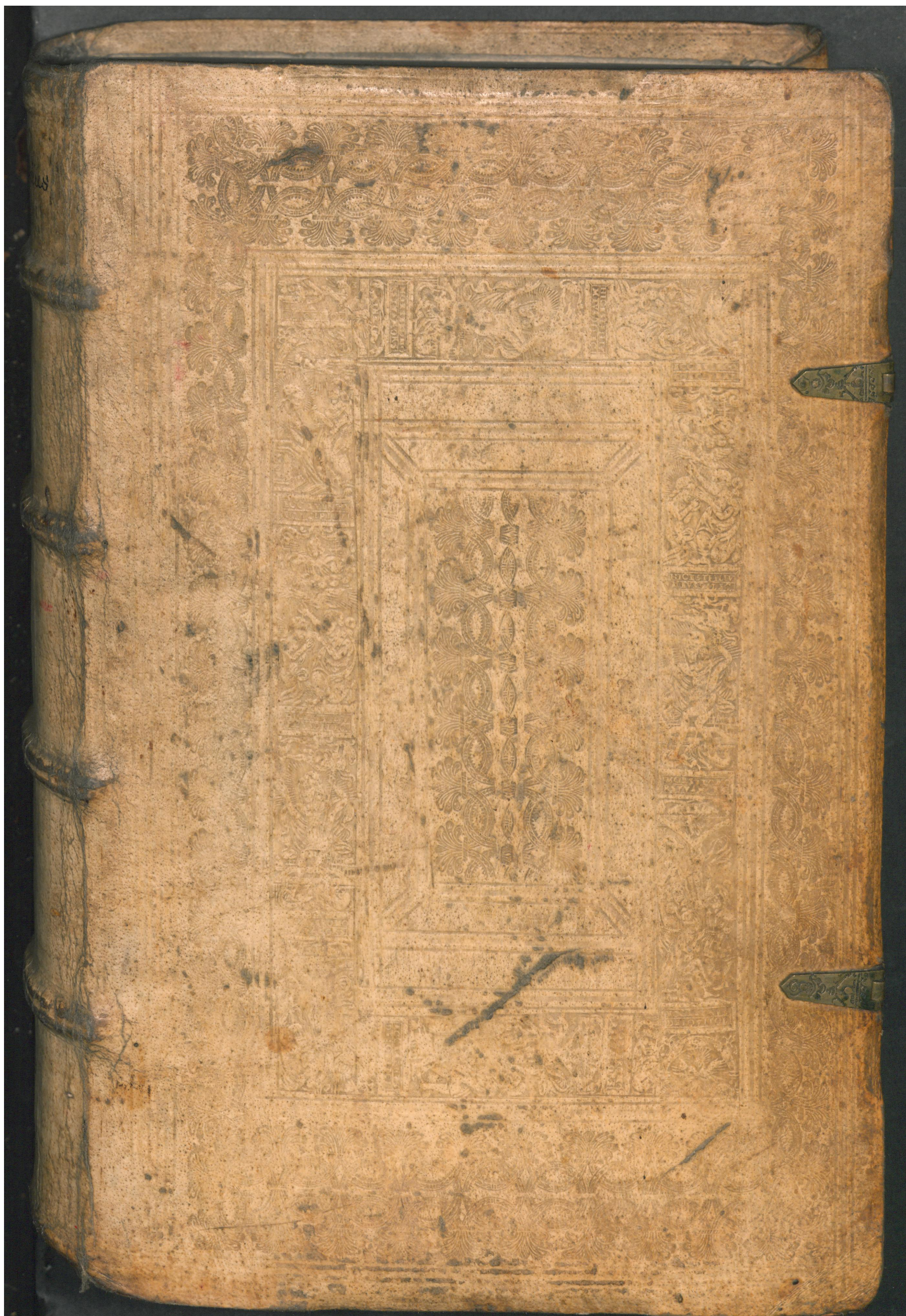
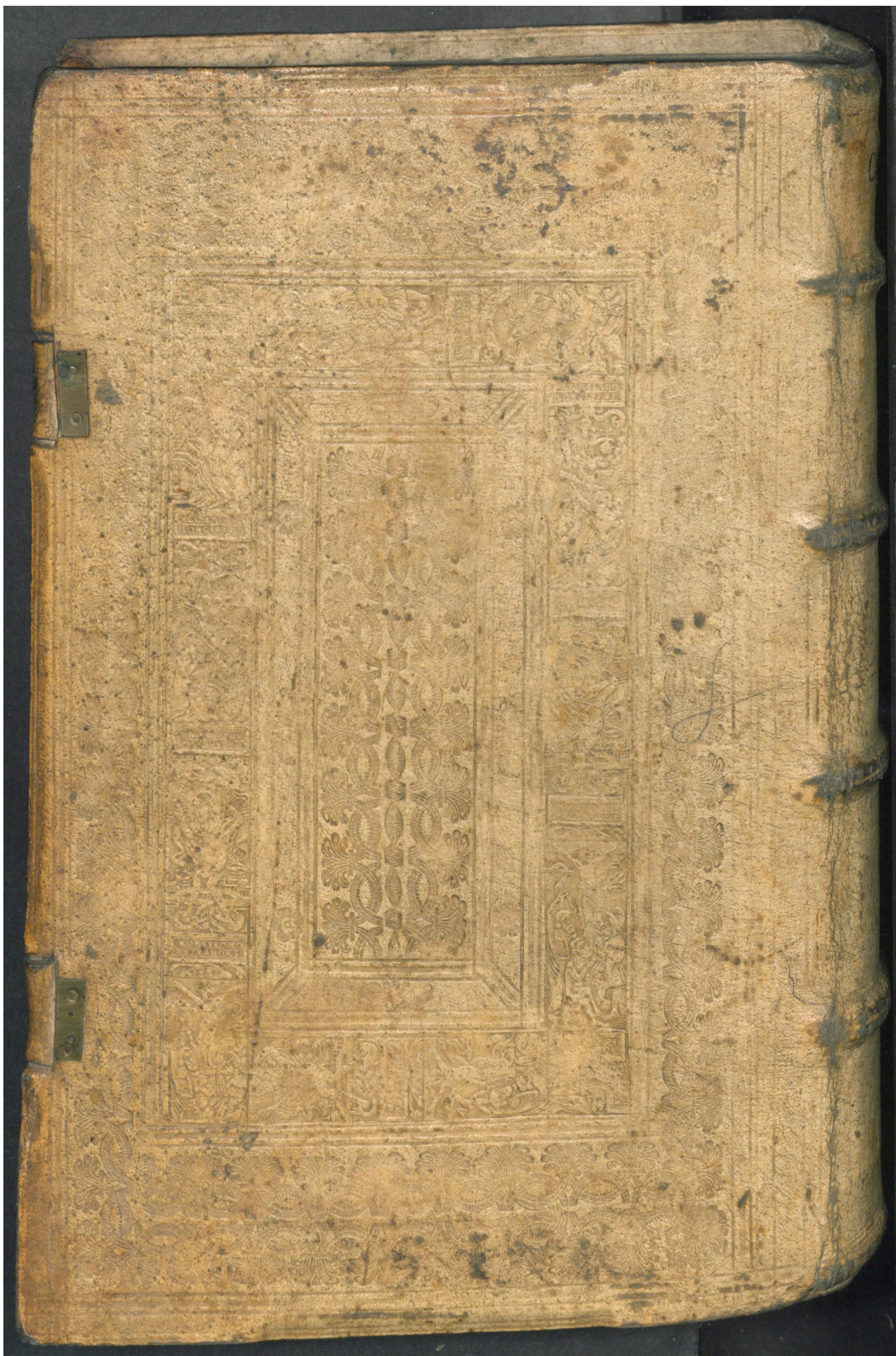



1559





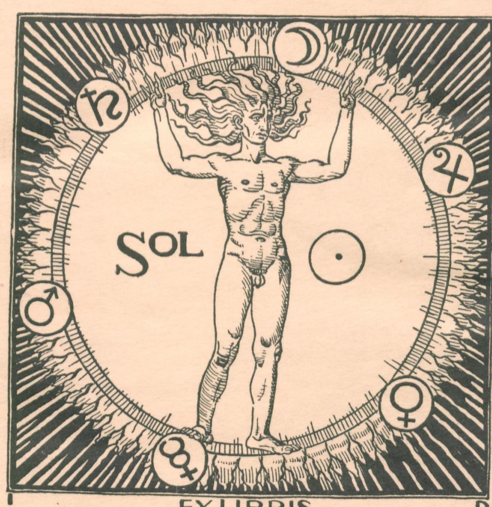


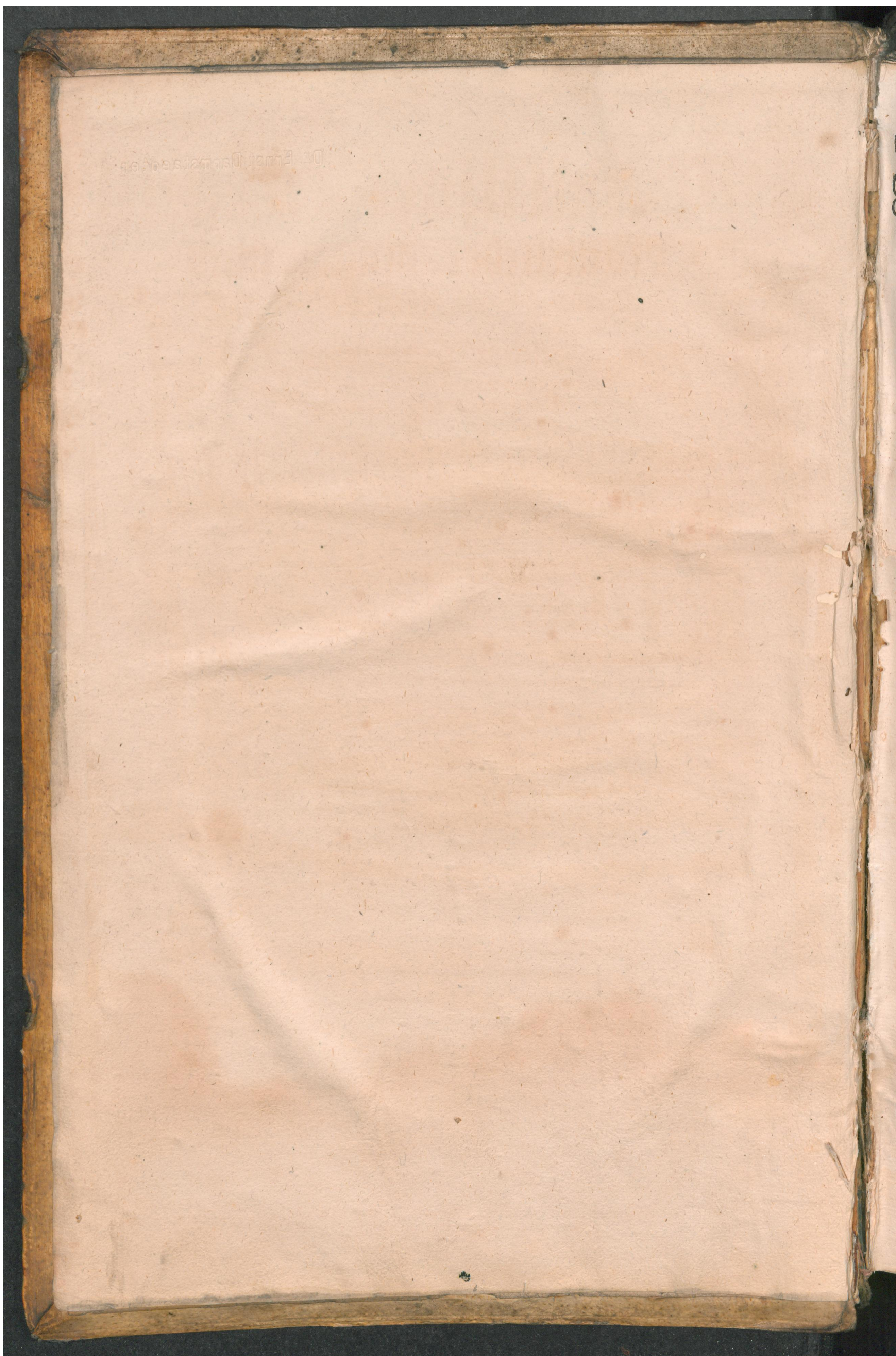


Cardanus, Basel Heinr. Petri 1559
Die erste Deutsche Ausgabe
Übersetzung von



De Rerum Varietate


SOL
I
D



Offenbarung der Natur vnnd Natürlicher dingen auch mancherley subtiler würckungen.

Durch den hochgelerten Hieronymum Car/ danum/ Doctorn der artzney zů Meyland erstlich zů Latin außgangen.

Darinn kunstlich die art vnd eigenschafft deß gantzen vmbkreyß der welt/ beyde himmelischer vnd elementischer Spheren angezei- get werdend/ Auch der Cometen/ deß Gestirns/ Metallen/ Gesteinen/ vnnd einfluß würckungen. mitt sampt den pflantzungen/ vnnd seltzammen arten der Beümen/ Thie ren/ vnnd Menschen. Item von Trib vnnd bewegnussen natürlicher vnnd kunstlicher dingen/ als deß Feüwrs/ Gemeiner künsten vnnd handtwercken/ auch anderer geringeren künsten vnd ver- borgener sachen/ deren man sich/ geleich als ob sie wider die natur geschehen/ wol zů verwunderen hat. Weitters von mancherley seltzammen gebreüchen/ veiler landen/ völckeren/ vnd Stetten/ oder an derem der geleichen/ so bißhär durch wenig angezeiget vnnd beschriben seind/ heitere vnderrichtung. Wie dann sollichs weitleüffiger in vollkommenem Register zů finden ist.

Alles durch Heinrich Pantaleon der artzney Doctoren/ zů gůtem Teüt- scher nation/ gantz fleissig vnd auff das treüwlichest verteütschet.



Mit Kay. Mt. Gnad vnd Freyheit in fünff jaren nit noch zů trucken.

Getruckt zů Basel.

Innhalt der siebenzehen bücher von mancherlei wunderbaren nateürlichen vnd künstlichen sachen.

Das erst büch vonn der gantzen Welt/ vnd deren augenscheinlichen abtheilungen.
Das ander von den edleren vnd besseren theilen der Welt.
Das dritt von den Vermischungen in gemein.
Das viert von Metallen.
Das fünfft von dem Edlen gestein.
Das sechßt von den Plantis/ zweygen/ oder erdgewechsen/ vnd was darvon kommet.
Das siebend von allerley Thieren/ vnd was von jnen kommet.
Das acht/ von dem Menschen.
Das neünt von Bewegungen.
Das zehend von kunstreichen Feüwren.
Das eilfft von gemeinen Handtwercken vnd künsten.
Das zwölfft von subteylen Künsten vnd handtwercken.
Das dreyzehend von schlechten Erfarnussen vnd künsten.
Das vierzehend von heimlicher Waarsagung/ vnd mancherley wunderzeichen.
Das fünffzehend von künstlicher Waarsagung.
Das sechßzehend von den Gespensté/ vnd denen sachen so über die natur zü verwunderen.
Das siebenzehend/ von Sachen wölche wirdig zü beschreiben.

DEM

Dem Hochwirdigen Fürsten vnd Herren/ herrn Melchior von Liechtenfelsz/ von Gottes gnaden Bischoff zů Basel/ seinem gnedigen herren/ Gnad vnd frid von Gott dem vatter/ durch Jesum Christum vnserē herren.



Iewol vil menschen an allen orth der Welt erfunden/ gnediger Fürst vnnd Herr/ wölche gar nit acht nemmen/ was sich von tag zů tag auff erdē zůtrage/ sonder allein bedencken wie sie leben vnnd jr narung bekom̄en mögē/ wölche deßhalben billicher den vnuernünfftigen thieren/ dann waaren menschen zů vergleichen/ die auch jr gesicht allein zů der erden wenden/ vnnd jrer füglichen speyß nochtrachten. so seind doch etliche/ wölliche aller dingen/ so von d' natur vollbracht gar wol acht nemmen/ disen nochgedencken/ vnd sich darab verwunderen/ wüssen aber noch nit die vrsach wie sollichs zůgange/ vnnd warumb alles auff dise vnnd kein andere weyß geordnet werde. Deßhalben gar wenig/ vnd vnder vyl tausenden kümerlich einer vorhanden/ wöllicher nitt allein alles sicht/ erkeñet/ vnd sich darab verwunderet/ sonder auch vrsach weißt warumb dises also/ vnnd nitt auff ein anderen weg beschehe/ wölches doch vō wegē manigfaltiger nutzbarkeit/ billich auch in kleinē dingē wol acht zů nem̄en. Dieweil dañ allein die vernunfft ein mensch von anderē thieren vnderscheidet/ vnd aber der ein etwan vyl tausent an vernunfft vnd verstand übertriffet/ soll diser billich ein oberester Fürst vnd Künig der anderen geachtet werden. dann der besser theil deß menschen ist nitt der cörper/ sonder die sehl vnnd der verstand. Darumb hatt Aristoteles/ der geleert vnnd hochuerstendig Philosophus/ wie er gefraget ward was ein geleerter von einem vngeleerten/ ein verstendiger von nem vnuerstendigen/ für ein vnderscheid hetten/ gar weyßlich geantwort/ wie ein lebendiger vonn einem todten. dann wie bey dem todten cörper gar kein verstand noch leben/ also ist auch bey einem vnuerstandenen gar kein üebung noch gebrauch der gaben vnnd gnaden/ so Gott dem menschen für alle andere thier reichlich mitgetheilet vnd verlichen hat.

Menschē dreyerley arten.

Deßhalben wie der hochgeleert vnnd weytberüembt herr Hieronymus Cardanus nitt allein angezeiget/ was inn der welt beschehen/ sonder auch die vrsachen aller dingen/ gantz fleyssig in Latein beschriben vnnd dargesteller/ also daß es vonn mencklichem mitt großen freüden vnnd begirden allenthalben gelesen/ habend etliche weyß vnnd hochuerstendige menner vermeinet gantz nutzlichen zů sein/ wann dises werck zů Teütsch transßferiert

feriert vnd vertolmetschet wurde/damitt der theüwr vnnd werd schatz den Teütschen nit verborgen/sonder auch mitgetheilet wurde. Dann es seyen dise nitt Barbari oder grobe vnuerstendige völcker / wie sie etwan von den Griechen vnnd Römeren geachtet worden/ als die auff keine künst / vnnd verborgene sache der natur nicht halten / noch mitt keiner hochē vernunfft begaabet/sonder sie seyend mitt sinnreiche / vylen herrlichen vnnd mechtigen gaaben/freyheiten/ spraachen/ vnnd künsten dermassen bezieret/daß sie alle andere lender vnnd völcker weyt übertreffen. wie man dann dises allein bey erfindung der notwendigen vnnd hochen künsten der Truckerey/ deßgeleichen mancherley art büchsen vnd geschütz (damit ich etliche exempel gebe) wol abnemmen vnnd vermercken mag. wölliche zům theil zů zeyt deß fridēs/gantz nutzlich/ zům theil in kriegßleüffen gar fürderlichē seind. dann ob wol bey dem geschütz ein mercklicher schaden vnd verderbnuß der menschen/stett / vnnd landen vorhanden / soll doch dises mehr dem mißbrauch / dann dem waaren brauch vnnd noturfft zů geeignet werden. es ist ye menncklichem bekannt daß der Christenlich glaub durch deß geschütz hilff in gantze weyte land/treffenliche große Inßlen/vnnd neüwe welt gebracht worden. dieweil etwan siebentzig Christē/so mit geschoß gewaffnet/vyl tausent Heyden gezwungen vnnd erlegt. wölliches zwar nitt beschehen/wann nit die Indier vnd vngleübigen vermeinet/es stritte Gott mit tonder vnd feüwr wider sie. Solliche erfindung aber gehörend keiner anderen/ dann nur der Teütschen nation zů. darumb ob wol etliche künst/puncten/ vnnd articklen hie in disem werck begriffen/ wölliche nit von allen Teütschen verstanden/werdend doch zů allen zeyten etliche vorhanden sein / wölliche disem fleyssig nochgedencken/ vnnd vyl andere nutzliche ding/durch sollichen anlaß erfinden mögen. Deßhalbē weil solliches an mich gelanget/vnd mehr theil hie nateürliche künst/ vnnd der selbigen vrsach eroffnet/vnd aber auß sonderer schickung Gottes/ auff disen tag mein ampt/ vnd mir befolhen in vnserer Vniuersitet zů Basel (wöllicher E F G. ordenlicher Cancellarius noch altem vnnd loblichem brauch seind) die Physica vonn allen nateürlichen dingen/zů profitieren vnnd auß zů legen/ hab ich es keines wegs wellen außschlagen/ sonder von hertzen vnd mit gůtem willen angenommen/ auch der großen arbeyt / so hie in mancherley vnnd schwerer matery/ vylfaltiglich vorhanden/nit geachtet/von wegen der manigfaltigen nutzbarkeit/so zů menncklichem reichen möchte. Gůter hoffnung es werde ein yeder verstendiger / wo auch etwas hie auß eyl verfålet / mir nichts für übel haben/sonder früntlichen anzeigen/oder selbs verbesseren.

Vrsach der vertolmetschung.

Bůchs Tittel.

Dann es wirt hie zů ersten angezeiget / was sich in dem gestirn/deß himmels lauff/oberen vnd nideren Elementen/dem feüwr/lufft/wasser/vnd erden/täglichen zůtregt/was ordnung in selbigen erfunden/ vnnd wie dise jre wirckungen vnnd krafft in die vndere cörper erzeigen / was auch für wunderwerck in einem yeden erfunden. demnoch wie auß Elementen alle ding vermischet vnnd zůsamen geordnet/gantz zierlich vnnd fein ein yedes in seiner art bestande.

Deßhalben zů erst der steinen wachsung/ krafft / vnnd natur eroffnet/ deßgeleichen wie ein yedes von dē anderen zů erkennen seye. Darnoch kommet er zů den erdgewechsen / als beüm vnnd kreüteren / vnnd wie man die

selbige

selbige/vnd was von jnen kommet/recht bewaren vnd erhalten solle. Noch dem selbigen keeret er sich ordenlichen zů den vnuernünfftigen thieren/ vñ zeiget zů ersten der vnuollkommenen/als gewürm vnd schlangen/dēnoch der vierfüssigen so auff erden/der vöglen so im lufft/ vnd der fischen so im wasser wonend/art vnd eigenschafft gar fleyssiglichen an/ auch was für wunderwerck bey einem jedē an seinem nateürlichen orth vnd platz vorhanden.

Auff dises alles kommet er auch zů deß menschen wesen vnd natur/ von wölches wegen das ander alles von Gott dem schöpffer geordnet/vnnd gemachet worden. vnnd zeiget hiemit vyl vnnd mancherley künsten/ vnd erfindungen an/wölliche durch dessen hohen verstand harfürgebracht vnnd an tag geben worden/ darzů wie solliche zů erhalten vnnd auch zů verbesseren vnnd zů mehren seind/es seye gleich durch das feüwr oder andere wunderbare instrumenten/mitt wölchen die menschen gemeinlich vmbghond/ vñ jr kurtz leben hie auff erden verschleyssend.

Zů letst schreibet er auch von vylfaltigen wunderzeichen/ so sich an allen orthen/auch wider die natur zůtragend. deßgeleichen von waarsagungen/ seltzammen gesichten/geysteren vnnd gespensten/so sich allenthalben erzeigend/ab wöllichem sich billich mencklich zů verwunderen. vnnd dises mitt sollicher bescheidenheit vnd nateürlichen vrsachen/daß ein yeder verstendiger/so vyl vnnd einem menschen zů wüssen gebüret/ nicht weyter noch zů gründen begeret/sonder ein gůt vernůgen hat.

Es soll aber mencklich wüssen vnnd versthen/ daß alles hie noch der natur/vnnd noch menschlichem verstand/deßgleichen noch Philosophischer art angezeiget. deßhalben so etwas hie begriffen/daß nicht in allen puncten mitt der heiligen geschrifft stimmet/ als namlich (damitt man ein exempel habe) wann die nateürlichen Meister durch deß meers saltz beweisen/dz die welt eewig bestanden vnnd nit erschaffen seye/ soll billich menschliche vernunfft weychen/ vnd das wort Gottes krefftig/ vnnd in seinem werdt für waarhafft vnnd bestendig gehalten werden. es ist gewüß daß ein yedes gestirn oder auch liecht ein glantz vnd schein gibt/ so es harfür gestellet wirt. wann aber der Sonnen liecht harfür kommet/vnnd ob vnserem Horizonte dahar faret/hörend alle andere liechter auff/vnd seind nit anderst/dann wann sie gleich nit werend. Nit anderest ghet es auch mit menschlicher vernunfft vnnd der geleerten Philosophia zů. dann ob wol dise ein besondere gaab Gottes/durch wölche die vngleübigen weyt kommen/ vnd zům theil ein wüssenheit von Gott erlanget/ wirt doch dise gantz zů spott vnnd vernichtiget/wann sie etwan anders schleüsset/ weder das lauter vnd hål Gottes wort vnns mit heiteren worten anzeiget. dann dises ist das eewig liecht/ wölches vnß zünden/ vnd den weg zů dem eewigen leben weysen soll.

Philosophia weichet dem wort Gottes.

Wann aber etwas durch menschliche weyßheit eroffnet/so zů disem zeytlichen leben dienstlich/vnd dem wort Gottes nit zů wider/soll man es billichen annemmen/sich dessen fröuwen/ vnd für ein gaab Gottes erkennen/ dieweil er allein ein vrsprung alles gůten ist. Deßhalben dises werck für vyl andere büecher hoch zů loben vnd zů preysen/ dieweil es von so manigfaltigen dingē der natur handlet/ was sich in der welt zůtrage/ vnd auß was vrsachen auff dise/vnd kein andere weyß. also wann einer disen dingen fleyssig nochgedencket/mag er vyler dingen erfarung/vnd ein hochen verstand in

allen anderen sachen bekommē/ darzů waarhafftig in deren zaal gerechnet werden/ von wölchen der Poet gesprochen/

Selig der mensch recht wirt genent/
So aller ding vrsach erkent.

Dieweil aber der Author vñ angeber dises bůch/ solches herrliches werck dem hochwirdigen Fürsten vnd herren Christophel von Madrutz/ Bischoffen zů Triend/ wöllicher auch ein gubernator vnd Landtuogt deß Herzogthumb Meyland zů der selbigen zeyt gewesen/ zů erst in Latein zů geschriben/ hab ich noch deß selbigen exempel/ sollliches erneüweret vnd in Teütscher spraach E F G. für allen anderen wöllen zůeignen. dieweil jr auch in sollicher ehren vnd würdigkeit/ deßgeleichen auch an vyl orthen vmb vnser vatterland ein regierender vnd rechter herr verordnet seind. Angesehen eüwer angeborne liebe/ fründtschafft/ vnd miltigkeit/ so jr gegen allen gůten künsten/ vnd studierenden personen/ zů allen zeyten gehabt. wie ich dann solliches zů mehrmalen von meinen günstigen lieben herren/ dem ehrwirdigen Stifft zů S. Vrsicin (so vnder E F G. herrschung gelegen) wölchen ich der artzney halben etlicher massen verpflichtet/ deßgleichē von dē hochgeleerten herren Doctor Johañ Hůber/ eüweren gnaden leibartzet/ genůgsam verstendiget worden/ ja auch zům theil etliche malen selbs vylfaltiglichen erfaren/ wann mich der weg on gefahr zů eüch getragen. Bitt also E F G. wölle mein geneigten willen/ darzů mein fleyß vnnd arbeit/ inn dem aller besten versehen/ vnd mich alle zeyt jren lassen befolhen sein. Gott der allmechtig wölle E F G. in langwerender gesundtheit/ vnd mit sampt allen eüweren vnderthonen im friden erhaltē. Geben zů Basel/ den vierten tag Hornung. Anno 1559.

E F G

Allzeyt vndertheniger

Heinrich Pantaleon der
Artzney Doctor.

Dem durchleüchtigen / hochwirdigen Fürsten vnnd herren / herrn Christophel vonn Madrutzen / Cardinal vnnd Bischoff zů Triend vnd Brixien / deßgleichen Gubernator vnd Landtuogt im Herzogthumb Meyland / wünschet Hieronymus Cardanus Doctor der artzney zů Meyland vyl glück vnd heil.

WELCHe göttliche vnd menschliche sachen fleyssiglichen erwegen / frommer Fürst / die verwunderen sich fürnemlich in göttlichen dingen / daß so vyl wunderbarer vnnd seltzammer ding von einem vnzertheilten vnd einfachen vrsprung harkom̃end. In menschlichen aber / daß vnser gemůt mitt so kleinem leib / kurtzem leben / vnd großer verhinderung deß schweren last beladẽ / hat mögen die himmelischen ding durchtringen.

Als ich dises auch fleyssiglichẽ bey mir selbs bedacht / habe ich es auch für die zwey mechtigesten stuck gehalten / namlich wie doch von der vnbefleckten vnnd vnzertrenten einigkeit / zů allen zeyten / also vnzalbarlichẽ / mancherley / vnd seltzam̃e sachen harkemend. vnd daß die sterbliche menschen / so vyl jnen müglich / zů der Gottheit strebten / vnd dise fast erlangten. Dieweil dann zwen puncten dises wunderbaren lauffs / der erst wöllicher auch ein anfang der gantzen welt / namlich so sich die Göttliche vnd vnsterbliche natur / in dise sterbliche vnd zergenglichen sachen außtheilet / der and᷑ / wañ das menschlich gemůt dise tödtliche vnnd zergengliche ding mit vernunfft vnd kunst vndersthet zů dem Göttlichen anfang / mitt widerwertiger ordnung zů richten / habend den anderen puncten / wölcher allein vns zůgehörig / vnsere voreltern also hoch geacht / dz Pythagoras auß der Jnsel Samo in Egypten gereiset / damit er zů den Magen vnnd verstendigen weysen leüten keme / demnoch in Cretam vnd ghen Lacedemon. Also auch Plato von Athen in Jtalien vnd Egypten.

wat fürnemlich von menschen zů bedẽcken.

Diser exempel habend fast alle verrůmbte artzet genolget / wölche gantz weite landtschafften durchreißet. Dann der weyßheit süsse ist also hoch / jre besitzung also ehrlich / jr übung also nutzlich / jr frucht also ein Göttliche liebe / vñ jr contemplation vnd betrachtnus also ein sichere růw / daß alle mẽschen auß nateürlicher begird darnoch stellen. Deßhalben verwunderet es mich nit daß vnsere altuorderen / dise so die gůten künst erfunden / für Götter verehret / dieweil sie auß menschlicher gůtthat / vnd eigener hochheit für Götter geachtet / wiewol sie ein großen vnderscheid von den Götteren gehabt / dieweil sie sich eines anderen gaaben vnd frömbder schenckungen gebraucht. Also hat man Apollinem von der Musick / Esculapium von d᷑ artzney / Minoum von der gesatzen / Mercuriũ von der Arithmetic / Cererem vnnd Bachum von deß ackerbauw erfindungenn / für ein Gott gehalten. Jch achten aber daß dise nit minder lobwirdig / wölliche die ding so andere erfunden / den nochkom̃enden in geschrifft gestellet / dañ die erfinder selbs. Darumb soll sich niemandt zů vyl verwunderẽ / daß die verrůmbte bücher vnd libereyen den großen vnd treffenlichen Künigen also angelegen / vnd in großem werdt seind gehalten worden.

Vorred.

Ptolomei liebe zů dē bůcheren vnd künstē

Alexander hat deß Homeri verß in dem lädlin behalten / in wölches der
Künig Darius vorhin seine köstliche salbungen gethon. Ptolomeus Phila
delphus hat dermassen sein liberey angerichtet / dz er die bůcher allenthal-
ben mit großem kosten zůsamen gelesen. dann wann einer den kosten rech-
nen will / werden sie mehr dann eines gantzen Künigreichs sein wert gewe-
sen. dann er hat sieben hundert mal tausent büecher zůsamen gebracht. Be-
denck doch nur einer was ein yedes bůch gekostet: was er habe müessen vñ
die exemplaria geben als er sie befolhen ab zů schreibē. Man hat auch nit al-
lein die bůcher vnd künst geliebet vnd verehret / sonder auch dise wölche sol-
liche gemachet habend. dann die Athenienser habend Beroso dem Astrolo-
go vnnd sternkündiger / weil seine weyssagungen waar gewesen / ein bildt-
nuß in der schůl auffgerichtet mit einer guldenen zungen. Phalaris / ob er
wol ein Tyrann gewesen / hat den Poeten Stesichorum / von wölchē er tref
fenlichen vnd vnleydiger gestalt bescholten wordē / als er disen in gefangen
schafft gehabt / vñ vorhin die gröste marter getreüwet / frey ledig gelassen /
ehrlichen begaabet vnd heissen hinfaren. Also hat er deß einigen weyßheit
mehr zů geben / dann dem gewalt / der schmaach / dem zorn / vnd dem exem-
pel / damit er von den anderen möchte sicher beleiben. Wie die Lacedemoni
er die statt Thebas verbrennet / habend sie dem Pindaro verschonet / dann
er hat also an sein hauß geschriben. DES Schůlmeister Pindari hauß sol-
lend jr nit verbrennen.

Es haben auch solchen verrümbten mennerē nit allein die menschen / son
der auch die Götter verschonet. Apollo hat disen / wölcher den Archilochum
zů todt geschlagen / auß dē tempel gestossen / sprechende / du hast der Weyß-
heit Götteren diener vmbgebracht / mach dich zů dem tempel hinauß. also
habend Castor vnd Pollux den Poeten Simonidē erhalten wie er zů Sco-
pen zů nacht geessen. dañ wie sie disem hinauß gerůffet / ist das gemach von
stundan eingefallen / vnd hat die gest erschlagen. Wañ ich alle exempel wöl
te anzeigen / die mir einfallend / wurde ich kein end finden. Doch ligt nit der
gantz handel an sollichem / dann wie dise so etliche künst erfunden vnnd be-
schriben / treffenlich zů loben / also bekomen dise / wölche sie lernen / ein gros-
sen wollust daruon. Damit ich anderer geschweigē / mag man dises wol auß
fast weyser leüten exempel versthen.

Es hat Thebit Bencorat viertzig jar auff einē berg gewonet / damit er dē
lauff deß achtē himels erlernen möchte / vnd hat disen nit gar erlanget. De-
mocritus hat sich einer thorheit angenomen / damit vnd er der thieren ein-
geweid auffschneidē vnd erforschen möchte. Dioscorides hat sein gantzes le-
ben auff dˀ reiß verschlissen / damitt vnd er die Plantē vnd gewechs erkeñen
möchte. Aristoteles hat auß Künig Alexanders hilff / vier hundert tausent
vnd achtzig tausent Philippisch gulden außgebē / auff dz er der thieren Hi-
storien erfaren möchte. Jch begerte auch hochmüetiger Fürst / es hette eüch
Gott dessen glück als wol / wie den verstand vnd hertz / zů sollichē geben / so
zweyfflet mir nicht / es wurden durch eüwer hochheit / vyl herrlichere ding
an tag komen / vorab weil in eüwerem namen aller Gewechsen Historiē gantz
zierlich in truck verordnet. Dieweil auch ich dise mein arbeit nit allein von
verborgenē nateürlichen / sondˀ auch von künstlichen Historiē vnd sachē wil
lens bin vnder eüwerem namen lassen auß zeghen. Jch will aber wider zů
vnserem

vnserem fürnemen kommen/von wölchem mich aller frommen vnd geleer-
ten leüte hoffnung gegen eüch/auch die liebe alle güte künst zů mehren/ et-
was abgewendet. Damit Plinius deß bergs Vesuuij brunst recht sehē möch-
te/hatt er sich wissentlichen in gefahr deß todts geben/vnnd ist auch darab
verdorben. dann es hat diser glückhafftig vnnd weyß mann/ wölcher auch
dem Keyser fast lieb gewesen/den minsten theil der weyßheit also geliebet/
daß er vmb kunst zů erwerben/nitt gezweyfflet sein leib vnnd leben zů wa-
gē. S. Hieronymus/wölcher alles lobs wirdig/hat sich in ein wůste gethon
damit er dem studieren fleyssiger möchte obligē. er hat auch (wie man sagt)
seine zän mit einer feylen geschaben/damit er die Hebreyschen vnd Chalde-
schen wörter besser außsprechen möchte.

Es ist Pythagoras fünff gantzer jar verborgen gewesen/vnnd hatt gar
kein wort geredt. dannethar auch die gewonheit still zů schweigen zů seinen
jüngeren kommen. Man hat auch zů vnseren zeyten etliche gefunden/wöl-
che auß liebe der weyßheit/noch größers vnderstanden. dann es habend et-
liche die todten cörper heimlich auß den greberen genommen vnnd auffge-
schnitten/die andere seind on vnderlaß berg vnnd thal durchzogen/die ge-
wechs zů erkundigē/damit vnd sie herrliche bůcher daruon schreiben möch-
ten. Dann es hat die weyßheit vnd kunst ein solche süesse vnnd lieblichkeit
hinder jren/daß einer wann er sie versůcht/gefangen wirt/als wann er der
Circen od' ein zauber tranck getruncken/ also dz er sein leben lang nitt mehr
daruon abtretten mag. In einem herrlichen triumph vnnd spil/seind etli-
che so handlend/die andere herrschend/die dritten sehen zů. Seind aber nit
dise wölche zů sehend am aller glüchseligesten/dieweil sie aller sorgen vnd ge
schefften ledig seind? dann die übrigen seind zům theil mit sorgen/die ande
re mit müe vnd arbeit treffenlich beladen. Deßhalben bedaucht mich daß
diser gantzenn welt triumph vnnd schauwspil/fast allein vmb aller weysen
vnd geleerten willen erschaffen seye.

Wañ etliche selig vnd glückhafftig vorhanden/so seind es die Künig vñ
Fürstē/wölche in dem höchsten stath dahar farē. dann dise herrschē allein ü-
ber mëcklich/disen gehörē allein reichtum̄/wollüst/fröwd/vñ ehr zů. Wañ
man aber dise mit einē weysen mañ vergleichet/ seind sie nit also glückhaff-
tig. dann was mag für ein wollust mit disem verglichen werden/wöllichen
wir durch lernen bekommen? was ist doch lieblicher dann wüssen/wer wir
seyend/wer wir gewesen/vnnd wer wir sein werdend? darzů die Göttliche
vnnd höchste ding erkennen/wölliche vnns noch demm todt begegnen sol-
lend/vnnd wie sich die welt inn allen dingen/alle augenblick enderet? dem
noch erst vergangene vnd zůkünfftige ding erkundigen? Warumb habend
die alten demm Jano zwey angesicht zůgeeignet/inn wöllichem deß Römi-
schen gemeinen nutz wolstand gewesen/dann daß sie anzeigetend/wie ver-
gangener vnd zůkünfftiger dingen kunst fast Göttlich/vnd die aller herr-
licheste sey.

Es hatt Aristoteles/wöllicher doch der Künigen gewalt vnd leben tref-
fenlich günstig gewesen/wöllicher auch eines glückhafftigenn vnnd gewal-
tigen Künigs/ja daß noch vyl größer ist/eines verstendigen vnd dapffe-
renn fründtschafft vnnd auch gunst erlanget/ die höchste glückseligkeit
nitt inn denn Küniglichen gewalt/auch nitt inn die tugent/ ja auch nitt

weyßheit übertrifft alle ding.

in mannliche thaten/sonder in die einige weyßheit gesetzet, dann wie er von den Götteren redet/spricht er also. Sie habend allezeyt das best leben/wie wir solliches nur ein kleine zeyt habend. es ist aber die betrachtnuß für sich selbs am besten/ vnnd vmb so vyl mehr/ ye herzlichere vnnd bessere ding durch dise erkennet werden.

Deßhalben ist die contemplation/vnnd deren dingen so inn vns seind bedenckung am aller besten/vnnd fast lieblich. Es ist noch ein größere zeügnuß vorhanden/ wölliche er zů dem glückseligesten Künig Alexander (als vorgemeldet) geschriben/auff dise weyß. Es ist vyl schöner vnd sthet einem Künig besser an/wann sein gemůt recht vnderwisen ist/ dañ die gestalt seines leibs, wölliche mit kostlichen kleideren bezieret/zů besichtigen, dann es ist nichts herzlichers in menschlichen sachen/dañ dem gůten rath wol nochkommen. dises ist das einig ding/ mitt wölchem wir andere thier übertreffen/ vnnd daß wir von dem eewigen Gott/ als ein fürnemmes stuck erlanget haben. dann so es lustig ist mitt leiblichen augen etwas zů besichtigen/ ist es noch vyl wunderbarer/wann man etwas mit den augen deß gemüets beschauwen mag. deßhalben habend wir ein solche freüd ab vnseren erfindungen/daß wir vns in gefahr vnsers lebens für dise gebend/als für vnsere kinder. Vnnd widerumb an einem anderen orth. Noch dem vnnd ein yeder ein auffrechtig gemůt hat/ vnnd sein leben mit vernunfft vollbringet/ also ist er auch Gott am liebsten. dann weil die Götter sich ab der besten sach so in vns ist/ vnnd ihnen auch am gleichförmigesten/ belustigen/ist billich daß sie disen vyl gůtthat beweysen/wölche sie lieben vnnd verehren/ vorab weil diser handel auch ihnen angenem ist. es soll aber niemandts zweyfflen/ dann daß dise ding alle bey einem weysen mann seyend. Also ist der weyß mann Gott am liebsten/ vnd soll billich darumb am glückseligesten genennet werden.

Wann du aber vylicht den nam̃en vnnd gůten lümbden bedencken/ werdē nit minder von Aristotele dañ von Alexandro meldung gethon. Ja man sagt allein von Alexanders loblichen thaten/ wölche er zů seinen zeyten begangen/vnnd von demm schandtlichen niderlag Darij. so doch vyl andere weyse meñer/die mit sampt Aristoteli gelebet/treffenlich gepzisen werden/ als Speusippus/Xenocrates/Demosthenes/ vnd Eschines. Was haben wir aber auch von dem Alexandro noch überig/ dann allein die blosse vnd einfache gedechtnuß seines nammens vnd weidlichen thaten? so aber Aristoteles in seinen büecheren gantz vnd gar lebet? was ist doch an jm abgangen/dann dz etliche bůcher verloren seind? dann was ghond jn der leib vnd die entpfindtliche sinn an? alles das er erkeñet/was er geliebet/ja was den gantzen Aristotelem begreiffet/ist noch alles vorhanden/lebet/vnd wonet bey vns. Wann man das alter bedencket/ wöllicher Künig mag dem Orpheo verglichen werden? diser hat noch erschaffung der welt (wie man sagt) zwey tausent vnd siebē hundert jar gelebet. man weißt aber noch in den versen von seinem treffenlichē gemůt zů sagen. sonst ist aller Künigen gedechtnuß/wölche zů der selbigen zeyt gelebet/verloren. Ist nit der großmechtig Trismegistus von wegen seiner weyßheit/ vnnd nit von wegen seines Künigreichs vnd priesterthumb/auff heütigen tag verrüembt? Also mag man fein sehen/wann alles mit einanderen verglichen/daß nicht nützers ist/zů

Aristotelis vnd Alexanders vergleichung.

erhaltung

erhaltung deß gůten nammens/dann die weyßheit.

Wann sich etwan begibt daß wir von der waarheit vnd rechter erkanndt nuß abgetrettenn/also daß einer in disen/der ander inn einen anderen jrthumb fallet/beklagend wir vns als arbeytselig leüt/vnnd sůchend also in finsternuß das liecht/in dem krieg die růw/in der gefahr die sicherheit/inn der auffrůr den friden. Wie kanst du aber glückselig sein/wann du nit weist wölliches die recht glückseligkeit ist? wann du nitt weist wo das end aller vnserer handlungen seye/dahin du dein leben richten sole? Wöllicher schiffmann ist seiner kunst also gewüß/daß er sein schiff recht leytten könne/wañ er nitt weißt wohin er farenn solle? Die treffenliche begirden vnnsers gemüets überfallend vnnd vergrabend all vnsere rechten gedanckenn/vnnd sůchend also ein salbe inn demm kaat. Es ist gůt daß wir vnser end wüssen/auch vnser substantz vnnd vrsprung/mitt sampt allem dem/daß da nutzlich ist recht vnnd seliglich zů leben.

Deßhalben ob wol große vnnd mechtige ding etwan bey den menschen erfunden/als reichtumb/fründ/vnnd gewalt. wann man dise zů gůten künsten/rechter erkanndtnuß vnnd contemplation der weyßheit vergleichet/vnd hiemitt vnser kurtz leben/vnserer krefften blödigkeit/kranckheit/begirdenn/vnstandthafftig glück/vnnd wölliches mencklichem am aller beschwerlichsten (vnd sich aber der mehrtheil also zů tregt) daß wir am mehrsten vnfaal bekommen vnnd geplaget werdend/dannenhar wir am mehrsten gůtthat verhofften zů bekommen (namlich von kinden/fründen/verwandten/diensten/vnnd fürnemlich wöllichem wir vyl gůtthat bewisen) bedencket/wirt man waarlich nicht lieblichers dann die kunst/vnnd nicht seligers dann die weyßheit erfinden mögen.

Mich bedaucht es möge der anderen menschen leben vnnd condition der kauffmannschafft/so auff dem meer getriben/recht verglichen werden. als wann namlich yedermann schiff begeret zů erlangen/on wölliche man die kauffmannschafft nitt treiben mag/vnnd aber hiemitt niemandt schiffe. Also ghet es auch hie zů/dann sie besthond an denen dingen/so vmb anderer willen erfunden/als wann es die rechte vnd waare güeter werend/namlich inn reichtumb/ehrenn/fründtschafft/vnnd gewalt/wie ein schiff still sther/noch dem vnnd es gemachet ist/vnd man sich allein darab verwunderet. dergeleichen ghet es auch mit den kauffleüten diser welt zů. dann weil wir soltend gantz lustige ding erfaren/vnnd vyl heiliger reichtumb bekommen/seind wir allein dise worden/wölliche sich ab dem schiff verwunderen. Darumb wann ich solliches bey mir bedenck/halt ich es seye in disem leben nicht herrlichers/weder die frücht der weyßheit. dann der mensch wirt hiemitt vonn der tödtlichkeit abgesünderet/vnnd bekommet auß der schlechten vnreinigkeit das eewig liecht/geleich als wann er auß demm wüst vnd kaat das edelgestein zůsammen lese. doch seind die edlen gestein/mit so herrlichen/immerwerenden/vnnd auch Göttlichen gesichten nitt zů vergleichen. Was man hie für hüpsch vnnd schön haltet/als die edlen gestein/gold/felder/tisch/heüser/weiber/vnd das liecht selbs/erlangend jr schöne gestalt/vonn der höchsten klarheit vnnd gezierd/vnnd überkommend allein den schatten vonn der selbigenn. dise seind tödtlich/die andere aber vntödtlich/dise seind vnrein/die andere aber gar rein/dise seind wüest/die

Menschlich leben.

yhenigen

yhenige gar lauter. dise zerbrüchlich/die anderen gar steyff. dise seind vnbestendige vnnd wanckelbar/die anderen gantz bestendig vnd fridsam.

Es ist hie nichts vnser eigen/du liebest auch nicht/daß du mitt der zeyt nitt auch hassen mögest. die yhenigen aber seind allesammen vnser eigen/vnnd einer eewigen liebe wol wirdig. Vnns hungeret hie/ob wol die völle der selbigen zergenglichen vnnd erdichteten güeteren vorhanden. die speysend vnns/wir werdend aber nitt satt. die anderen aber ersettigend vnns/ob sie vnns wol nit speysend. es ist niemandts so sie versůchet/wöllicher ihren manglen möge. weil aber etliche dise nitt versůchet/liebend sie die nitt/vnnd halten sie nit für hoch

Waarlich deß himmels heimligkeitenn/der natur verborgene eigenschafft/die Göttliche gemüeter/vnnd der gantzen welt ordnung erkundigen vnnd wüssen/hatt vyl ein größere glückseligkeit vnnd fröwd hinder ihm/dann yemandt gedencken/oder ein mensch hoffen möchte. Jch bezeüge es bey Gott daß es nit allein Christenlich/sonder aller nateürlichen rechnung gemåß/wann nichts noch demm absterben vorhanden/so were gar kein stath arbeyseliger dann deß menschen. dann es seind alle leibliche güeter/vnnd alle wollust deß fleischs also falsch vnnd trugenlich/daß zů allen zeyten etwas böses mit dem gůten vermischet ist.

Damitt wir aber alles fleyssiger erwegen/vnnd nitt allein vonn gemeinen sachen redend/vnnd also geachtet/geleich als wöltend wir mitt klůgen reden vnnd zierlichen worten mehr betriegenn dann lernen/vnnd vyl mehr vnnser gegenwirtig werck loben/dann dessen vylfaltige nutzbarkeit anzeigen/was ist doch gewüssers dann die Geometrischen Demonstrationen vnnd beweysungen? Was ist doch subteyler dann die Arithmetischen erfindungen? was ist lieblicher dann der Musick abrechnung? was ist Göttlicher oder wunderbarer/ja auch heiliger dann die Astronomy vnnd deß himmels oder gestirns lauff zů erkundigen? was ist nutzlicher dann die gewüsse gebott vnd regel der Architectur oder bauwkunst? was ist komlicher dann die contemplation vnnd betrachtnuß der artzney? vnnd zů letst/damitt ich nitt vonn einem yeden inn sonderheit reden dörffe/was ist doch größer dann die heimliche verborgenen künst der natur zů wüssen?

Wie ich dise ding bey mir selbs wol bedacht/was fürnemmes wesen inn allen sachen seye/was für verwunderung inn deren erfindung/was nutzbarkeit in deren beschreibung/vnnd demnoch verstanden was frucht vnd nutz die lesenden daruon bekommenn wurdend/habe ich ein treffenlich werck angriffen.

Mitt was kunst aber/darzů verstand/fleyß/vnd glück/lasse ich ander leüt daruon vrtheilen. Zwar ich weyß vnnd entpfinden wol/was für arbeit vnnd zeytt darüber gangen. Es was deren dingen mehr/dann daß sie inn einem bůch möchtend begriffen werden/vnnd auch größer dann mein gemüet erlangen möchte. doch hatt der allmechtig Gott/auff wöllichen ich mich verlassen/mir sein hilff erzeiget/ich habe auch die größe dises wercks mit sampt der arbeit/durch deß wercks abtheilung geleichteret.

Aller bucheren abtheilūg.

Dann die hoche vnnd Göttliche ding/vonn wöllichen dingen niemandt dann der Plotinus meldung gethon/auch aller menschlichenn sachen anfang vnnd end/hab ich inn den sieben büecherenn der Eewigen heimligkeiten

keiten begriffen. Die ordnung aber der gantzen welt / vnnd aller dingen so darinnen beschriben / inn den vier büecheren von dem Fato oder Göttlicher ordnung. Die anfeng aber vnd gründ aller nateürlichen vnnd künstlichen sachen / hab ich / als ein gemeine History / inn den ein vnnd zwentzig büecheren der Subtiliteten außgerichtet. Deßhalben ist noch überig gewesen / daß ich vonn einem yeden inn sonderheit inn nochuolgender lehr etwas handlete / wölliche ich dann inn siebenzehen büecher abgetheilet.

Jnn wöllichen für anders dises an dem schwerensten gewesen / daß ich also mancherley Historien komlich möchte an einanderen hencken. dann es were das exemplar vnnd vorbild dem werck gar vngeleich / wann die ding so inn der gemeinen Historien vorhin begriffen / gantz ordenlich vnnd vnzertheilich auff einanderen volgten / vnnd aber die lehr so von deß vorgenden theilen handlet / vnnd fast ein figur der bildtnuß ist / solte stuckweiß geordnet werden / also daß keines auff das ander volget.

Demnoch daß ich inn einem yedem die waarheit anzeigen / vnnd etwas neüwes erfinden / bedorfft einer größeren weyßheit (wie vor gemeldet) dann man bey mir finden möchte. Vorab wann das lob welliches vylen alten / von wegen eines yeden erfindung / zůgeben / mir einigenn solte zůgemessen werden / weil ich vyl ding erfunden hette. Darumb ob wol eigener rům schandtlich / vnnd eytele ehrgeitigkeit vngebürlich / vnnd gantz thorechtig seine eigene sachen loben vnnd außzestreichen / will ich doch etwas als von frömbden anzeigen. dieweil ich vor eroffnet / daß mein gemůt etwas weyters fürgefaren / dieweil auch sollicher dingen erkanndtnuß / einer grösseren weyßheit vnnd besserenn natur / dann nur einem schlechten vnd tödtlichen menschen zůgehörig.

Deßhalben wie es einem ehrgeytigen ansthet ihm selbs inn seiner erfindungen gefallen / vnnd einem eytelen sich darinnen zů loben / also gehöret es zů einem forchtsammen / die ding nitt dörffen preysen / wölliche er entpfangen hatt. dieweil doch das höchst lob eines yeden werck ist / gantz vylen nutzlich sein / vnnd den rechten Authorem vnd werckmeister erkennen. Vorab wann der selbig vntödtlich gewesenn / vnnd ein güetiger anzeiger der verborgenen sachen. Zwar wann du inn deinem hauß verborgen bist / vnnd etwas schönes erfindest / so freüwest du dich hefftig / vnnd dises noch vyl mehr wann es kostlich. wann es aber ein schatz / an demm aller mehrsten. Wie dann / wann yemandt inn disem vnserem gemeinen hauß der gantzen Welt etwas mögen erfinden / wölliches bißhar ein gar lange zeyt verborgen gewesen. ist es nitt ein lobwirdiger handel / vonn wölliches wegen diser so es erfunden hatt / sich billich fröuwen / vnnd dem so ihm sollliches angezeiget / dancken soll?

Was soll ich vonn demm schnellen vnnd vylfaltigen lauff deß himmels sagen / vonn der Cometen vnnd winden vrsachen / vonn den Elementenn vnnd was darinnen wohnet / vnnd treffenlichen großen gewalt hatt / von den Gewechsen / steinen / thieren / künsten / völckeren geberden / vonn so vyl großwichtigen sachen / wölliche von den alten harkommen / vnd wider durch dise verloren seind / auch von so vyl heimlichē krefften der natur? also daß wir möchten geachtet werden / wir hetten dem schöpffer etwas wellen nochthůn.

Vorred.

Das seye aber weyt von vnns. dann ich hab nitt darumb denen dingen nochgedacht/oder die ding beschriben/wölche über vnserē verstand seind/sonder daß ich/als gefürderet/demm größeren gewalt vnnd krafft gehorsamet. Vnnd ob wol etliches auch vorhin durch andere angezeiget/ist doch dises nit ein kleines/daß die ding von so vyl jrrthummen vnnd fäleren gereiniget worden. daß auß so mancherley falschen dingen/durch ein recht vrtheil/die waarheit ersůcht/vnnd allwegen gewüsse vrsach darzů gethon/vnnd durch die erfarnuß bestetiget worden. vnnd daß auch die ding mitt wenig worten angezeiget/wölliche vorhin weytleüffig beschriben wordenn.

Deßhalben habe ich etliche ding so gefahrlich gewesen/dunckler gestalt müessen anzeigen/andere ding auff das kürtzest begreiffen/damitt sie nitt verachtet/weil sie sonst gemein warend/vnd zů letst der mehrtheil/weil sie schwer gewesen/eigentlicher eroffnet. Dann ich acht dises gar schandtlich wann man also schreibet daß niemandts verstande. Es bedarff zů beiden theilen geleiche kunst/wann man gemeine sachen will zů höherem verstand richten/oder die schwereste ding (wie man spricht) für die augen stellen.

Des bůch Tittel.

Dieweil aber also mancherley sachen hie gehandlet werdē/hab ich disem bůch kein besseren Tittel geben können/dann disen/durch wöllichen alles so hie begriffen eroffnet/vnnd der gantz innhalt mit einem oder wenig worten begriffen. Darumb acht ich es seye recht De varietate rerum/oder ein Polypragmatographia/daß ist ein offenbarung vñ beschreibung von manchen wunderbaren nateürlichen vnd künstlichen sachen genennet worden. Disen Tittel achtet ich genůgsam sein etwas von deß bůchs nutzbarkeit an zů zeigen/wann man bey billichen Richteren handlete. Weil aber etliche also boßhafftig vnnd hartneckig/daß sie allein dises annemmend/so von Aristotele angezeiget/vnnd also den großen schatz der Göttlichen weyßheit vnderstʰond in ein kleines menschlich geschirr/wölches doch nit gar gantz ein zů schliessen/hab ich müessen etwas mehr anzeigen. dann wann sie dises waarlich also haltend/seind es groß thoren/wo aber nit/soll man sie für verbünstig vnd neidisch leüt schetzen. Darnoch werden mir etliche noch schantlicher fürwerffen/als wann ich nicht namhafftigs vnnd wunderbars/vnder so vyl experimenten vnnd erfindungen beschriben/dieweil sie mancher liederlichen leüten lugenhafftigeren büecheren gewonet/geleich als wann niemandt zů loben/er habe dann weidlich vnnd vnuerschambt gelogen. Jch will aber dise nitt anderst halten/als wann sie meine büecher nie gelesen. dieweil nitt minder waarhaffte sachen hie/dann inn anderer fablen begriffen. doch seind alle ding mit sollicher kunst bedecket/daß es allein hochuerstendige köpff vnd weyse leüt versthen mögen.

Deßhalben habe ich/gůtmüettiger frommer Fürst/dise üwerem nammen zůgeeigner/nitt allein weil ihr alle zeytt gůten künsten günstig/sonder daß ihr auch dise ding alle recht censieren vnnd vrtheilen mögend/also daß ihr nitt allein diser nateürlichen/sonder auch der Göttlichen ein verstand habend/wie dann solliches vyl wunderbare heimliche stuck der natur anzeigend/wölliche eüch bekanndt seind.

Dieweil nun der spruch Platonis waarhafftig/namlich daß die gemeinen nütz glückselig/inn wöllichen die Philosophy vnnd weyse leüt herrschend/wirt eüch der nammen vor vylen anderen billich zůgeeignet. Also

daß

daß E F G. auff drey weg großmechtig/wie vor zeytẽ der Trismegistus/ vnnd ein vyl bessere natur bekommen/dann durch ein zucht möchte zů wegen gebracht werden. damit jr vnser vatterland/mitt besonderer weyßheit vnnd bescheidenheit/an auffgang vnnd glück alle zeyt fürderen möchten. Seind allwegen Gott befolhen. Geben zů Meyland als man zalt noch der geburt Christi/vnsers Seligmachers/tauset fünff hundert sechs vnd fünffzigesten jar/auff den neünzehendẽ tag Heüwmonat.

Vollkommenlich Register/ aller nammhafftiger künsten/ thaten/ vnnd personen so inn disem gantzen bůch begriffen.

A

Aal eigenschafft cccxviij
Aael natur cclxxiij
Aberglauben inn kranckheiten ccclxxiiij cccxc
Abergleübische künst dcc fol. xciij
abrahams begrebnuß dcclxvij
achat cxj
achaten eigenschafft dccclvij
achillis grab dcclxvij
aconiten art cccxxxv
adamant cix
sůch Demant
aderlassen on eysen cc
aderlesse besseret böß leüt cccxcj
aderen schnell auff zů thůn. dxxxix
adler der fürnemmest vogel. clxxij
adler hatt ein starcken rechten klauwen clxxvj
adler geschlecht ccxlij
adlers leben das glückhafftigest fol. cccxxxviij
adler federen zerstöret die ganßfederen dclxxxviij
aeglen an statt einer aderleße cc
aegyptieren kostlichheit dcclxv
aegyptier reich alter cccxcvij
aegyptieren liberey dcclxij
aegypten wolfeile oder theüwrung ist von dem Nilo dcccxviij
aequinoctia vngeleich lxv. lxvij. vnnd lxx
aeschen vnderscheid ccccxxviij
aeschen erhaltet das feüwr dccxcv
aetna xxviij
aetna brunst ccccxv
aetna der berg brennet allwegen fol. dcclxxxviij
affen hertz nutz dccccxix
affrica x
agaricus dccclxv
agstein natur cj vnd dccclij
agsteins wachsung cij
ahorn lustig cxxxiiij
ahorn in Lycia cxlvij
aiax ein Riß gewesen dccclxxxviij
aiotocthi ein wunderbar thier fol. ccxxix
alaun ciij
albatenius lxv
albertus bescholten ccxlv
albigenus weißt heimliche ding. fol. ccclxviij
alchemey cccclix
alchimisten argument für jre kunst fol. cccclxj
alchimisten argument widerlegt fol. cccclxiij
alchemey rechter nutz cccclxiij
alchemey von Sybillen angezeiget fol. cccclxvj
alchemisten falsche hoffnung dcciij
alectorij orth ccclxxxvj
R. alexander ein gottloß mann fol. cxlij
alexander hat ein gůten athem fol. dccclxiij
alten seind weyß ccclvj
alten solle man nit bald verwerffen fol. cclviij
alt zů werden ccccxlix
alten mitt den jungen vergleichet fol. dccccxij
alter der thieren clxxvij
ambren vnd bisem cccix
ambra zů erkennen dcclx
ambra krafft dcccxlv
ameyssen große weyßheit cxcviij

ameyssen fliegend cxcix
ameyssen lebend acht jar cxcix
ameyssen zů vertreiben ccviij
ametist cxiiij
vnnd xcvj
ametist nit kostlich dlix
ammelmål zů bereiten dlxj
ampelen die langwerend seind
fol. ccccxxxiij
ampelen zů bereiten dcclxxxj
amphibia clxxiiij
vnnd lxxv
anacharsis kein Barbarus
fol. xj
anfechtungen deß gemůts
fol. dccccviij
angesicht lauter zů machen ccccxlv
vnnd dlxxj vnd dlxxiiij
angesicht todtfarb zů machen
fol. dcccxxxviij
anstreichnngen bereiten dlxx
anthias ein heilig fisch ccxcix
antichthones xxix
antipathia gestalten v
antipodes xxix
antoeci xxix
antonius de Fantis ein Astronomus ccccxxix
antorff ein gewerb statt
fol. dcclvj
anthropophagen grausammkeit
fol. dccxlvj
apffel zertheilen mit gantzen schellen dlviij
apollinis waarsagung dxciiij
arabische spraach dccxlviij
aranaten thier gleich wie ein mensch
fol. ccxj
archimedis lob dccccx
architas Tarentinus dccccxj
architectur oder bauwkunst
fol. cccclxxvij
artzney krafft ausserthalbē deß leibs
fol. viij
artzet vnwüssendt verklaget dcxlv
aristomenis groß glück dccclxxxviij
aristoteles bescholten viij
aristoteles gottloß dccij
aristoteles lob jx
vnd xciiij vnnd clxxx
vnnd ccxxxij vnd dccccxxxij
vnnd dccccx
aristoteles nitt bald zů beschelten
fol. cclviij
aristotelis jrrthumb lvij vnd
lviij vnnd xcj
vnnd clxij vnd cclxxvij
vnnd dcccxix
aristotelis jrrthumb von Pigmeen
fol. cccxlviij
aristoteles feler offt dcclxxxv
arm so nit gebogen mag werden
fol. dlviij
armbrust geschoß cccclxxxiiij
armer gesell wirt ein Fürst
fol. dcv
arß an fischen cccxiiij
artefien kunst dclxxxix
asia x
astronomen jrrthumb ccccxvj
astronomische taflen dx
athem heilet geschwer vj
auffgang wermer dann Nidergang
fol. xiiij
auff lösung von demm end har
fol. dcclxviij
augen selblin gar gůt cccclvj
augst eyer cccxxix
augusti todt angezeiget dciij
S. Augustinus schreibet fablen
fol. dcxl vnd dccxlvij
aura ein geyr cclij
außsatz zů heilen ccclxxxvij
vnnd dcccxcij

B

Bachofen gibt gar gůt gebratens
fol. dlxxvj
bad der alten ccccxxxv
balenen groß burtglid ccxcv
båch vnd hartz cxxxviij
baldrion behaltet die katzen
fol. ccxxvij
balsam gar kunstlich bereitet
fol. cccclxj

balsam

Register.

balsam eigenschafft dcclvij
balsam wäret hundert jar dcclx
balsam art dccclxvj
banckerten seind boßhafftig fol. dcccxc
barbaren namm x
bart am mann cccxxxvj
bart zů ferben dlxviiij
basel begreifft ein pestelētz cccxxxv
basilien art cxlv
basiliscen art dccclxviiij
basteten zů machen dlxxvj
bauchwee zů milteren cccxcij
bauchlauff geleich zů stellen fol. dcclix
baum zů tödten cliij
baumwullen mancherley farben fol. cxliij
bechbaum cxxxv
beder so warm seind dcccxxviij
begirden deß leibs vnnd gemüet fol. cccxlv
beümen zweygung clij
beüm so vnnütz sein cxxviij
beüm habend auch pestelentz fol. dcxxvij
beüm so für vnnd für blüend fol. dccccvj
beüm so nitt langwirend seind fol. dccclxx
beüm schatten dccclxix
bein weiß zů machen dxlij
beltz zů erkennen dlviij
vnd dlxxviij
beltz fäl auß kalten landen xvj
beltz zů behalten dxxxix
inn belegerungen etwas zů eroffnen fol. dxviiij
belegerten zů hilff komen dccccxviij
bellonius demm Rondelletio fürgesetzet cccxvi
benßlen nutz dlxvij
bären fressen Arum clxxxix
berg so dreyerley arten xxxvj
berg so am höchsten seind dcccxj
berg vrsach dcccxv
berg abgehen gefahrlich dxxxv
berillen cxiij
berlin cxvj
berlin wachsend in Schotten vnnd India xxx
berlin wachsung cclxxxv
vnd cclxxxvj
berlin zů samlen cclxxxvij
berlin zerlassen cccclvij
berlin zů machen ccccl viiij
berlin zů erkennen dcclix
vnd dccclx
berlin schnecken cclxxxj
vnd cclxxxvj
beschweerungen dcxcvij
vnd dccccxx
bett zů bereiten dlvj
bewegung der Trepidation fol. ccccxv
bewegung eigenschafft ccccij
bewegung der thieren/wohar fol. clxxxj vnd clxxxv
bewegung zů mehren vnnd zů minderen ccxx
bewegund seind zwo einfache fol. ccccij
bewegungen so starck seind / vrsach fol. ccccxviij
bewegung so treffenlich kunstreich fol. ccccxix
beyschlaaff machet bald alt fol. dcccxcij
beyschlaaff zů hinderen ccclxxxviij
vnd ccccxiiij
beyschlaaff zů fürderen dcccxcv
biarmier xxxix
bibel vertolmetschet dxcij
büchsen vnnd geschoß der alten fol. ccccl xxxv
büchsen zersprengen dccxciij
büchsen vor dem bruch bewaren fol. dccxcij
büchsenbulffer stercke dccxciij
büchsenbulffer zů machen dccxcij
büchsen klapff vrsach xlj
sůch Geschütz
büecher so noch nitt getrucket seind fol. dcclviij

bůcher habend jr alter cccl**x**
bůcher zů behalten dcclxj
bůcher ordnung cclxxij
büecher bald in ordnung zů bringen
fol. dccccxv
diſes bůch iſt ſchwer zů verſthen
fol. dccxxviij
bier zů machen dccclxviij
bier zů behalten clv
bier über jar zů behalten
fol. dcccxlj
bilder ſpilende dlviij
bilder ſeind nitt bey den Türcken
fol. dccclxxxv
bildtnuß keeret ſich allzeyt zů d' Sonnen ccccxciij
bildnuſſ[illegible] zů machen ccccl xxxij
binlin habend zän cxcj
binlin das beſt thier cxciiij
binlin haſſend die dieben cxcvij
binlinen regiment cxciiij
binlin wüſſend zůkünfftige ding
fol. cxcvj
binlin zů behalten cxcvj
vnd cxcvij
binlin auß einem jungẽ ſtier ccccl xj
ſůch Jmmen
byrenbeüm zweygung clij
biren zů behalten clxv
biren gar groß cxxxij
biſem zů erkennen dcclx
bitterkeit xc
bittere gewechs cxl
bitterkeit vonn demm meſſer
fol. dlxij
blaaſen auffziehen cccxcij
blaſen kranckheit zů heilen
fol. ccclxxxij
blaſen ſtein zerbrechen ccccxliij
blaſtbelg nutzbarkeit dcclxxxvij
blaſtbelgen bewegung dcclxxxix
blateren art inn demm waſſer
fol. dcclxxviiij
blateren ſo auffgeblaſen erhalten alle früycht clviiij
blauwe farb xcviij
vnd dccccxcj
blauwe farb ſtercket das geſicht
fol. xcix
bleich zů machen ccclxxxviij
bletter an den beümen zů behalten
fol. dccclxvj
bletter vonn den beümen fallen
fol. dcxxvij
bley natur dccclij
bley vnder der erden ewig
fol. ccccl xxxj
bleyene ſträl dlxxiij
bley ſchwimmet ob demm ſilber
fol. dcccl
blieckfiſchlin cccxiij
blinder wirt geſehend dcxlvij
blinden ſchreiben zů lernen
fol. dccccxv
blitz bedeütung dcvj
blitz vrſach dccccxxviij
blůmen zů dörren dlxxxix
blůmen art dccclxiij
blůt vonn den ſtieren tödet
fol. ccxxx
blůtloſe thier viererley arthen
fol. cxciij
blůtloſe thier geringlet cxcj
blůtloſe thier kommend auß feüwlung cxc
blůtloſe thier lebend nitt lang
fol. cxcij
blůtloſe thier athmen nit cclxj
blůtloſe thier zů vertreiben
fol. ccvij
blůtreichen thieren bewegung
fol. clxxxj
blůtſtein dcccxlix
blůt mitt blůt zů ſtellen
fol. dclxxxviij
boa der ſchlangen Künig
fol. clxviij
boden hert zů machen ccccl xxviij
boethius beſcholten ccxlviij
bomaſus ein ochs clxxxvij
bonen den beümen faſt ſchedlich
fol. cl
boriſthenes ein großes waſſer
fol. xlij
boßhaff-

boßhafftigen soll man hassen
fol. dclxxv
brasilien gelegenheit xxxiij
vnd xxxvij
brenten wein zů machen ccccxliij
brenten wein gefreürt nit dlxv
bresilien dccclvix
brieff zů beschliessen dxxv
brieff auff zů brechen dxxvij
brieff in belegerte statt zů schicken
fol. ccxlv
brieff auß zů tilcken dxxviij
brüst an den frauwenn klein zů machen cclxxxv
britannien eigenschafft xxxvij
vnd xxxviij
brot zů erwellen dxxxvij
brot auß fischen xxv vnd xxvj
brot lang zů behalten clxvij
brot eigenschafft dcccxcix
bratspiß die vmblauffen ccccIxxxvj
bruck in Flanderen dcclj
bronnen zů graben lxiij
bronnen so erst entspringend bedeütung dcxiij
brunst kein gemeiner jamer
fol. cccxcv
brunst zů löschen ccccxxxvij
vnd dcclxxxviij
bruti geist dcxviiij
brutus von Cesaris geist erschrecket
fol. dccxxviiij
bonen geleich blüen dlxxx
buchßbaum den Immen zů wider
fol. cxl
bůchen bletter gebend better
fol. dlvj
bůchstaben zů machen dlij
bůchstaben abschaben vnnd enderen dlxv
bůchstaben anzeigung dccxlviij
bůchtruckerey kunst dlxx
bůlen verhasset zů machen
fol. dclxxxvj
burde leichtlich zů tragen
fol. dlvj
burger vneinigkeit wohar xxxix
burtglid erfreüwrt zů dem ersten an dem menschen ccclxxxvij
burtglid dreyzehen ellenbogen lang
fol. ccxcv

C

Cairum bauwen dccclxxxvij
calchant oder vitriol schadet den beümen ccccliij
calecut xxxij
camelthier kein hörner ccxxxiiij
camin zů machen die nit riechen
fol. dcclxxxvj
campher krafft dcccxlv
canarien oder glückhafftige Inßlen
fol. xxxv
canibulen art cccxxxiiij
cantharides der blasen zů wider
fol. vij
cantharides treibend den harn viij
vnd dcccvij
capiskraut zů Straßburg clj
capiskraut zů behalten clxiiij
capito oder kopfffisch cccxj
capaunen feißt zů machen ccxliiij
cardanus schreibt dises bůch auß angebung deß traums dc
cardani rům ccclxxvij
cardani eigener rům xcj vnnd ccclxv vnd ccclxvij
cardani eigen lob clxxx vnd cix vnd ccxxv vnd ccxxvij
cardanus lobt sich selbs dclxxv
cardanus klagt ab den widersecherē
fol. ccxviiij
cardani natur ccclxv
cardani vier wunderbare arthen
fol. ccclxiiij
cardani traum von geisteren
fol. dccxxxvj
cardanus schadet nichts durch sein schreiben dccxciiij
cardanus will nitt liegen
fol. dccxiij
cardanns leüget nit dcciij
cardanus verwirfft die zauberey
fol. dcxcvj

Register.

cardani vatters meinung vonn den teüflen dccvij
carfunckel cxiiij
carfunckel vnder einem kraut fol. cxlj
carfunckelstein dcccclvj
carneol. cxiiij
carthago xxx
cassia fistula dccclxix
cassius von Cesaris geist erschreckt fol. dccxxxiiij
cassius vonn Cesaris geist beschedi- get dccxxxvij
catonis weyßheit cccxlv
caucasi höhe dcccvj
cederbaum cxxxv. cxxxvj vnd cxxxvij
cederbaum den alten vnbekanndt fol. cxxxviij
characteeren bedeütung dclxxx
charybden lv
chorographia dv
christi leer wirt geenderet fol. lxvj
christus von den Heiden verkündet fol. dxcviij
christen glaub dccclxxxiij
christen glaub in India dclv
ob Christen stath arbeytselig fol. cccxxxviij
christen streiten glücklich dcxlix
chrysocolla ciij
chrysolithus cxiiij
chrysolith dccclvij
chyromantey kunst dcxxvij
inn chyromantey ein irrthumb fol. dcxxxiiij
circklen eigenschafft dvij
circkel vnnd ring inn demm lufft fol. dcvj
circkel vmb das gestirn bedeütung fol. dcx
cisternen zů machen vnnd zů berei- ten liiij
citranen cxviiij
clactis ein wunderbarliche ganß fol. ccxlvj
coca gewechs cxxx
cörper zů erhalten clxvij
cörper keerend sich allzeyt gegen der Sonnen cccxlix
cörper schwimmend inn dem wasser übersich ccclxxxvij
coloquint cxlix
cometen vrsach ij
comet ist nitt vnnder dem Mon fol. v
commet sthet an dem himmel fol. dccxxxviij
cometen lauff ij
cometen bewegung v
comet am tag dciiij
cometen vnderscheid dclxix
cometen bedeütnus iiij fol. dcvj. dcix vnd dcccxxxix
commodi schießkunst dxxviij
compaß nutzbarkeit cccclxxxvij vnd dccccxij
congo ein Künigreich xxxij
conrad Geßner dlxxv
constantinopel feste mauren fol. cccclxxxiij
corall ein weich edelgestein fol. ccccxlix
corallen alter dcclx
corallen krafft dccclix
cornut fisch cccxxxviij
corsica die Insel hatt fräuel leüt fol. dccclxxj
corsica verloren dcxvij
corycum ein schöne vnnd lustige hü- le dcccxvj
crocodil art cccv cccxviij vnd dccclxxvj
creütz sthet steyff dclij
creützlin an den kleideren xvj
creütz auff die kleider fallen fol. dcccix
crystall cx. cxv
crystall vrsprung iv
crystallen wachsung cxv
crystall figur dccclix
curtij historien ein fabel dcxiiij

cypreß-

Register.

cypreßbaum cxxxiiij
cypreß das hertest holtz ccccxxxj

D

Dachten zů machen so nitt brennet dcclxxxij
dalmatische sprach dccxlviij
dancksagung dccccxxxiiij
decken so warm seind zů bereiten fol. dlxiij
dóchteren besessen dcxx
delphinen nammen cclxvj
delphin der aller fürnemmest fisch fol. clxxij
delphin gar verstendig cclxxvj
delphin beschreibung cclxxv
delphischer tempel dclxxv
delphische warsagung dccxvij
demant art dccclvj
demant auß einem saphir zů machen fol. dccclx
dieben heimlich zů fahen fol. ccccxcij
dieben erkundigen dccxviij
dinten in eyl oder schnell zů machen fol. dlxv
dinten zů bereiten dlxvj
dinten zů machen dccclxxij
dinten erhalten dlxvij
vnd dlxviij
S. Dionysien tempel dcclxj
directionen instrument ccccxcviij
disch wunderbar zůsammen gelegt fol. ccccxcij
disch figur zů machen dl
distelzweyg alter ccxxxvij
distillier geschirr ccccxl
vnd ccccxlvj. ccccliiij
distillier ofen ccccxlvj
in distillierungen acht ding zů bedencken ccccxliiij
distillierung mancherley art fol. ccccxxxviij vnd ccccclx
inn distillierungen zů mercken fol. ccccliiij
distillieren on werme ccccxxxviij
distillierung in der erden ccccclvij
distillierũg nutzbarkeit ccccxxxviij
vnd ccccxxxix
distillierung beschicht auff vier weg fol. ccccxl
distillierung mancherley krafft fol. ccccxlvij
distillierte wasser schedlich dccxcv
distillierung enderet den geschmack fol. dccclxvij
dioscoridis jrrthumb cxxxvij
drack cciiij
drack im meer cclxvij
drecks nutzbarkeit cccxlix
vnd ccccxxxiiij
drey herten dcviij
duffus ein Künig verzauberet fol. dcxxxvj

E

Ebheüw den schlangen angenem fol. ccv
eberzan natur ccxxvij
eccentrici seind nit lxix
edlen gestein cxvij
edlen gestein herte dcclxix
edlen gestein natur cix
edlen gestein verenderung ccccclx
edlengestein zů felschen ccccclxvij
edelgestein zů felschen ccccclxxxj
edlen gestein arten dcccliiij
edelgestein zů erkennen cxij
edelgestein zů erkennen dcccliiij
edelgestein wachsung lxxxj
edelgestein wachsung cxvj
vnnd cxvij
edelgestein so verletzet seind / zů erkennen dccclxij
edelgestein nutzbarkeit cccxcj
eduardus Künig inn Engelland fol. cccxxxiiij
ehe in den vnuernünfftigen thieren fol. cccxxvij
eichbaum zů Basel cxlvj
eichbaum bedeütung dcxv
eichbaum weret ein lange zeyt fol. dccclxx

eichlen den moren schedlich fol. ccxxvj
eyer art cccxxxvj
eyer zů erkennen dxxxxvij
eyer zů behalten cccxxix
eyer zůsammenn getrucket brechend nit cccxxx
eyer on mennlin fruchtbar fol. cxlv
eyes figur zů beschreiben fol. dxlix
eyer auß zů brůten ccxxxviij
vnd ccxliij
eyer on ein hennen auß zů brůten fol. dcccxcviij
ey inn dem bůsen außgebrůtet fol. dccc
eyer durch bewegung zů kochen fol. cccxxix
eyer weich zů machen fol. dccccxxxij
einbildung krafft ccclxxxiiij
vnd ccclxxxv
einhorn zů erkennen dcclvj
einhorn beleibend nit in Teütsch landen clxx
einpflantzen cl
einsprossen/eingraben cl
einsidler leben lang dccxcix
einsidler haben seltzamme gesichten fol. dccccxxij
eysen zů stahel machen fol. cccclxij
eysen brennet ccccxxxij
eysen weich zů machen cvj
vnd dccclij
eysen in Italia cv
eysen auß zů graben dccclij
eleazari wunderzeichen dclxxxvij
elementen zal dcclxxxv
elementen seind nitt mehr dann drey fol. xvij
elementen würckung xvj
element seind alle kalt xviij
elephant ghet auff demm seyl fol. dccccxviij
elsas zaberen gebauwen dccccxv
engel inn Mexicum erschinen fol. dcxxxvj
engel inn einem yeden menschen fol. dccix
engel leben dccccxxx
engelland hatt keine frücht fol. cxlvij
engelland geeret cccc
engelland vnnd Schotten wider ein anderen dcl
engelland wirt alt xj
engellād kein wilde thier dccclxxxij
engellender seind alt dcccxcvj
engroneland xxxiij
eperlanus ein durchsichtiger fisch fol. cccix
ephemerides zů bereiten diij
epich bletter heilend die geschwär fol. cxliij
epicuri wollust in vergangenen dingen ccclvij
epicurisch leben nit glückhafftig fol. cccxxxix
epicycli seind nit lxv
vnd lxix
ertzgrůben cv
erdbidem zeichen dcccxiiij
erdbidem vrsach xlj
erdbidem vnderscheid xlj
vnd dcccxij
erdbidem bedeütung dcxiiij
erdbidem auß kunst gemachet fol. dclxvj
erden vmbkreiß dcccxvij
erden grösse dxviij
erden sthet still. ccccij
erden bey dē Polis ist hoch dcccxxj
erden feißte vnd fruchtbarkeit zů erkennen xviij
erden wirt alt vnd müed xxv
erden mancherley gestalt vnnd natür xxij
erden liget ob demm wasser fol. dcccxviij
erden vnd wasser halten sich zůsammen xix
erden fruchtbar on wasser xxij

erden ist grösser dann das wasser fol. xvij
erden ist innwendig voll wasser fol. xviij
erden vnfruchtbarkeit zů erkennen fol. xviiij
erden fruchtbarkeit zů erkennen fol. dcccxvij
erden mancherley art dcccxvij
erdwürm harfür zů bringen fol. dccclxvij
erostratus ehrgeytig lxviij
eschbaum den schlangen zů wider fol. cxxviiij
esel alter clxxvij
esels art dccclxxxvij
esel seind nitt inn kalten landen fol. xxxviij
esels groß glid cclj
esels mist gar gůt cxlix
eselfisch ccciij
essig natur cliij
essig gedistillieret cccccl
essig zů machen clv vnd dccccv
essig machet trüebe ding lauter fol. ccccxlvij
essig frisset stein dlx
essig verdirbt vonn demm wasser fol. cliv
ettigkommige leüt xcvj
euclidis lob dcccccxj
eülen geschrey bedeütung dcxvj
europa x
ewige ding ccclv
ewige bewegung ccccxxix
eydochsen grausam ccv
eyßland lxxvj
eyßlender sehend geister dcccccxxij
eyßwasser schedlich dcccxxxiij
eyß vnnd feüwr wider einanderen fol. dcclxxxix
eyß ewig in Wallis dccccvij

F

Fabel werck cxlvj
fabel bringend den schlaaff fol. cccxc
facklen zeigend heimliche ding an fol. dxxx
facklen zů bereiten dccxcv
faden durchfeylet das eysen fol. dcccliij
falcken art ccxlj
falcken vnderscheid ccxlij
falcken federen zů behalten cccxix
fallend siechtag erblich ccxxxij
fallende sucht zů heilen cccxxxix
farben nammen dlxxxvij
an farben vier stuck zů bedencken fol. dlxxxviij
farb so bestendig ist zů bereiten fol. dliiij
farben enderung clxv
farben eigenschafft dlxxxix
farben vermischung xcix
farben so lieblich dlxxxvj
farben vnderscheid xcv vnd xcvij
farb von der erden xlij
farb an katzen vnnd an den hunden fol. ccxvij
farben an gewechsen cxxxj
farben in distillierungen ccccl
farb an pferden ccxxxj
farb betreüget ccclij
farben zeigen die Temperament nit an xcv
farben an allen dingen kunstlich zů erdichten dclxviij
farben bedeütnuß xcix
fasianen art cclj
fasianen auß zů brüten cclxiiij
faß zů bletzen dlx
fasten in Mescouiten ccclxix
fasten ein lange zeyt ccclxx
feber zů machen cccxc
feber zů vertreiben dcxcix
federen zů schreiben dlxv
federen zů schneyden dlxvj
feüchtigkeit ein vrsach der feüwlung fol. clxiij
feüchte glider hangend an kalten eysen xxj

feigen

feigen bald zeyttig zů machen clj
feigen zů behalten clxiiij
feülung vrsach clxij. clxvij
vnd dccc
feülung bringet gar vyl thier für
fol. cxc
finmarcher xxxix
feüwr ist kein substantz nitt
fol dccxc
feüwr lang zů behalten dccxcv
fol. dccccxxix
feüwr kunst ccccxxxiiij
feüwr so mitt wasser nitt außlöschet
fol. dcclxxxvij
feüwr zů stercken dccxc
feüwrs erhaltung ccccxxxij
feüwrs größe inn distillierungen
fol. ccccxlix
feüwr zů löschen ccccxxxvij
vnd dcclxxxviij
feüwr ein gantz jar zů behalten
fol. dccclxxij
feüwr mitt essig auß zů löschen
fol. cliij
feüwr keeret sich gegen demm fůtter
fol. ccccxxxv
feüwr so durch regen anghet
fol. dcclxxxvij
feüwr durch das wasser gemehret
fol. dcclxxxvij
feüwr so den kreüttere nichts schadet dcclxxxviij
feüwrs wirckung lxxviij
feüwr so demm gesicht schedlich ist
fol. dccc
feüwr vertreibet vnreine thier
fol. ccviij
feüwr vonn demm himmel fallen ist
böß dciiij
feüwr funcken auß demm haar kommen ccclxxviij
feüwrige gesicht dcij
feüwrige mennlin auff demm feld
fol. dciij
feůwrspiegel dlxj
feüwrspiegel art dccccxxxvij
felßen zů spalten ccccxxxviij
feißte thier erkennen dlvij
feißte auß demm fleisch zů bringen
fol. dccclxvij
feißte ding speysen wol xciiij
fernandi Cortis dapffere mannheit
fol. dcliij
feste plåtz zersprengen dccxciiij
fiechten baum cxxxiiij
fiechten größe inn Sweytz dccclxv
fůß für hend brauchen dxxix
fůssen vyle zeigt ein vnuollkommenheit ccj
fůß erstaunet ccclxxxvj
fůßeysen dxxxiiij
figuren gebrauch ccccxxxvj
figuren inn das holtz zů machen
fol. dlij
figur in steinen dccclviij
finger entpfindtlich in abgehauwenen henden ccclxxxvj
finger bedeütung dcxxviij
finsternuß größe dcvij
firmaments lauff ccccxxvj
firmi große stercke cccxliiij
firnuß nutz dxlij
fürsten seind weyß ccclviij
fisch beschriben cclvj
fischen abtheilung cclxxj
fisch zů erkennen dxxxvij
fisch ob sie inn kalten wasseren cccx
fisch inn dem wasser scheinend groß
fol. lxvij
fischen wachsung cclxxij
fisch waaffen cclxvij
fisch zů erhalten cccxviij
fisch ein zů saltzen clxviij
fisch inn andere wasser kommen
fol. dccccx
fischen arth vnnd ihr vnderscheid
fol. cclv
fisch so allein den Tact habend
fol. ccxcvij
fischen narung cclxiiij
fischen viererley bewegũg cccxxiiij
fisch vyle vrsach dccclxxvij
fischen vnderscheid von orthẽ cccv
fischen mancherley gestalt ccxcij

fisch mögen horen cclxj
fisch so am lustigesten zů essen fol. dlxxx
fisch underscheiden cccxiij
etliche fisch art seind eyttel weyblin fol. ccc
fisch speyß cccxj
fischenn fruchtbarkeit unbekannde fol. ccxciiij
fisch geberden cccxv und cccxxij
fischen farb. ccxcvj
fisch so vergifftet cclxviij
fischen grausamkeit cccxxvj
fisch zam gemachet cccxxvij
fisch so auß feüwlung harkommend fol. cclxxij
fischen stimmen cccxvij
fisch sterbend inn bedecktem geschirr fol. cclvij
fischen athem cclvij
fisch habend nitt augbrauwen fol ccci
fisch athmen nit cclxj
fisch gefider cclxiiij
fisch so fliegend cccxxiij
fischen magen cclxij
fischen alter cccxxvj
fisch nisten nit cccxxij
fisch so eines menschenn gestalt habend cccxxv
fisch mögend nitt menschen sein fol. clxxv
fisch für holtz gebrauchet cccx
fischen geruch cccviij
fischen nammen enderet sich fol. cccxvij
fischzungen ccciiij
fisch mitt ancken gesotten / bringet den außsatz cxlviij
fisch auff einem papeyr zůkochen fol. dccxcix
fischen nutzbarkeyt xxvj
fischen mancherley haut fol. cclxxvij
fischstreit cccxxvj
fischen von weiberen erquicket fol. cij
fischoren nutz cclvj
fischhaupt gar groß dcxvj
fischen cccij vnnd ccciiij
fistula xlvij
flädermeüß ccxxxvj
flamm treibt den bratspiß fol. cccciij
flamm stercker dann ander feüwr fol. dcclxxxvj
flecken an pferden ccxxvij
fleisch von vierfüssigen thieren gesund dccxlvj
fleisch zůerkennen dxxxvij
fleisch lang frisch bleiden fol. cccxxxj
fleisch bäld sieden zůmachen fol. dxlij
fleisch im haffen zůsamen wachsen fol. cxlv
fleisch zůbehalten dccccvij
fliegen warumb schwartz cxcvij
fliegen haben zän cxcj
fliegen werden wider lebendig fol. ccl
fliegende fisch cccxxiij
flö verderbend imm Meyen fol. cc
flö vertreiben ccviij
flucht zů vollbringen fol. dxxxv
flüssen ursprung dcccxxij
flüß bey dem ursprung dünn fol. dj
flüß so am grösten seind dcccxxiij
flüß werden zemorgen groß fol. dcccxxv
flüß zů überschwimmen fol. dccccxviij
forcht art dccccvij
forchtsammen thier am fruchtbarsten xxj
yede frag in zweyen puncten fol. xvj
franciscus Künig in Franckreich gelobet liiij
francisci Mirandulen irrthumb fol. dcxl
Franckreich grösse fol. dxix

frantzo-

frantzosen kranckheit dcccv
frauwen fruchtbarkeit ccclxxxiiij
frauwen groß alter ccclxx
freüwlin zů machen als wann es lebet dccclxvj
frauwen fluß zestillen cccxix
frauwē reinigung krefft ccclxxxix
frůling wind xiiij
frische speysen dxxxvij
froschen bedeütet pestelentz fol. cccxviij
froschen art cccxij vnnd fol. cccxxviij
fröschen geregnet xv
froschen regnen ist nateürlich fol. dcccccix
froschen zů essen cciij
früchte so feücht seind / lang zů behalten dccccvj
frücht in kalten landen für zů bringen cxlvij
frücht zweygen dccccvj
früchten mancherley zweygung fol. clij
fruchtbare zů erkennen cccxciij
frucht inn demm winter zů haben fol. dlxxix
frücht zů erhalten clxv
früchten verderbung clxij
gröste frücht an den kreüteren. fol. cxviij
fruchtbare lender xxviij
fuchs vnnd hund fast ein arth fol. ccxij
füchs schadend den hüeneren nichts fol. ccxxxix
fulden hat ein liberey dccccj
funckenn auß einem schinhůt kommen dciiij
fürtz zů bringen ccclxxxviij

G

GAgates krafft fol. dcccxlv
galeen fisch ccxcvj
galeni lob dccccxvj
galenus bescholten viij
galeni jrrthumb cxiij. vnnd cxxv
galenus kein Mathematicus fol. ccccxliiij
von dem Galgen entrunnen fol. dcxx
galienus demm wollust ergeben fol. dlxxxv
gall nitt bey allen thieren fol. ccxxxiiij
gallen schadet demm geblüet fol. viij
gangis fluß größe dcccxxiij
ganß auß zů brůten ccxliij
ganß fliegend hauffechtig fol. ccliiij
ganß alter ccxxxvij
garamanten kurtz leben fol. cccxlvij
garten gantz lustig dlxxxij
gancklerey dcxxxvj
gancklerey wunderbar fol. dxxx
gauckler gantz wunderbar fol. dccccxvij
gauckel ring dlix
S. gaudentius cccxlix
geberden zeenderen cccxcj
gebirgs eigenschafft xxiij
geburt schmertzen zů erkennenn fol. cccxciij
geburten so gantz wunderbar fol. dcxxj
geburt so vollkommen clxxviij
gech todt allein bey den menschen fol. cccxxxvj
gedechtnuß art ccclv
gedechtnuß zweyerley dccccviij
gedechtnuß zů stercken dccccxix
gefider an fischen cclxiiij
gefider mancherley farb an den fischen lccxix
gehör ist nit in fischen cccj
geilheit zů erwecken fol. dcccxcv
geiß alter clxxvij
geyß schadet den ölbeümen fol. cxlvj

geyßen lange oren xxxix
geyß gůt zů der artzney ccxxxv
geyßen hand das fieber clxxx
geißmilch natur cccxlix
geyßmilch ist gesund dcccxcvj
geist/was es seye ccliv
von geisten dccj
geister natur dccxxix
geister gestalt dccxliij
geister reden wenig dccxlj
geisteren verstand übertrifft den menschen dccxlj
geisten leib dccxxxj
geister bewisen dccxxj
geisteren whonung dccxlij
geisteren exempel dccxxxviij
geister so leiplich/seind auch sterblich dccxxxij
geisterē arth vñ whonūg dccxxxviij
geister im lufft erschaffen dccxxij
geisten verstand dccxxxj
geister sein nicht dccxxxj.dccxxviij
geister vorhanden dccccxxix
geist griffen worden dccxliij
geister zeigend ein vntödtlichkeit an fol. dccij
geister verworffen dccxxiij
geist gesehen worden dccviij
geister sehen ccclxxxviij
geister erzeigē sich den reinen dccxl
geister ehrgeitrig dccxl
geister verehren/schadet fast vyl fol. ccxxxxvij
geister zůuertreiben dccxlij
geister bey den erschlagenē dccxxiiij
geist zůsehen dcxxiiij
geist von den erschlagenen dccxij
gelerte warū nit vnkeüsch dcccxciiij
gelerteste menner dcccccx
gele farb xcviij
gemach zůbereiten dlxxxj
gemach gar schön zůbereiten fol. ccccclxxvij
gemeiner jamer ccccxciiij
gemeld betreügt die sinn ccclij
gemůt eigenschafft cccliiij
gemůt ist vntödtlich ccclv
gemůt wirt in dreyen rein ccclix
gemůt vereinbarūg mit gott ccclvij
gemůt hatt vier würckung ccclvj
gemůts natur xvj
gemůts begirden größer dann des leibs ccclvj
gemůts krefft ccclvj
gendt gelegenheit dcclj
gentiana zů distillieren ccccxlvij
georgius Peurbachius diij
geregulierten figuren zemachē dxlv
gerofalcken arth ccxxxxvij
geruch dreyerley arten xciij
geruch vnderscheid xcj.xcij
geruch verstendtlicher dann der geschmack xcj
geruch so am besten dlxxviij
geruch so gar schedlich dcccvij
geruch zůerkennen dccxcvj
gersten on ein haut cxxv
geschirren matery ccccxxxv
geschirr so köstlich sind zetragē dxlj
geschmacks vrsach lxxxvij
geschmacks wollust dlxxx
geschmack zůsamen ordnen cccliiij
geschmacken vnderscheid lxxxix
geschütz gemachen dccxcj
geschütz vor dem bruch zůbewaren fol. dccxcij
geschütz stercke dccxciij
geschoß gewalt inn vier dingen fol. ccccclxxviiij
geschrifft zůtrůcknen dlxix
geschrifft zůuerbergē dxx.dccccxiij
gesegnungen dcxcvij
geschwulst vertreiben cccxxvj
gesicht übertrifft alle ding dccccliij
gesichtē in wolcken zůmachē dclxvij
gespenst/sůch geist oder teüffel
gespenst hören dclix.dclx
gespenst angezeigt dccxliij
gespenst seind gewißlich vorhanden fol. dccxx
von gespenst dccj
gespenst auß kunst bereitet dclxv
gestirns rechnung lxx
gestirns rechnūg vngewüß ccccxvj
gestirn auffgang lxxj
gestirns würckung lxviij.lxxvj

gestirn lauffet vns nach dccccxl
gestirn zeigt zůkünfftige ding an
fol. dxcvij
gestein schwerlich zůerkennen cix
gethöß wid die natur hörē dclviii
gewaltigen arbeitselig cccc
gewechsen vnderscheid cxxiij
gewechs auffzebringen cxlix. clj
gewechsen freündschafft vnnd feind
schafft cxlj
gewechs inn gůtem bauw zůhalten
fol. cxlvj. vnd cxlix
gewechs so vnglücklich cxxxviii
gewechs gantz nutzlich cxxxviiij
gewechs an andē ort pflätzē dccclxx
gewechs an andere orth zebringen
fol. dccclxxij
gewechsen wunderwerck cxlj
gewechsen wunderzeichen dcxiiii
gewerff kunst cccclxxx
gewürm zůuertreiben ccviij. sůch
würm
gewonheit in thieren. cclx
gybs xxxvii
gybs wol anzůmachen cccclxxviii
gůter seind dreyerley dcclxxi
gifft natur dcccv
gifft bey mencklichē verhaßt dcccvii
gifft zeichen dcccvj
gifft zůuertreiben dcccviii. dcccx
gifft in fischen cclxviij
glaguē in hohe schůl in Schottē ciiij
glaß matery cccclxix
glaß zůmachen cccclxviii
glaß wirt hert lxxviii
glaß zůbereitung lxxxj
glaßkunst cccclxvii
glaß künstlich zůbereitet cccclxviii
vnd cccclxix
glaß zertheilen dlxj
gleser fressen cccxliiii
glaub eigenschafft ccclvi
glaubē seind viererley dccclxxviii
glenen zerbrechen dxxix
glücks vrsach dccccxxviiii
glück so vergangen ob es nutzlich
fol. cccxxxviii
glück so vergangē nutzlich cccxxxix
glück so falsch ist cccxlj
glückselig wirt man vff vier gestalt
ware glückseligkeit cccxl (cccxl
gliderē mägel vnglücklich ccclxxxv
glocken ring zůleüten ccccxxix
glocken mit einem faden vmbgeben
bricht dlv
glocken thon cxxj
goa xxxij
gobio oder meergrop cccvi
golds wachsung dcccxlviii
gold zůerkennen dcclviii
gold das vollkommen metal cccclxi
gold einer dünen substätz dcccxlviij
gold zůscheiden dcccxlvi
gold verdirbt mit der zeit ccccxxxj
gold wirt verzeert lxxxiiij
gold weich zemachen dcccxlvii
gold vnd silber mag nit gedistilliert
werden dcccxlviij
gold zů leüteren dcccxlix
gold zimlich zůtragen dxxvii
gold scheiden dccxcviij
gold macht jung dcccxciii
goldfarb zůmachen dcx
goldstein cix
goldfisch art cccxiii
gott beschriben dccccxxviiii
gott ist bey den seinen dccxxvii
gott allein anzůbetten dccxl
gott recht lieben dxcix
gott ist nit vrsach aller dingē lxxv
götliche weissagung dxcix
götter zůmachē bey den altē dccxlv
grabschein nateürlich dcv
granaten cxiiii
granatöpffel süß zemachen clxvi
graß nit mehr wachsen cxlix
grausamen historien cccclxx
grausam fisch cccxxvj
grausam gespenst dcv
grauwe farb xcix
grauwe am bart vñ haar cccxxxvi
grauwe haar vom beyschlaff cccl
greyffen nit vorhanden clxxviiii
griechische verß cccclxvj
griechische spraach dccxlviij
griechen zweyerley spraach dcccc

grün.

grůne farb xcviij.xcix
grůne farb dem gesicht gůt xxviij
grůne farb sterckt das leben xcix
grůn alles zůmachen dcccxxxviij
gryllen cc
grůn zemilteren cccxc.cccxcij
guaiac holtz cxxviij
guanora ein heilige frauw ccclxxviij
guckgauch cclv
guldener lamel nutz cccxcij
gummi vnd hartz vnderscheid ccccli
gust vrsach lxxxvij
gustarden vogel ccxlix

h

Haberen tranck dccclxviij
häring vyle cccxiiij
hagel vrsach xiiij. dccccxxxvij
hagel bedeüttung dcxiij
hala ein tranck clvj
hals geschwer vertreibē ccccxxviiij
hand zůbesichtigen dcxxv
hand zeigt zůkünfftigs an dcxxvij
hand zů seüberen dlxij
an die hand zůspeüwen dclxxxviij
hend weiß zemachen dccccij
handwercken subteyle ccccclxxviij
hanen dapffer zemachen ccxliiij
han erfroren vnnd wider gesund fol. xxxiiij
hanen zekappen ccxlv
hanensporen stercket. dccccxxj
hannibals begrebnuß dcclxvij
happich arth ccxxxvij.ccxl
happich speyß ccxlv
hartz mit öl zertreiben cxxviij
hartz vnd gum̃i vnderscheid ccccli
hartz zůleüteren cccclix
haar am menschen cccl
haar zůwachsen dlxviij
haar durch kelte verhertet ccxxix
haar außfallen anzeigūg cccxxxvj
haar dz weich ist/zeigt list an ccxv
haar bewegen ccclxiiij
haar wachßt nach dem todt cccxlix
haar schwartz zůmachen dlxviij
haar vertreibē ccclxxxviij. ccccclvij vnd dlxviij
haar an thieren geendert clxxix
haren gestalt an pferden ccxxv vnnd ccxxviij
haarigē thierē eigēschafft clxxxviij
harns nutz dccccxvj
harn zůtreiben cccxviij
harn vertreibt den schaum cccxlix
harn mehr dañ tranck ccclxxvj
haß alter clxxvij
hasen leben daß arbeitseligest fol. cccxxxviij
haß ein liebliche speiß dlxxx
haselnuß wunderbar cxxvj
hauß so am schönesten dcclij
heüser so lustig seind dlxxviij
hauptwee von dem wind lx
hay stercke ccclxix
hebridische jnßlen xxv
hecht werden on saamen cclxviiij
hecht arten cccii.cccvj
heiligen legend hatt fablē dclxviij
helffenbein zůerkennen dcclvj
heiden glaub dccclxxviij
helicas oder Sonnen linien zůbeschreiben dlj
helisei zeit lxv
hell bey den heiden cccxcvii
hertz orth clxxvj
hertzen bewegung ccclxxxviij
zwey hertz seind nit bey einem thier fol. ccliij
hertz bewegt sich in fischen cclxi
hertz stirbt zůletst clxxxvj
hertz am salmen lebt lang cccxxix
herbst wind xiiii
heupter so viereckechtig ccclxviij
heuwschrecken auß maulthieren fol. cccclxij
heuwschrecken orth cc
heüwschrecken ein speiß dccclxxv
herte ist dreyerley dcclxviij
herte am edlen gestein dcclxx
hexen vrsprung dcxlv
hexen werck dcxxxvj
ob hexen seyend dcxlj
hexen vrsach dcxliij
hexen soll man strafen dcxliiij
hexen boßheit dcxliiij

Register.

hexenwerck bestätiget dcxxxviij
hexēwerck ein betrug dcxxxix. dcxlij
hitz bedeütet ein regen xviij
hůner mancherley stim̃ dclvj
hůner alter ccxxxviij
hůner vyl eyer legen ccxliiij
hůner vnrůwig machē dcclxxxviij
hundßkopff zůdurchstechē dcxcviij
hennen im winter fruchtbar zemachen ccxlv
hiero Syracusanus cccxlv
hülenen oder klufftē vrsach dccccxv
himmel cxciiij. cxcvj
him̃len ordnung j
him̃el figur zůerlernen dj
himmel hatt allein ein ewigen lauff fol. ccccxxix
himmels kugel ccccxciiij
him̃lē vermischete bewegūg ccccxiij
him̃els gestirn bekant dccccxxviij
him̃els lauff rotund ccccilj. ccccliij vnd ccccxix
himmels eigenschafft lxiij
him̃els bewegūg lxiiij. vnd ccccviij
hinckēde oder bresthafftig seind böß leüt dccccj
hindernussen bedeütung dcxxvij
hippocras tranck ccccxxxix
hirtzen ziechen karren xxxvij
hirtzen haben würm ccxxxij
hirtzenhörner fallend ab clxxxvj
hirtzenhorn zerlassen dxxxviij
hirtzen leder wermet dlxiij
hirtzenkäfer cc
hirn wirt vor dem hertzen gemacht fol. dcxxij
hirn zůstercken cccxcj
hirtha ein jnsel ccxxix
hispanier mannheit dcliij. dclv
histori schreiber ampt dcxlij
historien von einem verräter cccxlj
histori gar forchtsam dccxliij
histori von teüflen dccccxxiiij
historien so grausam dciiij
histori gantz grausam dccxiiij vnd dccxliij. dccxxiiij
hogerechtig seind böß leüt dccccj
holtzkunst ccccxxxiiij
holtz wirt eisen lv
holtzes vnderscheid cxxxij
holtz frisch zůerkennen dlxj
ob holtz oder wasser schwerer dliiij
holtz auff krůgen zerhauwen fol. dxliiij
holtz zerspalten cccxxx
hültzene tauben fleügt dij
holtzwürm cxcviij
holder vnglücklich cxxviij
holderblůst öl ccccclix
honigs vrsach clx
honigs vnderscheid clx
honig von den jm̃en cxciiii. cxcvj
honig so gar gůt clxj
honig in Teütsch landen gar schlecht fol. clxj
honig zereinigen dccccvij
honig zů leüteren cccclix
honig ist fast gůt in kalten landen fol clxj
honig zům träck dienstlich dccclxix
honig so purgiert bereiten dlxxxv
honig so gefelschet erkennen fol. dccclxiij
hörner natur lxxxij
hörner zů trinck geschirren ccxxxj
hörner wachsung clxxxvj fol. clxxxviij
horologia nem̃end alle ab ccccxxij
hund deß fuchsen art ccxij
hünd zůerkennen ccxv. ccxx
hünd achterley arten ccxx
hunden geburt ccxix
hund alter clxxvij
hund vnnd weib macht ein kind fol. dcxxiij
hünden natur gelernig dccclxxviij
hünd eylen den dieben nach ccx
hünden kranckheit ccxx
hünd so einanderē beysthōd ccxxxij
hünd werden in Corsica geeßen fol. dccclxxj
hünden farb ccxxij
hünd ziehen die wegen xxxiiij
hünd daheim zebehalten ccxviij
hünd in Corsica dccclxxviij
hündlein sterckt den magen dcccf

hünden

hündē das bellen vertreibē dccccxix
hunds schaum schedlich dcccvj
hūds biß nit alzeit sched lich ccclxxx
ein hündlein fürdert die theüwūg vj
hündin so gar fruchtbar ccxxxj
hundßstern lauff ccccv
hundßmuck on arß cxc
hungers große not cccxcvj
hunger lang leiden ccclxx
hunger zemet alle thier cccxcj
hurnauß cxcviij
hyacinth cxiiij.cxviij
hyacinth wider die pestelentz cxix

J

IAmer so gemein ist cccxciij
jamer so vergangen nutzlich fol. cccxxxviij
ianellus ein künstler dccccxiij
jar nur ein tag vnd nacht xl
jaspis cxj
jaspis art dccclvij
jgel förchtet die wind dclxxvij
jmber dccclxiiij
jmmen das best thier cxciiij
jmmen wunderbar regiment cxcv
jmmen listigkeit dcccxciiij
jmmen an vngewonlichen orthen bedeütung dcxvj
immen alter cxcvj
jmen so weiß seind cxcvij sůch binlin
jmpffen cl
jndier werden Christen dclv
jndier werden alt dcccxcvj
jndier von Hispanieren geschlagen fol. dcliij
jndische spraach dccxlviij
jndische phasianen enderē sich clxx
jndisch blat ein seltzā kraut dccclxxj
influentz was es seye lxxv
influentz bestetiget lxxiij. lxxiiij
insecta oder blůtlose thier cxc
inßlen viererley arten xxxviij
insel so neüw seind bedeütūg dcxiiij
instrument zůbereiten ccccclxxviij
instrument sich selbs auffziehen fol. dccccxv
iohañā vō Frāckreich stercke ccclxx
iohanna schwert dcclxj
iohañes Amulthon xxvj. ccxxiij
iohannes Monteregius diij
iohannes Stofflerus diij
ioannes Scotus dccccxj
ionas verschlucket cclxxj
irden geschirrs prob dccccxlj
italia hatt eysen cv
iuden glaub dccclxxxiij
iuden lang leben dcccxcviij
iulij Cesaris traum waar ccclxxviij
iulij Cesaris tod vorangezeigt dclvij
iulij Cesaris geist dccxxxiij
iulij cesaris geist ernst dccxxxvij
iulis wurm clxxxij
iuliani geist dcxxiiij
iung zůwerden dccxcvj
iupiters lauff lxxvij
iupiter ampt dccccxxx

K

KAtzen farb anzeigung ccxxij
katzen seind vntreüw ccxxij
katzen so wunderbar dcxviij
katzē daheim behaltē ccxxj.ccxxxij
kåfer auß dem korn zebringen clxiiij
kåß zůerkennen dxxxvij
kaal zůmachen dlxxiiij.dcclxxxviij
kalb mit zweyen köpffen dcxix
kalb alter cccxlvij
kalch so gůt ist dccxc
kalt gemach zůbereiten dlxxxij
kelte auff die hitz schedlich dxl
kelte wirckung xxj
kelte nutzbårkeit xxij
kelte großer schaden xxij
kalt seich vertreiben ccclxxxij
kamel thier gůt zůessen ccxix
ketzeren hartneckigkeit lxxv.lxxvj
keyser zů götter gemachet dccxlv
kertzen selbs angezündt dcv
kertzen so nit gelleschet wirt dccccxxj
kertzē wūderbar zů rüstē ccccxxxiiij
kertzen von froschē wunderbar xciij
kestenen zweigung cliij
kneblein zůmachen dcccxcij
kinder groß oder klein zemachen fol. dccclxxxix
kinder wie vyl zůmal geboren werden cccl

kinder warumb den elteren geleich fol. dcccxcj
kinder warumb so lieb dccccxxxiiij
kinder vier jar seugen dccxlvij
kinderen vier tugent. dccccxc
kinder sterben auß der krotten anschauwen dclxxxviij
kinder recht aufferziehen dccccxc
kinder kranckheit cccxciiij
kinder von alten weiben bald geletzt fol. dcxliiij
kinderen schwacheit wohar cccxliij
kind mit zweyen häupteren dcxxij
kind wunderbar dccccij.dccccxix
kindbetteren entpfangen ccclxxij
kienbaum cxxxiiij
künig sollend vyl wissen vnd nit alles thůn dxxxviij
künigen recht ampt cxlviij
künig ordnung / der ein jungen son hatt cccc
künig der immen cxciiij
künig vnder den thieren clxxiij
küngelein arth ccix
auff kirchthürn sitzen dxxxij
kürpsen cxxiij.cxlix
kürbsen arth dccclxx
kürbsen hatt entpfindtliche sinn fol. cxxxix
kürbsen lang zebereiten clxvj
kirßbeümen zweigung clij
kirsen on stein clxvj
in kißling zůschreiben dlx
klee vertreibt schlangen dccclxxiiij
klee merckt dz vngewitter dccccix
kleider zůbehalten dxxxix
kleyen wider den rost ciiij
knab wirt ein meitlein ccclxx
knecht zůstraffen ccccclxxvj
kneyscheiben dauornen clxxxiij
knoblauch wolgeschmackt lxxvj
knoblauch vertreibt das gewürm fol. ccix
koder vnd rotz dem viech zůuertreiben ccxvj
korn zůbehalten clxiiij
korn vor den keferē zůbehaltē clxviij
kölkraut cxxxij
kölkraut gůt dlxxxij
kolen so am besten dccccxiiij
kolen gůt zů distillieren ccccxlv
kolstein cvij
kostliche ding zůerhalten dcclx
krafft auß dē kreüterē ziehē ccccxlij
krampff vertreiben cccxcij
krancken sehend geister ccclxxxiij
kranckheit macht from cccxliiij
kranckheit wunderbar geheilet fol. dccccxx.dccccxxiiij
krãckheit wundbar zůheilē ccclxxv
kranckheit so erblich dccccxcviij
krantz der menschen art ccccj
kranich natur ccxxxvij
krautspeiß machet milt cccxxxv
kreüter cxviij
kreüter zů distillieren ccccxlvij
kreüter welche wasser anzeigē cxxxix
kreüter so wolgeschmackt dlxxvij
krautwürm vertreiben ccviij.ccix
krebs mancherley ccxcj
krebs ghönd beseitz ccxc
krebsen mancherley arth cclxxxviij
krebs wigt zehen pfund cccxxj
krebs weiblein hand breite arß ccxcj
krebs fressend einander cclxxxix
krebs beschirmend die bäum cli
krebßscheren nutzbarkeit ccxc
kreyen flug dcxcj
kreyen so weiß ist dcxvj
krieg schedlich cccxciiij
kriechende thier zůuertreiben ccvij
krüeg zůbeschitten cccclxxx
krimmen zůuertreiben dccccxviij
kronen mancherley bedeüttũg dcxv
kröpff zůuertreiben ccxxxvj
krott ein vnglücklich thier cccxix
krotten bey der salbey ccv
krottē auß enten brůen cccclxj
kunst ccclxj
kunst so neüwlich erfunden dccccxij
künst schedlich cccclxx
kunstliche ding von nateürlichen zů erkennen dcclvij
kunstliche bewegung so des hiñels lauff geleich ccccxix
ků so gar fruchtbar clxxiiij

ků groß

ků groß zůwerden clxxxvj

L

LAbyrinthē kostlichkeit dcclxvj
labyrinth in Italien dcclxvij
lamia groß fisch cclxxj
landtafel dxiij
landen beschreibung dv
landen gelegenheit dix
landen eigenschafft dccliiij
landschafft durch das gestirn erkennen dccccxxxv
landschafften enderung dccclxxxvj
landschafften vergleichung xxix
landschafften enderen die menschen fol. xxx
langes leben anzeigung dcccxciij
vnd dcccxcvij
lappier völcker xxxix
lapponer gelegenheit xxxiiij
last zůwerffen ccccl xxix
last auff zůziehen ccccxc
lateinische sprach dccxlviij
laster beschriben dcij
leberwein ccccelv
leder zůbehalten cxxxix
leder zůuergülden dlxxxv
leibs eigenschafft cccxxxvj
leyd so vergangē ist trostlich cccxlvj
leyd zůmilteren dcccxcix
leym zůmachen dxliij, dlx
leüren zůmachen clv
leüß vertreiben dccclxxv
leüß den hůnerē zeuertreiben ccxliiij
leiteren zůstürmen ccccl xxviij
löuw dz fürnemest thier clxviij
löuwen arth dccclxxviij
löuwen kranckheit clxxx
löuwē schmaltz vertreibt wilde thier fol. dccccxxj
lemmer ein mauß xxvij
leopardenhaut vertreiben schlangē fol. ccvj
lerchbaum cxxviiij
libanus cxxxvij
libereyen der alten dcclxij
liecht art dcccxxxviij
liecht von vnschlet schedlich cxlviij
liechter wunderbar zůbereiten fol. ccccxxxiiij
liecht so wunderbar ist zůbereiten fol dclxviij
liechtspen cxxxviij
liechte farben xcviij
linck seiten tregt burden clxxxj
linien in der hand bedeütūg dcxxx
londen gelegenheit dcclj
loß zůerforschen dclxviij
loß außzůlegen dcxcij
loß vrsach dccccxxxiiij
lotus ein wunderbarer baū cxliiij
ludouicus Sfortia boßhafftig fol. dccxxviij
luffts natur lvij
lufft vnder allen elementen am keltesten xviij
luffts art vnd natur dcccj
lufft nit entpfindtlich dccciij
lufft zůerkennen lviij
lufft wirt alle zeit bewegt xvij
lufft so zů langem leben nutzlich fol. dcccxcvij
lufft so eingeschlossen gar schedlich fol. clxv. dcccciij
luffts bewegung xij. lvij. cccclj
luffts so verderbt/anzeigung fol. dcccxvj
lufft ist nit vnd dem wasser cclxj
lufft in fischen cclix
luffts vergifftūg tödt die mēschē lx
lufft ist voll geisteren dccxxij
lustige gelegenheit xxviij

M

MAhomets leer dccclxxxiiij
macis dccclxiiij
mål kunstlich zů beütlen dccccij
mål über jar zebehalten dcccxlj
magen wein ccccl v
magen zůstercken dcccj
magia so nateürlich ist dclxxxv
magia regel dclxxxvij
magnet krafft cvj. dccclxj
magnet zeigt warheit an dxcix
malathen xxxij
maalzeit bey den alten dccxlvij
maluasier cliij

mandelbaum zweygung clij
mandelbäum enderen sich clxv
mantis ein heilig fisch cccxxj
manns krafft wider zůbekommen
fol. dclxxxvj
menlein oder weiblein zůgeberen
fol. clxxxvij
mennlein vnnd fräuwlein zůerken-
nen clxxvj
menlein vñ weiblein d vöglen ccxl
mannheit durch geschrey zůerwecken
fol. dccccviij
manna von dem tauw clx.clxij
marmorstein cviij
marter gedultigkeit vrsach
fol. cccxxxvij
marter zeleiden cccxc
mars ampt dccccxxx
martis lauff lxviij
masen vertreiben dccccj.dccccij
masen am leib vertreiben dlxxj
materi zů instrumenten ccccl xxxj
mathioli irrthumb dix
mauren starck zůmachē ccccl xxxvj
maurrauten cxlvj
mauß hebt das liecht ccxxi
meüß auß feülung geboren ccxlvij
meüß in Peru dcxvij
meuß nit vorhanden ccxj
meüsen vyle lxviiij
meüß lange schwentz ccxxxvj
meacum ein große statt dccxlix
meitlein auß einem knaben ccclxx
melancholey art ccclxxi
melancoley leidet die marter
fol. cccxxxvij
melancholey würckung cccxlj
melancholey vertreiben ccclxxxix
melancholey wein ccccl v
melissen sterckt die memory dccccxix
menschē dreyerley arten dccclxxxij
mensch übertrifft alles cccxxxij
menschen erschaffung vrsach
fol. dccclxxxij
menschen vnd geystē vergleichung
fol. dccxxxij
menschē fünfferley arten ccclxxiiij
menschen vier vergleichung ccccj
menschen essen wañ sie habē xxxij
mēsch hatt ein düñe feißte dcccxciiij
mensch begert sein geschlecht zůerhal
ten clxxviij
menschen geleich clxxxiij
menschen vnderscheidliche arthen
fol. cccxxxiij
menschen stath ccclxij
menschē lebē vnd alter dcccxcvij
menschen alter dcccxcvj
menschen geruch zeigt ein list an
fol. dccccv
menschen fürneme glider clxxiij
menschen grausamkeit von der speiß
fol. cccxxxv
menschen vnderscheiden cccxxxv
menschen vnkeüscheit dcccxciiij
mēsch hatt vyl ding allein cccxxxij
menschen verenderung dclxix
welche menschen in gefahr jres lebēs
sthond iiij
menschē arbeitseligkeit ccclxxiiij
menschen zů vnseren zeiten nit min
der dann zů vorghenden cxxix
mēschē so groß/seind doll ccclxxiiij
menschen fressen dccxlvj
mensch fleügt nit cccxxxvj
menschen kürtzest leben cccxlvij
mensch von eim hūd geborē ccxij
menschē riechē baß dañ hünd xcv
menschen angesicht dcccxcvj
mensch wirt in sīnen von thieren ü-
berwunden xcj
menschē übertreffen andere ccclxiij
menschē einand gar geleich ccclxxj
menschen jamer cccxxxiij
menschē zů mören machē dclxviij
menschen schwertze xxxvj
menschen abzůtrucken dccccxiij
menschen in zwey stuck zertheilet/le
bend noch dccclxxv
menschen kaat nutz ccccxxxiiij
menschen fisch cccxxv
menschen wunderwerck ccclxiiij
menschliche cörper natur cccxlix
menschliche glider mit der welt ver-
gleichet vij
menschlicher jamer cccxcix

menschlicher sachen auffgãg cccxlij
mẽschlicher blödigkeit vrsach xxvj
menschlicher sachen substãtz cccxcvj
menlichen todts vrsach dxl
menschlicher geberden enderung
fol. cccxxviiij
mẽschliche hãdlũg vnnütz cccxcviij
menstruen krefft ccclxxxix
merlinus vom teüfel geboren dccxv
merlini bücher ccclxx
meer nit erschaffen dcccxxvij
meer gesaltzen dcccxxv.dcccxxvj
meer seind alle vom Oceano her
fol. dcccxxv
meer zůerkundigen ccccIxxv
meer durch flüß außgetrocknet
fol. dcccxviiij
meers tieffe zůerfaren dccccilij
meerwasser süß zůmachen dcccxlij
meers ab vnd zůlauff dcccxxvj
vnd dcccxxxv.lxxviij
meer bringt vögel ccxlvij
merschwein größe cclxviiij
meerfrauw cccxxv
meerbarben art cclxix
meerschwalm cccxviij
meerigel cclxiij. vnd cccxviiij
meergrundlen art cclxxij
meerhaß cclxx
meerhaß der lungen zůwider vij.viij
wierwiselein cclxv
meerkalb zam gemachet cccxxvj
meerwegerich cxliij
meerkürbsen ccxcvij
meernabel ein fisch cclxxxviij
meerlauß cxcij
meerfrosch ccxcij
meerneßlen ccxcvij
meers außwürffling ccxcvij
mercurij ampt dccccxxx
mercurius Trimegistus dcclxvj
metall lxxix
metallen seind sieben art dcccxlviij
metallen eigenschafft ciiij
in metallen sieben stuck zůbedencken
fol cvj
metall inn den bergen dcccxlij
vnd dcccxliiij
metall so zů den planeten dienstlich
fol. dclxxxj
metall zů übersilberen dccclj
metallen so in bergen seind zůerkennen dcccxliiij
metal zů stein machen cccclxvij
metall zů schmeltzen dcccxliiij
metallen machen schwartz xxxvj
metallen herte cccclxviiij
metall zůuerwandlen dcccl
metall zůscheiden cccclxv
metall zůuergülden dcccxlix
metallen vndereinanderen verwandlen dcccxliiij
mexica in Jndien xxx
mexicum größe. dccxlix
mexicum zerstöret ccxxvj
meyland gelegenheit von Neaplaß
fol. dxv
meyland auff Keyser Carle kom̃en
fol. dcviij
milch natur lxxviij
milch art dccclxxj
milch drey theil xcvij
milch speyset nit wol xciiij
milch zůscheiden dccclxxj
milch in brüsten zeminderen cccxc
milchwasser bereiten dxxxviij
milch auß öl vñ laugen dlx
milch von mans brüsten dcccxcvj
milchraum zůbereiten dlxxviiij
milchstraß am himmel vrsach
fol. dcccxxxvij
miltze zeheilen cccxc
milte todt cccl
milte menschen behalten den zorn
lang x
münchen betrug dcxcix
münchen gestalt an fischen cccxxvj
münch fisch cccxxviij
müntz so falsch/zůerkeñen dcclviij
mitnachtische wind seind kalt viiij
mitnachtische zeichen dcix
mittaglinien zůfinden dlx
mittag wind machend gewülck viiij
mixen oder brustbeerlin cxxviij
mörder haben kein rüw dccxxj
mons gestalt dcccxxxv

mons

mons bewegung lxvij
mons lauff ccccxix
mons ampt dccccxxx
mon regiert alles lxxvj
mons stationen lxvij
mons krafft in das meer dccccxxxv
mon endert die schnecken cclxxxvij
mor so vyl jungen als duttē ccxxxvij
moren gelegenheit xxxvj. xxxvij
morischgen dantz dxxxiij
moscouiten xxxiij
mosis gůt alter dccclxcviij
most durch dz jar zůbehaltē dccccv
most wirt essig clv
mucken cxcix
muren oder meerschlangen cclxv
murices schnecken cclxxx
musica durch die glocken angerichtet fol. ccccxcj
music leichtlich zůbereiten dlxij
muscatnuß dccclxiiij
muschelen fisch cclxxxiiij
myrabolanen art dccclxvj
N
NAbel der kindē nutzlich dccccxix
nabel knepff zeigend vyl kinder an xl
nacht drey monat dccclxxxvj
nachtgallen art ccliij
nachtgall steigt der nateren in das maul cclij
nachtschatten kraut cxxxj
nadlen stich ertödet cclxviij
någelin art dccclxiiij
nasen blůten stellen cccxc
naß fůß schedlich dxl
natur große werch ddccxcvij
natur zů enderen ccclxxx. cccxc
natur verhinderung bedeütnuß fol. dcxviij
natur in thieren zůerkennen clxxvj
nateürliche werme wirt durch leinen tůcher geschwecht dcccj
nateürliche liniē in der hand dcxxix
nateürliche weyßagung dclxxv
nauplien eigenschafft cccxx
negel der fingeren anzeigung fol. ccclxv vnnd ccclxvj
negel an fingereu bedeütung fol. dcxxxv vnd dcxxxj
negel an fingeren nit gewachsen fol. dccclxxxix
negel wachsen nach dem tod cccxlix
nesplen art cliij
nidrosien ein alte statt xxvij
nieren vnd blasen nit an vöglē ccc
nieren stein ccclxxxviiij
nießwurtz krafft ccccxxxvj
nießung zeigt nicht gewüßes an fol dclxxiiij
nießung bedeütung dclxxij
nilus überlauff dcccxxiij
norwegeren geberden xxvj
nutzbarkeit dises bůchs dcclxxj
nußbaum art dccclxv
nuß zweygung clij
nuß zůerhalten bey zwibelen clxv
nuß macht das fleisch bald sieden fol. dccccxxj
nuß töden die füchs ccxxx
nußbaū schadet der erdē cxxxxviiij
nußbaum gebissen verdirbt cl
O
OBerkeit ampt cccxxxxv
obius der gröste fluß xlij
obs mancherley zweygung clij
oceanus xxxvij
oceanus macht alle meer dccccxxv
ochs ghet sicher über die berg dxxxv
ochs zů allen dingē dienstlich ccxxx
ochs wunderbar ccxxx
ochsen alter clxxvij
öl krafft ccccclj. ccccclij
öl nutzbarkeit ccxx
öl gesünder dan ancken. cxlviij
öl durch feüwr zůbereiten ccccl
öl erhaltet die metall ciiij
öl schmirung ccccxxxvj
öl wider zůrecht bringen cxlij
öeltrůsen erhaltet vyl ding clxviij
öpfelbaum zweygung clij
ofen kunstlich gemachet ccccxlvj
oliuen einzůmachen clxvij
olympi höhe dccccxj
onyx cx
opfferung erfordert blůt dccix

orchadische

Orchadische inßlen xxv
ordnūg in bůcherē zůhaltē dcclxxij
orientische edel gestein hert cx
ormus ein grosse statt dccxlix
ormus das best orth in dˀ welt xxxij
osianders gsichten ccclxxviij
osiandri melancholey dccccxxij
oximel odˀ met zůmachen dccclxvij

P

Pallast so verrůmbt seind dcclij
Panama gelegenheit lx
pantofflen fürderē dz podagra dxlj
papeyr zůmachen dlviij
papeyr schön zůmachen dlviij
papeir vnd dem wasser trockē dxlij
papeyr gibt öl ccccli
papeyr hindert den brand. dlvij
papeyr bey den alten dccccxij
paradeyß der Türcken dccclxxviij
paradeyßler baum art dccclxx
pareyß größe dccl
paróci xxix
patos meerapp cclij
pazar ein edel gestein dcclvij
pentacrin stein cxvj
perment schön zůmachen dxlij
persier leib faulen nit cccxlij
persier Künig lang gelebt dccccxxx
peru gelegenheit xxx
pestelentz verkündet dcliiij
pestelentz vrsach dcccciiij
pestelentz vorzůwissen dcxviij
pestelentz vier vrsach cccxcvj
pestelentz zeichen dccccx
pestelentz auff der gantzen erden fol. dcccciiij
pestelentz weret nit über drey jar fol. dcccciiij
pestelentz nimmet nit alle hinweg fol. cccxxxv
peterlin im winter grůn cxliij
S. Peters fisch cccxvj
petrus Appianus diiij
pfauwen natur ccxxxvij. ccxxxix
pfauwen außbrůtung. ccxliij
pfauwen natur vnd spiegel ccxlvj
pfauwen fleisch lang frisch ccxlv
pfeyl hangend on band ccccxciij
pfeffer dccclviiij
pferd zůerkennen ccxviij
pferd recht zůerkennen dccclxxxj
pferd zů probieren dccclxxix
pferd Alexādri vn̄ Cesaris dccclxxx
pferd vor muckē bewaren. dccccvij
pferd/sůch roß
persig zweigung clii
pfersich am ersten schedlich dccclxv
phasian einfaltig cclv sůch Fasian.
picten gar außgereütet dcxxxj
pigmeen seind gar nit cccxlviij
pillule frisch zůbehalten dxxxviij
planetē krafft an der hand dcxxviij
planeten lauff dcxvi
planeten metalld clxxxij. dclxxviiij
planeten sigel dclxxviiij
planeten eigene metall dcccxlviij
planetē oder gewechsen vnderscheid fol. cxviij
Plato ist fromm/aber seine junger nit dccxxxj (dccvij
platonis meinung von den teüfflen
Plinij irrthum cxlij vnd cclxxvij
plinii hoffart ccclx
pluto der hellen gott cccxcviii
podagra zůstillen cccxxxvj
podagra zůmilterē cccxc. dccccxix
podagra durch essig gestillet dccclvii
podagra an pferden ccxvj
podagra an hünden ccxx
polenta ein gemůß. clviij
polydorus Vergilius bescholten fol. ccxlviij
polus stern dx
poli am himmel ix
poli werden bewegt lxv
poli vnbeweglich ccccv
polypus oder blachfisch cxcij
polypen art ccc
pomerantzapffel safft tringt durch ein glaß dxi
pomerantzen zůdistillieren ccccxiv
pomerantzen an der ▮erme behalten ccccliij
pomerantz kraut cxxxvii

porsenne

porsenne grab dcclxvij
prasius cxiij
priester geidt. dccccxxvj
priesteren betrug. dccxxj.dccxxxij
priester hatt mit eim teüffel gemein fol. dcxl
priesterschafft erdichtet wunderzeichen dcxlvij
proportz in entpfindtlichen dingē c
proserpina von Plutone verzucket fol. xxviij
protei fabel bedeüttung ccclitij
pselli meinung von teüflen dcciij
ptolemei weißheit cccxlv
ptolemei lob dccccx
purgatz gantz lieblich dlxxvij
purgatz durch distillierung zůbereiten ccccxlj
purgierfrücht zůbereiten cliij
purgier wein ccccclv
purpur schnecken cclxxix
purpurfarb kostlich dlxxxvi
pulßaderen bestrichenn/kommet zů dem hertzen. deccx

Q

QValiteten/so die ersten vnd anderen genennet xx
allein zwo erste qualiteten v
quecksilber des golds natur dcccl
quecksilber außziehen ccccclvj
quecksilber gůt zů den Frantzosen fol. dccxvj
quecksilbers nutzbarkeit ccclxx
quecksilber bringt kräckeit dcccxlvij
quecksilber schedlich dlxxij
quecksilber durchtringt alle metalische geschirr dcccxlvj
quecksilber schadet dē gold dcccxlvij

R

RAeß geschmack lxxxvij
rapp warumb schwartz ccxlvj
rapp so weiß ist dcxvj
rappen im winter geboren lxviij
rappen zůkunfft bedeütung dcj
rauch gar schedlich ccccliij
raud salbe dlxx. dxxj
rauwe speiß gesünder dann gekochte fol. dccxcix
rebholtz gůt zů geschirren ccccclxxxj
rebhůn alter clxxvij
rebhůn ist geil ccliij. cclv
rechte seiten bewegt sich zům ersten fol. clxxxj
reckholder cxxxvj. cxxxviij
reckholder wein clvij
red gehört allein dem menschen dclij
red zůuerbergen dxix
regen vrsach dccccxxxj
regen zůerkennen dclxxvj
regen wirt nit weit gesehē dccccxvj
regen in hundßtagen bitter dxliij
regenwasser ghet nit tieff inn die erden liiij
regenwassers nutzbarkeit cxl
regen vñ wind gern beyeinanderē xj
regenbogen vrsach dcccxxxix
regenbogen zůmachen dcccxxxix
regimenten zeghond alle cccc
reübisch vögel ccxliij
reüchung dlxxxiij
reichthūb so groß/ist schedlich cccxl
reüchung inn der kirchen ist gůt fol. dclxxiij
reichen arbeitseligkeit cccxcix
reichthūb warumb begert clxxviij
reigel brater sich selbs ccxlij
reißbett zůbereitten dlvj
reißwagen bereiten dlxxix
remora haltet ein schiff cclxv
rhapontica natur cxlv
rhein faal bey Schaff hausen fol. dcccxxx
rheinwein clxj
rhomben fisch ccxcviij
rhomben art ccxcix
rhotomagen gelegenheit dccl
rheubarbara zůerhalten clxviij
ribes od̄ S. Johans treübel cxxviij
růben zůsetzen cxlviij
růben so groß seind dccccvj
ring wider den fallenden siechtag fol. dccccxxiij
ring abzůziehen dlvij
ringenfören arth xxxvij. xl

risen in Mexica xxx
risen vorhanden ccclxvij. ccclxix
vnnd dccccxxxviij
rocellen cxxix
rochen fisch art ccxciij
rogen an fischen cclxxj
rogen bringen fisch on menlein cccj
rom eingenommen dcxxv
römer zweyerley spraach dcccc
römeren große beüw dcclxiiij
römer kriegßgeschrey ccccviij
rondelletij lob cccxx
rondelletij irrthumb xxlviiij. cclxv
fol. cclxviiij. cclxxxvij. cccxj
rondelletius bescholten cclviij. cclix
rot für fedir gebraucht worden
fol. dlxiiij
rosen das gantz jar zůbehaltē dlxxx
rosen mancherley farb cxxx
rosen warumb sie dürn habē dccccvj
rosen in essig ccccl vi
roßwein clvij
roß fünfferley geschrey ccxvij
roßen fünfferley zeichen ccxxv
roß recht zůerkennen dccclxxxviij
vnd ccxix. ccxviij. ccxxv
roß athem behüt den menschen vor
der pestelentz vj
roß beste zeichen ccxxviij
roß zůerhalten ccxiij
roß gelernig durch den reiff zesprin-
gen ccxxj
roß beyderley burt glider ccxxxj
roß krimmen ccxvi
roß feißt od mager zemachen ccxvj
rösser ghond leichtlich berg hinab
fol. dxxxv
rößer so wild seind ccxxxj
roß vnsiñig zemachen dclxxxvij
roß zů züchtigen ccxxviij
roßen alter clxxvij
roß nasenblůtē ist tödtlich cccxxviij
rößer so vermůder zehelffen ccxv
roß zů artzneyen ccxiiij
roßen grind zeuertreiben ccxv
rossen wörm zů uertreiben ccxiiii
roßen wurm zůheilen dcc
roß von den immen ertödt cxcv
roßhaar werdē würm cci sůch pferd
roßhaar zebereiten dlxxxiiij
rost verhůten ciiij. cvi
rot kein edel farb xcviij. xcix
rote farb bewegt dz geblůt dlxxxix
rot dinten zemachen dccclxix
runtzeln zůuertreiben dlxxij
růder hindert etwan das schiff
fol. cclxvj
růß brennt lang liiij
ruten nit gůt zů der zucht cccxcj
ruten art cxlv

S

Sabbath ein fluß dcccxxxiij
sacrament grausam verachtet
fol. dccccxxvj
sägen art dcccxiiij
saffran art dccclxvj
saffran im winter grůn. cxliij
safft zůerhalten. dccclxxij
safft der kreüterē zůbereitē ccccl viij
salamandren ccv
salamanders art dccclxxiiij
salb die weichet cccxciij
saltz kracht im feüwr dcccxlvj
saltzes arth cx
saltz im meer dcccxxv
saltz weiß zůmachen dlxj
saltz auß kraut cxxv
saltz bringt öl ccccl
salmen arth cccvij
salmen fallend in die hafen cccviij
salpeters natur dcccxij
salpeter art xlj
salpeter ciij
salpeter zůleüteren dcccxiij
samen zůseyen cliij
samen notwendigkeit cxxvij
samogethen xxviiij
sand arten dcccxviij
sandstund dij
saphyr cxiij. cxvj. cxvij
saphyr art dccclvj
saphyr in demant verenderē dccclx
sardonix cx
saath zůerhalten clij
saturni lauff lxxvij
saturnus arth dccccxxx

Register.

saur lxxxvij
saur ding macht lauter ccccxlvij
sauw gar groß ccxj
sauwen alter clxxvij
seüw wunderbar. ccxxx
seüw pfinnig zůerkennen ccxxj
seüwen abgang dlxj
seüw werden nit von schlangen
gebissen xxxix
schaben wachsend im schnee ccij
schaben vertreiben dccclxxv
schatz/so vergraben/enderen sich
fol dcclxj
schatz zů erwellen dcclv
schätz zů finden dclxxxvj
schaff die wild seind ccxxix
schaff art ccxxxv
schaff alter clxxvij
schaffen grosser vnderscheid ccxij
schaff enderen bald ir farb clxxix
schaff goldfarb ccx
schaff gewachsen cxxxxij
schaffner zůerkundigẽ dccclxxxxj
schalt jar machet vnfrucht bar
fol lxxvj
schatten gestalt lxxiij
schatten so schedlich cxxvj
schatten so gesund ist/dlxxxij vnd
fol dccclxix
schermeüß vertreiben ccxviij
schermeüß art ccxxxv
scherer betrug dxxxxij
scheinende ding dlv
scheid wasser zůbereitẽ dcclxxxxvij
schießen on ein klapff dccc
schieß künst xxviiij. xxxvij. xli
schaachspil in truck zů bringen
fol dxxxxviij
schellkraut den augen gůt cclij
schiffen grösse cccclxviiij
schiffbruch zůuermeydẽ cccclxviij
schiff kunst wunderbar cccclxxj
schiffen lauff dcccxxvij
schiff gefahr cccclxxij
schiff in dem erdbidem verworffen
fol xli
schiff auß läder cccclxxvij
schiff zů richten cccclxxv
schiff so versunckẽ harfürzůbringen
fol dcclxxxiij
schiff vmb die welt gefaren dxxx
schiltach vom teüffel verbrent
fol dccccxxv
schimpff spil mit vöglẽ ccxxxviiij
schimpff bossen dxxxviiij
schimleter geschmack schedlich
fol lxxxxij
schimmel verderbt xxij
schlaffs beschreibung ccclxxiij
schlaff zebringẽ ccclxxvj. ccclxxxx
schlaffende wachend ccclxxij
schlangen grösse dccclxxiij
schlangen warumb on füß clxxxiij
schlangen seind mancherley clxxj
schlangen natur ccij
schlangen vertreiben ccviij
vnd dccclxxv
schlangen hassend feür ccvj
schlangen gang clxxxij
schlangen so klingend ccv
schlangen mit fegden cciiij
schlangen seind nit in Engelland
fol dccclxxvij
schlangen grösse vnnd grausamme
fol cciij
schlangen gespaltene zung ccvj
schlangen in die hend zůnemmen
fol dccccxxj
schlangen bey dem Seuenbaum
fol ccv
schlangen kopff nur ein bein ccvj
schlangen erstaunen/vnd worab
fol ccv
schlangenhaut dccclxxiiij
schleyen art cclxxij
schleyffen auff dem eyß dxxxiij
schlitten gebrauch xxxiiij
schloß zůmachẽ/daß allein dz hauß-
gesind kan auff thůn dliij
schmecken on vrsach ccclxvij
ob schmertz oder wolust grosser
fol cccxxxxv
schnelling verwundet dxxxij
schnee bringt ein fruchtbar jar.
fol dcccxxviij
schnee machet schimpffspil dccxlvij

schiff

schnee

ſchnee in gar heiſſen landen xxxviij
ſchnee gantz wunderbar dcxij
ſchnee vrſach dccccxxxij
durch den ſchnee on ſorg ghen dlxij
ſchneck lebt lang dcccxciiij
ſchnecken zůeſſen cciij
ſchnecken mancherley arth cclxxviij
ſchnecken zeuertreiben ccix
ſchnecken meſten dlxxxij
ſchnecken vertreiben die ſeüw vnnd rebhůner cclxxxxix
ſcholl fiſch ccxcviij
ſchöne perſonen dccclxxxix
ſchöne on ſtercke ſchadet cccxlvij
ſchottland xxv
ſchotten kunſt cxxxj
ſchotten künigen vrſprung dccxvj
ſchotten wunderbarer ſig dclxvj
ſchottland gar rauch xj
in Schotten wenig båum xxviij
ſchottland verbrunnen cccxcv
ſchreiben heimlich zeſein dxxj
ſchreibkunſt dlxiij
ſchreibmeſſer zůmachen dlxvij
ſchreiben in ſchneller eil dxviiij
ſchreiben mit den füſſen dccccxv
ſchů auß eſels haut dlvij
ſchů auß kraut cxxv
ſchůler ſeind über dē meiſter dccccij
ſchwalmen enderen jr orth clxxj
ſchwalmen aug ccxxv
ſchwalmē ſo weiß ſeind dcclxxxviij
ſchwågre frauwē bald geletzt dccccij
ſchwartzkünſtler dccccxxviij
ſchwertze der menſchen xxxvj
ſchwebel krafft dcccxlvj
ſchwebel für bulver xlij
ſchweins abgang in ð bereitūg dlxj
ſchwerter ſo gelt an ſich ziehen cvj
ſchwitzen ſo offt man wil cccxliij
ſchwom ſo feißt/iſt der hunden gifft fol. ccxviij
ſcorpion öl ccccxlviij
ſcorpionen zůuertreiben ccix
ſcribenten ſchmeichler ccccxlxxvj
ſeel die rein iſt dclxxij
ſeel arthen ccclxj
ſebel der Türcken dcccxiiij
ſeel vnbeweglich clxxxv
ſeelen arth ccclviij
vff dem ſeil zůghen dccccxvij
ſeydenwürm cxcij
ſeügam natur cccxlix
ſeülen zůbereiten cccclxxxij
ſelendiſche jnßlen xxv
ſenff macht dz fleiſch zeſiedē dcccccv
ſeuenbaum cxxix.cxxxv
ſeytten ſo zům tantz reitzen cccxviij
ſfragis erkennen dcclix
ſibentzig tolmetſchen. dxcij
ſybillen weiſſagung dxciiij
ſybillen weiſſagung von der Alchemey ccccLxv
ſybillen begrebnuß dxcj
ſiben farben geſchmack getöß xcviij
ſicilien hatt vyl wind xij
ſüße lxxxviij
ſüßer geſchmack angenem cccliij
ſüße ding ſeind nit zeitig cxiij
ſig vor zůwiſſen dcxxv
ſigel zůfelſchen dxxxij
ſigel eigenſchafft dclxxix
ſigel matery zůbereiten dclxxxj
ſigel nach den zwölff zeichen bereitet dclxxxiij
ſigel abzůgraben dlvj
ſigel ſo gar nutzlich dclxxxv
ſigel nach den planeten bereittet fol. dclxxxiiij
ſilbers vrſprung dccclj
ſilbergrůben cv
ſilber durch wind geſchmeltzet cv
ſilber zů gold machen dcccl
ſilber zůerkennen dcclviij
ſilber grůben dcccxliiij
ſilber zůfelſchen dccclj
ſilberfarb zůmachen dlxxxix
ſille geiſt dcxxiiij
ſimādij köſtliche begrebnuß dcclij
ſündfluß vrſach dcccxx
ſinn vnderſcheid ccclij
ſinnen eigenſchafft ccclj
ſiñ betrogen lieblich cccliij
ſittacuſt clxxviij
ſmaragd cxij
ſmaragd natur dccclv

Regiſter.

ſocrates waarhafftig dccij
ſocrates ehrgeitig dccxlj
ſocrates von ſeinem geyſt beſchâdiget dccxxxvij
ſocratis geiſt bedeüttung dcj
ſocratis teüffel dccx
ſodom vñ Gomorra brunſt cccxcv
ſolanden dultigkeit ccxlix
ſommer beſchwerlich xl
ſommer wind xiiij
ſomeruógelein vrſprung cxcij
ſonn ampt dccccxxx
ſonn macht bald kalt dxliij
ſoñ an jr ſelbs nit warm dcccxxxvij
ſoñen im waſſer zůbeſehen dcccxl
ſoñ auff vnd nidergang dxxxij
drey ſonnen geſehen worden dcviij
ſonnen linien ccccx
ſonn regiert alles lxxvj
ſonnen ſtein cxx
ſoñ von nidergãg auffgangẽ ccccix
ſonnen lauff lxix
ſpatz wirt wider lebendig ccl
ſpatzen alter ccxxxviij
ſparta grôße dccxlix.dcclj
ſpeiß recht zůbereiten dlxxxj
ſpeyß fiſch zů erkennen dxxxvij
ſpelt zů vermachen dxxvij
ſpiegel auß metall am beſten fol. dcccxxxviij
ſpiegel mancherley art lxviij
ſpiegel auß ſtahel cccclxxxj
ſpiegel an pfauwen ccxlvj
ſpil der alten dxxviij. dxxviij
ſpiñen freſſend ire elterẽ clxxxxviiij
ſpinnen clxxxix ſind nutz cc
ſpinnen nicht geſchadet cccxxxv
ſprachen vrſach dccclxxxvij
ſprachen vnderſcheid dccxlvij
ſprachen vnderſcheid vrſach dcccc
ſprung von eim thurn dxxxij
ſquatina cclxxxviiij
ſquinantia vnd halß wee vertreiben fol. cccxviij
ſtarcke perſonen dccclxxxviiij
ſtahel art dccclij
ſtahel weich zů machen cvj
S. ſteffan lob dcxlviij
ſtein wachſung dcccxxxij
ſtein gar wunderbar fol. cviij. cxx vnd cxxj
ſtein in ð blaaßen zerbrechẽ ccccxliij fol. ccccliij vnd dcclxxxxviij
ſtein voll gewürms ccvj
ſtein an ſtatt deß holtzes xxxviij
ſtein in henden fürdert den lauff fol. clxxx
ſtein geregnet dcvij. dcxiij
ſteinen figur dccclviij
ſtein von ſaltz xliiij
ſtein in fiſchen ccciij
ſtein/ſo gebachen/ſeind ſchwer fol. dccc[illegible]x
ſteinen krafft dclxxxj/ ſůch edelgeſtein
ſtein zů diſtillieren ccccxlviiij
ſterbendẽ zeichẽ in der hãd dcxxix
ſterbende ſehend geiſter dccxxx
ſtercke exempel cccxliiij.ccclxix vnnd ccclxx.dxxix
ſternen breite d
ſternen bewegung lxvj.ccccvj
ſternen am tag geſehen dcvj
ſtern zwitzeren dcccxxxiiij
ſternen orth zůfinden ccccxcv
ſternen haben ein liecht dcccxxxvij
ſternfiſchen art cclviij
ſtetten lob in drey ſtucken dccl
ſtetten glück zůerkennen dcxxv
ſtetten zerſtôrũg vorwüſſen dcxxvj
in ſtetten zůbedencken dccclxxxvij
ſtett ſo nam̃hafftig ſeind dcclxix
ſtett am Rhein dcclij
ſtetten nutzbarkeit dccclxxxvj
ſtier ein menlein oder weiblein bringen ccxxxij
ſtier in Schotten ccx
ſtier zürnen ab roter farb xcix
ſtich on ſchmertzen dccclxij
ſtille red zůhôren dclxiiij
ſtimm vrſach cccxvij.dclvj
ſtim̃/ſo ein geiſt geweſen dccx
ſtimm ſo wunderbar dclxiiij
ſtim der thieren anneñien cccxliiij
ſtinckend athem zůuertreiben fol. dlxxvj

ſtockfiſch

stockfisch cccxvj
stören arth cccx
storcken blůt wider das gifft dcccix
straals krafft dccclxxj
straal schmeltzt dz gelt in der teschen fol. dccxcj
straal natur dccxc
straalstein cxvij
straal vyl leüt vmbgebracht dccclv
straal zůfliehen dccxcj
straal bedeütung dciij
straßen recht zůtreffen dxxxvj
streit der thieren clxxviij
strohalmē hebt ein becher vff dxliiij
stunden zůerkennen cccclxxxviij
stund von wasser geordnet diij
stund auß der Sonnen zewüssen fol. dlvij
stunden so vngleich zůerfinden fol. ccccclxxxix
subtiliteten bůchs inhalt cliij
subtiliteten vnnd dises bůchs vergleichung dcclxxiiij
sympathia mancherley v

T

TAct entpfindtlich ccclj
tact ein notwendiger siñ clxix
tact eigenschafft xciij
tachs zan fürdert die gedechtnuß fol. dcccccxcix
tafel von dem gåtzen bůch dcclxxvj
tag fünff monat lang xxxvij
tag ist sechs monat dccclxxxvj
tag haltet tauset stund xxxiiij
tartaren xxxv
taubheit den hünden zenemmen fol. ccxx
tauben hunds biß zůheilē ccclxxix
tauben natur ccxxxviij
tauben fruchtbar ccliij
tauben zefahen dcccccxvj
tauben gar einfaltig clxxvj
tauben im winter geboren lxviiij
tauben alter clxxvij
tauben von holtz die fleügt dij
tauw vom himmel dcccccxxxj
teüfel auß dem himel gestoßen dccxl
teüflen vrsprung dccxj
ob teüfel seyend dcciij
teüflen natur dccxxix
teüflen natur vñ eigēschafft dcciiij
von teüflen dccj
teüfel seind bey den heyden götter fol. dccxxj
teüfel besitzend die menschen dccv
teüfel farend in die menschen dccxj
teüfel verworffen dccxxiij
teüfel kan nicht wider die natur fol. dccxxxv
teüflen krafft in weißheit dccxxxvj
teüflen hilff nit zůgebrauchen fol. dccccxxix
teüflen whonung dccxxxviij
teüflen arth dccvij
teüfel thůt nicht gůtes dccxxvj
teüfel zůerdencken dccclxj
teüfels bůlschafft dccxiiij
teüflen history dcccxxiiij
teüfel forchtsam dccvj. dccix
teüfel beyschlaff bey den menschen fol. dcxl
teüfel sechs arten dcciiij sůch geyst
teütschen tranck cccxliiij
teüschen vnerschrocken dccclxxj
tempe dz lustigest orth xxviij
tetracedron vnd octocedron zůmachen dxlvj
thannen höhe cxxxiiij
thannkernen cxxxvj
thieren geburt clxxij. dcccxcvij
thieren narung clxxiiij
thieren fünff vnderscheid clxix
thieren fünfferley geburt clxxix
thier feißt zemachen ccxviij
thieren natur zůerkennen clxxvj
thieren einerley art clxx
thieren streit vrsach clxxvij
thieren vrsprung clxx
vnd dccclxxiij
thier so vierfüssig enderen jhr lånd nit clxxj
thier seind grimm wann sie låuffig seind clxxvij
thieren fruchtbarkeit fol. clxxiiij

thier mag nit auß der erden wachsen fol. cxlij
thier enderen jr haar clxxix
alle thier von des menschen wegen fol. clxxiij
thier so vierfüssig zůerhalten ccxiij
thieren waafen dxxxix
thier gantz wunderbar dcxxix
vnnd cccxxvij
thieren wunderbarer verstand fol. clxxxix
thieren seind sechs arthen clxxv
thieren dreyerley geberden clxxvj
thieren seltzame vermischung ccxij
thieren füß vnd lauff clxxx
kleine thier vmb der großen willen fol. clxxij
thier mögend nit an allen orthen für kommen xxj
thier nach den landen geendert fol. xxxix
thieren alter clxxvij
thier so kriechen zůuertreiben ccvij
thons vnderscheid cxx
türcken glaub dccclxxxiiij
türcken fromkeit dccclxxxv
türcken trommen auß fisch haut fol. cccxij
türcken zweyerley spraach dcccc
türckis eigenschafft dccclv
von todten dccj
todt so milt ist cccxlix
vnnd dccclxv
todten tantz dccxiiij
eigen todts anzeigung dcxxiiij
tod so gemein ist/grausamm fol. cccxxxvij
todt ihm selbs an thůn cccxlj
todten růwend dccccxxix
todten seind bey den greberen fol. dccxxiiij sůch geyst
tonder vrsach dclxiiij.dccccxxxiiij
topazius cxiiij
Traiani kostligkeit dcclxv
tranck so starck seind dccclxviij
traum zůmachen ccclxxv.cccxcj
treüm auß zůlegen ccclxxviij
vnd ccclxxix.dclxxiij
träum so erschrockenlich zebringen fol. ccclxxxviij
träum so warhafftig seind/haben fol. ccclxxvij
trauben zůbehalten dccccvij
trauben frisch zůbehalten dlxxx
vnd cxiiij.clxviij
trauben vor vöglen zůbehalten fol. clxviij
trepidation lauff ccccxv.ccccxvij
triackers gůt wider gifft dcccviij
trücknung erhaltet alles clxvij
trinckgeschirr wunderbar ccclxix
trinckgeschirr wider gifft ccclxxix
tritemij tandtwerck dxx
trommeten vnnd trommen nutz fol. dccccviij
trommen on lufft ccclxix
trommeten so ewig seind ccccxcj
truckerey dccccxij
truckerey farb. dlxix
trunckenheit verhůten ccclxxxix
truncken bald zůmachē ccclxxxviij
trutten art cccix
tugent bringt fröud cccxl
tumbetz ein landschafft xxxj

V

Valens der Keyser vmbgebracht fol. dccxvij
venedig lob dccclxxxvij
venedig wider die Euangelischen fol. dcxliij
venus ampt dccccxxx
verberg kunst dxix
verenderung der edlē gestein ccccl x
vergangē glück ob es nutzlich fol. cccxxxviij
vergleichūg d bůcherē vō subtiliterē vnd wunderbarē sachen dcclxxx
vermischung lxxix.lxxxj
vermischung vrsach dccccxlj
vermischung so natürlich dccxcviij
veron gelegenheit dcclj
verß bey den alten gemein dxciiij
verstand ccclxj.ccclxij
verurtheilter beleibt leben dcxx
viech sterben cccxcv
viol syrup zemachen dlxxvj

violfarb angenem xcviij
vitruuius schwer zůuersthen fol. dcclxxviij
vnfruchtbarkeit vrsach cccxliij
vngelerten meinend sie seiend gelert fol. ccclix
vngewitter zůerkeñen dclxxvj
vnglück in dreyen dingen cccxlvij
vnglückliche heüser cxxxiij
vnschlet macht ein blöd gesicht fol. cxlviij
vögel seind lieblicher dann andere thier ccxxxvij
vögel zůerhalten ccxxxviij
vögel frisch zůerkennen xxxxviij
vögel werden nit zam clxxviij
vögel warumb zebehalten ccxl
vogelgsang dem gehör gůt xxix
vögel stim̃ zůuersthen dccxciij
vögel blind geboren ccxix
vogel speyß ccxxxix
vögel mit anglen zefahen dlvj
vögel vermischend sich nit cclj
vöglen geleich clxxxiiij
vögel gifftig ccxlj
vöglen die kranckheit zeuertreiben fol. ccxliiij
vögel reden zůlernen dccclxxix
vögel den einsidlē fründtlich ccxxxj
vögel singen allein ccliiij
vögel so zam seind ccxxxviij
vogel gar wunderbar ccxlix
vöglen eigenschafft ccxlv
vögel wachsen auß dem holtz ccxlvj
vögel spyl ccxliiij
vögel artzney ccxliiij
vogel schauwung dclvj
völcker mancherley sitten dccxlv
volga ein groß wasser xlij
volodimeria xxviij
volterung nit entpfinden cccxc
W
Wachende meinend sie schlaffend fol. ccclxviij
wachs nutzbarkeit clxviij
wachs weiß zůmachen dxxxvij
wänd die neüw seind/bringē kranckheit cccxciij
wäspen von den eßlen cccclxij
waffen vor rost zůbehieten cvj
waffen zů etzen cccclxx
wagen vnd reder erfindung dij
walfischen arth ccxcv
walfischen feißte cccxix
wam̃est lang zůbehalten dlviij
wartzen vertreibenc dl xxj.cccxviij
warmen bederen vrsach dcccxxix
werme allein vom himmel lxxiiij
warm ding bald kalt zůwerdē dxliij
warm gemach zůbereiten dlxxxj
warsagung auff neün weg dcxix
warsagung der heiden dccxvij
warsagung ist nit allwegen vom teüfel dxcviij
warsagung/sůch weissagung
warsager fälend offt dxcv
warsager seind nit bey sinnen fol. dcxvij
wasser vrsprung dcccxxj
wasser mancherley xliij
wasser so gesaltzen dcccxxx
wasser wirt zů stein lvij
wasser zeücht das nachgende xlix
wasser in wein verkert dcccxxxj
wasser zůerkennen dcccxxviij
vnnd dcccxxix
wasser so bald gefreürt dlix
wasser so schnell lauffend machend vnfruchtbar xxxiij
wasser kleiner dañ die erdē dcccxxj
wasser seltzame farb dcccxxxj
wassers vnderscheid liij
wasser so am besten dlxxxj
wasser so eines starckē geschmack fol. dcccxxxj
wasser so gar kalt dcccxxx
wasser so gesund dlxxvij
wassers vyl weniger dann der erden fol. dcccxx
wasser zůtragen dlv
wassers außtheilung xliiij
große wasser in d' hitzigen zona xlij
wasseren natur dcccxxxiij
wasser durch instrument selbs geschöpfft dcclxxxiiij
wassers verderbung lij

wasseren vnderscheid dccccxxij
wasser hatt ein halbe bewegũg xxij
wassers leitung xlviij
wasser zůleiten dcclxxxiij
wasser zůreinigen lij
wasser so warm seind dccccxxviij
wasser so gesaltz süß zůmachen lij
vnnd dccccxlij
wassers bewegung ccccij
wasser von dem wein zůscheiden
fol. dccccxlij
wasser von einem baum gesamlet
fol. cxliiij
wasser so feiste seind xxxiij
wasser jm Augsten vngesund xliiij
wasser zündet das feüwr an
fol. ccccxxxviij
wasser / so gedistilliert / seind sched-
lich dccxcv
wasser jm winter warm dccccxxvij
wassern vnütze thier cccxij
wassers lauff vrsach xl.v.l
wasser in die höhe zů richten
fol. dcclxxxij
ob wasser oder holtz schwerer dliiij
wasser durch kreütter anzeigt
fol. cxxxix
wasser gar köstlich gedistilliert
fol. ccccxlix
wasser wunderwerck dccccxxxij
wassers wunderzeichen lv. dcxiij
wasser flůt bedeütung dcxiij
wassersucht zů heilen ccxix
wasser steltzen enderen jr orth clxxj
wetzstein erkennen dlxviij
wegfart lustig zů machen dlxxix
weglein beschriben xxiiij
weiber geschrey in Corcyra ccclxxiij
weiber entpfahen bald ccclxxxvij
fol. cccxciij
weiber blůmen krafft dccccxcij
weibs betrug dclx
weiblein vnd menlein in thieren zů-
erkennen clxxvj.clxxxvij
weiblein seind grösser dann die men-
lein / in räubischen vöglen ccxl
weins natur cliij
wein zůerhalten clvij
wein mancherley art dccclxix
wein auff vier weg zůbereitet cliij
weins bestẽdigkeit zůerfarẽ clvij
wein milt zůmachen clviij
wein angenem zůmachen ccccclvj
wein auß mancherlei früchten clv
wein süß zůbehalten clx.dccccv
wein zůerkennen cliiij
wein gůt zůmachen cliiij
wein zůleüteren dccccvj
wein so gesotten ist clix
wein so künstlich bereitet ccccclv
wein der alten clx
wein mit eyß zůkelten dccccvij
wein so gefelschet erkennen dcccxliij
weinfaß zůbehalten dxl
weinstein öl dccclxvij
weinberg zůerkennen xxiij
weinen nutzbarkeit dccccxcix
weyrach dccclxiiij
weyßen zůbauwen cxl
weyssagung nit verbotten dcxxj
weyssagung so göttlich ist dxcix
weyssagung in künsten dxc
weyssagũg recht anzůnem̃en dxcviij
weyssagũg auß eingeweydẽ dclvij
weyssagung von dem gemůt dclxix
weyssagung von vöglen dclvj
weyssagung ist nit böß dcxiiij
weyssagung nit vom teüfel dclxx
weyßzůsagen durch stein dxcv
weyssagung auß vorgenden jaren
fol. lxxvij
weyssagung ist nit bey wachenden
fol. dxcvj
weyssagung nutzbarkeit dc
weyssagung nit wider Gott ccclxv
weyssagũg so nateürlich ist dclxxv
weyssagung soll nit vmb gelt besche-
hen dclxxiiij
weyssagung von götteren dclxxv
weyssagũg soll nitt allemal zůhandẽ
genommen werden dxcix
weyssager wissẽ nit wz sie thůn dcxvj
weysse farb macht klein dccccxij
weisse farb art xcv. vnd xcvij
weysse füß an rossen ccxxiij
weyßheit ccclxj. ccclxij

weißheit auß übung xxxij
weyser leüten kinder sollen nicht
fol. cccxliij
weyse leüt seind nit böß ccxxij
weyß leüt haben böße kinder
fol. dcccxciiij
welscher redt Teütsch ccclxxij
welschen arth cccxv
welt ewig dcccxxvij
welt gar lang gestanden cccxcvij
welt durch drey herren geregiert
fol. dcviij
welt abtheilung j. vnd dviij
welt vff ein kugel machē ccccxciij
wentelen fliegend cxcix
wentelen thůnd den Cartheüseren
nicht dccclxxviij
wentelē vertreiben ccviij. ccix
werck so wunderbar cccclxxviij
wespen cxcvij
wider/ ein geschoß der altē v. xlviij
wider mit vier hörneren ccxxxj
wider on hörner xxxix
widers anfang am himmel dreyerley
fol. lxx
wilde thier abtreiben dccccxxj
wilde thier essen nit alle menschen
fol. cccxlij
wildpret macht zornig leüt cccxxxv
winden vrsprung xj. xv
winden zaal vñ nam̄en viiij
wind zůerkennen vij. xv. dclxxvij
wind zůerkennen ehe sie vorhanden
fol. xv
wind so schedlich dxxxix
wind hindert die schiff nit cccclxxij
winden anzaigung dccccix. dccccx
winden bewegung viij
wind zweyerley arten viij
wind werden rein auß kelte vnnd
feüchte viij
wind zů gewissen zeiten viiij
winden krafft in d geburt clxxxvij
winden stercke vnd schöne viij
winden stercke lix. lx
winden bedeütung xvj. dcix
wind von mittag seind schedlich lix
windßbraut lix
windgeschirr bereitten dxliij
windmüle lvij
winterwind viiij
winter gůt reisen dlxxxiiij
würbel lv
wißelein essen ruten clxxxix
wölffele zůerkennen dcxcix
wölff seind wilde hünd ccxxiij
wölff grausam ccxij
wolff seind den thieren forchtsam
fol. dccccxviij
wölff essend erden clxxiiij
wölff beltz gesund dlxxviij
wolgemůt behalt den wein süß clx
wollüst zůerkennen dlxxvj
wolust bringt traurigkeit cccxl
ob wollust oder schmertz größer
fol. cccxlv
wullen in Engelland dccclxxvij
wunden so erdichtet seind dclxvj
wunderbare kreüter cxxv
wunderbare geburten dcxxj
vnd dccccij. dccccix
wunderbare fisch cccxxvij. cccxix
vnnd cccxxiij
wunderzeichen in wasseren dcxij
wunderzeichen sein in seltzamen din
gen dclj
wunderzeichen beschriben dcxlvij
wunderzeichen an den zamen thierē
fol. dcxviij
wunderzeichen vrsach dcxlvij
vnnd dclj
wunderzeichen des feüwrs dcj
wunderzeichen an gewechsen dcxiiij
wunderzeichen an menschen dcxix
wunderzeichen seind fast bey den
menschen dclvj
wunderzeichen im lufft dcvj
wunderzeichen nit vmb sonst dcij
wunderzeichē an wildē thierē dcxvj
wunderzeichen bey allen Gots dien-
sten dccclxxviiij
wunderwerck an gewechsen cxlj
wurtzlen zů distillieren ccccxlvij
wurm am pferd zůheilen dcc
würm werden thier cxcij
wurm ensthet auß feülung clxxij

Register.

würm zertheilet/leben noch clxxxij
würm vertreiben ccviij
würm den roßen zůuertreibē ccxiiij
würm auß den gewechsen vertreibē (clxvj

Y

Yungas xxxj

Z

ZAm vögel zemachen ccxxxix
zan wachsung ccclxxiiij
zanwee vertreibē cccxviij.ccclxxxix
zanwee wunderbar vertreiben fol. ccclxxxvj
zen ordnung dccclxxxxv
zen schnelle wachsung ccxxxv
zen verderben ein nußbaum cl
zen zů seüberen dccccj
zen einem achtzigiärigen gewachsen fol. ccclxxij
zen in fischen ccciiij
zen alter dccclxxxviij
zauberey dcxxxvj
zauberey soll man nit glauben fol. dclxxxix
zauberer grosse boßheit dccccxxvj
zauberey ist fabel werch dccxix
zauberey von Cardano verworffen fol. dclxxxxvj
zauberer sterbend ellēdlich dccccxx
zeichen am himmel eigenschafft fol. dclxxviij
zeügen recht zůuerhören dccxij
zeylam ist das irdisch Paradeyß fol. dccccxxviiij
zeytglocken werden alle langsamer fol. ccccxxiij
zeytt im jar zůerkennen dclxxvij
zeltner zebereitten ccxv
zenobia weyßheit ccclxxv
zerbrechen vnd zerspalten lxxxv
zerlassung vrsach cccclviij
zibethen zůerkennen dcclx
ziegel bringend öl ccccliij
zierung deß leibs dlxx/vnd dlxxij fol.
zierden bereitten ist nit böß dlxviij
zimet art dccclxiij
zinn zů machen cccclxv
zinn zůbereitten dcccliij
zinaber zemachen dcccxxxxvij
zitterende kinder cccxxxxiij
zitterig streich grosse krafft dcccxiij
zodiacus namm ix
zoophyta cclxxxxviij
zonen gelegenheit ix
zonen wonhafft dviij
alle zonen wonhafftig x
zucker zereinigen dccccvij
zundel zůbereitten ccccxxxvj
zung allen thieren von nöten cccv
zwerchhand clxiiij
ob zwergen seyend cccxxxxvij
zweygung vrsach clij
zwibelen machet zů weinen ccclxxj
zweyling lebend nit lang cccl

END.

ERRATA.

Liß fol.6.lin.34.feigbonen.f.7.l.25.vm̃ eines ends.l.28.zůsamē stim̃end/
f9 l10 läsen.f13 l40 war/thet.f16 l44 gemůt nur eines.f 17 l 11 vermeinet.
f19 l10 wasserflůt auß.f25 l17 sicht.f30 l30 wañ es die kelte hinderet/warūb
beschicht es in Schottlendischē/wann es.f 37 l24 gestirns krafft.f 40 l 1 xx
iij vñ ein halbē.l.31 lxxxvj.f 42 l3 an/wie er noch bey.f 43 l 8 vnüberwindt-
lich.f56 l 4 Warum̃.f62 l 22 je zwen.f63 l9 Nim̃ zů einē exempel es sey im
G vnd im D nit als hoch.vnd.f 64 l28 gesehen.f68 l 8 gehürnet.f69 l 9 nitt
genůg.f71 l 2 nit den.f 71 l 11 wüssen.f72 l 6 scheinen grösser.l 13 welcher sub-
stantz mit deß luffts vergleichung gantz.f73 l 12 seind nit am.f80 l21 herter.
f85 l20 viert.f105 l18 nit der.f105 l36 haarē har.f106 l 4 dē gestein.f108 l30
frauwen haar.f109 l15 deß gewüns.f126 l14 nit on.f129 l 11 in einem.f136 l
48 saurbletter.f160 l19 safften.f171 l 9 darzů.l 31 Es.f175 l19 vnd so.f178 l.
9 dieweil er.f193 l12 lebend.l36 verletzend.f210 l 9 einen schier.f216 l 43 bey-
ungen.f218 l 47 die mettelnüßlin.f233 l31 leiplich.f236 Judenstein.f247 l.
31 schoß.f248 l25 weil die.l 44 Es hette.f261 l 7 dessen nit.l 10 sie nit den.f2-
75 l 43 zů theilen.f270 l 8 vnserem.f277 l5 zehen har.l 46 ich hab.279 l28 o-
der eyerstock 280 l 44 hert/vnd.f282 l15 mit der.l 34 vnd aller 285.l 34 ande
re die.f288 l33 an dem.f309 l16 schmeckend.f310 l15 Vnd dises beschicht vor
ab in den bergen so gegē Mittag ligen/wie bey dem Atlante.f315 l10 auß di
sen.f318 l15 wunderzeichē.f323 l39 so nit.f339 l37 ein schoß.f343 l37 an mei
nem.f345 l10 daß die.f358 l12 wie auch.f358 l46 fürsehend l 47 wie das.f3-
53 l18 Als man.f376 l16 wider das.l 23 gumi trincket.f378 l18 an/daß.f387
l 13 weil ein.f 388 l 12 es bringe l 47 Tynnen blůt.f 390 l28 ein beschwerūg.
393 l 2 mit angerůret.f398.l 2 Christēlich reden.f 403 l22 auß Euclide him
mels lauff rotund.l 4 nit bewisen.f 409 l 23 sye nit bewegt l 42 ob den po-
lis der.f 410 l27.weil die.f 413 l 47 man sol setzen.f 417 l 28 die poli.f 418
l3 des neündtē.f 439 l 5 hinab.f 430 l 3 zů erst l 42 ꝛc ☉ vñ f 434 l 42 ꝺ höhe.
f 435 l 48 oder in l 49 des nidersten f 440 l.48.statt artzet.f 442 l30 feüch-
ter/dann.f 444 l 32 etwas höher.f 445 l 29 dem holtz kommet.f 446 l 42
ein schwumm.f 454 l 13 nit auff thůn.f 456 l 31 auff die.f 471 l 30 einē wind
gegen.f 482 l 2 brett geschütten.f 475 l 21 Janneser.f 493 l 31 gelesen hab.f
495 l 36 des sterns.f 501 l 1 dieweil wir.f 502 l 4 thůn zů.f 504 l 22 vm̃lauff in
l 35 tag durch den f 517 l 2 oder ꝺ bogē.f 520 l 11 die dintē l 18 kolen.f 524 l 42
auffgesetzten.f 534 l 8 daß mir.f 556 l 8 einer allein l 32 zwo trucken.l 34 trög
lein ein.578 l 42 vnd von.f 579 l 1 bisem kernlein.f 626 l 46 große wunder
zeichen.f 639 l 16 Es wüssend.f 632 l 32 der roten růr sterben.f 640 l 46 dise
vernichtigē.f 664 l 33 eingeschlossen worden.f 674 l 48 oder mit.f 684 l 43
ꝺ Ehe.f 677 l 38 wañ zů.f 731 l 14 endē auch.f 724 l 20 zů rächen.f 739 l 38 dz
mir an.f 728 l 13 mögē sagen.f 758 l 14 dz al.Es habē.f 816 l 24 durch der lun
gen l 28 so nit daruon f 826 l 34 vñ den.f 827 l 9 trucket.f 830 l 1 ist der.f 839
l 30 Crystall gegen f 843 l 3 mag auch f 855 l 12 nit keme.f 864 l 19 werden bey
Moluchen/seind nitt.f 870 l 4 seüd.f 875 l 32 die schnacken.l 34 matery/so
l 42 schnacken.f 883 l 10 seind viererley.f 908 l 19 trommen.f 909 l 23.Es
hette.f 914 l 46 feind darzwischē.f 918 l 1 steig von.f 920 l 6 auß gedult.f 922
l 48 biß sie zů.f 923 l 2 dise sich selbs/sie. Das überig mag ein
fleissiger leser selbs wol corrigieren.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wun/derbaren/nateürlichen/vnd kunstlichen sachen/ Das erst Bůch.

Von der gantzen weldt vnnd jhren au/genscheinlichen abtheilungen.

Von der Welt/den Cometen/vnd der Winden eigenschafft Das erst Capittel.



Jeweil wir inn den Bůchern von ewigen heimlichkeiten angezeigt/ob die gantze welt ein einiges oder vil ding seye/vnd so sie nur ein einiges ding/ob sie endtlich oder vnendtlich seye/vnnd so dise endtlich/ob sie etwas ausserthalben jren habe oder nit/vnnd so dise etwas ausserthalben jren hatt/ob dises beweglich oder vnbeweglich/darzů ob es erschaffen oder nit erschaffen seye. Wann aber mehr weldtē vorhandē/ob sie an der zaal endtlich oder vnendtlich seyend. Dieweil auch inn dē bůch von subteylen vñ geschwinden sachen eroffnet/von allem dem/das zů dem himmel vnnd gestirn gehörig/darzů von natürlichen vñ gewhonlichen enderungen/so sich in dem lufft zů tragen/beleibt vns noch überig/daß wir vnsere reden von den Cometen vollstreckend/wölcher vrsprung wir allein in vorgemeldeten bůchern habēd angerüret. Wir wöllend auch hiemit von der Sympathia vnnd Antipathia/das ist/von gleichförmigen vnd widerwertigen mittleidenheit der gantzen natur/etwas anzeigē/durch wölche wir/ob gleich nit alles/doch der mehren theil/sehend geregieret zůwerden. Demnach wöllend wir auch ettwas von den winden vnd der weldt ordnung meldung thůn/welches wir allein achten noch vorhandē zůsein. Damit wir aber von den gātz offenbaresten/den anfang nemmend/vnd allein von denen dingen reden/so gantz heiter vnd bekandt seind/ist die gantz weldt inn eylff stuck abgetheylt/vnnd ob gleich diser mehr vorhanden/gehören sie doch nitt in gegenwertiges bůch/wölches allein von denen dingen hādlet/so den entpfindtlichen sinnen vnderworffen. Vnd sind namlich dise. Zů erst die erden/vnd mit deren dz wasser/dieweil sich dises vil besser schicket/dañ das es solte vmb die erdē ghen. Demnach von dem lufft/wölcher vmb dise beid biß zů dem himel geth. Disen vmgibt des Mons vmbkreiß oder himel. Darnach ist der Mercurius/auff disen die Venus/die Sonn/der Mars/der Juppiter/Saturnus/demnach das firmamēt oder der letst himmel des gestirns. Ob aber Mercurius vnd Venus oberhalbē der Soñen seyend/ob dise auch in gleichem

Was außgericht vnd noch weiter vorhādē seye.

circkel vnd bewegungen herumb farend/ob die Sonn inn mitten der welt
seye/vnd die erden herumb lauffe/ob in vylen circklen vnnd vmbkreißen
ein mittel punct seye/wie vorzeiten Calippus vnnd Eudoxus/demnach
Auerrois/vnd neüwlich Hieronymus Fracastorius vō Veron vermeinet/
oder ob ein andere weiß vorhanden/wölche dise alle übertreffe/ob auch vn
der den Planetischen hiñlen oder vmbkreißen ein fliessend vnd zergeng-
klich leiplich ding vnd wesen seye/laß ich auff diß malen alles ansthen. Es
ist auch nach der lenge von der Milch oder weyßen S. Jacob straß geredt
worden/deßhalben nicht mehr vorhanden/dann das wir in vnserem für-
nemmen für farend.

Der Cometen vrsach. vnnd wie sie entstandend.

Der Commet entsthet nit in der Elementen lädtschafft/dieweil dise zů
allen zeiten vnstandthafftig ist/dañ der Commet bleibt läg/vnd setzt sich
von wegen der jrrdischen dämpffen härab/tringt auch nit hinauff/von
des feüwrs wegen. Wann aber das feüwr auß den jrrdischen dempffen were
angezündet/müßte deren eintweders beschehen/darzů wurde er sich nitt
durch die trifache enderung alle zeit bewegen/sonder wie ein pfeyl oder an
gezündeter stern daher faren. Es ist aber dises auch an andern orthen ange
zeigt/fürnemlich auß dem/das ein soliches groß ding nit möchte on zer-
störung also schnell vmbgetriben werden. Wann du aber sprichst/es ist
kein stern der vnbeweglich seye. dises ist on zweifel die warheit/dañ sunst
wurde er nit so mancherley gestalt/oder also schnell bewegt werden. Es ist
auch der Comet kein Planet/dieweil er vil zůschnell doher faret/vnd also
selten geschē wirt. Man mag auch dise nit durch ein sympathia oder gleich
förmigkeit/von den Planeten neñen/wie ettliche vermeint habend/dañ
dise möchtend nitt besthan/wann sie also schnell bewegt wurdend. Es ist
auch deren lauff vnd bewegung den Planeten nit gleich/weil dise zů mehr
malen fast von dem Polo biß zů dem Aequinoctial gezogen werden. Deß-
halben habend dise on zweifel kein besondere substantz noch wesen/sonder
enstond an dem himmel/darzů nit an einem allein/sonder an einem yedē/
wie auch S. Jacob straß. es ist auch der himmelischen natur nit zůwider
das die liechter einē widerschein gebend/dañ die matery des hiñels nimbt
das liecht gern an/es erscheint auch ein jedes liecht von wegen der weite in
rotunder gestalt. Er wirt aber gar schnell gemehret/wie auch das feüwr vñ
alles anders so do leüchtet. Also beschicht auch mit dem Regenbogen vnnd
den Růten/weil aber dise in der zerstörlichen matery der wolcken bestond/
so hörend sie ehe auff dañ sie werdend.

Darumb versamblet sich dises liecht des Cometē an einem ohrt des him-
mels/vnd wirt gemehret/vnd erscheinet rotūder gestalt. Er überkompt
aber auch einen schwantz wañ der Sonnen glätz dardurch scheinet/wie wir
dañ sollichs auch durch die erfarung der wercken vermerckend/wann ein
groß liecht durch einand᷑ scheint/das nit so hell ist/dañ ein Comet hatt nit
so ein heiter liecht/das die helle Soñ on verhinderung dardurch scheinen
möchte/er hatt auch nit so ein dicke matery/das er solliches liecht wid᷑ lasse
von jm einen widerschein geben. das letst gehört dem Mon/dz erst den ster
nen zů/dañ der Comet hat ein mittelmässige natur/weil er ein versamblūg
des feüwrs ist an einem ohrt des himmels.

Also hastu nun die vrsach des liechts am Cometen/auch wie sölliches zů-
nemme/vñ rotund oder kugelechtig seye/darzů warum̃ diser einē schwantz
habe/

habe/wölches dann auch möchte von dem haar gesagt werden. Noch ist vorhanden/das wir auch dessen bewegung halben vrsach geben.

Das diser lauffet/weil er an dem himmel ist/von Auffgang inn Nidergang/vnnd widerumb von Nidergang in Auffgang/darzů nach des himmels breyte/ist nichts seltzames vnnd vngereimpts/dieweil der himmel bewegt wirt an wölchem der Comet stath. Es ist aber wol zůuerwunderen/vnnd der warheit nit gemäß/das diser so schnell dohär fahret/vnd vil mehr von Nidergang gegen Auffgang/dann kein anderer Planet/auch wider die ordnung der zwölff zeichen/vnd von dem Polo zů dem Aequinoctialischen circkel/vnd widerumb hinumb. Vermerck aber die vrsach.

Cometen lauff.

Der Comet lauffet dohär/wie ein glantz an einem rad/so mit dem rad bewegt wirt/darumb er auch allwegen von Auffgang gegen Nidergang fahret/dieweil ein jeder himmel also vmblauffet/doch nitt allwegen von Nidergang gegen Auffgang/dann so er an dem himmel ist/welches Planet wider hindersich weichet/auch an dem theyl des circkels/wölches wider der zeichen ordnung dohär fahret/wirt auch der Comet wider der zeichen ordnung bewegt/so lang als auch der Planet. Auß wölchem ist offenbar/das die Planeten nit inn den Epiciclis/sonder gantzen circklen dohär lauffend/dann sunst möchte der Comet nitt wider der zeichen ordnung bewegt werden/er were dann dem Planetē so wider hindersich weichet/fast nahe. Er bewegt sich aber schneller dann die Planeten/wider der zeychen ordnung/vnnd enderet sich gar fast inn der breite/dieweil die liechter beseitz gegen ihm seind (dann der Sonnen/der Planeten/vnnd steyffen gestirns widerschein vnd glantz kommend zůsammen) wie wir dañ heyter sehend an der Sonnen glantz/wañ der inn ein Eimer gefallet vnd widerscheinet/dann der widerschein endert sich fast an seinem orth/von wegen der kleinen enderung des wassers im Eimer.

Harzů dienet auch das der Comet nahe bey dem Polo sein wirt/do ein kleine weite/inn der lenge ein grosse änderung macht. Dise werdē aber gar bald/vnd zů mehr malē vmb die Polos/dañ weil der Sonnen glantz weit daruon ist/verhinderet er die wachsung der Cometen fast wenig/wölches von einem kleinen liecht der sternen an gath/wie man dañ das gestirn baß zů nacht/dann inn dem tag sihet/vnnd baß bey den Polen dann bey den Aequinoctialen.

Zů sollicher meiner meinung stimmet auch das Aristoteles gesagt hatt/es sey ein Comet gesehen worden/wölcher an einem steiffen sternen des achten himmels gehangen seye/deßhalben mag diser nit zertheylt werden/dieweil er allein von dem liecht des gestirns bestath. Das aber der schwätz von der Sonnen glantz werden möge/lernet die erfarnuß/wann man ein angezündete kertzen gegen der Sonnen setzet/also das derē streymen durch das liecht gange.

Das aber auch auß zůsammen kommung der liechtern/vnd auß dem widerschein am himmel/ein gestirn möge sein gstalt bekom̃en/mag die weysse S. Jacobs straß gnůgsam beweisen/wölche von anfang der welt har vnbeweglich stath. Also ist noch vorhanden das wir anzeygend/warumb der Comet so lang wäre/vnnd warumb er sich nit vor dem siebenden tag endet? Das ist aber die vrsach/was von einem kleinen liecht beschicht/wirt nit gemercket/was auch treffenlichen zů nimbt/kan nitt bald auff hören/dann

dise entsthād von dem liecht/vnd habend jr vrsach/gelegenheit/bewegūg/
vnd grösse des scheins von dem gestirn/wann nun sollichs alles angefan-
gen/müß es auch zů dem end kommen. Die werden aber vil offter dann
man sie sicht/vnd das gegen der nacht/dann die menschen so diser dingen
acht habend/die wachend zů der selbigen zeit/zů nacht aber schlaffend sie/
an dem tag kan man sie selten sehen. Zů mitternacht seind sie gar scheinbar/
weil auch dise etwan klein seind/als vns beduncket/meinend ihren vil es
seye ein näbel/ettlich aber sähend die gar nitt. Man sicht auch dise nit al-
wegen wann sie entstondt/sonder allein wann der lufft heyter ist/deßhal
ben sicht man die mher im Somer dann im Winter.

Darumb wann man den Cometen sihet/müß ein häller heiterer lufft
sein/vnnd deßhalben auch auß notwendigkeit volgen/was zů einem hey-
teren lufft gehört.

Der Cometē bedeütung.

Also seind zů dem ersten wind/dann das wasser wirt bewegt/dieweil es
leichter ist dann die erden/vnd die erden bleibt still/weil sie schwerer ist. Es
wirt auch der lufft mehr bewegt dann das wasser/dann er ist leichter weder
das wasser/darzů auch der leichter vnnd reiner theil des luffts/auch in al-
lem dem das auß dem lufft bestath.

Dannenhar volget der schwachen leüten todt/die sich nit übend/die inn
schweren sorgen stond/die sich schleckerhafftigen speysen gebrauchē/die vil
der liebe pflägend/die bald kranck werdend/zů dem alter nahend/vnnd
wenig schlaffend.

Weil nun vil Fürsten der massen geahrtet seind/begibt sich der mehren
theil/das einer auß disen stirbt/wölcher am nechsten darzů geahrtet ist.

Es volget auch mehrentheils ein dürre härnach die weil der dünn vnnd
häll lufft/die dempff/auß wölchen der rägen wirt/nitt behaltet/es dröck-
nend auch die wind fast deßhalben wañ kein rägen ist/kommet auch etwan
ein vnfruchtbares jar/vmb der vrsach willen volget ein sterbend/vorauß
wann ein theürung wirt inn einem land so vor hin gar erschöpffet ist. dann
so die fürsten sterbend/oder ein hauffen volcks/hatt man deß ersten acht
von wegen deren adel/deß anderen von wegen der vile/vnnd nennend es
ein Pestelentz. An wenigen aber hat man es nit acht/ob wol von wegen er-
zelleter vrsachen von nöten/in eines yeden Cometen wachsung/vil deren
leüten/so vor gemeldet/zůsterben. Dannenhar kommet auch das auffrür
vnnd krieg entstath/wann sich die feüchtigkeiten in Gallen verenderet/
von wegen des dünnen luffts/dann was fast dünn ist/das ist auch trocken.

Zů zeiten kommend auch treffenliche rägen/dann auß hälle des luffts
entsthād auff der erden vil dempff/wölche miteinander nachuolgender
tagen/wann der lufft wider dick wirt/hinauff gezogen werdend/vnd ent-
sthād groß schleg regen/dann höret auch die gfar des Cometen auff/die
weil die anzeigend/daß der lufft wider zů seiner rechten natur kommen ist.

Es kommend auch die rägen wann der Comet auß dem liecht Veneris
entstath. Doch möchte yemands fragen/wannenhär die seltzame bedeütūg
entstande: Die entstath auß den dreyen nateürlichen bewegūgen/so sie ver
mischet werden/dann weil dise schnell seind/laßt es sich ansehen/als wenn
ein vnordenliche bewegung vorhanden wäre. Man mag aber fast leicht-
lich mercken/ob der Comet in d' Elementen gegne oder an dem hiñel ent-
stande/dann wann der ein grössere enderung hatt dann der Mon/so ist

so ist von nöten das er in der Elementẽ gegne entstande/so er aber ein klei nere enderung hatt/so entstath er on zweifel an dem himel. Also sichst du wie die menschliche vernunfft/mit einer ringẽ kunst mag des himels heim lichkeiten eroffnen.

Es ist aber allen Cometen gemeyn auff dreyerley gestalt bewegt zůwer den. Die erste bewegung ist vonn Auffgang gegen Nidergang/wie auch alles andern gestirns/vnd das inn vier vnd zwentzig stunden. Die andern von Nidergang in Auffgang/ongefahr ein theyl vnd grad des himmels/ fast wie die Venus. Dañ der Comet des 1532. jars/als er an dem zwey vnd zwentzigsten tag des Herbstmonats angangen/vnnd am dritten tag des Christmonats auffgehöret/ist in 71. tagen/auß dem 5. grad der Junckfrau wen/in den 8. grad des Scorpions komen. Also ist der allein in 71. tagẽ 163. grad der lenge nach an dem Zodiaco fürgefaren/alle tag namlich einẽ grad minder. Auß wöllichem ist offenbar/dz der nit mag vnder dem Mon sein/ dañ sonst wurde er nach seiner ersten bewegung schneller lauffen dann der Mon. Dañ es ist bekannt/das der Mon in 24. stunden/nach der rechnũg der ersten bewegung 13. grad hindersich weicht.

Die dritte bewegung ist die gröste/vnd das nach der breite/das mit vngläublicher schnelle einer jetz gegen mitnacht/der ander gegen mittag dohar fahrt/wölcher lauff dañ beschicht/wañ die Cometen bey den Polis entstond. dañ ein kleine enderung des orths/so mans gegen dem Zodiaco vergleichet/machet in der breite ein grosse enderung.

Es seind aber sunst noch andere bedeütungen der Cometen/so ein jeder in sonderheit hatt/wölche auß dessen vrsachen genommen werden. von denen aber habend wir gnůgsam in den bůchern gesagt so wir über den Ptolemeum geschriben habend/vnd die leer von den zeichen genommen.

Nun wöllend wir auch die vrsachen vnd gestalten deren sympathia vnd antipathia/oder mitleidenden gleichförmigkeyt vnd widerwertigkeyten ergründen/dañ es ist bekannt/das allwegen zwischen der vrsach vnd dem werck etwz gleichung vnd änligkeyt ist/deßhalben auch zwischen dem himmel vnd den Elementen/zwischen der Soñen vnd dem lufft/vnd denẽ so sich des luffts fröuwend/als do ist das hertz/zwischen dem Mon vnd allen feüchten dingen von wegen des wassers/derhalben auch mit den fischen/ krebßen/höltzern vnd feüchtigkeiten.

Sympathia i.

Die andere gattung ist von wegen gleichförmigkeit der qualiteten/nitt nur einfach/dañ sonst were es in allen/sonder die einanderen änlich seind.

2

Es seind aber allein zwo erste qualiteten als sonst gesagt ist/namlich die wörme vnd die feüchte. Dañ dieweil in der warheit allein zwey ding einanderen zůwider seind/als die sich in dem sinn vnnd vernunfft beradtschlägend/was dem einen ab gath/das nimbt bey dem anderen zů/wann aber die wärme von der wirckung auff höret/wirt nicht mehrs/sonder minders gehandlet/wañ aber die feüchtigkeyt an dem so die entpfacht/ gemindert wirt/so komet kein widerwertige handlũg an deren statt/sonder die handlung wirt allein gemindert/als wann einer nit vil sihet/so thůt er nichts anders/sonder sihet allein so vil weniger/so vil das gesicht blöder ist/darumb ist die blindheit ein priuation oder entziehung/vnd nit ein qualitet. also habend die thumen vnd hörlosende nichts anders/dann das sie nit wol hörend/darumb ist die thumheit allein ein priuation. Der gstalt wz kalt ist/

Allein zwo erste qualiteten.

habend allein/daß ſie minder gebårend/was nit faſt feücht/das es minder
möge volbracht werden. deßhalben ſeind das dürr vnd das kalt priuatio=
nes des weſens/vñ nit qualitates. Darumb was måſſigklichen beyde qua
litates hatt/die habend auch ein ſympathia vnd gleichförmigkeit in ihnen.
als do ſeind die ding/ſo an geſtalt vnd alter einanderen gleich ſeind/dem=
nach allein an geſtalt/oder auch der geſtalt nach/als ein menſch mit einem
hund oder roß. dañ der menſch wirt durch des roß athem erhalten vor der
peſtilentz/es wirt auch von einem hündlin/wañ man den vff den magen
legt/die töuwung gefürdert.

3 Die dritt ſympathia vnd gleichförmigkeit kommet von gleiche der ſub=
ſtantz vnd weſens hår/alſo erbarmet ſich ein menſch über den kranckẽ men
ſchen/es wirt auch das lebẽ eines kinds/von dem leben eines ſtarckẽ mañs
geendert. Es werden auch des einen geſchwer allein durch des andern athẽ
geheylet/als etwan ſonſt geſagt worden. Diſes iſt aber vyl heiterer in der
anthipathia vnd widerwertigkeyt. deßhalben ſo man von deren ein exem=
pel nimmet/kan niemand mehr zweifflen.

4 Die vierdte gleichförmigkeit iſt deren/ſo von einer vrſach har kommen/
alſo beſchicht das ihren vyl ſich nach einem richtẽ (das ſag ich allein der Co=
meten halben) vnnd ihren worten in allem glaubend/ob ſie ihn wol nit er=
kennend. Alſo bekümmeret ſich ein brůder vonn wegen des abweſenden
brůders vnfal/darumb das ſie von gleichen eltern erboren ſeind. dann was
wir vermeynend durch die weite vnderſcheyden zůſein/ſeind inn der ſub=
ſtantz eines/vnnd betreügt vnns inn dem der ſinn. alſo das auch ihren vyl
von mir gewarnet/ſolliche einigkeit/ſo an vnderſcheidlichen ohrten/vnd
vorauß ſo weit von einanderen gelågen/nit verſthon mochtend/dañ durch
die exempel. Dergleichen iſt auch zwiſchen der ſeügammen kind/vnd das
ſo ſie allein ſeüget.

5 Die fünffte iſt/zwiſchen dem gebietenden vnd dem dienenden/als dem
hertzen vnd den anderen glideren/zwiſchen der Soñen vnnd dem anderen
geſtirn. dañ es laßt ſich anſehen/als wañ eines mit dem andern mittleiden
hette/dañ ſie nemmend den gröſten theyl jrer krefften von dem.

6 Die ſechßte iſt zwiſchẽ der ſpeiß vnd narung/vnd dem das erneret wirt.
darumb zeücht ein jedes gewåchs an ſich/was ihm wol dienet/alſo daß die
feygen bonen die erden ſeübern von der bitterkeyt. vnd ſolliche einhållig=
keit wirt am mehrſten geſpürt an den thieren.

7 Die ſiebẽd iſt die werme eines yeden/gegen dem durch wölches ſie erhal=
ten wirt. alſo ſåhend wir daß das feüwr/ob es wol nit låbt/ſich neyget wie
die lebendigen gegen dem theyl/da die narung iſt/vnnd ſtrecket ſich wun=
derbar zů deren auß.

8 Die achteſt iſt von wegen gemeyner einigkeit/durch wölche die werme
mitt der feüchte vereinbaret/die leichte vnd trockne an ſich zeücht. Alſo zie
hend der agſtein/der adamant/vnnd der merhentheil alle edle geſtein/die
haar vnnd ſpreiſſen ann ſich/wann man ſie auff einem tůch reibet/diſe al=
le ſind einandern gar gleichförmig/dann wie inn dem mentſchlichen cörper
alles mitt einandern ſtimpt/vnnd das auß mancherley vrſachen/alſo be=
ſchicht auch in der Welt. Die ſeel vergleicht ſich dem himel/das hertz dem
liecht vnnd glaſt/wie der himmel alles enderet/alſo thůt die ſeel dem leib/
vnnd wie der leib bekümert iſt wañ das hertz leidet/alſo beſchicht der Welt

mit der

mitt der Sonnen/Widerumb wie der gantz leib leidet/wann das hirn verletzet ist von wägen der sinnen/die von dem hirn sich in alle glider außtheilend/also beschicht der Welt mitt dem verletzeten Mon. Deßhalben ist ein Sympathia vnnd gleichförmigkeit in der Welt/wie auch in menschlichem cörper/es stimmen auch alle theil der selbigen miteinandern. Das hertz bedeütet denn lufft/das hirn das element deß wassers/die läbern die erden/die geburt glider bedeüten die Sonn vnnd das liecht. Dises mag man baß wüssen dann leren/aber baß leren dann schreyben.

Es sind aber ettliche so man vermeinet ein Sympathia vnnd gleichförmigkeit zů haben/vnd habends doch nitt/als ancken/kreiden oder glett/vnd das weiß im ey/dañ dise stuck allesamen/so man sie mitt andern feüchtigkeiten seüdet vnd vermischet/so ziehend sie allen wůst an sich/aber es beschicht nitt auß einer gleichförmigkeit/sonder es sind disse stuck alle kläbe rächt/vnnd weil man die seüdet bleibend sie also. dieweil nur von wegen der werme dise vndereinand vermischet/mögẽd sie von wegẽ jrẽs hertten anklåbens/nitt von einander abgesündert werden/vnd reinigend also die feüchtigkeit von allem vnflath/vnnd das auch recht vnnd schnell/weil der wůst sich selbs zůsammen zeücht/dieweil er kläberecht ist/als des honigs/vnnd deß zuckers. 9

So yemand dises fleissig bedencket/vnd mercket daß das hertz/so es allein ist/inn dem leib wie die Sonn scheinet/so es aber eins auß den dreyen/so bedeütet es denn lufft/der wirt leichtlichen versthen die gleichförmigkeit der welt vnnd des menschlichen cörpers. 10

Etliche aber sind einandern vereinbaret von wegen der gantzẽ einhellig keit vnd liebe/als in der geburt/deß ends willen/als wann die thier zůsammen koñend/ia auch wañ ettliche/der gewächsen/als vor von den Palmbeümen meñlin vnnd freüwlin gesagt ist.

Es ist aber auch die zähende weis/durch wölliche die gemüter jnen selbs änlich werden/mitt zim̃licher Sympathia vñ gleichförmigkeit/da ist auch die waare seligkeit/weil die inn den tugenden besthat/dann dises ist ein harmoney vnnd zůsammen stim̃ung/wie auch inn dem him̃lischen gestirn. also stim̃endt auch die seytenspil zůsammen/inn dem so die ann sich nemmen das vor nitt vorhanden was ja auch die durchtringenkeit der wäsenlichen cörpern. Dann alles was inn ď Welt ist/beschicht mitt gemeinen krefften/als inn einem leib/vnnd zů einem end.

Sollichesist etwan vor auch angezeigt/dieweil võ natur in gemein allen dingen eingepflantzet ist/das eines auff das ander volge/eintwäders von wägen der gemeinen entspringung/oder das eines dem anderen diene. So yemand dises wol behaltet/mag er auch wol die eigenschafft der antipathia vnnd widerwertigkeit versthen/dann ein yede gleichförmigkeit ist inn der widerwertigkeit bestimmet/deßhalben habend weise leüth viel auß den todten cörpern genommen/so den läbenden zů wider gewäsen/dann einem yeden ding ist nichts meer zůwider/dann eben es selb/so es todt/oder verderbt/oder überflüssig ist. doch můß ich von sollichen dingen schweigen/dann ich bin zů weit hinauß gefaren.

Es habend aber auch die Cantharides vnnd grüene käfferlein/ein antipathiam oder widerwertigkeit vnnd gegenleiden mit der blaassen/vnnd ein mehrhaß mitt der lungen/doch ist gnůg allein dise zwey zů einem exem

pel angezogen/dann inn andern allen ist gleich also. Dann was wilt du sa-
gen so den heüwschrecken oder fischen gemein seye mitt den mönschen/ ia
nitt allein mitt dem gantzen mönschen/sonder mitt einem besonderen vnd
eigen orth an jme. Jch wölte das Aristoteles vnnd Galenus/die doch inn
wichtigen sachen veil geschriben/auch ettwas hie angezeiget hetten. Sind
die ding nitt waar? vnnd so sie waar sind/warumb haben sie dann geschwi-
gen? Galenus ist ettwas schamhaffter gewesen/ wöllicher weil es waar ist/
nitt gar daruon geschwigen/ob er wol deren vrsach gewüßt hatt. wer wolt
aber für gütt haben/das die Peripatetischen täglichen die fragen von dē
warmen/kalten/feüchten vnnd drocknen habend eingebildet/vnnd aber
dise träffenliche schwäre ding nie angerüeret/ia sie habend die mit allen jrē
liebkosern/vnnd so jren worten gentzlichen glauben/lassen sthen/als wüß
tend sie nichts daruon. Aber vermerck die vrsach/demnach bedeck auch by
dir selbß/mitt was grossem bracht vnd hoffart dise sind vmbgangen/die-
weil sie veil ding habend wüssen wöllen/vnnd wüssend doch allein wenig/
vnnd das so gar gemein was/vnnd doch dises nitt genügsam.

warumb die Cantharides die blaasenn schwären machen.

Domitt ich aber sollicher sach vrsach gäbe/so treibend die Cantharides
mitt grosser krafft den harn/dessen auch ein anzeigung ist/das sie Hypo-
crates in die wassersucht gegeben hatt/das wasser außzüfüeren vnnd rei-
nigen. weil aber dise die haut auff etzend/wie man dañ sicht iñ dē außwen-
digen artzneyen/wann man die haut will auffetzen/vnnd blateren auffzie-
hen/so reitzen vnnd treibend sie den harn wunderbarer gestalt.

Es mag aber der harn kein ander glid verletzen/dañ die blaasen/diewyl
er sich allein daselbsten verzeücht/vnd mitt dem blüt vermischet/vnd die
substantz der blaasen aderecht vnnd on fleisch ist.

Was ist dann für ein wunder wann die Cantharides/nach gemeiner or-
dnung mitt allem dem so den harn treybet/auch denn harn beweget vnnd
harauß füeret? dz sie auch sonst nach gemeinem lauff schwären machēd vnd
auffetzendt/dieweil vnnd sie auch der artzney sind/so blaasen auffziehend
Vnnd harwiderumb/dieweil von der scherpffe deß harns/kein glid mag
verletzet werden dann die blaasen/vnnd die röten deß menschlichen glidß
wann man die Cantharides drincket/das allein die blaasenn beweget wirt?
Du sprichst aber/es thünd söllichs die Cantharides nitt allein wann man
sie drincket/sonder auch wañ man sie inn der hand haltet/oder zü dē haupt
thüt. Gleich als hetten wir nitt daoben angezeiget/das alle artzney/vor-
auß so subteiler substantz seind/so do in das geäder zü oberest bey der haut
tringen/wann die erwarmen/eben das vermögen/wie auch die ding so in-
wendig genomen werden.

Nim waar hie sichst du wie auß vilen dingen/deren doch ein yetwäders
nitt fast züuerwundern/so man sie züsamen thüt/eines wirt wölches doch
das alles wunderbarest ist.

warumb der meerhasz die lüg auffheisse.

Die substantz deß meerhasen ist irdisch vnnd nagächt/wie Galenus be-
zeüget/doch subteil vñ etwz wermer. weil nur dise die Gall bewegt vñ auff
treibt/als Dioscorides anzeigt/vnd aber nitt hinauß füeret/betrüebet sie
am mehsten das glid das auß den reinisten vnnd gallechtigē geblüet ernee
ret wirt/dergleichen wie Galenus sagt/ist die lung. dañ so bald die gall in
das geblüt kommet/als Aetius vnnd Auicenna meldet/so seüdet das ge-
blüt als inn einem hafen bey dem feüwr/vnnd der most inn denn fässeren/
darumb

darum̃ můß daß geschirr brechen. Es ist aber an dem gantzen leib kein ge-
schirr ehezerbrochen/dañ die pulßaderen der lungen/ die weil sie gantz sub-
teil ist/den pulß schlecht/den athem halter/vnd daß aller wärmest geblůt
hatt. Weil dañ dises gantz offenbar/so hörend die schwetzer auff/wölche al-
lein darum̃ kein gefallen an vns habend/daß wir etwan anderst halten dañ
der Aristoteles. Die meinend auch mañ solle sie allein darum̃ witzig halten/
daß sie sich Aristotelisch neñend/dieweil sie mitt grossen titlen jre vngeschick
licheit bedeckend. Jch begeret allein/wo es müglich/denen wölcher aber
gar wenig/ja kũmerlich einer oder zwen/nitt geschriben zehaben.

Sie lassend solliches allein/vnnd gefallet jnen nicht/da mitt sie disen
durch wölche sie vnderrichtet seind/nitt dancken dörffen. Wider sol-
liche hab ich dises geschriben/vnnd nitt wider denn Aristotelem/wölchen
ich allezeytt hoch vnnd lobwürdig gehalten hab/wölcher/ob er wol nichts
anders gethan/hatt er den Theophrastum vnderwysen/vnnd also den gů-
ten künsten ein heyteren verstand gemachet. Merck aber wie vyl doran gele
gen seye/daß mañ solliches wüsse. dann wir mögen geleich wie die natur han
dlen/wañ sie auß vyl dingen ein wunderbars machet/vnd daß zů grossem
nutz des menschlichen geschlechts/vñ zů ehren dem schöpffer/doch wellend
wir daß harnach anzeigen/habend es auch vor vñ an anderen orthen geler-
net. nun aber ist genůg daß man weißt dz die antipathia vñ widerwertikeyt
můß auß sympathia vñ gleichförmigkeyt genom̃en werden. vñ daß so vyl
des einen arten seiend/als des anderen/dieweil die widerwertikeyt on die
gleichfermigkeyt nitt besthã mag. Dieweil dañ nun alle ding mitt einande-
ren vnd wider einanderen seind/wañ mañ auch die ding bedencket/so nitt
nach der gleichförmikeyt vñ widerwertigkeyt/sonder nach gemeinem lauff
beschehen/als von dem leym vnd ancken oder butter gesagt/soll mañ wis-
sen/daß die ding so an dem menschen oder in der welt am mehrstẽ wider ei-
nanderen seind/ein treffenlich mittleyden mitt einanderen habend/als dz
erdterich mitt dem him̃el/der mund vnnd der magen mitt den füessen/als
mann heitter sehen mag in den salbungen/wölche von dem queck silber be-
schehen.

Der welt abtheylung.

Gleichergstalt die ding so vnder den Polis fürghand/
von denen dingen so in den heissesten landen/nam-
lich in der mitte. daß mittel sag ich durch wölches
die Soñ/der Mon/vnd die andere Planeten lauf-
fen. wölcher circkel von der läbendige thieren figur
wägen Zodiacus geneñet wirt. die außerste theil a-
ber so vm̃ die Polos seind Arcticus vñ Antarcti-
cus. das mittel aber dariñen wir wohnẽ/heisset dz
ober/das überig heisset das vndertheil. Das ober
mittel hatt von einem polo zů dem anderem zwo
aussereste gegne/deren yetwedere hatt 23 $\frac{1}{2}$ gradus
die mittel hatt 47. Dieweil nun von einem Polo zů dem anderen 180 grad
seind/thůnd die zwo in mittẽ so man sie zů sam̃en thůt 86 grad. also hatt ein
yedes theil 43 grad. Die soll mañ abtheilẽ wie du an der seyten sichest. An dẽ
vnderẽ theil aber seind auch so vyl/also dz die mittnächtigste vndẽ vñ dao
bẽ habe 47 grad. also auch die gegẽ mitag. Die in mittẽ aber 94. Dẽnach ein
yede in mittẽ 86. also dz daruß werdẽ 360 grad/welches dañ ist der vm̃kreyß
der gantzẽ kugel. Wã mã nun dise mitt jren vnderẽ zů sam̃en thůt/als vor

Mitnacht vnwonhafft
23 $\frac{1}{2}$
Mitnacht wonhafft
43.
Mittle 47.
Mittag wonhafftig
43.
Mittag vnwonhafftig
23. $\frac{1}{2}$

gesagt / mag man die zonen oder gurten nem̃en / vnder wöllichen die erst vnnd die fünfft eng sind / wölche by den Poln / do die welt sich endet / schwerlich eingewhonet werden / dieweil sie auß kelte vnd von wegen der überauß langen nächtẽ fast vnfruchtbar seind / darumb die einwhonung daselbst dẽ wilden thierẽ gleichet / doch soll man dise land nitt gar vnwhonhafftig nennen / das man nitt dorinnen whonet.

Die dritt vnnd die mittle ist die gröste vnnd hatt vil grosser vnd mechtiger lädtschafft / vnnd ist auch vnwhonhafftig / das ist / sie wirt schwerlich eingewhonet / von wegen der treffenlichen grossen hitz / vnnd mangel deß wassers auch der früchten.

Die zwischen disen ligen / nam̃lich die ander vnd die vierte / die werdend zům mehrentheil kom̃lichen eingewhont / wiewol nitt allenthalben.

Dise Zone seind vns durch die Hispanier alle bekañt wordẽ / wölliche nitt allein zů der mittleste hitzige kommen / sonđ auch inn die whonhaffte gegen mittag / vnd zů lest auch biß zů der vnwhonhafftigen.

Also wirt das ober halb theil vnser mässigen zona (nach wölcher ich auch versthan die andre drey halbe theil) inn drey theil abgesündert / Inn Asiam wölche alles das begreifft / so zwischen dem mittägischen auffgang ligt / biß zů dem mittnächtischen / Iñ Europam / wölche den mittnächtigesten theil deß nidergangs begreiffet / Vnnd Affricam / inn wölcher fast kein kelte ist vnd begreifft den halben theil deß nidergangs gegen mittag.

Die aber so zů ausserst in disen whonen da die whonhafften vnd vnwhonhafften aneinandern stossen / werden Barbari genennet / vnd sölches nitt von wegẽ der grausamkeit / dieweil sie früntlicher seind weder vil Griechen vñ Italiener / auch nitt darũb das sie gar kein acht auff gůtte sitten haben / dieweil vil land vnder disen / von wegen deß überflusses vnnd brachts / verschreyet seind / auch nitt von wegẽ deß verstands / wölcher etwan bey jnen andere übertriffet / auch nitt vonn wegen der grobheit / weil jren vil gantz verstendig / als die Teütschen vnnd Frantzosen / sonder das die anfahend zů toben ehe dann das sie den handel verstanden / das man auch dise kümmerlich mag stillen / nach dem vnd sie erzürnt seind / darumb mag man dise leüth leichtlichen betriegen / nitt von wegen der einfalt / sonder wann sie von denen beredt werden / wölche sie vermeinen jre freünd zůsein / dañ wyl sie sich begeren vor denen zů hůten / von wölchen sie meinen sich betrogen zůsein / fallen sie jren schmeychlern inn das garn / vnd erwürgen sich mitt jrem eigenen schwert.

Was Barbari seyend.

Die vrsach solcher dingen ist die grosse enderung deß luffts / wölche sich begibt von wegen der grossen seltzamkeit vñ enderung der tagen vnd nächten. Wañ nur der lufft nitt geendert wirt / weil das meer so nach gelegẽ ist / müssen vil grosser vnnd starcker wind sein / auß wölchen die gmüter treffenlichen bewegt werden. Deßhalben wie es vil schwerer ist ein lauffend dann ein spacierend roß zů behalten / also werdend auch die Barbari kümmerlichen von dem zorn bracht. Die liebend auch die freiheit überauß / dann auß ettlicher Fürsten vnbilligkeit werden sie also erzürnt / dz sie derẽ joch schwerlichen gedulden mögend / darumb werdend sie auch offt auffrürisch. Hargegen seind die Griechen vnnd Italiener / auch so die mittlen landtschafften einwhonend / an dem anfang vil milter / nach dem sie aber erzürnt werden tragend sie einen vnuersünlichen haß vnnd zorn / vnd behaltend die vil lenger dann

ger dann die Barbari/wie dann die rösser lenger ghan dan̄ lauffen mögen dan̄ der lauff mag nitt lang wären/ob du es gleich wol haben wöltest. Deßhalben sind Barbari bey allen völckern / wölche jre begirden nitt gewaltigen mögen / Man soll auch die so bey den Barbern gůtt künst vnnd sitten erhalten (derē aber gar wenig sind) als Anacharsis d᷑ Scythier nit mitt dē schmälichen nam̄en Barbaros schelten/dann die sitten/vnnd nitt die land theilen die mönschen voneinandern/wiewol die land den sitten fast anhangend/Dann sie machen das dise oder yhennige stoltz vnd brachtig seind/ also das jhnen eigentlich angeboren/das sie nitt wöllen geirret haben/darūb gereüwen sie die irthůmb nitt/vn̄ mögen die nitt verbesserē. Es ist aber dises der anfang/wölches dann durch enderung der zeit harkompt / namlich das man inn der guldenen welt läbe/das ist inn gůtten sitten / dan̄ alle mēschen seind wie dz wachs/wölche die bildtnus behaltē/so mā inn sie drucket.

Es beleiben auch mitt d᷑ zeit nitt alle ding bey allen/ia nitt gleiche breüch dann es wirt alles alt/wie inn den bůcheren von den heimlichen ewigkeiten oder ewigen heimligkeiten gesagt ist. Jch sag von den lādtschafften/ gesatzen / völckeren stetten/ gewonheiten/ regimenten/herschungen/ haußhaltungen/künsten/sprachen/auch von den ehren selbs/ vnd der mönschen gedechtnuß. Es kommen aber an deren statt andere / als an statt der gesatzen die gesatz auff das meer ein meer/auff die berg die berg/ auff die wasser wasser/auff die bůcher die bůcher/vnnd also eines auff das ander / dann eines todt ist deß anderen leben.

Alle ding habend ir end.

Engelland was etwan gegen mittag in grossem ansehen / nun aber wirt es alt/vnd vergleichet sich dem gypß vnd faulen steinen/ doch nimpt es an leüthen vnd allem überfluß zů.

Hargegen ist ietz Schottland etwas raucher vnnd vnwhonhaffter / dieweil vnnd es zům theil höher gegen mittnacht liget / vnd deßhalben ist das meer auch spåter abgefahren/vnd hatt vil rauher vnd vnfruchtbarer bergen. Es seind aber der iaren so vil/das dises so vergangen/ nitt mag inn gedächtnus sein/nach das wölliches zůkünfftig / gemůtmasset werden.

Dises mag auch die vernunfft merckenn dann die werme theüwet ab/es sterckend auch die leib dise wind so von mitternacht seind / vnnd machend die sitten der mönschen etwas grob / vnnd nitt hoffertig / vnnd erhaltend die örther an jrenn gelegenheit das sie nitt verderbend / doch seind dise zům theil gůtt/zům theil böß/aber die gantz Jnsel hatt für vnnd für wind/von wegen deß meers.

Deßhalbē möcht sich yemand verwundern/warūb Aristoteles gesagt habe/der wind seye ein warmer vnnd trockner dampff/so wir doch sehend das die wind nitt allein vmb das meer / sonder auch vmb die flüß stätigklichen wåyen/ doch hatt er auch seine vrsachen darumb/Dan̄ weil der lufft feüchte ist/vnd der lufft ein wind wåre/so wurde er auch feüchten so er bewegt wurde/also aber tröcknet er den mehrentheil/demnach kommen die wind vnnd rågen gern nach einandern/wan̄ auch die wind angand / so hören die rågen auff/vnnd wann der rågen herab kom̄et/so hören auch die wind auff. Es kom̄en auch die wind auff die erdbidmen/zerspaltungen / vnd ettliche höff so vmb den Mon seind / auch wann die kleinen sternen nitt mehr gesehenn werden. dises möchte zwar nitt beschähen / wann nitt ein dampff vorgienge/wöllicher den schein der sternen hinneme / vnnd dergleichen höff vnnd

Der winden vrsprung.

circkel

circkel anrichtete/ solliches zeigend auch an die holechte lädtschafften/ als do ist Sicilien/ wölliche stätige wind haben.

Wann nur dise von den dämpffen entsthand / so müssen sie vō den warmen vnnd trocknen sein / dann von den kalten vnnd feüchten kom̃end on zweyffel die rägen har. Deßhalben vermeinet Aristoteles wañ sich dise warme vnnd trockne dämpff inn die höhste statt des luffts hinauff thůnd (welche/ als vorgemeldet/ so vil reiner vnnd kälter ist / so vil sie auch höher) so tringen sie mitt gewalt wider hinab / vnnd entstande also der wind / wöllicher (wie inn dem wasser zům erstenn rünßlin / darnoch bäch / auff das die flüß werdend) ann dem anfang klein seye / vnnd also nach vnnd nach ye lenger ye grösser werde / wo der aber nitt von andern gemehret / ist er so vil stercker / so vil er dem anfang näher ist / es stath aber der gantz wind an deß grössern theils gewalt.

Der wind wäyet auch zům gegentheil / dessen / dañenhar er getribē wirt wie auch die wällen thůnd. also wäyet er etwann zů ring harumb wann er vonn der erden zů dem gewülck tringet / vnd harwiderumb auch von dem gewülck / grad wie auch die rotunden linien so auff vil graden gestellet sind. Auerrois spricht es zeigend sollichs die wolcken an so sie bewegt seind / wölliche / so sie gleich weit vonn der erdenn seind / als inn einem circkel daharfarend.

Dise bewegung beschicht nitt von dem natürlichen lauff des luffts / vnd das von wägen viler vrsachen / fürnemlichen aber daß die wind auff tausendt wäg dahar farend / aber der natürlich lauff deß lufftes ist allwägenn von dem Auffgang in Nidergang / als man in hohen feüwrē sicht so schnell angond.

Deßhalben entstath der wind von der Sonnen / wölliche die dämpff vff zeücht / es wirt auch von deren träffenliche hitz der wind geendet / wölliche die dämpff verzört / darumb seind auch inn den wermesten vnnd keltesten landen minder vnnd auch kleinere wind / dann inn den mittelmässigen. Dises so nur gesagt / ist zům theil waar zům theil aber nitt gar / dann das nitt alle wind vonn den warmen vnnd hitzigen dämpffen entstand / wie dann vorgemeldet / zeiget zů dem ersten an / daß die zům mehrentheil groß vmb das meer seind / es ist auch nit wol gleüblich daß dise über das groß meer farend / domitt sie inn Engelland kommend / fürnemlichen daß sie inn dem überfaren / bey denn Polis etwas geschwächet werdend / sie feüchtend auch vnnd keltend überauß fast / mehr dann die warmen wermen / vnnd auch tröcknēd / sonst müßtend alle wind wie der Auster sein / so von Mittag har kommet / ja die / so einen glatten kißling oder marmelstein haben / die erkennen leichtlichen der winden natur / dann etliche / ja der mehrentheil seind also kalt vnnd feücht / das / wann sie wäyend / sie die stein feücht machen / vn̄ wassertropffen darauff ligen / darzů sind vil wind / die den lufft reinigen / wann sie aber von den dämpffen entstůnden / wurden sie den lufft erfüllen vnnd verduncklen. Daß aber der Wind dröcknet / das geschicht nach gemeiner ordnung / dann er wirt schnälliglichen bewegt / deßhalben wirt auch vil ding von dem wasser getröcknet / das mitt schnällem lauff dahar fallet / ob wol das wasser von wägen seiner dicke anhanget vnd feüchtet / Es mag aber der Wind / von wegē seiner subteile nitt anhangē / er faret auch schneller vnnd dapfferer dohar dann das wasser.

Darzů ist wol zůuerwunderen daß allwegen so vil dåmpff wårend/ da-
mitt sy die gantze welt erfüllten. dañ ein windt wåyet in einer stund zů tau-
sent malen. Deßhalbẽ soll man sagen es seyend zweyerley wind. der ein eigẽt
lichen/ so von den dempffen ensthat/ vnd kūmerlich über ein landschafft
ghet/ auß mangel der dåmpffen. diser wind ist von natur warm vnnd tro-
cken. doch sicht mã dẽ nitt dar für an/ dieweil der lufft darmitt vermischet
ist. darum̃ ye kålter vnd feüchter der wind/ ye reiner er gemeinlich ist.

Der ander wind ist gemein/ so auß der einigen bewegung des luffts ent
stath. es wirt aber ð lufft bewegt auß dem lauff des gestirns als wañ er auf-
getriben vnd geschittlet were/ gleich wie ein růten geschittlet wirt vñ pfey
set. dañ wie das wasser von dem Mon/ also wirt der lufft von dem anderen
gestirn on vnderlaß vm̃getriben. weil aber der lufft vil grösser ist dañ das
wasser/ ist billich das er auch von mehr gestirn bewegt werde.

Er wirt den merentheil bewegt von dem oberen theil zů dem vnderen.
solliche anzeigung ist/ das die fendlin so zů oberst auff den thürnen vm̃ein
anderen lauffen/ darzů die wolcken selbs/ vor dem das die wind wåyend/
bey der erden bewegt werden.

Es werden auch ettlich gestracks bewegt/ als dann von natur alle ding
thůnd so mitt grossem gewalt bewegt seind/ dañ solliche farẽd alle gstracks
dohar/ sy seyend dañ gantz/ wie der him̃el/ oder sy werden dañ bewegt vm̃
ein gantzen corpus oder wesenlich ding als das meer. es ist auch ein anzei-
gung das die schwåre ding/ als die schiff/ wañ der wind wåyet nitt vnderge
trucket/ sonder wañ die segel auffgespañen/ mehr auff gerichtet vnd erhal-
ten werden. darzů wañ der wind bestath/ so farend die wolcken herab/ zum
theil von wegen jrer eigenen schwere/ zum theil weil sye gestracks dohar fa
rend das sye sich mehr der erden nåhen. Deßhalbẽ farend die wind nit noch
der rotũde dohar wañ sie starck seind/ sonder gestracks. wañ die aber abnem
men/ so stossend sie an/ wie auch andere ding.

Es ist aber besser wir lassend solliches bleiben/ vnd disputieren von jrer
natur vnd vrsachen. dañ es ist mencklichẽ bekannt dz dise von allen orthen
harkom̃en/ doch kom̃end die nitt võ dem polo antarctico har so võ mittag
wåyend/ dañ es kommet auch der vnser so von mitternacht wåyet/ nitt biß
zů dem Aequinoctia/ sonder wirt durch die grosse hitz der Soñen geendet.
der wind aber so von mittag zů vns kommet/ ist vil stercker/ dañ bey jnen
vnser Boreas/ dañ die stercke vnnd der trib enstath auß dreyen vrsachen.

Die erst/ so die dempff mitt grosser krafft hinauff farend/ wañ die wind
von den dåmpffen entsthand/ die ander/ wañ vil wind in etlichẽ klüfften
erhalten seind vnd herauß farend/ so ist er vil stercker/ dañ er vor gewesen/
welches dañ/ auch den wasseren vnd den båchen gemein ist. Wie ich nechst
mal in Schottland war/ wie thet der wind der massen das wir nitt hetten
mögen fürziehen/ wo wir nitt an ein orth geloffen wårend/ dz zehẽ schritt
niderer gewesen/ wie wol solliches etliche starcke jüngling als einen kampff
vnderstůnden.

Wie nåher aber der wind an dem anfang ist/ so vil ist er auch stercker/
deßhalben seind bey vns die mittnacht wind als der Boreas/ Circius/ vñ
Corus die sterckestẽ/ darum̃ seind dise auch die schönstẽ/ es wåre dañ sach dz
sie von wegen jrer grossen kelte/ wañ sie schwach seind/ etwas feychterẽd. Es
wåyend aber nim̃er mitt einanderen/ so gestracks gegen einander/ dann es

schöne wind

sind die wind wie vor gesagt/etlich gemeyn bewegungen des luffts/ als ei=nes Elementz.

Es mag aber ein ding zů mal nitt in zwey orth lauffen/so ein anderen zů gegen sind. Welche wind aber gegen ein andern sthond/vñ wie vil jren sind ist gesagt worden jm dem anderen bůch der außlegũg/über die bücher Ptolomei/von dem vrtheil des gestirns. daruon besich dise figur.



Es habend aber die wind so gegen ein andere ren sthond fast ein natur/ also daß auch Eurus so von Auffgang kom̃et schön seye/ dergleichen sind auch die feüchten/dan der lybs ist feücht/weil der Cãcias also ist/der Cãcias aber ist feücht/ weil er so starck ist/ daß er die wolcken leiden mag/ aber nitt so starck/ dz er die außtreibe/ also ist auch Subsolanus.

Der Corus ist trockẽ vnnd auch der Eurus so gegen jm ist/doch ist der Eurus bey seinem end feücht/von wegen gemelter vrsachen. Der Boreas aber vnnd der Aquilo/sind näblecht/von wegen jrer gressen kelte.

der wind eigenschafft.

Der Boreas/Circius/vnd Corus sind zů dem hagel geneigt/vnd die aller keltește/dan weil die starck vnd kalt sind/ machen sy die hagel. Sie machen aber auch blitzgen/wie der Aquilo/dan der ist auch kalt vnd starck.

Der Auster/Eurus/vnd phönicius sind gar hitzig/von wegen der landen do sy har kommen/darum̃ machend sy auch gewülck.

Die aber so von auffgang harkommen/sind wermer weder die von Nidgang kom̃en/dañ die so von auffgang kommen/ weil sy der Sonnen nachvolgen vnd auff die acht haben/bewegend sich etwas langsam̃er dañ die in Nidergang/darum seind sy auch wermer. Sonst ist auch anderstwo angezeigt/ daß der Auffgang wermer seye dann der Nidergang.

Man kan der winden vrsprung schwerlichen versthẽ/ dieweil sie an dem anfang klein sind/vnnd von der höhe überzwerch doher farend als gesagt ist/deßhalben vermercket man etwan jren anfang auff den bergen.

Dañ er ist dreyfach/von den hülenen/von den dempffen/vnnd von den bewegungen

Er weyet fast den zeyten zůwider. wañ tag vnd nacht jm früeling gleich sind/weyet der Cócias/wañ sy jm herpst gleich sind/der lybs.

Wan der tag am lengsten ist/ der Zephyrus/ wan er am kürtzen ist/der Subsolanus. Der Boreas/Circius/vnd Corus jm früeling/Ecknephias jm herpst. Wann der tag am lengsten ist weyend sy xx tag. Die Etesien fiertzig tag/dises sind Mitnechtische wind/so do angend von grosser hitz/wan

die schnee

die schnee schmeltzend /vnd das erterich naß ist. Es ist zů der selbigen zeytt
am aller heyßesten/oder ein klein dar vor/domitt die dåmpff mögēd auffa
ren. Sie wårend lang/ dann es gadt jnen an der werme vnnd matery
nicht ab.

Hargegen die Ornithie/welches auch Mittnechtische wind/die wåyend
50. tag nach dem der tag am kürtzesten gewesen/vnnd das nitt starck/auch
nitt ståtig/von wågen mangel der werme.

Die anfång vnd end der wind/die entstond noht halben von dem lufft/
vnd geringem wind/dañ der lufft goth vor dem wind/vnd volget jm̃ nach.
Daß er aber etwan auffhöret/vnnd widerum̃ anghet/ist gemeintlich vrsach
die vngestimmikeitt der dåmpffen/oder ånge der örtheren. Jn dem meer
aber entsthet fast alwågen der wind/von wågen des wassers zůsam̃en schla
hens. Wañ wir aber zů wüssen begeren wañen har d' wind wåyet/so besehēd
wir den spitz der zeichen vnd fendlinen auff den thürnen/zů welchem orth
er sich wende/vñ erkeñend daß der wind von dem orth so disem zů gegen ist
wåyet. Wañ nun der spitz gegen mehr orthen gewendet wirt/so erkeñen wir
daß auch so vil wind wåyend/auß den widerwertigen orthen/so gegen den
zeichen seind. als wañ der spitz gegen mittnacht ist/so kom̃et der wind von
mittag. wañ er gegē auffgāg sicht/so kom̃et er von Nidergāg. wañ er ghen
Mittnacht vnnd Auffgang sicht/so wåyend beyd wind. also můß mañ auch
jñ anderen dingen achthaben.

wie die wid zů erkennē

Man mag die wind durch natürliche bedeütungen wol vorwüssen. Es
war ein auffblåyung bey dem Mon/auff dise/so bald ich sie ersehen/ist ein
starcker wind gleich geuolget/die nåbel so vm die mauleßel an einē orth wa-
rend/zeigten an daß am selbigen orth die wind angon wurden. also daß rot
gewülck so an dem him̃el außgespreyttet/oder der rot Mon/oder wann die
Soñ zwischen den roten wolcken niderghet/oder wañ sich die wolcken bewe
gen. dergleichen wann man der glocken thon etwan wol etwan küm̃erlichen
höret. wann sich die fendlin vff den thürnen hin vnnd wider bewegen. also
wañ die höff so vm̃ den Mon seind sich von einanderen gleich thůnd/die zei
gend an wo har der wind kom̃en wirt.

Es bringend aber die ding auch groß verwunderung/so auß gewalt der
winden entsthond. Dann es wüeten dise zů oberest auff den bergen/also/
wie ich über den Apenninum zog/daß mir der wind den hůtt hinweg reiß/
vnnd wie ein pfeyl vom̃ armbrust eylend mitt gewalt daruō füeret/es hatt
auch wenig gefålet er were für ein wunderzeichen mitt dem regen in die nå-
chsten dörffer gefallen. Er füeret auch daß roß auff zwē schrit weitt dahin/
daß ich schier hinab gefallen was. darum̃ ist kein wunder daß es etwan frö-
schen/fisch/vnnd stein regnet. dañ die fisch/frösch/vnd stein/werden auß
krafft des winds zů oberst an den bergen hinabgeworffen. es wirt auch der
staub an ein ander orth getriben/wölcher auß gewalt der winden zůsam̃en
als stein getriben wirt.

Fröschen rågnen.

Solliches zeiget an daß sie nitt weitt von den bergen herab fallend/son
der wie vorzeyten auff dem Albanischen berg vnd den tåleren/auß den ho-
chen vnnd vm̃ligenden gebirgen.

Es sagt Georg Agricola/es habe zů Chepnitz leim vnder dem wasser ge-
regnet.

Es hatt auch der lufft in Schwabenland jm̃ 1534. jar die kleyder mitt ro-

ten creützlynen besprengt. dises beschicht wañ der staub mitt dem regen hinabfallet/ er über kommet aber die gestalt des creützes/ von wegē der fäden/ wölche wie ein creütz durch einander gewäben seind.

Es werden auch der kleynen thieren eyer hingefüeret/ als der fröschē vñ fischen/ auß wölchen jñ den winden vnd rägen die thierlyn schlieffen/ daß mañ vermeynet sie seyend rägen. deßhalben so mañ die vrsach bedencket/ ist es kein wunder/ dañ es beschicht nitt/ dañ allein jñ grossen bewegungen d winden. Deßhalben beschach zů der Römeren zeytten vyl der gleichen/ die weil auch offt vyl starcker wind warend. ja es seind vorzeytten die wind etwz grösser gewesen/ auß wölchem nitt allein dise wunderzeichen/ sonder auch wasser flüß entsthanden seind.

Also entsthond dise wunderzeichen von träffenlichē winden. die wind aber von einer grossen werme vnd dürre/ darum̃ zeigend sie auch verräterey an/ daß ein sprich wort ist/ Auff ein grossen wind volget verräterey. Dañ es ist eyntweders die vrsach sollicher winden von dem gestirn genommen/ als Mercurius oder Mars gesigt haben/ vnd die gewaltige sternen/ als do ist Canicula/ Arcturus/ vnd Orion/ oder (damitt wir baß zů vns kommen) ist ein vrsach der werme vnnd trockne constitution vnd art/ wölche die blöde heüpter vexieret/ vnnd treybt zů veräterey/ auffrůr/ vnnd todschlag. Es hatt aber der gemein mañ fast solliche heüpter/ von wägen kleiner erfarung/ vnnd jrer vnmässigkeyt/ darum̃ begibt es sich daß die zů boßheytten vnnd aller schand getriben werden.

Es kom̃end auch etwan der gestalt fisch jñ die weyer/ vnd neüwe saamen jñ frembde land/ also kom̃en auch etwan neüwe vñ vnerkandte vögel auß frembden weitten landen zů vns/ auß krafft der winden von wölchen sie getragen werden. Nun wöllen wir dises lassen bleiben/ vnnd von der art des handels etwas reden.

Ein yede frag sthet jñ zweyen stucken. daß erst ist/ ob daß so gesagt wirt/ jñ keinem oder jñ allem wahr seye/ oder ob es jñ etlichem also seye/ vnd jnn etlichem nitt. Als ob ein wunderzeichen/ oder alle/ oder gar keynes wahr seye? als die Epicurer sagend. Es beduncket mich aber daß selten alle wahr seyend. daß aber gar keynes wahr/ ist noch schwärer. daß aber ettliche wahr seyend/ etliche nitt/ do hatt es noch ein zweyfel/ wölches seye oder nitt. Es seind aber keines vnnd etwas/ nitt gar einanderen zůwider/ oder alles vnd ettliches nitt/ sonder allein dem waan nach. dañ vnser wüssen besthet allein auß beyden contradictorien vnnd widerwertigen reden. Also auch jnn der zeytt/ ob schnell oder spath/ oder in zimlicher zeytt etwas fürgange/ als d schmertz? Dañ jñ ettlichen ist daß letzst daß besser/ als jñ dem tod die höchste miltikeyt/ oder größte eyl. aber jñ ettlichen daß widerspyl/ als jñ den tugēten/ vnnd vermischungen/ vnd anderen künstlichen werchen. Dises versthet daß gemůt/ wölches so vyl köstlicher/ so vyl weyter es ist von den ersten anfengen. also beschicht daß allein/ von den gelerten vñ eltesten etwas harkommen mag. Vnnd weil vyler verstand mir eines ist/ sthad es bey einem yeden dergleichen/ als bey dem Socrate/ Platone vnnd Aristotele/ damitt ich ein exempel gebe. aber bey widerwertigen/ seind auch andere verstand/ als eines hunds vnnd rosses/ dañ ein ding ist widerwertigem gleich oder vyl ding seind einem gleich. Deßhalbē ist auch jñ disen ein hindernuß/ jñ wölchen auß den vorgenden redē der beschluß nitt volget/ vñ ist nitt des

von dem gemüet.

verstands

verstāds schuld/sonder deren dingen die auff den verstand volgē. Dieweil aber etlicher verstand kom̄et auß den schlußreden vn̄ Axiomatis/(als die Griechen sprechē)wie bey den Mathematicis/etlicher aber auß denē dingē so durch die sin̄ verstäntlich sind/als in dē natürlichē/ begibt es sich dz die menschē jrrē/darum̄ dz der sin̄ etliches anderst vn̄ aber anderst versthet. Jn̄ etlichē aber werdē die ding verhindert/ so vor dem gemůt sind. es wirt aber dz gemůt nitt verduncklet/es jrret auch nitt/sonder es werden die ding betrůbet so vor jm̄ seind. man vermeinet auch es sey verletzet vn̄ abkom̄en/wie auch die Son̄ in einer schwartzē wolcken/so es doch allein an seiner wirckūg verhinderet ist. darzů ist es für sich selbs heitter vn̄ ewig/so ausserthalb har zů kom̄et. die weil aber etliche solliches nitt erken̄en/habē sie verweynet es se ye tödlich. Deßhalben sind alle ding jn̄ dē ersten vrsachē/oder jn̄ der ordung der gantzē welt/oder jn̄ d' natur/oder jn̄ dem gemůt/oder jn̄ der bildnussen/ als jm̄ gemeldt/bildhauwerey/stimm/vnnd geschrifft. Also vyl můß man̄ auch anfäng haben aller dingen/oder änderungen/oder der künsten selbs. Nun aber wöllend wir zů dem ersten von den Elementen reden.

Von den Elementen/das ander Capittel.

ES ist offenbar daß deren drey seyend. die erden gantz dick/der lufft gar dün̄/vnnd zwischen disen beydē daß wasser. Widerum ist die erden vnbeweglich/damitt alles vm die bewegt werde/ der lufft aber wirt stätig vmgetriben/zů aller thieren nutz vn̄ wolstand. dises zeigend vns an die bren̄ende facklen vnd pfeyl. dan̄ so diser gar din̄ wäre/vn̄ auß hitz der son̄en wider sein natur bewegt wurde/ wäre er für vnnd für gefaulet. dises zeiget auch an/daß der lufft allenthalben faulet wo er nit bewegt wirt. Weil aber auch daß wasser einer dünnen substantz/hatt es auch einer bewegung bedörffen/dieweil es kalt ist/ vnnd für vnnd für von der sonnen erhitziget wirt. dann sonst wurde es faulen. Als es aber für sich selbs nitt mocht bey der erden vmgetriben werden/ die weil es ein schwär Element ist/auch nitt von dem himmel/dann jnn viervnndzwentzig stunden vnnd auch denzůmal mitt sollicher vngestüemigkeyt daß erterich bedecket hett/hatt es zů gewüssen stunden sollen fliessen/ vnnd wider harum̄ lauffen. dann so es solte vm̄ die erden getriben werden/ müeßte es auch die vm̄gäben/ wölches dann gefährlich wäre. Deßhalben hatt der lufft sein gāntze bewägung von dem gestirn. daß wasser ein halbe/die erden gar keine/darum̄ sie auch allezeytt růwet. Weil aber der lufft zum aller subteilisten auch ein substantz vnnd wäsen der elementen/ist er der aller grösseſt/dann wie der welt trůsen die element seind/also seind der elementen daß wasser vnnd die erden. deßhalben wie die fliessende stuck grösser seind dann die trůsen/vnnd die trůsen daß minder theil/dessen so es trůsen ist/also seind auch/dz wasser vnd die erd der minder theil der Elementen. harzů dienet aber auch der himmelischen cörperen natur/wölcher krafft vnd schein zum mehrentheil jn̄ dem lufft geoffenbaret wirt. Die erden aber ist vyl grösser dann daß wasser/ domitt die thier wonē mögend. weil dises auch ein sitz des wassers/

ist es vnbeweglich. wañ aber das wasser so groß wäre als die erden/dieweil es bewegt wirt/ wurde es on zweyfel auß eigener bewegung / darzů weil es von den winden getriben/auff dem erdboden nicht sichers lassen. weil doch dises welches so klein ist auß vylfaltiger beschedigüg kümerlichen vns frey lasset. Alle element aber/ wie etwan vor mehr gesagt / seind von natur kalt. weil aber die erden dick ist/ wirt es auß langem schein der soñen/ wie auch dz eysen so gegen der Sonnen sthet/ erhitziget. Man vermeinet auch es seye der lufft vmb vns warm / von wägen der dämpffen vnnd vylfaltigen widerscheins der Sonnen. Das wasser wirt bewegt vnnd dämpffet obsich/ võ wägen seiner dicken vnnd vnbeständigen substantz / vnnd enderet die hitz so von der Sonnen kom̃et/ deßhalben meinet man es seye kälter dañ andere elementen seind/ wölchem doch nitt also.

Der lufft ist von natur der kältest / also das er auch das wasser zůsamen vnnd gefrieren machet/ wañ er dorauff bewegt wirt. Dañ des luffts kälte ist stercker dañ des wassers vnnd der erden/ weil er auch reiner ist. welcher aber vm̃ vns ist/ scheinet etwan wermer/ von wägen der dämpffen. dises zeiget an das er auch schwer ist/ ob er wol von natur überauß leycht ist. Dann man vermeynet die blaasen seyẽd schwerer/ wañ sie voll dañ wañ sie lär sind/ nitt darum̃ das der lufft in inen/ sonder gar vyl donst ist. darumb seind sie auch nach schwerer zů gantz hitzigen zeytten. deßhalben zeiget auch die hitz einen rägen an / dann es bedeütet das der lufft mitt dämpffen gar erfüllet seye. Die kälte des erterichs aber ist mächtiger dañ der anderẽ allẽ/ ob sie wol kleiner ist. Darum̃ hatt auch das eyß ein theil der erden/ vnnd ist im gleich.

Die erden aber ist gantz/ vnnd seind die berg jren geleich / von wägen jrer dicke.

Dañ wir habend angezeigt/ das an etlichen ohrten zů oberst in der erdẽ metall ligt / darumb seye sie auch vnrein vnnd achte man sie minder kalt. Also ist das wasser wañ ein kalte zeytt ist / von wägen gemelter vrsachen vnder allen elementen minder kalt/ wañ es aber warm ist / am aller keltesten. Dañ der Elementen qualiteten seind entpfindlich/ zum theil des gestirns halben/ zum theil auß jrer eigenen substantz. es kület aber die bewegung das selbig (wie ich gesagt hab) darumb das es die streymen der Sonnen etwas schwächet. Die ein substantz/ wie gemeldet/ ist dick/ als der erden/ wölche auch die aller schwerest ist / die ander ist dünn / als des luffts/ die ist auch leycht. deßhalben ist die mittleste zwischen beyden qualiteten des wassers.

Diser vnderscheid ist nitt allein in den gantzen Elementen / sonder auch in jren abtheylungen. Es seind etliche theil nach der länge von Auffgang in Nidergang/ ettliche nach der breitte/ von Mittnacht gegen Mittag/ od von dem Antarctischen Polo. ettliche nach der tieffe/ dann der lufft ist rein vnder dem himmel/ dicker zů niderst auff der erden.

Deßhalben seind grosse mächtige lädschafften in dem lufft / wie auch im meer vnnd auff erden. Es ist aber die erden wie ein schwam̃ vollen wassers. Wo auch das selbig einfallet/ do versammlen sich die wasser / wie in einem schwomm/ der mitt wasser begossen ist. Allein der obertheil ist von der Sonnen auffgetrocknet.

wie sich die erden vnnd das wasser zů sammen halten.

Deßhalben ist das erterich / in denen landen so gegen Mittnacht ligen gar naß/ es seind auch alle berg voller bronnen. dann die erden hatt von im selbs das wasser an sich gezogen. das ist auch ein anzeigung / daß das wasser

harfür ſpringet wañ du ein wenig tieffer grabeſt. vnnd ye weitter du fürfa-
reſt/ ye mehr das loch voll waſſer wirt. An ettlichen orthen ſeind flüß/ wie
aderen/ wölche das waſſer durch die erden füeren. Darumb manglet nim-
mer mehr waſſer / es iſt auch von nöten das die mehr zůring harum̃ mitt
ſampt der erden eingewonet werden. dann weil die erden nitt an allen orthē
gleich iſt/ mag das waſſer nitt an hohen orthen ſein/ weil es gegen thal lauf-
fet. es mag auch das in den nideren orthen nitt manglen/ weil es ſich do ver
ſam̃let. Deßhalben iſt die erdē/ das meer/ die ſee/ die pfützen vñ die weyer all
wegen eingewonet worden / es wirt auch allwägen alſo ſein. Alſo ſeind die
waſſer flüß. auß dem offenbar das die werme das waſſer zů innerſt auß der
erden trucket. die kleine waſſer flůt kommen auff die erdbidem/ oder vyl rā
gen/ oder der geleichen.

Weil dañ die erden allenthalben harfür ghet/ vnnd kein orth iſt/ das vō
wägen einer mächtigen tieffe zů achten / wirt auch allenthalben waſſer ſein
zů niderſt in der erden/ es wirt auch nitt (wie man ſagt) leicht ſein vnnd vff
der erden doharfaren. Dan es lauffet nitt darum̃ auff der erden/ weil es al-
les vō d' erden verſchlucket wirt/ ſonder dz die erden vnder im nitt mehr faſ
ſen mag. Es erhaltet aber die erden mitt jrer ſteyffe vnnd kelte das waſſer/
das es nitt faul oder matt werde von der Soñen hitz. das waſſerr aber erhal
tet mitt jrer ſubſtantz die erden das ſie nitt zerſpalte.

Diſes iſt on zweyfel vyl waarer dañ das Ariſtoteles gſchriben / von der
vrſach des orths des waſſers. Auß diſem werden die Metallen / ſo noch nitt
an den tag kommen ſeind/ wie auch die ding vnbekant/ ſo in der mechtigen
landſchafft des luffts auffenthaltē werden / wölche groß/ mächtig vñ wun
derbar ſeind. Sonder wie die roß vnnd ochſen vnſere triümph füerend/ vñ
wüſſend nitt was ſie thůnd / alſo treibend vns auch die ding ſo daſelbſten
ſeind/ vnnd entphahend einē woluſt dorab.

Die ſchwäre Element machēd diſe kugel dem menſchlichen leib geleich/
alſo das die ſtein ſeyend an ſtatt der beynen/ das ander wie das geröſplet/
demnach die bäch inwendig vnd außwändig wie das geeder/ vnnd iſt gar
nicht trocken/ ſonder es iſt allenthalben dz waſſer mitt der erdē vermiſchet.
Wie auch mancherley feüchtigkeyt in dem menſchen/ vnnd die nitt allein
blůt/ alſo iſt auch zů jñerſt in der erden nitt gar waſſer/ ſonder ein waſſerech
tige feüchtikeytt/ dañen har die mächtige reichtumb Plutonis in mitten d'
erden verborgen ſeind/ nam̃lich metalliſche feüchte/ vnd andere wunderba
re ding/ wölche mitt der zeytt werdē geoffenbaret/ aber doch nitt alſam̃en/
dañ man mag nitt tieffer in die erden kommen. Alſo begibt es ſich das kein
Element auß diſen lauter iſt. dann wie tieffer du mitt graben fürfareſt/ ye
mehr du befinden würſt das die feüchtigkeyt mitt der erden vermiſchet iſt.
Die weil aber kein ſtuck von den ſchwären Elementen in dem lufft hangēd/
vnnd die ding aber ſo auff der erden ſeind/ durch entpfindlichkeytt vermi-
ſchet zuſein wir befindē/ vñ vyl mehr die noch tieffer ſeind/ ſo iſt offēbar dz
kein theil an diſen Elementen gar rein ſeye. es iſt aber wol müglich das der
obertheil des luffts alſo ſeye. Wir habend aber geſagt das diſes element ſe-
yēd/ ſo allein kalt/ dz auch diſe kälte nicht anderſt ſeye / dañ ein mägel vñ be
raubūg d' wärme. darum̃ begärend ſie diſe begirlich von dē geſtirn vñ ziehēd
ſie auch an ſich. wañ ſie auch erwarmē/ verdärbēd ſie nit/ weil ſie in ein wid
wertige qualitet vñ eigēſchaft verēdert werdē. es iſt auch dz waſſer gantz ſie-

dig vnd weich. welches nitt sein möchte/ wañ es an seiner natur als gar kalt
wåre wie weich es ist. Darum̃ mag dz wasser nitt hert zů samen gefrorẽ sein/
wañ es hitzig ist. dañ die weiche gestalt behalttet es für eigen.

Es ist auch nitt eigẽtlich feücht/ dieweil ob wol die erdẽ trockẽ/ ð lufft nit
warlich also/ sõder weich ist/ also dz noch diser eigẽschafft drey vnderscheid
genommen werden. daß wasser weich vñ fließig/ die erden trocken vñ hert/
ð lufft am aller weichisten vñ lautersten. dise vnderscheid můß mañ auch in
vermischeten dingen gleicher gestalt nem̃en. Ein yedes vermischet ding ist
an jm̃ selbs kalt / wann es kein leben an jm̃ hatt. dann es bedarff einer wer-
me/ vnnd ist weich/ oder noch weicher/ oder hert/ oder etwas mittels zwi-
schen disen. dann wie des weichen oder herten vermischung sein / also würt
auch daß wasser vermischett. Dañ wir habend angezeigt daß allein zwey ele
ment jñ den vermischeten seind/ darum̃ ist jñ der warheyt nicht recht gemi-
schet. dz wasser mag wol weicher sin/ ob wol ettliche an jrer art für weicher ge
achter. Also halten sich dise ding/ vnnd seind jñ einem anderen orth angezei
get. Mañ můß aber nun dises bewyssen/ daß nicht also sein möge/ wie etlich
daruon reden/ wie auch der pfeffer nitt warm/ oder daß Aizoum kalt. dann
von dẽ trocken vnnd feüchten/ weil es kein qualiteten vñ eigenschafften jñ
elemẽtẽ/ möchte es vyllicht wol sein. aber wie gesagt/ mögen dise gemischet
nitt also an dem werck selbs sein. Wañ nun der pfeffer mag warm sein/ wirt
er auch an dem werck vnnd mitt der that etwas sein. Es seye wie es wölle/
weil die that selbs dem vermögen vorghet/ dann es ist jm̃ vermögen ein sol
lich ding/ wie daß selbig ietz schon ist / wirt ein qualitet vor der ersten sein/
wölches doch der red nitt gleich. Demnach weil etwas mitt der that eint-
weders warm/ vnnd der sinn solliches falsch befindet/ oder kalt/ vnnd also
würt jñ dem kalten oder auß dem kalten als seinẽ eigenen vrsprung ein wår
me entsthen. Dises zeiget der siñ selbs an. dañ wañ einer dẽ pfeffer keüwet/
entpfindet er nitt gleich der wårme/ sonder würt zum ersten vermercken dz
er jñ auff die zũgẽ breñet/ vñ dẽnach auch ð wårme jñ jm̃ entpfindt. Deßhal
ben bekant/ wie dz feüwr durch die bewågũg auß dẽ steinẽ geschlagen/ also
bringt mã auch auß des pfeffers schårpffe die wårme. wie auch in dẽ entpfin-
dlichẽ instrumentẽ / also auch jm̃ magẽ/ låberẽ/ vñ anderẽ orthẽ. Darum̃ ist
dises nitt die erst qualitet jñ im̃/ sonder etwz anders. Mã hatt dẽ aber dẽ nã
men der qualitet gebẽ/ auß ð nam̃en mãgel/ dieweil kein andere nam̃en inn
so vnderschüdlichẽ dingẽ jrẽ sonst gebürẽ wöllẽ. Dañ dẽ erstẽ qualitetẽ sthet
eigentlichen zů/ das ander darauß entstanden/ darinnen habend sie auch
den nammen bekommen/ wie die ausserliche qualiteten / vnnd würckun-
gẽ/ als die werme des feür ist. dañ es wårmet zů erst / dẽnach brẽt es/ vñ wer
met nitt darũ dz es breñet. Jch weiß wol wie diser veralter irthũ gar schwår-
lich auß ð mẽschẽ gemůterẽ zůbringẽ ist/ vorab ð taglönerẽ/ die auß des Ari-
stotelis vñ Galeni nam̃en/ ich will ð lehr halbẽ geschweygẽ/ jr narũg vñ be-
soldũg überkom̃en. So doch dise/ die sollichẽ gründẽ nachuolgẽd in gar sch-
wåre fragen fallend/ wölche sie nimmer mehr recht mögen außlegen. darum̃
ist es besser die warheit etwan anemmen/ wiewol etwan spath / dann nim-
mermehr. darum̃ mögẽd die vermischete ding kalt oð warm sin/ doch habẽd
sie vorhin ein andere qualitet/ durch wölche/ entpfindũg von natur oð auß
dem siñ/ die werme oder kålte jñ vnsere leib kom̃et. wie auch vnð disen so mit
ð that sind/ die erste qualitetẽ ð anderen vrsachen / also sind auch iñ denẽ so

mögend

mögend sein/dergleichen die andere krefften. weil sie auch der that etwas ne
cher/seind sie ein vrsach der ersten qualitetē jn̄ vnseren leiben. darum̄ ist sol
liches nitt wärm oder kalt auß vermög der substantz/sonder von wägen ei-
ner anderē angehenckten qualitet. Wañ nun mir sollisches zů einē grund ge
legt/mag mañ vyler anderen verborgenen dingē rechnung geben. Deßhal-
ben beschicht vyl vō kälte/wie auch vyl von der wärme. Vnd zů erst jn̄ aus-
seren glideren der thieren/als ein kranckheyt vnd erlöschung der läblichen
werme. auß dem volget fast dz alter. dañ daß alter ist ein abnem̄ung der wer
me/dañerhar kom̄et auch die grauwe. darum̄ werdē bey den Feinlenderē/
Lappien/vn̄ anstossendē völckerē/die rappē/spatzen/wölffe/ vnd am aller
mehrsten die bären/vnd andere thier grauw. Etliche läbend auch nitt bey
inen/als die esell/maulthier/leüwen/Helffanten / Camel / vn̄ affen. dañ
wölche ein kleine werme jn̄ inen habēd/die sterben vor grosser kälte/als die
esel. wölche aber einer grossen werme bedörffend/ als die leüwen/die verder
ben darum̄/daß sie dise nim̄er bekom̄en mögen. Dañ wir sehen daß sich etwā
die hünd jn̄ mitten des som̄ers jn die heisse soñen legend/weil sie etwan einer
kräfftigen werme bedörffend. Darum̄ seind auch fürnem̄lich der mañen vn̄
weiber cörper bey inen klein. dañ die natürliche werme würt vō der bestendi
gē vn̄ grossē kälte überwūdē. Die gemüter sind auch forchtsam̄/auß schwach
heyt des leibs od᷑ weil sie d᷑ mehrteil weerloß/auch vō inē selbs/weil die wer-
me vō d᷑ kälte überwūdē. Darum̄ ist es gar ein volckreich land / dañ dises ist
ein rechte proportz mitt anderē thierē/dz ye die forchtsam̄este am fruchtba-
restē sind/als die hasen vn̄ küngelyn. Es sind die weiber auch schön/weil die
kälte weyß machet/weil auch die yebūg an düñen heüten offt ein röte mit jr
bringt/weil sie auch eines kleinē leibs/scheynend sie vn̄ sind deßter schöner.
Man vermeinet sollisches/wie an den kinderen/dañ die augē ergreyffē dise
vn̄ erkeñen sie baß. dz gemüet erbarm̄et sich auch derē/wir liebēd aber die/ü-
ber wölche wir vns erbarmē. es sind auch jn̄ der warheitt derē leib schöner/
die weil die natur (wie jn̄ allē anderē dingē) jn̄ kleiner gliderē proportz fleys
siger abtheilet. wañ so etwas hie verfälet/ mag man doch von der kleyne wā
gen den irthum nitt so wol vermercken. Die gemüeter werdē auch fräueler
dañ starck / auch grausamm von wägē der vnmenschheyt / oder der forcht.
Die thier werden von einer grossen kälte fast verletzet/ vorab an etlichē gli
deren/vn̄ besonder an augē/darum̄ werden sie etwan blind. es sterbēd auch
etwan die hoden an thieren/ als wärend sie außgeschnittē/darum̄ werdē sie
faul/vnd fallend hinweg. Gleicher gestalt werden den hanen jre kammen
gemeinlich weiß/also auch der vöglen füeß vnd schnäbel/zum theil daß di-
se glider weytt von deñ hertzen sthond/zum theil daß sie blůtloß. Was aber
feücht als die hoden/lefftzen/nasen vnnd finger wañ man sie an ein eyssen
haltet/vnnd die feüchte vor kelte gefreürt/hangend sie gleich also hert an/
daß man sie on zerrissen nitt mehr mag daruon bringen. Darum machen
die Roßtäuscher den rossen jre zeüm gebogen vnnd kauhend doran ehe dañ
sie dise den Rossen jn̄ das maul legend. Es werden auch gemeinlich den thie
ren die haar dick/gestableter/vnd schöner. darum̄ bringet man auß disen lā
den gar kostliche fäl an arten vnd gestalten. es seind auch die thier frässiger/
weil die werme jnwendig zůsammen getriben / vnnd grosser mangel der
speysen.

Der kelte wirckung.

Die fisch die ersticken vnnd verderben vnder einem so herten vnnd dickē

eyß. Wañ auch daß holtz vnnd daß laub durch kälte gar außgetrocknet/wie das saltz/wañ sie breñen/ verkeeret sich das jrdisch vñ wässerig vonstūdan in lufft (dañ die kälte ist jrdisch) also daß sie krachen vnd ein groß getöß geben, wie bey vns die larberbletter/vnd din reckholder äſtlein. Es brächend auch alle steynene/jrdine/gläsene/eysene/vnd ärene/geschirr vnnd instrument/darzů die felssen auff den bärgen vñ jm̃ feld von jnen selbs. dañ es beschicht jnen eben als denen/so durch ein grossen last zůsam̃en gezogen. dañ ein grosse kelt/wañ die jñerliche feüchte gefroren zeücht zůsam̃en. dañ was außgetrocknet/wirt kürtzer/vñ dises fürnemlich/wañ die mittnacht wind wäyend/vnd nach dem rägen. es fallend auch die nägel so jñ den schlossen oder wänden stecken für sich selbs auß/wañ sich die nächstentheil allenthalben zůsam̃en ziehen also dz die löcher weytt werden. Darzů fallend die wölff vnd wilden thier/von wegen des grossen hungers/vnd des forchtsammen volcks halben/mitt hauffen die bauwren heüsser an/vnd reissend die menschen weib vnd kinder har für/vnnd fressend sie. Vnder sollichen treffenlichen vyl vnkom̃lichkeyten der kelten entpfinden sie doch solliche nutzbarkeytt. Die fisch bleybend sechs monatt vngesaltzen frisch. daß fleysch ein gantzen monat. der saamen gibt fast veil fruche/wañ der boden vnder dem schnee wol erwarmet. Sy seind auch vor den tyrañen sicher/vnd dises nitt allein armůt halben/sonder auß vngelegenheyt der orthen. Es ist auch die wärme nitt eigentlich von den elementen/sonder (wie gemeldet) ein himelische würckung/vnd darum̃ nitt fast schedlich/vnd deßhalben heilsam̃/dañ vm̃ so vehr/wañ sie mitt einer tröckne vermischet. dañ die trückne ist ein můter des schim̃els. Alles wz tödtlich ist/wirt alt vñ schimlecht/es werdē auch die felsen selbs graw/wölches doch scheützlich zůsagen/doch ist es mehr ein schim̃el. Daß alter wäre nitt böß wañ nitt dͤ schim̃el darbey wäre. dañ er frisset auß/zerbricht/zerstört/verdörbt/vnd verenderet alles zů dem bösen. Vor disem mag nicht erlössen/vñ ist kein hilff wider jñ. die trockēheyt scherpffet der schlangen gifft/vnd hilffet doch die schlangen nitt. Sie machet alles kleyn/aber weder hüpsch noch fruchtbar. Wañ aber die wärme mitt der feüchtē vermischet/mehret sie alles/machet es fruchtbar vñ vollkom̃ē/doch machet sie allein die leib schwartz. Es ist aber vō dē zů anderē zeyten gesagt.

Der erden mancherlei gestalt vnnd natur/ das dritt Capittel.

IN Jazigen Metanasten ist die erden schwartz mitt bitumen odͤ geschwäblechten bäch/vñ petroleum vermenget/nitt vngleich dem zähen wachs so jm̃ gebrauch ist. dañ es breñet wie ein kertzen. die habend wir gesehen bey dem Ertzbischoff des Künigs von vngeren Legaten. Es ist aber mir vorzeytten vñ ietz auch anderen/wölche die ding nitt gesehē/so wir von dē Schottlendischen stein vñ erden schreibē wend/ein grosse verwunderung. wañ wir aber dē stein brēnen sehen wie ein liecht/so werden wir vns auffhören zůuerwunderen. Zwischē Parhacama vñd dē thal Chile bey dͤ statt Regum des Nidergangliche Indiē säyēd sie Mayzū odͤ Indianisch korn. weil es auch nim̃er rägnet/vñ kein wasser dz läd befeüchtiget/so wachset es doch vñ lebē die inwoner durch die küst/sie machend breitte vñ tieffe furchē/vñ legēd jñ dz edel gstein Sarda die körner Mayzi zůsam̃en/vñ säyēd es/dergstalt kom̃et es auch für. Es

Fruchtbar erdē an wasser.

seind

seind aber der Sardaren so vil/daß man gnůg hatt zů seyen / auch zů der
morgensuppen. Die sarden machend/dz der neüw samen mitt einer feyßten
feüchtigkeyt auffghet /darzů ist die erdē mitt einer feißten vn̄ dickē feüch
tigkeytbegabet/vn̄ wirt also erneret. Wañ auch ď tauw zů nacht fallet/wel
che fast alwegen sich 12 stund erstrecken/so speysset er die gewächs/vnd brin
gend also die samen harfür. Es mag aber die bäüm/so etwas mehr safft ha-
bend /kümerlich erleyden.

Disen fund mag mañ auch zů dem mißt vn̄ anderen kreüterē brauchen/
auch zů den früchten an den dürren stetten. Es begibt sich auch zů mehr ma
len/daß die erden außwendig von wegen ď hitz dürr ist/jn̄wendig aber feißt
vnd feücht/weil die feüchtigkeyt zeytig/aber noch nitt harfür kommen ist.

Jn Colla aber so in ďlandtschafft peru ligt/ seind papē so auß ď schwüm-
men art/welche sie für brot brauchen/ vnnd wachset in der selbigen erden/
also fürsihet die natur allenthalben weyßlich/mañ trecknet sie auß vnd nen
net sie Ciuno/es sind auch etliche ab der einigen kauffmanschafft reich wor
den/welche sie jn̄ die landschafft Porossen gefüeret habend/doch bringt di
se wurtzel ein kraut (wie man sagt) so sich dē Argemone gleychet. Sie hatt
ein gestalt wie die kestenen /doch eines lieplicheren geschmack / vnnd isset
man sie gekochet/oder wañ mañ mål dorauß gemachet hatt. Man find sie
auch bey anderen velckeren jn̄ der selbigen halben Jnsien /als bey den ein-
woneren der landschafft Quiti. Mañ hatt sie offt befraget/warum̄ die er-
den kommlicher seye zů diser oder anderen sach: warum̄ auch vnder disen/
ackerschollen/leymecht erden/sand oder berg seind/ dañ es ligend die berg
allenthalben vm̄ etliche/als in peru die berg Andes / welche sich gar weytt
von mitternacht ghen mittag strecken/also auch der Taurus mitt dē so ge-
gen jm̄ ligt/zwischen Armenien vnnd Cappadocien/demnach der Jmaus
so vil grösser ist dañ disebey Scythia. mañ meinet sie seiend von dem meer
dagelassen/dañ daß wasser nim̄et hinweg was weych ist.

Grösgebirg

Was jn̄ ď landschafft peru sich ghen Nidergang zeücht/daß ist voll gold
vn̄ silber/hargegē wz ghen auffgãg/gar nitt. sollichs machet die natur deß
wassers/dañ es machet dz meer an dem selbigē theil auch schneckē/so die bär
lin bringen/gegen Auffgang aber gar nitt.

Es enderet sich aber dz meer also / vō wägen mancherley bewegung/vn̄
weytte von ď erden. dañ gegen Orient sicht es einem haffen vn̄ schoß gleich
daß ander aber ist gar weytt.

Dises aber ist an anderen orthen angezeigt / harzů thůnd auch die wind
etwas/doch wellend wir von sollichem an seinem orth anzeigen.

Die fruchtbarkeyt der erden ist an einem anderen orth in gemein beschri
ben/nun aber eigentlichen vnnd vnderscheydlichen. damitt du ein feiß-
te erden erkennen mögest/so nim̄ ein kleynen schollen/vnnd bespreng den
mitt früschem wasser vnnd mach ein teyg darauß / wañ er kläberechtig ist
vnnd anhanget/so ist es gewüß daß es feißt ist / hargegen wañ du ein grů-
ben machest/vnnd die bald wider einfallet / wañ du sie mitt erden gefüllet
hast/so ist sie schlecht vnd mager/wañ aber die erden fürgadt so ist sie feißt
wañ sie ein wenig fürghet/so ist sie mittelmäßig/wann du auch ein knollen
in daß wasser legst/so wirst du wol jren geschmackt entpfinden / dann daß
süeßest ist daß beßt / es wirt auch sollichs zů dem weingewächs gůt sein/
wann es hürst / gesteüd /kriechen / pyren/ vnnd wilde frücht/reichlich/

Wie das feißt erterich zů erkennen.

steyff/

steyff/gerecht/dick/hoch/leicht vnnd glatt harfür bringet/wañ auch der schollen leicht vnnd bleich ist. Man wigt das selbig in einem wäglin vnnd durch ein rechte linien/obenharab ist sie kuglet vnd krum̃/ doch mag man sollich rotunde voñ den geradē an einē kleinē theil nitt versthan/wañ man will dz wasser leytten/ bedarff es zů einem vnderscheid zehen finger ein yeden roßlauff/dises bringt auß achtausent teilen/einen.

Dises beschicht eigentlich von wegen der runde des wassers/dañ es kommet ein sollicher vnderscheid nitt auß d' rotūde des erterich/od' veilicht ein kleinweniger/doch zeigen wir an den anderen orthen an/daß es auß den eymeren nach der wag außlauffet.

Die weil wir aber deß wäglins hie haben meldung gethan/ begibt es sich kom̃lich/das wir auch derē gestalt/so gar leicht ist/hie beschreiben/ dañ sy ist nitt so schwer/daß mā sy soll vnder die instrumenten der handwercken stellen. Nim̃ ein gerad vñ kom̃lich holtz/so wol dürr/eines daumen groß/ allenthalben gleich vnnd glatt ist. A. B. an dem einen theil sol es spitz sein/ vnd mitt eysen beschlagen über zwerch hefft ein känelin/ oder pfeyffen dorauff/ eines schů lang/das auch allenthalben gleich seye/vnnd inwendig glatt/so da heisse C D. Dises C D. stande zů oberst ob dē A. B. es ist auch die höche des A B. der mherenteil vier oder fünff schritt/es giltet gleich.

C A D E F G H B

Es ligt aber vil daran daß das C. D. gantz eigentlichen in der mitte darob stande.

Also sollend auch die gewicht E F vnnd G H gleich sein an der lenge vnd dicke/sie sollē auch gleich weitt vō d' rūtē sthan A. B. Also wañ A B vffrecht an einem ebenen blatz stath/daß alle gewicht eigentlich an dem A. B. hangend/sie sollend auch überzwerch gestracks angehefftet sein / also dz man meine das sie an dem Creütz/welche linien grad auff ein anderē stond/hangend/vnd angemachet seyend.

Wañ nun alle ding also vollbracht seind so mache mā/ daß sich C. D. lasse vmbtreiben/ob der linyē A B. Man soll auch etwas von weittem in die eysen stecken vnd auffrichten/daß man möge durch das ror vnnd pfeyffen C D. sehen.

Wañ du auch wilt erfaren ob die stracks in mitten ob dem A B. stande/ so hast du über das bleyen gewicht noch ein gewüssere anzeigung/namlich daß du das C. D. vm̃keerest/vnnd an dem anderen theil das vorig ding besehest ob es auch also stande/wañ dises geschehen ist/ so miß die höhe eigentlichen dessen so du gesehen hast/es wirt dir dessen vnderscheid von der höhe A B. auch den vnderscheid von der höhe/so zwischen beidē orthen gelegen/anzeigē also daß/ ye höher der zweck stadt dañ A B/auch das orth do das zeichen sthet niderer ist dann das A B. wie niderer es aber sthet / ye höher ist es.

vnfruchbar erden

Damitt ich aber widerum̃ zů beschreibung deß erdtrichs kommen/so ist nitt allein die/ so der vordrigen zůwid' dürr vñ vnnütz/sonder mā kēnet die auch an dē früchten so do fürkom̃end/dañ wo die dañenbäum für sich selbs wachsen vnnd hoch werdē/so ist sie böß/wo die aber nider vnnd faul seind/ so ist es nach böser/also wo die bittere gewechs sthand/als buchsbañ/senff/ vnnd wermůt/auch was durch sein kelte dem menschen schaden bringt als bilsenkraut

bilsenkraut vñ schürling. Es wirt auch waldfaren vnder die bitteren kreü
ter gezellet/wölche die kalte gifft noch kelter machet/vnd bittere gewächs
härfür bringt ist noch dürrer. Ob aber die erden auch alt werde/od vil mehr
allein můd/als dem Columellen gefalt/sagẽ wir es beschähe beyde/ sie wirt
můd wañ sie gar abkomen ist/sie wirt auch durch den mist bald wider erneü
wert. sie wirt alt auß langwärender zeit har. dañ wie vor gemeldet/ so seind
enderung in allen dingen menschlicher sachen. Weil aber dise ettliche meer
auß nemmend/vnd aber doch ettlich zů see vnd weyer werden / wie möchtẽ
sie dañ auch nit alten: ob sie aber auch gar mögend: dises stath einẽ andern
orth zů/vnd gehört zů den heimblichen dingen. Wann man aber das veld
lang nit gbauwen hatt/so wirt es von den bletterẽ vnd rondẽ der bäumen/
von rägen vñ anderẽ vrsachen feißt/also das man sagt die erden seye jung/
die ander alt. wölches dañ auch beschicht nach dem außlauffen ď wassern.

Von den orthen vnd landschafften/

Das iiij. Capitel.

Vmb vnd ausserhalb Britanien/vorauß an dem orth da sie gegen
Mitnacht sitzt/so fast gar vnfruchtbar/auch mitt gebirg vnnd
wasser erfüllet ist/vñ nit wol bewohnet(so Schottland genempt
wirt) da seind drey heüffen jnßlen. Vnder disen ist die nächst der
Hebriden/wölche seind gegen Nidergãg/da auch Jrrland ligt/
wie wol baß gegen mittag. die weiteste der Seelenderen/in mitten aber die
Orchades. die Seelendische seind hundert tausent schritt weit von den Or-
chadischen. Vmb dise ligend Thile vnd Jßland. doch hab ich mir nit fürge
nommen von disen etwas zůreden.

In den Orchadischen Jnßlen seind die leüt eines langẽ lebens/gar starck
vnd weiß/die durch kein tranck/ob es schon der sterckest wein ist/ truncken
werden. Es hatt auch vil wild vnd zam vögel. die schaaff gebärend zwey oď
drey zůmal. doch seind die rösser etwas kleiner/vnd an der grösse vnd herte
den eßlen gleich. Man sagt es werde ein fisch bey jnen gefunden/ der an der
grösse ein großes pferd übertreffe/ es seye auch nicht herters dann dessen
haut/vñ nicht wörhafftigers zů den banden. man braucht auch dessen feiß
te für dz öli. die fürnemest insel vnder den Orchaden ist Pomonia / wölche
vier tagreiß lang ist/inn diser ist kein baum/kein korn/kein schlang / kein
frosch/ja auch kümmerlich ein aal/wie auch in Jrrland. doch habend die
andn Orchades geträid vñ seind fruchtbar. die vrsach ist vor erzellet/nam
lich die kelte/das bitumen schweblechte kreyden/vnnd das sie mehr gegen
mitnacht ligend. dañ solliches machet/dz sie kümmerlich frucht bringẽd.

Orchades.

Der Orchaden seind 31. der Hebridẽ aber 43. Die edleste jnsel vnder den
Hebriden ist Jona / da auch die künig in Schotten jr begrebnuß habend.
Mona ligt baß gegen Mittag zwischẽ Jrrland vñ Britania / also das ich
acht man solle sie nicht vnď die Hebrides zellẽ. Die letst vnď den Hebriden
ist gegẽ Mitnacht. Jßlãd ist die erst/ wölche ich von jrer größe willẽ kaum
darff vnder die Hebrides zellen / in diser wirt brot gemacht auß den gedor-
reten fischen.

Nach disen volgẽ die Seelendische. ich weiß nit wie vil derẽ seind / doch
gedenck ich wol das ich etwan gehört hab von dem Ertzbischoff Johansen

Seelendische gewonheit.

Amulthon/als ich bey jm zůnacht gessen/es regiert der künig in Schotten über 161. jnßlē/als ich mein/oder aber es ligēd so vil vmb Britanniē. Dem handel sey wie jm wölle/die Seelendischē gebrauchen sich der fischen/so an der Sonnen oder kelte/oder rauch gedörret seind. Jre reichthūb seind auß der thieren heütē/als der ochsen geissen/schaaffen/mardern vñ anderen/der gleichen wiselinen.

Ausserthalben disen seind noch ande jnßlen/wölche fast gleiche narung vnd gewonheit haben/sie braten die fisch/so an dem schatten od sonnen gedörret seind/vnd stossend sie/vnd machen also mit wasser brot oder küchen darauß. das feüwr erhalten sie auß der fischen gräten. An dem selbigen orth seind kein zweytrachten/zanck noch krieg/auch kein ehrgeytigkeyt/sonder es lebt mencklich im friden/rüw/vnnd höchster einigkeyt. sie versehen sich vor dem Winter mit fischfang des Sommers. Sie seind Christen. Ein mal im jar kommet zů einer yeden jnßlen ein priester von den Orchaden/darzů verordnet. diser täuffet die kinder so in dem jar geborē seind. Sie schencken jm auch den zähenden theyl der fischen freywillig/vñ lassend jn also wider heim ziehen. Sie lebend gar seliglich miteinanderen/nit allein auß gewonheit vnnd einfaltigkeit/sonder auch auß gůtthat der natur. Zů dem ersten seind sie lang vnd gerad/schöner gestalt/eines gesunden vnd starckē leibs/eines langwerenden alters/vñ eines auffrechten redlichen gemüts. Dann damit nit jemands vermeint/das man auß weiter gelegenheit des orths/vnd weil man nit leichtlich mag zů jnen kommen/lugen fürgeben (spricht Hector Boethius) es habe Eduardus der Orchaden bischoff/ein warhaffter mañ bezeüget vnd gesagt/wie auff ein zeit ein mañ auß Seeland/so bey jnen zůherberg lag/solliches angezeigt vñ auch mit der that bewisen. Dañ zů dem ersten habe der mit der lenge alle anderen menschen übertroffen/er seye auch von glidern wol gesetzt gewesen/vnnd an der stercke jm niemand zůuergleichen/er war auch schöner/nach der weyber vrtheyl/dañ alle andere. Dises dienet nit allein zů beweisung vnserer histotien/sonder es hatt auch seine vrsachen. dann dieweil vier ding seind die des menschen natur schwechend/auch dessen läben blöd vñ kurtz machend/namlich fresserey/sorg/außwendige hitz/vnd ein dürrer lufft/so habend sie deren keins nitt. dann sie seind in einem kalten lufft/so gar feißt von wegen des meers/wölches den lufft nit laßt faulen/nit allein von dem saltz/sonder auch von der stätigen vnd starcken winden wegen. Sie haben auch ein mässige narung/vnd sorgend gar nicht/von wegen vnerfarnuß vnnd auffrechten läbens. Hie ist kein hoffnung/kein forcht/noch gezäck. Harzů dienet das die Planeten/so vnsere leib treffenlich enderen/in disen nit vyl vermögend/weil sie so weit von jnen seind. Jch acht dise seiēd die/so die alten Hyperborische genennet habend/wölche auß der historien ein fabel machtēd. Vnd dises/so ich jetz angezogen/ist der warheit gemäßer. Jch weiß aber nit ob der das so harnach volget/hab schreibē wöllē auß schimpff/oder wollust/oder vyl mehr das wir es vrtheileten. dañ die zwey stuck setzet er härnach.

Der Norwegeren sitten vnd geberdē.

Jn Norwegen seind ettliche völcker/wölche im Sommer schwimmend vnd fischend/dañ sie könnend die garn nit machen/sie habend auch kein matery darzů. Jn dem Winter binden sie jre füß auff die höltzer/darauff sie sitzend/vnd leitend jren weg durch den schnee mit einem stecken/vñ erschiessend mit pfeylen die wilden thier/so sie in dem schnee finden/vnd tragend

die dann

sachen/
die dann zů jren heüßlinen. Also ist ihnen zů beyden zeiten fürsehē/im wild
fang vnnd fischfang/vnd verlond sich mehr inn dem auff ihren freuel/dañ
auff jr weißheit vnd kunst. vnd dises ist waar/wie auch/das etliche mitt
weidlingen außfaren härig zůfahen/das sie reich wider zůhauß kommēd/
oder gar nimmer mehr.

Diß land wirt von Schwedien abgesündert mit hohen bergen/auff die
man nit kommen mag/die für vnd für mit schnee erfült seind. Sie habend
so vil fisch/das sie auß denen/frücht zů der speyß vnnd tranck zůbereiten
kauffend. Doch ist vor zeiten in diser wůste (wie Monsterus bezeüget) ein
küngliche statt/Nidrosien gewesen/wölch der maßen auffgangē/dz man
den platz zů dem altar im tempel/so nit herrlicher in der welt gewesen/wi-
der zůbereiten sieben tausent kronen verthan hatt.

Diß land wirt durch einen besonderen vnfal geplaget/namlich durch
ein gesprengete mauß/wölche sie in ihrer spraach ein Lemmer nennen/wöl
che zů dem ersten allen samen abnaget. demnach wann sie gesterbend/weil
ihren ein treffenlicher großer hauffen/den lufft vergifften/die menschen
mit dem schwindel vnd gälsucht gar auß machend. Dises meer hatt treffen
lichen groß walfisch/vnnd die on zaal. demnach auch inßlen wie die felsen.
Wann sie aber im winter jagen/habend sie Sabellen. dañ zů der zeit seind
sie köstlicher/dieweil sie mehr haar habend/so steyffer sthand. Es ist offen-
bar/das den einwoneren der Winter nit so vnleidlich vnd scheützlich ist/
wie den frömbden. Dises biß har dienet zů der historien. das man aber in
dem see/wölchen sie das Moß nennen/ein wundbare große schlang sicht/
namlich bey fünfftzig ellenbogen/wölche ein enderung des reichs solle an
zeigen/mag halb war oder ein fabel sein/das aber so Hector Boethius an-
zeigt/ist gar wunderbar. dann er spricht/ Als Jacob der vierd künig inn
Schottland (diser hatt angefangen zů regieren wie man zalt nach Christi
geburt 1489. jar) sein bottschafft zů dem Künig inn Franckreich sendet/
vnnd Jacob Ogiluius/so inn der Aberdonenser schůl aufferzogen/deren
oberster gewesen/ist durch ein gewitter das schiff überzwerch getribē wor-
den zů dem Nordwegischē gestad. an disem habend sie auff den bergē haar-
echtig männer gesehē/wie man vō den wilden redt/vmb einandn lauffen/
vnd seind erstaunet. da habend sie die einwoner gefraget/wer dise seyend/
antworten sie/es seyend wilde thier/in menschen gestalt/wölche die men-
schen treffenlichen hassen/doch thůend sie jnen am tag nicht/sonder flie-
hen daruon/zůnacht aber fallend sie hauffecht in die dörffer/vnnd wo sie
nit durch der hunden bellen abgetriben wůrden/schlagen sie die menschen
zůtodt vnd fressend die.

wunderbare historien.

Dise brechend auch die thüren auff/weil sie so starck seind/das sie einen
zimlichen baum mit der wurtzel auß reissend. Sie brechend auch große äst
mit den henden von den bäumen/mit wölchen sie vndereinander streyten.
Also habend die gesandten allenthalben vyl feüwrs vmb sich gemacht/ein
wacht gehalten/vnnd seind also on schaden über die nacht kommen. wie es
aber morgen worden/vnd der wind für sie gewesen/seind sie in Franckreich
gefaren/dohin sie dann můt hattend.

Vnnd ob wol dises ein wunderbare sach/ist sie doch nit so vngereümbt/
das sie nit sein möge/von wegen deren dingen/so wir an andern orthē von
den seltzamen wunden gesagt haben. Dises land bringt den fisch Stophin

härfür/so mir gantz angenem/den andern zůhert ist/diser wirt in der kälte vnd Sonnen gedörret/ vnd ist auß der asellen oder eselfischen arth. dañ man pflegt inn Britänien vnd Franckreich die auch zůdörren.

In Schotten wenig bäum.

Hie möcht aber yemand billich fragē/warumb in Pomonia kein baum seye: es ist aber kein wunder/weil auch in Schotten an vyl orthē die kümerlichen fürkommen/ob man sie wol mit allem fleyß pflantzet/wie bey vns die pomerantzen öpffel bäum/vnnd andere frembde frücht. die vrsach ist/es soll die narūg nit feißter sein dañ das so geneeret wirt. in disen orthē aber ist die erden von bitumē vnd schweblechter kreidē oder bech/darū braucht man die/wie vorgesagt/zů erhaltung des feüwrs. deßhalbē mag der baum nit fürkom̄en/auß einer so feistē feüchtigkeit. dañ so dises mehr gekochet/wirt es gesaltzen/verbreñet/vnd ist bitter. sollichs dick ding ist nit kom̄lich die beüm zů erhaltē. darum̄ wachsen die beüm auff den bergen. dañ die stein seind nit auß den bäch. Es hatt aber Britanien treffenlich vyl vnd grosse wäld/dann das bäch ist dürr worden/vnd zů gyps gemachet.

Die schönest gelegenheit.

Vnder denen orthen aber/so die aller schönest vnd verrüemptest sind (da mit wir den platz vnd dessen vm̄stend verstandē) ist Tēpe ein orth in Thessalia/fünfftauset schritt lang/vñ fast sechs tauset breit/ein fast schön feld/voll graß/mit beümen wol besetzt/ein lieblich vogelgesang/vnd erheben sich feine bühel an der rechten vnd lincken seyten. in mitten durch das feld lauffet der bach Peneus/wölches gestad die beüm bedeckend/wie Plinius spricht. Vor zeyten war der nechst nach disem der berg Aetna inn Sicilien/wölcher mit blůmen also grůnet/dz man gar nit darauff jagen konte. dieweil der süß geruch der blůmen die hünd verhinderet. dannenhar kommet die fabel har/die Proserpina seye von dem Plutone verzuckt worden/wie sie blůmen gesamlet hatt. Dann sie zeigtend on zweifel mit dem an/ein schöne gelegenheit des orths/vnnd ein erdbidem/so durch ein brunst im berg ist angangen/inn wölchem die tochter versuncken ist. darumb spricht Ausonius/

> Gleich wie vor zeiten Pluto allein/
> Vom dantze nam die junckfraw rein/
> Am schönen berg dem Aethna gůt/
> Vnnd fůrts hinab in helles glůt.

Darumb wöllend wir sagen/warumb doch solliche schöne gelegenheit so gar selten gefunden werden. Dann zů dem ersten ist ein wärme in dem land von nöten/damit alles für vnnd für grůne/es mögend auch die schatten nit gefallen/dann nur wann die Sonn warm ist. darzů můß lauter wasser da sein/wölches die augen erquicket/vnd den lufft senfftiglichen erhaltet/auch die kreüter vnnd bäum erneeret/die grůne farb belustiget/dann sie stercket das gesicht an einem heiteren orth/fürnemlich die gewächs. dann sie scheinet vnnd ist nateürlich. die blůmen kommend nitt alle zeit härfür/der lufft seye dann warm/vnnd die erden feücht. Sie werden auch nit läblich erhalten/es wäie dann der lufft/darumb seind sie notwendig. die blůmen schmeckend wol/vnnd seind lieblich anzůsehen/dañ die ordenliche enderung belustiget/wie angezeigt ist. harzů dienet wañ vyl kreüter einerley arth habend. deßhalben belustigend die bäum gar fast wann sie blůend/weil sie ordenlich stahnd/vnnd einanderen gleich seind. was auch an diser ordnung manglet/bildet jm das aug für/die übrigen sinn zůbelustigen.

Es seind

Es seind auch die bäum von nöten / damit sie einen schatten machend/
vnnd seind nit alle kommlich / sonder die dicke äst habend/ so gleich vnnd
nitt weyt von einanderen sthand. es soll auch der schatt gesund vnnd der
geruch angenäm sein. darzů so ist ein grůn kraut angenemer dann das an-
der/ als das graß. Was wäre diß für ein wollust/ wann die duncklen vnnd
brennenden neßlen an einem orth stůndend: dann die gedächtnuß bringt
auch den sinnen wollust/ oder mehret sie. die vögel thůnd mit jhrem gsang
dem gehör wol/ vnd vyl mehr vnder dem heyteren him̄el/ dan̄ so sie in dem
gemach od̄ köfen eingeschlossen seind. Wan̄ aber auch die natur des orths/
mit einer vngleichen enderung/ aber doch ordenlichen gezieret/ als wan̄ die
grünē bühel/ so allgemach die ebne vmbgen/ grüne hülenen finstere wäld/
getöß der brun̄en vorhanden/ ist nicht mehr das manglen könne.

Dieweil dan̄ so vyl schöner vnd lieblicher dingen von nöten/ dörffen wir
vns nit verwundern/ dz die plätz so selten gefundē werden. der platz soll si-
cher sein/ man soll auch kein schlang forchten. weil auch mit gemeinem ver-
stand alles zůsammen geordnet/ soll die erden an keinen zamen gewild/ vn̄
die bronnen an fischen manglen. Hie seind auch zůbedencken die arm vnd
stramen des meers/ vnd gepflantzte gärten/ wölche künstlich mögen zůbe-
reitet werden/ also das wir auch hülenen habend. doch belustigend die ding
so durch menschē händ gemacht/ nit so fast als die/ wölche von natur seind.
dann die verwunderung richtet inn nateurlichen dingen das gemůt auff/
vnnd das vyl mehr/ so es gemehret ist. vnnd ye größer es ist/ ye fast es ge-
mehret wirt. darumb bewegen die ding das gemůt mehr/ so wol zů verwun-
deren seind/ wie wir auch nach dem imbißmal/ vnnd so wir frölich seind/
mehr belustiget werden. deßhalb beschicht das die so belustigen wöllend/ jr
kunst vnder der kunst verbergend/ vnnd der natur volgend/ also machen
sie auch die hülinen ongefahr on alle kunst/ vnd on alles messen.

Es mag aber die vergleichung aller landen inn viererley gestalt dar ge-
ben werden. dann eintweder wonend die vnder einem grad des Poli/ vnnd
vnder einem Orient/ vnnd werden Paröci vnnd lands gnossen genennet/
als die Frantzosen/ Teütschen/ Jtaliener/ Griechen vnnd Hispanier. Oder
an denen orthen so einanderen an dem Orient vnd Polo zůgegen seind/ al-
so das sie mit den füssen zůsammen stoßend gegen mittem theil der erden.
dise heisset man die Antipodes/ wie dann wir ein land habend/ so Chile ge-
nennet ist. Oder die land wohnend vnder einem Polo/ aber an anderen or-
then des Orients / vnnd werden Antichthones genennet/ so die erden ein-
wohnend die gegen vnns ligt/ als vns seind die Guisaicer. Oder die ligend
nit vnder einem Polo/ aber vnder einem Orient/ vnnd werden Antöci ge-
nennet/ als einwohner des orths so dargegē über ligt wie Caput bone spei/
oder haupt der gůten hoffnung ist. Doch seind ettliche so dise nammen an-
derst auß legend/ aber es ligt nicht daran/ so du allein verstahst/ das allein
dise vier vnderscheid seind/ vnnd wie die seind/ vnnd wie man die mit ihren
eygnen nammen nennet/ domit du nit betrogen werdest. Vorzeiten hatt
man allein an den Parócis vernůgen. Doch habē wir dises nit so gar eigent-
lichen beschriben/ sonder weil vyl weiter landschafftē seind/ ist gnůg allein
das wir deren grentzen beschriben haben.

Der lädschafften vergleichung.

Es beduncket mich aber/ das nit allein die landtschafften / sonder auch
ein yedes besonder orth die mancherley arthen der menschē vnd der thierē

etwas antreffe. dañ man sagt daß in Mexica/ welches ist in der landschafft Chicora deß Indischen gestads gelegẽ/ Risẽ seyend/ welcher künig auch ein treffenlicher Riß/ vnd seyend doch in den vmligenden inßlen die leüt kümmerlich einer zimlichẽ größe. deßhalbẽ ettlich den hebammẽ/ ettlich der liebe tranck sollichs zůlegend. aber es ist gleüblicher/ wann die weite gelegenheit der landẽ nit vrsach ist/ es komme von der narung har/ darzů von des orths eigenschafft/ vnd (wie auch Hippocrates sagt) auß krafft der wasseren/ wölches inn kurtzer zeit an nach gelegnen orthen/ ein große enderung machet/ vnd zůletst ein wahl vnd besondere eygenschafft der speysen.

Risen.

Jnn Cumana aber/ so inn dem land Peru an dem gestad ligt/ do sähend die leüt nit wol. dann es entsthand nebel inn ihren angen/ eintweders auß des wassers natur/ oder auß der speysen deren sie geläbend. An andern orthen aber/ auch vnder dem Aequinoctialischen circkel/ lebend die leüt nitt lang/ als in Sant. Jacobs landtschafft bey den alten gestad/ nit allein von wegen deß himmels/ sonder auß anderen vrsachen. dañ man lebt auch mãcherley gestalt vnder gleichen Paralelis vnd circklen.

Wunderbare menschen.

Es ist aber vnnd bleibt ein einige vrsach/ das vor zeytten allenthalben/ vnnd jetz auch in India der geleichen seltzame wunder erfunden werden/ von starcken/ schwachen/ Rißen/ zwergen/ langlebenden/ kurtzlebenden/ frechen vnnd weibischen/ nammlich das sie allein inn ihrem vatterland geleiche geberden brauchend/ nicht wandletend/ vnnd kein frömbde leüt zů ihnen liessend/ also hatt es sich begeben/ das alle ding böß vnd gůtes treffenlichen haben überhand genommen.

Weil aber nun alle völcker vndereinander vermischet/ haben die Teütschen ihr stercke nitt mehr/ die Frantzosen ihre große leib/ die Hispanier ihr geschwindigkeit/ sonder es ist alles durch einanderen/ vnd als wann die gesatz abgethan weren/ ist allenthalben ein zimlichkeit angangen. Es ist aber auch solliche widerwertigkeit zů wasser nit kleiner dann zůland. Dann warumb bringend das Schottlendisch vnnd Jndisch meer bärlin/ vnd vnsers gar nitt? wann es die werme thůt/ warumb ist es an dem Jndischen?

Demnach weil India so gegen Occident ligt/ also groß ist/ warumb hatt man auß der einigen inßlen/ so man die bärlin inßlen nennet (dise ist Cubague inn dem land Peru) wölche allein neün tausent schritt vmb sich begreifft/ innerhalben dreissig jarẽ/ für zwentzig mal hũdert tausent cronen bärlin gefunden?

Mann sagt auch das ein zeit im jar/ das meer vmb das gestad/ ja biß zů dem lannd/ auß vyle der schnecken gantz roth seye/ wölche des monat vnlust von ihnen lassend. also vyl vermag eines orths eygenschafft.

Landschafft Peru.

Was sich aber in dem land Peru begibt/ wölche zům grösseren theil vnder der hitzigen zona ligt/ ist wirdig zůbeschreiben/ vnd das vyl mehr/ das die vrsachen ersůcht werden. Man weißt aber nitt allein auß deren gelegenheit/ sonder auch auß der weite/ so vonn Dariene oder Carthago biß zů dem land Caput ist/ das sich das land Peru vonn Mitnacht fast schnůr schlecht gegen Mittag erstrecket/ dieweil die grad am himmel sich mitt der weite der erden fast vergleichend. Es ligt aber Carthago von dem Aequinoctialischen circkel gegen Mitnacht vierzehen grad. Caput aber ligt von Mittag zwey vnd fünfftzig grad. also ist die gantze weite sechs vnd sechtzig grad. weil aber die lenge nit gnůgsam bekanndt ist/ wirt sie nitt beschriben.

wiewol die fast groß ist. Aber ich will jetz allein von dem orth reden so vn-
der der heissen zona ligt/vnd sieben vnd dreissig grad begreiffet. Jn disem
land seind berg vnnd ebne. Die ebne ist gar hitzig. es ist auch ein theyl der
bergen hitzig/vorauß wo die bäch seind.

Wölche in den kalten bergen wohnend/nennet man Bergwohner/wöl-
che an der ebne oder heisseren theyl der bergen seind/nennend sie inn ihrer
spraach Yungas. Jch schreib auff Jndische weyß. sonst weiß ich wol dz all-
wegen vor dem y an dem anfang solte ein h sthan.

Das land an der ebne fahet den Winter an im Aprellen/inn dem Wein-
monat den Sommer. An dem gebirg aber (wie bey vnns) fahet man den
Sommer am Aprellen/vnnd den Vinter im Weinmonat an. Der Som-
mer vnnd der Winter gibt denen im gebirg rägen gnůg. auff der ebne wirt
im Winter kümmerlich der staub genetzet/ im Sommer aber noch min-
der. Vnnd so man schon meinet die näbel seyend voll wasser/das man auch
die Sonn nitt mag daruor sehen/fallend sie doch allein auff die berg/oder
es fallet allein inn die ebne ein tauw. Vnnd wann der näbel do ist/so ist es
auff dem gebirg schön/wañ es aber auff dem gebirg regnet/so ist ein schö
ner himmel inn der ebne. deßhalben whonet man allein an dem orth an der
ebne/do man mitt bronnenwasser wässeren mag. das überig alles ist vn-
fruchtbar vnnd dürr/also das wenig kreüter mit wenig bletteren on alle
frucht da härfür kommend. Man hatt allein an etlichen orthen mancher
ley distlen/an etlichen orthen ist nichts dann sand/also dürr ist die erden.

Tag vnnd nacht seind inn dem land fast alle einanderen gleych/doch in
dem Wintermonat/do man den vnderscheyd spürē mag/seind die tag len-
ger dann die nächt.

Es wäyet auff der ebne allein der Auster vō Mittag biß ghen Tumbetz.
vnnd wiewol der inn allen andern landen feücht vnd naß/ist er doch allein
da fast dürr.

Tumbetz ist ein land in mitten des erdtrichs gelegen an dem Occidenti-
schen gestad der lādschafft Peru/do die fruchtbar jnsel Puna ligt. Sie ligt
bey sechs graden von dem Aequinoctialischen circkel gegen Mittag. Von
diser biß zů dem Capricornischen circkel ist das land gantz dürr/weil kein rä
gen vorhanden/vnd der Auster (wie vorgemeldet) überhand hatt. Aussert-
halben dem aber/so regnet es/dann es wäyend andere wind.

Das ist aber wol widerumb zůuerwunderen/weil es in anderen landen
(als in S. Thomas jnseln) vnd dem Aequinoctialischen circkel vyl regnet/
es seye das land warm oder kalt/vnd ob es wol zů beyden seiten drocken/ist
doch hie vnder dem circkel gar heiß vnnd dürr/zů beyden seiten aber biß an
vier oder fünff grad/hatt man rägē gnůg. Die vrsach ist/weil die berg gar
hoch/treibend sie die wolcken zůsammen/vnd rägnet also. weil aber der Au
ster starck/als der allein die näbel zertheilt/wie vor angezeigt/bringt er ein
dürre. also seind die vrsach der vnfruchtbarkeiten offenbar. Wann aber die
ebne gegen der Sonnen ligt/wañ die in den Mittägischen zeichē laufft/so
wirt es heiß/vnd warme wind/weil die zům grösseren theil von Mitnacht
har bedeckt wirt. dann dises ist auß vorgenden von nöten. Wann es nun in
dem gebirg rägnet/so zertheilt es wz noch von der großen hitz übrig. es mö-
gend auch auff der ebne keine näbel angahn/von des gehen orths vnd star-
cken lauff der wassern wegen/so sich auß höhe der bergen begibt.

Es ist auch kein wunder das inn dem dürren land vil distel sthand / weil die auch dürr seind. Das aber die tag gemeeret werden ausserthalben dem Aequinoctialischen circkel inn dem Wintermonat / zeigt die ordnung der sphära an, aber nur ein wenig, dan̄ es kom̄et der grössest tag vmb die Tropicos nit zů 12. stunden. Vmb Tünbetz aber nit biß zů xij. was ist dan̄ für ein wunder / so man vermeint / sie seyend alle einander fast gleich. Auff dem gebirg aber wirt es heiß auß anderen vrsachen / wann die Sonn inn den mitnächtischen zeichen ist / weil es gegen dem orth ligt. Das aber das wasser ein mässigkeyt bekommet / machen die ebenen berg / so nit fast kalt seind / vnd die holen berg, dann dise samlend der Sonnen streimē zůsam̄en / die ebnen aber lassend ein widerschein von jnen.

Der Aequinoctialisch zirckel aber ist drocken / so er doch allein feücht solte sein / dann er ligt ob der ebne / vmb wölche allenthalben sich das gebirg erhebt. Es enderen sich auch die jar gar fast / also das nicht bestendig ist. dann wie Petrus Cieza alles außgerechnet / trifft wenig jar an / also das etwa vyl ding sich ongefar begibt / mit anderen so gwüß vrsach haben.

Congo ein künigreich.

In Aethiopia ist ein künigreich heißt Congo / inn wölchem die leüt nitt essen wann sie hungert / sonder wann sie speyß habend / wie die hünd so dar zů gewenet seind, wölche gewonheit ein natur wirt, dan̄ dises läd ist warm / vnd hatt aller dingen großen mangel, doch werden die leüt über 80. jar alt / also das sollicher mangel alt leüt machet / oder sie an dem leben nicht hinderet. deßhalben seind sie auch nacket / vn̄ haben kein pferd noch rösser / darzů sunst auch fast kein thier / deßhalben tragen sie die leüt / ehrenhalben / auff eim leder so zwischen zweien höltzeren gehefft ist. Sie seind gar einfaltig vn̄ vnuerstendig / gar nit treüwloß noch lugenhafftig / dises haben sie von natur / das ander auß notwendigkeit, dann weil sie nicht zůschaffen / seind sie vnuerstendig / deßhalben auch einfaltig. Dann auß beywonung / gwerbschafft / vnd reisen / wirt man weyß vnd thätig / wölches auß arme des läds gaar auff höret.

Ormus ein Insel.

Hargegen ist ein gewärbhauß zů Ormus im Säligē Arabia / do es gantz geschwinde leüt hatt / dieweil sie auß zůlauff mancherleyen völckeren aller dingen gnůg habend / wiewol daselbsten nicht wachset. Dann die leüt so dahin reisen / sagend / wan̄ die gantze welt ein ring wäre / so were Ormus das edel gestein darinnen.

Es ist ein jnsel an dem Persischen Sinu / so heisser ist (wie man sagt) dan̄ alle anderen land auff erden / also das Aethiopia der Morenland mit disem verglichen / gantz mässig möchte geachtet werdē. Die vrsach ist / das es nach bey dem Aequinoctivlischen circkel ligt / vnnd allein bey sieben vnd zwentzig grad dar zwischen ist / darumb můß es ein heiß land sein / demnach das es vyl berg hatt / so des scherpffesten saltz vn̄ schwebel grůben überauß vyl habend / also das die berg gar verbrennend wie kalch / darumb seind auch vyl erdbidem bey ihnen.

Die saltzberg wachsen härnach / das saltz tringet gar fast durch das fleisch. Jch acht dise jnßel habe vorzeiten Sagdana geheissen / inn wölcher Miltus gelegen war.

Auß Goa dem Orientalischen gestads Jndien / bey Calecut / faret man gestracks für vnnd für gehn Orient achtzehen mal hundert tausen schritt weyt inn Malachen. Es ist aber Malachen inn Aurea chersonesso / oder

halben guldenen jnßlen/vnnd ist ein künigreich/wölches auch dem künig
vonn Lusitanien vnderworffen ist/wie auch Goa. Auß Malacha faret
man ghen Chochin/auß der statt China kommet man zů den jnßlen Can
tonen/von dañen gehn Chincheñ so ein gestad ist gehn China/auß diser zů
der jnßlen Giapan/in wölcher/sagt Franciscus Xanies ein münch/seiend
vyl reicher künigreich. An dem weg ligt Malauar wie ein pfützē vñ maaß/
wölche vyl reyß härfür bringt. Es hatt auch das land Brasilien so schöne
berg/das man meinet sie seien mit tapeten bedeckt/in wölchen mancherley
thier lauffend. Jch kan aber nit versthan wie sie auff disem weg haben Bra
silien geschē/weil die gegē Mitternacht ligt. Dem sey wie jm wöll/sie seind
auß Goa zů wasser in sechs monaten ghen Giapen komen/vnd das Reich
Pegu/so zwischen China vnd Calecut ligt/gar vmbfaren. Jn diser red a-
ber ist wol zůuerwundn/das Cutzcum die beste statt in Peru in der heissen
zona in einem thal gelegen/nit allein voll schnee ligt/sond auch mit treffen
licher kälte vmbgeben. dieweil auch dise nit mehr dañ 17. grad gegē Mittag
von dem Aequinoctial ligt/dz die bäum kein frucht bringend/dann allein
weiche/von wölcher wir hernach redē wöllen/so doch sollichs in vnsern lan
den kūmerlich bei den Eydgnossen im Schweitzerlād beschicht. Hargegen
aber bei den Ruthenerē/so von dem circkel fast bey den 60. gradē vnd noch
mehr ligende gar in einem kaltē land/begibt es sich offt/als in dem 1525. jar/
dz der saamen auff dem feld verdorret. es seind auch von wegen des starcken
dunsts/jrē vyl erblindet/vñ der mehrē theil an dem gesicht geletzet. Also be
gibt es sich das an disem orth die ebne mit dem bechigen schwebel/vnnd die
vngleiche der tagen/bey andern aber die vilfaltigen schatten/die stein vnd
die bäch/auch die lange nacht/alle ding weit veränderet haben.

Jn Moscouiten aber/so von auffgang an die Reüssen stoßt/do ist selten
die pestilētz. doch haben sie auch vergiffte vnd gemeyne kranckheit/in wöl-
cher sie an dem haupt/vñ yngeweid schmertzen habē. Zwischen den wassern
Voga vñ Occa/da die statt Volodimeria ligt/ist dz land so fruchtbar/dz
auß einem sester weyssen 20. oder 30. härfür komend. Sollliches macht der
feyßt schwebel so die erd erwärmet/vñ dz feißt wasser. weil dise wasser groß
seind/fliessend sie gemach dahar. wölche wasser aber gemach lauffend/die
werden auß krafft der Sonnen vnnd der erden gekochet. die gekochten
wasser aber seind feißt. deßhalben seind aller großen flüssen wasser feißt/
vnd machend das land fruchtbar. dises zeigen an der Nilus/Thonaw/Pa
dus vnd der gleichen. die schnellen wasser aber/als der Ticin/Abdua/vnd
Tiger/machend die felder vnfruchtbar/vnd vmb jrer vntauwligkeit vn-
gesund/doch etwas lauterer. Gleicher gstalt zwischen Occa vnd Tanai ist
dz lād Rezana so fruchtbar/dz ein kernlin weißē zwo ären tregt/es ist auch
der samē dick/dz die roß kaum dardurch komen mögen/vnd die räbhüner
nit entfliegen. Sie habē auch vyl geiägt/fischē vnd voglē/auch honigs vñ
früchtē. dañ es komen auch Pfäbenē in Moscouitē herfür/so mā roßmist/
oder ander thieren darzů legt/wann die kälte überhand nimmet/vnd wi-
der daruon thůt wañ die werme komet. Vnd gefrierē doch in Moscouiten
die flüß vnnd see vor kälte/auß wölchem sie nitt ein kleine nutzung haben.
dann sie brauchen wägen von wegen des lands ebne/mit wölchen sie/wann
es kalt ist/über die wasser fahrend. Also ist auch yensit dem wasser Cha-
ma das land Viatha/vnd daselbsten die statt Artacha/an wölchē orth sie

Cutzck.

Moscouiter.

Feißt wasser.

sich/von wägen der stäthen vnd jmmerwerenden kälte/höltzener schlitten gebrauchen ettwa zweyer schů lang/auff wölchen sie in schneller eyl in dem eyß daher farend/vnnd auch ettwas sicherer/dann sie truckend nitt fast/ weil die so eylend daruon lauffend. Man sagt auch es ziehend die hund die wägen/weil sie groß seind/vnnd solliche läst ring zůziehen. wölches ich dann auch ettliche Teütschen hab gesehen inn vnserer statt versůchen. Wo aber des lands gelägenheit/des orth nataur/des himmels lauff/vnd des luffts vnd der winden arth zůsammen stimmen/da můß es gar heiß oder gar kalt sein/als yensith dem wasser Bethzora/wölche 66. grad võ dem Aequinoctischen circkel ligt/vnd noch mehr gegen Orient zů. daselbsten seind berg/wölche über das die wind da wäyend/gantz dürr seind. Etlich vermeinend es seyend die Rypheer/ettlich die Hyperboreer.

Engroneläd. Jensidt disen sagt man seye Engroneland/es werdẽ auch do die edlesten falcken/vnnd in den bergen Cederbäum/vnnd Sabellen so gar schwartz seind. Wie auch Simeon Charbschi ð Ritter 17. tag läg hinauff geritten/ vnd nit mocht gar zům end kommen/seye er auß vyl vnkom̃lichkeiten gezwungen wider hindersich zůreiten. dann auß der kelte kom̃end treffenlich vyl schaden/also wie einer durch Moscouiten geritten ist/seind dem roß die hoden/vnd dem hanen der kam̃ gefaulet. wie der sterben wolt (dann er war auch der lands ahrt) haben sie jm den kam̃en abgehauwen/da ist er nit nun allein wider gesund worden/sonder gleich angefangen zůkräyen. dann es war nit allein sollichs orth von wegen der kälte gefaulet/sonder es mocht der inwendig dunst nitt härauß kommen. wie nun das faul stuck abgehauwen/mocht der böß bläst hinauß faren/wölcher sich gesamlet hatt. disen wollust hatt der han entpfunden/wie auch die reüdigen wann sie kratzen/ darumb hatt er gekräyet. Vnd ob er wol treffenlich kalt/seind doch ettliche berg in Norwegen durch den brunst gar verzeeret.

Lapponen. Ausserhalb disen seind die wildẽ Joppen oder Laponẽ/wölche im Sommer wann die Sonn am höchsten stath/fast bey tausent stunden aneinander tag habend/also das die Sonn viertzig malen ihren lauff zů ring vmb vollbringet. doch ist die Sonn ye in vier vnd zwentzig stunden drey stund lang vnder einer wolckẽ verborgen/wiewol deren schein nit gar hingenommen wirt/vnnd dises ist ihr nacht.

Man nennet die wild/dieweil sie nackend giengend/mit keinen leüten gemeinschafft hatten/keinen haußrath brauchten/vñ alles raw aßend. Nun aber seind sie auß anderer beywohnung etwas gezämet/kauffend geschirr/ kochend fleisch/vnnd betten ihren vil Christũ an. Dises volck ist des schiessens so gar gewüß/das sie die thier bey der nasen treffen/damit die haut nit verderbt werde.

Die Samogethen ligen auch ausserthalben den Moscouiten/aber doch nitt also gegen Mitnacht wie die Laponer/dise wohnend bey dem viech in einem gemach/in wölchem in der mitten das feüwr brennt. Sie brauchend einen höltzen pflůg/wölches auch bey ihnen für heilthumb gehalten wirt. Die herrschafft drincket auß gehürnten drinckgeschirren von der Vrochsen hörneren. Sie verehrend die abgötter/wölche inn der Littaw Giuoiter genennet seind. Weil auch die eines grossen leibs seind/geberend sie doch offt zwergen/dann sie whonen in einem feüchten land/darumb ist es auch weych/so kein tannen bringt. deßhalben so nimbt die werme offt also ab/

daß die natur verhindert/vnnd die lenge geminderet wirt.

Die Tartaren aber habend ein zimliche grösse/ein feißtes vnnd breyt angesicht/ein schlimmes/vnd holes gesicht/einen rauchen bart/an ande- ren orthen aber seind sie beschoren/doch lassen die edlen jhr haar wachsen/ vnd haben gern/wann es schwartz/krauß/vnd biß zů den oren hinab gezie ret ist/dann sie leiden keines lenger. Sie haben einen starcken leib/ein mañ liches gemůt/vnd seind treffenlichen geil. doch mögēd sie die arbeit treffen lichen wol leiden/vnd lang wachen. dañ sie mögend on speiß wachen biß an den vierdten tag. Wañ sie aber zů der speyß kommend/füllend sie sich der massen/das sie zů allen dingen gantz vndüchtig werden/deßhalbē sie auch zů mehrmalen allein von deßwegen von den feinden überwunden werden. Sie lebend aber so gar schlecht/das sie der küyen kuttlen vnnd derm mitt sampt dem dreck/mit großem lust gantz geyttiglichen hinein fressend. Sie fressend roßfleisch vnd milch vnnd vermeinen das mache einen dapfferen leib/vnnd mechtige stercke. Sie essend auch deren häupter gar gern für ein besondere gůte tracht/vnd trincken der roß blůt/mit wölchem sie den hun ger vnd den durst löschend. Sie gebrauchen sich der verschnittenē rösseren/ dieweil die hunger/durst vnnd arbeit baß erleiden mögend. Sie speysend die mit den åsten vnd rinden der båumen/auch mit kreüttern vnd wurtz- len/wölche die rösser mit den füssen könnend auß der erden scharren. Doch seind ihre rösser klein/wiewol sie starck seind. Wir haben aber dises volcks sitten an einem andern orth beschriben.

Tartaren.

Ausserthalb Schwediē im Baltischē meer/sagt man seye ein gebirg das man die heilige Nasen nennt/dañ es strecket sich von dem Nortpeder land wie ein nasen in das meer. vnder disem ist ein wirbel/wölcher alle sechs stūd zů laufft vnd ablaufft/vnd fleüsset das wasser mit sollicher macht dohar/ das es die schiff mit jme inn den wirbel reisset/also das zů der zeit die schiff nit wol dörffen für faren. Es haben aber auch die land ausserhalben der gelägenheit jrer breite/ein besondere eigenschafft. dann Hispalis ligt von dem Aequinoctialischen circkel gegē Mitnacht fast bey den 38. graden. vnd seind die einwoner weyß. Bey dem wasser Platta ausserhalben dem Aequi- noctio/fast auch so vil grad/seind die ynwoner gleich wie die rind von den kestenen/eysenfarb vnd gelschwartz. Bey dem Caput der gůten hoffnung/ wölches auch so vyl grad gegen Mittag von dem Aequinoctio ligt/wie wol vyl mehr gegen Orient dañ die vorigen/seind die leüt gar schwartz. Wiewol auch dise vnder dem hitzigē zona in vnseren landē in gemein alle schwartz/ seind doch die Mexicaner in dem Occidentischen Jndien/vnd auch ande- re eynwoner des selbigen lands Restenbraun/vnnd nit schwartz/dann al- lein inn dem land Quareca. deßhalben man meint sie werden vyl mehr auß geburt/dann auß des luffts natur dergleichē. Darzů seind sie nitt so krauß vnnd kaal/vorauß in dem land Peru/ob es wol das grössest ist. doch seind sie (wie vorgemeldet) eines blödē gesichts vnd blind. Wiewol auch dassel- big land vyl Smaragden vnd bärlen hatt/bringet es doch kein Adamāt/ auch kein Helffant noch Einhorn/wölche doch in der heissen zona gegen Orient nun langest bekannt seind.

Im 2. bůch vō den ewigen heimlichkeytē am 16. capitel.

Jnn Canariē/wölches die glückseligen inßlen seind/essend die leüt raw fleisch/auch vyl vnder jhnen zwentzig küngelin/vnnd zů zeitē ein gantzen geyßbock. So doch in sāligē Arabia so fast in gleicher höhe ligt/nālich 16. grad

Fortunatæ Insulæ.

grad(dañ dise jnßlen ligen baß gegen Mitnacht dañ sie Ptolemeus beschri ben hatt)die leüt seind weich vnd milt/mögen wol vngessen sein. Die vrsach ist zům theil gemein. dañ wann sich die Sonn in dem Steinbock fast zů der erden näheret/macht sie das land warm/vnnd dröckner dann gůt ist. es ist aber die tröckne ein vrsach sollicher eysenfarbe. hargegẽ weil ettlich bei dem Caput der gůten hoffnung/vnd dem wasser Plata ausserthalben dem Aequinoctio in gleicher gelegenheit wonend/vnd schwartz seind/ist vrsach dz sie feüchter vñ einer subtileren substantz seind/vñ also wie die bein schwartz werden. dise aber seind jrdisch wie die ziegel/darumb werden sie wie das rostig eysen/jene seind aber feüchter vñ weicher von wegen der Soñen auffgang/harzů dienet auch die kleidũg/dañ die Africaner gand nackend/vnd haben keine berg dahin sie sich verbergen/darumb werdẽ sie schwertzer. die Indianer aber legend kleider an/vnnd thůnd sich offt in das gebirg. weil aber die Hispanier hoffertig leüt seind/weschen sie sich offt/vnd seind also weiß vnd reyn in Hispali. Es thůt aber vil mehr darzů des lands gelegenheit/vnnd noch mehr der vrsprung der wasseren/dann wañ die auß einem dürren orth/vnnd von Mittag dahär fliessen leimechtig/vnnd auch mitt metallischer substantz/wie möcht es gesein/das sie die menschen nit ferbeten? weil doch ein jedes metall schwartz machet/außgenommen das lauter gold.

wunderbarer berg. Man sagt auch es seye ein berg in Teneriffa/wölches eine ist auß den fortunatis jnsulis/wölcher sich so hoch gegẽ himmel zeücht/das er zů niderest grünet/in der mitte voll schnee lig/zů oberst einẽ dampff gäbe. wir müssen die vrsach anzeigen/vnnd nitt allein vmb deß willen/sonder vmb vyler anderen vrsachen so auch der maßen seind. dann wir setzend vnß das nit für/so sich ettwan begibt/vnd das etwan ist/vnd etwan nit sein wirt/vnd das nit ist/vnnd ettwan sein wirt/sonder wir wöllend ergründen wie solliches beschähe. Weil diser gantz hoch ist/vnnd in der mitte breyter dann in der höhe/gath der damff zůoberest hinauff/vnnd nitt in der mitte/dann die seiten seind gar weit von der mitte/vñ ist am selbẽ orth nit offen/die feüchtigkeit aber so hinab fleüsset/macht zů niderest den berg grünen.

Man sagt aber auch das vmb das Magalisch meer blauwer schnee gesehen werde/dann es seind gantz hohe berg/es zweiflẽd aber vyl ob dz waar seye/dann es hatt auch seine vrsachen. Vnnd ob dem wol also wäre/ist es dem gläublich/es seye etwan auch in vnsern landen beschähen/deßhalben were schwer hie von zůhandlen/wañ es nie beschähen wäre/es wurde auch nit der warheit gemäß/es gange dann also zů wann der schnee zůsammen gefreürt/so wirt ein schwartzer dampff darauff/der gar nit warm ist/es ist aber auch schwer zů můtmassen/wie doch auff den tieffen schnee möge der dampff kommen. deßhalbẽ solle man versthan/das dises allein zů oberest beschicht/dann man sihet disen auch inn vnseren landen ettwan gäl oder roth. weil diser wann er alt ist rotlechtig wirt/wie auch Aristoteles lernet. wann nun diser alt ist/wirt er blaw/nitt allein von wegen des alters/sonder das der sich auff des eyß natur zeücht/es laßt sich auch von weytnüß ansehen/wie auch in dem lufft/als wann der blaw seye.

Laponer. Es erstreckt sich aber de Laponen geschlächt/von wölchen wir ein klein hievor gesagt/biß zů ausserest gehn mitnacht. dann jr kirchen zů sant Andres ligt(wie man sagt) von dem Aequinoctial 84. grad. deßhalbẽ mögend

die allein sechs grad über den Aequinoctien sehen. also habend dise jm̃ som̃-
mer mehr dañ funff monat den tag/vnnd jm̃ winter die nacht auch so lang.
Sie streckend sich auß biß zů dem Polo / also wonend sie in finsternuß.
Dises volck hatt einen zimlichen leib/vñ kan gar wol schiessen. sie gebrau
chend sich der Ringenfören/wölches ein art der hirtzen ist (wie an anderen
orthen gemeldet) vnnd an der farb den eßlen gleich. dise ziehen die karren/
vñ vollbringēd jnn zwölff stunden hundert vñ fünffzig tusent schritt. dise
thier habend kürtzere hörner dann die hirtzen / so etwas harechtig seind.
wañ sie gond/klepffen jre gleich an den beynen/ als wañ man nuß krachet.
Dise Kirchen ist dem Vpsalensischen Bischoff vnderworffen . sie låbēd auß
dem voglen/iagen/vnd fischfang. dañ es kom̃et wåder frucht noch win bey
inen für. sie mögend kålte gar wol erleyden/auch nacket/wiewol sie sich mitt
beltz verwarend/deren sie ein grosse anzaal habend. sie wonend in höltzenen
tabernaclen vnnd hütten/dieweil sie keine heüsser habend.
An dem gegentheil vmb den Antarctischen Polum ligt Brasilien / wöl-
che auch eingewonet wirt durch mancherley menschen/so seltzame gebärdē/
vnnd gewonheytten haben/vnnd wilder art seind.
In mitten ligend die Indianer vnnd Moren/wölche vnder dem Aequi-
nochischen circkel/diseyt vnnd yenseydt der gantzen hitzigen zona wonend.
Disen gantzen erdboden zertheylet daß groß meer Oceanus zů außerest
von Lapien biß ghen Brasilien / vnnd von denn seülen Herculis berüret
es ein theil des Franckēreychs/ es vmbgibt auch die erden von Nidergang
biß zu Auffgang.
Wo nun die erden/auß des gestirns / daß reiner theil nitt außdåmpffer
fürnemlich vm̃ das meer do vyl saltz ist (wie dañ beschicht in den kalten lan
den)do ist vyl bitumen vnnd geschweblecht båch/ als in Jsland / Britan-
nien/vnd Franckreich. deßhalbē entpfindē sy disē geschmack on vnderlaß/
wañ die soñ heiß auff die erden scheinet/oder die erd sonst bewegt wirt/für-
nemlichen der kaat. Deßhalben habend die söd vnd die bruñen böß wasser/
sie flyessend dañ auß den bergen/oder wañ mañ die söd tieff grabet. es seind
auch die gemůter geneigter zů dem zorn vnd der leichtfertigkeytt / die leib
auch etwas vngesünder. wo aber berg seind/da stath es in allen stucken baß.
doch můß daß orth vnfruchtbar sein. deßhalben beschicht auch daß auff vy
len kein schlang ist. zů dem ersten / weil die etwan in den felsen gewachsen/
vnnd die niemand an ein ander orth thůt/mehrend sie sich nitt. es sterbend
auch die wölche man zů dem Arctischen Polo gethon hatt vor kålte. doch ist
die gemein vrsach/daß vyl geschwåblecht hartz vnnd båch bey inen ist. dañ
wo dessen vyl ist / do werden sie auß dem geschmack vnd der dürre verletzet/
vñ sterben. wir habend auch vorhin angezeigt daß die schlangē von natur et
was zur tröckne geneiger sind . Wo nun auß den felsen Inslen entsthond/
müssen die stein nothalben außgefressen vnd alt werden/wie in Britañien.
dann ich hab dasselbßten ein weysse erden vnnd fast graw gesehen / wölche
auß alten steinen also worden ist. dise neñend sie gyps.
Deßhalben ist zů dem ersten von nöten / daß dises land fruchtbar seye/
zum theil von wågen des meers dunst / wölcher durch den wind dahin ge-
bracht / es erwårmet vnd feist machet. dann es ist des saltzes natur da/ vnd
in dem saltz ein feiste feichtigkeytt. demnach auch daß der gefaulet stein die
erden feißt machet. dañ ein yede feichtigkeytt/so gefaulet/machet feist. wie

Der landen art.

Britannien eigēschafft.

grad (dañ dise jnßlen ligen baß gegen Mitnacht dañ sie Ptolemeus beschriben hatt) die leüt seind weich vnd milt / mögen wol vngessen sein. Die vrsach ist zům theil gemein. dañ wann sich die Sonn in dem Steinbock fast zů der erden näheret / macht sie das land warm / vnnd dröckner dann gůt ist. es ist aber die tröckne ein vrsach sollicher eysenfarbe. hargegẽ weil ettlich bei dem Caput der gůten hoffnung / vnd dem wasser Plata ausserthalben dem Aequinoctio in gleicher gelegenheit wonend / vnd schwartz seind / ist vrsach dz sie feüchter vñ einer subtileren substantz seind / vñ also wie die bein schwartz werden. dise aber seind jrrdisch wie die ziegel / darumb werden sie wie das rostig eysen / jene seind aber feüchter vñ weicher von wegen der Soñen auffgang / harzů dienet auch die kleidũg / dañ die Africaner gand nackend / vnd haben keine berg dahin sie sich verbergen / darumb werdẽ sie schwertzer. die Jndianer aber legend kleider an / vnnd thůnd sich offt in das gebirg. weil aber die Hispanier hoffertig leüt seind / weschen sie sich offt / vnd seind also weiß vnd reyn in Hispali. Es thůt aber vil mehr darzů des lands gelegenheit / vnnd noch mehr der vrsprung der wasseren / dann wañ die auß einem dürren orth / vnnd von Mittag dahär fliessen leimechtig / vnnd auch mitt metallischer substantz / wie möcht es gesein / das sie die menschen nit ferbeten? weil doch ein jedes metall schwartz machet / außgenommen das lauter gold.

wunderbarer berg.

Man sagt auch es seye ein berg in Teneriffa / wölches eine ist auß den fortunatis jnsulis / wölcher sich so hoch gegẽ himmel zeücht / das er zů niderest grünet / in der mitte voll schnee lig / zů oberst einẽ dampff gäbe. wir můssen die vrsach anzeigen / vnnd nitt allein vmb deß willen / sonder vmb vyler anderen vrsachen so auch der maßen seind. dann wir setzend vnß das nit für / so sich ettwan begibt / vnd das etwan ist / vnd etwan nit sein wirt / vnd das nit ist / vnnd ettwan sein wirt / sonder wir wöllend ergründen wie solliches beschähe. Weil diser gantz hoch ist / vnnd in der mitte breyter dann in der höhe / gath der damff zůoberest hinauff / vnnd nitt in der mitte / dann die seiten seind gar weit von der mitte / vñ ist am selbẽ orth nit offen / die feüchtigkeit aber so hinab fleüsset / macht zů niderest den berg grünen.

Man sagt aber auch das vmb das Magalisch meer blauwer schnee gesehen werde / dann es seind gantz hohe berg / es zweiflẽd aber vyl ob dz waar seye / dann es hatt auch seine vrsachen. Vnnd ob dem wol also wäre / ist es dem gläublich / es seye etwan auch in vnsern landen beschähen / deßhalben were schwer hie von zůhandlen / wañ es nie beschähen wäre / es wurde auch nit der warheit gemäß / es gange dann also zů wann der schnee zůsammen gefreürt / so wirt ein schwartzer dampff darauff / der gar nit warm ist / es ist aber auch schwer zů můtmassen / wie doch auff den tieffen schnee möge der dampff kommen. deßhalbẽ solle man versthan / das dises allein zů oberest beschicht / dann man sihet disen auch inn vnseren landen ettwan gäl oder roth. weil diser wann er alt ist rotlechtig wirt / wie auch Aristoteles lernet. wann nun diser alt ist / wirt er blaw / nitt allein von wegen des alters / sonder das der sich auff des eyß natur zeücht / es laßt sich auch von weytnüß ansehen / wie auch in dem lufft / als wann der blaw seye.

Laponer.

Es erstreckt sich aber de Laponen geschlächt / von wölchen wir ein klein hieuor gesagt / biß zů ausserest gehn mitnacht. dann jr kirchen zů sant Andres ligt (wie man sagt) von dem Aequinoctial 84. grad. deßhalbẽ mögend

die allein

die allein sechs grad über den Aequinoctien sehen. also habend dise jm som-
mer mehr dañ funff monat den tag/vnnd jm winter die nacht auch so lang.
Sie streckend sich auß biß zů dem Polo / also wonend sie in finsternuß.

Dises volck hatt einen zimlichen leib/vñ kan gar wol schiessen. sie gebrau
chend sich der Ringenfören/wölches ein art der hirtzen ist (wie an anderen
orthen gemeldet) vnnd an der farb den eßlen gleich. dise ziehen die karren/
vñ vollbringẽd jnn zwölff stunden hundert vñ fünffzig tusent schritt. dise
thier habend kürtzere hörner dann die hirtzen / so etwas harechtig seind.
wañ sie gond/klepffen jre gleich an den beynen/ als wañ man nuß krachet.
Dise Kirchen ist dem Vpsalensischen Bischoff vnderworffen. sie läbẽd auß
dem voglen/iagen/vnd fischfang. dañ es komet wäder frucht noch win bey
inen für. sie mögend kälte gar wol erleyden/auch nacket/wiewol sie sich mitt
beltz verwarend/deren sie ein grosse anzaal habend. sie wonend in höltzenen
tabernaclen vnnd hütten/dieweil sie keine heüsser habend.

An dem gegentheil vmb den Antarctischen Polum ligt Brasilien / wöl-
che auch eingewonet wirt durch mancherley menschen/so seltzame gebärdẽ/
vnnd gewonheytten haben/vnnd wilder art seind.

Jn mitten ligend die Jndianer vnnd Moren/wölche vnder dem Aequi-
nochischen circkel/diseyt vnnd yenseydt der gantzen hitzigen zona wonend.

Disen gantzen erdboden zertheylet daß groß meer Oceanus zů außerest
von Lapien biß ghen Brasilien / vnnd von denn seülen Herculis berůret
es ein theil des Franckẽreychs/ es vmbgibt auch die erden von Nidergang
biß zu Auffgang.

Der landen art.

Wo nun die erden/auß des gestirns / daß reiner theil nitt außdämpffet
fürnemlich vm̃ das meer do vyl saltz ist (wie dañ beschicht in den kalten lan
den) do ist vyl bitumen vnnd geschweblecht bäch/ als in Jsland / Britan-
nien/vnd Franckreich. deßhalbẽ entpfindẽ sy disẽ geschmack on vnderlaß/
wañ die soñ heiß auff die erden scheinet/oder die erd sonst bewegt wirt/für-
nemlichen der kaat. Deßhalben habend die söd vnd die bruñen böß wasser/
sie flyessend dañ auß den bergen/oder wañ mañ die söd tieff grabet. es seind
auch die gemůter geneigter zů dem zorn vnd der leichtfertigkeytt / die leib
auch etwas vngesünder. wo aber berg seind/da stath es in allen stucken baß.
doch můß daß orth vnfruchtbar sein. deßhalben beschicht auch daß auff vy
len kein schlang ist. zů dem ersten / weil die etwan in den felsen gewachsen/
vnnd die niemand an ein ander orth thůt/mehrend sie sich nitt. es sterbend
auch die wölche man zů dem Arctischen Polo gethon hatt vor kälte. doch ist
die gemein vrsach/daß vyl geschwäblecht hartz vnnd bäch bey inen ist. dañ
wo dessen vyl ist / do werden sie auß dem geschmack vnd der dürre verletzet/
vñ sterben. wir habend auch vorhin angezeigt daß die schlangẽ von natur et
was zur tröckne geneiget sind. Wo nun auß den felsen Jnslen entsthond/
müssen die stein not halben außgefressen vnd alt werden/wie in Britañien.
dann ich hab dasselbsten ein weysse erden vnnd fast graw gesehen / wölche
auß alten steinen also worden ist. dise neñend sie gyps.

Britannien eigẽschafft.

Deßhalben ist zů dem ersten von nöten / daß dises land fruchtbar seye/
zum theil von wägen des meers dunst / wölcher durch den wind dahin ge-
bracht / es erwärmet vnd feist machet. dann es ist des saltzes natur da/ vnd
in dem saltz ein feiste feichtigkeytt. demnach auch daß der gefaulet stein die
erden feißt machet. dañ ein yede feichtigkeytt/so gefaulet/machet feist. wie

am weytestē ist sie xxiiij halb grad vō inen. zů end Moschouien gegen mit nacht/ist tag vn̄ nacht in dē Solstitijs/wan̄ sich die Son̄ wid bekeeret/drey monat lang. dan̄ zů som̄ers zeyttē ist d' gantz Mey/Brachmonat/vn̄ Heüwmonat nur ein tag. im wintermonat/ Christmonat vnd Jenner ist nur ein nacht. Zů mittlen zeytten haben sie allwegen xxiiij stund tag vnnd nacht. In dem hornung aber Mertzen vnnd Aprellen ist der tag am ersten kurtz/ vnnd die nacht lang/ vnnd also für vnnd für beschicht das widerspil. im Augsten aber ist die nacht am kürtzsten/ vnnd im weinmonat am lengsten. In denen tagen ist tag vnnd nacht geleich/als im mertzen vnnd herpstmonat beschicht/ist tag vnnd nacht allenthalben xij stund. Doch mag man zů winters zeytten baß reyssen ob wol die grosse kälte vnnd lange nacht etwas verhinderen. Der nacht hilffet der Mon/ wölcher alle monat/ siben gantz tag verborgen/ vnd auch wann er voll ist/siben gantz tag scheinet. in den überigen xv tagen scheinet er zum theil/vnnd zum theil nitt/wie auch von der Sonnen gesagt. Wan̄ auch der Mon verborgen/ hilffet der sternē glätz so allwegen scheinen/vnd das liecht so in dem schnee wider erscheinet. vn̄ dz vyl mehr/weil die Son̄ nitt weytt vnder dem Horizonten sthet/von wegen der gleichformikeytt so sie mitt dem Aequinoctio hatt. wan̄ auch alles zů wider/ nam̄lich die Son̄/Mon vn̄ gestirn/kom̄et man dē mitt dem kienholtz vnd facklen zůhilff/so mitt der fischen feißte geschmirt. dan̄ die wind leschē sie nit auß/sonder machend sie mehr zů bren̄en. Darum̄ brauchē sie zů der selbigen zeytt jre künst am mehrsten. fürnem̄lichen aber machend sie von der Ringiferen aderen gůte seytten/vnnd auß dem subtileren roßhaar machēd sie mitt eyssenen träten kleyder/vnnd auß dem groben kauder seyler/dann sie habend nitt vyl flachs oder hanff. darum̄ ist inen der Som̄er verdrüßlicher dan̄ der winter/nitt allein auß grosser werme/ vnnd langen tags/sonder das vyl grosser flö die leüt fast beschedigen. dann von wegen der stätigen werme/werden jren gar vyl/vnd mogend sie die fledermeüß/wölche dise gemeinlich hinnemmen/ nitt fressen/ weil es zů sommers zeytten kein nacht hatt. Darumb diser wůst gar starck zů end in Moschouiten. an dem orth aber do der Polus lxxxxvj. grad hoch sthet/ ist ein vnleidliche vnnd grausamme kälte. darzů ist zwischen den bergē/als dem Sulla vnd Scars/ so zwischen Nortwege vnnd Schwedien ligen/auch in mittē des sommers/ gar kalt. Damitt man auch sicher durch dise orth wandlen möge/dan sie seind fast hoch/darzü auff anderen bergen seind allenthalben steinene bild als seül auffgerichtet/wölche die weg anzeigend.

Läg tag vnd nacht.

Sommer beschwerlich.

Es verhinderet aber die kälte des winters niemand an der reiß/sonder fürdert sie erst. dann wann das eyß vnnd der schnee dick vnnd lauter worden/mögen die Ringiferen kommlichen als vyl wie sonst vier roß tragen. also farend sie daruon/ vnnd darff man sie nitt ziechen/ghond auch nitt. Wann aber der schnee oder eyß gar verhertet/ oder ein baum vm̄gefallen der den weg verhindert/geradt man mitt achsen an in.

Zů sümmers zeytten aber ist alles vnsicher vnnd gar böß weg. daselbsten blüend die beüm/ vnnd kommet das laub erst zů mitten des Meyens harfür/also das alles spether bey inen dann bey vns harfür kommet/ja etwas gar nitt.

Ein gātz iar nur ein tag vnnd nacht.

Weil aber vnder dem Polo ein tag vnnd nacht ein gantzes jar machet/ můß man an denen orthen so darzwischen gelegen/ein mittels treffen/ der

tag vnnd nacht halben. Dise so an selbigen orthen wonend/ seid des schiesses gar gewüß. es können solliches auch die frauwen eben als wol wie die man. doch ist es ein einfaltig volck/ in wölchem kein betrug ist. es theilen aber die man den raub auß/ vnnd seind herr über die weiber.

Von der erden Wunderwerch/ das fünfft Capittel.

Erbidē vnterscheid.

IN den wunderwerchen der erden/ ist deren bewegung vnnd erdbidem/ von wölchem wir an anderen orthen habend angezeigt. Diser seind vier vnderscheid/ von wegen jrer würckung. Chasmatisch/ wañ die erden durchgraben wirt vnnd einfallet/ vnd ein see oder hülin darauß wirt. Brasmatisch wañ es sich erhebt. also wrdeē die berg/ vñ die inslē in dē meer. Climatisch/ wañ die gebeüw vmkert werdē. d gleichē ist ein grosser gewäsen zů den zeyttē deß Keysers Traiani/ wie die statt Rō einfiel. als er/ wie mā sagt/ wūderbarlichē erhaltē ward. Micematisch/ wañ ein groß getöß sich erhebt/ dz mā es höret/ wölcher sich mitt einem yeden vorgenden vermischet. Man sagt es seye fast der größt erdbidē in d gantzē welt vnd den Keyseren Valentinianem vñ Valentem gewesē/ in wölchem dises wol zů vermercken das sich das wasser von einanderen theilet/ also das die tieffenen des meers geoffenbaret. es würden auch die thäler vnnd die berg/ wölche vorhin die Soñ nie gesehen/ an das liecht gebracht. In sollicher vngestüme seind die schiff verworffen/ auch auff die tächer zů Alexandrien komen. Amianus Marcellinus hatt eines gesehen/ so vor elte gar zerfallen/ zwey tauset schritt von Methon. Jch geschweig ietz das vyl stett vnnd flecken verfallē. Es entsthat aber der erdbidem/ wañ die matery so zů dē brūst gneigt/ in d erdē angezündt wirt/ als schwebel/ saltz/ salpeter/ vnnd bech. dañ wañ dise breñen/ vnnd kein außgang findē/ wie auch in büchsen vnnd dem geschütz/ bewegend vnnd erschüttēd sie die erden. zů dem allersterckesten durch den salpeter/ zimlicher gestalt durch das bäch/ am minsten durch den schwäbel. Hie entsthat aber widerum ein frag/ warūb doch d salpeter/ weil er schwerlicher vñ lagsamer breñet dañ d schwäbel/ dz geschütz mehr erschittet/ vñ einē lauterē klapff lasset. die vrsach ist dz d salpeter dürrer seye dañ vnrein. dañ wañ er rein ist/ weil die dürre vorhanden/ breñet er in einem augenblick. der schwäbel weil er feißt/ darff kein sollichen verzug. Die ander vrsach ist weil er jrdisch/ begreyfft er einen grösseren blatz/ wañ er breñet. deßhalben lasset er vm zweyer vrsach willē einen lauteren klapff/ weil er schnäller brennet/ auch jrdisch vnnd dicker ist/ vnd deßhalben weytter vm sich begreyffet. dann der schwäbel ist feißt vnnd lufftisch/ vnnd gar nitt jrdisch an im/ der salpeter aber einer dicken vnnd subtilen substantz.

Erdbidē vrsach.

wunderbar feüwr.

Jn Nicaragua einem land des Occidentischen Jndien/ bey dem Nidgenglichen meer/ zwischen Darienem (wölches ist des neüwen Hispanien zwischen zweyen meeren enges erterich) vñ Mexiten/ da leigt ain hüle Masaia/ wölche weder eschen noch stein harauß wirffet/ sonder allein ein flamen

vnnd ein rauch. man vermeinet es seye ein metall das do siede. Deßhalben wie man cyl arm lang / das ist fast clxxxvij schů einen knecht in einem trog hinab gelassen hatt / seind von stund an bey dem feüwr gewesen / die ring an der ketten weich worden. Es ist noch mehr zů verwunderen / die weil weder laub noch graß da wachset / sagt man doch / es kommen die spatzen do für. deßhalben můß die hüle einen reinen lufft von jr lassen. In Quahutemallã aber / wölches auch ein land desselbigen occidentischen Indien / doch mehr gegen mittnacht am meer / sagt man / wachse so reiner schwebel / das er on alle leüterung zů dem bulver gůt seye. daselbsten fleüsset auch das geschweblet bäch wie das öl dohar / wölches weidlich breñet. es seind auch die berg do selbsten mancherley farben / also das man mitt deren erden seltzame ding ferbet. die vrsach habẽd wir sonst angezeigt. Aber in der hitzigen Zona / von wegen der subtilen materien / werden die schwere stuck baß geferbet.

Von des wassers natur / art vnnd bewegung / das vj. Capittel.

warũb grosse wasser vnder heissen zona.



DIE weil der Indus / Ganges / Nilus / vnd der schwartz Maragnonus / vnd Dabaida sant Martha / auch der Vraparia / wölches die aller gröst flüß in der welt seind / ja da auch die Thůnauw nitt grösser / sonder kaum geleich ist / in der hitzigẽ Zona entspringend vnnd zů nemmẽd / mag man billich zweyffel wo har es komme / das dises warm vnnd heiß land / so des wassers elemẽt von natur zů wider / die weil es on allen gespan dz kältest vnd feüchtest ist / die wasser also meret. Es ist aber die vrsch offenbar. dañ die hitz der sonnen zeüchet vyl mehr dämpff daselbsten auff / als an anderen orthen angezeigt. deßhalben auch stätige regen entsthond. es ist auch ein grössere ebne / wölche die flüß zů sañen thůt.

Deßhalben weil in Europa vyl berg seind / lauffend die wasser alle in dz meer. Doch seind gegen Mittnacht / über die Thůnauw auch andere grosse wasser als die Volga (so Ptolomeus Rha nennet) in wölche der Occa lauffet. dann er lauffet an xxv orthẽ in das meer / die andere sagend an lxx. Do auch der Boristhenes in das meer lauffet / ist er einem see geleich / doch nitt einem tieffen. das also mehr die gelegenheitt / dann die grösse des wassers / ein solliche breitte machet. vnnd das noch mehr ist / man sagt sie koñend nit auß dem gebirg wie andere / sonder auß den welden / nitt weytt von Fronoua der pfitzen / bey dem flecken Dnycbersko. ja es entspringt ein anderer doch vyl grösser bey dem closter der heyligen tryfaltigkeytt.

Man sagt auch es habe der fluß Obius bey den lx tausset schritten in der breitte. wölches ich für ein fabel halt. man verstande dañ dz von dẽ orth / do er sich ausspreyttet vnnd einem see gleich ist ist. dañ es mögend sich die wasser in den Mittnachtischen landen nitt also außspeytten wie in Mittagischen / die weil die erden vneben vnnd bergechtig ist. Deßhalben ist ein gemein in den warmen landen / wo berg vnnd thaler seind / mehr wasser. wo aber die erden eben / do ist mehr wasser gegen Mittnacht. die dar zwischen ligend / die

gend die habend minder wasser. dañ in den Mässigen landen seind alle ding zimlicher massen.

Die zu aussersst ligen/ die wenden sich auch von der zimlichkeyt. die hitzigē Zona an beiden orthen zů überflüssigkeytt/ die Mittnachtischē aber zů mā gel. die auch vnder dem ander Polo ligen seind wasserreich/ vnnd also fast/ das der weyß see (wölchen die Reüssen den Bieloyeseren neñend) weder lān ger noch breytter dann lx tausset schritt ist/ wiewol bey den ccclx wasser da- rein lauffend. Daselbsten ligt ein statt/ wölche auch also heisset gantz über- wintlich/ weil sie in einem maaß sthet. man mag auch nitt zů deren kommē/ dañ durch die pfützen vnd wasser/ do iñen das eyß wol bekoñet/ vñ an vylē orthen an statt ð brucken gehalten wirt. doch seind die brucken auch zů offte- ren malen von nötē. es ist auch ein grosse einöde darum̃/ vñ treffenlich kalt/ also das man schwerlich auch in dem bestendigisten friden darzů kommen mag. Deßhalben sthet die grösse der wasseren am mehrsten an ð gelegenheit: vnd die vyle der wasseren auß grösse der bergen/ oder wañ es herab fallet/ als an seinem orth gesagt ist.

Es ist auch wol zů verwunderen daß in Thracia auß dem engen meer vyl wassers in das meer so mitten der erden ist/ lauffet/ als auß einem fluß/ das es sich lasset ansehen/ als wañ vnser meer nitt auß dem Oceano entstande. dañ die wasser lauffend nitt wider hindersich/ dieweil dasselbig orth etwas höher gelegen ist. Diß beschicht darumb/ das vnser meer wider hindersich lauffet/ vnnd versiget. in das vorig lauffet der Tanais/ nammlich in die Meotische pfützen.

Eng meer

Der Oceanus aber lauffet auß/ vnd nim̃et andere wasser an sich. deßhal ben wirt der gegentheil außgeläret. dises mag also zůghen/ oder auff ein an dere weyß/ dieweil auch die flüß in des meers vngestümme von vnnd zůgāg wider hindersich lauffēd. Es seind aber vylerley art der wasseren/ warme/ kalte/ süeße/ versaltzene/ geschweblechte/ leichte/ schwere/ lautere/ trüebe/ wolschmeckende/ stinckende/ vngeschmackte/ fischreiche/ vnd vnfruchtba- re. von wölchem wir an seinem orth sagen wöllend. nun wöllend wir die wun derbare vrsprung anzeichen.

Auff einem hohen felssen der inslen Maia/ entspringet ein brunn mitt süessem wasser/ wie wol der felß zů niderest küm̃erlichen zwey tausset schritt weitt vm̃ sich begrifft. die insel ligt auch nitt vyl mehr von Schottland. Ja es entspringt auch bey Edenburg gegen Orient ein gůtes brünnelin/ von wölchem ich gewon war zů trincken/ ob wol das orth nitt zwey tausset schritt weytt von dem meer ligt. Es wirt aber nitt an dem selbigen orth/ dañ es ist kein hüle do/ sonder es kom̃et von einem anderen orth dohar/ oð es entsthet auß einem gesechteten meerwasser.

An ettlichen orthē wirt das saltz also zůsam̃en getriben/ das stein darauß werden/ als an dem gestad des meers bey Tumbetz/ wölches land gegen Mittag in der hitzigen Zona ligt. dann wann es vyl jrdisch in im hatt vnnd feist ist/ lauffet das wasser allgemach ab/ vnnd wirt auß werme des luffts/ als wann es stein weren/ zůsammen getriben. vnnd ob wol das wasser wi- der dar zů lauffet/ bleibet es doch also/ dann es ist gar außgetrocknet. es trö cknet auch dasselbig warm wasser von wegen des saltzes. dises beschicht aber nit nur an einē orth/ sonder allenthalben wo die örther gantz außgetrocknet von wasser werden/ als vorgesagt. Solliches beschicht dē gesaltzenē wasserē. vñ ob wol dises ein kleines/ ist es doch vrsach grosser zollē vñ einkommens.

Stein saltz

es ist auch der brauch noch besser/dañ solliche bescherden.

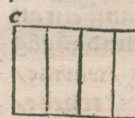
wasser im Augsten vngesund.

Das ander aber nützet nicht/als wañ die wasser in dem Augstmonat vngesünder werden/ eintweders das der menschen leib blöder seind/ oder das erterich aller werme entsetzet. Solliches zeiget an/das man zů der selbigezeytt nicht nützlichen säyet/die bletter dürr werden an krüteren vñ beümen. es fallend auch die regen wañ die brunnen gar ersigen seind. das regen wasser aber ist halb faul. weil auch die hitz des sommers die fisch tödet vnnd das wasser verzeeret/verderbet sie auch solliches. zů dē verderbt die wasser die krafft des hunds stern. vnnd ob wol der lauff vnd bewegūg des wassers mitt gewüssen reglen begriffen/vnnd mā vermeinet es lige wenig doran/ ist doch ein treffenliche kunst darhinder/vñ wañ man es erkennet/ein grosser gewün darbey. dañ weil das erterich durch das wasser fruchtbar/vnnd aber nitt allenthalben wasser ist/füeret man dises mitt den känelen dohin/ wölche solliches auß den bechen dohin leytten. Deßhalben ligt dem gemeinen gůt etwas daran.

Weil aber vyl hie zů bedencken/begibt sich offt das auß einem kleinen fäler einem ein grosser schaden entsthet/dem anderē ein grosser nutz. Deßhalben ist der oberkeytt vnnd dem vnderthonen vyl hieran gelegen.

Des wassers lauff.

Damitt wir aber solliches beschriben/müessen wir vorhin zwey stück setzē. zum ersten daß das wasser außhin laufft/noch dem das loch groß ist. das ander/noch dē es starck getriben wirt. dañ ob wol die andere ding geleich/ist doch des wassers minder/so durch ein eng loch allgemach dohar lauffet. Hergegen ist dessen mehr/so durch grössere vnnd weyttere örther starck dohar faret. Das loch soll zů oberst vnnd zů niderst ein proportz haben vnd gleich



sein. deßhalben ist es auch gantz einfaltig. Dañ lasse sein das a b noch der höhe stande/a c nach der viereckechte/also dz a b zů niderst seye/vnd das orth durch wölche dz wasser laufft/zwey lot wasser außlasse. Jch sag wañ die gelegenheyt nitt geendert wirt/wañ b d/d e/e f/geleich seind dem a b/dz noch einer höhe an einem yeden orth zwey lot werden ausfliessen/also das durch das a d fier lot/durch das a e sechs sechs lot/durch das a f acht lot/also auch von den übrigēbē/derē seyend wie vyl es wölle. dañ sonst auß dē vorgendē/luffe durch b d zwey lot/vnnd durch d e/vnnd durch e f/ wañ die seytten vnnd die höhe so groß werend als a c.

Das wasser aber so da lauffet durch a b/verhinderet vnnd fürderet das nitt/so durch b d fleüsset. auch das durch b d kommet/das nitt/so durch d e. also verstand auch von den anderen. deßhalben ist offenbar wie vyl faltig sein/ oder waß für ein proportz a f haben wirt gegen a b/oder a d/oder einen anderen/also wirt auch das fliessend wasser ein proportz haben/nach d breitte a f/oder a d. nach der höche aber a c gegen zweyen loten.

Es entsthat aber der starck lauff des wassers/das es eintweders hoch hinab fallet oder das es getriben wirt/od dz es angāgē ist/od dz daß orth eng ist. Deßhalben sehend wir in den weinfassen/dz die geschirr ehe erfüllet werden durch die rören trächter/so in der mitte vnnd zů niderst geleich seind/ dann die so zů oberst stond.

Darumb můß man sehen warumb dises in den fassen beschicht/vnnd aber in den weytten wasseren das gegentheil gespüret wirt. Dann ye tieffer das wasser ist/wie auch in den flüssen/ye langsamer er lauffet. Deßhalben

spricht

sprichtauch der Poet/

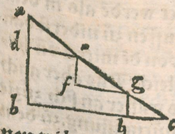
Das wasserlauffet stille zwar/
Weil tieffe ist verborgen gar.

Wir sehend auch daß die bechlin schneller vnnd mitt grösserem getöß do har lauffend dann die brunnen /die brunnen aber schneller dann die flüß. die kleinē als Abdua vnd Ticinus schneller dañ die grosser/als die Tůnaw vnnd der Padus.

Es ist auch zů bedencken / ob des runß natur etwas vollbringe / namlich das pflaster/das geräffel/das sand /kaat/ stein / vnnd kleine steinlin/ demnach ob das wasser zů niderest/in der mitte/vnnd zů oberest geleicher gestalt bewegt werde. Diß ist alles wirdig vnnd notwendig zů wüssen/die kunst zů vollenden.

Deßhalben ist kein zweyffel das wasser / so durch die rören vnnd teüchel lauffet/fare schnell vnd dapffer dohar.wölches aber durch die känel/bäch/ vnnd weitte pletz lauffet/ist allein schnell von wegen des tribs. darumb ist das wasser allwegen schneller durch die rören oder teüchel/dann durch die bäch/wann alle ding geleich seind/auch geleiche hilff vnnd hindernuß. Laß sein der teüchel seye A B. vnnd das wasser falle herab durch das B C. deshalben wirt es lauffen bey dem eck C B D/ vnd můß ein linien verstanden werden B D/so außhin gerad gezogen ist. deßhalben wirt das wasser eben so schnel lauffen/damitt es nitt im teüchel von ein anderen abgesünderet werde. darumb lauffet es vyl schneller dann durch die halden A B. vnnd auch mehr dann durch die bech. doch wöllend wir von dem baß harnoch reden.

Auff dißmal soll gnůgsamm bekant sein/daß das frey vnuerhindert wasser allein durch den trib lauffet. Der trib aber ist zweyerley. Der erst trib/ der mitt gewalt ghet/vnnd deßhalben bald auffhöret/ vnd der natürlich/ welcher auß dem eck der haldung dohar faret.



Also falle das wasser von dem A/vnd kommen in das C. so wirt es mitt einem weidlichen trib in geleichem lauff durch A E G C do har farend. dann wann es in in das B fallet/wirt es darnach in der wag sthen/vnd nitt auß dem B H C lauffen / es überkomme dann einen trib/vnnd doch bald auffhören/dann er ist von natur har / vnnd höret dessen vrsach auff. Aber durch D E F G H ist es näher bey der bewegung durch A B C dann durch A E G C. deßhalben ist die bewegung durch D E F G H langsammer dann durch A E G C. Also ist es durch A E G C am aller schnellesten / dann die linien A C ist die aller kürtzest vnder denen/so von dem A in das C ghond/dieweil sie schlecht ist. es ist aber ein höhe. dann es ist offenbar daß die schnelleste bewegung ist / so da beschicht in geleicher weitte von einem höcheren orth / oder in geleicher höhe vnnd grösse/ aber nitt so weyter.

Deßhalbē lauffet das wasser so vyl schneller/so vyl mehr es an einem glatten orth lauffet/ob es wol ein minder getöß machet. wölches auch schneller lauffet/das kommet mehr in das feld/vñ wässeret bas. Es lauffet auch dz wasser nitt über das port/so es in geleicher höhe ist/es falle dañ mitt starckē

trib

trib gegen dē selbigē orth. dañ also springet es wider hindersich wie ein stein/ doch nit so kräfftig/ oð wañ dz wasser über dz port ghet/ dañ lauffet dz auß/ so fürghet. Das wasser auch so durch dz kaat vñ wüst fleüsset/ lauffet lãgsa mer von wegen ð vngeleiche/ vnd der vermischũg. also lauffet dz schneller so durch das sand komet/ dann die stein. aber am aller schnellesten/ so durch das getäfflet vnnd besetzet lauffet. deßhalben breittend ettliche dises also/ welche des gemeinen gůts baß geniessen wöllend. Es ist auch gewüß dz ein kurtze rören so nider sich ghet/ am aller mehrsten wasser an sich zeücht. dann wañ das wasser außgelassen/ ob es wol langsamer lauffet/ ist es dessen so dz feld besitzet. dañ diser faal ist schnell/ vnnd nimmet mehr wasser an sich so frey dohar fared/ dises verhinderet auch das nitt so harnoch komet.

Deßhalben seind allein noch zwey fürnempste stuck vorhanden/ namlich wie ein hoher fal/ den lauff des nachkommenden wassers möchte fürderen. dañ wo es dises nitt fürderet/ nützet es auch nicht mehr wasser zů schöpffen. Vnnd das wir auch lernend/ ob das wasser zů allen theilen in geleichem bewegt werde/ namlich dz so zů oberest vñ zů niderst lauffet. (Dañ wie Frontinus sagt/ acht ich on zeyffel waar sein/ daß dz wasser/ so auß hohen vñ schnellen wasseren abgefüeret wirt/ lauffe mitt grösserer krafft.) Zů dem ersten setzend wir/ es habe das still wasser zů oberest noch der höhe ein runde/ als es sich in dē eymerē erzeigt/ vñ nit in dem vmkreyß der erden/ weil man dises auch kümerlichen in gantzen landē spüret/ aber noch der höhe des geschirs/ wañ aber das geschirr nitt voll ist/ so ist es zů oberst geleich. deßhalbē erhaltet dz zů ausserest/ dises so in mitten ist/ domitt es nitt über das port auß gãtze. wölches so lang nitt überlauffet/ biß die höhe gestellet/ vñ die maaß der rotunde nitt übertriffet. Wañ aber dises bewegt wirt/ behaltet es allein so vyl runde/ so vyl es sich an der breitte vñ lenge ð gantzen erden vergleichen mag. Wañ es aber still lauffet/ haltet es sich mittelmessig gegē dem das still ist/ vñ schnell lauffet. doch will ich allwegen die wind vnd andere hindernussen vorbehalten haben. Es ist aber kein argument/ dieweil der stecken zů niderst vermercket wirt/ schneller getriben vñ hingefüeret werdē als in dem C/ dañ im B/ dz darūm solte schneller lauffen zů niderst dañ zů oberest. dañ das C ist etwas weitters von dē mittel vñ hypomochlio/ deßhalbē acht ich es lauffe geleich. Das aber auch der trib in einem freyen wasser helffe das wasser an sich zůziehen das harnach komet/ ist dises mein můtmassung. zů dem ersten/ das die wasser so durch den känel lauffen/ in einer mittel linien fliessend zwischen der rechten vnnd haldechtigen linien. Als das wasser so durch dē känel A B geleittet wirt/ dz das solt mitt gantzem gewalt für lauffen durch B C. vnnd wo es gar kein trib hett/ durch B D. welches wir an dem wasser sehen/ so beseytz auß dem känel fallet/ vnnd nitt zů forderest. Deßhalben wirt es noch der mittlesten rechnung zů dem ersten durch B E lauffen/ dēnach ye mehr sich wenden võ A/ C wie auch A B/ vnnd also zů dem F. vnder dem F aber gestrackt durch die linien/ so geleichweytt sthet B D.

> warum das wasser imm geschir rüd.





Ein anders. dz wasser so sanfft dohar faret/ das ist geleich/ ob es wol durch die stein lauffet. welches aber mit üngestümme faret/ dz springt vñ lauffet vngeleich. wie auch Vergilius sagt/

Im bach

Im bach lesch ich den durste mein/
Mitt wasser fieß so springt gar fein.

Dise ding zeigẽd an/dz dz letzst getriben wirt durch dz vorgend/vyl mehr
dañ das erst durch das nochgende. darum̃ soll man sagen/das wasser lauffe
geleich zů oberest vñ am boden/in den geleichen runßẽ. dañ weil dz auß dem
kånel faret lauffẽd die theil auch geleich. vñ weil es auch võ nöten were dz es
niderer oder höher sein solte, wölches doch nitt beschicht/es seye dann der
runß vngeleich/oder es wåye der wind. deßhalben habend die alten weyßli-
chẽ die kånel mitt einem pflaster oder tåffel gemachet/dz wasser außzůthei-
len. Dañ wo die wind etwas schaden mechten/so nützend sie auch. Deßhalbẽ
ist offenbar wo ettliche wind ståtig ghond/das etlich mehr entpfahen/etli-
che aber mindͤ dañ sie solten. Es ligt auch vyl darã/ob mã dz wasser von dͤ
seytẽ/odͤ dẽ außlauff nem̃e. doch ligt weniger hieran/die weil Frontinus an
zeigt/dz zů Keysers Nerue zeytten/die Römer so liederlichen seyend mitt
dem wasser vm̃gangen/das sie vm̃ das halb gefålet haben. Es ligt auch vyl
daran/ob man es durch ein rören lasset lauffen/so der mehrenteil auß dem
metall gemachet ist/oder auß jrdenem geschirr/oder auß einem höltzenẽ kå
nel. dañ die habẽd kein vnderscheyd von wegen der matery/sonder daß der
kånel (wie vorgesagt) nitt beschlossen ist/vnd den blaßt außlasset. Doch füe
ret man der mehrentheil die wasser durch teüchel vnnd rören/dañ der kånel
spreyttet das lauffend wasser voneinanderen/oder nim̃et es gar an sich/dz
es also kein abtheilung/sonder ein leittung des wassers ist.

Deßhalben gebrauchend sich die leütt ein yeder für sich selbs des wassers
auß den teüchlen vnnd rören/vnnd nitt auß den kånelen. Es ligt auch vyl
doran wie man das geschirr vñ dẽ kelch oder zapffen richte/als Frontinus
sagt. Wañ man den zapffen richtet/můß man acht haben/dz man den nach
der linien ordne/das man auch nitt des einen höher/des anderen niderer se
tze. der niderst zeucht mehr/dͤ oberst minder/dañ des wassers lauff wirt von
dem vnderen an sich gezogen. Also sagt er. Damitt du aber verstandest was
ein kelch/rören/greblin/castell/vnd liecht seye/solt du wüssen das fistula
die teüchel/runde rören/vnnd hole hörner seind/wie mã auch zapffẽ an die
faß machet den wein harauß zů lassen. das theil aber so inwendig ler sthet/
durch wölches dz wasser oder dͤ wein außlauffet dz heisset dz liecht/wölches
weil es lår ist/durch dises dz liecht an sich nim̃et. an die rören odͤ zapffen se-
tzet man die kelch/wie Frontinus sagt. doch seind auch an etlichen rören kein
kelch gethon worden. Dise rören neñet man die auffgelösten/vñ wie es dem
wasserman gefallet/mag man sie weytt oder eng machen. Deßhalben ist der
Calix odͤ kelch/dz aussereſt theil an der rörẽ. Der Vlpianus sagt l. 1. ff. de ex
tra ord. action. parag. de riuis oder von bechen. Der bach ist ein orth so noch
der lenge verfasset ist/durch wölches das wasser lauffet/so den nam̃en von
dem rinnen hatt. Specus aber ist ein orth/von dem man besicht/dannen
har seind die spectaclen genennet. Das incile oder greblin aber ist ein nider
orth beseytz bey dem wasser/wölches genennet wirt võ dem einhauwen. dañ
es wirt in ein stein odͤ erden gehauwẽ durch wölches zů dẽ erstẽ dz wasser auß
dẽ fluß lauffen mag. Die septa vñ zeun sind die mã an dz greblin setzet/dz
wasser abzůfüerẽ/odͤ ein zů schliessen võ wegẽ des fluß/sy seyend höltzen odͤ
steynẽ/odͤ auß einer anderẽ materiẽ/so erfũdẽ sind dz wasser zůbehaltẽ odͤ an
ein andͤ orth zů füerẽ. Dises sagt er so heiter dz es nit mehr außlegũg bedarff.

Die

Die Castell vnd bruntrog warend / in wölche daß wasser floß / domitt man es wider auß lasse. Es war durch des radts erkantnuß beschlossen (wie Frōtinus sagt) daß man daß wasser nitt liesse abweyssen dann auß dem Castell / damitt nitt die bäch oder die teüchell zerrissen wurden.

Dañ es ist offenbar / daß auß vngestimme des wassers / die rören so auß Metall (als vor gesagt) gemachet werden / leichtlich brechen. darum̃ war es von nöten / daß man zů dem ersten daß wasser durch die teüchel leitet in die Castell / vnnd auß disem / einen yeden außtheilet.

Es thůt Joannes Baptista Albertus darzů / man solle von dem septo zaun oder landweer / allwägen bey hundert ellenbogen das Castell oder specum setzen so xxx schůlang / vnnd xx breitt seyend / vnnd die xv schů niderer dañ der bach ist. vnnd daß vm̃ zweyerley nutzung willen. die ein daß das reiner wasser harauß lauffe / die ander daß mā des wassers trib möge mehrē oder minderen. deßhalben machet er auch ein port bey dem eingang / vnnd ein möschen gätter vnd türlin / damitt wen der bauw einfalle / daß mañ dē wider erneüweren möchte on alle hindernuß des wassers. Der Calix soll die weyß / das wasser auß dem starcken fliessenden wasser abzů lassen / auch die rören dardurch es laufft enderen. dann ye mehr es auß einem grossen vnnd schnellen wasser genom̃en / ye ein besseren wäg es auch geleyttet wirt / so soll er auch die weyß mehren / wölchen die rören / so jn der wag vnnd gstracks gestellet ist / behaltet.

Mitt disen worten zeiget er an daß die rören auß dem Calice kom̃en. fast geleich wie auch Frontinus sagt. In etlichen wie die Calices in einem zimlichen mäß verzeichnet warend / hatt man geleich ettliche grössere geschir / vn der die rören gethan. auß dem volget / daß das wasser nitt in seiner ordenlichen weitte eingeschlossen / sonder durch ein änge straß außgetrucket ward / vnnd also leichtlich den nächsten teüchel det weytter war / darbey erfüllet. Deßhalben wañ der Calix vnnd kelch verzeichnet wirt / soll man auch fleyssig vermercken / daß man auch der nächsten röꝛen oder teüchel weitte verzeichne / wölches dañ / wie vor gesagt / auch des radts erkātnus begriffen hatt. Die röꝛen war nitt minder dañ xij finger lang / dañ das wasser wirt also gezemmet. vnnd ye länger die röꝛen ist / ye mehr des wassers außlauff verhinderet wirt.

Deßhalben ist der Calix ein geschirꝛ / in wölchē das wasser gesam̃let wirt / das nicht mangle / oder nicht überbleibe wañ es grösser wäre / dañ es sein solte. Das Castell aber ist ein verwarung / welches dises alles behaltet / das nicht darauß lauffet / dañ durch die röꝛen.

wassers von vnd zů leytung.

Dises ist auch zů mercken / daß das wasser nitt lauffet / es seye dañ das orth niderer zů welchem es lauffet. die alten machtēd disen vnderscheyd / auff hundert schů allweg anderthalben schů. zů vnserē zeyttē hatt man ein subtilere rechnūg / die aber gar kom̃lich ist / das erterich zů wässeren / nam̃lich allwägē auff sechßhundert schritt / allein ein daumē breitt. es springt aber dē dz wasser nit / vñ wirt nit gnůg kalt. darum̃ ist dz ein kom̃licher / dz andͬ gemeiner. Aber wie ich gesagt hab / in dē teüchlē vñ jrdinē röꝛen ist ein yedͬ vnderscheid genůgsam̃. dan man kan das orth / dar in sie lauffen etwas niderer graben / aber in den känelen vnnd bächen nitt also.

Der Frontinus zeiget an / es ligend die röꝛen vnd teüchel baß vnder der erdē / dieweil sie weder hitz nach kälte nach anderē zůfälen vnderworffē sind.

Domitt

Damit ich aber wider auff mein fürnemmen kom̃e/seind noch drey stuck
überig/die man billich wissen soll. Zům erstē/warumb das wasser so beseitz
auch auß den spålten der stillstanden pfützen lauffet/eben so vngestům als
durch das getåfel. Zům anderen/wie das wasser so auß einem nideren kå=
nel laufft/aber doch vnuerhindert reichlichen hinauß fliessen mag/ wann
es nit ein anders so hernach volget mit jm zeücht. Zům dritten/daß das al=
ler schwårest ist/ob das höher wasser langsamer lauffe/dann es laßt sich an
sehen/als ob alle grosse wasser etwas milter lauffen.

Das erst ist gůt zů eroffnen/dieweil das oberest wasser bey den seiten tru
cket/vnd deßhalben auch on allen anderē lauff treibt/vnd dz wasser flies=
sen machet. Deßhalbē laufft das wasser schnell durch die enge löcher/nach
der proportz des druckenden wassers/gegen dem so getrucket wirt. hie ent=
stath aber ein frag auß diser frag. dann es nit glåublich/das es von dē gan=
tzen wasser getruckt werde/dañ es wirt die proportz der bewegung nit behal
ten/weil auß einem kleinē vnnd vollen weinfaß/der wein so schnell herauß
laufft/dz sollichs auch nach der proportz des großen gantzen wassers besche
he/der trib můste vil grösser sein/vnd fast vnglåublich. wañ aber der truck
nit von dem gantzen wasser beschicht/bleibt die frag ansthan.

Deßhalben sagen wir/es werde alles wasser getrucket/vnd wie es getru=
cket wirt/also truck es auch/doch nit so fast. dañ weil die theil getrucket wer
den/so trucken sy auch. deßhalb wirt das theil so außlauffet von allē wasser
getruckdt/aber von dem aussersten vyl minder. aber von dem nåchstē gar
fast/vnd nit gleich weit von denen/so gleich weit daruon seind/aber gar
fast so gestracks ist von dem so ablauffet/biß zů dem port so gegē über ligt/
vnd gar wenig von dem dz an den seiten/vnd nach des fluß oder bachs len=
ge ligt/vnd auch von dem nit geleich/sonđ von dem so vorgath gar nicht/
von dem aber so an einem höherē orth ist/noch mehr. Von dem auch so von
dem oberen orth/auch anderer gestalt/dann von dem nåheren vyl mehr/
von dem weiteren aber minder.

Wölches auch durch einen vnuerhinderten kånel laufft/wañ es vō dem
andern vmbgeben vnd eingeschlossen wirt/hatt ein bewegung/als ein vr=
sach des anstoß/vnd zeücht das hernach volget. deßhalben auch nit so fast/
als wañ es durch ein rörē oder teüchel geleitet wurde. vnd nit so wenig/als
wann es nider/vnnd etwas dünner were. deßhalben ist die vrsach der höhe
nit inn allem waar/als wann man es durch die teüchel leitet/auch nitt gar
falsch/als in dem teüchel so nider ist/vnnd kein rechte höhe hatt/die man
mag außbrechen. Aber es zeücht mittelmåssig vnd vngleich/wie gesagt ist/
wann die inneren theyl mehr ziehend/die aussere aber gar wenig oder gar
nicht/als die zůoberest seind. Man můß aber allwegē die nateürliche regel
behalten/das sich die nateürliche ding allgemach vō einem zů dem andern
neygen. das auch alle ding so einandern von natur ånlich/auch auß willen
ånlich seind. deßhalben findet man auch selten ettwas vnder jhnen gantz
lauter. Also erfindet sich auch hie der dritten frag außlegung. Dann das
wasser/als bey der einigen neygung/laufft ettwas langsammer inn einer
grösseren weyte/also auch vnder gleicher neygung vnd grosser tieffe/dann
wie vorgesagt/hatt es zů niderest ein neygung. zů oberest aber weil er fleüs=
se/gar keine. das gantz aber geleich. deßhalben nach dem trib der mitlesten
neygung/wirt das gantz wasser bewegt/also auch alle flüs. dann ye tieffer

Ein wasser züchet das ander.
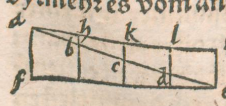


sie seind / ye langsamer sie lauffend. Nun wöllen wir aber setzen / der runß des fluß seye die linien C D. bey der wag D E. dz obertheyl des wassers A B. so gleich weit ist (wie ich gesagt hab) der ebne E D. zum theil / vnnd zum theil C D. dann dises ist ietz angezeigt / das die grubē in dem runß G H ein hindernuß seye M. vnnd die linien bey der wag F G H. Jch sag, daß das wasser das inn der gruben ist ob G H / vonn ihm selbs außlauffen wirt / dann es ist darein gefallen. was aber vnder diser linien / das wirt allein durch den trib des vorgenden wassers außgefürt. was aber vnder dem K M L / so gleich weit von dem runß ist / wirt langsamer lauffen. deßhalben ist die vrsach offenbar / warumb die nideren wasser gemacher lauffenn dann die mittelmäßigen. dann was do ist vnder den anstössen vnnd vngeleichheit / das lauffet lāgsam. Deßhalbē laufft ein theyl des wassers so do ist zwischen K L / vnnd A B / am schnellestē / so do ist bey K L. vñ am langsamesten / so do ist bey A B / weil es gleich weit ist von D E. Darūb weil es alles miteinanderē laufft / so do ist von K L / biß zů A B. ist ein kleiner vnderscheid vnd dem obersten vñ nidsten. aber am aller gemächestē / so do vnder K L ist. vñ am schnellestē / so ob dem K L ist. vñ in zimlicher gestalt / bei A B. Darūb / domit man den gantzen lauff des wassers beschliesse / soll man wüssen daß dz wasser / wañ es ghon thal lauffet / bewegt werde / vñ so vyl schneller / so vyl größer der lauff hinab ghet. wann es aber auff einē ebenen boden kommet / bewegt es sich nit / dann auß dem trib des vorgenden / wann der hinder theil den vorgenden treibt. darumb wann es verhinderet wirt / wachset es. wann es auch die landwere niderer findet / laufft es darüber / wo nit / bleibt es doselbst / biß es an der höhe seinē vrsprūg gleich wirt. wañ es auch von den landweerin eingeschlossen wirt / springt es auff / vnd höret auff lauffen. Vnd dises ist / wölches Plinius gesagt hatt / das wasser lauffe obsich / biß dz es sich dem anfang seines vrsprungs vergleichet / so ferr es in den landwerenen eingeschlossen werde. Darumb ist ein vnderscheid zwischen dem so in den teüchlen / vnnd dem so in den känelen geleitet wirt. daß das so in den teüchlen geleitet ist / also weit hinauff gath / als es vor hin abgeloffen ist / wölches aber in den känlen laufft / thůt sollichs nit / es seyen

Alles wideräferet.



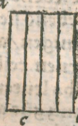
dann die seiten gar hoch / ich will aber den vnderscheid mit einer figur anzeigen. die rören seyē A B C. wölches niderer theil B / das wasser laufft hinauff biß zů dem C. dann der teüchel ist beschlossen. Jnn dem känel aber D E G F wirt es nümmer hinauff lauffen biß zů dem K / es seyend dañ die seyten allenthalbē der geradē linien gleich hoch D H K. Darūb überkomet vñ verleürt dz wasser nach seiner größe widerūb den trib / nach größe des abfals. wañ es nun lauffet einē lengeren weg / vñ durch ein gerade liniē / wirt es so vyl schneller lauffen / wie vylmehr es vom anfang seines vrsprūgs ist / dañ dz wasser dz da lauft / seye



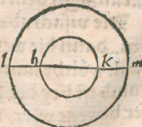
A B C D E / vñ seye F E die gerade liniē / od A G / so allēthalbē gleich weit darvō ist / als vor gesagt. darūb sag ich / weil C K zwifach / B H vñ D L trifach / G E vierfach ist / dz d lauff schneller / so vyl weiter dz wasser vō seim vrsprung ist.

Deßhal-

Deßhalben wann das wasser von seinem ablauff in die ebne komet/ laßt
die bewegung nach/ vnd wann es widerumb angeth hinab zůlauffen/ wirt
die gemehret vnd schneller/ dann das es der mehren theil am anfang durch
die berg fallet/ vnd auch dester schneller laufft/ vnd wann es zů dem meer
kommet/ findet es ein hindernuß vnd laufft langsamer/ darumb ist es inn
der mitte/ vnd bald hernach am aller schnellesten. gleicher gstalt/ bey dem
end am aller tůffesten/ vnnd bey dem anfang am aller nideresten/ darumb
seind die flüß nit allein auß mangel der wasseren/ sonder auch das die gera
den linien/ nit weit von der linien des runs/ auß notwendigkeit gar nider.
wann nun das wasser über das port geht/ lauffet es gleich über/ vnnd dises
zů end des wassers/ als in dem Pado bey Ferrar vnnd Mantua. dann das
port soll der geraden linien gleich sein/ wiewol der erden gelegenheit etwas
niderer ist/ dann das wasser lauffet dahin. Wañ es auch zů dem meer kom-
met/ weil dasselbig orth zůniderest ist/ růwet es/ aber es hatt die natur den
ablauff vnnd zůlauff erfunden/ domit das wasser nit faulete. Darumb ist
offenbar das die wasserleitung nit an der größe der teüchlen gelegen/ son-
der (wie gesagt) wann man die proportz der breite behaltet. Deßhalben be-
greiffe das mundloch zwey lot wasser dessen weite hab B C. die
höhe aber A B wir wöllend aber ein vierfachē anfang machē/
vnd seye die breite B D/ die höhe auch also/ wie angezeigt ist.
Nun setzend wir auch darzů F G/ dz zweyfach gegen B C/ vñ
E F/ so zwifach gegē A B. darumb wirt E F G auß dem so von
Euclide bewisen ist/ vierfach gegen A B C/ vnnd dem A B
D geleich. Nun seye widerumb ein rundes mundloch vnnd
vrsprung/ wölches halber theil H K dem A B C geleich ist/
oder gantz eines vnuermercklichen vnderscheyds/ daß das
L M abermal gegen dem H K zwifach. vnd seye das wasser so
durch das H K lauffet gerad zwey lot/ weil auch das H K ni-
derer ist dañ das A B/ so wirt auch auß dem so vor angezeigt/
das H K kleiner sein dann das A B C. Weil auch das wasser/
so durch den vrsprung L M lauffet/ langsamer fleüsset/ wirt
es acht lot minder haben/ dann wañ es gleich lieffe/ wurde es
jnen gleich sein. vyl minder das durch E F G laufft/ weil es
zwey malen tieffer an dem wasser ist. Darumb mag man allein
das wasser abmessen/ nach den vier eckē zů oberest/ in der
breite des fundaments/ nit nach der liniē/ wölche bey der
proportz in mitten seind. in den teüchlē aber keines wegs/
dann es wurde allwegen dem keüffer ein schaden darauß
entsthan. Damit wir aber beyde ausserste trib haben des
wassers/ wañ es in einer wag stath/ ist es in mitten/ vnnd
lauffet nit/ sonder steth still. wañ es aber gestracks geht/ ist es am grösten/
wann die bleywag hinab sicht. übersich aber gar keines. also treibt es das
zünglin od tåchlin nit/ wölches wasser aber in der wag staht/ treibt die leff
zen/ darūb hatt es nit gar kein bewegūg/ doch wirt es hindhalten dz es nit
lauffet. Hie möcht mir aber yemand fürwerffen/ wañ es dz wasser so hin
ab lauffet/ an sich zeücht/ wirt der kenel gar außgesogen: wölche rechnūg
auch in den teüchlen beschehen mag. Darumb můß allein das wasser des
gantzen bach/ oder allein ein theyl schneller lauffen/ vnd also getheilt vnd







warumb die füsz bey dem vrsprūg dünn seind.

abgesündt werden/von wegen des mangels/wölches dañ auch beschicht. dañ wann die teüchel zůlang lauffen/werden die bäch erschöpffet. Wölche aber kein mangel an dem wasser habẽ/ob sie wol teüchel oder känel haben/ lauffend sie eintweders für vnd für in das meer/oder haben nit nach ihrer größe teüchel/oder nit für vnd für/wie auch die känel nit. oder sie ghand an von dem schnellen zůlauff der wasseren/wie von den schneẽ harkomen. Inn dem meer aber nützet gar vyl die verhinderung des gegenlauffenden wassers/vnd des außlauffenden vnd einlauffenden. auß disen vrsachẽ werden die flüß selten erschöpffet/wiewol zů zeiten allsamen.

Wie das wasser verbessert werde.

Das wasser wirt am aller mehrsten verderbt in den söden vnd cisternen. es hilfft auch etwan der rägen vnnd heisse zeit darzů/als wir vorgesagt habend. Wann man es aber gar will leüteren/so laß den leim vnnd was wůst ist darnon/damitt es reyn werde. demnach erneüwere dises mitt stätigem schöpffen. dañ es laufft für vnd für widerumb auß den aderen herzů. demnach laß inn den sod ein irrden geschirr/das voll saltz/essig/hydrargiro oder queckfylber ist/vnd verstopff es wol mitt dem kalck so in öl bereitet ist/ vnnd laß es ein zeit lang darinnen. Ettlich thůnd fischlein darein/wann die lebendig bleibend/reinigend sie das wasser/wann sie sterbend/so verderbend sie es. Es seind ettlich die sagend man möge es inn den geschirren reinigen/wann man den vmbkreiß/daran das wasser stoßt/mitt mandelkernen reibe/doch ist vyl gewüsser/daß das böß wasser mitt der zeit sich selbs leütere/vnnd widerumb gůt werd/wölches so man es durch sechet/ gantz gůt wirt. Doch bedunckt es gantz schwerlich zůsein/das man das on alle bewegung erhalten möge/wo es nitt durch ein feüwrige krafft erquicket wirt. Wölches aber durch das tropffen härfür kommet/das wirt erhalten/dann es ist ein werme darbey. darumb wirt es auch verderbt/wañ es gar verreücht. Deßhalben laßt die feüwrige werme kein faulung zů/wie auch inn dem gebratenen/dann sie verhinderet des luffts würckung. wölches aber bewegt wirt/erhaltet sich durch sein kälte. dann was treffenlichẽ kalt ist/das faulet nitt/es sey mitt der that also/oder möge sonst also werden. Es mag aber kein feücht ding gar kalt sein. dañ was kalt/das ist dick/ vnnd was bewegt wirt/mag des luffts wirckung nitt annemmen. wölches aber langsam bewegt wirt/das leidet nicht von einer kleinen werme/vnd wirt durch ein große nit verderbt/dann es verreücht/vnd werden dempff darauß. In dem aber das allgemach entspringt/seind feüwrige dämpff.

Die vrsach aber der schnellen feülung/auch inn den weyeren/ist die erden. dann die werden vermischet/darumb seind auch die trüben wasser ehe faul. wölche lauter seind/die werden vorhin trüb/ehe dann sie faulend. darumb ist bey der faulung des wassers ein vermischung. Wann aber dz wasser bewegt wirt/reyniget es sich/vnnd treybt alles so ihm nit zůgehört hinweg/als man inn den lauteren bronnen sihet. dann was schwer ist/das falt zůboden/was leicht ist/das treibt es zů oberest auff die seiten. was jm aber fast vermischet ist/als das saltz inn dem meer/das mag es nit absünderen. dann es mag dises auff kein orth legen. Wann das aber etwas weiters lauffet/leüteret es sich/dañ das do vermischet ist/wirt allgemach von der vorlauffenden dünnen materien verlassen. darũb ist dises/so am aller schnelsten laufft/am lauteresten. Wann man aber das mit schütten en verlegt/ dringet es vyl stercker härfür/nitt das es ein größere krafft überkomme/

sonder das sich ein grösserer hauffen wasser/ so es auff gehalten würt zůsam
men sammlet. welches so es eng zůsammen getrucket/ wie ein eyssen das ge-
bogen ist harfür springet/ vnnd also mit grossem gewalt harauß lauffet/
vnnd die grundueste zertheilet.

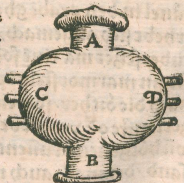
Der wasseren natur seind mancherley/ welches aber kein geschmack noch
geruch hatt/ vnd nitt fast kalt/ ist das aller best. die übrigen seind böß. die
aller bösten aber seind/ die einē bößen geschmack oder geruch haben. wölche
warm seind/ die seind schedlich. welche einen böstē geruch/ oder geschmack/
oder trüeb/ so nit lauter werden/ seind die bösten vnd verderblich. Welche
einen lieblichen geruch oder geschmack habend/ die seind nutzlich/ aber nit
in der speys. Die flüß so in Oceanum oder das groß meer lauffend/ die ha-
bend biß in die fünff vnnd zwentzig tausent schritt ein böß wasser. ettwan
auch biß in die hundert tausent schrit. welche aber in die anderen meer lauf-
fend/ allein by den vier oder fünfftausent schritt. Die vrsach ist daß ď Ocea
nus vnnd gros meer wider hindersich lauffet/ vnnd in dem hindersichlauf-
fen/ verderbet er die flüß mehr by dem außgang/ dann die anderen meer.

wasseren vnderscheid.

Man hat vnderstanden das wasser/ fürnemmlichen das süeß/ vylerlei
gestalt zůwegen zebringen/ an denē orthen do man es nitt hatt/ als auff dē
bergen/ oder felsen/ im meer/ oder an den dürrē orthē/ als in den wůstenen
in Affrica/ oď an den orthen da man nur böses hatt/ als an ettlichen orthen
in Italien/ wie auch zů Rom. Deßhalben habend wir in den bůcheren von
den Subtiliteten angezeigt/ wie man das gesaltzē wasser süß machen soll. wöl
che bůcher ein gemeine leer habend/ zů welchen/ als zů dem rechten grūd/
alles das so hie gesagt/ soll gerichtet werdē. Daň man laßt ein wächsen ge-
schirr so zimlich dick vnnd allenthalben wol beschlossen/ in das meer/ waň
nun das ein gůte weil da beliben/ lasset es wasser hinein/ vň kein saltz/ dan
nethar wirt das wasser süß/ vnnd wirt gůt zů trincken. daň weil das wasser
subteil/ so tringet es hinein/ weil aber das saltz irrdisch/ mag es nitt durch
das wachs kommē/ etc. in sonderheit aber beschicht dises durch das distillie
ren vnnd sechten/ als vor gesagt. deßhalben mag man das gesaltzen vnnd
verdorben wasser durch sechtē/ so wirt es gar gůt werden. wo mā aber auch
keines hatt/ mag man es also durch das sechten bekommen.

Gesaltzē wasser süß zůmachen.

Man nemē ein irrdin geschirr/ das zů niderest rōd
vnnd drey schů weit seye/ also auch zů oberest/ in mit-
ten aber C D ongefaht sibē/ oder nach mehr. vnnd sey
mehr dann zwölff schů hoch/ vnnd allenthalben mitt
rören vmgeben/ also daß eine die andere nitt verhin-
dere. Die aussereste beide theil A vnd B seye offen/ al-
so dz man die möge auff vň zů schliessen. zůniderest ha
be dz ein eysen blech/ zů oberest ein irrdenē deckel/ vň
soll allenthalben inwendig wol mit salpeter vermacht
sein. Das A wirt der mehrentheil mit kreüteren erfüllet/ auch mit dē holtz



so zů stücklinē geschnittē ist/ auch mitt harn oď wasser so auß den heimlichē
gemachen/ oder weyeren genomen ist/ oder waň man die nitt haben mag/
mit erden/ ob es wol vor auffgang der Sonnen vnd dem heiteren himel ge
nomen ist. daň also ist es feüchter von dem tauw oder regen/ oder dz tieff in
den heüsseren außgegraben ist. dann weil allenthalben wasser vnder der er-
den/ ist das vmb so vyl feüchter/ ye tieffer es ist. darnach machet man ein

klein feür darunder/ vnnd ein geschirr E F/ so lauffet allenthalben so vyl gůtes wasser harauß/ das man vyl menschē mit erhalten mag. dann wann es nitt mehr lauffet/ hebet man daunden das eyssen blech auff/ vnd nimmet die erden harauß/ vnnd thůt anders hinein. also mag man mit wenigē holtz vyl gůtes wasser haben. Dises ist am aller kommlichesten wo die erden brennet/ wie gesagt ist/ in vylen orthen deß Teütschen lands/ oder wo die stein/ als in Schotland. Es ist aber allenthalben der růß von dem kāmin gar gůt darzů/ die weil der langsam brennnet vnnd das feüwr lang behaltet. dann er brennet etwan zwen gantze tag aneinanderen.

Disen fund hab ich wöllē flyssiglich erzellē/ weil ich vernommen/ das künig Franciscus der erst künig inn Franckreich/ dem werckmeister fünff hundert cronen geschencket hat/ wie wol es ein einfaltige kunst ist. doch wie ich hör hat in disem hādel des künigs freygebigkeit mehr vermögen/ dañ dz diser schlecht fund dem werckmeister etwas geschadet habe. Wölte gott es hette diser künig von kriegen gelassen vñ hette sich gar auff die tugēt gelegt/ zů welchen er erboren war. Er hette mögen dem Ptolemeo vergleichet werdē/ welcher den gůten künsten vnnd libereyen so vyl gůtes bewisen hatt/ aber wir wöllend auff das ander kommen.

Cisternen zů gebereyten.

Die weil das best wasser eintweders auß der erdē/ oder kreüterē zůsam̄en gelesen oder gegraben wirt/ oder vō dem meer har verderbt zů vns kom̄et/ oder von den himmel. ist von den ersten dreyen gatungen gesagt. von dem ersten hie an disem orth/ von dem anderen vnd dritten in den bůcheren vō den subtiliteten. darumb ist offenbar/ daß man kein anderen weg erfinden mag/ wan wir den vierten auch habend außgelegt. Welches nun von him̄el harab kommet/ sammlet man in den grůbē/ welche die Venediger Siyternen nennend. Man grabt in fiereckechte oder runde grůben als groß wie man will/ vnnd machet ein mauren zů ring harumb/ zwen oder drey schrit höher/ dañ der boden zů niderest ist/ den boden besetzet man mitt marmorstein. man machet allenthalben ein gewelb darob. zů ausserest heldet man dz pflaster ein wenig/ vnnd machet doselbsten etliche löcher/ welche das wasser ob den marmorsteinen brunnentrog allenthalben auß dem eingeschlossen orth leytret. diser brunnentrog soll gar nit rünnen/ darumb sollend alle spelt mit pflaster wol vermachet sein. Auß dem bruñentrog sollen geheldet känel in den grabē ghen/ höltzene/ irdische/ gleßene oder silbere. der graben erhebt sich allgemach/ also daß alles wasser in der mitte seye. geleich oben darüber setzet mā einē sod das wasser auß zů schöpffē. der siytern hatt zů niderstē ein marmorsteinē pflaster/ das mit gůtē zeüg gemachet ist/ dergeleichen auch die örther/ so weit dz wasser reychē mag/ do mit nit das gesam̄let wasser zerlauffe od̕ verderbt werde. Was für blatz überig ist zwüschen dem gewölb vñ höltzenen bruñentrog/ so vmb den siyternen ist/ erfüllet mā zů erstē mit sand/ demnach auch mit schwüm̄en. Also lauffet das wasser lauter harfür/ vnnd über dises daß es das aller gesündest so mag getruncken werden/ verdirbt es auch nit/ ob es wol lang vmbewegt bleibt/ weliches ein zeichen ist des besten wassers.

Das wasser aber so von dem regen herab fallet ist mehr ein artzney dann den gesunden nützlichen. wir wöllend harnoch von dem reden/ vnnd auch wie fruchtbar dises seye. es ist nun genůg/ das ich anzeige/ daß dise auch in den grossen vnnd langwirenden regen/ nit über zehen schrit hinab gange.

dann

dann es hindert sich selbs/so die erden erhertet ist/das es vyl lieber zůobe-
rest auff der erden lauffet/es finde dann ein spalt/durch wölchen es hinein
tringen mag/dann es mag nitt lang zůoberest vmbeinander lauffen. dar-
umb wirt auch der mehrentheil Crystall darauß/wann es fruchtbar/feißt
vnd wol gekochet hinein ghet/es mag auch die erdē dasselbig nit tieffer hin
ein lassen. deßhalben werden die edel gestein darauß so weich seind/vnd kei
ner grossen werme bedörffend. die seind auch lauter vnd weyß/als der Cry
stall ist. auß den trůben oder wůstenen wirt der iris stein oder regenbogen
vnd der ametist.

Die vnerfarenen sagen vyl von Charybden/vnnd warumb sie seyend/ Charybden.
halten sie auch für ein groß wunderwerck/so doch gar kein wunder/wann
das wasser inn einem würbel zůboden faret/dz es alles mit jm erwütschet.
weil aber auch deren vyl in wasser flüssen/sagt man es seye in dem Norwegi
schen Oceano/zwischē Roest vnd Loffoet ein großer see/wölcher die schiff
mit jm hinab in die tieffe ziehe.

Es ist nichts seltzams das die schiff vnnd anders durch die würbel hin-
weg gezogen werden/als durch ein windsbraut/es ist auch kein zweifel es
seyend würbel/doch ist nitt gnůgsam bekānt/wie sich das hinabziehende
wasser auß theile/dieweil es alwegen zů nideren ortē faret. ja es ist auch nit
leichlicthen anzůzeigen/wie etwas könte niderer sein dañ die würbel. Doch
beduncket mich die würbel farend wol hinab/aber gegen disen orthen/da
ein außlauff vorhandē/oder weil vylicht daß ander wasser durch den wind
hinweg getriben disem weichet. Vnnd ob es wol hinab faret/begibt doch
sich offt daß es nit gar zů boden ghet, oder wan es schon dahin komet/hatt
es ein außgang.

Von des wassers wunderzeichen/

Das vij. Capitel.

DJeweil man vyl fablen von disem für gibt/ist doch nachuolgen
de gar kein sagmör. In Hibernia ist ein see/vmb wölch en we-
der baum noch kraut wachset/auß wölch em erscheinet dz er ein
krafft vom bech oder schwebel hinder jmhatt. wann man auch
ein holtz darein schlecht/wirt es an dem orth da es in grūd geth/
fast in einem jar wie ein stein/do es inn dem wasser stath wie ein eysen/das
aber für dz wasser herauß gath/bleibt holtz. die krafft aber das kein kraut
mag wachsen/streckt sich weit von dem see auß. Deßhalben wöllen wir se-
hen/was gestalt doch sollichs möge beschåhen/dieweil Hector Boetius be
zeügt er hab dises erfaren.

Zů dem ersten ist bekanndt/das also inn einem jar eysen werde/es wirt
aber alles auß gewüsser vrsach. in der erden wirt der stein/weil er yrdisch
ist/vnnd inn dem wasser das metall/dann es ist vor angezeigt/das es auß
sollicher matery wirt.

Die vrsach diser wachsung ist zům theyl gemeyn/vnnd trifach. die feüch
te/werme/vnnd demnach auch die kelte. dann die metalll/vnnd der meh-
rentheil stein/die werden vonn der kelte hert/nach dem sie von der werme

wol zůsammen getriben seind/dann wann das bitumen oder geschwebelt bech in dem wasser warm ist/verēderet es sollichs in ein dicker metall/von des himmels kelte wegen/wölche die feißte feüchtigkeit nit laßt zergō/oder sich voneinanderen theilen. das irrdisch aber in einem stein. Darumb beschicht das aber auch nit in dem see in Palestina od' Eyßland/dañ doselben ist auch bitumen/bech/wasser/erden vnd kålte. dañ es ist angezeigt/dz die kålte nit groß/wölche die metall zůsamen treibt/dieweil in mittē des sommers dz/so vō dem feüwr genomen/auch in Aethiopia zůsamen wachse. Es můß aber die fünffte vrsach auch vorhanden sein/namlich die grösse d' werme oder kålte/dz es nit vor verbreñe od' faule. deßhalbē můß es sich ehe verenderen. Aber in Eyßland seind dise ding allesamen/doch ist dz wasser nitt so dünn/dz es möge durch tringen. aber an ettlichen orthen hindert es gar nichts/man hatt aber nit gnůg acht darauff. dann wie vor gemeldet/beschicht sollichs offt in Jtalia. es enderen auch die zeit die landschafftē/vnd hören etwan ettlich ding auff/ettlich fahend an. wölches nit allein an ettlichen/sonder an allen orthen beschehē můß. dañ es ist nichts bestendig vnder dem Mon. Jn Lemnos auch/einem land gegē Nidergāg in Schotten/wölches Ptolomeus Lelgaum neñt/ist ein see/so in gemeiner spraach Lammind heißt/der ist 24. tausent schritt lang/vnnd acht tausent schritt breit/wölcher hatt 30. jnßlen/in denen man wohnet/es laufft auch d' fluß Cluda darein/vnd das meer selbs. Jch hab wol Cluda gesehē/aber den see nit. Jn disem seind vil wunderwerck. Zů ersten wirt er on alle wind so groß/das er die schiff versencket/dañ doselbsten ist die erdē (wie ich es gesehē hab) wie ein schwam/vollen bitumen oder bech/auß wölchem en blast gath/daruon dañ der see geschwillet vnd groß wirt. darzů ist ein jnßlē vnd' den anderen/wölche wañ der wind wåyet/wie ein schiff bewegt wirt vñ schwimmet. darūb ist die allein komlich dz viech zůweiden/vñ nit darinnen zůwhonen. sollichs beschicht dz die erdē leicht vnd kleberechtig ist/vñ nit gar auff dem boden stath. dañ wo dise erdē nit schwamechtig wåre (als vor gesagt) wurde sie von den wellen bewegt werden. vnd wañ sie schon leicht were vnd nit kleberecht/wurde sie durch die bewegūg voneinanderen getheilt/wañ sie auch nit von dem bodē abgerissen wåre/möchte sie nit bewegt werdē. Es ist aber vnglåublich wie starck der wind an die ding gāge/so einiger gestalt in dem wasser hangend. dann weil vyl sollicher jnßlen seind inn dem meer vnd inn den seen/so werden etliche leichtlich/etlich gar langsam vnnd ein klein wenig bewegt. Doselbstē seind gemeinlich fisch on gefider/doch am geschmack gar süß. das gefider ist ihnen geben/das sie mögend getragen werden. weil aber das wasser ein theil bitumē bey jm hatt/ist müglich das die leichteren deren nitt bedörffen. Darzů habē die aal kein gefider von wegen der runde. doch wöllend wir ein andermal daruon reden.

Das aber bitumen oder geschwebelte kreiden in diser gantzē jnßlen seye/habē wir mit vyl anderē zeichē angezeigt. Es ist auch öl in dem bech/als in in einem kleinen brunnen/so nahe bey Edenburg allein drey tausent schritt ligt. er ist rund/vnd nit fast tieff/vnd doselbsten S. Catherinen Capellen. an disem orth hab ich etliche tropffen des schwartzens öles gesehē/so an dem holtz hiengend/vnd ein geruch hatten wie das bech/aber nit vyl. man sagt es solle dises öl fast gůt sein zů den kalten kranckheiten/wölches auch der warheit gemåß ist/so man es recht darzů braucher. Man spricht es seye

Ein brunnen mit öl.

auch in

auch in der selbigen jnßlen der see Myrtous in Nidisdalia (dise ist ein stuck
von dem land Gallouidia gegen Nidergãg vnd Mittag/nahe bey Britan
nien) wölcher zům theil gefreürt/dieweil kein bitumẽ daselbst ist/zů theyl
aber gar nitt/dieweil vyl bitumen do ist. dann die krafft des bitumen oder
geschwebeltẽ kreiden vñ bech ist nit allein warm/ sondͤ auch scharpff/ vnd
laßt durch seine dünst kein eyß werdẽ. dises ist kein wũder/weil es auch offt
bey vns beschicht/allein auß anschauwung der Soñen oder der winden. Al
so ist ein see vnd ein fluß zwischen Rossia vnd Morauia den landẽ in Schot
ten/die nım̃er gefrierend/auß vyle des bitumen/dañ es ist wermer weder
das saltz/vnd nit dañ der schwebel. dañ der bitumẽ wirt auß dem genetzten
schwebel/wañ dz wasser auß eigner werme jetz gekochet ist. diser see vnd fluß
ist gar kom̃lich dem vych vnd zů der schiffung/in winters zeitẽ. Es ist auch
in der selbigen jnseln in dem land Britanniẽ/bey dem wasser Douerna die
statt Slanis nahe by dem meer/ vnd darbey ein hüle in welcher das wasser
so darein laufft/zů einem weissen stein wirt/vnnd wo man die nitt darauß
neme/wåre die hüle langest voll worden. Vnnd dises seind werck der natur.

Man sagt es seye ein see inn Nortwegen bey der hauptstatt Nidrosia/so
nim̃er gefreürt/ob es wol ein überauß kalt land ist. dañ weil er feißt/laufft
er wol zůsam̃en/aber er gefreürt nit/gleich wie dz öl. Man sagt auch dz der
see Vener so zwischen Nordwegen vnd Schweden gelegen 24. flüß inn sich
entpfahe. an dem orth do er auß laufft/hatt er ein solliches groß getöß/das
man ihn vier vnd zwentzig tausen schritt weit hören mag.

Des Luffts natur vnnd arthen/

Das viij. Capitel.

DAs der lufft für vnd für bewegt werde/versteth man auß disen
argumenten. dann wölches ausserste theil ein natur behaltet/
dessen mittel behaltet sie auch. das wasser aber vnd der himmel/
die gahnd für vñ für vmb/deßhalbẽ gaht auch der lufft/ so zwi-
schen disen ligt/alwegẽ vmb. Es beweißt auch sollichs dz zeichẽ/
wo ein spalt ist / do vermercket man disen blaast/ man wurde aber den nitt
alwegen spüren/wann der lufft allein bewegt wurde so der wind wåyet.

Lufft allezeit bewegt.

Wir sehen auch/das alles faulet was nit bewegt wirt. wölches ein große
vrsach ist der wachsung inn der tieffen erden. die ding aber so faulend/ma-
chend etwas lebendig/oder verderben das so do lebt. wiewol aber deren kei
nes dem lufft begegnet / ist ein gůte anzeigung das der lufft allwegen be-
wegt werde. Darzů wirt der lufft alle zeyt von einem neüwen liecht des ge-
stirns/auß bewegung des himmels erleüchtet. dises treibt den lufft/ der
sollicher dünnen substantz vnnd beweglich ist. darumb ist bekandt das der
lufft allwegen bewegt werde. vnnd wie das (von dem wir auch etwan vor-
mals gehandlet) gewiß ist/also ist ein zweifel wie er bewegt werde. dann es
ist glåublich/ das der lufft sich auß disen dreyen/einerley weiß bewege. eint
weders von Auffgang in Nidergang nach des himmels lauff/ oder in dem
widerkeer/als inn dem hindersich lauffen des meers/ oder gantz keinerley
weg durch sich selbs/sonder allein durch den auffgang des gestirns.

Es were zwar nützer gewesen/ es hette Aristoteles vnd die Peripatetici

Aristotelis fäler.

solches

sölliches bedacht so die erfarũg auß weiset/vnd dem menschlichẽ geschlächt etwas mochten nutz sein/dann mit söllichen zanckischen vnd zweyfelhafftigen dingen vmbghan. Man möchte aber söllichs erfarẽ in den güblen der höchsten bergen/vnnd wo der lufft am aller stillesten ist. Mit dem selbigen argument aber erfaret man/das der lufft von Auffgang in Nidergang faret/mit dem wir vor angezeigt/das er nur einerley gestalt bewegt wirt. darumb ist nun offenbar/das er bewegt/vnnd gegen wölchem orth er bewegt werde/nitt auß gewalt/sonder nach der natur. Ob er aber auch wider hinder sich lauffe/als in dem meer dz wasser/oder ob er gleich bewegt werde zů oberest vnd zů niderest/zweyfelt man billich. Auß disem aber hatt man die weyß der bewegung/als in den schiffen durch den hindersich lauff des meeres/wann der lufft in den rüstungen vnd gebeüwen/als inn den mülenen zůsammen gezogen wirt. doch wöllen wir von disem hernach reden. Es ist aber gar fein das man dises wüsse/vnd wie alle hohe ding sensftiglich vmb getriben vnnd bewegt werden/nit wie der himmel miteinanderen/sonder (wie gesagt) ein theil nach dem anderen/im hindersich lauffen des meers. Vnd diser lufft war ein klein vor in India. ich red aber võ dem obern theil der kuglen/dañ der vnder theil wirt hin vnd wider getriben von der Sonnen vnnd des gestirns streymen/auch von des glantzes widerschein vnnd den dünsten.

wie man den lufft erkenne.

Wann du nun wilt erfaren wie der lufft seye/so nimme einen drockneen vnnd sauberen schwum̃/vnnd stell ihn wann die nacht heyter ist vnder den himmel. wann du jhn am morgen drocken findest/so ist der lufft auch also/wann er naß ist/so ist rägen vorhanden/wann er feücht vnd weich ist/so ist ein feüchter tauw. Wann du aber ein frisch brot hinauß setzest/so wirt es von einem verderbten lufft schimlecht/von einem dürren trocken/von einem feüchten bleibt es in seinem wert. es wirt auch das fleisch leichtlich verderbt/wann ein vergiffter lufft ist/es verleürt auch das fleisch sein rote farb/vnd die feyßte die weysse. Von einem trůben lufft werden die Marmolstein vnd die glatten kißlin leichtlichen vnnd offt naß. dañ von einem dünnen lufft beschicht dises nit so fast/ob er wol feücht vñ neblecht ist. Du solt auch die lären blasen eigenlichen wågen wie schwer sie seyen. wann nun dise auff dz hinderest voll geblasen/so vermerck den vnderscheid/dañ in wölchem land oder zů was zeit ein grösserer vnderscheid/do ist auch der lufft dicker/vnnd vmb so vyl dicker/so vyl er nach der proportz grösser ist. Man můß aber söllichs erfaren wann der lufft schön ist/vnd zů einer schönen zeit des jars/mit gantz dünnen vnnd großen blasen/vnnd auff einer gantz gewissen wag. Sonst hatt man auch anzeigungen eines gůtẽ oder bösen luffts auß der thieren gestalt/auch auß deren eingeweid/fürnemlich auß der lebern/als ich an anderen orthen angezeigt hab. Wir haben aber bißhar vonn dem gegenwertigen geredt/vnnd von dem vergiffteten ettliche zeichen geben/darzů von seiner substantz vnnd eygenschafften so nit entpfindtlich seind. dann wir verstond bald die kälte vnnd werme auß des luffts natur wie groß die seyend.

Es ist aber zů verwunderen/das der winden art/weil es doch theil des luffts seind/dem nit nach schlagen. dann ettlich kommend herab/als wañ die straal kommen/vnd dises mit söllicher vngestůme/das man meinet es komme kein lufft/sonder ein treffenlicher grosser last do har. dergleichen

kommend

kommend auch die windsbraut/darumb ertrenckend sie die schiff. Etwan
aber farend die übersich/vnd reissend alle ding mit jnen gehn himmel/also
das er vnbestendig etwan nidersich/etwan obsich mit großem gwalt dohar
fareth. Der windßbraut enstath/wann sich einem vngestůmen wind ein
anderer vermischet/oder ein aufffsteigender einem absteigenden. also wirt (windsbraut)
er hindersich getriben/vnd wañ er nitt beiseitz mag nach seiner gelegenheit
vñ natur/gegen der erden farẽ/wie er dañ auffgestigen (als wir in dem an-
fang dises bůchs gesagt habend) so fahret er gestracks dohar. was aber ge-
stracks kommet/das faret mit großer vngestůme. Wann der aber von we-
gen seiner dicke nit mag durchtringen/oder von wegen des starcken tribs/
oder auß herte der erden/als in den bergen/můß er not halben gegen him-
mel starck anstossen. wann er nun gestracks vnd mit grosser vngestůme wi-
der hindersich springet/můß er mitt jhm reissenn/was doselbst begriffenn
wirt/dann sonst wurde er gar zů dünn. also wann er sich von wegen seiner
schnelle nit mag außstrecken/als das wasser in einem kånel/so faret er hin-
auff. dann der lufft laßt sich nit weiters theylen. dergleichen geschicht auch
in der windßbraut/dann die vngestůme hinauff zůfaren/vnnd der schnell
anlaß/die seind an statt eines kånels.

Auß den windẽ ist der Auster von Mittag mencklichem beschwerd/vnd
macht die menschen kranck. in dem Herbst fallend zů ersten an der selbigen (Mittagwind)
seyten die bletter ab den båumẽ. die gebåüw alten vnd fallen zůboden/die
würm vnnd milwen fressend den saamen/die frücht faulend. Die starcken
wind aber die zerreissend alles/die frücht/saamẽ/kreüter/gebåüw/schlös-
ser/berg/vnd menschen.

Die wind gegen Mitnacht seind gar starck/namlich Circius/Boreas vñ
Auster. Circius stath bey dem Borea gegen Nidergang. diser ist also starck/
das er die reisigen zů boden wirfft/die båum vmbstoßt/vnd die tåcher an
heüsern zerreißt. Darumb seind kein båum in Nordwegẽ gegen Nidgang/
auch keine auff der ebne in Schottland/dann die wind seind doselben gar
starck. Die vrsach ist/dieweil dise lẽder vmb den Polum gelegẽ/seind die an-
dere wind inn kleinen circklen zů ring harumb/vnd darumb gar schwartz.
Der Auster aber vnd Boreas faren in grossen circklen dahar/darũb seind
sie auch starck. Wie vil aber dem Circio manglet/dz er nit als groß/wie dise
so im grossen circk seind/also vyl hilfft jm des wassers bewegung. dann das
meer ligt an Nordwegen gegen Nidergang.

Von des luffts wunderwerck/

das ix. Capitel.

VNder des luffts wunderwerck ist der winden gewalt vyl grösser
dann man glauben möcht. Der Ammianus Marcellinus zeigt
an/das in Assyrien/bey der statt Anathan/wölche võ dem Eu-
phrat vmbgeben wirt/ein sollicher treffenlicher wind entstan-
den seye/dz er die tåcher eingeworffen/die knecht zůbodẽ gestür-
tzet/vnd etliche weit hingetragẽ hab. wiewol dises zwischen den bergen ge-
meyn/so ist es doch auff d̕ ebne einẽ wund̕werck gleich/darũb wöllẽ wir die
vrsach ergründẽ. wañ ein krafft zůsam̃en getribẽ/wirt on zweifel/als in den
bandẽ beschicht/die stercke zwifach/also dz nichts so schwach/es wirt durch
die stren-

die strenge band starck. Aber in dem feld do die weite groß ist / kommet ein solliche stercke / zům theil von einem nachgelegnen engen orth / zům theyl auß krafft des gestirns. dann wo die durch enge örter vnd gestracks fahret / behaltet sie sollichen trib lang. man zweiflet aber warumb die krafft nit für vnnd für gange / vnnd etwan vnderweilen auff höre. dann das wasser hatt für vnnd für seinen gang / oder aber nit fast vngleich. wañ auch dessen trib auff höret / kommet er nitt bald wider. Deßhalb můß ein besondere vrsach sein / vnnd ein selbs eigne bewegung / die sich bald endere. dann weil ð wind nit fast dick / hindert ein bewegũg die andere nit. er hatt aber solliche krafft nit allein auß der vngestüme / sonder das er durchdringet / vnnd durch sein durchdringung beleydiget. Also seind drey vrsachen / die bewegung / der eingang / vnd die qualitat vnd eigenschafft. dises mag man sehen inn der jnsel Diomedea / da das eisen von dem wind verzeeret wirt.

Hauptwee. Noch ist ein ander wunderwerck inn dem lufft / das der mehr auß verborgner krafft wůtet. dann etwan tödtet diser oder bringt kranckheit. als in disem jar von dem zehenden tag Meyens biß auff den 22. ist inn der gantzen Meylendischen herrschafft / ein fluß des haupts vnnd hůsten entstanden / vnd ist doch niemand an der kranckheit gestorben. wann dise kranckheit tödlich gewesen / wäre kümmerlich der zehend theyl menschen überblibẽ. dises mag man dem gestirn zůlegen / von wölchem wir zů anderer zeit gesagt haben. dann vnder anderem / stůnd der Jupiter gegen dem Saturno inn der Junckfrauwen / vnd Mercurius kam schnůr schlecht dem Jupiter inn der Wag entgegen. auß dem beschahe / das sie das hertz betrůbten mit einẽ zimlichen fluß. Es zeiget auch Petrus Cieza der Hispanier an / dz in Panama / wölchs an einer pfützen ligt / vnd gar gestracks von Auffgang gegẽ Nidergang / vyl leüt / so der Sonnen krafft nit meyden / bald sterben. Vnnd wiewol man dises möchte der Sonnen zů legen / ist doch die nächste vrsach der lufft vnd nit die Soñ. Es ligt aber Panama zwischen zweien meeren an einem engen orth / wölche Peru mit dem neüwen Hispanien vereinbaret / an der seiten gegen Nidergang so an Jndien stoßt / acht grad disseyds dem Aequinoctialischen circkel.

Als die Hispanier an Brasiliẽ hin schiffetẽ / entstůnd so ein grosser wind / an dem anfang des Heüwmonats / das die seyler vnnd segelbäum ein groß getüß machtend. sie mochtend auch die sägel nit auffrichten / ob sie das wol zů dem fünfften malen vnderstůnden. das meer erhůb sich etwan über die maßen hoch / etwan fiel es gar hinab in die tieffe würbel. das wasser hat im tag ein bechfarb / zůnacht eines feüwrs. vier schiff seind eylends vnd gangen / die anden seind hin vñ wider geworffen vñ zerströuwet. sollliches machet / das die matery des winds vnd des wassers substätz dick vnd bächechtig von dem bitumen ist.

Weil ich dise ding beschribẽ an dem 23. tag Heüwmonat / hatt sich ein wůderbarer handel zůgetragen / das ich auch bey vnd mit gewesen. Vor einem monat hatt Jacob Philippus Chermuscus vnð der erden lassen ein scheißhauß graben vnd wölben / vnd darzů befolhen die bögen auff richten. Wie es nun außgemachet / dz man das gewölb vollendet / heißt er solliches beschliessen. Nach xx. tagen thůt er dises auff / vnd befilcht man sol die höltzene bogen wider härauß ziehen / vnd steigt also diser so darzů bestellet / auff einer leytern hinab. Wie er auff die halb stegen hinab kommen / ist er tod

wundebare histori.

nider

nider gefallen. als der herr gesehen das er nit widerkommē/ist er selbs hin-
ab gestigen/vnnd wie er dohin kommen/ist er gleich nider gefallen. Die
so darbey gestanden/haben noch den dritten hinein gelassen. wie der nun
auff die halb stegen kom̃en/sagt er/Seind gůter dingen/ich wil die ande-
ren auch wider herfür bringen. als bald er aber vnder den schwibögen kom-
men/ist er tod nider gefallen. also ist es auch dē vierdtē gangen. Der fünfft
so Matus genennet/wölches in Welscher spraach doll heißt/gar ein starck
mann/ist auch hinab gestigen. doch mit dem haupt nit/vnd mit einem ha-
cken ein todten herauß gezogen/do ist er fräueler worden/ist baß daran ge-
raten/vnd hinab gestigen. als bald er dz haupt hinein gethan/ist er er vmb
gefallen. Disen habend wir eylend wider harauß gezogen/vnd wie wir ver-
mercket/das er noch lebe/vnser hilff erzeigt/vnd allgemach wider zů ver
nunfft gebracht. doch hatt er biß zů dem nachgenden tag nit reden können.
Wie er nun wid hat reden mögen/hab ich jn gefragt/aber er gedacht allein
das er hinab gestigen. Es ist noch mehr zůuerwunderen/das dises scheyß-
hauß biß zů einem springendē wasser hinab gath. außwendig ligt das hauß
gegen der heissen Sonnē/vor des Spitals glocken hinüber. Solliches hatt
man auß befelch der Oberkeit angezeigt/deßhalben man zů dem loch sicher
in die hülin gesehen/vnd das wasser besichtiget. man hatt auch einen hund
an einem seyl hinab gelassen/wölcher halb tod wider herauß gezogen. Die-
weil man aber kein gewüsse vrsach erfaren mocht/vermeinten ettlich es wä
re ein Basiliscus daniden.

Es hatt sich etwan vor zweyen monaten begeben/als man ein altes weib
zů Lachiarellen begraben/ist ein dorff zehen tausent schritt weit bey vnser
statt Meyland/hatt man zwen trög gefunden voll tůch vnd leinwadt/so
nun fast bey xxx. jaren auß forcht der kriegē verborgen gewesen. Wie man
nun dise auffgethan/vnd wie der brauch/alles fleissig ersůchet/ist noch al-
les gantz gewesen. Wölche aber darbey gewesen/vnnd die ding zůr selbigen
zeit oder harnach in henden gehabt/sein nach dreyen tagen gestorben.

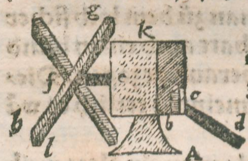
Von der Elementen würckung/

Das x. Capitel.

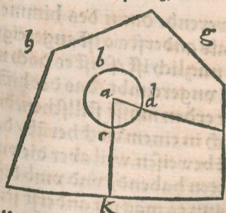
ALle element werden mit großer kunst geleitet/eben die aber ge-
ben auch der kunst anlaß/die erkantesten vnd seltzamesten bey
den wasseren/aber wunderbarer bey den feüwren. dz feüwr aber
ist kein element/sonder behaltet die krafft der bewegung. Auß
des Heronis instrument aber vermercket man wie das wasser
höher hinauff dann hinab steigt/aber nit nach geleichen linien in der welt.
dann wañ das wasser hinab fallet/wurde das zůniderst ist/nit hinauff stei
gen/in dem oberen theil des geschirrs/ob es wol vyl weniger wäre. wann es
aber schwerer wäre/wurde die feüchte/als des quecksilbirs hinauff faren.
dergleichen auch wo der känel/inn wölchem das wasser zů einem höheren
orth fahret/vyl größer were. darum wurde mit größerer vngestüme das zů
niderest ist/hinauff faren. dann ein solliche schwere möcht nit besthan/der
lufft liesse auch nit zů/daß das wasser hinab fiele/es hette dann blatz. deß-
halben wirt es das niderest wasser hinweg stoßen. wir haben aber dises inn
einem anderen instrument des selbigen geleerten mans angezeiget. Jch mag

auch nit für über ghon daß gar wunderbar ist/welches ich auch nit mögen glauben/ehe dann ich es gesehen hab. ich mag auch söllliches nit on leichtfertigkeit erzellen/dieweil es so gar gemein ist. doch soll der will etwas zů wüssen die schamm über treffen.

windmüle. Es werden in vyl orthen in Italia vnnd Franckreich allenthalben mülenen gemachet/welche von den winden getriben werden. vnnd das mit sollichem starcken trib/daß sie drey pferd mit den reüteren vmtriben möchtẽd. vnnd das mit so grossẽ nutz/daß man alle stund acht Meylendische sester/das ist bey dreytauset pfund korns malen mag. Es seind aber dise werck so kunstlich gemachet/daß sie wann der wind schon auffhöret/von jnen selbs vmlauffen. Vnnd ob ich wol vyl gesehẽ/hab ich doch eine allein/so bey sant Maturin ligt fleissiglich beschauwet/wie ich dc selbsten in meiner langen reiß fürzog. zů einem exempel ist genůg das selbig werck zůerzellen. Man setze ein geraden angel/so mit vil balcken vnderstützet ist A B. auff disen setze man einen bauw so sich lasset vmtreiben. Gegen der thüren über stand der balck C D/mit welchem der gantz last nach gefallen vmgetribẽ werde. Mã soll den aber also setzen.



Es soll der wind beseytz vnnd nit vornen har oder an den seytten die flügel treibẽ so an den runden tram gehefftet vnnd gestecket seind E F/so gegen der thür har fürghet vnnd vmlauffet. darumb sollend dye zwẽ vnnd zwen flügel gegen einanderen zů sammen gefügetsein/vnnd nit weyt von einanderen sthen/vnnd aber doch mit dem als ein trom angeheffter/die ghond fast biß zů der erdenhinab/also lang seind sie. Ein yeder hatt zwo breitte/deren ein yede fier oder fünff zwerch hand halter/vnnd werden mit einem außgespannen tůch beschlossen. Die obere breite G H sicht ein wenig hindõsich/wie die vordere K L. gleich weit võ der breite ist so hinden an dem werck sthet. Wan nun der lufft die obere breitte der flüglen treibt/so der vnderen gelich ist/wirt das gantz rad vnnd mit disem erliche andere räder/so in dem werck sthond/vmgetriben. dann wann man die flügel schnůrschlecht auffrichtet auff die obere breite des wercks/vnnd nach der lenge E F/also das die den wind entpfiengen/wie auch die räder der wasseren/vnd die tůcher/wurde das rad von dem obern flügel so vyl hindernuß entpfahen/so fast es von dem nideren getriben wurde. deßhalben ist der gestalt beschähen/wann der lufft den theil G H treibt/daß das gantz rad K L vmbgetriben wirt. Warum̃ aber dise auch fast on wind vmbgetriben/ist vrsach die angefangen bewegung vñ der angangen trib/durch wölchen der last als in einem gewicht eigentlichen vmb gath. als wir etwan von einem ring gesagt habẽ. wiewol der wind noch den oberen flügel treibt/ob man wol meinet/er habe doniden auffgehöret. Sollliches hab ich fleissiglichen wöllen an zeigen. so aber yemands eigentliche vnderrichtung sollliches wercks begert/der lese das bůch Hieronymi Giraue eines Hispaniers/so dises gantz clarlichẽ anzeigt. zů Straßburg laßt man die wein wunderbar vñ doch durch ein liederliche kunst ab/von einẽ geschirr in das ander. Damit du aber allenthalben eines springenden wassers brunnẽ graben mögest/so verr vnd er nit dieffer dann ander wasser lige/wölches dann den matten/weyeren/vñ wasser zůschöpffen gantz kommlich/soltu jm also thůn. Setz an einem orth den halben theil nach gelegenheit/vñ mach einen circkel



circkel darūb so bezeichnet mit B C D. der punct in mitten soll das A sein / vnnd der gantz platz E F G K. demnach grab das B C D gleich / biß du vier oder fünff schritt tieff kommest. des brunnen runß soll in der wag sthan / darumb soltu fleissig acht habē an wölchem orth zů ring vmb das B C D / das wasser am höchstē seye. nimb es seye zů einem exempel im C nit holtz als im D. vñ wöllen wir das A C K zů dem F füren. darūb wirt es bey dem K höher sein dann im C / vnd bey dem A höher dann im F. darumb wirt der runß gegen dem K übersich gahn / vnd gegen dem F nidersich / vnd sollen wir das orth erwöllen das mehr gegen auffgang sicht / vnd do der boden der schnůr noch höher ist im K. oder im F / niderer dann im A.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren / nateürlichen / vnd kunstlichen sachen / Das ander Bůch.

Von den edleren vnd heiligeren theilen der Weldt.

Vom himmel. Das xi. Capitel.



As der himmel seye vnd wie er bewegt werd / ist zům theil in anderē büchern gesagt / zům theil aber solle es weiter gehandlet werden. Nun wöllen wir sagen wie es vm̃ jn ein gestalt habe. dañ wann ein kleiner jrrthum̃ am anfang zůgelassen wirt / ist er ein vrsach vyler vnd grösserer fälē / weil Aristoteles so weit fürgefaren das er vermeinet der him̃el bewege sich vmb den centrū vñ mittel puncten der circklē / wölches er auch mit der welt gemeyn haltet / vnd dises auß gebärūg der nideren dingē / ist hernach geuolget das er alle circkel vnd kreiß so nit den selbigē centrum haben / mit sampt den kleinē kuglen auffgehebt hatt. Jch weiß aber nit wie er sich doch bereden hatt mügen / zům ersten / dz des him̃els lauff von wegē der vnderenē ding seye / so er doch selbs bekeñet / es seye vyl ein herrlicheres end deren dingen so vmb den seind. Vnnd so wir vns wöllen auff der natur grūd halten / fälet es so weit / das nidere ding soltē edler sein dañ der him̃el /

Aristotelis irrthumb.

das die kümmerlich dessen trůsen vnd vnrath werend. dann des himmels
lauff hatt ein ander end dañ solliche gebärũg/als anderstwo ist angezeigt/
wiewol solliches auch auff dasselbig volget/vñ nutzlich ist/so ist es doch nit
sein eigentlich fürnemmen. Dises ist auch gantz vngereimbt/das der hiṁel
vmb das centrum lauffẽ/vnd dz deßhalben die erden můsse stillsthen. dañ
der himmel ist rund erschaffen/vnd lauffet auch in einem circk herũb/ dañ
er lauffet an seinem orth/als wir harnach wöllẽ beweisen. weil aber die vmb
kreiß der himmel ein centrum vnd mittel puncten habend/vnd vmb disen
zůgleich vmblauffend/dz beschicht ongefar. dann es mag nit anderst sein/
aber dz nit vmb seinet willẽ. Sie lauffen aber zů ring harumb / von wegen
der vrsach so wir hernach setzẽ wöllẽ. zůgeleich aber/wie sie nit můd / sonder
von jnen selb bewegt werden. Wann man aber ye ein vrsach will mercken/
solliches geleichen lauffs/můß man es nitt von dem Mathematischen pun-
cten har neṁen/sonder nateürlich vmb die Polos. dann es můß das nach
dem das meß genommẽ wirt/ein theil des dings sein das bewegt wirt/vnd
kein ding/so ausserthalben dem selbigen ist/vnd allein nach Mathemati-
scher weiß vereinbaret. Jch verwunderen mich aber auch/weil er den Pla-
tonem vnnd die anderen verspottet / sodo Mathematische gründ der na-
teürlichen dingen gestellet haben/das er solliches gebott nit auch behalten
hatt. Wann er nun die erden zů einem Centro machet / ist doch die erden
nitt darumb so herrlich / dieweil sie nitt allein ein trůsen der welt / sonder
auch der Elementen ist/das der hiṁel nach derẽ můß bewegt werden. dañ
er hatt der erden vnadeliche gestalt an anderẽ orthen angezeigt. Diweil dañ
nun die hiṁel gleichfermlich/vnnd auß dem mitlesten circkel/als dem an-
fang der bewegung/dohar lauffen/vnd nit von wegen der erden vnd des
centrum/was verhindert dz noch circkel vorhanden seyen so ausserhalben
gemeinẽ centro seind vnd kleine kügelin/so man Epicyclos nennt/dieweil
doch alles was geschehen wirt/der gestalt mag bewisen werden/vñ die suṁ
mit solchẽ reglen überein kommen. Es ist aber Veneris gestalt darwider/
wölche wann sie von wegen des Epiciclo wider hindersich geth / můß hin-
ab steigen/vnd solte hundertmal grösser gesehen werden. doch wöllen wir
nit so hartneckig sein/das wir ein zweifelhafftiges für ein gewüsses bestäti-
gen wöllen. dann es ist gewüß vnd warhafftig das der himmel in einẽ circk
lauffe von seines selbs wegen/vnd nit von wegen diser minderẽ ding/ vnd
auch geleichförmig/von wegẽ seiner bestendigen krafft/ vnd seines orths/
vnd nit von wegen des centrum. das aber dise kleine kügelin vorhanden/
wöllend wir an einem anderen orth anzeigen. Das ein ist gewüß / das die vr-
sachen nicht hinderen/dann das solliche kleine kuglen seyen/ vnd die eccen-
trici oder circkel/so nit in gleichem mittel puncten seind. Wañ mir nun für-
geworffen wirt/das die theil so den absiden mit dem eccentrico od' die krüm-
me am vmblauffen/mitt dem circkel eines anderen centrum verwandlen/
jr statt verenderen/so antworten wir/keines wegs beschicht dises/dann dz
gantz bleibt an einem orth. dann ob wir wol setzen/sie haben alle einen pun-
cten/werden sie doch jre statt enderen/wann sich die theil bewegen. dañ es
mag nicht vmblauffen vnd doch an seinem orth bleibẽ/sonder wie es sich be-
wegt/also enderet es auch sein orth. deßhalben volget das der himmel nitt
bewegt werde/dann allein stuckweyß nach seinen theylen.

Die Poli aber welche man verneinet still zůbleiben/růwẽ in der warheit

nit/son

nit/sonder bewegen sich auch. darumb die krafft so in grössern circklen ist/ als herab fliessend/treibet auch mit jren herab lauffen/den himel zů ring herumb. Deßhalben werden vyl mehr vnd volkomnere geboren vnder der hitzigen zona. dann wie des lebens krafft in dem hertzen stath/also gath es auch in dem mittlesten circkel/vnd wie die weißheit in dem hirn/also stath es auch in dem gestirn. Das man aber keine spherulas oder kleine kügelin setzen mag/wöllend wir hernach beweisen/dann die spherula Veneris wurde biß zů der erden centrum kommen/vnd noch tieffer. Jch můß aber sollichs vor anzeigen auß der Astrologen fundamēt selbs/namlich/es weiche die Venus von der Sonnen auff beid seiten/gegē Auffgang vnd Nidergang/von wegen des kleinen circkels xliij. grad vnnd x. minuten. dann so die xlviij. grad vnd xx. minuten hinauß faret/bleibē noch fünff überig/darumb das der gegentheil der krümme am vmblauffen/vn̄ die centra deren circkel so nit ein centrum mit den anderē habend/vnd der neündt himmel etwas enderung machend. Als wann wir setzend an einem circkel den



diametrum bey dem xlv grad des epicycli/so wirt der gantz diameter xc. grad haben. der circkel so einen centrum hatt B C E an dem vmbkreiß C B. so wirt diser bogen haben xc. grad oder noch mehr. Er setze aber allein xc. dann ye grösser diser wirt/ye mehr wirt des epicycli vmblauff herab kommen. Wir stellē ein epicyclum B C D/vnd ziehen ein gestrackte linien A D/vnnd dann die linien D B vnd D C. weil nun C B der viertheil ist/so wirt das C B die rechte seiten sein des vierdten theils. weil aber nun die eck gegen dem A zů beiden theilen grad seind/vnnd die linien A B/A C/A D gleich/dan̄ es ist auß dem Centro/dz die eck A C D/A D C/A D B/A B D/gleich seyend/vn̄ der halb theil der geradē liniē. also wirt der gantz eck D gerad sein/vnd der vierdt theil B C/den vierdten theilen D C vnnd D B gleich. deßhalben werden D C vnd D B halbe diameter sein des circkels B C E/vnd wirt dessen centrum/auch der erden centrum vnnd mittel punct sein. Also wirt der Epicyclus durch der erden centrum ghen. darumb seind kein epicycli. so wir nun sollichs besichtiget haben/wöllen wir die erkante ding für den grund setzen. Der mittel lauff der Sonnen dz apogeum et perigeum/so von der erden vnd zů der erden geht/die seind gleich denen dingen so vm̄ die Venus seind. es lauffet auch die Sonn allwegen vnder der Ecliptica des achten himmels/vnnd enderet sich nach dem selbigen allenhalben an der lenge vnnd breite. es seind aber die Eequinoctia/wann tag vnnd nacht gleich/allwegen zůfrů kommen bey den vier hundert jaren vor Christi geburt/biß auff den Albatenium/wölcher gelebt hatt neünhundert jar nach Christo/vnd hatt sich allweg gemeeret.

Nach dem Albatenio aber seind die wol vorkommen/aber doch etwas weniger. Jn dem achten him̄el aber/lauffen die sternē nach der zeichen ordnung/also das sie in hundert jaren einen theyl übertreffend/aber doch vngeleich. dann zů Helisei zeiten neünhundert jar vor Christo/hatt die bewegung angefangen etwas langsam zůsein/also dz man biß auff die neünhundert jar allwegen zů hundert jaren fünff minuten mitt einer tertia/zůhin setzet. Deßhalben wirt dises der lauff biß auff Christum sein.

DCCCC	DCCC	DCC	DC	D	CCCC
Mxvij FS	xvij SS	xxviij	xxxiij FS	xxxviij SS	xliiij

Der achten himels lauff.

 CCC

CCC xliv IS CC liiij IS biß auff Christum. lx

Nach Christo aber also.

C Mlxv IS CC lxx SS CCC lxxvj CCCC lxxxvj IS D lxxxvj SS DC xcij DCC xcvij IS DCCC cij SS DCCCC. cviij.

Nach dem Albatenio fahret man also mitt der sach für / als wann vier viereckechte kleine circkel werend / vnnd wurde ein jeder in DCCCC. jaren übertroffen / der gantz circkel aber in drey tausent vnd sechs hundert jaren. der erst quadrant / wölchen er von Heliseo biß auff Christum durchloffen / ist Mitnachtisch gewesen / so gehn Orient gerucket. Zů zeiten Christi aber ist er inn der theylung gewesen der angehefften ecliptica / vnd des kleinen Orientalischen circkels / biß auff Albatenium / in dem quadrantē / zwischen auffgang vnd dem Antarctico polo. nun aber zwischen dem Antarctico vn̄ Nidergang. dann der achtest himmel lauffet mitt dem lauff trepidationis oder der zytterung von Auffgang inn Nidergāg durch den Antarcticum / vnnd kommen widerumb durch mitnacht in Auffgang. Dieweil dann nun die gantze bewegung ist nach dem lauff der zeichen / so můssend die sternen all von dem Wider biß zů dem Kreps mehr von dem Aequinoctischen circkel sich gehn miternacht neygen / vnd zů vns nächeren. wölche aber von anfang des Krebs biß zů der Wag seind / die farē zů dem Aequinoctio / vn̄ weichend von vns. Wölche von anfang der Wag biß zů dem Steinbock seind / die wenden sich von dem Aequinoctio zů dem Antarctico. die übrigen vonn des Steinbocks anfang biß zů end der Fischen / näherend sich zů dem Aequinoctio vnd zů vns. Deßhalben inn wölchem er schnäll laufft / das bringt vnnd übertrifft inn neün hundert jaren xiij. grad. neüne durch seinen eignen lauff / vnnd viere durch den lauff der zitterung. vnd wirt der lauff allwegen schneller / als wann er von der Orientischē theilung zů dem Antarctico faret. Wann er aber vonn dem Antarctico gegen Nidergang geth / trifft er auch in den anderen neünhundert jaren xiij. grad. der lauff aber wirt allwegen langsamer.

Enderung in Christi gsatz.

Weil dem also / so můß in dem MDCCC. jar ein grosse enderūg in dem gesatz Christi werden. dann die puncten der bewegungen des achten himmels stond nit allein gegen einanderen / sonder werden auch alles wider einanderen bewegen / wann nun der lauff schneller / so wirt es ehe beschehen / wann der langsamer / wirt es später zůgahn.

Es můssen auch die Equinoctia / wann tag vnd nacht gleich seind / vorghen / vnd vor gangen seind / inn gleicher ordnung / dieweil (wie gsagt) die Sonn disen lauff behaltet. dan̄ die zůnemmung vier hundert jar vor Christi geburt / von wölcher zeit man hatt angefangen auffzemercken / vnnd haltet sich also.

CCCC Mv IS CCC x SS CC xvj biß auff Christum. xxj IS die summa aller samen Mliij IS.

Nach Christo biß auff die zeit Albatenij.

C M. xxvj SS CC xxxij CCC xxxvij IS CCCC xlij SS D xlviij DC liij IS DCC

DCC lviij SS   DCCC lxiiij   DCCCC lxix IS.   Summa M.CCCCxx

Wann man solliches zů den vorigen minutẽ thůt/ vnd liij. IS behaltet/ so werden wir minuten haben CCCClxxviij IS acht grad/ vnd vier minu ten/ wölche die Sonn durchlauffet inn acht tagen vnd fast fünff stunden/ vnd ein solliche zeit ist das equinoctium fürkommen von den CCCC jaren har vor Christo/ biß zů dem Albatenio. vnd also in MCCC. jaren. Hernach aber soll man in gleicher gestalt/ disen zůsatz an dem anderen theil vermer- cken/ als hie in den jaren nach Christo.

M Mlxix IS,   MC lxiiij   MCC lviij SS   MCCC liij IS   MCCCC xlviij   MD xlij SS   MDC xxxvij IS

Sollicher summa ist, MCCClxxviij IS.

Dann es seind vj. grad vnd xiij minuten IS/ wölche die Soñ durchlauf- fet in vj. tagen vnnd acht stunden/ die es fürkommet. Deßhalben von hin nen biß über xxxv. jar/ von der ersten auffmerckung/ wirt das equinocti- um vierzehen tag vnd xiij. stüd haben. von Christo aber dreizehen tag/ vnd fast sechtzehen stund. wölche rechnüg gantz kommelich zů allen auffmerck- ungen ist.

Der Mon hatt über die drey bewegung der Sonnen/ noch zwen andere/ er laufft auch nach ordnung der zwölff zeichen/ aber nit inn der Ecliptica/ sonder in einem großen circkel/ wölcher die Eclipticam in zwen gleich theil absündet/ wölches Poli fünff grad võ den Polis Ecliptice stond. diser cir- ckel fahret auch von Auffgang in Nidergang. weil er nun gleichförmig inn dem kreiß der zeichen lauffet / ist bekannt das er nit in dem Ecentrico / so nit einen centrum mitt den andern hatt / fahret. dann ein jeder circkel der lauffet gleichförmig mit vergleichũg seiner Polẽ. es mag auch gar nit sein/ daß ein circkel/ ob einem anderen grossen kreiß/ der einen andern centrum hette/ lüffe. Deßhalben zeiget. eben dises am aller basten an/ das sie nitt eccentrici seind/ vmb wölches willen am mehrsten die Eccentrici erfundẽ/ nemlich die größe vñ kleine des gestirns. vnd ob wol dise zůgewüssen vmb läuffen sich etwas inn dem Mon enderete/ lauffend sie doch nit in dem Ec- centrischen kreiß. Dieweil er dann also inn einem kreiß/ wölcher die Eccli- pticam des achten himmels zertheilet/ dohar fahret/ begibt es sich daß der Mon etwã vnder der Ecliptica/ etwan weiter darnõ biß in die fünff grad/ vnnd nit mehr/ lauffet. Des bewegung aber ist nach ordnung der zeychen dreizehen grad vnnd eylff minuten. Sein Perigeus aber vnd apogeus wi- der die ordenlichen nachuolgung xj. grad vnnd xij. minuten. Weil aber die Sonn fast ein grad lauffet nach ordnung der zeichen/ so volget daß die mit tel linien der Sonnen allwegen zwischen dem Mon vnnd seinem Apogeo stath/ darauß volget daß der Mon acht stat hatt.

Des Mons lauff.

Zů ersten wann er sich zů der Sonnen füget/ vnd dann meinet man er seye am aller weitesten von der erden/ vnd wirt geneñet der Neüw mon od zůsamenfügung auff Griechisch Neomenia. der ander wann er in der Sex tilischen anschauwung der Soñen wider hindersich weichet/ vnd darumb nennet man disen gehürnet. der dritt wan er inn dem viertheil ist nach der Sonnen anschauwung/ vñ dann sicht man jn am basten/ vnd am nechsten

Des Mons sta tion.

bey der erden. Der vierdt wañ er zů seinem dritteil kommet / vñ widerumb
nach der lenge in mitten einen hoger hatt. Der fünfft wann er gegen der
Sonnen sthet vñ vollmon wirt / vnd ist der mon widerumb am kleinesten
anzůschauwen / vnnd meinet man er seye am aller weyttest võ der erdẽ. von
dannen ist er in seinem trigono vnnd dritten theil in mitten der lenge wide-
rumb hogerecht / vnnd demnach inn seinem viertheil halb / in perigeo (wie
man sagt) am aller grössest. Zůletst auch in den Sextil vnnd sechßten theil
inn mitten der lenge gezeünet vnnd krumb. darumb ist er zweymal am klei
nesten / vnnd wirt am weytesten vonn der erden gesehen / wann er bey der
Sonnen oder gegen der Sonnen steth / vnd zweymalen am grösten / wann
er vnder den gefierten streymen / vnnd vns am aller nächsten zůsein schei-
net. aber viermal inn den mittelsten lengenen. zweymal wann er inn dem
drittentheil gegen der Sonnen stehet / vnnd schier voll ist / vnnd zwey mal
wann er in dem sechßten theil ist / wann er sich etwas mechtiger neiget / vnd
eylet zů der zůsammenkommung.

Deß ist sich aber wol zůuerwunderen / daß man meynet / wann der Mon
neüw oder voll ist / er seye an gleichem theyl seines circkels / vnnd habe ein
größe / daß er doch fast allwegen inn dem neüwen am schnellesten / vnnd in
dem vollen am langsammesten gespüret wirt. sollichs aber ist nit allwegen
waar / weil dz widerspil begegnet. es beschicht aber darumb / daß er in dem
vollen langsam ist / wann er inn dem neüwen schnell gewesen / vnnd wann
er in dem neüwen langsam gewesen / so ist er in dem vollen schnell / wölches
auch in den quarten beschicht / vnd in dem halben theil / so man sie inn dem
selbigen monat miteinanderen vergleichet. Dann des anomalie vnnd or-
denlichen gestirns lauff / weil er vollbracht / wie des mons / kommet zů sei-
nem gegentheyl. deßhalben wo er sich vor zů des Mons lauff gethan / sünde-
ret er sich hernach ab / vnd das widerspil der gleichen.

Der Planeten lauff.

Die oberen Planeten kommend inn dem alle überein / daß sie so weit von
jrem ordenlichen lauff abtretten / so fast die Sonn für sie lauffet / also wann
sie am aller schnellesten / so seind sie bey der Sonnen / wañ sie am aller meh-
sten hindersich farend / so seind sie gegen der Sonnen / vnd vermeynet man
sie seyend größer / als wann sie etwas herab gestigen werend. wann die auch
schnell seind / vnnd zů der Sonnen tretten / lauffend sie ein klein gegen der
Ecliptica / wañ sie aber fast gegen der Sonnen über sthond / weichend sie
von Ecliptica / vnd Sonnen straß / vnd habend ein große breite. doch lauf-
fet der Mars mehr gegen Mittag dann gegen Mitnacht / also das es bey
zweyen graden vnnd einem neünten theyl felet. er hatt auch dises an ihm /
das er inn zweyen zircklen fahret. dann zwen circkel die einãder zertheylẽd /
mügend nitt ob einem centro / sich mehr zů einem theyl dann zů einem an-
deren neygen.

Mercurius ist am aller weitestẽ von der Sonnen / zů abẽt bey den xxvj.
grad vnnd xxx. minutẽ / wölches sich auch fast haltet wie mit Venus / weil
Mercurius der größest geachtet wirt / vnd am schnellestẽ lauffen mag. Am
morgen aber ist er nit so weit daruon / sonder strecket sich allein biß in fünff
vnd zwentzig grad / vnd 50. minuten / wie auch die Venus. dann die beid ha-
bend auch einen geleichen lauff mit der Sonnen / vnnd vollbringend ihren
gang inn einem jar. Wie aber auch der Mon in einem monat zweymalen
am größten / vnd zweymalẽ am kleinestẽ scheinet / also erscheint Mercurius

dreymalen im jar grösser/vnd einmalen kleiner. dañ in dem Zwilling/der
Wag vñ dem Wasserman lauffet er am schnellestẽ/vnd wañ es sich begibt/
dz er sich von der Sonnen wendet/so erfüllet er die gröste weite. im Wider
aber ist er am kleinstẽ vñ am langsambstẽ/als wañ er in dem Apogeo were.
Weil dañ dem also/so mögen weder die Eccentrici noch die Epicycli sein/
wie anzeigt ist. Es ist aber fabelwerck/das sich die erden mit sollichem ge-
walt/vns vnwüssend bewege/wie d Copernicus sagt. Es thůnd vns auch
die circkel/so einen centrum habend/wann man die Polos gerad gegen ei-
nander stellet genůg/als der Fracostoreus meint/vnd weil er auch in gan-
tzen heiterẽ sachen irret/so ist vyl besser man halte/es beweg sich dz gestirn/
nach den beweglichen Polis/wie auch Auerrois lernet. Dann Ptolemeus
sagt nit eigentlich ob doch eccentrici oder epicycli seyend/sonder es thůge
sollicher weg gnůg der Planeten eygenschafft zůerkennen. Wie aber das ge
stirn inn einem kreiß/vnd in gleicher weite/jetz grösser dann kleiner möge
geachtet werden/wöllend wir inn nachuolgender leer anzeigen/also auch
wie sie bewegt werden/inn dem anfang des anderen bůchs. Was aber in di-
sem capitel biß har beschriben/do wir von des himmels lauff gehandlet/ist
zům grösseren theil auß dem Fracostoreo genomen/dann es bedaucht mich
es wäre der warheit am änlichsten. wir haben auch disen in seinẽ eigenen er-
findungen nit betriegẽ wöllen. wiewol wir das/so er von dem lauff geschri-
ben/dieweil es nit bestahn mog/an seinẽ orth durch beweisung verwerffen
wöllen/wölches auch Hipparchus sol gethan haben (als Fracastoreus selbs
bezeügt) wider den Eudoxum vnd Calippum/wölche die homocentricos
oder circkel so ein geleichen puncten habend/setzend. wir mögen wol deren
weiß verwerffen/aber homocentricos circkel gar nit. wie es auch leicht zů-
beschirmen/wiewol denen dingen so geschehen werden/nitt leicht ist gnůg
zethůn. Es hatt aber die kunst/wie wir auch inn den bůchern von den ewi-
gen heimlichkeiten gesagt/vnder allen anderen bald angefangẽ/vnd wirt
aber am letsten außgemachet/wie auch die kunst von den geystern vñ teüf-
len. doch haben wir den fürnemsten theil der gemeinen handlung hie/vnd
an den zweyen nachuolgenden orthen (so vor gemeldet) außgerichtet. Auß
disem allem ist nun bekannt das die heimliche bewegung in denen circklen
beschehen/so einen centrum habend. oder durch die einfachẽ linien/als fast
on Soñ vnd Mon/so man des lauffs zertheilũg hinneme/entweds durch
die Helicas od der Sonnen glantz/ als alle gestirn in dem täglichen lauff/
oder durch den widerschein/als alle obere vñ nidere Planetẽ/weil die nach
jrem eignen lauff in der lenge vnd breite dohär faren. es bekennen aber alle
sam̃en die erste bewegũg seye am aller einfachesten/in dem ersten kreiß. weil
wir nun zům ersten etwas einfaches setzen műssend/műß es nichts anders
sein dann der erst kreiß. so aber der erst kreiß vnnd himmel dermassen ist/
műssen dessen Poli vnbeweglich sein/dieweil die weder durch ihren eigenen
lauff sich bewegen/vnd auch keinen anderen habend. Weil dann nun die
theil seind am ersten him̃el/wölche auch bekannt / vnd aber andere circkel
in gleichem lauff dohar farend/mag nüm̃ermehr offenbar werden/das die
Soñ oder das gestirn/ob sich wol der circkel mit den zeichẽ durch lange zeit
verwandte/an einem anderen orth auffgangen/dañ von der rechten seiten
har/vnd nit (wie die Aegyptier falschlich vermeint) von nidergãg. dañ es
ist schõ jetz bewisen dz solliches keines wegs sein möge/dz gestirn verenderẽ

sich/wie

sich/ wie es wölle. Aber in den eigenen bewegūgen ist nit von nötē/ darauff acht zůhaben. Dises ist aber billich fleissiglichen zůbedenckē/ das die Astrologi allen lauff des gestirns rechnen von dem orth des Aequinoctij/ oder do sich die eclyptica des neünten hiṁels (ja als etlich sprechend des zehenden) mit dem Aequinoctial zerschneidet. Dieweil ab Ptolemeus spricht/ der Wider sey der Soñen höhe/ dieweil dessen anfang in des frülings zerschneidūg beschicht/ so ist dises des Widers am achten hiṁel/ dieweil die Soñ allwegē vnder den Eclyptica dohar fahret/ vnd sonst keiner anderen. vnd ist also offenbar/ das man alle örter des gestirns/ zů dem waren Aequinoctio/ vnd zů der Eclyptica des achten himmels ziehē solle. dann wölche solliche orth nach des Ptolemei taflen außrechnen/ oder auch nach Alphonsi/ die ziehēd alle ding zů der section vnd absünderung des ersten beweglichen himmels/ vnnd zů anfang des Widers. dann des Widers anfang verstath man drey erley gestalt/ als wir hernach beweisen wöllen. entweders nach dem orth do sich die Eclyptica des erstē himmels mit dem Aequinoctial zertheilt/ oder nach dem sternen/ so etwas mehr gegen auffgang an des Widers haupt inn dem achten himmel ist/ oder nach dem orth do sich die Eclyptica des achten himmel mit dem Aequinoctio zertheilt. vnnd solliche zertheilung allein ist der war anfang des Widers/ vnnd von dem orth soll man alle theil vnnd zeichen rechnen. Deßhalben so ein irrthumb ist zů zeiten der Aequinoctien/ wann tag vnnd nacht gleich seind/ vmb ettliche tag/ wirt alles das vmbkeret/ so zů den zeichen vnnd widerwertigkeit der Planeten gehört. Doch wirt der Planeten anschauwung vnnd gelegenheit inn der welt besthan/ vnnd werden die zůsammenkoṁung der liechteren zů gewüssen zeiten bleiben. wann solche ding nit für sich selb gewüß wärend/ so wolte ich sie anzeigen. Darumb beschelten ettlich den Alphonsum vnbillich/ dann ob wol diser nitt gantz eigentlich den handel beschriben/ wurde doch wann wir des gestirns örther nach des Ptolemei taflen rechnetē/ jetz die Wag für den Wider auff ghan/ vnnd wurden alle örther verenderet seinewann man sie zů den den waren Aequinoctien vergleichet/ dannenhar man die anfeng (als vorgesagt) neṁen solle. oder wo man die zů dē ersten beweglichen himmel zuge/ so werend sie keinem nütz/ vnnd wurdē dise örther nit so weit von des frülings section vnnd zertheilung sein/ sonder gentzlich ein entpfindtlicher irrthumb inn der vnbeweglichen vnnd beweglichen sternen lauff erfunden. Also ist das Aequinoctium im früling/ zů Ptolemei zeitē/ an dem xxj. tag Mertzē gewesen/ vṁ die zwey nach mittag. dises ist dz cxl. jar nach Christo gewesen. vnd war dozůmalen des jars grösse ccclxv. tag/ v. stund/ lv. minuten/ vnnd xij. secunden. deßhalben inn disem M. D. lv. jar (nach Ptolemei rechnung) wurde die Sonn darein gahn an dem sechzehenden tag/ vmb die achte stund/ vnd xlviij. minuten/ so es doch beschicht an dem zehendē tag/ vmb die fünffzehēd stund fast nach mittag. also fälet es fünff tag vnnd xvij. stund. Wann man aber des Alphonsen instrumenten vnnd taflen nach gath/ vnd man das orth des Aequinoctium in der ecliptica des achten hiṁels niṁet/ mag diser irrthūb nit zů zweyen theilen/ ja nit biß zů einem koṁen. welches also bewisen wirt. dañ ein theil bey dem Aequinoctio auß der Eclyptica/ haltet xxiiij. minutē der neigung/ wie man spricht. dieweil nun dise neigūg fast entpfindtlich/ habēd wir den tag des Aequinoctij. aber dañ ist ð Soñen orth nach bey ð zertheilūg der ecliptice/ vñ des Aquinoctischen

Des gestirns art nach dem achtē himmel zůrechnen.

noctischen circkels am achten himmel/wölche zertheilung wir billich sol-
len des Widers anfang nennen/vnnd mit den puncten an dem vmblauff
des kleinen circkels am neünten himmel/(dann sollicher nam verwirret
vnnd verduncklet den gantzen handel)sonder sollen disen puncten/den ge-
wüssen puncten heissen/oder den puncten des vmblauffs. Darumb wo
man die Sonn setzet/es seye im auffsteigen/oder inn mitten des himmels/
oder in Nidergang/da wirt der anfang des Widers sein vnd der zeichen.
Wann aber die Sonn an disen orthen ist/so erkennet man auch eigenli-
chen die stund im tag. deßhalben mag man den anfang des Widers vnnd
der zeichen/er stande am himmel wo er wölle on allen entpfindtlichen yrr-
thům weisen. vnnd also auch im gantzen jar/durch den lauff der Sonnen
vnnd sein orth/vnnd also auch den ascendent vnd auffgang zů jdem augen
blick/vnnd alles anders/wölches alles inn verwirrung kommen/so ein an
fang auß den zweyen falschen gründen gehabt. Der ein grund ist/das vy-
ler Planeten örther sollen genommen werden nach vergleichung des Wi-
ders haupt/vnnd der zertheilung ecliptice/wölche beschicht inn dem erstē
beweglichen himmel/so man doch die nennen solte mit vergleichūg der zer-
theilung am achten himmel. Der ander ist/der falsch namm des Widers
haupt an dem achtē himmel/wölcher etwan zů dem puncten gezogē ward/
so sie fürbilden vmbgetriben werden bey der zertheilūg Ecliptice mit dem
Aequinoctial des neündten himmels. etwan aber bey dem ersten sternen so
inn des Widers haupt an dem achten himmel ist. So wir doch sollen ver-
sthan durch des Widers haupt am achten himmel/nach dem dritten ver-
standedie zertheylung am frůling der ecliptice des achten himmels. Wann
man solche irrthumb hin nim̄et/so wirt der gantz handel als das häll liecht
offenbar/vnd gar kein zweifel verlassen. dan̄ ob wol Ptolemeus nach dem
Wider des ersten beweglichen himmels/der zeichē anfang rechnet/hatt er
es darumb gethan/dieweil er die eclipticam des achten himmels vnder der
ecliptica des neündten stellet/vnnd also lieber wöllen von dem neündten
dann von dem achten himmel sagen/darmit vnnd wir es nitt von den fi-
guren des gestirns verstündend. Auß disem ist bekannt/das der anfang
des Widers des ersten himmels/nach Ptolemeo (so wir setzen/die sternen
werdē nach der breite bewegt) geleich seye mit dem anfang des Widers am
achten himmel/mit sollichē verstand so vyl die gemein rechnung belanget.

Auffgang des gestirns.

Wann die sternen auff ghend/vnd man sie sicht/wan̄ die Sonn auff od
nider gath/nennet man sie Heliacos so der Sonnen zůgeeygnet/vnnd be-
schicht am morgen. Wann aber das gestirn an dem abent auff oder nider
gath/heissend sie Chronici. Ein jeder auffgang ist gegen Orient/vnnd fa-
het an wann der sternen bey der Son̄en ist/oder ein klein daruor/oder dar
gegen über. Sein krafft vnd würckung bleibt 15 tag/doch mehret er sich vn̄
bleibt biß in 30 tag. Es beschicht auch ein jeder nidergang des gestirns/er
seye Heliacus oder Chronicus/wann die gestirn vnder gand/bey der Son
nen/oder nit weit daruon/oder gegen der Sonnen über/vnnd dann hatt
der Nidergang ein end. Deßhalben fahet deren würckung vnd krafft dreis-
sig tag zůuor an/doch seind die letsten fünffzehen
tag krefftiger.

Von dem liecht vnnd schein.

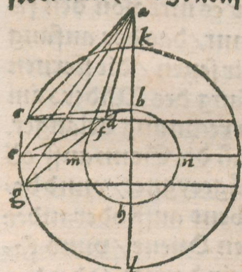
Das xij. Capitel.



Vn hatt man zům offtern mal acht genommen/ daß die ding etwan grösser/ etwan kleiner scheinen dann sie seind. dann so man die kertzen zůnacht anzündt/ auch die sternen zů dückelen zeiten/ vnd die fisch im wasser/ scheinen sie größer dann sie aber soltend. vnd die Sonn vnd der Mon vil kleiner/ dann sie seind. man soll auch sollichs nit dem falschen gesicht zů legen.

warumb die ding grösser scheinēd dann sie seind.

Deßhalben scheinend sie zům ersten größer/ wann sie inn einem dickeren mittel seind/ als die fisch im wasser/ vnd die sternen in der wolcken. als auch hargegen kleiner/ von wegen des orths dünnen substantz/ als das gestirn/ wölches nit allein klein scheinet/ dz sie weit von vns/ sonď dz sie am himmel sthond/ welches lüfftige mit vergleichnüß anderer gantz dünn ist. Das ander ist/ die nähe deß dickeren mittels gegen dem aug/ oder dē ding daß man sicht. dann also ist es auch mitt einem augenspiegel/ welcher die grösse aller dingen ein klein enderent/ so man auff das ding so man sicht/ oder auff die augen setzet. wann man aber den etwz weitters daruon haltet/ mehrend sie die grösse nit ein wenig. Dz dritt ist die erkantnuß der weite. von disem aber vnd von der ersten vrsach/ haben wir an einem anderen orth geredt/ do wir von größe des gestirns gehädlet. Zům vierdten scheinē sie größer/ vō wegē der finstere so do leüchtet/ wie sie auch von einem frembden schein ein kleinē gestalt haben. Deßhalbē sicht man an der Soñen kleinere facklen/ zůnacht aber größere/ eintweď dz sich die auß spreiten/ oder aber ein wiďschein geben. es spreitē sich aber nit allein die liechter auß/ sonď auch die schattē. dañ so man zwischen einē liecht vnd einer wand ein ziegel setzet/ vnd widerumb zwischen dem ziegel vñ der wand ein cristall/ so wirt der schatt vyl größer/ dañ so man kein cristall darzwischen gesetzt hette. Es erscheinend aber vyl streimen (wie Fracastorius lernet) als wañ der Mon halb ist/ domit er also



größer geachtet werde. Zů einem exempel seye A die Soñ/ nach des Mons gestalt/ wölcher begriffen wirt zwischen C D F vnd C E G. Man setze den Mon in dz C/ so der zůsam̄enfügung näher ist in dem E/ in dem fiertheil mit der Soñen im G/ weiter dann ein fiertheil. deßhalben werden der Sonnen streimē/ weil sie im C ist/ einen widerschein geben/ nach dem gantzen theil des triangels A B C/ so in dem circkel begriffen ist. Zů dem E nach dem gantzen theil des triangels A D E/ so in dem selbigen circkel begriffen. vnd zů dem G/ nach dem gantzen triangel A F G/ so in dem circklen begriffen. Es ist aber offenbar dz ď theil am triangel A D E/ oder nechst darbey der gröst ist. dann ob dem C seind sie kleiner/ vnd auch darunď in dem punctē H/ bey der zůsam̄enfügūg K/ vñ dem gegensatz L wirt er am kleinesten scheinē. wölches er sagt auch inn den vorgenden vermerckt zůhaben/ wie sie kleiner geachtet werdē in der zůsammenfügung/ dañ in der oppositz vnd gegensatz. Die siebende vrsach ď größe vnd der kleine/ ist die bekante nähe vnd weite. dann wir vermeinend es seye ein thurn vñ die Soñ klein von wegē der weite. vñ was man vnder einē kleinen eck sicht/ als wañ man einen stecken ansicht/ vñ das aug in dz A stellet/

so wirt

so wirt er grösser scheinen nach der gelegenheit MN / dañ im BH/ als in d
vorgenden figur/ vñ wz mā kūmerlich sicht/ das scheinet kleiner als ein fast
dünner steckenn/ wirt kleiner scheinen dann er ist / so er weit sthet / das be-
schicht nitt inn einem dickern vnnd mitt vergleichung / so meinet man inn
der nehe es seye ein dicker steck kürtzer dann ein dünner. Dise letste gattung
ist auch vnder anderen gantz nützlich zů dem gemäld / eintweders von we-
gen deß schatten/ oder von wegen der nachuolgung/ oder von wegen deren
dingen vergleichung / so bekannt seind / als ein mensch ist grösser dann ein
baum/ ob er wol harfür ghet/ so er durch ein wasser schwim̄et/ inn der nach-
uolgung aber/ wann wir die ding/ so weit seind/ weiß malen.

Die glesene spiegel ob sie wol nitt bald besudlet/ gebend doch die bildung
nitt als wol wie die stählen. Die Crystallinen seind am besten/ aber doch
am köstlichesten/ also manglet allenthalben etwas. Die Metallischen seind
wol besser/ vnd also zů reden gerechter/ aber sie werden bald verderbt. Die
Cristallinen seind theür vnnd brechend bald. die glesenenn seind glantzend
vnnd wolfeil/ doch nitt gerecht/ dann sie zeigend die liniamenta vnd natür
liche glidmaß/ darzů die rechte farb nitt eigentlichen an.

Spiegel.

Von deß gestirns Wirckung vnnd Einfluß

Das viij Cap.

Es soll niemandß zweyfflen das ein wirckung deß gestirns seye/ vnd
das es ein heimliche krafft seie/ durch wölche alle menschen geregie-
ret werdend/ wiewol ettliche gantz boßhafftige vnd ehrgeittige/ vil
böser dann Erostratus / solliche verleügnet hand / dann diser hatt
eytteler ehr halben / vnnd damitt er ein ewigen nammen behaltenn
möchte/ der Diane tempel zů Epheso verbrennet. Vnnd wiewol der selbig
hüpsch vnnd schön gewesen / hatt er doch nichtdesterminder mitt der zeytt
müessen zů grund ghen/ er ist auch keinem menschen nutzlich gewesen/ son-
der einem teüffel oder bildtnuß zůgeeignet. Dise aber vndersthand die ewi-
ge warheit/ die von Gott inn der natur geheiliget/ vnnd dem menschlichen
geschlecht gantz nützlich / auß lautterer ehrgeittigkeit vmbzůkeren / vnnd
hatt doch yhenner verdient/ das man sein nam̄ vndergetrucket (auß wölli-
ches liebe er ein solliche that begangen) vnd mitt grosser marter abgethon
hatt. was habend dann die anfenger sollicher boßheit verdienet? Dieweil
dann bekannt/ das so vil mechtiger ding wider alle hoffnung/ vnnd wider
den gemeinen lauff der natur fürghend / můß man ye dises zů einer vrsach
richten. Dañ zů dem ersten/ wer wölt sich nitt verwundern/ das so vil men
schen von jnen selbs jr gůtt/ weib vnnd kind verlassend/ vnd also weyßloß
vnnd flüchtig von jrem vatterland ziehend? vnnd das nach grösser/ das sie
sich lassend an die marter bringen / von wegen so vil grosser vnnd seltzam̄er
meinungen inn der Religion vnnd glauben. Darzů daß das aller grössest
ist/ das ettliche sich selbs an die marter bringend/ vnnd der Oberkeit ange-
bend? So doch dise allein mitt schweigen / nitt allein jr leben / sonder auch
all jr gůt behalten möchtend. Wie aber dem/ das auch jrē vil/ weil sie gepla-
get werden/ als die stein/ an der marter kein gschrey lassend? Wie/ das auch
jren vilen grosse ding zůhanden stossend/ on all jr fürnemmen/ anderen a-
ber ghend alle ding wider jr fürnemmen vnglücklichen vō statt. Demnach

das etliche monat lang alle kindbetterẽ sterben/ zů anderẽ zeitten aber werdend sie erhaltenn: Zů etlichen zeytten erscheinend wunderzeichen/ etwan starcke leüt/ etwan gar nicht/ sonder es ist alles still: Demnach seind so vil meerwunder/ so vil waarsager/ so vil weyser leüth/ so vil ding/ deren man sich nie versehen: Zů andern zeytten ist alles still.

Demnach seind enderungen der zeytt/ schnee/ hagel/ wind/ vnnd etliche wunderbare ding vnnd fast wunderzeichen. Als iñ dem xvj. jar der reichen Dauids deß künigs inn Schotten/ inn dem jar Christi M CCC xlvij. habend die schaff inn der jnsel Albion nitt geborn/ die rappenn aber vnnd die thauben habend im winter jre junge fürgebracht/ vnnd im soñer nitt. Es seind auch so vil meüß gewesen/ das man kümerlich iñ den heüsern whonen oder die bauren etwas auß dem feld habend bringen mögen. Nach vj. jaren aber ist auch treffenlich vil wasser kommen/ vnnd das nitt mitt minderem schaden/ dañ vor von den meüsen. Du sprichst aber/ solches hatt sein natürliche vrsach. Deß einen will ich anzeigen/ von dem man sich mehr zůuerwunderen/ namlich warumb die rappen im winter eyer legend/ vnnd im sommer nitt/ dann der winter was warm/ vnnd zů frů. es legend aber die vögel iñ der werme jre eyer. deßhalben leeret auch der bauren kunst/ das man vil eyer von den hennen hatt im winter/ wann man sie an einem warmen ohrt ernheeret. Was ist dann das für ein wunder/ das die feine werme deß himmels die vögel bewegt hatt/ jre junge zů bringen: vnnd dañ vil mehr wann sie erst warme speyß gehabt. du sagst aber/ keines wegs/ sonder es ist genůg an der werme auß der erden/ oder auß dem meer/ oder die auß den winden entsthat. Wir habend aber schon iñ den vorgenden bůcheren angezeiget/ es entstande gar kein werme dann allein vonn dem himmel. die werme aber so auß anderen vrsachen entsthet/ vnnd von den vorigen nitt kommend/ die thůnd nicht zů der geberung/ dann das sie allein die himmelische vonn dem das sie sonst hinderete/ ledigend/ vnnd das fürnemlichen auß der materien grobheit. Also erhalten wir etliche beüm im winter durch das feüwr. Wann dann nur dise im winter all jre krafft verlorn/ ist kein wunder das sy im sommer habend auffgehört. Also ist dise vrsach offenbar/ vnnd hatt von dem einfluß seinen vrsprung.

Die rappen gebären im winter.

Weil nur solches vnd anders dergleichen menckliches zůlasset/ glaubend sie doch es seie ein andere vrsach dann von der influentz. dann zů dem ersten meinend etliche es seye Gott/ die eigentliche vrsach aller dingen/ ein theil aber die teüffel/ etlich es beschehe on all gefahr/ als die Epicurischen/ etliche meinend es komme von der natur aller dingen vnnd von den Elementen/ sonst aber hatt niemand mögen andre vrsachen erdencken od' erfinden. Ich verwunderen mich aber derenn allersammen/ weil die doch sehend ein solliche ordnung aller dingen am himel/ ein sollichen gewalt vnnd grösse der substantzen/ vnnd in etlichen als in der Sonnen vñ Mon so krefftige wirckung/ das sie solliche offenbare ding/ so vor augen sthend verlassend/ vnd grobe vngereimete vnd vnerkañtne vrsachen sůchend: Die vnwüssenheit aber vñ liebe zů den secten/ die thůnd nach wunderbarere ding. Deßhalben die so sagend Gott seye ein vrsach sollicher dingen/ soltend sich schämen/ geleich als wann sie sprechend der Künig seye ein troßbůb/ koch/ kriegßman/ vnd schreiber/ darūb dz er über die alle herschet: demnach weil dise sehen dz die werme von der Sonnen kom̃et/ vñ die kreüter von den saamen/ warūb

Influentz soll zůglassen werden.

wöllend

wöllend sie/dz dises gleich vñ on alles mittel vō Gott komen.zů letzt weil sie
doch dises nit von Gott begerēd/sonder dē hunger mit brot/vnd den durst
mit tranck löschend/warumb hangend oder zweyflend sie in so offenbaren
dingen? Wañ aber die teüffel solliches vermöchtend/wurdē sie als feind
das gantz mēschlich geschlecht außdilcken/oder als fründ jrē vylen beholf-
fen sein wider all jr hoffnung/weil doch solliches jnen leichtlichen zůthůn
were. Wañ aber alles solte ongefahr beschähē/hebstu alle ordnung auff. es
ist aber offenbar dz ein wundbare vnd bestendige ordnūg an den himlischē
dingen ist/dañ sunst möchte man nit so ein lange zeit die finsternuß vorhin
anzeigē. Wölche aber vnderstōd solches alles zů der Elementē krafft zůzie-
hen/vñ also alles vermischē/wañ sie dises/so offenbar ist/verstůndē (nam
lich dz nichts wůchse on des gestirns vnd der liechterē werme/dz auch kein
Element von natur warm/sond alle gantz kalt werend) wurden sie von di-
sen dingen nit zweiflē. Zůletst aber fliehend sie zů der werme des gestirns/
durch wölche zwar alles erwärmet wirt/doch wöllē sie nit das es ein influētz
vñ ein verborgē vrsach seye. vñ bekeñen also dz sie Peripatetische vñ Aristo
telis jünger seind. Jch sich aber nit dz dise etwan vngerümbters sagē. Was
ist aber für ein vnderscheid/dz du sagst/solliches beschähe auß vermischūg
der werme/vñ vngewüsser maß/oder auß einer zimlichē krafft vñ einfluß?
dañ wir habē etwan vorgesagt/wz ein einfluß seye/darwid mag niemand
sein/daß aller dingen vnd der qualitetē maaß offt vngewüß seyend. Dem-
nach/dz auch etliche seyend/so wir neñend abbrochene krefft/oder handlū
gen/so wid angangē seind/vō wölchē große krefft beschehē/so vns vnwüs-
send seind. Deßhalbē mögen wir die auch wol influentzē neñen. Also dz inge
mein die influentz nicht andst seye/dañ ein gewüße maaß d himelischē wer- Influentz.
me/an größe/an krafft/an zeit der würckūg/so aber vns vngewüß ist. Die
weil wir aber auch in disen niderē dingē so bei vns seind gesehē/wo d quali-
teten würckūg offenbar/vñ etwan wo sie nit gar offenbar seind/als in dem
Magnet/vñ in den seytē/warūb woltē wir dañ leügnē dz in dem himel/ei-
ner sollichē edlē vñ ewigē substātz dise kreffte nit werēd? fürnemlich weil die
vndere ding d oberen würckūgen seind/auff dz mindst von wegē der quali
teten/so mencklichē bekañt seind? Du sprichst aber/dises ist über d influētz
gewalt/dz sich jrē vyl von wegē des glaubens in den todt ergebē. dañ dz end
vnd ziel ist ausserhalbē dem hādel. Aber lieber gsell/wañ dz vō Gott komet/
warūb seind dañ solliche in allē ketzereyē erfundē/vñ fast vnzalbar? ist dañ
Gott ein vrsach derē dingē/so grad wider einand seind? oder hatt er jetz ein
lust an dem/dañ an eim anderē/wie ein vnstandhafftiger mañ? ist er auch
fast sorgfeltig/wz gestalt man jn verehre/wie d heidē götter? Ja die habē jm
selbs nicht nach gefragt/sond die geittige pfaffen/wölche sollichs alles er
dichtet habē. Was ist dañ die vrsach? ist nit vyl mehr die Melancholey/wöl
che ettliche zů doren macht/die ande gar vnsinnig? lieber beschaw nur dise/
wölche also on allē vndscheid den opinionē vñ sectē anhangē/ob die gar nit
vnuerstendig/od nit bey jnē selbs/od aber gar melancolisch/dz sie einē nit
recht ansehē. Můß es nit also sein/wañ sie vō einer vngewüssen sach zäcken/
so gar nicht nützlich/vñ also jr lebē/glück/ehr/kind/vatterlād/vñ wz den
menschen gůt vñ angenem ist/in gfahr gebē vnd verachtē? Was werdē doch
dise für einē Gott habē/der ab solchē jamer der vnschuldigē solte einen lust
entpfahē? wurde er nit grausamer sein dañ die Diana in Tauris? die selbige

richtet etliche wenig frömbde dohin. diser aber die seinen vnd jren vyl. Das sey verr võ vns/ das wir Gott einerley boßheit anklagen wölten. einẽ yeden schadet sein thorheit. Dañ gleich wie nach dẽ gemeinẽ lauff deß gestirns/ die leib kranck werden vnd sterben/ also werden auch die gemüter beschediget vnd verletzet. wañ nũ solliche anschickung deßgestirns starck seind/ vorauß in denen so in der philosophia nit wol geübet/ machẽd sie vngerümpte vnd steyffe opinionẽ vnd meinungen. welche harnoch durch etliche boßhafftigẽ vnd geyttigen werden zůsam̃en gebracht/ vnd rech gesteller. Also sicht man daß vyl secten seind/ so gantz ein anderẽ zů wider/ vnd schem̃et mã sich doch nit zů sagẽ/ es gefalle also Gott. Gott kan nit böß oder gottloß sein. Welche die liebe vnd gůte werck verachten/ vnd grausam̃e ding rathend/ auch den lasteren/ vnd zeyttlicher vnrůw anlaß gebẽd/ die seind Gott zů wider. dañ Gott ist der best/ vnd liebet die besten. Du wirst aber noch zweyflen/ sagende/ du hast mir noch nit angezeigt/ wie doch durch die influentz dise vnsinnige leüt so städthafftig sölliche marter leiden. Ettliche thůnd dergleichẽ als die übelthäter die man zům galgẽ fürt/ vñ lachen dz man meine sie seiẽ eines städhafftigen gemůts. Etlichẽ verwãdlet die melãcholey jre siñ/ vñ macht sie gar doll. Etlich seind so gar erschrockẽ/ das sie es nit entpfindẽ. dañ solliches hatt Hippocrates gelernet. Etliche denckẽ an andͤ ding vnd entpfinden es also nit. Jch weiß wol dz ich etwã so fleissig gestudiert hab/ dz ich den schmertzẽ des grausamẽ Podagra nit entpfundẽ hab. Wie vil mehr erst die/ so schon in jrẽ siñ erstaunet vñ doll/ auch eines bestendigẽ gemůts/ vnd der leiblichẽ marter gewonet/ vñ so gar voll melãcholey seind? Die Frantzosen lernen jre nackendẽ kindͤ dapffer der streychẽ gewonẽ/ domit sie in den kriegen auch dester mañlicher mögẽ die wundẽ erleidẽ. doch hatt võ disen dingẽ gnůgsam der Cicero in den Tusculanis gehãdlet. Damit wir nun võ disen sachẽ lassen/ so bedeucht mich die Soñ die herrsche am aller meistẽ über alle ding von wegẽ der größe vñ mechtigẽ liechts/ demnach der Mon/ ebẽ auch von der selbigẽ vrsach wegẽ/ dañ er ist vns nach der Soñen dͤ grössest/ aber doch für sich selbs nit. Er herrschet aber am mehrstẽ über die feüchte ding/ als über die fisch vnd wasser/ auch über dz marck vnd hirn der thierẽ/ vnd vndͤ den wurtzlẽ/ über dẽ knobloch vñ zibelẽ/ dz die vyl feüchtigkeit in jnen haben. darũb sagt Palladius/ wañ man den knobloch säyet dieweil dͤ Mon vndͤ der erdẽ ist/ vnd den widerũb auß reißt wañ der Mon vndͤ der erdẽ verborgen/ werde er keinẽ bösen geschmack habẽ. Vnd in gemeyn werden die samen so gesäiet werdẽ im vffgang des Mons/ stercker vñ vngeschmackter gewächs bringen. wie auch hergegẽ/ wañ der Mon ab nim̃et/ dz ist im wãdel/ etwas schwacher vñ scherpffer. dannenhar acht ich/ kom̃e dz große frücht/ wurtzel/ odͤ kreüter/ seltẽ am geruch vñ geschmack übertreffen. Ja mã sagt auch dz die Basilien blůmen/ wañ man sie im ersten Mon stoßt/ vnd in einen neüwen hafen thůt/ werdẽ sie vmb den Volmon/ an dem anderẽ theil blůmẽ tragẽ/ wañ man sie aber noch als lang in der erdẽ vergrabt/ so wachsen Strifionẽ odͤ Scorpionẽ. Dem seye wie jm wölle/ des gestirns krafft ist grösser/ dañ man glaubẽ mag. Der Sauonarola hatt geschribẽ/ das in dem Schalt jar/ die thier vnd die weiber vnfruchtbar seyẽ/ so aber etlich gebären/ die gebärend mit schmertzẽ. vnd dz nach mehr vnd einẽ wundͤzeichẽ geleich ist/ der spitz an dem saamẽ vnd die kernẽ in der frucht/ vorauß an dem öpfel so man Epich nẽnet/ die kerẽ sich nit obsich zů dẽ blůmen des öpfels/

Kätzeren hertneckigkeit.

Des Mõs herschung.

sonder

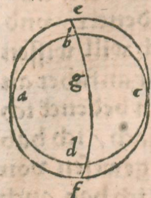
sonder hindersich zů dem stil. Dieweil die rechnūg dises jars nit bestendig/ sond freiwillig(dan̄ man mag an einē jeden orth anfahē)so ist offenbar/ dz sollichs ongefar vnd nateürlich beschicht. Die nateürliche vrsach ist angezeigt in dem bůch der Subtiliteten. Ongefar aber/dieweil es beschicht/dz dises in ein jar fallet/wölches sie zům Schalt jar geordnet haben.

Man mag eines jedē glück leichtlichen auß dem gestirn vermerckē/wan̄ man die vorgenden jar/nam̄lich das 12. 19. 8. 4. vnd das 30. bedenckt / vnd mit dem stath des vorgendē jars vergleichet. Ein exempel. Ich will wissen wie es mir im zůkünfftigen jar gehn soll/Anno 1554. so sich mir anfahet an dem 24. tag September/biß in dz 1555. am selbē tag. Zům ersten bedenck ich das 1542. jar. In dem selbigē jar hab ich ein reiß gehabt on vrsach / ich hab einen son bekom̄en/ich bin des gemůts halbē vnglückhafftig gewesen von meinet wegen/vnd nitt das mich jren vyl nit gesůcht haben/ ich hab auch etwas lassen vßgehn. dieweil ich dan̄ nun kein frauwē hab/werdē die andere ding alle sam̄en/so man die proportz bedencket/sich miteinaden vergleichen. Darzů bedenck ich dz 1535. jar/in wölchē ich gātz vnglückhafftig gewesen/als mein lebenlang nie/traurig/angsthafftig/mit forcht vnnd wenig gewin. vnd also wil ich dises jar dem 1553 vergleichē/ wie dz 1535. dem 1534. in wölchē ich glückhafftig gnůg gewesen bin. Dergleichen wil ich auch dem 1546. jar thůn/in wölchē ich einen gewün gehabt/aber ein große trůbsal/ vnd bin fast getrengt wordē. Also wil ich mich auch zů dem 1550. jar wendē/ in wölchē ich auch genötiget wordē. vn̄ kom̄ also zů dem 1524. jar/in wölchē ich an dem end ehr erlangt hab mit zancken/on allen nutz/in grosser angst. die vrsach der 12. zal ist/dz Jupiter wider zů einē orth kom̄et an dem geburt tag/vnd wirt der zeichē ordnung erfüllet in dem fürgang. es gibt Ptolemeus sollicher widerfart vyl zů. es ist auch nit gläublich dz er disem vmblauff der fürnem̄sten orthē so vyl zůgebē/er hette es dan̄ durch vyl bewernussen wol erfaren. Darūb ist diser vmblauff der gewaltigest/vnd zeiget über das lebens ehr/gůt/vn̄ fürnem̄lich oberkeit an. Die 19. zal/darūb dz d Mon fast widerūb zů seinē orth kom̄et/vnd zů zeitē auch der Mars. darūb zeiget er über des leibs stath auch die reysen/dz glück/vn̄ des gemůts enderungē vnd sin̄ an. In dem 8. jar kom̄et die Venus wider zů jrem orth/darūb bedeütet es freud/schenckungē vnd kind/auch gleiche beywonūg bei den weyberen/doch wie vorgemeldt/dz man allwegen den stath des vorgendē jars mit disem vergleiche/dan̄ der blind wirt nit schēd/noch d arm reich werdē/ sonder es soll alles nach gehaltner proportz ermessen werden. In dem 4. jar kom̄en die nam̄hafften örther wider zů jrē trigono vn̄ gespitztē drittētheil. wölches dan̄ auch in den 8. jaren beschicht/darūb ist dz vierdt etwas schwecher/so man also für fahret. es kom̄en auch von wegen der Son̄en lauff der ascendent vnd die spitzigen zůsam̄en. darūb haben solliche jar ein große vergleichung in allen dingen/mit denen so jnē zůgehörend/doch nit so fast als das 8. vn̄ vyl minder dan̄ das 12. Aber in dem 30. jar kom̄et der Saturnus wider an sein orth/darūb bedeütet er gleiche handlung in den arbeiten/vn̄ im werck der bestendigen sachē. doch ist solliche vergleichung fast klein/von wegen enderung der zeiten. dise ding seind nit alwegen waar/sond der mehren theil/wie auch alle andē regel der nateürlichē dingen/vnd so vyl mehr/ weil die directionen alle solliche ordnung verwirrend. Es zeigend aber die directionen vnd richtungen allein ein sach an/vnd brechend nit ab/dann

Eines yeden glück zůbedencken.

Des meers ab vnd zůlauff.

allein zweyer jaren ordnung/vnd nit der übrigen. Wölche nit wöllen zů lassen/daß das gestirn einerley krafft in die vndn cörper habe/sollend mir allein antworten/wie doch dise subteile rechnũg/wölche man alle tag durch die erfarnuß erlernet/andst beschehen möcht? Jch hab auch dises nit erfun den/sond Friderich Tadertinus/wiewol er an etlichen kleinen dingen gefä let/vnd den handel vyl zů dunckel angezeigt. Man setze den Aequinoctialis schen circkel A B C D vff der erden kugel/vud zwen halb cir ckel darüber A E C vnd A F C/nach der proportz fünff elẽbo gen/so in der mittẽ zů beidẽ theilẽ ein klein erhebt/vñ in den 90. graden/namlich in den puncten C A/sollend sie die kugel an rüren. Man soll auch die punctẽ E F in dem beweglichen puncten des Meridiã E G F setzen/also dz die auß beydẽ seit- ten durch xxiij. grad vnd ein halbẽ mögen gezogen werden/ nach der Soñen gröstẽ neygung. Man soll auch zwen horizontes in seinem land verordnen/namlich ein geradẽ vnd schlim̃en. alle dise circkel/on der Meridian/wölcher durch E F geth/sollend die kugel anrüren. Man soll auch ob dem Meridian etwz ordnẽ/damit er möge vmbgetribẽ werden. dañ sol man dise schlußredẽ/welche durch die erfarung probiert/zůhandẽ nem- men/namlich/wo die Soñ vñ Mon stond/erheben sie das wasser im meer am aller höchsten. Vnd widerũb in denen punctẽ so dargegen über sthand. Es vermöge auch der Mon etwz mehr dañ die Soñ. es laße auch der wasse ren bewegung etwas nach. es vermöge auch der neüw vñ verborgen Mon vyl minder dañ so er voll ist. Wañ man dises also gesteller/volgen behend darauff die ding/wölche man auch an der kugel/so man der Soñ vñ Mon statt vmb treibt/erfaren mag. Zů erst werden die orth so 90. grad von den liechtern stond/keiner vngewonlichen höhe/sond das meer wirt am nider sten sein. die orth aber so am nechsten bey den liechtern stond/werden am schnellestẽ bewegt/vnd die weitesten am niderstẽ. dises theil auch des was- sers so vor dem liecht stath/laufft gegẽ Occidẽt/wölches aber darhind ist/ laufft wid gegen Orient. auß wölchẽ volgt/wañ die Soñ gegen dem Mon über stath/dz es treffenlich zů nem̃e. demnach wann die liechter erfunden/ dañ der Mon vermag mind. Wañ sie aber nach den viertheilẽ gegeneinan- deren sehen/lauffet dz meer nit ab vnd zů/dañ in den vier punctẽ so gegen einãderen sthond/erhebt sich dz wasser gleich groß. also gath es auch in den mittel puncten zů/dañ von dem A fahret es fürsich/vnd võ dem B hinder sich/also wirt es vnbeweglich. zů andern zeiten endert sich des meers lauff/ nach der weite so die liechter voneinand stond/als am ersten tag nach dem neüwen růwet es ein stund/am anderẽ tag zwo stund/vnd also für vñ für. An dem sibenden vnd achten tag ist kein ab vnd zůlauff/an dem neüntẽ ein stund/an dem zehendẽ zwo stund. Weil auch des meers lauff ein klein mehr begreifft/wañ die wasser sechs stund lauffen/vnd in so vyl wider harumb lauffen/vnd in dem mittentag die wasser am aller höchsten grad vnder der Soñen seind/volget dz in der zeit wañ tag vnd nacht gleich seind/die was- ser anfahend lauffen wañ die Soñ auff geth/vnd auff hören wann sie nider gath. Wañ die Soñ im som̃er am höchstẽ stath/facht es an zwo stund nach der Soñen vffgang/vnd höret zwo stund vor dem nidergang auff. Harge- gen/wañ die Soñ im winter am nidersten ist/fahet es zwo stund vor der Soñen vffgang an/vnd höret in so vylẽ vff. Nach dem nidergãg zů mitler



zeit wie die proportz ist/dañ die Soñ stath dañ in dem rechten horizontē des
lands/der gleichen soll man auch von dem Mon versthan. Also haben sie
nach diser rechnung ein zwifachen lauff/von Mitnacht gegen Mittag in
dreyen monaten/vnd von Mittag gegen Mitnacht die anderen drey mo-
nat. Weiter auch in sieben tagen wie in siben/von wegen des Mons lauff
im zodiaco. auß wölchem allem mancherley enderung entsthond. dann inn
diser zeit enderet sich der wasser stath/von einem aussersten orth biß zů dem
anderen. Es ist aber das ausserst in der mitte/von wegen des gegenstandt.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/vnd kunstlichen sachen/

Das dritt Bůch.

Von den vermischungen in gemein.

Der vermischeten dingen eigenschafft/

Das viij. Capitel.



As Metall ist ein hert ding/dz sich voneinander streckē laßt. das wachs laßt sich voneinander thůn/vnnd der kaat/seind aber nit hert. die stein seind hert/sie lassend sich aber nit strecken. der schwebel ist weď hert noch zügig. kein ding das sich ziehen laßt ist durchsichtig/vnd kein durchsichtiges laßt sich ziehen. Wañ das glaß weich wirt/laßt es sich ziehen/aber dann ist es nit durchsichtig/wañ es aber durchsichtig ist/so ist es hert worden/vnd laßt sich brechen. darumb hatt das glaß ein mittel natur zwischen den steinen vnd metallen. Deßhalbē sol man fragen warumb das durchsichtig sich
nit strecken laßt: vnd das sich ziehē laßt/nit durchsichtig seye: Vber dises/
daß für sich selbs zůwüssen gar lustig/so wirt auch auß disem fund nitt ein
kleiner nutz entsthan/wann wir yenen mögend weg finden zůmachen/daß
das durchsichtig vnd zügig gleich seye. es ist nichts gewünlichers noch bes-
sers wañ wir den handel selbs bedenckē. Wir můssen aber vorhin setzen das
do offenbar ist/namlich das dursichtig seye trockē/dañ dasselbig mag man
nit streckē. Was man zeücht/das hatt vyl feißter feüchtigkeit in jm/vñ da-
rumb zeücht man es auch. dises zeiget an das alle metall nach langē brauch
die hend ferbend/solliches thůt kein stein. Man weißt aber auch daß dise al-
le ein feißte feüchtigkeit in jnē habē. Sollichs ist auch offenbar in den ste-
nen so brennen/als etwan vor von dem Gagaten gesagt. darumb wañ man
dise vnd alle andē weiche tregt/vñ sie dz fleisch berůren/so ferbē sie/es seind
aber dises nit rechte stein. Deßhalben haben die rechte stein auch etwz feüch

ter feißte/aber fast wenig. Wann sie durchsichtig seind/ist auch ein dünne darbey/wo nit ein dicke. Die metall aber gar vyl/darũb ferben sie die hẽd/ sie seind auch nit durchsichtig/lassen sich ziehen vñ werden weich. die stein aber seind durchsichtig/dañ sie habẽ ein dũne feißte feüchtigkeit/aber wenig/vnd ferben nit/lassen sich auch nit ziehẽ/vnd werden nit weich. Weil nun dise ding all miteinanderen überein kom̃en/so ist solliche vrsach war.

Man zweyfflet aber hieran noch vyl mehr/warumb die ding so zůsam̃en wachsend sichtbar seyen/als das glaß/wañ sie aber weich seind/dũckel werden. Sölliche frag mögend wir nit wol auff lösen/wir zeigẽ dañ vorhin an/ warumb dz glaß von der kälte durchsichtig/vnd d' harn trüb vnd dunckel werde: vnd hargegẽ/ warũb der harn auß werme durchsichtig/vnd dz glaß finster werde: Wir haben aber etwan viermalen angezeigt/das die ding so feücht vnd feißt seind/võ der kälte dunckel werdẽ/als das öl vnd der harn ist/dañ die feißte wirt zů einer dicke. Wölche aber ein dünnere feüchtigkeit haben/als dz glaß/die werden vyl lauterer wañ sie gefrierẽ. dañ von wegen jrer feißte gibt das liecht einen größerẽ wid'schein/vñ scheinet also weisser. Doch seind sie in der warheit nit mehr durchscheinende/sonder man meint also. Hie zů dienet auch/daß dz glas/weil es nit on dz feüwr zügig ist/vnd zůoberest dz lauterest theil verbreñet/vñ der rauch vom feüwr von aussen her darzů kom̃et/etwas dunckler wirt. wölche beid/wañ es von der kälte gefreürt/daruon farend/vnd etwas heiterer machend. Du sagst aber die trähen vnd hartz der bäumen seind durchsichtig/vnd lassend sich ziehen. Vnd die feißten ding als der agstein/so mechtig brennet/ist durchsichtbar/wañ aber der agstein nit zergeth/laßt er sich voneinand' strecken. deßhalben wirt kein hartz d' bäumẽ fast hert/ dañ es ist ein subteile feüchtigkeit/ob sie wol feißt ist. es mag aber nit fast hert werden/dañ es ist feißt/wie dz metal/sonder minder/dañ es hatt ein subteilere vnd feißtere feüchtigkeit. deßhalben brennet alles hartz/vnd haben vyl öls in jnen. Es breñet aber kein metall/ wiewol es weich wirt. Darũb was dünn ist vnd nit feißt/als die feüchte der steinen/dz wirt hert vnd laßt sich nit ziehen. vnd ist auch durchsichtig/wañ es von der erden geleüteret ist/ wo aber nit / so ist es finster. Wz aber feißt ist/vnd subtyl/auch sich wol ziehen laßt/vnd bald weich wirt/das mag nit fast hert werden/es ist auch durchsichtig wañ es rein ist. Was aber fast von jm selbs zůsam̃en gefreürt/auch feißt vñ dick/das ist hert. doch laßt es sich nit voneinanden ziehen/als dz subtyl. Solliches wil ich beweisen/vnd von den offenbarẽ anfahen/dañ man weißt/dz das eyß/so von dem wasser auß großer kälte entstath/vnd durch ein ringe werme wid' zergath/durchsichtbar ist. man mag es nit ziehen/es ist auch nit bestendig/weil es von einer jeden werme zergeth. Das wasser aber ist ein lautere feüchtigkeit/wed' feißt noch dick. dañ dz es ein lautere feißte seye/ist offenbar/weil es so wol durchsichtig ist. es ist auch nit feißt/dañ es ist nit zäch/vnd brennet nit. dann die metall seind zäch/sie brennend aber nit/ob sie wol feißt seind/dann sie habend vyl jrdisch in jnẽ vermischet. die dicke aber des wassers ist feücht/ dañ sie wirt allein auß grosser kälte zů eyß. es werden aber nit allein die ding/so vonn kälte gefrierend/ durch die werme auffgelöset/wie Aristoteles sagt/ sonder wölche von großer kälte gefrieren/ die werden durch ein kleine werme auffgelöset/wie auch die ding so durch ein kleine kälte gefrierend/ einer großen werme bedörffend/das sie weich werden. Wañ nun das edel gestein durch-

Dz zerschmeltzet glas scheinet nit.

durchsichtbar ist (wölche doch solliche erfundē/seind sie von einer wässerige
vñ lautere feüchtigkeit entstandē. Weil die aber nit/dañ von großer hitz/
weich werdē/seind sie durch ein ringe kälte zůsamen gefroren. Dem ist also.
wañ das so solte zůsamen gefrierē/nach der zwifachē proportz/acht krefften
hatt/werden der kelte 16. sein/wañ es aber von einer vierfachē proportz ge-
frierē soll/wirt die kälte biß auff 32. komen/oder die wässerige feüchtigkeit
allein biß zů 4. reichē. Wañ es nun zů vierē komen/wirt es vmb vier ande
zaal gemindert. wañ die kelte gemehret/wirt es vmb 16. zaal gemehret. also
wañ es zů einer achtfachen proportz komen/wirt die kälte biß zů den 64. die
substātz aber allein biß zů den zweien reichē. also wirt dz zůnemen gegē dem
abnemen sich auff 16. fach gezimen. So man nun die proportz noch ein mal
doplet/wirt das zůnemen gegen dem abnemen ein proportz habē wie 64. zů
einē. Deßhalb ist bekañt dz vyl ein größere zeit wirt auß einer dünnen sub-
stantz d' wässerigē feüchtigkeit/dañ auß zůnemung der kälte/wie dañ solli-
ches die erfarnuß lernet. Dieweil dañ das edel gestein gātz hert/so gefrieren
sie auß einer schlechtē kälte/doch seind sie vß einer gantz subteilē vñ wässeri-
gen feüchtigkeit. ein subteile feüchtigkeit aber die enstath vō der werme. da
rumb wirt das best edel gestein in den heissesten landē. Wañ nun auch etli-
che der geleichen vnder den polis auffgond/werden sie an der herte vyl ge-
ringer sein. Deßhalben wöllen wir auß dem sagē/dz alle reine feüchtigkeit
groß seye/vñ die groß ist/die ist rein/vñ die vnreine feüchtigkeit ist klein/
vnd die klein ist vnrein. Dañ so die feüchte groß ist/so wirt von nötē/das di
ses so noch übrig/klein seye/vñ deßhalben auch rein/vñ also auch von dem
übrigen. Darūb seind dises die vnderscheid der vermischūgen. Ein gantze
vnd trůbe wässerigkeit/als das eyß/ein reine dūne wässerigkeit als der ada
māt/ein vnreine trůbe wässerigkeit als d' ziegel/ein dūne vnreine wässerig-
keit als dz dunckel edel gestein/vnd wölchē das edelst ein Achat/vnd so wir
neñend ein Nicobin/dañ sie seind herter. Widerūb ist ein gantze trůbe feiß
te feüchtigkeit/als das hartz. vñ ein gantze dūne feißte feüchtigkeit als der
agstein. vñ ein dūne vnreine trůbe feißte feüchtigkeit/als die metall. vñ ein
vnreine trůbe feißte feüchtigkeit/als dz feißt ding ist. Dz glaß aber hat ein
wässerige reine feüchte/vñ in d' substantz einer zimlichē dicke. darūb ist es so
vyl herter dañ das eyß/so vyl weicher es ist dañ das edel gstein. Jch verston
aber sollichē vndscheid nach den gattungen/vñ nit nach der größe. dañ vor
haben wir anzeigt/dz der adamant vmb so vil herter ist dañ das glaß/als
vyl das glaß herter ist dañ dz eyß. dañ ein gleicher vnd'scheid nach der maaß
in der dūne vnd dicke/macht vyl ein großere proportz der kelte/zůanssereſt
in den dūnen substantzē/dañ in dē dickē/als du in diser figur sihest.
Dañ der vnderscheid der proportz 30 gegē 1. vñ der proportz 30 gegen
3. ist trifach. Der vnderscheid aber der 30. proportz gegen 3. zů d' 30.
proportz gegen 5. ist minder dañ die zwifache. Nun wöllend wir sehē an wöl
ches orth wir dz glaß setzē wöllend/vnd and's der gleichē. Es ist bekanter dz
dessen feüchte wässerig ist/dañ es laßt sich nit gern ziehen/vñ rein/dañ es
gibt ein durchschein/vñ mittelmäßig/dañ es ist zimlich hert. Der Mar-
mor aber ist vß einer vnreinē wässerigē feüchte/dañ er ist dunckel/vñ einer
zimlichen substantz/von wegē der zimlichen herte. Der anckē odet schmaltz
vnd das wachs/ist wie die feißte. Das bāch aber ist auß einer feüchten wässe
rigen/feißten/vnreinen/vnd dicken substantz. darumb brennet es/vnnd

135
20

Der vermischungen vnderscheid.

nit wol

nit wol. es ist dunckel genůg/ vnd wirt ein wenig hert. Der lätt ist auß einer
zimlichen vnd dicken wässerigen feüchtigkeit/ darumb wirt er nit fast hert.
er hatt auch etwas feüchter feüchtigkeit/ darumb ist er zügig. er ist auch da
rumb weicher vnd wirt nit dürr wie der ziegel. dañ was etwas irdisch an im
hat wañ mã es seüdet/ das verzeeret ehe die feißte feüchtigkeit/ dañ die wäs-
serige/ weil es verbrennet. Wañ mã aber dz feißt vnd die wässerige feüchtig
keit on die irdische substantz seüdet/ so verzeeret sich die wässerige feüchte e-
he/ dañ die feißte. Die wullen aber vnd der schwam̃/ seind auß einer feißten
vnreinẽ vñ dünnẽ feüchtigkeit. darũb mag mã dise von einanderẽ ziehẽ/ sie
seind auch dunckel vnd hert/ wie wol man es von wegen jrer subtile nit also
haltet. Das saltz aber ist auß einer wässerigen substantz/ zimlich rein vnnd
dick/ als dz nit gekocher ist. es ist aber nit eigentlichen auß kelte zůsammen
gewachsen/ welches man auff einer tafle einẽ yeden leichtlichẽ kan anzeigẽ.
Deßhalben ist in gemein der wässerigẽ feüchte eigen/ das es sich nit strecken
lasset wañ es zůsam̃en gewachsen ist/ wie hargegẽ mit dem feißtẽ anderst zů
ghet. Das vnrein ist dunckel/ dz rein aber durchsichtig. dz dick wirt nit fast
hert/ das dün̄ aber gar fast/ darũb müssen wir aller derẽ dingẽ vrsach gebẽ.
Wañ aber jemant zweiflete/ daß die vnreine feüchte dunckel/ vnd die reine
durchsichtig seye/ oď aber dessen ein vrsach begert/ ď hat gar kein verstãd.
Dann weil die erden als ein trůsen ligt/ ist sie finster. Daß aber die dünne
feüchte auß kelte treffenlichẽ zůsam̃en gefriere/ ist jetz angezeigt/ nit allein
von wegẽ ď subteile/ durch wölche die fast genötiget/ sonder auch von wegẽ
der langen würckũg. Dañ die kelte der elementẽ/ ist auch in den felsen. Deß
halben weil ď mehrentheil edelgestein heiter dañ die andeř stein seind/ wach
sen sie mit den felsen zůsam̃en. Es ist auch ein besondeř vrsach der herte/ daß
sie kein schweiß oď lufftlöchlin haben/ vñ deßhalben nach zůsam̃en ghond.
Wie subteiler aber ein yede substantz ist/ ye näher geth sie zůsam̃en. vñ das
so vyl mehr daß dz gefrist nit miteinanderẽ/ sonď all gemach beschicht/ võ
wegen der kleinẽ kälte. es ist aber offenbar dz die feißte feüchtigkeit sich võ
einanderẽ theilẽ laßt. dañ es gefreürt nim̃er gar zůsam̃en / von wegen des
lufftigen theils (ich bin nit so vnsiñig dz ich den lufft verstãde) so allenthal
ben außgespreiter ist. Dieweil nun ď selbig lufftig theil etwz dicker wirt/ vñ
aber nit zůsam̃en gefreürt/ wie Aristoteles von dem öl bezeügt/ ist bekãt/
das kein feißte also mag zůsammen gefrierẽ/ dz sie sich nit ziehẽ laße. dises
breñet auch leichtlich/ dañ weil es gekochet/ ist es võ der werme geenderet.
Weil nun sollichs eroffnet/ ist võ nötẽ zůwissen/ warũb dz weich glaß sich
theilen laßt/ vñ wañ es hert wordẽ nit mehr: also auch dz gehürn/ doch nit
so fast wie dz glaß/ weil dises weich wirt. wañ aber dz so võeinanď gezogẽ/
kalt wordẽ/ bleibt es etlicher gstalt/ dz glaß aber gar nit: Deßhalbẽ enstath
beides auß einer reinen feüchte. doch dz glaß auß einer reinẽ vñ dünneren/
nälich auß der wässerigen/ dann die feißte feüchtigkeit ist auß geleicher vr-
sach etwas dicker dañ die wässerige feyßt/ weil sie gekocher ist. Vnd ob wol
inn der kochung ein lufftiger theyl entstath/ wirt doch das vermischet et-
was dicker. Deßhalben wann das glaß von wegẽ seiner subteilen substãtz
auß kelte zůsammen gefroren/ laßt es sich keines wegs mehr theilẽ. Die hör
ner die gefrieren nüm̃er volkom̃enlich zůsam̃en/ von wegẽ des feißtẽ theils
der feüchtigkeit. Darumb laßt sich das zerlaßen glaß voneinanderen zie-
hen/ vonn wegen der zimmlichen substantz inn wässeriger feüchte.

Glas vnnd horns natur.

Dann

Dañ wz ein subteile substantz hatt/dz ist dick/weil die theil fast an einandn
hangend. Die hörner werdend nitt gar weich/von wegen d vnreinē feüchte.
Die milch aber vnd das blůt von wölchen die äderlin nach nitt gezogen/
die gestocken von der kelte wie auch die feißte. dise seind auß einer jrrdischen
vnd wasserigen substantz/aber gar fast auß einer jrrdischen/wann sie auch
von der kelte zůsamen gefrierend/verriechen sie. darumb werdend die von
der werme nitt weich. Was aber von der kelte vollkomenlich gefreürt/hatt
wenig feyßter feüchte/als die molcken/der harn/vñ die laugē/doch hatt d
harn mehr feißter füchte dañ die andern. Auß disem allē wirt zů lest beschlos
sen/wañ einer wolte ein herte matery sůchen/die sich lieš von einander zie-
hen vñ durchsichtig were/die můßte rein/subteil/vnd etwas mittels vnd
dem feißten vnd wässerigen haben/als das glaß ist/wañ es weich worden.

Milch natur.

Wie komet es aber das solliche substantz deß glaß nitt mag weich bleiben
on ein treffenliche hitz: dañ auß disem bestHet die gantz gstalt diser frag. Di
se frag schicket sich auch auff die Metall/wiewol zů einem andern gebrauch.
dañ dise lassend sich von einanderen ziehen/aber das glaß keines wegs/da-
rumb ist die vrsach in dem glaß. dañ weil dises sich strecken laßt/weil es heiß
ist/vñ aber nitt feißt/můß es einer gantz subteilen substantz sein/darumb
ist auch von nöten das es gleich von einer geringen werme sich endere. Inn
den metallen ist ein feißte feüchtigkeit/die von wegen der herte not halben
fast subteil ist/darūb gefreürt sie gleich/fast von einer yeden werme zůsam
men. Deßhalben was hert/mag on grosse hitz nitt weich beleiben/darumb
mag es nitt vom feüwr beschehē dz es gleich zůsamen lauffe. Dañ was bald
zůsamen getriben wirt/hatt eintweders ein vnlautere feüchte/vnd ist also
tunckel/oder ein düñe wässerigkeit/vnd lasset sich nitt ziehen/oder ist feißt
vnd mag also nitt hert sein/darumb beleibt nach/das allgemach zůsamen
getriben wirt/wölches also sein soll. dieweil dañ durch ein distillierung vñ
langwärendes eingraben die matery zůsamen gesamblet/ist vß not bekañt
das sie hert/durchsichtig/vnd sich zertheilen lassen mag. Darumb sagt Pli
nius ein fabel da er bekennet/das glas habe sich ein klein vor seinen zeytten
ziehen lassen. Also seind fast der mehrentheil alle andere.

Warumb das glas hert wirt.

Die ding aber so in dē feüwr gehandlet werden/die leiden auff viererley
weg/dañ ein theil verbreñet als das holtz/ein theil wirt weich wie das Me-
tall/ein theil wirt zů einem dampff vnd rauch/als das wasser/ein theil ver
reücht/vnd dz zweyerley gestalt/dz feißt wirt zů einē rűß/wie das öl zů ei-
nem verbrenten gschmack. Dir dampff hatt drey vnderscheid von dē rauch.
dañ der dampff wirt von d feißte/vnd nimpt den trocknern theil mitt jm
vnd besudlet/feüchtet aber nitt. der rauch thůt das widerspil. Etliche ding
leidend gar nicht von dem feüwr/oder gar wenig/als das Gold vñ der Car
funckel/von wegen jrer dicken substantz. Deßhalben disputiert Aristoteles
in den Meteoris also. Es seind d substantzē dreyerley vnderscheid/so mā
die zů dē füwr vergleicht/ein theil nimet dz feüwr an/als d breñet wein/etli
ches nimet dz feüwr on flamē an/als dz eysen vñ die stein. etliches nimet al-
lein die werme an/vñ dz vff zweyerley weg/eintweder es wirt zů einē dāpff
als dz wasser/od es wirt vō d füchte weich wañ dz wasser hineinghet/vñ mā
nēnet es ein siedung. etliche nemen vß disen mehr vndscheid an/als dz holtz
wölliches brennet vnnd angezündet wirt. was auch angezündet wirt/mag
zů einē dampff werdē/als das öl vñ andere feißtigkeit. etliches wirt weich/
wann

Deß feüwrs würckung.

lib. 4. cap. 9.

wañ es angezündet ist/als ð weyrauch/etliches wirt weich wañ es allein die werme entpfacht/als das metal. es ist aber schwer/brennen vnnd weich wer den/dann nur vyleicht das gold. aber es bedaucht mich nit. dann wann dz silber weich wirt/so scheinet es weyß. Darum̃ werdẽ in gemein sieben vnder scheid sein oder vylicht noch mehr. aber nit mehr einfache. deßhalben werdẽ etliche sein so allein breñen/als der stahel vñ stein. Es haben aber dise lufft- löchlin vñ ein feüchte wasserigkeit / doch nit vyl. darũb brẽnet das eyß nit/ noch dz grün holtz/noch dz fleisch oð feißteasonð wirt allein entzündt. auch der carfunckel nit/ dañ er hatt kein lufftlöchlin. Ander ding werden allein angezündt/als der brennt wein vnnd öl. Ettlich seind allein feißt oder gar dürr vnd dünn/als die spreüwer. Was aber breñt vnd anzündt wirt/ist ir- disch vnd feißt. dann wie die irrdischen ding brennend / also werden feißte angezündt/wie auch das holtz in einen offen dürr wirt/von welchẽ wir vor gesagt. Dise aber habend lüfftlöcher/welche aber weich werden so mã sie an zündet/als das paradyß holtz/habẽ die beste feißte feüchtigkeit/mit sampt einer dicke/so mit der subtylẽ irrdischkeit vermischt ist/welches vor der feiß te verzeeret wirt. Es ist aber offenbar dz die ding etwas wässeriger feüchte habend. darũb seind sie auch bas gekochet vnd bas geschmackter. Die ding aber so nit zů feüwr werdẽ/ seind eines theils gar wässerig als die molcken/ wasser/harn/vnd essig/ein theil hatt ein mächtige vnreine feüchte/darũb nemmend sie das feüwr nit an. dañ das feüwr ghet nitt an / dañ in einer rei nen feüchte/vnnd brennet nit/dann kein ding/so gleich feücht ist/mag brẽ nen. darumb werden sie verzeert. Sie brennen aber wann sie jetz ertrocknet seind. Welche aber ein feüchte substãtz zůlassend/vñ weich oder hert seind/ werdẽ gesotten. Die bein werden nit gesotten/ dañ sie seind hert. das wachs nit/dañ es ist nit steyff/der lätt mag vyl minder gesotten werden. die feißte wirt nit gesottẽ/dañ sie lasset ken feüchte substantz zů. Deßhalben die ding so weich werden/lassen sich zum theil anzündẽ/als der weyrauch/zum theil werdẽ sie verzeert/ als das wasser/zum theil beleiben sie / als das gold/vnd fast das silber. die beleibend aber darumb/ weil sie gantz steyff werden on alle lufftlöchlin wañ man sie seüdet. darum̃ wann man den arsenicum oder auripigment dar zů thůt/můß es verzeert werden/vnnd vyl mehr das sil- ber/dañ es sünderet die theil von einanderen/vnd im absünderen machet es zebrennẽ. sie sünderẽ aber nit alles von einanderẽ oder den mehrentheil/ sonder allein was schwer vñ subteil ist. dañ das überig wirt nit vermischet. Vnd wañ die sich vermischen/ můssen sie auch etwas leiden/als wañ das sil ber vnd das gold vermischet ist. Wölches aber bald verzeert wirt/ als das bley/dz bringt die stuck nit dohin/das sie ab nem̃en/sonder weil die schwär seind/můssen sie auch einer dicken substantz sein/das kein schwer ding/so ei ner subteilẽ substãtz/mag bald verzert werdẽ. Auß disem hatt man also ein vndscheid der vermischungẽ. Wölche brennen/die seind irrdisch mit einer mechtigen vnreinen feüchtigkeit. wölche weich werden/ die haben not hal- ben vyl feüchtigkeit. Wölche zergõd vñ brẽnend/die habẽ vyl feißter feüch te/ als ð bitumẽ vñ schwebel/aber wenig wässeriger/oð fast gar nicht. Wöl che von dem feüwr weich werden/seind irrdisch/vñ habẽ ein zimliche feüch te/als dz horn vñ eysen. Wz von dem wasser vñ fewr weich wirt/ ist vorhin zům ersten von der wärme zůsammen gewachsen/demnach von der kälte/ als die hörner vnnd das fleisch. Was aber von dem wasser zergath / ist von

wie das gold verzert werd.

der wär-

der wärme zůsam̃en gewachsen/löcherecht/vnnd wasserig/ als das saltz vñ salpeter. Die wässerige aber seind am aller kältestẽ/ demnach jrdische/die feißten aber seind warm.

Was aber von dem feüwr abnim̃et/das verghet nitt / vnd seind von inẽ selbs auch nitt weich/sonder allein warm/als der kalch/äschen/vnd ziegel/ aber dz letzt minder/dañ es ist zum ersten weich gewesen. Also auch dz von dẽ sen harfür kom̃et/als in den Metallen distillierung das öl vnd wasser/vnd der brennet wein / dañ er kom̃et von der wärme durch die distillierung. es seind auch die ding alle warm / so von der faulung zů sam̃en wachsen/oder zerfallen. Was auß grosser kälte zůsam̃en gefreürt/ist faßt feücht/ vnnd aber nit alles kalt. dañ das wasser ist kalt/der wein aber vnd die feißte warm.

Der dritt gemein vnderscheid ist võ dem wasser. diser ist einerley gestalt. dañ was dick ist wirt nitt naß/als die metall. vnnd was durch die werme zůsammen gewachsen ist/als das saltz. Deßhalben alles das naß/ist jrdisch vñ löcherecht/mitt grossen spelten / daß das wasser möchte hinein ghen. wz võ im selbs weich ist/als die riemen vnd dz fleisch/das wirt noch weicher. was aber gar trocken/ gar nitt/ als der bintz stein. Von dem grundfaal aber im wasser/vnd übersich schwim̃ung ist vor gesagt. darum̃ wirt in gemein alles naß/so weitte lufft löcher hatt.

Der dritt vnderscheid /ist von der theilung so mitt gewalt zů ghet / wölches vff viererley weg beschicht/zerspaltẽ/zerbrächen/zerstossen/vñ zertheilen. Es werden zerstossen/wölche sich in klein theil absünderen lassend/ als eyß. Die ding aber brechend/so in grosse theyl abgesündert werden/als das holtz. etliche auff beid weg/als die ziegel. es werden allein die ding gebrochẽ/ so lufft löcher habend zů einem theil/vnnd noch einer anderen weiß zerbrochen/als das holtz. die habend löcher noch der länge. vnd wañ man dz noch disen zerhauwet/so spaltet man es/wañ man es aber zerbeügt/so bricht mã es/dañ die löcher sind nitt darwider. wann aber allenthalben löcher seind/ als in dem eyß/zerfallet es in kleine stuck/wañ das geschlagen wirt. wan aber etwas klein ist /vnd dessen vyl/ die andere aber groß/ als in den ziegeln/wañ man ein starcken streich thůt/bricht es vnd zerfaret. so man aber nitt starck darauff schlecht/bricht es. Es müessend aber die ding allé dürr sein/dañ ein riemen bricht nitt/vnd wirt nitt zerstossen / vnd spaltet nitt. zerspalten sagẽ wir das/wölches mehr von einander gesündert/dañ das zertheilet wirt. wann es aber ist/ wie wir es begerten /heist es zertheilet /werden/als wann das holtz noch der lenge zertheilet/in kleine stücklein gehauwen wirt.

Der fünfft vnderscheid aber ist/on ein offenbarliche absunderung/wañ ein gewalt zů der vermischung kom̃et. Solliches seind acht theil. doch habẽd wir vor von dem so sich von einanderẽ ziehẽ lasset gesagt. die überige seind biegechtig/vnd häbig/wölches mag zů samen getruckt/ein getruckt/geformiert/gezogen/vnd zů einem klotzen gebracht werden. darum̃ habend wir vrsach geben des biegechtigẽ / nam̃lich die lufftlöchlin so noch der lenge auß gestreckt seind/sollliches můß auch feücht sein. dañ wañ man ein bintzstein so löcherecht ist/beügt/bricht er. Ob wol das wachs vnd die feiste / feücht/ beügt man doch die nitt. dañ dises můß etwas jrdisch sein. Wir habend gesagt es müessend die häbigen vnnd zächen lufftig sein/dieweil ein yedes theil in dem anderen theil ist/ als in denen so kleine netzlin habend. dañ die

lufftige feiste weicht bald / vnnd wirt doch nitt zertheilet. sie werdē aber klā
berecht / wañ dz wasser faulet / so mā etwas öl darzů thůt / darum̃ wirfft mā
die krůg darein. Das heist man reibechtig / wölches kein feiste feüchte hatt.
es můß aber sollíches weitte lufftlöchlin haben vnd dürr sein. darum̃ wañ ei
ner die kreütter zerreiben will / der soll es derren oder breñen. dañ wañ alle
feüchte dar von kom̃et / mag nicht mer klebrecht vorhandē sein / so doch mö-
chte zů einem klotzen gebracht werden / dañ es hatt kein feiste feüchtigkeytt
mehr / noch hülenen / so mitt dem lufft oder feüchte gefüllet seye. darum̃ wañ
mā die zůsam̃en trucket / nem̃end sie ein kleiner orth ein / als die wollen vnd
der schwom̃. Es sthet aber anderst mitt denen die man knättet / als dz wachs
vnnd mål / wañ wasser darzů kom̃et. dise gebend denen dingen ein materiē /
so eingetruckt oder geformiert werden. Man trucket aber die ding hinein /
so möchtend gebogen werden / vnnd also bleibend als vnder dem herten / dz
årtz / vnder dem weichen / das wachs. darum̃ mag man kein jrdischs trocken
ding fast eintrucken / auch das holtz / wiewol es sich beügt / dañ sie bleybend
nitt also. Wölche aber die eingetruckte gestalt wol behalten / als der mehren
theil Metall / die heissen geformiert werden. darum̃ machet mā seül vñ bild
nussen darauß. Etliche aber werdē von der hitz getrocknet / als ď leim durch
dē hafner. Es mag aber derē keines volkom̃ē sein / dañ die werme můß not
halben durch jr tröcknen verderben / die ding aber so durch kälte zů sam̃en
getriben werden / seind hüpscher / als die Metall. Etliche ding werdē durch
das außstechē / etliche auff dem amboß geformiert. die außgestochen werdē /
seind die aller schönest / dieweil der amboß so man in schlecht / einen wider-
streich gibt / vnnd die figur schediget. doch ist dise weiß dem außgestoche-
nen am nechsten / vnnd besser dann die ding so gegossen vnd durch haffne
rey gemacht werden. Was man biegen mag / das zeücht man. man zeücht die
aber darum̃ / daß sie vyl feister feüchtigkeyt in inē habēd / doch übertrifft ď
jrdisch theil / als die riemen / das haar / der teyg / vnd leym. der mehrentheil
auß disen mag zů samen gestossen werdē / doch nitt alle. dañ der schleim wirt
gezogen / vnnd last sich nitt zůsam̃en stossen. etliche ding lassēd sich zů sam̃en
trucken vnd nitt ziehen / als die schwom̃. Dises seind die vnderscheid deren
dingen so mitt einanderen vermischet seind / das sie von anderen etwas lei-
dē / vñ aber sie nicht vollbringēd. Es ist aber nutz zů wüssen wölche ding
etwas leiden / vnd was gestalt / nitt allein in gemein / sonder ein yedes in son
derheyt / vnd wölche es nitt thůnd. Die ziegel werden weder von der werme
noch von der kälte weych / dañ sie seind von beydē außgetrocknet / doch wer
den sie mitt der zeytt von dem wasser zertheilet / als ď Marmor. Das ho-
nig wachset von der werme zůsam̃en vnd wirt hert. doch wirt es von dem sel
bigen wie dz båch weych. Das ey mag von der werme vnd kälte / so es allein
ligt / hert werden. Es ist aber nitt genůg das man dises wüsse / sonder man
můß auch versthen wie vyl ein yedes leide. dañ etliche ding werden hert / als
das båch / etliche als der ziegel / etliche als der kißling / etliche als das edel ge
stein. dañ man můß wüssen / in was materien ein yedes auß disen kom̃e / do-
mitt die betrachtung etwas nutzes seye. Sonst ist ein andere vergleichung
der vermischungen mitt den siñen (das gehör laß ich billich ietz aussen / weil
kein getöß von ď vermischung beschicht) also werdē die geschmack / geruch /
farben vnnd qualiteten / so man angreiffen mag. Darum̃ wöllend wir nun
von deren vrsachen vnd vnderscheid reden. Damitt wir nun von dem Gust

anfahen

anfahend/entsthond etliche geschmack in dem feüchten/etliche in dem tro
ckenen/etliche in dem getemperierten. Deßhalben wöllend wir dises zůhan
den nemmen so gantz offenbar / namlich daß dz kalt ding kein geschmack brin
get. darumm hatt wed' dz wässer noch die erden eynerley geschmack. man sagt
diser habe kein geschmack/so gar vngeschmackt ist/ darumb zeiget der vnge
schmack an daß die kelte übertreffe/vnnd daß dessen substantz/sie seye wässe
rig oder jrdisch/dick seye. dañ es hatt kein werme etwas bey dem gewürcket.
Deßhalben weil alle element kalt/sind sie auch on einen geschmack/namlich
der lufft/das wasser/vñ die erden. Dise ding stimmen fein mitt vnseren grün
den. auß den vermischeten aber seind alle ding vngeschmackt/ in wölche die
werme nitt gewircket/oder in wölche die Elementen gewürcket habend/als
die weisse Endiuien/weil mã die mit erdẽ überschüttet. darumm sind die ding
alle kalt vñ dick. also ist in denen kein treffenliche entpfindtligkeytt/dañ die
kelte hatt nicht gewürcket/võ wegen jrer dickẽ substãtz. doch seind alle disse
ding fast kalt vñ tödẽ aber nitt/ dañ sie sind einer dickẽ substãtz. Es sind a-
ber alle/in welche ein treffenliche werme gewürcket/auß not halbẽ subteyl.
dañ die grobẽ ding mögẽn nitt bey einer grossen werme besthon/weil die wer
me subteil machet. Darumm seind alle rässe ding/eintweders feücht / als der
zwibel/od' trocken als der pfeffer/die Cassia/vnnd der mehrentheil/ so wol
schmeckend. also seind alle scharpffe/oder rässe ding subteiler gstalt/vñ tref
fenlichẽ warm. Darumm ist keines auß disen gar feücht. dañ die mechtige wer-
me wurde gemindeter. weil aber die vngeschmackte nicht bey d' zungen wirck
et/wirt sie mitt geurteilet. Die rässe thůt die zungen von einanderen/ vnd
spreittet sie auß/von wegen vnmässiger hitz/darumb ist die vnder allen ge-
schmacken die aller vnanmüetigeste/nitt von wegẽ des geschmacks/sond' võ
wegẽ d' qualitet / so deren angehenckt ist. Wañ aber die zungen fast zůsammen
zogen wirt/zerthůt sie sich auch vñ entsthet ein schmertz/doch nit so groß als
von d' scherpffe vñd rässe/dañ die acerbitet vñ herbe entsthet von d' kälte. es
thůt aber die kelte nitt so vyl zů leyd als die werme/ wie wir in dẽ büecherẽ d'
subtiliteten angezeigt habend. Darumm entsthet ein herber geschmack von
einer treffenlichen kelte/wie die rässe von d' werme. vñ plagend die zungen
beyd/doch nitt einerley gestalt. Aber in einer dickẽ substãtz mag er nitt sein.
dañ d' herbe geschmack wurde vngeschmackt/vñ nit so fast in dẽ subteilẽ wie
auch die treffenliche werme in dẽ groben nitt. deßhalbẽ bleibt es/dz der in ei
ner zimmlichen seye. Es ist aber diser geschmack auch in einer feisten feüchte
nitt/dañ solliches ist warm vñ nitt treffenlichen kalt. Vnd also auch nitt in
einer lauteren feüchte/sonder die mitt dem jrdischen vermischet ist vñ mitt
dem getemperierten. darnm̃ werden die herbe rauche ding mitt der zeytt d'
mehrentheil von inen selbs süeß / als die zůsammen gelesenẽ nesplẽ. Wan aber
die substantz fast subteil/wirt ein saurer vñ essiger geschmack. alles das sub-
teil ist/wirt von einer subteilen werme / also auch das einer zimlichen sub-
stantz ist. darumm hatt die werme in die herbe vñ saure schon gewürcket. vñ da
rũb seind die saure kälter dañ die herbẽ/ als etliche kirsẽ vñ die pomerãtzẽ/
die Limonẽ noch mehr. Deßhalbẽ wirt d' wein vñ die milch auß d' süesse bald
saur võ d' ausserlichẽ werme/wañ jr iñerliche verrochẽ ist. dann sie leidẽ võ d'
kelte. vñ weil die einer subteilẽ vñd dünnen substãtz/so werdẽ sie saur vñ nit
herb võ wegẽ d' mittelmessigẽ substãtz. darumm entpfindt die zũgẽ des saurẽ ge
schmacks baß dañ des herbẽ/vñ ist also dẽ rässen mehr zů wid'. dañ die wider

vrsach des vngeschmackten.

Rässen geschmacks vrsach.

Rauch vnd härb.

Saur.

wertigẽ ding/sind bey einẽ. Also sind ď beschribenẽ kälte schõ drey geschmack.
dañ weil dise in ein grobe substantz würcket/wirt sie vngeschmack/in ein sub
teile/saur/in ein mittelmåssige härb. dañ es mögẽd nitt mehr sein. Es kom
met auch kein geschmack (wie vor gemeldet) võ ď einigẽ kålte/wie auch kein
geruch võ ď feüchte. Es wirt aber dẽ sauren etwz schörpffe oď rässe von wegẽ
der feüle vermischet/die weil von der feüle die saure entsthet/vñ also wirt
des essigs geschmack. Wölcher deßhalbẽ nitt fast kältet. Jn ď ampfferẽ aber
vñ Limonẽ/weil die võ natur also werden/findet man einẽ lauteren saurẽ
geschmack. der gleichẽ weil in dẽ wein ein wermer theil ist/machet ď süeß ge-
schmack/so vnď dem herben vermischet/ein reüche. Darum̃ kälten die rau-
che ding nitt fast. Es hatt auch ď Galenus dise nitt dürffen als ein stuck des
geschmacks zellẽ/vñ bezeügt mã finde die allein bey dẽ wein. dieweil es doch
wunderbar were/dz man ein theil des geschmacks allein solte in einẽ ding
findẽ. Die seüre zeücht die zungẽ zůsam̃en von wegen ď kelte/aber die zarte-
re theil/dañ mitt jrer subteile kom̃en sie tieff in die zungẽ. darūb thůt ď saur
geschmack fast wehe in dẽ magẽ. dañ mitt seiner subteile durchtringet er vnd
erkeltet die åderige substãtz/so kein blůt hatt/gar fast. Es mag aber die wer

Süeß.

me in einer dicken substantz nitt wircken. in einer subteilen vñ måssigen/ma
chet sie einen süessen geschmack. Dise feiste feüchtigkeytt mag nitt bey einer
messigen werme sein/weil sie von einer zim̃lichen entstandẽ. darūb ist sie sub
teil/wie ď süeß wein/vñ behalt deßhalben die süesse küm̃erlich. vnď wañ die
verschweinẽ/so wirt die süesse in ein rauhe verkeert. Dañ ď mehrteil wein ha
bẽd schon von inẽ selbs etwz bitterkeytt/aber doch geminderet/so wir ein a-
strictiõ oď zůsam̃en ziechũg neñend. deßhalbẽ sind sie einer mittlẽ substantz
zwischẽ ď seüre vñ zůsam̃enziechung. Dañ wañ der dick ist/in wölchẽ die käl-
te nicht wirckẽ mag/werdẽ wir in zů hinderst setzen. Den dickẽ herbẽ aber/in
wölche die kälte nitt würcket/zů aussereſt/vñ dẽ subteilẽ in dz ander ausserst
theil/vñ dẽ saurẽ in die mitte. es sol auch nach ein anď zeil bestim̃et werdẽ/ď
mittelmåssigẽ substãtz/in wölche die kelte wircket. vñ wirt ein astringieren-
der oď zůsam̃en ziehender geschmack sin. Darūb wirt ď süeß/so zwischen di-
sen ist/wañ die werme überhãd nim̃et/versaltzẽ/wz subteil ist/(wie gesagt)
saur. Wañ aber die kälte überhand nim̃et/werden die beid. saur. Versaltzen
aber/allein võ ď werme/so einer zim̃lichẽ substantz ist/vñ nit gar feücht. da
rūb wirt weder die milch noch der wein also/wañ mã die schon ein jar kochet.
Also wirt dz mittelmåssig mitt einer zim̃lichẽ werme versaltzẽ/dz außgetro-
cknet bitter/dz feücht aber feist. wölches bitter allein võ wegẽ des geschma-
cks/ist dz aller böst/vñ dẽ süessen zů wiď. Das feist ist auch vnlieblich/als ď
feiste/vnď am mehrstẽ des vnschlet/vñ marcks.

Bitter.

Darūb wz einer zim̃lichẽ werme/hatt dreyerley geschmack/nam̃lich ein
feiste/versaltzene/vñ bittere. Der kälte (wie gesagt) vier/der zim̃lichen wer
me eine/der vnzim̃lichen zwo. also seind mit einanderẽ neün/vñ mögẽd nit
mehr sein/so du es recht bedẽckest. Jch neñe ein zim̃liche werme die groß ist/
die mã aber doch küm̃lich erleidẽ mag. måssiglich aber/so klein ist/vñ fast ge
temperiert. vnmåssig aber die man nitt erleyden mag. deßhalben wirt auß
dem versaltzenen/wañ es außkochet/ein bitterkeytt/so die feüchte daruon
kom̃et. Auß dem feisten aber vñ auß dem süessen so einer zim̃lichen substãtz/
das versaltzen. auß dem süssen von wegen der gemeinen substantz. auß dem
feisten/von wägen gleichfermigkeyt der werme. Vnnd also auß widerwer-
tigen

tigen vrsachen. Wir mögend aber dise als auff einer tafflen verzeichnen.

Ein vnmässige kälte in der	Dickesten Dicken Zimlichen Subteilen	substantz	ist	Vngeschmackt Zůsamenziehende Rauch vnnd herb Saur vnnd esselechtig
Ein vnmessige werme in der	Subteilen Dürren Feüchten	substantz		Räß vnd scharpff.
Ein zimmliche werme in der	Trockenen Zimmlichen Feüchten	substantz		Bitter Versaltzen Feist
Ein mässige werme in der	Zimmlichen Subteilen	substantz		Süeß.

Deßhalben hatt die natur alle die geschmack/ so in mitten bestond/ wölle gesund sein. dañ durch die so mã am nächsten bey dem getemperierten sind/ komẽ den menschen vnd den thieren gesundtheyt. Die mässigen ding zupffen die siñ auch nitt. auß disen zweyen vrsachen sind die mittle geschmack angenem̃. Die zůsamenziechende aber/ versaltzene/ vnd am aller mehrsten die süessen/ sind auß zweyen vrsachen. dann sie würt auß einer mässigen werme vnnd zimlichen substantz. darũb ist das süeß wie der zucker angenem̃er/ dañ das süeß wie der honig/ vnd der süeß wein mehr dañ die beid/ dañ er ist auff beid weg bey dem mittel.

Die zů aussereſt aber/ ist böß/ als vngeschmack/ herb/ saur/ räß/ vnnd feist/ am aller mehrsten aber die bitterkeyt/ vm̃ zweyerley vrsach willen. Die erst dz sie zů ausserst sthet/ die ander dz die trocken ist. es würt aber die natur vor auß der menschẽ vnder anderen thieren/ auß dẽ feüchtẽ belustiget/ dañ sie wirt allein durch dise erneeret. Deßhalben wirt auch der bitter geschmack von dem Aristotele dem süessen enthgegen gesetzet. vnnd ist allein vnder dẽ geschmackten für sich selbs vnangenem.

Es ist auch der feist/ ob er wol zů aussereſt sthet/ zum theil etwas süeß/ ð übertreffe dañ/ vnnd das von wegen deß stätigen gebrauchs der feiste/ vnd weil dises auch nutz war/ damitt wir nitt dẽ geschmack des dings/ so vns nützlichen/ verachteten. Dañ wir habend in dem ersten bůch von erhaltung ð gesundheytt angezeigt/ das nichts spëysse/ dann dir feiste feüchtigkeyt. So vyl aber die sinn belanget/ wirt der gust oder geschmack mehr von den räsen oder scharpffen/ dañ von den bitteren verletzet. Dañ die werme ist bey dem räßen vyl grösser. Es werden aber die rässen ding auß allem dem das man distilliert/ fürnem̃lichen aber auß den bitteren/ metallischen/ vñ wz rauch ist. aber vyl mehr auß den scharpffen/ als von seines geleichen. Nun wöllẽd wir sehen warumb das bitter vnangenem̃ seye/ vnnd so gar fast. Hargegen das so mässeglichen gesaltzen/ vnd feiste ist belustige/ die vnmässigen aber

Feiste.

beleidigen. dañ der vnwill zeigt gnůgsam an daß die feiste von natur ein vn-
anmüetiger geschmack ist/ dañ er entsthet allein von dem feisten. Deßhalbē
wie gesagt/ ist das gesaltzen in der substantz dē süssen geleich/ dz feist aber ist
vō des branchs vñ noturfft halbē angenem̄ wordē. Wañ es aber die maß ü-
bertriffet/ verletzet dz gesaltzen von ꝺ werme wegē/ dañ es stim̄et mitt ꝺ mit-
telmåssigē materiē/ darum̄ zerspreittet es die zūgē mehr dañ es solte/ vñ wirt
dē råsen vñ scharpffen geleich/ so mā fleissig darauff achtet. dañ wañ die ma-
tery mehr ist/ dañ dz gesaltzē/ wirt es bitter/ wañ aber seinen vyl ist/ wirt es
ꝺ scherpffe geleich. dañ wañ einer zů vyl saltz in die spyß thůt/ wirt er ein hitz
entpfindē/ gleich wie des pfeffers ist/ aberdoch nit gantz vñd gar. dañ wie ge-
meldet/ ist die scherpffe in einer subteilen substantz/ das gesaltzen aber in ei-
ner mittelmåssigen. deßhalbē verletzet dz scharpff die zungē mehr/ dz gesal-
tzen aber ist lenger vnangenē. Wañ aber dz gesaltzē nach ꝺ vyle nit gemeret/
sonꝺ allein auß grősse ꝺ hitz/ wirtes etwz bitter. das feist aber beleidiget mit
seiner werme gar nicht/ dañ die werme wirt vō dē feüchtē hindersich getribē/
sonꝺ es beleidiget wañ jrē zů vyl ist. dañ weil die werme wenig krafft/ macht
si allein vō wegē jrer qualitet/ dz das instrumēt ꝺ entpfindligkeit nass wirt/
vñ etwz nachlasset/ gleich wie ein riem̄ē in dē ől oꝺ wasser. deßhalbē entpfin-
den dise/ so dessen zů voll seind/ des anderen geschmack nitt/ vnd habēd ein
abscheühen dorab/ darum̄ zeigēd ꝺ feist/ vñ der gesaltzē/ vñ bitter gschmack
ein zim̄liche werme an/ wañ mā deren für sich selbs entpfindet. dē scharpffen
oꝺ råssen entpfindet mā nitt vō im selbs/ es seye dañ die zūgē zertheilet. dañ
ein solliche subteile substātz/ weil sie in dē mēschlichē cőrper entstandē/ thei-
let not halbē die zūgē vō einanderē. dann weil solliches ꝺ pfeffer geleich thůt
wañ mā in darzů hebt/ warū wolte nes nitt auch die scharpffe feüchte thůn/
wañ mā sie hinein getruncken oder abhin geschlucket hatt? wañ mā aber/
mit disem solliches nit entpfindet/ ist es ein anzeigung daß es an dreyen or-
then übel sthet/ nam̄lich das ein treffēliche grosse werme iñ dē leib ist/ dz die
zūg krāck ist/ vñ dz mā des bőssen nitt entpfindt. eintweder weil mā zů theil
nitt wol bey siñen/ oꝺ die natur ꝺ entpfindligkeyt auß grősse ꝺ kranckheytt
überwūdē ist. doch schründet die zūgē nitt allwegē vō einer scharpffē feüchte
auff/ sonꝺ auch vō einer gesaltzenē/ vñ dz offtermal/ als in einer bőßē raud
an ꝺ haut. solliches ist auch nit so tődlich. Deßhalbē ob wol die bitterkeyt vō
einer zim̄lichē werme entsthet/ als dz gesaltzē vñ dz feist/ ist sie doch vyl bőser
dañ dz gesaltzē/ so vyl dz gesaltzē bőser ist dañ dz feist/ dañ sie ist trockner.

Bitterkeytt.

Es erfreüwet sich die menschliche natur (wie gesagt) vorab die zungē ab ꝺ
feüchte. Wo har kommet dañ dē bitteren sollicher schad har? vñ warum̄ hat
man also ein greüwel dorab? Darumb dz dises nitt allein zů ausserst sthet
von wegē seiner substātz/ sonder auch zů aussereſt/ so ꝺ mēschlichē natur gar
zů wiꝺ. Darum̄ habend die bittere ding den rechtē warē gebrauch ꝺ geschma-
cken nitt/ nam̄lich ꝺ narung. dañ kein bitterkeyt speysset/ so ver vnd es bit-
ter ist. vñ dz gar bitter ist/ speysset gar nicht. Es speyset auch dises nit allein
gar nicht/ sonder verzeeret auch die narung ꝺ anderē speysen. dañ die bitter-
keyt ist trockener/ vñ darum̄ auch dicker/ dañ sie ist mehr jrdisch weꝺ das ge-
saltzen. darum̄ entsthet sie auß deren/ wañ der subteiler theil gar verzeert ist.
Es hinderet aber nicht/ dz die bitterkeyt nitt solte mitt ꝺ subteilē substantz
vermischet sein/ wie auch dz råß dē dicken nit/ doch sind sie nit in inē. So vyl
seye genuog vō den geschmackē gesagt/ nū wőllē wir auff die geruch kom̄en.

Es seind ettliche die sagend man habe kein vnderscheid vnder den ger-
chen/darum̃ daß der mensch vnder den vollkom̃enen thieren am aller übel
sten reüchet oder schmecket/darzů nicht dañ des gůtẽ vñ bösen geruchs ent
pfinden möge. Solliches zeigt auch an dz mã dẽ geruchẽ nitt eigene nam̃ẽ
erfunden als den geschmackẽ/farbẽ/vñ qualitetẽ so man in angreiffen ent-
pfindet. Es hat auch zwar võ den alten niemand daruõ gehãdlet/als die so
harnach geuolget/wölche ein grosse belonung darum̃ entpfangen. Wiewol
dise auch von dem/so andere angezeigt/vñ sonst gehandlet/vnnd habend
minder daruon reden durffen dañ sich gezim̃et. also daß diser handel gantz
gelassen/damitt wir als ein neüwer Hercules/was andere nitt durffen vn-
dersthen/angreiffend. doch wöllẽd wir dises zů erst setzen/wölches allen ent
pfindlichen qualiteten gemein/namlich daß der vermischeten vrsachẽ des
geschmacks/geruchs/farben/vñ der anderẽ/auch vermischete geschmack/
geruch/vnd farben seyend. vnnd das von den grösseren vrsachen/auch grö
sere qualiteten harfür kommend.

Geruch vnderscheyd.

Cardani rum.

Vnd widerum̃ ein anders/so sich allein zů den geruchen vnd geschmackẽ
schicket/daß der geschmack entstande durch die feüchte/so von der trockne
geendert ist. der geruch aber auß der jrdische dürze/so von ď werme verklei-
neret/vnnd von der auffriechende feüchte. Nun wöllend wir diser neüwen
lehr die geruchen zů bestimmen/von deren bißhar niemand gehandlet/etli
che gründ setzen. wir habend auch vorhin gelernet daß der geruch auch in ei-
ner groben substantz ist. darum̃ sind die ding so fast schmecken/feißt. Als bi-
bergeil/bysem/lasersafft/styrax/zibeten/paradeyßholtz/dañ die ding/so
vyl mir bekant/riechend am aller basten. nach disen seind die negelin. Solli-
che ding sind allesam̃en fast feist/wie vor gemeldet.

Deßhalbẽ damitt wir den handel angreiffen/wöllend wir zum ersten die
einfache ding setzẽ/in wölchẽ ď geruch offenbar/vñ sollichẽ geruch zů seinem
tẽperamẽt richtẽ. dañ es ist kein zweyffel/wañ du einẽ die augẽ verbindest/
vñ meyerõ chamillẽ/rosen/oď schöne blauwe violẽ/für die nasen hebst/er
wurde nit gleich anzeigẽ wz es für ein krautes oď blůmẽ geruch were/ob sie
wol alle einen lieblichen geruch habend. Darum̃ ist bekant/dz ď geruch vnd
scheid allesam̃en offẽbar seyẽd/vñ vyl baß vñ mehr dañ der geschmack/dañ
mã mag durch kein geschmack solliche võ einanderẽ vnderscheidẽ. Deßhalbẽ
bẽ habẽd etliche gesagt/es habe Aristoteles verstã dẽ/ď mẽsch möge des ge-
ruchs inď weitte nit entpfindẽ. es ist aber dises auch nitt war/die weil wir dẽ
geruch fast weit vermerckẽ. Hie ist allein ein zweyffel/dz man vermeinet/es
habẽd die hünd dise entpfindlichẽ siñ vyl stercker/die weil sie dẽ gewild nach
eilẽ/wölche sie allein auß dẽ geruch außspähẽ. Es heist aber dises nit besser/
sonď scherpffer schmeckẽ oď riechẽ. wz ist aber dises für ein wũď/dz ď mensch
im geruch võ dẽ hündẽ überwũdẽ/weil er doch in allẽ siñen etwañ võ einem
thier überwũdẽ wirt: dañ ď sicht nitt so wol als ein adler. er hatt auch nit ein
sollichẽ subteilẽ angriff/als die spiñ. So sagst du/deßhalben hatt ď philoso-
phus nitt geirret. darum̃ streitt ich nit/so ver vnnd du bekeñest dz auß disen
wortẽ sich begeben/die weil die nam̃en nitt vorhandẽ/dz mã des geruchs vn
derscheid nun fast bey zweytauset jaren gemanglet. wer wolte aber leügnen
daß das faul fleisch ein anderen geruch/ein anderẽ dz schim̃let/ein anderẽ ď
knoblauch/ein anderẽ das oppiũ vñ magsaamẽ safft/weil die ding doch alle
stinckẽd, vß dẽ gruch mag mã alle ding vnďscheidẽ, ob mã siewol nit sicht deß

Geruch verstendlicher dann der geschmack wider Aristotelem.

halben sagend wir es habe der magsaamen safft ein schweren geruch/ der
knobloch auch ein stinckenden/das faul fleisch einen faulen/das schim̃lecht
einen schim̃lechtigen. Nim waar/nun habend wir vier heittere vnderscheid
der sterckesten geruch/die vyl bekantlicher dañ andere geschmack. Wir wöl
len besehen ob auch andere sein mögend/vnd dises für gewüß setzen/das al‑
le böse geruch auß einer bösen kochung harkom̃end. Ein böse kochung ist
eintweders mitt der höchstē kälte/vñ gibt einē bösen geschmack/als im mag
saamen safft/oď mitt ď höchēst werme/die aber feücht ist/vñ wirt stinckecht
als in dē knoblauch/oď mitt einer vollkom̃ene feülung als in dem fleisch/
vnnd wirt welck/oder mitt einer volkommen feülung/vñ wirt schim̃lecht.
Noch entsthet ein geruch von ď werme vñ drückne/als in ď stabwurtz (wöl
cher auch starck ist) den wir mögen beürisch neñen/die weil diser vylen beü‑
rischē gewechsē gar änlich/als in rutē/beyfūß vñ wilde müntz. Wir mögēd
aber auch/wie Dioscorides gethon/die species vñ geschlechter von einande
ren absünderen/wölches wir in den geschmacken nitt thůn mögend/also dz
wir sagen ein ruteschen geruch/ein müntzischen/vnnd beyfüssischē/als wir
in den farben gethon. Also erzeigt der beürisch vnd wild geruch ein warme
vnnd trockene substantz/auch ein jrdische vnd dicke. Der stincket aber ein
warme vñ feüchte substātz als des knoblauch/zwibelē/wasserbatenig/wild
knoblauch/auch ein vnmässige. Der starck geruch ein kalte/als des magsa
men safft/schirling/nachtschatten/Mandragora/oder wutzerling vnd ci
cuten. Ein schim̃lechter zeigt ein faule substantz. wañ man dise isset/mögēd
sie bald ein pestelentz anrichten. Ein welckechtiger zeiget an ein vnuollkom
mene feülung/als im öl/vnd gesaltzenem fleisch/feißtē speck/vñd würsten.
Es ist aber offenbar daß auch dise ding schedlich sind/vorab dem hertzen.

Damitt ich aber nitt wie die weyhē in Hispaniē allwegē dē vnreinē vñ stin
ckendē nach volge/so sind auch ettliche wolriechēde ding/die kalt vñ feücht
sind/als die violen vñ gele seeblüēlin/wölche außgespreyttet/einē lieblichē
schlaff bringēd/wie dañ auch die äst vō dē räbē/vñ vyl mehr dz blůst/fürnē
lich ď weyssen. Disen wöllēd wir einē schönē geruch neñen. Demnach ist einer
vō dē kalten vñ trockenē/als in den Rosen/Myrtē/vñ Aspalatē/disen nen
nen wir ein süessen/er stercket dz hirn vñ erquicket die siñ. Es ist auch einer
so auß ď treffenlichē werme entsthet vñ auß einer trückne als die Cassia/saf
rā/vñ Paradeyß holtz/äniß vñ ď mehrentheil wolgeschmackter ding/so die
Griechē aromata oď gewürtz vñ weyrauch neñend. aber die fürnempstē als
Künig/sind bisem vñ zibethē. Disen wöllēd wir ein gewürtzetē geruch neñē.
wz ď geleichē sind/die machē subteil/wermē/vñ bewegē dz niessen/bekreffti
gē die fürnēpste glider/vñ tröcknēd die flüß. wz aber in einer warmē/trocknē
vñ subteylē materiē entsthet/als im Lasur safft/styracē/vñ blauwe mertzē
bliēlin/Giligē/vñ añderē ď mehrenteil wol riechēdē dingē/als erdöpffle vñ
Meyenbliēlin/dē wöllē wir Antherimū oď blůmgeruch neñen. wölcher aber
getēperiert ist/als ď bliēdē Camillē/soll Earinus vñ früelingisch geheissē
werdē. Es werdē auch vermischete geruch sin/als ď Corianders. Deßhalbē
vnder disen zehen gattungē alle andere geruch begreiffen. dañ das bibergeil
wirt vnder dem wilden/das cypreß holtz vnder dem gewürtzetē begriffen.
Des Earinen geruch (dañ eines yeden geschlechts sind vyl gattungend) er
getzet etwz/vñ reitzet zů schlaff. die Antherimischē aber die beschwerē alle dz
haupt/vñ wañ man sie auff lege/milteren sie den schmertzen. doch mögend
wir

wir auch ein yeden nach seiner gattũg mit einẽ sonderen nam̃en neñen. Ein
Meyeronischen/wölcher vnd dz gewürtz gezellet wirt. Der Müntz geruch/
so ein Antherimus/istder Müntzisch. Ein solliche substantz wöllend wir sub
teil/warm vnd feücht vñ wolzeittig neñen. Jn wölchem wol zůuerwunderẽ
das Galenus will/es seye die feüchte nitt wol zeyttig/wiewol er die in einer
subteilen vñ warmen substantz stellet/vñ die auch wol schmecket. Jch weiß
wol man wirt sagen die feüchte seye rauw/dann wie er sagt/so reitzet sie zů ð
geillheytt. doch seye der trockẽ theil wol zeyttig/ dañenhar ein gůter geruch
entsthet. die feüchte ist wol zeyttig / die weil sie aber mitt ð subteilen werme
vermischet wirt/ so reitzet sie zů der geillheytt/die weil sie den saamẽ nit ver
zeert/wie wol die frag nitt von dem selbigen ist. Jn summa es ist
gar kein anzeigung / daß die feüchte in der Müntz nitt solte zeyttig sein/
weil sie den magen stercket/vnd wol schmecket. Man můß aber acht haben/
das in dem geruch dreyerley vnderscheid seind. Dañ ettliche mag man küm
merlich vermercken/dañ in dem geschmack/als der schim̃lechten vñ feistẽ/
so in den gesottenen speyssen ist. Dañ des feißten geruch in dem brotes ent-
pfindet man on den geschmack. vnnd dises ist der elfft geruch/so mã sie noch
jren geschlechten abtheilet. Den thieren ist diser gar gemein vnnd (wie man
sagt) fast angenem̃/dem menschẽ nitt so fast/doch hatt er in auch gern. Der
ander vnderscheid ist/wölche nitt riechen sie werden dañ angezündt / als ð
weyrauch vnd das leder. Dann die anderen so wol riechend/die riechen nitt
mehr wañ man sie zů dem feüwr thůt/oder nitt wie vorhin/ als die rosen vñ
alle blůmen. Deßhalben seind die feißte ding fast in dem drittẽ vnderscheid/
dañ sie riechen weder wol noch übel / sonder bleibend bey dem temperamẽt.

Dreyerley geruch.

Die andere ding aber so kalt seind vñ ð des köl oder speiß kraut geschmack
habend/als des lattich/Portzelen/Milten/vnd der geleichẽ. so nitt fast rie
chen/seind weder gůt noch böß an dem geruch. Was jrdisch ist/ hatt ein jr-
dischen geschmack/als die erden/der mehrentheil gemüeß / vnnd die geko-
chet linsen. von dem warmen vnnd trocknen/so zim̃lich zeyttig/ wirt ein ho
niglicher süesser geruch. Also ist ð zucker/salbeyen/vnnd anderer so warm
vnnd trucken/wölche einen zim̃lichen geruch habend vnnd klein. dañ ein ye
der zim̃lich geruch ist klein. Das brot aber ist getẽperiert. Des weins geruch
ist honigsch/dañ er ist auch ð selbigẽ gattung/aber nitt gar geleich.

Deßhalben seind drey der grösten geruchen/der fürnem̃en fünffzehen/
der gattungen vnzalbar.

Jn der zim̃lichen art sthend alle ding so zů narung dienstlichen. dañ was
vnzim̃lich ist/das mag der mensch nitt brauchen. solliche ding übertreffen
aber von einer vnzim̃lichen werme oder kälte. dann ein feiste feüchte gehö-
ret auß notwendigkeytt zů der narũg. Es lasset aber dise kein deüwung zů/
wölche durch die trockne beschicht/auch kein kälte vnnd rauwe. Also seind
alle speysse bey dem mittlesten geschlecht der geruchen gestellet.

Warumb riechen aber die süesse ding (so doch wol zeyttig) gar wenig: als
die milch/honig/zucker/ süeßwein/seyffen/feygen/maulber/süeßtreibel/
vnnd roßeinlin. Es ist kein süeß ding wol vnnd recht /sonder allein zim̃lich
(als vor angezeigt) zeyttig. die feiste ding seind wolzeyttig. dises zeiget an dz
kein süeß ding wol füret.

Wie hatt dañ Galenus seinẽ selbs vergessen/ do er sagt/die süessen speißẽ
alle wol: weil er doch sagt/dz honig seye dz süessest vñ speysse doch nit wol.

Galenus geirren

darumb

darūb solt er gesagt habē/die feisten ding. dañ was fast feißt ist/das speiset
vnd füret alles wol/ob sie schō nit süß seind/als die eyer/fleisch vnnd brot.
Velicht hatt er in disem Aristoteli geuolget. Es begriffet aber Aristoteles
doselbsten vnder dem süßē das feißt gantz offenbar. darūb soll mā der Ari-
stotelischen kürtzen etwas zůgeben/die doch gantz volkomen ist/dem Gale-
no aber gar nit/wölcher weil er vnd dem süssen dz feißt nit versthet/weit irr
gath. Wañ er aber das feißt in dem süßen begreifft/war es vyl besser ein sol
lichen wichtigen handel heiterer anzeigen/dieweil er doch in den selbigē bů
cheren vyl ding/so mind nutzlich/nach der lenge auß streicht/mit vylen di
sputatzen/fast biß zů verdruß. dise frag aber ist die aller fürnemst. Wir wöl
len aber den Galenum bleiben lassen (dañ wir mögen nitt alle alles samen/
wie Vergilius sagt. vnd ein anderer/Es schlafet etwan auch der gůt Home
rus) vnd mit der angefangnen disputatz fürfarē. Wir habē gesagt/es stan-
de die narung nit in dem süßen/sonder feißten. dannenhar sehend wir auch
daß die kirßen/pfersig/vnnd Melonen wenig speysen/dieweil man die nit
behaltet. dañ sie haben allein ein wässerige feüchte. hargegē speysen die treü-
bel/feygen/citonien/vyl mehr/darūb behaltet man dise auch/vnnd noch
mehr dañ dise/die nuß/haselnuß/dumen kernen/vnnd mandelkernen. es
seind aber die ding alle feißt/vnd laßend vyl öl von jnen/darumb behaltet
man sie. also auch die oliuen/wiewol sie bitter seind. Deßhalben bekandt/
das die feißte feüchtigkeit von einer zimlichē werme entstath/also dz auch
die Mandelkernen etwas bitterkeit behaltē. Dieweil dann süße ding von
einer getemperierten werme entsthond/vnd vyl einer minderen/dann die
feyßte/vnd aber die feißtē ding nit fast riechen/zům theil von wegē mech
tiger feüchte/zům theil auß kleiner werme/dañ es můß ein große kochūg
sein/oder ein verderbung/oder ein kälte/darmit ein starcker geruch wer-
de. die süße ding aber haben deren gar keins nit/auß wölchem volget/daß
süße ding nit wol einen geruch geben mögend.

Du sagst aber/wie? wilt du daß süße ding nit wol speysen? nū ist doch die
milch gar süß/vnnd speyset treffenlich seer? So antworten ich/wann die
milch bey einanderen ist/so speyset sie wenig. wann du aber den wässerigen
theyl daruon sünderest/vnd es eintweders käß oder ancken/oder schaum
oder ein feyßte wirt/wölche die Venediger der milch raun nennēd/oder
Caseris/so speyset sie gar wol/es hatt aber solliches mehr einen feyßten ge-
schmack/dañ ein süßen. Die dick milch so nach der geburt kompt/ist süß vñ
speyset wenig. Du sagst aber/wañ man das wasser von der gerenten vnd zů
samen geloffen milch absünderet/also daß das überig alles weyß ist/so die
Meylender zoncatē neñen/ist sie süß vnd speyset gar wol. So sprich ich/da-
selbstē seye ein feyßter geschmack/weil er aber von d süße überwundē wirt/
ligt er verborgē. sollichs zeigt an dz die bald settiget. Es speyset der schaum
nach seiner proportz nit fast/deßhalbē ob er wol süß ist/hindet er vns nicht
in der regel. wann du aber die vyle ansichst/speyßt er gar fast/so du jn aber
zůsamen truckest/gibt er einē feyßtē geschmack. Also ist bekañt das man die
geruch/mit sampt jrē vnderscheidē vnd gattungē/wol erkeñen mag. Man
můß aber gewonē/das wir die fleissig erforschē/dañ wie mehrē theil die ver-
mischeten substantzē mācherley seind/vñ doch beyeinanderē/also auch die
geruch. Als d Meyerō/wölcher nit allein ein gewirtztē geruch/sond auch ei
nen ringen/beürischen vnd wilden. deßhalben zeigt er ein krefftige werme
vnd

vnnd trückne an/mitt subteilen theilen/wölche doch mitt wenig grobe ver
mischett seind. Wir wöllend aber baß hinden anzeigen/ daß die natur auch
an disem orth dem menschlichen geschlecht nicht abgebrochen/ sonder es se-
yend etliche menschen gewesen/so in dem sin̄ des geruchs die hünd weyt ü-
bertroffen habend. Vnd zwar wir entpfinden fast auch nitt alwegen des
geruchs/dan̄ der geruch vnnd das getöß grůnend allwegen/ auch die wer-
me vnnd kälte/so veer yemand ein krefftige entpfindtlichkeytt hatt. Jch er
ken̄ auch die hünd von anderen dingen allein durch den geruch/ettliche ent
pfinden auch der katzen/wölche verborgen seind. So vyl seye von den geru
chen gesagt.

Nun wöllend wir zů den farben kom̄en/ wölcher vrsach in der warheyte
etwas schwärer/ob man wol vermeinet/sie seyend den sin̄en etwas bekantli
cher. dan̄ die weysse ist in der milch/in dem arsenico/vn̄ in dem schnee/auch
widerum̄ in dem agarico/oder dan̄en schwam̄/kalch/bleiweiß/ wölche alle
an jrem geschmack/geruch/vnd natur also wider einanderen seind/daß der
mehrentheil nitt haben wöllen (vnder wölchem auch Galenus einer) das
man von der farb möcht ein mutmassung des tēperamentz nem̄en. Wan wir
aber dises zů einem fundament setzen/es seye die eigentliche vrsach des weys
sen/ ein mechtiger eingeschlossener lufft/ můß man fragen/ wie der tref-
fenlich lufft eingeschlossen werde: so beduncket mich es beschech von wegen
der verzeerten feüchtigkeytt / als wir sehen in den beinen vnnd steinen/
wölche zůletzst/wan̄ sie lang in dem feüwr ligen/weyß werden. Du sprichst
aber/die bein seind auch vor weyß ehe man sie in das feüwr legt / also auch
die hirn vnnd spannaderen/vnnd seind doch voll feüchtigheyt/vn̄ deßhal
bē kein lufft in inē. Darzů wan̄ mā dē lufft nitt zůsam̄en zwinget/ machet er
vyl mehr durchlüchtig dan̄ weyß. darū ist auch ð schau̅ in den fallēdē wasserē
weyß/die grossen wasser blaasen sind nit weyß/sonder durchsichtig. Also ist
auch ð zucker weyß/wan̄ die feüchte vō ð kälte zůsam̄en gefreürt / vn̄ nitt
außgetrucket wirt. Dises ist aber ein anzeigūg der sach/dan̄ wan̄ die theil zů
sam̄en getribē/werdē die übrigē mitt dē lufft erfüllet. Vnd darumb wirt er
weyß. Jn dē beinē aber ist die feüchte zůsam̄en getribē/ darū ghet ð lufft hi-
nein/wan̄ die aber warm seind/werdē sie schwartz/nitt allein weil die feüch
te zertheilet/sonder dz jr subteiler theil zů rűß wirt/ð auch schwartz ist. vn̄ di
ses ist die vrsach in dē hirn vn̄ spañaderē. Deßhalben auch dises zůbedenckē
dz nit vō einē yedē lufft/sonð vō einē zůsam̄en gefrorenē die weysse entsthet.
Er gefreüret aber leichtlichē zůsamen/wan̄ er in die kleinest theil abgesün-
deret/vn̄ das vō ð kälte/vyl belð dan̄ dz wasser. deßhalbē dz öl vn̄ die feiste/
so doch nitt weyß sind/wan̄ sie gefrüerē / fahet dz öl an weyß werdē/die feiste
aber wirt gar weyß. Also werdē auch ð zucker vn̄ dz saltz weyß/wan̄ sie erkaltē
dieweil ð lufft inwēdig vō wegen ð kaltē materiē zůsammen gefreürt. Es ist
auch ð lufft nitt an im selbs weyß / sonð dz liecht vn̄ ð tag so vō dē lufft wið
scheinet/ð gefrorē ist/als in einē spiegel. Dan̄ also ist ð erleüchtet/vn̄ entpfa
cht dz liecht/vn̄ lasset solliches nitt von im / wie die wolckē lactea uia oð S.
Jacobs straaß am him̄el/vn̄ ð feürflam̄. Deßhablbē ist ein yedes durchsich-
tig ding wölches also dz liecht zůlasset vn̄ behaltet/weyß. Die spiegel entpfa
hē dz wol/sie nem̄ends aber nitt an. Das wasser vn̄ ð lufft nem̄end an/ vnd
lassend aber das gleich von ihnen / darū scheinēd sie nitt gar weyß. Dieweil
wir nū solliche pūcten gestellet haben/ wöllend wir lūgē/ auff wie vyl weg
die

Farben vnd derscheid.

weis farb.

die weysse entsthet. Sie wirt auff fünfferley weyß. durch ein vollkomenne verbrennunge/ als die bein/ durch ein abwäschung/ als die tuecher/ durch einen trib/ als die schaum vnnd speichel/ wie wol auch der speichel durch ein vergleichung entsthet/ als die milch/ saamen/ lauter eyter/ so pus genennet wirt. dann dise ding alle entsthond durch ein vergleichung der glideren/ in wölchen sie gekochet werden. Die fünfft weyß beschicht durch ein zerstossung/ wie bulfer/ so do weyß scheinend/ auch in den schwartzen dingen.

Deßhalben ist deren dingen so gebrennet/ gestossen/ oder getriben werden/ ein bekante vrsach/ nammlich der eintringent lufft/ wölcher auch das liecht entpfacht/ wann er erkaltet. Also ist es auch mitt der abweschung/ dann der ausser wüst lasset das liecht nitt mitt dem lufft hinein kommen. Daß sie aber von inen selbs zusammen gefrieren/ zeiget an/ daß das gewermet bulver schwartz scheinet/ wann es aber erkalltet/ ist es sichtbarlichen weyßlecht. darumb solle fürhin niemand zweyfflen/ daß das liecht ein vrsach der weysse in dem gefrorenen lufft seye/ vnnd das der lufft leichtlichen gefriere. Deßhalben seind die näbel zu oberest in dem lufft weyß/ dann das selbig orth ist etwas kälter/ baß niden aber nitt. Also ist deren angesicht so sich furchten weyß. dann wann sich die werme vnd das geblüet zusammen zeücht/ gefreürt der lufft wölcher daselbsten ist/ vnnd entsthet ein bleiche/ darumb ist das angesicht weyßlecht. Wann aber die kälte groß ist/ werden sie auch fast weyß/ als in den todren. Deßhalben entsthet solliche weysse nitt allein auß entziechung des geblüets/ sonder auß gefrost des luffts.

Darumm kommet der handel von wegen der forcht etwan dohin/ das nitt allein der lufft/ sonder auch die subteylere feüchte gefreürt/ vnd die leüt Ettikommig vnnd schwindsichtig werden. Also werden auch etwan die hectici oder Ettigkommige auß langwiriger traurigkeyt/ vorauß iung gesellen/ dann die feüchte ist etwas subteyler. Wann die forcht auch etwas weitter ghet/ vnnd das geblüet zusammen gefreürt/ fallend sie in treffenliche grosse kranckheyt. Deßhalben ist auß erzelleten vrsach offenbar/ warumm sie bleich sind. Warumb begibt es sich aber das von wegen der geburt ettliche ding weyß seind/ als der schwanen federen/ vnnd der mehrenteil gänssen/ vnnd ettliche roßhar/ vnnd vyl blůmen/ als seind rosen/ der mertheil lilien vnnd blůmen/ der merhtheil früchten vnd/ in schalen die kernen/ als die nussen/ haselnussen/ dannen kernen/ kirsen/ pfersig/ vnnd das noch mehr zů verwunderen/ die feüchten ding seind weysser dann die dürren/ als fast alle eyerschalen der vöglen vnd eydessen? Dannen har auch die milch/ von wölcher (wie gesagt) ein grosser zweyffel/ wie auch von den saamen vnnd eytter. dann es lasset sich ansehen es seye in anderen trockeneren dingen ein vrsach/ als in den blůmen/ kernen/ federen/ haar/ vnd eyerschalen/ nammlich ein erkalteter lufft/ so in denen poris vnnd lufft löchlinen stecket. Was wöllend wir aber von öpfflen vnnd der milch/ vnnd anderen der geleichen dingen/ sagen/ wölche nitt allein feücht vnd weyß/ sonder ye feüchter/ ye weysser sie seind? wöllend wir sagen es seye in feüchten dingen der lufft on einen schaum? weil doch der lufft nitt mag in der feüchte sein/ sonder bleibet in dem schaum/ so oben auff schwimmet. Es wirt aber der lufft von der feüchte behalten/ dann er ist kläberecht/ deßhalben seind alle schumechtige ding auch kläbrecht vnd zäch. Darumm wöllend wir den handel also angreyffen.

was schaumacht ist klåberecht.

Wann man kalch vnder das wasser thůt/ entsthet ein treffenliche weysse/ aber

aber nitt durchsichtig/dann wann man die wend anstriche/wurden sie nitt
weyß/wann der kalch/wölcher vnder das wasser gemischt ist/durchsichtig
were. Also soll man auch von d' milch versthen. Ein theil ist wasserecht/wöl-
cher nitt weyß ist/ auch nitt der käß so vil vnnd er milch ist. die dicke milch
aber ist fast weyß/nach deren ist der butter oder ancken/ dann inn die drey
theil wirt die milch getheilt/als vor angezeigt.

Also ghet es inn disen dingenn zů/so an der proportz etwas sich dem lufft
vergleichend/wiewol sie nitt lufft seind/die übrigen aber seind lauter/wöl-
che deß liechts eingang nitt verhinderen/lassend auch dises nitt weiter für-
ghen/dann von wegen der feißte hinderhaltend sie den/also das kein weys-
ses durchsichtig seye. Solliches zeiget auch der Mon vnnd die sternenn an/
wölche ein liecht in jnen habend/oder entpfahend/vnd doch nitt von jnen
lassend/die weyß scheinend. Die sternen aber so widerscheinen/als der Sa-
turnus/seind von wegen der dicke bleyfarb. Also entpfacht das papeyr dar
vff wir schreyben/das liecht/es widerscheinet aber nitt/lasset auch dz liecht
nitt võ jhm. Es werden auch die leüth in den kalten landen weyß/fürnem-
lich aber wölche ein subteile feüchtigkeit habend. dañ der lufft/wölcher vß
kelte inn den schweyßlöcheren erhalten wirt/gefreürt/also auch die lüffti-
ge füchtigkeit. Hiemitt ist die vrsach der weysse bekandt/namlich das liecht
so in dẽ lufft/od' lüfftigen substantz erhalten wirt. Damitt aber dises bestã-
de/machet d' theilen reinigkeit/so vorgesetzet/namlich gefrierũg deß luffts
vnnd kleberigkeit dessenn so erhalten wirt/wann die substantz/inn wölli-
cher sie besthet feücht ist.

Deßhalben seind alle weysse vnnd weyche ding feißt/vnnd haben ein süs-
se inn jnen/als die bein/aderen/milch/vnd kernen. darumb wañ der feiß-
ter theil verreücht/werden sie dürr/vnd speisen minder/seind auch nitt so
weyß. Wölche aber dürr seind/als das saltz/zucker/gebrente bein/der arse-
nic/kalch vnnd bleyweiß/die seind alle fast trocken. dañ wann etwas feüch-
te inn jnen beliben/werend sie nitt weyß. Also auch der agaric oder dannen
schwam̃ vnnd das mål/doch nitt so fast das mål/dann wann es gemalen/
wirt es weyß/damitt der lufft von wegen seiner gestalt vnnd nitt der sub-
stantz/hineinkomme. Es verhindert aber nicht dz die ding/so etwan fücht
gewesen/als das saltz vnnd der zucker/von wegen deß luffts (vnnd nitt al-
lein dem gefrorenne) nach jrem lufftischen theil weyß werdend.

Farben vnderscheid.

Dieweil wir nun sölliches erfundẽ/můß man lůgen wie villerley farben
seyend/geleich wie auch inn dem gethön mancherley vnderscheid seind/a-
ber wenig so wol gefallen. es seind wenig inn dem gethön vnd stimmen/als
diapason/diapente/diatesseron/die grösser vnnd kleiner seyt/die grösser
vnd kleiner tertz/damitt also mitt einanderen siben seyend/also seind siben
inn dem geschmack/vnnd inn den farben/die übrigen gefallend vnß nitt/
wie Aristoteles sagt. Deßhalben weil alle farben auß dẽ weyssen vñ schwar-
tzen harkom̃end/werden alle andere/so durch ein eigentliche vermischung
der zweyen aussersten farben zůsamen gesetzet/als durch ein gleichförmig-
keit/oder gedoplet oder gehalbiert vnd dergleichen proportzen/dem gsicht
gantz angenem̃. Wölliche aber dise proportz nitt eigentlich behaltend/oder
ein andere deren so bekañt/die werdend vnlieplich vnnd wůst geachtet. Jn
der harmony seind siben/ein dupla/sexquialtera/epitrita/sesquiquarta/
vñ sesquiquinta/superbipartiens tertias/supertripartiens quintas. Die

weil dañ siben werden gezellet/werdend allein fünff beleiben/wañ man die
weysse vnnd die schwartze dannen thůt/wölliche nitt nach der proportz ent-
sthond. Vnd das recht/dañ wölche zů vil vermischet/ die nimpt man nicht
an. darumb wañ man dise hinweg thůt/beleiben der geschmacken/sympho-
neyen oder stim̃en/vnnd der farben siben. Auß einer gleichförmiger vermi
schung aber deß schwartzen vnnd deß weissen/ entsthet das rot. wölche farb
dieweil sie auß denen proportzen ist/so vorgemeldet/ weder angenem/ nach
vnder die edlen farben zůzellen. dann wann du růß vnder die milch thůst/
wirt sie rott. Deßhalben seind dise drey farben/weyß/schwartz/vnnd rott/
weder lieblich nach angenem / dann sie werdend gemachet ausserthalbenn
der ersten proportzenn / oder seind gar einfalt vnnd schlecht. wann auch die
vnder anderenn farben gemischet/ so werdennd sie nach minder angenem/
dann sie verderbend die proportzen anderer farben auch. Es stimmen auch
dise nitt zů samen/dann allein inn anzeigung der ersten farben. Also ist die
erst farb nach dem weyssen grůn/ vnnd entsthet auß einer trifachen weysse
vnd halben schwertze. Dañ die roten frücht / als die kirsen vñ pfersich seind
zů erst grůn/demnach gål/ vnnd zů letst rott. deßhalben scheinet das grůn
treffenlich/dann es hatt vil weysse in jm. Die gåle farb aber / oder vil mehr
die guldene/hatt zweymal so vil weiß als schwartz. Die purpur farb oder ro
seyen rott/hatt anderthalb mal so vil weiß als schwartz / vnnd ist vil ange-
nemer dã die/ wölliche zů vil weiß hatt/dañ sie mehret sich inn kurtzer zeytt
inn dem weissenn. Himmelblauw hatt anderthalb so vil schwartzes als das
weiß. Die purpurblauw farb hatt zweymal so vil schwartz als weiß. Jch nen
nen yetz purpur die viol farb/nach Aristotelis meinung. Daß man aber die
farben halbiere/vnnd nach ein dritten theil dem einenn zů gebe/lasset man
hie vnderwegen/ wie auch inn denn stimmen. dann die ist an jren selbs nitt
angenem. Also findet man etliche farben / die nitt lieblichen seind/ dann so
man dise mitt anderen vermischet/ als namlich die seind/wölche das rott ü
bertreffen/oder nitt gar rott seind.

Die liechtenn farben.

Jn allen farben aber ist kein vnderscheid zwischen den liechten vnd dun-
cklen farben. Die farben scheinend/inn wöllichen ein liecht ist/vonn wegen
deß glastß/oder der feüchte/wölliche sie angenommen. deßhalben ist keines
bulvers farb scheinbar. darzů kümerlich deren dingen so dem bulver gleich
förmig. die farben seind liecht/wölliche dem weissen etwas nachend. deßhal-
ben scheinet das silber/ demnach das gold/darnach vnder den edlen gestei-
nen der Smaragd/dann er ist grüen. Es seind auch etliche ding/ die liecht
seind/vnd durchsichtbar/als der Saphyr leüchtet/scheinet/ ist durchsicht
bar/vnnd wol gefårbt. Der spiegel glitzeret/ vnnd leüchtet nitt. das gold
leüchtet/vnnd glitzeret / ist aber nitt durchsichtbar. Noch dem grüenen
scheinet scharlach / demnach himmelblauw. die viol vnnd purpur farb
gar nitt/sie ist aber treffenlich angenem. Wann die eysenfarb scheinet/ heis
set man sie Juiubinen farb,/ vnd scheinet nur ein wenig. Doch hatt Aristo-
teles von den scheinenden farben gar vil geschriben. wir můssend aber mer-
cken/wiewol die durchsichtigen schwerlich geferbt / daß die weissen gar nitt
durchsichtig. dann weil sie darumb weiß/daß sie das liecht nitt von jnen las-
send/mag kein weisses dargegenn sein/vnnd also einen durchschein haben.
Deßhalben ist die liechte farb/mitt einer notwendigen glitzere/ oder durch
schein. dann eintweders wirt dise von dem liecht begriffen/ vnnd ist durch-
scheinend/

ſcheinend/außgenom̃en das weiß/oder das liecht widerſcheinet/vnnd alſo
glitzeret es. Jn den weichen dingen/zeiget die liechte vnd gele farb ein wer-
me an.

Die weſſerige feüchtigkeit/ſo von jren ſelbs entſtanden/vnd nitt durch
ein diſtillierung gemachet/bedeütet ein kelte. die grüne farb/bedeütet inn
den weichen dingen ein treffenliche feüchte. inn den hertenn aber/die aller
gröſte werme oder kelte. du muſt aber nitt meinen das die trockne oder her-
te ding/wann ſie mitt den weichen vermiſchet ſeind/weich ſeyend. Die rot-
te farb iſt nitt ſo faſt hitzig als die grüene. darumb bedeütet ſie inn feuchten
dingen ein treffenliche kelte/als inn den pfebenen/meleonen/kütenen/po
merantzen/vnnd mandragoröpffel/vnnd anders dergleichenn früchten/
von wöllichen wir harnach reden wöllend.

Farbē bedeüt nuſz.

Jnn den trocknen metallen/iſt diſe farb faſt gifft. Jn den übrigen wur-
tzen/gemüeſen/kernen/vnnd anderen/ nach eines yeden arth/ye weiſſer/
ye kelter/ye rötter vnnd gäler/ye wermer. wie dann ye bläüwer/ye verbren
ter/ye grüener aber/ye mehr hitziger oder kelter.

Es iſt auch kein fabel das die ſtier der mehrentheil grimmiger wer dend/
ab einem rotten oder ſcharlach kleid/dann ſie meinend es ſeye blůt/durch
wölliches ſie werdend angereitzet. Man ſagt es werdend auch die Helffandt
von einer liechten farb erzürnet. Die blauwe vnnd grüne farb/die ſtercken
am aller mehrſten gas geſicht/dieweil beid farben faſt gemein/deren menck
lich gewhonet/als die ein inn dem lufft/die ander an allen kreütteren/ſie
ſeind auch beid liecht/vnnd habend ein volkom̃ene proportz zwiſchenn dem
ſchwartzen vnnd weißen/als angezeiget. Es erfriſchet aber die blauwe das
geſicht mehr dan̄ das leben/hargegen die grüne mehr das leben/dann das
geſicht. Auß den nachgültigeſtē farben iſt grauw (wölches mācherley farb)
vnnd das weißgrauw oder kuttengrauw/vñ äſchfarb/wañ die aber liecht
vnnd etwas dunckler/ſeind ſie dem geſicht angenemer/als das grauw lieb-
licher dann kuttengrauw. doch werden ſie durch anderer gmeinſchäfft etwz
gebeſſert. Es iſt aber ein regel/das die liechtenn durch liechte/die duncklen
durch dunckle erhalten werdend. Alſo wirt das weißgrauw mit dem ſchwar
tzen recht vermiſchet/alſo auch die diſen am nechſtē ſeind/mitteinandern/
ſo verr ſie mögend vnderſcheiden werden. Deßhalbenn mag das weiß mitt
dem ſchwartzenn/oder deren eintweders mitt dem rotten/nitt wol vermi-
ſchet werden/weil ſie weitt von einandern ſthand. Das rott mag auch ſchier
zů keinem gethan werden/dann zů dem purpur oder viol farb vnnd him-
melblauw. dann es mag am nechſten/vnnd leichtlichen von denen vnder-
ſcheiden werden. Diſe zwo farben aber mag man nitt wol durcheinandern
miſchen/dann ſie ſeind nitt weitt von einanderen. Die weiß farb mag mitt
keiner anderen wol vermiſchet werden/aber die ſchwartze allen duncklen/
als der eiſenfarb. dann wann diſe zů denen kom̃e/ſo ſcheinend ſie ſchier. den
leichten farben aber als dem grünen purpurfarb/vnd gälen mag ſchwartz
nitt wol vermiſchet werden/dann ſie iſt weit von jnen/vnnd nimmet diſen
jr lieblichkeit.

Grauw:

Die qualitetē aber die durch den tact oder ſiñ deß griffs vermercket wer
dend/ſeind warm/kalt/trocken/naß/ſchwer/leicht/hert/weich/rauch/
glatt/alſo das nitt nur einerley rechnung in dem ſinn/ſonder mancherley/
wie inn dem angriff/vnnd geſchmack

Der entpfintlichen dingen vierfach vnderscheid.

Es ist auch weder die proportz nach die zůsamenfügung auß widerwertigen dingen. Jnn den geruchen aber/ist die zůsamenfügung auß widerwertigen stuckenn/als auß dem feißten vnnd trocknen / aber die proportz nitt. Jnn den stimmen aber ist die proportz offenbar/ aber die zůsamenn setzung ist nitt also auß widerwertigen stucken. Die farben aber werdend auß widerwertigen stucken zůsamen geordnet / vnnd wirt die proportz etwaß angenemer. Wir můssend deren dingen vrsach anzeigen/ darzů was auß dem erfolget. Es ist aber angezeiget/das die farben auß widerwertigen dingen nach einer gewüssen proportz entsthond. Dann alle mittel farben seind schwartz vnnd weiß/es vermerckend auch alle sinn/daß dise farben mitt einanderen vermischet / etliche andere harfür bringend/vnder wöllichen etliche angenem/wiewol dunckel vnnd fast schwartz / als die viol farb/etliche vnangenem/als rott vnnd eysenfarb oder rostig. Es machend aber die stimmenn ein symphoney / wiewol die stimmenn nitt auß widerwertigen entsthond/ man wölle dann sagen/es seye die stille auch ein stim̃. Es wirt auch die symphoney durch ein proportz gantz lieblich.

Wir haben aber angezeigt/das die geruch auß widerwertigẽ entsthond/ vnnd machet doch die proportz dise nitt angenem. dann sonst werend nitt so vil geruch angenem / die doch recht vnderscheiden seind. es möchtend auch inn so kleinem vnderscheid nitt so vil gantzer proportzen sein / vnnd die inn mitten gantz überlegen.

Die geschmack aber vnd die qualiteten so durch den tact oder angriff vermercket/seind auch inn jrer proportzen nitt angenem/ dann sonst wurdend jren mehr sein. sie seind auch nitt auß widerwertigen dingen / weil kein rässe zwischen dem sauren vnnd süssen ist / dann es ist nitt nur ein widerwertigkeit inn sollichen entpfindtlichen dingen. es můstend aber vil mehr sein/damitt wir alle die ding/so zů der gesundtheit dienstlich/vermercken möchtẽ. dann es wurde ein gleicher schaden entsthen / der mensch were inn den kalten vnnd warmen/ oder inn glatten vnnd rauchen / oder anderen dergleichen betrogen. Darumb möchtend sie nitt auß widerwertigen dingen entsthen/weil sie kein contrarietet oder widerwertigkeit hatten/ sond es ward disen allein die priuation vnnd entziehung entgegen gestellet. Vnnd widerumb/ vmb geleicher vrsach mochten sie auß keiner proportz sein/dann sonst hetten wir vns inn vilen müssen belustigen. Solliche ding aber werend gestracks vnserer gesund theit zů wider gewesen / dieweil die ding so man isset oder anrüret/sichtbarlichen den leib zerstörend/wann sie vns nit gebüren/ die ersten iñwendig/die anderen außwendig.

Anderst haltet es sich mitt den geruchen/weil die vns wol bekannt / vnd auß widerwertigen zůsamen gefüget / wiewol die nach der proportz nitt angenem/dann sonst wurdend wenig lieblich gewesen sein / vnd were der sinn offt verletzet worden. Vnnd widerumb/ wann die böß materienn mitt der proportz were zůsamen gefůget gewesenn / wurde der gůtt geruch geschadet haben. Wann auch die matery deß geruchß wanunckelbar / wurdennd eylends auß den besten geruchen die bösten entstanden sein. Dieweil aber die farben vnnd die stimmen nitt lieblich gewesen/auch das temperament nitt verderbtend/seind sie inn ein proportz gestellet / damitt sie nach mehr belustigen. Dann alle ding so gantz subteil/die bewegend die siñ mehr. Darumb seind der stimmen weniger dann der farben/ so vil vnnd vnsere sinn belan-

get, dann

net dann der vnderscheid wöllichen vnsere orhen begreyffend/kommet kü-
merlich biß zů xxiiij. dise werdend auß einer neünfaltigen proportz/wölliche
acht vilfaltigen erfüllet. Es seind auch zům theil andere proportzen/ aber
wenig. Doch ist deren zaalen/stimen vnd farben/ ein kleiner vnderscheid.
wann man aber sie einfaltigcklichenn versthet/ist ein grosser. dieweil die
stimmen/weil sie nitt auß widerwertigen entsthond / sich vnzaalbarlichen
erstreckend/als die zalen. es habend aber die farben jre gewüsse zaal. Der ge
schmacken aber vnd anderer qualiteten so durch den angriff entpfindtlich/
ist ein kleine zal/so sich zů dem sinn schickend/dann es ist inn yeder arth ein
mittel/wölliches allein dem sinn gebüret.

Der geruchen aber ist ein vilfaltige lieblichkeit / dieweil dise nitt auß ei-
ner proportz entsthond/sonder nach jrer arth. sie entsthond auch vß keinem
mittel/wie inn dem angriff vnnd gust oder geschmack. dann inn jrer ende-
rung war kein solliche krafft/als in den geschmacken/oder kalt vnd warm.
darũb seind vnzalbarlich gruch/in wölchẽ sich die menschẽ belustigen. Wie
wol aber die vnuernünfftige thier deren aller entpfinden mögend (wie die
hünd) habend sie doch allen jren lust an der speyß.

Von den Metallischen dingen/
Das xv. Capitel.

VNder den Metallischen stucken / ist der Agstein fast dz aller für-
nemmest/er ist als hert wie ein stein/ scheinet wie ein Chrysolich/
hatt eines Magnet tugent/ man braucht disen inn der artzney/
ist auch in wunderbarlicher würckung keinem geleich / vnd hatt
einen geschmack wie der wyrauch. Dann es erzellet Hector Boe-
thius/es seye auff ein zeytt ein großer last ghen Buthquhaniẽ ankommen
(dises orth ligt in Schottland gegen Orient/ vnnd ghet über das meer hin
auß/stoßet an Mehrten/do dan das Bathanisch gebirg ist) wie die hirten
sollichs geschmacks entpfunden/haben sie es dem priester angezeigt/ do ha
be der ein wenig für weyrauch auffgelesen. das überig das an der größe ein
großes roß übertroffen/seye von den hirten zerströuwet worden/das küm
merlich von sollichem last ein klein wenig in Boethij hand kommen. Deß-
halbẽ entstath solliches auß des großen mitnächtischen meers schaum/der
lang an die gestad vnd felsen gestoßen/ also daß der mitt seiner zähe die klei
ne thierlin inn sich wicklet/so lieblich anzůsehen/auch etlichẽ kath/ durch
wölchen es vnrein wirt. Wann man dises zůsammen liset/ ehe dann es hert
wirt/ hat es gar kein krafft/ vnd ist vnnütz. Man findet dises vnder dem
meerkraut Alga vermischet. Wölliches aber zů vns gefüret wirt/ liset man
hauffecht zůsamen (als vorgesagt) an einem orth der Sudinen / so fast ein
insel ist/ wölliche yetz Bruscier inn Preüßen heissend/bey der Venedischen
meerschoß / etwas baß gegen Orient/dann die Vistel inn das meer lauffet.
daselbsten seind dreyssig fläcken zů disem ampt verordnet/ dann dise mögen
allein denn Agstein zůsamen läsen/wölliches sie denn vögten nach langem
brauch/so an statt eines gesatzes ist/vmb so schwer saltz müssend geben. Da
rumb samblend die mann sollichs nacket/wann der wind Corus/Fauoni-
us/oder Trascias von auffgang wäyet/der das meer an das gestad treibt/

Agsteins natur.

vnnd sollichs nider gesessen ist. Disen anlaß nemmen sie/es begegne im tag oder zů nacht/vnnd reichend es mitt langen spiessen/ann wöllichen zů forderest garn an den hocken hangend. wann die wöllen anfahen hindersich zů weichen/lauffend sie darzů/vnnd lesend es mitt dem garn zůsamen/ vnnd fliehend eylend wider zů ruck. Es entpfahend sie auch von stundan jre weyber/vnnd erquicken die widerumb mitt dem feüwr vnnd der speyß inn den heüßlenen/so sie mitt jnen gebracht/damitt sie dester stercker wider fischen mögend.

Es soll auch niemands irzen daß der Monsterus sagt/es seye dises kraut wie die Poleyen/wölliches Boethius Algen nennet. dañ die gestad machen sollichs. Dann in Schotten wirt es mitt dem gemeinen meerkraut vermischet/aber in Sudinen mitt dem kraut deß gestads. Man liset auch solches an dem selbigen gantzen gestad zůsamen/aber nitt mitt garnen/sonder was an dem gestad beliben ist/als vmb Helen/ oder inn Pomern vnnd Schwaben/oder wölliches lange zeytt mitt dem kaadt bedecket worden/wirt auß gegraben/als vmb Dantze. Der weiß Agstein ist gar köstlich. Es ist aber dises so vil/das allein der zoll/den man von den Sudinen auffhebt/mehr dañ sibentauset goldkronen bringt.

Darumb ist bekannt/daß er nitt allein von dem schlechten meerschaum wirt/dann sonst wüchße er allenthalben/sonder von der großen Walfisch schaum. Dann es ist nitt vngleüblich/daß eben dises/wölches inn dem Indischen meer/mitt sampt dem wasser wie ein großer bach/auff das land geworffen/vnd zů köstlichem bisem zůsamen wachset/gegẽ Mitnacht zů Agstein wirt. dises beduncket mich der waarheit gantz gemäß mit vil gewüssen vrsachen. darumb nennen wir inn vnserer sprach (als wann wir es riedten) die beide Bisem. Dz Jndisch aber die hüds bisem od' Orientische bisem/dise aber Giallẽ dz ist gäl bisem. Darũb zeigt solches an/dz an keinẽ orth in vnserẽ meerẽ eines dergleichẽ gefundẽ wirt/dieweil keine meerkelber vorhanden. wiewol wed' an dẽ bitumẽ od' gschwäbletẽ bech/noch schum etwas manglet. Wann dises auch allein von dẽ schaum oder auß dẽ bitumen vñ schwäblechtig kreiden entstünd/wurde man vil ein größerẽ hauffen finden. Demnach das vil Meerkälber vorhanden/wo man den Agstein oder Ambra findet. dieweil auch das wasser inn sollichen feißten leiben gekochet/etwas auß jnẽ füret/wie auß vns der harn/vß wölches menge etwas entsthen muß. Man findet aber nicht anderst in dem Mediterzanischen od' Mitlendischen meer das feißt wirt/sonder allein stein/oder bletter/oder anders dergleichenn. Vber dises alles habend die Meerkelber ein abscheühen ab deß bibergeil geschmack/dieweil sollichs deß Agsteins natur fast zů wider/es werden auch dise von sollichen verzeüchet/als etwan vorgesagt.

Man wirt nitt bald ein andere matery finden/auß wölcher diser werden möcht/dann dieweil die beüm/fisch vnnd bletter/nitt möchten durch deß meers getrib durchsichtig werden. Zů erst wurde der beümen hartz nitt wol in sollichen kalten landen schmecken/demnach wie möcht sollichs von den beümen in das meer kommen/wann die beüm nitt an dem meer stündend? Vnnd das größest/es wurde also wenig in dem großen meer gar zů nichten werden/daß man ein sollichen hauffen nitt möchte zůsamen lesen. Dieweil man auch dises allein nach den winden/wölliche es von mitten deß meers harzů wäyen/zůsamen liset/mag es nitt gesein/daß sollichs auß dem bit-

rumen oder auß einem kraut/so an dem gestad wachßet/oder auß der beü-
men hartz/oder auß einerley anderen materey/so zů niderest inn dem meer
sein möchte/entstande. dann es hatt seinen vrsprung oben auff/da dañ die
meerkelber whonend. doch ist der waarheit nitt vngemäß/daß dises etwas
durch den bittumen gemehret werde/weil er auch dessen arth ist. dann es ha
bend die beid ein matery/namlich ein feißte vnd wol gekochet feüchtigkeit.
Es ist aber auch inn dem Agstein/was von dem thier baß gekochet ist/
vnnd minder jrrdisch/von wegen deß meers. Der bitumen aber hatt mehr
jrrdisch vnnd verbrennets.
Der bisem aber schmecket baß/vnnd ist nitt so hert/dieweil der Sonnen
werme den baß kochet. es werdend alle ding fast ab der kelte herter. Es bren
nendt aber beid materien/von wegen der feißte vnnd kochung.
Also seye dises/von wöllichem vorgesagt/genůgsam eroffnet. Es mögen
aber alle Metallische ding leichtlicher verenderet werden/dann die überi-
gen Metall. dann sie seind vnuollkommener als der Salpeter/saltz/schwä-
bel/bitumen/chalcant/chalcitis/vnnd misy. Es ist auch das berg gryen
dem gemeinen Alun (so Rocha genennet wirt) also geleich/daß auß der wä
schung deß alten Alun/das Chrysocolla vnnd berg grien entsthet.
Dieweil wir von dem Chrysocollen so kunstlich zůbereittet an einem an-
deren orth meldung gethon/wöllend wir yetz von dem nateürlichen reden.
dises ist ein wasserige matery/wölliche etwan inn dem gold oder silbergrů-
ben/auch zů zeytten inn ertzgrůben gefunden wirt/also daß etwan das was
ser bey den Metallen ist weil es jrrdisch vnnd subteil/vnd die Metall zwin-
get zů fliessen vnnd zůsamen kommen. doch ist dises so man gemeinlich zůsa
men liset voll steinlinn vnnd kaath/zů wöllichem man späck thůt. Also wirt
ein vermischete matery auß kaath vnd stein.
Es wachssen aber die steinlin im kaat durch das gesotten wasser/nitt an-
derest dann der Salpeter. wann er aber kunstlich zů seiner vollkommen-
heit gebracht/ist er dē alat also geleich/das auch die Goldschmid dardurch
betrogen werden. Er hatt gemeinlich ein lange gstalt/so doch der alat vier
eckächt/oder rotund ist/vnnd am geschmack nitt also zůsamen ziehend/son
der ein mittel arth vnder dem süssen vñ feißten. er macht die Metall schmel
tzen vnnd füget sie zůsamen. wann man auch disen brent/lasset er
minder äschen dan der alat hinder jhm. Es ist aber ein theil
deß Metall/wie man das in der würckung/vnnd auß
den orthen da er entspringt/erlernen mag.

Chrysocolla.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/vnnd kunstlichen sachen/ Das viert Bůch

Von Metallen/ Das sechßzehend Capittel.

wider dē rost.



Ysen vnnd der stahel die werdē vil ehe rostig dann das ertz / es wirt auch das eysen durch den rost mehr geschediget/dann das ertz. darvmb was man entpåren mag / behaltet man inn dem krüsch. wölliches man aber tregt / oder můß vnder augen sein/streichet man mit öl an. Darumb ist bekannt daß der rost an dē eysen vnd ertz vß einer wåsserigē feüchtigkeit entsthet. dañ sie werden auch vnder ď erden verderbt/da kein lufft ist/vnnd vil mehr dañ anderstwo. dann es ist geleich vil geredt / es seye kein lufft vnder der erden/oder es seye so wenig daß sein würckung der vile nitt gleichförmig seye. anzůzeigenn/ das der lufft kein rost machet/ dann so vil er zů wasser wirt. Darumb entsthet der rost/ dieweil ein kleine werme inn Metallen ist. also wirt weder das silber nach das gold rostig/vnnd vil minder das gold. Deßhalben lasset das öl kein wåsserige feüchtigkeit zů. Die kleyē aber lassend kein rost werden/vnnd wann schon worden ist/nemmen sie den wider hinweg/darumb seind sie auch etwas besser. Dieweil dann das öl dē rost weeret/vnnd das wasser sollichen machet / vermerckend wir wol daß ď rost weder von der kelte nach von der feüchte entsthet. dan das öl ist an jm selbs kalt/es mag auch feücht werdē/oder an jhm selbs sein. darumb wirt der rost von einer faulendē werme/es feület aber das wasser, darumb ist dises ding ein gifft.

Wölliche aber ein eigene arth habend/die wachssend mehr auß der erden werme dann deß luffts. sie werdend aber durch die himmlische werme außgemachet. Dann ob wol Schottland ein überauß kalt land ist/ vorauß bey der hohen schůl der statt Glaguen inn dem land Gludisdalien / so bey Argadien gegen Nidergang inn Schotten ligt/zů nechst bey Hybernia/ findet man doch den stein Cyaneum/demnach auch dē Adamant vñ Karfunckel. dañ von dem Gold ist vorgesagt. Es mögen aber dise nitt außgemacht werden/on der Sonnen werme. eintwåders sie werdend groß vnnd vnuollkomen/oder sie werdē klein vollkomen. Es ist aber wol zů verwunderē warumb die ding nitt mehr iñ Engelland seyē/wölches mehr gegē Mittag ligt/ vñ wermer ist/darzů allein bley bringt/ oder silber: Die vrsach ist/ dz groß berg in Schottē seind. dañ die herteren stein wachssen in herten steinē/vñ also in den bergē. Es ist aber Engelland gar eben/darzů ein getēperiert lād/ wölliches nitt geschlacht ist das Metall zů bringen/dieweil di e feüchtigkeit

weder

weder von der Sonnē hitz/wölche getemperiert ist/nach von der jrrdischen
die nitt mag zůsamen gebracht werden/ gekochet wirt.
Wie ghat es aber zů/daß inn dem land Potossen so vil silbers/daß man
alle monat für sechßmal hunderttauset gulden silber mag auß der grůben
bringen/namlich biß inn die sechtzigtauset pfund silbers/on das man von
India bringet. Es ist wol ein vngleüblicher handel wann man jhm zů dem
ersten nachgedencket/so man aber dises fleissig erwigt/ist es nitt mehr. Dañ
zů dem ersten ist bekannt/das dises ein lange zeytt ist verborgen gelegen/al
so das es zů einem lauteren silber zůsamen geloffen ist. darumb werdend die
betrogen/wölliche vermeinend/es werde also ein bestand haben. Dann al-
les vnder dem himmel/so zůsamen getragen vnnd zůgenommen/werdend
zů letst erschöpffet.

Ertzgrůben.

Demnach ist dises land vnebenn vnnd vngeleich. vnnd ob wol an einem
orth ein vngleüblicher hauffen/wann man es aber mitt der größe deßselbi-
genn strichs vergleichet/wöllicher an der breitte 65. grad haltet/ vnd auch
ein ziñliche lenge/ so wirt nitt mehr silber da sein/ dann inn Teütschenn
landen. Dieweil auch das selbig gantz land in der hitzigen zona ligt/ist kein
wunder wann alle wässerige feüchtigkeit vßgekochet/das so vil silber wirt.
Darzů wann wir vns nitt verwundern daß Jtalia so vil eysen hatt/das
yhenes silber nitt der tausigest theil mag genennet werdenn/ weil doch Jta
lia kümerlich an der größe der vierzigest theil deß selbigen lands/ was ver-
wundern wir vns dann ab dem silber? Du sprichst aber/das silber ist voll-
kommen. Jch bekenn es/es ist aber auch ein großer vnderscheid zwischenn
einem vnnd sechzigtauset. daselbsten vergleicht sich auch der himmel an der
proportz dem silber/wie gsagt/Jtalien aber dem eysenn. dann es ist nitt gar
zů warm/vnnd ist nitt kalt. Es ist Potossen ein hoher berg/yhensidt doch
nitt weytt von dem Capricornischen circkel zwischen der statt Platta/vnd
dem land Chile/doch etwas näher Platte gegen Nidergang/da es am al-
ler weyttesten von Hispanien ist.
Es ist aber dises wol zů verwundern/das man sagt/es werde das silber
durch keine blaaßbelg weich. wie man auch alle sorg hieran angewendet/vñ
auß vorgender Fürsten handlung ist vnderricht wordenn/hatt man die ge-
schirr inn wölchen man gewhont das silber zů schmeltzen/mitt sampt dem
silber so oben auffgelegt/vnnd vnden mitt kolen gefüllet/vnnd mitt lö-
cheren durchboret/wann der wind wäyet/zů oberst auff den berg gesetzet/
vnnd also geschmeltzet/vnnd demnach widerumb inn kleinen geschirrenn
mitt den blaaßbelgen geleüteret. Wiewol dessen vrsach schwer zů erfinden/
wöllend wir sie nitt vnderlassen.
Es beduncket mich aber es beschehe dises darumb/weil von dem ausser-
lichen vnnd mechtigen kaltē lufft/die innerliche werme sich zůsamen thůt/
vnd also mitt größerem gwalt das silber schmeltzet/wölches mitt dem kath
vermischet/nitt mocht anderer gstalt zerlassen werdē. Solliches anzeigung
ist/das dises allein in dem kalten land/zů oberest auff dem gebirg/vnd da
der lufft im keltesten ist/beschicht. Deßhalben wie kein wind wäyet/mocht
das silber nitt geschmeltzet werden/also das sich die Spanier der winden ge
brauchen zů schiffen/vnd silber zů bekommen.
Es hatt mir ein wundartzet inn Schottland mein gůtter freünd ange-
zeiget/dz die schwerter bey dem spitz das gelt an sich ziehend/also das all-
wegen

wegen ein schwert ein schilling auffzog/ doch kümerlich. er sagt er habe wol etwan gehabt/ die ein dickpfennig (so eines halben lott schwer) auffgezogen. Es ist ein wunderbare sach/ vorauß weil wir angezeiget das allein die lebendigen dingen krafft haben/ villicht aber ist solches von dem wetzstein oder balier müle. dann es ist gewüß das dises die besten schwerter seind/ die also an sich ziehen. Ich vermeinet es beschehe dises allein inn Schotten/ aber er zeiget mir an man brechte die besten von Meyland/ wiewol ich solliches hie nie vermercken mögen/ ich kan mich auch nitt erinneren das ich deren ye gesehen. Deßhalben mehr zů achten es beschehe etwan von einem stein/ mitt wöllichem das schwert bestrichen. dann die stein habend etliche würckung/ wie auch die läbendige ding/ vnnd dises villicht auß einem starcken vnnd krefftigen Magnet. Dann wie man sagt/ zeücht er nitt allein das eysenn/ sonder auch das silber an sich/ vnnd andere der gleichen ding.

Waffen nitt rostig.

Damitt aber die waffen vnd harnesch glitzerecht beleibend/ soll man sie mitt essig der mitt Alun vermischet ist/ anstreichen/ oder mitt bleyweiß/ oder hirtzen marck. dann dise stuck seind besser dann das öl/ deßgleichen ist ein öl besser dann das ander/ namlich das feißter ist. Dieweil aber das ertz (wie vorgemeldet) mitt der gestalt beschediget wirt/ verderbet es auch den marmorstein oder seül oder träm nitt. dann was von dem verrosteten vnd verderbten angerüret wirt/ das verdirbt auch.

Siben stuck in Metallẽ zů bedencken.

Inn den Metallen werdend fürnemlich siben ding bedacht/ namlich die erfündung/ reinigung/ erhaltung/ erkanntnuß/ vnnd demnach die ding/ so eigentlichen der kunst zů gehörig/ als vermischung/ schmeltzen vnd giessen/ von wölchen stucken wir in gemein reden wöllend. Doch wöllen wir die verenderung an einem besondern orth (so yenen eine vorhanden) außstreichen. Sie werden durch scharpffe ding gefressen/ als von dem essig/ vñ werdend rostig. Man erhaltet sie (wie gesagt) mitt dem öl/ aber nach baß mitt der öltrůsen. Das eysen vnnd der stahel werdend durch gesafft weich/ wie auch vorgemeldet/ aber man můß die zům offteren malen darinnen außlöschen/ als inn dem lapathen oder cicuten safft/ deßgleichen inn dem öl in wöllichem zů dem sibenden malen bley gegossen. Vnnd wann man das glůend eysen besprenget mitt nießwurtz/ agstein oder Euphorbio/ vnnd demnach zů mehrmalen von jhm selbs lasset kalt werden.

Es wirt hert mitt dem Melanthien oder schwartzen coriander safft/ vñ mitt Meüßörlin safft/ so Pilosella genennet/ wölches seinen namen von vilen jaren har entpfangen so sich offt seübern. Dises kraut hatt rotte bletter die hert vnnd allwegen grün seind/ fast wie die salbey/ vnnd schmecken wie der lorbaum/ vnd hatt ein halb weißen vnnd grünen stengel/ mitt tüpfflinen gesprenget/ so gern auff den bergen wachsset.

Ob wol dises eysen ringer dann der stahel geachtet/ ist es doch vil besser das eyß mitt auff zů brechen. dañ es bricht nitt von jhm selbs/ nach wann etwas anders daran stosset. wölches beide dem stahel beschicht. Wañ man auch den stahel mitt eysen bereybt/ nimmet es jhm sein reüche.

Hiero-

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wun/derbaren/nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/

Das fünfft Bůch. Von dem gestirn.

Der steinen natur/wachssung/vnd vnderscheid/ Das xvij. Capittel.



Ch hab gesagt es seyẽ stein/so mã anzündet vñ die brenen/wölche wir kolẽ neñẽ. derẽ ha bẽ wir ein theil zů Leon gsehẽ. sy seind dẽ ko lẽ gleich vñ stinckẽ/seind aber schwerer. doch brauchẽ solche allein die eisẽ schmid. dã es ist kein zweifel/ sie machẽ dz feüwr etwz kreffti ger/wie wir in dẽ bůchern ð subtiliter ange zeiget. Aber in Schottẽ/dz ist zů aussersT in Britaniẽ gegẽ Mitnacht/braucht man di ses allenthalbẽ/auß mangel deß holtzes. wir haben vor gesagt dz bitumẽ dariñ begriffen seie. Die Schottlẽdische vnd Engellẽdische stein aber/ wölche võ dañen in Franckreich gfürt werdẽ seind leicht vñ lauter/gebẽ auch ein glast. etlich aber habẽ mehr erdẽ. Jch hab gesehẽ ein kleinẽ wagẽ mitt acht bar ochssen hinweg fürẽ/wöl ches nit allein anzeigt dz sie schwer gewesen/ sonð auch ð ochssen blödigkeit. Wañ mã aber dise so weit füret/ zeigẽ sie gnůgsam jrẽ treffenlichẽ nutz an in dẽ eysen schmittẽ. Man findet aber zům offterẽ mal (wie ich es gesechẽ) farbẽ dariñen/ vñ schier wie guldene oð silbere schůppen. Solches macht (wie ge sagt) dz bitumẽ oð geschwäblete kreyden dariñen ist/wölches vß mechtiger hitz verbrent/vñ alle feüchte feißtigkeit vnð ð erdẽ verzeret/deßhalbẽ wer den etwan Metall oð schůppẽ von Metall dariñen. Daß meer gstad bringt mancherley figurẽ in den steinẽ/ vñ vil mehr dañ andre örther in ð welt/an bergẽ oð fliessendẽ wassern. vñ dises võ dreierley vrsach wegẽ. Die erst/ weil vil berg zů niderst im meer/ an wölchẽ allerley gestein wachßen/ so werffen die wällẽ solche an dz gstad. Es wachsen auch vil vß krafft deß saltz oð bewe gung/wölche alle mitt ð zeytt durch deß meers ab vñ zů lauffen/oð wañ dz meer erligt/am gstad bleibẽ. dañ dz saltz treibt die stein zůsamẽ vnd erhaltet die/weil es ein großẽ theil feißtes in jm hatt/ darzů trücknet vñ wermet es. Es macht aber die bewegũg einẽ schaum/wölcher mitt dẽ sand vermischet/ mancherley figurẽ ð steinẽ fürbringt. Demnach seind auch villerley theil ð thier/ nẽlich bein/zän/haut vnd stein/so in den fischẽ wachssen/also auch ð gewechßẽ/als wurtzlen/bletter/frücht/stöck/rindẽ/safft (als ð Agstein) wölches alles durch bewegung (wie gesagt) vnd deß saltz natur/zů steinen wirt. Deßhalbẽ findet mã mãcherley figurẽ/villerley gattung/vñ so wunð bar gestein am gestad deß meers. man findet aber ð schweren weniger/weil deß wassers bewegung solliche minder erleidet. darumb seind auch weniger metall dann stein/ vorab weil kleine stücklin deß metall vnder treffenlichẽ vil steinen verborgen seind. Man findet auch vmb gleicher vrsach nitt vil einerley gattung/dann wo das meer erlägen ist.

koolstein

Jch hab

Jch hab von Peter Mirarien von Narbon ein guldenē Pyritē entpfangen/so an dem gestad deß meers gefunden/wölcher von den wällen vnnd dem gsaltzenen meer vil mehr gar auß gefrässen dann gewachssen/also das offenbar/er seye etwan an einem berg vnder dem meer gewachssen.

Auff dem berg/so nach bey den Brutien am aller höchstē ist/wirt der gibel von den weyssen steinenn/die wider grünend/gar entplösset/du sichst auch an dem orth so gegen Brutien gelegen (spricht Leo Baptista Albertus) die stein von einanđ gebrochen/wölche mitt der conchylien oder meer schneck fischen figuren gar erfüllet/doch nitt über ein zwerch hand groß. er hatt wol solches begirig beschriben/aber nitt gnůg kom̃lich. dañ er solt die waarheit angezeiget haben/namlich das an statt deß hingenomnen steins andre wüchsend/wölches dann widergrünende vnd frische seind/vnd nitt auß den alten harkom̃ende/es were dann sach (wie vor gesagt) das die meer schnecken etwas daselbsten verlassen vß krafft deß orths zů steinen worden weren/wölche an jnen selbs waarlich wider lebendig werdend/vnnd also jr figur/an den steinen/zů wölchen sie werden/behalten. dañ er bezüget auch er habe vnder dem marmelstein äste gesehen.

Herte der steinen.

Es seind die herteste stein/wölche dē feüwr am lengstē widerstād thůnd/ vñ dz nitt allein vnđ dem edlen gestein/sonder auch marmor. darumb verbrennet ein Porphyrit nitt bald in dem feüwr/er bschirmet auch die nechste stein/so vmb jn seind/nitt ein klein von dem feüwr. Dañ es seind mancherley herte/fürnemlich so dem feüwr/wasser streichen/vnnd hauwenden eysen widersthond. Dañ ein kißling widersthet dem eysen ehe dañ đ marmor/ vñ wirt doch ehe gebrochen. dañenhar kom̃ent die bestendigkeit ođ schwachheit wider dz alter/kelte/ođ wind. dañ die siben stuck seind die fürnempsten alles anders zů zerstören.

Es ist auch ein gemeinschaffte vnder dē gestein/auch ein anzeigung der gewächssen vnnd thieren/als im crystall vnd ametisch/im Smarag vnnd Prasien/im iaspis vñ onyx. Die neßlen/steinbrech/steinrautē/schelkraut/ vnd politricū ođ frauwen iar/wachssen fast gern in den steinē/wie auch die feigenbeüm. Es ist aber dises kein wunder/weil etliche jre wurtzlen also erkůlen/etlich die räße an sich ziehen/etlich sicherer vor den würmē seind. Es ist zwar zeuerwundern daß/das klein gewürm vñ käfer die stein also lieben als die eydochssen vnd etlich gartenkrott/vnd die scorpionen alle/wölcher natur gantz kalt ist. Doch lasset es sich ansehen als wañ die eydochssen vnd andre dergleichen thierlin vnder den steinen sicherer seyend/dann vnđ der erden/darzů als wañ die mehr ein abscheühen von der feüchte dañ kelte habend/fürnemlichen weil sie sich an denen orthen im som̃er erzeigen/im winter aber darunder verbergend.

Vmb die insel Elandiē im Getischen meer wachssen große marmelstein im meer/also das man vermeinet es seye mitt schönen seülē vnd kunstlichē pfeylern vmbgebē. darumb ist offenbar das nitt ein yeder marmor in dem meer wachsset/sonder der dessen arth hatt/als namlich der den gesaltzenen lufft/vnnd das wasser erleiden möge/ darūb ist er vil kom̃licher zů deß meerß gebüwen.

Von

Von dem Edlen stein/

Das xviij. Capitel.

Es ist gar schwer des edlen gesteins nammen/ natur vnd eigen-
schafften zůerkennen/ oder zůbeschreibē/ darumb das sie nit so
mancherley glider oder stuck haben/ als die thier vnd andere ge
wächß. Deßhalben gar leicht gewesen der vierfüssigen thier na-
tur/ nach der alten meinung zůbeschreiben/ dieweil deren nitt
vyl vnderscheid gewesen/ vnnd in mancherley theil mochten abgesündert
werden. Nach dem selbigen volget die beschreibung aller gewächsen/ wöl
ches doch vyl verrümpte männer/ von wegen ihrer mancherley arth (wie-
wol die gewächs vyl weg mochten abgesündert werden) můd gemachet.
Auff dises volget der fischen erkandtnuß/ demnach der voglen/ in wöl-
chem sich doch yemand kümerlich recht mag zů růw bringen. Noch schwe
rer ist es von den schlangen zůhandlen/ vnnd demnach von den metallen.
doch hatt von wegen des gewürms/ vnnd weil man sie schmeltzen mag/ die
mēschliche geschwindigkeit weg erfundē/ wie man die leichtlichē vor einan
dern erkeñen mag. Von dessen wegē ist auch der goldstein erfundē/ wölcher
die verborgne farb entpfahen/ vñ des metall eigenschafft anzeigē möchte.
Deßhalben ist die küst von dem edlen gestein die aller schwerest/ dieweil
die alten solliche zůbeschreibē nit fast fleissig gewesen/ darzů auch nit in vyl
theil mögen abgesündert werdē/ vñ aber doch mācherley gattungē vorhan
den. weil dise auch wed durch ein stein oder dz feüwr mögen probiert werdē/
vnd hiemit auch vnuerletzet bleiben. Vber dises (wölches das aller fürne-
mest) weißt man weder deren größe noch farb/ durch wölche zwey ding sie
möchten am aller basten vnderscheiden sein/ sonder von wegen mancher-
ley lands arth/ darzů von wegen der rauchen vnd gemischeten farbē/ oder
gar keiner farb/ sehend vyl einanderen geleich. Jch weiß wol das ich Sa-
phir gesehen hab/ vnd einen großen Karfunckelstein/ die an der farb dem
Crystall gar gleich gewesen. Darumb ist dises grausam thier vnd schwerer
handel vns zůüberwinden gelaßen. Deßhalben müssen wir zů dem ersten
setzen/ mit was zeichen die edlen gestein vnderscheidē. Es seind aber deren
fürnemlich neün. die farb/ größe/ dünne/ herte/ durchsichte/ seltzamkeit/
gewicht/ eigne zůfäl/ vnd krefft. Auß wölchen auch andere ensthond/ als
der glantz auß der herte vnd dünne/ der schein auß der glette vnd farb.
Wann sich die farb endert/ behalt das edel gestein sein erste krafft nicht
mehr/ wie wir eigentlichen am Hyacinthē sehen. diser entstath vß der farb
natur vñ feißte/ die feißte auß einer weichē vnd reinen dünckle/ auch auß
einer dicke. Sollichē vnderscheid nennen die werckmeister/ dz wasser. Wir
müssen auch die fürnemsten gattungen zů ersten vnderscheiden/ vnd für-
nemlich von den gleichförmigen. dañ es wurde sich nit wol schickē ein Ada
mant von dem Smaragd oder opalen abzůsünderen. also werden auch die
ding/ so gesagt/ etwas heiterer/ kürtzer vñ nützlicher sein. Deßhalbē seind
der fürnemsten edlen gestein/ so gantz gemein/ vnd deren vyl seind/ xvj.
Der erst ist hert vnnd weisser farb ein demant. diser ist selten einer bonen
groß/ er ist auch nie eines eyes groß gesehen worden. an der herte wirt er
leichtlichen von den anderen edlen gesteinen vnderscheiden/ weil er die an-

was ordnung inn beschreibung der thieren zůhalten.

Adamant.

dere alle durch sein scherpffe zerschneidet/ also auch durch sein glätte/ darzů von der weyße/ weil er fast zwitzeret. Hargegen ist ein Crystall weicher dann alle andere/ weil er sich fast feylen laßt/ vnd nit zwitzeret/ vnd wachset etwan größer dann fünfftzig pfund schwer/ also ist auch diser leichtlichen von den anderen allen abgesünderet/ vnnd an das ander aussereſt orth gestellet/ er ist aber dem Adamant an der farb vñ durchsichte geleich.

Asteria. Der Aster oder sternstein/ wölcher ein liecht in jm hatt/ vnd wañ man ihn gegen der Sonnen hebt/ widerscheinet/ ist auch weyß/ aber doch herter dann der Crystall. Er wirt bewöret wañ er (wie ich vorgesagt) solliches on alle rönde vollbringet. er laßt sich auch nit gern auß stechẽ. ich hab auch ein saffran gelen gesehen/ wölcher solliches mehr thůt/ vñ war schier grün/ wölchen ich auch von deß wegen kostlicher halte. Doch werden auch etliche inn denen gattungen auß gesprengten farben/ vnder wölchen man vermeint ein weissen Sarden zůsein/ vnnd der so goldfarb ist. ye weicher dise alle seind/ ye ehe verlieren sie jhren glast/ darumb ist es gůt daß man dise außpoliere. Es vermeinet auch Plinius/ sie werdẽ von dem essig vnd Salpeter etwas gletter/ vnd entpfahen ein sollichen schein. Doch wirt der Jndisch Crystall etwas so hert/ daß er den anderen weichẽ edlen gesteinen die weyß seind/ möchte verglichen werden/ also das man ihn nit wol erkennen mag. Dañ es seind fast alle Orientalische edle gestein an jrer art etwas herter/ vnd fürnemlich die Jndischen/ wölches du zů allen zeiten solt eingedenck sein. Das dritt edel gestein ist etwas herzlicher vñ gemeiner/ ein

Onyx. Onyx/ wölches zweyerley art seind/ durchsichtig/ wölchen man Carchedonien neñet/ wie ein Jndisch himmelblaw/ doch eines dunckelẽ schein/ oder einer bechfaltigen farb/ oder wie ein schwartzer nagel am finger/ oder purpurfarb/ od' hornfarb/ wie ein Chrysolith/ Sardẽ/ vñ Jaspis. Die Jndischen haben flemlin in jnen/ vnd weysse ringlin zůring harumb. Die eines nagels farb haben/ seind köstlicher/ vnd durchsichtig. also auch die mancherley vnd scheynende farben seind/ in wölchem die äderlin zůsamen stossend/ zů ring vmb aber ein weissen circkel haben. Wir probierẽ der mehren theylen einen Onyx an dreyen dingen/ an einer duncklen schwertze/ eysenfarb/ vñ lauteren weysse/ wölches theyl eigentlich vnderscheiden. Sye haben allesamen einen duncklen glast/ vnnd feißten durchschein/ oder ein scheinende dünckle. Jch glaub aber es seye der dunckel vnnd der durchsichtig nit einer arth/ wiewol man sie mit einem namen neñet/ dann man findet dise beyde arthẽ nitt beyeinãderen/ oder vermischet/ wie am Jaspis vñ anderen. Deßhalben sagen wir eigenlichẽ es seye der Onyx (wölchẽ wir Nicolen neñen) mit einer zwifachen farb vnderscheiden/ wie ein nagel am finger/ oder ein dunckele schwertze/ oder auch dreyerley gestalt/ als ich angezeigt hab. doch hatt diser ein andere würckũg/ vnd ist von dem erstẽ vnderscheiden. dañ er treibt das gemůt nit also zů freuelkeit/ vnd ist den augẽ nit so angenem. Der dritt ist allein durchsichtig/ vnder wölchẽ die himelblawe (wie gesagt) der edlest ist. Deßhalben weil dise nit fast zůsamen stimen/ vnd nit ein farb/ noch ein herte/ noch ein würckũg habẽ/ soll er ein zweyfarbiger Onyx heissen/ vnnd die übrigen einer besonderen arth sein. dieweil deren vyl vnd gar gemein seind.

Sardonyx. Die sechßte art ist ein Sardonix/ wölcher den namen võ einem Sarden vnd Onyxen entpfangen. Doch hatt der Sardonyx den Sarden in ihm/

vnd der durchsichtig den durchsichtigen/vnd aber nit so eygentlich den O-
nyx. welcher auß mancherley arthen zůsam̃en kom̃en(als gesagt)vnd dun-
ckel ist/dieweil er mit weissen äderlinen offt vnderscheiden/(dañ es ist kein
solliche milchweysse durchsichtig)dañ die milchweisse farb entstath auß ei-
ner weyße so etwas dunckelecht ist. Darumb ist der Sardonyx wie der Sar
da/doch hat er ein schwartzē/oder himmelblawe/oder purpur farbe/ oder
weyße(wie ein nagel ist)wurtzel. er wachset so seer daß mā vor zeyten heffter
an den schwerteren darauß gemachet hatt. daß aber der Sardonyx durch-
sichtig seye/ versthet man genůgsam auß deß Plinij ordnung vnd worten.

Der Jaspis vnd Achat hatt auch mancherley farb/ dann die edle gestein
nem̃en auch alle farben an sich. Deßhalbē ist der Jaspis der siebend vnder
den gemeinen edlen gesteinen/der alle farbē an sich nim̃et/gemeinlich mitt
blůtrot tropffen bespregēt ist. der Jndisch ist etwz edler/ durchsichtig / vnd
grün. der Grammatisch aber ist der aller edlest/welcher in dem grünen ein
wißen strich hatt. wañ aber deren vyl seind/heisset er Poligram̃os. er ist wol
als seltzā als yenē ein ander edelgestein/ laßt sich auch ebē so wol anschauwē.

Iaspis.

Der achtest ist ein Achat/welcher etwas gemein hatt mit dē Jaspis /weil
er durchsichtig/dunckel vnnd vermischet/darzů alle andere farben an sich
nimmet. man haltet vyl auff den dunckelen/ schwartzen/glantzendē/mit ei-
nem gantzen weyssen strich. Dise drey gatungen müssen wir von einanderē
absünderen/dañ von anderen seind sie gůt zů erkennen. in dē Jaspys seind
alle farben dunckel/vnnd begäret man in dem durchsichtigen ein dünckle/
vnd in der dünckle ein durchsichtigkeit. Es ist auch der Jaspis fast gern pur
purfarb oder grün/ der Achat weyß oder schwartz. in dem Achaten ist auch
ein ordnung(wie wol nit gar vnderscheidlich)in den farben/vnnd offt ein
strich. in dē Jaspis ist alles vermischet. demnach werden in dem Jaspis offt
die farben vnnd substantzen vermischet/vnnd stellet das blůt/ist auch der
mertheil gesprenget/welches alles dem Achaten fälet. Man sagt aber wañ
mā disen in ein siedet wasser thůgē/mache er die siedēde bein dariñen weich/
welches on zweyffel gewüsser im Jaspis manglet/dann es im Achaten soltē
waar sein. Es werden beide stein von dem Onyx vnnd Sardonyx in dem
vnderscheiden/daß der Sardonyx leüchtet vnd durchsichtig ist/auch zwo
farben hatt/geordnet vnnd hert ist: Es scheinet auch deß Onyx farben/
darzů die fleischfarb/ welche an dem Jaspis vnnd Onyx nit gefundē würt.

Achat.

Von dem Onyx haben sie disen vnderscheid/daß diser gletter ist dañ der
Jaspis/aber weicher vnd danckler dañ der Achat/also daß der Onyx fast
in mitten der zweiē edlen gesteinen ist. demnach daß die gewüsse nagelfarb
in dem Onyx alle zeit vorhanden/so vileicht in dem Jaspis nie gesehen/vñ
in dem Achaten gar selten/wölcher doch nit so ordenlichē vnderscheiden.
Dergestalt werdē dise auch von dem gestein/so dreyerley farben seind/vnd
vor beschriben/vnderscheiden. dañ in den dreygeferbtē ist die weiße allezeit
in der mitte/vnd eigētlich von der eysenfarb oder schwertze abgesünderet.
Es wirt aber der Jaspis vnd Achat also von dem durchsichtigē Onyx vn-
derscheiden/daß nit von nöten sollliches anzůzeigē/ dieweil es weitläuffig
vnd bekannt. Wie aber ein jeder vnder disen von den anderen edlen gestei-
nen so einer besonderen art vnd nit gemein/vnd in sum̃a die gemeinen von
den seltzamen mögen vnderscheiden werdē/mag man durch dise anzeigūg
versthan. An der größe/als wann er nümmer sein gewüß ziel übertriffet/

auch nimmer zů klein ist. dañ die gemeinẽ habend fast gar kein zeyl. dẽnach
an den farben/ wann sie allwegen in rechter ordnung sthond/ an der zaal/
besprengung/ spatien/ ronde/ geraden oder gebogenen vnd kroñen strichẽ/
einanderen geleich seind/ auch an der glette vnnd herte. also werden eigent-
lich die gattungen vnderscheiden. Wã sie aber alle an einem orth oder land
gewachsen/ vnd nit an anderen orthen/ ist das zeichen gewüsser. es ist aber
die figur deß steins noch ein gewüssere anzeigung/ als wañ sie alle die figur
eines augs/ oder spitzes/ oder würfel hand. darumb ist es vyl besser wann
man die noch vnbereyttet in der můter sichet/ wie sie gewachsen seind. dann
dises thůt auch wol zů der sach. Dañ was in den thieren gewachsen/ dz hatt
sein gewüsse gattung/ wiewol sie den gemeinen fastgeleich. Vnd wiewol ich
noch nie gesechen daß in edelgestein in dem thieren gewachsen/ ist doch be-
kant daß solliches beschechen móge. Es wachsen auch die Beryllen in dem
Ophiten/ wie die Smaragd in dem Jaspis. es vermeinend ettliche/ solliche
wachsen auch im prasio. Darumb wann die yemand in irer můter besichti-
gen/ wirt er auch jr natürlich figur erkennen/ wie dann die werckmeister sol-
liche auß den gemeinen gewon seind zů machen. Also auch wirt er die materi-
en erkennen auß welcher die edlen gestein wachsen/ vnd demnach leichtlichẽ
versthen/ ob das edel gestein auß der gemeinen gattung/ oder ein besonde-
re art an im habe. Nach disen zweien ist kein gewüsser zeichen/ dann die ge-
wüsse krafft vnnd besonderbare würckung. wann solliche vorhanden/ vnd
man die erkennet/ darff man nit mehr zweyflen/ ob das einer besonderẽ art
seye oder nit. ich will aber widerumb zů der ordnung kommen/ vnnd wann
wir von dem Smaragden meldung gethon/ wellen wir im das neünt orth
bestimmen.

Smaragd natur.

Es seind vyl grůner edel gestein/ aber der Smaragd ist in disem von inen
vnderscheiden/ daß nicht griener die augen mehr erfüllet/ nach das gesicht
mehr ersettiget vñ erfrischet/ wunderbarer gestalt. Vnd wiewol diser zim-
lich groß wachset/ hatt man ihn doch bey vns küñerlich eines nagels groß
gesehen. Wañ er auch also ist/ vñ nit gefälschet/ schetzet man jn bey den vyl
talenten oder bey den 9600. cronen/ vnd noch mehr. Jnn dem land Vraba
bey dem wasser S. Martha (wie mãs neñet) fünff grad diseyds dem Aequi-
noctischen circkel/ ist ein berg/ nitt weit von des heiligen geysts thal/ auff
wólchem (wie Frantz Lopetz bezeüget) inn kurtzer zeit bey den MDCCC.
Smaragden funden seind. Solliche reichthũb hatt zů ersten Conzalus Xi-
menez eroffnet. Dise werden Peru geheissen/ von wólchen wir vorgesagt.
Ob man aber die allein außwendig desselben bergs findet/ weiß ich nit. dañ
es bedunckt mich es seyend noch mehr verborgen/ so kóstlicher seind. die weil
am selbigen alle zeyt ein mangel er funden. doch seind sie herter dañ die Ori-
entalischen/ vnd noch mehr dann die so man zů Brasilien grabet. Sy seind
selten bey vns/ vnnd seind weich vnnd feißt/ denckler vnd schwertzer/ vnd
habend allwågen etwas mangel an inen. ich hab zwen gesåhen einer bonen
groß/ welche allenthalben vffgespalten waren/ es war aber auch allenthal-
ben saltz darinnen wie hårlin/ welche spelt anzeigten. darumb seind sie schier
in keiner achtung/ doch hüpscher dann der prasius. Dises beschicht auß
kelte deß lands. dann es ist eigentlichen bekandt/ daß die land gegen Mi-
tag wermer seyen dañ gegen Mitnacht. bey vns aber wachsen sie nitt. Die
glesene seind offt hüpscher dann dise. doch ist ein wåg die selben von einan-

deren

deren zů erkennen. dann die warhaffte seind im schattē / an einem liechten
orth/vnd in der Sonnen jnen selbs allenthalben gleich / die verfelscheten
aber enderen sich wie die menschen. Der Smaragd nim̃et die feylē nitt an/
vnnd wirt auff dem rad geballiert/das glaß wirt von der feylen hingenom
men/vnnd baliert sich auff dem rad nitt/sonder wirt verzeert. Der Sma=
ragd verletzet das glaß/er aber wirt von dem glaß nitt verletzet. wie ein A=
damant den Saphyr verletzet/vnnd der Saphyr den Adamāt nitt. Wañ
auch der Saphyr weyß gemachet/ behaltet er noch etwas blauwes an jm/
wie ein staub/wölcher mangel an dem Adamant nitt ist. Doch (wie ich ge=
sagt hab)erfüllet der Smaragd die augen vnnd ersettiget sie aber nit.er er=
quicket das gesicht / vnnd zertheilet das nitt . vnd wie steyffer wir den an=
schauwen/ ye mehr er seine farb vnd glast erzeiget.

Der Beryll ist nitt so grün/sonder hatt ein farb wie daß still mer.er schei
net auch nitt so fast/sonder nim̃et mancherley farben an sich.dann ettliche
zellend auch den Crystall vnder disen.es zwitzerend aber dise mehr / vnnd
das fürnem̃lich wañ sie in Jndien gewachsen.sie seind auch lieplicher an zů
sehen.Es seind auch in vnseren landen ettliche Crystall/die des meers far=
ben habend/wölche wir auch beryllen möchten neñen/aber doch etwz schle
chter.dañ es ist kein schöne noch lieplichkeit in jnē/es ist aber dise farb mehr
ein anlaster am Crystall/dañ ein besondere eigenschafft des steins.die weil
die farb dunckel ist.Gleicher gstalt seind vylicht auch vnd͛ den Adamanten
gläsen farb/wölche die werckmeister mehr vnder die verfelschete stellē/dañ
in ein gattung der besonderen edlen gesteinen. dañ sie habend ein substantz
schein/herte/vnnd lauterkeytt/also/ wañ die farb hingenom̃en/ es war=
haffte Adamanten werend.

Berill.

Den Prasien wöllend wir zů dem elfften setzen / wölcher vnder den grü=
nen etwas feißter ist/dem auch eigentlichē zůsthet mitt der zeytt/wañ man
jn brauchet/ye lenger ye dunckler zů werden. Darum̃ lißet man den reinen
vnnd lauteren auß/ vnnd der dem Smaragd schier geleich ist/ der auch zů
mehr malen mit schwartz oder rotē auch weyssen flecken besprēget ist. Er ist
gůt vō dem Smaragd zů erkeñen dz er nit zwitzeret/ od͛ dz gesicht stercket/
sonder sein dünckle behaltet/vorauß an ettlichen orthen/er ist auch feißter
vnnd fast ein staubechtig edel gestein/ vnnd (wie gemeldet) der mehr theil
mitt flecken besprenget. Also ist er gůt von einē durchsichtigen Jaspis zů er
keñen/daß der Jaspis mehr besprēget ist/auch mehr blůt maasen hatt / vñ
man der farb nit mag ersettiget werden.dañ der Prasius mag den so ihn an
schauwet belustigē/aber der Jaspis nim̃er.sonder er beleidiget dē menschen
als wañ er Saturnisch were/wie wol er dem Mars vnderworffen. Mā fin
det auch küm̃erlichen ein grünē Jaspis (das im Prasio nitt beschicht) d͛ nitt
blůtige maasen hatt/oder aber mitt weyssen åderlinen nitt vnderscheiden
seye. Jch wolt aber den Polygram̃en/wölcher vyl weysser strichlin hat/ lie=
ber mitt dem Prasio dañ mitt dem Jaspis vergleichen/von wågē jres tref=
fenlichen glantzes. dañ ich hab den Polygram̃on zum offteren malen gese=
hen/vnnd hette jn vm̃ ein kleines mögen kauffen. Es hatt mich aber be=
daucht/er were nit des Jaspis/sund͛ des Prasien substantz. Der Molochi=
tes ist auch grün aber an seiner art dunckel/wie auch der Callais/dañ er ist
auch grün/ aber einer schwecheren vnnd dunckleren farb. dann er hatt ein
dickere vnd hertere substantz. darumb wirt er auch mit dem öl verdunckler.

Prasius.

wann man jhn aber in gold fasset/wirt er fast gestercket. Der Prasius wachset treffenlichen groß. man findet disen in vnseren landen etwas lieblicher vnnd heiterer/aber doch weicher.

Den Topazien/wöllicher in dem grünen ein goldfarb hatt/vnnd allein vnder den durchsichtigen edlen gsteinen sich feilen laßt/erkeñet man leichtlichen/er wachset auch vier ellenbogẽ hoch. Der Chrysoprasius wirt in dem gold etwas grüner vnnd ist herter dann der Topazius. er wachset auch so fast/das vorzeytten nicht wolfeiler. Der Chrysolithus ist ein bekannt edel gestein/etwas herter/vnnd dem gold gantz geleich/wann er nitt durchsichtig were/darumb ist er auch der aller bekanntest. Er ist xij. pfund schwer gesehen worden. Der Hiacinth ist der vierzehend vnder den edelen gesteinen/wölcher die augen weder ersettiget nach erfüllet/sonder wirt geleich welck. wañ man den gegen dem liecht besicht/ist er allwegen gäler farb/wiewol er in der danckle ein gold oder feüwr farb hatt. dises ist auch ein besondere eigenschafft an dem stein/daß er ein feißte farb/vnnd ein danckle durchsichtigkeit anzeiget. Der Sarda hatt ein blůt vnnd fleischige farb/der Demia aber ein feißte/wölchen yetzmalen etliche wöllen ein Sarden sein/vnd nennen den vorgenden ein Carneol. Man findet auch etliche vnd wölchen ein silber vnnd gulden blechlin oder volge ist. Jch hab einen gesehen der allenthalben mitt guldenen flecken besprengt gewesen. Jch weiß nitt ob dises ein besondere arth/oder einer anderen gattung ist. Es ist auch ein weysser/welcher an ď herte einem Sarda gleich/wañ aber sollicher von natur ist/mein ich nitt daß man in ein Sarden nennen soll/sonď er hatt ein besondere art.

Hyacinth.

Carfunckel.

Zů dem xvj. volgend die Carfunckel/wölche auch mancherley gestalt/die danckleren vnd so zů schwertze geneigt/neñet man Granaten/die seind nitt theür. sie wachsen so fast/daß man vorzeyten spiegel darauß gemachet hatt. Man fand sie in der Jnsel Chio vnd in Arcadien. Es wachsen auch etlich in Teütschlanden/die man neüw Rocha nennet/weicher vnd feißter/aber vollkom̃enlich. darumb hület man die auß/damitt sie durchsichtig vñ liecht seyen. dann sonst meinet man sie seyen schwartz. Demnach seind Sandastren/wölche guldene fleckenn in der mitte als sternlin habend/die seind auch vnder jhnen die edleste. demnach seind etliche einer liechteren farb/so man Spinellen heisset die minder glantzen. wölche auch minder glantzen/nennet man in jhrer arth die weyblin. Es seind auch Alabandisch/die man mitt verkeerten namen Balassier nennet/dann sie seind feißt/vnnd leüchten nitt/sonder wann man sie anzündet/breñen sie. Die besten seind in den gemachen purpurfarb/vnder dem him̃el feüwr farb/an der Sonnen aber zwitzeren sie. doch ist in allensamen ein rote farb/vnd in dem tag ein treffenlicher glast/so dem feüwr lang widersthend/wiewol etliche minder/etliche mehr hert seind/dañ die Sarder/vñ weicher dañ die Saphyr. Jn den Lucayschen inseln deß Mexischen meers (wölcher man sagt bey den vierhunderten zůsein/aber doch klein) grabt man auß der erden etliche steinlin die dem Karfunckel gleich seind/wölche/als wol zů glaubẽ/bald alt werden/wie auch Corallen vnd bärlin. Dañ es mögen weder in dem meer/in wölchẽ der dunst außfahrt/nach in den thieren (dann es můßte die subteile feüchtigkeit von der kelte zů samen wachsen/vnd seind aber die kalte thier eines kurtzen lebens) die edlen gestein wachsend. Gleich auff die Karfunckel wöllen wir den Amethysten setzen/ein liecht edels gestein/so ein weinfarb hat/

vnnd

vnd sich in violfarb endet, es seind auch etliche purpurfarb/ wie d' hyacinth
vnnd auch roseyen rot/ darumb hand in die alten der Venus edlen stein ge
nennet. doch seind sie etwas weicher/ vorab die vnseren/ also das man ver-
meinet es seye ein arth deß Crystalls. Jch hab dessen in Schottland acht ge
nom̃en/ vnd erfarē daß der vnder deß Crystalls stücken wachset/ also daß d'
Ametyst nicht anderest ist dann ein Crystall/ so mit einem wein blast gefer
bet. Es ist aber zeytt daß ich anzeig/ was ich vonn deß Crystalls wachsung
sichtbarlichen erfaren hab.

Es ligt ein berglin ein kleine meil von Edenburg/ auff wölchem allent-
halben die zeichen einer Metallischen materien gesehen werden/ nitt vnge-
leich den schüppē so von dem eysen fallen/ es seind auch daselbsten schwartze
vnd löcherechtige stein. Auff der anderen seytten gleich dargegē über/ seind
vil Crystalline steinlin/ wölche mitt den spitzlinen alle zůsamen gwachsen/
den gantzen vorigen stein bedeckend. Jm ersten anblick meinet man es seyen
Adamanten/ also klein/ liecht vnnd spitz seind sie. Es ist bekanndt daß dise
stein auß der erden deß bergs/ so schwartz ist wachsen. Zů dem ersten wirt es
nitt geleich ein bintzstein/ sonder ist weich vnd äschenfarb/ dem Talchē nitt
vngeleich/ aber doch nitt so liecht. dann der geleichen fanden wir allwegen/
der auß dem wasser/ so allgemach außtropffet vñ auß der schwartzen erden
zůsamen gewachsen war/ vnnd was doch allein der subteiler theil zůsamen
kom̃en. doch hatt sich mitt der zeytt von wegen der kelte die substantz an der
seytten heitterer harfür gethan/ vnd vermeinet wan es werē allein scheinen
de füncklin an einem weißen stein/ aber offter an den schwartzen. Es waren
aber deren so vil/ daß der gantz berg an dem selbigen orth leüchtet/ wölliche
auch vnder disen etwas vollkom̃ener/ die zwitzereten nitt allein an der Sō
nen/ sonder auch am schatten. Wañ man dise aber an die Sonnen legt/ glā
tzend sie wunderbarlich/ also daß sie vil scheinbarer dañ ein vollkommener
Crystall. es ist auch diser stein wol werdt/ dz man jhn von wegen seiner schö
ne on vnderlaß bey dem tisch habe. dañ er belustiget die augen/ dieweil der
vß mancherley anschauwungen zwitzeret/ an dē andern orth facht er an lö-
cherecht vñ schwartz zů sein/ also dz mā versthen můß/ dz die heittere feüch-
te daruon kom̃en. Es ist aber nach der gantz stein dunckel. Wañ aber der ein
theil außgemacher/ wirt es ein Crystall/ doch klein vñ nitt grösser dañ ein
erbs. es seind aber der gar vil an einanderen/ weil vil spitzlin vñ stücklin zů
samen gewachsen. das ander orth ist schwartz als wañ es von dem feüwr ver
brennet were vnd löcherecht. Also daß offenbar den ersten stein/ so danckel
vnd ein klein leüchtet/ deß Crystalls mütter zůsein. Deßhalben werden
auch andre edle gestein an jhrer wachsung disem in der proportz gleich sein/
etliche wenig außgenom̃en/ wölche (wie man glaubet) in der erdē wachsen.
Es hatt aber diser Crystall kein bessern nutz (nach meinem vrtheil) dañ dz
man die Künigckliche gewelb oder gemach mitt erbuwet/ dañ er ist leicht/
also daß er lang beleiben mag/ es ist auch dessen vil/ darum̃ ist er auch wol
feil/ vnd ist nitt ein kleine zierd/ wañ so vil spitzlin mitt einandern ein solli
chen glast geben. Es waren aber auch in dem selbigen löcherechtigen stein
(damitt wir widerūb zů deß Crystalls wachsung kōmen) fast so vil löchlin
vñ so groß als die spitzlin warē. Vñ wiewol diser Crystall nit ein zwerch hād
tieff inn dem erterich gwachsen/ vermein ich doch er seye von wegen seiner
kleine/ lautterkeit vnd schein/ besser dann der gemein Crystall. Jch acht er

Crystall.

Edlen gestei-
ni wachsung.

wachse vonn wegen der kälte/dieweil der berg am selbigen theil gegen dem Borea vnd Mitnacht ligt/vnnd auch on vnderlaß treffenlich groß wind. Der Ametisch aber wůchs(nach meinẽ verstand)auß dem außgewachßnen Crystall/dann wir funden kein stein daran hangen/ sonder allein die spitzen vnzimlich groß/ gleich als wann die behalten vnd auß der erdẽ feüchte vnd dunst ein solliche farb entpfangen/ wir mochten auch etliche stück finden/so an den anderen noch hiengend/wölche schon angefangen sich zů ferben. Sollichs hab ich auch fast an dem Onyx vermercket/ als ich noch in Franckreich gewesen/dañ man sach auch daß sie auß löcherechtigen steinen harfür kamend/es hatt aber auch sollichs (wie man sagt)sein vrsach/ dann die edlen gestein wachsen durch ein außtruckung.es hatt aber jr subtyle substantz ein werme müssen haben.weil diẽ würcket/ dröcknet sie auff. die feüchte aber wirt durch die kelte zůsammen getriben. Deßhalben wachsen die edlen gestein nach vyl faltiger ordnung/in einem kleinen löchlin/an dẽ dickerẽ orth jrer materiẽ/domit die feüchtigkeit baß erleüteret werde. Wañ aber solliche dem vnreinen nit geleich ist/welches durch die dünnere substätz tringet/so wirt das edelgestein besprẽget. Jch komm aber wider zů der ordnung.

Saphir. Das xviij. edelgestein ist ein Saphir/wölcher an der herte vñ farb leichtlich von den anderen vnderscheiden wirt/die farb ist nit allwägen vorhanden/wann sie aber rein vnd vollkommen/ so ist kein lieblichere/ dann er sicht wie der schön vñ lauter hiñel. Der letst in diser ordnũg ist der Meer wasser/ die weil sollichs dem schaum deß meers geleichet. er scheinet mer dann der Crystall/ist aber nitt herter/wirt auch nit grösser dañ ein nuß.er hatt ein weysse farb/so etwas zů der blauwe geneigt. er zwitzeret aber meh von wägen seiner farb enderung/ darumb were er kommlicher ein verfelscheten Adamanten darauß zů machen. Die weil dann achterley fürneñer farben den edlen gesteinen/ ist der Adamant vnd Crystall weyß/darzů die ein gattung am Onyx/ vnnd Meer wasser/wie wol nitt lauter/dañ sie neigend sich etwz vff dz blauw. Der Hyacinth ist purpurfarb/der Chrysolith goldfarb/der Carfunckel vnnd Sarda füwrfarb. Der Smaragd/ Berillus/vñ Topazius seind grün/der Ametisch ist weinfarb/ der Saphyr himmelblauw/ Der Jaspis vñ Achates seind mancherlei farbẽ. der Onyx vnd der Sardonyx hatt dreyerley farb. Es seind auch die Irides vnd regenbogen auß des vnreinerẽ Crystallen art/mit grünen steinẽ.dises seind/so wir hie vor berillen genennet haben/doch nit die warhafften.

Berlin. Es seind über dise warhaffte gemeine edlenstein/noch andere köstliche stein/die den steinen gleichfermig seind/vnder welchem die berlin am edlesten seind/welche leichtlich von dem gestein mögen erkennet werden/ weil sie denen gar nicht geleichend/aber fast schwerlichen von den verfelscheten berlinen. Noch disen ist Corall/welcher an seiner natur auch nicht den steinen gleichförmig/er gleysset nit fast/ist dunckel/im selbs allenthalben geleich/vnd knöpffechtig. Der Agstein wirt erkeñet auß dẽ/daß er die strauw halm an sich zeücht/vnnd treffenlichen wol reücht/wañ man in anzündet. Ein theil ist dursichtig/ das ander dunckel/ aber doch selten/also daß solliches mehr ein anlaster an ihm/dann ein vnderscheid ist/ ich hab etwan ein stuck vonn dreizehen pfunden bey einanderen gesehen. Der himmelblauw stein wirt vonn dem Plinio ein Saphyr genennet/ wölches wort

marin seinẽ letsten bůch hatt. Dann der Saphyr hatt auch guldene tüpff
lin/die himmelblauw vnd Saphyrisch farb haben/vnd seltẽ purpurfarb.
die besten findet man bey den Mediern/aber an keinem orth gar durchsich
tig. Es ist gewüß daß der selbig vnserem edlẽ gestein nit gleichet/sonď dem
himmelblauwen stein/wölchen auch etliche einẽ sternen genennet/dieweil
er auch auß deren arth/so mit guldinen flecklinen als mit sternen beziert.
Man sagt wann diser den kindern angehencket werde/ vertreib er ihnen al
le vnnütze forcht/vnd mache krauß har. Was die alten dem Saphyr zů ge
ben/gehört disem zů/dieweil es ein dückler Saphyr ist. Das Arabisch edel
gestein ist dem helffenbein geleich/aber in der herte hatt es ein vnďscheid.
Man darff dise zwey nitt eigentlich vnderscheiden/dieweil ihnen nicht
gleichförmig. Dieweil der Garatronius dem Rechsfäl so gar geleich/also
daß man nicht geleichers erdencken möchte/ bedarff er auch keiner be-
schreibung. er hatt von dem Stellarẽ vnd sternẽ allein disen vnderscheid/
(welchen wir vorgesagt/in dem essig entpor schwim̃en) das der stern einer
subteyleren substantz/vnd allenthalben voll sternlinen ist/der Garatoni
us aber ist fleckecht vnd hatt kein sternlin. Es ist auch die farb des sternen
etwas gemischeter/vnd schier eschfarb. Den Pseudopalen habend wir an
einem anderen orth beschribẽ. etlich meinend es sey der Chabrates/wölcher
den menschẽ (wie man sagt) der jn an tregt wol beredt vnd frölich machet/
auch mit vyl eheren bezieret/jm die leüt fründtlich machet/ vnd vor allen
vnfalẽ beschirmet/ darzů die wassersucht heylet. Solliche vylfaltige ding
kommend (als wir an anderen orthen angezeygt) auß einem vrsprung/die-
weil er vnsere feüchtigkeit tẽperiert. Es ist gnůgsam bekañt dz diser stein
auß dem braunschwartz weiß ist/vnd an ď herte etwas minder dañ der Cry
stall. Vnder den edlen steinẽ ist Topazius der weichest/demnach ď Cry-
stall/wölcher in mitten des edlen gesteins vnd der steinen sthet. dañ der To
pazius hatt allein von seiner adelichen vnd schönen gestalt/vnd nitt von
seiner herte den nammen eines edlen gesteins erlangt.

Der Adamant ist der aller hertest/demnach der durchsichtig Saphyr/
vff disen der Carfunckel/vnder wölchen auch die Pyropen vnd Granatẽ.
Darnach der Achates vñ Sarda/vff wölchẽ der Charchedonisch Onyx/
dẽnach ď Smaragd/wölcher von dem Chrystall ein kleinẽ vnďscheid hat.
der Chrysolith ist gleich wie der Carfunckel/wie ď Ametisch dẽ Smaragd
gleichet/vnd ist doch herter dañ der Orientalisch. Wir habẽ auch schon ge
sagt dz der Meerwasser dem Peruinen fast geleichet/vnd den selbigẽ dem
Crystall. der Hyacinth ist dem Sarda geleich/vñ der Indisch Jaspis dem
Onychitopacẽ. die übrige scheinẽde/auch der ander Onyx/vñ so drey farbẽ
hatt/seind fast einanden gleich/vñ ghend nach dem Crysolith. der Prasius
ist auch den vorgendẽ gleich. Es möchte aber yemãd in wachsung des edlẽ
gesteins so jetz gemeldet zweyflẽ/wie doch solliches in einẽ löcherechtẽ stein
möchte zů ghan/dieweil jetz der Smaragd auß dem Jaspis/der Berill auß
dem Ophitẽ/der Carfunckel auß dẽ Balasiẽ (wölchen etlich Palatiẽ darũb
nennend) entstath. dañ man weißt daß dise stein bleiben/vñ nit löcherecht
werden. doch wirt in disen nit einer auß dem anderen/ daß er warlich dar-
auß wachse/sonder weil das edel gestein wirt/ bleibt die můter. wann es
aber zů end gebracht/wirt sie wider auff getröcknet. Jnn etlichẽ/weil zwey
auß einem werden/meinet man es kemme einer vonn dem anderen. wie

Edlen gestei-
nen herte.

auch in

wachse vonn wegen der kälte/dieweil der berg am selbigen theil gegen dem Borea vnd Mitnacht ligt/vnnd auch on vnderlaß treffenlich groß wind. Der Ametisch aber wüchs(nach meinē verstand)auß dem außgewachßnen Crystall/dann wir funden kein stein daran hangen/ sonder allein die spitzen vnzimlich groß/ gleich als wann die behalten vnd auß der erdē feüchte vnd dunst ein solliche farb entpfangen/ wir mochten auch etliche stück finden/so an den anderen noch hiengend/wölche schon angefangen sich zů ferben. Sollliches hab ich auch fast an dem Onyx vermercket/ als ich noch in Franckreich gewesen/dañ man sach auch daß sie auß löcherechtigen steinen harfür kamend/es hatt aber auch sollliches (wie man sagt)sein vrsach/ dann die edlen gestein wachsen durch ein außtruckung. es hatt aber jr subtyle substantz ein werme müssen haben. weil die würcket/ dröcknet sie auff. die feüchte aber wirt durch die kelte zůsammen getriben. Deßhalben wachsen die edlen gestein nach vyl faltiger ordnung/in einem kleinen löchlin/an dē dickerē orth jrer materiē/domit die feüchtigkeit baß erleüteret werde. Wañ aber solliche dem vnreinen nit gleich ist/welches durch die dünnere substātz tringet/so wirt das edelgestein besprēget. Jch komm aber wider zů der ordnung.

Saphir. Das xviij. edelgestein ist ein Saphir/wölcher an der herte vñ farb leichtlich von den anderen vnderscheiden wirt/die farb ist nit allwägen vorhanden/wann sie aber rein vnd vollkommen/ so ist kein lieblichere/ dann er sicht wie der schön vñ lauter hiñel. Der letst in diser ordnūg ist der Meerwasser/ die weil solliches dem schaum deß meers geleichet. er scheinet mer dann der Crystall/ist aber nitt herter/wirt auch nit grösser dañ ein nuß. er hatt ein weysse farb/so etwas zů der blauwe geneigt. er zwitzeret aber mehr von wägen seiner farb enderung/ darumb were er kommlicher ein verfelscheten Adamanten darauß zů machen. Die weil dann achterley fürneñer farben den edlen gesteinen/ ist der Adamant vnd Crystall weyß/darzů die ein gattung am Onyx/ vnnd Meer wasser/wie wol nitt lauter/dañ sie neigend sich etwz vff dz blauw. Der Hyacinth ist purpurfarb/der Chrysolith goldfarb/der Carfunckel vnnd Sarda füwrfarb. Der Smaragd/ Berillus/vñ Topazius seind grün/der Ametisch ist weinfarb/ der Saphyr himmelblauw/ Der Jaspis vñ Achates seind mancherlei farbē. der Onyx vnd der Sardonyx hatt dreyerley farb. Es seind auch die Jrides vnd regenbogen auß des vnreinerē Crystallen art/mit grünen steinē. dises seind/so wir hie vor berillen genennet haben/doch nit die warhafften.

Berlin. Es seind über dise warhaffte gemeine edlenstein/noch andere köstliche stein/die den steinen gleichfermig seind/vnder welchem die berlin am edlesten seind/welche leichtlich von dem gestein mögen erkennet werden/ weil sie denen gar nicht geleichend/aber fast schwerlichen von den verfelscheten berlinen. Noch disen ist Corall/welcher an seiner natur auch nicht den steinen gleichförmig/er gleysset nit fast/ist dunckel/im selbs allenthalben geleich/vnd knöpffechtig. Der Agstein wirt erkeñet auß dē/daß er die strauwhalm an sich zeücht/vnnd treffenlichen wol reücht/wañ man in anzündet. Ein theil ist durstichtig/ das ander dunckel/ aber doch selten/also daß solliches mehr ein anlaster an ihm/dann ein vnderscheid ist/ich hab etwan ein stuck vonn dreizehen pfunden bey einanderen gesehen. Der himmelblauw stein wirt vonn dem Plinio ein Saphyr genennet/ wölches wort

marin seinẽ letsten bůch hatt. Dann der Saphyr hatt auch guldene tüpff
lin/die himmelblauw vnd Saphyrisch farb haben/vnd seltẽ purpurfarb.
die besten findet man bey den Mediern/aber an keinem orth gar durchsich
tig. Es ist gewüß daß der selbig vnserem edlẽ gestein nit gleichet/sonđ dem
himmelblauwen stein/wölchen auch etliche einẽ sternen genennet/dieweil
er auch auß deren arth/so mit guldinen flecklinen als mit sternen bezieret.
Man sagt wann diser den kindern angehencket werde/ vertreib er ihnen al
le vnnütze forcht/vnd mache krauß har. Was die alten dem Saphyr zů ge
ben/gehört disem zů/dieweil es ein důckler Saphyr ist. Das Arabisch edel
gestein ist dem helffenbein geleich/aber in der herte hatt es ein vnđscheid.
Man darff dise zwey nitt eigentlich vnderscheiden/dieweil ihnen nicht
gleichförmig. Dieweil der Garatronius dem Rechsfäl so gar geleich/also
daß man nicht geleichers erdencken möchte/ bedarff er auch keiner be-
schreibung. er hatt von dem Stellarẽ vnd sternẽ allein disen vnderscheid/
(welchen wir vorgesagt/in dem essig entpor schwim̃en) das der stern einer
subteyleren substantz/vnd allenthalben voll sternlinen ist/ der Garatoni
us aber ist fleckecht vnd hatt kein sternlin. Es ist auch die farb des sternen
etwas gemischeter/vnd schier eschfarb. Den Pseudopalen habend wir an
einem anderen orth beschribẽ. etlich meinend es sey der Chabrates/wölcher
den menschẽ (wie man sagt) der jn an tregt wol beredt vnd frölich machet/
auch mit vyl eheren bezieret/jm die leüt fründtlich machet/ vnd vor allen
vnfalẽ beschirmet/ darzů die wassersucht heylet. Solliche vylfaltige ding
kommend (als wir an anderen orthen angezeygt) auß einem vrsprung/die-
weil er vnsere feüchtigkeit tẽperiert. Es ist gnůgsam bekañt dz diser stein
auß dem brannschwartz weiß ist/vnd an đ herte etwas minder dañ der Cry
stall. Vnder den edlen steinẽ ist Topazius der weichest/demnach đ Cry-
stall/wölcher in mitten des edlen gesteins vnd der steinen sthet. dañ der To
pazius hatt allein von seiner adelichen vnd schönen gestalt/vnd nitt von
seiner herte den nammen eines edlen gesteins erlangt.

Der Adamant ist der aller hertest/demnach der durchsichtig Saphyr/
vff disen der Carfunckel/vnder wölchen auch die Pyropen vnd Granatẽ.
Darnach der Achates vñ Sarda/vff wölchẽ der Charchedonisch Onyx/
dẽnach đ Smaragd/wölcher von dem Chrystall ein kleinẽ vnđscheid hat.
der Chrysolith ist gleich wie der Carfunckel/wie đ Ametisch dẽ Smaragd
gleichet/vnd ist doch herter dañ der Orientalisch. Wir habẽ auch schon ge
sagt dz der Meerwasser dem Peruinen fast geleichet/vnd den selbigẽ dem
Crystall. der Hyacinth ist dem Sarda geleich/vñ der Jndisch Jaspis dem
Onychiopacẽ. die übrige scheinẽde/auch der ander Onyx/ vñ so drey farbẽ
hatt/seind fast einanden gleich/vñ ghend nach dem Crysolith. der Prasius
ist auch den vorgendẽ gleich. Es möchte aber yemãd in wachsung des edlẽ
gesteins so jetz gemeldet zweyflẽ/wie doch solliches in einẽ löcherechtẽ stein
möchte zů ghan/dieweil jetz der Smaragd auß dem Jaspis/der Berill auß
dem Ophitẽ/der Carfunckel auß dẽ Balasiẽ(wölchen etlich Palatiẽ darũb
nennend) entstath. dañ man weißt daß dise stein bleiben/vñ nit löcherecht
werden. doch wirt in disen nit einer auß dem anderen/ daß er warlich dar-
auß wachse/sonder weil das edel gestein wirt/ bleibt die můter. wann es
aber zů end gebracht/ wirt sie wider auff getröcknet. Jnn etlichẽ/weil zwey
auß einem werden/meinet man es kemme einer vonn dem anderen. wie

Edlen gestei-
nen herte.

auch in

auch in den feüchten dingen/der theil so weiter fleüsset/etwas reiner ist. Al so kommet auß einem löcherigen stein der Jaspis vnnd Smaragd/es ist aber der Jaspis etwas dunckler vnd schlechter/vnd als vyl als des Smaragden sitz/vnnd nit sein mûter. dieweil dañ sollichen auß not halben also sein mûß/sollen wir nitt von wegen einer falschen erfarung jrr ghan. Als wann vns jemandt fürwürffe/die schlangen bewegend sich nit an vier orthen/dieweil sie kein fûß habend/ oder die Gryphen noch mehr/dieweil sie deren negel anzeygend.

Doch wachsend etliche edel gestein in der erden/vnd auß der herteren erden/so an statt der steinen ist/vnd also nit löcherig. Vnd widerumb wann ein edel gestein in einem anderẽ wachsen/so wirt das etwas schlechter in wölchem es gewachsen ist/doch nit also löcherecht. Es seind auch die edlen gestein/so einerley gattung/an der herte mancherley/also daß man vermeynet/es werden auß einerley arth andere gattungen/vnd dises von wegen der landẽ/darzû etwan von wegen der theilen/als in einem danckelen Onyx/ist der schwertzer theil herter dann der blauw. Es seind auch in dem edlen gestein/welches man für den dunckelen Onyx haltet/vnnd dreyerley farb hatt/noch mehr farben dañ zwo oder drey/es hauwend aber die werckmeyster allein die ab/so zû der sach dienend. lassend auch nit mehr dañ drey bleiben/dañ das gesicht wirt in vylen farben zertheilt/vnd thût sich in einem ring zûuil herfür. Jn etlichen seind zwo oder drey farben doplet/wölche allein ware Onyx oder dreyferbig seind / die übrigen aber habend kein gewüsse gattung. Wir haben auch die vrsach der vilfaltigen farb/so ein ordnung an der größe behalten/zû end des anderen wercks angezeigt. Also findet man auch in dem selbigen bûch der subtilitetẽ/aller edlen gesteinen natur/würckung/vnd eigenschafft.

Von der steinen wunderwerck/

Das xix. Capittel.

Hyacinth mancherley artẽ.

WJr habend an einem anderen orth angezeigt/es seiend dreyerley gattung des Hyacinthen/ja es seind viererley. Der best ist/ wölcher dem Carfunckel an allen dingen geleich ist/wañ man ihn am lufft hatt. Zûm anderen der Crysolith/wölcher gemein vnd hübsch ist/mir goldfarb scheinende. diser vnd der vorgenden gattung ist ein großer hauffen. die besten seind kümmerlich einer linsen groß/oder selten darüber. Demnach der Sardisch / dieweil er dem Sarda geleichet/ blûtfarb/ aber doch gälechtig vnnd trûb. Dann alle Hyacinth seind zwischen der goldfarb vnd saffran gel gestellet. Wiewol die erste gattung (wie gemeldet) wañ man sie an dem lufft besicht / rot vnnd heiter ist wie ein Carfunckel. Etliche vermeinend daß die gattung so man auß Hispanien bringet/ diser arth geleich seye/ oder aber die selbs/ich frag aber sollichem nicht nach/dieweil ich hie allein von den Orientalischen red. doch kenn ich die selb gattung allewol/man hatt auch ihren vyl bey vnns. des ersten ein vnglaübliche zaal. Die vierdte gattung wölche sie sagend wässerig zûsein/vnnd fast einer gemischeten farb/

kenn ich nit/doch můß sie sich auch nothalben auff goldfarb richten. Die erste drey gattung vnd art haben disen vnderscheid/daß die ersten den dritten gestracks zůwider/die andere/aber in der mitte seind. dann der Sardisch Hiacinth/wañ er inn ein ring gefasset wirt/vnd ein metallische volge hatt/ist also rot vnd leüchtet/daß der gemein man achten solte/es were ein Carfunckel. Wann man disen auch an dem lufft wol beschauwet/vermeinet man er seye guldē/vnd hatt ein gemischte farb/so gar nicht zů dem Carfunckel dienet. er ist aber auch trůb/vnd dem Sarda fast gleich/dañen har er auch seinen nammen entpfangen/als gesagt ist.

Die erst gattung aber des Hyacinth/wölcher dem Carfunckel gleichet/ist disem zůwider. dañ wann man disen inn einen gulden ring fasset/oder auff ein volge setzet/vermeinet man er seye gulden vnnd etwas trůb/wañ man ihn aber gegen dem lufft haltet/ist er rot/vñ dem Carfunckel gleich. Wann man disen an der Sonnen hatt/wirt er dunckel/also auch in dem heitteren lufft. aber in zimlicher finsternuß leüchtet er. Wann man jn aber auff das feüwr haltet/ist er rot wie ein Carfunckel/vnnd wirt gar hübsch. vnd solliches nit von wegen des gegenscheins/sonder der werme. dann es lag åschen auff der glůt/daß man das feüwr nit sehen mocht. solliches beschicht auch auff einem heissen eysen/so nit glůend ist. Weil wir dann dises alles angezeigt/wölches wir waarlich erfaren haben/wöllend wir sollicher sach/ vnnd die darauß volgend/ vrsach anzeigen. Dann dieweil sollicher in der heittere dunckel wirt/vnnd aber dises auß der kertzen beschicht/so an die Sonnen gestellet/můß es auß blödigkeyt seines eygnen liechts beschehen/wölches von dem ausserlichen zerströuwet wirt.

Widerumb/weil der vonn einer mechtigen werme röter vnnd liechter wirt/můß er ein dicke feüchtigkeit in ihm haben/vnnd deßhalben auch vyl ding leyden.

Dem seye nun also/wirt er dañ sich in schönem wetter nit verenderen/auch trůber vnd danckler werden: Jn einem trůben lufft aber/vnd wañ ein vngewitter vorhanden/roth vnnd wie ein scheinender reyff: also wirt diser auch/wann man ihn auff die krancken legt/so schwerlich nider ligend/oder die Pestelentz habend/dieweil er leidenhafft/sein farb verlieren. Dieweil aber alles das geendert würt/auch geendert/vorab wann dessen natur so geendert/etwas schwåcher/můß der Hyacinth disen so die Pestelentz habend/nützlich sein/vnnd die so sie noch nit habend/vor deren beschirmen.

Hyacinth wider die Pestelentz.

Doch ist offenbar/daß solliches nit allwegen beschicht/auch nit ein yeder vollbringet/noch in einer yedē person. Dann die ding seind ein artzney wider das gifft. Der roth Hiacynth ist fast der schwerest vnder den edlen steinen/deßhalben auch fast feücht. Der Adamant aber ist der leichtest vnd trocken. Ob wol der Saphyr fast schwer/leidet er doch nicht. deßhalben můssen die feüchten vnd groben mehr leiden dann die subteylen. Also ist der Saphyr von wegen seiner dicke schwer/vnd der Hyacinth von wegen der feißten feüchtigkeit. Dieweil ich nun kein ring machen kondt mit einem großen Hyacinth/hab ich sechs außwendig/vnnd sechs inwendig/an gleicher gröſsen/vnd gleich weit voneinander gesteller/so wunderbarlich schön/nach denen dingen wie jetz gemeldet.

Zů Emesa einer statt in Phenicië was ein großer stein/d̕ vndenhar rond

war/

war vñ/ sich allgemach hinauff etwas außspitzet/ fast wie ein tañenkernẽ/ schwartz/ an welchem ettliche figuren natürlichen vorhandẽ. darumb sagt man es were der Sonnen stein/ habe auch deren warhaffte bildnuß/ vnnd deßhalben nitt allein bey den selbigen völckerẽ in hochen ehrẽ/ sonder auch bey den vmligenden herrschafften. Sy rümeten sich auch es were diser stein von himmel gefallen/ do mit sie solliche verehrung mehren köndten.

Dises soll niemands verwunderen/ warumb ich deß steins hystorien anzeige/ wölchen ich bey Wilhelmen Casanaten dem artzet zů Bysantz gesehẽ hab. Diser war mit läderfarb vnnd duncklen spreüwerfarb gemischet/ als groß wie ein degenknopff. an dem orth do die spreüwerfarb gewesen/ hatt er mancherleyen bildnussen eigentlichen gesteller. Vnder anderẽ hatt er die bůchstaben G. vnnd C. mit welchem deß selbigen nammen vnnd zůnammen bedeütet. demnach ein sägen/ ein breitschwert/ ein delphin/ vnnd ein schwanen/ alles wol außgemachet/ wölche durch den gãtzen stein giengen. Wañ diser etwas herter gewesen/ were billich daß man in lobet/ weil er sich aber leichtlich hauwen ließ/ vnnd nit leüchtet/ was er nit gar köstlich.

Wir haben ein anderen bey ihm gesehen/ der Carneolẽ gattung als groß wie ein ärpsen/ welches eigentlich ein edelgestein gewäsen. in der mitten aber war ein weysser vnnd gemeiner stein/ als groß wie ein linssen/ sie gaben disen für ein Alecktorien auß. aber ich achten es seye in der mitte der wůste vnnd vnreinikeit gewäsen. dann ich mag nitt dohin gebracht werden/ daß ich das vngeseüber für gůt halte. Vnd wie allwegen beschicht/ wachsen die edlẽ gestein in den weicheren vnnd vnreineren steinen/ dañenhar beschicht daß sie aneinanderen wachsen.

Boethius zeigt an/ daß zů Fast in einem Schottlendischẽ schloß ein holer stein seye/ so außwendig einẽ schwum geleichet/ durch wölchen das meer wasser/ wañ es gesächtet/ süß wirt. Er můß zimlich dick on geschmack sein/ dann weil es sich do verzeücht/ wirt das verbreñet theil abgezogẽ/ welches wir auch angezeigt/ mit dem wachs vnd leim zůghen.

Er sagt es seye auch in Atholien ein Cronen auß grossen steinen/ welche wañ man sie schlecht ein thon gend/ wie das ertz (es ist Atholien ein land in Schotten) dz ertz erschallet/ dann es ist iñwendig hol. dorumb schallet das bley vnnd das gold nit. Es hatt aber auch der bintzstein kein thon/ wie wol er hol ist. Wie ghet es dann zů daß ettlichs widerschallet/ vnd ettliches nit: vnnd ettliche metall mehr dañ die stein: vnnd der kaat gar nicht: vnnd die stein der mehrteil allsammen/ doch mehr dann die metall: vnnd vnder dem metall das kupffer:

Thons vnder scheid.

Es ist offenbar daß ein schall vnd gethön wirt/ wañ der lufft mechtig geschlagen. Wañ nun der subteil ist/ gibt es einen hälen thõ/ wañ er aber trüb ist. einen schweren thon. Darumb mag alles das so weich ist kein mächtigen thon haben/ als der kaat ist. dar zů nit/ wañ allein der ein theil hert ist/ dañ der lufft wirt nit zůsamen geschlagen. auß dem einẽ aber/ wie in den kuglẽ/ so auß den büchsen geschossen werden/ ein schnelles pfüßen. Wañ die stuck hert vnd aber lär seind/ so wider thönen sie/ aber der bintzstein widerthönet nit/ dann er ist zart. Was aber hol vnd hert ist/ das gibt einẽ schall. wañ die höle klein ist vnd die substãtz hert/ als in dem kupffer/ so thönet es lenger/ vnd das so vyl mehr/ wann sie ein figur habend daß der lufft sich zůsamen samlet/ vnd zů dẽ offterenmalen widergeschlagen wirt/ als in den schällen.

Die wei l

Die weil dann fünfferley vnderscheid der schlegen sind/werden auch so vyl thon sein. Das gold aber vnd bley ghend kein widerhall/ dañ sie sind weich vñ gar gantz. dz ertz vñ eysen gar fast/dañ sie sind hert/ vñ voll kleiner löchlin. wz aber inwendig hol ist/dz nim̃er kein anderē schall an sich/als die zwifache thüren/dañ weil so vyl ding darzwischen/wirt der schall abgebrochē. Das auch der schall gestracks für sich ghet/vermercket man in dem/daß die trometer so auff dem schloß blaasen/in dem feld gar wol gehört werden. Ja wañ der wind weyet/von weitnuß vnd zů ring vmb die statt/aber vm̃ das schloß/vnnd an der nähe höret man die nitt.

Deßhalben mögen wir des wunderzeichē so sich zů Caricten in dem land Silurien in Schotten verloffen/vrsach gebē. dañ do selbstē ist ein felß (wie Boethius sagt) an wölchem man zů niderst das geschütz/so an dem anderen theil abgelossen ist/ nitt hören mag. dann weil der selbig gantz vnnd satt/ ghet der schall nitt durch. Es zeücht sich aber bey beden gleichen ecken hinvm̃/als auß dem A in das B/von wegen der krüm̃e vnnd der herte vnnd des ecks/ vnnd daß der schall nitt wol in die höhe ghet/also daß man den klapff nitt hören mag. darumb machet ein leinen tůch bey den seytten daß man die lyren oder instrument nitt höret.

Wie ghet es dann zů das die hangende glocken (wiewol dises nicht zů der sach thůt) wann sie hangend so wol lauten/ vnnd wann sie auff der erden sthond/nitt wol/vnnd nitt weytt? Die vrsach ist/wañ sie hangen/springē die glocken gegen den wenden/dannen har die erzytteren/ vnd also faret der schall hinab.

Jch kom̃ aber wid' zů der historien. mā sagt es seye zů Argadien in Schottland ein stein/wölcher wañ er lang vff dem strauw ligt/ das feüwr von im selbs anzündet. Dises were warlich einem wunderzeichen geleich/wañ kein andere krafft darzů keme/dañ das feüwr wirt auß der feüchte/wie in dem kalch angezündet. wz aber auß kunst beschicht/mag auch von natur zů ghē. es ist aber einem wunderzeichen geleich/daß solliches von einem herten vñ schweren stein beschehen soll/vnnd nit leycht zů versthen.

Jch hab noch ein anderen stein so in Schotten erfundē/ ein Pentacrin/ wölchen mir Doctor Joannes Rhoanus geben/aber gantz einer anderen gestalt/dañ der gewesen/wölchen wir in den bůcheren von den Subtilitetē beschriben. dañ er hatt ein gestalt wie die skrufften/die man an den kilchthüren vm̃geng pflegt zů machen. dann zů ring vm̃ seind sie rund/vnnd allgemach gegē der höhe etwas enger. Also ist der stein in der grösse/wie ein klein hüener ey/zů niderest eben/dañ dz in der mitte etwz/ als ein abgebrochner stül/gesehen würt. von dem selbigen orth als vō einem knopff ghend fünff zirckel/so gleich weitt von einanderen seind/ wölche die ebne (als die blege thůnd) zertheilend. dañ die circkel seind breitt wie ein messerrucken. zů beyden enden/nam̃lich an dem anfang vnnd end/do sie zůsam̃en ghond/seind sie etwas erhöcht. Sie thůnd sich aber zůsam̃en (wie gemeldet) zů vnderst in der mitte/vnnd zů oberest. ein yeder circkel wirt mitt zweyen linien vm̃geben/durch wölche ein yede als mitt puncten wunderbarer gestalt künstlich geziert. Wann er keine circkel hett/ möchte man sagen es were ein nesplen/ also ist er an der gestalt vnnd grösse deren geleich/daß nicht daruon zů sagē. Es ist diser stein schwer/vnnd hatt deß buchsbaum farb/ aber gesprenget. die flecklin seind eysen farb/fast scheinende/vnnd ist zim̃lich hert.

Pentacrin stein.

Es seind auch in dem Schottlendischen meer über andere ding ettliche stein/so gar hert/vnd doch kreüter tragen. als ich der selbigẽ einen am schatten behalten hatt/hatt er kleine grüene blettlin bekom̃en. also lieblich seind alle meer gewechs. Jch hab disen behalten. dañ wie das gewächs harfürkommen/vnd har nach wider abgefallen/was das gewürtz allenthalben vff dẽ stein als schlangen außgespreittet/vnd weysse steine schlängle darauß worden/wiewol der stein an wölchem sie gewachsen/schwartz gewesen. Du hettest vermeinet/sie were nit võ der natur/ sond̕ durch kunst also gemachet. vñ warẽ aber derẽ an dẽ gestad ein grosse zal. Es warẽ auch dise wurtzlẽ nit weiche stein wordẽ/die weil die bintzẽ im meer auch wurtzlen sind/wölche võ inen selbs hert sind/wie wol sie sich biegẽ lassen ehe dañ sie zů steinẽ wordẽ.

Wir haben von dem Sarcophagen vnnd Fleischfresser an einem anderẽ orth gesagt/wölcher (wie man sagt) soll bey Ason in Troaden gefunden werden. vnnd dieweil diser die córper bald verzeert/vnnd wenig jrdisch darbey verlasset/zeigt er gnůgsam̃ an/daß der menschlich córper mehr der feüchtẽ elementen/dañ der erden in im habe. Camillus Leonardus von Pisaurien sagt er habe einen Achaten gesehen/wölcher siben beümen bildnuß natürlichen an im habe auß getrucket. wölches ein seltzam wunder. Sollliches mag mã dem (nach meinem verstand) so wol als mir glaubẽ/dieweil er in dem selbigen bůch nicht anders nam̃hafftigs angezeigt/das er gesehen habe.

Man bringet grüene stein zů vns/wölche man billich zungstein nennen möcht/weil sie eigentlich der zungen gstalt haben. Jr farb ist grün vñ bleichlecht/wölches auch die besten. Die andere seind schwartz/wölche weicher. die ersten seind herter dañ ein carneol/ vnd nitt über ein zwerch hand groß. jr gestalt ist also/daß sie vornẽ hargespitzet/vñ schneidig/darzů glatt sind/ am hinderen theil seind sie rauch vnnd dick.

Deßhalben neñend in dise so die schwert schleyffen/weil zů disem brauch kein stein herter ist/dẽ straal stein. dañ weil dise all ein gstalt/vñ zů vorderst glatt seind/ als wañ sie durch anrüerung der steinen vñd erden mitt einem starcken trib glatt wurden. demnach weil sie am selbigẽ orth/als gesagt ist/ schneiden/vnnd weil man sie allein auff den bergen findet/ vñ nitt an einẽ orth/neñet man in also. zwar es sind die aller herteste stein. wañ mã sie auch vnder das rad legt/mag ein klein stuck zehen jar vnnd noch lenger weren/ ob wol für vñ für die schwert darauff geschliffen werden. darum̃ bedunckct mich auch er seye vnder den herten edlen gesteinen der gröst. Es sind auch nitt straalstein/vnnd entsthond nitt auß grosser hitz/sonder von natur. man hatt auch dise nie bey vns gefunden/wiewol der straal dick schlecht. Es ist auch bekant daß es nitt die zung stein seind/wölche Valerius Cordus erkeñet/so mã in dẽ alañ grůbẽ erfundẽ. Diser mit wölchẽ ich die messer abwetz machet schwartz/ob er wol grüen ist. dann ob wol dise stein grüen scheinend/ ist doch ein schwertze dabey/wie in in dem Ophyten. doch wil ich in zů vnderscheid deß anderẽ zũgsstein/ ein straalstein nennen/so veer daß man wüsse/ daß dise nitt mitt dem straal herab fallet/sonder daß es ein edelgestein seye.

Es sagt Olaus magnus der Bischoff võ Vpsalen/es seyend auff den Getischen bergen/die an dem Orientischen gebirg sthond/ettlich stein/so einẽ haupt/hand/füeß mitt sampt den fingeren vnd zehen geleich seyend/auch andere vyl seltzame ding. doch ist in vorgendem võ disem auch geredt vnnd angezeigt/warum̃ solliche selten hert seyend.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren / nateürlichen / vnnd kunstlichen sachen / Das sechst Bůch

Von den zweigen oder gewechßen, vnnd was daruon kommet.

Von den gewächsen vnnd jren vnderscheiden / Das xx. Capittel.



IR habend der gewächsen vnderscheid in einem anderen bůch angezeigt / auff dißmalen aber wöllen wir der vnderscheid vrsachen / vñ die ding so von denen kommen erzellen. Wir sollend aber daß wider in gedechtnus bringen / das alles so alle jar mitt seinem stengel stirbt / kreütter heissen / als der lattich vnd kürpsen. was aber die bletter fallen lasset / vnd den stengel nitt verleürt / das seind beüm vnd gesteüd als der eichbaum / bromberstaud / granat öpffel baum. Ettlich seind einer mittelmessigen natur als die haußwurtzen / salbey vnnd Meyeron. sie grünen im winter / mögen vyl jar bleiben / vnd seind doch nitt hoch. Ettlich seind gemeiner natur / als ruten vñ kölkraut. dañ ob dises wol kreüter seind / wachsen sie doch in baums höhe. deßhalbē wachsen die gröste früchten an den kreütteren vnnd nitt an den beümen. wiewol billichen die kreütter / die weil sie etwas schwecher vnnd nitt so lang leben mögen / nitt sölten die grösten frücht tragen. Es ist aber die vrsach / daß die kreüter einen dünen vñ subteilen ständgel haben / durch wölchen vyl reiner feüchtigkeytt mag hinauff gezogen werden. darum̃ werden sie an einem sollichen schwachen gewächs / die weil dises in so kurtzer zeytt solliche grosse feüchte nit verzeeren mag. deßhalben müessen alle dise frücht einer wässerigen / subteilen / rauwen vnnd kalten substantz sein. Die aller grösten seind die Melopeponē (wie es Galenus nennet) daß sie nitt vnderscheiden mitt känneleinen ist wie die pfeben / sonder rund wie ein öpffel. doch habend sie ein geruch vnnd geschmack wie die öpffel / man isset auch den inwendigeren theil / wölches in pfeben nitt beschicht. sie habend ein entpfindlichen geschmack / vnd ein gätz kalte substantz. in dem som̃er gibt man dise in den breñenden feiberē. sie sind etwan so groß / daß sie ein mensch mitt außgestreckten armen küm̃erlich fassen mag. Nach diser frucht seind die kürpsen die etwas lärer vnnd länger seind / also / wañ man sie recht erbauwet / dz sie etwan eines mans höhe mögen vergleichet werden. Auff die volgē die pfebē od Melonē / mitt gewüssen

Gröste frücht.

circklẽ vnderscheiden/als wañ die natur wölte anzeigen dz man nitt die gãtze frucht/wie andere/sonder allein den einen theil essen sölle. Demnach seind die Cucumeren vnd Welsch kürpsen. Es műß aber der beümẽ frucht safft subteil sein/weil er durch das holtz hinauff ghen műß/darzű feist/ damitt er an dem zweig nitt aufftrockne/ weil sie in einem jar kümerlich mag außwachsen. Wir haben vor angezeigt das der saur gust vñ geschmack /am mehrsten bey einer subteilen substantz sein műß/ weßhalben ist die gröste frucht in den hitzigen landen ein Coccus vnd kern/an der lẽge wie ein hülsen/so man gemeinlich Cassia neñet. Jn vnseren landen die Citranen/wölche etwan bey x pfund schwer werden/wiewol selten. demnach seind die küttenen/darnach die pfersig/granatöpffel/ vnd treübel/ wiewol dise frucht nitt einerley gattung/vnnd etwan treffenlich groß würt.

Die gewechs habẽd auch ein vnderscheid an ð farb. Jacea oder ð treyfaltigkeyt kraut/ so auß der violen art ist/ hatt allwegen zű oberst an der blűmen blauwe bletter/zű niderst gele/in der mitte weysse. das kraut Galesen hatt nitt in den blűmen sonder bletteren/ ja an einem blatt treyerley farben/bey dem stengel gruen/in mitte rot/zű oberest wie die dürre baum bletter/strauwfarb/doch zű oberest on allen schein. diß kraut hatt bletter gleich dem mangolt/ettlich neñend es Gelosien/ die andere Giglien.

Eintheil vermeinet sie diene wol zű dem fallenden siechtagen/die ander zű den wunden. Wir habẽd aber nitt weil sölliches alles auff diß malen auß zűlegen / onder wöllend vyl mehr dises anzeigen/ dieweil mir beide kreüter bekant/ warum̃ die natur in beiden ein solliche enderung/in den anderen aber gar nicht/vnderstanden habe. Jn der Galesen ist vylicht ein heittere vrsach/dañ sie hatt ein subteilere feüchte vnnd grössere werme/ deßhalben wirt das außerest dürr / vnnd das in der mitte rot/ als ein mittle farb zwischen dem grüenen vnnd grauwblauwẽ/wölches wir auch ein rot farb nennen möchten. Wir habend von Juppiters blűm/wölches ein art der violen/so gar kein geschmack hatt/an einem anderen orth gesagt/ mitt deren es vyl ein andere rechnung. Es lasset sich aber ansehen/ als wann die natur in allen blűmen / vnnd nitt allein in deren bletteren/ vñ nit so vnderscheidenlichen in den farben jren schimpff getribẽ habe. dann ettliche seind an gestalt wie die lilien vnnd doch mancherley weg anzűschauwen wie der pfyffholter vnnd som̃er vögel flügel / also hatt die goldwurtz vnnd papelen/ blűmen so auß mancherley farben gezieret. Also auch die blauw lilien in mitten jrer blűm/vnnd ist doch keine des Juppiters blűm gleich / die weil in anderen die farben eigentlichen vnderscheiden. Deßhalben entsthet ein sollche vylfaltige farb in den blűmen / von wegen jrer subteilen substantz vnnd kleinen feüchtigkeyt. Aber in der viol art ist der feüchtigkeyt mehr/dañ der hitz natur erdulden mag. deßhalbẽ mag der farben vnderscheid allein in die grössere theil kom̃en. darum̃ ist auch dise blűm kalt vnnd hatt keinen geruch. Daß aber die blűmen mitt schwartzen strichẽ vnderscheiden werden/vnnd aber doch klein seind/ ist die vrsach / daß die krafft/vnnd warmer dampff/die weil er nitt krefftig / allein gestracks faret. darumb ist auch võ nöten daß kein kochung in der blűm /sonder allein am stil seye. Es seind auch ettliche vnderscheid in den dingen/so doch allein also an zű sehen vnnd nitt in der warheitt seind/deßhalben wir vermeinen solliches ein wunderwerck zű sein.

Es schreibt Galenus es wachs die gersten in Cappadocia on ein haut. dises hab ich wöllen fleyssiger erfaren. dann es hatt nitt mögen gersten sein. Es hatt in aber betrogen/ wie es ietz auch in Italien zughet. dañ es wachset gerstē/ wölche wañ mā sie in ð scheürē treschet/ die hut abzeüchet/ wie ð weyssen, Doch wachsen sie nitt on ein haut/ hāget aber nitt also hert an/ wie am reyß. Also habend solliche kleine vnderscheid zů zeytten / in den dingen zů beschreiben/ grosse jrthumen gemacht.

Es seind auch in den gewächsen wunderbare breüch/ als in dem land Peru in den bintzen beschicht/ mitt wölchen sie brucken machen/ als mitt einē klābenden geäder. Wie aber die stein komlichen seind zäche gewächs für zů bringen/ also ist das feist erterich den früchten nutz/ so keine kernen habend/ als den feigen vnnd treüblen. Denen aber so kernen habend/ schadet es übertauß vyl. Darumb sagt man daß in den Inslen Hispaniola/ weil die feist ist/ keine ölbäum seyend. doch wachsen die dattlen/ es were dañ sach daß man den vnderscheid von der feiste / vnnd nitt von den kernen neñen solte/ dann daß öl ist am feißten. dannen har auch die reben daselbsten vnnd nitt dattelbäum seind. Die Cassia oder Indische hülsen wachset kümmerlich. doch thůt die Soñ allen wol.

Es seind ettliche kreüter so saltz in inen haben / auch bey vns / wie an einem anderen orth angezeigt. darzů ist ein kraut in dem land Popayon/ wölches so man es seüdet / vnnd das gesotten wasser gefreürt / saltz wirt / doch wüest/ vñ vollkomen/ vnnd böß. Dann weil des saltz natur den gewächsen zů wider/ hatt es vyl feüchte müssen haben/ mit dem es vermischet wurde/ vnnd deßhalben wirt es vnrein / vnuollkomen vnd böß. Nicht destminder wirt es doch auß denen dingen / vnnd auß dem vyl ding / als gefrüerung deß saltzes/ vnnd der gleichen.

Cabua ist ein kraut das grosse bletter hatt/ an wölchem ein weyßhar wachset/ das stercker ist dañ der hanff / auß wölchem die Indier bey der statt Quitum in dem land Peru (wie es der gemein man nennet) schů machen. Es ist noch aber vyl ein wūderbarer gewechs/ so bey Mexicē gar vyl stehet/ wölches sie Metel/ die andere Magneen nennen/ ein art des distels/ in der dicken wie eines mans schenckel/ in der höhe aber wie zwen man/ zů niderst breitter dann oben. es hatt bey den fiertzig bletter/ so vnden dick seind/ dem nach breitt/ vnd einen gradt haben. dar zů wie deß distels saamen hülsen/ zů niderst dick vnnd oben hinauß fast spitz. es bringet ein äheren/ blůmen vnnd saamen. die bletter brinnend wie ein fackel/ den stengel braucht man für holtz/ vnnd ist gůt bretter zů machen/ es machet auch dessen äschen treffenlich gůt laugen.

wunderbar kreüter.

Ehe dañ es fast gewachsen ist/ hauwet man den stengel oben ab vnnd hület in auß/ so lauffet ein wasser herauß / so den syrupen geleichet. wañ man dises seüdet/ wirt es honig/ wañ man es aber reiniget / wirt es zucker/ wañ man das mitt wasser vermischet/ wirt es in kurtzer zeytt zu essig/ wañ man aber die trůsen hinweg thůt/ wirt es wein/ die schosslin vnd kleinere bletter beitzet man ein/ wañ man den safft von den grünen bletteren auff die frische wundē legt/ heilet es sie eylent. der safft aber von der wurtzlen vnnd anderen nechsten theilen/ wañ es blüet/ vnnd mitt dem wermůt safft vermischet wirt/ heilet der gifftigen würmen biß. es ghend auch die selbigen bletter ein materien papeyr zů machen / wölches man zů dem gemeld vnd opf-

fer brauchet. Sie webend auch auß desselbigen gesteüds faden kleider/geseilete schů/seyler/vnd streüwene bett. dañ dises ist fast breüchlich bey dem faden/daß man in mitt einem strål zertheilet/vnnd demnach zů reinem gewüpp ordnet. was noch überig/braucht man zů den dicken seylen/vnnd decken. die spitz aber an den dörnen seind so starck/daß man solliche wie die någel in die bretter schlecht/vnnd neyend mitt denen/nitt als mitt der nodlen/sonder stechen vorhin durch das leder oder tůch/demnach stossen sie den faden harnoch. Also ist bekant das dises gewechs nach dem Coccen vnd purpur kerner das aller nutzlichest ist/daß man zů vyl dingen brauchen mag.

wunderbare beüm.

Es seind daselbsten auch andere wunderbare gewåchs/vnder wölchen ð baum Elus/dessen bletter anderthalb schů lang seind/vnnd doch einem nußbaum geleichet/wölches weisse vnd grüne blům in sollichem wert sind/daß mã sie nit on des künigs erlaupnus darff ab brechẽ/dañ es ist bey leibs straff verbotten. Der Aiolus aber hatt ein blům wie ein rosen/es ist auch ein grosser baum wie der Elus/mitt einer weyssen blům/vnnd eines hertzes figur/so genennet wirt eines öpffels geruch/eintweders weil er so einẽ lieplichen geruch hatt/oder dem hertzen nützlich ist/wölches figur er hatt. Wölche båum einen gůten geruch haben/die hand auch ein gesunden schatten/als der lorbaum/Reckholderstaud/öpffel båum. wölche auch einẽ gesunden schatten habẽ/die seind wol geschmackt/als der Nobus bey den Indiern. dañ dessen schoß gebend ein wolriechend wasser/also das es auch die müede hin nimmet.

Darum̃ was übel schmecket/hatt ein schedlichen schatten. was auch schedlich/schmecket der mehrteil übel. dañ es lasset sich ansehen als wañ allein die treffenliche kålte vyl schaden bringe/vorab den warmen cörperen. was aber für sich selbs kalt/daß hatt kein gůte kochung/was aber bey dicken vñ vyl bletteren für kålte ist/die haltet sich anderst. es ist auch nitt ein gleiche rechnung vm̃ die mauren/dañ es ist kein gleichfermigkeyt. dañ es mag nit sein daß der nitt in ein grosse kranckheitt fallet/wölcher zů mal grosse hitz vnd kålte erleidet. Damitt ich aber zů den den Mexischen båumen kom̃e/so ist ein art der rosen/wölche sich an der farb enderet/vnnd das wasser verderbet/wölche blauw ist/die wirt nit bald warm. Es seind auch vyl andere vñ vnzalbarliche vnderscheid vorab der wolschmeckẽden. Es seind auch ð Palbåum so vyl arten/das man vermeinet es seye nitt nur ein baum/sonder es werden ettlich an dem holtz am aller mehrsten geprobieret/dañ sie seind so gůt spieß darauß zů machẽ/daß sie auch on alles eyssen treffenlich stechen/vnnd brechend doch nitt/biegen sich auch nitt. Die aber schwartz/seind etwas schöner. die vrsach der farb ist die verbrennung/ð herte aber/die steyffe auß einer reinen feüchte/so wol gekochet. dañ was wolt hinderen/weil dz eyssen daß sich lasset weichen vnnd schmiden/so krefftig sticht vnnd zertheilet/daß nit das holtz eben der gleichen thůn möchte? Es seind aber die bein vnnd stein auch gůt zů sollichem gebrauch/doch ist das eyssen nitt von wegen der herte/sonder daß es steiff bey einanderen beleibet/etwas besser.

Mexicanisch haselnus

Doselbsten ist auch ein art der hasselnussen/so lãg vnnd mitt hol kålen vnderscheiden/auß wölchen sie gůten wein bereitten/der doch nitt druncken machet. Es beduncket mich er seye dem Palmbaum etwas geleich/die weil er an den zweiglinen die frucht bringt/vnnd nicht tregt on ein meñlein. er

wachset

wachset auch allein in den aller hitzigisten landen/darum̃ kan man den nit
an ein ander orth pflantzen. Es ist auch in der Jnsel Hispana ein kraut heis
set Batata/wölches bletter hatt wie äbhäuw/vnnd ein wurtzel/so fast gůt
an statt des wachsendē korns/wölches den kůchen geleich wirt/die auß mā
delkernen vnnd zucker gemachet seind/wachset auch in der höhe wie die fer
berröte. Jn gemein/so seind ettliche narung auß den thieren / ettliche auß
den saamen/ettliche auß den früchten/ettliche auß den zweygen vñ gewech
sen selbs/ettliche aber auß den wurtzlen. vñ mögend nitt mehr sein. Die vō
den thieren kom̃et/mag nitt genůg thůn. die frücht vñd gewächs mögend
kein vollkom̃ene narung geben. deßhalben wañ die saamen nitt recht für-
kom̃en/volget geleich ein theüre/demnach kranckheytt vñd ein mechtiger
sterben der menschen. deßhalben mögen an statt der saamen allein die wur-
tzlen zů hilff kom̃en. Dieweil aber in vnseren landen die erden etwas kälter/
dañ daß sie die wurtzlen vollkommenlichen kochen möge/můß man etwan
ein gattung auß läsen/wölche treffenlichē warm vñ feücht/auch voll feiß
tes öl stecken/darzů den saamen oder kleine wurtzlen zů gewüssen lauffen ð
jaren an einander orth setzen. darum̃ thůnd die rüeben vnnd carotten nitt
genůg/dañ die ersten seind zů vyl wässerig/die andere gar jrdisch.

Sie habend auch in Peru ein andere art brot/so sie oca vnd quinui nen-
nen/wölches saamen hatt wie der reyß/vnd deßhalben besser dañ die wur-
tzlen. Jn ð selbigen Jnslen ist auch ein frucht / wölche vnder allen saamen
die beste zů essen. Die Spanier neñen dise dañen kernen/weil sie denen gelei
chet/die Jndier aber boniamē oder hyayamē. auß sollicher art ist auch die
so hyayagua heisset. dañ sie ist treffenlichē hüpsch anzůsehen / gantz lieplich
am gust oder geschmack/eines gůten geruchs/also daß vnder fünff siñen/
sich dise drey fast an der frucht belustigen. Sie wachset an einem dornechtē
gewechs/wölches wie ein thannen kern ist/zů oberst aber hatt sie ein rauch
schoß/so wie der schwantz an der lilien harfürghet/nitt anderst dañ wir et-
wan an der biren den stil sehen/mitt eim blatt harfür ghen. An der farb ist
sie wie ein pomerantz öpffel/weil sie nach rauch ist/biß sie zeyttig wirt/vnd
schmecket auch hie zwischen wie ein küttenen/vñ also starck/dz eine ein gan
tze kamer wol geschmackt machet. die rinden ist wie ein dannkernen vnge-
leich vnd nicht nütz/vnd thůt man aber dise nitt auff wie die thañ kernen/
sonder wirt auff ein andere gattung gereiniget vnd von einander gethon.
an der grösse ist dise frucht wie ein pomerantz vnd pfebenen. Ob wol der ge
ruch den küttenen geleich /ist er doch lieplicher/dieweil er sich etwas ende
ret vnnd auß mancherley geruch vermischet ist. Sie hatt vyl safft/ vnd ist
der inwendig theil geleich vnd gantz/der baum aber (wie gesagt) dörnecht/
mitt einem grossen blatt. ein yede frucht hatt sein eigenen stengel. in zehen
monaten wirt sie zeyttig. wann man aber dise vor der zeyt abhauwet / so ist
der baum ninder zů mehr nutz / dañ das erterich mitt zů mißten. der sten-
gel so über die frucht auß ghet/wañ er abgebrochen vnnd gepflantzet witt/
erneüwert sein art widerum̃. er hatt bletter wie der distel/ aber doch länger
vnd subteyler. Man behaltet dise nitt über 15 tag/wann man sie auch isset/
sicht sie wie ein muscat biren.

Dise frucht machet widerū lustig zů essen/doch schmecket einē ð wein nit
wol darauff/vnnd vermeinet man/sie mehre die gallen. also ist nicht in mē
schlichen dingen gantz vollkom̃en. es seind derē mancherley gattung saur/

Gute frucht.

herb/vnnd eines anderen geschmacks/wie auch die biren vnnd andere fru-
cht/so von wegen des him̃els vnnd erden art geendert werden/ oder auch
nach dem der baum wol erbauwen wirt. Sie hat auch wullen an im wie der
weyß distel/darum̃ schadet sie den zenen.

Es schmecket auch einem das wasser nitt darauff/wan̄ man es trincket/
also daß sie die wasserseüchtigen von dem tranck erschrecken/vnd also etwz
helffen möcht. Vnder disen ist auch hyayama /so inwendig weiß vnnd wie
der wein ist/aber eines herberen geschmack. Die Boniama die ist süß vnnd
auch weyß/doch sicht sie etwas dem kuder geleich. dise beide seind auch etwz
runder. die hyayama ist etwas lenger/vnnd gel farb/inwendig schwertzer/
vnnd dise ist die aller beste.

Dise frucht entpfindet am aller mehrsten der bauren arbeit/ dieweil die
vnerbauwenen vyl schlechter dan̄ die gebauwen seind/man brichet sie etwā
ehe dan̄ sie zeyttig werdē ab/vn̄ bringt sie biß in Hispaniē. wan̄ die aber nitt
an jrē eigenē bau̅ zeyttig werdē/seind sie nitt halb so gůt. wan̄ mā die zweyg
an ein ander orth bringt/seind sie auch nitt gerecht. Solliches zeiget Ouie-
dus an/wölchē man billich soll glauben geben. Das aber in diser frucht ein
subteile feüchtigkeyt/ demnach auch ein feiste vnnd wåsserigkeyt seye/zei-
get gnůgsam̃ an/dz so vyl safft/gůter geruch/vn̄ kurtzes leben vorhanden.
dan̄ sie wirt bald welck. wölche aber öl tragend/in den beeren/ od' åderlinē/
als die iūge cederbåum/wölche treffenlich vol öls seind/die werdē nitt faul
als etwan vor angezeigt. Auß disem ist auch bekandt/daß dz öl mitt d' zeytt
zů hartz wirt. also daß dz hartz etwz mehr jrdisch dan̄ dz öl seye. dan̄en har zer-
treibet man dz hartz mitt öl. darum̃ vermischet man dises/dann es hatt ein
natur/wan̄ es auch vermischet wirt/spreittet es sich auß/vnd ist nitt mehr
so zåch. Wir habend an einem anderen orth angezeigt/ dz des erterich vnd
luffts enderung/vyl ding verwandlet/ demnach das einerley geschlechts
mancherley arten seind. Man vermeinet aber ietz/es seye alles ein ding/al-
so kempffet zů vnseren zeytten fleiß vnnd ernst mitt dem gůten gelück.

Mixen.

Die Mixa seind den alten vnbekant gewesen/sie habend auch nie von de-
nen gehöret/wölche ietz in Italien vn̄ vm̃ligenden landen gesam̃let werdē/
also daß man die grien versůchē mag. Diser baum (als Matthiolus sagt) ist
dē kriechbau̅ geleich/doch etwz kleiner/ d' stock hatt ein weysse rinden/aber
die åst ein grüne/er hatt rūde vn̄ starcke bletter/vn̄ kleinere früchte dan̄ die
kriechē/so grien/vn̄ wan̄ sie zyttig worden braun seind/ darzů dreyeckech-
tig stein haben/am gust oder geschmack seind sie süß/doch also zåch dz man
vermeinet man habe leim versucht/vnnd dises vylicht nit vm̃billich/dan̄
man sagt man mache den besten leim auß disen in Orient.

Dieweil ich aber dessen gedēck/fallet mir nit vnkom̃lichē ein der Ribes od'
d' S. Johan̄es treübel beschreibūg. dieweil dise frucht in d' artzney gantz ge-
breüchlich/an wölches statt wir ein vnerkandt gesteüd brauchē/so an dem
schattē frucht bringt. Deßhalben hatt Petrus Bellonius/d' dises gewåchs
auff dem berg Libano gesehē dises daruō. Die S. Johans treübel wachsen
vnd' dē schnee zů oberst auff dē berg/vn̄ hatt bletter wie die wildampffertē/
doch etwz rond vn̄ grösser. in d' mitte tregt dises gesteüd rote ber/als wir an
dē Alexandrinischen lorbaum/hippoglossen oder roß zungen vnnd rus-
cen oder dornechten gesteüd in Italien sehen.

Deßhalbē ist bekandt daß die leüt zů vnserer zeitt/wed' an fleiß noch ver-
stand

stand minder seind/dañ die alten/an dererfaren heitt aber in allen dingen grösser/vnd an der siñreichē geleich. dieweil aber die groß leüt dē gůten kün sten weder obligen/noch anderen so mitt vmbghond beholffen seind/ist in dem vnsere zeytt etwas minder dañ die vorghende.

Hie fallet mir auch widerum̃ die Rocellen ein/so ich zů Diepen als ich in Franckreich gewesen/gesehen hab/wölches ein beümlin worden vnnd ein frucht als groß wie die kirsen getragē. sonst ist es ein klein gewechs vnd ein gesteüd/hatt kleine vnnd subteile bletter wie die reben/ist dornecht/tregt beer wölche wañ sie zeyttig/gruen vnd gål seind/fast rund/als groß wie die wickbonen/am geschmack süeß vnd bitzelecht. Vnd wonend doch die Liyu bier in eidē so kaltē lād/daß mit keiner arbeitt mögē treübel harfür komen/ doch ist billich dz d' frucht grösse vnd lieblichkeyt mitt dem baum wachsen. dañ die feüchtigkeyt witt in einem dicken stock baß gekochet/dañ in einem kleinen. Deßhalben weil diser åstecht vnd vyl laub hatt/spañen sie ein garn darum̃/vñ zügend also daruff ettliche vögel/wölches lieplichen anzůsehē. man hett auch vylicht nitt bald einen sollichē baum/der darzů geschickter/ finden mögen. dises gewechse komet in den kalten landen harfür/darumb hatt man deren vyl in Franckreich/er grůnet/ist gesund/vnnd lieplich an zůschauwen.

Ich hab auch zů Diepē ein gattung pfeffer gesehen/wölches von India hargebracht/vor feüchten schim̃lecht vnnd fast feißt/die in schwartzē heüs linen eingeschlossen waren/der pfeffer aber waß eyssenfarb/vnnd grösser dañ der so auß Orient gebracht. Dieweil er nun vyl gekochter feüchte hatt/ ist er dem magen vnnd der leberen etwas gesunder/vnnd fürnem̃lich weil er ein milteren geschmack hatt/vnnd dem langen pfeffer geleich.

Indianischer pfeffer.

Es war doselbsten auch ein kraut wölches sie vermeinten Cretischer Dip tan zů sein/mitt wullechtigen kleinen bletteren/eines scharpffen geruchs vnd geschmacks/vnnd nitt vnlieplich. die blům war fast him̃elblauw/dañ ich kondt von wegen der dürre die farb nitt eigentlichen erkeñen/sie sagtē auch es were allwegen saamen darbey. deßhalben war es vyl ein anders dañ Dioscorides beschreibt/ja auch dañ Vergilius. Die scherpffe die an disem kraut gefunden/ist auch in vyl anderen gewechsen/so in Creta oder ande ren heissen landen fürkommen/fürnem̃lich aber auff den bergē/als do ist in Wolgemůt vnnd hysopen/vnnd dises also starck/das man vermeinet es seye ein andere art/wie ich es dañ bey Wilhelmen Caulien dem Land vogt über die berg in Saphoy erfaren hab/wölcher mir dise gezeiget vnnd geben hatt.

Es ist ein art des Seuenbaum zů Pareyß (wie auch Bellonius anzeigt) wölche etlich meinen bruton zů sein. Er ist dem Cypreß also geleich/das mā in küm̃erlich daruon erkeñen mag/aber er tregt andere beer/doch wol rie chende vñ schwertzer/die bletter schmeckēd wie die Salbey. dañen har (wie man sagt) sprengend die Tarterer dessen bulver über die speyß. darum̃ nen nend dises ettliche den baum des lebens/darum̃ daß dises holtz wañ man es zů dē tåffel braucht/gar kein schadē entpfahet/sollichs brauchēd die Türckē. Auß disem gewåchs/so fast eines zedersbaū art hat/ist auch d' baū/wölcher by dē Occidētalischē Indiē in dē lād Cumana im bruch ist/wañ mā auß dessē brettere schiffer machet/thůnd im die holtzwürm kein schadē/wölche dē selbi gē lād treffēlichē überlegē. wañ mā trög darauß machet/schmecket alles wol

Seuen baum

was

was man darein legt/doch ist das wol zůuerwunderen/ daß die speyß darinnen also bitter werden/daß sie vnangenem̃ zů essen. Wie aber etwan auß enderungen der landschafften vns bedaucht die ding/so sonst einer art/wider einander zů sein/ also kom̃en allerley gewächs an ettlichen orthen von inen selbs harfür. Als in Atholien bey Ludnick in Schotten tregt das feld gersten on saamen/vnnd wirt doch der weissen zů rocken/ also das die erdẽ nitt für den weitzen/sonder rocken ist.

Solliches ist gar kein zweyffel. dann wir sehend daß mancherley kreüter in dem feld wachsen/ wölches man mitt dem pflůg gearret hatt/ also das man sagen möchte/die werend on saamen gewachsen. vnnd ist kein andere vrsach in dem einen/dañ in dem anderen/wie auch die altẽ geglaubet/doch bedürffen die vollkommenere etwas mehr. Dañ man bedarff nitt allein der erden vñ soñen darzů/sonder auch einer vermischung vñ feülung. Dañ ob wol die gersten in Schottland wachset/kom̃et das korn in Siciliẽ/vnd die Palmbeüm in Affrica harfür. der saamen ist wol nutz/ ja auch notwendig zum überfluß/vnnd nitt zů der wachsung/ dann es hatt die erden solliche krafft an jren/damitt allerley gewechs in jrer art erhalten werden. deßhalben můß sich alle ding vermischen/verenderen/vnnd von seiner art kommen/nitt allein auß besonderbaren landsart/ sonder auch auß dem feldbauw/als vom staub/wasser/schatten/vnnd anderem.

Coca. Es seind auch ettliche gewächs in grossem werdt/ wölche noch nitt gnůgsam bekant/als die Coca/derẽ bletter man in dem land Peru isset. es wachset do har wie ein gesteüd/vñ ist doch kein baum/sonder man seyet es/hatt bletter wie der myrtus. es wachset aber dessen so vyl/ dz jren vyl fůrleüt/so es von einem land in das ander gebracht/ dorab seind reich worden. vnnd weiß man doch nitt/ was es für ein nutzbarkeytt bringe/daß es die Indier den gantzen tag also keüwen sollen/vnd so begirig darnach stellen.

Es ist noch ein ander gewechs/aber ein baum/ so Mollis geneñet wirt/ wölcher fast allein vnder allen beümen frucht tregt/ die auff den bergen stond/hatt kleine bletter/vnnd einen geruch wie der fenchel. Dessen rinden ist also heilsamm/daß sie alle müede vnnd geschwolst hin nim̃et/wann man sie in wasser seüdet/vnnd die füeß darmitt weschet. die zweiglin seind dem zanfleisch vnnd den zenen gůt/ wann man die zen mitt reybet vnnd seüberet. Er tregt ein kleine frucht/wölche/wann man sie in wasser kochet/ allein auß mancherley art der kochung/honig/ wein/ vnnd essig wirt. Es ist aber offenbar daß zů erst wein wirt/dann essig/daß honig aber kommet an der süsse von dem wein/an der dicken aber volget es dem wein nach.

Es ist auch daselbsten ein bintzen wurtzlen/wann man die übernacht in das wasser legt/zeücht es der mehrteil an sich/wañ dessen nitt vyl gewesen/ wann man den halben theil des überbelibenen außtrincket/ so purgiert es leichtlich vnnd heilsammlich. es zeiget auch Petrus Cieza an/ er habe dises zů dem anderen maal erfaren/sprechende/ dise purgatz bedunck in geleich deren so mitt Rheubaren beschicht. die wurtzel ist eines fingers dick.

Doch hab ich mir nitt fürgenom̃en alles hie auß zůrichtẽ/sond in einem stuck vyl andere anzeigen/ als ich mich dessen zů mehrmalen bezeüget. wir hand auch vyl ding vnder augen/daß wir nitt derffen zů den außlendische kommen. *Rosen farb.* Wie vylerley rosen sehen wir/vnnd nit wenig seind deren/ wölche die seltzame farben alle daran geachtet. Die roten habend nitt

so ein gůten geruch als die weyssen/wölche aber purpur farb/die schmeckẽd am aller besten. die gälen stincken mechtig. wie ghet dises zů ? die roten sind vyl zů trocken. es begibt sich aber daß in einer subteylen substantz/was trocken ist/båld verreücht/wie auch in den wilden rosen. dieweil aber die weyssen zů vyl feücht seind/schmecken sie nitt wol/vnnd behalten den geruch lenger. vnnd weil die purpurfarb getemperiert/schmeckend sie gar wol/vnnd behalten den geruch lang.

Die gele farb wirt an den gewechsen/wañ die natürliche werme verschwũden. doch nitt also gel wie der saffran/ sonder wie die rosen gewon seind/oder der strauwhalm/ oder der dürren bletteren/ darumb überkommen sie ein bösen geruch. Deßhalben schmecket kein blům/so diser farb/recht wol. Es ist aber bey vns ein geler öpffel/so wol schmecket/namlich von Mandragora/aber nitt zů fast.

Jch hab einẽ anderen gesehen/so dem geleichet/der übelschmecket/vnd auch nitt zů vyl. Jch hab das gewechs nitt gesehen/vnnd ob wol dises eines kalten temperaments/ist es doch nitt ein art der Nachtschatten. dann deren frucht seind rund/ eben/an gestalt vnnd grösse wie die blůtöpffel/so den pfebenen gleichend/vnd ein klein mitt tieffen känneleinen vnderscheiden. Wir habend auch in disem jar zů erst in vnser statt die Comaren gesehen/wölche an gestalt vnd geschmack den erdbeeren geleichend/ doch seind sie vyl grösser/vnd werden später zeittig. sie seind auch lieblicher von der grösse vnnd seltzamkeytt wegen.

Bey vns ist auch ein rote art bliti des vngeschmacktẽ binetz oder Maiers wie der purper. ich hab den stam̃en vnnd die bletter zertheilet/do ist es alles innwendig gleich rot. es wachset an den dürren orten/ man glaubet auch es seye der binetz/ wölcher auß des orths eigenschafft võ seiner natur kom̃en. das schellkraut hatt ein gel safft/die wolffs milch ein weyssen/vnnd ist doch der stengel vnnd bletter recht gruen. aber der blitum oder vngeschmack binetz ist rot/wie gemeldet. die vrsach ist/ weil der minder theil in inen recht gekochet. Deßhalben was von im selbs fleüsset/als so von dem geeder nitt recht außgeteilet/das behaltet ein andere farb dann der safft. Aber der blitum verenderet sich gar/von wegen der dünnen vnnd leidlichen substantz. darumb ist auch offenbar daß dises köl nit gar kalt vnnd feücht ist/wiewol es fast vngeschmackt.

Dann jnn einer art seind vyl vnderscheid/als der langen/breitten/rauhen/ vnnd miltten bletteren. wie der rätig/ye milter diser bletter hatt/ye minder auch die wurtzel scharpff ist/dann sie ist minder trocken. wölche aber kleiner/ die seind auch scherpffer/ vnnd deßhalben in den getemperierten vnnd vngeschmackten besser. in den anderen aber böser/ wölche knöpffechtig vnnd rauch seind/die verdeüwet man leichtlicher/dann sie lassend sich zerreiben.

Noch ist ein anderer vnderscheid in dẽ gattungẽ/als in der Nachtschatten/ vnder wölchen ein art vorhanden/so also zů schlaffen machet/das sie allen schmertzen stillen mag/deßhalben ich sie auch vyl im brauch hab. Es habend auch die Schotten dises krautt vnder den wein gethon/ vnnd die Dennmarcker mitt jrem fürsten Stenon also gefüllet/vnnd zů schlaffen gemachet daß sie jren gantzen hauffen vnnd zeüg auff den boden gar außgetilcket. Der Boethius zweyfflet ob dises vyllicht der art seye/

Schotten l[illegible] stigkeyt.

wölches

wölches vnsinnig machet/vnnd beschreibt eben dises so wir allenthalben bey vns haben. Man mag einen mitt disem bas betriegen dañ mitt gifft/es mögend auch die/so solliches bringend/ dises on schaden zů erst versůchen. Er sagt auch es seye des krauts gar vyl in Schotten/wir habēd die Cicuten vñ wüntscherling da selbsten gesehen. Die weil aber auch des schirlings kraut doselbsten vyl vorhanden/ achten ich der habe waar gesagt.

Gros biren.

In Palmen/einer auß den Fortunaten Inslen/sagt man wachsen die biren treffenlich groß/ nammlich bey den 24 vntzen oder faßt zwey pfund schwer/wölche grösse wol seltzam/aber doch nitt zů verwunderen. dañ ich acht daß die/so zů Meyland gewachsen/nitt vyl leichter gewesen / dann sie waren fast wie eines kindskopff. dañ die länder verendeten jre gewächs/vnnd nutzbarkeytt.

Das Mayzum wachset nitt allein besser in den Occidentischen Indien dañ in vnseren landē/sonder ist auch den Indiern selbs besser dañ der weytzen/ dieweil es auß gewonheytt dise mehr speyset/vnd sie den wein darauß zů machen pflegend/ darzů vylfaltiger harfür kommet/mit minder gfahr geseyet wirt/vnnd über dises alles nitt vyl sorg noch arbeitt bedarff/dann es mag ein einiger mensch den Mayzum seyen/so doch zů dem weitzen der mensch vnnd ettliche joch ochsen von nöten. deßhalben soll man nitt allein bedencken was das best/sonder wölchem/vnnd an was orthen.

Die Brassica oder das kölkraut hatt dreyerley tuget an im/dañ es ist ein speyß vñ artzny/also dz die Römer in vsserlichē vñ iñerlichē kränckheitē kein andere gewüsset. es hatt solliche starcke krafft/dz es die anhangenden scherben hin nimmet/wañ man es in den geschirren kochet / in wölchen man gewonet das wasser zů sieden. dañ es hatt etliche subteyle theil/ so dem salpeter etwas geleichend. es hatt so einen süessen geschmack/daß der mehrteil dises andern edlen speysen fürsetzen. Es ist dessen vylerley vnnd manche art / hatt auch vyl feind/nammlich den rebstock/ wolgemůt/ vnd erdwurtz.

Gleiches lobs ist auch das pomarätzkraut wert / wölches ein malen geseyet 30 jar weret. man dröcknet dises sechs malen in dem jar/vnnd zum wenigsten vier malen/es heilet fast alle kranckheytt der thieren. Es ist also süß vnnd füret so wol daß man das viech daruon treiben / damitt es nitt zerspringe/oder im ein aderlässe thůn müsse. es ist dem klee geleich/doch hat es knödlin. die bletter überkommen rontzlen / der saam einer linsen groß/ wölchen man in den hörnleinen behaltet/vnnd als von wegen seines gůten geschmacks nebent sich legt. vorzeytten ist sein vyl in Italien gewesen /ietz ist es über die berg geflohen. es were ein reiche kauffmanschafft/wañ es nit also grosser sorgen bedürffte.

Es seind auch noch andere vnderscheid / in den gewechsen. dann ettliche tragend holtz als die beüm vnnd gesteüd / oder was lang lebt. dañ es ist nitt müglich/daß die jerlichē gewechs holtz tragend/oder welche lang lebē/ kein holtz haben.

Holtzes vnderscheid.

Etliche höltzer habend vyl marck als der holder/ettlich wenig als die hagendorn/ettliche habend an statt des marcks holtz / als das Indisch holtz/ wölches wir zů den frantzosen vnnd maltzey brauchend/vnnd ettliche dörnechte beüm in Teütschland/auß wölchen man spieß machet/ solliches zeiget die ronde an. doch hatt das holtz vnnd das marck in allen dingen sein vnderscheid. was gantz vnd steyff/ist hert/als der buchsbaum/maulberbaū/ eichbaum

eichbaum/hageich/vñ Ebenus/wölliches ein baum in India/ so schwartz
holtz hatt. Man neñet dises beinert holtz/ doch bricher man etliches auß de
nen leichter dañ vom lerchenbaum/dieweil sie ehe trocknen/oder einer sub-
teileren substantz seind, dann das wässerig ist feücht. Die feißte aber wölche
wie ein thrähen daharfleüsset/ist etwan inn dem gantzen holtz/ als inn dem
lerchbaum/in anderen allein in dem marck/als in dem holtz/wölliches wir
heilig Indisch/oder Guaiacum nennen. dañ wir habend erfaren wañ man
ein brättlin zů dem feüwr gelegt/daß es allein am selbigē orth schwartze trä
heren geben. das selbig theil ist allein schwartz von wegen deß saffts/darum
hatt es allein alle krafft in jhm. deßhalben in wölchen ein große schwertze/
in denen ist auch ein gantz schwartzer safft/ so mitt erden vermischet vnnd
verbreñt ist. Wo aber ein großer theil schwartz ist/da hatt es auch vil saffts/
vnd ist deßhalben schwerer. darumb ist bekannt daß fast allein an dem sel-
bigen orth die gröste krafft stecke. dann daß selbig orth ist allein feißt/ das
ander aber verbrennet ehe/dann es möge safft geben. Was sich nun mitler
gestalt haltet an der größe vnnd der farb/darzů schwer ist/ das ist kreffti-
ger/fürnemlich so es scharpff/bitter/ vnnd einen gůtten geruch hatt. also
habend wir hie etwas allein inn gemein geredt/an einem anderen orth aber
von einem yeden in sonderheit.

Es ist kein zweyffel daß etliche beüm vnfruchtbar/vñ die anderen schäd
lich seyend. es seind auch etliche in wölchen allein der schatten schadet/ von
wölchen schon gesagt ist. es ist aber zů zweyfflen ob auch andere so einer an-
deren gestalt mögend vnglücklich sein. dann die alten habend den holder ge
hasset vnd fast vnder die dötlichen gezellet/dieweil sie gewonet die hünd do
ran zů hencken/dergleichen auch den feigenbaum/vnnd maulberbaum/so
schwartze frucht bringend/weil sie gelaubet/dise werdend dem Plutoni vñ
hellischen abgötteren geheiliget. sie liebtend aber die weissen/als die räben/
alle birbeüm vnd öpffelbeüm. sie scheüchtend auch den Cypreß vnd Epich/
weil man die heüser da leich innen warend / vnnd die todten cörper damitt
bezieret. Wölliches nitt allein einem Christen vnnd Philosophen übel an-
sthet/sonder auch einem yeden weysen man. Man soll aber billich zweyflē/
ob die beüm auch auff ein andere weiß etwas mögen / ob villicht jr schatten
anderen gewächßen schaden bringe/dieweil der fast dick vnnd kalt ist/ vnd
die wurtzel von weitnuß die narung an sich zeücht/als der nußbaum. Vnd
was doch mag vnnütz sein an dem holtz/oder frucht/oder bletter/dann die
ding seind dem menschēn nutz . mitt den bletteren als der maulberbaum/
mitt der frucht als die reben/mitt dem holtz als der Süber vnd eichbaum.
Sonst mag nichts anders erdacht werden/es beschehe dann on gfahr/ wie
man dann zů Meyland von zweien heüseren versthet/wölche zů allen zeyt-
ten vnglücklich herren gehabt. wie man dann auch von Hermion kleinot ge
sagt. Dem seye wie es wöll / gehöret diser handel mehr zů dem Fato vnd wil-
len Gottes/dañ an dises orth. Darūb soll man dises für ein vnnützen baum
halten/wölcher weder holtz/oder frucht/oder bletter hatt/ so etwar zů mö
gend nutz sein. oð so tödtlich seind/als ein vnnützer öpffelbaum/vnd vnder
den kreüteren/wölche milch haben. oder wölche mitt jrem schattē dem men
schen schaden/als der eybenbaum. oder ð den lufft verderbt/ als der buchß
baum/wölcher mitt seinem bösen geruch den lufft enderet/ darumb tödet
desselbigen blůst die binlin/ wie die gewüsse erfarnus anzeiget. oder wölli-

vnglückliche gewächß.

cher schattenn die schlangen belustiget / als vom weissen senff vnnd der salbey an einem anderen orth gesagt. oder wölche kreüter würm / omeyssen vñ flö ziehend / als das rorkraut / oder wölche den besseren gewächßen schaden bringend. Der gestalt haltet man dise vnglücklich. Es seind auch etliche so gar nitt belustigend / darzů gäle / bleiche vnd wenig bletter hand. demnach auch andere wölliche durch jre scherpffe letzend / als die Brombeerstauden vnnd neßlen. doch brauchet man dise für zeün. Also hargegenn seind etliche wölliche durch jre schöne belustigend / als der Ahorn. die andere durch jren geruch / als die Rosen. die anderen seind nutzlicher (wie gemeldet) am holtz / frucht / oder bletteren. die andere machend ein gesunden lufft / als die thannen. andere seind lieblich / als die räben / auß wöllichen man die geheld vnd schwibögen machet. die andere hand ein vilfaltige nutzbarkeit / als der myrthus. andere seind den schlangen zů wider / als der Eschbaum.

Dannenbeüm. Wie man aber billich die höchste gezierd dem Ahorn solle zůmessen / also denen so thanzapffen tragen die fürnemste größe vnnd höhe. zů wöllichem die zwey nachuolgende exempel gnůgsam seind. das ein zeücht Strabo an / do er also spricht. Attalus der zům ersten geregiert / schreibet also von einer hüpschen thannen. inn dem circkel begreifft sie vmb sich xxiiij schritt / vonn der wurtzel aber biß inn die höhe lxvij. schritt. demnach thůt sie sich inn drey theil gleich weit von einandern / wölche zů oberest wider zůsamen kommen. jr gantze höhe haltet zwo iucharten vnnd xv. ellenbogen. sie sthet clxxx. stadien oder roßleüff von Adramittien.

Man hat auch zů zeytten Keiser Tiberij von eine lerchbaum einen tram gehauwen so zweier schůh dick / vnnd inn der lenge cxx. schritt gewesen. auß wölchem man leichtliche dessen treffenliche höhe abnemen mag. Doch seind die Thannbeüm inn sollicher mechtiger größe einanderen nitt geleich / wie sie sonst seind inn der krefftigen materien / vnnd vil hartz. es seind aber deren zehenerley art. der Cederbaum / China / Seuenbaum / Fiechtenbaum / Thannbaum / wildthañ / Lerchbaum / Bechbaum / Sapin / vnnd Cypreßbaum. dise werdend also vnderscheiden.

Der Cupreßbaum tregt ein ronde nuß / hatt ein wolriechend holtz / vnnd ein frucht / wölche Galbalen genennet wirt.

Der Füchtenbaum vnnd weiß dannen ist an der höhe von andern vnderscheiden. dañ bey vns wirt der Cederbaum nitt groß. der vnser hatt bletter an welchem zů ring vmb fast siben sternlin sthand / als werend sie gemalet / die seind aber nitt gspitzet. Er hatt kein knöpff / ist glatt / vñ weder allein die thañzapffen / wie ð Ceder gegē hiñel. by vns (in Italiē) tregt er kein frucht.

Der Sapinus hatt spitze bletter die etwas grüner seind / diser tregt dañnuß welche den mannßschamen geleichend / so gegen der erden sehend / hangende nestlin welche on alle ordnung harfür kommen. In überigen dingen namlich an der größe / blettern / glatten stammen / ist er der Füchten gleich.

Der lerchbaum entpfindet vnder allen dannen allein deß winters / vnd verleürt seine bletter. Er hatt früchte so an der größe wie deß Cypreß seind / doch etwas lenger. Der saamē geleichet jhm auch / wañ man in aber keüwet / schmecket er wie die dañkernen / ein yede nuß hatt zwen kernen.

Die wilde Dannen vnd Rienbaum übertriffet in vilen dingen. Zům ersten hatt er ein leichte rinden / welche sich von einandern ziehen laßt / nitt anderst dann wie das kalbs läder. Zů oberest ist er auch einē dañzapffen vil geleicher /

gleicher/dann kein anderer baum/an dem stam̃en seind die äst creützweiß nach einanderen/zů ausserst seind auch etliche schoß/vnd wölchen das mit lest am aller grösten, darzů auß einem dickeren zweyglein fünff bletter/so vmb das zweiglein ghond/vnd in mitten sthond dañkernen/gleich wie die zapffen/doch etwas weicher.

Die Dannen vnd fiechtenbaum kennet mencklich wol/von wegẽ der wol erkandten frucht/welche süsser vnnd größer an den heimischen vnd erbau wenen dannen dañ an den wilden gefunden werden/wie es auch mitt ande ren beümen zů ghet. dise frucht hatt die aller herteste rinden/so an der grös sen den thañkernẽ geleichet wie die küttenẽ oď groß byren/damitt ich auch von deren gestalt zůmal red. die frucht ist süß/sie seye dann schim̃lecht/dañ sie wirt leichtlichen also verderbt.

Der bechbaum machet allenthalben creütz wie S. Johans kraut/vnnd strecket seine äst hin vnd wider. Jnn dem winter tregt er wullen/demnach dannkernen/die bletter seind etwas saur vnd zůsamen ziehend. wann man in den stock hauwet/fleüsset von stundan hartz heruß. er hatt ein einige wur tzel/als wañ man ein pfaal in die erden schlůg.

Der ein Seuenbaum ist groß/der ander klein wie ein gesteüd/wellicher bletter hatt wie der Cypreß/am geschmack bitter/am geruch starck/an der farb wie ein staubig blatt/an anderen dingen dem räckholder geleich.

Der Thuia ist nitt so gemein/hatt ein krause wurtzel/wölcher zů den ed- lesten wercken am aller kom̃lichesten. in der frucht seind kernẽ so der gersten geleich seind/doch kleiner/lenger/vnnd herter.

Der Cederbaum ist am höchsten/glatt vnnd dick/vnd in disem der fiech ten geleich. zů dem entpfahet das holtz keinen spalt. darzů hatt er ein milte- re rinden dann die Füchten/welche ein rauche hatt. die dañkernen (wie vor gesagt) sehend auch gegen him̃el. die kernen seind etwas stumpffer vnd klei- ner dañ der dannen/aber herter vnnd größer/vnnd herter dann der Füch- ten. es streckend sich auch die äst hin vnd wider creützweiß vnd überzwerch/ richtend sich auch nitt auff in die höhe/oder gar wenig. Es ist auch gemein- lich by den zarten beümlinen/daß der stam̃ voll bletlin ist/wölche auffge- brochen von stund an treffenlichen vyl öl harauß gebend. Es ist auch der Phenitzisch baum auß diser arth/wölcher lange bletter hat/so wol gespitzt vnd sonst dreyeckecht seind/dañ sie habend einen hohen rucken. auß einem schößlin kom̃en drey/vnd zwischen disen rote berlin/wölche lieblich vnnd süß seind/dañ daß allein der saamen so in jnen dreyspitzig ist/solche süsse et- was hinderet/dieweil die zů zeytten bitter seind. Wañ gůtt wätter vorhan- den/ist die frucht an ď große wie ein nuß/das holtz ist rot/welche wie ď Cy pres schmecket. Er wachßet auch in Lycia/welches rindẽ auß feißter feüch- te naß ist/hatt stumpffe vnd ründere bletter/wölche wann man sie zerrei- bet/ein fast lieblichen geruch habend. Sollichs hatt der Bellonius fleissi- ger acht genom̃en/dann er beschriben. dieweil er nitt angezeiget warumb er den Seuenbaum ein Dannen genennet/vnd aber den reckholder nitt.

Nun wöllen wir zů denen beümen kom̃en/so disen an der arth fast gleich seind/auß wölchen drey oder vier angezeiget/gnůgsam ist/als den Lenti- scen baum/Therebinthenbaum/Reckholder baum vnnd Lorberbaum. es verleürt keiner auß disen sein laub/doch hat der Lorberbaum größere blet ter/ein holtz dz gern bricht/schwartze beer/kein gum̃e oder träheren.

Wann yemand den reckholder nitt kennet/so rüre er den an/dañ er hatt bletter wie dörn. er hatt ein süße frucht/ die rund vnd rot/wañ sie aber zeitiget/bey vns blauw/ist in der größe etwan wie ein nuß. Jn disem sicht er dem Cederbaum gleich/doch ist des reckholters baum zweyg krum̃/ klein/ subteil vnd knöpffechtig. des Cederbaums höhe aber kommet biß auff die Cxxx. schů/so ferr vnnd er zů dem bauw soll nützlichē sein. Also ob wol der Cederbaum einer Fiechten gleich ist/hatt er doch on zweifel ein vnderscheid an der frucht/dieweil (als vorgemeldet) alle Fiechten vnfruchtbar seind/ wölches von wegen des lands kälte beschicht. solliches zeiget an das kein baum nateürlichen on ein frucht ist. dann er mag nit on saamen sein. es ist aber die frucht des saamen fleisch vnnd kleidung. Also hatt auch die Fiechten von dem Bechbaum ein vndscheid/dañ der Bechbaum hatt ein lange frucht / so stumpff vnd weich ist. die Fiechte gar keine/der Cederbaum ein runde/der Thañenbaum ein herte so spitz ist/wie ein thañzapff. Also hab ich beide gattūg beschribē/ domit man sie leichtlichen vnderscheiden mög. darzů ist des Thañenbaums frucht vyl größer dañ des Piceen vnd Bechbaums.



Der wilden thannen frucht wirt von des bechbaum in der weiche / vnd von der Thannen an der gestalt vnderscheiden. Der Seuenbaum/Reckholder vnd Cederbaum bringen kein thañkernen/sonder beer/der Cypreß wie ein nuß/doch ist die frucht zertheilt/vnd an disem orth den dañkernen gleich. Also auch der Lerchbaum / doch etwas lenger.

Der Sapinus hatt ein frucht so des Bechbaums geleichet / aber doch mehr herab sicht/wie des Lerchbaums dem Cypressen/doch etwas lenger.

Der Lentiscus hatt die allenthalben an den zweygen/vnd über dises etliche beschloßne belglin/in wölche ein lautere feüchte eingefaßt/ wölcher hernach in ein dicke zähe art verkert wirt. die bletter seind wie des Pistacienbaum/an der ordnung wie ein haselstaud. Der Therebinthus hatt die allenhalben geleiche schößlin/einerley art/vnd ein blůst wie der ölbaum/ aber roter farb/wölcher an den kam̃en hauffechtig harfür kommet.

Deßhalben bringend dreyzehenerley art beümen (dañ ich will den Thuam als ein vnerkanten/vnd der edlest ist vnder den Cederbäumen nit melden) die Thañkernen/der thañbaum/wilde thañen/bechbaum/sapinus/ nußbaum/Cupreßbaū/vnd lerchbaum. aber der Cederbaum/seuēbaum/ lorbeerbaum vnd reckholter bringend beer. der lorbaum lang vnd vnliebliche. der lentiscus vnd terebinthus bringēd sie kam̃echtig wie die trauben/ vnd klein. der fiechtbaum ist vnfruchtbar. Dise haben alle das laub on vnderlaß/außgenommen der lerchbaum. Der bechbaum/thañbaum/wild thannen/lerchbaum/lentiscus vnd therebintus / bringend vyl hartz. der Cederbaum vnd Seuenbaum weniger. der Thannbaum / Lorbaum vnd Cypreßbaum fast gar keines. Des reckholters vñ Lentiscē hartz schmeckēd gar starck/also auch des Seuenbaum/Lorbaum Cupreßbaum/ vñ wo die threnen von jnen ghand/das wasser selbs. Also auch dz holtz/wölches gantz lieblich anzůsehen. Sie habend alle spitze vnnd kleine bletter/ außgenommen der lorbaum / Lentiscus oder Mastixbaum vnnd terebinthus. deßhalben man sie auch billicher Oxyphillos oder sambletter bäum / dann thannkernen bäum nennen mag/ vnnd den reckholter darzů thůn. Sie

wachsen

wachsend alle gern an einem dürren orth / inn der wilde vnnd auff den bergen, deßhalben ich auch vermercket / dz das Schweytzer gebirg / bechbeüm / wilddannen / vnnd andere dergleichen tregt / wie ich darüber gefaren bin. Also die Franckreichische gebirg den buchßbaum / vnd das Italienisch den Reckholder.

Darum̃ ist bekannt daß man dise beüm mag in weniger gattung ziehen / darzů wüssen in wölchẽ sie mitt einanderen über eïnkom̃end oder widerein anderen seind, doch ist vns deren natur nitt so wol als der thieren bekannt / dieweil sie etwas weiters von der vnseren ist.

Cederbaum.

Wann man aber dises / so yetz angezeiget / eigentlichen ermessen will / die weil der größer Cederbaum dannkernen vnnd der kleiner beer bringt / kön nend sie nitt beid den namen eines Cederßbaum behalten. dann wölche an der frucht vnderscheiden / die habend auch zweyerley saamen / der saamen aber ist das end. Also seind dise beüm von ein anderẽ in jrer arth vnderschei den / vnnd mehr dann ein roß vnd esel. So müssen wir nun lůgen / welches der recht Cederbaum seye / ob der höher / so dannkernen tregt vff dem berg Libano / vnnd der fiechten gleich / oder der beer tregt vnd dem Reckholder geleich ist. dann Dioscorides zeiget an daß der Cedrus beer vnnd nitt dan̄ kernen tregt / wie auch Theophrastus. Deßhalben leügt eintweders Bellonius wölcher dem für beer dannkernen zů schreibt / oder man můß sagen daß dises / so er auff dem berg Libano gesehen / fiechten vnd nitt Ceder gewesen seye.

Wann mir aber yemand die heilige geschrifft fürwirffet (Als die Ceder in Libano) ist müglich es sey dazůmalen Cederbeüm gewesen / wölche nach so vil krieg vnnd verhörgungen der Römern / zů der kriegßrüstung gar ab gehauwen / dieweil der berg Libanus nit weitt von Hierusalem gewesen / fürnemlichen weil fast allen beümen / so saure bletter habend / gemein ist / daß sie verderbend wann das laub ab gebrochen. Oder man soll sagen daß die fiechten nach gelegenheit deß orth / von wegen jrer immerwårenden materien / seyend Ceder genennet worden. dann es zeiget auch Theophrastus an / daß inn Syria treffenlichen groß Cederbeüm wachsen. Doch vermein ich dises seyend Cederbeüm / wölliche Bellonius beschreibt / vnnd auff dem berg Libano gesehen hatt / so nitt beer tragend / vnnd aber doch dem fiechtenbaum etwas ånlich vnd geleich seind, demnach daß disen Theophrastus nitt gesehen hab / sonder den größeren Reckholder für ein Cederbaum gehalten / vnnd beschriben. wöllichem auch Dioscorides nachgeuolget / vnnd also den Cederbaum mitt dem größeren Reckholder vermüschet. dannenhar mag diser groß jrrhumb / vnnd offenbare zweyttracht entsprungen sein / also daß der Cederbaum dannkernen trage / ein glatten stammen habe / so hoch / gestracks / weitt / vnnd zweyerley hartz hatt / demnach voll öl / vnnd ein ewig wårende matery. Phenicia aber vnd Lycia habe nitt Cederbeüm / sond die größere Reckholder / wölliche den Griechen bekannt. wölche / weil sie den rechten Cederbaum nitt gesehen / vnnd aber verstanden / daß diser ein großen vnderscheid von dẽ kleineren Reckholder gehabt / dise beüm für die waarhaffte Ceder gehalten. Solches zeiget an / daß sie dem Cederbaum spitze bletter wie dem Reckholder zů gebend / so doch der recht Cederbaum (als Bellonius sagt) stumpffe vnnd kurtze bletter hatt.

Ein ander argument vnnd anzeigung ist daß Theophrastus den größe-

ren Reckholder weder erkennet nach beschriben hatt. dann ob er wol angezeiget/es seyend zweyerley arten deß Reckholders/sagt er doch es bringe allein die eine gattung frucht/so doch beide arthen wölche beschriben werden frucht tragen. Jch wolt auch wetten es hette Theophrastus vnd disem namen kein anderen dann den vnsern Reckholder erkennet. Jn Dioscoriden ist der jrthumb kommen/eintweders daß er beide arthen erkennet/vnd denach erst auß Theophrasto den Cederbaum hinzů gethon/ oder es ist das Capittel von dem Reckholder verderbt worden/wölliches mencklich bekennet. Es ist gnůgsam bekannt/daß zweyerley arten deß Reckholders seind/wölches nach deß baums vnnd frucht größe vnderscheiden/ vnnd nitt an jrer oder der bletteren gestalt. Der Cederbaum aber tregt Thañkernen/vñ hatt ein arth mitt der fiechten. Mathiolus volget seinem Dioscoride nach/vnnd vndersthet (wie man gemeinlich sagt) dise frag auff zů lösen/ also dz er sagt/es habe der Cederbaum ein besondere arth/ vnnd der größer Reckholder auch ein besondere. Wiewol ich nitt darwider bin/daß man vnd den größeren Reckholderē etliche vnderscheid/wie auch vnder andern gewechsen finden mag/aber doch nitt so groß/daß sie die arten vnd gattungen enderen möchten. Weil disen grund die alten nitt vermercket/ vnnd die leüth zů vnseren zeytten nitt wüssen/ seind große jrthumen entstanden/als man die arten vnderscheiden wöllen/vnnd also gesprochen/ der Cederbaum trage beer. Es wirt aber Mathiolus nit zů lassen dz einerley Cederbeüm dañkernen habend/ vnnd das billich. Dann thůn der gleichen als wann nicht daruon geschriben/wölches dañ besser ist weder übel geschriben/ vnd man wölte die gewechs inn jre arthen abtheilen/vnd vermeinte der Cederbaum trüge dannkernen/wölcher doch ein glatten stammen vnnd bletter wie die bechthannen hat/darzů treffenlichen hoch wachse/ Wölcher were so vnsinnig der ein solliche gleiche arth mitt dem Reckholder an der frucht/ bletteren/vnnd holtz wölte ein Cederbaum nennen? Doch wöllend wir vnns zů dem daß etwas nützer ist wenden/ es reüwet mich daß ich můß wider mein gewonheit/die falsche meinungen ab zů wenden/vil wort/vnnd wenig verstand harauß lassen.

Bechs natur. Wir wöllend deß bechs vrsach angreiffen/ wölliches ein großen vnderscheid von dem hartz hatt. wiewol der nit betrogen würt/ wölcher das bech ein grob vnnd verbrennet hartz nennet. Man sagt/ man nemme dises auß dem Picea oder bechbaum/ etlich aber auß dem thannen holtz/ vnnd inn summa auß allem dem da es veilfaltigcklichē harauß fleüsset/dann es lauffet auß allen hartzechtigen dingen/doch nitt also fast/ daß es den kosten ertragen möcht. Daß weich bech aber fleüsset von dem Cederbaum/das ist von dem größeren Reckholder. dann das hartz ist dicker/ vnd das bech dünner. beiderley bech das gål vnnd das schwartz ist bey vns zů samen geloffen vnnd hert/vnnd lauffet auß einem wol zeyttigen dannenholtz. dannenhar kömen auch die liechtspån/ wölches eigentlich das marck von einem alten bechbaum ist/dieweil es bald brennet vnd ein hål feüwr gibt. doch nennen wir in gemein einen liechtspan/ das hartzechtig holtz/wölliches gern brennet/darumb nimmet man auch die von dem lerchbaum/vnnd den dañen.

Damitt ich aber zů letst disen handel zů dem end bring/ ist der Griechen Cederbaum die höhere arth deß Reckholders/ wölliche ein größere frucht tregt. Der Hebreeren Ceder aber/ist ein fruchtbarliche fiechten/ vnd wirt

bey di-

bey disen/der ander Ceder/Reckholder heissen. Wie auch by den Griechen/
der Hebreer Cederbaum/ein arth deß fůchten baum ist/so frucht tregt.
Es ist aber auch zů bedencken ob alle gewechs entpfindtliche sin̄ haben/
oder allein etliche/als die kürbsen/wölche auß einer frauwen zůgang/ wöl
che jr zeytt der reinigung hatt/welck wirt. Also beschicht auch den Cucume
ren vnd großen kürbsen in Italia/ab dem donder. es weißt auch mencklich
wol/daß sie dem wasser nach stellen vnd darnach lengẽ/vnd das öl fliehen/
wan̄ man sie auch auffhaltet/biegẽ sie sich. Es ist aber villicht solliches ð ge
mein sinn/namlich daß sich ein yetlich ding zů dem gesellet/so jhm geleich
ist/vnd fleücht dises so jhm zů wið ist. Es haben aber dise gewechs ein gro
se gleichförmigkeit mitt dem wasser/vnd ein widerwertigkeit mitt dem öl/
vnnd mehr dann andere. es wachsend auch dise schnell/deßhalben alle ding
baß bekanndt seind. Dann wie Plinius ein waarhaffter zeüg sagt/wölcher
es selbs gesehen hatt/so strecket sich ein Cucumer kürbs in einer nacht auß/
vnnd zeücht sich wider zůsamen.

Es ist in etlichen gwechsen also kleiner vnderscheid/daß man jhre arthen
vnd geschlechten nitt wol von einandern sündern mag/dan̄ sie haben kein
offenbare würckung. die thier haben solliche/wiewol es bey den fischen nitt
so gar offenbar. Jua artetica ist ein glidkraut/wölches die alten mit viler vr
theil ye lenger ye lieber genennet. die andere seind darwider/man mag auch
solliches nitt bald beweysen oder beschliessen. Vnd ob wol dises zů den glide
ren fast nutzlich/hatt es doch ein kürtzer/breitter/vnd dicker blatt/dan̄ die
gemein lenger ye lieber/so zimlich bitter vnnd auff der erdenn gespreittet
ist/vnd aber nitt darauff kreücht. darumb ist ein im̄erwerender zanck/von
der gewechsen namenn. Deßhalben hab ich mich daruor enthalten/dieweil
man erst nach vil welten etwas gewüsses daruon beschliessen mag. Es seind
auch derẽ namẽ geẽdert/also dz dise disputatz nüm̄er zů dẽ end kom̄en wirt.
doch habẽ wir an andern orthen angezeigt/wie man dise vnderscheiden soll.

Von Planten vnnd gewechsen/so anzeigend daß wasser vnder jhnen vorhanden seye/ Das xxi. Capittel.

MAncherley arth haben die kreüter vnnd beüm/doch ist deren
vil seltzamer/so inn den wasseren wachsen/oder an den örthe-
ren/so nach bey den wasseren gelegenn/also auch wölliche in
den gebeüwen/mauren/felsen/vnd steinen wachsen/dan̄ es
ist fast ein wunderzeichen/wann ein gewechs soll auß einẽ fel
sen harfür komen. Wann nun die gewechs/so sonst gemeinlich bey den was
seren sthand/nitt nach darbey gefunden werden/zeigend sie an daß dz was-
ser nitt weitt darunder seye/als da seind/Sphondylium oð Teütsch bären
klauw/Indische rörẽ oder vnser Cassia/bisem/Salgazen/mächerley art
der Algaren/wegerich/hanenfůß/Roßhůben/eysenkraut/wasserpfäffer/
wildergalgen/bintzen/seeblůmen/Potamogetum oder Samkraut (daß
von dem wasser den namen hatt) distelkraut/wasserbatettig/Lichen/Phyl
litis/mauranten/weyden/reiß/geißrauten/vnd ein alberbaum. Wasser-
bungen aber vnnd bachmüntz/werden in fliessenden wasseren gefunden.
Es seind auch nach vil andere gewächs/wölche große vnd weiche frucht
bringen/so anzeigen dz wasser darunð vorhanden/als die pfebenen/kürb-

Kürbsen entpfindlichkeit.

sen/vnnd cucumeren. es zeiget auch der bletterenn grösse vnnd ronde an/ daß das gewechs gern wasser habe. Es ist auch nach ein gewüsse vnnd heitere anzeigung vor handen/ namlich wann der stengel an den kreüteren lang vnnd subteil ist.

Hargegen zeigend das widerspil an inn den mauren vnnd gebeüwen vil gesteüd/ inn wöllichen doch wenig oder gar kein grosse gewechs vorhandē/ weil kein feüchtigkeit darzů kommen mag/ als der Terebinthus/ wilder feigenbaum/ Genist/ Cappern/ bromberstaud/ wermůth/ polytrichum oder guldener widerthon/ steinbrech/ S. Peters kraut/ haußwurtz vnnd walwurtz. an den dürreren orthen aber seind sie gesaltzen vnnd bitter. der bitteren seind mehr/ als der wermůt/ pfrimmen/ bromberstaud/ vnnd feigbonen/ demnach Rosmarein vnnd erica oder heid. es hatt aber die heid ein blůmen wie die brombeere wann sie zeyttigen etwas röter dañ der wein/ darumb ist es vnder purpurfarb vnnd dem wein ein mittelfarb. des kraut ist mehr dann wir begerten/ dann ein yeder vnfruchtbarer acker ist deß krauts voll/ vnnd wachset zům offteren mal wie das gesteüd dohar. die waldsaat ist gesaltzen/ darumb machet man das glaß darauß/ wie ich etwan vorgsagt hab. Deßhalben seind alle bittere vnnd gesaltzene gewechs dürr vnd klein/ darzů einer bösen vnnd kleinen narung.

Glaßkraut.

Also ist auch vnder anderen kreuteren so inn wasseren wachsend ein art/ welches inn dem Morauischen see inn Schottland vil sthet/ das nimmer faul wirt/ wann man es schon auff die feld spreittet/ vnnd wirt schwanenn kraut genennet/ darumb daß die schwanen fast gern deßen saamen essend. Deßhalben wann es anfacht inn einem bruñen oder weyer zů wachsen/ tretbet es das wasser bald inn dise pfützen/ da es dann nimmermehr verdirbt. solliches beschicht darumb weil/ es wenig feüchtigkeit vnd feißte inn jhm hatt.

Demnach ist ein anders/ wölliches allein auff einem felsen inn der Insel Mayen/ von wöllicher vor gesagt/ wachset/ das gantz süß zů versůchenn/ doch (wie vor gemeldet) kan man es an kein ander orth pflantzen. dises beschicht von wegen deßen blöden natur/ vnnd besonderen eigenschafft. darumb ist kein anderer lufft oder boden für dises.

Man soll auch die gewechs nitt allein nach dem wasser/ sonder auch nach dem lufft vnnd der erden bedencken.

Buchßbaum natur.

Der Buchßbaum verderbet den lufft/ dañ er schmecket gar übel. wann auch die bynlin solliches blůst (wie dann auch beschicht) versůchend/ weil der zeitlich vnd vor anderē beümē blůet/ sterbend sie gar bald. darumb soll man disen weytt von den immenkörben zweygen.

Es bringt dises gewechs auch sonst treffenlichen schaden/ so doch allein an dem holtz nutzlich vnnd angenem ist. Zwar das holtz ist gar steyff/ vnnd ist an der gůtte nitt minder dann yhenen ein anders. Inn Franckreich hatt es berg vnnd bühel/ die der gewechsen gar voll sthond. dann an kalten/ dürren vnnd windigen orthen kom̃et es gar gern für. Geleicher gestalt wachsen auch die kreüter an einem orth/ so einanderen geleich seind/ als namlich traget der boden gern weyßen/ an wölchem attich/ klee/ bromberstauden/ eichbeüm/ birbeüm/ wilde krießbeüm/ demnach das mattenkraut/ vnnd klein knoblauch wachset/ wölche erden auch schwartz vnnd äschfarb ist.

Regenwasser nutzbarkeit.

Das rägenwasser ist den gewechsenn vil nutzlicher/ dann dises mitt dem

mau

man sonst wässeret. darumb seind auch vnder denē mit wölcher man wässe-
ret die brunnenwasser besser/dann die södwasser. dañ die regenwasser seind
also fruchtbar/das man vermeint es leben alle ding wo es hin fallet. inn
dem meer vnnd den seen meeret es die fisch/vñ machet sie feißt/in den weye
ren vnd grůben machet es neüwe fisch. auff der erdē erhaltet es die gewächs
wölche es findet/vnd machet andere neüwe herfür zůkom̃en. Deßhalben
seind sie auch etwz fruchtbarer/ob wol die wässerigen wasser vnd der Son
nen seind/oder durch feißte örter lauffend/als die seind/so von den bergen
kom̃en. darūb sicht man auch bey den vnfruchtbarē landen an den bergen
gantze schöne mattē. Daß regenwasser über dises/dz es feißter/ist auch nit
so kalt/als das mit wölchē man wässeret/vnd weil es allgemach härab fal-
let/nimmet sollichs die erden lieber an/es laufft auch nit also über/vnnd
entblösset die wurtzel nit also an den gewächsen, wölches dann an vylen or-
ten treffenlichen großen schaden thůt.

Von der gewächsen wunderzeichen.

Das xvij. Capitel.

VNder der gewächsen wunderbare würckuug soll billich auch ge-
zellet werden/das man vnder S. Johans kraut/wañ man deß
selbigen heiligen fest begeth/pflegt man ein Carfunckelstein zů-
findē. Sollichs beschicht also offt/das mir noch wol eingedeck/
das man an einer Sant Johans nacht etwan xiij. Carfunckel ge
funden. Jch was aber noch ein junger knab/vnd weiß nit eigentlichen was
es für ein kraut gewesen/doch vermein ich es seye eisenkraut. man soll auch
nit glauben/als wann dise nit vorhin doselbsten gewesen. dañ sollichs we-
re fast ein wunderzeichen / dañenhar man anlaß hette etwas weiterer noch
zůsůchen. Deßhalben ist die meinung entstanden/es solten die an dem fůß
pfad vmb die statt wachsen/do man dann die kolen vnd die wüscheten ge-
gewon hinzůschütten. es werden aber die kolen nit faul (als an einem ande
ren orth gemeldet) deßhalben minder zůuerwunderen das man der gleichē
etwas herfür grabt. Also ist gläublich/es wachse dises kraut nach darbey/
wie dañ auch der feygenbaum gern vnder den steinen wachset. dañ er wach-
set auch etwan von ihm selbs.

Man sagt auch wunderbare ding von der gewächsen freündschafft vnd
feindschafft. vnd vnder anderē soll das faarkraut also das rietroor hassen/
wann ein orth voll faarkraut steth/vnd man mit dem rietror ein zaun da-
rumb machet/daß dz faarkraut gar verdirbt/also das jm des einiger schat
ten gantz schedlich seye. vnnd ist doch nit fast zůuerwunderen daß das ror
dem faarkraut zůwider. dann wie kan dises mit einem anderen besthen mö-
gen/wölches mit ihm selbs nit eins ist: dann man sagt daß des faarkraut
außgehauwene schoß wann sie faul werden/auch die wurtzel tödten/also
das der zarten zweygē safft der wurtzel gifft seye/wiewol dise auch in dem/
so sie gehauwen wirt/mag verletzet werden.

Von der gewechsen freündschafft vnnd feindtschafft.

Jch hab auch gesehen dz die haber rosen an einem gälen schwam (wölches
pfifferling gewesen) gewachsen/welche sich zerreiben lassen/also dz sie dem
mäl gleich gesehē/sie hattē ein hübsche liechte farb/vñ einē lieblichē geruch.
Jch acht aber das die schwemlin/wölche an den selbigen rosen wachsen/

nach

nach dem vnnd sie zeyttig worden/ein solliche materien gebend. es ist billich wirdig daß man sollichs vnder die ding/ so alle zeytt zů bedencken/stelle/es gange dann mitt allen/oder allein mitt einer besonderen arth also zů. es ist auch gleüblich/dz solcher wunderbarer fund der natur ein große krafft hinder jhm habe. wann ich mich aber recht bedenck/ist es fast dazůmalen vmb Herpst zeytt gewesen.

kraut wider das gifft.

Jn Tarraconeser Hispanien welches man yetz Catalonien neñet/ist auß eines Mauritaners fleiß ein krut erfundē/welches mā Escorzonerē neñet/so treffenlichē gůtt wid das gifft sein soll. wölches auch gar gůtt zů dem augen weh ist. dises ist vmb Darienen inn der landtschafft Carthagena gantz gemein. Jch achten es seye eben dises/durch wölliches vorzeytten Ptolemeus soll errettet worden sein. Man soll aber nitt glauben/das solches in dem schlaaff dem Alexander/einem sollichen Gottlosen mann/seye angezeiget worden/sonder er habe dises von einem gfangnen listigcklichen erkundiget (deren er bey tauset ghabt) vnd dēnach seinem fründ angezeiget. Dañ weil man wol gewüßt daß die pfeil vergifftet gewesen/wer wolte zweyflen/weil so vil gefangner vorhanden/er habe durch die marter vnd volterung wöllen erfaren/ob yenen ein hilff oder artzney darwider were.

wunderbar thier.

Dises seind wol kleine aber doch warhafftige ding. das aber hernach volget/ist vmb so vil vngreimpter/so vil vnd es grösser ist/namlich daß man bey den Tartaren ein saamen säyet/der etwas grösser oder ründer ist dann der pfebenen/auß wölchem ein gwechs fünff zwerch hand hoch harfür kommen soll/einem schaaff gleich/mitt augen/oren/mund/schencklen/haar/blůtt vnd fleisch/doch ist das fleisch der kräpsen fleisch gleich/vnd wirt nitt mitt einem fäl/sonder dünnen haut überzogen/hatt auch kein haar/dann an den augen/maul/vnd ohren/es haben auch die füß keine negel. dises gewechs wurtzel wirt durch den stañen zů dem nabel gefüget. dises thier isset von den vmbligenden kreüteren/wann kein kraut mehr vorhanden/wirt es dürr. Jnn jrer sprach nennend sie dises Borametz/das ist als vil als ein schaaff. es ist kein thier von disem schaaff/dieweil es sich allein von kreüteren erneeret/sonder ist allein der rappen speyß. man sagt es wachse inn dem Sauolzenser land/zwüschen den wasseren Volgen vnnd Saick. Dises ist fast ein fabel. Wir wöllend aber besichtigen wie vil daran gelegen/daß man natürlichen von einem handel rede/dañ Plinius hatt etliche ding on vrsach verworffen/vnnd hargegen vil angenommen/die doch gar kein gewüssen grund hand. Wir habend aber nitt ein kleineren nutz auß der fablen erzellung/dann einer waaren historien.

Zů dem ersten manet vns diser handel an die schöne frag/warumb man kein thier säyen möge/das do an der erden möge hangen bleyben? Dises beschicht darumb/wann ein gewechs an der erden hanget/můß es allein gegen einem orth harauß wachsen/das thier aber wachset gegen allen orthen.

Demnach hatt ein yedes thier so blůtreich ist/ein hertz/es ist aber die erdenn zů dem puls vnnd der werme vntugelich. dannenhar sehend wir daß die thier so auß einem saamen geboren werdend/der werme wol bedörffend. die junge werdend inn den eyeren oder inn dem leib/es mögend aber die erden vnnd der lufft nitt also warm sein. deßhalben ist offenbar/warum kein gewechs fleisch habe. dann ein yedes fleisch das entsthet auch auß dem blůt. wo aber blůt ist/da ist auch ein hertz vnnd werme. es mag aber kein gewechs

wechs ein hertz oder große werme haben. Dieweil auch ein yetlich Planta
vnnd gewechs in die lēge wachßet/ můß allenthalben holtz sein. deßhalben
ist in den thieren fleisch/dañ die feüchte theilt sich von der trückne/ als die
bein vnnd kröspel/welliche sich nitt mitt dem fleisch vermischend. Wider-
umb ist ein frag/ warumb etliche gwächs in dem meer entpfindtlich seyen/
vnd nitt vff ď erden? Solches wirt hernach angezeigt. Deßhalben wirt vil
licht in einem dicken lufft nitt vnmüglich sein/ das etwan ein gewechs ent-
pfintlich seye/vnnd einem vnuollkommenen fleisch geleiche/als der schne-
cken vnnd fischen.

Vnder den wunderbaren gewechßen soll billich auch die meerwe
geris gezellet werden/welches eines tisch gestalt hatt mitt vier hör-
neren, wir haben dise an deß großen meers gstad in Neustria wach-
sen gesehen.



Meerwäge-
rich.

Es ist auch bey vns ein gemein kraut/so garten distel geneñet wirt/wel-
ches zů beiden seitten bletter hatt/so zůsamen ghond/wie zwey geschirr/vñ
das wasser auffsamlend/ auß wellichen die vogel zů dürrer zeytt pflägen zů
trincken, wann du auch das wasser darauß schütlest/ wirst du ein tauw fin-
den. Ob dises on gefahr beschehe/ oder etwan auß einer verborgenen nateür
lichen vrsachen/damit es dise feüchte behalten möge/ist mir nit zů wüssen,
doch will ich inn gemein an einem anderen orth daruon reden.

Es ist auch ein wunderbar gewächs/welliches Auerroes ein erdbiden nen-
ner. Jch weiß von dessen vrsprung nichts zů sagen/doch ist gewüß das es
nach dem erdbidem wachset/ als wann es auß dem dunst vnnd dampff ke-
me/durch welchen der erdbidem entstanden.

Inn der gwächßen vrsprung ist auch dises zůuerwundern/ daß das Ma
cedonisch Peterlin (welches Alexandrinisch soll genennet werden/ als et-
wan vor gesagt) vnnd der saffran/ inn dem winter grünend vnnd harfür
brechend/so doch andere kreüter verderbend/ vnd die gewächs jre bletter
verlierend. Solches wirt man kümerlich an den beümen finden/ dises ha-
bend wir inn vnserem land mitt den augen selbs gesehen. Jch acht daß die
feißte feüchtigkeit daran schuldig seye/ dann sie seind das gantz iar grün/
vnnd überkommend inn dem herpst ein größere werme/ wie auch die men-
schen/darumb můßend dise gewechs warm sein.

Dises ist auch wůderbar daß man sagt/es seye in dē land Peru die baum
wollen mancherley farben/wiewol es auch seine vrsachen hatt/namlich zů
theil weiß/zům theil rott/grůn/oder blauw. was ist aber dises? dieweil auch
der saamen einerley arth als deß senffs/darzů die blůmē als die rosen/man
cherley farben habend.

Es ist aber mehr zůuerwundern/daß man sagt es seye ein baum welches
bletter gleich dürr werdend/wañ man sie anrüret. Villicht möcht yemand
sagen/vnnd das billich/die bletter wurdend dür/weil sie ein gantz subteile
feüchtigkeit in jnen habend. dañ dergleichē můßen leichtlich welck werden.
Welche aber gäle blůmē hand/vñ epich bletter/ die fressen dz gsund fleisch
vff/vnd heilē die böse gschwär/welches doch nitt zůuerwundern. wañ aber
ein geschwär nitt wůst ist/mag dises nitt beschehen.

Es mag auch wol vnder die wunderwerck gezellet werden/ dz man sagt
es werde ď ölbaum vnfruchtbar/ wañ mā disen gegē einer eichē übersetzet/
er soll sich auch inn den gegentheil biegen/ als welte er seinen feind fliehen.

Es has-

Es hasset aber der ölbaum die räben vmb keiner anderer vrsach wegen/ dann daß die beid ein feißte feüchtigkeit begerend. Das er aber ein feindtschafft mitt der eichen hatt/ mag villicht die widerwerrige natur ein vrsach geachtet werden. vnnd ob man dise wol auff den schatten ziehen möchte/ ist doch komlicher/ wann man von dessen lufft redt.

wunderbarer baum.

Es übertrifft aber fast allen glauben/ vnnd bezeügend doch alle einmütig/ daß inn der insel Ferri (wölliches eine auß den Fortunatis vnd glückseligenn soll sein) ein baum seye/ ab wölliches nutzbarkeit sich die gantze Insel freüwe. vnnd ob wol kein bach/ brunnen oder wasser daselbsten/ samlet sich alle tag ein dicker näbel vmb den baum/ wöllicher sich inn wasser verkeret/ vnnd nitt allein denn menschen/ sonder auch dem viech vnnd den thieren gnůgsam ist. es ist nitt schwer zů gedencken wie doch solliches zůgange. wir mögen aber nitt versthē/ wie sich so vil wasser samlen könne. Dañ laß sein/ es seyend allein tauset menschenn/ vnnd so vil viech/ vnnd man einem yeden ein tag allein ein maaß wasser (wölliches wenig were) gebe/ werdend es zweitauset maaß wasser sein/ vnnd also fast bey den lvj. krügenn. wann ein krůg xxxvj. maaß haltet/ oder lxxix. pfund/ damitt wir nach Georgen Agricolen meinung alles fleissiger anzeigend. Wie kan es aber sein daß ein baum ein en tag so vil wasser samlen mag? dieweil aber so vil historiē schreiber solliches bestetigend/ mag wol etwas dergleichen fürghen/ vnd ist aber vns die weiß noch nitt bekannt.

Lotus.

Es sagt mencklich daß in Aegypten ein arth deß Loten vñ süssen baums gewesen/ wölliches wurtzel einer kütenē gleichet/ mitt einer schwartzen rinden/ am geschmack wie das gäl im ey/ so ein stammen gehabt wie die bonen/ bletter fast wie der klee (dañ ein yeder Lotus hatt fast solliche bletter) weiß blůmen so klein vnnd den lilien gleich. es wachßet inn dem wasser/ vorab in dem Nilo/ da er anlauffet/ vnnd im Euphraten. Es ist gewüß wann die Sonnen niderghet/ daß sich die blům nitt allein zůsamen zeücht/ sonder auch vnder das wasser verbirgt/ vnd wann die Sonn wider auff ghet/ daß sie sich wider über das wasser hebt/ vnnd auff thůt. wölches aber nach mehr/ man sagt daß sich dise inn dem Euphraten biß zů mitternacht also zůsamen ziehe/ daß man die mitt der hand nitt mehr finden kan/ nach mitternacht aber steiget sie allgemach wider auff/ also daß sie zů auffgang der Sonnen gar da vornen ist/ vnnd erhebt sich also entpor biß zů mittag. der saamen ist inn knöpffen gleich wie der Magsaamen knöpff/ doch etwas grösser. sonst ist die frucht an jr selbs wie der hirß/ vß wölchem sie brott machen. darumb ist offenbar daß dessen gar vil ist.

Sölliches vnd anders dergleichen erzelle ich/ dieweil sie vß langē brauch wol mögend geprobiert werden. was aber seltzam/ vnnd ausserthalb dem gebrauch/ will ich anderen lassen. wiewol sie mögend waar sein/ ob ich es nitt gesehen hab/ als von dem Triorchischen happich/ wöllicher also das kraut Triorchim oder ragwurtz (so ein arth deß tausentgulden kraut hatt) lieben soll/ wie Plinius auß dem Theophrasten anzeigt/ daß er auff die leüth tringe/ wölliche dises kraut außgegraben hand. weil aber dises villerley gstalt/ vngleüblich vnnd seltzam/ will ich nichts daruon sagen. dann ich kan sollisches weder durch gwüsse vrsachen/ nach andre exempel beweisen/ vnd weiß auch nitt was es möchte nutzen/ wann es schon waar were. Darumb ist besser daß wir die ding wüssend/ so waar seind. doch seind etliche wölliche dises

kraut

kraut vnder des knabē kraut arth zellend. Dieweil ich aber von diser geredt
hab/gedenck ich auch was Dioscorides von der ersten art des tausentguldē
kraut geschriben hatt/daß namlich die wurtzel so man gemeinlich Rhapon
ticē nennet/das fleisch im hafen/welches man seüdet/zůsammen fügt/wel
ches auch ettlich andere von der Heide bezeügend. Dises ist wol gläublich/
als von vorgemeldeter Ragwurtz/die man kümmerlich schneiden soll/es
verwunde sich dann der mensch. welches ich selbs an einem kraut/das fast
dünne/lange/herte/vnd dreyeckechtige bletter hatt/offt erfaren hab. dañ
dessen seitten schneiden wie ein schermesser. dises beschicht auch denen/wel-
che die dünnen rießrot anrürend.

Es zeiget auch Varro an/das auß dem alten rübsaame köl wachse/vnd
auß dem kölsaamen rüben. also ist auch verwächßlung vnder den rübē vnd
steckrüben/vnnd dises nit von wegen des alters/sonder auß enderung der
Sonnen/welches auch gläublicher. Dieweil aber bekannt daß auch köl
in den rübstilen/ist es kein wunder/dann sie habend ein weyche substantz/
vnd verenderen sich wenig an ihren theilen/darumb mag eines leichtlich
auß dem anderen werden/dieweil sie auch leichtlich entpfahen vñ vffgond.
dañ was leichtlich vffgath/das kommet von einem verletzten saamen/da-
rumb mögend sie auch ihr natur verenderen. sie entpfahend aber bald/dañ
sie haben vyl vermischeter feüchte in jnen. dises laßt sich gar bald bereitten.

Also hatt die Basilien mancherley blůmen/weiß/rot/vnd blaw. es ver-
keret sich auch etwan dises gewächs in quendel/etwan in fischmüntz. Weil
dann dem also/müssend sie einanderen etwas verwandt sein/vnd sich hal-
ten wie ein vollkom̄enes vnd vnuolkom̄ens.

Basilien.

Die Ruten ist also starck/das ich noch wol eingedenck/sie habe einē men-
schen in Schottland gesund gemachet. weil der selbig sein garten bauwet/
vnd die Ruten seüberet/derē gar vyl gewesen/dañ er hatt das heilig feüwr
an den henden vnd der stirnen. Solliches sagt er/were jm von dem geruch
begegnet. also das kein wunder soll nemmen/daß sie schlangen vertreibt/
wo man deren vyl an ein orth pflantzet.

Es ist ein wunder das wir an den Türckischen bonen vermercket/welchē
etwas größer dañ die vnseren/vnd einer wunderbaren natur/also das sie
einen menschen geleich ist mit der stirnen/augen/nasen/vnd mund (doch
soll man ein theil von dem stil daran laßen) darzů mit zweyen zeügen ver-
waret/vnd mit einem küne. Zwar die natur hatt nicht gleicher eines men-
schen angesicht gemachet.

Es seind auch bey ettlichen gewächsen ein vnderscheid in menlinen vnd
weiblinē/als an der Jlice vnd quercu/so eichbäum seind. deßhalben wañ
dise beyeinanderen stond/flechten sich die wurtzeln also ineinanderen/daß
man zů allen theilen vermeinet/es seye nur ein stam̄en/vnnd habend dise
bäum nur ein wurtzel. ein solliche große begird haben das mennlin vnnd
weyblin zůsammen/daß sie sich in einanderen flechten. Doch essen die Per-
sier solliche frucht/vnd pflantzend sie auch. deßhalben haben vyl glaubt/
daß in den thieren vyl ding auß den eyeren harfür kommend on meñlein/
ob wol inn der selbigen art mennlin vorhanden. dann domit ich von den fi-
schen red/do in einer art kein mennlin/ist nit vngläublich/ja es ist von nö-
ten/daß die eyer on die meñlin fruchtbar seyend. wo aber die meñlin vor-
handen/mag es selten/oder gar nimmer beschehen/daß die eyer on die

Eyer frucht-bar on menn-lin.

menlein fruchtbar seyend. In den gewächsen aber geht es anderst zů/dann dieweil dise vylerley gestalt für kommend/machet die art des menlins vnd fräuwlins die geburt schön vnd vollkommen/vnd hinderet sie nicht. Solliche ding haben jr vrsach. die andere aber/so falsch/wiewol deren treffenliche leüt in jrem schreiben gedacht/wellen wir faren laßen. als namlich dises ist/ von wölchem Octauius Horatianus in dem vierdten bůch der nateürlichen erfarnußen geschribē hatt/wiewol er sonst ein herrlicher artzet/vnd der oberest gewesen/ Namlich wañ man einer blůenden bonen oberste spitzlin zůsammen liset/zerstoßet/vnd in ein jrrden geschirr thůt/werde nach achtzig tagen eines kinds kopff darauß/vnnd vor disem ein fröuwlicher leib. dann was für ein krafft mag ihm ein solliche gestalt geben/weil kein geburt/vnd deßhalben auch kein gewisse substantz vorhanden: vnnd widerumb/wie mag auß einem weiblichen leib ein kindßkopff werden. Solliche vnd anders der geleichen mag ein jeder selbs wol versthen/falsch zůsein/oder es habe sich etwan ongefar also zůgetragen. Das aber der Aegyptisch flachs so vyl faden haben solte/als vyl tag im jar seyend/nammlich dreyhundert vnd fünff vnd sechtzig/ob wol solliches Volateranus auch bestätiget/vnd sein möchte/ist bey mir ein zweifel/wie auch dises daß bey der Benacer see ein art der fiechten sthan soll/welche wann man faß darauß machet/den wein mehren solle. vnd widerumb wañ ein geyß einen ölzweig abreisse/soll der baum welck werden. sonder man solle gedencken/daß dises sich etwan also begeb/aber nitt alle zeyt. der geleichen gehet es auch in anderen dingen zů.

Fabel werck.

Vnder der gewächsen wunderwerck wirt auch die maurrauten gezellet/dañ ob wol dise im sommer grůn ist/wirt sie doch im winter nitt welck. doch (wie gemeldet worden) ist noch ein grösser wunder vonn dem Alexandrinkraut/wölches allein im winter blůget/vnnd fast hübsch herfür kommet. Es gehört auch zů der Maurrauten/daß sie nit naß wirt/wañ man wasser darauff schüttet/darumb wirt sie adiantum geneñet. dañ ἀδιαίνω heißet ich netzen. doch ist bekannt wann man sie lang laßt im wasser ligen/mag man sie distilieren. sie gibt auch vyl wasser. ob vyleicht dises beschehe/wann sie zůlang im wasser ligt/oder durch das wasser sein krefft bekom̃et/vnd wañ sie gedistillieret/die selbigen behaltet/vorab wann sie mit dem vermischet/so von dem gewächs vnd kraut her kommet.

Wie man die Plantas vnnd gewächs inn gůtem bauw vnnd ehren halten soll/

Das xviij. Capitel.



Eichbaum zů Basel.

Was die sorg vnd rechter bauw die bäum nütze/zeiget fürnemlich ein eichbaum zů Basel auff S. Peters platz an. den stock mögend drey man so mit den henden an einanderen hangen/kümmerlich vmbgreiffen. sonst ist er nit gar eins mans hoch. zůoberest theilt er sich in sechs oder sieben stöck/die sich allgemach von einanderen thůnd/also dz er schier ein gestalt einer schaalē hatt. demnach wirt er durch vylfaltige est vnd zweiglin also dick/daß mir Herr Heinrich Panthaleon zů Basel gesagt/es habe etwan Keyser Maximilian darauff zůnacht gessen/vnnd seye darauff zů disch gesessen. dann es ist kein

ist kein zweyfel er habe inn seinem vmbkreiß mehr dann hundert schrit-
ten/wie ich es selbs gezellet hab als ich darumb gangen bin. Deßhalbē mag
durch solchen fleyß/der Baßler Eichbaum/wiewol er an einem vnfrucht-
baren boden/vnder einem kalten himmel gelegen/billich mit dem Ahorn/
so in Lycia steth/verglichen werden.

Vnd ob sich wol Licinius Mutianus růmet/welcher do selbstē ein Lād-
uogt gewesen/er habe vnder dem Ahorn mit xviij. gesellen zůnacht gessen/
mag doch diser Teütsch eichbaum/jren vyl mehr oben auff haben/dañ der
Ahorn beschatten mag. Doch ist diser vnderscheid daß der Mutianisch A-
horn bey den LXXXj. schů hoch ist/vnnd diser eichbaum/so vor gemeldet/
gantz nider. Man sagt auch (welches zů verwunderen) das in Creta bey ei-
nem bruñen ein Ahorn gewesen/der allwegen an seinen esten grůnet habe.

Ahorn.

Dises ist mehr zůuerwunderen/daß allein auß rechtē bauw diser baum/
welcher vmb vnser liederlichkeit kümmerlich in Italien gesehen wirt/inn
Engelland vnd Schotten gantz gemeyn ist. Ich hab in der Augusteiner
München garten/so in der vorstatt zů Edinburg gelegen/über die zwen-
tzig Ahorn båum gezellet/deren etlich über dreyssig schů hoch gewesen/wie
wol dasselbig ein überauß kalt land ist. dises beschicht zům theyl von we-
gen ihres fleiß/zům theil (wie ich acht) auß des mehrs nähe/also das dises
land nit so kalte winter hatt. Ich gedenck sie haben ein lust ab disem baum/
weil seine bletter den råben gar geleich seind/also daß ich vermeinet/wie
ich die kleine zweiglin eingepflantzet gesehen/es bauwetend die Schotten
reben. deßhalben thůnd dise wie die bůler vnd liebhaber/welche ihnen al-
lein einbilden/was sie in der warheit nit haben mögend.

Es hatt auch diser baum ein große freündtschafft mit der rebē/nit al-
lein in den bletteren/sonder auch inn stilen vnnd zweygen/daß er auch den
wein gern vmb sich hatt/vnd etwas jung darab wirt.

Darumb bedaucht mich/es haben ihm die Schotten recht gethan/die-
weil ihr boden wenig båum tregt/das sie disen haben außerlesen zů bau-
wen/welcher der aller hübschest seye. Inn gleicher übung vnd fleiß pflan
tzen disen die Engellender inn ihren welden/damit/weil sie der fruchtba-
ren båumen manglen můssend/daß sie vnder den vnfruchtbaren den aller
schönesten außerwölend.

Es ist aber Engelland nitt allein von wegen seiner kälte allen früchten
zůwider/sonder mehr von wegen der starcken winden/von welchen zů er-
sten der blůst/demnach auch die frücht/so vor handen/herab geworffen
werden. Doch bin ich noch wol eingedenck/daß ich inn Schotten/wie ich
nahe bey Engelland gewesen/in mittē des Herpstmonats/fast zeitig krie-
chen gessen hab/welche an gantz nideren båumen gewachsen warend. ich
hab auch erlernet/daß mehr auß der windē vngestůme/dañ auß kelte kein
frücht vorhanden.

In Engelland kein frücht.

Deßhalben möchte man disem schaden also helffen/wann man ein hohe
mauren auff füret/fürnemmlich an dem orth do die wind am sterckesten
seind. wañ man nidere båum nach ihrer arth vnnd nach kunst pflantzete/
vnd wañ man zů winter zeit dise mitt strauw vnd mist bedecket. demnach
wañ man deren dingen/ab welchen sie ein lust habend/ihnen mehr zů the-
te/als vyl man thůn möcht/an deren dingen statt/so sie nitt haben mö-
gend. demnach wann wir zů sollichem brauch die båum außerwelleten/so

das wätter erleiden mögend/als für die ölbäum/dise welche auff den dürren bühelen/vnd im leim/vnd nach bey dem meer gern wachsend/wie die nußbäum thůnd. Wie ich aber sihe/manglet gantz Engelland nitt allein der ölbaumen/sonder auch der nußbäumen/vnd aller deren dingen/so öl gebend/vnd dises mit grossem schaden. Dañ ob wol vyl feißte vñ vyl ancken doselbsten vorhanden/machet doch der ancken/wañ man ihn zů den fischen braucht/die Maltzey/mit welcher kranckheit Franckreich vnd Engelland/vorauß aber Hibernia/fast beschwert ist.

Er spricht hie künig Eguarden den 6. an.

Deßhalben stath es nit allein einem weidlichen künig zů sein land mitt dem schwert zůerhalten/ander anzůgreiffen/vnd zům krieg gerüstet zůsein/sonder auch es solle ein weiser vnd frommer künig (wie dañ ihr seind) sein land besser machen/nam̃lich zůersten fürsehē/daß es volckreich seye/demnach zůkriegen wol gerüstet/welches den gesatzen gehorsammet/vnnd einigkeit vnder ihnen erhalten. also soll er auch an sicheren orthen schlösser auffrichten/die stett vnnd flecken weytteren/was nit bauwen ist/wol erbauwen/auß den felderen äcker machen/was von nöthen/vnnd aber nitt in dem land ist/erneüweren/was zerstöret/wider auffrichten/die freyen kunst herein füren/demnach sehen/das man nichts wider Göttliche recht vollbringe/sonder die selbige erhalte. Wann einer sollichem allem mit der that/gelt/vnd seinem exempel zůhilff kommet/wirt er mehr außrichten/dann wann er all sein leben mit kriegen verzeret. Wiewol mencklich auch in dē glückselig erfundē wirt/welcher auff dises acht hatt/vñ die schmeichler weit von ihm jagt/der auch allē überfluß abstellet/welcher zů diser zeit treffenlichen grossen schaden thůt.

Deßhalbē/domit ich wider zů dem handel komme/mag man das öl wol in Engelland an richten/ist auch hoch von nöten. dieweil (wie ettwan vorgemeldet) ein yeder saamen öl in ihm hatt. Dises zeigend die vmbligenden landschafften an. dann über andere vnkumlichkeiten machet das liecht/so von dem vnschlit entstath/ein blöd gesicht.

Deßhalben můß man zů ersten solliches an den ölbäumen/demnach an den nußbäumen/vnd anderen dingen/so vyl öl habend/versůchen. dañ es mag kümmerlich zů ghan/daß die ölbäum nit etwan an einē orth fürkommen/wañ man sie bauwet/also auch die nußbäum. Sollichs bedaucht wol ihren etliche/so großes im siñ habend/klein zůsein. Jr sollend aber/lieber Künig wüssen/das alle tödtliche ding klein seind/vnnd von kleinem vrsprung her kommen. Welche auch kleines dings nit achten/die mögen wol ein große herrschung durch das glück bekommen/aber auß ihren tugenten nitt lang werhafftig.

Groß rüben.

Die rüben werden gar groß/wann man den saamen eines fingers tieff ein grabet/vnd demnach feine furchen neben her machet/vnnd mit füssen den grund darob wol trittet. Dises ist wol schlecht vnnd einfaltig: Nein nit also. dann du hast ein vrsach/daß dises edel wirt/was do mag außgezogen/vnd einem anderen zůgesetzet werden. Deßhalben wann man den zweig vom grund herauß zeücht/vnnd die wurtzel nicht dester minder an sich zeücht/můß sie dester grösser werden/so vyl in den blettern vnd stammen möchte verzeert werden. man trittet das erdtrich/dann sonst möchte die verwundte wurtzel/von der feüchte vnd dem lufft bald verderbt werden. Sollichs habend wir auch an einem anderen orth angezeigt. Also ist bekannt

bekant daß dise jr natur/geschmack vnd geruch/ enderen/ dieweil sie noch
ihren zweyg vnd bletter habend.

Man sagt wañ man mit einem kupfferen karst/so in bocks blůt abgelö-
schet ist/ das graß auß hacket/wachse es nit mehr wider. dañ man můß fleis-
sig acht haben/das die erdē feißt werde/wölches on zweifel durch den mist
beschicht. es ist aber esels mist am besten. Demnach das die erden nit erschö-
pfet oder verderbt werde/wölches dañ võ des nußbaums schattē oder nähe
beschicht/wie man daruon redt. welches vrsach wir an einē orth angezeigt.
demnach das sie nit von vnnützen dingen verhindert werde/als von faar-
kraut vnd graß. doch ist von denen dingen jetz gesagt.

Alle gewächs haben etwas gemein miteinanderē/welches doch nach jrer
natur soll geendert werden/namlich das sie an komlichem boden/himmel/
land/orth vnd zeit/gepflantzet werden. als an einem dürrē/drocknē/ feüch
ten/feißten kreidechtigen/vnd sandigē bodē/ vnder einem nassen/ schönē
regechtigen/warmen/vnd windigen himel. In einem Orientalischē/Occi-
dentalischē/mitnechtigē vnd mittägigē land. An einē orth/ als in Teütsch-
land/Syrien/ Vngerland/auff den bergē/auff den felderen/in den maa
sen/vnd am schattē. zů Herpst zeit/im frůling/im somer/ wann die gestirn
auff ghond oder niderghand.

wie die gewächs auffzůbringen.

Demnach ligt vyl an der sorg vnd am bauw/ab grabē/ furchen / ecken/
misten/wässeren/bedecken/kleiden/vnd seüberen. es sollend auch die ding
alle eintweders/geseyet/eingeflantzet/eingesprosset/geimpffet/eingrabē/
oder an ein ander orth gepflantzet werden. Die reben zerbricht man vnnd
seübert sie vonn den vnnützen bletteren/damitt die treübel mögend zeitig
werden. also auch von den schedlichen thieren/als von den ameyssen/ käfe
ren/krautwürmen/vnnd anderen der gleichen. darzů von den vnnützen
früchten/damit nit ein theil auß vermaßgung verderbē/oder mangel hal-
ben der narung welck werden. Man soll auch etwan die nützlichen hinweg
thůn/damit die übrigen dester leichter mögen fürkommen.

Also ist beschehen/dz die gar großen kürpsen art gewach
sen seind. dann es seind dreyerley kürpsen/ fast läg/ meer-
kürpsen/vñ wilde. die wild ist rund/vnd die aller kleinest
vnd bitterest/welche man Colocinth nennet/ sonst ist ein
andere welche somphos heißt/gantz lär/vnd wachset zwi-
schen den steinen. Die lange ist etwan größer dann ein el-
lenbogen. dise brauchend wir in der speyß/welche innwen-
dig vnd außwendig weiß ist/doch nitt gar sehr. das marck
ist gar leicht vñ vngeschmackt/welches man frisch gekocht
isset. Die meerkürpsen wirt treffenlichen groß/inn der ge-
stalt wie du hie sihest/dañ ich hab dise mit kurtzem nit baß
oder verstendiger können erklären/dañ durch dz gemeld.
Ich hab bey Hieronymo Amatē einem schreiber vnd No-
tarien/zwo gesehen/deren die eine lxxxj. die ander Cxxij. pfund gewegen.
es ist gar ein wunderbare sach / daß ein eintziger saamen ein solliche gros-
se kürpsen machen soll/vnd ist doch der samen nit größer dañ anderer din-
gen/noch die wurtzel groß/sonder gar klein. Es ist nit wůderbar dz etwan
ein seltzame frucht wachset/es ist aber auß gewõheit die selbe abzůschneidē
darzů kommen/daß ein stock od gewächs nit mehr dann ein kürpsen tregt/


Colocynthis.


Cucurbita longa.


Cucurbita marina.

welches zwar gar fast zůuerwunderen. Dise warend an der rinde vnnd am marck den anderen jrer gattung an allen dingē gar geleich/wie auch an gestalt. Dañ die merkürpsen habend ein dicke rinden/ also das die bauren jrē wein darein thůnd/sie seind grůn mit etwas weiß vermischet/ wie ettlicher schlangen rucken. das inwendig marck oder fleisch ist schwerer vnd vyl herter dañ der langen/vnnd hatt nit ein weisse farb/sonder einer anghonden eysenfarb. du móchtest sagen es were ein gar junges thierlin/als eines hasen haut/wann es nit etwas liechter were. deßhalbē isset man dise nit frisch. dañ sie ist also feücht/dz man sie nit wol kochē móchte/darūb dórret man dise gantz an dem rauch/man seüdet sie auch nit wie die langē/ sond róstet sie in ól vñ saltz. wañ du auch fischschmaltz/pfeffer/knoblauch/vñ peterlin darzů thůst/wirt es ein zierliche speyß/welche über der reichen tisch gehórt.

Gewächsen vrsprung.

Alle gewechs kommend auff siebenerley gestalt harfür. dañ etliche wachsend von jnen selbs/als der Cypres in Creta/vñ bey vns das vnkraut vff den ackeren. Es ist gläublich das der mehren theil also móge wachsen/ dieweil wir auch allenhalben on allen bauw vylerley gewechs sehend fürkommen/fürnemlich wann ein großer regen gewesen/oder die wasser über geloffen. demnach weil auch vnder den fischen/die doch vollkoñener dañ die gewechs/vyl von ihnen selbs werden/als die meergrundlen/hundskolbē vnd schleyen. Es mag alles durch den saamen wachsen/wiewol etliche arten kommlicher ein anderen weg. also der eichbaum/kestenen/kól/vnnd weyßen/wañ du dise zwischen das holtz vnd rindē einstosset/heisset es jmpfen. Man pflantzet auch vyl mit den wurtzlen/als die blauwgilgen/ oder mit den zweygen/als die räben vnd weyden. wann man das schoß zwischen den rinden vñ dem holtz einstosset/heißt es einpflantzen. wañ man aber die rinden biß zů dem holtz ab zeücht/vnd man eines anderē gewechs rinden/zů dem ast füget/also daß es die entpfangenen wunden wol wider zůsamen schleüsset vnd bindet/heißt es eingesprosset.

Eingraben heißt wañ man die schoß oder zweig/vorab an den rebē oder eines anderen alten baūs eingrabet/oder wañ der stock selbs/welcher nach zwey jaren ein wurtzel bekoñen/von dem alten stock abgehauwē wirt. Du solt auch wüssen das etliche gewächs/so von jrem stock gehauwen/widerūb wachsend/dañ sie seind an statt eines schoß. Man soll aber wissen/daß die jmpffung auch beschicht wañ man das aug vnder die rinden stoßet/so vorhin abgerissen/demnach das die einpflantzung auch beschicht wann man den stock zertheilt/vnd nit allein wañ man die rindē daruon thůt. doch soll man sich hůtē/daß dises nit beschähe/wann die gewechs grůnen oder blůend/dañ sie seind zů der selbigen zeit schwecher/ also daß man sagt/ wañ einer mit den zenen ein ast von einem blůenden nußbaum reißt/welcher vorhin lang linsen gekeüwet hatt/der gantz baum verderbe. Wiewol solliches kein andere vrsach/dañ wann man zů den selbigen zeiten ein gewächs verderbet/oder die rinden vnd marck treffenlich verletzet.

Es ist auch ein heitere vrsach/warumb man also einen glüenden nagel in des fürnembsten stammen wurtzel schlecht. Es seind auch etliche so vermeinend/wañ man der bonen hülsen zů der bäumen wurtzel schütte/sie verderben der mertheil alle bäum. Wañ solliches waar/soll man nit anderst achten/dañ das dises von dem starcken safft als von einem gifft beschehe.

In gemein verenderē alle gewechs jren geschmack/geruch/farb/größe/

gestalt/

gestalt/zeit die frucht zůessen/krafft vnd natur von der einpflantzung vñ
vermischung mit anderẽ/eintweders von dem orth/oder bauw/oder wañ
die saamen oder schoß also lang in der erden beleiben/welche etwan auß ei-
nem besonderen safft naß gewesen/biß sie augen auß stossen oder blůen. Al-
so ist man beredt/daß die frücht/so herfür komen/der rosen oder vyolẽ ge
ruch/doch ringer gestalt mögen haben.

Was für gewächs aber zů bäumen werden/als die rocellen/ruten vnnd
köl/die werden gefürdert wann man sie anhefftet/vñ fleissig seübert/dem
nach fürsicht/damit sie im Sommer vor kälte/winden vnnd wetter sicher
seyend/im Winter aber soll man sie mit strauw bedeckẽ. Man soll auch nit
allein die bletter vnd kleine schoß/sonder auch die äst wañ man sie seübert/
abhauwen. sollichs ist die gemein rechnūg mit allen. Man soll jnen auch
vyl narung zů legen/wie den jungen thieren/als von mist oder wůst/vnd
dasselbig mit wasser begiessen. Gleicher gestalt geth es auch mit dem wach-
sen zů/darzů daß das laub allzeit grůne/die frucht groß werde/vnd zů ei-
nem baum gerathe. Wie aber sollichs allein denen gewächsen zůgehört/so
lang lebend/also begreiffet es alle andere inn jhm/dann welches gewechs
zů einem baum wirt/das behaltet auch das laub/mehret sich/vnd bringet
größere frucht. Demnach werden sie ye lenger ye größer vñ stercker/es thůt
auch an dem anfang wol/wann die erden weich/vnnd gůt wetter ist. Auß
widerwertigen dingen aber werden die bäum zů gesteüd/als wir inn den
wilden bäumen sehen.

Wie die kreüter zů bäumẽ werden.

Geleicher gestalt enderen sie sich auch an der farb vnnd an der größe. Zů
Straßburg was das köl vnd capißkraut vmb S. Lucien tag am grösten.
im Niderland waren sie purpur farb wie die schönen violen/gantz lieblich
anzůsehen/also daß sich mencklich verwunderet/einer sollichen schöne in
so schlechter speyß/wiewol man sagt die weissen seyend besser. Etliche seind
rot von den weintrůsen/die andere von großer hitz/als von dem mangolt
gesagt ist. es ligt aber nicht daran/ob die hitz inwendig/oder allein zů ring
darumb seye. Es ist ein gemeine red/wañ man die krebs an die weydbäum/
oder auch andere bäum hencket/treibe es alles viech hinweg/dz sie disen nit
schaden mögen. dises beschicht zům theil von wegẽ der wůsten gestalt/zům
theil von wegen des stinckenden geruchs. dañ alles viech fleücht eines yedẽ
todte thiers geruch/ð mertheil auch eines lebendigen/wañ es seiner art ist.

Damit die feygen bald zeitig werdẽ/thůn jm also/wañ dise zů jrer rech
ten größe komen/so stich ein nadlẽ dardurch/vñ salb sie mit öl/demnach be
deck sie mit ölbletteren/vñ bind sie wol zů. dañ wann die werme nit von der
wässerigen feüchtigkeit verhindert wirt/machet sie die frucht bald zeyttig.
Sollichet hatt Petrus der Aponẽsich Conciliator erfarẽ. Etliche ding wer
den auß einer besonderbaren eigenschafft gemehret/als die eppich wurtzel
von dem fenich/vnd dises wůderbarer gestalt. Also laßt sich etliches kom̃-
lich vnder ein anders seyen/etliche ding aber verderben/wañ man sie mit
anderẽ seyet. Der gestalt beschicht auch dz etliche gewechs andeẽ zůlaßen/vñ
etliche andeẽ auß widwertiger vrsach nit zů laßen. Ein yeder eingepflantzter
bañ/der frucht bringt/behaltet sein eigene gestalt/am geschmack/geruch/
substätz vñ größe hat er ein mitle art zwischẽ jm selbs/vnd disem so er einge
pflätzet ist. Wañ dise in jrer natur ein großẽ vndscheid habẽ/lebẽ sie schwer
lich. wañ sie auch erwachsen seind/verderbẽ sie bald/od werdẽ vnfruchtbar.

Feigen bald zeitig.

Die weiche bäum entpfahend bald. es ist aber nutzlicher in den lebhaffti
gen bäumen. deßhalben pflantzet man dise sicher ein/denen/wölche ein ge-
leichförmige natur habend/ als ein ölbaum einem wilden ölbaum/ darzů
nutzlichen einem rebstock/aber nit sicherlich/wie wir an einem anderē orth
gesagt habend. Man zweiget sie aber anderen ein/von wegen der frucht-
barkeit/ oder größe/ oder süssigkeit der frucht/ als die wilden den heimi-
schen/vnd erbauwenen/oder von wegen einer vermischeten natur/als die
byren den Sorben. also die mancherley arten citronen vndereinanderen/
vnd alles das einanderen etwas verwandt ist. oder von wegen der gezier-
den/ als die öpffel dem maulberbaum/oder daß man widerwertige natu-
ren vnd eigenschafften miteinanderen vereinbare/als die pfersig den man
dlen oder nussen/die reben den myrthen / etwan vmb seltzamkeit willen/
daß ein baum mancherley frucht bringe/zů zeiten wann ein baum schaden
entpfanget. Deßhalben zweyget man kommelich die Siliquen in die man
del od᷎ kriechbäum. Die kriechbäum aber in die kesten bäum/doch vyl bes-
ser in die mandelbaum/von wegen der edlen frucht.

Zweygung vrsach.

Die Cytronen (welche auch pomerantzen öpffel genennet) kommlich in
die byrbäum oder maulbeerbäum. Die nesplen den öpffel vnnd byrbäu-
men. Die feygenbäum zweiget man kom̃elich in wilden feigenbaum. also
auch kommelichen dem Ahorn vnd maulberbaum. Die Sorben vnd Ita-
lianische byren den weissen kriechen vnd kütenen gewächs.

Also seind ettlich welche an keinem anderen boden vnd statt sich pflantzē
lassend/so doch mit einem anderen baum mögend gezweyet werden.

Der maulberbaum laßt sich in feigenbaum/bůchbaum / eschbaum / ul-
merbaum/kestenbaum vnd terebinthen zweygen. Die kestenen aber in ei-
nen weydenbaum. die nuß in einen hagöpelbaum vnnd kriechbaum. Der
kirßbaum in einen alberbaum/ahorn/kriechbaum/aber vyl nützlicher in
einen lorberbaum/dañ er entpfahet einen lieblichen geruch / wirt minder
von den würmē geletzet/vnd sicht man also ein schöne rote frucht zwischen
den wolschmeckenden grünen Lorbeerbletteren. Der pfersigbaum einem
nußbaum/ahornen/kriechbaum/vnd gantz zierlich einem mandelbaum/
als etwan vorgesagt. Ein mandelbaum dem kriechbaum / pfersigbaum/
kestenbaum vn siliquen. Die pistacien dem mandelbaum vnnd terebinth-
baum. Die granatöpffel den küttenen bäumen vnd hagendornen (wie ett-
lich vermeinē) also das sie ein wund᷎bare frucht bringē. Die öpffelbäum den
byrbäumē/wildenkriechbäumē/sorben/ahorn/pfersigbäum/ kestēbäum/
nespelbäum/weydbäum/ vñ holtzöpffelbäumē. Die byrbäum den holtzbyr
bäumen/mandelbañ/ eschbäumen/kütenenbäumē/hagenbůchē / nespel-
bäumē/granatöpffelbäumē/ kestenbäumen/spinolē oder wildēkriechbäu
men vnd weydenbäumen. Das frů zeytig obs den kriechbäumen. die Mi-
ven den wilden kriechbäumen vnd sorben oder Italienischen byren.

Damit man den saamen/welcher gesetzt wirt/erhaltē möge/ seind zwey
mittel vnd hilff. Zů erst dz man der langen vnd krummen cucumeren saffe
in die erden schütte. dañ also werdē die saamē auß bitterkeit erhaltē/vñ wer
den auch wolgeschmackt. Zům anderē/daß man gar scharpff ding nahe dar
zů setze/als do seind meerzwibel/aron/ schlangēkraut vñ feigbonē. dañ dise
stück alle sam̃en erhaltē nit allein den saamen/sond᷎ seüberen die erden von
aller schedlichen feüchte/die feigbonē von d᷎ bitterkeit/die anden aber auch

Den sath zů erhalten.

von der

von der räße vnd scherpffe. doch ligend auch die schlangen vnd dem schlangenkraut verborgen/die meerzwibeln vnd zwibelen seind vnschedlich/die ruten gesunder vnd nutzlich. Man sol einen jeden saamen wann der Mon wachset vnd warme tag seind/seyen. Wañ du aber zů der kriechbäum vnd kirßbäum wurtzel/vyl mehr zů den setzlingen räben/die nießwurtz/oder lange krumen cucumeren/oder scamonien setzet/werden ihre frücht purgierē/wie auch Cato gelernet hatt. also beschicht auch wañ man dise zů dem köl oder mangolt setzet.

Die bäum tödtet man/wann man sie in den hundstagen mit einem borer biß auff das marck boret//vnd demnach petroleum mit schwäbel hinein thůt. dañ alle gewächs verderbend vyl ehe wann man sie in der hitz verwundet. deßhalben wañ man ihnē die runden vmhauwet/verderben auch anderē alle zů der selbigen zeit/dañ es ist gewüß daß das leben entweders in den runden/oder im marck stecket/als wir in den heimlichkeiten angezeigt habend. dise beid seind im stock/ästen vnd wurtzlen. Wañ du nun zů disen zeiten das onnutz kraut außgehauwen/demnach mitt schwebel vnd äschen besprengt hast/so sterben sie. Also habend wir angezeigt wie die gewechs mögend erhalten werden/welches auch auß einem vngezweifelten grund harkom̃et. Man sagt auch von einem anderen/nam̃lich wañ man die saamē in krautwürmen blůt naß machet/oder aber in der großen haußwurtzē safft. Vnd welches noch mehr man vermeint/wañ man disen/weil er noch grün ist/in die schnecken heüßlin behaltet.

Von wein vnd essig/ Das xxiiij. Capitel.

DEr wein ist der aller best/an ihm selbs/oder auß dem gebrauch/oder an der seltzamkeit. Zů vnserer zeit aber ist der Monobasiter/welchen man gemeinlich den Maluasier nennet/der aller edlest/vor zeiten war der Falernum/wie auch die Mersiter reben am hübschesten seind. aber der Trözenisch wein machet etwan vnfruchtbar/vnd der Achaisch mißburten/dañ der ein ist entweders bitter/oder abdäuwisch/der anď aber gar zů feücht. sollichs mag der wein leichtlich zů wegen bringen/dieweil er in täglichem gebrauch/vnd einer starcken natur. Wañ man aber disem sein nateürliche feüchte nimmet/wirt er zů essig/darumb speiset der essig gar nicht. er wirt auch so vyl scherpffer/so vyl vnd der wein stercker gewesen. deßhalben wirt der wein durch dz feüwr zů essig/weil der feißter theil verzeret ist.

Dises aber ist des gegenwertigen bůchs ordnung mit dem bůch von den subtiliteten/also das die ding/so doselbsten mit kurtzem gehādlet/hie weitläuffiger/vnd wie man pfligt zů sagen/gar in die hend geben werden. Was aber doselbsten weitläuffig/on eroffnung der vrsachē/das wirt hie mit anzeigung der vrsachen/auff dz kürtzest außgelegt. Dieweil dañ der essig kein feißte feüchtigkeit in jm hatt/löschet er am mehrsten das feüwr auß. Dann über dieß dz er die feüchte feißtigkeit nit laßt an ghan/wie auch dz wasser/vō wegē seiner kälte/verderbt er auch dasselbig durch sein scherpffe/darūb seind etlich gesatz für den essig gemachet/das feüwr vñ brunst mit zů löschē.

Es wirt aber ein jeder wein zů essig/vnd die beid werden auß allen dingen/so

wie sich dises bůch mit dem werck der Subtiliteten halte.

gen/so

gen/so do mögend warm beleiben/deßhalben auch auß allen gemůsen/
korngewächsen vnd scharpffen wurtzlen. Die Jsseier bey des heiligen geist
gestad/machend wein auß den wurtzlen/mit wellichem sie treffenlich trun
cken werden/vnd vyl boßheiten vollbringend. Wañ man aber honig vn-
der den wein thůt/machet er ihn gantz angenäm. Deßhalben wirt der wein
auff viererley gestalt bereytet/entweders auß einem safft allein/als nam-
lich der best/auß dẽ treüblẽ/demnach auß granat öpfflen. Jch hab etwan
ein sollichen versůcht/welcher ein schlechten vnderscheid von dem erstẽ ge-
habt. darnach auß den erpselen/auß den kütenen/öpffel/byren/vnd erd-
beeren/welcher doch nit wol mag behalten werden. Zů dem anderen durch
ein distillierung/fürnemlich der gewürtzen/vnd kernen/als der gersten/
weitzen vnd zisererpsen. Darnach auß einer feülung/dañenhar so vyler-
ley bier vnd getranck ist/als auß gersten/Maizen/centhẽ vnd andere vn-
zalbarẽ dingen. Zůletst auß vermischung/wölchen man auß honig vnd ge-
würtzen machet. deßhalben haben wir gesagt/daß der met mitt der zeit zů
wein werden mag/zů sollichem ist der Jmber/pfeffer/ciñet/bertram vñ
negelin gantz krefftig. Was aber hie zů von nöten/ist an einem anderen
orth gesagt.

wein wirt vff viererlei gestalt.

Es dienend aber auch hie har die wurtzelen/vnd wolriechende scharpffe
kreüter/doch etwas minder/dieweil sie nit bestendig seind. Jch hab geschri-
ben funden/daß man des konechten weins geschmack also vertreibẽ mög/
wañ man den sechshunderten theil branten wein darunder thůt/vñ einen
schwum zůoberst auff des faß bunten legt/vnnd alle tag wol auß trucket.
der schwam̃ můß groß vnd neüw sein/also das er den bunten wol beschlies-
se. dañ man sagt es soll in sechs tagẽ sollicher böser geschmack hinweg gehn.
es ist aber wol gläublich/er gange nit gar hinweg/vnd nit allwegen/dañ
von wegen des breñten weins hitz/steigt der böß dunst hinauff/vñ samlet
sich in den schwam̃. wañ man aber das faß offen liesse/wurde er nit erhitzi-
get/vnd wurde also der dūst nit hinauß kommen. wañ man den wein auch
anderst dañ mit einem schwam̃ bedecket/wurde der dunst nit zůsammen ge
halten. Wañ man aber die fesser geseüberet als sie vol most seind/weil der
wein giset oder seüdet/geht der geschmack hinweg/vnd ist nicht gewüssers.

wein gůt zů machen.

Des weins erhaltung vnd erkantnuß ist von nötẽ. Die erkantnuß sthet
in dreyen theilen/wañ er gůt/lauter/vnd langwürig ist. Die erhaltung
aber ist in vier dingen/daß er nitt verderbe/nit zů essig werde/kein ande-
ren geschmack an sich nemme/vnd das gantz jar süß bleibe/wölches dann
zů vnserem ersten fürnemmen gehört.

was inn dem wein zůbedencken.

Zů dem anderen daß die mengel/so sich zůgetragen/verbesseret werdẽ/
namlich wañ er verdorben/sagt man/es machend die nẽsplen rinden einen
trůben wein gleich wider lauter. Zů dem drittẽ soll man den wein wol rie-
chend vnd wolgeschmacket machen/vnd das auch durch andere mittel.

Zům vierdten sollend wir versthan was auß dem wein werde/vnd was
für nutzbarkeit darauß volge. Deßhalben was starcke wein seind/verke-
ren sich eintweders in essig/oder fast in brenten wein/oder inn gesottenen
most/oder in claret/oder wolriechend tranck/als in Nectar vñ starck süß
getranck/oder in anders der gleichen.

Die Nespelen seind gar starck/vnnd haben ein besondere eigenschafft/
welches man auch inn dem saamen versthan mag. Andere ding aber ha-
bend ein

bend ein starcken geruch/oder sonst ein besondere krafft. Etliche ding ha
bend ihr krafft inn der feülung/als der sauwrteig/welcher den wein zů es-
sig machet/wie man auch von dem bertram sagt. solliches hatt ihr offenba-
re vrsach. daß man aber auch etwas von der Mangolt wurtzlen sagt/hab
ich nit erfaren. Die weinstein werden on zweyfel in zweyen tagen trocken/
wann man sie an die Sonnen legt/welche nateürlichen den most zů essig
mögen machen. also auch die alten graß wurtzlen/vnnd bromber stauden/
auch die eichelen rinden/vnd solliches vmb zweyerley vrsach willen/nam̃-
lich daß sie in dem zůtrucken außtruckẽ/vnd daß sie fast wie die essig trůsen
ein geschmack haben. Man sagt es solle die gebratne gersten/alte feygen/
vnd das innertheil an den Citronen/wann man sie in ein blateren legt/so
voll faul wasser ist/essig machen. Der geleichen wañ man gypß in dem meer
wasser seüdet/vnd demnach brunnwasser darüber thůt.

Daß aber des lauchs saamen wann man ihn vnder den wein thůt/in kur
tzem solle essig machen/hatt ein heitere vrsach. Solliches aber vnd alles an
ders der gleichen/soll man nach lands arth/vnd aller dingen enderũg ver
sthan. Wie man aber die wein an jren krefften behalten mög/ist mir wol zů
wissen/daß ich solliches an andern orthen in gemein angezeigt hab.

Es wirt aber der wein auß biren oder öpffel inn Neüstria/welches land
von wegen der kälte kein reben hatt/gemachet/wañ man die frucht vorhin
etwas ertrocknen laßt. dann die wässerige feüchte verreücht/demnach wañ
man ihn seüdet/verzeert sie sich auch/vnd wirt also behalten.

Bedenck doch wie die natur alles so wol fürsehen hatt. die kelte des him-
mels laßt doselbsten kein treübel für kommen/sie erhaltet aber auch disen
ihren wein/welcher in vnseren landen nit bleiben möcht. Er ist saur/dann
man machet ihn auß den früchten/so noch nit gar zeitig seind/darumb ist
er auch (wie der gmein lauff) etwas bitter/man behaltet ihn doselbsten ü-
ber das jar/er ist süsser vnd lieblicher dañ der bier/aber nit als gůt wie der
wein/so von treübelen kommet.

Man machet wein auß allen früchten/so nit bald faulen/vnnd vyl saffe
habend/nam̃lich auß den öpfflen/byren/küttenen/granat öpfflen/maul
beeren/erpselẽ. auß den kirsen machet man keinen/dañ sie werdẽ bald faul.
demnach machet man nit auß den Mandelkernẽ/nussen/haselnussen/dañ
kernen/vnd dergeleichen/dañ sie haben öl in jnen. deßhalben bereitet man
jn leichtlicher auß den körnerẽ/fürnemlich auß dem reyß. dañ jr mittel sub
stantz steth zwischen den zergencklichen früchten/vnd den ölgebendẽ. Man
machet jn auch auß den palmnussen vnd Coccẽ kerner. dañ die palmnuß ge
hören etwz mehr zů den früchtẽ die bald verderbẽ/vnd ist ď coccenkernen in
seinẽ marck mehr zů dẽ ölbringendẽ früchtẽ geneigt/doch wirt er am selbigẽ
theil nit wein. võ disen dingẽ so man wein auß truckẽ mag/wirt auch leürẽ/
wañ man wasser darzů thůt. dañ man sagt dz dises wasser/welches ein malẽ
gefaulet/vñ wider geleütert worden/nit mehr faule. dannenhar hatt man
auch anlaß genommen den bier zůmachen vnnd zůbehalten/dann weil
die faulung schon beschehen/behaltet man ihn offt inn den kernen/etwan
im wasser. Wir wellen aber besichtigen wie dasselbig zů gange.

Bier zůbehalten.

In einem jeden das do faulet/ist ein theil welchen wir faulende neñen.
der ander theil bleibt wölcher nit faulẽ mag. vnd zwar in den vermischeten
die erden/aber in dem wasser der subteyler theil/welchẽ wir lufftig heissen.

deßhal-

deßhalben wañ der faulende theil abgesündert ist/faulet dises so noch über
rig/nitt mehr.weil aber der faulend theil durch das feüwr verzeeret wirt/
vnnd das überig etwas dicker ist/mag es nit gar verzert werden. Darumb
seind die ding so also zůbereitet werden bitter/wie der bier vnnd auch der
Hala. Es ist aber der Hala wölchen man in Engelland vnd Schottẽ ma-
chet/vyl süsser dann der bier/also das mir noch wol eingedenck wie ich von
Schotten reyset/daß ich ihn getrunckẽ/so dem weissen most hett mögẽ ver-
glichen werden. man mocht auch kein vnderscheid vermercken/ dañ das er
zůletst etwas bitterkeit vnd einen vnlieblichen geschmack gehabt.

Hala ein tranck.

Man tröcknet die gersten wölche schon im wasser gelegen inn heüfflinen
auff die xxxvj. stund am schatten. wañ er warm wirt/ vnd anfacht herfür
sprossen/zerspreitet man ihn. wann er auffgehört hatt/samlet man ihn wi-
der auff. also bereitet man ihn eins vmb das ander fünffzehen tag lang/
biß er gar außgesprossen ist. demnach dörret man ihn sechs stund lang auff
den kolen/wann man ihn auff die hurdten gelegt hatt. wann er nun wol
gedörret/so malet man ihn. wann man das tranck nit starck machen will/
geüßt man vyl wasser darüber/wañ du es aber starck begerest/ geüßt man
wenig daran. Nach zwölff stunden sechet man ihn durch/vnd seüdet ihn
wol/wann er starck sein soll/aber wann er nitt starck soll sein/ seüdet man
ihn nit lang. wann er nun in einem geschirr auffgehöret siedẽ/schüttet man
den in ein ander geschirr. domit man ihn auch behalten möge/thůt man ei-
nes anderen Hala so alt/vnd nun fast verthon ist/schaum darzů. er hatt ei-
nen rauhen vnd sauren geschmack/mit etwas süße vermischet/so kület/ist
auch denen so seinen gewohnet ein angenem tranck. Welche aber etwas bit-
terer/seind nit also vngesund/dann sie seind entweders zů vyl gesotten/od
durch die feülung vnd alte gersten also worden.

Es seind etliche so eben auß dem selbigen mål zů dem anderen mal ein
Hala machen/wölche vngeschmackter/kelter/schwerer/vnnd zů der feü-
lung geneigter ist. dann sie kommet von der ersten/vnnd mag lange jar be-
leiben. Man soll sie drey oder vier stund sieden/vnd wirt darbey erkeñet/
wann sie nitt mehr so kleberechtig ist. dann es ist hie das widerspyl/ dann
dem honig vnd zucker begegnet/welche ab der kochund zäher werden. vnd
auff das aller mehrst můß man ihn sechs stund sieden lassen. wann man jn
aber gar wenig sieden will/mag man es inn einer stund außrichten.

Er durchtringet vnd machet subteil/weil er esselet/vnd zeücht zůsamen
weil er rauch ist. weil er auch ein süsse art hatt/speyset er / wiewol wenig. er
hatt von dem bier den vnderscheid/das kein hopffen darbey seind. er seü-
det zwen tag von ihm selbs/ auff das lengst drey tag. demnach hatt er nit
mehr des mosts gestalt. doch ist wunderbar/daß er an der farb / substãtz/
krefften/geruch vnd geschmack/dem weissen wein also gleich ist. Ein theil
mag lang besthen/vnd dises von wegen der kochung/bereitung/vnd wañ
man etliche besondere gewürtz darein thůt/auch zůgewisser zeit des jars ge-
machet wirt. es vermag auch hie vyl des wassers natur/ welches mã durch
sechtet/oder welches mit dem durchsechtẽ vermischet wirt/das beleibt len-
ger. Ich finden auch das die Pictier im brauch gehabt ein lieblich vnd ge-
sund tranck auß der cytisen oder geißklee blůmen zůmachen/welches mitt
sampt dem volck zůgrund gangen. dañ dessen zůbereitung war zimlich bey
jnen/villeicht von wegen des zolls/dann es ist vnglaublich / wie groß der
zoll von

zoll von disem wůsten tranck in denen landen/ so kein wein haben/ wachse.
Nun möchtest du sagen/ wann das geleütert wasser nit mehr faulet/ war
umb faulet dann der bier: dises beschicht darumb daß er nach nitt geleüte-
ret ist/ demnach weil deß saamen wässerige fůchte widerūb vermischet wirt.
Damitt wir aber wider auff den wein kommen/ weil die erpselen mitt der
zeytt verderben/ verdirbt auch d' wein. doch pfligt man öl darauff zů thůn.
wañ man sie seüdet/ beleiben sie lenger. es werden aber deren weniger/ man
behaltet sie auch an den kalten vnd trocknen orthen. dañ es ist fast kein fůch
te aller dingen so kalt. Man hatt auch in dem brauch wein auß erdbeeren/
rocellen/ myrten vnnd wilden kriechen zů machen/ aber nitt aus den pfer-
singen oder Pomerantzen von gemeldeter vrsachen/ doch bleibt vß den erd
beeren der wein nitt lang. Man mag keinen baß haben dann auß den reck-
holder beeren/ doch auß vil beeren allein wenig/ wölcher auch gsund für ein
artzney ist.

Weil auch der brent wein eines yeden natur bald an sich zücht/ ist er auch
dem wein auß wölchem er kommet/ etwas geleich. darūb thůt man den vier
zehenden theil in wein/ wölcher im einen geruch/ aber kein gschmack gibt/
dann er verleürt sich inn dem brentnen wein. der gschmack ist auch nit mehr
vorhanden/ weil das ander übertriffet. darumb nimet es auch dem wein sei
nen essigen geschmack/ wann man rauwen honig in einē wächsenen geschirr
darein hencket. Es macht aber die räben ründe/ daß der wein nit verdirbt/
von wegen seiner gleichförmigkeit/ vñ weil sie etwas außtröcknet. also thůt
im auch der alaun/ wañ der wein nach neüw vnd nitt veriäsen ist/ so man in
darunder thůt. Dergleichen seind auch die schwertelwurtzen nutzlich. Wañ
aber der wein treffenlich esselet/ soll man weyßen so lang inn wasser sieden/
biß er zeserechtig wirt/ demnach wann er kalt worden/ in wein thůn/ vnnd
das faß wol vermachen. Mein vatter Facius Cardanus bekennet er hab es
erfaren/ doch werde d' wein fast schwartz/ man můß den hundertesten theil
nemmen. Jch acht auch es seye waar/ was Cato geschriben/ deß weins ge-
ruchs zů verbessern/ namlich der gestalt/ man soll ein dick vnd sauber zie-
gel stuck in dem feüwr wermen/ demnach verbichen/ an ein hocken binden
vnd in das faß lassen/ darnach das faß wol zů thůn/ also wirt man in zwey-
en tagen vernemmen/ ob sich der wein gebessert habe/ wo nitt můß man im
wider also thůn/ so lāg als man sein bedarff. Es ist auch kein wunder daß er
von disem geruch vnnd zwifachen werme/ vorab wañ man es zů mehrmalē
thůt/ verbesseret wirt. Vnder denen dingen so den wein angenem machen/
werdend auch der Myrtus vnnd rosen gezellet/ man leget die myrten beer
dürr vnd zerstossen zehen tag lang darein/ wölche nitt allein den wein wol-
geschmacket/ sonder auch der gesundtheit dienende/ machend. Man macht
auch den roswein on rosen/ mitt den grünen pomerantzen bletteren/ wölli-
che in einem palmenen körblin inn den wein gelassen werden/ ehe dann der
most gißt vnnd seüdet. wann man auch dise nach vierzehen tagen harauß
nimmet (dann also lang soll man sie darinnen ligen lassen) thůt man honig
darzů. dann es ist billich daß er nit allein am geruch/ sonder auch gschmack
probiert werde.

Wann du wilt versůchen ob der wein bestendig oder nitt seye/ so behalt
deß Cato lehr/ wölcher also spricht. Nim ein seytarium od' große halb maß
wein/ wölche fast bey xx. vntzen haltet (dann es ist mancherley gewicht/

Weins erhaltung.

Bestendigenn wein zů erkennen.

wann mann einerley mäß zů dem wein öl oder honig braucht/dann ein sey
tarius öl haltet xviij. vntz/deß weins aber xx. vnnd deß honigs xxvij. also
daß deß weins proportz gegen dem öl vnnd honig ein treffenliche enderung
bringt. dise rechnung ist in allen mässen offenbar vnnd bestendig(wie auch
Galenus bezeüget) vnnd vermische sollliches mit einem halben acetabulen
oder Polenta vnd mäl mäßlin. Es halt ein acetabulum weins fast bey xx.
drachmen oder quintlin/das ist fast drithalb vntz. Deßhalben wirt es von
dem mäl nitt also schwer/als wann es mitt wein erfüllet wurde/vnd heisset
eines acetabuli mäß. deßhalben nim ein halb acetabulum vorgemeldeten
mäl oder gemůß / vnd vermische es vnder den wein.

Polenta.

Ein Polenta ist wann man gersten dörret vnd malet/demnach ye zů xx.
pfunden dreü pfund leinsaamen/vnd anderthalb pfund coriander/ vñ dry
vntzē saltz/vñ dreü pfund hirß thůt. Dises wirt nach meinē verstād dz groß
Polenta genennet/zů vnderscheid deß schlechtē/ wölches für die knecht be
reitet ward. Oder er hatt ein reich acetabulum verstandē/wölches seys vn
tzen haltet/weil er dz wörtlin granden oder groß darzů gethon / er solt vil
licht grandis gesagt haben/als wann es sich zů dem Caliculum oder becher
hielte/vnd einen anderen verstand brechte. Doch achten ich der handel seye
an jhm selbs gnůgsam bekañdt. Deßhalben spricht er/ setz dises auff ein ko
len/vnd lůg daß ein waal oder dreü darüber gange/demnach secht es durch/
wirff die Polenta hinweg/vnd versůch den wein/wann er esselet/so wirt er
nitt beleiben. Wañ du dises gebott von ď Römer oď Hispanieren wein ver
sthest/ist es waar/da die land warm/vnd die wein starck seind. Doch werdē
sie zů Meyland vnd in Teütschlanden baß mögen erhalten werden/ob sie
wol etwas esselecht wurden/dañ sie seind leicht vnd schwach / vnd werdend
auß kelte deß lands erhalten. Darumb wañ man in bey vns wol seüdet/ vñ

Rauch wein wirt milt.

esselet/mag er nitt besthen/wo aber nit/so besthet er. Der Cato hat auch ge
lernet daß der rauch wein milt/lieblich/angenem/wol geferbt vnd wol ge
schmackt werde/fast mit disen worten. Nim vier becher mitt wein/vnd vier
pfund ärpsen mäl vnd bespreng die mitt gesottenē most/ dēnach mach tefe
lin darauß/vnd laß ein tag vnd nacht dariñen ligen/ auff dises vermisch es
mitt dē wein im faß/vñ mach das faß wol zů/ vñ laß also sechtzig tag sthen.
Es lasset sich ansehen als wañ deß weins wenig were/ dz man also dz erpsen
mäl könte zů täfelin machen/er versthet aber so vil gsotnen most/ dz es wol
beschehen mag. Der gestalt zeiget er nitt allein dises an/ sonď auch wie man
gůte vnd gesunde wein allerley gestalt machen möge. Deßhalben vermeint
man/es möge auff die weiß/auch ď pfäffer vnd die Pistaciē den wein schön
darzů den saurē süß machen. Die weyß ist daß mā in x. pfund wein x. pfäf
fer körnlin/vnd xx. zerstossen pistacien lege. doch soll man dises alle zeyt be
haltē/daß man die allwegē mitt wenig wein temperier vnd zertreib/damit
man es wol vermischē möge/ daß sie nitt zů boden fallen. dēnach soll mā dz
weniger theil vnď alles mischen. sollliches ist ein gemein gebot in denē dingē
so mā vnder einandern bereiten soll. Was nun ď gestalt mit einandern ver
mischet/die dienen auch zů artzney vnd gesundtheit / vnd ist nitt von nötē
dz man von einē yetlichen vrsach anzeige/als auß dē neüwen/ein alten/wol
geschmackten/süssen/schönen/weißen vnd dergleichen. Es ist genůg dz ich
allein zwey exēpel gebe/wölche am aller nutzlichestē vnd fürnembstē seind/
namlich wie man ein Griechischen wein bereiten soll/dañ wir haben an einē
anderen

anderen orth fast der mehrtheil sollicher gattung angezeiget. Deßhalben nim zwentzig quadranten daß ist MDC. pfund oder allein so vil krüg also daß es eigentlichen vnserer Meylendischer mäß achthalb seyen/ die laß inn einem kessel wol erwallen. demnach thůn es ab vn̄ schütt es in ein faß / auff dises thůn in ein anď faß so ein quadrantal vnd viertel wasser haltet/ ein se ster saltz das ist xxvj. pfund/ vnd ď acht theil eines pfunds/ biß dz wasser zů einer saltz brů wirt/ zů wölchē thůn bintzen vnd roer ein sextarien voll/ das ist so vil als ein meß were/ dz xx. pfund wein halten möchte. solliches ist gar ein ring gewicht/ von wegen ď leichte. darum̄ stoß dises vnnd vermische es mitt dē wein/ nach xxx. tagen vermach dz faß biß zů dē früling / vnd dann theil es wiď in die krüg/ vnd laß es an der Sonnen sthen. nach zweyen iaren thůn sie wiď in das hauß/ vnd brauch den wein. Die farb deß weins enderet sich durch bonen vnd erpsen mäl/ in ein weisse farb / oder wan̄ mā den wein on ein haut abzeücht/ vnd nitt erwallen lasset/ oder mitt reb eschen bereitet wirt/ überkom̄et er ein gleiche farb. man můß den dreyssigesten theil am gewicht nem̄en. Der gesotten wein wirt wan̄ man den most auff das dritt theil einseüdet. Die Venediger legend kochete küttenen darein/ ehe dann ď most seüdet/ die andere schneiden die zů stucken/ vnd legen sie rauw darein/ oder siedē die zů erst in honig/ demnach in dem most. Der schlecht gesotten wein ist dünner/ vnd verdirbt bald. deßhalben ist offenbar daß alles durch vermischung/ abtheilung/ vnd kochung mag bereitet werden.

Gesottē wein.

Es wirt villicht yemand wunder nem̄en/ doch nit dise so etwas lang inn vnseren büchern gelesen haben/ daß der essig allē seinen geschmack verleürt vnd verdirbt/ wan̄ nur ein klein wasser darzů kom̄et. Es ist nach mehr zů verwunderen/ daß man dem Galeno zů legt inn dem bůch von nutzbarkeit der respiration oder deß athen zugs/ daß der wein in einem land durch den rauch auß ertrocknet zů saltz wirt. wölches wol ein bewernuß bedörffte. dan̄ es ist nitt vngereimpt daß ein dick ding/ so an dē rauch gedorret zů einer anderen vn̄ herteren materien werde/ doch habē auch bey vns die dicken wein vil trůsen/ vnd ist die trůsen offenbarlich gesaltzen. Wir wöllen aber etwas nutzlichers bedencken. Es will Galenus im erstē bůch von den Antidoten/ wan̄ man wein in ein faß thůt so mitt Steben geriben ist (es ist Stebe / wie er solliches beschreibt/ ein fruchtbringend kraut/ so fast hitzig vnd scharpff ist/ vnd nitt fast eines starcken geruch/ deßhalben ein anders dann Dioscorides bschreibt/ an wölches statt/ weil es vns vnbekan̄t/ wir mügen piperiten oder Indianischen pfäffer nennen) vnd demnach das faß in ein keller thůt/ wölcher zwüschen anderen zweyen kelleren ligt vnd mitt feüwr oder mist wol gewermet/ er möge nitt zů essig werden. Vnd dises billich/ dan̄ der wässerig theil verreücht. doch hatt dises villicht mehr arbeit dan̄ es nutz ist. dan̄ es ist gleüblich er mindere sich/ vn̄ ist doch bey vns ein größerer schad wann ein wein verdirbt/ dan̄ wann er zů essig wirt. Er zeiget auch an/ daß der wein so auß den kleinen beerē gemachet/ stercker seye/ dan̄ auß den grossen. vnnd dises billich. dann an einem kleinenn stuck ist die werme alle zeytt etwas krefftiger.

Essig salt ab.

Es begegnen aber fürnem̄lich in gemein dem wein vier ding / daß er nit verderbe/ daß er süß bleibe/ daß diser so verdorbē/ wider zů recht gebracht/ vnnd daß er zů essig werde. Aristoteles zeiget gantz eigentlichē an daß man den wein mit wolgemůt süß bhalten möge/ vn̄ gibt auch dessen gůt vrsach.

Was dē wein begegne.

Damitt er aber nitt verderbe / vnd wann er ein geschmack bekom̃en / wi
darum̃ zů recht gebracht werde / thůt das wolgeschmackt kraut sclarea / wöl
ches etlich S. Johans kraut nennen / so dem scharlach kraut fast geleichet.
man braucht auch die Pomerantzen scheleten darzů. Vber die vorgemelde-
te weiß wirt er zů essig / wañ man jhn zů lang an der Sonnen sthen lasset /
oder wañ er vnd dem heüw ligt / so giset es / od vnder dē mist. dañ es ist auch
ein arth d faulung wañ er zů essig wirt / wölcher doch etwas scharpff ist. dañ
alle essig seind scharpff. Er kom̃et aber widerūb mit wasser vnd treübel (als
vor gesagt) zů recht / wañ man die zůsamen in ein geschirr thůt vnd siedē las
set. doch ist er nit bestēdig. Wañ mā öl auff die safft thůt seind sie werhafftig.

Bey den alten warend die besten wein der Pucinum / Cecubum / dēnach
Falernum / darnach der Surrentiner vnnd Massicer. man lobet auch dē Al
baner / Mamertiner vnd Adrianer. doch gibt Dioscrides dem Falerner den
preyß / demnach dē Albaner / Cecuber / Surrentiner / wölcher am zapffressi
sten ist. Zů letst dē Adrianer vnd Mamertiner. Man behielt auch gemein-
lich alle dise wein vil iar lang. yetz behalt man sie in vnseren landen kümer-
lich ein iar od zwey / weil sie schlecht seind. doch seind auch die Sabiner / Si-
guiner / vnd Tiburtiner nitt in kleiner achtung gewesen.

Von anderen Saten vnnd dem Honig /

Das xxv. Capittel.

Mãcherley honig.

ES ist nitt nur einerley honig / wiewol es alles von den binlinen
harkommet. zwar wölches auß der Cephalenischen insel har ge-
bracht / ist nach meinem verstand das best. Dise insel ligt in dem
Jonischen meer bey Achayen / fast gegen Rhodis über. Jch hab
solliches bey Franciscen Beyanen einem apotecker versůcht / vñ
bedaucht mich es were süsser dann honig / er sagt auch man brechte es allein
auß diser Jnsel har. Disem ist das Hispanisch am aller gleichisten / wie man
sagt. es ist auch nitt vnbillich / dann der tauw ist in sollichen heissen landen
etwas baß gekochet. Wo auch der lufft reiner / als in vnserem land / ist all-
wegen das junckfreüwlich honig / wölches nach nie zů dem feüwr kommen /
etwas süsser / wiewol ich das Hispanisch nitt versůcht / hab ich doch dises er-
faren daß es von jhm selbs fleüsset / weil dessen vil vorhandenn / deßhalben
auch süsser. Dann das feüwr (wie Galenus sagt) machet dz honig bitterer.
Sonst hatt man auch honig von den wåspen vñ hornaussen / wölches doch
vmb vil minder ist dañ der binlinen / man bedencke die süsse oder vile / daß
es nit wert vnder das honig zů zellen. Also ist auch etliches daß von den im-
men harkom̃et (als vorgemeldet) von wegen d landen enderung vil schwe-
cher / wåsseriger / vnd vngeschmackter / so auch etwas bitterkeit in jhm hat.
Jn gemein aber ist zweyerley honig / vnd dañ das dritt / wölches von wegen
gleiches geschmack Ror honig genennet wirt. Dañ ein yetliches honig wirt
auß dē tauw / die binlin machen auß den blůmen die waaben / auß der beü-
men hartz das wachs / vñ auß dē tauw dz honig. Deßhalbē wirt d tauw eint
weders von dē thieren zůsamē gelesen vnd wirt honig / od es lauffet vō jhm
selbs zůsamen / vnd wirt honig / wölches ein trocken maña od him̃elbrot ge-
nennet wirt. od es lauffet nit zů samen / vnd wirt ein weich maña / wie dann
bey d statt Hormē in dē glückseligen Arabiē / Gaspar d niderlendisch münch
gesehen.

gesehen. dises ist wie ð zůsamen gefrorē tauw/klåberecht/vnd gantz angenē
zů ð speyß. Wölches aber trocken ist / wirt lang behalten. doch wirt ð mehr-
theil in fünff jaren alt/ein theil auch im ersten iar. Darum̃ purgiert dz nitt
vil/wölches nit frisch vnd feißt ist. Auß diser arth ist auch dises so Cedrisch
geneñet wirt/ wölches auch Hippocrates gedeckt in dē bůch von dē wundē/
wie dañ Bellonius solches gantz wol vermercket hat. dañ es wirt fast alles
maña in den beümen so spitzige frucht vnd dañkernen tragen gefundē/ als
in den Cederbeümen vnd lerchbeümē. Man samblet dises auch auff dē weyd
beümen/aber wenig/vnd nach vil weniger in anderē beümē/darzů nitt al-
lenthalben auff den beümen/sond allein zů oberest/vnd wie gemeldet/fast
allein auff dē thañbeümē. solches macht ð lufft/ wölcher allenthalbē sich an
die kleinē bletter anheckct / dañ in dē breitē blettern theilt es sich vō einand.

Dises möchte auch billich ein zweyfel bringen / wie doch dz best vnd lau-
terest/darzů aller weyssest honig in Samogethia/so ausserthalben Mosco
uiten/vnd dē Capricornischē circkel ligt/sein möchte / dañ solches sagt mā/
Es mag auff sechserley weyß bschehē. Eintweders dz es nit einfaltiger weiß
für sich selbs/sond durch ein vergleichūg gesagt/als wañ wir sagē es wachse
gůtt wein in Teütschlandē an dē Rein/ wölches mā nit einfaltiger gestalt/
sond so mā es andern Teütschen wein vergleichet/versthē solle/ Oð weil sol
liches von dē tauw harkompt/so in dē selbē land auff etliche gewüsse art blů
men/wölcher gar vil seind/fallet/die dz tauw etwz verbessern/ von dē dañ
honig kom̃et/ Oð daß dz lād im selbs vngleich/vñ etwā großer hitz entpfin
det/dañ da selbstē seind auch ð menschē cörper etwā groß/etwā klein/oð vō
wegē jrer gewonlichē windē/die den lufft reinigē / oð darūb daß das selbig
land gegē Mittag ligt/vnd gegē Mitnacht berg sthond. Oder dz eben das
widerspil hie beschicht/dañ in etlichen landē Peru begegnet/die doch gar hi
tzig/welche böß honig machē vnd wasserecht/ weil die binlin dē fliegē gleich
sehen. also seind in Samogethia krefftiger binlin/wölches dañ auch gleüb-
licher/weil die binlein in so kalten landē nit låben möchtē/wañ sie nit starck
weren. wölche auch dz honig fleissiger seübern vñ bereitē. Dañ dz in Teütsch
landen schlecht honig gefunden/ist mehr deß fůters vnd deß tauws / dann
der binlein schuld. Es ist auch offenbar/weil auß gemeldeten vrsachen das
Manna nitt vorhanden/daß villicht vil ding zůsamen kommen/daß gůtt
honig in dem selbigen land werde.

warumb gůt honig in kalten landen.

Das best honig war etwan auß Hymetien vnnd Thasien gebracht/ nun
wöllen wir aber dises auß seinen anzeigungen erlernen. Dann das best ho-
nig ist am süßesten vnnd scherpffesten / darzů einer gålen farb. an der sub-
stantz ist es gar klåberecht/vnnd zåch wie leim/es ist auch nitt zů dick oder
zů düñ/durchsichtig vnd lauter/wañ es åchter ein rechtes Attisch vnd Hy
metisch sein soll/wölches in zweyen iaren gar scharpff/ vnd deßhalben für
treffenlich/auch eines lieblichen geruch wirt/ wöllches wie ein alter wein
schmecket wie der Thymus. das falsch vnnd böß honig/so nitt genůg berei
tet/ist nitt zåch sonder theilet sich von einanderen / widerum̃ ist es bitter/
wachßecht vngeleich / vnnd wüst. wölches alles mangel seind/vnnd so vil
böser/weil sie der natur gar nitt gemeß. Das honig so auß den Thymen blů
men gemachet wirt/ist das besser/dañ es behaltet deren dingen natur/auß
wöllicher dauwigen feüchte es harkommet. Das weich honig seüberet sich
selbs / vnnd leüteret sich / dann es stosset das vnlauter übersich / wie ich

Gůt honig.

selbs erfaren hab. deßhalben magstu nitt irren/ wann du dises in einem geschirr behaltest/ das hert aber beleibt vnrein/ vnd veraltet also.

Manna.

Man soll dz Apulisch Mañа oder himeltauw auß erwöllẽ so weiß vñ süß ist/ wölches auch zůsamen lauffet. wañ man auch einen finger darein druckt soll es den griff behalten. wölches saffran gäl ist/ sich zerreibẽ laßt/ vnd nitt gar süß/ ist das bösest/ also auch wölches vnlauter ist. In gemein ist in einer yeden arth dises das best/ wölliches der natur gleichförmig ist/ wañ es auch in seinem mittel alter/ vil feißter feüchtigkeit/ vnnd wann es nach frisch/ vil wässeriger feüchtigkeit hatt. Deßhalben verdirbt zů letst das Manna/ wie auch das honig so doch alle ding erhalten mag/ vnd wirt gar scharpff/ wann es veraltet. also beschicht auch dem öl/ wiewol etwas minder. Doch mag man dem öl wider zů hilff kommen/ wañ man weiß wachs darein legt/ auch ein theil deß öls zerlasset/ vnd geröstet saltz darunder vermischet/ vnd demnach in ein vergipset geschirr thůt.

Wie die ding erhalten werdend/ so von den Plantis oder gewächsen harkommend/ Das xxvj. Capittel.

Vrsach der verderbung.

ALle ding mögen leichtlich verderben/ wañ sie widerum̃ jrer erste wachsung vnd außsprossung gleich werdẽ. dañ sie seind jnẽ selbs zů wider/ darzů auch weich. sie seind auch feücht/ dã ein yetliche würckũg beschicht zů dẽ feüchtẽ. Deßhalbẽ verderbẽ alle wässerige ding/ vñ auch leichtlich alle feüchte ding/ so man sie mit jrer art vergleichẽ thůt. Dañ sie werdẽ võ natur auß dẽ wasser/ vñ kom̃en durch die wässerige füchtigkeit in ein feißte feüchte/ wölche nit bald verdirbt/ wie das wasser. Es wirt aber das wasser/ auß der hitz würckung/ ein wässerige feüchtigkeit vnd ist dañ auch in seiner bewegung/ deßhalben verdirbt es. Darum̃ verderben alle feißte ding an den thieren/ vnd alle feüchte an den beümẽ vnd vil mehr an kreüteren/ dañ vorhin lebten sie. deßhalben verzeert sich die feißte feüchtigkeit/ in wölchẽ das leben sthůnd. darum̃ můst täglich etwas wider erneüweret werden/ vnd můst auch also ein wässerige feüchte werden/ auß wölcher die feißte harkeme. Darumb ist bey einer yeden feißte feüchte ein wässerige feüchtigkeit. vnd můß deßhalben ein yedes abgestorben ding faulen/ als die kreüter/ die abgebrochene frücht/ die todte thier/ vnd so vil mehr weil sie vil wässeriger feüchte gehabt. Deßhalben seind die ding so bald faulen/ nitt darumb alle bös/ weil sie bald faulen/ sond weil sie vyl wässeriger feüchte haben. solliche aber seind vnuollkom̃en. Die ander vrsach der faulung ist/ der einghend lufft/ der darumb faulet/ weil er mit dẽ außerlichen lufft vereinbaret/ in stäter bewegung ist/ vnd also in der bewegung zertheilet/ vnd in dẽ zertheilẽ/ alles von einanderu absündert vñ verderbt. wañ nun der lufft warm ist/ vnnd deßhalben auch subteyler/ ghet er destor mehr mitt großem trib hinein/ vnd zerstöret also.

Aristotelis irthumb.

Dises seind die vrsach der verderbnuß/ vnd wann sie Aristoteles verstanden/ hette er nitt also schlecht gesagt/ es zerstöret die werme die außerliche feüchte. dann weil er also sagt/ thůt er nicht anderst/ dann wie alle bauren thůnd/ darzů alle vnerfarnenn/ vnnd wir alle vermerckenn mögend.

sonder er hette auch vrsach angezeigt/warumb die werme faulen machet.

Damitt du aber solliches waar sein verstandest/ verderben die ding nitt so zůsamē gefrierē/od so in einē ding/dz nit faulet/ behalten werdē od so in warmē wasser ligen/wölches ein klein wermer dañ dz lauw ist. Wañ nun die ausserliche werme ein vrsach d zerstörung/wurdē die ding auch verderbē, dē nach gibt er in dē selbigen handel kein vrsach/wölcher vil mehr/wañ mā die gemein rechnung bedencket/das widerspil lernen solte, dañ die werme trock net/vnd in dem trocknen solt sie auch erhalten.

Sibē weiß alle ding zů erhalten.

Damit du aber wüssest wie vil daran gelegen/dz mā die warhaffte gründ aller dingen anzeige/oder allein vnnützes gschwetz treibe/ do nicht warhaf tiges innen/will ich auß disen gründen/ siben weiß alle ding zů erhalten an zeigen/wölches dem menschlichen geschlecht gantz nutzlich vnd/auch selbs erfarē hab. Dieweil nun die wässerige feüchtigkeit ein vrsach der zerstörūg/ wirt nicht verderben/wañ dise verzeert ist. Sy wirt aber auff dreyerley weg verzeert vnnd hingenommen/ eintweders vollkomenlich/als die ding alle so durch das feüwr trocknen/oder zů äschen/oder zů kolen werden / ich sag vollkoſñenlich/als die stockfisch vnd härig am rauch/oder an d kelte. Wie fast aber die kolen der feülung zůwider/habenn wir an einem anderen orth gesagt. Oder es beschicht vnuollkommenlich / als die an der Sonnen oder schatten trocknen/wie alle kreüter/darumb zerschneiden wir bey vnns die rüblin (wölliche den rüben gar gleich seind an den bletteren vnd der scher-pffe) in kleine stücklin/vnd dörren sie an dem schatten / fürnemlich in dem Augsten vnder dem Mon/vnd behalten sie in einem secklin/ wann man sie nitt mehr grün haben mag / wann man dañ warm wasser darüber geüsset/ werden sie wider grün/vnd kochet man sie also. sie seind auch besser dañ die frische/eintweders weil die seltzame angenemer/ oder weil der starck reß ge schmack etwas getemperiert wordē. Deßhalben wañ man die vngeschmack-er kreüter also bereitet / als den binetsch / latich oder papelen/ist dises fast vnnütz, vnnd zwar sie werden nicht lieblich darab. Wann man aber etwas allein mitt gwalt außtröcknē will/als mit saltz/ pfäffer/oder ciñet/wie die pfifferling/fisch/fleisch/od Cabißkraut/soltu solliches thůn wañ die sub-stätz nit zů subteil ist/ damit sie nit von dē saltz verzeert werde/od auch nitt zů dick/ domitt es möge durchtringen. der gestalt behaltet man die bletter der vnzeytigen kölkreütern (also zů redē) in einem verbichten geschirr. dañ das bech tröcknet dise allgemach auff. Wir tröcknē auch etlich ding mit ab wendung deß luffts/vnd wañ man es in die trockne erden oder sand vergra bet/als die Cabißköpff vnd Endiuien ein theil durch das wasser/als die rü ben bletter vnd stengel/mitt sampt den außgeschnittenen hertz bletteren/ wölche man in gemeldetem Augstenn ein klein in das siedet wasser stosset/ vnd demnach an dem schatten tröcknet/demnach stossen wir es in das kalt wasser vnd bleiben also grün/wañ schon das wasser gefreürt/wie dañ in dē winter beschicht. man verenderet auch das wasser nitt/dann allein alle mo nat. Wann man dann deren bedarff / weschet man sie mit lauwem wasser/ vnnd kochet sie dann also. Wölliches man aber vorhin seüdet/ demnach in honig behaltet/oder auch gar rauw in dem essig oder öl/ist an einem ande-ren orth angezeiget. In den glesenen geschirren behalt mā allein dises/wöl-ches vō natur od durch kūst nit fast feücht ist. deßhalbē ist offenbar/weil di se nit verderbē vñ auch d lufft darbey ist/welcher doch vnbeweglich vñ gar

nitt zerstöret/ daß der lufft allein zerstörlich denen dingen ist/ vmb wölliche er allenthalben ghet/ vnd also gar nit rüwet. Es mag sonst kein andre weiß disen zů gethon werden/ dann villicht eine so auß disen harkom̃et.

Nun wöllē wir deren dingen ein exēpel od̉ zwey geben/ Aristoteles hat gelernet es verderbē die ding nit/ so in einer auffgeblasenē blateren behalten werdē/ vnd solches vß d̉ vrsach so wir etwan an einē anderen orth angezeigt habē/ dieweil d̉ lufft allein durch sein bewegung zerstöret. wañ aber die blateren also auff geblasen ist/ mag sich d̉ lufft nit bewegē. Dergleichē behalt mā auch die auff gehenckten traubē/ wañ wed̉ die Soñ nach wasser/ nach wind darzů kom̃en mag. Wie aber daß selbig solle zů ghen/ ist an einē andren orth gesagt. Man mag aber die auch behaltē biß zům neüwē iar/ wölche im heüw monat zeytigen/ vnd dises an dē räbstock/ wañ mā ein secklin auß papeyr gemachet darumb thůt/ dañ darnach verderbē sie auß kelte. Wie ghet es dann zů dz man sie besser kan an den reben behalten? es beschicht vmb keiner anderen vrsach dañ dz sie geletzet werdē wañ man sie abschneidet. doch můß mā alle zeytt die verdorbne beer dorab lesen. Warūb můß man sie aber vor kelte erhalten? darum̃ dz sie zů vil zů samen getribē wirt/ vnd dēnach wid̉ auff gefreürt. Darumb soll man die an trocknen orthē/ so nit gar zů kalt/ vñ wind still seyen/ behalten. doch bedaucht mich dise seyen etwas süsser/ wölche an d̉ reben behalten werden. dann also pflegt man sie bey den Carthuseren zů behalten. Wañ aber die feigen herab fallen/ soltu also wenden. setz ein wilden feigenbaum darneben/ oder henck ein ast mitt der frucht an baum/ dann es zeiget Aristoteles an/ daß auß deß wilden feigenbaums frucht ein arth der schnäcken wachse/ wölliche so bald sie harfür kommen/ an deß feigenbaums frucht hangen. wañ nun die wässerige feüchtigkeit gar verzeert ist/ wirt der stengel etwas stercker/ od̉ auch von wegen besonderer eigenschafft d̉ natur.

korn zů erhalten.

Fast gleicher gstalt doch etwz gewüsser/ bhalt man dz korn. Zů erstē schüt dises auff ein boden vnnd mach heüfflin darauß/ vnnd nach zweyen tagen spreyt es an die Sonnen/ vnnd tröcknen es also ein tag vmb den anderen.

Wann du es nun in die scheüren bringest/ so schütt es nach zůsamen auff einen hauffen/ vnd zerspreit es nitt. dañ ob wol käfen darinnē wachsen wurden/ kom̃en sie doch nit über ein zwerch hand dieff hinein. Jch versthen hie ein zwerch hād vier finger/ dañ etwā versthet man durch ein zwerch hād ein gemünd/ wie man es bey Ausonio findet/ do er spricht. ein Rießling ist nitt über zwo zwerch hād groß/ on die daumē. Darūb findet mā etlich/ wölche so bald sie sehen dz käfer dorinnē wachsen/ erschrecken/ spreiten solches auß/ vñ werffen es hin vnd har. thůnd eben gleich wie dise/ so in einē schwanckenden schiff seind/ wölche dz selbig nitt ringerē/ sond̉ an dz ander orth lauffen/ vñ mehr beschweren. Wañ der weytzen eingeschlossen ist/ reücht er zů dē ausserlichen theil/ vnd wachsen daselbsten von wegen deß luffts thierlin/ inwendig aber ob wol die feüchte/ so zů einer wachsung geschickt/ gantz hitzig/ verzeert sie sich doch. Etlich vergrabend es in die erden/ vnnd wann man das loch auff thůt/ ghet ein böser lufft harfür/ dann weil der lufft nitt beweget wirt/ zerstört er auch nitt/ wann er aber beweget wirt/ verdirbt er/ vnd zerstört auch also dises so behaltenn wordenn. Dann es ist angezeiget/ daß der lufft nitt zerstöre dann von wegen der bewegung/ vnnd das er auch durch sein bewegung ein ding erhaltet. dann er tröcknet also auff/ wann er aber nitt beweget wirt/ verdirbt er/ dann er machet feücht. er wirt auch allwegen be-

gen bewegt/vnnd ist in allen beiden zeytten wann er am sterckesten ist nutz lich zů erhaltung/wañ er eintweders gar vnbeweglich/oder gantz krefftig-cklich aufftröcknet. wann das erst beschicht/theilet er nitt von ein andern/ das ander aber tröcknet auff vnnd erhaltet. Deßhalben wann man die grů-ben auffthůt/soll man nitt bald hinein ghen/sond offen sthen lassen/ nach dem vnd es lang beschlossen gewesen.

Was man bedenckẽ soll in früchtẽ zů behalten.

In denen dingen so man behalten will/soll man bedenckẽ die zeyt/ orth/ alter/ natur/ vnnd weyß ab zů brechen. man soll auch acht haben wo man sie behaltn wölle/auff was gestalt/mitt was dingen/vnnd wie lang. Du magst die süssen kirße nit wol ein gantzes iar behalten. Zů Genua (wie etwã vorgesagt) behaltet man sie. Die byren liset man/aber wann der Mon xxij. tag alt ist/biß er zů dem xxviij. tagen kommet/an einem schönen tag. Von der anderen stund an deß tags biß zů der fünfften/thůt man sie in ein verbi chet geschirr/vnd keeret also dz geschirr vnder übersich/bschleüsset dz loch/ vnd legt es in ein grůben/do die Soñ hin scheinet. Man liset sie ab wañ sie zeyttig seind/am schattenn/so sie vnuerletzet seind/darzů an einẽ baum an wölchem sie nitt bald verderben. man behaltet sie auch fast biß vmb S. Lu cien tag/wann der tag am kürtzesten ist.

Nuß ligend wol bey denn zwibelen.

Die nuß mag man komlichen bey den zwibelen behalten/dañ die nuß be-leiben lang grün/es werden auch die zwibelen süsser vnnd nitt also starck. so vil sthet an dem/so gern bey einanderen ligt. Es haben auch etliche ding be sondere eigenschafft/so andere nit haben. dañ die küttenen hencket man ge meinlich auff/also auch die treübel/die byrẽ legt man in gesotnen most/die Sorbẽ zerschneidet man/dörret sie an ð Sonnẽ/vnd bhalt sie an einẽ trock nen orth/die nuß aber im sand/die oliuẽ in ein saltzwasser/die rüben in dem senffkraut. Weil die granatöpffel nach an dẽ beümen hangẽ/laß sie in einem hafen/so kein boden hatt/dẽnach laß den hafen in die erdẽ/vnd deck in mit grund allenthalbẽ wol zů/domit nitt ð lufft/do sie an dẽ ast hangen/oð an einẽ andern orth möge darzů komen. dañ also mag mã sie nit allein frisch vñ gãtz wañ mã will/harauß nemen/sond auch grösser. Dañ wie mag dises vn gereimpt sein/daß dz ding so an seinẽ eignen baum hanget/solte wachsen/ weil die natürliche werme solches erhaltet/darzů weð Soñ/wind/lufft/ wasser vorhandẽ/wölche dañ gemeinlich vrsach ð zerstörung geben. Es ver endren sich auch die frücht nach ð beümen gelegenheit vnd zůfaal/vñ wer-den nitt allein erhaltẽ. dañ mã sagt/dz der süß mandelbaum/bitter werde/ wañ in dz viech nage/wie dañ auch der bitter süß wirt/wañ man in bey der wurtzel drey finger dieff vmbgrabet/oð wañ man die wurtzel mitt schwein mist bestreichet/oder wañ man den stock spaltet vñ ein wecken so mit honig bestrichen/darein schlecht. dañ auß solchẽ schwitzet ð schädlich dampff har-auß/vnd wirt ð baum feücht/vnd das marck süß. ð süß theil kochet alles so in der wurtzel begriffen/vnnd feüchtet es/dz bitter aber dienet dẽ trocknẽ/ dz überig purgiert die schädliche feüchte durch die wurtzel. Der bisem aber machet ein bitterkeit/dañ weil ð baum verwundt/komet ein feüle vmb die wunden/wie dañ auch ð thieren wundẽ faul werdẽ/wañ man die nit heilet. wir haben aber angezeigt daß dz faul ding anfacht bitter zů werden. darum ligt vil daran/wie das viech/vnd die wunden seye/so genagt worden. Es enderet sich aber in etlichen die farb gar leichtlich/der lattich/endiuiẽ/köl/ vñ alle bletter werdẽ weiß/wañ man sie inwẽdig mit dẽ sand eines fliessendẽ

wassers

wassers bedecket/vnd demnach die bletter oben zů samen bindet wie ein Ca
biß kopff. dañ von wegen deß sands tröckne/werden sie dürr. was aber dürr
vnnd nitt faulet/das wirt weiß. Es habend auch alle dise ding jhr gewüsse
vrsach/doch můß ein verstäd darbey sein/wölcher alle ding harfür bringe.
als wañ ein gewechs würm hatt/soll man es mit einem erenē nagel seübern
vnd purgierē. dz ertz lasset ein bestendige bitterkeit in dē gewechs/also auch
ein Rů gall/wañ mā sie auff die wurtzel spreitet. dañ die würm werdē durch
dz süß erhalten/vnd ist aber die Gall gantz bitter. Also ghet es auch zů/die
frucht zů fürderen/doch nitt als krefftig.

Granatöpffel.

Damitt ich aber wider auff die granatöpffel kom̃e/wañ die zů saur wach
send/soll man die wurtzel zů ring vmb aufflösen/vnd ein füchten nagel dar
ein schlahen. Man löset sie also auff / wañ man den grund allenthalbē mitt
einē karst daruon thůt / vnd die wurtzel zů oberest beschneidet. Man sagt
auch wann man die Alga vnd meerkraut zů ð wurtzel legt/werdend sie süß.
Wañ der blůst herab fallet/vermeinet man es werde geendert/so ein bleye
ner ring vmb die äst oder den stock gelegt werde. Damitt sie aber etwas schö
ner harfür kommend/bespreng die wurtzel zů mehrmalen mitt laugen oder
äschen/daß sie aber wol behalten werdend/soll man sie in ein siedende saltz
wasser stossen/oder inn ein meer wasser. wann sie daß selbig angenommen/
soll man sie drey tag an der Sonnenn tröcknen / demnach an ein kalte statt
auff hencken. Wann du die brauchenn wilt/solt du sie inn ein süß wasser an
dem vorgenden tag legen. Man sagt/wann der gyps für den vierdten theil
leim darzů gethon werde/soll ein baum in dreyen iaren weiße kernen tragē.
Es ligt aber auch vil daran/wohar man die saamen/oder die äst/oder die
augen so man zerspreiten will/nemme. der kürbsen saamen seind zů oberest
fast lang/zů vnderst aber nit also/an den seytē seind sie kürtzer aber dicker/
vnnd inn der mitte seind sie rotund. Plinius zeiget an er hab eine gesehen so
neün schůh lang gewesen.

Die kürbsen vnd die Cucumeren wachsen in die lenge auff zweyerley ge
stalt/eintweders wann man bey zwey fingeren darunder wasser stellet/oð
wann man sie in ein geschirr einschleüsset. darumb setzen etlich die wachsen
den Cucumeren in ein rören/wölches knöpff durchboret/damit sie gar läg
werden. sie seind werhaffter wañ sie an einē herten stock auffwachsen/als an
einer brombeerstauden/oder bircken. dañ wañ man dise ob der erden abhau
wet/vnd das marck auß hület/demnach inn den mist stosset/so bringet der
Cucumer saamen solliches hert gewechs/wölches auch in dē winter bleiben
mag. Es rüemen sich etlich sie wöllen distel an deren harfür bringen/wann
man den saamen zů oberst zerbreche. Jch vermeinet etwan es were erdicht/
nach dem vnnd ich aber zů Pareyß vnnd inn Schotten gesehen hab/daß
fast alle distel an deren do selbsten fürkommend/hab ich nitt mehr gezweyf
flet/daß solliches beschehen möge. doch seind sie vil vngeschmackter dann
die spitzechtigen/vnnd das billich/dann der tröckner theil so fast gesaltzen/
ist daruon genommen/auß wöllichem dann die dörn wachsend. Man sagt

kirse on stein.

auch daß die feüchte/wölliche die distel an sich genommenn/vil zů dem ge
schmackt dienen. Wir haben auch ein gemeine regel gegeben dz die kirße on
stein mögē wachsen. solches ghet eigentlich also zů/wañ mā dz zart beümlin
bey zweyen schůen abhauwet/dēnach den gantzen stam̃en zertheilt biß auff
die wurtzel/vnd das marck alles herauß neme/vnnd von stunden an mitt
einem

einem band wider zů samen binde/vnd zů oberst myst darzů lege/damit d' verwundet baum nit zwifacher gestalt verderbe. Darnach wañ er über ein iar wid' zůsamen gewachsen/soll man den wider in ein anderen iungen kirß baum so nach nie kein frucht getragen pflantzen. Weil ich aber dergleichen frucht nie gesehen/acht ich es möchte sollicher baum/der so vyl wundẽ entpfangen/nitt lebendig bleiben/vorab in vnseren landen.

Brott lang zů behalten.

Damitt ich aber widerumb zů vnserem ersten fürnem̃en kom̃e/ist ein gemeine regel der erhaltung die aufftröcknung/dann was man auffgetröcknet hatt/mag lang behalten werden. also daß man dz brott so zweymalen gebachen/ein gantz iar behaltẽ mag. dañ ein yedes ding das da faulet (wie vor angezeigt) faulet von wegen der wässerigen feüchtigkeit/wann man nun die wässerige feüchte hinnimmet/so beleibt es lang. dieweil aber die wässerige feüchte schwerlich hinzů nemmen/es gange dann auch etwas der feißten feüchte daruon/beschicht/daß dises brott etwas minder dañ dz gemein brott speyset. Es begibt sich aber in den schiffen/so allenthalben mitt wasser vmbgeben/daß sie gemeinlich schimlet darin werden/vnd der mehrentheil gar verderbend/darumb můß man das selbig etwan nach zwey oder dreymal bachen/od' also verdorbẽ essen. Man sagt aber dz mã in d' insel Sana/wölche cc. tauset schritt von den Moluchien ligt/brott mache/wölches bey drey iaren wären mag. doch weißt mã nitt wie sollichẽs zůghet/wañ mã aber den handel nach vnseren reglen vnd gründen bedenckt/mag man ein gemeine vrsach geben. Dañ es můß dick vnd feißt sein/vnd bey einẽ kleinen feüwr gebrattẽ/darzů etwas darein vermischet/wölches nach seiner natur der feülung treffenlich widersthet. Doch mögen wir villicht nitt zů sollichẽ zeyl kom̃en/dieweil vnser lufft etwas subteyler/oder aber feüchter dañ der Indianisch ist/oder aber auß einer anderen vrsach komlicher die feülung an zů richten.

Oliuen ein zů machen.

Wann man grüne Oliuen bald bereitten will/soll man sie auffschneiden vnd in wasser/in wöllichem kalch vnd zweymal so vil äschen ligt/werffen/vnnd also bey xxiiij. stunden darinnenn sich erbeyssen lassen. demnach soll man sie mitt lauwem wasser fünff malenn abwäschen/darnach auch mitt saltzwasser.

Dises seind die stuck wölche inn gemein alle ding erhalten/der honig/öl/essig/bech/saltz/inn einer pfannen rösten/an dem spiß braten/auffgeblasen blateren/brentwein/rauch vnnd der balsam. Die kelte aber vnnd das strauw erhalten vnuolkommenlich/dann sie erhalten allein etlich tag läg. Der Myrrha vnnd aloes erhaltend die ding so nitt gůtt zů essen seind/als die todten cörper. doch nitt also krefftig wie das saltz/wiewol sie das fleisch auch nitt also weich machend wie das saltz. darumb soll man auch darunder thůn/doch nitt vil. dann so man vil darein thete/theilet es die cörper von einanderen.

Es lasset auch das queckſilber die selbigen nitt faulen. Was aber schon außgetrocknet/vnd von der faulung erlediget/soll man von aller feüchte abtröcknen/mitt wein abweschen/vnnd an die Sonnen vnnd kalte wind hencken. doch sollend sie nitt lang an der Sonnen sein/vnnd allein inn dem winter. Also wirt beschehen daß sie nitt fast vyl dessen geruch vnnd geschmack habend/von wöllichem sie erhalten seind. Es gedencket mir nach wol/daß mein vatter die treübel inn einem faß allein mitt öl/vnnd dessen

wenig/

wenig/ein gantz iar behalten hat. doch (wie etwan vorgmeldet) můß mā die fleissig vß lesen. darzů ist ein ding etwan mehr dē einen dann dē andern nütz. das honig/essig/saltz/vnnd gebrent wein/machen ein starcken geschmack. Das saltz vnnd honig gibt kein geruch. der brent wein gibt ein sterckern geruch dann der essig/vnnd verbrent die substantz. Das öl gibt denen dingen so man allein gekochet isset/ein kleine nutzbarkeit/als den würsten. deßgeleichenn wann es hineinschleiffet/so man es allgemach anstreichet/wie an dem käß/wölchen es auch nitt ein klein angenem machet. Das bech gibt ein starcken geruch vnd wenig geschmack.

Fisch ein zů saltzen.

Die fisch magst du also wol erhalten. du solt sie mit öl ein wenig/vnd nit vollkommenlich rösten. demnach solt du sie mitt saltz besprengen/doch daß sie nitt gar gesaltzen seyend/auch nitt vngeschmackt/darnach wann sie ertrocknen/lorbaum vnd myrten bletter darzwischen legen vnnd in den trog behalten. Wann man sie bratet/weren sie nitt man thů dañ gwürtz darzů/wölche auch ein lieblichen geruch vnd geschmack machet. Der rauch machet ein bösen geruch/vnd verderbt auch zům theil den gschmack/dieweil er gar kein geschmack hatt. Die blateren vnd schleüch die ältelen/dieweil kein geruch hinein mag. sölliches ist der faulung auch schier geleich/darumb seind sie nitt fast nutz/dann allein den früchten/so herte rinden haben/wie dann auch den Granat öpffeln. Der kalch/alat/vnnd äschen dröcknen mehr dañ sie erhalten. der kalch verbrennet auch etwas mehr. Das wachs aber erhelt der artzneyen krafft mehr dann andere ding/dañ es verhindert den lufft/vnd feüchtet zimlichen. Es ist gewüß daß man die Rheübarbara nitt anderest baß erhalten mag/auch biß inn die xx. jar. Das weiß wachs gibt einem ding kein anderen geruch.

Damitt die hennen vnd andere dergleichen vögel die treübel nitt verwüsten/gib jhnen wilde räben beer zů essen. dann es beschicht jhnen auß dem/fast wie den menschen/so saure frücht geessen/nälich daß jhnen die zän verstaunen. wañ du aber mitt gestoßenen spreüweren/darzů mitt sparten vnd bintzkraut/so mit leim vñ öltrůsen wol vnd einandern gmischet seind/den boden in der schrüren oder kornkasten streüwen würst/sollend im die kefen nicht schaden/nach die ameyssen etwas abtragen/sond das korn wirt steyffer vnnd herter lange zeytt beleiben mögen. Jn summa es habend die alten Römer/wölche treffenlichen fleiß auff das bauren werck gelegt/nicht bessers erfunden alle ding zů erhaleen dann die öltrůsen. also mag man die myrten beer mitt den stilen/auch die feigen ästlin mitt den blettern/so inn büschelin zů samen gebundē seind/vnd in öltrůsen gelegt/lange zeytt grün behalten/doch můß man das geschirr wol mitt gyps vermachen. dergleichen beysset vnd machet man alles ein/wölches man lieber/allein zů beschauwen/dann zů essen willens ist.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/natürlichen vnnd kunstlichen sachen/ Das sibend Bůch

Von den thieren/vnnd was von inen kommet.

Ein gemeine rechnung der thieren/vnnd jr vnderscheid/das xxxvij Capittel.



JE weil ein yedes thier auß seines selbs gůtwilliger bewegung von anderen dingen vnderscheiden/ist von nöten daß im der siñ nitt vmb sonst geben seye. Dieweil es aber erkeñet/ist von nöten daß es disen dingen so es erkeñe t/nach volgen oder fliehen möge. Darum̃ habend alle t ier ein siñ oď entpfindlichkeytt/darzů ein bewegung/vnnd feüchtigkeyt/auß wölchem der siñ vñ lebliche bewegung entsthet/ demnach auch ein steyffere substantz/wölche der bewegung instrument were. Sie habend auch ein maul/ damitt sie ein wahl in der speyß hetten/die weil es sich lasset ansehen/als wañ auch die Planten vñ gewächs ein narũg außerwelten/demnach auch dises/ so notwendig die speyß zů entpfahen. Dieweil aber ettlichen ein verstentlicher siñ/ den anderen aber ein grober vnd vnuerstentlicher geben/ist auch die bewegung dergleichen gewesen/al so das man ettliche thier gesehen/so fast gar kein bewegung gehabt/als die meerschneckē/vñ schwüm̃/weil aber dise zů grösserem theil jr orth nitt enderen/vñ sich aber doch zů sam̃en ziehen/außstrecken/aufftůnd / vñ wider ein ziehen/ist ebē das selbig jr bewegung. dañ es seind ettliche wölche allein mitt dem notwendigen siñ begabet/als do ist der tact oder angriff. es ist aber der gust oder geschmack ein stück an dem tact oder angriff/darũb habēd dise auch ein bewegung nach des siñes natur/so inen geben ist. Deßhalben gehert das maul/der magen/die feüchtigkeytt/darzů ein band/die siñ vñ entpfindlichkeyt/allen thierē eigentlichen zů. dañ sie sthend allein inen vñ keinē anderen zů. Es habend aber die thier nach jrer art ein vnderscheid darzů nach anderen dingen/demnach hat ein yedes ein besonder geschlecht vñ ein angehenckten vnderscheid. Es seind viererley vrsach warum̃ sie ein vnderscheid habend/doch werden sie zů fünffen gezogen. Die eine gehört des gemüets würckung zu/die andere des leibs gestalt/die drit ď geburt anfengen/die viert der geburt/die letzst denen so darzů kom̃end. dañ es seind etliche thier/so den lufft an sich ziehen als die vögel vnnd vierfüessige thier/etliche das wasser als die visch/etliche dise beid als die so in schalen vñ heüßli-

Thierē fünff vnderscheid

nen stecken/ettliche deren keines/als fast alles gewürm. Dergleichen le-
bend ettliche in dem lufft/etliche auff der erden oder im wasser/oder vnder
der erden/vñ auch in den steinen. etliche habend ein vngewüß orth jrer wo-
nung/etliche auch in dem feüwr/ettliche vnder dem schnee. Sie habend a-
ber mancherley sitten vnnd art/auch vylerley gestalt. ettlich seind zam/et-
lich wild/ein theil bey einanderen/ein theil allein/vnnd der gleichen. Sie
habē aber ein vndscheid an dē glideren jres leibs/an der bedeckung/ an d
schalen/federen/haar/haut/schůpen/leder/horn/vnnd der gleichen. Es
seind auch meñlein vnnd weyblin/vnnd so deren keines seind/vnnd so de-
ren beid haben. Deßhalben habē ein theil gar kein geschlecht noch natur/
als die mehrschnecken/ein theil seind an jrer natur geletzet/von wegen der
zertheilung. doch ist sollichs nitt in der gantzen art/so vyl die geburt belan
get/koñend ettliche thier von denen/so inen geleich seind/ein theil von vn
geleichen/oder allein auß der faulung/oder auß einer materien vñ samen/
demnach werden etliche geleich vollkoñen geboren/als die so auß einer ha-
rigen oder schalechtigen art seind/etliche habend zů ersten eines ey gestalt/
etliche werden außwendig deß leybs erzogen/als die eydochsen vnd vögel/
ein theil inwendig als die nateren/ein theil habend der würmen gestalt/vñ
bewegend sich etliche auß inen/vnd etliche nit.

wölche thier einerley art seyend.

Es ist ein anzeigung einerley arten vnd geschlecht/wañ sie sich mitt ein-
anderen vermischen/daß iunge darauß werden. dañ was für thier einerley
art habend/die vermischend sich mitteinanderen/ es verhinderē dann die
grösse etwas/vnd geberen auß sollichem/nitt anderst/dañ wie auch die mē-
schen vnnd Indianischen hůner mitt den vnserē/ob sie noch wol zweymal
als groß seind.

Die weil aber nitt geleich volget wann sie geberen/ daß sie auch einerley
thier seyend/als in den rossen vnd esslen beschicht/wöllen wir lůgen ob die
so geboren seind/etwas verletzet werden/wie die maul thier. dañ sie werden
auß zweyerley arten geboren. Wölche aber wider geberen/die seind auß ge-
leicher art geboren/als auß einem hund vnd fuchs. Wir můssend auch die
besondere würckungen ergründen / als wann ein hund ein besondere nei-
gung zů dem menschen/daß roß hatt sein besonder geschrey/der pfauw ri-
chtet sein schwantz auff in ein ring/der mensch ist allein mitt vernunfft be-
gabt.

Demnach warum̃ dem einen etwan ein notwendig glid manglet/etwan
zů vyl seye. dañ die hünd so zwey maul biß habend / vnnd die wider so vier
hörner habend/seind keiner besonderer art von den übrigen. dann die zän
vnnd hörner seind nitt notwendige glider/so gleich mitt vns geboren wer-
den. Wann aber die selbige einanderen nitt geleich/ zeigend sie den vnder-
scheid in den arten vnd geschlechten an.

Wölche nun einer art seind/werdē zů letzst in des lands natur verkeert/
wie auch die Indische phasianen so zů vns gebracht/wölche zů letzst kleiner
werden/ weil sie durch das land vnnd speyß allgemach geendert werden.
Was aber neüw ist/die sterben zum theil bald/als die Einhorn in Teütsch
landen. die andere geberen nitt/als die Helffand . die andere geberen wol/
aber schwerlich/als die leüwen vnnd Tigerthier/wölcher geschlecht mitt
der zeytt zů letzst můß abghen.

Ettliche koñend gern harfür/wölche sich auch mehren. dañ es ist nicht
so jrer

so jrer natur zů wider seye/weder in dem lufft/noch in der speyß. Also ghet es auch mitt den fischen zů/wölche auß den flüssen in das meer kommen/oder auß dem meer in die flüß/so auch geendert werden. Dann dise verwandlen sich gar fast/vñ fürnemlich so auß den flüssen in das meer kommen. oder wañ sie auß einem fluß in den anderen/oder auß einem meer in das ander kommen/oder auch auß einem/in das selbig/doch an ein weytgelegen ort/fürnemlich aber noch der welt breitte/das ist von mittag gegen mittnacht/oder von mittnacht gegen mittag.

Die vierfüssige thier enderen das land nitt.

Doch seind ettliche fast garzů erboren/als vnder den vöglen die kranich vnnd schwalmen. vnder den fischen die alsen/dulfisch oder macrell/thunnenfisch/kaatfisch vnd welsen. Vnder den vierfüssigen thieren ist keines (so vyl mir zů wüssen) in dises lands art/vylicht vmb der vnkommlichkeyt willen/doch ist nitt vnmüglich/daß mã ein solliches schnell thier in dẽ heissen landen wol finden mög.

Die vrsach ist offenbar. dann die vögel mögend von wegen jres schnellen flugs das land bald verenderen / es ist auch ein kleine zeytt/ so sie mögend von einem in das ander kommen. Es mögend auch die fisch von wegen des elements ringfertigkeytt / in wölchem sie gefüret werden / dise enderung wol erleyden/dann es werden die vögel vnnd fisch getragen/aber die vierfüssige thier tragen sich selbs. darumb kommet den vöglen ein gůter wind wol/wie sie dann auch der gegen wind hinderet. also soll man glauben/gange es auch mitt dem meer zů.

Alle thier so nach der natur ordnung jr land enderen / die seind gern bey einandereren / vnnd faarend mitt dem hauffen dohar/dann sonst möchten sie vor denen/so inen feind seind/nitt sicher beleiben/doch verenderen sich nitt alle thier/ so bey einanderen wonend. Als die binen vnnd ambeyssen.

Ein theil enderen sich allein zů gewüssen zeytten / als die wasserkeltzen/ wann es im sommer regnet. Es habend aber die thier mancherley gestalt vnnd mehr vnderscheid dann die gewächs / dieweil sie auch mehr üebung vnnd empter habend. Ds erforderet aber die üebung ein instrument/als der do sägen will/einer sägen.

Die gewächs habend allein ein würckung/nammlich zů leben. Darumb seind Plante vnnd gewächs fast all ein anderen geleich. doch enderen sie sich fast an den blůmen farb/dañ die feüchte ist in inen subteil/vnnd das in einem kleinen vnnd durchsichtigen leib. Sie hand auch an dem stammen vnnd bletteren andere vnderscheid/wölches alles auß der art vrsachen beschehen/von wölchem in den bücheren von den heimlichkeytten angezeigt ist. Es kommet aber die grösse vnd die kleine von wegen der materien. darumb werden sie auch noch lands arten geenderet.

Schlangẽ art fast geendert

Doch ist der gröst vnderscheid bey vns in denen/so auß den eyeren kommen/in der eydochsen art/dieweil sie bey vns kümmerlich ein spañen lang werden.

Es sagt Petrus Cieza er habe bey Panama eine zů tod geschlagen / so bey fünff vnd zwentzig ellenbogen lang gewesen. es seind ettliche/so sagen daß sie biß in die hundert ellenbogen lang mögen werden. es ist wol vngleüblich zů sagen/doch im seye wie im welle / ist doch dises gewüß/daß sie treffenlich groß werden. Der kleinest vnderscheid ist in den vöglen/vnnd der

mittelmässig in den vierfüssigen thieren/als in den hunden vñ rossen. In dẽ vöglen hat es ein gewüsse rechnũg/weil sie alle klein seind/so mã die mit den vierfüssigen thieren/vnnd fischen vergleichen wölle/dann sonst möchten sie nitt fliegen. Es mögend aber kleine ding kein grossen vnderscheid haben.

Was aber groß wirt/das hatt auch grosse vnderscheid. Also ghet es mitt den fischen zů/von wegen des wassers element natur/vnnd anderen vrsachen/so etwan an anderen orthen erzellet. Es werden aber die eydochsen vnnd schlangen auß vyle des fůters/vnnd weil sie von natur in jrer schwere/jnen selbs nicht schaden/treffenlich groß. dann die schlangen kriechen/so schlieffen die eydochsen auch in die erden dohar.

Deßhalben weil allwegen vyl vrsachen der grösse/ vnnd kleine vorhanden/findet man auch in disen den grösten vnderscheid. Es bringend aber die heissen land die aller grösten harfür/vnnd noch grösser bey den pfützen vnnd wasseren. dann ir natur ist kalt vnnd trocken/wölche von beiden widerwertigen dingen so dem leben angenem/getemperiert werden. darumb sechend wir auch / daß sich bey vns die eydochsen zů winters zeytt/verbergen.

Thieren geburt.

Die weil dann drey ding seind / so auß den thieren geboren werden/namlich ein thier/ey vnnd wurm/hatt allein der wurm ein geburt/ so auß der faulung entsthet/ dann ich wolt nitt bald sagen daß sonst etwas auß faulung geboren wurde. wie auch Aristotelis meinung gewesen. Darumb was auß faulung entsthet/das kommet von den würmen har / ob wol daß selbig nitt würm / sonder fisch /oder vierfüssige thier / oder schlangen/oder auch vögel werend. dann der thieren vrsprung kommet von sollichem mittel har. darumb mögend alle thier also geboren werden.

Dann wie ein werckmeister zů ersten / ein vngeformiert bild bereittet/ demnach erst alle glider recht abteilet / also machet zů ersten die natürlich hitz eines wurms gestalt / vnnd auß dem selbigen ein yedes thier. es kommend auch fast der vollkommenẽ thieren iunge/in mutterleib also harfür. Dann die natürliche werme höret nitt auff zů würcken / biß sie dises vollbracht so sie angefangen hatt / sie werde dann durch ein treffenliche dürre verhindert.

Nun ist auch ein frag /ob die kleine thier/wölche fast der anderen speyß seind/vmb der anderen willen geboren seyend? Es lasset sich ansehen/als wann dem also wäre/wie es auch mitt den glideren an vnserem leib zů ghet. dann ettliche glider seind von wegen der leberen / ettliche von wegen des hirnes oder hertzes gemachet. Doch nitt alle von wegen des einigen hertzes/sonder ein yedes von seines selbs wegen. Also seind fast alle thier von wegen des menschen/Delphin/vnnd adlers.

Wie aber auch der Delphin oder Adler solt vmb des menschen willen gemachet sein/mag ich nitt versthen. doch ist der mensch heerlicher dann alle andere/vnnd erkennet alle ding/ wie das hertz/auch das hirne vnd die leber kennet.

Darumd seind die glider den thieren sich zů schirmen geben/ vnnd solliches vmb deren willen/von wölcher wegen sie nitt geboren seind / vnnd nit vmb deren/vmb wölcher willen sie worden. Die anderen habend etwas do mitt sie der ersten schutz vnnd schirm vmbkeeren/deßhalben leeret auch die natur

natur/daß sie ein grossen schrecken den anderen bringend. Also erschreckēd der mehrtheil vierfüssiger thier ab des leüwen stimm / vnnd förchten den adler oder Delphin nitt. Die fisch aber den Delphin/wie auch die vögel des Adlers stimm vnd schatten forchten.

Dergleichen ghet es auch vnder den schlangen zů. Dann es haben die thier viererley vnderscheid/so nitt fast zůsammen stimmend/oder mitt einanderen streyttend/nammlich die vierfüssigen/schlangen/ fisch/ vnnd vögel. Es hatt aber auch ein yede art jren künig/on zweyffel habend die vierfüssigen den leüwen/die vögel den adler (wiewol auch deren mancherley arten seind) die fisch oder so in schalen wonend den Delphin/vnnd die schlangen den Boa.

Doch seind vns der schlangen art nitt wol bekant/ dieweil vnser natur von jnen ein groß abscheühen/vnnd sie in den wüestenen lebend. Es kommet aber sollicher vrsprung in disen eintweders von den krefften/oder von dem adel/oder von der grösse har. Ein leüw übertriffet an den krefften/ ein Helffand an adel vnnd grösse. also übertriffet ein Regulus vnnd künigklein alle schlangen/ob er wol klein ist.

Darumb ist nitt so gar ab der weyß/ wann man schon in einem yettlichen vyl anfäng stellet/als in dem menschen das hertz/hirn/leber/augen/ oren vnnd hoden. Hie sichst du sechs anfeng / do ye einer anderst ist dann der ander/do auch keins vmb des anderen willen gemachet ist/sonder ein yedes von des menschen wegen.

Was wolt dann mögen hinderen/ daß in disem grossen thier der welt auch vyl andere fürnemme thier werend/als nammlich vnder den fischen/ der wälfisch/delphin / vnnd Orcas/ob sie wol nitt eynerley art seind: Darumb seind alle thier/vmb iren selbs willen gemachet. Aber die vnachtbaren auch von wegen der achtbaren vnnd edlen. die edlen aber vmb jret wegen/vnnd nitt vmb anderer willen.

Allesamen aber seind vm̄ des mēschen willē gemachet/doch mit dē verstandt das er allen fürgesetzet/vnnd alles erkenne / vnnd nitt von wegen der nutzbarkeytt. Du sprichst aber/es sind ettliche so gar schlecht die vm̄ keiner anderer willen seind/als die Typhlen oder Hornfisch vnd Gagnolen/ wölche wie man sagt von keinem fisch angerüert werden.

Hargegen werden andere/so die aller best/ vnnd edlest seind nitt allein von den schlechtestē veruolget / sonder auch getödet/als die menschen von den scorpionen/vnnd den bösten spinnen. vnnd wölches offt beschicht/ ein Delphin von dem Asylen oder Jessen/doch beleibt nicht vnagerürt. dann ob wol die typhlen von den fischen nitt gefressen werden / seind sie doch anderen ein speyß als den krepsen / vnnd ettlichen vnachtbaren thierlinen/ wölche alle den fischen zů theil werden.

Der Asylus/ die fliegen/ vnnd scorpionen/ seind der gůten anreitzungen/als des Delphin/der menschen vnnd der geleichen. doch nitt eigentlichen/sonder domitt nichts sicher vnder dem himmel vnd Mon/ were / daß kein schmertzen entpfunde. Dann es wurde sich nitt wol reymen/ wan̄ man sagen solte / es wäre der Delphin von wegen des Asyli geboren. es ist aber nit vngeschickt/das man von dem Thimmo also sage/ damitt er des Delphin speyß seye.

Warumb sich die kleine thier also meeren/ist an einem anderen orth gesagt/

Thieren merung.

sagt / vnnd die vrsach mencklich bekant. so vyl die grossen belanget / wann
nitt des menschen schlund vnnd bauch / darzů andere ding verhindereten /
köntend wir vns auch nitt ab dem mangel klagen. Also hatt die natur allen
dingen fleyssig gerathten / vnd vermag die täglich mehrung gar vyl. Man
speysset on vnderlaß in Italia so vyl tauset menschen mitt ochsen fleisch /
daß nitt glauplich zů hören / vnnd manglet doch nimmer an der speyß. Es
zeiget Franciscus Lopetz an / daß ein ků inn die Insel Hispana gethon sey
wordē / damit sie ein zucht bekeme / die weil sonst kein andē thier doselbstē /
dann küngelein / hund / vnnd vnschädlich schlangen / wölche in sechs vnnd
zwentzig jaren bey den 800 iungē gehabt / weil auß den iungen für vnd für
andere jungen harkommen.

Es ist auch kein ander thier minder fruchtbar / dieweil es zehen monat
die frucht tregt / vnnd allein eines gebirt / darzů allein kümmerlich zehen
jar lebt. Doch zeigt er an daß der mehrtheil allwegen doselbsten ein ků zwey
junge gebracht / eintweders das es ein wol getemperiert land ist / oder daß
die natur in einem yeden anfang zů der fruchtbarkeytt geneigt / oder daß
die erst ků etwas fruchtbarer dann die anderen gewesen. Also wurden sie
auch in vnseren landen nitt minder zů nemmen. doch hat man auß gemel
deter vrsachen solliches doselbsten zů ersten gemercket.

Thieren vnderscheid võ der speyß.

Es habend auch die thier nitt einen kleinen vnderscheid von der speyß
har. dan ettliche essen fleisch / ettliche kreüter / ettlich die feüchte der erden /
ettlich dräck vnnd faul ding. man weist noch von keinen / die sich der rei
nen elementen allein gebrauchen. es seind aber vyl thier so kaat essen / etlich
auch stein / als die Indischen eydochsen vnnd meerkelber. dann dieweil sie
fressig / gebrauchend sie sich der selbigen / vnnd verghet jnen der hunger.
Also essen auch die wölff vor hunger die erden. Doch isset kein thier so vyl
stein als der Indisch eydochs. dann man findet gemeinlich in dessen magen
ein grossen hauffen sand vñd stein. Dieweil aber ein yedes vermischet ding
auch ein feüchte feistigkeytt hat / vnnd ein yede feüchte speysset / mag man
auch von den steinen vnnd dem grund narung haben. dann die gartenkrot
hand jr narung auch von der erden / die würm aber vnd vyl fisch leben võ
der erden feüchte.

Es ist aber auch billich zů zweyfflē / ob ein thier so einerley art ist / zů was
ser vnnd land leben mög. Dann es lasset sich warlich ansehen als wann sol
liches sein möchte / wie man in den meerkalben / biber / vnnd ettlichen krep
sen sicht / so im wasser vnnd auff der erden leben mögen.

Darzů sicht man auch in den gesaltzenen wasseren vnnd flüssen vylerley
thier so einerley arten seind / als die kreps vnnd percen. Also auch geleicher
gestalt wölche an der form einanderen geleich seind / lebend in dem wasser
vnnd auff dem land / so man sie von einem in das ander thůt / als die meer
vnnd flüß schnäcken / wölche lang auff der erden lebend.

So wir aber den handel recht bedencken / ist kein thier das einer art mitt
anderen ist / wölches im wasser vnnd auff dem land leben mög. dann was
auff dem land lebt / zeühet den lufft an sich / was aber in dem wasser ist /
zeücht das wasser an sich.

Darumb weil die würckung wider einanderen / seind auch die arten vnd
naturen nitt geleich. dann ist yenen ein thier / so seind die jrdische schnecken
den wasser schnecken (vorab so in pfützen seind) fast geleich. doch soll man
nitt

nitt sagen daß sie einer art seyend / sie lebend dann an beiden orthen. dann ob sie wol beid fruchtbar/vnd sich die zwey mitt einanderen vermischend/ geberend sie doch nitt. Also sagend wir auch das die ausserliche form in den Nereiden vnnd Tritonen oder meer göttenen vnnd meer götter / dahin nicht dienet/daß die fisch solten menschen genennet werden/wie dises auch die affen oder meerkatzen nicht hilffet.

Also mag es auch nitt ein art sein / weil das ein in dem wasser das ander inn dem lufft nitt leben mag. Dann wann die schnäcken so in pfitzen seind/ auch auff dem land leben/seind sie eintweders zweyerley arten / oder sie leben nitt anderst dann wie die biber in dem wasser/vñ die äl in der erden/also daß man nitt eigentlichen sagt/sie lebend. Sie habend auch nitt nur einerley narung oder einerley geberden/ dann sie seind der vnachtbaren fischen.

Wir habend im bůch der heimlichkeytten angezeigt / wann sie eynerley arten sein möchten/werend sie auch fast einerley geschlechts. Es seind aber die/so zů wasser vnnd land leben/darzů zweyerley naturen haben / fast eines geschlechts/doch seind die selbigen mit keinem anderen thier einer art/ dann es mag sonst keines in beiden elementen leben.

Es lebend aber die Amphibien vg so zweyerley arten seind. darum̃ seind die Gamarē od merkrebs vñd meerkelber/so warlich amphibiē sind /vñ zů wasser vnnd land leben/weder fisch/noch thier der erden/ noch Delphin/ noch grosse meerfisch/sonder einer besonderen art. Es seind aber die biber (wie vor gemeldet) warlich thier der erden/vnd nitt amphibien. Darum̃ ist kein vogel ein fisch / mag auch kein jrdisch thier noch amphibium/oder schlang oder anders der gleichen sein. Es seind aber in allerley arten Amphibien so zů wasser vnd land leben/wölche aber auff ein art sollend zogen werden.

Also seind sechs fürnemmlich arten aller thieren/ nam̃lich ein jrdisch/ ein fisch / ein Amphibium / so zů wasser vnnd land leben / ein vogel/ein schlang / vnd ein Amphibium so zwischen der schlangen vnd füssigen thier ist. Dann es ist nitt wider einander mitt kurtzen füssen/schleichen/vnnd kriechen.

Sechs art der thieren.

Wañ wir den menschen für die sibende art setzen wöllen/jrren wir nicht. Also werden ietz auch so vyl thier sein / wölche mitt einanderen in einer art nit besthen mögen/vylicht wirt auch ein frag von den meer schlangen sein/ die weil die in dem sand grabet/doch ist dise nitt von den fischen ab zů sünderen.

Es habend aber die vyl füssige thier/so fliegen/auch ein besondere art. Darumb werden in gemein also vyl sein. Wann du mir nun die ameyssen/ raupen / vñ seiden würm für wirffest/ als wañ dises auch vögel/vyl füssig vnd einerley art seyend / sagen wir es seyend solliche / weil sie möchten der art sein. Dise seind aber in ď zal eins/vñ nitt wider einanderen in ď zal/vñ in der art vñ gstalt eins/dieweil sie nitt also mögend sein so nitt in der zaal eins seind/vnnd deßhalben auch nitt in der art. Wölche nun in der art vñ gestalt / vñ aber nitt inn der zaal eins seind /die habend auch ein gewalt/ vnd mögend also etwan werdē/wie dise seind / so ietz zů jrē zeil kom̃en /als die hecht vnd beren / wölche man im meer facht/darzů die Alosen/ stören/ salmē/vñ andere fisch/so in dē meer lebēd/gegē denē so in flüssen seind. dann

ettliche verenderen jre wasser nitt. Also vyl seye von disem geredt / nun wöllen wir auch von anderen vnderscheiden / vnnd zů erst von den mennlein en vnnd weybleinen etwas anzeigen.

wie die natur zů erkēnē

Man erkennet inn den thieren die mennlein von den weybleinen / wölche das geburt gelid außwendig vnnd offenbarlich habend / die andere erkeñet mā zum theil auß gemeiner vrsach / zum theil auß eigener. Auß gemeiner / weil fast alle mennlein freueler / beweglicher / vñ ein grösseren vnnd rundern kopff habend / wie man dann solliches inn den künigeleinen sehen mag.

Jn den vöglen aber seind sie schöner vnnd singen baß / wölche also von natur seind / wie man dann solliches in den pfauwen vnd hanen spüret. An der stimm kennet man die distel vögel / vnnd nachtgall. Jnn den fischen seind dises mennlein / so milch haben / wölche aber gerogen / seind weiblein. Jnn den Gamaren / Astacen / Squillen / oder meerkrepsen / vnnd inn gemein vnder allen / wölche mitt einer subteilen schalen bedecket / ein langen schwantz haben / seind dises on zweiffel mennlein / wölchen der schwantz do hinden schmal / vnnd wol zůsammen gezogen ist. Dann die weiblein můssend darumb breitter haben / damitt sie dester kommlicher die eyer darunder tragen mögend. darumb seind sie auch etwas rauher.

Es seind auch die mennlein in einer yeden art / in gemein etwas grösser dann die weiblein. dann es ist die werme auch grösser / vnnd ist das mennlein vollkommener / vnd wirt später auß gemacher. Es seind aber die weiblein milterer / dann allein wann sie von wägen irer iungen wůten.

Die thier habend dreyerley geberden an inen. Dann ettliche kommen inen auß zůsammen fůgung der glideren / ettlich von der zucht / ettlich von natur. Von der zůsammen fůgung / als wann der adler mitt dem rechten klauwen schlecht / wölcher gar starck vñ fast gantz ist / wie auch die fůß. Der Happich aber fahet ein ding / vnnd hebt den raub / dann so er also schlagen wolt / wurd der klauwen auß seiner statt kommen / oder gar brechen. Geleicher gestalt streyetet ein leüw mitt den klauwen vnnd zenen / dann er hatt starck zeen vnnd scharpff klauwen.

Der stier mag mitt deren keins nicht außrichten / dann er hatt zerspalten klauwen / vnnd hatt in dem oberen biß kein zeen / er hatt auch nitt starcke kinbacken / sonder streyttet mitt den hinderen fůssen / vnud noch baß mitt den hörneren. Die spinn vnnd seyden würm machen ein gemüs vnnd häußlein / ditweil sie vyl materien vnnd geschickte fůß darzůhaben. Also thůnd die übrigen würm nit / dieweil sie solliche instrument nitt hand. Es habend aber die meüß vnnd die spatzen auß langer zucht gelernet / den auffsatz zůfliehen / eintweders sie oder jre vorelteren.

Darumb hatt man in den vnbewonten vnnd öden Jnslen / tauben gefunden / (wie ich auch an anderen orthen gesagt) wölche durch menschen hend gefangen wurden. Dann sie seind nitt durch die natur oder instrumenten darzů vnderwisen / sonder allein in gemein. Solliches sicht man in keinen thieren besser dann inn den küngeleinen. Dann ein theil ziehend jre jungen fleissiglichen auff / vnnd erhalten sie auch. Die anderen fragend inen gar nicht noch / ein theil töden sie auch / ob sie wol eben der selbigen art seind.

Deßhalben ist dises die vrsach / wañ die meñlein auß můtwillē / so wenig weyblein

weyblein vorhanden etwan jre iunge töden/wie die weyblein zů fleyssig die iungen aufferziehen/vnnd die alten fliehen.

Wann dise nun sollicher grausamkeytt gewonend / vnnd weiblin geberend/seind ettlich den můteren geleich gantz milt / wölche jre jungen auffziehend / ettlich dem vatter / wölche die junden auch grausamm vmbringend/ein theil habend ein mittelmessige natur / wölche den iungen nicht nach fragen. Wölche harnach wider auß denen geboren werden/seind ettlidem groß vatter/ettlich der großmůter/ ein theil dem vatter vnnd můter geleich/v nnd werden der gestalt milt oder grausam.

Also seind ettliche hünd gelernig / oder vngelernig / wie ich an einem andereren orth hab angezeigt / durch ein exempel. Es habend aber die thaten auß den geberden/ von natur ein vnderscheid . Dann die thaten seind als eyer geberen oder iunge machen / vnnd was den gewechsen gemein ist.

Die geberden aber/seind natůrlich / als wañ die füchs grůben machen/ vnnd die wölff keine. Also verbergen die küngelin jre jungen vnder die erden / wölches die hasen nitt thůnd / wiewol sie fast geleiche glider habend. Also ghet es in gemein mit denen dingen zů/so den verstand vnd früntlichkeytt antreffend . Wölches alles inn mennleinen vnnd weyblinen/inn landen vnnd anderen anlassen geendert wirt / wie dann auch die zeytt jres lebens.

Dann fast in einer yedē art seind die weiblein leblicher dañ die meñlein/ vnnd die kalten/so in warmen orthen/vnnd die trockene/so in feüchten orthen wonend. Ein haß wirt zehen jar alt/ein geiß acht/ ein schaff zehen/aber der wider offtermalen fünffzehene. Die hünd lebend vierzehen jar/wie wol sie etwan auch biß in das zwentzigest kommen. ein stier wirt fünffzehen jar alt/aber ein ochs/dem verschnitten ist/ lebt zwentzig jar. ein sauw vnd ein pfauw lebt fünff vnndzwentzig jar. ein roß zwentzig. das lenger lebt/ist gemeinlich dreyssig jar. man hatt auch ettliche rösser gefunden die biß in das fünffzigest jar kommen. Es bezeüget der groß Albertus/daß er ettliche gesehen hab/wölche noch elter gewesen/ aber in vnseren landen hatt man dises noch nitt erfaren.

Der thieren alter.

Die tauben leben acht jar/wie auch die turteltauben. Ein rebhůn lebet fünff vnndzwentzig jar/wie auch die wilden tauben / wie wol dise auch biß inn das vierzigst jar kommen. Ein esel lebt dreyssig jar. so vyl seye von der thieren leben gesagt. Es begerend aber alle arten lenger zů leben/dann sie mögend/die weil in erhaltung des lebens/sie sich aller werchen vnnd wolusten gebrauchen mögend.

Dieweil aber keinem tödlichen geschöpfft zů geben allezeytt zů leben/ hatt die natur widerumb den thieren ein andere begird ein geben/ jr art zů erhalten/vnd vyl mehr seines selbs / dann eines anderen. Darumb wann die zeytt vorhanden daß die mennlein bey den weyblin ligend / so streitten sie/als wölten sie jr geschlecht erhalten / gleich were ein gab der ewigkeytt jnen fürgestelt. Vnd werden auch in dē streytt grim̃iger/ dann wann sie mitt einem thier streitten/so einander art were. dann zů der selbigen zeytt kempffen sie allein für jr leben/wölches für sich selbs wirt auffhören / aber in dem anderen/für die hoffnung der ewigkeyt.

Es hatt aber die natur hie, widerumb ein ziel gesetz/dann wann der arg-

won einer mitt bůlschafft ein end hatt/höret auch der gezanck auff. wölcher aber vnder anderen thieren/so mitt einand eren kämpffend/nimmer mehr auff höret.

Thieren strit

Dann der thieren streitt ist eintweder von wegen des beyschlaffs / wölcher ist vnder den thieren so einerley art seind. oder aber von wegē ꝺ speyß/ wölcher ist vnder dē thieren so einer anderen art vnnd geschlechts/doch geleicher geberden seind/als zwischen dem Coloten vnnd esel/ auch zwischen einem Circen vnnd fuchs/vnnd den vöglen mit den vierfüssigen thieren/ oder von wegen des leben/als ein wolff mitt dem hirtzen. es haben disē aber an geberden vnnd jrer art ein vnderscheid. Oder von wegen der iungē/wölche gemein ist mitt allen thieren. solliche feindschafft seind alle bekant/vnd habend jre vrsach.

Ettliche aber habend ein vngewüsse vrsach / als ein Sitta vnnd adler. Geleicher gestalt wütet auch das menschlich geschlecht wider sich selbs/weil ein yedes in seinem stammen begeret ewiglichen zů beleiben. Weil aber der selbig mitt vernunfft begabt/vnd erkennet das nicht der gleichen von im mag entsthen/begeret er solliches in seinen nechstuerwandten/vnnd streytet auch deßhalben für sie.

Die er auch wol weist/daß der mensch vyler notwendiger dingen bedarff damitt er recht lebe / vnnd nitt von anderen oder auß armůt erlige/ wölches dan alles auß reichthumb zů wegen gebracht/als fründ/knecht/ ehr/ schutz/schirm vnnd sicherheytt/kempffet er auch ernstlichen vmb die reichtumb/beiniget sich vñ ist sorgfeltig/in wölchem er aber betrogen wirt/wie dann von der warheyt selbs geredt worden. Dises seind also die vrsachen aller lasteren.

Solliche mehrung der früchten beschehen in ettlichen thieren ongefahr/ als in denen so auß der feülung fürkommen. Jn den anderen aber/so inen selbs etwas geleiches geberen/durch den beyschlaff / wölches auch die vollkomeneste geburt ist. Demnach ist nach ein mittelmässige/wölche von den eyeren entsthet.

Wir můssend aber anzeigēd warum̄ dises die vollkom̄ene geburt/wölche inē selbs etwz geleich geberend/demnach wöllend wir von deren/auch zů ꝺ mittelmessigen erkantnuß kommen. dann daß dises die vnuollkommeneste seye so auß der feülung beschicht/zweiffelt niemād. welche nun vō denen koment/so inen selbs etwas gleich geberen/die begreifft zů ersten alle edleste thier in jren/vnder wölchen auch der mensch/hund/ helffand vnnd allerley affen/damitt ich der anderen geschwige. demnach weil auch in den vnvollkommenen thieren die edleste arten der massen geberen / wie man bey den fischen sicht. dann ob wol sonst die selbige eyer bringend / gebrauchend sie sich auch diser gleichen geburt/wann sie zů jrer besten vnnd vollkommenen art reichend/ als die Wallfisch/Orcaden/Delphin/vnd meerkelber.

Darnach sehen wir das alle vierfüssige thier allein an der gestalt ein vnderscheid von den menschen habend/als die hund/hasen/vnnd roß. es habend aber die vögel vnnd fisch ein grossen vnderscheid von vnseren weyß vnnd geberden/ vnd werden fast nimmer zam. vyl minder seind die fisch den vöglen oder menschen geleich.

Es habend auch die vögel gar kein gemeinschafft mitt den menschlichē geschlecht. vnd allen vöglē ist der Sittichust des mēschē natur vñ geberdē

am alles

am aller geleicheſten. wann du aber disen mitt eim roß/hund/oder affen/ vergleichen wilt / wirst du fast einen wilden man gegen einem burgerlichen menschen stellen/sollliches komēt auch vō der geburt gestalt har. Dañ wann ein thier in dem leib geboren wirt/wachset es von dem geblůt/vnnd wirt auß der můter werme geformiert. Was aber von dem ey harkommet/ ist wol der elteren geblůt / Aber den mehrentheil von der ausserlichen werme.

Thieren geburt fünferley.

Deßhalben entsthet hie der anderen frag außlegung. Dann weil mir gesagt/daß die thier so auß den eyeren kommen ein mittle geburt / zwischen denen so auß einer feüle/oder auß der můter leib geboren / habend/vnnd wir aber sehen /daß die thier so auß den eyeren kommen/als die vógel/denen so auß den thieren geboren etwas enlicher/dann denen so on gefahr har kommen/můssen die thier/wólche auß den eyeren schlieffen / wider in zwo arten abgetheilet werden.

Die ein art/ so auß eyeren kommen/werden von den elteren außgebrůtet/als die vógel/wólche dann den vollkommenen thieren etwas ånlicher/ die weil sie auß der thieren werme außgebrůtet/vnd wann sie außgeschloffen/aufferzogē werdē. die andere art ist/wólche von jren elteren nit außgebrůtet/noch aufferzogen wirt/als der mehrteil schlangen vnnd fischen. Dises seind gentzlich grobe/wilde/vnnd vngelernige thier/wólche denē so an gefahr wachsend am nechstē seind. Also haßt du ietz viererley thier/zů erst so thier geberen vnnd vollkommen seind/zum anderen/ wólche die eyer auß brůten vnd aufferziehen / als die vógel/ demnach wólche auch eyer legend aber nitt außbrůten/vnder wólchen etliche die iungen aufferziehend(doch wóllend wir nitt also gar eigentlichen daruon reden) wólche auch vnuollkommen. Es seind aber die aller vnuollkommeneste/wólche on allen saamē entsthond.

Die weil aber vnder dem ersten vñ anderen nitt ein kleiner vnderscheid gewesen/hatt die natur damitt gar nicht manglet/noch ein fünffte art /so mittlen móchte geordnet/wólche zů ersten an dem oberen theil/ do das orth warm vnnd weytt wåre/eyer brechten/demnach an dem nideren theil auß dem ey ein thier / als auß dem nåst gebrůtet / harauß thete vnnd gebure/ mitt wunderbarem fleyß der natur. Dergleichen seind fast alle die/so krôspelichtiger vnnd herter haut seind/dañ die fróschen geberen eyer.

wannen har der thieren haar kōmme

Es ist allen thieren gemein jre haar zůuerenderen/nach der wasseren natur/so sie namlich von natur haar habend / die mancherley farben seind. solliches habend wir auch an einem anderen orth / von des menschen haut angezeigt. Deßhalben sagt Aristoteles daß auß des psychri wasser(wólches ein fluß in Thracia ist)die schaaff schwartz wullen bekommen . demnach sey end in Antādria zwen flüß /deren einer schwartz / der ander weyß schaff machen. darum ist nicht so hinderen móge/daß auch auß den trencken die noch kunst gemachet seind /der gleichen beschehen. doch beschicht selten daß auß kunst oder von natur weisse schaaff von anderen mógen harkommen. aber auß den weyssen mógend leichtlich gesprengte / oder schwartze har kommen.

Es ist auch ein frag ob vnd den thieren ettliche von natur zů einer kranckheyt geneigt: man weist solliches nit eigētlich. doch ist die vernunfft darwider/dieweil die natur an einer yeden art nicht soll vergessen haben/wiewol man

man vermercket/dz die leüwen ye an dem dritten tag etwas schwecher sind. demnach spricht Varro daß die geyssen allwegen daß feber haben. Darumb hatt man ein gesatz gemachet/dz man kein geiß für gesund verkauffen sol/ ob sie wol recht essen vñ trinckẽ/darzů gesund mögẽ sein. Deßhalbẽ hinderet nicht das die kranckheyt allenthalbẽ vorhãdẽ / also dz alle thier in einer art mögend kranck sein. doch seind sie nitt alle kranck. Es seind auch die leüwen so ledig/nitt kranck / dañ sonst wurde Aristoteteles dises nitt verschwigen haben.

Es ist noch überig zů bedencken warum̃ ettliche thier on füß/ettlich mit zweyen/ettlich mitt vieren/ettlich nitt mehr begabet seind: warumb auch die schenckel mancherley form habend/was auch für zeichen an allen / vnd wie die bewegung in allen thieren beschehe.

Dises ist wol vorhin von Aristotele gehandlet/doch also dunckel / daß eben die außleger / wölche sunst mitt grossen bůcheren/ die ding / so der geschriben/vnnd gantz leicht zů versthen/gar schwer gemachet / dise zwey bůcher in wölchen er von denen sachen geredt/gar nit angerüert/wölche doch die aller schönest seind/so Aristoteles ye geschriben hatt.

Dises ist der menschen gemein brauch/daß sie in heiterẽ darzů vnnützen sachen ein groß geschwetz machen/aber die dunckleu ding / so fast nutzlich/ gar verlassen/ja mitt keinem wort weder angreyffen nach außlegend. Die weil auch Aristoteles in allen seinen bůcheren eines hohen verstands/ist er doch nitt allein in disen zweyen bůcheren am verstendigesten gewesen/sonder sich auch selbs weyt übertroffen. es ist auch kein wunder/dañ er hatt dise geschriben/wie er ietz alt/ vñ die bůcher von ð thieren historiẽ auß gemachet hatt. Darumb ist vns wie dem Hercules/ ye das schwereßt verlassen worden.

Aristotelis lob.

Der thieren bewegung.

Zů dem ersten můssen wir dises fundament setzen/daß alle bewegung beschicht in den thieren/so etwas anders růwet. deßhalben sehẽ wir / daß wir vyl baß lauffen vnnd springen mögen/ wann wir ein stein in beschlossenen henden tragen. dann dise zůsammen schliessung haltet die oberen glider zůsammen/ auff wölche sich der mensch stellet / vnnd also die nideren glider schneller vnnd bas bewegen mag.

Es ist noch ein ander zeichen/wañ wir auff einem fůß sthond/vnnd mit dem anderen springen oder gon wöllen/můß der ein vor still sthen/ ehe sich der ander bewegen möge/oder wañ er noch auff dem einen allein sthet/mag er nicht ghen. sollichs ist genůgsamm offenbar/wañ wir es an vns selbs oder an den vierfüssigen thiren acht haben. dann wann sich ein fůß bewegt/ růwet der ander/wañ sich zwen bewegen/ so růwend zwen. Ja wann der mensch springen will/springt er mitt zů sam̃en thonen füssen/vnnd bewegt die oberen glider nit.

Wann auch die vögel vnnd fisch/ von wölchen doch ein grösserer zweyfel/sich bewegen/halten sie den athem an sich/vnnd setzen den gantzen leib steyff/vnnd vndersthond mitt den flüglen vnnd gefider darzů faren oder zů fliegen.

Vnnd in gemein / was sie am anfang der bewegung thůnd / behaltẽ sie/ so lang die bewegung wäret. Wie sollichs zů anfang der bewegung etwas krefftiger dan harnach beschicht. Ob wir aber wol sollichs angezeigt/mag man doch wol darab zweyfflen / wann wir nitt dises beweysen vnnd vrsach geben/

geben/wölches doch Aristoteles vnderlassen. Es geth aber also zů/weil ein yede bewegung der thierẽ/so man die mit dem leib vergleichet/mit gewalt beschicht/můß man vmb des leibs schwäre sich vnderstützen/man kan sich aber nit vnderstützen/es růwe dañ etwas/weil es můß getriben sein. was aber getriben wirt/das wirt von einem steiffen ding getriben/domit man zůletst an ein end komme. ich red von denen dingen so sich selbs treiben/ darumb můß in der thieren bewegung etwas steiffes sein. Auß welchem zůuerstehn/das dises in dem schweren bekantlicher ist/dann in den leichten/in den schnellen mehr dañ in den langsamen/zů anfang mehr/ dañ so man etwas in der bewegung fürgefaren. also auch baß in denen so sich nitt alle zeit gleich bewegen/dann so von der erden sich auff schwingen/vnnd in stätem lauff dohar faren/als vogel vnd fisch thůnd. dañ in allen vorgemelten dingen/ist ein grösserer trib der bewegung vorhandẽ/darumb sicht man auch das vnderstützen/vnd den růwenden theil baß/dieweil in den vöglen vnd fischen/von wegen angezeigter vrsach/so die bewegung angefangen/ dise ding fast verborgen. Dann dieweil die vogel vnd fisch leichtlich dohar farend/dörffen sie eines kleine tribs. deßhalbẽ vermeint man es růwe in jrer bewegung nicht an ihnen/seye auch nicht steiff. Dises ist dz erst fundamẽt.

Das ander ist noch heiterer/so vyl den denckelen handel belanget/welches auch sein vrsach hatt. namlich das sich alles von der rechten seiten har bewegt/vnd solliches nit allein bey den vierfüssigen/oder zweyfüssigẽ thieren/sonder auch bey denen so gar keine füß haben/bewegt sich alles võ der rechten in die lincke seiten. Es hatt auch ein vrsach/weil in allen thieren die ein seiten wermer/stercker/vñ beweglicher ist/die ander aber ist fast zů der růw vnd steyffe geordnet.

Darumb sehend wir daß die so burden tragen/baß einher tretten mögen/wann sie ein ding auff der lincken seiten tragen/dañ auff der rechten. dañ wann sie auff der rechten tragen/gond sie langsam vnd schwerlich dohar. darumb sagt man es seye dise seiten ringfertiger vnd stercker dann die rechte. Dises ist alles offenbar. Es ist aber nit gnůgsam bekant/warumb in allen thieren die recht seiten geleich seye: es mache dann vyleicht der himmel/oder das so sich von der rechtẽ seiten gegen der linckẽ bewegt/die recht seiten. Wir wöllen sollichs an einem anderen orth anzeigen/es ist genůg das wir hie meldũg thůnd/das dem also seye.

Die linck seit mag burden tragen.

Das dritt fundament ist/daß kein blůtreich thier/mehr dann durch vier anzeigung sein bewegung vollbringe. Vnd widerumb ist ein yedes thier so sich durch vier zeichen bewegt/blůtreich. Jch neñe dises zeichen/durch welches die bewegung beschicht/als in den vierfüssigen thieren die füß/in den schlangen die theil des leibs. dann wann du die schlange sichst dohar gahn/ würst du auch sehen das sie sich bewegen/als wañ sie inwendig vier verborgen vnd heimlich füß hetten. Also wirt in der mehrtheil fischen das gefider sein/in den vöglen mit sampt den füssen auch die fettich. Sollichs müssen wir beweisen vnd anzeigẽ. Dieweil dise theil widereinander (als gemeldet) werdẽ sie not halben zů einem zeyl gerichtet/welches dann beider theil end ist. es ist von disem zeyl der anfang aller bewegung vnnd růw. sollichs ist das hertz/welches in den gewechsen zů niderst sthet/in der mertheil thierẽ als in den schlangen/vierfüßigen thieren vnd fischen in der mitte/in den vierfüßigen sthet es an dem obern theil. Dieweil sie sich aber nateürlichen

bewegen/haben sie zů anfang an ihren theilen kein vnderscheid/sonder allein in denen/so sich durch jre eigen instrumenten bewegen. Welliche thier nun ein hertz habend/dieweil dises ein anfang aller bewegung/werden sie durch vier zeichen getriben/welche auch durch vier zeichen getriben werden/die haben ein hertz/darumb seind sie auch blůtreich.

Deßhalben leben dise nit wañ man sie von einanderen theiler/dann sie seind jrer bewegung beraubt. dann so der anfang zertheilt wirt/so sterben sie/wann aber etwas an dem anderē theil bleibt/bewegt sich der ander nit/vñ stirbt. Also ist der anfang vnd das end/in wölchem die beweglichē theil vnd glider zůsammen kommen/vnzertrennlich/vnd allein inn denen dingen/so sich durch vier zeichen bewegen.

Groß würm.

Welche thier nun jr bewegung nit zů dem einen anfang vñ vrsprung ziehend/die leben wañ sie zertheilt seind/als ein Julis der 44. füß hatt/also das kein jrdisch thier oder wurm so vyl hatt. Wañ man disen zertheylt/farend beid theil für sich/dañ es ist dises thier von vylen zůsammen gesetzet. Es mag aber ein anfang sich nit mehr dañ durch vier zeichen bewegen/also auch kein blůtreich thier anderer gestalt. dañ wann es sich bewegt/müßte es vyl vrsachen sein/vnd nit nur ein anfang. Es bewegen sich aber die vorderen vnd hinderen theil nit/sonder das gantz/dann das gantz ist wölches für sich fahret/aber die recht vnnd linck seiten/der ober vnnd nider theil. doch dieweil ein bewegung sein soll/kommen sie alle in einem anfang vnd vnbeweglichen end zůsammen/welches dise bewegt/dieweil sich selbs nicht bewegē mag. es bewegt auch nicht/dañ so fert etwas für sich selbs vnbeweglichen/wie in phisicis vnd nateürlichen künsten angezeigt ist.

Es ist offenbar das dise thier/welche ein solchen anfang haben/eigentlichen durch vier zeichen bewegen. dañ ein anfang bewegt allein ein leib/also das ander auch nur einen. deßhalben bewegt nur ein anfang die rechtseiten/vnd das ander zeichen die linck seiten/vnd eins die oberen glider/vnd eins die nideren/welche an statt der zweien bewegungen vnnd der zweyen bewegerē seind. Dañ die recht vnd linck seitē/seind an statt einer bewegūg/vnd eines bewegers/also das ober vnd nider theil/ist ein bewegung so für sich fahret. Ob wol aber die zweyfüßigen thier mit vier zeichen bewegt werden/als wañ die vögel ghond/dañ sie mögen nit mit vollem leib ghan/wañ sie die flügel auff heben/vñ die schulteren bedeckt haben/wie auch die menschen nit auff den armen/noch die vögel wañ die füß hingenom̃en werden/bewegen sie sich doch nit mit vier zeichen/als die vierfüßigen thier. sond sie brauchen vollkom̃elich zwey zeichen/als wañ die vögel mit den flüglen fliegen/oder mit den füssen ghond. aber vnuollkom̃enlich vnd allein zů einer fürderūg mit den füssen/wañ sie fliegē/vñ mit den flüglen wañ sie ghond.

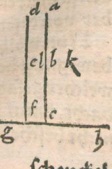
Die schlangen aber vnd die vierfüssigen thier/volkom̃elich mit vier zeichen/doch die vierfüssige thier offenlich/vnd die schlangen heimlich. dañ die schlangen bewegen sich wie die menschen so ein gestarreten halß haben/der sich zů dem rucken neigt/welche den rechten theil vnd den oberē voranhin setzen/vnd den lincken schenckel dohindē laßen/darzů das mittel theyl gebogen haben/also thůnd jm auch die schlangen. dañ der gebogen vnnd hol theil welcher zů niderest ist/vnd der bauch inn den vierfüssigē thieren/vnd der gebogē theil/welches in den vierfüssigen thierē der rucken ist/vnd der obrest theil/ghond eins vmb dz ander/vnd farend also für sich. Es habend aber

bend aber die ål die vierdte gestalt der bewegung/welche auß der erstē vnd drittē zůsam̄en gesetzt ist/dañ der erst ist/dz sie sich volkom̄elichen vñ offenbar mit vier zeichē bewegē/als dz vierfůßig thier. die ander weiß der bewegung ist/dz sie dz thier vollkom̄enlich auff zwen weg bewegē/vnd vff zwen weg vnuollkom̄enlich/als ein zweyfůßig thier. Der dritt weg ist das sie sich mit vier zeichen heimlich bewegen als die schlangē/vnd murenē oder meerfisch/so kein gefider haben. Die vierdt weiß/wañ sie sich mit zweyē zeichen offenbarlich vnd mitt zweyen heimlich bewegen als die ål. dañ weil dise die zwey fordere gefider habend/bewegt sich der vorder theil offenbarlich/vnd der hinder theil heimlich/als in den schlangē/die sich krüm̄en vnd treiben. Die fünfft weiß ist derē so mehr fůß oder flügel haben/welche an allen orthē sich vnuolkom̄elich bewegen/vnd von denen man nit eingentlichen reden mag dz sie gangen/sonder das sie den leib hernach ziehend. Die sechßt weiß der bewegung ist die vm̄weltzung/als das gewürm vnd ågel/dise werdē võ allen anderen vnderscheiden/dañ sie bewegē zům ersten den vorderē theil/demnach auch den hinderē/wie die lacertē vnd groß eydochsen den schwãtz hernach ziehend. darumb wañ die selbigen ghond/richtē sie das haupt vff/damit sie dester krefftiger ziehen mǒgend. dañ weil der vorder theil bewegt wirt/volbringt er zwey empter. dañ er wirt mit zweyen zeichē bewegt/ demnach zeücht er sich zůsam̄en/vnd schleifft den anderē leib hernach. dañ dise thier warend also schwach vnd kalt/dz die natur den anfang ihrer bewegũg an dem hinderen theil nit setzen mocht. Auß wǒlchem offenbar/warumb die schlangen on fůß erschaffen/dañ wañ sie allein zwen hettē/vnd sich wie die ågle bewegten/weren sie on blůt/wañ sie aber vier hettē/weren sie võ wegen der lenge vyl zůfaul. wann sie aber mehr hetten/wurdē sie sich mehr dann mit vier anzeigungen bewegē/vnd auch also on blůt vnd on ein vollkom̄en anfang/wie sonst vyl andere thier. widerumb mochten sie auch nitt vngrad fůß haben/dañ einer oder drey verhindertē die bewegung/in den anderen aber namlich in den siebē oder eylff/wurden sie den leib nit wol mǒgen hernach ziehen/weil des leibs last vngeleich were. also sehē wir bey dem wurm Julide (wǒlchen man hundt füssig nennet/so er doch allein 44. fůß hatt) wañ man jm einē fůß ab hauwet/můß er beseyts harein ghon/ vnnd sich vnkom̄lichen bewegen.

Warumb die schlãgen kein fůß habend.

Wir můssen aber auch anzeigen/ warumb der mensch die ellenbogen dahinden/vnd die kneyscheiben dauornen habe/vnd ein vierfůßig thier das widerspil/die kney dauornen/vnd die kneybiegung dahinden/in wǒlchen sie auch den voglen geleich. Jn dem menschen hatt es ein heitere rechnũg/dann die arm weren sonst vnnütz mit den hendē die speyß zůnemmen. weil auch die schenckel fürsich farend/seind sie etwas geleichiger/weil die kneyscheyben dauornen sthand. dann sie seind leichter vnd grǒßer. dann so die bewegung für gath/můß der vorder fůß mit dem gestracktē schenckel růwen. Er richt sich aber in der bewegung zů der růw/als mit zweyen widerwertigen bewegungen. wann der fůß anderst geordnet were/můßten sie not halben sich miteinanderen bewegen. Solliches můssen wir also beweisen. Der schenckel seye das A B C so hindersich gebogen ist/wann du mit dem für schreittest in das D/wirt der fůß auff der ebne das F sein/vnd das kney an dem gestrackten D E F. deßhalbē weil das kney den außersten

Mensch hatt die kneü da vornen.



schenckel biß zů dem R wēdet weil das C biß in das F vnd B gesetzet wirt/
so ensthet das L darauß/vnnd weil der fůß dormit bewegt wirt/so bewegt
er sich hindersich vnnd fürsich.dann der schenckel zücht sich zů sammen.

In den vöglen aber/dieweil dise behēde bewegung nit von nöten(dañ sy
mögend fliegen)haben sie ire kneybůgung wie die vierfůßige thier. Dañ di-
se biegend sich hindersich/nit von wegen der vrsachen/so von Aristotele an
gezeigt seind/sonder fürnemmlich daß sie sich niderlegē mögend/dañ wañ
sie sich für sich bugend/möchtend sie nimmer růwen.dañ sie wurden mit dē
bauch die erdē nitt anrürē/noch geleich mögē ligē. vñ ob wol dises ein gros-
se vnkommlichkeit/wurde sie doch den tragendē tötlich sein/solliches wur-
de auch den vöglen begēgnen.

Die weil aber der mensch auff ein andere weiß geordnet/mag er nit auff
erden růwen wann er die schenckel zů im gezogen hatt/darumb hatt er mů-
sen ars backen haben/damit er sitzen möchte. deßhalben mögen die andere
thier nit kommlichen sitzen/sonder můssen den schenckel außstrecken/wie
der mensch/wañ er nider kneyen will/es strecket aber der mensch den schēck
el vnd das schinbein auß/darumb ghond die vierfůssige thier über zwerch
dohar. es ghon auch die krebs beseyts harein/die weil sie nitt wol vor dem
augapffel sechen mögē/vnd ghond nicht deßt minder für sich wiewol ettli-
che mehr beseytz.

Die eydochsen aber vnnd was der gleichen seind/so sich vnder die erden
verbergen/welche ein glatte vnnd herte haut habend/vnnd ein grösseren
leib dann sie tragen möchten.die zerscharren die erden/darumb ghond jnē
die schinbein von einanderen.Es kommet auch den eydochsen erst die len-
ge deß leibs darzů/darumb seind zwüschen den schlangen vnnd fierfůßige
thieren solliche mittel/die weil die natur allwegen die außereste ding durch
mittel zůsammen fügt. In sollicher mitlen art seind auch dise/welche vyl
fůß habend. Auß disem ist nun offenbar/warumb die vögel allein zwen
fůß haben/dañ sonst wurden sie mehr dañ mit vier zeichen oder anzeigun
gen bewegt. deßhalben seind keine Gryphen/wie etlich reden/dañ es mů- kein Gryfen.
sten thier on blůt sein. es haben auch die vogel sollen flügel han/dieweil sie
einer vnstäten art vnd natur warend.darumb lebē sie von einer außerleße-
nen speyß/von den saamen vnd thieren/dañ weil dise außgespreytet wa-
ren/oder zů oberst auff den hürsten/mochtē sie allein von den geflügelten
zůsammen gelesen werden.

Gleicher gestalt wann die fisch fůß hetten/mangleten sie des einigen an-
fang. Du sprichst aber/nun haben alle thier das hertz/wie mögend sie dañ
des algemeinen anfangs manglen? Es spricht Aristoteles/daß diser an-
fang in den Insectis/oder mucken/würmē vnd anderen kefer/so jr haupt
von dem leyb abgetheilt haben/vmb die gantze brust ligt vnd zertheilt ist.
es sey aber das hertz allein in den blůtreichen thierē. doch zweyflet man vō
den schnecken/wölche auch leben wañ das hertz abgerissen ist.wir wöllen a-
ber von disem zů einer anderen zeit reden.

Nun wöllen wir lernen wie die thier bewegt werden. In einer zwifachen
bewegung bedörffend sie eines růwenden theil. die eine ist innwendig/von
welcher gesagt ist.die and' außwendig/welcher wir auch in einē exempel ge-
dacht. dann man stoße etwas hinweg/oder ziehe etwan an sich/mag es
nicht beschehen/dann von einem so außwendig růwet. Als wañ yemand
in dem

in dem schiff den segelbaum zů ihm zeücht/ oder vonn ihm stoßt/ wirt er das schiff vmb sonst treiben/ wann es von aussen har bewegt wirt. Es ist aber der anfang der bewegung in den thieren der appetit vnd begird. deßhalben wañ eim die sinn dises so man begert/ entgegen bringen/ beschehen die bewegung nit anders/ dañ so in großen lästen die scheyben/ an wölchen das seyl vmb lauffet/ zerrüttlet seind/ also das eins das ander stoßet. Doch beschicht solliches in den großen lästen on alle enderung der qualiteten/ so doch die thier auß dem zorn erhitzigend/ in der forcht vnd traurigkeit erkalten. dañ alle dise bewegnussen beschähẽ mit einer hitz oder kälte/ vnnd haben ein gemeinschafft mit dem hertzen/ verenderen auch dises so gantz ist/ mit der röte/ bleiche/ erstaunen vnd zitteren. dañ wann man ein ding sicht/ bewegt es erst die begird/ welche ein anmůt bringet/ so das instrument etwas zůhandlen bereitet.

Es ist aber das hertz ein anfang aller bewegũg/ vñ fürnemlich so sich ein ding des orts halbẽ enderet. Wañ nun dises růwet/ so ferr es ein anfang der bewegung/ darzů auch ein theil dessen welches růwet/ als wañ die recht seit bewegt wurde/ vnd die lincke růwet/ ist gewiß/ daß das hertz ein zwifacher anfang ist. Es můß aber allein eines/ vnd ein vnbewegliches sein. solliches habend wir auch mit dem himmel bewisen.

Deßhalben wirt dasselbig die seel sein/ darzů allein/ vñ vnbeweglich. Es ist aber die begird ein mittel/ welches das beweglich bewegt. der geyst aber vnd athem ist das instrument/ welches zům theil schwer ist/ damit es das leicht möge nider trucken/ vnnd zům theil leicht/ daß er die schwere ding möge auffrichten. dises streckt sich auch weit auß/ vnnd zeücht sich nach zů sammen. Darumb seind in den thierẽ sechs ding. etliche seind vnbeweglich als die seel/ etliche zům theil vnbeweglich/ zům theil beweglich/ so verr sie ein anfang/ wie das hertz in den vollkommenẽ thieren vnd in den vnvollkommenen dises/ welches an der proportz dem hertzen mag verglichen werden. Ettlich bewegen/ vnnd werden bewegt/ als die schinbein/ welche von dem hertzen bewegt werden/ vnd bewegẽ aber sie die füß. ettliche seind so allein bewegt werden/ als die begird vnd neigung/ darzů das instrument/ welches der geist ist. Es seind auch dreyerley bewegungen/ die eine beschicht williglich als des schinbeins/ die ander mit vnwillen/ als wann das hertz zitteret/ oder sich das meñlich glid auffrichtet. dañ dises beschicht auß den begirden/ welche dem willen nit gehorsammen. die dritt ist nateürlich/ als der schlaff/ wachung/ vnd teüwung.

Die seel vnbeweglich.

Das hertz vnd das meñlich glid treiben die vnwillige bewegung/ dañ es seind anfeng vnd vrsprung/ darumb ist nit billich daß man die einer anderen regierung vnderwerffe/ sonder daß sie auß den begirden als fürneme glider bewegt werden. dañ das hertz ist ein anfang des gebornen thiers/ vñ das mäñlich glid der geburt. Wañ aber an dem anfang ein kleine enderũg beschicht/ wie auch in der achs am rad/ so wirt sie zů ausserst groß/ deßhalben entstath auß einer kleinen forcht ein treffenliche bleiche/ erstaunen vnnd zitteren. Es seind aber auch die gedechtnuß vnd die hoffnung/ nach dem man die bewegung brauchet/ wie inn den gespengsten/ jetz mehr dann minder/ ein vrsach der selbigen. Also sey dises von allen bewegungen/ auch von ihren vrsachen auff diß malen von den thieren gesagt.

Es bewegt sich aber deren theil theilẽ/ so sich williglichen bewegẽ/ keins

mehr/wann das hertz gestorben ist/dañ es ist das letst so stirbt/vnnd höret also der spitz vnd der stil/der anfang vnd end vor den flüglen auff/dañ die flügel hörend nach allen anderen dingen auff. es ist aber offenbar daß sich diser anfang nit williglichen bewegt/wiewol es in anderen gelideren ein vrsach ist sollicher bewegungen. Es hinderet auch nicht/daß die thier sich bewegen vnd ein klein leben/wañ schon das hertz auß gerissen. doch lebend sie nit warlich/ dann die seel ist nitt mehr vorhanden/ sonder der geist vnnd athem so noch vorhanden/treibt noch langer gewonheit/ die band so vmb ihn seind.

Grosse kü.

Es seind aber die vnderscheid/welche in den thieren von der größe har genommen werden/am grösten/ haben auch ihrẽ vrsprũg von der geburt/ speyß vnd sorg die man zů jnen hatt. dañ wölche man an feüchten orten ernehret/do ein gůte weid vorhanden/die werden größer vnd feißter. als zů zeiten Aristotelis/zog man in Epyro da ein maßechtig orth/vñ vyl fůter/ CCCC. kü auff/vnd ließ biß in das neündt jar kein stier zů ihnen/dañ solliches diener gar vyl das sie mögend groß werden/ welche man dem künig behielt. Wann aber andere vnderstůnden dise an andere orth zůbringen vnnd also aufferziehen/lebten sie nitt/oder mochten nitt zů einer sollichen größe kommen. Sie warend an ihren orthen do sie erboren also groß/ daß man sie stendlingen melcken můst/vnd gaben ein treffenlich groß geschirr mit milch/daß man sich darab zůuerwunderen hett.

Es sagt auch Albertus das in Frießland on alles aufferziehen/allein ab den feißten weiden (dann es ist ein feücht orth / so gar vyl fůter hatt) die ochsen als groß vnd hoch werden wie die großen pferd oder rösser. Es dienet auch wol zů der größe/wann man den kelberen verschneidet/ dann sie wachsen überauß seer/wann man ihnen inn der zeit weil sie wachsen/ außhauwet/dieweil die leib etwas feüchter werden. Es fallen auch den hirtzẽ ihre hörner nit ab/wann man ihnen verschneidet/ so bald sie geboren werden. Es ist ein wunder das den ochsen die hörner nit abfallen/vnd den hirtzen alle jar. so doch der ochsen hörner allein an der haut hangend / vnd der hirtzen an dem bein sthand/dañ sonst möchten sie sich nit erhalten. Bey den ochsen ist ein gůte anzeigung daß sie nit an dem bein hangẽ/das man sie on arbeit so man ihnen die haut abgezogen/herab nimmet/das auch Aristoteles sagt/es wacklen den ochsen in Phrygia ihre hörner. Jnn der ochsen arth habend auch die mennlin vnd weiblin hörner / bey den hirtzen aber haben die weiblin kein hörner / von wegen der größe vnnd schwertze. dann sie werend ihnen kein nutz wann sie schwanger seind.

Mit der zeit mehrend sich die äst an den hörneren/also das Albertus anzeigt/er habe einen gesehen/welcher zwen vnd zwentzig äst an den hörnerẽ gehabt/an einem yeden eylff. man meinet auch es mehren sich dise nach den jaren. Wann dises waar were / můste der selbig hirtz allein eilff jar alt gewesen sein/vnd lebten also nit lang. Oder wañ all jar ein ast zů der vorgenden zaal thon wurde/ werend ettlich mit hundert ästen/dañ wie mencklich bekennt/so leben sie lang/doch sagt niemand das er solliches gesehen hab. Wañ du aber sprichst/sie halten still/so sie zů einer gewüßen zaal kommen. wurden sie geleich in der jugend still sthan/demnach wurde man sie fast all mit so vyl ästen finden/welches doch nit waar ist.

Deßhalben enderen sie entweders ihre hörner nitt alle jar/ wölches der

warheit gemäßer / weil ein sollicher last / der also hert were / vyl zůschnell wüchse / oder es bedarff ein solliche zaal an den ästen ein lengere zeit / dañ nur ein jar / wann sie sollen gemeert werden. Die hirtzen hörner werdẽ dürr wann sie vnder dem bloßen himmel ligend / oder wann die hirtzen alt werden. Aristoteles zeigt an das bey Arginusen auff dem berg Elapho die röch geboren werden mit gespaltenen oren. Welches kein wunder / weil sie durch vyl geburt vor langem ein mangel überkommen.

weiblin vnnd männlin vrsach.

Es haben die arten in weiblinen vnd menlinen der thierẽ fast dreyerley vrsach / das wasser / den wind / vnd der elteren alter. Dann von den starckẽ jünglingen / wann der mitnachtwind wäyet / vnd bey den lauteren wasseren / werden die mennlin geboren. vnd sollichs gemeinlich bey denen so allein eins oder zwey junge bringend / als inn den Helffantẽ / Kemmelthier / küen / geissen / vnd fürnemlich in den schaafen. Auß widerwertigen vrsachen kommen die weyblin.

Es haben aber die wind also große krafft inn den schaafen / daß schwerlich ein schaaf wann der mitnacht wind / vnnd ein wider wann der mittag wind wäyet / geboren wirt. Jnn den seüwen haben dise ding auch ein große krafft / doch seind sie nit also steiff vnd vnwanckelbar / wie auch in anderẽ / so zůmalen mehr junge habend. Vnd ob wol etwan die seüw gantz fůß haben als in Jllirien vnd dem land Peonien / darzů der mehrteil gespalten / seind doch die junge den alten in der geburt nit gleich. dann sie geberen vyl zůmal / so den thieren wölche finger haben mehr gleich seind / doch seind sie ihnen auch nit geleich / dann die selbigen bringend ihre jungen blind in die welt / vnd vnuolkommelich / weil deren vyl seind. ob wol aber die mor vyl junge zůmal hatt / gebirt sie doch die alle volkommenlich vñ außgemachet.

Deßhalben wirt ein vrsach inn dem einen den vnderscheid machen / auß welcher das übrig alles verkeert wirt. dann weil sie vyl zůmal bringt / vnd nit finger hatt / gebirt sie die vollkommen. Vnd widerūb weil sie vollkommenliche gebirt / vnnd deren vyl / ist sie doch weder eines gespaltenen noch gantzen fůß. Dann wañ die natur in dem einen verfälet / wiẽ auch die menschen / pfligt sie auch gemeinlich in den anderen ab dem weg zů tretten. Also habend sie auch knoden / vnd habend die nit.

Bomasus.

Man bringt auch etwan die thier so weit von ihrer eigenen natur / daß man ihr arth nitt wol erkennen mag / wie Aristoteles vonn den Bomasen sagt / welche gewüßlich auß der ochsen arth / doch denẽ so gar ongeleich seind / das man vermeinet es seye etwas anders. es ist auch kein zweifel der Philosophus habe solliche gesehen / weil er sie also fleissig beschriben. Dann der selbig ochs wirt auff dem berg Mesapo in dem land Peonien geboren / doch alwegen mit gebognen hörneren / vnd mit langem haar an dem halß / wie die rösser habend.

Er scheißt ein mechtigen hauffen trecks hindersich / mitt welchem er die nachuolgenden abtreibt / die hünd vnd menschen. Wañ die Bomasa geberen will / bewaret sie sich also mit dem kaat zůring herumb / als mitt einem bollwerck vnd schantzẽ / das sie genůgsam sicher von den thieren. ob sie aber auch von den menschen sicher seye / weiß ich nit eigentlich. Man sagt das sie verbrenn was sie darmit anrüre / wann sie auch disen von jren scheüßt / vnd die jäger oder hünd trifft / verblende sie die / sie werffe auch dessen nit allein vyl vnd weich von jren / sonder weit vnd brennende.

Es ist vyl grösser dañ vnsere ochsen seind. dann es mögend siben man auff
einer außgespannen haut sitzen. Es verwunderet sich aber Aristoteles bil-
lich warumb die natur disem thier hörner gemachet/ so gar kein nutz seind:
dieweil sie einharwertz gebogen seind/ wie sie dañ auch in vylen anderē thie-
ren gethō/ als wann sie ires ampts vergessen/ nammlich allwägen das best
zů außerwellen/ wie auch in den hirtzen/ weil der ästechtig last vntüglich
zů dem kampff/ vnnd zů der flucht schwer/ vnnd so hinderet/ vorab in den
wälden. oder hatt die natur allein in den aller vollkomenesten weyßlichen
gehandlet/ vnnd in anderen dingen das klein verachtet: Nein zwar. dann
wann einer allein die käffen fleyßig bedencket/ oder etwas daß noch schlech
ter/ wirt er allenthalben deren kunst vnd wunderbaren fleyß erfaren. vnd
darff doch diser treffēlich Philosophus die natur/ ab welcher er sich doch so
fast verwunderet/ nit beschirmen/ die weil er nit gnůgsamē grund gehabt/
als ob die natur hette übel mit disem vnschuldigen thier gehandlet/ wann
sie im die hörner vmgebogē hette/ die weil es sich mit seinen kaat genůgsam
beschirmen mag/ damit es nit zů dem kampff zů vyl gerüstet were.

Wer kan aber nit genůgsam versthen/ daß vnsere gründ gãtz steyff/ wel
che allen zweyfelhafftigen dingen/ on alle anklagung der natur/ mögend
genůg thůn. Dann weil der ochs Bomasus von anfang durch die menschē
gezemmet/ weil er grim̃ vñ groß/ hatt er durch der menschen kunst vñ nit
vō der natur der massen hiningebogen hörner bekommen. Wann nun di-
se etwas frey gelassen/ seind sie in der nechsten völckeren herd gefallen/ vñ
also iunge überkommen/ so auch also hin in gebogen hörner gehabt. also ist
auß der kunst ein natur entstandē in geleichen dingē/ so nit die sach selbs/
sonder allein die qualiteten vnd vmstend belangēd. oder wie ein Helffand
mit den zänen/ ja mit den stupflen geboren wirt/ also auch vileicht ein Bo
masus mit seinen hörneren. welches vileicht beschicht/ weil er lang in mů-
ter leib ligt/ oder vonn wegen der scharpffen feüchtigkeit. vnnd dises da-
rumb/ damit nitt die můter vñ das jung durch die gesträckte hörner vmb
kemend. also hatt dise listige natur die hörner hinein gebogen. Dann da-
mit sie dises thier mit größe vnnd mit seinem kaat waffnet/ hatt sie es also
můssen ordnen/ damit sie nit geboren wurde/ biß die hörner schon gewach-
sen. Weil dañ dem also/ ist gnůgsam bekannt warumb von nöten daß dise
hinein gebogen weren/ vnd hatt deßhalbē die natur weder auff disen/ noch
ein anderen weg gefälet.

Harigen thie ren eigenschafft.

Es gebären alle haarige thier ettwas so ihnen geleich ist/ dann sie seind
vollkommen/ vnnd deßhalben treffenlich hitzig/ welche thier aber bürsti-
gen schwantz haben/ die haben ein kleinen kopff/ vnd groß kinbacken/ als
die roß vnnd esel. doch mag dise rechnung nitt vmbkert werden/ dann die
Delphinen vnnd Balenen geberen auch gleiche thier/ vnd seind doch nit
haarig/ darumb mag dasselbig wol nit vrsach seind/ als wann man sagt/
die zweyfüßigen thier seyend entpfindtlich. dañ dises beschicht nit darum̃/
daß sie zweyfüssig/ sonder daß das zweyfüssig vnder des thiers nammen
begriffen.

Es hatt aber mit dem burst ein ander gestalt/ dann sie seind jnen zů
schirm geben/ damit sie der mucken überlegenheit abwenden. Darumb
habend sie ein langen leib vnnd halß. ein langer halß soll ein kleinen
kopff haben/ darmitt es nitt ein vngestaltes thier seye. Es wüssend
auch

auch die thier nit allein ihrer eignen glideren/ sonder auch anderer dingen nutz vnd gebrauch.

Es zeigt Aristoteles an/ wañ ein schneck mit einer schlangen fechte/ esse er thymbren oder kunel/ vñ ein wiselein ruten. Es zeigt Auicenna an/ er habe gesehen ein Ossifragen oder beinbrecher mitt einer natern kempffen/ vnd von dañen sich allwegen zů einem kraut thůn/ so dem sonchen od genß distel geleich was. als nun einer ihm das entzogen/ damit er erfüre was es gewesen/ vñ der vogel wider kam/ das kraut nit fand/ seye er von stund an gestorben. Man sagt auch das die båren/ so bald sie auß ihrer hüle komen/ Arum fressen/ damit die eingestrupffte eingeweyd von des hügers wegen/ sich widerumb voneinander thůnd. Die můrschnecken machend ein grůben/ vnd vergraben ihre eyer dariñen/ vnd kommend über dreissig tag/ vñ fürend ihre außgeschloffne jungen zů dem wasser.

Es streitend auch die Amien hauffechtig/ das sie etwan die lamiẽn überwinden/ wiewol sie vngleiche krefft vnd größe des leibs haben.

Es hůten die Siburen (vorab die meñlin) ihrer eyer fünfftzig tag also fleissig/ daß sie gar nit von eyeren kommen/ vnd etwan von den fischeren gefangen werden. Es ist auch in der thieren zůsammenfügung die natur wunderbarer gestalt sorgfeltig gewesen/ das sie vmb ein jedes bein ein haut gelegt/ damitt nitt das gebein durch des fleisches feüchte erfüllet/ vnd das fleisch wider von ihm verletzt wurde. deßhalben wann die selbige haut verdirbt/ můß das fleisch vnd bein auch verderben. es heißt auch die selbige kranckheit von etlichen die Monsucht.

Gehürnete thier.

Warumb haben die thierer hörner? etliche sagend/ damit sie sich schirmen mögend. möcht aber dises nitt baß durch die zeen beschehen? darumb manglend sie auch nitt der oberen zånẽn dieweil sie gehürnet seind/ sonder habend darumb hörner/ daß sie der oberen zån manglend/ vnd ein vierfachen bauch habend. Sie habend aber deren zån můssen manglen damit sie kraut essen. wann sie dise hetten/ wurden sie sich nit anderst dañ mit den zånen beschirmen. wann sie auch das blůt versůchet/ wurden sie die kreüter vnd bletter verachten. Weil aber deren ein grosser hanffen gewesen/ habẽd auch etliche der gleichen thier sollen erschaffen werden/ wölche sich mit den zånen nit beschirmen möchten. Dises zeigend die roß/ båren/ vnnd seüw an/ dann ob dise wol die vorderen zån habend/ vnd kraut essen/ beschirmen sich doch die rößer mehr mit den füßen dann zånen/ sie werden dann darzů vnderwisen.

Die seüw fressen frücht vnd thierer lieber dann kreüter. Die båren werden gar bald wild/ vnd essen nit kreüter. deßhalbẽ weil sie der zån manglẽ/ haben sie hörner. dañ weil sie sich mit den hörneren rechend/ entpfinden sie des blůts süsse nitt. darumb haben auch die hirtzen hörner/ wiewol es keine waafen seind/ dann sie manglen der zenen. deßhalben manglend sie der zånen nit/ darumb das sie hörner haben. dann die hörner habend nitt ein solichs end. den kleineren ist ein behendigkeit geben. dann die hörner werend ihnen nicht nutz als den hasen/ küngeleinen/ vnd eichhorn. Deßhalben ist offenbar das man dise nitt anderst hatt machen können.

Von den vnuolkommen thieren/

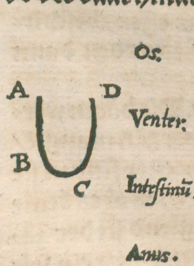
Das xxviij. Capitell.

Blůtlose thier außz der feü-lung.



E In gezierd der gantzen natur ist vrsach gewåsen/daß die thier so kein blůt habē erschaffen seind. wie auch in dē menschē dz haar/ die negel/vnnd andere wůste überflüßige ding auß notwendigkeit geordnet. dañ es ist allwegen dises/so kein låbē hatt/wůster dann das do lebt. Weil aber die Sonn ein måchtige krafft bekommen/damit die schöpffung nit zergieng/habend sie dise auß allen materien nothalben harfürgebracht/wañ die wåsserige feüchte verzeert/vnd die feißte beliben ist. Deßhalben werde derē in heißen landen vnd im Sommer mehr. Welche thier nun ein vollkom̃ene zeytigung/vnd ein außgemacheten anfang bekommen/die neñen wir blůtrych/vnnd habend ein hertz. welche aber dises nit haben/heissen blůtloß. so alle weder eingeweid/hertz/ låber/nieren/lungen/netze/vnd blateren hand. dañ wie vor gesagt/manglet dises jnen/auß welchem solliches alles solte entsthon. es ist auch nitt ein ding blůtloß sein/vnd auß einer feülung werdē. dañ die meüß haben blůt vnnd mögend auch auß der faulung entsthon. Vnnd hargegen seind vyl ding nit durch ein faulung geboren/die kein blůt haben als der Hummer/ langfüßig Blachfisch/vnd der fisch sepia. Es seind aber etliche dē menschlichen geschlecht treffenlich nutzlichē/als die binlin vnd seydewürm/etlich gar nit als die scorpionen vnd fliegen Die seydenwürm seind nutz vnd schaden nicht. scorpionen vnnd die schnacken schaden/vnd nützen nicht. Etlich nützen vnd schaden nicht/als die singenden heüwschreckē/so vnder der erden verborgen seind/wölche wir grillen nennen. etlich seind nutz vnd schad als die binlin vnd würm. Wir haben aber deren vrsach vñ gründ in den bücheren der ewigen heimlichkeiten weitlåuffiger angezeigt.

Nun wöllend wir den zwifachen vnderscheid in disen thierlinen bedencken. Die eine ist in der substantz/dañ es sagt Aristoteles/das der blůtlosen thieren zwo fürneme arten seyend/namlich der Insecten so das haubt von dem anderen leib vngescheiden habend/vnnd die mit einer rinden bedeckt seind/wölche gemeinlich alle ein maul/bauch/eingeweid/vnd orth haben do der kaat hinauß/wölches zwar in den blůtreichen vnd blůtlosen an einem orth vnd linien sthet. in den gespitzeten aber vnd im fisch Polipen wirt dise linien gebogen. deßhalbē beschicht dz der ars zůnechst beim maul sthet bey disen/ wie er in anderen am weytesten daruon ist/wie du dañ in diser figur sihest.



Os. A
Venter. B
Intestinū. C
Anus. D

Doch seind etliche wölche wermeinend/es habe die hundsmuck kein ars/vnd dises darumb das sie sieben tag on speyß lebt. wann sie aber speyß hatt/lebt sie nit so lang. Es ist fast ein wůst thierlin zůsehen/es hatt ein kleinen kopff/großen vnd herten bauch wie ein erpsen/ist eschfarb/vnd etwas mit gål gesprenget/wölches eigentlichen bey den hünden/vnd ihnen feind ist. Ein theyl haben ettliche glider/vnd etlich nitt/als das haupt vnd schenckel. doch haben alle etwas so sich an der proportz mit dem hertzen vergleichet. aber keines hatt dz hertz warlich/vnd deßhalben auch kein lungen.

Es ist

Es ist auch dises/ wölches an statt des hertzẽ sthet/ wol außgemacher/ vnd ein safft so des blůts krafft hatt/ in den schalechtigen stum̃en thierẽ fast wie der eyerstock/ vnd deßhalbẽ gar süß am geschmack. dises zeigt an das es der besser theil des thiers/ so allwegen zwüschen der rechten vnd lincken seitten stath in den beweglichẽ thieren/ in den vnbeweglichen aber zwischẽ dẽ maul vnd ars. Deßhalbẽ geth in disen der magsamen durch den bauch/ dañ wañ er an der seiten were/ möcht er sich von wegen der schalẽ nit außstrecken. Es hanget auch an deren eingeweid ein schwartzer safft wie dinten/ vñ dises zů beyden seiten. darumb dz der dreck weit von dem fürnemsten orth were. Es ligt aber der eyerstock od̕ rogen in allen schalechtigẽ thierẽ nit in der mitte/ sonder in der seiten/ domit sich die eingeweid kom̃lich legen möchtẽ/ welches in allen blůtlosen thieren ein besondere art vnd gar klein hatt/ namlich ein mal oder zwey allein vmbgewicklet. Vnd dises auch darũb/ das der anfang nit in der mitte ist. dañ die so den eyerstock haben/ bewegen sich fast beseitz. dañ die bewegung ist fast wie der anfang ligt/ es ist aber der bewegung anfang in dem hertzen.

Dieweil dañ die Echinen oder Igel auß der hürnenen vnd schalechtigẽ natur/ habend sie ein ey an der seiten/ vñ dieweil sie dises nit gar bey einanderen mögen han/ auß gemeldten vrsachen/ vnd darzů breit seind/ müssen sie nothalbẽ fünff eyer habẽ/ damit sie ihr rechnung in der vngeraden vnd beseitz behalten. dann man můß die vngerade zaal behalten/ wie vor angezeigt. Es mocht auch an einem nit genůg gesein/ es were dann gar aneinanderen. Es kondt aber nit bey einanderen sein/ vnd waren drey nit genůg in solcher weite. darzů nit sieben/ dañ sonst wurde das orth vyl zů eng beliben sein/ darumb můsten fünff sein. Deßhalben seind auch so vyl beüch/ wie angezeigt/ darzů auch so vyl zän so dem bauch dienstlichen. Also seind es fast fünfferley arthen. dañ in den blůtlosen thieren/ habẽ ettlich vyl ding so an statt des anfangs seind. wie der wurm Julis/ wölchen wir hundertfüssig nennen/ welcher doch allein 44. vnd nit hundert füß hatt. wann man aber dise schon in der mitte voneinander hauwet/ lebt er doch vnd bewegt sich/ wie wir vorhin gesagt haben.

Damit wir aber wider zů dem handel kommen/ habẽ die schalechte thier eines theils dünne schalen als die heüwschrecken/ eins theils starcke/ als die schnecken. doch wellen wir von den wasserthierẽ zů einer anderẽ zeit reden/ nun wellen wir besichtigen warumb der mertheil blůtlosen thier geringlet seyend. Es ist gewiß das der bewegung anfang an einẽ orth sein můß. wann nun dises gãtz hert/ mag es sich nit bewegen/ dañ allein mit den füssen/ als die krebs. wañ es aber gar weich/ mag es sich vyl minder bewegen/ dann es ist nichts steiffs vorhanden/ darumb müssen die herten vnnd die weichen theil eins vmb das ander sich geringlecht vermischen. Vnd widerũb zeücht sich das thier mit disen zůsam̃en/ vnd strecket sich wider auß/ darzů beschirmet es sich mit den rippen als mit einem bantzer/ vor denen die es verletzen wellend/ vnd bedeckt die weiche orth mit den herten. Es beschicht aber solliches nit on vrsach/ dañ weil dise thier klein/ saugend sie vyl mehr dann sie essen/ als die fliegen/ wespen/ vnd binlin. wiewol Aristoteles also fleissig gewesen/ dz er in den fliegen vnd binleinen zän vermercket/ welches doch inn den fliegen minder sein mag/ weil sie ein vorschnabel habend/ mitt welchen sie die feüchte zůsammen lesen.

Warumb die blůtlosen thier geringlet.

Deßhal

Deßhalben ist die weich substantz auß dem thünneren theil der feüchte/ auß der jrrdischen werdē die ringlein. dieweil aber die werme fast schwach/ treibt es die feüchte ehe zůsammen/dann das es die verzeere. Also wirt die zäch materien gemachet/auß wölcher die krautwürm die rinden/die spinnen jr gewüpp/die immen ihr wachs/die seydenwürm jr seyden/vn̄ anders der geleichen vollbringen. darumb laßen sie auch wenig kaat von jnen/vn̄ leben lang on speyß. sie können nit essen weil sie so weich seind/vn̄ ob sie wol eßend/möchten sie es nit verteüwē/weil die werme also schwach ist. welche aber groß seind/die essen vnnd verteüwen als der fisch polypus/so vyl füß hatt. dan̄ er ist der gröst vnder den blůtlosen thieren/vnd sauget doch mehr mit den haaren an sich/dan̄ er mit dem mund isset. doch wachset er vyl grösser dan̄ die zeit seines lebens erforderet. dan̄ man sagt er läbe nitt über zwey jar. solliches ist die vrsach/daß die thier so auß einer faulenden materien herfür kommen/nit lang lebend/vnd das so vyl mehr/daß sich ein solliche matery nit ongefar sammlen möchte/darumb seind die anfeng klein/die wachsung auch so hernach volget/stimmet mitt dem anfang. Doch seind sie in den heissen landen größer/leblicher vnd stercker.

Die andere abtheilung/müssen wir von den vorgehnden har nemmen. Dan̄ wir haben gesagt/daß die ding so geboren werden/kommend von einem thier/oder ey/oder feülung. Die vogel vnd vierfüßige thier bringend volkommene eyer. die fisch vnd blůtlose thier vnuollkommene/welche erst außwendig zůnemmend/von welchen wir allein hie handlen wellend. Also geht es mit denen zů so auß der feülung werden/dan̄ etliche seind würm/so sich nit enderen/etliche seind zů ersten würm/demnach werdē es thier nach jrer arth. Die anderen werden zů ersten gleich wie die thier geboren/als die binlin. Deßhalben ist bekan̄t/das die würm zů ersten/vnd am leichtesten mögen fürkommen. doch ist von disem gnůg geredt.

Was nun von den würmen entsthat/als die sommervögelin vnd Necidalen/die haben ein dreifachen vrsprung. Zů ersten wan̄ auß einer faulē materien ein würmlin wirt. diser isset/dan̄ er bedarff einer wachsung/darzů můß er die feüchte zůsammen lesen/mit welcher er sich bekleidet. deßhalbē thůt er auch den kaat von ihm. Zů dem anderen ziehend sie ein herte schalen vmb sich/vnd wirt auß dem wurm fast ein ey. dan̄ es bleibt kein glid recht vnderscheyden/ich will geschweigen das er etwas eß/oder den kaat von jm thůge. er ist vnbeweglich/doch wann man jn an rüret/zeücht er sich zůsammen/vnd wirt dann ein Aurelia oder goldwurm genennet.

Zůletst aber schleifft dz som̄ervögelin auß dem ey/welches fleügt/saugt/ vnd eyer gebirt/dann dises geschicht nit allein bey denen thierlinen/so vō der feülung har kom̄en/sonder auch bey denen/so einerley gestalt von einem wurm oder auß einem ey werdē/vnd ein ander gestalt an sich nem̄en/ als bey den seydenwürmen. dan̄ es ist offenbar das die seydenwürm zů end des som̄ers eyer legē/welche man in einem tůch biß an frülind behaltet/an einem warmen orth. wan̄ man dise an die Sonnen legt/werden seydēwürm darauß. Es ist aber nit verborgen das sie viererley nam̄en haben. drey nach der zeit gelegenheit/vnd einen gemeinen nam̄en/als in den kraut seydenwürmē/wölches eines thierlins nam̄en/so zů ersten ein würmlin/darnach ein seydenwurm/vnd zůletst ein necidalus wirt. Vnd inn den raupen oder krautwürmen/zů erst ein würmlin/darnach ein goldwurm/vn̄ zůletst ein

sommeruogel. Doch seind deß Philosophi wörter etwas verkeert / deßhal-
ben ist deß raupen vnnd deß seydenwurms ein gemeiner vnd eigener nam̃
eines thierlins. doch haben die Necidali ein vnderscheid von den summer-
uöglen / dann die Necidali saugend nitt vnnd fliegend nitt. Es kommend
aber etliche auß den sommeruöglen dermaßen auß den eyerenn ab / daß sie
vmb herpst zeytt fast gar zů eyeren werdend / vnnd beleibet nicht mehr übe
rig dann die rinden. solliche verenderung der raupen beschicht der mehren-
theil in xxj. tagen. Es verderbend die sommeruögel alle zů herbst zeytt vor
alter / vnnd fallend jhnen die fegden ab. etlich gewürm als die Tabinen ver
derbend auß blindtheit vnd auß wassersucht.

Es habend aber die thier / so auß der feülung kommend / mancherley ge-
stalt / dann sie lebend eben auß der materien / auß wöllicher sie werdend. es
ist aber die matery auß deren sie entsthand / als etwan vor gesagt / gar man-
cherley arth. dieweil sie aber auch erneeret / vnd kommlichen haben whonen
müssen / vnnd ein yedes gar klein an seinem orth / ist von nöten gewesen / dz
ein yedes ein besondere gestalt habe. die aber vmbherschweiffend / seind ge-
leich als die raupen / fliegen vnnd ameyssen. Sy habẽ auch ein vnderscheid
an der farb / von wegen der tröckne vnnd subteiligkeyt. dann jr haut schei-
net / deßhalben zeigend sie auch die minsten vnderscheid in den farben an /
vnnd bringend auch andere / darumb habend sie auch ein dicke haut / vnnd
aber weder feder nach haar. dann dise bedörffend löchlinen. Doch seind viel
krautwürm vnnd sonst würm harechtig / aber dünn härig / dann die weite
zwischen den löchlinen můst nach gelegenheit deß thierlin groß sein. Jn den
dannzapffen / an cederbeümen / wachset ein wurm in einer bonen lenge / so
ein haupt wie ein ameyssen hatt / doch etwas nider getrucket / ein rundẽ leib
vnnd an dem forderen theil zwen circkel / vnd zwölff ringlin / an yedẽ theil
da hinden vnnd vornen / zů beiden seiten drey / vnnd bey dem kopff hatt er
füß / also daß er zům theil kreücht / zům theil ghet / vnnd etwas mittels seye
zwischen dem wurm vnnd der ameyssen. Hab doch acht wz großen fleyß die
natur / auch in dem kleinen ding / angewendet. dise lebend an denen orthen
da sie gewachsen / oder an geleiche. orthenn / so man sie verendert / aber der
mehrtheil an süssen früchten.

Auß einem würmlin ein schlang.

Es sagt Joachim Fortius / er habe etliche geschen / wölcher besteriget / dz
sie auß einer haselnuß / so ein wurm gehabt / ein schlangen aufferzogen / wöl
che an der größe vnnd der gestalt den anderen geleich. dann sie thattend die
nuß biß zů dem wurm auff / vnnd verlegtend den wurm nitt / demnach leg
tend sie die nuß in ein milch / vnnd satztend das geschirr an die Sonnẽ / doch
also daß die Sonn den wurm nitt anrüret. deßhalben bedecktend sie das ge-
schirr an dem orth do die Sonn har scheyn / vnnd ernarten in also vil tag.
demnach thaten sie ander milch darzů vnd stelten in widerumb an die Son
nen. es můst aber schaaff milch sein. Man sagt auch wann man den wurm /
wöllichen man inn den ruthen bletteren findet also aufferziehe / beleibe er
zwentzig tag lebendig.

Der insecten oder blůtlosen thier vnderscheid.

Es seind der blůtlosen thieren dreyerley arthen / wiewol wir hie von de-
nen / so in dem meer seind nicht reden. ein theil fliegend / ein theil kriechen /
ein theil ghond. Die fliegend habend vier vnderscheid. dann etliche habend
ein gedechtnuß / wölliche jhnen ein wonung außerwällend / als die immen.
etliche aber nitt / sonder schweiffend hin vnnd har / vnnd seind hert als die

käfer/wölche von den hörnern/hirtzen genennet werden. etlich seind lang/ so auß den gold würmen werdend/wölche vier flügel haben/dieweil sie mit zweyen schwerlich mochtend erhalten werdenn/als die sommervögel vnnd die heüwschrecken. etliche seind kurtz/so allein zwen fättich habend als die fliegen. Die aber so kriechend seind alle vnder einer arth/namlich der würmen/wiewol deren auch mancherley geschlecht seind. Wölche aber ghond/ seind etlich als die krautwürm/die man nitt kan füßloß sprechen/etlich als die spinnen vnnd scorpionen/so offenbarlich füß/ia gar lang füß habend. Demnach seind über dises etliche thierlin/so zů besonderen dingen eigentlich gehörend/wölliche an gestalt vnnd krefften vnderscheiden seind/vnnd aber doch zů diser ersten arth gezogen werdend.

Binlin dz best thier.

Dieweil aber in der gantzen blůtlosen arth/die binlin vnd ameyßen am aller weyßesten/vnnd die binlin vnd seydenwürm am aller nützesten/volget daß die binlin an weyßheit vnnd nutzbarkeit am aller fürtreffenlichesten seyend/nitt allein vnder den blůtlosen/sonder allen anderen thieren/ den menschen allein außgenommen. Sollliches hatt der höchsten weyßheit also gefallen/damitt wir verstündend/daß die weißheit nitt an größe deß leibs/sonder am gemůt vnnd der seel gelegen were. demnach daß die seel keiner größe bedarff. dann ye kleiner die ist (wann man dises so kein größe hat mag klein heißen) ye herrlicher sie wirt/dieweil sie auch ein theil an der gantzen welt seel ist. Es ist aber zů sollichem ampt auch ein leib gesteller/vnnd die geburt selbs. dann sie werden auß der fürnempsten substantz deß honigs wölche subteil/trocken/vnnd warm ist/geborn. es hatt auch dz honig selbs von dē kleinen thierlin můßen harfür kom̄en/vnd also auß dem subteylisten tauw gemachet werden. Auß der arth so ein gedechtnuß habend seind neünnerley geschlechten. ein binlin oder imme/der duy vnnd vorgenger/der fucus oder hum̄el so kein angel hand/die wespen/die hurnaußen/holtzwürm d' kleiner Siren/der größer Sirē/vnd der aller größest/wölcher auch Seydenwurm genennet wirt/doch nitt diser so die seyden spinnet. Die drey letsten seind allein/die ersten aber bey einanderen/vnder wölchen die ersten drey einer natur seind. dann auß den künigen wachsend die binlin vnnd künig/vnnd auß den immen die vnnützen binlin oder hummel. Die aller edleste vnder disen seind die binlin/dann sie machend das wachs/honig/vnnd waaben/oder honig roßen. Der Künig ist größer dann die andern immē/ vnnd hatt ein angel. Albertus spricht er habe ein fleckē auff dem haupt/als ein Künigckliche zierd. Wann die binlin zů groß werden/schlahen sie auß der arth/doch behaltend sie den angel. Die hummel haben kein angel/doch seind sie an der größe den Künigen geleich. Deßhalben kommen dise dreyerley arthen überein/vnnd seind die hummel der Künigen nachkom̄enden. die kleine iungen der binlinen/nen̄et man Schadones. Sy machen darūb honig/daß sie vnder den flüglen ein fål haben/das gar heitter/vnd süß wie der honig ist/dann es kommet das geleich von dem geleichen.

Der Binlinen wunderbar regiment.

Jr Regiment richtend sie also an/Wann sie in dem immenkorb in wöllichen sie mitt fleiß geflogen/die waaben auß den blůmen machend/so bereiten sie die dermassen/daß sie zů oberest anfahen. Wo die größere löcher vorhanden/verstopffen sie/vnnd bestreichend auch mitt der selbigen materiē den boden/damitt die thierlin nitt mögend hineinschlieffen/vnnd solches auch mitt den bitteren safften/damitt sie dester sicherer seyend. Demnach

bauwend sie die heüßlin/ vnnd fahend von dem tach an.auff solliches dem
Künig/zů letst den hum̃len/doch etwas kleiner. Etlich vermeinen sie bau
wend den Küingcklichen Palast zů ersten.wann dann die selbig wonung ge
machet ist/farend sie ordenlichen mitt den anderen für. Sy habend jhre ke=
merlin zů beiden seiten abgetheilet/ wölliche mitt waaben/als mit wendē/
vnderscheiden seind. Den ersten eingang inn den korb salbend sie mitt Com
mosen. Es ist Commose ein schwartzer abgang deß wachs/ so ein starckenn
geruch hatt/vnnd die eyssen heilet/ aber die tach vornen bestreichen sie mit
gebichtem wachs/wölliches etwas milter dann das Commosen ist. Sy ma=
chend das wachs auß der beümen hartz/darzů auch zům theil von der blů=
men substantz.

Weil sie an dem werch seind/ von dem Frůling biß zů dem Herpst/ brin=
gend etlich die matery zů dem honig vnnd den waaben/ die andern machen
das honig/ein theil die waaben/ein theil das erythacen (wölches ein ander
ding dann das honig vnnd Propolis oder vorbauw deß korbs ist/mit wöl=
lichem sie der waaben wend zůsamen fůgen)etliche leüteren das werck. wañ
sie jhre iungen auffziehend/bringend etliche wasser darzů. An dem morgen
frů/wann sie nach alle still seind/ so wecket sie eine mitt zweyen oder dreyen
thonen/also sthond sie auff. vnnd wann sie wider kommend/ so fleüget eine
mitt einem lieblichen getöß vmb den korb/vnd befilcht jhnen zů schlaffen.
dieweil aber der kaat stinckt/werffend sie den von jhnen weil sie fliegend. o=
der wann sich dises nitt schicken will/ legend sie den an ein besonder orth im
korb. Wann etlich thier inn dem immenkorb gewachsen seind/so tödend di=
se die fürnembsten. die zů todt geschlagen/tragē sie hinauß/wie auch die ab=
gestorbnen. die starcken geruch hassend sie gar fast/ darumb stellend sie den
gesalbten fast nach. Sy schadend also fast mitt jhren anglen/ daß Aristote=
les sagt/es seye ein roß von jhnen ertödtet worden. Sy streyttend mitt den
wespen/vnnd vnder jhnen selbs/aber doch nitt in den körben/sonder nach
darbey/auch nitt auff dem feld. die überwundnē töden sie. Die Künig kom
mend nimmer harfür/ dann mitt dem gantzenn gezeüg. wann sie offt auß
schweiffend/ so hauwet man dem Künig die fägden ab/ also behaltet man
sie wider jhren willen da heimen. Wann der Künig gestorben/so faret der
gantz hauffen von einanderen/vnnd fleücht daruon/mag auch mitt keiner
kunst behalten werden. wann deren vyl seind/ vnnd der iungen wenig/ so
schlahen sie die zů todt/domitt dise bey dem ersten hauffen beleiben. Wann
der schwarm vnnd hauffen sich zů der flucht rüstet/so zeiget dises ein im̃ vil
tag vorhin/ mitt einer besonderen stimm an/ wann sich dann harnach der
tag deß hinscheidens genäheret/ so fliegend etlich immen oder binlin vmb
den korb/vnnd ziehend also daruon. Wann der ein hauffen klein ist/so ge=
sellet er sich der mehrtheil zů dem grösseren. wann aber der Künig hinnach
volget/so töden sie inn. Wann sie einanderen fast geleich seind/ so streitend
sie mitt einandern/od̕ ziehen von einand̕. Wie etwā ein hauffen im̃en durch
kräckheit fast hingenom̃en/ ist ein frömbd̕ schwarm harzů kom̃en/ hat mit
den überblibenē gestrittē/ vnd die einwoner jhres orths vertribē/ vñ ange
fangen das honig zů nemmen. als solliches der knecht/ so der immen hůttet
gesehen/hatt er sie ab getriben. da seind die einwoner wider auff gwesen/ ha
bend disen nach geuolget/vnnd sie getödet/ den knecht aber habend sie gar
nitt verletzer/als wañ sie jhren helffer erkentend. Es ist gewüß dz sie das zů

künfftig wätter wüssend/dann ob wol nach ein schöner himmel/enthalten
sie sich in jhren körben. Wann der wind wäyet/erwütschend sie steinlin in jh
re füß vnd tragend sie mitt jhnen/domitt sie nitt hingewäyet werden. Wañ
der Künig můd worden/wölliches dann bald beschicht/weil sie gewonet da
heimen zů beleiben/darzů kleine fägden/vnd ein großen leib habend (dañ
sie seind lenger dann die binlin) so tragend sie jhn. wann er etwan von dem
hauffen verirret/sůchend sie jhn fleyssigcklich. Wann sie anfahend an dē ho
nig mangel zů haben/wie dann nach der letsten außnemmung deß korbs be
schicht/so schickend sie die hummel in das ellend. wann sie aber halßstarrig
widersthond/töden sie die/vnd beraubend jhre kemmerlin. Wann einer ein
hummel so keine fägden hatt hinein stosset/so nagen sie (weiß nitt auß was
vrsach) den anderen hum̄len allen jhre fägden ab. Die hummel faren in der
höhe zů ringweyß harumb/wann sie auß dem korb kommend/wölliches die
binlin nitt thůnd. Wann sie an einanderen hangend/vnd eine an der ande
ren an einem ast klebet/darzů anfahend wie die beer an einē treübel zů han
gen/so rüstend sie sich hinweg zů fliegen. deßhalben treibend sie die hütter
mitt dem thon eines klingenden ertz/vnd besprützen sie mit süssem wein vñ
honig/damitt sie die darzů lockend.

Wann es sich auch begibt daß man den Künig fahet/so volgend sie dem
nach/vnd kommend also wider zů jhm in den Jmmen korb. Das honig so
in dem Frůling gesamblet/ist süsser vnd weysser dañ das herpst honig. doch
ist das Herpst honig etwas steyffer/von wegē deß tauwes zeyttigung/dañ
es ist im Sommer gemachet worden. Wann es regnet/hat man weniger ho
nig/dann sie arbeitten nicht/vnnd fallet auch kein tauw/sonder es seind
mehr iungen. Wann es aber ein dürre zeytt/ist vil honig vnd wenig iungen
vorhanden. darumb habend das honig vnd die Olivē ein art/daß sie durch
die dürre gemehret/vnd durch regen geminderet werdend. Deßhalben ist
gůtt daß der Jmmen knecht solliches mercke/damitt er sich zů beiden zeyt
ten recht halten mög. dann es schicket sich nitt daß man in einer dürren zeyt
die iungen zůsamen lese. es ist auch besser daß man zů regen zeytten die iun
ge zů lasse/vnd kein honig nemme. Deßgleichen soll man auch dises nitt vn
derlassen/an wöllichem yetz verfälet wirt/namlich das etlich allein das ho
nig samblen/vnd ye in dē dritten iar die binlin außstossen/vnd die körb rau
mend/also daß sie wider můßend/wann sie ein iunge zucht in die körb gelas
sen/das dritt iar erwartten/dieweil alle ordnung verloren. So man doch
(wie Aristoteles sagt/vnd der Columella kom̄lichen beschreibt) alle iar ge
won war die körb zweymal zů beschneyden/namlich zů anfang deß Som
mers nam man von fünff theilen vier hinweg an dem honig vnnd wachs/
vnd zů end deß herpst/auß dreyen theilen zwen/dieweil die binlin zů win
ter zeytt jhnen kein ander speiß bereitten mögen. Also namend sie jhnē fast
von vier theilen/drey hinweg an allem honig vnd wachs/vnnd mochtend
also die binlin biß in das zehend iar beleiben/weil jhnen solches nicht scha
den mocht.

Deßhalben ist bekañdt daß die sterckeren Jmmen etwan biß in das vij.
iar beleiben mögen. wann aber der gantz schwarm vnd hauffen in zehen ja
ren verzeert/so sterbend auch die sterckeren auß armůt/wölche nun alt vñ
schwach worden. Sy mögend aber billich so lang leben/weil sie von dem ho
nig har kommend vnd erhalten werden/wölliches ein subteyle/reine/wol

gekochte substantz ist. wölches auch ein anzeigung / wie fast das honig dem
menschlichen läben nutz vnd komlich ist. Es lebend sonst die binlin gemein
lich sechs oder sieben iar / wölliches sich doch nach lands arth vnd anderen
zůfälen enderet. Wañ man jhnen in der herpst abtheilung zů vil honig dan
nen nimbt / můß man jhnen etwas wider geben / oder mitt süssem wein vnd
sandaracha oder berg rodt erneeren. Das sandaracha ist eben dz / so auch e-
rythace od̕ cerynthus heißet eines bittern gschmacks / wölches mā in d̕ waa
ben hölenen findet. Jn gemein machend die binlin wachs / honig / Propolin
oder vorbauw bey deß imkorb loch / erithacen / Comosin / pissoceron oder
gebichet wachs. sie machend auß disen dingen die waaben / vnd habend kein
andere matery darzů. Das Propolis reüchet also starck / daß es etliche inn
dem reüchen für Galbanum brauchend. das Erythace ist schier wie ein Ara
bisch gume / vnnd nitt fast vngeleich. dann man machet dises auch auß der
beümen safft vnd dem tauw.

Die binlin schickend zů erst die hummel als jhre knecht / zů dem werck / vñ
zwingend sie zů der arbeyt. den Künigen machend sie ein große vnd schöne
wonung / an einem besonderen orth in dem korb / so etwas höher dann die
anderen. Dises habend wir von der Jmmen oder binlinen gschwindigkeit /
regiment vnd weißheit / wöllen anzeigen. nitt daß wir wöltend ein Histori-
en schreiben von jhnen / sonst můstend wir auch anders anzeigenn / als daß
der rauch von der öchßlinen kaat den immen heylsam seye / die binkörb trö-
ckne / vnd die schadhafften thierlin töde. oder wann man mitt deß erstgebo
renen kalbs kaat oder Citrarien safft die vordereste löcher bestreichet / daß
sie nitt daruon mögend faren. es ist auch gewüß / daß sie ein großen lust ab
der Melissen habend.

Die immen seind gemeinlich schwartz / dann weil sie leicht / wirt jhr sub-
teile substantz bald auß getrocknet / was aber feücht / vnd harnach auß ge-
kochet als ein kol / das wirt schwartz. dann das jrrdisch beleibet vorhanden /
vñ lasset kein lufft harzů / weil vyl feüchte vorhandē / deßhalben seind auch
die fliegen also. Doch sagt man es seyend die wilde immen in Peru bey Car-
thago weiß / wölliche kleiner dann die vnseren seind / auch gar vil honig ma
chend / doch scherpffer vnd dünner dann bey vns. Sy beschliessend den ein-
gang deß korbs mitt wachs / vnnd lond allein ein känelin beleiben / durch
wölliches sie hinein ghond. doch gedencket auch Aristoteles der weissen bin-
linen. Solliches mag beschehen / wann die matery wol zeyttig / vnnd doch
nitt verbrennet ist / oder / wann sie von wegen jhrer subteile zů oberest wol
auß getrocknet. Die binlein volgend dem honig nach so jhnen genommen /
wann man die körb beschneidet / vnnd das also fleyssig / daß man es kümer-
lich vor jhnen verbergen mag / wann sie es auch gefunden / nemmend sie es
hin vnd essend das. dannenhar ist der wohn entstanden / sie hassend die die-
ben vnd den diebstal. Sy habend zwar auff die dieben / so auch in jhrer art /
wol acht. wann sie die ergreiffend / volgend sie jhnen nach vnd tödend sie /
vorab weil dise voll vnd geschwullen / vnd nitt wol entrünnen mögend.

Zů nechst bey den binen vnd jhrer arth seind die wespen / wölliche weder
honig nach gůtt wachs machend. sie fressend auch alles auff. deßhalben wer
dend sie leichtlichen in einem hafen / da fleisch iñen ist / gefangen. dañ man
můß den hafen über das feüwr setzenn / vnnd den teckel wol über den hafen

wäspen

thůn. sie machend jhre heüßlin vnder der erden. doch seind jhre wonungen
etwas grösser. inn dem winter seind sie inn den beümen verborgen. Auß di-
sen werdend die erstenn wespen / vnnd auß den selbigen andere / biß jhrer
hauffen gantz wirt. Zů anfang deß winters verderbend sie. wann du ein we-
spen bey den hinderen füssen erwütschest / vnd sie lassest ein schrey thůn / wer-
dend die übrigen alle so kein angel haben harzů fliegen / als die menlin zů
dem weyblin / domitt sie jhren zů hilff kommend.

Hurnausz.

Die Hurnaussen fressend auch alle ding / doch begerend sie deß fleisch am
mehrsten. wann sie die fliegen fahend / bissend sie jhnen den kopff ab / vnnd
tragend sie also hinweg. sie habend alle angel. die augen sthond jhnen vnder
dem oberen leib / namlich vnder den flüglen. sie machend nitt gůtt honig o-
der wachs in den beümen / oder wie gemeldet vnder der erden. Jr künig ist
fast groß / als kein ander fliegend blůtloß thier.

Die Teredines oder holtzwürm seind den hurnaussen gleicher / doch man-
cherley / vnnd der schleck speysen begirlicher / darumb fliegend sie der ku-
chen zů. Die kleiner Sirenis aber ist braunschwartz / aber die grösser Siren
schwartz vnnd mancherley farb. der aller gröst ist den binlinen fast geleich /
wöllicher vnder den steinen auff der erden wonet. er machet auch etlich ho-
nig vñ bleiches wachs. wiewol dz honig auch kein nutz ist. sie habē allein zwo
oder drey waaben / wölliche etwas gespitzet vnd an die stein gehencket seind /
also scharpff / hert / vnnd dick / daß man sie mitt einem spitzen eisen kümer-
lich durch boren mag / in wöllichen sie weisse würm gebären / so in ein schwar-
tze haut gewicklet. auß wellichen mitt der zeytt (wiewol gleüblich) neüwe sei-
den würm werdend. dann es seind etliche / wölliche würm gebärend / vnnd
doch jhr geschlecht also mehrend / wie auch die fliegen vnnd leüß. dann auß
jhrer geburt wirt jhre arth gar nitt gemehret / sonder es wachsend allein
nüß darauß.

Ameyssē art.

Das höchste lob nach den binlinenn ist der ameyssen / an der weyßheitt
vnnd Policey. an dem gantzen tag vnnd zů sommerzeitten wann der Mon
voll ist / auch zů nacht / vergrabend sie die angenagten speiß / so wider wach-
sen möchtend / damitt sie nitt wider außschiessend. sie ziehend ein straß auß /
vnnd kommend die selbig wider heim. sie machend speyß kämerlin / vergra-
bend die todten / vnd ziehend grösser burden harnach dann sie seind. wann
die last auch grösser / also daß sie am gang verhinderet / theilend sie in. wann
die speyß inn den hülenen feücht ist worden / trücknend sie die an der Son-
nen / vnnd behaltend sie dann wider. Wann der Mon neüw ist / so růwend
sie / als wann sie deren dingen / so an dem himmel beschehend / auch verstén-
dig werend. zů etlichen tagen haltend sie auch jhre marckt / dann man ver-
mercket sichtbarlich / daß sie zůsamen ziehend / vnd etwas mitt einanderen
handlend. Man vermeinet auch / sie wüssen das wätter vorhin / dañ etwan
werckē sie gar weidlich / etwā tragē sie jhre eyer harfür / eintweders dz sie am
rägen feücht werden / od daß sie naß gemachet nit verderbē. die spyß behaltē
sie ein iar hind sich. Wañ sie jhre häuser grabend / fůrend sie ein großen hauf-
fen grund vnd sand vor harauß. sie mehren sich auß jhren eignen eyeren. Zů
erst werdend würmlin darauß / wölche sich harnach enderen.

In den neüwen Hispanien / wölches ein land deß Occidentalischen In-
dien / an dem orth da der Mittnechtisch Polus acht grad hoch ist / seind die
ameyssen

Ameyssenn wie die hirtzenkäfer / wölliche biß (als wol zů gedencken) ein schmertzen vnd blätterlin bringt. Wann vnsere ameissen alt werdend / über kommend sie fägden / doch fliegend sie nitt fast / wölliches doch bißhar nach von niemandt acht genommen.

Spinnen.

Nach den ameyssen seind die spiñen / listig / wie man dañ an jhrẽ gewübt vñ iagen versthet. es thůnd allein die weiblin beide ding / dañ die meñlin behelffen sich ď weyber arbeyt / wölche jhr seydẽ nit auß dẽ bauch / wie die seydẽwürm / sonď von vssenhar nemmen / damit sie jhr gewübt machen. Sy seind inn dem iagen also fleissig / vnd ist jhr gewübt also starck / daß sie die kleinen eidöchßlin fahend / dann sie lassend sich herab / vnnd verwunden die on vnderlaß. Etliche seind bey den früchten / etliche machend jhr gewübt inn den matten / etlich seind in den hülenen der erden verborgen / vnd stellend den kleinen thierlinen nach / wölliche sie in einer eyl angreyffend / etlich fahend die schnäcken vnd wasser mucken.

Die so gewübt machend / vnnd sich etwas jhnen erzeigt / lauffend zů erst in die mitte / vnnd besichtigend dises / demnach fallend sie vor dannen den raub an. Die spinnen habend ein gemeinen brauch / daß die iunge die můtter töden / etwan auch den vatter / wölliches die Scorpionenn auch thůnd. sollichs thůt der speyß großer mangel. dann es seind kalte vnnd verbünstige thier / so jhnen förchtend. sie thůnd auch an dem selbigen recht / dann die selbigen habend jhren elteren auch also gethon. Es ist auch solliches den anderen thieren fast nutzlich / damitt das dise schedliche spinnen nitt gemehret werdend. es ist auch natürlich / weil sie mitt einem sollichen gemůt von den elteren erborn. Sy lebend nitt lang / wie auch die Scorpionen / villicht auß geleicher vrsach. darumb lebend die ameyssen lenger / wölliche man glaubt sieben oder acht iar alt zů werden.

Den ameissenn ist ein thierlin feind / wölliches den kleinenn krautwürmen geleich ist / also legen ich deß Alberti wort auß / der solliches selbs gesehen hatt. Es machet jhm inn dem grobenn sand ein grůbenn / wie ein halbe kugel / inn wöllicher zů oberest ein kleines löchlin ist / auß wöllichem es vnuersehenlich die ameyssenn anfallet / vnnd frisset die. dises nennet der Albertus Formicaleon.

Also setzet die spinn eigentlichenn den fliegen zů. Die fliegen oder mucken / wann sie groß seind / geberend sie weisse eyer / vnnd setzend sie an ein schwartzes orth. wann sie aber klein seind / bringend sie schwartze eyer / vnd setzend sie an ein weisses orth / vnnd verwarend die wol. doch wirt vonn denen jhres geschlecht nitt gemehret / sonder auß den würmlinenn / so fast wie die raupenn oder krauttwürm seind. Man sagt daß inn den Occidentalischen Indien in dem land Darienen / fliegende wentelen seyend. Es ist auch kein wunder / daß etwas der gleichenn entstande. Dann es kommend auch bey vnns vnder denn kreütteren zwey kleine thierlin harfür / so denn wenttelen fast geleich seind / das ein an dem geruch oder geschmack / vnnd nitt an der gestalt / das ander aber an der gestalt / vnd nitt an dem geruch. doch so ist keines der wenntelenn arth / so man acht recht vonn der sach reden will.

Damitt vnnd ich aber widerumb zů vnnserem fürnemmen kommen möge / ist gar kein thier / so harfür kommet / das vns nitt nutzlich seye. Die

spinnen mitt jhrem gewübt/die scorpionen mitt jhrem leib/vnnd die äglen auch mitt jhrem leben. dann wann man die äglen etliche tag inn ein lautter wasser legt/vnnd etliche tag harnach zů den aderen thůt/seind sie an statt einer aderläße. Man můß zům ersten das orth mitt milch bestreichen/damitt dz sie anhangend. man trucket die egel/damitt wañ sie sich rechen wöll/sie die aderen durch beysse. wann du sie aber wilt hinweg thůn/so bespreng sie mitt saltz. dann von seiner scherpffe brennet es/vnd treibet die hinweg. Wann man dann den dampff von einē warmen wasser an das orth lasset ghen/so lauffet vil blůt harauß. Also mag man dises vnd anders dergleichen villicht achten nutzlich zů sein.

Aeglen.

Wir sollend auch der Heüwschreckenn Historien nitt verachten/weil sie fast vnder allen thieren allein kein maul habend/sonder ein vngespaltenen schnabel/mitt wöllichem sie den tauw an sich ziehend. Wo keine beüm vorhanden/seind sie nitt/deßhalben auch nitt in den fälderen oder matten. sie seind gern an der Sonnen. darumb seind sie selten in den wälden/sonder zů mehrmalen bey den ölbeümen/weil die Sonn allenthalben wol darzů kommen mag.

Heüwschrecken arth.

Wir habend etwan vor gesagt/wie man dise in wollüsten gebraucht. die mennlin seind lieblicher zů essen/ehe dann sie bey den weiblinen gelegen/vnnd die weiblin besser harnach/von wegen der eyeren/als Aristoteles anzeiget. Wann man schon der heüwschrecken das haubt abreisset/singet sie doch/vnnd lebet nach lang/wie ich selbs erfaren hab. wölches auch bey den heüwschrecken beschicht/so Gryllen genennet werden. Wann man den hirtzenkäfer das haubt abbrichet/lebend beide theil nach lang/doch lebet das haubt lenger. er hatt bewegliche hörner/so vornen zůsamen ghond/darzů ästechtig wie eines hirtzē/schwartz/glitzerecht vnnd hert. ich hab etliche die als lang seind/wie ein kleines fingerlin. man brauchet disen auch in der artzney. Es seind etliche in der fliegenden hirtzenkäfer arth/die wol schmecken/so die knaben von wegenn deß geruchs/bisemkäfer nennend/wölliche nutzlicher zů brauchen. also fein hatt die natur in den blůtlosen thieren gesetzet. Es seind auch hauß gryllen/wölliche bey der herdstatt inn der mauren verborgen/vorab da man brott bachet/die etwas weisser seind. zů abendt singend sie/vnd zů nacht kommend sie harfür. es ist bekanndt/daß sie von einer feülung harkommend/sie schreiend nitt so laut als die in den matten. Es seind auch scorpionen die in dem schwantz zwen angel haben/als wann an dem einen nit genůg die anderen zů beschedigen.

Demnach seind etliche blůtlose thier/wölliche man vermeinet blůtreich zů sein/dieweil sie von dem blůt leben/wie die äglen/leüß/wentelen/vnnd flö. dise saugend treffenlichē vil blůt auß/nach der proportz jhrer grösse. die meñlin seind etwas kleiner/vnd die weiblin grösser/wölliche sich hert ansetzend. Wölliche in dem Frůling werdend/die verderbend inn dem Meyen. die aber nach der selbigen zeytt entsthond/seind vmb den winter fast schedlich/vorab vmb den Augsten. deßhalben so seind inn dem Meyen fast gar keine flö. dieweil die vorgenden gar verderbend/vnnd auch die letsten nach nitt gewachsen seind.

Es ist allen blůtlosen thieren gemein/daß sie auß kelte vnd forcht gestablend/doch nitt allesamen/sonder die grösseren. dann die selbigen förchten

jhnen mehr/dieweil sie ein ding baß mercken mögen. wölliche auch auß di-
sen geflüglet/denen seind sie fast auß Perment (also zů reden) gegeben.

Es habend auch etliche ding jhre eigene thier/als der wermůt wann er in
saamen scheüsset / hatt kleine schwartze mücklin. dann zů der selbigen zeytt
ist er innwendig fast hitzig/vnnd außwendig fast feücht. Es werdend auch
schwartze kernlin daran/so an den bletteren vnd stenglen hangend / wölli-
che etwas kleiner dann der hirß seind/ auß wöllichen dise mücklin har kom-
mend/die auch zů der artzney nutzlich. sie verderben bald wider. Doch scha-
dend sie der Ochsenzungen/so auch Burretsch genennet / darzů der falbey-
en/vnd dem mangolt gar nichts/ob sie wol in der selbigen arth gewachsen.
Es beduncket mich daß sie lieber von den bitteren kreütteren / von wegen
der werme harkommend.

Also kommend auch etliche von den haaren / so auß dem roßschwantz in
ein stillsthond wasser gefallen/nach etlichen monaten/vnnd die fast lang/
wie sollichs Albertus bezeüget/der es gesehen hatt. ich hab es nitt erfaren/
aber die fliegen in dem wermůt vnnd anders der gleichen/hab ich offt gese-
hen. er sagt daß dise thier sich auff beid seiten/on allē vnderscheid bewegen/
als wann sie zwey heüpter hetten.

Es ist auch gewüß daß auß den thannen vnd fůchten beümen gantz giff-
tig krautwürm kommend/vnnd deren so vil/daß sie die bletter an beümen
gar abfressend. sie habend eileff ringlin / on das haubt vnnd den schwantz/
vnd seind etwas kleiner dañ der klein finger. sie seind fast fünff mal als lang
so dick sie seind/vnnd habend ein haubt wie die ameyssen/vnnd ein gestalt
wie die krautwürm/ vnd vierzehen füß. die sechs forderen habend krumme
klåuwlin/mitt wöllichen sie das gewübt machen/die acht hinderesten seind
wie ein sågen geformieret/mitt wöllichen sie steyff an den bletteren klåben/
weil sie wåbend. sie habend ein schwartze haut/vnd subteyle/ darzů gestarre-
te haut/mitt wöllichen sie mehr brennend dann die neßlen/dannenhar das
verderblich gifft harkommet. sie habend an jhren krefften ein kleinen vnder-
scheid von den cantharidē. dann es kommet ein arth von der anderen har.
Der Pityocampen gewübt ist fast subteil/vnd also zåch/daß es sich eben als
wenig als die seyden zerbrechen laßt.

Vber die vorgenāte blůtlose thier/seind nach vnzaalbarlich vil/als auch
die eselin/so man gmeinlich vnď den wasser eimerē findet. darzů die roßmu-
cken vnd bråmen/die fleisch essen/also die kåfen/holtzwürm/krautwürm/
roßkåfer/vnd meyenkåfer. Nach denen die Julides/wölliche vier vñ vier-
tzig füß habend/ob wol kein andere thier auff erden so vyl füß bekommen/
auch nitt zwentzig oder dreyssig/sonder es werdend der spinnen/vnnd den
Scorpionen am aller mehrsten füß nach dem Julide zů gemessen/ wölliche
doch nitt über zehen habend. Sollichs vrsach ist/ daß die füß zů deß thiers
vollkommenheit gehörend. deßhalbē ye minder sie füß habend/ ye vollkom-
mener vnd steyffer seind sie auch. darumb hatt der mensch allein zwen/ vnd
die vierfůssige vier/dieweil sie auch so vil zeichen habend/als vor gesagt ist.
Wie aber vnder den fůssigen thieren die am vollkommenestenn / die allein
zwen füß habend/also seind die am vnuollkommenesten/ so mehr / oder ye
mehr sie habend/als die spinnen vnd scorpionen vnder den jrrdischen / vnd
die Polypen so vyl füß/darzů die krebs vnder den wåsserigen / vnnd ande-
re dergleichen.

Deßhal-

Deßhalben gibt weder das weich nach das gehürnet thier einerley stimmen/dann sie seind weitt von der vollkommenheit. es hatt aber der Julis darumb so vil füß/weil er der würmen natur am aller nechsten/vnd etwas mittels zwischen den füssigen thieren vnd den würmen ist/ dann es ist einanderen fast geleich/kein füß/oder gar vil haben/ dieweil sie beid vnvollkommen. darumb sehend wir in etlichen würmen/daß an dē gantzen bauch etliche anzeigungen der füssen. Es seind auch nach gallerucen vnd cantharides vorhanden/vnder wölliche etliche hie bekandt/ etliche an anderen orthen/vnd werdend etlich den nachkommenden bekan̄dt sein.

Man fraget auch was die vrsach seye/ daß die vnvollkommenen thier so bald allenthalben wachsend/vnd die würm vnder dem schnee. Es ist auch treffenlich wunderbar denen/so es nitt vermerckend/ daß die schaben inn dem schnee wachsend/wöllichen man biß in den Sommer behaltet/darum̄ thůnd etlich den schnee nitt vnder das tranck/sonder kůlend die geschirr in dem schnee/oder mischend wasser darunder. also fruchtbar seind dise/ wölliche wir so sehr hassen. Jch hab auch ein thier so einem hirtzen käfer gleich/wölliches nitt stincket/vnnd fast weich ist/ es ist auch das schnellest/so vyl vnd mir zů wüssen/vnder allen geringleten thieren/ dann es hatt ein grossen vnderscheid von dem hirtzenkäfer. Es hatt ein dunckel gäle farb vnnd ist nitt schwartz/sechs füß/zwen dünne kurtze fägden/wölche den schwantz nitt bedecktend. der schwantz ist dem kopff geleich/ daß man es für zweyköpffig halten möchte/vnnd in dem selbigen fast dem meerheüwschrecken geleich. dann es hatt das maul am hinderen theil deß kopffs/ vnd daselbsten zwey kleine hörnlin vnder dem kine/ vnnd wider zwey zů forderest/ die lenger dann das gantz thier seind/darzů zwey im schwantz/ doch kürtzer dann die lengsten im kopff/aber es seind vnder disen die oberen lenger vnnd dicker/dann die vnderen.

Von den Schlangen/ Das xxix Capitel.

Wir habend vor gesagt daß die schlangen ein fast trockne vnnd dürre natur habend/ nitt das jhnen etwas an wesseriger feüchte manglen/sonder daß sie zů feißt ist. deßhalben seind die jungen nit so schedlich als die alten/ dieweil die wässerige feüchte/ deren sie voll seind/jhnen nicht nutz ist. darumb seind etliche gehürnet als der Cerastes/etliche gehůffet/als vil nateren arthen seind.

Es ist offenbar daß dise alle fast schedlich. Es habē auch etwan die schnecken klauwen an dem schwantz/wie die hanen sporen seind. Jch achten weil sie schalechtig/überkomme sie doselbsten ein herte haut/ oder wan̄ man jhnen die spitzlin abhauwet/wachsend hertere harnach/ als auch den eydochsen beschicht. sie überkommen auch rinden/wie die klauwen seind.

Jch hab der schlangen klauwen nie zerschnittē/doch hat es ein rechnūg/ dann die hörner seind auch also/darzů steiffer vnd feißter/wie deß Einhornes/dern feüchtigkeit ist auß getrocknet/so aber ð schlangen nach rauw ist.

Man vermeinet es seyend die gehürnete schnäcken besser. vnd zwar es bedunckt

duncket mich auch/dieweil sie treffenlich feücht seind. Man hatt in vnseren
landen wenig auß diser arth/so man isset/weder eben dise. Dañ es haben die
Italiener erst in wenig iarē die fröschē angefangē essen. doch sag ich dises on
abscheühen. Bey den Indianeren in dem land Peru zů Yguana/ hat es ein
arth eydochsen/wölliche zů wasser vnnd land lebend/auch in den beümen/
so grausam an zů sehen/ aber doch ein lieblichen geschmack habend / vorab
die eyer. Dann weil wir bey vns dise so kein safft habend / hassend/werden
sie bey den Indianeren auß werme deß luffts vnnd feüchten substantz/ in
dem so sie wachsend feißt/ vnnd deßhalben auch gůtt zů essenn / vorab weil
sie in wasseren wonend. Doch ist dises kein rechte arth der schlangen dieweil
sie vier füß haben/ vnd in wasseren wonend/sie werdend feißt wann sie sich
in dem sand an dem bauch wol reibend/ein nüwer fund wie man sagt. es ist
auch kein wunder/dieweil die reibung das fleisch wachsen macht.

Wie groß aber dise arth/ vnnd auch die schlangen wachsen mögend/ habend wir zů anderen zeytten durch exempel angezeiget. yetz ist gnůg/so wir
allein zwey anzeigend. Deß einen gedenckt Petrus Chieza/er habe namlich
ein Hispanische schlangen zů tod geschlagen/die xx. schů lang gewesen/dar
zů einen roten köpff/ vnd grün augen/ so weit herfür gegangen/ gehabt.
Es ist aber kein kreftiger exempel/dañ das Diodorus Siculus anzeücht/
wöllicher auch anzeiget/wie sie gefangen worden. damitt ich aber nichts zů
diser Historien/oder daruon thůe/ so will ich dessen wort selbs eigentlichen
hie anziehen. wölliche also lautend.

Diodori Siculi grosz schläg

Wie man in sollichen gaaben deß anderen Künigs Ptolemei freygebigkeyt verstanden/habend die Griechischen Jeger mit gemeinem rath jhnen
fürgenommen jhm etwan ein große lebendige schlangen ghen Alexandria
zů bringen. Als aber dises müselig vnd schwer zů thůnd / ist das glück mitt
dem ratschlag eins worden/vnd jhnen beholffen gewesen.

Es war ein schlang bey den xxx. ellenbogen lang/an einem wasser/ wölliche zů anderen zeytten sich nitt bewegt/sonder sich an einem circkel růwen
legt. wann aber die anderen thier zů dem wasser kamen zů trincken/ sthůnd
sie eylends auff/vnd erwütschet etliche mitt dem maul / die andere erwütschet sie mitt dem schwantz/vnd fraß sie also.

Als die menschen dise gesehen/ vnd vermeintend sie were lang/vnd einer
tollen natur/ habend sie vnderstanden mitt stricken vnd kettenen die zů fahen/vnd seind zům ersten trostlich zů jhren getretten. Wie sie sich aber zů
dem thier genåheret/vnnd jhre feüwrige augen gesehen/ darzů daß sie mitt
der zungen alles beschlecket/ vnnd herte schüppen hette / wann sie sich auch
bewegt/ein groß getöß gebe/daß jhren die zån für den mund gangen / vnd
einen grausammen schlund gehabt/habend sie sich an der farb verenderet/
vnd seind treffenlich erschrocken. Deßhalben habend sie mitt großer forcht
jhren den strick biß zů dem schwantz geworffen. als bald dise die seiler an jhrē
leib entpfunden/hatt sie sich mitt großem pfeysen vmbgewendet vnnd den
nechstē bey jhrē mit dē mund erwütschet vnd lebendig verschlucket/ den anderen so an ď flucht war/hat sie von vernuß mit dē schwantz erwütschet/zů
jhren gezogen vnd ertödet/ die ander seind auß forcht gantz erklupffet/vñd
mitt der flucht jhr leben erretter. Doch habend sie nitt auff gehöret nach zů
gedencken/wie sie doch dises thier fahen möchtend/als die forcht durch hoffnung deß gewüns überwunden wordenn. Deßhalben seind sie mitt betrug
vnnd

vnnd listen gantz krefftigcklich wider an das thier gerathen. Zů ersten hand
sie mitt großen vnnd dicken seileren ein hol garn gemachet wie ein hoger/in
wöllichem das thier möchte gefangen werden. Demnach der schlangen wo-
nung außgespehet/ vnnd die zeytt jhres außgangs vnnd eingangs fleissig
acht genommen. so bald das thier harfür gegangenn / jhr gewonliche speyß
von den thieren zů holen/habend sie große stein vnd vil grund für das loch
jhrer wonung gelegt/demnach an dem ersten orth deß thals ein weiten ein-
gang gemachet / vnnd also ye lenger ye enger/ biß zů jhrem gemach do das
garn gewesen. Als diß grausam thier wider von seiner narung kam / haben
sich die schützen vnnd schlenckeren / auch ein große zal reißiger / mitt gerü-
sten trummeten/all mitt einanderen erzeigt. doch hand keine nach zů jhren
dörffen ghen/weil si durch der anderen exempel vor gewarnet warend. wie
sie dise leüth ersehen/hatt sie jhr haupt hoch auff gehebt. Als dise aber vonn
weitnuß vil pfeyl zů jhren schussend/vnnd sie so vil roß ersehen / darzů vyl
bellender hünden/ vnnd ein groß tromēten/ist sie erschrocken vnnd zů jhrer
alten wonung gezogen. Wie sie dise verschlossen funden/vnd aber die leüth
mitt jhren waaffen vnnd rossen/auch mitt den trommeten / vnnd großem
geschrey der Jegerenn harnach truckten/ist das thier erschrocken vnnd sein
grausamkeit etwas verlassen. also haben sie das thier zů dem bereitteten ein
gang getriben. wie sie hinein kommen/ist sie in das garn gefallen. als sie sich
aber treffenlich gewerет/vnnd das garn mitt starckem pfeysen zerreiß/ha-
bend sie die nidergetruckt. dann wie sie das garn mit dem verborgenen gang
harfür gezogen/darzů das thier in dem schwantz etlich streich entpfangē/
die zän außgeschlagen/ist es auß schmertzen etwas erklüfft/ vnnd zammer
worden.

Also habend sie dise schlang in das garn gewicklet vnnd ghen Alexandri-
en zů dem Künig gebracht/gantz ein wunderbar schauwspil/ wölliches die
zůhörenden kümerlich glauben mögen. Wie man harnach jhren allgemach
an der speyß ab gezogen/domitt jhren an der stercke etwas abgienge/ ist jhr
grausamkeit gemilteret worden / also daß mencklich ab jhrer senfftmüte er-
staunet. Der Künig Ptolemeus hatt den Jegeren jhr besoldung geben/vñ
die schlangen mitt einer gewüssen speyß erneert/vnnd den außlendischenn
die zů seinem Palast kamend / für ein wunderbar schauwspil anzeiget. Es
ist aber gnůgsam offenbar/auß dem so Diodorus anzeiget,/ daß dises thier
sein arth nitt verlassen/ob es wol gezemet worden.

Jch will aber auch anzeigen was ich der fliegenden schlangen halben/wie
ich zů Pareyß gewesen/bey Wilhelmen dem Musico gesehen hab. Es hatt
deren fünff/so ich ietz beschreiben will. wie man die alle zů anderen vnd nitt
zů gleichen zeytten gehabt,/vnnd sie an der gestalt einanderen gelcich/zeige-
tend sie an/daß nicht erdichtetes hie vorhanden. dann es hetten zweyerley
menschen/zů widerwertigen zeytten/dise nitt also an allen dingen ein ande-
ren mögend gleich machen. Sy hatten zwen füß/vnnd kleine fägden/ also
daß ich glaub sie haben kümerlich fligen mögen. das haubt war klein/gleich
wie der schlangenn kopff/ vnnd ein heitere farb/sie hattend weder fäderen
nach haar/die gröste vnder jhnen warend wie die Küngelin. Wann sie er-
dichtet weren/solte besser gewesen sein/daß man jhnen größer flügel gema-
chet hette/damitt man vermeinet sie hetten fliegen mögen. sie seind auß Jn-
dia gebracht worden/ man nennet sie gemeinlich Drachen. Alle schlangen

erstaunen

erstaunend ab der kelte/dann sie habend wenig blůt. darum̃ erstaunend die schlangen gar fast ab allen wol riechenden dingen/ als ab knoblauch vnd zwibelen. ettliche ding seind auch jnẽ auß besonderer eigenschafft zů wider/ als der Aaron/ einhorn/der rauch vom gebrenten hirtzen horn / vñ bey dẽ Mexicaneren/ein kraut heist Picielt einer wunderbarer gestalt.

Man sagt es seyend in dem land Cumana Salamandrẽ/fast einer spannen hoch/die kreyen wie die heñen/wölcher biß gantz tödlich ist. ob sie aber auß der selbigen oder einer anderen art/seind sie doch vierfüssig. Es ist ein wunder /wie man sagt/vnnd gewüßlich erfaren/wann die verwundten oder geschossenen/mitt vergifften pfeylen von disem thier/ wölches wir an einem anderen ort beschriben / od̕ wañ der pfeyl in einer nateren blůt außgeleschet/wider alle hoffnung wider zů inen selbs kommen/brichet die wunden so wol zůsammen geheilet / wañ yemand mitt den weiberen zů schaffen hatt/wider auff. wañ die auch zů vyl trincken/oder sich zů vyl üeben / oder sonst etwas vnfaal habend / wirt der schaden wider frisch/vnd entsthet ein grosser schmertz vnd feber/also schedlich vnd böß gifft habend sie.

Bey S. Augustins haupt/wölches die Spanier Cascauellẽ neñend/ ist ein schlang/so wie ein glöcklein tönet/dañ ein sollichen hall machet sie/wañ sie kreüchet/als ob man die glocken leütet. Dises mag wol sein/weil sie mitt herten vñ beweglichen schůpen gewaffnet/od̕ die stim̃ lautet wañ sie schleicher. doch mögend wol die thon ein anderen nitt geleich/sonder fast geleich sein. Dann es ist gewüß daß die grossen schlangen/wañ sie kriechen / vnnd die gewaffnet haut an einãder stosset/ein groß getöß machend. Das selbig land schicket sich auch wol disen seltzamen thieren. dañ es seind in den bergẽ Andes schlangẽ/wölche als groß wie die träm seind/ doch vnschädlich. dañ wañ sie kein thier fressend/werden sie also. weil ein thier das ander seltẽ verletzet/es seye dañ geuexiert/oder von wegen der speyß/od̕ wann sie andere thier anfallẽ/auß liebe jrer iungen deren sie förchten/als ein bär vñ hund. Wir habend d̕ wachsung vrsach angezeigt/vyle der narung/ vnd den feißten lufft zů sein/in denẽ nam̃lich so einer trockenẽ art sind. Jn Samogethia erneeret man die schlangen/so den eydochsen geleichend / doch schwartz vñ kurtz mit vierfůssen. sie werden auß der einwoneren sorg feißt/doch will ich nitt sagen daß es recht schlangen seyend/wie auch die eydochsen.

Die schlangen liebend den Seuenbaum also seer/daß bey disem gewächs in der landschafft Comenser ein grosser hauffen nateren zůsam̃en kommet/ vñ auch vyl auff den baum kriechend. Jch hab dises noch nit erfaren/doch weyß ich wol daß ein yedes thier ab einẽ besonderen gewechs seinen lust hat. Dieweil aber vylerley arten siind/wiewol sie all einen nam̃en haben/enderen sie sich auch/als nam̃lich belustigen sich die garten krottẽ in der salbey/ von wegen des dicken schatten/ vñ die nateren ab dem weyssen senff. Man sagt daß das Ebhäuw vnnd fenchel allen schlangen angenem seye. sie belustigen sich auch fast/so sie wein getruncken oder geschmecket hãd. Man sagt daß man in India innerthalben dem wasser Gangen bey der statt Nitra/ so man hüttigs tags Cananor nennet /bey den wasseren vnnd seen eydochsen finde / so groß köpff vnnd zweyerley zeenbiß habend/wölche mitt schalen bedecket seind wie die schnecken/vnnd habend vyl schůpen. dise verschlucken die menschen / vnd schmeckend wie bisem. dann es ist ein dürre art / vñ deßhalben grim̃ mitt schalen bedecket / wölche ein wolriechenden treck habend.

Grausam eydochsen.

bend. Es soll auch niemand wunder nem̃en wañ auß den herten vnd dickē
schiepen schalen werden/dañ sie seind ein anderen geleich. Man findet auch
etwan schlangen in den steinen/als dise gewesen/so man in der Lateinischē
steingrůbē gefundē zů Bapst Martini des fünfften zeyttē/sie hat in dē her
ten vnnd grossen stein gelebt/ob wol kein anzeigung vorhanden/ wie sie dē
athem gehapt. Solliche sind gar schedlich/weil sie d̕ anderē thierē natur zů
wid̕/vñ gantz vngeleich sind. wie sie aber den athem entpfahen/ habēd wir
an einē andē orth gesagt. Dises thier war glückselig/ wölches seinē vrsprūg/
leben/vñ tod an einē orth wurde entpfangē han/wañ der stein allein etwas
tieffer gelegen were. Sie entsthond auß des steins substantz/so anfachet zů
faulē/wie auch die würm. sie seind aber von wegen der herten materiē etwz
läblicher. darum̃ verschleyssend sie auch den stein in jrer anrůrūg/ auß wöl
cher verschleissung sie erhalten/vñ groß werden. man sagt auch daß in dem
selbigen stein/fröschen/krotten vñ krebs(wölches mehr zů verwunderen)
gefundē wordē/wölche doch tod gewesen. Die schlangē hassen das feür/nitt
allein/daß dises jr gesicht etwas schwecher/ sonder dz des feürs natur dem
gifft treffenlich widersthet. Deßhalben weil auß den schlangen kein würm
werden/die weil das giffe der wachsung wid̕sthet/ist doch gewüß dz würm
von inen kom̃en/wañ sie durch den blitz gestorbē sind/dañ der blitz hatt des
giffts krafft hingenom̃en. Mā sagt daß die schlangē auch ab der Leopardē
geruch fliehen/darum̃ ist gůt wañ man deren haut in der kam̃er hatt. doch
wöllen wir von disem harnoch weitter reden.

Schlangē art

An den schlangen ist zů verwunderen/daß sie ein zerspaltene zungen ha
ben/als wañ sie auß zäserleinen gemachet wäre. Es brauchend auch gleich
dise die schůpen für negel/vñ die rip für schinbein/ also wol vnd kommlich
dz sich etlich auß iñen eines ellenbogen hoch auffrichten/vñ der gstalt vn
der gestützt einhar tretten. Albertus zeigt an wie ein naterē auff einen baū
gestigen/habe einer atzlen jre iunge gefressen/da sey die atzel darzů kom̃en/
vñ habe mit der nateren gestrittē. als sie aber bey dem fůß erwischet ward/
habe sie geschrauwen. zů sollichem geschrey seye jr gespil harzů geflogē/wöl
che die nateren on vnderlaß/ in das haupt bissen/getödet/vnnd über den
baum hinab geworffen habe. Einer yeden schlangen biß ist tödlich/ wañ sie
ein laubfrösch krott oder ein scorpion verschluckt hatt.

Es zeigt Aristoteles an/es seye ein kleine schlāg/so allein eines ellenbogē
lang seye/gantz rauch / wölche die überigen alle fliehend/die man heilig nē
ne. Doch soll niemand wunder nemmen / daß eines yedē thiers biß ab dem
essen vnd keüwen schedlicher werde/vnd also nitt allein der schlangen. Dar
zů habend nitt allein die schlangen zerspaltene zungen/ sonder auch die ey
dochsen/vnd meerkelber. Die vrsach ist/weil dise klein vnd subteil von we
gen der nideren kinbacken/hatt sie auch můssen spitz sein/damitt sie sich lei
chter harfür thůn möchte/vñ gespaltē/dañ also mag sie sich baß zů den zenē
richten. dañ die natur hatt kein subteil ding fast breitt gemachet,/ das sich
hatt sollen bewegen. Der schlangen kopff hatt allein ein bein / an der figur
wie ein gestimmleter dannzapff. es seind kein augen löcher
darinnen/wölches darumb beschehen/damitt
sie sich nit bald verletze/weil sie auff
der erden kreücher.

Wie man die kriechenden thier vnnd andere der geleichen vertreiben soll/ das xxx Capittel.

MAN hatt dise thier so vngern/das vyl leüt für ein besonder glück halten/wañ sie deren keins bey inen hand. Deßhalben mag man sie auff dreyerley gestalt vertreiben. Eintweders mitt denen dingen dorab sie ein abscheüchen hand/ als mitt kelte/schwebel oder essig trůsen/dñ sie habend etwz gemeins mitt disen dingen von wegen der vngetemperierten qualiteten vnnd eigenschafften. Ettliche ding treibend sie nitt weitt hinweg/machen aber doch dz sie nit schadē mögend/als dz schmer. dañ sie verwundē die haut nitt also/ weil sie zů schaffen hand die haar zů saugen. Etlich ding töden sie/eintwed*s* so sie sich anhencken vñ einwicklen/als das hartz/od so sie die erstöckē als dz öl/etlich von wegen d kraft vñ besonderen eigenschafft/als dz gifft/ rost/ vñ anders d gleichen. Etliche ding treibend sie hinweg vñ töden sie/ als die bißmüntz vñ reckholder gum̄i. Gelicher gestalt soll man auch mitt den überigen vn̄ghen. Es ist allen gemein/ anderstwo harzů kom̄en/oder an dem orth do sie wonen zů wachsen.

Darumb seind an vylen orthen mehr leitß vnnd flö/weder fliegen. dann die fliegen wachsend nitt allenthalben vm̄ vns. darum̄ mögen sie auch auff den thürnen vnnd hohen gemachen nitt für kom̄en/weil die örther inen zů trocken. Sie mögend auch nitt von einem anderen orth do hin kommen/ weil sie nitt also hoch fliegen. Dann es ist schwer hinauff zů kommen/ so der lufft herab faret/als Aristoteles in seinen Problematis vnd fragstücken angezeigt. Es treibet auch der lufft/ so allenthalben auff den thürnen hin vnnd har faret/von wegen der kelte/ dise hinweg/ vnnd verhindert/ durch sein bewegung die mucken an jrem flug. Deßhalben verbergend sich die fliegen/wañ ein kalter wind weyet/oder etwas starck ist.

Jch hab einen schönen saal vier gemach hoch/so von auffgang har bedecket ist/da ein Keyser wonen solte. Wann die mauren nitt von Orient vñ auffgang/ sonder von Mittag har auffgebauwen were/wurde der saal etwas küler sein. doch mag ich als ein armer gesell/ auch durch rath/kom̄lich inn ein sollichen Küniglichen palast wonen/ dan man můß mir zů offtermaalen dises orth wüschen/ vnnd sauber behalten. Es seind etwan noch dem Jmbißmaal ein mucken oder zwo da har geflogen/ich gedenck vylicht auß der nachbauren wůsten gemachen. Vmb den hoff sthond ettliche wol schmeckende gesteüd/als von Myrten/rosen/ vnnd Pomerantzen. Jnn gemein mag man alle blůtlose thier / vnnd käffer auff fünfferley vertreiben. Eintweders wann man verhuetet daß sie nit wachsend. also pflegend wir der heüw schrecken eyer zerreiben / oder gegen dem wind/als wir vorhin von dem hohen gemach gesagt. wann man die gemach zů schleüsset/ mögend die schlangen nitt hinein/ wann man auch die fenster zů thůt/ werden wir d fliegen ledig. Dann sie fliegen nitt gern an einem finsteren orth.

wie man die käffer vertriben.

Etliche ding treibend sichtbarlichen das gewürm hinweg/ vnd töden die/als dise zwey widerwertige ding/das feür/ fürnemmlich der flamm/ vnnd die grosse kälte.

Es habend auch alle wilde thier ein abscheühen von dem feür/vnnd fliehend dises/demnach den starcken vnd bitteren geschmack/als essig/ochsen gall/das wasser von den gesottenenen langen cucumerē/weyß nieß wurtz/ Coloquint/vnnd feigbonen. Ettliche thůnd dises auß besonder krafft des geruchs/als des schwebel/der schwertze/vnnd vitreol/ der blůmen vnnd bletteren beyden holderen/des coriander/der hörneren/vnnd huffē. Etliche beschwärēd dise vylerley gestalt/als die ruten vnd rost. Eben dise ding seind auch den schlangen zů wider/darzů deren geburt vnd eyeren. Die altē habend sich fürnemmlich zweyer dingen gebraucht alle ding zů erhalten/ wölches die menschen ietzmalen vergessen hand / namlich des bechs vnnd öl trůsen. das bäch erhaltet vor dem lufft/vnnd die öl trůsen vor den thieren. Jch find vnder den wol riechenden dingen/daß der angezündt styrax fast alles gewürm vertreibt.

Die Griechen neñend die kraut würm/ so in den garten schaden thůnd/ Prastocoridas. Wann du nun eines verschnittenen widers magen mitt allem wůst/so erst getödet ist/an dem orth do dises gewürm est/ein wenig eingrabest/würst du noch zwen tagen dise thierlein alle bey einanderen findē. so du dises ein mal oder zwey thůn/wirst du alle schedliche thier auß tilcken. Geleicher gestalt sagt man/wann etwan ein materien von eichen holtz in dē mist vergraben/soll kein schlang doselbsten wachsen. Man sagt auch dz die aspiden/so ein klein vergiffte art der schlangen ist/ ab der boberellen wurtzen treffenlich erstaunen. Es ist auch kein wunder/ weil die selbige wurtzel vnnd saamen auch dem menschen erstaunen machet.

Also mag vylicht auch anderen würmen der gestalt begegnen. Man sagt auch wañ ein geiß fäl vergraben werde/samlen sich da selbsten die frösch zůsammen. wölches doch schwerlich zů glauben. dann wann dises waar/ müste es von dem geruch beschehen / man müste sie auch nitt tieff ein graben.

Flö vertreiben.

Man kan die flö nitt baß vertreiben/dañ so man alles sauber haltet/so mā die kammer sauber wischet/ die leinlachen offt enderet / vñ sich hangēder beten gebrauchet. wañ man auch weisse bauwullen hin vnd wider in das bet spreittet. Dann also werden sie als mitt einem garn gefangen. man sagt sie sammlen sich bey eines igels feiste. Man fahet dise auch wann man breitte geschirr/voll wassers auff den boden stellet. man vertreibet sie so man meer distel kraut seüdet/ vnd mitt dem wasser den boden besprenget/ oder noch besser/so man dem Coloquint oder oleander also thůt.

Wann die pfeyffholter oder sommer vögel den binen gefarlich seind/vñ man in der nacht liechter auff zündet/fliegen sie darzů/vnnd bringend sich selbs vmb.

wentelē vertreiben.

Man sagt es werden die wentelen vertreiben/wann man grienē attich zů oberst auff das spanbet legt/vylicht von wegē deß bösen geruchs. dises heisset warlich böses mitt bösem vertreiben.

Der rauch von dem chalcanth oder vitriol vnd rost tödet sie/doch kommen sie harwider. darumb ist nicht bessers dann so man kalch mitt siedender laugen vermischet / vnnd die bretter lang vnnd wol mitt bereücher/ demnach bißmüntz / silberglett / schwebel vnnd loröl vnder den chalcant oder vitriol vnd roßt tůge/vnd also bestreicher.

Wann du wilt die ameyssen vertreiben/solt du deren löcher mitt mehrleim oder äschen verstopffen. Man sagt auch daß dise durch einer eulē hertz so zů inen gelegt vertriben werden. wann man eschen oder weiß kreiden zet-

lent/hin-

ket/hindert man sie an jrem gang. Doch an einem andere orth mehr von disem. Damit du die kraut würm vertreibest/ so dē räbē schedlich sind/ nim̄ cātharides vn̄ grüne käfferlein/ so man gemeinlich in rosgertē findet/ vn̄ laß sie in dem öl welck werdē/ vn̄ bestreich die räbmesser/ mit welchē mā pfligt die räben zů schnetden. Die schnecken sterben ab der verbrenten feigbonen rauch. es ist ein schedlich ding darum̄/ vō wölchē wir zů andē zeytē geredt hād. Der knoblauch vertreibt mit seinē geruch die scorpionē/ ich achtē aber er vertreibe fast alle thier/ vorab dz gewürm vn̄ die schlangē. Ein gewüß vn̄ erfarne sach alle solliche schedliche thier zů vertreiben/ vorab die wentelē ist/ wañ mā mitt d' langē kürpsen brüē/ od' ochsen gall vn̄ essig die schwellē bestreichet/ werdē sie nit hinein kommen. wañ aber auch die orth mitt bestrichen/ werdē sie sterbē. Man sagt es sterbē alles gewürm in dē öl/ vorab so man es in die soñen stellet. Es hat aber Albertus geschribē/ wölcher es erfarē/ dz ein scorpion in dē öl 22 tag gelebt habe/ vn̄ an 23 gestorben seye. er spacieret zů niderst in dē glaß/ vn̄ zů oberst in dem öl gab es etliche bläterlein/ als wañ er do selbsten den athē an sich züge. Man sagt er gestable geleich ab der Aconiten vnnd wolffs wurtzlē bletteren/ vnnd werde von der nießwurtz wider lebēdig.

Olaus magnus zeigt an/ dz gegē Mittnacht die gröste vn̄ überlegenesten flö seind/ wölches doch zů verwunderē. Er gibt dise vrsach/ weil daselbsten im gantzen som̄er nur ein tag vn̄d kein nacht/ seyēd auch kein fledermeüß wölche die flö auffessen. Dises mag wol ein vrsach der vyle/ aber nitt grösse sin. Er bekent aber auch/ es seye ein besondere art vögel wölche die flö essen. Darum̄ ist der vyle vrsach die langwirende werme/ von wegen des langen tags. d' grösse aber/ die wesserige feißte feüchtigkeytt/ von wegē des wassers so von langwirender kelte zůsam̄en gefroren. Man hatt auch vermercket/ daß sie durch die starckē wind ab getriben. Wañ jnen die narung abghet/ werden sie wider/ faul vnd' schmirtzen gar ein. dañ sie wachsen in der feüchte/ vn̄ essen saure ding. wann̄ sie alt sind/ werdē roß muckē darauß. mā vertreibt sie durch wolriechēde ding/ vorab mit dē angezünten dann reyß. dann dises tödet sie durch die trückne.

Von vierfüssigen thieren/ das xxxj Capittel.

Es überkom̄end nit allein die vierfüssige/ sond' auch die andere thier auß langer gewonheyt ein b sondere art. also das ich ein künigelein/ in Zebeden eines Hispanischen edel mans hauß gesehen hab/ wölches den hünden selbs noch geloffen/ vnd zů jnē gebissen hat. auß langer gewonheyt ist es darzů gerathen/ weil es allwegen dem anheimischen hund noch geloffen. der hund war dreymal als groß wie das küngelein/ vnd sunst auch dapffer genůg/ vylicht aber auß forcht des herren/ oder vmb einer anderen vrsach entsatz er sich vor dem. Jch hab auch gesehen daß dises küngelein meinen Niderlendischē hūd/ wölchen die andere von wegen der grösse vn̄ gestalt forchtē nit geflohen. Die küngelein seind den hasen gantz geleich/ doch ist es ein besondere art. dann die hasen werden durch die menschen nitt zamm/ machend auch nitt grüben vnder der erden/ vnnd geberend nitt vyl zů mal. so doch die küngelein inn meinem hauß biß in die acht geboren/ vnd erzogen haben. Darzů rüstend sich die hasen zů der flucht mitt dem lauff/ vnnd die küngelein mitt dem sprung.

Die küngelein habend allerley farb/aber die hasen sind allein erdschwartz. sie ha
bend sunst vyl andere eigenschafften/in wölchen sie vndscheiden/aber es ist nit
mein fürnemmen auff diß malen solliches alles zů erkundigen.

Stier in Schotten.

Es verenderen die landschafften der thieren natur treffenlich sehr. dann inn
Schottland inn dem Calydonischen wald seind gantz weyß ochsen/so den heimi
schen gar geleichend/doch hatt er an dem hals haar wie ein leüw. Sie hassend
die menschen also fast daß sie auch die gewechs/vnnd kreüter vyl tag fliehend/
die der mensch allein angerürt hatt. Sie seind fast grausam/wie auch Robertus
Bruscius der Künig geiaget/ist er von einem stier ertödet worden. Wann man
sie fahet/werden sie nit zamm/sonder sterben vor leyd. jr fleisch ist über auß süß.

Vnnd ob wol wenig mehr inn dem Cummir wald vorhanden/findet man sie
doch allein an einem orth deß selbigen walds. Der/so den Künig in der gefahr
erhalten hatt/ist Turnubub/das ist des stiers überwinder/genennet worden.
dann er hatt den stier bey den hörneren erwitschet/vnnd zů boden gestürtzet/
wölches edel geschlecht noch treffenlich verrümpt.

Guldē schaff

In Atholia nach bey Doundor ist ein berg/do die schaaff an den zänē/fleisch/
vnnd wullen goldfarb seind/dannen har man sie auch gulden nennet. es ist gleü
blich daß die feüchtigkeytt/so mitt einer subteilen gallen überschüttet/über
hand genommen habe/von wegen des wassers/luffts/vnd narung. dann man
hatt es nitt gern. Wie hargegen in der selbigen Jnsel/bey Dunsrein so ein statt
inn Nidisdalia die schaaff wullen gantz rein/subteil/vnnd schneeweiß ist. Da
rumb füret man die tůcher so auß der selbigen gemachet seind in Engelland vnd
Franckreich.

Jch hab die vrsach etwan mehr gesagt/daß die kauffmanschafft aller dingen
bey groben vnuerstendigen leütten nitt verfelschet werde. weil aber andere welt
weyß vnnd listig/vnnd aber darneben schelck seind/vermischend sie das böses
mitt dē gůten. vn̄ weil sie den hauffen wöllend mehren von wegen jres gewüns/
verderben sie das/so sonst das aller beste were.

Jnn Caricta so ein blatz in Silurien/wirt der ochsen feißte nitt hert/sonder
beleibt wie ein öl. Wir wöllen baß harnoch die vrsach anzeigen. Darzů seind
wölff inn einem thal Auguscien/so Glemores heissend/wölche sich allein mitt
wilden thieren speyssen. dann sie seind forchtsamm/vnd inn kalten landen nitt
also wild. ja inn der selbigen Jnsel baß gegen Mittag seind gar kein wölff. doch
ghet solliches mitt besonderem fleyß zů.

Daselbsten seind dreyerley hünd/die man sonst selten finden mag. Doch hab
ich sie nitt gesehen. Das ein seind iag hünd/gantz schnell vnnd freuel/wölche
auch pflegend jre herren zůbeschirmen. demnach seind wolschmeckende hünd/
wölche den thieren/vöglen vnnd fischen/wann sie schon vnder den steinen ver
borgen seind/nach eylend.

Die dritt art ist der mehrteil schwartz/mitt dunckeln schwartzen flecken ge
sprenget/oder dunckel schwartz mitt schwartzen flecken/wölche den dieben nach
eylen/vnnd wunderbarlich erkennend/also ob wol die dieb über die wasser kom
men/daß sie dem geruch noch farend/vnd jnen nach eylen. Wann man auch di
se hünd inn den grentzen zwischen Engelland vnnd Schotten nitt inn die heü
ser lasset/haltet man einen für den dieben. dan weil sie ein treffenlichen geruch/
erkennend sie das ding/so inn jrem hauß gewesen. vnnd ob wol dises einer ver
blendung vnnd gaucklerey geleich/ist doch kein betrug darhinder. wann aber
die kunst der natur zů hilff kommet/bederffend wir vns minder zů verwunde
ren.

ren. Inn der landschafft Buthania wirt auch kein mauß/ vnd wann man schon
eine darein bringt/ lebt sie nitt. dann es ist gar ein schwach thierlein / darumb
mag es sich nitt erhalten/ wann es ein widerwertige temperament funden/ vyl
minder mag es geberen.

Der mensch aber lebt allēthalben / weil er treffenlich grosse krefften hatt/ an-
dere aber lebend nitt/ von wegen widerwertigen qualiteten / als die Helffandt
inn Teütschlanden. Capa ist ein thier so etwas grösser dann ein esel / mitt vyl
haar/ schwartz vnnd freuel/ wölches doch den menschen förchtet. die vorderen
füß seind breitt vnd rotund/ aber die hinderen schmal. Es veruolget die hünd/
vnnd mag eines vyl hünd vmbringen.

Die Aranaten aber so auß der Cercopythecen vnd geschwantzeten affen art/
seind in der grösse wie ein hund/ vnnd habend ein maul / füß vnnd händ wie ein
mensch/ ein bart wie der bock/ wölches hefftig schreyet / vnnd wonend bey ein-
anderen. Sie vermeiden den jeger / vnnd wann man pfeyl zů jnen scheüsset/ so
scheüssend sie die wider hinumb. Doch habend wir dise an einem anderen orth
beschriben/ wie auch die bären/ so der ameyssen art habend/ wölches von wegen
des langen mauls vnnd zungen ein wüst vngeformieret thier ist / doch werloß/
das leichtlich zů beschedigen. Das aller wüßtest vnnd grobes thier wirt bey Cu
mana in dem Occidentalischen Indien gefunden / wölches gar ein grobes ge-
sicht/ an gestalt wie ein fuchs / vnnd haar wie ein reüdiger wolff hatt / darzů
nateren von im scheüsset/ die doch nitt lang lebend, als die Prediger münch an
selbigen orth eines wolten aufferziehen/ habend sie des geschmack nitt erleiden
mögen/ vnnd deßhalben ertödet.

Aranatē wie ein menschē

Man sagt auch es seye doselbsten ein thier / das man Hiena nennet/ wölches
die menschen frisset. dises heület zů nacht wie ein kind/ vnnd wirt von vernuß
gehöret. ist doch nitt grösser dann ein iag hund / vnnd hatt sein narung an den
Aiotochtlen/ von wölchen wir harnach reden wöllend.

Schaaff.

Doch bedunckt mich es verenderen sich am aller mehrsten die schaaff noch der
lands art/ vnnd hand vyl vnderscheid/ wie ein roß/ ochs/ hund/ vnnd mensch.
In dem land Peru / wölches gar hitzig / werden die schaff als groß wie die esel/
mitt langen schencklen/ dickem leib/ langen haupt / so ein hals vnnd gestalt wie
die Camel habend . das fleisch ist gar gůt/ vorauß an den lemmeren. wann man
inen verschneidet/ ziehend sie im pflůg/ vñ tragēd burde. sie tragend auch holtz/
vnnd schreüwen nitt/ seind auch niemand überlegen. sie seind weyß/ schwartz/
vnnd äschfarb. Auß diser art seind auch die/ so man Guanacen neñet/ gar groß/
dise lauffen gar schnell/ vnnd faren auff den bergen hin vnd wider mitt einande
ren. Die Vicunischen schaaff seind etwas kleiner dañ die vorgende / aber wild/
vnnd fast gering vnnd leicht / so springend. Sie habend gar ein kostliche
wullen.

Diser beider artē fleisch ist besser dañ anderer schaaff / vñ nitt vnbillich/ weil
sie etwas baß geüept vnnd feüchter seind/ wie hargegen die trocknen/ zamer vnd
feißter. Es ist noch ein vierte art der schaaffen/ die man pacen neñet/ die vyl wul
len vnd fast wüst seind/ vnd wölchen die leñer am besten. In vnserē landē werdē
die seüw grösser dañ die schaaff/ dieweil si etwz hitziger sind / also dz eine 5 cētner
vñ 80 pfund gewegē. wie mā sie auch mit sampt anderen dreyen auff einē wagen
gefüret/ ist sie erstickt. Als man sie nun auff gehencket/ vñ weil sie noch warm ge
wesen / auff geschnittē hatt/ ist der schmerleib harfür gesprungen / vnd dem me
tzger seinn angesicht besudlet/ darzů von wegen des starcken stoß zů boden ge-

Grosse sauw

worffen/also daß diser von dem stoß /vnnd auß forcht/ mehr dann zwen monat kranck gewesen.

Viscacia ist ein thier /wölches dē hasen gelcichet/mit einem langen hals/dessen fleisch gar lieplich zů essen. wann man es aber frisch daruon isset / ist es nitt also angenem. Man findet es in den landschaffren Peru / wölches iunge in den felsen gebirt/mitt also gar hüpschem har/daß die Jndier feine subteile/weiche vnnd schöne kleider darauß machend/als wann sie seiden werend.

Es seind auch vyl andere thier/ab denen man sich billich verwunderen soll/ wölcher vrsach wir sůchen müssen/damit man auß dem einigen vyl andere ding versthen möge. Nammlich das die wölff in Schottland grim̃er vnnd grausammer seind / dann an anderen orthen / vnnd thůnd doch in dem Glemer thal dem viech keinen schaden.

Wannen har kommet doch dise wider wertigkeytt? Wir sagen daß in den kalten landen eben mitt den wölffen zůgange / wie mitt den menschen. wann man sie anreitzet/seind sie grimmer/dann sie seind auch stercker. wann man sie nitt anreitzet/seind sie zemmer. Dann jr geblůt ist nitt also hitzig. Demnach ist wol zů glauben daß in dem Glemer thal / vyl wilde thier seyen / so der zammen vnnd nitt der streyttigen art an inen habend. dann sie werden wild. darumb gerathen die wölff nach der nider lagen vnnd pestelentzen/an die mensche/vnnd nitt allein an das viech.

Wir habend an anderen orthen angezeigt/daß die wölff wilde hünd sind. dañ man findet in Schottland treffenlich vyl gantz grausamm/ von wegen des kalten luffts. dann daß sie allein in einem thal in der landschafft Augusien/so Glemoren genennet / wölches nitt weyt von Edinburg gegen Mittnacht gelegen/ allein den wilden thieren schaden thůnd/vnnd dem viech nitt. darumb ist gleüblich daß dise nitt weytt von der hünden natur kommen / die anderen aber gar fast. Es ist auch nitt wol zů glauben/daß yemand in dise Jnsel wölff gebracht. Es werden aber auch auß den füchsen hünd/vnnd auß den hünden füchs/nach art vnnd gelegenheytt der speyß.

Solliches zeigt an daß in disen Jnslen deren ein grosser hauffen ist/vnd daß auß der füchsen vnnd hünden beyschlaff/kein vnfruchtbar thier (als ein maulesel ist) geboren wirt/sonder ein fruchtbares. also über kom̃et es des vatters oder můters natur/nammlich dessen/mitt wölchem es sich vermischet. Es bellend auch die füchs wie die hünd. Darumb wirt auß einem hund vnnd füchsin/ vnnd widerumb auß einer hündin vnnd fuchs ein hund geboren. Also kleiner vnderscheid ist in deren beider natur.

Ein Lycisca aber vnnd grosser jaghund wirt auß dem wolff vnnd hündin/ wie hargegen ein jag hündin auß einem hund vnnd wölffin. Ein Cinirus kommet von einem bock vnd schaaff/ein Musin von einem wider vnd geiß/ein Hybrida von einem wilden schwein vnnd heimischer sauw / ein Maulthier von einem esel vnnd märrhen/ein Burdo von einem hengst vnnd esel/ ein Leopard/ von einem Parderthier vnnd leüwin.

Es wirt auch von einem Tigerthier vnnd hündin / ein grimmer hund geboren/wie hargegen die schimpffigen hünd von einem hund vnnd äffin. Solliches begibt sich wol etwan/aber doch selten/dieweil die äffin wie die menschen/ vnnd nitt wie die hünd jren beyschlaff haltend. Die weil man aber auch erfaren/daß von einem hund vnnd einer frauwen ein kind geboren vnnd erzogen/ wie wol sie dises nitt so lang imm leyb getragen hatt / ist doch bekant /das ein

hund leichtlicher von einem hund vnnd affen mag geboren werden.

Die meüß vnnd schermeüß habend fast ein natur / dann sie ligend auch
vnder dem schnee verborgen. sie lauffend in wegen vnnd gängen / als wañ
die künstlich zů bereittet/sie grabend auch hülenen/ vnnd essend würm in
den Mittnächtischen landē. die vrsach ist / weil die erden vnder dem schnee
warm ist. wañ sie bloß ligt/gefreürt sie zwen schrit/vñ darund ist sie warm.

Wie man zů den vierfüssigen thieren sorg haben soll/das xxxij Capittel.

WIR verſthond hie ein sorg über die vierfüssige thier/wie wir
auch von den vöglen reden wöllend/ daß dise so zam̃ seind/ er
halten vnnd gelernet werden mögen/vnd wie die wilden mö-
gen gefangen / vnnd die gefangenen zamm werden. Ett-
liche habend ein mitle art zwischen den heimischen vnnd wil-
den/als die schnäcken vnnd küngelein. In Hispanien(wie man sagt)fahet
man das gewild mitt den ochsen/wölches doch einer lächerlichen fablen ge
leich. dañ der ieger trittet jnen noch/vnnd treibt den ochsen gegen dem ge-
wild/vñ wañ er nach zů jnē kommet/vnnd sich dise nitt versehē/triffet er
sie mitt dem pfeyl. Ob dises waar oder nitt seye/weiß ich nitt/doch ist ge-
nůgsam bekãt daß dises möge nutz sein, wo vyl gewilds bey einanderen. mã
sagt auch/dz man die ochsen darzů vnderweysse. Ich achten auch daß dise/
so man von wegen der grossen hörnerē in Teütschland gefüret der arten ge
wesen/wölches auch anzeigt/weil der ein nitt fast lange hörner gehapt. vñ
zwar in Engelland habend die ochsen lengere hörner/also daß man den ei-
nen auß der vrsachen nitt wol hatt fueren mögen. Dieweil wir vns aber für
genom̃en anzůzeigen wie man zů den vierfüssigen thieren sorg haben soll/
vnd aber keines auß disen allen edler / oder dem menschen nutzlicher dañ
das pferd oder roß ist/wöllen wir zum erstē sagen wie man dieselbigen hal
ten solle.

Dise habend zweyerley kranckheyt/ wie auch wir / nam̃lich des gemůts
vnnd des leibs. Wañ nun ein roß nitt will lassen auffsitzen / oder nitt will
in das schiff ghen/oder die räder vnnd andere ding förchtet/ wie dann ge-
meinlich den münchen/vnnd denen so nitt wol sehend vnd den forchtsam
men beschicht/so henck inen ein steinlein an einem faden in dz ohr. Wañ di-
ses nicht helffen will/die weil es inen die siñ verwirret/so bind inē ein schlap
pen über die augen. dises ist offt nutz gewesen. wañ sie auch hindersich schla-
gen oder hinden auff gumpen / můß man sie mitt gerten schlagen. darzů
můß man inen ein feür vnder den schwantz heben / darzů wann sie hinder
sich ghond / ein eyssen instrument dar heben / daß sie sich stupffen od ver-
wunden. dises ist daß best. Wann sie sich auff den bauch legend/ sollend vn-
der dem bauch spitze ding sein.

Starrende rösser.

Wann es sich aber allein ein wenig sperret / vnd nitt gar starrig ist/soll
man es zimmlicher gestalt züchtigen/vnnd zů dem orth das es forchtet fü-
ren. dañ wañ man es mitt gantzem ernst treiben will / wirt es offt herter/
weil es vermeinet es seye ein grosse gefahr darhinder.

Wann

Für dē wurm

Wañ aber das roß ein Herpeten / wölches die roß artzet den würm nen-
nend/hat/ſo thůn das würmlein / wölches zů obereſt in den weber diſtlen
wachſet in ein ganß federen / vnnd ſchneid dem roß on alle forcht die haut
bey der ſtirnen auff / vnnd ſtoß es hinein / demnach hefft die wund wide-
rumb zů. Nach xx tagen ſtirbt das würmlein/vnnd wirt daß roß in ſo vyl
tagen widerumb geſund. ettlich thůnd ein ſtücklein nieß wurtz darein/wañ
man inē ſtinckēd neßlen (die man ſauwurtz neñet) in ď ſpeiß vñ tranck gibt/
iſt es ein beſondere hilff in diſer kranckheyt. Andere heilend ſie mitt feür/et
lich mitt ader leſſenen vnd purgierungen/wölche zwey letzſten faſt zů allen
röſſeren kranckheytt gůt ſeind. dañ weil ſie wenig ſchlaffen / vnnd aber hie
zwiſchen vyl ſpeyß brauchend /vnd groß üebung hand / on alle ordnung/
bedürffend ſie der beyder hilff. Vnder den purgierungen/iſt die artzney am
beſten/ſo auß Myrrha/Entzian/runder holwurtz/attichwurtzlen/ vnnd
lorbonen gemachet wirt. Noch der purgation ſoll man ſie mitt lauffen üe-
ben/vnnd noch dem brand in dem waſſer. auff freyen weyden werden ſie vō
beyden geſpeyſſet/wann ſie aber nitt auff der weyd ſeind/ſoll man die kran
cken roß an warmen orthen ſpeyſſen mitt gůter narung.

Den münchen darff man nit ſo vyl laſſen/dañ ſie habēd nitt ſo vyl blůt/
vñ wañ ſie ſchon vyl habend/werden ſie doch mehr verletzet. Wañ ſie keüſte
rig ſein/iſt jnen ď agaricus oď dañenſchwam̃ für ein artzney am beſtē/dar-
zů auch das fenugrecum vñ ſiben zeyt . alſo hab ich meinem roß geholffen.
Die alten lobend alleſam̃en das blůt von einem iungen hündlein inn ďem
tranck/wañ es nit über zehē tag alt iſt. Alſo iſt auch ein krefftige hilff / wañ
man jnen von den bitteren nuſſen ein mått machet/oder auß wilden kürp-
ſen wurtzlen küchlein bereittet/vnnd mitt honig eingibt. wann man inen
auch ď willkraut wurtzlē in die ohrē oď naſen ſtoſſet/oď an die bruſt hěcket/
oder wañ man inen auß maulberen wurtzlen ein nießbuluer machet/vnnd
das haupt mitt wein in dem ein wenig öl iſt weſchet. Es ſollend die gemeine
gewonliche hilff krefftig vnd ſtarck ſein/als der ſchwebel/ſalpeter/pfeffer/
vnnd bibergeil. Es iſt inen auch die ruthen faſt in allen kranckheytten nü-
tzlichen. die röſſer brechend inē der mehrteil ſo ſie kranck ſeind / an der ſpeyß
ab/man ſoll inen alles mitt milch oder wein eingeben. es iſt inen auch die gē
tzian wurtzel faſt nutzlichen.

Wie man den röſſeren gang anrichten/ſo ettliche zelten / ettlich anderſt
neñen/habend wir inn den bücheren der Subteiliteten angezeigt. Es iſt a-
ber kein zweyffel/es möge auch auff ein anďe weyß beſchehen/weder die Frā
tzoſen in brauch habend. dann weil ſich ein roß auff dreyerley weg bewegt/
vnd eintweders den fůß zů auſſereſt im gleych beügt/oder in der kneyſchüe
bung /binden die Jtaliener ye zwen vnd zwen fůß zů ſammen / nammlich
die rechten mitt einanderen / vnd die lincken mitt einanderen/ zwingen ſie
ye zwen vnnd zwen ſich mitt einanderen zů bewegen / darnach bewegt ſich
auch die ſpathader/ fürnem̃mlich wañ ſich das kney bewegt vnnd gebo-
gen iſt.

Die Frantzoſen binden dz niderſt geleych mitt einē hert band an allē füſ-
ſen zů ſam̃en/alſo můß das roß die kney bewegē. darum̃ iſt offenbar daß ein
roß wölches zeltē will ſeine kney biegē můß. dañ ſo es allein die vnďſte gleich
bewegt/darzů beid rechte vñ beid linck mit einanderen /möcht es doch nit
recht im zeltē dohar ghen. darum̃ mögen die röſſer zweyerley geſtalt inn dē

zelt

zeltdohar ghen. die Frantzösische / wann sich die kney bewegen vñ die spath
oder kümerlich. wañ sich aber die kney vñ spatula bewegen / seind es Jtalie
nisch. Der gang so von dem höherē geleich beschicht ist senffter. dañ mit ei-
ner kleinen bewegung schreyttet man weytt. Die maulthier ghend senfft
dohar / wañ sie die vnderen gleych bewegen / vnd wirt der gang Traina ge
nennet. Wann aber der zeltner die kney erschittet ist daß kney mehr dann
der fůß gebogen / weil er höher dohar fallet wann er sich stellet.

Wann die hünd weich vnnd zart haar habend / seind sie sinnreich vnnd
gelerniger dann die anderen. dann das weich haar mag an einem trocknen
thier nit sein / weder von wegē der zärte. deßhalben bedeütet es subteile feü
chtigkeytt / vnnd ein subteil geblůt. Jnn einem hund aber vnnd hitzigen
thier / zeigt das subteil geblůt ein listigkeytt an. Weil aber das / so subteil
vnnd warm ist / bald erhitziget vnnd auff brinnet / seind die hünd der mehr
theil beyssiger.

wie einē ver nietetē pferd zů helffen.

Die weil aber die pferd oder roß gantz notwendig / begibt es sich daß di-
sen so überland reissend ein treffenlicher schaden / der gar müselig / zů han-
den stosset / nammlich wann die rösser ein eyssen verlieren / oder wann die
nägel nitt recht geschlagen / vnnd die rösser vernietet werden. Sie bringēd
negel / vnd hammer / wölche auch für ein zangen zů brauchen harfür. wañ
nun ein roß ab dem nagel hincket / soll man in harauß ziehen / vnnd den
hůff senfftiglichen auß hülen / damitt er nitt oben harumb geletzet werde /
oder etwas wůst darunder verborgen seye / demnach wañ der schaden gerei
niget / zerlassenē schwebel darein thůn. Das eyssen soll man außwendig ein
klein auß hölen vnnd hinein biegen / damitt es das verletzet orth nitt tru-
cke. das überig bestreich mitt feiste vnnd wachs / darzů auch die löcher an
fůß solen oder eyssen / in wölchen kein nagel stecket. Also hab ich den zelt-
ner wölchen mir der Ertzbischoff Amultho geschencket / so gehuncken / von
stund an gesund gemachet. Dann ich kam eben da zů maalen wider auß
Schotten land.

Es seind wenig wort / aber doch siben regel. etlich brauchend an statt des
schwebels des lerchēbaū hartz. doch ist nicht bessers dañ ein schweinene gall
wo sie vorhandē were. Sonst hatt mā noch ein andere weyß / wañ mā dē hůff
außgehület / vñ den gegen der wunden über oben har auffgebrochen hatt /
also daß der wůst herauß kommen mag / soll man ein eyssen auffschlahen /
wölches gebogen sey / damitt es das orth nitt trucke / vnnd inwendig den
hůff nienen anrüre. Demnach soll man den fůß zů erst mitt wasser / dar-
nach mitt wein fleissig abweschen / damitt weder sand noch eytter mehr vor
handen seye / der sich darein gesetzet habe. auff dises thůt man ein salb dar
zů so von terpentein / wachs / öl / spinwider vnschlet / vnd honig gemachet
ist. demnach thůt mā ein leder darüber / daß weder sand noch wasser darzů
kommen mag. dan es hanget an dem höltzenen gätterlein so bey dem eyssen
an dem fůß angemachet ist. Also mag man geleich auff das roß sitzen / wöl-
ches ich selbs erfaren hab.

Für den rossen gründ.

Wañ die roß reüdig seind / můß mā sie sauber halten / dēnach / wo sie es er
leyden mögē / ein ad auff thůn / oder purgierē. Also ist denē gůt / wañ mā inē
ein kumliche narung gibt / itē d schwebel / queckfilber / honig / weich bech /
saltz / cieutē od schirling safft / essig / alat / nießwurtz / weiche seyffē / öl / růß /
seüwkaat / vnnd kalch. Dise ding dienend inen wol noch gelegenheytt der

kranckheyt /

krãckheytt/wie auch anderen thieren. Es ist inen auch die wild oder E-
sels cucumer gůt/wölche mitt dem salpeter schwartz haar weiß machet. Da
mitt ich aber wider zů vnserem fürnemmen komme/ist daß lorôl vñ schwei
nen schmaltz auch treffenlich gůt zů der reüdigkeytt. Den koder heilet nitt
allein den rossen / sonder auch dem anderen grossen viech die nießwurtz oð
der Cyclamen vnnd erdwurtz åstlein / oder der langen cucumer wurtzen/
die man in die oren thůt. Es ist gnůgsamm bekant wie groß vnnd vyl kran
ckheytt der rotz vnnd koder so im hirne stecket / in disen thieren anrichtet/
nammlich den fluß/schnopffen/reüpsen vnd vyl andere der gleichen. Wañ
man einem iungen roß das haupt offt mitt kaltem wasser weschet / wirt es
mager, hargegẽ wañ man im den halß mit warmem /weschet /würt es feißt/
vnnd wachsend im die haar /überkommet auch ein hüpsches hals haar. Es
dienet allen wůsten kranckheytten der rossen/so sich etwz tieffer in die haut
setzen/oder auch nitt durchghond / daß man sie mitt dem strigel reibe biß
daß blůt harnoch ghet/darnach mit laugen wesche/so auß einẽ theil kalch/
vnd auß zwen theil bonen meel / vnd auß dreyentheil åschen / so von dem
eschbaum kommet/gemachet wirt/ doch also daß man dise nit siede/sonder
allein kalt bereitte, wann du es wol geweschen hast/bestreich es mit der salb
so auß silberglett/nießwurtz/schwebel/alat/roßhůb/vnnd schmår gema-
chet ist.

Die rösser so bey einanderen wonend/seind an dem podagra kranck/al-
so das jnen das gehürn entpfallet/doch wachset es inen wider. Inn den an-
heimischen aber ist auch ein groß krim̃en/wölches ein schnelle kranckheyt
wirt. sollichs zeiget an/wann sie die hindere fůß zů den forderen ziehend/
also daß sie fast an einanderen stossend / vnnd ghond schwerlich dohar. zů
letzst wann der schmertzen groß ist fallend sie harnider / vnnd vermeinend
sie wöllend also die kranckheyt vertriben. Sie beschauwend auch jre seyttẽ/
vnnd vermeinend es komme jnen die vrsach diser not von aussen har/wöl-
che sie vernemmen mögend. Dises begibt sich jnen auß vylerley vrsachen.
eintweders von einem geschwår. dann ist der schad fast vnheilsamm/vnnd
gesthet jnen der harn/vnnd werden die ohren kalt. wölches dañ ein gemein
zeichen in den rossen so das feber habend. Fürnemmlich wo jnen zů helffen/
thůt jnen ein zwifache lesse wol/also daß man vyl blůt harauß lauffen lasse.
wan aber dises von blåsten entsthet/ můß man sie wol mitt öl bestreichen/
dann wann man recht zů den sachen thůt/sterben sie nitt. Etwan gesthet
inen der stůlgang vnnd der harn/dann kommet wir jnen mitt den clystie-
ren zů hilff/vnnd wann dises nicht helffen will / soll man lauch mitt Fran-
tzösischer seyffen hinein trucken /vnd demnach schnell die gåche reyn hinab
füren. wann nun der leib gepurgiert / vnnd der harn noch nitt von statt
will ghen / soll man knoblauch vnd wentelen zerstossen/vnd deren außge-
truckten safft jnen ein geben.

Der pferd krimmen.

Es thůt auch wol zů der sach/wann man jnen beynũgen machet bey den
hoden/auß kressig/S. Peters kraut/vnnd gesotten wasser. Wann dises
auch nitt helffen will / soll man ein junge måhrren oder stůten noch darzů
binden. dann wann sich die hitz inn den glideren mehret / vnd der schwantz
gesthet/werden die örther weitter/vnnd die feüchte von wegen der werme
zertheilet/vnnd also das roß auß geilkeytt angereitzt vnnd bewegt/daß ð
harn ghen wirt. Gleiche rechnung hatt es mitt denen / wölche von wegen
des

deß verhaltenen stůlgangs kranck seind/oder sonst einer vrsach. Wañ aber dises von einer vntǔwigkeit entsthet/solt du im wein mit pfeffer vnnd kü-mich eingeben. Gemeinlich fallend sie in dise kranckheit/wann sie noch der hitz in einẽ kalten orth sthond/oder kalt wasser trincken/oder wann sie noch dem kalten wasser schnell gangen seind/etwan auch wann sie vyl gersten o-der weyssen gefressen hand. es ist inẽ auch nicht schedlichers/darũb sie auch gemeinlich gar bald sterben. Auß disen vrsachen vñ gemeldeten artzneyen wirst du leichtlich auch die überigen erkennen vnnd heilen mögen.

Roßgeschrey.

Es hatt ein roß fünfferley stimẽn/mit welchen es sein anligen bedeütet. wann es frölich vnnd laut schreyet/zeigt es sein fröud an. wann es aber ein langen schrey laßt/vnnd doch nitt offt/vnd die stimm zů letst etwas ster-cker ist/so schlecht es hindersich/doch vnschådlich. wann es aber ein lang geschrey füeret/welches zů letst etwas nachlasset/begeret es vnd rüefft sei-nen gesellen/oder der måhrren bey welcher es sein geilkeit vollbracht/vnd schlecht nit hindersich/darũb was Darius nit würdig dz er ein künig solte erwellet werdẽ/dañ dises geschrey hatt ein and̃e arth an jm. Wañ es schmer-tzen leidet/schreyet es nit/so es aber fast geengstiget wirt/lasset es ein seüff-zen mit kleiner stimm. wañ es ein kurtzẽ schrey lasset zeigt es seinẽ zorn an/lasset auch die ohren nider. etwan hatt es ein heißere stimm/die fast allein zů der nasen außghet/vñ ist eines löwen brülẽ geleich/mit welchem es sein forcht anzeigt. wañ es ein gůt roß ist/so schlecht es inn disen beiden anfech-tungen vmb sich. Wie es aber in dem zorn die ohren niderlaßet gegen dem halß/also richtet es die in der forcht auff/vnd strecket sie für sich. Also hast du die stimẽn der fürnemlichen anfechtungen/namlich der fröud/begird/zorn/schmertzen/vnd forcht. dises fålet auch nit/dañ sonst seind sie nit.

Ochsen artzney.

Ehe dañ du die ochsen auff den weg treibest/solt du ihnen jre hörner zů niderest mit weichem båch salben/damit sie nit hindersich ziehen/wann du aber den jungen jre hörner mit warmem wachs salbest/magst du sie formie-ren wie du wilt. So bald ein rind oder ochs anfacht kranck zůsein/so gib ihm gleich ein rauw hůner ey zůfressen. an dem nachgendẽ tag zerstoß einẽ großen knoblauch in einem höltzenen geschirr/vñ verschaff daß er disen in einer halben maß wein hinab trinck/es můß sich d̃ ochs in die höhe richten/vnd auch der so jm dises gibt/hoch oben sthẽ. dises soll dem ochsen nůchter geben werden. Wann sie blůt harnen/welches dann jr pestelentz/ist di-ses ein gewüsse artzney/nim der roten faselen vnnd gemůß sechs lot/des pfeffers/vnd genisten saamen yedes sechs quintlin/die zerstoß/vnnd gib sie jm in gůtem gålem wein hinein alle tag.

Wañ sich die treübel anfahen zůferbẽ/so gib den ochsen jårlich dise artz-ney ein/damit sie gesund bleibend. wañ du ein schlangen haut sihest/heb sie auff/vnd behalt sie/damit du sie nit můssest sůchen/so du ihren bedarffest. nimb dise haut/dinckelkorn/saltz/vnd quendel/wnd zerstoß die miteinan-deren/vnd gib es den ochsen allen mit wein in dem sommer zůtrincken. Es ligt vyl daran das die ochsen allezeit gůt vnd lauter wasser trincken/sollen sie gesund sein/spricht Cato.

Man sol den roßen vnnd ochsen eichen schößlin mitt dem strauw vnder-stråuwen. also wirt es weich/wañ sie darauff ligen/vnd wañ sie stond/hert werden. Die ochsen werden von des süßen Vlmerbaums laub/Sonnen/vnd wasserbadung feißt.

Schermeüß vertreiben.

Die Griechen vertriben die ſchermüß alſo/ ſie ſagend man ſoll ein nuß oder ein anderen öpffel/ ſo geleiche hert hatt/ außhülen vnnd durchboren/ demnach ſtrauw/ wachs/ vñ ſchwebel gnůgſam darein thůn. auff diſes ſoll man alle kleine zůgeng vnd lufft löcher der ſchermeüßen wol verſtopffen/ vnnd ein loch ſo etwas weytter offen behalten. in diſes ſolt du die nuß/ ſo inwendig angezündet iſt/ legen/ alſo daß ſie von dem einē orth har möge lufft entpfahen/ wölchen ſie an dem anderen orth wider von ihr laße. wann alſo alle ſpält voll rauchs werden/ müſſen die ſchermeüß eintweders gleich fliehen oder ſterben. Wañ du der bauren oder feldmeüß löcher mitt eichener eſchen fülleſt/ werden ſie grindig vnd ſterben. Jch ſag das nicht ſchnellers alle thier vmb bringet/ dañ der ſteckrüblin ſafft/ welches doch den alten vnbekant geweſen. es iſt auch nit gůt von den vmbgebrachten thierē zůeſſen/ ſie ſeiend vierfüßig/ vögel/ fiſch oder andere.

Wann du einem hund ein gekochte fröſchen zůeſſen gibſt/ wirt er nimer von dir weichen/ alſo ſchreibt Saſerna in ſeinem feldwerck daruon. ich weiß aber wol daß ich vyl hünden zů mehrmalen fröſchen/ ſo ongefahr gekochet waren/ geben hab/ welche mir doch nit gehorſammet. Wann ſie aber etwan ein anderer ſchlecht/ ſo ſie von dir weichēd/ vñ du jnen allein zůeſſen gibſt/ bleibend ſie bey dir. Etlich vermeinend wann man ihnen brot zůeſſen geb/ das man vnder der achßlē getragen/ alſo das es von ſchweiß naß worden/ ſeyen ſie den herrē gehorſam vnd lieben die. die andere/ welches doch ſchantlich zůſagen/ wann man das brot in eines weibs kranckheit vnd blůt beſudle. Vnd wañ ſchon diſes war/ ſoll man doch nit ein ſolche ſchand begehn/ damit man den hund günſtig behalte.

Thier feißt zůmachen.

Alle thier/ nit allein die vierfüßige/ werden treffenlich vnnd gar bald feißt nach dem dreytägigen hunger/ mit der ſpeiß/ ſo ihnen füglich iſt. man vermeint es ſeye den roßen das bilſenkraut/ ſneckenfleiſch/ gerſten vnd anders der gleichē/ gantz kommlich. den ſchaffen iſt das ſaltz in der ſpeiß gůt/ dann ſie werden fürnemlich durch das tranck feißt. Die vrſach iſt daß der hunger in diſen thierē die überflüſſige feüchte verzeert/ vñ mehret die hitz/ vnd bringet vyl tag begird zů der ſpeyß. Die wildē thier fragend nicht nach der ſpeyß/ dann wañ ſie die nateürlich begird darzů treibt.

Es hatt aber die öltrůſen ein ſolliche krafft vnd nutzbarkeit/ dz ſie auch die ochſen vor kräckheit behůtet/ vñ luſtiger zů eſſen machet/ wañ man diſe allgemach am vierdten od fünfften tag vnder die ſpeyß vnd träck miſchet. Alſo wann man diſe mit weintrůſen vnd feygbonen ſafft vermiſchet/ vnd außwendig das viech vnnd ſchaaff mit beſtreychet/ behaltet es ihnen das haar vnnd wullen/ darzů die haut vor reüdigkeit vnd auff ſchrinden/ ja es mehret jnen auch die wollen. es iſt aber beſſer daß man die geſchmirtē ſchaaf mit ſaltzwaſſer ab weſche.. Der geſchmack von einer verbrenten katzen vertreibt alle arthen der wißelein. alſo beſchicht mitt allen blůtloſen thieren/ ein yedes in ſeiner arth.

Wann man ein ſchwam in feißte röſtet/ iſt der hünden gifft/ dañ er frißt diſen/ vnd mag jn weder widergeben/ weil er geſchwillet/ noch vertäuwen weil er gantz zäch iſt. alſo geth es auch mit den thierfälen zů/ doch tödten ſie nit ſo bald. demnach die mittelmeüßlin ſo leicht vnnd hert ſeind/ alſo auch das glaß. dañ das überig gifft ſpeyen ſie herauß. Man kompt jnē widerūb zůhilff/ wann ſie vyl öl getruncken/ welches der mehrtheil nützlich inn den

kranckhei-

kranckheiten so von ihnen selbs kommen. Damit du von den wildē thieren sicher seyest/seind über die waaffen dise ding nützlich. Das feüwr/dann sie haben ein abscheühen darab. doch die schlangē nit/dañ von wegē des liechtes/vnd der werme kom̄en etlich von jnē selbs darzů. dēnach so man ein seyl zůsam̄en zeücht/oder so man das nit hatt/soll man ein holtz auff dem blatz in die erden auffrecht stecken/dañ also ferchten sie ein auffsatz. Wañ man auch hinderſich zů inen ghet/vnd das haupt verbirgt/ferchten sie sich gar sehr/wie etwan vor mehr gemeldet/fürnemmlich das veich/oder wañ man krefftigklich ein horn blasset. Also ist bekant daß die feüwres rüstūg sie auff viererley weg vertreibe/zů erst wann sie das feür sehen/darnach wann sie das feüwr krachen hören/zum dritten so sie deß gestanck schmeckend/vnnd zůletst wann man sie darmit an rüret. Man möcht sie auch mit dem geruch weit hindersich treiben/wann man des geruchs krafft/als das getöß/vnd das liecht mehren möchte.

Die wilden thier zůuertreiben.

Damit ich aber der rößeren/hünden vnd seüwen historien/so dem menschen am nützlichsten seind/zů dem end bringe/so gibt man gemeinlich einem roß dreissig stůten zů/die jungen zůbringen. Wann ein ander roß zů ihnen kom̄et/geth das erst vmb die herd/vnd wañ es vermercket das eins verirret/so züchtiget es die mitt beissen. dēnach hebt es mit dem frembden roß einen kampff an. Das roß hat viertzig zen. Man erkeñet deßen alter wie auch aller vier füssigen thierē/so man inen die haut spannet. dann wann sie iung seind/lauffet die haut behend wider an ir orth vnnd strecket sich wider auß/welches in den alten nit beschicht. Der rossen zän seind etwan vor alter gar weiß/wider der anderen thieren art. ir fleisch ist zäch vnd vnlieblich/wie auch die milch/so dick vnnd zäch ist. Die kämel thier aber seind lieblich zů essen vnnd gesund/wie auch ihr milch gantz süß ist. doch vermischet man die von wegen ihrer dicke mit zwey oder etwan dry mal so vyl wasser. es ist auch dises der warheit gemäß/dieweil die kamelthier (wie gemeldet) zwischen den thieren so ganntz vnnd gespalten füß habend/ein mitle art an ihnen hand. Deren milch als yenē ein ander ding/ist besonderbarlich den wassersichtigen gůt/vnd stercket die leber

Der pferd volkommene histori.

Es spricht Aristoteles das ein Pharsalische stůten oder mhärr gewesen seye/so Justa vnd gerecht genennet/welche alle jungē ihren vättern gleich gemachet/dannenhär sie auch ihren zůnammen bekommen. dann inn der vermischung ließ sie wenig saamen von ihren/vnd hatt des roß bildnuß so auff jren lag/treffenlich wol in das gemůt eingebildet. dann dises seind die zwo vrsachen/daß die jungen den älteren gleich sähend/doch hatt die farb (als vorgesagt) auch andere vrsach.

Hünd.

Die hünd tragend lxxij. tag/das ist den fünfften theil des jars/vnd seind xij. tag blind. ettlich tragen ein viertheil jar/vnd seind die jungē xvij. tag blind. darzů seind die weiblin/so vyl tag läuffig/wie vyl die jungen blind seind. bey vns tragend sie gemeinlich den sechßten theil des jars/nam̄lich lxj. tag/vnd seind die jungen x. blind. Also tragend sie vngleich jre jungen/wie auch die menschen zů offter malē/doch werdē sie nit mind dañ in lx. tagen außgetragen/vnd streckt sich auch solliche nit über die cxij. tag/es sey dañ ein wunderbare geburt. sie mögend nit lenger in dem leib erneert werden/dieweil der jungē vyl seind/vñ kommend deßhalbē auch schneller in die welt. ye weniger auch der jungē seind/ye späther sie kom̄end/dañ etwan hand sie nur ein junges. Es bringend auch ettliche vögel ihre jungen blind an die welt/als die kräyen/spatzen/

atzel/schwalmen vnd der tauben arth/als die turteltauben/ wild tauben/
vnd so man eigentlich taubē neñet. Solliche vrsach ist/dz des gålen in dem
ey wenig ist/dañenher sie nit lang sich in dem ey erhalten mögen/vnd můs-
sen also vnuollkommen ihren außgāg sůchen. Die beste hünd hand ebne vñ
lange håupter/spitze vnd kleine ohren/so hindersich sehēd/ein langē halß/
so bey dem haupt etwas größer ist. sie haben ein breite brust/zů vnderst et-
was gespitzet/starcke ripp/ein engen bauch/starcke vñ steiffe füß/auch ein
kurtzen schwantz vnd nit vyl haar daran. Sie bållē nit fast dañ sie seind zů
starck/vnd eines hohen gemůts/solliche seind zů dem jagen gar gůt. wann
sie aber auch über dises breyt vñ flach wie die affen seind/mit schwartzen vñ
scheinendē augen/darzů die vorderē schenckel etwz kürtzer/gerade geleych/
vñ gůt fleischechtig/seind es die aller bestē. Doch ist mencklich wol bekañt/
daß alle glider sollen rund vnd scheiblecht sein/nālich der halß/leib/schen-
ckel/vnd die füß selbs/dann also seind sie stercker/geleichiger/eines fröli-
chen gemůts/vnd vor einfallender sorg sicherer/darmit sie nit bald von de-
nen dingen so jhnen im weg ligend mögen verletzt werden/wann sie daran
ongefahr stossend.

Achterley arten hünd.

Es haben die hünd auß ihren åmpteren hår achterley arthen. jaghünd/
welche den hasen vnd fliehenden thieren nach eylen. sůcher vnd erforscher/
welche auß dem geruch der thieren vnd vöglen wonungen (dañ deren seind
auch zweyerley art) erkundigen. vogler/welche mit den happichē vnd fal-
cken vnderwisen/die vogel zůfahē. garntreiber/welche die rebhůner in das
garn treiben/so ein wunderbare geschwindigkeit haben. starck groß hünd/
welche mit den wilden thieren/schweinen/wölffen/båren/vnd stierē kåm-
pfen. lustige hündlin/so man zů kurtzweil brauchet vnnd klein seind/den
Molossen vnnd großen hünden gar zůwider. haußhůter so man zů den
heüseren vnnd hården wider die dieben brauchet. spilerlin/welche dises so
man hingeworffen/wider bringend/springen/vnnd andere gauckleley trei-
ben/wie man sie gelernet hatt.

Die so auß einem hund vnd fuchsen geboren/seind zů dem schimpff kom-
melicher. sie werden gantz gelernig/wann man sie bey den affen hatt. wann
aber die junge von einer åffin geboren werden/die einen hund zům vatter
haben/seind es die aller schimpffigesten.

Man lernet die garntreiber mit treüw worten vmb die gefangnen reb-
hůner sthen/also bekeñen sie einen sterckerē geschmack/vnd so man jnen
hilff beweißt/werden sie listig/wunderbar vnd gescheid. Sie habend für-
nemlich dreyerley kranckheit/so fast vnheilsam/die taubsucht/halßwee/
vnd podagra. Zů der taubsucht dienet fast wol der mangolt safft/holder-
marck/vnd so man mit einem glůenden eysen sie an die stirnen breñet/vnd
mit gewalt lang vnder einem lauwen wasser haltet. etlich nemmend ihnen
die spattn adern vnder der zungen herauß/nit mitt schlechter gefahr. doch
acht ich daß dise nit recht taub seind. Demnach werden sie auch grindig/
voll flö/voll dörn/mager/überkommen ein verhaltung des stůlgangs/
würm in den geschweren/geschwållen/werden faul vnnd tråg.

Das öl ist gemeinlich gůt zů allen jhren innerlichen kranckheiten. Man
laßt ihnen auch gemeinlich die aderen an schencklen. wid die würm ist gůt/
so man jnen allein das stichas oder seeblůmen kraut an hencket. wann man
auch ab disem trincket/sagt man es heyle die pestelentz an dem vyech.

Nun wöl-

Nun wöllen wir auch von den seüwen handlen/ welcher kranckheit gemeinlich ist/ daß sie pfinnig werden. wann dise allein ein wenig angangen/ machet sie dz fleisch süsser. Man erkennet sie gemeinlich mit dreyen zeichen. am aller gewüssesten/ wann sie körnlein vnder der zungen hand/ vnd kümmerlich auff den hindern füssen sthen mögen/ wañ auch der blůtig schweiß herauß lauffet so man ihnen das haar am rucken auß zeücht. Sie überkommend auch ein kranckheit/ so von den ausserstē gliderē har jr vrsprüng nimmet/ vnd allgemach biß zů der lungē tringet/ vnd sie tödtet. darūb so bald es sie ankom̃et/ sol man jnen das glid ab hauwen/ dañ in zweyen oder dreyē tagen verderben sie. Vnd ob wol die eichlen den seüwen angenem vnd gesund seind/ bringend sie doch den moren ein mißgeburt/ welches auch mitt den schaafen beschicht. Es verenderen auch die seüw jre bürst/ vnd habē die hund vñ andere vierfüssige thier/ so vyl scherpffer zān/ ye jünger sie seind. *Säuw.*

Die vierfüssigen thier/ als vnd den ochsen ein ků/ vnder den geyßē ein geyß/ haben auß jrer art oder besonderen natur fast vyl milch. vnd darūb die kraut essen mehr/ dañ die fleischfräßigen. dann sie essen mehr/ weil jr narung nit so wol speyßet. doch mehret den thierē jr milch die bonē vñ erbsen. aber die tragenden überkom̃en gern ein mißburt dauon. also thůt jm auch Cytisus oder geyßklee/ von welchem Vergilius sagt.

Dem geylen gitzlin nicht gebrist/
Das grůn gesteüd sein narung ist.

Wiewol dises nit also nutzlich in der speyß wañ es grůn ist/ dañ es brēnt/ dieweil sein blům treffenlich hitzig ist. Wann du die katzen doheimen wilt behalten/ so schneid jnen die orleplin ab/ dann also förchten sie deß tauw vñ regens tropffen/ daß sie ihnen nit in die ohren gangen. Die haußkatzen habend mancherley farben/ es seind auch deren vyl arthen/ den Parden vnd Panterthierē gleich. die wildē seind eschfarb/ dieweil die haar vō des luffts eigenschafften fast geendert/ vnnd dunckelfarb werden/ als die eschenfarb ist/ dann sie hatt wenig liecht in ihren. Welche thier zam werden/ mag man vnderweisen/ als die geyssen/ esel/ hünd/ katzen/ vnnd lutren/ welche nitt anders die fisch inn das garn treibend/ dann die hünd andere vierfüßige thier. Es ist auch ein großer vnderscheid inn den thieren nach des lands arth. dann die Frantzösische hünd/ vorab gegen Niderland/ seind vyl gelerniger dann die anderen. auch die roß inn der jnsel Elandien/ wölche man lernet zů ring vmb gehn/ vnnd die menschen sůchen so gezeichnet seind/ als die gebarteten oder hogerechtigen. dann sie erkennend des stimm so sie auff erzogen/ wol/ sie springend durch die reyff/ schlagend hindersich/ vnnd fallend auff die kney. man erneret dise mit fischen/ vnnd dann holtz vnnd äst en. sie trinckend auch zethum oder bier. dann dises tranck wie auch der wein machet die thier gelerniger/ vnnd irem aufferzieher günstiger/ als man in den vöglen sicht. Die meüß so in heüßeren wonend seind auch wild/ vnnd mögen nitt zamm werden/ dann die so Murmelthier oder bergmeüß genennet seind. Doch hatt Albertus zů dem anderen mal geschriben er habē ein mauß gesechen/ welche auffrecht gestanden/ vnd ob dem mal zeyt das liecht gehebt. veilicht mag er die berg mauß verstanden haben. Es ist auch noch ein andere art meüß/ so ein ander speiß vnnd tranck braucht/ welche/ wie gesagt/ vyl ding vermögen.

Von der vierfüssigen thieren eigenschafft/ Das xxxiij. Capitel.

Hündẽ farb.



Je hünd so ein gesprengte farb haben / seind gemeinlich bissig/ der gleichen die roten/vnnd die eysenfarben/welche rauch haar auff dem rucken hand. dann sie seind eines seltzamen vnnd vnstandhafftigen gemůts. es haben auch die hünd/wie genůgsam bekannt/ein zornmůtige natur. deßhalbẽ wie die zornmůtigen vnnd vnstandthafftigen menschen zů der verreterey geneigt/also seind die hünd/so ein gesprengte haut halb weiß vñ schwartz hand/gar seltzam. Welche aber eyssenfarb/habend ein verbrente gall mit deren sie gar erfüllet/ vorab wann sie auff dem rucken rauch haar hand.dann dises ist ein zeichen der tröckne/ vnd seind deßhalben boßhafftig.dergeleichen auch die kleine/ dañ das blůt so bey dem hertzen seüdet/mag in dem hirne nit kalt werden/ weil dise nitt weyt von einãderen seind.Also auch die magere/dann die feißsen nemmend/ durch ir feüchten qualitet der gallen iren brunst/demnach welche ein blöd gesicht habend. dann die schwartz gall vnnd melancholey hatt jnen jr hirn gar erfüllet. Sie liebend iren herren vnd gůt fründ/ dañ sie hand ein subteil geblůt/vnnd seind deßhalben zů dem zorn geneigt vnd seinnreich. Welche aber zweyerley ordnung der zenen do vornen hand/die seind grimmiger vnnd scherpffer/dann sie hand ein trocknere natur.dergeleichen hab ich zů Meyland gesehen.

katzen.

Weil auch die katzen vyl melancholey hand/seind sie vntreüw vnnd boßhafftig/doch ist ir substantz subteil/darũb seind sie leicht/ringfertig/vnnd vnrůwig.Deßhalben seind die schwartzen grim̃/fräuel vnd fast zů stälẽ geneigt. Die mancherley farben vnd weyß/seind nit also. in den weissen hatt es ein bekañte vrsach. dañ die schleimige feüchte machet sie allein träg/auch die meüß zůfahen. Es bėschicht auch der mehrtheil daß die boßhafftigen besser seind/dann sie seind fräueler vnd ringfertiger.Sie seind auch faul/ doch von wegen jrer fresserey reübisch. Die mãcherley farben hand/so wir Syrisch nennen/seind milter/dann die auß einem heissen land zů vnns gebracht / seind sin̄reicher vñ gelerniger/weil jr geblůt mer getemperiert ist/ wie hargegen in kalten landen das blůt hitziger. darumb seind sie wild vnd vngezempter/die anch schwerlich mögen gezėmmet werden. Also seind die sinnreiche gelerniger/vnd widerumb die gelernige milter. dann kein weyser vnd verstendiger mann ist böß/vnd kein böser weyß/ wie wir an einem anderen orth angezeigt habend. darumb seind dise katzen / sie seyend dann gantz fräſsig/milt/vnd doch gar kommelich meüß zůfahen.

Mit den schwartzẽ haltet sich das widspyl/darnach mit den roten. Zům theil von wegen jres vrsprũgs/weil sie inn kalten lãden erboren/ zům theyl auß vyl trockner feüchte / darumb seind sie grimm vnnd reüberisch. Die katzen bedecken jhren kaat mitt erden/ damit sie sich bey den meüsen/ so sie es schmecken oder sehen/ nit verrathen. wiewol auch von dem seich der geruch kommet. vyleicht thůnd sie dises vmb beyder vrsach willen. doch bedüncket mich/sie thůnd es vmb der reinigkeit willen / dann es ist ein thier so inn seiner arth zimlich sauber vnnd rein ist.

Vnder den katzen hatt es vilerley arthen / dann es seind auch wilde / so ihrem nammen behaltend / wölches doch mitt den hünden nitt beschicht/

dieweil vorgemeldet/das auch auß die wildē hünd wölff werden. Deßhalbē
seind wilde vnd Welsche katzen/ vnnd demnach auch die meerkatzen so lan
geschwäntz hand. wiewol sie etlich geschwäntzet affen neñen/ weil sie sitzend
essen/vnd nit für sich gebogen wie die katzen. Jnn gemein ist dises eben ein
geschlecht vnnd arth mit den Panterthieren vnnd Parderthieren/wie vor
gesagt. Dann inn Affrica vnnd India vermischend sich vyl thier mitei-
nander auß mangel des wassers/vnd geylkeit so auß dem heissen land ent-
sthet/also das auß jrem beyschlaaff vyl seltzamer thier herfur kommend.

Der roßen zeichen ist/ daß sie an der stirnen vnnd füssen (wie wol der ör-
ter fünffe seind) ein klein weyßscheinend bletzlin haben/oder ein linien vnd
strich an der stirnen/ so weder das maul noch die augbrauwen berüret.

wie die pferd oder roß zů erkennen.

Etlich laßen ihnen gefallen/wann ein hübsch weiß sternlin dem roß an
der stirnen steht/wann schon kein fůß/oder einer/oder noch mehr weiß we
ren. Dann wann die hinderen/oder die lincken fůß also seind/sagt man es
seyend die bestenn/weil an dem schlechterenn orth auch die gůtenn zeichen
sthand/wie dañ der zältner ist/welchen mir Johannes Amulthon der tref-
fenlich bischoff inn Schotten geschencket hatt/ den ich pfleg zůreiten.

Wañ aber alle fůß weyß seind/vñ ein sternlin auch an der stirnen steth/
seind sie besser dann die vorgende.

Deßhalben seind dises die bestē/die ein weyß sternlein an der sternen ha-
ben/vnnd über dises auch ein strich/so weder das maul noch die augbrau-
wen anrůret/wie dann mein zeltner ist/als ich gesagt hab. wiewol er auch
ein weyß maul hatt. wañ die hinderen fůß auch weyß seind/kan man nicht
mehr daran wünschen.

Darumb soll man sie dester baß alle zeit besichtigē/daß der minder theil
weiß seye/vnd der hinder fůß mehr dann der vorder/dañ an den hinderen
füssen ist mehr gelegen/dañ an den vorderē. Nun wöllen wir das zeichen vñ
den strich so gemeinlich an der stirnen steth/vnd allwegen ein weidlich roß
bedeütet/laßen fahren/vñ nach dem so allein die zwen hinderen fůß weyß
hatt/dises hie setzen/welches allein ein hinderen/nammlich den lincken
weyß hatt. dann dises ist fräuel vnnd ringfertig. nach disem setzen wir das/
so beid hinder fůß vnnd den vorderen lincken weyß hatt/demnach welches
beid hinder fůß vnd den vorderē rechten weyß hatt. Auff dises/welches al-
le vier fůß weyß hatt. Dann dises wirt kein mangel des gemůts haben/ wie
wol es nit so dapffer vnd starck ist.

Demnach welches allein den rechten vorderen fůß weyß hatt. dann es
wirt gelernig sein/ doch nitt inn allen gerathen. Zů dem sibenden/welch-
es allein an dem vorderen lincken fůß weyß ist. welches aber an dem hinderē
rechten fůß allein weyß ist/das lasset sich wol ansechen als wann es můtig
vnnd starck were/vnnd ist doch hoffertig vnnd vnglücklich/ darzů eines
vngetreüwen gemüets. Nach dem ist/ welches beid vorderen füeß/ vnd
den einen hinderen weyß hatt/fürnemlich den lincken. Welche allein die
vorderen fůß weyßhaben/seind schlechter/ vnnd zů dem elfften zů zellen.
Die traber seind die bösten/ welche beid recht od beid linck fůß weiß hand.
welche auff der rechten seytten weiß/haltet man geringer dann die/so auff
der lincken weyß seind. Es seind aber dises die aller bösten/ welches über-
zwerch traber seind/so ein fůß vmb den anderen weiß hand/nammlich den
vorderen rechten/ vnd den hinderen lincken/oder den hinderen rechten/

vnd vorderen lincken. vnder disen ist noch böser / welches an dem vorderen lincken / vñ hinderen rechten weyß ist. Solliches hatt alles samen von der geburt vrsprung vnnd vrsach seinen anfang. Darumb můß man nit allein von deren / sonder auch anderen wegen die vrsach anzeigen / domit offenbar werde / warumb dise ding / so gemeldet / also beschechen. dann es ist in allen ein weyß vnnd gestalt. Man můß zů ersten disen grund setzen / daß die weysse in den rösseren von dem überflüssigen Pituita oder kalten feüchtigkeit harkommē. wañ nun dise getemperiert / machet sie das roß tugetsam / so wol arbeit erleydē mag. wann aber deren veil ist / wirt es faul / treg / vnd forchtsam. wann deßen keine vorhandē / wirt es grimm vnd toll / so sich nit zemmen lasset. Demnach daß die sterckere natur so ir ampt vollbringt / die ding welche nit von nöten / an die schlechtere örther treibt. es seind aber die lincken schlechter dann die rechten / vnnd die hinderen dann die vorderen / vnnd die nideren dañ die oberen. Der viert grund ist zů end deß bůchs von den subtiliteten angezeigt / nammlich was einanderen geleich seye / werde mit einanderen geboren. was auch mit einanderen entstandē / das wirt mit der zeit leichtlich ein ding. Der sechßt / dz die natur des hirns außtheilūg braucht / zů des gemůts qualiteten vñ eigenschafftē zůzebereitē. wie auch dz gantz mit dem gantzen / also mag ein theil / wann man es für ein gantz stuck haltet / mit einē anderen theil / verglichen werden. als wann das haupt ein gantz roß bedeütet / die augen aber vñ das maul / wie auch das hertz vñ die leber seind an dem gantzen. Weil nun dise gründ gelegt seind / bedeütet die weiß linien oder strich an der stirnen / ein zimliche eigenschafft des hirns / namlich dz das roß wed grim̄ noch starrig / zornig / truglich oder eines boßhafftigen vnd zweifelhafftigen gemůts seye. Es mag auch kein laster des leibs anzeigen / dieweil dise von dem hirn her kom̄en. es hatt auch die natur dise flecken nit on vrsach herfür gebracht / dieweil sie weder die augbrauwen noch das maul berürt hand. wann aber dises beschehen / ist es ein zeichen eines forchtsam̄en vnd vnstandhafftigen gemůts. Wann dise flecken hinab zů den füssen gestoßen werden / bedeütten sie ein feine temperierte natur / vorab wañ sie (als vor gemeldet) klein vnnd an der lincken seiten / auch do hinden sthond. Der Traberē vrsach ist / daß ihre füß in můter leib bey einandern gewesen / darumb sie solliche flecken bekom̄en. welches auch inn den geschrenckten traberen beschicht. darumb stoßen sie die füß aneinanderen / wañ sie ghond / vñ ist offt ein gfahr des faals vorhanden / vorab wañ sie etwan überzwerch die füß in einanderen verwicklen. Dises ist ein gewisse rechnung in denen roßen / so die welschen Balsanen neñen / wie auch Friderich Grison ein Neapolitanischer edelman / eigentlich in seinen büchern vō der kunst zů reiten gelernet hatt. dann wir wöllen vns nicht zů schreiben / was ander leüt erfunden / wir haben an vnserm eignen gnůg.

Cardani klag.

Dieweil aber vyl leüt vorhandē / so nach etlichen jaren als wir zů erst vnsere bůcher von den subtiliterē laßen auß gehn / allein auß vnser einigen erfindung ein bůch gemachet / vnd darzů meines nammens gar verschwigē / (ich weiß nit ob sie es auß boßheit gethā / oder gar vnuerschampt / oder auß dorechtiger hoffnung / als wann sie vnuerstendigen jhnen selbs zůmessen / welches ich doch kümmerlich hab erdencken mögen) wz wolten sie dann erst gethan haben / wann / wie bey den alten beschehen / nitt jedermann hett die exemplaria vnd bůcher habē mögen / dieweil sie solliches dörffen jetzzůmal

vnder-

vndersthen/ so doch der vnseren bůcher gar vyl getrucket seind: hatten sie
sonst kein argumēt/ etwas neüwes anzůrichten/ auß vnseren bůcheren fin
den megen/ es hette dann der ein im zůgeschriben/ wie man an dem boden
im meer fischen mechte/ vnnd der ander/ wie man die demonstrationē vnd
gewüße anzeigungē Euclidis mit einē verzeichneten circkel versthē kendte.
sie verhoffetend vylicht es wurden die menschen mit der zeyt achtē/ wir het
tend sollichęs so bald von jnen/ als sie von vns genommen. Es wüssend a-
ber dise vnsinnige leüt nicht / daß vnsere neüwen erfindungen von keinen
zů vnseren/ oder vor vnseren zeyten/ hetten megen erfunden werdē/ es we
re dann sein namm treffenlich wol bekant.

Die weil doch wir noch in leben von allen denen/ so etwas nammhaffti-
ges geschriben/ also verehret werden/ daß sie sich nit schemmen zů bekennē/
daß sie dises geschriben/ so von vns erfunden worden seye. Wir wellen aber
dises handels geschweigē/ dieweil zů allen zeyten dergeleichen wunderbar
esel vnd guckgauchen gewesen. Damit wir aber zů vnseren fürnemmē kom
men/ möchte dises/ so wir von den weyssen füssen geredt hand/ auch billich
dem oberen theil deß schwantzes zů geeignet werden/ wann nit auch die sel-
bigen haar on alle gefahr/ von wegen der lenge/ weyß wurden/ vnd nit von
natur. doch ist dises nicht destminder eines weidlichen roß zeichen.

Der rossen zeichen vō fünff orthen.

Solliche zeichen seind von der geburt vrsach genommen. dann man nim
met sie von fünff vnderscheiden. zů ersten (wie gemeldet) auß vrsach der ge-
burt/ zum anderen von der haaren substantz vnnd gestalt. vnd wie das erst
in allen dingen zů dem gemůt vnnd leib gehert/ also gehört das ander vnd
das dritt fast zů dem gemůt. dañ das drit ist von der haarē farb hargenom-
men. das viert aber gehert fast allein zů dem leib/ die weil es von der zůsam
menfügung vnnd der glidern gestalt hargenommen. Das fünfft ist auß
des pferds wercken vnnd übungen/ welches mehr zů dem leib dann zů dem
gemůt gehöret.

Damit wir nun zů der haaren natur vnnd gestalt kommend/ haben die
rösser natürlich ettlich platz vnnd örther/ wölche mitt kleinen circklen so
auß haaren zůsammen getriben/ an der gestalt vnd größe wie ein würbel
oder nabel vmbgeben seind / deren seind fünff. inn mitten der stirnen
fast vnder den augbrauwen. an mitten des halß inn der lenge vnnd brei
te. fast mitten an der brust/ der nabel an ihm selbs/ vnd die eingeweid/ al-
so das jren sechs seind.

Wann nun über dise örther/ auch andere an dem roß sthand/ welche es
selbs besichtigen mag/ zeigend sie ein schlecht roß an. wañ sie aber daß roß
nit ansehen mag/ als am halß oder arßbacken/ zwischen dem schwätz/ seind
es also gůte zeichen/ daß sie für sich selbs allein ein adelich roß bedeüttenn.
Wann dise auch durch ein verkerte oder böse weysse an den füssen verhinde
ret wurde/ zeigen sie doch nit dest minder ein herrlich roß an/ vnd wenden
alles vnglück ab/ so von der weysse har ihnen begegnen möchte. vorab wañ
dise würbel oder nabel lange haar/ als wann es federn oder bürst werend/
(so ettlich ein Römer schwerdt nennend) habend/ dann also zeiget dises zei
chen an/ daß es ein treffenlich gůt roß seye/ vnd nimet allen bösen argwon
hinweg. Deßhalben soll man wissen daß die verkerte arten an den roßen/
der weysse halben/ auff dreyerley weyß werden hingenomē. Eintweders
wann die nabel wider der natur arth an denen orthen vorhanden/ do es die

rößer

rösser nit sehen mögẽ/welche Römer schwert (wie gemeldet) genennet werden/oder wann dises am hinderen theil deß füß ist/vnnd ein wenig weyß darbey/oder wann dise weysse/mit roten oder schwartzen flecken/als wann es fliegen weren/besprenget ist/doch seind die schwartzen flecken besser dañ die roten. Nun wellend wir sollicher vrsach anzeigen. dann daß dise weyße nutzlicher dohinden am füß stande/vnd ein trapican genennet/welche an gelegenen orthen gleysset/ist vor genügsam angezeigt. daß aber auch dise nabel solliche nutzbarkeit in einen habend/zeiget die trückne an/durch welche die überflüssige feüchte/mit welcher das roß von natur behafftet/gedemmet wirt.

Die bürst aber zeigend ein grössere werme vnd ein wol getemperierte natur an. Warumb aber an denẽ orthen/die das roß nit sechen mag: darumb daß dise orther/namlich der halß vnd arßbacken/voll aderen seind/do sie dann auch ein stercke/werme/vnd getemperierte natur bedeüten. Es werden aber die fleckẽ dergestalt für güt gehaltẽ/wie auch die farben an haare/als wir harnoch wellen anzeigen.

Ein yede einige farb/sie sey wie sie well/ist an den rossen böß. dieweil ein feüchte vnnd ein qualitet oder eigenschafft/in einẽ yeden gelernigen thier nit für güt geachtet wirt. dann eintweder sie seind zü vyl zornig/oder faul/oder halßstarrig/od' habend sunst ein laster deß gemüts an jnen. darüb welche gar kein weiße habend/weder an der stirnen oder füßen/die seind eines seltzamen vnd zweifelhafftigen gemüt.

Rossen farb.

Es habẽ die roß vij. bekannte farb an jnẽ. Weiß/rot/kuttẽgraw/dückelgraw/heitergraw/schwartz/kestenbraun/vñ roseyẽ roth. gemeinlich ist die rotfarb gemischet von dem schwartzen vnd roseyenrot. Die liard' aber oder schäcken seind weiß/mit großen schwartzen flecken. Die weiß farb bedeütet faul/forchtsam vnd weich. dañ dise farb kommet von dem pituita vnd kaltẽ feüchtigkeit har. Die schwartze bedeütet traurige/schwermütige/schlechte/vnd halßstarrige pferd. die braunschwartze seind auch fast also/wañ dise farb von der schwartzen gall har kom̃et. Wañ die aber von der verbrennten gall ist/so seind es zeichen der verbrennung/wölche man an dem bauch sihet/dañ die eingeweid seind etwz röter. solliche seind der mehrtheil starck/sinnreich/wütend/doch mehrmalẽ truglich mit bösen sitten. Welche roth seind von der gälen gall/die seind zornig/leichtferig/eines brünstigen gemüts/welche doch nit wol mögend die arbeit erzeügen. dise farb soll einen glantz haben. Welche einer sanguinischen vnd blütreichẽ natur/die seind der merheil fast roseyenrot/frölich/ringferig vnnd güter geberden/doch hatt man nit gern ein heitere farb an den roßẽ. Darumb seind dises die besten vnd getemperiertestẽ/welche ein kestẽbraune farb hand/die man liarden neñet/vnd allenthalbẽ mitt flecken besprenget seind/fürnẽlich die gätterechtigen/welche ein überzwerchen schwartzen strich an der stirnen oder halß haben/er sey einfach oder vylfach. darnach die goldfarb/welche die Hispanier alazan tostado nennend. dise seind stercker/adelicher/vnnd fast güter geberden. Gemeinlich aber/wie jetzund gemeldet/seind die gesprengten/vorab so mitt schwartzen flecken vnnd strichen vnderscheiden/an den schencklen oder am rucken/oder halß/die aller edleste/vnnd werden auch vmb so vyl besser/ye mehr die natur ein ordnung behalten/es werẽ an der zaal/oder an der gleichförmigkeit des orths/oder gestrackten linien. nach disen

disen seind die/ welche rot oder rotlechtig flecken vnd strich habend. Solli-
cher aller vrsach ist der natur krafft vnd stercke/ vnnd ein kommeliche ver-
mischung/ darzů die verbrennte feüchte/ on welche nitt allein an roßen/
sonder auch menschen nicht herrliches beschehen mag/ wie dann ihren vyl
beredt seind.

Wir habend auch vnder anderen liederlichen zeichen dises vermercket/
daß ich keiner verbrennten feüchte/ dann an der haut/ hab acht genommen/
in vns aber übertrifft die pituita vnd kalte feüchte/ das nateürlich geblůt
vnd melancholey/ also/ daß ich vyl mehr halte/ daß auß vnderweisung o-
der zucht/ auß des himmels lauff/ oder sonst einer verborgnen krafft/ al-
ler dingen kunst vnd wissenheit harkommen. doch wil ich nit darwider sein/
daß auch die stercke/ behendigkeit/ vnd dapfferkeit in allen thaten/ darzů
die krafft der wirckung/ von der verbrenten gall große hilff habe. deßhal-
ben beschicht daß ich nitt starck bin/ ob wol keine diser qualiteten vnd eigen
schafften an mir ist.

Dises sag ich nitt vmb sonst/ dann ich weiß/ waß ich hie meinen auffsetze
ren für ein anlaß gib/ als wann ich mich auch etwar für hielte. doch bin ich
darzů erboren/ daß ich vnerschrocken die welt von allen irsalen erledigen.
wann ich so wol wider den mangel der natur/ als wider böser leüten nachre
den gerüstet were/ wolt ich die warheit nit anzeigen.

Deßhalben bedeüten dise maaser vnd strich ein herrlich/ weidlich vnnd
adelich gemůt an den roßen/ durch welches auch der leib geregiert vnnd
dapfferer wirt/ doch mehr an gestalt dann mit der thaat selbs.

Es seind auch flecken/ welches mehr der thaten dann des temperaments
anzeigungen seind/ als die so in mitten des leibs bey der weiche entsthand.
dise wachsen wann ein roß in denen monaten geboren wirt/ so die Sonn im
leüwen ist/ dann zů der selben zeit ist es schwach vnd klein/ vnd mag mit dem
maul die mitlen orth des leibs/ da die eingeweid ligen/ nit anrüren/ mag sich
auch nit vor den wespen beschirmen. Also beschicht wann die haut verwun-
det ist/ daß sie weiß flecken bey den weichenen bekommen/ dises seind schwa
che rösser vmb dreyerley vrsach willen. Zum ersten weil sie zů der selbigen zeyt
von den wespen verwundt/ entpfinden sie ein vnleidliche beschwerd/ geth
ihnen an den krefften vnd am leib ab/ werden auch also mangelhafft. demnach
überkommen auch die stůten zů nachgehnden zeiten/ so das fůter vnnd graß
abgeth/ wenig vnd böse milch/ also daß das fülle nit wol mag erneeret wer-
den. wann nun der winter auch herzů kommet/ habend sie noch nitt so vyl
krefften/ das sie sich vor des winters kelte vnd vngemach erweeren mögen.
deßhalben überkommen sie an dem bauch oder bey den schulteren weiße
vnnd kleine flecken/ auß den entpfangenen masen/ so sie auß den starcken
vnd vylfaltigen wespen bissen überkommen hand. Man hatt aber gar gern
die weissen vnd kleinen flecken an dem gantzen leib/ vnd die schwartze farb
zů aussereest an den glideren. die aussereeste glider nennet man die füß/ schwäntz
vnnd ohren. wann dise zů schwertze geneigt/ zeigend sie ein adeliche natur
an. wann aber vmb die eingeweid etwas rotes ist/ vnnd sonst das gantz
roß braunschwartz/ nennet man es roseyen roth/ vnd nitt schwartz. es ist
aber auch die schwartze farb nitt einerley/ sonder es seind recht braun-
schwartz/ schwartz/ vnnd etwas heyterer dann braunschwartz/ welche/ so
sie einer farb seind/ morellen oder maulbeer farb genennet werdenn.

Der pferden eigenschafft von ihren thaten.

wie auch

wie auch etlich gantz roth seind / etlich aber braunschwartz flecken hand / oder aber an dem gantzen leib fast braunschwartz / welches wir gesagt / die aller köstlichesten zůsein. Also seind auch etliche roth / roseyenroth / die andere kestenbraun / vnd etliche noch heiterer.

Der glantz vnd die dünne haar zeigend treffenlich gůt geberden an / wie hargegen die dicke vnd herte ein grössere stercke. wañ ich von den geberden red / versthan ich / so sie kein laster an ihnen habend / darzů gelernig vnd adelich seind / wañ ich von des leibs stercke red / versthan ich auch die arbeitsamkeit. das kraus vnd graw haar seind auch zeichē der gůten arth an den roßen. Damit ich aber wider zů ihrer handlung vñ wercken komme / welche ein zarten hůff habend / wann sie sonst auch gůter arth / die seind ring vnd leichtferig. dann von ihrer zarte wegen / trucken sie die erden nit fast / sonder stützen sich an dem rucken vnd schulteren / so man die musculē oder mauß nennet / vnd werden also thätig / ring vnd leicht. welche aber mit erhebtem halß den zaum weich lassend / seind nit auß der übung also worden / sonder zeigen auß diser that / ein adeliche vnd stoltze arth an / darzů ein starcken halß. Gleicher gestalt welche nitt gar ein eingebogenen rucken hand / seind fast starck vnd erligen nit bald in der arbeit. wann sie aber auch über dises / als der reüter auff sitzet / den rucken einziehen / bedeütet es ein große krafft vnd arbeitsame.

Pferden gůte gestalt.

Das fünfft zeichen ist von der gestalt har genommen. doch habē wir von deren an einem anderen orth genůgsam angezeigt. Jnn gemein haltet man dise für gůte roß / die ein kopff wie der wider hand / ein groß maul / weite naßlöcher / dann allein inn den ringen pferden / inn welchen man lieber ein klein maul hatt / darzů ein kleinen kopff vnd ohren. Man sicht gern dicke vnd schwartze augen / dann die weiße werdē durch den schnee verletzet / wiewol sie zůnacht baß sehend. demnach wann sie ein geleichen rucken habend / vnd zůhinderst etwas mehr erhaben / vnnd wann die schinbein etwas hindersich gebogen seind / wie die hirtzen / dañ also mögend sie baß lauffen. wañ sie aber da vornē veyl niderer seind / ist nicht gefehrlichers zů dem faal / vor ab wann die vorder füß zůsammē stoßen. wañ die hůff an den beinē / rund / breit / glatt / hol / trocken / schwartz vnd hert seind / vnd der hinder theil an füßen harechtig / wann auch die übrigen glider mittelmeßig / vnnd zimlich wol gestaltet / ist fast gůt. Es soll auch nitt mager sein / sonder gůte steiffe band / schulteren / gebein / vnd gleych haben.

wie mā pferd züchtigē soll.

Man züchtiget dise auff fünfferley gestalt. mit der stimm / welche es fast förchtet / mit der růten / zaum / schinbeinē / vorab wañ sporen daran seind / vnd mit der arbeit. wir schmeichlen ihnen mit der hand / vnd bestreichend jnen die haar / greiffen sie miltiglichen an / vñ sprechē jnen mit senffter stim zů. demnach auch mit der speiß / vorab mit wein vnd brot / durch welche wir vns dise fast geneygt machend. Die gröste laster seind / wañ es fallet / sich nider legt / auff bäumet / oder halßstarrig ist. wañ sie sich auff bäumē / sol mā es jnen mit der gerten nemmen / vnd weil es sich auffrichtet / auff die vorderen füß schlagē. es ist auch kein gewüßere hilff / dann wañ man sorg zů jnen hatt / wirt diser mangel bald verbesseret. wañ es sich nider legt / erschrecket es des fůßknechtes stimm / augen / vnnd der stecken. wann sie halßstarrig seind / soll man sie mitt den gerten zwischen die ohren schlagen / vnd sie hinder dem sattel mit einē nagel stechē / vnd zů letst mit dem feüwr züchtigen.

Wölliche zům offteren malen fallend/dieweil solliches auß mangel der na-
tur/vñ nit võ jhnẽ selbs beschicht/die werdẽ auff keinerley weg verbessert.
Hirtha ist die aller letst insel vnder den Hebriden. ich weiß wol daß zů an-
deren zeytten von den Hebriden gesagt ist. dise ligt zů ausserest gegen Mit-
nacht/do der Polus lviij. grad hoch sthet/wölches nitt allein die letst/son-
der auch die gröst vnder den inseln Hebriden ist. in diser seind die schaaff hö-
her dann die böck/vnd habend nit kleiner hörner dann die büffel. sie haben
lange schwentz biß zů der erden hinab. Die ding so ich an den schaaffen gese-
hen hab/vnd auch an anderen orthen geschriben/machend daß ich von di-
sen dingen nit zweyffle. dann dises thier ist von natur fast feücht/vnd wirt
von der ausserlichen werme oder kelte gemehret/dieweil die ausserliche kelte
die innerliche werme zůsamen treibt vnd mehret. Auß wölchem volget/daß
man auch dises glauben mag/es seye nitt weytt von Hirtha ein andere öde
insel/in wölcher ein wild thier vorhanden/das den schaaffen geleichet/wöl-
ches haar hatt/so einer mitlen arth zwischen den schaaffen vnnd geissen ist.
Dañ weil dises ein vnerbauwen land/was soll man sich verwundern/wañ
wilde schaaff darinnen werdend: weil dise auch wild seind/vnnd on vnder-
laß vnder dem heitteren himmel wonend/werdend die haar auß kelte vnd
reiff hertter. Solches ist die vrsach/daß alle thier auff den bergen geißhaar
vnd nitt schaaffhaar bekom̃end/weil die kelte das haar verhertet/wie auch
die rechböck vnd andere der gleichen arth/von wölchen wir vor gesagt ha-
bend. Dieweil aber dise thier von den schaaffen vnd nit von dẽ geissen jhren
vrsprung gehabt/vnd villicht nitt vor langest/habẽ sie nit gar geissen haar
bekommen mögen/darũb sthet es also vmb sie. wann es aber nit also rauch
wätter ist/habend die geissen/vnd nit allein die schaaff weicher haar. doch
ist baß zů glauben/man halte/die wilden schaaff habend der geleichen haar
in dem selbigen land/dann so man ander inn die wildtnuß thet/daß sie le-
ben möchtend.

wunderbar schaaff.

In den neüwen Hispanien bey dem wasser Aluaraden ist ein vierfüssiges
thier nit grösser dann die katzen/so Aiotochthi heisset mit einer enten schna-
bel/igels füssen/vnd langen halß. es ist bedecket wie ein roß/das ein sattel
decke auff hatt/mitt schaalen so in einander geflochten seind/vnd nit nur
mitt einer wie die schnecken. es hatt auch von disen ein vnderscheid/weil der
hals vnd das haubt eben mitt disen schalen bedecket seind/daß allein die oh-
ren harfür ghond. darumb wirt es von den Hispaniern gewaffnet oder be-
decket genẽnet. Es heisset aber Aiotochthi in der Indianer sprach ein kürb-
sisches küngelin. etlich sagend es schreye wie die seüw/vnnd habe ein seüw-
rüssel/vnnd gespaltenen klauwen vnnd hůff/doch wie ein roß. Das selbig
land bringet auch die Chiurcen oder chucien harfür/von wöllichen wir zů
anderen zeytten gesagt/es ist etwas kleiner dann ein fuchs/mitt einem lan-
gen hals/kurtzen füssen/hatt eines fuchs haubt/vnnd ist äschfarb. es lufft
gar schnell/ob es wol sieben iunge in der täschen trůg. dises thier hat fast ein
mittel arth zwischen dem hasen vnd fuchs/doch hat es ein andere arth von
wegen der täschen. Das Guabiniquinax/wölches die anderen Guadaqui-
naium nennend/ist ein wenig grösser dann ein haß/roseyen rot/hatt lang
haar wie ein tachs/vnd füß wie die küngelin/mitt dem hals vnnd vnderen
theil deß leibs/ist es einem fuchs nitt fast vngeleich/hatt ein haupt wie die
meüß/vnnd ein lieblich fleisch so wol geschmackt/vnnd zů der gesundtheit

dienstlich ist/doch etwas verwildet. deren seind vil doselbsten.

wunderbar ků.

Es sagen etlich daß bey Darienen ků seyen mitt langen ohren/den maul eseln nitt fast vngeleich/doch mitt einem gespaltenen fůß/äschfarb/darzů mit einem helffand schnabel/aber etwas kürtzer/wölcher fleisch gar süß ist. Dise habend hörner an statt der zänen/wie auß deß helffandts beschreibūg angezeigt ist. Dieweil aber dise yetz lange zeytt nitt gesehen/machend sie disen handel etwas argwönlich. Wir wöllend aber von denen dingen reden/die da mögend müglich sein. wiewol hie nicht darwider sein mag. Dann bey dem alten gestad in S. Jacobs landtschafft/seind seüw/wölliche jhren nabel ob den nieren sthen habend. Darzů in der Margariten vnnd bärlin inseln/wölliche auch in dem selbigen Occidentalischen Indien ligt/wachsen den seüwen klauwen/so einer zwerch hand lang seind/oder wie die Hispanier reden/einer Xeme (wölliches ist die weitte so zwischen dē zerthonen thaumen vnnd zeig finger sthet/fast wie ein zwerch hand) ab wöllichem sie gar scheützlich sehend.

Vnder allen vierfüssigen thieren ist kein wunderbares dann der Corcobadisch/oder hogerechtig ochs/wöllicher in dem land Quiuira/zů nechst bey dem neüwen Hispanien/in großer anzal bey einanderen lebt. das selbig land ligt xl. grad gegē Mitnacht/von dem Equinoctialischen circkel. Vff dem gantzen feld da dise ochsen seind/findet mā weder beüm nach stein zwischen Cicuie vnnd Quiuira/bey den DCCC. tausent schritten. es ist weder Mayzum noch wein/noch holtz/noch andere rüstung daselbsten. die einwoner schweiffend auch hin vnnd wider wie die Araber/vnnd volgend d' herd nach. deßhalben hatt die natur mit disem einigē thier/allem jhrem gebruch wöllen gnůg thůn. darūb will ich dessen gestalt beschreiben/wie dañ Frantz Lobetz der Spanier in seiner sprach gethon.

wunderbarer ochs so zů allē dingē dienstlich.

Er spricht es ist in dem selbigen land ein ochs/an der größe vnseren stieren nitt vngeleich. doch hatt er kürtzere hörner/vnd geleich geferbte haar/wölliche zů forderest/wie auch der leüwenn/lenger seind. auff dem ruckenn hatt er lang haar/wie die roß an dem hals/darzů gar lange vnder den knyen/vnd gar dick. an der stirnenn hatt er krauß haar/wie sonst haar ist/sie seind auch fast bartechtig/also ist vnder dem knie vil langes haar. Die kelber habend lange hälß/vnnd auff dem haupt wollen locken. es ist aber wol zů verwunderen daß sie ein hoger auff dem rucken habend/gleich ob den forderen füssen/wie auch die Camel. es ist überal ein wůst thier/mit dem maul vnnd dem gantzen leib. es laufft/springt/stosset mitt den hörneren/daß es auch die roß förchtend vnnd fliehend/es lauffet disen nach/vnnd ertödet sie wann es erzürnet ist. es ist nitt zů glaubenn wie zů vyl dingen dises thier jhnen nutzlich ist. sie trinckend dessen blůt/wann es noch frisch ist/für jhr tranck/dann es tödet nitt/wie man von vnseren stieren sagt/auß wölches blůt Coriolanus vnnd Themistocles solle gestorben sein. sie brauchen auch dises/wann es trocken vnnd gestanden ist/vnnd vermischend es mitt wasser oder mitt milch. Sy essen rauw fleisch/wölches jhnen an statt deß brots vnd fleischs ist. sie essend auch das vnschlet. Die hörner brauchend sie für trinckgschirr/wie auch die blateren vnnd magen für trinckgschirr/die heüt für die schleüch/auß dem läder machend sie heüser/seyler/schů vnnd kleider/vnnd machend auß den beinen waffen. auß den spañaderen machend sie die groben faden/auß dem haar die reynen/dann sie habend an etlichen

orthen

orthen also rein haar/ wie die wullen ist.auß dē mist erhaltend sie das feüwr
vnd flammen.also ist jhnen dises thier zů allen dingen gůtt. Es seind auch
andere thier doselbsten inn der rossen größe/ wölliche hörner habend/ wie
man sagt/so fünfftzig pfund wegen/darzů auch wullen wie die spinnwider/
darumb heißet man sie spinnwider. Daselbsten seind auch also starck hünd/
daß sie die stier zů boden fellen.sie habend so ein starcken rucken/ daß sie bur
den tragen mögen.jhre weiblin machen vil iunge/ zů zeittē etwan zwentzig.
Es zeiget Albertus an/er habe ein schwartze hündin gesehen/ auß der gro-
sen rüden arth/die zů erst neünzehē iunge mit ein andern geborn hab/ zům
anderen xviij. vnnd zům dritten xiij. doch ist gewüß daß die schwein etwas
fruchtbarer seind. Man mag die vrsach sollicher vilfaltigenn mehrung der
iungen/von dem end/materiē/oder würckenden vrsach nemmen. Villicht
damitt die arth nitt ab gang/als inn den schwachen/namlich küngelinen/
hasen/vnnd meüsen/oder sonst von einer treffenlichen nutzbarkeit wegen.
darzů wölliche vil gedulden oder erneeren mögend. demnach weil sie auch
einer kleinenn natur vnnd arth seind. Dann es ist kein großes thier also
fruchtbar.

Es verenderet auch das orth/der thieren natur vilfaltiger gestalt/ vor-
ab die kelte/dann sie machet nitt allein die thier/ sonder auch die menschen
rauch vnnd haarechtig. Jch weiß nach wol/als ich inn Engelland gewesen
war/also daß wir vnns alle darab verwundereten. sonst hab ich noch einen
daß ich ein iungen stier gesehen/ wölcher an der stirnen gantz rauch haarig
inn Schotten gesehen/wöllicher nitt allein an der stirnen/ sonder am gan-
tzen leib also gewesen.du hettest mögen sagen es were ein gar großer bär. es
zeigten mir gůtt fründ an/es beschehe sollliches auch an den menschen.doch
ist dises haar der menschlichen natur also gar zů wider/ daß man solches in
gar wenigen spüren mag. Man hatt auch wilde pferd oder rösser in Schot-
ten/vnnd nach andere inn den inseln Orchaden/ die nitt vyl größer dann
die esel seind.

Thieren ... nung.

Es seind auch zům offterenmalen in Schottland wider mitt vier hörne-
ren/doch nitt wie dise/so ich zů Meyland gesehen hab. Dañ die Schottlen-
dische habend zwey krumme/vnnd zwey gerade hörner. Jch hab auch inn
Engelland kleine ochsen gesehen/mitt sehr großen hörneren/ also daß man
große trinckgschirr darauß machet. doch beschicht dises gemeinlich/ dann
der ochs ist ein kalt vnnd trocken thier/darumb wirt er auch in Engelland
klein/es wachsend aber die hörner gar sehr vmb der tröckne willen. Es ist
auch ein treffenlich zeichen der fründtschafft vnder den thieren/ daß ich zů
offtermalen daselbsten die rappen hab gesehen auff den schweinen sitzen.di-
ses beschicht alles auß langwerendem brauch/dann es woneten auch men-
schen darbey.darumb hand sie allgemach erlernet die ding nitt zů fürchtē/
so jhnen nicht schaden.Also verwunderet mich nitt daß die vögel etlichen/
so in der einöde gelebt/fründtlichen gewesen.

Jch hab zů Antorff ein roß gesehen/so beiderley scham an jhm gehabt/
eines mennlins vnnd weiblins/demnach ein hund so die hoden innwendig
gehabt.er war zů der geylheit gar geneigt/vnnd hatt doch keine hoden die
man greiffen mocht.Dise beide thier waren gůtter fründen. es ist aber nutz
lich wann ich deß roß gestalt beschreiben.
Es war deß Principallischen Grafen/ vnnd hatt allein ein hoden am

rechten orth sthen/mitt großen dutten/wie die stůtten habend. Demnach auch ein weiblins scham am rechten orth sthen/vnnd hieng das mennlich glid zů der scham harauß. Es schrey die stůtten an/vnnd hatt eines mennlins gestalt/gantz gring mitt auffrechtem haubt/einem dicken leib/so grißelechtig war/mitt einem großen kopff. wann es das glid harauß strecket/war es nit über ein zwerch hand lang. Man hat es vmb xxxvj. guldē kaufft. es ist gewüß daß dises sein geilkeit nitt hette mögen vollbringē/dieweil jhm an der mennlichen růtten gemanglet.

Es ist gar gemein daß ein mor so vyl iunge bringt/als vyl sie dutten hat. Wann sie minder bringt/ist sie vnfruchtbar/so sie aber mehr bringt/ist es ein wunderwerck/dann sie mag dise nitt erneeren.

Die hünd so auß einem saamen geboren werdend/helffend einanderen/dann sie seind gefründt. was ist dann zů verwunderen so die menschen auch also/oder nach vyl mehr der gestalt gesinnet seind? wie Varro daruon geschriben hatt.

Wann ein stier nach der geilheit vnnd beyschlaff auff der rechten seiten hinab steigt/wirt die ků ein mennlin bringen/so der auff der lincken seiten absteigt/ein weiblin.

Kranckheit erblich.

Jch hab ein magt gesehen/von wöllicher ein fein schoßhündlin/vnd ein katz den fallenden siechtag bekommen/also daß sie inn dem gantzen hauß vmb einanderen geloffen gar schnell/vnd demnach von stund an/für todt niderfüelend. Die seind zwey ding zů verwundern/namlich daß die fallend sucht erblich/vnnd an andere arthen kommen mag.

Man sagt daß die baldrion wurtz (die der Phu geleich oder fast ein arth ist) wann sie warm gemachet wirt/die katzen behalte/wölliches nitt zů verwunderen/von wegen deß geschmackts. doch sagt man daß die vnuernünfftige thier allein den geruch oder geschmack an der speyß entpfindend. Es erkennend aber die hünd jhre herren an dem geruch/vnnd entpfindend vyler anderer dingen durch disen sinn. weil aber von disem die frag etwas höher/ist daruon inn den bůcheren der ewigen heimligkeitten gesagt worden.

Nitt minder wunderbarlich ist dises/das Aristoteles von dem hirtzenn angezeigt/mitt disen worten. Es habend alle hirtzen lebendig würm inn dem haupt/vnder der zungen/oberthalben da die gleich am hals anfahen/vnnd das haupt auff den nacken stosset/nitt kleiner dann die würm/so gemeinlich inn dem faulen fleisch wachsend am aller größten. dern seind bey xx. vnnd wachsend neben einandern alle zů mal. hie mag man wol eines solichen treffenlichen Philosophi schamhafftigkeit vnd bescheidenheit erkennen/wöllicher das angezeigt/was er inn erfarenheit verstanden/vnnd aber hiemitt die verborgene vrsach zů ergründen vnderlassen. Wie er dann auch inn den Problematen vnnd verborgenen fragen gethon. Die vrsach ist/daß die hörner groß seind. dann was inn der wurtzel vnnd zů niderest überflüssig/das fressend dise auff/nitt von wegen der hörneren/so schon gewachsen/sonder von wegen deß getemperierten hirns. dann es ist vonn nöten/daß vyl jrrdische feüchte doselbsten vorhanden seye. Wann die hörner kleiner werend/oder daß haupt größer/oder nitt so vyl überfluß/weren dise ding nitt so fast von nöten gewesen.

Aristotelis zucht.

Man sagt daß die füchs sterbend wann sie nuß essend/so sie nitt wasser darauff trinckend. etliche wöllend dises von dem mandelkernen versthen/

als wann etwas in dem bůch außgelassen.

Man sagt auch daß eines ebers zan so erst getödet / also hitzig seye / daß er etwan das haar / so man inn darzů hebt verbrennet. Man sagt auch daß die geissen wann sie Eryngien oder brachendistel gefunden / sich zů samenn thůnd / vnnd nitt ehe von einanderen weichend / biß sie disen ab gefressen. dises hatt nitt also ein heittere vrsach / als das / so wir von dem eberzan gesagt. dann der eber hatt ein treffenliche hitz / vnnd wirt auß zorn vnnd übung gar erhitziget. solliches zeiget der schaum an / es hatt aber der zan ein dicke substantz. Es ist auch gleüblicher / dann von dem Eryngien / daß deß Salamanders haarlöck von dem feüwr nitt sollend verzeert werden. Jch hab am Salamandren nie kein haar vermercket / wiewol Fortius anzeiget / er habe solliches erfaren / es were dann sach daß auß der auffgelöseten vnnd abhangenden haut / haar worden. dann es ist müglich / ist auch wol zů glauben / daß sie von wegen jhrer kelte / deß feüwrs gewalt mögend lang widersthen. Es sagt auch der selbig / wann man mitt der hand eines schwartzenn rosses hals bestreiche / gebe es inn der nacht funcken / aber inn dem tag keines wegs nitt.

Eberzan.

Es seind inn der thieren kneybüegung / so gespaltene füß habend (vnnd inn keinem anderen vierfüssigen oder zweyfüssigen thier / so vyl vnnd mir zů wüssen) zwey beinlin / wölliche mehr zů dem schinbein dann zů dem schenckel gehörend / die werdend astragali / zů latin tali oder knoden genennet. doch nennend die Latiner auch die bein talos vnnd knoden so ob den füssen sthand. wiewol dise / inn der warheit / am menschen nitt seind / nach geleich ob den füssen sthond / sonder wie gemeldet / inn den kneybüegungen. Wie auch dise gebein an wenig thieren / vnd fast allein an denen so gespalten füß habend / vnnd villicht auch nitt an allen gefunden werdend / also haben sie ein wunderbare zůsamenn setzung. Sy sthond auch allein an den hinderen schencklen / inn dem geleych so sich fürsich beigt vnnd heisend kneybüegung. inn disen beinlinen wendet sich das schinbein / vnd wirt steiff / wie auch deß menschen schinbein in den knoden.

Der alten spil

Dieweil auch ein yedes lieblich ding (wie angezeigt) mag sechs breitte vñ lenge haben / seind inn disen astragalen allein vier / dann die oberest vnnd niderest werdend krum̃ vnnd gantz klein. doch hatt die oberest zwen theil / vnnd wirt wie zwey hörner von einandern gesünderet. Jch nenne dises das oberest / wölliches weil das bein am thier sthet / gegen dem hinderen schenckel sicht / vnnd den vnderen theil so gegen dem fůß ist. also hatt es zů ring harumb allein vier breitte vnnd lenge. do vornen eines / wölliche gegen dem hinderen theil der kneybüegung / vnnd fast (also zů reden) hinauß sicht / vnnd dise ghet für auß / vnnd ligt der knoden leichtlich darauff. Gegen deren über sthet dahinden eine / so ein klein hol ist / vnd sicht gegen deß thiers vorderen schinbeinen / weil das bein noch an seinem natürlichen orth sthet. wann man es aber auff den tisch wirfft / sthet der talus / knoden / oder würfel schwerlich auff disem theil.

Die andern zwo seiten / vnder wöllichen die eine gegen dem aussern schenckel / die anderen gegen dem anderenn theil sicht / habend auch jhre namen. Die gegen dem ausseren theil sicht / wirt hund genennet / vnnd Aristoteles heißt es ischion. die innwendig sthet / heißt das alter. Eine vnder disen ist

ein wenig hol/vnd mitt einem kröspel verwaret/damit es an dem bein han-
ge.die ander ist glatt vnnd eben/so allein mitt dem geäder vnnd fleisch on
alles kröspel bedeckt wirt.

Die alten pflegtend mitt denen zů spilen. ich weiß auch nitt ob yemandts
dise historien oder weiß zů spilen/eigentlicher dañ Erasmus beschriben hat.
Man spilet mit vier talis/wie vyl dann auch dise bein seiten oder breite hat-
tend/vnder disen bracht das vorder vnnd hinder theil weder nutz noch scha-
den.wöllicher den Senio oder alter warff/oder dern vyl zůmal/der zwang
so vyl gelt auff den tisch/die spil gesellen zů legen.wöllicher die hünd warff/
der můst außhinlegen. Wölcher die Venus warff/nam das gesamblet gelt
dohin.Es war ein Venus wurff/wann ein yeder talus ein besondere seiten
oben hat/also daß eine den alten/die ander den hund/die dritt den hinder-
theil/die viertt den vorderen theil anzeigt.vnnd mocht also inn fünff vnnd
dreissig würffen/so do in den talis auff mancherley arth beschehen mögen/
allein die Venus nutz sein.es warend auch inn der talen seiten/allein zwo
inn sonderheit zů bedencken/vnder wöllichen die ein/namlich der alt nütz-
lich/vnnd die ander der hund schedlich warend.Man mocht auch/vnd was
im brauch/auff vyl andere weyß zů spilen/wie auff hüttigen tag mitt dem
bretspil vnnd würffel beschicht.man übt sich aber on sorg inn dem so yetz ge-
melder worden.

Wunderbar thier.

Damitt ich aber wider zů der Historien komme/vnnd mitt den wunder-
baren thierenn fürfare/so zeigt Auicenna an/es seye bey den Parthierenn
ein thier/wölliches ein mittel natur zwischen einer ků vnnd kämelthier ist.
an den eckenn hatt es hörner/die drey oder viereckecht seind/darzů krumm
gebogen/also daß auß deren eckenn gebogene äst auß wachsend/auß wölli-
chen man sessel machet/dann zů niderest seind sie anderthalb ellenbogenn
breitt. Es beduncket vnns auch vyl ding wunderbar/wölliches doch gar
gemein ist/als namlich daß alle thier/so gantze füß haben/der gallen man-
glend. vnnd vnder denen so gespalttenn füß habend/auch der hirtz vnnd
gembsen.darzů auch die meerkelber vnnd Delphin.es hatt auch das Camel
an keinem besonderenn orth sein gall. Dann das Camelthier hatt ein wun-
derbare natur/wiewol die verwunderung hingenommen wirt/weil sich di-
ses offt begibt.dann ob es wol nitt hörner hatt/manglet es doch der oberen
zän/wölliche keinem anderen thier manglend/so nitt hörner habend.dar-
umb hatt es auch die viererley beüch/namlich den magenn/das netzlein/
den Omasum vnnd feißtenn darm/vnnd das feißt eingeweid/so bey dem
darm sthet. Darumb hatt es aüch vnder allen zweyspaltigenn thieren al-
lein die hörner nitt.weil es auch so vyl beüch hatt/můß es alles widerkeü-
wen/sonst werend jhme dise vylfaltige beüch nitt nutz. dann weil die speyß
hert/die es brauchen solt/hatt das Camel auch ein hertten rachen vnd vyl-
faltigenn bauch haben sollend/dann es neüsset ein hertere speiß/weder das
roß/darumb habend sie auch die fordere zän nitt gehabt.sie bedörffen auch
keiner hörner/weil sie mitt den langen vnnd herten schencklen/darzů mitt
den steiffen hůffenn genůgsam gewaffnet seind.

Man nennet aber gemeinlich dise wunderbaren thier/so eines sich in sei-
ner arth enderet/als wann ein geiß ein horn am schinbein hatt/von wölli-
cher Aristoteles schreibt. Albertus spricht er habe einen bock gesehenn/
wöllicher

wöllicher allein die zwen forderenn füß gehabt/ den hinderenn trůg er ent-
por/vnnd hatt nitt füß. demnach auch ein wider/ so vier lange hörner inn
dem haupt gehabt hatt/vnd zwey lange gleich wie die geissen an den schen-
cklenn.dann weil dises thier vyl irrdischer materien an jhme/hatt sie sich an
ein ander orth gesetzt/ vnd also der hörner natur bekom̃en. dann so die hör-
ner an den schencklen sthond/verhinderend sie dise an dem gang.

Es sagt Aristoteles daß ein Jndischer esel gantz füssig seye/ vnnd habe
doch ein knodenn vnnd das gehürn. Jch achtet dises für ein Einhorn/
wann man nitt wüßte/ daß diser ein gespalttenenn füß hette. Darumb
soll man dises billicher ein Orix nennenn/ dann er sagt/ diser habe nur
ein horn/vnd doch ein gespalttenen hůff.

Es erfindet sich auch allein in den zweygespaltenen vierfüssigen thiern/
weil sie von der milch lebend/ daß jhnenn die rennen an dem feißten darm
hanget/wölliches der dritt bauch ist. es sagt auch Aristoteles er habe an ei-
nem andern orth dessen vrsach angezeigt/vnd findet man doch nit wo er di-
ses gelernet habe. Die milch lauffet zů samen von der dicke/ wie inn den iun
gen hasen/vnd gehürneten thierẽ.es ist auch dise nitt in dem ersten bauch/
dann sie were vngeschickt zů der narung/ vnnd were auch zů vyl wässerig.
vnnd auch nitt inn dem letsten/dann er ist an statt deß niechteren darms/
domitt vnnd er lär seye.auch nitt inn dem anderen/ wöllicher das netz heis-
set/weil inn den elteren so vyl beüch von nötten werend/ domitt die grobe
speyß/ so wenig narung hett/ baß verteüwet wurde (es ist auch hieuor ge-
meldet/warumb dise thier sich sollicher speyß gebrauchend) es möchte aber
das netze nitt als große krafft die zůbehaltenn habenn/ es were auch dem
thier nicht nutz/ vonn wegen der narung herte. darumb sthet es dem feiß-
ten darm zů/solliche zů behalten. Wo aber etwas behaltenn/da beschicht
auch die rennung.

Es zeiget Mathiolus an/er habe zů mehrmalen erfaren/ wañ man dem
murmelthier die zän abhauwet/ werden sie in einem tag wider als groß wie
sie vor gewesen/mit vngleüblicher wachsung. Also vyl mag der natur krafft
vñ eigenschafft. Es seind die schärmeüß auch der meüsen arth/ wölche doch
etwas mangel habend. dise essen würm/froschen/vnd laubfroschen/ vnnd
darzů lebendig. sie werden auch wider von disen gefressen/doch allein wann
sie gestorben. Dann dise seind alle fleischfressige thier/oder so alle speyß essen
weil sie schwach/schlecht/vnd die oberen zän/oder an statt der zän/ein bein
habend. dann es ist bekanndt daß alle dise der maßen seind.

Die starcken schaaff schütlẽ das eyß von dẽ schwantz/ man erkennet auch
bey dem/die besseren arth von den schlechten. Es ist ein wunder daß die mů-
teren jhre lemlin an dem geschmack erkennen. Hargegen kennend dise jhre
můtter allein an der stimm. Also hatt die natur jhren fleiß auch inn disem
angezeiget.

Der geißen horn/ blůt/negel/ vnnd gall/ seind zů der artzney nutzlich/
doch seind der böcken krefftiger. Wann man die negel brennet/ weerend
sie dem haar außfallenn. Wann man aber die hörner brennet/ seind sie
zů den zenen vnnd zanfleisch gar gůtt.

Geissen artz-ney.

Die gall frißt die augbrawẽ/dañ sie ist fast scharpff. dz blůt bricht die stein/
so inn nieren worden/ vorab wann man ein iungenn bock lang mitt Peter-

lin/steinbrech/ebheüw/neßlenn/Indenstein/vnnd reting gespeiset hatt. wann er auch wein/leüren/vnnd safft von limonen getruncken. Deß esels gebein seind gar häl/dann sie seind am tröckneste. Man sagt es seye dessen leber denen fast nutzlich/so die fallenden sucht haben. Wann man auch deren hůff brennet vnnd mitt gewalt inn einem tranck gibt. Man sagt auch wenn man dises auff die kröpff legt/neme es sie hinweg. Dessen harn ist den nieren gar gůtt. darumb ist er gůtt gedistilliert zů dem bad. dann also verghet jhm der gestanck vnnd greüwel. Die esel vnnd maulesel seichen an das orth/da vorhin ein anderer geseicht hatt/oder auff einen mist/dann der starck geschmack von dem kaat reitzt sie darzů/wölche sonst von natur faul vnnd treg seind.

Von den Vöglen/ Das xxviij Capittel.

Flädermeüß.



Wir habend an einem anderen orth angezeigt/daß mancherley arthen der vöglē seind. villicht mag man auch die flädermeüß nitt wol vögel nennen/fürnemlichen dise/wölche Petrus Bellonius zů Memphis auff der hohen saul gesehen hatt. dann er sagt sie habend schwentz/also daß sie allein an den flüglen von den meüsen vnderscheiden seind. wie ghet es aber zů/daß dise schwentz/vnd die andere nit hand? wir můßend sollichs auß dem ergründen/so da anzeiget/daß die schwentz den meüsen nutzlich seind. Dieweil dañ den fledermeüsen der schwantz vmb keiner anderen vrsach willen hingenommen/dann dz er sie an dem flug nitt verhindere/ist offenbar/daß die so auff der saul wonend/eintweders größere flügel/oder ein kleineren leib habend/oder aber selten vnnd nitt weitt hin vnnd har fleügend. der schwantz ist den meüsen darumb gegeben/damitt sie die speiß/weil sie kurtze füßlin hand/mitt dem schwantz mögend inn das loch tragen. dann man hatt etwan ein mauß gesehen mitt dem schwantz ein ey füren/oder vyl mehr harnach ziehen. Wann die fledermeüß daruon geflogen/vnnd man sie lang vmbgetriben/daß sie ermüdet/so sitzend oder hangend sie nitt auff den trämen/sonder henckend sich mitt den füssen daran überab. dises thůnd sie darumb daß sie dester eiger wider hinfliegen mögend. also thůnd im auch die vogler/wann sie den happich außsendend. darumb weil die flädermauß kurtz füß vnnd nitt gesiderete flügel hatt/sitzet oder růwet sie nitt auff dem tram/sonder hanget herab. die so in dem Occidentalischen Indien seind/beissen sehr übel.

Da selbsten seind auch vögel wie die rappen/inn einer gantz größe/mitt eines adlers schnabel/sie fliegend gar langsam/wie die wasseruögel/so das fleisch raubend/vnnd wie bisem schmeckend.

In Schottland wonet der vogel Auercalze/vnnd sonst niender. inn jhrer sprach heisset es ein wild roß. dann sie schreyend wie die roß/vnnd seind etwas größer dann die rappen/essen auch sonst nichts dann die dañschoß/vnnd zärtere bletter.

Es essen auch die wilde hůner allein der cytisen vnd klee bletter. dise beid arth seind wol geschmackt zů essen/vnnd wir habend sie offt geessen/dañ sie

essend

essen lieber ab der heiden dann ab cytisen.

Die Gerofalcken seind ein arth der adlerenn / wölliche mam aussert den
Reüssen vnder dem mitnechtischen Polo/auff den bergen findet/man nen
net sie inn jhrer sprach Cretzet.es seind große vögel / wölliche den schwanen
nach iagend. die andere reübische vögel förchtend dise / nitt allein von we-
gen jhrer größe vnnd stercke/sonder von wegenn jhres anfallens. vnnd ye
grausammer sie gegen den anderen/ ye früntlicher seind sie vnder einande-
ren.dann sie streittend nitt mitt einanderen/vnnd wann sie essend/lassend
sie die alten zů forderest / wäschend sich auch nitt mitt wasser/ sonder reini-
gend sich mitt sand.Etliche haben ein arth/die andere mancherley arthen/
wie auch der Bialozor/vnd der gröste in India/ vnd der Auras.es habend
auch alle thier an der größe jhr besondere rechnung/wie die menschen.

Die Kranich liebend jhre iungenn gar sehr / wie dann auch die pfauwen
die eyer liebend/also daß Albertus anzeigt / er habe vnder den Kranichen
ein meñlin gesehen/wölcher das weiblin mit eileff wunden ertödet/darum̃
daß sie die iungen hinweg gefüret hatt. also regieret auch die ehrgeittigkeit
oder die liebe gegen den kinderen/ in den vnuernünfftigen thieren. Man
sagt auch daß die pfauwen von wegen deß außbrůttens/vnnd auff den eye-
ren zů ligen/mitt einanderen kempffend/gleich ob das mennlin verstünde
daß in den eyeren etwas sein were.

Kranich.

Die happich vnnd die reübischen vögel vnderweisend jhre iunge zů dem
geiegt/biß sie zů einer vollkommenen stercke kommend/ wölliche zeytt fast
ein monat weret/so sie anfahend auß dem nest zů fliegen. Es zeiget Alber-
tus an / er habe ein großen happich gesehen / wöllichen wir gemeinlich ein
Astur nennen/so die vögel lebendig gefangen habe/ die er harnach vor den
iungen habe ghen lassen/ vnnd seyend dise also hernach geiagt vnd sie ertö-
det.also hand sie jhr iungen zů dem geiegt gewendt.

Gemeinlich seind die vögel leblicher dann die vierfüssige thier vnnd die
fisch/dann sie habend der wässerigen feüchtigkeit minder.deßhalben ist jh-
re feißte feüchtigkeit inn jhnen reiner vnnd dicker / die nitt so bald verder-
ben mag.darumb lebend sie auch lenger.ich will hie geschweigenn was man
von den kräyen vnnd rappen gewonlich sagt.Es zeigt Albertus an daß ein
ganß über die sechtzig iar kommen/ wölliches auch einem menschen möchte
genůg sein.ich hielt es für ein fabel/ wann es schon diser sagt. weil ich aber
weiß/daß ein distelzweyg/wölliches gar ein kleiner vogel/auch viij.iar inn
einem kefin aufferzogen/můß ich dises so von der gans gesagt / auch glau-
ben/ vorab weil sie ein hert vnnd steiff fleisch habend. dann es ist gewüß/
daß man inn drey gantzen tagen ein wilde ganß gesotten / vnnd dennocht
nitt weich hatt machen mögen. do man auch harnach dise den hünden vnd
anderen thieren fürgeworffen/ haben sie die vnangerürt gelassen.auß wöl-
lichem ich achten/daß jhr fleisch gar steyff/darzů vyl feißter feüchte habe/
vnnd deßhalben eines lengeren lebens seye.Es machet auch die klag Theo
phrasti/daß ich es glauben/wöllicher anzeigt/die kreh habe gar ein langes
lebenn vmb sonst / dieweil sie niemandts nutz ist / vnnd der mensch gar
ein kurtzes.

Doch habend etliche vonn wegen jhrer fruchtbarkeit ein kurtzes leben/
als die hüner/etliche auch vonn wegenn der geilheit/als die spatzenn.solli-
ches begegnet gemeinlich allensamen,dann die hanen vnnd hennen lebend

Hüner alter.

schwerlich

schwerlich über vij.iar/die spatzen enden jhr leben in zwey iaren.

Die tauben habend dise eigenschafft/daß sie treffenlich wol verteüwē mögend/darumb werdend die bärlin/so man jhnen gibt/vnnd ein klein bey jhnen lasset/gar wol geleütert. Es ist auch jhr fleisch zů vyl dingē nutz/dañ sie habend vyl feißter feüchtigkeit/so wol geteüwet/an jhnen. Sy seind also hitziger natur/daß man sagt/es seye in Gilolo (wölliches ein große insel vnnd die gröste vnder den Moluchien) ein große zaal tauben/vnnd herwiderumb vyl mandelkernen/so die tauben essend. wann sie auch zů der kleinen inseln kommend so nach darbey ist/vnnd die aussere haut an den mandelkernen verzeerend/lassend sie die fallen/wölliche die einwoner mitt großem hauffen zůsamen lesend/vnnd erneerend sich daruon. dann es ist ein kleine insel. es hatt diser vogel (wie gemeldet) ein starcke krafft zů teüwen/vorab die wilden.

Es ist allen vöglen gemein ein vnd zwentzig tag jhre eyer auß zů brůten/dann sie habend nitt lengere weil bey jhren iungen zů beleiben/es mögend auch die vollkommene thier inn kürtzerer zeytt nitt recht gestaltet werden. dises ist auch die vrsach (wie ich acht) daß nitt also eigentlicher vnderscheid vnder den vöglen/als vnder den fischen vnnd vierfüssigen thieren ist. dañ es hatt ein helffand von seiner listigkeit vnd fürsichtigkeit/vyl ein größern vnderscheid von dem küngelin/dañ ein adler vom Reiger/es lebend auch deßhalben gmeinlich die vögel lenger/ob sie wol kleiner seind/wiewol man sagt es sollend die spatzen vonn wegenn jhrer fruchtbarkeit nitt über zwey iar kommen.

Wie man zů den vöglen sorg haben soll. Das xxxv. Capittel.

Etlich vögel seind zam/etlich wild/etliche einer mittelmeßigen natur. bey vns seind die zamen//hůner/enten/gens/vnnd die größere arth tauben/so gemeinlich gefideret fůß habend. beider ley arth pfauwen/namlich die Europischen vnnd die Indischen/seind wild. etliche werdend nimmer zam als die schwalmē vnnd gustarden. etliche habend ein mittel arth/als die Psittach/distelvögel/vnnd ägersten/vnnd ob wol dise zam werdend/machend sie doch kein iunge. Etliche werdend inn der gantzenn arth zam/doch mag etwan einer zam werdend/als die spatzen. man zeücht den spruch Catulli an/Mein meitlin hatt sein fröüd an den spatzen. es ist auch kein fabel. doch beschicht solliches selten/vnnd ist auch vrsach anzeiget wann dises beschicht. Bey den Indiern werdend auch die Maca vnnd Xuta zam. Man sagt es seye die Xuta etwas grösser dann die enten. man zeücht sie auff in S. Jacob landtschafft bey dem alten gestad.

Zam vögel. Wann man will sagenn der vogel seye gar zam/můß er iunge machen/vnnd gar kein abscheühen ab den menschen haben. Also beschicht mitt den wachtlen inn Cypern/wölliche inn den kefenen fast alle monat iunge habend/dise seind größer dann die räbhůner/mitt einem gälenn schnabel/vnnd gälen füssen. Es machend auch die turteltaubenn inn den kefenen iunge/

junge/ dieweil dise arth geyl/ fruchtbar/ vnnd forchtsam ist. es liget nichts daran daß man sie wachtlen nennet. etliche sprechend man nenne die Qualeen wachtlen. es ist gewüß daß die wachtlen sechßmalen grősser dann die qualeen seind/ so auch nitt von jhnen selbs zů vnns kommend/ vnd denen nitt gar geleich seind. Deßhalbenn seind die rappen nitt zam/ ob man wol lang an jhnen zeücht. Es wirt kein arth der grossen vőglen also zam/ es seyend geleich hůner/ pfauwen/ rappen/ kranich/ oder storcken/ so nitt an der nehe/ einem begerend die augen auß zů krauwen. Dise gefahr hab ich selbs an den gantz zamen hanen erfaren. etliche seind auch beschediget worden. man soll vorab die kinder von den pfauwen thůn.

Damitt man aber dise aufferziche vnnd mőge zam machen/ seind fünff ding von nőten/ die grősse/ gůtte deß fleischs/ senfftmůttigkeit/ fruchtbarkeit/ vnnd die leichte zů speysen. deßhalbenn machet man die kleine vőgel nitt zam/ weil die arbeit vnnd kosten grősser/ dann die nutzbarkeit ist. auch die atzel nitt/ weil sie nitt gůtt zů essen/ nach die gustarden/ weil sie nitt zam werdend/ noch die schwanen/ ob sie wol sonst treffenlich nutzlich werend. dann so sie nitt einbeschlossen/ seind sie fruchtbar. Doch ist mir nitt vnwüssend/ daß man inn Engelland etliche auff den weyeren/ so besonderer herren seind/ zeücht/ wie auch die rech vnnd hirtzen. solliches hab ich selbs gesehen. doch mőchtend der gestalt alle vőgel zam genennet werden. dañ sie seind nitt eingeschlossen/ lebend auch nitt vnder den leüthen/ sonder seind frey/ ob wol etliche menschen gewalt über sie habend. sie weichend auch nitt auß den eigenen wasseren inn ein frőmbdes/ sonder seind geleich als werē sie zā/ vnnd bleibend inn denen wasseren/ do sie entstanden vnnd erzogen seind. Wir machend auch vyl vőgel nitt zam/ weil sie schwerlich zů erneerenn/ die von den fischenn lebend/ vnnd inn den einődenenn jhr besondere speyß brauchend/ darzů reübisch dem fleisch nachstellen.

Es ist aber auff dißmalen vnser fürnemmen/ vonn den dreyerley arthen zů reden/ doch mancherley gstalt. von den zamen/ domitt sie wol vnd recht fürkommend oder erzogen werdend. von den wilden/ daß man sie fahe. von den mittelmessigen/ daß man die zeme/ aufferziche vnd vnderweise.

Hüner.

Vnder anderen so zů der hůner zucht dienet (dann dise seind fruchtbar/ werdend leichtlich gespeiset/ vnd haben ein zimliche grősse) sagt man/ wañ man ein fuchs kochet/ vnnd den zů stucken hauwet/ demnach jhnen zů essen gibt/ so beleibend sie zwen monat lang vor den füchßen sicher. also stande es auch mitt den enten vnnd genssen. dises hatt man in Schotten in dem Anguschischer thal/ so Glemores gennet wirt/ erfaren/ do dann ein grosse anzaal füchßen ist. Wann dem also/ můß der hůneren fleisch den geruch behalten. wie aber die füchß disen von vernuß entpfindē mőgen/ ist nitt leichtlich zů sagen. es zeigt aber dises Boetius so klarlich an/ dz ich mich scheme nitt zů schreiben/ so er geschriben hatt.

Vőgel speyß.

Die vőgel brauchen sich einer gewüssen speiß/ namlich saamen/ kreüter/ würm/ fisch/ fliegenn/ vnnd vil anders. ich hette nitt gemeint daß sie erden essend/ wann ich es nit gesehen hette. Es ist sich wol zů verwunderen/ ob sie sollichs von natur/ oder auß hunger thůend/ oder damitt vnnd sie etwas auß der erdenn bringenn mőchtend/ so jhnenn angenemmer/ dann es ist mir nitt zů wüssen. Man mag fast inn allerley arthen die mennlein leichtlicher vor den weiblinen erkennen/ so sie gewachsen seind. wañ sie aber

noch

noch iung / gar schwerlich. dises soll man bey den pfauwen acht nemmen/ wölche so sie erwachsen ein offenbarē vnderscheid haben/ vnd vorhin ein vn bekanten. deßhalbē seind die menlin eisenfarb / vnd sonst mancherley weiß besprenget/ hand auch vnder den flüglen federen die rot seind/ wölche man schwertlin neñet. die weiblin hand ein bleiche farb auff dem ruckē/ vñ seind nitt mancherley gestalt geferbet/ hand auch kein rote schwertlin vnder den flüglen. Die menlin singend der mehrtheil in allerley arthen/ vnnd schweygend die weyblin/ wie die nachtgallen/ distelvögel/ hanen/ vnd auch wachtlen/ als Aristoteles bezeüget. Bey vns haltet man/ daß auch die weiblin vnder den qualeen singen/ villicht ist nicht doran/ oder die qualeen habē kein vnderscheid von den wachtlen. in etlichen vnderscheidet die stim̄ das mēlin vom weiblin. Es haben auch der mehrtheil die menlin ein stercke re stimm/ ein größer haupt/ ein schnellere bewegung/ seind baß bey leib/ vnnd hand ein frölicher gesicht.

warumb die vögel behaltē.

Man erneeret vñ behaltet die vögel vmb fünfferley vrsach/ eintweders võ wegen ďsprach/ als die atzlen/ oď von wegen deß gesangs / als die nachtgallē/ oď deß geiegts halben/ als die happich/ oď von wegē der speiß/ als die hüner vnd enten/ oď vmb der schöne willen/ als vnsere pfauwen. Man hat aber am mehrsten vnd fürnemlichen zů denen sorg/ die man mestet/ vnd zů dem geiegt behaltet. Die vögel zům geiegt dienstlich/ so den alten bekannt/ seind zweyerley arth/ namlich ein happich vnd adler. Der happich ist eigentlich diser/ so sie fahet/ vnd demnach tödet. Der adler aber schlecht sie mitt dē größeren klauwen/ dēnach fahet er vnd isset sie. Es ist ein arth der adleren/ so etwan auff einen tag hundert ertöden / die doch eines oder zweyen allein bedörffend. doch nennen etlich die größeren adler/ vñ die kleinerē happich.

Dises seind die besten happich/ so an der schwere zehen oder eileff vntz haltend. dann es kommet selten einer zů zwelff vntzen. der mehrtheil haben allein sieben vnd acht/ wölliches auch die leichteren seind. Es ist nitt allein disen/ sonder allen reübischen vöglen gmein/ daß sie krum̄e schnebel vnd klauwen habend. die aber so schlahen / hand den obern klauwen am rechten fůß scharpff/ starck/ vnd steyff. die brust diser vöglē ist gespitzet/ also dz sie leichtlich durch den lufft fliegen/ mit breitten fāgden vnd schwantz.

Die happich essen fürnēlich die hüner gern/ sonst essen sie auch das fleisch. Die tauben vnd wasservögel seind diser arten ein besonderer raub / dieweil jhren ein vngleübliche zaal/ von wegen der fruchtbarkeit / vnd daß sie wol speysen. Der gröst vnder den happichen wirt Astur genennet/ wölcher ďenten ein besondere verderbtnuß ist. Aristoteles sagt es seyen zehen oder noch mehr happich geschlecht. er ist aber fast allein an dem namen vernügt/ vnd hatt in disem handel ein großen vnuerstand gelassen. der kleinest vnder den happichen Smerigli genennet/ gantz můttig/ läblich vnd mañlich. dañ in der reübischē vöglen art seind die weyblin gemeinlich größer / dañ die menlin. Etlich meinen es seye diser / wöllichē Aristoteles Aesalon geachtet. weil aber dises nitt gnůgsum bekannt / vnnd Aristoteles selbs von disem vogel nicht anzeigt / was were von nötten weiters nochin zů grüblen: eines ist genůgsam bekañt/ namlich daß die kunst die happich zů vnderweisen/ zů Aristotelis zeytten nach nitt bekannt gewesen. dañ sie wurden nitt also gar dessen geschwigen haben. Zů vnseren zeytten aber hatt man einen großen wollust daran.

Man

Falcken.

Man hatt nitt allein Happich / sonder auch die Falcken/ wölche kleiner dann die Adler seind/ darzů vyl kleinere flügel haben. vnder disen seind die heiligt am aller edlesten/ stercker dann die Adler/ mit steyfferen klauwen/ großen kopff/ lengeren schnabel/ welches allen gemein/ so man sie mit den adleren vergleichet. doch seind sie nit also schwer wie die adler/ haben auch nit so groß flügel/ vnnd faren alle zeit übersich. dann etlich vnder den reübischen vöglen/ fahend allein in der höhe/ etlich fliegē in dem niderē lufft/ etlich ob der erden/ weil sie ihren flüglen nit zůwol vertreüwend. disen vnderscheid erkennen die tauben wol/ wann dise ein räubischen vogel sehen/ welcher auß denen einer/ so in der höhe raubend/ fliegen sie gleich ob der erden/ oder setzen sich auff die erden. wann es aber einer auß denen ist/ so den raub auff der erden sůchet/ farend sie in der höhe dohar.

Die erst art hatt gemeinlich ein langē schwantz. die and̕ arth nach diser/ fleügt gemeinlich lang zů ring herumb wie die Adler. sie förchtend auch die Adler nitt/ jagt auch den kleinen vöglen nitt nach. Die dritt arth wohnet in dem gebirg/ welche fürnemmlich das an jhren hat/ die füß zům offteren mal zůbeschauwē. es ist aber ein zornige arth/ welches dañ jren gemein mit den Happichen ist. dann so jhnen der raub entgangen / mag sie der vogler kümmerlich wider hindersich berůffen.

Demnach volgen die so man vmbschweyffende nennet/ dieweil sie etwas weiters vmbschweyffend. dise seind kleiner dann die vorgende/ mit langen flüglen vnnd hüfften/ kurtzen schencklen vnnd schwartzen/ darzů mitt einem großen kopff. es seind die besten / so ein himmelblauwen schnabel haben. nach disen zellet man die übrigen nit vnder die edlen vñ gůtē arth. vnder denen so am aller edlesten gehalten werden/ hatt man bey vns keine gemeinlicher dann die vmbschweyffende.

Dises ist der edlen Falcken beste gestalt/ ein kurtzen halß/ dicken vnd runden kopff/ ein spitze brust/ lange flügel/ kurtzen schwantz/ kurtze vnd einzogene füß/ die oberthalb aderecht vnd rund/ vnderthalb steyff vnnd trocken seind. die an der farb im angesicht mit schwartz gesprēget seind/ schwatze augbrauwen/ doch vmb die augen etlich schwartz / weyß vnnd eschfarb flecken oder streymen hand. die augen sollen fast gäl/ mit einem schwartzen augapffel sein. die füß sollen weyßgäl sein. jr stim̃ soll häll vnd dapffer sein. welche aber gar laut schreyend/ die seind nitt gůt zů voglen / dieweil sie mit der stimm die vögel erschrecken vnnd veriagend. sie fallend eygentlich den raub mit großem gewalt an. ettlich seind also grimm / vorab die im gebirg seind/ daß sie in nachiagung vnd erlegung der vöglen aller speyß vergessen. Es zeigt Albertus an/ wie ein adler dem falcken ein rebhůn entzogen/ seye er auff den adler gesessen/ hab disem in das haupt gebissen/ vnnd sich selbs vnnd den adler ertödet.

Man soll die falcken nit auß dem nest heben/ biß sie wol erzeyttigen. wañ es aber etwan beschech/ soll man sie nit in den henden hin vnnd har tragen noch anrůren/ sonder inen ein nest machen/ so den iren wol geleichet/ vnnd sie mit bären/ oder iunger hůnlin fleysch speyssen. sonst wurde inen an dem geflügel etwas abghen/ vnnd wurden inen bald die schenckel/ vnnd andere glider gebrochen werden.

Vogel gifft.

Allen reubischen ist der athem/ die füß/ federen/ vnnd eytter so oberthalben dem schwantz ist/ vergifftet. deßhalben sich offt begibt/ wañ ein mensch

durch jre klauwen verletzet/oder die haut auffgerissen/daß er stirbt. doch
ist ir fleisch vorab deß happich leichtlich vnnd gůt zů verteüwen/darzů liep
lich vnnd gesund zů den weetagen der därmen vnd deß magens. es ist auch
dem hertzen gůt. Die so Astures genennet/belustigen sich an den kräpsen/
vnnd empfahend sie von den vogleren für ir besoldund. doch sůchen sie die
kreps nit selbs/wann sie schon frey seind. Vnder der adler geschlecht/ist
Herodius der fürnemest/ welcher die andere vögel alle frisset. doch ist er al-
lein/auß genommen so er die jungen mit im füret/ vnnd sie rauben lernet.
wann er die vnderwissen/iagt er sie auß dem land. Doch achet man es sey-
end die falcken einer anderen art. dann ob man wol die adler vnd herodier
darzů aufferzücht/kan man sie doch kümerlich zů den voglen gewennen.

Die falcken aber/ob sie wol wild/wann sie die menschen vnnd hünd vog
len sechen/seind sie inen beholffen/vnnd schlagen die vögel/die andere er-
schreckend sie/gesellen sich also zů den menschen vnnd hünden/ damit inen
auch etwas von der beüt werde. welches man offt acht genommen.

Dergleichen zeigt auch Aristoteles von den happichen an in Thracië by
Cedropolẽ. fast der gestalt zeigt er auch etwas von den wölffen an/bey den
Möotischen pfützẽ/ welche sich zů den fischeren gesellen/vnd jnen die fisch
in das garn iagen/damit sie auch etwas von dem raub erlangen. wann sie
nicht erlangen/vnnd sich ein anlaß begibt/zerrissen sie denen ire garn. Es
ist ein wunder daß Aristoteles von den Happichen anzeigt/nammlich daß
sie der vögel hertzen nit essen/ so doch bekañt/daß die heimischẽ nicht mehr
dañ deß hertzen begerẽ. Es warend aber vyleicht dazůmalẽ mancherley art
vnder den happichẽ/oder es enderet sich derẽ natur mit den landschafften.

Man mag alle fleischfressige arten der vöglen zů dem voglen gewennen.
deßhalben weil die atzlen auch spatzen fressen/ vnd die rappen lerchẽ/mag
man sie auch gewennen daß sie rebhüner fachen/vnnd mit hilff der mensch
en auch die wilden rappen.

Falckẽ vnderscheid.

Man nimmet auch von den Falcken ein vnderscheid von der zeyt har ir-
es aufferziehens. Dann ettlich seind nästler also zů reden / welche man auß
den nästen nimmet. dise seind gemeinlich laut schreyẽd/ vñ land sich schwer
lich gewennen/als ich gesagt hab. Welche aber von dem Brachmonet biß
zů dem Augsten gefangen werdẽ/nennet man vmschweyffer oder Ramen
ghi/ welche man kümerlich aufferziehen vnnd gewennen mag/von wegen
der hitz. Es seind auch ettlich die Sori genennet werden/welche man fachet
von dem herbstmonat biß zů dem wintermonat. dises seind die besten in ir-
er art. dann die iungen werden leichtlich zamm/seind starck/vnnd mögen
von wegen der warmen zeyt deß iors bas gezogen werden. in den vier nach-
genden monaten seind sie kranck vnnd vnbärtig/ wiewol sie hüpsch seind.
Wann man sie noch diser zeyt facht/ seind sie wol starck/aber betrüglich/
weil sie nun fast in irer freyheit auffgewachsen/auß welcher gedechtnuß sie
bald wider von der zucht kommend.

Demnach habend sie auch andere vnderscheid von den landtschafften
har/vnnd fürnemmlich vnder den grösseren happichen/die man Asturen
nennet. die besten vñ grösten seind von Armenien/mit schönen vnd weys-
sen füssen. demnach die Jllyrischen/ welche ein großen leib vnnd groß füß
habend. auff dise die Royolaner/so auß Sarmatien seind/ die auch einen
großen leib haben. vnd dises seind die drey besten arth. Vnder den kleinen
seind die

seind dises die besten/welches gäl füß hand/vnnd die kleinen Italischen so
zů einer schwertze geneigt. In gemein haltet man die kleine für mennlin/
welche stercker vnd mannlicher seind. Weil aber in disen vöglen zwey ding
von nöten/nammlich miltigkeit vnnd dapfferkeit/vnd aber bey der dapf
ferkeit gemeinlich auch ein grausamkeit ist/seind sie selten dapffer vnnd ge
gelernig. dan̄ die gelernigē seind milt. Deßhalben ist bekāt daß die happich
seltē dapfferlich/vnnd die adeler milt gefunden werden.

Inn jrer aufferziehung soll man sich hůten daß man jnen nit zweyerley
fleisch zů essen geb/auch nit von alten oder krancken thierē. das best ist von
den hasen/küngeleinen/hünden/meüssen/füchsen/rebhůneren/jungen
hanen/vnd gemeinlich so kerner essen/wie auch etlich der vöglen. das bö-
sest ist von den katzen/wölffen/vn̄ fräßigen räubischen thieren/darzů die
hirne/haar vnd gebein/von vierfüßigen thieren. der wasser vöglē fleisch
hatt ein mitle natur/doch seind die hagelgänß vn̄ daucher die bessere/vnd
die größer am bösten/als die gänß vnd schwanen. also auch der trocknen/
als der storcken vnnd kranich.

Das bärenfleisch (wie gemeldet) ist auch von den besten/vnd das schwei
nen fleisch so nit feißt/ist auch nit böß. Dise arth vöglen/wie auch alle an-
dere/seind an leib vnd gemůt kranck. Deß leibs kranckheit erkennet man
auß ihrem kaat/erbrechen/vnd verwirrung der federn/oder wann sie die
augen beschlossen hand/oder wann die stimm träg ist/oder so sie nit essend
vnd trinckē. der kaat von den gesündē ist weyß/vnd hatt ein lautere farb/
darzů ein zimmliche gestandene substantz. das erbrechē ist auch lauter. Sie
haben fast allerley kranckheit/wie die menschen vnd rösser/an dem haupt/
eingeweid/leberen/darzů das feber vnd podagra/vnnd vnzalbarlich vyl
andere/welche wir hernach ordenlich wöllen erzellen/mit sampt wie ihnen
zůhelffen seye.

Die hůner brůten die gänß eyer besser vnnd nützlicher auß/dan̄ die pfau
wen eyer. man soll sie ihnen also vnder legē. Man soll dem hůn fünff pfau
wen eyer/vnd die übrigen hůner eyer vnderlegen. an dem zehenden tag sol
man ihrē alle hůner eyer hinweg nemmen/vnd eben so vyl andere frische
hůnereyer vnderlegen/als vyl jren genommen wordē/also daß sie an dem
dreyssigesten mon/das ist/wann dreyssig tag herumb seind/mitt den pfau-
wen eyeren mögen außschlieffen. man soll aber der pfauwē eyer/so der hen-
nen vndergelegt/offt mitt der hand vmb keren/weil das hůn dasselbig
schwerlich selbs vollbringen mag. du solt den einen theil am ey zeichnē/da-
mit du zů ieder zeit wissen mögest/wölches theil du vmbkeeret habest.

Außbrůtung der pfauwen.

Wann sie nun außgeschloffen seind/soll man gůt sorg zů ihnen haben/
weil ihnen die kronen oder kammen wachset/dann denzůmal verderbend
sie gar bald. Also soll man auch die ganß eyer mit anderen/den hůneren vn
derlegen/vnd hinweg thůn. dan̄ die pfauwen vnd genß haben ein zeit auß
zůbrůtē. die hůner aber xxj tag/namlich neün minder dann die pfauwen.
doch soll man neßlen vnder die gänß eyer sträuwen. Dises alles zeigt Pal-
ladius an. Ich hab aber durch die erfarung gelernet/daß die junge gänß
oder pfauwen/die von der hůneren zucht her kommen/jr eyer nitt wöllen
auß brůten die sie legen. also werdenn wir gezwungen alle zeit der hůneren
dienstē zůgebrauchen. darumb rath ich/dz man die/welche man allein ihr
geschlecht zůmehren behalten will/laß von seiner arth außgebrůtet werdē.

In den Fasianē hatt es ebē die rechnūg wie in den pfauwē. doch legt man fünfftzehen eyer vnder. sonst hand sie ein gleich zeil wie ander jrer arth. die hüner werden von den treübelbeeren vnfruchtbar / wann man jhnen aber die gersten halber kochet / legend sie mehr vnd größere eyer. In dem winter ist nicht bessers dann ein warm orth / die Sonn / vnd warme kernen / darzů die würm so man auß dem mist grabt / vnd darin gewachsen seind. Wañ die vögel / hüner oder genß / oder auch kleiner vögel leüß hand / soll man sie mit leinöl bestreichen / so verghend sie ihnen.

vögel zůfahē.

Wann man den hüneren weiß nießwurtz zůessen gibt / sterbend sie. vnnd mögend doch sicher geessen werden. man gibt jnen die vnder dem schmeer / den andern vöglen aber vnder ihren gewonlichen speysen. Man sagt auch daß sie ab dem knoblauch so vō jm selbs auff dem feld wachset / erstaunen / wann sie jn essen. Noch gewüsser ist es / wann man den vöglen butz weyssen oder hirß in Arsenick seüdet / sterbend sie bald. vnd mag sie doch sicher essen. dann des giffts gewalt wirt zů dem andern mal hingenommen.

Der räubischen vöglen kranckheiten hilffet man / wie auch fast den menschen / mit abbrechung der speyßen. man gibt ihnen auch fürnemlich / so sie lang gefastet hand / fleisch / so in eßig gebeißet worden. demnach hilfft man jnen mit dem oben hinauß brechen. disen bewegt man / so jhnen baumwull oder flaunfedern vnder das fleisch gemischet. man laßet auch beinlin darinnen / wie ich es gesehen hab. die fleischfreßigē vögel werffen allein die speiß wider zům schnabel herauß. ich glaub daß sie von wegen jrer fräßigkeit zů offtern malen auch die bein vnd federn verschlucken. Man hilfft jnen auch mit purgierungen / als mit Aloe / Rheubarbaro / ferber röte / pfeffer / mastix / lorbletter vnnd myrrhen / dann sie mögend starck artzney wol leyden. vnnd zůletst so man ihnen an schencklen zůr aderen laßet / oder mit glüenden eysen brennet.

Man sagt / vnd dises billich / daß die Capaunē vnd hanen / wañ sie knoblauch geessen / dapfferer werden zů dem kampff. wañ man auch den kapaunen die federen auß zeücht / vnd mit neßlen berüret / hand sie acht zů ihren jungen / vnd erhalten sie. Wañ man jnen auch die augen zů bindet / sollend sie treffenlichen feißt werden. Der vöglen artzneyische speyß / vorab der nachtgallē vnd anderer der gleichen / wirt auff Italisch Paston genennet / die machet man also.

Vogel artzney.

Man nimbt zwey pfund zisererbßen so geschellet / vnd zů einem groben bulfer gestoßen / demnach fünff vntz anckenn / drey vntz honig / sechs vntz mandelkernen / vnd ein halben quadranten saffran darzů. ettlich sagend / man mach dise mit dem gälen von eyeren vndereinanderē. Wañ sie kranck seind / hauwet man jnen das weyß bläterlin auff / so sie ob dem schwantz habend. wañ dises auffgeloffen / vnd der eiter außgeflossen / nemmend sie die fürgesetzten speyß. Man soll sie aber an einem freyen vnd warmē orth außlaßen. Dises hab ich offt erfaren. Dañ die werme thůt allen blůtreichē thieren / vorab den vöglen gar wol.

Schimpffspil.

Man vnderweyßet vnd gewennet die singende vögelin / vorab die distelvögel gar wol / also / man bindet jnen ein faden an den fůß / vnnd knüpffet disen an ein halben hültzenē circkel / in welchem ein glaßspiegel steth / demnach herniden noch ein anderen circkel / der etwas größer ist / also dz er mög hinauff vnd ab kommen. Der vogel spilet mit seiner eigen bildnuß / vnnd

meint

meinet es seye noch einer jm gleich in dem spiegel. Zů beiden seiten bey dem oberen circkel/ sollen zwey kleine geschirzlin sein/ also daß dz ein hirß/ mag samen/ oder nuß/ das ander wasser halte/ vnnd dise der maßen gemachet/ daß das ein hinauff/ wann das ander hinab geth/ fahret. du wirst dich ab dises vogels seltzamkeit verwunderen/ ob jm wol sonst dises gar nicht von nöten. Der Habbich gebraucht sich der salbey vnd müntz gar gern/ vnd vnder den bäumen/ der dannen vnnd weyden. wañ er auch zů mehrmalen frisch blůt der vöglen trincket/ wirt er krefftiger vnd stercker. Es ist jnen auch das wasser/ die Sonn/ vnnd alle übung gůt/ wie auch anderen thieren. es ist jnen auch der schweinen oder seüwen lunge gesund/ so man ihnen dise offt mit sampt der gallen gibt/ dann die purgiert sie. Wann du ihnen die federn oder gefider verenderen wilt/ so gib inen meüßfleisch mit einem bulfer/ so auß fischen gemachet ist/ ein/ oder hůner fleisch/ so mit schlangen fleisch gespeyßet seind.

Man mag den hanen on wunden vnnd gefahr außhauwen/ darzů auch anderen vöglen wie man sagt (welches auch der warheit gemeß) wann man jnen zwischen dem schwantz vnd ars die federn auß raufft/ vnd mitt einem glüenden eysen brennt. dann sie laßen den schwantz nider/ kräyẽ nit mehr/ vnd füglen die hennen nit mehr.

Es werden aber die hennen fruchtbar vnd legen den gantzen winter eyer/ so man die neßlen ab hauwet/ wann sie anfahet in saamen schiessen/ die selbigen dörret/ vnd in dem winter vnder das krisch vermischet. dann sie erwermet die eingeweid/ vnnd bringend das grob geblůt herfür/ auß welchem eyer werdẽ. Also hatt die natur nicht so schlecht fürgebracht/ welches durch menschliche geschwindigkeit nit mag zů besserem nutz gezogen werden. Dergestalt hatt man die schwalmen/ vnnd haußtauben gelernet den belegerten ein brieff in die statt zůbringen. Also seind etlich andere gewesen/ welche die schwalmen oder tauben gefangen vnd brennende matery an die füß gebunden/ damit sie der belegerten statt verbrennet. wie dann Hadingus der küng in Dennmarck der statt Dun/ vnd andere sonst gethan/ wie wir an anderen orthen gemeldet haben.

Fruchtbar hennẽ im winter.

Der vögel eigenschafft.

Das xxxvj. Capittel.

DAmit ich von dem aller edelsten anhebe/ wirt des Pfauwẽ fleisch wann es gebraten ist (als Sant. Augustin bezeügt vnd erfaren hatt) ein gantzen monat behalten/ daß es weder am geschmack noch geruch etwas abnimmet. Die erfarung zeigt auch an daß es ein gantz iar gewäret vnd nit verdorben/ doch ein klein welck worden ist. dises beschicht zum theil von wegen seiner eigenschafft/ zů theil von wegen seiner natur. Dann man soll von Sant Augustins/ oder eines yeden anderen weidlichen man zeügnuß nit zweyflen/ fürnemlich wañ der handel also gestaltet/ daß man jn widerumb erfarẽ mag. Darumb soll man billich den Albertum beschelten/ wölcher vyl ding in sein bůcher gesetzt/ so von anderen gesagt/ als wann er es selbs erfaren hette. dann hiemit hatt er disen dingen/ vnnd denen die es vor gemeldet/ allen glauben entzogen.

Sollichs ist auß eyteler ehrgeittigkeit/ vnd daß er seinem vrtheil zůvil ver-
trauwet hatt/ beschehen. Deßhalben will ich von dessen eigenschafft nicht
sagen/ dann ob wol eine vorhanden/ ist sie doch gar verborgē/ sonder allein
etwas von der natur anzeigen.

Der pfauw hatt ein kalt vnnd trocken temperament. darumb wann die
klein feüchtigkeit/ so noch vorhanden erschöpffet/ mag er nit bald faulen.
er můß auch nitt allein also gestaltet/ sonder auch einer dicken natur sein/
daß die feißte feüchtigkeit wol gekochet/ der feülung widerstande. Deßhal-
ben můß dises ein Melancolisch (wie die Griechen reden) fleisch sein/ dem-
nach auch dick/ so ein feißte feüchtigkeit in ihm habe. die/ so vyleicht vnsere
bücher nit gelesen/ vermeinen es seye das dick vnd das jrrdisch ein ding. Es
ist aber nit also/ sonder wir haben angezeigt/ daß das dick nothalben můß
subteil sein. deßhalbē ist des pfauwenfleisch ein starcke speyß/ die schwerlich
vertåuwet wirt. Vmb der vrsach wegen hatt der pfauw auch so schöne spie-
gel oder augen. dan̄ dise jrrdische feüchte/ die so wol gekochet ist/ erhebt die
scheinende vnd liechte dempff/ auß welchen dann der gleichē farb entsprin-
gen. Sollichs zeigt an daß die Psittich vnnd atzlen/ fast auch der gleichen
fleisch/ wie die pfauwen haben/ darzů auch federn mit schönen farben gezie-
ret. Hargegen hand die rappen vnd kråyen ein schwartze verbren̄te farb/
kein subtyle vnd feüchte. deßhalbē ist auch ihr fleisch/ weil es kein reine feiß-
te feüchtigkeit hat/ gantz vngeschmackt vnd stincket.

Pfauwen augen.

Du sprichst aber/ wannen kommend dise schöne augen? dann ob wol die
Psittach mit schönen federn bekleidet/ seind doch ihre farben nit also orden-
lich außgetheilet. Es haben aber alle pfauwen dise augen od' spiegel/ vnd
ist einer dem anderen gar geleich/ es were dann sach daß dise weyß werend.
dann man findet auch gantz weyße pfauwen/ ja weyßer dan̄ der schnee seye.
die übrigen seind an dem halß grün/ an dem leib eschēfarb/ an dem schwātz
gespieglet/ vnnd an den füssen schwartz. wannenhar kommet dann daß die
pflunfeder vnd andere federn einād er also gleich? dan̄ die pflunfeder hand
kein besondere farb/ auch kein angeborne krafft/ darauß dise enstha möch-
te. Dise ding möchten auch gelerten leüten zůschaffen geben/ dieweil dise fe-
dern nit miteinanderen wachsen/ wie wir dann sonst etwan von der somer-
vögelin flügel gesagt haben. Dann es seind allein zwo vrsach daß die theil
vnd glider einander gleich seind/ namlich die geberende krafft/ vnd wann
sie miteinanderen geboren/ vnd sich darnach zertheilen. Jnn disem faal a-
ber ist deren keines.

Wunderbar vögel.

Jn Hebridē aber ist ein vogel Clakis/ so für ein art der gånsen geachtet/
welchen man gemeinlich glaubet auff den båumen zůwachsen. doch wil ich
anzeigen/ was Hector Boethius von jnen anzeigt. dan̄ er spricht von dem
vogel Clacki. Jch glaub daß die krafft dise fürzůbringē mehr in dem meer/
dann inn den båumen seye. dann ich hab dise auff mancherley weyß sehen
harfür kommen/ doch alle zeit inn dem meer. wann du dasselbig holtz inn
das meer würffest/ werden mit der zeit würm darinnen/ so das holtz auß-
gehület ist/ welche allgemach das haupt/ demnach die füß vnd flügel/ vnd
zůletst federn bekommen/ werden auch nach allen dingen an der größe den
gensen gleich. Wann sie nun zů jrer rechten größe kom̄en/ fliegen sie durch
den lufft/ wie ander vögel/ gegen dem himmel zů/ auß hilff der flüglē/ nit
anderst dann wie man ein růder brauchet.

Dises

Dises hatt man in vyler beysein eigentlichen in Buthquhania erfaren/
als man zalt nach Christi geburt tausent vierhűdert vnd nenützig jar. dañ
do die wellen inn dises land bey dem schloß Pethslege/ ein großes stuck des-
sen holtz angefüret / habend sich ihren vyl / so es zům ersten gesehen/ auß
neüwe dises handels verwunderet/ vñ seind zů dem lands herren geloffen/
ihm dise sach anzeigende. Wie nun diser harzů kommen/ hatt er das bloch
mit einer sägen geheissen voneinander theilen. als dises beschehen/ habend
sie von stundan ein großen hauffen würm gesehen/ vnder welchen ein theil
noch neüw/ ein theil schon etliche geformierte glider gehabt/ ein theil auch
schon volkommene vögel gewesen/ vnder welchen etliche schon gefidert/
etliche aber noch nit waren. Wie sie nun ab disem großen wűder all erstau
net/ vnd ihr herr jnen das entpfolen/ hand sie dises holtz in S. Anderes kir-
chen zů Tere (also heißet ein flecken doselbsten) gefüret/ do es dañ noch vff
den heütigen tag ligt/ wie es von den würmen außgehület worden. Derge-
leichen hatt man zwey jar nacheinander bey den schloß Bruthe gesehen/ so
vō des mehres vngestüme ankomen/ also daß vyl volck darzů geloffen. Nit
anders hatt es sich zwey jar hernach widerumb zů Lethi an dem Edinbur-
gischen gestad zůgetragen/ also daß alles volck gesehen. Dann man hatt
ein groß schiff/ das Sant Christophels zeichen vnnd nammen gehabt/
do har gebracht/ vnnd an das land gefüret/ welches bey den Hebridē drey
gantze jar inn den Anchorē gestanden. dises war an allem holtz so inn dem
wasser gestanden gar außgefressen/ darzů gar voll neüwer würmen/ deren
auch ettlich eines vogels gestalt bekomen/ ettlich auch schon gar außgema
chet waren.

Hie möcht mir aber yemand fürwerffen/ dz dise krafft nit in dem meer/
sonder inn dem holtz were/ es seye auch dises schiff auß dem Hebridischen
holtz gemachet worden/ darumb bringe es auch dergleichen vögel. deßhal-
ben wil ich mich nit beschweren hie anzůzeigen was ich vor sieben jaren ge-
sehen hab. Wie Alexander Gallouidianus der Kilkendensich bischoff/
so ein treffenlich fromm mann/ darzů gantz begirig alle ding recht außzů
richten/ daß Alga oder meerkraut auß dem wasser gezogen/ hatt er ge-
sehen daß vonn der wurtzel an/ zwischen dem stengel vnnd ästen/ der ge-
leichen biß zů dem obersten schloß/ schnäcken gewachsen.

Weil ihm nun dises ein neüwer handel/ hatt er sie auffgethan/ vnnd
noch ein größer wunderwerck darinnen vermercket. dañ er hatt kein fisch/
sonder vögel darinnen gefunden/ vnnd dise inn der größe/ wie sonst die
schnecken heüßlin gewesen/ nammlich inn den kleineren kleine/ vnnd inn
den größeren große. deßhalben ist er erstaunet/ vnnd eylends zů mir ge-
loffen/ vnnd disen handel angezeigt/ weil er gewüßt/ daß ich deren din-
gen fast begirig war. deßhalben bin ich treffenlich erfreüwet/ weil ich alle
sach erfaren vnd verstanden/ darzů mich größlichen darab verwunderet.

Durch dises exempel acht ich seye gnůgsam bekañt/ dz solliche krafft nit
von den bletterē oder stañen der bäumē harkomen/ sonder dz deren saamē
in dem Oceano vñ großen meer seye/ welches Vergilius vnd Homerus ein
vatter aller dingen nennet. Weil aber die leüt gesehen/ daß die bletter oder
äpffel vō den beümē/ so am gestad gestanden/ in dz wasser gefallē/ seind sie
der meinūg wordē/ als wañ die äpffel oder bletter zů vöglen wurdē. Dañ sie
sahen genůgsam zeit vorhandē sein/ daß die vögel auß den würmē ensthād/

 vnd die

vnd die äpffel vor feüle nit mehr gesehen wurdē. Also redet Boethius von dem handel. deßhalben Polidorus Vergilius zů vyl fräuel gewesen / weil er gesagt / es beduncke jn diser handel ein fabel zůsein / so er doch dessen geschrifft wol hett lesen mögen. Wann er sie nun gesehē / ist jm zůgestanden / solliche zůwiderlegen / oder nit also bald verwerffen.

Darumb wöllen wir zů ersten lůgen / ob dem also sein möge. demnach so das sein mag / ob vylicht die begird neüwer zeittung / oder die historien zů bezieren / etwas betrogen hab? dann es ist wol zůglaubē / daß man auß dem gehör vyl fablen darzů gethan habe. Es ist auch dises letst exempel / ob wol der hādel an jm selbs waarhafftig / gantz vngereimbt / daß man nit billich glauben mag. dann es soll niemand zweiflen / daß der vogel clakis vorhanden / vnd dz Boetius wissenlich nit betriege. daß aber ein sollicher vogel solte auß feülūg entsthē / dz er auch fürkome / daß auch auß des meers krafft / so zwischen den Hebriden ligt / solten auß den schnecken vögel geboren werden / ist billich zů zweiflen. Man soll auch die zweifelhafftige frag nitt oben hin handlen / die weil mancherley fragen hieauß entsthond. Dañ so dise vögel auß einer feülung entsthand / was wolte hinderen das auch alle andere ding der gestalt möchten fürkomen? Jch hab von disem gehört / es weißt auch noch mencklich daruon zůsagen / als ich zů Edinburg gewesen / dañ das gestad Lethi wirt von den inwonerē Pitili genennet. es ligt ongefar tausent schritt von Edinburg. Es ist ein fast schön port vnnd gestad / doch haben die Engellender das stettlein mit brand fast verherget / in welchem ich zweymal gewesen. deßhalben laßet es sich ansehen als wann diser handel waar were / dieweil man doselbsten so eigenlichen daruon redt. Es soll auch niemand wunder neñen / wie die meüß (als Aristoteles bezeügt) auß der erden entstond / so doch vnder die vollkoñene thier gezellet werden / dz auch der Aegyptisch grund hasen vñ rechlin / vñ das Hebridisch groß meer vögel mag fürbringen. Es gebirt auch die natur solliche ding die sich einē yeden orth gezimmen / damit sie mögen erneeret werden / wie dann auch in dem meer dise gänß. Dises zeigt an / daß doselbsten ein gātz lebhaffter lufft seye. welches genůgsam bekannt / weil alles sammen mit thieren gar erfüllet. Man würffet gemeinlich für / es komme die natur vonn dem kleineren zů dem größern. Man sehe auch kein kleinen vogel / der also geboren werde. doch ist dises von den meüsen gewiß / daß sie auch das kleinest thier vnder allen so auff der erden leben / seyend / welche vollkommen vnnd fleisch hand. Jnn Aegypten werden nit allein dise großen / sonder auch die kleine zům offtern mal also geboren. Doch ist es ein andere gattung mitt den vöglen / weil sie sich vonn dem fischfang erneeren müssend. es ist auch gewiß daß die vögel nit alle einer arth seind / so geboren werden / daß auch nit alle thier so werden / vögel seyend. doch hatt man solliches in disen vermercket / weil sie mehr sichtbar seind.

Hargegen läben die thier / so ir art verenderen / nit lang / als dise so auß den seyden würmen / raupen / oder krautwürmē entstond. Wie mag dann dises thier so auß dem wurm zů einem vogel wordē / lang leben? Es hatt im zwar Boethius recht gethon / wann er von disem vogel etwas geschriben / so er erfarē hette / namlich ob er auch näster machet / ob er jūge überköme / wie er läbte / was er ässe / demnoch was er von der ganß vnd Solanden für ein vnderscheid hette.

Doch zeigt

Doch zeigt Georg Pictorius an/ er habe nieren vnd blateren. dises heis=
set das wunder werck mit einem anderen wunder mehren. Dann es ist noch
ein andere art gänsen auff einem felßen/ bei der jnßlen Maien/ welche So
landen genennet werden. Vylicht sagt Plinius dises seye ein weyßer adler.
Jn dem frůling kommet er vnd bringet so vyl holtz mit jm/ daß mann wol
ein schloß darauß bauwen möchte.

Solandit.

Die menschen haben auch dise nutzbarkeit von ihnen/ das sie ihnen die
fisch hinweg nemmen/ so die gefangen hand/ sie fahen gar große fisch/ vnd
die aller beste. wann dise hingenom̃en/ bringen sie andere vnd zürnẽ nicht.
Sollichs ist kein wunder. dann sie leiden auch gedultiglich wañ man jnen
ihre junge vnd das nest hin nimbt. sie schreyen nicht/ vnd verlassen jrẽ platz
nicht. vnder der haut seind sie gar feißt. mit diser ferbt man die wullen. in
einem kleinẽ darm hand sie noch ein andere feißte/ wölche gůt für dz hufft
wee ist. Der vogel an jm selbs ist einer ganß gar gleich. als ich disen gessen/
schmecket er wol von fischen. Er ist ein wunderbar exempel der gedultig=
keit/ man findet ihn auch sonst an keinem orth/ so vyl vnd den Schottẽ zů=
wissen. doch můß er im winter an einem anderen orth sein wohnung haben.
Man hatt vyl nutz von jm/ auß dem holtz/ federn/ feißte vnd jungen/ also
das man sagt/ die summa lauff sich biß in die fünff hundert cronen.

An dem orth/ da Beruicum die Schotten vnnd Engellender von ein=
anderẽ söndert/ an wölchem etwan die Picter gewhonet/ ist ein schiffreich
wasser/ welches das land Merchien voneinander theilet. in dem selbigen
land ist ein vogel/ wiewol man ihn selten findet/ den die einwohner Gu=
starden nennen/ welcher grösser dann die schwanen ist/ an den federn vnd
fleisch den rebhůneren nit ongleich. Er hatt ab dem menschen ein treffen
lich abscheühen/ wann er auch vermercket/ daß man ihm die eyer angerů=
ret/ oder allein angekauchet hatt/ welches er dañ von natur leichtlich ent=
pfindet/ verlaßt er die von stund an/ thůt sich an ein ander orth/ vnnd fa=
het an von neüwem junge zůbekommen. Jnn disem ist er kein narr/ weil
er vermeint es gezimme sich nit/ daß er seine eygene jungen der menschen
grausamkeit vnnd fresserey solte aufferziehen. Er legt seine eyer auff die
bloße erden nider/ dieweil zůglauben ist daß er vor größe ihm selber kein
nest möge machen.

Gustarda.

Es ist gewüßlich war/ daß dises ein zorniger vogel seye/ deßhalben auch
voller gallen. Es ist wol zůglauben/ wañ man ihn möchte überkommen
zů der speyß/ er wurde die leüt auch also machen. Sollichs vnnd der ge=
leichen můst du gewohnen auß einem grund zůuersthen. dann man můß
mehr versthan/ weder man schreiben kan/ doch hab ich dich von diser sach
vor etwan auch gewarnet. Man můß auch inn disem nitt alles/ sonder das
fürnemmest außerwellen.

Also ist auch ein vogel bey dem wasser Aluarad/ in dem neüwen Hispani
en/ welcher ein schnabel wie ein enthen hatt/ sonst weiß vnd eschfarb/ an
leib vnnd gestalt wie ein atzel/ an dem einen fůß wie ein happich/ sonst wie
ein enten/ wölcher auch vögel vnnd fisch fahet. Es ist gläublich er sey auß
zweyerley arthen geboren vnd fürkommen/ vnnd vollstrecke doch auß ge=
temperiertem lufft/ vnnd neüwer zucht sein arth/ wie die maulesel.
Wie aber diser inn beyden arthen übertriffet/ also můß er auch inn bey=
den arthen schwach sein.

wunderbarẽ spatz.

Es ist noch ein grösser wunder daß man von dem Viciliniſchen spatzen sagt/der bey Mexicum gefunden wirt. diser ist nit grösser dañ ein grosses binlein oder hurnauß/doch hatt er federn/ wiewol (als billich) gantz subteile/hatt ein langen vñ subteilen schnabel / wirt von dem tauw / honig/ vnd safft der blůmen erneeret. Jn dem Weinmoner stellet er sich mit eim fůß auff einen ast/vnd bleibt doselbstẽ biß in Aprellen / an einem verdeckten orth/vnd ligt also sam were er todt. wann die blůmen kommen/wirt er wider lebendig/deßhalben nennet man ihn ein aufferweckten spatzen.

Man solte wol dises für ein fabel achten/ weil aber sollichs auch in den båren/auch vylen schlangen/meüsen/ ratten / vnnd vyl anderen thieren beschicht/was wolte hinderen das es nit auch in dẽn vöglen beschehẽ möchte: vorab weil bekañt/daß die fliegen/so todt seind / in einer warmẽ åschen wider lebendig werden/wie wir dañ etwan sonst angezeigt haben. Vyleicht kommet von wegen ihrer schlechten arth/ihnen ein neüwes leben / weil sie allein von einer feülung entsthand/oder(welches glåublicher)es kommen nit alle/auch nit vyl/ sonder auß vylen kümmerlich einer oder zwen / von wegen winterzeit/für/ dieweil ein kleine werme verborgen/oder fast außgelöschet/durch die neüwe werme/ wider erfrischet wirt.

Deßhalben sicht man auch im frůling groß muckẽ/ welche gewißlich jrer grösse nach in diser zeit nit worden/sonder als weren sie todt/ still gelegen/ weil man die vorhin nit gesehen. Also hatt die subteile werme auch etwas in den vöglen mögen vollbringen. Vnd ob wol dises auch der kleinest vnder den vöglen/soll man ihn doch nit vnder die mucken zellen / weil ihnen der gleichen nit begegnet.

Sitacust.

Der Psittachen vnderscheid/ welche inn dem gantzen Jndien gegen Orient vnnd Occident seind/ wirt man nitt bald erkundigen. man nemme disen vnderscheid von der grösse/oder farb/oder geberden har. Dañ so vyl die geberden belanget/seind etliche gar gelernig/etliche vngeschickt/ etliche milt/etliche wild/etliche schwetzerecht/etliche stumm / ettlich klapperen allein/ lernen aber nicht reden. Sie hand auch mancherley farb. dann sie habend allerley farb die man erdencken mag. ettlich haben zertheilte farben/vnd so mancherley gestalt von den anderen/das man sie nit leichtlich vnderscheiden mag/ich will geschweigen erst anzeigen.

Die vrsach diser enderung ist die werme. dann wo die hitz groß ist / wirt die materien auff vyl gestalt verwandlet. deßhalben seind die eselein alle eschenfarb/die hurnaussen alle schwartz/vnd die regenwürm rot/ dieweil dise thierlin in jrer arth an geberden einanderen fast geleich seind. Die hünd vnd rösser aber haben mancherley farben/weil sie in einer arth mancherley geberden hand. Dergleichen seind auch die rappen. Also habend auch die enten ein farb. dañ jre weiß vñ geberden hand ein art. Deßhalben kom̃et mancherley farb von enderung der werme har. der glantz aber võ einer anderen vrsach/die etwan vorgemeldet. Doch hand sie kein grösseren vnderscheid dann an der grösse. dañ etlich seind nit grösser weder die spatzen/ wie in dem land Peru. etlich aber seind grösser dann ein ganß. Wir haben angezeigt daß dises von eigenschafft der speyß her kom̃et/ vnnd von dem lufft. dañ auß vyle der speyß ist kein vnderscheid. in den wilden aber mag man dises nit so wol vermercken. Welche gar klein/die seind so vyl adelicher/ vnd schwetziger/ wie wir dann sollichs auch in den kleinen hündlenen sehend.

dann jr

dann ihr substantz ist trockner vnd subteyler/darumb seind sie auch schwä-
cher. Fürnemlich aber hand sie zwo farben/eschfarb vnd grün. Dann die
allein ein farb hand/seind an disen zweyen vernůgt.

Welche auch mancherley farben seind/übertreffen doch in einer auß de-
nen zweyen. Es enderē sich die farben an den vöglen/fürnemlich vmb den
kopff/flügel/vnd zů aussereſt bey dem schwantz. Die vrsach kommet zů er-
sten vonn dem end har/namlich das es schön ist/die wirckend vrsach aber/
das sich die theil am haupt vyl enderen. dann es seind an dem selbigen die
ohren/augen/nasen/maul/vnd vyl andere/darumb kommend auch man-
cherley bläst vnd dämpff härfür.

Die vögel vermischend sich nitt so leichtlich/wie die vierfůßigen thier/
vnd vyl minder dañ die fisch. dann ob sie wol fast geil/hand sie doch einen
treffenlichen verstand/also daß sie ein abscheühen tragend sich miteinan-
deren zůuermischen. Wañ sie auch schon zůsam̃en kommen/vnnd aber das
meñlich glid fast kurtz/vnd des saamē so außgossen wirt/fast wenig/můß
die geburt fast auß einer besonderen eigenschafft/vnnd nit von wegen der
zůsammen kommung beschehen. Es ist aber die eigenschafft nit vorhandē/
wann sie nit einer arth seind/darumb mag kein geburt beschehen. In den
vierfůßigen thieren geth des esels glid der stůten zů hinderest in leib hin-
ein/vnd laßet auch vyl saamen von jm/darumb fält es seltē es wirt ein ge-
burt darauß. in den hünden/füchsen/vnd wölfen geth es auch fast also zů.
doch weil des saamens wenig/geberen dise thier nit alle mal. Vnder den
vöglen (wiewol des hanen glid der hännen nit gar biß zů dem leib geth) ist
es gar klein/vnd ist dessen so auß lauffet wenig wie ein tröpflin. darumb ge-
bären sie nit/dann bey ihres gleichen/vnd so einer art seind.

warumb auß zweyerley vöglen nit junge kommen.

Doch sagt man daß bey einem Phasianen mennlin/vnnd den hůneren
junge werden. Man habe auch zů Mantua/ob Franciscen Sfortien des an-
deren hertzogen zů Meylands disch geeßen/welche lieblicher gewesen/dañ
dise beyd von denen sie kommen. dañ sie seind feißter vnd fleischiger weder
die Phasianen/auch wolgeschmackter dann die hennen.

Die Phasianen hand ein auffgerichten schwantz/gestrackten halß/vnd
kein kammen. wölches dann der gröst vnderscheid vonn den hanen/daß es
on zweifel ein andere arth ist. Wann dem also/můß man ein fruchtbaren
Phasianen außerlesen/so eines oder zweyer jaren alt/also auch die hen-
nen. man soll auch den hanen vnd die Phasianen weiblin neben sich thůn/
vnnd die ersten inn einem kratten aufferziehen. demnach ein fein eysen get-
ter vmb ihre wonung thůn/damit die Phasianen nit hinweg fliegen/oder
man můß ihnen die flügel ab hauwen/vnnd sonst auch verschneiden.

So nun dises beschicht/wirt ihr arth nit besthan mögen/wie auch die
maulesel. deßhalben můß man widerumb zů der ersten arbeit keeren/dar-
mit man der fresserey vnd ehergeittigkeit statt thůge.

Fast auff dise gattūg (welches ich doch vermerck noch nit beschehen sein)
möcht man auch versůchen/ob die Indischen vnd Italische Pfauwen bey
einanderen wolten junge machen/vnnd auch anders dergleichen/nach be-
schribenen vrsachen. Zů sollicher vermischūg thůt die gewonheit gar vyl/
demnach ein warm land/ein gewüße zeit so zů jrer vermischūg/darzů jrer
außbrůtung bestimbt/auch ein gůter lufft/der zů jhrer wunderbaren ge-
burt dienstlich seye.

Es ligt

Es ligt auch in dem Occidentalischē Indien/ bey dem Aequinoctischen circkel ein land/ das Sant Jacob zů dem alten gestad genennet wirt/ inn welchen ist ein vogel/ so Macca heisset/ etwas kleiner dann ein hůn/ aber mit wunder schönen wolgefärbten fäderē gezieret. er hatt ein schnabel/ der lenger dann ein finger ist/ auch zimlich dick/ so zwo farben hatt/ nāmlich heiter gäl vnnd rot. sie machen disen zam̄/ vnnd erneeren ihn/ wie bey vns die hůner.

Aura. Aura ist ein stinckender vogel/ welcher todte cörper vnd andere stincken de speyß brauchet. in diser arth seind ettlich also groß/ daß sie fast den Gryphen gleich seind. dann es ist ein orth das starcke thier für bringet/ von wegen vyler feißten feüchtigkeit/ vnd gůten fůters. So vyl des geberden belanget/ ist er dem Geyr geleich. doch vyl größer dann vnsere Geyren seind. Es ist wol zů verwūderē dz man durch ein fabelechtiges thier/ also ein warhafftiges thier beschriben hatt/ dieweil weder inn Peru/ da der vogel ist/ noch an anderen orthen biß har zů vnseren zeiten/ die Greyphen seind gesehen worden. Es ist auch acht vnd zwentzig grad ausserhalben dem Aequinoctio/ inn dem grossen Chersoneso/ vnd dargegen über in einer insel/ ein vogel der die fisch frisset. diser hatt ein schnabel wie ein rapp/ ist schwartz/ vnnd hatt kein flunfeder an seinem leib/ es seind deren also vyl/ daß man dasselbig gestad darumb Patos geneñet. Dann die Hispanier nennen die vögel/ so breit fůß hand/ Patos/ als die genß vnd enten. darumb mögend wir disen wol einen meer rappen heissen.

Bey der insel Zebut seind vögel die Laganes genennet werdenn/ welche am schnabel etwas hand/ so den zänen gleich ist/ mit denen sie essen. Man sagt das dise den grossen Balenen zům schlund ein fliegen/ vnd zernagen mit dem schnabel disen jre därm/ vnd tödten sie.

Schwalmen aug. Wir wellen nun zů etwas gewüssers/ vnd das neher ist kommen. Aristoteles zeigt an/ wann man den jungen schwalmen ihre augen mitt einer nadel zerstichet/ also daß jnen der stern auß fleüßet/ so überkommen die ihre augen vnnd gesicht wider. dises ist waar/ dann ich hab es an dreyen jungen schwalmen erfaren. Etlich vermeinen/ dises beschech von des schellkrauts bletter/ welche jre elteren jnen überlegen. Ich weiß dises nit/ aber ich verstahn gnůgsam/ daß dises vyl mehr auß krafft der natur/ dann yenen auß eines krauts hilff beschicht. Man findet auch zům offtern mal in deren magen steinlin. ich acht daß die trockne narung zůsammen lauffe/ wie auch in der menschen nieren. dann sie essen der mehrtheil gewürm/ welche ein irdische natur hand. Es ist auch nitt minder zůuerwunderen/ daß der Regel vogel/ wañ man jn an ein höltzenē bratspiß stoßet/ sich von jm selbs bratet. jrē vyl haben sollliches dessen leichtē leib zůgeben/ so doch disen/ die nit vyl grösser seind/ sollliches nit begegnet. Es ist noch grösser/ daß man von der nachtgallen anzeigt/ es hatt auch sollliches mein vatter bezeüget/ welches ich doch nit glauben kan. namlich wann ein nachtgal von einer naterē auff einem baum erwütscht werde/ also daß sich die nater vmb den baum wicklet/ so steig der vogel allgemach mit kläglichem geschrey herab in der natermaul/ damit er gefressen werde. Wann dem also ist/ můß es von wegen der forcht vnd widerwertigen natur/ darzů auß angebornen erstaunūg beschehen. doch will ich sollliches nit glauben/ biß ich es sehen wird.

Man sagt es werde der Adler von den kräyē beleytet/ dises hab ich etwan für ein

für ein fabel gehalten. wie ich aber von Calles in Flanderen reisset/ weiß ich nit/ob mir ein wunderzeichē oder etwz andˀs begegnet. dañ es ist ein grosser adler nebē mir hin geflogen/ welchem gleich sechs oder acht ander vögel/ weyß nit ob es kreyen oder rappen gewesen/ nochgeuolget. Es war ein zierlicher vnd erschrockenlicher vogel. Er flog senfftiglich/ als wann er sich nit bewegt/ do har/ doch gar schnel. ich hab vyl eingeschlossen/ aber nie keinē ledig/ dann disen einigen gesechen.

Onocrotalus

Jch hab auch etliche überbleibende theil von einem Onacrotalo/ der einem schwanē geleicher/ zů Zürich vff dem hoff angehefftet/ gesehē. Er hatt ein gälen schnabel eines ellēbogen lang/ wol gespitzet/ zů niderest war er in der breitte einer zwerch hand groß/ vnd an der höche auch fast also. dann er hatt schier ein schnabel wie ein distel vogel/ dann das er gar läg/ wie gesagt ist. Jch acht auch das kein vogel ein größeren schnabel habe. Dann ob wol diser vogel etwas größer dann ein schwan ist/ hatt er doch vyl ein mechtigeren schnabel/ dañ seiner größe gezimet/ ist auch vyl lenger dann der storcken schnabel/ auch gleicher gestalt zimlich dick vnd breit. Am vorderen leib ist er den hůneren gleich/ doch gar weit/ also das man eines mēschen kopff mit bedecken möchte. die fůß seind den schwanen geleich/ vnd gar schwartz. Man hatt disen in dem Züricher see getödtet/ so an der statt ligt/ auß welchem die Limmat lauffet.

Man weißt wol dz dises ein wasseruogel ist/ der vyl fisch frißt/ auch der großen. demnach speiiwet er dise wider hinauß/ vnnd liset zůsammen was gůt ist/ die bein aber laßt er ligen. dann die natur hatt nicht vergebens gemacht. der nam zeiget an/ dz er wie ein esel schreyet/ oder also ein getöß machet. Man vermeinet dise seyend in dem meer fast gemein/ vnd kommend etwan in die see/ vnd dises nitt on vrsach.

Dises ist gantz vngereimbt/ daß man Theophrasto zů legt/ namlich/ es seyend in Paphlagonia rebhůner/ die zwey hertz haben. dañ dises mag vyl minder sein/ dañ das ettliche zwey häupter habē. Doch mag dises vff zwen weg beschehen/ eintweder es wirt an beiden orthē gespitzet sein/ oder etwas anders haben/ so dem hertzen geleichet/ auß wölichem dann ein sollicher whon enstandē. Das aber dz rebhůn ein geyler vogel seye/ also dz er auch dem vogler auff dz haubt fliege/ dem ist also. es ist auch waar/ daß er listig/ vnd thůt der gleichen als were er kranck/ damit er die nachuolgendē abwende. Es zeigt auch Aristoteles an/ dz dises entpfahe/ wañ das meñlin allein ob jm här fleügt/ oder wañ es allein dessen stim̃ höret/ odˀ allein dessen athē entpfindet. Solliches ist fast ein wunderzeichen/ dann so dem also/ můß in dem weiblin ein meñliche krafft zům theil sein/ wie auch in den saamen.

Reb hůn.

Die Nachtgallen vnd andere singende vögel/ die vndersthond auch mit jrer stim̃ den instrumēten nachzůuolgen. sie kempffen sich auch in dem gesang miteinādˀer/ vnd vorab die nachtgall/ etwan also halßstarriglich/ daß sie von einander brechen.

Vogel gesāg.

Es singē allein die vögel/ vñ keine vierfůssige thier/ vyl minder die fisch wir wellen dann die fablen für historien halten. auch nit alle vögel/ sonder allein die kleinen. dann die schwanen singen nit/ das ein grosser wolust darhinder seye. doch sagt man das er ein lieblich gesang füre/ wann er sterben welle. Darumb singet allein der mensch vnd die vögel. dar zů nit alle vögel. dann etlich seind fast stumm/ die andere laßend wůste geschrey von jnen/

als die kreyen. Die stimm wirt nit häll/es gange dann der athem durch en-
ge straßen. wann nun deßen vyl ist/mag er nit da innen behalten werden/
damit das thier nit ersticke. deßhalben kan kein großer vogel wol singen. es
wirt auch kein süße stimm/dann in dem trocknen. die vierfüssige thier aber
seind feücht/vnnd vyl mehr die fisch. Es ist aber den vöglen fast darumb
das läben geben. dañ es ist ir best werch/in welchem sie sich belustigen. Es
hatt auch das gesang sein besondere eigenschafft/daß der athem durch en-
ge straßen gange. Deßhalben wañ ein großer vogel/oder ein fierfüßig thier
singen möche/müste es ein langẽ halß haben/damit der vylfaltig lufft auß
lenge des instruments/in einer engen rören möchte behalten werden/vnd
wann sie also behalten/die stimm recht anschicken.

Es weren aber die langen hälß den vierfüßigen thierẽ zů der flucht gãtz
vnkommlich/aber den vöglen nit/darumb ist gemeldet daß die schwanen
singend. Es stath aber den vöglen dise lenge nit übel an/dieweil sie ein ra
nen leib/vnd große flügel haben. darumb whonen solliche der mehrtheil in
den pfützen oder weyeren/oder gar in den wasseren. dann es haben auch et
lich vnder disen lengere schenckel/als die kranich vnnd storcken/damit sie
baß mögen durch die weyer kommen/oder darinnen sthan/vnnd mit hilff
der flügel/sich wider auff schwingen.

Die schwanen vnd gänß schwimmen in wasseren. Es ist aber allen in ge-
mein kommlich das sie lange hälß habẽ/damit sie jr speyß vnder dem was-
ser oder kaat sůchen vnd harfür bringen mögen.

Zůletst soll man auch wüssen/daß ein vierfüßig thier so ein langen halß
hatt/auch wol singen möchte/es möchte sich aber von wegen vyler vnkom
lichkeyten nit erhalten. dann ob es wol in dem wasser lebet/wurde es doch
von anderen thieren leichtlich mögen beschediget werden/wañ es sich auff
das land thäte. dañ weil es ein langen halß hette/möcht es nicht kommlich
fliehen/oder sich mit beissen beschirmen. Dann es müste nothalbẽ ein klei
nen vnd blöden kopff haben/von wegen seines subteylẽ halß/wie auch ein
geringer hund/von dem etwan vorgesagt. Es ist aber dem menschẽ darũb
ein lange gurgel/vnd ein große lung geben/das er singen möchte. dañ also
singet er fast allein/vnd vnderstath auch mit den läfftzen der vogel gsang
zůvollbringen.

Es ist auch inn den vöglen nit ein kleine gescheydigkeit. dann es sagt Al
bertus/er habe ein Adler gesehen/welcher ihm hatt die kräien vnnd atzlen
laßen die federen auß rupffen/zůletst hatt er ein atzel erwütschet vnnd ge-
fressen. diß beschicht der mertheil wann sie vonn alter oder einer anderen
kranckheit schwach seind. dann sonst dörffen jm dise vögel solliche schmach
nit beweisen.

Die tauben geberen gemeinlich zwey eyer. Zů ersten ein mennlin/dar-
nach ein weiblin. also ist die natur in der selben art zůerhalten gantz weiß-
lich gewesen/weil es ein milt vnd nutzlich thier ist.

Es lernend die schwalmen jre jungen den kaat für das nest auß zůwerf-
fen. Die gänß gond hauffechtig dohar/damit sie vor den Adlerẽ sicher sey-
end. Sie kommend auch also hauffechtig/daß jren über die tausent auß
kalten landen miteinander in Teütschland fahren. Es ist auch gewüß daß
die hanen in dem kräyen miteinanderen kämpffen/vnd laßet sich nit bald
einer von dem anderen überwinden. Die storcken ziehend jre vätter. die
kranich

kranich legend ordenlich stein zwischen die eyer/damit vnd sie nitt verderben. sie nemmen auch disen wie sie jn ongefar finden/vileicht wurden sie solliche auß låsen/wann sie ein anlaß bekommen. Auicenna sagt er habe ein atzel gesehen/welche das fleisch der nachteülen/so jhren dar gebotten/mitt dem schwantz genommen hab. die selbige lißet auch eichlen zůsammen/ vnd behaltet dise in winter. Doch seind dises jre gewonheiten / nun wöllēd wir auch etwas von jrer natur eigenschafft anzeigen.

Vnder den vöglen seind einanderen gefreündt die kråy vnnd reyger / der wegköndte vnd lerch/gelfinck vnd gilbling/darzů der Goll/goldgyr/ vnd ohrenwey. Die fledermeüß in Teütschlanden habend hůff an ellenbogen/vnd in den flüglen fůß vnd bein. Die Corten hůner legen zwey mal im tag eyer/also das etlich von jrer fruchtbarkeit wegen verderbend. Man sicht die lerchen/kreyen/vnd riedschnepff/nimmer auff einem baum/darzů gar seltē ein rebhůn. Es ist dises gar ein listiger vogel/doch also geyl/ dz er etwan vor můtwillen dem vogler auff das haubt springt.

Vögle natur.

Es werden auch auß den Atricapillen vnd schwartzherigē (nach Aristotelis meinūg) vmb herbst zeit schnepffen. sollicher zeiget an/daß sie in mitler zeit fast halb geendert gesehen werden. Weil man sollicher in Melanocephalen oder schwartzköpffinē/so in den kefinen erneert werdē/nitt sicht/ meinet man nit das es atricapillen seyend/sonder es seyen die Melanocephalen vnder disen begriffen/vnd seyend keins wegs einerley vögel. doch mögend ander leüt daruon vrtheilen. Der phasian verwundert sich in einem weissen thůch ab seiner gestalt/also daß er in das garn fallet. dises beschicht ihm vonn seines blöden gesichts wegen/vñ das es ein einfaltig thier ist. Es ist auch gewiß daß ein Struthiocamel oder strauß vogel herte ding frißt/doch schlucket er vyl lieber die bein vnd stein so in kleinen stücklinen zertheilet/dann das eysen.

Vnder anderem ist auch des guckgauchs natur vnnd vrsprung wunderbar/dann weil er in einem frembden nåst aufferzogē/wirt er auch von den kleinen vögelenē erneert. Dañ es sagt Auicenna/er hab disen inn eines kleinen vögelins nåst gesehen/so in den hecken whonet. vnnd ob wol dises gar klein/vnd der guckgauch wie ein taub gesehen/seye er doch von disem erneeret worden. Es seind auch in den vöglen wunderwerck/als dises vō der ganß/welche Albertus (wie er bezeügt) gesehen hatt/mit einem zwifachen halß/vier füssen vnd flüglen/einem rucken/also dz man vermeint/es trůge eine die anderen. sie hatt aber nit lang gelebt/wie wir die vrsach an einem anderen orth angezeigt habend.

Von der fischen arth vnd vnderscheid.

Das xxxvij. Capitel.

DJewil ich mir fürgenommen von der fischen arth / vnderscheid vnnd vylfaltigen natur zůhandlen/bin ich doch nit willēs von einem jeden in sonderheit zůreden/dieweil dises ein vnendtlich geschefft/vnnd zů diser sach nit fast dienstlich/ darzů von anderen zůhandē genomē ist. sonder ich will alle ding in gemein/

vnd fast in die hauptpuncten begreiffen/vnd eines yedẽ vrsach/als durch ein exempel beschriben. Zům ersten will ich fürhalten/was ich durch den fisch verstande. Es ist ein thier/welches in dem Element des waßers kom̃licher dañ an einem andern orth lebt. Deßhalbẽ offenbar/daß die biber vñ vögel/so in den wasseren leben/offenbarlich von den fischen vnderscheidẽ seind. Die schnäcken aber/die krebs vnd der gleichẽ/haltet man für fisch. Die fisch aber so vnd̃ der erden leben/wañ sie ächter darunder lebẽ/dieweil sie sich in dem kaat/von wegen des wassers erhalten/versteth man für dise fisch/so in der erden/wie das gewürm lebt. Doch neñet man dises eigẽtlich fisch/so fischschoren vnd gefider hand/darzů in dem leib ein blateren oder höle so vol wind stecket/demnach fast alle on füß/vnd sich schnelliglich inn den wasseren bewegen. Es seind aber dise stuck nit alle in allen fischen/dañ es seind etlich fisch/wiewol wenig/so keine fischschoren hand.

Fisch.

Die Branchen oder fischschoren seind krum̃e bein/so mit wenig fleisch bedecket seind/vnd kleine löchlin hand. der mehrtheil ist dises fleisch rot/vnd mögen sie durch dise/dz wasser zů dem mũd auß vnd ein laßen. dañ sie seind ein theil am maul. gemeinlich werden sie in den fischẽ/vorab so schůpechtig seind/mit anderen beinen bedecket. Es habẽ dise müssen an den fischẽ sein/dieweil die fisch in dem wasser leben/vñ wenig geblůt der mehrẽtheil hand/demnach auch des luffts manglen müssen. deßhalben weil sie essen/müssen sie die speyß verschlucken/vnd das wasser außstossen/welche zwey ding inn den menschen durch die gurgel vnd vmbligende örther/darzů von fleischaderen/so am schlund sthand/beschehẽ. es mocht aber deren keines an den fischen sein. Also hatt die natur dise fischschoren erdacht/welche die speyß auch also gantz in den schlund trucken/vnd das wasser hinderhalten möchten. dann in einer bewegung/weil sie die zůsam̃en ziehen/laßen sie die speyß in rachen/vnd treiben das wasser zů dem maul hinauß.

Die dritt nutzbarkeit ist/daß ihr hertz/so das wasser allgemach/vnd nitt mit hauffen an sich gezogen/erkület werde. Jnn den heüwschrecken vñ krepsen/seind deren anzeigungen. Jn denen so herte schalen habẽ/ist gar kein anzeigung vorhanden. Jn denen fischen aber so durch das wasser erneeret werden/welcher doch gar wenig (sonder vyl mehr durch den schaum/feüchte vnd feißte) laßen die fischschorẽ das wasser fein zimlich hinein/dz hertz zůkülen. wann nun die fischschoren nit weren/möchtẽ sie die speyß nit schlucken/dieweil die fisch nit keüwen. dann sie haben der mehrtheil kein breitte zän/sonst were schwer gewesen in solcher dickẽ substantz als die fisch seind/so vyl vnd subteil musculen oder meüßen anzůrichten/dieweil wir inn den jrrdischen thieren dasselbig fleisch fast rot zůsein befinden. deßhalben seind die fischschoren an statt des mauls. weil dise aber nit keüwen/haben sie der mehrtheil der maalzänen manglen/vnnd die speyß mit großen gewalt inn den magen treiben müssen. darumb haben die branchien vnd fischschoren müssen vorhanden sein/darzů ein fast starcke anziehẽde krafft des magen/also daß vylen fräßigen fischen/so sie hungerig/nach dem aaß stellen/der magen biß zů dem maul verkeert wirt. dises beschicht darumb/weil sie kein gulam oder straß am halß haben/dardurch die speyß geth/vnd der magen fast ludlechtig angehencket/sie auch gar freßig/als die lang muschelfisch vnd zanfisch. Wann die fischschoren nit werend/wurde die keüwung verderbt/weil der magen mitt wasser erfüllet wirt. es wurden auch die fisch

darinnen

darinnen schwimmen/ja sie möchten auch nit verschlucken. Doch werden
die fischschoren inn etlichen weichen fischen/mit haut vnd fleisch bedecket/
als den wißelinen/welche zů beyden seiten/ gegen einanderen über/sieben
löchlin habend.

Es ist aber von nöten zů dem ersten bedencken/ob die fisch den lufft/od
das wasser/oder die beyd/ oder deren keines durch den athem an sich zie-
hen? Rondelletius meinet (auch wider Aristotelis meinūg) sie ziehen den
lufft an sich/vnd solliches mit disen argumenten/zům ersten weil die meer
krebs/meerschwalmen/ål/schnäcken/vnd andere fisch lang ausserthalben
dem wasser leben / dieweil sie enge fischschoren hand. hargegen die chamen
oder Muschelfisch/vnd vnder den vnseren die hecht/leben nit lang/dann
sie ginen gar weit. darūb nennet man sie auch von dem ginen / vnnd weit-
schluckē/ Chamen. Es haltet auch dz meer athem in jm/vnd seind in jedem
vermischeten ding alle element. dieweil dañ vnder dem wasser der lufft ist/
ziehen die fisch disen an sich. wir sehen auch daß dise (wie wir das hertz) die
beyn auffbleyen/ mit welchen die fischschoren bedeckt seind/vnd lassen die
wider nider/welches gentzlich ein anzeigung ihres athems ist.

Fischen athē.

Rondelletius.

Es ist auch in anderen thieren das athmen darumb angerichtet / damit
der geyst vnd das leben erfrischet werde. also daß auch die fliegen / wañ wir
eigenlichen darauff acht haben/den athem an sich ziehen. dieweil dann die
fisch ein geist vnd leben hand/demnach vyl vollkomener seind dañ die flie-
gen/an größe/natur/verstand/vnnd geburt/ist billich daß sie sich durch
das athmen wider erfrischē. Es můß auch der geyst/ weil er abnimmet/ wi-
der erfrischet werden/vñ dises durch den lufft. er zeücht auch an disem orth
Plinium an/so dem Aristoteli widerspricht/vnd fürnemlich mit disem ar-
gument/daß die fisch zů sommers zeiten keüchen/vnd wann das meer still
ist/ginen/dieweil sie von dem lufft nit erkület werden. er thůt auch hinzů/
daß die fisch/wañ man sie in ein geschirr so voll wasser ist/legt/also lang le-
ben/weil dz geschirr offen sthet/wañ man sie aber bedecket/sterben sie bald.
wañ aber dz geschirr allein halb vol wasser ist/werdē die fisch dariñen kurtz
weilen vnd frölich hin vnd har faren. wañ du jnē aber die hend für dz maul
hebst/werden sie gleich auff hörē kurtzweilē/vnd sich zů dem wasser hinauff
halten/vnd wz noch für lufft vorhanden/begeren an sich zůziehen. Es zie-
hen auch die krebs vnnd schnecken den lufft offenbarlich an sich/ wiewol sie
in wasseren leben/vnd ob wol die schnecken kein rören haben. dañ d' schaum
so den krebsen bey dem maul ligt/zeigt an daß sie athmen.

Es machen auch die fisch vyl getöß/welche nit möchten on lufft sein/wie
wol dise kein stim̃ hand/weil sie der lungen/vnd beweglichen zungen man-
glen. Wañ man auch die Sepien/von welchen schwartzer schweiß gath/fa-
het/laßen sie ein lufft mit einē großen getöß vō jnen/welches ein anzeigūg/
daß sie athmen. Wir haben auch ein argumēt darzů gethan/dz sie vnd dem
wasser/so zůsam̃en fallet/ ein getöß machē. es ist aber kein getöß on lufft.
wann nun vnder dem wasser lufft ist/soll niemand zweiflen/die fisch ziehē
den athem an sich. dann dises so auß vnd hinein geth/ist alwegē subteiler.
Wann wir aber Aristotelis meynung vnd die warheit an jren selbs beden-
cken wöllen/ist offenbar daß dise fisch allein athmen welche lungen hand.
Es bedūckt mich aber/es habe diser man/in dem bůch/so er vō den fischē
geschriben/jhm selbs mehr wöllen ein nammen machen/dann die warheit

ergründen/dieweil Aristoteles/welcher eigentlich von der sach gehandlet/
darwider ist. dañ er hatt kein krefftig argumēt/mit dem er sich beschirmet/
weder eben dises/welches doch nit waar ist/namlich dz die fisch / wañ man
sie in einē geschirr/dz voll wasser vnd bedeckt ist/haltet/von stund an ster-
ben. dañ sie sterben nit vyl belder wañ man dz wasser enderet/vnd der teckel
nit warm ist. Wañ diß argument ein waren grund hette/möcht er wol also
beschliessen. dañ wann sie gleich sturben/were es ein anzeigung dz sie müßte
den lufft in jrē athmen haben. Weil er aber ein falschen grund legt/mit wel
chem er Aristotelem anfichtet/ist offenbar/ daß er ein vnbilliche sach vn-
derstath zůbeschirmen.

wider Aristotelem leeren.

Jch lob jn wol daß er von der warheit wegen von Aristotele vnd Galeno
abtrittet/daß er aber von der warheit fallet/ damitt er mit Aristotele oder
einē anderen nit überein kome/lob ich nit. dañ es vndersthan mir vyl nach
zůuolgen/weil ich an einem oder mehr orthen/nit mit Aristotele stiñe. wir
seind aber also wider disen/ daß wir die erfarung vnd steiffe vrsach dem ent
gegen stellē. Jch thůn auch dises nit daß ich jn widerfechte/ sonder weil die
kunst weitläuffig ist/vnnd sonst nit mocht zů einem rechten end gebracht
werden. also/ wann Aristoteles selbs lebt/wurde er mein meinung annem
men/oder auff das wenigest nit für übel haben/das ich auß so vyl steyffen
argumenten/vnd trefflichen nutzbarkeit von jm abgewichen. ich hab auch
dises mit sollicher vernunfft vnd bescheidenheit gethan/das ich wol geach
tet von ihm abgetretten zůsein/vnd aber nit mit geneigtem willen.

Es ist aber offenbar/daß diser sollichen zanck auß ehergeittigkeit willen
angefangen/weil er ein falsche erfarung zůhanden genommen/damitt er
den anfechte. Doch sagt ich zůuyl von disem handel/ wann ich solliches
von dessen wegen anzeigte. Jch thůn aber dises nit vmb dessen willen/ wel
cher sonst vyl herrliches dings geschriben/vnd an anderen orthen vyl billi-
cher von dem vnd auch Galeno abtrittet / sonder vyl mehr daß ich dise ab-
schrecke/welche gantz vnuerschampt weidlich menner werwerffen/vñ rich-
ten neüwe secten an/so sie doch die alten noch nie verstanden hand. welches
dann menschlichem geschlecht vnnd gůten künsten treffenlich schedlich ist.
Dann weil diser nit entschuldiget/welcher mit so vyl argumenten allein in
disem puncten von den alten vnbillich abgetretten / was straaff seind dañ
die wirdig/welche boßhafftig vnnd vnkennet Sophisten vnnd schwetzer/
damit sie gesehen werden/das menschlich geschlecht mit großem schaden be
triegen: vnd also bößlich der alten arbeit lesteren.

Damit ich aber wider zů dem handel kome / dise so ein breite fischschoren
habē/sterben belder/dz sie nit gewhonet den lufft an sich zůziehen/ wañ sie
im wasser seind/weil sie nū disen mit hauffen fassen/erstickē sie gleich. Wañ
sie in dem wasser den lufft an sich zugen/wurde kein fisch außerthalben dem
wasser also bald sterben. Er sagt aber/die äl sterben in einem trüben wasser
bald/weil sie nitt athmen mögen. es ist nit waar. dann man fahet sie bald
weil sie blind werden/sterben aber doch nit ob sie wol vnder der erden (wie
er selbs bezeügt) leben. Di Tincen oder schleyen leben auch inn dem trüben
wasser/vnnd lang ausserthalben dem wasser. dann dise thier leben darumb
lang/weil sie ein kalt hertz hand/vnd deßhalben auch enge fischschorē/mö-
gen auch nit ersticken/darumb athmen sie auch nit. dann dise fisch wurden
sonst ehe dann andere/in dem trüben wasser ersticken.

Darumb bringet er ein böß argumēt/mit wölchem er etwas wider disen
beschliessen will. Es ist wol gewüß/daß dz meer auch ein blast habe/wañ er
durch den blast ein hĩmelische werme verstath. so er aber dē lufft setzt/ist es
falsch. Dañ wie möchte der lufft vnder dem wasser sein: weil er doch vō stūd
an auß bricht vnd eben gleich ist/es seye deßen vyl oder wenig. darūb brau-
chet er ein gantz vnnütz argumēt/in welchem nit einerley verstand der wor
ten ist. dann der geist oder blast heißt viererley ding/namlich das subteiler
blůt in den thieren/die lebendige geyster od̄ gespengst/demnach den lufft/
vnd die hĩmlische werme. so fahret er von dem einen in das and̄. beschleüßt
nit anders/als wañ yemant also sagt/Der hūd nagt die bein/darūb nagen
die sternen am hĩmel bein. dañ es seind etlich sternen die man hünd nennet.

Geyst.

Es ist aber dises ein gantz steiff argumēt/das die fisch den athem nit an
sich ziehend/weil der lufft vnder dem wasser nit mag verborgen sein. Wañ
der auch zůzeiten vorhanden/hatt sich nit gebüren wöllen/daß ein natür-
licher vnd gemeiner handel solte an einer vngewüßen sach so sich ongefahr
begebe/sthan/ja der sich nit allein ongefahr begibt/sonder der natur gar
zůwider ist. Was aber dises für elemēt/so in einem vermischetē ding seind/
ist etwan vor angezeigt. dann man nennet die Elementen den proportzen
vnnd nit substantzen nach.

Daß sie aber die bein auff hebē so die fischschorē bedecken/beschicht zům
theil daß sie sich von dem wasser erkůlen. dañ weil sie der angebornē werme
wenig hand/ist genůgsam daß dz hertz durch die nechste vmligende örther
erkůlt werde. dañ es erzeigt sich nienē ein gänglin/durch wölchen der lufft/
wañ er schon vorhanden/möchte zů dem hertzē komen. wañ auch dise einer-
ley gestalt athmeten/so sich der fischschoren teckel zůsamen ziehē/lebten sie
lenger außerthalbē dem wasser/welches doch nit waar ist. ja sie lebē mind̄/
dann sie erkůlē sich nit so wol/ob sie gleich nit so fast von dem lufft verletzet
werden. Was man aber vō erquickung des leblichen geists der thierē/auch
auß des luffts substätz sagt/beschicht in den fischē durch dz kalt wasser. dañ
es beschicht auch in den irrdischē thierē nit eigentlichē auß dem lufft/sonder
auß dē subteilestē geblůt/so vō dem lufft ist. deßhalbē seind die fisch/weil sie
den lufft nit athmē/eines tollē verstād/dieweil sie keine subteyle geyster ha
ben mögen. daß sie aber dz wasser an sich ziehen/jr hertz zůerkůlē/demnach
auch dz man von dem keüchē vnd ginē in der hitz sagt/darzů auch des her-
tzen gelegenheit/bey den fischschorē an dem oberē leib/zeigend an/daß sie
sich on vnderlaß von des lauffendē wassers kälte erquicken. Ob aber auch
die mucken respirieren vnnd athmen/vermeinet Aristoteles/daß eben die
selbige vñ vyl fisch ein getöß machen/aber kein stimm haben/namlich so
der innerlich geyst/den sie habē/bewegt wirt. dañ (wie gemeldet) haben alle
fisch iñwendig einē lufft/eintweders in der blasen/oder zwischē dem rucken
vnd bauch/vnd hand kein besondere fäle darzů. darumb läugnet niemand
daß sie lufft bey jnen haben/daß sie aber athmen vnd den ausserlichen lufft
an sich ziehen/ist nit waar/dañ die mucken möchten leichter den athem an
sich vnd hinweg thůn/dann die fisch/weil sie in dem lufft leben.

Es lebt aber ein yedes thier in dem element/do es whonet. daß aber die
fisch in dem wasser von stundan sterbē so man dz geschirr bedecket/dem ist
nit also. wañ sie auch deßhalben sturbē/wurdē sie gleich obsich tringē/wel-
ches doch nit beschicht. dañ es farē wol alle fisch etwā obē vff dem wasser/

aber keiner anderen vrsach dañ jrer narung halben. wañ auch der wind we-
yet/ wurdē sie zůoberst entbor im wasser schwim̃en/ so sie doch dañ am meh-
sten verborgen seind. Doch sterben sie etwan ehe wann man das geschirr zů
thůt/ weil das wasser nit getemperiert wirt/ wie auch die menschē in einem
trockenen lufft in den einöden/ ob jn wol am tranck nicht manglet. Wann
aber yemand die in ein geschirr beschleüßt/ so nit voll wasser ist/ lauffen sie
zů dem oberen theil/ von wegen des luffts werme/ vnd nit von wegen man-
gels. dann zů ersten werden sie deßhalben des luffts so vnder dem wasser ist
nit beraubet (so du wilt/ lufft darunder sein) auch nit von dem oberen/ ja
von gar keinem/ dieweil sich der lufft durch die hand nit hinderē laßet/ son-
der durch die finger gath. darumb ersticken sie wann der lufft so das wasser
hin vnd har weyet/ nit bewegt wirt. Also seye vonn der fischen gedöß ge-
nůgsam geredt.

Die schnecken haben lungen/ vnnd seind die krebs zweyerley arten so im
wasser vnd auff dem land lebē/ deßhalben wirt mit disem argument bewi-
sen/ daß die fisch nit athmen. dañ sie faren zů oberst auff das wasser wañ sie
wöllen. auß welchē zůuermercken/ weil die ander fisch sollichs nit thůnd/ dz
sie nit athmē/ dz auch kein lufft vnd' dem wasser seye. Sie hand den lufft võ
natur in jnen wie auch andere fisch/ wañ disen die blaterē zerbrech/ wurde
der lufft mit einē getöß außbrechē. die Sepiē aber hand kein blaterē/ darũb
geth er mit dem wasser hinauß. Dañ es ist vorhin angezeigt/ dz die fisch al-
le lufft bey jnen habē/ damit sie schwim̃en mögē. Auß welchē wol abzůnem-
men/ daß die fisch nit athmē. dañ ob wol die krebs an wenig lufft vernůgt/
vnd aber ob jnē auch bey dem maul blaterē vnd ein schaum vff geth/ wurde
on zweifel/ wañ die fisch respiriertē vñ athmetē/ ob dem wasser vñ vmb dz
maul/ bleterlin vnd ein schaum erscheinē/ welches dañ Aristotelis argumēt
ist. Dz sich aber etwã ein getöß im wasser erhebt/ wañ zwey dind vffeinande
deren stoßē/ antworten wir/ dz nit allein in dem lufft/ sond' auch im wasser
ein gestalt des getöß vorhandē. welches doch nit mag võ vns vermerckt wer-
den/ dañ durch den lufft/ auff dz wenigest/ so in den ohrē stecket. Wie hören
es aber die fisch? da ist ein zweifel. es ist gewiß daß sie die getöß vermercken.
weil sie von dem wasser herfür kommen/ so man jnen růffet.

Delphinen nammen.

Die Delphinen hand gern so man sie mit dem gewonlichē nam̃en Simon
neñet. dañ die fůßstapfflen der gewonheitē (als etwan sonst angezeigt) blei-
ben in den thieren/ als im wachs die bildnußen. Deßhalbē hatt man in etli-
chen einöden jnßlen der neüwē welt/ die tauben etwan mit den hendē gefan-
gen/ aber nun nicht mehr. dann sie habē auß langer gewonheit von der ge-
burt an/ jetz die menschen gelernet fliehē. Es hatt auch mein hündlin/ wel-
ches beyde eltern gewhonet etwas zůtragen/ in acht tagen gelernet stein vñ
eysen zůtragen. ist ein wunderbare sach/ weil man ein anderen hund solli-
ches schwerlich in zweyen monaten lernen mag/ vnd dz mit großer arbeit.
ja da man disen gar nicht leeret/ trůg er von jm selbs/ aber er bracht es nitt
herzů. Deßhalben habend die vorghenden Delphin des nammens gewho-
net/ vnnd ihren nachkommenden also eingebildet/ daß sie sich auch auff di-
se zeit dessen fröuwen. Damit ich aber wider zů dem handel komme/ weil
die Delphin athmen/ ist minder zůuerwunderen/ so sie das getöß hörend.
doch hörend auch dise/ so den athem nicht an sich ziehend/ vnnd wer-
den also nitt allein durch des lufftes bewegung erklüfftet/ als wann es

tönderet/sonder sie hörend. dañ wañ die menschen vnder dem wasser seind/ hörend sie die stim̃en/wiewol gar schwerlichen. Deßhalben můß die stimm durch dz wasser vnd einbildũg biß zů den ohrẽ kom̃en/also mögend der mer theil fisch solliche vermercken. Wañ nun jnen der lufft von nötẽ zů dem gehör/hette die natur sollichen in deß gehör instrument gethan/wie auch inn die blateren im bauch/damit sie entbor schwimmen möchten. wo aber nit/ bedarff es dessen. deßhalben bekant daß die fisch hören/aber mit dollẽ verstand. also haltet es sich auch mit jren anderen sinnen/vnd dz nit allein von wegen der geisteren/sonder auch des wassers dicke.

Also ist auß des argumenten selbs genůgsam angezeigt/ daß sie mit dem lufft an sich ziehẽ/ oder von jnen laßen. nun wöllẽ wir auch andere ding beschen/wie man solliches beweisen mag. ich sag aber auß seinen eigenẽ argumenten/vnder welchen das erst/daß sie kein eigen instrument haben. Dañ so man die andere thier bedencket die nit athmen/ geth jnen der lufft nit zů dem hertzẽ/dañ durch eigene åderlin/sonst wurde er sie tödten. dise åderlin sthond den athmendẽ thierẽ an der lungẽ. die fisch aber haben wed͛ lungen noch åderlin. demnach auch von der würckũg/dan die thier so athmen / die blåyen sich vff/als die vögel vñ vierfüßige thier. die fisch aber bleyẽ sich nit auff/mögen sich auch gar nit voneinanderẽ thůn. Es wurdẽ auch die menschen vnd and͛e thier lenger vnd͛ dem wasser leben/wañ lufft darunder were. sie ersticken aber gleicher gestalt in der zeit/wie auch dise/so man erwürget hatt. Die blůtlosen thier athmen nit/ob sie wol in dem lufft seind/als die würm/wie vyl mind͛ erst die fisch: weil auch die fisch kålter dañ die vierfüßigen thier/als namlich blůtloß/bedörffen sie einer zwifachẽ külũg/nam̃lich des luffts vnd wassers/ob wol die blůtreichen thier/ so athmen/ allein des luffts bedörffen. welche thier auch vnd͛ dem wasser athmen/als die Delphin vñ meerkelber/mögen nit lang darunder bleibẽ. wann nun lufft darunder were/wurden sie nit ersticken. zůletst ziehen die fisch eintweders das wasser allein an sich/welches die gãtze warheit/vnd geth jnẽ doch dz wasser nit zů dem hertzen/als den vierfüßigen thierẽ der lufft/oder aber den lufft vnd das wasser miteinanderen. weil aber sollichs allein etlichen fischen begegnet/als den Delphinen/mag es nit in der gantzen arth also sein. od͛ aber es wurden die bewegungen der tecklen so ob den fischschoren sthand / vmb sonst vñ vergebẽ sein. Es möchte sich auch die natürliche werme nit bewegẽ od͛ außbreitẽ. dañ was sich bewegt/wirt von einẽ anderẽ bewegt/ oder aber die fisch ziehen allein den lufft an sich. es wurden aber dise fisch der menschẽ vnd füßigen thierẽ natur ånlicher sein / dañ die Delphin vnd and͛e blůtreiche vnd vollkommene fisch. Wie aber auß dem handel selbs ein zweyfel/also entsteth auch auß dem zweyfel ein frag/namlich ob sich das hertz inn fischen auch bewege wie in vns. ich red aber von denen fischen / so nit athmẽ. dann der Orchas oder meerschwein vnd Delphin hand ein mitle natur zwischen den fischẽ vnd anderẽ vollkom̃enen blůtreichẽ thierẽ/so allein in dem lufft lebẽ. Weil aber wed͛ Aristoteles/noch diser welcher weitlåuffig võ dem handel geschribẽ/solliches gemeldet/habe ich ein lebendigẽ schleyẽ ein meñlin vffgeschnittẽ. wie ich nun in diser sach geeylet (dañ ich hat sonst zů schaffen) hab ich das hertz auch zerschnittẽ/doch hůb sich dz hertz nit destminder auff/vnd ließ sich nider/wie in vierfüßigẽ thirẽ/vnd lebt also der fisch bey zwey stunden/wiewol ich die eingeweid fast alle zerschnitten hatt.

Das hertz war rund gespitzet/vnnd gieng der spitz gegen dem haupt/vnnd
nit gegen der brust/es war rot vnd noch dessen proportz klein/an welchem
ein weiß vnd feißt fäle hieng/mit sampt einer rören/welche biß zů den fisch
schoren auff beid seytten gieng. dañ die fischschoren ghond vnder dem kopff
zů sammen. Es sthet auch das hertz darumb zů oberst an der brust/ vnd
nit wie den vöglen oder andern irdischen thieren/weyl sie keinē halß hand/
demnach auch kalte thier seind/vnnd ein kleinē werme haben/hatt sich ge-
büret daß die drey fürnemeste glider/das hertz/die läber / vñ dz hirn nach
bey einanderen stůnden. Die fisch hand darumb keinen halß/weil in ande-
ren thieren/der halß vmb des schlunds willen/vnnd damit sich das haupt
kom̃elich vmbwendē möge/ geordnet. Es bedörffen aber die fisch dz haupt
nit zůwenden/weil sie in dem wasser dohär farend/vnd sich leichtlich in al-
le orth keeren mögen. darzů bedörffen sie keiner gurgel oder schlund / dann
der schlund ist von nöten ein ding hinab zůschlucken/wann der magē weit
von dem hertzen sthet. den fischen aber war nicht nutzlich daß der magen
weit von dem hertzen were. ja es were besser das sie nahe beyeinanderē stůn-
den/weil wenig hitz vorhanden/demnach weil die instrumenten nitt zůge-
gen/namlich die musculen/so die speyß von dem schlund in den magen tri-
ben. dann wie gemeldet/so stießen die fischschorē solliche von dem maul in
den schlund/wann einer vorhandē. deßhalbē habē sie weder schlund/halß/
noch gurgel/dañ allein was den athem hatt/als die Delphin vnd Balenē.
dise haben die gurgel vnd schlund/darumb auch kein fischschoren.

Deßhalben ist der magen den fischen darumb zů dem maul gesetzet/daß
sie die speyß leichtlich verschlucken / demnach besser vertöuwen möchten/
weil das hertz vnd leberen nach darbey ligt. Es mochten aber die fisch auch
also die speyß nitt wol verteüwen / zům theil auß kelte / zům theil weil die
speyß fast hert vnd vnteüwlich/als die Algen vnnd meerkraut / darzů der
schnecken vnnd meerfisch schalen/vnd alle feüchtigkeit/dann ich darff võ
dem wasser nit sagen. Darumb seind ihnen auch etlich appēdices oder an-
heng verordnet/in welchen die teüwūg eigentlichē beschicht / welches auch
in der warheit jre mägen seind. sonst ist der fischen magē der vöglen gurgel
geleich/in wölchē sie die verschluckte speyß behalten. dañ die speyß werdē in
der fischen magē weich vnd zergond/demnach theylen sie sich voneinande-
ren/vñ wirt der besser theil in disen anhengen vertöuwet. also habē dise ein
dryfache nutzbarkeit/dañ sie entpfahen die abgesünderte speyß/vñ verzee-
ren mit der zeit derē dicke. es ist aber allein die gůt vnd rein speiß dariñen/
weil die fisch sonst alles verschluckē/die grädt/schüppē/ vñ bein/ so sie doch
nit verzeerē mögen. darūb haben die fisch mācherley anheng/nach dem vñ
ein jeder starck ist. dañ die Delphin vñ Balenē hand gar keine/weil jnē der
schlūd/dz geblůt vñ and's behilfflich ist. hargegē hatt der Molua ye zů bey
den seiten 35. vñ die Trutta oder meerforenen über hundt/also dz man dise
kūmerlich zelen mag. dañ die fisch hand einen großen magen / weil sie gantz
fräßig seind. sie seind aber von natur also/weil sie kalt/vñ nit alwegen die
speiß bekommen mögen. Dañ weil die natur vyl fisch geordnet/hatt sie dise
so grimmiger arth seind freßig gemachet/damitt wann sie alles gefreßen/
nicht verdurbe /vnnd sie der übrigen auch wider jen willen verschonen mů-
sten. welches doch bey den vöglen nitt beschicht/als vor gemeldet. Vmb
diser vrsach hatt jnen die natur den magen vnnd solliche anhēg verordnet/

damit sie vyl speyß darein samlē/demnach auch/so daß vnnütz außgeworf-
fen/verteüwen möchten. Dann ob sie wol schalen/ schůpē/ vnd grädt ver/
schlucken/werden sie doch darmit nit gespeyset/außgenommen gar wenig/
als die Sternfisch oder meerstern.

Stern fisch.

Es sagt Rondelletius/das er diser einen bey Magalonen zerschnittē ha
be/vnd fünff schnecken in dessen leib gefunden / vnder welchen drey noch
gantz/vnd zwen mit sampt den schalen schon verzeert warē. vnd was doch
diser meerstern nit über ein schů lang. Jch weiß wol das ich dise sternen in
dem Aquitanischen gestad gesehen. dann es ist ein fisch so streymen hatt/
etlich fünff/etlich acht/oder zwelff/oder weniger. doch sagend etlich dises
seyend nit recht sternen. dem sey wie jm wölle/es ist gewiß dz die natur mitt
diser zaal vernüget gewesen. doch seind dise/so allein fünff streimē hand / d
sternen nam̄en würdiger. Es ist ein wundbarer fisch/welcher weil er lebt/
durch sein werme alles verbrēnt vn̄ verzeert. wie ich aber an dem gestad ge-
legen/hab ich jn allein angerůret. dann man sagt er gestable ausserthalben
dem wasser/wann aber das meer wider anlauffet/werde er wider lebendig.
An dem hinderē theil der streimē/sthond ye siebē spitzlin nach einādere/ an
der lenge aber zwen vnd zwentzig/als wann man den Diameter mit seinen
circklen vergleichē wolt. Vnd ob wol dises ein kleines thier/streckt es doch
über die fünff tausent zünglin herauß.

Meerigel.

Bellonius zeigt an / daß die Echinen oder meerigel über sechs tausent
hand/vnd seind doch kleiner dann die meersternen. sie haben ein maul wie
die jgel mit fünff zänen/vnd seind mit einer herten vnd rauhen haut über
zogen. sie hand auch ein solliche krafft/daß sie mit jrē streymē die schnecken
heüßlin voneinanderen reissen/vnd brechen doch nit. Sie schwimmē mitt
ihren streimen hin vnd haar/wann sie auch etwas fahen wöllen/so ziehē sie
dise zůsam̄en. Auß allerley arten ist kaum eine gůt zůessen/ doch můß man
auch deren vorhin die haut ab ziehen/vnd ist nit fast süß. Es seind derē zwē
gar schön. die baumechtige vnnd garnechtige. die baumechtige strecket alle
glider an zwen theil/wie äst/biß zů dem haarechtigē. darumb sehen sie den
ästen gleich/vnd hand bey dem maul fünff anheng/mit vyl zänlinen/vnd
ye zwischen den armen seind sie gespalten. von dem maul har geth ein weisse
linien vnd strich durch alle arm auß/sonst seind sie schwartz. das haar krim
men sie hinein. Die garnechtig hatt große spitz an jr/vnd demnach bläter-
lin/wie das garn knöpff hatt. deßhalben behaltet man sie beid/von wegen
jrer wunderbaren zůsammenfůgūg/doch seind die beümechtige seltzamer.

Jch wil aber wider zů dem handel keeren. Ob sich wol das hertz bewegt/
meinet man doch es bewege sich allein das fäl so daran hāget. Jn der rören
aber ist kein lufft / sonder blůt/dan̄ es gath ein große adern so weyß ist/ vō
dem orth gegen dem haupt/das hertz aber ligt in einer haut/ vnnd ist das
überzwerch fäl oder netze/so den vndern leib von dem obern theilet / auch
vorhanden/doch vnuollkommelich. Deßhalben soll man fragen wie sich
das hertz bewege/weil es den athem nit an sich zeücht. dann welche allein dē
oberen balg bewegen/die seind voll lufft. wir habend aber genůgsam ange
zeigt/daß die fisch nit athmen/ wan̄ es sich also auspreittet weil das blůt hi
neinghet/möchte sich das hertz nitt von einanderen thůn/darumb můß
man sagen/es entspringe der athem in dem hertzen. wann er aber hinauß
ghet/ můß man bekennen daß die aderen schlagen vnd der pulß ghet.

Also ist

Also ist bekannt daß das subteyl blůt/ vñ nit der athem ein vrsach der re-
spiration in dem hertzen seye. dañ es zablet auch in den menschen das hertz/
geleich so wol an der rechten als an der linckē seiten. dise bewegūg beschicht/
damit das geblůt in dem hertzen volbracht/vnd harnach zů dem hirne vñ
anderē gelider gefürdert werd. weil aber auch das abgerissen hertz zablet/
zeigt es an/daß sich das hertz nit auß strecke/weil blůt hinein geth/ sonder
es gang das blůt hinein/weil es sich voneinander strecke.

Fischen narung.

Hie ist auch ein frag/ob die fisch allein von dem wasser leben mögen? Es
zeigt Rondeletius mit ernst an/es habe sein haußfrauw inn einem geschirr
voll lauteren wasser / drey gantze jar einen fisch erneeret / also das man di-
sen in dem geschirr nit mehr hatt fahen mögen/das er auch nit mehr zů dem
loch hinauß mochte. Es geth aber diser mañ also liederlich mitt allen din-
gen vmb/wiewol er gantz fleissig wil geachtet sein/daß er weder des fisches
nammen hinzů gethan/noch ob dises meerwasser oder süß wasser gewesen.
An einem anderen orth zeigt er fast an/als wann dises ein bach fisch gewe-
sen. er bekennt aber doselbsten/daß diser von dem wůst vnd kaat lebe/also
daß er nit auff einer meynung besteth. deßhalben mag man die fisch nit al-
lein in dem gesaltzen noch süssen wasser erhaltē/ob man es wol alle tag (wie
diser auch gethon) enderet. doch were dises vyl leichter inn dem gesaltzenen
zůthůn/dieweil saltz darinnen/vnd in dem saltz etwas öl begriffen/wie zů
anderer zeit gesagt. dañ man erneeret auß des wassers/vorab das gesaltzen
ist/feüchte vñ feißte vylerley fisch. Sollichs zeigt an/daß alle fisch fleisch
essen/vnd anderen nach stellen/außgenom̄en ein Cestreus oder meer alet/
vnd seeforenen/dañ vnder allen so bekañtlich seind / fressen dise allein jrer
oder anderer fisch arth nit.

Deßhalben nit müglich/ daß dise allein von dem wasser leben / wölches
zů einem theil jnen gar zůwider. doch ist nit gar vngläublich/daß dise von
des wassers feüchtigkeit sich erneeren. deßhalben lebend die Tincen oder
schleyen nit allein in den pfützen vnnd maaßen/sonder werden auch feyßt.
dañ es wachsen vylerley kreüter inn dem meer. wann man auch das wasser
durch sechtet/wirt es also vngeschmackt / daß die schiffleüt nach bey dem
meer/etwan zwen oder drey schritt dieff das wasser so kein geschmack an jm
hatt/schöpffen mögen. dann/wie gesagt/ist allenthalben vnder der erden
wasser. Die Alosen oder Jeßen aber/welche das gesaltzen wasser fliehend/
vnd in den Sequanam lauffend (deren ich ein große anzal zů Leon hab ge-
sehen fahen) werden nit von wegen der narung/sonder des süßen wassers
herzů gelocket. dañ die fliessenden wasser haben etwz sonders süße an jnen/
vnd vorab im frůling/ wañ die fisch auß dem meer herauff kommend.

Zů dem dritten seind über die fisch schoren/vnnd eingeschloßnē lufft im
leib/den fischen auch das gefider zůgeeignet/vnd von nöten gewesen/dañ

Fisch gefider.

er möcht sich nit bewegen/noch hin vñ har faren/so die gefider nit vorhan-
den. Deßhalben hatt die natur zweyerley arthen gefider machen sollen/als
wiewol in dem nammen kein vnderscheid. dann ettlich seind beweglich/als
die an seiten vnd vnder dem bauch stond/mit welchē sich die fisch bewegen
mögen. etlich seind vnbeweglich/durch welche die fisch ihren weg richten/
vnd das wasser sich leichtlichen von einanderen theilet/so an dem rucken
stohnd. Der schwantz aber hatt zweyerley nutzbarkeit/dann er leyttet den
weg/vnd theilet das wasser voneinanderen, wann er sich auch bewegt/wie
das růder

das růder im schiff/treibet es den fisch harumb/deßhalbē seind wenig fisch
so kein gefider haben. Die Murena oder Meerschlangen ist fast allein vn-
der allen/so kein gefider hatt. diser fisch wirt auch etwan vnsinnig/darum̃
soll man in deren weyer kein andere fisch thůn/dann eben dise/so jhnen zů
der speiß geben/dann mitt jhrer freßigkeit vnd tobheit erschöpffet sie alles
samen. Die schlangen/ål/Congri oder Meeraal vnd wiscli haben gefider.
die schlangen nålich vnd die ål allein by den fischoren/damitt sie das haupt
leichter wenden mögend. wann dises gewendet/richtet sie den anderen leib/
wie vnd wo hin sie will. Also auch die meeral/vñ schlangenfisch. in wölchem
Rondoletius aber ein mal felet/an dē orth/do er Bellonium anklagt. dañ
in der figur zeiget er eines/vñ in wortē ein anders an. Jch hab dise zů mehr-
malen zů Diepen gesehen mitt einem weissen bauch vnnd bleichen strichen/
die von dem haupt zů beiden seiten hinab gangen. sie hand zån/vnd bewe-
gen sich wie die ål/doch seind sie etwas größer/also daß man sie über fünff
ellenbogen lang findt. man sagt sie sollen in Sycione also groß sein/dz man
die schwerlich auff einem wagen füren mag.

Der Murenen biß ist nitt on gifft/vyl minder dann der schlangen. diser
hatt ein schnabel/vnd ligt in dem sand verborgen/in wölches er sich einge-
graben hatt/wann er auß dem meer ghet. Der Myrus hatt auch kein gefi-
der/also daß man von deß wegen vermeinet/es seye diser fisch auß der Mu-
renen arth. Also manglen keine fisch deß innerlichen luffts/vnd gar wenig
deß gefiders/darzů wenig der fischoren, dann der mehrtheil seind gehörig/
vnd hand den schwantz oder die füß. Wann man das gefider eigentlichē ver
sthet/manglend weniger der fischoren dann deß gefiders.

Murēn so einer meerschlāgen arth.

Das Meerwiselin ist an d' größe fast wie die ål/hat ein maul wie die ågel/
ein rören auff dem haupt/als die so ein lungen hand/vnd hatt doch an jhm
selbs kein lungen/aber zån in dem maul/die rören ist jhnen darum̃ geben/
damitt es den mund mitt leben erfülle/vnd das wasser zů den fischoren zie
hen möge. Dise seind mitt einer dicken hautt bedecket/vnd haben zů beiden
seiten sieben ronde löcher. an dem rucken habend sie zwey gefider/doch kein
bey den seiten oder am bauch/damitt sie schwümmen mögen. sie haben ein
fleckechtigen rucken/weissen bauch/vnd als mich bedaucht/seind sie nit al-
so lieblich am geschmack wie die ål. dann sie seind etwas zů hert/wiewol sie
mir baß söltend geschmeckt haben/vmb der seltzame willen. Wie wir auff d'
Liger dahar fürend/hiengen sechs oder sieben da vornen am schiff/die grö
ßer warend dann die ål/wölliche die schiffleüth fiengend. doch seind sie et-
was dicker vnd kürtzer dann die ål/vnd habend keine bein. wir hattend vn-
ser reiß in dem Frůling/zů wöllicher zeytt dise fisch in die fliessenden wasser
lauffen/eyer zů gebern/vnd kom̃end demnach mitt jhren iungen wid' in dz
meer. Sy hangend also steiff an dem schiff/von wegen deß bechs geschmack
(wie man vermeinet) daß sie auch das schiff/wann sie sich an die achs vnnd
schiff deichel henckend/auffhalten/oder zům wenigesten verhinderen. auß
wöllichem beschehen/als vyl vermeinen/dises seyend die rechte Remora vñ
zugfisch/von wölchen zů anderen zeyttē vyl gesagt ist. Doch vermeint Bel
lonius daß die Remora ein arth der grünen meerschnecken seyē/wölche mit
den hörneren den weg außspechtet/darzů gantz zech vnnd schleimerechtig/
doch on schaalen. an dem oberen theil seind sie gebogen/vndenhar aber e-
ben/einer zwerch hand lang/vnd in der dicke wie einer hauwen halm. diser

Meerwiselin.

Ein fisch hinderet die Galeen.

hatt fast alle glider wie andere fisch/die leberen/gall/miltze/magen/eingeweid/hertz/vnd wonet an den felsen. Dem seye wie im wölle/es ist gwüß/er hinderet die schiff etwas/wann er daran hanget. daß er aber dise auffhalte/zeiget Rondelletius durch ein erfarung an/namlich er habe ein galeen gesehen/in wöllicher der Cardinal von Tornauw ghen Rom gefaren/so in allem lauff still gehalten. wie man auch disen fisch erwütschet/habe man ein malzeytt darauß gemachet. Bellonius hatt vor jhm geschriben/er hinderet etwas/wöllicher gewüß die waarheit angezeiget. Oppianus zeiget vor allen anderen dergeleichen an. es ist auch Plinius/wölcher auch mancherley meinungen hatt/nitt weitt von diser meinung. Die vrsach ist/weil der schiffnagel oder deichel weitt von dem hypomochlič sthet. dises ist der oberest theil deß vorderen schiffs/von wöllichem der schiffnagel noch dem gantzen Diametro vnd breitte vnderscheiden. wann man nun deß wiselins gantz lenge darzů thůt/ist der schwantz an statt eines würbels vnnd vmbwendun/gal so dz von nötten nach der proportz deß gantzen schiffs lenge mitt dē fisch sich so lang das schiff ist/zů bewegen. Es bewegt wol nit/sonder hinderet die bewegung. deßhalben in dē er sich vmbkeeret/haltet er das schiff auff.

a Also seye A B deß schiffs lenge/A das vorder theil im schiff/B d schiffnagel/deß wiselein lenge biß zů aussereſt an schwantz B C. deß schwantz krafft soll in der siebenden zaal geendet werdē/die krafft aber durch wölche das schiff bewegt wirt/soll tausent mal tauset haben. deßhalben weil die proportz nach deß schwantz bewegung zů dem A vnzaalbarlich/ist sie doch grösser dann deß winds proportz gegen dem schiff. Wann nun das b schiff in dē wasser hanget/wirt er das schiff vmbtreiben. vnd ob wol die bewegung gantz langsam/weil sich doch der schwantz zům offteren male bewegt/wirt vyl wasser gegen dē schiff lauffen. deßhalben theilt das vorder theil bie wällen nit/vnd wirt das schiff auffgehaltē. wañ aber d schiffdeichel möchte vmbgetriben werden/könnte man sollichcs vyl baß anzeigen. dann nach dessen bewegung/als wañ auch der deichel od die achs sich endert/wirt auch das schiff still gehaltē vnd gestellet/weil er můß die wällen nach d gantzen lenge abtreiben/also daß es sich vyl ringer leß vmbkeeren/dann fürzů faren. auß disem ist bekannt/daß die grösseren vnnd sterckeren leichtlicher mögen auffhalten. dises ist auch die vrsach/daß ein růder mehr mag auffhalten/dann sechs treiben mögen/wie dann das sprichwortt bey den Venedigeren lauttet. Zwar wann man in dem gestrackten lauff hindersich hielte/möchte es gar nitt schaden/wann man aber das schiff vmbtreibt/so hinderet es aller mů vnd arbeitt. Es ist auch bekanndt daß etlich durch jhr růderen dem schiff an seinem lauff mehr schaden dann nutz sein mögend. Wann auch yemand mitt gantzem gewalt das růder ansetzet/vorab so er dohinden im schiff ist/mag er das schiff still stellen. Wölliches die erfarne schiffleüth thůnd/damitt sie auß der schweren dienstbarkeit entrinnē mögen/wiewol sie auch mit großem gewün solliches erfunden haben. Damitt wir aber widerumm zů dē gefider kommen/so were jhnen solches an dē haupt nicht nütz. darumb haben dise keine/dañ die gar seltzame thier. sie seind auch allwegen ein andern gelcich/die besytz/oder in d mitte/oder auff dē rucken/oder vnden am bauch sthond/wie man am Gobion od meergroppen sicht/wölcher fast allein sein gefider in mittē am bauch hatt. dañ er hatt also ein krummen leib/dz der bauch fast an statt eines rucken ist, er wirt auch durch dises zeichē von anderen

andern fischē leichtlich erkeñet. Jch nenne dises ein gefider/so an einer linien sthet/wiewol deren an der zaal mehr seind/als an den Asellen vnd Eselinen seind vyl/nālich drey am ruckē/so doch an statt eines gfider/das nit aneinandern sthet/mag gerechnet werdē. An dē hippuren od̕ federkopff aber ist kein gfider/vñ alles an einand̕. Wölche ein groß gfider hand/deren leib ist gering/vñ beinechtig/auch nach d̕ natur feüwrig/also dz sie fliegen mögen wie die guckauch vnd schwalmen. Die geschüpet seind/habē d̕ mehrtheil an dem gefider scharpffe spitz von wegen jhrer trocknen natur. dann ob wol dises die edlesten/werden sie doch nitt so leichtlich erneeret/dann sie bedörfend vyler komlichkeitten. darumb ist jhnen besser daß sie also gewaffnet seyend. die fürsich ghand seind jhnē zů schirm vñ zů dē angriff geben/als auch den Squillen vñ meerkråpsen/wölche jhrn find den hecht weil er sie frisset/an dē rachen verwunden vñ tödē. wölche aber hindersich ghond seind jhnen allein zů schirm gebē. dañ die natur hat auff vyl weg die fisch gewaffnet. mit dē großen last/als die Balenē. mit zånen als die Meerschwein vnd Lamien od̕ hundfisch/mit dē dörnen/als die igel. mit den scharpffen spitzen/als die Fabien. mitt den füssen/als die Polypē od̕ langfüssigen blachfisch. mit den schalen/als die schnäcken. die Meeraalē hat sie schlüpfferig gemacht. die Remoren vñ Torpedinē od̕ zitterfisch/hat sie mit verborgener krafft gerüstet/die andere mit behendigkeit als die Delphinē/die andere mit einer scharpffen gegenwehr/als der Xiphias oder schwerthunē ist/dañ der ober kinback ist beinen vnd gar hert/so sich auff zwen ellenbogē harfür strecket/vnd also starck/dz er mit disen wañ er gefangen ist/die garn zerhauwet/vñ die schiff mit seinē gewalt durchboret/vorab wañ er von den bremen geplaget/vō welchen er auch zům gstad getribē wirt. dise håget jm vnd̕ dē gefid̕/da dz fleisch am weichestē ist/vñ peiniget in vylfaltigcklich. Das maul sthet jhm vnd̕ dē kine/wie einē Salmē/hat ein glatte haut/sonst ist er einē Sturiē od̕ stör gleich. dises sein gwehr vñ schwert ist schwartz/vñ in mittelmeßiger herte zwischen einē bein vñ horn. Sonst seind auch nach andere vergifftete fisch/als der Drack ist. Disen hab ich zů Diepen gesehen. Zů anfang deß ruckē hatt er grüne augē/vnd fünff spitze stahel/gar schwartz vnd überauß scharpff/die durch ein dūñe vnd schwartze haut zůsamen gefügt seind. in disen ist dz gifft vyl schedlicher dañ in d̕ fischorn anglen. dañ er hat an yedē gefider einē/die gegen dē fischorn ghond gåtz beinē/groß/scharpff/wölche ich hind̕ mir hab so von denē gebrochen seind. wañ er yemand mit disen anglē verwundt/volget schmertzen/feber/geschwulst/taubheit/vñ leme/vnd vyl mehr/so yemand sölches von dē lebenden fisch entpfanget. Deßhalbē weil dises sonst ein lebhaffter fisch/der andern zůr rach vnd nit zů dē todt erborn/zertretten jm die fischer/so bald vnnd er gefangē/dz haupt. Wider dises gifft hat man vylfaltige hilff/nālich deß Mulli od̕ Meerbarb fleisch nach der antipathia vnd widerwertigē natur. darzů deß fisch eigen lebern durch die sympathia/vnd wañ man sich offt mit dē selbē angel sticher/wölches ein besondere gůtte hilff ist. Dises so durch ein antipathia hilfft/löschet das gifft auß/als wañ das kalt von dem warmen hingenomen wirt. Durch die sympathia aber od̕ gleich leidende natur/wirt dises zertheilet/wie die hitz in dē bad. dise vrsachen seind gantz offenbar. dz man sich aber offt steche/vñ also von dē selbigen angel heil werde/beschicht darūb/daß auff das offt stechen ein erstaunūg volget/auß wölchē d̕ schmertzen gstillet/vnd die geschwulst

Fischwaffen.

Drack.

oder geschwer hinderhalten wirt/ oder wann das Phlegmon oder geschwer schon entstanden/ wirt das geblůt von den neüwen stichen zůsamen gezogen/ deßhalben/ so die zeitigūg beschehen/ es sich stillet/ vnd wirt nit mehr angereitzet. oder daß deß gifftes krafft durch das milter/ so hinzů gethon ge temperiert wirt/ also daß der schmertz in ein kitzlung verkeeret wirt/ oder vmb deren ding aller willen. daß man aber sagt/ es vergrabe sich der Drack inn ein grůben/ ist erdichtet wie ich mein/ dieweil er zů sollicher würckung kein gestalt hatt/ auch sein leben nitt dahin gerichtet. Darumb soll man dises ehe von den meerschlangen glauben. dann den schlangen ist eigentlichen angeboren/ hülenen zů sůchen. Diser vermeinet aber er seye in dem sand verborgen/ wann er auß dem wasser kommet. Sonst seind auch andere vergifftet als der Scorpion/ angelfisch/ Torpedo oder zitterfisch/ Murena/ Julis/ Meerschwein/ vnnd meerschlangen. vnder allensamē aber ist der meerhaß am aller schedlichesten/ als der allein an dem angriff treffenlich schadē thůt. Doch seind sie auff mancherley weg schedlich/ dañ der Scorpio/ Meerschwein/ vnd angelfisch/ giessen jhr gifft auß/ wie von dem Dracken gesagt ist. Etlich thůnd die spinnen auch darzů. dann zwar Plinius vnderscheidet die spiñen von den schlangē. doch achten wir dessen nicht/ dieweil alle starck angel wañ sie stechen/ gifft in jhnen halten/ also daß schmertzen/ feber/ vnd Phlegmonen oder geschwer harnach volgen. Es můß auch wenig gifft bey einem dracken od angelfisch sein/ dieweil jhren so vyl von deren stich gesund werden/ weil wir doch gesehen/ daß zwey weiber ab einer nadlen stich gestorben/ ob man wol vyl mittel vnnd hilff darzů gethon. Es werde nun für ein feüchtigkeit oder eigenschafft auß dem stich eingossen was es welle/ sagend wir es seyend die fisch/ von den anglen har gifftig. Darumb sollen wir auch nit an einer spinn/ über dise vernůgt sein. Der Julis/ Murena/ vnd meerschlangen aber hand jhr gifft in den zänen vnd im speichel.

Julis fisch.

Die Julides seind also gifftig/ wann sie ein fisch gebissen hand/ vnnd die leüth daruon essen/ entpfinden sie ein krimen in dem affterdarm. Sy lauffend auch hauffechtig zů den schwimmenden/ vnd stellen disen nach wie die mucken. Diser fischen leib ist mit kleinen vnd dünnen schůppen vmbgeben/ vnder wölchen grüne/ blauwe/ schwartze/ eysenfarb/ vnnd rote strich gesehen werdē/ also dz man vermeinet/ man sehe an dē fisch ein regenbogē. dann er ist fast klein vnd faret mit hauffen dohar/ wie ich gesagt hab. Deßhalben hand sie auch mancherley farb wie die schlangen/ fürnemlich aber mit bleicher vnd grüner farb vnderscheiden/ darzů mit einē krum̄en leib/ so vyl gespitzter angel hatt. Deßhalben wz für fisch an gestalt deß leibs/ oder wie die schlangen vnd Mürenē gebogen seind/ wölche auch angel hand als die scorpionē vnd andere so gemeldet seind/ od die mit mächerley farben vndscheiden/ als wir von den Juliden gesagt/ wölche alle andere fisch an schöner gestalt übertreffen/ die seind alle vergifftet. Jch verstehen hie nit die fleckechtigen fisch/ als die iunge eselin vñ d kramat vogel arte/ vnd wie auch nit vnder den jrdischē thierē die Panthier vnd Lintzen/ sond die mancherley farben an jhnē hand/ wie gemeldet ist. dañ in allen disen dreyen zeichē wirt ein trückne angezeigt. Auß wölchem begibt sich/ daß dise vergifftet seind/ doch beschicht dises in den bruñen vñ flüssen nit/ dieweil dz wasser nit gesaltzē ist.

Pastinace oder angelfisch.

Der Pastinacen oder angelfischen gradt (domit wir wider zů dem handel komen von wölchē vor gesagt) ist gekrumbt/ vnd hin vnd wid mit schat

pffen

pffen spitzen verwaret. Sonst ist der Pastinaca ein ebner fisch wie der Raia.
Dessen seind zwo arthen. die ein hat ein spitzeren kopff/ die ander ein breitte
ren/ wölche man von gleichförmigkeit deß haupts ein garttenkrott neñet.
Es ist ein kröspelechtiger fisch/ so kein zån hatt/ doch ist sein maul von dem
aller herttesten bein geordnet/ hatt ein langen schwantz vnnd ist fast geflü-
glet. der gradt sthet im schwantz/ vnd ist etwas lenger dañ ein zwerch hand/
so hin vnnd wider scharpffe spitz hatt/ die sich gegen dē haupt richten. Man
heylet dessen stich allsamen mit dem feüwr/ oder schrepffhörnlinen. dañ dise
ziehen das gifft herauß vnd verzeerē es auch. Der Torpedo oder zitterfisch
aber machet mit seiner anrůrung allein/ daß alle ding gefreürt. die krafft li
get im gefider/ wölche auch mit anglen verwaret seind. Er weißt sein arth
wol/ vnd verbirgt sich in das sand als wann er todt were/ damit er die für-
farende fisch betriege. dann dise meinen er seye todt/ vnd zerziehen jhn/ wer
den also fahende gefangen.

Aphrosideus zeigt an/ daß die Trigla oder Meerbarben durch ein verbor
gene vrsach dessen gifft zůwider seye. Er ist darumb Trigel geneñet/ dz er in
einem iar zům drittē mal iunge hat/ die Latiner heissen jhn Mullen. er hat
also durchsichtig schůppen/ daß er/ wañ er sterben můß/ zům offtermalen
sein farb verendret. Es seind dessen dreyerley arthen/ on bart/ bartechtig/
vnd rauch. sie haben allsamen ein wolgeschmackt vñ gůtt fleisch. aller krafft
ist wið das gifft/ vorab so im meer ist. dañ er macht alles vnkrefftig. So ei-
ner von dē Torpedo verletzet were/ heilet es jhn vnd bringt jhm sein krafft
wider. Man vermeinet daß die Mullen allerley krafft schwecheren/ auch ð
gůtten dingen/ die augen/ aderen/ vnd die Venus oder beyschlaff/ vorab
so man disen auß wein trincket. es wirt auch die frauw vnfruchtbar/ so von
disem wein trincket/ also ist er auch dem gifft zů wider/ wañ man in trinckt.
Er frißt auch allein on allen schaden die meerhasen/ vñ begegnet jhm nicht
böses daruon/ dañ daß sein fleisch etwas weicher wirt. Der vnbartig ist schö
ner/ dann die anderen. dañ er hat ein rote farb/ ein großen kopff/ mit stern
linen fein bezieret. am ruckē hat er zwo ordnungen/ ð gar spitzen beinen/ vn
der wölchē dz/ so bogē ist/ fast in der mitte sthet. In diser hüle hat er auch
ein gefider mit scharpffen spitzē/ doch ist sie klein vnd rotfarb. auff dises vol
get nach ein andere/ biß zů dē schwantz/ als wañ es weicher haar were. Der
rucken wirt überzwerch/ biß zů dem bauch mit strichen vnderscheiden. das
maul ist innwendig Cinnaber farb.

Trigel oder Meerbarbenn krafft.

Das gefider ist der mehrtheil mancherley farb/ wie auch die federē an den
vöglen/ dieweil sie einer trocknē natur/ darumb seind etlich weiß/ gål/ rot/
blauw/ vnd mancherley farb. Auß gleicher vrsach werden auch flecken an dē
thierē/ wie an der Torpedinen arth/ so fleckechtig genennet wirt. Dann di-
se haben allein viererley arthen/ vnd wölchen eine fünff schwartz fleckē hat/
nit in ein circkel/ sonð in fünff eck gar zierlich gestellet. Die eigentliche vr-
sach kom̃et von ð zaal har/ dañ so man eines krüm̃et/ machet es zwey/ wañ
man dises zů allen theilen gleich beügt/ machet es viere/ wann man es aber
nit gleich krüm̃et/ kom̃en drey darauß. Also komen auß dreyen fünffe/ vnd
wirt auß einer gestrackten linien ein fünffeckete figur/ dieweil sich der fleckē
so am rucken sthet/ nit doppler. also kom̃en alle figuren vnd zaal von dē ei-
nen har. Die andere vrsach der figuren ist/ so man eine mit der anderen ver
mischet/ die eine wirt auß mangel der materiē/ die andere nach deß gestirns

Gefider mancherley farb.

Meerhasz.

gelegenheit genom̃en. Damit ich aber widerūb zů dē handel kom̃e/ setzet mā in die vierte arth den meerhasen/ wölliches dz sterckest gifft in dē tranck ist/ wie auch die alten bezeügen. doch ist es zů vnseren zeytten fast vnbekañt. Aelianus sagt/ diser habe hasen haar an jhm / doch sey es mehr für därm dann haar zů rechnen/ wölcher wed' mit dē garn nach růtten möge gefangen werden/ vñ schwim̃en leichtlich in dē meer entpor. wañ man disen anrüret/ auch allein mit einē stecken/ sagt man er sterbe bald/ wie auch d' Küniglin. Es erzellet Rondelletius in vnderem meer so zwischen d' welt harfleüsset/ dreyerley arthen/ wölche er gesehē habe. Die erst seye den schnecken geleich / so kein schalen od' heüßlin haben/ wölche auch mit hörneren begabet seyen. dz maul seye gar subteil vnd stande am ruckē/ als wañ es vmbgetreyet were. bey dem ars habe sie gefider/ wie d' sepia eingewicklet/ vnd seye auff der rechten seiten der linckē nit gleich/ wölches dañ billich zů verwunderē. Das recht theil deß haupts seye eines zigenen od' weglins haupt geleich, an der lincken seitē seye ein loch zů wölchē er die fleischine substantz außstrecket. zwischen disen beidē theilen ist ein spalt/ an statt deß mauls. Mit der dinten vnd dē überigen ist er einem Loligo geleich/ am geschmackt einem fisch / doch gantz vnlieblich.



Wañ man das weiblin von einanderē theilet/ wölches wir hie beschribē hand/ machet es zů vnwillen vnd zů erbrechen/ vnd bringt den schwangerē frauwē ein mißburth. Die ander ist in den iñerlichen theilen der ersten geleich / aber außwendig ist ein großer vnderscheid. es wirt auch mehr dē mennlin verglichen/ weil es dz maul nit auff dē rucken hat/ auch kein hürnene substantz harfür ghet. sie hat zwē fleischige anheng/ vnd ist die recht seiten d' lincken geleich. Die dritte arth aber hat ein glantzende substantz/ wie ein Crystall / aber in der gestalt / wie du hie beseitz sichest. an dem luckeren theil haltet es etwas schwartz an jhm/ als wann es dintten were/ vyllicht ist es der saamē. dises bringt allein von dē anschauwen/ haupt vnd augen wee. Solliche ding hab ich/ als deß meers außwürffling/ nit als wann es meerhasen weren/ beschriben. dañ was ist an disen den hasen gleich? es ist auch deß giffts/ wölliches doch das fürnem̃est zeichen/ vñ an disen für tödtlich gehalten wirt/ gar kein meldung beschehen. Vyllicht ist die beschreibung eines anderen außwürffling/ so von Bellonien beschehē/ etwas kom̃licher zů der sach. darumb wöllen wir auch das selbig gar kurtzlich harnach setzen/ wiewol dises auch kein meerhaß mag genennet werden. Dem seye aber wie im wölle/ so ist es doch gewüß/ dz dises nit alle der meerhasen arthen seind/ dieweil sie an gestalt einanderen gar geleichend. es mag wol sein dz eines auß diser zaal/ in wölchē ein krafft deß giffts verborgen ist/ zů einē theil vnd nit an der gantzen arth/ so es wol erzeittiget / etwas grausammer seye.

Meerhasen gestalt.

Damitt ich aber wider zů der sach kom̃e/ sagt er/ es seye der meehrhaß ein vngeformieretes thier/ eines starcken geschmack / geler farb / wölches man vylfaltigcklich zwischen den inseln Cycladen findet. Er faret in dem meer dohar mit einem glantzenden leib/ vnd ist nit größer dann ein ganß ey / an der gestalt ist er hogerechtig / kaal / vnnd ist der mehrtheil mitt dem geeder durch einander geschrencket/ mit holkälen vnderscheiden / vnnd gantz luck wie ein schwam̃. mit disen strecket er den gantzen leib auß/ vnd zeücht in zůsamen/ schwim̃et auch also dohar. er hat sieben anheng/ so mit vnzaalbaren schnebelinen vnderscheiden / mitt wöllichen er dem maul die speyß reichet.

dise

dise seind schwom̃echtig / vnd weichend einem bald vnder den fingeren dar
von/wann man sie zůsamen trucket/dann er ist gar weich. ausserthalben dē
wasser aber verleüret er sein eigene natur/wölliche/wie gsagt/einem schwā
geleich ist. die gantze substantz an dem leib ist schleimerechtig vnnd fast krö-
spelecht. das maul hatt er an dem hinderen theil zů vnderest bey dem haar/
fast in der mitte. Er schweiffet allenthalben hin vnnd har/ vnd wirt weder
durch die wind nach wällen zů dem gestad getriben. doch facht man jhn mit
sampt den Meergrundelē/lang blackfisch vnd sepien oder dintenfisch. wañ
man in auch zů stucken hauwet wie die āl/ so lebt er nach ein zeytt lang. wañ
man in dz fleisch beisset/zertheilet es einē die zungen/ wie die aron wurtzel/
doch nitt also scharpff. Wir wöllē aber dises also bleibē lassen/ vñ wid zů vn
serer historiē kom̃en. doch will ich zůnor allein dises anzeigē/dz alle durchsich
tige wässerige leib/von den trücknen zůsamen gewachsen seind. wölche aber
stincken/ die seind vnserer natur zů wider. Deßhalbē wöllē wir zů der fischē
natur/gewonheiten vnd krefften etwas necher kommen/wann wir zů erstē
dise in jhre arthen abtheilen. fürnemlich aber achten ich/es haben dise neün
vnderscheid. der erst wirt von der geburt hargenommen. dann etlich wer-
dend von dem thier selbs geboren/namlich dise so athmen/ als der Tursio/
oder meerschwein/die Balenen/Delphin/meerkelber/ vnd andere dergle
chen. die andere aber kommen von den eyeren har/als die fürnempsten flies
senden wassers fisch fast alle/die bersig/hecht/vnd schleyen. die andere kom
men võ einer feülung har/oď ďgeleichen auff ein andere gstalt/als die āl vñ
der mehrtheil alle arthen der Meergrundlen. Widerum dise so von den eye
ren harkommen (damit wir die letsten vnd mitlesten zůsamen bringen) wer
dend etlich iñwendig als man in den Galeoren arth sicht/ vnd in den mehr-
theilen so einen großen last deß leibs habend/ doch athmen sie nitt / wie die
Lamien oder hundfisch.

Fischen abtheilung.

Es seind die Lamien/damit ich zů einē yeden ein exēpel setze/ treffenlich
groß fisch/also dz die mittelmesigen über die tausent pfund wegen/ die gro-
sen mag man auff keinē wagē füren. Sy seind auch gar fressig/also dz Ron
delletius anzeigt/man hab in derē leib gantz menschē/so in küriß angethon
gefunden. Man vermeinet auch deßhalben (so es etwas zů dē handel dienst
lich) es seye ď fisch diser arth gwesen/von wölchē Jonas verschluckt wordē.
Er hat sechs zeileten zān nach einanderen / wölches dañ wol zů verwunde-
ren. vnd wölchē der aussereste harauß ghet/der ander ist gestrackt/die dritte
seind iñwendig vnd krum̃. Die Frantzosen neñen dise schlangenzungē. Jch
hab etwan etlich auß disen zů Rothomagen gekaufft/so gantz krum̃e/ vnd
den happich klauwē geleich gewesen/doch lond sie sich leichtlich brechen. es
seind derē vyl an ď zaal etwan bey zwey hundert vñ nach mehr. Also verkauf
fend sie auch deß fisch Sargē oď geißbrachsmē malzān/für die stein/ so mā
in ď krotten heüpter findet/vnd Crapandinē neñet. Damit ich aber wiď zů
den Lamien kom̃e/so hand sie gar hert gehürnet augen hinden vnd vornē/
vñ nit wie die vierfüssige thier. an statt ď aderen auch so die augen steyff be-
haltē/ist ein herte kröspelechtige substātz. wañ man dise zān zů bulffer bren-
net/macht mā ein gůt zān bulffer. Wölche aber die eyer võ jnē legē/dise ge-
beren jhre fisch auß dē eyern. domit auch vyl fisch sein möchten/ haben die
eyer müessen klein sein. es kondtē aber auß dē kleinē eyerē die fisch nit kom̃-
lich fürkomen/darumb hat die natur geordnet/dz sie ausserthalben zůnem

Lamia ein gar grosser fisch.

mend/vnd solches bald/domitt vnd sie nit verdurben. deßhalben wann sie von fischen kom̃en/wachsen sie gar bald. dann sie haben fast eines saurteigs krafft/vnd ghand von jhnen selbs bald auff/ziehen auch der erdē vnd deß wassers feüchtigkeit an sich. das meñlin spreittet außwendig seinen saamen darā/dessen es dañ vyl hat/wie die weiblin vyl eyer. Die eyer wachsen auch gar bald/weil vyl feißtigkeit in jhnen begriffen/die sich leichtlich auß strecket. Auß diser vrsach wachsen die Welsen vnd Murenē also sehr/dz man alle tag erkennen mag/wie vyl sie gewachsen seind. Es ist aber angezeigt daß dise/so bald wachsen/nit lang mögen leben.

Fisch so ausz feülung kommend. Es seind aber deren gar vyl/die auß der feüle on saamen harfür kom̃en/dañ es ist gewüs dz die Cyprinē/schleyen/äl/vnd grundelen/also geboren werden. Vnd allen fischē die on saamē fürkom̃en/haltet man den Cyprinē od schleyen in den süssen wasserē für den gröstē. disen neñet man zů Meylād ein Carpanē. Es ist ein wund/daß er nit allein vō d feülung/sond auch vō eyerē fürkom̃et/vnd dises in treffenlicher anzaal. dañ man glaubt er gebere im iar zům drittē mal. Man sagt er wachse bey zweiē schůē lang. doch hab ich in etwan größer gesehē. Man zellet auch vyllerley fisch in diser art. Zům ersten die Sardoer/wölches fisch von herttē gradten seind vñ vngeschmacktē fleisch/schlächt/doch zimlich breitt. dēnach die Clauaten vnd Delphinatē/weil dise geschnablet seind/vnd zů beiden seitē an dē oberen theil etlich angehenckte flügel hand/also auch die Ballerē vnd Vangerē. Sy haben all kein zān in dem mund/wie auch die schleyē/sond allein die malzān bey dē schlūd sthen/wie ich auch in den schleyen vermercket hab. sie hand ein fleischigē rachen/vnd zů niderest in dē maul zwey bein sthen/im rachē aber ein dreyeckechtiges/durch wölche weil sie zůsamen ghond/die speyß behalten wirt. Sy habē auch am ruckē spitze stachel/vñ an dē gantzen leib breitte vñ herte schůpen. Ob dē rachen hand sie einen stein/wölcher den durst vertreibē soll/dar zů dz blůtē auß d nasen/wañ man disen in dē mund haltet. er soll auch fast nutzlich sein/denē so dz grien habē. Es ist nicht gewüssers dañ dz sie ab dem tond erstaunē. Er wachset gar schnell/vñ wirt in drey od vier iarē der gantz weyer voll/dañ die kleinen werdē groß/vñ auß wenigen gar vyl. Es ist ein schlechter fisch/weil mā derē vil findt/die dornechtige art aber ist die schlechteste/vnd nachgültigeste. Er isset kaat vnd andern wůst. wañ man aber die erste arth nach frisch in einē teig in dē bachoffen einschleüßt vnd bereittet/ist es nit ein vnanmůttige speyß. doch soll man sie mitt pfäffer/zim̃et/nägelein/saffran/vnd anders dergleichen anmachen.

Meergrundelen natur. Die Apuen/Aphien od meergrundelen wachsen auß dē meerschaum. deßhalben werdē sie von dē regen fast gemehret. etlich aber werden von d Sardinaren od meergroppen saamen/wölcher auff das sand gefallen ist. Darum̃ werdē auß disen wid Sardinen vnd groppen/aber gar schlecht/also dz dise wachsung d seidenwürmen geburt nit fast vngeleich ist. Die grundelē seind den Meeraletē od sarderen an d gestalt nit vngeleich/vñ an d größe den hāringen. doch ist wed eyer nach saamen in jhnē. an dē anfang hand sie größere köpff vnd augen/also dz fast sonst gar nicht an jhnen ist. Sy leben alle zeyt in forcht/darumb hauffen sie sich zůsamen wie die Algen. Sy machē auch so groß hauffen/dz sie etwan ein schiff an seinē lauff hinderen. deßhalbē fahet man sie auch mit großē hauffen/also das Rondelletius bezeüget/es haben zween fischer auff einē tag fünfftzig goldcronē an jhnē gewoñen Sy thůnd

sich

sich auch nit allein auß forcht halben so nach zůsamen/sonder vyllicht/weil
sie wenig natcürlicher werme habend/erhalten sie einanderen/darumb ster
ben sie bald/sie wachsen auch bald auß jhnen selbs wider/wie wir dann solli
ches bey vns an den fröschen sehen. Also werden sie auch von wegen der vyl
faltigen feißten feüchtigkeit/von jhnen selbs in den schifflinen zů öl/welli
ches die fischer zů dem liecht brauchend. Dises thier ist aller anderer speyß/
wie auch der Balenen. darumb hatt die natur dise mitt hauffen geben/sie
beschirmend sich auch auß besonderem glück/weil sie sich in aller mitte ver-
bergend/dann sie habend sonst kein andere hilff. Es ist nach ein andere art
auß disen/die gar klein ist/wölliche ich zů Genauw gesehen/daß sie fast nie
mandt nutz ist. Man hatt erst in disem iar in vnserer statt/mitt großer be-
gird angefangen ein gewün daran zů sůchen. Sonst ist nach ein andere art/
die wir lang im brauch gehabt/wölche man Encrasichole nennet/als wañ
sie jhr gall in dem haupt hettend. darum bringt man dise on heüpter zů vns
in einem saltzwasser eingemachet/vnnd wirt von den Meylendischen An-
chioua geheissen/in wölchen auch kein eingeweid mehr ist. dann wann man
jhnen das haupt abbrichet/so reisset man alles eingeweid darmitt harauß.
vnd soll man doch nit glauben als wann die gall in dem haupt lege/sonder
man nimmet sie am selbigen orth harauß/sonst möcht man es nit komlich
zů wegen bringen. Dise habend von den Sardinen ein vnderscheid. dañ die
Sardinen mehren sich durch einanderen/vnd werden von eyeren geboren/
sie seind auch größer vnd bleicher vnd nit also angenē/weil sie hertere gräde
vnd stachel an jhnen hand. Weil dise grundelē noch frisch seind/keñet man
sie wol/dann sie haben ein langen strich/so etwas dunckel vnd sich nach der
lenge außstrecket. Sonst ist nach ein andre arth/die man nit im saltzwasser/
sonder im trockenen saltz zů vns bringt/wölliche man von der silberen farb
har/silber nennet/dise ist nach schlechter/vnd hatt kein gewüße größe. dañ
etlich seind größer/etlich kleiner dann die Encrasicholen. Man erkennet al
le arthen d' Apuen oder grundelen an disem/dz sie weder eyer nach saamen/
so wir ein milch nennen/in jhnen hand. Es hatt aber villicht die milch (ich
nim̃ hie den gemeinen namen für milch) von dem saamē disen vnderscheid/
daß sie in einem fål oder dünnen heütlin eingefasset ist/dañ es ist nitt gleüb
lich/daß dise alle harauß fliesse. wañ sie auch vorhandē/mag sie on ein haut
besthen/vnd zůsamen gehalten werden. Also hatt man durch dises argu-
mēt erfarē/dz die ål nit auß den eyeren/od' auß dem saamen geborn werden.

Also ist gewüß dz die ål nit von den wiselen geboren werden/dieweil sie an natur vnd gestalt ein großen vnderscheid haben/als wir harnach wöllen be weisen. auch nit auß den eyeren oder saamen/dañ am selbē ist kein zweiffel/ sond' auß einer feüchten feißtigkeit/wie man die auch vnder der erdē findet. darum̃ zeigt Rondelletius an/dz in dē Magalonischen see treffenlich vyl ål gewachsen/als man ein todt roß darein geworffen. Auß wölchē zů versthen dz deß Platonis Idea vñ einbildtnussen nit gar zů verachtē/dieweil on saa men so vyllerley thier/wölche einer arth seind/vñ einanderē gantz geleich/ als ob die von eines thiers saamē kemen/geborn werdē. Es ist gewüß dz mā in dē bach Minciē etwan tauset bey einanderē ob einē hauffen fahet. warum̃ hauffen sie sich also zůsamen? es beschicht auß forcht/od' auß mangel d' wer- me/als gesagt ist/od' daß jhnen solches für ein beyschlaff ist/dañ wañ sie by einanderē seind/mehrt sich jr art. Dañ es ist gleüblich wie etlich thier allein

Ael.

von

von dem saamen an ihrer gewüssen statt geborn werdẽ / als die vollkom̃enẽ seind/etlich aber on saamẽ vnd ihr besonder orth/als dise/ wölche allein võ der faulung fürkom̃en, also werden auch etlich auß dem saamen/ aber nitt in ihrer gewüssen vnd besonderen statt/als die äl seind. Der saamen ist etwas feißtigkeit/wölche nitt von einem besonderen orth harkommet. Doch wirt der zů gewüsser zeytt vollbracht/als in dem October/ vnnd wann sich ihren vyl zůsamen thůnd. Es seind auch etlich vnder ihnen so den meñlinẽ geleichend/die ein dickeren/breitteren/vnd kürtzen kopff hand. die weiblin halten sich nach dem widerspil. Hie erzeigt sich wunderbar deß Rondeletij liederlichkeit/wölcher fast in einem blat/ do er die mennlin beschreibt/yetz sagt/sie haben ein lengeren/dañ ein kürtzern kopff/also daß man im kümerlich in einem handel vertrüwen mag. Jch begeret von hertzẽ daß er die ding so er hat lassen außghen corrigierete/ dann wann solches bschehe/ were sein arbeit nitt zů verachten. wann sie todt seind / fliessen sie nit auff dem wasser dohar wie andere fisch. dann sie hand kein blatern die voll lufft seye/ als die anderen. Deßhalben werden die äl zů ersten auß der einigen feülung d' feißten feüchtigkeit erborn/wie die Jmen vnd wespen. demnach vyl ringer auß deß einen safft oder schaum/vnd am aller leichtisten/wann deren vyl zůsamen kommen. Darumb ist kein wunder daß sie vnder der erden wachsend/ wie auch die schlangen. dañ weil fast allenthalben vnder der erden (wie gesagt) wasser ist/wie auch in einem schwam/als die schlangen auß der feüchten erden/werden auch die äl auß dem wasser/so vnder der erden ist. Vnnd (wie gemeldet) wann eine har für kom̃en/werden auß deren auch andre. Sy werden auch auß denen dingen erneeret / auß wölchen sie wachsen. dann die meerigel vnd die würme werdend von dem sand erhaltten.

Geleicher gestalt werden auch die hecht vnd schleyen on saamen vnd auß dem saamen geborn. dann man findet sie in den weyeren/in wölliche man sie doch nit gesetzet hatt. Wir haben aber an einem anderen orth angezeigt/ dz es nit vnmüglich ein fisch von dem saamẽ vnd von jhm selbs geborn zů werden/wiewol Aristotelis rechnung solliches nitt anzeigt. Die schleyen keñet yederman/denn man vermeinet daß deren brüen ein yede masen vnd fleckẽ hinneme/dieweil sie zäch vnd kläberecht ist / also dz sie der masen materien an sich zeücht. Bellonius zeigt an/sie haben stein im kopff. doch hab ich dise nach nitt gesehen. dañ sie seind klein/vnd mancherley farben/fast zwischen dem grünen vnd gälen. sie habend jhre zän bey dem schlund/ wie ich gesagt hab/ob wol Rondeletius darwider ist. Er mag entschüldiget werden/weil er gesagt/sie seyend nitt in dem maul/dises heisset aber betriegen vnnd nit lernen. dann wann wir sagen sie habẽ weder zän nach zungen im maul/ verstond wir dises von allẽ orthen deß mauls. Man glaubt daß die hecht auß der schleyen saamen geboren werdend/ es seye auch ein früntschafft zwischẽ jhnen. Es ist gewüß daß dise in dem früling von einem anderen saamen in den weyeren geboren werdẽ/weil sie weder allein/nach so man sie setzet/von jhnen selbs in disen fürkom̃en. Wölche respirieren vnd athmen/die werden auß dem geblůt on eyer geborn/vnnd villicht nitt alle. dann daß die wiselin athmen/zeigt das maul an/so in dem obern theil deß hauptes sthet/vnd gebere doch kein thier. Deßhalbẽ gebirt d' Tursio od' meerschwein ein thier wie mã solches zů offtermalẽ sicht. Jch hab gsehẽ dz dern vyl zů Dieppẽ in Neustriẽ gewesen. darzů neüwlich ein gefangnẽ zů S. Valerino/d' über tausent

Tursio oder Meerschwein

pfund

pfund gewegen. er war also feißt/ daß man vermeinet er were rotund. sein haupt vnd augen war den seüwen gleich. in der mitten war ein rören/ durch wölliche er gewonlich das wasser außgossen als er in dem meer gewesen. solliche war eines fingers groß. er hat stumpff zån/ fast wie ď menschē malzån seind. er harnet vnnd athmet mit auffgethonem maul/ vnd seüfftzet. er weinet/ also daß jhm die tråhen zůn augen außfloßen/ vnd lebet lang/ ob jhm wol das blůt also zů der wunden/ wie der wein zům zapffen harauß floß. er hat ein steiff vnd schwartz gefider. Also wirt auß disem der anď vnderscheid in den thieren/ so im wasser lebend/ wöllicher von der substantz hargenommen wirt. Dann etlich seind blůtreich/ so fleisch vnd bein habend. die andere hand ein zåche/ schleimerige/ gradtåchtige substantz/ vnd nit ein rechtes fleisch. dañ das fleisch ist in wenigē/ so blůtreich seind. das blůt aber vnd die grådt haben ein proportz gegē den beinē/ blůt vnd dē fleisch/ weil die steiffe ding auß den feüchten entsthond/ weil auch die glider/ als die theil vnd die thier selbs vnderscheidē werden. Deßhalben ist in den kleinen thieren/ vnd so nit athmen/ deren dingen keins/ in ď waarheit/ sonder etwas anders/ so nach ď proportz disem mag verglichet werdē. Also seind alle die so ein thier geberen groß/ vñ hand vyl blůt/ darzů fleisch vnnd bein. dañ weil sie ein thier ausserthalbē dē ey geberē/ můß solches auß dē blůt beschehē/ dessen vyl ist/ vñ warm sein soll. dañ so dessen vyl vñ kalt were/ wurde es gestockē/ darum̃ hat es athmen můssen. dieweil aber eines vyl vñ warm blůt habē soll/ ist vō nötten dz es groß seye. Deßhalbē ist dises/ so ein thier gebirt/ blůtreich/ fleischig/ beinechtig/ groß/ vñ athmet/ wie man im Delphin vermercket. dann man sicht solches wol/ ob er schon andere nit an der größe/ übertriffet er sie doch am verstandt. Jch will zwey herliche beyspil der früntlichkeit vnd zucht vom Delphin harnach setzen/ damit wir auß sollichen diser fischen natur verstanden. Zům ersten gebirt das weiblin zwey zů mal/ vnd zeücht die bey jhren auff. wañ nun eines auß disen mit dē angel/ garn/ oď stahel verletzet wirt/ schlecht die můtter das ander mit dem schwantz/ vnd treibt es mit beissen von jhren/ demnach volget sie erbermbcklichen dem gefangnen kind biß in den todt nach. Das ander ist ein wunderbar Argument jhres verstandts/ namlich daß ein see von dem meer har/ sich weit vnd breit in ď Nemausienser landtschafft außspreittet wölchen man Laterra neñet/ im Narbonensischen Franckreich vñ Mompelier/ in disem ist ein große anzaal der Meeraletē/ wölche zů gewisser zeyt mit gantzen hauffen in dz meer fallē. Plinius zeiget an/ dz die fischer die Delphin harzů berůffen/ strecken jhre garn auß/ do der see nit gar tieff ist/ vnd nem̃en mitt den schiffen den blatz ein/ fahen also auß hilff ď Delphinē mit dē Meeraletē oď Hardern dē streit an. An disem orth erschreckē weď ab dē gschrey nach schiffen nach garnē die Delphin nach volck/ dz an dē gestad sthet vñ zů lůgt/ begern auch nit auß dē garn zů springen/ wañ sie sich etwan darein verwicklet hand/ sonď wartē biß man die garn von einanderen thůt/ vnd seind allein vernůgt/ daß sie die harder ertödet habend/ verziehend auch den raub zů theil/ biß der tag deß streittes gar fürüber ist. dann essend die fischer dise so ertödet seind/ die andere aber so im garn eingeschlossen fahē sie. Etlich tag harnach widergeltē sie ď Delphinē dienst mit brot/ so in wein glegt wordē/ auch mit andern speisen. Sōst haben sie auch andere menschliche geberden an jhnē/ also dz sie zů den todtē acht habē/ tragen die krancken/ volgend den alten nach/ wann sie nit starck

Delphin beschreibung.

vnnd

vnd krefftig gnůg seind. Daß sie auch jhrẽ beyschlaff noch menschlicher weiß vollbringen/vnd jhre iunge seügen/zeiget dises thier glider vnd das menn lich vnd weiblich zeichen an. Man glaubet auch dz sie ein ehe vnder einande ren anrichten/vnd das eines an dem andern hange. Man sagt auch dise ha ben anzeigung der geselschafft vnd der erbermbd gnůgsam geben. Sy leben fast bey xxx. iaren. dann etlichen seind die schwentz abgehauwen/vnd nach xx. iaren wid gefangen/vnd erkennet worden. Ob wol dise kein naßlöcher/ vermeinet man doch sie schmeckend die salben vnd gůtte geruch. Als zů Pli nii zeytten einer zam gemachet/vnd von Flauiano/so an statt eines Bur germeisters in Africa gewesen/auß gnaden vnd gunst mitt wolriechenden dingen gesalbet/hatt er sich in dem meer lang hin vnd har gewelzet/als ob er todt were/nach dem er aber wider sein krafft bekommen/hatt er vermei net er habe kein gůtthat/sonder ein schmach entpfangen/vnnd sich vyl mo nat verborgen/zů letst ist er wider nach gewonheit kommen/vnnd zam ge wesen. Sollichs zeiget Plinius an. Auß wöllichem man vermeinet er ent pfinde deß geruchs oder vermercke gentzlich der salben krafft. dann wir ver enderen vnns auch ab den salben/ob sie wol nitt starckes geschmacks seind. wann man jhnen den athem verhebt/sterbend sie bald/deßhalben sterben sie ehe in dem garn vnder dem wasser/dann im lufft/dann man bringt sie etwan lebendig von dem meer ghen Leon. Deßhalben zů verwundern/wie sie sich in den hundßtagen bey xxx. tagen verbergen mögend/sollichs be schehe dann vnder den felsen. dann doselbsten möchten sie den athen holen. Wann sie erzürnet/oder dem raub zů vyl begirig nachstellend/stürtzend sie sich selbs auff das land. an wöllichẽ orth sie/weil sie kein wasser/od speyß habend/darzů von wegen deß faals/bald sterbend. Jn geleicher eyl vnnd ernst/springend sie auch etwan in dem meer über die segelbeüm der schiffen. Weil er auch eines gůtten verstands/vnnd ein listig thier/wann ein wät ter an ghen will/springet er spilende zům offteren malen auß der tieffe deß meers harfür/vnd schlecht das wasser mitt dem schwantz. dann er vermer cket den warmen dampff/vnnd mag sich nitt wol erkülen/wañ er den lufft an sich zeücht/darumb steigt er gar gegen dem wind. Er hatt ein auffgelöse te vnnd fleischige zungen/so beweglich/vnnd zů ring vmb etwas segechtig vnnd gespaltten ist. auß wölchẽ beschicht daß sein stim̃ nitt ist wie deß Meer brachßmen/rodtbarten/fliegenden rotfisch/schollen/oder schnecken/die allein ein pfeysen von jhnen lassend. Er hatt große augen/aber also mit der haut überzogen/daß man jhm allein den augöpffel sicht. hinder den augen hat er auch grůben die man kümerlich sehẽ mag/durch dises hört er. Er hat ein hogerechtigen rucken/doch nitt so gar wůst vnd krum̃/wie man jhn ma let. Zů oberest auff dem haupt hat er ein rören/die ein gestalt wie der bůch stab C hatt/doch ist sie iñwendig zwifach. Auff dem rucken hatt er ein ge beinen vnnd kröspelechtigs gefider/so kein scharpff spitz hatt/weil er durch sein behendigkeit vnd die zän genůgsam verwaret. Dann er hatt einẽ lan gen schnabel/also dz er bey den viertzig zänen in den kinbackẽ auff einer ye den seiten hatt/die fein in einandern vnnd gegen einandern ghond. d schna bel sicht wie der gensen/eben/breitt/gestrackt/vnd nider. dañ er hat kein di cken haben mögen/sonst wurde er auch eines großen haupts gewesen sein/ vnd träg zů dem schwimmen. Wann er aber enge were/můßte er schwach gewesen sein/vnd so vyl schwecher/ye lenger er gewesen. Wañ er aber kurtz

vnnd

vnd nider/hette er die großen fisch nit mögen fahen..Also hatt er subteyle
vnnd spitze zän haben müssen/sonst hetten sie nit mögen steiff sein/vnnd
zů dem raub geschickt. deßhalben seind zů beiden seiten viertzig/vnnd inn
beiden kinbacken/dann dise zaal kommet auß fünffmalen acht vnnd vier
mal zehen jar. Es můß aber (wie angezeigt) von der minderẽ zal an ein ye-
des ding seinen vrsprung haben. Es mochten wol zwentzig seind/sie hetten
sich aber zů der lenge vnnd dünne nitt wol geschicket. darumb haben ihren
sollen viertzig sein. Das fleisch ist schwartzlechtig/die haut dick vnd steiff/
vnder welcher ein feißte oder speck wie in den seüwen ligt. er hatt kein gall.
den schnabel verbirgt er vnder den vorderẽ theil des haupts/ disen hab ich
etwan mitt sampt dem haupt sehen für der leüten haupt dar geben/die da
sollen hunds köpff haben vnd Cynocephali genennet werden. es war aber
gewiß/daß solliches eines Delphin vnd nit menschen gewesen. Er tregt sei
ne jungen zehen monat lang/vnd gebiret im sommer.

Es ist kümmerlich zůglauben/daß dises ein Delphin seye/so dem Ari-
stoteli vnd Plinio bekañt gewesen. dieweil Aristoteles anzeigt der Delphin
habe kein auffgelößte zungen/habe auch kein hole geng/dardurch er hören
möge. Er habe auch über dises kein gestrackt maul/sonder an dem hinderẽ
theil des haupts/also daß er allein die fisch hinderwertz fahen möge/wie
man ihn dañ auch malet. er gibt auch sollicher glidmaß gestalt vrsach/nam
lich damit den anderen fischen gerathen were/dieweil vonn dessen schnelle
wegen jm keiner entrinnen möchte/daß sie auch durch jr fräßigkeit ihnen
selbs kein schaden zů fügten/welches dann auch Plinius anzeigt/der do be
zeügt er habe ein Delphin gesehen.

Es gibt auch Plinius vñ Gellius auß Appione dem Delphin spitze sta-
chel zů/welche man doch in den vnseren nitt findet. deßhalben müssen die
alten vyl mehr von hörsagen/dann daß sie es gesehen/geschriben habẽ. Es
ist aber an Aristotele zůuerwunderen/der so lang an dem gestad des meers
gewonet/vnnd so fleissig alle ding ergründet/das er in so grobe jrthumb
gefallen. auß welchem ich erachten/daß zů der selbigen zeit ein andere arth
Delphinen bekannt gewesen. Es mag auch niemand disen schweren sachen
nachkommen/er habe dann die ding/so ich in den bücheren von den ewigẽ
heimlichkeiten geschriben/gelesen/vnd glauben geben.

Nun wöllen wir zů dem drittẽ vnderscheid der fischen kommen/welcher
von ihrer bedeckung genommen wirt. diser ist also mancherley/das er vns
gar vyl arten anzeigt. dann ettlich hand ein weiche haut/als die Polypo-
di vnnd vyl füßige blachfisch. die andere ein zimliche/als die schalechtige
arth/die andere ein rauche/als die Raia/die andere ein kröspelechtige als
Torpedo/die andere ein dornechtige/als die jgel/die andere ein schůpech-
tige/als die hecht vnnd meerbarben. die andere seind mit leder überzogen/
als die meerkälber/welche man auch auß besonderer feißtigkeit zů dẽ schů-
en bereitet/die andere mit haar/als die meerschwein/die andere mitt her-
ter gleste/als die höüwschrecken vnnd meerkrebs/die andere mitt herter
schalen als die schwartzmuschelen/die andere mit noch herterer schalen als
die Ostreen vnd schnecken/die andere mit den aller hertestẽ schalen/als die
purpurfisch/die andere mit beynẽ/als die schalfisch. Dañ in hab bey Ema
ren Ranconetẽ des rath zů Paryß vogt/einẽ fisch gesehen/so einer spañen
lang/vnd gantz beynen gewesen. der bauch stůnd an dem rucken/durch ein

Fischẽ vnder scheid vnd võ irẽ überzug.

sägechte nadt/die von dem haupt biß zů dem schwantz zů beyden seiten her ab gieng. der schwantz war einem hünerschnabel geleich/dann zů ausserest hatt er ein scharpffen vnd krummē spitz/das haubt war breiter vñ größer/dann der leib erforderet/vnnd hatt große augen. Er hatt ein grawblau farb/wie die dürre ror seind/dann das er vmb das haubt vnd schwätz schier schwartz war. er hatt kein gefider. vileicht war er also geboren/oder sie warē jm abgefallen. Diser mocht wol ein Niloticus sein so einem presmen geleich ist. Vnder den schalechtigen fischen/habend etlich nur eine/etlich zwo schalen. die mit einer schalen bedeckt werden/seind zweyerley arth. dañ etlich hangend an den felßen als die Lepaden/welche für die ein schalē den stein haben/an welchem sie kleben. vnnd so mehr zůuerwunderen/ihr maul vnd hörner (die ihnen an statt der augen seind) sthand/jnen gegen dem stein. vnnd dises recht vnnd billich/dann wann sie alt werdē/schweiffen sie hin vnnd har/darumb solten die hörner vnnd das maul gegen der schalen über sthan/damit sie jnen durch die hörner den weg bereiteten/vnd mit der schalen bedeckt wurden. Sie seind mit holkälen vnderscheiden/vnd auß deren arth/so man Meerohren nennet. dañ sie seind an gestalt einem ohr geleich/vnd inwendig wie die schnecken so berlin tragen/mit jrem glantz. außwendig seind sie hogerecht vnd mit vyl strichen bezieret. Sie ziehen sich zůsammen wie ein nabel ist/hand auch zůring harumb bey der schalē zůausserest löchlin/wie der conchen vnd berlin schnecken schalē/welche so vyl größer/ye weiter sie von der mitte vnd dem nabel sthand. Die andere arth ist derē/so zwürblechtig seind. vnder disen verstath man auch die schnecken/doch dise/welche ein dünnere schalen habend.

Schneckē art. Dise hatt sechs vnderscheid/namlich die schiffkutel/krumschneckē/conchen/gebogen schnecken/straubschnecken vnd schnecken. Die Turbines vñ krumschnecken seind fast wol gespitzet/also das man sie leichtlich stecken oder hefften mag/habend auch allein disen vnderscheid von anderen/wie alle gespitzte ding. Jn disem seind sie anderen geleich/daß sie sich von dem breiten in die enge zůring herumb einziehē. doch seind die schneckē stumpffer. Deßhalben seind etlich turbines die aller gröste/etlich gar klein/der mehrtheil mittelmeßig. man köndte auch die gestalten vnnd arten nitt alle zellen/weil sie fast vnzalbarlich seind. dann weil es ein nachgültig thier/so wirt es auß einer yeden materien/vnnd enderet sich die gestalt an ihnen/wie auch an den thieren/so auß feülung der bletteren fürkommen. Vnder disen seind fürnemmlichen dreyartē/nammlich die Topffen/so auß gleichheit dises instruments genennet seind/weil sie vornen har biß zů niderest gespitzet/vnnd sich allenthalben geleich fermig zůsammen ziehen.

Demnach seind die dactilici oder geigleren die vier oder fünff spitz hand/etwan mehr etwan minder gantz steyff vnnd lang/wie ein finger. darnach orhechtig/die angewüßen orthen bleterlein hand. weil sie auch groß/hand sie ein kleinen spitz/sonst seind sie den Venerischen schneckē geleich. Die Venerischen schnecken seind glat vnnd hert/vnnd werden nit bald durch gefressen. man braucht dise das papyr zů gletten/vnnd hand nit einerley größe/dann man findet der kleinen ein große anzal/ich hab iren auch selbs etlich. Sie habend fast eines ey gestalt/vnnd haben zů beyden seitten zen wie ein sägen sthen/dann das ein theil ist hinein gebogen. Sie seind auch nitt gespitzet/also das sie vornen har scharpff seyend/vnnd seind doch zů beiden sei-

den seytten breit/vnd zů oberest etwas enger. Wann man auch den fablen
glauben soll/vermeinet man sie haben darumb den nammen Veneris ent
pfangen/daß sie an dem schiff gehangen/so auß befelch Periāders die kna
ben füret/denen man außhauwen solte/vnd haben solliches still gesteller/
darumb habe man die in der Venus kirchen auffgehencket. Es ist die aller
steiffeste zůsammenfügung der schnecken/vnnd so am gletesten ist/ inwen-
dig ist sie weyß/etwas zů purpurfarb geneigt.

Die turbinaten oder gebogen schnecken/so etwas gespitzet/seind vmb so
vyl stumpffer dann die recht gespitzte schneckē/so vyl die schneckē stumpfer
dañ dise seind. doch habē sie ein edlere natur an jnē/ dañ die purpurschneckē
vñ Buccinen so thönend / seind auch auß diser arth. Alle thier so sich etwas
zů niderest spitzen/bewegē sich/wañ sie dz haubt herauß streckē als die schnā
cken/vnd mit den hörneren spähē sie den weg auß/ weil sie kein augē haben.
weil sich auch dise krum̃e hüle von der rechten hand gegen der linckē zeücht/
bewegen sie sich gegen der rechten. Sie lebend sechs oder siebē jar/man ver-
meinet sie zeigen jre jarzal mit den ringleinen an/ aber es ist nitt war/weil
sie von anfang gekrümbt vnd spitz seind. Welche vndē auß gespitzet seind/
die haben jre schalen mit neglen überzogen.

Es habēd alle gespitzte vnd krümpte in gemein etwas inwendig der scha
len/das man ein samen oder zechen schleim nennet. dises habend auch alle
schalechtige thier. dises ist der wůst an jnen/daruon sie sich reinigen/ vnnd
wirt sonst Mutis genennet. Jn denen ligt auch etwas/das man ein ey nen-
net/doch ist solliches kein vnrath/weil es an dem anderen theil deß einge-
weids sthet. also ligt diser milchsaamen zů niderest bey denen thieren/ so
zwo schalen haben/da sie zůsammen gefügt seind.

Es habend die Purpur vnnd Buccinen schnecken ein blůmen/ die Pur
per ein schöne blůende/die Buccinen aber lasset etwas noch vnnd behaltet
jr farb nit. dise ligt zwischen dem Papauer oder magsamen vnnd dem halß.
Es ist ein anhangender theil dick vnnd zů sammen getriben/wann man in
trucket/ferbt vnnd bemaßget er einem die hend / vnd thůt sich von einan
der wie ein ader/in diser ist die purpur blům. Außwendig ist sie einen weys-
sen perment geleich/welches man gemenlich gar abzeücht/das überig aber
so nach darbey zůsammen geloffen/ist dem alun nit vngleich. Die so gegen
Mittag wachsen oder zů Rodiß/haben dise rote blůmen. die gegen Orient
vnnd Occident/hand ein blauwe farb. die in Ponto aber ein dunckelblau-
we/vnnd die gegen mitnacht ein schwartze.

Purpurschnecken.

Die purpurschnecken habē an statt der zungen ein schnebelin oder kleüw
lin/vnnd in der schalen ein kenelin/zů welchem sie die zungen herauß stre-
cken. mit diser nagend sie die stein/vnd ziehend den inwendigē safft herauß
an sich. doch mögend sie die stein nit alwegen durch nagen / von wegen der
herte/sonder wie die schabē auß besonderer verharzligkeit vñ eigenschafft/
namlich so sie ein herter fleisch/vnd gantz herte schalen haben. Sie habē ein
kröspelechtig haupt/darzů ein hertz/vnd bedeckūg wie alle gespitzete schne-
cken/vnd wirt ein wolriechendes gehürn oder ein purpurschal genennet/al
so das man nun fast sagen mag/daß alle die so mit schalen bedecket/ zwen
theil/vnd nit nur eins haben. deßhalben müssen wir bedenckē warumb sie
diser schalen bedörffen. Wañ aber yemant acht haben/das alles so geboren

wirt/auch die krautwürm/allenthalben mit deckenen verwaret/würt sich nit mehr verwunderen/fürnemlich wann solliche mit keinen waaffen begabet. deßhalben bedeckend sie sich mit schalen.

Die natur hatt auch den purpurschnecken/auff welche sie mehr acht gehabt/ein schnebelin durch die außgehülten schalen geben/daß sie sich verbergen/vnnd hiemit auch essen möchten. Sie ist auch hert gemachet damit sie möcht hindurch kommen/vnnd von den kleinen thierlinen/deren allenthalben ein große zaal/sicher sein. Die übrigen aber so dises schnebelein nit habend/als die schnecken/die essen der erden feüchtigkeit/vnnd ziehen solliche durch den deckel/deßhalbē ist gewüß/daß dise alle anhangē/so lang der deckel ob jnen ist.

Also ist dannzůmal deren leben/der vierfüßigen thieren jungen geleich/weil sie inn můter leib seind. Darumb saugend sie die subteylere feüchtigkeit auß/so durch des oberdeckels spalt hinein geth/vnnd wachsend also. deßhalben seind die selbigen dannzůmal besser/vnnd leichter zůuerteüwen. Wann aber die feüchtigkeit zů vyl vnnd zů steiff/můß not halben der deckel sich voneinanderen thůn/vnnd farend sie dann von einem orth an das ander.

Weil auch auß diser dicken matery/die sich vornen zů dem kopff gelegt/die augen nit gemachet kondten werden/hatt ihnen die natur hörner geben. Weil sie auch inn ein schalen eingeschlossen/kondten sie sich nit wol anhefften. deßhalben/damit sie nitt ihr schalen oder heüßlein verluren/wañ sie sich zugend/seind sie krum̃ vnd gespitzt geordnet worden. deßhalbē seind die schwim̃ende/vnnd so im meer hin vnnd har faren/nitt gespitzet vnnd zwirbelechtig. doch wöllen wir von disen ein klein hernach reden.

Weil dann die zwirbelechten nitt an die schalen gebunden/würt die schalen belder auffhören erneeret zů werden dann das fleisch/wie auch in den schwimmenden/darumb müssen dise der mertheil alle in dem alter außziehen vnnd hinlegen. vnnd dann seind sie am hertesten vnnd geberend/doch noch jrem brauch. dann die materi so harauß fallet/ist an statt deß saamen. die feißte feüchtigkeit aber so sich in der erden oder im wasser außspreittet/ist an stat deß blůts der jrdischen thieren. die schalen(wie gemeldet)ist der bauch. es wachsend die Conchen schnecken vnnd der deckel miteinanderen/demnach theilend sie sich/vnnd sünderet sich der deckel zum ersten von dem gewachsenen thier/demnach wann sie alt/werden auch der mehrteil berlein schnecken.

Damit ich aber wider zů der Historien komme/vnder den gezwürbelten vnnd gespitzeten thieren seind die Buccinen den purpur schnecken(wie gesagt)am aller änlichesten/aber einer heiteren farb. sie haben dreyerley art/doch seind sie fast alle mit dörnen vnnd neglen verwaret.

Murices oder purpur schnecken.

Die Murices schnecken so purpurschweiß in jnen haben/seind auch mit neglen vmb die schalen begabet/deren doch vylerley arten seind/Marmolsteinen/Herd/vnnd außwendig weyß/inwendig aber vnder dem weyßen/die purpurfab vermischet. von der farb har nennet man sie milchschnecken gezwürbelt/mit stumpffen neglen/vnnd von der figur har drey eckechtig. wann die negel krumb seind heißend sie Coracoides/vnnd wann sie an den felßē hangen Aporrhaides/als der lepas thůt. Die Murices seind von den

anderen purpur schnecken vnderscheiden/wie die hummel vnd wespen von
den binleinen. ettlich habend die farb nitt welche man ein blůmen nennet/
ettlich behalten auch die figur vnnd gestalt nit.

Auff dise volgend die Neriten oder straubschnecken/welche fast von den
gezwürbleten vnd gespitzten kein vnderscheid haben/dann daß sie schwüm
men. Der spitz hilffet disen wol võ wegen derscherpffe. von dem schwüm̃e
har nennet man sie schwümmende/wann aber ein wetter vor handen/han-
gen sie also an den felßen/daß man vermeinet sie seyend doran gewachsen/
wie die lepaden. Vnder disen wonet auch der Cancellus / welcher sich selbs
zwischen die felßen verbirgt. er hatt ein roten rogen oder eierstock vnd kein
schwartzen wie der Buccinus. weil er aber die instrument zů schwümmen
nit hatt/ist er gezwürbelt/ vnnd ist sonst mit keinem anderen schirm noch
růder verwaret.

Der nautilen oder schiff kuttel ist mancherley art/doch ist ietz mal allein
der einigen schwümmenden art bekant. darumb zellend ettlich die Nauti-
los vnder die polypos oder black fisch so vyl füß haben. sonst nennen wir di-
se Indische schnecken. Er hatt ein schnabel wie die polypen vñ der Sittig-
kust/vnnd ist langhärig/welche sie zum theil(weil die an ein dünnes doch
starckes pergament zůsammen gefüget) für sägel/vnnd zům theil auch für
růder brauchend.

Die Conchen vnnd Berlin schnecken haben ein subteylen durchschein/
doch findet man dise nit fast durchscheinend vmb Neaplaß. wann sie sich
wellẽd vndertrucken/füllen sie die schalen voll wasser/wann sie wöllen her-
auff faren/thůnd sie dises hindersich.

Berlin schnecken.

Es seind vyl arthen der schnecken an größe vnnd gestalt/so wie die ber
lin schnecken vnderscheiden seind. dann auß disen seind ettliche wie die gro
ben conchen/cylindroides oder rund/ stumpff / vnd ygelechtig/ dann sie
seind mit scharpffen bläterleinen als mitt dörnen vmb die schalen verwah
ret. wañ man dise nidertrucket/seind sie an den decklen den Celaten geleich/
welche an gestalt seind/sam weren sie außgestochen.

Die Celaten oder außgestochen schnecken sehend mit den decklen den ge-
spitzten schnecken gleich. Es seind auch große/welche man vor zeiten für öl
tropffen inn dem bad gebraucht. sie haben alle der schnecken gestalt / doch
haben sie nitt alle ein dünne schalen.

Es seind auch schnecken mit nablen/vnd das mancherley arthen/doch
rauch vnnd fast groß. Wann ich aber alle ding wolt hie nach der lenge er-
zellen/wurde ein lange historienn darauß werden / so niemand nicht nutz
brechte. Es ist genůg wann man weißt/daß die Nautlen der Polypen ar-
ten seind / daß auch nit mehr vnderscheid mögend sein/deren fischen so al-
lein mitt einer schalen bedecket seind. dann wölche mitt einer schalen über-
zogen / die müssend alle (wie vor gesagt) zwirblecht vnnd gespitzet sein.
deßhalben seind sie eintweders wol gespitzet / vnnd werden Turbines ge-
nennet / oder seind etwas stumpffer / so man Turbinata heißt / oder sie
seind gar stumpff/ nach der schneckenn arth/ oder sie seind nach der brei-
te geringlet/wie die Venus schnecken/oder es seind straub schnecken/wañ
sie gewürblet vnnd dick seind.

Die schnecken mögend nitt gespitzet vnd zwürblecht sein / dann weil sie

dünn/wurden sie leichtlich brechen/ wann sie also gestaltet weren. Da=rumb weil die natur nicht vnderlaßet in denen dingen/ so müglich/ auch nicht vmb sonst volbringet/mögend nitt mehr vnderscheid gemachet wer=den. wir habend aber vorhin angezeigt/daß dise mancherley arthē haben/ vnd auch auß was vrsach.

Zweyschelige schnecken.

Die aber mit zweyen schalen überzogen werden/ theilet man zům ersten in zwo arthen. die eine ist hert vnnd dick als die Ostreen/ die andere dünn vnnd zerbrechlich/die wir Conchen oder berlin schnecken nennen. Solliche werden alle voll/namlich dise so glestet seind/oder mitt einer schalen bede=cket/doch dise minder/ weil sie ein herter fleisch haben. sie entpfahen auch ein große enderung von denen orthen/in welchē sie gewachsen. welche beid Horatius in disen worten gar fein beschriben hatt/do er spricht/

Der Mon erfült zů seiner zeit/
Die schlipfferig schnecken breit vnd weit/
Doch findt man mit der edlen arth/
In yedem mehr so recht vnd zart.
Das Bayanisch hatt den Murey gůt/
Der Lucrinisch Pelors es vor jm thůt.
Das Circeisch hatt die Ostream/
Echinus von Missenen kam.
Die Pectinen breit man sůchen soll/
Zů Tarent gůt/ do findt mans wol.

Der Mon machet die schnecken voll.

Weil aber nit allein der Conchilien vnd meerschneckē arth/ sonder auch fast alle blůtlosen thier/so inn dem wasser lebend/durch des Mons schein erfüllet werden/ ist nit schwer dessen vrsach zůgeben. dann dises beschicht nicht von der wachsung/sonst wurden sie nit feißter/sonder feüchter wer=den. Darumb feißten sie aber/weil das wasser vnnd der kaat/ so sie essen/ subteyler vnnd baß gekochet werden. deßhalben sie auch baß speysen vnnd füren. Es wirt auch die werme so in allen thieren gemehret wirt/inn di=sen/ von wegen ihrer besonderen blödigkeit/ augenscheinlich gemehret/ deßhalben werden sie auß zwyfacher vrsach feyßt. Inn den Polypen aber vnnd disen so fleisch essend/ ist nitt sollicher offenbar vnnd gewüsser vn=derscheid. dann es begibt sich offt daß sie inn wachsung des Mons ihre kommliche narung nitt haben/ vnnd allen anderen dingen ein überfluß vorhanden.

Also ist dises der erst vnderscheid in denen so ein zwifache schalen haben. dann sie seind hert vnd dick/vnd werden schalechtig/die ander aber weych vnnd dünn/vnd werden gewonlich Conchen genennet.

Dise beyde arthen werden widerumb abgetheilet in die langē/ als in die vylfüßigen vnd Solenen oder fingerschalen/demnach inn die breitte/ als in die Ostreen vnd gehürnete schnecken.

Plinij kampff mit der natur

Die Conchen vnnd berlin schnecken seind mancherley arthen/ damit ich auch Plinij kampff/mit der natur herzů setze/will ich dessen wort selbs an=zeigen. Die Murices vnd der Conchen arth habē ein steiffe schalen/ in wel=chen ein große enderung ist der spilen den natur/dann es seind mancherley vnderscheid der farben/mancherley figuren/sie seind eben/hol/ lang/ ge=

bogen

bogen wie der Mon/kugelechtig/wie ein halber circkel/an dem rucken erhaben/glatt/geruntzlet/zanechtig oder gezincket/vnd mit holkālē vnderscheyden. An dem nacken seind die Murices eingebogen/zůring harumb ghand spitz herfür/von aussen streckend sie sich auß/innwendig biegend sie sich hinein. jetz seind sie mit strichen vnderscheiden/dann harechtig/dann krauß. Item ob einem hauffen gespitzet/oder wie ein strål gezincket/dann wie rågen hin vnd har/dañ wie ein gantz wasser allenthalben/dann wie ein garn übeinander geschrencket. Etwan geth es beyseitz herauß/etwan gestrackt/dann ist es recht/dann krumb/auff ein kurtze weyß zůsammen gebunden/an allen seiten zůsammen geheffter/etwan nach dem wolgefallen offen/dann nach dem schal eingebogen. Wir wöllen aber nit so vyl wörter brauchen/sonder den handel selbs angreiffenn/wölcher vnns mehr nutz bringen soll.

Der Conchen arth (damit ich von disen anfach) so alwegen ginet/wirt langmuschel genennet/die andere nach der gantzen arth heißen Conchen. Vnnder disen seind die Pectinen oder gehörnete muschelen am edlesten/ weil sie sich bewegen vnd herauß springen/vnd an dem einen theil ohren habend/darzů an beyden theilen von oben an/biß vnden auß/mitt holkålen vnderscheiden/wañ sie auch oben vff dem meer dohar fahrend/pfeysen sie als wañ sie an dem anderē theil dohar schiffetē/sie seind auch am geschmack lieblich vnd schön. die Venediger nennen solliche die heiligen Capen.

Pectinetz

Es ist nitt vonn nöten daß ich die anderen vnderscheid alle erzelle/weil man sie zů fünffen bringen mag/namlich zů der farb/gestalt/figur/substantz/vnd zůsammenfügung.

Es seind allein etliche so ein besondere gestalt haben/vnder welchen die Balanen/so die anderen Pollicipedes nennen/alle an die stein geheffter/ vnd mit zwifacher schalen oder muschelen geboren werden/als wann von einer wurtzlen die eichlen einen ast von ihren wachsen ließ. die andere seind einer zwerch hand lang/mit einer schwartzen rinden/gespitzet/vnnd lieblich am geschmack. Sonst seind auch lang finger schalen/die ein dünne schalen haben/welche ich gern iß. ich hab auch dises nie vermercket/daß man von den mennlinen sagt/namlich daß sie inn ihrem gantzen safft/wie ein feüwr glantzend.

Wann auch etwan ihnen tropffen entpfallen/hangen sie an den kießsteinen/vnd fallend so tieff hinein/daß man sie mit den eyßenen karsten můß herauß graben. sie erneren sich auß der steinen safft/vnd auß dem sandigen gemůß/werden an der lenge vnnd größe wie ein finger. sie hand ein grobe feüchtigkeit/vnd geberen stein. Also hatt die natur nit wöllē vnnutz sein/ damit nitt allein das kraut Alga/die jrrdisch feuchte/das wasser vnnd der thieren kaat/vnd die thier selbs/sambt den verdorbenen vnd stinckenden nutz seyend/sonder auch das klein gemůß/sand vnd stein. dann die würm so in weyeren vnnd im meer whonend/die den dårmen vnd eingeweid geleich seind/essen nicht dann sand. Vnd mögen doch dise den schmertzen milteren/als die jrrdischen regenwürm. vnnd brauchend andere thier dise zů jrer speyß.

Jch will aber wider auff die Conchen kommen. Sie whonen in den felsen/vnd seind den Pholaden vnnd Mytulen oder mießmuschelen geleich.

Man findet aber die Mytulē auch bey vns in den süßen wasseren/dann es seind lange Conchen/welcher schalen oder muschelen die maaler brauchend/ihre farben durch einander an zůmachen. Doch seind die Mytulen vnd pholaden vollkommen geordnet/die musculen vnnd Pinnen aber seind an einem subteylen reinen band angehefftet.

Die Musculen oder muschelen fisch/werden vmb die felßen vnd höltzer mit haren/als ob es wullen were/angebunden. In mitten des fleisch hatt es etwas so einer zungen geleich ist/darzů eine zechen vnd weichē schleim/mit sampt einem löchlin/durch welches es das wasser an sich zeücht.



Die Pinnen habend nitt der Conchen gestalt/sonder seind an einem orth breit/vnnd spitzen sich hinab/inn der form wie du bey seytz verzeichnet sihest. mit dem spitz hefften sie sich zů niderest inn das meer/auß welchem sie auch gewachsen seind. sie werden auch an den boden mitt einem reinen faden gebunden/daß man ihn billich zů der seyden nemmen möcht/mitt welcher man die kleyder machet. Sie werden fast inn der mitte angehefftet/vnnd mitt einer zwifachenn Conchen vnnd muschelen bedecket/auch an dem oberen theil so etwas breiter/erneeret.

Dises theyl so inn ihnen das ey genennet (als gesagt ist) ist der aderechten feyßte geleich/so in den schalen wachset/vnnd wirt zů dem reinen faden gefügt. sie ist als lang wie das gefider/nammlich etwan eines ellenbogen lang/vnnd hatt außwendig ein rauche muschelen/inwendig seind sie silberfarb/vnnd den Conchen oder muschelen geleich/inn welchen die berlin wachsen/wann sie in dem sand fürkommen. wann sie aber im kaat gefunden/seind sie gel. bey dem reinen fadem thůt man sie auff/vnd bindet sie wider zů/also bleiben sie auffrecht sthan.

An dem oberen theyl thůnd sie sich weitter voneinanderen/dann zů niderest. Sie wachsend auß dem sand oder kaat/vnnd erneren sich mitt dem wůst. Vnder disen ist ein arth/so mitt holkälen vnderscheiden/vnd zů ring herumb voll zän/gleichwie die strål geordnet/welches mann Pernen nennet.

Alle die ein einfache schalen oder muschelen haben/sie seye dick oder dünn/die habend ein aderechte vnnd herte substanntz/vnnd fügen die schalen vnd das fleisch inn den schalen zůsammen. also geth die natur von dem einen aussersten theil biß zů dem anderen in der mitte.

Also geth es mit den Ostreen vnnd Conchen zů/sie seyen groß/die man von ihnen selbs Conchen nennet/oder klein so man Thelinen heißt. dise seind rund/mit einer glatten vnnd weissen schalen/die zůring herumb zincken wie die strål haben. Die Venediger nennen solliche Caparozolas.

Ostreē oder berlin schnecken.

Nun volgen die Ostreen/welches nach meinē verstand die aller edleste arth ist/weil sie zů erst ein süß wolgeschmackt fleisch haben/vnd zůring herumb ein schön purpurfarb haar/man haltet auch dise so inn Britannien oder Engelland seind/für die besten.

Ettlich vermeinend man mög dise setzen/wann man ihr milch inn das meer schüttet.

Es ist gewüß (wie ich zům offteren mal gesagt hab) dz ein yedes ding vyl ringer vnnd besser mag fürkommen/wann der selbigen arth hauffen bey-

einanderen

einanderen ist/dann man hatt erfaren daß sie von ihnen selbs nit wachsen. mann hatt ettliche inn geschirren vonn der Jnsel Chia bracht/welche wol grösser worden/aber sich in der zaal nitt gemehret haben.

Als man die selbigen zů Rhodis inn irrdinen geschirren in das meer gelassē/seind andere von ihnē selbs gewachsen. sie werden wol grösser in dem hochen meer/ do aber die flüß inn das meer lauffend/werden sie feißter. Dann wie das gesaltzen meer speyset/weil es feißter ist/also ist dises besser/ so zimlich gesaltzen.

Es bezeüget Bellonius daß etlich in Propontiden vnd Aegeischen meer wachsen/welche die ynwoner Gaideropoda nennen. dise hangen mit wunderbarer gescheidigkeit an den felßen/als wann ein thüür vonn dem angel auff vnd zů gieng. weil dise einer vollkommenen außgemachtē substantz/ habend sie nitt allein das hertz vnnd leber/sonder auch ein magen/fischohren/vnnd die ohren innwendig. Sie habend vyl fleisch/doch vngeschmackt vn̄ fast bitter. die band durch welche die schalen zůsammen gebunden/seind schwartz/ man kan dise auch kümmerlich mitt einem eysen von den steinen reissen/sonď es gath ein stuck des felsens darmit/oder es bricht die muschelē/also daß das band herter dann dise beyd seind. Sie wachsend doselbsten vnnd an keinem anderen orth/weil das wasser für vnnd für in einer höhe bleibt/darumb fallet das wasser nimmer gar von ihnen/sonst möchten sie weder leben noch wachsen. der einwonerē spraach ist halb Griechest/vnd heisset Gaidaropada eines esels fůß.

Der Berlin wachsung.

Nun wöllend wir auff die edlesten arth der Ostreen kom̄en/inn welchen die Berlin wachsen. Die natur hatt in disem einigen haußrath des meeres wöllen mit der bergen edel gestein/vnd der wasseren/vnd des sands gold/ an der kostlichkeit kempffen/dannenher enderen sich auch die můterlin/in wölchen die beerlin seind/also das ettlich rauch/fünffeckechtig/krumm/ oder gantz gespitzte/als in dem Occidentischen Jndien gefunden werden/ vnnd dise in so großer anzaal/daß sie zwar mit allem edlen gestein wol mögen verglichen werden. deßhalben ist wol zůglauben/das sie inn ihrer arth voneinanderen vnderscheiden/weil die matrices vn̄ můterlin/auß welchē sie wachsen auch inn ihrer gestalt vnderscheiden.

Weyl die hůner vnd genß eyer/ob sie wol einanderen gleich seind/an irer arth vnderscheiden/vnnd anderen die einanderen vngleich gar nicht/als die geflügelten ameyßen/von denen so keine haben/ist kein wunder wann die berlein in irer art/vnnd deßhalben auch an iren krefften vnderscheidē. Wir habend aber an einem anderen orth angezeigt/daß sie kein krafft hād/ dann sie leben nit/sonder man braucht sie allein zů menschlicher artzney. Darumb ist kein zweyffel/es seyen vyl zů mal in einer muschelē/weil dise so klein vnd in sollicher anzaal dz man ein pfundt berlein vmb ein lot gold vertauschet, wañ nun allwegē in einer yeden můter nur ein berlein gefunden wurde/můste man vnzalbarlich vyl můterlein zůsammen lesen. man möcht dise auch nit vmb ein so gering gelt ankommē/weil man dise auß Jndia hargefüret/mit so vyl zoll/ein großen weyten weg/durch so vyl händ/ vnnd mit grosser gefahr.

Deßhalben gher es nitt anderst/dann mitt den hůner eyeren zů/ettlich seind vollkommen vnnd groß/welche auch allein seind/der mittelmeßigen

meßigen seind ettlich/der kleinen ist kein zaal. Daß sie aber nit auß einer dünnen conchen vnd schalen/sonder auß der Ostreen vnd muschelen entstanden/mögen wir wol beweisen/dann sie werden auß einer subteilen materien/so einer sterckeren kochung bedarff. sollichs mag aber nit/dañ vnder einer groben vnd dicken schalen beschehen. deßhalben seind die müterlin vnd model auß der Ostracen vnd muschelen arth. Es můß aber inwendig die můter glantzend sein/welches wir auch selbs sehend. dañ das gleich wirt allein von dem gleichē/vñ die einer art/haben auch ein gemeinschafft miteinanderen. Das aber solliche in der muschelen/vnd nit im fleisch wachsen/bezeügt am ersten die gleichförmige substätz. man hatt auch etlich berlin noch an der schalen kleben gesehen. wann sie auch im fleisch wüchsend/möcht man nitt ein sollichen hauffen bekommen. Sie můssen auch an der schalen sthen damit sie nitt herauß fallen/doch nit auß einer gantz herten materien/sonst wurden sie brechen/wañ man die herab riß. darumb seind auch ihre muschelen inwendig vngeleich.

Es seind auch die berlin selbs einanderen nit geleich/doch seind der mertheil rund. vnnd wie größer dise seind/ye mehr sie der rundenn geleichend. Es ist gewiß daß man dise in dem Oceano vnnd großen meer allenthalben findet/weil auch gegen mittag vnd gegen mitnacht inn Schottland diser gar vyl gefunden werden.

Ich hab zů Edinburg Thomas Consens dochter auff dem haupt einen krantz gesehen/in welchem bey den siebentzig Schottlendischer berlin gewesen/gleich schön vnnd groß. dann dise seind auch weiß/rund/vnd scheinend wie die Indischen/doch seind sie am glantz/vnd der größe etwas minder. dann die Schottlendischē so am grösten/seind nit größer dann der nagel am kleinesten fingerlin.

Warumb findet man dise allein im Oceano/vnd nit auch in den getemperierten landschafften/als inn Franckreich oder Hispanien? die vrsach ist daß inn den selbigen landen die hitz größer ist/oder es ist vonn wegen des lands/oder von wegen des widerglantzes/als vonn dem edlen gestein gesagt. Ich hab auch ettlich zů Meyland gesehen/wölche auß Schottland kommen/die nit ein wenig kostet/doch nitt so theür gewesen als die Indischen. Ihr fleisch hatt ein gůten geschmack/wie ich verstanden hab/dann (wie ich gesagt) hab ich die berlin offt gesehen/aber die Conchen vnd Muschelen nit. doch wil ich mich nitt beschweren die ding hie zůbeschreiben/so vorhin Boethius gemeldet/dann er spricht also.

Berlin schnecken.

Dise so zůoberest bey dem haubt getreyte schalen haben/vnd mit flecken gespreget/die seind vyl besser dann die anderen/daß ich hiemit jrer fruchtbarkeit geschweig. Dann sie seind bey ettlichen also gůt/daß jnen die alten nit vnbillich inn der speyß das höchst lob gebē/daß man dise gemeinlich der witwen schleckspeyßen genennet. wiewol man in ettlichen wasseren/vnnd solliches fürnemlich in der Dea vnnd Dona/dise nit gůt zů der speyß achtet. Man hatt deren bey vns ein große anzal gefunden/inn den lauteren vnnd schönen wasseren/so mitt keinem kaat nie trůb wordenn/do dise am aller tieffesten gewesen/dann do selbsten wonen sie/vnnd entpfahen allein die berlin in der gleichen arthen.

Wañ der himmel clar vnnd schön ist/thůnd sie sich herfür am morgen

kn den lufft/vnd heben das haupt über das wasser entbor/vnd entpfahen den lieblichen tauw mit offenem maul gantz begirlich. nach dem sie auch vyl saamen entpfangen/wirt die geburt klein oder groß. Sie habend also einen scharpffen verstand/daß sie von stund an miteinanderen/wann yemand an dem gestad sthet vnnd ein lauten schrey laßet/oder ein klein steinlin in das wasser würffet/vnder das wasser schlieffenn. Dañ die natur hatt ihnen ein besondere gescheidigkeit eingeben/sollichen schatz zůbehalten/als wann sie wol wüßten/wie jr geburt bey den menschen köstlich gehaltẽ/vnnd das man große hoffart mit ihnen tribe.

Deßhalben haben die fischer besonder gůt acht/daß sie in dem ersten angriff die muschelen gar wol zůtrucken/welche sunst die berlin bald verschitten vnd außspeiüwen wurden. Jren vier oder fünff ghond biß zů der achßlen in das wasser/sthond in einem ring/vnd heben einanderẽ bey den henden an/damit sie dester steyffer standẽ/vnd behalten die an dem bodẽ/dar auff trettende. Demnach keerend sie die augen in das schön wasser vnd beschauwen den raub/erwütschen auch mit den zehen (dann vonn wegen der tieffen mögen sie sollichs mit den henden nit zůwegen bringen) fein still die getreyte muschelen/vnd bieten dise den anderen dar/damit sie solliche inn die läre hend faßen. Fast derselbigen arth Conchen seind auch an den Hispanischen gestaden/welcher muschelen die Jacobs brůder/wañ sie wid heim ziehen/mit ihnen bringen/doch seind sie nit fruchtbar weil sie in dem gesaltzenen wasser whonend. es schwimmet auch allenthalben an dem gestad des Schottlendischen meeres ein große zal/doch vnfruchtbar.

Es zeigt diser hie vyl wunderbar ding an/so auch widereinander ist. dañ er will daß dise matricen vnnd model auß der gespitzten schnecken arth seyend/so inn den wasseren whonend/vnnd die von jnen selbs zůoberest auff das wasser fahren mögend. weil sie doch kein instrument haben/durch welche sie sich auff schwingen/noch innwendig kein lufft/als inn den fischen ist. Wann sie auch durch einen gewaltigen trib (welches doch schwer zůthůnd) herauff kommen möchten/kan ich doch nit versthan wie sie sich erhalten kendten. Weil er auch sagt daß die fischer die muschelen zůsammen halten/hatt er seinen selbs fast vergessen/er verstande dañ den deckel vnd überzug für ein andere schalen.

Es zeigend auch die Hispanier an daß die berlin schnecken den fischeren etwan die hend ab hauwen. ja es seye auch deßhalben ein Christenlich mandat von vnserem Keyser außgangen. wie aber sollichs von denn gspitzten schnecken möge verstanden werden/kan ich nit merckẽ/ich hab auch nie gehört/daß man die berlin in den flüßen/sonder allein im großen Oceano oder meer gesůcht habe. Dem handel sey wie jm wöll/ist doch gewüß/daß in den gespitzten schneckẽ/die berlin kaum mögen blatz haben/weil das thier an der schalen hanget. darmit es auch kommelich herfür schlieffen möge/erfüllet es die selb gantz vnd gar. Deßhalben bedunckt mich/er habe mehr auß hörsagẽ geschriben/dañ das er sollichs erfaren oder gesehen habe. od er hatt nit fleissig daruon geschriben. Dann wañ sie gespitzt seind/habẽ sie zwo conchen oder muschelen/sonst werend sie nitt süß oder angenem/deßhalben wachsend sie auß der schalen vnd nit auß dem tauw/dann dises ist am aller vngereümbtesten/vnd das so vyl mehr/weil er sagt/ye größer geboren werdẽ/ye tieffer sie im meer bleiben. es möcht doch kein sollichs schwer

ding

ding (wie gesagt ist) on athem vnnd gefider also hoch harauff steigen. Wir lesen auch daß das fleisch von einer Conchen vnd schnecken die berlin bringen/ bey den sieben vnd viertzig pfunden gewegen. Jch hab selbs kurtzlich ein stuck von einem müterlin gesehen/ in welcher vyl berlin inwēdig zůsammen gewachsen/ nit anders dann inn den zůsammen gewachsenen steinen (die wir Rochas/ das ist/ dannuß/ von der selbigen figur har nemmen) die edlen gestein. dann etlich lagen tieffer/ etlich höher/ ein theil waren rund/ die anderen eben/ oder gantz on ein form/ wie die kesten in der eschen ligen/ also warend dise in der müter vergraben.

Es ist wol gläublich/ weil dise am anfang also leichtlich mögend daruon gerissen werden/ daß der außgetruckt safft vonn der muschelen/ als weren es tropffen/ inn ein runde form zůsam̄en lauffe. wann darnach etwas dar zů kommet/ mehren sie sich auß der selbigen zächen feüchtigkeit durch die schalen/ vnnd wachsen zůsammen. demnach seind ettliche besondere so andere Ostrea herfür bringen/ wie von den fischeierē oder rogē fisch werden. dem seye auch wie ihm wölle/ so die Muschelē von der größe gar beschwert/ werffen sie dise von ihnen selbs hinweg. doch seind die bärlin nitt als hert/ wie die stein/ ich weiß auch nicht daß etwas herters an den thieren wachse/ dann die meernabel.

Meer nabel.

Dann weil der Buccinen vnnd purpurschnecken überdeckel mancherley gestalt habend/ lang/ rund/ vnd gespitzt/ als gesagt/ seind die nabel gantz stein hert/ also daß man sie schön balieren mag. Sie seind von deß mēschen nabels gestalt vnnd größe also genennet/ nammlich dick/ vnnd weyß mitt roth vermenget/ vnd glantzen/ dann ich hab sie dick in den henden vmbgeballet. Bellonius zeigt an/ er habe etlich eschfarb gesehen/ so oben her auffgeblasen/ vnd doniden gar eben gewesen. deßhalben ist sein überzug dicker vnnd herter/ dañ des Turbinis oder krumgespitzten schnecken/ die schalen aber ist nit breiter. Der vmbilicus vnd nabel ist zůring herumb rund.

Auß diser arth ist auch der Penicillus oder bensel/ welcher wurm in den rören wachset/ er hatt auch ettlich haar/ welche er voranhin trucket wañ er herauß schleüffet/ darumb heißt er ein bensel. Siphunculus oder die rören ist ein schalechtige oder irrdene materiē/ welche mit einem weichen vnd lucken band an die stein gebunden. Sonst wachsend ettlich andere on haar in in den schalechtigen teüchelinen/ vnder wölchen ettlich gestrackt/ etlich zůsammen gebogen seind. doch ziehend sich dise alle/ ad dem orth do sie an den steinen oder alten schalen hangend/ bey welchen sie wachsen/ an dem end zůsammen wie die hörner thůnd. Die würm so inwendig steckē/ seind nit über eines fingers lang/ sie seind rot vnd den Scolopendren vnd harechtē würmen/ so vil füß haben/ geleich/ dañ daß sie hinden har der dañbäumen frucht geleich seind. damit du solliches baß verstündest/ hab ich des wurms bildnuß allein hiezů setzen wöllen.

Auff dise volgend die vier glestende vnd schalechtige art. dise haben der krebßen natur/ vnd ein kurtzen schwantz.

Der Crustaceschen oder krebs arthē.

Die Astaren habend ein lange/ darzů ein herte vnnd dicke rinden. Die Squillen haben kein krebs scheren/ vnnd darzů füß on scheren. Die Locusten vnnd heüwschrecken haben ein schwache schalen/ vnnd vier hörner. die zwey gröste seind hinden weit/ vnnd vornen har krumb gespitzet/ mitt vier knöpffenn/ mitt welchen sie dise vmbwendenn wahin sie wöllen. der

rucken

rucken hatt vyl spitz/ vnd sthet ein groſzer spitz an der stirnen. an dem maul seind andere kleine anheng. es ist fast ein mittel arth zwischend dem astacen vnd squillen. dann das mennlin hatt kein scheren so man es recht bedenckt/ sonder schlecht fůſz/ wiewol sie groſz seind/ das weiblin aber hatt schārē. Die Astacen habend krābſzscherē/ vnd nitt hörner/ so den heüwschrecken geleich seind/ auch nit also ein rauchen rucken/ vnnd nitt sollichen scharpffen spitz der für sich ghet. Die heüwschrecken seind in disem den Squillen geleich/ dz sie kein scheren an den fůssen haben wie die astacen. Es seind nach andre der glestenden arth/ aber doch einer anderen gestalt/ als die meerigel/ vnd die auſzwürffling wie der Oestrum/ vnd nach ein andre arth/ als die schnecken seind. Es můssen alle die so gelestet schalen hand/ fůſz haben/ vnnd allerley speyſz essen. Dann weil sie einer sātteren speyſz bedörfften/ vnd nit nur der erden wie die igel/ sonder einer besseren/ hand sie sich auch bewegen můssen. es hatt aber das gefider nitt mögē bey den glesteten schalen sein/ vmb der breitte willen. wañ dise dün weren/ brechen sie/ die aber dick weren/ möchtend sie sich nit bewegen. darumb habend sie noth halben můssen fůſz haben. Weil auch die glestet schalen einer trocknē natur war/ bedorfft sie einer enderung. wann sich aber dise enderet/ oder so sie schon geenderet were/ můſztend dise hunger sterben/ vnd wurden nit über ein iar alt/ so doch die Locusten oder heüwschrecken lenger lebend. deſzhalben war von nöten/ daſz alle gelestete thier jhren überzug vnd rinden enderten/ vnnd auch was vollkommen fůſz hette. Es war aber auch gůtt daſz sie allerley speyſz brauchten. dann weil die gefůsseten thier langsam im wasser dahar faren/ mögend sie nitt bald speyſz bekommen. Darumb essend dise/ so sich nit bewegen/ das wasser vnd erden. die sich aber schnell bewegen/ brauchend die besten speisen. wölche langsam/ die essend allerley speyſz. darumb essend sie auch die thier so jhrer arth seind. Rondelletius zeigt an/ daſz er etwan 200. bachkrebs mitt einanderen in ein wasser gethon habe/ wölliche einanderen selbs gefressen/ biſz zů letst nur einer darauſz worden. Es möchte aber yemandt sagen/ warumb enderen sich die glesteten schalen an den thieren/ vnd nitt das gebein? Die crusten oder gelesten schalen seind dünner/ vnd das gebein safftiger. es werdend auch dise schalen innwendig von dem lufft/ oder von dem meerwasser auſz getröcknet/ darumb wachsend auch dise thier nitt sehr. Doch hatt man schāren von den Astacen gesehen/ wölche ein pfund wasser haltē mögen. Es seind meerthier/ vnd ob sie wol groſz hörner habend/ seind sie doch an den scheren krefftiger. Die Heracleotischen krebs/ so von etlichen bāren genennet/ seind die aller sterckesten/ also daſz sie etwan einanderen selbs die scheren abhauwen. Die Astacen habend ein vnlieblichen geschmack/ darzů ein herter fleisch in dem meer dann anderen wassern/ also daſz ich deren gar nicht geachtet/ wie ich sie in Schottland geessen. Vnd ob wol die Astacen vnd die krebs an den scheren stercker/ dann an hörneren seind/ streittend sie doch lieber mitt den hörneren/ dann mitt den scheren/ weil die hörner fast sonst niendert zů nutz seind. es braucht aber die natur dises für waffen/ so sonst nitt fast notwēdig. Doch streitten sie mitt anderen thieren mitt den schāren/ weil der sig vnnd die speyſz ein rechnung tragend. Sonst ist nach ein andere arth der glatten schalen/ so gar schwach vnd on ein kopff ist/ mitt einem kleinen maul. sollches ist jhnen aber nutzlich vnd notwendig. dann wann sie vyl speiſz zů mal můſztend in das maul fassen/ wurden jhre schalen bald brechen. es wurd sich

auch das thier selbs erstecken/ wann es sich nitt möchte von einanderen zer thůn/ weil es die schalen zůsamen ziehen můß. Deßhalbē weil die krebs/ vñ dergleichen thier/ die speyß nit wol keüwen mögen/ haben sie allein zwē zän im maul. domit aber auch die speiß nitt wol zertriben/ in die innerliche glider kemend/ habend sie in dem magen nach drey andere. zů oberest an einer yeden seyten einen/ vnd zů niderest den dritten. Solliches sicht man in den Astacen vnd Locusten eigentlicher. Man soll auch acht nemmen/ weil dise glattschelige thier alle ein kleinen kopff haben/ seind sie doch an allen theilen am herttesten vmb den kopff/ als man bey den hörneren vnnd anderen anhengen spüren mag.

Krebßstein. Es wachsen jhnen auß dem kaath vnd überfluß stein/ wölche mit dē schalen hinfallen/ nit gleich mit einanderen/ sonder bald hernach. darumb wölche die stein sůchen/ vnd die aller gröste/ sůchen sie in denen/ so die alte schalen hingelegt haben. Es haben auch dise thier kein bein sollen habē/ weil die bein der geleichen bedorfften/ vnd deßhalben auch einer außstreckung/ wölche aber vnder den schalen nit beschehē mocht. es mocht auch die trockne matery/ so in dē überzug verzeert ward/ der beinē wachsung nit zůlassen. Deßhalben habend die krebs vnd die Astacen jhr stercke in scheren/ die locusten aber in dē schwantz. Die Squillē seind etwas schwecher/ wiewol sie ein breitteren schwantz habē/ vnd etlich auß jhnen größer dañ ein zwerch hand sind. Man vermeinet daß der meñlinen scher den mannen fürderlich seyend zů dem beyschlaff/ vnd der weiblinen den weiberen zů entpfahen/ vnnd deren beiden/ ein dorn oder pfeyl hinauß zůziehen/ wañ man sie über die wunden legt. Du sagst aber/ wie ghet es zů daß weder die muschelechten nach die anderen schnecken jhren überzug verenderen/ weil solliches die glattscheligen thůnd? In den schalechtigen stirbt das thier ehe/ dañ die schalen möge auff getrücknet werden. es haben auch dise keiner bewegung bedörffen/ darumb hinderet sie die schalen. Also verenderen sie dise nit vmb dreyerley vrsach wegen/ sie bewegen sich nitt/ leben nit lang/ vnd werdend nit auß getrücknet. dañ die schalen seind hertter vnd dicker dañ die krebs heüt/ in den schnecken aber wirt die wachsung durch die schalen nit verhinderet. dañ in den glattscheligē beschweret es die thier nit allein/ vnd hinderet die bewegung durch die trückne/ sond durch deren kleine mochtē sie nit wachsen. Es hat auch die natur disen glatscheligen krebsen nit allein zů dem streit hörner geben/ sonder auch den weg mit auß zů spechten. Dañ weil dise/ wölche wol sehen/ d be weglichen hörneren nit bedörffen/ habē solche dise/ wölche gar nit sehen/ als die schnecken vnd gespitzte meerschnecken. Also haben die so wenig sehen/ als die glatschälige seind/ diser hörner bedörffen. die schalechtige sehen darumb übel/ dz sie nit allein herte vnd fürghonde augen haben/ sond daß dise auch auff der seiten sthond. Darumb wañ wir sie mit vns vergleichen/ bewegen sie sich beseytz/ nach jhren augen aber gestracks. dañ es ist besser sie sehen mit dem einen zů beiden seiten/ es seye wölches aug es wölle/ dañ mitt beiden zů male/ vnd weder da vornen nach dahinden. Sy ghand aber darum̃ fürauß weil sie an der seiten sthond/ sonst sehen sie fürsich gar nicht. sie sthand aber darumb beiseytz/ daß sie gar nit sehen/ wann die auff dem haupt stůndend. da vornen haben sie nitt sein mögen/ dann es hatt das maul nothalben můsen da vnden sthen/ sonst were es jhnen gantz übel bekom̃en/ weil das haupt vnbeweglich ist. es mochten auch da vornen das maul vnd die augen nit by

einande-

einanderen sthen/dieweil sie sonst heten můssen ein breitt angesicht haben/
vnd also in der bewegung verhinderet werden. Es ghond aber die Astacen
vnd Squillen vnnd andere dergleichen nitt gar beseytz dohar/von wegen
jhres langen vnd breitten schwantz/auch nitt gestracks/von wegen der au-
gen gelegenheit. deßhalben allein nach vorhanden/daß sie mittler gstalt ein
har faren/wie dann auch beschicht. dann ich hab acht genommen daß allein
der krebsen arth/weil die kein langen schwantz hand/beseytz dahar farend.

Die breitfůssige krebs aber ghond wie die schnecken dohar/vnd schwim-
mend in der grösse wie ein baumnůß/also daß sie fein komlich auff dem was-
ser sitzen mögen. die hindereste fůß so am weittesten von den scheren sthand/
haben sechs geleych/seind breitt vnnd hert/mitt wöllichen sie wie die enten
schwim̃en. Es seind auch etlich andere gälfarb/so auff dẽ rucken gewässeret
streymen habend. Es seind auch marmolstein farb gantz liecht vnd glatt/
auch mitt mancherley farben gemalet/weiß/grůn/åschfarb/him̃elblauw/
doch verlierend sie dise farben/wann sie todt seind. Etlich haben die fůß/so
hinder den scheren sthand/gantz lang/vnnd die scheren kurtz. dise seind an
dem hinderen thiel breitter dann am vorderen leib/wider anderer krebsen
gewonheit. dise fůß seind nitt allein lang/sonder auch dick/vnnd dauornen
gespitzet/auch gantz vnd gar haarechtig. Rondelletius zellet dreyzehen gat-
tung/doch zellet er die Cancellen vnnd kleine krebßlin darunder. Es ist a-
ber gewüß daß vyl mehr gattungen seind/wölche doch alle zwo scheren vnd
zům theil acht fůß haben.

Breitfůssige krebs.

Es haben auch die krebs fürnemlich vnder den augen zwey löcher/vnnd
zwey breitte anheng bey dem maul/wölliche fast alle darzů gemeinlich nutz
vnd gůtt/daß sie das entpfangen wasser durch die löcher außhin speüwen/
vnnd mitt beiden anhengen das maul beschliessen/wölliches sie vmb vyl-
lerley komlichkeitten müssen offen han vnnd zerthůn/domitt die kochung
vnnd das athmen nitt verhinderet werde/oder vmb sonst beschweret. Der
schwantz ist darumb breitt geordnet/damitt sich die eyer darunder erhalten
möchten. es seind auch haar darunder/an wöllichem sie hangend. Dises
ist aber das fürnembst/vnnd fast von keinem acht genommen/weyl die ey-
er iñwendig vollkommen/wie widerumb andere an dem schwantz hangen/
wöllicher darumb in den weiblinen breitter ist/vnnd ist deß schwantz breite
in allen arthen der Astacen vnd krebsen das fürnemmest zeichen/deß men-
lin vnnd freüwlins.

Weil aber die natur nichts vmb sonst thůt/vnnd aber jhnen ein gestalt
im leib geben/müssend sie dise gantz geberen/wie sölliches Aristoteles von
den Locusten vnnd meerheüwschrecken bekennet. deßhalben wañ die heüt-
lin luck worden/gebirt sie dise/vnnd liset solliche durch jhre eigene feüchtig-
keit gleich vnder dem schwantz zůsamen/vnnd hencket sie an die åderlin. da
selbsten werdend sie außbereittet/weil sie von jhrer arth kalt seind/nach ver-
gleichung deß thiers. dann etlich seind von jhnen selbs also/wie der fischen/
so keiner außbereittung vnnd erhaltung bedörffend. etliche seind allein al-
so/nach vergleichung der iungen/als der vöglen.

Der Gamaren (so auch der krebsen arth) eyer/halten sich auff beid weg/
darumb bedörffend sie auch einer wermung. Deßhalben werdend die thier
also erboren/daß sie nach an den eyeren hangend. dann man sicht die scha-
len nach am schwantz/wann die Gamaren auß geschloffen. Es haben auch

vmb der vrsach wegen die Gamaren fünff gefider an dem schwantz/damit wann sie ghond/die eyer nitt verstossend oder verzettet werdend. es hatt auch der schwantz sechs theil vnd geleych/domitt er sich komlicher bewegen möge. dan̄ an dem selbigen orth seind die Gamaren am aller sterckesten. Sy habend auch an der brust (über die scherenn vnnd füß/vnnd andere einfache füß/also daß mitt den scheren zehen seind) nach zwen klein füß/auff yeder seyten einen/vnd nach zwen am aller kleinesten. ich weiß nitt ob sie auff disen kleinen auch sthond. Sy haben zů beiden seiten drey angehenckte haarlöck. Auß diser arth ist auch die spinn mitt einē kleinen/subteilen vnd durchscheinenden leib/darzů mitt zweyen hörneren vnnd langen beinen. doch ist die flo der heüwschrecken etwas geleicher/vnnd hatt eines menschen angesicht/aber gar klein. es ist diser treffenlichen vyl/so die fisch plagen/wölliche sonst in einem fast tieffen schlaff legen. deßgleichen auch die meerlauß/wölliche den esleinen geleich ist/die man vnder den eymeren findet/einer bonen groß/mit vyl geleychen/hatt ein leib wie die hirtzenkäfer/zwey hörner/vnnd vyl krummer beinen. die meerbremen ist nach kleiner/vnnd vergleichet sich fast einem scorpion/wölliche die großen thier treffenlichen übel plaget/vorab die Thunnen vnder den flüglen.

Fischen mancherley gstalt

Nun wöllen wir auch zů dem anderen vnderscheid der fischen kommen/so von der gestalt genommen. dan̄ man findet lange/breitte/runde/dicke/mitt vyl füssen/on füß/wie die menschenn/vierfüssige thier/vögel/oder auch wie der werckmeisteren instrumenten/vnnd nach anderer gestalt. wöllicher exempel wir harnach zům besseren theil wöllend außlegen/oder wir habend die an anderen orthen angezeigt.

Auß diser arth ist die Libella vnd bleywag/zwar ein wunderbarer fisch/wölches haupt einē langē schlegel gleich ist/vnd hat zän in der ordnung wie die bleywag/auch die augen in dem hinderen theil deß haupts sthen/wölliches gewüsse anzeigungen der fressigkeit vnnd grausamkeit. Demnach ist der Vranoscopus/so den him̄el ansicht/wölcher die augen auff dem haupt hatt/der ist also fressig/daß er vor völle zerbricht. er schlaffet am tag/vnnd schweiffet zů nacht hin vnnd har. zwischen der zungen vnnd dem maul hat er ein fleischigen anhang/mitt disem verbirgt er sich in das wůr/vnnd stellet den fischen nach. Rondelletius růmet sich er habe den brauch vnnd nutz diser anheng zů erst erfunden. wann er solliches von den fischen versthet/so laß ich jhm dises nach. wann er aber in gemein redt/ist er wider sich selb/vnnd gedencket nitt daß er an einem anderen orth gelernet/es habend dises die alten erfunden.

Meerfrösch.

Dann in beschreibung der Meerfröschen bekennet er solliches. es ist ein ebener vnnd kröspelechter fisch/mitt einem schwartzen/runden/ebenen vnd großen kopff. was weitters daran hanget/mag man den schwantz nennen/also hatt er ein gar dünnenn bauch. do vornen hatt er ein groß maul/vnnd ghet jhm der vnder kinbacken weit harfur/also daß man vermeinet er gyne für vnnd für/er hatt auch ein breitte zungen/so lenger ist dann der ober kinback/auch ein haut die fast an dem oberenn kinbackenn hanget/darzů inn dem rachen vnnd zů beidenn kinbackenn/auch zů niderest bey der zungen groß vnnd scharpff zän sthen/so sich wider in das maul biegen/also das man vermeinet (wann man nitt fleißig darauff acht hatt) dz maul seye gar beinen. die augen sthond beseytz oben auff dem haupt/so mitt spitzigen dör-

gen dör-

gen dörnen vmbgeben/vor wöllichen/seind zwen dünner/weisse vnnd langе anheng/mitt wöllichen er sich in das wůr verbirgt vnd stellt den fischen nach/wie er auß Aristotele bekennet.

Als ich zů Diepen gewesen/hab ich disen fisch gesehen an dem gestad hangen/dann er ist nitt gůtt zů essen. man vermeinet auch es seye nichts dann der kopff vnnd schwantz an jhm. auß diser vrsach weil er gantz kröspelecht/ gebirt er allein in diser arth eyer/weil er von deß kleinen leibs/vnd großen kopffs wegen/auch der spitzen vnnd rauchen haut/die iungen nitt möchte lebendig harfür bringen. auß geleicher vrsach möchte er auch die geborenen nitt in das maul nemmen/wie die anderen thůnd. Vnnd ob wol der frösch ein fruchtbarer fisch/findet man in doch seltten/weil er seine eyer an das gestad legt/do dann der größer theil verdirbt. Er lebt lang ausserthalbē dem wasser in den kreüttеren/bey zweyen tagen etwan. dann es zeiget Rondelletius an/daß ein frosch an der nacht eines füchßlins/so an dem gestad geloffen/füß erwütschet/vnnd habe jhn biß gegen morgen gehebt. deß mannes person vnnd ansehen machet daß ich sollіches glauben. doch verwunderen ich mich hargegen/wie sie disen nitt hab wöllen ghē lassen/weil sie auch von dem fuchs gebissen/so gar starck zān hat. aber es bschicht vyl ding das man schwerlich glauben kan. wann man dise auß nimmet/vnnd ein kertzen darauß machet/leüchtet sie wol/vnnd soll ein greüwlich schauwspil geben.

Die Raien oder Rochen seind auch auß der kröspelechtigen fischen arth/ deren doch vyl gattungen vorhandē/glatt/gestreyfft/geschneblet/mit spitzen/vnnd on spitz/augechtig/schön/vnnd rauch. Die asterien vnnd sternfisch seind auch zweyerley arth/glatt vnnd rauch/dornechtig/mit neglen/ on spitz/vnnd mitt spitzen/walckechtig/rauch/vnnd nach reücher/also dz man in einer gemein vierzehen anzeigungen hatt. Raien.

Die geschneblet mitt spitzen /ob sie wol allenthalben an dē schwantz spitz hatt/findet man doch nach drey ordnungen an einem besonderenn orth an jhren/vnder wöllichen die mittle ye einen vmb den anderen größer dañ die andere hatt. wölliche bey deß schwantz gefider sthond/richtend sich zů beiden seiten. die aber zů hinderest im schwantz seind/sehend gegen dem kopff. bey den augen seind vier spitz/vnnd nach andere vnder dem kine/so gegen dem maul gekrümmet seind/domit sie die fisch fahend vnnd behaltend. die neglechtige hatt außgestreckte gefider/als ob es flügel seyen/schwartz/mit krum̃en neglen/gleich ob es klauwen werē/daß man billich sie von d' geleichförmigkeitt ein adler nennen möchte. Deren leberē ist in der speyß gar gůt/ man zerlasset sie auch zů öl/wölliches den verherteten leberenn gantz nutzlich ist. Die dörnechte ist der wullen instrument fast geleich/also hatt sie vyl vnnd krumme spitz. die Raien habend zwey löcher so zů der scham oder můter ghet/wölliches doch gar seltzam vnnd fast ein wunderwerck ist. es haben auch alle arth gemeinlich an jhnen/daß sie ein nebel vor den augen/wie die vögel/bekommend. sie habend auch weitte löcher bey den augen/so sich an dem inneren theil beschliessend. wann sie das maul offen habend/thůnd sie sich auch auff/wann sie das beschliessend ghand sie auch zů/doch nitt vollkom̃enlich. sie brauchen/dise für die fisch schoren/dann das haupt ist sonst zů dünn/darumb hatt die natur sölliches ersetzet.

Sy legend eyer wie die hůner/etwan eins oder zwey mitt den schalenn/ die andere on schalen/vnnd beleibt ein große zaal an dem oberen theil deß

leibs, wann sie sollend auß gemachet werden / so kommend sie inn den vnderen theil. wann sie aber vnuollkommen / wie auch in den hůneren beschicht / erzeiget sich allein das gäl / ob wol das weiß inn dem gälen begriffen. dann wie Rondelletius anzeiget er habe erfarenn / wann man das gäl gegen dem feüwr hebe / so komme das weyß harfür. an dem anfang vermeinet man es seyend dise beide zůsamen gewachsen / weil aber deß gälen mehr ist / liget das weyß verborgen.

Dieweil nun deß feüwrs krafft / wie gesagt / alle ding von einandern theilet / trucket es das weiß harfür / daß man beide theil sicht. Die schalen ist nit rund / wie der vögel eyer / weil sie solliches weder an einem weichenn / nach steyffen orth legen möchtend / vonn deß meers bewegung willen / sonder ist vierecket. es seind auch anheng daran / an dem einen orth lang vnd schmal / an dem anderen breitt vnnd kurtz. Man nennet dises die aller reücheste Raia / wölliche auch an dem bauch spitzige dörn hatt. wölliche nun etwas elter seind / die habend gantz beinene spitz. dann wann das kröspel hert wirt / als etwan vor angezeiget / entsthet ein bein darauß.

Es ist diser arth nach eine geleich / so Squatina heisset / mitt einer rauchen hautt vnnd läder überzogenn / wölliches die handtwerchs leüth brauchend das holtz zů gletten / die treffenlich groß seind. dann man hatt einen gesehen / so hundert vnnd sechtzig schů übertroffen hatt / als Rondelletius anzeiget.

Fischē art. Es habend die alten angezeigt / daß vnder so mancherley arthen fischen allein dise zwo sich mitt einanderen vermischend / vnnd wirt ein Rinobaten auß beiden erborn / dañ es heisset Rini in griechisch ein Squatina vnd Batos ein Raia / od möchte ein Squatina Raia geneñet werdē, dañ da vornen sicht diser fisch einer Raien / vnnd dohinden einer Squatinen geleich. Man solte aber billich fragen / warumb jhn so vyl arthenn allein dise sich mitt einanderen vermischend? weil auch der fischen natur also fruchtbar / wie es doch zů gang / daß mancherley arthen so selten zůsamen kommend? Zům ersten mag man der fischen vermischung nitt wol vermerckenn / weil man vyler natur nach nitt genůgsam am anfang erkennet. daß auch fast in allerley arthen / so bekanndt seind / selttenn einer oder zwen zů handen stosset / vnnd das nach seltzammer beschicht / daß man sie sehe mitt einanderen sich vermischen. vnnd zům aller seltzammesten / daß dises von mancherley arthen beschehe. wann auch etlich zůsammen kommend / vermeinend wir ehe sie fressend einanderenn / dann daß sie der liebe pflegtend / dieweil doch kaum zwo oder drey arthen (wie gemeldet) sich von dem fleisch erhalttend. wann auch etwas vngestalts von den fischen erborenn / glaubend wir nitt bald daß solliches von zweyen arthen beschehen / sonder wir meinen es seye ein besondere arth.

Es vermischend sich auch die arthen inn den vierfüssigenn thieren gar selten / es vnderstůnden dann die menschen vorhin solliches mitt besonderen künsten / oder weil die bey einanderen můssend eingeschlossen sein / also daß wir inn den wilden thieren / solliches gar selten vermerckend. wiewol man sagt daß etlich der geleichen inn Affrica geboren werdend / auß mangel deß wassers / wann mancherley arth bey einem brunnen zůsamen kommend / vnnd sich mitt einanderen vermischend / da etwan die mennlin / etwan die weyblin brünstig sich zů dem beyschlaff rüstend / wölliche n ottwen

digkeit

digkeit inn den fischen nitt ist. Es pflegend auch wenig fisch der liebe/dann dise so respirieren vnd athmen als die Balenẽ/wölcher geburt glid bey den xiij. ellenbogen lang gesehen worden. dann es ist gewüß wie man dises auff den achßlen getragen/daß es zů beiden seiten die er denn berüret hatt. weil die andere jhre saamen an die eyer wendend/kommend sie seltten zů frömden eyerenn/vnnd wann sie schon darzů kommend/fressend sie dise lieber/dann daß sie jhren saamen darauff gussend.

Großz waalfischen arth.

Die großenn waalfisch aber habend die glider nach jhrer arth geordnet/so doch einanderen nitt geleich seind. dañ den Balenen/meerkelberen/vnd Delphin ghet das geburt glid weitt für auß/vnnd seind die hoden innwendig verborgen/domitt sie die an dem schwimmen nitt verhinderend. sie habend auch brüst. Rondelletius zeiget an daß man an dem Aquitanischenn gestad/zwen cymer milch von einer balenen brust gemolcken habe. also ghet es auch mitt den Meerschweinen/Physeteren/vnnd anderen der gleichen zů/dann sie habend die rören/seind warm vnnd blůtreich/geberend auch ein vollkommen thier/darumb habend sie deß saamenn innwendig bedörffen. deßhalben habend sie auch zů beiden theilen/das mennlin vnnd weiblin jhr scham wie die vierfüssige thier. Doch sagt man daß der Musculus (ich red yetz von den großen waalfischen) kein rören oder athmen ader habe/wiewol er mitt einer lungen begabet/sonder an deren statt ein spalt am schnabel/wie die schnecken. Er hatt disen vnderscheid von der Balenenn/daß er deß gefiders auff dem rucken manglet/dañ er hatt dise allein beseytz. seine augen seind an der größe wie eines menschen haupt/vnnd mag man mitt der zungen (so gar lieblich am geschmack ist) vier vnd zwentzig geschirr die zů der einsaltzung bereittet werden/erfüllen. er isset das kraut alga/den meerschleim/das wasser vnnd die grundelen/wie auch die Balenenn. Die waalfisch vnd der Tursio haben stumpffe zån. der Orcas oder Meerschwein aber hatt mitt verkeerter ordnung die vordere zån breitt/vnnd die hindere scharpff. wölliches darumb beschehen/domit die speyß nitt anhieng/wann die vorderen scharpff werend. dann inn den kleineren seind sie scharpff/dieweil sie nach schwecher seind/domit jhnen der raub nitt entgange. die waalfisch seind aber also starck/dz sie diser gefahr nit bedörffen. die hinderen aber seind scharpff/domitt sie das fleisch baß zertheilen/dañ sie essen groß/vnd deßhalben auch hert fisch. wölche aber kein fisch essen dañ allein gar klein/die haben ď scharpffen zån nit bedörffen. Sonst ist nach ein anderer Musculus/wölcher von den waalfischen/vnd schalechtigen vnderscheidẽ. es ist ein weiß fischlin/lang/vñ ist dz haupt nach lenger/dañ deß fisch lenge gebiret. man sagt dz die natur disen den waalfischẽ für ein fürer zů geben/damit er jhnen den weg zeige/vnd dz ein sollicher last nit auff dz sand oder felsen stosse/daß er jhnen auch die speiß zeige/vnd zů letst auch der fischeren auffsatz lerne fliehen. sollliches sagt man von jhm. Dann es wirt der waalfischen art nit allein treffenlich groß/sonď vor feißte vnd dicke fast blind/doll/vñ gar vngeschickt. dessen feißte lauffet nitt hert zůsamen/wie der anderen/wölliches doch zů verwunderẽ/sonď beleibt wie das öl. darum̃ braucht man dise zů liechterenn vnnd amplenn. sie gesthet aber darumb nitt/daß sie zů vyl wesserig ist/vonn der vyle der narung/vnnd auch deß orths gelegenheit wegen/da das thier wonet. Deßhalben domitt ich wider zů meinem ersten fürnemmen komme/die Squatina vnnd Raia vermischend sich darumb/

daß sie eyer mitt gantz hertten schalen geberend/vnnd darumb besaamend sie die selbige nitt. deßhalbenn ligend sie bey einanderen/vnnd vonn wegen jhres gleichförmigen leibs/auch mehr auß natur/mögend sie sich mitt einanderen vermischen/wölliches dann auch in den Galeen beschehenn mag/doch weißt man dises nach nitt eigentlich. Auß diser vrsach ist glaublich/das auß den dreyen einfachisten arthen der Raiẽ/namlich auß der glatten/gespitzten/vnnd gefleckten die übrigen alle kommen seyen.

Galeen. Der Galeen arth ist auch kröspelecht/vnd seind deren mancherley. dann die meerfüchs seind fast ein mittel arth vnder disen/doch werdend sie zwischen den waalfischenn vnnd lauteren fischen vnder die ersten gerechnet. dann die lauterenn fisch geberen eyer/vnd legend dise/auß wöllichen dann iunge fürkommen/die waalfisch aber geberen innwendig ein thier on eyer. die Squatinen vnnd Raien durch ein beyschlaff/vnd legend doch eyer võ jhnen harauß. die Galeen durch ein beyschlaff/vnnd innwendig eyer/wie die nateren.

Rondelletius zeiget an er habe ein meerfuchs auff gehauwen/inn wölliches magen man lebendige iunge gefunden/wölliche sie vor forcht verschlucket hab. wölliches dann fast allerley Galeen art gemein ist/wie auch dises/innwendig auß einem ey den fisch geberen. Es werdend die iungen nit allein bey den Galeen/sonder allen anderen kröspelechtigenn fischen/an die heüt vnnd mütter gebunden im leib/als ob sie nitt von einẽ ey/sonder auß den gewonlichen monat reinungen geboren wurdend. dann dise seind dörnechtig/vnnd habend scharpff spitz auff dem rucken/vnnd die eyer oberthalben dem netze ligen/vnnd bringend doch die iunge auß dem vnderẽ leib har für. doch mögend sie dise nitt in den magen bringen/wañ sie die in das maul fassend/dieweil dise spitzige gredt nach weich/wann sie geborenn/aber hernach gantz hert werdend. Wann es sich nun begibt daß sie zů spat geberen/müssend sie eintweders der mütter leib zerreissenn vnnd die töden/oder sie gantz vnfruchtbar machen. Die Galeen habend ein fünffecket hertz/so doch die anderen fisch nur drey habend. dann sie seind der ründe etwas ånlicher weder der dreyspitzigen gestalt. Es ist auch der Galeen arth etwas vollkommener dañ der anderen fischen. Die ein arth ist der Asterien geschlecht/wölliche die anderen nitt allein mitt schönen flecken/sonder auch an jhrem lieblichen geschmack weitt übertriffet.

Fischen farb. Nun wöllend wir zů dem fünfften vnderscheid komẽ/der von der farb har genommen wirt. dann etlich seind rot/als die Mullen am rucken/vnd die Rubellionen oder rötling so ein groß haupt/sechßzehenn zän im maul/auch sonst vyl dörn/gredt vnnd bein habend/wölchem die andere auch fast geleich seind mitt einer goldfarb. disenn ist der augapffel gantz vnnd gar schwartz/der sternenn aber silber farb. Man hatt auch etlich Galeen von der farb wegen katzengrauw genennet. man findet auch denen der ruckenn vor blauwe schwertzelet. die auch vonn dem haupt biß zů dem schwantz hinab ein krummenn strich habend. Es ist auch der Eydochs in dem roten meer/der mit dem haupt vñ maul dem eydochsen gantz gleichet/gar grün/vnnd ist etwan eines ellenbogen groß. Wie auch die Planenfisch ein schwartzen rucken/also habend sie ein weissen bauch. Deßhalben domitt ich wider zů den kröspelechtigen fischen komẽ/weil dise die vollkomẽneste arth/vñ einer mittlen natur zwischen den fischen vnd waalfischẽ/streichen sie jhrẽ iungen nach/

gen nach/ wölliche auch mögend/ verbergend dise in der forcht in das maul.

Vonn der vollkommenheit aber ist ein großer vnnd vylfaltiger vnderscheid/ weil vyllerley fischen arth vorhanden/ so allein den geschmack vnnd Tact oder angriff habend/ wie der Tethia so an den felsen hanget.

Meersz außwürffling.

Die Holoturien aber seind vollkommener/ doch werdend dise beid mehr mitt einem läder dann schalen überzogen. Auß der arth ist auch diser/ wöllichen man deß meers glid nennet/ weil er dem geburt glid etwas gleich förmig. vnnd seind dessen zwo arthen. Die federen/ dann sie habend an dem einen theil vyl kleiner stupfflen/ als wann es zerspalttener alat were/ darumm sie auch zů nacht scheinen/ sonst seind sie wie der kolben am geburt glid. Darnach seind auch treübel/ wie ein blůender kammenn. also daß die treübel an dem styl hangend/ vnnd habend innwendig steinlin/ seind sonst gantz. Die anderen seind einem Melantzen geleich/ etlich dem nägelin blůst/ etlich den lungen/ so auch fůß habend/ als wann sie auß dem grienen vnnd versaltzenen pituita rotz oder schleim werend.

Doch ist nicht dem anderen also enlich vnnd geleich worden/ als die meer kürpsen/ wölche nitt allein der jrrdischen frucht gstalt/ sonder auch geruch vnnd farb hatt. Inn diser arth seind auch die schwümm/ wöllicher auch mancherley gattung/ die edleste/ weiche/ dünne/ dicke/ vnnd größe. etlich seind äschenfarb/ so dicker vnnd herter dann die anderenn/ habend auch nitt vyl rörlin/ sonder ein hüle/ inn wöllichen der Cancellus gemeinlich wonet. Ob wol sich dise nitt bewegend/ essend sie doch nitt allein das wůr/ sonder auch fischlin vnnd schneckenn/ dann sie behaltend dise/ wann sie sich zůsammen ziehend.

Es seind auch meerneßlen/ wölliche einen an die hend brennend/ wie die jrrdischen. sie hangend auch also hert an den steinen/ daß man sie nitt gantz mag darab bringen/ doch nit so gar wie die schwümm. vnnd schwimmen doch etlich dohar/ so von den felsen abgelößt seind. Es ist auch nach mehr zů verwunderen/ weil sie ein maul habend/ lassen sie doch kein kaat von jhnen/ gleich wie die gewechs/ vnnd stellend doch den fischlinen nach. Diser seind mancherley arthen. etlich seind klein/ so inn der felsen spelt verborgen/ mitt kleinen härlinen/ wölliche zůsamen gezogen/ eines arß gestalt habend. etliche seind fleischig/ auß vyllerley farben/ als grün/ blauw/ schwartzlechtig/ doch allenthalben mit blauwen/ roten/ oder gälen flecken gezeichnet/ demnach auch äschenfarb/ so allwegen jhr haar auß gestrecket hatt. es seind auch rote/ so den kleinen gleichförmig/ doch schweyffend sie/ vnnd habend lenger haar/ wölches auch einer anderen farb ist. darnach seind purpur farb/ so von den purpur schalen wachsend/ mitt kurtzem haar/ hertten vnnd dicken fleisch/ so ein langen faden harauß strecket/ der ein solliche liechte vnd schöne farb hatt/ daß er mitt der rechten purpur mag vergleichet werden. Dise so hin vnnd har schweyffet/ ist einem barredt geleich/ vnd hat zů ring harumb ein purpur band. innwendig ist sie luck vnnd schwommechtig/ hat in der mitte ein loch/ vnd an dem anderen theil acht gestracktter fůß als wann auß einem vmgekeerten schwomm so vyl rütlin wüchsend. der leib ist also glantzet vnd durchscheinend/ daß er einem das gesicht letzet vnnd hinnimmet. sie wachsend inn eines barredts größe/ wann man sie aber inn den hendenn vmb ballet/ so zerfliessend sie wie das eyß/ vorab zů sommers zeiten. Etlich habend allein vier fůß/ ja vyl mehr ästlin/ so der berenklauwen ästen vnnd

bletteren geleich seind/an der anderen seiten seind strich den sternen gleich- förmig. also reich ist die natur gewesen dise ding auß zů strichen/so Aristote les Zoophyta oder lebende gewechs genennet hatt. dann es haben dise auch ein kleinen theil deß sinnes/vnnd der bewegung. Die anderen seind insecta vnnd blůtloß als der meerkrautwurm. dises ist ein wůst thier an zů sehen/ so mancherley farb an jhm hat/auch vier vñ sibentzig haar löck/zům theil oben auff/die es für gefider/zům theil vndẽ hår/so es für fůß braucht. Es hat auch dz Phryganiũ/so in wasseren wonet/zů yeder seitn sechs fůß/wöl- liches jhm selbs sein wonung zů bereittet/wie die spinnen thůnd/als Bello nius anzeigt. vnnd ist dise ein gemeine speiß der fischen.

Dieweil aber auff der erden die gewechs sich auß jhrem orth gar nitt bewe gen mögend/vnnd aber der mehrtheil thieren inn den wasseren hin vnnd har schweyffend/begibt es sich offt (wie vor gesagt) daß die thier an den fel- sen hangend/oder an einem orth beleibend/ob sie wol nitt anhangend/die gewechs aber so lebend/namlich die Zoophyta schweyffend hin vnnd har. Dann deß meers matery ist feücht vnnd feißt/wie zům offteren malen ge- meldet/also daß diser vnderscheid der narung vnnd gestalten größer/auch in mehrtheil komlich mag ab getheilet werden. es ist auch nichts vmb sonst verordnet oder überblibenn/zům theil weil die natur solliches vollfüret/ zům theil (wölliches nach krefftiger) daß deß himmels würckung fast vn- endtlich ist. darumb seind auch vyl mehr arthen thier im wasser/dann auff der erden. es zimmet sich dises auch wol/dann weil deß meers natur beweg- lich/lasset es die gewechs nitt bald zů/weil sie die meerwällen nitt wol erlei- den mögend. Etliche arthen aber haltend sich an jhren besonderen orthen/ wölliche doch von wegen der gemeinen natur deß elements auch an andere örther gebracht seind. wölliche von weitnuß seind/achtet man mancherley arthen allenthalben/als wann auch ein yedes theil das ander übertreffe.

Mittelmessige fisch.

Vnder den vollkommenen/vnnnd gantz vnuollkommenen/von wölli- chen gesagt ist/seind nach vyl einer mittelmessigen natur/als zů ersten die Planen fisch/wölliche an dem vorderen theil augen habend/an dem ande- ren aber farend sie dohar/als wann sie blind werend/dann sie schylend mit den augen/darzů habend sie ein krũ maul/vorab die Hippoglossen vnnd Roßzungen. dise mit sampt den Rhomben/seind treffenlich groß. die Rhō ben oder Tarbutten werdend fünff ellenbogen lang/vnnd vier breitt/vnd eines schů hoch. der anderen hatt man gefundẽ so fünff vnd viertzig pfund gewegen.

Die Hippoglossen seind fast auß der waalfischen arth/inn wöllicher bei- nen ein süß vnnd lieblich marck ist. Es seind auch Cynoglossen oder hundß zungen/so kleine schůppen haben/die zů ring vmb gespalten seind. sie wer- den darumb Cynoglossen genennet/weil die buglossen von der ochsen zun- gen gleichförmigkeit genennet/seind dise etwas spitzer/vnnd mitt kleine- ren flecken vnderscheiden.

Auß disen ist auch der augechtig schollen/wöllicher flecken auff dẽ rucken hat so den augen gleich seind/mit einẽ feinen regen bogen vnd schönen aug öpffel. die schůppen hangend jhnen so gar hert an/daß man sie nitt darab bringen mag/sie seyend dann ein gůtt weil inn dem wasser gelegen. es seind auch meerspatzen/inn wöllichen dises zů verwunderen/weil sie klein seind/ vnnd kein zān habend/daß sie doch die purpur schnecken vnd herte schalen essen.

essen. Die meerspatzen seind also von den Rhomben vnderscheiden/wann du beid fisch stellest/daß die vndere lefftzen vnd der ein kinbacken/so allein bewegt gegen der erdenn sicht/wirt in dem spatzen der vorder vnnd vnder-theil gegen der rechten hand sein/der hinder aber vnnd obertheil gegen der lincken. in dem Rhomben aber/wirt das vorder theil gegen der lincken/vñ der hinder theil gegen der rechten hand nach dem widerspil sthen. Es seind so mancherley beyn in diser Planen fischen heüpteren/wölliche gredt vnnd nitt kröspelen habend/daß man sagt man finde leichtlich aller handwerchs leüthen instrumenten in jhnen. Die aller zarttesten vnnd besten auß disen (so dises etwas zů der sach dienet) seind die spatzen vnd Rhomben.

Heilig fisch.

Es seind auch die Anthien auß diser arth/wölliche man heilig nennet/vnd dises darumb/wo sie vorhanden/findt man kein meerthier/also dz die fischer sicher mögen vnder dē wasser schwim̃en. Aristoteles zeiget an es seye nicht fürnem̃es an disen/sonder es gange mit den Anthien als mit den erd-schnecken zů. dann wo sie seind/findet man kein seüw oder räbhüner/dann die erdschnecken wurden sonst von jhnen gefressen. Dañ weil die meerthier allen fischen zů gleich seind/warumb wolt man dises allein von den anthi-en sagen? Demnach warum̃ seind die meerthier nitt allenthalben? weil deß wegs lenge/oder die fisch nitt mögen an ein orth kom̃en/oder der menschen auffsetz/oď die vyle im meer solliches hinderen mögen? Jch achtē aber es haben die anthien etwz mehr hinď jhnen/wölliche die Meerthier von vernuß entpfindē. vnd wañ sie kom̃en/fliehen sie daruon. die andere fisch seind nitt also behůtsam. sonst hette Aristoteles die Anthiē fast vnbeweglich vñ blind machen můssen/als die schneckē/wañ man ein rechte vergleichung thůn solte. Dises ist aber keines wegs waar/also daß der Anthias auch vndersthet sein gefangnen gesellen durch anhangung zů erlösen. dann er hat gar scharpffe gredt/also daß er dz garn damit zerhauwet/vñ sich selbs von der gefangenschafft erlediget. Es ist der Anthias auch nitt der Planen fischen arth/wiewol er breitt/vnnd fast von dem haupt biß zů dem schwantz ein gantz gefider auff dem rucken hat.

Es seind dessen viererley arth/vnd ein solliche anzaal/daß man in dem M D xlv. jar/dise in dem Narbonensischen Gallia hat in die erden vergraben müssen/weil man sie weder essen nach einsaltzen mocht. Jn diser arth ist auch der faber vnnd Gallus oder han/wöllicher/so er gefangen wirt/wie ein sauw schreyt. er hatt auff dem rucken lange vnnd auffgestreckte gefider/wie deß hanen schwantz ist. die seiten an jhme seind goldfarb/mitt schwartzen flecken bezieret.

Also ist auch die citharenn oder harpffen/wöllicher wie die harpffen geschrenckte strich an jhm hatt/wiewol er gschůpet ist. disem ist vnder allē Planen die zung allein gelößt. diser ist einer harpffen nach geleicher/wöllichen man in dem roten meer findet. Jn gemein seind etlich fisch breit/so die augen zů beiden seiten haben als die auraten vnnd goldfisch/wölche auffrechtig in dem meer dahar farend. die anderen farend fürsich/als die Torpedinen vnnd Rochen/wöllichen die augen zů vorderest sthand/vnnd ist das maul geleich weitt von den augen. die anderen farend überzwerch/als die Rhomben/weil die augen nit gleich weit von dem maul sthond.

Sy seind auch mancherley gstalt zůsamen gesetzet/etlich hand das netze/als dise seind so athmenn/darzů nieren vnnd blasen. dann weil sie warmer

natur/habend sie vyl wässeriges geblůt/vnd also das blůt auch. es werden auch weder gefider nach schůpen darauß/darumb můß es nothalben sonst von jhnen/darzů bedarff man aber der nieren vnd blasen. die nieren seind in den fischen zertheilet/wie auch in kinden/dann die schwache werme mag sonst die wesserige feüchte weder verteüwen/nach von einanderen sünderen. Es hatt aber kein gefidereter nach schůpechtiger/nach die so mit schalen bedecket/nieren/dañ die schnecken/wiewol man an etlichen solches nitt wol vermercken mag. dañ weil die vögel wenig trincken/wenden sie alle wesserige feüchtigkeit/so verteüwet/zů den federen/darumb scheinen die federen an vöglen/die haar aber an den vierfüssigen thieren nit. Die vögel trincken aber darumb wenig/weil sie kein blasen haben. dann die eingeschlossene feüchtigkeit/wurde sie etwas an dem flug ghinderet haben. was aber ď nieren manglet/hat auch kein blasen. ob aber wol die vögel kein blasen/haben sie doch etwas so den nieren gleichförmig ist/bekommē. Doch verstehet man durch ein blasen nit nur ein ding. dañ alle fisch/vorab die in fliessenden wasseren lauffend/weil sie in einem schwecheren wasser wonen/habend ein blasen/so vollen lufft ist/vnd nach deß leibs proportz grösser dañ die meerfisch. Die Loliginen haben dinten bey jhnē/vnd ein maul/so an dem einem orth einer federen/am anderen einem schreibmesser gleich ist. darūb wirt er von den Venedigeren ein Calamarien oder schreibfisch genennet. dañ also heissen sie in jhrer sprach ein schreibzeüg. es haben die Sepien auch dinten.

Polypen. Sonst haben die Polypen vnd vylfüssige blachfische in wunderbare gestalt/lebē/vñ sitten an jhnē. es seind dise alsamē blůtlose thier vñ eines kurtzen leben/vnd wirt doch ď Polypus zimlich groß/vnd fast starck. Sein gestalt ist wie der Araneen vnnd meerspinnen/wañ sie am grösten/mag man sie mit den kleinē vergleichen. jhr leib ist den meerkürpsen nit vngleich/mit acht füssen/so fast alle weich/vnnd manglet jhnen doch kein entpfindtlichkeit. sein hürnen maul ist deß Psittachen schnabel nit vngleich/in wölchem ein große stercke/vnnd ist das orth/da er den wůst von jhm thůt/nitt weit von dem maul. Die füß seind mit einem doppleten haar/so ordenlich an einanderen wie die geschirr sthond/wol verwaret/vnd werden mitt mancherley haut bedecket. darumb meinet man sie verenderen jhr farb/wann sie die zůsamen zeühen oder von jhnen lassen. die augen sthand bey den cirren vnd krūmen haar. wann man disen schon in hundert stuck zertheilet/behaltet er doch sein schlechtes leben gar lang. das meñlin wirt nach dem beyschlaff vñ der vermischung also schwach/daß er harnach auff dem sand ligt/vnnd der fischen raub wirt. solliches beschicht dem weiblin nach der geburt/wann sie jhre eyer/wie der kammen beer hatt/von jhren legt/vnnd werdend also die beid nit über zwey iar alt. wann sie dise alle wol beschlecket/tregt sie die zůsamen. Sy hatt an dem ölbaum vnd feigenbaum große belustigung/doch dessen von der frucht wegen.

Es ist nach ein dritte art so einer dickerē substätz vñ wolgeschmacktē/wölche man gedörret in die trög behaltet/vñ Osmichen neñet/so zů ď vnküschheit reitzen soll. deßhalbē werdē dise etwas geiler/so mit dē gesalbet werden. alle Polypen habend ein hert fleisch/domit sie nit von den wällen zertheilet wurdend/wann sie ein weiche haut hettend. sie hangend also hert an der speiß/daß sie sich ehe liessen töden/dann darnon reissen.

Es seind auch etliche fisch fast nur deß weiblichen geschlechtes/als die

pfell/

pfell/hiatulen/spatzen/vnnd rödtling / von wölchen vor meldung beschehen. Die Phoxinen oder pfellen nennend etlich sonst fregarolen/ die andere Pardellen von der farb har. dann es seind weisse fischlin/mitt schwartzen flecken/als mitt puncten vnderscheidẽ. das gefider der seiten sthet jhnẽ fast vnder dem bauch/vnnd seind an dem orth da sie an dem leib sthand rot. wie klein der ist/fahet man in doch allwegen voll rogen/dannenhar vermeinet man/es seyend alle weiblin in diser arth/ weil sólliches auch Aristoteles bezeüget. Es ist auch nitt ein wunder daß sólliches beschehen móge / weil deß wassers werme/an statt deß vatters sein mag. weil auch der mehrtheil thier allein auß der feüle geboren werdend/was solt für ein wunder sein/wañ dise auch allein von dem rogen on das mennlin fürkommen: dann wir haben an einem anderen orth bewisen/daß allerley gestaltten vnnd arthen/in der gantzen welt seel vnd leben stande/wólliche durch deß gestirns lauff zů dem end gebracht werden. Wañ nun die thier von dem leim vnd kaat wegen entsthen / solte sólliches nitt ehe mógen auß den eyeren oder rogen beschehen: Weil auch vyler thieren kaat vnd vnflat auß der erdẽ vnd feüchte vyl thier für bringt/wie móchte sólliches nitt auß den eyeren beschehen: Es hindert dises die vollkommenheit gar nicht/ diweil (wie zům offteren malẽ gesagt) auß den eyeren vnuollkommene/ vnd auß der feülung vollkommene thier geboren werdend. als in den jrrdischen kommen die meüß von der feülung/ die seydenwürm von den eyeren/vnd in dem meer die grundelen vnd heüwschrecken. dañ die locusten vnd seydenwürm seind blůtloß. Die äl aber seind keinerley arth/ weder mennlin nach freüwlin/als vor angezeigt.

Fisch on augbrawen.

Es habend auch die fisch keine augbrawẽ / dañ die kleine Meüßlin mochten nitt leichtlich zůsamen kommen/es wurdend auch die augen vonn dem auff vnd zů thůn in dem wasser mehr geschediget/darzů schaden ringe ding in dem wasser den augen nicht/vnd mógend die augbrawen vor den langen anstóssen nicht nutzen/nach die fisch beschirmẽ. Doch haben der meer hündlin arth vnd gemeinlich die Raien (wie gemeldet) ein nebel vor den augen/ weil diser fisch weichere augen / vnd die andere herter haben. dann weil die Raia ein vollkommen vnd langsam thier / hatt es můssen von weitnuß sehen/vnnd deßhalben auch weichere augen haben. Dann der Aurata vnnd goldfisch hat etwas golds farb an jhm/so den augbrawen geleich ist. weil diser auch klein/isset er doch die kleinen schneckenn. er můß auch darumb wider keüwen.

Es habend auch etlich fisch mancherley augen/als die Hyenẽ vnd meerkelber. sie leüchtend auch fast in der finsternuß/ vorab weil die lebend/oder gleich nach dem sie abgangen. sie wachsen auch fast zů ersten an den fischẽ/ dann sie seind auch am mehrsten nutzlich. dann als bald der fisch geboren/so schwimmet er. es habend auch der mehrtheil fisch kein hůtter nach aufferzieher/so doch den vóglen vnd vierfůssigen thieren sollches nitt manglet. Weil auch das gehór jhnen nitt fast von nótten/habend sie kleine lóchlein/ also daß man von vylen zweyfflet/ob sie deß ghórs instrument haben. Das best gehór ist im Mugil/hecht/thuñen/vñ so der mehrtheil ein blód gsicht/ domitt sie nitt gar der notwendigen sinnen beraubet werden.

Es sollen die Delphin am besten schmecken / dañ sie entpfinden deß stockfischs kaat/vnd deß lauchs gar bald. wie dann die Sargen oder geißbrachsmen / der geissen bald gewar werdend. darumb wann man jhnen die speyß

in ein geiß fäl leget/lauffend sie bald harzů. Sy zeigend aber nitt allein mit disem an/daß sie die geissen fast liebend/sonder sie springenn auch zů deren schatten harfur. Man soll auch sich dises an dem fisch wol verwunderen/ daß er auff dem rucken gegen dem bauch über zwerch strich hat/so schwartz vnd in einer feinen ordnung sthand/also daß die vngraden weitter/die graden enger seind. er ist schůpechtig/vnd an dem schwantz hat er flecken.

Fisch vil bein im kopff.

Es habend die fisch große köpff vnd vyl bein darinnen/vorab die hecht/ vnder disen so in süssen wasseren wonen/demnach auch der mehr theil Planen fisch so oben auff breitt vnd eben seind. Es ist in beiden arthen ein vrsach/namlich weil sie weder hend nach füß habend/müssend sie allerley üebungen/darzů vylfaltige vnnd mancherley bewegungen/allein mitt dem kopff vollbringend/vnd darumb haben sie ein groß haupt/so in vyl stuck zertheilet/was der edlen fischen ist. es strecken auch etlich fisch das maul nit anderst/dann die lefftzen auß/vnd ziehen es wider ein/als der faber/vnnd fast alle stein vnd bachfisch/wölliche auch für ein besonder zeichen ein feine farb habend/domitt sie gůtt vnd schön werend. vnder disen ist der Turdur vnd kramat fisch am besten/deren seind mancherley arth. Rondelletius zellet zwölff gattung/weil man vyllicht alle schöne vnd gemalete fisch darunder rechnet/oder daß man die natur vnd vylfaltigen vnderscheid/in denen so vyl farbenn habendnit wol erkennenn mag. oder weil sich diser vmb ein gering ding bald enderet/vnnd von der enderung die vnderscheid genommen werdend/machet man vyl vnderscheid.

Fisch zän.

Es hatt aber die natur fast nie in keinē ding also enderungen vollbracht/ als an den zänen/weil die deren waaffen vnnd glider seind. dann die gredt vnnd spitz seind den fischen nitt mehr nutz/dann auch den gewechsen. dann man letzet sich nitt an allen/sonder an den fürnempsten vnnd schönesten/ oder die mehr schedigen/so sie ab gehauwē seind/als an den rosen vnd holtzbiren. die weyden aber gar nitt/ob sie wol den thieren schedlich. Darumb seind die scharpffen spitz den fischen mehr gebenn/sich zů beschirmen/dann andere anzůfallen. die zän aber an zů fallen/vnd sich zů beschirmen. die ein schnabel haben/fallen mehr damit an/dann sie sich beschirmen. wiewol man auch haltet/daß die so sich dapfferlich weeren/andere anfallen. Etlich fisch haben zän/die andere nitt. die kein zän haben/denen sthond bein im rachen vnnd der mehrtheil zwey als den hechtē. oder eines allein als den Cyprinen. sie sthand gegen denen dingen/so man zů dē iñeren kinbacken hinein thůt. etliche habend gespalten vnnd sägechtig/etlich allein rauch als die hecht.

Hecht.

Wañ die natur dise auch mitt zänen gewaffnet/weil sie ein weitten schlůd habē vñ gantz fressig seind/wurde es wed̕ jhnen selbs/nach anderen fischen wol erschossen sein. Es seind dise zweyerley arthen. vnder denen seind etlich mitt schwartzen flecken besprenget/die man bey der flüssen außlauff findet. sie schwümmend ob dem wasser/vnnd tragen stein in dem haupt/darumb verderbend sie all. dann der flüssen wasser ist kelter/dann das meer wasser/ wann sie auch wol entpor farend/entpfindend sie deß winters/vnnd seind etwas kelter/weil sie stein im haupt tragend. darumb sterbend jhren vyl im winter. es seind in vylen fischen stein/im Hecht (als gesagt ist) meerrap/forenen/rötelen/bersigen/vnd scorpionen/vnnd gemeinlich fast in allen fischen so ein groß haupt haben. darumb seind auch in froschenn/schollen/ ochsen zungen/vnnd vyl anderen. dann weil das haupt groß/wirt es auch

kalt/

kalt vnnd treibt die feüchte gantz anderer vnd widerwertiger gestalt zůsamen/dann in den vöglen vnd vierfůssigen thieren/die stein von der werme wegend in den nieren wachsen. darumb entsthand die in den asellen vnnd Meerstichlingen.in der froschen rund/ in dem fischlin boopen etwas lang. sie seind alle weyß/weich/vnd liecht.dañ die wässerige feüchte so mit dẽ lufft vermischet/machet weiß vnd glantzet/wie der schnee.doch wirt sie nit hert/ weil sie nit düñ wirt/wann die werme vergher. Jch acht aber daß dise mehr auß notwendigkeit dann zů einem nutzlichenn brauch entstanden/weil die fisch so stein haben/etwas bösers werden/vñ nit lang leben mögẽ.sie wachsen auch nitt/wie den menschen der stein in blasen oder nieren/weil dise nit in allen menschen erfunden/auch nitt inn der mehrentheil. darumb ist bekandt daß dises auß notwendigkeit in der gantzen arth beschicht/als in den schermeüsen die blindtheit/in den küngelinen der nieren blödigkeit/vnnd also auch in anderen. Darumb soll man halten/daß in sollichen die wachsung vnnd nitt die sach selbs von nöten.Oder es wirt vyllicht das bein auß hertte zů einem stein. wir sehend aber daß dise in den krebsen allgemach zůsamen wachsen. vnd zům ersten wañ er nach klein/wirt ein heütlin darum/ vnd ist deß steins matery so in der mitte ligt nach nitt zůsamen gewachsen. weil aber andere auch einer anderenn gestalt/als in den fischenn Botten/ ist er krum wie der Mon/weyß/liecht/zanechtig/vnnd zerbrüchlich/so ist gewüß daß er mitt der zeytt ein andere gestalt bekomme.dañ in den Gamarkrebsen seind sie an dem einen theil rund/an dem anderenn hol mitt einem strich vmblegt/der außgebogen theil keert sich gegen den augen.dises ist zů verwunderen daß sie in den Gamaren auff hörend/weil man sie nitt durch das gantz jar findet.wann solches in den fischen auch beschehe/möcht man leichtlich vrsach erfinden/als von der schlangen haut.die auch beleibend/ seind theil deß leibs als in den gartten krotten die bein.die nicht beleibend/ seind wie der kaat/so außgeworffen wirt. Jn wöllichen die nun beleibend/ ob sie wol jhr temperament behalten/seind sie doch wie die kröſplen inn dem hertzen/wölliche in den hanen zů beinen vnnd sporen/darzů in ein andere herte substantz verenderet werden/nitt darumb daß sie geenderet/jhr temperament in dem hirn behalten/sonder weil sie jhr temperament behaltenn mögend/könnend sie auch wol in die stein verkeert werden. Daß aber etlich beleibend etlich nitt/ghet nitt anderest zů/dann mitt den hirtzen vnd ochsen hörneren.

Darumb habend vyl fisch stein in dem haupt/wie auch die asellen vnnd eselin.dises geschlecht hatt vyl arthenn in jhm/vnnd seind deren fünfferley anzeigungen.von der äschfarben farb/wölliche an den esels haren ist/werden sie also genennet.sie habend ein weich fleisch/so sich zerreibẽ lasset/wañ sie nach frisch seind/also daß ich in meinem magen keinen fisch leichter verteüwen mag.wann sie gedörret/werdend sie hertter/vnnd heissen Meerlucien.Der stein so im haupt gefunden wirt/soll eines mülesteins gestalt haben/wölliches ich nitt gesehen/weil ich mich allein der mittelmessigen beholffen.sie habend zwey bein hinder der zungen/vnnd zwey in dem schlund gegen dem hertzen/domitt nitt der fisch/weil er fressig/durch die spitzenn vnnd gredtechtigen speysen verletzet wurde. Er hatt nitt allein zän in den kinbacken/sonder auch in dem rachen vnnd maul/so gekrümbt seind. Es habend auch etlich auß jhnen fleischige anheng/etwan einen oder zwen bey

Asellen fisch.

der lefftzen. etlich haben so vyl an der oberen lefftzen/ vnd hangē so vyl haar löck an dem kine/ also daß man vermeinet/ es seye ein andere arth. Wölche aber nun ein haarlocken an der vnderē lefftzen haben/ denē sthand schwartz flecken an dem leib/ vnd bey den fisch schoren zůsamen gezogene aderen/ als wann es regenwürm werend.

Fisch zän.

Nun kom̃end ich zů der zänen vnderscheid. etlich haben allein ein zeilen/ als der scarus vnd goldfisch/ etlich ein zwifache/ als ein theil der Galeē/ etlich ein dreifache/ als die Malthen/ etlich ein vierfache/ als die Squatinen vnnd etwan ein fünffache/ die hundßfisch habend ein sechßfache. Man sagt daß der Marayo neün zeilen zän habe. Die fisch habend vyl zän/ dann sie seind klein/ vnnd krum̃en sich in das maul/ also daß man achtē mag/ sie seyend jhnen mehr geben etwas zů fahen vnnd zů behalten/ dann zů keüwen. wölliche sich aber deren speyß gebrauchend/ so nitt entlauffen mögend/ als deß kaat/ algen/ schnecken/ erdfeüchte/ denen seind kein zän verordnet/ sonder allein bein. es habend auch etlich wie man sagt/ segechtig vnnd rauch/ damitt sie alles baß behalten mögend. Es seind aber jhnen darumb vyl ordnung vnnd zeileten worden/ domit daß dise so starcke fisch fressend/ die selbigen möchtend behalten/ domitt sie jhnen nitt entlüffen. fürnemlich aber weil sie ein groß haupt habē/ hand die zän müßē breit sein/ domit die fisch behalten wurden/ vnnd sie die keüwen möchtend. darumb habend sie ein grossen leib/ vnnd nitt allein das haupt müssen haben. oder wann die natur mit einer zeylen zänen vernůgt gewesen/ werend jhnen die fisch entrunnen. Darumb habend dise fisch vylfaltige zeylen zän inn gewüsser zaal/ so ein grösser haupt/ dann sich zů deß leibs proportz will gezimmē/ oder so starcke fisch fressen. Wölliche aber ein großen leib habend/ vnnd dise essend/ habend allein ein zeylen der breiten zänen bekommen. Die kleine fischlin essen/ haben ein einfache zeylen der spitzen zän/ so sich in das maul hinein biegen/ damit sie den raub behalten mögend. Wölliche aber an denen dingen jhr narung/ so kein leben hand/ denen seind bein für zän geordnet/ weil dise breiter/ vnd minder verschlissen werdend.

Fisch zungen.

Man mag aber schwerlich der zänē handlung gnůgsam an tag bringen/ wann wir nitt zů ersten von der zungen redend. dann es hatt die natur vylerley fischen arth die zän zů der zungen gesetzet. Der zungen brauch ist gemeinlich die geschmack zů vnderscheidenn/ die stimm zůrichten/ die gekeüwete speyß in das maul zů theilenn/ domitt dise vnder die zän komme. wölliche nun weder zän nach ein stimm habend/ denen ist ein fleischiger rachen genůgsam/ domitt die geschmack vnderscheiden werdend. wölche aber mit einer stimm vnnd zänen begabet/ haben gentzlich auch ein zungen gehabt. doch hatt dise mancherley vnderscheid. dann etlich seind fleischig/ die andere beinen. die ein beinene habend/ denen ist sie mitt fleisch überzogen/ vnnd sthand offt die zän daran. etliche habend ein bewegliche zungen/ so ein stim̃ lassend. die andere ein vnbewegliche. wölliche darumb ein zungenn haben müssen/ die geschmack vnnd speyß zů vnderscheiden/ daß der rachen etwas höhers gestanden. dann die zän machend ein weitt maul/ daß der rachen nit wol mag zů der speyß kommen/ darumb ist jhnen die zung von nöten gewesen/ doch ein vnbewegliche/ weil sie der stimm mangleten. Es habend auch die nitt allesamen/ denen jhr zung gelöset/ ein stimm/ wir wöllen dann (wie gesagt) die stimm für ein getöß versthen. etlichen sthet die zung am oberen

kinba-

kinbacken/so doch allensamen/denen der vnder beweglich ist/wann sie ein zungen habend/an dem anderen kinbacken sthet.

Es ist aber die zungen allen thieren höchlich von nöten gewesen/domitt sie alle dessen/so zů dem leben von nöten/entpfundend. Die gewechs ziechend allein an sich/das jhnen gezimmet/dann es ghet allgemach zů. weil aber die thier mitt hauffen an sich ziehend/haben sie der zungen bedörffen/damitt sie vnder den gefaßten dingen ein vnderscheid machtend. Die Planten vnnd gewechs dorfftend dessen nichts. In denen aber da die zungen nit leichtlich mocht gemachet werden/oder vnkomlich gewesen/als in berlin schnecken/Meerschnecken/vnnd cyprinen/denen ist ein fleischiger rachen worden.

Es habend auch etlich ein treffenliche große zungen/als die Balenen/etliche ein gar große vnnd hertte/als die purpurenn/etliche (wie man sagt) ein zwifache als die meerkelber. wölliche aber die fisch fressend so fast spitze gredt habend/denen ist kein zungen gegeben/vnnd habend ein hert bein in dem rachen/darumb habend sie auch ein dollen geschmack. Domitt sie aber hinab schlucktend/wie etwan vorgesagt/habend sie vnden am rachen bein sthen/mitt wöllichen sie die speyß in bauch stossend.

Crocodil.

Ich will aber zům erstē von dem Crocodilen reden/weil er allein die zungen an dem oberen kinbacken hatt/wiewol er disen allein bewegt/als eines wunderbaren thiers exempel/wölliches alle iar bey sechtzig tagen soll verborgen sein. Er hatt ein kurtze zungen/die breitt/hangend/innwendig an dem oberen kinbacken sthet/vnd solliches allein/oder sonst gar wenig. dañ etlich vermeinend/daß auch die vögel Phenicopteren den obern kinbacken bewegen. doch ist die vrsach in dem vogel nitt also offenbar/als in dem Crocodil. Es beweget aber sich darumb dessen obern kinbacken/weil es ein sehr starck thier/vnnd ein fast starcken ruck gradt hatt/můst der beweglich kinbacken an dem sterckeren theil hangenn. Es ist auch nach ein krefftigere vrsach. weil er ein groß maul/vnnd fast on ein hals/wann er dises auff thette/vnnd sich der vnderkinbacken bewegt/wurde er die erdenn berůren. dann der Crocodil hatt kurtze schinbein. Es zeiget aber Aristoteles an/daß die zung an dem beweglichen kinbackē sthen sölle/sonst wurd sie etwas an dem schlucken hinderen. also ist bekanndt/daß der Crocodil sein zungen soll an dem oberen theil haben.

Fischē vnderscheid von dē orthen.

Ehe wir aber vnser gantze red vonn den zänen vnnd der zungen zů dem end bringend/můssend wir zů dem anderenn vnderscheid kommenn. dann etliches seind meerfisch/die anderen lauffend inn süssen wasseren. Vnder den meerfischen werden etliches steinfisch/die anderen gestadfisch/die dritten meerfisch genennet/so in dem dieffen meer wonend. Wölliche aber inn süssen wasseren lebend/als inn flüssen/seen/vnnd weyeren/werdend etlich von dem leim/kaat/oder wůr erneeret. etliche habend jhr besondere örther. die Ostreen vnnd meerschneckenn wonend im kaat/die conchen vnnd berlin schnecken in dem sand/die holoturien inn den felsen/vnnd die Lepaden hangend an steinen.

Es seind auch etliche einer zwifachen natur/so im wasser vnnd auff der erden leben mögend/vnnd die von dem meer inn die flüß hinauff farend. dises beschicht eintweders darumb/daß es gestadfisch seind/oder daß sie gewonlich an dem Frůling geberend. Also thůnd im die goldfisch/mugilenn/

spari/stockfisch/vnnd hecht/zů wöllicher zeytt vergessen auch die hecht jhres haß gegen den Mugilen/vnd werden sie dreyer ellenbogen groß. Dann ob wol das süß wasser nitt mehr speyset/macht es doch feißter/dañ es trücknet minder auff/weil dises auch dem gestad/ia dem land etwas necher/hat es vyl mehr/dardurch die fisch gespeyßt werdend/als kreütter/blůmenn/åst der beümen/blůtlose thier/kaat/vnnd wůst. In dem Früling kommen die Jeser oder Trissen inn die Araren auß dem meer (wie ich das selbs gesehen) es werdend auch deren so vyl gefangen/daß es ein wunder/vnnd lieblich zůsehen/auch vngleüblich zů hören ist.

Es sagt Rondelletius/er habe ein thier gesehen/das zů wasser vnd land leben mögen/so dem Crocodilen gleich gewesen/doch geringlet wie ein bantzer/so fischschoren gehabt. wann yemand dises ein Cordylen nennet/möchte vyllicht nitt wol gestraffet werdenn. dann ich hab an einem anderen orth fast von einem gleichenn meldung gethon/doch hab ich nie gehört/daß es fischschoren/oder ein einfache rinden gehabt.

Gobio oder meergropp.

Vnder denen fischen so man in süssenn wasseren findet/seind etlich den meerfischen fast geleich/als der Botta dem meergroppen oder kreßling. darumb habend disen etlich nitt vnbillich den fluß Gobion genennet/weil aber disen niemand eigentlichẽ fleissig beschribẽ/will ich hie etwas daruon anzeigen. dann ich mag den Bellonium in deren beschreibung nitt loben. Rondelletius felet gar weitt/weil er (als ich acht) den fisch nitt gesehenn/vnnd vnderstanden dises/so Bellonius denckel beschriben/mitt heitteren worten an zů zeigen. also daß ich jhn auß der historien nitt erkennen möcht/wie wol ich jhn offt in den händen gehabt. Er hatt zů der fischschoren end zwey kurtze gefider/daß man vermeinet es seyend füß. vnder dem kine an der vnderen lefftzen/ist ein einiger fleischiger locken/an dem rucken zů ersten ein klein gefider/demnach ein anders langes/so zů nechst am vorigenn sthet/vnnd biß zů dem schwantz ghet. Er hatt ein breitt vnnd niders haupt/auch an beiden kinbacken kleine zän. die augen sthand jhm fast an dem oberenn theil deß kopffs/die zung ist fast auffgelößt/ein erhabenen dicken bauch/der rucken vnnd die seiten seind gälechtig/mitt schwartzen flecken besprenget. Er hatt ein große/weiche/vnd liebliche leber. das fleisch (wie gemeinlich beschicht) schmecket wie die leber/doch ist es nitt so weich vnnd süß. Man nennet jhn darumb Botten/daß er einem schlauch geleich ist. vnnd nennend die Meylender den schlauch ein Botten. er hatt ein großen kopff/vnd in dem/ein stein fast zinckechtig nach deß krummen mons gestalt. Die kleinen habend ein größeren kopff/dann deß leibs proportz gezimme. Sy haben auch bärt/als wann sie gebartet werend/mit vier anhengen an dem kine. man vermeinet sie seyend der Mugilen arth. Wann man deren eyer in dem Meyen isset/bringend sie das krimmen vnnd der gallen oben außbrechen. man vermeinet es beschehe darumb, daß sie zů der selbigenn zeytt sich von deß alberbaums blůst erneeren. diser fisch ist gantz gemein bey vnns/vnd schlecht. dann es ist ein sprichwortt/der bart sie weder kalt nach warm/weder gesotten nach gebratten gůtt.

Hecht.

Der Hecht ist vnder den fischen in süssen wasseren gantz wol bekanndt. er ist lang/mitt einem langen kopff. der ober kinbacken ist breitter vnd kürtzer dann der vnder/vnnd darumb on zän/dann sie wurdend nitt gegenn den vnderen sthen. darumb seind an deren statt/zwo zeylen zän in dem rachen.

chen. er ist fressig vnnd isset die andere fisch/ darzů alle froschen/ vnnd hatt vyl vnnd mancherley bein in dem kopff. Er hat sein gefider bey dem bauch. doch ist dises allen fischen so in süssen wasserenn lauffend gemein/ dann das süß wasser tregt minder/ vnnd sthand in den meerfischen etwas höher. Also sthet etlichē der schwantz auff dē ruckengradt/ als am Mugil/ so ein schneller fisch mitt einem großen kopff. inn anderen ist er überzwerch/ als in den Delphinen. also seind auch spitz an den stirnen/ nacken/ vnd schwantz/ doch der mehrtheil an dem gefider/ vorab in denen so in süssen wasseren wonend. dann es seind etlich fischlin inn bächen die vier scharpffe spitz an dem rucken habend/ wölliche inn gewisser ordnung sthand. etlich haben allein drey am rucken/ vnnd so vyl an dem bauch sthen. doch seind sie zůsamenn gefüget/ wie ein gemalter stern/ dise habend große köpff. Etlich habend allein an dem bauch zwen scharpff spitz/ habend kein schüpen/ vnnd wachsen von jhnen selbs. vnnd vermeinet man es kommend harnach von disen/ auch andere arthen harfür. Es habend auch alle fisch strich an den seyten sthen/ die meerfisch etwas höher/ die anderen aber necher bey dem bauch.

Der süssen wasserenn rům sthet fast inn zweyerley fischen arth/ namlich der trutten vnnd sturionen. dise habend beid vyl gattung vnder jhnen. die verrümpst ist der Salm/ wöllichen wir inn Schottland gesehen. Dessenn arth vnd eigenschafft will ich auß Hectoris Boethij meinung beschreiben/ vnnd hiehar zůsetzen/ weil er inn Schotten am aller gemeinesten/ wiewol er auch in Aquitanien vnnd vyl anderen orthen bekanndt ist. Die meinung haltet sich also. Salmen.

Vmb den herpst kommend die Salmen inn den bächlinen oder dünnen wasseren zů hauffen/ hebend die beüch zůsamenn/ vnnd geberend eyer oder den rogen/ vnnd bedeckend die mitt grund vnd mitt sand. Zů der zeyt seind die mennlin an der milch/ vnnd die weiblin am rogen also erschöpffet/ daß sie gantz mager werdend. es ist auch nichts mehr an jhnen/ dañ bein/ gredt/ vnnd die hautt/ also daß sie nitt gůtt zů essen seind.

Man sagt auch daß dise magere andere verletzenn vnnd bemaßgen sollend/ weil sie alle die jhrer arth seind auch verderbend. solliches zeigt genůgsam an/ daß man etwan fahet so auff der einen seiten gar mager seind/ auff der anderen aber nitt. Auß den eyerenn vnnd rogen aber so mitt sand bedecket/ werdend inn dem Früling kleine fischlin also weich/ daß man sie mitt der hand zertrucket/ vnnd ein zůsamenn gewachsene feüchte harauß treüffet/ biß sie eines fingers groß werdend/ dann lauffend sie erst auß angeben der natur dem meer zů. vnnd werdend inn zwentzig tagen oder wenig mehr also groß/ daß man es kümerlich glauben mag. dann kommend sie wider übersich inn die wasserflüß/ inn wöllichenn sie erboren/ vnnd seind wunderbar anzů schauwen. Es seind aber etwan die flüß zů beiden seiten durch die felsen eng eingeschlossenn/ darumb lauffend sie etwan schnell dahar/ vnnd wann sie über ein felsen abfallend/ ghand sie nitt geleich dem stein nach ab/ sonder krümmend sich etwas/ vnnd schiessend die wasser etwan durch denn starcken trib in den lufft hinauß/ ehe dann sie hinab fallend. Die Salmen aber farend dargegenn/ vnnd vndersthand mitt großer krafft hinauff zů kommen. wölliche also überwinden/ kommend in den fluß. die schwachen aber bleibend vnden im wasser/ oder wann sie schon in die höche kommend/ stürtzet sie das wasser wider hinab. vnnd fallend doch etlich so weit hinauß/

daß sie in die siedende häfen fallen/ so gar nach bey dem wasser zů gerüst vñ gestellet werdend. es habend die einwoner an disem handel nitt ein kleinen wollust. Es habend auch die Künig recht vnnd wol bedacht/ daß man die zů herpst zeytt nitt fahen solle. dann die iunge wurdend ein großen schaden daruon entpfahen/ vnd wurdend auch die gefangenen fisch niemandt nutz sein. dise zeytt rechnet man von dem achten tag Herpstmonat biß zů dem ersten tag Christmonat.

Ob aber auch diser fisch ein speyß brauche oder was er esse/ ist nach vnbekanndt/ weil in dem außgehauwenen magen nicht anders vorhanden/ dañ ein dicke feüchtigkeit. Dises zeiget Hector an. Wir zweifflend aber nitt daß dem also möge sein/ daß aber alles waar seye/ liget nitt vyl daran. dann es ist gewüß daß der salm in dem rachen vier ordnung vnnd zeylen zän hatt/ auch ein zanechtige zungen. dañ man findet jhn auch in der Sequana vnd Ligeren/ wie auch die Alosen/ doch einer wunderbarn größe/ also daß er an der dicke eines schenckels dick/ vnnd vyl ellenbogen lang ist. Er hatt sechs gefider/ on dises so an dẽ schwantz sthet/ eines ist klein an dem rucken/ zwey an dem bauch gegen dem vorigen über/ zwey vnder den fisch schoren/ vnnd eines bey dem schwantz da hindenn/ so gar fleischig vnnd feißt ist. die zän ghand an dem vnderen kinbacken harfür/ vnnd hatt deren mehr dann an dem oberen. Man sagt er komme von dem meer harauff/ doch nitt von einem yeden/ sonder von dem Oceano vnnd großen meer. darumb ist er den Griechen/ so von deß Oceani fisch nichts wüssend/ vnbekanndt. er hatt einen blauwen rucken etwas zů der schwertze geneigt/ groß augen/ vnnd strecket sich der vnder kinbacken etwas füranß/ wie wir von den Lucien gesagt. er hatt ein kleinen langen magen/ mitt vyl anhengen.

Auß disen zeichen bedunckt mich/ hab er ein kleinen vnderscheid vonn den Truttenn/ dann daß er nitt von dem meer hinauff steigt/ sonder auch von weitnuß da die flüß anfahend geboren wirt/ er hatt auch ein kurtzenn schwantz/ der breitt vnnd nitt zertheilet ist. Der Salm hatt ein langen/ rannen vnnd zertheileten schwantz. Die Trutten habend auch nitt also ein spitzes maul/ vnnd mehr anheng bey dem magen. Es seind nach vyl mehr diser art/ als die gardforenen/ Lauareten/ Rötelen vnnd Eperlanen. dise habend ein glantzende farb/ vnnd schmeckend wie violen. inn dem haupt tragend sie steinlin/ vnnd habend ein schön fleisch. sie habend fast zwo zungen/ so jhnẽ am hinderẽ theil zů niderest gesetzt ist. darzů auch vyl zän. doch kommen die etwã auch auß dẽ meer. Es seind auch Sarionẽ/ Vmbren/ Aeschẽ/ vnd andere arthẽ/ wölliche auch vnd die Trutten mögẽ gerechnet werden.

Fischen geruch.

Damitt ich aber auch von den fischen red/ so ein geruch haben/ so schmecken die fisch selten wol/ vnd ob sich dises begibt/ ist doch dessen gar wenig. Die vrsach ist weil der geruch von einer subteylẽ trückne kom̃et/ vnd haben aber die fisch nit allein ein feüchte/ sond auch ein dicke substantz. dañ weil sie im wasser wonen/ ist nit müglich/ ob sie wol gantz trocken/ daß sie auch subteyl seyend. Deßhalben seind sie einer feüchten vnd dicken substantz/ vnnd haben kein gůtten geruch/ ia gar keinen. oder einer trocknen substantz/ aber nit subteylẽ/ dañ dises mag kümerlich bschehẽ. Darũ hat mã nach kein fisch gsehẽ/ ď nach seiner gantzẽ substãtz ein wenig wol schmeckt/ oď auch nach seinẽ theilẽ/ weil sie nit trockẽ/ vñ subtyl seind. Also habẽ sie kein geruch/ dañ so man sie zů dẽ feüwr haltet/ als ď ein Purpurschnecken obertheil/ die man zů

Constan-

Constantinopel Blatten nennet/sonst möchte man die wolriechende klawen nennen. Sy riechend nitt als wol/wann man sie in das feüwr legt/sonder der mehrtheil übel. Doch riechend etlich wol/als die purpur teckel/vnd habend deß bdellium vnnd wolriechenden gummi geschmack/wölches dan̄ vonn wegen deß subteylen luffts deß selbigen lands beschicht. dann sie werdend auß India gebracht/vnnd essend vyllicht wol geschmackte ding. Also nennen wir auch der großen waalfischen schaum Ambren oder bisem vō wegen der subteylen substantz/vnd der treffenlichen angebornen werme/so dises thier hatt. Es ist nit fast seltzam daß sie ein klein wol riechend. dz sie aber ein starcken gůtten geruch haben/ist fast schwerlich. Also mag wol ein theil sein/wie die fisch schoren an den Aeschen vnd eperlanen. Die Themalen od åschen schmecken wie der thymus/dannenhar sie auch den namē bekom̄en. Man findet disen gar offt in dē flüssen Abduē vnd Ambren/so ein schön lauter wasser hand. Er heisset Ambra von eines durchscheinendē gum̄i namēs har. es ist kein fluß sonst necher bey vnserer statt. Deß Eperlanē od Epelanen (dan̄ man schreibt den in beid weg) fisch schoren schneckē wie die violen. Biß hiehar habē wir vō d flüssen fischen geredt/so einanderen gleich seind/aber die meerfisch riechen baß. dan̄ wie ich zů mehrmalen angezeigt/dz meerwasser ist wermer/feißter vnd dicker. Der Eperlanus ist also durchsichtig/daß man die steinlin/so auff dem genick ligen/in dem fisch sicht/ehe man sie harauß nimmet. doch ist dises vonn der durchsichtigkeit gar kein wunder. Dan̄ der Atherina/wöllichen die Venediger ein Anguellen nennen/ist ein kleiner/vnd vm̄ d vyle wegen ein schlechter fisch/wöllichen man gar durch sicht/wan̄ er an d Sonnen ligt. doch ist offenbar dz dise můssend klein sein. dan̄ ob wol das wasser an jhm selbs gar lautter/mag man doch in aller tieffe nitt dardurch sehen/vnd also zů niderest die steinlin nitt vermercken. wie vyl minder mag sollichs in dem fisch beschehen/in wöllichem so vyl glider von nöten/als die fisch schoren/hirn/eingeweid/haut/gredt/vnnd blůt. Wann dann nun der Eperlanus soll also ein durchsichtiger fisch sein/weil er auch treffenlich groß (dann wie gemeldet/ist er auß der Trutten arth) můß er auch der jrdischen substantz wenig an jhm haben/dan̄ die erden ist dunckel. deßhalben gefreürt die wässerige feüchte/vnd wirt wie ein Crystall oder weyß durchsichtig edelgestein. darumb ist jhr fleisch kalt vnnd feücht/doch nit gar sehr/weil die feüchte außgetrocknet. dises beschicht wan̄ die wesserige feüchte mit der luffligen/an statt der erden/zůsamen gefreürt.

Es habend alle Trutten gemein (domitt ich wider zů disem fisch kom̄e) dz wasser hinauff zů faren. darum̄ ist auch jhr fleisch anmůttiger vnd gesünder. sie seind auch an gestalt gleich/weil sie sechs zån an der zungen haben/so in gewüsser ordnung sthand/namlich zwen da vornen/zwen in der mitte bescytz/vnd die anderen zů niderest. dan̄ sie fressen Phryganien vnd würm/von wölchen vor gesagt ist/darzů maßechtig heüwschrecken/von wölchē wir harnach etwas handlen wöllend. darumb habend die Trutten diser zänen/vnd die vylfaltigen ordnung bedörffen in dē rachen/domitt jhnen die speyß nitt entrun̄e. dan̄ die fisch haben nitt hånd wölche sie mögen zů dē maul bringen/auch kein fůß mit klauwen/wie die vögel/so sie an statt der hånden gebrauchend. sie mögend auch die kinbacken nitt vmbwenden/wie die vierfüssigenn thier. dann sonst (wie vor gesagt) bedörfftend sie starcker musculenn vnnd meüsenn/auch vyl mehr blůts. Es ist auch die natur disem werck

Trutten grösz see forenen.

zů wider,

zů wider. dann wann sie möchten mitt offenem maul keüwen/ wurde jhnen das wasser in magen lauffen/ vnnd die teüwung verhinderen. darumb habend dise fisch krummer zän bedörffenn. weil sie auch ein wermere vnnd beweglichere natur/ vnnd dem raub baß möchten begegnen/ lauffend sie das wasser hinauff. dann also findend sie ein küler wasser/ vnd dise kleine thierlin wölliche sie essend. Sy seind aber nitt allein krum/ sonder auch in etlichē als in den Vmblen zinckechtig/ die er auch harfür strecket. dañ etlich sthand inn der vnderen lefftzen. durch dise krumme vnnd zinckechten zän/ so über ein ander gestrecket seind/ wirt die speyß wol zertheilet. weil sie aber nit keüwen mögend/ teüwend sie nitt wol/ vnnd lauffet die speyß bald wider vonn jhnen/ darumb seind sie fressig.

Ob in kalten wasserē fisch seyend.

Es ist aber hie ein frag vnnd zweyffel/ ob auch in den gar kaltten wasseren mögen fisch werden? Vnnd lasset sich ansehen/ als wann es in etlichē nit sein möchte/ namlich wann die erden selbs kalt/ vnd nit voll bitumen oder bech stecket/ wie Atlante in Affrica/ auch in dem Chersonesso Peru deß lands Popayan/ bey der statt Pastum. dañ in dem gebirg ligt ein see der zwey vnnd dreyssig tausent schritt lang/ vnnd sechßzehen tausent breitt ist/ vnnd seind doch weder fisch nach vögel darinnenn/ dann der see ist an dem boden eben als kalt/ wie zů oberest. In dem weyssen see aber/ der ausserthalbē den Moscouiten ligt/ vnnd fast zů aller zeytt gefroren ist/ auch inn dem Baltischen meer/ so vnder dem mitnächtiscken Polo vnnd bären ligt/ vnnd fast durch das gantz iar eyttel eyß ist/ seind treffenlich vyl vnnd groß fisch/ wölliche die einwoner nitt alle essend/ sonder zů einem anderen gebrauch behaltend. dann man bratter die/ vnnd braucht sie für holtz. man machet öl darauß. auß den beinen machet man heüßlin/ auß den zänen degen hefft/ andere ding auß der haut vnnd leder/ also auch auß den überigen glidern. dann ob wol der lufft fast kül/ ist doch der boden voll bitumens oder geschwebleter kreyden/ darzů warm vnnd feißt. darumb werdend inn den gar kaltten wasseren der heissen landen vmb dreyerley vrsachen keine fisch/ sie beleiben auch nitt wann man sie darein thůt. In kalter landen wasseren/ meern/ seen/ vnnd weyeren/ lebend sie auß widerwertigen vrsachen/ ob wol die wasser vor kälte gefroren/ vnnd werden auch feißt.

Zům ersten daß in den heissen landenn das wasser nitt deß himels natur hatt/ vnd daß es auff den felsen lauffet/ vnnd zů niderest kelter dann oben auff ist. die fisch aber leben zů niderest/ mehren sich vnd werden gespeyßt daselbst. Zů oberest erkülen sie sich vnd geilen. Sy haben auch etwan nichts zů essen/ dañ in gar lauteren wassern mögen wenig fisch leben/ vnd fast keine. Dann ein lauter Element/ neeret wed die menschen nach thier. Es ist aber kein meer lautter/ es mag auch kein meer zů niderest kalt sein/ dañ das saltz ist warm. Doch hatt es ein andere rechnung mit denen dingen/ so man einfach für sich selbs versthet/ vñ ein andere/ so mit eines anderē vergleichūg angezeiget werden. dann der mensch ist nit allein zimlich warm.

Stören.

Damitt ich aber wiđ zů der historien kom̃e/ weil die red von den Trutten vollendet/ wöllen wir von den Sturionē handlen. Es seind diser mancherley artē/ wie auch đ Truttē. doch ist dises jhr gemein gestalt. Sy habē ein runden langē leib/ so am hinderē theil eben/ am vorderen rund ist. đ rucken vnd die seiten seind vnderscheidē/ als wañ drey hol schiff böden vorhandē. an dē rucken habend sie acht bein/ an der seiten acht vnd zwentzig/ so gantz hert/

vnnd

vnd von den fisch schoren biß zů dem schwantz hinab ghond. darzů ein langē schnabel wie eines schwert spitz/ein auffrechte stirnē/so zů vnderst breit/vnd oben eng wie ein keegel ist. Er hatt zwen lange locken vnder dem kine/als wañ es ein zertheilter bart were/vnnd vnder dem schnabel ein rörechtig maul. darzů ein dornechte haut/einer silber farb/kleine augen/keine zän/milte lefftzen/einfache fisch schoren/ein hertten magen/so also an dem rucken klebet/daß man vermeinet er seye darauff gehefftet/auch ein lange vñ dicke zungen. also beschreibt jhn Bellonius gar fein. Doch will Rondelletius daß dises der alten happich seye/darumb ich kein zanck anrichtenn will. wiewol die gelerten vonn dem happich anzeigend/vnnd etlich andere vom Elopen/die schůpen standend jhm übersich. man findet nun keinē mit sollichen schůpen/dann der Sturio ist nitt also. Weil auch Rondelletius vonn dem namen kempffet vnd disputiert/vnderlasset er deß fischs beschreibūg. wiewol er eins anzeigt wölches nitt waar ist/namlich daß er am vorderenn theil das maul habe/so fast weit von einanderenn gange. dann er beschiltet selbs im bůch von den flüß fischen den Calcagninum/vnnd zeiget auß Aristotele an/daß man durch den vorderen theil den oberen versthen solle. wölliches der auch bestetiget/als er von dem spatzen/froschen/vnnd Physsalo redt. Dann es ist mencklich bekañdt/so disen fisch gesehen/wie auch Belonius anzeigt/daß er fast ein rund maul hatt/so in dem hinderen/das ist am oberen theil/oder auch am vorderen/nitt weitt von einanď sthet. Darzů nennet er disen fisch etwan hyccen/dann sagt er es seye ein anderer/weď hycca seye. doch wöllend wir von dem ding so in kurtzem zůsamen gebracht/vnnd spath auß gangen/nicht mehr reden. Diser fisch isset sand/kaat/vnd feüchtigkeit. Den mehrentheil entsthet er im meer/vnd fahret übersich in die große fliessende wasser/also dz mā in offt im Eridano oď Pado vñ Rein findet. Man sagt es seye ď Attilus auß diser arth/vnd deßhalbē ein großer fisch/wölchen doch ein kleines fischlin Clupea in dem fluß Pado vmb bringet/wann er jhm die aderen im schlund zernagt. Also ist auch der/so man Exossen oder vnbeinig nennet/dieweil er kein bein hatt. diser hatt vier fleischiger anheng.

Auß dessen bauch machet man ein speyß/so by vns Morona/auß dē rucken ein Chemalē/auß den eyerē ein Cauiariē/auß dē haupt/gefiď/schwātz magē/vnd eingeweid/so Ichthiocollen geneñet wirt. Cauiarien seind eyer die zůsamen gewachsen vnd eingesaltzen seind/die man schwartz vnd rot findet. Man machet dise ding auß denen fischen/so auch fast diser arth seind. als namlich auß dem Attilen (wie gemeldet) waaren stören/weller/vnnd schwalen. wiewol sie alle an gestalt fast vngeleich seind. inn dem seind sie fast einer arth/daß sie alle vō natur groß seind. als namlich so ist ď Oxyrinchus oder schwal etwan acht ellenbogen lang/vnnd bringt man in gesaltzen auß dem Caspischen meer zů vns. weil sie auch alle ein süß fleisch/beschicht dises fast allen fischen so vonn dem meer inn die flüß hinauff farend/wölliches dann für das dritt jhnen allen gemein ist. Doch hatt der Schwal ein scharpffen schnabel. der Attilus hat ein ror vnder dem schnabel für ein maul/wūnderbarer gestalt. Silurus oder weller hatt zän. Der gröste vnder jhnen ist der Stör/wöllicher etwan biß inn die sechßzehen ellenbogen groß ist. darnach der Exossis vnnd vnbeinig/so inn die sechßhundert pfund hatt. Der Silurus ist vyl vnlieblicher dann alle andere/so bißhar erzellet. doch hatt er ein

Fisch speyß.

er ein hertte vnnd glatte haut/ daß die Türcken trommen darauß machen. dann sie ist dick vnnd klinglet wol. er hatt vier fisch schorenn/ so alle zwifach seind/ auß genommen die letst. der schwantz sthet bey dẽ gefider/ vnd schwimmet wie ein aal/ sonst ist er wie ein Agon/ dann daß er vyl grösser ist.

Man sagt auch daß der fluß Tigris in den see Arethusen lauffe. diser see reücht von dem salpetter/ vnd hatt also ein dicke substantz/ daß er die burdẽ tragen mag. darumb kommen die fisch dises fluß nit in den see. dann weil sie in einem lauteren/ süssen vnd dünnen wasser aufferzogen/ mögend sie nitt anderest in das dick gesaltzen/ vnd trüb kom̃en/ dañ auch die menschen auß dem schönẽ lufft in die ertzgrüben. Doch hat diser see für sich selbs ein art fischen/ so nit in den fluß kom̃en/ von wegẽ der wasseren grossen vnderscheid. dann das meerwasser ist bitter/ doch minder dann der Jüdisch see. dañ er ist voll schwebel vnd bech.

wassers vnnütze thier.

Es haben die flüß vnd die see auch jhre außwürffling vnd blůtlose thier/ doch die weyer vnd bäch nit/ als krebs/ heüwschrecken/ libellẽ/ oder weglin/ so ein breiten kopff/ auff yeder seiten drey füß/ ein dreyspitzigen vnd grünen schwantz. darzů Fliegen so hindersich schwim̃en/ vnd fürsich fliegen. Dẽnach Muschelen/ wölcher heüßlin die maler brauchen/ auch gespitzte schnecken/ so an der schalen den iglen nitt vngleich. dann sie habend fast dörn wie die Mytulen/ vnd seind mit einem reinen faden an ein felsen oder holtz gehefftet/ auch vyl würm/ wöllichen jhre rane eingeweid voll sand stecket/ vnd andere dergleichen. Doch habend die süsse wasser zwey für eigen/ so gantz wol bekanndt/ namlich schnecken vnnd froschen. Dann ob wol auch das Meer schnecken hatt/ seind sie doch einer anderen arth/ man bedencke jhr gestalt/ leben/ vnd grösse/ darzů daß sie nit zů wasser vnd land leben mögen. Dann man sagt man habe im M D xv. iar ein meerschneck gefangen/ wölchẽ drey man an seyleren auff dem rucken getragen/ auch schwerlich von zweyen rossen mocht gezogen werden.

Sonst ist nach ein andere arth schnecken/ wölliche mitt einem fäl überzogen/ als wann es bereittet vnd gegerbet were/ so den krebsen/ außgenommen am haupt vnnd füssen/ gantz geleich. dann am rucken hatt sie sechs geleich vnd zůsamẽ fügungẽ/ da hindẽ aber ein breitte tafflen/ vñ ist ð schwãtz dẽ dünneren theil an krebsen geleich/ in wölchen man die Collopen stosset/ dz geeder zů strecken oder ludweich zů machen. Vyllicht mag man sagen dz sie mehr den krebsen heüßlinen/ dann den krebsen geleich seyen. Rondelletius sagt er habe sonst nach ein arth gesehen/ mit einer dicken vnd weissen schalen/ so in mitte deß rucken zwey geleych hat. Es habẽ auch die meerschnecken vyl ding an jhnen/ so den erd schnecken gemein ist/ als nãlich daß das blůt/ so man von jhnen nimmet/ wañ sie lebẽ/ kalt ist (doch nit gar/ sonð so man dises mit dem vnseren vergleichet) dẽnach dz sie alle mit einer hälẽ abgebrochenen stim̃ pfeysen/ dz sie ein süß fleisch haben bey den schultteren vnd vnð den füssen/ dz sie mit jhrẽ hertten schnabel auch die steinlin zernagen. Bellonius zeigt an er habe bey den Türcken glantzende schnecken schalẽ gesehen/ durchsichtig/ an ð farb wie ein chrysolith/ wölliche man mit gold bezieret/ vnd degẽ heffte darauß machet. Man bringt sie zů jhnẽ auß Oriẽt. Die weiblin habẽ vndẽ ein hole schalẽ/ domit sie jhre eyer erhaltẽ/ die meñlin aber ein ebene. Es seind auch die fröschẽ an jrer gestalt vñ lebẽs arth wunderbarlich. sie seind feüchter/ dañ dz sie im meer möchtẽ erneeret werdẽ/ wölche in flüsse

Froschen.

vnnd

vnd bächẽ wonẽd/seind gůt zůessen/darzů gesund. ja sie dienen auch wider das gifft. Die ander arth ist ein krott/so gantz gifftig. man findet sie vnder der erden im mist/in pfitzen/vnd weyeren/auch etwan in den steinen. Sie ist heisser natur vnd eschenfarb. man sagt daß sie jrẽ seych auß spreitte/wañ sie sich auff bleyt. Sonst ist noch eine so vnder dem himmel wachset/welche mit den wolcken hinab faller. Die Calamites whonet in den roren/ist klein/grün/steinẽ vnd gifftig. Dises thier wachset fast auß jm selbs/also zů reden. dann sie werden zů kaat/vnd wachsend wider auß dem selbigen kaat. in gemein schreyend sie Coay/Coay/wañ sie aber sich miteinanderẽ vermischen vnd beyschlafen/habend sie ein lieblichere stimm. Zůersten achtet man es seyend zweyfüßige fisch/vnd habe sich hernach der schwantz in die zwen hindere füß theilet/also daß sie vierfüßig werden. Sie habend vyl ein andere zungen/dann sonst die thier/wölche bey dem schlund vffgelößt/vnd an dem vorderen theil hanget bey den kinbacken. es ist ein zimlich vollkomen thier nach allen seinen glideren/aber doch (wie gemeldet) fast wunderbar.

Fisch in besonderẽ wasseren.

Sonst seind ettlich fisch in besonderen wasseren/ob wol nitt gar eigen/doch fast gemein. als dem fluß Acheloa die Apri oder wilde schwein/wölche ein geschrenckte/rauche vnd herte haut haben/on schůpen/mit starckẽ dörnen/vnd haben menschen zeen. Wann sie die fisch schoren zůsammen schlagen/gibt es fast ein gethöß/wie der seüwen geschrey ist. Achelous ist in Beotia/vnd laufft in den fluß Cephisen/wie hergegen Cephisus in Asopen.

In dem wasser Occa so in die Rha lauffet/wachsen fisch/wölche ein grossen kopff vnd maul habend/on scharpffe spitz. demnach auch andere/doch klein/so gantz lieblich zůessen/dise nennend sie in jrer spraach Bielabiritze.

Der Bubulca vnd schlechtfischlin wohnet in der Sequana/man sicht jn auch nit durch das gantz jar/sonder allein im winter vnd früling. er ist gar seltzam vnd durch die schwartze augen vnnd große gall/leichtlich zůerkennen. Wie hergegẽ der Alburnus oder bliecken/wölchẽ wir in vnser spraach Arborellen nennen/gar kein gall hatt. es ist ein bachfischlin. sie haben darumb kein gall/daß sie allein süße vnnd vngeschmackte speyß brauchend/oder daß das fleisch bitter ist. Man findet auch nit allein besondere fisch in den flüßen/bronnen/oder seen/sonder auch an gestadẽ. als namlich bey Panama sollen also vyl kleiner fischen sein/daß Petrus Chieza anzeigt/man habe deßhalben am selbigen orth ein statt gebauwen/als wañ den burgerẽ nimmer an der speiß manglen wurde. ob wol sunst doselbsten ein ongesunder lufft/vnd nit fast ein wolgelegen orth seye. Es ist gewüß/daß deren vyl mehr seind/so von jres gleichen geboren werden/auch etwan deren so ongefahr wachsen.

Dieweil wir aber nun zům offtern mal von der fischen theilen meldung gethan/damit wir zůletst disen handel zůend bringen/wöllend wir jhr abtheilung widerumb anziehen. Dann ettlich seind ausserlich/ettlich innerlich/etlich gemein/etlich eigen/so allein den fischẽ zůgelaßen. sie seind auch seltzam/als in deß Ruff oder goldfisch eingeweiden vnd dermen fleischige anheng/an der größe wie ein erbsen. in einẽ jeden ist ein würmlin/so dün/lang/rund vnd lebendig ist. Diser fisch Cernua od' Ruff ist im winter verborgen/vnd ist allein in Engellãd/vorab vmb Oxoniẽ. er ist fast dem Bersig geleich/doch schöner/goldfarb vff blauw geneigt/gãtz hübsch vnd glãtzet. Er ist mit dem einigen gefider so er vff dem rucken hatt/von dem Bersig

vnderscheiden/dann der selbig hatt zwey. wañ er auch schwimmet/bewegt er sein gefider alles wie der meergrob vñ borta. Demnach hatt er bey den fisch schoren ein scharpffen spitz/wie der drackfisch. vnd seind die fischschoren mit einer dornechtigẽ haut überzogẽ/wie der hecht ist. Es ist ein steinfisch/vnd mag mã also in dẽ weiten meer bald die örther findẽ/so jre besõdere fisch haben. Der Hippurus oder federkopff hat von den fischschoren biß zů dem schwantz auff dem rucken ein langes gefider/als wann es alles ein kammen were. Der Meerheidochs aber hatt ein schlim̃en strich zů beiden seiten von dem haupt biß zů dem schwantz/welcher also scharpffe beinlin in jm hatt/als wañ es ein segen were. Es ist auch ein vnderscheid wo ein yedes glid stande/als namlich der arß. dann ob wol disen fast alle fisch haben/so warhaffte fisch seind(dañ von den außwürff leinen handlen ich jetz nicht)steth er doch nit allen an einem orth. den fischen so hert rinden haben steth er bey dem schwantz/den Sepien bey dem maul/wie auch den purpurschnecken vnd anderẽ/allen denẽ so rund seind/steth et etwas weiter von dem maul/als den Rhamben. die anderen haben disen inn mitte des leibs als die Buglossen. Sonst seind noch vnderscheid des fleisch halbẽ/am geschmack vnd der weiche. ettlich seind vngeschmackt als die spatzẽ. die blůtlosen seind fast alle gesaltzen/vorab die Ostreen vnd meerschnecken. Die steinfischlin seind süß als die eßelfisch. die Thynnẽ od Thunnenfisch seind scharpff/die Mießmuschelen bitter. di Alosen oder Jesen haben ein feißten schwantz. die Harenghi oder häring seind lieblich/gleich wie die Thrissen/doch etwz minder/vnd werden nit gar süß. Also seind die Sardonen vnd Celeimẽ gleicher art. dann ob sie wol an gestalt vnd größe ein schlechten vnderscheid/habend sie doch fünff vnd dreissig spitzlin vndẽ am bauch. doch seind die häring besser am geschmack dann die anderen. es ist diser ein vngläubliche zaal im großẽ meer Oceano/also daß man alle jar über die zwey hundert tausent cronen wert facht/etwan auch vyl mehr. Wie man dises vermercket/hab ich an anderen orthẽ angezeigt/fürnemlich in bůcheren der Subtiliteten vnd ewigẽ heimlichkeiten/als ich von deren vrsach geredt hab. Also ist der Lampuga mit sieben starcken/spitzigen/vnd kurtzen stachlen auff dem rucken alle zeit gewaffnet. ettlich nennend jn mit einem alten nammen Orcynum.

Es seind auch etliche eingeweid/weil sie feißt/fast angenem/als d Stören/Balenen vnd Delphinen. dann sie seind nit allein gůt am geschmack/sonder habend auch ein lieblichen geschmack wie die violen.

Dracunculus Petermẽche.

Es seind auch fast alle dornechtige fisch weich am fleisch/dann sie seind trocken/vnd haben minder erden an ihnen/als die hecht/Bersig/vñ Dracunculen oder Petermenche. diser fisch ist nit groß/vnnd am gefider gold vnd sylberfarb. dann er hatt auch bey dem kopff/vnder dem maul/am rucken vnd bey dem schwantz gefider. doch steth die fürnem̃st am rucken/welche fünff spitz hatt/als wañ sie mit einem permẽt zůsammen gefügt weren. ye neher die spitz bey dem haubt/ye lenger seind sie. hargegen wachset das perment gegen dem schwantz. diser fisch wirt mit silberfarben strichen vnderscheiden/so in der mitte schwartz seind/vnd sich auff dem rucken in ein höle/als in ein schedyen verbergen. Das gefider so bey dem schwantz ist/steth vnden am bauch/vnd ist goldfarb. der leib wirt von mitten der seitten/gegen dem bauch/mit silberfarben strichen vnderscheidẽ. an den backẽ seind puncten/so auch der selbigen farb. Hargegen hatt der Cupito/oder

meeralet ein herteres fleisch/so auch vngesünder/doch gantz angenē zů der speyß ist. Er heißet darumb Capito oder kopff fisch weil er ein grossen kopff hatt/vñ deßhalben auch eines dollen verstands. dann dises ist gentzlich vō nöten. wañ er disen verbirgt/meinet er man sehe nicht mehr an jm. Man glaubt daß dises fischmagen/deß menschen magen nit ein klein nutzlichen seye/wann man in zů bulver machet/oder auß essig vnnd wein isset/dann er tröcknet dessen schleim vnnd überflüssige feüchtigkeit auß. Zů Venedig heisset man in noch dem Griechischen wort Cephalū. doch hatt man in auch Mugil genennet/welches kopff ein wenig kleiner/sonst ist er dem Capitoni fast geleich. Es werden auch disen gůte eingebeyste vnnd kostliche eyer bereiter. wir neñen dise in Welsch botargē. man drücknet sie mit dem laub/vnnd wie ich acht mit wenig saltz. welches gar ein angenemme speyß ist.

In diser art ist auch einer so flügel hatt/welcher mit zweyē grossen flüglē dohar flügt/so sich von den fischschorē fast biß zů dem schwantz außstrecken. an welchem dises das fürnemmest/daß der strich so der fischen seyten oberthalben dem gefider gewonlich zertheilt/vnderthalben sthet/vnnd ist kurtz/namlich von dem gefider biß zů dem schwantz. Doch will es sich nitt wol gebüren/daß man disen fisch vnder die Cephalen rechnen/wiewol er allein durch die flügel vnderscheiden. Dañ es ist angezeigt/daß die krefft vnd würckungen sich mit dem alter verenderen mögen/als in den omeysen. welche aber inn einem alter nit geleiche würckung haben/seind auch nit einerley art. darumb glaub ich/er seye auß der schwalmen oder weyhen/od eines anderē vogels arth. Er wirt auch nit vnkomlich vō etlichē ein schwalm od fliegender rotfisch genennet. dann in der namen vereinbarung/wirt auch ein vergleichung der namen selbs erforderet. Darumb glaub ich dz der Liparus möge auß der Mugilē art sein. weil sein nam mit des dings würckūg überein kommet. dann er ist gar feißt/also daß nicht dann öl auß jm wirt/wann man ihn behaltet.

Der letst vnderscheid in fischen wirt von geberden genomen. dann etlich whonend besonder/etlich beyeinanderē/etlich seind einfaltig/listig/grausam/milt/vmbschweyffend/růwig/vnd noch vyl anderst vnderscheiden. Damit ich auch von einer wunderbaren arth anfahe/so hassen die meeraal die Polypen oder langfüßige blachfisch/vnd überwinden sie auch. dann sie seind mit scharpffen zänen verwaret/vnnd durch jr gebogenen vnd schnellen leib/entwütschen sie jnen auß den armen. doch überwinden die Locustē dise Congren od meeraal/dañ die Congren förchten der Locusten od meer heüwschrecken herte vnd scharpffe stachel. hargegen aber förchten dise meer heüwschrecken die Polypē/also daß die Locusta/ wañ sie vnd der Polypus in einem garn gefangen/vor forcht stirbt. Dann weil der Polypus starck/facht er dise vnd saugt sie auß/demnach dürchbricht er sie mit seinē schnabel/so gar hert ist. Also fallen die welßen die Delphinen an mit einē grausamē haß/ob wol die welßen vyl schwecher seind/doch vmbgeben jren vyl einen/vnd ermůdē jn/nit anderst dañ wie die ameyßen an list vñ geschwindigkeit die schlangē übertreffen. als namlich wañ sie ein angel verschluckt/fahrend sie zůruck/vnd lond sich nit mit der schnůr herfür ziehen/sonder thůnd wie der mörder/von welchē wir in den betrugē vnd listen gehādlet/vnd hauwend den angel ab. Diser fisch hatt ein himelblauwen rucken/welcher weil er noch lebt/glantzet ist. von dem rucken gegen dem bauch seind

Fisch geberden.

schlim̃e strich/schwartz/vnnd geleich weit voneinanderen/der schwantz ist krum̃ wie der Mon. Die Mugilen seind auch den hechten feind/ doch werden sie von jnen überwunden/vnd ob jnẽ wol etwan der schwantz abgehauwen/leben sie doch/wie auch die Congrẽ von Murenen od̃ meerschlangen.

Dises ist alles in gemein gesagt. wo aber yemand begert ein yetliches in sonderheit zůerfahren/mag sich nit allein inn der alten bůchern üben/ als in Aristotelis/Athenei/Plinij/zů vnseren zeiten in Rondelletij vnd Bellonij/sonder vnderstãde auch in bedenckung diser dingẽ/alle ding mit denen zůuergleichen/so wir beschriben haben. dann ich achten/es werden wenig noch vorhanden sein/welche nit jr offenbare vrsach/auß disen dingẽ so hie beschriben/oder auß gleichförmigẽ/leichtlich haben mögen. Dann was von den flecken angezogen/mag auch von den strichen vnd jren vnderscheiden gesagt werden. als nammlich hatt der goldstreimer oder stockfisch von den fischschoren/biß zů dem schwãtz zů beiden seiten zehen strich/vnd welchen der ein schwartz/die anderen alle gål vnd honigfarb seind/so den fisch wunderbarer gestalt vnderscheiden. der Stromateus hatt goldfarb/doch klein. Man findet disen im roten meer groß/vnd in vnserem kleiner/vnd ist eben diser so zů Rom Fiatola genennet wirt. er hatt nit gantze strich von den fischschoren/biß zů dem schwantz. darumb ist er auch nit auß der selbigen arth/vorab weil der strichen zal einanderen nit gleich ist. Wie auch der Mormyrus oder Mormylus nit diser art ist. dann er hatt zů beyden seiten zwölff strich überzwerch/so schwartzlechtig vñ gleich weit voneinanderen sthond/vnd ist ye ein strich größer dann der ander/als namlich der erst ist grösser dann der ander/vnnd der drit dann der viert/vnnd also für vnnd für. an dem leib ist er weyß/vnnd sonst dem Auraten vnd goldfisch geleich. Doch beschreibt Rondelletius disen fisch mit worten anderst/vnd zeigt ein anders jm gemåldt an/welcher irthum im Fiatola(wie in die Römer nennen)noch grösser ist/weil er in etwan mit überzwerchen vnd gebogenen strichen/etwan mit gestrackten vnnd goldfarben beschreibt vnnd angezeigt. darumb soll man dem Bellonio als dem bestendigeren glauben/ namlich daß diser/so schöne überzwerche vnnd gebogene schwartze striche hatt/ der Mormylus seye. vnnd der welcher gerade vnnd goldfarbe hatt/sie Fiatola/so auch Stromateus genennet wirt.

Der fisch aber/ so S. Peters geneñet(welcher zů beidẽ seyten in der mite runde flecken hatt/als wann noch anzeigungen der fingeren vorhanden/mit welchẽ man jn angriffen)mag der hautinck oder weyßer hautinck sein dañ dise haben alle(wie gesagt)in der mite flecken. wie auch der sparbrachsmen/geißbraschmen vnd schwartzfleckig brachsmen/bey dem schwantz. die flecken hatt er darumb/daß allein die haut vnnd nit das fleisch etwas entpfindet. Jn anderen thierẽ aber entpfindet die haut etwas von wegen der dempffen/als wann die haar vnnd der selbigen matery zů jren faren. Den fischen aber wirt von der dicken haut wegen kein haar/vnnd ist die haut darumb dick/damit sie nit von dem wasser geletzet werden/nit allein von dessen qualiteten vnnd eigenschafft/sonder auch daß sie an jrer substantz vnd bewegung verschlissen wurde. es wurden auch die haar dise vntüchtig zů schwimmen machen/wie man solliches in den meerkelberen sicht. weil aber dise auch lungen vnd füß haben/mögend sie an stat deß schnellẽ schwimmens/sich an deß meers gestad thůn.

Etlich fisch seind am gantzen leibfleckechtig/als der ophidion/so man schlangecht nennen möcht. diser ist der Congren geleich/vnd hatt fleischige locken/so jm an der vnderen leffzen hangen/vnd zů beiden seyten zwen strich noch beyeinanderen. durch welches zeichen/ob wol kein andere werend/man sie clarlich vnderscheiden mag. es hatt auch der Pompilus ein krummen strich von den fischschoren biß zů dem schwantz/vnnd vnder disem vyl überzwerche strich mit flecken vnderscheidē/oberthalben ein seltzamen rucken/goldfarbe augbrauwen. vnnd volget gemeinlich den schiffen nach. Etlich fisch enderen auch jren nammen nach dem alter/als bey den Venedigeren nennet man den kleinen Stören/ein Porcelleten/also würt ein kleiner Cordyla genennet/vnnd wann er groß worden Pelamys/noch einem jar Thynnus.

Der Thynnus hatt auff dem rucken scharpffe stachel/so durch ein klein berment vnnd heütlein zůsammen gefügt/welche er noch seinem wolgefallen verbirgt vnd außstreckt. man sagt daß deßen eingesaltzen fleisch soll die gulden aderen zů lauffen machen/wie der Congren die Malzey bringt. vnder den fischē haben die Capriscen oder schwemfisch die aller hertest hautt. dañ Rondelletius sagt/er habe die mit einem scharpffen schwert nit mögen durchstechen. Doch hatt er schůpen. er hatt steyffe zän/also daß die natur nit ein klein achtung auff dises thier gehabt. So vyl seye von den fischen/jren theilen/würckungen/vnnd geberden gesagt/nun wöllen wir auch von deren stimm/so zů erst angefangen/vnser red vollenden.

Das getöß hatt fünff vnderscheid. es wirt ein getöß/wañ etwas schnelligklich bewegt wirt/oder ein leib an den anderē stoßet/oder der lufft durch ein eng orth getriben wirt/vnnd wann du ein fleißig nachgedencken hast/werden die anderen alle zů disem letsten gezogen. Dergestalt haben die fisch all ausserthalben des wassers ein getöß/wann man sie zůsammen schlecht/oder wann sie die fischschoren schnell zůsammen schlagen/als die schleyen/so ein hälles pfeysen herauß laßen/also auch die Sepien oder dintenfisch. oder wann ein thon herauß fahret/weil das thier athmet/vnnd beschicht doch dises nitt mitt willen. dann wo die lung/ist auch ein thon/aber kein stimm/weil kein zung vorhanden/vnd (so noch mehr) kein schlund/vnnd ist kein lufft gefasset/dann dise ding seind zů der stimm von nöten. darumb müssen wir den athem behalten/wann wir reden wöllen.

Fischē stimm.

Darumb laßen die fisch so lungen habē (aber kein schlūd vnd vnderscheiden zung) ein thon vnd kein stimm von jnen. Ein stimm kommet herfür/wann dise zwey gemeldte ding vorhanden/vnd aber doch die zung nit frey vnd auffgelößt/als an den Balenen vnnd Delphinen. Sie ist aber auffgelößt den meerkelberen/vnnd fast allen vierfüßigen thieren vnd vöglen. vnd ob wol dise thier zů wasser vnd land leben/mögend sich doch nit redē. dañ dises ist das fürnemmest an thieren/so über dises alles/ein zimmliche breite zungen habend/als der mensch/sittacust vnd atzel.

Darumb achten ich es seye ein fabel/daß etlich fisch inn dem meer Peru seyend/so nit vyl größer dañ die hering/wölche ein geschrey wie die schwein fürend/vnnd wañ sie schlaffend/rauffend. dann solliches mag vnder dem wasser nit beschehen. Jch möcht noch vyl anders anzeigē/vorab von denen so zů wasser vnd land lebē/welches ich mit fleiß vnderlaß/weil an anderen orthen der mehrentheil anzeigt.

Doch acht ich gnůgsam/ wañ ich des einigen scincen oder jrrdischen Crocodil historiẽ anzeig. dises ist ein vierfůßiges thier/ so dẽ eydochsen geleich/ doch mit einem kürtzeren schwantz/ vnnd kleinen schůpen. mit welchen zeichen es von allen anderen eydochsen vnderscheiden. Solliches hab ich bey Peter Frantzen dem Apotecker selbs gesehen. es soll deßen fleisch zůr geylkeit fast anreitzen/ also dz nichts anderst vorhanden/ so dem möchte fürgesetzt werden. Die fisch im meer werden durch süßes erhalten. solliches zeiget gewüßlich an/ daß man sie nit saltzet/ wañ sie in gesaltzenem wassere gekochet werden/ wie andere/ so in seen vnd flüssen whonend. darūb machend die fischer im niderland/ vnder dem sand ettlich hindersich lauffende würbel/ damit sie von des meers ab vnd zůlauff feißt werden.

Wie die fisch zůerhalten/ vnnd ihre eigenschafft/ Das xxxviij. Capittel.

Alen eigenschafft.



DJeweil wir nun der fischen abtheilung vnnd vnderscheid in gemein angezeigt/ wöllen wir nun zůbesonderẽ so fast den wfldenzeichen gleichförmig kommẽ/ vñ also von den älen den anfang nemmen. Man sagt daß die seiten so von der älen heüt gemachet/ die zůhörer sollend zů dem tantz anreitzen. wann man die großen im bůsen tregt/ sollen sie den menschen also vmbfassen/ daß sie ihn etwan erstickend. dann es ist glaublich/ das sie sich von der zimliche wärme belustigen. wann es tonderet/ faren sie von des wassers boden übersich/ also daß man sie dannzůmal am mehrsten fahet.

Laubfrösch.

Es hatt aber kein thier so in wasseren vñ feüchtẽ orthen whonend/ mehr krefft/ oder so billich mehr zůuerwunderen/ da ñ die krott vñ laubfröschen/ also daß die natur ein käpff in den schlechtesten vnd edlestẽ vnß fürstellet. Man sagt sie lige im winter vnder den felßen/ vnnd brauch gar kein speyß. wölches leichtlicher zůglauben/ so man dessen dz vorgesagt/ acht genommen. dann wir habend offt angezeigt/ daß man die inn einem gantzen vnd herten felßen gefunden. ich geschweig jetz ihres giffts/ vnd des schädlichen harn den sie auß speitet/ auch des steins/ welchen sie im kopff tregt. dann dises habend wir zům theil hieuor/ zům theil an anderen orthen angezeigt. darumb hab ich mir fürgenommen allein etwas neüwes hie anzůzeigen/ als nammlich wann man die zerreißet/ vnd über die nierẽ legt/ treibt sie den harn krefftiglichen/ also daß etwan die asciticen vnnd wassersüchtigen ab diser artzney gesund worden. Aristoteles zeigt an/ wann vyl laubfröschen in einem jar vorhanden/ bedeütte es ein pestelentz. dann sie wachsend von einẽ feüchten vnd verderbten dampff. Sie seind der mehrentheil gůt zu dem zanwee/ wann man mit ihrer hüfft beinen die zän berüret/ vnd dises von wegen der antipathia vnd widerwertigen natur.

Wartzen vertreiben.

Wann man die leber am schatten dröcknet/ ist es ein gar zierlich hilff zů dem weissen im aug. wann man sie auch gantz über die fleischigẽ wartzen (so die Meylender naten heissen) bindet/ vertreibt vnd zerschmeltzt sie dise.

Wann man den Scinanticen/ so im halß vor hitz ersticken wöllen/ dise kochet/ vnd für ein pflaster auff legt/ ist sie jnẽ also nützlich/ daß ich einen durch dises mittel/ dem schon/ als einem sterbenden/ die liechter angezündet/ ent-

det/entlediget vnd geholffen hab. Jch glaub daß auch der faden/an wel-
chem sie auffgehenckt vnd gestorben/solle nutzlich sein. es sagend vyl daß
eiŋ wiselin/so es dise gesehen/also erschrecke vnnd erstaune/daß es von der
laubfröschen getödt vnd gefressen werde. welches doch schwerlich zůglau-
ben/es were dann sach/daß dise eigenschafft nit allen/sonder ettlichen zů-
gehörig. Wann man alle füß von einer lebenden laubfroschen hauwet/als
der Mon lär zů dem neüwen eylet/vnd dem an halß hēcket/so einen kropff
hatt/soll es also nützlich sein/dz etlich zům offtern malen von diser kranck
heit entlediget. Wann man auch dessen äschen mit sampt dem fleisch einem
falcken gibt/fallen die schůpen hinweg/so jnē die federn zernagen. vyleicht
wann man auch dise allein auff den vogel sprenget.

Wann man dise der frauwen an den halß hencket/so jren blůmen zůuyl
hatt/soll es disen stillen. Ja man sagt auch/ so man die eschen einem jungen
thier an den halß hencket/soll die machen/daß es nit blůtet so man jhm das
haupt ab schlecht. Es ist gewüß daß eim kein gesicht vnglücklicher begegnē
vnd erscheinen mag/vorab wann es größer dann der gemein lauff ist/oder
so es an einem vnbreüchlichen orth sein wurde. Es ist ein vnglücklich thier/
von wegen des giffts/wůsten gestalt/einöde/ vnkommlichē geschrey/ wo-
nung so vnder der erden ist/auch vnder der menschen cörperen/von wegen
der nacht/vnd starcken geschmack/daß es auch den augen wee thůt / vnnd
die enderet/wann man es eigentlichen besichtiget.

Es ist sonst auch ein fisch im Oceano vñ großen meer/welchē Albertus
also fleissig beschriben/daß du nit zweiflen magst/er habe ihn gesehen. Sei-
ne wort lauten also. Diser fisch hatt vier flügel/vnder wölchen zwen da-
vornen bey den fischschoren / vnnd zwen bey dem schwätz dahindē sthond/
so auß perment gemachet. an dem orth do sie am leib sthond/seind sie dick/
vnd zůausserest dünn. zů beyden seitten seind vier fischschoren löcher/zwey
nach bey dem kopff/vnnd die anderen zwey nach bey den flüglen/also daß
ihren überal acht seind. Sonst ist der kopff/haut/vnd des gantzen leibs ge-
stalt den Raien nit vngeleich. doch ist der schwätz den Raien nit geleich/son
der den anderen fischen/darzů etwz lenger. auff dem rucken aber bey dem
schwantz ist das gefid größer/dañ des leibs proportz erforderet. er hatt auch
schenckel/doch kröspelechtig vngleich/darzů füß/vnd in den selbigen hüli-
nen/damit sie steiffer anhangen.

Wunderbares fisch.

Man mag auch vnder der fischen wunderwerck anzeigen/ die vylfaltige
durchsichtige feißte der großen wallfischē/weil Albertus anzeigt/ dz auß ei
nem aug eylff legelin/wölche man küm̃erlichtragen mögen/sollend geflos-
sen sein. er sagt auch daß auß deren haut kommliche riemen gemachet wer-
den/die burdenen vnd läst vff zůheben. Solliche ist gar dick vnd hert/ wie
auch der meerkälberē. das erst beschicht / weil der augen hüle der feüchte
voll ist/wölche (wie gesagt) etwas mittels zwischen der feißte vnd dem öl
ist/vnd deßhalben gar schön vnd liecht. dañ die fisch habend ein mittel na
tur gegen den vierfüssigen thieren/vnd den gewechsen. Dannenhar kom-
met auch das thier im großen meer Oceano/so einer halbē kuglen gestalt/
vnd in der mitte zwey ding/als ob es augē weren/hatt/die an der substantz
wie das weyß im ey seind/wölches doch allein durch ein bewegūg/wann es
sich auffthůt vnd zůsammen zeücht/bewegt wirt. Also seind fast ale thier
inn wasseren einer mittlen arth/zwischen den vierfüßigen thieren vnnd

wallfischen feißte.

Planten oder gewechsen/doch seind dise den gewechsen etwz neher/wie har gegen die wallfisch den vierfüßigē thieren. die andere fisch seind fast gleich weit von disen beiden/wie sie dann auch von jnen vnderscheiden.

Nauplīu oder farkuttel weysz.

Wir wöllen auch vnder die größeren wunderwerck des meers dises erzellen/so von dem Nauplio oder farkuttel gesagt wirt. dañ dises thier ist dem sepien gleich/vnd schleiffet allein auß gemeinschafft ð natur mit dem Nautilo oder schiff kuttel in ein schnecken hauß/vnd wañ das meer still ist/laßt es seine růder hinab/vnd ist ein schiffman. wañ aber der wind wåyet/strecket es dise auß/vnd spannet seine segel/füret also sein gesellen/vnnd wirt auch von jm gefüret. Geleicher gestalt ist gewüß das die Cancellen vnnd krebs arten auch in der gespitzten berlin schnecken heüßlin schlieffend/vnd lebt also on alle gestalt/weil es wie die gespitzten schnecken mit einer spitzen schalen bedecket. vnd geth aber der krebs herauß. dises thier wohnet nit bey anderen/sonder schleifft allein inn frembde wonungen. es hatt auch dises thier ein haubt wie die hart schåligē/zwey lange dūne vnd gele hörner/darzů krebs scherē. doch ist die lincke größer dañ die recht/weil sie in der gespitzten schnecken whonungen seind/vnd der lincken mehr bedörffen. dann wie die füß an menschē größer weder die hend/also ist auch dise lincke scher/mit welcher sie geth. Dañ es ist vor angezeigt daß die schalechte sich vff die recht seitten bewegen. darumb ist von nöten daß sie sich auff die lincke scher stützen. über die scheren hatt es auch auff yeder seiten zwen füß so zimlich groß/die es herfür strecket/vnd über dises noch zwen ander klein vnnd harig/so es verbirgt. darzů ein langen vnd weichen schwantz/welchen es in die schalen zeücht. also daß bekannt/daß es an gestalt einem Astacen gleicher/dañ krebs ist. wiewol es den nammen vom krebs entpfangen. ich acht es laß allein den vorderen leib sehen/vnnd seye der schwantz verborgen. dann weil diser weich/hatt er einer leichtē decken/in wölchen er sich einziehen möcht/wie dann die gespitzten schnecken habē/bedörffen. darzů einer beweglichē/weil es füß hatt. Zů aussereſt am schwantz hatt es zwey dünne/weiche vnnd kurtze gefider bey seitz sthen. vnder dem schwantz ligen die eyer ordenlichen zertheilt/auß welchen wie glåublich/dise arth wachset. zů aussereſt an dem schwantz ist ein außgang seines vnraths/wie gnůgsam offenbar. Solliches zeigtt Rondelletius an/welcher dessen vyl baß acht genommen/dann dise vylicht/so es Aristoteli angezeigt. wann er nun gewachsen/also daß er nit mehr inn sein schalen mag/sůcht er ein größere vnnd låre/inn welche er harnach schleifft.

Pinnophylax ein gefider liebhaber.

Es ist noch vyl ein andere arth/so Pinnophylax genennet/als wann es das gefider liebet. dann dises whonet nit allein in låren muschelen/sonder auch in Pinnenschnecken. darzů nit allein in pinnenschnecken/sonder auch in etlichen meerschnecken/schalen/vnd der schalen spålten/darzů zwischen den steinen/vnd in den schwümmen. dann sie seind fast klein/nitt über einer bonen groß/darzů weich/darumb haben sie einer decke vnd werme bedörffen/vnd whonen bey den pinnen vnnd ostreen oder purpurschnecken. sie schaden jnen auch nit/vnnd werden nitt geschediget. auff dem rucken seind sie roth/am übrigen leib weyß. darumb haben sie ein großen vnderscheid von den Cancellen/weil die Cancellen den Astacen vnd nit den krebsen geleich seind. weil dise auch kleiner/vnnd wie gesagt/bey anderen whonend/die Cancellen aber die wonung gar inn habend.

Es mag auch vnder der natur wunderwerch der merheüwschrecken(so
squillen oder Manten/von ettlichen genennet wirt)gestalt gerechnet wer
den. sie ist lang vnnd schalechtig/ran/ vnnd bey dem schwantz etwas brei-
ter/an welchem auch scharpffe spitz seind. Sy seind durchsichtig/weyß/vnd
habend die vorderē arm gar lang fast wie die astacen/doch on krebs scherē/
so an dem innertheil zinckechtig seind. ihre zänlin seind zůniderest kurtz/
vnd bey dem leib fast lang/vnd zů oberest scharpffen stachlen gleich. Sie
haben zwey getheilte hörner zimlich lang/vnd zwey kürtzere bey den augen
sthan. Die gestalt jres haupts ist fast dem Cancellen geleich/vnd sthond zů
beyden seiten vnder den augen zwey ding / so geharechten flüglen geleich
seind. auff yetwederer seitenn sthond sechs füß. vnder wellichenn drey er-
ste genegleт vnnd klauwechtig/die anderen klein vnd subteil / haben auch
dūne anheng darbey. Der leib ist auß zehen vngeleichē täfelinen oder scha-
lechtigen gleychen zůsam̄en geordnet/ vnder wölchen die vorderige kürtzer
vnd enger seind/dañ dise/so sich zů dem schwantz ziehen. gleiche gestalt hal
tet es sich auch mit den spitzen/so von jnē gond. das maul am schwantz hatt
drey gefider/vnd zwen flecken so am oberen theil den augē gar geleich/dar-
zů (wie gemeldet) vyl scharpffe spitz. das fleisch ist lieblich vnd süß.

Der Mantis ist auch auß der schalechtigen arth/mit einem subteilē vnd
mageren leib/als wann er sich durch fasten verzeert. er ist langlechtig/vnd
haltet die zwen vorderen füß zůsammen/wie die menschen/ wann sie Gott
anrůffen. die kinder nennen disen heilig/vnd solliches darumb/wann man
jn fragt/wo der weg hinauß gang / streckt er die arm auß. weil man auch
solliche außstreckung auff vyl weg versthan mag/legen sie es auß nach jrem
gefallen. dañ er erklüpffet von des kinds stimm / vnnd můß den schenckel
von jm strecken/also daß diser nateürlich handel auff vyl weg bey den kin-
dern für ein wunderwerck gehalten. doch seind die mannen nit vyl witziger
dann die kinder/ vyl weniger erst die alten vnd frauwen / dieweil alle ein-
faltigen/ auß forcht vnnd aberglauben/auch ander leüten thorheit vnnd
boßheit/betrogen werden. Es hatt aber die natur in disen thieren gantz
wunderbarer gestalt jren schimpff getriben/zům theil von wegen jrer vyl-
faltigen materien/ demnach auß ihrer blödigkeit/vnnd zůletst von wegen
mancherley würckung/in sollichem kleinen leiblein.

Mantis

Auß diser vrsach soll in Granciporē/so vyleicht Moea oder Pagurus ist/
der aller gröste krebs sein/also das Bellonius anzeigt/er habe inn Engel-
land einen krebs gesehen/der zehen pfund gewegen habe. inn dessen maul
hatt die natur/so vyl heütlin/ anheng/vnnd heimlichkeiten gesteller/daß
wir auch inn den aller kleinesten / deren fleiß vnnd geschwindigkeit ver-
wunderen müssen. wann vns deren werck bekannt/ wurden wir vns min-
der verwunderen.

Groß krebs

Also ist auch in Pagurē oder Moen/als Bellonius vermeinet ein beson
derbar schön exempel der weißheyt. dann wann er sein schalen will von jm
thůn/füllet er sich vor mit speyßen / vnd übet sich vylfältiger gestalt. wañ
er auch dise hingelegt/vnnd entpfindet daß er weerloß/sich weder beschir-
men noch andere anfallen mag/bleibt er verborgen. dañ er hatt ein rucken
so mit einer zimlichen schalen/aber doch mit vyl spitzen vnd knorren bega-
bet/also daß man jn auch zů den heüßlinen braucht/in wölche man die spie
gel thůt. Rondelletius zeigt an/er habe ein steinen gesehen. dañ weil er ein
harte

harte schalen/ wirt sie ehe zů einem stein/ dann sie verzeert werde/ wölches dann die gemein rechnung ist.

Phycis.

Es ist auch der Phycis oder Ambselfisch mächerley gestalt wunderbar. dann er nistet allein vnder den fischen in dem kraut Alga/ hatt ein weyße/ aber im frůling ein vylfaltige farb. an dem hinderen theil ist er dünn/ darumb sicht er wie ein Solea/ vnnd am vorderen theil wie ein schleyen. er ist auch von dem gefider/ mit welchem er vmbgeben/ rotlecht. er ist auß deren art so in steinechtigen bachen whonend/ vnd hatt im haubt stein. die gall hatt ein langes bläterlin/ vnnd im magen fünffzehen anheng. es hanget auch ein fleischiger am kinne. doch nistet er nit allein im Alga/ dañ die Meer groppen vnd andere fisch legen auch jre eyer in das kraut Alga/ als in das weicher/ steiffer/ vnnd sicher orth/ es habend aber fast alle deren acht/ sie legend die hin wo sie wöllen.

Es ist offenbar warumb die fisch nit nisten/ dañ sie haben keine glider/ vnnd were jr nest vnbestendig/ vnnd anderer verletzungen wolgelegen. darumb hatt ihnen die natur vyl eyer geben/ weil sie nit all mochten fürkommen/ vnd deßhalben auch kleinere/ wie vorhin angezeigt. Dieweil dañ der Phycis eyer legt/ auch derē acht hatt/ sagt man er niste/ wiewol nit eigentlichen daruon geredt.

Noch wunderbarer ist daß vom Atherina gesagt. dann ob wol dises ein warhaffter fisch/ legt er doch seine eyer auff die erden/ vnnd gebirt in dem Herbst. dises fischlin ist der grundelen geleich. wañ er gekochet/ ist er durchsichtig/ dann das ein strich so von dem haubt biß zů dem schwantz hinab geth/ bey den augen sich verbirgt. er gebirt darumb auff der erden/ weil er sich an das sand reibt. wann er nun dises am gestad thůt/ weil es ein gestad fisch/ vermeinet man/ wann das wasser gefallen/ er habe auff dem sand geboren. dann weil er nit auß dem wasser kommet/ mag er nitt außwendig geberen. doch mag er an der nähe/ weil er fast klein/ solliche vyl ehe beschirmen.

Es hatt auch ein yeder fisch seine geberdē/ dañ der Trisch oder Vernich/ so man Alosen oder Jeser nennet/ dantzet nach der schnecken gesang/ vnnd fahrt zůnacht mehr hin vnnd wider/ dañ im tag. in dem frůling kommend sie von dem meer in die flüß. Der Lerchfisch aber oder Pholis/ hatt ein besondere natur/ vnd nit besonderen geberden. dañ er machet ein wůr vmb sich/ in welchem er auch schlaffet/ vnnd ist an der gantzen haut fleckechtig.

Der Gallerita oder seelerchen hatt auff dem haubt ein weichē vnd blauwen kammen.

Scarus oder zanbrachsman.

Der Scarus keüwet allein wider. dises ist der edelst vnder den steinfischen/ vnnd dem Geißbrachßman nit vngeleich. doch hatt er am schwantz keine flecken. es hatt auch diser allein ebne zän/ ob wol andere fisch alle/ vor auß die kleinen zinckechte haben. Deßhalben ist bekannt warumb er allein wider keüwet. dañ weil er sich vom kraut Alga erneeret/ vnnd allein ebene oder stumpffe zän hatt/ ist kein wūder wañ er auch allein wider keüwet. dañ die thier so wider keüwen/ als die ochsen vnnd geissen/ habend obenhar zů vorderest keine zän. aber alle andere habend ebne vnd stumpffe zän. vnnd wann sie wider keüwen/ legen sie sich. wann sie sich auch ausserthalben weyden/ keüwen sie auch nit wider/ dañ die narung ist leichtlich zůuerkeüwen/ sond allein wañ sie vnd dem dach sthond. vnd darūb beschicht solliches fast

allein

allein in den sieben wintermonaten. Auß den wilden thieren thůt es allein
der hirtz/weil er dem menschen geheim/vñ die Pontische mauß. daß sie sich
aber legen/wañ sie wider keüwen/beschicht darumb daß sie dann rüwen/
vnnd sich der magen zůsamen trucket. weil nun der Scarus zwey ding vnd
die fürnempste auß disen hatt/keüwet er wider. darumb keüwend dise al-
lein wider so im geleich seind/als die rot meerbrachsmen vnnd Sargus. die
leber ist an dreyen orthen zertheilet/vnnd ist nit allein er/sonder auch der
kath so von jm kommet süß. darumb rümet man sich es wurdē auch die göt-
ter solliche speyß nit verachtē. er wonet in den felßen vnd schlaffet zů nacht.
er hatt ein lust ab den hülßen/coriander/vnnd scheißmalteren. die einge-
weid schmeckend wie die violen/das haupt ist im etwas breiter/darumb
mage er wider keüwen wie die anderen.

Man soll auch vnder die herzlichen wunderwerck deß meers den schwal-
fisch zellen/welcher allein am flug fast den vöglen noch schlecht. er hatt ein
viereckechtig haupt/so beinen/hert vnd rauch wie der schnecken ist. an dem
hinderen seind zwen spitz/so sich gegen dem schwantz richten. es seind auch
der fischschoren deckel beinen/welche sich auch auff zwen spitz enden/welche
das gefider/so an fischoren sthet/fast anrüren. zů beiden seyten zů außerst
do das maul gespalten/seind zwey kügelein/so den berlinen geleichend. die
augen seind groß/rund/vnnd rot wie der nachteülen. daß maul ist inwen-
dig rot/vnnd scheinet fast wie der zinaber. zů nacht meinet man es seyend
angezündte kolen. vnder dem kopff vnnd vor dem gefider seind ettliche an-
heng als wann sie auß haar gemachet. der gantz leib ist mit beinechtigē vnd
herten schůppen überzogen/deren allwegen ein zeylen einen besonnderen
strich machet/darumb würt der leib etwas enger. sonst ist er bey dem haupt
vnnd schwantz viereckecht. in der mitte ist er rūd. an dem bauch ist er weyß/
auff dem rucken rodtlecht/ja etwan gantz rot. Er hatt vier gefider/zwo
lange vnnd breite an yetwederer seyten/so den schwalmen flüglen nit vn-
geleich. zwey hatt er am rucken/so kürtzer vnnd schmäler/die alle mit fleck-
en vnnd sterleinen gezieret/fast wie der summer vögeleinen fägden. der
schwantz ist deß schwalmen schwantz geleich/so allein ein gefider hatt. er hat
ein angehengte zungen/wie fast alle fisch. der halß vnd schlund seind kurtz.
das hertz ist eckechtig/der gallen blasen ist an der leberen/der magen hatt
vyl anheng/vnnd seind die eyer rot. wann er fleügt/so pfeyßet er/von we-
gen der fischschoren engē löcheren. darumb lebt er auch außerthalben dem
wasser etwas lenger. Doch mag er wol vmb anderen vrsach willen also pfey
ßen/als von der gefideren bewegung. dann weil dise etwas herter/pfeyßen
sie wann sie bewegt werden.

Meerschwalm oder fliegend rotfisch.

Darumb seind in gemein vmb der vrsach wenig fisch/so mit pfeyßen.
vnnd deßhalben auch die Tincen oder schleien. wann man sie auß den wey
eren zeücht. es ist auch kein wunder/dann sie schlagen sich zů sammē/vnd
zichend den lufft für das wasser an sich. es bringt aber ein yede bewegung/
in der sach so sich theilen laßet/ein getöß mit jren. dises ist zwar ein wun-
der/denen so den handel nit erwegen. wann kein regen vorhanden/sprin-
gen sie/wann er vorhanden/ziehend sie sich allein zůsammen. dann sie wer-
den nit so sehr bekümmert/wann der lufft feücht ist/darumb springen sie
nit so fast auff. es ist aber gemeinlich der lufft feücht/wann ein regen vor-
handen.

Jch will

Jch will aber wider zů den schwalmē kom̃en/welchen die natur darumb
beinen gemachet/damit er leichter were. dann was sicher sein soll/můß dick
oder hert sein. es ist aber an eim thier nicht herters dañ die bein/vnnd da-
rumb ist fürnemlich der kopff also. deßhalben beschwerend die schiffleüt
das vorder teil im schiff nimmer/sonder vyl mehr das hindertheil/vnnd in
mitten. damit aber solliche an fischen trocken weren/habend sie einer treffē
lichen werme bedörffē. darumb was alles so vmb dise bein sthůnd rot/schei
nend/dar zů gespitzet. es hatt jnen auch die natur augē als den nacht eülen
geben/damit sie zů nacht etwas sicherer vor den fischen werend. dann am
tag entledigen sie die schůpen vor den vöglē. dise fliegē ein stein wurff weit.

Fischen bewegung.

Dann die fisch bewegend sich einfaltigklich auff vier gestalt. eintweders
sie fliegen als die meerschwalmen/oder schwimmend als die Delphin/oder
ghond als die krebs/oder kriechend vnnd ziechend sich harnoch als die ågel
vnnd murenen. die schnecken ghond vnnd schwimmend/darumb habend
sie gefider vnnd klauwen. die fischohrenwey fliegen vnnd schwimmend/die
polipen ziechend sich hernoch vnnd ghond. Dieweil nun kein thier fliegen
vnd sich harnoch ziehen mag/weil es auch kein fisch/wann es fleügt vnnd
ghet/ist gnůgsam bekant daß allein acht vnderscheid der fischen seind/die
weil ein aal vnnd schlang schwimmen vnnd sich zichen.

Jch will aber noch auff wunderbare ding kommen/vnnd weil vor von
den krebsen geredt/wider auff die selben keeren. es ist vnder jnen ein art/so
ein treffenliche behendigkeit in jnen/vnd so vyl wunderbarlicher/daß sie
nit größer dann ein große spinn mit vyl langen beinen/darzů (wie vor ge-
meldet) sich beseitz vnd über zwerch bewegē vnd jre arm vnd scherē/ein ding
ist. doch lauffend sie also schnell/daß sie weder ein eydochs noch ein mensch
ereilen mag. Bellonius hatt sie etwan zů mittag am gestad deß meers gese-
hen. wann aber die Sonn hinweg kommen/lauffend sie wider dem wasser
zů/vylicht daß sie vermeinen sie seyend sicherer/oder vmb einer anderen
vrsach willen. Sy seind einer weyßlechtigen farb/vnnd mit roten flecken be
sprenget. sie habend ein runden getreyten leib wie die Meen/auff yetwede-
rer seyten fünff harechtige fůß/als der Pagurus/vnder welchen die vorde
ren vnnd die scheren ein ding seind. sie seind also leicht/daß ein yeder kaum
zwey lot wigt. wann sie an der sonnen ligen/seind sie durchsichtig/welches
dann mehr zů verwunderen. jre augen seind in der mitte gål vnnd liecht-
farb/darzů wie ein glaß/langlecht wie ein hülßen. Sy farend hauffechtig
dahar/vnnd lauffend nit allein von wegen jrer behendigkeit/sonder auch
nach der weiß ihrer bewegung voneinanderen/daß man sie nit mehr weißt.
es ist nit wol zůglauben/daß allein dises klein thier durch sein behēdigkeit
dem menschen entrünnen soll. Man sicht sie in Aegypten/vñ schweiffend
etwan weit von dem gestad hindan.

Meerigel.

Es ist auch ein meerigel ein groß wunderwerck der natur/welcher fünff
zån hatt/deren ein jetlicher in einem besonderen kinbacken steth/sie seind
krumm vnd kommen an eines orth zůsammen. es seind auch der kinbacken
beinlin durch ein glichförmige natur zůsammen gefůgt/vnder welchē der
obertheil wie ein schöne rosen gestaltet. von disem ghond noch andere fünff
kleinere beinlin/die an einem dünnen heütlin hangend wie ein laternē zwi-
schen den zånen ist ein fleischlin wie ein zungen.

Er hatt scharpffe stachel so lår seind/inn welche die spanaderen/wie der

gradt

gradt in arm/ghand/vnnd durch ein haut angeheffret werden/also daß er sich/durch ein groß wunder Gottes/in alle weg vmkeeren mag. die ich gesehen/waren schwartz/vnd nitt größer dann ein hüner ey. wiewol deren mancherley arthen/doch seind die eyer igel die fürnempsten/so von den eyeren jren namen bekommen/weil man alle monat eyer in jnen findet. ob wol dise gesaltzen vnnd etwas bitter/seind sie doch lieblich am geschmack/vnnd isset man sie rauw/vnnd ist auch sonst nicht an disen oder anderenn arthen/das gůtt zů essen seye. Sie vermischend sich in mehrung jrer art/wie die erdigel/vnnd (wie gesagt) schweyffend auch also hin vnnd wider. wann aber ein vngewitter vorhandenn/vergrabend sie sich in die stein/domitt sie jre spitz nit verlierend.

So vyl die wunderwerck belangt/findet man in dem Orientalischē theil deß Jndischē meers/so etlich mitnåchtig neñen/bey S. Augusteins haupt/ vyl fisch so menschlicher gestalt vnd gantz wunderbar seind/weil der Oceanus daselbsten am weytesten/vnnd ein raucher vnnd Scythischer hiñel/ darzů selten menschen/so wilder arth/gespüret werdend. Die natur aber ist also gestaltet/daß allerley wunderwerck vnnd seltzame gesichten der menschen beywonung vermeyden.

wunderbarer fisch.

Es ist auch der fisch Orthragoriscus einer wunderbarē arth/d' also groß/ daß er fast den walfischen mag vergleichet werden. Er hatt eines ey gestalt/ ein rauche haut/so silber farb/klein maul vnnd augen/breit zån/zů yetweder fischschoren seiten sthand zwey gefider/so breit vnd rond. demnach zwey ander an dem rucken/vnd nach eine vnder dem bauch bey dem affter. wann er gefangen/schreyet er wie ein schwein/vnd hatt ein wild geschmack. er hat auch vyl feißte an jm/wie ein schwein. Für der fischschoren spalt hatt er inn der mitte ein loch gleich wie der punct in mitten deß rings ist. wann man jn seüdet/wirt er zů einem leym/vnnd disem gelcich/so auß den rinder heütten gemachet. er scheinet auch in der nacht an etlichen orthen also fast/daß Rondelletius anzeigt/wie sein knecht disen fisch/so an einem dunckelen orth gelegen/besichtiget/vnnd von dem handel nicht gewißt/habe die flucht genommen. Es ist auch der Scolopax ein wunderbarer fisch/doch klein. am rucken hat er ein spitzigen stachel/so an dem vnderen theil zinckechtig/vnd ein rüessel oder schnabel/wie der helffandt.

Etlich fisch seind an einem theil allein wunderbår als der Acus od' meer nadel/so ein gar langenn schnabel hatt. er ist blauw vnnd grün/darzů von dem kopff biß zů der mitte sechßeckechtig/vnnd vonn der mitte gegen dem affter viereckechtiger gestalt/vnd dē ars hat ein spalt/in wöllichē die eyer ligen/vnd durch wölchen sie harfür koñen. etlich haben ein schnabel wie ein posaunen. wir nennen dise von wegen jres langen schnabels/storcken.

Man sagt auch daß man in dem Jndischē meer Radfisch findet mit vier speichel/wölche die schiff als ein vnglück vermeiden. Man findet auch den Marayen/so dem Tiburoni geleichet/in dem selbigen meer/ein fast grausamer fisch/weil er neün ordnung der zånen hatt. Daß man aber auch von etlichen fischen redet/so menschliche gestalt an jnen habend/ist nitt wol zů glauben/wie Cornelius Amsterodam anzeigt/daß inn dem land Pomeren bey der statt Edam/nach einem treffenlichen vngewitter/ein stumme vnd fast geile frauw außgeworffen/so vyl jar harnach gelebet.

Doch ist wol zů glauben daß Theodorus Gaza vnnd Trapezontius ein

Meerfrauw.

Nereiden vnnd meer göttin gesehen / so biß zů der scham einer frawen gestalt / vnnd hindenauß einer Meerlocusten oder heüwschrecken gleich / wölliche geschůpet gewesen. wie dise auch geseüfftzet vnd geweinet / habe sie Gaza wider in das meer gelassen. es mag wol beschehē sein / dañ ich wolt so treffenliche leüth nitt bald heissen liegen. Dergleichen daß bischoffen / Mönchen / vnnd leüwen gestalt / vnder so mancherley wunderwerck deß meers erschinen / so veer vnd die wesenliche substantz vorhanden / mag ich wol zůlassen. Es ist aber gar schwerlich zů glauben / daß die beinechtige fisch nitt solten geschůpet sein / als der Delphin / Meerschwein / vnd Physeter.

Fischstreyt. Orcas oder Meerschwein ist ein grausam meerthier / wölliches die Balenen veruolget / vnnd eintweders ertödet / oder auff das land treibt / wann sich dise nitt vorhin zů oberest inn das meer entpor thůt. Es ist ein feiner kampff / weil die Meerschwein durch ein rören große wassergüß vonn jnen schiessend / vnd die Balenē lüegend. Der Physeter ist hundert schritt lang / wie man jn lenger gesehen. Dises ist ein grausam thier / vnd den schiffen fast gefahrlich. man sagt es trieffe jm ein feißte auß dem hirne / so subteyler dañ kein öl soll sein. doch lebet dern keins ausserthalben dem wasser. Es ist auch bekanndt daß man in der inseln Lerinenn / in einem closter / ein meerkalb aufferzogen / vnnd nach ein anders in Schotten / drey iar lang / doch also daß disen nitt verbotten in das wasser zů ghen. dann wann sie zam̄ worden / ghand sie die stegen auff. wann dise in einem schweren schlaff ligen / schnarchlend sie wie die schlaffenden menschen / so ein kurtzen oder dicken hals / oder denen das zepfflin entpfallen / wann sie ein schweren fluß haben. dise ziehen haussechtig dahar / weil sie auch nach klein / schreyen sie wie die gitzlin. wann sie aber groß worden / brülend sie wie die leüwen.

Man sagt es soll jr feißte den wassersuchtigen vnnd geschwullenen gůt sein / wann man das angesicht mitt salbet. es ist auch genůgsam bekanndt wie sich die haar an dem fäl auffrichten. wie aber dises beschche / weißt man nitt. Plinius zeiget an daß dise nidersitzen / wann das meer zůlauffet / vnd wann es ablauffet sich wider auffrichtend. Rondelletius vermeinet daß dise nidersitzen wann die mitnacht wind wäyend / vnnd sich auffrichten wann die mittag wind vorhanden. Ander sagen sie richtend sich auff wann ein vngewitter vorhanden / vnnd setzend sich nider wann das meer still ist. Man vermeinet auch daß deren fäl zů der Podagrischen schmertzenn gůtt seye / wann man sie über die füß leget.

Man sagt daß der fisch Morß auch auß deren arth seye / dann er ist fast schlefferig. Deß Manaten oder Meerkalbs gelernigkeit vnnd freüntlichkeit (von wölchem etwan vormeldung beschehen) wirt auch vnder dise art gerechnet. dann es ist offenbar durch vyler gezeügnuß / dz er bey den xxvi. iaren in dem see Guayanabo von dem Carametexischen fürsten aufferzogen / wöllicher wann die wasser angangen / in das meer geflohen / oder auß einem anderen anlaß / oder wann jm ein schmach bewisen. wie er auch zam gewesen / hatt er den Indischen kinden (dann man zoch disen in der inseln Hispaniola) von dem see biß zů jrer wonung nachgeuolget. Er hatt etlich haar auff dem rucken / vnnd ist nitt gar harechtig wie das meerkalb. seine händ mitt sampt den klauwen seind gespalten / wie deß Helffands / darumb mag er wol ghen.

Fisch alter. Er lebt ongefahr / wie auß disem handel zůuerm ůtten / bey de n lx. iare

Die Balenen vnnd andere dergleichen/so athmen/lebend lenger/dann di
se/so nitt athmen. Der Centrina hatt vier löcher in der nasen/etliche nen-
nend jn einen fuchs. deß rucken gefider seind mitt scharpffen stachlen verwa
ret/darumb mag man nitt gedencken/daß er in der forcht möge seine iun-
gen in dem maul erhalten. Bellonius zeigt an er habe etwan bey dem feüwr
sechs pfund öl auß der leberen gebracht/darumb můß dise fast feißt/vnnd
zů allem dem daß man weichen soll/gar gůtt sein. Es weichet dise nit allein
sonder stercket auch die menschen leber/wann man sie darmitt bestreichet.
Der leib ist einer Presmen geleich/hatt ein eck auff dem rucken/vnnd zwey
auff den seiten/darzů zwen scharpff spitz auff dem ruckenn/der lenger sicht
gegen dem kopff/vnnd der kürtzer gegen dem schwantz. An dem oberen kin
backen hatt er drey zeyleten zän sthen/an dem vnderen aber nur eine. die le-
ber ist weyß. also zeiget die natur selten nur ein wunderwerck allein/sonder
zů mal vyl/oder gar keins an.

Dises sicht mā auch am Physalo. daū diser hatt weder maul nach augen/
sonder ist inn der mitte breitt/vnnd zů oberest vnnd niderest dünn vnnd
krum̄. auff dem rucken hatt er kleine blateren mit grünem haar. an dem hin
deren theil aber ist er geruntzlecht/fast wie der frauwen scham/wann man
dises berůrt/so blåyet es sich auff. er schwimmet in dem meer entpor vnd ist
vergifftet/wölliches dann kein wunder ist.

Petrus Bellonius zeiget auch an/daß er ein thier zů Constantinopel ge
sehen/wölliches ein solliche gestalt gehabt. Es hatt ein groß haupt/kleine
vnd ronde oren/ein treffenlichen schlund deß mauls/also daß es eines men
schen haupt fassen möcht/weyte naßlöcher/ein krum̄es vnd schlims maul/
stumpffe roßzän/ein große zungen vnnd groß augen/fast kein hals/wie al
le fisch/ein schwantz wie die schwein oder schnecken. die füß seind gar kurtz/
daß es kaum vier finger von der erdē dahar ghet. der gantz leib ist feißt wie
ein schwein/demnach auch die füß dermassen zertheilt/daß man mehr solte
glauben es luffe im boden deß wassers hin vnnd har/dann es solte schwim-
men. Er zeigt auch an daß in dem Magallianischen meer fisch seye grös-
ser dann ein klein schifflin/auch zweymal als lang. an haut/haupt/vnnd
augen einem schwein geleich/an ohren einem helffand/on zän/mitt einem
breitten schwantz/lenger dann ein ellenbogen. Es seind auch etliche schåd-
lich wann man sie isset/vnd bringen gifftige kranckheit nach jnen.

wunderbar thier.

Man nim̄et auch etliche vnderscheid von der miltigkeit vnd verstandt/
als Rondelletius von der Trutta oder Meerforenen anzeiget/so in dem fle
cken S. Antonij bey Ambian zů dem tisch kam. also thaten im auch die Gla-
nen vnd Cyprinen in eines edelmans von Sarnacen weyer/wölliche zů der
speyß eiletē als bald man jnē an der wand klopffet. Dises beschicht on zweyf
fel in denen/so allein mitt entpfindtlichkeit begabet/als wann wir die gli-
der in gedechtnuß behalten/mitt wölchen man die lauten schlecht. ein solli-
che krafft ist in den vollkommenen thieren. die andere mögen forcht halben
solches nit versthen/die andere vmb vnuerstand willen/wiewol man auch
in den gewechsen etwas überig vnd nach vorhanden zů sein vernim̄et. etlich
kom̄en nach weiter/als die hünd/helffand vnd affen. etliche halten für sich
selbs hauß/als die binlin vnd im̄en/so fast ein policey anrichten. Dan die
Delphinen vnd Cantharen richten vnder den fischen ein ehe an/als vnder
den vöglen die turteltauben vnd zamen tauben/vnder den vierfüssigē thie

ren/die helffanten/vnd leüwen. Doch beschicht solliches (wie gesagt) vyl weniger vnder den vierfüssigen thieren dann vöglen/ daß sie sich zůsamen verpflichten. Cantharus hat auff beiden seiten schöne guldene strich/er wonet im kaat/darumb hatt er fast ein namē wie der hirtzenkäfer/an gestalt ist er dem goldfisch gelcich/vnd hatt steinlin im kopff.

Vnder deß meers wunderwerck soll billich auch der Orbis gezellet werden. diser ist also rond/dz mehr zů verwunderen wie er schwim̃en möge/dañ dz er ein sollicher seye. Die Wurtzkrämer hencken dise in jre läden. es ist auch nit nur einerley art/dañ es seind etlich fleckechtig voll/purpurschneckē/also daß man sie kümerlich mit der hand erwütschen mag/so im Borea oder im Nilo fürkommen. Sy haben bey yetwederer fischschoren jr gefider/etlich gar keine/etlich bey dem schwantz gar kleine. Wañ man in auff hencket/keeret man das haupt gegen dem wind/damitt er ein bessere gestalt habe. dann der wind keeret sich allwegen zů den weltzechtigenn dingen/da sie am engesten seind.

Cornut oder ghürnet fisch

Es ist auch der fisch Cornuta billich zůuerwunderen/ wöllicher acht eck hatt/vnd mitt beinenen schůpen bedecket ist/in wöllicher mitte sich ein herter blast erhept/so durch den gantzen leib ghet/ vnd disen eckechtig machet. das haupt ist beinen/wölliches sich in zwey hörner endet/als ob es ein schnabel were. an dem vnderen kinbacken hangend fleischige locken. Er hatt ein große blasen/wie dann solliche alle fisch voll lufft haben/damitt er ein sollichen last leichtlicher ertragen möge. wann er lebt ist er gantz rot/wann er gestorben kestenbraun. Es ist auch die meermauß am weiblin fast wunderbar/nitt daß dises ein vierfüssiges thier vnnd der jrrdischen mauß gantz geleich/sonder daß es drey vnderscheidene löcher hatt/zům kaat/harn/vnd den jungen. Der Hyppocampus (wöllichen ich offt gesehen) ist mitt dem kopff/hals/vnnd hertzenn/einem roß gar geleich/doch hatt er an statt der ohren scharpffe spitz sthen/deren auch vyl an dem übrigen leib vorhanden. der schwantz ist den schlangen geleich/hat kein fůß/aber gefider/vnd fischschoren wie die fisch. Man zellet disen auch vnder deß meers außwürffling/als wann er der meerkrautwürmen arth were. er ist nitt gůtt zů essen vnnd fast klein. doch vmb so vyl schöner/wañ yemand ď natur künsten bedēcket.

Man sagt daß auch vnder den meerwunderen der Basinat fisch erscheine/so eines menschen gestalt hatt/mit schwartzer haut überzogen/als wañ es ein mönch were/wölliches allwegen ein böß vnd vnglücklich zeichen bey den Schottlendischen ist/dann dises wunderwerck beschicht in deß meers hitz vnd ablauff/so Estuarien genennet. Dises ist ein see so gegen auffgang der Sonnen beseytz an Engelland stosset. es ist nitt eigentlichen ein see/sonder ein arm deß meers/so in ein enge geschlossenn/vnnd offt vnnd dick zů vnnd von laufft/wie auch das meer selbs. dannenhar es auch den nammen entpfangen. inn disen lauffet das wasser Forthea/wiewol deß see wasser gesaltzen ist.

Frosch.

Den iglen sthet eigentlichen zů on fleisch zůsein, dañ die fisch haben auch jr fleisch. Die fröschen schweygend zů herpst zeytten in mitnachtischen landen. doch wann einer coay schreyet/gebend jm die andere alle antwort. darnach schweygend sie wider/als wann sie alle auff eines gebott warteten. By vnns isset man dise durch den gantzenn winter/also daß nitt genůgsam bekañdt/ob dise gantz arth abgange/es beschehe dann in dem herpst/wiewol

ics n

es nit gar beschicht. Deß Salmen hertz lebet lang/ vnd also sehr daß die boß hafftigenn fischer das außgehauwen Salmenn hertz in die abgestorbenen Salmen stossen/ so fast stinckend / damitt man vermeine dise lebend nach. vnnd verkaufft man also vyl/ vnder einem hertz.

Salmen hertz

Die fisch kom̃en gern zů der milch/ vnd lieben deß gebratenen geschmack/ vorab der Sepien vnd Polypen. Sy sterben von deß kupffers vnd schwebels geruch/ wann sie disen můssen vmb sie haben. Wir haben aber an anderen orthen von einer treffenlichen anzaal fischen meldung gethon. doch zeiget Albertus vnder anderen exemplen an/ man habe in seinem flecken an der Thůnauw/ von der kelte wegen/ so vyl fisch gefangē/ vnd eingesaltzen/ daß man zehen wågen voll hinweg gefůret.

Was von den Thieren kommet/

Das xxxjx. Capittel.

WAnnenhar kom̃et dises/ dz die eyer so nach dē neüwen Mon im Augsten gelegt werdē/ nit verderbē nach abnem̃en/ sondˀ gantz frisch bleibē. dañ dises hab ich zů end des Wintermonats/ als schon drey monat fürüber warē erfarē/ also dz man vermeinet sie seyen erst gelegt wordē. Etlich sågē dises geschehe in dē selbigen monat/ doch allein wañ der mon abnim̃et. Solches were ein großer vnderscheid/ dañ sie wurdē nit im selbigen monat gelegt werdē. Die vrsach ist/ daß die wåsserige feüchtigkeit bald verschweinet/ was auch überig/ ist feißt vnd wenig. dz widerspil beschicht im Hornung/ dañ die Soñ lauffet in dem zeichen/ so dem vorgenden gar zů wider. darumb werdē sie allein halb voll/ vnd beleiben nit lang. In dē som̃er behaltet man dise in kůlen vnd trocknen kleyen/ in dem winter im strauw / dañ es ist trocken vnd warm. in dem saltz werden sie auß dessen krafft lår. Man sicht fast in disen die elementen vnd dˀ gantzen welt gestalt/ doch vmbgekeeret. dañ was in dˀ mitte ist/ bedeütet die him̃elische werme/ dz zů ring harumb ghet/ das wasser/ die schalen behaltet alles zůsamen/ vnd fahrt der blast iñwendig dahar. doch ist dises vyllicht zů gering dann daß es hiehar gehöre. dises ist nit ein geringer handel/ daß ich ein koch bey dem Istonischen Fürsten erkennet/ wöllicher die frischen eyer von den altē am geruch vnderscheidet. Doch ist diser vnderscheid leichtlich zů erkundigen/ dañ sie schmecken fast starck von der hennen blůt vnnd leib: doch můß man in solchen subteylen dingen ein lange vnd fleissige erfarung haben/ wie auch in vnderscheidung deß edlen gesteins. Man kan aber (wie gesagt) den vnderscheid leichtlich versthen. die langen eyer vnd so zů oberst etwas gespitzet/ bringen weyblin/ die ronden vnd stumpffen/ als Aristoteles anzeigt/ vnd die erfarung lernet/ meñlin.

Eyer.

Wann man die frischen eyer in wasser seüdet/ beleiben sie bey einandern/ die alten aber schrinden auff/ vorab wañ man sie zů dem feüwr leget. Etlich vermeinend daß die eyer mögen gekochet werden/ wañ man sie lang zů ring harumb schwinget / vnnd zů niderest in ein schlenckeren legt. wölliches die Babylonier gethan/ als Celius Rhodiginus bezeüget. es ist nitt schwer dise zů kochen/ wañ mañ sie schnell vmbtreibet/ aber ein arbeit also lang vnd behend vmbzůtreiben. Man vermeinet auch daß dise/ so am Christag vnd der Auffart gelegt werden/ lang beleiben. dann wañ die schalen auß großer kelte starck worden/ lasset sie deß luffts eigenschafft nit bald dick werdē. wañ

aber ein große werme/so tringt sie bald hindurch/wölches dañ ein vrsach ð verderbnuß. Der ein tag auß disen ist/nach dem der tag am kürtzesten/der ander/wañ er am lengsten gewesen. Es ist aber ein gütte anzeigung daß sol liches kein wunderwerck/weil es nit allemal beschicht/vnd nit überal/son der sie fallen ab vnd verderbē/wañ sie zů lår seind. dañ in allen denē dingen so leichtlich geenderet werden/hat man acht/ob etwas ongefahr lang belei be/vnd verwundert man sich dann darab/vnd vermeinet es seye ein heilig keit darhinder. dann die heiligkeit hat vyl gůtter günner.

Es beschicht vyl wunderbares bey den eyerē/weil sie nit fast vollkom̃en/ als wann etlich zwey dotter/die andere zwey weysses habend/vnd wañ das innerlich heütlin von dem aussern vnderscheidē. also verlauffet sich vyl bey jnen/wann sie zů groß/zů klein/zů dünn/zů weich schalen/zů blauw scha len/vnd anders dergleichen/seind. wölliches dann von der vnuollkom̃en heit beschicht/wiewol sie zů zeytten auch etwas anders bedeüten. Wie ghet es aber zů/wann man sie nach der lenge zůsamē trucket/daß sie nit brechen/ vnd wann solliches beseytz beschicht/daß sie bald brechen? es hatt kein ande re vrsach dann wie auch das holtz/wölches man überzwerch bricht vnd nitt nach der lenge. dann es bedunckt mich es habe ein andere vrsach weder Ari stoteles angezeigt/so von dē Poris vnd lufft oð däpff löchlinē hargenom̃en. dann was grad vnnd gestrackt/bricht nit/so veer vnd es gestrackt ist/son der es můß gebogen sein.

Darumb wann man die eyer bey beiden ecken zůsamen trucket/vnnd ye minder sie rond seind/brechen sie nitt/dann man trucket sie nach der gerede zůsamen. Was aber gestrackt/bricht nit/dann es zeücht sich zůsamen/vnd beschirmend sich die zůsamen stossende theil vnder einanderen. darumb be gibt es sich auch daß die gerade eben als dick/wie lang sie seind. doch brechen die lengere belder/dann sie lassend sich ehe biegen. dann die biegung ist ein anfang deß bruchs. Darumb werdenn zwo vrsach/daß dise der gestalt bre chend/vnnd der anderen nitt. namlich der dampff löcheren gelegenheit/so nach der breitte sthand/vnd dise nennen wir spannaderen/als auch an dem holtz vnnd steinen/vorab am Onyx vnder den edlen gesteinen/dēnach wie man sie gestrackt zůsamen trucke oder nitt. also bricht etwas/wann man es lår zůsamen trucket. dann dise můß den gantzen last ertragē. also můß man Aristotelem versthen.

wie man die eyer nitt zer trucke.

Damit du nun dise brechest/so truck die beseytz nach den dampff löchern. Sollliches zeiget dise figur bald an. Du sichst daß die lufft oder däpff löcher beseytz sthand von dem A in das C/von dem B in das D/von dem E in das F. doch seind die dampff löcher an dem holtz von dem A gegen dem B/vnnd von dem C gegen dem D etwas offenbarlicher. Dann die spannaderen deß holtzes seind überzwerch nitt gar gantz. doch seind die dampff löchlin nach der lenge etwas grösser. Sy bre chend aber nitt wann man sie gestrackt zůsamen trucket/dann die lå re sünderet sich nitt von einanderen/sonder wirt von den steyfferen orthen zůsamen getrucket.

Der steine lē ge.

A F B — C E Lapidis longitudo D

Darumb wann man den Eschbaum vnd fast alles anð holtz anschlecht/ vorab wann es grün ist/spaltet es vyl ehe nach der lenge/dañ es überzwerch zerspalte/ob wol die vereinbarung in der lenge vyl grösser. dises beschicht darumb/weil die dampff löchlin überzwerch also klein/daß man vermeint die spannaderen seyend gantz. es seind aber die dampff löchlin nach der len ge wol

ße wol bekanndt/daß sie auch von jnen selbs auffschrindend/wann sie dürr
worden. Darumb brechend die eyer überzwerch gar bald/ wann man sie tru
cket/dann die aderen streckend sich nach der lenge auß / vnnd darnach von
der größere schlimme wegen. Es ist auch gemein/ daß in beiden zůsamē tru
ckungen im ey nicht nidersitzet. Also findet man drey vrsachen.

Man sagt aber daß das fleisch zwischen deß Occidentalischē Jndien ber-
gen also lang frisch beleibe daß es vngleüblich seye. dañ man sagt ob wol bey
der statt Cuzcum die rösser vor vier monatenn getödet/seyend sie doch also
frisch on allen starcken geschmack/ als wann sie erst neüwlich abgethon we-
rend. Jch acht daß nitt allein die kelte dessenn vrsach seye/ wiewol treffenli-
chen vyl daran gelegenn / dann inn nach größerer kelte möcht dises nitt so
lang beleibenn. Darumb ist der lufft auch subteyler vnnd gesaltzener/vyl-
licht hatt die speyß vnnd der hunger auch etwas hiezů gethon. dann das
fleisch verdirbt ehe in dem wasser weder in dem lufft. dann der lufft ist sub-
teyler/wañ die überige ding alle gleich seind. gleicher gestalt wirt das fleisch
lenger behalten/wann man ein erenen nagel darein schlecht. dañ deß schwe-
bels krafft trücknet dises auß.

Fleisch bleibt frisch.

Es ist auch bey den eyerē vyl wunderwerck. Albertus zeiget an er hab ein
ey gesehen/so zwo schalen gehabt / also daß zwischen der ersten vnnd ande-
ren allein das weiß gelegen. es war auch zwischen der ersten allein das weiß.
doch ist kein wunder wann die natur also jren schimpff treibet. dises ist al-
lein schwer/wie doch vnder den weichen das hert also zůsamen getriben.
Doch ist dises zůhalten/daß beide fäl mitt einanderen worden/ wölche har
nach/als das ey harauß kommen/hert wordē. Es ist auch der zecher theil/
auß wöllichem der dutter wirt/ zů dem inneren fäl worden. Sollliches vnd
dergleichen beschicht etwan.

Man sagt auch vyl anders von den eyeren/wiewol minder zů verwunde-
ren/als namlich daß deren dutter so in dem vollmon gelegt/die flecken ver
treiben. man leget sie in ein weiß tůch/ so lauffend sie dann zůsamen / vorab
wann man ein feüwr darunder machet/ vnnd lauffet das weiß zů ring har-
umb als Aristoteles anzeigt. Es ist gleüblich daß sie weich gelegt werdend/
sonst wurden die vögel verletzet/wiewol es auch hert beschicht. dann sie wur
dend nit so bald hert werden. darumb kommen sie in mittelmessiger natur/
zwischen hert vnnd weich harfür. sie haben zů oberest allwegen ein kernlin/
vnnd wirt das weiß von dem gälen durch ein heütlin vnderscheiden. Wañ
die iungen entstandenn/hanget das ein fäl an diser haut/das ander an der
ausseren/so die schalen vmbgibt vnd an der dritten sthet. dise beide werden
durch äderlin zů dem hertzen gefüget. wann sie nach in dem eye seind / liget
das haupt auff dem rechten schenckel/vnd der flügel ob dem haupt.

Damitt ich aber wider zů deß eyes natur komme/ist das gäl dem weissen
gar zů wider. dann das weiß wirt von dem feüwr hert/ vnd nitt von der kel
te. das gäl aber wirt vonn dem feüwr nitt hert / sonder bey einem zimlichen
weich/bey einem vnzimlichē aber lauffet es zůsamen. doch wirt es nit hert/
sonder lasset sich zertreiben. dann das weiß ist baß zeyttiger / darauß dann
das iung wirt/vnnd kommet das selbig (wie gesagt) vonn dem gälen har/
auß krafft der werme. doch speyset es minder / vnd ist kelter dann das gäl.
Die eyer werdē von vndē auff mit den füssen/vñ nit von oben herab mit dē
haupt wie die thier/geboren. dañ es ist kein lebē in jnen / darūb mögē sie sich
nit vmbwendē. Sy seind aber an dē leib gehefftet/durch jrē besonderē nabel.

Eyer natur.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen vnnd kunstlichen sachen/ Das acht Bůch

Von dem Menschen.

Von Menschlicher natur/ Das xl. Capittel,



Mensch für sich selbs eigẽ.

ALLE sterbliche ding übertriffet ď mẽsch an dreyẽ orthen, daß er für sich selbs vyl allein hatt/daß dises so er mitt anderen gemein hatdaß best ist/vnnd das er aller dingen mag theilhafftig sein.

Der mensch hat für sich selbs das gemůt eigen/durch wölches er den Götterẽ gleich. dẽnach den verstand vnd vernunfft/durch wölche er allen sterblichẽ dingen fürgesetzt. zům dritten die händ/wölches das aller edlest ist. Ob man wol vermeinet es haben andere thier auch händ/versthet doch ein yeder wol/daß ein vnderscheid darhinder/vñ daß die vnuernünfftigen thier nitt recht händ haben/vnd wůssen doch wenig zůsagen/warũb sie kein händ habẽ. Es ist auch ein großer vnderscheid zwischen ď menschen vnd affen händ/an der stercke vnd gelegenheit. Darzů ist allein der mensch wahrlich auffrechtig. Den affen sthet das hufftbein etwz krũmer im achßlen bein/es streckẽ sich auch etlich meyssen weyter in den schenckel hinab. darumb hatt der Poet Ouidius recht gesagt/

Gott hatt dem menschen geben schon/
Ein hochen mund/daß er möcht sthon
Auffrecht zům himmel wenden sich/
Das gstirn beschauwen eigentlich.

Es hatt auch allein ď mensch den spitz am hertzen nit in ď mittẽ sthan/sonď an ď lincken seiten. er ist allein linck vñ recht/so doch andere thier auff ď rechtẽ seitẽ stercker seind. er hat allein vnď dẽ aug augbrawen sthen. er lachet allein. er redet allein (dañ die atzlen/rappẽ/vnd Sittacust/habẽ allein ein schein der red) man sicht disem allein den nabel. er hat allein am vordern theil mehr haar/allein den bart am kine/allein zů aller zeytt zů der liebe vnnd beyschlaff geneigt. er hat allein kürtzere finger oder zechen an dem fůß/dann an der hand.

In denen dingen auch so mitt anderen thierẽ gemein/ist also großer vnderscheid/daß man vermeinet sie seyend sein eigen, als die innerliche vnnd ausserliche sinn/mitt wöllichen er alle ding eigentlichen vnd wol versthet/

vnnd nitt wie andere thier obenanhin. bedenck doch was der mensch für ein
gedechtnuß habe: also daß man achtet andere thier habend fast keine. dem-
nach auch sein wunderbar schöne gestalt. er hatt treffenlichen vyl haar auff
dem haupt/vyl musculen oder meüß hin vnd har an dem gantzen leib/dar
umb er sich leichtlich an alle orth wenden mag/ein große brust/breitt füß/
hoche dutten an der brust/vyl reines vnnd schönes geblůts/vyl hirne/ein
große blasen/ein breitte/weiche/vnnd allenthalben auffgelößte zungen/
ein gantz hitzig hertz vnd lungen. Er hatt so vyl vnd wunderbar treüm/dz
man wol sagen möcht/jm traumet allein. doch hat in dinsen dignē der mañ
ein großen vnderscheid von dem weib.

Menschen ia-
mer.

Wie er aber treffenlich vyl gůter ding allein an jm hat/also wirt er auch
durch vyl trůbsal mehr dann andere thier geplaget. dann jm klopffet allein
dz hertz/er entpfindet allein deß kützels/er weinet auch fast allein/wiewol
etlich vermeinend/es weinen die roß/phasianen vnnd Thinnen auch/doch
giessen sie a[illegible]en threnen auß. er wirt allein ein stumm vnnd lamm geboren.
er entpfindet allein deß reisenden steins/vnnd hatt fast allein ein grindige
schebige haut. Wann den rossen das blůt zů der nasen außlauffet/kommet
es von der lungen/darumb ist es tödtlich/dem menschen kommet es allein
zů der nasen harfür auß dem haupt. Er stam̃let allein mit der zungen/vnd
wachset jm allein an den streymen kein haar. Er redet gar langsam/neüsset
zům offterenmalen/vnnd wendet die augen offt hin vnnd wider.
Er wirt vyl mehr bresthafft geboren dann andere thier/vnnd ghet lang-
sammer dahar. wann er geboren/hatt er der mehrtheil grauwblauw augen/
vnd verenderet am aller mehrsten die zeytt seiner geburt. wölliches dann al
les zů seiner schwachheit dienet.
Hargegen spüret man daß allein der mensch aller anderen thieren eigen-
schafft an sich nimmet. dann etlich seind grimmig als die Tigerthier/etlich
reübisch als die wölff/etliche vnmenschlich als die schlangenn/etlich starck
vnnd grausam/als die leüwē/etlich forchtsam wie die hasen/etlich verbün
stig wie die hünd/etlich vnfletig wie die seüw/etlich schwim̃en wie die fisch/
etlich seind gifftig wie die nateren/etlich früntlich wie die schaff. Also auch
anderer gestalt. Es seind auch etlich so jr gestalt enderend/als wann sie mit
jren langen zehen übersich steigend/wie die meüß vnnd affen. Etlich ha-
bend bewegliche ohren/wie dann Vesalius anzeigt/er habe zů Patauien ei
nen Doctor deß rechten also gesehenn/mitt namen Claudium Symionem
von Foroiulien/einen gar schimpfflichen mañ/demnach auch einen Genue
ser/mit nam̃en Petrus Rauascherius/einen dapfferē vnd weidlichē mañ/

Mancherley
arten im men
schen.

Die vnderscheid der geberden kommen fast von der früntlichkeit/köst-
lichkeit/schöne/gezierden deß leibs/wonung/scham in den weyberen. also
vnderweysung in kinderē/vnd von speyß vnd tranck. Demnach seind auch
scharpffe vnd dolle verstand/od' nach mehr dergleichen. als liebe zů der re-
ligion vnd wahren Gottes dienst/glaub/weyßheit/stercke/zucht/standt-
hafftigkeit/vnnd anders dergleichen. Es ligt aber vyl an deß orths natur
vnd gelegenheit/an gewonheiten/gesatzen/vnd notwendigkeiten. Die Jn
dier seind zam vnnd milt/hargegenn die Scythier vnnd Parther/so wir
nun gemeinlich Tartarē neñen/wild vnnd grausam. Es werdend auch sol
liche mangel nitt allein bey den landtschafften/sond' auch bey dē welten ge-
fundenn. Vor alten zeytten warend die leüth grausam/vonn wegen deß
leibs

leibs stercke/vnd jren freyheiten/als sie mitt keinen gesatzen gezemmet/vnd grobe arthen nach in jnen stecket. Zů letst geschicht dises auß gescheidigkeit. Es ist auch gemeinlich bey disen/so am letsten das regiment gehabt/dann man kan nitt on große weißheit vnd verstand regieren/man mag auch nit zů der regierung on große stercke kommen. dann dise so regierend vnnd das regiment bekomen/seind vyl andere/dañ die/von wöllichen sie es erlanget hand. Wañ auch das regiment beuestiget/mögen nit andere geberden vnd gezierden sein. dieweil dann das letst regiment zů den Römeren kommen/findet man allerley vnderscheiden in dem Römischen reich/vnd mehr dann bey allen anderen völckeren.

Canibalenn. Weil dann das Reich zů aussereſt an dem einen orth der geberdē sthand/werden die Anthropophagen oder leüth fresser/so yetzmal Canibalen genennet/an dem anderen theil zů aussereſt sein. dañ dise fressend menschē fleisch/wie dann jr nam selbs anzeigt/vnd habend kein gezierden an dem leib oder gemůt/habend auch weder eigene heüser/weib/oder kinder. also daß sie bey den dienstmägten schlaffen/kinder geberen/vnnd darnach fressend.

Zů nechst bey denen seind die wilden Schottlender/die Scythier/vnnd die Spanier. dann es ist kein volck den Römeren oder Jtalienern gleicher. Hargegen sthand widerumb in der mitte die Teütschen vnd Engellender/an der anderen seiten sthand die Gallier vnnd Frantzosen. dann ob wol jnen die Frantzosen necher gelegen/ist doch von wegen deß orths gelegenheit vñ lenge deß tags ein größerer vnderscheid. dannenhar kommet es daß die Engellender vmb beider vrsach willen/auch mehr dann die Frantzosen/vonn der besten arth vnnd mittel abtretten. es ist aber an den leiben ein kleinerer vnderscheid/weil die werme von dem meer die kelte etwas temperiert vnnd messiget. Doch vermögen die gesatz in allen dingen gar vyl.

Wann Künig Eduardus/dises namens der sechßt/so ein jüngling von dem gar vyl gůttes zů hoffen gewesen/solte gelebt haben/wurde er zů vnderweysung dises Künigreichs nitt ein klein geholffen haben. Dann der gemein nutz ist glückselig (wie Plato sagt) in wöllichem die Philosophen vnd weysen regieren. doch were es vyllicht von einer größeren vrsach nitt nutzlich gewesen. dann es sicht yederman auff den Künig/vnd ghet zů wie dort Claudianus spricht.

Den Künig alle welt besicht/
Nach jm sie all jr leben richt.
Das volck sich nach dem Fürsten wendt/
Mitt jm sie gůts vnd böß bekenndt.

Menschen geberdenn enderung. Damitt man aber ein gemeine rechnung deß menschlichenn sthat vnnd auch anderer thierē habe/soll man wüssen das etliches erdterich vnfruchtbar/so wenig gesunde kreüter/vñ die dē menschen nutzlich/harfür bringt/sond zů mehrentheil gesaltzen od bitter. die schwechesten seind am bestē/zům theil weil sie wenig narūg in jnē/demnach daß sie der erdē natur zů wid/darumb seind auch die thier nit fast starck/feißt od fruchtbar. vnd fürnemlich die/so dē menschen am aller bekōmlichesten/als die schaff vnd rinder. wann nun die menschen von selbigen gespeyset/werden sie mager/arbeitsam/behend/geschwind/starck/grausam/vnd fast den wilden thieren geleich. Sie seind auch auffrürisch/zornig/weder treüw nach verstendig an jrer natur. sie habē ein rauche haut/vñ seind nit groß. also kōmet von den elementē die

narung/auß diser die leib/auß denen die geberden. Jch will solliches allein
nitt einem exempel beweysen vnnd anzeigen. Die vrsach deren dingen/daß
etliche weicher dann ein geringer hund deß Occidentalischen Jndien/die
andere grimmer dann die wiselin/oder gifftigen naterenn/ist (domitt ich
ein exempel gebe) daß inn dem Aconito vnnd wolffskraut drey theil seind
der verbrenten erden/der reinen aber ein theil/vnnd deß wassers ein theil.
deß verbrenten aber vnnd fast verderbtenn zwen theil. wann man nun di-
ses an jren krefften bricht vnnd vermischet/wie gesagt/wirt das Aconitum
darauß. wann man dises harnach widerumb zerstoßt/vnnd das gewicht be
leibt/wirt ein nater/wann die wider zerstossen/wirt ein mensch der giffti-
ger ist dann ein nater. darumb essend fast der mehrtheil alle thier/auch die
vergifftete/gifftige speysen. als die nater/krotten/verdorbene erden/vnd
vergifftete kreütter. Es beschicht auch selten daß die menschenn ein solliche
böse natur bekommen/weil sie selten vergiffte speyß brauchend. doch essend
die Jndier nateren vnnd (wölliche nach wůster) leüß/darzů gartten krot-
ten/wiewol nitt alle/sonder in etlichen landen.

Es zeigt auch Albertus an/er habe ein meitlin gesehen/so dreyer iarenn
alt/wölliches wann es ledig gelassen/den spinnen zů geloffen/erwütschet
vnd begirlichen gefressen hab. es seye auch dises nit allein auß disem brauch
nitt geletzet/sonder auch feißter worden. Darumb ist kein wunder/daß die
Numidier also grausam seind/dann sie fressend Camelthier vnnd gebrat-
tene straussen. Sy seind auch in der treffenlichen statt Fessa in Affrica offt
kranck/dan̄ sie brauchē speysen von mäl vn̄ früchten/vn̄ das dreymalen im
tag. Es enderen sich auch die menschen vyl ehe an geberden dan̄ am leib/die
weil solliche ehe mögen verwandlet werden. es helffen auch andere vrsachen
darzů/als die gewonheitenn. Es mag auch ein kleine feüchte die geberden
verwandlen/weil der geist fast bewegt. aber in ein andere gestalt/mag es jn
nitt verenderen/es verwandlen dann sich das hertz. Solliches aber mag
schwerlich beschehen/es sterbe dann einer/oder es beschehe allgemach.

Darumb beschicht dises zů pestilentz zeyten. doch seind die leib so also be-
kümmeret/auch zů sterben gerüstet. Deßhalben mögend die narung in al-
le naturen die menschen verenderen/ia auch die hünd/als etwan vor in vr-
sachen der taubheit beschehen. darumb soll man sich wol befleissen/was ein
yeder für ein narung habe. Wölliche nun vyl wildbret vnnd gewürtz in der
speyß brauchen/werden alle grim̄ vnnd zornig leüth. wölliche kraut essend/
werdēnd milt vnnd zam. Man mag auch die wirckung auß volgenden stu-
cken erkennen/als da ich vor zweyen iaren in der statt Basel gewesen/greiff
die Pestelentz allein die an/so Eidgenossen genen̄et. also daß in der selbigen
gantzen zeyt kaum ein oder zwen Fratzoß vnnd Jtaliener gestorben/wölli-
ches doch treffenlich zů verwunderenn. also ist es auch wann die Pestelentz
das viech vnd nitt die leüth angreyffet. demnach wann sie die menschen an-
greifft/aber die rösser vnd hund nit. Deßhalbē offenbar/dz die menschē nit
vyl mind von einandern vnderscheiden/dan̄ von jnē die vnuernünfftigen
thier. dieweil sie an weiß vnd maß d' elementē nit mind' von einandern/dan̄
von den thieren vnderscheidē. wiewol sie alle gleich an krefftē schwach/oder
nach bey einand'. Deßhalbē kein zweyffel/es seyē die schlangē dē gewechsen/
vn̄ die menschē dē schlangē/durch jr gifft am aller schedlichestē. doch tödet er
wā die Pestelētz nit also bald/wie etlich schlangē/dieweil die Pestelētz allein

ein bö-

ein bösen dampff gibt / die schlang aber ein wesenlich gifft / darzů ein wun
den. Schweiß auch kein andere kranckheit / so ehe ertödet dañ die pestelentz /
außgenom̃en ď einig erstaunēde vñ gäch todt / wölcher auch über oberzelle
te ding allein dē menschē veviert. wiewol auch etlich arthē ď pestelētz vorhā-
den / so nitt minď in einē augenblick dē menschē vmbringē / dañ ď gech todt.

Mensch fleüget nitt.

Dieweil nun die menschliche natur zů allen dingen ringfertig / ist jren al
lein zůwider / daß sie nitt fliegenn mag. dises beschicht darumb / daß es nitt
an dem temperament / sonder gestalt sthet. Es ist aber solches so fast wider
vnser natur / daß man auch in fablen nicht dörffen daruon anziehen / wie
man dann vyl ding von Thyancen erdichtet. doch ist gwüß daß nicht schwe
rers zů thůnd von wegen deß großen lasts.

Manns bart.

Wie ghet es aber zů weil er gantz kaal vnd glatt / daß er so ein dicken vnd
langen bart hat? was ist für ein gewisser zeichen seiner treffenlichē werme?
zwar nitt aller werme / sonder allein deß geburt glids. solliches zeigt an daß
weder den kinden nach den frauwen / nach den verschnittnen der bart wach
set. auch an keinem anderen orth dann am kine. wann den verschnittnen ei-
ner vorhin gewachsen / so beleibt er / aber wie gesagt / wachset jnen kein ande
rer. Wann nun einem der bart außfellet / ist ein anzeigung daß ein mangel
bey dem geburt glid ist / als in der Indischen kranckheit vnd bösen Frantzo
sen. wann aber einem auch dz haar im haupt außfallet / zeigt es die schwind
sucht vnnd abnemmen deß gantzen leibs an. Wann aber das haar in dem
haupt allein außfallet / zeigt es ein treffenliche außtrückne deß haupts vnd
hirnes an / vnnd dises an dem anfang / vnd darumb ist ein treffenliche ent-
pfindtlichkeit in allen sinnen vorhanden. Also auch wann einem allein der
bart grauw wirt / zeiget er ein schwachheit deß geburts glid an / vnnd daß
man nitt mehr wol mag der liebe pflegen. also wann allein das haar grauw /
zeiget es sorg / schwachheit deß hirns / vnnd ein forcht an. Wann aber beide
grauw seind / zeiget es das alter vnd kelte deß gantzen leibs an.

Ds lasset sich auch ansehen als wann alles das dem menschen begegnet /
dem menschen selbs zůgehöre / vnnd nitt dem leib oder gemůt allein. wann
einem der leib wee thůt / ist nit der leib / sonder der mensch kranck. ist das ge
můt traurig / fürwar so ist der mensch traurig. also ist es auch mitt dem ver-
stand. Jch rede aber von denen begirden vnnd anfechtungen / so mitt einer
erkanndtnuß beschehen. dann ob die überigen auch also seyend oder nit / ist
vns nicht vyl angelegen. darumb wann der mensch gantz beschweret / kom-
met doch der anfang offt von dem leib / als in kranckheitē / etwan von dem
gemůt / als in traurigkeit vnnd forcht / etwan von beiden / als in schlaffen
vnnd wachen. Deßhalben wol hie zů fragen / dieweil der weysest / dorechti-
gest / frömmest / böst / sterckest / schwechest / glückhafftigest / vnnd vnglück-
hafftigest / vnnd alles anders nur einer ist / ob die ding alle zůgegenn / oder
gar nicht? dann das etwas vorhanden / vnd etliches nitt / ist nitt billich. es
mögend auch nitt mehr dann dise vier vnderscheid sein. dann die weißheit
vnd dorheit gehöret zů deß gemůts vnd der seelen substantz. Zů deren quali
tet vnnd eigenschafft die from̃keit vnd boßheit. dann zů der from̃keit gehö-
rend alle tugendt / zů der boßheit alle laster. Zů deß leibs eigenschafft gehö-
ret stercke vnd schwachheit / zů wöllichen gesundtheit / kranckheit / auch die
sinnreiche / vnd doller verstand gehöret. die schöne gestalt aber / ist ein fröm
de gůtthat / vnd nit eines selbs eigen. die glückseligkeit vnd vnglückseligkeit
begreyfft

begreifft alles das so zů dem glück gehöret. Es ist aber das gröst in dem/ ob
es warlich also sey/ oder nur ein traum: dann wann ich gegenwürtige sach
vnd auch zůkünfftige bedenck/ als hoffnung/ forcht/ handlungen/ laßt es
sich ansehen als wann es etwas feines vmb das menschlich leben were/ wan̄
ich aber hindersich sihe so vergangen vnd vergessen/ ist es kein traum oder
schatt (dann dises ist auch etwas) sonder vyl mehr des traums schattē. Jch
hab nechstmals zwen übelthäter gesehē/ die man zů dem tod füret (wölchē
sie mannlich litten) wie sie nun sterben solten/ wie der brauch/ rauneten sie
dem priester etwas in die ohren/ welches sie vyleicht für groß hielten. den zů
seheren aber war es ein fabel. Jch will hie der göttlichen sachen geschweigē/
(dann solliches weißt Gott wie sie seind) vnnd red allein von menschlichen
hendlen. Was nun dise für groß hielten/ achteten wir inn betrachtung ge-
genwertiger zeit/ gar nicht. ja es war auch etwas der geleichen. Es werden
auch andere mēschliche ding/ so etwas grösser/ also sein/ wiewol wir etwan
auß whon des falschen betrogen werdē. Welches auch gentzlich auß frischer
gedechtnuß für etwas gehalten/ wirt mit der zeit/ wan̄ man sein vergessen/
gar zůnicht. Man soll auch nicht dafür halten/ wann etwas verdirbt/ weil
es nit mehr vorhanden/ als ob es nie gewesen were.

Es ist ein jeder gemeiner vnd offentlicher tod fast grausam/ vnnd dises
vmb fünff vrsachen. Zů ersten/ daß er auß langer betrachtung die leüt pla
get/ also daß ein tag von wegen des kummers für hundert jar gehalten/ sie
sterbend auch hundert oder tausent mal ehe dann sie sterben. demnach be-
denck der gefencknus vnflat/ die band vnd arbeitseligkeit/ vorab wann et-
wan̄ ein marter vnd examinierūg darzů kom̄et. Demnach die scham/ weil
man ihn füret/ von wegen seines vergangenen lebens. Darzů kommet dan̄
erst/ daß er mit gesundem vnd frischē leib sterben můß. Zůletst die gedecht
nuß der schand/ die zů den nachkommenden reichet/ also daß niemands
wolt/ daß man deren eingedenck/ weder diser so den seinen feind ist. Solli-
ches begegnet allensammen/ wan̄ man schon einē nit grosse marter anthůt.
welche aber eines grausammen tods sterben/ habend so vyl schwerer end.
Darumb ist diser vnd auch der kinderē todt/ weil sie vns der nachkom̄en/
den immerwerendē hoffnūg beraubet/ die gröste arbeitseligkeit in mensch-
lichen sachen/ doch habend solliche vyl/ so auch nit Philosophi gewesen/ ge-
dultiglichen gelitten. Merck aber wie dises zůgangen.

Gemeiner tod grausam.

Es ist ein feüchtigkeit in vns/ welche wir ein Melancholey oder schwar
tze verbrennte gallen nennen/ wann die selbige wütet/ vnd das hirn gar be
sitzet/ verkeert sie das gemůt gantz vnd gar: jren vyl nennend dise den teü-
fel oder bösen geyst. dann sie macht daß man grosse ding vnderstath/ vnnd
treibt zů allen schanden/ also daß vyl/ so solliche vollbringen/ wie vnsinnig
leüt darzů gereitzt werden. Eben dise feüchte hilfft wūderbarer gestalt den
tod vnd marter zůleidē. darumb seind jren vyl nit so wol des todts wirdig/
als etlich vermeinen. es seind aber die Fürsten gar streflich/ von wegen jrer
selbs sicherheit/ daß ander leüt ein exempel vor augen haben. doch fälen sie
weit/ dann dise so einer feinen vnd mittelmeßigen complexion/ werdē von
vyl boßheiten abgewendet. dann sie gedencken nicht über jre krefft zůuol-
bringen. welche aber dergestalt vnsinnig/ werden nit mehr durch dise stra-
fen bewegt/ dan̄ wann sie sehen/ daß sie nicht litten. ja jr vnsinnigkeit wirt
erst erbitterer/ vnd also mehr angereitzt. Darumb begibt es sich bey vilen

Vrsach der gedultigen marter.

völckeren/da ringere straffen/daß man nicht so grausā vollbringt. wo auch vnmenschliche straffen/seind auch grössere laster. Darūb were nutzlicher/ wann man die schuldigen in langwerender gefencknuß plaget(dann dise feüchte wirt mit der zeyt verzeert/vnnd erkennet der übeltheter sein schuld vnnd straff)dann sie also mit einem grausammen todt abthůn. Jch kom̄ aber wider auff mein Philosophey. Wann nun zů beiden seyten die zeil ge-setzet menschlichem stath/namlich ein offentliche straff/vnnd die höchste glückseligkeit(von welcher ich ietz etwas sagen will)fragt man billich ob et-was daran gelegen/wann du etwas gewesen/vnnd aber nit mehr bist/daß du vor gewesen. Dann wañ du es noch bist/wirt niemand daran zweyflen/ auch von vntödtligkeit der seelen wegen. wie wol auch von disem mancher-ley meinungen vorhanden/welche im bůch von dem Trost erzellet. dann auß Vergilius meinung/lasset es sich ansehen/als wañ die gedechtnuß ver-gangenes iamers nutzlicher seye/als er sagt/

O lieben fründ wir leiden not/
Gott mag solchs enden frü vnd spodt.
Es wirt auch etwan trostlich sein/
Wann wir gedencken vergangner pein.

Doch haltet Ausonius anderst darvon/als er spricht/

Die äsch vnd wůst bespreng mit wein/
Solchs laß ein gůten gschmack dir sein.

Vnd vyl anders so hernach volget. wir reden aber nitt von des handels gedechtnuß/sonder von dem handel selbs. Es ist aber ein edle vnnd gantz nateürliche frag/wölche zů der glückseligkeit/so auß vntödtlichkeit der see-len harkommet/nitt ein klein nutzlich ist. Jch weiß auch nit ob ich dise als wol treffen würd als die andere schwere fragen. doch wellend wir sie also an greiffen. Wir wellen setzen vnser leben seye wie des Adlers/welches das glückseligest vnder allen vnuernünfftigen thieren/oder wie des hasen/so das arbeitseligest. Sant Paulus spricht/vnser stath seye arbeitseliger dañ der vnuernünfftigen thieren/wann nit nach dem tod mehr überig. Wann nun vergangene glückseligkeit etwz zů der seligkeit dienstlich/weil bekañt/ daß der mensch glückseliger dann die thier/wurde besser ein mensch/dann ein vnuernünfftig thier gewesen sein.

Ob es nutz seye etwan in grosem glück gewesen sein.

Es redt aber S. Paulus nit von allen menschen/sonder von jhm selbs vnnd seines geleichen/die ein arbeitsam leben fůrtē von wegen der veruol gung. darumb beschleüßt er das widerspil. Als auch Aristoteles im dritten bůch der Ethica in gůten sitten/vonn der stercke handlet/will er/daß ein dapfferer man sich selbs soll in todt geben. was wurde aber dises einem nutz sein/wann es nicht solte helffen glückselig gewesen sein? dann daß er inn sol cher handlung auß treffenlicher tugent ein sollichen wollust entpfahen solt/ als wann er noch hundert jar leben solt/thůt mir noch nit genůg/weil der sterbend von stund an nicht mehr glückhafftig.

Wann du sagst/es hatt můssen gestorben sein/dann ein schantlich leben von wegen der flucht were vyl böser? so antworten ich/das wir von keiner sollichen notwendigkeit reden/als man bey Horatien Cocliten vnnd dem Curtio sicht. dann Aristoteles redet von disen oder der gleichen. Vyleicht sagst du/Der dapffer man gibt sich darūb in todt/dz er glückselig sein wur de/wann er sein leben behielt/von wegē preiß vnd ehr so jm erbottē wurde.

Darumb sthond wir noch im zweyffel/die weil eine oder die andͤ zeügnuß
disen handel nit außmachet/oder die frag zů recht bringt. Darūb wellē wir
dise frag widerumb äfferen/so nit allein zů der glückseligkeit/sonder auch
zů tuget vñ ehr dienstlich/damit auch in disen die kinder vnd das geschlecht
in geschrifft verfaßet/vnnd auffgezeichtnet werde. wiewol aber ein treffen
licher zweyffel/vnnd meinen verstand vyl zů schwer/will ich sie doch an-
gryffen. Wann nun yemand nit glückseliger dann der ander noch dem tod
ist/auch nit nutz ist/gewesen sein/was solte nutzen/wann man es nun ist:
Weil auch die sehl gentzlich vorhanden/ist ein grosser theil der arbeitselig-
keit/wann man an vergangene glückseligkeit/so verloren ist/gedencket.
Wañ aber nicht doran gelegen/glückselig gewesen sein/warumb stellet mã
dann der glückseligkeit also ernstlich nach: Es ist auch nach dem tod die ge-
dechtnuß bey den menschen so vyl grösser/als wann die auch ein theil deß
lebens were. Ist es nit vyl besser wañ yemand der Lelius Publicola/Cato/
Antonius Crassus/Cicero/Grachus/Porcinna/Galba/Hortēsius/Q.
Metellus/Pompeius/Cesar Varro/vnd der geleichen glückseliger mann
allwegen oder der mehren theil gewesen/dann ein bettler:

Es laßet sich ansehen/als wañ disem also seye/doch ist noch nit bekañt/
wie solliches zůgange/ob es auch alle mal beschehe: als wañ man gleich nach
dem tod etlich für glückselig achtet/vnnd aber nit lang harnach. dann auß
langwerender zeit/wirt solliches durch gethan/wie die zeichen vnd das ge-
mäld. also ist auch die gedechtnuß glückselig. ob nitt dises die gedechtnuß/
sonder er selbs gewesen: vnd dises auch allwegen. dañ was etwan gewesen/
ist allemal gewesen.

Ein ding laßt sich ansehen/als wann es gar gewüß/daß zů der glückse-
ligkeit nicht mehr dienstlich dann ein Epicurisch leben/so mitt einer ster-
cke vnnd verachtung des todts begabet/als nammlich essen/trincken/spi
len/an den todt vnnd andere zůfäl nicht gedencken/menschlichē sachen be
rathen sein. doch ist nutzlicher nach dem todt also gewesen sein/als dem Bu
cephalo oder einem schlaffenden. dann die gedechtnuß ist etwas frölicher/
vnnd ein theil von dem gantzen übrig/vorab inn dem menschen. dann der
verstand bleibt vnnd ist: es seind auch die kinder der elteren theil/deßhal-
ben auch die brůder/freünd vnnd schwäger. Es kommet aber auch der kin
deren zůfäl vnnd glückseligkeit zů den elteren/darumb auch der anderen
freünden. Dann es were nit so arbeitselig oder trostlich on kinder oder mit
kinderen sterben/wann nitt ein theil des vatters inn den kinderen were.
Also wann ein schloß abgerissen/fröuwet er sich/vnd trauret. Weil dann
dises allwegen bleibt/ist auch besser nach dem tod glückselig/vnd aller eh-
ren werdt sein. Solliches zeiget auch die natürlich begird in vnuernünffti
gen thieren an/daß sie jr leben für jre jungen setzen/vñ etwan auch der eh-
ren begirig seind.

Epicurisch leben nit glückselig.

Dieweil dann die natürliche begird nit fälē mag/můß dises etwas sein/
so du gewesen bist. Hiezů dienet auch/wann man nit mehr werden/daß
man gewesen ist/als wann auch das etwas seye/so gewesen/vnnd nit mehr
ist. darumb höret auch dises auff/weil das/wölches nit mehr ist/vnd nicht
ist/weder gůt noch böß ist. dann in zůsammen gethanen ist etwas.

Es ist auch solliche gemeinschafft inn den gewechsen/vnd nachgültigen
thieren nit verborgen/als wann alles eines were. ob wol aber in den men-

schen solliche etwas danckler/ist sie doch/von wegen der vollkommenheit. Es ist auch etwas lieblichers/dieweil du nun ein malen gewesen/vyl mehr glückselig vnnd herrlich/dann schlecht vnnd vnglückhafftig gewesen sein. auch beßer ein menschen dann ein hirtzenkefer. darumb auch weger glückhafftig gewesen sein/so nit anderst vorhanden. dannenhar kom̃en die thaten der weidlichen künigen/vorab deß großen Alexanders/Julij Cesaris/vnnd anderen. Nun aber/wie gemeldet/bleibt der verstand. darumb ist in vyl weg kommlich wann man glückselig gewesen. wañ du auch dises nit bist das du aber sein magst/vnnd wilt das du sein magst/ist wie das höchst gůt. solliches vollbringt vnser gesatz. Darumb werden wir vff vier gestalt glückselig. durch steyffen glauben der zůkünfftigen welt/bestendige nachkommenden/seligen leben/vnnd verloffener thaten oder weyßheit vnnd ehr. Solliche ding machend vns auff zweyerley weg glückselig/wann die menschen solliches gedencken/vnd vnser conscientz dises erkennet.

Dises zeigt auch die natürlich begird an. dann ein yeder wolt lieber ein Athenienser/dann der knecht/so an galgen gehenckt/gewesen sein. Es begert aber niemand mehr Bucephalus oder Alexanders roß gewesen sein/dann ein hasen. also ist bekandt/daß nit allein beßer glückselig gewesen sein/wann du es schon nit bist/sonder auch daß die glückseligkeit in erkantnuß vnnd vernunfft stande.

Es můssend auch dise/so glückselig leben wellen/wůssen/das wir gesagt haben/namlich daß besser/das leben vnd vergangene handlung gůt gewesen sein. wann gar kein vnderscheid/solt man deß wolust allein pflegen. dañ wir habend dises allein/dessen wir genießen. dem ist also. darumb soll man sich in den tugenten üben. dann wann der tugenden werck vollbracht/macht es dem gemůt ein besondere freüd. vnnd hargegen deß leibs wolust ein traurigkeit. darumb ist auß sollichem gnůgsam bekanndt/daß dises vnsers leben mit der vorgenden leben nichts gemein hatt. dann das vergangen ist allwegen/darzů krefftig/dises aber vnkrefftig/vnd ein traum deß schatten. darumb ist auch vnser glückseligkeit fast gar nicht.

ware glückseligkeit. Es ist aber bekant daß die glückseligkeit zů ersten sthet bey der juget/bestendiger gesundheit/vnd schönen leib. demnach bey den gůterē des glücks/daß einer nit arm seye/auch nit gar zů reich. dann die behausung vnd reichthumb der menschen sollend ein ziel haben. dann große reichthumbē seind wie ein große galeē/die wenig kriegßleüt hatt. dañ wañ man dise nit verwharet/verderben sie/vnd bekommet also der mensch eines trägen vnd torechtigen namm. Wann du aber sorg wilt haben/wer hatt auff die hůter sorg? der bauwman/artzet/schaffner/koch/kauffman/fürsprech vnnd dienst/die tragend alle ab. darumb ist fast kein größere straaff/wann man dises erhalten will/so man aber küm̃erlich erhalten mag. dises seind große reichthummen. Darzů wann du kranck bist/geth es niemand übler dann dem reichen. die artzet verziehen die kranckheit/der erb stellet dir nach. vnnd wann er dich an lachet/wünschet er dir den todt/wann er schon der best ist. wann er aber böß ist/hilfft er dir auch zů dem end.

Des reichen kinder/wann sie groß seind/wöllend dem vatter auch nitt mehr gůts/dann andere erben. wann die kinder klein seind/ist der vatter fast sorgfeltig/wie er dise wol versicheren möge/wann er gestorben. Darumb soll wol einer reich sein/aber nit zů sehr. vnnd das nach gelegenheit

seines

ſeines haußgeſinds. Jn einem gůten land/vnder einem gewaltigen küng
oder beſtendigen oberkeit mit altem haußrath vnnd gerüſteten hauß be-
gaabet ſein. Er ſoll wenig vnd gůte freünd/vnd gar nicht vnehrlich an jm
haben. Er ſoll wüſſen was zů fröuden diene/ vnnd nach keinem dann ge-
genwertigem trachten/vnnd auch inn ſollichem/allein das wenigeſt/ deſ-
ſen man ſich täglich behelffen. Jnn diſen dingen ſteth allein ein menſchli-
che glückſeligkeit ein zeit lang/vnnd vyl mehr dann das Epicuriſch leben.
welche auch ſo vyl lenger weret/ nach dem des menſchē leben baß angerich-
tet vnnd glücklich iſt.

Es iſt noch ein andere/aber falſche glückſeligkeit/als ein beyſſige haut/
wann einer rachgirich/ein bůler/oder den reichthummen nach ſtelt. dann
wann ſie etwas hertzlichen begeren/vnnd ſolliches überkommend/meinen
ſie ſich glückſelig/ſo ſie gantz arbeitſelig in dem werck/do doch kein wolluſt/
vnnd der tugent gar nit gemeß/weil doch mencklich bekennt/daß menſchli
glückſeligkeit in deren yetwederem beſtande.

Es iſt ein großes laſter/wann yemandt etwas böſes vollbringet/ auß
hoffnung eines zůkünfftigen gůten. wann aber kein hoffnūg vorhanden/
iſt es ein vnſinnigkeit. Doch wer den beyde ſo etwas böſes vollbringend/
durch die Melancholey getriben/ darumb haltet man diſe für vnſinnig.
was ſie auch thůnd/ ſeind ſie bereitet zůleiden. Jnn den narren vnd ketze
ren iſt ſolliches offenbar. inn den übeltheteren aber erzeigt ſich ſolliches/
erſt neüwlich in einem neüwen vnd vngebreüchlichen exempel.

was ein laſter ſeye.

Dann als einer vnserē fürſten Gonzagen verrathen wolt/ vnd den fein-
den in die hend geben/auch hernach gefangen/hatt er ſich ſelbs treffenlich
ſeer verwundet. doch haben die knecht fleiſſig acht gehabt/daß er ſich nitt
ertödte/ſonder bey leben belibe. wie man ihn nun vff ein roß geſetzet/ vnd
zů dem fürſten gefůret/hatt er von ihnen erlanget/daß ſie ihm ein mantel
für das angeſicht hiengen/von wegen der kelte. wie ſolliches beſchehē/hatt
er ihm ſelbs mit den zänen die zungen ab gebiſſen/vnnd durch ſeer vyl blů
ten vmb das leben gebracht. hatt alſo nit allein durch ſein ſterbē verhůtet/
daß er ſeine mittgeſellen nit verriethe/ſonder nit mehr begert zůleben.

wunderbare hiſtorien.

Darumb dörffend ſich die alten nit ſo ſeer růmen/wie ihnen etliche ſelbs
den tod angethan/weil ſich auch zů vnſeren zeitē grauſame wunderthaten/
vnnd noch größere verloffen. deßhalben iſt diſes ein ſchandtlicher menſch
geweſen/ der ein ſolche ehrloſe that auß hoffnung des gewins vnderſtan-
den. er iſt auch grauſam vnd vnmenſchlich geweſen/weil er ein ſolliche boß
heit inn ſinn genommen/demnach auch ein todtſchleger an ihm ſelbs/weil
er ſeine gedanckē in das werck bracht / alſo daß kein grauſamer wildes thier
gefunden wirt. wölche aber on hoffnūg etwz gůtes/ſolliches vnderſthand/
ſeind nit ſchandtlich/ſonder allein vnſinnig vnnd narren/ſo doch die ande
ren vnſinnig vnd boßhafftig ſeind. darumb ſeind diſe einer großen ſtraaff
wirdig/ die anderen aber auff das höchſt eines ſchlechten todts allein. auch
nit deſſen von wegen ihrer that/ſonder daß ſie niemand beſchedigen / oder
mit ihrer angenommen thorheit vrſach geben/etwas ſchandtliches zůuoll-
bringen. Alſo vyl ſey geſagt von des menſchen anfechtungen/die im gemůt
jren vrſprung habend. Sie haben aber jren anfang auß dem leib/ von ei-
ner feüchte/ſo des blůts trůſen iſt. diſe ſtercket auch die ding/ vō wölchē ſie
entſtanden/als die forcht/gedanckē/aberglaubē/faſten/vnd arbeit/dann

Melancholey würckung.

auß disen dingen allen sam̃en kom̃et sie har. Doch machet sie auch über dise ding gedult in der marter/ vñ zůkünfftige ding zůbedencke͂/ wie auch Aristoteles bezeügt. es vermeine͂ aber dise auch sie sehend die teüfel/ vñ werden von jnen betrogen/ sonst seind sie gesund. dañ weil dise feüchte kalt vñ trocken/ nimbt er alle feülung hinweg. sie seind allein mit dem viertägige͂ feber behafftet/ vñ seind mager. ein großes wunder ist es/ wie gedultig sie in der marter seind/ also dz es schier über die natur ist. wañ sie auch zů disem etwas dörfften vnderstehen/ weren es die manlichsten kriegßleüt. Aber gleich wie die esel vyl mehr streich vnnd marter leiden/ dann wann sie mit den wölfen streiten/ also seind auch dise gantz mannlich etwz schmach vnd vnbilligkeit zůleide͂/ aber andꝛs anzůgreiffen gantz forchtsam. es seye dañ die Melancholey oder schwartze gall in jre͂ brunst. Man soll sich auch billich verwunderen deren dinge͂ so auß dem faste͂ sollicher gestalt begegne͂/ namlich böß träum/ aberglauben/ teüffel/ verachtūg der marter/ begird des todts/ seind gern allein/ rathen zůkünfftige ding/ haben ein halßstarrigen verstand/ de͂nach ein bestendige natur wider alle schedliche ding/ als der schlangen biß/ gifft/ vnnd wachung. dann ein stuck von der vnsinnigkeite rlößet den menschen von aller thorheit. darumb bereitend das fasten vnd tegliche betrachtung nateürlichen den menschen zů verachtung des todts/ vnnd widerwertige ding zů gedulden.

Weil auch die selbige von menschlicher natur weit abgetretten/ wenden sie etwan durch den geruch ihres leibs auch die wilden thier (ob sie wol hungerig seind) von jnen ab/ wann sie dene͂ fürgeworffen werde͂. doch beschicht solliches nit in allen/ auch nit in vylen/ noch allwegen. Wann solliche auch nit durch gewalt vmbkommen/ leben sie den mehren theil inn sollicher gestalt fast lang/ vnd wie sie achten/ gar glückselig. Es überkommen auch etlich gůte anfeng in künsten/ auch frembder sprachen erkantnuß/ von jnen selbs/ oder wañ sie ein wenig fleiß anwende͂. was aber über dises beschicht/ kommet von Gott. auß disen überkommen sie ein hilff/ damit sie nit allein auß der feüchte/ sonder auch erfarung vyl ding vollbringen/ wie wir solliches wöllend anzeigen/ wann wir von dem waarsagen reden werden. dañ die natur des menschen richtet sich nach dem leib/ gesatzen/ gewonheiten/ vnnd dem so von aussen har darzů kommet. Was aber von gesatzen vnnd gewonheiten entstath/ hatt etwas gewalts hinder ihm/ vnnd wirt durch große bewegūg angerichtet/ bedarff auch deren. Dañ menschliche sachen wachsend durch ein bestendigen lauff vnd bewegung/ von jnen selbs aber nemmend sie ab durch frembde bewegung.

Deßhalben sicht man daß die narren vnnd vnuerstendigen höher/ dann die aller besten gehalten werden/ dann das gemein volck richtet sich nach der bewegung/ wie das holtz nach der ax. dann es ist vnuerstanden/ vnnd weichet ein yedes vnuerstendig dem gewalt. Es ist auch des gemeine͂ mans whon/ das gemein geschrey. die gewaltigen weichend auch dem geschrey/ vñ seind nit vyl witziger dañ der gemein mañ/ doch werde͂ sie in großen sachen etwas glückseliger geachtet. Darūb ist in menschlichen sachen vyl mehr/ welches allein ein schein vnd gestalt hatt/ auch treffenlich vyl merlin vnd fablen/ vnd gar wenig götliches/ oder nichts. also vyl seind vnnützer worten/ forcht/ hoffnung/ gedancken/ vnd thaten.

Menschlicher sache͂ vffgäg.

Doch wirt dise natur nit allein nach den lenderen/ darmit sie zů der mitte

kommē/

kom̃e/vollēdet/sonder auch in einer jetlichē arth vñ volck mit der zeit/
nach dem besten vermischet. Wann sie aber auff das höchst kommet/ nim-
met sie wider ab. Deßhalben sihet man daß der weißestē leüten kinder fast
nicht sollen/dañ die vermischung ist zů dem aller subteylisten kommen. da-
rumb seind sie gemeinlich am leib/vnd deßhalben auch an gemůt schwach.
dann wie angezeigt/volgend die würckung deß gemůts dem leib nach. Die
weil dañ weiß leüt auß der melancholey vnd einer dünnen substantz seind/
manglet deren eins iren kinden/oder alle beid. das erst gehört zů dem ge-
můt/das ander zum leib. Also ghet es auch mitt den weidlichtsten vnnd
stercksten menneren zů/so auff das höchst kommen in einer yeden art/daß
die kinder in die nechste art schlagē. Ettlich zů dem zorn/als Caracalla deß
Keyssers Seueri sun/also beschicht auch in anderen. doch thůnd die můte-
ren darzů auch etwas. darumb seind die leüt so zů beiden theilen zů dem al-
ler höchsten kommen (also zů redē) fast vnfruchtbar/zum theil von wegen
jrer lasteren/zum theil jrer natur/vnnd daß sie jrer selbs nit achten. dann
wann sie zů einer frauwen kom̃en so jnen geleich/werden sie vnfruchtbar/
wann die selbe getemperiert/gibt es schwache kind. wann die aber einer wi-
derwertigē natur / gibt es meitlein/oder sie werden bresthafft geboren.

Doch werden die kinder in můterleib vnnd in der geburt zů mehrmålen
verenderet/wann die menschen ire begirden auch enderen/dann sie seind ei-
ner zarten substantz. darumb wann ettlich in dem augēblick geboren/so ein
erdbidem ist/die zitteren alwegen. etlich wann es tonderet/seind erschrockē
vnd forchtsam̃. Wann sie aber in der stund geboren/als die brinnenden Co-
meten erscheinen/werden sie erstaunet wie die bůlenden. doch ist solliches
nit als krefftig/dieweil sich deß Cometen zeit lenger erstrecket/auch das ge-
töß vnd bewegung des leibs mehr vollbringt/dann des einigē gestirns wür-
ckung. Wann auch etliche in dem ersten neüwmon geboren (als Aristoteles
achtet) lebend sie eintweders nit/oder sie seind schwach. wir haben des acht
genommen/daß dise alle Melancholisch gewesen.

Es ist auch wol zůuerwunderen/was die enderung des lands vnd die na-
rung vermag. dañ wie man bey der statt Amida/wölche der Persien könig
Sapor durch den sturm erobert/der todten Persier vñ Römer leib vergra-
ben wolt/hatt der haubtman vnd schreiber Descenus vermercket/daß der
Römer vnnd anderer Europeer leib nach vier tagen faulen vnnd anfahen
sich verzeeren/also daß man einen kaum vor dem anderen erkeñen mocht/
so doch hargegen der Persier leib außgetrocknet/on alle verzerung als hert
wie ein holtz warden. Solliches hab ich auch an einem vatter acht geha-
ben/wie man jm nach zwentzig jaren seines absterbens ein stein vnnd Epi-
taphien über legt. dann es was allein das fleisch an den lefftzen/vnnd das
ausserst theil der nasen/darzů die augen verzeert. Deßhalben zeigt dises
gnůgsam an/wie ein reiner lufft/übung des leibs/vnd zimliche narung/
treffenlich vyl zů gesundheit des leibs thůt. Also daß ich dem Xenophon
wol glauben mag/der do spricht/es seye brot/kressig vnnd wasser der Per-
sier speiß/oder saltz an statt des kressig. Dann wañ nach dem tod kein feüch-
te vorhandē/so faulē mag/auch nit die steiffere glider/wie vyl minder sol-
ten dann erst die lebenden kranck sein?

Gleicher gestalt zeiget S. Augustin an/er hab einen kennet/der do habe
schwitzen mögen so offt vnnd jm gefallen. dises ist nit ein kleines/vnnd ist

grösser/beschicht auch seltzamer/dann weinē. dises ist auch mehr dann wū-
sten/nüessen/vnd ein scheiß lassen wann eim gefalt. Jch will von den letstē
geschweigen/weil sie offt beschehen/vnd allein des ersten/so ein seltzā wun-
der vrsach anzeigen. Der schweiß kom̄et wie man sicht von der hitz. die hitz
aber von erhaltung deß athems/od von der übung/von dem trib/forcht/
vnd nach dem beyschlaaff. darūb ist dises nicht anders gesagt/dann er ha-
be ein weiche linde haut gehabt/subteile feüchtigkeit/vnnd starcke anfech-
tung des gemůts/wölche er zů üben lang gewonet.

Teüschen tranck.

Als ich noch ein knab gewesen/gedenckt mir noch wol/daß ich ein Teüt-
schen Haubtman gesehen/so dem Frantzosen gedienet/wölcher gewonlich
den wein hinab schlucket/vnd sein gurgel nie verenderet noch bewegt. An-
dere seind/die hend vnnd füß starck binden/vnnd trinckend vyl krüg voll
auß/wölches sie für vnnd für wider hinauß harnend. doch hab ich dises an
einem anderen orth gedacht/aber noch nie angezeigt/daß ich einen man ge-
sehen/welcher vmb ein kleine belonung/gleser/eysne någel/vnnd vyl an-
dere ding gefressen/welche er bald hernach wider hinauß gekotzet/wann er
die brust ein klein trucket. eben der selbig fraß etwan bey den achtzig großer
rauwer knoblauch. Deren leüten magen ist wie ein sack/vnnd fallet hinab
als durch einen teüchel.

Doch ist noch etwas züchtiger/daß ihren etlich der thieren stimm kōnen
an sich nemmen/du wurst selbs sagen du hortest einen hund/schaff/sauw/
oder roß schreyen. es seind deren mehr/dann man bey dem Ouidio findet/
wañ echter die verß von der thieren geschrey des Ouidij seind. Dise lernend
sollichs von juget auff/vnd richten also jre lungen vnd kålen/ein jede stim̄
an sich zůnemmen. doch můß man auch den athem nach gewisser maß/vnd
die zungen nach gelegenheit bewegen.

Grosze sterke.

Der Firmus/wölcher einer auß den Römischen tyrannen zů zeiten Ga-
lieni/was also starck/daß er ein amboß vff dz hertz legt/vnd ließ mit ham-
meren darauff schlagen/dannenhar er auch sein nam̄en bekom̄en. Gratia-
nus/des keisers Valentiniani vatter/ist Funatius vnd ein seyler genannt
worden/darūb daß jm/als er noch ein jünglin gewesen/fünff kriegßknecht
nit mochten ein seyl/mit gewalt auß den henden ziehen. Ein anderer ist ge-
wesen der zů der liebe gereitzet/wañ man jn wol geißlet hat. Philinus/wie
Theophrastus bezeüget/hatt inn allem seinem leben allein milch speyß ge-
braucht. er hatt vileicht vermeinet/er wölle dester lenger leben. Etlich ha-
ben sich allein d feygen vnd wassers beholffen/vnd seind starck vnd gesund
gewesen/doch hatt jr schweiß seer übel gestuncken.

Kranckheit macht from.

Es begibt sich auch nit allein vyl wunderbares in der natur so den men-
schen begegnet/sond auch in jren geberden vnd zůfålen. dann etlichen hatt
des leibs kranckheit zů der seelen heil gedienet. wie man sollichs bey künig
Ptolemeo dem anderē sicht/welcher in seiner gesundheit sein brůd Argeen
ertödet/vnd den anderē brůder Magē mit krieg überzogen. Sein schwester
Arsinoe/vñ sein haußfrauwē hatt er in dz ellend verschickt/vnd jre kinder/
so sie von dem ersten mañ gehabt/getödet. darumb hatt man jn billich/für
das widspil/Philadelphen vnd liebhaber d geschwisterte genennet. Wie er
aber in ein langwürige kranckheit gefallen/hatt er sich gar vff das studie-
ren ergeben. Strato von Lampsacen ist sein leerer gewesen/vnnd hatt jm
Demetrius Phalereus zů dem studierē gerathē/darūb hatt er harnach ein
schöne

schöne herꝛliche leiberey angerichtet. auß diser seind alle gůte bůcher kom-
men/ so wir heüttigs tags habē/ vorab was Hippocratis gewesen. Er hatt
die heilige geschrifft/ durch die siebentzig dolmetschen laßen in Griechische
spraach bringē. Zweymal hundert tausent Judē hatt er frey gelaßen. Theo-
phrasten hatt er zů sich berůffen/ vñ ist gegē allen gelerten fast freygeb ge-
wesen. Also ist es auch vmb Hieronen der Syracusaner Tyrannen vnd für
sten gestanden/ wölcher vor der kranckheit nit milter vnd frōmer gewesen/
dann sein brůder Gelon. nach deren aber hatt er sich vff das studieren vnd
freye künst gelegt/ vnd hie mit sein verstand gebessert/ vnd seine geberden
recht angeschicket. Es beschicht auch selten daß nie natur an beiden mangel
hafftig/ oder an beiden treffenlich vollkomen/ namlich am leib vnd gemůt
seye. Dañ ein große stercke haltet gemeinlich zů vyl auff sich selbs. wie har-
gegen ein vnmäßige weißheit vnd frommkeit/ gemeinlich grobe geberden
vnd blödigkeit bey ihr hatt. Doch ist dises der vernunfft etwas gemäß.

Dises ist noch mehr zůuerwunderē das Rhodiginus schreibt/ es seye Da
mocrates Palestes an füssen kranck gewesen/ vnd sich aber in den heiligen
kempffen also geübet/ daß er ein kreiß vmb sich gemachet/ vnnd den wider
secheren befolhen/ sie solten jn von seinem orth treiben/ wo es jnē müglich/
weil sie aber solliches nit vermögen/ ist er von dem heiligen kampff gekrö-
net/ hinweg gangen. dann die menschliche natur/ wann es ihren gefallen/
mag vyl zůwegen bringen/ also daß sie ihren selbs offt gar zůwider ist. Etli-
chen ist auch vyl ongefahr beschehen/ als wann die natur würcket/ wie man
bey Catone Censorino sicht/ welcher vier vnnd viertzig malen angeklagt/
vnnd sich so offt selbs entschuldiget/ vnnd so offt ledig gesprochen worden.
Also ist dem Aristophen zů Athen beschehen (wie Aeschines bezeüget) dann
er hatt sich gerůmet/ er seye fünff vnd neüntzig malen angeklagt vnnd ab-
soluiert worden. Es war auch kein wund/ dann weil Cato in dem Regimēt
groß/ vñ von seinē geschlecht har klein gewesen/ hatt er vyl vffsetz gehabt.
den anderen aber hatt die Griechische leichtferigkeit dohin gebracht/ weil
dise beid inn der bösen welt begerten fromm zůsein.

Deßhalben bewegt mich dises/ wölches doch zů einer anderen handlung
gehört/ vnd aber hie auß besonderer nutzbarkeit nit zů vnderlaßen/ nam-
lich daß ein frommer man/ wann ein frome oberkeit vorhanden/ sehen soll
wie er mencklichem solle nutz sein. wañ aber böße zeit vorhandē/ soll er nach
keinem Tyrannischen gewalt stellen/ vnd doch den angebottenē annemen/
damit er mind schadē thůge/ freüntlicher handle/ auch in einer bösen sach/
dieweil ein andere die vyl böser were/ disen sonst zůhanden neme. doch soll
er sich hůten/ daß er disem orth kein ansehen mache/ vnnd die tyranney erst
bestätige. wann er aber ausserthalben der oberkeit ist/ soll er sich der gott-
losen oberkeit nit widersetzen/ noch anderleüten boßheit straffen. dañ wañ
dises solte gůt vnnd Gott angenem gewesen sein/ wurde anlaß geben sein/
daß er solliches billich auß befelch vollbrechte. Wann du aber in der Ober-
keit bist/ soltu für die gerechtigkeit/ vnnd wider die gotloßen/ biß inn den
todt kempffen.

Es ist auch billich hie zů fragen/ ob deß gemůts begirden oder deß leibs
gewaltiger seyend? ich red nammlich von dem schmertzen vnnd wolust/ zů
welchen alle andere gerichtet werdenn. Ich halt aber/ daß gegenwürti-
ge leibliche mehr bewegen/ dann sie enderen den leib auch on begirden/

Ob des leibs oder gemůts begirdē mechtiger.

vorab

vorab der schmertz. dann es seind vyl nach großem schmertzen/ lam vnnd blind/ vnd vyl mehr gar schwach worden. Doch seind des gemůts begirden auff zwen weg größer/ dieweil sie an dem fürnemerẽ orth/ darzů vns nit allein inn gegenwertiger welt/ sonder auch zůkünfftiger bewegen. es ist auch das vergangen vyl größer dann das gegenwürtig/ weil auch das zůkünfftig mit keinem zil begriffen/ ist es fast vnendtlich. dann wañ einer das Podagra gehebt/ oder an gleichen kranck gewesen/ wann der schmertzen hinweg/ vergeth alles so böß gewesen. es gedenckt auch der leib nit mehr an vorghende kranckheit. Wann aber yemand seinen brůder oder würdigkeit verleürt/ gedenckt er an vergangne wollüst/ vnd weil er in zůkünfftigem deßẽ alle zeit manglet/ kümmert er sich alle zeit/ vnd ist jm diser jamer langwürig/ als wann er gantz gegenwürtig. Deßhalben seind des gemůts wollüstẽ vnd schmertzen vyl größer dann des leibs/ vñ so vyl mehr/ daß dise (wie gesagt) von des gemůts krefften mögen hinderhalten werden/ des gemůts aber von dem leib keins wegs nit.

Du sagst aber/ es ist noch ein zweifel hie/ dañ bey den Epicureren/ so jre fröud inn diser welt sůchen/ ist vergangener glückseligkeit gedechtnuß ein besonderer wollust/ vnd vergangner jamer ein schmertz. Doch glaubt man gemeinlich das widerspil/ wie auch der Poet spricht/

O lieben freünd wir leiden not/
Gott mag solchs enden frů vnd spodt. vnd bald harnach/
Es wirt auch etwan nutzlich sein/
Wann wir gedencken vergangner pein.

Also habend dise ein zwifachen trost/ wann sie gedencken des großen vergangnen jamers/ vnd was nun gegenwürtig oder zůkünfftig ist/ also daß gantz lieblich an vergangenen jamer gedencken. Darumb můß man dise vnd die vorghende frag etwas vnderscheidẽ. dañ wie des gemůts begirden größer (wie angezeigt) dann des leibs/ seind doch ettlich also eines dollen verstands vnnd weichen leibs/ darzů mit wollüsten vnd freuden überschüttet/ daß in sollichen der leib mehr dann das gemüt vermag. also in Scythieren vnnd Thracen auß ihrem groben verstand/ auch in den Indieren von wegen ihres überfluß. Der gestalt ist auch die gedechtnuß deß jamers/ wann etwas wollüst darmit lauffend/ als nammlich durchreißen der landen/ oder der mannheit/ als in einem schiffbruch/ krieg/ flucht auß der gefencknuß/ gantz angenem/ wann es aber anders beschicht/ ist die gedechtnuß traurig. Also hargegen/ wann man an die wollüst gedencket/ so mit guten erläget/ oder noch etwas von selbigen überbliben/ oder biß an gegenwertige zeit fürbracht/ oder bey anderen wollüsten ist/ oder on vnser schuld geendet/ mag billich vnder die frölichen begirden gezellet werden. Wann aber der jamer biß inn gegenwertige zeit (welches allein noch vorhanden) sich erstrecket/ vnnd doch ein theil der selbigen durch vnser dapfferkeit sich geendet/ würt ihr gedechtnuß mit fröud vnd leyd vermischet sein/ vnd solliches sey geredt von dem end der zůfälen.

Der anfang aber deren zůkunfft ist allwegen des handels natur geleich. dann wann vonn dem glück har vns etwas gůtes begegnet/ fröuwend wir vns. oder wann solliches auß vnserem fleyß beschehen/ würt die fröud zwifach. Also wann der jamer von jm selbs komen/ trauren vñ beweinẽ wir vnseren stath. wañ es aber auß vnser schuld beschicht/ wirt der jamer zwifach.

Also(wie gesagt) bringt deß jamers gedechtnuß/in denē/so von natur et-
was frölicher/vnnd auß langem gebrauch verstendiger/auch ein grosse ge-
legenheit wol vnnd säliglich zů leben.wie auch hargegen/den thorechtigen
vnnd bekümertē die gedechtnuß vergangener freüden gantz beschwerlich/
welche inen billich solte angenem sein.

Deßhalben hatt Epicurus/welcher ein engen weg vnnd ein arbeitseligē
haußradt mēschliche glückseligkeit zů bestim̄en gehabt/so der götter fründ
schafft/hohen verstand/tuget/vnnd was ehrlich hingenommen/nothal-
ben müssen/in sollichem mangel der materien/weil gegenwürtige freüd
fast kurtz/vnnd zůkünfftige vngewüß/den grösseren theil seiner glücksälig
keit in gedechtnuß deß vergangenen wolust setzen.

Die menschen seind fast vnglückhafftig auß jren lasteren/on gefahr/o-
der von natur.gemeinlich aber von natur/wañ die leib nit mit den gemüte
ren stimmen /als wann ein dapffer gemůt in einem schwachen cörper ist/
so sich selber frisset.oder wann ein starcker vnnd schöner leib ein schlecht ge-
můt hatt/so verachtet vnnd geschmecht wirt.dann es vermeinend vyl/es
stande gar wol/wann sie dise/so einer schönen gestalt/ beleidigen / damitt
man sie für stercker halte.also daß man ein schöne gestalt nit begeren soll/sie
ist auch nicht nütz/wann nit ein stercke darbey ist. wie grösser auch die ster-
cke/ye vnglücklicher sthet es vmb inn. Wir reden aber ietzund von gsunden
leiben/wiewol auch in krancken eines dapfferen gemůts gedult/nit so vyl
bringt/alß der schmertz/dan es entpfacht schaden/wañ es gedenckt daß deß
gemůts tugeten verhindert seind.

vnglück in d. eyen dingē.

Auß disem so nun gesagt/wirt dise frag vnderscheiden vnnd auffgelöß-
set/nammlich ob auch mögend zwergen sein? Es ligt aber vyl daran daß
man glaube/es seyend zwergen vnnd kleine leüt/dañ man ist deren gewüß.
ich hab auch in dem xi.bůch von den Subtiliteten bey dem end/von einem
wunder schönen meldung gethon.der anderen leib seind dicker/dann daß
sie jre kleine an der proportz recht mögend verglichē werden. diser aber hatt
glider/so ein rechte glidmaß zů allen theilen gehabt. Doch war er kein Pyg
meus oder rechter zwerg.dañ bey einem Pygmeen versthet man ein volck/
so allein acht jar lebet/vnnd nit/wann on gefahr etwan einer klein wirt.
Darumb vermeinend ettlich es seyend menschen/wie auch Aristoteles dar-
von gehalten.es mag aber deß menschen leben vnder einem volck nitt also
kurtz sein. Die Garamanten/ob sie wol vyl vnd treffenlich beschweret/ le-
bend doch bey vierzig jaren/welches fast das kürtzest leben bey einem volck
ist.wañ nun die Pygmeen allein acht jar lebten/müsten auch ettliche völck
er/so zů nechst vmb sie gelegen/allein xx oder xxx jar leben. welches doch
Aristoteles selbs nit angezeigt. Dēnach wann sie so kürtze zeit lebten/ wur-
den sie auch nit lang in můter leib sein. dann die tragung jm leib/ stimmet
nothalben mit der zeyt deß lebens. Vnnd ob wol ein kalb neün monat/wie
ein kind/im leib ligt/lebt es doch biß in fünffzehen jar/wiewol von der ar-
beit vnnd anderen vnkommlichkeiten wegen vyl rinder vnnd kü/nit über
zähen jar alt werden.solliches zeiget aber ir übelzeyt vnd arbeit an/dañ wie
vorgemeldet/lebet ein rind xx jar.

Ob zwergen seyen.

Es ist aber noch einandere vrsach/warumb ein solliches kurtz leben/ ei-
ner langenn außbereyttung deß menschen inn můterleib nitt gebüre . doch
möcht sie inn grossen thieren woll zů gelassen werden . dann wan sie lang jm
leib

leib getragen/vnnd aber das leben also kurtz/müßte noch halben bald die gantze arth abghen/dann man müßte allein den dritten theil dem alter zů geben/vnd den sechßten der juget/vnnd wurden also allein vier theil über beleiben/so zů der geburt kommelich werend. Du sichst aber bey den menschen/welches ein vernünfftig thier/was für hindernussen/durch gesatz vnd gewonheiten darzů kommen. demnach auß begirden des gemůts/weil sie diser nit gewaltig/darumb müßten deren mehr dann eines zůmal geboren werden/wie von seüwen vnd hünden. es mag aber sollichs bey keinem thier sein/so die frucht im leib tregt/darũb můß dises/das mã sagt/ein fabel sein. Welche aber gesagt/es seye dise arth nitt menschẽ/sonder etwas mittels/so nitt geregiert werde/auch kein gemeinen nutz habe/doch rede/aber vnuollkommen/also daß sie an geberden vnd verstand ein mittel natur von den thieren habend/wie die alten von den Satyren fabulierẽ vnd dichten/die seind noch mehr zů schelten. dann sie halten dises darumb/weil sie glauben/der mensch sey durch vyl anfeng vnnd gründ von den thieren vnderscheiden/wie er dann auch durch vyl machten/glideren/übungen/vnd würckungen ein vnderscheid hatt.

Es ist aber der mensch nit also von den thieren vnderscheiden/sonder allein mit der vernunfft. Es ist aber die vernũfft/darmit wir eines auß dem anderen herein bringen/die sich zů mehrmalen (wie vor etwan gesagt) doplet/als in zalen/schöpffung vnd stath der welt/die mancherley enderungẽ vnd gezierden herein bringt/wie wir in dẽ kraut Hypericon oder S. Johans kraut genennet/zů einem exempel sehen. darumb můß ein thier dises haben oder můß nit haben/vnd mag zwischen disẽ kein mittel erfundẽ werden. wölches dises hatt ist ein mẽsch/wölches es nit hat/ist ein vnuernünfftig thier. Wañ du aber sagst es habe dises etwan eines vnuolkommen/das mag nit gesein. dañ wie in dẽ Heimlichkeiten angezeigt/ist ein jede form vñ art vollkoñen/vnd seiner eigenẽ würckung vollmechtig. Wañ du nun fürwürffest/es habend ettliche thier ein theil sinnen gar doll/als die fisch das gesicht/so ist doch die form vnd arth nit doll/aber das instrument. welches gnůgsam anzeigt/daß vnder disen selbs etliche die anderen übertreffend/dieweil sie ein besser instrument haben. wann aber die form vnd das leben ein gewisse beschribene facultet oder macht hette/möchte sie auch in dem besten instrument nit verbessert werden. Wann du sagst/die Pygmeen vnd zwergen seyend also in vergleichung mit der menschen art/wie die fisch jres gesichts halben zů den vöglen zůrechnen/oder zů den vierfüßigen thieren/so můst du doch nicht dest minder bekennen/daß die Pygmeen vollkoñen menschen seyend/dieweil ihr form vnnd gestalt volkommen. darumb ist es kein mitle arth zwischen den menschen vnd thieren. Also ist bekañt/daß der Pygmeen historien ein fabel seye/wie auch Strabo vnd mencklich zů vnseren zeiten daruon gehalten/wölchen fast alle wunderwerck der welt wol bekannt.

Daß aber ein sollicher herrlicher Philosophus betrogen/macher des Homeri authoritet vnd ansehen/auch das gemein geschrey/von einer besonderen gescheüden arth katzẽ/don wölchen wir vorgesagt/oder vyl mehr von den affen. Vnd weil er vyleicht vermeint/daß die zwey ausserste theil vnnd end/zů gleicher gestalt/in nateürlichen dingen von nöten weren. weil man nun die Risen zůlaßet/solte man auch die Pygmeen zůlaßen/wölches auch waar.

waar, dann wann du bey den Rysen die ausserește größe verstheșt / seind die
Pygmeen mehr dann Rysen, doch sollliches zů einem wunderwerck / vnd nit
ein besonder volck. Wann du aber bey den Rysen ein groß volck verstheșt /
so ist auch ein volck das klein ist, doch nit also gar klein / auch nit eines kur-
zen lebens / oder das mit den kranichen einen streyt füre. Dann so es men
schen werend / möchte das recht end menschlicher natur an jnenn nitt man-
glen / wölliches ist die betrachtung aller dingen, es möchten aber dise / so ein
sollich kurtz leben hetten / zů der höchsten vollkommenheit nit kom̃en / vnd
dz nit durch ein zůfal / sonder auß vnuermüglichkeit der natur. dieweil die
höchste vollkommenheit die erkanndtnuß aller künsten einschleüsset. wöl-
ches mehr zeyt erforderet / dann aber jnen nach der kindtheit / auß menschli
chen händlen / vnd anderen hindernussen nach überig. dann so es menschen
seind / müssend sie auch burgerliche begirden haben / darzů ein ordenliches
leben füren / vnd neün monat in můtter leib beleiben / domit die natur al-
so mancherley glider / vnnd ein vollkommen temperament außmache / also
daß sie instrumenten vnserer seelen sein mögend. der gestalt seind auch ge-
leiche theil am großen vnd kleinen.

Es seind auch etliche besondere wunderbare eigenschafften in der men-
schen cörper. wann sie auffgehencket / sollend sie sich für vnnd für gegen der
Sonnen keerend. dises beschicht vyllicht vmb jrer ründe willen / daß man
vermeinet jr angesicht keere sich an alle örther / oder weil der Sonnen wer-
me die feüchtigkeit an sich zeücht. dergeleichen ist auch an anderen orthen
von gewechsen gemeldet worden. Man hat aber acht genommen / daß etli
chen das haar am bart vnd auff dem haupt / auch die negel ein gantzes iar
gewachsen. dann Synesius sagt / daß man der Aegyptieren cörper gewonli-
chen beschoren hab / wann sie solten vergraben werden. Die vrsach ist vyl-
licht daß sich die haut zůsamē zeücht / wie auch bey den neglen. oder weil sol
liches auch von der werme beschicht / so über die natur vorhanden. Man
sagt daß S. Gaudentio / wie er sechs gantzer monat nach dem todt vergra-
ben gelegen / allwegen das haar vnd die negel gewachsen.

Menschlicher cörper natur.

Es seind auch inn dem menschen kaat große krefft / so nit zůuerachten /
dann wann man disen zů dem ohren wee braucht / verghet der schmertzen. es
vertreiben auch die harn das schaumen / wann man sie mit einem strauw-
halm vmbtreibet. es hatt auch der dreck / harn / speichel / vnnd was man in
dem bad zůsamen liset / zimliche krafft. von wöllichen wir in der artzney hi-
storien gesagt.

Die seügammen thůnd vyl bey den kinderen / vnnd nitt allein so vyl de-
ren temperament / sonder auch geberden belanget. Darumb habend die al-
ten weyßlich geredt (es seye waar oder erdichtet gewesen) es seye Romulus
von einer wölffin geseügt worden. dañ er hat wilde geberden an jm gehabt /
was listig / starck / vnnd mocht kein schaden geduldẽ. darumb wölche von
einer geiß geseügt / werdend thorechtig vnnd geil / also ist auch ein bock.

Deß menschen todt thůt nit fast wee / wann yemand zů einem gůtten al-
ter kommet / wie Aristoteles sagt. doch ist er allein vmb so vyl böser / daß ein
alter vorhin vyl kummer erleyden můß. Der nechst nach disem ist / wañ ei-
ner von einer nateren gebissen / von wölchem Plutarchus meldung thůt.
Nach disem volget der / so auß dem Meconien vnd dollen magsamē tranck
kommet. dann sie sterbend schlaffende. Zům vierdtenn beschicht solliches

Milter todt.

durch den Cieuten vnd wünscherling tranck/wie Theophrastus bezeüget/ von wölchem zů anderen zeytten gesagt. doch krümmet etwan diser/wie auch der so von Meconien begegnet. darzů mag nit ein yeder zů der nateren biß kommen. Der fünfft milt todt beschicht/wañ in einem gemach so erst neüw lich an wenden geweyßget/koolen angezündet werden/weyl einer schlaffet. dann ich hab etliche gefragt/die man eylend erwütschet vnd fast todt gewesen/wölliche mir angezeigt sie haben nicht böses entpfunden. Zů letst begegnet dises auch denen/so in dem wasser ertrinckend. dann der todt/so auß deß blůts außlauffen kommet/ist bey dem end gar schwer/wie Tacitus daruon redet.

wie vyl ein frauw zůmal kinder gebere.

Man hatt offt vnd dick gefraget/wie vyl kinder ein frauw zůmal gebere mög/die lebendig beleiben: Aristoteles zeigt an/ es habe ein frauw zů vier geburtē zwentzig gebracht/so der mertheil alle gelebet. dises bestetiget auch Paulus in dem xlvj. bůch Digestorum/als er von bezalung handlet/vnnd zů Vrseien Ferocē schreibt. Er zeigt aber nit genůgsam Aristotelis meinūg an/oder vyllicht redet er mehr/dann sich gebüret. Es ist nach mehr/daß er darzů thůt/es seye zů seinen zeyten ein Egyptische frauw auß der statt Alexandrien zů Rom gewesen/wölliche zůmal fünff gebore/die auch alle frisch vnnd gesund beliben. Doch haltet eben der selbig Paulus in dem fünfften bůch/als er von den gerichten handlet/es mögend allein drey geboren werden/so frisch beleibend/wölliches ich etwan selbs gesehen. Widerūb spricht er in dem Tittel/Wañ man ein theil deß erbs forderet auß dem Theophrasten/man soll kein gesatz stellen von dem/daß sich allein ein mal od zwey begibt/sonder das offt beschicht/vnnd ordnet ein gsatz/als wann man allein möchte drey aufferziehen. deßhalben mag wol sein/daß mehr dann drey zůmalen geborenn/mögend lebendig beleibenn/ aber man halt dises für ein wunderzeichen.

Menschē haar

Der mensch wirt am vorderen theil deß haupts kaal vnnd in der mitte/ aber nit am nacken/auch die kinder/weiber/verschnittenen/vnd blinden nitt. den verschnittenen fallend die haar allgemach auß/außgenommē bey der scham vnd augbrawen/dann sie habend die mit jnen an die welt bracht. wölliche auch ein zweyspitzigen bart habend/werdend nitt bald kaal. es fallen auch etlichen die augbrawen auß. den weiberrn wachset etwan der bart/ als vorzeyten in Caria/wölliches ein zeichen der weissagung gewesen. Man wirt zů ersten an dē seiten grauw/dēnach dauornen/vnd zů letst am hinderen theil. die bey einanderen schlaffen/werdend ehe grauw/von wegen seines beyschläffers athem. wann man die haar zů niderest abhauwet/wachsend sie wider/wölliches mit den federen/oder blůtlosen thieren flüglen nit beschicht. wann etliche erkalten/es geschehe wölcherley gestalt es wölle/als von alter/schweinsucht/kranckheit/oder todt/wachsend doch haar vnd negel/vnnd werdend herter. Der mensch hatt vnder den augen/vnnd ob den augen haar/auch an dem vorderen theil seines leibs/so doch andere thier allein ob den augen haar haben/vnd auff dem rucken mehr haar. dañ in vierfüssigen thieren ist der rucken baß zů beschedigen/vnd můssend sich vyl daselbsten besorgen. also gebürt sich baß/daß jnē allein augbrawen ob den augen standend/dann sie reichend mehr fürsich.

Wann ein kneblin vnnd meitlin mit einanderen geboren werden/leben sie selten beide/dann die natur mag nit beiden genůg thůn. Wann sie aber beleibend/

beleibend/seind sie schwach/als die von einem mangelhafftigē anfang har kommen/vnd nit daß eines vor der zeyt/ vnd das ander nach der zeyt noth halben geboren worden. dann es ist bekanndt/ daß etliche knäblin spadt geboren werden/ biß sie starck seind/vnd die meitlin schnell. darzů ist die werme ein vrsach/daß die knäblin wachsen/vnd in můtter leib zů jrem stadt kōmē. Also das recht von Aristotele gesagt/die subteyle feüchte mach die weiblin zů wachsen/vnd streck sich deßhalben schnell auß.

Von den sinnen/ Das xli. Capitel.

DAß die sinn seyen/ist mencklichem bekannt. wir habend auch im bůch von den Subtiliteten angezeigt/wie vyl jren seyend/vnd vrsach geben warumb so vyl seind. jre krefften aber habend wir zům theil angezeigt/vnd zům theil nit. dann wölcher sinn ist im menschen doller dann der tact vnd angriff: vnd entpfinden wir doch deß steins in der blasen/durch das instrument. dann so wir den mit dē fingeren greyffend/in wölchen wir das instrument haben/entpfinden wir deß steins nit anders/dann ob wir jn aurůreten. wie aber sollichès zůgang/ mag kaum angezeiget werden/vnd beschicht doch. wir entpfinden auch der grösse/wañ wir dz instrument auß vnd ein thůnd. man entpfindet jn auch durch das gehör/wölches vrsach zů anderen zeyten angezeigt. dann das getöß kom̄et nit allein durch ein läre statt/sonder auch ein gantzes orth.

Der sin̄ aber ist ein ding/das in der thieren leib etwas versthen mag/ vn̄ sein gewüsses orth hat. Daß aber solches allein möge versthen vn̄ am werck selbs nitt verstande/ist auß dem bekanndt/daß der mensch nit wüsset was das gehör were/wann er aufferzogen wurde/ do er kein getöß hören möcht. er wurde sich auch verwunderen warūb vns die ohren geben weren. Es wirt aber solches mögen auff viererley weg verstanden/ namlich als ein rechte ordnung/oder so mit einem anderen verstanden werde. vnnd ist doch an jm selbs kein ding/das in einer besonderen arth/als die materien seye. oder geleich als ein vorbereitung einer weichung etwz zů entpfahen vnd ansich zů nem̄en. oder nach etwas bessers dann ein vorbereitung/als ein sin̄ ist. Dañ das gehör ist etwas/ob es wol nicht höret/vn̄ ist aber kein sin̄/ dañ so er mit der that etwas entpfindet. das aber auch ð sin̄ etwas anders im werck seye/ dann ein vorbereitung/beweyset dises/so wir in der sinnen instrumenten sehen. dieweil auch der sinn ein besondere eigenschafft der entpfindtlichkeit/ vrtheilet er auch von den eigenen dingen/so jm entgegē sthond. Es ist aber zweyerley sinn/ ein innwendiger vnnd außwendiger. sie haben disen vnderscheid/daß der außwendig aller dingen gestalt nitt behaltet/ darumb ist er nit/wann das ding so jm entgegen/nit vorhanden. der innwendig aber behaltet solliche/ob wol das so jm entgegen/nit vorhandē/ ia auch im schlaff. Doch hat der tact vnd angriff nach ein einbildung deß warmen vnnd kalten/doch nit wie der sinn/sonder als ein theil/so bey dem sinn ist. Es behaltet auch der gust vnd geschmack die süsse vnd bitterkeit. doch nit in jm/ sonder am nechsten orth darbey. dann die entpfindtliche eigenschafften vnnd qualiteten seind auch an leiben. Jn dē gesicht aber vnd gehör werdend die gestalten nitt behalten/sonder etwas gemeines/als der blitz in augē/ vn̄ dz

Was der sinn seye.

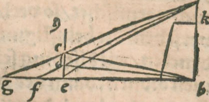
pfeysen in ohren. Dieweil aber in etlichen die siñ also geordnet/ daß sie etwas behalten/ wölliches sich dann begibt/ wañ die natur alle macht auß gewonheit erfüllet (wie zů anderen zeyten von den Engastrimythen gesagt) wirt der sinn auch/ wann dises so im entgegen sthet nit vorhandē. Doch ist offenbar daß dises nit in allen/ nach allwegē/ nach auff ein gestalt beschicht/ sonder in etlichen mehr oder minder/ oder zů besonderen zeiten.

Es verenderend auch die ausserliche sinn den leib wunderbarer gestalt/ vnd die iñerliche nach mehr/ vnd aber das gemůt am aller mehrsten/ also dz etliche allein in der betrachtnuß vnd contemplation lang gelebt/ vnnd ein gůte gestalt behalten. Es wirt auch das geblůt in den aderen gůt vnd rein. wañ wir auch etwas hoffend/ werden wir wider iung/ vnd werden die kranckē leib gesund. Es můß aber die hoffnung von gůten dingen/ vnd nit allein von nutzlichen sein/ vnd dz on alles vorgeding. Weil aber d' glaub fast ein traum deß gemůts ist/ bringt er nicht anders bey vns zů wegē dañ auch der leiblich traum. Es erfrischet aber vns d' leiblich traum od' schlaff gantz offenbarlich/ also auch deß gemůts. Dañ deß gemůts werck beschicht nit on ein besondere übung deß hertzens/ vnd solches mit der geisterē bewegung/ von wölchen d' leib betrůbet wirt. Die werck werden vnderlassen/ die krefft gemindert/ der leib vnd was dariñen begriffen/ endern sich in ein frömbde qualitet vñ eigēschafft. Solches zeigē die bekümernussen an/ als die forcht/ schmertz/ vnd zorn. Damit aber d' handel offenbarer/ wöllend wir von deß leibs schmertzen anfahen/ wölcher offt vnd dick dē gantzē menschē vmb sein leben bringt. dēnach wöllē wir zů d' forcht vñ traurigkeit kom̃en. auff solches zů der hoffnung/ wölche auß freüd vnd forcht zůsamen gesetzet. Zů letst wöllen wir auff die ding kom̃en/ so disen zůwid'/ nālich zů d' freüd vnd glauben/ damit wir das aller best anzeigen. Es vollbringen aber solches alles die innerliche siñ/ darumb seind sie offt deß lebens vnnd tods vrsach. wie aber der schlaff/ so nit fast dieff/ dē menschē fast bekümert/ also ist d' schwach glaub d' hoffnūg geleich. wañ nun d' glaub d' hoffnūg geleich ist/ bekümert er dē leib.

Sinn vier vnderscheid.

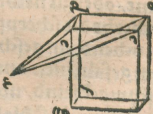
Es haben aber die siñ vier vnderscheid. die bestē/ wölche dz gůt für gůt/ vnd das böß für böß halten. denen seind zůwider so dz böß für gůt/ vnd dz gůt für böß achten/ vnd seind die aller bösten. Zwischē disen seind/ wölchen die beid gefallen/ vnd seind den besten am nechstē. doch etwas fürzůkom̃en vnnützer/ dann dise/ so alles verwerffend. die ander vnnd viert weyß ist in krancken/ wie der erst vnd dritt in gesunden ist. Darumb werden etwan die sinn auß jrem eigenen mangel betrogen/ etwan auß deß dings natur/ oder auß küst. Von dē eigenen mangel ist bißhar geredt. Von d' natur aber/ als wañ mā vermeinet/ die Soñ seye eines schů breit vñ groß/ weil sie weit von vns ist. es ist aber in disen beiden arthen wed' nutz nach fein/ wann man betrogen wirt. Wañ man aber auß kunst betrogē/ ist dem werckmeister gantz angenem/ vnd den siñen lieblich. Als ich bey Briaren in Franckreich wz/ vñ durch den wald reyset/ so zů nechst darbey gelegen/ war diser gegen der rechten hand etwas höcher/ vnd machet das dunckel laub/ daß man den him̃el nit wol sehen mocht. weil aber dises orth (wie gesagt) etwas höcher/ machet diser theil deß him̃els/ so niderer gelegen dañ deß walds laub vnd äst/ weil man den oberen theil vor dem laub vnd grünen ästen/ darzů den vnderen vor der erden sehen mocht/ als wann man ein see oder fluß sehe/ weil er etwas weisser anzůsehen.

Damitt



Damit wir aber solches anzeigẽ/ seye diser theil
deß him̃els den mann sehen mocht C D E/wölcher
schnůrschlecht der erden gleich vnd eben was/ vnd
der bühel so etwas höcher B K/ also daß das aug
im A stande. der gestalt wirt das C G kürtzer sein/
in vergleichung gegen A C/ vnd das F D kürtzer
dann das D A. also wirt das aug vermeinen/das D seye im F/vnnd das C
im G/weil das C E nit dunckel ist. Es ist auch der winckel vnnd eck C A E
kleiner/dann der B C E. weil sich aber das B C vnnd B E weitter außstre
cket/seind sie mehr von einanderen gelegen. deßhalben wann das aug bey dẽ
A ist/wirt es vermeinen C E seye der him̃el. wann auch der see oder fluß bey
dem A/wirt er so vyl breiter sein/so vyl der punct A niderer sthet. wañ man
aber durch das grün laub sehen mag/wirt man meinen C E seye der him̃el/
weil er an das C H stosset. Auß disem ist nun offenbar wie die siñ betrogen/
vnd man vermeinet die auffgerackten ding stand an der ebne.

Dargegen aber vermeinet man die ligende ding seyend auffrechtig/ von
wegen deß schatten. vnd das so vyl mehr/wann es durch ein schirm eingefaſ
set ist. Als wañ an dẽ orth so zů Leon bey S. Johans kirchen sthet sehẽ mag.
dañ man vermeinet dz fenster so an der maurẽ gemalet/were ein rechtes fen
ster. Es seye zů einẽ exempel das gãtz B C D E an die
mauren gehencket/so werden die linien A B vnd A D
niderer sein/vnd mehr an der lincken hand/ dañ die li
nien A C vnd A E. Wann wir nun das gantz gemalet/
also daß das aug im A stande/ wirt man vermeinẽ das
B C D E seye ein gantz vnd steyff ding/ dieweil es nit
nach der ebenen vnd ligenden rechnung gestellet/das ist nach den linien B
D vnd C E. Wañ man nun ein ebnen boden D E F G dar malet/wirt man
meinen das D F seye vyl weitter/weder E G/ dann es ghet durch den gan-
tzen schatten. darumb wirt man achten das E G seye die ausserst obere lini-
en/an dem gantz steyffen ding. Solliche beid vrsachen seind in den bůchern
von Subteyliteten außgelegt. dann die übrigen seind offenbar. gleicher ir
thumb begibt sich auch in farbẽ. Man sicht von Doura in Engelland den
Icium in Franckreich/so xxx. tauset schrit von einanderẽ gelegen/als weiß
wie der schnee. Dises beschicht zů erst von der erden natur/ so grauw vnnd
weiß ist/wie vor gemeldet. darzů auß vylfaltigẽ liecht/so zwischen dẽ zwey-
en weyten plätzen gelegen. Zů letst weil das meer him̃elblauw/vnd der him-
mel auch fast sollicher farb/wirt dises so darzwischen ligt/ so veerr vnnd es
weysser/in vergleichung gar weyß geachtet. Hie möcht aber yemãd zweyf
flen/warum̃ allein ꝺ ein geschmack lieblich / nãlich der süß ist: dañ es zeiget
dises hochheit an/daß die anderen alle vnangenẽ. Es seind aber vyl gerůch
lieblich/auch vyl farb/so sich recht zůsamen schicken. Weil aber allein ꝺ ge-
schmack von wegẽ ꝺ gesundtheit/auch ein solche qualitet vnd eigenschafft/
die man durch den tact entpfindet/wirt allein dises lieblich vnd dẽ thier an
genẽ/dz getẽperiert ist. Vñ ist aber allein ein ding getẽperiert. Weil aber die
andere siñ von deß wollustes wegen seind/vnd ꝺ wollust in mancherley din
gen sthet/werden vyl entpfindtliche ding lieblich vñ angenẽ sein. Wie ghet
es aber zů/daß der gust vnnd dz gesicht durch vyl entpfindtliche vermische
te vnderscheid sich belustigen/wie auch dz gehör/ vnd aber ꝺ gerůch nit: es



Gemeld betreügt die sinn

warumb ein geschmack allein angenem.

beschicht daß diser sinn in vns gar schwach vnd doll ist. darumb wañ die geruch vermischet/so verhinderen sie einanderen / vnd mag der sinn dise nitt versthen/die belustigung aber ist im verstand. Man můß auch nit allein bedencken/wie dise ding seind so man entpfindet/sonder wie man sie alle zůsamen ordnen. dann der bisem reücht für sich selbs gar wol/wann man aber styrax oder lauch darzů thůt/gar nit. Wermůth mitt ruthen oder anderen bitteren kreüteren/auch eyer vnnd käß/vnd oliuen mitt saltz/habend ein gůten geschmack. wann man aber wermůth mitt zucker oder anderen süssen dingen vermischet/bringet er ein vnwillenn vnnd begird zů erbrechen. also mag man wol den wermůth zů dem saltz/aber nit zů seyffen ordnen. die vrsach ist/daß die süssigkeit die sinn an sich zeücht/vnd ghet die lauterkeit hinein/als wann es offen stůnde/vnnd verletzet gar fast. das gesaltzenn vnnd scharpff aber/weil sie etwas stercker dann das bitter/nemmend dem bitteren etwas krafft/vnd minderen deß entpfindtlichkeit.

Süssigkeit.

Weil auch die süssigkeit an dem einẽ orth zů aussereſt deß geschmacks ist/übertriffet sie alle geschmack/allein die bitterkeit außgenommen. doch beduncket einen es gebe die scherpffe oder rässe mehr zů schaffen/wie der pfäffer/doch nitt wie ein geschmack. dann zů ersten ist das süß nitt als süß/als scharpff das scharpff vnnd räß ist. dann die süssigkeit ist inn dem temperament/oder zů nechst darbey/die scherpffe aber sthet zů aussereſt. demnach verderbt die scherpffe den sinn. darumb entpfinden die nit allein so pfäffer brauchend ein geschmack/sonder auch ein schmertzẽ. wie auch sollichs in einem gesaltzenen vnnd rässen beschicht. So vyl aber vnnd dises sapores oder geschmack seind/übertriffet die süsse alle andere/außgenommen die bitterkeit. darumb ist die scherpffe in der mitle/vnnd sthet aber jr vrsach zů aussereſt. die süsse aber hatt jr vrsach in mitten/vnnd ist sie selbs zů aussereſt. die bitterkeit aber ist zů keinem theil bey dem mittel/vnd darumb für sich selbs gantz vnangenem/es mag auch dise von dem sinn nit nach der natur geliebet werden.

Von dem gemůt/ Das xlij. Capittel.

EIn ewige substantz ist das gemůt/ein bildtnuß waarhafftiger dingen/so von der matery abgesünderet/vnnd von aussenhar zů dem menschen kommet. Es bedarff aber eines wagens/wañ der selbig verdirbt/verderben auch dessen würckungẽ. Es wirt wol nit můd/weil es aber vorhin deß geist bedarff/werdend dise můd/so etwas bedencken/ehe dañ das werck zů dẽ end gebracht. An dem end aber bekeeret es sich/vnnd beleibt besthen. Dises letst aber wirt in gar kurtzer zeytt vollbracht. vnnd dises ist die menschliche vollkommenheit. Dessen substantz ist nit ein ding allein/sonder vermag alle ding. Dises habend die alten eben in deß Protei fabel wöllen anzeigẽ. Daß es aber ewig vnd vntödtlich/mag allein in fünff weg vnd nit mehr bewisen werden. dises haben wir in dẽ bůch angezeiget/so von ď seelen vñ deß gemůts vntödtlichkeit eingeschriben vnd genennet. doch wöllen wir allein hiezů setzẽ/wz daselbstẽ vnderlassen. Es ist aber ein beweysung/so nit mag durch mehr weg/dañ also vyl bewyßen werden. darzů wirt auß disen deß gemůts substantz auff vyl weg bekanndt.

bekant.wann nun dises mancherley gestalt bekant/werden auch seine vyl-
faltige krefft vnnd vnzalbarliche würckung vnnd gewalt offenbar.

Darūb so yemād versthen wölte/wz das gemůt seye/soll eintweders deß
eigene substantz bedencken/oder aber deren/so auch bey jm seind/oder die
gestalt seiner würckung/oder andere der geleichen/so inwendig oder auß-
wendig in deßen werch sthond,deßhalbē mag man deßen wesenligkeit auff
so vyl weg/vnd nit mehr vermercken. Darūb ist auß seiner eigenen substātz
bekant/so eintweder alles ist.als Gott selbs/oder alles an sich nimmet/als
die erst matery/auß welcher alles gemachet/oder so alles vollbringt/als
der him̃el/dz dz gemůt ewig seye/sie seye alles/oder vermöge alles/oder ent
pfahe alles. Dañ es ist deren yetwederes ewig/nammlich Gott/die erst ma
tery/vnnd der himmel.es ist aber kein element/das alles entpfahen/alles
sein/oder alles vollbringen mag. Darzů ist es nicht vermischet/dann es
mag das vnentlich auß dem entlichen nit entsthen/auch auß keines ver-
mischeten ding. Vber dises ist das gemůt etwas einfaches.es mag auch kein
sinn/oder gedechtnuß/oder krefftige einbildung alles entpfahen. Der ver-
stand aber vnnd gemůt ist alle ding/mag alle ding werden vnnd alles sein/
weil es ein ochsen/roß/himmel/verstand/zal/gestalt/vnnd das vnendt-
lich selbs fassen mag. Wann du nun das gemůt einem wachs oder leim ver-
gleichest/welches wol vermischet/aber doch alle gestalten an sich nemmen
mag/ist es doch nicht. dann die figur vnnd gestalt ist ein zůfellig außerlich
ding/wann auch die substantz beleibt/mögen andere accidentia vnnd zů-
kommende ding wol sich enderen/weil solliches nit von der substantz/son-
der den ausserlichen zůfälen beschicht. Also were die weyche auch ewig/aber
sie wirt verderbt von der substantz wegen/in welcher sie ist. Dann dises
welches sein mag/ist an seiner natur ewig.es mag aber nit sein gegen disen
dingen/so an irer natur vnnd gestalt vnderscheiden.

Es seind aber allein die substantzen an jrer natur vnnd gestalt warlich
vnderscheiden/die figuren aber allein durch den sinn. Doch mag man clar
licher vermercken auß denen dingen/so im geleich seind. Dann daß es nit al
le ding vermöge/sonder eintweders seye/oder entpfahe/ist offenbar/weil
es Gott/den himmel/vnnd aller dingen gestalt versthet.weil es dann dise
ding nit vollbringen mag/nim̃et es dise an/oder verenderet sich in dise.da-
rumb ist bekandt/daß dises ewig seye/so es an nimpt/oder in welches es ge
endert wirt.dann es mögend solliche ding nit in das element oder vermisch
et/oder inwendigen/oder außwendigen sinn eingetruckt werden. dann es
were leychter die zerbrechlichē gestalt in ewigen materiē zůfinden/dañ ewi
ge in zerbrechlicher matery. Es mag auch kein schatten sein/daß man vom
Gottlichen entpfahet.dann in dem das gemůt tödtliche ding versthet/sün-
dert es das tödtlich ab. Auß deßen würckungen aber versthet man solliches
auff zwen weg.zum ersten daß es dise alle zeyt vollbringt/vnnd nimmer al-
tet.dann andere tuget thůnd soll ichs nit, ja vyl mehr die gedechtnuß/wel-
che doch vnder den innerlichen siñen die fürnem̃est/ye mehr sie hatt/ye min
der sie zů habē geschickt ist. Das gesicht sicht auch nit baß auß dē so es vor ge-
sehē/vnd nim̃et in seinē werck nit zů. Der verstād aber nim̃et in dē versthen
allwegē zů. Dann es ist vyl herrlicher zů wüßē daß in der rechten dreyeck
echtigen figur die seitten so gestracks gegen dem eck über sthet/so vyl ver-
mag/als die anderen zwenn/so darinn begriffen/als wann man weist/

Vff fünff weg ist der gemüts vntödlig keit bekant.

daß ein yetlicher dreyangel drey eck hatt/so den zweyenn gestrackten geleich seind. Vnnd dises auch/dann das man weißt/daß die größer seitenn gegen dẽ größern eck sthet. Vnd widerũb daß es sich nit verschleißt nach alt wirt/ nach verdirbt/ dañ das gemůt verschleißt sich nit/ sonder bleibt allwegen. Dann was verdirbt/wirt alles alt/als die thier/die sinn/ vnd dz marck in gewechsen vnd stamen. Es mag auch nit alt werden/so sich nit verschleysse. dann das alter ist für sich selbs ein verschleyssung. Es ist auch bekañdt daß der verstand sich nit verschleysset/ weil er in deß leibs alter vyl besser wirt. Darumb seind die alten/ so recht vnderwisen/ auß menckliches vrtheil die fürsichtigesten vnd weysesten.

Es ist auch an jm selbs bekañt/daß es nit veraltet. dañ weil es on vnderlaß für sich begeret/vnd in dem hinderen dz vorder begriffen/ als in dẽ beschluß die anfeng/vñd was vorgangen/ ist offenbar daß es nit verschlissen wirt. wann du aber sagst/Die alten seind vergeßlich: das gehöret nit zů der sach/weil solliches nit von dem verstand harkommet. Dann alle tuget nemmend in dem alter etwas ab/dieweil sie nit an vorgender substantz hangen/ sond allein die erst vñ ewige. dise aber seind leiblich vnd dẽ alter vndworffen.

Wann man auch ein vergleichung thůt gegen dem innerlichen/ vermercket man widerumb daß das gemůt ewig/weil wir sehẽ/ daß es låblicher vñ vollkommener/dann die ding/so für sich selbs tödtlich/aber ongefahr vnd an seiner natur vntödtlich/als die seel vnd der materlich verstand. dann es ist hie ein reinere würckung vnd lieblicher dañ die andere alle. Es verdirbt auch nit von deß leibs wegen/wie das leben/ dann es mag hie nit sein/weil wir versthond/vnnd an der substantz ein ding ist/oder die selbigenn an sich nimmet/als anzeigt worden. es ist auch kein theil deß leibs/dann sonst můßte es leiblicher sein dann die seel. auch nit dessen würckung/ sonst möchte es die ewigen nit fassen so seiner natur zů wider weren. auch kein ausserlich ding/ dann wir wurden es selbs nit versthen.

Also auch wann man es vergleichet mit dem außwendigen. dann wie das ausserlich liecht die vnuernünfftigen thier leytet zů rechten wercken/als die seydenwürm vnd schwalmen/ also thůt das innerlich zů sollichen dem menschen. dann er weißt allein was er thůt/warumb/vnd was gestalt. Weil aber das ausserlich liecht die gantz arthen anrichtet/ vnnd in keiner matery ist/so ist das innerlich auch ewig. daß auch dise theil deß liechts einanderen geleich/zeigend die würckungen an. Es ist auch kein schwere darhinder/es wölle dann yemand sagen/ es thůend die thier solliches auß nateürlichem brauch. Vnd ob wol solliches wenig weysen versthend/ haben sie doch vmb dreyerley vrsach ein großen zweyffel. Zů ersten daß man in neüwen inseln sicht daß die vögel von den menschen kein abscheühen/dann sie kennen dise nit. wann aber dise offt an solliche örther kommen/ fliechend sie. Demnach daß wir disen langen brauch an denen sehen/ so mit den fingeren die lauten schlagen/da sie im nit weyter nachgedencken/sonder gar schnell vnd ordenlich gelernet die seytten zů drucken oder zů schlagen. Zům drittẽ ist sonst kein anderer weg/deß menschlichen gemůt vntödtlichkeit ab zůwenden/ dann diser. doch haben wir von sollichem an anderen orthen gnůg gehandlet.

Gemůts krefften.

Nun ist es zeyt/daß wir auch von deß gemůts krefften handlen/weil ietz angezeigt/daß dises ein ewige substantz seye/ so sich zů allen dingẽ verwandlen mag. doch behaltet es die matery vnnd ausserliche zůfål nit.

Wie

Wie ghet es dann zů/daß dise bey etlichen herlicher/bey anderen dünckler:
demnach auch in enderungen der zeyt/bey einē/wölches Socrates gewon-
lich ein demoniū oder teüffel genennet. Wie mag auch dises in allen ein na-
tur haben/wañ es nit in allen ein ding ist: Vnd ob es wol in allen ein ding
vnd geleich ist/hat es aber nit seine theil: wie dann/wie groß ist es/od̄ mag
man es gar nit abtheilen: es ist aber dises gar vngeschickt in beiden theilen
zůsagen/wie etwan sonst gemeldet. Darumb ist dz gemůt vnd der verstand
außgespreitet vnd treffenlich groß / doch mit keinen zielen begriffen. War-
umb ist es aber in den leib geschlossen: etwan schweiget es auch / wie vorge-
sagt. Darumb hat das end kein ziel/vnd strecket sich mitt allen dingen auß.
es zeücht sich zůsamen vnd strecket sich auß / es scheinet/ vnd wirt dunckel/
es růwet vnnd würcket. vnnd dises fürnemlich/ weil der anfang seiner wür
ckung von einem leiblichen entsthet. wann sollicher verderbt/wirt auch deß
verstands würckung zů nicht.

Das gemůt ist auch in etlichen gar fein vnd vollkom̄en/ als in den geleer
ten/in anderen aber vnuollkom̄en. dann die vnuollkom̄enheit ist auch in e-
wigen dingen/als wann ein finsternuß deß Mons wirt. darumb ist das ge-
můt etwan vnuollkommen/aber es kommet zů der vollkommenheit. Weil
aber die hinderen den vorderen nit geleich/nach der him̄el dem roß oder och
sen/wie möcht das gemůt nur ein ding/vnnd jm selbs allwegen gleich sein/
weil das roß vnnd ochs nit ein ding ist: Es ist aber offenbar daß eben dises
in einem menschen beschicht/vnnd sich absünderet. Dann es fahret das ge-
můt von dem menschen/also daß etlich verfaren vnnd verzucket werdend/
wie dann mir beschicht.

Was ist aber dises für ein wunder/ daß das tödtlich bey dem gemůt sein
tödtlichkeit hinlegt/so auch die ding / wölliche man in dem spiegel besicht/
jr rechte größe verlierend: Ist dises wunderbar/ daß das gemůt mancher-
ley gestalt an sich nim̄et/weil auch der spiegel die gestaltē verenderet so man
gegen jm haltet: Darum̄ soll der verstand das liecht/schein/menschlich ge-
můt/spiegel/vnd einbildung der entpfindtlichen seel (wölche die Griechen
ein fantasey nennend) etwas höchers/dañ ein fruchtbarlich ding/ auch ein
rechte gestalt deß verstands sein.

Darumb soll man zům fünfften fragen/ wölchem doch das gemůt möge
verglichet werden. dañ es ist von nöten dz dises on vnderlaß also seye. Wañ
nun dises ein spiegel were/wurde es für vnnd für ewige einbildung haben/
nitt daß es dise an sich nemmen/sonder so verr es dise versthet. Es seye dises
nur ein oder mehr ding/ můß es ewig sein. Sein würckung aber höret auff/
wann die einbildung oder das liecht / oder der würckend verstand auff hö-
ret. Es ist aber gar bald bey den vollkommen bildnussen. darumb habend
vyl glaubt/ das gemůt seye ein einbildende krafft. solliche einbildung aber
ist anderest in thieren dann menschen/aber das gemůt nitt. Es hatt auch
das gemůt vnnd vollkommene einbildung/ fast kein vnderscheid in ausser
lichen vmbstenden/aber ein gantz offenbaren in der substantz. dann die ein
bildung oder andere krafft nimbt die substantz nit von dem gemůt. vyl we-
niger erst die ander/so wir ein allgemeine nennen. Also ist das gemůt auch
von der vernunfft vnderscheiden / daß die vernunfft nitt in gemein vonn
den sachen handlet/sonder von besonderē allein. Darūb můß man fragen/
wie das gemůt die besondere ding verstāde/die doch nit ewig seind: oder ob
es allein

es allein die zůsamen geordnete odˀ zwifache ding verstande? vnnd ob allein ein zůsamen geordnet ding/oder ob deren mehr sein mögen? darzů ob dz all gemein ding etwas seye. Darūb haltet Plato das allgemein ding seye etwz/ damit man es nit für ein dicht hielte/vnd also der verstand für tödtlich gehalten wurde. Deiweil nun das gemůt die gemeinen ding versthet/als es von besonderen dingen einbildungen solliche zůsamē lißt/ můß es auch die ding versthen/auß wölchē es sie zůsamen bringt. wir wöllē dessen ein exēpel geben. Wañ einer vyl liechter gegen dē spiegel haltet / auß wölchen in dˀ wād gegen über ein gestalt eines regenbogen wirt/ist dˀ regenbogen etwas/ vnd nicht deren dingen auß wölchē er wirt. Darumb fasset das gemůt dises/vñ das andˀ. Also ist dz allgemein ding kein gedicht/doch nit on besondere ding odˀ gemůt/die auch der regenbogen nit. dañ er ist etwas/doch nit on liechter vnd spiegel. doch ist vyllicht nit von nötē dz man in dē gemůt etwas gleich dˀ wand ordne. Es versthet die abgesünderten substantzen/ wie die sein/ auß einer gleichnuß/gegen denē dingen so auß den entpfindtlichē seind. darum̄ ist dˀ verstand von einfachē dingen. er ist auch von zůsamen geordneten/als so ein mensch ein thier ist. die vernunfft aber machet mehr/ vñ der verstand nur eins. dann das thier versthet nicht/ dañ vmb so vyl es mit dē menschen ein ding ist. ob es wol mancherley ding nit versthet/nach für sich selbs/sondˀ wañ es versthet dz der mensch kein ochs seye. Auß disem versthet es/dz dises dˀ mensch selbs ist/vnd nit ein ochs. dañ solches bringt die vernunfft vñ nitt dˀ verstand. Dañ es kom̄en dē verstand zů hilff/vñ dienē im die vernunfft/ einbildung/vñ gedechtnuß/wie disen die übrigen krefft vnd tugent. Wañ nun eines nit alles ist / wie ist dañ die seel durch die siñ aller dingē entpfindtlich/vñ durch den verstand versthet sie alles / vnd gedenckt/ mercket/ entpfindet/vñ versthet alles? Wañ aber dises eins ist/ wie mag dz ewig vnd dz andˀ tödtlich sein? dañ von den ausserlichē sinnē/so wir mit den vnuernünfftigen thieren gemein/zweyfflet niemand. dises ist ein vrsprung vñ grund dˀ aller dieffesten fragen/so man von dˀ seelen hat. darum̄ hat Plato hie widerumb gefälet/weil er aller vnuernünfftigen thierē seel für vntödtlich gehalten/damit er nitt in dē jrthūb fiele/so vor gemeldet. Er hat aber nach mehr gefälet/dz er der wůstē vnreinen thierē seel nit für vntödtlich gehaltē/oder hat deß gemeinē volcks geschrey zů vyl geförchtet/ odˀ daß er nie můßte hinab biß zů den gewechsen faren. dann es hat ein gleiche gestalt mit allen thieren. dann ob wol die hirtzenkäfer vnd binlin vnuollkommene thier/ vnnd wann man vermeinet sie hören nichts/ist doch der mensch an gescheidigkeit disen etwas geleicher dann einem schaff oder ochsen.

Von binlinen ist Vergilij bůch vorhanden / auch die erfarnuß der nutzbarkeit/wie mencklichē bekañdt. Von den hirtzenkäferen ist es nit allen also bekañdt/vñ ist aber dē handel nit anderst. doch will ich vō den bekañtesten ein anfang nem̄en / als namlich daß etlichen ein reiner / etlichen ein vnreiners gemůt wirt. etlich habend mehr deß gemůt/etlich minder. oder daß die heimlichkeit an dem vnreinen theil der seelen mehr sich erzeigen/als man an den Fürsten sicht. Dann es sündert sich in disen ab/auß großer dingen erfarnuß/vnd bewegung dˀ geisterē/wölche dˀ seelen fürnembste instrumēt seind.

Fürsten seind weyß.

Auß wölchē offenbar/ warūb die Fürstē mehr ding versehē/ob sie wol böß seind. Dann wir dz gemůt am reinesten / also thůt es sich zů dem ersten vrsprung/vnd dises leichter vnd offter. doch wirt es von den lasterē betrůbet/

vnnd

vnd wirt dise zůsamenfügung nit zerstöret / wie dann solliches im Julio Ce
sare/vnd Augusto bekanndt / die sich doch mit vyl tausendt menschen tod-
schlag besudlet. Es ist auch der weysen leüthen seel nit allein von der sinnen
vnd leiblichen befleckungen rein/sonder auch d' mehrtheil voll lasteren. wie
nun in einem lauteren spiegel etwas schön / also wirt auch der verstand im
der seel/so in gůtten künsten vnd vyler dingē erfarnuß geübet / gantz rein.
Diser ist dann vntödtlich vnd das höchst liecht. Darumb verhinderend die
laster der vntödtlichkeit disen sinn nit/sonder verstören die gesichten. man
legt auch solliches den teüfflen zů / wölliche man anfenger der lugen erken-
net/weil sie von einer vnreinen seel harkom̃en. Weil aber so vyl krefften/in
strumenten/glider/vnd wirckungen zůsamen kom̃en / mag man deß men-
schlichen gemüts wesenlichheit schwerlich erkennenn. darumb wirt das ge-
můt abgesünderet/wölches auch offenbar ist. Ob aber dises möge abgesün-
deret werden/ist ein großer zweyffel. dann wann wir aller dingen ordnung
bedencken/auch die vereinbarung vnserer wercken/die vergleichung vnse-
rer schwachheit/vnd kleine kunst vnd vnwüssenheit ansehē/ beduncket vns
nit daß sie abzůsünderen.

Solliches habend wir vor angezeigt auß krefftigen vnd gůten gründen.
Es seind aber die anfeng der cōtemplation vnd besichtigung zů nechst bey
den sinnen. doch fahret solliche treffenlich weyt für / vnd kommet weit von
den sinnen hinweg. man sicht auch dises bey dem himmel / dann ob der wol
ewig/stosset er an die zergenckliche Elementē. solliches zeiget an daß dise/so
am aller weytesten vonn den sinnen abgetrettenn/vermeinend sie wüssend
gar nichts.

Darumb begibt es sich daß geleert leüth vermeinend sie wüssend gar we-
nig/die vnglerten aber glaubend sie können vyl. so doch das widerspil be-
schehen solte. dann die vngleerten/was sie wüssend/ behalten sie gar steyff/
dann sie beleiben an den sinnen/vnd fahrend nit weyter zů dem ewigen für.
darumb vermeinend die/sie habend ein große erkanndtnuß. Die geleerten
aber bedenckend der ewigen dingen größe vnd vyle/ vnnd daß in den nide-
ren dingen ein schlechte erkanndtnuß/tretten auch etwas weyters von den
sinnen hinweg/vnd meynen also sie wissen gar wenig. Ja ich selbs/ von wöl
lichem doch vyl völcker ein große verwunderung/ halt gar nicht hochs
vonn mir selbs/ also daß ich lieber will meines größten feind/ dann meines
selbs vrtheil vernemmen/wañ man von der leer existimation vnd ansehen
handlē. Es ist ein böß ding vmb die kunst/wölche/ye mehr sie zůnim̃et/auß
irem vrtheil kleiner wirt. doch gehören dise ding mehr zů den ewigen heimlig
keiten. nun aber wöllen wir wider zů vnserem fürnem̃en kommen. Die seel
versthet so vyl mehr / ye mehr sie in übung ist. es ist auch deren kein ziel gese
tzet. darumb wie in einem spiegel/ye lauterer der ist/die bildtnussen baß er-
kennet werden/also ghet es auch mit der seel zů. Oder wir wöllend dise mitt
dem leim vergleichen/dann ye mehr der gewürcket/ye subteyler er wirt/vñ
auch kom̃licher die gestalten an sich zůnemmen.

Die vngeleer-ten meinen sie können mehr dan die geleerten.

Es wirt das gemůt in dreyerley weg reiner. wann man sich in gůten kün
sten übet (wölches dann das fürnemmest) als in den weysen offenbar/oder
durch abstinētz vnd fastē/als in denē so an einödenē wonē. od' in dapfferkeit
deß lebēs/als in denē so mit burgerlichē geschefftē vm̃ghend. Weil aber solli
ches nit allein auß dē werckē/sond' auch dē willē Gottes bschicht/vñ fast die

Gemůt wirt durch drey stuck rein.

ding

ding ongefahr angerichtet/ist bekanndt/daß dem nit also/sonder daß sollī
ches Gottes ordnung ist. Darūb so ich mich an alle orth wend/wirt dise ma
tery also eingefasset verhinderet/die sonst ein himelische natur hat. deßhal-
ben begibt sich das einer dises/der ander ein anders baß versthet. Also ver-
sthet ein verstand alles/vnnd wirt mit vollfürung aller theilen gar außge-
machet. Darumb ist ein gemût/aller deren so gewesen/so seind/vnnd sein
werdend.

Es seind auch etliche zû einem / die anderen zû anderem geschickter vnd
tauglicher/weil sie andere theil deß gemûts/vnd andere instrumenten be-
kom̄en/also daß dise so krefftiger am gemût/zû dem wercken minder geschi
cket seind. dann wie der so speculiert vnd alles bedenckt/alle krefften der see
len allein zû dem vntödtlichenn zeücht/also hargegen der/so mitt wercken
vmbghet/braucht alle krefft so er im verstendlichen theil hat/zû den sinnli
chen vnd besonderen handthierungen. Weil dann der ein von disem theil
gar nicht hat/vnd der ander alle krefften deß gemûts zûm selbigen zeücht/
was soll für ein wunder sein/wann der ein an dem orth/so die werck antrif-
fet/den anderen überwindet? es seye dañ ein besondere würckung vnd voll
kom̄enheit deß gemûts darwid/als in Hippocrate/Aristotele/vñ Galeno.

Damit ich aber den handel selbs wie er seye eröffne/wann alle menschen
für vnd für biß in ewigkeit gelebt/wurde einer zû einem Gott werden/die-
weil alles überein keme/vnd nach weyter hinauß füre. Wir vndersthend di
ses wol in vnserem schreibē/es seye aber dises wie es welle/so man es zû dem
vnendtlichen rechnet/ist es gar nichts. Es mag auch nitt wol behalten wer
den. dann die bûcher haben auch jr alter vnd welt/wie die menschen selbs/
doch etwas lenger. Sollichs zeigt an/daß man nicht gewüsses deren sachē
hat/so sich vor der statt Troy zerstörung zûgetragen. Dises ist fast M M-
DCCL. jar vor vns beschehen. vnd von der selbigē zeyt har gedencket man
allein vergangner thatē. vnd doch der selbigen nit wol/sonder vyl ding ist
einer fabel geleicher dann einer histori en. dann der elter Homerus/Hesio-
dus/Dictis/vnd Dares haben also geschribē/daß es mehr einer fabel dañ
historien gleichet. also ghet es mit der zeyt zû/so sich in zerstörung der statt/
vnd lang harnach zûgetragen.

Die menschliche natur aber ist jren selbs der vntödtlichkeit gewüß/vnd
stellet darnach/darumb schreiben sie mit großer arbeyt historien/nit allein
der thaten/sond auch der natur. Also hat Plinius seinen bûchern ein gantz
hoffertigen tittel gegeben. Darumb mag das verstendtlich gemût wol das
höchst sein/wölliches doch nimmer zû dem end kommet. Also mag es auch
mitt der erden zûghen/aber mit keinem seinem theil. also mögē die iar sein/
aber keine für sich selbs. Wann nun dises ewig/wölliches ein stuck von dem
ewigen/so ist vnser gemût auch ewig. Weil aber das gantz ein arth mit sei-
nem theil/ist besser man sage das gemût seye ewig/wie auch die erst matery
aller dingen. Dann es ist gewüß/wann die gedechtnuß vorhandē/oder wir
alle zeyt bûcher hetten/vnd die leibliche krefft nit abnemend/wurde ein ye
der in einem vnendtlichen leben selig werden/vnnd fast glückhafftig sein/
wie er auch in seinem höchsten wesen ist/so vns in einem augenblick begeg-
net. es wurde namlich das gemût sich selbs erkennen/was es were/vnd von
wannen es kommen. dañ die vntödtliche natur ist das gemût vnd verstend
liche seel. In denen dingen/in wöllichen die theil von dem gantzen vnder-
scheiden

scheiden/mag das gantz vntödtlich sein/vnd die theil zerstörlich/wie man
dises in den Elementē/besonderen arten der thieren vñ gewechsen erfaret.
Darumb haben alle die so nateürlich geredt/vnd die seel für vntödtlich
gehalten/angezeigt/es seye nur eine/als Theophrastus/Themistius/vnd
Auerroes. Wie dann nur eine vnnd ein theil an dem gantzē/also ist sie auch
ewig/vñ dem höchsten gemůt zůgeeygnet. kommet also von aussen herzů/
wie eines jeden seel/darzů an der eigenschafft des leibs so tödrlich seind. da-
rumb hatt es an einem orth sein substantz/an dem anderen sein würckung.
Das gemůt hatt vier habitus oder gebreüchliche eigenschafften. zůhand-
len/so fürsichtigkeit oder weißheit genennet. zů würckē/ vnd heißet kunst.
zů erkennen allein/vnnd heißet ein Sciētia oder erfahrung. oder ist in den
angebornen erkantnussen/vnnd dreyen vorgenden notwendigen dingen/
vnd wirt der Verstand genēnet/als nam̃lich/ daß das gãtz allwegē grösser
dann seine theil seind. Aristoteles theilet die einfache erkantnuß in zwo ar-
then. dann es ist eintweders dises/ so zům theil den sinnen vnderworffen/
vnnd heißet ein scientia oder kunst/oder sie seind ihnen nit vnderworffen/
vnd heißet die weißheit. Vnnd ob dises wol vngewisser dann die kunst/ist
sie doch vyl edler. Also werden in gemein fünff Habitus vnd gebreüchliche
eigen schafften des gemůts/durch wölche es fast besteth vnd erkēnet wirt.
Die aller edelste ist/derē man den minstē theil hatt/nam̃lich die Weißheit.
Darumb ist das gemůt der besser theil an der seel/so an der substãtz vnd
seiner würckung ewig ist/vnd ist etwas anders dañ die vorbereitung/dañ
es mag etwas sein/wie auch die erst matery. Wie auch der leblichen geysterē
růw ein schlaaff/ also ist disem der glaub. wie auch der vollkommē schlaaff
ein vollkommen růw der geisteren/also ist diser ein vollkommene růw des
gemůts. dann der vernünfftigen seel würckung höret zů beyden theilen vff.
darūb haben die ein kleineren glaubē/so einer sterckerē vernūfft seind/wie
auch in dem schlaaff/die seel fast frey/sich zů dem höchsten gemůt thůt/zů
künfftige ding sicht/vnd nicht handlet/also wirt auch im glaubē ein einig-
keit des vnseren vnd des höchsten gemůt. darumb handlet es etwas/vnnd
sicht nit zůkünfftige ding.

was glaub seye.

Wie aber auch ehe ein berg sich versetzet/dañ daß yenen ein lere statt sein
solte/oder die matery sich ausserthalben die natur strecken/also wirt dise ei-
nigkeit ehe lassen die gantze welt zergehn/dann das sie nit wolt eins sein vñ
sich von einanderen sünderen. Wie aber das warhafft gemůt den willē hat/
also ist alle ding recht abgetheilet. darum můß alle ding dem glauben noch
beschehen. Wie aber in dem schlaff nit alle zeyt die seel hinauß faret/ auch
nitt zůkünfftige ding rathet vnnd ein wider glantz hatt/also vyl minder
ist ein einigkeit jm glauben. Dann wañ die seel vnrein/oder von außerlich
en anfechtungen betrübt/vereinbaret sie sich nit/ faret auch nit hinauß.
doch wellend wir von dem zů anderē zeyten reden. darūb ist dises die höchst
vollkommenheit dises zergengklichen sthats. zů erst namlich als jm leib/da
mit es ein solliches seye. zů dem anderen daß es dises seye/so in dem ist. dann
die seel ist menschlich. demnach daß ein ewig gemůt darinnen. zů letst daß
es sich als durch einen schlaff mit dem göttlichen vereinbare. Bey dem ei-
nen ist es/als wann die geister vnnd leipliche vnrůw gestillet. bey dem an-
deren aber kommet es gar über ein/als wann seine eigenschafften fast hin-
genommen.

Darumb ist dises dem vermögen nach/ gantz groß vnd wunderbar/der
zeit nach aber klein/vnd einem anderen zůstendig. Die erst arth ist gar of-
fenbar/dann sie ist der seel gantz eigen/vnd ist die vrsach verborgē. doch be
gibt sich dises offt/daß es inn vns/demnach in gleichförmigen dingen ist.
ich sag namlich in menschen/roßen/vnnd der gleichen/ do die vorbildung
harkommet. Dises beschicht gar schwerlich vnd selten in denen so kein seel
haben/dann jr anfang vnnd vrsprung kommet nitt so gar überein mit der
einigkeit so abgesündert ist.

Menschen stark.

Die menschen übertreffen in zwen weg/eintweders weil sie vyler dingen
einbildung behaltē/auch die besten/darumb seind die alten vnd gelerten/
auch die sich geübt habend in Mathematicis vnd natürlichen künsten/
darzů der warheit liebhaber/weyser dann die anderen. Oder wann sie in ei-
nem augenblick die einbildung/so sie bekommen/faaren laßen/darzů von
einem zů dem anderen eylend/biß sie in der sach zů dem end kommend. inn
wölchem handel weder die alten/noch die kinder übertreffend/ sonder die
jungen gesellen/wölche nit allein behend/sonder gantz krefftiglich solliche
burden tragend. Das seye nun was es wölle/ist es doch nit weit von den sin
nen abgewendet/dann es hatt von denen seinen vrsprung/vnnd mag nitt
weitter kommen auß kürtze eines jeden menschen leben/ vnd der gedecht-
nuß blödigkeit. Vnnd ob die wol durch gewüsse anzeigung gantz weit von
den sinnen gehaltē wurden/möchte man sie doch nit versthan noch faßen/
dann es můß ein yedes wider von anfang zů seinem vrsprung kommen/da-
mit es verstande vnnd erfare. Es wölte dann yemand ein wissentlich leer
anzeigen/wie ein historien. darumb sagt man / es fahre der glaub weitter
hinauß/dann menschliche weißheit/welches auch warhafftig gesagt.

Dann was sein ziel hatt in den ersten anfengen/mag nit fast weit abwei-
chen/wann man mit gewissen bewernussen vnd beweisungen handlē will/
vnd dises auß kürtze des lebens/darzů weil das gemůt ermůdet wirt. deß-
halben ist vnser gemůt als ein kugel so aneinanderen ist/ gegen der mensch
lichen erkandtnuß/so man durch die sinn hatt.

Darumb ist es auch voll jrrthummen/zweyfel/vnnd gantz vnrein/auß
vermischung der besonderen erkantnussen/die wir eigentlichen an vns ha
ben/vonn der sinnen gemeinschafft har. doch habend sie mit des gemůts
vmbkreiß nicht gemeines. der beweger dises kreiß oder kugel ist der wür-
ckend verstand. weil aber die theil ein end haben/můß man wider nach der
zeit/wann sie vollendet/zů den selbigen vnnd ihrer kunst vnnd erfarung
kommen. Weil aber diser kreiß vyl größer dan̄ ein mensch/oder vyl men
schen/ja auch vyl weltē fassen mögen/ můste diser/ so alles wůste / das vor
hin von mencklichem zů anderen zeiten erfaren/gleich sein als wann er al-
lein aller verstand were/von wölchem wir doch der minst theil seind.

Doch hatt ein yeder höherer verstand dises alles beyeinander/ vnd über
das noch vyl mehr/daß ist noch ein kreiß der weyßheit/ also dz die proportz
seye wie eines überschwencklichen großen̄ dings/ gegen dem kleinen an der
größe. Jn der substantz aber vnd wäsenlichkeit vnendlich/vonn wegen der
substantz vergleichung gegen dem schatten. Jch will hie vnderlaßen die jrr-
thumen/zweiflungen vnd vnlautterkeit/mitt wölchen vnser gantze kugel
verwůstet/verhindert/vnd vnwegsam worden ist.

Von vereinbarung des gemůts mitt Gott.

Wan̄ aber das gemůt einbrünstig gegen Gott sein wirt/so übertrifft vn

ser natur

ser natur sich selbs/vnd beschehē wunderzeichen. Man sicht dz auß forcht-
samen mannlich/auß arbeitseligen glückselige/auß vnwüssendē weise/auß
schwachen starck werden. dann das menschlich gemůt faret hinauß/vñ ver
pflichtet sich mit einem höherē/erhebt auch den leib darmit. diser einbrūst
machet/daß man vergisset aller armůt/arbeit/vnnd des todts. darumb
streittend sie allwegen frölich in Gott. Doch mag man nit bald durch dises
liecht angezündet werden/sonder es wirt von Gott geben. Man můß aber
zů ersten der reichthummen vnd aller wollüsten vergessen/demnach auch
seiner verwādten vnd freünden/die zeitlich ehr hassen/vnd alle ausserliche
güter. Demnach auch seiner gesundtheit vnd des lebēs/darnach sein eigen
vnwüssenheit vnd boßheit erkennē/vnd seine werck hassen. die andere men
schen aber allesammen inn Gott/als sich selbs lieben/außgenomen dise/so
in dem bösen halßstarrig seind. Der fromen werck solle er mehr dann seine
halten/nicht zůuil witzig sein/nicht gedencken noch lieben dañ Gott/vnd
in selbigen allein hoffen. Durch dise neün stafflen wirt dem gemůt der weg
bereitet/daß es ein liecht Gottes werde/mag auch dann durch keinen zů-
faal oder hindernuß von jm abgesündert werden. Solliches hatt Christus
die eylff Apostel vnd wenig andere gelernet. Wann es aber inn Gott ein-
brünstig/erkennet es alles was es thůn mag/vñ zů wölcher zeit. es ist auch
nimmer traurig/ist nimmer kranck/thůt wunderzeichē/weißt von keiner
sünd noch hoffart. Wann sie aber also gesinnet/darzů vorhin/(dann dises
gehört zů beyden zeitten) fasten vnd betten sie on vnderlaß. nach der arbeit
verhindert es auch die speiß nit/wann es angefangen einbrünstig zůsein/
wie auch das wasser kein großen brunst.

Wann aber das gemůt dem teüffel ergeben/beschicht in allen dingē das
widerspil. sie seind vnrůwig/traurig/begirig/krāck/neydig/zwitzeren mit
den augen/daß man sie allein am gesicht erkennet. Der Göttlich einbrunst
bringet allwegen etwas herrliches zůwegen. Dise beyd komen in dem über-
ein/daß der mensch nit mehr wol bey ihm selbs ist. es kommen auch die bö-
sen geyster etwan darzů/vnd meinet man doch selten das die ongefar hin-
ein geschlichen. Wann deren eine nit von statt gangen/endet sie sich inn ein
vnsinnigkeit. dañ so das gemůt auß seiner rechten statt komen/schwancket
es/vnd hat sonst nicht steiffes bey jm.

Es ist auch noch ein anders hie zůbedencken/daß mancherley leüt inn
mancherley dingen andere übertreffen. Die Occidentalischen Indier so
in Peru wonen/in den wercken jrer handē. die im neüwen Hispaniē seind/
an ringferigkeit des leibs/die gegen vffgang an verstand/die Türcken an
stercke/die Europeer an behendigkeit/die Aegyptier vorzeiten in der Ma-
thematica/vnnd die Griechen in Philosophia. Solliches beschicht auß des
gemůts natur/theil/vnd gewonheit. Welchen nun ihr gemůt inn dem leib
gantz verborgen/daß dessen kein anzeigung vorhanden/legend sich allein
vff die stercke/als die Tartaren vnnd Türcken. Wölchen aber das gemůt
vergraben/vnd doch starck bey dem leib ist/wañ der leib krefftig/seind sie
ringferig. wañ der leib schwach/übertreffen sie in künsten. als die Indier in
Peru/welche mit kleinē instrumentē gar subtyl webē/bauwen/vñ geschirr
machend. Wañ dz gemůt nit starck zů dem leib gefaßet/seind sie zů hādwer-
cken vngeschickt/aber zů studieren gar gůt. dañ wañ dises schwach/gibt es
Mathematicos. wañ es starck/gibt es Physicos. Wañ es aber gar fast ab-

warumb ein mensch den anderen übertreffe.

gesündert/ist es nit güt zů künsten/noch zů der menschen gemeinschafft/ sonder versteth göttliche ding. Welche aber an dem vnderen theil gar kreff tig vnd steiff angehenckt/ist geschickt etwas außzůrichten. Darumb ist ge wiß daß niemand zů allen dingen geschickt. wann erst ein brauch darzů kom met/so mit der natur stim̃et/werden sie wunderbar. wa nit/werden sie mit telmeßig. wann der gebrauch nit darzů kom̃et/werdē sie gar vnadelich. Dar umb übertrifft ein jedes land in denen sachen/in welchē es vyl leüt hatt/ so dem selbigen ernstlich obligen. Man findet auch etliche vnder anderen/ die von wegen des aberglaubēs od des warē Gottes dienst/oder auß eigen schafft jrer natur/od auß krafft jres gemüts/oder auß gebet des Psalters/ so David gemachet/ein besonder liecht in jren seelen eingossen haben/oder nit. Es ist gewiß daß die reinen vnd nüchteren leib / auch solliche gemü ter/der zůkünfftigen dingen wissenheit überkommen. Doch seind dise die fürnembsten menschen/die an gehör/oder geruch/oder an einem anderen ausseren sinn übertreffen. oder auch an gedechtnuß vnd verstand/welches dann mehr zůuerwunderen. vyl minder aber dise / die an stercke oder leibs ringfertigkeit fürnem seind. dise aber so wol mögen eingedenck sein / seind denen am nechsten / so ein güten verstand habend. doch ist dises nitt nur ein tugent.

Von des menschen wunderwerck.

Das xliij. Capitel.

Es übertrifft der mensch die anderen thier nit minder an wun derwercken/dann am leib vnd gemüt. S. Augustinus zeigt von etlichen menschē an/so jr haar habē mögē fürsich zů der stirnen vnd wider hindersich ziehē/mit vnbeweglichem haubt/welches zwaar zůuerwunderen. dann es mag kein krafft inn dem haar sein/sonder man můß alle vrsach zů der haut lidweiche vnd stercke richten. Man sagt von einem priester so Restitutus genennet/welcher so offt jm ge fallen/für tod gelegen on alles athmen. er entpfand auch nitt allein deren nicht/so jn raufften / sonder auch deren nit so jn zupfften. wann man ihn auch zů dem feüwr hielt/that ihm das brennen nit weh. dises möchten vyl für ein wunder vnd vngläublich halten/so nit wüstē/daß solliches bey den Türcken offt beschehe. vnd vyl minder/wann wir auch etwas der gleichen von vns anzeigen.

Cardani vier wunderbare eigenschafftē.

Jch hab vier ding von natur an mir/so ich biß har niemand eroffnet/ welche alle nach meinem verstand wunderbar seind. Das erst ist/daß ich/ so offt ich will/ausserthalb den sinnen verzuckt wird. Jch will anzeigen/ wie solliches zůgang/vnd wie ich dessen empfinde. dann es geth mir nit wie dem vorgemeldten priester/der selbig entpfand keines großen schmertzēs/ vnd hatt kein athem/wie angezeigt. doch höret er die stimmen als von weit nuß. vmb mich steth es nit also. dann ich höre die stimmē gar wol/ versthen aber nit was man sagt. Jch weiß nit ob ich ein großen schmertzen entfinden wurd/dann ob man mich schon hert zupffet/darzů den großen schmertzen des Podagra/entpfind ich gar nit. Jch mag aber nit lang also bleibē. Wañ es mich ankommet/oder vyl mehr wann ich es thůn/ entpfinden ich ein ab sünderung bey dem hertzen/als wann die seel hinweg füre/ vnnd beschicht

mir also an dem gantzē leib/als wañ sich ein thürlein vff thete. Der anfang
kom̃et von dem haupt vorab bey dem hinderē hirne/vnd faret hinab durch
den gantzen ruckgradt/er halter sich auch also mit großen krefften. Jch ent-
pfind allein deßen wol/daß ich nit bey mir selbs bin. vnnd enthalt mich al-
so mit gantzem gewalt ein kleine weil. Das ander ist/daß ich/wann ich will/
alles sich was ich will/vnnd solliches mit den augen/vnnd nit auß deß ge-
můts krafft. als do ich in meiner kindtheit die bildtnußen gesehen/von wöl
chen ich gesagt hab. doch glaub ich daß ich ietzmalen/ geschefften halben/ di
ses nit lang sehen mag. auch nit vollkommenlich/vñ nit gentzlich allwegen
wann ich will/vnnd doch nit/dann wann ich will. Es bewegend sich aber
die bildnußen für vnnd für/die ich sich. deßhalben sich ich wäld / thier/
himmel/ vnnd was ich beger. ich glaub daß die krafft der bildung/ vnnd
die scharpffe gesicht deßen vrsach seye. Das drit ist/daß ich durch ein bildūg
in dem traum alle ding sich/so mir begegnen sollend. Jch darff auch mit der
warheit sagen/daß mir schier gar nicht begegnet / es seye gůt oder bōß/ o-
der mittelmäßig / daß mir nitt offt vor zů inn dem schlaff fürkommen.

Glück anzeigung in der finger neglē.

Zum fierten seind deren dingen anzeigungen so mir begegnen sollen in
den neglen/doch gar klein. der bößen dingen seind schwartz vnnd blauw in
dem mittel finger/der glücklichen seind weyß. wann es zů ehrē dienet/ sthet
es am daumen/ zů reichtumen am zeigfinger/ zů studieren vnnd wichtigē
thaten am goldfinger/zů kleinen sachen vnnd erfindungen am kleinsten
finger. Wann es ein gezwungener handel/sthend die flecken hert bey einan
der. wann sie den sternen gleichend/seind es vnbestendige sachen/ vnd fast
gemein/so an worten gelegen.

Wann einer dises als natürliche ding bedenckt/ wirt er nit betrogen/
vnnd erzürnet Gott nit. ja er sagt vyl mehr jm danck/er seye dann abergleü
bisch vnnd vnverstendig. Wann er aber solliches bedenckt/ als wann es
von dem teüffel kommen/der beghet offenlich abgötterey/vnnd ist vnsin-
nig vnd vnnütz. Jch will andere fier ding geschweigen/die ich eben als wol
eigen an mir hab/als die so gemeldet/doch seind sie nit von der natur/ son-
der vom glück har/das zů dem leib geeignet. Dañ ob ich wol über das zwey
vnnd fünffzigest jar kommen/weiß ich doch nit einen tag/an welchem ich
recht gesund gewesen/sonder ich hab allwegen ein mangel gehabt. Ja vyl
mehr bin ich frölich/ wann wir etwas schmertzen bringt/ vnnd wann ich
nicht entpfind bin ich traurig. vnnd solliches beschicht mir allwegen. Jch
wird auch zů schreiben getriben/vnnd nit angereitzt durch treüm/ anlaß/
gedult/glück/ verhinderung anderer geschefften/ vnnd zů letzst wann ich
an anderen sachen verzweyflen. sonst bin ich von natur über alle massen zů
wolüsten vnnd spilen geneigt. es mißfallet mir auch die ehrgytigkeit vnnd
begird deß gewins/ nit gar. Doch bin ich auß gewonheit dahin kommen/
daß ich den reichtumē wenig/ vnnd den ehren gar nicht nachfrag. Dises
halt ich fast für ein wunderwerch/ daß mir meine geschefft außzůrichtē nie
kein zeyt überbliben/vnd nie keine gemäglet. sonder es begibt sich daß ich
allwegē ebē recht mein ding zů dem end bring/wañ es nit mehr verzug erlei-
den mag. Also habend sich meine geschefften vnnd andere handlungē allwe
gen gar kommlichen geendet. Jch bin auch gantz glückhafftig gewesen einen
anlaß zůschreiben zůbekommen/in anderen aber vnglückhafftig. Jch hab
so vyl wunderbar ding gesehen/ich hab so vyl anlaß gehabt/ich bin bey so

vyl sachen gewesen/die man billich in gedechtnuß behalten/also daß ich in
kurtzer zeit mehr gesehen/dan̄ vyleicht nach mir vyl welten nit sehen werdē.
darūb förcht ich auch/es werde jemand achten/ich seye nit mit der warheit
vmb gangen. Wan̄ aber ander leüt jre begirden/zů dem gůt/fallē liessen/
vnd jr gemůt zů neüwen dingē wenderen/wiewol nicht neüwes in diser her-
lichen welt/wurden sie vyleicht auch etwas erfaren mögen. Jch bin zů einer
seltzamen zeit erboren/do die gantze welt erfundē worden/do man auch die
Bůchtruckerey vn̄ vyl andere künst/so den alten verborgē/harfür bracht.
Jch bin fleissig gewesen/begirlich zůwissen/ein verachter der reichthūb vn̄
ehren/vnd hab bey den gelertē gewohnet. ich bin auch keiner kunst vnwüs-
send/so dienstlich/die warhaffte kunst zůbekom̄en. ich hab auff wollüst/
freündschafft/vorab der fürstē wenig gehalten. ich hab nit gern brieff vnd
grüß geschriben/mit welchē doch der mehrtheil fast alle weidlich leüt/zů vn-
seren zeiten/vyl zeit verzeeret. Zületst hab ich die waarheit also geliebt/daß
ich mich selbs vyl lieber dan̄ die warheit hassen wolt/dan̄ ich hab mich selbs
hundertmal gehasset/vnd die warheit nie. Demnach hatt mich bedaucht/
(wie ich zů mehrmalen gesagt) es nem̄e sich ein gott meinen an. von meiner
juget vnd dem achtē jar har biß auff disen tag/ist nie kein zeit gewesen/dz
ich über die vnkom̄lichkeiten so mir jetz in dem alter begegnē/ye vō kranck-
heit gehinderet/daß ich ein stund nit hette mögen lesen oder schreiben. Et-
liches ist mir auch nach den zeiten des alters begegnet. dan̄ in meiner juget
wan̄ ich erwachet (wie ich etwan sunst angezeigt/vnnd dem keyser Tiberio
auch begegnet) hab ich in der finsteren nacht alles ersůcht/als wan̄ es tag
gewesen. doch ist mir solliche krafft bald entzogen. Jch sich auch jetz etwas
in der nacht/aber ich mag nit alles wol vnderscheiden. Die vrsach ist des
hirns werme/der geysteren subteyle/vnd des augs substantz/vnd die weid-
liche krafft etwas einzůbilden.

Damit ich aber wid zů meinem fürnem̄en kom̄e/so hab ich dises welches
mit den neglen angezogen/mit einem fürnem̄en priester gemein. Wie diser
kranck gelegen/hatt er mir ein großen flecken an dem mittel finger gezeigt/
welcher auch mit sampt der kranckheit verschwunden/also daß offenbar/
die kranckheit seyen von dem himmel har auffgesetzt/wiewol es nitt jeder-
man also vor wüssen mag. doch wöllen wir solliches an seinem orth anzeigē/
wann wir von der Chiromantzey vnd besichtigung der henden reden. Wan̄
aber yemad also verzuckt würt/ist eben dises dz Auicenna (welches der dol-
metsch nit verstanden) den schlag oder tropff genennet/dieweil er in dem
bůch von den thieren angezeigt/es seye einer gewesen/wan̄ jn die schlangen
bißen/seyē sie gestorben vn̄ habe jm nicht geschadet. Daß auch diser/so offt
er gewöllen/schlagsichtig worden/daß ist/er lag on sinn/als wann er tod
gewesen. darum̄ ist bekannt daß dises so dem begegnet/darzů mir vnd dem
priester Restituto/vnd so bey den Türckē im gebrauch/ein gleich ding seye/
als namlich die verzuckung. demnach daß vyl andere dises ding auch thůn
möchten/wann sie des acht hetten/doch wil ich nit von allen reden. Jn mir
geth solliches leichter dann in anderen zů/vn̄ solliches vmb vier vrsachen.
zům ersten daß ich von natur alle ding wol entpfind. darumb mag ich mich
nit so gar in ein widerwertige natur verenderen. zům anderen daß ich mich
nit also geübet hatt/als dise. dan̄ in meiner kindheit/darzů auch in der ju-
get/wüßt ich nicht darumb. dan̄ es ist ongefar erst bey zehen jaren/daß ich
entpfun-

entpfunden/daß ich solliches thůn möge. der anfang hatt sich ongefar bege
ben. Was aber den menschen groß begegnet/dz müssend sie von juget auff
gewhonen. Zům dritten dz dise krefft größer vnd kleiner in anderē menschē
seind/wie auch die gedechtnuß/das gehör/gesichť/vnd andere ding. Es
kom̃et auch bey den Türcken sollichen von dem geschlecht/darum̃ meeret es
sich der gestalt wunderbarlich. Zům vierdten/daß ich solliche krafft/so der
natur zůwider/nit fast darff stercke/damit mir nit etwas bößes darauß be
gegne. Jch kan auch die kunst nit solliche zůmehrē/so doch wol müglich/dz
dise auß langwirigem brauch/der sachen wol erfaren. Jch glaub das etliche
speyß hiezů dienstlich. Jch hab acht genom̃en wañ ich sollichés mit offnen
augen thůn/dz ich gar nit sihe. Noch ist ein ander wunderbar ding inn
meiner natur/daß ich alle zeit eines geruchs entpfind. es begibt sich auch
etwan daß ich mein/das fleisch habe gar ein gůten geruch/etwan wie wey-
rauch/etwan gar übel. Als ich in der statt Saccen gewesen/schmecket ich
den schwebel on vnderlaß also starck/daß ich mich selbs darumb haßet. die
anderen entpfunden kaum dessen. doch hab ich zů der selbigē zeit mancher
ley gefahr vnd trůbsal erlittē. Dises mocht wol für das fünfft wunderbar
ding gerechnet werden/es hatt aber seine offenbaren vrsachen. namlich ein
treffenliche subteile entpfindtlichkeit/ein dünne haut/ein subteyle feüch-
te/also daß für vnd für etwas hinauß dempffet/dessen mā entpfindet. Es
ist auch kein wunder dz ich so vyl große ding geschriben/dañ es seind acht
stuck an mir/die man vyleicht sonst nit bald an einem findet. Namlich ein
blůende juget/ein bestendige gesundheit/ein erfarung in der Mathemati
ca vnd des himmels lauff von juget auff/ein verachtung der reichthum̃en
vnd ehren/ein subteyle entpfindlichkeit/ein große liebe d warheit/ein kom̃
lichen anlaß zů allen dingen/vnd ein besondere hilff Gottes. Damit ich a-
ber wider zů dem handel komme/entpfind ich nit allein eines geruchs auß
mir/sonder auch etwan mancherley in dem lufft. Jch entpfind auch etwan
daß der boden zitteret/vñ sollichés alles auß subteylgkeit der sinnen. Es
wirt vyleicht bey etlichē thorechtig sthan/dz ich so vyl vō mir selbs schreib/
vnd werden aber auch andere sein/die do nit meinen dz so vyl wunderwerck
bey den menschen erfunden. den anderen wirt beschwerlich daß ich solliche
schlechte ding anzeig. Jch gedenck die ersten haben gnůgsam jr antwort ent
pfangen/weil ich alle zeit an statt der reichthumb vnd ehrē die weißheit ge-
liebet. Wañ yemand von wegen der vnersettlichen begirden deren dingen
so bald verghond/allein wolte versůchen/was er an jhm entpfunde/ob er
wol nit als vyl/wurde er doch etwas erfaren. So vyl aber die wůderwerck
belanget/hatt ein yede zeit vnd landschafft jre wunderthaten.

Schmecken on vrsach.

Vorhin haben wir angezeigt daß inn dem land Chicora noch Risen sey-
end. vor zeiten hatt man größer leüt funden. Wann man nun beyd vrsachē
erwigt/hatt man zů Mexicen inn den greberen treffenlich groß menschen
gebein gefunden/also wann man die stuck mit den gantzen vergleichen/sie
über die xx. schů gewesen/nam̃lich fast dreymal so groß als die leüt inn vn-
seren landen zů diser zeit. Doch zeigt sollichés die heilige geschrifft an/
vnd redent die historien daruon/vnd beweisen dises die überblibene stück/
von den selbigen. Zů vnseren zeiten hatt man den Risen Diegen zů Bono
nien gesehen/der des Keysers trabant gewesen/als etwan vorgesagt.

warumb vnd was Risen seyen.

Es ist gewüß daß inn der enge bey dem Magalianischen meer/an dem

borealischen gestad/do der polus lij. grad hoch steth / die risen Patagones gefunden/so lenger dañ acht schů seind/welches zimlich groß/wañ man die lenge jrer füßen vñ schůen bedenckt. dise essen rauw fleisch/gebratene fisch/ vnd habend kein brot. sie nemmen zů einem mund voll zwey pfund fleisch/ od fisch. sie trinckend auch in einẽ trunck so vyl wasser/daß sonst zwölff menschen genůg daran hetten. Sonst seind sie einer gar schönen gestalt/vnnd seind ihre glider nach der lenge einer rechtmeßigen größe. Sie lauffend gar schnell/seind frölich/manlich/vnnd über die maßen starck/mehr dann ihr größe erforderet. Sie haben ein großen lust am diebstal / doch seind sie nitt grausam/wölches zůuerwunderen/vnnd essend nit menschen fleisch.

Sie stoßend die pfeyl also tieff in schlund hinab/daß man vermeint/die komend biß in magen hinab/wölches sie selbs für ein schön schawspil halten. Darumb hatt man zů vnseren zeiten vyl wundbare ding gesehen. Vnd ob ich wol nit allwegẽ mag große ding anzeigẽ/will ich doch von waarhafftigen vnd seltzamen sachen reden. dañ die natur würcket eben als wol durch jre wundwerck in kleinen als in großen dingen. Es beschicht auch vyl ding daß man kaum glauben kan. doch acht ich man werde treffenlichen leüten/so bezeügen daß sie solliches gesehen/glauben geben. wañ aber yemand solliches nit glauben/so steth es dennocht im bůch geschribẽ. Als do S. Augustin wider die Academischen im ersten bůch schreibt/es seye ein mann zů Carthago gewesen/mit nammen Albigerius/eines schandtlichen lebens/ vnd der mit vyl můtwillen vmbgangen/ welchẽ alle heimlich ding bekañt. also auch/ wie er von Romantianen jünger/ zů welchem S. Augustin geschriben/versůchens weiß gefragt ward/was er gedächte oder im sinn hette? gab er dise antwort/ er gedechte an Vergilij verß. da fragt er jhn wider/ an welchen verß? da zeigt er ihm den selbigen an. Darumb můß diser eines whar sein/eintweders S. Augustin můß etlicher maßẽ von dem betrogen sein/der vyl von jm selbs außgab/weil er auch gern etwas neüwer zeittüg geschriben / oder es můß zů vnseren zeitten/ do man etwas handlet vnnd schreibt/auch ein besonderer engel sein der eim günstig ist. oder dz vyleicht der gleichen/vmb gewüsse vrsach/dannzůmal beschehen/damit den schreiberen ein matery vnd anlaß geben werde.

Viereckechtige häupter

Dises ist auch wol in menschlichen leiben zůuerwunderen/daß man bey den Occidentalischen Indierẽ in dem land des alten port vnd gestad/leüt findet/die kein nacken haben (also nennen ich jetz den theil am halß/so bey dem obersten gleych knoden steth) vnd ein viereckechtig haupt. doch würd dises durch kunst vnnd nitt von natur zůwegen gebracht. es wirt aber auß kunst zům theil die natur. dann die von disen erboren / welchen man von stund an ihre häupter zwischen bretter gebunden/vnd denẽ man sie gleich zůsammen getrucket/so bald sie erboren/die überkommen auch ein solliche gestalt. darumb ist bekannt daß die menschliche natur sich inn vyl gestalt enderet/auß kunst oder langwirigem geschlecht har. Was aber wider der natur ordnung zůhanden genommen/bringet schaden. es meinen dise sie werden gesünder vnd stercker daruon. doch soll die hebam das kind zů der natürlichen gestalt ziehen/vnd nit daruon abwenden. es haben aber dise nit gar keinen halß/sonder ein gar kleinen. dann also redet man daruon / auß langwerendem brauch har.

Der merentheil sollicher wundwerck beschehẽ in den gãtz ausserstẽ landẽ/ wie ge-

wie gemeldet/dann man findet nit allein Risen in gar hitzigē/sonder auch kalten orten. Es zeigt Hector Boethius an/daß in der kirchē zů Petten in Morauien/welches ein landschafft in Schottē/Litil Jhon gebein noch behalten werdē/nam̄lich des kleinen Johansen.(dañ die Schotten reden nitt wie wir)sonder keren dz hinder herfür/vnd spilē auch von der linckē gegen der rechten hand)welche er selbs gesehen. vnd vnder anderē seye das hufftbein am schenckel nit kürtzer/dañ der gantz menschlich fůß/vnd war an der dicke wie die waden/also dz er den gantzen arm darein stoßen mocht. daß er můtmaßen kondt/er were bey den viertzehen schůhen lang gewesen. darūb hatt man jn zů gespött weiß Kleinhanß genennet. Eben diser Boethius bezeügt/daß man in dem M.D.xxj. jar zů Buthouhanien vmb die Croudaische gelegenheit/die greber auffgethan/da man alle gebein vyler Risen gesehen. Was solte dann zů diser zeit hindernuß bringenn/daß nitt auch möchten solliche wunderwerck geboren werden / dann mancherley vermischung der völckeren / vnnd daß die speysen geendert: wie wir zů anderen zeiten angezeigt.

Darumb nit zůuerwunderē daß man vō disen sagt/so bey S. Augustins haubt whonend/wölche den Risen sollend gleich sein/vnd an dem lauff also schnell/daß sie ein jaghund oder hasen ereylen mögend. Jch achten auch/dises möge waar sein/wann ich an den Corsischen gedenck/wölcher sich auff sein schnelle verlassen/vñ vnderstandē den Keyserlichen landuogt Ferran den Gonzagen vmbzůbringen.

Sigmund ein Freyherr so des Keysers legat in Moscouiten gewesen/zeiget an/daß dasselbig volck in der fasten/am Montag/Mitwochen/ vnnd freytag gar nicht esse. doch seind etliche so allein an disen dreyen tagē wasser vnd brot essend. etlich essend am Sambstag vñ Sontag allein/die übrige fünff tag bleibend sie gar on speiß. es möchten etliche dises für ein fabel halten/aber jm ist also. dann es dienet hie zů/daß der leib nit fast resoluiert vnd auffgelößt wirt/von wegē des kalten luffts/demnach die lange gewonheit/so von jren altuorderen auff sie kommē/vnd die vylfaltige speysen/so sie an disen tagen/in wölchen sie essen/zů sich nemmen/also daß sie vyl vnteüwigkeit daruon bekommen/vnd demnach der lang schlaaff/von wegen der langen nacht/auch die růw vnd der speysen natur.

Moscouiten fasten.

Es ist noch etwas größers/daß dise mögen ein gantze stund blasen vnd trum̄eten/vnd doch nit den lufft durch den mund an sich ziehen/ dann sie füllend dise vor voll lufft/demnach wañ sie blasen oder trum̄eten / ziehend sie den lufft durch die nasen an sich. also vyl thůt gewonheit. Wann die selbigen auch nach jrer läds arth trum̄eten vnd pfeyffen/machē sie ein wunderbar geschrey. Vnder die wundwerck der menschlichē natur/ soll auch Hay des Schotlenders vñ seiner sünē vngläubliche stercke billich gezellet werden. dañ wie diser allein mit zweyen sünē zů der schlacht kom̄en/hatt er/als wañ ein neüwer zeüg vorhandē/die Denmarcker so fast gesiget/in die flucht bracht/vnnd damit du dich noch mehr verwunderest/nitt mit den kolben oder schwert/sonder mit dem pflůg. deßhalben hatt man ihm flecken vnnd güter geben/darzů geadlet/also daß desselbigen geschlecht noch weret. Des felds größe/welches sechs tausent schritt lang/vnnd vier tausent breit/zeiget an wie dise bauren ein treffenliche thaat begangenn. vnnd dises ist die warheit. Das man aber von Merlino sagt/vnd wie Vterus der künig inn

Hay stercke.

Britañien

Britañien solte in Gothloidis gestalt sein verendert worden/ vnd auß dem selbigen cebruch den treffenlichen künig geboren haben/ ist ein fabel deren man billich lachen solte. Man erdichtet vyleicht dises von wegẽ der Barbaren vñ groben völckerẽ einfalt/ od' weil lange zeit ist dz sich sollicher handel verloffen/ od' daß die thaten treffenlich groß gewesen/ welches vyleicht alles in diser fabel beyeinanden ist. Dem seye wie jm wölle/ so seind noch von diser thorheit etliche bůcher vorhandẽ/ vnd wie ich verstād/ noch etliche andere/ welchẽ sie glauben gaben/ ob ich wol fast darwid' was. Man soll auch vnder die wunderwerck zellen dz hoch alter einer Schottlendischẽ frauwẽ/ welche in jrer jūget Robertẽ Brusien erkeñet. dañ in jrem alter hat sie auch Jacoben/ den ersten dises nam̃en/ künig in Schotten erkeñet/ zwischẽ wölchen doch fast hund't jar gewesen. vnd ob sie wol blind/ hatt sie doch ein fast gůten verstand. Noch ist ein grösser wund'werck/ das man von Joanna einer junckfrauwen in Franckreich sagt/ wölche stercker dañ einem weib zůgestanden/ auch weiser dañ jrẽ alter gebüret/ darzů krefftiger dañ sie am leib anzůsehen/ wölche die Frantzosen gelernet die Engellender zůüberwindẽ/ hatt auch den můtigen feind durch jrẽ sieg abgetriben/ vnd zůletst Franckreich von der dienstbarkeit erlediget. Es ist ein würdige that deren man zů ewigen zeiten solte gedencken/ man halte dises für ein wunderzeichen/ oder on ein wunderzeichen für ein besonderen handel/ ab dem man sich verwunderen solte. Vnd ob wol dise zůletst in der feinden gewalt kom̃en/ hatt sie d' gleichen thon/ als ob sie schwanger gewesen/ vnd also etliche monat vffenthalt erlanget. demnach aber ist sie mit gemeinẽ vrtheil verbreñt wordẽ. Wañ deren Gott geholffen/ wie ist sie gefangen wordẽ? wo nit/ wie hatt ein junckfrauw so große thaten mögen außrichten? wañ sie auch mit schwartzen künsten mehr hatt/ dann andere menschen mögen zůwegen bringen/ warūb ist sie nit daruon kom̃en/ als sie gefangen wordẽ? wañ sie deren künstẽ nit erfaren/ warūb hat man sie verbreñet? Darumb soll man der Camilla historien nit gar für ein fabel halten. dañ es hatt neüwlich in Jndien ein frauw mehr Hispanier vmbgebracht/ dañ etwan ein gātzer zeüg vō Jndischẽ meñeren.

Merlin bůcher.

Auß einem meitlin ein knab.

Daß man aber sagt wie etlich döchteren sollẽ in knaben verenderet sein/ ist kein fabel/ wie auch Plinius sagt. Jch hab selbs in Affrica gesehen/ daß Lucius Cossicius ein burger zů Tißdritan an dem tag d' hochzeit/ zů einem knaben wordẽ. ja es ist kein wunder/ wañ man es recht versteth. es ist wol vnmüglich wañ man vermeint daß dises warlich beschehe. aber nach der menschen verstand ist es gar leicht. Dise werden knaben geborẽ/ vnd zeücht sich aber das iñerlich glid hinein/ vnd wachset ein heütlin darüber/ so ein hölgibt/ in wölcher ein eng loch ist. darūb vermeinẽ die so dise nit angreiffen/ es seyen meitlin. den anderen aber/ wann sich in der jūget die růten anfacht vffrichtẽ/ bricht dz heütlin/ vñ schnappet der schwātz herfür. Es beschicht auch vylen wañ sie in meñlichen gelüsten seind/ vnd vermeinẽ sie habẽ mit jrer braut zůschaffenn/ bricht das heütlin/ vnnd auß der übung steth der schwantz/ vnd wirt also durch ein groß wunderzeichen ein knab darauß/ ob es wol gar kein wunder. dañ es ist ein grösser wunder/ daß etlich mit einem beschloßen ars sollen geboren werden/ vnnd werden doch ettlich also on ein wunder/ aber es bringet die zeit solliches.

Lang fasten.

Daß man aber auch vō etlichẽ sagt/ die lang sollẽ on speyß lebẽ/ soll man d' Melācholey zů geben. dañ es beschicht vō einer vngedeüwetẽ feüchte/ als

etlich

erlich meinen. der Schottlēder so also lang on speyß gelebt/der wz ein rechter Melancholicus vnd narr. wie diser viertzig tag on speiß zů Lunden inn einem thurn eingeschlossen vnd gefastet hett/hat er für die erste speyß vnd tranck milch gebraucht. Es zeigt auch Albertus an/er habe einē Melancholicum gesehen/wölcher sich fast fünfftzig tag von aller speyß enthalten/vñ was hiemit alle tag/oder über den anderē tag an einem trunck wassers vernůget. deßhalben ist bekannt das dise feüchte der Melancholey eines sollichen langē hungers vrsach seye. doch ist nit ein yede Melācholey also gestaltet/sonder die auß einer zächen vnd dicken feüchte harkomet/darzů an einē komlichen orth ligt/als namlich im magen/großen speyß aderen/vnd der leberen/also daß er am selbigē orth überhand genommen. Wañ dise stuck bey einanderen/darzů die gewonheit vnnd natur vorhanden/mögend sie lang fasten. doch můß der himmel auch etwas hiezů dienstlich sein.

Vnder der menschen wunderzeichē soll auch dises für groß geachtet werden/dz einem münchē der Carmeliten ordē/dreyzehen gātzer jar begegnet. dañ als offt er sein hauben zů dem nacken hindersich gezogen/sprangē feür funcken zů dem haar hinauß. deßhalben ward er gar offt zůgast geladen. es beschach on gefahr/welches mā sonst auch mit kunst zůwegē bringē mocht/doch an einem dunckleu orth vyl leichter. dann es seind vyl ding die on ein feüwr des feüwrs glantz habend.

Plutarchus bezeüget daß in Pithonis Nisibensis sünen leib/ein zeichen wie ein spieß erschinen/wölches dann den Spartaneren gezimmet. wölches auch nach vyl jaren wider erneüweret worden. Dises ist größer/dann das Aristoteles von einer frauwen auß Sicilien bezeüget/wölche auß einē Mören ein weisse dochter erboren/vnnd ist zůletst jhrer dochter kindskind ein Mör geborē. Diser dingē seind fast vnzalbarliche exempel/doch nit so heiter vnd wunderbar als Pithonis. Die vrsach habend wir inn den disputatzen der artzney angezeigt.

Menschen ein anderē gleichförmig.

Es bezeügt auch Aristoteles es seye ein mañ gewesen/d' alle zeit sein bildnuß als in einē spiegel vor jm gesehē. Wañ d' sollichs auß Griechischer leichtferigkeit nit erdichtet/od' damit er gesehen wurde/hatt zwar sollichs nit allein auß der gesicht blödigkeit beschehē mögen/sond' es hatt auch ein besondere werme des vorderē hirnes/darzů ein subtiligkeit der sichtbaren geisteren/vnd ein zimliche dicke der auffsteigenden dempffen/můssen vorhādē sein/damit es als in einē spiegel ein wid'schein gebe. Dises ist auch zůuerwūderen dz Scopeliano/eines bischoffs sun in Asia einē oratorē vnd redner begegnet. dañ wie er in der wagen gelegen bey seinē brůder/so mit jm geboren/vnd von dem straal vmbkommen/ist jm nicht beschehen/ist auch durch vyl můh vñ arbeit in das alter kommen. doch seind mācherley fürnemmen im blitzgen/vnd noch vyl gewüssere wunderzeichen. dañ man sagt daß in der Inselen Lemno/do sich die jnsel in zwen spitz theilet/acht schnitter sollen vnder einem eichbaum zůnächt gesessen haben/wölche der straal geschossen/also daß sie gar todt inn der gestalt belibē/wie sie zůdisch gesessen/namlich daß man vermeinet der ein eße/der ander wolt das trinckgeschirr zů dem mūd thůn/vnd der ander trincken. Wie sie auch alle schwartz gewesen/hat man vermeinet es weren seülen deren bildnussen. also vyl vermocht des straals krafft an jnen ein kleine zeit.

Straals krafft.

Vnd ob wol dises große ding/ist doch vyl größer dz Erasmus vō Roterdam in

welscher redet Teütsch.

dam in einer Oration/so er zů lob der Medicin beschriben/erzellet. dañ er sagt/er habe einē mañ gesehen mit nam̄en Phliariē von Spoletē/wölcher ein Italiener gewesen/vnnd nie inn Teütsch landen gewhonet/vnnd aber gar wol Teütsch reden kondt/als wann er mit dem teüfel besessen. darumb hatt jm Panaceus ein verrůmpter artzet geholffen. dann er hatt jm ein artzney geben/vnd ein großen hauffen würm von jm getriben/vnnd also den menschen von der kranckheit entlediget/auch der Teütschen spraach vnnd erfarung beraubet.

Man haltet auch etliches für wunderzeichen/ das doch keine seind/als do Albertus sagt/er habe einen menschen gesehen/wölchem in dem achtzigsten jar die zān gewachsen. dañ es ist nit so fast zůuerwunderē/weil über die gemeinen acht vnd zwentzig/noch andere vier vorhanden/so der weyßheit genennet/vnd erst nach dem dreyßigsten jar wachsend. Er sagt auch er habe ein frauwen in Teütsch landen gesehen/wölcher erstgeboren sun viertzig jar älter dañ der jüngst gewesen. dann dises mag wol beschehen/ dieweil ein frauw biß in das sechtzigest jar gebären mag. demnach auch ein meitlin vō neün jarē/daß man nach der größe/kaum ein jar alt vermeint zůsein. Dar zů zweyling die einanderen also gleich an der stim̄/gestalt/ vñ red/dz man sie küm̄erlich voreinanderē erkeñen mocht/wölche auch einanderen treffenlich lieb gehabt.

Kindtbetterin entpfacht.

Wie auch ein frauw eines kinds genesen/hatt sie sieben tag nach der geburt ein anders entpfangen/vnd also ein sun geboren der dem erstē gar geleich gewesen/wiewol sie nit beid in einer geburt worden. Man trucket auch den junckfrauwē die milch mit gewalt auß den brüstē/gleich wie deñ geißen. dañ man schlecht die duttē mit neßlē/wañ man dise trucket/ geth blůt herauß/darnach eiter/vñ zůletst milch. Es ist auch ein frauw zů Wormbs am Rhein gewesen/wölche duttē wie ein mañ gehabt/vnd doch also kindbar/ daß sie gemeinlich in einer geburt zwey kinder gebracht. Also beschehen vyl ding/ wölche wunderbar vnd warhafftig/vnd doch der vernunfft nit gar zůwider seind.

Schlaaffend wachen.

Es beschicht auch offt/wie wir an anderen orthen angezeigt/dz die schlafenden also schlaaffen/als wañ sie wacheten. darumb ghand sie/ thůnd die thüren vff/ziehend den rigel hindersich/legen jre kleider an. in wölchē handel Aristoteles vyl fleissiger dañ Galenus gewesen. Dann weil der sinn zwifach ist/nam̄lich außwendig vnd inwendig/begibt sich offt im schlaaff/ dz der ausserlich siñ überwundē wirt/vnd der iñerlich nit. wölches gemeinlich beschicht/wañ wir in tröumen seind. Vnd widerūb mag ð iñerlich růwen/ vnd der ausserlich nitt. von disem hatt Aristoteles an einem anderē orth ein exempel gebē/sprechende/Es beschicht zů erst etlichē schlaaffenden/daß sie des getöß/liechts/geschmacks/vñ auch des tact oð angriff entpfindē/doch gar wenig/als von weitnuß. Man findet auch die im schlaaff ein klein sehend/vnd darzů das liecht/so sie vermeintē ein wenig zůsehen/als bald sie erwachet/in der warheit also befundē. Demnach seind etlich so der hanen geschrey/vnd der hunden bellen ein klein gehöret/vnd wañ sie außgeschlafen/das selbig eigentlichen befinden. Es seind auch etlich so vff die fragen antworten/dann es begibt sich so man wachet oder schlaffet/wann das ein vorhanden/můß auch das ander zůgegē sein. vnd můß man doch diser keines für ein traum halten. es seind auch nitt anzeigungen/ so man warlich

in dem

in dem traum verneñen mag/oder on ein einbildūg fürkoñen. Die einbil-
dung aber/so auß der entpfindtlichen gesichten bewegungen gefasset/kom
met den schlaffenden thiern für/vnd so veer: die schlaffen/ist es ein traum.
Also haben wir drey theil der abtheilung/vnd ist nach der viert vorhandē/
wann beider sinn mit einanderen vnuollkoñenlich überwunden. dañ den-
zůmal berathen wir vns mit willen vnd gedanckē/entpfindē auch ein klein
mit den ausseren sinnen aller dingen. darumb thůnd wir etwas im schlaaff
als wann wir wacheten. Auß disem vrtheilē wir auch daß wir schlaffen/weil
wir beide nit recht thůnd/vnd durch die aussere siñ gar wenig entpfinden/
vnd in dem ratschlagen jrr ghand. als wann wir am morderigen tag mit ei
nem gesellen reyten sollten/vnd zů mitternacht auffstůnden / gleich wann
die Sonn schon auffgangē were. Solches bestetiget auch dises/so offt nach
dem widerspil beschicht/das wir etwas wachend vollbringen / also daß wir
bald harnach nitt wüssen/ob wir schlaffend oder wachēd solches außgerich
tet. Dises ist etwan mir begegnet/als ich etliche wunderbare ding gesehen/
dorfft ich andere nit fragen/so es auch gesehen/ob sie dises gesehen hetten/
dann ich forcht ich hette solches schlaffend gesehen/vnd wurde also verspot-
tet werden. Also was ich auch in geleicher gefahr/doch nit so gar sehr / wann
ich etwas waarhafftig gesehen. dann ich mocht für zů vyl vergeßlich gehal-
ten werden/vnd darumb dorfft ich es nit beschreiben. Nach dem vnd ich a-
ber vermercket/das Petrus Bellonius in dem bůch von dem Weynen vnd
geschrey angezeiget/er seye etwā in der insel Corcyra vor tag auff gestandē/
vnd durch der weinenden getümel bewegt wordē/habe auch die weyber mit
blossen brüsten sehen allenthalben in der statt vmblauffen/heülen vnd wei
nen/vnd seye also wider entschlaffen. vnd demnach wie es zeyt worden vnd
die Sonn auffgangen/auffgestanden/vnd dem Wirt angezeigt/was er in
einem traum gesehen / dann er vermeinet er hette solliches in einem traum
gesehen/seye er von dem vnderrichtet / er habe dises nitt im traum/sonder
warlich gesehen/wie es dann zůgangē/hab ich beider sach vrsach bekoñen/
vnd erst vnderstanden dises zůbeschreiben.

Dañ dises beschicht der mehrtheil / wañ einer bald/so er etwas gesehen/
wider entschlaffet/oder wañ einer durch größere geschefft abgewēdet / von
den ersten gedancken fallet. Wie auch die ersten ding denen begegnen/so nit
recht schlaffen/vnnd aber doch an innerlichen vnd ausserlichen sinnen ver-
wirret/also beschicht dises so nit recht wachend / dann die siñ seind in beiden
verhinderet. Dieweil dann in dem schlaff vnd wann man wachet dise beide
beschehen/vnd beide siñ nit gar erlegen/ist bekañt/ daß nach ein dritt ding
in menschen vorhanden/durch wölches der schlaff von wachen vnderschei-
den/vnd ist ein band deß gemůt.

Darumb ist der schlaff ein bād deß gemůts mit verhinderung beider siñ
nen. Hargegen ist das wachen im menschen ein freyheit deß gemůts/die siñ
seyend eingewicklet/oder gar frey. Wann nun das gemůt frey / vnd die siñ
verhinderet/als in den schlefferigen/meinet man die ding/so wachet bege-
gnet/habe man im schlaff gesehen. Vnd widerumb wann das gemůt bede-
cket/vnd beide sinn zům theil frey seind/dise thůnd dann eben die ding / so
die wachenden zů thůn gewon seind. wann aber allein der innerlich sinn ge-
bunden/sehen dise oder hören/koñen aber sich nit recht berathen. wañ aber
die ausseren sinn eingewicklet/vnd die innerliche nit / schlaffen sie warlich/

was schlaff seye.

vnd entpfinden nit/das sie aber sich zů entpfinden vermeinē. Es beschicht auch dz etlichen menschē dise drey ding zůmal bey einanderē seind/nālich dz gemůt/der innerlich vnnd ausserlich sinn/ also daß sie schlaffende nicht entpfinden/vnnd gar kein traum habend. den anderen seind allein zwey ding bey einanderen/ vnnd ist das dritt zertheilet. etlichen seind alle drey also abgesündert/daß sie in dem schlaff entpfinden/vnnd sich auch beratschlagen mögen. was sie auch/weil sie gewachet/entpfunden/vermeinend sie/es seye jnen im traum begegnet / wie man dann solches in trunckenen leüthen sicht. dann sie handlen vyl ding auß bedachtem můtt / vnnd seind doch nit recht bey jnen selbs. vnnd etwan seind sie wol bey jnen selbs / vnnd thůnd widerumb vyl ding/so sie meinend jnen im traum begegnet zesein. Jch hab von einem gehört der dise drey gründ vnd anfeng also von einanderen abgesünderet gehabt/daß er sich schlaffende anlegt / vnd die gebet für die abgestorbenen gelesen. demnach auch zů dem Fürsten so jm gerůffet kame / dessen kāmerling er gewesen/vnd zů letst auch denen/so jn gefraget/ geantwortet.

Zān wachßüg

Den menschen wachsend die zān für vnnd für weil der mensch iung ist/ doch wachsend sie jnen nitt wider. dann in dem alter wachsend sie nit/ vnnd wachsend nitt wider/ sonder kommend von der wurtz harauß. in der kindtheit beschehen die ding beid / vnd in der iuget nur das ein. dann wann man einem den zan von dem weiten maul reysset / wirt das zan fleisch gleich von dem lufft verletzet. darumb wann man die lucken geleich mitt ancken oder mitt der immen vorgebauw erfüllet / mögend die zān in vylen wider wachsen. dises ist durch gewisse vrsachenn / vnnd nitt durch erfarnuß bekanndt. doch hat man den vnderscheid deß vrsprungs vnd zůnemmens erfaren. darumb rechnet man dises nit zů den sorgen/sonder eigenschafften.

Es ist aber der menschen natur fünfferley. Zům theil wie das Element/ vnnd also fallet er auch wider seinenn willen vonn der höche herab. Zům theil wie das gewechs/also wirt er wider grůn / vnd wachset. Zům theil wie ein thier/darumb befindet er auch deß wollustes vnnd schmertzens. Er ist auch göttlich/darumb er auch vyl ding vollbringet/ von wöllichen vorhin vnnd an anderen orthen gesagt,

An seiner eigenen vnnd besonderen natur aber ist er gar arbeitselig/darumb weinet er auch ehe dann er lachet / so bald vnnd er geboren wirt. vnnd zeiget also den erbarmgcklichen stath seines lebens an. wann er auch zů ersten weinet / wachet er. wann er aber lachet / schlaffet er. zeiget also deß gegenwirtigen lebens iamer / vnnd deß zůkünfftigen freüd vnnd auch seligkeit an.

Man vermeinet auch / es weinend etliche in můtterleib / wölliche so sie geboren werdend sollend anzeigen/daß sie jr můtter vmbringen/oder sonst gottloß leüth sein werdend. doch hab ich dises nitt also eigentlichenn erfaren/vnnd ist auch nitt gar gewüß/ob solliches also beschehe. Dises ist noch gewüsser / daß etliche an größe deß leibs/ geberdenn vnnd anderen eigenschafften der natur/sich also enderend / daß es schier ein wunderzeichen.

Man sagt daß Euthymenis sun inn dreyen jaren soll drey ellenbogen höcher gewachsen sein. doch hatt er ein dollen verstand gehabt/auch ein schwaches vnnd kurtz leben. er hatt ein starcke stimm / vnnd langsammen gang. Man sagt es habe Lucius Flaccus vnnd Metellus inn Creta ein cörper gesehen / so xxxiij. ellenbogen lang gewesen. Man sagt auch es sollend auff

dise zeyt in den Mitnächtischen landē leüth sein/so ein roß oder ochsen auff
den achseln tragen/oder ein eysen gschirr so tauser pfund schwer ist. Jch hab
gehört daß vor zeytten einer so Olegianus geneñet/erschlagen worden/wöl
cher der wagē reder mitt den henden still gehaltē/ye mit einer hand ein rad/
ja er hab dise hindersich vmbgetriben. Er soll auch drey brenten mit wein zů
mal getragen haben/ an yedem arm eine/vnnd die drit auff dem rucken. de
ren yede haltet acht krůg voll/oder sechßhundert vnd zwey vnnd sibentzig
pfund. Man haltet die Zenobia für die sterckeste vnnd weyseste frauw/wie-
wol sie nit ein gůt end genom̄en/ein Künigin in Orient. Es wirt auch Ama
lasuenta/Theodorici der Geten Künig tochter/an tugendē vnd weyßheit
hoch gelobt. Mā haltet dise ding darūb dester grösser/weyl sie seltē beschehē.

Wie die kranckheiten wunderbarer gestalt geheilet werden. Das xliiij. Capittel.

NIt ein einfache handlung ist dises/sonder begreifft auch die wun-
derbar vrsachen der kranckheiten/vnd widerumb die wunderbar
heilmachung/vnnd was für kranckheit an einem yeden orth deß
menschlichē leib gsund gemachet werdē. Neüwlich als ich dises ge
schriben/entpfand ein burger bey vns Joañes Baptista Modö-
tiensis alle tag/wañ die Soñ auffgangē/einen grossē schmertzē deß haupts
oberthalben ď nasen/dēnach wůchs ď schmertz biß die Soñ über dē mittag
kom̄en. wañ sie aber wiď anfieng absteigen/nā der schmertz auch ab/also dz
er vmb den abent gar nach ließ. Wie ghet dises zů? die auffsteigēd Soñ zeü
chet die dämpff deß leibs übersich/durch wölliche deß hirns haut geplaget
wirt. Sy zeücht aber dise darūb/weil es ein zäche vnd kalte feüchte ist/wöl-
che nit nachlasset/dañ mit ď Soñen krafft. es bedunckt mich auch nit/daß
solches von ď werme beschehe/dañ sonst wurde ď schmertz nach mittag mehr
zůnem̄en. dann die werme wirt nach mittag krefftiger/weď vor mittag. wie
dañ solches auch durch dē som̄er angzeigt/wölcher erst anfacht/wañ sich die
Sonn wiď vmbkeert/vnd nit daruor. Es seind aber etliche ding/ob sie wol
nit zů den kranckheiten gehörē/werdē sie doch für Abergleübisch gehalten/
von wegen ď verborgenen vrsach. als nālich die ding von wölchē treüm ent-
sthand/nālich kölkraut/zwibelē/vñ deß polypen oď vylfüssigen blachfisch
kopffs/darauß dañ ein sprichwort entstandē. Vnd nit allein die ding so mā
isset/sonder auch etliche stein so man antregt. als namlich in ď Achaten art/
so am aller rötesten seind/vnd vyl andere. Man můß aber diser dingen vr-
sach wüssen. dz sprichwort ist darum̄ von deß Polypen kopff entstanden/dz
er so vyl vnkomlichkeit zů nächtlichē schrecken bringt/als vyl er auch wol-
lust gibt wann man jn isset/dañ er ist wol geschmackt. Alle die ding aber so
böse treüm bringen/machen auch die treüm. es bringen aber nitt alle ding
den schlaff/so treüm machen. dann diser vnser stein/von wölchem an ande
ren orthen gesagt/ob er wol machet dz man treüm sicht/ist doch so veerr/dz
er zů schlaffen reitze/daß er auch gar wol wachen machet. Wie aber vier vn
derscheid bey dē schlaff/also sthet es auch bey den vrsachen. dañ etliche ding
bringen den schlaff oder machen zů wachen/die anderen fürderen oder hin
deren die treüm/die anderen machend frölich oder traurig/die andere zů

was treüm bringt.

letst seind falsch oder warhafftig. Also werden auch vyllicht fast so vyl vrsa-
chen sein/namlich nach der natur/als wann man vermeinet die Garaman
tes schlaffen nicht. dañ dise schlaffen fast/ wölche in denē landen wonen/ do
die wind wäyen. Also seind auch dise schlefferig die in täleren/im winter/ vñ
kalten landen seind. hargegen wachen die vyl/so an trocknen orthē wonend.
Etlich habend traurige vnnd grausame treüm/andere aber liebliche. Etli
che falsch/die andre warhafftig/nach gelegenheit der speyß. als kestenē/ge-
müß/kôl/machen falsch vnd grausame treüm. was aber ein gůt geblůt ma-
chet/bringt liebliche treüm. vnd in gemein nach vrsprung der feüchtigkeit.
also bringet wenig speyß warhaffte treüm/vñ zů vyl speyß traurige treüm.
wie auch der gemůter gedancken/also machen sie auch treüm. deßhalbē sagt
man wie Keyser Caius Caligula gewonlich im schlaff erschrocken/ wölches
ich acht nit so vyl von natur/als von den lasteren jm begegnet zesein. Also
bringēd der siñ handlungen liebliche treüm/ als namlich durch lustige orth
ghen/bey schimpffen vnd dem spil sein. wann man aber bey krieg vnd auff-
lauff ist/bringt traurige treüm. demnach bringen artzney wider gas gifft/
vnnd das gebett warhaffte treüm. dann es ist kein zweyffel von erschrocke-
nen treümen/daß alle die ding/so traurige treüm machen/ die selbige auch
bewegend. solliche machend aber alle scharpffe ding/ so starck schmeckend/
vnnd bläſtig seind. dann sie erheben die bewegung in geisteren mit dē band.
als zwibelen/knoblauch/lauch/bonen/kôl/vnnd deß Polypen kopff. doch
erhebend sich dise am mehrsten/ wann sie in deß magens mund seind/ oder
nach darbey. Also beschicht auch wann man vyl styrax oder Jüdtsch gum̃i/
vnd vyl fastet. Sonst bringt den schlaff für sich selbs/die geruch/vnnd das
tranck so kalt vnd feücht machet/demnach auch dill/vnd ringer bintz/ dar
zů salbung vnd bad. Was aber den schlaff bringt/ vnd kein starcken geruch
oder bösen geschmack hatt/machet liebliche treüm. vyl mehr aber was milt
ist/als die violen/seeblůmen/vnd vnder disen auch der lattich.

Wañ man auch einbildet lustige plätz/grůne matten/brunnen/ blůmē/
täler/schatten/döchteren/sternen in der heiteren vnd stillen nacht/ bringt
liebliche treüm/ vnd machet schlaffen/wie auch vnder dem edlē gestein der
Smarag/dann er hat ein grůnen lieblichen glantz/ also auch der grůnend
Achat. der rot aber macht erschrockene/vnd der schwartz traurige/wie auch
der Sardonyx. Man sagt auch es seye ein arth deß Crystalls/so him̃elblaw
ist/wölcher liebliche treüm bringt. Von dem hyacinth hab ich an anderen
orthen gesagt. In gemein seind die grůnen/gälen vnd blauwen zimlich. die
aber fast grůn mit einem glantz/ bringen ein lieblichē schlaff. wie dañ auch
deß saffran geruch/wann man jn mit einem viol wasser bësprenget. Es ist
nit ein klein ding/wañ man lieblichen schlaffet/ dañ über dises daß es dem
leben hilfft/verdirbt denen das drit theil der gantzenn zeyt/ so kein traum
haben. wölche aber schådlich treüm haben/denen ist die selbige zeyt ein gros
ser schmertz. wölchen aber etwas frölichs begegnet/ die haben ein großē wol
lust. Doch ist dises nach mehr götlicher/wañ man zůkünfftige oder vnwüs-
sende ding versthet. Ob aber solliches beschehe/ist kein zweyffel. doch zweyf
flen vyl ob solliches durch gewüsse vrsach/oder ongefahr beschehe. Wañ di-
ses auch sein gewüsse vrsachen hatt/ wie mag man falsche von warhafftigen
dingen vnderscheiden? Warumb aber die ding beschehē so warhafftig/ wöl
lend wir harnach anzeigen/ wann ich wird der gesichten vnd deütnussen vr
sachen

sachen eroffnen. wie aber die ding beschehen so warhafftig seind/ soll jetz an
gezeigt werden/ auß welchem dann offenbar/ wie vyl die kunst zů einem gů
ten end vnd zeil helffen möge.

Zů ersten soll man in allen dingen den preiß der natur geben. Mein arth
aber hatt der waarhafftigen tråum von beiden älteren her gewhonet/ daß
es ein wunderbarer handel zůsehen. also zeigt auch Galenus von ihm selbs
vnd seinem vatter an. Demnach ist das orth/ wie dañ in Esculapij tempel
die krancẽ gewonlich warhaffte tråum hattẽ. Man vermeint daß diser/ so
in einem schaaff fäl schlaaffe/ ware tråum sehen werde. etlich habend auß
der vrsach in den greberen geschlaaffen/ die anderen allein darbey/ als Ari
stoteles. Man můß die vrsach oder den verstand/ von welchẽ ich sagẽ wird/
zů dem orth/ oder zů den gedancken richten. Vorauß aber můß das gemůt
keinen anfechtungen ergeben/ vnd wol bey jm selbs sein/ demnach auch ein
zimliche vnd schlechte speyß brauchen. darzů soll es auch begerẽ die warheit
zůerkundigen/ vñ durch keine begirdẽ dem einẽ theil anhangẽ. zůletst auch
Gott bitten/ dz er jm solliches eroffnen wölle. wañ sich auch yemand zů ge-
rechten vnd heiligen wercken richtẽ/ der wirt nit ein klein zůnemmen.

warhaffte tråum.

Das man aber von S. Helena sagt/ ist vyleicht warhafftiger die tråum
zůerlangen/ dañ in dem crystall zůbesichtigen. Dieweil man aber die ding
so man allein obenanhin gehandlet/ nit wol versteth/ sonder dise mit wöl-
chen man fleissig vmbgangen/ seind dise tråum so der mensch hatt/ wölche
nit verwirret/ sonder jnen selbs gemåß/ vñ die das gemůt fast bekũmeren/
darzů die offenbaren so nach der verteüwten speyß/ vnd nach einem schlech
ten nachtmal/ vnd wañ die Sonn auff geth/ die warhafftigesten vnd kreff
tigsten. an einẽ anderẽ orth haben wir auch hiezů gethan/ wañ die bildnuß
gestracks gegen vns steth. dann wañ der mensch erwachet/ machend sie daß
sich das gemůt gar fast darab verwundert. darumb beschehen die waarhaff
te tråum auß gewüssen vrsachen/ wann die neün oberzelte ding vorhanden
seind. Wann nun das orth/ die artzney / oder die natur des menschen auch
darzů kommen/ dieweil dise ding nit in vnserer macht/ mögen wir vyl siche
rer von dem handel reden. Vnnd ob du wol alles außgerichtet/ můß man
doch nit alles annemmen/ sonder das best außlesen. dieweil nicht im men-
schlichen geschlecht gantz vollkommen vnd außgemachet ist. Man sol auch
kein zeil der abstinentz vnd enthaltung der speyßẽ/ oder des heiligen lebẽs/
vnd der rüw setzẽ/ dieweil dises alles in mittelmeßiger gestalt soll gehalten
werden. doch soll in allen dingẽ der fleissigest abbruch/ darzů daß gebett vñ
rechte gedancken in viertzig tagen geendet werden.

Es seind aber die tråum so man von jm selbs sicht/ allwegẽ sicherer dañ
die gesůchten/ wann alle andere ding sonst geleich seind. dieweil die selbigen
auß gunst vnd freygebigkeit der englen harzů kommen/ die anderen aber
fast außgetrottet werden. Darumb ist am besten/ wañ man die ding thůt/
vnd den tråumẽ nit nach gedencket. Dann wann man disen so ernstlichen
nachsteller/ zeigend sie zweyffelhafftige vnd falsche tråum an/ als wann sie
geben můßten das jnen nit gefallen/ oder wann jnen gezimet die begirigen
zůbetriegẽ/ oder Gottes verhencknuß vm̃zůkeeren. doch mag man sich de-
ren gebrauchen/ wañ man sie von Gott begert/ vnd soll man jnen doch nit
so vyl glauben geben/ daß man alle nateürliche vrsachẽ hindan gesetzt/ sich
auff die tråum verlaßẽ. dises steth einem weisen vnnd frommen mann zů.

wie vyl man den tråumen zůgeben.

Dann ettlich träum habend jr weissagung von einer nateürlichen vrsachen/welche also schandtlich zůuerläugnen/wie schedlich sie seind zůunderlaßen. Dergleichen habend Hippocrates vnd Galenus angenommen/wie wol sie auch die anderen nit verachtet. Die alten habend disen brauch gehabt/daß sie die forchtsamen träum niemand eroffnet/sonder jnen selbs allein erzellet/darzů abgetriben vnnd abgewendet. wie solliches zůgangen/mag man auß Persio wol versthen/als er sagt/

Damit du solchs ernstlich erlangsts/
In Tibers fluß heimlich verschwangsts
Das haupt gar frů ein mal oder zwey/
Die nacht mit wasser reingest darbey.

Darumb hatt man billich allwegen gefragt wie die träum waar seyend? vnnd wannen har dise bedeütẽde ding? Es geth eintweders zů/wie an dem himmel/auß besonderer krafft der thieren/oder gewechsen/oder sonst ein gewüsser arth gestaltẽ sthond/als der schlangẽ oder rosen. dise vrsachen aber schaden nach der würckung jrer natur/oder seind nutzlich. darũb zeigend die einbildungen/so nit von der speiß oder feüchte/sonder auß krafft des gestirns/oder anderen vrsachen entstanden/ on daß dise vrsachen mit dem menschen vermischet seyend/deßhalben würt der mensch also gesiñet. Wann einer sicht daß er ein fluß trincket. ist der fluß ein krefftige vrsach/so ein yeden besonderen menschen wirt hinnemmen. dann das trincken zeiget an/daß er werde hinein zů den innerlichen glideren kommen. also bedeütet er daß dise gewaltige vrsach die eingeweid bewegen werde. dieweil aber der mensch solliche bewegung nit erleydẽ mag/zeiget es jm den todt an. Sonst ist noch ein andere arth daß die geyster einem solliches anzeigen/doch nitt so gar offenbar/damit sie nit Gottes will verhinderen/oder kein komliche re instrumenten haben/solliches anzůzeigen. Dann wir vnderweisen die hünd vñ rösser/wañ sie aber reden könten/wurdẽ sie haben wöllenn/man möchte sie vyl baß vnderweysen. oď damit sie vns in die knechtschafft bringen/wann wir die träumaußleger vmb rath ansůchen/oď weil sie nit förchten daß man sie straffen möge/wann sie jrren.

Die dritt weyß ist/daß solliche krafft nit in der bildnusse/sonder inn des außlegers gemůt steth/auß anzeigung des geyst. darumb sagend auß jnen nit alle ein ding vorhin. Als Julio Cesari getraumet/er were bey seiner můter gelegen/haben jm die waarsager angezeigt/er werde der gantzen welt herr werdẽ. Es hatt aber Hippias ein Athenienser/wie er der Barbaren gezeüg in Marathonen gefüret/auß dem selbigen traum nit mehr erlanget/dann daß jm ein zan außgeschlagen auff der erden gelegen/vnnd also nitt mehr besitzung der erden erlanget/dañ der zan groß gewesen. Darũb steth dise krafft in des waarsagers gemůt/dañ er hat solches von einẽ geist. Die erst rechnũg ist gewüßer/die ander leichter/die dritt dienet beidẽ zů gleich.

Wann aber yemand von denen fürwürffe so die träum begeren/antworten wir/daß dise ihr gantz gemůt auff disen handel gewendet/vnd entpfinden bald auch der geringsten vrsachen. dann als lang der mensch lebt/witt er etlichen vrsachen/ja gar vylen vermischet/wann er entpfindet daß dise vorhanden/mag er auch des himmels würckung versthen. dann vnser seel ist als ein spiegel.

Damit ich aber wider zů dem handel komme/dieweil die träum nateürlichen/

lichen/die qualitet vnd eigenſchafft der feüchtigkeit ſo überhand genom- men bedeüttet/mag beſchehen (weil dreyerley träum ſeind/von der ſpeyß/ feüchte/vnd vrſachē ſo von oben herab kom̃et)daß wir in den erſtē zweyen liebliche/in den dritten warhaffte haben/nam̃lich auß ſpeyß vnnd tranck meßigkeit in einem yetlichen/vnd nach der anderen art eigentlich auß dem purgieren/vnd nach dem dritten auß heyligkeit deß leben/vnd liebe d war heit. In gemein aber ſeind alle träum waar/dañ ſie beſchehen eintweder zů anfang der nacht in der geſundheit/vnd enderen ſich mitt der ſpeyß/vnnd dañ kom̃en ſie von der ſpeyß haar. darumb iſt gůt wann man in denen ver harret/ſo liebliche träum bringen/on alle beküm̃ernuß. demnach ſich von denen enthaltē/ſo traurige/grauſame vnd ſchwermůtige träum machen. Wann ſie aber vmb mitternacht/vnnd mitt ſchwermůtigkeit beſchehen/ darzů lang werend/vnd aber nit von einem argument vnd hädel/bedeü- ten ſie die feüchtigkeit. Wann ſie nun lieblich vnnd ringfertig/bedeütten ſie daß man den leib nit verenderen ſoll. wann ſie aber mit forcht/traurig- keit/vnnd ſchwerem můt kommen/ſoll man die fůrende ſpeyß minderen/ vnnd den leib purgieren. Wann ſie aber gegen dem morgen lang vnd of- fenbar ſeind/vnd aber nit lang weren/ſonder allein ein tag oder zwen/die beſchehen von des himmels einbildungen/vnnd bedeüttend zůkünfftige ding. Welche aber vergangne ding anzeigen/mögen zů der ſpeyß/feüchtig keit/vnd himmel gerechnet werden. dañ was wir ſehen/habē jren vrſprūg von den geſichten. Wañ die aber vermiſchet/meinet man ſie gelten nicht/ wiewol es nit iſt. doch ſeind ſie nit gůt außzůlegen/vorab wañ der außleger nit gůt/vnd nit alle gattung an ſein orth richtet/als die ſpeyß zů den feüch tigkeiten/vnd wañ er deren nit recht gedenckt.

Damit ich aber wider zů der ſach kom̃e/ſo dienend etliche trinckgeſchirr/ nach des holtz natur/wider das gifft vnd mängel des miltzes/als von dem eſchbaum. es were beſſer wann es vonn Gold were/ſo die gůte ding vns ſo leichtlich zůtheil wurden/als die böſen. etliche ſeind verbichet/wie es dann die alten im brauch gehabt/als wider die fallende ſucht mit dem kraut haar ſtrang. Solliche ding gehörend zů der waaren artzney/wiewol auß vnge- wonheit man die für abergläubiſch haltet. doch iſt gnůg wann ich in allen dingen etliche exempel anzeige/vñ für die exempel etlich fürnemme hilff.

Gůte trinckgeſchirr.

ſ	a	t	o	r
a	r	e	p	o
t	e	n	e	t
o	p	e	r	a
r	o	t	a	ſ

Es iſt faſt groß daß man zů eines tobenden hunds biß mancherley erfarnuß harfür bringt. Als einer von einem tobenden hund gebißen durch den daumen/hatt er ein rancfft brot auff/wölcher die ding beſchribē/ſo du hie bey ſeitz ſton ſichſt/zů dreyē tagen genommen/vnd allwegen vorhin nüchter fünff paternoſter geſprochen/in die fünff wunden Chriſti ſo er ſterbende entpfangen/auch für die negel wie man ſagt/vnd iſt alſo vor gefahr ledig worden. dem hädel iſt alſo/ doch iſt die vrſach faſt vngewüß. dañ zů erſten iſt etwan der hund nitt recht taub. wañ man den arbeitſeligen hund in der flucht jagt/als wann er taub were. vnd vermeinet man harnach diſe werdē von der taubheit entlediget/ ſo doch keine geweſen. demnach beſchedigen die taube hünd etlichē/vnd die anderē nit/vñ diſes auß vyl vrſachē. Eintweds wañ ſie klein/vñ dañ beſche digē ſie die allein/ſo darzů geneigt/vñ ſonſt niemād. od dieweil ein beſonde- re eigenſchafft/ſo nit allen bekant/mögend ſie nit mengkleichē beſchedigē/

wie auch sonst nicht anderst. oder weil inn menschen ettlich eigenschafften/
als auch in anderen thieren. dañ die maulthier werden gar bald von den to
benden hunden geschediget/ vnd die genß nit. also ist des menschen natur
etwan disem/ oder dem anderen thier geleich. oder weil die menschen etwan
ein widerwertige natur/ als wañ die gar feüchten nit beschedigt werdē. da-
rumb beschicht gar selten/ ja nim̃er (so vyl ich gesehen) daß die vnmündigē
kinder taub werden. auch die starcken nit/ wie die forchtsamen. oder so des
purgierens gewhonet/ oder nach der wunden gelegenheit/ dann wann vyl
blůt herauß geflossen/ kommet der schaum mitt sampt dem blůt auch her-
auß/ ob wol die wunden groß ist. oder wann es dem einen an dem fleischi-
gen/ dem anderen an einem aderigen orth ist. Oder auß mācherley ordnūg
des gestirns/ oder wann die taubheit in dem hund noch nitt gar überhand
genommen/ oder auß schwachheit des lebens/ sich nun anfacht etwas min-
deren/ oder auß mancherley enderung der hilff. dann es seind etliche ding/
so den schaden minderen/ welches man doch nit für hilff haltet/ vnd ande-
re ding mehren disen. Oder nach dem der mensch zů der selbigen zeit gestal-
tet/ ob er nüchter/ zornig/ zů der kranckheit gerüstet gewesen. dann es were
vyl zůlang/ wann einer alles solte anzeigen. Darumb begibt sich auff vyl
weg daß die taubheit nit darauff volget/ dieweil wir sehend das etwan von
einem tobenden hund mehr leüt sterben/ dann sonst von hundertē/ so auch
taub seind. also daß man vermeint es seye dem menschen der tod also auff-
gesetzet/ so von des tobenden hunds biß gestorben. Wann so vyl menschen
sterben solten/ als die hünd taub seind/ wurdē nit so wenig an diser kranck-
heit vmb kommen. dieweil aber also vyl daruon kommen/ habend die artz-
ney/ aberglauben/ vnd wunderwerck/ auch jre kom̃liche statt hie. Vyleicht
kommet auch etwan daß man auß bestätigetem gemůt im aberglauben al-
so wirt/ dieweil dise kranckheit allein auß forcht des wassers entsteth. Deß-
halben setzen wir daß auß mancherley aberglauben/ nur ein würckung vol
get. doch ist von disem zů anderen zeiten auch gesagt.

wie die natur zů enderen.

Was auch ein liebe oder haß bringet/ hatt ein gemeinschafft miteinan-
deren. ab dem faulen habend wir ein groß abscheühen/ also daß vnß der ge
ruch mehr mißfallet dañ der geschmack. demnach ist auch der verdruß dar-
bey/ als des weins/ milch/ vnd anderē. vnder anderē aber ist etwas so mehr
verdirbt/ vñ aber nit so ein starckē geruch hatt/ als der Erythrinus. dañ wz
übel stincket/ drincket man nit bald Vnnd ob man es wol trincket/ beleibt
es doch nit/ sonder es bricht wider obē hinauß. also gewonēd wir auch allge-
mach der bitteren/ stinckenden/ vnnd gifftigen dingen/ wann sie bey de-
nen dingen so jnen zů wider seind/ sthend.

wunderbare zeichen der wunden.

Dises so Carolo Zeno dem herrlichē fürsten der Venediger begegnet/ ist
nit wol zů glauben. dann wie er ein tödtliche wunden an dem kney entpfan
gen/ vnd kein artzney nit helffen wolt/ sagt man es habe ein artzet auß Gal
logrecia jm ein artzney auff dz gesund kney gelegt/ auß welchem der gesund
worden. zwar weil ich solliches nitt gesehen/ vnnd die warheit nitt genůg-
sam bekant/ mag ich es nit rathen. Wann aber dem also/ můß man es eint
weder versthen/ daß man die bein zůsammen gebunden/ also daß das sterck
er kney/ so kein schmertzen gehabt/ die artzney mögen erleidē/ vnd seie also
wider gesund wordē. oder daß man ein vergleichung gethon/ dz kranck auß
dem gesundē recht erkūdiget. od̄ wañ man die artzney auff dz gesund gelegt

daß man

daß man die kranckheit vonn dem schwachen abzuge/ oder daß man durch die werme deß stärckeren das schwecher erhalten. dann auff so vyl weg mag on aberglauben das ein geartzet/ vnd dem anderen sein geholffen worden.

Man fraget auch warumb der zwibelen weinen machet: es beschicht nitt von der scherpffe wegen/ dañ der knoblauch vnd pfäffer thůnd solches nit/ so nach scherpffer oder räser seind. wañ man einem öl anstreicht/ bewegt es die trähen/ allein weil es zäch ist. weil aber der zwibelen scharpff/ beschwert er die augen/ vnd weil er zäch/ zeücht er die feüchte harauß. Was thůt dann die zäche (dann Rhodiginus schreibt solches von dem zwibel) daß sie zů weinen machet: das aug hat vyl geister/ darumb löset sich daß selbig zům offteren malen auff. wann nun das verhinderet/ kommet die zů bald harfür/ od sie werden zůsamen getribē/ vnd lauffet wasser harauß. durch die zäche wirt es verhindert/ durch die kelte zůsamē getriben/ vnd koñet eylend vor freüden/ leyd oder hitz deß hirnes harfür. vnnd auß denen vrsachen allen lauffend trähen zů den augen harauß.

Zwibelē bringet trähen.

Es koñen auch etwan wunderbare kranckheit/ vnd vnder anderen hatt sich begeben in dem jar M CCCClxxxj. daß ein meitlin vor achtzehen jaren alle tag bey den sechs vnd dreyssig pfund geharnet. vnd braucht doch nit mehr in speyß vnd tranck dann sieben pfund. Darūb hat es sich begeben daß alle tag bey dē neün vnd zwentzig pfund von jr koñen. Wie sie auch sechtzig tag also verharret/ hat sie in so vyl zeyt über die substantz an speyß vñ tranck M D CCxl. pfund von jren gelassen. wölches dañ vyl schwerer dañ dz meitlin gewegen/ wañ es schon gar zů harn worden. dann dz meitlin mocht auff das höchst nit über CCL. pfund wegen/ wiewol es nit biß in die CL. kommen. darumb hatt Johans Marlian gefragt wie doch solliches beschehen möchte. vnd gibt antwort/ daß der lufft so allenthalben in pulßadern gewesen/ sich in ein wässerige substantz verkeert habe/ wañ dise außgetriben/ seye ein anderer nach geuolgt/ so auch also verenderet/ vnd der gstalt für vnnd für. doch ist dises das aller gröst/ daß dises meitlin nach dem zwen monat fürkommen/ von Doctor Franciscen Busten geheilet worden. Man mag auch glauben weil zů den selbigen zeyten die gůten künst nach verborgen/ darzů mit disen die Griechische bůcher/ sie seye geartznet nach der ordnung vnd leer Rasis/ in dem neünten bůch zů Almansoren/ vnnd deß Auicenne.

wūderbar gcharnet.

Jch hab wol dises etwā von meinem vatter gehört/ doch hab ich nit vyl darauff gehalten/ harnach hab ich die gantz historien beschriben gefunden. Es hat mir auch einer angezeigt/ sie seye getrucket/ doch hatt er deß bůchs namen nit gewüsset. Vnd ob wol Marlianus die matery eroffnet/ von wölcher der harn entstanden/ dieweil solches leicht gewesen/ weil kein andere sein mocht/ hat er doch das schwerer nit angezeigt/ namlich durch was vrsach es also beschehen. Es ist gewesen/ damit ich gleüblichen daruon rede/ die kalt vnd feücht vnmessigkeit/ mit einer ringferigen haut der aderen vñ glideren/ durch wölche der harn lauffet/ namlich der nieren/ harngeng/ vnd blasen. vmb wölcher vrsach alle bläst/ so in dem feüchten lufft erhaltē/ in ein wässerige substantz verenderet worden. Vnd darumb ist wol zů glauben/ es seye dazůmal ein feüchte zeyt gewesen. dann man sicht solches auch an dem marmorstein in der Thůmkirchen zů Meyland. Als nun solliche zeyt nachgelassen/ ist sie mehr gesund/ dann durch die artzney worden/ wiewol dise auch etwas geholffen.

Deß

Deß leibs kranckheit seind mäcklichem bekañt / denen so darbey sthond/ vnnd so sie habend. deß gemůts kranckheit seind denen so sie habend gäntz vnbekanndt / den anderen aber nitt so fast. Deßhalben sicht man bey den Barbaren/vorab bey denen so Gott nitt erkennen/ daß sie wie die kinder jnen selbs geister/abgestorbenen/vnnd deren gesellschafft fürbilden/vnnd das vmb keiner anderen vrsach/dann dz/sie anzeigten sie weren nit gsund/ ob es wol waar wz.weil es nun falsch/haltẽ sie es für lobwirdig/so doch gar kein lob darhinder. Wañ ich aber von solchẽ auch etwas bezeüget/hab ich es der waarheit zů lieb vnd nit rhůms halben geredt. dañ ich hab die würdigkeiten verachtet/ der Fürsten gunst nicht nachgefragt/nach dẽ ich angefangen für mich selbs mögẽ zů lebẽ/ hab auch auff kein reichtůmb nit gesehen. Darūb weil ich solches gethan/ hab ich ein and' fürnemẽ deß menschlichen lebens gehabt/dañ sonst gemeinlich beschicht / eintweders auß irthūb/ od' durch ein engel/od' gewüß vrsachen. Wann aber yemand die ding/so zů beschelten für lobwirdig achtet/vnd jm felschlichẽ zůschreibt/ den soll mā für vnsinnig halten/vnd mit nießwurtz purgieren. Dergleichẽ seind die Orientalischẽ Indier gewesen/ vñ bey vns die freyheitbůbẽ vnd leichtferige leüt. also daß mencklich/so dises anzeigt/gantz einfaltig/ od' boßhafftig/ od' narren seind. es werẽd dañ die/so ein besondere liebe zů der waarheit hettẽ/ wölche man nit vnd' andere rechnen soll. Wañ die warheit möchte von Gott abgesündert sein/wolt ich nit fast achten/wann man vmb der warheit willen von Gott kein rechte meinung hette/ oder vmb Gottes willen von der warheit. doch ist von disem an einem anderen orth gehandlet worden.

Petrus Cieza zeigt an / er habe ein Jndianer in dẽ land Peru bey Bilca gesehen/wölcher für ein verschnittnẽ/sein magt geartzet/so geschwer an d' scham/vnd großen schmertzẽ hat/vnd dises allein mit einer feißten salbūg/ in wölche ein bulffer gesprenget von einẽ kraut / so ein gäle blůmen hat/vñ gedorret/oder ob einem liecht gebrennet wordẽ. Was solt dises für ein wunder sein/wañ es auß deß giffts arth gewesen/ dieweil bey vns dz quecksilber solches auch thůt / darzů die napellen vñ steckruben/wañ man sie recht dar zů thůt. Es wz sonst auch ein kraut im selbigen land gebreüchlich/ wölches ein starcken geschmack in dẽ mund gab/vnd die zān fast weiß machet/wann man die ein stundlang darmit beribẽ. vnd ist doch solches kein groß wūder.

Blasen zůheilen.

Etliche ding helffen auch auß einer besonderẽ eigenschafft/etlich auß einer vergleichung wund'barer gestalt/ als wañ man drey rind' blaterẽ in wasser seüdet/das wasser außtrincket/vnd demnach die blasen dörret/vnd mit wasser hinein trincket/soll alle kranckheit d' blasen heilẽ/vorab wañ man dẽ harn nit behaltẽ mag. Also auch wañ man von einẽ gleichem zů einẽ andern so jm gleich ist/kom̃ẽ. d' gstalt seind nit allein die erdigel/sond' auch die meerigel zů einer kranckheit gůt. Man sagt auch dz die meerigel / besond' gůt zů dẽ kalten seych sein sollen. Also auch vō besonderer eigenschafft/als wañ mā die leüß vnd schůpẽ vertreibt mit krüschwasser/die kleyẽ hinwirfft / vñ mit saltz vnnd öl bereybt / darzů mit hypomaratren safft oder kleinen fenckel. Man sagt auch daß Ambrosia kraut solle eigentlichen ein langes leben vnd gůtt alter bringen. Man findet dises kraut auch in Jtalien / wiewol fast selten. wann man es aber säyet / kommet es für. man erkennet dises bald/ weil es allein an seinẽ saamẽ wie es dañ vyl wein bringt / ein lieblichẽ geruch hatt. es ist kammechtig/hatt bletter wie die rautten/vnd ein fast lange wurtzel/so

zel/so klein ist/vnd blůet nimmer. Man vermeinet es soll dises kraut das
leben verlengeren. es ist auch nitt on vrsach/dieweil es auß einer besonde-
ren eigenschafft beschicht.

Es hatt aber kein vrsach daß etliche sagend/es sollend die knöpff am na-
bel anzeigen/wann mehr kinder auß der můtter můssend geboren werden.
dañ es můß dises für sich selbs waar sein/oder etwas abergleübisch auß der
Astrologen weyssagungen. dann es ist müglich/daß die sterbe/oder keüsch
lebe/so vyl kinder haben solte. oder nitt für sich selbs/sonder daß es sein mö
ge. Es wurdend aber also der mehrtheil vyl knöpff haben/vnnd die so bey
einem mann were mehr/die ander minder. wölches doch nitt sein mag/daß
die durch ein vngeleiche zaal mitt einanderen mögend begriffen werden/o-
der es wirt die gröste zaal darbey sein/die seye bey wölchẽ sie wölle. Dieweil
aber gar selten solliches nitt verhinderet/dann sie wirt eintweders nit kom
lichen bey einem mann sein/oder wann sie schon gar komlich/wirt sie durch
kranckheit oder anderen anlaß verhinderet/wie hatt man dann dises wüs-
sen mögen/so fast nimmer beschicht? Darũb soll man sagen daß die frucht
baren leib der mehrtheil vyl knöpff bey dem nabel bekommen/vnnd die vn
fruchtbaren wenig/so auch nitt eigentlich vnderscheiden/also daß sie offt
mitt dem end über einkommen. Der gestalt wirt die waarheit inn zweyffel-
hafftigen fragen erforschet.

Es zeigt Hector Boethius an/es seye ein grab in Schotten einer heili-
gen frauwen Guanora/wann ein frauw darauff getrettẽ/seye sie vnfrucht
bar worden. Also mögend die heiligen frauwen auch mehr schad dann nutz
sein. Es mag wol sein daß etlichen solches ongefahr begegnet/dẽnach seind
auch andere also worden/wañ jnen auß forcht jre monat verschlagen/oder
auß einbildung verderbt. Oder das etlich andere solliches nitt habend dörf
fen erfaren/oder daß sie auff einem boden gelegẽ/der vnfruchtbar machet.
dann dises mag on zweyffel beschehen. also sollen wir ehe alles glauben/dañ
halten es thůend die gůtten etwas böses.

Was ist aber dises daß jren vyl in der kranckheit todten oder gespengsten
sehend? vnnd dises also gewüß/daß sie es anzeigend/wann sie gesund wor
den. Wie dañ auch Alexander auß Alexandren von jm selbs bezeüget/spre
chende/Als ich zů Rom kranck vnd im bett gelegen/ist mir wachenden ein
gestalt einer wunderschönen frauwen fürkommen. als ich dise ersehen/hab
ich lang bey mir selbs gedacht/ob ich vylicht durch ein falsch gesicht etwas
anders dann es an im selbs were/sehe. Wie ich aber meine sinn krefftig be-
fundẽ/vnd sie nit hinweg weichen wolt/hab ich sie gefragt/wer sie seye? do
hatt sie lieblich angfangen zůlachen/vnd die wort so sie gehört/wider geant
wortet/als wañ sie mich recht verspottet. wie sie mich auch lang besichtiget/
ist sie hingescheiden. Vyllicht möchte in yemand der vnwarheit anklagen/
doch ist von disem in bůchern der ewigen heimlichkeiten angezeiget. ich ge-
denck aber es seye nicht daran gelegen/es habe solliches er od ein anderer ge
sehen. dañ es ist gewüß/dz dises nach d natur beschehen möge/auch on deß
teüffels gespengst. dañ dises ist yetzmal vnser fürnemen. Deßhalbẽ sehen et-
liche krancke dergeleichẽ gsichten/etliche nit. etliche gedenckẽ derẽ/die ande
rẽ nicht. Derẽ wölche solches gedenckẽ/seind etlich so vermeinen sie habẽ es
eigentlich gesehẽ/etlich bekennẽ dz sie es nit eigentlichẽ gesehen/darũ můß
man erforschen wie solches zůgange. die nit sehẽ/denen ist das hirn nit gar
kranck/

Krancken se-
hend todtenn
vnnd geister.

kranck/oder wann es schon kranck/ wirt es doch nit überwundenn. dieweil dann den sterbenden allen das hirn gar schwach werden müß/ sehen sie alle etwas. doch mögen wir nit in etlichen vermercken/ daß sie etwas sehen/ dañ die ausserliche bewegung hören auff. darūb vermeinet man dise sehen nicht/ wölchen deß hirns temperament etwas langsamers zerstöret/ dann die sinn vnd bewegung hingenom̃en. wöllichen solches ehe beschicht/ die sehen allsamen. Wölche nun in den kranckheiten etwas sehen/ denē beschicht dises darumb/ daß deß hirns temperament zerstöret/ die geist außgelöschet/ vnd die dämpff zů dem hirn hinauff steigen. Solches beschicht alles von der kranckheit. wann aber durch dise das hirn nitt angefochten/ als in der roten rür/ oder herten geschweren der vnderen glideren/ auch in blůtflüssen vnd dergeleichen/ zeigend sie kein todten oder gespengst an/ dann wañ sie schier sterben wöllend/ also daß man dise (wie gesagt) nitt an jnen spüren mag.

Wölliche aber sehend vnd vergessend dessen/ denen ist eben als wann sie nitt sehen/ weil jr gemůt gar verwirret/ vnnd enderen sich die bildtnussen/ es ist auch der sinn hiezwischen auffgehalten vnd hört die gedechtnuß auff/ als wann sie in einem dieffen schlaff legend. Wölliche aber sehend/ vnd wañ sie deß eingedenck/ vermeinend sie haben nicht warlich gesehen/ seind dise/ in wöllichen die sinn starck/ wiewol sie durch zů vyl feüchtigkeit verhinderet werden/ wie wir an einem anderen orth von Osiandro angezeigt. Wann aber die sinn schwecher/ oder als wann wir schlieffend/ oder fasteten/ vnnd aber die andere ding nitt verenderet werden als das bett/ balcken/ tag vnd stund/ so beleibt die gedechtnuß vnnd aussere sinn/ darumb vermeinend wir die habend warlich gehört vnnd gesehen. Vnnd in gemein beschicht solliches in der verzuckung/ wölliches dañ ein mittel ding zwischen dem schlaff vnd der wachung ist. doch můß dise gar gering sein.

Ein wunderbare histori.

Die heimlichkeit vnserer natur seind groß vñ wundbar. Es ist ein frauw so bey dem thor gegen auffgang wonet/ eines thor vñ teüchelmachers haußfrauw/ die hatt xxv. kinder geboren. solliche fruchtbarkeit ist das erst wunder. Vnder disen seind zwey die sie innerthalben zehen monaten geboren/ so beyde doll vnd stum̃/ vnd doch gelebt/ vñ nach lebē. Bey dē erstē warē drey läst/ bey dē anderen nit allein zwē todte/ sond auch gefaulete. wie sie dise in dē leib getragen/ ist jren nit/ als mit den anderē gewesen/ sond hat zůniderest im leib ein last entpfundē/ als wañ es bley gewesen. Es ist gleüblich daß dise angewachsene läst mit jrer kelte (dañ es ist ein ding wie gestockt blůt) dz hirne verletzet/ dēnach auch dz gehör/ vnd die stim̃ etwas verhindert/ vorab wañ es faul worden. Als aber dz hirn geschediget/ seye dz kind etwas vndersich gestigē/ vnnd seye der gestalt auch von der lästen wegen sehr schwer worden. Doch vermag die einbildung auch treffenlichen vyl/ vorab bey den schwangeren frauwē. Dañ die erst krafft diser würckung ist in dē beyschlaff vnd liebe. dann mit deren wirt sie fürnemlich erfrischet oder erlöschet. Die andere ist im schlaff/ als etwan vor gesagt. darum̃ entschlaff ich bald/ wann ich die histoien Polyphili hör. Zům dritten ist das oben außbrechen/ dann wañ wir vns wüste ding für die augen stellē/ bringt es geleich ein vnwillen. Das viert orth in den schwangeren/ wölche den kinderen anmäler bringen auß jren begirden har. Die fünfft krafft ist in den getösen vnd stim̃en/ auß wölcher gedechtnuß kommet etwan ein grausen in vns, nach disen seind die krefft etwas schwecher/ als der harnenden.

Es ist

Es ist aber des todts einbildung gar gewaltig/wann dise starck/sol man
sie zů der anderen statt setzen. Was aber seine vrsach hatt/vermeinet man
mehr vermögen/dann daß man es der einigen einbildung solte zůmessen/
als der marter erwartung / der fürsten forcht / vnnd wann man über die
krefft vndersthen will. dann dise ding bringend ein zitteren/vnnd auch et-
wan den tod/wann die lebliche geister erklüpffet/wie dann gemeinlich inn
den heüffen beschicht/so in großer forcht seind. Wer wolte zweiflen dz etlich
geweinet/so offt sie gewöllen/dieweil auch die kinder lang weinend/vorab
wann man sie vnbillich geschlagen.

Also schwitzend etlich gleicher gestalt/wann sie ihnen ein große hitz fürbil
den/andere ginend/andere lachend auch wider jrẽ willen/weil sie jnẽ selbs
die ding einbilden/so würdig zůlachen. dann dise krafft ist dem willẽ gehor
sam/also auch der merentheil so denẽ geleich seind. doch begegnet dises den
forchtsamen vnd so solliches gewhonet/auch die ein feüchte natur habend/
vyl mehr/deßhalben auch den kinden vnd weyberen. dañ in disen seind die
ding alle. demnach auch in denen inn welchẽ starcke bewegung des gemůts
vnd der sinnen. Welchen aber etwas nach der natur manglet/die haben ge-
meinlich etwas anders überflüssig/auch über die natur/oder dz die natür-
liche ding übertriffet/als den blinden das gehör/oder der tact vñ angriff.

Einbildung krafft.

Welche aber etwas zů vyl haben/vermeinet Aristoteles sie mögend soll-
ches nit brauchen. es beschicht wol solliches der mehrteil/aber nit allwegen.
dann es schribt Celius Rhodiginus er habe ein armen man zů Bononien
gesehen/welcher an yetwederer hand darzů an yetwederem fůß sechs finger
gehabt/welcher doch alle finger kum̃lichen braucht/vnd nit anderst/ dañ
wann er an beiden henden vnnd fůßen nur fünff finger gehabt. doch man-
glet disen der mehrteil etwas an deren orthen/weil sie ein bresthaffte geburt
gehabt. darzů ein wunderbare vnnd vnglückhaffte als eines vnvollkome-
nen gemůts.

Man vermeinet es bleibend die geburt / wañ man die graßwürm leben-
dig/ehe sie die erden berůren/ an den halß hencket. sonst habend wir vorhin
von dem Adler stein geredt. doch ist gleüblicher daß die knöpff/so am eiche-
nen mistel wachsend/solliche schmertzen so von blåsten beschehend heilend/
welche man den krampff nennet. Man můß dise auff den schaden legen/ da
mit er bald hinweg fare. dises holtz ist mit einer subteyle feüchte begabet/o-
der hatt sonst ein verborgene vrsach.

Also sagt man auch/wañ der fisch Squatina den weyberẽ auff die brüst
gelegt/ziehe er sie also zůsammen/daß sie der iunckfrauwẽ brüst geleich wer
den. Rondelletius spricht er habe solliches erfaren. der Squatina hatt ein
kalte vnnd trockne natur/so der menschlichen natur fast zů wider. darumb
glaubt ich ehe daß dises von einem frischen beschehen möchte. auch von al-
len krösplechtigẽ dingẽ/also gleicher gestalt in der kinderen burdsglideren.

Es kommend kein haar auß den brüsten(dieweil wir einmal der brüsten
meldung gethon)es habe dann die seügan solliches gefreßen. doch bezeüget
Rondelletius er habe den weyberen sehen würmlein zů den brüsten hinauß
kommen. darzů ein nadlẽ zů dem arm hinauß/ als sie lang dariñ verborgen
gelegen. Jch hab ietz lange zeyt in meinem harn würmlein gesehẽ. doch will
ich nit darwider sein/daß in der zeyt der seügũg auch ware haar zů den brü
sten kom̃en mögẽ/weil die anziehende krafft dañ zů mal fast starck in jnẽ ist.

Zan wee vertriben.

Es seind vyl ding so etlichen eigentlich zůsthand / vnd ein wunderbare würckung bekommē / ob wol die vrsach verborgē. Als ich neüwlich dise ding beschriben / thaten mir die zween letste oberen backenzān gar wee / also dz ich den schmertzen an allen oberē zānen auff der selbigen seitten entpfand / dar zů am gantzen kinbacken / daß ich vermeinet sie wurden mir alle auß dem maul fallen. darzů that mir das aug / das ohr / vnd ein theil der nasen wee / plaget mich gar fast / vnnd wolt durch kein hilff nach lassen / sonder ob der schmertz wol etwā nach ließ / kam er doch bald wider. Ich erwütscht die zān mit der rechten hand / vnd zog sie voneinander / aber ich richtet nicht auß. zůletst hab ich ongefahr hilff funden / dañ ich erwütscht mit der lincken hād den zan senfftiglich / der mir am mehrstē wee that / also daß ich mit dem dau men den ausseren theil / vnd mit dem zeigfinger den inneren ergriff / der gestalt daß mir nit allein der schmertzen am selbigen zan / sonder auff der gan tzen seittē gestillet ward. dises ist wunderbar / wie senffter ich jn anrürte / ye belder vñ besser der schmertz nach ließ. es ward auch der schmertz von stund an gestillet. wañ auch der schmertz wider kommen / hab ich es mehr dañ zwen zig malen erfaren / biß er von jm selbs hinweg gangen / also bin ich erlediget worden. Es hatt mir Lactantius von Florentz / ein weidlicher mañ / so vor zeiten Babst Clementzen des fünfften Secretarius gewesen / vñ jetz zůmal des hertzogen von Florentz / angezeigt / wie jm etwan die lincke hand abgehauwen / vnd dem artzet Norßien die reche / vnd sie miteinanderen geschwetzet / habe ein yeder bestethiget / daß der fingeren entpfindlichkeit in des arms stumpen beliben / nach dem vnnd die spannaderen imm die finger gangen. Vnd das noch mehr zůuerwunden / die spañaderen haben sie gekitzlet vñ gebissen auß gedechtnuß der fingerē / vñ wañ sie die selbige finger an der anderē hand mit dem maul geriben / habe dz kitzlē in dem geäder auffgehöret. Also haben auch die vnderen glider mit den oberen gestimmet / vnd die rechten mit den lincken / wie vorhin angezeigt ist worden.

Fůß erstauuet.

Wann man die glider zůsammen trucket / mögend die geister nit dardurch kommen / darumb seind sie gestablet / also daß sich der mensch nit wol darauff verlassen mag / vnd entpfindet man daß die gestablet / wie das entzündet aug ð blindheit entpfindet. man entpfindet auch über dißes ein zupffung / als ð ameyßen. dises beschicht weil nit alle örther gleich beschädiget / dann die gestalten seind bey den gesunden. darumb ist dises von wegen der vnuermüglichkeit / vnd dz es ein gestalt des schmertzēs / welcher dem menschen etwan fast überlegen. Doch ist nicht bessers dann das gantz glid wol auß strecken vnd reiben / oder mit der anderen seitten hand / den großen zehen erwütschen / vnd also den beschedigeten fůß vff heben.

Man sicht in etlichen menschen wunderbare ding / als in Augustinē Barbadicen einem Venedischen Ratßherren. dann wie man disen vffgeschnitten / weil er einer vnwüssenden kranckheit gestorben / hat man ein stein inn der leberen gefunden / bey der gallen blasen / so größer dann ein oliuenstein gewesen / vnd das mehr zůuerwunderen / war er grün zů der schwertze geneiget / wölche farb allein in den heiteren steinen ist. darumb mag man leichtlich můtmaßen / daß der stein Alectorius / wann man jn yenen inn dem hanen findet / vyl mehr inn der leber oder magens substantz erfunden / dann yenen sonst in einer anderen höle.

Dieweil wir aber von den cörperen meldung gethan / hatt mich für gůt angese-

angesehen/die vrsach zůerforschen/warumb die cörper vnnd leib/wann sie
vnder das wasser sincken(dañ wann sie nit vndersincken ertruncken sie nit)
nach zweyen oder dreyen tagen entpor schwimend. Es beschicht vmb deß
blast willen/so sich zwischen der außeren haut vnnd der feißten nieren zů-
sammen thůt. dañ daß disen also seye/zeiget die große geschwulst vnd auff-
blaßenheit deß bauchs gegen anderen an.

warumb die cörper entpor farẽd im wasser.

Es lasset sich auch ansehen als wann die gantze haut auffgeblaßen wur-
de/darzů bey der brust/doch were dises nit genůgsamm. dann sie giengend
nit zů boden wann sie den athem ansich hielten. deßhalben soll man erforsch
en warumb der bauch so treffenlich groß auffgeblaßen werde. dann es ist ge
wiß/daß ein blast vorhanden. der blast aber kommet von der feüchtigkeit
har/wañ die von der werme zertheilet wirt/die werme aber von der feüle/
vnnd die feüle/weil dann ein grosse feißtigkeit mit dem wässerigen ver
mischet ist.

Die menschen so vor kelte sterben/fahend bey dem burds gelid an. solli-
ches zeiget daß den erstorbenẽ die geburds gelider eingestrupffet vnd ver-
dorben seind/wie wir dann auch von den roßen angezeigt. dañ es bedunckt
mich nit/daß die innerliche glider also erfrieren vnnd verderben/weil dise
mit anderen dingen wol vmgeben seind. es begegnet aber jnen solliches auß
mitleydenheit des außeren vnd fürnempstẽ gelid. darũb erfrierẽd die wei-
ber minder/dann ir glid ist innwendig. deßhalben ist gůt wann man dise
warm haltet.

Menschen erfrieren.

Man sagt daß die außetzigẽ in einem wasser bad/auß welchem ein dodter
cörper geweschen/gesund werden. doch weyß ich nit von welcher Maltzey
mã solliches verstande. dañ die eine ist der bößẽ raud art/die ander ein rech
ter außsatz. darzů hatt man nit acht genommen/ob solliches allemal besche
he/oder allein etwan on gefahr. doch ist diser handel nit gar on vrsach. dann
dise matery so vor hin gemeinlich hinauß zů der haut getriben/wirt auß ei-
ner antipathia vnnd widerwertigen natur/nit mehr durch die natur hi-
nauß gestossen. Dann dise rechnung der widerwertigen natur ist auch bey
den blůtlosen thieren/vnnd so vyl mehr bey den vollkommenẽ/vorab bey
den roßen vnnd hünden/daß sie den geruch jrer art todten thier fliechend.
wie vyl mehr thůt dises die menschliche natur/die fast wol aller dingen ent
pfindet/beßer dann alle andere thier. deßhalbẽ darff die natur auß verbor
gener vrsach vnnd krafft die böße feüchtigkeit nit mehr harauß treiben. vñ
das vyl mehr wann der patientz vnnd außetzig solliches vor weist. Du sagst
aber/wann dise verhalten/wirt sie einer größer kranckheit vrsach sein: gar
nit/dann sie wirt zůsammen gethon/vnnd kommet durch den stůlgang/o-
der schweyß/oder ein anderen weg harauß. in ettlichen verzeert sie sich. dañ
die innerliche werme würt krefftiger. in ettlichen wůtet sie nit/dann es ist
ein klein ding. doch plaget sie einen in der haut gar sehr von deß luffts/der-
blödigkeit/vnnd überlegenheit der tůcheren/vnnd frisset weyt vmb sich/
wurtzlet auch tieff hinein. In ettlichen anderen ist sie lang verborgen/mee
ret sich vnnd lauffet zůsammen. wann man auch ein böße ordnung in essen
vnnd drincken haltet/vnnd kein purgatz nimmet/tödet sie zů leßt. Die na-
tur würt durch geleichfermige ding gefürdert/als wann die weiber noch
jrer reinigung roß milch trincken/hasen bauch oder bocks hoden essen/hilf
fet es zů der entpfengnus. ettlich ding helfend auß gewüßer vrsach als die

zů reinigen Außetzigen

Baldrian die abschabetẽ von Cypreß holtz/maulberbaum rindẽ/vnd beyfůß oder rote bucken.

wunderbare artzney

Es seind auch etliche ding so man mehr für ein zauberey dañ ein artzney haltet/doch ist gnůgsam etliche schlechte zůerzellen. die ameysen eyer vnnd kestenen blůst machen zůfurtzen/der rauch von kümich machet bleich. darumb brauchet jhn Portius Latro/daß man vermeinte er studierte dester fleißiger. man sagt auch wann man den wein trincket/in welchem ein Stellio oder gesprengte erdspinnen fast faul worden/soll es eim ein fleckechtig angesicht machen/ich hab dises nit erfaren.

Es ist noch gläublicher daß man von den Cyclamẽ oder erdapflen sagt. dann wann man sie in wein legt/vnd den wein harnach trincket/machet er truncken. etliche thůnd saltz vnder den wein/etliche vermeinen es bringe dz ohrenschmaltz solliches zůwegen. Es vermeinend vyl daß der weyssen See blůmen wurtzel dem beyschlaaff vnnd der liebe gar vyl schade. es mag wol sein/weil die blům auch solliches zůwegẽ bringt/die doch vyl schwecher ist. dises thůt die winden oder schafmüle auch. von der Campher ist an einẽ anderen orth gesagt.

Alle starcke ding so stinckend/machend erschrockenliche treüm/als bonen/linsen/vnd kölkraut/doch wirt auß langem brauch alles milter/darumb vermeint man es werde dises durch etlicher kreüter als löuwenfůß/vnd Geyßbart saamen/eines quintlin schwer/krefftiger zůwegen bracht. doch seind auff diß mal solliche kreüter wiewol sie võ Dioscoride beschribẽ/vnbekañt. Man soll aber dises für ein regel behaltẽ/daß alle ding so schwere träum machend/auch das gemůt bewegend/vnd eytele bildnussen erwecken/als do ist nachtschatten/Mandragora/scherling/judenkirsen/Melantza/magsaamen safft/vnd gewandtbonen. doch můß man in der nachtschatten arth die auß lesen so bletter habend/wölche den Basiliẽ gleichen. es seind aber dise fast vnschedlich wann die kranckheit auffgehöret/daß übe rig aber alles so von den thieren genommen/außgenommen des Polypen haubt/seind schedlich vnnd zauberwerck.

Das hertz bewegt sich auff vier weg.

Dieweil aber allein dem menschen das hertz zablet/vnd er dessen stendligen oder so er vff dem ruckẽ ligt entpfindet/so zablet jm der spitz daran. es ist aber solliches wider die natur/dieweil er vnbeweglich ist. Wann es jm aber stendligen zablet/vnd rucklichen nit/so bewegt sich daß hertz auß seinẽ orth/vnd leidet der spitz etwas not/doch nit so fast. Wañ er aber dises keines wegs entpfindet/sonder so er auff der lincken seiten ligt/sich allein die flügel fast bewegen/wirt solliches auff dem rucken nit beschehen. Wann er sich aber vmbweltzet/vnd mit der lincken hand die seiten anrürt/vnd aber nit entpfindet/so zablet das hertz/vñ bewegt sich auß der statt. Wañ man aber mit der hand entpfindet dz es sich schnell bewegt/vnd aber nit so man ligt/so zablet es nur ein klein/vñ ist das hertz vnbeweglich. Dann in einem beweglichen hertzen/ist ein yede hertz zablung grösser. es zablet aber vmb dreyerley vrsachen wegen. von dem gifft/blästen/oder des geblůts bewegung/als in den forchtsamẽ. Den Melãcholicis ist diser zůfaal gar gemein/von der forcht wegẽ/dann der geyst wirt erhebt/vnd von disem dz geblůt. demnach weil der mertheil auch das miltz bekümmert wirt.

Haar vertreiben.

Damit den knaben vnd meitlinen kein haar am heimlichen orth wachse/so bestreich die scham mit Tymen blůt/dañ es ist kalt vñ dick/wann man

dises

dises an ein ander orth streichet/beschicht es auch. solliches thůt auch dz bo
nenmeel/wann man die orth für vnnd für mitt wäschet. dann es trocknet
auff/vnd hinderet also dises/biß die haüt mit einer zähen feüchte gar steiff
wirt. doch beschehen dise ding wie auch alle andere/nit allwegen. Was aber
noch vngereimbter/můß man fleissiger erforschen/als do Aetius anzeigt/
wann in einem hauß storckenfederen ligen/werden die kind nit nießen. dañ
ich hab biß har meiner dingen gewüße vrsach geben. dann was kein leben
hatt/mag von dem menschen kein krefft entpfahen/wann es weit von jm
ist. Das aber auch etlich menschen seyend/denen gar nicht traumet/vnd
wann es anfahet/so sterbend sie/oder werdē treffenlich kranck/dz ist recht
waar/vnd hatt seine vrsachen. dañ des höchsten glid temperament ist geen-
dert. Also geth es auch den schwangeren/so mehr bekūmeret seind/wañ die
kinder im leib anfahē haar zůüberkomen. dañ das kind wirt auch schwach
darab/als wann nach der geburt jnen anfahend die zän wachsen/wañ aber
das kind schwach/ist die můter auch schwach. Die weil wir aber von der wei
ber monat reinigūg etwan vor auch meldung gethan/will ich der selbigen
krefften hie in kurtzem zůsammen setzen. sie tödten das gewürm vnd blůt-
losen thier/machen der mertheil alle kreüter dürr/verwůsten die spiegel/
vnd machend die so es trincken/vnsinnig. wann auch ein frauw in der zeit
so es fleüsset (welches dann gemeinlich im neüwen Mon beschicht) entpfa-
het/wirt das kind schwach/aussetzig/vnnd gar kranck geboren. Sie ver-
derbend auch das helffenbein.

Alexander schreibt das zů der fallenden sucht (denen am aller mehrsten
die nateürlichen hilff gebüren) die feißte vonn einem Chameleon thier/so
in öl gesotten/gar treffenlich gůt seye/wann man jnen den bauch vnd ruck
gradt damit salbet/auch also fast/daß sie vonn der kranckheit gleich auff
standen/vnd wañ man sie siebenmal gesalbet/gar erlediget werden. Nico-
laus zeigt an/wann man jnē in das recht ohr murmlet/laßend vns betten
wie vns das Göttlich wort befolhē hatt/vnd demnach ein vatterunser bet
tet/stande der kranck auff/ehe dann das gebett geendet/vñ dise zwey ding
vollbracht seyend. dises beschicht vyleicht etwan ongefahr. oder es thůt
jnen solliches raunen inn die ohren wol. Oder weil dise kranckheit von ei-
nem blaast entsteth/als vyl artzet gemeinet/verzeert sich der hiezwischen.
Doch redt Rinaldus mehr das zů der sach dienet/nammlich wann der
Mon bey dem Jupiter stath/soll man dem pacienten drey tag Macis ge-
ben/auch vonn Peonien saamen vnnd wurtzel ein halb quintlin/von ne-
gelein blůmen vnnd von maßlieben bletteren ein quintlin/zerstoßen vnd
zertheilet.

Fallēdt sucht zůheilen.

Es dienet nitt ein klein die Melancholey zůuertreiben/wann man den
leib mit neßlen bereibt. wie auch zů dem zan wee/wann man zwischē dem
daumen vnd zeygfinger ein artzney darauff legt/so bläsen auff zeücht. als
die mittel rinden von der stickwurtz/oder die ausser vonn der Reinwei-
den/auch die wurtzel so rund ist am hanenfůß. Man soll auch den rauch
vonn dem gesottenen bilßenkraut durch ein rörlin laßen zů dem zan ghen.
vnnd demnach das maul mitt wasser füllen.

Zů der trunckenheit abzůwendenn ist gůt/wann man vorhin wermůt/
mandelkernen/oder kölkraut isset.

Damit man den schlaaff bring/seind nateürliche hilff/wann man grůn

Schlaaff machen.

bilsamkraut vnder das küße legt. oder von der bintzen frucht deß feisteren köl trincket. demnach wañ man das öl in wölchem das linck aug von einem jgel gesotten/in die ohren treüffet. oder wann man ein äglen an die eck der augen setzet/vnd demnach so man dise herab thůt/magsaamen safft hinein tropffet. dann dises ist fast krefftig. Doch ist noch krefftiger wañ man stůlzepfflin darauß machet/vnd wann der schlaaff angefangen/wider dañen thůt. oder schmir die fůß solē mit ratten feißte/oď mit der salbe/so auß roß wasser/roß öl vnnd weichem låt gemachet. Man sagt auch/welches doch schwerlich zůglauben/wann man die zän mit hunds ohrenschmaltz salbet/soll es ein tieffenn schlaaff bringen. solliches soll Mundinus erfunden haben. Wie auch dises/Malchus/Malchinianus/Maximianus/Constantinus/Dionysius/Joannes/vnd Seraphinus/wie dise sieben schlaaffende růwen inn dem berg Celior nach dem willen Gottes/also vollbring diser sein diener ein vollkommenen schlaaff/zů wölchem helffe jm der Gott der da lebt vnd regiert von ewigkeit zů ewigkeit. Also wirt die einbildung dises handels/ob sie wol nit waar/zů sollicher sach gantz dienstlich sein. dann ich hab dasselbig fabel bůch/vnd wann ich darinnē liß/entschlaff ich vō stund an. Also geth es auch fast zů/doch ist mehr aberglauben darhinder/wann man auff das verhertet miltz ein leinen thůch creützweyß legt. vnd auff dises ein achs/welche man mit einem hültzenen hammer schlecht/so soll das hert verschwullen miltz zů nachghenden tagen wider zůrecht kommen.

Podagra milteren.

In disem aber ist kein aberglauben/wann man das menlin der Peonien wurtzel in dem Meyen samlet/so der Mon wachset/vnd es für ein artzney anhencket/dienet gar wol denen so mitt dem Podagra oder grien beladen seind. Wann einem die nasen blůtet/soll er mit dem finger die selbe seytten zů heben/so gesteth es offt. Etliche schreiben auch des Patienten stirnē mit seinē blůt/Es ist alles volbracht. Was hatt aber der göttlich gewalt mit disem aberglauben zůschaffen? darumb soll man es für ein gebett halten. dañ es fälet offt/wie der mertheil sollicher dingen. Dises ist allzeit gewüß/wañ die brüst gar voll milch seind/soll man glaßgutterē in wasser warm machē/an die wertzlin hencken/so saugend sie nit anderst dann wann das kind daran lege. Es ist auch bekannt/daß die ammäler vnnd masen durch jr eigen saamen sich verbergen/vnd zů nichten werden.

Fieber zůmachen.

Das feber wirt entzündet vnd geth an/wann man die gehürnet hirtzenkefer in öl seüdet/vnnd den pulß damit bestreicht. dañ es ist etwan gar gůt wañ das feber einē ankommet/als in dem schlag oder zipperlein/so sie auß einer kalten materiē entsthand/auch zů zeitten in der fallenden sucht. Warumb aber solliches beschehe/ob es allein von der werme harkeme/oder vyl mehr auß einer besonderē eigenschafft/dieweil dises auch von dem Euphorbien beschicht/wiewol er auffbrennet/gehört nit an dises orth zů disputierē. Wañ man wullkraut auff ein orth legt/zeücht es blateren vnd geschwulst auff/oder wann man das orth reibt mit raspiolen bulfer. Wann man aber Triackers/oder kümmich/oder eßig darüber streichet/sitzt es wider nider. Vber die ding so doll machen/gehörend auch ander stück/damit ď mensch die marter nit entpfinde/als nālich Epichsafft/schellkraut safft/saffran/růß/menschenmarck vñ feißte/wañ man es über die pulßadern streichet/wie auch der eidochsen öl. wañ man auch den wein trincket/inn wölchē acht tag der saamen von der meerportzelē gelegen/dañ dise ding machen dz der/

so an

so an die marter gelegt/nit bekeñet. Man sagt auch wañ einer / so er schla-
fen will/die schleff mit widhopen blůt bestreichet/werde er in dem schlaff
wunderbare ding sehen. welches dann auch sein gewüße vrsach hatt.

Enderūg der geberden.

Vnd zwar disem ist also. In disem vnserem fürnemen aber ist nicht nutz-
licher oder wunderbarer dann die enderung der geberden. dann wie steth
es so gar wol/wann man einen verlornen sun wider zůrecht bringet/daß er
gůt wirt: in den kinderen beschicht es auff ein weg mit der růten. doch gefal
let dise dem weidlichen verstendigen mann Quintiliano nit/zů dem studie
ren/vnd etwas in künsten zůlernẽ. es ist aber nicht erschröcklicher dañ der
hunger. es dienend auch ernstlich warnung harzů/vnnd wann vnder den
jungen einer über den anderen sein will/demnach ein gůter vnnd bestendi-
ger gesell/damit nit ein größere gefahr dann hoffnung darhinder seye.

Demnach alles so da dienet der jungen gemůter vnd geberden zůuerbes-
seren. Daß aber dise mügend geenderet werden/ist auß dem kundbar / daß
auch den vnsiñigen vnd narren durch dise artzney geholffen wirt. Es seind
aber die ding so sölliches vermögẽ dreyerley artẽ/mẽschlich/artzneyisch/vñ
göttlich. Menschliche seind die reuerentzen vñ ehrerbietungen / darūb gab
man vor alten zeiten die kinder/den vatters brůder zůerziehen. dañ dise ha
bend auch gůt acht auff sie/vnd verkeert die liebe in jnen das vrtheil nitt/
laßend auch an jrem ernst nicht nach. darumb sagt Persius/wañ wir an der
weißheit/wie die vatters brůder werden. Man findet auch deren exempel
gar vyl in den Comediẽ. darnach ist die notwẽdigkeit/außreyßung/vñ zier
liche kleidung. In anderen aber seind es schlechte kleidung/gefencknuß/in
eysen schmiden/auff die schiff verdingen/vnd der hunger/wölcher dañ al
le thier/so einem zimlichen verstand haben/zemẽt. Artzneyische seind/ daß
man jnen zůr aderen laß/so vyl vnd die krefft erleiden mögend/ vnd dises
zů offtern malen wañ es von nöten. es beschicht wol dises nit ongefahr des
lebẽs/doch ist es gewiß. man můß aber dise wider mit wein / in welchẽ jung
tauben gesotten/erlaben. Etlich vermeinẽ man möge die juget gůt machẽ/
wann man zwo aderen auff thůge/die anderen achten es sey mitt einer ge-
nůg. Wann dises beschicht/ enderen sich auch die geberden. Man mag sie
auch sicherer mit nießwurtz vnnd rötelstein purgieren. es ist auch gar nütz-
lich wann man es offt thůt.

Also hatt man auch gewüße speiß/so dem hirn gůt/wie dann alle kernẽ/
vorab die dañkernen seind. demnach süß mandelkernen/ vnnd der vögel-
hirn/ vorab der hennen/auch der tauben so noch nit fliegend/vnd ein lan-
ger schlaaff/auch alle die ding/ so ein feüchtigkeit machen/die deß gemůts
stath zů wider ist. Göttliche hilff aber sthond im gebett/auch in vnderwey-
sung der gůten künsten / darzů inn empsigem lesen der heiligen geschrifft.
demnach auch wann einen der göttlich geyst vnd eyffer/besonder zů einer
gůten sach treibt/wölches inn den heimlichen whonungen beschicht / vor-
ab vnder der erden/weil etwas heiligs in der erden vnd im waßer ist. vnnd
vyl mehr/wañ sie allein daselbsten whonen/auch dasselbig wasser trincken/
vnd sich vor dem fleisch/blůt/vnd wein enthalten.

Es seind auch etliche stein gůt / wann man sie für ein artzney anhen-
cket/vnnd vnder anderẽ ein Smaragd/auch vnser Crysolith/so by den al
ten der Topazius ist. doch sol man ein groß stuck anhenckẽ. Dẽnach wañ mã
die Demand vñ Hyacinthen tregt/also dz sie das fleisch anrůren. man sagt

auch von dem schwalmenstein/vorab wann man jn trincket. darnach wañ man vyl mit berlin vmb geth/vnd roten hyacinthen/ist gar gůt/wie dann auch melissen vnd borretsch/vnnd der ring wann er getragẽ/von welchem an seinem orth soll gesagt werden.

Guldine lammel.

Wann man ein gulden blech zů oberst auff dem haubt tregt/da dz krētz lin stath/stercket das hirn/vnnd nimmet hauptwee hinweg. Also wañ man dasselbig lang auff dem hertzen tregt/hilfft es dem zitterẽ/sterckt dz hertz/vnnd mehret die fröud. Wann man dises auff die nieren legt/stercket es die/erkület sie/vnnd ist deßhalben denen so das grien haben fast gůt/vnd stillet jren schmertzen. Auß dem ist der won von den siglen kommen. dañ es ist gewiß daß Babst Leo sigel einer frauwen geholffen/so vyl jar ein stein in den nieren gehabt. dieweil er aber von gold gewesen/ vnnd auff die nie- ren gelegt/ist zwar ein zweifel ob ihren die krafft des metall/oder des sigels geholffen. doch wöllend wir von dem an seinem orth reden. es seind auch die armring von gold fast gůt/damit kein matery die hend beschedige.

Man gibt auch etliche ding dem gestirn zů. dañ wañ man in dem neüw- mon die knorren wol reibt/verghẽd sie. man můß aber solliches alle monat thůn. Etliche haben ein zweifelhafftige vrsach. als namlich wañ ein mensch von dem straal beschädiget/vnd hin vnd har spaciert/kom̃et jm die red wi- der. dañ weil sie vorhin erschrocken/kom̃end sie also wider zů jnen selbs/vñ reden. wañ man sollichs von den todten oder die bald sterben werdẽ/wolte versthen/were gar ein vngereimbte sach. Wann man ein menschẽ bein an hencket/daß es das fleisch berürt/soll dem bauchwee wol thůn/das zů zei- ten kom̃et vñ wider vergeth. Es sollen auch die ring so man võ den Büffel horn machet/den schmertzen der glideren so sich von blestẽ erhebt/vertrei- ben/welchen etliche den krampff neñen. diser ist eigentlich in dem meüßen/ vnnd ist ein anfang der fallenden sucht. Solliche ding seind nit allezeyt waar/ doch soll man jren nit geschweygẽ/weil an der hilff kein gefahr sthet. Man můß auch etwan in grosser kranckheit alle böße versůchen.

Dises ist nit fast ab der weyß/wann man sich in der krancken augapffel ersehen mag/mögend sie gesund werden. wo nit/so beschicht es nit. doch mö gend auß disen/so solten gesund werden noch vyl sterben/weil die tödtlich krafft noch nit dohin kommen. deren aber so durch dises zeichen sterbẽ sol ten/mag kümmerlich einer oder zwen dar von kommen. dañ wañ die läbli- che werme noch vorhanden/ gibt der augapffel durch seinen glantz einen wider schein.

wartzen ver treiben.

Es ist aber die artzney an keinem orth abergleübiger/ dann in den war- tzen zů vertreiben. Serapio spricht wañ man ein yede mit einer besonderen zisererpsen ye an dem ersten tag der monaten anrüret/ vnnd demnach ei- nem die erpsen noch werffe/so vergangen sie. Vnnd ist doch in den ersten ta gen der monaten die Son nit in der zeichen anfang/ja auch nit allwegẽ an einem gewüßen orth. demnach was ist daran gelegẽ daß man sie einem nach gegen dem rucken werffe/oder sonst gegen der seyten: oder in das wasser/o- der füwr: Vnnd ist doch diser man in anderen dingen nit abergleübisch. An dere sagend/welches dann auch erfaren/wann mann sie mit feigenbletterẽ anrüren/so vergangen sie/doch soll man die bletter vergraben. ich sich aber nit was doch dise vergrabung der bletteren zů sollichem faal möchte nutz sein. vylicht beschehe solliches auch/wann man sie schon nit vergrůbe.

Also

Also hatt man aberglauben mitt der tauben hertz/ wann man die wartzen
nit angerüret/ettlich berůrend sie mit saltzkörneren/vnnd verbrẽnend die
dann im bachofen. Jch acht daß diser dingen aller vrsach seye/der artzney
krafft/der menschen whon/des wercks schlechtigkeit/vnd daß es sich onge
fahr begibt. Zů sollichem dienet auch etwan des gestirns lauff. Jn gleichem
aberglauben rathet auch Aetius/man soll ein hund fleissiglichen vergra-
ben/welcher auß der kranckheit gestorben/so er von dem menschen bekom
men/dann er vermeinet daß der mertheil alle große kranckheiten/võ wel-
chen der mensch erlediget/den hund ankommen. Wann man an feüchten
orthen schlaffet/oder zwischen neüwen wänden/ vorab wann die gewölbd
seind/bringt große kranckheit/als schmertzen/feber/blindheit/lammung
der spannaderen / verlierung der gedechtnuß/vnsinnigkeit/ vyl koders
vnnd starcke flüß.

Ein salb die gar wol weychet/mach also. Nimb des öl võ dem gäl in eye-
ren/lauteren honig/yedes zwen theil. lauter hartz/ junckfrauwen wachs/
yedes einen theil. Coröl fünff theil. vermisch es vndereinander /secht es
durch/vnd streich sie an der Sonnen an. Artzney die brennen vnnd bla-
sen auff ziehen / bereitet man also. Nimb vngelöschten kalch zwen theil/
saltz vnnd seyffen jedes ein theil/zerstoß dises/vermisch es/breñs/vnd leg
es über das orth. Ein anders/durchstich das orth mit einer glüenden gu-
fen/vnnd reib die statt mit der rinden vonn einer haselnuß stauden/dem-
nach leg das gel von eyeren lauw darüber. wann man das orth mitt einem
glüenden gold brennet/wirt es vnschedlich vnd heylsam sein. Ein anders/
mach auß einem rätich redlin oder schnitz/vnnd laß sie auff einem glüen-
den ziegel warm werden/ vnnd leg nach einander fünff oder biß inn die
neün über.

weychende salb.

Damit du erkennen mögest ob der mann fruchtbar oder vnfruchtbar
seye/so laß dessen saamen oder natur inn das wasser/ ist er fruchtbar/
so fallet er zůboden. wann er gar fruchtbar/so bleibt er hert bey einander/
dann er ist wol gekochet/wann er sich aber zertheilet/ist er nitt fruchtbar.
Jnn den frauwen aber/wann der rauch von den zepfflinen/mitt wölchen
die můter berüchet/in die nasen reücht/ vnnd die farb so man inn die eck
der augen thůt/den speichel ferbet/ erkennet man daß sie fruchtbar seind.
wo nit/seind sie vnfruchtbar/als Aristoteles sagt.

Fruchtbare zůerkennen.

Wann nun ein frauw fruchtbar vnd aber nit entpfacht/so laß jren von
stůd an nach dem beyschlaff ein zepfflein hinein/auß bleyweiß/weyrauch/
vnnd bech. dann von des bechs geruchs/zeücht sich die můter oben zůsam
men/die bleyweiß vnnd weyrauch aber sterckend inn. also haben die alten
dise artzney gebraucht.

Ettlichen frauwen wañ sie geberen thůnd die lenden wee/welche kümer-
lich geberen mögen. ettliche entpfinden einen schmertzen in dem affter/ die
geberen bald. ettlich zů niderst jm leib/die geberen schwerlich. wañ den jun-
gen kinden/so erst geboren das blůt zů dem nabel harauß lauffet/sterbend
sie. die erfarenen hebam aber/treibend das blůt zů dem nabel wider hinein
vnnd bringend jnen das leben wider. So bald die kind an die welt kommẽ/
hebend sie von stundan die hend zů dem maul/vnnd schreiend. sie ghend
auch in vier vnd zwentzig stunden zů stůl.

Geburt zů erkennen.

Wañ der 7. monat vorhandẽ/fahẽ sie an zů zänen. vnd dz vm̃ so vyl ehe/

wann

wañ der seügam milch warm ist. Biß an den siebenden tag kommend sie die Gicht gern an/ vnd ist noch tödtlicher/ wañ ihnen der stůlgang verschlagen/ vnnd die gicht von den schulteren anfahen/ auch wann es im vollen mon beschicht. wann auch die säugam feißt vnd die milch dick ist. oder wañ sie blästige speiß vnd tranck braucht/ vorab einen roten wein.

Man sagt es soll die begird zů dem beyschlaaff vnnd liebe fast fürderen/ wañ man einē schwañ vnderlegt/ wie Atheneus bezeügt. Welches ich leichtlich glaub/ weil ein hert bett solliches auch thůt/ wol nit so seer. Es zeigt Dioscorides an/ daß die rauten des zwibelē vñ knoblauchs geruch hinnemme. doch wölt ich lieber ein andere rauten haben/ namlich die ein sterckeren geruch hette. Es werdē veyl ding von herzlichen Authoren vnnd menneren beschriben/ so nit gar waar seind. darumb verwunderen ich mich nit so seer daß einer geschriben/ es habe ein baur schwerter vnd eyßen in dem magen gehabt/ er habe dann auß thorheit sollichs von jm selber gefreßen. Dises ist nateürlich das Albertus anzeigt/ er habe ein frauwen gesehen/ wölche lang ein großen schmertzen inn den nieren gehabt/ deren habe man das orth auffgeschnitten/ vnd achtzehen stein herauß genom̃en/ so eines würfels groß gewesen.

Von gemeinem iamer/ Das xlv. Capittel.

VOn gemeinem jamer vnd arbeitseligkeit haben wir nit nur an einem orth meldung gethon/ als nammlich inn den bůcheren von den heimlichen ewigkeiten/ oder von dem Fato vnd Gottes verhencknuß/ oder in außlegung über Ptolemei kunst zůweissagen auß des gestirns lauff. doch ist nicht an anderen orthē gesagt/ dz hie wider eräfferet werde. dañ ich will anderst hie von der sach hädlen/ dañ an anderen orthen allen. doch wellend wir deß geschweigen vnd fleißig die nateürlich vrsachen besichtigen/ wie sollichs zůgange. dann gemeiner jamer můß nothalben auß gemeinen vrsachen entsthen. Zů dem ersten seind die drey elementē gemein. wie auch sollichs ein yedes geahrtet/ richten sich die menschen darnach. Von der erden beschehend erdbidem/ auß wölchen die heüser vmbfallen/ die erden versincken/ die berg zůsammen fallend/ vnd die schiff im meer versenckt werden. Von dem wasser entsthond wasser flůt/ auß welchem menschen vnd thier ertrincken. es wirt auch die erden vnbewonsam/ mosechtig/ vyl see/ vñ ein verderbter lufft. Von dem lufft aber entsthond die wind/ so heüser vmb keerend.

Es ist auch dises wol zůbedencken/ wiewol es an anderen orthen nit angezeigt/ vnder die vrsachen des gemeinē jamers/ daß sie etwan auß mangel nothwendiger dingen entsthond/ als in mangel der früchten/ vnd im hunger/ welches zwar ein erbärmgklicher stath der menschen. Es werden auch etwan die menschē von menschen verletzt/ oder von thieren. Von den menschen kom̃et der krieg/ welcher alle böse mit jm bringt/ namlich todtschleg/ blünderungen/ vnbillichkeitten/ brünst/ vnd hunger. Von den thieren aber/ wann sie durch jhr gifft die leüt verderben/ dann sonst mögend sie kein gemeinen jamer bringen/ oder wann man ein verdruß ab ihnen hatt/ als ab den fröschen/ fliegen/ flöhen/ oder wann sie den saamen verderben.

doch můß

doch můß man dises an ein ander orth rechnē. Zůletst ist wañ die menschen
von jnen selbs verderben/vnd durch kein ausseren gewalt darzů getrungē
werden. sollichen jamer nennet man die pestelentz. Es verderbend auch et-
wan die thier so zů menschlichem brauch von nöten seind. Ob wol aber dises
an anderen orthen vnder den gemeinē jamer gezellet/acht ich doch nit daß
man es auff diß mal darunder zellen soll. dann ich red allein von denen/so
eigentlich den menschen antreffen. dann dise plag kommet über das viech/
seüw vnnd rinder/ aber über die roß/ geißen/vnnd hünd nit. Welche nitt
lebhafftig beyeinanderen lebend / vnnd feüchter natur seind / vnder die
kommet der schelm bald/als vnder die schaaff. die ochsen lebend beyeinan
deren/vnnd seind lebhafftig/ darumb kommet dise plag nitt bald vnder
sie. Den seüwen geth es wie den schaaffen. die hünd seind nit lebhafftig/vñ
aber trockner natur/lebend auch nit beyeinander in hauffen/wie auch die
roß nitt/ die doch lebhafftig/ darumb kommet sie dise sucht nitt bald an.
Wölche aber beyeinanderen whonend/ vnder die kommet sie etwan. Die
geyssen werden minder kranck dann die ochsen/ vonn wegen ihrer treffen-
lichen tröckne.

Deßhalben ist bekannt daß sieben arthen des gemeinē jamers in mēsch-
lichem leben seind/wölche ich wider eräfferen will. Erbidem/ wasserflůth/
wind/thier/pestelentz/krieg/ vnd hunger. Es habend vyl auch von dem
brunst gezweiflet/doch soll mann es nitt vnder die gemeine jamer rechnen.
dann sollicher mag auff dreyerley weg entsthā/ongefar/ von den mēschen/
vnd von natur. Der von den menschen beschicht/soll zů dem krieg oder vff-
růr gerechnet werden. der/on gefar beschicht/mag nit gemein sein. wann er
auch einer statt gemein/můß man jn zů der menschen that zellen. doch wel-
lend wir von dem selbigen hie nicht handlen/wiewol bekanndt ist/ daß vor
zeiten inn Schottland ein feüwr auffgangen/ durch wölches fast dz gantz
land verbrunnen/vñ dises mit hilff des winds. doch ist dises von der bäu-
men matery beschehen/wölche zů dem brunst wol zůbereitet.

Es ist aber auch ein nateürlicher brunst zů vnseren zeitē zů Puteolen an
gangen/vnnd lang auff dem berg Aetna gewesen. doch ist es nitt eigentli-
chen ein brunst/ sonder ein erdbidē. dann die heüser werden nitt fast durch
das feüwr verzeert/sonder mit eschen verdeckt. Wann es aber ein brunst
sein solte/můste es ein flamm oder kool sein. Die kool oder glůt wurd all-
gemach die welt vmb sich fressen. vnd möcht der flamm das meer nit verzee
ren. dann es ist vngläublich zůsagen/wie vyl das feüwr wassers hinnemē.
darumb můß eintweders daß meer zůersten verzeert vnnd außgetrocknet
werden/oder der welt kreiß darumb/můß nit verbrennen.

Es beschicht aber sollichs auff zweē weg. eintweders daß dises über die
natur ist/oder man můß es nitt also versthan. Oder es můß vorhin alles
durcheinanderen vermischet werden. doch mag sollicher iamer inn etlichen
landen wol angehn/wann der boden vnd die acker des schwebels vnd bechs
natur bekommen. wie vor zeiten vmb Sodoma vnd Gomorrha. Deßhal-
ben ob wol diser jamer auch gemein/soll es doch nitt vnder die anderen sie-
ben gerechnet werden. dann er mag nit zůmal auff der gantzen welt sein/
so lang vnnd die besthan soll. man můß aber von dem/als auch von an-
deren reden. doch ist über das ander alles diser jamer gar seltenn / dann
die anderen.

Die Pe-

Pestelētz vmb vier vrsachē.

Die Pestelentz/damit ich vonn deren anfahe/entstath auß vieren vrsachen/durch die verderbung des wassers/luffts/der speyß/vnnd daß es einer von dem anderen bekommet. Wie der lufft vnd dz wasser verderbt werde/weißt Hippocrates wol. Es wirt aber der lufft etwan gar fast faul/also daß Prothasius Rouellus mein güter freünd angezeigt/er habe im M. D. xviiij. jar/als die Pestelentz inn vnser statt zů Meyland fast überhand genommen/ gesehen/daß das frisch brot/ so man übernacht an den lufft gelegt/ nitt allein schimmlet/sonder auch voll würm worden seye. Wann er die waarheit sagt (dann man soll auch von eines jeden weidlichē mans zeügnuß zweifflē/wie die höchste warheit/welches die weißheit Gottes ist/selbs redt/als in bůcheren vonn den ewigen heimlichkeiten angezeigt) hatt man zwar alles förchten můssen. vnd warlich die gesunden leüt starben inn sechs oder acht stunden. Was ist aber dises für ein wůder/weil der lufft ein speiß des hertzens vnnd des hirnes/ das ist der geysteren so darin begriffen/sein můß. Von dem wasser mag nit also großer schadē entsthan/weil man es wol kochē/ oder den wein brauchen mag. Ob aber auch des luffts substantz faulen möge/ist an anderen orthē gesagt. Die pestelētz aber so auß der verderbten speyß entsthet/můß fast allwegen auff den hunger volgen. Auenzoar zeigt an/daß es inn seinen landen etwan darzů komen (welches doch allein grausam zůhören) daß die menschen auß hungers not die todten cörper auß den greberen harfür grabē/damit sie das marck auch auß den beinen essen. also dz der grausam hunger nicht vnderwegen laßet. Auff disen ist auch ein große Pestelētz geuolget/welches die Arabisch artzet wol verstādē haben. Dise aber so zů vnseren zeiten in Jtalien bey vns/vnd auch an anderen orten überhand genomen/wölche auß einer schlechten beywhonūg den gewissen tod bringet/ist wed den Griechen noch Arabern bekannt gewesen.

Deßhalben můß ich von deren vrsachen/auch von den zůfelen etwas reden. es begibt sich daß mā die Pestelentz so einer vom anderē ererbt/ durch große hitz stillet/wañ sich diser dampff zertheilet/ehe dann in die pulßaderen an sich ziehen. darzů auch durch große kelte/dann wañ die pulßaderen beschlossen/ziehend sie das gifft nit an sich/dann wann es sein krafft verloren. Darumb ist offenbar daß die Pestelentz darumb erblich/daß die pulßaderen die böße blåst vnd dåmpff an sich ziehend/von wölchen das geblůt vergifftet wirt. wie dann auch im verderbten lufft / die leblichē geister/im verderbten wasser die feüchtigkeit. inn der speysen faulung aber/die feüchtigkeit/geister/vnd die glider. Deßhalben mögend die menschen von diser schwerlich daruon kommen/die anderen aber bringend wol auch den tod/ doch nit also gewüß vnd also behend.

Von menschlicher sachen substantz vnnd wesen/ Das xlvj. Capittel.



WAs in disen vnd anderen bůcheren von natürlichen historien oder anderē gůten künstē beschribē/erfordert allein der kunst erfarung/ von wölcher wir gehādlet/auch allein ein zimlichē verstād. Was aber hie beschribē wirt/bedarff nit allein deßē/ sonder auch über die höchst erfarnuß/ein gůtes alter. mā versteth auch also die ding nit allwegen/noch offt/sond gar selten/ aber allein

durch ein besondere götliche hilff. Es seind etliche vnder disen allein einlei-
tung vnd erzellung/ etlich aber der sachen substantz. Solches hettē wir wol
mögen zů der gantzen welt substantz vnnd wesen rechnen/ doch habend wir
sie allein auff den menschen gezogen/ weil fast allein der mensch/ vnnd für-
nemlich/ reich/ glückselig/ vñ sich selbs für etwas besonders zůsein achtet.
Was man auch von dem sagt/ mag zů der gantzenn welt gerechnet werden.

Deßhalben damit ich zů dem handel komme/ zeiget Diodorus an/ es ha-
be Osiris vyl komlichkeit den menschen angezeigt/ wie auch das bier träck.
darzů an anderen orthen den Dionysium/ in disen landen/ da es sein mö-
gen/ den wein.

Es seind gewaltige regimenten vnnd Künigreich in Aegypten gewesen
vnder Sesostren/ Amasen/ Simandiē/ vnd Osiriden/ auch so vyl Künig/
daß bey CCCC lxxv mann daselbsten geregiert/ on fünff frauwen. Man
thůt auch zehentauset jar darzů/ in wöllichen sollen die Gött geregiert ha-
ben/ vnder disen ist Osiris der letst gewesen. Auch sonst fünffzehen tauset
mann. Demnach zeigend die treffenliche große gebeüw etwas an/ wölcher
anzeigung eines vngleüblichen pracht vnd alters/ nach zů Diodori zeytten
vorhanden/ also daß sie in menschlichen sachen dem menschen vyl zůbeden
cken gebend. Dann S. Laurentzen kirchen zů Meyland/ wölche vor MC-
CCC. jaren erbauwē/ hat nach gar kein anzeigung deß alters/ es ghet auch
deren nicht ab. Es hatten aber die Egyptier vyl stercke re vnd steyn ere ge-
beüw/ wölliche doch vor alter außgefressen. Jr gewonheiten mit sampt der
beschneydung/ seind zů den Juden/ Colchen/ vnd Troglodyten kommen.
Auß wöllichem bekanndt/ daß alle ding bey dē Heydē vyl anderst angefan-
gē/ dañ mā recht daruō sagt. doch gehörē dise ding zů den ewigen heimlichkei
ten. Dises ist inder gantzen welt bekanndt vnd offenbar/ daß die erdē nun
ein lange zeytt allenthalben bewonet worden/ also daß so vyl einwoner/ vor
ab in den weitgelegnen inslen/ in so kurtzer zeyt nit wol hettē auffkommen
mögen. Was hat sie aber dahin gezwungen? zwar die notwendigkeit vnnd
vyle der menschen hat sie dahin gebracht/ daß sie neüwe wonungen habend
sůchen můssen. Es wer aber ein besonder groß wunderwerck/ wann geleich
von anfang der welt so vyl menschen gewesen/ daß sie jre wonungen hetten
enderen můssen. Deßhalben solle das menschlich gschlecht mehr von seiner
eigenen substantz/ dann von der geburt har entstanden vnnd auffkommen
sein. Was aber ist/ das ist zům theil warlich/ als der himmel/ das gemůt/ ð
verstand/ vnd die Elementen. in wöllichen weder anfang nach end. das an-
der ist wie ein schatten oder das etwas sein mag/ als die stück der elementen
vnd was von jnen kom̃et/ als die thier vnd gewechs. etliche ding habend ein
mittelmessige natur/ als der menschen substantz/ vnd so etwas anders köst
lichers darbey begriffen. Es laßt sich aber ansehen als wann deß menschen
substantz nit were/ dieweil sie nach der vergangnen zeyt für nicht geachtet.
dises zeigt die vergeßlichkeit vnd das lāg alter an/ wölche ein natur haben
mit denen/ so erst neüwlich verloffen. sie ist auch in zůkünfftigen nitt/ weil
man allein der hoffnung lebt/ vnd auch vngewüß ist. Auch nit in gegenwer
tigen/ weil die selbe zeyt allein ein augenblick/ vnd vnbestendig. darumb ha
bend die weysen Pyrrhonici gesagt/ es seye kein vnderscheid vnder dem gů
ten vnnd bösen/ weil sie also nach bey einanderen seind.

Was man aber von der hellen sagt/ kom̃et zům theil von den Egyptiern
har/

Egyptier reich alter.

Hell auch bey den heidē

har/wölche mit den todten cörperen/nach Heidnischem jrthůb/ vmbgangen/wie wir von den seelen in der hell recht vnnd Christlich.man setzet sie in die schiff/klagt sie an/beschirmet sie/verurtheilet sie/vnd wirffet der gottlosen cörper den vöglen für: die frommen aber haltet man für vnsterblich/ so vyl vnd in deß menschen vermögen/ darumb vndersthet man dise vor aller faulung zůbehalten.dann man nam jnen das eingeweid harauß/schloß sie in ein glaß/thät specerey darzů/ vnnd behielt sie in herzlichen greberen. Diser vnnd anderer dingen so man mitt den abgestorbenen beghet/ist Pluto der sun Saturni bey den Cretenseren ein anfenger gewesen. darumb hat man jn für ein Gott der hellen gehalten. Vnnd zwar dise forcht der verurtheilung/vnd die schmach so den cörperen begegnet/enthielt vyl mehr von den schantlichen thaten/ dann wann man vyl fabelwerck von den seelen erdichtet/die denen dingen gelcichend / so man mitt den cörperen begangen. Vnd zwar wie ich sich/ thůt auch die reuerentz vnserer religion vnnd glaubens bey den Gottlosen nicht mehr/wiewol alles warhafftig so darin̄ gelernet/vnd der warheit auch gemesser/ dann das bey den Poeten von der hellen gesagt wirt. Was haben dann wir nach überig/ wann vns die hoffnung von der hell vnd dē him̄el entzogen? warlich wan̄ etwas von diser hoffnūg hingenommen / beleibt von menschlicher dingen substantz gar wenig überig.doch wirt sie durch die begirden gemeert.

Mēschliche handlung.

Der reich haltet gastungē/treybet großen bracht/vnd bauwet.vorzeyten bey den Römeren richteten sie spil an. Wöllicher in ehren sitzet / der hat vyl die er füret/er herschet/greifft an/widerstrebt/machet hoch/vnnd andere nider. Die Fürsten fürend krieg / machend gewaltig / vnnd machend arm. Die geleerten schreiben/lernen vnnd zancken vnder einanderē.weil sie auch dises thůnd/vermeinet man sie seyend etwas/vnd sonst nicht. Wann einer als lang wie der Epimenides schlieff/wurde er doch nicht dester lenger lebē. darumb wann du auß diser zeyt scheidest/ was hilffet es dich wan̄ du schon tauset jar gelebt hast? ja nit mehr dann den Endymion zů Latmien in Catrien.doch hat dz lieb kind daß selbig begert.es were auch weger / einer were ein frauw gewesen so gebůlet/vnd kein rechten verstand gehabt.

Weil aber alle ding hie verghand/vnd wider anghand / vermeinet man es seye dises gewůl etwas. Wir habend aber zwen affect vnnd begirden/die hoffnung vnnd forcht.wölcher anfang ist vnser vnuerstand.darumb leben wir/wie ein theil an dem gantzen/vnnd der stock am baum. Doch seind etliche etwas herlicher dann die anderen. Deßhalben ist vnser leben in dem gantzen/in wöllichem wir leben/für vnnd für an einanderen. Jn den gewechsen betreügt vns solches am mehrsten/wölche abgehauwen wider wachsen/ als an den reben. Doch gehört wol solliches etwas zů der gantzen natur/aber zů vns gar nicht. Widerumb was warlich ist/das ist auch ewig.

Der mensch lebt ein kleine zeyt. es ist auch das endtlich kein theil deß vnendtlichen.darumb ist deß menschen leben gar nit/ vnd ein mittel ding zwischen dem so ist/vnnd so nit ist. Es ist aber ein kleine zeyt/wölches kein zeyt heißt/den götteren zůuergleichen/wann wir alle ding bedencken. Doch mögend wir solliche gleichnuß kümerlich eroffnen/ weil wir die gleichnuß nitt wüssen/dann der Götteren leben ist ausserhalbē dem Göttlichen wort nach menschlicher vernunfft vns vnbekanndt.darumb ist in diser/das leben die vnuollkom̄enheit/vnd das leben in der contemplation vnnd betrachtnuß.

es wer

es werden aber dise ding vnder die gerechnet / so von deß menschen seel geschriben. Was ligt dan̄ daran/ weil dises so vergleichet wirt/ nit vnendtlich ist/ es seye drey jar oder mehr oder minder / wann man es zů der lenge der ewigkeit will rechnen: warlich gar nicht. Darumb seind dises die ding / so in der gantzen menschlichen glückseligkeyt an gewalt vnd ehrgeyt sthand. die begirden aber seind schatten/ vnd werden in den schatten/ aller dingen grösse/ als in treümen/ gespengsten/ geisteren/ vnd fablen/ die zů einem schein gemachet/ gerechnet. Wir werden auch vnder dem schein der warheit betrogen/ vnd dises mehr durch gewalt. Es ist aber das ewig so bey vns ist ein ander ding/ dann dises/ so man annim̄et. das ein ist zům theil ein kleine zeyt/ zům theil ewig/ als das gemůt/ so ein mittel natur hat. Dieweil dann vnser substantz so ein klein ding/ enderet sie sich auch gar bald/ vnd seind aller thaten kleine anfeng. es höret auch durch kleine enderung ein ding bald auff/ vnd fachet eins an/ also daß die nit weit von den erdichten nam̄en der Poeten sthet.

Wann du die gegenwertige ding bedenckest/ ist alles vermischet/ vnuollkom̄en/ vn̄ voll verwirrung. Jch will erst der bekümerten/ gefangnē/ weyßlossen/ vnd bättleren geschweigē/ wölche niemand für glückselig achtē mag. es seind auch die alten/ weil sie dem tod nach seind/ darzů die kinder/ weil sie die růten förchtē müssen/ gar vnglückselig vnd ellend. Nun wöllē wir auch von disen reden/ wölche man achtet das best leben zůhaben. Der arm ist on vnderlaß sorgfeltig/ damit er reichtumb bekom̄e/ vnd hiemit alle zeyt/ nitt nur auff einerley/ sonder auff dreyerley weyß arbeitselig. Zů erst von wegen der arbeit/ demnach durch dē haß vnd verbunst den er hat/ zů letst von wegen der begird/ bey deren allwegen ein forcht ist. Wan̄ er nun reich wirt vn̄ nit mehr arm/ seind vyl die keine kind haben/ vnd begeren kinder. die andere haben heimliche kranckheit an jnen. doch will ich die selbige als die arbeitseligesten vnderlassen. Was soll ich erst von denen sagen/ so in einem mittelmessigen stath/ jnen förchten vor den Fürsten/ gewaltigeren/ zůfälen/ vnd demnach das sie denen/ so es etwas bessers haben/ das jr verbönnend. darumb beschicht/ wie der Poet sagt/

Die lieb deß gelts wachßt alle tag
Mit sampt dem gelt ich reden mag.

Wann er nun überauß reich ist/ was můß er für sorg habē/ damit er dises so er überkommen behalte möge: ja ein Fürst selbs. die schaffner stälen mitt sampt den befelchsleüthen / d' ander will nit zalen / der and begert ein ziel/ der ander will das Recht brauchen. dan̄ kom̄et erst der hagel/ der reyff/ bößbůben so einen plagen/ also dz er alle tag vermeinet er wölle etlicher gescheffeten ledig werden/ vnd verhoffet von tag zů tag ein besser gelück. Sprechende/ Ach wan̄ ich yetzūd sturbe/ wie wurde ich so große geschefft/ die nach nit zů dē end gebracht/ hinder mir lassen: wan̄ ich aber nur nach anderhalb jar solte leben/ wolt ich alle ding zů recht bringen/ vnd aller schulden die außzůgeben oder zů entpfahen/ mich ledig machen. Hiezwischē lauffen dise anderthalb jar daruon/ vnd nach mehr jar darzů / vnd ist nach mehr überig dann vorhin. Wie magst du dan̄ O vnsinniger mensch verhoffen/ du wöllest in dē alter deine sachen mögen zů dē end bringen/ weil du doch solliches in d' iuget nit vermögē hast: O der großen vnsinnigkeit. Weil du dan̄ vor sorgen vnd geschefften arbeitselig bist/ auch durch dein selbs eigē vrtheil / wz meinst du

Menschlicher iamer.

daß darauß werden soll/wañ deren vyl zůsamen komen: Wann dz gůt abnimet/so wachset die schuld/die sorgfeltigkeit/angst vñ not. Wañ dises zůnimet/ist mehr arbeit/gefahr/schuldner/also dz du auß einẽ vnglückhafftigen der aller vnglückhafftigest sein wirst. vorab in disem alter/so nitt allein schwecher dañ die anderen/sond̃ auch verachtet wirt. Also wirst du von yederman verachtet/dañ allein von denen nit/so etwas von dir zů erwarten haben/od̃ dich förchten. die dich förchtẽ/die hassen dich. die etwz zůerwartẽ haben/hassen dich nit allein/sond̃ begeren ernstlich deinen todt. Wölche etwas bessers seind / oder dir nach verwant als die kinder/ deren vndersthet ein theil auch etwas.

Deßhalben wañ du menschlicher sachen substantz nach d̃ vernunfft rechte bedenckest/dieweil gar kein vollkom̃enheit darbey / sonder vyl angst vnnd not/sthet sie gar in hoffnung vnd forcht. Du darffst auch nit denckẽ daß die gewaltigen etwas glückseliger dañ die anderen seyen / dañ sie haben auch dz sie küm̃ert. Was haben sie mehr wollüst vnd freüd dañ ander leüth: So vyl die speyß belanget/ greyffet der koch vnd die bůben wan sie zů stůlgangen/ mit vngeweschenen henden alle ding an. was haben sie dann für ein lust an der speyß: Sy mögen mit frömbdẽ weyberen zů schaffen haben/wiewol dise auch etwan wůst seind: es haben aber der Keyser vnnd Künig in Franckreich die Frantzosen bekom̃en. was hat sie jr reich geholffen. Es seind grosse reichtumb vorhanden: du bist aber durch dise von den erben verhasset/ es seyen kinder/verwandten/schwäger/od̃ durch das Testament geordnete/ oder der gemein seckel. Dañ d̃ sun begert yetz deß vatters tod. Du meinst du wöllest all dein gůt allein den kinderẽ verlassen. dises hat man kurtzlich wol gesehen an dem Künig von Engelland/wie es nit gůt / wann man ein iungen sun/der nach vnder den vögten ist/zů einem Künig verlaßt.

wie sich ein Künig halten der ein iungẽ sun hinder im lasset.

Wiewol Künig Heinrich der vatter auch in dẽ gfälet/weil er solte durch ein gesatz versehen haben/dz keiner mehr dann ein jar im Regiment solte beliben sein/auch nit zwen fründ/oder auß einem geschlecht/also dz sie zůmal die höchste ämpter trůgen/als namlich seind Fürsten/die geheimste Rhät/ hauptleüth über den schiffgezeüg/seckelmeister / deß Künigs kämerling/ vögt auff den schlösseren/vnd in der hauptstatt. Nach hat er mehr gefälet/ daß er der verurtheileten kinder für seine geheimstẽ Rhät gehabt. dañ wañ er dise recht verurtheilet / warumb hat er der schandtlichen leüthen kinder also wöllen harfür ziehen: wañ jnen aber vnbillich beschehen / solt er sie geförchtet haben/damit sie nit etwan die schmach so jnẽ begegnet/rechẽ möchten. Darumb hat er vylfaltigcklich gefälet. Laß aber sein dz das diser / der das Testament gemachet/nit geirret/ja dz man allen fleyß anwende/möchte aber auch nützlich sein/daß dise substantz die vmbhar/als in einem kreiß lauffet/lang besthen möchte: Wo seind so vyl herlicher Künig der Egyptier/Persier/Scythier/Griechẽ/vnd Römerẽ: Wo ist ein gschlecht der alten/so allein zwey tauset jar geweret / derẽ nam doch allein nach vorhandẽ: Was mag man dann hoffen oder wünschen in disem handel: Dieweil aber zweytauset jar gehen dem ewigẽ/man bedencke das vergangẽ oder zůkünfftig kaum einen puncten zůuergleichen / was solle man in sollicher endrung vnd vnstandthafftigkeit für ein hoffnung / sicherheit oder wollust setzen: wz mag auch in diser kugel getreüw/sicher/oder vyl minder bestendig beleibẽ: darũb ist es kein substãtz / sond̃ als ein schattẽ vñ ein traum deß schattẽ.

Es ist

Es ist aber die gantz kugel/ wie ein schöner krantz/ an wölchē etlich edelgestein oder blůmen scheinen/ vnder wölchen etliche ein kleinere/ die andere ein größere zeyt wärē. Dises seind die weyßē/ in wölcher anfang vnd end man wunderbare ding sicht/ dieweil die ober hiſlische verstendtlich kugel in jnen leüchtet. Es beleibt auch dise allwegen/ also daß die neüwe theil verderben/ vnd andere an die statt wachsen/ wie auch die erden bleibt vnd sich enderet. Man vermeinet auch nit daß sich dise gar endre/ weil die theil so geenderet werden/ gar klein seind. ja man vermeinet es enderē sich gar nicht/ weil für vñ für dz ein auff das ander volget. Doch seind etliche theil dunckel vnnd vnnütz/ als die gegen den Parthieren/ Scythieren/ Araben sthond. Etliche seind gar schön als die Künig. dise sthond wie die knöpff/ darumb sicht man in deren abgang etliche wunderbare ding. dēnach seind auch Propheten vnd gesatzgeber. Also wirt die kugel allein durch dise drey arthen erleüchtet. es stossend aber die theil an einanderen/ vnnd verzeerend sich/ vorab die nechere.

Menschē vierfaltige vergleichung.

Die menschen werden auff vier weg verglichen. Zů ersten gegē Gott/ wölche froſſ genennet werden. Deren belustigung sthet in erkañtnuß der höchsten dingen/ oder der heimlichen/ oder in tugetreichen wercken. darumb ist ein froſſ mann eben das/ so auch der weyß. Zům anderen gegen seiner selbs eigen vollkommenheit/ die werden fürsichtig genennet. deren belustigung sthet in reichthuſſen/ vnd ghond mit großen vnd burgerlichen geschefften vmb. Demnach gegen den weyberen/ wölche weybisch genennet/ deren wollust sthet in lust vnd freüden. Zů letst gegen den wilden thieren/ vnnd werdend wild genennet/ deren wollust ist iung vnnd alt zů marteren. Zů disen vieren arthen mag man alle menschen richten. Dann sie seind eintweders geneigt nachzůlassen als die weybischen/ oder sie seind in betrachtnuß göttlicher wercken/ oder in menschlichen/ oder in wilden sachen.

Den weysen gehört eigentlichen zů nutz zůsein/ den Künigen gehört zů/ anderen zeschaden. dann mitt disem vnderscheid werdend sie fast vonn einander abgesünderet. Die gesatzgeber aber habend zům theil beid arthen an jnen. doch gehören sie zů dem gemeinen man/ vnd zů den vnuerstendigen/ wie hargegen die Künig zů den besten vnd verstendigen/ darzů die weysen zů den geleerten. Deßhalben koſſen die Künig mit den weysen überein/ vñ werden doch dise beid durch die gesatz zerstöret. ich red aber von den neüwen gesatzen. dann mit der zeyt mag man dern beiden nit manglen. doch ist von dem in den ewigen heimlichkeitē gesagt. Nun seye genůg angezeigt von der menschlichen substantz meinung/ so man am besten versthen mag. dann die warhaffte vñ verborgne/ hat eben auch daß selbig end.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen vnnd kunstlichen sachen/

Das neündt Bůch,

Von Bewegungen.

Von den Bewegungen ein gemeine rechnung/

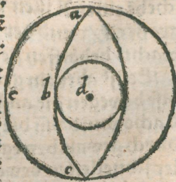
Das xlvij. Capittel.



BEi der bewegung vnd der růw seind fünff ding/ vnder wölchẽ drey ding ein wissentliche vrsach habẽ/ vñ die andere zwey nit. Dann daß die erden růwet/ beschicht darumb weil sie schwer vnd fast trocken ist/ also dz sie můßte zerstreüwet werden/ wañ sie bewegt wurde. Wann sie aber ausserthalben jrer statt ist/ kom̃et sie schnůrschlecht wid zů jrem orth. dann die gestrackteste ist auch die kürtzeste. Dises ist aber darũb beschehen/ damit sie nit verderben möcht/ wañ sie ausserthalben jrem eigenen orth růwet. Es ist aber d nateürlich appetit vñ begird am aller vollkom̃esten. darũb můß er schnůrschlecht dahar fahrẽ. Hargegẽ hat dz wasser vñ d lufft/ weil sie durchsichtig/ weich/ vnd subteyl/ zům theil am him̃el/ zům theil auff d erdẽ/ weil sie auch elementen vnd zům verderbẽ geneigt/ můssen auff zwẽ weg bewegt werden. schnůrschlecht/ damit sie nit wañ sie ausserthalbẽ jrer statt seind/ lãg daselbsten beleibẽ. demnach zů ring harũb/ weil der him̃el also bewegt wirt. Weil auch zwey mittel ding zwischẽ den zweyẽ ausserersten gelegẽ/ nãlich das wasser vnd d lufft zwischen dẽ him̃el vnd d erden/ ist dz wasser mehr der schnůrschlechten bewegung theilhafftig/ also dz es fast allein d gstalt bewegt wirt. Dañ man vermeinet dz d flüssen bewegung gar gestrackt seyẽ/ wiewol man meinet sie lauffen vmb den mittelpuncten der welt/ weil die erde daß selbig nit lasset hinab fahrẽ. Es habe auch solches in deß meers ab vnd zůlauff seinen vrsprung/ vnd dz verbörgener gestalt/ doch schnůrschlecht gegẽ dẽ mittel puncten/ wölches doch nit waar ist. Es lasset sich aber ansehen als wann deß luffts bewegung mehr deß him̃els bewegung gleich seye/ dañ eines Elements. doch ist er auch schnůrschlecht/ wañ er an sein statt kom̃et/ von wegẽ gemeldter vrsach. vnd dises von dẽ centro vnd mittelpuncten/ nit gegen dẽ centro/ dañ dessen statt/ gegen d erden vnd wasser zů rechnen/ ist etwas hõchers. Also seind dise drey offenbar/ vnd habẽ ein krefftige vrsach/ nãlich warumb die erden růwet/ warũb sie schnůrschlecht zů jrer stat fahret wañ sie daussen ist/ warũb auch die andere Element der lufft vñ wasser beider bewegnuß theil-

nuß theilhafftig/doch dz wassers deß der zů ring harumb ghet/ vnd dz was
sers deß geraden. Was auch auß disen zůsamē geordnet vnd vermischet ist/
als dz queckſilber/lauffet auch fast vm̄ dz centrū vnd den mittelpuncten/
dañ es fleüsset. man sicht auch dz der flam̄/weil lufft darbey/übersich fahrt.
deßhalben wirt d' bratspiß vyl mehr von dem flam̄en/dañ von dē rauch ge=
tribē/wie wir harnach wöllē anzeigē/wiewol die gmein red/ er werde durch
den rauch getribē. Es ist aber gar vnbekañt vnd verborgen warumb d' him
mel bewegt/vnd warūb zů ring harumb. doch ist dz and' nit fast vnbekañt/
wann man dz erst zůlasset. dañ er mocht nit schnůrschlecht bewegt werden/
dieweil er nit mag ausserthalben seiner statt sein / nach die theil sich von ein
anderen absündere. Dieweil dañ allein zwē einfache bewegungen/ gestrackt
vnd zů ringharūb/vnd aber er durch die gerad bewegung seinen lauff nitt
vollbringen mag/vnd doch můß bewegt werden/ volget dz er můß zů ring
harumb lauffen. Es mag aber leichtlich probiert werden daß allein zwē ein
fache bewegungen seind/vnd dises solcher gestalt.

Dieweil gwüß/dz ein yede bewegung ein verenderūg seye von einē
orth zů anderē. So ist dise verenderūg eintweders in d' schnůrschlech=
ten liniē/vnd wirt ein grade bewegung. od' zů ring harūb/ vnd wirt
ein runde bewegung. Wo aber nit/so laß sein/ dz sich ein ding von dē
A in dz C durch dz B bewege. weil dise auch nitt in der geraden linien
sthond/wie hie angezeigt/mag ein triangel darauß werdē. vnd deßhalben/
auß Eulide/mag ein theil deß circkels durch dise punctē gefürt werdē/ der
da seye A B C. deßhalbē sag ich daß ein yede andere liniē/ so durch dise punc
ten gefürt wirt/zůsamen gesetzet/seind eintweders auß einer geraden vnd
rundē/od' auß vyl geradē/od' vyl rotunden. dañ durch dz A B C mag kein
anderer circkel gefürt werden/dañ sonst zertheilet er den vorghendē in drey
en punctē. Es zeiget aber Euclides an dz solches nit sein möge. Deßhalben
laß ein andere linien sein/in wölcher dz D für ein punctē verzeichnet / vnd
weil dise nit gerad gegen dē B C/als angezeigt / wirt auch ein triangel wer=
den auß dē A B D/vnd dē außgestrecktē theil deß circkels/ wañ es an dz ort
fallet. darūb ist sie gegen dē B zůsamen gesetzet auß deß circkels vmbkreyß/
vnd der anderē. wañ aber deß circkels theil ausserthalben fallet/nach dē wir
über den Eulidē angezeigt/wirt dz A D B ein gerade liniē/ od' auß den ge=
raden/oder auß mancherley circkel theilen zůsamen gesetzet sein. Also auch
gleicher gestalt / wann es sich in dē puncten zertheilet.
Wañ aber der theil deß circkels gar hinein fallet/ wöllē
wir dz theil A D wider zertheilen. Deßhalben nach der
weyß zůbeweysen/durch die vnendtliche rechnūg/wirt
A B C gerad/oder rotund / oder zůsamen gesetzet sein.



Auß disem ist offenbar/dz Aristoteles nit wüssen dz deß
him̄els bewegūg circularisch vnnd rund seye/weil er zů
dem mittel/oder vm̄ das mittel lauffe. dañ er ist nit dar
umb rund/weil er vmb das mittel fahret/sonder weil er
einfach vnd an seinē orth sthet. Es begibt sich aber daß das mittel oder cen
trū darbey ist/vnd ist nit d' circkel von deß centrū wegen/sond' dz centrū vō
deß circkel wegē/dañ allein in handtwerckē/ vnd wañ wir ein circkel machē.

Wir wöllē aber heitterer vñ nateürlich anzeigē/dz d' him̄el eigētlich kuge
lecht/vñ sich auch nach der runde bewege. Dañ laß sein/als wañ dz A B C d'

Zwo einfache bewegung.

Himels lauff.

himmel were/so ein andere dañ runde gestalt hette/der sich von jm selbs bewegte. deßhalben wirt er sich an seiner eigenen statt bewegenn/ sonst wurde er durch gewalt bewegt. oder wañ er wid᷑ zů seiner statt keme/ ist kein vrsach dz er mit gewalt wid᷑/ausserthalben sein orth/komen můßte. dieweil dañ die zeyt vnendtlich/ist er auch ein vnendtliche zeyt an seiner statt/od᷑ ist ein vnendtliche zeyt ausserthalben gewesen. Dieweil er dann bewegt wirt/ vnd an seiner statt beleibt/můß er sich vmbweltzē. Wann er nū nit kugelecht ist/ so mach zwen kreyß/den einen iñwendig/den anderē außwedig/der da seye A E C. dieweil dañ dz A vnd B gegen dē C bewegt wurden/ vnd dz orth E B solte lår sein/wurde die bewegung in dē låren orth sein. wañ es aber der substātz voll/ wirt es bewegt mit einē widerstand der gantzē substātz A E C. vñ dz theil B mit keiner. Vnd wirt also dise bewegung mit gewalt vñ vngleich zůghen/vnd werden die theil ob dē B nothalbē verschlissen werdē. Deßhalben můß d᷑ hiñel rund᷑ gstalt bewegt werden/vñ hiemitt gantz kugelechtig. Wañ man aber setzet dz er ein gradē lauff habe/ vñ aber wid᷑ an sein statt komen můßte/wurde er hiezwischen růwē. es ist aber in den bůcheren der heimlichkeiten angezeigt/ daß der himmel on vnderlaß můß bewegt werden.

Weil dañ nun solches bewisen/ volget dz die gerad bewegung schnell vñ gemach seye/nach vergleichung d᷑ zeyt gegen der weytte/so darzwischen ist. in dē runden lauff aber ist solches nit/sond᷑ weil die theil in der kugel vñ vm̄ kreyß vngeleich bewegt werdē. dañ wölche bey den Polen seind/lauffen gemach/vñ die in mitte schnell/sagē wir doch/es seye ein bewegung/wie auch im rad. Darūb redt man von d᷑ schnelle/in denen dingen so zů ring harumb lauffen auff zwen weg. eintweders einfaltigcklich/wañ die reuolution vnd vm̄lauff in kurtzer zeyt beschicht/vnd bewegen sich also alle hiñel gemach/ dieweil jr vmblauff schneller/dañ in xxiiij stundē beschicht. Oder in vergleichung deß gantzen vmbkreyß/vnd dañ sagen wir dz sie alle schnell beweget werden/ ob wol sie jren lauff in sechß vnd dreyssigtauset jaren vollbringen. Doch ist dises der vnderscheid in dē/so einfacher gestalt gemach/vnnd dz so gemach ist/nach größe deß gantzen vm̄kreyß. dañ er ist schnel von wegē deß vmbkreyß/vnd einfacher wyß gemach/vnd bschicht on arbeit. wie wir dañ solches bey vns selbs sehen. Dann ein großer mensch ghet nit mit größerer arbeit für sich/dañ ein kleiner/ vnd thůt doch ein großer weyt schritt/ vnd ein kurtzer klein schritt. dañ wañ die eck geleich seind/ habē sie geleich arbeit/ wañ aber die seytē größer/můß auch dz fundament größer sein. Darum̄ beschehē eines Rißen vnd zwergen schrit in gleicher arbeit. dañ der riß machet große eck/vnnd der zwerg kleine. Ob wol aber dise in geleicher arbeit vollbracht/bedörffen sie doch einer vngeleichē krafft/ damit sie bewegt werden.

Es ist aber ein großer vnderscheid in deß hiñels vñ der rederē lauff. dañ dise bewegen die aussersten theil/vnd haben den anfang jrer bewegung an d᷑ achs vnnd vm̄ die Polos/od᷑ vmb den centrū/deßhalben werden sie auch durch gewalt bewegt. Der anfang in deß hiñels lauff aber ist/ da er am aller schnellesten bewegt wirt/als vnd᷑ d᷑ Soñen straß vnd dē Equinoctischē circkel. darūb habē die selbē zwē circkel gar große krefft/nit darūb/dz sie ein schnellē lauff haben/sonder dz daselbsten ein krafft vñ anfang deß leben ist.

Bschlußred vō deß himmels lauff.

Nun wöllen wir anzeigē wie die hiñel sich bewegen/ vñ wie sich dise bewegūg mit einanderē vermischē. doch můssen wir vorhin etlich schlußredē stellen. vnd᷑ wölchē die erst/dz in dē circkel dreyerley contrarietet vnd widerwertigkeit

rigkeit sthet/wölches dan̄ auch von Aristotele in Mechanicis vn̄ handtwer
chen angezeigt. Die erst ist von dē vnbeweglichē centro/ vn̄ dem vm̄kreiß/ i.
so gar schnell bewegt wirt/vn̄ d Position vn̄ ordenlichē gelegenheit. dan̄ weil
der circkel von d lincken hand für sich lauffet / so fahret er bey d rechten hād
hindersich. es ist auch eben als großer vnderscheid/niderthalben vnd obert
halben deß him̃els in der vntheilbarlichen linien. es ist aber die mittel lini-
en oberthalben vnd vnderthalben deß him̃els gestrackt. darum̄ ist dise mehr
zů dē nidertheil vnd fast hol geordnet/ wölche mehr oberthalben sthet. Also
ist auch für sich/hindersich/zů der rechten vnd lincken. demnach deß centri
vnd vmbkreiß/auch die überige theil alle am gantzen circkel/wölche mit de
nen vngleich bewegt werden. also auch was in der mitte desselbigen Diame
tri zwischen jnen ist. Es begibt sich auch in den vmbkreyßen über dises alles ij.
dz nit allein das centrum/sond auch deß kreyß puncten/so Poli genennet/
vnbeweglich beleiben. Es werdend auch die theil der vmbkreisen/so vnge-
leich von den Polis sthend/ vngeleich bewegt / ob sie wol zů aussereſt seind.
aber alle aussereste theil an dē circklē werdē alle zeyt gleich bewegt. Weil auch iij
d circkel allein nach zweyerley lauff sein bewegung vollbringē/ fürsich oder
hindersich/mag doch diser vmbkreiß/ der allein ein vnderscheid ausserthal
ben dem circkel nach der gelegenheit hat / auff vnzalbarlich weg seinē lauff
vollbringen. doch ist disen zů beiden theilen gemein/wan̄ sie sich nach der na
tur bewegen/ weil sie jren lauff vollbringen/daß sie an jrem orth beleibend.
Es werden aber alle vmbkreyß so in einem lauff dahar fahren / bewegt wie iiij.
das / in wölchen sie begriffen/auch in gleichen bewegungen / wann sie von
mehren begriffen/sie fahren dan̄ disen zůwid. dann also fahrē sie nach dessen
vergleichung/wider wölchen sie lauffen. durch deß oberen vergleichung a-
ber lauffen sie nit. Es werdē aber die theil so am him̃el sthand/ wie auch die v.
circkel vnd puncten auff vier weg genennet (doch wöllen wir von den punc
ten exempel weyß reden) dann sie werden eintweders für sich selbs steyff vn̄
vnbeweglich genennet/weil sie keinerley gestalt verenderē/ als die da an dē
vnbeweglichen him̃el sthand/wan̄ yenen einer ist. Oder die wir vns also ein
bilden/vnd ein vergleichung thůnd gegen dem centro vnd mittel puncten
der erden. Oder als die Poli an dē ersten beweglichen him̃el/wöllichen man
vermeinet sonst keinen anderen lauff zůhaben. Dise puncten nennet man
steyff vnd angehefftet / auß wölcher vergleichung die andere sollen bewegt
werden/vnd circkel od höff vmb sich beschreibē. Sonst ist ein anderer punc-
ten/so nateürlich genennet/wölcher an seinem kreyß sthet/ vnd allwegē be
leibt/ auch nach dessen vergleichung gantz vnbeweglich ist.

Wie dann der hundßstern ein nateürlicher theil am achten him̃el ist / es Hundßstern.
ist auch sein centrum steyff/ in vergleichung seines vmbkreyß / wie ein na-
gel an dem rad / als Aristoteles recht daruon geredt. Dann es werde der ach
test him̃el vmbkeert wie er wölle/ sthet doch der hundßstern allwegen an sei
nem orth am him̃el. wiewol er in vergleichung der anderen vmbkreisen vnd
him̃len/auch deß vnbeweglichen him̃els / vnd angehefften puncten gegen
Orient vnd Occident/ auch anderē theilē deß him̃els/bewegt wirt. wir wöl-
len auch dise arth d puncten ein einfachē puncten nen̄en/ vnd nicht anderst
darzů thůn. Die drit arth wirt Mathematisch genennet / vnd ist ein punc
an dē vnderē vmbkreyß/so in der linien sthet/ die da von d erden centro zů
dē steyffen puncten gezogē wirt. dan̄ diser wirt in vergleichūg seines him̃els
geenderet/

geenderet/dan sein himel lauffet on vnderlaß. in vergleichung aber deß vnbeweglichen himels/ od deß oberen theil der erden/ ist er vnbeweglich. deßhalben sthet er schnůrschlecht gegen dem puncten/ so für sich selbs ist vnnd einfach genennet. deßhalbē wöllen wir disen ein Mathematischen nennen. Zům vierten ist ein punct d Position vnd gelegenheit/ wölcher geleich weit von seinen Polis/ auch gegen einē orth sthet. dan wan die Poli nach d anderen oder dritten weyß růweten/ wer diser puncten auch einer auß jnen. weil man aber sagt/ es bewegē sich die Poli/ werden dise puncten zům theil steyff vnd geheffet/ wie bekant/ od in geleicher gelegenheit. vnd werden doch nit nateürlich oder Mathematisch sein. Also wirt diser punctē der Position od gelegenheit genennet. Dergestalt werden die Poli eintweders angehefftet/ oder nateürlich/ oder Mathematisch/ oder nach der Position sein. dann die Poli můssend gentzlich angehefftet sein als eine auß diser viererley arthen.

vj.

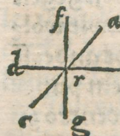
vij. Man můß auch wüssen daß ein gar kurtzer weg von einē puncten zů dē anderē ist in deß vmbkreiß linien durch den großen circkel/ so an statt deß rechten sthet. dan es ist angezeigt/ dz wie auff einer ebene/ ein yede vnd den zwey en seyten an einē runden triangel lenger seind/ dann die dritte. dēnach daß die theil an größeren circklen kürtzer seind/ dan die theil an kleinen circklen so zwischen gleichen puncten sthand. Wir haben aber hieoben angezeigt dz die selbigen kleiner seind dan der Sonnen. deßhalben seind die theil der größeren circklen ye zwischen zweyen puncten in deß vmbkreiß linien kürtzer/ dann alle ander linien/ so zwischen disen puncten mögen gefürt werden.

viij. Es wirt aber der groß circkel ein ebene breite vnd lenge genenet/ wölliche die kugel in zwē gleiche theil abgesündert/ wölches auch eben disen centrū/ so die gantze welt hat. Wir sagen auch dz die puncten am himel vnd die sternen auff dreyerley weg bewegt werden. Eintweders daß man dises vermeinet/ vnd dan verenderen sie jr gelegenheit/ als alle sternen. Oder dz sich die nateürliche Poli verenderen/ vnd beleiben die Mathematische/ als in den Planeten/ die Poli der teglichen bewegung. Oder sie werden durch die Position vnd gelegenheit bewegt/ also dz der Polus auff kein weg/ so gemeldet/ bstande/ weder durch ein nateürliche nach Mathematische anhefftūg. dan also ist die arth der gleichförmigkeit gantz beweglich. vnd achtet man daß diser letst weg eigentlichen der Polen seye/ als in deß achten himels lauff/ wie Thebit daruon haltet.

jx.

x. Man soll auch wüssen dz alle vmbkreyß od himel/ die mehr dan einē lauff haben/ in allen theilen bewegt werden nach der ersten weyß. dan weil die alle den einē lauff vollbringē/ außgenomen die Poli/ můßē sie auch alle mehr dan einen lauff habē. Es wöllen auch alle die/ so vermeinen/ dz sie ein geleichen Centrum habē/ dz der vmbkreyssen Poli schnůrschlecht ob einandern standen/ als dz F der Antarcticus/ G der Arcticus (wölchen wir in vnsern landen gegen Mitnacht sehen/ vnd den Bären nennen) vnd das Centrum wie der erden. B vnd D deß Meridians vnd Mittags circkel Poli/ A vn̄ C seind deß circkels Poli/ so durch Orient/ Occident/ auch durch die Polos Arcticum vnd Antarcticū sthet.

xj.



Deßhalben wirt diser durch B F D G ghen/ vnnd in der ebene sthen/ wie du sichst/ es werdē auch die achsen B D/ vnd F G schnůrschlecht gegen einanderē auffgerichtet sein. darumb soll man versthen/ daß inn diser ebene/ vnnd in dem Centro sie auffgerichtet

seyen/

seyen/vnd dises schnůrschlecht. darumb wöllen sie dz in disen puncten aller
vmbkreyßen Poli standē/ also dz allwegen/ die hiñel bewegē sich wie sie wöl
len/die Poli ein viertheil eines großen circkels eigentlich von einander sey
en. Deßhalben wann man ein puncten F stellet (zů einem exempel) für den xij.
Antarctischen Polen/er seye beweglich oder vnbeweglich/so ist nach der an
deren weyß bekannt/ daß A zů der rechten/B der punct/doch A der Occi-
dent vnd nidergang/zů der lincken D der Orient vnd auffgang/vnd A deß
himmels mitte/ C deß hiñels nidere. also wirt der gantz halb circkel F D G
sein/wölches mittel D ist vñ Oriēt geneñt wirt/F B G Occidēt/F A G deß
Mittags/F C G dz vnd theil deß hiñels/D F B Antarcticus/D G B Arc
ticus halb circkel oder theil geneñet. was auch gegē disen halbē circklē laufft
wirt gesagt werden/es bewege sich gegen dem selbigen theil. Man wirt auch xiij.
sagen daß die mittel circkel/so zwischen den Polis durch die puncten der po
sition ghond/vnd nit durch die Polen/der bewegung circkel seye. deßhalbē
wirt deß Orients vnd Occidents A B C D sein/ dann es ghet durch B vñ
D/vnd nit durch F G. Arcticus vnnd Antarcticus D F B G/die mittel vñ
niderest circkel A F C G. Dañ so die Poli gesetzet/ hat man von stundan die
mittelcirckel/vnd seind die so nit durch die Polos ghond. Es seind aber ge-
wüsse theil deß circkels / wölche durch die puncten der theilen vnnd die Po-
los desselbigen lauff ghand.

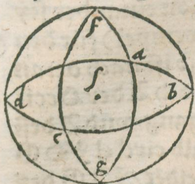
Der circkel aber der Position zeigt an/was an dem einen orth / den einen xiiij.
lauff antrifft/vnd was an dem anderē orth das widerspil. als dz F D G B/
was oben sthet/laufft von Orient in Occident. was vnden sthet/von Occi
dent in Orient. also dienet ein yed circkel den zweyen Positionen vnd gelegē
heiten/vñ ein yede Position zweyen circklen/wie du hie beysetz sichst. Habe
dises zů einē exempel/A B C D E ist ein circkel d Position am mittel vñ ni
dersten hiñel/vnd
der mittel lauff vō
Orient in Occidēt
vñ widerū deß O-
rients vnnd Occi-
dents Positiō hat
ein circkel / so ge-
wüß anzeiger D F
B G/vnd ein mit

	Position	Mittel
D F G B	Orient vñ Occi.	Arct vnnd Ant.
A B C D	Mitt. vnd Nid.	Orient. vnd Occid.
A F C G	Arct. vnd Ant.	Mittel vnd Nid.
Orie. vñ Occ.	D F B G	A B C D
Arct. vnd Ant.	A F C G	D F B G
Mittel vñ niderest.	A B C D	A F C G

len/durch wölchen der lauff am schnellesten ghet / vnd ist A B C D. Dann xv.
ein yede bewegung in einē yeden kreyß hat ein großen circkel/in wölchem al
le puncten seind/so gar schnell lauffen. dann wie die nateürliche oder Ma-
thematische Poli seind/die da in einer yeden bewegung růwen/also ist auch
der groß circkel/d mittel vnder jnen/der nateürlich steyff vñ angehefft ist.
Oder es ist der Mathematisch/der auß der bewegung am schnellestē laufft.
Man soll auch zů vorgender dingen erkañtnuß versthen/weil drey groß cir xvj.
ckel in d kugel sich vndereinanderē schnůrschlecht theilen/ seind jre gemeine
abtheilungen allwegen an statt deß Poli / vnd dises von wegen deß dritten
circkel/als A C/B D/F G/theilē sich grad in sechß punchtē A B C D F G/
also das F G vnnd B D sich in A C zertheilen/ werdend A C Poli sein F D
G B/wölliches der drit circkel ist. Man vermeinet wol an der ebene es sey-
end acht abtheylungen/aber es seind nur sechs / wie man dann sollichse an

der kugel wol erfaren mag. Auß sollichem ist bekanndt/ wann ich sag (auff daß ich ein exempel geb) das S lauff von Orient in Occidēt/ mag auff zwē weg verstanden werden. eintweders von deß gantzen wegen/ also daß wir verstanden der circkel A B C D lauffe von der lincken gegen der rechten/ vnnd das S lauffe an dem oberen theil gegen B auß dem D/ inn dem vnderen auß dem B in das D/ vnnd wirt also disem der lauff/ auß dem B in das D durch das A entgegen sthen/ vnnd auß dem D in das B durch das C. Oder von wegen deß theils/ vnd also in geleicher bewegung deß circkels A B C D. Zů dem selbigen theil sagen wir/ daß dises so da lauffet/ in dem gantzen halben oberen theil D A B ist/ fahret von Orient in Occident. was auch bewegt wirt/ lauffet in dem gantz nideren halben theil von Occident in Orient/ das ist auß B gegen D durch das C/ vnnd dises nach der anderen weyß mag auch inn einem lauff (wie vorgemeldet) gegen den widerwertigen theilen dahar fahren/ dañ die theil deß circkels lauffend gegen einanderen.

xvij.



xviij Deßhalben wirt nach der ersten weyß die enderung deß orths deß orth enderung vndersch iden/ nach der anderen aber die nateürlichē oder Mathematischen zeil deß orth enderūg/ wölche (wie gesagt) sie bezeügen/ man möge sie in einen Centrum setzen. vnd dises von solcher vrsach/ wie mam sagt/ daß der Arcticus vñ Antarcticus Polus steyff/ also soll man auch von den überigen halten. Darumb wann wir sagen/ es lauffe vonn dem Arctico gegen dem Antarctico/ versthend wir den vnderscheid in deß orth enderung/ vnnd dises nach der ersten weyß. Wann wir aber sagend gegen dem Arctico oder Antarctico/ versthend wir den vnderscheid in zeylen/ von wöllichem/ vnnd gegen wöllichem/ vnnd dises nach der anderen weyß. vnnd also auch von anderen. Deßhalben sagen wir nach der anderen weyß/ daß das S zwischen D vnnd A lauffe gegen deß hiñels mitte/ weil es zwischen dem A vnd B gegen Occident ist. zwischen B aber vnd C gegen dem vnderen himmel. vnd zwischen C vnd D gegen Orient.

xix. Es ist aber bekanndt daß drey position von Orient oder Occident seind/ wölliches man die lenge nennet. von dem Arctico aber vnd Antarctico/ so die breite genennet/ von deß hiñels mitte oder zů niderest/ so die dieffe genēnet wirt. Dieweil dañ nach einer yeden position ein yeder hiñel zweyerley

xx. gestalt mag bewegt werdē/ wie angezeigt wordē/ nālich von Orient in Occident/ vñ vō Occidēt in Oriēt mit widerwertigē lauff/ nach vnderscheid deß orth enderungē/ vnd nit der zeylē/ oď nach der ersten weyß/ ist bekañt wañ man die einfache bewegung darzů setzet/ daß allein sechs sein mögē/ die ein gleichen circkel haben. Man sagt aber gewonlich daß die schnellen vñ gema

xxj. chen bewegungen auff drey weg genennet werden. eintweders von wegen ď weite/ durch wölche sie ghand. also ist der lauff/ so in großen circklē beschicht vnd das in geleicher zeytt/ etwas schneller. was aber vmb die Polos laufft/ das ghet langsamer zů. oder von der ecken wegen bey den Polis. also sagend wir der Mon lauffe schneller dann Saturnus/ ob es sich wol von deß Saturni kreiß größe wegen anderst befindet. oder vonn deß langen wegs willen. also ghet es mit denen zů so durch der Soñen linien auff oder ab fahrē/ wölliche man schneller sagt lauffen/ weil sie ein lengeren weg gefahren. vnd die durch kleine circkel.

Ein jedes daß auß zweyen vollkom̃enlich vermischet wirt/ auß welcher mancherley vermischung man not halben allweg zů widerwertigem kom̃met/ mag nimmer zů einem auß jnen kommen. Es haben aber die kreiß vñ him̃el vmb besseres verstands willen jre nammen. der erst so die anderen bewegt/ heißt der vmbfůrend/ der aber vō disem eingeschlossen/ circitor/ der dritt so begriffen/ heißt cōtrauectus oder zůwidergefůrt/ vñ der zůnechst darunder stheth/ Anticircitor. der fünfft aber (dann man kommet in keiner ordnung über dise zal) der ander anticircitor. Es bewegend aber die vnderen himmel die oberen nit. Es wirt der trepidation vnd zitterung lauff genennet/ wann der vnder kreiß in zweyer puncten eigentlichen gegensatz zwen circkel vmb die zwen oberen puncten/ so dargegen stond/ beschreibt/ vnnd bey den anderen puncten kein andere circkel.

xxvii

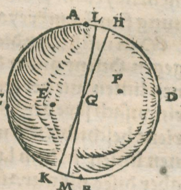
xxviii

xxix

xxx

Weil nun dises eroffnet/ vnnd auß der eylfften schlußred alle/ so eigentlich Centros haltenn/ die Polos setzen/ der gestalt das die Achsen schnůr schlecht bey einanderen gestelt/ můßen dise vnbeweglich sein nach der anderen/ dritten oder vierdten weyß/ als in der sechßten schlußred begriffen. dann nach der ersten weyß mag es gantz vnd gar nit sein. Deßhalben seind sie eintweders alle steyff vñ angehefftet nateürlichen/ welches doch nit sein mag. Es seye die kugel A B/ vnd lauffen die Poli nateürlich von Orient inn Occident gegē dem Antarctico E F/ darumb lauffen nach der zehenden schlußred das A B. deßhalben weil wir sehen daß die růwē/ mőgend sie bewegt werdē. Wañ du aber sagst sie werdē bewegt/ aber gemach/ daß man es nit vermercket/ werdē sie anderer gestalt bewegt vff dem C D/ also dz sich die Poli gegē Mittag bewegē. Vnd ob wol dises langsam in dem achtē him̃el zů geth/ beschicht es doch im Mon vnd anderē Planetē nit. Darūb wann du sagst daß sie schneller in denē lauffen/ werden des Mons Polen bewegūgen gegen Occident nit gleich ghen/ mitt der welt oder deß achten himels Polis/ welches doch wider alle erfarnuß. dann wir sehen daß alle gestirn/ die Sonn/ Mon/ Planeten vnnd andere sternē/ dem lauff nach/ von Orient in Occident faren/ auch ob geleichen Polen/ vnnd gantz geleichlich.

Vngleiche bewegung kommēd von dem geleichen.



Es mőgend auch nit etliche Poli natürlichen růwen/ vnnd ettlich Mathematisch. dann weil die mathematisch růw vnnd bewegung der sinn entpfindet vnnd beleibē/ als exempel weyß/ A vnnd B seind Mathematisch Poli/ vnd farend auff den Polis E F das D gegen dem A/ vnnd das C gegen B/ werden das C vnnd D nitt mehr dann ein quadrant vnnd fiertheil von dem A vnnd B sein/ welches dann wider die schlußreden ist.

Es mőgend auch die Mathematischen Poli nit růwen/ dann sollichés ist wider die erfarung. dañ wir sehen daß die Planetē all ob den d Polis Eclyptischen linien/ so der sonnen straaß ist/ dahar faren/ welche alle tag jr orth enderen/ weil sie vm̃ der welt Polos lauffen. Wann du sagst/ dises seyend kein Polos/ sonder man halte es allein darfür. dañ sie seind nit ein quadranten weit von der welt Polen/ so antworten ich/ es seye gar schwerlich/ daß die Poli solten so weyt sein/ also daß sie vmb sollicher kleinen neigung vnnd abwendung solten xc. grad weyt sthen. Man sagt auch über dises die Soñ mőg vō Nidergāg har auch auffghē/ vnd seye zweymal also auff gan-

gen. es mag aber dises nit sein/wañ die Mathematischen Poli růwen. dann die enderung deß orths halben ist eine. wie auch ietzund kein punct/ vnnd kein gestirn von nidergang auff ghet/also auch die Sonn nimmer.

Es möcht aber vylicht yemand sagen/dise wurden auff den natürlichen Polis bewegt/vnnd seyend allein die Poli der ersten bewegung Mathematisch vnnd steyff in der welt/ man verstand aber die regel der rechten ecken abtheilungen oder der schnůrschlechte von den eigenen vmkreyßen. doch sagend sollich es dise nit zů ersten. demnach můßend dise auch verendt werdē/ dieweil dise Poli etwz neher werden/dañ die angehefftē. deßhalben weil die theil deß hiñels/ nit verendert werdē am hiñel wie mencklich bekeñt/ warēd die Poli nit natürlich angehefftet. Es hindert auch nicht daß du sagst/ die Poli der ersten bewegung mögend in einem yeden vmkreyß Mathematisch růwen/vnnd die anderen natürlich/wann man allein zwen bewegūg setzet. dann dises mag waar sein. doch bekennen dise(wie gesagt)daß erst nit daß der welt Poli steyff seyend. demnach/ welches noch grösser /ob wol in zweyen bewegungen(dieweil die Poli durch den grossen circkel farend)dises möchte waar sein/mag es doch in vylen nit sein/als angezeigt worden. Es seind aber zwo bewegungē nit genůg/als sie selbs bekennen/ja sie setzen vyl mehr in yedem Planeten zwo ordnungen/ vnnd der mehrteil in yder ordnung fünff vmkreys.

Man můß aber die zů ersten bedencken/warumb der lauff von Occident gegen Orient vnder der Ecclyptica vnnd sonnen straaß in vrsach der sonnen linien inn der teglichen bewegung seye/vnnd aber der täglich lauff nit ein vrsach seye der Sonnen linien/in der bewegung so von Occident in Orient beschicht? Es möcht vylicht yemand sagen es weren auch der Sonnen linien in dem lauff vnder der Ecclyptica/von wegen der breite. es ist aber dises nit war. zů erst/ weil aber die sonn allezeyt vnder der Eclyptica laufft deß achten himels/vnnd darumb macht sie kein helicas oder sonnen linien. demnach daß die selbe linien grösser weren vnnd mehr enderung dar bey/von wegen deß schnellen teglichen lauff. demnach beschicht die breite nit durch der sonnen linien/sonder durch die widerscheinende(dañ die Helice linien werden von Helios/daß die sonn ist/ genennet.) Deren anfang ist eng/vnnd wirt ye lenger ye breiter/biß sie vmb den gantzen kreiß kommet/wie du bey seytz sichst. es ist auch der Planeten breite nit also/ sonder wirt in einem vmgang zů offteren malen eng vnnd breit.

Helica oder sonnen linien.

Es hatt aber ein andere gestalt vmb die widergebogene oder widerscheinende. dise will ich verzeichnen. dañ man vermeinet es farend der gestalt die Planeten vmb jren eigenen circkel/vnd auch bey der Eclyptischen linien/also daß bey den abtheilungē/ die breitte am kleinesten werden. Deßhalbē damit ich wider zů meinem fürnemmen komme/die helice vnd Sonnen linien werden darumb in dem teglichen lauff nit von der Ecliptica vnd Sonnen straaß / dieweil der Ecliptischen poli auch nateürlich Poli seyen/vnd verhindert aber die nateürlich anhefftung die Mathematische nit. Darumb beschicht der Mathematisch vmbgang auß zweyen bewegungen/deren die ein auff den Mathematischē Polen/die and vff den nateürlichen/ durch der Sonnen linien / inn vergleichung

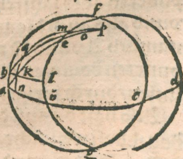


gegen

gegen dem Mathematiſchen lauff. Wann aber beid bewegung auff den na
türlichen Polen/als in der figur der oberen kugel auff den Polis A B/das
H R bewegt wirt. darūb werden ſie Paralellos/vnnd circkel ſo gleich weyt
von einander ſthond/ beſchreiben. widerumb ſeyend deß Circitoris Poli
H R/vnnd zwen ſternen L M/die gleichweit von dem H R ſtanden/ſo
werden ſie vmb das H R circkel beſchriben/vnnd vmb die anderen allſam
men. aber das H R/vmb das A B/dann das H R werden durch ein run-
den lauff bewegt/vmb das A B/dañ das A B ſeind deß vmfierendē kreiß
Poli/vnnd werden in dem Circitore nit bewegt/dann ſie ſeind deßen Poli.
deßhalben wañ das A B ſteyffe Poli werend/ſo wurde R H jre zirckel vmb
die beſchreiben/ vnnd wurden alſo runder geſtalt jren lauff vollbringen/
vnnd vmb diſe puncten alle ſternen vnd puncten deß Circitoris/aber vmb
das A B kein anderer punct dañ vmb das H R. Deßhalben wo beide kreiß
ein anderen lauff auff den Mathematiſchen Polen hetten/wurde der Cir-
citor Helicas/oder ſonnen linien machen/vnnd der Contrauectus in dem
circitore helicas/inn dem vmbfierenden kreiß aber vermiſchete helicas.
Wann man aber die Polos alſo zů den eclyptiſchen Polen ordnet/ daß bey
der eclyptica der mittel circkel/in der abtheilung/nach erfunden/iſt offen
bar/daß in diſen dreyen widerwertigen bewegungen/ vnder welchen zwen
ob den nateürlichen polis/mögen die reflexē vnd widergebogne entſthen/
als ich dir in dem exempel angezeigt. es werden aber die Poli nitt ein qua-
dranten daruon ſein/es iſt auch diſer bewegung vrſach vnd ort noch nit be-
kant/vyl minder erſt/wann er wider hinderſich fahret.

Es můß aber in der reflexa vnd widergebognen linien des Contrauect
kreiß ſchnell ſein/vñ die Poli nit weit von des Circitoris polis ſthen/ oder
ein kleine abſünderung vnd neigung ſein. Es iſt aber in einer yeden bewe-
gung des Circitoris/der gleiche polos mit dem circunducenten vnd vmb-
fürenden hatt/ ſo er gegen dem ſelbigē orth ſteth/der lauff vm̄ ſo vyl ſchnel
ler/wie vyl ſchneller der Circitor ſelbs bewegt wirt. vnd wann die Poli nit
geleich/ſo vyl die weitte vnd vnderſcheid kleiner/vnd der mitlen circkel eck
ſcherpffer ſeind. Wañ aber die Poli weiter dañ ein quadrāt voneinanderen
ſthond/wirt alles geendert. wañ ſie aber nateürlichen ſteiff ſeind/ Mathe-
matiſcher weyß/vñ diſes dergeſtalt wie ich jetz beſchreibē will. Dieweil dañ
zwen vmbkreiß/welche mittel circkel hand/ſo an den rechten vnd geſtrack
ten ſthond/bewegt werden/alſo das der vnder durch ſeinen eigen lauff/vñ
der ober durch des vnderen bewegt wirt/werdē die punctē alle an ein orth
kom̄en/nach der anderē bedeütt ung der xvij ſchlußred/ vnnd werden alſo
allwegen vff des vnderen kreiß punctē fallē/vnd ſo vyl näher oder weiter/
ſo vyl die proportz der ſchnellen bewegung größer oder kleiner ſein wirt.

Zů einem exempel ſeye der Aequinoctialis A B C D/vnnd ſeye der mit-
tel circkel des oberē kreyß ein Colurus (exempel weyß)
durch die Aequinoctialia/damit mā es deſter baß ver-
ſthen mag/ dann es iſt ein yeder Meridian geſchickt
därzů. ja es mag der Colurus nit wol der mittel circkel
genennet werden/dann der mittel iſt ein mathemati-
ſcher circkel/vnd iſt Colurus ein warhafftiger circkel/
doch ſo verr er ein mittel circkel/ ſoll er B F D G ſein.



der ander Colurus geth durch die Tropicos. oder der Meridianus/wöl-

cher den vorghenden an gleichen ecken ab theilet / seye A F C G. Also lauff der circkel A B C D von Orient in Occident inn dem oberen vnnd im vnderen kreiß / so dem oberen sich vergleiche / der inner kreiß aber lauffe von dem A inn das F vnnd inn das C durch sein mittelsten Mathematischen (seind erdichtete circkel) kreiß / so nimb ich den puncten A / der dem Aequinoctial vnnd Coluro gemein ist. also sag ich wann dise lauff beschehen inn gleicher zeit / werde A inn das E kommen durch die linien A E / so zwischen dem A B vnnd A F steth. Dann wann die allein den lauff ihres bewegers hette / wurde sie durch das A B dahar fahren. vnnd wann es allein des bewegten lauff hette / wurde er durch A F kommen. deßhalben wann man dises geleich vonn beyden zeücht / wirt es auch von beyden gleich weit sthen. deßhalben in das E fallen. Gleicher gstalt wann es auff das E fallet / kommet es in die mitte / vnd auch also allenthalbē. deßhalben wirt das A durch A E lauffen.

Wann aber der lauff A F C etwas langsamer / wirt er sich zů dem neherē theil B bewegen. dieweil er minder von seinem lauff komen wirt. Wañ nun das A hinweg gefaren / auß der Mathematischen circklen vnderscheidung A B C D vnd A F C G / wirt er gleich durch zwē circkel hin vñ her lauffen / so groß vnd klein seind / vnd wirt doch warlich durch keinen komen. Also wañ die lauff gleich seind im A H / werden auch A N gleich sein / vñ deßhalben auch R H vnd R N. Wann es nun wider geth auß A F gegen B F / vñ auß A B gegen A F / mag es nit gleich kommen dann zů dem E. Wann es aber schneller lauffet in dem A B / dañ A F / also dz A H lenger seye dann A N / wirt das H R in gleicher gestalt lenger sein dañ N R. deßhalben wirt das A nit zů dem B komen / sonder dem B neher sein. darumb hast du deß A lauff biß zů dem B F. die puncten aber so in dem A F sthond / als nam̃lich in dem H / mögend nit zů der linien B F kommen / in dem puncten F. dann so bald sie auß dem A F kommen / lauffet es zů beiden seitten / als wañ es paralleli oder circkel / so geleich weit von einanderen sthond / werend / durch A F vnnd A B / deßhalben wirt es nit zů dem F kommen. Darumb fare sie zů dem P / wann das A in das E kommet / vnd die gestrackte A E komme zů dem O / also sag ich das P wirt necher bey dem F dañ O sthen. Dañ weil das H von deß circkels quart sthet / vnnd das A B F mind bewegt / wirt H schneller zů dem Antarctico Polo dann gegen Occident lauffen / doch das A in geleicher maaß / als angezeigt / vnnd ist schon das H von anfang mehr bey dem Antarctico Polo / dann das A gewesen. deßhalben wirt das H zů end vyl mehr bey dem F dann A sthen / vnnd darūb auch das P dañ das O.

Wañ man dises verstanden / hast du den lauff aller puncten in der quart A B F / dann die puncten in A B werden gegen A F lauffen / als auch A F gegen A B. dann das B vnnd F seind Poli nach einanderen. Die mittel puncten aber lauffen wie angezeigt / in jrē vrsprūg / als das R wie A R E / vnnd also auch die anderen. Auß welchem offenbar daß zwen puncten / namlich A vnnd H nimmer mochten zů einem geleichen Mathematischen puncten kommen / dann sie wurden zů mal miteinander lauffen durch zwo linien / durch jr eigene vnd ein fremde / wann sie auß disem puncten wichen.

Also hast du auß disem den lauff der puncten in der halben sphera vnnd kugel. dañ weil acht theil / A B F / A B G / C D F / C D G / C B F / C B G / A D F / A D G / vnd auch fier puncten zů end sthond / auß welchē fier Poli

seind /

seind/namlich B D F G/vnd die übrigen nit/namlich A vnnd C/werden die vier ersten theil den zweyen Polis gleich sthen/ vnd deßhalben einanderen gleich. die übrigen vier einem allein/vnd darumb auch vndereinanderen gleich. Darumb nim ich B C F/ inn wölchen auch die puncten B C/ vnd C F den puncten A B vnd A F geleich seind/weil sie zwischen dem polo vnd beweglichen puncten sthond/darumb ist jr bewegung bekannt.

Es ist aber noch überig daß wir von des B F lauff redē. Deßhalbē nim̄ ich den puncten A/wölcher auß jm selbs nit lauffet/weil es ein Polus ist/ sonder mit des F bewegung gegen Orient allein wol niden/ so bald es aber auß seiner statt kommen/wirt das A B von dem Mathematischen puncten vmbgetriben/durch den kleinen circkel gegen Mittnacht/vnnd werden dise circkel allwegen gemehret / wie die übrige / durch wölche es gegen Orient lauffet/geminderet werden. weil es aber / als das B bey dem C G steth / vonn Occident inn Orient lauffet / durch den Parallelum der grösser ist dann der halb Aequinoctial/ volget daß das B ehe zů dem C G kommen/dann zů dem halben C G gegen dem G. Dann weil das A durch gleiche Parallelos bewegt/ist es miten zů B F kommen. darūb wirt B neher zů dem C kommen dann das halb C G seye. die punctē aber die zwischē B vnd F sthond/ biß zů der mitte/ werden inn C G fallen. der puncten E aber/wirt eigentlichen in das C fallen. dann wann er allein durch des Poli B lauff bewegt/ wurde er inn mitten B C fallen. wann er auch allein durch die bewegung F/in mitten F C/ wirt er zů beiden theilen geleich eigentlichen in das C fallen. deßhalben wirt das A zů seinē gegentheil kommen/durch die linien A E C. Die puncten aber so ausserthalben E gegen dem F seind/ werden inn das C D fallenn/die etwas neher dem C dann B seind/dann sie lauffend/von wegen des Poli B/schneller dañ das F. Weil sie auch mit des Poli B lauff dahar faren in das B C/vnd mitt des Poli F lauff/in das F C/werden sie zů beyden theilen mehr bey dem C dañ D sein.

Es entsteth aber solliche enderūg des lauffs/weil in dem exempel er nit allein von dem F in das F C faret/sonder auch gegen F D. darūb beschicht auß beyden/daß es in C D falle. Weil es auch biß zů dem E in das C G fiele/vnd das E in C/darumb auch ausserthalben dem E in C D. sonst möchte man die gleichförmigkeit nit behalten.

Deßhalbē hat man auß disem den lauff der mittelstē puncten/ weil auch alle puncten gegen allen orthen bewegt/mögen sie doch nit zů allen Mathematischen puncten kommen. Wañ aber zwen vngleich bewegung sein werden (dañ man mag die vermischete lauff mitt keinem instrumēt anzeigen/ wiewol etliche sollichs vnderstanden/als sie die kreiß mit den henden vmbkeert/vnd aber doch nicht dann die vngleicheit erlanget) sagen wir/ wann ein puncten durch zwo vngleich bewegung/die in zwifacher zeit auffeinander ghond/zů einem Mathematischen puncten kommen / wirt er zů dem selbigen in halber zeit durch den vermischeten lauff auß disen bewegungen nit kom̄en. Deßhalben seye der punct A/welcher in einē tag biß zů dem F keme/durch den mittel bogen A F/welcher seye A C. vnd in der selbigen zeit/ wann er inn dem C were/ füre er durch den Parallelum C E O in das E (dann man setzen/als in einer anderen figur/daß dise bogen alle quadranten seyen/ vnd das F

Der himelen vermischeten lauff.



deß A B polus/vnnd das B deß A E polus) Es seye auch zů einem exempel C E das viert theil an seinem Paralello C O/also daß auß disen zweyē bewegungen die auff einander volgen/das A zů dem E keme in zweyen tagen/so sag ich daß das A/auß dem vermischeten lauff auß zweyen dergleichen bewegungen in einem tag nit wirt in das E kommen. Dann ich nim̄ den lauff eines halben tags/in welchem es nach der bewegung durch das A F in das G/vnd halb A C kommen wirt/vnnd auß dem C in einem halben tag in das H. deßhalben für ich ein Parallelum R H L Q. weil auch in einem halben tag/wann das A an seiner statt A gewesen/zů dem mittel A D kommen were/deßhalben weil die puncten in G H M in geleicher proportz lauffen/wie auch die in A R D B/weyl sie ob einem Centro lauffen/wann das A R der achtest theil A B ist/wirt das G H der achtest theil A N sein. Wann nun das A ein anderen halben tag auß dem H luffe/wurde es den vierten theil R Q machē/vnd deßhalbē in das L kom̄en/vnd geleicher gestalt auß dem L in das E durch den achten theil C O. Es ist aber C L grösser gewesen/dann der achtest theil am C O/vnd das H R grösser dann der vierttheil R Q/deßhalben ist D E grösser/dann der halbtheil D P/vnd das C E grösser dann der vierttheil C O. darumb wirt das A nit zů dem vorgenden orth kommen/sonder mehr gegen Mittag vnnd Nidergang/dann es aber noch allen bewegungen solte/vnd auch mehr gegen Occident/dañ nach dē ersten faal. also ist vnser fürnem̄en auß der xxij schlußredē bekant.

Damit du aber solliches verstandest/můß man wüßen/mā nemme ein theil deß großen circkel welchen man welle/als namlich A G/welches der viert theil A F/wann sein Paralellus/den anderen so gegen im über sthet/in geleichen puncten zertheilet/als namlich G Q durch G N/damit er über das G gange/sag ich das B R wirt grösser sein/dann der viert theil R Q. dann wann man ein theil deß großen circkel auß dem B füret/wirt das B H R vnder das G fallen/darumb fallet es in das R/vnd wirt also der theil an A R dem theil R H geleich sein/dann sie werden eingeschloßen von den selbigen großen circklen/so von beiden Polis kommen/es ist aber A R größer dann deß circkels quart/dann es ist größer weder A G/welches dañ zum vierten deß circkels gesetzet. deßhalben ist R H größer dann die quart deß circkels. Also zeig ich nun an daß das H R vnder H G fallet. dann weil beid circkel von dem A C F abgesündert/nach den rechten ecken/dieweil B H R von dem Polo F A harkommet/vnnd N H G von dem F A abgeheilet/welche von dem Polo N H G gezogen wirt. deßhalben weil G H N eines kleineren circkels theil dann R H B/wirt H G über das H R fallen/welches dañ noch zů beweyßen war. Solliches ist ein vollkommene art der demonstration vñ beweyßung/welches die fünfft vō vns erfundē/vnd fast notwēdig ist. Auß disem ist nun offenbar/daß der punct E in dē ersten fürschrit/mehr gegē Mittag dañ der halb circkel sthet/aber nit mehr gegē Occident. in dem anderē fürschrit aber mehr gegē Occident vnd Mittag. darūb bewegēd sie sich nit auff ein weg/nach einerley gestalt. wann sie nun mit vermischeten bewegungē lauffē/wirt der punct A zů keiner sollicher statt kommen.

Es volget auch darauff/daß er schneller dann durch ein bewegung/inn beiden vnderscheidē/von anfang zů dem end bewegt wirt/deßhalben wirt er an andere orth zů bestimpter zeyt kommen. Es volget auch/wann wir

setzen daß er zů ersten durch A D lauffe/ vñ demnach durch D E/ wie auch in dem ersten faal das E mehr gegen mittag gewesen/ dann es in dem anderen sein solte/ wirt es auch mehr gegen Nidergang sein. deßhalben wirt es warlich zwischen dise zwen puncten mehr gegen Mittag vnnd nidergang fallē/ wie dañ auch in abtheilūg der zeyt beschlossen. Wir mögēd auch nit sagen/ dz durch den grösserē circkel das A lauffe/ dañ es lauffet durch die kleinen Parallelos/ so fast krumm ghond. es mag auch der überig lauff also gemacht sein/ daß er nit hindersich ziehe/ ob er wol auff mancherley weyß sich möchte enderen/ darumb laufft er durch die Helicas vnd Sonnen linien.

So vyl aber den lauff der trepidation vnnd bewegung antrifft/ die weil man zwo natürlich ecclyptica dariñen machet/ seind auch zwen weg erfundē/ vnder welchem der ein/ so dem Alphonso zů geeignet/ setzet daß die Eclyptica am achtenn himmel/ die gehefftet eclyptische linien allwegen zertheile/ in geleichen puncten der neünten eclypticen/ welches seind die anfeng am Krebs vñ Steinbock. Es zertheilet auch die Eclyptica deß achtē himmels/ alle kleine circkel an zweyen puncten/ vnnd wirt in deren mitte ein große neigung der Eclyptica deß achten himmels/ von der neüntē Eclyptica. Es seind auch etwan die Poli der achten Ecclyptica geleich/ etwā neher/ etwan weitter/ etwan dauornen/ etwā dahinden/ mit den Polis der Eclyptica am neünten hiñel. doch also daß dise Poli allwegen an dem grossen circkel seind/ der da ghet durch die Polos der neünten Eclypticen/ vnd die centra oder mittel puncten der kleinen circklen.

Bewegung deß zitteren.

Die überig weyß deß Thebith ist gar falsch/ so vyl die abrechnung belanget/ als wann die natürlich eclyptica deß achten himmels/ die neünte Eclyptica allwegen zertheilet am anfang deß Krepsen vñ Steinbocks der achten oder beweglichen Mathematischen Eclyptica. Auß welchem ist offenbar daß nach der ersten weyß/ die abtheilung allwegen ein quadrant/ von dem anfang deß Widers vnd der wag sthet/ oder von dem centrem der kleinen circklen/ oder von der zertheilūg der neüntē Eclyptica vnd deß Aequinoctials. nach der anderē aber sthet dise zertheilung ein quadrant von den zertheilungen der achten Eclyptica vnnd kleinen circklen/ die gewüß vnd steyff seind. Dises sag ich/ dieweil (wie ich mir fürgenommen) die Eclyptica am achten himmel/ auff beid weg alle circkel zertheilet in zweyen puncten/ doch betrachtet man allein den einen. Die Poli aber der achten Eclypticen kommen oder weychend hinweg/ dauornen vnnd hinden zů der neünten Eclyptice Polen/ vnnd seind allwegen in dem großen circkel/ dar durch die Polos der neünten ghet/ auch durch die gewüsse zertheilung der achten eclyptice/ mit den kleinen circklen. Deßhalben ist nach beiderley weg gemein/ daß der natürlich punct der zertheilung steyff beleibt an der einen Eclyptischen linien/ daß auch die Polos in dem großen circkel seyend/ der da ghet durch die polos der neünten Eclyptica vnnd die anfeng deß widers vnd wag. daß dise auch beweglich seyēd/ vñ daß deß widers vnd wag anfeng des achten hiñels kleine circkel beschreibē/ bey dem punctē der zertheilung/ im frůling vñ Herpst. doch ist dise zertheilūg nitt der Polus/ vñ bewegt sich nit mit einem vollkomenen runden lauff. dann wann dem also/ wurd die Eclyptica deß achten hiñels etwan die Eclyptica deß neünten bey den rechtenn ecken zertheilen/ vnnd möcht also die ein declination vnnd neigung der einen Eclyptica von der anderen/ oder die latitudo

vnd breite in quadranten erfüllen. wiewol sie nimmer (welches dañ zů dem sechßten gemein) ein halben diametrum an den kleinē circklen übertreffen.

Das siebet ist/daß gar kein andere puncten dañ dise zwen/andere circkel beschriben/sonder figuren/die sich einem ey vergleichen/wölches dann leichtlich zůbeweisen/von wegen der beyder puncten/so für vñ für an der Eclyptica steiff sthond. Doch ist zwischen disen wegen ein vnderscheid. dañ nach dem ersten/seind der zertheilung puncten an des neündten himmels eclyptica vnbeweglich/nach der anderē aber/des achten hiñels eclyptica. Es seind auch die Poli nach der ersten weiß in dem circkel/die durch des widers vñ wag anfang ghond in der neündten Eclyptica/vnd da die zerthey lung mit dem Equinoctial beschicht. nach der anderen weyß geth der circkel durch des widers vnnd wag anfang in der achten Eclyptica/vnnd da sie den Aequinoctialem nit zertheilet. Es ist auch das Aequinoctium so tag vnd nacht einanderen gleich seind/nach beyderley weiß/wiewol es nimmer beschicht/wañ die Sonn im anfang des Widers vnd der Wag am achten himmel steth. dañ so die anfeng in der gemeinen zertheilung des Aquinoctials mit den kleinen circklen seind (welches dann zů dem achtesten gemein ist) vnd der gröst vnderscheid der Aequinoctiē auch den circklē gleich ist/wann sonst alle ding recht gegen einanderen verglichenn/seind sie doch an der größe (wölches zů dem neündten gemein) einanderen allein an vier puncten gleich. vnder wölchen zwen des Aequinoctij zertheilungē seind/vnd des kleinen circkels/zwen aber der grösten declinatiō vnd abweichungen der Eclypticē/dieweil die Eclyptice sich vndereinanderen an den Tropicis/wañ die Soñ still steth/vnd sich wider vmb wendet/zertheilen.

Es farend auch die bewegliche Poli nach der ersten weyß durch den einē circkel/so von natur steyff ist. aber noch der anderen keines wegs. dann der circkel/der dise auffnimmet/wirt durch die bewegliche puncten gefüret. Auß disem versthet man/daß beid weg in jrer bewegūg dreyerley Polos haben/wie sie keinen in der warheit habend. bey welchen auch die Aequinoctischen puncten der neünten sphera vnnd kugel sthond. dann die bewegung beschicht vmb dise/vnnd lauffend die kreiß vmb die Polos. Es seind auch der eclyptice puncten Mathematisch in der ersten weyß angehefftet/nach ansehen deß achten himmels/in der anderen weyß aber natürlichen. sonst seind noch andere Poli in den Eclypticen/welche dem circkel deß mitlesten lauffs zů vergleichen. Es ist auch die gröste breitte der Eclyptischen linien nach der ersten weyß/in dem mittel puncten der achten Eclyptice/zwischen denen puncten in welchen es die kleine circkel zertheilet. Nach der anderen weyß aber ist sie allwegen zů anfang deß widers vnnd der wag/in der achten eclyptica/vnnd in dem vmlauff der kleinen circkleinen.

Gestirnt orth zů vnser zeyt vngewüßt.

Es ist auch nach beiden weyßen gemein/daß das Aequinoctiū nimmer wirt/zů anfang deß widers in dem neünten himmel/auß welchem mā dañ die weytten vnd gelegenheit alles gestirns rechnet/es seyen Planeten oder angehefftet sternen/dann wann die beid eclyptice zů sammen kommen/welches dann allein zwey malen beschicht in einer revolution vnd vmlauff bey den kleinen circklen.

Deßhalbē entsthet ein große confusion vnd verwirrūg an allē orthen deß gestirns/dieweil der anfang deß widers an der achten eclyptica mehr dann dreyßig grad sthē möchte/vō dem orth/in welchē die Soñ vnder der achten

eclyptica

eclyptica dahar faret/den Aequinoctialischē circkel zertheilcet/vñ zů vns komet. Darūb ist vyl besser vnd der nateürlichen rechnūg komlicher/auch den gründen oder kunst weißzůsagen neher/vnd aller cōfusion mehr zůwider/daß man die zeichen nit anfahe bey des Widers anfang am neündten himel/auch deß zeichen anfang nit in dem achten himel/welcher dañ schon vyl grad von dem Eequinoctischen circkel abgetretten/sonder disen puncten/in wölchē die Eclyptica des achtē himels den Aequinoctiū zertheilt/als vorhin bewisen ist. Es ist auch nach disen beiden wegen ein vnderscheid/in des gestirns orthē vñ equationen od̃ vergleichungen/diweil des Alphōsi weg nach einer würckung manglet/deß Thebit aber zweyer/wie Monteregius anzeigt. doch soll man für dises wissen/daß dise axioma oder schlußred gantz gewüß ist/Wañ ein kreiß od̃ himel ein figur beschreibt nach gewüßer zeit vñ weyß/wz bewegung dises sein mag/beschicht doch so yemād am selbigen orth steth/dz der punct so gegen jm über ist/ein gantz gleichförmige figur an dem and̃en orth beschreibt/einerley gestalt/vnd zů einer zeit. Deßhalbē mag man dises/so von zweyen circklen gesagt/baß versthen. vñ ist allein diser vnderscheid dz sie in jrer bewegung widereinand̃ lauffen/als wañ einer von Orient in Occident/lauffet der and̃ von Occidēt in Orient. wañ auch der ein nach vnderscheidlicher vō Orient gegē mitnacht faret/lauffet der ander von Occident gegen Mittag vnd dem Antarctico Polo. Es ist auch noch ein and̃s das man wüssen můß/namlich wañ man ein kreiß nimmet/vñ zwen puncten verzeichnet/die gegen einand̃ über sthond/vnd den dritten auch/es seye wo es wölle in dem ring/mag allwegen durch dise drey puncten ein großer circkel gefürt werdē. Laß die kugel A B sein/vñ in derselbē zwen punctē gegen einand̃ über sthen A B/ vñ noch ein anderer punctē C wo mā will. so sag ich mā mag durch dise puncten ein großen circkel ziehen/vnnd den wie man will durch A B C richtē/wañ auch vie poli geordnet A B/den selbigen zůring herumb füren. deßhalbē ist offenbar/daß er durch das C gehn wirt/vnnd wirt also diser circkel A D B durch die drey punctē komen. Sonst wañ man ein Diameter machet/wölcher durch der kugel centrū vō dem A in dz B ghet/sol man die linien auß dem C in das A vnd B ziehē/so wirt ein triangel an der einen seitē A B C/nach den eylff elementen vñ gründen Euclidis. vm disen beschreib man ein circkel auß dem vierdtē bůch der Elementē/so wirt ein großer darauß/nach der achtē schlußredē. Also hatt man auß disem ein rechten verstād/in beydē wegē des lauffs der trepidation vñ zitterūg. Dañ wañ man in des achten himels Ecliptica setzet zwen punctē gegē einander/die nateürlich od̃ Mathematisch angeheffter seind/mag alwegē durch dise vñ den drittē punctē/so in dē vmkreiß ist/an einē kleinen circkel/ein ander großer gefürt werdē/vnd wirt eben der selbig durch den anderē ring ghen/so dargegē steth/mit dem puncte/so gegē über ist/nach vorgemelter schlußred. darūb wirt es sein/als wañ diser einig circkel (nach dem die punctē der zertheylūg steiff sthond) bewegt wurde/wañ man ein gewüssen punctē an dem vmkreiß der kugel gibt/deß vnordēlichen lauffs/welchen man d̃ trepidatiō neñet. dañ er beschicht nit bey den warhaffrigē Polen (als gemeldet) vnd thůt also dises gnůg nach der ersten weyß. Nach der anderen aber thůt genůg/wann man ein punctē in der kugel wo man will nimet/als namlich



der deß

der des widers haubt im achten himel bedeüttet/vnd deßhalben alle puncten an dem vmkreiß/wañ man auch ein großen circkel wo man will nimet/ als namlich A D B für die Ecliptica des neüwen himmels/magst du auß dem C ein großen circkel füren/welcher A D B zertheilen wirt in puncten/ so gleich weit voneinanden sthond A C nach einem quadranten. dann du würst jn schnůr schlecht füren gegen dem A auß dem C/vñ demnach von d statt des faals/namlich D.wirt er hin vnd wider die quadranten ab theilẽ/ namlich D A vnd D B. Deßhalbẽ wirt der groß circkel/der durch A B C gefüret/welcher auch mag gefüret werden/als wir neüwlich angezeigt/in dem C zertheilt werden/dz auß dem C in das A vnd in das B ein quadrãt seye/darumb ist bekañt dz die kugel nach dem anderẽ weg mag bewegt werden. Also hast du auß dem geleichen lauff/wie der vngleich entsthon vnd beschehen mag/welchen man der trepidation lauff nennet. Es zeigt auch Fracastorius an/daß er also auß gleichem vnd ordẽlichem lauff entstande/ sprechẽde/Wañ einer auß den kreißen gegen dem Circitori lauffet nach der breite/vnd auff des vmfürenden polis gegen dem Contrauect/so wirt ein wunderbare bewegnuß darauß/welche man der trepidation lauff nennet. Er hette jm warlich recht gethan/wañ er in so schwerem vnd wũderbarem beschluß/auff wölchen er das gantz fundament der handlũg gesetzet/ auch in so wichtigem handel (dieweil es doch allein einer war) etwan ein demonstration vnd beweisung herein gefüret hette/wie wir dañ selbs in gar vylen gethon. Wann jm auch solliches nit müglich/solte er allein eroffnet habẽ/ wie auß einem stätigen lauff/die Poli einer anderen bewegung/allein zů einem gewissen zeil komen möchten. wölche dañ in dem lauff der trepidation von nöten/als wir angezeigt haben. Doch wöllen wir von disem laßen/vñ vnser red zů den kunstreichen bewegungen richtẽ/vmb welcher willen wir fürnemlich disen hãdel angefangen/nach dem wir vorhin an seinem orth/ von der thieren bewegung gnůgsam geredt.

Dieweil dann allein zwo einfache bewegung nach des orth gelegenheit (dann sonst haben wir angezeigt dz vyl mehr seind) můß man lůgen/wie zů erstẽ die bewegũgen am sterckestẽ seind. es ist nit ein ding/starck vñ schnell sein. dañ es seind etlich bewegũg schnell/aber nit starck. wie ein papeyr so an ein nadel geheffetet/vnd auff ein stecken gesteller/damit es vmlauffen möge/wirt gar schnell bewegt/weil der mensch laufft/aber ist kein starcke bewegung. Ob wol aber die schweren reder allgemach vmb faren/habend sie doch ein starcken lauff/das man sie nit bald still halten mag.

Vrsach einer starcken bewegung.

Dieweil dann disem also/vnd der starck lauff sein vrsach nimet von dem wasser/ist die vyle des wassers/vnd das es von der höhe herabfallet/auch die breitte vnd manigfalte brettlin vnd gefid/ein vrsach sollicher bewegũg. doch můssen die gefider das wasser so vnden für lauffet nitt anrůren. wann das wasser oben herab fallet vnnd dessen vyl ist/mehret es den trib. weil sie aber breit seind/mögend sie mehr wasser fassen. wann auch deren vyl/mag der lauff in seinem gang steth bleiben. Wann aber die gefider das wasser anrůren/wirt ihr lauff verhindert. vnnd deßhalben ihr bewegung langsamer vnnd schwecher. Wie aber die bewegung so sich enderet/beschehe/wie auch dises so man zeücht/möge gestillet werden/ist zům theil gesagt/vnnd soll gesagt werden. wie aber auß einem lauff ein anderer entstande/ist inn sonderheit an anderen orthen eroffnet. Auff diß mal aber soll es in gemein

angezeigt

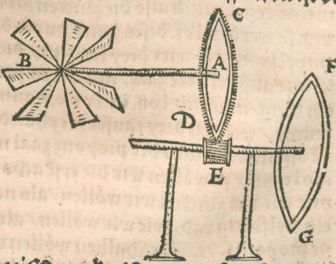
angezeigt werden. dises so die bewegung anrichtet/ můß anrůren. der angriff aber můß mit gezinckten wåglinen oder mit einem seil beschåhē. doch ist von einem seyl sonst gesagt.

Die weglein aber enderen den lauff/ als von oben an hinab/ vnd vō der rechten gegen der lincke/ von wölcher weiß vor gesagt worden/ oder sie lauffen in gleicher bewegung dahar/ von wölchem wir jetzunder reden wollen. Also soll die achs wölche die gefider treiben/ so von dem wasser bewegt werden/ A B sein/ vnnd das rad darumb mit den zånen C D. wann dise nun gegen dem Centro A sehen/ vnd jr achs an dem ausseren vmblauff sthond/ wirt die bewegung einanderen gleich sein. Wañ sie aber schnůrschlecht beseitz auff der ebne C D weren/ vnd der achs paralleli/ werden sie den lauff verenderen. Es wirt aber beider bewegung der zaal nach ein rechnung sein. Also seyē die aussere zån am rad C D/ damit ich ein exempel gebe/ lxxxiiij/ die den wagen E treiben/ der sieben zincken hatt. deßhalbē ist bekañt/ wañ das rad mit den gefideren von dem wasser vmblauffet/ wirt auch zů der selbigen zeit die achs A B vmblauffen/ vnnd mit deren das rad C D/ vnd deßhalben auch die lxxxiiij zincken. doch lauffet für ein yeden auß den sieben zincken C D das wegelin E vmb. darumb wirt das E zwelff mal vmb lauffen/ ehe C D ein malē. Darumb seye das rad gegen F B auff der achs/ an wölcher das wegelein steth E. wann nun das E vmbfaret/ lauffet das F B auch vmb. wann aber das rad mit den pinnen oder gefider ein mal vm̄faret/ lauffet F B zwölff mal hinumb.

Inn dm 17. vnnd 1. bůch der subtiliteten.

Wann nun so vyl zincken in das F B geheffter wurden/ die das wegelein auff einer anderen achs vmbtreiben/ wurde das rad so auff der selbigē achsen stůnde/ hundert vnd vier vnd viertzigmal in einem augenblick (also zů reden) vmblauffen. also wurde das vierdt rad tausent siebenhundert vnd acht vnd zwentzig mal vmblauffen/ ehe das rad B ein mal. wann man das fünfft auch hie zů thůt/ wirt es geleicher gestalt ye in einē augenblick zwentzig tausent siebenhundert vnd sechs vnd dreyßigmal vmblauffen. vñ ist dieser lauff schneller/ dañ die teglich bewegung des mons/ als wañ man des letstenn rads Diameter größe fünff schrit ordnet/ wirt der gantz vm̄lauff xvj schritt sein/ minder eines zwifachen siebenden theils. wann wir nun disen richten inn xxM Dcclxxxvj/ werdē cccxxv M Deccl vñ cccxxv meil ye inn einem augenblick. also ist des mons vm̄kreyß vō tausent schritten/ zweymalen hundert vñ neünzehen malen tausent schrittē. vnd wirt des Mons kreiß von tausent schritten alle stūd lxxxiiij M clx haltē. Wañ nun dise weite durch cccxxvM schritt abgetheilet/ wirt es die proportz bringē so es hatt/ also dz des Mons kreiß in einer stūd vm̄lauffe/ so vyl dz rad in einē augēblick/ dise ist cclix. Wañ nun in einer stūd dz rad B so offt vm̄lüffe/ wurde des fünfftē rads bewegūg des himels lauff mögē verglichē werdē. Wir wöllē aber etwz anders nutzlichers zůhanden nemmen/ dieweil dise bewegung nitt beschehen mag/ dann man muß die reder inn die wegelein richten/ oder mit einem seil in andere reder.

Kunstreicher lauff des him̄mels bewegūg gleich.



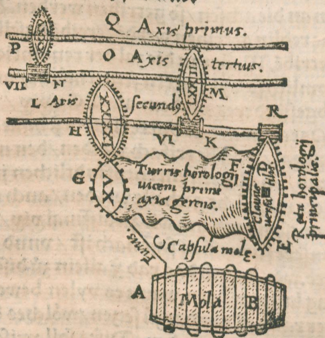
wann

wann aber das seil auff jm selbs farē müß/mag es solliche schnelle nit erlei-
den/sonder wurde gleich brechen. Wann aber das rad mit den zincken inn
das wegelein gerichtet wirt/dieweil es nitt allein auß sollichem schnellen
lauff anrüret/sonder auß einem langsameren/wurden die zincken vnnd
das wegelein von stund an brechen. dañ was man durch das gemüt beden-
cket/vnnd der warheit etwas gemäß/das betreügt offt/als dises so ange-
zeigt/der langsam lauff aber hatt kein solliche hindernuß. Welcher aber
gar langsam/vnnd vyl rüw darzwischen/wirt not halben vmbgetriben/
dann das eysen/stein/vnd vyl mehr das holtz wirt mehr gebogen/dañ daß
es in so kleiner zeit solte fürfaren.

Gemeine ordnūg den lauff zů mehrē vnd minderen.

Es ist aber die gemein rechnung in der langsamen bewegūg/der schnel-
len eigentlich zůwider. deßhalben wie inn dem schnellen lauff die reder/die
wegelin bewegen/also werden in dem langsamen die reder durch die wege-
lein getriben. Darumb laß sein/es lauffe ein rad (damitt ich ein exempel
gebe) in den lx. tagē ein mal vmb/vñ seye wider ein müle oder rad so durch
das gewicht in einem tag vmb lauffe. so ist bekannt daß das ander rad müß
in gleicher zeit vmbfaren/wie das erst sechtzig malen. also müssen die zinckē
am anderen rad ein sechtzigfaltige proportz haben/gegen den zincken des er-
sten wegelin. Es mag aber dises nitt sein/vnnd wann es beschicht/wirt es
schwerlich zů ghen/auß der vrsach/so bald hernach volget. deßhalbē wöllen
wir zwo zal erfinden/welche durcheinander gezogen sechtzig bringen. dises
seyend sechs vnd zehen. darumb sollē wir in der ersten Achs ein wegelein be-
stim̄en mit wie vyl zincken wir wöllen/vnd an der anderē achs ein rad mitt
sechsfaltigen zincken/vnd ein wegelin mit wie vyl zincken wir wöllen/vnd
in der dritten achs ein rad mit zehen faltigen zincken des anderē wegeleins
achsen. Zů einem exempel/setz der ersten achs wegelin mit sieben zincken/
vnd der anderen achs mit acht zincken/so werden der anderē achs rad mit
zwen vnd viertzig zincken gesetzet/vnd der dritten achs mit lxxx. vnd wirt
das rad an der dritten achs in sechtzig tagen herumb faren. vnnd ist ein ge-
meine regel. zeüch also die zincken an wegeleinē durcheinander/als vij. mit
viij. so werden lvj. dises zeüch durch die zaal der proportz/wölche in dem ex-
empel lx ist/so wirt drey tausent/dreyhundert vnd sechtzig darauß. vnnd
ist dise außgefürte zaal/mit deren so von der rederen zincken har kommet/
ein ding/nam̄lich lxij. in lxxx. dann wann man dise zaal inn einanderen
zeücht/werden drey tauset dreyhundert vnnd sechtzig darauß. Auß disem
ist offenbar/wann der proportz zaal nitt zůsammen gesetzt/sonder das erst
als lxviij/so wöllen wir die erst achs zů dem wegelin oder kleinen rad setzē/
mit wie vyl zincken wir wöllen/als namlich mit xv. vnd in der anderē achs
ein vylfaltig rad/wie wir wöllen/als mit xc. zincken/damit ein sechsfalti-
ge proportz seye. Deßhalben wöllen wir ein wegelein oder leüfflein an der
anderen achs mit sechs zincken machen/vnd an der drittē achs ein rad mitt
lxviij. zincken. also sag ich wann der thurn F in einem tag ein malen vmb-
lüffe/wurde das rad M in lxviij tagen vmbfaren. Sollichs beweysung
ist (damit wir eine für alle geben) wann das redlin G vmbgetriben wür-
de/geth ein tag hinweg. dann man setzet/der thurn F fare in einem tag zů
ring harumb/aber mit dem G fart er auch ein mal vmb. deßen lauffen xv
zincken vmb/deßhalben auch xv am H. Also faren xv zincken am H in ei-
nem tag hinumb. weil dañ das gantz H halter xc zinckē/wurde es in sechs
tagen

tagen vmblauffen. deßhalbē auch dessen achs L. vnd das wegelin R. Weil
auch das R sechs zincken hat/ wurden auch die sechs zincken am rad M vm̄
lauffen/ die in das wegelin gerichtet/ vnd dises in sechs tagen. Darūb wañ
sechs M vmblauffen in sechs tagen/ wirt in einem yeden tag ein zincken am
M vmbfaren. es hat aber das rad M lxviij zincken. also wurde das rad M
in lxviij tagen vmblauffen/ wölches dañ zů beweysen war.
Wann aber die zal der reuolution oder
vmblauffs vnnd der tagen grösser/
dann man es mit so vyl zincken kom-
lichen mög anzeigen in dem rad/ als
namlich CCClxv/ macht man drey
achsen in vorgendem exempel/ vnder
wölchem der letst dz rad M in lxviij
tagē vmtreibt. dieweil lxviij der fünfft
theil an CCClxv/ wöllen wir ein we
gelin N machen in der dritten achs
mit so vyl zinckē wie wir wöllē al/s nā
lich sieben/ vnd inn der vierten achs
wöllen wir ein rad setzen mit fünffa-
chen zincken/ das ist mit fünff vnnd
dreyssig zincken/ wölches das P seye/
also wirt das P auß den anzeigungē



Thurn vnnd rad an der zeitglocken.

Meelkasten.

ein vmblauff in den fünff vmblauffen M machen; das M aber vollbringt
seinē vm̄lauff in lxviij tagē/ vnd darū dz P in CCClxv. vñ also habē wir der
Soñen vñ auch der anderē lauff. Deßhalbē ist ein gmeine regel/ in wie vyl ach
sen/ rederen vnd weglinen die zal erfundē/ so auß der wegelinē zincken in der re-
uolution zal kom̄et/ wirt die allwegē der zal gleich/ so auß der rederē zincken
zal harfür bracht. Als zů einem exempel/ es seind der weglinē zincken fünff-
zehen/ sechs/ vnd sieben/ wölche durch einanderen gezogen/ machend DC
xxx. vnd demnach wider/ bringt CCClxv an der zal CCxxjx. MDCC
CCl. vnd also vyl bringen der rederen zincken/ wann sie durch einander gezo
gen werden/ wölches seind xC. lxx iij. xxxv. Wann du nun die zal der Re
uolution hast/ namlich CCClxv/ wirstu nach der rechnūg/ so harnach soll
gesetzet werden/ die zal der zincken an wegelinen nach deinem gefallen fin-
den/ inn zweyen/ dreyen/ vieren/ fünffen/ oder nach mehr achsen. disen für
durch die fürgesetzete zal/ namlich CCClxv/ dēnach theil die außgebracht
zal durch dise/ so ein theil ist der CCClxv/ vñ wie offt du sie haben magst/
als namlich lxx iij vnd der außgenden zal/ wölche zů exempel weiß MM
MCL sein wirt. vnnd solt so vyl reder geben als vyl curriculen oder wege-
lin seind/ allein eines weniger. Namlich wann drey wegelin/ solt du zwey re
der setzen/ wañ vier wegelin/ drey reder. wann fünff/ vier reder. das übrig.
rad ist deß abtheilers zal/ vnnd ist lxviij gewesen. Deßhalbē solt du ein rad
mit lxviij zincken machen/ die übrigen aber der gestalt/ daß der zinckē zaal
die vorgende komende zal harfürbringend/ namlich MMMCL. Wañ
du es aber mit zweyen rederen machen wilt/ magst du verschaffen daß das
ein xc zincken hat/ das ander xxxv. dann wann man xxxv in xc Multi-
pliciert/ werden MMMCL darauß. Vnnd eins mit lxx zincken/ die an
der mit xlv. dann wann man dise durch einanderen zeücht vnnd multipli-

Nn ciert/

ciert/ wirt die selbige zal darauß. Wañ du nun der zincken reder zal bestim
met/ gilt geleich in was ordnung sie gestellet werden/ so vyl die zal der revo-
lution belanget/ doch wol so vyl das überig antrifft / wölches wir harnach
wöllen anzeigen. Darumb dienen dise regel / so auch harnach sollend ange-
zeigt werden/ in geleicher gestalt wann man ein lauff vnd bewegung mehrẽ
soll/ wann man mehr zincken machet an die vmbtreibende reder/ vnd wege
lin an die achsen/ so getriben werden. Also wann hie die wegelin treiben/ vñ
die redlin getriben werdẽ/ treibẽ daselbstẽ die reder / vñ werden die wegelin
getribẽ. Wañ nun die zal der revolution also groß/ daß man an einẽ rad nit
komlich so vyl zincken setzen möcht/ auch nit möcht in die theil so es zelleten
abgesünderet werden/ als CCxxix / wölches der tagen zal / in wölchẽ der
Mars durch den drittẽ theil deß hiñels zů gleich lauffet. daß wir also durch
dise zal/ wañ sie trifach worden/ den mitlen lauff Martis bestimmen möch
tend/ on yhenen ein entpfindtlichen jrthumb. dieweil er in kein andere min
dere zal möcht getheilt werden/ auch nit so vyl zincken in ein rad gesetzt wer
den/ so nemmend wir zwölffmal xix/ wölches bringt CCxxviij/ wölliches
vnserẽ fürneñen fast nach ist / vnnd verordnend auch nach der regel die re
der. wann auch das rad F allein zů disem lauff dienstlich/ wöllend wir jn ein
tag lassen růwen. wann es vylen bewegungen gemein / wöllend wir ein an-
der rad deß tag darzů setzen/ wölches das rad der mehrung oder minderung
soll genennet werden. Dises soll zwischen dem F vnnd L geordnet werden/
auff seiner eigenen achs.

Wann aber der tagen zal bewegung/ ein tag oder zwen kleiner/ dann die
zal so den theil hat/ namlich CLxxxvij ist kleiner dann CLxxxix/ wölli-
ches theil xvj ist/ ist die neündte komlich zů d' lincken proportz/ durch den na
gel deß zůgeordneten rads/ als D/ so machend wir daß das rad H zwen tag
voranhin fahre. Oder bringend dises durch den vngeleichen lauff zůwegen/
von wöllichem wir harnach reden wöllend. Wann aber der tagen zaal nitt
gantz/ als namlich für den Mon/ wöllicher in xxvij tagen vnnd acht stun-
den in seinem circkel vmblauffet/ so bedenck ich daß acht stund der drittheil
in xxiiij/ oder in einem tag ist. darum̃ für ich die xxvij mitt dem drittheil/
durch drey/ so werdend lxxxij.

Darumb lauffe das F inn einem tag zů ring harum̃/ so will ich das rad E
mitt xlij zinckenn/ so inn das wegelin gerichtet/ das xiiij zincken hatt/ rich-
ten. Deßhalben wirt die achs L sich bewegen/ vnd jren circkel dreymal voll
bringen/ vnnd wirt also die zal der revolution L eigentlich Lxxxij sein.
Deßhalben will ich ein wegelin in dem R mitt fünff zincken machen/ der dz
rad M mitt xlj zincken bewegt/ vnnd in der achs O ein wegelin N mit vier
zincken/ vnnd ein rad an der achs Q mit viertzig zincken / wölche den lauff
deß Mons vollbringend.

Dann die hie bewegen / seind das rad E vnnd das wegelin R vnnd N.
Man setzet aber das E habe xlij zincken/ R V/ vnnd N iiij/ wölche durch
einander multipliciert oder gezogen / machend DCCCXL / die aber be-
wegt werden/ seind das wegelin L/ vnnd die reder M vnnd P/ es hatt aber
das L/ xiiij zincken/ das M/ xlj. das P xl. wann man dise durch einandern
zeücht/ bringẽ sie xxij MDCCCCLX. wañ aber dise zal dividiert od' zer-
theilet wirt durch DCCCXL/ bringend sie xxvij vnnd ein drittheil.
darumb weil das rad P einen vmblauff vollbringt/ wirt das F sieben vnnd

zwentzig

zwentzig mal vmbfaren/vnnd ein drittheil. Es wirt aber das E nach vnse
rer ordnung im tag ein mal vmblauffenn/darumb wirt das P deß Mons
lauff vollbringen.

Weil nun sölliches bedacht/ wöllen wir zů dem/ so nateürlicher weyß in
horologijs vnnd stundzeytten zůghet/kommen, dann was beschriben/fäler
für sich selbs nitt/dieweil sie nach Mathematischer arth besthond, darumb
ist das erst am schweresten/ja fast vnmüglich zů thůnd/ daß man ein bewe
gung deß thurns anrichte/wölliche eigentlichen in xxiiij stunden/ geleich-
lich jren lauff vollbringe, dann die müle zeücht im anfang schneller dañ im
end/dieweil sie necher zůsamen gezogen ist, dẽnach weil der nateürlich lauff
bey dem end schneller ist/ wann die anderenn stuck sonst einanderen geleich
seind. Zům dritten/daß die theil der müle nit allenthalben gleich hert seind.
Zům vierten/daß die theil deß seils nit ein geleiche herte haben/ auß wölli-
chem ein vngeleiche an deß rads zincken E oder G kommet/ auch der wege-
linenn inn wölliche sie gerichtet seind/ auch die mehrung vnnd minderung
an redren/ wölche gar vyl thůt, demnach die feüchte/ rost/ staub/ vnnd dz
die müle allwegen schwecher wirt/ weil es ein vnlebhafft ding/ so groß ar-
beit erleidet, dann die lebhafften werdend durch speyß wider erquicket, dar-
umb werdend alle horologia mitt der zeyt langsammer/ vnnd wirt keines
schneller. Es ist auch ein vngeleiche an den nateürlichen tagen/ wiewol fast
klein. Dieweil aber alles an dem ersten rad sthet/ damitt es durch sein ge-
wüssen vmblauff oder vmbleüff eigentlichen dẽ nateürlichẽ tag vollbring/
beschicht deßhalben daß zů vnser zeytt die horologia lenger bey dem werck-
meister dann bey den herren seind/vnnd dises so vyl mehr/weil sie sonst vyl
bewegung auch bey jnen haben. der ander jrthumb aber/ so in anderen re-
deren beschicht/ wann der erst lauff an einen tag gar gerecht/ ist gering/
vnnd mag leichtlich verbesseret werden/wann kein zincken manglet.

Es mag auch das erst rad seinen lauff nitt vollbringen in einem tag/son
der gehörend mehr lauff zů einem tag/ dann das seil C wirt fast gar vmb
der müle kasten gewücklet/also daß sich das F so dick vmbwendet/als offt di
ses vmbgewicklet. dises beschicht aber sechs oder mehr malen/ nach dem die
horologia gestalter seind/darumb lauffet alle tag das kestlein der müle vnd
die thürn F harumb. Vnnd ist dises die vrsach daß in den horologijs vnnd
glockenaur allein drey reder von nöten/ wölche an statt vyler vmbleüff
das letzst F verhinderen/ also daß sie in einem tag jren lauff vollbringen/
vnnd wider an das orth kommen/da sie angefangen sich zů bewegen. Deß-
halben damit die gleichfermigkeytt gemessiget/ vnnd die mola oder müle
nitt zů schwach werend/ ist man mitt geschwinder kunst disem begegnet/
vnnd hatt die müle vyl stercker gemachet/dann sich gebüret/vnnd die zeyt
des rads darauff gesetzet/wölches des rads lauff hinderet.

Sölliches zeigt an/ wann du dises hinweg thůst (es ist aber ein dünn ey-
sen in der gestalt wie du hie beseytz sihest) so lauffen die reder all schnell har-
umb/vnnd enden jren lauff gar schnell.

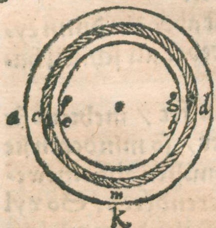
Wann nun der zeiger schneller dann das rad vmblauffet/ mehrent sie
das gewicht der zeytt. Wann man es aber langsammer/ so minderen sie
es/es seye dann ein anderer jrthumb dahinden/ vnnd müssen also eintwe-
der die weglein/oder reder/oder müle anrüren/oder verenderen. So vyl
aber die wegelin vnnd reder belanget/ über dises daß sie sollend ein geleiche

Regel von dẽ horologijs vnd zeytglocken.

größe vnnd vnderscheid haben / müssend sie auch auß dem besten stahel gemachet sein / damit sie sich nit biegen, auch dick vnnd nitt fast dünn / damit sie nitt harnach auß einer yeden vrsach leichtlich verletzet werden / vnd darumb müssend sie auch groß sein. Ob wol die kleinen lustig / seind sie doch nit nutz. Es sollend auch der reder zincken / so in der anderen reder zincken / oder wegelin gerichtet / also zůsamen stimmen / daß sie das spacium vnd weitte so darzwischen ist / eigentlich außfüllen. Man soll dise auch nit on ein bewegung beleiben lassen / vnd doch nitt allwegen brauchen / auß vrsach so gemeldet seind. man můß der feüchte vnnd dem staub weeren / vnnd vor allen dingen daß sie nitt an einander stossen oder zerbrochen werdend. man soll dise auch nit von einer yeden vrsach von einanderen thůn.

Eben dise regel so man von dem seil hatt / soll auch inn denen horologijs gelten / so an statt deß seils an die müle durch ein ander rad gefüget. Also habend dise horologien ein zwifach rad an dem thurn / wiewol jnen der thurn nitt von nöten / vnnd einen bey der mülekasten / so wie ein schneck ist / als zů anderen zeytten gesagt ist. Wann man die horologia nit brauchet / werdend sie rostig. wann man sie allweg brauchet / werdend sie schwach. wañ auch der nagel sich vmbweltzet / soll man sie nit lassen zů dem end kommenn / sonder nach etwas überig lassen / man strecke das seil auß / oder es truck das rad die müle. Man nennet dises ein müle / weil es der müle geleich ist / so zům offteren malen vmblauffet / wiewol anderer gestalt. Je niderer aber vnd necher der achs die zincken an weglinen sthond / ye minder vnnd schwerlicher bewegend sie die reder / so in sie gerichtet seind. doch werdend sie von anderen nitt so fast getriben. Sy seind komlicher / weil sie ein mindere weytte einnemen / vnnd stercker seind. hargegen ye mehr deren seind / ye eigentlicher sie die fürgesetzte zeyt anzeigend / vnd behaltend ein geleicheren vnd steyfferen lauff. dann die stettige bewegung gibt auch ein trib / vnnd seind langwerender / dann wann der eingerichtet zincken durch die läre statt fahret / schlecht er an vnnd zerbricht.

Es hindert auch nicht anderst daß vyl zincken seyen / dann daß das gantz werck etwan erschüttet / machet wann dise einander begegnend daß sie einanderen bald hinderend / dann also ist auch ein kleine enderung deß orth genůgsam. vnnd daß sie auch vmb so vyl dünner werden. wann du aber mitt der breitte vnderstehest dises zůersetzen / hinderend sie durch jre verwirrung einanderen gar bald. Wann die zincken an den weglinen lang seind / daß ist nach dem sie weytt von einanderen sthond / seind sie von der rechten gegen der lincken gar bald zerbrochen / vnnd niendert zů nutz / dann daß sie etwas schöner seind. Es můß auch in der rederen diameter ein proportz gegen der weglinen diameter sein / wie dann die zal der zincken an rederen / gegen der zincken zal so an weglinen seind. dann wann mitt disem das spacium vnnd weytte ein klein größer dann die zincken seiñ / werden sie sich gar fein zůsamen schicken / vnnd wirt das gantz werck nit bald verhinderet / vnd gar schön sein.



Es růwend auch die reder (wie ich gesagt hab) warlich in disen bewegungen. dañ zů einem exempel / lauffet das rad P ein mal mitt xxxv zincken hinumb inn CCCLxv tagen / vnnd darumb sieben zincken inn lxxiij tagen. vnnd erfordert also ein zincken mehr dañ x tag /

d̃ tag/vnd vermeinet man also sie růwē/sie lauffen aber/weil sie allgemach
dahar fahrent. dises ist auch eben das wölches wir hieoben haben angezeigt.
Wann man aber ein ring will machen/der zwyfacher oder drey
facher gestalt vmblauffe/můß man einen in den anderen setzen/
oder auff einen centrum/oder einen anderen/dann es ligt nicht
daran. damitt auch die alle nitt mögend fürfahren dañ an ein ort/
vnnd nitt möchtend widerumb keeren. Als laß den ring A B sein/vnd ein
anderer wider darein gestossen C D. Jch will aber zů einem exempel/der
ring beweg sich mitt zweyen geleichen bewegungen/als namlich der kreyß
A B auß dem A in das K/vnnd auß dem K in das B/auch mitt seinem ei
genen lauff/auß dem C in das M/vnnd auß dem M in das D. Deßhalben
ist bekanndt wann der für sich selbs laufft auß dem C in das M/vnnd das
M in D/vnnd auch von dem ring abgefüret werde A B/můß er an dem
ring A B hangen beleiben/von wegen deß lauff auß dem A in K/vnd auß
dem K in B. darum̃ mag der kreyß C D in dem kreyß A B bewegt werden/
auß dem C in das M/vnnd M in D/vnnd mag nitt bewegt werden durch
ein widerwertigen lauff.
Dises beschicht aber also/wann du die innere superficien vnnd breitte A
B/an wöllichem orth sie das eck rüret/hol machest/vnd die klein zinckē all
gemach beseytz auffsteigend/von dem C in M/vnnd von M in D. vnder
wöllicher der weytter theil von dem puncten das C D anrüret. wöllicher ge-
gen dē C sthet ist dieffer/wie vyl dieffer ein halb hirßkörnlin ist/wölches an
zeigung das L bedeüttet. in dē oberen theil aber deß kreyß C D seind zwen
zincken E F vnd G H/so da gegē übersthond/wölche beseytz bey dem E G
an dem kreyß sthond. Sy ghond aber auß dem F vnd H harfür/als wann
sie den kreyß C D anrürten/wie man in der ersten figur sicht/doch lassend
sie sich biegen/vnd habē ein höle in dem letsten circkel deß kreyß/also wann
sie zůsamen getrucket daß sie den kreiß eigentlichen vollbringen. Wann di-
ses also geordnet/vnd sich das C gegen dem M bewegt/werden E F vnd G
H mit jren anfengen bewegt werden/auch zůsamen getrucket/vnd steigen
allgemach durch die concauiterē vnd höle L hinauff/vnd habend also kein
hindernuß/sonder fahrend für. Wann du aber dises wilt nach dem wider-
spil bewegen/oder das A B vmbtreiben/also daß das C D steyff vnnd vn-
beweglich beleibe/daß das A gegen dem K fahre/werden das F vnd H von
stundan in die runde höle A B fallen/an wölchē orth sie am dieffestē seind/
vnd mag der kreyß A B mit keinem gewalt vmbgetriben werden/es nem̃e
dann den kreyß C D mit jm. es mag auch der kreyß C D wañ er vmblaufft/
den kreyß A B nit mit jm ziehen/weil er von dem abgesünderet/vnd allge
mach fürfahret/als vor bewisen/demnach weil das A B von den rederen so
daran sthend hinderhalten/von wölchem es bewegt wirt.
Nach seind zwey schwere ding vorhanden. Zů erst wann wir wolten dz der
kreiß A B durch ein widerwertigen lauff bewegt wurde/vnd doch das C D
so bey ihm sthet/mit jm zuge/so sag ich daß solliches on zincken vnd höle be
schehe/wann man den kreyß C D steyff in den kreyß A B richtet.
Das ander ist gemein beiden leüffen/dem so wider einanderen/oder so
ein geleichen lauff hat. dann was gestalt C D den kreiß A B in gleicher be-
wegung nit mag mit jm ziehen/dieweil es von der anderen rederē zincken/
cken/so in es gerichtet/verhinderet. also mag auch der kreyß A B den kreiß

C D nit mit im harũb füren/es breche dann alles zůsamẽ was daran sthet/ als in der bewegung gegen dem selbigẽ orth. Oder es wirt in gar nit ziehen/ als wann es in den gegen theil lauffet. vnd dises fürnemlich wann der bewegung vrsprung/von einem fürnemmen oder ewigen rad vnnd thurn sein wirt/wann der ein seil hat.

Ein ausser kreisz bewegt den inneren.

Deßhalben sag ich daß der ausser kreyß/auß gemeldeten vrsachen zinckechtig/oder mitt dem treibenden rad eingefasset/oder gar zůsamen gethon ist. der iñer aber nit/sonder er ist allein an das zinckechtig rad geheffret/also dz er von dẽ bewegt wirt. Doch mag er durch ein widerwertigen trib/von dem größeren kreyß bewegt werden/an wölchen es/nach der gleichförmigen bewegung/mit zweyen zincken so in die hüle ghond/angeheffr ist. Aber in dem gegentheil mag es nit sein/daß zwen ebene kreyß oder ring/wie dañ hie für die horologien beschriben/auff einem centro mögend bewegt werden/also daß einer den anderen mitt ihm nemme/vnnd aber von dem selbigen nitt möge hingenommen werden. dann wañ das A B das C D hinnimmet/also daß sich das D gegen dem M ziehe/so ist das C D mehr an das A B geheffret/dann an sein eigen bewegend rad. darumb mag sein eigen rad das C D/ihn nach dem gegentheil bewegen. doch beschicht es in abwechßlung/als wann die händ oder zincken vndersich getruckt werend.



Deßhalben soll man zwen kreyß bestimmen/D/auff dẽ centro A/aber das C auff B/vnnd wirt das Centrũ in den kreyß D angeheffret/das C aber seye nit an den kreyß D gehencket/ darumb wann das D vmbgetriben/wirt das centrum B vñ das A lauffen/vnnd deßhalben auch der punct C. Doch mag das C mitt einem widerwertigen lauff bewegt werden von seinen rederen/ vmb sein selbs eigen centrum/weil es nitt an das D gehencket ist.

Weil solliches nun bedacht/vnnd wir wolten deß achten kreyß oder himmels lauff in xxxvj tauset jaren bestimmen/ist bekanndt daß dise jar/xiij tauset mal tauset C X L I X tauset tag haltend.

Wañ nun vier reder gesetzet/vnd wölchem eins in xliiij tagen vmblauffet. dz andꝛ aber habe xlviij zincken/vnder wölchẽ ein yeder/ein gantze reuolution vnd vmblauff deß ersten erfordere. das dritt aber habe lxxv zincken deren yeder nach dem der gantz lauff am anderen rad vollbracht fürfahre. Zů letst das viert/wölches an den zeiger gehencket vnnd lxxxiij zincken habe/die auch anfahen vmb zů lauffen/nach dem das dritt rad seinẽ lauff vollbracht. also wirt das viert rad in xiij tauset malen tauset vnd C xlvij tauset/ darzů C C tagen vmblauffen/das ist in xxxv tauset D C C C C x C v jarẽ/ also daß allein fünff jar manglend/wölliche zeytt vnnd weil in sollicher zal gantz vnbefindtlich ist. So vnns aber gefallet solliche reuolution eigentlichen zů vollbringen/auch inn denen zalen/so kein theil habend/wöllen wir ein exempel von deß Martis lauff zů handen nemmen/wöllicher in C C xxix nach dem dritten theil beschicht. deßhalben will ich dise in ein warhaffte zal bringen. dieweil wir auch dise in C C xxviij tag ziehend/mögend wir disen kreyß inn ein anderen kreyß ziehen/wöllicher durch ein gegenwirtigen lauff bewegt wirt in L I M D C C C C L xxxiiij tagen/vnnd wirt also in C C xxviij tagen an einem theil verhinderet werden. deßhalben wirt die reuolution in C C xxix vollbracht.

Sonst ist nach ein anderer weg der leichter ist/wann das letst rad C xiiij zincken

zincken hat/vnnd das ander lxxij wegelin mit sechs zinckē/also wirt ein yeder zincken am anderen rad zwen tag halten.

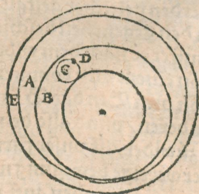


Darumb wöllend wir ein rad mitt Cxv zincken machen/ doch in gestalt einer schnecken/also daß ye der hunderst vnd fünffzehendest zincken/einem halben deß erstenn entgegen kommen/wie du sichst.

Snecken rad.

Weil sollliches nun bedacht/wöllen wir setzen als wann wir im sinn eines gestirns lauff zůbestimmenn/so auß dreyen widerwertigenn lauffenn zůsammen gesetzet. Also daß die ebene kreyß A seyend/inn wöllichem B/vnnd im selbigen auch das C stande. wann nun dise durch widerwertige bewegungen lauffend/so můß man sie auff zweyerley centros setzen. Jch nennen die ebene kreyß allwegen dise circkel/so ein gestalt der rederenn habend/doch habend sie ein vnderscheid von denen/dann die reder habend zincken zů ring harumb/vnnd seind in mitten lär/aber die kreyß habend kein zincken/vnnd seind in der mitte bey einanderen. widerumb seind sie auch von den circklen vnderscheiden/dz die orbes vnnd kreyß als dick wie ein schwert/oder ein klein grösser seind. Es seind auch die ebene kreyß von den glantzen vnderscheiden/dañ es seind nit kuglen/darzů nit allenthalben rund/sonder an zweyen orthen eben/darumb hab ich kein komlicheren namen dann ebene kreyß erfunden.

Weil auch dise kreyß vmblauffen/hat man ein anderen kreyß so steiff sthet/vnnd die anderen einschleüßt můßend machen/wöllicher E seye/auß wölches vergleichung wir der anderen lauff durch den zeiger vnnd gelegenheit deß sternē D vermercken/so auß allen leüffen bestimmet. Deßhalben wöllend wir zů ersten reder machen so das C bewegend/demnach reder machen so das B bewegen/mit dem gantzenn last rederenn/so das C bewegen. dann wann die reder B/allein das B bewegten/vnnd den kreyß C so darinnen eingeschlossen/möchte C vonn seinen eigenen rederen nit bewegt werden/dañ die red růweten/vñ wurde dz C bewegt. Also füren auch die reder A die reder B zů ring harũb/vñ nitt allein deß selbigen kreyß/vnd deßhalben auch die reder C. Vnnd volgt dises deß himmels lauff vnd ordnung nach. doch thůnd die werckmeister den teglichen lauff nit darzů/das ist deß kreiß A/in den Planeten/sonder machend ein besonderen teglichen lauff in den Planeten. Darumb můß man in disen allen nit allein der zeyt in bewegungen acht haben/sonder auch der größen an theilen/vnnd die vnderscheid/nach wölchen sie bewegt werden.



Wir wöllen aber nun anzeigen wie auß einem fürnemen lauff vyl andere bewegungenn an theilen entsthen mögend. Wir habend bißhar eroffnet daß drey gelegenheit/vnd bey einem yeden zwo bewegung seyē/die zů dem orth oder von dem orth fahren.

Man mag aber nit zůmal die red vnd widerwertige leüff bestimen/sond allein zwischē jnē. Als nämlich es sey ein weglin od leüfflin A B/in wölchē zů ring harũ zinckē seyē in zwifacher ordnũg. dañ die aussere werdē beid ordnũg d wege-



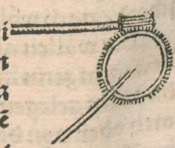
linen durch ein widerwertigen lauff bewegen / als wann es von der rechten gegen der lincken beschehe. wann sie aber an dem ausseren orth vnd gegen einem theil bewegenn / wirt solliches wider durch den widerwertigen lauff nach dem erstenn vnderscheid beschehenn / nach der anderen gelegenheit aber / wölche nach dem auffgerichten wegelin beschicht / als in dem bůch der Subtiliteten angezeiget / auch gegen dem selbigen theil. wann es aber in der aussersten orthen so gegen einander sthond / vnnd in der aussersten gelegenheit / wirt es auch gewüß von wegen deß besonderen circkels gegen dem selbigen orth fahren. Wann sie aber an einanderen stossend vnd zůsamen kommend / wirt zů beiden seiten nicht geendert.

Wann sie aber die auffgerichten wegelin schnůrschlecht bewegen / dieweil sie gegen dem selbigen orth bewegt / werden sie überzwerch in die gegentheil lauffen / als võ dem A in das C / vñ auß C in dz D / vnd deßhalben auß dem B in das E / vnd auß dem E in das F. dann es ist gegen einem theil. darumb sag ich / daß die wegelin so schnůrschlecht gesetzt / inn den gegentheil lauffen. dann sie fahrend durch A C D / vnnd die rechten B E F / als inn der ebene.



Wann sich nun dise krümen gegen der seiten auff der selbigen ebene (wie du sichst) fahren sie auch also dahar. wann du aber zwen gantz circkel nimmest A G D vnnd B E F / vnnd die puncten in beiden verenderet werden geleicher gestalt / als durch A C D vnnd B E F / ist offenbar daß es in den gegentheil beschicht. dann wann der circkel erfüllet namlich A C D / lauffet er nach dem widerspil wider auß dem D in das A. Weil dann B E F von einem orth kommet / wirt es sein / als wann es von dem F in das E / vñ von dem E in das B füre. dieweil dann dise bewegung eigentlich wider einanderen / vnnd also dem lauff auß dem B in das E / vnnd auß dem E in dz F zůwider / ist vnser fürnemmen bekannt. Also haben wir auß disem die widerwertige bewegung nach der fürgesetzten achs gestalt. dann wañ man einem wegelin oben auff zwey reder zůthůt / werdẽ sie gegen einander lauffen. doch vyl komlicher / wann man in zwey wegelin die in einer achs seind / zwey reder eingerichtet / eins zů der rechten vnd das ander zů der linckẽ / die auff der achsen ligen. es soll aber die achs auch von der lincken gegen der rechten außgestrecket sein / damit dise reder gegen einander lauffen

Was aber für reder vñ wegelin beseytz in der achsen seind / dise bewegẽ die achsen in wölche sie gerichtet durch reder oder wegelin / beseytz vñ durch mittel bewegungen. dises beschicht auch wann den rederen oder weglinẽ so auffrecht sthond / die achsen schlimmer gestalt vnnd beseytz in die reder oder wegelin gerichtet werden / wie du hie in diser figur sichst.

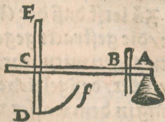


Also ist in den kunstlichen bewegungen bekañdt / wie auß einer bewegung / alle vnderscheid / meß vnnd leüff / so gegen einander fahren / mögen verstanden werden. wie dann in nateürlichen / auß dreyen einfachen vnderscheiden / so gegen dẽ geraden geordnet / alle bewegungen bekañdt seind. Also mögend die gestirn gegen allen orthen fahren hindersich / gemach / vnnd schnell lauffen / auch zůmal mit vylen vnd mancherley bewegungen einhar ghen.

Was aber durch läst oder trib dahar fahret / beschicht so vyl ringer wañ das bewegt ding leichter ist / vnnd dem gewichtzünglin necher sthet / wölliches auch weytter vonn dem nagel sthet / so die wag haltet / vnnd wann die

angel schnell seind. Also hab ich gesehen daß ein große glockē zů Pareyß von einem allein/durch ein fůßstoß fast auff das drittheil vmbgetriben ward.

Es seye die glocken A bey der stangen B/ also daß der balck A B C vmb ghen möge von dem B gegen dē C/vnnd eines auff das ander hinaber fahre in der bewegung/ so wirt das A B C gegen der rechten vnnd lincken hand ghen. dieweil dann das A zů nechst bey der wag zünglin sthet/von deß last wegen B C/ d lāg ist/vnnd die stang vmblauffet/ wirt das A auß dem C leichtlich mögen getriben werden. Weil aber das D weyt von dem C sthet/wirt das C auß dem D leichtlich bewegt werden/darzů das A gar gering. Also seye zů einē exempel das D F der sechßt theil deß vmbgangs C D. weil dann das C vnnd D in einer zeytt vmblauffend/wirt das C so vyl leichter vmbfahren dann sein sechßter theil / so vyl deß D F proportz größer / dann der sechßt theil deß vmbgangs.



Von dem stättigen vnnd ewigen lauff.

Das xlviij Capittel.

Es ist kein zweyffel der stättig vnnd im̃erwerend lauff seye an keinem orth gantz vnd gar/dann nur am him̃el. dann ob deß meers von vnd zůlauff/ auch der flüssen gang für vnd für hinab fahrt mit sampt der substantz / vnd aber doch das gantz nit ewig nach im̃er weret/ist auch die bewegung nit im̃erweret. dañ es mag nit ein bewegung geben / wañ das ding so bewegt wirt / nit eines ist. dises mag auch in denē bewegungē nit sein/so mit kunst zůbereittet/als in büchern vō Subtiliteten angezeigt. dann es hat alles seinen anfang von dem gestrackten lauff. Es hatt aber der gestrackt lauff sein situm vnnd gelegenheit. was aber sein gelegenheit hatt/ fahret zů dem zeil. darumb ist deß immerwerendens lauffs rechnung zů ring harumb/dieweil es kein gelegenheit hat. Jch sag aber vonn dem anfang vnnd nitt von der matery. dann ein yede matery hat jr gelegenheit.

Himel allein ein ewigen lauff.

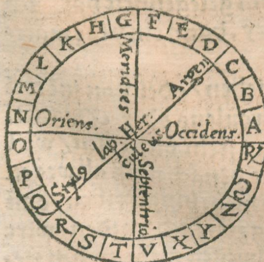
Was nun kein gelegenheit hat/ seind anfäng so ziehen/ oder von jnē treibend nach eigenschafft jrer natur / wie der stein Herculeus oder Magnet. deßhalben můß man in dē runden last/auch von dem stein vnd eysen/ weil nicht anders zeücht disen lauff/erfindē/oder gar nit. dēnach můß allwegen mehr gezogen dañ behalten werden/vnd widerumb mehr hingetriben/dañ gestellet werden. wann nun diser exceß vnd außgang zwyfach worden/wirt ein immerwerender lauff darauß. er mag aber nit allwegen mehr an sich ziehen dann behalten/es seye dann dises so gezogen wirt/etwas necher/ dann das so behalten wirt. vnd geleicher gestalt etwas anders auß disen. doch verderbet vnder denen der staub/feüchte/vnd alter den stein. deßhalben ist es im̃erwerend als die seel. für sich selbs ist jm wol also / aber sonst tödtlich als in dem leib. Es verhinderet aber das alter/rost/ vnnd verschleissung auch das instrument/vnd nit allein den stein.

Es vermeinet auch deßhalbē Antonius vō Fantis ein Teruisiner/ zů vnseren zeyttē ein fast geleert vñ verstendig mañ/ es möchte ein instrument so für vnnd für bewegt wurd/mit sollicher kunst bereittet werden/als ich har

nach will anzeigen. doch solliches anzůzeigen/ setzet er ding wölliche er erfa-
ren habe.

Zů letst daß der Magnet/ wann er rund gemachet wirt/ zwen punctē ha
be/ die gestrackt gegen einander übersthond. vnder wöllichen der ein allwe-
gen gegen mitnacht/ ð ander gegen mittag sehe/ wañ man jn frey in ein wag
hencket/ deßgeleichen wann man disen in ein hültzene büchßen legt/ vnd so
lang in dem wasser vmbweltzet biß dise puncten/ die er Polos nennet/ recht
gegen seinen theilen deß himmels sthond. Es ist aber dises von vns an an-
deren orthen bewisen. Zů dem anderen setzet er/ daß die erfarung lernet/ nā
lich daß der Mitnächtig Polus/ deß anderen Mittagischen an sich zeücht/
vnnd der Mittagisch den Mitnachtigenn/ wann der steinen zwen vnnd
rund seind. wölliches dann auß dem/ so zů erst gesetzet/ volget. dann wann
der Mitnachtisch gegen Mitnacht sicht/ wirt der Mittagig dargegen über
sthen/ dann sie seind gegen einander gsteller/ als du in der figur sehen wirst.
wann aber der Mittnechtig Polus zů dem Mitnachtigen gesteller/ oder ð
Mittagig gegen dem Mittagigen/ so treibt der stercker den schwechern hin
weg/ vnnd můß sich wider vmbwenden/ wann das rad yenen vmblauffen
mag/ als wir in dem exempel mit dem wasser angezeigt. Das dritt so er setzt
ist/ daß der agent vnnd thäter mehr thůt/ dañ widersthet. sollichēs sagt er/
habe er erfaren.

Wann dises bestimmet/ nim̃et er ein rundes lauter silber/ wie eines run-
den spiegels kestlin/ vnnd theilet dises zů ring vmb auß/ thůt auch zů einer
yeden außtheilung ein eysene nadel/ vnd setzet eine einer zißererbsen weytt
von einanderen/ demnach hefftet er in die mitten einen Herculischen stein
oder Magnetē/ so eigentlichē eines eyes gestalt hatt. also daß die Poli zů o-
berest deß eyes weren/ vnd setzet das rad auff die achs/ vnd in dessen centrū
vnd mittelpuncten ein silberen stil/ als wann es deß rads diameter were. es
ist die achs vnd der stil vnbeweglich/ aber das rad bewegt sich. daß aber sol
ches allwegen solle vmblauffen/ probiert er also.



Dieweil die aussereste theil deß steins die nechere
örther an sich ziehend/ auch nach der gelegenheit/
vnnd das ein eysen gegen Mitnacht/ vnd das an-
der gegen Mittag richtet/ beschicht/ daß das O in
das P hinab fahret/ vnnd das P in Q/ deßglei-
chen das A in B/ vnnd das B in C. dann also fah-
ret das theil in Orient gegen Mitnacht/ vnnd das
in Occident gegen Mittag. deßhalben werden sie
einanderen beholffen/ vnd also ein lauff sein nach
der erstē schlußred. Weil auch nach ð drittē schluß-
red ein yedes theil mehr an sich zeücht/ dañ darwider strebt/ widersthend di-
se theil F vnd T/ G vnd V mind dann die theil N R vnd A gezogen werdē.
vnd vorab weil die vorderē in dē gewicht vnd schnůrschlecht sthond/ vñ deß
halbē nach jrer natur vnbeweglich. die theil aber so gegen Orient vñ Occi-
dent/ seind vngleich vñ beweglich. Wañ aber yemād sagt dz ð Occidētalisch
theil/ wañ er auffsteigt/ widsthet/ so ð Orientalisch hinab fart. spricht er als
vyl den lauff jrer schwere belanget/ seyend sie im gewicht/ wie auch dz ober
vñ vndtheil. deßhalbē/ so vil die schwere belāgt/ hindert sie nicht/ dañ so vyl
das rad schwer ist/ wölliches doch gar klein ist. dieweil dann deß steins bewe

gung

gung einanderen beholffen/vnd die schwere solches nit verhinderet/ můß das rad alle zeyt vmblauffen/wölches er sagt sich erfaren habē. darūb wirt die vrsach diser bewegung nimmer auffhören/ vnd wirt also immerwärend sein. dann die nadlen treibend das rad.

Er machet wider ein anderen stein/der schnůrschlecht ob dem̄ vorgenden sthet/vnd braucht geleiche rechnung vnd beweysung/ an zůzeigē daß diser lauff immerwerend seye. Es hat aber diser fund die schwere hinder jm/daß das eysen gar schnell zů dem stein fahret/deßhalben auch das rad mitt starckem trib bewegt wirt. es haben auch dise gar kein vngleiche in jnen/dañ die selbige wurd den lauff brechen. Darumb soll niemand zweyfflen/ es můsse ein yede bewegung langsam sein/so immer weren sol/ wie auch deß him̄els. wann aber diser etwas nachlassen/ wirt er auch gemach sein/ dann es wirt jn vyl ding mögen hinderen.

Immerwerende ding.

Deßhalben seind die im̄erwerende ding der gestalt daß sie auff einandern volgend/als die gestalten vnd materien. etlich aber daß sie also mögen sein/ als der locus oder das orth. etlich als das gemůt. Doch wöllē wir von disem nit reden. sonder wie das Gold vnder den Metallenn/der Adamant vnder den steinen/vnd der Cypreß vnder dem holtz. dise nennet man wol also/wie wol sie nit für vnd für werend/sonder sie beleibend lang. zwar vnder allem holtz ist nicht herter dann Cupreß/also daß jn etlich dem ertz fürsetzen/doch ist es nit recht. er behaltet vnnd wirt behalten/vnd spaltet nicht. dann sein feißte feüchtigkeit ist gantz wol außgemachet/ darum̄ schmecket es wol/ ist auch gar gůt zů kunstreichen wercken. Es vermeinen auch etliche das Gold seye nitt allein langwiriger dann das Edelgestein/ sonder es verderbe gar nit. wölches doch nit war ist. dann es ist kein ding vnder dem Mon daß da möge im̄erwerend sein. Deßhalben fragt man was zů letst darauß werde/ weil es im wasser nit zerghet/im feüwr nit verzeert/ nach durch das alter et was außgefressen wirt. dann dises wurde in langen zeytten bekañt werden/ wölches doch nit ist. Es kom̄et aber der irthumb dahar/ daß wir tauset jar für ein im̄erwerende zeyt rechnen. wir werden aber betrogen/ dann es wirt außgefressen/verzeert/vnd zerghet. doch mag man dessen nit entpfinden/ weil es gar klein ist. Wann es aber außgefressen oder zerghet/ warumb beschicht es nit gar? dann es haben alle theil ein geleiche rechnung. deßhalben verdirbt das/ so zů nechst bey der erden ist/ vnnd in dem feüwr das zů oberest ist. dann also möcht man auch fragen/ warumb wañ es zerschmiltzet/dz ein theil zů oberest/ das ander zů niderest seye/dieweil es alles gůtt vnnd lauter gold ist.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/ Das zehendt Bůch.

Von kunstreichen feüwren.

Von deß feüwrs krafft vnnd erhaltung/ Das xlix. Capittel.

wider kunst reiche feür.



S lernet vns die erfarũg/daß deß angezündten feüwrs krafft nicht ehe hinnimmet/dann das frisch läder/ wölches von seiner wässerigen substantz har/das feüwr nit recht laßt anghen. doch wirt es võ seiner leichte hinweg gestossen/vñ mag nit besthen. Ammianus zeigt sollichs an/wöllicher auch deß Alauns experiment vnnd erfarung beweret/ als er selbs in den stürmen vnnd erhaltungen der stetten gewesen. wir habend aber inn dem bůch der Subtiliteté angezeigt/daß dz feüwr kein substantz seye/ sonder ein treffenliche werme/wölches die substantzẽ verzeert. was wirt dann für ein handlung der qualiteten sein? vnnd was wirt die werme sein? dann es schicket sich nit daß man sage es seye der qualitet werme/ die werme selbs. deßhalben ist das eysen vnnd das holtz warm. sollichs anzeigũg ist/ daß kein feüwr mehr vorhandenn/wann das holtz oder eysen auffgehöret/ auch kein hitz/ sonder allein äschen. es ist auch die wirckung nit deß eysen oder holtzes/so veer es eysen oder holtz ist/ sonder deß holtzes vnnd glüendẽ eyses. Es ist auch das glüend eysen/weder eysen/ nach feüwr/ nach äschen/ dann das eysen ist kalt/vnnd das feüwr warm. Es ist auch nit äschen/dann die äschen wirt/ wann es auff höret zů brennen. Es ist kein feüwr/dann das feüwr ist ein Accidens vnd zůfellig ding/das eysen aber ein substantz. Wie dañ? die substantz ist durch die groß e hitz verzeert. oder nach besser/die große hitz ist in der substantz/so verzeert wirt. Also kom̃et das angezündet theil nit wider/es mag auch das gantz nit angezündet werden / es komme dann ein theil von stundan in die äschen. deßhalbẽ verkeert sich die gantz substãtz nit/sie brennet auch nit gar zůmal/sonder ein theil ist angezündet/ vnd ein theil nit. darumb ist offenbar daß an dem glüenden eysen ein theil brennet/ vnnd das ander nit. Es werden auch dise theil nit nach dem orth vnderscheiden/sonder nach der substantz/vnnd lufftlöchlinen. dann der lufft ist angezündet/darumb ghet auß dem glüenden eysen ein flam̃. Wann es aber brennet/ist ein vierfacher vnderscheid an den theilen/dañ der ein ist geenderet/

der an-

der ander wirt geendt. der andẽ zerfallet/ vñ theilet sich von dem ab das sich endert/ als der rauch. der ander beleibt da/ als die eschen. Was sich nun ab- theilet/ behaltet sein krafft/ dann es ist ein anderer rauch des weyrauchs/ vnd ein anderer des gebratens. in dem aber so jetz geendert/ ist der vnder- scheid in dem feüwr/ vnd nit in dem/ das sich endert. dañ es ist angezeigt dz des Ahornen holtz kolen ein andere krafft dann der weyden habẽ. das auch der brennt wein ein anderen flammen/ vnd das holtz auch ein besonderen habe. Auß dem aber so harnach verlaßen/ můß ein vnderscheid sein/ dann wañ man von einẽ vngeleichẽ ein vngeliches hinnim̃et/ doch mit minderer proportz/ so beleibt auch das vngeleich/ vnnd wirt harfür gebracht. es hatt aber das feüwr ein kleineren vnderscheid vonn dem feüwr/ dann ein wesen lich ding von dem anderen. dann dises so brennet ist von dem anderen vn- derscheiden/ als ein feüwr von dem feüwr. deßhalben was verlaßẽ/ hatt ein vnderscheid/ wie die åschen. vnd auch nit ein kleinen/ wann die verbronne- ne ding ein großen vnderscheid gehabt. es ist aber ein zweifel ob dises/ so ge endert wirt/ sein krafft behalte. es laßt sich auch ansehẽ/ als wann es nit we re/ dieweil das nit von dem feüwr beschicht/ so es noch nit geendert wordẽ/ auch kein eigene/ dieweil die von dem anhangenden feüwr verdücklet wirt. dieweil wir aber von dem leüchter geredt/ so vnden har ein loch hatt/ durch welches der dochten erhaltenn wirt/ wöllend wir anzeigen/ daß solliches nitt on gefahr beschicht/ sonder also sein můß/ wann das liecht für vnd für weren soll. dann wann das mundloch der laternen oben har solte sein/ also daß sich das öl verzerte/ wurde das feüwr auch ettwas weitter vonn dem öl sein/ vnd nit wol brennen/ vnd deßhalben nit langwürig sein. wañ es aber an dem dochten vnd eysen hinab fahret/ als in einer ampelen/ wirt es lẽger beleiben. wann aber die ampelen lang ist/ wirt sich das feüwr vndẽ dem glaß verbergen/ vnd wirt das liecht dunckel sein. wañ aber die ampelen weit ist/ wirt das liecht verschattet/ vnd mag doch langwürig sein.

wunderbarẽ ampelen.

Deßhalben mögen wir also ein liecht für das gantz jar verordnen. mach ein leüchter A/ in wölchen so vyl öl gange/ das man ein tag genůg daran ha be/ vnnd dises auß der vrsach/ so in dem ersten bůch der Subtyliteten ange zeigt worden. demnach sollen wir eine machen die sechs malen so groß seye/ nam̃lich B/ vnd stellen es oben auff das A. demnach machen wir eine die sechs malen als groß seye als das B/ nam- lich C/ vnnd setzen es wol auff das B. demnach sollen wir auch auff dem C ein andere sechs mal so groß machen mit einẽ sechß- ten theil/ namlich D. welches wir auch also auff das C setzẽ sol- len. es soll auch das gãtz werck allenthalbẽ wol beschlössen sein/ so wirt das gantz jar öl gnůg sein/ vnd wirt der leüchter breñen vnnd scheinẽ. dieweil aber dz feüwr alles verzeert/ wirt gemein- lich der drittheil von der steinen hingenommen/ ehe sie zů kalch werden. Wie geth es aber zů daß etlich holtz zerschmiltzet/ als das holtz/ von welchem wir wöllen hernach redẽ. dises hatt von seinem für treffen den nam̃en dz es Aloes oder Paradyß holtz genennet ist. deßhalben ist die subteyle substanntz des holtz gar dürr/ die feißte aber also dick/ daß sie noch nit schmiltzet/ wann das holtz brennet. wañ sie aber zerschmeltzet/ mei net man es verschmeltze gar/ zům theil weil es der größer theil ist/ zů theil weil das recht holtz verzeert ist. dann mag das holtz vnd das hartz odẽ gum̃e



ein ding sein/dieweil das hartz vyl erden in jm hat/als wir angezeigt habẽ.
es ist ein wunderbar ding so das feüwr anzeigt/weil es treffenlich seer von
anderen dingen vnderscheiden. dañ es wirt sich yemand verwũderen/ wañ
ein kertzen noch nit gar außgelöschet/wider angeth / wañ sie zů eines bilds
mund gehalten wirt/wölcher nit weißt das schwebel oder Petroleũ daselb-
sten ist / oder wann auß des bilds mund ein blast geth. du magst auch vyl
kertzen mit einem faden anzünden/wann du jn vorhin inn wasser netzest/
demnach mit schwebel vnd auripigmẽt/die in öl zerlassen seind/ bestreich-
est. doch můß beides wol gereiniget sein / dann es verbrennet nicht von ei-
nem kleinen vnd subtylen feüwr/biß es von wasser naß worden. dises nen-
net man Hermetis salb.

wunderbare kertz.

Man sagt wañ du ein theil Salpeter nimmest/vnd darzů weyrauch/ge
mein öl/milch von springwurtz/yedes den fünfften theil/ schwebel den ze-
henden theil/wachs den halben theil/wirst du ein wunderbare kertzen ma
chen/an farb/geruch/bewegung vnd getöß.es beschicht auch dises nitt on
vrsach. die anderen aber füllen ein halbe eyerschalen vol kalch / vnd thůnd
ein theil des büchsen buluers darzů/beschliessen es mit wachs/ vnd legend
es in ein kalt wasser/so geth das feüwr offt an/vñ faret der flamm herauß.
Etlich sagen wann man auß menschen kaat ein wasser distilliere/ so brenne
es. dañ es wirt feißt vñ subteil/doch nit so fast als brẽnt wein. es ist gewüß/
daß es gůt zů den geschweren ist/vorab die im halß seind. Dises möchte wol
vnder die geringsten erfarungen gezellet werden/doch ist nicht gering das
mit feüwr beschicht. dann weil es so schnell zů nimbt/machet es daß alle sei-
ne würckũg vnder die großen ding gerechnet werden. Es ist aber das lau-
ter feüwr weiß/darũb werdẽ die kolen rot. dañ dise farb wirt auß dem weys-
sen vnd schwartzẽ so gleich durcheinand' gemischet seind. dañ die kolen seind
schwartz. damit sich aber die farben vermischẽ/ enderen sie sich. darumb ver
meinet man es seye blauw/grůn vnd bleich/ dann die dempff seind darmit
vermischet. es mag aber der dampff nit bey dem feüwr bleiben/es seye dann
die substantz dick/wie in dem hertẽ holtz vnd gestein / vñ noch mehr in Me-
tallen/od' das von metall gemachet/darũb enderen die selbige des feüwrs
flam̃en. dieweil dañ das liecht geendert/můß auch geendert werden wz man
sicht/vnd auch also aller dingen farbẽ/als an seinem orth angezeigt. Es ist
auch offenbar/daß die ding so verzert werden/ein mitle krafft haben/vnd
durch die werme auff das letst kommen/darumb ist der rauch schedlich.

Neüw holtz oder feüwr kunst.

Man hat jetzzůmal in Meyland einen breñofen im brauch/ in welchem
man vyl ding kochen mag/der auch gar nützlich ist. dañ man bedarff allein
den drittentheil holtzes/dieweil das feüwr eingeschlossen/vñ drey mal mehr
krafft dann sonst hatt. du můst disen viereckechtig auß kreiden/gibs vnnd
ziegel machen/an der lenge vnd breite soll er zweyer ellenbogen oder dreyen
schůen groß sein/vnd an der höche anderthalben ellenbogen. oben auff soll
er vier dapffere vnd ronde löcher haben/nach dem die häfen oder geschirr
groß seind. zů oberest bedeck in gar mit kupffer. vnnd do die löcher seind/
schneid das kupffer auß/vnnd mach auß den stücken deckel. Wañ man nun
dessen bedörffen/so setz die häfen oder geschirr an sein orth recht hinein. wañ
du aber der geschirren nicht bedarffst/so leg den deckel wider auff/ damit
der ofen niendert lufft habe. Vnder dem oberen boden ist ein höle vnd ein
viereckechtig thürlein/zů wölchem man das holtz vnnd kolen hinein thůt

An der seytten aber zů vnderest ist vyl ein weitters vnnd nideres thürlein.
In mitten deß boden hatt es ein schlecht eyßen getter/durch welches man
die eschen hinauß thůt. Also ist bekant daß das thürlein/durch welches mā
holtz anlegt/an dem oberen theil ist/das ander aber an dem anderen. man
kan auch dabey an brat spißen fleisch braten/wann man die spiß an der seytē
deß thürlein ordnet/da man die eschen harauß nimmet. dañ daselbsten bra
tet das fleisch bey den kolen/vnnd treibt das feür in dem oberen boden/
wann man das rad recht stellet/den spiß hin vmb. doch mag man dann zů
mal nit so vyl holtz ersparen/dieweil das feür můß lufft haben.

Es hatt das feür ein solliche krafft daß es mit der lenge/wann es einge-
schlossen ersticket/wann es aber nit ersticken mag/bricher es harauß. darūb
thůnd im dise recht/welche in große büchsen vnd feür stück kuglen stoßen/
dañ sie lůgen daß die kugel die rören nit gar außfüllen/sonder lassen etwas
lår dariñen. Wie ghet es aber zů daß sich das feür also gegen deß vichfůter
bucket/vnnd wann ein leüchter der ein eng mundloch hatt(wie Galenus
sagt)nit gar auß geleschet/wider anghet so man ein flañen darüber hebt/
also daß wir dem ding das weder leben hat noch natürlich ist/die entpfindt
lichen sinn můßen zůeignen. So vyl das fůter belanget/ist ein verborgener
handel. dañ so vyl den flañen belanget/dieweil die bewegung etwas scherpf
fer/wirt er durch die vmligende werme gefürderet. dann der lufft wirt dar
gegen über also subteil/wann er zů beiden seyten erwermet/daß er feüwr er
wecket. In dem fůter aber ist etwas schwerer/dieweil wir sehen/daß das
feüwr darzů faret. dañ solliches mag mit keinē natürlichen affect vnd begir
den beschehen/dieweil sie keinen haben/sonder durch ein besondere krafft/
dañ es ist ein bewegte qualitet vnd eigenschafft in einer anderen substantz.
Deßhalben můß dises ongefahr beschehen/nit vmb deß fůters willen/son-
der man entpfindet in dem fůter einer sichtbaren neigung/dieweil es ange
zündet wirt. Wann es sonst ein vrsach hatt/můß es der blast sein/vnd daß
der lufft gegen dem fůter warm ist. weil auch von etlichen ein dampff ghet
an dem selbigen theil/wie auß dem båch. dann die werme zeücht/vnd ghet
der dampff an/vnnd faret also das feüwr hindurch. wir habend angezeigt
daß weder das feüwr nach der flamm beleibe. darumb mag es sich nit neigē/
sonder es wirt ein neüwes. Also mag es sich nach dise vier wegē neigen/vnd
nit daß des feüwrs natur zů dem fůter fare. Was aber für ein vnderscheid
in der krafft so das feüwr hatt/wañ es hinauff oder beseytz faret/weist mēck
lich wol/der ein hand darüber vnnd darneben haltet. dann die hand wirt
vyl heißer die auch hoch ob dem flammen ist/dann wann sie beseytz nur zwē
finger dar von ist.

Weil ich aber solliches bedacht/bedunckt mich es habe ein zehenfaltige
proportz/oder nach darbey/wann daß feüwr bey einanderen ist/als an ei-
ner kertzen. darumb wann man ein hafen auff den anderen setzet(wie etwā
vorgesagt(wirt einer von dem anderē warm/daß sie etwan all sieden. wann
mā aber dises fein temperiert/wirt mā sehen was die altē für ein rechnung
gehabt/als sie bey einē feüwr zů niderest ein heiß bad/in der mitte ein lau-
wes/vnnd zů oberest ein kaltes zů bereitet haben. dañ mā setzet also drey ge
schirr voll wassers auff oder einanderē/daß sie durch ein feüwr/doch nit ei-
nerley gestalt alle getēperiert werdē. dañ deß inderestē wasser ist siedet heiß/

Feür kert sich zů dem fůter.

Der Alten bad.

vnnd seüdet doch nit/dann man könte sich nit mit weschen/ vnd müste das oberest auch warm werden. sonder es ward durch ein subteile rechnung/die man nit vnderlassen soll/das feüwr fein getemperiert/also wann deß oberesten wassers kelte angefangē milt vnd getēperier zů werdē / war das mittel lauw/vnnd das niderst also heiß/daß der mensch komlichen baden mocht. dañ in dem gar heißen fiengen sie an/damit die schweißlöchlin auffgiengē/ vnnd die můde/wann die vorhanden/ hinweg gienge. demnach wůschend sie sich erst recht mit dem lauwen/damit sie recht erfeüchtet vnnd allen wůst von jnen brechten. auff dises begossend sie sich mit kaltem wasser/in welchē sie nit allein eines feinē wolust entpfunden/sonder es wardē auch jre krefft von der kelte gestercket/vnnd zů leßt schmireten sie sich mit öl. welches gebrauch vonn dem Galeno vnnd etwan sonst von mir ist angezeigt worden. es ist hie genůg daß man wüße/daß die selbige schmirung das fleisch weich machet/darzů nit als wol hitz oder kelte entpfindet. Deßhalben můß man dises wasser nit ongefahr temperieren/sonder man bedorfft eines besonderē fleyß. dañ es ghet nit zů wie in einem geschirr/da das ober theil wermer dañ das vnder ist/sonder in zweyen geschirren ist das wider spil. dañ die nideren werden wermer dann die oberen/mit einem entpfindtlichen vnderscheid/ weil sie dem feüwr neher seind.

Figuren gebrauch.

Darumb thůnd ettliche ein figur darzů/wie auch in anderen dingē/ als jetz der brauch ist. die anderen wellend der figuren exempel gar nit haben/ als Galenus in den Plantis vnd gewechsen. Doch fälend sie zů beiden theilen/dann gar kein figuren wellen brauchen/gehört einem groben schwetzigen menschen zů/so doch ettlich ding allein durch die figuren mögen außgelegt werden/das man sonst schwerlich mit vyl worten mag zů wegen bringen. wann man zů allen dingen welte figuren setzen/were gar kindisch vnd nicht wert. Deßhalben soll man die figuren in dreyen fälen brauchen. zů ersten wann wir große werck wellend außlegen/in welchen man durch ein anblick mehr versthen mag/dann wann man vyl papyr mit reden beschreibt. Zum anderen wann in denen dingen můß ein vergleichung sein/damit mā den vnderscheid erlernen mag. dann dise beleibet baß im verstand/ wann man sie sicht/dann so man lang dauon lißet oder redt. es ist in dem läßen oder reden zů förchten du lassest eines da aussen daß du nit verstandest. wañ daßelbig vnderlassen/magst du gar nicht versthen. darumb můß man in den Anatomien vnnd auffschneidung der menschen oder thieren/am allermehrsten eigentliche figuren haben/welche nit allein nutzlich/sonder auch notwendig seind. zum dritten wann man vyl ding/so ein art haben / můß außen lernen vnnd inn gedechtnuß faßen. darumb ist nitt allein nutzlich wann man die kreüter verzeichnet/sonder auch wann sie gemalet werden. Es ist auch nach ein andere notwendigkeit vorhanden/ wann wir kein besondere nammen haben/als in der alten geschirren/kleidungen/ vnnd instrumenten/welche alle vmb so vyl abgenommen/daß die nit verzeichnet nach abgemalet worden seind. Auß welchem offenbar/daß dise vonn nöten gewesen.

zundel.

Der zundel welcher von einer yeden liederlichen vrsach das feüwr entpfahet (den man gemeinlich ein aaß nennet) würt also. Man nimmet die gröste schwimm von beümen/ vnnd seüberet sie wol von dem holtz/ demnach

wann

wann man sie lang vnnd wol in laugen gesotten/drücknet man sie/ vnnd thůt zů einem yeden pfund vier lot schwebel/ vnnd ein lot salpeter. dem- nach seüdet man sie also lang in der laugen/biß sie gar einseüdet/vnd drück net dann die an der Sonnen/besprenget sie mit gebrentem wein/ vn̄ drück nets widerumb. wie offter du dises thůst/ye besser sie werden. man behal- tet dise in weyrauch oder gemeinen berg röte.

Sonst bereittet man einen noch vyl leichter/doch nimmet er das feüwr minder an/vnd thůt aber fast genůg. nimm schürletz vorab den schwartzẽ/ vnnd zünd inn an/wann er auch fast verbronnen/so erstteck disen/ vnd be- halt jhn.

Wann man ein feüwr will außleschen/brauchet man eben dises darzů/da mit es gemachet wirt. dann es lebet von der narung vnnd bewegung. da- rumb wirt es auff viererley weg außgeleschet. wann man die bewegung hin nimmet/die narung entzeücht/verderbt/oder einschlüßet. Die bewegung wirt jm entzogen/ wann es mit erden vnd steinen ersticket wirt. Es ver derbt auch die erden vnnd der grund deß feüwrs narung. man entzeücht im dise aber/wann man in einem brunst das täfel vnnd die trem hinweg thůt/ vorab die alten/oder so von lerchenbaum/ cederbaum/ vnnd Tannen ge- machet seind. dann es lauffet von den selbigen bech herauß. Es zeigt Theo phrastus an/daß inwẽdig der thañen so meñlein seind (an stat des kien holtz in weiblinẽ) ein rote materien eines starcken geruchs seye/welche das feüwr nitt anneme. auß dem seind vyl jrthumẽ in der geleertẽ bůcherẽ entstanden. dann was auß disem getäflet/soll das feüwr nit an nemmen. es ist gewiß dz dises holtz dem lerchenbaum an der farb gar geleich ist/vnd hatt aber sonst ein widerwertige natur. Die narung wirt durch wasser vnd sand verderbt/ als angezeigt ist. Man schleüßet dises mit steinenen maurẽ vnd nassen tüe- cheren ein. Doch wůtet das feüwr wider alle dise stuck/vorab in alten heüse- ren. wann es in der nacht heimlich angangen/angefangẽ die stegen zerreis- sen/vnd die mauren zůerschütten/dañ also thůt jm das wasser nicht mehr. dieweil man es vnden har nit dahin bringẽ/noch oben hinein schüttẽ mag/ demnach fallet das gebäüw alles ein/bedecket vnd beschirmet dz feüwr vor allem das jm schaden möcht/vnd brennet allgemach/biß es alles verzeeret hat. also wañ die mauren oben har erschütter/vnd die stegen hinweg seind/ machet das eingefallenn höltzen gebeüw/daß man nit wol darzů kommen mag. Deßhalben ist gůt wann man gewelbte gemach/vn̄ gůt steinen schne cken hatt/wölche den heüßeren gůte hilff gebend. Sonst in gemein soll die oberkeit über die gemeine wacht ein großen hauffen grobes sand zů disem gebrauch beyeinanderen haben/ auch an gewissen orthen ihre brunnen. dañ auß den sodbrunnen nimmet es lange weil zůschöpffen/demnach gůe rören vnnd spritzen/durch wölche man das wasser in die höhe bringen mag/auch große schilt/damit die leüt sicher vnder den eingefallenen orthen ghen mö gend. auch eisene leitern/vnd ein hauffen stein/damit inn großen brünsten eylend ein mauren auffgefüret werde. vnd zůletst hauwen vnnd kärst/das eingefallen gebäuw herauß zůziehen.

Es begibt sich aber offt/daß das feüwr fast außgeleschen/widerumb an geth/von der mauren saltz wegen/oder salpeter so an den alten maurẽ han- get/oder des holtzes feüle vnd wormstiche. dann wz bey den kolen ein blast macher/von dem geth dz feüwr wider an. darumb begibt sich offt bey vylen

Feüwr auß zůlöschen.

so dises nit wüssen/daß man es für ein wunder zeichen halten/vnnd sich die leüt darab verwunderẽ/vermeinende es seye das feüwr von himmel gefallen. deßhalben wir wol mögen glauben daß von der Closter frauwen vnnd nonen das feüwr an der alten mauren angangẽ/ob sie wol kein feüwr/sonder allein heiße åschen gehabt. es mehret auch die schnelle bewegung/vnnd deß feüwrs zůnemmung/bey den vnwüßenden/die verwunderung. Man mag auch ein feüwr bekommen auß dem Attagen holtz (ist ein art des ebheüw) vnd einem spitzigen holtz von lorbaumen wie ein borer/wann man es in schneller eil vmbtreibt/vnnd schwebel darzů thůt. doch habend wir von disem zů anderen zeyten geredt. Man soll auch dises acht nemmen/wie vyl wasser das feüwr erstecket/die narung verderbt vnnd gar außleschet/also zündet wenig wasser dasselbig vmb zweyer vrsach willen erst an/dann es machet ein blast/vnnd bringet ein bewegung/darzů zeücht sich die werme zůsammen/also daß auch das außgeloschen/oder so nit recht angangen an hebt zů brennn. deßhalben nit genůgsam bekant/wann vnnd wie man das wasser brauchen soll.

Felsen zůspalten.

Es zeigt Olaus an man möge groß felßen nit ehe zerspalten/dann wann man späck darinen brẽnet. welches wol gleüblich/die weil ein feißte feüchtigkeit vnnd saltz beyeinanderen vermischet ist/darũb beleibt das feüwr lang/vnnd ist gar streng.

Von distillierung vnd kochung, das l Capitel.

Distillierung nutzbarkeit.

ES hatt das distillierenn so große vnnd manigfaltige nutzbarkeit/daß vnder allen menschlichen dingẽ/schier nicht bessers in der welt erfunden wirt. dann es theilet die vngeleiche ding von einanderen/vnnd lediget daß besser von allem dem das im hindernuß bringt. was aber vnuollkomen/machet es subteyl vnnd vollkommen. widerumb was zertheilet/füget es zůsamen in krefften vnnd würckungen auch in vnuermischeten sachen. Es machet die menschen den götteren geleich/vnd die arbeitseligen land den aller glückhafftigestẽ. Ich weiß noch wol als ich in Schottland gewesen/daß ich ein Hibernisch bier vnnd tranck gesehen/so stercker dann brenten wein gewesen. Man machet es auß gemeinem bier/thůt gewürtz dazů/vñ destilliert es harnoch. Man mag an allen orthẽ mit Jmber/oder weintrůßen/oder wasser pfeffer/oder reckholter beer/oder Meyeran/oder quendel/mit haberen ein tranck machen/daß dem brenten wein vergleichen mag/vnd Elizyr genennet wirt. die weil dises Hibernisch ein kleinẽ vnderscheid von dẽ hat/ab welchẽ dasselbig volck ein großẽ lust entpfacht/wañ der wein fast theür ist. Auff wie vyl weg aber die distillierung beschehen mag/hab ich an anderen orthen angezeigt. Doch will ich zů mehrer vnderrichtung alles fleyßiger erwegen/vnd an tag thůn. Doch will ich zů erst von dem reden/wie man von trucknen dingen/den geschmack/geruch/vnd krafft mag zů waßer bringen.

On werme distillieren.

Zů ersten vnnd ohn alle werme beschicht es mit zerstoßung/als wañ mã den Cimmat oder Jmber/oder sonst ein ander wol reichend ding zerstost/vnnd in wein durch einander mischet/so niñet er in einẽ tag den geschmack vnd geruch an sich. Wannn du aber dises schon wol zerstoßest (dañ man soll

es zů

es zů bulver machen) vn̄ es an boden sitzet/auch einer hertē substantz seind/
wirt doch jr krafft nim̄er in wein kom̄en. Ja als ich auch den zim̄et zů Som
mers zeiten lang in brentem wein behaltē/hab ich doch nicht besonders vn̄
grössers erlanget. Wann du es aber nit lassest zůboden sitzen/ nim̄et es vyl
krafft an sich/dieweil die subteyl substātz an dem öl oder einer anderē feüch
tigkeit hanget. der gestalt machet man auch das lieblich vnd süß tranck/dz
wir Hippocras nennen.nam̄lich auß weissem wein/gůten zim̄et/ein wenig
imber vnd zucker. Die and weiß ist daoben angezeigt mit mandelkernē vnd
kostlichē wasser. Der dritt weg ist auß beidē vermischet. nimb dz wolriech-
end ding/ vn̄ stoß es zů bulver/dēnach mach drey theil darauß/vn̄ thůn in
den einē so vyl gůtē weissen wein/daß es ein dicke wie d honig bekome.dem-
nach thůn disen in ein glesen geschirr wol vermachet/vnd schlag warme tů-
cher darūb/als wañ ein brot geseüret wirt/vnnd laß also sechs stund sthen.
demnach truck es fleißig auß/vn̄ zů erst mit der hād vnd dem tůch/damitt
es von jm selbs herauß lauffe. Darnach thůn über dises so noch im tůch vor
handen/widerumb anderen wein/wie der erst gewesen/vn̄ behalt jn/truck
jn harnach auß/vnd was herauß lauffet thůn zů dem erstē. Thůn hernach
über die trůsen wider so vyl wein/vnd gang mit vmb wie mitt dem ersten.
vnd dem anderen/ im behalten/außtruckē vnd allen dingen. was dañ her-
für kom̄et/thůn wider zů dem erstē. Demnach theil den wein wider in drey
theyl/vnd leg in den einen theil/den anderē theil des behaltenen bulvers/
vnd behalt eben die weiß der zeit/einzůlegen/vnd harauß zůtruckē/wie ich
dich am anfang gelernet hab. Also thůn jm auch mitt dem dritten theil. der
gestalt wirst du die gantz krafft von dem wolriechenden ding ziehen/ vnnd
wirt allein die substantz beleiben/vnd hiemit nicht von dem wein od feüch-
tigkeit verloren sein. Es ist auch offenbar/daß eben dises darzů kom̄licher
mit dem öl beschehē mag/dañ mā mag dz öl auch in drey theil wie den wein
theilen/wañ du allwegen den ersten theil vnd das erst bulver thůst/den an-
deren vnder das ander/den dritten vnder das dritt. Wann es aber stercker
wurde dann du begerest/magst du es wol vermischen/oder wann du gern
vyl habē woltest. In gemein/weil alles daß do wirt/auß gewisser vrsach be-
schicht/můß auch die distillierung jr gewüß end vnd nutzbarkeit habē. Ich
nennen hie ein distillierung/wann ein ding in ein subteylere substantz ver-
enderet wirt / vnd aber sein eigenschafft beleibt.

Also ist des distillierungs end zům theil/daß man kom̄lich mit handlen
mag. welches dañ auff vier weg beschicht. dann die substantz mag lenger be
leiben/oder hatt ein krefftigere würckung/oder ist beßer/od ist leichter zů-
gebrauchen. Sie wirt auff zwen weg langwiriger.zům theil weil dises so ge-
distilliert wurde/sonst bald verdurbe/als der meertheil köl oder eßkraut.
oder das dises so gedistilliert worden/lang beleiben mag/wiewol es auch
vor dem vnnd es gedistilliert/nit bald verdirbt. Daß aber die würckung
krefftiger/beschicht auff drey weg/eintweders sie werden stercker/ oder
ghond ehe hindurch/oder mehr zů den innerlichen glideren/wölches man
dann alles bey dem brennten wein findet/wann man ihn mit dem wein ver
gleichet. Sie werden auff zwen weg besser/zům theil daß sie reiner/vnd
zům theil wañ alles voneinanderē abgesündert/ein yedes theil sein eygene
krafft behaltet. Der kommlich brauch kommet von der reinigkeit/die-
weil vyl ding/sein wůsten geruch/geschmack oder gestalt verleüret/als

Hippocras tranck.

Distillierung nutzbarkeit.

das wasser von wermůt/hundsblůmen/stinckenden Laserpitiē/oder esels
dreck. demnach auch von der substantz/wann auß dem buluer wasser wirt/
vnd deßhalben komlicher genommen oder vermischet werden mag.

Distillierung beschicht auff vier weg.

Also seind viererley arth der verenderūg/die werme/feüchte/verzug/zer
stoßung/ oder außtruckung durch die werme/als wann durch das feüwr
vonn dem wein gebrenter wein gezogen wirt. durch die feüchtigkeit/ wann
etwas darein goßen wirt. deßhalben ist bekannt daß die kochung dise beid
weg an jr hatt. durch verzug/als wañ die zerstoßen mandelkernē bey Cim-
ment ligen/vnd dessen geruch an sich nement. Durch außtruckūg aber wer
den safft vnd öl. es ist auch widerūb bekañt/daß die ding außgetruckt wer-
den/so vorhin ein weil beieinanderen gewesen/als der mehrtheil alle wol-
riechende öl/so auß denen beydē wegē jr vrsprung habēd/dz dises der sechßt
weg sein mag. Also werdē etlich vermischet vnd hernach gedistilliert. damit
wirt der siebet weg. Die werme machet für sich selbs subteyl/dann sie sünde
ret voneinanderen/wermet/vnd tröcknet auch deßhalbē. darumb wirt ein
ding scharpff/starck/vnd durchtringend. Dise acht stuck seind für sich selbs
in der distillierung/so allein von der werme beschicht. doch seind die werme
vngleich/an der größe/vnd zůfügung. dann man appliciert vnd fügt dise
auff vyl weg hinzů/ es ist auch die werme eines gebogenen oder schlechten
feüwrs nit gleich groß/also auch vonn der kolen/åschen/mist/Sonnen/
bad/vnd anderen dingen. Darūb můß man gůt acht habē/daß dises ding/
so gedistilliert wirt/nit verderbe. dises beschicht fürnemlich auff drey weg.
auß eigenschafft der geschirren/ als wann man inn bley oder kupffer distil-
liert/oder auß größe/als wann etwas verbrennet vñ verreücht/ oder wañ
das gedistilliert verdirbt/ vnnd ein bösen geruch oder brentzlechtigen ge-
schmack bekommet.

Geschirr zů dē distillierē.

Darumb soll die matery aller distillierūg zů ersten glaß/ demnach gold/
darnach silber/auch jrrden geschirr vnd eysen sein. doch seind die zwen erstē
am besten. Wir brauchen gold/ wann wir fürchten es breche/vnd wañ man
jm ein bessere qualitet vnd eigenschafft soll zů messen. Es ist auch nicht so
am gold felen mag/allein daß es kostlich ist. wiewol am gold minder dann
am glaß ab ghet. doch mag das gold die feüwr nit erleiden/so das glaß thůt.
nach dem gold volget das silber. wir brauchend eysen / wann es můß starck
sein / vnnd fragen nicht darnach was es schadet/ dieweil man dise ding so
gestillieret von außen har brauchen will. die irdine geschirr seind fast nicht
nutz. damit aber nicht verriechen möge/ist an anderē orthen angezeigt/was
man für erden darzů brauchen soll. Damit aber nicht von deß feüwrs ge-
walt verderbe oder zů nicht werde/kommend wir disem durch deß feüwrs
rechte größe vnnd eigenschafften/auch mit zůthůn deß wassers/ vnnd ei-
ner vermischung zů hilff. wañ aber das feüwr nicht nutz ist/ brauchend wir
eschen/darzů etwan eschen von weyden/vnnd nit von hageichen oder her-
tem holtz. Also ghond wir mit Marienbad vnd anderen der gleichen vmb.
In vermischung aber/als wann man an fast truckne ding wasser thůt/so
mans distillieren will/als an zim̃et vnd negelein. Man stellet das wasser
auff vyl weg vō außen har hinzů/deren wir ettlich im bůch der Subtilite-
ten angezeigt. doch ist der fürnem̃est vnnd best den vns Conrad Geßner/
der statt zů Zürich/in einer feinē figur/als ich zů Zürich gewesen/ vñ wider
in Italien wolt/angezeigt hatt. Dises war also/ daß auff einē eysenē kreütz

AB ein geschirr F sthůnd/bey dem orth E/vnd das feüwr vff einē eysenen rost C D. Des hůts löcher warēd H H an dem vn deren theil/vnnd giengen durch das lär orth känelin G/doch war dises weit gnůg/in wölchem sich der rauch samlet. Die hö le L ist für vñ für voll kaltes wasser. also beschicht dz der rauch nit verbrinnet/vñ mehr feüchte zůsamen kom̃et. Er zeigt an/ wañ man wolgestoßenen zim̃et in wasser legt/ mache er zůerst das wasser schön vñ schwach/demnach milchfarb/wölches an geruch vnd geschmack dem zim̃et fast gleich ist. zůletst wirt es etwz verbreñet vnd schwartzlecht. Wañ aber auch des geschirs boden F in wenig wasser stech/ so verbrinnet es minder.







Deßhalben můß man ein treffenlich hitz zů zeitē brauchen/ wann es von nöten ist. wölches sich dann in denen dingen be- gibt so ein metallische substantz an jnen habē/als der alet/calchāt oder Vi- triol vnd Arsenick. Wann aber die substantz trocken vnd subtyl ist/ so bald brennet/můß man ein milte hitz haben/vnd wasser brauchen/als inn dem zimmet/negelin/pfeffer vnd Jmber. wañ die substantz subteyl vñ feücht/ můß man ein subteyle werme brauchen/vnd bedarff keines bad. Wañ aber die substantz etwas dicker/vnd vyl saffts hatt/ můß man werme vnd feüch te haben/als in dem Jndischen balsam vnd wurtzlē. von dem hatt Geßner ein exempel von der nießwurtzen geben/ welches meinung ich auff dz kür- tzest wil anzeigen.

Nim ein pfund schwartzē nießwurtz so klein zerschnitten ist/ vnd laß es über nacht oder lenger in wasser ligen. demnach seüd sie in dem selbigē was- ser/vnnd schaum sie für vnd für wol/secht es demnach ab/ vnd behalt di- ses wasser. Darnach thůn über die selbigen wurtzlen widerumb so vyl lau- ter wasser/laß es ob einanderē sthan/seüds/verschaums/sechts durch/ vñ behalt es. thůn dasselbig noch ein mal/biß du entpfindest dz gar kein bitter keit mehr in der wurtzē ist. dises beschicht wañ man sie sieben od᷑ acht malē ab gesottē hatt. Darnach thůn dasselbig wasser alles zůsam̃en/vñ thůn es vff ein glůt damit es nit seüd/doch dz es fast nach siede/vnd in der diche wie ein honig werde. wann es also zůsam̃en geloffen/so thůn ein halb lot hartz dar ein/vñ rür es wol vndereinanderē/demnach minderen dz feür allgemach/ nach dem vñ es dick wirt. wañ es nun als dick wie ein wachs wordē (welches dañ blad beschicht) so thůn es vom feüwr/vñ behalt es. die farb ist schwartz- lecht wie ein eysen/ist bitter vñ fast scharpff. mā gibt dises einer erbß groß/ ein stūd nach dē nachtessen/welches gar fein purgiert. wañ mā auch dessen ein klein mehr nim̃et/purgiert es nur zůuyl obē vnd vndē hinauß. darumb wol zůuerwūderē/dz in disem safft so vyl krafft solle sein/welche in zehē mal so vyl wurtzel küm̃erlich ist/so doch die wurtzel fast schedlich/vnd der safft gar noch vnschedlich ist. doch ist offenbar dz dises auch in anderē beschicht/ als in d᷑ coloquint/wild cucumeren/treibkernerē/Rhabarbarē/Agarico/ vñ anderē artzneyē/so mit purgierē zů ghet. darūb müssen wir dises hādels krafft bedenckē. dañ die nießwurtz ist also starck/wañ man sie über nacht in wein legt/purgiert d᷑ wein zimlich wol/dz also allein die selbe wurtzel/ wañ man sich offt purgiert/der gestalt gnůg ist. die übrige artzney soll mā mind᷑ übertreibē/nach dem vnd sie schwecher seind. es zeigt aber d᷑ geschmack vnd geruch die schwachheit an/wie auch die vollkom̃ene kochūg. wañ ein tropff auff ei-

Gůte purgatz zůbereiten.

auff einē stein oder holtz beyeinanderen bleibt. wañ man dise starcke artzney mit süßholtz seüdet/ gibt es mer safft/ dieweil vyl safft in dem süßholtz selbs ist. doch on zweifel vyl milter/ dann es ligt nit vyl daran/ ob dessen vyl seie.

wie man aller dingen krafft entpfahe.

Der anderen allen krafft entpfach ich von stūd an also in brentem wein/ vorab wañ es wolriechēde ding seind. Ich leg die gůte vñ trockne artzney in drey oder vier vntz gůten breñten weins/ der in einer gleßnen gutteren ist/ mit einem engen bundtloch/ ich schneid sie klein/ vnnd laß also darinnen beyßen/ demnach beschleüß ich die gutteren wol mit einer blateren/ vnnd gůten weyßen wachs/ vnnd stell sie in ein klein tröglin voll warmer eschen/ in welcher doch kein feüwr ist. demnach stell ich das tröglin an ein warm orth/ vnnd am nachgenden tag zů der selbigen stund/ zeüch ich die krefft harauß. dises mag auch beschehen/ wañ man das geschirr in mist vergrabt/ oder in ein warm wasser hencket/ oder was der geleichen krafft hatt/ welche vorhin in bůcheren von den Subtiliteten angezeigt seind. Dise krafft hatt auch die artzney/ welche Elysir geneñet wirt. doch wirt daßelbig vollendet/ wann die feülung vollbracht. dises aber/ wann es noch gantz ist.

Es ist aber die feülung gar nit gůt/ in denen dingen so bald verderben. darumb sollen wir weder kreüter/ frücht/ noch anders inn warme beyung vergraben/ wañ wir deren gantze krefft wöllen außziehen. Welche nun rathen/ daß man das außgezogen wasser inn die trůsen/ oder sonst etwan ein kraut/ so geleicher art ist/ vermischen oder vergraben solle/ die felen auff zwen weg. dann sie verderbend die artzney/ vnd scherpffen dise zů vyl durch des feüwrs würckung.

Deßhalben soll man allein die wideräferung zůhanden nemmen/ wann die ding sollend subteyl/ warm vnd trocken werden. Die feülung aber/ wañ die ding so man zůsammen thůt/ nit recht mögen faul/ sonder mehr vermischet werden/ als die gewürtz vnd gummen. Wann aber die substantz zwifach oder dreyfach ist/ vnder wölchen wir eine verderben wöllē/ vnd die andere behalten/ vnd man dise nit mag von einanderen sünderen/ vñ aber es feüchte/ dann wir begeren zůzerstörē/ sollen wir die artzney vmb so vyl vergraben/ biß das theil verdirbt. Es wirt aber auch also kein lautere artzney sein/ mir thůend dañ das verdorben theil hinweg. dann man můß von einer yeder gefauleten artzney/ alles das so scharpff/ der menschlichen natur zů wider/ feißt/ vnnd etwas anderst. dann dises so gefaulet/ distillieren vnd absünderē. doch machet dise enderung der substantz/ daß etwan das wasser ein anderen geruch vnnd geschmack bekommet/ dann dises so gedistilliert wirt. Der wermůt ist gar bitter/ vnnd ist doch das wasser so darauß gezogē etwas süß/ vnnd hatt deß wermůth geruch nit. dann die dickere substantz so bey der bitterkeit ist/ steigt von der schwere nit hinauff/ was aber in dem marck od' sonst ist/ dz ist feüchter/ süßer vñ leichter/ darūb steigt es hinauff. dañ die rund ist bitter/ dz aber vnd' der rindē im stengel oder ästlinen/ dz ist süß. doch nit von des willē/ sond' weil es feüchter vnd subtyler ist. Dañ wañ ein theil des kraut hinauff füre/ darzů allein nach dē orth vnderscheiden/ wurde es ettlicher gestalt dz wasser fast bitter machē. Es ist aber an keinem orth bitter/ vnd wirt dise bitterkeit nit gar vō der statt abgesündert/ darūb můß dises von der substantz enderung wegē zůghen. Also werdē vnd můßen die reinen von den reinen vnnd besten harkommen.

Deßhalbē mögē wir fast gůtē brentē wein durch ein distillierung machē.

Man

Man soll ein schönen/ gůten/ wolriechenden wein so ein mittel alter hatt/
nem̃en/ vnnd in einem glaß/ dessen halß nit weniger dann drey ellenbogen
hoch/ bey einem gemachen oder kleinen feüwr distillieren.
Man wirt zů ersten an der gantzen weite A B C ein ordnung
sehen/ als wañ es an seyleren beschehen/ also dz ein tropffen
an dem anderen seye. man sol auch also das best wasser zůsam
men lesen/ biß die tröpfflein gar aneinanderen stoßen/ vnnd
fast fliessen thůt. Zů letst soll man das geschirr dannen thůn
D/ wañ wir sehen das die tropffen schier wöllen auff hören/
dises beschicht/ wañ fast der zwölfft theil wein herauß kom̃en.
Also wirt dises wasser gar lauter sein/ die weil allein das sub-
tyl/ krefftig/ vñ starck theil des weins hinauff gestigē. Doch
breñet dises wasser nit gern/ ist auch nit gar zůhitzig oder tro
cken/ dieweil es noch nitt alle krafft des feüwrs/ auch nitt zů
mehrmalen erfarē hatt. Darūb wirt es des weins geschmack gar wol habē/
wirt auch gar lieblich sein/ dieweil es der blům/ vñ also zůreden/ das leben
des wins ist. Man soll auch dises nit die fünfft essentiā nennen/ dañ es mag
nit gar rein werden/ man habe es dann zů offtermalen gedistilliert/ darūb
ist es nit gar lauter/ vnd doch fast gůt/ dieweil es des gantzen weins krafft
an im hatt. Es wirt aber die krafft nit gemehret/ wie gesagt/ wañ man es
offt distilliert/ dañ des feüwrs krafft die wachset/ vnd ist aber dz feüwr ein
zerstörung (wie gesagt) einer anderen substantz/ es seye dañ dise etwz kreffti
ger. Deßhalben mehren sich die krefft/ vnd mit den krefftē der geruch vñ ge
schmack auff drey weg. zů ersten wañ man ein whal darinnē hatt/ wañ man
gewechs nim̃et eines mittel alters/ ď mertheil auß den gebirgē eines gůten
geruch/ frisch/ der bestē arth/ so etwz getröcknet an dem schattē/ vñ also ď ge
leichen. Demnach in meßigung des feüwrs/ in gleßenen geschirren/ auch an
weyß vnd gestalt/ wie etwan vorgesagt in des roßwassers distillierūg. Wañ
auch die substantz offt geäferet wirt/ als wañ wir offt eingiessen.

Man mag auch deren krafft bald mehrē/ so des feüwrs würckung bekom
men/ als wañ wir ein wasser distillierē so den stein brechē soll. Darūb sollen
wir zů ersten lūgē/ wie doch ď stein von dem wasser gebrochen werde. dises
wirt bekañt/ wañ wir zůerst setzē wie der stein zerbreche. es ist vor angezeigt
dz die zerbrechūg in den löcheren beschicht/ welches die Griechē Poros oder
schweißlöchlin neñen. also thůt jm auch dz wasser wañ es dardurch tringet
vñ zertheilet. wie aber dises durchtringe/ ist offenbar/ namlich durch sei ey-
gene subteiligkeit. wie er aber zerbreche/ ist nit bekant. Es müssen aber zer-
theilende ding sein/ vnd durch besondere qualiteten vnd eigenschafften ge
temperiert. Es erzellet Galenus in sollichem faal vier fürneme stuck. Meer
distel saamen/ verbrennet glaß/ Cappadocisch oď farbstein/ vñ Judēstein
dz weiblin. er vermeint auch an einē anderē orth/ dz der stein von denen din
gen zerbreche/ so subtyl machēd. Also ist die gātze rechnūg/ dz sie zertheilē vñ
subtyl machēd/ on besonďe große hitz. es zertheilē aber alle bittere ding/ vñ
machēd alle warme subtyl. Es were auch gůt dz vyl mehr Galenus hette an
gezeigt/ welches dañ fast wol von nöten/ vñ jm eigentlich zůgestanden/ wie
doch ď Jüdisch stein zertheile/ vñ wie die bittere ding söllichs thūēd/ dieweil
doch diser stein nit bitterer dañ ď Aloe oď gētiana ist. wie auch dz verbreñet
glaß möge zerthellē/ vnd in stein kom̃en/ weil es ein dickere substantz hatt.

Gůt brenten wein zů machen.

Wasser so den stein in der blasen zerbricht.



Es were dises vyl nutzlicher gewesen/vnnd seiner lehr baß angestãden/
dann vyl Mathematisch fragen stellen/in welchẽ er doch nit gar wol erfa-
ren. Darumb weil der dises nit angezeigt/wöllen wir daran gerathen vnnd
lernen warumb diser stein von den durchtringendẽ vnd subteylen artzneyẽ
gebrochen werde. Es ist aber offenbar daß dises so durchtringen soll/subtyl
sein müß. es ist auch die zertheylend artzney/so die feißte vnnd zäche feüch
tigkeit/durch wölche der stein zůsammen gewachsen/aufftrücknẽ mag. da-
rumb můß es gar trocken vnd subtyl sein. wañ es aber fast kalt/beschicht es
vyl mehr/wie das gold von dem quecksylber/vnd die stein in dem winter.
Doch ist gewüß dz es gar schwerlich zů geth/dz ein subtyl ding so gar kalt/
oder ein fast hitzig vnd trocken/die blasen nit letze vnnd verderbe. darumb
gefallet etlichen der gedistilliert eßig. demnach zerlaßend etlich Chrysocollẽ
oder berggrün vnd ander darinnen/welches dann hie vnd sonst angezeigt.
etlich brauchend wintergrün safft. inn gemein aber was offt gedistilliert/
wirt subtyler. es dienet auch retigsafft wol darzů/vnnd was sonst der gelei
chen ist/doch daß sie nit das temperament übertreffen. Wie geth es dañ zů/
daß der Judẽstein/oder scorpion eschẽ/die doch einer dickẽ substantz/auch
die krebßaugen den stein zermalen/dieweil wir doch gar subtyler dingẽ be-
dörffen: es were dann sach daß die selbige ding das an jhnen hetten/als ein
safft/so von der nateürlichen werme nit verderben/vonn wegen der vmb-
gebenden substantz grobheit/also daß die krafft inn anderen nitt seye. da-
rumb wann man schon die selbige durch ein rörlin hinein spritzet/seind sie
doch nicht nütz.

Was subtyl ist/wirt durch ein krefftig vñ bestendig feüwr gedistilliert/
was aber gar vollkommen/bedarff einer kleinẽ vnd gar feüchten werme/
wie dann dises ist so Marienbad genennet. Waß aber einer mittelmeßigen
arth/soll durch mittel feüwr beschehẽ/als die äschẽ vnd sand. es seind auch
etlich mittel ding/die zů den mitlen gehörend/als wann man wasser vnnd
sand zůsam̃en thůt. Man endert auch offt des feüwrs größe/vñ die qualite
ten nit/als wañ man den brentẽ wein mit einer kertzen liecht oder an d Son
nen distilliert. Also werden beyde geenderet. Es soll aber das verdorbẽ was-
ser bey einem großen feüwr gedistilliert werdẽ/auch etwas zächers/damit
das so verdorben/gar zůgrund gange. aber darũb höher/weil es sonst nitt
möcht gesamlet werden. Man hencket aber die wullen auff/damit wann sie
außgetrucket/man mehr wasser habẽ möge/daß man auch keines anderen
geschirr bedörffe/sonder allein mit dem kessel genůg habe.

Was aber etwas größer vnd dicker ist/als die seind so in Marienbad ge-
distilliert werden/das nimmet an statt des wassers allein den rauch an/vñ
hencket man das geschirr etwas höher auff/damit sie den geschmack vnd ge
ruch lenger behalten/es werden auch dise safft/so also außgetruckt/ehe zer-
störet.

Acht ding in der disti lierung zů bedencken.

Dann in der distillierung hatt man allein auff acht ding sorg. eint-
weder ist allein die krafft/vnd der geruch oder geschmack darzů. dann mit
der krafft ghend dise ding auch hindurch/als wann wir rosen in einẽ leinen
tůch behalten/oder auch vnder den mandelkernen. oder allein der rauch/
als in dem weyrauch/vnd disen dingen so man zů reüchen pfligt. es ist aber
offenbar daß auch in disen dingen die krafft vnd anders/so darbey ist/hin
durch geth. was aber dises seye/ist jetz gemeldet. oder es ist lauter wasser. es
beschehen auch dise weyß on feüwr. aber am aller besten mitt Marien bad.
vnd das

vnnd das öl nach vyl mehr. Doch seind etliches mittel ding als das Cym-
pher öl/ wölliches also entpfangē wirt/ der safft aber on feüwr/ als menckli
chem wol bekanndt. dann was bald brennt als die Campher ist/ bedarff deß
bads/ dann sie werden durch das feüwr bald zerstöret. demnach volget das
lauter öl. Zů letst das öl/ so deß feüwrs krafft behaltet/ darzů übel schmeckt
vnd brentzelet/ ist schwartz/ vnd hat ein feüwrigen glantz. doch mag man di
ses nitt/ dann mit einem krefftigen feüwr außziehen/ also daß auch etwan
die erden mit harauß ghet.

Wann aber die ding auß wölchen man sie zeücht/ nit vyl krefftig/ oder a-
ber vngewüß/ vnd der natur nitt anmůttig/ werden sie besser vnd fürtref-
fenlicher durch die faulung/ vorab wann sie bald faulend. Es zeigt Conrad
Geßner an/ er habe ein frauwen gesehen/ wölliche vyl blätterlin oder war-
tzen in dem angesicht gehabt/ vnd doch allein ab dem gesund worden/ daß
sie das angesicht mitt gedistilliertem erdbeer wasser gewäschen. so doch die
selbigen/ ehe sie gedistilliert/ vnder dem mist in einem glessenen geschirr ge-
faulet. Er vermeinet es möge dises auch sein/ wann sie jr krafft in dem bren
ten wein gelassen/ ď gstalt wie vorhin angezeigt. es ist aber ein andere krafft
in den rechten artzneyen/ ein andere in denen so außgezogen vñ geschwecht
von dem brenten wein/ ein andere in denen so gefaulet/ verdorben/ vnd ein
andere natur an sich genommen. also daß ein trifacher vnderscheid. Die lau
ter artzney hat ein reinere krafft. die geschwechte durch den brenten wein ein
krefftigere so ehe würcket/ vnnd mehr hinein tringet. die gefeülete ein grösse
re/ doch nit einfach/ sonder bey denen auch deß feüwrs krafft ist/ auch nit ei-
ner arth/ sonder zerstöret. als wañ einer deß kraut oder fleisch krafft/ gegen
der würmen krafft vergleichen/ so darauß worden seind.

Kolē machen gütte brennē wasser.

Es thůt auch deß feüwrs gestalt vyl hiezů. dann das wasser
wirt wolriechender so bey den kolen/ dann das bey dem holtz ge
macht/ dieweil man deß rauchs/ so von dē kolen kom̄et/ schwer
lich entpfindet. der aber von dem rauch kommet/ ist groß/ vnd
verderbt mit seinem geruch deß wassers geruch.


Cucurbita vel claua.

Kürbs oder kolben.

Darzů ist deß holtzes feüwr vngeleich. darumb verzeert es et
wan durch sein langsame das wasser/ etwan verbreñet es durch
sein schnelle/ vnnd můß etwas trůbs hinauff fahren. Es beschicht auch e-
ben wie mitt den zieglen/ wölliche etwan wann das feüwr abgangen/ wider
gebrennet werdend. Dañ es ist ein gemeine regel/ ein yede vn
gleichförmigkeit so kein ordnūg hatte/ die verderbt alle koch
ung vnnd distillierung. doch ist diser vnderscheid nach kreff/
tiger/ wañ man das feüwr vnder das geschirr thůt/ inn wöl-
chem die ding so man distillieren soll/ seind. in dē Maryē bad
mag man es nit so wol mercken. Vnder denen dingen so ein
fast lieblichen geschmack habend/ darzů nutzlich seind die Po
merantzen/ wañ sie gar distilliert. ich kan nitt wüssen daß ye-
nen ein ander wasser/ dem/ daruon es gedistilliert worden/
also geleich ist. Man distilliert sie mitt Maryen bad in einem
glesenen geschirr. doch soll man sie vorhin zerknitschen wie ein
käß/ vnd die saamen oder kernen zerstossen. Es ist nit von
nötten daß ich aller geschirr namen erzelle/ wiewol dise kunst
alt vnnd nach nie recht beschriben worden/ will ich handlen daß man mich


Tubus seu Pileus.

Hůt


Matula.

Kachlen.


Vas cęcu.

Blindgschirr

verstande. Jch will auch beseytz die geschirr mitt jren namen setzen/damitt nicht schweres mehr überig.

Distillier geschirr.



Lebes seu Alhenum.

Damitt ich aber wider zů der sach komme/mag man von allen dingen so gedistilliert worden/nach dem das wasser abgezogen/widerumm durch ein krefftige feüwr öl ziehen. Es hatt auch dise regel gar kein außzug/dann allein in dem lautteren wasser. doch ist dises an anderen orthē angezeigt worden. Von wölchem man auch öl nimmet/von denē mag auch wasser gezogen werden. wann man auch von einem ding wasser vnnd öl zeücht/kommet allwegen das wasser vor dem öl. wann aber das öl anfacht harauß zůghē/so ist auch wasser darbey. Wañ man aber dises fast nöttiget/kommet es etwas schwertzer vñ vnreiner/darzů eines starcken geruchs harfür.

Hafen oder kessel.

Pellican oder geschirr mitt zweyenn handthaben.



Pellicanum seu Ansatum vas.

Offen gestaltē

Ob aber wol die offen mancherley vnd vyl seltzame gestalt haben/mag man sie doch wol zů zweyen arthen vnnd gattungen bringen. Namlich der außkochenden/wölliche eines großen feüwrs bedörffen/wann es ein metallische matery ist/vnd dann der distillierenden. Wañ nun das ding/so man distillieren will/trocken ist/bedarff es vyl vnd eines großen feüwrs. wann es aber feücht/eines kleineren. vnnd wann man dises leütteret/eines gar kleinen. Was aber außkochet/oder erweichet/oder aufftrocknet/wölches dann mit dem offen/so widertreibt/gewonlich beschicht/vnd mit hochen flammen/ist fast die dritt arth der offen. Sonst ist nach ein gattung so widerschlecht/wann man deß feüwrs würckung mehret.

Kunst offen.

Es seind auch öffen so nitt angehefftet/die man hin vnnd wider tragen mag/wölche dann von dem Geßner der gestalt beschriben werden.

Man soll auff ein dicke/hültzene/lange vnd breite/nach dem man den offen groß haben will/tafelen/zwo seyten bauwen/zweyer ellenbogen hoch/vnd eine breit/von ziegln vnd dem besten kalch. zů vnderst am boden solt du ein eysene blatten/vnd zů niderest ein thürlin machen/damit du durch ein eysen das feüwr vor dēr eschen erhalten mögest/ vnnd zů dem thürlin hinauß ziehen. gleich oben gegen dem thürlin solt du ein eysenen rost vnd getter darhinder machen/so inn die ziegel gange. vnnd ob disem ein ander thürlin/durch wölliches man mag holtz hinein legenn/vnnd zů oberst bey dem thürlin wider ein eysen kreütz/so auch inn die maurenn ghet. dise soll in der mitte wol außgehület sein/damit die geschirr mögend hinein gethon werden. zů oberest in dem offen soll man vier löcher machen/durch wölliche der flamm vnd rauch gang vnd außdempffe. man machet gemeinlich in viereckechtigen offen die löcher bey den ecken. in den runden aber ein klein ob dē creütz gegen dem hafen über/sollichs ist der gemein offen.

Man mag auch ein vermischete distillierung machen/wañ man auff die kürbsen ein schaum/so in öl getuncket ist/bindet/also daß er das gantz loch der kürbsen beschliesse/vnnd darnach den hůt darauff setzet. also wirt aller zecher schleim vnnd vnrath in dem schwomm beleiben/vnnd das rein wasser vorab gebrentner wein/harfür kommen. doch mag dises wol on öl beschehē. wiewol es auch also nit gantz lauter harauß kommet/sonder hatt ein frembde eigenschafft an jm/es ghet auch vyl an der vyle ab. doch ist dise weiß nutzlich/dieweil sie wenig zeyt vnd kosten erforderet.

Man sagt es mache der essig die trůbe ding lautter/ wann man schon des
sen gar wenig nim̃et/ also daß ein tropff zů einem pfund genůg seye. dann er
hat fast in allen weichen dingen große krafft/ wiewol nitt/ wann deren gar
zů vyl ist. sonst möchte er das gesaltzen wasser süß machen. darumb ist kein
zweyffel es seye nit allein ein scharpffe oder rässe krafft/ sonder auch ein sau
re darbey. dann was saur ist/ theilet auch durch sein subtyle von einander/
vnd machet daß das abgesünderet zů boden fallet. dann was trůb ist/ faret
darumb entpor/ ob es wol schwerer/ daß es anhanget vnd ist kleberecht. wz
aber essechtig oder saur ist/ daß löset die zäche auff/ vnd macht daß alle trů-
be zů boden fallet. darumb ist ein yedes so trůb auch zäch/ wie man dañ bey
dem namen erkennen mag. es theilet auch ein yedes so saur ist/ von einande
ren. Es ist auch ein yeder essig/ der fast scharpff/ lautter. darumb theilend
dise ding die safft von den trůßen. Man mag auch widerūb ein halbe di-
stillierung zů handen nemmē/ wañ man zů mal ein brenten wein vnd auch
deß ding krafft harauß zeücht/ als in dem so Elysir genennet/ vnd in d' Me
lissen gemeldet worden. Mit den wurtzlē nim̃et es mehr arbeit. als nālich zů
einē exempel/ wañ einer mit gantzē fleyß etwas will von einanderen sünde-
ren vnd subteyl machen/ nem̃e er Gentianem darzů. dann sie ist fast bitter/
vnd hitzig/ darūb verdirbt sie auch in keinem wein/ vnd lasset auch dē wein
nit verderben. Deßhalben dörr die wurtzel in einē gleßenen geschirr/ also dz
gar kein feißte feüchte daruon kom̃e/ vnd deßhalben nit an d' Sonnen/ vñ
thůn darnach starcken roten/ od' auch gälen wein darüber/ vnd vergrab di-
ses in roß mist. dēnach über viertzig tag distillier es/ so wirst du brentē wein
vnd alle krafft von der Gentiana haben. Wölche aber weich vñ minder tro
cken vnd hitzig/ darzů etwas raner/ die erforderen ein andere zeyt/ dañ (wie
gesagt) sollen sie nit faul werden. Man distilliert auch etwan drockene oder
dürre ding/ wañ sie jren geruch behaltē/ als rosen vnd chamillen. dañ man
legt die zů erst in wasser/ oder besprengt sie allein/ damit sie dises an sich zie-
hen/ wie man auch bey den Aethioperen oder Mören dem wein thůt/ so auß
roseinlin gemachet. Etliche legen sie zů som̃ers zeyttē/ wañ es schön wätter/
zů nacht an dē tauw/ wañ sie dañ naß wordē/ vñ vyl tauw an sich gezogē/ so
distilliert man sie. Die kreüter werden wol von dē tauw krefftiger/ von dem
wasser aber/ wann man sie damit besprengt/ reiner. Wañ man den tauw für
sich selbs distilliert/ hat er große krafft/ vnd seind mancherley theil daran/
also das etlich über die gemeinen stuck/ namlich wasser/ rot vñ schwartz öl/
die fünffte essentz/ vermeinen man möge auch saltz darauß bringen. dañ dz
wasser hat ein großen vnderscheid von der fünfften essentz/ dieweil das was
ser schleymerig/ vnd in den kreüteren der mehrtheil eyttel schleym ist.

Daß aber etlich gar starck werden/ beschicht etwan vō deß feüwrs gstalt/
als das vitriol öl. oder von subteyler substantz wegen/ als brenter wein. oder
von der substantz dicke vnd herte/ als das wasser von arsenic oder eysen. od'
vm̃ der scherpffe willen/ als der gedistilliert essig. od' auß besonderen offen-
baren eigenschafft/ aels das zertheilet wasser. oder von d' reinigkeit wegen/
als die fünffte essentz/ oder auß eigenschafft der natur/ als wasser von men
schen blůt. Deßhalben ist offenbar/ dz auß disen auch vyl zůsamen gesetzete
weysen seind/ vnd widerum̃ von den zůsamen gesetzeten/ mögen andere zů-
samen geordnet werden. etwan kom̃et auch zwo in eine/ als das gold wasser
von wegen seiner eigenschafft/ vnd dicken substantz. etlich aber nit/ als das

Saur ding ma chet lautter

Siben weyß durch welche gedistillierete ding übertref fend.

eysen. dañ vm so vyl als die dick substantz harauß komet/ durch große feür/
ist es gewaltig vnd starck/ vnd an seiner eigenschafft gar kalt. also ist auch di
ses von scorpionen/ die stein zů zermalen/ fast krefftig/ darzů wid vergifft.

Hie möcht aber yemand sagen/ warumb komet kein wasser von dem gold
oder silber? nun werdē sie doch zů wasser. es beschicht aber solches nit durch
die distillierung/ sonder von den zernagenden dingen. die vrsach ist daß sie
nit zweyerley substantz/ sonder nur eine haben. Es můß aber in der distillie
rung das gantz hinweg fahren/ od nur ein theil. das gantz mag nit sein/ von
seiner schwere wegen/ auch dz theil nit/ weil die feüchte ein arth an jren hat/
wölche allein durch die kochung hert worden/ vnd durch die kelte zůsamen
gewachsen. Darzů wirt nicht durch das feüwr (wiewol die vrsach etwas wei
ter genomen) von disen auffgelöset. wañ aber nicht auffgelöset oder verzee-
ret wirt/ so entsthet auch kein rauch. Es ist aber die distillierūg ein außzug
deß feüchten dings/ so in ein dampff oder rauch verkeert worden. Du möch
test aber hie sagen/ dieweil das gold vnd silber metallen seind/ haben sie ein
vnreine feüchte/ als vns auch hieuor bedaucht. dann sie seind nit durchsich-
tig. Es ist aber dise feüchte ein ding worden/ dieweil sie zů einer solchen sub-
teyle gebracht/ daß in disen zweyen metallen nicht mag von einanderen ge-
sünderet werden/ vnd vorab in dem gold. es müssen aber die ding so von ein
ander sollen getheilet werden/ sich an ein orth absünderen. vnd můß dises et
was subteyler dañ die gantz substantz sein. wie kan aber etwas subteyler dañ
die gantz substantz sein/ so dise selbs von den aller subteylesten dingen zůsa-
men geordnet? deßhalben mag sie von dē feüwr weder verzeert nach von ein
ander getheilet werden/ on eines anderen krafft vnnd macht. es ist aber die
krafft kein leiblich ding/ sonder ein besondere eigenschafft der werme. wañ
nun die selbige daruon komen/ so lasset sich das gold distillierē/ dañ sie kom
met in rauch. dises beschicht aber durch gifft. darumb ist es verderbt vnnd
todt. es ist auch das wasser so gedistilliert worden vnnütz/ dann weil es von
einer verderbten substantz harkomen/ ist es nicht werdt. Wann es aber nit
zerstöret/ sonder durch ein milte werme/ das wesserig von dem jrdischē ab-
gesünderet/ wirt ein aqua uite/ oder wasser deß lebens darauß/ darzů ein
gold so sich lasset trincken. In den anderen metallen aber theilet sich dz sub-
teyl von dem dicken/ dieweil sie sich nit nach dem kleinesten lassen zertheilē.
Also wirt ein rauch/ auß dem rauch ein wasser vnnd öl. deßhalben auch auß
dem bley vnd stibien oder weissen glitzerigen steinen/ in den silber ertzgrů-
ben/ dann es ist metall.

Oel auß me tall ziechen.

Andere ziechend auß disen die krafft vnd öl auff ein andere weyß. Sy ma
chend das metall oder so metallische art hat/ zů bulffer/ wie wir anzeigt ha-
ben/ dz man mit dē bley thůn möge. dises bulffer/ du wöllest dañ etwas ar-
beit sparen/ vnd der metallen bletter mit einē hañer düñ schlagen/ legen sie
in ein gedistillierten essig/ vnd lassen es so lang an einem warmē orth sthen/
biß sich deß essig farb etwas enderet. demnach ziehend sie disen ab/ vñ schüt-
ten ein anderen darüber. auff dises wider einanderen/ biß der essig so darü-
ber geschüttet/ sich nit mehr ferben thůt. deßhalben thůnd sie allē behaltenē
essig zůsamen vnd distillieren jn/ werffend auch disen hinweg/ so zů erst lau
ter auffgestigen bey einem kleinen feüwr. wañ aber dises zwifach worden/ fa
ret das feüchter theil deß metall wie ein öl harauff/ vnd beleiben die trůsen
daniden. Was nun von dem essig auffgelößt wirt (wölliches dann in allen
beschicht/

beschicht/ außgenommen gold vnd silber) geben dises öl.

Also ghet es auch mit etlichē steinen zů/ mit corallen/ berlinen/ crystall/
smaragd/ darzů hyacinth/ aber gar wenig. wz aber feürige natur hat/ gibt
auch etwas golds vnd silber/ vorab silber/ wölches etwas zartter ist. vnd sol
liches vyl mehr wann es zů bülffer gemachet/ wie gesagt ist. deßhalben wol
müglich/ dz etwas wenigs mit großer kūst vnd langē fleyß abgezogē werde/
wölches vmb so vyl köstlicher/ nach dem vnd es schwerer vnd seltzamer. Die
weil dann die zerlassung entsthet/ eintweders von der subteylen substantz/
so von der stettigen distillierung beschicht/ oder dz die außfressende quali-
tet fast überhand genommen/ so in dem scharpffen vnd gewaltigen essig ste-
cket/ můß man zů letst zů sollichem gewalt kommen/ daß auch die weichere
stein/ vnder wölchen der corall ist/ durch ein offt gedistillierten essig zerlas-
sen werden. dann dises seind die aller weicheste vnder den köstlichen gestei-
nen/ wie auch die Berlin. deßhalbē beschicht es nit mit allen/ auch nit von
allem ding/ vnnd nit allemal/ sonder in disem da ein große enderung/ so ü-
berhand genommen/ erforderet wirt.

Damit ich aber wider zů dem handel kom̄e/ was einer subteylē substantz
ist/ vnd so bald brennen/ bedörffen eines kleinen feüwrs/ als seind kreüter/
blůmen/ vnd wolriechende ding. Man schetzet vnd erkeñet dz feüwr/ nach
dem vnd die tropffen streng nach einanderen fallen.

Es zeigt Conrad Geßner an/ dz gemeinlich so vyl zeyt von einem tropf-
fen zů dem anderen ist/ daß man möge zechne zellen/ dises seye auch die lieb-
liche distillierung. Auß disen sagt er von einer/ durch wölliche man sage/ es
hab M. Gallus/ Keisers Caroli artzet cxviiij jar gelebt. Sy haltet cubebē/
zim̄et/ galangē/ negelin/ můscatnüßlin/ vnd imber/ yedes geleich vyl/ vñ
salbey viermal so vyl/ dises soltu in brenten wein so sechßmalen auß gůttem
wein gedistillieret worden/ legen/ der als schwer/ als das ander alles seye/
vnd demnach distillieren. Dises hat in die matery sein würckung/ vnd gibt
auch dise krafft in die geister. er zerlasset/ von wegen seiner treffenlichē wer-
me/ vnd erhitziget doch die glider nit/ von wegen der subteylen substantz/
als etwan vor mehr von dem brenten wein gesagt worden. Etlich wöllen lie-
ber athamasien dann die salbey haben/ von wegen deß lieblichen namē. vyl
meinen dises seye daneden/ die anderen fanaceten/ ia etliche haltend es für
Ambrosien/ die darumb also genennet/ daß sie der menschen lebē lang auff-
halte/ vnd den götteren geleich mache. doch ist sie etwas seltzamer.

Köstlich gůt wasser.

Man gibt auch mit dem geschmack vnd geruch allen dingen die farb/ vñ
dises vyl besser/ leichter/ vnd nutzlicher dañ sonst. dañ deß brenten weins ge
ruch vñ geschmack verdunckler anderer geruch vnd geschmack vyl mehr/ so
doch die farb vō keinem verletzet wirt. dañ deß brentē weins farb ist weyß/
darumb legt man die gedörrete kreüter vnd die besten darein/ mit sampt an
derem das ferben mag. Es wöllen aber die Poetē nit allein nutzlich sein/ son
der auch belustigen/ darumb soll es nit on besonderen nutz beschehen. Man
ferbet sonst andere feüchtigkeiten auch/ als den essig vnd wasser. man tün-
cket auch die wolriechenden wasser mit anderen geruchen/ doch mit den für
nembsten/ als rosen/ bisem/ zibeten/ vnd ambren. man lasset sie in einē gle-
senen geschirr ein wenig warm werden/ wañ sie wider kalt worden/ braucht
man sie nach zweyē tagē. hiezwischen můß man dz geschirr wol zů beschlossen
haltē/ damit es nit verrieche. dises beschicht aber vō wegē d subteylē substātz.

Deßhalben seind etliche gemeine ding in diser kunst/ als auch in anderē/ doch vyl ding so eines in sonderheit antreffen/ die doch von dem ersten har kommen/ vnd die man wüssen můß. Als wañ man hartz in einem hültzenen geschirr distilliert/ welches boden also dūn ist/ daß man dardurch sehē mag. dann wann er in einem warmen orth ist/ distilliert er sich durch das holtz vñ verleürt sein krafft. dises beschicht auch mit dem essig/ wein/ wasser/ vnd öl/ vnd wirt ein tranck oder artzney/ nach deß holtzes gelegenheit.

Oel durch feüwr zů machē.

Dise ding aber so für sich selbs nitt öl geben/ mag man auff vyl weg bereiten. Eintweder seind sie verbrent/ als calchantum. oder vermischet/ als dz eysen vnd bley. dann dz ein ist mit schaum/ das ander mit kalch vermischet. oder man zeücht vorhin das wasser ab/ als in dē Elysir. oder mit sampt dem wasser/ als in denen blůmen/ wölcher feißt theil also subteyl/ daß er mit dē wasser außghet/ als in spicen blůmē/ salbey/ rosmarein/ vnd gemeinlich in allen dürren gewechsen. oder wañ man dises so jn zů wid ist/ darzů thůt/ als in dem ziñet vnd negelin. oder wañ die substantz feißt ist/ als wañ man die kreütter in öl oder terpentin legt/ vnd darnach distilliert. oder wann man es lang beyßen laßt/ vnd demnach außtrucket/ oder wañ man die ding darzů thůt so öl halten. doch werden dise drey weg/ nit bey dem feüwr gedistillieret. Dises ist aber/ als wañ wir sagten/ es wirt nicht geenderet/ odˀ nicht darzů gethon/ vnd kom̃et dann zů letst mit sampt dem wasser härfür/ oder harnach. oder es enderet sich in dem brennen/ oder es kom̃et ein substantz darzů/ vnd dise wässerig/ oder feißt/ oder truckē. wölches auch Geßner vermercket. dann der geruch ist also starck/ daß man jn nit für gůtt achtet/ darum̃ soll man allein die tropffen brauchen.

Man zeücht auß einem yeden holtz vyl öl (doch můß dises feißt sein als cederbaum/ dañbeüm/ guaiacen holtz) wann man dises zermalet vnnd in ein jrrden geschirr thůt/ so innwendig glestet ist. der boden aber soll vyl löchlin haben/ vnd demnach oben wol bedecket vnd mit leim verstrichen werdē. Vnder dises soll man ein ander geschirr setzen/ in wölchem wasser seye. wañ man nun vmb das ober geschirr ein feüwr gemachet/ wirt das öl in das vnder geschirr trieffen/ vnd das trůber theil in dem wasser zů boden fallen.

Gedistillierte dingen farb.

Es seind deren dingen so von deß feüwrs distillierung kom̃en vier farbē. ein wesserige/ als auß dem wein vnd essig. dann wañ der essig gedistillieret/ hat er deß wassers substantz vnd farb/ aber deß essig geruch vnd gschmack/ wiewol er scherpffer ist. Es sagt Geßner man möge den gedistillierten essig vyl iar frisch behaltē. Demnach ein guldene/ so dem lufft vergleichet wirt/ als die wässerige dem wasser/ vnd ein rote dem feüwr/ vnd ein schwartze/ so dem element der erden gleichförmig ist. Es kom̃et kein grůne harauß/ dañ sie ist fast weyt von disen farbē/ wie auch kein blauwe. dañ deß feüwrs krafft zerstöret allen glantz/ so ein andere farb hat/ dann die so dem feüwr gebürt. dann wir sehen daß der flam̃ nit grůn ist. die blauwe farb kom̃et ein klein vō dem brenten wein. die weyß/ rot/ vnd kolschwartz farb ist den feüwrigen gar gemein/ weil sie mit flammen zů rauch wirt. Es habend aber die ding so gedistilliert werden/ ein gleichförmige natur mit denen dingen/ vonn wöllichen sie gezogē werdē. Deß eysen wasser vnd öl seind schwer/ wie ich es gesehē hab/ dz öl aber ist schwartzlecht. sie fliessē beide bald dahar. dz wasser facht in zweyē stundē an fliessen/ dz öl aber in zwölffen/ wañ du rächt mit vm̃ghest.

Wann man saltz darzů thůt/ gebend alle metallen metallische ding/ vnd

stein

stein mehr ôl dañ sonst/ vñ zweyerley vrsach. Zů erst daß auch in dem saltz ôl ist/ wie gesagt wordē/ demnach daß es vmb seiner scherpffe wegen die feißte feüchtigkeit bald vonn dem trocknen absünderet/ ehe dann es verbrennet. dann wann sich die ding so gedistillieret werden zů lang verziechen/ gebend sie nach gemeinem lauff deß feüwrs minder ôl/ oder feüchtigkeit. Man thůt aber gemeinlich den zwôlfften theil darzů/ nach dem vnnd dises so man distillierē will/ schwer ist. es ist auch das Am̃oniac saltz gemeinlich besser dañ das gemein. Also ghet auß dem papeyr vnnd heüw ein gering ôl. man hatt fast ein geleiche weyß das auß zů ziechen. dann wann sie angezündet vnnd brennend/ samblet sich der rauch in ein weyß bley zůsamen/ vnd wirt ôl dar auß. dann weil das bley feücht/ zeücht es zůsamen. weil es kalt/ lasset es dises nit vonn einanderen kommen/ dieweil es sonst vonn seiner subteyle wegen verruche.

Wann man aber die ôl offt distilliert/ weyl sie vyl subteyler vnd minder feücht werden/ seind sie den alten ôlen geleich. darum̃ brauchet man sie auch fast also. doch werden sie nit so weyß als die alten ab embsiger distillierung/ sonder vyl mehr rot. Man distilliert von allen disen vyl so von natur feißt seind/ als von den hartzen/ weyrauch/ mastix/ lerchenbaum/ cederbaum/ terebinthenn/ sarcocollen/ Paradeyß holtz/ muscatnuß/ bisem/ vnnd elemen. die trehen oder hartz nennend etlich gumme/ dieweil das hartz weich wirt vnd brennet/ gum̃e aber keines thůt/ wôlches sie dann in beiden/ zů einem vnderscheid setzen. Damit wir aber dem Plinio volgen in dē namē/ ist dises so weich vñ breñet/ hartz. wôlches aber dick/ bech. vnd das nit breñet/ gum̃e. er spricht es gebe der Cederbaum/ Lentiscus/ vnnd Cypreß/ hartz/ vnd bech. doch wôllen wir den handel baß bedencken. Die feüchte so außhin schwitzet/ wañ sie rauw ist/ heisset ein gum̃e. wañ sie außgekochet/ hartz. wañ sie verbreñet/ bech. darūb breñet das bech am mehrsten/ doch nit gar bald/ von wegen der jrdischen matery. das hartz in mitler gestalt/ vnd das gumme nach minder. dieweil dann gesagt daß die feissesten ding vyl ôl vñ hartz vnd anderst dergleichen haben/ geben sie auch dessen gar vyl. wie dañ auch die rinden von den Indischē Phaselen vnd hülschē/ von wôlchē vor gesagt.

Also habē dise ding alle große krafft die wundē zů heilen/ vnd den schmertzen zů milteren/ als auch die balsam frucht/ von wôlchē sonst meldung beschehen. Sy hat aber also vyl feißtigkeit an jren/ dz sie von jrē selbs ôl gibt. Also thůt jm auch der myrrha vnd styrax/ vnd wirt vnder disen allen auß aloe vnd honig/ weil sie wunderbarlichen der feülung zůwider/ darzů auß veiol wurtzen vnd wein/ dises gemachet/ so der kunstlich Balsam genennet. also dz in gemein xviij artzneyen seind/ die in diser edlen feüchtigkeit begriffen/ wôlche harnach gedistilliert wirt. Wañ man kein rinden von Phaselen hat/ soll man etwz von Indischē balsam darzů thůn. wañ man aber auch dises nit hat/ soll man langen Indianischē pfåffer mit ð rindē darzů nem̃en/ oder dz nach besser/ wañ man dessen vyl hat/ ð Anthropophagen pfåffer. dz wasser so zů erstē harauß kom̃et/ gibt man auch zů trinckē. es wermet/ trücknet/ machet subteyl/ thůt auff/ digeriert/ vnd ist ð feülung fast zů wider. Die ôl aber wôlche zweyerley arthen habē/ heilen die wundē/ bôse geschwer/ vnd stechen deß geeders mit wunderbarer krafft.

Sy tôden auch das gewürm vnd schlangen. dieweil sie bitter/ hitzig vnd trockē/ darzů eines gůten geruch seind/ auß einer nateürlichen krafft/ vnd

eingetruckte bildtnuß deß feüwrs / also daß sie dises auff vyl weg vollbringen. wann man galbanū vnd ebheüw gum̄e darzů nim̄et/ werden sie kreffti ger. es werden auch die weiber/so in dem leib schmertzen leidē/dardurch ent lediget. darzů hilffet es der zänen weetagen vnd schmertzen.

Oel von ziegel.

Zů nechst bey disem wölches dann leichtlich zů bereitē/vnd ein großē namen hat/ist das öl von zieglen. man machet dises also. Es sollen alte wolgebrentne ziegel zwischen den kolen on ein rauch angezündet werdē/ doch soll man disen vorhin zů stucken theilen/ye ein stuck zwey lot. demnach wann sie feüwrrot worden/soll man dise in altē öl außlöschen. darnach lassen trocken werden. auff dises vermach das geschirr wol mit leim / vnd distillier bey einem starcken feüwr öl harauß. Hie ist ein große enderung/dañ etlich nem̄en nit alte ziegel/sonder neüwe/auff die nach nie kein wasser kom̄en. Andere aber zerstossend die stück wañ sie trocken seind wordē. dēnach seind/wölche etwz anderst darzů thůnd. weil aber vnser fürnem̄en die aller subteylest feüchtigkeit harauß zů ziehē/ist nicht besser in dē neüwē ziegel/ dañ dz er minder wässeriger feüchte in im hat. wañ man aber dē altē glůend machet / ghet die wässerige feüchte auch hinweg. er hat aber auch über dises ein größere subteyle/vnd in langer zeyt etwz feülung entpfangen / also dz er den wasserigē theil deß öls mehr verzeert. Es hat auch kein vrsach / dz man jn gar fleyssig zerstosse/dañ das iñwendig öl verbreñt zů fast/es ghet auch mindͤ harauß/ vnd nit gar gerecht/darumb soll man die stück also lassen beleiben.

Es ist aber auch offenbar/daß man zů erst das wasser samlen soll/dz mit einem milteren feüwr harauß ghet/vnd darnach das öl. Sein gantze krafft ist bitter/vnd deßhalben bitter vnnd hitzig/doch vyl mehr trockner natur. es treibet den harn / vonn wegen seiner subteyle vnnd werme. es zerbrichet auch den stein/vnd dienet fast wol zů dem Podagra/zipperlin / hufftwee/ vnnd anderen langwirigen kranckheiten. es dienet auch zů dem schlag/ fallenden sucht / darzů für das gehör / zů dem gesicht/ vnnd tödet die würm. doch solliches nit in allen dingen/vnnd allwegen. dann man soll vorhin allwegen deren vrsach erkennen. Wañ dises auch an statt der zieglen an dē Judenstein odͤ verbrentē glaß beschicht/wirt es ein krefftig öl dē stein zůbrechē.

Calchāt oder vitriol öl.

Das best nach disem ist dz vitriol/fast scharpff/darzů nutzlich zů den wůsten lungen geschweren/doch soll man nit vyl brauchen/ zů den wartzē aber (wie gemeldet) ist es nach nutzlicher. Es spricht Geßner/er habe dises öl versůcht/wölches süß/angenē vnd krefftig ist/wañ er deß auch wol eingedeckt/ seye es weyß. Man bereittet dises also. man machet dē calchant zů kalch/dēnach schüttet man so vyl brenten wein darüber/daß er bedecket wirt. Zů dē ersten distillier es bey einem kleinen feüwr/demnach allgemach bey einē sterckerē/biß es alles harauß kom̄en/darnach in Marien bad / also dz das wasser kaum warm seye/ zeüch den brenten wein ab. das öl aber solt du wider distillieren. wann aber an dem anfang etwas wasser harauß lauffet / solt du es inn dem blinden geschirr / oder inn zweyen geschirrenn so ob einanderen sthond/wider lassen warm werden/also daß der wässerig theil hinauff fahre/vnnd an dem geschirr hange. wann dises beschehenn/solt du es enderen vnnd nach mehr lassen warm werden/ vnd so offt es von nöten. dañ wie offter du solliches thůst/wirt es nit allein reiner (als bekannt) sondͤ auch lieblicher werdē. Also redt er daruon. doch soll man nit allein hie obē für ghen/ dañ dz vitriol öl kan nit nur mehr ein wenig scharpff sein. dann der calchant

auch

auch ist schwartz / dieweil es ein matery der schwartzen schreibdinten ist.es
ist aber ein yedes schwartz ding/ vorab was von Metall ist/verbrent.wz ver
brēt ist scharpff.dañ wie Galenus sagt/ ist der scharff vnd reß geschmack am
aller hitzigesten.es mag aber nitt so gar scharpff sein/es seye dañ der subtey
ler theil von der erden mitt dem öl vermischet. vnd ist dises darum̄ am me-
hrsten verbrennet/ weil sie subteyl ist.es beschicht aber durch dē brentē wein
das dises nitt hinauff steige/auch nit mehr durch dē brand gederret werde/
daß hinauff faret.deßhalben hilffet der brent wein in zwen weg/ daß das öl
nitt also starck seye. Weil dañ disem also/ můß mā das öl nit alles so wol da-
rauß ziehen/sonder als bald man anfahet des verbrentzeleten entpfinden/
still stellen.dann also wirt alles/so dar von gesagt/war sein vnnd sonst nit.
Dann wann man die die distillierung bey zeytten stellet / faret allein dises
hinauff so am feißten ist/vnnd nitt vyl erden bey im vermischet hatt/ vnd
deßhalben auch minder verbrennet. Doch ist dises für sich selbs ietz bekant.
Nun wöllen wir dises eroffnen/warumb die wermung in dem blinden ge-
schirr/oder in zweyen geschirren durch Mariē bad/oder sand oder äschen/
oder ander der geleichen werme / ein liebligkeytt bringe / so es doch mehr
den scharpffenn geschmack mehren solte.dann der scharpff geschmack kom-
met von der werme. Also ist zů ersten bekant/daß alles in vergleichung ge-
redt wirt / also daß dise werme billich möchte ein kelte genennet werden.
dañ wir habend angezeigt/ daß man des sommers werme /auch dise so von
einem kleinen feüwr kom̄et/solle ein kelte neñen. es hat auch dessen krafft/
weil alle metall vnnd etliche metallische ding/so von einer grossen werme
weich worden/daran wider zůsam̄en gefroren. Dieweil dañ dise werme ein
platz vñ krafft der kelte durch ein vergleichung hatt/zerstöret sie die eigen-
schafft so dises durch ein treffenliche hitz bekom̄en/vñ hiemit auch den schar
pffen geschmack/so es daruon bekommen.
Dises ist die gemein vrsach / aber nach nit die besondere. darūb wöllē wir
solche auch eroffnen / damit man der sach ein verstand bekom̄e. dann es ist
ein handel/an wölchem nit wenig gelegen/dieweil wir etwan sonst angezei-
get/der lufft werde also bereittet / daßer die fünfft essentz oder ein wasser d
vntödtlichkeit möge genennet werden. Dises ist aber der menschen nectar
vnnd götter tranck / wiewol etliche vermeinend man mache es auß dem be-
kanndten kraut Daneta/als wir vorhin habend angezeigt.wie dañ dise ge-
ringe werme alle scharpffe ding aufflöset/vnnd von einanderen treibt/al-
so verzeert sie auch den wesserigen theil. Dañ dises ist eroffnet/daß die feiß-
te feüchtigkeit / wann sie bey dem wesserigen ist/nitt von einanderen kom-
met/biß die wesserigkeit gar verzeert ist. Was aber feißt/wirt alles von der
zimlichen werme wol gekochet. vnnd darumb ist besser man brauche ein lau
we werme/ vnd am aller mehrsten bey dem end. Darūb wann man solches
auch in der oliuen trůsen thet/ wurden sie vyl baß/dañ an der Sonnen ge-
leüttert/dieweil sie fast vngeleich beschicht. Also bringt dise insolatiō/ wer
mung/ vnd temperatur drey nutzbarkeit.die wesserige feüchte wirt resolui-
ert/auch ein theil deß verbrom̄ens/vnd wirt die feißte wol gekochet/ darūb
wirt die substantz gar subteyl. Dañ die kochung machet alles dicker. die theil
aber auß wölchē / es vermischet/seind subteyler. dañ dz gold ist wol kochet/
vnd darūb fast dick. doch ist dz selbig auß subteylē theilen zůsamē geordnet.
Man soll aber in gemein in allen distillierungen acht haben/an wölchem

Was in distillierūg zů vermeiden.

orth

orth sie beschehen/vnd wie man mit vmbgange. dann etliche ding schadend den beümen gar fast/als ď calchant. Es zeigt Geßner an/wie Franciscus Montanus ein beinartzet/wölcher die gebrochnen bein oder die auß ď statt kom̃en/wider heilet vñ einrichtet/habe in einē baumgarten calchanten öl gedistilliert/vnd die beüm deß selbigen orths alle verderbt. Etliche ander aber habend mit treffenlicher gefahr jnen selbs großen schadē gebracht. dañ wie etlichen das quecksilber einkom̃en/seind sie lam̃ an allen vierē worden/die anderen seind durch das gifft in große gefahr jres lebens kom̃en/etliche seind gar verdorben/jren vylen hat an der vernunfft gemanglet. dann weil das feüwr vnd der rauch den augen vnd dem hirn für sich selbs schadet/vñ auch der rauch der lungen/habend die ding so gedistilliert werdē/auch ein besondere eigenschafft/so dann darmit ghet. darumb soll man die geschirr mitt auffthůn/vnnd allgemach biß sie kalt worden/wann du etwas schedlichs oder fauls darinnē gedistillieret hast. Man soll auch fleyssigcklich acht haben daß die geschirr auß deß feüwrs krafft nit zerspringen/dañ es werden über dises/daß die feüchtigkeit verschüttet/auch die werckmeister geletzet. Wie ich nach ein kind gewesen/habe ich Galeazien Rubeen geschē/der vyl wunden in dem angesicht dehabt/wölche er von einem geschirr bekommen/daß von dem feüwr zersprungen.

Deßhalben soll man fleyssig acht nemmen/daß die geschirr vonn wol gebrenten weyssen gleseren/so kein knöpff oder wůst haben/sonder allenthalben lautter/gleich dick/vnnd wol geprobieret seyend. darzů ein leim der nit verbrenne/oder wann das feüwr darumb gemachet/nitt zerspalte. Es soll auch das feüwr von weichem holtz sein/oder von kolen. es ligt nit allein daran wie es sein sein solle/sonder es můß geleich vnnd stettig sein/dann allein wann es von anfang allgemach anghet/oder zů lerst abghet. man soll auch wüssen was ein yedes ding erleiden mag/vnd was gestalt. darzů soll man ye das best außerwölen/vnnd zů rechter zeyt/demnach zů yedem ding bereiten was von nöten ist. wann man auch das geschirr wol vermachet/so es vō nöten/dienet gar wol zů ď sach. man soll auch die ding so eines großen feüwr bedörffen/allgemach erwermen. wañ sie auch sollen kalt werdē/soll dises allgemach vnd an einem warmen orth beschehen. man soll auch die wasser oder öl an kalten vnd trocknen orthen behalten. Es ist dz best wañ man eines yeden end/gebrauch vnd vollkom̃enheit erkeñet. Es ist die vernunfft ein meisterin aller sachē. Man bedarff deß heüw öl/vnd hinderet dises das wasser/darumb zündet man es an/vnnd löschet es wider auß/dēnach brennet man es auff geringen kolen/den rauch lasset man durch ein blosse eysene lammelghen. auß dē papeyr mag man es nit zůwegen bringen/dañ es behielt nicht vnd kom̃et nicht metallisch harfür. man soll in allē dingen komlich handlē. doch seind aller dingen vnderscheid vorhin beschriben. nun wöllen wir auch bedencken was wir wöllen außziehen/vnd nit allein von wölchem.

Man gibt etwan dises gar leichtlich für. wie dañ Geßner bezeüget/er habe öl von Muscatnussen gemachet/wie er dise vorhin zerstossen/vnnd über nacht in wein gelegt. darnach habe er dises ein klein gewermet/inn ein hültzen tröglin gethan/vnd mit einer trotten außgetrucket. Es seye auch kein arbeit wann man wölle den wein vonn dem öl thůn/so schon gestanden ist. man nimmet den achten theil von der nussen schwere. man mag auch wider von der selbigen matery öl machen/doch wirt es nit so feißt vnnd nutzlich.

also

nutzlich. also mag man jm auch zů dem anderen vnd dritten mal thůn.
Es ist auch ein großer vnderscheid in den ölen nach dem vnnd sie bereit-
tet werden. dann von dem füechtenbaum hartz machet man öl/ wann man
etwas darüber geüsset. man zeücht es auch mitt deß feüwrs krafft harauß/
wölliches als weytt von dem anderen/ als himmel vnnd erdterich ist/ also
zů reden. Auß dem gälen im ey trucket man auch harauß/ wann sie hert wor
den/ wölches fast die halb schwere hat. also auch mit distillierung. es ist auch
nit allein der vnderscheid/ daß dises so außgetrucket/ vmb so vyl krefftiger
ist/ dann das so an der Sonnen werme bereittet/ schwecher/ dañ dises so ge
distilliert worden. Man bereittet aber die blůmen also in der werme. sie ver-
enderen sich auch von jnen selbs/ wann man sie in glesenen geschirren vnd
die erdē vergräbt. etwan auch wañ man es zůsamen thůt/ als in mandelker
nen öl. dises ist d mittelweg zwischen der werme vnd außtruckūg/ so vyl vñ
die krefft belanget. Man machet auch etliche/ als von dem schirling samen
vnd anderen/ die mit wasser genetzet/ an der Sonnen. vnd thůt dises offt/
darnach trottet man sie auß. dises ist schier einer faulung gleich. es ist auch
nach den nateürlichen krefften am nechsten bey dem/ so durch ein starcke in
solation vnd werme bereittet. vñ nach vyl mehr in külen vnd feüchtē/ wañ
es mit wasser gemachet wirt. Was auch durch distillierung bereittet/ ist sub
teyler vñ langwiriger. was von jm selbs außgetrucket/ oder mit wasser/ od
einem anderen ding/ so öl haltet/ das verdirbt bald. was aber durch ein wer
me gemachet/ ist an der subteyle vnd langwirigkeit dem so gedistilliert am
nechsten/ mehr dann andere gattung/ so auch etwas dicker seind.

Es seind etliche ding so in jrer krafft nachlassen/ vñ nit allein die öl/ son
d auch andere füchtigkeit. darū ghet es auch also mit dē weinē so Hippocras
geneñet/ vñ anderē d gleichē zů. wölcher allersamē (als gemeldet) ein vrsach
ist. nālich die werme/ zerstossung/ vñ verzug. die werme kom̄et auff zwē weg.
vō aussen har/ als vō feür/ od nateürlich/ als wañ d most giset. also machet
man auch angeneme vnd gsunde zů deß magen blödigkeit auß dē wermůtt.
wid die blåst vnd melancholey auß d rutē. wider der läber mangel/ auß weg
weyssen vñ odmenig. wider deß miltz geschwulst/ auß tamariscē vnd cappa-
ren. zů freüdē/ auß saffran/ eppich vnnd Melissen. die nateürlich werme zů
sterckē/ auß laßur safft. wid die feülūg/ auß dē styrax so calamiten geneñet/
vnd Paradeyß holtz. wider die frantzosen/ auß dē holtz Guaiaco. wider die
denckle der augen/ auß fenchel vnd augentrost. zů dē hirn vnd hertzē/ auß
bißem vnd ambra. zů den nieren/ auß Juden kirßen/ betonica/ wildergal-
gan/ berwurtzē. dise seind auch der blasen gůt/ doch magst du zů disen auch
quendel brauchen. Die matery aber zů einem lieblichen geruch vnnd ge-
schmack seind zů erstenn subteyle negelin/ gůtter zimmet/ zucker/ vnnd
rein honig. demnach imber/ muscatnuß/ saffran/ pfäffer/ etwan war Amo
mum das best/ beide cardamomlin/ cyperenn so man galangenn nennet/
vnnd macis.

Die cubeben aber vnnd Indische spicen/ seind mehr ein artzney dann ge-
würtz/ wie auch der weyrauch. das Paradeyß holtz ist nitt vnangenem/ al-
so auch der bisem vnnd lasersafft/ doch soll man dessen wenig nemmen.

Man machet auch wein so purgierend inn geleicher gestalt/ wie auß ru-
then vnd wermůth/ fürnemlichen aber auß Engelsüß/ senetbletterē/ Rha
bärbaro vñ Agarico. Der wein auß feigē hat deß måts krafft/ dañ er macht
die dicke

Kunstlich wein.

die dicke feüchte wol außzůwerffen/treybet den schweyß auß/hinderet den krampff/vnnd dienet fast wol zů den nieren. Wann man folium Indum oder Indisch blatt hette/machet es für sich selbs fast schöne wein. Es gehöret aber das Schönum mehr zů der artzney/ ob es wol ein gůtte geschmack hat. dann es ist nit gleich ein yedes ding so ein gůten geruch hat/in den wein zů thůnd/ wie auch die rosen vnnd violen nit. doch thůt man die rosen komlich in den essig/vnnd ist diser geruch dem essig gůt/ aber dem wein nitt. die violen dienend zů keinem. Jch weyß wol daß ich dise herzlich gůtt trenck etwan in Teütschland getruncken/ doch ist mir vergessen an wöllichem orth. wann du recht mit vmbgehst/seind sie gar gůt. Was auß negelin/zimmet/ oder imber bereittet wirt/ hatt ein starcken geruch vnnd geschmack. wann man über dise drey so in einem lümplin ligend/brenten wein schüttet/vnnd demnach den becher mit weschet/ gibt es dem wein so man trincket gar vyl zů. es seind liebliche vnnd milte wein/ wölliche man mitt muscatnuß vnnd Amomen also an statt der vorgenden bereittet. dann wann sie recht temperiert/ überkommen sie ein feine lieblichkeit an geruch vnnd geschmack. Jch mein ich habe rechten Amomum gsehen/ doch will ich nit darum̃ kempffen. dann was ligt daran wann er schon nicht ist? wann er nun ein feinen lieblichen geruch hat/also daß du ab allen ein wolgefallen tragst. Man mag aber nit allein auß einfachen/sonder auch vermischten artzneyen die krefft/ wasser/öl/vnnd geruch außziehen. gleicher gestalt mag es mit dem feüwr/ wermung/ oder außtruckung beschehen/ wann du nur der natur nach fahrest. Doch soll man allein dises wüssen/daß die zůsamen gesetzten artzney/ vmb so vyl schwecher dann die einfachen seind/ so vyl die kunst selbs von der natur an stercke überwunden wirt. deßhalben habend sie nit vyl öl/ mögend auch die werme nit so lang erzeügen/vnnd faulen bald. man mag auch seltẽ mitt distillieren etwas außrichten. dann nur allein durch Marye bad. sonst fahrend alle krefft hinweg/ oder es werden die artzney verderbt vnd nit gedistilliert. doch bschicht dises auch nach eigenschafft deren dingen/ auß wöllichen sie gemachet seind.

Quecksilber auß zů ziehẽ

Man soll auch in den distillierungen auff der zůsamen kommung der bewegungẽ acht nem̃en. als wañ dz quecksilber dz feüwr fleücht/ vñ hinab fahret. Wölche nun dz quecksilber auß der erden ziehend/die legen grund in gleser/so ein eng mundloch habend/demnach wann sie dise vergraben/ stellen sie andere geschirr darunder/vnd machend oben ein feüwr darauff/also faret das quecksilber auß zwifacher vrsach hinab/von der schwere wegẽ/ vnd weil es deß feüwrs rauch fleücht. Es ist nach ein andre komlichkeit hie/namlich daß auch ein gering feüwr hie genůg thůt/ sonst wurde es von einẽ grossen verzeert. darum̃ soll man es vnder ein kleins setzen. Es ist auch ein klein feüwr genůg zů leichten dingen/als violẽ. also soll man in der kochung auff alle ding acht haben/dann über dises/daß die substantz von einem zimlichẽ feüwr den mehrentheil verzeert/wirt auch das übrig verderbt/vnd fahret alle krafft daruon.

Man machet auch etliche distillierung durch schwitzen/als dann dise ist/ auß wölcher ein besonder augen selblin wirt/ vonn wöllichem vyl übelgesehende/oder die flecken in augen gehabt/oder sonst entzündet gewesen/ über alle hoffnung seind gesund worden. Man thůt im also. Jn dem Meyen wañ die kreütter blůen/ samblet man am morgen mit dem tauw augen kreüter/

vnd legt sie inn weissen wein/vnd kochet sie. darnach legt man sie in ein jrr-
dine blattē/ vnd bedeckt sie/vñ samlet den schweyß so daran hanget. Man
kochet sie demnach wider/ein mal oder drey/vier/fünffe inn geleicher ge-
stalt/vnd samlet den tauw allwegen. diser ist vmb so vyl subteyler dañ die
distillierung/so man in geschirren zůsamen thůt/so vyl er mit minder wer
me hinauff fahret. solliches zeigt an daß er dem breñten wein kümmerlich
geleich ist. nach einem jar wirt er etwas blauw/vnd vyl besser das blöd ge-
sicht hinzůnemmen. dann der gleichen artzney můssend subtyl sein/ damitt
sie durch des augs substantz on schaden kommen mögend. Hargegen müs-
send sie ein zimliche scherpffe haben/damit sie das blöd gesicht vnd nitt der
augen substantz hin nemmend.

Es ist noch ein ander weiß zů distillieren/wann die krafft durch etliche
mittel in ein frömbde subteyle substantz kommet/also daß es kümmerlich
mag ein distillierung genennet werden. dann wie gemeldet/bleibt die sub-
stantz nit/sonder es fahret die krafft hindurch/vnd bleibt die substātz vn-
uerletzt. alt wann man ein öl machen will/von wölchem das haar abfallet/
wo man es hin streicht. Nimb fünff theil kalch/vier theil operment/eiche-
ne waldfaren auch so vyl/ebheüwē hartz halb so vyl/vier/fünff oder so vyl
du habē magst/scolopendren oder harige erdwürm/dises seüd lang in was-
ser/vnd wirff harnach alles hinweg/thůn andere frische stuck darein/vnd
laß sie in dem selbigen wasser an der werme ligen. Auff dises secht das wasser
durch/vnd seüd es mit einem drittheil öl/biß das wasser gar eingesotten.
wann man dises öl an ein orth streicht/so vorhin mit warmem wasser gene-
tzet/nimmet es das haar hinweg. dañ also beschicht/daß der artzney krafft
durch die zwifache kochung des wassers/on ein substantz inn das öl koñet.
Doch solt du allwegen eingedenck sein/daß in disen dingen so durch einbei-
tzung oder kochung ein krafft hinder jnen laßend/die artzney auch über jr
natur gemehret vnd gestercket wirt/wañ man solliche ding offt darein legt.

Es ist aber auch ein fast gůte arth der distillierung die vnder der erdē be
schicht/durch welche das holtz/rinden vnd herte saamen öl geben/vnd nit
verbrennē. Also geth es mit dem Genisten/eschbaum/holder/schwartz dör
nen zů/wann man die mittelsten rinden zů stucken zerschneidet/auch des
holders marck/darzů die spen vnd buluer von dem holtz Gauiaco/wilden
öpffelbäumen/nußbäumen/gallöpffelbäumen/darzů auch vonn etlichen
hörneren/als der hirtzen/geissen/cypareß holtz vnnd anders der gleichen.
doch soll man dise ding alle vor hin drücknen/so werden die marck gar fast/
die mittel rinden ein wenig/die höltzer zimmlich in öl verkeert werden. Es
ist Alberti fund. man soll ein hafen nemmen/der an dem boden voll löcherē
seye vnnd verglestet/demnach die spen vnnd bulfer das zů distillieren ver-
ordnet darein thůn/vnder disem soll ein anderer sthen der verglestet ist/
vnnd mit leim wol an den anderen gehefftet vnnd verstrichen/also daß der
blaast niendert hinauß mag. dise soll man beid vergraben/also daß der erst
dem boden fast geleich seye/vnnd demnach ein erenen deckel darauff thůn/
vnnd ein feüwr darauff machē/das vyl stund beleibe noch dem die matery
ist so dariñen eingeschloßē. Also wirt öl außhin kommen/das nit verbrün-
nen ist/die weil das feüwr weit daruon ist/vnnd die feüchtigkeit der erden
zů ring harumb.

Man distillieret vnd zerlasset auch die ding so steinen/aber doch weicher

krafft distillie-
rung.

Berlein zer
lassen.

seind/als berlein/corallen/vnnd smaragd. Damit du nun die berlein zerlassen mögest(dañ weil dises erfaren ist/stellen ich es für)so wesch sie gantz/ vnd secht den limonen safft zwey oder drey mal durch/demnach leg die berlein darein/vnnd stell sie an die soñen/so werden sie in fünff oder sechs tagē zerfließen/vnd so vyl die substantz belanget/einē honig geleich sein. Wann ich dises vorzeyten gewüßet hett/wolt ich in wenig tagen fast reich worden sein. doch můß ein yedes sein zeyt haben/es beschehe dann ongefahr/oder liederligkeit/oder verachtung. dañ wann ich dises verstanden das ich erst kürtzlich erfaren/darzů andere heimligkeiten/die ich auß erfarung erlernet/het ich in fiertzig oder ein klein mehr tagen mögen sechs taußet cronen bekommen vnd gewünnen. doch laß ich dises beleiben/ich bin reich genůg/ dieweil ich in allē gůten dingen mehr erlāget/dañ ich verdienet hab/ja dañ ich hette mögen hoffen. Ich acht man möge sie auch in gedistilliertem eßig zerlassen/doch hab ich es nit erfarē. Wañ man noch wenig ding darzů thůt meinend ettlich man möge auch das gold zerlassen. dises beschicht von der subteyle wegē/getēperierten werme/vñ mit der zeit. deßhalbē mag mā saltz vnnd anders/so man sicher in leib brauchen darff/darzů thůn. Dises ist die höchste hilff.

Vrsach der zerlaßzung.

Deßhalben werden in gemein alle ding so weich vnd gedistilliert seind/auß sechs vrsachen in ein flüßerige feüchte zerlassen. als namlich von der werme/feüchte/verzug/scherpffe/zerstoßung/vnnd besonderen eigenschafft. etliche bedörffend dises oder eines anderen/ettliche deren vyl zůmal. Es werden auch ettliche in ein lautere dursichtige feüchte zerlaßen/ vnnd beleibt die trůßen dahindē. ettliche in ein substantz/das dem honig geleichet/dieweil das irdisch so darbey gemischet auch vorhandē. dise ding trottet man herauß/damit sie reiner vnnd lauterer werden. Was man auch stoßet/damit es klein werde(dann dises ist fast nützlich zů inwendigen artzneyen/dieweil/als sonst angezeigt/es eines fließenden ding krafft hat/auch schnell vnnd leichtlich zů den glideren kommet. es ist auch zů außwendigen gůt/damit sie durch jr scherpffe nit letzend. darzů ist es zů dem gießen gůt/ die weil alle kleine vnderscheid der gestalten vorhanden. auch zů vollkomēner vermischung/auß welcher ein steyffe deß werchs entsthet/vnd zů nachvolgung der natur/welche also subteyl begriffen/sich bald enderet)soll in einem cyßenen geschirr gebrennet/demnach in eßig vnd wasser zerstoßen werden/darnach soll mā es in vyl wasser legen/vñ das wasser trieb machē. wañ es sich ein klein gesetzet/soll mā dz theil so ob dē bulffer ist algmach abziehē. mā soll aber offt das wasser übergießē/offt trieb machē vnd offt abziehen. was zůletßt an dem bodē beleibt/soll mā wider breñen vnd zerstoßen. wann mā also dz gantz bulfer mit dē wasser hinauß gefůret/vnd dz wasser außgetrocknet/soll mā es fürsich selbs stoßē/vñ mit einē dicken herenē sib durchreütterē. Also daß zů dē subteylē buluer gehörēd/breñen/stoßen/mit wasser vermischen/vnd reüteren.

Safft zůbereiten.

Der brent wein der zů erst vnd von gůten wein außgezogen wirt/ist der reiner/subteyler/vnd besser. Man hatt den safft auß den kreüterē(als Dioscorides anzeigt)oder wurtzlen/oder frucht auff dreyerley weg. eintweders auß dem kraut/welches mit dem saamē zerstoßē/ vñ demnach auß getrucket/vnd an der sonnen getrücknet worden. dañ der tauw lasset nicht dick werdē. oder wañ sie grün seind/vnd fünff tag in wasser gelegt/vnd demnach darinn gesotten werdē. darnach soll mā es außtruckē/ wider sieden/biß es zů letßt als dick wie honig wirt. Es ist noch ein schlechtere weyß/

rere weyß/wann man die dürren wurtzlen oder bletter mit dem saamē laßt
fünff tag einbeitzen/darnach seüdet. man můß aber hie das wasser fast al-
les einsieden/zůletst außtrucken/vnd widerumb als dick wie der honig ist/
sieden. Wie ich etwan in xl pfund tausetgulden kraut wasser vier pfundt
eingesottenn/hab ich drey vntzen des besten wassers gesamlet/doch nitt so
krefftig zů purgierē/ als etlich anzeigen/dann ein quintlin mocht nit stůl
gang bringē/doch ist dises der aller feinest weg. Es habē aber etliche ein be-
sondere weyß. dann auß dem holder blůst/so in mitten des Meyens biß zů
end Brachmonats vnder die erden vergraben/vnd demnach an die Son-
nen gelegt/ zeücht man alle tag öl herauß. dises thůt man inn ein glesen ge
schirr/ist rotfarb/hatt ein scharpffen vnnd starcken geschmack/ doch ist es
gar schön. Das hartz leütert man also/wie das galbanum vnnd anders/
man bindet es inn ein rein tůch/vnnd laßt es inn heissem wasser sieden/so
fleüsset das reiner herauß. Wann man das honig (wie ich erfaren) in ein
breit geschirr thůt/so wirt es an dem dritten theil leüterer/ schöner/ vnnd
süßer. dises soll man mit einem löffel allgemach obenherab nemmen. dann
wann das irrdisch lang gehanget/ setzet es sich zůletst an bodenn. darumb
beschicht dasselbig auch in dem wein/ vnd anderen fliessenden feüchtigkei-
ten/ wölche nitt bald verderbend/ oder vor der scheidung/ wie dann die
milch thůt.

Von der Alchemei/ Das li Capittel.

DRey ding můß man inn der Alchemey wissen. was man wün-
schen/was man hoffen/vnnd wie man dises so man hoffet/be-
kom̄en möge. das erst ist zum theil leicht/vnd zům theil schwer/
das drit ist am aller schweresten/das ander ist in diser beiden mi
te gestellet. dann es seind so vyl ding die man billich wünschen
solte/daß man sie nit erzellen mag/doch seind sie vns vnbekant. Hargegen
solt ein yeder wünschen/daß er köndte gold oder silber machen/oder auß an
deren metallen zůwegenbringen/oder edel gestein machen/oder die schlech
ten in köstliche verenderen. was aber auß disem beschehen möge/ist fast
schwer zůwüßen. wann wir aber dises schon wüßen/ist noch schwerer zů er-
kennen/wie dises solle zůghen. Darumb sollend wir dises zů erst setzen daß
die warheit ist/nammlich daß vyl ding verborgen seyend/nitt allein in der
natur/ sonder auch künstē/vorab diser kunst heimligkeit/ welcher grösser
theil die menschen gar bald reich machē möchte/so bald vn̄ es eroffnet were.
Damit man aber dise ding in ein rechte abtheilung bringe/dienend etliche
ding zů wolust/die andere zů dem gebrauch. Zů wollust gehören die edel ge-
stein vn̄ beßere metall/zů dem gebrauch aber die farbē/ der geschirrē mate-
rien/vnnd anders der geleichen/die man kaum erzellen mag. So nun dises
gesetzet/mag man drey ding bey einer yeden gattung erdencken. vnnd deß-
halben auch hoffen. namlich daß sie eintweders werden/welches dann das
gröst/oder geleüteret/oder garauß gemachet. dz erst vnder disen ist der Me
tallen halben ein großer zweyffel/ vnd noch vnbekant. doch mag es in we-
nigen kümerlich beschehen/ als wir angezeigt habend. das ander vnd das
drit ist fast ein ding. Wie das ander/ also ist auch fast das drit erfunden zů

der besten vollkomenheit/doch hatt es in dem edlengestein ein andere rechnung, es ist aber in disen ein größere hoffnung der verenderung/weil man sie nit mit feüwr probiert/vnnd ein kleinere in der vollkommenheit/dann in den Metallen ist. Doch ist gemeinlich die vollkommenheit leichter dann die verenderung. Es ist aber vyl an der verenderung gelegen/als etwan vorgemeldet. Es mag aber die wachsung(also zů reden)kaum zů wegen gebracht werden. Als wann man ein saphyr in ein adamant verenderen wolt/möcht man einen wol betriegen/wann diser handel nit menklich bekannt. daß man aber ein adamanten machen könne auß einer anderen matery/der gegen den augen also glantze/ist vyl schwerer.

Es seind wol dise ding einer art/doch enderet die eine kunst von der nehe auß dem so geleich ist/die ander aber von der weyte auß dem vngeleichen. Deren dingen aber so geendert werden/ist fast das leichtest ein Smaragd/vnnd beschicht von einer weytgelegenen matery/vnnd ist fast gar nicht nutz/oder von einer nahen matery/als auß dem crystall/berillẽ/Jriden vnnd edelgesteinen/darzů auß dem saphir/carneol vnd carbunckel/so einer gemischeten farb ist. Es nimmet aber das feüwr für sich selbs die farb hinweg/vnd gibt sie nit. also beschicht daß alle edelgestein wie ein adamant vnnd cristall durch das feüwr farend.

Vnser fernemmen aber ist die farben zů mehren vnnd stercken. deßhalben ist vns das feüwr allein zů zweyen dingen nutz, namlich daß das edelgestein die vorderige farb an sich nemme/damit es ein andere bekom̃en möge/dañ es můß dises welches etwas bekom̃et/der natur so es an sich nim̃et vor entplößet sein/oder es můß die farb gar dardurch farẽ/vnd wol bedunckẽ. Es můß auch dises in ettlichen also sein. dañ weil das feüwr die edelgestein allwegen weich machet/ist deß saphir substãtz kom̃licher zů einẽ carbũckel/dann vyleicht ein carbunckel gegen dem Saphir. zwar ein carbunckel schicket sich baß zů einem smaragd/dann ein cristall thůt/vnnd verlicht dann die smaragd selbs. Also entsthond zwey fürnemmẽ. das ein wie man etwas geleiches von einem gleichförmigen bekom̃en möge. das ander wie man etwas von einem vngeleichen verenderen könne. Jn dem ersten soll man die stercksten farben erwellen/also daß auß einem smaragd ein anderer smaragd werde. in dem anderen aber die vermischeten vnd wesserigen/als auß einem carbunckel ein smaragd/auß dem saphir ein carbunckel. es ist aber allen gemein/daß mã die besten erwelle in der substantz/reinigkeit/gestalt/vnnd anderen so an seinem orth gemeldet worden. Es mögend aber nit alle in andere verendert werden. dañ die weichere mögend durch das feüwr nit herter werdẽ. die herter aber werdẽ schwerlichen geendert oder vollbracht/vnnd die weichen mit grosserer gefahr.

Der edel gestein verenderung

Darumb stercken/mehren/oder vollbringen wir die farben/wann wir die matery so darunder ligt weich machen/welches dann mit bley oder metallischen dingen beschicht/dann sie seind von natur weich. weil aber glaß darauß wirt/seind sie fast nicht nutz. dann wañ man dise weich machet/biß sie alllein zů deß cristall oder smaragd natur kommen/ist noch ein andere frag vonn der ferbung. wann aber das edelgestein minder hert dann dise seind/verlieren sie jren glantz/überkommen bleterlein vnnd anders daß sie für gering gehalten werdenn. dann dises so gar subteyl/ghet gar hin durch/vnnd begeüßet alles. deßhalben můß der farb matery gantz subteyl vnnd

teyl vnd metallisch sein. sonst möchte sie nit beleiben. solliche nimmet man
võ dem saltz/vorab auß dem Am̃oniaco / welches auch kunstlich rein gema
chet worden. Man sagt es habe Todeschinus so mit edlem gestein vmbgan-
gen (wie ich etwan sonst angezeigt) dises vnderstanden vnnd angefangen.
aber er ist zů bald gestorben. also daß er nicht hatt zů dem end gebracht.
Es hatt aber Janus Lacinius gedisputiert/ob doch die metallen mech-
ten geendert werden. vnnd brauchet dise argumentẽ nacheinanderen. Et-
liche metallen seind lauter vnd wol gekochet als das gold vnd sylber. etliche
seind gekochet/aber vnrein/als das ertz vnd eysen. etliche seind nit gekoch
et vñ vnrein/als dz bley. es mag aber das vnrein geleütert / vñ dises so nit
gekochet/kochet werden. darumb mag man auß dem ertz/eysen vnd bley/
gold vnd sylber machen. daß aber solliche leüterung vnnd kochung besche-
hen möge/beweißet er auß Aristotelis meinung vnd abtheilũg in dem vier
ten bůch Meteororũ/von der kochung oder zeittigung. von der reinigung
zweiflet niemand/weil deß feüwrs eigenschafft ist/ von einanderen zůsün-
deren. Er spricht auch daß der alaun vnnd vitriol oder calchant (etlich
schreiben zůletst kein h. doch ligt vns nit vil daran/ ich will nit zancken ob
die letst silben ein h soll haben oder nicht) auch kunstlich möge bereitet wer
den. Vnd zwar alaun von dem kalch/ der auß etlichen steinen bey Constan
tinopel gemachet worden/der calchant aber von den Alchemistẽ. er zeücht
auch Aristotelem inn dem vierdten bůch von den Meteoris an/wiewol der
selbig deßen nit gedenckt.

Was nun auß dem kalch gemachet/beschicht on zweifel künstlich. dann
der kalch ist kein nateürlich / sonder künstlich ding. Es will auch der vr-
sachen gleichförmigkeit/vnd der klein vnderscheid deren dingen/auß wöl-
chen die metall werdend/darauff deütten/als wann dem also seye/dieweil
alles auß disem wirt. Man setzet auch/als wann alle metall auß schwebel
vnd queck silber har keme. was aber einanderẽ gleichförmig/mag leichtlich
ineinanderen verendert werden. vnnd dises vmb so vyl mehr / daß die na-
tur in einer yeden arth begert zů dem vollkommenesten zůkommen/ als dz
gold ist. was nun vnuolkommen/mag kunstlich zů der volkommenheit rei
chen. zům theil daß es zů seinem end komme/vnnd zům theil daß sein lauff
vnd bewegũg volbracht werde. Dann die natur stercket nit allein das gold/
sonder machet es auch/also das die metallen gegen dem gold zůuergleichen
seind/wie die vnuollkommene kind in můter leib/gegen den geborenen kin
den. Er bezeügt auch dises mit den froschen/welche bald von wegẽ vorbe-
reiteter matery/auß dem staub entsthond.

Es seind aber die froschen in gemein volkommener dann das gold. wie
auch die volkommenen thier nit allein der beweglichen glideren/ so auß ei-
ner matery worden/sonder auch der Jnstrumentlichẽ bedörffen. Er zeücht
auch Auicennam an/der da sagt es seye ein kalb in den wolcken worden/vñ
noch halb lebendig hinab mit dem regen gefallen.

Auß einem erwürgten jungen stier werden binlein (wie wir etwan sonst
angezeit) auß einem Basilisco scorpionen/auß einer gesotten enten brüen/
so auff die erden vnder den bloßen himmel geschüttet / werden krottenn.
Wie auch auß dem stieren die binlein werden/also von den eßlen die wä-
spen/auß den roßen die hirtzenkäfer/auß den maulthieren heüwschrecken.
Es verenderen sich auch die gewechs/als vorhin gemeldet/durcheinande-

Alchumisten argument.

wunderbar geburt der thieren.

ren. In Persia fallet das verbrēnet ertz von dem himmel/wölches doch nitt weich wirt in dem feüwr/sonder verbrēnt. Es ist auch bey Vergen ein treffenlich groß eysen vom himmel gefallen/wie man ein stuck vonn disem/zů dem küng Corascenen geschicket/hatt er befolhen schwerter darauß zůmachen. weil aber dises auß kleinen kernlinen/die dem meer hirß zůuergleichen/zůsammen kommen/oder ein wenig größer/hatt man es nit mögen zůsammen schmiden.

Es wirt auch an ettlichen orthen das wasser zů steinen/vnd verenderen sich die Element vndereinanderen/wann man auch den lufft zwischē zwey herten dingenn zůsammen schlecht/wirt inn einem augenblick feüwr darauß. Es überkommet auch das ertz kunstlichen (als vorgesagt) des golds oder sylbers farb. Es treibet der metallen rauch/vorab des bleys/das quecksilber zůsammen. es machet auch die rinden von Granat öpfel das eysen zů stahel. vnd ist zwar dises alles waar. Er setzet auch daß die kunst ein nachuolgerin der natur seye/auß Aristotelis meinung im vierdten bůch von Meteoren.

Dieweil dann die natur durch jr kochung vnnd leüterūg auß dem schwebel vnnd quecksilber/gold vnnd silber machet/mag es durch kunst auch zů wegen gebracht werden. Wann aber yemand für würffe/wann das ertz vnnd eysen auff jr statt kommen/möge es nit mehr gekochet werden/oder wider zů einer temperierten substantz kommen. antwortet er/es seye zweyerley schwebel darinnen. der ein außwendig gebraten vnnd verbrennet/wölches sich absünderet/wañ das metall durch den stein zů gold wirt. das ander ist mit des quecksilbers substantz gar vermischet/vnnd mag nit voneinander abgesündert werden/gantz rauw vnnd vnrein/vnnd aber gar nitt verbrennt.

Wann man ihnen wider fürwürffet/daß die ding so ein vollkommene gestalt bekommen/nit mögend inn andere verendert werdenn/antwortet er/dises seye wol vonn disen waar/so nach der nateürlichen ordnung nitt gemachet/daß sie andere bekommen mögen. wann sie aber also gemachet/seye es nitt waar/daß man hie beschließe/vnnd bringet ein exempel vonn den eyeren/dann die selbigen werden in hůnlein geenderet/wiewol sie vorhin ihr besondere gestalt gehabt.

Wann nun yemandt wider fürwürfft/es möge des feüwrs werme nicht geberen oder machen/als inn vorgenden bůcheren bewisen worden/antwortet er gar nicht darauff. Er möchte aber anzeigen/daß die hůnlin auß den schalen schlieffend inn Aegypten land/allein von deß feüwrs werme/wie dann mencklich bezeügt. also füret er auch harein/es möchte auß einem vnuollkommenen metall durch des feüwrs krafft/ein vollkommens werden/wie ein hůn auß dem ey.

Daß aber die metall inn vergleichung des golds vnuollkommen/vnnd doch einer arth seyend/zeigt er durch ein exempel an/nammlich daß dise so erstaunet/oder den bösen fallenden siechtagen an jhnen habend/zwar alle substantz behalten/vnd aber doch ihr nateürliche würckung nit vollbringen. darum hab das bley vnd ertz auch des golds substantz/aber nit dessen würckung. Ich thůn noch dises hinzů/welches ich verstand gemeinlich fürgeworffen werden/nammlich daß disē ding nach der natur ordnung zůsammenn gefügt/wölche kein andere würckung habend. wölche sie auch habend/

habend/seyend geschwewecht/als so man ein kind inn müter leib mitt dem
gebornen kind vergleichet/oder ein ey mitt dem hünlin/ein pfeiff holter
mit dem sommeruogel. es hatt aber das bley/ertz/eysen vnnd silber/kein
besondere würckung/so vonn dem gold vnderscheidenn. sonder was das
gold hatt/als nammlich geschmeltzt werden/gossen werden/schwer sein/
glantzen/dem feüwr widersthen/habend dise auch/doch verderbt vnnd ge
schwechet. dann sie scheynend nitt so fast/seind nitt also schwer/ wider-
sthond dem feüwr nitt so seer/schmeltzen nit gar/laßend sich nit so sub-
teyl giessen. darumb soll man dise ding vnuollkommen gold nennen. Vnd
zwaar dises ist das fürnembst argument/daß man auff ihrer seitten mag
anziehen.

Es habend aber dise ding alle einen falschenn grund/dieweil das feüwr
nicht machet/als gesagt wordenn. Die hüner aber so durch des feüwrs
hilff außschlieffenn/erlangend allein dises/daß die natürliche werme
inn ihnen nitt erkalte. Also behaltet man gleicherweiß auch die Pome-
rantzen an der werme.

Der argumenten widerlegung.

Es seind auch der elementen enderungen vnuollkommen. Darūb seind
sie also geordnet/daß sie sich bald enderen/dieweil jr gstalt vnuolkommen/
vnd jr substantz aller dingen matery ist. So vyl aber die andere ding belan
get/als von dem kalb oder entenbrieen/das beschicht von der natur/vnd
nit von deß feüwrs krafft. Was aber in den wulcken solte entstanden sein/
ist zum theil dahin gezogen(als an einem anderen orth angezeigt)zum theil
kein vollkommene gestalt bekommen. darūb hat er auch selbs bekennet/es
habe sich dises eyßen weder strecken noch schmidē laßen. dañ es was ein stein
der dem eyßen geleichet/auch kein rechter stein/sonder wie ein außgebren
ter ziegel/welcher eines eyßen gestalt hat/wie wir sehend. wiewol nicht/
daß dē selbig geleichet/daran ist. dz calchant wirt durch kein kunst/sonder
auß einer besonderen matery/wiewol es nit ein besondere ist. oder es wirt et
was das dem calchant geleichet/vnd nit rechter calchant. Alaun wirt nit
auß dem kalch/sonder ist in dem kalch verlassen/wann er also worden ist.
dann man hatt auch noch dem brand die metallen/wie auch das öl vonn
calchant.

Es were aber vyl nutzlicher/ich hette nit so vyl harein gefürt vmb dispu
tierens willen/dieweil hie nit statt/wider also vnnütz fragē zü disputierē/
sonder zü lernen/es wurde dañ die warheit durch solliche gegenwürff mehr
geoffenbaret. dann es ist gewüß auff wie vyl weyß die Alchemey möge nutz
lich sein. zü erst/wañ nit ein ding/sonder dem selbigen etwas gleichförmig
wirt/als wann silber vnnd gold auß ertz wirt/ertz auß eyßen/dar zü edel-
gestein/vnnd anders dergleichen/so kein prob/oder gewüß vrtheil sonst
zülaßend.

Alchemey nutz.

Zum anderen wann etwas durch sein krafft in einem anderen begriffen.
es erweckt aber deß feüwrs krafft eines yeden besondere werme/damit es
vollbracht werde. also werden sie ein langwirende gemache werme haben/so
fast einer natürlichen geleichen/vnd wirt doch nicht neüwes gemacht wer
den. sonder wie in einem ey etwas anders werden mag/also wirt es auß ei-
genschafft seiner werme zü dem end gebracht.

Zü dem driten/wann es dise ding so vorhanden entdecket/weil es durch
sein krafft alle überflüßigkeit verzeeret. als wañ man den alaun von dem

kalch entpfacht/welcher dann nit auß des feüwrs krafft gemachet/sonder entpfangen worden.

Also entsteth die multiplication vnd vylfaltige mehrung/wann sie auß der erden/so etwas in jren haltet/dises so behalten worden/entpfahen. Es werden auch durch des feüwrs krafft vyl zůsammensetzung/vnd absünderungen/so gar nutzlich vnd gewünlich seind/auch nit mind dann die man in den verenderungenn sůchet/doch seind die verenderungenn vnnutzlich/dieweil nicht vonn des feüwrs werme gemachet wirt. Darumb wöllen wir in disen vier gattungen auß vnzalbarlichen dingen/so vnbegreifflich seind/etlich exempel hernach setzen. Ein gleichförmig ding wirt auff zwen weg. zům theyl außwendig/als wann man dem ertz ein goldfarb zů thůt mit des kraut Jndi safft. dañ man tröcknet den safft bey dem feüwr/vnd ye mehr man das ertz darmit bestreicht/ye mehr es das ertz annimmet. es můß aber dises kraut ein metallische krafft an jm haben/damit das ertz außwendig geenderet/darzů ein glantz vnd schein mit der farb bekomme.

Die ander ist gar nutzlich/wann das metall beleibt/vnnd der gantzen substantz farb geenderet wirt/welches dann allein an dem silber nutzlich/wann es zů gold wirt. dañ es widersthond dise beyde dem feüwr/seind beid einer subteylen substantz/so sich auch gern giessen laßen. deßhalben braucher man es zů allen dingē wie das gold/vñ schicket sich fast wol zů dem eyssen/vnnd wirt Damascena genennet. Deßhalben bedarff es diser metallischen artzney/sonst möcht es des feüwrs krafft nit erleiden/můß auch nitt jrdisch sein/sonst wurde es sich zerreiben laßen/vnnd möchte nit in die kleine stücklin zertheylt werden. darumb můß es von einem weichē/subteylen vnnd metallischen ding beduncket werden.

Metallē herte. Man soll auch dises bedenckenn/daß das gold vnder allen metallen das weichest vnd zächest ist/nach disem das silber/darnach das ertz. was aber auß silber vnnd gold vermischet/ist weicher vnnd zächer dann das silber/aber herter vnnd zerbrüchlicher dann das gold. aber inn dem ertz vnnd silber hatt es ein andere rechnung. dann was auß beydē gemachet/ist herter/vnd laßet sich lieber brechen/wie dann auch beschicht wann das weyß bley vnnd ertz miteinanderen vermischet/also daß kupffer darauß wirt. darumb werdenn dise beyd mehr außgetrocknet/vnnd überkom̃end vyl löchlein. dann das gold wirt mit dem sylber vermischet/weil die beyde fast geleich feücht/vnnd von dem feüwr nit verzeert werdē. es můß aber das ertz ein zůsatz haben/damit es zů dem gold möge vermischet werden/dann die dünne substantz deß ertz mag nitt inn die steiffe kommen. diser zůsatz můß fast trocken sein/damit es subtyl mache. also wirt das ertz von beiden auffgetröcknet/von dem zůsatz vnnd dem feüwr/dann die feüchte des ertzes faret hinweg/darumb wirt es sich zerreiben vnd brechen laßen. es wirt auch noch komlicher mögen zů dem weyßē bley kom̃en. dañ sie seind beid feücht/vnnd werden von beiden vrsachen verzeert. deßhalben wirt auch das weiße ertz herter/trockner/vnd lasset sich ehe zerbrechen. dann dise ding folgend fast alle auffeinanderen. Wann das ertz weich vnnd weiß wirt/mag man es komlich zů dem silber thůn/wo nit/zů dem gold.

Falsch berlein. Neüwlich ist erfunden/wie ich es selbs gesehen/daß man berlein machen kan/so an dem glantz den rechten gar geleich/also wo nit ir gestalt/so allein ein halb kügelein hatt/vñ etwas rauch ist/vorhandē/möchten sie gentzlich den war-

den warhafften vnd besten verglichen werden. dann er sagt man möchte di
se allein an des meers gestad machen/auch allein in dem frůling/vñ in hal
ber kugelein gestalt/wie angezeigt. Jch achten dz man sie auß den manche
ley meerkrepsen steinen mache. er kochet dise inn wasser/vnd leget die feüch
tigkeit darumb/vonn wölcher er sagt/sie also schön wurden. warlich wann
man sie möchte rund machen/wie sie sunst halb rund seind/möchten auch
dise/so mit edlen gesteinen vmbghond/betrogen werden/dieweil man sie
jetzunder in köstliche werck machet. Es ist aber auch dz best/daß sie nit bald
alt werden/vnnd ihren glantz vyl jar behalten. sie seind leicht/vnnd haben
an der schwere ein kleinen vnderscheid von den nateürlichen. Wie er aber
hundert kronen vonn mir begeret/daß er mich es lernen solte/hab ich ge
achtet/es seye dise kunst zůtheür zekauffenn/daß ich lernet die leüt betrie-
gen. Es ist aber gewüß daß dises betrugs anfanng vom Talcho har kom-
met. Sonst hatt man noch beßere ding/die einer gewüsseren erfarung/
als wann man die Metall voneinander scheydet/vorab das sylber vnnd
ertz von dem gold/wölches dann mit dem scheidwasser zůwegenn gebracht
wirt. es ist aber ein groß gefar darbey/daß die geschirr nit zerbrechen/auch
ein großen kosten zůkauffen/vyl můh vnnd arbeit die recht anzůschicken.
Mann vermeinet es beschehe durch bulver/dann man sagt es seye der Sti-
biys (ist ein weyßer glitziger stein in den sylber ertz grůben) das sylber von
dem gold scheyden/wiewol ein gůt theyl von dem sylber verzeert wirt. wi-
derumb leüttteret das saltz/salpeter/vnnd wein trůsen/das gold/sylber/
vnd ertz von dem eysen vnd erden. doch zeücht man vorhin das eysen durch
ein magnet stein herauß.

Es hatt aber ein andere rechnũg etwas abzůsünderen oder zů verzeeren.
darumb sagt man sie seye erst neüwlich erfunden/wie auch des golds leüte-
rung. dann ob wol die selbige gar alt/ist doch dise die best vnnd sichereste/
dann es ligt nit ein kleine sorg hieran/also das mehr an der arbeit/dann an
der kunst gelegen ist.

Es geschehen auch betrug hie/wañ man das sylber übergüldet/als inn
den kettenen. es ist ein gewünlicher betrug/aber gar gefahrlich/es besche-
he dann mit deren/so es haben/willenn. die wercklеüt nennen es ein haut
überziehen. Man nennet das weyß bley/welches pfeyset/zinn. man seüdet
auripigment mit dreymal so vyl öl/bey einem kleinen feüwr/biß das öl gar
eingesottẽ. demnach vermischet man den zinn damit/also wirt er weicher/
vnnd pfeyset nit mehr.

Jch hab vyl vonn disen dingen im bůch der Heimlichkeitten geschriben/
auch etwas inn bücheren von Subtiliteten. wie ich aber etwan von disen
dingen red gehalten/zeigt mir der wolgeborẽ herr Emarus Ranconetus/
vogt zů Paryß an/es möge dise kunst durch der Sibyllen verß vnd weys-
sagung geprobiert vnnd bewisen werden. vnnd dises also heiter/das inn di-
ser sach/ob sie wol sonst alle sachen zweyfelhafftig anzeigend/ihre wort hel-
ler dann die Sonn seyend. deßhalben will ich die ding/so der geleert mann
mit wunderbarer kunst bedacht/wie ich es auch vonn ihm gehört/als ich
zů Paryß gewesen/harnach setzen. doch will ich vorhin die verß Griech-
isch/wie sie auß Sibyllen bůcher genommen/hie dar stellen/wölche nam-
lich also lauttent.

Wunderbare weissagung von der Alchemey.

Erria

Ἐννέα γράμματ᾽ ἔχω. τετρασύλλαβός εἰμι, νόει με·
Αἱ τρεῖς, αἱ πρῶται, δύο γράμματ᾽ ἔχουσιν ἑκάστη,
Αἱ λοιπαὶ δὲ τὰ λοιπά. καὶ εἰσὶν ἄφωνα τὰ πέντε,
Τοῦ παντὸς δ᾽ ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσὶ δὶς, ὀκτὼ
Καὶ τρεῖς τρεὶς δεκάδες, σὺν τ᾽ ἑπτά. γνοὺς δὲ τίς εἰμι,
Οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ᾽ ἐμοὶ σοφίης.

Dise mögend also vertolmetschet werden.

Neün bůchstaben vnd vier sylben ich hab/
In den ersten dreyen seind zwen bůchstab.
Die letst begreifft die anderen drey/
Fünff stumme bůchstaben seind darbey.
Die gantze zal zweyhundert thůt/
Auch acht vnd neün mal zehen gůt.
Diß alles ist zweyhundert schlecht/
Vnd sibenmal zehen verstand mich recht.
Wer das erkennt/ verstendig ist/
Meiner weyßheit zů aller frist.

Dise verß legt Emarus also auß/ er sagt es seye ein wort/ das neün bůchstaben halte/ vnnd vier syllaben. vnder den drey ersten habe ein yede allein zwen bůchstaben/ vñ die letst die übrigen/ nam̃lich drey. Es komme aber in dem nammen Arsenicon alles gar fein zůsammen. dann es hatt vier sylben/ die Αρ, σε, νι, κόν. die ersten drey vnder disen hatt ein yede zwen bůchstabenn/ dises vierdt vnd letst drey/ also daß inn gemein der bůchstaben neün seind. dises stande alles in warer erfarung/ so eigentlichen in Griechischer sprach an tag geben. Demnach sagt er/ es seyend auß disen fünff stim̃en/ also daß wir verstanden es seyen allein vier vocalen A, E, I, O, dann die übrigen nennet er stimmen/ weil es nit vocales seind/ als ρ, σ, ν, κ, ν: demnach sagt er daß die zal so in disen stummen bůchstaben begriffen/ seye zwey hundert auch acht vñ neün malen zehen/ das ist/ hũdert vnd siebentzig/ also daß die gantz zaal ccclxx seye. es werde auch die zaal in den fünff stum̃en bůchstaben fein bedeüttet/ wañ man das ν so zwey mal gesetzet/ allein ein mal nimmet. dann wañ man das ρ, σ, ν, κ, nimmet/ findet man dise zaal fein bey den Griechen. das ρ bedeütet c/ das σ cc/ das ν l/ vnd das κ xx. wann man dises zůsammen nimmet/ findet man ccclxx. demnach thůt er darzů σὺν τ᾽ ἑπτά oder mitt dem τ siben. es bedeütet aber das τ, ccc/ vnnd darnach bey dem sieben versteth man sieben mal zehen. dann man můß es mit dem oberen vergleichẽ. Allein bedunckt mich/ es seye dise außlegũg auff drey weg wider die rechten weiß zů reden/ nam̃lich das zwey mal hundert soll verstanden werdẽ/ vnd durch das sieben/ sieben mal zehen/ vnd daß man das σύν, für cum oder mit versteth.

Er wirfft auch das ein ν hinweg/ so doch die syllaba dises nit sagt. er liset auch für γρ oder γὰρ ein τ. dañ das bůch hatt σὺν γὰρ ἑπτά, das ist/ wañ man sieben darzů thůt. Aber er sagt es möge wol war sein/ dañ so vyl die gestalt vnd figur belanget/ seye ein kleiner vnderscheid zwischen dem γρ vnd τ. Zů letst beschleüßt sie/ daß diser so die ding versteth/ ihrer weyßheit nitt werde vnuerstendig sein. In wölchem auch billich zůuerwunderen/ daß die weyssagerin also weit von jrem fürnemmen kommet. doch habẽ die warsager/ vorab die vnsinnige vnd fantasten/ dise vnd mehr andere freyheiten.

Hiezů

Hiezů dienet auch/ daß der handel selbs mit den worten vnnd des nam-
mens außlegūg stim̃et/ als etwā zů anderer zeit angezeigt. dañ durch dē Ar-
senicum oder auripigment/ wirt das ertz dē sylber geleich/ vnnd ist in dem
selbigen etwas golds begriffen. Wann die Sybilla nit dises/ hatt sie wol
ein anders mögen anzeigen/ so fast nützlichen ist. Dem seye wie jm wölle/
zwar die außlegung oder Inuentio vnd erfindung ist wunderbar/ also daß
sie billich in das bůch der Subtyliteten solte gestelt werden/ wann es nach
nit zů dem end gebracht.

Deßalben soll in dem Arsenico das fundament eines gegenwertigē nu-
zes sthen/ auch des werck anfang/ wie in dem chalcant ein anfang/ daß das
eysen soll in ertz geenderet werdē. dann es enderet sich die farb gar bald. Es
ist gewüß war/ daß in meiner gegenwertigkeit zů Padua ein stuck sylber ist
vmb cxxv Cronen versetzt worden/ wölches man vyl mehr wert geachtet/
so es doch kaum vier Cronē wert gewesen. darumb ist ein klag auß der armē
spital für den Schultheißen kommen/ aber es was vmb sonst. dises ist aber
keines anderen wegs zůgangen/ dann daß man zů dem ertz Arsenic gebrau
chet. Also mag man auch alle metall zů stein machen. dann ich hab gesehen
daß auß bley ein stein worden. Wann dises auß gold vnnd sylber besche-
he/ möchte es fast nutzlich sein. dann man möchte es heimlich vnder eines
stein gestalt daruon bringen.

Was für metall zů wasser wirt/ můß vorhin kalch werdē (dises beschicht
durch feüwr inn dem ofen/ wann man auff die glůend matery allein essig
geüßet/ oder saltz darzů thůt/ wann man sie kochet) demnach wann dz saltz
hingenommen/ soll man es in wasser oder weichem ertz stoßen vnd darein
legen. es werden aber auch die metall durch saltz vnnd feüwr zů kalch/ oder
durch scheydwasser/ oder wann sie zerstoßen vnnd zů quecksylber gethon/
demnach mit saltz zerstoßen/ zůletst wann das quecksilber/ saltz vnd wasser
hinweg gethon/ mit feüwr. Man machet gemeinlich falsche vnd erdichte e-
del gstein mit crystall/ saltz/ chalen/ vnd durch ein besondere farb. in Sma-
ragden mit rost/ in carbunckel mit cinober/ inn Sapphiren mit dem ceru
leo oder himmelblauwen stein/ also geth es auch mit anderen metallischen
farben zů/ die an der proportz sich den edlen steinen vergleichen. Man ma-
chet auch die Onychen allein durch das ertz/ doch mit saltz besser. Die edlen
gestein aber machet man auß zweyen stucken crystall/ wann man ein farb
darzwischen legt/ vnnd ein hellen vnd dünnen mastix. doch nit besser dañ
wann das ober theil ein gůt edel gestein/ vnd aber dünn ist. dann wann di-
se in gold gefasset/ werden die werckmeyster selbs mit betrogen/ als vor ge-
meldet worden.

Metall zů kalch.

Von glaß kunst. Das lij Capittel.

AVß der vrsach/ so ein crystall wasser enpfacht/ beschicht auch
daß das glaß solliches thůt/ wann es zů winter zeit lang vnder
dem schnee ligt. Es ist auch gůt zůuersthen/ wie die wässerige
dämpff/ so gefroren/ zů wasser werdē/ dieweil wir solliches täg-
lich an dē eysen vnd marmolstein sehē. Dises will noch schwerer sein/ dieweil
kein lufft vorhādē/ wie es möge so vyl lufft an sich ziehē/ vñ aber doch nicht
läres

lāres vnd bloß vorhanden. darumb můß vnder disen zweyen dz ein von nö-
ten sein/nammlich daß der inwendig lufft dün̄ werde/oder es můß mit der
zeit/wiewol schwerlich/auch etwas lufft durch das glaß ghen. wann aber dz
selbig allenthalben vyl krumme vnd hole geng hat/vnd auch kleine kolen
darbey seind/wirt das angezogen wasser den kinden feine kurtzweil bringē.
Das glaß ist mindet zůachten dann das edel gestein/dieweil es bald bricht/
sich feilen laßt/vnd nit mag außgestochen werdē. doch hab ich ein sigel das
gar subteyl auß einem glaß gemachet/also daß man vermeinet es seye ein
edel gestein. es seind vier figuren darinnen/als wann sie opffertē oder meß
hielten. darumb můß es vorhin weich vnd zech werdē. Also wirt dz glaß ehe
gemachet/wie auch ein falscher schmaragd.

Glaß zůmachen.

Jch hab gehört man nem̄e lautere bach stein/wie mā sie an dem Ticin vn̄
in deßen runß findet ligen/die brēn̄ man in dem feüwr/also daß ein weisser
kalch darauß wirt. des kalch vnd minien nimb gleich vyl/vnd zerstoß sie/
also daß man die nit mehr vnrein greiffen mag. demnach thůn dises inn ein
irrdin geschirr so ein hůt hatt. auff dises leg allenthalben kolen vmb das ge-
schirr/doch das kein kolen oder äschen möge inn das geschirr fallen/so wirt
es in einer halben stund weich werden. Wann nun dise matery wol weich
worden/wölches du dann sehen/wann du den hůt abhebst/so thůn sie hin-
weg. wann es wider kalt vnd hert worden/so brich das geschirr/vnd thůn es
wider herauß/nimb auch alle vnreinigkeit allenthalbenn hinweg. darnach
stoß es subtyl/vnd thůn den neündten theil voriger minien darzů/so auch
subteil gebülueret/vnnd koch es wider wie vorhin. probier es auch mitt ei-
nem eysenen trot. wann du es zů lāg kochest/wirt es wol grüner/aber doch
dunckler werden/darumb soll man des anlaß erwarten. Dises zeigt Joan-
nes Baptista Farufinus an. Solliches hatt auch gewisse vrsach/dieweil
grün farb auß weissem vn̄ rotem/so recht getemperiert/herkommet/doch
můß dise etwas subteyler sein. darumb mag man wol der gleichē gleser ma-
chen/vorab wann man berggrien darzů thůt.

Ein glaß das allenthalben weisse strich/so gleich weit voneinanderen/o-
der sonst ein farb hatt/machet man also. Man soll ein lange lam̄elē nem-
men/die als lang/oder etwas lenger dann das glaß seye. dise lam̄el soll ey-
sen vnnd eben sein/darzů mit gleichen furchen vnderscheiden. wie vyl mehr
auch deren/vnd wie subtyler sie seind/ye besser sie das glaß fein vnnd schön
machend. dise furchen soll man mit erden/oder sonst mit einer matery fül-
len/es seye für ein farb was es wölle/doch daß sie von dem feüwr nit verze-



ret werde. demnach soll man ein glůend glaß in runder gestalt/
wölches vmbkreiß der breite AB gleich seye/eigentlichen vmb
die lam̄el legen/also daß der subteil staub daran hange. auff di-
ses soll man das glaß brennen/vnd geschirr darauß formieren.
wann du die furchenn nit recht auß füllest/sonder als wann sie
allein gefeylet weren/wirst du andere linien vnnd strich haben. Deßglei-
chen wann du zwischen den breiten furchen noch andere kleinere machest in
gewisser ordnung/wirt noch ein hübscher werck darauß/man machet aber
ein geschrencket werck also.

Wunderbar glaß.

An einem anderen orth habend wir angezeigt/daß das glaß an der schö-
ne mit dem edlen gestein streitte/an der subteyle mitt einem yeden anderen
ding. also daß einer zů Leon ein ketten gemachet/die nit brochen/wañ man
sie schon

sie schon auff den bodē schlůg. Du verwunderst dich wol/aber es ist kein wū
derwerck/dann es bricht von dem lufft / vnd springt aber der lufft eylendt
von einem subteylen ding, darumb bricht nicht das subteyl ist. doch ist die
subteyle vyl mehr in dem glaß/dann anderen dingen. Jch hab ein hüle/ge-
bürg/vnd thier mit farben auß glaß gemachet gesehen/ man hette glaubet
es were von wachs bereittet. doch mocht solliches der wol erkennē / wölcher
die pfeyl vnd andere kleine ding/so darbey waren/recht besehen. Es kondt
aber diser werckmeister alles so subteyl zůbereitten/ daß er ein wagē mitt dē
ochsen gemachet/die vnder einem mucken flügel sthen mochten. Solche vñ
andere ding/weichend zwar den alten werckmeisteren gar nicht. dises alles
hat drey ding an jm/ein scharpff gesicht zů sehen/ein subteyle matery/ vnd
darumb auch ein klåberechte. dann wir haben dises in den bůcheren d᷎ Sub
teyliteten angezeigt/darzů ye mehr man dz glaß brent/ye subteyler es wirt/
deßgeleichen wann man subteyl vnd recht in den henden mit vmbghet.

Dise kunst wirt also. Deß brenten glaß stücklin vñ allerley farben (man
machet solches zů Venedig/wie fast alle andere schöne ding) hebt man zům
liecht/wann sie auch als subteyl vnd weich wordē/ wie du begerst / hebt mā
sie eylend an dz orth/vnd bricht sie ab/ oder streckt sie weytter auß. mā brau
chet auch von der schnelle wegen beid hend darzů. es ist in sollichen dingen
vyl schwerer von dem anfang zů der rechten kunst zů kommen/dann in an
deren den anfang zů erlangen.

Das grün glaß machet man auß waldfaar eschen / dann es ist etwas sal-
tzes darbey/vnd chali gleich. darum̄ wirt es besser. es fälet auch nit/es můß
ein nutzbarkeit bey denen dingen sein/wie auch bey dē meerschnecken åschē.
dann es ist ein feißte vnd steine feüchtigkeit darbey, man soll auch die glaß-
machung nit für gering achten.

Jch hab ein stuck von grünem glaß/daß blůttige maaßē/vnd eines opf-
fers gestalt hat/wölches nit minder dann ein edel gestein zů halten. dieweil
ein größer wunderwerck in der kunst gefunden/so der natur etwas geleich-
förmig/dann man in der natur selbs hette erwarten mögen. wie auch dises
ist/so neüwlich erfunden / daß auß einem geschirr ein linien wirt / vnd wi-
derumb die liniē geträyet wie ein schneck/also daß ein geschirr darauß wirt/
in wölches man wein thůt/vnd lauffet doch nicht zů den spalten harauß. di
ses ist von Hispaniern erfunden/vnd ist fein an zů sechen/dieweil es also ge
seübert / daß es allenthalben anhanget / vnnd ein theil in das ander kom-
met. Das glaß wirt am mehrsten durch bley weich. es wirt auch zäch/
wann man es lang brent. man můß zů erst das bley vnd me-
tall zů kalch machen/dann der vnlautter vnnd dün
ckler theil verzeert sich/ vnd beleibt doch des
sen krafft in dem glaß.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/ nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/ Das eilfft Bůch.

Von gemeinen handwercken.

Von mancherlei künsten/ Das liij Capittel.



Es ist ein wunderbare subteile kunst die waaffen vnd gewehr auß zů stechē/ vō wölchem zům theil vorhin/ vnd auch auff diß mal soll gesagt werden.

Darumb mag man sie auch auff diseweyß machen. Sy nemmend bäch/ leinöl/ ein wenig weyrauch/ vnnd seüdend es durch ein anderenn/ vnnd machend es dick/ vnnd bestreichend dann dises mit/ so sie bereiten wöllend. demnach malend sie mitt einem stichel darein was jnen gefallet. Auff dises füllen sie das orth/ von wöllichem der boden so mit dē vorgenden öl gemachet/ abgeschaben/ mit scheidwasser/ bey wölchem queck silber vnnd spongrüne ist/ vnnd stechend also gar schön vnnd fein ein yede figur in vier vnnd zwentzig stunden in das eysen/ daß man es nit besser mit einem sigel in dem wachs thůn möchte. Vnnd so vyl dise zů beschirmen.

Grausamme that.

Das aber auch etliche künst schadend/ sicht man bey dem wol/ so Simon Türck wider Joañem Baptisten Theodaten erdacht hat. Er hatt ein wunden von jm inn dem angesicht entpfangen/ vnnd dergeleichen gethon/ als wann er mit jm zů friden were/ vnnd demnach in ein garten/ so er darzů bestellet/ bey der statt gütter/ (die statt was Antorff/ das verrümpt gewerbhauß in ď gantzen welt) ein sessel lassen tragen/ wölcher sich selbs beschloß/ vnnd als bald einer darein gesessen/ den sitzer allenthalben ergreyff. wie er nun den selbigen geladen/ von wegen gemeiner kauffmanschafft (dann sie warend beid von Luca/ vnnd beid kauffmenner) hatt er jn ermanet nider zů sitzen. also ist er gesessen. da erwütschen jn von stundenan die eysene klammer. do zoch der Türck das schwert auß/ sprechende/ Du swalck/ ietz bist du in meinē henden/ ich hab dich an dises orth gebracht/ dahin ich dich gewünschet. Der gefangen batt jn/ ermanet jn/ vnnd begeret verzeihung. aber es war alles vmb sonst. dann er hatt in jn gehauwen vnnd gestochen/ also daß er selbs sein jamer můßt anschawen/ vnd zů dem ersten das angesicht wůst geschendet/ weil er von jm (wie gsagt) in dem angesicht ein wundē entpfangen/ vnnd also iemerlichē vmbgebracht, doch ist er wunderbarlichen erwütschet/ vnd

schet/vnd offenlichen in dem selbigen sessel mit so vyl wundē abgethon wor
den/wie dem Perilao auch beschehen. Deßhalben ich warlich glaub/daß de
ren wenig seind/die sich jrer bösen künsten haben freüwen mögen.

Von der schiff kunst/ Das liiij Capittel.

JCH weiß nit ob man sagen soll daß die erfindung der schiff kunst
wunderbarer/subteyler/oder freueler soll gehalten werden: Zů er
sten daß yemand so freuel vorhanden / wöllicher in einem kleinen
schifflin/das kaum zwē finger von dem wasser gewesen / sein lebē
gewaget/darzů der winden grausamkeit/vnd deß meers wůtung
verachtet. Deßgleichen daß yemand so lange reißen/da gar kein straß nach
herberg gewesen/auch in der nacht / in wöllicher jnen doch die menschen in
den stetten vnnd kammeren förchten/hat dörffen vollbringen. darum̄ kein
wunder das Horatius gesagt hat/

Ein große krafft vnnd eysen hertz/
Hatt der mann zwar on allen schertz/
Der das schwach schiff zů erst hat thon/
Jns grausam̄ meer sag ich on whon.

Wann du aber die subteylen künst bedenckst/was hette doch größers mö
gen erdacht werden/dann in der finsteren nacht/bey duncklem himmel/da
kein rechte straß durch die vngwüssen meeres flůt ghet/durch so vyl felsen/
würbel/sand vnnd große gefahr/gestrackten wegs/als wann man liechter
vnnd ein gewüssen gleitzmann hette/dahar fahren: Demnach so vyl nutz-
barkeit erdenckē/segelbeüm/segel/růder/anchor/darzů so vyl waffen/ ge-
weer/vnnd instrumenten.

Es ist aber nit genůg gewesen daß man mit růderen durch menschē hilff
möge hin vnnd wider fahren/ auch den segel nach dem gůtten wind richtē/
sonder man hatt auch dises erdacht/so doch schwerlich zů glauben (also vyl
vermag menschliche vernunfft vnnd fleyß) daß man teglich sicht die schiff
bey einem vnnd gegen einanderen fahren. Diser handel ist fast einem wun-
derwerck geleich/wann er nit mencklichem gar wol bekannt. es ist auch fast
für ein vnnütz geschwetz zů halten/wann ich die ding wölte erzellen/so fast
mencklichem bekanndt. Wiewol aber solliches niemands verborgen/vnnd
auch vyl wüssend wie es zů ghet/ist doch kümerlich einer/der da wüsse/war
umb es also beschehe. darumb hat mich für gůt angesehen/deren dingen so
teglich beschehē/vrsach an zů zeigen/darzů beweysen daß solches gestracks
gegen einander über beschehen möge.

Also seyend die schiff A so gegen dem G ghet/vnd B
so gegen H fahret. Es gange auch der wind gestracks
auß dem C in das D. darumb wirt das A in das E fah-
ren/vnd das B in das E. so wirt das eck G A K mitt ꝺ
diechen dem G A E gelcich sein/es witt auch das H B L dem H B F mit ꝺ
diechen geleich sein.



Dieweil dann das schiff A nach dem wind gegen dem E fahret/vnd nach
dem diechen in das K/ wirt es gestracks in das G fahren/vnnd geleicher ge

ſtalt das B in dz H. Man mag aber auß diſem allen wol můtmaßen/zů erſt daß in einem yeden wind ein centrum vnd mittel punct ſthet/wiewol man vermeinet es werde der breitte nach das gantz ſchiff getriben. Als in dẽ wind A C B iſt das centrum bey dem D C. widerumb wann das ſchiff in dem D iſt/wirt es ſchwerlichen zů ſeinem fürgenommen orth mögen gerichtet werden. vnnd wie weitter es von dem puncten D ſthet/ye ſchneller vnnd leichtlicher wirt es getriben. demnach wirt das ſchiff für vnnd für die diechen enderen/nach dem vnnd es weytter fürgefahren. man můß aber dann allgemach auch den ſegel enderen. Zů letſt weil die ſchiff gegen dem D mit arbeit durch die růder vnnd diechſen kommen/můß es mit den ſeglen beſeytz dahar fahren/vnd von der rechten ſtraß abweychen/vnd diſes von der diechſen vnd ſeglen wegen/vnd demnach auch zů dem fürgenommẽ orth komen. Deßhalb beſchleüßt man zů letſt daß das ſchiff an ſein beſtimbt orth komen möge/wañ ſchon der wind geſtrackt gegen jm ghet/doch langſam vnd mit großer arbeit/vnd der mehrtheil nit ongefahr.

Es iſt aber offenbar daß nicht daran gelegenn/es beſchehe die reflexion vnnd widerkeerung in großer weytte oder in kleiner/wölches doch ſicherer iſt. Dann die gefahr iſt nit ſo groß vorhanden/daß ſich der wind endere. dañ allein wo ſich der mittel punct deß winds enderet/beſchicht/daß man gar nit fürfahren mag. Deßhalben wann in großer weytte ſich die diechſel enderet/vnnd der wind auch anderſt wirt/verghet die nutzbarkeit.

Darumb iſt vyl ſicherer/man endere in einer großen weitte die diechſen vnnd ſegel nit. es iſt aber beſſer vnnd nutzlicher wann man enderet/damit es dir nit fälen möge. Wañ aber das ſchiff in einer enge oder ſchooß iſt/mage es durch kein kunſt fürfahren/wann der wind darwider iſt. deßhalbẽ begibt es ſich/weil es ſich nach nit angefangen zů bewegen/daß die ſchiff mit vyl größerer arbeit/wann der wind gegen jnen ghet/auß dem geſtad fahrẽ/dann wann ſie jren angefangnen lauff vollbringend/nach dem ſie auß dem geſtad kommen ſeind. Man ſoll aber die gefahr vnd ſicherheit deß ſchiffs alſo vermercken. Dann ein ſicherheit iſt nicht anderſt/dann wañ man der gefahr halben ſicher iſt.

Schiffgefahr.

Es ſeind aber ſibenerley gefahr/vnnd mögend nit mehr ſein. Eintweder wirt das ſchiff inn den würblen verſincken/vnnd mitt dem waſſer verſchlucket werden/als vorzeytten in Charybden. doch beſchicht ſolches ſelten inn dem meer/vnnd inn den flüſſen zům offteren mal/von wegen der runden bewegung. Es iſt aber diſes ein geſtrackte bewegung/weil ſie vnderſich fahret/wie auch den ſteinen beſchicht/ſo in das waſſer gelaſſen. Oder das ſchiff fahret an die felſen/vnd zerbricht. dann es hat vyl berg vnnd bühel daſelbſten. es zerbricht aber von dem ſtarcken trib der waſſeren vnd winden/wañ es mit großer vngeſtüme daran geworffen wirt. Alſo ſagt mã ſeye die Scylla geweſen/wölche beid vmb Sicilien ſeind. doch mögẽ die ſchiff herren durch erfarenheit diſe beid wol vermeiden. vnnd ſolliches leichter in dem großen meer Oceano/dieweil alle würbel mit waſſer wol außgefüllet/vnnd die felſen verborgen. Demnach ſeind auch ſandboden vnnd furten/in wölliche etwan die ſchiff fallen/anſtoſſen/vnnd ſich von einandern thůnd/oder kommen durch verzug inn große gefahr. vnnd diſes beſchicht an beſonderen orthen. doch iſt nit ſo große gefahr vorhanden/weyl ſie auß ſand/vnd nit von ſteinen oder hertem boden ſeind, dañ weil das ſand weicht/zerbricht es nit.

es ke

es kennen die erfarnen solliches auch wol vermeiden/wann es sich von deß
meers ab vnd zůlauff/anfahet zůsamen hauffen. Es ist aber dises auch fast
vngewüß/weil sie ihr orth verenderen. wann man aber der dieffe zůfahret/
kommet man daruon.

Die vierte gefahr ist/daß kein spalt vorhanden / von einem stoß oder al-
ter/damitt das schiff in gefahr komme. Disem komen die fürsichtigen schiff
leüth auch vor/durch kauderwullen/vnnd andere stopfftůcher. Man soll
auch wol bedencken / daß das schiff nitt zů alt seye. solliches erkennet man
an dem pfeysen/båch/vnnd faulem holtz. Es seind auch dise gefahr mehr
der jrrenden/dan die sonst verfelet haben. Sonst ist ein andere gefahr/wan
das schiff etwan von wegen deß großen last vnderghet. wölliches dann für-
nemlich beschicht/wann die portbretter zů nider seind / also daß das wasser
hinein ghet. dises beschicht auch am mehrsten/wan die schiff überladē seind.
doch begegnet es auch von dem starcken trib deß meers / wan der wind deß
meers lauff zů wider ist/oder die wind wider einanderen ghond.

Es seind auch nach andere gefahr/ daß die schiff vnderghond / vnnd ist
die gröste/wann das schiff von den streittenden winden erschüttet/vnd an
dem orth da man am mehrsten weeret/überfallen wirt. Dises beschicht inn
zwen weg/beseytz/oder an einem eck/doch fürnēlich zů forderest. dann wan
es vnden nit wol geladen/vnnd der mehrtheil für das wasser außghet/wirt
es bald vmbkeeret. wann man es auch beschwert/vnnd mitt den seglen nitt
leichteret / wirt es von dem wasser vndergetrucket / vnnd sincket zů boden.
wann aber schon die segel beschirmen/vnnd das wasser mit den winden hin
ein fallet/wirt es auch vmbkeeret. Man hat aber wider die einfallendē wål-
len/vnnd wann das schiff mit wasser schon überladen/ein einige hilff/nam
lich in der mitte ein eingeschlossen schiff machen/ also dz dises ob es wol mit
dem last getrucket/von dem eingeschlossen lufft erhalten werde. Es seind
auch die großen teüchel vnd spritzen von nötten vnnd fast gůt/ daß wasser
auß zů schöpffen.

Es seind auch die segel fast gůt/daß die schiff von dem wasser nit vnder-
getrucket werden/dann wan man schnell daruon fahret/ mag man der wål
len vngestůmigkeit entrinnen. Wir wöllen aber anzeigen wie ein schiff / ob
es wol von winden vnd wållen allenthalben vmbgeben/ von dem vnder-
gang sicher seye.



Also seye das theil vnder dem wasser AEB / vnd das E
in mitten aller schwere/ das CD ein end der schiff bretter. so
wirt das CA die weytte sein/die für dz wasser hinauß ghet/
wie auch das BD. die weyte aber so vnder dem wasser/ist E
A vnnd EB. damit nun das BD sich gegen dem wasser nei
ge/můß das BE hinab fahren/oder dem wasser widerstre-
ben. Daß es aber nit hinab fahret / machet alles das so nach
lår ist/nit allein ob dem AB/sonder auch darunder. es hatt
aber dises ein geleiche schwåre mit dem/ so von dē schiff mitt
wasser vmbgeben. dann dises ist an anderen orthen bewisen. wann aber das
schiff auß seinem orth fahret / mag es schwerlich von dem last überwunden
werden.

Widerumb wann es sich neigen soll / můß auch das centrum vnnd mit-
telpunct der schwere geenderet werden / wölches dann fast schwer zů thůn/

vonn wegen der lästen so inn dem boden seind / also daß es da selbsten gar
kein augenblick beleiben mag / es seyend dann die läst so innwendig seind/
auch verenderet.

Es seind aber dise geleich/vorab bey den schiff bretterē/ da sie dann auch
schwerer seind / vonn wegen der neigung. es můß aber auch alles wasser bey
dem B E getriben werden. Es ist aber dises darwider / so vyl sein last ver-
mag/das ist nach dem halben theil/so in dem schiff begriffen / da es sich al-
lein neigen můß/ soll das D zů grund ghen. weil dañ das schiff nit besthet/
mag solliches nitt von dem segelbaum beschehen / es were dann die wider-
fahrt von den oberen wällen verhinderet an dem orth A B/ wann auch der
wind die segel nidertrucket/vnnd das schiff weltzet/vnd das schiff nit möch
te fort fahren / von wegen der höcheren wällen / oder schweren felßen. doch
mögend dise drey ding kaum alle zů mal beschehen. Darumb mag inn dem
freyen meer schwerlich ein schiff vnderghen/vnd zwar es beschicht gar nit/
es werde dann yenen verfälet/sonder fahret etwan an ein vnerkannt land.
Es ghet aber etwan vnder/wann der schiffman darwider streben/vnd ver
hůten will/damit das schiff nit zů den feinden oder grausammen völckeren
komme/oder wann es an die sandboden oder felßen/an vnerkanndtnen or-
then gestossen/oder wann widerwertige vnd starcke wind alle beschirmung
deß schiffs zerrissenn / als die růder / ancher / segel / segelbeüm / diechßen/
vnd andere hilff. Auß disem ist offenbar / ye breitter die schiff zů niderest/
ye mehr sie vmbweltzen/vnd ye minder sie sincken.

Zů letst werdend auch vyl schiff von den mehrthieren ertrencket/vnnd di-
ses fast allein an gewüssen enden deß meers/als bey der Insel so man Eyß-
land nennet/vnnd bey dem zůsamen gefrornen meer. Vnnd am mehrsten
von den großen Phiseteren/wölche ein rören ob dem haupt habend/vnnd
das wasser hoch entpor schiessen. doch erschrecket man dise mitt trommeten/
geschütz/vnd anderen gewehren/man wirfft auch fässer in das wasser/vnd
lasset sie mit disen kurtzweylen/vnd entschläfferet sie mit bibergeil.

Der schiffen grösze.

Der schiffen größe aber haltet sich also. Von dem diechßen so hinden am
schiff ist nach der höche/strecket es sich von der höche biß zů niderest. weil as-
ber dises der subteyler theil deß schiffs/můß das schiff nach volgen/wo hin
dises gerichtet wirt. Also fahret es gestracks vnnd beseytz dahar. Damitt es
aber gantz komlich dahar fahre/ strecket es sich zů niderest biß zů dem höch-
sten auß. es lasset sich aber dises vmbweltzē/also daß man das schiff/in wöl-
lichen weg man will/füren mag. Es ist auch an dem selbigen theil fast dün/
vnnd hat zů niderest fast nur eines brets dicke/biß zů der halben höche/vm
zweyerley vrsach willen. Zům theil daß sich das schiff nitt vmbweltzen bey
den seyten möge von den vngestümen winden. demnach auch daß der wind
wann er inn den segel ghet/das vorder theil auff hebt/wann es nun an dem
hinderen theil schwerer were/wurde es vnder sincken. Dañ die schiff ghond
wie die thier dahar/vnnd ist das vorder theil wie das haupt / wölliches sich
soll auffrichten. darumb ist auch ein tasten / doch nitt so tieff an das vorder
theil gesetzet. Inn der mitte ist allein ein weitte einer zwerck hand breit/oder
eines brets dick darzwischen/damitt es das wasser leichtlicher von einande-
ren theile/vnnd wann das an dem trocknen land stath / es dem täffelwerck
kein schaden bringe.

Sonst ist der gantz last deß schiffs rund. damit es mehr ding fassen mög/

nitt bald verletzet werde/vnnd das wasser leichtlich von einanderen theile.
An dem hinderen theil ist es weitter dann sonst/damit es leichter werde.
dann weil es breitt/mag es nitt vnderghen. gegen dem vorderen theil ist es
enger/dann es soll billich eng vnd klein sein/weil es das wasser theilē můß.
dann daß selbig theil ghet der mehrtheil voranhin/wiewol nitt allwegen.
Es ist nicht so vngschickt/dann wann das hinder theil voranhin ghet/wöl
ches dann beschicht/wann die wind dargegen ghond/vnd wann die schiff-
leüth fast wercken. Die lenge soll drey mal die breitte haben. die höche vnnd
breitte soll ein ding sein/vnnd soll man dise breitte inn der höche nemmen/
nit inn der mitte. Auß wöllichem beschicht/weil das schiff fast allenthalben
rund/daß es fast vier fünff theil deß Diameter haltet. Deß gantzen vmb-
kreiß aber/weil man das vndergelegt brett auch in die höche rechnet/zwen
drittheil. Die bretter sollend auff das wenigst einer hand dick sein. das holtz
soll steyff vnd glatt sein/als von thannen vnnd Cypreß. dann das selbig ist
am wenigsten wurmstichig.

Der kleinerenn größe/die man mitt dreyenn seglen treibet/soll inn der
lengenn zwen vnnd zwentzig schůh/oder vier vnnd viertzig gůtt zwerch
hand habend/wie sie vonn mir beschriben worden. Dise schiff habend al-
lein zwey gemach inn der mitte/dann es wirt weder das vorder/nach hin-
der theil oben bedecket.

Zů vnserer zeyten seind die Jamieser schiff fast die grösten/wölche fünff
gemach habend. ye größer die schiff/ye sicherer seind sie/so veert sie nitt inn
das sand/oder felßen/oder auff die erden fahren. Es seind drey segelbeüm.
der gröst ist inn der mitte/als der Jamieser/wölche zů niderest kaum zwen
menschen vmbfassen mögend. der kleinest ist an dem hinderen theil/dann
inn wöllichen schiffen allein zwen segelbeüm seind/habend hinden keinen/
sonder allein in der mitte vnnd zů vorderst. Die segel sollend an der größe
den segelbeümen gleich sein. Die Triremes oder Galeen seind niderer/da-
mitt sie leichter seyend.

Wann man ein schiff oder Galleen/so drey oder fünff růder
hat/richten will/daß es auß dem A (damit ich ein exempel ge
be) inn das D fahre/dann lasse sein als wann das wasser A B
C D seye/darzů von dem A inn das B/vnnd von dem D inn
das C/seye die gelegenheit von Orient in Occident/vnd von
dem A in das D/darzů von dem B in das C seye auß Mitnacht gegen Mit
tag. Vnnd seye deß wassers fluß allwegen von Orient in Occident. Also soll
man es auch mitt den winden versthen.

Schiff zů richten.

So will ich nun das schiff auß dem A gegē dem C füren/weil der fluß we-
ret/vnnd kommet biß zů dem E. so wirt es von dem widerlauff schnell auß
dem E inn das D fahren. dises nemmend auch die schiffleüth fürnemmlich
acht. vnd ist fast kunstlich/vorab wann mitt deß meers ab vnnd zů lauff/
auch der wind dahar ghet. Doch ist diser zů vnd ablauff niendert dann im
Oceano vnnd großen meer/als zů anderen zeyten angezeiget.

Wann man durch ein vnbekanndt meer fahren můß/ist fast gůtt/daß
man ein schiff voranhin schicke/damitt es die strassen außspeche. dann ob
wol dises inn gefahr sthen/werdend doch die anderen erhalten. wann dises
erhalten/seind die anderen auch in keiner gefahr. Also thůnd im auch die
reüter wann sie durch ein wasser fahrend. Darumb fahret ein yedes vor dem

anderen dahar in geleicher weytte/ so zwischen jnen ist/ vnnd volget dem/ von wöllichem es gefüret wirt/ damit sie nit mögend an einanderen stossen (wölliches dann offt in der nacht beschicht) / oder einanderen zů hiff kommen. Deßhalben ist auch gůt/ daß zů nacht allein ein liecht in dẽ schiff seye/ vnnd dises an dem segelbaum/ damit durch die vyle kein irthumb entstande. dann zů nacht/ vorab in dem meer/ vermeinet man die liechter seyend weytter von einander/ dieweil sie größer scheinend. Dann man behaltet der dingen proportz. Wann man das liecht nit sehen mag/ soll man durch ein büchsenschutz den weg anzeigen.

Denen so etwas liederlich vollbracht vnnd außgericht/ soll man ein gele straff auff legen/ dann schlecht leüth geben mehr darumb/ dann wañ man sie an dem leib strieffe. Wölliche faul vnnd träg mitt der sach vmbghond/ sollen die schiffherren mit großer schmach/ an ein anderen platz verordnen/ also daß dise/ so vorhin über anderen geherschet/ denen yetz müssend gehorsammen. dise forcht wirt sie fleyssiger machen. Mitt sollichen gebotten hatt Lopez Suarez Meneseus von Lusitanien/ der hauptman über das Künigcklich schiff/ alle schiff erhaltten/ vnnd inn vollkommener zal/ wie er die hinweg gefüret/ wider heim gebracht/ so doch vor ihm niemand gewesen/ der kümerlich die halben mögen erhalten. doch ist diser mann/ wie wir auß seinen thatten mögend můtmassen/ nitt allein weyß/ sonder auch treffenlichen fromm gewesen.

Neüwer scribenten irthům

Solliche leüth acht ich zů loben sein/ vnnd sollend die hiemit angezogen werden/ wölliche auß hoffart/ ehrgeyt/ hoffnung/ forcht/ oder sonst ein kleine gůtthat/ bößlich ein namen bekommen. wie aber yetzmal der mehrtheil scribentenn thůnd/ wölliche mitt ihren lugen die leüth zů dem bösen freueler machenn. so doch dises nit allein einem Philosopho/ sonder auch einem Christen nit zů sthet. Wir könnend Aristotelem oder Platonem in ihrem leben beschelten/ ob wir wol nicht gewüsses habend. Vnnd habend doch zwar kein anzeigung/ daß dise yemand von wegen der reichthumb oder gewalt/ der es nitt wirdig gewesen/ sonder allein auß tugent gelobt habend/ vnnd solliches auch mitt wenig wortten. Zů vnseren zeytten aber lobet man nit allein die Fürsten (wölliches dann leydlich were) sonder auch ihre aller boßhafftigesten schmeichler. Doch wöllend wir von disem geschweigen/ vnnd wider zů den schiffen kommen.

Es ist fürnemlich zů verwunderen/ wann die schiff an dem boden zerbrochen/ wie doch die schwimmer vnder dem wasser solliche mit dem hammer/ neglen/ vnnd stopfftücheren/ wider machen dörffen. doch machet man nitt allwegen das schiff von aussenhar wider/ sonder auch etwan innwendig. demnach neiget man zů dem offteren malen daß schiff/ vnnd besseret es nit vnder dem wasser/ sonder darob.

Wann man aber weder zeytt nach weyl darzů hatt/ so hefften die schwimmer mitt neglen bretlin daran/ fahrend offt hinauff/ vnnd wider hinunder. es ist auch kein gefahr vonn den großen meerwunderen/ dann dise vermeydend die großenn schiff/ die mittelmessigenn vnnd kleinen seind weytt von den schiffen/ von wegen deß geschützes. Wölliche man aber also gemachet/ vnnd wölliche ein großen schaden entpfangen/ oder treffenlichen zerstossen/ die bletzer oder besseret man wider an dem trocknen land/ wañ man zů dem gestad kommen ist.

In Mitnachtischen landen machet man ledere schiff/ mitt wölchen man
den wasseren baß mag widersthen. Es brauchen die meerreüber solliche fast
gern. dann weil dise nider seind/mögend sie der kauff leüthen schiff gar wol
durchboren. Jch acht auch daß bey disem kein anderer mangel/dann daß sie
nit weerhafftig/langsam dahar fahren/ vñ nitt fast groß mögen gemachet
werdẽ. Man machet auch schiff auß ꝺ᷒ großen Ringiferen fischen spannade
ren/ vnnd bindend dise hertt mitt bintzen zůsamen /weyl sie kein eysen ha-
bend. sie bestreichend dise mitt bäch gar wol / vnnd fügend die bretter mitt
hültzenen neglen wol zůsamen/sie machend die selbigen gar kurtz vnd eng/
aber sonst dieff / weyl sie kurtz seind. darumb schaumend die wällen gar fast
bey ihnen/von wegen der felsen / so vnder dem wasser verborgen ligend.
Man mag also nit allein der notwendigkeit zů hilff kommen / sonder es ist
fast nütz. Die schiff brechend nitt / sonder weichend dem vngestümen meer
durch die segel/weil sie mitt lederen riemen wol zůsamen gebunden / es we-
re dann sach daß die band nach liessend. Weil dise auch wol verbichet/mö-
gend sie ein gůtte zeytt den vngestümen winden / vnnd meerwällen wider-
sthen. Man hatt auch lange schiff/ so sie Haapar nennẽ/ wölche vmb so vyl
gefahrlicher/ye schneller sie seind. die kürtzeren nennen sie Scatha. die lan-
gen brauchend sie gar selten auff dẽ meer / sonder in lauffenden flüssen/vor
ab die fischer/damit sie behendigcklich der gefahr entrünnen mögen.

Lederschiff.

Von der Architectur vnnd bauwkunst,

Das lv. Capittel.

EIn Bauwmeister soll wüssen / was vnnd wie man alle ding ma-
chen soll. wölliches dann inn drey weg abgetheilet. durch den ge-
brauch/ stercke/ vnnd gezierde. man soll auch alles inn der ord-
nung behalten/wann ein theil soll außgelassen werden. Der ge-
brauch ist das end/von wölliches wegen ein ding gemachet wirt.
der stercke end/ist die langwirigkeit / die gezierde aber ist deß ends lust vnd
schöne. Wie mag er aber wüssen/wie er alles machen vnnd außerwelen soll:
machen namlich/ als wie der kalch zů zebereitten / vnnd wie vyl/dann der
drittheil der schwere soll abghen. Man soll aber zů den gebeüwen den staub
zů Puteolen für das sand erwelen. Machen vnd erwelen/als wann man ei-
nes bauw fundament auff das land oder wasser setzet. Man soll das ölbau-
men holtz erwelen für alles anders/wann es von nötten/ als wann man dz
fundament auff das land oder wasser setzen will. vnnd das selbig ein klein
anbrennen. dann wann man es zů vyl brennet/zerbricht es gern/ wie ande-
re kolen auch thůnd. Etliche ding dienen zů der gezierd/wölche auch zů vyl
dingen nutzlich seind/als ꝺ᷒ bauw Andronici. darzů die vmblauffende bild-
nuß Palladis/durch wölche man die wind recht erkennen mocht/ vnnd an
ders dergeleichen.

Wider der winden gewalt / meersluffe/vnnd groß regenn/ soll man die
wend verbichen/wie die Carthaginenser gethan. man soll disen rath nit ver
achten/es ist auch kein zweyffel er kom̃e von Plinio har. doch seind die ver-
gipsete gemach besser/wölche man auch für lustige halten soll.
Man mag auch dise mit kleinẽ kosten gar schön machen/als wañ es mar-

Schöne gemach zů bereiten.

molſteinin werend/darzů ſeind ſie langwirig/vnd diſes alſo.

Nimb weyſſen kalch/lege den in waſſer/vnnd rür es wol durch einanderen. deſſen ſchaum/wöllicher dann zů dem gipſen gantz komlich/zerſtoß in einem marmolſteinenen mörſel gar wol/vnnd klopff jn wol durch einanderen/alſo daß er an keinem eyſen hangen beleibe. dann alſo iſt er gerecht. demnach wann er nach grün iſt/laß jn geſthen/darnach ſchlag ihn mitt glatten ſtecken biß er dick wirt/vnnd ſtreich ihn denn an / vnnd gips was du wilt. wann er ſpalt bekommet/ſo nimb eybſenn gertlin/vnd verkleibe die ſpelt. dann es iſt probieret worden/daß man auff diſe weyß dem mag zů hilff kommen/alſo daß man den ſpalt nitt mehr ſehen mag. wann nun das gegipſet oder gepflaſteret / dick vnnd trocken worden / ſo nimb wachs vnnd maſtix/ geleich ſchwer/thůn auch ein wenig öl darzů/laß es weich werdē/vnd ſtreiche es an/mach auch die mauren mitt kolenn/ſo inn einem becke ligend wol warm / biß ſie die ſalb vollkommenlich angenommen / dann wirt es glantzen wie ein ſpiegel.

Wann man in den hundßtagen etwas alſo gipſet / wirt es weyſſer dann marmolſtein werden/doch ſolt du die alten klotzen wol zerſtoſſen/vnd vnder den kalch miſchen. dann alſo wirt es minder ſpalten mögen. Wann du auch etwan bildtnuſſen/ oder zeichenn ſo hinauß oder hinein ghond daran machen wilt / ſolt du diſes durch die ſigel vnnd model auß gips gemachet/ ſchnell zů wegen bringenn. Wann die matery mitt wachs / bleyweiß/ oder kalch dick worden/vnnd alſo mitt diſer ſalb beſtrichen/ wirt ſie vyl weltenn har/gantz vnd ſchön beleiben.

Hert bodē zů machen.

Wann du ein hertten boden machenn wilt/ ſo ſchütt diſen wol/ nit nach der ſchnůr/ſonder ongefahr/vnnd durchgrab ihn recht. darnach beſchütte ihn wol mit öltrůſenn / alſo daß er die wol annemme. auff diſes zerſtoß die ſchollen wol / vnnd mach ihn harnach mitt einem breitten holtz wol eben/ vnnd ſchlag ihn wol. darnach beſchütt ihn wider mitt öltrůſen. wann es trocknet/wirt weder mauß nach ameyſſen darein niſtē/es wirt auch nit weich/ vnnd kein kraut darein wachſen. wann man auch kreiden dahin ſchüttet/ wirt es gar ein feſter platz werden.

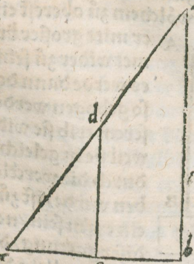
Man bringet auß Sogobrien einer ſtatt inn Hiſpanien/ vnnd auß Bononien inn Franckreich einen ſchönenn ſtein / ſo ſelten lenger vnnd größer dann ein ſchůh iſt/ gantz lautter vnnd durchſichtig. diſer hatt ein beſondere eigenſchafft / daß er nit veraltet. diſen ſetzet man inn mitten der fenſterrahmen/damitt er die glaßſcheyben wol zůſamen halte/ oder machet ſchöne täfelin darauß/ zů köſtlichen gſchirren/ oder auch wann man will/ feine getter / mitt ſampt dem ertz vnd marmorſtein.

Von Inſtrumenten vnnd geſchirren/

Das lvj. Capittel.

Polybius hat die leitteren/wölliche man die ſtett zů ſtürmen haben můß/eigentlich beſchriben. Die mauren ſeye A B/ſo zechen ſchůh hoch iſt/die leitteren ſeye A C / ſoll zwölff ſchůh hoch ſein. dañ wann man ſie anlegt / iſt beſeytz das C/A/B/ ỹliiij von einanderen. dann wann man zechen mitt zechen mehret / werden hundert.

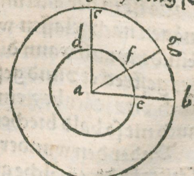
hundert.wann zwölff also gemehret / werdend cyl / wann nun das quadrat
vnd viereckechtig den anderen quadraten A B vnd
C geleich ist / wirt B C vnnd deß quadraten seyten
ẏliiij sein / darumb wirt B C sechs schůh vnnd zwen
drittheil habē / vnd also zwen drittheil am A B. deß-
halben wirt sie nit also hoch zů steigē / auch nit so ge-
fahrlich / dz man sie leichtlich hindersich treibē mög.
wölches dañ beschicht / wañ dz B C fast kurtz were.
Sy bricht auch nit bald / wölches dañ beschicht wañ
dz B C fast lang were. man kan auch von wegen der
treffenlichē lenge nit wol mit vmighen. Es soll auch
sein vnderstütze D E / in mitten deß A C sthen. dañ
es ist gewüß daß dises recht in der mitte / vnd bey A
B sein soll / nach deß Euclidis demonstration vñ beweysungen. darūb sagt
er auch / es solle ein gůter hauptman über den gezeüg / der Geometria vnnd
Astrologia wol erfaren sein. er zeigt auch an / warumb D E in der mitte sein
soll. dañ wann dz D necher bey dem A sthet / wirt die leittern schwecher sein.
wann es aber baß vnden ist / wirt sie zů vyl auffrecht sthen. Man můß auch
die zůsamenfůgungen vorab zů ausserest / mit eysen wol versehen. vnd zů ni
derst ein spitz daran machen / damit er in der erden stecken beleib. Zů oberest
aber soll man ein gespitzten hacken daran machen / damit sie hangen bleibe /
wann man die ansetzet.



Was man mit gewalt bewegt / wirt vmb so vyl schneller bewegt / so vyl
schneller vnnd weytter es vonn dem ist / durch wölliche es beweget wirt.
dann wann es ein lange weytte ghon soll vnnd langsamm / oder ein kleine
weytte vnnd schnell / wirt es nitt weytt geschossenn werdenn / vnnd also an
dem weyttesten fahren / nach dem es weyt von der mitte sthet / vnd das eck
daran grösser ist.

Läst zů werffen.

Es seye A B / A C / A G / vnnd die doplete A D / A E / A F / vnnd seyend
B C trifach zů dem B G vnnd D E darzů trifach E F / vnnd zwey ding so
bewegt werden / namlich E vnnd B / wölche in gelei-
cher behendigkeit daruon fahren / vnnd komme das
E zů dem D / vnnd das B zů dem C / so wirt das B
zweymalen weytter geworffen dann das E. wañ auch
das E zů dem F kommen / vnd das B zů dem C / wirt
das B sechßmalen weytter fahren dann das E. doch
ist nitt von nötten daß man allwegē dise rechnung ei-
gentlichen behalte.



Damitt aber ein schwerer last daruon fahre / můß es vmb so vyl ein grö-
ßeren trib haben / als es daruon fahren soll. darumb můß auch das instru-
ment stercker sein. Weil nun dises bestimmet / mag man ein schlenckeren o-
der geschütz / auff drey weg machenn / wöllicher ein yeder auff vyl weg mag
geenderet werden. doch wöllend wir allein die einfachen abtheilen / vnnd
den einen auß disen auff zwen weg absünderen.

Also beschicht der erst durch menschliche krefft / wann man mit einem ge-
walt vnd einer stimm das seil so an dem tram vnnd balcken hanget / vmb
zeücht / damit man ein oder mehr stein werffen möge. dañ es ligt gar vyl dar
an / daß aller krefft mit einanderen anghond. also daß vngleüblich ist.

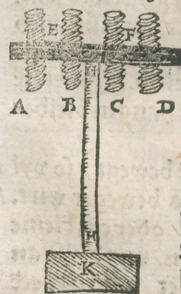
Zům

Zům anderen wann der balck A B mit gewalt hindersich gezogen wirt/
an wölchem zů oberest ein schloß stande C. dann wann er wider kom̃et/ wirt



er mitt großer krafft getriben. dann was mit gewalt gebogen/ kom
met wider zů seiner statt/ vnd etwan in geleicher zeyt nach weytter/
es werde dann deß gewalt zerbrochen. deßhalbē beschicht dz die ding
so gebogen werden/ auff zwen weg ye mehr sie gebogen/ ye mit grös-
serem trib sie wider kom̃en/ weil sie schneller bewegt werdend/ vnnd
weil sie in geleicher zeyt einen größeren lauff vollbringen. Wie aber
durch die wercklеüth dises leichtlich vnnd behend hindersich getri-
ben werde/ ist zů mehrmalen angezeigt. Es můß aber in dem balckē
ein eysen sein/ noch dem vnnd der lang ist. doch ist vyl gefahr hinder
diser gattung/ damit der balck nit zerbreche/ oder die krafft nachlas
se/ dann er hatt allein die natеürlich krafft hinder jm.

Der dritt weg ist am aller besten. Man soll am vorderen theil vier starcke
seiler haben/ an dem gestrachten vierten theil/ so nach der gerede gebogen/
einer gůtten zwerchhand dick/ in wöllichen soll ein tram hangen gantz ge-



strackt. in disem soll ein anderer starcker balcken sein/ mit ey
sen wol verwaret/ auch nach dem man weyt werffen můß/
soll er zů oberst ein schlößlin haben. dise soll man mit knech
ten vnd strauben von einanderē ziechen/ biß er geleich weit
von der ebne sthet/ vnnd also schnůrschlecht mit dem vier-
ten theil.

Wann man dise schlenckeren herab lasset/ hat sie ein gros
se krafft. doch hat dise ein großen vnderscheid von der alten
geschoß/ wölcher schutz geleich weyt von der ebne was/ vnd
schnůrschlecht. Also ist/ wann die ein seiten an dē balcken G
steyff an der ebne sthet. dann also wirt der schutz ein besserē
vnd stercкeren nachtruck haben/ wiewol nit so weyt. dann es můß ein größe
ren last haben.

Es ist in der gattung dise komlichkeit/ daß die starcken seyler A B C D
mögen nachgelassen werden/ vnnd also die schlenckeren behend gespannet
sein. demnach wann dise nachgelassen vnnd luck worden/ vnnd demnach wi
der gestrecket vnnd gespannen/ werden sie krefftiger auß zů lassen. Es habē
auch vier seiler bey einem balcken vyl mehr krafft ab zů schiessen/ mögend
auch nit so bald brechen/ oder luck werden.

Vnder den wunderbaren geschirren/ die doch gar gemein/ seind die be-
schütt krůg/ wölche an der größe vnd gestalt den wasserkrügen gar geleich
seind. dann zů oberest seind sie ran am hals. vnnd ist der vnder theil am bo-
den löcherecht wie ein sib/ der oberest theil aber hat nur ein loch. man macht
jn bey dem haffner auß leim. wiewol er auch sonst auß allen anderen materi
en mag gemachet werden. Wann er lär ist/ so thůt man disen in das wasser/
vnnd lasset das oberest mundtloch offen/ laßt auch wasser wie vyl man will
darein ghen. demnach thůt man den taumē darüber/ zeücht jn harauß/ be
haltet es/ vnd wesseret die gärten wie man will. wann man auff hören will/
thůt man den taumen wider darüber vnnd behaltet das wasser.

Der geschirrē matery.

Dieweil man aber in den werckē nit allein die gestalt/ sonder auch die ma
tery bedencken soll/ můß man betrachtē/ wölche matery in gemein/ oder zů
einem yeden geschirr inn sonderheit nutzlicher seye. Jnn gemein seind die
stein/

stein/metallen/vermischete ding/vnnd das holtz am besten. die stein seind herter dann die metall/aber sie brechend belder. Die hafner vnnd giesser brauchend die vermischung. Vnder den metallen/wañ man subteyles will auß stechē/soll man gold nemmen/auch von der schöne wegen. das ertz gehört vnder das wasser/der stahel ist stercker vnnd herter/doch bricht er belder. das eysen ist gar zäch. das bley weret vnder der erden ewiglich. das sylber mag man an statt des golds brauchen. das Cyprisch ertz ist herter dann das ander/doch verenderet vnd verderbt es die speyß nit also. deßhalbē ist es zů den kochgeschirren gar nutzlich. also hatt ein yedes kochgeschirr etwas an jm/mit wölchem es die anderen übertriffet. Das holtz ist der vyle nach/ vnnd weil es sich boren laßet/besser dañ das ander. vnder disem ist das rebholtz ewig werend/vnd zů subteilen wercken gar komlich/demnach das Ceder holtz/vnd das von buchsbaumen. Jch hab etliche werck von buchßbaum also fein bereitet gesehen/daß du hettest vermeinet/es weren außgestochen stein gewesen/ wann es die farb nit verrathen hette.

Also seind die fürnembste kochgeschirr nach dem gold die jrrdene. dann sie dienend mehr zů gesundtheit/vnd wirt die speyß lieblicher darinnen. Nach disem das von sylber ist/darnach von Cyprischem ertz. dann die gleßne zerbrechen/vnd seind die übrigen etwas böser. das bley machet vngeschmacket speysen/das mesch bitter/vnnd bringēd dise beid ein krimmen in dermen. Es schwechet auch das bley auß besonderer eigenschafft die derm/welches dann die steinine geschirr auch thůnd. Es hatt diser ein nutzlichen rath gehabt/welcher das ertz mit bley überzogen/dann es ist die bitterkeit hingenommen/vnd weyß worden. es mag auch dasselbig von wegen seiner dünne vnd subteyle gar nicht schaden.

Irden geschirr nutzbarkeit.

Schöne zůsammen fügungen.

Das lvij Capittel.

DU solt ein goldfarb die metallē vñ edel gestein zůfelschē also machen. nim̃ armoniac saltz/weissen calcāth/yedes gleich vyl vier theil/saltzstein/rost oder spongrün/yedes drey theil. dises stoß alles zů buluer/demnach leg den ring oder stein darein/also dz er allenthalben bedeckt werde/darnach leg ihn ein stund in das feüwr/zeüch jn herauß/vnnd leg den in frischen harn.

Das hürnen berment/auß wölchem man laternen machet/mitt gůtem fischleim vermischen/laßt inn dem wasser hübsche figuren vnnd gestalten auß ihm machen/vnd am aller mehrsten nackende döchteren. dañ es nim̃et die röseyenrote farb mit einer glantzende weyße fast gern an. Es laßet sich auch dises zůsammen gesetzet ding nit voneinanderen thůn/dann durch dz feüwr vnd schlagen. Man kan die lebendigen gestalten wol daran machen/ als mancherley blůmen/darzů kreüter mit seltzamen vermischetē farben/ also das deren vyl seind/wölche sich allein durch disen gewerb erneren.

Die spiegel so man gestalet nennet/machet man auß drey theil ertz/ziñ/ vnd silber ein theil/spießglaß den achtzehendē theil. Jren etlich/ja der mehren theil/laßend das silber vnderwegen vmb minder kostēs willen. Etlich machend auß einem pfund ziñ vnd drittentheil ertz/so zerlaßen seind/auch zwey lot weinstein/einē lot weyssen auripigment/welches sie auff einer kolē

Stahel spiegel

hand/biß es ein rauch gibt/gantze lammel vnnd blech. Demnach wann sie
dis metall weich auff ein brett geschnittẽ/so darzů bereitet ist/machend sie
die w rm/vnnd bereüchend es mit trocknem lerchenbaum hartz/darnach
leüteren sie es mit rebeschen/vnnd machend spiegel darauß. darnach seübe-
ren sie die taflen mit wasser vnd sand/wo der leym daran hanget. demnach
mit einem glatten bintz stein/vnnd zů letßt mit deß zinkalch. Die silberen
spiegel werden mit minder arbeit zůgerüstet/dieweil das silber allein für
sich selbs dises thůt/so wir von den spieglẽ begerẽ. sie werdẽ auch vyl schöner
vnnd ist minder gefahr/daß sie zerbrechen.

Schöne bildnußen.

Die seül vnnd bildnußen machet man also. seüd die obereste rinden vom
alberbaum vnd Vlmerbaum/in dem sieden thůn reinen kalch darein/biß
es einer gestandenẽ milch geleich wirt/auff dises thůn weyßen/subteylen/
gestoßenen/vnnd durchgeredereten marmolstein darein/vnd schüt in har
noch in die model/vnnd laß es am schatten trocken werden. Also mag man
auch treffenlichen schöne geschirr mit schlechtem kosten machen.

Geleicher gestalt mag man auch auß ertz vnnd glaß/yedes gleich schwer/
bildnußen machen/die vyl glantzender seind/doch ist mehr sorg vnd arbeit
dabey. Widerumb auch auß herten vnnd gebachenen zieglen/kalch/vnnd
hammerschlag. doch soll deßen yeden zweymalen als vyl sein. dises soll man
mitt dem weyßen vom ey weich machen/vnnd vnder der erden laßen dick
vnnd hert werden.

Es mag auch ein weyße vermischung auß weyßẽ wachs/ein wenig hartz
von lerchbaum/vnd so vyl bleyweyß gemachet werden. Sollliches brauch-
end dise so bildnuß/sigel/vnnd model bereitten. Es ist zech/glantzend/sub
teyl/vnnd langwirig.

Man hatt auch ein matery für die großen seülen vnnd werch gar starck
vnnd nutzlich. Nim̃ weich kreyden/vnd so vyl roßmist/vñ mische das wol
durch einander. darnach thůn gebuluerten ziegel/vnnd eschen den zwölff-
ten theil darein/darnach klopff vnd rür es so lang durch ein ander/biß mã
keins in sonders erkennen mag/vnd laß trocken werden. darnach thůt mã
wider wasser darüber/zerstost es/vnnd laß trocknen. dises thůt man vier
oder fünff malen vnd noch mehr. darauß wirt ein matery die mag man mit
was farben man will beduncken. auß diser machet man starcke vnd subteyl
gewerchete bilder. Wer mag aber nit erkennen daß dises subteyle werch sey-
end/wann man die herte/schöne/langwirigkeit/vnnd zů allen dingen ge-
schicklig keit bedencket. Also hatt es auch mit allen anderen
dingen sein rechnung/daß man vemischete
wol durch einander mache.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/ nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/ Das zwölfft Bůch.

Von subteylen Handwerchen.

Von wunderbaren werchen/ Das lviij Capitel.



Nder die werck/ derē mā billich gedencken soll/ will ich zů erst erzellen/ was sich bey der statt Constantinopel mauren zůgetragen. dann sie seind vngleüblich starck gewesen. Jch will auch deß Herodiani wort har zů setzen/ der also spricht. Die statt was verwaret mit einer starcken vnd großen mauren/ mit großen Milesischen quadersteinē erbauwen/ vnd also subteyl zůsammen gefügt/ daß niemand vermeinet daß es ein zůsammen gesetzet werch/ sonder von einē gantzē stein gemachet were. Wañ du auch noch auff den hütigen tag die stuck so überbliben sichst/ wirst du dich ab deren kunst verwunderen/ welche sie zů erst gemachet/ vnd deren stercke so sie zerbrochen haben. Sollíches ist nutzlich zůwissen. dann man mag nit leichtlich erkennen wie die selbige zůsamen geordnet/ vnd was gestalt alles getemperiert gewesen/ ob es wol zů menschlichem leben gantz heilsam were. Welche sich aber so fast in denen dingen bekümmeren/ so jr gewüsse maß vnd gewicht habē/ die thůnd jm nit recht/ dieweil dise ding fast alle zů menschlichem schadē reichen. Es ligt auch nit vyl daran/ was die authores durch vyl ding verstanden/ wañ man nun möchte auff den gewüssen grund komen/ ob wol vorhin nicht erfunden gewesen. Jch spott gemeinlich deren/ welche mit großem fleiß vndersthond alles in den Geometrischen vnd Aritmethischē erfindungen zůergründen/ dieweil sie doch geleiche anfang vnd grund haben. gleich als wann man von einer rechten zůsamen gesetzten artzney/ oder von einer vermischūg zů temperieren/ oder von einer waren historien/ oder etwas recht außzůsprechē handlete. Ein yeder giltet so vyl in ð Mathematica/ als vyl rechtes vō jm demonstriert vnd bewisen wirt. Man soll auch nit achten daß Euclides fürnemer dann ich seye/ weil er anzeigt daß ein yeder trigonus vnd triangel/ drey eck habe/ welche zweyen gestrackten linien geleych seyen. Er hatt auch nit mehr ansehen/ man kan jm auch nit mehr glauben/ dann mir/ wann ich sollíches auch recht beweysen mag/ es were dann sach daß ich sollíches von jm oð denen/ so von jm vnderrichtet worden/ gelernet hette. Also seind der Jnstrumenten/ welche pfeyl schiessen/ dreyerley. dañ sie schiessen pfeyl gestracks vō jnen/ oder die stein gestrackt/ oder wie ein schlenckeren. Welche gestracks ab

Constantinopel mauren

schießen (damit wir nun dem Vitruuien nach volgen) seind schnellpfeiler vnnd armbrust die böltz schießenn/ die gewerff vnnd boler/ stein die eßel aber schießend gleich wie die schlenckeren ab. wir welllend ietz nit von den nammen disputieren/ wir handlen von der that/ es mag dises yemand ein ochsen oder aber nennen. Es ist gleüplicher wie Julius Cesar sagt daß man in Catapulten oder schnellpfeylen/ nit beltz sonder stein geworffen habe. Ammianus redt anderst von dem handel. doch wellend wir ein gemeine regel in dem vnnd anderem setzen.

Alles geschot gewalt staih in vier dingẽ.

Aller Instrumenten gewalt sthet in vier dingen. in dem schnellen widerkeer/ in der lenge deß so widerkommet/ in der größe vnnd weytte deß orths so zwischen dem ding ligt/ so bewegt/ vnd dahin es ghet/ vnnd in der gwüssen proportz der stercke gegen dem last/ so geschoßen würt. Jn den pfeylen/ als erwan vorgesagt/ gebend jnen das gefider ein stercke vnnd damit sie gestrackt faren. So vyl die drey ersten stuck belanget/ zweifelt niemandt/ dañ daß sie von nötẽ seynd. das es aber also mit der proportz zůgange/ můß man durch die sinn beweisen. dann wann du auff ein armbrust ein strohalm für ein pfeil legst/ mag es kein schutz geben/ vnd wirt nit weit getriben werden. wann du aber ein schweren boltz oder pfeyl darauff legst/ wirt er gemach vñ nitt fast weyt faren. darumb ist ein mitel zů dem besten/ wann beide außerste ding ein mangel haben. also sag ich auch von der lenge vnnd kürtze. Es hatt aber mit der subteyle ein andere gattung/ dann ob wol die stercke vnnd steyffe besthet/ gibt die subteyle auch ein schnelle darzů. dann der lufft hindert sie weniger. wann aber der trib etwas nach gelaßen/ fallet es ehe nider sich/ die weil der lufft solliches nit so wol ertragen mag. Aber deß bogen lenge/ vnnd deß geschoß breite/ hatt ein größeren tryb/ als wann einer mitt einem langen stecken geschlagen/ thůt im der streich wirser/ dann mitt einem kurtzen. dañ wie gemeldet faret er in einem größeren circkel dahar/ dieweil er weyter von dem Centro vnnd mitel puncten sthet. Was nun in dem größeren circkel bewegt wirt/ vollbringt ein größeren lauff in geleicher zeyt/ vnnd faret deßhalben schneller dahar. darumb wirt es auch mit einem größeren trib bewegt.

Damit nun etwas schneller bewegt werde/ můß es lenger vnnd steyffer sein. deßhalben auch eysen/ darzů lauter/ dick/ vnd wol getemperiert/ damit es fast hert/ vnnd sich doch biegen laße. Weil aber dises/ so sich biegen laßt auch weich ist/ vnd das hert sich nit biegen laßt/ můß dises von natur also sein/ dieweil die lufftlechlein eng/ vnd nach der einẽ gestalt/ auß der besten jrdischen vermischũg mit dem weßerigen. wie dann dises auch in dem weichen stachel ist/ so auß kleinen vnd lauteren kernleinen gemachet.

Damit er aber schnell wider an sein statt komme (dann dises ist zů dem trib notwendig) můß er ein treffenliche stercke haben/ darzů fast milt sein.

Damit er aber widerkeere/ můß er in dem gegentheil gezogen sein/ vnd also krefftig/ wie der gewalt sein soll/ den wir darbey erforderen. darumb můß man starcke seyler haben/ darzů ein winden oder zug/ daran man dise wicklet/ vnnd starck hebel/ mit welchen man sie vmbtreibt.

Es habend aber die Esel also große krefft/ wann sie nit auff einem weichen boden sthond/ daß sie alles so darunder ligt/ es seye ein schütten oder seye ein mauren/ inn kurtzer zeit/ vonn wegen deß starcken trib vnnd nit des lasts/ zerstören. dann es fahret diser stein also gar starck wann er abgeschoßen/

geschossen/ daß Amianus Marcellinus anzeigt/ wie die Barbaren ein sol-
lichen stein ersehen/ ob er sie wol nit getroffen/ haben sie von der schlacht ge
lassen/ seyend daruon gezogen. also daß dises ein kleinen vnderscheid vonn
vnserem feürgeschoß vnd büchsen gehabt. Man hatt auch ein geschoß Po-
liorceten genennet/ darumb daß man die stett darmit vmbgeschossen hatt.
Man hatt eines wider die Rhodiser gemachet cxxv schů hoch/ vnd lx schů
breit/ welches bey ccclx tausent pfund schwer gewesen. Es war auch also
wol zůsammen geordnet/ daß ihm das feüwr kein schaden thůn mocht. es
mocht auch ein stein von ccclx pfund werffen. Auß welchem leichtlich ab-
zůnemmen/ wie mechtiger gewalt hinder dem geschoß/ vnd hinder dem so
es getragen/ gewesen seye. Man machet dises auß einer schnecken/ leder/
vnd bintzstauden/ so mit erden bedeckt warẽ/ damit jm das feüwr nicht scha
det/ vnd die darbey stůnden beschirmet weren. demnach hatt es reder vnnd
seiler/ mit wölchẽ man es zů den mauren füret. darzů einen Wider/ welcher
die mauren gleich so wol nider stieß/ als zů vnseren zeitẽ das geschütz/ doch
mocht man sie nit als wol darzů füren. Es hatt zwen balckẽ/ so der lenge
noch gestrackt lagen/ doch einer ob dem anderen/ vnnd war der vnder mit
seileren vnd eyßnen ringen an den obern gehencket. Es warend auch hin
vnd har starcke pfäl/ an wölchen andere seil hiengend/ die den vnderẽ tram
zugend. ye stercker man disen zug/ ye krefftiger sprang er wider hindersich.
zů vorderest hatt er ein eysene stirn oder spitz/ damit man jn nit verbreñet/
vnd damit er die mauren durchgraben mocht. Er hatt zwen widerhacken/
damit er eines widers haupt gestalt hette/ vnnd war auch zůoberst nit gar
gespitzet/ damit er mehr zerbreche/ vnd was nit geleich/ damit der mauren
seitten hin vnd her geworffen wurden. es warend auch die hörner nit gerad/
damit wann man dise wider hindersich zug/ sie mit großem gewalt die stein
so sie ergriffend/ mit ihnen zugend/ vnnd also schnell die mauren zerrissen.

wider der alten geschoß.

Der Wider so inn die schnecken gerichtet/ hatt drey spitz/ damit er nit im
widerkeer/ weil er hörner hatt/ an der schnecken stein hangenn belieb/ oder
die stein zůniderst in den schnecken zuge. Es warend auch allenthalben schle
gelein daran. Es waren die schlegel wie die pfeyl mit gespitzten eysen/ zwi-
schen den roren vnd spießeysen. Die matery was vonn bech/ hartz/ schwe-
bel/ werch/ vnnd brennendem öl. wann dise angezündet/ schoß man sie von
dem Instrument hinweg/ vñ dises nit mit gar starckem trib/ damit die an-
gezündten matery nit erlöschet. wann das angehefftet eysen sich an ein orth
gehencket/ mocht das feüwr nit mit wasser/ sonder allein mit erden außge-
löschet werden. etlich thaten das marck von knorrechtigẽ holtz darzů. Man
mocht die esel nit wol abschiessen/ dieweil sie nit inn die gerede (als angezei-
get) füren. vnnd dises auch mit sollicher krafft/ daß sie einem straal zůuer-
gleichen. Die schnecken stůnden auff acht rederen/ vnd die größerẽ auff vyl
mehr/ welche sich an alle orth vm̃treyben liessen. dises beschicht/ wann in ei-
ner achs wider ein andere achs steth. Als wann die reder A B
vmb die achs C D lauffen/ so wirt das geschütz oder instru-
ment E F auff dem eingelegtẽ tram sthen. es soll aber die schei-
ben in dem F sein/ inn welcher man das instrument vmbtrei-
ben/ so offt vnd es von nöten sein wirt. Wann also die reder vnnd der bal
cken an ein ander orth gerichtet/ welche schnůr schlecht auff der achs steth/
wirt man das instrument hin wenden wo man will. Doch ist genůg von

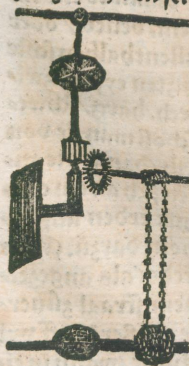
 disem/

disem/dieweil solliches zů beschirm vnd rechtmeßigen vrsachen beschriben wirt. wann aber yemand dises mißbraucht/wirt er von Gott gestrafft werden. Deßhalbē wirt nutzlicher sein/ wann ich anzeigt/ wie man starck mauren machen soll/von wölchen etwas vorhin gesagt.

Man machet sie auß kreidechtiger erden so rot oder weyß ist. dise seübert man wol von dem sand/wůst/steinleinē/vnd kaat. darnach trucknet man sie fünff jar lang/nit bey dem feüwr/sonder an der Sonnen. Jn dem früling oder Herbst soll man sie bereiten/damit sie nit in dem heissen Somer/wann das leder dürr worden/sich zůsammen ziehe vnd breche. Wann zwey jar herumb seind/fahend sie an nutzlich sein/aber in fünff jaren gantz vollkomen. Ehe man sie bereitet/soll man sie wol rüren vnd strauw darein mischen. der kalch sol von gesunden steinen sein/vnnd das sand wie der staub zů Puteolen/oder so vonn kolen ist/rauch/leicht/vnnd durch des feüwrs krafft gebrennt. Mit disen materien/vorab wann die ziegel auß bintzsteinigem leym gemachet/werden ewige mauren. dann der kalch vn̄ gezeüg hatt ein kleinen vnderscheid vonn den zieglen/wann auch dise beyd des feüwrs krafft entpfinden/vnd subteyl worden/wirt es zůletst als hert wie ein Adamant. Es ist auch gůt daß die gebäüw beschehen wañ tag vnd nacht fast geleich sein/darzů nit vyl kalch/gůt quaderstein/vnd das die maurē schnůrschlecht auffgefürt werden.

Vmblauffende brotspitz

Wir wöllen auch jetz zů den ringeren erfindungen kommē. Man machet vnder dem Camin ein instrumēt/durch wölches der brotspiß von jm selbs vmblauffet. dasselbig ob es wol gemein/geth also zů. (dann man mag in allen dingen etwas großes harzů thůn/dann man kan jetz auch mauren machen/aber von gebrenten/vnd nit auß getrockneten zieglen/auch von sand das nit in dem feüwr gedörret vnnd subteyl worden. darumb seind sie weder für den winter/regē noch wind gůt/darzů nit wirhafft) Man stoßet ein eysen zů beyden seiten des kemins in die mauren. in dem selbigē ist ein loch/in welches des vm̄lauffendē blechs spitz geth. dz blech ist dün/vnnd hatt zů niderst ein zinckecht eysen/ welches anderer spitz ein wenig stumpff in dz ober loch mit einē nagel geheffet wirt/in welchem er auch vm̄ laufft. Jn dem selbigen nagel bey dem oberen loch/ist beseytz noch ein ander loch/in welches man des anderē eysenen steckē spitz stoßet. bey dem spitz so im nagel steth/ist ein eysen rad/dz mit zincken vmbfaret/also dz die zincken in dz eysen komen/darzů auch der vmblauffend spitz/ wie auch an dem anderē theil/so in den ring geschlossen. bey der mitte ist ein hültzen rad so mit vyl circklen außgehület ist/vmb welche hüle ein eyßene ketten ligt/die widerumb den eyßenen circkel vmbgibt/vnd darzů vmb den spiß geth. also daß vyl ketten seind/wie vyl geringlet hülenē seind/inn dem hültzenen vmblauff/vnd auch so vyl/in welche der brotspiß gelegt wirt. Also beschicht/daß der rauch dz windblech/welches mit flüglen vngeleich/sich neiget vnd vmblaufft/durch welches das rad vm̄getriben/so von der vngeleicheit die kettē mit jren zeücht/vnd den brotspiß treibt. Es laufft aber dz windblech also ring harum̄ wañ es in einē gewicht vn̄ schnůrschlecht hanget/dz es auch on feüwr/wañ kein brotspiß daran ist/dz rad so an jm ist/ vm̄treibt/vn̄ dises durch gewüße vrsachē. dañ



der

der lufft ist vnd dem kamin eingeschlossen/dieweil er in ein enge bracht/vñ
hatt also ein krafft/ wie wir auch von den krifftē haben angezeigt. solliches
zeiget auch an/dz der lufft über sich faret. Dises beschicht am aller mehrstē/
wann das instrument glat vnnd wol außgebutzet ist/vnnd das Camin bey
dem windblech allethalben beschloßen/ daß kein lufft möge harauß kom-
men. Ich nenne es ietz ein kamin / damit man mich baß verstande/ wie ich
etwan sonst weitleüffig gebraucht hab. ich mag wol erkennen daß man es
sonst ein herdstat oder rauchteckel heissen solt/ es wirt mehr von dem flam-
men dañ rauch getriben/ von wegen deßen schnellen bewegung. von der ko
len beschicht es keins wegs. Es můß auch der brotspiß rund sein/ an dē orth
do er auff dem feüwr eyßen oder dreyfůß ligt/ dann was eckechtig ist/ last
sich nit bald triben.

Man mag vylicht auch dises vnder die wunderbaren werch zellen/ so Pli
nius von den außgespitzten viereckechtigen stein/ so inn dem feld Martio
sthet/ angezeigt hatt. Ich will seine wort anzeigē/ die also lauten. Der Key
ser Augustus hatt an dem stein so in dem feld sthet ein feinen nutz angebē/
damit man der sonnen schein auch tag vnnd nacht größe vermercken mö-
ge/ als er ein stein gelegt/ an der größe wie ein Obeliscus/ dem der schatten
zů Rom geleich were/ wann es Mitag vnd vmb die sechsten stund worden/
hatt auch allgemach durch linien so auß mesch gemachet angezeigt/ wie die
tag abnemmend vnnd wachsend/ welches zwar würdig zůerlenen/ vnd ei-
nem hohen verstand zůsthet.

Hie soll man wider wissen was ein Compaß für nutzbarkeit hatt. wölche
wir dann ordenlich erzellen wöllend. Zů ersten/ damit wir den mittag / das
ist/ die sechßte stund erlernend. dann man theilet den tag vnd nacht allwe-
gen/ sie werend kurtz oder lang inn zwölff geleiche theil ab / welche wir jetz
zeit oder vngeleiche stunden nennen/ weil sie alle tag ab oder zůnemmend.
dises ist gůt zůerkennen/ vnnd auch das fürnemmest. Man soll ein zeiger
in dem stein machen/ vnnd gegen Mitnacht richten/ welcher nitt geendert
werde. wann die sonn darzů kommen/ machet sie dargegen über ein schattē/
welcher der sechsten stund end anzeigt/ vnnd daß es Mittag were. in diser li
nien machet mā clxxxij abtheilung/ vnder welchen die außersten die Sol
stitien bedeüteten. Die zů nechst bey dem obelisco war/ zeiget deß sommers
Solstitiū an/ die am weytestē deß winters/ vnnd die darzwischē/ ye ein ab-
neñenden oder wachsenden tag im jar. als wann deß soñers solstitium o-
der lengst tag auff den xxv tag brochmonats gefallē/ setzet mā die xxiiij/ vñ
xxvi/ in der nechsten abtheilung in geleichē schatten. vnd zů dem dritten dē
xxvij vnnd xxiij. welche abrechnung wenig felen mocht/ doch war sie noch
nitt gar geleich. dann die tag in welchen die Aequinoctien seind/ wann tag
vnnd nacht einanderen geleich/ die der gestalt in ein abtheilung kommen
solten/ habend nitt ein geleiche zal tagen vonn den Solstitien. man schreib
auch einer yedē abtheilūg deß tags lēge hinzů/ dz mā leichtlich auß dē schat-
ten dē tag vñ sein größe/ od auß dē tag den schattē vnnd die größe erlangen
mocht. Man mocht auch von stund an auß den tagen die nacht versthen.

Cōpaßnutz barkeit

Wie man aber dise erstē abtheilung machen / magst du hie heiter vnnd
warhaffter dann von Vitruuio versthen.

Setz den Mittag circkel also/ das er durch die Polos A B C gange. In
welchem vnserer oder ein anderer hauptpunct A, der mittel punct oder

Centrum gāg gestrackt durch A D C. schnůr schlecht ob disem gāg deß zeigers oder Compaß schattē C H. der zeiger seye C D. dises oberest theil D seye mitt dē Cētro ein ding/ von wegen der erdē/ so klein ist/ vñ zů der Soñen hôhē gerechnet. deß lands weytte seye A B. deßhalbenn wirt dz B deß Aequinoctien punctē sein. Vñ neme man dañ zů beiden seitē xviij grad oder theil vñ ein halbē/ damit der Solstitien punctē seyen E vñ F. so ist gewüß daß der eccentrisch circkel/ so nit in einem centro oder mitel puncten sthet/ an dem schatten nicht enderē wirt (Ob wol das O hôher dañ das N sthet nach dem zwôlfften theil eines halben Diameters an der soñen eccentrico. dann also großer vnderscheid ist von dem Apogeo biß zů seinem gegen theil) dann es seye die sonn in dem O oder N/ so ligt nicht daran. dañ CK/ der schatten ist C M. Wann man nun ein schattē erlernet/ namlich als die Soñ im G sthet/ würst du auß der erklârung taflen wüßen wie groß G B seye/ auch deß equinocktischen circkels statt/ vnd der Solstitien/ wañ du schon deß lands breite vnd gelegen heit nit hettest. dēnach in deß circkels theil E F/ beschreib das orth nach der grôße/ so die erklârūg der soñen statt angibt/ ye nach zweyen tagen welche zůsammen stimēn. wann sollichs vollbracht/ so leg dein linial auff die verzeichnetē puncten/ an deß circkels theil E F/ vnnd auff den mitel puncten D. wo nun die regel oder linial die linien B C zertheilen/ da wirt deß schatten orth zů mittag in den selbigen tagen sthen. Wann du daßelbig erfunden/ soltu noch der selbigen proportz deines Compaß mitag linien abtheilen/ die namēn vnd anders darzů schreibē.

Weil nun dise vier vollbracht/ ist noch überig daß wir auß der soñen schatten/ durch den zeiger/ die zeyt stund erkeñen/ wie es die Rômer in dē brauch gehabt. dann du wirst auß diser auch die gleiche stund erkennen/ dann es ist darzů geschribē/ der tag seye wie lang er wôlle. wañ du die vngeleiche stundē so dir bekañt/ durch die stūden zeüchst/ ye noch deß tags grôße/ vnd dēnach das harauß kommet mit xij abtheilest. Ein exempel. ich hab auß dem zeiger die fünffte stund im tag/ wann der tag neün theil/ vñ dreytheil auß fünffē hatt. so zeüch ich die neün theil/ vnd drey fünffte theil in fünff theil/ so werdē xlviij theil darauß. dises theil ich durch xij/ so komēnd viere. dises ist eigentlichen die geleiche stund. damit du nun die selbigē vngeleichē stunden habest/ so beschreib die Mittags linien/ vnd mach die linien D P vnd D Q so zů außerst sthond

sthond etwas grösser/wann die Sonn am Horizonte/so der tag am lengste ist/ sthet. dann sie richten sich mehr gegen Mittag/vnnd beschreib also die circkel vnnd jre theil/nach dem vnnd die Mittag schatten groß seind. wan̄ du dann deß Polus höhe hast/auß einem bekan̄ten schatten/so zeichnen jn/ wie ich dich gelernet hab/vnnd beschreib nach gleicher rechnung inn allenn theilen der circklen durch die sechs linien so auß dem puncten D kom- men/die geleiche stund/nach der xxix schlußreden deß Monteregien/von dem ersten beweglichen him̄el. also auch der ecken zůnem̄ung. die du nach wi derwertiger ordnung darzů setzen solt/oder auch minderen/nach den zeyt- stunden/vnnd also dise orth verzeichnen. demnach solt du nach derselbigen proportz/der schatten statt noch dem zeiger vnd compaß verzeichnen. Deß- halben offenbar/daß Plinij klag so er hatt/dahar kom̄en/daß dises von an fang falsch gewesen. Dann es ist mehr ein irthum dan̄ enderung gewesen/ wiewol er vylicht auch durch die enderung gemehret worden.

Damit du aber diser sach ein exempel habest/so laß die stunden wann der tag am lengsten ist/zů Meyland vngeleich sein/da dan̄ die breite xliij grad hatt/mit einem dritten theil/vnd der lengst tag xv stund vnd ein dritheil/ welches halb theil vij stund vnnd zwen drittheil ist. darumb find ich die erst stund vor vnnd nach mittag x grad / vnnd l minutenn. die ander stund/ xxij grad/xxiiij minuten. die dritte xxxv grad/ xxxv minuten. die vierte li grad. v Minuten. die fünffte lxix grad/ xxvij Minutē. die sechste lxxxx grad allwegē/die sibende cx grad/xxxij minuten. den anfang vnd end deß tags cxxij grad/xxxxvij Minuten. Wann nun der bogen R S T außge- theilet/der des Sommers Solstitien zůgehört/vnnd ccxxxxx grad/vnd xxxvi Minutē haltent(wie gesagt ist)wellend wir auch durch die linien S R vnnd S T die vngeleichen stunden der gestalt einschreiben. dann wann der tag dan̄ zů mal xv stund vnd ein drittheil ist/vnd man die xv stund vn̄ xx Minuten durch xij abtheilet/kom̄et für ein yede vngeleiche stund/ein geleiche vnnd xvij Minuten/welches dann ein viertheil vnd ein dreyßigest theil ist. darumb geben wir für ein geleiche stund x grad vn̄ l minuten. vnd für ein vierten vnd treyßigesten theil der anderē vngeleichen stund iij grad vnd xvi minuten. also setzen wir daß der fünfften stund end von der linien S D viiij grad vn̄ vi Minuten stande. also weit wirt auch der sibendē stund end dauon sein. darūb bleibend auß der anderen geleichen stund viij grad/ vnnd xviij minuten/welche dann für xviij minuten der stund seind. Also manglend noch ein vngeleiche stund zůerfüllen xxviiij minuten. welches dann das halb/vnnd der treißigest theil der dritten geleichen stund ist/für welche nemmen wir vij grad vnd xxviiij minuten/ auß der dritten stund weytte. darumb finden wir daß der viertē stund end xxix grad vn̄ liij minu ten von der linien S D sthet. also weit wirt auch der achten stund end auff der anderen seyten sein.

Der gestalt wirst du der vngeleichen stunden weytte haben/wann du an fahest vonn dem puncten R ihn Orient/ihn deß circkels theil R S T/ der gestalt wie du sichst.

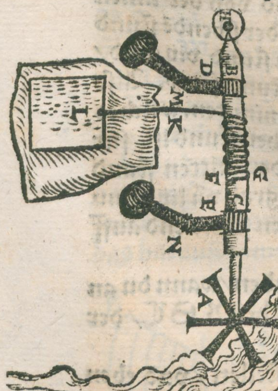
Mann můß aber den gantzen boden ihn ein gewicht stellen/vnd eben machen/in dem Mittag Circkel vnnd Horizonten. dises mag man fein auß der bleywag versthen.

Vngleiche stund.

Zal.	Grad.	Minuten
Die erst	xxiiij	vij
ander	l	xxxiiij
dritt	lxviij	lvj
vierde	xcij	xxxiij
fünfft.	cviij	xx
sechßt	cxxij	xxvj. Mittag.
siebend	cxxxvj	xxxij
acht	clij	xix
neündte	clxx	lvj
zehend	cxciiij	xviij
eylfft	ccxx	xxxix
zwölfft	ccxxxxviiij	lij

wie die läst auff züziehen

Es ist noch ein ander wunderbar instrument/ dz doch leichtlich mag bereitet werden. Gabriel Arator hatt acht genom̃en/ daß man die großen läst zweymal schneller mag übersich ziehen/ dann gemeinlich beschicht/ vnd dises auff die weiß. Die höhe seye A B/ dz mittel D. vnd das gewicht C so an dem stil D C hanget. Vnd die scheyben in dem D/ in wölcher das vnder seil eingeschlossen. es soll auch der scheyben seil in dem A hangē. Wañ man biß zů dem E die schneckē ziehē/ wirt das D C in der größe zweymal als kurtz. Darumb wann das D in dem A ist/ wirt das C auch in dem A sein. Dises beschicht aber/ weil das D C in dem vff vnd absteigen zwifach wirt. darūb wirt es nit zůsam̃en stim̃en/ dañ wañ dz D in mitten A B sein wirt/ oder darunder. es bedarff aber dises instrumēt einer größeren stercke/ dañ wañ dz gewicht einfaltig gezogen wurde. Weil aber auß gemeldetē rechnungen dise anziehung mag gemilteret werden/ soll beschehē daß mit geleichen krefftē/ vnd in halber zeit etwas auffgezogē werde/ also vyl vermag die kunst vñ subteiligkeit. Es ist auch ein bewegung so nit wider kom̃et/ welche also beschicht. in dem balckē B C machet man tritt/ als wañ es stafflen werē/ wie wir in dem neündtē bůch verzeichnet habē. Das rad seye A/ es werde dann durch des wassers gewalt od sonst auß dem F in dz G getribē/ welcher weg auch in dē stafflē ist/ dañ sie ghond von dem F in dz G. aber des thals höhe laßt es nit vō dem G in dz F ghen. D vñ E seind die stangē/ die man allein ein klein wenig mag nidertruckē/ dz L ist dz gewicht/ welches mā erhöcht oder vffzeücht. Wañ nun des rads gewalt nach laßt/ můß die achs H C geheffttet sein/ dañ dz B D endet sich im M/ vnd das E C im N. Wañ nun dz H C wid auß dem G in F keme/ můßte das B D vñ E C nidergetruckt werdē. es mag aber nit sein/ dañ dz M vnd N ist darob/ vnd sthond gleich weit von einand. darūb mag dz L nit wider komen/ noch dz groß seil R vffgelößt werdē. Weil aber in gemein vyl weg seind/ mögē sie alle zů einem gezogē werdē. also/ wz in der erstē bewegung kürtzer od enger/ wirt sich nach dem widspil vyl lēger od weiter auß streckē/ es werde dañ die bewegūg ongefahr auffgehaltē.



Man

Man sagt auch daß in dem land Obdora/außerthalbē dem fluß Obien/
instrumenten seyend/wölche wie die pausaunē von jnē selbs blasend. Vnd
ob wol die gantz historien von dem fluß Obien/vñ der guldenē saul erdich-
tet/ist doch der hādel an jm selbs nit vnmüglich/sonder gantz leichtlich zů
wegen zůbringen/wie dann auch in Niderlanden vnd Frāckreich durch die
reder/so vorhin durch mich beschribē/die mülenē vmgetriben werden.also
mögen sich auch die tromen selbs schlagē/die pausaunē blasen/vñ nit allein
mit vnlieblicher stim̃ thönē/sonder auch ein wūderbarē lieblichen schall ge
bend.vnd dises on vnderlaß/als wañ die Instrumentē durch blaßbelg vff
geblasen wurdē. Ich darff die weyß nit beschreiben/dieweil sie leichtlich zů
sagen vñ zůuersthen ist/vnd aber nit so bald zethůnd/dañ an statt der bel-
gen vnd fingeren/thůnd ð blaßbelgen vyle allein gnůg/vñ seind die pfeif-
fen fein zů dem gesang gerichtet/vnd hebend sich eine nach der anderē vff.
In Franckreich möchte man dise auch auff der ebne machen/weil für vnd
für die wind daselbsten ghond. In Italien aber nit/dann allein auff ð ber
gen giblen/vnd zwischen den felßen.es bedörffen aber die pausaunen oder
trumeten nit vyl kūst/weil der lufft so in den breittē rören zůsam̃en kom̃en/
můß durch die engen röꝛen in die meschenē hörner kom̃en.es mag auch mit
einem lieblichen/aber gleichlautenden schall bereittet werden.

Ewige trom meten.

Weil ich dises erzell/so gedenck ich auch wz ich zů Brüchsel im Niderlād
gesehen hab. Es sthond vyl glocken in einem ring auff eim thurn/wie dañ
gemeinlich beschicht/die an ihrem getöß ein propörtz haben/so mit der Mu
sica stimmet. die diser kunst erfaren/tretten hinzů/vñ rüren eine nach der
anderen an/nach dem sie ordenlich verzeichnet/vnd schlagend also ein lied
lin/ab wölchē man sich zůmehr zůuerwunderen/dann daß es lieblich zůhö
ren seye.dann die glocken behalten jre stim̃en nit/sonder hörend geleich mit
dem streich vff. Dises beschicht auch zů Löuen vñ Antorff. Solliches mag
man auch auff dem jrꝛdenen vnd anderem geschirr machen. Wann du aber
sagst/warzů seind dise glockē nutz? Damit die gantz statt die Musica höre/
wölches dann nit ein kleiner nutz ist.

Vnder die wunderbaren werck gehörend auch die ding/so subteyl außge
stochen werden.vnder welchen die stein am fürnembsten/vnd ye herter sie
seind/als ein Sardonix/vnd Achat.dann wañ sie gar hert seind/haben sie
nit so vyl ansehen/vnnd seind allein nach der größe seltzam/wann sie auch
außgestochen werden/verlieren sie jren glantz. Auff dise volget das gold/
demnach die weichere stein/vnd fast zůletst das holtz. dann das eysen/ertz/
vnnd silber hatt ein mitle arth zwischen dem holtz vnd weichen stein.etc. Vn
der dem holtz ist keins (so vyl mir zůwissen) kummlicher dann das buchß-
bäumin/dann es ist hert/glatt/vnnd steyff aneinander.also daß ich etrli-
che gezierden an der orglen gesehen/so gar subteyl außgestochen/daß man
es nit wol sehen mocht.

Außgestochē arbeit

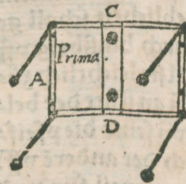
Es ist wūderbar zůsagē/dz von Boethio erzellet wirt.dañ er spricht Als
künig Chennetus den Crutlintē des Fenellē sun erschlagen/darzů auch den
künig Malcolmen Duffen/des Fenellen schwager/hatt diser befolhen ein
kunstliche saul vñ bildnuß zůbereitē/welche in der hand ein guldenē apffel
hat/mit vyl edlē steinē geziert. wañ yemand den selbigen angerürt/bracht
er sich selber in den tod/dañ er ward vō stūd an mit vyl pfeylē durchschoßē.
Durch disen betrug hat er den künig geladen/welcher deren dingen nicht

geargwonet/

geordnet/vnd in der statt Fetircarien vmbgebracht. Wie er auch etlich roß
darzů bereitet/ist er zů erst den thoren zů geritten/vnd demnach in Engel-
land entronnē. Jch hab auch neüwlich verstandē/wie man durch ein kunst
reich werck ein dieben gefangē/als er vnderstůnd ein seckel außzůleren. dañ
es stůnd bey den kleideren mit starcken banden zůbereitet.

Zůsammen gelegt disch.

Man soll auch des disch zůsammensetzung nit verachtē/welchen ich offt
im Niderland/vorab zů Gendt gesehen hab. Man neñe ein viereckechtes









bort/so vier ellenbogen lang/vnnd fast auch also breit
A B. inn dessen mitte sey ein anders überzwerch C D.
demnach ein tafel so den neündtenn theil an der lenge
hatt/die soll mit neglen zůausserst angehefftet werden.
in der selbigen sollend zwey löcher sein/in welche man
möge stecken stoßen die herab gangen/vnnd steyff sey-
end. darnach sollend an des borts ecken vier seül sthen/
vnd vier löcher darbey/allwegen eines bey dem ande-
ren/vnd nit gegen einanderen über an der lenge seitē/
sonder als weit voneinanderen/damit die rigel einan-
deren nit jrren. Die löcher aber sollen der port end berů
ren/viereckechtig/tieff/vnd breit sein/nach dem die ri
gel zů aussereſt groß seind/die man darzů braucht. dañ
es soll alles so tieff sein/ als die minste höhe der riglen
ist/oder daß die aussersten theil eigentlichen den löche-
ren gleich seyend. man soll auch vnder der taflen C D
ein brett oder latten machen. in welchen vier tieffe spelt
gehauwen/nach dem die rigel groß seind/an dem orth
do sie am breitesten erfunden/daß sie auch geleich breit
seyend/damit sie dise mögen auffneñen/ wann man sie darein stoßt. Dem-
nach ist ein tafel E/die eigentlich als breit vnd lang/wie das bort A B ist/
vnd hatt zween pfel/die man in die löcher C D stoßet/also daß man es auff
vnd nider könne thůn/vnd aber nit auß dem orth rucken. es sthet auch dise
allwegen auff dem bort/dann wann man sie von einer anderen vrsach wöl-
te hinweg neñen/vnnd die pfel auff hůbe. Es ligt aber die tafel C D auff
dem port/vnd hebt nach seiner dicke die taflen E auff/von dem port/wann
man die rigel auß strecket. Zůletst soll man zwo taflen machen F vnd G/die
eigentlich als hoch wie die tafel C D seyend/so darzwischen ist. aber als lāg
vnd breit/daß sie die weite eigētlich vmb des C D port außfüllen/also wañ
man C D vnd F vnd G zůsammen thůt/daß sie dem E geleich seyend. Vn-
der dise soll man ye zwen vnd zwen rigel machen/vnd mitt neglen vnd leim
steiff anhefften. Der riglen lenge soll der lenge A B geleich sein. vñ die brei-
te/wie die hüle bey dem port in welches sie geth. es soll auch die höhe zů ausse-
rest eigentlich der port hülenen geleich sein. doch soll sie allgemach von bey-
den aussersten theilen gegen der mitte gemehret sein/also dz die mitte höher
seye dann die aussersten theil. nach dem die dicke C D vnd F G an den taflen
ist/welche geleich sollen sein als wir angezeigt. Jn der mitte auch/do es am
höchsten ist/sollen beseytz auch zwen beüch außhin ghen.

Wann sollliches volbracht/so ist alles außgemacht. dann wañ du die auſ-
serste theil der riglen gegē dem port über hinein stoßet/wirt das mitteltheil
in die hüle an dem mittel balckē/so darunder ligt/ghē. Weil auch die weytte
F vnd G

F vnnd G bey dem C D geleich seind / werdend sie nitt über den aussereſten
kreiß ghen / vnd auch nicht manglen. Weil auch die höche F vnd G so groß
als C D ist / wirt ein taflen auß dreyen zůsamen gesetzet werden C D F G in
einer höche. wann man nun das E darüber zeücht / wirt es ein gestalt vnd
ansehen einer gantzen gefiertten taflen haben. Wann du aber die rigel auß-
streckest / weil sie breitter gegen der mitte seind / werdend sie über die hülenē
außghen / vnnd allgemach die tafel E auffheben / wölche von deß pfal vnd
stangen wegen sich lasset auffrichten. dann sie ist nitt mitt C D zůsam̃en ge-
füget. sie wirt auch so lang auffghen / biß die iñeren aussereſten kreiß F vnd
G für das E harauß ghond. dann also wirt das E auff das C D fallen / vn̄
wirt das F vnnd G dem selbigen geleich sein. Sy werden aber von der bla-
teren oder deß bauchs wegen auffgehalten / damitt wann man sie mehr her-
auß zeücht / sie ein größeren spalt bey dem E bekommen. Sy mögend auch
nitt herab fallen / dann die aussereste theil der rigel werdend von der tafel
C D begriffen / wann sie eigentlich zů deren mitte kommen / als angezeiget
worden. sie mögē auch nit höcher sein dañ das E / od nit niderer. dann der ri
glen mitte ist von den enden vnderscheiden / vnnd hat ein höche mitt C D.
Darumb werdend die rigel die täfel auffheben / an wölche sie ob den porten
geheffter seind nach der C D größe vnd höche. Wann nun das E obē sthet /
wirt das C D mit dem E in einem gewicht sein / mit dem F vnd G / wölches
man dann beweysen solt. Es ist aber offenbar / wann du wider das F vnd G
vnder das E richten wilt / műst du zů oberest das E an beiden theilen auff
heben. Wann du aber (dann es ist vnmüglich alle zů erzellen) die wunder
baren werck erfinden wilt / solt du nach deß Galeni weg fürfahren. darum
setz dir zů erst das end für / demnach bedenck die ding / so zů nechst bey dem
end seind. vnnd widerumb was zů sollichen mitlen von nötten / vnnd kom-
mest zů letst dahin / biß du die ersten vrsach vnnd theil erfarest. Wann aber
die vrsach vnnd theil einanderen hinderen / so bedenck ein weg wie man sie
von einanderen absünderen möge / darzů wie ein theil zů vyl dingen gůtt /
vnd vyl stuck außrichten möge. d ses ist der nechst weg.

Ich weyß wol daß ich gelesen hab / es seye in deß abgots Apis kirchen deß
teüffels bildtnuß gewesen / wölches dz angesicht zů allen orthen / wo sich die
Sonn hinwendet / keeret. Dises mögend wir in einer yeden saul vnnd bildt
nuß leichtlich zů wegen bringen / wann du der zeyt stunden rechnung beden
ckest / durch ein verborgenen vmblauff vnnd instrument / wie man es nen-
net. Es ist vyl lustiger solliches zů besichtigen / dann die vrsach / wie solches
beschehen möge / zů lassen.

Bildtnuß alle zeyt gegē der Sonnen.

Also hab ich auch gefunden / daß beschriben gewesen / wie zů Epheso in d
Diana tempel / deß Cupido pfeyl gehangen / vnd doch an kein seil / oder an-
ders gebunden gewesen. Wann einer sein verstand hie brauchen wölte / wur
de er dises bald zů wegen bringen. stoß ein ring eysen an ein ror für ein spieß.
demnach nimb ein außgehülten magnet eines ellenbogē groß / der gůt seye /
vnnd setz jn zů oberest in tempel / so wirt der spieß vyl jar von jm selbs dar-
an hangen / vnnd doch nit fast zů verwunderen sein.

Wann yemand ein lust hette die welt auff einer kuglen zů beschreibē / der
mag solliches leichtlich vnnd gar fein auß Ptolemei worten / in fünff tagen
vollbringen. Du solt ein möschene kugel die gantz rund / zů erst also machē.
Mach ein halben möschenen circkel / nach deß Diameters größe / vnnd stell

welt kugel

disen allenthalben an die kugel. wann sie den selbigen allenthalben berürt/ so ist sie recht rund. Wann sie übertrifft/soll man daruon thůn/wañ etwas manglet soll man darzů thůn. wañ sie aber gar recht rũd/so füg beyde theil zůsammen/richt sie auch also in den ring/daß sie nit zů bald/vnnd nit gar hert vmblauff. Demnach mach den Aequinoctialischẽ circkel/so gleich weit von Polis stande fleissiglich von gůtem gold/vnd theil jn inn ccclx gleiche theil/also das zů einem yedẽ theil ein punct/vñ allweg zů fünffen/oben dar über/die zaal gesetzt werde. also soll man auch ein halben vnbeweglichen circkel/der allenthalben gleich weit von der kugel seye/an den fůß hefften/also das er auch in der kugel bewegung steiff stande. man soll auch den selbigen also ab theilen/das an dem orth/do er eigentlichen den equinoctial abtheilet/noch neüntzig grad zů den Polis seyẽ/ also dz der gantz halb circkel in hundert vnd achtzig grad abtheylet werde/ye bey einẽ ein puncten/vnd bey fünffen die zaal/also das die zal bey dem Aequinoctial anfahend/vnd sich zů beiden orthen neüntzig grad von den Polẽ enden. Wañ du nun die örter wilt einschreiben/so sůch der lenge zaal in dem Aequinoctial/vnd weltz die kugel vmb/vnd stelle ihn vnder den Meridian. wann du auch die weite an dem Meridian/auch dieseith oder yenseith durch die grad vñ theil erfunden/so mach gleich dargegẽ den punctẽ nach des orths größe. also thůn ihm mit allen dingen.

Du solt aber ye zů allen fünff graden des Aequinoctials gegen dem vnbeweglichen Meridian/die angezogene Meridian von einem Polo zů dem anderen beschreibẽ/welches dann xxxvj circkel werdẽ. dise solt du mit einer spitzen federen oder pfriend verzeichnen/also auch die parallelen vnd linien so geleich weit voneinanderen sthond/darzů der Climatẽ anfang vnd end/ye in der halben kugel damit sie steiff an deß Meridian grad standen/demnach die kugel vmbtreiben/vnd mit dem zeiger recht beschreiben/biß du wider zů dem ersten puncten kommest. Wann du sollichs volbracht hast/solt du alle circkel fein von gold subteyl verzeichnen/außgenommen der Climaten die nit so gar klein dörffen sein. Die meer vnnd wasser mach blauw/die stett vnd flecken rot/die berg sylber/die bühel vnnd weld grün. den erdboden mach grauw/vnd schreib die nammen schwartz hinzů. Doch můst du eines acht habenn/daß du die orth nach dreyerley größe vnderscheidest/die hauptstett sollend ein größe sein/die stett ein mittel größe haben/vnnd die flecken am kleinesten sein. Wann du auch die fürstenthůmb wilt von einanderen sünderen/so mach zůring darumb ein grünen strich. doch můß man allwegen im gemůt behalten/daß man die letsten bůcher/so am letste corrigiert seind/darzů brauchen. Dise sollend auch ein zimliche größe habẽ/nammlich das der gröst circkel eines mañs leng möge verglichen werden.

Himmels kugel.

Deßgleichen magst du auch ein möschene kugel machẽ/so alle sternen begreifft/darzů die Planeten/wie sie allen tag ihren lauff volbringẽ/ein gãtz küniglich instrument/welches allein zehen cronen costen/vnd in zehen tagen mag außgemachet werden. Dises soll man also zůbereiten. Zů erst solt du zwen halb circkel machen eines kernen dick/vnd eines fingers breit/welcher inwendig vmblauff zůring vmb die kugel geth. deßhalbẽ haltet der inner theil den vierdten theil der breitte/vnnd ist allgemach außgespitzet biß zů end/also daß der letst theil/derhalben circklen/da es die kugel anrüren soll/ein dünne subteile linien seye. ein yeden diser halben circklen solt du in

720 theil sünderen/vnder wöllichen allwegen vier ein grad bedeüten/dise
sollend all geleich nach der gantzen breitte sein/vnnd allein der geraden li-
nien außgefüret werden.nach der vierten abtheilung der breitte/sollen die
theil zwischen den linië xv minuten habë/vñ also die zal von einë biß zů clx
xx in beiden halben circklen verzeichnet werdend / also daß man die gantz
breitte zwischen den linien nemme.der gestalt solt du sie auch an beiden obe-
ren theilen bereitten/damit wann es dir gefalle/sie an einanderen hangen/
vnnd den circkel on allen zůsatz außmachen. Wann dises vollbracht/so ma
che die kugel rund/nach dem vnnd die halben circkel innwendig weit vmb-
ghond / also daß auß vorgender lehr/gar nicht seye/so zů vollkommener
runde manglen möge. demnach solt du den anderen halben circkel darauff
setzen wie du magst/an wöllichem du zů aussereſt solt zwen punct verzeich-
nen so der welt Polen sein sollend.darnach solt du die circkel innwendig mit
dinten bestreichen / vnnd beid halb circkel steyff auff die Polen setzen/also
daß sie allein ein circkel machend. wann du auch dise hinweg gethon/vnnd
wider bestrichen/solt du ihre aussereste theil zů den Polis richten / also daß
sie ein vollkommenen circkel machend/vnnd den ersten bey den Polis/fast
inn geleiche eck von einanderen theilen. darnach solt du die vier halb circkel
geleich weyt von einandertn ab theilen/vnd den equinoctial machen/wöl
lichen du mitt einem messerlin außgraben/vnd mitt gold verzeichnen solt.
Auff dises solt du an einem beschribenen Meridian/wann die halben cir-
ckel dargegen über zůsammen gefüget seind/vnnd zů aussereſt zůsammen
ghond/ob dem Equinoctial zwen puncten gegenn einander beschreiben/
die von dem Equinoctial xxiij grad vnnd xxx Minuten oder xxiij vnnd
ein halben grad standen.

Darnach solt du zwen halb circkel hinweg thůn/vnnd dise beid mit din-
ten angestrichen über den Equinoctial setzen/also daß sie zůsammen kom-
mend/vnd beid über die verzeichneten puncten gangen/also wirt die ver-
zeichnet linien die Eclyptische linien oder Sonnenstraß sein/wölliche zů al
len vmbkreißen dienstlich ist.

Zů letst solt du deß halben circkels anfang auff den punctenn der grösten
declination vnnd neigung setzen/vnnd machen über den nechsten Polum
zů ghen/so wirt der punct bey dem einen aussersten end/der Eclyptica Po-
lus sein.dann solt du auch den anderen Polum der Eclyptica verzeichnen.

Darnach solt du durch deß Mons platz/eines anderen sternen orth/der
lenge nach erfaren/mit einem angehencktenn instrumët/vñ solt deß steins
lenge vnderscheid bey deinen zeytten/gegen der lenge/so zů Ptolemei zeyt-
ten gewesen/allwegen darzů setzen.so wirst du der sternë platz finden zů dei
nen zeytten/nach der lenge vnnd breitte/dann die breitte enderet sich nitt.

Darnach solt du den halben circkel auff der eclyptica Polen setzen/da cl-
xxx verzeichnet ist.vnnd lůg daß der ander ausserst theil/auff die eclypti-
ca falle/vnnd setz den zeiger acht grad weyt von der Eclyptica/mitt dem
halben circkel/wann auch sein ausserst theil/steyff in dem Polo der Eclyp-
tica sthet/so mach ein halben circkel zů ring vmb/also auch an dem andern
theil/vnnd beschreib den Zodiacum/an wöllichem die xij zeichen sthond/
so inn der breitte xij grad habe/es sollend auch dessen aussersten linien ge-
leich weyt acht grad von der Eclyptica sthen. demnach soll man bey der an
deren zerschneidung anfachen/so inn der Eclyptica vnnd Equinoctial

 beschicht/

beschicht/vñ den Equinoctial vñ die Eclyptica in ccclx theil durch puncten abteilen/vnd ye zů fünff theilen ein subteyle linien machē/biß dz ccclx grad werden/vnnd verzeichnen die zaal ordenlich/so wirt der anfang vnd end beider zaal in einem punct sein. Dann sůch die lenge eines yeden sternē an der Eclyptica zal/nach deß grads theil wie du es erachten magst/vnnd mach ein halben circkel an der lenge puncten vnnd sein aussereften theil in d' Eclyptica Polen/vnnd sůch in dem selbigen circkel deß sternen breitte von der Eclyptica/vnd setz den sternen dahin mit einem goldfarbē zeichen. Es sollend aber der zeichen sechs sein/einer vngleichen grösse/vnd fast wol vnderscheiden/damit man sie allein durch das anschauwen erkennenn möge. Darnach solt du guldene linien ziechen/so vmb die hiṁelischen figuren gången/vnd setz namen darzů/setz auch in der mitte ein namen von gůtem silber. Das zeichē aber so die erste gröste inhaltet/brauch die sternen zů verzeichnē/so am gröstē seind/deren findet man xv so Bebenien genennet. dz zeichen der anderen grösse setz zů den sternen/so zů dem anderen am grössesten seind/also thůn im auch mit den übrigen. Darnach setz der xij zeichen figuren in den Zodiacum/vñ fach bey dem Wider an/bey dē orth da die Eclyptica den Equinoctial zertheilet/vnd der zal anfang anghet/darzů vnderscheid den gantzen Zodiacū mit überzwerchen linien/vnd gib einem yeden zeichē xxx grad. Zů letst mach die achs in der welt Polē/vnd wañ die Sphera oder kugel auff jr fůß gestellet/so mach an einer seitē reder daran/damit sie in gewichten/wie ein stundaur all tag gantz/vnnd etwas mehr dann ein grad vmblauffe. also dz alle tag ccclxj grad auffgangen. wann solches vollbracht/so mach die Soñ/vñ übrigē sechs Planeten fein rūd darein eines kernen groß rotfarb/mit jren figuren/doch dz sie jr eigene grösse behalten. dann die Sonn solt du einer erbsen groß machen/mit jren streymen glantzende/demnach den mon mit gehürnten stirnen/auff dises den Jupiter/halb als groß wie die Sonnen. in wölcher grösse auch die anderen sichtbarē angeheffte stern zů beschreiben. doch hangen die stern an der kugel. Jupiter aber vnd andere Planeten/seind gar von der kugel ledig. die sternen seind allein mit gold gemalet. die Planeten aber haben ein rot metall/vnd ist ein angrifflich ding/darzů haben die sternen streymen/aber die Planetē seind rond on streymen/außgenoṁen die Sonn.

Darumb solt du die Planeten alle tag zů mittag/wann du ihre orth nach der lenge vnd breitte auß den Ephemeriden genommē/durch den halben circkel/wie du auch die steyffen vnbeweglichen sternen geordnet/an die kugel mit ein klein weyssen wachs setzen. Deß gantzē himmels vmbkreyß aber solt du mit blauwer farb/auß lasur steinen bezieren/außgenommen was gulden sein soll/damit sie einem schönen heiteren himmel geleich seye. Demnach solt du ein circkel machen der vmb die gantzen kugel gange/vnd nach dem inneren theil die selbigen also einschliesse/daß er allenthalben ein erbsen groß daruon stande/damit er nit in der kugel vmbweltzung die Planeten von ihrem orth stosse. Darumb solt du in der mitte zwey löcher gegen ein anderen machen/vnnd also ordnen/damitt er zwischen dem fůß vnd kugel wann ein axs zů beiden seytten durch die löcher ghet/růwe.

Zů letst solt du auch fünff ander circkel in geleicher grösse machen/vnnd zů erst in ccclx grad abtheilen/ye vonn der mitte biß zů dem loch neüntzig grad/vnnd also viermal/damitt der zal anfang alle mal gegenn der kugel

Equinoc-

Equinoctial stande/vnd sich bey den Polen ende. Auff dises solt du deines
Poli höche haben/wölliche fleyssig durch ein Astrolabium/oder instrumēt
erfunden/vnd zeüch die selbigen von neüntzig. nach der zal so überbliben/
setz den anderen circkel in der weytte von deß ersten mittel. Darumb thůn
dise der gestalt zůsammen/so wirt diser ander circkel deines landts Hori-
zont sein.

Wann dise ding zů der kugel geordnet/solt du durch die puncten der zer-
schneidung oder abtheilung/die überigen vier circkel fleissig vmbfůren/da
mit sie in deß Horizont vnnd Meridian zůr schneidung zůsamen kommen/
daß sie auch an der größe einanderen geleich seyend/vnnd den Equinoc-
tial/so an der kugel beschriben/eigentlich inn zwölff geleiche theil absünde-
ren. es soll auch der inner theil an den circklen gespitzet sein/vnnd sich inn
ein linien enden/wie auch von halben circklen gemeldet. sie sollend alle ein
breitte haben/aber an der dicke vnderscheiden sein. dann der Meridian soll
eines fingers dick sein/die andere aber wie eines korns kernen. es soll auch d
Meridian allein zertheilet/vnnd mit zal verzeichnet. die anderen aber all
lautter vnnd rein sein.

Zů letst wann man dise sechs circkel fleyssig zů der kugel geordnet/solt du
den Meridian in der mitte deß fůß zů niderest anhefften/damit wann die
kugel von den gewichten vmbgetriben/dise zůsamen gefügte circkel/weder
sich bewegen/schwancken/oder vngeleich sich harzů necheren. Also wirt di-
ses werck gantz wunderbar/mit wenig kosten vollbracht werden. es werden
auch sechs vnbewegliche circkel ausserthalben der kugel da bey sein/wölcher
zertheilūg werdē deß haupt circkel Poli geneñet. Es werdē aber an d kugel
vier circkel sein/namlich d Equinoctial/vnd drey circkel so dē Zodiacū ma
chen/vñ vier Poli/vnd wöllichen zwen der welt Poli geneñet/ob wölchen
die kugel vmblauffet. der Polus aber so an deß haupts circkel ist/wirt vnd
der welt Polo sthen/gegen Septentrion oder Mitnacht/als vyl grad vnd
minuten/so vyl der welt Polus ob deinem Horizonten sthet. Sonst seind
nach zwē Poli der Eclyptice. die überigen circkel aber/wölcher man bedörf
fen die kugel auß zůbereitten/werden verstrichen.

Dises instrument nutz vnd gebrauch ist/daß du all augenblick on arbeit
wüssest/wölcher grad der Eclyptica/an dem zehenden himmel auffgan-
ge/was für ein figur an dem achten himmel hinauff/vnnd wölliche hinab
steyge/wölliche an mitte deß hiñels/vnd wölliche zů niderest stande/dar-
zů der zwölff Heüser anfang/alle vnbewegliche sternē/wie dise auch in die
heüser fallen/mit wöllichem grad sie wider nidergangen/oder in mitte deß
himmels seyend. wie die Planeten mit dem gestirn ein lenge haben/mit wöl
lichen sie auch über ein kommen/vnd ein figur seyend/darzů deß morgens
Auffgang vnd abēt Nidergang/der jaren richtung/darzů d monaten vñ
tagen/on arbeit mit wunderbarer kunst. darzů vyl and ding/wölliches zů
wüssen gantz notwendig vnnd nutz ist.

Instrument nutzbarkeit.

Man můß aber auch wüssen/wann du ein beweglichen Zodiacū/so steyff
an der kugel stünde/machetest/wirt dises instrument gebrauch gewüsser
vnd langwirender sein/dañ es wurde fast in dreyhundert jar weren. es ma
chend auch etlich den Horizontem vnnd die anderen vier circkel also an den
Meridian/daß er wol vnbeweglich seye/aber die andere mögen nach eines
yeden Poli höche gerichtet werden/damitt dises Instrument zů allen lan-

den dienstlich seye. Dises lob ich/so veert die überigen vier circkel/so die xij
heüser underscheiden/der gestalt zůsamen geordnet/daß man sie möge weyt
vnnd eng machen/also wann du nach eines yeden Poli höche den Horizont
hoch oder nider richten/daß du nichtdesterminder durch deren gelegenheit
den Equinoctial mügest eigentlich in xij geleich theil sünderen/damitt du
nit an dem fürnembsten stuck verfälest.

Es hat auch Ptolemeus am fünfften bůch im ersten capittel ein Instru-
ment der Armillen vnd gehencks beschriben/mitt wölchen wir deß gestirns
lenge vnd breitte on arbeit finden mögen/mit wunderbarer schöner kunst.
wölches wir achtē nach seiner beschreibung nit schwer zů versthen sein/vor-
ab der etwas erfarung der lufften vnd Meteoren hat/von wölchem ich inn
bücheren der Subtyliteten meldung gethon.

Vnder die wunderbaren künst soll billich / als mich bedaucht/auch das
Planisphærium oder Astrolabium / gezellet werden. Weil aber von dessen
zůbereittung vnnd nutzbarkeit zů vnserenn zeytten der hoch geleert mann
Johannes Stophlerus ein Teütscher geschriben/ist nit von nötten daß we-
der an disem/nach anderen orthen etwas daruon gehandlet werde.

Directionen Instrument.

Du solt aber ein Instrument der vnderscheiden in ascensionen oder auff
gengen darzů inn directionen also machen. Nimb ein erene oder mösche-
ne tafel geleicher dicke/so glatt vnd gantz rund ist/ wöllicher dimetient drit-
halben schritt seye/vnnd eines fingers dick/vnnd mach zů ausserest zů ring
harumb zwen circkel nach bey einander/die theil inn drey tausset vnd sechß-
hundert geleich theil/also daß ye zechen theil ein grad machen. wann du die
zaal darzů verzeichnet / so mach zwo gerad liniemn/die sich bey dem centro
kreützweyß recht zertheilen. Zů deren so von oben herab ghet/ vnnd Meri-
dian linien genennet / schreib zů oberest Mittag linien / zů niderest Mit-
nacht/ zů der lincken hand der anderen liniē schreyb Auffgang / zů der rech-
ten hand Nidergang.

Demnach setz ein regel oder richtscheyt / auff deß Nidergangs puncten
deß inneren circkels/vnnd streck in auff der höchsten declination oder nei-
gung punct/so ccxxxv theil daruon ist/ wölliches xxiij grad vnnd ein hal-
ben machend. dann müssen wir acht haben auff den puncten / so sie die Mit-
tag linien zertheilet/vnnd sollend auff dem gemeinen centro/nach dem di-
ser punct weyt dauon sthet/ den Equinoctischen circkel beschreiben. wölli-
chen wir wider in M M M D C theil sünderē sollen/ auch die zal vnd punc-
ten nit außstechen wie vorhin / sonder mit dinten beschreiben/ damitt man
sie wider außwischen möge/wann das werck auß gemachet worden. Zů obe-
rest aber solt du ein armillen oder gehenck daran machē/damit man es kom-
lichen tragen möge. Du wirst auch finden daß der punct im Equinoctial
als weytt von der Auffgang linien gegen Mitnacht sthet/ so vyl der Polus
in deinem land erhebt wirt. als zů Meyland werdend es cccxliij theil sein/
wölches xliij grad vnd fast ein drittheil.

Durch disen puncten vnd durch deß Nidergangs puncten/ zeüch die re-
gel in dem Equinoctial/vnnd wo sie deß Mittags linien zertheilen/da ma-
che ein puncten. Dises wirt ein gemeine zerschneidung deß Horizonts vnnd
Meridian sein/wölcher vnder dem Centro sthet. Wann du dise eleuation
vnnd erhebung wider nimmest in dem Equinoctial / von Nidergang ge-
gen Mittag/so wirt der punct gegen dem vorgenden übersthen/ vnd streck
die rege

die regel über disen vnnd deß Nidergangs puncten am Equinoctial. dann sollen wir acht haben auff den puncten/ da er deß Mittag linien zertheilet/ wölliches dann in dem oberen theil sein/ ausserthalben dem weytteren circkel/ darumb můß man deß Mittags linien weytter hinauß füren. Wann du nun das mittel nimmest zwischen disen beiden puncten/ so an der Mittag linien erfunden/ můssend wir ein centrum machenn/ vnnd durch den puncten da sich der Horizont vnnd Meridian zertheilet/ vnsers land horizonten machenn/ die theil deß circkels also weyt hinauß fürende/ biß er zů beiden seyten zů dem inneren circkel kommet.

Wann solliches vollbracht/ so nimb an statt aller anderen gesetzten circklen/ die puncten so geleich weyt vonn einanderen seind/ vnder deß Auffgangs linien vnnd auff deß Nidergangs/ oder auff deß Auffgsang vnd vnder deß Nidergangs linien an dem Equinoctial/ vnnd für durch die vnnd die gemeine abtheilung deß Meridian vnnd Horizont der circkel theil/ dañ es machend allwegen dise drey punctenn ein triangel/ vnnd mag aber vmb ein yeden triangel ein circkel beschriben werden/ als Euclides lernet. Also hast du die circkel der Position/ ich hab auch zů einem exempel zwen ander ausserthalben dem Horizonten beschriben/ damit du auß disen die anderen auch verzeichnen mögest.

Wann solliches an der můtter gemachet/ so bereit ein ander tafel auß geleichem metall/ so glatt vnnd dünner/ damit man sie auff die můtter setze/ wöllicher ausserest vmbkreyß ein drittheil deß fingers soll fürghen. es soll auch eigentlich den Limbum vnnd ausseren vmbkreyß anrüren der höche nach/ vnnd an den inneren circkel gefüget werden/ dann es soll rund sein/ darzů steyff inn der můtter centrum gehefftet werden/ doch also daß man es vmbtreibenn möge. Darumb soll man an dises rete oder garn ein nagel machen/ damitt man es komlich möge vmbweltzen. Wir sollend auch an dem Rete (dann also wirt die ander tafel genennet) ein circkel machen/ wöllicher dem Equinoctial so an der můtter beschriben/ eigentlich geleich seye/ damitt wann der selbig durch gethon/ diser außgestochen werde/ wie dann auch den Limbum vnnd aussereste vmbkreiß an der můtter/ mitt sampt iren abtheilungen/ vnd zalen/ darzů dem Horizontē/ vñ Position circklen.

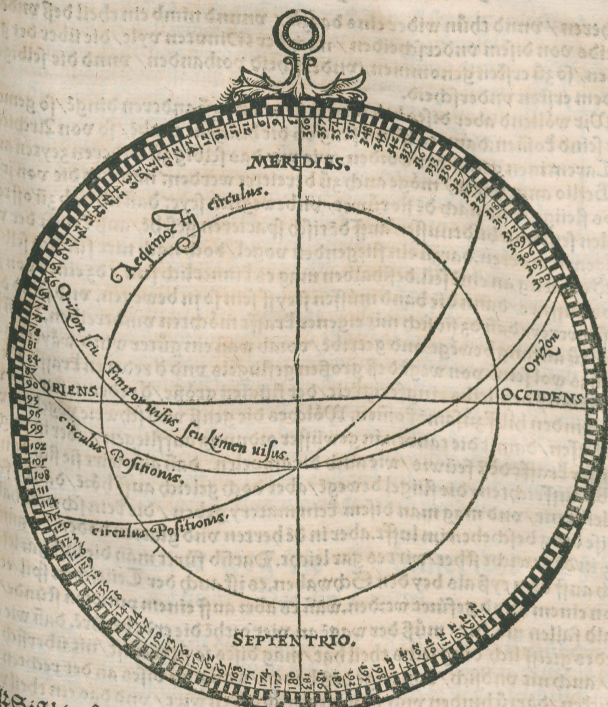
Demnach sollend wir den Equinoctischen circkel mit zwo geraden linien/ so kreützweyß bey dem centro über einander ghond/ auß theilen/ vnnd ihn absünderen wie den Limbum oder ausseresten kreyß/ inn MMMD Ctheil. auß wöllichem solt du nemmen ccxxxv von Mitnacht gegen Auffgang in dem selbigen circkel/ demnach dahin die regel setzen/ vnnd auff deß Nidergangs puncten deß selbigen circkels ein punct machen/ da er die Mittags linien zertheilet/ vnder dem Centro. Demnach nimb das mittel zwischen disem punten/ vnnd den obersten puncten deß Rete an der Mittag linien/ vnnd beschreib durch beid die Eclyptica. Wann du dises recht vollbracht/ wirt sie den Equinoctial zertheilen/ da auch sie von der rechten linien deß Auffgang vnnd Nidergangs zertheilet wirt.

Darnach můß diser auch in so vyl theil/ wie der Equinoctial gesünderet werdē/ aber nit geleich/ sonder ð gestalt. Du solt von Auffgang gegen Mittag ccxxxv theil zellen der grösten declination oder neigung inn dem Equinoctial. auff disen punctenn vnnd abtheilung deß Equinoctial mitt der Eclyptica/ strecke die Nidergangische regel auß/ wo sie auch deß

Mittags linien zertheilen/solt du ein punct machen/wölchē man den Mitnächtischen Polum nennet. Deßhalben setz auff einen yeden theil am Equinoctial vnnd disen puncten die regel/vnnd wo sie die Eclyptica zertheilet/da mach die selbige zal. Wann auch die regel auff deß Stiers anfang im Equinoctial ligt (dann man můß auch die xij zeichen/von der lincken zertheilung deß Equinoctials vnnd Eclyptica anfachen / vnnnd hinzů schreibē) vnnd die Eclyptica zertheilet/soll deß Stiers anfang sein. Wann sie auch am sechßten theil vnnd xviij minuten (damit ich ein exempel gebe) deß Equinoctial am selbigen zeichen/ da můß man auch dargegē über in der Eclyptica deß Stiers sechs grad vnnd xviij Minuten darzů schreiben.

Sternē breitte. Damit man aber der steyffen sternen vnd Planeten breitte eigentlichen wüssen möge/soll man die taflen vnnd gantze kugel zů hilff nemmen. Wañ du aber dises Instrument etwas wöltest zů hilff nemmen/ so thůn jm also. Du wirst deß gestirns lenge / oder das recht orth an der Eclyptica finden. auß dem selbigenn solt du zů deß Equinoctials centrum ein linien füren/ doch nit außgestochen/sonder allein mit dinten beschriben. Wann aber der declination oder neigung grad vnnd minut gegen Mitnacht sthet/ so rechnen von der Mittag linien/in dem Equinoctial gegen Auffgang. Wann sie aber gegen Mittag/soll es von der selbigen linien gegen Nidergang beschehen. Man soll auch die regel auff den puncten setzen/da sich die declination endet/vñ auff deß Equinoctial puncten/ da er von deß Nidergangs linien zertheilet wirt/vnnd hab also auff den puncten acht/da die regel deß Mittags linien zertheilet. Durch disen puncten zeüch auß deß Equinoctialis centro ein circkel/vnnd wo er zů ersten die linien zertheilen/auß dem selbigen centro gegen desse sternen orth zů der Eclyptica gezogen/ da thůn de circkel vnnd die gestrackten linien auß/vnnd setz deß sternen orth mit seiner breitte darzů.

Vmb sollicher dingenn aller willen habe ich nachgende figur gemachet. Wann nun alles der gestalt außgemachet / vnnd man die position circkel/ vnnd den Horizont in der můtter sehen mag/so hauw alles so nit außgestochen/in dem rete fein auß. Vnnd laß allein an beiden circklen / so dariñ beschriben/auch beiden geraden linien so dises zertheilē / als vyl über/ so zů deß wercks steyffe/darzů die zal/zeichē/auch abtheilungen vnd namen d sternē/mit sampt jren orthē (wann du sie da bey haben wilt) ein zů schreiben von nöten sein wirt,



Es ist hie zů vermercken vnnd zů wüssen/ daß dises instrument / so vyl die sternen/ so ein breitte haben / belanget / nit genůgsam vnnd gewüß sein mag. dann was kuglecht vnd rund ist / mag allein hie durch ein linien/ wölliches die Eclyptica ist/ auff die ebene gezogen werden/ wie wir an anderen orthẽ habẽ angezeigt. Dises ist auch die vrsach gewesen/ dz Stöfflerinus vyl weg gesetzet/ vnd wölchẽ doch keiner gnůg thůt. dañ/ wie gemeldet/ mã mag wol nach dahin komen/ aber nit gar eigentlich alles dahin richtẽ. Sõst hette Ptolemeus in beschreibung d welt gefälet. dañ ich hab zů anderẽ zeytẽ bewisen/ dz mã auch kein schlechte kugel also auff ein ebne beschreibẽ möge/ damit die recht gelẽgẽheit/ vñ wie weit ein orth võ dẽ anderẽ seye/ recht erkẽt werde. Wir habẽ auch dẽ Limbũ nit in M M M D C / sond allein in ccclx theil ab gesündt/ vñ die vñnütze sorg vndlassẽ / weil die wir dz instrumẽt nitt selbs beschribẽ / sond allein ein exempel geben habẽ / wie man dises machen solle. also haben wir auch deß Equinoctij vnd d Eclyptica vmgang nit verzeichnet/ dañ allein durch die zeichẽ/ vnd fünff theilẽ absünderungen. Wañ auch yemãd gefallẽ etwz zů dirigierẽ vñ richtẽ durch ein instrumẽt/ wölches allein in ccclx theil außgerechnet/ mag mã es wol thůn on besõderẽ entpfintlichẽ irthũ/ wiewol nit so eigẽtlich, dañ nim d selbẽ gradẽ vndscheid/ doch d

necheren

necheren / vnnd thůn wider eins darzů / vnnnd nimb ein theil deß vnderscheids von disem vnderscheiden / nach der Minuten vyle / die über der geraden / so zů ersten genommen / vnderscheid vorhanden / vnnd die selbigen zů dem ersten vnderscheid.

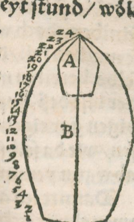
Hültzene fliegende tauben.

Wir wöllend aber dises beleiben lassen / vnd zů anderen dingẽ / so gemeiner seind kom̃en. dann es ist ein frag ob die hültzene taubẽ / so von Architen dẽ Tarentinen gemachet worden / wie wir das selbig zů anderen zeyten auß dẽ Gellio angezeiget / möge auch zů bereittet werden: namlich die von jren selbs fleüge / vnd nach dẽ sie růwet / vnbeweglich seye: dañ ich hab zů offterẽ malen seül vnd bildtnussen auff dẽ tisch spacieren gesehẽ / auß krafft der verborgenen rederen. darzů ein fliegenden vogel / doch nach nitt für sich selbs / sonđ er hieng an einẽ seil. deßhalben mag es kümerlich sein / dz einer von jm selbs auffare / dann die band müssen steyff sein so jn bewegen. vnd seind dar zů schwerer / dañ dz sie sich mit eigener krafft möchten vmbtreiben. Wañ sie aber zů anfang bewegt vnd getribẽ / vorab wañ ein gůter wind wäyet / mag solches wol sein / von wegẽ deß großen geflügels vnd đ rederen krafft. Deßhalbẽ můß deß leibs ringferigkeit / der flüglen größe / đ rederen stercke / vñ der winden hilff zůsamẽ kom̃en. Wölches die genß vnd schwere vögel nit vnderlassen / damit die tauben in gewüsser ordnung auffliegen / aber in vngewüsser krafft deß feüwrs / wie auch die ampelen. dañ also wirt sie sich von jr selbs auffrichten / die flügel bewegẽ / aber doch geleich auff hörẽ / dañ dz feür beleibt nit / vnd mag man disem kein matery geben / die kein schwere habe. Dise ding beschehen im lufft. aber in dẽ herten vnd glatten boden / wann etwz in dẽ gewicht sthet / wirt es gar leicht. Darũb füret man die last gar leichtlich auff dem eyß als bey den Schwaben. es ist auch der Teütschen spil / etwz von einem hund gefüret werden. wañ es aber auff einem puncten stünde / vñ bald fallen möchte / můß der wagẽ an vier orthẽ die erde berůrẽ. dañ wie ein yedes greifflich ding sechs theil hat / mag dises so schwer ist / nit übersich fallẽ / auch nit vnđsich / von wegẽ deß boden / wañ nun dises an der rechten vñ lincken / darzů hinden vnd vornen auffghalten wirt / vnd das ein theil von dẽ gegentheil gehinderet wirt / mag es an kein orth fallen. wañ es aber mit so vyl achsen auffgehalten / wurde es durch etlich hinderung von einanderen ghen vnd zerbrechen. wann aber etwas rotund / vnd auff einem puncten in dem gewicht sthet / rüret es den ebnen boden an / wie es von Euclide angezeigt wordẽ / vnd lauffet fast gern bey đ achs vm̃. darũb seind die wägen mit vier rederẽ die läst zů fürẽ / gãtz kölich erfundẽ. Man mag aber nach disen andere so geringer seind machẽ / man kan auch andere auffgericht auff einẽ stachel vñ fast scharpffen achsen fürẽ / wañ die seiler zů beidẽ orthẽ dz heben.

zeytstunden.

Man hat auch ein rechnung mit den zeyt stunden / wölliche von sand gemachet / biß auff disen tag / nit über ein stund halten. doch hatt man dise zů kleineren theilẽ gebracht. Es hat aber die teglich zeytglock so vyl red / dz mã den werckmeisteren ein iargelt darzů verordnen můß. vnd ist doch dises nit genůg / dañ wie sie über die zeyt / also wöllẽ sie auch über vns herren sein / vñ habend wir hie zwischen kein rechte stund. also wann man harauß nimmet / das rad anschicket / der zincken wider angestellet / die lam̃el gestrecket / lauffet ein halb iar hin. Deßhalben hat ein Polender oder Sarmata dẽ Fürsten Hieronymo Palauicino ein sand stund gemachet die xxiiij stund haltet / auß dem aller subteylesten bley bulffer / als zů anderẽ zeyten angezeiget ist.

Man machet solliches auch auff dise weyß. Das A seye ein zeyt stund/ wölche gerade linien/soll wider ein A geneñet sein/zů disem soll ein dreyfache B gethon werden/ vñ ein geleiche stund gemachet sein. Also besthet sie auß der xxxiij schlußred im eilfften bůch ď gründẽ. Darũ wirt dz B xxxvij stund sein. wañ mã nũ so vyl die dreyfache stũd bringt lär lasset/ wirt die zeyt B xxiiij. stund habẽ. Man můß aber dz glaß/ gegẽ einer zeyt übereaußwẽdig in alle stũd theilẽ/ wie du hie bey seytz sichst. Wañ nun diser vmlauff vollkom̃en/ vñ durch die erfarnuß fleyssig bewert worden/ so hast du ein eigentlich instrument/ daß weder durch feüchte/ oder von jm selbs bald verkeert wirt/ darzů auch von winden nit/ wie andere zeyt stunden Die alten machtend stunden mit wasser rören/ so in ein blasen gestossen. dann wann das wasser allgemach in die blasen fallet/ wölliche leichter dann das wasser ist/ thůt sie sich auff/ vnd zeiget der stunden zal durch ein zeichen an. Es ist aber das rein sand vnnd bley einer mitlen arth zwischen den hertten dingen vnnd dem wasser. dañ es fleüsset wie das wasser/ vnnd ist hert wie ein stein. wie reiner nun dises sein wirt/ ye schneller es fleüsset/ vnd nimmet deß wassers natur an sich. Darumb ist das wasser schwerer vnnd stercker dann das bulffer/ dann es ist wie ď sand zů dem aller kleinsten zertheilet. Damit ich aber wider zů der sach komme/ kan man nit allein der gestalt/ sonder auff vyl andere weg/ bessere zeyt stunden machen/ dann die so mit rederen vmbgetriben werden.



Ein wunderbarer weg die Ephemerides zů zebereiten/ Das lix Capittel.

War herrlich ist der Ephemeridẽ/ oď Planetẽ lauff/ zůbereitũg nit allein darũb/ dz sie deß him̃els lauff/ vñ alles gestirns gelegenheit vñ brite begreyfft/ sonď auch dz sie gar leichtlich mag vollendet werdẽ. Wañ solches zů Ptolemei zeytẽ bekañt gewesen/ wer die kũst/ auß dẽ gestirn etwz zů Judicierẽ vnd acht zů habẽ/ vyl mehr an tag kom̃en. weyl zů ď selbẽ zeyt sie mit großer arbeit alles auß taflen můßten abrechnen. Nach dem man aber dise erfunden/ wölches dañ innerthalbẽ cl jaren beschehen/ hat man kein sollichen Philosophũ vnd werckmeister als Ptolemeus gewesen/ gehabt. Es sagen etlich sie haben deß M cccc xvij jars Ephemeriden getrucket gesehen/ so doch die kunst der bůch truckerey erst in dem M cccc xliij erfunden worden. doch mag dises vorhin erfunden/ vnd harnach getrucket sein. Es habe sich mit der truckerey vnnd mit den getruckten Ephemeriden wie es welle/ ist bekannt/ daß vor Joanne Monteregio die kunst erfundẽ/ durch wölche man solche machẽ mögen. Es sey nun diser kunst Author vnd erfinď gewesen wer er welle (dann ich weyß nicht gewüsses darũ̃) hat Georg Peürbachius dise kunst zů erst eroffnet. Solche hat Joañes Monteregius zimlich gemehrt. Nach disem ist Wilhelm Zelanď kom̃en/ wölcher sie zů erst lassen außghen. vñ dises durch die instrumentẽ/ so ich auch gehabt (vñ als ich mein) ietz zů mal bey Ludwigẽ Ferrarer behaltẽ werdẽ. Dẽnach hat Joannes Stopfflerinus solche vollendet/ so vyl die zůsamen setzung belanget/ also dz gar nicht mehr manglen möcht

Ephemeridẽ erfinder.

Zů letst

Zů letst hat Petrus Appianus in seinem Keyserlichen instrumēt/ dise be
schriben/ doch wöllend wir kurtzlich vnnd eigentlich anzeigen/ wie man di-
se machen soll/ damitt ein yeder so eines hochen verstands/ solliches von jm
selbs bereiten möge. Wann aber yemand ein vollkommen werck begeret/
der läse deß Appiani bůch. doch daß er die grössere instrumentē/ vnd die sel
bigen gar eigentlichen mache. Dañ es ist ein andere rechnung zu vnderwey
sen/ wie da selbsten begriffen/ vnnd ein andere die selbigen zů bereiten. vor-
ab wann yemand dise selbs zů rüsten wölte on alle irthumb.

Damitt ich aber der Sonnē lauff zů einē leichten exempel gebe/ soll man
zwen ebne circkel auß ertz zůbereiten/ oder auß starcken charten. es soll aber
der mindͤ also bereitet sein/ damit der Diameter/ wölcher zwen schritt groß
sein soll/ sich nitt entzieche oder biege/ der grösser aber auff die weyß/ damit
sein Centrum von deß vorgenden Centrum stande/ nach der proportz/ wie
der welt Centrum oder mittel puncten/ von deß circkels Centrum sthet/ in
wöllichem die Sonn lauffet/ also daß der ausser den innwendigen anrüre.
Dise soll man beid in ein hole taflen stossen/ damit wann sie bewegt werdē/
nit harauß fallen/ nach verhinderet oder gebogen seyen.

Deß grösseren Centrum wirt auch der welt sein/ vnnd deß kleineren di-
ses himmels/ in wöllichem die Sonn lauffet. man soll an beide ein fadē bin
den/ in deß grösseren Centrum ein lengeren/ inn deß kleineren/ daß er deß
grösseren circkel innwendig anrüre/ vnnd ein klein darüber gange. Du solt
deß kleineren circkels vmblauff Mcccclxj geleiche theil sünderen/ vnnd
ye zů vieren ein strich machen/ vnd der tagen zal/ von einem biß in ccclxv
darzů schreiben. den ausserē theil aber in M M M D C geleiche theil/ vnd
thůn ye fünff zůsamen/ vnd mach ein strichlin/ darnach ye zů zechnen nach
ein lengeren/ vnd schreib die zal darzů/ von einem biß zů xxx. dann ein ye
de zal haltet zehen theil/ wölliche sechs minutenn eines theil verglichenn
werdend/ ye zů anfang der dreyssig theilenn schreibe man sein zeichenn dar-
zů. Zů erst den Wider/ demnach den Stier/ vnd also für vnd für. Wann di-
ses bereittet/ so zell der Sonnen orth ab/ vnd zeichnen jn mit wachs.

Darnach rechnen deß orth eingang durch gantz gewüsse taflen/ zů wölli-
cher zeyt die Sonn jren lauff vollbringe. vnd wann wenig stund zů dē Mit-
tag brestenn/ so verendere der Sonnen orth für die wenig stund/ dann es
wirt kein irthumb daruon entsthen/ wañ du das wachs an ein andere statt
setzest. Darnach setz den selbigen tag dem fadē nach etwas lenger vnder der
Sonnen stund/ so wirst du der Monaten tag in dem Ephemeride beschri-
ben haben/ dargegen übersetz deß selbigen tags orth für der Sonnen statt.
Demnach zeüch den faden hindersich/ vnnd mach die taflen vorhin steyff/
so wirst du mit dem lengeren faden der Sonnen orth haben/ nit allein auff
ein yeden tag/ sonder auch zů dem viertten theil. Wann du auch der Son-
nen orth biß in zechen jar verenderest/ wirst du doch kein entpfindtlichen ir-
thumb vermercken. Es ist aber allwegen deß Absidis rechte statt/ so mitt
dem lengeren faden/ der auff deß kleineren circkel Centrum gezogen/ ver-
zeichnet ist.

Zů letst můß man von der xij minuten wegen die manglen/ ye für zwölff
iar ein theil auß dem M M M D C abziechen von der Sonnen lauff oder
orth. Dann die Sonn lauffet fast in cxx jaren ein theil für/ wann man das
jar für ccclxv tag vñ sechs gātz stund rechnet. Dieweil er dañ fast xij minu-
ten kleiner

ten kleiner ist/theilet man den einen inn zehen theil/welches ein theil auß MMMDC ist/vnd faret also für den selbigẽ in vij jaren/welches dañ der zehend theil der cxx jaren ist. Darumb můß man die Sonn in vij jaren ein theil an dem Zodiaco der MMMDC hindersich ziehen. Es ist auch offenbar/daß der vnder circkel nitt soll bewegt werdenn. dann so vyl den einen gantzen theil der weite belanget/das ist der vier theilen auß den M cccclxj. dañ er ist im allenthalben geleich. Es ist darzů vyl nützer/daß man fleyßig mit disem orth vmb gange/damit du auch andere verstandest/dann allein oben an hin wie mit anderen allen.

Wann du auch auß disem/der Venus lauff vnd orth begerest zů wüßen/so mach ein circkel bey dem centro an deß kleineren zeiger/nach dem vnnd d Epiciclus groß ist. Aber in dem kleinen circkel gang ein anderer zeiger harfür/vnd übertreff die weytte nach der tagen zal. es soll auch der Limbus vñ außer kreyß deß selbigen circkel/nach der tagen zal/so er vmgetriben wirt außgeteilet sein. es sollend aber dise beid Zeiger möschen sein. es zeigt aber d faden auß deß größeren circkel centrum durch den außersten theil deß kleinen zeigers/das eigen orth an/als vorhin vonn der Sonnen in dem zodiaco gesagt ist.

Man můß auch der gestalt die breite in dem anderen circkel außwendig/oder so inwendig darzůgethon/sůchen. dann er wirt vollbracht auß deß centrum vnnd deß Argument zůsammen fügung. Es soll aber dise durch den einigen faden angezeigt werden/so auß deß kleineren faden centrum gezogen würt. also ist bekañt daß ein theil der breite auch der größe mit einer arbeit/doch mit zwifacher gestalt mag angezeigt werden. Jch nenne hie nit dẽ Epicyclũ ein kleinerẽ circkel/sonder der vnder den zweyẽ erstẽ der kleinist ist. Wann yemand auff dises fleyßig acht haben vnnd recht zůsammen setzẽ/wirt er den Ephemeriden leichtlich mit allen Planeten machen können/also daß er aller lauff von xv jaren/in einem jar vollbringẽ mag. dañ ye mehr man arbeit daran hencket/das in strument recht zů zebereitẽ/ye mind man verdruß hatt die Ephemeriden zů beschreiben.

Besonderer landschafften
Beschreibung/das lx Capitel.

EJn besondere vñ vnderscheidliche beschreibũg eines yedẽ lands ist Corographia/in welchẽ der erdẽ ründe nicht hindert/dz darã (als in dem vij theil angezeigt) vyl möchte gelegẽ sein. Es komet aber die Corographia kümerlich über den fünfftzigesten theil/das ist über die cccc tauset schrit. Darum̃ zů eines yeden orth gelegenheit/vnnd wie die selbigen zů erkennen/als wann du dardurch gereißet/vnnd noch vyl beßer/seind sechs ding von nöten. Der orthen lenge/vñ eines yeden breite/darzů dise zwey/damit ein yeder wüße gegen welchẽ orth deß himels es lige/vnnd wie man die straßen darzů richten. man soll auch können mütmaßen/von deß orth natur vnnd gesuntheit. demnach daß ein yeder den rechten weg wüße/damit er mit einem circkel eines yeden größe ermeßen möge. Man soll auch die gewonlichen straaßen mit jrer größe vnd vm̃wegen/darzů anderen hindernußen beschreiben. dann dises ist einem yeden von nöten/welcher ein land beschirmen vnnd darein ziehen will. zů dẽ

fünfften ſoll man die fleckē/ſtett/ſchlößer/merckt/holtz/wald/büchel/felßen/berg/ſee/weyer/flüß/bech/pfützen/meer/rauche orth/felder wüßē, zů leſt die gewonheiten/geſatz/ſeltzame thier/tötliche kreüter/fruchtbarkeit/Oberkeit/vnd geſatzen. doch thůt man diſes beſonder darzů. darumb wirt die ſelbige handlung/als die zů diſem werck nit faſt notwēdig/ vnderlaſſen. Aber in dem überigen/als in den ſchlöſſeren/pfützen/flüßen/anſtoſſenden meeren/vnnd gebirgen zů beſchreiben/můß man gröſſere ſorg habē. Man beſchreibt ſie gemeinlich an geſtalt/größe/farb/vnnd gemälden/ſo der ſchatten erzeigt/vnd wie eim diſe ding von weytnuß für die augen kommen. Die ſchlößer malet man mit runden türnen vnd einer eyßenfarb/ die weil diſe farb an herten felßen vnnd ſteinen iſt. Die ſtett/marckt/flecken vñ dörffer ſollen viermal größer dann ſie ſeind beſchriben werden/dann diſes hindert von der kleine wegen die beſchreibung nit/vñ mag mā in der größe die geſtalt vnd gelegenheit beßer erkeñen. Die ſtett vñ flecken ſollē mit roter farb wie die ziegel ſeind/ gemalet werdē. Es ſollen aber die ſtett hohe türn haben/vnnd die marckt weniger/ vnnd diſe mit fanen. die flecken/ weil ſie kleiner/werdē mit einem thurn gemalet / welcher die kirchen bedeütet. Mā ſoll in allen dingē die gelegēheit/ das orth vnd die geſtalt an ſtetten/marckten/vnd ſchlöſſeren anzeigē/ darzů was für berg vnd bühel darumb gelegen. deß geleichen / wann ein mehrhafen/ weyer/ oder ſee daran ligt/ oder ob ein fluß mittē dardurch lauffe/oder vmb die mauren gange. Man thůt auch die meer geſtad vnd andere leſt darzů. in dem ſelbigen malet mā ſchiff mit jren ſeglen/vnnd großen fiſchen. die farb ſoll dunckel blauw ſein/ wie dann ein ſee iſt/der ein heitere farb hatt. Die pfützen ſollend von grauw vñ blauw ein gemiſchete farb haben/dann es ſthond vyl roren darinnen. Die flüß ſollen mit ſchiffen/brucken/vnnd furten eigentlich beſchriben werdē. darzů die brucken ſo von zůſammen gebundenē ſchiffen bereitet / ſollen an jren orthen verzeichnet ſein. aber in denen waſſerē ſo etwan verſigen/ſollen kein ſchiff ſthen. Die weyer ſollen von lauterē waſſer on ſchiff vnd roor ſein. die kleine bech ſollen kein brucken haben/ damit ſie von anderen waſſerē die verſigen vnderſcheiden ſeyend.

Aller orthen gemäldt.

Zů dem drittē/komen die berg welche man ſteinfarb malet/die gibel voll ſchnee/vnd die bühel erdfarb/doch daß ſie etwas für außgangen. man ſoll aber in diſem allem die höltzer/weld/beüm/vnnd ſchatten/darzů deren aller größe vnd gelegenheit nit vnderlaſſen/auch die größe flůhē/ ab welchē die felßen abgefallen. Die felder ſollen mit zartem ſaadt/vnnd die matten mit grüner farb vnd blůmen gemalet werden. Auff diſes volgend die ſtraßen. welche mit einer linien von einem punct zů dem anderen(alſo zů redē) ſollend verzeichnet werden/geſtrackt/krumb/gebogen/darzů wann ſie über die bruckenn/furt/täler/enge vnnd gehe claußen ghend. wann ein gefahr vorhandē/ ſoll man es anzeigen. wann die ſtraßen breit/ſoll man breit puncten machen. wann ſie eng iſt/ſoll man den ſtrich kümerlich ſehen. wañ kein ſtraß mehr vorhanden/ſoll man die puncten weyt von ein ander ſtellē. man ſoll auch die herbergen an einödenen anzeigen/ vnnd ein gewüße abrechnung der ſtadien oder meillen habē/als du hie in dem exempel ſichſt.



Man můß aber die rechten ſtraaß/deß orths lenge vnd breite mit beſſerē gründen wider erefferen. Dañ weil der hiñel vnd die erden rund ſeind/ wie ein

ein kugel/vñ die erdē in mitte steth als wañ sie angehenckt were/můß man vorhin etwas von den circklen wissen/so die große ren genennet werden. Deßhalbē geth ein yeder cir ckel/so auß wendig inn der kugel beschriben wirt/ durch der kugel Centrum vnd mittel puncten/vñ theilet die in der mitte/wölcher auch der gröst ist vnder allen/vnd ein centrum mit der gantzen kugel centrum hatt/der wirt groß genennet.

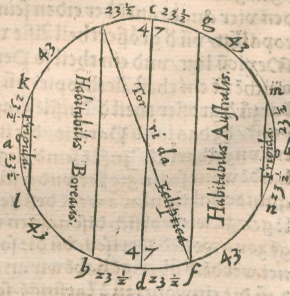


Die ander proposition vnd schlußred ist. Weil die großē circkel die kugel gantz gleich zertheilen/beschicht wan sie sich theilen/daß dises auch gleiche theil gibt in der mitte. Die dritt. die selbigen werden in ccclx gleiche theil getheilet/also dz ye der viertheil xc theil habe. Die vierdte. der Polus ist ein punct so an der kugel kreiß sthet/gātz geleich vnd xc theil von einem yeden puncten an dem circkel so der Polus ist. deßhalbē bekañt daß ein yeder großer circkel zwen Polos hatt/welches zwen puncten seind/so gegen einander sthond. Die fünffte. weil ein großer circkel den großē circkel nach der schnůr zertheilt/so geth er durch dessen Polus/ja alle beid/durch des anderen Polus/so in mitte der halben circkel seind. Die sechßt. Alle theil der circklen die da von den Polis zů seinen circklen gezogē werdē/die sthond schnůrschlecht oben darauff. darūb seind die eck zů beiden seytten gerad. Die sibende. Wañ zwen circkel/einen circkel schnůrschlecht zertheilen/vnnd alle groß seind/werden sich die circkel vnder einander zertheilen/in deßen Polo/welchē sie zertheilen. Die acht. die kürtzeste weitte von einem puncten zů dem anderē an der kugel ist durch ein großen circkel/wie auff einer ebene durch ein gerade linien. Die neünt. durch zwen puncten in der kugel/die nit gegen ein ander über sthond/mag allein ein großer circkel gezogen werden/wie durch die ander proposition mag bewisen werden.

Etlich schluß redē von den circklen

Wann solliches verstanden so vō Monteregio vñ Theodosio angezeigt/welches schlußreden seind/soll man wüßen daß die erden vnbeweglich vnd der himmel beweglich seye/vnnd zů ring harumb lauffe. es seind auch die Poli ein vnbewegliche achs deß teglichē lauffs/an dem großen circkel so die erden vnd himmel zertheilet/welcher Aequinoctialis geneñet wirt. Sonst lauffet die sonn durch ein vmgende liniē deß großen circkels/so Eclyptica genennet/in ccclxv tagē vnd fast sechs stunden. Es theilet aber die Eclyptica den Aequinoctialen in zwen gleich theil als auß der anderē proposition offenbar/vnd wirt vō dem auch zertheilt.

Wañ dise aber am weytesten von dē Aequinoctial ist/trifft es xxiij grad vnnd ein halben/daß dise gantze neigūg xxxxvij grad seye. Der circkel aber so durch der welt Polos ghet/vnnd schnůrschlecht ob dem Aequinoctial sthet/wirt auß der sechsten proposition/Meridian genennet. Deßhalben werde der Meridian A C B D geordnet. Der polus gegen Mitnacht seye A/gegen Mittag B. der Aequinoctial C D/die Ecliptica E F. Also ist bekant daß der bogen C E/C G/D H vnd D F xxiij grad vnd ein halben habe/vnd E G/vñ H F xlvij



grad. deßgleichen nimm ich bey den Polen xxiij grad vnnd ein halben/ zů beiden seytten/ da der tag im sommer anfahet xiiij stund zů sein/ vnnd im winter die nacht auch so lang. also ist bekant daß R L vnnd M N xxxxvij grad habe. Weil dann C A neüntzig grad hatt/ als auß der dritten proposition bekant/ wirt R E xxxxiij grad sein/ vnnd L H/ vnnd G M/ vnnd F N. Also wirt die gantz welt in fünff landschafft zertheilt/ vnder welchen die zwo außerste von der keltste wegen fast vnbewont seind/ auch von wegē der bergen/ vnfruchtbarkeit/ vnd finsteren winter. Die mitelste ist nit gůt ein zů wonē/ wie wol man fast darein haußet/ dañ ob wol die hitz die menschen treffenlich plaget/ seind doch tag vnnd nacht fast allwegen gelcich/ vnd ist die erden fruchtbar.

Fünff zone.

Man sagt aber darumb daß sie nit wol mag eingewont werden/ nit daß wenig leüt darinnen seind/ dann es ist ein volckreich land/ sonder daß vyl vnkommligkeitten vorhanden. Die zwo mittel landschafft aber E R H L vnnd G M F N haben in der weittte xxxxiij grad/ als gesagt ist. dise nennet man wonhaffte/ die weil vyl volck darinnen/ vñ durch kein treffenlich hitz oder kelte geplaget werden. Deßhalben ist gůt daß man einer yeden größe beschreibe/ welches wir auß dem ersten bůch Archimedis/ von der Sphera oder kugel vollbringen mögen. Die kugel ist zů ring vmb einem großen circkel geleich/ welcher halb Diameter E D seye/ so setze man C D viiij/ also würt der gantzen kugel vmkreiß D C xvj grad sein. Deßhalben der theil R A L xxx vnd ein treyßigesten theil. also werden beyd bewonlich zona oder landschafft fünffzig grad vnnd ein fünffzehenden theil haben/ vnnd also seind fast der gantzen/ drey siben vnd treyßigeste theil. Der theil aber E A H hat C L xxxvj grad vnnd ein drittheil. wann man nun xxx vnd ein treißigesten theil abzeücht/ bleiben noch C L xj grad vnnd ein zehenden theil/ also groß ist die bewonte landschafft C E H D. wann dise geduplieret vnnd zwifach gemachet/ bringt es $322\frac{1}{5}$ grad/ dises ist $\frac{23}{44}$. deß gantzen vmkreiß.

Es ist aber die geduplierte E A H $372\frac{2}{3}$ grad. also würt das übrig/ biß auff D C xvj/ recht $244\frac{1}{3}$ grad sein. vñ dises ist die größe der hitzigen zona/ vnd ist fast $\frac{2}{3}$ deß gantzen vmkreiß. Also sein der bewonten das halb/ deren so nit wol mag bewōt werdē zwē fünffte theil/ ð vnbewōlichē ð zwölfft theil.

Weil nun dises der gestalt eroffnet/ verstād mā ein Meridiā circkel/ A C B D ð durch die Canarischē Inßlē gange/ welche von Ptolomeo die glückseligen geneñet wordē/ also daß dises ð halb obertheil an der kugel seye/ so werden vier quadrantē der erden sein. ein theil C D A zů oberst/ in welchem Europa ligt/ vñ ð größer theil Asie vnd Affrice/ vñ eintheil zů niderst in welchē Mexicū ligt/ vnd ein theil so Peru geneñet. vnd ð dritt viertheil C B D in welchē ist ein theil Aethiopie/ vñ dz Oriētalisch Indiē/ vñ die größer Jaua darzů ð großer theil ð Inßlē Taprobana. Der viert viertheil ist auch zů niderst/ dz das land Patalis/ die insel Timor/ vnnd das groß meer/ in welchem vnzalbarlich Inßlē seind/ ligē. Deßhalbē findet mā in disen so in selbigē landē wonē sechs großer vnderscheid. Ettliche seind Perisciȷ/ so vnd ð dē Aequinoctial wonē/ vō wegē deß geradē schattē. dēnach Antisciȷ die vnd dē Polē gelegē. wie wol sich dise namen weyter auß streckē/ dieweil dise so in ð hitzigē zona wonēd Perisciȷ/ vñ die so biß an die wōhafftē gelegē/ Antisciȷ genennet werdē. ð überigē habē wir an anderē orthē in disem bůch meldūg gethon. dañ die einwoner zů Narsingē/ seind eigētlich ð Mexicanerē Antichthones.

Damit

Damit ich aber wider zü meinem fürnemmen kom̃e/ bedencket man drey
ding in der orthen von einander gelegenheit. die lenge / welches ist des pa-
rallels circkel / so gleich weit voneinanderen steth / oder des Aequinoctia-
lis grösse in vnseren landen / zwischen dem gelegnen orth vnd den glückseli-
gen inßlē. Demnach die breitte / welches ist des Meridian theil so zwischen
dem fürgenom̃en orth vnd dem Aequinoctial begriffen / oder des Poli hö-
he ob dem Horizonten. es halt sich aber die lenge in der mitlen welt / so bey
den Antichthonen ist / gegen den glückseligē inßlen nach dem widerspil / dz
ist / gegen Occident. Es wirt auch die breite ausserthalben dem Aequinocti
al / auch von dem Aequinoctial genommen / aber gegen dem mittag Polo.
Wann man aber bey den Antoecis die breite abrechnet / streckt sie sich auch
gegen dem anderen Polo / also daß sie nim̃er züsam̃en kom̃en / sonder wann
der Aequinoctial darzwischenn steth / schreibt man zü beydē seiten 3.2.3.4.5.
vnd also biß zü 90. dañ es streckt sich nit über den Polum. Es pflegend aber
etlich inn der lenge von den glückseligen inßlen gegen Europen zůzellen /
das ist gegen Orient biß zü ccclx graden vnd einem vollkom̃nen circkel. wel
ches dann ein confusion bringt. Damit du aber die orth erkennest / wie weit
sie von den Fortunaten oder glückseligen inßlen gegen Occidēt gelegē / wañ
die zal über hundert vnd achtzig kom̃et / so zeüch die von dreyhundert vnd
sechtzig / so wirt die zal so überbliben dir des orths lenge von den Canarischē
inßlen gegen Occident anzeigen. zů einem exempel. Man setzē Mexicū ha-
be an der lenge zwey hundert vnnd sechtzig grad. so zeüch zwey hundert vñ
sechtzig von ccclx dem gantzē circkel / so bleibend noch hundert grad. so weit
ist dann Mexicum von den Fortunaten inßlen / von vns gegen Occident
gelegen. dañ wir ligen von den selbigen inßlen gegen Orient. vnd ligen aber
dise inßlen vns zů ausserst in Occident.

Auß disem ist bekant daß die tafel des neüwen India so von Mathiolo /
vnder Ptolomei nam̃en außgangen / falsch seind / darzů nach der lenge vnd
warhafften gelegenheit / etwan bey xx grad felen. Er hatt vyleicht dem ge-
meinen brauch zů vnseren zeiten geuolget / do sie lieber wöllenn für erfarne
ding schreiben / so jnen vnbekannt / dañ etwas vnderlaßen so jnen bekannt
ist. Damit ich aber wider zů dem handel kom̃e / wañ die orth ein lenge habē /
vnd auch ein kleinen vnderscheid gegen dem selbigen orth an der breitte / so
seind es Paroeci. Wann die breitte ein zal oder fast nach ist / vñ aber doch an
widerwertigen orthen gegen Mitnacht vnd Mittag gelegē / werden sie An-
toecen sein. Wann aber der orthen lenge hundert vnnd achtzig grad / oder
gar nach voneinander gelegen / vnd dann die breite ein zaal hatt / vnnd ge-
gen einem Polo gelegen / werden es Antichthones sein. wann sie aber gegen
einanderen / seind es Antipodes / so die füß zůsammen keren.

Der orthē lenge zůerkennē.

Man mag der orthen breite gar gůt auß den instrumenten haben. Dann
mit einem Planispherio oder ebnen kugel / welches ein Astrolabium genen-
net / wann die Sonn bey Mittag steth (welches man dann gewüß zů yeder
zeit erkennen / als wir gelernet habenn) sůch deren höhe / oder gelegenheit
von der Mittag linien im Astrolabio / von der selbigen zeüch das bekannt
orth der Sonnen ab / wann die Sonn im Mittägischen zeichen erfunden.
oder thůn die darzů / wann sie im mitnechtischen were / so wirst du des orths
breitte haben / wie du sie begert hast. dises magst du auch zůnacht thůn / vñ
gantz eigentlichen / wann dir ein stern / vnnd inn welches orth der gelegen /

Der orth breite zůerkennen

bekannt ist. Wölche aber durch des Poli höhe dasselbig erforschen/ müssen mehr arbeit haben/ vnd ist belder gefälet. dañ der Polus stern steth nit bey dem Polo/ sonder fast fünff grad daruon. Nimb zů einem exempel. Wañ die Sonn im eylfften grad der Wag ist/ so steth jr höhe von der Mittag linien zů Meyland xlviij grad / vnnd xl minuten. so ist des eylfft grad der Wag erklärung iiij grad/ vnd xx minuten. dann zeüch die vier grad vnnd xxj minuten von xlviij grad vnd xl minuten/ so bleibend noch xliiij grad/ xix minuten/ welches dann die breitte zů Meyland ist.

Es wirt aber die lenge allein nach der vergleichung gesagt. darumb můß man ein ander orth bestimmen/ will man dise bekommen/ oder ein zeil setzen/ als die gemelten Canarischen inseln seind/ oder dessen lenge bekañt ist.

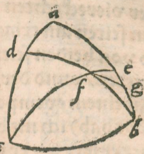
Demnach sollend wir die Eclypsin oder finsternuß verzeichnen/ welche man zů beyden orthen sehen mag. darzů die zeit wann die finsternussen am grösten gewesen/ vnd der zeit vnderscheid. dann sollen wir ye für ein stund fünffzehen grad rechnen der weite nach/ vnnd ye für vier minuten an der stund ein grad von dem gantzen vmbkreiß der dreyhũdert vnd sechtzig graden. vnd ye für ein minuten der stund/ xv minuten vnderscheids / od᷑ den vierdten theil eines gantzen grad. man soll auch dises orth mehr gegen Orient rechnen/ da mehr stund vnd minuten erfunden/ vnd gegen Occident/ da weniger seind. Nimb ein exempel. Toleten inn Hispanien hatt zwentzig grad an der lenge gegen Oriẽt/ vnd sehe man die finsternuß vmb die zehende stund in der nacht/ welche zů Mexicum in der anderen stund gesehẽ worden/ so sagen wir es lige Mexicum acht stund mehr gegen Nidergang/ also weit ist zwey von zehenen. also wirt Mexicum weitter gegen Occident hundert vnd zwentzig grad ligen/ wann man für ein yede stund fünffzehẽ grad rechnet/ als angezeigt worden. Weil aber Toleten von den Fortunaten inßlen zwentzig grad gelegen/ ziehen wir die von cxx/ so bleiben noch hundert grad der Nidergangischen lenge zů Mexicum.

Man mag aber die ware gelegenheit vnnd weite der orthen/ weder durch reißen noch Instrumenten erfaren/ sonder allein mit vernunfft. Doch ist des meers straaß gewüsser/ vnd der warheit am nechsten / demnach die geübte vnd ebne in bewhonten landen. Wo aber die torrenten oder abghende bech/ die berg/ pfützen/ vnd einödenen verhinderen/ welche vier ding naateürlicher weiß am mehrsten hindernuß bringend/ so ist ein großer vnderscheid der straßen/ von den gebanten vnd gewhonten. Darumb můß man durch vyl erfarung der orthen lenge oder breite vnderscheid (vnnd dises zů mehr malen thůn) die rechte straß/ oder durch das instrument Meteroscopium/ welches die erdkugel vnder den Parallelen hat/ oder durch die tafle erlangen. Es nimmet aber ein Meteroscopium fast groß arbeit zůmachẽ/ vnd ist der gebrauch gantz leichtlich/ aber die taflen seind leichter zů zeberetten/ vnd weret der gebrauch lenger. Weil aber der selbig an anderen orthen beschriben/ wöllend wir hie allein der taflen brauch anzeigen. es ist aber dieser wider zwifach.

Astronomische taflen.

Des Joannis Monteregien von dem ersten beweglichen himmel ist gemeiner/ vnser aber ist kürtzer/ vnd ist gůt des Monteregien tafel eigentlichen zůuersthen/ damit wir gewisser mögend handlen/ vnnd die jrrthumb wo sich dise begebend / erkennen. Man soll wissenn/ so ein triangel für gestellet auß der kugel circkel C D F/ welches seyttenn alle kleiner dann ein

quadrant/vnd die seiten D gestrackt/zeigt sie an daß alle
seyten bekant/vnnd dises auß den propositionen so vorhin
fürgehalten/vnd auß den vier schlußreden so ich bald her
nach will setzen. Deßhalben fürt sie die seitē C D biß zů A/
damit C A ein quadrant seye/das ist neüntzig grad. vnnd
zeücht A B schnůr schlecht auff A C. Also ist durch die
fünffte proposition das C des A B Polus. wann nun A B
neüntzig grad ist/wirt das B Polus durch die selbigen zů A C gezogen/deß
halben C F biß zů E/so wirt C E schnůrschlecht auff A B sthen/nach der
sechßten propositiō. Weil auch das C des A B Polus ist/wirt C B nach der
vierdtē proposition des C B quadrāt/vnd eigentlich auff dem A B sthen.
Also hast du in diser figur fünff quadrantē A C/C B/A B/D B/vn̄ C E.
sie sthond auch alle schnůr schlecht auff den seyten so gegen einanderē seind/
damit die eck seyend A/C/B/D/E. vnd seind alle sieben gerad. Dises ist
die figur welche er zůerst stellet. Demnach setzet er vier schlußreden/vnder
welchen die erst. Wañ man ein gestrackt eck D setzet/so wirt die proportz des
gantzen Sinus oder schoß sein/das ist des quadranten gegen der schoß der
übrigen seyten/so die rechte begreifft/nammlich A D. als des eck schoß/
wann die gestrackte die seyten begreifft/nammlich A E zů dem sinu oder
schoß des übrigen eck/so gegen der selbigen seyten sicht/welches das F ist. di
ses lernet er inn der achzehenden proposition des vierdten bůchs von den
trianglen. Für welches man wissen soll/daß des eck schoß genēnet wirt/der
bogen am außgestreckten circkel gegen dem eck so an dem Polo desselbigen
circkel steth. als des eck schoß A B D/ist ein schoß des bogen A D/vn̄ wirt
die schoß C D/ein schoß des übrigē eck A B D geneñet. vnd ist des eck schoß
A C E ein schoß des bogen A E/vnnd des übrigen bogen E B. Man soll
auch wüssen daß man in allen propositionen sölliches enderen vnd vmbke-
ren mag. als wir jetzzůmal sagen/der gantzen schoß proportz seye gegen der
eck schoß C/wie die schoß der übrigen seytten C D gegen der schoß des über-
blibenen eck F.

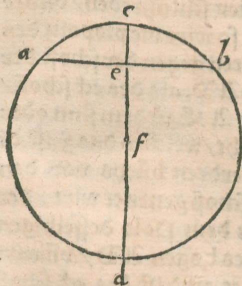


Die ander proposition ist die neünzehend desselbigen vierdten bůch. vnd
ist. Wann man ein triangel mitt rechten ecken setzet C D F/welches D ge-
strackt ist/ist der gantzen schoß proportz zů der schoß F B/vnd das übrig an
der seyten D F. gleich wie die schoß zů der übrigen seytē C D gegen der schoß
F E so an der seytten C F überbiben/nach der außgestreckten geraden lini-
en. Also bedenckt er in diser proposition das übrig an dreyen seitten des tri-
angels/damit die proportz der gantzen schoß gegen der schoß seye/so das ü-
berig begreifft/wie das überig an der anderen seite/so do begreifft beyder
schoß der übrigen entgegen gesetzten seiten am rechten eck.

Die dritt proposition ist allen trianglen geleich/sie habend geleiche eck o-
der nit/vnd ist die siebēzehend desselben vierdten bůchs/inn welcher er an-
zeigt/daß inn einem jeden triangel der größeren circklen die proportz an der
ecken schoß vnder jnen selbs ist/wie auch der schoß seiten so einander anse-
hen. Deßhalben wañ man dise regel vmb keeret/ist der schoßen eck proportz
gegen den schoßen so der seyten eck anschauwē/ein ding. dises bedarff auch
keines exempel.

Die vierdte proposition ist/daß inn einem yeden triangel der größeren
circklenn/er seye vonn geleichen graden linienn oder nitt/die proportz

der viereckechten geraden gantzen schooß gegē dem außgefürtē der schoos-
sen seiten am triangel vndereinãder/ ist wie die schooß am vmbkerten eck/
so von beiden seitten begriffenn / gegen der vmbkerten schooß der dritten
seitten/vnnd der vmbkerten schoß vnderscheid an den zwo ersten seittenn.
Zů einem exempel. Jch nimb den triangel G F B / von welchem (als ich ge
sagt hab) ich nit beschleüß daß er ein Orthogonus oder gleiche eck habe/son
der er seye wie er wölle/ so verr er auß der größeren circkel theil seye / so sag
ich daß die proportz der gantzen geraden viereckechten schooß / gegenn dem
das auß der geraden schooß (damit ich ein exempel gebe) kommen B G in
die gestrackte schooß G F/ ist der schooß geleich des vmbkertē eck G/so von
dem B G vnd G F begriffen/gegen der vmbkerten schooßen vnderscheid/
vnder wölchen vmbkerten schößen/die ein des bogen F B schooß ist der drit
ten seiten/der ander aber ein bogen des vnderscheid G B vnd G F der vor-
genden bogen.



Damit du aber verstãdest was ein rechter vnd
vmbkerter Sinus oder schooß seye / solt du wüs-
sen daß die gestrackte linien so vnder dem bogenn
gezogen/ein chorda oder seytten genennet wirt.
Dieweil aber dise zůgleich von des circkels diame
ter abgetheylet wirt/neñet man den halbē theil/
die gestrackte schooß an dem selbigen halbenn bo-
gen. Gestrackt aber/welches ein theil des Diame
ter ist/so sich von der rechtē schooß gegen dem bo-
gen strecket/vnd wirt ein schooß genēnet/ gegen
des selbigen bogen halben theil. Nimb ein exem-
pel. in dem circkel A B C D/ heißet A E B ein seytten oder schnůr an dem
bogen A C B. deßhalben theile sie D E C durch das kommend Centrum A
B durch geleiche theil in E/welche auch in geleiche gestrackte theil zerschnei
den/als Euclides anzeigt/vnnd den bogen A B gleicher gestalt durch ge-
leiche theil inn C. deßhalben wirt E B ein rechte schooß sein B C/ vnnd E
C ein vmbkerte schooß des A C. Wann man nun den bogen A C B erken-
net/haben wir auß dem Ptolemeo die schnůr A B. deßhalben auch E B/
dann es ist das halb an A B.

Also wann man einen bogenn für stellet / so ist die rechte schooß der halb
theil an der schnůr oder seytten des zwifachen bogen. wann wir den selbigē
hand/haben wir auch den vmbkerten bogen/auß des Euclidis demonstra
tionen vnd beweisungen/wañ man E B in sich selbs zeücht/ vñ disen qua-
draten vnd viereckechten theil auß dem quadraten F C zeücht/vnnd des ü-
berblibenen/wann man die seyten oder wurtzel nimmet/welches die größe
F E ist. wann man die selbigen abzeücht vonn F C/ so bleibt E C die vmb-
kerte schooß. wir haben auch von deßwegen/vnnd weil es treffenlich nutz-
lich/die tafel verordnet. Jch hab aber auß Ptolemei taflen die gerechten
schooß außgezogen/ vnnd die vmbkerten auß der gerechten oder gestrack-
ten gemachet. Wann aber auch etliche minutien vnnd brüchzaal im bogen
an den theilen hangend/ so zeüch ihr zaal in der brüchzaal vnderscheid/ so
wirt daß außgebracht der secunden zaal sein / welche man zů den schoßen
thůn soll.

Bogen	Rechte schoß	Vmkerte schoß	Bogen	Rechte schoß	Vmkerte schoß	Bogen	Rechte schoß	Vmkerte schoß	Bogen	Rechte schoß	Vmkerte schoß	Bogen	Gestrackte schoß	Vmkerte schoß	Bogen	Gerade schoß	Vmkerte schoß
min	minut.	secund	grad	minut	minut	grad	minut	minut	grad	minut	minut	grad	minut	minut	grad	minut	minut
15	16	2	13	810	93	29	1745	451	45	2546	1055	61	3149	1856	77	3508	2789
30	31	8	14	871	108	30	1800	483	46	2590	1100	62	3179	1911	78	3521	2850
45	47	18	15	932	123	31	1854	515	47	2633	1145	63	3208	1967	79	3534	2911
60	63	33	16	992	139	32	1908	547	48	2675	1191	64	3236	2023	80	3545	2973
90	95	75	17	1053	157	33	1961	580	49	2717	1238	65	3263	2080	81	3556	3036
part. 1	126	132	18	1112	176	34	2013	615	50	2758	1286	66	3289	2137	82	3565	3098
3	188	minut. 1	19	1172	196	35	2065	651	51	2798	1335	67	3314	2194	83	3573	3160
4	251	9	20	1231	217	36	2116	688	52	2837	1384	68	3338	2252	84	3580	3222
5	314	14	21	1290	239	37	2166	725	53	2875	1434	69	3361	2311	85	3586	3284
6	376	20	22	1349	262	38	2216	763	54	2912	2485	70	3383	2370	86	3591	3346
7	439	27	23	1407	287	39	2266	802	55	2949	1536	71	3404	2429	87	3595	3410
8	501	35	24	1464	312	40	2314	842	56	2985	1587	72	3424	2488	88 0	3597 49	3475
9	563	44	25	1521	338	41	2362	883	57	3019	1639	73	3443	2549	88 10	3599 45	3506
10	625	54	26	1578	365	42	2499	925	58	3053	1692	74	3461	2610	89 0	3599 27	3537
11	687	66	27	1634	393	43	2455	967	59	3086	1746	75	3477	2669	89 20	3599 44	3556
12	748	79	28	1690	421	44	2501	1011	60	3118	1800	76	3493	2729	89 40	3599 54	3573
															90	3600	3600

Es hatt aber Monteregius seine taflē der gstalt gemachet. wañ man vnder vier quantiteten oder grössenen so ein proportz haben/ die drey erkeñet/ wirt die vierdte auch bekañt sein. dañ auß Euclide ist offenbar/ wann man die erste in die letste zeücht/ daß eben dises herfür kommet/ als wann man die ander inn die dritte zuge. deßhalben wann drey bekannt/ wirt es eintweder die erst vnnd vierdt vnder jnen sein/ oder die ander vnd dritt. wann man nun die bekannten/ so zůsammen stimmen/ vndereinander zeücht/

ist auch

ist auch dises so darauß kommen bekannt / wann dises auch durch die dritt
bekannte größe abgetheylet/wirt er die vnbekannte größe eroffnen. Die-
weil aber in den dreyen erstẽ proportzen allwegen die erste größe/für ein gan
tze schoß gestellet wirt/namlich für lx grad/wirt sie auch bekant sein. wann
nun vnder den anderẽ dreyẽ quantitetẽ oder größenen die ein bekant/wirt
auch die dritt bekant sein. Darũb ist gnůg wañ man in den dreyẽ taflen zwo
bekañte setzet/sie seyẽ beid beseytz/oder die eine an der seyttẽ/vnd die ander
in der mitte/damit die dritt dargegen über bekañt seye. Deßhalbẽ seind die
dritt vñ ander größe allwegen beseitz/vnd die vierdt in dem bodẽ oder mit-
te/dañ wañ man dise durch lx zeücht oder multipliciert/bringt sie eben als
vyl wie die anderen zwo. Dieweil aber die ander vnd drit quantitet kleiner
dañ die gantz schooß/wirt auch des Euclidis beweysung inn dem fünfften
bůch der elementẽ vñ gründẽ/die vierdte am kleinsten sein. darumb ist der
mittelst bogen allwegen kleiner dañ die beid/so beseitz sthond. er setzet aber
der gemeldten schoßen bogen/damit die arbeit gemindert/vnd die zeit ge-
sparet werde. Vnd dises gantz sicher/dieweil ein jede schoß jren bogen in al-
len circklen hatt so gegen jr stim̃et Weil nun dises bekannt/damit er die
vnbekañten bogen/durch die bekante auß den taflen sůche/so zeücht er die
zů der einen proposition/auß den dreien/welche zůerst beschriben. Also sey-
en inn vier orthen A D E F/welche vnder zwen Trigonen oder triangel ge-
stellet/B E F/vnd C D F/vnd seyend zwen gestrackte eck E vnd D/als in
der ersten ordnũg zwo seiten/ welche nit seyend A D vnd A C. sag ich die an
deren zwo seyend bekañt. Deßhalben seyen zů erst D A vnd D F/ ich ver
sthon den triangel C D F/so wirt die proportz der gantzenn schoß gegen der
schoß F B/dz überbliben D F sein/wie die schoß A D des überblibenẽ D C/
gegen der schoß F E des überblibnẽ F C. Wañ man nun A D vñ D F für die
seytten hatt/wirt in der mitte der bogen F E sein. Wir wöllen aber F E in
der mitle nem̃en (wie ich gesagt hab) dañ in der anderẽ angezognen proposi
tion F E/deren wir vns hie gebrauchen/ist die vierdte größe. Wañ nun A
D vnd F E bekañt weren/ oder F E vnnd F D/so sůchest du F E in dem bo
den oder mitle/vñ A D od' F B/das übrig F D in der seytten / vñ wz in der
seitten ist/das ist darbey oder ob der taflen (dañ es seind beide der bogẽ/so
beseytz sthond/zaalẽ) wurde auch durch die selbigen des dritten bogen zaal
sein. Wañ man aber C F vnd F B hette/vnd begertest D A. so weist du wol
daß E F bekañt seye/dañ dz überig ist F C/also wirst du D A haben. der ge-
stalt möchtest du auch D C haben/dañ es ist dz überbliben D A. Also wann
du F D vnd D A hettest/vnd begertest A E/wirst du F E habẽ(als gemel-
det worden) durch die selb ander propositiõ/vnd wz noch überblibẽ namlich
F C. Deßhalben hast du am triangel B E F auch am recht angel/dz die pro
portz der gantzen schoß gegen der schoß F C/vnd dz überig der seytẽ F E ist/
als die schoß von dem überigẽ B C/gegen der schoß F D/der überigẽ seittẽ/
so vnder der außgestreckt ẽ sthet. Darũb gang mit dem D F in die mitte/ vñ
mit F C beseytz/so wirt der bogen an der seitten erfunden sein.

Wann aber zwen bogen A D vnnd A E bekannt/wellend wir durch die
selb erst inn die tafel faren mit den bogen so beseytz sthond A E vnd A D/
so wirst du den bogen des übrigen eck F haben. Weil auch durch die dritt pro-
position des eck D proportz gegen dem eck F wie die schooß C F ist/ gegen
der schoß C D/ vñ die schooß D ist die gantze schooß/dañ das D ist gerad/

darumb seind wir in der taflen faal. Es ist aber die schooß C D bekannt/
dann es ist die schooß des bekannten überblibenen D A/vnd die schooß des
eck F bekant. Deßhalben wöllē wir vnder die zaal des beseitz eck F in der mit-
leden bogen D C süchen/vnd wirt beyseitz des bogen C F qualitet bekannt
sein. wañ die selbig bekañt/hast du das überig alles samen/als in vorgendē
exemplen züuersthon. Also hast du ein exempel des ersten werck in der ande
ren schlußred Monteregij. aber diser gegenwertigen in der sechßten/ vnnd
der nachuolgenden in der fünff vnd viertzigsten. also werden mit disen drey
en exemplen alle würckungen bekañt/dañ daß man etwan dise drey widerä-
feren oder vermischen müß. Auß wölchem auch offenbar / weil in der gan-
tzen figur A B C neün theil der circklen seind/laßet man B C in den ande-
ren/vnd gibt sonst zwen andere/so nit theil eines quadranten seind/damit
man die übrigen sechs alle erkennen möge.

Darumb ist der dritt faal/daß die seitten F G (damit ich ein exempel ge-
be) kein recht eck mache/auch nit mit B F oder B G. Deßhalben offenbar/
dz sie nit durch die Polos geth/nach der sechßten vorgendē proposition. Da
rumb in dises Trigon/od' triägels figur B F G/ so beseitz gestellet auff ein
triangel des großen quadranten/durch die lenger seiten die B F seye/ ziehe
man ein quadranten auß dem polo C/welcher seye C F E/vnd füre man B
F biß zü dem C. Deßhalben sag ich wañ die seitten B G vñ B F bekannt/ so
wirt auch dz eck/ welches dritt seiten F G bekant sein/dann in dem triangel
so gleiche eck hatt B E F/ ist das A D bekannt. dañ das eck B vnd B F hab
ich bey dem A D vnd B F in der tafel mitte F E/ vñ diser nennet er die erst
erfindung. darnach mit diser erfindung überblibenen / welches ein bogen
beseitz F C vnnd inn der mitte F D/ auch mit dem bekannten überblibenen
F B/ ghen ich in die taflen/vnnd werden also nach dem ersten exempel inn
der gemeinen seitten A E haben/wann man dises von dem bekañten A G
zeücht/weil es das überbeliben des bekannten B G/wirt das E G bekañt
sein. Also haben wir ein gerecht eckechtigen triangel E F G mit den zweyen
seiten/so den geraden einschliessend E F vnnd E G so bekannt seind. deß-
halbē ist durch die ander proposition der gantzen schooß proportz / gegē der
schooß des über belibenen E G/wie die schoß des überblibenen E F gegen
der schoß des überblibenen F G. darumb gang ich in die taflen / vnnd süch
an den seitten das überig E F der ersten erfindung/vnnd C G / welches er
den anderen fund nennet/find also in dem gemeinen boden vnd mittel das
überig F G / wañ dasselbig von neüntzig grad oder dem quadranten abge-
zogen/ist F G bekant vorhanden/welches man begert hatt. Wañ man aber
drey seiten setzet an dem triangel B F G/ so müß man ein anderen weg zü
handen nemmen/so vorgemeldet/ ehe wir die taflen von bogen vnd schoo-
sen erklärt haben. Wañ nun solliches verstandē/setze man den Aequitto
ctial polus B an dem Aequinoctial A C. vnd sey das ein ort E an dem mit
tag circkel B A/ so wirt das ander eintweder inn dem selbigen circkel sein/
nämlich G/vñ weil A B ein großer circkel ist/wöllē wir den vnderscheid E
G durch ly ziehen oder multiplicieren/so haben wir tauset schritt.

Der orth gelegēheit auß der Sonnen tafel.

Nimb ein exempel. Meyland hatt in der lenge dreissig grad vnd viertzig
minuten/vnd ligt von dem Aequinoctial vier vnd viertzig grad vnd fünff
zehen minuten. Neaplaß in Sardiniē bey dem hohē gebirg Pachian/ hatt
auch die selbige lengen/aber an der breitte sechs vnnd dreissig grad. also ist
der brei-

der breite vnderscheid viij grad vnd x minuten. so multiplicier viij mit lx. so werden cccclxxx. zů wölchem thůn xv/für so vyl minuten/ dann würst du haben die rechte weitte/ so Meyland von Neapels inn Sardinien gelegen/namlich vierhundert vnnd fünff vnd neüntzig tausent schritt. vnnd dises ist der erst faal/bedarff auch keiner taflen. Hie můß man auff mercken/daß Ptolemeus vnd die anderen einem yeden theil fünff hundert stadien zů schreiben/damit es zwey vnd sechtzig tausent schritt bringend. doch rechnen die Hispanier allein auß fleissiger auffmerckung allein sechtzig tausent stadien/dieweil tausent schritt bey dem Prolomeo etwas kürtzer seind. dann ein Hispanische meil haltet drey tausent Italische schritt. vñ ein grad am hiñel haltet xx Hispanische meil. du magst aber ein weyß für dich nemmen/welche dir gefalt/es ligt nit vyl daran.

Der ander faal seye/daß das ein orth seye E/das ander F/aber B C vnd B F seyend gleich/so werden sie ein breite vnnd nit ein lenge habenn. es soll auch der vnderscheid F E bekannt sein/vnd der bogen A D/ dañ magst du auff zwen weg die rechte weite vnd gelegenheit erlangen. Du magst disem exempel nach volgen. Ilissus/welche statt allein noch in der jnsel Rhodis vorhanden/hatt inn der lenge lviij grad vñ ein drittheil. Paphara aber bey Hierapolis inn Syria/ welche man heüttigs tags Alepen nennet/ hatt an der lenge lxxj grad. deßhalbenn seind sie inn einem Parallelo/habend aber nit ein lenge. Deßhalben solt du durch vnser taflen also handlen. Sůch ein geraden sinum oder schooß von liiij graden/das ist das überig an der orthē breite gegen einem quadranten/vnd ist 2913. vnd ein gerade schoos võ sechs theilen vnnd xxxv minuten/auch der orthen lenge vnderscheid eines halben bogen/vnd ist 412. dises multiplicier mit 2912. so werden 1199744. dises diuidier durch den gantzen geraden Sinum/welcher 3600. hatt / so komen 333 der rechten seiten schooß harfür. dann sůch den bogen/so fünff grad vñ xix minutenn hatt/ welche zwifache zaal der weitgelegenheit bogenn haltet in dem großen circkel/namlich x grad xxxix minuten. deßhalben ist die ware weite vnd gelegenheit dcxxxix. tausent schritt. Aber durch des Monteregien taflen/weil man A D für bekannt setzet / ist der lenge vnderscheid in dem eck B vnd E A/vnd F D der bekannten/namlich die gleiche breite. auß welchem begibt sich daß kein eck E oder F bekannt seye. sonst were nach der siebenden schlußred das B Polus in E F vnd nit in A D. Deßhalben setzt man/wann E F in geleich abgetheilet/vnd der bogen auß dem B kommet/so eigentlich schnůrschlecht auff das E F fallet. darumb mit dem halben theil xiij grad vnd x minuten/welches dann sechs grad vnd dreissig minuten bey seitz/vñ vnder dem liiij grad der größe B F/ vnd der überblibenen breitte/find ich das halb F C/ als des grossen bogen fünff grad vnnd neünzehē minuten/welches doplet seye zehē grad vnd fast neün vñ dreyssig minuten. dises ist die rechte weite. wann man dise mit sechtzig multiplicieret/ kommen dcxxxix tausent schritt.

Der dritt casus oder faal ist/daß die orth seyend G vnd F/vnd die breite bekannt/vnd der bogen A D der lenge vnderscheid/vnnd seye B F nit geleich dem B G. ich begert auch die rechte weite so zwischē jnen ist zů erfarē/ so far für/wie in dem dritten faal daoben angezeigt. welches exempel seye. Zů Rom ist die lenge dreissig sechs grad vnnd viertzig minuten / die breitte zwey vñ viertzig grad. Nürenberg in Teütschlanden hatt sieben vñ zwētzig grad

grad vñ viertzig minuten/vñ an der breitte xlix grad/dreyssig minutē.also wirt der vnderscheid oder der bigen A D sein/wöllicher hat neün grad.vnd vnd ist F B xlviij grad.das überig ist der minderen höche/nālich zů Rom. Wañ man nun neün nim̄et vnd acht vnd viertzig an den seyten/so wirt in der mitte sechs grad vnnd ein vnnd viertzig minuten sein. vnnd ist E F der erst fund. darumb ist F C drey vnnd achtzig grad vnd neünzehen minuten. wann man nun mit deren F D/wölliches die minder breitt in der mitle ist/ auch nimmet/so zwen vnnd viertzig grad hat/find ich A E clij grad vnnd fünff vnd zwentzig minuten/in der seyten/wöllicher auß A G der größeren breitte außgefůret/lasset die andere erfindung E G sehenn/namlich siben grad/vnd fünff minuten. deßhalben mit dern übrigen so zwen vnd achtzig grad fünff vñ fünfftzig minutē/vñ drey vnd achtzig grad/neünzehen minu ten/so sein überig F G vnnd zwentzig so in den seyten vermercket/dañ find ich in der mitle das überig F G achtzig grad/fünffzehen minuten. vnd das überig/namlich F G ist neün grad/fünff vnd viertzig minuten/oder fünff hundert fünff vnnd achtzig taußet schritt. wölliches die rechte weytte/doch auß vorgangnen schlußreden.

Durch die gegenwertige tafel aber handlē wir also.nimb ein vmbgewend ten sinum oder schooß der lenge vnnderscheid/wölliches jx grad gewesen. dises ist vier vnd viertzig minuten.vnd die geraden schooß der überigē breit te zů Rom xlviij grad.zů Nüerenberg viertzig grad vñ dreyssig minutē.wel licher gestrackte schooß seind 2675 vnnd 2338. dise drey zaal multiplicier durcheinander/so kommend 27518 2600 tertien harauß/dises diuidier mit 12960000 den quadranten der gantzen geraden schooß/vnd seind secundē/ dann kom̄en ein vnnd zwentzig minuten. sůch auch den vmbkeerten sinum der breitte vnderscheid/wölliches siben grad vnnd dreyssig minuten gewe sen.Zů dem thůn ein vnd zwentzig minuten/so wirt gegen dē wahren orthen vnderscheid lij minuten/wöllichem der bogen vonn neün grad vnnd fünff vnnd viertzig minuten gleich ist/wie vorhin.Merck auch daß das exempel bey Monteregio in dem fünff vnd viertzigesten Problemate verfelschet ist: dieweil es den anderen fund an dem boden oder mitle sůchet/wölches doch beseytz solte beschehen sein.

Der viert faal ist daß der orthen breytte bekanndt seyen/darzů die waarē straaß/vnnd die lenge deß einen orth/wann ich wölt auch eines anderē ort lenge haben. Diser ist auch fast nutzlich. dann es ist gar schwerlich an rau cher gelegenheit vnd neüwen welt die finsternuß zů vermercken/vñ gantz eigentlich. es ist auch ein kleiner irthumb der zeytt ein vrsach deß großen ir thum/in der weytte oder gelegenheit. Dises soll man an dem Trigono oder triangel B G F setzen/wann alle seyten bekanndt seind/vnnd ich wölte der lenge vnderscheid finden. dises mag nit durch Monteregij tafl̄e beschehen/ wie er selbs in bůcheren von Triangel bezeüget.

Deßhalben seye die weytte von Nüerenberg ghen Rom D lxxxv taußet schritt.es seyend auch die breitte wie vorhin bekanndt. vnnd theile man dise D lxxxv durch lx/so kommend neün grad vnnd fünff vnnd viertzig mi nuten der waaren weyte. Deßhalben nach der vierten proposition/wie auch in vorgenden/doch gar anderer gestalt/sůch ich sein bogen an dem gewan ten sinu oder schooß/wöllicher zwo vnnd fünfftzig Minuten ist. von disem zeüch ich den gewandten sinum/der siben grad/dreyssig minuten haltet an

der breitte vnderscheid/vnnd ist ein vnnd dreyssig minuten. auß den lij minuten so yetz erfundē/beleiben ein vnnd zwentzig minuten. wölliche ich mit dem quadranten multiplicier der gantzen geraden schooß/ wölliches ist 12960000/so werdend 272160000 tertien sein. dise diuidier ich durch 6254150 secunden (wölche auß den geraden schooßen kommen der überigen höche vnder einander/das ist auß der schooß B G in die schooß B F) so kommend xliiij minuten/der vmbgewenten schooß deß bogens A D. Deßhalben ist der bogen A D neün grad eigentlichen/ es ist auch ein sollicher vnderscheid der lenge/ wölche ich von der Römer lenge abzeüch/ so für bekanndt gesetzet/ vnnd sechs vnd dreyssig grad / vnd viertzig minuten gewesen. so beleibt die lenge zů Nüerenberg sieben vnd zwentzig grad/vnd eilff minuten.

Der fünfft vnnd letst faal ist/ daß deß einen orth breitte bekanndt seye/ auch der lenge vnderscheid/vnnd der waar weg/vnnd wölte eines anderen orth breitte erkundigen. Dises mag man durch dise tafel nit haben/ sonder durch Monteregien taflen. Deßhalben seyen A D/ G F vnd G B bekañt/ vnd will wüssen F B/mit der größen überigen höche so bekanndt ist/ vnnd mit der lenge vnderscheid/so an der seyten erfunden/ so wirst du in der mitle den gemeinen bogen finden. Demnach solt du mit deß gemeinen überbliben/ da vornen inn der taflen zwen bogen in der mitte sůchen/ namlich die größere höche/vnd das überig der bekañten waaren straß/ so hast du zwen bogen an der seyten gegen einander/dise füg zůsamē/ von den gesambleten zeüch neüntzig ab/so beleibt die höche. Als in dem gebenen exempel/ ist der lenge vnderscheid neün grad gewesen. die waarhaffte weytte neün grad/xx xxv minuten. die gröste breitte 49 grad/30 minuten/vnd neün gradē. Vñ viertzig grad/dreyssig minutē. so find ich v grad/l minutē in dē boden/ dises ist der gemein boden. Demnach vnder vier vnd achtzig grad/x minutē deß überblibnē/vñ neün vnd viertzig grad/dreyssig minutē der breitte. vñ lxxx grad/fünffzehen minuten. Wañ nun dz überig der waren weytte im boden erfunden/so find ich neün vnd viertzig grad/vnd vier vnd fünfftzig minuten/vnnd zwen vnnd achtzig grad/sechs minuten in den seyten. wann man dise zůsamen thůt/ bringt es hundert vnnd zwen vnd dreyssig grad. wirff neüntzig hinweg ein quadrantē/ so beleibt die breite drey vnd viertzig grad. Wann auch die breite kleiner geben wordē mit sampt der waaren straß vnd lenge vnderscheid / so sůch mit der lenge vnderscheid vnd der überblibenen breite den bogen in der mitle. disen zeüch von neüntzig. dann wirt das überig der gemein boden genennet. vnder disem vnnd zů vorderest in der tafel sůch zwen bogen in der mitle / vnder wölchen der ein die fürgestelte breitte deß orth hat/der ander das überig der waaren straaß/ so wirst du zwen bogen an der seyten finden/wann man der selbigen vnderscheid von dem quadranten abzeücht/so hat man die gesůchte weytte. Also hast du nun fünff casus oder faal/ vnder wöllichen der erst on aller taflen hilff mag vollbracht werden. Der viert allein mit vnser taflen. Der fünfft allein mitt Monteregien tafel. der ander vnnd drit mit beiden. wölches dann gar wunderbar ist.

wie gros die warhaffte erden.

Es ist allein nach vorhanden/daß wir anzeigen/wie groß ein yedes land seye/wann man daß selbig mit der erden/vnd deß meers gantzen vmbkreiß vergleichen wölte. vnd deßhalben auch der bewonten erden / wölliche gar nach der dritttheil der gantzen erden vnd meers vmbkreyß ist. Dann laß die gantze kugel zwen vnd sibentzig grad sein/ vnd zeüch sechs ab für die ausseresten

resten vnbewonte landtschafft/so bleiben nach lvj grad. Zeüch nach etwas
mehr dañ den halben theil daruon/für die meer/see/vnd flüß/so beleibend
nach zwen vnd dreyssig grad. von disen zeüch den vierten theil für die einö-
den/pfützen vnd berg/zů wölchen man nit kom̃en mag/so bleiben vier vñ
zwentzig grad/wölches der dritthеil von zwey vnd siebentzig gradē ist/wöl-
che wir für den gantzen vmbkreyß gesetzt haben. Wañ nun ein landtschafft
dargestellet als namlich Franckreich/so müssen wir deren landtmarchē auff
einē circkel bschreiben/nach der Graden breitte vnd lenge/vnd die selbigen
zůsamen ziechen/als in dem anderen exempel/mit hilff der taflen/vnd di-
ses allenthalben in dem vmbkreyß. demnach hauw ich in der mitte ein gro-
ßen circkel auß/vnd dz überbliben/so in dē vmbkreiß auff das kleinest auß
getheilet/thůn darzů/damit ein großer circkel gemachet werde/wölliches
Semidiameter du nach der graden breitte messen solt. Also ist Franckreich v
graden vnd vier vnd zwentzig minuten/mit disen hast du auch in der tafel
der vmbgewanten schooß sechßzehen minuten/deßhalben sůch wie groß d
gantz sinus oder schooß gedoplet seye/das ist 7200 minuten/vnnd ist eine
auß 450. also groß ist der gantz vmbkreiß in Franckreich. Deßhalben ist es d
hundert vnd fünfftzigest theil der gantzen bewonten welt.

Von der occultation oder verberg kunst,

Das lvj Capittel.

Die verberg kunst sthet in dingē/gedanckē deß gemůts/gescheff-
ten/vnd bedeüttungen. Man verbirgt etwan ein handel durch
ding so einanderen gleich seind. dañ die gleichnuß ist ein vrsach
der vnwüssenheit/wie ein vnderscheid der erkañtnuß. Doch ha-
ben wir von disem in bůcheren der Subtiliteten gehandlet. aber
in kümernussen deß gemůt/oder anderē gedancken verbirgt man ein ding/
wann das angesicht geendert. wie der sägt/

Das angsicht zeiget ein hoffnung an/
Den schmertzen truckt man ins hertz hindan.

Aber die gschefft verbirgt man zů erst/wann sich ander leüth deß annem
men/vnd wañ man nit der geleichen thůt/vnd wañ wir allein heimlich da-
mit vmbghend. Weil aber dise vngewüß/ist nit von nötē daruon zů reden/
sonder wöllend zů den heimlichen bedeüttungen kommen. Wir zeigend vn
ser gemůt auff zwen weg an/mit der stimm vnd der geschrifft.
Die stim̃ oder red verbirgt man auff siebē weyß. Zů erst mit abwesenheit.
dises ist die sicherest weyß. vnnd wann man diser nitt innenn wirt/ist auch
kein argewon dabey. Demnach mit murmlen oder leyßreden/wölches gar
vnzierlich/voll argwon/vnnd zů offtermalen vrsach eines großen vnglück
ist. Zům drittenn durch ein vnbekanndte sprach/als mitt den Lateinischen
Griechisch/vnnd mit den Welschen Teütsch. doch ist auch ein argwon dar-
hinder/vnd nit fast fein. Zům vierten mit wincken/als wann zwey mit ein
anderen schimpffen/aber solches ist schantlich vnd spötlich. Zům fünfften
durch wort so etwas anders anzeigē/wölcher weg den lottersbůben geheim.
Die Italiener nennen dise sprach Calman/vnnd die Teütschen Rotwelsch.
Auff dise můß man lang acht haben. wann aber yemand dise recht braucht/

Red zůverbergen.

mag wol kein argwon darhinder sein. Sy ist auch nutzlich die bůben zů vnde
derweysen/ wölche in den heüseren dienen. Zům sechßten wann wir wenig
wort brauchē / wölcher weg nit spötlich/ vnd einē dapfferen mann zů sthet/
dieweil ein zweyffelhafftiger verstand dabey ist. er ist auch also zierlich/ daß
jn weydlich leüth in jrem schreiben gemeinlich brauchen.

Gschrifft zů verbergen.

Man verbirgt aber die geschrifften/ nach gemeiner rechnung/ wañ man
etwas in die spelt stosset/ vnd demnach mit gleichem bedeckt als mit holtz o-
der eysen. oder durch ein bekannte weyß/ wann man wasser/ oder feüwr/ od
pulver darzů thůt / vnnd dann erst anfacht zů erscheinen/ von wölchen in
bůcheren von der Subtilitet gehandlet worden. Jch will aber yetz eines gů-
ten fründs brauch hie zů setzen. Man vermischet die dritten mit wasser/ al-
so daß kaum so vyl schwertze bey der geschrifft beleibt/ dz man sie sehen mag.
wann dises trocken worden/ schreibt man auff die selbige wort mit einer wey-
den kolen vnd regen wasser/ so einer dinten geleich ist. Wann dises trocken
worden/ vnnd überschicket/ also daß man es leßen will/ seüdet man gallöpf-
fel in wasser/ netzet ein schwomm darinnen/ trucket ihn zimlich auß/ vnnd
wüschet den brieff mitt/ so neüwlich geschriben/ dann also beleibt weder die
glůt/ nach feüchte/ nach gallöpffel daran/ sonder es komet die erst geschrifft
harfür/ vnnd erzeigt sich gar fein in dem papeyr/ von wegen der gallöpffel
farb vnnd zäche. Er sagt auch (wie gemeldet) er habe dises erfaren. Es ist
auch kein wunder daß man mit der kolen schreiben kan/ weil auch vonn der
kirßen safft ein grůne geschrifft wirt. also werdend auch von anderen früch-
ten gleiche/ oder anderer farben geschrifften.

Der dritt weg ist/ wann die ding so geschriben/ ein anders bedeüten/ dañ
sie anzeigend. dises beschicht auff fünff weg. als namlich wann die ding so
nichts heissen/ etwas anders bedeüten/ oder mehr oder minder/ oder wann
die bůchstaben nit versetzt/ aber die wort geendert werdē. Es seind die zwen
erst weg fast gemein/ vnnd habend treffenlich vyl vnderscheid. Vnder die
erste weyse werdend die Hieroglyphice vnnd seltzamen bůchstaben gerech-
net/ von wöllichen Horus Apollo gehādlet. Nach der anderenn weyß seind
fast der Fürsten brieff/ wölche sie wöllend heimlich sein/ wa sie etwan nider-
gelegt wurden. Der Cesar hat sich offt deren gebraucht/ wiewol er liederlich
genůg mit vmbgegangen. von disem vnnd anderem das minder bedeütet
dann geschriben/ ist in vorgenden bůcheren angezeigt. darumb ist nach übe-
rig/ daß wir von den verendereten wörtern etwas eroffnen.

Thritemij erfindung.

Ein klein vor vnseren zeytten hat Abt Trithemius gelebt/ wöllicher lu-
genhafftiger dann Agrippa/ vnnd leichtfertiger dann Raymundus Lul-
lus gewesen/ so ein zimlich groß bůch allein mit disem thantwerck gefüllet/
vnnd doch nitt gar zů end bracht hatt. darmit er auch disem fabelwerck etwz
glauben machet/ sagt diser er seye der schwartzen kunst angeklagt worden/
so man ihn doch mehr ein narren solt genennet haben. Er ist ein schätlicher
bůb gewesen über alle menschen. aber merck doch was sein wūderbare kunst
seye. Er setzet gegen einem yeden bůchstaben deß alphabets ein wort/ vnd zei-
get einen kurtzen sinn oder meinung mit einer langen/ vngereimbten/ vnd
argwönischen red an. als namlich. Der ewig Richter/ so alle ding sicht/ der
gebe den begerenden die himmelische freüd/ vnd den fründen die ewigkeit.
Deß milten herren tuget ist den schwachē wol zů bedencken/ er ermanet die
vngerechten taglöner mitt ehrlichen reglen/ daß sie die gegenwürtigen zeyt
bedencken/

bedencken/vnnd die ewigen künst meyden. Die gaab der verheissenen rüw begere ein abbruch. Jr vnglückhaffte weyßloßen nemmend die zůkünfftige spectackel an/vnnd der gůten herren regierung. Jr frölichen ziechend fast auß/merckend auff die kurtze regel der beywonung. Man soll deß gewaltigen erlösers der erden gesang miltigcklich annemmen. O jr ellendē Christen bedencken dises. Die nideren ding farend schneller daruon/nemmend fleyssig die laster an/die nebel werden zerghon. O jr rechten Christen förchten jr eüch/bedencken mit freüden das gůt/vnnd das immerwerend zeil der priesteren vnsers Fürstē. Dises ist die vngereümpt (doch můß man die wort wie sie von jm zů Latein beschriben/zů handen nem̄en) vnd thorechte ordnung einer gar langen red/wölches in̄halt ist. Es nim̄et mich wunder daß in die thorechte erfindung Trithemij/ein weidlicher man̄ ein außlegung gschribē hat. Du sagst aber/wie ghet dises zů? mā hatt sein bůch getrucket/vn̄ magst du mit disem exempel den handel fassen. Dise sach ist der zeyt nit wert/wan̄ sie schon durch sich selbs nit genůg verstēdtlich were. doch will ich es in kurtz eroffnen. Es seind sechs oder sieben ordnung bůchstaben/wölliche wir ein Alphabeth nennen. es ist aber auff ein yeden bůchstabenn ein wort gerichtet/in dem verstand so man sonst Epitheta oder zůsatz nen̄et/vnd dises also/daß man auß vyl ordenlich zůsamen thonen bůchstaben zů letst mag ein red stellen. wie du in dem exempel sichst.

A	Deus	Sapientissime	Adiuua
	Gott	aller weyßest	hilff
B	Creator	Optime	Tuere
	schöpffer	aller best	erhalt
C	Fabricator	Eterne	Protege
	bauwer	ewiger	bedeck
D	Seruator	Misericors	Serua
	erlöser	barmhertzig	erlöß
E	Author	Justissime	Defende
	anfenger	gerechtester	beschirm

Dann wann du (damit ich ein exempel geb) DEA schreiben wilt/so nim̄ in der ersten ordnung für das D Seruator/für das E/Justissime inn der anderen ordnnng/dann das E ist der ander bůchstab/wie dz D der erst gewesen. vnd für dz A/Adiuua/in ď dritten ordnung. also wirst du sagen Seruatoriustissime adiuua/oder aller gerechtester erlöser hilff vnns. Dises ist sein gantz ordnung/über wölche er so vyl bůcher geschriben hat.

Man mag aber offt auß schlechtē erfindungē gar hüpsch ding bekom̄en/ wie dan̄ dises vnser ist. Wir sollen zwey bůcher eines truck nem̄en/als nālich deß Plinij oď Ciceronis Epistlē/vn̄ liß den verstand/wölchē du außtruckē wilt/auß den gesambleten worten zůsammen. eintweders durch alle bletter inn den linien so ein zaal haben/oder in einem blatt/doch daß die linien ihr ordnung behalten. oder in beiden/doch dz ein rechnung der zal gehaltē werde. Rechnē aber allwegē drey linien zůsamē/damit es leicht seye. doch ist der erst vnd dritt weg besser. Wan̄ dise epistel außgemachet/můß man ein andere auß vorgendē worten/oď auß denē so zů nechst harnach volgen stellē. Mā mag aber in allē die casus/tēpora/numeros/modos/vn̄ genera/oď anders

Alles heimlich zů beschreiben.

der gleichen in einem yeden enderē/ aber doch das wort nit. Man leße auß einem bůch/das mancherley noten hat/oder sonst mit worten zierlich zůsamen gesetzet ist. Als fürnemlich ist Plinius/Volaterranus/Rhodiginus/Monsterus/Geßnerus/die Bibel/Gellius/Macrobius/vnd Crinitus. Außden Poeten Vergilius/Horatius vnd Ouidius. Zům anderē der Cicero vnd Quintilianus. Es ist auch gůt dz wir disen leichten handel/wölcher etliche schwer beduncket/durch ein exempel anzeigen. Man lißet in deß plinij Epistlen/Aldiner truck Anno 1518 im Junio/an dem xix blatt.

Du meinst vyllicht ich hab meiner lieb zů vyl zů gebē/vnd die ding mehr erhebt dañ aber billich gewesen. dabis (ueniam) oder du solt mir verzeichen vnd es dir gefallen lassen/vnd dises wol einbildē/ dz die frauw/so kein acht auff dich hat/dich hasset. Wañ du nun für dises so vyl nachuolgende wort lißest an dem selbigen blatt/so hast du dise Epistel. Jch verheiß bey meiner treüw/du werdest alles vyl reichlicher finden dann ich dir anzeig/wann du dem Petro Namuto ein billiche straff anthůst. Dises ist der gantz hādel an diser kunst/dz man die ordnung in blatten behalt. du solt aber deß erstē zal/da du angefangen die tag im monat bedeüten. Die rechte nam̄en vnd zůnamen solt du bey den ersten bůchstaben in wörteren anzeigen. damit man aber den anfang vnd das end habe/solt du die zwen erst bůchstaben groß machen zwischen wölchen der nam̄ vnd der zůnam̄ sthet. Wañ aber dir ein wort manglen der Epistel verstand zů erfüllen die du schreibst/oder wann auch der selbigen mehr seind/solt du dise zwischen zwo Parentheses/so klein verzeichnet/setzen. als dises (ueniam) dann wañ man dises wort leßen/als wañ es auß dem bůch zwischen eingesetzet/wirt es alle ordnung verkeeren vnnd ein große verwirrūg bringen. Deßhalbē ist gnůg wañ mā deß authoris nam̄ für dz zeichē hat/vñ dessen so es getruckt/damit man ein gleichförmig exemplar kauffen möge. Wañ du daß selbig hast/so sůch deß monats tagē zal/oder ein andere so vm̄ sonst hinein gesetzt/vnd dz blat so sich zů der zal reimet/in wölchem liß die wort deiner epistel/wie vyl du an ein anderen findest. demnach schreib so vyl die zů nechst harnach volgē auch auß. Auff dises keer dich zů dem volgenden/vnd bedenck alle wort/so veerr vnd dich kein virgel hinderet (wie gesagt ist) vnd stell so vyl nachuolgende an die statt/biß du zů dē großen hauptbůchstaben kom̄est/so wirst du dann auß denē/so darzwischē sthond/der menschen nam̄en vnd zůnam̄en versthen. Diser handel ist leicht on ein übūg/wiewol er nach leichter wañ ein übung darzů kom̄et. Wir mögē sollich es auch an einem besonderen orth der epistel oder sendbrieff zů wegen bringen. Wir habend aber deren dingen so mehr bedeüten dann geschriben ist/ein exempel in bücheren der Subtiliteten geben.

Alles mit drey bůchstabē zů schreiben.

Nun wöllend wir auch ein andere weyß Frantzen Offusien deß Gelderers anzeigen. Man mach ein tefelin auß perment oder metall drithalben bůchstaben breit/vnd vmb das halb lenger dañ sie breit ist/man theile auch die lenge in drey gleiche theil/vnd ziech linien darzwischen/aber die breitte inn zwen theil vnd ein halbe/oder in fünff theil. von den fünffen sünderen zwo gegen der lincken hand durch ein linien von den anderen/die übrigen drey vnderscheid auch mit zwo linien/so gerad seind. Die erst linien aber/wölche zwey spatiē begreyfft/die zeüch obenhar allein so weyt hinauß/als dz linck spatiū breit ist. Dises ist alles in dem exēpel so beseytz sthet bekañt. Jm ersten spaciē gegen d' lincken hand/schreyb bůchstaben hinein/wölliche du wilt/ als namlich

A	a	r	c
	e	n	b
B	i	d	g
	o	l	q
C	x	m	p
	s	f	t

ABC/oᵈ HRT/oᵈ andere. aber in dē anderē ye zwē/ dē einē obē zů ᵈ rech
tē vn̄ dē anderē vndē by ᵈ linckē hand/ also weil jv spatiē/ dz xviij bůchstabē
seyē vnd H R nit darby/ weil es nit bůchstabē seind. wan̄ du aber wilt dz H
fürsetzē/ nach ᵈ Griechē weyß/ so setz vff den nachuolgendē bůchstabē ein a-
spiration. Damit du aber komlichen handlē mögest/ so setz dise bůchstaben/
die fast gebreüchlich/ als die uocalē vnd R S an den vier eckē gegen ᵈ linckē
hand/ vnd die man selten braucht gegē der rechtē hand als B M T. Wan̄ dů
dises also geordnet/ vnd die tafel wol beschnittē/ so setz sie oben gleich an die
linien/ auff wölche du schreibē wilt/ vnd schreib in ᵈ oberen spatien ongefar
auß den drey bůchstabē/ wölchē du wilt/ dan̄ er wirt nicht bedeütē. Dēnach
sůch den ersten bůchstaben deß so du schreibē wilt vnd den xviij wölche an ᵈ
rechtē seyten sthond/ dēnach schreib einen auß ᵈ lincken seyten/ wölcher ein
gleiche größe hat auff den bůchstabē so bey ᵈ rechtē gefunden. Auff dises en
deren dz spatiū also dz es den anderē bůchstaben begreiff/ vnd sůch bey der
rechten hand den anderen bůchstabē deiner fürgenom̄en red/ über disen vn̄
gegen den zweyen gschribenē schreib den bůchstabē/ wölcher auß den dreyen
so gegen ᵈ linckē sthond/ dē gleich ist. Darnach far mit dem oberen spatien
für/ also dz es den bůchstabē so zů letst geschribē begreyffe/ vnd sůch dē drit-
ten bůchstabē ᵈ red/ wölche du schreybē wilt/ über wölchen schreib/ gegē den
dreyē über so yetz geschribē/ den bůchstabē so an ᵈ lincken hand sthet. vn̄ also
für vnd für biß zům end. ᵈ handel wirt durch dises exēpel bekan̄t. A a b c c c
a b a a c b a b c a c c b c c b b a a a c b b a c c a a b c b b a b c c a c c a c c c a b
b a b c c a c c/ c a b b c c a a a a a c c c b c a a c a c a a c c b b b b c b a a b b a a b
c c c c b c b c b c c b c a c c a c b a c c c a a a a: dz ist so vyl gesagt zů Latein.
die kunst so wir besitzen ist nit vnser/ sondᵈ ein gab Gottes. deßhalbē du narr
wz erhebst du dich eines ding/ so eines anderē ist/ als wol auch dise gaab ist.
Man lißet dises eben wie es geschribē ist. wan̄ es aber einerley bůchstabē/ oᵈ
zweyerley/ oᵈ dreyerley oᵈ viererley/ soll mā die lårē spatiē erfüllē. wan̄ auch
yemād dise rechnūg nit weiß/ wirt er solches vergebēs vndersthē auß zů legē.
Man legt solche geschribē brieff gemeinlich nach dē bůchstabē auß. dan̄ dise
müssē eintweders uocalē oᵈ ein S sein. es seind auch die gebreüchlichestē E I
A O. dan̄ kom̄et man zů dē consonantē oᵈ mit stim̄etē. es ist am anfang gar
schwer/ wan̄ du aber nur ein wort versthest/ ist es gar leicht. Aber in ᵈ weyß
wie sie vō vns dargebē dörfft mā eines Apollo oᵈ warsagers. dan̄ es ist kein
rechnūg hie zů nutz/ es verstande dan̄ ᵈ mēsch dē hādel selbs. Doch můß mā
deß handels arth erforschē. dan̄ wan̄ ᵈ brieff weniger bůchstabē hat/ ist sollī
ches nach ᵈ gelegē heit/ wie hie auch/ oᵈ vß wideråferūg bekāt. als wan̄ aaa/
dz A bedeütet/ vn̄ a a b. B. a a c. C. a b a. D. a b b. E. a b c. F. a c a. G. a c b. I. a c
c. L. b a a. H. b a b. K. b a c. M. b b a. S. b b b/ N. b b c/ O. b c a/ P. b c b/ Q. b c
c/ R. c a a/ T. c a b/ V. c a c/ X. c b a/ Y. c b b/ Z. c b c/ ET vnd c c a/ uel oᵈ
c c b/ CVM. c c c/ RVM. wölches dan̄ wörter oᵈ stuck an dē wörterē seind
derē mā sich offt gebraucht. du magst aber dises auff treffenlich vyl weg ver
enderē/ als kundtbar ist. Aber man můß ᵈ bůchstaben anfang mit auffge-
setzten punctē stellē/ wölches dan̄ dz best ist. als du by disem Alphabet sichst
b ȧȧȧ b ·b a. Also mag man auch mit einē erdichtē Alphabet by ᵈ Epistlen
ein bůchstabē für den anderē setzē/ wölches doch ein fast große arbeit ist/ al-
so dz allein zwen/ wölches doch gar wenig ist/ überblibē. deßgleichē auch on
punctē/ wan̄ du nur deß Alphabet ordnūg weist. Der Alphabet ordnūg über
kom̄en bey den xxviij zeichen/ deßhalben ist in solchen ein regel von nöten/

dieweil man in keinē bücherē so große zal begreiffen möchte. Wie aber durch sechs multiplication ein treffenliche zal entsthet / also mag sie auch außgetheilet werdē. darūb müß man acht haben wañ sie jhr weyte enderen / dann mā bedarff ein tafel darzů. Man mag auch leichtlich mit einer anderē sprach erdichtete brieff schreibē / aber schwerlich treüwe tolmetscher haben / wölche dise außlegen können. Auß disem ist die kunst / ein ding auff dz kürtzest zů schreiben / harfür kom̄en. deßhalben die Anagnosten / wölche ein ding wider erörthert / zů Ciceronis zeytē / die redē gar schnellicklich beschribē / also dz sie kein wort außgelassen. dañ durch kurtze noten vnd zeichē begriffend sie vyl ding. dise kunst hat vier gebott. Zů erst dē gebrauch / als xp̄s Christus. dañ wz ghet vp dz chr an:ʳ freylich gar nicht. dz ander ist die gewonheit zů reden. als S.V.V.F.Q.V.B.E.E.Q.V. Si ualetis uos filijq; uestri bene est, ego quoq; ualeo, oder / Wañ jr vnd eüwere kind gesund seind / sthet wol / ich bin auch gsund. Zům drittē dz das wort / so dē verstand gemeß nach den letstē bůchstaben vnder die bekañten wort geordnet werde. als / h^{c} op^{e} f^{m} est / ut l^{a} $perpe^{o}$ l^{n} sol. exce. das ist / Hoc optimè factum est, ut luna perpetuò lumen Solis excipiat, oder. es ist wol gethon / dz der Mon allwegen der Sonnen liecht annim̄et. dañ dise außlegung ist dē verstand vnd dē bůchstaben / wölche man vermercken gemäß. Zům vierten wañ man die syllaben mit erkañten noten / vnd die wörter mit einigen syllaben / od anderen gebreüchlichen dingen bedeütet. dann in disem handel helffen vns die puncten / linien / vnd tittel. Wann aber die übung zů einē handel von nöten / od etwas vollbringen mag / so beschicht es hie / wölches nit allein ein gleichförme / sond auch ein behēdigkeit erforderet.

Kunst schnell zů beschreibē.

Dieweil man dann vmb dreyerley vrsach subteyl schreiben soll / namlich daß wir heimlich schreiben / geschriben ding außlegen / vnd kurtz seyen wañ es die zeyt erforderet / als in den salen da man lection hört / vnd wir daß selbig eroffnet / so haben wir alles vollendet. Es ist aber hie zeyt an zů zeigen / wie ein sach on brieff in die weytte möge angezeigt werden. Ich hab vorhin angezeigt man möchte solliches mit facklen thůn / vnnd vermeinet ich hette es erfunden / aber ich hab inn einem alten bůch zwen weg diser gattung beschriben gefunden / etwan von Polybio angezeigt / wölliche doch etwas anderst dann vnserer gewesen. weil aber dise gantz dunckel / vnnd nit gar vorhanden / acht ich gůt sein wann ich dise außlegte / ich wurde auch ein nutzbare leer thůn / wann wir vns deren recht gebrauchen köndten.

Außz einer belegerten statt etwz an zů zeigen.

Es macht Eneas zů beiden orthen geschirr / so lang / eng / tieff / vnnd inn drey oder vier theil getheilet / vnnd in disen holtz vnnd dachten / wie man in den amplen machet. auff dem holtz ligend liechtspen / dargegen über zů oberest in dem geschirr seind die fürnembsten stuck beschriben / als namlich wir bedörffend korn / es ist ein auffrůr in der statt / man hat ein zůsatz hineingenommen / es ist ein Pestelentz vorhanden / wir wöllen morn hinauß fallen / vnd vyl andere der geleichen hauptpuncten. Wann nun die geschirr zů beiden orthen mit wasser außgefüllet vnd die angezündtē liechtspen oder kienholtz etwas lang gebruñen / zeücht man die rörē hinauß / so fallet das feüwr zů niderest hinab. wann man das wasser abgelassen / so lißet einer was zů oberest geschriben ist. doch ist diser weg schlecht genůg / vnd lernet nit was wir begerē / sond es seind auß vnzalbarē vyllicht etlich gar wenig / so sich begeben mögen vnnd doch nitt vollkom̄en. Auff dises zeigt er auch ein andere weyß an so der vnseren nit vngeleich / die haltet sich also. Auß bestimbter ordnung

habend

haben sie zů beiden orthen fünff taflen/in wölchen ye in einer fünff/ oder al lein vier bůchstaben/in der ordnung wie du hie sichst/beschriben seind Wöl che aber die ding so jnen gefallen/wöllen anzeigen/die habend fünff bren- nend facklen/vnder wölchen fünff zů der rechten/ vnd die anderē fünff zů der lincken hand sthond. Deßhalben hebend dise zů erst die facklen auff/so etwas wöllend anzeigen/ vnnd dises so offt/biß die anderen jr facklen auch auff heben/damit der anfang nit vn- gewüß seye. Wañ sie mit einem zeichen antwort/ vñ was beschicht zů versthē geben/ werdend so vyl facklē von der rechtē hand auffgehebt/ wie die zal in der tafl sthet/in wölcher der bůchstab beschribē ist/demnach von der lincken hand auch so vyl/ wie deß bůchstab zal in der taflen ist. Zů einē exempel/ich will anzeigē VENIEMVS/oder wir werden komen. so hebē wir bey ð rechten vier facklen auff/dann dz V ist in ð vierten taflen/vnd so vyl auff ð linckē seytē/dañ dz V sthet in dē viertē orth der taflē. dēnach zechen/dañ es sthet am rechten orth/vñ die fünffte an ð linckē seytē für dz E. dañ es ist in ð ersten taflen am vierten orth beschribē. darnach drey auff der rechten seyten/vnd zwo auff der linckē für dz N/vnd für dz I zwo auff ð rechten seyten. dañ dz I ist in ð anderen taflē/vnnd weil es am viertē orth sthet/auch vier an ð lincken. widerūb für dz E eine zů der rechten/vnd fünff zů ð lincken. vnd für dz M drey bey ð rechtē/vnd eine an ð lincken/vnd für dz V vier zů der rechten/vnd vier zů der lincken. vnd für dz S vier zů der rechtē/vnd zwo zů der linckē seytē. Der author thůt auch an disem orth ein quadranten vnd Astrologisch instrument hinzů/vnd vyl an ders/wölches vyllicht nit so leicht zůmachen/als zů reden were.

	Prima	Secunda	Tertia	Quarta	Quinta
Prima.	A	f	m	r	y
Secūda	b	g	n	s	z
Tertia.	c	h	o	t	
Quarta	d	i	p	u	
Quinta	c	l	q	x	

Wir wöllē aber ein andere weyß dañ dise seind / oð dañ wir in bůcherē vō den Subtiliteтē angezeigt/hie beschreibē / damit durch zwo facklē der gantz handel vollendet/ vñ kein irthūb darauß entstande. Man soll zwo lange fa cklen machen/dz man ein gantzen sententz mit bůchstaben dardurch eroffnē möge/vnd also weyt von einanderen/dz nach derē weyte/wölchen dz zeichē geben wirt/man vermeine sie seyen vier ellenbogē von einanderē. Wañ mā nun den bunds genossen ein zeichē geben vnd wið entpfangē hat/ soll man zů beiden orthen die facklen auff heben oder hinab ziechē/damit der anfang deß handels bestimet werde/dēnach die lincken hand auffrichtē/wölches ein bůchstaben bedeütē wirt. Man soll sie zechen ellenbogen auff richten/vnd also weyt hinab ziechen/dz man sie nit seche/ vñ die eine gegen ð lincken hand neigen/die andere gegen ð rech- ten/vnd soll die ein vier bůchstabē begreyffen / die anð auch vier. ð bůchstaben bedeütung soll nach gefallen sein/vnd wie man mit einander überkomen hat/ damit nit (wie ich hie ein exēpel geben) der handel nach ð bůchstabē ordnung den fein- den als wol wie dē fründen bekañt seye. dañ du magst zů erstē für dz A ein N verordnē/oð wölchē bůchstabē du habē wilt. also hast du ietz viij bůchstabē/ so mā die facklē zůmal bewegt iiij. nālich im auffhebē dz I/im verbergen L/ gegen der lincken hand neigende M/vnd gegen der rechtē N. widerūb wañ man die linckē auffhebt/vnd die rechte nidertrucket O/ auff die linck seyten

gerichtet

gerichtet P/auff die rechte Q. Wann die linck auch nider gezogen/drey an
der noten/vnnd gegen der lincken hand auch drey ander/also daß ein vnnd
zwentzig bůchstabē/vnd das Alphabet biß zů dem Z vollendet seye. Sonst
seind über dise drey andere vnderscheid/wölche von der lincken facklē gegen
der rechten seyten gerichtet harfür kom̃en/wañ hiemit die rechte auch über
sich od᷑ vndersich/oder gegen der lincken hand gerichtet wirt. also wöllē wir
0.1.2. verordnen. vnd wann man dises wideråfferet 3.6.9. damit man zů dem
anderen mal von einē biß zů xj bestim̃e. wann man die ordnung zů dem drit-
ten mal åfferet/kommen 9/18/27. also hast du von einē biß zů 38. wann du
das erst zeichen zů dem vierten mal wider åfferest/hast du 27/vnd bey dem
anderen 54/bey dem dritten 81. vnnd wirst also biß zů 119 kom̃en. Also wirst
du in dem fünfften 81.162.343 haben/vnd aller zal 462.

Es ist auch nit ein kleines/daß man in so kurtzer zeyt mit zweyē facklen/
vnder wölchen die ein allwegen jren selbs gleich/namlich daß sie zů der rech
ten hand gerichtet werde/vñ die andere auff dreyerley weg geenderet wirt/
alle zal mag anzeigen/von einem biß zů 462. Es ist auch dise weyß gar nitt
betruglich nach verwirret/sonder kurtz vnd vollkommē. doch bedarff man
in sollichen dingen einer übung/vnd daß die belegerten vorhin mit denen
so sie entschütten wöllenn/über ein kommen. es můß auch die nacht schön
vnd heitter sein/darzů der Mon on ein liecht oder schein sein.

Damitt ich aber wider auff das komme/wie man die red verbergen mö-
ge/vnd die siebende weyß anzeige/so mit vnbekanndten stimmen zů ghet/
als in Mexico die mörder vnd büler durch das pfeyßen/durch wölches sie
alles eroffnend/daß man vermeinet sie reden/wie Franciscus Lopez mel-
det. du sagst aber/diser leügt/Jch frag nicht darnach wann er hundert ma-
len also sagt. Wolan ich will nit zancken ob dem also seye/sonder ob es sein
möge/vnnd dise weyß eroffnen. ich můß aber vor hin die nutzbarkeit eroff-
nen. dañ man zeigt von weytnuß/wz mã mit rechten worten nit mag zů we-
gen bringen/also an/vnnd dises auch heimlich. wie beschicht aber sollich es?
es ghet auff zwen weg zů. Zům ersten wann wir mit den pfeyffen/mit wölli
chen wir pfeyffen/auch reden/wie wir von disem im fünfften bůch vnserer
Musica gesagt haben. die stim̃ wirt mit der zung gerichtet/vnnd ist ein gro
ßes vnder dem kleinen verborgen/bey denen so es nit wüssen/vnd der schat
ten vnder dem getöß. dise pfeyffen seind auß einfachen vnnd hültzenen ro-
ren/mit einē breitten loch/durch wölches man sie anblaßt. doch ist dises mit
einem dünnen perment oder heütlin allenthalben überzogen/also mag die
stimm vnnd red widerthönen. der ander weg sthet in gleicher erhebung der
stimm/durch wölliche ye ein bůchstab bedeütet wirt/vnnd auß den bůch-
staben wörter vnnd gantz reden. dises bedarff einer gewonheit/vnd ist den
geübten kein schwerer handel.

Brieff zů beschliessen.

Der Epistl ēvñ sendbrieffen gebrauch/auch wie mã dise beschliessen soll/
ist als nutzlich/wie notwendig er ist. Wañ d᷑ sigel vorhanden/soll mã dz pa-
peyr vorhin rauch vñ harig machē/ehe man dz wachs darauff legt. dañ also
mag dz wachs keins wegs darab bracht werdē/es zerreysse dañ dz papeyr. al
so erkeñt mã dē betrug bey dē sigel dz die brieff auffgebrochē seind. Widerūb
wañ kein sigel vorhandē/soll man an dē einē theil mit einer regel vñ pfriend
das orth A D von ein anderen thůn/nach dem die epistel zůsamen gelegt/
vñ da die Epistel am ort A D hãget (wölche zimlich lang vñ viereckecht sein
soll)

soll) mit zweyen spalten vnnd rissen/also daß er das A berůrt/soll man den
anderen nach darbey an das ander orth der Epistel ziechen durch das B/
vnd demnach wider durch dz C herumzieché/vnd zů letst ein theil dar
ab schneiden/vnd gespitzt machẽ. dañ soll dz gespitzet theil E vnd dẽ
B C auß dẽ B in dz C gebracht werden/also dz dises theil so B C bede
cker/viereckecht vnd nit gespitzet seye. Auff dises soll man am andern
orth/ein theil am blatt gantz geleich dem A D abschneiden. also werdẽ
beide theil geleich sein. es wirt auch keiner bald vermercken mögẽ/wo
sie beschlossen seye. Man soll auch die übergeschrifft an beide orth schreiben.



Wañ du gold oder silber heimlich tragen wilt/so zerlaß es mit scheidwas
ser/od mach das zerlassen schwartz. demnach vermische das gold mit bley/
vnd das silber mit bäch oder sand. Dieweil aber dreyerley weg seind/durch
wölche die brieff heimlich vnd vnuollkom̃en geschriben werdẽ. namlich wañ
etwas anders zů der sach erforderet wurde/als wölliche vnschlertt/eschen/
oder kolen bedörfften. vnd wölche wassers/vnd Arabisch gum̃i/oder span
grüne haben solten. oder etwas durchsichtigs/als alaun/dañ man sicht die
weysse im wasser. oder was einer dicke bedörffte/Ammonisch saltz/dañ vom
feüwr lauffet es zůsamen. wölcher dises erfaren will/můß das papeyr mitt
öl bestreichen/vnd gegen der Sonnen besichtigen/oder in wasser stossen/
oder gegen dem feüwr heben/oder mit spangrüne bulffer besprengen.

Brieff auff zů brechen.

Man thůt die versigleten brieff mit einem roßschwantz haar auff/doch
machet man vorhin das wachs ein klein warm. dise sach ghet mehr mitt ge
schwinden henden vnd gůtẽ verstãd/dañ durch vnderweysung zů. mã můß
dises wid gegen deß vorgendẽ orth über setzen/damit nit auß gewonheit deß
sigels dz orth geenderet/vñ ð betrug offenbar werde. Es werden vyllicht et
liche sein/die mich hie straffen werden/als wañ ich boßheit glernet. Aber es
bedaucht mich es hab yhener recht von dẽ handel geredt/wölcher nicht für
sich selbs für böß gehaltẽ/dañ es hat Gott die schlangen vnd vyl gifft auch
außgespreittet. Deßhalben soll ð gebrauch vnnd die vernunfft allein dz böß
von dẽ gůten sünderen. Oder salb den sigel wol/dann gieß reynen zerlassen
gyps darüber mit wasser/mit ein wenig fisch leym oð zechẽ hartz. laß es hert
werden/so hast du ein falschen sigel.

Auß den steinlinen/so von dẽ Onyx abghond/bleyweyß/eyerschalẽ vñ
wachs/wirt ein leim oð kütten/mit wölchen man die schrunden vnd spelt in
marmolsteinen/wenden/eyeren/vnd anderẽ weyssen dingẽ vermachet. mã
mag auch gyps darzů thůn/vnd ye nach dẽ dises ist/zů wölchẽ man es brau
chen will/enderẽ/dañ etliches ist gar weyß/dz anð aber nit so sehr. also ghet
es auch mit den kißlingen/holtz vnd metallen zů. darzů in dẽ grünen holtz/
wölche man mit gwalt außgerissen/vñ ein theil/wie vyl von nötẽ gewesen/
harauß genom̃en hat. dañ man bindet die theil wider zůsamẽ/damit sie wið
anwachsen/vorab wañ ð baum nach sthet/also dz kein argwon darhinder.
Theophrastus gedenckt auch ein sollichen exempels. dañ die alten seind mit
disen dingen vmbgangẽ/damit die leüth/so nach jnen kom̃en/ein verwunð
nuß hettẽ/vñ Gotts förchtig wurden. Dises gedicht erin̄eret mich dz ich ð al
ten Laconischen Scytalẽ eroffnete. dañ ein solche gemeine sach/hat nit ein
schlechte zůbereittung. mã thůt im also. Man nã zwey runde/glatte vñ gãtz
gleiche höltzer/in wölche ein papeyr wie ein schneck gewicklet/vñ võ obẽ har
biß zů niderest geringlet war/also dz man gar nicht am holtz sehen mocht/

dẽnach beschneid man zů beiden orthen dise/da sie nit bedecket worden/der gestalt wie du hie bey der seyten sichst.

Der oberest feldherr deß gezeüg nam das ein/das ander behielten sie bey jnen. Wann man eines brieffs bedorfft/so wickletend sie ein papeyr in gemelder holtz/vnnd hefftetend es zů beiden seyten an/vnnd in der mitte an gewüssen orthen ein subteyl wachs. vnnd schrieben dann darein was sie begertend. dises namend sie harnach von dem holtz/vnnd überschicktend es für ein epistel. dises ist an einem anderen orth angezeigt/aber nicht daruon gehandlet worden. wie auch von dem nit/daß die brieff durch zů thůn gehört. Jn dem sommer misch die bleyweyß mit feigen milch/vnnd mache küchlin darauß. dise trücknen im schatten/zerstoß sie/vnnd begeüße sie wider mitt neüwer feigen milch/mach küchlin darauß/trücknen die vnnd zerstoß sie/dises thůn zů dem vierten mal/vnnd behalt es dann biß du deß bedarffst. demnach mach die brieff ein wenig naß/bespreng sie mit disem bulffer/also daß es allenthalben daran hange/vnnd laß allein zwölff stund daran beleiben/dann reib es mit einem leinen tůch zimlich wol ein/in wölchem baumwollen eingeschlossen seye.

Damitt ich aber den handel in kurtzem zů dem end bringe. man mag auß dem tittel oder ersten wortten die bůchstaben zůsamen lesen/oder (wölches nach feiner ist) auß den wortẽ nach aller bůchstabẽ gewonliche ordnung/od den anfang enderen vnd den nachuolgenden/oder vorgenden allwegẽnemmen/als A B C D E F G H J L M N O P Q R S T V X Y Z.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22.
Also nimmet man die bůchstaben N D X P C R Z H O H P H Q Y N X/aber die wörter nimmet man auß dem Lexicon. es ghet aber anderst an den anfengen/oder bey den anderen/vnd dütten bůchstaben/in einem wort zů/als in dem vorgendẽ exempel N T F/Z C L T/N V H R/Y V J P E. Vnnd auch also auff vyl ander weg.

Von wunderbaren handlungen.

Das lviij Capittel.

Keysers Commodi schieszkunst.

MAn sagt es seye nicht so boßhafftig/in wölchem nit auch etwz gůts seye. Jch hab vyl leüth gesehen die mit einer treffenlichẽ tuget/sonderbarer weyß begaabet/in wölchen doch so große laster gewesen/dz jr lebẽ der tuget mehr schantlich/dañ die tuget dem menschen zierlich gewesen. Wölliches dann in Keyser Commodo gantz scheinbar ist/also daß ich nit weyß/ob sein grausamkeit/můtwill/vnschamhaffte/aller gůter künsten haß/vnnd andere můtwillige laster mehr zů scheüchen/dann sein erfarenheit in dem schiessen vnd treffen zů verwunderen. Es ist waarlich wert/daß dises für ein wunderwerck in dises bůch gesetzet werde. Dieweil ich aber dises nitt treülicher/nach besser/nach zierlicher/dann Herodianus beschreiben/wölcher ein wol beredt mann gewesen/vnnd jm der handel nach in frischer gedechtnuß/will ich seine wort selbs hie zů setzen/wölche also lauten.

Er schoß zů den lauffenden hirtzen/gempsen vnnd gehürnten thieren/außgenommen zů den stieren/auch lauffende/vnnd kam den fliechenden für/

für/schooß sie auch mit gewüßen schützen zů boden. Die leüwen aber/ Panterthier/vnd andere der gleichen edle thier/bracht er mit einem pfeyl oben har vmlauffende vmb/ also daß keiner den anderē pfeyl/ oder ein anderen dann tödtliche wunden gesehen. dann als bald ein wild thier erzürnet/ vnd sich bewegt/verwundet er es an der stirnen oder hertz/vnd braucht kein anderen zweck oder absehen darzů. er schoß auch zů keinē anderen orth seinen pfeyl/also daß dise gleich mit der wunden erlagen. Man samlet die thier allethalben zůsamen/ wir habē auch dazůmal erst zů Rom die ding gesehen/ ab welchen wir vns in den gemeldten verwundert. Dann was biß har auß India/Aethiopia/ vō Mittag vnnd Mitnacht vnbekant gewesen/bracht er alle vmb zůsehende/also daß sich mencklich darab verwundert. er war also gewüß mit der hand/daß kein pfeyl mochte jrr ghen. Er hatt auch auff ein zeyt mit pfeylen/so krum̄e spitz/wie der gehürnnt Mon ist/gehabt/zů den Mauritanischē Straussen geschossen/welche doch durch jr schnelle füß vn̄ flügel wie die segel dahar fůrē/vn̄ sie bey den helßē getroffen/ darzů die köpff abgeschossen/also daß sie mit abgehauwenen helßen(so jnen von dem schutz begegnet)etwan jren lauff ein klein vollfürten/als werend sie noch lebendig. Ja er hatt auch ein Panterthier/welches einen menschen so darzů auff den platz gefüret/ mit schnellem lauff ergriffen / vnd in ietz zerreissen wolt/mit einer kommlichen wunden getroffen/also daß er das thier vmgebracht/ vnd den menschen errettet hatt. er ist auch der zenen scherpffe mitt deß pfeyls spitz vorkommen. Man hatt auch hundert leüwen auß jren hütten gefürt/welche er alle mit so vyl schützen vmgebracht/also daß dise alle in einer ordnung lagen/ vnnd leichtlich mochten gezellet werden. dann er that gar keinen schutz vmb sonst.

Dises hatt ein fleyß vn̄ geschwindigkeit erfordert. Es ist aber nit minder kunst vnnd dapfferkeit zů vnseren zeyten hinder Flaminien einem Römer gewesen/welcher doch kaum über xx jar alt was. diser band sibē reisiger glenen vnnd spieß zů samen/rant mit einem roß wider ein thüren/ vnd brach sie alle. Als der Künig von Franckreich wie schwer dise gewesen gewegt hat/ sprach er/ Dise thatt ist allein ab der schwere zů verwunderen/weil auch ein yetlich man der sie tragen solt/ darab ermůdet.

Flaminij geschwindigkeit.

Die vrsach war/wann dise anrürtenn/bog er sie. es brechend aber die gebogne ding gar bald/welchen sonst gar nicht zů starck were. Es ist aber hie ein trifach wunderwerch/ namlich daß einer in sollicher behendigkeit/ die ein lauffet roß erfordert/ möge den stich bůgen. welches on zweifel kein mensch sonst glauben möchte. dēnach daß er solliches mit bloßer hand vnd leib vnderstanden/welches warlich ein wunderbarer handel ist. vnd darzů in mancherley gefahr jhm gar kein gefahr zůbesorgenn geweßt. also das zů zweiflen / welches das fürnemmest / die stercke vnd geschwindigkeit/ oder der fräuel vnnd die übung.

Die Mexicanischē schützen handlen zů ersten mit den füßen die ding/ so andere kümmerlich mit den henden vndersthen dörffend/sie fechten/ üben sich mit den spiessen/sie werffen auß vnnd erwütschen wider/was sie in die höhe geworffen haben. Etlich sthond den anderen auff den achßlen / also daß der dritt auff dem anderen sthet. sie mögend leichtlich auff einanderen steygen/wann zům ersten der drit dem anderen auff der achßlen kneüwet/ vnd demnach der ander dem erstē auch also/vn̄ sich hernach alle vffrichtē.

Es mag aber niemand glauben was der oberst für spil vnnd schimpffwerck treibt. dises geth mit stercke zů/ darzů mit übūg vn̄ geschwindigkeit/ sonst ist bey vnseren gauckleren gar gemein/ daß einer auff den anderen steigt/ daß aber auch der dritt auff dem zweyten stande/ beschicht gar selten/ doch hett man sich auch ob disem nit fast zůuerwunderen. was aber diser obē auff handlet/ ist gar seltzam/ vnd deßhalben würdig zůuerwunderen. man sagt es kom̄ allen disen fast wol/ wann sie ein starcken ruckgradt haben.

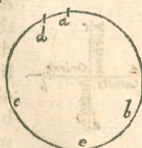
Gaucklerey.

Ein jüngling vō achtzehē jarē auß Hibernia/ stieß zwey messer gestrackt zů der nasen hinein/ einer halben spannen lang/ also daß sie eigentlich dem angesicht oben gleich stůndē. die messer waren mein/ also daß sie haben müssen durch die löcher ghen/ da dz maul zů der nasen kom̄et. dz auch die löcher vyl weiter seyen vnd niderer sthond/ dann sonst nateürlich mag zůghen. er nam auch ein krummen strauwhalm/ vnd legt ihn auff das angesicht/ vnd mocht disen an alle orth des angesicht wenden/ an die stirnen/ augbrauwē/ backen/ auff die nasen/ vnnd das küne/ wann er allein die musculen vnnd mauß des angesichts bewegt. hiezwischen machet er auch seltzame gestaltē. Er mocht auch ein groß schwert gestrackt auff sein stirnen nemmen/ vmbwenden/ vnd behalten/ on alle andere hilff. die strauwhalm so recht an dem bauch hiengen/ heüw er mit einem schwert so als scharpff wie ein scheermesser gewesen/ mit starcken streichen entzwey/ vn̄ fälet jm kein streich nie. wan̄ er auch mit der geleichen streichen den bauch traff/ ward er doch nit wund. er nam auch ein messer bey dem einen orth in mund/ vnnd legt überzwerch ein stang mit einem eysenen spitz darauff/ vnd widerumb auff der stangen spitz ein bleyen schilt/ welchen er in schneller eyl kondt vmbtreiben. Er satzt vyl schwerter vn̄ dolchen mit dem spitz an den leib/ welcher knöpff auff dem boden stůnden/ vnd hatt zwey andere mit dem spitz in den händē/ er kondt auch allein zů ausserst mit hendē vnd füssen auff disen hin vnd har fahrē/ mit wunderbarer schnellen behendigkeit. Jch fragt jn ob es vyl der gleichē in Hibernia hett: da antwort er/ gar vyl/ welche auch geschickter dan̄ er weren/ vnd vyl wunderbarlichere ding vollbrechten. ich glaub auch dz es war seye/ weil wir sehen/ daß die mann in allen künsten die knaben übertreffen. also daß ich wol verstanden/ daß die künst auch bey den Barbaren vnd groben völckerē verehret wurdē/ vorab dise so zů des leibs übung dienstlich. sie übertreffend auch in disen dermaßen/ daß sich ander leüt ab jnen verwunderen müssend.

Ein schiff vm die welt gefaren.

Doch möcht dises wol für ein kleine vnnd schlechte sach geachtet werden. darumb wirt das vmb so vyl größer/ welches ich hernach setzen will. Es ist ein schiff/ welches man von des herrlichen zůfaals wegen Victoria oder sighafft genennet/ welches schiff herr vnnd fürer Johannes Sebastianus Canus Nicola Guetaria/ von dem land Guipuzcoa gewesen/ auß Hispanien gefaren an dem zwentzigsten tag Septembris/ An̄o tausent fünffhundert vnd neünzehen/ vnd wider kommen am sechstē tag Septembris/ An̄o tausent fünff hundert vnd zwey vnd zwentzig. Als auch fünff schiff hingefaren mit zwey hundert vnd sieben vnd dreyssig mannē/ seind allein achtzehen mann/ vnnd ein schiff widerkommen. Sie habend auch allein ein tag zůuyl gezellet/ welches nitt allein beschehen mocht/ wann man von Occident gegen Orient zeücht/ sonder auch gantz notwendig gewesen. gleich wie dise so von Orient gegen Occident faren/ ein tag zůwenig findē. Man mag auch

auch dises nit mercken/welches dann noch grösser/es werde dann der gantz
circkel erfüllet. dann ob wol diser handel sich on gefahr begibt/ist doch auch
etwas göttlichs darhinder. Deßhalben sollend der Griechen fablen hie
gar nichts gelten/mit jrem schiff Argo/darzů mit dem Jason/vnd Colchi
de. Es seind auch des Salomons schiff zůgroß/vnnd vmb so vyl(gegen de
nen so sich zů vnseren zeiten zůgetragen) daß man es für fablen haltē möch
te. Wir wöllē aber dises / so fürgehalten/beweisen. dann es seind inn disem
handel mehr dann ein wunderwerck/ob man es wol allein für ein wunder-
werck halten möchte. Deßhalben wöllen wir der erden vmbkreiß A B C setz
en/vnd der Sonnen lauff auß dem A inn das B/ vnd ein
yeden tag auß dem B in das C. aber in einem jar auß dem
A in das C/vnd auß dem C in das B/dann sie lauffend ge-
gen einander. Wann dises geordnet/vnnd das schiff in ei-
nem tag vmb die welt füre/ist offenbar daß es die Soñ al-
wegenn an dem orth haben wirt/ da sie vonn anfang ge-
wesen. also wirt man meinen es seye inn einem augenblick
vmb die welt gefaren. Wann aber das schiff den ersten tag auß dem A inn
das B füre/vnd den anderen auß dem B in das C/vnd den drittē auß dem
C in das D. wann das schiff in dem B were/wurde die Sonn wider in dem
A sein. vnnd wann es inn dem C were/wurde die Sonn im B sein/ vnnd
wann es in dem A/wurde die Sonn auch daselbsten sein. Also wurde man
vermeinen es werend allein zwen tag verschinen. darumb wirt ein tag min
der sein/dann es sich in der warheit befindet/namlich alwegē für hundert/
neün vnd neüntzig/vnnd für ccclxv allein ccclxiiij. vnd für drey jar/drey
jar minder eines tags. dise rechnung besteth allwegen. Wañ es aber durch
ein anderen lauff dem ersten zůgegenn hie oder dort wider kommet/wie die
schiff gewonlich thůnd/so vert vnd das schiff auß dē A in das A durch B C
widerkere/wirt ein tag minder gezellet/gleich wie auß dem A in das A auß
C B nach dem widerspil/nammlich von Occident inn Orient/wirt ein tag
mehr sein. Denn wann man das schiff in das A stellet/daß inn einem tag
durch das C wider in das A kommen soll/vnnd der punct so ihm entgegen
steth A seye/vnd das schiff E/ wirt es inn zwölff stunden zů dem E kom-
men/von dem C har/vnd wirt die Sonn in dem C sein/ von dem B har.
deßhalben wirt die Sonn wider inn Mittag sein/vnnd wirt man ein tag
zellen/vnnd ein anderen wañ es widerkeeren/ darumb werden für ein tag
zwen gezellet.



Wann man nun wider hindersich fahret/vnd har komme/wo man wöl-
le/ob man wol durch B C zeücht/soll man ein tag von der zaal thůn/vnnd
durch C B einē darzů thůn. Weil mā aber allwegē so vyl daruon nimet als
man darzů thůt/oder darzů thůt als vyl man daruon nimet/soll man all-
wegen zů end des vmbfarens ein tag minder zellen/wann das schiff durch
B C gangen/oder eines tags mehr/wann es durch C B kommen/die schiff
jrrend wie weit sie wöllend. Dises ist auch waar/ wañ man allein des täg-
lichen lauff acht neme. dann die tag werden denen so auß dem A durch B C
reißen vmb so vyl lenger/vnd so vyl kürtzer/wañ man durch B C zeücht/
also daß in der ersten abrechnung eines tags minder/ in der anderen eines
tags mehr gezellet wirt. Weil aber die Sonn alle tag von Occident in Oriēt
vmb ein grad fahret/meinet man es solte das schiff ehe zů der Soñen orth

in dem D kommē/vnd also der tag kürtzer sein. es ist aber nit also/ dañ der punct D faret für biß zů dem A. deßhalben bestehth dise rechnūg steyff/daß ein yedes schiff oder ein reüter von Orient in Occident vmb die welt zeücht eines tags mind/vñ den gegen theil eines tags mehr/ ob wol diser vm̄lauff in einem monat/oder in zehen jaren beschehe.

Sonnen auff vnd nidergāg

Es ist noch ein anders wirdig zůbedencken/ dz disen welche durch die hitzige zonam reißen die Sonn vonn der lincken hand auffgeht/ dann wann man auß dem Arctischen Polo gegen dem Antarctischen sicht/ist der Oriēt gegen der lincken/vnd der Occident gegen der rechten hand. wañ man aber von dem Antarctico den Arctischenn besicht/ beschicht das widerspil. welche aber die Sonn anschauwen/die sehen allwegē den gegentheil/dann der Sonnen straaß ist in der mitte. deßhalbē welche gegen der heissen zona ziehen/denē geth die Soñ bey der lincken hand auff/vnd geth bey der rechten nider. wañ man aber durch die selbigē zona wid von dem Antarctico kom̄et/ beschicht das widerspil. Auß disem ist offenbar dz ein mēsch wirt die Sonn von einem orth har sehē auff vnd nider ghen/ in einem tag. als wann die Sonn in der linien A B were/vnd nach jrer eigenem lauff gegen dem C fare/vnd das schiff am morgen gegen dem C were/ doch noch bey A B/vnd ein wind von Mitnacht keme(wie sich offt begibt) welcher das schiff fünff hundert tausent schritt ausserthalben A B wurffe/ gegen dem Antarctico Polo/wirt die Soñ so an der lincken hand auffgangen/auch bey der lincken hand niderghen/vnd also am nachuolgenden bey der rechten auffghen/ob sie wol vorgenden tag an der lincken hād auffgangen ist. Dergleichen red ich auch von dem Mon vñ anderē gestirn/dises ist auch vylleicht der Aegyptiern wunderzeichen gewesen. Man sagt auch ein schiff seye vmb die welt gefarē/wañ es zů den Antipoden/so die füß gegē vnseren wenden/kommen/vnd in schnůrschlechtem lauff für sich/ wider inn sein vatterland keeret. dann es mögend zwen puncten so gegen einanderen sthond/allein inn einem großen circkel sein. Wann es auch nach des Aequinoctials gelegenheit wider vmbkeeret/wirt sich des tags enderūg begeben. Wann es aber durch den mittag circkel beschicht/welches fast vnmüglich/werden es in abrechnung der tagen/ eines tags weniger sein. Wann man aber den weg durch die groß circkel zwischen dem Aequinoctial vnnd Meridian richtet/als namlich vonn Orient inn Occident/ wirt eines tags weniger gezellet/wañ aber das widspil beschicht/wirt eines tags mehr sein. es werdenn auch über dises vyl mehr enderungen sein/dann wann man für vnd für vnder der hitzigen zona reyset. es zeiget aber Johannes an/er were sechs malen durch die hitzige zona gefaren.



Auff kirch thürn sitzen.

Man soll auch vnder dise ding zellenn/ deren leüten freuel welche sich zů oberst auff der kirchthürnen knepff setzen/vnd die gewüße erfarnuß deren kunst/welche ein pfeyl den kindē durch die finger schiessen. welches Keyser Domitianus soll gethon habē/wie wir lesen. es soll auch dises von den Parthieren seinen vrsprung erfunden haben. Man sagt es solle Keyser Tiberius einem bůbenn oder jüngling das haubt mit einem schnelling gewonlich verwundt haben. Jch hab gehört daß einer von einem hohen thurn also gesprungen/er seye in ein faß gestanden/welches obenhar offen gewesen/hab ein spieß in der hand gehabt/vnnd befolhen das faß über den thurn hinab zůwerff-

zůwerffen. als der spieß die erd berürt/ist er gesund vnd frisch auß dem faß gesprungē. der lufft wirt durch das faß zertheilet/damit dises so darinnen ist on allen gewalt daher fare/nit ersticke/noch vmkert werde. Etlich springend vonn einem roß auff das ander/weil sie inn allem lauff seind/wie die Tartaren auch ein brauch habē. etlich hebend ein tolchen auff das hertz/vn̄ springend über sieben stůl in siben sprüngē/berürē das erdtrich nit/vn̄ kommend wider auff die füß. etlich springend also hindersich/welches sie auch den todtsprung nennen.

Die leüt gegen mitnacht (als Olaus anzeigt) habend hübsche schimpffspil mit den pferden im Christmonat/wann die see vnd flüß von großer kelte zůsammen gefroren. dann sie faren/mit gar schnellem lauff auff den rossen (welches vngläublich ist) auff dem eyß bey sechs tausent schritten. Man gibt auch ein gob auß/vnnd wettet miteinander vmb die pferd. die gob aber ist die saadt/welcher etwas theürer da selbsten ist. Also lauffen sie an orthen/da es doch ein große gefahr zů ghen ist. Es farend auch die selbigen durch die hohe berg vnnd herte schnee/vnnd habend zum theil hültzen schů an den füßen so mit weichem hirtzen leder überzogen/zum theil zů niderest beyn oder eyßen. ettlich habend hirtzen socken mit schmer wol gesalbet/dan̄ also werden sie schlipfferig/vnnd schadet jnen das wasser nicht.

Die alten spiltē das ballenspil also zierlich/daß sich die leüt darab verwunderten/vnnd zů der iüngling vnnd knaben liebe gereitzet wurden. Die Tracen dantzeten gemeinlich disen dantz gewaffnet zů einem gestelten gesang/welchē wir hüttigs tags den Morischgen dantz nen̄en. etliche waren frölich/vn̄ macheten ein kriegsman/welcher mit ochsen zů acker gieng/vn̄ die waffen hinweg legt. demnach kam ein mörder darzů/welchen der kriegsman/als er sein gewehr zůhanden genommen über wunden. hiezwischen kam ein dieb der band die ochsen zůsam̄en/vnd treib sie hinweg. Auff dises kam der kůhirt vnnd band den dieben/fiert in auch zů dem herren. dises ist alles gar zierlich verordnet gewesen/vnd nach der trummen vnd pfeyffen gespilet. deß ersten gedenckt Xenophon inn der Auffart. Es bewegend auch dise ding/ob sie wol kindisch/der mehrtheil menschen. dan̄ der größer vnd fürnem̄est theil an jnen ist vichisch.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/ nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/

Das dreyzehend Bůch.

Von schlechten künsten.

Von nochgültigen erfarnussen/

Das lviij. Capittel.



CH kan wol versthen/ dz wir vyl mögē fürwerffen/ daß ich so schlecht vnnd fast kindische ding einem Fürsten zů schreib/ vnnd so mancherley ding auff ein weyß. vorab dise/ wölche den gewaltigē zů liebkosen/ vñ den gelerten übelzůreden gewont haben. Wañ sie aber jnen zůerst für satzten/ daß menschliche sachen/ fürnemlich kleiner dingen notturfftig/ vnd daß auch deren die Künig vñ vnderthonen/ die herren vnd knecht bedörffen/ dieweil wir auch auß kleiner dingē verstand gar bald zů großen kommen/ vnd ob wol dise bůcher den Künigē zůgeschriben/ daß sie doch menglichen durch sie zůnutz kommen/ welches dann eigentlich den Künigen zů steth/ so wurden sie von jrem hinderreden laßen.

Auff dem eysz ghen.

Wie offt můssen wir auff dem eyß ghen? wie vyl fallē/ ich hab auch etlich also todt gesehen. man můß auch etwan zů oberst auff den bergen ghen/ da mā nit allein eins schlechtē faals/ sonď eines hinab stürtzēs besorgē můß. es seind auch etwan die Künig nit sicher/ vñ mögē doch durch ein gering ding sicher sein/ wañ man vndē an die schů eyßen lam̄el mit vier stechlē spitzē bindet/ welche viereckechtig seind. man mag auch zů zeitē on alle kūst allein auff den zehen ghen. dañ ob wol die zehen auch mit dem schů bedecket/ thůt doch treffenlich wol wañ man sich zůsam̄en zeücht/ damit sich der leib an dz ander orth/ dañ da es schlüpfferig ist/ haltet. es sthond auch die steiffer auff dem boden/ nit allein dz deren vyl seind/ als wañ es vyl fůß werend/ sond auch/ weil der gantz leib allein auff jnē steth/ beschicht daß der kleiner theil/ nach dem er durch ein last getrucket/ steiffer besteth. Es kommet auch der ander theil des fůß/ weil er frey steth/ dem schwachē theil zůhilff. wie auch Aristoteles sagt/ dz ein yedes so bewegt in thierē wirt/ můß auff einem steiffen bestehen. Zůletst wirt der mensch mehr sorg haben wañ er geth/ dann es fallen ď mehrtheil auß liederlichkeit. jetz sichst du wie so ein gering gebott treffenlich vyl nutz bringt/ wie es auch so lieblich ist/ wañ man die vrsach anzeigt. Also bewegt sich fast auch vff dise weiß/ dz wir etwan můssen die stegē gehn/ an welchē die steinen stafflē brochē/ oder über die berg/ da dañ vyl in großer gefar seind. man sagt auch dz Asclepiades der verrůmpt artzet also vm̄kommen seye. die menschen fallend gar bald vnnd offt/ wann sie hinab ghond/ aber

aber nit wañ sie hinauff ghond, die roß sthond in beiden zů geleicher gefahr.
wir wellen deß ersten vrsach sůchen/ wann der mensch hinab ghet/ so stützet
er sich vnden an/ wann er nun schlipffet/ ist deß leibs last auch vnderstützet
gewesen, darumb fallet der mensch mit starckem gewalt vndersich, wann er
aber hinauff ghet/ vnnd er sich oben har anhaltet/ ob er wol schlipffet/ wirt
doch der leyb durch die vnderstützung vnnd krefft erhalten/ deßhalben fal
let er nit bald.

Weil aber die pferd oder rösser jre kney nit als wol biegen mögẽ/ werden
sie vyl müder wann sie hinauff dann so sie hinab ghond/ deßhalben wañ sie
müd seind/ schlipffen sie gar leichtlich/ vnd wañ sie entschlipffet/ fallen sie
starck zů boden. wann sie aber hinab ghond/ sthond sie jrem last stercker ent
gegen/ weil sie vier schenckel haben/ darũb fallen sie vyl ehe dañ der mensch
wann sie hinauff ghond/ aber minder dann er/ wann sie hinab ghond. Es
ist auch noch ein andere vrsach darhinder so der mensch eigen hatt/ namlich
die forcht, dañ wañ sie hinab ghond müßen sie die höhe sehen/ vnd nit wañ
sie hinauff ghond. es ist aber dises ettlichen also schwer/ daß sie ehe wellend
etwan hindersich ghen/ vnnd dem gesicht nicht nachfragen/ damit sie kein
forcht habẽ. Die ochsen ghond sicherer über die berg dañ die pferd/ die weil
sie ein breitteren fůß/ auch nidereren vnnd gespaltenen hůff haben/ darzů
gemacher ghond/ also dz ein ochs (wie sant Hieronymus bezeüget) den hin
derẽ fůß nit ehe auff hebt/ dañ er den vorderẽ gesetzt hatt. weil aber die men
schen auff jren fůßen sthond/ sollen sie gůten fleiß habẽ wañ sie hinab ghõd/
vnd sich hindersich ziehẽ/ oder durch ein hilff anhalten/ wie vyl zůthůn ge-
wont seind. Es belustigen aber dise ding vyleicht nit, wilt du etwas habẽ
so einem weidlichen man von nötẽ: was mag grösser sein/ dañ dz du schnell
fliehen/ oder den fliehenden ereylẽ mögest: dises vndersthond jren vyl/ es
wissen aber wenig wie sie ihm thůn sollen. deßhalben wirt dises durch sieben
regel vollendet. Zů dem ersten erwölle dir ein ring pferd/ so der arbeit ge-
whonet/ vñ fast milt seye. O wie ist so vyl mannen des roß boßheit zům ver
derben gerathẽ: Demnach soll man ein yedes eysen an statt der acht neglen
mit vierzehen anhefften/ damit sie nit in den bergen sich verschleiffen/ oder
nit in dem kaat hangen bleiben. Es sollen auch die reüter pfauwẽ oder hir-
zen fleisch bey ihnen haben/ so etwas gesaltzen seyen/ demnach gedörret vñ
gestoßen/ von wegen des eygenen gebrauchs. darzů ein dürr brot nit allein
für sich selbs/ sonder auch für das pferdt. demnach ein büchsen welche ein
feüwrschloß hatt/ so zů vyl dingen nutzlich ist. er soll auch ein lederen gür-
tel habenn (von welchem an einem anderen orth gesagt) wann er vyleicht
über ein wasser můßt/ so kein fürt hette. zůletsten soll er auch den weg wol
wissenn.

Wie man sich zů der flucht rüsten.

Wann dir ongefahr ein weg zůhanden keme/ so dir vnbekannt/ solt du
ihm also thůn/ wann du kein rechten fürer vnnd geleidts mann bekom-
men magst (dann es ist sich nitt gůt den frembden zůuertreüwen/ also daß
ich bey Gülch inn großer gefahr gewesen/ wann ich nitt durch anschickung
Gottes die rechte straaß getroffen hett) Setz dises orth/ auß welchem du
reyßest/ zů einem Centro/ vnnd beschreib einen Circkel/ oder faß ihn allein
im gemůt/ vnnd bestimm des orth gohin du reißen wilt gelegenheit/ darzů
die Meridian linien/ welche du auß der Sonnen auffgang vñd nidergang
erlangen magst. dañ wann du schon vmb ein grad oder vier fälest/ ist nicht

vyl daran gelegen. Wann du auch für dises alles ein gemalte lands tafel
hettest/wurde dir nit ein wenig nutz sein. Deßhalben wañ du in dem tag rei
sest/so hab acht auff der Sonnen statt/vnd behalt die tags stũd/nach dem
verstand oder einem compaß/im sinn/vnd richt dein weg nach dem selbi-
gen/also daß du allwegen das orth betrachtest/vnnd biß eingedenck wann
du gegen Mittag sehest/daß der Auffgang zů der lincken/vnd der Nider-
gang zů der rechten hand ist. Aber von Mittag har ist der Auffgang zů der
rechten/vnd von Mitnacht har zů der lincken hand/also soll man auch võ
anderen nach widerwertiger ordnũg versthen. Jn der nacht wirt der Mon
oder ein bekannter stern dein fürer sein/oder der Polus. dise rechnung wie
der mehrtheil alles anders/wirt durch den gebrauch vnnd gewonheit leicht
vnnd gering.

Wann man auch ein stundzeit inn einem büchßlein hatt/wirt man über
der stundenn erkantnuß/mancherley nutzbarkeit befindenn. Wann du
aber von der straaß můst abtrettenn/so far durch ein linien/ welche gleich
weit von der anderen steth / dahin. dann du wirst also nit mehr fälen/als
du von anfang von dir selbs gethon hettest/dann du wirst dasselbig eck be-
halten. Wañ du aber das eck enderen můst/biß du wider in die straaß kom-
mest/so mach dz eck in den gegẽtheil zwifach/vñ wañ du ein geleichen lauff
vollbracht/so komest du wider auff den rechten weg. Es seye die rechte von
dem A in dz B. du můst aber von der linien abtrettẽ wañ du zů dem C kom-
mest/der mörderen/oder berg/oder wassers halben/oder weil es ein bekañ-
te straaß ist gegen dem C D. nach zweyen stundẽ wirst du zů dem D
komen/da ist dañ ein weit feld/vnd můst wider zů dem A B keren/
so nim̃ gegen der rechten hand das eck F D C/vnd das zwifach D C
E/so gegen der lincken hand gelegen. wañ du nun gestracks farest/
komest du in zwo stunden zů dem E. ich sag wann das E in der rech
ten straaß A B ist. dann weil nach dem gleichen weg D C/vnd D E
geleich seind/werden nach der fünfften Demonstration vnd bewey-
sung Euclidis des ersten bůch/die eck D C E vnd D E C/ auch ge-
leich sein. Weil auch F D E zwifach ist gegen dem eck C/wirt dz E auch zwi
fach sein. Man setzet aber A C G für ein liniẽ/darumb wirt C G E auch ein
linien sein. deßhalben ist der punct E an der geraden linien A B. Die ande
re versicherung ist/daß wir in vnbekanten landẽ die gebañetere straaß rey-
sen. dañ über dises daß sie sicherer ist/magst du ehe zů einẽ wirt oder andere
reysenden kommen/deren einen magst du der rechten straaß nach fragen/
vorab wann du der spraachen nit vnwüssend bist/der ander mag dir behol-
fen sein/also daß du aller gefahr entrinnest. Die dritt sicherung ist daß du
acht habest ob ein straaß an einẽ wasser oder vnden am berg hingange. dañ
man mag einem wasser vnnd berg gar wol nach ziehen. sie ist auch mehr ge-
bannet/weil sie an dem fluß oder berg ligt/dann man bauwet gemeinlichen
stett/dörffer/vnnd herberig darumb/wie auch an dem Rhein in Teütsch
landen.

Es seind auch ettliche welche auff der pferden hůfftritt acht haben/wel-
ches mir nit mißfallet. dañ weil man vff der straaß leichtlich in gefahr kom
men/mag ein yede auffmerckũg nutzlich sein. weil auch menschlicher zůfaal
vnnd das gantz leben gemeinlich an kleinen dingen gelegen/ist dises an der
straaß gantz offennbar/mehr dann an allenn anderenn. dann wann du
ein

ein klein von der straaß irrest/ můst du vnder dem blossen himmel ligen/ oder vnder die mörder fallen. wann ein nagel manglet vnnd dem roß ein eysen abfallet/ hincket es/ vnnd můst du zů fůß ghen. deßhalben můst du eintweders langsam allein in der nacht durch vnbekante orth reißen/ vnnd deine geferten verlaßen/ oder etwan in schneller eyl reytten/ vnnd můd werden/ auff welches gemeinlich ein hitz oder feber volget/ vnd etwan der tod selbs. wann die stifel auffghond/ lauffet das wasser hinein. dann můst du in der herberig beleiben/ vñ das gelt verzeeren. also daß deren vnkommligkeiten kein zaal/ so denn reyßenden auff der straaß begegnet/ wann sie nit gar fleyßig oder überauß gewaltig seind.

Es ist aber auch der kleinen dingen auffmerckung nit wenig nutz in dem brot oder andere speyßen zů erwellen/ wann du eintweders/ brot/ fleisch/ vnnd anders kauffen/ oder deß gekaufften brauchen wilt. dann das leicht/ wol gebachenn/ vnnd löcherecht brot/ ist das best/ wann es süß ist. dañ wañ es nit wol gesürt/ oder etwz anders darein gemischet/ od nit wol gebachē/ so überkommet es ein starckenn vnnd bösen geschmack. dann mann můß nit allein das brot/ sonder auch das wachs seüren. ja auch etwan die metall. es ghet eben mit disen dingen als mit dem glaß zů. dañ durch ein lauwe werme wirt alles durch einander vermischet. in dem brot beschicht/ daß es also wol gebachē wirt/ in dem wachs daß es nit zerbreche/ also auch in dem glaß vnnd metallen. doch ist aber hie ein andere rechnung. dann man seüret das brot ehe mā es bachet/ aber das wachs/ glaß vnd metall noch dem sie weich worden seind. es ist aber dises also notwendig/ wann du es vnderlaßest/ daß die wechsen kertzen allethalben spalt bekommen. es kommet auch die weyße nit von disem/ sonder von seiner natur. dann das wachs von orient/ ist vyl weyßer/ weil die feüchte auß welcher das har kommet reiner ist/ auch bas geleütert/ vnnd an der Sonnen getrücknet wirt. man machet auch mitt disem das ander wachs ala weyß/ wie ein leinen tůch ist. wie wol ettliche dises mit dem kalch vnrecht also bereitten. Jch will aber wider zů der speyßen vnderscheid kommen.

Brot zů erkiesen.

Das rot fleisch ist frisch/ wann es ein weyße feyste hat/ ist es von einē gesunden thier. das kranck fleisch ist der mertheil blauw oder gäl. wann die leber gesund/ ist das thier allethalben gůt/ darumb hatt man die etwan zů dem opffer gebraucht. Die eyer erkennet man an den weyßen vnd glantzenden schalen/ vnnd wann die sonnen nit dardurch scheinet/ so man sie mitt der hand dargegen hebt. Der best käß ist welcher feist/ schwer/ vnnd ein wenig gäl ist/ darzů gůt am geschmack/ lieplich am geruch/ vñ wol geseübert worden. Es sagend ettlich/ vnd reden nitt on vrsach/ man möge die käß wol vnder dem schlangenkraut behalten/ dann weil dises scharpff vnnd etwas bitter/ laßet es kein feüle noch würm darzů kommē. Ob wol der knoblauch vnnd zwibel faulet/ werden doch kein würm darinnen/ sonder verschweinen ehe. An den gesaltzenē fischen ist dises ein gewüße rechnung/ daß sie gůt wann sie nit in saltzwasser/ sonder trocken saltz eingebeyßet worden. liß die weyße auß/ vnnd die sich zůsammen krümmet haben. dann dise seind alle gůt/ vnnd welche gůt die seind auch gekrimbt/ wann sie auch nitt von natur einer anderen farb/ so seind sie also weyß. dann wann das saltz den fisch erhalten/ also daß der nit schimmlet worden/ bleibt er weyß.

Frisch speyßen.

Es ist auch die vrsach der krūme gnůgsam bekant. dañ wañ mā in saltzet/

ehe dann

ehe dañ er faulet/so bleibt er krumm. dann es krümmen sich alle fisch wañ sie durch gewalt sterben/dann in dem sterben ziehen sie sich zůsammen. Die meer grundlen seind rot/schmecken wol/vnnd gar klein. also habend sie ein vnderscheid võ Sardinẽ. mã můß sie in mittẽ deß schlauchs harauß leßen/ dañ sie überkom̃en von dem holtz ein geschmack. Der grundlẽ grad welches die besten seind habend ein feinen lieplichen geruch/ so auch allein an jnen ist/weil sie subteyl vnnd weich/vnnd nit wie die Sardinen/ welche starck schmecken. Wann die fisch nit gesaltzen/soll man sie lebendig oder krumm kauffen. dañ sonst mag ein betrug darhinder sein/weil ettlich mit dem blůt die fischschoren an streichen/damit man die für frisch halte.

wie man frische todte thier erkennẽ.

Die todten vögel mag man an der augen glantz erkennen. dann wann dise tod/ wirt nicht ehe an jnen welcke. dise rechnung soll man auch an dem gewild vermercken. Es stinckend aber in dem gewild die wunden/ zů summers zeyt auch gar bald. in dem winter wirt das blůt darinn blauw. mann soll auch in den vöglen auff der haut farb acht haben/ vorab an hieneren/ dann wann dise weyß/ rotlecht/ vnnd ein klein gäl scheinende/ zeigt sie an daß dises erst abgethon sey worden. Eben dise glantzende vnd liebliche farb so die vögel probiert vnnd die eyer/ soll auch an früchten acht genommen werden. Man soll aber an den früchten auch der zeyttigung vnd der runtzel acht haben/ dañ sie zeygen an/ daß dise vorlangest abgebrochen/ wie auch das kraut wañ es glätzet/ vnd in seiner art wol schmecket/ wie in den früchten beschicht.

Doch ist ein besonderer vnderscheid von den früchten/ welcher dises den fischen vergleicht/ dann die ludweichen bletter vnd stengel zeigend an daß die feülũg schon angehebt hab. noch dem ich deren dingen acht genommẽ/ vnd meinem gesind angezeigt/ hab ich harnoch die besten speyß gebraucht.

Frische artzney.

Also soll auch ein fleyß in den artzneyen gehalten werden. Man mag ein milchwasser/ welches dem bronnwasser geleich ist/ also bereiten. Wañ dise an dem abet siedet heiß wordẽ/ so thůn weyßen eßig/ oder pomerantzen safft oder vnzeyttigen sauren wein darunder/ doch laß es nitt gar siedenn/ dem nach thůn es in ein secklein/ vnnd sechte sie durch. es wirt zů erst trůb hin durch ghen. wañ du aber dise zů mehr malen sechtest/ wirt sie zů leßt wie ein lauter brunn wasser werden. dann weil die trůßen in dem secklein beliben/ wirt sie vmb so vyl leüterer. Man mag auch die artzney behalten/ also daß von einem kleinen ding offt dem menschen großer nutz ensthet. Also hat ich pillulas für mich verordnet/ welche ich achtet mir nutzlich zů sein/ wie woll ich sie harnoch nit gebraucht hab. Ich hab dise in ein berment/ welches mit süß mandelkernen öl wol bestrichen/ eingewicklet/ dises hab ich in ein glaß so oben weyt gewesen gelegt/ darnach in ein hültzene büchsen gestelt/ vnnd zůleßt in ein trog gethon. es ist dise artzney in einem jar nitt trocken oder schimlet werden. also daß ich acht/ man möchte dises nit beßer einmachen. Man mag auch anderer dingen krafft in andere ziechen/ vñ bedarff keines besonderen fleyß. Als wañ man das horn vorab von hirtzen zů kleinen dünen riemen zertheilet/ vnnd laßet es ein gantzen tag sieden oder noch mehr/ so machet es ein rote salb/ welche ein zimliche krafft an jr hatt.

Küniglich gebot.

Dise ding seind fein zů wüßen/ vnd sthond einem Künig wol an/ darzů treffenlich nutzlich zůgebrauchen. Den Künigen aber sthet nit wol an die ding zů wüßen/ welche im nitt zůgehörend/ wañ mann sie schon braucht/

vnnd

vnnd on übung nit mögen verstanden werden. als nammlich trommeten/ malen/ außstechen/ doch ist nit wůst wann er schon dise ding alle versthet/ ia es ist im auch nutzlich. Dann die kunst/ welche on ein werck besthat/ ist wie der sonnen glantz. dann ob wol dise in wůste ding fallet/ beleibt sie doch rein vnnd bemaßget sich nit/ dañ sie ist vom hiñel. also auch weil die kunst ein himelisch ding/ so verr sie on ein werck ist/ sthet sie einem Künig treffenlich wol an.

Es manglet vns auch in vnserem fürnemmen das exempel nit/ dañ es hatt Aristoteles etlicher kleiner thierē gestalt vñ natur so fleyßiglich beschriben/ als d' krepßlinen vnd grundlē/ vnd hiemit der großen mehr vnderlaßē/ also daß er ein größerē fleyß darā vermeinet zů wendē sein/ weil auch die natur ir kunst mehr erzeigt an den kleinē dañ großen. doch will ich vō disen dingen laßen/ welche man wol mag verkleineren/ aber nit billich anklagen/ vñ hiemit vnser fürnemmen zů dem end bringen.

Ein ader auff zů thůnd.

Jch hab offt gedacht wie ich doch in eyl die haut durch stechen oder auffbringen möchte/ weil ich der aderleße nit wol treüwete. Jch hab etwan vor/ ein milte artzney beschriben/ aber hie gar ein starcke. dann man bereitet dises auß seyffen waßer oder laugen die von hageichen eschen gemachet/ der gestalt. man geüßet zwölff pfund starcker laugen auff vngelöscheten kalch vnnd hageichen eschen/ vnnd laßet es also vnder einander distillieren. darnach schüttet man dise laug auff ein anderen kalch vnnd eschen/ vnnd thůt dises so lang biß das waßer ein ey tragē mag. darnoch thůt man ye zwey lot spangrüne in ein pfund dises waßer/ oder in ein halb pfund/ vnnd laßet es in einem erenen hafen allgemach dick werden/ biß man es harauß ziehen/ vnnd zů kügelein machen mag. dann mann zeücht es allgemach mit einem löffel harauß. dises tringet in einer halben viertel stund hindurch/ wann es recht zůbereitet ist.

Kleider zů behalten.

Wir wellen nun von disen dingen laßen/ vnnd vns zů lustigeren wenden/ vnnd lernen wie man die beltz/ leder/ tůch/ weinfaß vnnd anders erhalten möge/ dann von den speyßen ist an anderen orthen gemeldet wordē. Du solt die fål oder beltz wol getrücknet/ oder wañ sie an der sonnē trocken worden/ vnd der staub wol darauß geschlagē/ an ein dürre statt in den trog legen. es ist auch genůg/ wann man sie zů dem jar ein mal an den schönenn lufft thůt. Man behaltet dise auch baß bey jres geleichē. dann wañ man sein wullen ding wicklet/ so freßen sie die schaben. wann man sie aber zů leinen ding legt/ werden sie feücht.

Das leder soll man an einem sauberen vnd hohen orth behalten/ daß weder die feüchte noch der staub darzů komme/ vorab wann es geferbt ist. dañ dise zwey ding verderben alles anders/ wie auch das wullen tůch. dann der staub frißet durch/ vnd werdē schabē darauß. die feüchte aber machet schimlet/ vnd kommet von der schimling ein feüle. darumb ist der wind/ welcher die erküele vnd trückne nutzlich. der wind aber/ welcher staubecht ist wie die winds braut/ oder der feücht wind/ als der von Mittag weyet/ oder der vonn dem meer kommet/ der verderbt alle ding/ wie auch das wullen tůch: wann diser starch vnnd langwirig ist/ vnnd ein scherpffe hinder im/ frißet er auch eyßen hinweg.

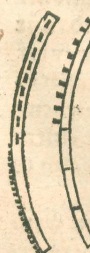
Du solt aber eingedēck sein/ daß zwey schedliche ding disen allē wee thůt/ nammlich die meüß vnd küngelein, dañ dise thier nagen das leder/ fål/ tůch/

leinwadt/

leinwadt/holtz/vnd was du sauber bereitet hast. wie aber die küngelin an etlichen dingen minder schedlich/also machen sie etwan den wein auß dem faß zůlauffen.

weinfaß zů behalten.

Man soll auch die weinfaß an einem trocknen/kalten vnd lüfftigen orth stellen. Wann der wein auß ist/soll man in fünffzehen tagen das thürlein herauß nemmen/seüberen vnnd offen laßen/doch den oberen zapffen wol vermachen. Wañ der keller feücht ist/soll man vier oder fünff pfund sieden den wolgeschmackten wein darein schitten/vnnd also allenthalben wol beschlossen halten. Dises ist wol zůuerwunderen/wie es zů gang/wann der ober bundten offen steth/ob er wol klein ist/daß sie also ein bösen geschmack bekommen/vnd jnē aber von dem so beseitz steth/das vyl grösser ist/nicht schadet. Jch acht daß die vrsach seye/daß der dampff on ein bewegung nidersich fahret/vnd etwas dicker/es verderbt aber des luffts bewegūg nicht. sie überkommen auch etwan ein schimmleten/etwan ein stinckendē geruch/welches dann noch böser ist. Es dienet zů der haußhaltung gar wol/wann man dise mit eysenen reyffen bindet. dañ es geth alle jar nit der achtest theil kosten darüber. doch brechen auch etwan die eysene reyff/aber die hültzene gar offt/wann der most güßet. Die eysene reyff kommen jederman zůhilff/wölche ich zů Meyland bey sant Ambrosij kirchen gesehen/vnnd auß Teütschem land kommen seind. man bereitet dise also. man füget der eysenen reyffen theil als der grösten fassen/so ein klein gebogen/zůsammen mit eysenen gufen die sich biegen laßen/als wañ es knöpff werend. deshalben werden sie durch der gufen knöpff also gekrümmet/daß man sie auch zů kleinen fassen brauchen mag. in deren etlichen seind außwendig negel/so an dem einen halben theil herfür sthond/an dem anderen seind löcher/in welche des anderen theils negel ghond/also beschicht/wann sie der gestalt außgestreckt/daß sie wie ein großer reyff seind/vnnd dan wider zůsammen gezögen/darzů klein vnd vylfaltig werden.



Zů aussersst kommen sie durch ein menlichen schneckē oder rincken zůsam̃en/welche durch ein einfach loch an dem anderē orth eingeschlossen als in ein ring/vñ harfür ghēd/welches dann an dem orth eingeschloßen/do der weiblin rincken herfür geth/vnnd bey den kleinerē theilen der reyffen zůsammen gefügt seind. Es ist aber ein eysener hebel welchen man vmbtreibt/vnd den reyff zůsammen zeücht/damit alles was luck hingenommen/vnd der wein in dem faß zůsammen gezogen werde/also daß er nit außlauffen möge.

Zwo vrsach menschliches tods.

Weil man aber von den kom̃lichkeitē handlet/wellē wir auch ein schlechten handel harzů setzen/welcher doch etlichen die jn verachtet/jr lebē kostet hatt. vnd ob wol diser den fürnembsten nit nutzlich/ist doch gar vyl darauff gelegen/wann man die vrsach weißt/vorab weil diser schadē so gemein vnd tödtlich ist/vnd hatt doch Galenus/welcher auch inn minsten dingen nur zůfleissig/in den bücherē von Erhaltung der gesundtheit/kein wort daruon angezeigt. Es seind nammlich zwen schaden/welche den grösseren theil der menschen hinnemmen/vnd mehr dann krieg vnnd füllerey. nammlich wann einem heyß ist/vnnd in kalten lufft ghet. zum anderen/wann mann lang feücht vnnd naß füß tregt/das ist ettlich stund lang/vnd vorab wañ man sich mit speyß darauff füllet. dz aber disem also seye/zeigt die erfarnuß an/dieweil in dem frůling so vyl bauren bey vns sterben/vnd aber in den

stetten

stetten kaum einer oder zwē/on solliche vrsach abghond. Es ist nit zeyt auff
diß malen von den vrsachen zů reden/dieweil wir solliches an seinem orth er
offnet. Doch sollen die hitzigen so sich geübet haben / vernůgt sein in einem
beschlossenen gemach zů spacieren/ oder wann sie nit darbey seind / sollend
sie das kleid vmb sich schlagen/biß die hitz allgemach nachlasset. damit aber
die fůß nit naß werden/ dieweil man sie nit bald wider trücknen mag / thůt
man eichene rinden in die fůß solen. die rinden lasset sich biegen ob sie wol
dünn ist/nit minder fast dann das läder. wann der kaat tieff ist/ leget man
ein dickere zwischen die solen. dañ ich lob nit daß man so vyl pantofflen brau
chet / wiewol sie gar gemein seind. dañ sie seind nit steyff/also daß man bald
entschlüpffen möchte. sie machend auch die fůß fast schwer / also daß sie offt
in denen so darzů bereittet/das Podagra erwecken. wañ aber der weg stein-
echtig vnnd wůst/ist nicht besser dann wann man auff hültzen schůen ghet/
wie der brauch in Franckreich ist. dann sie werdend nit bald feücht/vnnd ob
sie schon feücht/ werden sie bald wider trocken. weil sie aber zů hert/ vnd die
fůß leichtlich letzen/auch nitt bald mögen angelegt werden/ füllet man sie
mitt kauder.

Pantofflen seind nicht gůt.

Wann man aber über die felßenn ghen můß/so schlecht man dünn eysen
vnden auff die solen/wie die Türcken ein brauch habend / wölches auch den
kriegßleüthen ein heilsammer radt/ die spitzeysen zů vermeidenn/ wölliche
durch dē feind etwan außgespreittet werden. wañ man aber auff dē trocknen
orth ein kurtzen weg hatt/seind die pantofflenn nutz/dann sie wermend die
fůß. deßhalben brauchend wir dise wann wir in dem hauß beleibend / dann
sie trücknend vnnd wermend die fůß. Stiffel/stümpff / vnd socken gehören
den reütteren zů / vnd seind den fůßgengeren nit nutzlich. dann wañ durch
ein spalt wasser hinein kommen/oder von dem langwirenden vnnd schnel-
len gang die fůß naß worden/mag man sie nit trücknenn/ man zieche dann
alles vorhin ab. wann man sie auch ab gezogenn/ so erfreürend die schenckel
vnnd bringend schaden. man mag sie auch nit so bald abziechē/ wann man
will. Also sichst du daß die Fürsten der kleinen ding auch bedörffend/dieweil
jnen auch der handtwercksleüthen gewerb so wenig mag nutz sein.

Wir můssen aber nit allein lůgen daß wir komlichē hareinghen mögen/
sonder auch der kostlichen dingē acht haben. Man soll crystalline geschirr/
die taflen von Jaspis/Onyx/vnnd anders der geleichen / wölliches allein
mit gefahr zů tragen/also dahar tragen. dann es hat vylen zů verderben ge
reicht/die es nit gewüßt haben. Man soll dise in ein büchßen beschliessen/so
voll baumwullen gefüllet/vnnd also innwendig anhencken/daß sie allent-
halben ledig seyen. oder nach sicherer in ein läder wicklen/wullen vnd baum
wullen darzwischen thůn/vnnd inn ein eysen geschirr/ daß voll öl ist thůn.
Dann dieweil alles daß da bricht / von einem bewegten ding brochen wirt/
beschicht dz alle herte ding durch ein einige bewegung / ia auch allein durch
jren last brechen mögen. Oder wann sie zůsamen gebunden seind / doch sol-
lend sie hert bey einanderen sein / oder wann der lufft gertribenn wirt. der
lufft berürt sie aber nit/darumb mögend sie auch nit zerbrechen. dañ wann
du dein hand in ein geschirr daß voll öl ist stossest/ ob du wol an das geschirr
schlagen/wirt doch die hand minder erschüttet/dann wann es lär oder voll
baumwullen vnnd wullen gewesen wer. dann wañ man an ein faß schlecht/
so pfeyßet d' lufft. Wañ man aber dises will auff henckē/můß man die band

wie köstlichē geschirr zů tragen.

wol auß strecken/vnnd an das leder oder leinwadt binden / in wölchen das edel geschirr stecker.

Oeltrüse nutz

Auß disen kleinen dingen hab ich treffenlichen großen nutz / also daß ich zů vyl sorgsam geachtet wurde/wann ich sie all erzellenn solte. ich mag aber dise auch nit vnderlassen. Wer kan deß vylfaltigen nutz am firnuß oder öltrüßen geschweygen: dann es sagend Varro vnnd Cato/wöllichen man on zweyfel glauben soll/dieweil sie auch ding so der warheit gemäß/anzeigen/ wann die öltrůßen auff das halb eingesotten/vnnd harnach der boden/die eck/vnnd der fůß an dem trog mitt gesalbet/vnnd es harnach wol ertrückne/so schmeckend die kleider wol darinnen / vnnd thůnd ihnen die schaben nicht zů leid. dann die schaben/würm/vnnd ameyßen seind der öltrůßen also feind / daß sie allein vonn dem geruch sterbend . es kommend auch keine schårmeüß/da die öltrůßen verschüttet/ vnnd wachßend keine kreüter/da man sie angestrichen hat . darumb ist gar gůtt wann man die scheüren vnd boden mitt bestreicht . es werdend auch die höltzer so mitt bestrichen/ glantzender. vnd wirt das eysen vnd ertz / wann du die vorhin wol abtrückenest/ vnnd harnach bestreichst/ nitt rostig . wann du auch dise rauw an die dürre höltzer streichest/so brennen sie wie die liechtspån.

Es seind aber diser dingenn (wie gesagt) vnzalbar vyl . man machet die bein treffenlich weyß wann man sie in wasser vnnd kalch seüdet / vnnd für vnnd für verschaumet. das perment wirt als durchsichtig wie ein glaß/vñ doch nitt zerbrüchlich / wann man auff einem glatten warmen eysen allgemach dañen oder füechten hartz darüff streicher. dises ist fast kom̃lich die Astronomischen instrument darauß zů machen. sonst machet man dises auch mitt dem weyssen vonn dem ey / Arabisch hartz/ vnnd verschaumbten honig. Die maler klopffend das weyß inn dem ey mitt feygen stylenn die klein zerschnitten/daß es inn einer stund gleich wie wasser wirt / vnnd daß nach mehr/es überkommet deß leymes krafft / also daß man es inn die farbenn schüttet/vnnd vonn stundan für Arabisch hartz brauchen mag.

Jch hab auch erfaren/ wañ man Bresilien klein zerschneidet / vnnd inn weinstein öl leget/daß es geleich rote dinten wirt/mitt wöllicher man schreiben mag/darzů ein feinen schein hatt. dises beschicht darumb / weyl das öl scharpff vnnd subteyl /darzů ein mittel substantz (also zů reden) zwischen dem öl vnnd brenten wein.

Ein subteyle seyffe ferbet auch die negel an den fingeren/also daß sie vyl tag ein rote farb behaltend . Es hatt ein betrug etwan ein nutzbarkeit hinder ihm/also betriegen etlich scherer das gemein volck/ wañ sie die geschwer mitt rotem wein weschend / damitt dise rot scheinend / wann auch der tode nach vorhanden/dann also beredend sie die schlechten leüth bald / wann sie ehe berůffet worden/hette dem krancken mögen geholffen werden. Wann etwan ein krancker on gefahr wider gesund wordenn/weil das geschwer nitt fast schedlich gewesen/überkommend sie ein großen rům auß disem betrug. dann die röte vnnd der glantz sthond nitt tieff inn der wunden/vnnd kommend nitt auß krafft der natur / sonder auß deß weins scherpffe zů oberest. es dienet auch dises nicht inn deß haupt wunden/ sonder allein inn den fleischigen vnnd wůsten.

Der neßlen saamen/ feigen schößlin/ melonen stücklin/ oder wann man offt kalt wasser eingeüßet/dieweil das fleisch seüdet / vorab wann du allwegen ein

gen ein klein von der brůen hinweg nimmest/vnd zů mehrmalen thůst/ma
chet das fleysch bald zů sieden. der neßel saamen/feygen schößlin/vnd Mel
lonen stücklin habend ein artzney krafft hinder ihnen. das kalt wasser ma-
chet es darumb dester ehe zů sieden/ daß es die werme in das fleisch treibet/
also daß die substantz von einander auffgelößet wirt. Etlich ding gehörend
eigentlich zů dem anderen/als der wein zů den kestenen/dann sie sieden gar
bald darinnen/vnd seind etlichen vyl angenemmer/vorab wann der wein
süß were.

Was dů aber bald wilt kalt werden/das setze an die Sonnenn oder kalte
statt. die Sonn zeücht die werme harauß/vnnd löschet der vmbghend kalt
lufft die hitz auß. also beschicht von widerwertigen dingenn eines/wie auch
etwan von einem/widerwertigen ding harfür kommen. Wann aber die wi
derwertigen qualiteten vnnd eigenschafften vorhanden/so verderbend sie
die qualiteten/so ihnen zů gegen seind/also thůt die trückne der feüchte vñ
dem wasser. dann man sagt daß inn den hundstagen der regen am anfang
bitter seye. Die bleyene geschirr werdend durch das feüwr nitt geschediget
wann sie voll wasser seind. aber mitt den steinenen ghet es anderst zů. Inn
dem distillieren vnnd überigen glesenen geschirren beschicht das widerspil/
wann man die zů dem feüwr setzet. dann wann man weysse stein darein le-
get/so brechend sie nit/dañ die werme mag nit also starck werden. Also radt
ich auch daß man schwerter auff die eymer vnnd geschirr lege/die man zů
dem feüwr thůt/damit sie nit brechen.

Wie dz warm bald erkalte.

Es lernet auch Vitruuius wind geschirr machen/wie du das hie beseytz
sthen sichst/sie seind fast wie eines menschenn haupt allenthalben
beschlossen/dann daß es ein kennel hat/durch wölches sie/weyl sie
wasser halten/den wind außlassen/wann man sie zů dē feüwr stel-
let/vnd also das feüwr anblaßen. dann wann sie warm werdend/
wirt auß dem wasser lufft/vnnd wirt von dem lufft das feüwr an-
gezündet/also beleibt durch ein vmbgang die werme vnnd geister. wañ mā
ein kenel oder rören dargegen über machet/wirt er wasser an sich ziechē wañ
er hineingelassen/nit allein von wegen der natürlichē abfart deß wassers/
sonder auch vmb der werme willen. dann die werme zeücht/als an einem an
deren orth gesagt worden. Also machet man auch die geschirr/wölche ein eng
loch haben/voll. dann wann du wasser hinein thůst/vnnd der lufft nit hin
auß mag/so faret das wasser auch nit hinein. darumb thůt man kauder dar
ein vnd zündet ihn an/oder wann sie von dem feüwr erwermet worden/fül
let man sie/vnnd keeret etwan das ober an dem geschirr vndersich. Die gle-
sene eyer aber so allein ein klein loch haben/lasset man den athen an sich zie
chen/vnnd stosset sie gleich vnder das wasser/vnnd thůt dises zů dem off-
teren mal/also daß sie allgemach erfüllet werdend. sonst mag man dise nitt
füllen. dann der lufft ist also darwider/wann man ein papeyr zů vnderst in
dem geschirr/wölliches auch ein breit mundtloch hette/auffspannet/vnnd
man das geschirr oder krůg also vmbkeeret/vnnd also lang gestrackt vndeꝛ
dem wasser liesse beleiben/wurde das papeyr nit naß werden/dañ der lüfft
lasset das wasser nit hinauff fahren.

Dieweil wir aber ein mal von den krůgen meldung gethon/will ich auch
Joachimi Fortij erfarnuß harzů setzen: ich můß aber alles eigentlich anzei-
gen. man leget auff zwen glesen krůg/wölche voll wasser seind/ein holtz so ei

nes fingers dick ist / also daß es die krůg kaum zů aussereſt anrůret / vn
hauwet also mit einem schwert das holtz von einander / vnd brechend die ge
schirr nit. Es můß aber deß schwerts schneyde durch den wetzstein wolg
scherpffet / das holtz grien / die krůg oder eimer gleich hoch / das glaß stey
vnnd dick / vnnd der streich gleich sein / doch gerathet dise erfarnuß vyle
gar übel. Es ist aber nit vm sonst angezogen von deß geschirr dicke. dañ ich
hab ein glaß mit leder überzogen / welches nit brichet / wann es schon fallet.
ich hab auch von deßen herte an einem anderen orth ein exempel geben. Da
rumb seind dise geschirr vmb so vyl gerechter / dann die hültzene vnnd me
tallische / die wasser dariñ zů behalten / ye minder sie starck vnd sicher seind.

Ein becher mitt eim strohalm auff heben.

Weil wir aber von einem ding auff das ander kommen / fallet mir in den
sinn wie man ein stauff mit einem strohalm könne auff heben / vnnd ein gro
ßen mörser mit eim irden geschirr. Wann die stauff oder becher groß vnnd
darzů voll wasser seind / so thůnd wir ein frischen strohalm hinein vnnd bie
gen in gegen dem eck C A B / wie das C D A / also daß er gerad dē stauff am
halß hange / vnd am anderen theil der spitz B / also daß er nit entschlipffen
möge / dañ erwütschet man das C vnd hencket den stauff auff. Nach
dem aber das eck A breitter ist / so vyl wirt A B steyffer sein / dann
ist kürtzer. dann weyl B D die breitte an deß stauff halß / vnd das D
die geräde ist / nach dem das A größer sein / wirt auch die proportz D
B vnd B A größer sein / vnnd darumb das A B kleiner. Den mörsel aber
hebt man mit einem kleinen irdenen geschirr auff / wann man wachs oder
leym daran thůt. dann der lufft lasset sich nit mehr außtheilen dann die na
tur ertragen mag. laßet sich auch nit von einander thůn / damit sich der lufft
nit theile auch von deß leyms wegē. es mag auch dz irdin geschirr nit brechen
weil es der geräde noch zeücht. vorhin ist aber angezeigt daß sich nicht ge
der lenge noch brechē laßet / man ziehe oder trucke es. deßhalben hebet man
also ein mürsel / vñ ein amboß vnd anders ð geleichē auff. es ist aber ein grö
ßere gefahr / daß das irden geschirr nit zerbreche im zůsammen trucken. dann
was erwütschet wirt / das trucket sich auch zůsammen.

Gůt leym.

Weil ich aber von schimpffigē dingē erwecket / will ich auch von schimpff
boßen etwas antzeigen / doch můß ich vorhin etwas von dem leym reden. man
machet in auß Griecheschem bech / dannen hartz / vnnd ziegel staub. wañ er
kalt ist / hebt er am steyffestē. wañ er warm wirt / so laßet er nach. es ist nichts
beßer dann das durch gleiches beschicht / dañ gleiches laßet sich bald zůsam
men fůgen. Damit ich aber wider zů dem handel komē / so nimb zwey schma
le (die auch nit fast lang) bretter / in welchen zwey löcher seyen A B vnnd C
D zů oberst bey der tafel. vnnd darnach ein riemen so der lenge noch in der
E vnd F gespalten ist. demnach leg das E auff das A / vnd zeüch
an dem vnderen theil das G durth beide löcher / darnach durch
das B C D eins vmb das ander ob sich vnnd nidsich / auff disen
wider durch das C nidersich / damit es hinauff fare / vnnd dises
so lang biß das brett A B durch deß riemen loch F möge gezogen
werden. also wirt der riem in beides holtz eingeschloßen sein. dar
rumb můß man ihn nach dem widerspeil harauß ziehē / also spie
len wir wie in der Meen mund / wiewol es der natur nach gar klein ist.
Also geth es auch zů wann man zwey brettlin nimmet so dünn / eines fin
ger lang / vnd gleich seind / mit dreyen löcheren / welche alle geleich weit von
einan

einanderen sthond/als du hie bey seytz sichst. es soll auch der riem zů ausserst überzwerch zertheilet sein in das G/ vñ das H vndersich. deßhal ben zeüch den riemē zů oberest bey dem K übersich durch dz B/ vnd das L durch das C dargegen über/also dz die aussereste theil an einem orth harfür gangen. darnach zeüch das L durch das G/ auff dises durch dz A übersich/damitt das L nidersich fare. dem- nach das L wider nidsich durch das D/vnd übersich durch das F/vñ nidsich übersich durch E/dañ wider durch dz D/darnach solt du die tafel A B C durch die abtheilung H ziechen/vnd dañ das L wider in den gegentheil dürch das F richten/so wirt es in dem E be- růwen/wie auch das K in dem B.

Ein anders. nimb zwen nestel/die wicklen zůsamen/wie du an der seyten sichst/vnnd füg sie mit einem faden der ein farb hat zů samen/vnnd mach ob disen drey ringlin/wölche man an dem pa- ternoster braucht/dise seyen A B C/doch haben wir das mittelst nit darzů gethon/damit du verstündest wie der faden lege. wann dises zů bereitet/so zeüch die ausserst theil D gegen dem C/vnd das E gegen D/vnd mach ein knopff ob den ringlinen. demnach gib einem dises in die hand/vnnd hauw mit einem schreib messer den faden B ab/vnd setz das messerlin zwischen dz D vnd E/so beleibend die nestel gantz/vnd fallen die ringlin hinab.

Also ghet es auch fast zů wañ man ein zwifachen faden nim met/als namlich A B C/ziech man das ausserst theil C durch das A/also daß das A vnder dem finger verborgen seye/vnnd das C vnder dem anderen finger/vnnd beleibe das theil C D zwifach/vnd zerschneide man dann mit einem messerlin das C D/so wirt man vermeinen es seyen vier anfeng vnd end. wann du heimlich das C D fallē lassest/so wirt man allein zwen anfeng sehen/vñ vermeinet man doch der faden were an vier orthen zerschnitten. Dises hab ich darumb wellen anzeigen/damit ein yeder verstünde/dz die gantz betrug kunst vnd gauck- lerey also seye/dz du vermeinest es seyend wunderwerck/ehe du den handel verstehest. wann du in aber verstehest/wirst du erkennen dz es kindē ding ist.

Nun wöllend wir wider auff künstliche ding kommen/vnnd die ding an zeigen/wölliche wir in bücheren vonn Subtiliteten zůgesagt/namlich wie die fünff corpora vnnd ding/wölliche von der regel geregulierte genennet werdend/auff einer ebene eigentlich mögend beschriben werden. Geleicher gestalt mögend wir auch andere ding machen/wann wir wöllen/wölliches nit besondere arbeit braucht.

Geregulierte ding zůmachē

Darumb schreib dise figur auff das papeyr/auß wöllichem man die Wel schen karten machet/vnd zeüch die linien darauff/wo auch die liniē seind/ da fallet es zůsamen/also daß man vonn stundan auß den corporen/ebene ding/vnnd auß den ebenen/cörper machenn möge. an die aussereste eck soll man hafften vnnd gufen machen/damit wann sie zů corper (so lang/dick/ vnnd breit seind) kommend/daß sie steyff beleibend. damit aber die hafften vnnd gufen steyff standen/soll man eine vmb die ander setzen. wañ sie auch lang/gekrümbt/vnnd etwas necher zůsamen gethon/werdend sie stercker sein. sie müssend aber starck sein damit sie nit zerbrechen/wañ man dises von einand thůt. dises můß man in den kleideren acht haben/wölliche ein schwe reren last tragen. dann wann man ein klein ding nit mercket/bringt es offt

großen schaden/dieweil die kleider in dem winter vonn einanderen ghond wann die hafften nachlassen/vnd kommet dann der wind/machet die frierende daß sie gestablend/vnnd bringet den hitzigen nit allein schmertzen/sonder auch böße geschwer.

Wie ghet es aber zů daß sie stercker seind wann man eine vmb die ander setzet: (dañ der anderen aller rechnung ist bekanndt) dises beschicht darumb daß die hafften oder mennlin von der mechtigen bewegung har/vnnd das ein theil zů vyl zů dem anderenn gezogen/luck werdend. aber auff disen weg wirt beides verhůttet/dann sie sthond zů beiden theilen für sich selbs grad. Jch kommen aber wider auff die cörper/wölche gantz lieblich an zů sechen/vorab wann man die eck mitt edlen steinen zieret/ist auch nutzlich/vnd wirdig zů verwunderen/von wegen der fürnembsten cörper vnnd dingen verstand. es wirt auch vyl lustiger sein wann sie mit liechten vnnd schönen farben gemalet werden.

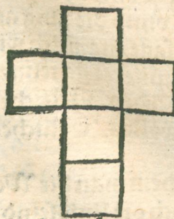
Deßhalben mögend wir ein Tetracedron oder vierfache figur leichtlich machen/wann wir vorhin ein triangel beschreibend/der allethalben drey geleiche seytten hatt. demnach ein yede seyten zů geleich abtheilen/vnd durch die abtheilung linien ziechen/damitt vier triangel wölliche geleiche seyten vnnd eck habend bestimmet werden. der mittel auß disen soll das fundament sein/die anderen sollend mit einanderen auffgericht vnd ein Tetracedron machen/der vier gantze eck/vnd so vyl superficien oder seyten mitt triangel hat.


Tetra cedron.

Man můß aber eingedenck sein/daß in einer yedenn figur/nach dem sie fleyssiglich beschriben/was an der superficienn überbliben/hinweg gethon werde/damitt die theil/so das corpus bestimmen sollend/sich eigentlichen zůsamen thůn mögen.

Ein Hexacedron aber sollend wir also beschreiben/wann wir zů erst ein quadraten vnnd viereckechten gemachet/vnnd auff ein yede seyten ein quadraten/also das fünff quadraten werdend. Zů letst sollend wir auch an yeder seyten ein quadraten machē/damit er eines creütz gestalt bekomme.

Wann du nun den mitlesten quadraten beleiben lassest für ein fundament/vnd die vier so daran hangen auffrichtest vnnd zůsamen fügest/so wirst du ein corpus vnnd ding haben/wölliches Hexacedrum genennet wirt. Wie nun etliche den Tetracedron ein Pyramiden oder gespitzete saul nennen/also wirt diser ein cubus oder würffel geheissen/wöllicher sechs geleiche eck/vnd auch so vyl superficien hat.


Exacedron.

Ein Octocedron machend wir also, man theilet ein gestrackte linien in vier geleiche theil/vnnd setzet zů beiden seyten an ein yedes theil ein triangel/also daß acht triangel seyend so geleiche seyten habend.

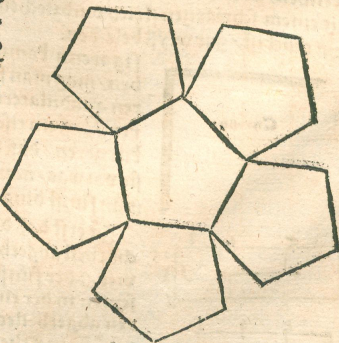
Wir mögend auch verschaffen daß vier triangel zůsamen kommen/vnnd lassen den lärē quadraten für ein fundament sein/also auch die übrigen acht/vnnd thůnd ein basim oder fundament zů dem anderen/bestimmen also ein octocedrum


Octo cedron

deum wölcher ein corpus hat/ so von acht triangel vnnd superficien geordnet/ vnd allein sechs gantze eck.

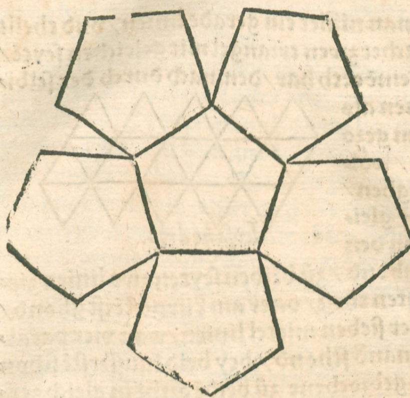
Also machet man ein Icocedron. man nimmet ein gerade linien/ vnd theile dise zů geleich in fünff theil/ vnd machet zwen triangel mit geleichen seytē/ auff beiden aussersten theilen/ von einē orth har/ demnach durch der selbigen triangelen spitz/ soll von der einen als von dem zeil ein andere gerade linien gezogen werden/ so der ersten geleich seye/ wölche nach d' höche auch so weyt soll fürghen/ demnach soll die selbige auch in fünff gleiche theil abgetheilet werden/ vnnd an den ausseren orthen so am weytesten fürghond/ zů beiden seyten zwo linien ziechen/ wölche als weyt für den aussersten theil/ da er am kürtzestē ist ghond/ wie die linien so vnderscheiden ist. aber sieben mittel linien/ wañ vier parallelen vnd linien so gleich weyt von einand' sthond/ bey beidē ausserstē schon fürgezogē/ vnd ij wölche die selbe abgebrochene zů beidē orthē in gleich zertheilē/ vnd zů letst mit den selbigē ij zwē parallelas/ an d' aussereſten so baß eingezogē/ ye der lengeren linien nach/ durch die erste abtheilung der anderen linien. also auch an der liniē durch welcher zertheilung sie ghet/ vñ auch zwo andere/ die gleich weyt daruon seind/ wölche alle triangel machē/ also dz in gemein/ über die erstē ij lengste/ viij linien seyen/ wölche xx trigonos machen/ wie du hie sichst. vñ also auffgericht/ dz derē fünff ein gantz eck machen/ vnd werden den Icosahedron mit fünff eck bestimmen/ aber allein mit xij gantzen eckē. Also sichst du dz auß iij fürnēbsten corporē/ wölche mit triangel figuren vmgeben/ zwar eines steyffen od' gantzē eck/ dz ist einen tetracedron mit iij trianglen/ vnd den anderē mit iiij octocedren/ vñ den drittē/ so mit fünff icosacedren verordnet. Ob wol aber d' Duodecedron od' xij eckechtig/ auch auß einer figur besthen möchte wie die anderē/ wirt er doch komlicher mit ij oder der geleichē beschriben. Darūb soll man zů erst ij Pentagonen vnd fünff eckechte verordnē so einanderē gleich/ darzů gleich seytē vñ eck habē/ man soll auch vff ein yede seytē an beidē/ anderere pētagonen setzē/ die auch gleich an seyten vnd eckē seyen. Also werdend es mit den erstē xij sein/ wie du in diser figur sehen magst. darūb soll d' mittelst/ wie auch in dē Hexacedro vnd tetracedro für ein fundamēt verordnet sein. also werden durch die zwo beschloßen vnd auffgerichtē pentagonen zwo figur mit fünff spitzen/ vnd so vyl lären spacien/ also wann eines auff dem anderen gesetzet/ daß das corpus so fünff pentagonē haltet/ erfüllet werde/ darzů mit xx gantzenn ecken. dann wie in einem Icosahedro fünff trigoni zůsammen kommend/ also hargegenn drey Pentagoni in einem duodecedron. damitt du aber dise pentagonenn dester leichtlicher





Duodecedron

beschreiben mögest/so mach zwē geleiche circkel für die zwen erst Pentagonen. nach disem schreib ye auff einē der geleiche seyten hat ein Pentagonum/nach der selbigē größe deß Semidiameter beschreib auch fünff circkel/deren ein yeder ye ein seyten einschliesse. demnach nach deß anderen circkel größe/so der vorgenden seyten an einē yeden circkel vnderscheiden/mach an dē vmbkreiß drey pūcten/durch wölche gestrackte linien gezogen werdend/die fürgehalten Pentagonen zůerfüllen.



Damit aber solliches eigentlichē zůbereittet werde/auch on alle beschreibung der circklen/solt du dises alles auff ein vnnütz papeyr beschreiben/vnd demnach das papeyr bey der figuren eck mit einer kleinen nadel durchstechen/darnach auff ein gůtt papeyr spannen/an wölchem du die figuren machen wilt/vnnd ein subteylen gestossen kolen darauff legen/vnnd also der figuren end vnnd anfang verzeichnen/die linien außfüren/vnd die figuren erfüllen. wölcher brauchden auch in anderen figuren nach zemachen/bey den kinderen ist.

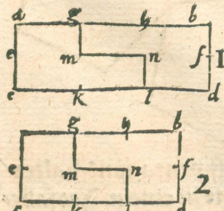
Schachspil in truck zů bringen.

Weil ich dises fürgehalten/gedenck ich wie man in zwo farben/ia nur in einer/mancherley anderer vnderscheid mag anzeigen/als wann man wolt das schachspil lassend inn truck außghen. inn wöllichem dise/so das Hispanisch bůch getrucket/alles verwirret. Deßhalben soll man die schwartzen mit schwartzen strichenn als mitt getteren vnderscheiden/vnnd die weyssen sauber lassen. die schaach aber soll man aussenhar allethalben schwartz außstreichen/die schwartz sein sollend. die weissen aber vonn aussenhar allein mit einem schwartzen strich vmbziechen/vnnd soll dises so innwendig inn dem truck ist/gar weyß beleiben. Jch will aber wider auff die figurenn kommenn/wann die vier seyttenn haben/mag man sie leichtlich durch ein strich zů anderen quadrilateren vnd vierseyttigē figuren verenderen. Laß ein tisch A B C D sein/wölchē wir wöllen kürtzeren/daß doch die viereckecht figur bleib/wie sie vor was/namlich mit gestrackten eckē. Also můß man fünff ding acht haben.

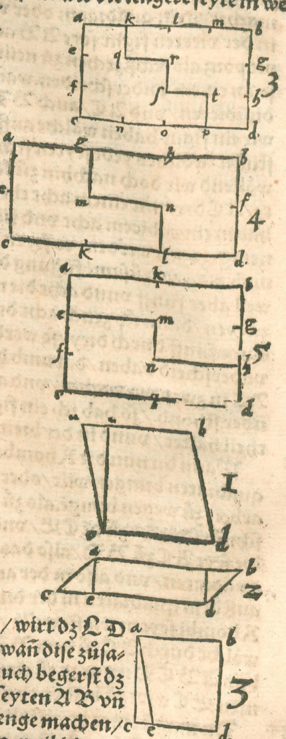
Richtscheit.

Gnemo.

Zů erst daß die seyten/so gegen einander/in geleiche theil abgetheilet werden/namlich in drey/zwey/vier/oder fünff. Zům anderen/daß allwegē zwen seyten in der einen zertheilung mehr dann die anderen abgetheilet werdē/als wañ dise beid seytē A B vñ C D in ij theil getheilet/sollē A C vnd B D in iij theil od gar nit abgetheilet werdē. Vñ wañ A B in ij od C D in iij theil getheilet/sollē A C vnd B D in ij od iiij theil getheilt werdē Vñ also wā A B vñ C D in iiij theil/dz A C vñ B D in iij od fünff. Zů drittē wañ wir etwz wellē kürtzerē/sollē wir die lēgere seyten in mehr



in mehrtheil absünderen/ die kürtzere in weniger/ namlich in eine minder.
Wann wir auch lenger tisch machen wöllen/ söllē wir die lengere seytē in we
niger theil/ vnnd die kürtzere in mehrtheil/
namlich eine mehr abtheilen. Züm vierten/
wañ wir etwas wöllen zů der seyten thůn/
sollen wir auß d̕ seyten nem̄en. ein exēpel in
der erstē figur. der kurtzen seyten seyē zwo/
vnd d̕ lengerē sechs. Jch wolt aber gern ein
figur machen die vier lenge vñ drey breitte
hette. weil ich nun ein kürtzere seyten (nam
lich zwo) machen wolt/ daß es drey seyend/
vnd drey/ die zwey vm̄ eins übertreffen/ so
theil ich A C vnd B D in zwē geleiche theil/
also dz ein yeder eins seye. darūb diuidier vñ
zerthell ich nach dē dritten gebott das A B
vnd C D in drey geleiche theil/ darnach setz
ich das richtscheit (dises ist ein instrument
auß metall od̕ holtz von den werckmeisterē
bereittet/ wölches ein grad eck haltet eigent
lich nach den gestrackten linien/ breit vnnd
dick/ damit es sich nit biege/ wölches gstalt
wir vorhin an d̕ seyten angezeigt) auff das
G vnd E/ vnd verzeichnen also den punc-
ten M in deß richtscheit eck/ vnd setze dann
auch dz richtscheit auff F vnd S/ vnd ver-
zeichnen N. wañ man nun gerade linien G
M vnd M N/ vnd N L zeücht/ vnd die fi
gur G M N L/ D B abschneidet/ wañ die
rechte linien M N ob dē A G zůsamen kom̄et
mit derē auff M N fallen/ vnd hast du also/ wirt dz L D
men kom̄en/ wz du gefragt hast. Also wañ dise zůsa-
in der fünfften figur auß A B C D/ wölches seyten A B vñ
C D sechs seyen/ vnd A C auch B D vier/ jx lenge machen/
wirt der vnderscheid zwischen jx vnd vj/ iij sein. weil ich auch dises will len-
ger machen/ sůch ich wie offt ich drey in sechs haben möge/ nālich A B vnd
C D d̕ lengeren seytē/ vnd sich dz es der halb theil ist. deßhalbē theil ich A B
vñ D C durch gleiche theil/ vñ durch dz dritt gebott A C vñ B D in iij theil
vñ setz dañ dz richtscheit od̕ winckelmeß auff die punctē R vñ E/ deßgleichē
auff dz H vñ L/ vnd find die punctē M vñ N. dañ zeüch ich liniē/ vnd theil
A B C D in zwo figur A C M N H B vñ E C D H N M. vñ setz dañ E M
auff N H/ so fallet A R eigentlich auff E M/ vnd wirt ein figur die jx len
ge hat/ auch in d̕ breite wie E C/ dz ist ij vñ ein viij theil. Dz fünfft ist/ wā du
begerst etwz zů einē rechtē quadraten zů bringē/ so můß die proportz d̕ langē
seytē zů dē kurtzē/ wie zweyer quadratē zal sein/ wölcher vrsprūg in einē vn-
derscheiden. Ein exempel in d̕ dritten figur. A B seye vier vnd ein halbs/ A
C seye deren zwey/ so ist die proportz wie neün zů vier. deren zalen radices vñ
vrsprung seind zwey vnnd drey/ so an dem einen vnderscheiden. deßhalben
theilē wir nach dē drittē gebott A B vnd C D in drey theil/ A C vnd B D in



zwen geleich theil/vnnd werden mit dem Gnomone oder winckelmeß die fi-
gur G M N L D B haben. wann nun dise zů dem anderen theil gefüget/
machet es ein quadraten oder viereckechte figur/so ye drey seyten hatt. Vñ
in der vierten figur seye A B achte/vnd A C vier vnd ein halbs/so wirt die
proportz als sechßzechen zů neün sein/vnd seind derẽ radices vier vnd drey/
so an einem vnderscheiden. wañ wir nun A B vnd C D in vier geleiche theil
diuidieren/vnd A C/auch B D in drey/vnd mit dem winckelmeß/werden
wir ein figur haben wölche auff den anderen theil gezogen/ein quadratẽ be
stim̃et/wölches yede seyten sechs haltet. Wann dises nit der seyten proportz/
wöllend wir doch nachhin zů kom̃en/als in der viertẽ figur. es seye A B ach
te/A C drey mit einem acht theil/so ist die proportz wie lxiiij zů xxv. dise zaal
haben ein radicem acht vnd fünff/es mag aber deren vnderscheid nit zů ei-
nem gezogen werden/es seyen dann die zaalen zů den brüchen gebracht/dar
umb mag ein zůsamẽ fügung disen tisch nit zů einẽ rechtẽ quadratẽ machen.
weil aber fünff vnnd acht die nechste proportz bey dreyenn zů
zweyen/dann ich zeüch acht durch zwey/so werden xvj/vnd
dann fünff durch drey/so werden fünffzechen/so ein kleinen
vnderscheid haben/darumb diuidier ich A B in drey/vnnd
A C in zwey wie vorhin/vnd auch also die seyten so dargegen
über sthond/so hab ich ein figur so fünff lenge vnd ein vier-
theil haltet/vnnd in der breitte vier/mit xj theilen von xvj.



Wann du nun die Rhomben oder viereckechten figurẽ zů
quadraten bringen wilt/oder die Rhomboidẽ zů tischen/magst du dises on
arbeit zů wegen bringẽ. als zů einẽ exempel. ich zeüch im Rhombo A B C D
schnůrschlecht zů dẽ C E/vnd schneyd den trigonũ A C E ab/füg darnach
die seyt A C zů B D/also das A in das B fallet vnd C in dz D/so hab ich dẽ
quadraten/vnd also in der anderẽ figur vom Rhomboide/vnd lernẽ auch
auß dem quadraten in der dritten figur ein Rhombũ machen/es werde deß
Rhombi seyten wie sie welle/wann die gerade linien A C auß dẽ eck gezogẽ/
wölche durch A C zů dem B A zůsamen gethon. Jch weiß wol dz der Rhom
bus A B C D nit mag zů einem vollkom̃nen quadraten werden/dañ die li-
nien E C wirt zů beiden theil kürtzer sein dann A B vnd C D.

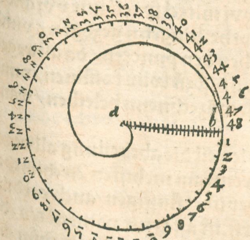
Eyes figur.

Du magst eines ey gestalt bald beschreiben/wañ du eintweders mit einẽ
faden ein circkel machest/vnd dañ zwo federen allgemach zů beiden orthen
oben hinauß zeüchst vnd mit dintẽ auß dem papeyr eines eyes figur beschrei
best. Oder nach besser. thůn ein stecken vmb dz papeyr so fast eines cylinders
gestalt hat/namlich allenthalbẽ rund/vnd setz deß circkels fůß in dz A/be-
schreib also ein circkel auff dẽ papeyr. weil dañ B C ein gerade linien/vnd d
geraden A D vnd A E geleich/aber A D vnd A E lengere bogen dann die
geraden linien seind/wann nun die krum̃e linien A D vnd A E auff dẽ pa-
peyr außgestreckt/wölche dem A B vnd A C geleich warend/werden sie len
ger/vnd die mitlestẽ sich allgemach an der größe zů A D vnd A E necherẽ/
wie auch nach der gelegenheit. deßhalben wann man ein linien durch deren
aussereste theil zeücht/hat sie eines eyes gestalt.

Sonnen liniẽ zů beschreiben

Der Durerus leeret auff
vyl weg die Helicas oder Sonnen linien beschreibẽ/aber es thůt nit keiner
gnůg/ia er kom̃et auch gar nit zů zeyl/wölches dañ in disem handel (als et-
wan sonst gemeldet) dz fürnẽbst sein solte. Deßhalben ist der best weg so mit
den stundaurẽ geordnet wirt/wie der zeiger gleich dahar fart/also soll auch
der zim-

der zincken durch den zeiger ghen/ wöllicher die Helicas beschreibt. Weil aber dises vyl arbeit/ ist der ander weg also. setz ein regel auff die tafel/ vnnd seye inn der regel ein spalt/ vnnd in dem selbigen ein zincken/ wöllicher wañ die regel vmbgezogen allgemach gestrackt durch den spalt gange/ die linien so auff dem papeyr ist/ verzeichnen soll.



Die dritt weyß ist nitt so eigentlich. beschreib ein circkel/ wöllichen diuidier allein inn acht vnnd viertzig theil. vnnd ye mehr/ ye besser es ist. doch můß der circkel groß sein/ weil man den Semidiameter von dem centro gegen dem vm̃kreiß auch in so vyl theil diuidierẽ můß. demnach soll man auß dem centro subteyle liniẽ on dinten zů einem yeden punctenn der abtheilung in dem vmbkreiß ziechen/ vnnd deß circkel fůß in das centrũ setzen/ auch nach der ersten abtheilung grösse ein puncten in der ersten liniẽ verzeichnen/ vñ nach der breitte der anderen abtheilung/ so in dẽ Semidiameter beschehẽ/ solt du ein puncten in d' anderen linien verzeichnen/ vnd also in allẽ anderẽ.

Wann du nun acht vnnd viertzig puncten verzeichnet/ namlich an einer yeden linien einen/ vnd dise vmb so vyl weyter/ so vyl die liniẽ auch weyter von der linien AB sthond/ vnd der letst punctẽ/ der puncten B sein wirt/ solt du der circklẽ theil alwegẽ zwischen zwẽ nechere punctẽ ziechẽ/ so an der weytte mit den aussersten puncten stim̃end. nimb ein exempel. deß circkels portz vnnd theil so von dem centro zů dem ersten puncten gefůret/ wirt deß circkel theil/ wölliches halber diameter/ ist deß ersten puncten weytte vonn dem centro. vnd deß circkel theil so von dem xx puncten gezogen gegen dem xxj/ wirt deß circkel theil sein/ wölches halber Diameter ist die gleichförmigen linien/ deren so zwischen dem centro vnd der xxj theilung punctẽ auffgefangen wirt. Auß wölchem volget daß aller gemeldeten circklẽ centra od' mittel punctẽ gestellet/ vnd vnd jnen selbs mancherley seyẽ. dann das centrum deß ersten theil wirt nit der punct A sein/ sonder der punct wöllicher so vyl von dem puncten A sthet/ vnnd von dem ersten puncten der ersten linien/ als weyt der punct in der ersten linien von dẽ centro A sthet. für die andere theil aber wirt die ander/ dritt/ vnd viert abtheilung in vorgemeldetem circkel/ vnnd die selbigen linien so zů der abtheilung gezogen/ vnd die weyß recht genůg thůn. man můß aber die linien für ziechen/ vnd der regel orth/ so ausserthalben den circkel gezogen/ mitt so vyl abtheilungen/ vnnd den ersten gleichförmigen/ mit sampt jren zalen verzeichnen.

Sonst ist nach ein vollkom̃ere weyß. wann ein circkel beschriben/ vnd der Diameter außgezogen/ wirt ein anderer Diameter den selbigen bey dẽ centro schnůrschlecht abteilen. darũb solt du in dem halben Diameter AE ein punct verzeichnen/ wölcher vmb den vierten theil daruon stande bey dem centro A/ vnd vmb das halb bey AD/ vnd vmb den neüntẽ theil bey AC. vnd dẽnach der circklen theil zů gleich diuidieren in BE/ED/DC/CA. zeüch die linien auß dem centro vnd dise allesamen mit dem nagel oder beinen stil/ damitt man sie möge durchthůn/ vnnd dem papeyr nicht schade/ vnnd zeichnen andere puncten dariñen/ so die halbe weyte von dem centro habend/



habend / zwischen A vnnd F / F vnnd G / G vnnd H / H
vnnd B. Geleicher gestalt wann du der circklen theil wi-
derumb zů geleich diuidiert hast / so für acht andere lini-
en auß dem Centro / damit jren xvj seyend / vnd verzeich-
nen die mittel puncten zwischen denen / so yetz gezeichnet
seind. dēnach diuidier dise xvj mittel spaciē mit xvj ande-
ren linien / so von dem centro zů der bogen abtheilungenn gezogen / vnnd
zeichnen auch die puncten in der mitte / zwischen den puncten / da allwegen
die linien einfallend / also mag man von xxxij biß zů lxiiij kommen / vnnd
nach weytter wann er groß ist / oder bey den sechßzechnenn beleiben / wann
er fast klein ist.

Figurē in dz holtz zů machen.

Also ist diser weg vyl besser dañ der erst / dieweil die abtheilung allwegen
durch geleiche zal beschicht / wie sich dann derenn am mehrsten Archimedes
gebraucht / weil sie leichter / gewisser / vnnd der überflüssigen / auch verdrüß-
lichen abtheilung der linien A B nicht bedarff. ist auch nit vonn nöten / die
zaal hinzů schreiben / wölliches dann in dem schreiben vnnd durchthůn / nit
ein kleine arbeit ist. man mag auch zů letst die puncten an jren orthen eigent-
licher verzeichnen. Wann nun dise puncten verzeichnet / solt du ein solliche
weytte mit dem circkel zů einem yeden spaciern / so darzwischen gelegen / se-
tzen / so weyt der ein puncten auß den zweyen sthet / wölcher am weytresten
von dem centro gelegen / wie auch vorhin angezeigt worden. Also wirt das
centrum an dem ersten theil / so man soll außfüren / in der linien A E sein /
darumb daß die linien A B den selbigen theil berůret. deßhalben hab ich al-
lein die Helicam mit acht punctē hin zů gesetzet. dann in dem exempel erfor-
deret man mehr ein klaren verstand / dann ein subteyle. Wann du aber den
handel recht vollbringst / werden die centra alle auff die linienn / so schnůr-
schlecht eine vmb die ander oben auff sthond / fallenn. daß dise beschreibung
nit allein von deß wegen leicht / sonder auch weil der puncten statt leichtlich
auß einer vmbfürung deß circkel vermercket werdē / für alle mittel linien /
weyl die erst mēsur vñ weyte von ď vorgendē punctē orthē abzogē / für die li-
nien so vor dē punct ghet. dēnach dienet in aller circklen theilen / deß circkels
vmbfürung zů dem puncten / so in der linien verzeichnet / vnd in das theil
soll eingeschriben werden.

Weil ich aber vorhin von dem runden holtz meldung gethon / gefalt mir
Georgen Joachims deß sinnreichen manns fund hie zů setzen / in wölchem
er vns lernet wie man die figuren auff das holtz reyssen möge. nim̃ ein hert-
rund / vnnd außgebutzet holtz / dz nit gar zů grün nach dürr ist / einer faust
dick / oď größer / vnd laß es etlich tag in dz wasser biß es geschwilt / vñ bereit
dann dises mit einem eysen stempffel / vnnd höltzenen hammer / allge-
mach wol. es soll aber ein weckē sein mitt einem anhang wie du hie bey
seytz sichst / damit er nit tieffer möge hinein ghen. wann du es nach dei-
nem willen außbereittet / so mach das holtz lautter vnnd glatt / mit
einem eysen so weyt vnnd der eysen stempffel hinein gangen. darnach laß es
in dem schatten trücknen. dann wann das holtz mit gewalt getrücknet / so tri-
bet es blatteren hinauß. also wirt es gemachet wie du begeret hast. doch soll
der stempffel nitt zů spitz / sonder ein klein stumpff sein.

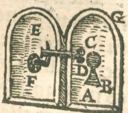
Bůchstaben zů machen.

Man mag die bůchstaben nit alle auß einer quadraten vnnd viereckech-
tigen figur haben (ich red yetz von Lateinischen) sie seyen groß oder klein.
die größe-

die größeren sollen alle ein höhe haben. vnder den kleinen aber ghond har-
für welche ein zůsammen zogen strichlein haben/ als b d f g h k l ſ y vnd z. da
rumb gewennend dise so die kinder schreiben leïnen/ sie zwischen zwo linien/
die allenthalben gleich weyt von einander sthond/ zů schreiben. aber an der
breitte wirt vnder den kleineren keiner außgenommen/ dann sie sollend al-
le geleich sein. also auch die größeren allesammen/ außgenommen B E F J
L S T/ dañ dise seind zů mal an der halbē breitte vernůgt/ dann daß allein
das L ein kleine weitte begreifft/ vnd kümerlich den achten theil eines gãtz
en quadratē. Es bedarff aber dises ein fleyßige vnd gelerte übung der hen-
den/ wie auch dises wann man ein ring vnd circkel beschribt/ vnd ein gleich
en vnd rechten quadraten machen soll. sollichs haben wir in bůcheren von
Subtilitetē auß Archimede angezeigt. Dises werch ghet also zů. Wañ man
ein oberen circkel B C D setzet/ so zeüch die anrůrend linien in das B (dañ
ich hab dich dise geleert ziehen/ du magst auch/ wañ du wilt/ allein den theil
beschriben/ so an dem puncten B sthet/ vmb minder arbeit willen) vnnd
schnůrschlecht gegen A C/ biß daß der anrůrenden theil entgegen kommet/
die zwischen dem A vnd puncten begriffen. so ist die zůsammen kommung
dem vmghondē circkel B C D E geleich. zů disem thůn eigentlich das halb
A B/ vnnd schreib ob dem gantzen ein halben circkel/ vnnd zeüch von dem
puncten der zůsam̃en fůgung schnůrschlecht ein linien biß zů dem vmkreiß.
vnnd mach dann bey dem fürgesetztem circkel ein quadraten/ der im eigen-
tlichen geleich seye.

Schloß so die haußgenossen allein auff thůnd.

Ich komm aber wider zů den handwercken/ vnnd will zwen wëg beschrei-
ben/ wie man schloß an die thüren möge machen/ so allein die haußgenoßē
können auffthůn/ vnd andere gar nit/ also daß man auß disem vnzalbar-
lich vnd mancherley ding erdencken möge. Laß das A ein eyßenē ring sein/
welcher an einer eyßenen stangen seye/ an dem gantzen ding B C. vnnd ein
anderer ring C D/ in welches mitte dz B C vmbfare (dann
es ist rund/ vnnd sthet nit an dem ring) vnd ist in den thür-
pfosten/ aber dz A ghet fürauß. er gehört aber die stang wol
zů C D. vnd ist D E das eißen blech so an dem ring ist C D.
es fallet aber auff das F ein eyßener hackē so an dem anderē
pfosten sthet/ G H ist ein theil der thüren/ in welchem die
ring seind. Wañ mã nun das A vmtreibt/ so bewegt sich C D nit/ zum theil
von wegen deß D E last/ zum theil weil die stangen nit an dem C D sthet.



wan aber das G H getriben wirt/ hanget das E gar fast an
dem F/ darumb mag das D E nit erhebt werden. Wann a-
ber das B zimmlich an dem C D hanget/ so wirt das ange-
henckt C D auffgehebt/ vnnd die lammel D E/ also ghet die
thür auff. Deßhalbē ob man wol fast zeücht oder nit zeücht/
beleibt doch D E vnbeweglich. es bewegt sich aber zimmlich/ vnnd beleibt
also zwischen den außersten vnbeweglichen/ das mitel beweglich. Sonst ist
noch ein andere weyß/ so etwas subteyler dann dise. A seye der ring so außer
thalben der thür harfür ghet/ vnnd zů der stangen gefaßet ist/ aber inner
thalbē sthet er bey dem ring B. sonst ghet noch ein anderer steck oder stang
C oben har zů dem B/ also wann man das A vmtreibt/ daß auch das C vm
ghet. es ghet aber das C inwendig etwas für den pfosten/ also wañ es schon
vm̃geweltzet würt/ dz es nit über D E fallet. Es ist aber D E ein lammel/



so in den pfosten G H mit einem nagel geheffter/also daß es nit mag hera
fallen oder auffgehebt werden/dañ das loch welches in den nagel D ghe
ist etwas weytter.es fallet aber auff den hacken F/wie es vorhin in den and
ren pfosten angeheffter. Dises gantz werch wirt mit einer hültzenē holen
flen/welche deß rigels bewegūg nit hindert/vñ an den pfosten G H geheff
tet/bedecket/wie auch andere ding wölche wir wellēd heimlich halten. D
halben wirt diser so den bauw vnd sein gebrauch nit erkeñet/auff drey we
betrogen.zů erst weil in anderen das D E an dem B hanget/treibend sie
gemeinlich von der lincken gegen der rechten vmb.hie aber beschicht das w
der spil.dañ die laden ghond auff/weil das C das D nidertruckt/vnd
also das E von wegē aller zů bereittung auff gehebt.zum anderen weil das
C weitter für die thür hinauß ghet dañ das D E/man ziehe dann das D wi
der hindersich/wirt das C nit auff das D fallen/vnnd also nit mögen auff
gethon werden.zum dritten/wañ man nit bald die thür auffthůt/ghet das
C vnder das D/vnnd fallet das E wider zůsammen. dann die lenge am C
strecket sich kümerlich für das D hinauß. Auß disem volget das viert/na
lich wann nit zwen widerwertige bewegung beschehen/mag die thüren n
auffghen.dann man můß daran ziehen/damit das C kurtz werde/vnd
ßen/damit es auffgange.welche zwo widerwertige bewegung der nitt b
mag zů wegen bringen/so es nit gewonet hatt.

Mancherley künst.

Weil nun dises alles ordenlich außgerichtet/will ich zů anderen v
lichen vnd mancherley dingen kommen. Wañ du ein helm oder eyße
er mitt eines schwert spitz triffest so durch ein bretlein ghet/wirt es
hindurch ghen/dann wann du das schwert mit der hand erwitschest/
auff das eyßen stichest.dann wañ die bewegung zitteret/wirt der stich
fach stercker/dann der lufft mag sich nit als wol von ein ander theilen/
in einem einfachen streich.

Die werchmeister nennend die ewig farb(also zů reden)ein stuchen/
mit man gemeinlich auff die grabstein schreibt/wañ die bůchstaben vo
in den stein gehauwen.dise ist von öl rauch vnnd lein samen mit schiff
vermischet/zů bereitet.dann deßelbigen rauchs schwertze endert sich n
es mag auch das bech von dem wasser oder wind nit verderbt werdē.
mag auch aller dingen subteyle auß der examinierung versthen/wie
ches Galenus gedenckt/als er von den Philosophis redt/welche sich
einander zanckten/ob das wasser oder holtz schwerer were:er sagt au
habe der werchmeister ein ware rechnung harfürbracht/welche mit de
bierung stimmet. Vnnd zwar Galenus hette jm recht gethon/daß er d
angezeigt/wann er es gewüßet hette. man mag aber solliches leichtlich
zeigen/dann nim ein geschir/vnd thůn ein holtz darein/daß es allentha
satt an stande/vnnd henck dises an die wag.demnach thůn daßelbig
voll wasser/vnnd welches auß disen schwerer/solt du für das schwerer
ten. Es seind aber etliche höltzer schwerer dann das waßer/etlich lei
dann sie habend ein großen vnderscheid/als der buchßbaum vnnd w
holtz.also soll man auch die geschirr geleich machen/wañ das holtz in
gerecht ist/vnd dises vmb so vyl gewüßer.wann es ein weiche substanz
auch in beyden ein gewicht sein.man erkeñet auch der weichen dingen
re bey dem selbigen meß/vnnd welches das ander übertrifft oder nit. W
die ding aber hert seind/als stein oder metall/solt du ein geleiche sch

von beiden nem̃en/vnd allwegen das ein in das geschirr thůn/vñ vol was-
ser füllen/demnach des wassers vyle vñ schwere ermessen/welches wassers
dann am mehrsten/dasselbig ding wirt auch am gröstẽ sein. Oder mach die
ding an der schwere einanderen gleich/vnd thůn über ein yedes gleich vyl
wasser/vnnd welches wasser dann höher hinauff geth/dasselbig ding wirt
leichter sein. Man mag aber vylfaltiglichen fälen/wann man liederlich
mit vmb geth/oder wann das geschirr wasser an sich zeücht/oder wañ der
ober zirckel deß wässer vorab in einem glaß das gesicht betreügt. Oder wañ
ein theil des wassers in der einen erfarnuß etwas abgeth.

Es haben etliche ding ein subteyle erfindung/bey welchen ein zimlicher
brauch ist. als wann man kreüter/holtz/oder anders dergeleichenn erwe-
gen vnd bedencken will/wie vyl sie des wassers oder der erden element inn
ihnen habend. du solt ihr äschen mit den kreüteren vnnd holtz vergleichen/
vnd nach des gewichts proportz vrtheilen. also magst du erkennen welches
kraut feüchter oder tröckner seye. Es seind ettliche (als Nicolaus Cusa
lernet) welche ein gewüße schwere sand vnnd wasser vndereinanderen mi-
schen/vnnd erfarend dann mitt einem gewachsenenn kraut/das trocken
sand. doch seind dise ding alle allein můtmoßungen/vñ ist etwas jrrthumb
darbey. Also mag man inn einer schüssel den Magnet stein durch das ey-
sen erfaren/vnnd gleich vyl sannd oben auff thůn/dann den stein vnder
das eysen legen/vnnd an das ander orth das sand/biß sie wider in dem ge-
wicht sthond. doch ist kein gewüße erfarnuß inn disen dingen/wie vor ge-
meldet worden.

Es seind etliche ding klein/welche doch vmb jres vylfaltigẽ brauchs wil-
len nit sollen vnderlassen werden/als dises/wann die wassertrager brettlin
in das geschirr legen/damit sie das wasser nit verschütten. dann wann das
wasser schwancket vnnd herauß will/so fahret das brettlein/ob es wol baß
niden ligt/weil es von natur leichter/übersich. deßhalben begegnet es ehe
des geschirr bort dann das wasser/weil es zůoberst ist/schlecht also daran/
vnnd füret das wasser wider an sein statt. es mag auch nit verschüttet wer-
den/es erhebe sich dann das brett also hoch/daß zwischen jm vnnd des ge-
schirr bort in der mitte/etwas hinauß lauffe.

Darumb hab ich auß disen kleinen dingen der größeren acht genom̃en.
als ich in Schottland gewesen/namlich daß etlich fischgradt inn der nacht
wie glůt geschinẽ/als ich aber darauff acht gehabt/ist diser schein in fünff-
zehen tagen vergangen. in den scheinwürmen vergeth der glantz nit/vnnd
in dem holtz auch nit. dann die glette ist in den grädten ein vrsach/inn dem
holtz die weyße/vnd in dem thier das liecht. darumb scheinend die ding in
der nacht vmb dreyerley vrsachen. es ist aber die glette vnd glantz nit gnůg-
sam/sonst wurde ein spiegel in der nacht auch scheinen. Wann nun ein was-
ser also wurde/daß es zůnacht scheinet/můß es bald wider trůb werden. es
seind solliche ding wirdig zůbedencken/dañ es ist vnmüglich daß ein liecht
on ein bewegung sein möge. darumb leüchtend allein die gestirnn/feüwr/
wasser/vnd etliche orth an den thieren/als die augen.

Scheinende ding.

In dergeleichen dingẽ můß man sich üben/wie auch dises eins ist/so Jo-
achim Fortius angezeigt/warumb namlich ein glocken bald breche/wann
man ein faden darumb zeücht: also mag auß einer kleinenn sach ein großer
schaden kommen. dann weil man dise leüttet/überkommet sie ein zitterige

Glock bricht wann ein faden darumb ist.

bewegung/von welchem nun zů mehrmalen gesagt/vnnd darumb hatt sie kein streyt mit dem faden/weil der weich ist/sonder deß metalls stuck selbs vndereinander/so hert seind/also ghet es auch mit dem seil zů/welches mit der hand zerbrochen wirt/als an einem anderen orth angezeigt/vnnd beschicht doch solliches nit võ der hand/sonder dem seil. demnach auch dises/ warumb dise meinen die ein burde tragen/sy seye leichter wañ sie an einem langen stecken/dann so sie an einem kurtzen ist/so doch der lang stecken der schwere auch etwas zů thůt. wann es auch einer allen solte tragen/wurde es vmb so vyl schwerer/als der steck lenger ist. die vrsach ist daß er sich beügt/ dann wann er gestrackt belibe/wurde es anders zů ghen. dann wann er sich beügt so legt er sich baß auff die schulteren/vñ wirt also ein yedes theil minder beschweret.

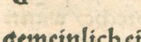
Sonst seind ettliche ding/welche man zů bősem gebrauch erdenckt/als wann man die sigel abgrabet/welches dañ mit gewässerten gyps oder weichen schwebel zů ghet/oder mit einem roßhaar versetzet wirt. dises seind kleine ding vnnd doch etwann großer vngleten vrsach gewesen/wie auch dises ein schlechter vnnd lecherlicher handel/wann die Zeigeiner vnd heiden so in vnßeren landen vmschweyffen/die hüner/enten/genß/vnd küngelein mit dem angel stelen/wann sie disen geleich zů jnen ziehẽ. dañ dise mőgend mit der stimm oder zůsammen schlagung der flüglen den diebstal nitt offenbaren/weil sie dise allgemach in schneller eyl zů jnen zihen. deßhalbẽ bedőrffen dise keines Niderlẽdischen iaghund/dieweil auch in einer yeden art die armen ir kommlichkeit hand. dise erfindung ist von den fischen zů den vőglen kommen. Also ghet es auch zů/weil die reichen jre bett auß pflunfederẽ/ wollen/seyden/oder bauwelen machend/habend die armen bůchẽ bletter/ welche vor dem regen zůsammen gelesen/wie die bergleüt in vnseren landẽ. darzů von dem staub haar/deßẽ man ein treffenlichen hauffen findet. Ich hab auch in Schottland ein kraut gesehẽ der bintzen geleich/welches schier wie bauwelen gewesen. mőcht man nit auch auß dem selbigen bett machen? dañ die matery auß welcher man bett machet/soll komlich/gesund/weich/ trocken/kalt sein so bald warm werde/vnnd die werme behalte.

Bett gewand

Weil ich von den betten red/gedenck ich auch an deren mancherley gebrauch/man machet zů reyß betten/vnd kriegs betten/zů trucken in welchen man die bett behaltet. dann an dem einen theil richten sich die trucken oder trőg in ein klein vndersich als die gräber/vnnd an dem hinderen theil/ da sie etwas hőher/seind sie gestrackt. Man stellet eine gegen der anderen über/als weit von einanderen/als lang sie seind/namlich ein klein weyter







dann eines mans lenge. die theil A B vnd C D habend bretter/so in den anglen sthond/vnnd seind beweglich/an dem anderen orth hangend sie an hacken an dem anderen trog/ vnd werden die spanbett also zů bereittet. An dem anderen vnder dem brett/damit ich ein exẽpel gebe/seind dünẽ brettlein verborgen so mitt eyßen knepffen zůsammen gefügt. wann man dise auß streckt nach jrer lenge/kommend sie zů dem anderen trog/vnnd hangen mit hacken daran. vnnd wirt also der vndertheil deß bett verordnet/vff welches man gemeinlich ein strousack legt. Also hab ich eines zů bereittet bey Johansen Formenten der Venediger legatẽ/einem hoch verstendigen man/meinem besonderen

besonderen gůtẽ fründ/ gesehen. damit ich aber mein red zů dem end bring/
so hencket man inwendig an deß bett boden andere bretter/ welche man für
ein spanbett hinauß zeücht. es seind aber die spanbett fast einer gůten span-
nen hoch. solliches seye in kurtze dar von gesagt.

Es dienet auch wol zů der hußhaltung wann mann auß der eßels haut
schů machet/ an dem orth da sie gemeinlich burden getragen. dann wie Al-
bertus daruonn redt/ so mag man zů keiner zeytt dise verschleyßen. wann
mann auch für vnnd für auff den steinen gieng/ so brechend sie nit. doch wer
den sie im alter also hert/ daß man sie nit mehr tragen mag.

Man probiert der vierfüßigen thieren feißte/ als der hasen/ lemmeren/
gitzen/ vnnd küngeleinen zů ersten bey dem schwantz/ dann in den feisten
ghond keine knöpff harfür. es ghond auch vor den schulteren zepflein har-
für/ welche auß feißte worden. also ghond auch die augen harfür/ vnd seind
deren eck weyß/ darzů die nieren vnnd lenden voll/ es ist auch das thier an
im selbs schwer vnnd wigt vyl.

Stund zůerkundigen.

Du magst die stund im tag wann die Sonn scheinet/ zů allen zeyttẽ also
erkundigen. keer den rucken gegen der sonnen/ also wann du dein arm auß-
streckest/ vnnd in der lincken hand den daumen auff den zeig finger gelegt/
vnnd der schatten ein klein in die hand fallet/ so setz den stil oder zeiger vn-
der deß daumen geleych/ vnd bedenck den schatten wie der schnůrschlecht in
die hand geth. dann wann er fallet da der zeigfinger an der hand steth/ ist
es die vier vnd zwentzigst oder achtest stund/ wann er zůoberst auff disen
kommet/ seind es drey vnd zwentzig oder neüne. wañ er zů oberst auff den
mittel finger/ ist es zwey vnd zwentzig oder zehene. wann er zů oberst auff
den goldfinger kommet/ seind es eyn vnnd zwentzig oder eylffe. wann er zů
oberst auff den kleinen finger/ seind es zwentzig oder zwölff. wann er zů
dem letsten gleych kommet/ seind es neünzehen oder dreyzehen. wann es an
dem anderen gleych/ ist es achtzehen oder vierzehen. wann er zů niderest/
da er bey der hand steth/ ist es siebenzehen oder fünffzehen. zů anfang der
mittel linien ist es sechzehen. doch mag man wol vermercken daß dises on-
gefahr zů geth.

Wann ein krůg oder geschirr ein langen halß hatt/ er seye dañ gar voll/
geth er vnder wann man ihn inn das wasser setzet. deßhalben kauffend die/
so den wein zů kelten die selbigen im gebrauch habẽ/ gemeinlich dise so kein
halß habenn. die sach ist an ihren selbs offenbar/ doch mag man nit so bald
die vrsach erkundigen. Laß nun den eimer D sein/ vnd dessen halß A B C/
vnd der lär theil A B. weil nun das A B über das wasser hinauß geth/ võ
wegen des luffts/ so inwendig begriffen/ so zeücht des glaß schwere das A
B zů dem centro/ vnd mag nit hinab fahren der rechtẽ linien A B C nach/
dann es wurde vmb sonnst dahin stellen. darumb beügt sich das D/ dann
weil der wein inn das wasser gesetzet/ ist das D nit darwider.
deßhalben faret A B hinab/ biß es oben zů dem wasser kom-
met/ wañ aber das A B zů oberst bey dem wasser ist/ geth das
E vndersich/ dann es ist der vnder theil/ vnd deßhalbẽ auch
der halß am krůg oder eymer.



Papeyr hindert den brād.

Wann man ein zündschwom auff ein banck oder brett legt/
brennet er bald hindurch/ welches dann eigentlich ein brand
genennet. wann man aber ein blatt papeyr darzwischen legt/

verbrennet weder das papeyr noch der banck/vnnd geth auch fast also zů/ als wann man ein faden vmb das ey legt/wie wir gesagt hand. dann das papeyr wirt feücht/vnnd zeücht das feüwr alle feüchte von dem holtz an sich. es breñet aber nicht weil es feücht ist. dañ man můß es zů erst außtrücknen. weil aber das mittelst noch nit verbronnen/mag das außerst theil auch nit verbrennen. es nimmet aber das feüwr also ab. Die spiegel welche die leüt iunggeschaffen machen/zeigen die rūtzel nit an/vñ habend etwas rotes in jnen. es zeigend aber dise die runtzel nit an/welche nit gar am besten vnnd doch glantzet seind. darūb habend wir solliche gesehen/man machet sie auch mit fleiß/vnnd werden on gefahr/also daß etliche zehen iäriger darinnen scheinend.

Wunderbare bilder.

Es ist ein wunderbar ding so ich an zweyen kleinen hültzenē bilderen gesehen/welche miteinanderen spileten/vnnd von zweyen auß Sicilien also zůbereittet warend. es gieng allein ein faden hin vnd wider dardurch/welcher an dem einen theil des bild angeheffter war/vnd an dem anderen orth bey der paucken hieng/welche der ein schlůg/also daß der faden an beyden orthen gestrecket war. sie kondten allerley tantz vollbringen/vnd wunderbare freüd erzeigen/mit dem haubt/schencklen/füssen vnnd armen/dises auch auff so mancherley weyß/daß ich frey bekenn/daß ich dises werck vrsach nit recht versthen kan. dann es warend nit vyl faden/warend auch nit etwan gestrack/etwan ludweich/sonder es war ye in einem bild ein faden/ vnd allwegen gestrecket. dann ich hab sonst wol vyl andere gesehen/die vyl faden gehabt/vnder welchen etliche gestrackt/vnd dann luck warend. doch was dasselbig kein wunder. dises war aber gar lieblich/daß deren tantz vnd geberden mit dem gesang stimmeten.

Es seind auch in den minsten erfarnußen etliche wunderbare ding/welche man doch zů anderen vrsachen bringen mag. als wann einer dem anderen den arm nit biegen mag/vermeinet man es seye an der stercke gelegen/ so doch dises nateürlichen zů geth/vnnd allein eines kleinen fleiß bedarff. dann weil des arms bein inn die schulteren geth/vnnd ye eines in das ander gerichtet/vnnd mitt rauchen vnnd starcken banden befestiget/ist von nöten wann man disen ein klein beügt von dem achselbein/daß man dann den arm nitt vmbtreiben oder biegen mag/ es werden dann die bein vnnd gleych/so inn einanderen ghond/ mitt sampt dem gantzen ellenbogen zerbrochen. darumb mag es nitt sein/daß durch einerley menschlichenn gewalt der ellenbogen also gerichtet/möge hinein getriben oder gebogen werden. vnnd nimmet doch dises die jhenigenn/so dise vrsach nitt wüssend/ groß wunder/vnnd vermeinen des seye ein anzeigung der grossenn stercke. also mag man auch durch kleine auffmerckungenn große wunderwerck werstbon/etc.

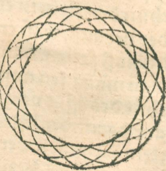
Ein apffel mitt gantzer schölletē zerheilen.

Man mag ein öpffel also inn stuck zertheilen/vnnd doch die schöllet vnuerseeret laßen. man zeücht ein reinen faden inn ein nadel/vnnd sticht inn apffel/faret also gemach vnder der schölleten im apffel hin vnnd har/vnd zeücht dañ disen wider gestracks hindurch/biß man zůring vmb den apffel oben har kommen. dann sticht man wider kreützweyß durch den apffel/ vnd zeücht den faden hindurch/vnd thůt diß so offt/biß man wider zů dem ersten statt komēt. wann du nun den apffel in sechs oder acht theil diuidieren wilt/so zeüch den faden wider schnůr schlecht hindurch/vnnd zertheyl allwegen

allwegē den apffel vnder der schölletē. wañ du solliches vollbracht/ so zeüch die schelleten über die schnitt/ vnd zeüch den faden bey dem ausseren theyl hin vnd har/ also magst du den apffel in wie vyl stuck du wilt zertheilē/ vnd bleibt doch die schelleten oder rinden gantz/ dann nimb den faden hinweg/ vnnd behalt den apffel.

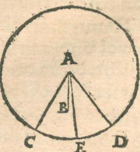
Man sagt wann man die eybisch wurtzel zů stuck schneidet/ vñ in wasser legt/ so gefrüre es in einer nacht. Solliches hatt Dioscorides anzeigt/ man soll es auch für ein warheit halten. dann er redt eigentlich vom handel/ vñ lernet dises auch die vernunfft. dann es ist vyl zäher safft darinnē/ von welchem das wasser gefrieren mag/ vnd nit von kelte. dises mag auch von den fischen beschehen/ doch ist die gefrierung etwas lieblicher.

Man machet einen wunderbarē seltzamen gürtel oder ring also. Es werden drey circkel gemachet/ oder wann man wil mehr/ also zůsammen gesetzet/ doch allein mit einem zügigen strich/ daß keiner den anderen anrüre. also beschicht daß man vermeinet es hangend zwen im lufft/ mitt wunderbaren kunst vnd listigen erfindung. man mag dise vyl ringer machen dañ malen. doch hab ich fürgestelt so vyl mir müglich. Es hatt aber dise rechnung/ wann wir wöllē ein drifachen ring machenn. wir beschreiben zwen circkel/ dann nemmen wir ein zaal welche wir begerend. wann dise durch drey diuidiert/ soll an den circklen oder ringen noch eines überbleibenn/ als nammlich sechzehen. dann wann man dise zaal durch drey diuidiert/ bleibt eins/ vnnd kommend fünffe herfür. deßhalbenn diuidier den ausseren circkel in sechtzehen gleiche theyl/ vnnd mach so vyl puncten. so vyl abtheylungē soll man auch an dem kleineren circkel machen/ doch also daß die vnderen puncten in der mitte die oberen begreiffen. dann soll man der circklē theil von dem vnderen puncten zů dem oberen ziehen/ vñ von dem selbigen zů dem vnderen/ vnd allwegen zwen darzwischen laßen/ vnnd widerumb zů dem oberē/ vnd zwen darzwischē/ biß mann zůletst wann die drey circkel vollbracht/ zů dem ersten puncten kommen/ also werden drey circkel nur einer. Man mag aber die aussersten circkel/ oder die zů erst beschriben vnderlaßen/ damit man der beschreibung vrsach baß verstande.



Es ist auch gůt wañ man sie durch wüschet/ damit daß werck gantzer vñ schöner möge gesehen werden. es můssen aber die ring in den abtheylungē/ so in einem steiffen ding beschehen/ einander nit anrürē. also wirt man vermeinen es hangend dise für sich selbs/ welches doch nit ist.

Es wirt ein gerade linien vyl eygentlicher mitt einem außgestreckten faden dann mit einem richtscheit verzeichnet. es ist auch dises den werckmeisteren nitt verborgen. es mag auch dise so den mittag bedeüttet/ auff ein andere weiß/ dañ ich vorhin beschriben/ geordnet werden. Man setz den zeyger A B schnůr schlecht auff ein ebne (wie ich dich vorhin gelernet hab) vnnd einen circkel C D darumb. Hab aber an dē tag acht/ wañ der schattē sie eigentlichē anrüret/ vñ nit über dē kreiß hinauß geth vor Mittag



in dem C/demnach im D/wann man CD in zwey gleiche theil diuidiert/
vnd zůniderst von dem zeiger außgezogen hatt/dasselbig wirt die Mittag
linien sein. Du magst auch ein ring leichtlich on ein circkel beschreiben/ wel
ches den schůmacheren wol bekannt/wann man ein orth am faden an heff-
tet/vnd das ander theil herumb zeücht / biß man wider zů der ersten statt
kommet. du magst auch bey dem sehen daß du nit gefälet hast/wañ der cir-
ckel nit oben oder vnden/sonder recht zůsammen kommet.

Faſz zů bletzẽ

Man hatt ein heylsame artzney von dẽ Cato die weinfaß zůbletzẽ/damit
nicht herauß tropffe. Nimb wachs vnd hartz yedes ein theil/ schwebel ein
theil vnd ein halben. dises soll in einem neüwen becher zerghen/ vnd so vyl
gybs darzů thůn/daß es an der dicke einem pflaster zůuergleichen/vñ bletz
dañ die fesser darmit. wann du auch nit wilt dz man die farb daran sehe/so
nimb zwen theil kreiden/vnd ein theil kalch darzů/dann mach ziegele dar-
auß/vnd brenn sie in dem ofen/zerstoß sie/vnd streich sie dann darüber.

Wann du etwas wilt in ein kißlingstein schreiben / so überzeüch jhn gar
mit wachs. dañ schreib darein was dir gefalt/doch sol dz wachs wol hinweg
geschaben sein/do die bůchstaben sthond/daß man den stein bloß sehe. dañ
thůn den stein in ein scharpffen essig sieben stund lang/vñ nimb jn dañ wi-
der herauß. wañ er aber noch lenger darunder ligt/wirt das geschiffer che
herauß fallen. dann es beschicht fast eben hie wie den menschlichen cörperẽ/
wañ man jnen auff fressende artzney über legt. an statt der starcken artzney
thůt des essig verzug etwas/vnd weil desselbigen vyl ist/wañ man den stein
gar darunder legt. dann er tröcknet vñ dringt hindurch/darumb můß der
stein zermalen werden. es ist bekant daß dises auch in anderen steinẽ besche-
hen mag/welche nit fast herter seind.

Gůter leym.

Man machet ein gůten subteylẽ leym auß dem fischleim/so lang vñ wol
auff einem herten amboß geschlagen/vnd demnach xviiij stund in warmẽ
wasser ob der äschen geweicht worden. dañ dise zerknitschung machet warm
vnd subteyl/vnd geth deßhalben steyffer zůsamen/also dz er auch das glaß
stuck zůsamen leymet/sonst macht man noch ein gar gůten. lesch den kalch
in wein auß/stoß jn vñ thůn schweinẽ speck vnd feygẽ darunder/dañ mach
ein teyg darauß/diser wirt herter dañ ein stein/vnd ist von Plinio angebẽ.

Wann du zwischẽ zwey geschirr oder eymer ein papeyr legst/ so der eimer
voll ist/wirst du nicht verschütten. also hab ich verschaffet daß das wasser
ob der milch gestanden. Wann ich in disen vnnd anderen der gleichen din-
gen solte die vrsachen hinzů setzen / wurde das bůch überauß groß werden.
deßhalben soll die vrsach ein anzeigung der erfarnuß sein,/vnd widerũb die
erfarung ein anzeigung der vrsach/also wirt eines dem anderẽ zůhilff kom-
men/welches gebott du dann in allen dingen behalten solt. dann du magst
von einem leichtlich auff das ander kommen.

Wann man öl vnder die laugẽ mischet/so wirt milch darauß / wañ man
es wol vndereinander klopffet/welches dann fast mit dem wasser auch be-
schicht. dann die laugen ist subteyl vnnd warm. Weil dann das öl lüfftig/
so wirt es subteyl/ vnnd entpfacht den lufft , aber der lufft machet weyß/
welches dañ der schaum anzeigt/darumb ist der schaum subteyl. Wie man
aber das ammelmel vnnd das saltz weyß mache/will ich nitt anders dann
wie es Cato beschriben/harzů setzen/dieweil er warlich vnd zierlich daruon
geredt hatt.

Du solt das Ammelmel also machen. seüberen den waitzen wol/vñ thůn
den in das geschirr/dann geüß im tag zweymal wasser darüber. an dem ze-
henden tag tröcknen das wasser wol auff/vnd klopff es wol in dem lauterẽ
geschirr/misch es wol durch einander/mach daß es trůsen werdẽ/dise thůn
in ein neüw tůch/vnnd truck den safft in ein blattẽ oder mürsel. also solt du
allen thůn. vnnd zerreib es wider in der blatten/vnd stell es in die Soñen
daß es dürr werde. wann es dürr worden/so thůn es in ein neüwen hafen/
dan seüd es mit milch.

Das saltz solt du also weiß machẽ. Nimb ein krůg oder geschirr/vñ wesch
jn gar sauber/füll jn dañ voll wasser/vñ setz den an die Soñen. dann henck
ein korb mit gemeinem saltz auff/vnd klopff es/füll es auch für vñ für wid
zů/dises thůn etlich mal im tag/biß daß dz saltz in zweiẽ tagẽ auff hört vn-
rein zůsein. solliches magst du bey disem erkennen. Leg ein ey darein/wañ
es entpor schwimmet/so wirt es ein saltzwasser sein/in welches man fleisch/
käß oder anders einlegen mag. dises wasser stell in einem geschirr oder blat-
ten an die Sonnen/vnnd laß also lang daran bleiben/biß es gesterh/dises
wirt das leüterest saltz werden. wann aber wolckenn an dem himmel seind/
so thůn es alle nacht vnder das dach/vnnd wann die Sonn scheinet/so
setz es daran.

Saltz weiß zů machen.

Man mag auch vonn den thieren etliche nutzbarkeit erlangen/welcher
doch der mensch nit achtet/vnd also vnderlaßet/als wañ man die schwein
in die weinberg laßet/ehe dann die rebẽ auß schiessen/oder so der herbst ein
gemachet. dann also grabend sie das graß hinumb/vnnd thůnd eben dises
bey den reben/daß sonst die hacker thůn solten.

Jch will dises nit vnderlassen. wann ein schwein getödet/darzů dz haar/
blůt vnd eingeweid daruon kommen/nim̃et sie das sechßt theyl ab/als Ari
stoteles sagt. Was man vnder der erden behaltet/soll in ein bleyen/stei-
nen/oder jrrden geschirr gethon werden/dann die übrigen metall überkom
men mehr schaden daruon/vorab das eysen/gold/silber/vnd was kostlich
ist.das ertz bleibt. Jch hab offt gesehen/daß das jrden geschirr auch in tau
sent jaren nit schaden entpfangen. Die kißling vnd das holtz werdẽ leicht-
lichen geschediget/so bricht das glaß bald.

Etwas zůuer-graben.

Man machet runde spiegel/so in der mitte dicker/auß dem dickẽ glaß on
bley/welches zů vyl dingen nutz ist. dann sie zeigen an der nehe an/wz vor
vns steth/wie die augspiegel. vonn weitnuß aber die bildnuß/wie die spie-
gel. wann man dise gegen der Sonnen haltet/so zünden sie ein feüwr an wie
die feüwr büchsen.

Wann du ein holtz oder latten erkeñen wilt/ob es mangelhafft oder nit
seye/so thůn das ohr an dem einen orth hinzů/vnd klopff an dem anderen
daran/wañ es ein ongleichen od groben thon hatt/so ist es nit gůt/sonder
inwendig wurmstichig/od gespalten. Es ist aber nutzlich wann man die be
halten will/daß man sie mit küe mist bestreiche so sie abgehauwen seind.

Wann du ein glaß zertheylen wilt/so bestreich ein faden mit schwebel vñ
öl/vnd schlag ihn darumb/vnd zünd ihn an/dises thůn also offt biß das
glaß wol erwarmet/dañ schlag eylẽd ein anderen kalten faden darũb/so in
einẽ wasser genetzet/dañ es bricht am selbigen orth/als wann es mit einem
adamanten von einanderen zertheilt were. dañ man mag dises gar wol mit
einẽ demant voneinãderen theilẽ/darzů gar eigentlichẽ. man bedarff aber

einer lengeren zeit. dises mag man auch mitt einem kupfferen redlin vollbringen.

Wann man die tůch vnd mappen mit calchant oder spangrün bulner besprenget/so gewesche vnd also wider getrocknet/werdē sie am selbigen orth schwartz/ob sie wol vorhin gar weiß gewesen. wañ man die messer mit coloquint safft schmiert/so wirt alles bitter. wann man aber solliches mit dem kraut oder safft/so teüffels treck genennet thůt/so wirt es alles stincket.

Man mag ein Music leichtlich zůbereitē/vnd ist Aristotelis erfindūg/ du solt vyl gleßene krüg oder gutteren/die gantz geleich seind/bey einanderen haben/ongefahr zwentzig. dise füll also zů/daß ein vnderscheid deß gethöns an jnē gespürt werde. dañ dises so halb voll/hatt ein Diapason stim̃ gegen dem låren. wann man das dritt geschirr den viertheil zů füllet/überkommet es ein Diapent stimm gegen dem låren/vnd gegen dem halb voll ein Diatessaron stimm. Also magst du für vñ für den vnderscheid bey dem låren nemmen/vnd ein resonantz vnd harmoney anrichten.

Ring abziehē. Wañ einer ein ring an finger stecket/also daß der finger geschwillet/vñ der ring daran beleibt/auch nit mehr mag abgezogen werden/so thůn ein faden in die nadel/vnd zeüch die vnder dem ring hindurch. an dem anderē orth wicklen den fadē vmb den finger/vñ thůn dises so offt vñ also dick/dz der gantz knoden oder geleych/vnd des fingers orth so zwischē dem ring vñ knoden sthet/mit dem faden vmbgebē werde/also dz man gar nicht daran sehē möge. zůletst zeüch die nadel wider hindurch/vñ treib den fadē schnell herumb/so geth der ring allgemach ob dem faden über den knoden hinab. doch hůt dich daß du nit lang verziehest/dann der finger geschwillet bald/ daß ein schmertz entsteth/vnd der ring nit mehr mag abgezogen werden.

Wann einer die hend mit bech oder hartz bescheißt/so geth es vō dem öle wider ab. das öl geth von kleyen ab/dz wasser nim̃et die kleyen hinweg/vñ tröcknet man dz wasser zůletst mit dem tůch ab. Also geth es mit allē menschlichen dingen zů/daß man schwerlich ein böß ding on böses vertreibē mag. Es begibt sich auch offt daß man ein laster durch ein ander laster hinnimmet/mehr dann durch måßigkeit. Damit die kleider nit brechen/welches dann leichtlich auff der achßlen beschicht/wann das tůch nit fast gůt/oder übel gewercket ist/oder mancherley farb hatt/so mach vnder dem kleid ein starck leinen band/vnd ney es etwas kürtzer zůsam̃en dañ dz ander kleid/ welches dann luck soll sein. also wirt es steyff aneinand sthen/vnd die nadt nit bald auff gehn/auch nit bald durch dē gebrauch verschleissen/wölches dann nutzlich vnd nit on vrsach ist.

Dises ist aber nicht nutz/vnd hatt kein vrsach/wann eines die schelleten oder rinden von einē Pomerantz apffel in ein glaß trucket/so geth der safft von stůd an durch das glaß/man entpfindet auch der feüchte mit den fingeren/vnnd sicht man die tropffen mitt den fingeren. wann man auch etwas anders darein schüttet/so schmecket es wie die rinden. ich weiß nit ob die sinn etwan betrogen werden/dann wie möchte yenen ein solliche subtele oder scherpffe/als bald durch das glaß tringen? Vnnd hatt doch solliche erfarnuß ein jüngling auß meinen haußgenoßen/mit nammen Fabritius Bozius/vor mir erzeiget.

wie mā durch dē schnee gange. Es seind etliche ding/welche den menschenn gar nutzlich seind/ob man sie wol für klein achtet. dann gegen Mitnacht bindet man körblein vornn

bintzen

bintzen oder gesteüd den roßen an die füß/oder auch jnen selbs/vnd wan-
dlen also sicher durch den schnee mit einem stecken. dan̄ der schnee tregt sie/
weil auch daß wasser die schweren lăst so breyt seind / entbor hebt. dann die
menschen vnnd roß gewhonend allgemach der kerben/vnnd tragend spieß
mit ihnen/damitt wann sie schon inn den schnee fallend/noch möchtenn
darauß gezogen werden. dises beschicht am mehrsten inn den thăleren bey
den bergen Doffra/Schars/Sulla/vnd Horuilla/welche schnůr schlecht
von Mitnacht gegen Mittag ghond. es ist aber inn den klausen ein größe-
re gefahr.

Man soll der edlen thieren beltz an dem heyteren tag besichtigen/vnnd
mit einem tůch bestreichen/damit kein betrug darhinder seye. man soll dise
auch ziehen/damit man erfare ob die haar außfallen. dann es seind auch in
kleinen auffmerckungen etwan groß nutz vnd schaden. als wann die wam-
mester zerreissend/ wan̄ sie an die hoßen gebundē vnd zů fast gestreckt seind.
darumb ist nit vmb sonst/damit großer kosten vermittē/das leinen wam-
mest erfunden/welches man vnder den seydenen an die hosen binden soll.
dann über dises daß es langwiriger/beleibt das kleid auch glantzēder. man
mag auch dises leichtlich abziehen. Also mag sich einer alle jar mit acht Cro-
nen wol bekleiden/zieret auch den menschen wol/vnnd machet den tragen-
den nit so můd. doch werden auß sollicher vylfaltigen enderung deß inner-
lichen kleid etwan kranckheit vnnd fieber.

Ein gůte decke hatt drey rechte ordnūg der faden. die zwo vndere ordnūg
habend drey faden so vnder einanderen sthond / auß welchen dann das ge-
würpt gemachet. auch zwo überzwerch/vnder welchen der vnder den mittel
sten der geraden zů dem vnderen fügt/vnd der ober den mittelstē/ zů dem
oberen. Der oberst vnder den geraden hatt ein oder zwen faden/ vnnd dise
einfach oder zwifach. wann er allein einen vnd einfach / so ist es von einem
haar. wann es eins vnd zwifach/seind es zwey haar. wann es zween / vnnd
der ein einfach/der ander zwifach/seind es drey. wan̄ sie beid zwifach/seind
es vier. es sthond aber die faden überzwerch obeinander/damitt das tůch
dick werde. Deßhalben wirt die dritt oder oberst gerade ordnung/wann dz
schifflein darunder gestellet/an dem orth abgeschnittē/da die überzwerche
faden bey dem schifflein darzwischē ghond. Dise decken seind gar warm wie
der beltz. ob wol auch das hirtzen leder subteyler dann das von rinderen/ist
es doch vyl köstlicher wider die kelte/vnd dises auß besonderer eigenschafft
seiner natur.

Was zů der schreibkunst gehöret/

Das lviiij Capittel.

Wir haben zům theil angezeigt was vor alten zeitten für ein
brauch in dem schreibē gewesen. es zeigt auch Martialis gnůg
sam an/daß zů keysers Commodi zeitten dz permendt bekan̄t
gewesen.

Kauff dises so das kurtz permendt
Zůsam̄en halt/ein bůch genen̄t.

Es soll mir das papeyr lieb sein. Doch hatt Commodus inn das philyra
geschriben/wie Herodianus anzeigt. dan̄ man machet ein gar subteyle ma-
tery auß Philyra/die sich auff beyd seiten wicklen laßt.

Es ist

Papyr machen.

Es ist gläublich dz diser vergeüdisch Keyser habe ein so herrliche gedecht nuß auff ein gar schön papyr wellen beschreiben. Man machet das Philyra auß zweyerley gewechsen/nam̃lich auß dem Papeyr/welches in dē fluß Nilo wachst/wie man dann solliches vollkom̃enlich bey dem Plinio lesen mag. das ander machet man von den mittelstē linden rinden/so zart was/welch es dann mit der nadel außgespannen ward. zů vnseren zeytē hatt man mitt dem papeyr ein geringere erfindung/welches man auß dem gestoßenen leinen tůch machet. zů disen zeiten schreiben wir auff perment vnnd papeyr/welches auß des leinen tůchs stücken seind/so auß langwürendē brauch verschlissen/vnd harnach zerstoßen worden. vnd dises also. Man feüchtet dises in wasser/so von den wasserstromē angerichtet wirt/vnd stoßet es mit hölzenen stößlen/welche von dem wasser vmbgetriben werden. demnach hebt man dises mit lüfftigen taflen/so auß subteylen faden gemachet/wann es zů einem reinen vnd weyßen můß worden/auff. darnach legt man dises zwischen wullene stück důch/welche wir filtra oder filtz nennen. dann sie seind von dicker wullen. wann dise nun zůsammen gewachsen/feüchtet man es in wasser/in welchem die schabeten vom leder zerlaßen. wann man alat darzů thůt/welches man Rocha nennet/wirt es steyffer/gletter/vnd vyl besser/darnach spañet man es auff/vnd trücknets an der Sonnen.

Dieweil auch vier ding zů dem schreibenn notwendig/wo mit/wa auff/auß welchem/vnd was gestalt/oder mit was kunst/wellend wir hie vō der papeyr kunst nicht reden/sonst schreiben wir mit der feder/vnnd auff dem papeyr (als gesagt ist) vnd auß der schreib dintē. die federen bereitet man mit dem schreibmesser/also můssen wir von disem allem handlē. Jch will aber wider zů dem papeyr kommen. man machet ettliches dick/welches dem perment nit al nicht nachlaßet/in dem sommer wirt es weysser/in dem winter ist es nit vil so durchfliessend/weil es das gumme beßer annimmet. Dises so das best/glatt/dem perment geleich/ist dick/allenthalben geleich/liecht/vnnd fast schön laßt auch die dinten nit durchschlagē. Man machet dises gemeinlich schön mit einem großen Corneol/oder Onyx/dann es wirt dick daruon vnd besser. ich hab in den alten bůcheren acht genommen/daß man das papeyr also so schön gemachet vnd gebaliert hatt. vorzeytten schrieb man mit einem ziegel in das wachs/vnnd auff dem papeyr mit einem roor. man schreibt mitt dem roor schneller/aber mit der federen machet man schöner bůchstaben. vor alten zeytten hatt man nicht von den federen gewüsset/oder gar nicht darnach gefragt. auff hüttigen tag brauchet man sie gar sehr/weil man dere nutzbarkeit erfaren. dañ man kan nit so eigentlich mit den rooren schreiben. weil aber das papeyr noch etwas steyffer vnnd dicker gewesen/dienet das roht gar wol zů der schnelle/vnnd was die feder von wegen jrer vngeleiche nit fast nutz. wañ aber die dinten fleüßt/halter mā sie gemeinlich mit baum hartz von wegen der feiste zůsammen. das Arabisch hartz/welches von reckholder gemachet/weil es trückner/ist das aller best/vnnd wirt bercrodt genennet. die stein thůnd solliches nit/dann sie ziehen nit so fast an sich/vnnd lösend auch nit wol auff. dañ der Fürniß oder berg rod/damit ich denn gemeinen nammen behalt/wermet/trücknet/zeücht zůsammen vnnd erfüllet die zerrüßene orth. doch ist der alaun (wie gesagt) beßer/wañ man den in wasser zerlasset. Es ist aber dises nit genůg/wann man in schon zů bulver stoßet. darumb wañ du zeit hast/so bereit das gãtz papeyr mit alaun/vnd schab

ſchab diſen bald mit dem bergrot bulffer wider ab. Nach diſem ſeind glatte
vnnd weyſſe ſtein/doch ſoll man das papeyr vorhin wol bey dem feüwr trü-
cknen/ damit es zů niderest die vorgende dinten nit an ſich zieche. dann ſoll
man ein rein bulffer darauff ſprengen/ vnnd mit einer ſubteylen feder dar
auff ſchreiben/wann der vorgend bůchſtaben abgeſchaben.wann es trocken
worden vnd nit fleüſſet/ ſoll man wider darauff ſchreiben. dann ein dinten
behaltet die andere wann ſie vorhin getrücknet worden.

Deßhalben erneüweret man die abgeſchabnen bůchſtaben an vorgender
ſtatt auff vier weg. Zů erſt daß man diſe ſubteyl abſchab on verletzung deß
papeyrs.daß man das orth mit feüwr trückne. daß man mit einer ſubteylen
vnnd kleinen feder dahin ſchreib.vnd daß man vorhin ein trucken/ warm/
rein/weyß/vnnd an ſich ziechend bulffer darauff zetle. deßhalben ob wol d
ſchwebel trocken vnnd heiß/ iſt er doch nit weyß.es wirt auch das bech bald
feücht.es můß auch der geſtalt trucken ſein/nit daß es alſo möge/ ſonder ye
zunder alſo ſeye.

Büchſtabē ab ſchaben vnnd erneüwerenn.

Alſo mag der geſtalt ein beſudlete vnnd böſe geſchrifft mitt anderen wor
ten erneüweret werden.wann du aber ein abgeſchaben papeyr polierſt/ ma
cheſt du es ſeltē beſſer/aber offt böſer.wañ ich aber kein bergrot hat/ſo bran
chet ich bech.deßhalben netzetend etliche vnnd wůſchend diſes an beiden or-
then/reinigeten/vnd ſtůſſend es rein zů bulffer/machten dann ein klotzen
darauß/ vnd ribend das papeyr mit. dann alſo wirt es leichelich bereittet.
Dann es warend etlich wölche das papeyr lieber mitt bulffer beſprengten/
wie ich es ſonſt paliert/vnd fürnemlich die alten.

Es iſt aber der firnuß oder bergrodt vnnd reckholder hartz in vier fälen
nutzlich.Einweders wann wir hüpſche bůchſtaben wöllen machen.deßhal
ben auch die gulden ſchreiber wann ſie ein ſchöne geſchrifft machen wöllen/
vorhin das papeyr mit bergrodt beſprengend/ dann es nim̄et auch der min
ſten bůchſtaben vnderſcheid gern an.od wann das papeyr fleüßt/oder wañ
es vngeleich/oder zů hert iſt.ſonſt bedarff man deſſen nicht. Wann du kein
dinten bey dir haſt als auff der reiß/ſo für calchant bulffer/gallöpffel/ vñ
Arabiſch hartz mit dir/dann ſie ſollend dir faſt wol bekommen. Wann aber
die dinten im winter gefreürt/ſoll man ſie von brenten wein machen/ oder
diſen darüber ſchütten. dann es iſt gewüß daß der brent wein nit gefreüret.
alſo hat der ſtarck wein auch ein krafft hinder im.dann die kelte entſthet bey
dem/ſo etwas irdiſch an im hat/vnnd iſt die gefrierung bey dem geweſſere-
ten. dieweil aber der brentwein/ ſo er lauter iſt/ nicht irdiſch nach weſſerig
bey jm hat/mag er nit gefrieren nach geſton. wañ aber der lufft gefreüret/
ſo iſt er nit rein/als an anderen orthen angezeigt.

Es ſeind mancherley vnderſcheid in federen/die gröſten ſeind von ſchwa
nen/die dickeſten von den ſtrauſſen/auch von vnſeren vnnd den Indiani-
ſchen pfauwen/von wegen der ſeltzame vnd mittelmeſſigkeit.doch ſeind die
genßfeder am beſten/vorab von wilden genßen.Man erwellet die runden/
ſubteylen/herten/durchſichtigen/eines zimlichen vmbkreiß/langen/vnd
die an dem rechten flügel ſthond.Auß dem rechten flügel darūb/daß ſie ſich
von auſſenhar krümmen/die runden beleibend lenger hert/ dann die theil
ſthond weyter von einander.die durchſichtigen habē der mehrtheil kein feiß
te/vnd darumb nemmend ſie die dinten gern an.die langen ſeind würhaffe
tiger/aber die reinen beſſer.dann man kan auch die ſubteylen vnnd reinen

Feder eigenſchafft.

strich an bůchstaben damit verzeichnen. wañ sie ein zimlichen vmbkreiß habend/mag man sie komlicher fassen/dann sie seind nit zů groß/vnnd mag man die leichtlicher füren. Dises soll man in gemein bey allen federen acht haben. Nun müssend wir auch anzeigen/wo etwas manglen/wie man es erneüweren soll. wann man dise ein mal oder zwey durch ein åschen zeücht/in wöllicher kein feüwr ist/mag man vyl vnkomlichkeit zů mal für kommen. dann wann man sie geleich reibet/verleüret sie ihr feißte. wann man sie beüget/mag man sie richten wie man will (dañ sie wirt weicher) man richtet sie aber zů der rechten hand (wie gesagt) vnnd machet sie rund. darnach wann sie erkaltet/vnd die wåsserige feüchte verzeert ist/wirt sie trocken vnd hert. Es seind aber die fürnembsten/wölliche man vonn einem alten thier nimmet/vnnd so inn dem früling von ihnen selbs auß gefallen. dann sie beleibend also/vnnd habend ein dickere substantz/mögend auch nitt bald verzeert werdẽ. Man bereittet sie gemeinlich also/daß zů erst ein stücklin allgemach ab geschnitten/vnd ein weytte bey ihr lasset/demnach sich zů einem spitz richte/vnnd allgemach sich wider endere. Es soll aber die feder iñwendig gar hol sein/also daß die lenge mit dem vmbkreiß stimme.

Man machet dise auch von silber vnnd ertz/doch zernagend sie das papeyr. wann auch der spitz nit recht zů bereitet/mag man sie gar schwerlich wider zů recht bringen. man soll sie aber alle der lenge nach schneiden/auch nit fast/sonder ein subteylen riß machen/vnd soll der spitz außwendig dünn gemachet werden/vnnd ein klein hincken/also daß der inner oder linck theil etwas kleiner dann der ander seye/man soll auch mit deß schreibmesser rucken die feder schaben/damitt sie nitt die feden nachher zieche. Es seind etliche/wölliche die geraden lieber dañ die krummen habend. doch gefallend sie vns beid wol. wölche aber gegen der lincken hand gekrümmet/die gefallet vns nit.

In dem sommer behaltet man sie in dem wasser/doch also daß allein der spitz naß seye. die dinten soll frisch sein/darumb mag man sie bald wider erneüweren. Nimb anderthalb pfund regen wasser/sechs lot kraußer gallöpffel/so mit einem stößel zů stücklinen gestossen/dises laß zwen tag in der Sonnen ob einanderen sthen. dann thůn deß scheinenden vnnd wolgeferbten calchant der wol gebülfferet/vier lot darunder/vnnd vermisch es wol mit einem feigenbaum steckenn durch einanderen/vnnd lasse es aber zwen tag an der Sonnen sthen. Zů letst thůn deß scheinenden Arabischen hartz/vnnd rinden von granatöpffel darein/yedes zwey lot. man soll aber die rinden gantz oder die stück darein werffen/vnnd das hartz wann es zů bulffer gestossen. dann soll man sie nach einem tag bey einem kleinen feüwr ein wenig sieden/vnnd dann durch sechten/vnnd in einem bleyenem geschirr be-

Gůtte dinten zů machen.



halten. wann sie zů schwach vnd fliessen wurde/so thůn etwas mehr hartz oder gumme darein/wann sie aber zů dick/so thůn laugen darzů.

Damit ich aber wider zů der federen komme/solt du eingedenck sein/daß du das lang schwümlin so inn der federen stecket harauß nemmest. die federen soll in vier schnitten zů bereittet sein/wann der meister seiner kunst gewüß ist. Zů ersten hauwet man sie gar ab über zwerch/wie du in der anderẽ figur sichst. in dẽ anderen schnitt gibt man ihren die gestalt. inn dem dritten bereittet man mit dem

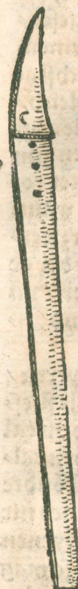
schreibmesser

schreibmesser das spitzlin in der federen. in dem vierten machet man der fe-
deren spitz gar auß/ vnnd nimmet man also die schůpen vnd alles vngeseü-
ber mitt deß schreibmesser ruckenn hinweg. doch mag dises nitt mitt einem
schnitt/ sonder vylen vnnd allgemach beschehen. sonst habend die bůchsta-
ben mancherley gestalten/ als subteyl/ breit/ rund/ dick/ glatt/ vngeleich/
tieff/ scharpff/ rauch/ vnnd vyl andere vnderscheid. wölliche man alle auff
dreyerley weg in dem schreiben zů wegen bringt/ wann man die federen zim
licher gestalt richtet/ auch nach der breitte/ enge/ dünne/ dicke/ weytter/ o-
der subteyler gespalten/ vnnd andere der geleichen vnderscheiden. als wann
die spitz glatt oder rauch seind. Wir schreibend mitt dem gantzen überzwer-
chen spitz gar breit noten oder bůchstaben/ hargegen gar subteyl mit der ge
strackten federen/ vnnd allein mit der dicke/ in mitler gestalt hüpscher/ vñ
einer zimlichen größe. Also pflegend wir auch die sternen/ zeichen/ vnd an-
dere anheng mit der federen rechten spitz zů schreiben.

In der dinten seind vier ding notwendig/ die fliessung/ dicke/ schwertze/
vnnd der glantz. der glantz kommet von den granatöpffel rinden/ die flies-
sung von dem wasser/ die dicke von dem gumme/ die schwertze von dem cal
chant. es machend aber die gallöpffel daß sie schwertzer wirt vnnd den cal-
chant lieber annimmet/ darzů dicker ist. wann sie auch nit dick were/ köndte
man die kleinen linien vnnd schatten nit wol beschreiben. wann sie auch nit
zäch were/ hieng sie nit an dem papeyr. Man behalt dise in einem bleyenen
oder glesenen geschirr. das bley machet daß sie etwas schwertzer wirt/ so mag
man allen wůst von dem glaß on schaden weschen. man soll sie allwegen be-
decken von deß staubs wegẽ/ von wölchẽ sie wunderbarlich geschediget wirt.

Auff die genß feder volgend die guldene/ darnach die silbere/ dañ die mö
schene. wañ aber ein klein daran abghet/ mag man die nit bald wid zů recht
bringen. darzů mag man dise auch in kein orth biegen/ darumb mö-
gend sie nit gar eigentlich gerecht sein. deßhalben brauchend die ma-
ler benselin/ wölliche zů oberest gar weich seind. dann wann die hand
leicht/ ist ein feder von dem vogel besser/ dañ dise so von metall berei
tet. Wölche aber ein schwere hand haben/ denen ist die von metall bes
ser. Die besten rhor seind rond/ klein mit einem engen loch/ vnd hert.
man bereittet sie nit wie die feder/ sonder hauwet sie beseytz auß/ d ge
stalt wie du hie sichst. Wañ ein knopff oder ast in d mitte ist/ niñet er
alle zierlichkeit hinweg/ schadet aber nicht. Wölcher auch vermeinet
daß jnen das alter nicht schadet/ der ist selig/ dann er hat seiner tödt-
lichkeit vergessen. deren gebrauch seind zů diser zeyt also schlecht wor-
den/ daß die schreiber sie gar nit mehr ansehen. Es ist allen schreibrho
ren vnnd federen gemein/ ye herter vnnd größer sie seind/ ye lengere
hüle vnnd riß sie haben sollend/ wölcher auch baß mag gesechen werden. der
rhoren spitz balieret man mit dem bintzstein. man erwelet auch dise so gegen
Orient sthond.

Man soll die schreibmesser auß lauterem stachel machen. Jch mach ge-
meinlich auß einem schermesser/ wann es weich worden/ zwey schreibmes-
ser/ dann also werdend sie gar gůt. sie sollen einer krummen gestalt sein/ ein
wenig düñ/ vnd zimlich breit/ nitt hol/ darzů ein vierecktẽ rucken habẽ/ daß
man fast mitt deß rucken seyten schneiden mag/ nitt lang/ sonder kurtz/ so
mitt negelin an die handthaben geheff tet. die handthaben soll viereckecht



sein/allein dreymal lenger dann das messerlin/dick vnnd steyff/ sollichs habend wir an der seyten hie beschriben/nit allein an der gestalt/sonder auch rechten lenge. die schreibmesser verschleissen vnnd verdirbt der spitz/wann man papeyr mitt schneidet/oder bůchstaben außschabet/oder etwas hertes mitt hauwet. darumb soll man sie allein zů den rhoren vnnd federen behaltenn. die rhor werdend durch seyffe vnnd wasser hert. doch habend wir von disem vorhin geschriben.

Darūb hat ein reütter jn gemein gnůg an einē gůtē schreibmesser/an der bergrödte/zweyen federen/vnnd calchant. Wann jm dinten manglet/hatt er an der bergrödte vnnd calchant genůg. dann die gallöpffel vnd granatöpffel rinden seind wol nutzlich/ man mag aber deren auch wol manglen/vnnd wirt die bergrödte gůt für das gumme sein. wann wir aber nitt zeyt haben/sollen wir wein für wasser brauchen/vnnd essig für laugen. Wann du ein klotzen auß bech vnnd bergrodte brauchenn wilt/(als gesagt ist) solt du yedes geleich vyl nemmen/vnd daß selbig wol stossen/ mit wasser bereiten/vnd in einn feücht zwifach papeyr wicklen/ also daß es ein dannzapffen figur habe. dann solt du dises bey einer warmen herdstatt/da kein feüwr ist/vnder die äschen graben biß es zůsamen kommet/wann es dann kalt worden/so nimb den klotzen wider harauß/so wirst du das papeyr brauchen mögen.

Man mag das sandarachen oder bergrödte also machen. man sagt auch daß das gemachet besser/dann das an jm selbs gerecht seye. Nimb eyerschalen von wöllichen die inner haut abgezogen/vnnd dörr sie in einem bachofen/vnnd misch es dann mitt halb so vyl gůten weyrauch/stoß es zů bulffer/vnnd brauchs. Wann du wilt dises oder etwas anders/nach dem du geschriben/wider von dem papeyr thůn/solt du die bůchstabē wol trücknen/ vnd dann das marck senfftigcklich darauff trucken/so hanget die bergrodte daran/vnd lasset sich hinweg thůn. Du solt auch eingedenck sein/daß du der dinten wenig brauchest/wann du ein anderenn bůchstaben an die statt machen wilt/da vorhin einer außgeschaben/ob du wol die bergrodte darauff gestreüwet/vnd auffgetrücknet hast.

Man soll die dinten in ein geschirr thůn/so ein breitten fůß hat/damitt sie nit bald verschüttet werde. man soll seydene lümplin darein legen/dann die baumwullen lasset etwas von jr/so an der federen hangē bleibt/sie wirt auch durch den schwom̄ nit wol gereiniget/wiewol die besser dañ das werck oder baumwullen ist. Die pfauwen feder seind vyl zů kurtz/die strautz feder seind fast allwegen zů dick/vnd ð mehrtheil feißt. die möschene vnd andere so auß metall gemachet/erneüweret man gemeinlich mitt dē wetzstein/wie auch die schreibmesser. Jn disem faal seind die besten wetzstein/wölche man von Orient vnd auß Syrien bringt/die also gestaltet/als wañ sie auß subteylen kernlinen zůsamen geordnet/glat/grün/vñ hert/wölche man auch mit öl vñ nit mit wasser temperiert. doch machet dz wasser dz die schreibmesser ehe ein spitz vnd scherpffe bekom̄en. Man bereittet sie auch mit einē stachel/aber sie bekom̄en ein subteyle scherpffe/wölche nit lang besthet/vnnd gantz vnnütz ist die feder zů bereiten. Etlich wetzen die messerlin an dem cederbaum holtz/ich aber an dem buchßbaum holtz. Sonst ist der Smirgel

am bes

ám besten/so vorhin gebraucht worden/dieweil er weicher vnnd subteyler
ist/vnd das eysen etwas glantzender machet.
Es móchte yemand dises zů vyl achten/dañ in so kleinem handel von nö
ten.es ist aber vngleüblich zů sagen was großen nutz es bringt/wann die in
strument recht bereittet/denē so für vnd für mit schreiben vmbghond. dañ
die arbeit wirt geminderet/vnd ist minder verdruß darbey.man mag auch
mehr außrichten vnd alles lustiger. Du solt auch eingedenck sein daß du al-
le geschirr/darzů die seiden vnd schwom̃ zů mehrmalen abweschest/dann es
fallet leichtlich der wůst hinein/also daß die dintē nit gern fleüsset/dz auch
dolckechtig bůchstaben/vnd voll wůst werdend/wólches dann gar schandt
lich ist.Also sthet es auch mit den federen.es hinderet auch die dürre dintē/
daß dises so weich nit recht fliessen mag.wann sie auch zů hert bey einander/
fallet etwan ein gantzer klotzen harauß/vorauß wañ deren vyl ist/vnd be-
scheißt die geschrifft.darum̃ ist gůt daß du die feder vorhin schüttest ehe dañ
du schreibst.es ist auch gůt daß man/so offt geschriben/die federē wider trü
ckne vnd seübere.es soll der mehrtheil dinten außwendig der federē sein/o-
der hinauß geblasen werden.dañ wañ deren zů vyl iñwendig/fallet sie eins
mal hinauß/vñ verdilcket die bůchstaben. Es soll ð Smirgel/daran man
die messerlin wetzet gar dünn/auch wasser darbey sein/dann wañ er nit sub
teyl vnd dünn/so verderbt er sie.wañ kein wasser darbey/mag man wenig
außrichten.darumb ist er besser (wie gesagt) wann er auß teglichem brauch
etwas verschlissen ist.dann er hóret schier ehe auff/dann er recht móge auß
butzen vnd wetzen.Also ist es ein andere rechnung zů lernen/was in einer ye
den sach notwēdig/vñ ein andere zů gebrauchē/vñ ein andere wz für vnkō-
lichkeit volget/wañ man es nit recht braucht/vnd ein andere die vrsach zů
wüssen wárumb etwas nutz oder schad seye.Wólcher vnderscheid in allē din
gen/deren brauch geleert wirt/gantz nutzlich zů wüssen ist.

Geschriben ding zů trücknen.

Man trücknet alles das so geschribē also auff/daß es eintweders für sich
selbs trocken wirt/wólches dann die beste weyß ist/so veerr man zeyt vnnd
weil darzů hat/oder bey dem feüwr/oder mit staub/oð gebülfferet metall/
oder anderem papeyr.Das papeyr wirt durch das feüwr verletzet/vnd trü
cknet es nit gleichlich.das papeyr aber wólches nit geleimbt (dañ man brau
chet allein dises darzů) machet die dinten fliessen/vnnd nimmet den bůch-
staben vyl von jrer schónen gestalt.doch ist es besser wann man an der ande
ren seyten auff dem papeyr schreiben soll/wie hargegen das bulffer vnd der
staub dann vnnütz/sonst drücknet er das papeyr gar bald.es drücknen auch
die segspen/vnd das sand/vnd der gebrant kißling/wann man den zů bulf
fer gestossen.Dises ist besser dann das sand. vnder dem sand ist dises am be-
sten so rein vnnd schwartz ist.wann es gebrennet worden/mag nicht bessers
funden werden.es ist auch dises besser dann das bulffer so von dem metall
kommet.Vnder disem wirt für das best gehalten/so von dem mósch gefey-
let ist.dann ob dises wol schwer/ist es doch leichter dann dz ander/vnd schei
net mehr.wólches die dinten an sich zeücht/hanget zů fast an.wólche sie nit
an sich ziechen/trücknen langsam vnnd seind hert.was hert ist/dienet nitt
wol/wann man auff der anderen seyten schreiben soll.

Bůchtruckerey.

Der bůchtruckerey dinten vnnd farb (als vorgesagt) machet man vonn
dem růß/leinsamen/vnd ól/also wirt sie gleicher vnnd subteyler dann an
dere dinten/darzů gar schwartz/vnd hencket sich treffenlich fast an.solches

anzeigung ist daß die ampelen in wölchen öl brennet/vnd dises fürnemlich den speichel enderet/also daß man schwerlich von denen die vmb die brust kranck/recht vrtheilen mag. wie auch das öl die schreib dinten hinderet/daß sie nit anhangen mag/also ist es ein materey zů der truckerey farb. weil wir auch auff ein trocken papeyr schreibend/so das feücht fleüßt/schreiben doch die trucker auff das feücht/dann das drocken nimmet jr farb nit an. sie habend auch widerwertige bůchstaben also ꭗ d ɔ b ɔ ꝛ/damit sie alle nach dē widerspil richten. Es ist zwar ein wunderbare kunst/durch wölche sie ein tag mögend zweytaußet bogen bereitten. man mag auch nit wol vrtheilen/ob in sollicher leichte vnd schlechte die schöne/oder in solcher schöne/die behendigkeit vnd leichte wunderbarer seye:

Man machet zů erst stechele eyselein/an wölchē zů vorderest die vmkeerte bůchstabē verzeichnet seind. dañ machet mā auß disen wid' gestrackt außgestochen in dem eyßen. dann geüsset man in dz eysen vnd model ein zerlassene matery/wölliche auß bley vnnd pyrit stein bereittet/auß disenn kommend wider die bůchstaben/wölche denen geleich so vorhin in den stachel gegraben waren. Wann die bůchstaben zůsamen gesetzet/vnnd mit strauben einbeschlossen/demnach die farb auffgetragen/leget man das papeyr darauff/ob wölchem ein dünn außgestreckt küsselin oder filtz ligt/vnnd dann ein breit brett so durch ein kreütz mitt der breß getrucket/vnnd also außbereittet wirt.

Die figuren aber wölche in ertz oder mösch gestochen vnd getrucket/werdend vmb so vyl schöner vnnd köstlicher/dann die/so von hültzenen taflen getrucket/wie vyl das ertz oder mösch edler vnnd hertter dann das holtz ist. die vrsach ist deß metall subteyle substantz vnnd herte. dann sie überkommen von der subteyle wegen ein schatten/durch wölche alle ding eigentlichē fürgestellet werden. Es machet auch die herte daß die tafel nit geschediget wirt. dañ auß langwirigem trucken vnnd zůsamen schlagung der instrumenten ghet dises/so an dem holtz außgestochen/etwas ab. dises beschicht in dē metall nit/vorab wañ es etwas herter ist. Wie man aber die bůchstaben durch möge thůn/hab ich an einem anderen orth angezeiget. Jch bring dises gar bald durch ein scheidwasser zů wegen.

Von anstreichungen vnnd zierung/

Das lxv Capittel.

MJch bedaucht man möcht disen gantzen handel am aller meisten mitt dem queck silber vollbringen/wann es sicher were/dann es machet die haut weyß vnd glatt/seüberet auch dise/weil es mitt großer krafft alle vnreinigkeit durch das geäder hinweg treibet. deßhalbē ist nicht bessers zů d' maltzey/raud/vnnd anderer vnsauberkeit der haut/wann man dises darunder mischet/so sein krafft vnnd würckung nitt hinderen/vnnd doch allen schaden mag hinnemmen. Vnder wölchen ist dises experiment vnnd erfarung.

Raud salb. Nimb vier lot limonen safft/auch so vyl roßwasser/ein halb lot quecksilber/vnd so vyl bleyweyß. dises mische durch einander wie ein salb/vnnd bestreich

bestreich die statt zů abend / am morgen aber thůn ancken darunder. es ist
aber in disen dingen allen nicht bessers / ja es ist vonn nöten / daß du sicher
handlest / vnnd zů ersten den gantzen leib purgierest. Es ist auch offenbar
daß dise artzney etwas milter wirt wann man mehr bleyweyß vnnd roßwas
ser darzů nimmet / vnnd aber zů abent etwas scherpffer anstreicht / auch zů
morgen ancken darunder mischet.

Sonst brauch ich auch ein anders zů den wartzen. Nim̃ deß weyssen von
dem ey / wölliches durch langes klopffen zů wasser worden vier lot / deß bley
weyß halb so vyl / deß queckfilbers den vierten theil / vnd der campher den
achten theil / vnd misch dises durch einander.

Zů den maaßen / schůpen / rauden / vnd anfachenden grind / nimb acht
lot calchant / sechs lot salpeter / abschabung von dem stachel zwey lot / distil
lier dises vnnd thůn ein lot campher darzů.

Ein anders zů den maaßen. nimb aaron vnnd lilien wurtzel / auch pape-
len / yedes ein halb pfund. dises seüd in regenwasser / dann stoß es in einem
steinenen mörsel / vnnd thůn den vierten theil weinstein darein / vnnd hir-
tzen marck / auch den vier vnnd zwentzigesten theil campher / vnnd behalt
es biß du es brauchen wilt.

Es dienend in gemein das angesicht zů leütteren / was von einanderen
theilet / als das queckfilber. auch was saur vnnd reß ist / als saurer wein vnd
limonen safft. doch wirt das angesicht etwas schwertzer daruon. Du magst
auch die flecken im angesicht durch ein besondere artzney also vertreibẽ. leg
yv frischer eyer mit den schalen in ein starcken essig. dañ brich sie vnd klopff
sie mit dem essig durch einander / thůn zwey lot senff darzů / vnnd distillier
es in einem gleßenen geschirr. wann du schlaffen ghest / so mach das wasser
wol zů. man mag mit disem die schůpigen flecken vertreiben.

Lautter angesich zů machẽ

Sonst seüberet das angesicht in gemeinen flecken / machet es weyß vnnd
klar / das gedistilliert wasser von Polygonato oder weyßwurtz / wölches die
Italiener Frasinelen nennend. Wann man aber mit deß cyclamen oder erd
wurtz bulffer das angesicht reibet / machet es über anders das selbig schön
vnnd rot. Ein anders die maaßen zů vertreibẽ / auch wider starcke wind
vnnd große kelte / so ein feine weyssẽ vnnd glantz machet. nimb ein weysse
tauben / wirff das eingeweid / feder / fůß / vnd kopff hinweg. auch drey hand
voll weyßwurtz / zwey pfund milch / sechs lot milchraum / zwölff lot der süs-
sen frischen mandelkernen öl. dises thůn alles zůsammen / distillier es / vnd
wesch dein angesicht offt mit. Auß diser arth ist auch dises wasser / so von dẽ
weyssen im ey gedistillieret wordẽ / wie offter man dises auch distillieret / ye
besser ist es. dann über dises daß es die maaßen vertreibet / macht es das an
gesicht weyß vnnd glantzend. Wann man aber das angesicht auß dem was-
ser / so von essels milch vnd eyerschalen gedistilliert wordẽ weschet / wirt das
angsicht wunderbar schön vnnd lautter. dañ es trückner auß / machet weyß
vnnd klar. Jch will nun anzeigen wie man die farb enderen mag. doch můß
ich vor eingedenck sein / daß des ochsen schenckel von dem kney hinab / wann
die haut vnnd schůh abgezogen / mit beinen / aderen / vnnd marck gedistil-
liert / das angesicht gar weyß vnd schön machet. man zerstosset es aber vor-
hin alles klein / ehe man es distilliert.

Wann du ein farb für dein angesicht machẽ wilt / so nimb zů erst ein halb
lot dragagant / vnnd klopff es wol mitt dem weyssen von dem ey vnderein-

Farb salb.

ander/vnnd zerlaß es. Zů disem thůn chrysocollen/bleyweyß/campher yedes ein lot/vñ mach küchlin darauß. auß disen zerlaß eines mit roßwasser/vnd bestreich das angesicht an der nacht damit/zů morgẽ aber wesch es mit gedistilliertem bonen blůst wasser/oder krischbrüen.

Ein anders wölches weyß vñ schön machet. nimb silber schaum vier lot/weyssen essig ein pfund/dises sied man den dritten theil ein. dañ nimb campher/alaun/chrysocollen/weinstein öl/yedes ein halb lot. dises seüd in roßwasser/von disen beiden wasseren nimb zwey geleiche theil/vnd misch es durch einanderen. wann du das angesicht mit weschest/so verghend die flecken/vnd wirt rein.

Ein wasser so das angesicht rot/klar vnd schön machet. nimb fischleym/vnd alat/yedes zwey lot/Verzinen höltz/so rot vnd bekañt ist/vier/lot dises leg drey tag in wasser/dann seüds/secht es durch/vnd behalts in einem glesenen geschirr. Man mag ein ringen vnd gantz schönen betrug also zůbereitten. nimb ein halb lot queckſilber/dises seüd in einem gleßenen krůg (ich brauch hie den gemeinen nammen) so voll wasser ist/biß zů dem zechenden theil ein/dann thůn ein lot bleyweyß darein/vnnd camphoren/chrysocollen oder berg grün/yedes ein vierling von einem lot/auch den safft von einer limonen. dises misch alles durch einander/vnd seüd es sieben stund bey einem kleinen feüwr/vnnd brauch es dann. Die salben aber oder wasser zů der zierung bereittet/wölche auß queckſilber gemachet/machen zů erst die zän schwartz/dann fallend sie gar auß/machend ein stinckenden athẽ/schaden dem hirn vnnd geeder/also daß sie das zytteren bekommend/oder ein schlag volget. Ein anders so weyß machet vnd ein roßenfarbe farb mitt einem glantz bringet. nimb vier lot chrysocollen oder goldleym/der weyssen zisererbsen/fasellen/bonẽ/yedes acht lot/ein gall von einem stier/dz weyß von vij eyen/weyssen wein xxviij vntz/dises stoß/misch vnder einand/vñ distillier es. dises ist vnschedlich/darzů bekañdt daß es gar fast abtrücknet.

Ein Küniglichen betrug so von siebenzehen stucken zůsammen gesetzet/vnd der aller best ist/machet man also. Nimb Oliuen blůst/holder/weyß roßen/citrangel/vnd jaseminen yedes ein hand vol. frisch eyer/vnzeittige frische feigen/erdschnecken/eines yedẽ zwölff/camphor/gespalten alaun/yedes ein vierling eines lot/chrysocollen oder bergrün ein halb lot/Rochalat ein halbẽ vierling/gebülfferter alat ein drittheil eines lot/queckſilber zů ij drittheil/rot wachs zwey lot/weiß lilien blůmẽ ein hand voll. Man soll zů yeder zeyt die blůmen in gedistilliert wasser legen/dañ die eyer/schnecken/vnd feigen durch einander mischen. dessen halbẽ theil behalt besonders/in den anderen aber leg das wachs/vnd dz überig so zů bulffer gestossen. thůn es dann in ein gleßen geschirr/vnnd stell es an die Sonnen/vnnd laß es so lang beleiben/biß es alles deß wachs gestalt bekommet. dann leg es in ein rein weyß leinen tůch/vnnd thůn es in fünffzechen gedistillierte eyer/vnd ein pfund honig/vnnd stell es so lang an die Sonnen/biß das wasser aufftrocknet. dann nimb einer linßen groß/vnnd streich mit dem ersten behaltenen wasser das angesicht an. Es ist wunderbar.

Runtzel zů vertreiben.

Die runtzlen hinzůnemenn. nimb stickwurtz vñ stoß die mit einer feißten feigẽ/dañ streich es an. man můß aber nach ď austreichung spacieren biß ď schweyß volgt. sonst beißt die stickwurtz die haut vff/dañ sie bringt dz iucke.

Bey dem haar seind drey ding. die hinnemung/erneüwerung/vnd enderung. von

rung. von der hinnemmung ist vorhin gesagt. Es ist yetz gnůg daß ich anzeig
wie die alten mangen oder auffmutzer die knabē mit hyacinth oder blauwē
mertzen blůmlin bollen bey der scham geriben/damitt das haar nit harfür
keme/vnd sie lang für iung gehalten wurden.

Man machet scheer oder schermesser von ertz/in wölliches auripigment
gemischet/oder wölches inn fledermeüßen oder salamanders blůt außgelö
schet/oder in wolffskraut milch/die lassend auß embsigem brauch das haar
nit wachsen. dann was noch zů vnderest sthet/verderben sie/vnd bringend
die haut von jrer rechten temperament.

Wann man den eydochßen das haupt vnd schwantz ab hauwet/machen
sie allethalben on schaden das haar zů wachsen. also auch die meerfroschen/
wann man sie in einem bachoffen trücknet/vnd man dann dises bulffer mit
dem öl/so auß dem weyssen deß ey gemachet/vermischet/vnd an das orth
streicht. In dē Memphischen seülen ist ein arth eydochsen die allein mucken
fressen/vn̄ (wie mā sagt) ein kaat machē so die weiber zů zierē gātz dienstlich
ist/darūb stellen die Türckē gar fast darnach. Vor zeyttē streich mā dz haar
mit einer goldfarb an/als Cōmodus Caracalla/vnd Heliogabalus. man
hat auch dises an jnē nit bescholten. Die schönē gestalt jres angesicht hat sie
hoch erhebt/vorab den Heliogabalum/aber die laster habend sie wider ni-
der gestossen. Man machet dise farb mitt dem besten gemalenen gold. dises
bulffer wirt wie das gemalē bley bereittet/von wölchem wir vorhin gesagt
haben. dises ist ein Keyserlich vnd Künigckliche gezierd.

Man haltet auch für gewüß daß die bleyene strål schwartz haar machen.
Als ich Francisci deß Künig von Franckreich bildtnuß gesehē mit einē grau
wen bart/vnd gar schwartzem haar/hab ich dessen acht genom̄en. es lernet
auch solches die vernunfft/dann die feißte feüchtigkeit deß bley/so an dem
haar hanget/bringet solches zů wegen. Aber ob dises gůt seye/weiß ich zwar
nit. doch ist es minder schedlich wan̄ die zen deß strāls gar klein vnd subteyl
seind. dann was nit von der wurtzen harauß ferbet/ist vnnütz/vnd ð mehr
theil schedlich. wann man die hürnene strål in rappen eyer öl duncket/vnd
in deß in̄eren Guaiac oder frantzosen holtz öl/mag es vorgemeldet ding on
schaden zů wegen bringen.

Schwartz har zů machen.

Das distilliert limonē wasser seüberet für andere ding die vnreinen zen.
dan̄ wan̄ man dises anstreicht/so drücknet es wol ab. ia auch der safft/mehr
dann alle andere ding. doch ist das wasser krefftiger/dann es ist scherpffer
vn̄ subteyler/so veert die krafft im distillierē gemehret vn̄ nit gemindt sind.

Es möchte mich vyllicht yemand beschelten/als wann ich vnnütze ding
lernete. dann es sthet keinem artzet zů etwas zů beschreiben/wölches nitt zů
menschlicher gesundtheit dienstlich/auch keinem from̄en wie man yemand
betriegē soll. es ist aber vyler dingen brauch zweyffelhafftig. wann man ein
schwert machet yemand zů verletzenn/so ist der werckmeister ein todtschle-
ger. wann aber dises zů beschirmung deß vatterlands geordnet/so ist er ein
frommer mann vnnd liebhaber deß vatterlands. also wann ein frauw sol-
liche erdichte zierdē zimlicher gestalt braucht/damit sie ihrem ehemann ge-
falle/soll man sie nit darumb beschelten/es hat auch Moses dises zů gelas-
sen. wann sie aber ihrem bůlen gefallen will/ist sie ein eebrecherin.

Es můß auch gemeinlich ein artzet so denn Fürstenn diener/der gelei-
chen vollbringenn/vnnd ob wol dise ding nitt gar gůtt/so seind sie doch
nit also

nit also böß/daß man allein deren halben ein Fürsten verlassen mag. Die-
weil es aber den artzney bücheren nit zů sthet/von disen dingen zů handlen
(als Galenus bezeüget) vnnd aber doch von gemeldeter vrsach wegen not-
wendig/hab ich es an disem orth müssen außrichten. Dieweil aber etliche
stuck an anderen orthen besser/hab ich allein deren dingen ein exempel vñ
anzeigung wellen geben/vnd nit ein vollkom̃ent handlung vollfüren.

Es ist ein gedistillieret wasser/so ein schön vnd rot angesicht on schaden
machet/darzů lang bestendig/das hab ich auß Geßnero genommen. nim
deß gebrenten wein/der zů dem dritten mal gedistillieret ein pfund/der be-
sten bresilgen zwey lot/zechen negelin/darzů so vyl körnlin der kleineren
cardamomlin/cubeben fünff kernlin. das holtz machet man zů spenlinen/
das überig stosset man/vnnd seüdet es in dem brenten wein/doch nur ein
wenig/vnnd thůt das geschirr wol zů/dann distillieret man es in Marien
bad oder bey einem kleinen feüwr. Man soll aber die besten spån an dem sel-
bigen holtz erwelen/dieweil man auch ander holtz/so die selbige farb hatt/
darfür offt verkaufft. das überig macht im ein gůten geruch/also daß man
dises wasser auch trinckenn möchte/dann die bresilgen ist vnschedlich. daß
man aber dise soll anstreichen/ist auch wol gleüblich/dann ob es wol nit ge-
ferbet/mag es doch anders ferben. dann es ist ein gewesserete farb darbey.
darumb mag man die krafft mehren/vnnd an wöllichem theil mangel ist/
das überig probieren. es zeücht auch das geblůt an sich/dieweil es hitzig vñ
scharpff/also daß die nateürlich farb dardurch gemehret wirt. Ich setz auch
dises nit für ein form deren man allein volgen/sonder für ein regel/damit
man der gestalt auch andere zůbereiten möge. als namlich die seind/so auß
milch/brosem brott/weyß vom ey/eingeduncktten schwamm in das wasser/
campher/zuckerten alat/weyß corallen/kalch/eyerschalen vnd andern be-
reitet werdend/dann dise ding machen weyß vnd trücknen ab. Wölches a-
ber klar machet vnd abtrücknet/doch nit weyß/ist von schnecken/saltz/vñ
limonen safft bereitet. Es sollend aber die heüßlin von dē schnecken gethon
werden/vnd deß limonen safft so vyl sein/daß er die schnecken bedecket. Di-
ses seind gar feine stuck/doch můst du allzeyt bedenckē/wie du es brauchen
wilt. Es seind auch etliche stuck so auff beid weg gůt seind/man distillier die
oder brauch sie gleich wie sie an jnē selbs seind. als auch auß Geßnero dises/
so haltet/Aron wurtzel/schlangen kraut/lilien wurtzel/geschöllte ziserebs-
sen/bleyweyß/ammelmel/gersten/weich oder schwartz oder Frantzösische
seyffen/so in einem hafen gekochet/dann gestossen seind. thůn tragacanth
vnnd Arabisch gumme darzů/so in bonen blůst gedistilliertem wasser zer-
lassen/auch kleine schnecken/so seüwschnecken genennet/wölche in limonen
safft weich worden/vnd chrysocollen. dann mach mit schweinen schmer vnd
bonen blůst wasser ein salb/oder distillier es in wasser. dises wirt auch gůt
sein/dann es leüttereet vnnd erleüchtet das angesicht wunderbarer gestalt.

Bart zů ferben.

Den bart zů ferben ein gewüsse kunst. nimb ein lot scheidwasser/in disem
zerlaß ein halb lot lautter silber/zů disem thůn zwölff lot roßwasser/vnnd
wesche es wol ab. bey disem ist kein gefahr/wann es schon das fleisch be-
rüeret/doch wirt der bart nitt schwartz/sonder gål daruon. das silberglett
so das gold farb hat/mit hageich åschen/ferbet nit allein das haar an dem
menschen/sonder auch an vierfüssigen thieren.

Man mag ein statt also kaal machen/vorab denen so neüwlich geboren/
oder wann

oder wann das haar erst gewachsen. thůn offt ein glůend gold auß dē feüwr
darzů / vnnd bestreiche es dann mitt roß öl. dann das gold brennet auß/
vnd machet ein maaßen harnach.es wachßt aber kein haar in den maaßen.
man soll aber dises offt thůn/ vnd das gold senfftigcklich obē über die haut
ziechen/vnd sechen daß es gar rein sein.

Man mag auch ein haar salb machen/ wann man der metallen krafft zů
öl bringet/ als daoben angezeiget. Aber zů der rauchen haut soll man ein
öl vonn dem Pomerantz kernen machenn zwen theil/ vnnd ein theil kürbs
saamen.dann es trücknet ab/machet die haut glatt vnnd getemperieret.
Aber die vnreinen haut seüberet das Arabisch gumme/mit rotem salpeter/
vnd bonen mål.dann die ding mag man sicherlich brauchen.

Es mögend sich vyllicht etlich verwunderenn/daß ich hie Doctor Con-
rad Geßners gedacht / vnnd mir fürwerffen / als wann ein esel den ande-
ren kratzet/ich můß aber anzeigen was mir mitt jm begegnet ist.

Conrad Geßner.

Ich reißet auß Schottland wider heim / vnnd als ich ein tag von denen
von Sitten auffgehalten/reißet ich durch Zürich / vnnd sůchet den mann
heim.er ist früntlich/vnnd einfaltig / wie dann die leüth sollend sein so sich
auff die gůttenn künst gelegt / gantz geleert vnnd geflissen / nit allein ein
liebhaber der weyßheit / sonder auch aller deren so nach weyßheit stellend.
Er hatt mir ein lob spruch beschriben / vnnd sein namm nit darzů gethon/
schencket mir es / ich fragt ihn auch nit warumb er sein namm vnderlassen.
Ich verwunderen mich aber mehr ab disem / daß er mir/ wölcher jm vnbe-
kannt gewesen/so vyl zů gemessen.mir gefalt sein auffrechtigkeit. Ich find
auch etliche stuck by jm/so mir gefallet/ wölches ich dañ nach meinē brauch
hiezů setz/auch vorhin ein wenig/in dem capittel von distillierungen. doch
seind dise stuck nitt sein allein / dieweil ich gemeinlich die vrsach darzů setze.
dañ es begibt sich eben also in der red / dz ich auch můß etwas darzů thůn/
doch gib ich mir solches nit allein zů(wie ich zů mehrmalen vorhin bezeüget
hab) sonder ich erkenn dise gůtthat. dann weil ich auch deren namen hie an
zeig/so mir vnbekañt/wölche etwas erfunden / hat mir nit gebürē wellen/
dessen namen so mein gůt fründ ist zů hinderhalten . dieweil auch gottloß
leüth der fründtschafft vyl zů gebend/vnnd dises billich/warumb wolt ich
nit billich einem fründ was jm gebürt/zů eignen?

Ich hab mir auch in meinen bůcheren nit besorget ab den neüwen scriben
ten/als wañ sie minder ansehens hetten / weil ich dise darūb angezogē/ wie
aber vyl andere in jren bůcherē gethon/ wölche doch von wenig gelesen wer
dē / vnd aber meine von mencklichē.dañ man soll auff dises mehr haltē/wöl
ches von etlichen vnuerstendigen warlich in gemeinē bůchern beschriben/
so kein tittel habē/ auch nit wert seind / weder auff dz so etliches falschlich
auß treffenlichen authoren angezogenn.die waarheit bezieret alles. War-
umb solte man dise verlassen/weil die alten der gestalt geadlet worden / als
aber dise thůnd? Vnnd wann man schon nicht auff mich hielte / will ich
doch lieber ware ding/so wenig leßen/beschreibē/dañ falsche / ab wölchen
sich mencklich verwunderet. doch ist diser handel so wol gefallen / ob ihn
wol nitt yederman lobet / wirt er doch vonn mencklich geleßen/vnnd for-
schet man ihm nach. es verdreüsset auch etliche / daß meine geschrifften so
gar gemein seind. darumb habend mich auch ihren vyl (so eines hochenn
verstands) ermanet / ich soltte etwas denckler vonn der sach schreiben/
also wann

also wann sie sich nit der erfindung/ daß sie sich doch der außlegung halben rümen möchtend. doch hab ich keines besonder fleyß bedürfft / dann mein red ist inn vylen orthen vonn jhren selbs geflossen / vnnd ist auch dunckler dann mir lieb ist. Wir sechend aber daß Auerroes den Auenzoar angezogē/ vnd der Rases etliches so gar keins namens seind. also daß dises ein gemein laster ist/ wann man auff die gegenwirtigen personen nit achtet. Geßnerus hat vyllicht mehr vnnd besser ding geschriben/ dann yemand auß jnen. aber ich verwunderen mich mehr ab seiner frombkeit vnd dapfferkeit/ von wölches wegen ich jn fast rüm/ vnnd nit ab der geleerte oder künstlichen wercken/ oder ansechen/ oder bücheren/ oder anderer dingen / wölliche ich nitt weiß ob ich sie hab oder nit/ vnnd wann ich sie schon hab/ weiß ich nit ob sie mir etwas nutzlich sein.

Stincket athē.

Jch kom̄ aber wider auff vnseren handel. vnder denen dingen wölche bezierend/ soll man auch setzen/ so deß mund vnnd leib gestanck hinnemmen. Zů disem braucht man solliche pillulas. Nim Quendel/ wilder galgan/ vnd myrrhen yedes geleich vyl/ dises stoß/ vnd mach mit hartz pillule / vnd gib sie mit wein ein. wann aber der mangel von dem hirne ist/ so seüberen die nasen. wann der zan bresthafft/ so zeüch in harauß. wann die schwindsucht/ ist es ein vnheilsam ding. wann es aber andere vrsachen hat/ mag man dem also fürkommē. man mag auch grüne apich bletter darzů thůn. vnd auch mit disen stucken vnd wein den mund weschen. also mag man auch den stinckenden schweyß vertreiben. außwendig streich myrrhen / viol wurtz vnd roßen an/ auch vor dē bad/ harnach aber ambra/ bisem/ vñ zibethē. Man soll auch den leib wol üben / darzů wolriechende vnnd trockene speyßenn brauchen/ doch nit zů vyl.

Von wollüsten/ Das lxvj Capittel.

MAn fraget gemeinlich warumb öpffel vnd biren auch andere der geleichen/ so in dem bachoffen gebratten/ besser dañ sonst seind: vnnd dises nit allein/ sonder auch die basteten vnd anders. dises beschicht darumb daß sie allenthalben gleiche werme entpfachen. es belustiget aber alle gleichförmigkeit. dann was also gebachen/ das ist allethalben geleich / darumb seind sie auch an geruch vnd geschmack lieblich vnd angenem.

Es ist der Juleb von violen an geschmack/ farb / vnnd geruch gantz angenem/ dieweil er aller dingen den violen geleich. wann du jn mit viol wasser anmachest/ ehe dann der zucker dick worden/ so thůn frisch violen darein/ wann dise ein wenig gesotten/ so zeüch sie herauß / vnd thůn andere darzů. dises thůn so offt biß das wasser gentzlich der viol farb bekom̄et. man můß sie aber bald harauß ziechen/ dann wann man sie zů lang siedē lasset/ so verdirbt alles. Also mag man auß roten roßen ein gantz rotē safft außtrucken/ wann die roßen ein klein in einer bratpfannen warm worden / trucket man den safft allgemach auß/ vnd beleibt der roßen substantz weyß. wann du es aber zů fleyssig vnnd zů fast außtruckest / so verdibet die farb / also ghet es auch mit anderen dingen zů.

Durch

t Durch dises gebott ermanen ich eüch/ daß auch in artzneyen vnnd tren-
cken/ ab welchen man ein abscheühen tregt/ der wollust statt hatt. dañ wañ
der stůlgãg nit von statt geth/ machet man ein sollichen zucker roßen. Nim
ein pfund zucker/ vnd ein pfund tauw/ vnd zerlaß es durcheinanderē/ leüt
teren dann dises mit dem weyssen vom ey/ wie der brauch ist. dañ thůn zwey
lot Persisch rosen inn den siedenden zucker/ vnnd wann sie ein wenig gesot-
ten/ so zeüch sie herauß/ vnnd thůn zwey ander loth darein/ vnd also nach
vnnd nach/ biß zů dem zwölfften mal. es ist aber besser wann man die rosen
mit dem tauw abliset/ zůletst seüd es in vollkommener gestalt/ vnnd thůn
acht lot rot rosen darein/ vnd stell es an die Soñen. dises hatt von dem an-
deren roßzucker kein vnderscheid/ vnnd purgiert on schadenn/ man isset es
auch mit großem wollust.

Lieblich purgatz.

Ein anders so vyl besser ist. nimb zwölff dürr kriechē/ welche gantz seind/
dise seüd in einem pfund wasser biß zů vier loten gar ein/ vnd thůn vier lot
des zůsamen geloffen Syrischē manna oder tauw darzů/ vñ seüd es ein we-
nig. dise matery laufft ob einer glůt wie ein zucker zůsammen. wann du es a-
ber lieber saurlecht einnimmest/ so thůn ein wenig pomerantzen safft dar-
ein. dise kriechen purgieren gar fein/ darzů die gall/ vñ seind am geschmack
oder geruch gantz lieblich/ schaden auch dem magen nicht.

Man hatt vyl ding die einanderen gleich sehend/ welche doch ein großen
vnderscheid haben. Es sagt Franciscus Lopez/ es seye in den Lucanischen
inßlen des Mexischen meer bey der inßlen Hispaniē ein baum/ so dem gra-
nat öpffel baum gleichet/ am geschmack dem cimmet/ an der scherpffe dem
imber/ an dem geruch den negeleinē/ welches doch kein gewürtz ist. Ich hab
im nach gedacht/ daß sollliches bey vns auch beschicht/ dann es seind weder
die rosen/ noch wilder galgen/ noch negelin wurtz/ bey vns ein gewürtz/ vñ
habend doch ein gar gůten geruch. darumb ist etwas anders hie von nötē/
dann die krafft vnd lieblichkeit an geschmack vnd geruch/ nāmlich ein sub-
teyle vnd dicke substantz/ vnd ein feißte feüchtigkeit/ also dz der geschmack
stercker seye/ wann es zů bulver gestoßen/ vnd auch anderen dingen so dar-
under gemischet/ ein geschmack gebe. Deßhalbē müssen drey ding an einem
gewürtz sein/ ein scharpffer starcker geschmack/ ein lieblicher vnd krefftiger
geruch/ vnd wann es zů bulver gestoßen/ daß es baß schmecke/ vnd die zun
gen deß baß entpfinde.

Es ist das kalt wasser in dem somer nit allein angenem/ sonder auch ge-
sund. ich hab an einem anderen orth angezeigt/ wie man dises zůbereite. es
ist aber auff diß mal nutzlich anzůzeigen/ daß das tieff wasser am bestē vnd
keltesten ist/ damit man gern tieffe söd grabe. durch küst aber wañ die gleße
ne oder eyßene geschirr zimlich dick seind/ vñ wann man quecksilber darzwi
schen legt/ darzů wann man sie eingrabt.

Vnder den kreüteren seind dises die angenembstenn/ melissen/ müntz/
Indianischen pfeffer/ schlangenkraut/ welches bletter dem roßmarein ge-
leich seind/ doch subteyler/ lenger/ weicher/ vnd scherpffer/ darnach peter-
silien. man mag auch kressig vnd weissen senff darunder zellen/ so subteyle
vnd kleine bletter haben/ welches man dann in allerley kreüttern soll achte
haben. dann ye kleiner die bletter/ ye wolriechēder/ geschmackter vnd liep-
licher sie seind. inn den trencken aber pimpinell/ borretsch blůmlein/ vnd ro
sen in essig/ vnd auch zwischen den küßenē. dz petersilig ist vmb so vyl dester

Wolgeschmackte kreüter.

beßer/daß es auch im winter grün ist. dieweil aber die zeit vnd orth sollich enderet/ist gemeinlich an disen der geruch vnd geschmack lieblich / so nutz lich vnd allwegen grün seind/ab welchē man auch nit leichtlich ein verdruß hatt. dann was hatt doch ein minderen geruch oder geschmack / dann das brot/vnd überkommet man doch niemer mehr ein verdruß darab?

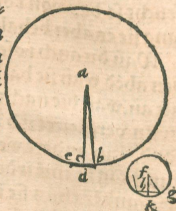
Gůt beltz. Es dienēd die kostlichen beltz auch zů freüden vnd wolustē.doch seind die wolff beltz am allergesündestē. Man hatt an den Sabellē ein wolgefallē an der vyle/lenge/vnd schwartzen haaren/vnd wann sie zů rechter zeit gefan gen worden. man erkennet sie auch bey disem/wann sie ettlicher haarē man glen. deßhalben die verkäuffer/damit allenthalben ein betrug seye/dieselbigen außziehen. dann welche schon dasselbig haar habend/denen fallet es auß/vnd ist gar schwach. Die Rhutener haltē die Aspreolē fel am köstlich sten/auff die der schwartzen füchsen/darnach der Sabellen/dañ der biberen/auff die übrigen halten sie gar nicht.

Die vnseren habend luchs fäl so gar schön seind. Die marder fäl habend ein kleinen vnderscheid von Aspreolen/doch seind sie bey vns nit so köstlich als die Sabellen/dann es seind deren gar vyl/weil sie auch an anderē orthe wachsen/vnd dieweil die marder von Aspreolē vnderscheiden/welches auch waar ist/vñ am meistē von Ruthenischē. Jch hab dise gattung all gesehen/ außgenom̃en kein Ruthenische Aspreolen/vñ schwartz füchsen. dañ d füchses fel werden von der werme wegen schwartz/wañ sie die werme/von wegē des kalten eüsserlichen lufft/hinein ziehen. dz aber der bärē heüt bey dem wasser Duuina/so ausserthalben den Schwaben vñ Nouogradē gegen Mitnacht ligt/weyß seind/beschicht nit allein von kelte / sonder weil fast dises thier auß mägel des füters můß in dem meer leben/darumb werdē die haar von dem meerwasser weyß. doch kommet dises auch von der fischspeyß / wie den menschen beschicht. Es werdē aber der hasen heüt allein auß kelte weiß/wie auch der meüsen/dieweil dises thierlein ein kleine werme/ aber die bärē vnd füchs ein gar starcke habend. doch hatt es mitt den bären de selbst zwo vrsachen. sie seind aber gar seltzam/dann man mag sie auß reüche des lands wegen nit bald fahen. deßhalben sagt Sigismūdus der Freyherr/er habe zwen daselbsten gesehen/welches er für ein wunderzeichē achtet. sie seind gar köstlich/wie alle andere seltzame ding/so mit großer arbeit zůwegenn gebracht werden. Es ist gewüß daß in Schotten/inn dem land Gallouidien/bey der statt Dunfreis an dem wasser Nid/gar schöne/weysse vnd subteyle wollen wachset/wölche darūb zů den Engellenderē/Frantzosen/vnd Teütschen ge fürt wirt.

Best geruch. Vnder den geruchen ist der bisem vnd zibethus der aller lieblichest/ auch von etlichen blůmen/doch vergeth der selbig gar bald. Man mag den zerstoßenen bisem die lenge in einem wasser zerlaßen/welches dann auch den selbigen geschmack bekom̄et. man můß es für vnd für zertreiben/ Dann an dem morgen vnd zů abent/vnd allgemach wasser darüber giessen. Das öl welcher gerecht/ist also feißt/dz er das wasser zů öl endert/von von dem ölgar außgetröcknet wirt. dises můß man so lang thůn/biß er als dick wie ein honig wirt/darnach thůt man den vierdten theil zibeth daran. also erhalten sie einander/vnd haben ein lieblichen geruch/wañ man die gerüch zům ersten durcheinander mischet. Sie überkom̄en aber mehr des wassers geruch vnd dampff/dañ substantz/als Guilhelmus Balinus anzeigt. dañ des bisems substantz ist also trocken/dz er nit bald fliessen mag. Deßhalben dörret man etliche

ettliche bisem kerlein vnder einem geschirr/ so in der mitte ein kenel hatt/ vnnd entpfacht den rauch in einer gleßenen gutter/ auff welche man ein andere steller voll wasser/ vnnd thůt es also zůsammen/ damit wann sie beid warm/ dz wasser ein lieplichen geruch bekom̃e. zů letst behaltet man dz wasser in deren gutterẽ so den rauch entpfangẽ/ vñ thůt einwenig bisem darzů.

In dem winter machet ein roßbaar den weg lieplichen/ vnnd in dem sommer ein karren. man mocht die karren zů Keyßer Augusti zeytten also kom̃lich füren/ daß sie hie zwischen kondten in dem brett spilen. es sollen zwey hohe reder sein/ so hotzlet es dester minder. dañ vier reder nem̃end ein größere weyte ein/ weyl sie noch der lenge zwifach seind/ deßhalben hanget der wagen vnnd springet schnelliglich hin vnd wider. Wann aber allein zwey kleine reder seind/ so den last nit mögen tragẽ/ seind sie weder schnell noch kom̃lich. Sollichés beweiß ich also. es seye ein rad wölches halb Diameter seye AB/ vñ ein anders welches Diameter FG. es seye aber das vierfach AB/ FG/ vñ gägen beyd ein gleiche weite/ als nam̃lich seye ð halb diameter FG/ vñ sey in dem AB die weite BC/ vñ in dẽ FG dz GL/ so ist zwischen disen C vnd H. durch welche sol man võ den Centrẽ vñ mittel punctẽ ACDFHR liniẽ ziehẽ. also ist bekañt/ dz CB ð achtest theil an AB ist. also ist CA acht theil/ vnd fast ein sechzehend theil an einẽ gantzẽ/ darũb ist CD auch so groß. Weil aber HG der halb theil an FG/ vnd FG zwey seind/ weil es gleich ist dem LG/ vñ der viertheil AB/ so wirt dz BG eines sein. deßhalbẽ wirt HF eines sein/ vnd drey viertheil/ also wirt HR der viertheil an einẽ sein. weil dann die neigung an CD der sechzehend theil an einem ist/ vnd HR der viertheil/ wirt der karren mit dem rad FG viermalen mehr hotzlen/ dañ mit AB. Darumb wirt der karren mit hohẽ rederẽ allenthalben leichtlichẽ dohar faren/ also daß sich dz brettspil gar nit verwenden mag. Es ist aber auch offenbar/ ye größer sie seind/ ye stercker sie auch sein sollẽ. vnd ye stercker/ ye schwerer. darũb müssen auch mehr joch rößer daruor gespänet sein.



Kommlichẽ wegfart.

Es mag aber ein roßbaar von den mauleßlen sanffter getragen werdẽ/ also dz sie im winter allenthalben beschloßẽ/ glesene fenster haben/ vñ wol bereüchet seyen/ so mag man on schaden allerley wollust darinn entpfahen.

Was in dem winter blůmen vnd früch herfür bringẽ/ soll heiß/ feißt vñ subteyl sein/ als die treberten seind so kein haut haben/ vñ dz überblibẽ ist an den oliuẽ/ wañ die stein daruõ gethõ/ darzů der mist. Also vergrabt man an dem ersten tag October die vnfruchtbarẽ negelein vñ violẽ gewechs/ vñ anderer der gleichẽ mit sampt der wurtzel/ dañ kom̃en blůmẽ in dem winter herfür. also beschicht auch den erdbeeren vñ melonẽ/ doch mögend dise vm̃ jrer größe wegẽ nit zeittig werdẽ. sie werdẽ aber onfruchtbar oder witling/ wañ mã allgemach die schoß ab schneidet. dañ wañ der gewechsen krefft gar erschöpffet/ mag man jre frucht vñ blůmẽ zů einer anderẽ zeit richtẽ/ darũb sterbẽ sie gleich mit sampt jrer neüwẽ frucht. Also besteth die gantze rechnũg in vier gebotten. wañ man die schoß darinnen behaltet/ an eine warmẽ statt thůt/ feißte narũg zů legt/ die sich aller dingẽ recht zů dem gewechs schickẽ. Also thůn ich die vrsachẽ der gestalt zů allẽ dingen/ dieweil dise allein im̃erwerend seind/ dañ die erfarnuß hab ich allein der leer halben hinzů gesetzt/

Frucht in dem winter.

welche sich doch enderē. Vor zeyttē was das weyß senff kraut also angeneñ in der speyß/daß es die Griechen(wie Plinius bezeügt)Euzomon geneñet/ vnd ein besonder wolgefallen daran hatten. zů diser zeytt aber will es niemand in der speyß brauchen/die weil es vylicht ein andere art(dañ es seind auch bey vns in disem kraut mancherley gattungen)oder das sie vylicht allein den saamē gebraucht habē. Es gedenckt auch Apicius deßen küm̃erlich ein mal od zwey/so er doch die ruthen on vnderlaß fürbildet. wie angeneñ aber dise seye/mag ich nit wüßē/doch enderen sich auch die geberden/landschafft/vnd Religion. Damit ich aber wider zů vnserem handel kom̃e/sagt man daß ein bonen/so neün tag in öl gelegen/soll in zwo stundē blüen/wañ mā sie in ein warm brot stecket. dises seind wol wūderbar ding/aber nit fast nützlich. doch ist die rechnung vnd vrsach gůt/durch welche mā auff gleichförmige oder widerwertige ding kom̃en mag. Also wañ man die frucht oder saamen in süße/scharpffe/gůte/vnnd angenem̃e artzney legt/behalten die frücht so dar von kom̃en/der selbigen krafft. daßelbig ist zů bewyßen/wie lang sie es aber behalten/ist vngewüß.

Rosen das gantz iar zů behalten.

Wañ du auch rosen das gantz jar behaltē wilt/so schneid die blůmē vmb den abēd wañ sie halb offen seind mit einē eyßē ab/vnd rür sie mit der hand nit an. wañ die nacht heiter ist so laß sie vnder dem him̃el/zů morgen thůn sie in ein verglestet irdē geschirr/vermach es wol/vnd vergrabs in das trockē sand. Ein andere weyß/die dürre rosen netz mit roßwasser/dañ vergrab sie fünff tag in einē irden geschir. Anderst/bind ein faden vmb die abgeschnittne traubē/thůn sie in ein rhor/beschleüß es oben mit wachs vnnd vergrab sie. doch mag solliches durch Palladij erfarnuß vyl beßer bereitet werden/ dañ mā soll die abgebrochene traubē in ein grün rhor/so noch jm grūd sthet setzē/vnd den knopff vō einander schneidē/dañ den knopff wider laßen zůsam̃en ghen. wañ du dañ deß traubē bedarffst so schneid das rhor ab/nim̃ in herauß/vñ leg den in warm wasser.

Geschmacks lust.

Deß geschmack wolust sthet in vyl dingen/doch mögend sie zů vier puncten gezogen werden. wann du noch zwey stuck darzů thůst/hast du ein vollkommen werch. das erst ist ein erwellung der substantzē/vnder welchen die vögel am fürnempsten geachtet/vñ vnd disen ein qualea od wachtel/ligt nicht darā es seye ein rechte wachtel od nit. nach disen seind so Girardinen geneñet werdē/vñ von dem reiß leben/es habē die Dressen ein kleinē vndscheid von jnen der größe halben. vnd den kleinestē ist ein schnepff. vnd dē großē ein Indianischer pfaw vñ phasian. Ein pfauw ist köstlicher/ein rebhůn gesünd. vor zeitē warē es die Phönicoptert auß der adler geschlecht vnd kramat vogel. Vnder den fischen hielt mā vor zeitē den Accipenser/so die schüpen für sich keeret/am bestē/welcher mit gekrönten dienerē vnd trom̃eten für tisch getragen ward. Zů diser zeit seind es die stören/ål/forenen/ vñ barben/von welchen wir vorhin gehandlet/vñ dises billich/dieweil diser aller geburt/leben/vñ geberdē wūderbar seind/ dz man sie wol für seltzam haltē/so mit besonderer freyheit der natur begabet wordē. die anderen bekom̃en jr ansehē/wañ sie seltzam oder neüw seind. Vnder den vierfüßigē thieren halt man den hasen noch für das best/demnach ein wild schwein. Zů dem anderen haltet man in einer yeden arth die whal für die besten/als die feißten vor den mageren/die mennlein vor den weibleinen(außgenommen inn disen orten/da die eyer den fisch angenem machen/als in Meerforen/Gamarē/ vnd Matjen) die jungen vor den alten/die

ten/die großen vor den kleinen/vnnd wann man die zeytt jm jar/das orth/
vnnd andere vnderscheid bedencket. zů dem dritten nach dem vnnd sie zů be
reittet werden/als gebrotē/ gesotten/gebachen/ geröstet/bey einem gros
ßen oder kleinen feüwr/lang oder kurtz/mit dem eingeweid/ als die feisten
wachtlen. zů dem vierten von zů gethonen gewürtzen/specereyē/kreüterē/
wein /gesottē most/öl/vnd safften. fürnemmlich aber ein basteten so man
cherley zů mal hatt. man kochet die im bachoffen/schlecht ein teig darumb/
thůt gewürtz vnnd feiste darzů.

Wann man auch besondere theil an einem thier außlißet/als der hennen
leber/deß trutta kopff/der fischen/so lebendig geboren/zungen/der Ma-
ien rogen/der Stören magen vnd eingeweid/welche auch die Götter selbs
nit verwerffen wurden/wie man sagt. dises gehört zů dem anderen puncten
von der erwellung. Damit man aber ein vollkommene lieplichkeit befinde/
gehört auch ein ordnung hie zů/wann du dise vmkeerest/richtest du nicht
auß. Man soll auch der zeytt achten wie lang man gemeinlich dise zů bereit
ten soll/vnnd demnach wann sie bereittet/daß sie nit verderben. Man soll
auch die frücht/obs/vnnd käß/nach eines yeden art ordenlich/vnnd zů sei
ner zeytt für tragen. auß disen wenig gebotten besthett die gantze narung/
vnnd freßerey. doch hab ich allein in kurtzem dises angezogen/ vnnd offt
meldung gethon/es seye mehr dathinder verborgen/wie ich dann auch die
basteten für die besten gehalten. dann die feißte feüchtigkeit würt in disen
gebraten/verbrent nit vnnd verteücht nit/dann sie ist allethalben mit ei-
ner feüchten decken überzogen/darumb mag man auch specereyen darzů-
thůn/welche nit verbrennen/wie jnen dann leichtlich sonst beschicht. Deß
halben wo kein bößer geschmack vorhanden/so ist nicht bessers/ als in et-
lichen / da der starck geschmack vorhin verriechen soll. deßhalben mag man
die iungen färlein nit so wol füllen.

Es dienet auch treffenlich wol zů einem angenemmen geschmack/ vnnd
daß die substantz steyff bey einanderen beleibe/daß man ein ding nit ehe in
daß waßer lege/dann es siedende seye/doch würt die breyen vngeschmackt.
also soll man dem fleisch/fischen/krebsen/schnecken/lattich/kölkraut vnd
anders der geleichen thůn/dann sie behalten jren geschmack vnnd geruch/
laßend sich zerreyben/doch werden sie nit so weych/ vnd die brů nit als gůt.

Vnder den angenemmen wasseren ist keines beßer dann das lauter gesotten
wirt/demnach daß allein von dem pfeffer bereitet/zů dem dritten daß von
melonen saamen vnnd meertreüblen geordnet/wañ man harnach acht krie
chen darein legt/vnd laßt es ein klein sieden. man soll ein quintlein der Me
lonen saamē/vnd sechs quintlein meertreübel zů viertzig vntz wasser nem
men. dann wann man dises drey oder vier malen durch sechtet/wirt es fast
deß wein farb bekom̃en/ein süßen geschmack haben/darzů etwas saurlecht.

Vnder dise ding so ein wolust vnd nutzbarkeit bringēd /gehöret daß wir
jm sommer on hitz/vnd jm winter on frost wonen mögend. es ist aber nicht
beßers wider die kelte/dann ein klein hültzen gemach so allethalben wol be-
schloßen/ also daß nienen kein spalt seye. es ist aber vyl kommlicher/daß di
ses auß bretteren zů gerüstet/welche die werme lang behaltē. darūb müßen
dise auß steyffem holtz sein/so ein feißte warme feüchtigkeit an im hatt/wie
vylicht das reckholder holtz ist/auß welchem das gummen fleüßet/welches
wir Sandarachen neñen. vylicht ist dises beßer/an welchē Anacardē seind.

Gemach zů bereiten.

deßen findet man in Sicilien/aber gar subteyl vnnd dünn. wañ man nun wollen/beltz/oder federen darüber zeücht/wirt die werme beßer mögen darinn behalten werden. also mag beschehen/daß die werme so von dem feür entpfangen in den gemachen vyl tag beleibē mag/welches man doch schwerlich glaubet. Aber in dem winter werden der gemachen wend kommlich mit wullen/vnnd im sommer mit leinem tůch überzogen. ettliche bereitten es mit leder/die ander mitt tapeten/welches dann alles nutzlich. es ist zwar ein wunderbarliche kunnst gewesen / daß mann das leder also übergülden mag.

Vnder die gůten speyßen ist vorzeytten das kölkraut gehalten/vnnd nit allein von dem Apitio gelobet/vnnd in den köstlichen vnnd großen maalzeytten für getragen/sonder auch nach Keyßers Tiberij vnnd Drusi vrtheil vnder die ding gerechnet/zů welchen man in der welt regierung soll sorg habē. also vyl vermögen die wolüst in menschlichen dingen/es vermag auch vnder den wolüsten so vyl das köl kraut. wann du fragst wie doch dises heißet: so wirt es Cyma genennet. du versthest es aber noch nit/vnnd fragst wie es zů ghet. wañ vm̃ herbst zeytt das köl kraut noch zart vñ allein fünff bletter hatt/setzet man es an ein ander orth / in dem frůling bricht man es ab/vnd wirt von ettlichen auch rauw geßen. wir eßen zů winterzeyt daß Capis kölkraut/doch gesoten/welches süß vnd gsund ist.

Wann man Wegerich saamen in einer brůen kochet/dann außtrucket/vnnd über nacht die brů an ein kalte statt stellet/gefreürt sie vor kelte/vnd wirt die brů/wañ sie gestanden/saurlecht. wer darff es aber ein gefrüst nennen: Die freßerey hatt auch erfunden daß man soll die schnecken mesten/damit sie beßer vnnd wol geschmackter werden. Man machet in ein hafen vyl löcher/damit der lufft wol möge dar durch ghen/dann bestreicht man in allethalben mit gesottenen wein vnnd korn/vnd zettlet man allethalben lorbletter zwischen die schnecken. also werden sie ettliche tag erneeret/weiß nit ob es lieplicher oder nutzlicher erfunden.

Schöne garten.

Vnder den wolusten ist auch der fürnemsten stuck eins/kostliche heüßer vnnd lustige gerten zehaben/wie ich es danu zů Pareyß gesehen hab/vorab eines kauffman von Florentz/welcher Joannes Baptista geneñet worden. Zů erst waren die wend im garten mit geiegten gezieret/dann war ein brunn vnder der hüle/vnnd in der mitte ein großer runder tisch mit einem runden/aber offenen gewelb/für ein herliche maalzeyt zů bereitē. nach dabey was aber ein steinener tisch auch rund/aber klein/vnder einem gewelb/so mit hopffen vmgeben/vnnd vier kleine hütten auß bintzen gemachet/so von den hopffen allethalben grün warē. doch gefalt mir an dem gantzen bauw daßelbig nit/nach dem ich erfaren hab/daß man mit eich beümen/oder weydenbeümen/oder vlmerbeümen/so eng in einander gesetzet/einen dicken vnd kalten schatten bereiten mag. Dañ weil anderer gewechsen schatten schedlich/vñ ettlicher nit bestendig/ettlich sich allein weyt zerspreytten/seind dise (so gemeldet) die kom̃licheste/namlich die weydbeüm/eichbeüm/der lotus so süße frucht bringt/der alberbaum/vnnd vlmerbaum. doch ist eines grünenden eichbaums laub schatten am keltesten vnnd gesündesten. Es ist auch der apffelbaũ vnd birbaumē schattē eng vnd gesund. mã můß aber die beüm ab stim̃len damit sie nit zů spadt harfür kom̃en/od wañ sie zů groß/nit lustig seyēd. Etlich kom̃end zů spat herfür/etlich grünēd nit fast/ etlich

ettlich wellend weitte haben/etlich haben kein dick laub/etlich aber ein vn-
gesunden schattenn. deßhalben ist der hopffen darunder bereitet. es ist aber
der schatten von reben/oder eychbåumen/oder anderem der gleichen am
lustigesten. An den seitten stůnden vögelköfinn mit eysen vergettert/vñ
welche allenthalben/von innen vnd aussen har båum vnd hopffen waren.
mir gefielend die rosen am aller besten/dann sie seind lustig anzůsehen/ha-
bend ein lieblichen geruch/vnd gesunden schatten.zůring darumb waren d
Thymus/spica/rosmarein/vnnd ruten/welche gesund vnd allem gifft wi-
dersthond. es war auch d Myrtus darbey.Es warē auch allenthalbē seltza
me vm̃geng/vnd in der mitte an gelegenen orthē fruchtbare båum. dz hauß
wz mit schönen seülen vnd gezierdē wol erbauwē.was soll ich vyl darvon sa-
gen:es wz ein jrrdisch paradeyß.Es seind wol vyl welche lustige heüser bau-
wen/vñ gerten pflantzē/aber gar wenig die alles recht köñen außtheilē. Ich
hab zů mehrmalen gehört/dz ein schöne haußfrauw allein für ein jar/aber
ein schön hauß/ein ewiger wollust seye. Darūb sol man sich fleissen dz vor al
len dingen dz hauß ein schönen garten vñ dañ ein fischweyer habe/welches
dañ allein hie gemåglet hat. In den weyer soll ein schöner bach lauffen/an
welchē schöne båum standen/vnd sollend vmb den weyer gůtte åpffelbåum
sein.es sollen auch die schwibogen gegen der thür über gemalet sein/vñ klei
ne gemach gegen der Sonnen auffgang haben/die werme zůstercken/vnd
eines darin man sich seüberē mag. es soll auch die gantze wand gegē der thü-
ren über voll schönes gemeld sein/von meer/bergen him̃el/wald vnd land
schafften.Es sollend kein heüser darbey sthon/vyl minder stett/dañ allein
die/so von weitnuß zů oberst auff den bergē erbauwē seind. dise wand sol ge
gen Mitnacht sthen/vnd die thürēgegē mittag/also daß kein schattē seye
dann die so von båumen kom̃en. Wañ man es nitt also abtheylen mag/soll
die thüren gegen Orient/vnd die wand gegen Occidēt sthen. dañ es ist min
der schaden an der Sonnen nidergang.Es soll der gantz garten eben sein/
vñ fast in einem gewicht/doch mag wol gegen Mitnacht/oder Nidergang
ein bühel sein. Der gestalt wirt er mit vyl schönen fruchtbaren båumen/vñ
anderem so für vnd für gern Sonnen haben/ein feinen schatten geben/vñ
lustig sein anzůsehen/auch nutzlichen sein ab den vylfaltigen edlen vnd sel
tzamen früchten.zwischen den duncklen båumen vnd welden/soll ein mat-
ten von klee vnd kreütteren sein/so schöne vnd mancherley blůmen tragē/
darzů ein lieblichen geruch haben.Es seind aber nit allein dise kom̃lich/so
an blůmen/kreütteren vnd früchten ein gůtē geruch/sonder auch an holtz
habend/wie dann der dick vñ trocken reckholder/dañ sie machend ein schön
feüwr damit/also dz die reüchung ein fast lieblichen geruch hatt. wie ich es
in Engelland bey der statt Roff gesehen hab. darumb seind dise auch allein
zů einem lieblichen geruch vnd gesunden lufft gůt.

Weil ich von sollichen dingen red/gedenck ich auch an vnser gemeine reü
chung/welches in dem breñen ein gůtten geruch hat. Man machet dise auß
dem dicken/gedörten reckholder holtz/so zů spenen geschnitten/auch vonn
den spicanardi stecken/so in Franckreich wachsend. vnd nimmet den halben
theil reckholder kolen/dañ thůt man styracem/ladanum/weyrauch/vnd
lasur safft den viertzigestē theil darzů/machet dises mit rosen an/vñ truck-
net es dañ am schatten. wañ du aber nit gern so vyl rosen nem̃en wilt/mag
man es mit dem wasser/in wölchem rosen gesotten seind/an machen.

Thymiama.

Im winter zů reysen.

Man braucher dises zů vyl dingē/fürnemmlich aber wann man zů winterzeit über feld reyset. dann man macher roßbaar auß leder/in wölche gar kein lufft kommen mag. in der selbigen seind vier große fenster auß lauterem horn bereittet. in dem som̃er thůt mā es an disem orth auff da der wind gegen der Sonnen weyet/in dem winter beschleüßt man die/ vñ machet in dem reüchfaß/auß vorgemelter matery/ein liebliche̅ geruch. In mitler zeit bedarff man keines feüwr/vnd seind die fenster ein klein offen. Die Römer gebrauchen Esseden vnd karren an statt der roßbaar. man zeücht dise mitt einem roß. sie seind aber nitt an allen orthen kommlich zůfüren / sonder an einer ebnenn straaß / ghond sie schneller/leichter/vnnd kommlicher. aber durch die rauchen orth ist ein roßbaar besser. es ist auch offenbar/ daß man dise karren eben so wol als die roßbaar beschliessen mag. Dise ding so zů den farben gehörig/seind minder notwendig/doch soll man sie auch nit vnderlaßenn. ein yedes holtz wirt vonn der feüchte schwartz. die aber/so vorhin schwartz/werdenn am aller schwertzesten / als des nußbaum. welches aber weyß ist/das wirt grün/als vō weydbäumen. dañ ehe daß die abgehauwen äst faulen/überkommen sie mancherley farb von der feüchte/vnder welche die grün am nechsten bey der feüle ist. Sollіches sey gesagt vonn gezierden der gemachen.

Milchraum.

Der milch feißte oder raum/so die Venediger brauchen/vnnd der milch haupt neñen/ist nitt allein gesund/sond̾ auch lieblich zůessen / welche mich Johannes Fermentius ein tugentreicher mann/ der Venediger legat/ hat gelernet zůbereiten. nimb ein gůte milch/vnd thůn sie in ein lang vnd eng geschirr/nach dem der milch vyl ist/also daß die milch in dem geschirr vier oder fünff fach seye gegē der breitte zů oberst. dise setz über ein brēnet feüwr/ so kein rauch gibt/biß daß sie seüdet/doch soll sie wol bedecket sein/ daß gar kein dampff/ehe dann sie seüdet/vnnd zůletst im siedē möge harauß ghen. dann setz die auff ein dryfůß/vnnd leg feüwrige kolen / so weder flam̃ noch rauch haben/ darunder/ vnnd laß sie vier vnnd zwentzig stund darunder sthen. wann sie lenger da beleiben/wirt sie dicker/vnnd magst mehr feißte vnd bestendiger süßigkeit bekommen/also daß etlich biß in drey tag die selbigen beleiben lond. dann sie gesthet oben auff/vnd mag an einem trocknē/ kalten/vnd lüfftigen orth fünffzehen tag oder lenger frisch bleiben.

Kalte gemach.

Die gemach werden kalt wann man die wend mit bintzsteinen bestreicht. dann sie behaltenn vnnd gebend kein werme. es ist vorgesagt daß die kelte nicht seye. Es seind aber alle element von ihnen selbs kalt. solte auch etwas so kein leben hatt/warm sein? nein zwar. doch sagē wir/daß der glatt bintzstein kalt/ vnnd die wullen warm ist. dann was die himmelische werme behaltet/achten wir warm zůsein/ als die federen/wullen/beltz/ vnnd seind aber dise ding alle/wann man es recht bedencket/der thierē kleidung. seind sie aber darumb warm/weil sie dünn vnnd durch tringet? zwar nein/dann der bintzstein ist noch durchtringender. oder weyl sie dick seind? noch vyl minder/dann der Porphyrit vnnd marmor seind vyl dicker. oder beschicht es weil dise weich? daß ist auch nit. dañ die seyden/flachs/Algenkraut vnd pappen seind weich vnnd kalt. deßhalben beschicht es darumb/ weil die feder auß einer verbrennten trückne/welche noch nit dürr worden/ vnnd die wollen auß einer feüchte kommet.

Man mag ein gesotten honig/so angenem vñ senffte stůlgeng bringt/in
einem sauberen geschirr gantz lauter also zůbereiten. man rüret jn für vnd
für mit einem holtz. wann er zäch vnd dick worden/so zeücht man den in ei-
nem eysen oder holtz/so mit öl gesalbet/zů ring vm̃ wie den dreyten zucker/
so auch also gesotten vnnd gerüret worden. dann nimmet man disen herab
vnd zetter jn auff ein stein so vorhin mit mäl bespreget/etlich thůnd zůletst
pfeffer/oder eniß/oder zim̃et darzů. ich hielt den weissen imber am besten.
doch soll man sein wenig brauchen. Es gehört auch hiezů was man behal-
tet/so ein gůten geruch/oder am geschmack/oder anzůschauwen angenem
seind. nimb ein exempel an den früchten/welche wir an anderen orthen ge-
lernet einbeissen in honig/oder in zucker. Deßhalbẽ behaltet man die pfer-
sig oder Pomerantzen/oder kriechen vnd anders der geleichen/vorab in hi-
tzigen landen/weil die gantz wol erzeittiget/oder ehe mögen dürr dann faul
werden. vnd darumb auch im som̃er/wañ man sie an einem trocknen vnnd
heissen sommertag an die Sonnen zerschnitten legt. dañ bestreicht man sie
allgemach mit einem Juleb/das ist gesotten vñ geleüttretẽ zucker mit was-
ser/biß der gesthet/vnd an der Sonnen trocknet. dann bestreicht man dise
wider/biß das ein herte rinden darumb wirt/vnd die wässerige feüchte sich
gar verzeert/darzů auch des zuckers substantz allenthalben darumb ghet.
dises erhaltet/vnd am geschmack gar lieblich machet. man nennet dise can-
dida oder weiß. sie seind auch hert/vnd der mertheil/wann man recht mitt
vmb geth/häl vnd durchsichtig.

Der Keyser Galienus ist in aller seiner regierũg ein exempel deß wollust
gewesen/ja den selbigen biß zů der verachtung mißbraucht. dann also sagt
Trenelius von jm. In dem sommer hatt ein gemach võ rosen bereitet/auß
apfflen schlösser gemachet/die trauben drey jar behalten/in dem kaltẽ win
ter Melonen dargesetzet/angezeigt wie man den most ein gantz jar behal
ten/darzů grün feygen/vnd frische apffel auch auff andere tisch geben. Er
hatt allwegen die disch mit guldenen dischtůcherenn bedecket/hatt geschirr
von edlem gestein gemachet. Also hatt man auch etwas in dem schantlichen
überfluß das loblich gewesen. dañ ich lob sein hohen verstãd/aber der über
fluß vnnd sein vrtheil gefallet mir nit. es ist gar fein gewesen/solliche ding
mögen behalten vnd darstellen/aber vnloplich dise brauchen/vorab einem
sollichen Fürsten/so seinen vatter in Persien in gefangenschafft gehabt.

Man machet an geruch vnd farb einen lieblichen Juleb/wann man an
statt der wasseren/blůmen die in der Sonnen gedörret vñ mit zucker geleü-
tert darein thůt. Man machet auch auß beyderley kirsen wein/die ein liep-
lichen geschmack habend/aber nit langwerend seind.

Man hatt die gemaalte fäl oder leder so an die wend gespannen/auch für
ein wollust/es ist auch nicht lustiger. Man mag sie mitt einer bestendigen
goldfarb also zůbereiten. nim̃ leinöl/sandarach oder bergröte so in ertzgrů-
ben fundẽ/bech/vnd saffran. also daß des öls dreymal als vyl wie des bech
vnd sandarachs seye/aber deß saffran der zwey vnnd siebenzigst theil. dises
seüd durcheinander/vnd thůn als vyl aloes wie des bechs ist/darumb/lůg
aber daß du es nit anbrennest. Wann du an statt des saffran der gilgen saa-
men/so in allem blůst ist/darzů thůst/ist es noch besser. dann kleibt man
mit dem weissen von eyeren/die silber oder bleyblatt an/vnd schüttet vor-
gemelte zůsammenmischung darüber/vnd thůt es an die Sonnen.

Gesotten honig.

Galieni wollust.

Leder zůuergülden.

Von den

Von den farben/geruchen vnd geschmacken matery/ Das lxvj Capittel.



Je purpurfarb ist zů allen zeitten in hohem werd gehalten. dise ist zweyerley/die wullen ward vor zeiten mit der muricen oder meerschnecken schweiß bereitet/von wölchem ich gesagt/wie võ den fischen geredt worden. nun beschicht es mit den coccen vnnd kernleinen. wir haben aber von des coccen natur an seinem orth gehandlet. Die seyden aber ferbt man (wie gemeldet) mit einer arth der bibinellen. aber auff heüttigen tag seind der kerneren mehr/so von den Indischen feygen kom̃en/solliches habẽ wir vorhin angezeigt/wie wir von dem aloe geredt/vnd wie man die seyden ferben. nun aber ist kom̃lich daß wir dise zwey in ein regel ziehen. Dises ist ein Indischer feygenbaum/weil er an der frucht vnnd größe der bletteren einem feygenbaum geleich ist. ich will jn aber fleissig beschreiben/weil ich dises gewechs etwan zů Genua bey einẽ artzet gefunden/bey welchem ich auch den Indischen balsam zů erst gesehẽ. Die Mexicanen nennen die Indischen feygen/deren sie vyl haben/nuchtli/vnd den baum Nopal. die Indianer aber inn der Insel Hispanen/nennen den baum vnd die frucht Tunen. etlich zellend auch den Pithaien vnder dise arth. dise kommend in zweyen dingen überein. an der rotẽ scheinenden farb/so die händ ferben. vnd daß sie den harn enderen/daß der wie ein lauter blůt wirt. es habend auch beyde frücht kernen so inwẽdig rot wie die feygen/vnd wachsend an den dornechtigẽ gewechsen. doch hatt die Pithaia kein gekrönte frucht wie die Tuna/sonder an gestalt den Appianer apffel nit ongeleich/einer rotenfarb/vnd herten rinden.

Der Tunen oder nuchtlen gewechs/hatt eines schůlangs bletter/einer handbreit/eines fingers dick/gantz grün/starck vnnd manigfaltige dörn/fast äschfarb/gůte frucht/zů erst weiß/darnach gälfarbig/dañ mancherley/zůletst grün. dise isset man alle on sorg. welche aber ein blůtfarb habẽd/als die Pithaien/ob sie wol süß/besudlen sie doch die hend/vnd machẽ den harn blůtfarb/man mag auch die flecken schwerlich nach etlichen tagen ab



bringen. die frucht ist den feygen gar geleich/mit der weichẽ rinden/vnd an gestalt/doch ist sie lenger/vñ hatt zů oberst ein kronen wie die nesplen. ein blatt wachset auß dem anderen on stil/zů oberst vnd beseytz/also auch die frücht/doch habend dise keine dörn. etlich habend ein geschmack wie die biren/die anderen wie die trauben/vnd habend die kerner inwendig/welche sie (wie gsagt) brauche die seydẽ mit zůferbẽ. dise früchtklen/sie brauchen auch ð bletterẽ safft für wasser. deßhalben seind die Tunen allein an der bletteren größe den feygbäumẽ gleich. den früchtẽ aber an gestalt/an ð rinden herte vñ weiche/darũb hatt man sie Indianisch feygen genẽnet. Ob aber allein von disen kernẽ die seydẽ geferbt werde/oder nit/ligt nicht vyl darã/dieweil wir von bestendigẽ vnd nit von wãdelbaren dingen reden. dañ es enderen sich alle ding mit der zeit/vñ vyl ding mit der landts art. doch besthet die rechnung alwegen/als wañ etwas dise rote scheinende farb behaltet. Wañ aber die substantz zim̃lich dũn oder dick/vñ auch merckliche krefft hatt/mag man dise zů seyden oder wullen zůferben gebrauchen.

Wann

Wann man in vnseren landen dises gewechs möchte fürbringen/were di
se farb beßer weder die auß metall gemachet. dann man möcht nit allein die
seyden/ sonder auch die wullen der gestalt ferben/ vnd dann ein scharloch
oder chermesin nennen.

Daselbsten ist auch ein gumme so copalquahuitl heißt/ gantz durchsich
tig/vnnd eines lieblichen geruchs/welches auß einem verwundten baum
fleüsset. etlich meynen es seyen myrrhen. wann man dises gummen mit öle
vermischet/wirt hartz darauß/darum̃ müste es ein fast feißte feüchtigkeit
haben. doch haben wir des geruchs arth an einem anderen orth beschriben.
es habend aber deren substantz alle ein feißte vnd subteyle feüchtigkeit.

Es hat mir auch Antonius Bambinus von Pisaurien ein stuck schwar-
tzes gumme gebracht/ so einer vngewüssen arth vñ geruch gewesen/sagen-
de/er hette dises auß Mexicen gefüret. vyleicht war es vonn dem gewechs
Otocotel/ dann wann man dessen safft vnder seines holtz gestoßen buluer
mischet/ gibt es ein sollichen lieblichen geruch. Es ist ein gar schöner vnd
lieblicher baum.

Also ist auch das mieß/so an den Cederdannbeümen/ die überauß hoch
seind/rinden vnd ästen wachset/offt einer ellen lang. wann man disen sto-
set/gibt er das bulver den wir Cypern bulver neñen/wann dises Cyperisch
bulver recht zübereitet. dieweil auch gemeinlich alles gemieß an beümẽ ein
starcken geruch/mag man wol gedenckẽ wie das an Cederbäumen fürtref-
fenlich seye/dieweil dises gewechs ein hartz / so wie die erdbeer schmecket/
harfür bringt/darzü bey dem saamẽ ein gantz wolriechẽd öl. Es seind auch
ander Cederbäum/so beer tragen/wölche doch kleiner/vnd nit als treffen-
lich wie die vorgenden seind.

Damit ich aber wider auff der farb matery komme/vnd wir sie erkeñen
mögend/müssend wir nit allein die gemeine vnderscheid der farben/so inn
büchern von Subtyliteten angezeigt/sonder auch die besonderen erkeñen.
Vnder disen seind etliche züsammen gesetzet/die ander einfach. Es seind
auch ettliche gemein/als der scharlach/etliche besonder/als die weyß farb
an rosen ist / welche in anderen gering weyß genennet wirt. vnnd die gilb
farb/wie an dem honig ist/welche doch an rosen nit also glätzet ist. also auch
die ölfarb an roßẽ/so von des ölbaums farb den namen hatt. also auch die
rotlechte/welche etwas neher dem roten/doch dunckler ist/vnd das der ge
stalt/wie an einem anderen orth angezeigt/als wir von den haarfarben ge
handlet haben. Es ist auch der hirtzen farb der roßen eigen/doch ꝺ gestalt/
dz sie mehr den hirtzen züstendig/vñ von jnen hirtzfarb genennet wirt. also
ist des wißelein farb noch dunckler. welche von deß wiselein balg genennet.
vnd die burrische oder rote farb an roßen/so an anderen rot geneñet/ doch
nit gar eigentlich/dann es ist eines truncken en farb / vnnd etwas minder
dann rot. Man hatt auch ein getruckte farb an roßen/ wañ sie gar schwartz
seind. Es seind auch noch gemeinere/welche von disen dingẽ/denẽ sie gleich
seind/oder von einer anderen vrsach/den namen entpfangen. als dañ farb
von der dañen/so ein kleinen vnderscheid von dem roten hatt/doch fast ge
sprenget. dann bechfarb von dem bech/wie auch vonn der violblüm/viol-
farb/vnd die balaustrien farb von den granat äpffel blümen. also die lein
farb/wölche einen kleinen vnderscheid von dem katzenblauw hatt/wie-
wol diser byssus / oder subteyl leinwad / ein edel ding ist/als an einem

Farben nam-
men.

anderen orth angezeigt. dann was soll ich von dem grauwblauw sagen/die
weil es ein nam̃/der zů vyl dingen gehört/ist/vñ nit vyl vnderscheid hatt.
doch habend alle grauwblauwe ding etwas weiß vnd grün bey jnen/wie an
den roten/vnd kesten rinden/katzengrauw augen/so doch mancherley ist/
vnd an dem kraut Vlua/so in den bronnen gemeinlich ist.

Es ist aber offenbar daß dise farben treffenlich vnderscheidenn/welche
doch alle vnder dem grauwblauwen nammen begriffenn. Hysgin farb
ist dem purpur gar geleich/doch nit so lieblich wie die violfarb. Vorzeiten
was sie in Franckreich gemein/weil die purpur kernlein theür waren/vnd
ist besser dann die iuiubin/vnd etlicher gestalt jren gleich. Die bleich farb
sicht man an den krancken/noch besser an den sterbenden/vñ die fast übel
erschrocken seind/aber am aller besten an den gestorbenen/fürnemlich wel-
che von den wunden oder durch langwirende kranckheit abgestorbenn. die
nechst farb darbey ist vnlieblich/wañ das weyß als mit einẽ rauch schwartz
vnnd verduncklet wirt. etlich nennend sie Suasum. ich frag aber dem nam-
men nicht nach/es ist genůg daß sie allein auch dem bleichen enlich ist/die-
weil in dem bleichen auch ein dünckle/vnnd ein schwertze mitt dem weyssen
vermischet ist. Das braunschwartz ist etwas danckler/vnd fast wie der Cho-
ren oder kaatfarb. ettlich thůnd auch der dürren rebblatt farb darzů/vnd
habend kein gebreüchlichen namen/doch zeygend sie dise farb an/so eygent-
lich bey vns ein dürre rosen genennet wirt/dann sie ist wie an dürren rosen.
vnd deßhalben/damit ich den handel auß mache/dunckel roseyenrot. vnd
darumb auch nitt so scheinbar wie das roseyenrot/weil mitt dem liecht die
weyßen farb an den rosen abghet. Vber dises seind noch sieben ander farbẽ
die zůsammen gesetzet seind/doch zwo nitt allein besonder/sonder auch an
rosen gar scheinbar. schiltechtig so die Italiener gemeinlich Pomalat nen-
nen/vnnd dann gesprengt/welches nit so groß flecken als der schiltechtig/
sonder klein vnd gesprengt hatt/doch ein yedes in gewüsser ordnung. Das
wir aber fleckechtig genennet/wann es on ordnung vnd maaß der großẽ fle-
cken vnd mancherley farben hatt/darzů gesprenget. Die mancherley farb
ist von disen vnderscheidenn/weil sie dise farb nitt an vyl/sonder an einem
ort hatt/anderst dann die vorgemeldten. Also ist die Melochen farb von
der papelen blůmen. dann wie du daselbsten zwo farben sihest/also kom̃en
sie überein/dergestalt daß jren vyl dises für ein einfache farb gehalten. Ein
zertheilte farb ist dise wann große theil vnderscheidene farben habenn/als
in den sittakusten vnd gemaalten menschen. Die schaumechtige farb ist an
äpfflen/von dem schaum also genennet/dann sie sein nit weiß/es sey dann
auch ein wässerige farb damit vermischet. Es ist auch ein vngewisse vñ ma-
nigfaltige farb/als an der tauben halß/vnd an den seydenen tůcheren/die
auß einer anderen farb gezettlet/vnd auß einer anderen eingetragen wer-
den. dise farb ist auch mancherley. doch nit zůmal/sonder es enderẽ sich jre
gestalten. also seind dises xxvij farb/welche zů den fürnembsten xxxiiij far-
ben gestellet/machen in gemein ein vnd sechtzig/der edlen vnnd gemeinen
farben.

An den farbẽ zůbedencken.

An disen allen gemeinlich seind vier ding zůbedencken/der farb bestendigkeit/gleichheit/glantz/vnd dicke. dañ an einem yeden wirt das gelobt/
das steyff vnd nit wässerig ist. sie soll bestendig vnnd nit zergencklich sein/
gleich vnd nit mancherley oder veraltet/heitter vnd nit danckel. dises mö-
gend wir

gend wir wider auff vier weg bekom̃en. auß eigenschafft der matery/ als die purpur kernen gebend ein vnuollkemmere dann die rote erd vnnd hyacinthen. darnach mit vermischung. dann die mittel farben (wie gesagt) werden von den ausseresten zůsamen gesetzet. also auch was vonn metall kommet/ als der alaun hat ein bestendigkeit/ gleichheit/ vnnd glantz/ dann er füret die farben hinein. demnach mit kochung. dann es ist nit zů glauben was dises in allen dingen bringt. auch durch verzug vnnd zeyt/ es seye in der wermung oder temperierten ferbung/ oder wann man es drücknet/ vnnd es an den lufft setzet/ dann man můß ein maaß halten.

Es seind aber fünff fürnemmer farb. die grüne vnnd blauwe seind die hüpscheste/ die eine hatt der kreütterē/ die ander deß himmels lieblichkeitt. darnach an krafft/ vnnd die an dem end sthet/ als weyß/ schneeweyß/ vnd glantzet/ wölliche alle farben übertriffet. wann dise auch nit so bald maasen überkeme/ were nicht schöner od̕ frölichers zů dē kleiderē. Auff dise schwartz an erbarkeit vnnd dapfferkeit. doch begert dise farb lange kleider. sie zeiget auch leyd an/ vnnd ist ein vorbild vnserer tödtlichkeit. sie machet auch mitt vergleichung die leib etwas weysser. die brandschwartz ist am aller komlichesten zů disem handel. die fünfft ist purpur vnnd feüwrfarb/ wölliche in mitten der zweyen ausseresten farben ist. vnnd weil sie von beiden geleich weyt/ scheinet sie gar fast/ vnnd machet frölich. es bezieret auch die ehr der purpur farb. auch von der gleichförmigkeit mitt dem blůt/ zündet sie die gemůtter an/ vnnd hilfft den bleichen leüthen. dann sie ist so krefftig/ daß sie auch oben auff die nechsten cörper tringt.

Deßhalben ist ein metallische vnd gegrabene matery in der grünē farb/ die zů dem gemeld gehöret/ aber zů dem schreibenn/ die beste vnnd schöne spongrüne/ wölche mit der grünen gallöpffel gedistilliertem wasser/ vn̄ ein wenig essig/ zů kügelin gemachet/ vnnd dann gedertet wirt. wann man sie brauchen will/ zerlasset man sie in gleichem wasser/ vnnd thůt Arabisch gumme darzů. es ist auch fast ein gleiche rechnung in anderen dingen/ dem fleyß vnnd gebrauch nach.

Also ist auch in metallen ein exempel genůgsam. ein silber farb zů machē. nimb dessen dünn geschlagen blech/ vnd zerlaß es in quecksilber. auff dises geüß ein wasser von glaß vnd alaun/ solliches rür mit einem eysenen zeigel durch einander. dann laß dises in ein seüdend öl/ vnd zünd es ob einer glůt an. dises löschet man wider mit harn/ in wöllichem weinstein vnnd saltz zerlassen seind. dann leüttereret man es. darnach duncket man es wider in gemeldete feüchtigkeit/ thůt auch das ander alles ordenlich wider.

Silber farb.

Wann man wullen/ seyden/ gebein/ horn/ vnnd holtz ferbet/ so begeüßt man es vorhin mit alat. dises thůt man mit werme/ oder in langer zeyt/ od̕ subteylenn wasser. darumb vollbringet das scheidwasser dises geleich/ darnach deß essig krafft/ vorab wann er gesotten ist. dann der alat ist ein mittel matery zů den farben/ vnnd ein vorbereittung. Wann man die blůmen an d̕ Sonnē od̕ bachoffen dörret/ behaltē sie ihr farb/ geruch/ vn̄ krafft vyl lenger/ dañ so es an dē schattē beschicht/ so veert man sie nit zů lang dariñen beleibē lasset/ sond̕ von stundan/ wañ sie gedörret/ harausßgezogen werdē. dañ in dē langwirendē verzug/ ehe dañ die wesserig feüchte verzeert/ wirt die/ in wölcher alle krafft vnd hüpsche sthet/ faul. also verderbē sie vn̄ werdē schwecher. dises soll man auch von den bletteren/ früchten/ vnd wurtzlen halten.

Goldfarb.

Man mag auch ein goldfarb on gold machen/namlich mit saffran/sch[illegible] nem vnnd glantzendem auripigment/. vnnd geiß gall oder von dem hech[illegible] wölliches man alles in einem gleßenen geschirr in ein roßmist vergrabet. Oder anderst/wie es Alesius auß Pemondt anzeigt. nimb das gäl von dem ey mit queckfilber vnnd amoniac saltz vnnd zerlaß es. dises schleüß in ein ey so ein zwifache schalen hat/vnnd thůn es fünffzehen tag in mist. Jch glaub man hab dises nach nie versůcht. dann das queckfilber wurde durch sein sub teyle vnnd schwere durch die eyerschalen tringen. doch ist kein zweyffel man möge auß der geleichen/ dise vnnd andere geleichförmige ding machen/vn zů wegen bringen.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/ vnd kunstlichen sachen/ Das vierzehend Bůch.

Von heimlicher waarsagung.

Ob die waarsagung seie/vnnd ob sie in allen dingen vorhanden/ Das lxviij Capittel.



B ein waarsagung seie/ist ein alte frag/vnd was es seye vnd in wöl chen dingen es stande: das aber ein waar sagung vorhanden/ zweyfflet niemand. wie dann auch etliche zůkünfftige ding gar gewüß/ als wann sie gegenwirtig wer rend. wie dises ist/du můst sterben/vnnd es wirt morn die Sonn auffghen. dañ es ist nit allein die notwendigkeit in vntöd lichē/sonđ auch in tödtlichē dingē/dañ dz die Soñ morgē werde auffghē/ ist eben als gewüß/geleich sechē wir dise yetz auffghē. es ist auch nit minder gewüß/daß der so geboren/wider sterben můß. Doch ist ein vnderscheid darbey/dañ ob wol gwüß daß du sterben solt/mag doch nit gar gewüß sein wann du sterben solt. Es mag aber diser so sich auff die kunst versthet/gar eigentlich wüssen/daß die Sonn auffghen/vnd zů wöl licher zeyt es beschehen werde. Möchte aber yemand sagen es were von sol lichen dingen kein waarsagung/sonder vyl mehr ein kunst zů nennen.

Mancherley notwendig-keit.

Darumb sollend wir dises beleiben lassen/ vnnd anzeigen daß die waar sagung in etlichen künsten stande/als in der Artzney/Ackerbauw/Schiff fung/ Physionomey/vñ Astrologey. ia es hat ein yede kunst sein besondere weyß

weyß waar zů sagen/als die Architectur vnd bauwkunst. dann es ist ein rechnung etwas zů erwelē vnd vorhin an zů sagen. Als namlich wañ man ein mauren in gewisser ordnuug steyff bauwen soll/als wañ sie auffrecht sthet/dann wann sie nit auffrecht ist/mag der bauwmeister sagen/sie werde fallen. Also ghet es auch mitt den lästen vnnd größe der seülen zů/darzů mitt der matery vnnd dicke an schwybögen. doch ist in disen fünffen so ein gewüß serechnung/daß man sie biß hiehar fast allwegen für heilig gehalten. Ob aber wol disem also/vnnd kein zweyffel daruon entstanden/wellen wir doch von diser waarsagung nicht handlen.

Darumb soll die frag von denen sein/so ausserthalben nateürlichen vrsachen erfunden/als wann zwen mit einanderen kempffen solten. weil auch offenbar daß etliche am gericht zů mehrmalen irren/ist auch bekanndt daß andere wölliche das widerspil halten/recht wurdē rathen oder waarsagen. Es brauchet aber die natur allwegen widerwertige ding. Wann nun etlich vorhanden/so von jnen selbs jrrend/werden auch etlich sein so war sagend. Deßhalben ist gewüß daß etlich vorhanden/wölliche auß nateürlichem angeben recht von zůkünfftigen dingen vrtheilend/geleich wie auch etliche zů allen zeyten gesund/etliche die gar wenig/oder gar nicht durch der nateren stich verletzet werdend/vnnd auch also in anderen dingen.

Doch seind dise nitt allwegen dermassen gestaltet/auch nit in allen zweyfelhafftigen dingen/sonder in etlichen sagend sie eigentlich die waarheit/in anderen aber gar nicht recht/dañ sie thůnd dises nit auß kunst/sonder von natur. doch wirt gůt sein daß man von disem auch an seinem orth rede. Weil dañ nun bekañt/dz die waarsagung in dreyen dingen sthet/ist nach überig zů erforschenn ob auch ein heimliche weyß seye zů waarsagenn/wölliche der kunstlichen etwas gleichförmig. Dann die göttliche anzeigungen vnnd die Sybillen bedeüten etwas mehr/dann die von natur vnnd on gefahr waarsagen. dann dise zeigend allein an was beschehen oder nitt beschehen soll. Es zeigend aber die Sibyllen an/warumb sie wissend was beschehen soll/vnd durch was besondere krafft sie solches erlernet.

Solliches anzeigung ist/das Justinus der Philosophus in der heiden ermanung spricht. darumb wöllend wir dise/so waarsager genennet/recht für göttlich halten. dann wir werdend dises nitt on vrsach thůn/sonder sie sagend waar auß anblasenn vnnd besitzung Gottes/dieweil sie große vnnd vyl ding vorhin ansagend/vnnd wissend aber nit was sie redend. Deß Platonis wort in Memnone legt er also auß. er hatt eigentlich vnd klarlich auff der Sybillen weyssagung gesechen. dann dise handlet nitt wie die Poeten/sie hatt gewalt ihre verß zů corrigieren vnd außzestreichen so sie geschriben/wie dann den selbigen zůgehört. wann sie aber etwan angeblasen/so sagt sie dise ding die zů weyssagung gehörten. wann dises auffgehört/höret auch die gedechtnuß auff deren dingen so geredt warend.

Dises ist auch die vrsach/daß inn Sybillenn verßen kein rechte mensur vnd rechnung gehalten worden. dann wie ich zů Cumis gewesen/hab ich dises selbs erfaren auß denen so es geredt hand/wölche auch das orth angezeiget wo sie geweyssaget/darzů den sarch auß ertz bereittet/da ihr gebein behalten. Vnder vyl anderen haben sie auch dises angezeigt/daß sie von jren altvorderenn gehöret/daß dise so die weyssagung auffgeschribenn/gemeinlich vngeleert leüth/vnnd also an vyl orthen in verßen geirret. vnd gebend

dise vrsach/weil in jren verßen offt kein rechte mensur vorhanden/daß die Sybillen wann sie geweyssaget/ harnach aller deren dingen vergessen die sie geredt hatten/ vnnd daß die notarien vnnd schreiber von wegen jrer vn wissenheit die verß nit recht beschriben. Deßhalben wie Plato der Sybillen weyssagungen bedacht/ soll er dises von jnen geredt haben/ob dise wol vyl vnnd große ding weyssagen/wüssend sie doch nit was sie sagen.

Von den siebentzig Dolmetschen.

Also ist auch dises/daß er am selbigen orth vonn dem Künig Ptolemeo/ wöllicher Philaldelphus genennet/ anzeücht. dañ wie diser ein treffenliche liberey begert an zů richtē/vnd nun mit großē gůt treffenlich vyl bücher al lenthalbē har besamblet/ hatt er vernommen daß die Juden ein bůch hinder jnen habend/wölliches von erschöpffung vnnd anfang aller dingenn/vyl anderst dann die übrigen haltet. Wie er nun das selbig exemplar bekommen/hat er siebentzig Juden berůffet die der Hebreyschē vnd Griecheschen sprach wol erfaren/ vnnd sie von einander in dem thurn Pharo geordnet/ wölcher an dem meer in der enge bey Egypten sthet. Wie er nun vermeinet es were etwas darinn verborgen/ wölches die Hebreer wurden außlassen oder verenderen/die aber nutzlich vnnd gantz wunderbar werend/wie dann solche meinung nach in etlichen stecket/ als in dem großen vnnd kleinen namen Gottes/in den gewichten vnd zaalen/ von wölchen das Thalmude disputieret/hatt er die Doltmetschen all von einanderen in dem thurn abgesünderet/ damitt sie nit mit einander reden vnnd zůsamen kommen möchten. wie dañ solliches (als gesagt) nach Justinus bezeüget/sprechende/Damit sie aber vngeirret an einem besonderen orth weren/ vnnd dester eher alles verdolmetschen möchten/ hat er befolhen man solle jnē nit in der statt/ sonder sieben stadien daruon in dem thurn Pharen/kleine heüßlin bauwen so vyl als der Dolmetschen werend/ einem yeden das sein/damit ein yeder für sich selbs das ampt/so ihnen befolhen/ außrichtet. den dieneren aber so vmb dise waren hat er gebotten/sie solten deren fleyssig warten/vnd nit zů lassen daß sie zůsamen kemend/damit die Dolmetschung eigentlicher volbracht/vnnd man hiemit vermercken möchte/wie sie zůsamen stimmetend. nach dem er aber verstanden dz dise siebentzig mañ nit allein ein meinung/ sonder auch geleiche wörter darzů gebraucht/ vnd gantz kein wort von dem anderen stimmet/darzů gentzlich ein ding allethalben geschriben/ist er erstaunet/vnnd eigentlichen glaubet/ daß dise verdolmetschung auß göttlicher krafft beschehen/vnnd verstanden daß die außleger aller ehren werde als fründ Gottes. deßhalbē hat er sie reichlich begaabet/ vnnd wider lassen in jr vatterland ziechē. er hat auch dises für Göttliche bůcher geachtet (wie sich dann gezimmet) vnnd daselbsten behalten. Dises hab ich eüch Heyden angezeigt/damit ihr es nit für ein fabel oder erdicht hielten/ sonder für ein waare historien/wölche vns die einwoner vmb Pharo selbs angezeigt/ wie sie es von jren altuorderen gehöret/vnnd wie wir dises selbs gesechen. dann wie ich zů Alexandria gewesen/ hab ich gesechen daß man die alten heüßlin in Pharo nach verwaret/als überblibene stuck. Also vyl sagt Justinus.

Aber dises ist wunderbar vnnd falsch / dieweil es nitt der waarheit gemäß/wann der Künig dises hette erfaren wellē/ daß er sie zůsamen gethon hette/dieweil sie auff vyl weg die hůter hetten betriegen mögen/ so sie an einem orth gewesen. Sonder er hat sie vyl mehr darumb zůsamen gethon/ dz sie mit gemeinem verstand wz schwer gewesen/dester besser verdolmetschen. ten.

ten. es zeiget auch Sant Hieronymus an/ daß er an etlichen orthen nit mit
der siebentzig dolmetschung stimmet. wann nun dise von dem heiligen geist
angeben/ were nit allein dorechtig änderst dañ dise haltẽ/ sonder auch Gott-
loß. Man sagt auch es habend die Dollmetschen in siebentzig tagen dises ge
schefft außgericht/ vnnd von stundan reichlich begabet wider heim geschi-
cket worden. Es seind auch etliche die vermeinẽ/ daß jren vyl minder in ei-
nem yeden stammen Jsrael seyen/ wölches dann auch der waarheit gemeß.
Es ist auch von disem nach ein epistel Eleazari vorhanden. Wir wöllen a-
ber von disem wunderzeichen lassen. dann ob es schon waar/ gehöret es doch
nit zů vnserem fürnemmen/ dieweil vnser frag ist/ ob auch ein nateürliche
vrsach in dem weyssagen seye. dann so vyl den Göttlichen gewalt belanget/
zweyfflet niemand. Als mich meine widersecher angefochten/ hab ich erfa-
ren daß ich vyl in dẽ traum gesechen/ wöllichés ein kleinen vnderscheid von
gewüsser vnnd göttlicher weyssagung gehabt. darzů etliches auß besonderẽ
eingeben/ damit ich von gegenwirtiger gefahr erlediget.

Demnach auch etliches durch das looß. Dann als kurtzlich mir einer ver
sprochen/ so meinem namen nit fast günstig/ wañ ich ein heimlich stuck her
zů dem verschlagenen harn (ich hat aber ein treffenlich gůttes) welte er ver
schaffen daß ich berůfft wurde/ so veert vnnd ich jm das heimlich stuck wöl-
te offenbaren. da treib mich die ehrgeittigkeit vnnd begir deß gewüns/ wie
dann der menschen brauch/ ich solte es thůn/ aber mein eigene natur wz dar
wider/ deßhalben ich nit wüsset wie ich mich halten solte/ vnnd entpfal den
handel Gott. Also that ich die Bibel auff/ vnd kam mir ongefahr diser text
auß dem Jeremia für. Also spricht der herr/ dů solt zů jm sagen/ Nimb war
was ich gebauwen hab/ zerbrich ich/ vnnd was ich gepflantzet hab/ reyß ich
auß/ mitt sampt diser gantzen erden. vnnd du sůchst große ding: du solt es
aber nit thůn/ dañ es spricht ð herr/ ich will ein große plag über alles fleysch
füren/ vnd will dir dein leben an allen ortẽ schencken/ wohin du keerẽ wirst.
Der dingen kamend mir vyl eigentlich für. Deßhalben was ich erschrocken/
vnnd ob ich wol die feder in die hand genommen vnnd angefangen schrei-
ben/ hab ich es doch sthen lassen. aber der kranck ist am drittẽ tag gestorben.
wann ich nun zů jm gangen/ wurde mein heimlich stuck allen meinen fein-
den sein offenbar worden/ vnd ich verspottet gewesen sein. Wañ aber etwas
von Gott kommet/ warumb ist es zů zeyten nit waar: wann es von einẽ an-
deren/ warumb ist es der mehrtheil waar:

Der weg wys zůsagen.

Es beschehend auch alle vnsere werck/ als wann einer das ander anrůrt/
vnnd auff einanderen volget/ sie seyend dann von Gott. dann der weyß fa-
ret von einẽ zů dem anderen/ vnnd zů letst biß in das end/ also sicht er auch
zůkünfftige ding vnnd radtschlaget von jnen. Wie mag man dann ausser
halben Gott weyssagen: Dann es zeiget Plutarchus in dem bůch/ Warum
die Göttliche weyssagung auffgehöret/ an/ daß die krafft weyß zů sagẽ von
der erden harkomme. dañ wie von dem wein ein gewalt iñwendig entsthet/
also enderen die dämpff der erden auch das gemůt. damitt von zweyen din-
gen dise bewegung entstande/ nateürlichen/ vnnd von dem dampff. Also
wirt das gemůt durch dise zwo bewegung vmbgetriben waarzesagen. wann
der gewalt/ so von dem dampff kommet/ etwas krefftiger/ treibet er das ge
můt verß zů machen vnd zeweyssagen. wañ aber das gemůt nit geleert nach
verstendig die verß zů machen/ als in Apollo oder Sybillen/ so machen sie

vngereimbt vñ grobe verß/wölche in jrer Mensur nit recht geordnet seind. Wann aber der gewalt etwas kleiner / wirt allein ein gemeine red vnd kein verß darauß.

Weil aber dise krafft zů anfang bey Apollo oder in der hüle grösser was/ kamend jre weyssagung auch mitt verßen dohar. deßhalben seind die verß nit von deß dampff oder Gottes krafft kommen/ sonder er treib die döchteren/so disem Gott zůgeeignet / noch ihrer natur auß besonderem eingeben zůkünfftiger dingen/alles harauß zůsagen. Daß aber der dãpff treibe waar zů sagen vnd auch verß zů machen/ist kein vngereimbt ding. dann der wein thůt dises auch/ehe dann die trunckenheit zů dem end gebracht.

Es ist aber nach ein zweyffel ob dise waar gewesenn / vorab weil die Pythia nit von ihnen selbs/sonder von anderen geweyssäger. wir mögend nitt sagen daß Apollo ein vrsach der selbigen gewesen / dieweil wir noch nitt beschlossen/ob der geleichen Götter oder teüffel vorhanden. Deßhalben wann du dises in deß himmels krafft richtest / wirst du mencklichem genůg thůn. dann es regieret über die hüle vnnd dochter / weil sie ein iunckfrauw beleiben solt/die krafft Veneris / der Sonnen / vnd Saturni. auß wölchē auch die waare weyssagerin in verßen ihre weyssagung angezeigt. man hatt auch von disen har den Poeten den nammen der weyssagung zůgeben. Also hatt sich begeben weil ein Göttliche krafft darhinder/ daß in den weyssagungen die waarheit etwz grösser oder kleiner befundē/ nach dē sich die iunckfrauw gar geenderet. Vnnd wann auch die zeyt geenderet / daß zů letst dise krafft gar veraltet. darzů daß ebē ein iunckfrauw auß mancherley lauff deß gestirns/ mancherley klarheit/waarheit/vnnd wolredenheit der verßen in dē waarsagen erzeigte. darumb ist dise krafft an Venus gestirn so recht gestandē gewesen. Wann auch in der Junckfrauwen geburt/vnnd der hüle anfang/ds gestirn besser gerichtet/gieng auch alles rechter von statt.

Also ist die weyssagung von dreyen dingen harkommen. Auß der erden krafft/so das gemůt getriben / auß himmelischer krafft in der Junckfrauwen/vnnd auß himmelischer krafft in der hüle. dann wann man baß in die hüle hinein kam/machet diser dampff daß auch ein wachender in die verzůckung kam. Wann aber ein wachender verzuckt wirt/ob sie wol ongefahr beschicht/zeiget sie doch mancherley ding an / wölches dann in Pythia durch das gestirn/zů der waarheit vnd zůkünfftigen dingen gerichtet ward.

Deßhalbenn ist auß disem offenbar/ warumb die weyssagung der mehrtheil waar / vnnd doch nitt allwegen: vnnd warumb sie etwan heiter/ etwan dunckel gewesen: Warumb vonn anfang vnnd noch veyl zeytten/die verß geredt wurden/zům theil von einer krafft deß himmels/namlich von Veneris gestirn/wölliches dann Poetenn vnnd weyssager gemeinlich machet/ Zům theil weil es bey den altenn inndem brauch alles mitt verßen an zů zeigen/als Orpheus/Hesiodus/vnnd Parmenides/ wölche auch die Philosophey mit verßen beschribē. Zů letst warumb dise krafft nit einmals/ sonder allgemach nachgelassen/zů erst in ein gemeine red / dann in vngereimete antwort. Diewcil nit allein der hüle krafft durch das alter verderbt/vnd sonder auch die welt/wölliche dazůmal vnder Anaelis vogtey gewesen/ von dem auff Sachielen kommē. Wie aber Venus zů dem Marti tretten/ also ward auch Saturnus mit dem Jupiter vermischet.

Durch stein weyß zů sagē.

Auß disem ist offenbar/daß etliche stein vorhandenn/wölliche den menschen

schen machen waarzůsagen/vnd alles recht an zů schicken / wan̄ man sie vn
der der zungen haltet/oder an den hals hencket/oder inn einem ring tregt.
Es seind aber fünff ding zů disem notwendig. Zům ersten daß der selbig
mensch von natur also gestaltet. dann dergeleichen weyssager seind mässig/
vnnd vnder Venus gestirn erboren. Zům anderen daß in dem selbigen al-
ter vnd zeyt dises gestirn regiere. man erkennet aber solches auß den gedan-
cken ob sie waar oder falsch seyend/darzů auß den treümen. Zů dem dritten
soll diser stein ein andacht in dem gemůt erwecken. Zům vierten soll er einer
arth mit dem gestirn sein/namlich der die waarheit anzeige. Zů dem fünff-
ten soll er für sich selbs zů sollichem krefftig sein. wann man jn anhenck et so
das selbig gestirn regieret/wirt er vyllicht nutzlicher sein. Auß disem ist of-
fenbar/daß die waarsager nit allwegen die waarheit anzeigen/auch nitt zů
künfftige ding in gleichē vorhin sechen. Deßhalben sagt man die teüffel seyē
truglich / so doch die kunst weyßzesagen / wölliche doch nateürlich betrug-
lich ist. Wölliche auch dise ding nitt für můtmassungen halten/ sonder als
eigentliche erkanntnussen/die kommen in große gefahr.
Als ich solliches einem von dem adel angezeigt/der mit disen künstē vmb
gangen/vnnd in nit bereden mocht/ist er in gefahr seines lebens/ehr/ vnd
gůt gefallen/darzů schwerlich gestraffet worden. Auß solchem wirt dise rä-
terschen vnnd frag auffgelößet / warumb etliche auß besonderenn künsten
weyssagen / weil sie doch dises für sich selbs nit thůn mögen: laß auch dises
kein kunst sein/sonder eytel geschwätz vnnd gaucklerey/als in dem vierten
bůch der weyßheit angezeiget / ist doch gewüß ye fleyssiger man dise erfor-
schung zů handen nimmet/ye gewüsser vnnd heitterer sie sein wirt/als wir
an anderen orthen von der Geomantey angezeiget.
Die vrsach ist daß dise figuren vnnd außrechnungen das gemůt bewegē
die waarheit an zů sagen/wan̄ man auch fleyssig vnd eigentlich disem nach-
gedencket/ vnnd dessen krafft erwegt/ist es mehr ein anreitzung/dann ein
gewüsse kunst waar zů sagen.
Solliches anzeigung ist/daß er auch auß widerwertigen figuren fast ein
ding wirt anzeigen/vnnd wirt das gemůt allenthalben anlaß nemmen die
waarheit zů eroffnen. Wie hargegen ein anderer / wöllicher diser rechnung
erfaren/vyl anderst dann diser wirt anzeigen / dieweil sein gemůt nitt also
bereittet zůkünfftige ding an zů sagen.
Also ist nun angezeiget daß man zůkünfftige ding möge weyssagen / inn
wöllichenn dingenn auch die waarheit bestande. Wölches auch Moses
angezeiget hatt/sprechende. du wirst den waaren Propheten vonn denn fal
schen auß dem end erkennen. als wann er wölte zů versthen geben / daß wir
inn disem ein krafft erkenneten/wöllicher mitt der that leistet/ was er ver-
heissen hatt.
Wir habend aber auch erfaren vnnd erkundiget was dises seye / nam-
lich ein waare můtmassung vonn zůkünfftigen dingen/inn wöllicher doch
kein gewüsse rechnung ist. dann wo ein ding gar nit fälen mag / das můß
ein kunst oder erfarnuß sein. es ist auch eroffnet/ wie man dise bekommen
möge. namlich durch stein oder gebät. dann inn dem einen ist die Göttliche
krafft / in dem anderen die nateürliche. wir habend auch dessen vrsach auff
das gstirn gewendet/nāilch auff dē lieblichen Venus sternen / wölcher wie
die gütigen leüt die heimlichkeit offenbaret, es ist auch gedisputiert wie sollt

ches zůgange, namlich auß einer zwifachen bewegung deß gestirn vnnd der natur, vnnd also auch warumb dise krafft in den hülenen vollmechtig, vnd warumb sie abgenommen/ auß was vrsachen auch die menschen waarsager vnnd Poeten gewesen/ warumb auch vyl habend von der weyssagung hilff bekommen/ vnnd der mehrtheil/ so solliche mißbraucht/ in treffenliche gefahr gefallen. daß auch etliche auß truglichen künsten die waarheit angezeiget/ vnnd auß was vrsach.

weyssager verschond nit wz sie thůnd.

Nun ist nach übertig daß wir anzeigen/ warumb die leüth so weyssagen/ verzucket/ vnnd ein besondere andacht bekommē. dann weil das gemüt zůkünfftige ding sechen soll/ vnnd das selbig durch die siñ mehr bewegt/ můß die sinnliche krafft mehr bedecket werden. als nālich wann man in der nacht die kleinen getöß mehr hören mag dann im tag/ dieweil im tag das klein getöß durch das groß bedecket wirt. Wie mögend aber die sinn überfallen werden/ vnnd die schwechere krafft deß gemůt beleiben/ dieweil die grosse bedecket krefft/ auch die kleinen bedecken solten? dañ allein wie im schlaff die entpfindtliche geister růwen/ vnnd die innerliche bewegt werdend. darumb ist in denen bücheren angezeiget/ so wir von dem gemůt vnnd seel geschriben/ daß alle vnsere gedancken mit der geisteren bewegungen geschechen. vnd darumb versthet vnd entpfindet man in dem aller tieffesten schlaff gar nicht. Wann aber der mensch verzucket/ so schlafft er nit/ sonder es erschüttert sich allein die ausserliche krafft. vnnd beleibt deß gestirns bewegung so das gemůt übertriffet/ also dz die seel/ wölche in anderē handlungē bewegt vñ herschet/ hie bewegt vnd überwunden wirt/ darzů dē gewaltigerē gehorsamet/ auß wölchem volget daß alle weyssagung on alle eigne erkañtnuß sein můß. Wir sagend durch den traum waar/ vnnd sechen doch nit was zůkünfftig/ sonder allein dises durch wölliches wir zůkünfftige ding anzeigen. es sechen aber etliche eben das selbig auch/ doch ist dann etwas anders auß dem menschen worden.

Aber in gemein mag der wachend mensch/ vnd der alles erkeñet nit weyssagen. Dann weil die weyssagung ist ein entpfindung deß vnerkañdtlichen dings/ nach der vernunfft vnnd verstand/ vnd aber der entpfindtlich sinn allein die ding so vor jm seind erkennet/ vnnd das gemůt was der verstand gefasset/ volget wann das gemůt weyssaget/ so es bey jm selbs ist/ daß es die selbigen ding erkennet. Weil aber dises nit sein mag/ volget daß die so ausserthalben der kunst weyssagen/ nit erkennē was sie vorhin anzeigen. Wañ nun yemandt nit erkennet/ so schlaffet er oder ist verzuckt. Du sprichst aber wöllicher durch ein gewüsse rechnung/ als durch die Geomantey/ zůkünfftige ding sagt/ oder versthet was er redt/ vnnd schlaffet nit/ ist auch nit verzucket. Jch antworten daß dise so also weyssagend/ wol die außlegung verstond/ so vyl sie sich auff die außlegung richten/ aber den handel an jm selber nit. es thůt sich aber das gemůt zů disem als zů einer figur/ vnnd nimmet die figur an sich/ vnnd wirt aber der handel selbs mit der figur vergleichet. Dieweil es dann in einer würckung ist/ wölliche auch gegen ihm würcket/ wirt es betrogen/ vnnd vermeinet dises zů wüssen/ wölliches er aber nitt weißt.

Dann die erst handlung die von dem waarsager beschicht/ ist jm allzeyt vnbekanndt. aber es ist nit von nötē dz die ander also seye. es ist aber die erst handlung ein vergleichung ď seel gegē ď figur. darūb ist dise vnbekañt. dañ wann

wann yemand der Sybillen jre verß / nach dem die verzuckung außgewe-
sen/gezeigt/hatt sie jre geschrifften wol versthen mögen/ vorab wann sie ge
leert vnd verstendig gewesen. wie dann auch der treümaußleger die treüm
nach dem er erwachet ist. Dann was die Sybillen entpfunden weil sie verß
geredt/vnd was der traumaußleger weil jm getraumet/also beschicht auch
der figurē außleger weil er dise beschreibt/ vñ weil er der seel bildtnussen zů
den beschribenen figuren thůt. Dann es gehörend zwey ding zů deß waarsa
gers gemůt oder seel/wann er die selbigen nit recht vnderscheidet/kommet
er in ein große verwirrung. Zůkünfftiger dingē ansagung/wölliche alle zeyt
on ein bekanndtnuß beschicht/vnnd der weyssagung außlegung/wölliche
ein erkanndtnuß haben můß. dann er were kein außleger / wann er dises
nitt verstüend.

Deßhalben wann einer ein figur der Geomantey on ein verzuckung be-
schreibt/vnnd durch die vernunfft handlet/die puncten abzellet/ vnd vn-
dersthet etwas glückseligs an zů zeigen/der mag nicht gůts oder waarhaff-
tig anzeigen. Also habend die figuren so durch ein looß beschehen / eben die
krafft wie der Sybillen verß/dann daß sie etwas dunckler seind. Deßglei-
chen sag ich/wañ yemand ein looß von Gott begert/ můß er auch verzuckt
werden /vnd ein rechte andacht bekommē/ wañ er etwas recht begerē will.

Auß disem ist bekanndt daß alle waarsager vnsinnig seind / dieweil kein
weyssagung on verzuckung beschicht. dañ daselbsten ist weder sinn nach ver
stand. deßhalben můssend dise auß manigfaltiger gewhonheit vnnd vonn
natur darzů bereittet sein/ daß sie nitt bey sinnen seyend. also aber seind die
außleger vnnd die anderer weyssagung erforschen nit/ dann dise seind der
mehrtheil nit allein weyß/sonder auch mehr dañ weyß/namlich betruglich.

waarsager seind nitt bey sinnen.

Dieweil nun alles eroffnet / vnnd dises zůsamen stimet wie dann denen
dingen so recht außgelegt seind beschicht/ ist nach ein zweyffel vorhanden/
namlich wie das gestirn möge zůkünfftige ding in das gemůt bringen / vor
ab wann etwas einem wirt zů wüssen gethon/das ihn nicht anghet. Dan wz
ist an Venus stern daß mir soll anzeigē/wie ein statt in Franckreich soll ein-
genommen werden: wie mag auch dises zů ghen: dieweil all vnser erkanndt
nuß an anderen dingen hanget / vnd auß vorgendē erkañdtnuß kommet/
wie auch Aristoteles in seiner Dialectica geschriben. Wie mögend vns auch
die sternen dise ding lernen/so aber jnen selbs vnbekanndt seind: sie mögen
auch dises nit durch vrsachen anzeigen/ dieweil die vrsach nach nit vorhan-
den/sonder alles auß deren ordnung besthet. es gehört aber die ordnung zů
Göttlicher fürsechenheit vnd nitt zů dem gestirn. dann das gestirn besthet
in der ordnung / vnd mögend die selbigen nit anzeigen. deßhalben seind di-
se stuck den alten gar schwer gewesen.

Es ist aber ein verstand in dem gestirn/ wöllicher ewiglich mag vorhan-
den sein/der zeiget dises dem gemůt an. wie auch inn tödtlichenn sachen die
thier deß lufft enderung erkennen/ehe dann dise vorhanden / vnd ehe des-
sen vrsachen zů gegen seind. dann die vrsachen seind allwegen bey ihrer wir-
ckung/als in ḋ Astronomey angezeigt. Du sagst aber/dises beschicht võ we
gen vergangenen vrsachen. es beschicht aber auch dises offt ehe dann solliche
vorhanden. Nimb ein exempel. Als der Wider am achten himmel sich dem
Wider an dem neünten himmel angefangen zů necheren / wie dann solches
tauset iar vor Christi geburt beschehē/hat Sybillen auß deß Venus gestirn
lauff

Christus verkündet.

lauff mögen eben dises erkennen das Vergilius angezeigt/
Ein neüwes kind von himmelreich/
Kommet zů vns gar tugetreich/
Die eysen welt wirt bald zerghen/
Vnd dann ein gulden welt entsthen.

Also zeigt Apollo an er werde nach dem fleysch tödtlich sein/ große wunder thůn/ vnd doch nach dem todt wider auffersthen. Also auch Sybillen/ er werde die lammen gerad/ die stummen redend/ die blinden gesechend machen/ große ding vollbringen/ den weg zů dem ewigen leben anzeigen/ vnd doch vnbillich von der welt verspottet/ vnnd gemarteret werden. vnnd vyl anders dergeleichen.

Deßhalben damit ich in gemein daruon rede/ mag man wol von zůkünfftigen dingenn weyssagenn/ vnnd ist ein můtmassung daruon/ oder fast ein kunst. ia wann man dises mit dem weg der erkanndtnuß vergleichen/ ist es ein gewüsse kunst. so vyl aber vns vnnd das end belanget/ ist die můtmassung betruglich. dann diser handel haltet sich also.

Der oberest verstand oder regierer deß gestirn ist wie ein liecht/ vnd deß weyssagers gemůt wie ein spiegel. wann nun diser vonn allen bewegnussen rein/ werdend zůkünfftiger dingen bildtnussen darinnen widerscheinen/ also daß sie von den anschauwenden mögen vermercket werden/ vnd nit vonn dem gemůt/ wie auch der spiegel die bildtnussen nitt entpfacht/ sonder sie springend von dem hinweg. es enderen sich aber die bildtnussen so offt/ wie auch die spiegel. dann wann dise brochen/ vngeleich/ rauch/ oder wüst/ werdend auch vnuollkommene/ zerbrochene/ krumme vnd wůste bildtnussen. doch auß disem entsthet daß sie nit alle/ noch zů yeder zeyt mögē weyssagen. doch mag man dise auch etwan nach allem begeren erlangen/ etwan aber seind sie gar vngereimbt/ vnd die sich niendart zů der frag schicken.

wie die weyssagung an zů nemmen.

Wañ aber yemand hie fürwurffe/ dises were wid vnser heilige geschrifft/ wölliche dergeleichen weyssagungen den teüfflen zůgibt/ vnnd achtete man solte bey den waarsageren nitt rath sůchen/ dieweil solliches von den teüfflen harkeme. antworten wir/ daß wir auff nateürliche ding sechend/ vnnd wann die gründ vnnd anfeng mitt dem handel stimmend. Dann Christi wort ist waarhafftig/ vnnd wölliche darein geschriben/ weil sie wöllen Philosophi gehalten sein/ seind torechtig erfunden. Dann wer möchte Lactantium annemmen/ weil er nitt zůlasset daß die erd rund/ vnnd leüth seyend so die fůß gegen vns wendend: daß er auch so liederlich mit dem handel vmb ghet/ wölliches doch das gröst wunderwerck Gottes ist: Deßhalben weil vnsere heilige vätter dē gemeinen volck geprediget/ haben sie vnserem glauben das ansechen vyl mehr entzogen/ dann geben. wie auch Augustinus in dem bůch von der statt Gottes/ auch Tertullianus/ Justinus/ vnd Lactantius/ wölliche die kirchen fast alle für argwönisch haltet. es ist nichts feiners in ihren bücherenn dann der heiden Götterenn eytelkeit/ wann sie von disem gelassen/ sagend sie ausserthalben heiliger geschrifft/ vnnd güte sitten zů pflantzen/ nicht gůtes. dann es gehört die Philosophey nicht zů jhrem handel.

Es ist vyl nutzlicher man wüsse daß allein ein Gott seye/ von wölchē alles gůtes komet/ in wölches krafft alles bschicht/ vñ in seinē namē wz gůts gehandlet wirt. vnd wañ einer schon sonst fälet/ sündet er nicht. deßgeleichē es seye

es seye niemand anderst/dem wir etwas schuldig seyend/vnnd den wir ver
ehren/oder jm dienen sollend. Wann wir dises mit reinem gemůt haltend/
machen sie vns rein vnnd ledig von sünden. Ich weiß nit wer der teüffel ist/
ich erkenn vnnd lieb jn nit/ich bett allein Gott an/vnnd dienen jm allein.
Doch soll man dise ding nit dem gemeinen mann fürhalten/vnnd den vn-
uerstendigen offenbaren. dañ wann man ein wohn von den teüfflen bekom
met/vñ sich auff dise künst begibt/thůt man dē teüffel die ehr/wölche Gott
zůgehört. Wann sie auch den waarsageren mehr glaubten/dann man aber
thůn soll/begiengen sie treffenliche große laster.

Deßhalben sollend dise so Gott warlich lieben/allein Gott erkennen. di-
ses seind die/wölche ehr vnd gůt verachten/vnd die waarheit höcher dañ jr
selbs eigen leben halten. dises wolt ich mit vnzalbar orthen der geschrifft be
weysen/wann es nit bey den geleerten als heitter am tag wie die Soñ were.
deßhalben achten ich besser/wañ ich mich zů nutzlicherē sachen wende. doch
hab ich allein dises acht genommen/daß die waarsager in dem mögend be-
trogen werden/wann sie vermeinen sie haben ein rein gemůt/vnd dz liecht
Gottes in jnen/vnd haben aber das selbig nit. deßhalben wann sie jnen zů
vyl zů geben/füren sie sich selbs vnd ander leüth/so jnen glaubend/in tref
fenliche große irthumb. wann sie aber dises liecht habend/mögen sie gar nit
irrē. doch soll man sich von ð vrsach wegē/niñer auff dz weyssagē ergebē/wā
man von dē handel durch kunst/list/vñ weyßheit mag verstendiget werdē.

Also seind neünerley weg waar zů sagen. Ein Mathematische so nach deß
hiñels lauff gerichtet/dises ist in denē so man gewonet nutzlich/als nālich
daß morgen die Sonn wirt auffghen/vnd in denen wölche vns verborgen
gantz wunderbar. als namlich wann einer anzeiget/daß nach taußet iaren
wurde ein finsternuß werden. Demnach ein kunstliche/als in der artzney/
astrologey/physionomey/schiffkunst/vnd ackerbauw. darnach ein wun-
derbarliche/als auß den geburten/eingeweiden/blitzgen/vogelgeschrey/
zeychē am hiñel/erdbidē/ochsen geschrey/wasserflüß/vnd anders dergelei
chen. Auff dises ein betrugliche/wañ einer durch ein betrug die waarheit er
faret/wie wir solches in bůcherē von ð weyßheit angezeigt/da wir von dem
hanen geschrey gehandlet. also legē etliche vnð die schlaffendē ein Magnetē
als wañ sie die heimlichkeitē sollē anzeigē/deßhalbē wañ ð den stein hinweg
thůt/gibt sich diser an der that schuldig. Doch seye von disen so vyl gesagt/
vnd will nun von den fünff eigentlichen reden.

Neünerley waarsagung.

Der erst ist göttlich/wölcher auch von Gott erforderet wirt. du solt aber
in allē weyssagungen wz art die seyen dises mercken/dz du allein nach denen
dingen forschest/wölche durch nateürliche vrsach oð weyßheit nit mögen er
kundiget werden/dēnach dz du dises mit reinē hertzen vnd gůter conscientz
vollbringest. Darnach dz du dich mit speyß vñ träck nit überfüllest. dz man
auch nit zů versůchen/sonder die waarheit zů erfaren/damit vmgange. Es
seind auch in Göttlicher weyßsagung drey andere stuck notwendig. dz es ein
gůter vnd wichtiger handel seye/vnd dz du allen haß nebend sich gelegt ha-
best/er gehöre dann billich disem so vnrecht gehandlet hat. Deßhalben solt
du dein gemůt zů Gott richten/dich jm entpfelen/vnd die bůcher der heili-
gen geschrifft auffthůn/vnnd demnach was dir on gefahr begegnē/durch-
lesen/vnd fleyssiglich außlegen. wañ sich aber solches gar nit zů der frag rei-
met/sol du wüssen daß dir dise weyssagung nicht nutzlich ist.

Götliche weyssagung.

Der an-

Der ander weg ist daß du mit gebett anhaltest/ damit du dises nach wöl-
lichem du fragst/ in dem traum verneñen mögest. Von disem ist weytleüf-
fig in den bůcheren von den treümen durch mich gehandlet worden.

Der dritt weg/ daß du eines kinds oder tragenden frauwen gemůt dahin
treibest. dañ eines kinds entpfindtliche sinn (wie gemeldet) seind überwun-
den/ weil sie gar schwach/ durch das gebet vnnd deines gemůts bewegung/
also daß sie deß kinds gemůt rein beleiben lassen/ in wöllichen dann erschei-
nen deß höchsten verstands geheimnussenn es. sicht auch deß kinds gemůt
in einem eimer mit wasser was zůkünfftig/ gegenwirtig/ oder vergangē ist.

Der viert weg ist/ wann wir dises selbs in auffgehenckten steinen sechen/
wölliche ein krafft habend das gemůt zů bewegen/ vnnd die entpfindtliche
sinn doll zů machen. dañ wañ das gemůt rein worden / nimmet es bald von
dem höchsten gemůt zůkünfftiger dingen bildtnussen/ als ein spiegel.

Zům fünfften beschicht es / wañ man in ein klufft oder hüle ghet/ als vor-
hin von Trophonien gesagt ist.

weyssagung nutzbarkeit.

Es möchte aber yemand sagen / warzů ist die waarsagung nutz: dañ wañ
sie falsch/ ist nicht vngereimbter. wann sie aber waar/ vnd von zůkünfftigē
übel/ bringet sie kein nutz/ sonder allein forcht vnnd traurigkeit/ dieweil zů-
künfftige ding nit mögend abgewendet werden. wann aber das zůkünfftig
gůt/ wirt es auch beschehen/ wann wir schon nicht daruon wüssend/ also dz
wir kein nutz daruon habend. Auff solliches antworten ich nit / wie zů der
Astrologischen weyssagung/ weil dises allein můtmassungen/ vnnd sich en-
deren mögen so sie nateürlich seind. dann dise enderet sich nit/ sonder ist eint-
weders gar waar/ oder gar falsch / wann das himmelisch liecht nit zů gegen
gewesen. weil die himelische weyßheit nit irren mag / nach die göttliche für-
sehung betrogen werden. Sonder es ist deren dingen wüssenheit/ von de-
ren wegen nutzlich so daran hangend. Als wann einer weißt daß er sterben
soll/ mag er sein testament ordnen / vnnd seine schulden einziechen. was er
auch auff gůten glauben bezalet / weil man jm solliches nit leügnen darff/
anzeigē/ dz es bezalet seye. Wañ jn soll ein ehr anfallē wirt er dester frölicher
hiezwischen leben/ vnnd sich in widerwertigenn zůfälen minder bekümme-
ren/ vnd sich zů größerer wirdigkeit bereiten. Wañ er weißt daß der knecht
ein diebstal begangen/ wirt er den von jm schicken. dann ob wol die weyssa-
gung eigentlich von zůkünfftigen dingen/ gehört sie doch auch zů gegenwir-
tigen vnnd vergangenen/ wann sie nach heimlich seind.

Also wie ich inn dem traum bin ermanet worden/ daß ich dise bůcher von
allen seltzamen sachen beschreiben solt / wußt ich wol daß ich sie wurde auß-
machen/ vnnd hab also den handel trostlich zů handen genommen. ich hab
auch die gefahrē so sich hiezwischen möchten zů tragen/ nit geachtet / ob ich
wol an disem werck zů mehrmalen verhinderet worden. was geschehen soll/
das můß auch sein. dann ob ich wol vyl bůcher geschriben / wie dann in dem
bůchlin von meinen eigenen bůcheren bekannt/ bin ich doch allein zů disen
bůcheren/ vnd von den bůcheren der Subtiliteten ermanet worden.

Wann nun yemands sagen/ es seyend auch die ding notwendig so daran
hangend/ vnd můssen also beschehen/ deßhalben seye die waarsagung nicht
nutz. antwortenn wir/ daß dise so an der weyssagung hangend/ nit für sich
selbs notwendig/ sonder weil man das erst erkeñet. als namlich daß der Lu-
cullus glückselig sein wurde/ weil er große reichtumb bekommen solte. doch
ist von

ist von disem gnůgsam in dem Hecatoncephalo oder bůch der hundert ka-
pitlen angezeigt. Deßhalben ist genůg daß wir allein meldung hie daruon
gethon. Was man aber zů der weyssagung brauchen soll/ gehört nit zů gegē
würtigem handel/ sonder zů dem bůch der heimlichkeitten. doch will ich et-
was harnoch daruon anzeigen. Man zweyflet aber ob die boßhafftigen vñ
Gottlosen auch mögend weyssagen. vnnd ich glaub es möge wol sein. dann
es hatt Caiphas vnnd Saul oder Sylla auch geweyssaget. was mögēd aber
die gottlösen für ein gemeinschafft mit Gott haben? es ist zweyerley weysā-
gung/ wie vor gemeldet. von dem gůten/ welches gott zů gehört/ vnnd söll-
cher mögend die gottlösen nit theil hafftig werden. vnd von dem bößen/
welches Gott nit zůgehört/ vnnd kommet nit destminder von mitten deß
himmels/ vnnd regierenden verstand. Was nun der bößen weyssagungen
seind/ mögen zů Gott nitt gehören. was aber der gůten/ gehörend auch zů
den gottlosen. Du solt aber nit můtwilliglich/ noch zum offterenmal/ noch
von kleinen sachen/ noch zweymal von einer sach/ auch nit du seyest dann
daruon angesůcht oder gezwungen/ zů der weyssagung dretten/ sonder dei-
nen stath vor hin wol meßigen. deßhalben kein zweyffel ist daß Socrates ge-
sagt/ er habe ein besonderen teüffel. dann er mocht allwegen weissagen weil
sein gemůt rein von lasteren vnnd mancherley verwirrungen/ vnnd der
leib nůchter von speyßen.

Ob aber auch ettliche besondere speyßen das gemůt verwirren/ vnd von
der weyssagung abwenden/ als zwibel/ kapißkraut/ linßen bonen vnd der
wein/ vnnd andere das gemůt reinigen vnnd zů der weyssagung bereiten/
weiß ich nit gar eigentlich. zwar die artzney als die nießwurtz vnnd der Aga-
ricus schaden nicht. es dienend auch ettliche besonderen speyßen wol zů di-
ser sach/ wie auch zů anderen.

Weil man aber von den wunderzeichen handlen soll/ möchte billich ye-
mand zweyflen/ weil dise ding von jren eigenē vrsachen harkommen/ ob zů-
künfftige ding an der wunderzeichen vrsachen hiengen/ vnd man dise möch-
te vorhin erkundigen vnnd erfaren auß den wunder zeichen. Als wann ein
große schar rappen vorauß einer vnbekanten art erscheinet/ vnnd du wöl-
test auß disen die zerstörung der statt anzeigenn/ můß die zerstörung an
der vrsach gelegen sein/ welche die rappen dahin zů fliehen getribē. Jch will
auch noch ein heiterer exempel anzeigen. wann ein kalb mit zweyen köpffen
ein schwach regimēt bedeütet/ wie mag diser vnfaal auß deß zwey köpffigē
kalbs vrsach hangen/ weil er sein selbs besondere hatt? vorab weil die Philo-
sophy bekennen/ daß diß wunderwerck auß verhinderung der matery/ vñ
der natur irthum beschehe. Deßhalben sagen wir daß dises nit von einem
vngeschickten last der matery beschicht/ sonder von einer vnordenlichen be-
wegung/ welche von widerwertigen vrsachen verkeeret wirt. dann das wun-
derzeichen hatt nit allein ein verhinderung/ sonder weeret auch der natür-
lichen ordnung. als in den mißgeburtē/ da die bewegung die thier von jrer
gebürlichen statt treibt. Deßhalben ist ein Gott deren dingen vrsach/ das
ist ein gemůt deß himmels vyl edler vnnd gewaltiger dann der teüffel/ vñ
ein diener deß höchsten. Wie auch die verhinderungen auß den minsten in
die minsten seind/ als im kalb/ also ist auch in den mittelmeßigen auß den
mittelmeßigen als in stetten welches treffenlich große verhinderungē der
Götteren seind. nit daß dise wider einanderen strebend (dann dises were

Rappen anzei-
gung.

gottloß zů sagen) sonder ein andere ordnung in jrer wirckung habend/ da-
mit die irdischē ding die krafft Gottes/ so von dē höchsten eingeben/ durch
vyl staflen nit vollkom̃enlich vnd reichlich entpfahen. vnd durch dise noch
gewonlichem brauch erhalten werdē. Darūb volgend dise gemeinlich noch
großen sündē. dañ wañ die selbige Göttlichheit geschwechet/ nemend auch
sünd vnd boßheit überhand/ vnnd sthet die vndere verlaßne natur in ge-
fahr. Die lasterē vnd boßheiten seind/ wañ man den höchsten Gott verach-
tet/ alle gerechtigkeit verkeeret/ träg vnnd faul zů dem gůten ist/ darzů die
hoffart/ wañ man sich zů vyl auff seine krefft verlasset/ vnd die auffrůren/
bey welcher gemeinlich der eid auch übersehen. Warūb beschicht aber dises
nit allwegen: dises ist im bůch der heimlichkeitten angezeigt. Es ist nun ge-
nůg eines an zů zeigen/ namlich daß dises allwegē beschehe/ das ist/ nimer-
mehr nit beschehe. wañ du aber allwegen verstehest/ als wañ es von stundan
geschehen solte wañ die boßheit begangen/ wurde es nimmer mehr besche-
hen/ welches doch einander zů wider ist. deßhalben ist kein wunderzeichen
vmb sonst. wañ mā aber nur ein klein von der ordnung abtrittet/ oder ein
ding spath beschicht/ meinet man gemeinlich es wurde gar nicht darauß.
doch gehört die disputatz nit an dises orth.

Von feürigen wunderzeichen.

Das lxix Capittel.



An ich solte alle feür flam̃en/ fallende sternen/ vnnd brünst er-
zellen/ so in dem lufft gesehen werdē/ můste ich ein eigen bůch
daruon schreiben. es ist aber gnůgsam allein ire fürnempsten
gestalten anzůzeigen/ vnd dañ die wunderbaren gesichten har-
zů zesetzen/ auch eines yeden vrsach. Etwan meinet mā es bren-

Gesichten am himmel.

ne der gantz himmel/ etwan ein theil daruon/ etwan sicht man ein scheinba-
re größe deß feürs durch den lufft tringen/ vnd solliches mācherley gestalt/
wie ein traam/ schwert/ spieß/ schilt/ mensch/ leüw/ thurn/ schiff/ spieß/ ge-
zeüg/ ampelen/ pfeyl/ facklen/ vnd schlangen. damit ich vnnd dises mit eine
wort anzeig/ in so vylerley gestalt/ wie du etwan in den wolckē/ auch on ein
wunderzeichen gesehen hast. Der stern ist am aller gemeinsten/ welchen ich
zů offtermalen noch bey Paphey hab fallen sehen. es seind die sternen dise
so an dem him̃el sthond gar geleich/ weyß/ scheinend/ rund/ lauffend zů erst
hin vnd har/ dañ farēd der mehrteil auß disen hinab. noch disem ist die kertz
am gemeinsten/ vnd sehen dise die schiff im meer wañ ein vngewitter vor-
handen. aber an dem him̃el seind die facklen. Es seind aber die blitzgē am al-
ler gemeinsten/ welcher man in Jtalien auff den abendt im sommer etwan
hundert eines tags sicht. doch seind dises kein feür/ sonder allein glantzen/
als wañ es blitzget. Es seind auch deren dingen ettliche vnderscheid vō der
zeyt hargenom̃en. als do man zů zeyt Keyßers Germanici die amplen vnd
facklen sach zů mittag breñen/ wie er sein fächtschůl gehalten/ vnd die pfeil
in dem Mutinenser krieg. Hargegen sicht man ettliche sich bewegen/ die an-
dere still beleibē/ welche auch erschrockenlicher seind. Es seind aber die wun-
derbarlichesten/ damit ich es mit einem wort anzeig/ am seltzamesten. vnd
welche wunderbar/ seind auch am erschrockenlichesten. Dañ was seltzam ma-
chet ein verwunderung/ vnnd die verwunderung ein schrecken. Es seind
auch

auch ettliche rot wie die glůt/ettliche weyß als der mehrteil sternen/welche ein flam̃e von jnen gebend / als die anderen kolen. es seind auch der mehrteil auß disen hoch/als wañ man si am him̃el sehe/ettlich niderer als wañ sie in wulcken weren/ettlich gar nider/die mã vmb die erdẽ sicht/als do seind die springendẽ geiß/vnd die feürigen menlein/ welche vor dem roß an hinghond/oder etwan harnach volgend/doch gar selten.

Es zeigt Mizaldus an/welches auch vyl andere gesehen/daß dise etwan eines kinds gestalt haben/so das feür voran hin treibt/welches dañ nit allein die pferd/ sonder auch die menschẽ erschrecket/daß es dise auch etwã gegen den felßen oder in die flüß/oder in die pfützen treibt/ fürnem̃lich weil man dises bey den kirchhoffen/hochgerichten/vnd kirchen sicht. Wer wolt sich aber nit verwunderen/ welchem die natürlichen vrsachen vmbekant/ daß dises feüwr den nochuolgenden vorghet/vnd wañ dise still halten auch sthet: wo sie auch hinwenden/ghet jnen dises gesicht allwegẽ vor den augẽ/ als wañ es das pferd füeren vnd den menschen so auff dem roß sitzet/ geleiten wölte. Es begibt sich auch über dises wañ dise feüwr krachend/ daß sie etliche getöß lassend von jnen ghen/so der menschlichen stim̃ gar geleich / welche man doch nit versthen mag/deßhalben ettliche abergleübischẽ beredt/ es seyend der abgestorbenen seelen durch dise feür vmgeben/ domit sie geleütert vnd gefeget werden. Es zeiget aber gnůgsam an daß dises nit von menschlichen cörperen harkom̃et/weil man auch in kuchen vnd scheyßheüßeren/oder do man das vich abthůt gemeinlich sicht. doch betriegend die ding iren vyl/vnd erschrecken die forchtsam̃en nit vnbillich. Es seind auch etliche anhangende/ vnd andere fliegende feüwr/also daß sie etwan in dem leger den knechtẽ an iren waffen vnd spießen gehangen. Ettliche seind noch natürlicher/als die in gebirgen harfür kom̃en/vnd auß dem faulen holtz harscheinen. Es ist auch auß disem bekant / daß nit alle feüwr die mann zů nacht sichet warhafftige feür seind/sonder daß derẽ vyl allein sollche gestalt haben/on deßen substantz vnd werme.

Man hatt auch in sollichen arten ein gewüße auffmerckung der blitzgẽ/ daß Plinius angezeigt/es seye ð fleyß dahin kom̃en/daß die Hetruscẽ auch der tagen zaal vorhin anzeigen. Jch glaub daß dises von dem kom̃en/daß ehe Keyßer Augustus gestorben ein straal geschoßen seye/welcher den erstẽ bůchstaben an dem Cesar hingenom̃en/also daß allein esar beliben. auß welchem die warsager angezeigt es wurde Augustus iñerthalben hundert tagẽ sterben. dañ es heißet esar in der Hetruscen sprach Gott/vnd bedeütet daß c bey den Römeren hundert. nãlich daß der Keyßer solte in hundert tagen ein Gott geneñet werden/welches von keinem lebendigẽ mocht gesagt werden/vnd auch ein gewüße anzeigung gewesen/er solte in hundert tagen sterben. Weil dises auch beschehen/ist nit ein kleiner zweyffel darbey/ob solliches auß deß teüffels betrug/oder ongefahr/oder auß natürlichen vrsachẽ beschehen. wañ der blitzge das grab berůrt/glaubt mã es kom̃e ein vntödtliche ehr daruon. dañ es hatt Plutarchus angezeigt/ daß solliches niemãd dañ dem Lycurgo vnd Euripidi begegnet seye. Man sagt auch daß zů vnseren zeytten Ruinem eines Doctor im rechten bett vnd nit das grab noch sei nem todt seye berůrt worden. es werdẽ hohe ding von dem straal getroffen/ also begegnet weidlichen meñeren auch. Es gibt auch in der zeytt jres absterbens die Sonn jnen ein zeügnuß/welches dann ehr bedeütet. dann die

wunderbare blitz.

Soñ ist ein anzeigũg des feüwrs. Wañ der straal schlecht/vñ ein baum vm wirfft/oder ein gebäuw zerreißt/zeigt es desselbigẽ orths herren eine schad an. wañ derẽ zwen seind/wirt die plag auch gemehret. Wañ bey den altẽ Hetruscen ein gepflantzeter baum getroffen/zeigeten sie so vyl weissagungen von dem straal an/als vyl schoß in dem baum gezweyget worden.

Feüwr vom himmel zeigt nicht gůt an.

Damit ich aber wid zů dẽ feüwr kom̃e/ hat Keyser Julianus ein tag vor dem daß er von den Persieren erschlagen/wie er in der nacht zů dem opffer auffgestandẽ/das feüwr von him̃el sehen herab faren. Wie er nun die waar sager gefragt/habend sie jm geantwortet/er solle sein hinfart allein biß zů dem nachgendẽ tag verziehẽ. welches er nit allein verachtet/sonder er můßt jm anderst thůn/weil jm an der narung abgieng/vnd dz korn in einẽ schiff bruch verdorben was. Es zeiget aber das feüwr so von him̃el fallet allwegen ein niderlag oder ein großen jamer an/ eintweders dz dises von gleichen vr sachen harkom̃et/oder dz es von verdorbenen dempffen angangen/da dañ der gezeüg růwen solte/welchen es plaget vnd vergifftet/oder dz die gemů ter die sinn bewegen. dises ist genůgsam offenbar/ daß es nim̃er vmb sonst herab kom̃et. Aber es kommet dises vyleicht von der menschẽ fleiß har/ wel che den vnfal zů den wunderzeichen rechnen/oder zů den teüflen.

Comet am tag.

Wañ man ein Cometen in vnseren landen in dem tag sihet(als an ande ren orthen angezeigt/halt man jn für ein wunderzeichen. Es zeigend aber die Hispanier an/daß man in dem Heüwmonat bey Brasiliẽ ein Cometen gesehen/welcher zehen tag lang in der nacht vnd im tag mit sichtbarẽ strey men erschinen. Deßhalbẽ haltet sich nit alles ding an allen orthẽ einerley ge stalt/doch ist es jnen auch zů einem tödtlichen wunderzeichẽ gerathẽ/weil vier schiff vndergangen/vnd die andere von wegen des vngewitters zer streüwet. Man sicht aber dise am tag wann der lufft subteyl/ oder sich der schein zůsammen gethon/oder wann ein treffenlich liecht ist.

Als meiner gůten freünden einer/welches nam̃en ich ehrenhalben vnder laß/in der ersten stund gegen der nacht heim kommen wz/ vnd den mantel nach gewonheit von jm gelegt/seind hinden an seinem schinhůt allenthal ben funcken herauß gesprungen/wie er auch den mantel nebet sich gethon/ vnd der hůt bewegt worden/seind wider die funcken herauß kommen. deß halben ist er in zwifacher forcht erschrocken. Aber diser ist in fünffzehen tagen von seinen feinden der zauberey anklagt/vnd zů dem todt gesůcht wor den/deßhalben er auß rath seiner freünden sich williglich in das ellend be geben. Jch halt dises nit gar wider die natur/ dieweil sie von keinem götte lichen wesen harkom̃en/vnd mag es doch zů keiner nateürlichẽ vrsach brin gen. Es möcht wol das feüwr von einẽ dürrẽ bůchen holtz auch im tag kom men. dann es war mittag. aber von dem schinhůt mag man nit bald vrsach geben.

Ein grausame historii.

Als ich noch ein knab gewesen/hatt mir ein ander gůt freünd vnd glaub würdige person/darzů vyl anderen angezeigt. ich hab auch ihn dise offt ge hört erzellen/also das er allwegen auff einer meinung bliben. Was darff es vyl worten: weil kein vrsach vorhanden/darum̃ er liegen solte/vñ ein from mer man gewesen/weil auch auff dises gespengst bald ein pestelentz gevol get/welliche fast alle einwoner der selbigen statt vm̃gebracht/sollen wir jn nit für lugẽhafftig halten/dañ er lebt noch/wiewol bey den viertzig jaren ist/daß sich diser handel verloffen. Er zoch von Meyland ghen Gallarate/ wie er

wie er bey zwentzig jaren gewesen/ vnd was nacht/ es war aber der himmel
gar schwartz/ also daß es dester finster gewesen/ vnnd regnet senfftiglich.
Wie er nun gegen einem stettlin über kommen/ Busten genant/ vnd noch
vier tausent schritt von Galleraten was/ hatt er allgemach ein glantz gese-
hen/ vnnd als ob sich der kůhirten stimm gegen der lincken seiten mehretē.
wie nun ein schlang zwischen jm gewesen/ hatt er ein wagē gesehen/ d̉ gantz
mit feüwr bedecket was. der kůhirtem stimm war/ Hůt dich/ hůt dich. Ab di
sem gesicht war er erschrocken/ vnd hatt angefangen mit den sporen inn das
pferd zůstechen. wañ es aber schon luffe oder gemach gieng/ bedaucht jn der
wagē were allwegē geleich vor jm. wie er nun hiezwischē sein gebett zů Gott
vollbracht/ kam er fast in einer stund zů einer kirchen/ zů Sant Lorentzen
genennet/ so vor der statt thor stůnd/ vnnd hatt in bedaucht es füre daselb-
sten alles vnder die erden/ der wagen/ die ochsen/ die kůhirt/ vnd dz feüwr.
Es zeiget wol dise stimm an/ was darauß werden solte. es ist aber gewüß dz
er etwas gesehen hatt. ob er aber allein das feüwr gesehen/ vnd ein stimm ge
höret/ die etwas diser red gleichförmig gewesen/ vnnd er selbs die kůhirt vñ
den wagē hinzů gethon/ will ich nit vrtheilen. dañ die forcht/ gedanckē/ vñ
ehergeittigkeit/ mehrē gemeinlich dise ding. Es hatt auch der schwartz dapff
seine gedancken also mögen verkeeren/ dz er vermeinet er hab solliche ding
geschen vnd gehört/ als in der verzuckung/ im schlaaff/ vñ in krãckheiten.
dañ die fürnembsten geister mögend also gestaltet werden/ als wañ der leib
kranck gewesen/ so jm doch nicht gebrist/ wie dann zů zeiten der Pestelẽtz ge
schicht/ od̉ ein klein vorhin. Es zeiget aber das feüwr ein Pestelẽtz/ auffrůr/
vnd verhergung an. dañ die von Galleraten haben nit allein ein pestelẽtz/
sonder vyl ander vnglück erlitten.

Doch ist das feüwr etwan den bekümmerten vnd vertribenen ein zeichen
des wolstands/ vnd gůten glück. Es hatt sich mit einem begeben so inn das
ellend verschicket/ dz sein můter vnd sein schwester ein feüwr geschen in der
kaffier hin vnd her faren/ wie die funckē von kolen thůnd. es wz aber mitter
nacht vnd gar finster. darnach hatt dises feüwr das außgelöscht liecht ange
zündt/ vnd ist ein sollicher schein angangen/ als wañ es mittag gewesen. Ab
sollichem wunderzeichen seind die weiber erschrocken/ vñ so bald es tag wor-
den/ dem priester angezeigt was jnen begegnet. wie nun diser ein weyß vnd
verstendig man/ hatt er die weiber heißen gůter dingen sein/ dañ es werde
jr vertriben sun bald wider kom̃en/ vnd fürhin zů hohen ehren erhebt wer-
den. es ist auch eigentlich also ergangen. dañ er ist in kurtzem seiner verwey
sung halbē erlediget/ vnd hatt sich sein glück also geendert/ dz er auß einem
armen vnd nideren stath/ auch von seinen altvorderen her/ zů einē fürsten
thůmb kommen/ auch inn dem selbigen bliben biß an sein end. es ist darzů
dessen schwester noch bey leben. Es seind aber solliche wũderzeichen gar sel-
zam/ wie dann auch dergeleichen zůfel sich selten begebē. doch soll man ein
angezündte kertzen/ wie auch ein widergebrachten baum/ allwegen für ein
gůt zeichen halten.

Man soll aber das feüwr oder den glantz so auß den alten eimeren od̉ to-
drenbeümen kom̃et/ nit für ein wunderzeichen halten/ sonder mehr hie der
alten fleiß loben. dann es ist gewüß/ daß man inn gleßenen geschirren was-
ser/ vnnd in jrrdenen staub gefunden hatt. man hatt aber noch nit erfaren
wohar doch diser schein entstanden. weil aber in dem eimer der staub eschen

Ein andere hi-
stori.

Grabschein.

gewesen/so noch der bestattung überbliben/ist geleüplich das wasser seye ein metallisch wasser oder ein besonderer broñ gewesen, welches doch an ein finster orth gesetzet disen glantz nit hatt behalten mögen, oder es habend vylicht die augen von wegen deß neüwen funds vnnd der hoffnung vermeinet/es seye ein glantz darbey gewesen. Solliche hatt man zů meinen zeytten bey sant Euphemia kirchen außgraben. die geschirr in welchen das wasser gewesen/waren eng vnnd lang.

Comet beschreibung.

Es ist kurtzlich zů anfang deß Mertzens Añō M D Lvj ein Comet stern erschienen / fast dem halbẽ Mon geleich/nit mit langen haarẽ/auch nit bestendigen/sonder die zwitzereten als in einem brunst/vnnd wie die facklen thůnd wañ der wind weyet. er was schwartz/rotlecht/vnd trüb. an dẽ fünfften tag Mertzens wz er mittẽ bey der Wag/als ich den zů erst gesehen. an dẽ neünten tag aber stůnd er bey der welt Polo. vor hin was er sechzig grad võ dem Aequinoctial. deßhalben hatt er sich in den vier gantzen tagẽ biß in die Lxxv grad von Orient gegen Occident/vnnd xxx grad vonn Mittag gegen Mitnacht bewegt. Es regnet zů der selbigen zeytt für vnd für/wie auch der regen auffgehöret/sach man in nit mehr. doch sagt man er seye ihn Teütschland biß zů mitten deß Aprellen erschienen. zů end deß Mertzen biß zů dem xxviij tag Aprellen ist ein bestendige schöne geuolget/also daß die zeytt gewesen/wie sie im Brachmonat ist. Er zeigt aber vneinigkeit im glauben vnnd gesatz an/von wegen der farb/haar/vnd bewegung. darzů tödtliche kranckheit. vnd dises in Teütschlãd/Vngerlãd/Asien/Griechenlãd/vnnd in anderen Mitnachtischen landen. Es zeigend aber die blitzg ein schweblechten dampff an, deßhalben seind der menschen geberden an der proportz den selbigen geleich. dises zeigend die berg an/so deßen voll seind. Es laßend sich dise ansehen als wann etwas göttliches hinder jnen were/weil die natürlichen ding mittstimmen/oder daß sie mitt krefftigerem gewalt dann die Element dohar farẽ/oder daß fast allwegen etwas nañhafftig hernach volget/welcher erkãtnuß durch ein besonder gestirn vns angezeigt wirt. Deßhalben welche schaden bringẽ seind böß. welche aber ein glück on schaden habend seind glücklich. welche deren keins haben/werden nach eigenschafft deß handels/fürnemmlich die sich dem namen/oder bildnuß/oder besitzung zimmen/gehalten.

Von wunderzeichen die in dem lufft beschehen/ Das lxx Capittel.

Es seind kein gewüßere wunderzeichen dann die so in dem lufft beschehen/weil sie von mencklichem gesehen/dar zů nit zweyfelhafftige ding anzeigen/vnd von mercklichen vrsachen harkomen. doch ist schwer solliche zů erkennen. Welche dises dem glück zůschreibẽ/die seind Gott vndãckbar. weil sie sehẽ dz alle himlische ding in so feiner vñ bestẽdiger ordnũg dahar farẽ/vñ vermeinẽ es solte dises ongefar beschehẽ. Wir lesen bey Herodiano/dz zů keysers Cõmodi zeiten den gantzen tag sternẽ erschinẽ seind/dz sich auch etlich außgestreckt/vñ fast mitten im lufft hangẽ belibẽ. welches ein anzeigũg gewesen/dz sie nit angezündt/sonder wie ein außtrückner vñ zůsañen tribne wolcken gewesen. dañ wann ein stern angezünd/sicht mã dẽ in d nacht/vñ verschweint im tag/weil er weit

von dan-

von dannen ist. es seye dann vyleicht ein gestirn/als an anderen orthen ge-
meldet. dann das gestirn streckt sich nitt so weit auß. Auff dises ist ein große
niderlag der Parthier geuolget/vnd dises nit auß Commodi mañheit/son
der betrug. demnach burgerliche krieg/als in eines jars frist fünff Reyser
vmgebracht/drey in dem krieg/namlich Didius Julianus/Pescenius Ni
ger/vñ Albinus/dēnach zwen mit betrug/als Cōmodus vñ Pertinax ge-
wesen. Es seind auch zů Keyser Constantij zeiten von der Soñen vffgāg
biß zů mittag zeit in Orient finsternuß gewesen/vñ die sternen erschinē. Zů
außgang ist die Soñ zů erst gehürnet erschinen wie der Mon/vñ demnach
in der mitte herfür koñen. auß welchē kein zweifel/dz ein finsternuß gewe-
sen. Weil aber der Soñen finsternuß allein ein augēblick bestēdig/als von
Ptolomeo angezeigt/vñ die gantze nit über zwo stund wehret/entsteth hie
ein frag/wie sich dise von morgen biß zů mittag erstrecken mögen/wie man
auch die sternen so lang sehen mögen/welche man doch nit sehē mag es seye
dann die Soñ verfinsteret. es weret aber dise allein ein augenblick/als ge-
sagt ist. deßhalben vermerck die vrsach also. Jch hab an anderen orthen von
Venere vñ Mercurio gesagt/es seye zů welcher zeit im jar es wöll. aber jetz-
zůmal red ich nit vō einer yedē zeit im jar/sond von der Soñen finsternuß/
vorab so durch den Mon beschehē/vñ von allen heitterē sternē/als do seind
Jupiter/beid hūdstern/Arcturus/Pleiades/Hyades/Orions gürtel vñ
füß/vnd andere der gleichen. Es ist aber offenbar dz dises allein inn einer
landschafft beschehen mag/als namlich die finstere vnd der sternē anschau
wung. dañ es mag die Soñ von wegen jrer mechtigē größe/vnd mācherley
streymē die biß zů dem centro koñen nit bedeckt werdē/vnd ein finsternuß
im gantzē land machē/vnd dises auch durch den Mon nit/vyl minder erst
durch andere nebel. wañ aber sollliches beschicht/soll man es für ein grösser
wunderwerck vnd wunderzeichē halten/dañ wañ einer von todtē auffgestan
den/so vor vyl jarē gestorben. Es ist aber nit vnmüglich dz sollliches in einē
land beschehe/vñ der natur nit zůwid/vorab zů zeiten der finsternuß. Deß
halben wañ in Orient ein allgemeine finsternuß der Soñen wirt/ vnd der
lufft schön ist/sicht man die edlesten sternen so am nechsten gelegen. es ist a-
ber der lufft in Persia vnd vmligenden landen gar rein/welches dañ selten
in Occident beschicht. Wann über dises auch ein theil in Orient mit dicken
wolcken vmbgeben/welches dañ offt in finsternuß der Sonnen beschicht/
mag man vonn einem drittheil der stund/die sternen ein stund oder mehr
stundē sehen. Man vermeinet auch es seye die zeit vyl lenger dann sie aber
ist/von wegen der verwundernuß vñ der forcht. Wañ nun dises beschicht/
vnd der lufft gar subteyl gemachet/zeiget es auffrůr/krieg/verreterey/ni-
derlag/verhergung vnnd blünderung der stetten an/welches dañ gemein-
lich hernach volget. Daß vorzeiten zů Rom vnnd vmb Rom stein gere-
gnet/ist also gewüß/daß es niemand vnd die wunderzeichen rechnen wöl-
len/doch sein etlich so die vrsach fragen. Jch hab verstanden daß neüwlich
in India zwischē Cicuic vnd Quiuira/so lender des neüwē Hispanien da
ein treffenlich groß feld ist/stein geregnet/wie ein kütten apffel. Jch hab
aber an anderē orthē angezeigt/dz dises auß nateürlichē vrsachē beschicht.
weil aber dise vrsachē den vorgendē etwas verwādt/seind es böße anzeigun
gen/vnd bringend fast große trübsaal/zeigend auch an/daß der menschen
hertz steinen/gantz grausam vnd wild seyend.

Sternen im tag gesehen.

Stein geregnet.

Als ich Anno M D xxviij hinn vnd hargeritten / hab ich am achten tag Brachmonat bey heitteren himmel ein schönen hoff vmb die Soñ gesehen fast wie ein regenbogen / welchen ich auch da zů mal vylen menschen gezeiget. dises hab ich harnoch wider gesehen / inn dem jar als Keyßer Carolus gekrönet worden. Sollliches zeiget ein dürre an.

Jch hab auch zů Meyland mit sampt aller welt zweymal die sternen am heiteren himmel gesehen. dann einen gar schön Anno M D xj / als die Frantzosen vertriben worden. den anderen als man zalt M D xxxv gar dunckel / wie Franciscus Sfortia der ander gestorben. wie er aber dazůmal on leibs erben abgestorben / ist der Fürst auch geendert / vnd der statt regiment auff Keyßer Carle gefallen / vnnd sich der gestalt alle sachen geendert.

Dises ist auch wůderbar / das sich Año M D xxi in dem schloß begeben. dann es ist der maßen von dem straal zerschlagen / daß Cxiij menschen darinnen vmkommen / vnnd sich alles darinnen geendert hat. es sein auch die starckē holtz an thoren gebrochē oder gekrümpt worden / ob sie wol fast groß vñ fünffhundt schrit daruon gestanden. die menschē in der statt / so gestanden / seind nider gefallē. dises ist an dem xxviij tag deß Brachmonat beschehen. harnoch in dem nechsten October seind die Frantzosen vertriben.

Drey Sonnen.

Als man zalt M D xxxij an dem xj tag Aprellen inn der anderen stund des tags / hab ich zů Venedig drey namhafftige sichtbare Soñen gesehen / mit zweyē regenbogen / wölche doch nit mit denen dahar füren / sonder gegen der Sonnen über stůndē. der erst hatt bald auffgehört / der ander aber ist klein gewesen / vnd in mitten am himmel bey zweyen stunden oder mehr gestanden. der ein was wie ein kronen / der ander wie ein halber circkel / so allenthalben gleich weit von der erden gewesen / welches doch in anderē nit breüchlich ist. Es warend aber die Sonnen gantz liecht / also daß man sie nit mocht anschauwen / wie auch die in der mitte. die so auff der linckē seiten gestanden gegen mittag / was vyl größer vnd scheinbarer. die aber auff der rechten seitten gegen Mitnacht was kleiner / vnd nit so scheinbar / doch ist sie langwirender gewesen / vnd hat sich zů end etwas gemehret. aber der gestalt / daß sie beid zůletst miteinander vergangen. sie gabend beyd mechtige streimen an dem himmel / die sich biß zů der erden erstreckten / vnd was ihr aller farb zů der röte geneigt. Dergeleichen seind auch zů anderen zeiten erschinen / vorab nach Keysers Julij todt / auff welches dann der drey herren regiment geuolget. Also auch wie Q. Minutius vnnd Q. Martius Burgermeister gewesen / darzů wie M. Antonius / vnnd wie T. Plancus / vnd der Fürst Claudius das Burgermeisterthůñ verwaltet. also hat man dises wunderzeichen zů dem sechßten malen vermercket. Es zeiget dises allwegen regen vnd zertheylung an. der drey herren regimēt aber / wañ sie mit jren streymen alle heitter seind. sie zeigend auch mehr regen an wann sie nider ghond. dann die Zwilling seind gemeiner / vnd bedeüttē regen / als Anno M D xxviij an dem achten tag Meyen / vnd Anno M D xxxiij in dem Hornung. doch hatt man nie mehr dann drey gesehen. dises regiment der drey herren besitzend auff heütigen tag Keyser Carolus der fünfft / Heinrich der Künig in Franckreich / vnd Sultanus Solimannus / der Türck vnd Aegyptier Künig. dises hab ich gesehen / wie ich solliches mehr dañ mit zwey tausent personen bezeügen mag / welche es auch gesehenn / dann der platz bey sant Maryen kirchen stůnd voll burger.

Die wind zeigend gemeinlich bewegung vnd vnrůw an. deßhalben auch
auffrůr vnd verreterey. wann sie an jrer natur der zeytt geleich/ so hat man
jren gewont. wañ sie aber vngleich/ hat man jren nit gewonet. Die warmen
wind bringẽd kranckheit/ wie dañ der hüttig gewesen M D lvi. den vierten
tag Jenners. die weil der Mon von dem Leüwẽ gegen dem Marti gestan-
den. dann der Eurus so von auffgang kommet/ was also warm/ daß diser
so jm begegnet vermeinet/ er gienge in ein stuben hinein. Darumb spricht
Hippocrates/ die Mittag wind machend ein böß gehör/ beschwerend das
haupt/ schaden dem gesicht/ vnd lößend die leib auff. die starcken wind alle
treüwend die pestelentz vnnd brünst. wie dann auch die kalte in warme zeytt
widerwertige kranckheit bringen/ darzů mangel/ hunger/ vnfruchtbarkeit
vnnd belegerung der stetten. Wann sie die beüm vnd der armen heüßer vm
keeren/ die ziegel hinweg füren/ bedeütet es schedliche ding großen herren.
also auch mit den großen beümen/ thürnen/ vnnd rath heüßeren. die bau-
ren heüßlein/ bedeütẽ schlechten schaden so den bauren widerfeert/ also die
ziegel mittel messigẽ menschẽ/ wañ es on schadẽ zů ghet/ vñ etwz lang weret.

Die edlesten wunderzeichen so im lufft gesehen werden/ seind die Comme
ten/ von welchen zů anderen zeytten gesagt. doch habend sie mancherley vn
derscheid/ etwan seind bert/ pfeyl/ oder schwert dabey/ welche krieg bedeü-
ten. etwan seind sie rũd / harrechtig wie der mon/ breñend wie ein fackel/ et-
wan wie ein roß/ od ein faß. ye grausam̃er auch jr gestalt/ ye mehr sie etwas
bößes bedeüten. Jr farb ist rot vnnd heitter/ oder dölsch vnd schwartz/ wel
ches auch die bösten. die silber farb haben oder weiß/ seind nit so schedlich.
Die langwirenden vnd deren vyl/ auch die großen/ seind schedlicher/ dann
die anderen/ darzů die offtermals vorhanden. deßgleichen seind die im win
ter forchtsam̃er/ dann die im sommer. wie man auch selten am tag sicht/ also
seind sie auch schedlicher vnnd zeigend mehr böses an. Wann dise bey dem
Saturno sthond/ zeigend sie ein Pestelentz/ verreterey/ vnnd vnfruchtbar
keit an. bey dem Jupiter/ ein enderung der Religion vnnd absterben der
Bischoffen. Bey dem Marti krieg. Bey der soñen ein mercklichen schaden
in der gantzen welt. Bey dem mon waßers not/ vnd etwan dürre zeytt. Bey
der Venus/ großer fürsten vnd herren todt. Bey Mercuriẽ/ vyl vnd man
cherley plagen. Bey der lyren gestirn/ der edlen vnnd so in wolüsten leben
absterben. bey der Cronen vnd in Tropischen circklen bey welchen tag vnd
nacht geleich seind/ der Künigen abgang. Bey den schlangen vnd im Scor
pion die pestelentz. bey dem Trigonen ein schaden den hochuerstendigen. in
den angehefften vnnd steyffen zeichen/ ein erdbidem. bey Gorgonis haupt
vnd den gewaffneten figuren krieg. bey Andromadẽ vnd Cassiopea dienst
barkeit vnd verhergung. bey Euridano vnnd Argo/ vngewitter vnd waß
er güß/ die grausam vnd erschrockenlich seind/ mit sampt finsternußen vñ
erdbidem. Wann sie fast beweglich seind/ bedeüttet es ein dürre vnnd brin-
gend wind. wann sie steyff seind/ bedeütet es langwerende plagen. es zeiget
auch der spitz das orth an/ über welches diser jamer kommen soll.

Deß luffts wunderzeichen seind in Mitnachtischen landen wunderba-
rer vñ werdẽ mehr gesehẽ. damit ich aber disen handel dester kom̃licher anzei
ge/ will ich deß Olaus wort selbs brauchẽ/ welche also lautẽd/ Mã sicht gegẽ
Mitnacht etwã circkel/ wañ tag vnd nacht im früling geleich seind/ vñ ein
fast tieffer schnee ligt/ die ein solliche gestalt habẽd/ es ligt ein großer weißer

wind bedeü-tung.

Cometen.

Zeichen gegen Mitnacht.

circkel auff dem horizonte/also daz noch drey kleine circkel auff dem großen hangend/welche doch gegen Orient mit geeler farb vnderscheidē/als wañ sie der Soñen nach volgeten. Es hatt auch die Soñen ein kron oder hoff vmb sich/an der farb wie ein Regenbogen/so an beiden seitten der Soñen bildnuß rotfarb angehenckt hatt/vō welchen zweyen bildnussen oder zweyē Soñen/zwen halb circkel auffghond/gleich wie zwen bögen so übereinādet geschrenckt seind/welche sich zůletst außstreckē/wie die höff/vnd verschwinden dañ. gegen des großen circkels centrum oder mitte/steht ein Regenbogen/welcher in einer subteylen wolcken scheinet. dañ erscheinet auch gegen disem ein anderer Regenbogen/so an der farb vnd gelegenheit dem ersten zůwider/vnd fast schwartz ist. dann ghet diser Regenbogen gegen Mittag durch den großen circkel/vnnd. streckt sich schwartzlecht auß/ endert auch sein farb allwegen/wie dann der Regenbogen am himmel selbs thůt. Doch werend dise circkel oder höff küm̃erlich über zwo oder dritthalb stund/vnd volget gemeinlich nach ihrer natur oder sonst auß verborgener vrsach/zů künfftiger zeit etwas vnfaal. als nammlich wunderbar tonder vnd straal/ welche heüser vnd das viech vmbschlagen/dann gefangenschafft vñ erwürgung der edlen vnd des gemeinen volcks/oď einwhonerē/deßgleichē rauberey/feindlicher schiffzeüg/einfal ď meer reüber vnd brunst. ja zů end des frůling/wann die circkel verghond/regnet es schwebelechte steinlein/mitt einem stinckenden dampff/bald kommen grausame tonder darauff/daß alle die es hörend/erschrecken müssen. es ghond auch die flüß treffenlich an von dem zerfliessenden schnee/vnd verderben alles durch jren lauff vnnd außbruch/wie dann an anderen orthen weitläuffiger von den Mitnachtischen flüssen soll angezeigt werden.

Es zeigt Plinius inn dem anderen bůch vnnd xxx capittel an/ daß die schnelle rote circkel fast wunderbar seyend/dañ sie bedeüttē krieg von wegē langem abgang der Sonnē/vnd lāgwerenden bleichen farb. wañ dise ring oder circkel etwan ein Planetē eingeschloßen/bedeütten sie regen. Wie aber oď auß wz vrsachē dise circkel oď cronen vm̃ die Soñen oder anď gestirn entstanden/lernet Seneca in dē vj bůch der nateürlichē fragē/sprechēde/Wañ dise kronē zůgleich herab fallē/vñ von jnē selbs verschwindē/bedeüttet es ein stilles vnd schönes wetter. wañ sie aber an einem orth brechen vñ auffhörend/so ist ein wind daselbstē. deßhalben erwartē auch die schiffleüt vō selbigen orthē den wind/do die kron brochē ist. wañ sie gegē mitnacht verghond/weyet der Aquilo. wañ es von Nidergāg beschicht/der Fauonius. wañ sie aber an vylen orthē zerbrechen/so wirt ein vngewitter. Man vermerckt auch fürnem̃lich dise kronē oď höff in ď nacht/vm̃ den Mon vñ anderē sternē/an dem tag aber sicht man die seltē/dañ der Soñen glātz ist zů starck/also dz der zůsam̃en getribē lufft erwarmet/vñ dañ subteyl wirt/dz er voneinandern geth. es ist aber ď Mon nit so krefftig/deßhalbē wañ der lufft darūb geth/vñ mögē sie lēger erhaltē werdē. es seind die anderē gestirn auch zeschwach/vñ mögē die lufftigē ding durch jre krafft nit zerbrechē. deßhalben wirt jr bildnuß entpfyngē/vñ in einer steyffē matery die nit weicht erhaltē. dañ ď lufft můß nit zůdick sein/damit er dz einscheinet liecht abwende vñ nebēsich treibe/auch nit zů subteyl vnd vffgelößt/damit die kom̃ende streymē kein verzug dabey haben. dises beschicht in getēperierten nächtē/wañ dz gestirn den vm̃genden lufft nit gewaltiglich/vñ starck vō dem ringen liecht abtreibt/

vnd macht

vnd machet jn etwas dicker dann am tag. Es seind auch wider circkel o-
der cronen/so den figuren gantz geleich/welche zů gewissen jarē in dem frü
ling erscheinen/vorab wann die erden oben mit einem tieffen schnee bedeckt
wirt/vnd dises sollicher gestalt, es erscheinet durch den Horizonten in den
wulcken ein gantz weisser circkel/vnd ein anderer inwendig/so etwas dicker
vnd schwartz ist/dise großen circkel habend zůoberst vier linien oder runde
strich/so mit saffran gäler farb vnderscheiden/zwischen welchen gegē mit-
tag in den weissen wolcken/welche mit schnee erfüllet/erscheinend zwen an
dere circkel/so nit der maßen gestaltet/vnder welchen der ein an der ausse-
ren seiten schwartz/vnd an der inneren weiß ist. aber der ander niderest cir
ckel/in welches cētro oder mittel punctē ein Soñ erscheinet (in welche auch
der ober circkel/so nit ein centrum hatt/fallet) ist außwendig weiß vnd in-
wendig schwartz/vnd ye neher er der Sonnen/ye weisser er ist. Es erschei-
net auch gegen der Soñen über bey des großē circkel centro /durch den Ho
rizonten (wie gesagt ist) ein bogen gantz überzwerch/welcher ein farb hatt
wie der regenbogen in dicken wolcken/außwendig rotlecht/in der mitte saf
fran gäl/vnd zů niderst grün. dise circkel sicht man am meisten zwischē dem
morgen vnd mittag wann die wolcken gemeeret seind/vñ weret einer küm-
merlich anderthalben oder zwo stund / dann wann die wolcken dünn wor-
den/erglantzet die Sonn bald/vnd bringt ein grausame kelte / oder wann
die wolcken dick/laßet sie ein treffenlichē großen last schnee (weil sie vyl tag
nit scheinen mag) auß gewalt der natur in alle vmbligende orth herab fa-
ren. dann es farend etwan treffenliche große weyße wolckenn / etwan auch
schwartze vñ fleckechte übersich. wie dañ auch die wassergüß vñ die dempff/
von wölchen sie kommend/ein mechtige matery darzů gebend. Es ist auch
wenig růw hernach/weil mancherley ding durch solche seltzame wunder-
werck angezeigt. Dann es entsteh in dem lufft von disen dämpffen oder er-
hebten wolcken ein wunderbare widerwertigkeit/so mit grossem gewalt wi-
dereinanderen faren/also auch erschrockenliche Cometē/welche (als Jsido
rus bezeügt) hunger/krieg/ vnd grausame wind bedeüten. Sie ghond ge
gen Mitnacht auff/da der lufft feißter ist/ab welchē die menschen gleich so
wol/als ab vorgemelten circklen /erschreckend.

Ein ander circkel.

Es entsthond noch andere vnd weysse circkel/welche groß vnd dick/dar
zů den regenbogen mit den farben einschliessend/vnd ein schwartzen circkel
darunder haben/welche allsamē durch der schwartzē wolckē widerschein/vñ
von des tieffen schnee weyße/von welchē die gātz erden bedeckt ist/ vorab in
dem Hornūg vñ Mertzē/weil die Soñ weit von jnē vñ beseitz daher faret/
gesehen werden. Sie habend fast gleiche würckung wie die vorgenden/ dañ
dz die schwartzen wulcken des vnderen circkel anzeigend/ dz größere vnge-
witter vorhanden. Dise vrsach zeigend auch die raubvögel des meers an/
welche von dem meer auff dz veld fliegen/vñ ein groß geschrey haben. doch
werend dise vnd der gleichen vngewitter/wie vorhin von dem windsbraut
angezeigt/nit lang. dañ wie stercker sie in jrem trib/also seind sie auch min-
der werhafftig. Es ist auch hie zůmerckē wañ der Soñen liecht verdücklet/
vnd etwan der merthail zeit im jar bleich/darzů on einen schein auffgeth/
daß sie ein schwache vnnd kleine werme von jr gibt. darumb wirt der lufft
schwer/ vnd bringet auß schwache der werme /halbkochte vnnd vnzeitige
frucht harfür/welche /ehe der blůst recht vollbracht/abfallen

Die dritten circkel.

Die kel-

Die kelte ist dem lufft also schedlich/daß gemeinlich erschrockenliche vn
fruchtbare zeit hernach volgen. deßhalben beschehen dise vnd andere derge
leichen grausamen ding/wann die circkel außerthalben der Soñen liecht/
breit in dem schwartzen regen vnd wolcken gesehen werden. Es beschicht
auch von disen oder anderen vrsachen der bösen dämpffenn/daß fast groſſe
vnd starcke bäum in den welden zůhauffen fallen/die wasser mehr dann je
gewonheit anghond/die furchen zerreissen/vnnd treffenlich vyl leüt vnd
viech vmbringend. wann auch der tieff schnee fallet/mag man nitt mehr
wandlen/wann auch ein mechtige kelte darzů kommet/mögend die botten
weder hindersich noch fürsich ghen/vnd müssend also erbermgklich erlige.
Es begibt sich auch bey der Sonnen auffgang oder nidergang/ darzů bey
dem Mon daß man zwo oder drey Sonnen oder Mon sicht/vnd ob wol di-
ses allenthalben/begibt es sich doch in disen landē gar offt/welche doch her
ter vnd langwirend seind.

Also ist diser aller vrsach/damit ich solliches mit wenig worten wider äffe
ren/wañ man es nach der natur vergleichet/die dicke aufffteigēde dempff/
vnd enderung des liechts. Dañ die schnee (damit ich auch etwas vonn dem
handel anzeig/weil die vorgende erzellung/vnnd dises so sich offt in Mit
nachtischen landen zů tregt/vns zůuersthen gibt/daß es / ein kleinen vn-
derscheid von vnser trifachen Sonnen historien hatt/also daß sie fast ver-
mischet ist) machend das liecht mancherley gestalt vnd groß/vnd erfülled
den lufft mit fast dicken dämpffen. Also begibt es sich daß auß disen zweyen
stucken vylfaltige/mancherley/vnnd wunderbare gesichten inn dem lufft
erscheinen. Also hargegen wann man dise ding vorhanden/ zeigend sie an/
daß der lufft mit dämpffenn erfüllet/auch inn mitten der hitzigen landen.
Wann aber der lufft dick worden/vnd mit mancherley dempffen erfüllet/
volgend gemeinlich große regē/kelte/oder kranckheit hernach. damit seind
aller dingen vrsach offenbar. Es zeiget Olaus auch an / daß offt inn einer
nacht schnee fallet/der sich in zehen oder fünffzehen weg endert/also dz er
etwan eines creütz/sternen/blůmen/rosen/lilien / scorpion / oder fliegen
gestalt bekommet/deßhalben pflegend die müßigenger oder kinder die gle
sene stubenfenster auff solliche weyß fein zůmaalen. Es ist zwar ein groß
wunder/daß der so in der ersten nachtstund fallet (damit ich ein exempel
gebe) gantz einem creütz geleich ist/vnd inn der anderen stund einem ster-
nen/in der dritten einer lilien/vnd also für vnd für von allen anderen. Es
seind deren bedeüttungen angezeigt/wann yemand die nateürlichen vrsa-
chen/oder sollich on gefahr begeben/will annemmen/vnd für wunderzei-
chen halten/doch ist nit gnůgsam bekannt/wañenhar sie kommen. ich achte
aber/sie kommen alle von dem dicken dampff har. darumb erscheinen sie
nit allwegen. dañ wie sich das wachs formierē laßet/vñ das wasser nit/also
ghet es auch mit dem dickē oder subteylen dampff zů. Sie werden von den
winden formiert/also daß in disen/wie auch in blůmen vnnd sommer vö-
glen/vyl ding auß einem kommen. darzů besondere ding auß gemeinen vr
sachen/wie in dem letsten bůch von Subtiliteten angezeigt ist.

Mancherley schnee.

Es fallend auch daselbst treffenlich groß hagel/so nit kleiner dañ eines
menschē haupt. welches dann widerumb von dicken vñ zächen dempffen/
harkommet. Wie auch daselbsten die hagel seltzamer/ vnnd von schweren
vrsachen dann inn Italien entsthond/ wie auch im winter seltzamer dann
im som-

sommer/also bedeütend sie vyl mehr böses dann bey vns. er vermeinet aber
sie bedeütend todtschlag/vnnd blůtuergiessen.

Von wunderzeichen so in wasseren seind/
Das lxxj Capittel.

VNder der wasseren wunderzeichen mag man auch dises rechnen/
so sich in meiner gegenwirtigkeit inn Paduaner landtschafft An-
no M D xxxj zůgetragen/ inn der nechsten nacht nach dem xvj
tag Christmonat/vñ zů Meyland im M D xxxiij iar den xj tag
vorgemeldeten monats. dann es ist so ein großer hagel/ auch so
vylfaltige blitz vnd tonder gewesen/daß die menschen vor forcht vnd aber-
glauben/als werend sie vnsinnig/hin vnnd har geloffen. Doch ist zů Pa-
dua ein grösser wunderzeichen dann zů Meyland gewesenn. es zeigend dise
krieg/vnd neüwe schatzungen an / wann kein ander erschrockenlich zeichen
darbey ist. dann dise ding seind nit wider die natur / sonder sie beschehen al-
lein ausserthalb der zeyt.

Also ghet es auch zů wann das meer oder die flüß überlauffend/wann es
wider die natur beschehen ist. dann sie zeigend frömbder vnnd feindseliger
völckeren zůkünfft an. vyl wasser seind vyl völcker. dann wann das wasser
über die felder ghet/werdend die feind alle vmbligenden landtschafft ver-
hergen vnnd das feld darzů/wann sie die stett vnnd mauren vmbstossend/
ist es gar erschrockenlich. es zeiget auch ein hauff wassers kranckheit gemein-
lich an/als die Artzet selbs bezeügend.

Wasserflüs bedeütung.

Wann ein neüwer brunn oder fluß entspringt/so gesund vnd gůt ist/zei-
get es gunst vnnd ein gůt volck an/darzů daß man die sitten vnd geberden
besseren werde. wölliches dann zů Keyser Augusti zeyten beschehen / wie er
von Ciceronis lob gehandlet/als an einē anderen orth angezeigt. dañ dises
hat ein langwirenden fridē angezeiget/so harnach geuolget ist. Wañ sched-
liche vnnd stinckende wasser entspringend / bedeütet es ein tyranney. wann
aber die brunnen vnnd bäch außtrücknen wider jr gewonheit / bedeütet es
armůt/vnnd aller dingen höchste notwendigkeit.

Von wunderzeichen auff erden/
Das lxxij Capittel.

ALs man zalt M D x jar/fielē bey zwölff hundert stein von him
mel auff die landtschafft/so an den fluß Abduē stosset/ auß wöl
lichen ich einen gesechenn hab / der cxx pfund gewegen / vnnd
wider einen von lx pfunden / wöllicher man vyl zů deß Künig
von Franckreich haupteleüt für wunderzeichen gebracht. sie hat-
ten eysenfarb/ein treffenliche herte/vnnd schwebel geruch. es was ein groß
feüwr vmb die dritte stund daruor am himmel gewesen. man hat auch vmb
die fünffe das getöß vonn den herabfallenden steinen gehört. also daß ein
groß wunder/daß sich ein sollicher last soll zwo stund in dem lufft erhalten.
Auff solliches seind die Frantzosen innerthalben zwentzig monaten vertri-

Stein von himmel.

ben/wölliche doch in dreyen jaren wider kommen/vnnd mancherley glück versücht/vnnd doch zů letst gantz veriagt worden. Vnser statt in wölcher grentzen die stein gefallenn/ist zů keiner zeyt mehr mit schatzung/brunst/hunger/belegerung/vnd pestelentz geplaget worden.

Vnder der erden wunderwerck seind auch die tieffe grůben vnnd hülenen so neüwlich entstanden/wölche zwar etwas böses bedeüten vnd anzeigen. Man sagt es seye Curtius bey Rom in ein grůbē gesprungen/vnd sich für ein flůch dargestellet/auff wölliches die erden zů gefallen. doch achtich es seye mehr einer fabel/dann historien gelcich/von deren dingen wegen so harnach geuolget. dann es ist kein zweyffel die erden zerreiß von den bläste/vnd zeige hiemit große auffrůr an.

Erdbidem.

Groß erdbidem zeigen krieg oder pestelentz an/oder ein vndertruckung von Tyrannen. es kommet auch ein vnfruchtbar jar vnnd großer hunger harnoch. doch zeigend sie etwan nicht mehr böses an/wann die stett vnd flecken zerstöret/vnnd die menschen so daselbsten gewonet/vndergetrucket. Wann in den flüssen neüwe Jnsel entsthond/soll es kein wunder sein/weil sich solliches offt begibt. wann es aber in dem meer beschicht/zeiget es ein neüw regiment/vnd neüwe gesatz an/wiewol dises lang harnach beschicht/weil dise auch allgemach entsthond. Es zeigend die berg auch Fürsten an. doch bedeüten sie nit einen allein/sonder ein neüw geschlecht/wölches auch lang beschechen mag. wañ dise vnfruchtbar/bedeüten sie Tyrannen. wann sie fruchtbar/weich Fürsten. wann sich dise allgemach erheben/bedeüten sie gerechte/nutzliche/vnd züchtig Fürsten. doch ist derē regierung allerschwer genůg/weil die berg von steinen seind. wañ aber büchel auß der erden entsthond/zeigen sie miltere herrē/vnd ein zertheilet regiment an. Es ist aber ein große thorheit/daß man vermeinet es beschechend große thaten on große vrsach. Wann auch die vrsach groß/werden bey den menschen auch große thaten fürghen. wann dise langwirig/beschechen auch langwirige ding. vnd wañ griñe vrsach/auch griñe vnd rauche thaten/also von allen anderen thatē. Weil aber solches den altē vnbekañt/haben sie alles dē teüffel zůgeben. auß welchē dann ein aberglauben geuolget/vnd harnach ein falscher won/deßhalben auch gůtte künst verbotten worden. als wann einer in großer hitz vnnd dürre zeyt vorhin angezeiget/es wurdend hitzige kranckheit vnnd ein theüre zeyt harnach volgen.

Von der gewechsen wunderzeichen/

Das lxviij Capittel.

DEr gewechsen wunderwerck volgen jrer natur noch. wañ sie dürr werden/bedeüten sie den tod/vnnd vorauß an den rebē/wölche mit dē leben ein gemeinschafft hat/vñ zů menschlichē lebensfast nutzlich ist. also ist es auch mit den feygen. dañ der feygenbaum ist vnnützlich vnd schwach. sonst so vyl den handel belanget/ist die frucht süß/vnd deßhalben dem leben gar geleich. der baum ist auch deß menschen alter geleich.

Jn dem Tempel Victoria zů Trallis in Lydia/da deß Cesar bildnuß gestanden/ist ein palmbaum gewachsen/wölches jm ein sig bedeüttet/nach deß

deß baum natur. dañ wie d palmbaum wider dē last wachset/also ist auch ein
blüttiger sig am herrlicheste. Also ist auch ein palmbaum vor Reyser Augu
sti hauß gewachsen. Der lorbaum bedeütt ein fridsame besitzung/ weil man
gewonlich die triumphierenden mitt krönet/vnd darum zeiget er auch deß
erlangtē sig rům an. man krönet auch die Poeten darmit/ weil d hüpschest
lorbaum auff dem berg Parnasso wachset/do man dañ deß Apollo wonung
gehalten/ von wegen deß Tempel/wölcher der Poeten patron gewesen.
Myrten gewechs ist auch ein anzeigung deß sigs/ weil man jn vor zeyten de
nen geben/die zů fůß triumphierte/vnd von dem lorbaum den triumphie-
renden. Weil diser auch wol reücht/ zeiget der gantz baum ein anblasung
Gottes an. deßhalb ist dises gewechs der Venus zůgeeignet. Die burgerli-
che kronē machet man auß eichen laub. vnd die belegerung kron auß graß/
wölche nit von dem oberesten hauptmann als die anderen/sonder von dem
gantzen hauffen/geben warden. Man erwelet das graß/so bey der beleger-
ten stetten maurē gemeinlich wachset. Die todtē bekrönet man mit Epich/
vnd die leydheüser mit Cypreß. Die hochzeyt leüth vnd breüt hattē jr krentz
von fischmüntz/asparagen/vnnd eysenkraut/vnd warend blůmen darun
der gemischet. vmb der vrsach willē solte es ein glückliche stund sein. Es wa-
rend auch maurkronen/schiffkronen/vnnd legerkronen/ wölche doch nit
auß besonderen gewechsen bereitttt warend.

Damitt ich aber wid zů vnserem handel kome/so bedeütet ein eichbaum
ein stercke vnnd Fürstenthůmb/weil dz holtz hert vnd langwerend ist. Deß
halbē hat sich Reyser Augustus fast gefreüwet/ wie die alt Eich wider befe
stiget worden. Vnnd Reyser Vespasianus/ wie die Eich wider zů recht ge-
bracht. Wann sie erst wachsen/bedeüten sie etwas neüwes. wañ sie aber wel-
lend vmbfallen oder dürr werden/vnd wider zů recht gebracht/ist nach ein
grösser wunderwerck/weil es auch mehr der natur zů wider. dann man můß
in disen dingen allen acht haben/daß dise ding/so beschechen/ gantz der na
tur zů wider seyend. dann wann du woltest ein nateürlichen handel für ein
wunderzeichen halten/wurdest du verspottet vnd für nicht geacht werden.
Wann nun eine so allein gestanden/on vrsach vmbfallet/ bedeüt es nit al-
lein ein verderbtnuß/sonder daß man an dem gůt vnnd geschlecht ein scha
den entpfachen werde. sonst in anderen dingen/wann ein gantzer wald oder
lorbaum gewechs dürr worden/soll ein wunderzeichen sein. Wann aber die
beüm von dem straal geschossen vnnd verderbend/ soll man es nitt für ein
wunderzeichen halten/ so veerr es kein gemeinschafft mit dem herren hatt/
oder der streych für sich selbs nit wunderbar ist. dises will Vergilius anzei-
gen/sprechende/

Ich denck wie ich ein red hab gefürt/
Wann deichbeüm seind vom himmel berůrt.

Deßhalben soll man dises für nateürliche ding/so auß gewüssen vrsachē/
vnd auß vnzalbarlichen wenig/vnnd nit für der teüfflen
wunderzeichen halten/dañ dz selbig ist narrenwerck/
vnd also nach disem exempel auch lernen/wie
es mit anderen dingen zůghet.

Mancherley kronen bedeütung.

Von wunderzeichen an wilden vnnd vngezempten thieren/ Das lxviiij Capittel.



Nder diſem namen will ich alle thier/ darzů die vögel/ fiſch/ vn̄ ſchlangē begriffen haben. dan̄ ob wol derē vyl für wunderbar gehalten/ ſeind ſie doch alle natürlich. Weil ſie aber von natürlichen gebotten/ vnd aber nicht von allen (dan̄ man findet nicht der geleichen) ſonder von gewonlichen abgetretten vnd irrend/ haltet man ſie wunderbar/ vnd alſo für wunderzeichen.

weyſſe kreyen

Als ein weyſſe krey/ darauß dan̄ auch ein ſprichwort worden. wölche doch Rhodiginus hinder der alten vnſer Frauwen kirchen/ ſo ein roßlauff von vnſer ſtatt ligt/ geſehen hat. man hat die krey ſo weyt hinder der kirchen geſehen/ als weyt von der ſtatt biß zů der kirchē iſt. man hatt auch diſe nit nur ein mal geſehen/ ſonder etliche monat lang. Diſes iſt beſchehen als man zalt M D viij jar/ wie dann auch die volgende that zeigend. dann es zeiget Rhodiginus an/ es ſeye gleich vor dem großen niderlag der Venediger geweſen/ vnnd ſeye die ſelbige durch diſes neüwes wunderzeichen bedeüttet worden. Doch was ſie nit gar weyß/ ſonder bleich/ alſo dz etlich federen im kopff vnd flüglen/ zů einer ſchwartzen röte geneigt.

Es hat auch der Künig von Engelland zů zeytten Bapſt Calixten/ Alphonſen dem Künig in Sicilien ein rappen zů geſchickt/ der vor weyſſe geglantzet geweſen. doch haben wir deren vrſach an anderen orthen angezeiget. man ſoll auch nit daran zweyfflen/ wan̄ die kunſt der natur zů hilff kommet/ man möge dergleichen finden. doch wöllen wir nun zů anderen ſachen kommē. dieweil diſes nit zů vnſerem fürnem̄en/ vnd mehr an diſes orth gehört/ da wir von den wunderbaren thieren gehandlet.

Wann die immen an vngewonlichen orthen ihre heüßlin vnd faren bereitend/ zeiget es ein verderbung vnnd verlierung überkommener gütteren an. dieweil man diſe thierlin/ wann ſie honig vnd wachs für ſich zůſamen getragen/ mit dem rauch gemeinlich tödet/ oder mit gewalt vnnd forcht eines thönenden eyſen außtreibet. Diſes wunderzeichen hat ſich vorzeyten Barbatio deß fůßzeügs hauptman zůgetragen/ vnder Keyſer Conſtanten/ vnd nitt vmb ſonſt. dieweil er vmb einer liederlichenn vrſach wider ſein verdienſt/ vmb eines anderen ſchuld verurtheilet/ vnnd vmb ſein leib vnnd gůt zůmal kommen.

Eülen geſang

Als der Keyſer Valentinianus in d' ſtatt Sabaria geweſen/ iſt ein nacht eül zů obereſt auff ſeinem bad geſeſſen/ ein traurig vnnd kleglich lied ſingende. es was auch der Keyſer zůgegen. deßhalben etlich geweſen ſo mit ſteinen vnnd pfeylen zů ihr geſchoſſen. vnnd ob ſie wol noch zů jr troffen/ mochten ſie doch diſe nit hinweg treiben. Alſo iſt der Keyſer bald hernoch/ da jämmerlich ein tag darzwiſchen ſich verloffen/ gechlingen geſtorben. es warend wol auch andere zeichen/ aber gar gemein. diſes aber was gantz kräfftig.

Wann ich recht gedenck/ hab ich von einem meiner gůten fründen gehöret/ daß man vor zweyen iaren zů Genua eines Balenen kopff auß dem meer gezogen/ wölliches lang an dem geſtad gelegen. Diſes war alſo groß/ daß man von dem rachen biß zů dem mund neünzehen ſchritt gemeſſen. was mochte diſes anderſt bedeütten dann daß Corſyca ſolte verloren werden/ vnnd

Balenē haupt

also das haupt beleiben/so der leib hinweg kommenn. dann Genua ist von
wegen der regierung vnnd an der kleine dem haupt zů vergleichen/ vnnd
Corsica dem leib. Weil dises wunderwerck sich ein jar harnach erzeiget/vnd
sie es zeytlich versthen mögen/hettend sie sich wol wider deß Türcken schiff
zeüg verwaret. also werend sie nit vmb die Insel noch vmb so vyl gelt kom-
men. dieweil aber dises beschehē/sthet gantz Europa in einer forcht vñ gfar.
Also seind die wunderzeichen ein stuck deß aberglauben/ wölcher man doch
mit weyser bescheidenheit/zů gůttem deß gemeinenn nutz/ soll acht haben.
dann man mocht ein sollich treffenlich groß haupt/ von einem großmechti
gen thier nit abhauwen/auch mit keinem geschütz/ oder anderen zůfal ab-
bringen. Wann aber dise etwan ongefahr oder durch ein anstoß vmkom-
men/vnd sich der hals geträyet daß der leib verfaulet/vnd das haupt über
bliben/wie solte nit das haupt vorhin auch erfaulet sein: oder wie hette der
hals abbrechen mögen/ wölcher doch in großer walfischen eben so groß wie
das haupt/also daß man vermeinet/es habend die fisch kein hals. Zů letst
wie hat doch ein besondere krafft in so mechtigen gestaden/das wasser dises
haupt eben ghen Genua getriben: es were dann sach daß das göttliche ge-
můt/ein yedes zeichen noch allen künfftigen zůfälen außtheilete.

Es ist auch gar ein wunderzeichen/so sich in dem land Peru zůgetragen. Vylmeüß.
dañ ob wol daselbsten gar kein meüß gewesen/hat man doch vmb deß Bla-
scen Nunnetz zůkunfft eylend treffenlich vyl geschē/also daß die den May-
zum/die roor/beüm/vnd andere saat zernaget. sie warend den Hispaniern
überlegen/vnd den Indieren erschrockenlich. Es möcht vyllicht yemandt
die meüß vnder die zaamen thier rechnen/aber sie seind es nit/sonder wild/
vorab die in felden wonend. Man hat auch an selbigen orthen heüwschre-
cken geschen/wölches in der selbigen landtschafft ein vngewonliche plag. da
mit nit yemand sagte/ es werend die meüß in den schiffen dahin gebracht/
wölche sich harnoch also gemeeret habend. Es ist aber ein grausames wun-
derzeichen gewesen. dann auß strenge deß selbigen hauptmanns/geytigen
räthen/vnnd Alontzen Pizarren tyranney/habend sich vyl schlachten zwi-
schen den Hispanieren zůgetragen/darzů stett plünderung/rauberey/tod
schleg on alles zůsagen/vñ ein verhergung der gantzen landtschafft. es sind
auch die Indianer/ durch krieg/hunger/vnd arbeit/ fast all in den boden
außgereüttet worden. deßhalben můß man dise ding nach der natur/ vnnd
nit als wann es von dem teüffel beschehe erforschen/ die vrsach ergründen/
vnd wann etwas vorhanden/fürsehung thůn.

Man sagt (wiewol ich es nit gesehen hab) daß in der Alexandriner landt
schafft/als man zalt M D xxxv iar/nach dē ein großer wūderbarer hagel
gewesen/ein neüwe arth vögel erschinen seyend. es ist auch zwar ein solliche
that hernach geuolget. dann es ist die selbige arbeitselige statt auff vyl weg
geplaget worden/hat vyl Barbaren vnd raucher völcker erfarē/darzů die
Jazigen Metanesten geschenn/ wölliche vns vnbekanndt seind. weil auch
yetz in das zwentzigest iar solches kein end genommē/ist kein
hoffnung vorhanden/ daß sie etwan eines besse
ren glücks erwarten seyen.

Von wunderzeichen an zamen thieren/ Das lxxv Capittel.

Ochsen abgang.

ALs Keyser Julianus bey Ctesiphonte der Persier in einer kleinen schlacht M M D vmbgebracht/ vnd auch lxx Römer vmbkommen/ dem Gott Marti von deß sigs wegen wolte opfferen/ seind auß den zechen stieren wölche er metzgen wolt/ ehe sie zum altar gebracht/ neün von jnen selber gestorben. der zechend hatt die seyl zerrissen/ vnnd ist kümerlich wider gefangen/ vnnd zů dem altar gefüret worden. wie er doselbsten getödet/ hatt er mancherley böser wunderwerck erzeiget. vnnd hatt nit gefälet. dann der zeüg ist hungers halben verdorben/ der Keyser in dem streyt erschlagen/ ein schandtlichen frid angenommenu/ die stett den Persieren verrathen/ die ihnen doch nie vor vnderworffen gewesen. Die neün stier so von jnen selbs gestorben/ bedeüttend daß der größer theil deß gezeügs mitt hunger vnnd kranckheit verderben solte. der zechend aber so floch/ daß der gezeüg solte vnder ligē. daß er gefangen/ vnnd vnglücklich getödet/ deß Fürsten todt. Dann was der natur zůwider beschicht/ soll man nitt für ein vergebenlich wunderwerck/ vnnd der teüffel kunst/ sonder auff zůkünfftige ding/ so von ewiger ordnung der natur kommen/ rechnen. Vnd zwar wie vns bedaucht/ mögend wir sollichen den teüfflen zůgeben. ob aber dem selbigen also seye/ zimmet vns nitt zů sagen/ vorab wañ wir Gott dem Herren mitt starckem glauben vertrüwen. Als zů Pistorien ein esel in der dritten stund deß tag auff den richter stůl gestigen/ in bey sein alles volcks/ vnnd ein groß geschrey gehabt/ hatt es sich begeben daß ein beck mit nammen Terentius den vogt deß selbigen landts eines diebstals angeklagt/ vnnd er harnoch vogt worden ist/ ob er wol nitt von dem adel gewesen/ wöllicher doch bald darnoch offenlich etlicher lasteren halben gerichtet worden.

Ehe dann Keyser Julius vmbgebracht/ habend die pferd so von ihm zů Rubicon geweyhet worden/ geweynet/ wölches die waarsager für ein großes gehalten. es hat aber mein Schottlendischer zelter in meinem hauß offt geweinet/ also daß ihm die trehen abgefallen/ vnnd hab die vrsach nie erfaren mögen. dises ist am mehrsten in dem Soñer geschehen. dann es ist mir nicht böses begegnet. Dises ist vyllicht etlicher pferden natur/ oder ein kranckheit.

wunderbar katzen.

Es hat Steffan Cardanus ein mann von achtzig jaren ein katz aufferzogen/ so ein mennlin gewesen/ mit der selbigen hat er sein kurtzweil/ wie dann der alten brauch ist. wie der nun tödtlich kranck gewesen/ vnnd anfienge zů rochlen/ wie dann denen so an hinzügen ligend beschicht/ hatt sich die katz auff den schemel gestellet/ vnd mitt den zwey vorderen füssen auff das spañbett gelanget/ vnnd den herren/ so in großer arbeit gewesen/ lang besichtiget. Zů letst hat sie ein großen schrey gelassen/ vnd hinweg gangen/ ist auch harnoch nit mehr gesehen worden.

Also hab ich auch von einem metzger gehört/ wöllicher sich über ein kleine vnnd reüdige katzen erbarmet/ vnnd die aufferzogen hatt/ auch wider seiner frauwen willen/ dieweil sie dise vyl zů wüst bedaucht. dise schlieff zwischen dem mann vnnd der frauwen. es hatt sich auff ein zeyt begeben/ daß sie sie

sie jr negel zwischē d frauwē brüstē gehabt / vñ die verletzet hat. da sprach sie/
wie dann der frauwen brauch ist/ Letzest du mich? da hab die katz nit noch j-
rem brauch die tapen hindersich zucket/ sonder die selbigen vmbkeeret/ vnd
da das haar gewesen/ jr fleisch berůret. da daß weib sollisches vermercket/ ist
sie erschrocken/ sprechende/ Jch glaub daß dises thier ein menschen seel in jrē
hab. dann sie hat vyl ding vollbracht/ die eines hochē verstands bedörffen/
doch nit mit so offenbaren zeichen. vnder wölchen auch dises gewesen/ daß
sie allwegen dem herren/ wann er kommē/ von der stägen herab entgegen
gangen. Noch etlichen tagen da dises beschehē/ hat sich begeben daß deß
metzgers frauw kranck gewesen vnd gestorben ist/ man hat auch die katz har
noch/ ob man sie wol fleyssig gesůcht/ nit mehr gesehen.

Deßhalben begibt sich vnder so vylen offt dergeleichen etwas/ als wann
man den würffel wunderbar wirffet. Oder es ghet hie auch wie mit den men
schen zů/ daß etliche thier in jhrer arth übertreffend. oder sie habend dises
von dem himmel. oder seind on gefahr vmb ihres herren todt zeytt auch zů
grund gangen. oder sie entpfachend ein liecht von deß lufft herschungenn.
man wölle dann auch versthen daß die teüffel auß Göttlichem vrtheil inn
die vnuernünfftigen thier fahren/ wie wir dann inn dem Euangelio/ von
den seüwen lesen. Wie aber der heimischen thieren wunderzeichen glücklich
an dem leib der mehrtheil seind/ also seind sie am gemůt vnglucklich.

Jch hab Anno tauset fünff hundert vnnd viertzig ein kalb mitt zweyen
köpffen gesehen/ vnder wöllichen ein yedes vollkommen gewesen/ mitt der
zungen/ zänen/ nasen/ augen/ vnnd ohren/ so bey dem nacken zůsammen
gefügt warend.

Ein kalb mitt zweyen köpffen.

Das ein haupt wz rund wie eines meñlin/ das ander lang wie eines weyb
lins/ also daß sie zweyerley arthen anzeigtend. Das kalb war von der můt-
ter genommen vnnd geschnitten worden/ weil es zů lang von jren gehaltē/
vnnd nitt mocht bey dem leben beleiben. doch hat dises thier noch ein halb
stund gelebt (wie man sagt) als es von der můtter kommen. dises ist in der
herberg zů dem Kreps beschehen. Bald ist das regiment auff deß Keysers
sun kommen/ wöllicher ein eheweib hatt/ vnnd aber vyl schaden vonn den
Frantzosen erlitten. dann das kalb bedeüttet arbeit/ vnd dergeleichen art/
vyler hauptleüth vnglück vnd flucht/ darzů vyler stetten abfal/ so nit mitt
gewalt eroberet/ auch vyl stett vnd landtschafft on ein schlacht.

Von wunderzeichen an menschen.

Das lxxvj Capittel.

MAn soll dises nitt allein für ein wunderzeichenn haltenn/ so
an der menschen oder auch anderen thieren leiben beschicht/
sonder auch an dem gemůt. Es hatt Tagetes ein Hetruscus
geschriben/ daß dise über wölliche ein groß vnglück kommen
wirt also erstaunend/ daß sie auch den Donder Gottes nit hö
ren mögen. dises erfaren wir auch alle tag. dann es ist kein gewüsser zeichen
einer treffenlichen zůkünfftigen trůbsal/ dann wann die ligend/ so erwit-
schet seind.

Sollliches vrsach habend wir in fragen vnd räterschen angezeiget. dann dises beschicht nit allein in großen lasteren/ weil vyl übelthäter auch wider jr hoffnung entrünnend. Auch nitt von forcht wegen/ weil doch vyl sonst dapffer vnd freuel genůg seind. sonder dises beschicht/ als offt man soll zů grund ghen/ vnnd das stündlin deß tods vorhanden ist. Dises ist genůgsam bekanndt/ daß solches ein zeichen ist/ vnnd offt vrsach ist zů der künfftigen verderbtnuß.

Ein verurtheilete person kōmet daruon.

Jch hab auch ein mann gesehen/ der Anno M D xl zů dē todt verurtheilet/ vnnd zwen streich mit dem schwert entpfangen hatt/ wölcher doch vor allem volck in der statt Castranouē oder Neüwenburg in dꝛ Turoner landtschafft erhalten worden. Er hat vorhin angezeigt ehe man jn zů dem tod gefüret/ vnnd wie er auff der wallstatt gestanden/ es wurde also zůghen. von dē selbigē tag an/ wölches der xxviij tag Wintermonat gewesen/ ist er noch seinem willen überfeld gezogen also wund/ vnnd ist also ein zeytlang bey dē leben beliben.

Man sagt daß dises vor xxx jarē zů Carauagien auch soll beschehen sein. es ist auch die historien daselbsten abgemalet/ vnnd dises wunderwerck vnser lieben frauwen zůgemessen worden. doch will ich anzeigē was ich daruon halte. weil der erst verwundet gewesen/ zeiget er an/ daß er nit durch Göttliche hilff erhalten worden. weil aber ein zeytlang daruor niemand gerichtet worden/ was die ax oder das schwert rostig/ wölches dann der hencker nit geachtet hat/ vnd was diser so solt gerichtet werden/ mannlich vnd starck/ so durch sein starcke glider erhalten worden.

Sonst ist noch einer zů Cremona von dē galgen entrunnē/ als der strick gebrochen war. Sollliches ist ein heittere anzeigung der Fürsten blödigkeit. dann dises ist ihr befelch/ wider wölchen der landtuogt handlet. Wann nun einer so vnbillich verurtheilet觉 geledigetiget/ wirt die Oberkeit jrer vngerechtigkeit anklagt. wañ jnen aber billich beschehen/ wirt der gerechtigkeit verwaltigung verhinderet. wañ man mit betrug vmbghet/ so haben auch größere laster/ boßheit/ vnnd schaden in gemeinen nutz statt. doch ist dises gewüß/ daß einer zů dem anderen mal gehencket/ vnnd wunderbarer gestalt erhalten worden. wie er nun zů dem dritten mal durch deß richters list erwürget/ hat man ein gantz beinene gurgel an jm gefunden.

Sonst ist noch ein anderer gewesen/ wölcher zů dem anderen mal herab gefallen/ als der strick zerbrochen gewesen. Wie man jn aber zů dem dritten mal anknüpffet/ ist er geleich vmbkommē/ weil der strick größer vñ stercker gewesen. deßhalbē beschehen derē dingen vyl on ein wunderzeichen/ etwan von natur/ oder ongefahr/ oder mit betrug.

Döchteren besessen.

Es hat sich vor zweyen iaren begeben zů Rom daß in der armen weysenhauß alle meitlin (deren wie ich vernimb bey den lxx gewesen) alle von dem bösen geist in einer nacht besessen. man hat auch derē keiner biß zů diser zeyt/ ob wol schon zwey iar verloffen/ mögen helffen. Die vrsach mag vyllicht vß deß selbigen orth dampff/ oder von dem wasser kommen sein. dann das wasser enderet die haar vnd die feüchtigkeit. es mag auch wol ein betrug sein. Jch keñ yetz ein mañ/ welcher in seiner iuget vj gantzer iar vñ noch mehr dergleichē gethō/ als wañ er ein teüffel sehe/ damit er noch seinē willē lebē möchte/ vnd sich die leüth alle ab jm verwunderten/ darzů also in allē wollust dahar füre, es beschehen vyl ding in menschen, wann aber einer mitt steyffem gemüt

gemůt bey ihm selbs nicht auff dise ding setzet/ wirt er den betrug bald mercken. wer wolt aber daran zweyfflen/ daß der teüffel yemand möcht besitzē/ oder vnsinnig machen? ich wolt daß sie also werend. Wann nun dises on allen betrug beschicht/ zeiget es an/ daß ein gottlose welt werden soll/ darzů bey der priesterschafft. dann wie das vnschuldig alter ein böß exempel vor augen/ also überkommend auch dise/ so der kirchen solten vorsthen/ ein verkeerten sinn. darumb werdend sie nit allein verspottet vnnd vertriben/ sonder auch verdampt werden.

Von wunderwercken so sich in geburten zůtragend/ Das lxxvij Capittel.

Zu Keysers Constantij zeytten ist ein kind geboren mit einem zwifachen maul/ zweyenn zänen/ vier augenn/ zweyenn kleinen ohren/ vnnd einem bart. Ammianus zeigt an es habe bedeüttet dz sich der gemein nutz böseren solte. vnnd vorauß darumb/ dz man sich ab disem wunderzeichen nit gebessert hat. dises ist in der statt Daphne in Antiochener landtschafft geboren. Es hat aber diser mann mit dem einigen wort vyl irthumb begangen. Zům ersten weil Julianus auff in kommenn/ wölchen er für ein treffenlichen gůten Keyser gehalten/ auch vyl besser dañ Constantius gewesen. Demnach was hat die Römer geholffen/ wañ sie vyl ceremonien auff die wunderzeichen vollbracht/ so sie doch durch die selbigē gewarnet/ vnd von Julio Cesare bezwungen/ vnd vmb all jr freyheit kommen seind? wann ein vnglück komen soll/ wie mag man daruor sein? wañ es aber nit komen soll/ was bedarff es solcher expiation vnd manigfaltiger reinigung? Etliche aber seind gar darwider/ vnd vermeinen man solle jm kein glauben geben. ist es ein betrugnuß deß teüffels? mag dañ der teüffel menschliche gestalt verenderen? wañ dem also/ wurd er die auch verdilcken. wañ es aber auß Gottes verhencknuß beschicht/ so komet es von Gott/ vnd nit von dē teüffel har. dañ Gott thůt nicht für sich selbs. es beschicht alles durch seine diener/ engel/ natur/ him̃el/ vnd so etwas anderst ist. vnnd thůt doch Gott dises alles. Wir wöllend aber harnach dises beweysen dz der teüffel an leiblichen dingē nicht vermag. wañ es nun nit vom teüffel harkom̃et/ so ist auch die außlegung nit von jm/ sonder ist nateürlich wie auch die geburt.

Wunderbare geburt.

Es hat aber Moses verbotten auff solliche ding acht zů haben. Er sagt es habe Gott vyl zůgelassen der Juden hert hertz zů erweichen. also hatt er auch veil ding verbotten/ damit sie nitt in abgötterey fallend/ wie sie dann noch Egyptischer gewonheit geneigt waren.

Deßhalben hat dise wunderbare geburt zwen Keyser bedeüttet/ wölches dañ beschehen/ wie Julianus jm selbs Keyserliche würde zůgemessen. Dañ die vierfachen augē bedeüten ein zwifach gesicht/ vnd zwey meüler/ ein zwyfache zungen so regieret. die zwen zän/ ein grausambkeit vnd schlacht/ also daß der zanck etwas weytters dann zů worten kom̃et. der bart zeigt disen so harnoch volget gantz listig/ gescheid/ vnnd streytbar an. dann wann dem menschen der bart wachset/ wirt er stercker/ weyser/ listiger. die kleinen ohren zeigend ein kleine stercke an. darumb ist er auch bald inn Persien vmbkom̃en. es zeigend auch dise ohrē ein listigē vnd besonderē menschen an/ wie

die pferd

die pferd in vergleichung gegen den eslen / vnnd auch die affen noch ihres leibs größe.

Es bedeüttend aber darumb die wunderbare geburt etwas böses / wie auch die vnkochete harn in kranckheiten. dann sie zeigend an daß die natur etwas anderst vor ihren habe / vnnd also von der rechtenn straaß abweiche. dann sie mag in sollichem edlen werck nitt verfälen / sie werde dann verlassen. Also ist ein kind in Engelland geboren / wölches gemecht zůsamen giengen / vnnd die schinbein warend auch zůsamen gethon / sonst warend alle glider zwifach / das haupt / die arm / der bauch / so gegen einander überstůndend. dises hat deß Künigs todt bedeüttet / vnnd ein enderung im Reich / daß sein schwester auff jn regieren solt.

Ein kind mitt zweyen heüpteren.

Als man zalt M D xliiij jar / inn dem Jenner ist ein meitlin mitt zweyen heüpteren geboren / sonst was es alles einem leib zů vergleichen. es hatt zwen schenckel / zwen arm / vnnd ein schamm. Wie aber dise Gabriel Cuneus ein scherer / mein gůt fründ vnnd schůler auffgeschnittenn / inn meinem abwesen / hatt er zů erst den inneren schlund vnnd den magen zwifach gefunden / wölliche aber doch an dem boden zůsammen giengen. es was wol ein außgang / aber zweyerley derm darbey / also daß alle ordnung zwifach / außgenommen der gestrackt darm / dann doselbsten kommend sie wider zůsammen / vnnd enderend sich bey dem arßdarm. es warend in beiden wüst / vnnd sach man zwo lungen / wölliche doch nit zůsamen giengend. das hertz was etwas höcher dañ sonst in anderen / wie das Griechisch v. namlich zwey spitzig an einem stammenn. er hat aber nitt acht gehabt / ob beid hole geng darinnen gewesen. die leber was lang vnnd fast dick / doch hatt sie kein anheng / vnnd deßhalbenn kein rechte gestalt. es hatt zwen ruck gradt / vnnd stůnd einer eines fingers breit von dem anderen / also daß ein yeder zů seinem haupt dienet / vnnd biß zů dem schenckel hinab gieng / so dargegenn sthůnd. Zů forderest hatt es an dem vnderen theil vier zän / aber zů oberest allein zwen die groß warend / darzů etwas hertter vnnd steyffer dann die vnderen. doch der gestalt daß sie auch nitt recht hert waren / wie die zän sein solten. die nieren warend zwyfach / aber die blasen vnnd der bauch nitt. Jn dem neünten monat ist es geboren / gantz vnuollkommenlich / vnnd hatt leibs genůg. Jnn der geburt aber hatt die hebamm geirret / vnnd den einen hals vmbgeträyet / also daß es eben an dem tag vnd in der stund / wie es an das liecht kommen / auch den geist wider auffgeben.

Deßhalben offenbar daß es geleich hie / wie mitt den früchten zůghet. die natur hatt zwey meytlin bringen wellen. wie aber die fürnembsten glider solten harfür kommen / seind sie zůsammen gefallen / vnnd an einander gewachsen / allesammen on das haupt. deßhalben seind alle fürnemme glider zůsammen kommen / außgenommen das hirne / doch hatt alles mögen zwey sein. was aber harnach gewachsen / als der bauch / die arm / vnnd die ausserește glider / seind allein von einem vrsprung / vnnd als in einem heüßlein vollendet. Deßhalben wirt das hirn vor allen anderē dingen zů erst erschaffen / vnd nit dz hertz / wie Aristoteles spricht / oder zů mal mit anderē / wie Galenus haltet. dañ man sicht vyl kinder mit zweyē heüpteren. aber keine die zwen leib vñ ein haupt habē. Also gehören dise vnglückliche geburt zů weybischen geberden / vnd großer Fürsten handlungē. dises seind zwar weyche ding / vnd an mennleinen grausamme / doch seind sie beid vnglücklich.

Es zei-

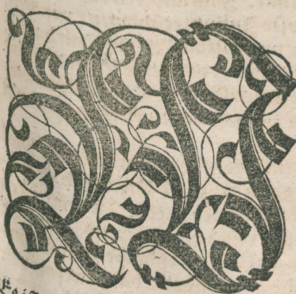
Es zeiget Volaterranus an / es seye von einem hund vnnd einer frauwen ein kind geboren / so oben auß menschliche gestalt gehabt. wölches auch der reinigung halben für den Bapst gebracht. Es ist ein wunderbar ding / weil die geburt glider so gar nit zůsamen stimmend / deßgeleichen ihr gantze gestalt / vnnd die zeyt der geburt. deßhalben wol zů zweyfflen ob solliches beschechenn möge. dieweil wir aber sechend daß solliches auch allein auß krafft deß gestirns bescheche / was wolte hinderen / daß es nitt auch mitt hilff frömbdes saamen beschechen möchte? doch habend wir von disem an anderen orthen auch angezeiget.

Ein kind von einẽ hund vnd weyb.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren / nateürlichen / vnd kunstlichen sachen / Das fünffzehend Bůch.

Von künstlicher waarsagung.

Weissagung auß mancherlei sachen, Das lxxviij Capittel.



Wann das viech stirbet, ist es der pestelentz anzeigung. dann weil dise das maul vndersich wenden / ziechend sie den vnreinen lufft der erden mehr an sich / deßhalbenn sie auch ehe schadẽ entpfachẽ. vorab wañ sie feüchter natur seind / als die schaff / darnach die ochsen vñ schwein. sie schadet den geissen vnd pferden minder / vnd am wenigesten den hünden. weil auch solches ein zeytlang an disen weret / kõmet sie auch leichtlich zů den menschẽ. Es ist auch an anderen orthen angezeiget / daß der kriechenden thierẽ menge / darzů ď froschen / schlangẽ / vnd muckẽ ein anzeigung ď zůkünfftigẽ pestelentz ist. vñ bald im frůling / wañ die feüwr in lüfften vmbschwebẽ. wann auch ď soñer trůb vnd heiß on wind ist. Wañ auch vyl geregnet / vñ ein wetme harnach volgt / wirt dz wasser faul / vñ entsthet ein böse sucht. wañ auch ein großer hauffen heüwschreckẽ verdirbt / ist zů förchten es werde der lufft nit ein klein vergifftet. Es ist auch ein gefahr vorhanden / wann die nechsten vmbligenden landtschafft dise kranckheit habend / vorab wann sie gegen Orient ligend. dann die pestelentz fahret auch von auffgang zů nidergang mitt dem täglichenn lauff wie ander ding. wann man auch inn der

Pestelentz anzeigung.

nache

nacht ein seltzam geschrey hört / als wann es todter menschen stimmen werend/darzů erdbidem/finsternussen/wassersnot / seind alles zeichen vnd vrsach der pestelentz. Also wann theüre zeytt vnnd krieg vorhanden/vnnd wann vyl zweyling geboren/ als wann die natur den mangel ersetzen wolt/ vnnd wann die kindtbetteren sterben.

Seins eignen tods anzeigũg

Es ist kein gewüssere anzeigung seines tods/dann wann yemand sein eigenen geist gesechen/oder der jm treüwet/ wie dann Marco Bruto zů dem anderen malen begegnet/sprechende / O Brute ich bin dein böser geist/ zů Philippis wirst du mich sechen. Dises hat sich begebẽ wie er auß Asia gescheiden/vnnd mit Cassio in die Philippischen landtschafft kommẽ / da er auch erschlagen worden. Zům anderen mal sagt man seye jhm dises in der nacht darvor begegnet/als er überwunden worden. Also wann der geist traurig ist/als Keyser Juliano beschechen. dann wie diser bey Ctesiphon gewesen/ vnnd wachend der Philosophey obgelegen/hat er seinen geist gesechen (welicher jm vor etlichen zeytten in Franckreich begegnet / vnnd etliche wort geredt/in wölchẽ Keysers Constantij todt angezeiget/ vnnd sein glück) gantz traurig auß der kammer vnnd Küniglichen palast ghen. es warend auch Amalthee horn beschlossen/ mit wöllichen deß gemeinen nutz geist oder deß selbigen verwesers gewonlich gemalet. Also ist am nachgendẽ tag der Keyser erschlagen worden.

Es seind drey ding von nöten daß man solche ding sechen möge. dann es sicht nit ein yeder der bald sterben soll seinen geist / sonder ihren gar wenig. Zům ersten můß es gar ein fürnemmer mann sein / wie Brutus gewesen/ wölcher in nammen deß gantzen Römischen gemeinen nutz gehandlet/ sich gestercket/vnnd vmb ein zeüg beworben hat. Zům anderen daß es ein fast böser mensch seye. dann Brutus hat Keyser Julium erschlagen/ von wöllichẽ er erhalten wordẽ/also dz er sich seiner vndanckbarkeit halbẽ nit hat verantwortẽ mögen. Jch will erst geschweigẽ daß vyl vermeinẽ er seye deß Keysers son gewesen. Es ist auch Julianus gegen Gott/Keyser Constantio/ vnnd Vrsulo gantz vndanckbar gewesen/dann er hat den letsten/so jm vyl gůts gethon/zů tod geschlagen.

Dergeleichen seltzam gesicht ist auch dem Dioni begegnet/ wölcher Dionysio seinem schwager fast vndanckbar gewesen. es ist Dion auch ein verrümpte person gewesen/vnnd ein oberster über den gezeüg. Zů dem dritten můß man glauben daß der geleichen teüffel vnnd geister seyend / vnnd die selbige verehren/ als gemeldete personen gethon. Deßhalben hat Cassius kein geist gesechen/ob er wol Keyser Julio auch vndanckbar gewesen/ von wölchem er erhalten worden/darzů dem gemeinen nutz vorgestanden. dann er was dem Epicuro ergeben/vnd weil er nit vermeinet daß teüffel weren/ solte er auch keine geister sechen. Weil Sylla ein oberster feldherr gewesen/ vnnd auff die teüffel gehalten/darzů dem Mario vndanckbar/ von wöllichem er hette mögen erschlagen werden / vnnd aber erhalten / der hatt sein geist auch gesechen/aber im schlaff.

Deßhalben ist gewüß daß dise so treffenlich vndanckbar/ wölche auch eines großen nammens vnnd mechtigen gemůts gewesen/darzů dem teüffel geopfferet vnnd verehret/fast alle wann sie schier sterben sollen/jhren geist sechen werdend/gleich als wann diser frolocket/wölchem sie vndanckbar gewesen. oder als wann der teüffel freüd daran hette/ wöllichem nicht liebers begegnen

begegnen mag/weil er auch gegen seinem schöpffer vndäckbar gewesen/vñ
sonst anderer gestalt.

Als vnder den Keyserē Valentiniano vnd Valentē die bäsen im Palast
grůneten/zeigten sie an dz gätz schlecht leüt von niderē stammē solten tref-
fenlich erhöcht werden. der geleichen geth es auch zů mit allen schlechtē din-
gen/wann sie wider jr natur in etwas bessers verkeert werden. als wañ ein
esel mit eines menschen haubt geboren wirt. wann in dornheckē rosen wuech
sen. dergeleichen ist auch dises gewesen/so wir vorhin von einem esel angezo
gen/der auff den richterstůl gestigen was.

Der stetten halben hielt sich der Hetruscer kunst also. man hatt acht auff
disen der am dem tag geboren/an welchem mā die statt zůbauwen angefan-
gen/ob der zů einem vollkommen alter keme/vnd was glück jm zů handen
stiesse. wie er auch vnder anderen menschē gewesen/also vermeintē sie wurd
die statt vnder den stetten sein. Also ist Numas Pompilius an dem xix tag
Aprellen geboren/an welchem tag auch Rom erbauwen. diser hatt daselb-
sten gereigiert/vnnd ist Rom ein künigin vnder den stetten worden. Wann
auch ein anderer auß den burgeren an dem tag geboren da der vorgend ge-
storben/vnnd lang lebet/so besthet sie zwey alter. Wann diser stirbt/ vnd
wider ein anderer an dem tag geboren/vnnd alt wirt/vollbringet diser das
dritt alter der statt. vnnd also biß zů dem zwölfften. also daß kümerlich ein
statt mag biß zů den taußet jarē komen. Jch glaub aber daß dises so zů dem
ersten gesagt/mehrteil waar seye/vnnd gar kein aberglaub dabey/ dieweil
die zwey so mit einander geboren/ein glück erlangen sollend. bey dem ande-
ren aber ist der aberglaub. Sonst ist vyl besser wañ man für die zwölff gey-
ren der statt Rom zwölff hundert jar zů gibt. dann dise statt ist M clxiiij
jär nach dem sie erbauwen von den Geten erobert/vnder ihrem Künig A-
larico/ als der vnnütz liederlich mann Arcadius Keyser gewesen. Wann
yemand auch vij welt für Numē vollkommen gantz lebē/ welches sich fast
in die lxxx jar erstreckt/rechnen/der wurde nit fälen. Dises weißt man ei-
genlich wol/daß Varro der statt/auß eines waarsagers weyssagung/ dises
end bestimmet hatt.

Deß zůkünfftigen sigs wunderzeichen nimmet man von vier orthē har.
von dem hiṁel/als wañ man ein gewüß zeichen am hiṁel sicht / daß eigent
lich zů einer parthey gehört. als ein creütz für die Christen. ein Mon für die
so dem Mahometen etwas verflichtet. Darzů von denen dingē so von dem
hiṁel fallen/als von straal vnd feüwr. wann ein feüwr herab fallet/bedeü-
tet es ein niderlag. wann man vermeinet es brennen die spieß / bedeütet es
den sieg. Es soll aber der feldherr auff die träum acht habē/wañ er ein auff-
rechter mann ist/dañ wie dise seind/werden auch seine sachen ein außgang
neṁen. wañ er boßhafftig ist/vñ etwas eigētlich sicht/als ein sieg od glück/
dadurch er zů dem streit frölich bewegt/ist jm nit gůt. Dañ des Pōpeij frö-
licher traum vor der Pharsalischen niderlag/ist nit allein falsch/sonder jm
auch tödtlich gewesen. Von den thieren versteth man dises offter vnnd ge-
wüsser. auff wölche seitten die rappen vnd geyren sehē / denen zeigen sie ein
niderlag an/weil sich dise thier von todten cörperen speysen. Es ist noch bö
ser wañ die binlein auff die fenlin sitzen/oder auff des hauptmans zelten/
dañ man pflegt dises thier on raach/wañ sie honig gemachet/auß den hüet
ten zůuertreibē mitt rauch vñ fewr. Es ist auch ein Eydgnoßischer haupt-

Der stetten glück zů erkennen.

Sigs vorwüssen.

man gewesen/welcher zum neünten mal in den schlachten gesiget/so auch
den zehenden sig vorhin angezeigt/als die hund auß der feinden leger in dz
sein kommen. dann dise beleybend nit/wo vnfaal zů erwarten. Wann auch
die pferd freüdig vnd schreyend/bedeütet es den sig/wann sie aber traurig
vnnd heülend/zeiget es ein niderlag an. Es begegend vyl ding disen/so
den sig bekommen sollend/welche jnen auch ettlicher maß anzeigen daß
sie die anderen überwinden werden.

Stetten zerstörung.

Wann die stett sollend zerstöret werden seind dises die zeichen/man sicht
ein gerüsteten zeüg an dem himmel. solliches hat man zů der Machabeeren
zeyten in dem erschrockenlichen krieg gesehē. demnach wie Hierusalem zer-
störet/als Vespasianus zů dem selbigen krieg verordnet gewesen. Man sagt
daß dise auch in Teütschland sollen geschehen sein worden/doch nit alle tag an
einander. Man sagt auch man habe fast eben der gleichen ding gesehen/ehe
dann die statt Mexicum zerstöret/do fast die statt mit sampt allen einwo-
neren zů grund gangen. wie man auch vermeinet dise stritten mit einãder/
ist jrem künig Moteczume von den fürsten Tezcuco vnnd Tlacopan für-
gehalten/er habe kleider vnnd waffen angethon/die disen gantz geleich ge-
wesen/so an dem himmel gesehen worden. dann es hatt jm Fernandus Cor-
tes vnder anderen gaben ein kleid vnnd Hispanisch schwert geschickt. er hat
auch dise küm̃erlich bereden mögen/als er ein lug erdacht/dise waffen we-
rend seiner elteren gewesen. damit sie auch diser red glauben geben/hatt er
jnen das schwert dar gebotten/damit sie es auß zugend/wie sie dises nit ver-
mögen/seyē sie zů friden gewesen. Auß disem ist auch ein offentlich geschrey
außgangen/es wurden dise leüt das reich zerstören. Sie hattē auch von Ori-
ent har/do der Hispanieren whonung gewesen/ein war creütz gesehen/vñ
feüwrige flam̃en hinauff farē/vñ ein menschē/der fast mit dem haupt den
him̃el berüret/welches sie nit ein klein erschrecket. Es ist auch vyl tag nach-
einanderē zwo stund vor tag/ein liecht von dem meer herauff gangen. dises
ist ein Comet gewesen. wañ er auch in mitte des him̃els kom̃en/ist er geleich
verschwinen. Als ein gefangner nach jrem brauch den teüflen solt auffge-
opffert werden/vnd treffenlich weinet/auch des him̃els Gott anrůffet/ist
einer bey jm gestandē/welcher jn ermanet/er solte nit also fast dē tod förch-
ten/es habe sich des himmels Gott über jn erbarmet/er solte auch der prie-
sterschafft anzeigē/es wurde dises opffer bald ein end nem̃en. es wurdē jetz
dise kom̃en/welche das land reinigen wurden. Man hat jn an disem orth
auffgeopffert/do man jetz die verurtheilten hencket/es hatt auch zů der sel-
bigen zeit der statt zerstörung angefangen. dañ in dem dritten jar hernach
ist die statt eingenom̃en. Man hatt diser worten fast wol acht genom̃en. Als
auch die Mexicaner die Engel nach vnser gewonheit gemaalet gesehen/
sagten sie/es were diser auch ein sollicher gewesen/den der verurtheiler vor-
hin gesehen hette. Jn dem drittē jar ehe dz die statt erobert/ist das meer am
selbigen orth übergeloffen/vnd allenthalben treffenlich groß fisch auff dz
land geworffen/also daß sich mencklich darab verwunderet.

Eines volcks außreütūg.

Jch weyß von keinem volck/so ich mit wüssen gelesen/das so gar außge-
reüttet/als die Picten in Engelland/welche der maßen außgetilcket/daß
man auch von jrem nam̃en nicht zůsagen weißt. deßhalben auch nit vnbil-
lich/große wordzeichen vor diser niderlag sich zůgetragen. Es seind zwen
Cometen erschinen/der ein in dem Herbst/welcher der Soñen vorgangē/
der an-

der ander im nochuolgenden jar/welcher der Soñen nochgangẽ. Es seind
feürige gezeüg an dem himmel zůsammen geloffen/es ist eylend wie der ein
theil geschlagen/der gantz hauff verschwinen. Als der bischoff zů Camelo-
dun(welches der Picten küniglich sitz gewesen)sein ampt vollbracht/hatt
sein bischoff stab also gebroñen/daß in kein mensch erlöschen mögen. Man
hatt bey heitterem himmel zů mittag ein sollichs getöß vonn waffen vnnd
streytterden pferden gehöret in den landen/so zwischen den Picten vnnd
Schotten gelegen/von welchen die Picten außgetilcket seind/daß vyl bau
ren von beiden völckeren fast erschrocken seind.

Wann die bletter von Vlmerbeümen oder pfersig beümẽ/ehe die zeytt
ist/abfällen/zeigend sie ein Pestelentz in allem vych vñ allerley thieren an.
dann sie bedeüten daß die speyß verderbet seye.es verlieren aber dise beüm
das laub gar bald. dann auß disem versthond wir daß die plag auch in die
beüm kommen/doch mögend die bletter nit so bald abfallen/darumb ster-
bend zů erst das klein/dann auch das groß vych.vylicht fallend die bletter
auch ab/wann der lufft verderbet ist.deßhalben weil die thier vndersich se-
hen/werden sie bald von dem däpff/der auß der erden reücht/beschediget.

In geschefften vnnd kriegs verwaltungen seind allezeytt die verhinder-
nuß/so jm anfang begegnet/vnglücklich gewesen/oder wañ ein mangel an
den zeichen entstanden. Als der hertzog von Alban wider die Frontzosen ge
zogen/ist dem trometer die pusaunen auff die erden gefallen/vnnd ist der
knab so jm sein schilt gefüret/mit dem roß gefallen/vnnd hatt ein wunden
im haupt bekomen. Da hab ich vorhin angezeigt/dise reyß wurde vm sonst
zů handen genommen/vnd nit vyl ehr erlangt werden/weil die pusaunen
entpfallen were. es wurde auch ein oberster vmkommen im hauffen/doch
nicht der oberst feldherr. aber der hauffen solte daruon kommen. dañ dises
zeichen gehöret zů dem obersten/vnd nit zů dem fůßzeüg. es bedeütet auch
des schiltbůben wunde eines obersten todt/doch nit des feldherrẽ. sonst het
te müssen ein erdbidem entsthen/oder ein blitz von himmel kommen. Es
ist auch dises alles dermaßen ergangen. dañ man hatt die statt Sanctium
vmb sonst gestürmet/vnd ist Vlpian verloren/darzů der oberst über alle
kriegs munition vmbkommen/on alle andere niderlag vnnd schaden. Es
wirt mir auch väst von solcher weyssagung Joannes Formẽtus/der Vene-
diger legat/zeügnuß geben/welches ein fürnemmer man/vnd mich auch
an solliches gemanet hatt/das ich vor größeren geschefften nitt mehr dar-
an gedacht. Deßhalben soll man nit allein eines yeden dings arth/son-
der auch die zeit/die größe vnd andere ding wol erfahrẽ. solliches mag man
acht nemmen/wann man auff alle ding mercket/wie sie verloffen seind.

Geschefften hindernuß.

Von der Chiromantey/oder wie man von der hand har soll waarsagen/ Das lxxix Capittel.

Die hand ist des leibs instrument/wie die zung des gemůts/wel
ches allein gemeine glider deß menschen seind/dieweil in anderẽ
thieren allein der nam̃ gemein ist. Es seind drey theil an d hand.
namlich der Carpus ob der hand/do dz gleych an dem arm sthet.
darnach die ballen/welches dz iñertheil an der hād/so vmb die
finger sthet. vnd dann die finger selbs. der oberst finger welcher allein zwey

gleych hat/vnnd fast gegen allen anderen über sthet heißet Polley oder der daumen/weil er vyl krefft hatt. auff disen volget der zeigfinger von dem zeigen har. dann der mittel finger/welchen etliche eherloß nennen. dann der goldfinger. vnnd zů lest der kleinest od ohr finger. das theil so zwischen dem daumen vnnd zeigfinger sthet heißet Thenar. dises so dargegen übersthet vnder dem kleinen finger/mit welchem wir schlagen heißet Hypothenar. daß zů niderst bey dem daumen wie ein bühel auffghet/heißet Stethos. der oberst inwendig theil an fingerẽ heißet Vertex od gübel. die vndere gleych an fingeren heißen Procondyli. die mittelsten Condyli /die obersten Metacondyli. Wie auch Ruffus der Ephesier gelernet/gehört der daumen vñ dz stethos dem Marti zů. da selbsten werden gewalt/frevel/stercke/feür/vnd widerwertigkeit angezeigt. deßgleichen die vnzimmlichen wolüsten bey weiberen/so verbotten vnnd schantlich seind. der zeigfinger zeiget die geistlichkeit/ehr/vnnd Oberkeit an/vnnd gehöret dem Jupiter zů. Der mittel finger vnd der bühel so vnden har ensthet/oder das thal(dann also will ich es allethalben genennet haben)gehöret zů dem Saturno. da selbsten werden gefengknuß/traurigkeit/trůbsal/viertegig kaltwe/gifft/auffsatz/forcht/heülen/tieffe gedancken/heimliche künst/willen zů bauwen/arbeit/vnnd armůt bedeütet. Der gold finger gehört der Sonnen zů/vnd bedeütet große ehre/groß ansehen/Künigen fründschafft/vnd gewalt. Der kleinest gehöret Veneri zů/da seind die kinder/weyber/wolüst/ vnnd glückseligkeit. der Triangel mitten in der hand ist deß Mercurij. daselbsten seind künst/hoher verstand/mangel an der zungen/diebstal/vnd andere vyl stuck/die zů deßen natur gehören. der Hypothenar gehört dem Mon zů/da seind die flüß/feüchtigkeit/erstickung/vnnd ertrenckung in wasseren/schiffbruch vnnd anders der gleichen.

Vnder welchen Planetē die theil an henden.

Die linien so vnder dem stheto ligt/ist dem leben/hertzen/vnd der Sonnen zůgehörig. die sich võ dem Thenar in die hãd außstrecket/ist deß hirns vnd deß Mon. Die von dem Carpo biß zů dem Hypothenar ghet/ist die leber linien/vnnd deß Jupiter. Sonst ist nit von nöten die nammen zů melden/welche nit zů der kunst gehörend. Die leste linien ist nit in yederman/als die zwo vorgende/vnd die harnoch volget sichtbar/sonder in etlichen verborgen. Die von dem Hypothenar/zů dem thenar hinauff steigen will/gehöret Veneri zů/auch den geburt glideren vnnd den nieren. Es habend auch jren vyl ein linien die sich von dem Carpo mitten durch die ball oder gauff erstrecket/die heißet Saturnia. welche auch dise haben/seind gar arbeitsamm/vnnd voll jamer. ettliche nennen dise deß leben linien schwester. es ensthet wider eine zwischen dem kleinen vnnd goldfinger/vnnd strecket sich biß zů dem orth daß zwischen dem zeigfinger vnnd mittelfinger sthet. dise nennen sie der Venus gürtel. dann wer dise hatt/der ist dem můtwillen vnd bößen gelüsten treffenlich ergeben. ettlich nenne dise der Venus linien schwester/so von ettlichen die tisch linien geheyßen. die linien aber so sich võ dem Carpo zů dem kleinen erstrecket/ist der leber linien schwester/vnnd ist ein anzeigung eines großen glück/vnd heißet die milch straaß oder S. Jacob straaß. mã findet offt auff der leber liniẽ in dem Stetho ein andere/so gantz kriegesch/welche wirr deß lebens linien schwester auff dem birg nennen. Man findet noch ein andere linien/so an der hirn linien in mitten der gauff oder gleich vnder den fingeren sthet/welche die Monsüchtigen anzeigt.

zeigt.sonst ist noch ein linien so vnder dem gold finger sthet/vnd sonnen linien genennet wirt. Es ist auch eine zwischen der Tischlinien vnd dem klei nen finger/so der Venus zů gehört.

Also seind vier fürnempste linien/vnnd zehen andere verümpt vnd ge- waltig. dann man vnderlaßet dise/so vnder dem gold finger sthet. Man sol in allen/vier ding bedencken. die größe/jr gestalt/was darumb ist/vnnd jr gelegenheit. Die größe haltet die lenge/breite/vnnd dieffe in jren. die quali ter jre gestalt/ est/vnnd farb. dann ob jr gelegenheit für sich selbs oder von einer anderen harkommet/ob sie auff oder ab faret. Vmb die linien seind puncten/strich/wartzen/vnnd zeichenn. Es seind auch dise zwo spatien vnnd weyte ein triangel/von welchem wir gered haben/so die hertz linien/ hirn linien/vnnd leber linien begreyffend/vnnd dem Mercurio zů geeig- net ist. Es ist auch die tisch linien/Venus linien/vnd hirn linien vmbeschri ben/vnnd gibt ein viereckechte figur/so der Venus vnnd deß Mon natur hatt. mit disen enden/wirt sie eingeschlossen. dann von deß mons wegen be deütet sie die straaß/vnnd die freygebigkeit von der Venus willen. Es ist noch ein andere weyß anzůzeigen/welchem Planeten ein yedes orth vnder- worffen seye.

Dann noch dem ein Planet in den Genituren vnd geburdten am gewal- tigsten ist/am selbigē orth ist er auch am scheinbarest. Wie auch der Planet vnglückhafft/also ist das orth so vnder jm ligt. Deßhalben welche den Sa- turnum in einem bößen zeichen haben/so die fürnempste orth trucket/ di- sen ist die Saturnische linien vnnd der mittel finger auch nit gůt. Es sthet aber übel vmb die orth/wann sie vngeleich/weich/ bleich / voll wartzenn/ böß zeichen/hauptstrich/vnnd anderst seind/dann sie sonst gemeinlich ge- stalter. also wann sie zů vyl hitzig oder kalt seind/oder on vrsach kaal. dañ in den handwerchs leüten darff man deßen nicht achten.

Also seind zehen gemeiner linien/oder einleff wann man dise darzů thůt/ so vnder dem kleinen finger sthet. doch seind allein siben nateürlich. deß le- bens linien/hirnlinien/leberlinien/geburtlinien/Saturni linien/Milch straaß/vnd die Sonnlinien. es zeiget aber deß Martis linien/Venus gurt vnnd der hirnlinien schwester an/daß man die begirden nit gnůgsam regie ren mag/vnnd daß das gemůt fast verwirret ist.

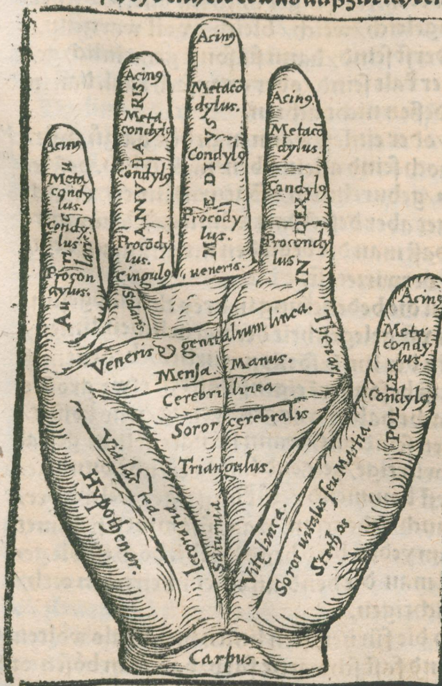
Nateürliche linien.

Es ist aber in dem gantzen vrtheil die bedenckung in drey theil abgesün- dert. in ein natürliche constitution vñ gelegenheit der natürlichen linien/ oder so nit natürlich ist. Demnach in der liniē/so nit natürlich/ bedeütnuß en. vnnd dann in den figuren/so auß besonderē eigenschafften etwz großes anzeigen. Man můß aber in allen acht haben was gegēwertig/was kom̃et/ vnnd was verghet. Die nateürlichen seind gůt/wann sie nateürlichē gestal tet. wo nit/seind sie böß. die gegenwürtige/zeigend langwerende vnnd ge- genwertige ding an. welche aber erst kommend / zůkünfftige. welche ver- gohnd/vergangene ding. du solt auch bedencken/was zůsammen stimmet oder widereinander ist. du solt einem yeden beid hend besehē. doch ist die ge- rechte allzeit krefftiger / darzů soll man die hend an einem heitteren orth/ vnd wann sie geweschen seind/besichtigen.

Wañ einer bald sterbē soll/seind die fürnem̃sten linien bleich/als wolten sie verghen/haben ein vngleiche vnd fast schwartze farb/darzů an bösen or then zertheilungē. es seind auch etliche offenbare vñ krefftige zeichen wider

Eines sterben den zeichen.

die natur. Wañ offenbare linien bey des daumen geleych sthond / zeigēd sie ein tod an der vormencklichem einem begegnen soll/vorab wann sie von innen har zůsammen ghond/oder zů ring herumb. in den armē ein strick/ in den reichen die enthauptung/oder viertheilung. wañ sie allein von aussen har sthond/des haupt verlierung. Wann sie in deß Marti Metacondylo sthond/zeigend sie straaff/laster vnd kranckheit an/als den galgen/die enthauptung/das feüwr/den ebebruch/die maltzey. In dem Condylo aber/ertrenckung vnd gefencknuß. wañ sie aber zwischen den knoden in dem geleych sthond/werden es sichtbare zeichē sein/als die nit breüchlich in der natur/wie in disem zeichen O═/ welches der lenge nach ausserthalben vmb die linien jm geleichet/vnd zeiget an daß er soll erhencket werdē. Wañ in der anderen fingeren Metacondylen linien verordnet/zeygē sie des planeten große krafft an/so im selbigen finger regieret. Wann sie an dem gold finger seind/bedeüten sie ehr/an dem kleinē ein gůten verstād/aber gemeinlich ein weiche natur vnd menschen der zů vyl hantierungen lust hatt. wañ sie mit ordenlichen Condylis sthond/bedeütten sie kranckheit. wañ sie recht seind/ehr. also wann sie übel sthond in Metacondylis/bedeütē sie ertrenckung. In des mittels finger Condylo gifft/vnd wirt das zauberwerck offenbar. wann die linien grad seind/vnd die gleych von einem knodē zů dem anderen zertheylen/vnd darzů tieff seind/zeigend sie gemeinlich dem Planeten vyl gůts an. in dem kleinen finger vyler heimlicher künstē erkantnuß/ ein hohē vnd wunderbarē verstād. In dem zeigfinger/ein große weyßheit vnd bescheydenheit etwas außzůrichten. die linien so in den Procondylen glücklich sthōd/bedeütē ein fleiß zů allen dingē/vnd außlendische sachē. Wañ sie übel sthond/laster vñ außlēdische zůfāl/wie in dem kleinen finger/dieben/vnd wunden. wañ sie aber wol sthond/sün vnd dǒchteren. Die geraden zeigen das meñlich geschlecht/weil es vollkommen/vnd die krumen dz weyblich/weil es schwecher ist.



Es sein gemeinlich die wolgeordnetē zeichē/so ein gleichförmigkeit behaltē/als die sternē/creütz/vñ parallelē/dreyāgel/vierāgel/vñ schilt. Man soll in allen des orth acht habē/dz sie auch zierlich standen/als auß geferbtē liniē/so aneinander sthōd/tieff/grad/vnd nit verhindt seind. Die bǒsen zeichen hinderē wol/kerē doch nit alles vmb/dañ so sie gar bǒßlich vñ wid die natur gestaltet seind. Es seind auch in d' hād etlich positionen übersich zů dē fingerē/vñ vndersich zů dem Carpo. Auff der

rechten ſeitten gegen dem Thenar/vñ auff der lincken gegen Hypothenar.
dauornen inn der gauff / dahinden auff der letzenn hand. daſelbſten ha-
bend die linien kleine krafft/dañ in deß daumen Metacondyle. da ſelbſten
bedeütet dz zeichen φ daß einer an dem ſtrick erwürgen oder jm waſſer er-
trincken ſoll. Es ſeind auch in den neglen weyße/ſchwartze/vnnd einer an
deren farb zeichen.wann deren vyl/zeigend ſie mancherley vnd vnütze hoff
nung oder forcht an.zů vnderſt an dem nagel zů künfftige ding/in der mit-
te gegen wertige/ zů oberſt/die ietz verghond. die weyße bedeüten ein gůte
hoffnung/die ſchwartze forcht/ ſchaden vnd auff ſatz.die roten ſeind ſeltza-
mer/dañ ſie zeigend vnbilligkeit an. Deren aller außgang iſt noch deß men
ſchen alter/gewalt/vnnd deren würckung zůbedencken. Wañ es einem ſter
nen geleich/ darzů groß vnnd ſichtbar/iſt etwas großes daß man zůberei-
tet/vnnd zůerwarten iſt.es zeigen auch die tieffe puncten etwas an.in dem
daumen ehr/vnnd wegfart. in dem zeigfinger/gewün. inn dem mittel fin
ger ein fleyß in der arbeit.inn dem goldfinger einen fund. in dem kleinen/
einen hohen verſtand vnnd liebe zů ſtudieren.Es ſeind auch liebe vnd wo-
lüſt vorhanden.wann kein hoffnung vorhanden/ſoll man deß außgang er-
warten.es iſt auch in den linien etwas beſonders/welches die dreyfache di-
menſion vnd abrechnūg genennet. Wañ die linien faſt in drey gleich theil
abgetheilet/ zeiget ſie ein ſtercke an die zů tugeten geneigt. Die ſchweſteren
fürderen der fürnempſten linien krafft/vorab die Saturnia jr lebens lini-
en.darumb habend etliche die glückliche Saturnia geneñet.Diſes zeichen
H mitt welchem auch Saturnus bedeütet/iſt allethalben vnglücklich/ al-
ſo der griechiſch bůchſtab χ/die roſt/facklē/vnd alle ſeltzame zeichen/ auch
die zirckel/vorab welche zertheilet ſeind. es bedeüten auch die gebrochene/
verhinderte/ſo nit gar auß gefürt/zeichen nit vyl gůtes.

Es enſthond auch etwā neüwe liniē vnd zeichen/die auch neüwe zůfal be
deütē.doch zeigēd ſie gemeinlich wañ ſie erſt anghōd/ oð du ſie ſonſt erkeñen
magſt/wañ ſie auffarē/vnd ſich gegē der rechten ſeyten richtē/etwas gůtes
an.wañ dz widerſpil/ beſchicht etwas bőſes.wañ die liniē dem haar geleich/
zeigend ſie faſt etwas bőſes an. Wañ die fürnempſten liniē mit der drifachē
außtheilūg an jrem orth/gerad/nit verhindert/tieff/mit den eſten ſich ü-
ber ſich vnd gegē der rechtē hand ziehende/geferbt/bey jren ſchweſterē/ vñ
an einer gůten ſtatt ſeind/bedeütē ſie ein ſterckē deß geburt glid/vnd ſeiner
beſonderen empteren. wann ſie kromm/klein/vnnd bleich/ein blődigkeit.

Es entſthond den kinderen mehr linien von wegen jrer ſubteylen haut/
den alten aber von wegen jrer trückne.deßhalben mőcht yemand ſagen/wie
mőchten die linien beſondere geſchefft bedeüten/weil doch nim̃er mehr/dañ
in diſem alter vorhanden/da man nicht außrichten mag: darumb ſag ich dz
die in kinden zůkünffrige ding anzeigen/deßhalben ſeind ſie klein.in den al
ten aber vergangene/darumb ſeind ſie ſchier vergangen vnnd nit faſt tieff
wie die abghenden bůchſtaben.deßhalben zeigend die linien ſo nit tieff/vñ
faſt vergangen/beſchehene ding an.die ſubteylen aber zůkünfftige. die bro
chene aber/welche doch an einanderen ſthond/große thaten vnd zůfäl. wel
che aber von einanderen ghond/bedeütend hindernuß. die nitt an ein an-
der ſthond/ſonder auff hőrēd/bedeüttē der tuget.ſo in der liniē verzeichnet/
ſchweche vnd abgang an. Die krum̃e zeigē an daß ein bőß temperament deß
burdtglid vorhādē/vñ kein rechte verwaltūg/ſo doch nit ſchwach iſt. Wañ

Fleck in neg-
len.

Linien bedeü
tung.

sie bleich/zeigend sie an das noch weit zů dem werck ist. vorab kert die zů ver
gangnen sachen. Wann sie bloß vnnd on schwesteren/darzů breit vnd tieff
seind/bedeütten sie ein stercke/doch on ander leüt hilff. So allein ein orth
vyl vnd volkom̃en linien hatt/die sich wol herauß thůnd vñ geferbt seind/
so wirt es das glück/geberden vnnd verwaltung bedeütten/die sich dem sel
bigen orth gebüren. es beschicht das widerspil/wann ein orth gar nit bezie
ret vnd rauch ist.

wunden bedeüttung.

Das Thenar zeiget des feüwrs gefahr an/wie das Hypothenar des was-
sers. dann wie die hand den gantzen leib/also bedeüttet der daumen die gan
tze hand. der ober theil bedeüttet den gantzen oberen/vñ der vnder den vn
deren. deßhalben wann die linien zwischen dem zeiger vnnd mittelfinger
sthond/welche dick vñ rot seind/bedeüten sie ein wundē im haupt/so sie sich
zů dem Thenar erstrecken. wañ sie aber zů dem mittel finger ghond/in dem
hertzen. Aber zwischē dem mittel vnd goldfinger/so sie zů dem zeiger ghōd/
wunden in schulteren. wann sie aber zů dem goldfinger ghond / wirt es bey
den henden beschehen. So etliche linien zwischen dem goldfinger vñ kleinē
finger gegen der rechten hand faren / bedeüttet es wunden bey den nieren
vnnd hüfften. aber gegen der lincken hand/an waden vnd bey den füssen.

Wann die fürnembsten linien/außgenommen der leber/abghond/oder
on vrsach zůsammen kommen/als die linien Veneris/mit des hirn linien/
oder weit von jrer statt sthond/bedeütten sie große zůfäl / vnnd darzů ein
gähen todt. Wann aber die Saturnia zůniderst gegen dem mittel finger
kommet/zeiget sie große trůbsal vnd den tod in gefäncknuß an.

Du solt auch acht haben wann etwas zůsam̃en stim̃et/ als der diebstal vñ
das henckē. darzů die fräuelkeit vñ vnnateürlichē tod. auch ein vnmäßigen
vnd kranckē/ein spiler vnd fräßigen/ein metzenknecht vñ armen/ein mör
der/todtschleger/vnd einen der enthaubt soll werden. Also ein ketzer vnnd
falschen müntzer/mit dem so verbreñt soll werden. ein faulen vnd verach-
ten/ein schwetzigen/vnd der von mencklichem verhasset. ein zornigen vnd
gähen. wann er auch zeichen des todts von gifft oder hitzigen feber an jm
hatt/wirt er an der pestelentz sterben. darzů wañ er ein kranckheit der der-
men oder blůtgang haben soll/wirt er an der pestelentz sterben. dann man
mag kümmerlich die vrsach on den außgang erfinden / vnd noch vyl min-
der den außgang on die vrsach.

Wann aber (wie angezeigt) vyl zeichen darzů kommen/ist nit von nöten
wann ein zeichen abghet/daß gar kein gefahr vorhanden. man mag auch
ab der zeichen schnellen wachsung/des zůkünfftigen handels zeit leichtlich
můtmaßen. darumb wann man dem bösen vnd dem todt vorkommet/mag
man auch anderem bösen vnd gůtē/so bedeüttet worden/begegnē. also daß
nit gůt etwz eigentlich zůuerheißen od abzůschlagen dz zůkünfftig ist. doch
begibt es sich gar offt/daß man auch zůkünfftige vnd nit zůkünfftige ding
erkennen mag. dann dise kunst wie auch alle andere / vonn welchen man
weyssaget/ seind mittel künst/ zwischen den notwendigen/ vnd die sich on
gefahr begebend.

Auß den gůten zeichen ist der bůchstab B. es seind auch C vnd D mittel-
mäßige/etwan gar gůt/etwan gar böß. wañ die bühel vnden an den finge-
ren gar eben/seind sie vnglücklich. wann dise rund vnnd schön/ darzů kein
grůben haben/seind sie glücklich/doch verheissen die leüt vyl von jnē selbs/
vnd

vnd seind hochtragen. wann dise beid vorhanden / bedeütten sie glücklich/
weyß/vnd freüntlich. die täler bedeütten ein gůten verstand/die bühel ein
glück. Es seind auch etliche besondere zeichen/als dz O bedeüttet in der mer
theil orthen schaden an augen. wann die hirnliniē zwey spitzig/bedeüttet es
lam̃. Wañ die linien des lebens bey dem Carpo breit/vnd das oberst gleych
des goldfinger von dem kleinen nit berůret/zeiget sie fast alwegen bastartē
an. Wann die leberlinien nit aneinanderen vnd übel sthet/vnd die Satur
nia in der hand tisch krum̃ vnd zweyspitzig/oder zwo linien auß der holen
hand gegen dem tisch krum̃ harauff farend/bedeütten sie die bösen blate-
ren oder Frantzosen. Wann vnder den fürnem̃sten liniē/so nit nateürlich/
der Venus gurt durch Saturni weytte ghet/ zeiget sie gar böse geberdē an.
dann sie bedeüttet nit allein daß man schantliche ding thůt vnd leydet/ son
der auch daß man můtwillen an seinem eignē leib vollbringt/ das viech an
ghet/ein dollen verstand hatt/vnnd ein natur die weit von aller zucht ist.
dann es ist ein vermischung auß der Venere so übel sthet/vnd dem Satur
no/wie dann auch deß lebens linien schwester/wann sie am ballen des dau-
men sthet/auch den Mars mit des leben linien vermischet. darumb bedeü-
tet sie ein vnmeßigkeit vnd große begird zů můtwill. man findet der hirnli
nien schwester minder dann die anderen/ also daß sie nit wert / daß man sie
ein fürneme linien nennen soll. Weil sie dann nit nateürlich/vnd aber ent-
sthet/bedeüttet sie ein blödigkeit. dann sie ist gleich als wann man ein holtz
der lenge nach spaltet. dann sie zeigt eintweders ein vngleiche matery an/
wañ sie subteyl ist/oder ein vollkommene matery/so sie dick ist. ettliche ver-
meinend/dise seye wie sie welle/zeigt sie ein erb an.

Es entsthet von dem hirn ein andere linien die vnden an den mittelsten
finger rüret/welche etliche die Saturniam nennen / weil es ein linien der
trůbsal/armůt/ellend/gefencknuß/arbeit/vnd veruolgung ist.

Wann die linien aber in dem alter kommen (als gesagt ist) entsthet ein
zwifacher zweyfel. Zů erst daß sie von den runtzlen entsthend/vnd nit von
dem gestirn. weil sie auch vorhin nit gewesen/mögend sie nicht anzeigen.

Die linien entsthöd nit auß runtzel.

Es ist aber die warheit/daß der geleichen linien nit werden/auff welche
nit etwan ein zůfaal volget. weil sie aber vorhin gewesen/seind sie durch die
arbeit verblichen. es zeiget auch die geburt an/daß es nit rũtzel seyend. dar-
zů zeigend der neüwen linien vnnd zeichen vrsprũg an/ daß sie nit von den
runtzelen kom̃en. doch seind sie mehrtheil beyeinander. es seind auch an kin
den mehr linien/welche doch kein runtzel haben. Es sagt auch Aristote-
les/daß die drey langen linien ein zeichen deß langen lebens seind. darumb
entsthond sie nit allein von den runtzlen/wir wöllend dann sagen daß die so
runtzlen haben/ lebhafftiger seyend. warumb hatt er aber nit von vieren
gesagt: er hatt vyleicht die leberlinien aussen gelassen/weil dise an einē feiß
ten orth sthet/vnd selten on runtzel wie die anderen ist/darzů offenbar/an
einanderen/vnd tieff.

Das eck aber so von deren vnd des lebens liniē bey dem Carpo gemachet
wirt / heißet das linck / welches ein wenig kleiner dann gestrackt sein soll.
welches von der leber vnnd hirnlinien entsthet/ heißet das recht. welches
auch eigentlich gestrackt sein soll/vnd geleich gegen der weite über/ so zwi-
schen dem goldfinger vnnd kleinen finger ligt. Das aber so von der hertz-
linien vnnd dem hirn entstheth/heißet das oberst, es soll auch in der weite

Triangels bedeüttung.

zwischen

zwischen dem mittel vnd zeigfinger sein/ oder vnder dem zeigfinger. auch
zwischen den bühlen des zeigfingers vnd des daumen/ in dem Thenar. wañ
eines auß disen von den anderē sthet/ vorab das oberest/ bedeüttet es böse
sitten/ ein vnstandhafftig gemůt/ vnnd glaublosen/ der zů dem spilen ge-
neigt ist. doch soll dises eck nach den beweysungen/ so Euclides angebenn/
gar scharpff sein. wann es zů breit/ zeigt es ein dollen verstand an. wann es
zů des Jupiters berg hinauff fahret/ oder gleich gegen dem mittel finger/
zeigt es ein schlechten verstand/ schwach hirne/ vnd ein nidertrāchtig ver-
verworffen gemůt. die an andere stumpffen eck zeigen ein geüdigkeit an/ in
denen sachen da es nit von nöten/ vnd wann sie zů spitz ein geytigkeit/ also
auch ein vnstandhafftigkeit vnnd langsammen verstand/ wie auch die spi-
tzigen ein geschwinden vnnd listigen menschen/ vnnd die breitten ein dol-
len. der linck gehört zů den geschefften außzůrichtē/ vnd der oberst zů dem
fleiß vnnd verstand.

Chyromātey irrthumb.

Jch weiß wol dz Bartholomeus Cochlites ein Radsherr zů Bononien/
darzů Tricassus Cesariensis vō Mantua/ ð Jndago/ Coruus/ Albertus/
Cōciliator vnd andere so der Chyromātey erfarē/ ð Venus den daumē zů-
geben/ den kleinen dem Mercurio/ den triangel dem Marti. Aber Antio-
chus Cesenates halter rechter daruon/ dann er stimmet mitt des Ptolomei
Astronomischen gründē überein. dañ es mag die Venus gar nit mit einem
tod/ der vor aller welt beschicht/ stimmen/ vnd vyl minder mit dem/ so im
feüwr zů geth. Es zeyget auch Mars nit allein den vnbillichen beyschlaaff
an/ sonder ist der fürnembst vnder allen. Also gibt die Venus ein hohē ver-
stand/ kind/ vnd weib. es mag nit für vnd für Mercurius ein vrsprung der
weiber vnd kinden sein. Es zeiget Mercurius in dem triangel ein hohen
verstand. wann diser auch nit recht sthet/ bedeüttet er dieben/ vnd volget
hencken hernach. die vrsach dises irrthumb/ ist der elteren authoritet vnnd
ansehen/ wiewol man ihnē die bücher falschlich zů legt/ als dem Ptolemeo.
die aber so hernach geuolget/ seind der gůten künsten vnwüssend gewesen/
vnd sich allein auff die erfarung verlassen. doch ist der handel so heitter am
tag als die Sonn.

Weil dises dann bekant/ mag man das Jngenium oder den verstād von
des Triangel natur/ Venus statt/ dem herrschenden Planeten/ des Mon
statt/ vñ von dem Triangel keins wegs versthen/ dañ daß ein jeder ande-
rer on des Mon statt/ des verstands gelegenheit bedeüttē mag. dů solt auch
in disem des hirn linien fleissig acht nemmen. die gesundtheit soll man von
des lebens/ Venus/ vnd leberlinien vrtheilen. die haarlinien Veneris be-
deüttet also kranckheit/ daß Tricassus bezeüget/ wie er die andere fürnem-
sten linien alle an gůtem orth gehabt/ habe er doch auß diser einigen/ wie er
xxxiiij jar alt gewesen/ drey vnd zwentzig kranckheit gehabt. er sāgt auch/
daß er der hirnlinien schwester nie gesehen hab. Des lebens linien/ darzů
des hirne vnd das Hypothenar/ zeigend der augen disposition vnnd gele-
genheit an. dann wann an disen orthen ein ⊙ mit einem puncten/ oder ein
ein puncten verzeichnet/ bedeüttet es schaden den augen. wann des hirns
linien etwas lenger/ vnd an dem lincken orth brochē/ bedeüttet sie ein kranck-
heit/ so von den immerwerendē flüssen entsthet/ wie mir in beiden henden
beschicht. aber in der lincken hand ist die selbig linien geleicher/ gestrackter/
vnnd nit voneinanderen. Wann die Saturnia inn der hand tischlinien
etwas

etwas zertheilet/bedeüttet es ein reyß nach dem die linië läg ist. Es gedeckt mir noch wol daß ich deren zwo in der lincken hand gehabt/vñ ein große in der rechten/welche nach volbrachter reyß vergangen/also dz ich mich verwundert hab/dann die anderen seind beliben. Ich hab auch der Veneris linien die übersich geth/vñ des Jupiter ball zertheilet/welche hernach des lebens linien absündert. doch berüret sie den finger zů niderst nitt/sonder machet ein creütz/welches gleich in dem punct der absünderung zertheylet wirt/also daß sie geleich von der tischlinien sich zů des hirn linien erstrecket/vnd fast anrůret. Solliche constitution hatt niemand biß zů disem tag keñen außlegē was sie bedeüttet/wiewol jrē vyl gesagt/sie tröüwe die fallende sucht od erstaunēde kräckheit/vnd hab ich doch dises zeichē in die viiij jar gantz sichtbar in meiner hand/bin auch zů diser kräckheit nie geneigt gewesen. Es macht auch etwan die leben linien an dem rechten ast mit des hirn linien dise figur XXXXXXXXX fast lang/welche die spiler bedeüttet. es ist auch der bůchstab x in dem Thenar/so ein einbrunst des gemůt bedeüttet.

Es seind in allen gleychen der fingeren/linien. Die Saturnische ist gar tieff/mit einer trifachen geraden dimension vnd abmessung. Es entsteth auch ein andere tieffe vonn der tischlinien/so des Saturni berg/der hoch vnd schön ist/in der mitte zertheilet/doch berürt sie des fingers geleych nit. Kürtzlich als ich zwey vñ fünfftzig jar alt gewesen/ist mir der leblinië schwester erst entstanden/an des daumen ballen gantz lang/aber nit aneinanderen/sonder mit vyl kurtzen linien zůsammen stoßende. Es ist gläublich daß die zůsammen stoßende linien ihren anfang von der zůsammē fügung haben/wañ nicht anderst hindert. es seind auch in dem vrsprung die linien fast rot/tieff/ vnd breit. dann weil sie vor langest entstäden/seind sie krefftiger/dann die andere theil so daran seind. Wann sie aber anfahend bleich zůwerden/seind sie in jrem vrsprung am bleichesten.

Wann die negel scheinbar/bedeütten sie ein gůtē verstand. wañ die hand wol geordnet/ein geschickten zů den handwercken. wann sie groß ist/ vnnd steiffe gleych hatt/bedeüttet sie ein starcken. wann sie aber ludweich/ einen schwachen. wañ sich die hand hindersich beügt/ einen weichen vnnd reübischen. Wann der Procondylus an dem zeigfinger erhaben vnnd schön ist/ zeigt er ein starcke leber an. Wann dises/so ausserthalb dem Thenar sther/ klein ist/zeigt es on zweyffel ein schwindsüchtigen oder aussetzigenn an. die überigen ding mag man durch kein kunst oder gewüsse rechnung erlernen/ sonder auß langwirendem brauch/wie man auch der edlen gestein vnd anderer dingen erfarnuß der gestalt erlernet.

Gemeine geschen.

Wir habend auch vyl ding vnderlaßen/als die verbrente straaß/ welche linien von des lebens linien entstanden/vnd sich zů der weitte die zwischen dem zeiger vnnd mittelfinger gelegē/erstreckt hatt/welches ein gefahr des feüwrs vnd große trůbsal bedeüttet. Es ghet auch des Orion gürtel vō anfang der leben linië biß zů dem Hypothenar/welche ein große feüchtigkeit vnd gefahr der ertrinckung anzeigt. Es ist gůt daß man in allen dingen die vrsach wüsse/als namlich dz den bastartē (wie gesagt) des kleinen fingers linien nit zů dem obersten gleych des goldfingers geth. dañ es bedeüt ein blöde geburt. darūb ist sie auch nit in disen/so im siebendē monat geboren/noch in zwylingen. dañ es seind beyde geburt vnuollkoñen. disen/weil jr statt vñ narung gemindert/den anderen von der zeit wegen,

Es ist

Es ist auch der linien mensur nateürlich. die leblinien haltet zwölff breite des nagels/ zů oberst am kleinen finger. Des hirns linien/ vnnd Saturni/ vnnd die verbrente straaß wirt in drey gleiche theil getheilet. Die tischlinien soll der hirnlinien geleich sein/ vnd anderthalb malē so groß als beyd leberlinien. die leberlinien aber soll den dritten theyl deß leben linien haben. die Saturnia soll mit des leben linien entsthen/ vnd sich bey der tischlinien enden.

Von betrugnuß/ gaucklerei/ vnnd zauberey/ Das lxxx Capittel.



OB wol das zauberwerck vnd betrugnuß nit ein ding/ vnd aber doch den betrugnussen eigentlich zůgehört/ die kinder zůbezauberen/ will ich von beydē in disem capittel handlē. Jch will aber zů erst Hectoris Boethij historien hinzů setzen. welches dise ist.

wunderbare historien.

Jn diser zeit ist künig Duffus in ein kranckheit gefallen/ welche nit allein schwer/ sonder auch allen gelerten artzten vnbekant gewesen. weil sie bedachten der Schottlender brauch zůleben/ vnd jres leibs constitution/ welche bißher noch kein außlendische kranckheit an jnen befunden. dañ es war kein zeichen der überlauffenden gall/ noch phlegmatis/ noch einer anderen feüchtigkeit/ so zů vyl überhand genom̄en/ oder von menschlicher temperament abgetretten an jm/ vnd nam er doch allgemach ab. Jn der nacht lag er wachende in einem großen schweiß. wañ er im tag kümmerlich von der nacht entlediget ward/ růwet er. der leib ward allgemach verzeert/ vnd einem gar alten mann geleich. es hieng die alte haut vnd geeder an jm/ also daß man die gestalt vnd gelegenheit aller gebeinen an jm sehen mocht. Sonst gienge der athem lieblich vnd einerley gestalt vonn dem hertzen/ vnd mocht man nicht böses an dem pulß erkennen/ welches ein anzeigung/ daß von der leblichen feüchte nicht abgangen was. Er hatt ein lebliche farb/ vnd waren die augen vnd ohren gesund an jm/ hatt auch ein zimliche begird zů essen vnd trincken. Als sich die artzet ab disen zeichen der gesundheit an einem krancken vnd schmertzhafften leib verwunderten/ vnd alles volbrachten/ so jnen zůgestanden/ vnd aber nicht gefundē/ daß disen überflüssigen vnd schedlichen schweyß stellē/ oder den schlaaff bringē möchte/ sonder daß der Künig von tag zů tag durch den schweyß vnd wachung mehr geengstiget/ habē sie jn zů dultmůtigkeit ermanet (dañ nach jrer meinung was jnen solliches allein noch überig) vnd befolhen ein gůte hoffnūg zů der gesundheit zůhaben/ damit er jm selbs kein hindernuß were. dañ sie woltē nach frembdē artztē vnd artzneyen eylēd sendē/ weil jnē solliche krāckheit frembd vnd nit gnůgsam bekant were. wann der frůling vnd die Sonn wider keme/ so das leben inn allen thieren erhielte/ wurde er auch wider gesund. Zů der selbigen zeit ist vnder dem gemeynē volck ein geschrey außgangen/ es schwine dem Künig sein leib nitt von nateürlicher kranckheit/ sonder von hexen vnd des teüffels kunst/ also daß er nun ein lange zeit an leib vnd krefften abnemme. es übeten auch dise zů Forren inn Merthenland ihr zauberey vnd hexenwerck/ dem Künig zů verderbnuß. Als sollich geschrey dem Künig fürkommen/ ehe dann dises geschrey außbrech/ vñ der handel offenbar

offenbar wurde/ vnnd dergestalt die hexen vnd vnholden entrünnen vnd
der straff entghen möchten/ schicket man eylend etliche in Merthē/ wölche
erkundigen/ ob das geschrey waar oder nit were.

Die bottschafft so gesendet/ zeigten die vrsach jrer reyß niemand an/ vnd
thaten dergeleichen/ als woltend sie zwischen dem Künig Duffen vnd den
bundtsgenossen in Merthen ein friden machen/ vnnd seind also ghen For-
ren kommen. Zů nacht hat man sie in das schloß genommē/ dann dises war
nit von dem Künig abgefallen/ da habend sie dem oberesten in dem schloß
die vrsach jrer ankunfft angezeigt/ vnnd erzellet was sie in befelch gehabt/
vnnd jn zů disem vmb hilff vnnd beystand angerůffet/ damitt sie solliches
vollbringen möchten.

Die knecht so in dem schloß gewesen/ hattend vorhin der sach halben ein
argwon. dann wie einer mitt seinem bůlen früntlichen kurtzweil getriben/
(welcher můtter ein hex vnnd vnhold gewesen) hat er angefangen von deß
Künigs kranckheit/ wie sie gestaltet vnnd langwerend seye zů reden. wie er
nun verstanden/ daß die hexen mit seltzammen sprüchen vnd thaten vmb-
giengen/ hat er dises seinen mittgesellen angezeiget/ vnnd die selbigen dem
Donevalden/ wölcher deß Künig bottschafft gewesen. Also hatt Doneval-
dus die Mätzen/ wölliche dise boßheit angezeigt (so ongefahr in dem schloß
gewesen) zů sich berůffet/ an die volter gelegt/ vnd gezwungen an zů zeigen
wie alle ding gehandlet wurden/ vnnd in wöllichem hauß sie zůsammen ke-
mend. darumb hat er zů mitternacht etliche kriegßknecht außgeschicket/ zů
erkundigen ob dem handel also seye. dise seind in der hexen hauß gebrochen
mit gewalt/ vnnd die eine gefunden bey deß Künig Duffi wechsen bildt-
nuß/ so durch deß teüffels kunst (als gleüblich) zůbereittet/ wölliche sie an
ein hültzen bratspiß gestossen/ vnd bey dem feüwr gebrotten. demnach ein
andere wölliche wunderbare verß gesprochen/ vnnd ein feüchtigkeit allge-
mach auff die bildtnuß geschüttet.

Deßhalben seind die vnholden eylend gefangen/ in eysen geschmidet/ vn̄
mit sampt der bildtnuß in das schloß gefüret worden. wie man sie nun gefra
get/ warumb sie in der nacht dise sprüch sagten/ vnnd deß Künig bildtnuß
zů dem feüwr hielten. da antwortten sie/ weil sie dise bildtnuß bey dem feüwr
bratteten/ lege Künig Duffus in dem schweiß/ vnd wann man dise verß
redt/ müste er für vnnd für wachen. weil das wachs treüffe/ würde er gar
mager. wañ dz wachs gar verzeeret/ wurde deß Künigs tod darauff volgē.
also seyen sie von dē teüfflē vnderwisen/ vnd von den oberesten in Merthen
darzů mit gelt bestellet. Die so darumb stůnden/ seind durch deß alten weib
red fast bewegt/ habend die bildtnuß zerbrochen/ vnnd verschaffet daß dise
vnholden/ von wegen jrens großen lasters/ eylend verbrennet wurden.

Man sagt daß eben zů der zeyt/ als solliches in dem schloß Forren beschē-
henn/ der Künig vonn der kranckheit entlediget/ vnnd die selbige nacht
on ein schweyß vollbracht habe. wie er auch am nochgenden tag wider zů sei
nen krefften kommen/ alles das wider gethon/ so menschlichem vermügen
zůgestanden/ gleich als wann er vorhin gar nit kranck gewesen. doch seye dē
handel wie jm welle/ es hat Duffus/ wie seine krefft wider angangē/ in kur
tzem sein vorgende gesundtheit wider erlanget.

Also sagen fast auch glaubwirdige scribenten von Petro Portucarieren
einem Hispanier. diser hat einer hexen dochter gebůlet/ so Augustina ge-

Ein andere h[istorien]
storien.

HH heissen.

heissen, wie er nun die selbige von jm gelassen/ weil man jr mütter offenlich
mit rütten geschlagen/ ist er in solliche angst vnnd not kommen/ daß er ver-
meinet/ sein voriger bůl lege jm an der seyten. vnnd ob er wol sonst ein weid-
licher ritter/ saß er doch diser vrsach halben allwegen beseytz auff dem roß/
vnnd ist auch zů letst auß langwerendem verdruß inn ein kranckheit gefal-
len. Er sagt wann man ihm sein bůlen zůfüret/ wurde er lebend beleibenn.
als sie aber dises abgeschlagen/ hat er sich verzeeret/ vnd ist also verdorben.

Weil aber etliche sagend/ daß in vndergang der Küniglichen statt Qua-
hutemallan/ als ein wasser auß der hüle kommen/ da vorhin das feüwr auß-
gangen/ vnnd ein ků so nur ein horn gehabt/ vnnd sonst an ein seil gebun-
den/ vyl vmbgebracht/ weil sie mitt dem seil vyl von den heüseren vnd vor-
ab dem Küniglichen palast/ die ihren helffen wolten/ herab gezogen/ solte
ein vnhold gewesen sein/ acht ich für ein fabel. dann es hatt sich ongfahr be-
geben mögen/ daß dises thier das seil gebrochen/ weil es in großer gefar jm
selbs hat wellen zů hilff kommen/ vnnd von wegen deß großen lang seil in
dem schwimmen/ vyl vndergetrucket vnd ertrencket. dann man sagt es sey-
end bey sechs hundert menschen vmbkommen.

Hexen werck bewert.

Welche aber auff der natur gründ vnnd fundament ghond/ verspotten
dises als wann es eyttel fabel werend. deßhalbenn ein großer zweyffel ent-
standen/ weil etliche vermeinend es seye etwas das hexenwerck/ vnnd aber
andere nicht darauff haltend. Wölliche etwas daruon halten/ ziehend die
erfarnussen an/ wie wir dann etliche vorhin angezogen. demnach der selbi-
gen aberglauben vnnd verachtung der waaren religion/ also daß ich es küm-
merlich darff erzellen. dann sie bettend deß spils vnnd schimpff herscheren
an/ vnd opfferen deren wie einem Gott.

Es seind auch offt die kinder gestorben/ so sie angerürt/ auch etlichen an-
deren hat deren hexenwerck vyl schaden gethon. dann dise ding bekennend
sie in der marter/ so sie doch wüssend daß jnen solche bekanndtnuß fast vyl
schaden wirt/ vnd zů dem tod dienen. es stimmet auch aller sachen außgang
mit jrer bekanntnuß/ weil vyl kinder/ die wol bey leib/ on ein offenbare vr-
sach biß in den todt eindorrend. Weil auch auß vyl erfarnussenn die kunst
entsthet/ vnd jren vyl mit einanderen stimmen/ vnd mit einerley verderb-
nuß vnnd thaten vmbghond/ lasset es sich ansehen als wann dise historien
mehr von einer kunst dann hexerey keme. Eben dises bekennen auch wie sie
tantzen/ springen/ schimpffen/ zechen/ vnd an herrlichen maalzeyt sitzen. sie
werden truncken/ ermůden/ vnnd leiden andere dergeleichen ding/ noch jh-
rem beduncken. Deßhalben traumet ihnen/ oder sie bilden jnen solches ein/
oder sie liegen/ oder sie sagend gentzlich die waarheit. es will sich aber nit rei-
men/ daß man an der marter/ wañ große gefahr deß lebens vorhanden/ lie-
gen solte. noch vyl minder daß jnen traumen solte. dann die treüm habend/
denen begegnet nit für vnd für ein ding/ vnd nit alle zeyt. aber es beschicht
disen allwegen zů bestimpter zeyt/ vnnd auff ein weyß/ oder daß gar klei-
nen vnderscheid von einander hat. Wann sie auch jnen solten ein ding ein-
bilden/ were ein thorheit darhinder. es ghet aber anderst mit disen zů/ dañ
sie seind witzig/ vnd sehend dises nit wachend/ sonder im schlaaff.

Sy fürend auch jre döchteren dahin/ vnnd leerend solliches andere. deß-
halben müssend solliche schandtliche verpflichtung/ bey wöllichen großer
wollust ist/ waar sein. sie zeügend auch offt wider ein anderen/ also daß eine

die an-

die andere angibt/vnnd stim̃en in den gesichten vnd zeyt zůsamen. Sy zei-
gend auch an daß mancherley versamlungen seyend/vnd der selbigen ober
sten vnd platz/auch jre gewonheiten/welche ding alle der massen zůsamen
stimmen vnd über ein kom̃en/daß man es für ein historien vnd kein erdich
ten handel halten mag/vorab weil die personen/von welchen solches voll-
bracht/einfaltig vnd on betrug seind. Demnach daß sie vyl iar in einer sach
verharrẽ/ia es ist kümerlich einer/der daruon lasset/welcher in disen aber-
glauben kommet/auch noch der gefencknuß vnd forcht deß tod. Wie möch
te dann ein sach/daran nicht were/also steyff in so vyl leüthen/welche nitt
eines wesen/alter/stath vnnd natur/also langwerend sein/wann nicht ein
rechte entpfindtlichkeit an dem handel were? Es straaffen auch die gesatz di
se gar schwerlich vnd ernstlich/dann man varbrennet sie lebendig. dises ist
ein hertere straaff weder die mörder habend. solten nun die vnschuldige also
gestraafft werden/wie dann beschehe/wann dise vnschuldig werend/wur-
den alle gesatz die Juristen jrer vnwüssenheit anklagen/vnd jrer grausam
keit halben verdammen. Es müssen auch dise vnuerstendige frauwen (dañ
der größer theil seind weiber) vyler kreütteren krafft/vnd wie man schwe-
re vnd verborgene kranckheit heilen soll/darzů vyl andere ding/so nitt ge-
mein seind. es zeigend auch deren etliche zůkünfftige ding an. Es begegnet
jnẽ auch dises gesicht zů anfang deß schlaff/zů welcher zeyt man kein traum
sicht/wie Aristoteles anzeiget/vnd die erfarung lernet. dises beschicht jnen
auch nit ongefahr/sonder sie werden zů erst durch ein erfarne diser kunst an
gefürt. man befilcht auch disen/daß sie sich nit mit dem zeichen deß heiligen
kreütz verwaren. Es besseren sich auch etlich auß jnẽ/weil sie die straff förch
ten/welche dise ceremonien vnd seltzame breüch vnderlassen/vnd hernoch
nicht mehr schend. Darumb ist es weder traum/einbildung/oder lug/dañ
man bedarff keines werck/daß die luge vergang. Es bedaucht auch etliche
wie sie kinder vnd thier kochen/vnd das feüwr von jrem hertzen anzünden/
demnach lesend sie auß befelch jres schůlmeisters das gebein zůsamen/vnd
werden sie wider lebendig. welliches ein grausam vnnd schandtlich schauw-
spil/darab sie sich doch mit verwunderung belustigen. Man sicht auch daß
dise so durch die hexen geenstiget werden/etwas seltzam zů dem mund auß
speyen/oder man findet in jren betten knöpff/nodel/bein/nagel/haar/ko
len/vnnd vnzalbarlich vyl anders.

Du möchtest sagen es were ein betrug darhinder. ich halte es auch mitt
dir. dann es ist gewüß daß der größer theil auß jnen also meinet vñ verfürt
werde. doch will ich anzeigen was mir ein baur/so ein from̃ mann vnd mein
gůt fründ gewesen/welchen man mehr betriegen mocht/dann daß er ander
leüth betriegen solt/vor xviij iaren gesagt hat. namlich daß er an einer vn-
bekanndten kranckheit vyl iar gelegen/also daß man jn etwan beschworen/
vnd habe er offt haar/glaß/vnd negel hinauß gespeüwet. Zů letst seye jme
geholffen. doch habe er an dem tag/wie er mir solches angezeiget entpfun-
den/daß er noch ein großen hauffen der zerbrochnen gleser in seinem bauch
habe/vnd ein groß getöß darbey/als wann einer auff einen sack schlüge/d
voll zerbrochener gleser were/vonn wellichen er treffenlich sehr geuexieret
ward. darzů habe er alle tag achtzehen streich/vnd alle nacht vmb die siben
de stund/wann er schon nicht gewüsset/welche zeyt es gewesen/auch so vyl
streich/dise xviij iar/in welchen (wie gesagt) war gesund wordẽ/an seinem

wunderbare historiẽ wider dz hexẽ werck

hertzen/mit großem schmertzen/entpfunden. Doch will ich etwas größers
auß Francisco Mirandula einem weidlichen vnd waarhafftē Philosopho/
welcher auch von hochem geschlecht/wolgeboren/ etwas hiezů setzen.

Ander histori en.

Er spricht/ ich keñ einen mann mit namen Benedictum Berna/der bey
fünff vnnd siebentzig iaren alt/vnnd ein priester gewesen/ wölcher bey den
viertzig iaren bey einem anheimschen teüffel/ so inn eines weibs gestalt bey
jm gewhonet/sein beyschlaff gehabt.er füret dise an den marckt/redt mit je-
ren/also daß die vmbstender/wölliche die nit recht sachend/sie für ein när-
rin hielten.er nennet dise Hermelina/als wañ es ein frauw were. Demnoch
sagt er auch von einem anderen/ mitt nammen Pinnetus/ wöllicher mehr
dann zů den achtzig iaren kommen/der mit einem teüffel/so einer frauwen
gestalt gehabt/vnnd Florina genennet/ mehr dann viertzig iar seinen wol-
lust vollbracht.wie diser gschriben/ lebt der ein noch/ der erst aber ist gerich
tet wordenn/ als er bekanndt er hette die heimliche wort in dem opffer ver-
schwigen/ vnnd dann die consecrierten gaab den weiberen zů ihrem hexen
werck dargebotten/den kinderen das blůt außgesogenn/ vnnd vyl andere
große laster begangen. solliches veriach er alles an der volterung/ damitt
du es nit für ein schimpff haltest. Solliches vnnd vyl anders dergeleichen/
zeücht diser mann an/gantz vngereimbte ding/ wölche einem sollichen ver
rümbten mañ gantz übel ansthend weil sie gar keiner waarheit gelcich seind.
Dann zů erst mag ich ihn durch sein eigene exempel seines irthumb bezeü-
gen.dieweil dise frauwen eintweders ein waaren leib soltend gehabt haben/
wölliches doch nitt müglich/ dieweil das nitt allein gemeinem verstand vñ
aller entpfindtlichkeit zů wider/sonder vnsers heilands authoritet vnd an
sehen selbs.dañ so nit das gesicht allein/ sonder auch der angriff der gestalt
mag betrogen werden/beschleüßt Christi wort nicht wider S. Thoman.
Wann man aber achtet daß dise ein erdichtē leib gehabt/ was möchte doch
für ein größere pein/dann wie der/ so von Mezentio verdampt/ bey den
abgestorbenen schlaffen.

Mein gemůt erstaunet/ vnd erschricket mein hertz/ wann ich daran ge-
denck.doch ist der selbig mann nitt alle zeytt witzig/vnnd etlicher Plutoni-
schen erdichtungen zů vyl ergeben/dann er hatt der München lugen/ deß
gemeinen mann geschrey/ der weiberen tandtmär vnnd fabel/ so fast dem
guldenen esel sich vergleichen/ vnder die heiligē reden der Philosophey ver
mischet/vnnd die gantz kunst wůst besudlet. Er ist auch nie kein rechter Pe
ripateticus/vnnd in disem orth kein Christ gewesen/darzů nit mitt Plato-
nis meinung/wölliches jünger er doch will geachtet sein/stimmende. Also
ist beschehen daß man vermeinet er habe den leser belustigen/ vnnd zů ihm
locken/dann etwas ernstlich wöllen anzeigen.

Augustinus fablen geschriben.

Wann auch der heilig Augustinus sollicher vnnützen fablen were müssig
gangen/ wurde er vyl ein größer ansehen bey allen geleerten bekommen ha
ben/doch werend vyllicht minder gewesen/die ihn gelesen hetten. Doch ist
es in der selbigen zeyt also zůgangenn/ daß ihren vyl mitt lugen sich vnder
einanderen erzancket habend/ als wann es vmb ein Künigreich zůthůnd.
das selbig hat der heilig mann für waarhafftig angenommen/vnd den Hei
den ihr fabelwerck wöllen durch dise vernichtungen/ vnnd also in seine bů-
cher gesetzet.deßhalben glaub ich dem allein/ wo er sagt daß er solliches ge-
sehen habe/vnd in anderen nit. dann es ist yetz bey mencklichem bekannde

daß der

daß der größer theil dergeleichen reden fablen seyend. Es ist aber nun fast
angezeiget wohar doch dise vngereimbte fablen der massen zůgenommen.
namlich deren geyt/wölchen nochgelassen vnd vergönnent/ solchen sachen
noch zů fragen vnnd zů straffen. demnoch die eyttelkeit vnnd thorheit/ de-
ren so hie verfälet/vnd die begird zů etwas neüwes / auch die vnwissenheit
der nateürlichen vrsachen vnnd zůfälen.

Als vor zeytten ein finsternuß deß Mon worden/ vermeinten etliche der
Mon were durch etlicher zauberwerck von himmel hinab gezogen. darumb
spücht Horatius/

Wölche mit zauber stimm so groß/
Das gstirn vnnd Mon von himmel schloß.

Vnnd Vergilius/

Durch zauber kombt von himmel bald/
Der Mon in ein andere gstalt.
Die Circe auch Vlyssis gsellen/
Mit jrer red hat enderen wöllen.
Es bricht auch bald durch das gesang/
In matten gůt ein kalte schlang.

Wölche Propertius mit disen worten verspottet.

Man sagt von vyl betrug vnd list/
So bey den zauber künsten ist/
Wolan so mach daß diß schön weib/
Ein liebe hab zů meinem leib/
So glaub ich daß das gstirn vnd Mon/
Durch eüwer red můß zů eüch ghon.

Man möcht so vyl fablen bey einem Philosopho billich beschelte/wañ es
nit besser were gantz schöne verß dañ lauttere fablen zů beschreibē. Deßhal-
ben wañ einer der gantzen welt ordnung bedencket vnd wol erwigt / wirt er
versthen dz nicht vmb sonst beschicht/dieweil die natur auch in einem stuck
nit verfälen mag. Es ist aber die vrsach in der mehrtheil dingen verborgen/
weil deß schöpffers weyßheit größer/ehe dann etwas erschaffen/dann vnse
re/wölche yetz vollkommene erschaffne ding sehen.

Man soll aber hie zů erst bedenckē ob die hexen oder vnholden (welche ge
meinlich nachtfrauwen von Strige dem vnglücklichen nachtuogel also ge-
nennet) seyend oder nit. Dises seind arbeitselige bettelweiber/so in thäleren
wonen/vnd sich mit kestenen oder wilden kreütterē speißen/ wann sie auch
nit etwas milch hetten/möchten sie nit leben. darūb seind sie mager/ vnge-
stalt/tieff augen/bleich vnd schwartz/also dz man an dē gesicht erkennet/
daß sie voll Melancholey oder schwartzer verbrenter gallē seind. Sie reden
nit vyl/seind gantz doll / vnd habē ein kleinen vnderscheid von denē so der
böß geist besessen hat. in jren meinungen seind sie steyff vnd also bestendig/
dz du möchtest dencken/wañ du allein jr red ansichst/wie vnerschrocken vñ
standthafftig sie von dem ding sagē/welches aber nie gewesen/ vnd nit sein
mag/es were alles waar. deßhalben kein wunder / daß von der geleichen gē
berden/dise/so der Philosophey vnerfaren/gar fein betrogen werdē. Daß
aber dise ð Melancholey gar voll seyen/zeiget jres leibs narung / deß lufft
gelegenheit/jres angesicht vnd leibs gestalt an/auch jre thorechte red/wel
che gantz voll vnmüglicher dingen seind/vnd jr seltzā gesicht wañ sie redē/

Ob hexē oder vnholden seyē

darzů die historiē/welche sich zů Philippen Vicecomiten/deß Herzogē von
Meyland zeytē zůgetragē. Der handel hat sich also verloffen/wie mir mein
vatter angezeiget.

wũderbare histori.

Es wz ein baur mit namen Bernardus der hexerey halben verurtheilt/
wölcher sonst ein einfaltiger vñ haußlicher mañ/vnd darũb seinē herrē lieb
gewesen. wie er aber weder durch treüwung noch sonst mocht beredt werdē/
dz er daruon abstünde/ward er durch die richter zům feüwr erforderet. Als
er aber seinen herren reüwet/wölcher dem Fürsten fast angenem/ hat er er-
langet dz er für den mañ verbürget/vnd noch xx tag bey jm behaltē möch-
te/wiewol die richter fast darwider gewesen. Also hat er jn angefangē zů spei
sen/vnd doch nit wie ein artzet/sonð wie ein edelmañ einen bauren/der sein
gůt fründ ist. Zů morgen gab er jm iiij eyer/vnd am abend auch iiij/ dēnach
gůten süssen vnd wolgeschmacktē wein/darzů gůt fleisch vnd feißte suppen.
Noch dē er verstanden / dz der mensch von seiner alten fantasey angefangē
ab zů sthen/hat er jn ermanet/er solte von seinem falschen/vngereimbten/
vnd gfahrlichē aberglaubē lassen/vnd ð Christenlichē kirchē anhangen. Es
bedorfft auch wenig wortē/dañ er ward witzig/vñ ein gůter Christ/auch al-
so erlediget/vnd biß in sein tod vnklagbar also verharret. vñ hette doch der
richter grausamkeit disem gar noch ein schweren tod vnbillich angethon.

Es ist aber noch überig dz wir die fürgeworffene stuck abwendē/vnd an-
zeigen/ob doch in so vyl erdichten wunderwercken etwas waar seye. dañ es
dörffen auch dise / so eigentlich solliches hexenwerck zůlassen/ nit leügnen/
dz der größer theil erdichtet vnd ein fabel seye. Deßhalben hat Boethius/
welcher ein weiß mañ gwesen/die historiē von dē Künig darũb in sein bůch
gesetzet/weil sie lieblich vñ hiemit dē leser belustigen vñ an sich locken möch
te. also dz dise/wölche kein wolgefallen ab dē Scythischen thaten vnd gebe-
den hetten/oð an beschreibung der landtschafften/ jren verdruß durch dise
fabel minderten.

Eines Histo rischreiber ampt.

Es sthet auch einem Historischreiber nit übel an/dann wañ die Historien
vnlieblich/mag man sie mit schimpffreden vnd fablen etwas bezieren. deß-
halben hat Titus Liuius dise billich vnderlassen/vnd wirt Herodotus bil-
lich darum̃ bescholten/vnd aber Saxo Gram̃aticus wölcher der Denmar-
cker historien beschriben/gelobet. vorab weil Boethius solches auch in ande
ren geschrifften gefunden/vnd dise that ausserthalben der historien ist. In
der Historien aber zů erzellen/als namlich in deß volck geberden/ kriegen/
schlachten/der erschlagenen zaal/oder deren nam̃en/ so in ð schlacht gewe-
sen/vnd wölche sich mañlichen gehalten/der geschlechten auffgang/ð krie-
gen vrsach/rechnung der zeyt/der Fürsten thatē vnd ordnung/ auß wölchē
glideren dañ die Histori besthet/ist er gar fleyssig gewesen. darzů auch in di-
sen dingen so der Historien zůgehörend/ist nicht so klein gewesen/daß er vn-
derlassen/oder anderst dañ an jm selbs gewesen erzellet/ als nãlich der lan-
den vnd stetten gelegenheit vnd größe/die flecken/inslen/weld/berg/neü-
we gewechs/vierfüssige thier/vögel/schlangē/fisch/ fruchtbar erdterich/
enderung der winden/deß him̃els gůtten lufft/weyer/pfützen/maaß/wie
weit ein yedes von dem anderen gelegen/vnd alle andere ding/so seltzamm
vnd zů der Historien dienstlich seind. Mit disen dingē aber hat er sein Histo-
rien bezieren wöllen/eintweders weil er es für die waarheit gehalten/ oder
der rechten Philosophey vnwissend gewesen,

Daß

Daß aber Berna vnd Pinnetus / vnnd mein baur vermeinend / sich et-
was gesehen oder gehöret zehabend / acht ich zum theil / waar zum theil erlo
gen sein. dann ein ding waarlich sehen / vnd lang in der gesicht verharren /
mag nit sein / es seye dann waarlich etwas daran. doch sehen sie ein theil / vñ
ein theil hörẽ sie / wölcher vrsach man můß der Melancholey (wie vorgsagt)
zůgebẽ / welche jnẽ auß speiß / tranck / lufft / traurigkeit / forcht der armůt /
darzů deß himmels constitution / zum theil auß anderer thorechten weibe-
ren gewonheit / zů handen kommet.

Jch hab vorzeytten ein gůten fründ gehabt / welcher in deren thäleren ei
nem / bey den xviij monat wonen müssen. wie diser wider zů mir kommen /
zeiget er mir vyl vngleübliche ding vonn disen an / wiewol er der Philoso-
phey nitt vnuerstendig gewesen. da hab ich ihn gewarnet / er solte nicht von
disen dingen reden / er wölte dann für ein narren gehalten sein / vnnd in ge-
fahr seines leibs kommenn. deßhalben hatt er sich zů wichtigeren sachen ge-
wendet / darzů sein speyß vnnd tranck geenderet / ist also wider zů ihm selber
kommen / wie er inn der statt gewesen. Wann auch der natürlich saamen
vnnd den weiberen ihr zeytt oder monat kranckheit verschlagen / ist vylen
zů diser kranckheit anfang / vnnd daß sie zůnimmet vrsach gewesen.

Es ist aber in gemein diser betrug in dreyen stucken / inn einbildung von
Melancholey / in deren standthafftigkeit / so mit diser plag behafftet / vnd
daß die richter betrogen habend. Dann es ist vorzeytten zůgelassen / daß
eben dise anklagen vnnd verurtheilen solten / an wölliche der verurtheile-
ten gůt fiele.

Deßhalben habend sie ihnen vyl fablen zů gelegt / damit man nit vermei
net / sie werend vnbillich verurtheilet worden. Man hatt auch in deren exa-
minierung vnnd bekanndtnuß nicht anderst fundenn / dann das vnnütz /
falsch / vnstandthafftig / oder nicht werdt gewesen / außgenommen daß sie die
Religion vnnd Christenlichen glauben verachten. Dañ etliche verleügne-
ten Christũ / die andere näyeten die Ostien oder herren leichnam in jre klei
der / die andere speüweten auff der heiligen bildtnuß / vnd vollbrachten an
dere der geleichen ding. Diser gewalt gegen den arbeitseligen vnd vnsinni-
gen menschen ist zů erst von dem weysen Rath vonn Venedig auffgehebt /
weil sie vermercket / daß diser wölffen rauberey dahin komen / daß sie auch
die vnschuldigẽ auß hoffnung deß gewün verdamet. man fraget auch nicht
noch dem / daß der waar Gottes dienst verachtet / sonder wie man in besitz-
ung der reichtumb kommen möchte.

Hie zwischen ist der Lauterisch glaub auff komenn / weil diser auch durch
die gantz statt gangen / vnd man nit allein arm / sonder auch reich vnder j-
nen sein vermercket / hatt man von den erstenn gelassen / vnnd sich zů disen
gewendet. Darumb handlet man nun milter mitt ihnen / also daß man er-
faret alles voll thorheit vnnd geyttigkeit zesein. Dise habend sich etwan be-
redt (damitt ich wider zů vnserem fürnemmen komme) sie sehend oder hö-
rend etwas. Solches habend sie harnoch auß eigener leichtfertigkeit durch
ihre lugen gemehret / wann sie auch mitt einanderen von dem handel geredt
(wie dann gemeinlich beschicht) haben sie auß einer faust groß ein hauß ge
machet. dann es hören vnd sehen gemeinlich die menschen etwas seltzam vñ
vnbreüchlich von disen. welche aber ein gůten verstand habend / verachten
dises / vnnd halten nicht darauff.

Venediger wi der die Euangelischen.

So vyl aber die seügenden kinder belanget/oder so noch zart seind/hat man gar bald verfälet/wañ man sie in henden vmbballet/ oder ansicht vñ küsset. dann weil dise ein stinckenden athem habend/schaden sie offt deren lungen/also daß sie die schwindsucht bekommen.

Es ist auch nit gar erdichtet/daß man vonn dem anschauwen sagt/wie der Poet spricht/

Jch weiß nit wölches aug verkeert/
Mir meine zarte schaaff zerstört.

Sonder es ist auch nateürlich/vnnd lernet solliches die erfarung. dann es ist bekanndt/daß etliche schlangen vorhanden/wölliche allein durch ihr anschauwung den menschen vmbbringen. Man vermerckt auch in den Metallischen spieglen die maasen von einer frauwē/so jr zeyt vnd blůmen hat/ wiewol man dises komlicher zů jrem athem rechnen möchte. Dem seye wie im wölle/weil sie auff so vyl weg mögen schadē thůn/soll man es nit gar für ein fabel haben wann sie schaden thůnd. es ist auch nit gůt daß man ihnen die kinder vertreüwe.

Hex'n sol mā straffen.

Deßhalben ist bekanndt/daß man dise auch offt billich straffet/weil sie begerend zů schedigen/oder auch von wegen ihrer gottloßheit. doch seind sie der mehrtheil allein thorechtig. man mag sie auch nit zů vollkommener verjecht vnnd bekanndtnuß bringen/so deß tods werdt seye/wie dann in dieben/mörderen/vnnd anderen schandtlichē menschen beschicht. Es ist aber alles voll eyttelkeit/lugen/hendlen so wider einander/vnd vnstandhafftigkeit. dann daß man sagt wie all jr sachen zůsammen stimmend/vnd daß die abwesenden solliches bezeügend/ist aber erdichtet. sie kommen aber nit mit einander über ein/dann allein von dem tag ihrer versammblung/weil gantz gemein vnder ihnen/wölcher es sein soll.

Wann man aber dises argument recht vnnd fleyssig examinieret/befindet es sich daß dise kunst gentzlich ein betrug/vnnd daß sie nit recht zůsammen kommen. dann es möchte eine ihren hundert anzeigen/weil noch ihrer zeügnuß so vyl bey einander werend. Sie zeigend aber allein dise an/so jnen auß hörsagen/oder weil sie die gesehen/bekañdt/ wölche sie nitt in jrem spil (dann also nennen sie jr gesicht) sonder auß dem gehör vnd gesprech/erkennet haben.

Dieweil aber etliche zweyfflend ob dises ihnenn wachend oder schlaffend begegne/ist gewüß daß es jnen zů beiden zeyten beschicht. dann sie sehend vnd hörend ein ding/weil sie jm eigentlich vnd steyff nochgedencken/ darzů dem selbigen glauben geben. wie auch Rasis von dem sagt/wöllicher auß großer thorheit vermeinet/er wer ein han/vnd stůnd zů gewüsser zeyt auff/damit er wie die hanen kräyete. Es wirt auch diser wohn vnnd gesicht durch das gesprech/so sie mit einanderen fůrend/fast bestetiget. Sie kommend auch nitt offt zů disem spil/dann es seind etliche wölche vermeinen/ sie kommend im iar kümerlich dreymal dahin. wann auch dises beschicht/ meinend die/sie seyend hingangen/vnnd thůnd doch dises nit mit willen/ wiewol es auch etwan (wie gesagt) bschicht/vorab durch etlicher salbē hilff.

Deßhalben soll niemand achten/daß dise hexen/ketzerische weiber/teüfel verehrer/vnnd todschlegerin/deß tods nit wirdig seyend. Wañ aber die that nit darbey/vnd allein ein falscher won vorhandē/soll man sie vnd die narren zellen/doch ist auch dise thorheit gefahrlich. deßhalbē wañ sie sich nit besseren/

besseren/verurtheilet man sie zů dem tod. Man hat auch über disen aber-
glauben etliche weiber gefunden/wölliche die kinder getödet/vnd jr fleisch
eingesaltzen haben. wo hin sie dises gebraucht weiß ich nit.

Jch hab ein gesehen richten/wölche dise grausamme that begangen. Sy
mögen auch niemand gesund machen/sie habend dann sollliches von einem
artzet gelernet/oder auß langwerender erfarung der krefften/so in kreütte
ren ist. sie mögend auch niemand töden/sie geben dann etwas gifftig in der
speyß zů essen. doch wüssend auch die bösen metzen mehr von disem/dañ die
vnholden. Sy kommend aber zů sollicher vnsinnigkeit/daß sie etwan rů-
mes halben sagend es kommen ihrer feinden kranckheit vnnd vnglück von
ihnen har/wölliches sich doch ongefahr also zůgetragen. wie vor zeytten C.
Octauius vnnd Lentulus Spinter gethon/wölliche an Julij Cesaris tod
vnschuldig/vnnd deß bundschů/so wider disen gemachet/vnwüssend/sich
schuldig sein von rům wegen/an dessen todt bekanndten/vnnd deßhalben
schwerlich gestrafft wurden.

Jch hab ein artzet erkennet/wöllicher sich růmet/wann er etliche auß vn
wüssenheit verderbet (dann er gar vngeschickt gewesen) er hette es auß haß
gethon/vnnd zeiget etliche vrsachen der feindschafft an. gleich als wann
nit minder schand yemand zů todt geschlagen/dann so er von jm selbs stur
be. deßhalben habend die fründ/deren so gestorben/vnnd von wöllichen er
sich also gerůmet/jn an dem gericht verklagt. diser aber hatt die richter mit
gelt bestochen/vnnd ist der straaff entgangen. Du solt auch nitt glauben/
daß dise zůkünfftige ding mögen wüssen/oder etwas gůts vollbringē/dan
sie seind alle vnsinnig/thorechtig/arbeitselig/boßhafftig vnnd vnsthet.

Hexē vrsprūg

Dieweil dann dises vnnd anders so man von jnen sagt/nit waar/vnnd
den fablen gleichförmiger dan allen anderen sachen/halt ich nutzlich sein/
wann ich von dises betrug vnd thorheit vrsprung etwas erzellete. Es haben
on zweyffel dise ding jren anfang von den alten Orgien/bey wöllichen die
weiber offenlich wild vnnd vnsinnig gewesen. wie nun durch gesatz solliches
verbotten/seind sie heimlich der gestalt zůsammen kommē. Wie dises auch
verbotten/habend sie es allein mit den gedanckten vollbracht. also kümer-
lich mag man den wohn deß alten irthumb hinlegen. Es ist auch noch heüt
tigs tag ein bildtnuß deß selbigen tantz vnd leichtfertigkeit vorhandē. Wie
aber von Dulcino vnnd anderen ketzeren/so alles vermischen wellen/vnd
Sardanapali wollüstig leben anrichtē/vnd die Orgia erdacht/solches dar
umb angefangen vnnd eingesetzet dem gemeinen mann zůgefallen/damit
alles durch einander vermischet wurde/habend sich gottlose leüth zů disen
ihren lasteren gesellet/damit sie vnder disem schein vnd mitt denen fürwor-
ten/die iungen döchteren bescheyssen/vnd den ehebruch vollbringen möch
ten. demnoch hatt sich diser handel weytter erstrecket/wie die wasserflüß ye
weytter sie farend/vnd die stett ye lenger sie besthond/vnd andere mensch-
liche sachen/wölliche vyl ein ander end nemmend/dann sie aber angefan-
gen/also ist auch mitt disem gebrauch/gewonheit/vnnd schand zůgegan-
gen. Wann sie sich aber in sollichen falschen Gottes dienst begebend/seind
sie also steyff/daß sie durch kein bescheidenheit mögend überwunden/noch
durch der ihren erbermb beredet/noch durch verheissung geenderet/noch
durch große marter oder forcht deß tods mögend bewegt werden/daß sie
von jrem fürnemmen abstanden.

Die vr-

Die vrsach diser hartneckigkeit komet von der Melancholey eigenschafft har (wie vor gesagt) welche sich wider in sich selbs wicklet. dan̄ sie bilden jnen für / als wan̄ sie der teüffel von der straaff vnd marter erlösen wurde. Wan̄ aber jnē iemād eine vn̄ die andere fürwirfft (wie sich offt begibt) welche schō vmbkommen / antworten sie / dise seyend nit darumb verdorben / daß sie der teüffel nit habe erhalten mögen / sonder von seines zorns wegen / weil sie dessen heimligkeit geoffenbaret. also besthond sie in der marter auß zwifacher forcht daß sie nicht bekennen / von wegen der straaff / vnnd auß forcht deß teüffel. Es ist zwar ein wunderbare sach / den lieben welcher dir nie kein gůtes gethon / vnd disen förchten / welchen du nie gesehen hast. doch seind dise hartneckiger welche offt zů solchem spil farend / vnd diser boßheit gar ergeben seind. Sy werden zweymal in der wuchen der gestalt angefochten.

Man můß aber hie acht haben / daß wie in nateürlichen dingen / vnnd so ordenlich beschehen / sich offt vnnd dick vyl wunderwerck begeben / als in geburten zwen köpff / wann man zwo Sonn oder zwen Mön sicht / wann der tonder ein helē klapff lasset / in mitten deß winter haglet / in dem Sommer schneyet / an stillen orthen ein getöß ist / vnd anderst der geleichen / also ghet es auch in menschlichen sachen vnnd wercken zů / die etlichen nateürlichen dingen an ihrer zeyt vnnd eigenschafft / sich also vergleichen / daß man vermeinet sie seyend von disen kommen / vnnd deßhalben billich der kunst zůgemessen werdend.

Also weißt man auch daß vnzalbarlich vyl wider Künig vnd besondere personen jr zauberwerck geübet / wölliche doch lang nicht schaffen mögen. Jn solcher menge hat sich begeben / daß einer auß disen / wölchen man verzauberen wolt / auß nateürlichen vrsachen zů der selbigen zeyt in ein kranckheit gefallen / wölliche der zauberey oder hexenwerck gemeß. wie man dises innen worden / hatt man vermeinet sie habe vonn dem hexenwerck jren vrsprung genommen / dieweil der kranckheit natur vnnd die zeyt zůsammen stimmet. Also habend die vrtheilsprecher / wölliche der nateürlichen künsten gar vnwüssend / dises in ein historien gesetzet / darzů gemehret vnnd gezieret / auch der gestalt (wie man pfligt) zů diser thorheit ein treffenliche materey geben. Jch will darumb nitt darwider sein / daß dise an ihnen selbs inn dem anrüren / speysen / vnnd anderen dingenn / vyl wunderbare ding vollbringen mögen / von wöllichem schier mehr / dann sich gebüret in büchern der Subtiliteten / vnd hie angezeiget / doch hab ich auch der selbigen vrsach genůgsam dargethon / wölches doch andere dem teüffel zůlegen.

Hexen boßheit. So vyl aber ihr boßheit vnnd hexenwerck belanget / will ich erzellen was sich zů Casal in Salissier landtschafft inn Jtalien zůgetragen.

Anno tausent fünffhundert vnnd sechs vnnd dreyssig / habend bey den viertzig weib vnnd mann zůsammen geschworen vnnd ein bundtschů gemachet / vnder wöllichen auch ein hencker gewesen / an wöllichen orthen die pestelentz ein zeytlang geregieret / vnnd yetz anfieng noch zůlassen / sie wölten ein salbe machenn / vnnd die rigel an thüren mitt beschmiren / damitt / wer dise angriff / daruon vergifftet wurde.

Sy machtē auch ein bulffer / wölches sie heimlich den leüthen auff die kleider sprengten / vnd also verdarbtē. Diser handel ist lang verborgen blibē / es seind auch vyl daran gestorbē / vnd habē auch etliche fründ (wie ich vernim) den hexen gelt gebē / damit sie das erb bekom̄en möchten. Wie sie aber eines

so Ne-

so Neci genennet/brůder/ vnnd einigen son hingenommen/ vnd fast nie-
mand gestorben/ dann allein die herren vnnd kinder in den heüseren/ vnd
darzů vermercket/ daß die Androgina vnd mennische frauw sich allenthal-
ben in die heüser schleyffet/ vnnd vorab dise sturbend/ inn wöllicher heüser
sie gewesen/ ist man ihres bundtschů innen worden/ vnnd sie alle mit großer
marter getödet. Sy habend auch bekenndt wie sie jnen fürgenommen in ei-
nes reichen manns fäst/ die benck zů schmiren/ vnd alle burger vm̃ zů brin-
gen. Zů sollichem haben sie bey den xx häfen zůbereittet. Man hat harnoch
auch solchs zů Genff vnderstandē/ aber sie seind gestrafft wordē. Mā weißt
daß etliche ander zů Meyland auch die rigel an thürren geschmiret. wie sie
lang geuolteret vnnd aber nicht bekennet/ darzů niemand gestorben/ hatt
man sie lassen ghen. Also vyl vermag die hexen salbe.

Von wunderzeichen.

Das lxxxj Capittel.

DJe wunderzeichen werdend auß dreyen vrsachen erdichtet/ also
daß man schwerlich das falsch von de waren vnderscheidē mag.
Zum ersten von der priesterschafft geyt wegē/ wie auch die hei
lig geschrifft von disen meldet/ wölche dem abgott Beel geopffe-
ret. Sy wellen auch der gestalt jr religion/ vnnd gotsdienst auß
großer ehrgeyt mehren. Also habend sich dise gerümet/ wölliche die abgött
verehret. darnach habend die Juden etwas größer harfür gebracht. dises a-
ber ist vyl mehr inn der Christenheit beschehen/ weyl der glaub fast darauff
gegründet ist. dann es war kein Künig so disen beschirmet. deßhalbenn gar
vyl wunderzeichen bey vnns beschriben/ also daß die waare geschichten vn-
der dem falschen verborgenn/ geleich wie der gůt saamenn vnder vnnützen
kreütteren verborgen ist. dann die wunderzeichen beschehend selten/ vnnd
weil man sie nit fast sicht/ habend sie dannenhar jren nammen bekommen.
Etliche hatt man erdichtet/ sich zů entschuldigen. als da Maximini kriegß
volck sagtend der Apollo krieget selbs auff der Aquileienser maurenn/ weil
sich dise mannlichen weerten. wir wöllend aber etwas waarhafftiger durch
gewüsses vrtheil erwelen. Zwar was S. Augustin selbs gesehen/ ist er ein
waarhaffter zeüg/ wie wir an einem anderen orth auch gesagt. wann er aber
etwas gehöret hat/ setz ich nit vyl darauff.

Priesterschafft erdichten wunderzeichen.

Er zeigt an/ wie einer mit nam̃en Jnnocentius ein statthalter der landt
vogtey/ voll geschwär vnnd blatteren in dem affterdarm gewesen/ vnd da
selbsten auffgeschnitten worden. wie aber die artzet ein verborgen eck daselb
sten übersehen/ hatt sich begeben daß man zů der anderen auffschneidung
hat kommen müssen. wie nun er dise mehr dann den tod selbs geförchtet/ ha
bend an dē tag/ ehe er solt auffgeschnittē werden/ Saturnius der Bischoff
zů Vzalen/ der priester Gelosus vnnd der Carthaginenser kirchen Diaco-
ni für jn gebetten/ vnder wöllichen auch Aurelius gewesen/ wöllicher har-
noch Bischoff worden. dise seind alle auff der erden gelegen mit seüfftzen vñ
weinend/ mit sampt Saturnio/ welches ein heiliger mann gewesen/ Gott
anrůffende. Es was ongfahr S. Augustin auch zůgegē/ wölcher mit sampt
seinē brůder Alipio bey dē krancken übernacht gewesen. Also hat sich begebē

Erst wunderzeichen.

daß am

daß am volgenden morgen/diser/wöllichen man vermeinet den schneiden-
den vnder den hendē sterben zů werdē/in beysein aller artzet/ on alle schnei
dung gesund erfunden ist.

2. Als auch S.Ambrosius in dem schlaaff der heiligen marterer S. Protha
sij vnd Geruasij leib gesehen / vnd erfunden hat/ist in beysein alles volck/
wie auch S.Augustini vnd Keyser Theodosius selbs in der statt gewesen/
ein blinder darbey gesehend worden/wölches ein zeügnuß/daß S.Ambro-
sij schlaaff oder traum waar gewesen.Also ist mit offener that / in beysein so
vyl zeügen / auch in deß Keysers gegenwertigkeit/das wunderzeichen be-
krefftiget worden.

3 Die ding aber so von dem heiligen Steffano zů S. Augustini zeytten be
schehen/als man dessen gebein in die statt Synicensen / nit weit von Hip-
pon in Affrica gelegen/gebracht vnnd behaltē/seind also groß/ vylfaltig/
vnd gegenwirtig gewesen/daß sie billich disem gezimet / so zům ersten noch
Christo den weg auffgethon / frey willig den tod vnnd grausamme marter

S.Steffan lob

von deß glauben wegen an zů nemmen / wöllicher zů erst noch Christo/ für
die so ihn vmbgebracht gebetten/so zů ersten der Juden verderbnuß ange-
zeiget/in wöllichē zů erst der heilig geist sein krafft bewisen/als er weyßlich
wider die Juden gedisputiert / vnnd sich nit beschemmet Christum stande-
hafftig zů bekennen / so zů erst Gottes herzligkeit vor seinem todt gesehen/
welcher sich zů dem ersten hat sehen lassen/wie er noch seinem todt sein wun-
de/wöllicher nit allein ein heilig leben gefüret/sonder auch mannlich vmb
Christi nammen willen gestorben/in wölliches todt ein ander leben auffer-
standen/namlich S.Paulus der Heyden Apostel. deßhalben er billich inn
seinem nammen gekrönet/vnd Steffan geheissen. darumb hat auch Gott
in dessen erfindung vyl vnd mancherley wunderthaten vollbracht/daß die
krancken gesund worden/die todten aufferstanden/ vnnd die von dem bö-
sen geist besessen erlediget worden.

Deßhalben erzeiget sich hie vyler menschen boßheit/wölliche recht vnnd
wol die vnerhörten laster/so an deß Bapst hoff fürghend / straffen/vnd a-
ber hiemit vns von allen gůten wercken vnnd diensten abwenden/ vnd ver
mischen also der gottlosen Sardanapalischen/so in allen wollüsten leben/
thaten/mit der heiligen menneren vnschuld / vnnd herzlichen leben vnnd
wercken.gleich als wañ S.Steffan auch diser einer gewesen/oder nicht fast
daran gelegen/mit was wercken man vmbgange.dann Christus hat nit ge-
sagt/Wann jr alles leyden werden/so sprechend/ wir seind vnnütz knecht/
sonder wann jr alles thůnd.

Wir wellend aber nun zů anderen wunderzeichen kommen / vnd allein
dises vor anzeigen / daß allein durch dises heiligen mann rock jren vyl von
den todten wider aufferwecket seind.dises hat sich begeben in dem tauff vnd
bad der widergeburt/als sie Christen worden/wie dañ zů S. Augustin zeyt-
ten in seiner gegenwirtigkeit beschehen/wölches ich billich erzellen soll.

4 Als Curubitanus getauffet ward/ist er von dem schlag/vnd der gemech-
ten vnd geburt glid kranckheit/entlediget worden. darzů ein bettler von dē
immerwerenden podagra. vnd ist solches offentlich beschehen.

5 Zům fünfften beschehen wunderzeichen allein auß lautter barmhertzig-
keit Gottes/ wie dann Innocentie einer fürnemmen vnnd gotsförchtigen
frauwen zů Carthago beschehen/dann wie dise an dem kreps gelegen/vnd
keim

kein hoffnung mehr zůn artzeten gehabt/ist jren im schlaaff anzeigt/sie sol
te vmb Osteren des orth war nemmen/da man tauffen wurde/ vnd welche
frauw jren zům erst begegnet die getaufft wordē/solt sie jr laßen ein creütz
auff den schmertzen machen. als dises beschehen/ist sie von stūd an gesund
wordē. es thůt Augustinus vyl darzů/wie der redner brauch ist/durch wel-
che der handel mehr verkleinert wirt/dann es ist gnůg daß man die sach er-
zell/vnd bedarff nit vyl verblümbter reden.

Wir wöllend aber auff andere ding kommen. Es zeigt Hector Boethius
an/wie die Sachsen vnd Picten/so des Christlichen nam̄en feind gewesen/
wider Vterum der Britannien Künig streitten wolten/ darzů gantz wol
gewaffnet/wider die vngewaaffneten/wol geübt wider die vngeübtē/jren
ein große zaal wider wenig/vnd aber die Christen von den bischoffen Seue
ro vn̄ Germano gefürt wurdē/also daß Germanus mit der Priesterschafft
voranhin zog/vnd mit sampt dem gantzen hauffen Alleluia schrey/seye ein
solche forcht in die feind kommen/daß sie vermeinten die berg wurden auff
sie fallen/vnd sich gleich in die flucht gerichtet/vn̄ den Britanniern ein vn
blůtigen sieg gelassen/dann sie warden nider geschlagen/vnd thetend gar
niemand kein schaden. Die Britannier waren zům theil erst neüwlich von
der ketzerey kommen/zům theil erst von abgötteren zů Christenlichē glau-
ben bekeret worden. Es habē auch dise ding ein nateürliche vrsach/ wie her-
nach soll angezeigt werden/deßhalben man es leichter zůlaßen mag. Dise
historien beschreibt Beda.

Also hatt es sich auch fast zůgetragē wie Hungus der Picten Künig/ein
gottsförchtig man/mit der Schotten beystand/wider Athelstanū der En
gellēder Künig streittē solte. dan̄ beyde gezeüg des Hungē vn̄ Athelstanē/
sahen in der nacht sant Andresen creütz gar heiter an dem him̄el sthen. dises
ist dem Griechischē bůchstaben χ geleich. deßhalben sich beyde heüffen fast
übel darab entsessen. es ward aber Hungus inn der nacht angezeiget/das
creütz solte jm nicht schaden/welches er dann auch vor dem sieg seinē knech
ten angezeigt/dise ermanet/vnd also den sieg erlanget. Also hatt es sich be-
geben/wie Donaldus Edgaro der Schotten künig gewalt gethan. dan̄ es
was jm inn dem schlaaff kund gethan/wan̄ er Cuthberten fanen mit jm ne-
me/wurde er den sieg bekommen. wie nun das ampt inn der kirchen voll-
bracht/vnd er den fanē sant Cuthberti mit jm auß dem Closter genom̄en/
haben Donalden knecht jn verlaßen/also daß er on auffrůr vnnd blůtuer-
giessen von Edgaro gefencklich angenommen.

Es zeigt auch diser ein anders an/welches den vorgenden nit vngeleich.
Wie Wilhelm Leo der Schotten Künig/vnd Joannes der Engellender
Künig zů Eboracum ein tagsleistung gehalten/hatt man jnen ein edlen
knaben fürgebracht/welchem eyter auß den augen geloffen/ein stam̄ler ge
wesen/an der einen hand gestablet/an einem fůß gehuncken. wie man nun
alles mit jm versůcht/vn̄ er von den artztē verlaßen gewesen/hat Wilhelm
dz creütz über jn gemachet/vn̄ also frisch vn̄ gsund laßen von jm faren.

Wie Dauid Brusiē der Schottē Künig ein pfeyl in den schēckel geschos-
sen/mocht man jm disen mit keiner kunst herauß ziehē / biß man jn zů sant
Ninianen tēpel gebracht. dann also hatt man sichtbarlich gesehen/ daß sich
die wunden erweitteret/vnd der pfeyl herauß gefallen ist.

Hargegen hatt sich mit Henrichen des nam̄ens dem fünfften Künig in

Engelland zů getragen. dann wie diser Sant Fiacrÿ kirchen in Franckreich beraubet/ ist in Fiacrÿ kranckheit ankommen/ also daß im alles eingeweid faul worden/ vnd der gestalt gestorben ist. Wie er noch inn leben gewesen/ vnnd von den artzeten verstanden/ daß sie diser kranckheit nit mehr kondten zů hilff kommen/ dann es were ein straaff Gottes/ hat er gefraget/ wer doch diser Fiacrius wer oder gewesen seye: ist jm geantwortet/ er seye vorzeyten deß Künig auß Schottẽ sun gewesen. spricht Künig Heinrich/ Wie ist doch dises volck so gantz vnnd gar wider vns gesinnet: dañ wañ sie daheim/ daaußen/ lebendig oder todt/ ja auch in der heiligen zaal genom̃en/ trachten sie wie sie vns verderben mögen.

Es zeiget Caspar Belgicus an/ ein Jesuiter Münch (wie man dise gennennet) in der statt Ormus/ er habe von einem weyßen man vnd fürnempsten priester so Joque genennet/ vonn welchem der lands Fürst offt ein rath begeret/ ein befelch entpfangen/ er solte treißig tag fasten/ vnd sich auß liebe gegen dem herren Christo fünff mal jm tag geißlen/ da habe er in deren tagen einem ein stimm gehöret/ sprechende/ Stand auff/ was thůst du hie: wird ein Christ/ dann dises ist der recht weg/ vnnd das best gesatz. darnach hatt er von stund an ein gemach gesehen/ wie eines Bischoffs hauß oder kirchen gezieret. wann dises war ist/ vnd er der stimm halben in der wůste/ da er gewesen/ hette mögen betrogen werden/ ist doch kein zweyfel an dem gesicht/ also ist er ein Christ worden. Es kommet niemand gern on vrsach von hohen ehren inn ein schlechten stath. deßhalben wann er nit leügt/ oder solliches nit von boßhafftigen leütẽ erdichtet/ soll man des wunderzeichẽ halb nit zweiflẽ. Ja es sagt auch diser darzů/ dz fast alle dise so erst neüwlich Christen worden/ eintweders ein stimm gehöret/ oder wunderbare ding geschẽ/ etliche Christum/ die andere Mariam die Junckfrauw.

Er seind wunderzeichen.

Deßhalben hie billich in disen allen zůfragen/ ob es wunderzeichen seyend oder nit: welches auch ware oder nit seyend: auß was vrsachen oder auff wie vyl weg dise beschehend: vnd von welchem sie kom̃end: Es soll aber niemãd zweyfflen/ daß wunderzeichen beschehend/ dieweil man in allerley gesatzen vnd glauben dise sicht. wiewol der mertheil erdichtet vnnd menschliche trug seind. wie aber ein gläubiger alles annim̃et/ also laßet ein hartneckiger gar nicht zů. Es macht auch die gottlose welt/ dz man auff warhaffte wunderzeichen gar nicht haltet/ also daß allenthalbẽ bald verfälet ist. doch soll man on zweyfel halten/ daß wunderzeichen seyend/ dieweil solliche auch in vollkom̃en wercken der natur beschehen. dañ es zweyflet niemand/ dz auch wunderbare geburten seyen/ weder dise so gar vnuerstẽdig oder gar jung seind/ als nam̃lich kinder mit zweyen häupteren/ drey augen/ oder seltzamẽ köpffen/ vnd ist doch dises kein größer wunder/ dañ etwas seltzam sehẽ oder hören/ todten auffersthen/ vnd von stund an gesund werden. wann schon dises nicht ist/ so man sicht oder höret. du sagst aber/ Es ist wider die natur/ dz ein todter solte auffersthen/ vnd nit ein jrthumb der natur. wann man aber etwas sicht oder hört/ so nit ist/ ist ein jrrthumb des gemůt. dann weil dises volkommen/ mag es nit so wol irren als die natur/ welche in der matery stecket. Merck aber auff lieber gesell/ ein todter ist allein nach vnserem verstand todt/ vnd seind auch dise sinn oder entpfindlicheit nit einer vollkommen natur/ sonder einer mangelhafftigen/ darumb sehend etliche die andere nit/ etliche hören/ vnd die andere nit. Es ist auch kein seltzam ding/ daß

sollicher

sollliches etwan beschehe. dañ die enderungen so seltzam/vnd welche in lan-
gen zeiten nit beschehen/ist ein große vnd vngläubliche sach.
Es beschehend die wunderzeichen auß sechs vrsachē. in anfang des glau-
ben/so Gott angerichtet/als do der lam von S. Peter vnd Joāne gesund
gemacher/wölcher bey der Schönen porten des tempels gelegen. dann es
ist gewüß/daß dises wunderzeichen ein fundament vnsers glaubens gewe-
sen. dann sie wenderen Christi wunderwerck zů anderen vrsachen/vnd zů ei
nem menschen. dises aber so von einem fischer beschehen/ist fast groß vnd
krefftig gewesen. oder sie beschehen zů des glaubens bestätigung vñ zůnem
mung/wie das vierdt wunderzeichen in der ordnung ist. oder daß man ei-
nes frommen mans gedechtnuß behalte/wie wir in dem drittē exempel an-
gezeigt. oder daß man der heiligen heiligthůmb vnd gebein erkenne/als in
der histori des anderen wunderzeichen ist angezeigt worden. Es zeigt auch
Hector Boetius von S. Niclaus gebein der geleichen an/welche durch ein
münchen erfunden worden/dem sie im schlaaff angezeigt warend. Oder es
beschicht von dessen vnschuld wegen/der etwas leiden soll/als im fünfften
wunderzeichen gesagt ist. Oder auß deren/so bettē/herzlichkeit/als in dem
ersten exempel. es ist auch nit gůt daß es allwegen beschehe/dann es were
kein wunderzeichen/vnd wurde der natur ordnung verkeeret/vnd nit gůt
wañ es gar nit beschehe. dañ wann diser etwz auff lösen mag/so es nit gema
chet/solte Gott nit alle ding müglich sein/welcher alle ding erschaffen hatt.
Die wunderzeichen aber so beschehen vnd gesehen werden/beschehē zům
theil durch betrug/als der mertheil. etliche mögen beschehē/man vermeint
aber nit daß es nateürlich seye zůbeschehen/von welchem gar kein zweyfel.
etliche mögen gar nicht beschehen/von welchen genůgsam von den Peripa
teticis gedisputiert worden. etliche seind welche wol nateürlichen nit besche
hen mögend/doch vermeinet man sie beschehen auß einer anderen vnd be-
sonderen vrsach. es gehörend aber dise ding zů den bůcheren von den ewigē
himlichkeiten. Demnach ist wider ein zanck von welchem sie beschehen. doch
seind etlicher vrsach wol bekant/vnd seind dreyerley arth. Etlich kommen
auß verborgenen vrsachen der natur har/etliche auß verwirrung der ent-
pfindtlichen sinnen/etliche auß des gemůts wirckung vnnd menschlichem
rathschlag. von disen dingen allen/stimmet mencklich zůsammen/aber nit
einerley gestalt. Zů ersten weil vyl wunderzeichē auff dise dreyerley arth ge
zogen werden. demnach wann man dise vonn der besonderen würcklichen
krafft Gottes absündert. Es werffend auch etliche das widerspil für/nam
lich die puncten/so Moses von erschaffung der welt beschribē. Es laßt sich
aber ansehen (wie gesagt wordenn) als wann vnser natur brenne/wann sie
Gott warlich angefangen lieb haben. darumb soll man dises auch zů den e-
wigen heimlichkeiten richten.
Hie entsthet aber ein frag/warumb die wunderzeichen am mehrsten inn
denen beschehen/welche on gefahr verletzet worden/als in verwundetē/er-
trunckenen/gefallenē/vnd von den schlangē gebißenen/oder von den vn-
siñigen hunden/wie dañ von etlichē schlüßlē zů Laudē Pöpey (so jetz zů alt
Lauden geneñet ist) gesagt ist/welche vor etlichen jaren/so bald man sie zů
den krancken gebracht/selbs sollen warm sein worden. deßhalbē man ein ar
gument genommen/daß die vnsinnigkeit bald vorhandenn/wann die er-
warmet. man behaltet sie auch noch/doch werdē die schlüssel bey dem feüwr

wunderzeichen auß sechs vrsachē.

wunderzeichen in vnuersehenen zůfellen.

warm gemachet. dann man sagt es habend dise jr krefft verloren wie sie einẽ tobenden hund wellen zů hilff kom̃en/ der von einem anderen tobenden gebissen/ welches dañ ein groß wunder ist. Deßhalben mögen vyl vrsach sein/ warumb dise ding in denen kranckheitten so ongefahr vorhanden/ vnnd nit von jnen selbs kommen/ oder am gericht verurtheilet seind/ oder wañ das gůt durch diebstal/ oder schiff bruch verloren/ beschehend. Die erst/ daß vyl ding vns am anfang zů boden stossen/ welche durch die einige natur/ wann die krefft wider kommen/ zů recht gebracht werden. Demnach daß in disen ein kleiner vnderscheid vnnd schlechter handel/ etwan großer jrthum vnd seltzamer zů fälen vrsachen seind. welches alles der Religion vnd dem glauben zůgemessen wirt. Wañ auch ein schneller zůfaal/ erschricket das gemůt/ vnd wirt bald betrogen/ welches dañ in vorbedachten sachen nit beschicht. Weil auch dise ding groß/ vnd dem glauben zůgemessen werden/ wirt jnen alles zů geben auß der forcht Gottes. sie seind aber darumb groß/ weil sie eylend beschehen/ vnnd vermeinet man/ sie kom̃end von Gott/ darũb glaubt man es soll die hilff auch von Gott erwartet werden/ da dann der schaden harkommet. Zů lest ist der glaub auch größer/ wo man kein andere hilff hoffen mag/ dann man vermeinet es seye über die natur/ vnnd nit allein über menschliche krefft. es machet aber der glaub vnd die stum̃enden leyb/ auch dem hohen verstand ein gemůt vnnd hertz/ also daß man vermeinet es mögend in sollichen ware wunderzeichen beschehen. Weil auch die natur sonst frisch vnnd gesund/ bringet sie vyl leib wider zů recht/ so aber an denen welche von jnen selbs kranck/ gar nicht gesund ist. Man vermeinet auch daß dise ding von deß himmels lauff beschehen mögen/ also daß sich vyl ding zůsammen thůnd/ vnd also auß vyler dingen vermischung/ beschehen. Zů lest seind vyl (als an seinem orth angezeigt wirt) welche vermeinẽd/ es habe ein yeder ein besonderen geist bey imm/ welcher in zů sollichen vnuersehenen zů fälen treibe/ oder daruon ziehe. darzů in sollichen zů fälen helffen/ oder gar vmbringe. gleich als wann ein dritte fürnemme art erfunden/ so von dem vorgenden abgesündert/ namlich von der natur/ welche über die so von jnẽ selbs kommet regieret/ vnnd von dem freyen willen/ welcher vns hin vnd wider treibt vnnd zeücht/ dann weil dise seltzame zůfäl zů keinem auß disen mögend gerechnet werden/ mag man sie billich den geisten vnderwerffen.

wunder zeichen.

Damit wir aber auch etwas von gegenwertigen dingen anzeigen/ so bezeüget Franciscus Lobez vnnd andere/ so deß Occidentalischen Jndien historien beschribenn/ alle einmůtiglich/ daß die teüffel an selbigen orthen/ nach dem Christenlicher glauben angangen/ nitt mehr warsagend. es habe auch Christophorus Colũbus ein creütz auffgerichtet/ welcher zů erst auß den Europeischen in die selbigen landschafften kommen. dises habend jren vyl begert auß zůreütten/ aber es habe dises niemand vermögen. Wie auch der fürst in dem thal Caonauw in der kirchẽ bey seynem weyb geschlaffen/ auch wider deren willen/ seye er von stundan stumm vnd nit mehr bey sinen gewesen. er habe aber harnach bůß gethon/ vnd seye ein kirchen diener worden/ vnd also wider sein gesundtheit erlanget. doch hatt dises von der Spanieren vexierung wegen mögen erdichtet sein/ damit mann deßen vnder dem schein der Religiõ verschonete. es wurde aber einem fürsten gar schwer sein/ die kirchen allethalben zů wüschen/ wie der selbig gethon hatt.

Es ist auch kein großer handel mit den teüflẽ/ als der pfaffen betrug offenbar

fenbar worde/wie bey dem Daniel geschriben sthet. dan̄ wie sie jren betrug
nit mehr verdecken mögen/vnd die Spanier zůgegen/habend sie die über=
wundenen also entschuldiget. Es ist aber deß creütz halben ein grösser wun
derzeichen/oder sie haben nit mit allen krefften dises vnderstanden außzů
reissen. doch seye disem wie jm wölle/ist gewüß daß deren dingen vyl besche=
hen/wann ein glauben zů erst soll vnder die welt kommen/dann es ist on
zweyffel ein besondere krafft den gottlosen zů einer straff verordnet. darum̄
es auch kein fabel ist/daß dem Sennacherib in dem krieg begegnet.

Es zeiget auch der selbig Lobez an/wie die Hispanischen kriegßleüt/so
alles fůßknecht gewesen/von viertzig tausent Jndianeren geenstiget wur=
den/bey Cintla/so ein fleck in neüwen Hispanienn/zů dem theil weil sie an
einem vngelegnen orth da vyl beüm gewesen gestritte͂/seye Franciscus Mor
la ein reysiger darzů kommen/wölcher sich so weidlich vnd mannlich gehal
ten/daß die Jndier müssen hindersich weichen. wie nun dise abgezogen/seye
er auch daruon gefahren. da haben sich die Jndianer wider auff jr vyle ver=
lassen/vnd angefangen auff die Hispanier ernstlich zů tringen. wie sie nun
in großer gefahr gewesen/ist der reissig wider darzů kommen/vnnd hat die
Jndier wider gezwungen hindersich zů weichen. Als er dises zů dem dritten
mal gethon vnnd daruon gefahren ist/haben die Jndier wider den angriff
gethon/zů wöllichem dann Fernandus Cortes der Hispanisch hauptmann
mit dreyzehen reißigen kommen. weil aber die Jndier vorhin sich vor einem
nit erhalten mögen/seind sie yetz in die flucht gebracht/vnd ihr hauffen zer=
streüwet worden.

Wie aber die Hispanier wider zů der statt kommenn/wölliche sie inn ge=
habt/haben sie erfaren daß der vorgemelt reißiger/nitt Franciscus Morla
gewesen/weil von der straassen gefehrligkeit niemandt mögen zů ihnen ge=
schickt werden. Disen habend die gefangnen Jndier auch geschen/darzů jr
Künig/wöllicher noch der seinen niderlag/sich mitt den Spanierenn ver=
tragen hatt. Sein pferd ist rot vnd fleckechtig gewesen/ab wöllichem sie so
treffenlich erschrecket. wiewol sie vorhin wider sechs große stück büchsenn/
vnnd vyl kleiner handrhorenn/mannlich gestritten/vnnd nitt gewichen
seind. weil auch niemand inn disem langwerenden streytt auß den Christen
vmbkommen/vnnd aber siebentzig verwundet/zeiget genůgsam an daß di
ses ein groß wunderzeichen gewesen. Es verwunderten sich auch die Jndi=
er daß sie keinen mochten zů todtschlagen. Darzů hat diser reißiger kein Jn
dier vmbgebracht/auch kein verwundet/sonder allein erschrecket vnd ver=
wirret. wann dise gewichen/zog er daruon. wölliches alles von einem tödt=
lichen menschen nit beschehen mögen. Deßhalben die Hispanier vermeinet
es seye S. Jacob der Hispanier Patron/aber Cortes hielt es darfür es were
S. Peter selbs gewesen.

Also hatt man vyl můtmassungen von einem wunderzeichen/vnnd ist
nicht mehr zů fragen dann was beschehen seye. Mit disen dingen stimmet
auch/so den Römeren mitt Castor vnnd Pollux begegnet/vnnd harnoch
auch Julio Cesari bey Rubicon. Dise so der Philosophey obligen/wurden
sagen/es were Fernanden Cortes deß hauptman geist gewesen. dann es ist
dem/wie auch Julio/treffenlich zůgesetzet wordenn/vnnd zů letst mitt ge=
walt in deß feind gefangenschafft kom̄en/vn̄ Diege͂ Velazquez/welcher ein
statthalter deß Künigreich gewesen/überantwortet worden. wie ihn auch

zů nacht in dem meer ein vngwitter überfallen / ist er wider aller hoffnung daruon kommen. er ist auch zwey mal entrunnen / vnd den fůß mit gewalt auß dē fůß eysen gezogen / vnd etwan auch in dē vngewitter außgeschwommen / darzů die handtgeschrifften / die er bey dem Küniglichen statthalter zůsamen gelesen / am hals behalten. zů letst hat er dessen betrug gemercket / sich dessen maalzeyten vnd gastereyen enthalten / vnd also daruon kom̃en. Solche ding beschehen in großen Regimenten enderungen / auß verborgenen vrsachen. dañ dises ist die erst schlacht gewesen / als dz Mexisch reich vm̃keeret / in deß Keysers gwalt kom̃en / vnd alle abgötterey abgethon wordē.

dz 13 wūder zeichen.

Es beschehend aber der mehrtheil wunderzeichen von großen sachen / oder man erdichtet dise dañ zůmal / daß man vermeine es seye nit durch menschen schuld / sonder auß Gottes willen also zůgangen. doch glaub ich dz in großen vnd seltzamen enderungen auch große ding fürgangen / vnd zwar dises mit der warheit (wann ich gedenck was mir begegnet / als mir ein gůter fründ gestorben / da kein betrug noch eines anderen schuld darzů kommen) weil eintweders einer nit anderst vermeinet / oder alles noch dem willē Gottes / vnd auß verborgenen vrsachen zů ghet / vnd fürnemlich disen / so von hochem stath seind. wie dann an deß bach Consotenn gestad / so zweytausent schritt von Carthago ligt / in dem land Peru / soll fürgangen sein. dañ wie daselbsten die weiber gebadet / als der brauch was / ist jnen ein mann erschinen einer schönen gestalt / wölchem das eingeweid harauß geschnitten / vnd der bauch auffgehauwē gewesen / der trůg zwey kinder an den armen / vnd sprach zů den döchteren / Es werdend hie alle Christenliche weiber sterben / vnnd der größer theil vnder eüch auch / demnach ist er verschwunden. die weiber habend gelachet / vnd seind darab nit erschrocken / weil jren vyl bey einander / vnnd eben mittag was / darzů etliche Indische menner darbey gewesen. Man hat auch dises gespengst auff dem pferd sitzende / schneller dann den wind zů oberest durch die berg sehen fahren. auff dises ist bald ein pestelentz geuolget / wölliche die Indianische weiber / vorab so den Spanieren vnnd Christenlichen glauben angehangen / fast alle hingenommen.

Es zeigten auch zů der selbigē zeytt die weiber vnnd kinder in India an / sie hetten vyl der jren gesehen / wölliche vorhin gestorben. Deßhalbē begibt sich offt auß gemeldeten vrsachen / daß man dergeleichenn ding sicht / oder vermeinet man sehe sie.

14 Man sagt daß auch in Ormus einer ein böß üppig leben gfüret / wie man jn nun beredt / er gebeichtet vñ bůß gethon / darzů sein leben gebesseret hat / soll er in mitten d᷑ nacht ein großen hauffen der schwartzen meüsen / katzen / vnd thierē gesehen habē. Also seye der erschrocken / vnd von stundan zů Christi bildnuß geflohen / da seye von stundan alles verschwunden.

15 Es schreibt auch Emanuel Morales wie inn dem Künigreich Paranas deß Orientalischenn Indien ein abgöttischer edelmann gewesen / wöllicher eine auß der Christen kirchen verbrennet / vnnd von stundan in ein schwere kranckheit gefallen seye. da habe er jm geförchtet / vnd versprochen er welle die kirchen wider bauwen lassen. aber es hat ihn nicht genützet.

Es seye auch ein anderer gewesen / wöllicher ein münchen wöllen zů todē schlagen / aber er seye gechling gestorbē. Von disem Emanuel schreibt Heinricus Enriquez ein Hispanier / er seye ein treffenlicher gotsförchtiger mañ vnd doch in großer arbeit vnnd trůbsal / darzů in mangel der narung vnd

anderen beſchwerden friſch vnnd geſund geweſen. wann er růwet/ vnd wol bey jm ſelbs was/ arbeittet er. Von jm ſelbs aber bezeügt er/ daß er der Jndiſchen ſprach/ wölliche andere in fünff iaren kümerlich erlernen/ alſo erfaren geweſen/ daß er in fünff monaten die ſelbigen reden vnnd ſchreiben können/ vnnd die namen etwan enderen. deßhalben die einwoner ſolches einer höcheren krafft zůgeben/ wölliches doch ein belonung deß fleyß/ ernſt/ vñ verſtand geweſen. doch iſt ein göttliche krafft darbey verborgen. Dann es ſthet mit allen dingen der maſſen/ daß man diſes auff bederley weg richten mag. wann man etwas einbildet/ ſicht man die ding/ ſo nitt vorhandẽ/ vnd iſt ein forcht darbey/ man ſicht auch etliche ding/ vnd vermeinet man doch nit daß man ſie ſehe. Deßhalben beſchehen/ daß alle verſtendigen vnd weyſen/ ſo vnder jnen geweſen/ Chriſtenlichen glauben angenommen. auß wölcher exempel vyl andere auch Chriſten worden ſeind. es iſt auch gſchriben/ Eüwere kinder werden geſichten vnnd treüm ſehen. dann wann ein glaub ſoll erneüweret werden/ erzeiget ſich etwas mehr/ dann man mitt menſchlichem radtſchlag möchte zů wegen bringen. doch hatt man deren dingen vyl auß der prieſteren zeügnuß gehabt/ wölliche beſonder gern liegen/ als inn dem bůch der Fragen geſagt iſt.

Vnder den gröſten vnd krefftigeſten wunderzeichen/ die zů vnſeren zeyten beſchehen/ weiß ich kein größers/ oder daß vnſerem glauben mehr zeugnuß gibt/ dann daß von Duarten Pachecen einem Luſitänier gſagt wirt. 16 diſes iſt ein beſonder fromm/ weyſer/ vnd mannlicher mann geweſen/ wölcher als man zalt tauſent vier hundert vier vnd neüntzig iar/ in dem Orientaliſchen Jndien (ich acht darumb damitt er den Chriſtenlichen glauben vnder den Heiden vnnd Barbariſchen völckeren möchte außſpreitten) offt vnnd dick mit zweyen ſchiffen/ vnnd auff das mehrſt mit vieren/ mitt einer treffenlichen großen zaal Heiden/ ſo deß Machometiſchen glauben geweſen/ geſtrittenn. alſo daß er etwan wider achtzig ſchiff/ darzů wider thürn/ vnnd ſo noch größer/ wider vnzalbarlich geſchütz/ allwegen geſiget hatt. es iſt auch noch mehr/ daß ihm auß den ſeinen keiner inn dem krieg vmbkommen. darzů iſt faſt vngleüblich/ daß ſeine knecht von den kuglen allein auff die erden on ſchaden vmbgeſchoſſen wurden/ alſo daß man die zeichen an jrem leib ſach/ vnnd wann diſe neben für füren (wölches gar ein groß wunderzeichen) durch die ſchiff gar giengen.

Wann yemand diſes zů nateürlichen vrſachen richten wölte/ der wurde ſagen/ es were nit genůg bulffer darinn geweſen/ oder ſie hetten das ſelbig nitt recht zůbereitten kõñen. es iſt aber ein groß wund/ weil in ſo vyl ſchützẽ keiner nie an das haupt getroffen/ ſo doch alle ſchütz an ein klein orth gerichtet wurden. vnnd fürnemlich/ weil nur vier vnnd neüntzig mann am allermehrſten/ der mehrtheil aber nun vier vnnd ſiebentzig/ wider dreyſſig tauſent vnnd noch mehr geſtritten. Vnder anderenn ward Cantaber Piceator mit nammen Jnnichus mit einer kugel in das angeſicht getroffen/ wölche jn zů boden ſtieß/ den bart verbrennet/ vnd allein ein zeichen der röte hinder jren gelaſſen/ vnnd gieng eben die ſelbige kugel von jm durch deß ſchiff wand. Es iſt auch diſes ein wunder/ weil die kugel auß geleütertẽ eyſen geweſen/ haben ſie nit anderſt/ dann mit einem ſtarcken trib dahar faren mögen. dann es mag kein ſchwer ding milriglich bewegt werden/ vorab wann diſes durch ein große weytte faren ſoll.

wunderzeichē mehr bey menschen.

Hiezwischen möchte aber yemand fragen / warumb die wunderzeichen mehr bey menschen dann anderen großen thieren beschehen / weil doch der thieren seel auch vntödtlich / doch nit der gestalt wie das gemüt: dann bey sollichen dingen thůt das orth / matery / vnnd element gar vyl. wir sehend daß dem menschen vyl ding begegnet / vorab wañ sie fromm seind / als man vor zeytten von Secdaso vnnd seinen döchteren anzeigt. also begibt es sich auch daß die enthaupteten reden / vnnd andere ding vollbringend / die wider die natur seind.

Dises beschicht darumb weil deß menschen natur in mitte der tödtlichen vnd vntödtlichen ist. deßhalben sich leichtlich begibt / daß er von seinē sthat dem anderen theil geleich wirt. Wölliches vntödtlich / ist den Götteren geleich / vnd über die natur. dz ander ist gar tödtlich / vnd kein wunderzeichen darbey. du wöllest dann dises für ein wunderzeichen halten / wañ etwan ein mangel / laster / oder irthumb sich inn der natur begibt. Wölliche aber dise mittel natur nitt wöllen annemmen / oder dem menschen dise mittheilung der vntödtlichen natur zůgeben / ziechen dises zů vylfaltiger matery / auß wölchen der mensch gemachet wirt.

Von vogelschawung oder weissagung / Das lxxxvii Capittel.

HJe entsthet zům ersten die frag / wöllicher sich zů mehrmalen ihren vyl angenommen / ob die thier auch reden mögē: ich sag die hünd / ochsen / vögel / vnnd fisch. dann daß sie mancherley stimmen brauchen / mitt wöllichen sie mancherley begirden ihres gemůt anzeigen / zweyffelt gar niemand. wann die hennen ihrē jungen růffet / brauchet sie das rappenn geschrey. wann sie die jungenn zů der flucht von wegen deß ohrenweyer ermanet / streckt sie jr stimm inn die lenge vnd erhebt sie. wann man sie facht / schreyet sie angsthafftig / vnd thůt eben als wann sie gluyet. wann sie ein ey gelegt / hat sie ein frölich geschrey. wañ sie die jungen außfüret / braucht sie ein andere stim̃ so rauch vnd grob vnd vyl anderst / dann wann sie die zů sich berůffet. wann sie brůtet / hat sie ein leise stim̃ / so den anderen nit geleich. deßhalben weil sie dises allwegen thůt / vnd von anderen verstanden wirt / ist genůgsam bekañt / dz zů besonderē begirden deß gemůt die thier auch besondere stim̃en haben / mit wölchē sie dise anzeigē. Es lernet auch ein Sittacust / atzel / ambsel / sturnus / vñ rapp redē / also dz sie lachen vnd Music stim̃ brauchē (als re / mi /) wie ich erst neüwlich gesehen hab. es haben auch die enten jr gesprech mit einanderen / also daß sie den menschen geleich seind / so mit einander reden. Wiewol aber die vnuernünfftigen thier jres gemůt begirden auch mit stim̃en anzeigen / vnnd von anderē die jrer art seind verstanden werden / vnd aber wir nicht dest minder sehen / dz in menschen auch stim̃en der forcht / deß schmertzen / vnnd freüd / wölche man durch dz getöß vnd nit mit vnderscheidlicher zungē / erkeñet / ist bekañt dz die vnuernünfftigen thier sich keiner red gebrauchen. dann so vyl die Sittacust belanget / kom̃end dise wort nitt von gewüssen anzeigungen deß gemůt / sonder allein auß gewonheit har.

Deßhalben wirt die red von den bedeütlichen stimmen inn zwey dingen vnder-

vnderscheiden/dieweil die red von bewegung der zungen harkommet/vnd
des gemůt erkantnuß gleichförmig ist/vnder welchen allwegē eines in den
thieren manglet. dann die hünd schmeichlen/vnd laßen ein stimm auß/die
dem frölichen gemůt gleich ist.doch thůnd sie dises nit mit der zungen bewe
gung/sonder allein durch des luffts treibung. wann die vögel singen/ voll
bringend sie es mit der zungen/vnd ist doch mehr hinder der stimm/so mit
jres gemůts anfechtungen stimmet. vnd damit ich es mit einem wort anzei
ge/ist gar kein thier/dann der mensch/das da erkennet was er thůt/wie
wol es etwas thůt. Dieweil dann die red ein bedeütliche stimm ist/also daß
der so etwas erkennet/etwas bedeüttet/mag allein der mēsch recht reden.
man mag aber leichtlich versthan was sie bedeütten/vnd daß dises der thie
ren stimm seind/weil wir solliches in vns selbs erfaren. Es laßet sich aber
ansehen/als wann der mensch kein stim̃ des zorns hette.dann sie haben dise
nit wie andere thier. weil der mēsch vnder allen grim̃igen thieren am wenig
sten wůttet.es ist aber die zornige stim̃ den thierē also gemein/daß auch die
zanckenden tauben vnd küngelein/die selbigē außlaßen.doch haben allein
die grim̃e leüt dise/vñ ist ein grißgram̃en. es brauchen die enten die selbige
offt/weil sie auch von den anfechtungē sich erkützlē. deßhalbē seing die stim
men der selbigen anfechtungen zeichen. Deßhalben kein wund wañ man
von den selbigen stim̃en die weissagungen genom̃en.dañ sie zeigen ein trau-
rige/fröliche/hungerige/liebhabende/od geile begirden vñ loßung durch
die anfechtung an. man bedacht auch hiemit des vogels natur/geberden
vnd narung. wiewol/so vyl die stim̃en belangt/sie auch nit so listig vñ fleis-
sig gewesen/dz sie sollichen vermercket/vnd habē also die dollen vnd vnkün
dige erfinder diser kunst/den gemeinen man betrogen.dieweil die vnbesten
digkeit vnd eytelkeit diser kunst mencklichem bekañt.oder es můß ein pact
mit dem teüfel sein.Nach des vogels natur vnd geberden hatt man jre zaal
bedacht/vnd das land/dañethar sie geflogen/vnd wo sie sich gesetzet/vnd
allwegen hie ein rechnung auff vns gemachet.

Die red gehört allein den menschen

Von weissagung auß der eingeweiden besichtigung/ Das lxxviij Capittel.

ES hatt Spurina diser kūst ein größere zeügnuß geben. dañ wie
diser geopffert/vñ in dem opffer kein hertz gefundē/hatt er Ju-
lio Cesari geantwortet/es were jm ein gefahr des tod vorhandē/
welche sich auch nit über den xv tag Mertzens erstrecken. Dise
historien bestetigen auch des Keysers wort bey dem Suetonien.
dañ er spricht/Mā soll es für ein wunderzeichen halten/wañ das viech kein
hertz hatt. es werde alles frölicher ghen/wann es jm gefalle.er hatt auch an
dem xv tag des Mertzen/Spurinen red verlachet/nam̃lich der xv tag ist
kommen/als wolte er sagen/vnd bin ich doch gesund. es witt auch diser hi-
storien beweysung von des Cicero ansehen her bestetiget/welcher zů der sel
bigen zeit gegenwürtig gewesen.weil ich es auch nit besser mag beschreiben/
will ich dessen wort selbs anziehē/Es ist ein großes argument vñ anzeigūg/
dz sich ein klein vor des Keysers tod begebē. dañ wie er an dē tag geopffert/
als er zů erst in dem guldenē sessel gesessen/vñ mit dem purpurkleid herfür

gangen

gangen was/ist in eines feistẽ ochsen eingeweid kein hertz gewesen. Meinest du aber dz ein blůtreich thier on ein hertz sein möge? Also ist der Keyßer ab diser neüwen sach erschrockẽ/vorab wie Spurina gesagt/es were zůförchten daß jm sein ratschlag vnnd das leben abghen wurde. dañ es kemend dise beide ding von dem hertzen. an dem nachghenden tag ist das obertheil an der leber nit vorhanden gewesen/welches angezeigt es solle jm der tod võ den vntödtlichen Gotteren begegnen/also daß er sich nit hůten dörffe. Wann man nun dise glider vnd stück in eingeweidẽ nit findet/on welche aber das thier sonst nit leben möchte/soll man wißen vnnd versthen/daß dise theil inn zeytt der opfferung zů grund gangen vnnd verloren seind. Von disem ist in dem ersten bůch der weyßagung gehandlet. Merck du was er in dem anderen für ein antwort gibt.

Wie ghet es zů/daß du dz nit weist/namlich daß der ochs on dz hertz nit leben mag/vnnd aber das ander nit versthest/namlich daß das hertz in einer eyl/nit so bald(weiß nit wo hin)hatt mögen fliegen? Dann ich mag wol nit wissen was das hertz für ein krafft zů dem leben hatt/oder argwonen/daß dises auß einer besonderẽ kranckheit deß ochsen gantz schlecht vnd klein anzůgreiffen/also daß dises einem hertzen vngeleich gewesen. Deßhalbẽ ist dise beschirmung so schlecht/daß es mehr einer bewerung gleich sicht.

Leber mit einer zwifachen haut.

Also ist auch etwas der geleichen dem Keißer Juliano begegnet. dañ als Aprunculus ein weyssager vnnd redner auß Gallia/der harnoch zů Narbon landuogt gewesen/dem Keißer Juliano/welcher zůgesehen/ein leberẽ mit zweien heüten gezeiget/hatt den Keißer fast verwundert was doch darauß werden solte. da ward jm angezeigt/es were Keyßer Constantius/võ welchem er neüwlich abgefallẽ/lasterlicher gestalt/gestorben. dañ der leber haupt bedeütet den Keyßer/welcher die welt erhaltet vnnd endert/wie ein leber den leib. Die ein haut zeigt an daß der schon vndertrucket vnd vnnütz seye/als wañ er in banden gelegen/oder tod gewesen. weil aber dises billich also bedeüttet/fragt man gantz komlichen/wie doch dises zůgange.

Deßhalben můß man also halten/daß man bekennen die teüfel vorhanden zesein/vnd wirt also dises ein gottlose kunst. oder daß noch komlicher/es stimmen die wunderzeichen/in anfang der regimenten vnd reichẽ/auß mitstimmenden vrsachen/mit zůkünfftigen hendlen. also daß dise weyssagung natürlich seye. Es was dises opffer mit einem verletzten hertzen geboren/oder es was auß seiner statt kommen/dann wir sehen daß zů zeyten den menschen jr hertz auff der rechten seytten klopffet. vnder disen ist einer von stund an gestorben/der ander lebt noch. Weil aber gläublich/es habe Spurina in so wichtigem handel das hertz fleissigklich gesůchet/mag man auß disem vnnd vyl anderen vrsachen/hie des teüfels betrug vermercken/von welchem wir hernach weiter reden wöllen.

Von stimmen vnnd gethöſz so der natur zů wider/ Das lxxviiij Capittel.



ES lernet vns Horatius es seye vyl leichter ein gethöß zůhören/so aber niendert vorhanden/dan ein gesicht zůsehen/sprechende:

Mit ohren man bald hören thůt/
So nit vermerckt das gesichte gůt.

Dessen

Dessen vrsach wellend wir jm nachgenden Capittel anzeigẽ. doch will ich anzeigen/ was mir etwan begegnet ist.

Als man zalt wie ich acht M D xxxij/ studiert ich zů Papia. als ich schlieff vnd die morgen röte angieng/ höret ich ein streich an der mauren gegen mei nem haupt über/ als wañ er von einem starcken hammer beschehen. wie ich anfieng erwachẽ/ den anderen streich/ vnnd als ich gar erwachet/ wie mich bedaucht/ wider den dritten. Also sthůnd ich eylend auff in mein studier stu ben/ so geleich neben der kammer was/ dañ dise mauren was gemein zů bei- den heüßeren. Jch wonet bey der gantz alten kirchen/ zů vnser lieben frau- wen (ich acht dz sie vor zeyttẽ der Venus zů geeignet gewesen) aber ich fand gar nicht/ dañ die thürẽ warẽd beschlossen. Es was kein betrug vorhandẽ/ ja auch kein argwon eines betrug/ weil alles noch ordenlichen gelegen/ vnd niemand darein kommen mocht. Da erwecket ich meinen gesellen Ambrosi um Taegium/ der ongefahr bey mir in der kammeren in einem besonderen bett lag/ dann es bewegt mich dises wunderwerch nit ein wenig. ich zeigt im den handel an. do sagt er (wie er dann ein gantz früntlicher mensch) ich solte nur gůtes můts sein. aber ich forcht mir was doch darauß werdẽ solt/ dann es bedaucht mich gar ein wunderbare sach. wie ich nun ettlich feindschafft gehabt/ nam ich mir für den selbigen tag nit auß dem hauß zeghẽ/ als wañ ich gewüß were/ daß mir etwas böses begegnen solte. Wie es nun abent wor den/ vnnd ich meinen mitgesellen willfaaret/ laß ich das thor auffthůn/ vnnd beleib ich doch daoben. nim war da kommet zů mir Bonetus Sgan- zolus meiner basen/ die vonn Drusiana Micheria geboren/ ehe gemahel. wie ich disen meinen elteren halben fragte/ welcher halben ich nit ein kleine sorg trůg/ antwortet er sie werend frisch vñ gesund. wie mir nun die ein sorg vergangen/ gedacht ich wider an das vorgende.

wũderbare historien.

Aber die vrsach ist nit lang verborgen gewesen/ dann Galeazius von Ru been ein fast gůter waffenschmid (von welchem ich etwan an anderen orthẽ meldung gethan) der ist eben in der selbigẽ stund/ wie ich das getöß gehört/ verscheiden/ vnd wüßt ich aber noch nit daß er kranck gewesen. Es ist aber gůt daß ich des menschen natur vnd eygenschafft/ darzů was gestalt er mir gleichförmig oder verwandt anzeige/ damit ein yeder möge můtmaßen/ wannenhar dises kommen. Diser man was bey fünff vnd fünfftzig jaren alt/ vnd wie man vermeinet/ fast fromm vnnd gottsförchtig/ darzů hoch- verstendig/ fast milt vnnd freüntlich. er hatt weder weib noch kind/ vnnd diser gesellschafft anhengig/ auch auß disen einer so an feyrtagen die Hym- nos oder lobgsang singend. welche gemeinlich sant Martha schůler genen- net worden. Diser was mir auß seinen lieblichẽ geberden/ hohẽ verstãd/ weil er auch meines vatters gůt gesell gewesen (wañ sie mögẽ zůsam̃en kom- men) von meiner jugent auff/ ganntz lieb vnnd angenem.

Er ist an der seyttẽ wee vnd am stich/ als ich hernach verstandẽ/ kranck gelegen/ vnsinnig worden/ auch sein sünd nit beichten/ noch andere gemei ne breüch vollbringen wöllen. ja er hatt auch die artzney/ so jhm dargerei- chet/ hingeworffen/ vnd auß vnsinnigkeit verschüttet. es seind auch auff dißmalen alle meine gesellen todt/ so dazůmal bey mir gewesen. dann vn- der anderem ist Ambrosius Taegius erst disen Sommer gestorben. Bone- tus aber vnnd Margarita meiner můter schwester vnnd baß warend vor langem gestorben.

Ich acht auch daß Leonardus der schůlmeister/ võ welchem ich ein theil deß hauß entpfangen hatt/auch gestorben seye. dann ich hab in jetz lang nit gesehen. Dises ist das einig ding/ so mir in allem meinem leben biß auff disen tag wider die natur begegnet/dañ daß ich auch in meiner můter absterben ein seltzam getöß wachend entpfunden/ vnd vyl größer dann yemand glauben möchte/also daß ich noch zweyffel was es gewesen. doch hab ich võ disem an anderen orthen auch geschriben/weil vyl vermeinen/daß es auch zů nateürlichen vrsachen möge gezogen werden.

Hörende wunderstimmen.

Ein wunderbare historien will ich anzeigen/die ich von glaubwürdigẽ personen gehört hab. (dann ob ich wol selbs auch ein getöß gehöret/inn der stund wie Ludouicus Magius ein radsherr/ mein gůt freünd gestorben/ darff ich doch solliches nit vnder die wunderwerck rechnenn/ dann es was nacht vnd fast finster. es ward ein starcker streich auff den trog gethan/also dz er spaltet.) Jch hatt ein freünd Baptista Cardanus/der vyl elter dañ ich gewesen. diser studiert zů Papia/vnd stůnd in der nacht auff ein liecht zůentschlagẽ/da höret er dise stim̃/Behůt dich Gott mein sun/ich far ghen Rom. vnd sach hie mit ein mechtigen glantz/als wann ein strauw wisch angezündt gewesen. da erschrack er/ließ den feüwrzeüg fallẽ/vnd verbarg sich vnder das beth/vnd blib also ligen/biß seine gesellen auß der lection heim kom̃en/vñ vermeineten er were kranck/klopfftẽ sie an der thür/da thůt er auff. wie wir ihn fragten/warumb er also lang verborgen were/ antwortet der/er vermeint sein můter were gestorben/vnnd zeiget an was er gesehen vnd gehört hette/vnd weinet hie mit. da machten jm dise ein schimpff darauß/etliche spotteten sein/die anderen trösteten jn. an dem nachgendẽ tag wie er noch nicht von jrer kranckheit verstandẽ/ward jm bottschafft gethan sie were gestorben/vnd eben zů diser stund wie jm das gesicht begegnet. das stettlin Cardan ligt zwen vnd viertzig tausent schritt von Papia. diser man was waarhafftig/fromm/vñ gar nit aberglaubig/sagt auch/ er hette vor nie nicht gehört oder gesehen/daß der natur zůwider gewesen.

wunderbare frauw.

Es ist fast vngläublich vnnd noch inn frischer gedechtnuß (welches ein große verwunderung bey mencklichem so dises gehört oder gesehen machet) daß einer schlechtẽ frauwẽ/mit nam̃en Margred/Ludwig malers frauw/ begegnet. Dise ghet durch die gantz statt Meyland zů denen so jr růffen/vñ whonet bey Cumana thor/jetz aber bey dem neüwen thor/sprechende sie habe ein teüfel/so jr gesell seye/bey jr/aber der gange nit mit jrẽ/man bette jn dañ/vnd weiche etwan vyl monat lang von jren/dann komme er wider. dises ist jr gewin vnnd narung. Wann man dise inn die kammer gebracht/ spricht sie man soll jr růffen vnd sie fragen. dann verbirgt sie ihr haupt inn die schoß/vnd fragt jr gesellen/vnd neñet disen in jrer nateürlichẽ spraach Signor Caualier/das ist/ fürst der pferden. dann gibt diser antwort/nitt nach bey der frauwen/sonder weit von jr/als wañ ein stimm auß der mauren herfür keme. wann einer zů disem orth ghet/ist die stimm an einem anderen orth. Dise stimm hatt kein gewüße wort/bedeüttet auch nichts/sonder ist gantz klein vnnd häl/als wann man kleine pfeyfflen/so von zweyen zůsammen gefůgten höltzlinen gemachet/brauchet/welche wicken geneñet werden. dann sie pfeyßet. das weyb aber legt die stimm so sie gehöret/nach jrem brauch auß. vnd spricht sie sehe jn etwan.

Die weiber bey welchen dise gewonet/sprachẽ/sie hette zů zeitẽ den teüfel

in einem

in einem lumpen verbunden/vnd wurde von dem inn die lefftzen gebissen.
es ist gnůgsam bekannt/wo dise gewhonet/daß sie bey mecklichem verhas-
ser/also daß man nit will daß man sie zeige/oder etwz von jren sage.es hatt
auch dises weib zerrißene vnd eyterechte lefftzen. Jch gedenck es seye ein be
trug darhinder.doch hab ich noch nit mögen versthen/ wie doch dises kōne
zůghen.wiewol sie vyl jar her disen betrug gebrauchet.doch hab ich vō war-
hafftigen leüten gehöret/so dise gesehen/es seye ein kunst/durch welche sie
ihr stimm hin vnd wider richten möge. doch achten ich/es seye nit wol müg
lich/ wann yemand wölle acht haben/ der nit möchte versthen/wo har di
se stimm komme.

In Angermanien gestaden seind felßen vnd hüle/bey welchē so ein grau
sam gethöß der wellen/würblen/vnnd flůhen/ daß alle die dahin getriben
werden/zůgrund ghond/wie Olaus anzeigt. Welche auch nach darzů kom
men/die erstaunen von dem großen gethöß/verlierend jr gehör/ vnd kom
men fast von sinnen. Es entsthet auch vnder dem eyß in flüßen vnnd seen/
wann es anfahen schmeltzen will/ein starck getöß/als wann es der tonder
were. wann man dises höret/lesend alle die so darumb seind / jr geschirr zů-
sammen. dann wann der dampff in ein enge eingeschloßen / richtet er solli-
ches an. sonst dempffet das wasser alle zeit übersich, aber vnder dem eyß
mag dises nit beschehen.

Von mancherlei stimmen/ Das lxxxv Capittel.

Die stimmen beschehen wann der lufft mit etwas hertes geschla-
gen wirt. Es bewegt sich aber der lufft on vnderlaß. darumb hö-
ret man auch dz gethöß für vñ für. Solliches anzeigung ist/ wie
Priscianus in seinen Cōmentarien über Theophrasti bůch von
Sinnen schreibt/daß wir in verstopffung der ohren den lufft/so
inwendig eingeschlossen/hören. Darumb thönet er für vnd für / aber man
höret den iñeren thon von deß außwendig willen gar nit. Den geringē thon
aber höret man außwendig gar nit/dañ wañ man die ohren auff thůt/wirt
er von den inneren verhindert. wañ man aber dise zů schleüßt/ mag mā sie
nit hören. Deßhalben wann der lufft durch ein dampff etwas schneller be-
wegt wirt/mag man von deßen gethöß wegen/alles gethöß on sichtbare vr
sachen nit hören. dises ist gar nahe ein wūderwerck. Dañ der geyst faret mitt
einer bildnuß/vorab des eygenē nam̄ens/deßen wir am mehrsten gewonet/
daruon/also daß wir vermeinet man habe vns gerůffet.

Es seind auch andere gethöß vnd wunderbare stim̄en. Jch wil derē zwey
exēpel anziehen/vnd welchen dz ein des gesichts eigēschafft nit vngeleich/
so sich in den neblen begibt. dañ das aug sicht dē abwesenden vnd so vō weit
nuß ist/aber den nahen vnd gegenwertigen nit/dañ es ist dariñen. Also be-
gibt sich auch etwas der gleichen in stimmen/doch ist des vrsach minder be-
kañt. Dañ man sagt dz zů Aniguarden ein stim̄ in dem weinberg allwegen
von dem gegentheil seye gehöret wordē/welche man vermeinet an dem an-
deren end des berg zůsein. Wann auch jren zwen ye zů beyden seyten gestan
den/meynet ein yeder sie keme von dem anderen har.

Stimmen so allein von weitnussen gehört

Es seind auch ettliche schweyffende stim̄en/als wañ sie von traurigē vnd

seüffzenden kemend/man höret die auch nit/wann man noch darzů ghet/
sonder faren weitt daruon/als wan sie flühend. Es kommend auch nit von
deß hörenden anfechtungen har/weil es jren vyl zů mal begegnet/sonder
die jrthum/so dem menschen begegnen/kommen eigentlich da selbsten har.
darumb mag das getöß nicht der gestalt sein/sonder wie in den schwebende
gryllen oder heimen mucken wir alle zeyt die hörend/so von weytnuß seind/
weil die nechste vor forcht schweigen/also ghet es auch in disen stimmen zů/
wann man sie ye stimmen nennen soll. darnach begibt es sich daß man dises
getöß den teüflen zů legt/oder auß verwunderung den abgestorbenen see-
len. Es sagt M. Antonius Maioragius/daß man zů Aprell zeytten in dem
see Eupilo ein solliche stim̃ höre/och och och och och/doch langlecht/also dz
die leste stimm gar leyß seye. in selbigen jaren (dann man höret es nit allwe-
gen) seye gar vyl frucht/darzů vyl wein vnnd korn. Deßhalben weil disem
also (wie etwan vorgesagt) vñ ob wol es nit were/ist doch gewüß daß es mö-
ge sein/wellend wir die vrsach bedencken. dann man will solliche ding der re-
ligion vnnd glauben zůlegen. Es soll niemand zweyflen/wann man etwas
in dem wasser oder am boden schlecht/es gebe ein getöß/wie ich selbs erfarë
hab. also daß dises ding so vnder dem wasser geschlagen/von dem lufft/so
daselbsten ist/ein getöß gibt/vnnd ghet dises getöß in das wasser vnd von
dem in den lufft. wann nun der früling kommet/vnnd der lätt warm wor-
den/vnnd in lufft verkeeret/gibt es ein getöß. es ist auch nit von nöten daß
das wasser deßhalben allwegen siede. dann der dampff wirt auß kelte deß
wassers zerstreüwet oder außgelöschet. Wañ er zerstreüwet wirt/gibt es ein
bewegung in dem wasser/aber nit an einem orth/sonder in einer grosse wey-
te/daß man dises nit vermerckẽ mag. es ist aber dise werme der mehrteil ein
zeichen der fruchtbarkeit/weil ein yedes erterich daß vyl wasser hat/wann
es erwermet/fruchtbar ist. Jch kom̃ aber wider auff dz erst/welches ein ver-
borgenere vrsach hatt. dann man můß gleiches mit gleichem außlegen.

Dann weil man den nebel von weyttnuß sicht vnnd nit an der nehe/be-
schicht/daß ein streymen vonn dem aug ghet/welcher nit mag durch den
dicken lufft faren/wañ er schwach ist. also begibt sich/weil ein gering getöß
den gantzen lufft treibt/daß man den von weittnuß höret/welches vorgen-
dem exempel zů wider ist. dann welcher von weyttnuß gehöret/meinet man
sie gering/vorab wann er durch ein langsamme bewegung harzů kommet.
Deßhalben höret man die starcke vnnd leyße stim̃en von weytnuß/wie man
achtet. hie zů dienet auch/daß sich dises getöß auß bewegung deß lufft vnnd
hindernußen zů außerst sammlet/als wir von dem Echo vnd widerhalge-
redt hand. es hindert auch nit/daß die wider hälend stimm nit solte grösser
sein/dann dise von welcher sie kommet. dañ die wider hälende sammlet sich
zůsammen/die erst aber wirt außgespreitet. Es ist auch ein anzeigung daß
man dise nit höret/wo sie wider hälet/sonder von weyttnuß/weil in Echo
dises auch nit beschicht. Deßhalben můß man so vyl faltige ding mercken/
ein stimm in dem feld zů erdencken/die man von weytnuß hören mag vnd
nit in der nehe. darum̃ beschicht es auch gar selten/aber in der nehe gar nit/
es beschehe dann auß deß menschen jrthum.

Nebel werdë von weytnuß allein gesehen.

Weil aber auch vyl ding ongefahr beschehen/so alle gedancken übertref-
fen/rechnet man dise vnder die wunderzeichen.

Thorechte historien.

Jch will auch gern anzeigẽ was mir am erstẽ tag Brachmonat begegnet/
wie ich

wie ich dises bůch wider überlesen hab. Jch lag on gefahr in schwerē gedan-
cken/da ward ich von meinem großen Niderlendischen hund/der nach ge-
wonheit auff der thürschwellen lag/erwecket gegen dem morgen/wie er die
flö ab jm schütten wolt/vnd an die thür gestoßen hatt. wie ich auch hie zwi-
schen entpfand/daß man ein schlüßel in das schloß stieß/erschrack ich/vnd
dises billich. dann wann dises ein mörder gewesen/ treffe es das leben an/
oder ein ander gesicht/můst ich mich förchten. hiezwischen ghet der schlüssel
nit vmb/sonder über ein klein weil bedaucht mich man stieß ihn wider hin-
ein. da sach ich erst vnd glaubt/daß etwas wider die natur beschehen. Jch
sthen auff/zeig es meinem haußgesind an/vnnd handlet mit jnen daruon.
da sagen die/sie habend wunderbare ding gehört.sie beredten sich auch selbs
wie sie vyl ding gehört/vnd legten vyl ding darzů. was soll ich vyl sagen/es
was das gantz hauß nach jrer meinung voll teüffel.da sagt ich es were kein
wunder/dann es beschehe mir allzeit das widerspil. dann wañ anderen leü-
ten ein böß gethöß inn den heüseren ist/wirt es durch ein neüwen bauw ge-
reiniget/weil aber ich neüwlich ein rein hauß wider gebauwen/hab ich di-
ses verunreiniget. nimb war an dem nachghenden tag/wie der hund mitt
den flöhen zůschaffen gehabt/vnnd an die thüren gestoßen/wecket er mich
aber. da merck ich aber daß man den schlüßel heimlich in das schloß stoßet/
aber nit so gar eigentlich. da sprich ich mitt trostlichem gemůt/wie ist dises
so ein thorechtiger teüfel. ich sthe auff vnd erfar den handel/da gienge das
schloß nit recht an dem widerhacken zů/welches dann der gleichē that/wañ
man die thüren zůtrucket/vnnd das schloß reib/als wann man ein schlüs-
sel in das schloß gestecket hette. also ist der fein teüffel verschwunden. dann
wie der hund die flö abgeschütten/vnnd zůrůr an der thüren gelegen/vnd
die getrucket/hatt sich der rigel an den hacken geriben. Also beschehen vyl
der geleichen ongefahr nateürlichen/welcher vrsachen man gar nit erkeñet.
auß welchen dann vngeleert leüt/oder abergleübische/oder forchtsame/o-
der die zů vyl gäh seind/wunderzeichen machend.

Es ist auch nateürlich daß ein stimm durch ein gewelb gange/also daß
diser so an einem eck inn dem gemach sthet/dise/so gegen jm über auch mitt
leyser stimm reden höret/welche doch die so inn der mitte seind/gar nicht hö
ren mögen. dann die stimm fahret der wand nach/als etwan sonst von dem
spieß gesagt worden/darumb sollen die gewölb eben/vnnd nit gebogen wie
der Mon/oder vngeleich sein. Vnnd ye elter das gemach sein/ye besser/
dann es ist truckner. also ist offenbar daß man der gestalt die heimlichen ge
sprech wüssen mag. weil die stimm zůnechst an der mauren hinghet/vnnd
pfeyßer zů oberst/weil die stimm auch rund vnnd allenthalben geleich fah-
ret/also daß nit vyl daran gelegen/wann man schon bey der thüren sthet/
weil auch die gleiche stimm an keinem orth auffgehalten/vnd weil die truck
ne maur leichter widerthönet, dann was trocken/thönet gar laut/weder
was feücht ist.

Ein stille red zůhören.

Deßhalben ye neher das ohr bey der wand ist/ye baß man es höret. da-
mit ich aber wider zů meinem fürgenommen argument komme/ist gewüß/
daß dise welchen die nateürlichenn vrsachen vnbekannt/auß sollichem ein
wunderzeichen machen.

Zů Calidonie in Schottland ist ein berg heißet Dolorosus oder schmertz-
hafftig/auff welchem man zůnacht stimmen höret/als wann dise von ge-

peinigeten menschē kåme. Seind dises teüffel/oder der abgestorbenē seelen?
wie möchten sie aber alle daselbsten sein? oder ist nur ein theil da? warumb ist
ein theil daselbsten? vylicht weil sie nit all mochten blatz haben.

Deßhalbē soll man wüssen daß es ein subteyler dampff gewesen/ welcher
allgemach vnd zů gewüßer zeytt harfürkommen. dann wan deßen vyl vnd
trieb gewesen/ wurde man zů tag das getöß auch gehöret haben. wann der
selbig auch zů nacht gemeret/wurde er nit klagender menschē/sonder lüen=
der ochsen geschrey geleich gewesen sein.

Tonder. Zwar der tonder ist ein natürlich ding/vnd entsthet auß der wolchen zer
theilung. es mag auch dises kein vyl faltige zertheilung sein/dann man hö
ret die an einem orth. doch mag dise auch wol in zweyen orthen so wider ein
ander seind/beschehen. vnnd mag der gestalt auß vylen einer werden/der
sich in die lenge erstrecket/wie dann zů anfang herbstmonat in disem lauf=
fenden jar beschehen/vorab auff hütigen tag/namlich den xxviij herbstmo
nat des M D lv jar. dañ es hatt fast zwo stund gewеret/ daß allwegen einer
auff den anderen kommen/ vnnd sich zůsammen gethon haben. dises be
schicht von der dicken wolcken wegen/welche vylfaltiglich auch in die klein
sten theil mag zertheilet werden. demnach auch von vylfaltigen winden/so
auß orthen/die gegen einanderen weyend/ensthond vnnd on vnderlaß ein
solliche gestalt machend.

Deßhalben ob wol diser natürlich/wirt er doch wunderbarlich/wann er
mehr dann ein stund weret / dañ der tonder ist an jm selbs ein kurtzer thon.
dann er ensthet auß eines wind trib/der die wolcken von einanderē reißet/
als gesagt ist. es mag aber deß wind gewalt nit lang werend sein.

Wañ es sich nun begebe daß diser lenger dañ ein stund weret/wirt es ein
wunderzeichen sein/vñ bedeüten dz das gestirn auch etwas wircken/welche
die wind von vyl orthen har auff bringē. es můssend auch die andere vrsach=
en/auß welchen alles entsthet/hie mit stimmen. deßhalben můß die bewe
gung auch auff jrdische ding komen/also daß in dem selbigē land in kurtzer
zeytt krieg vnnd auffrůr von vylen orthen har entsthen wirt/vnnd ein gro
ße verhergung darauff volgen.

Stimm gebrochen. Es wirt die stimm fast gebrochen/wann etwan ein lår orth zwischen de
ren vnd dem zůhörer ist/vñ daßselbig eingeloßen worden. darūb wañ man
zwo thüren machet die ein ellen von einander sthond/ mag man außwedig
durch die beschlossen thüren die stimm nit hören. Doch hab ich ein sichere er
farnuß/namlich wann ein steyff vnd gantze einschließung ist/als namlich
ein maurē. wann aber ein loch darinnen oder oben har offen sthet/wirt dise
stimm nit auffgehalten.

Es beschehend auch vyl ding/ deren man nit vrsach geben mag/vñ deß=
halben für wunderzeichen gehalten werden. Jn gegenwürtigem jar an dem
xxvj tag Aprellen/an der nachgenden xxvij nacht hab ich ein getöß gehö=
ret/als wañ einer ein gefider erschütet by den fünffzehen oder xx streichen.
dises ist zů dem dritten mal beschehen/ es ist auch nicht darauff geuolget/
das würdig auff zů zeichnen/ich hab auch die vrsach biß har nit erfaren mö
gen. Also begibt sich vyl in disen dingen/deren vrsachen man durch můtma
ßungen nit bald bekommen mag.

Doch seind sie nit wider die natur beschehen. dañ wann es der teüffel ist/
warumb thůt er es nit jm tag? warūb faret er nit für? oder was vndersthet

er mit disen streichē: Thůt er dises darumb daß er vns erschrecken in der fin
sternuß/oder weil er nit will vnd förchtet daß man jn am tag sechen möge:

Von gesichten vnd gespensten auß falschen vrsachen Das lxxxvj Capittel.

Ein yedes gespengst wirt auß verenderetem sinn/oder durch ein mittel/oder mit der that selbs. dañ man mag nit mehr weg erfinden. Es ist aber gar schwerlich die entpfindtlichen sinn auß gewüssen vrsachē zů verenderē. aber auß vngewüssen gar leichtlich. Weil auch das mittel durch die sonn erleüchtet wirt/enderet es sich auch nit bald/weil der Sonnen würckung kreffriger ist. deßhalben beschehend die gespengst mehr zů nacht/es mögen auch die sinn baß betrogen werden. In den dingen vnnd thaten selbs/beschicht es auff vyl weg. Darumb will ich ietz die ding so zů den sinnen gehörend vnderlassen/weil sie nit allein (wie gesagt) zů einer vngewüssen art reichend/darzů auch nit nur ein sinn bewegen mögend/sonder vyl/darzů dise so gar ein anderen zů wider/als das gehör für das gesicht. doch ist von disem an anderen orthen gesagt. wir wellend auch von Magischen vnd verborgenen künsten harnoch handlen. deßhalben vns allein hie beleibt etwas von der that selbs/vnd dem mittel anzů zeigen. Es ist aber von dem mittel an anderen orthen gesagt. Es werden auch die die ding selbs auff vyl weg von jrer natur geendert/als in den gauckleren/von wegen jrer behendigkeit/vnnd etlicher Instrumenten wie sie wellen/seind sie doch etwan zů grossen vnnd wichtigen dingen vrsach.

Zů sollichen fantaseyen ist die nacht ein můter. doch seyend dise fantasey sach. Wie dañ Cenetho dem anderen Künig inn Schotten begegnet. disem hatten die Picten sein vatter Alpinen gefangen vnnd ertödet. wie nun der Künig seine vnderthonen nit bereden mocht daß sie die raach zů handen nemend/dann sie waren fast erschrocken/weil der mehrteil vom adel vnnd ritterschafft deß Künigreichs in seines vatters schlacht vmgebracht/hatt er die fürnempsten deß reichs berüeffet vnnd fründtlich entpfangen. demnach auch zů gast geladen vnnd ein köstliche malzeytt geben.

Kunstreich gespenst.

In der nachgendē nacht weil mencklich geschlaffen/hatt er zů einem yeden in sein gemach einen man verordnet/so ein stecken von faulē holtz in der rechten hand/welches in der nacht wie ein facklen scheinet (wie wir an anderen orthen angezeigt) vnnd ein kleid auß einer vngeschůpten fischhaut/welche dann auch in der nacht mit sampt dem faulen holtz treffenlich wunderbar scheinet/man hat auch der selbigen fischen sehr vyl in Schottland. demnach in der lincken hand/die yeder zů dem maul hielt/ein fast groß ochsen horn. dann man findet die selbigen auch wol in diser Insel/wie vorgesagt.

Dise schrauwen alle mit lauter stimm durch dz horn/man solle dem Künig gehorsammen/die Picten werden von dem Künig schwerlich gestrafft vnnd ein mechtigen sig die Schotten erlangen/zů sollichem seyen sie vonn Gott botten gesendet. Also hatt man die schlaffendē leichtlich bethören mögen/weil sie die kom̃enden/noch hinweg ghondē nit sahend. dañ wie sie hin giengen wickleten sie jr kleid zůsammen/vnnd verbargen den stab.

Wie man nun zů morgen in den rath kommen/zeiget ein yeder an was er gehört/vnnd gesehen hette.

Es forcht aber der Künig es möchte dise fabel auß kommē/ vnd also der betrug geoffenbaret werden/ darumb zeigt er jnen zů erst an/ er hette dises auch gesehen/ demnach sagt er zů jnen/ sie solten dise heimliche offenbarung niemand künd thůn/ damit nit der Gott jm himmel/ welcher jnē günstig/ über sie erzürnet wurde.

Deßhalben wie disen betrug niemand erkennet/ verwilligen sie in den krieg. es ist auch das end gleich so wol außgeschlitzet/ als wañ dise ermanūg von Gott kommen. dann die Picten seind ein/ zwey/ oder dreymalen überwunden/ vnnd zůletst der maßen vonn Schotten außgedilcket worden/ daß nicht von disen überbliben/ vnd man nicht von jnen zůsagen weist.

2 Ein anders deren sich jren vyl gebrauchet. Sy nemmend hirtzen keffer/ schnecken/ oder kreps/ kleiben jnen kleine liechtlin an/ vnnd spreiten dann dise auff die kirch höff. ettliche seind noch subteyler/ welche liechtle in die todten köpff stossen/ daß graußam an zůsehen. Wann man auch kleine liechtlein den heüschrecken auff den rucken bindet/ gibt es ein scheützliche gestalt vnnd grossen schrecken. dann man vermeinet/ die liechtlin springen.

3 Ein anders/ durch welches auch die scherer betrogē werden/ vñ vermeinen on allē zweyffel/ es seye das glid verwūdet. dañ wañ die hand durch ein artzney bereitet/ wirt sie deren geleich so durch tegliche erfarung vnnd gebrauch recht wund ist. Es hatt ein man auß Griechenland der zů vns kommen vns vyl ding gelernet/ welches doch allein schimpff bossen/ vnnd niender zů nutz seind. dises beschicht auß denen vrsachen. weil man in wunden etwan ein hüle/ blůt oder geeder sicht/ vnnd der mehrteil der wunden leffzen/ nimmet er ziegel scherben die harfürghond vnnd ein hüle machen. zů dem blůt minien/ zinaber/ oder tracken blůt (welches am besten) zů dem geeder/ faden. zů deß fleisch vnnd der haut leffzen/ bleyweiß/ hartz/ vnschlet oder weiß wachs. dises lernet die erfarung/ vnnd wirt durch den brauch wunderbar bereitet.

4 Ein anders/ durch welches man vermeinet es werde alles in dem hauß bewegt/ wie in einem erdbidem/ vnd wirt doch allein das gesicht betrogen. zů erst sollend die büne vnnd wend von holtz oder pflaster einer schlangen gestalt haben/ vnd schlims mit hol kälen vnderscheiden/ darzů vergüldet sein/ damit es ein glantz gebe. demnach ein zitteret feüwr machē (als wir an seinem orth angezeigt) vnnd alles ander liecht hinweg thůn/ so wirt alles durch ein anderen zytteren.

Dann weil das theil A B (wie wol man die krümme auff einer ebene nitt wol anzeigen mag) bey der linien A C gesehen würt/ vnnd das liecht durch A D ghet/ ist vonn nöten daß man vermeine es werde A B bewegt. dann die gerade bewegung deß liecht faret überzwerch dahar. deßhalbē von wegen eigener zitterūg deß feüwrs/ vnnd von über zwercher bewegung/ wirt man vermeinen es zittere. Es hilffet auch gar vyl zů disem handel wañ das feüwr nit häl scheinet vnnd ein rauch hatt. dann es wirt ein schwache wirckung che verenderet dann ein starcke. wann auch der rauch bey dem flamm ist/ vnnd der flamm schwach/ so von einer geringen substantz kommet/ machet sie ein schwach gesicht. deßhalben machet ein sollich feüwr vnd klein flamm/ bey dem ein rauch ist/ der geleichen gesichten.



Jch mag nit vnderlassen anzůzeigen was mir durch denn traum in diser nacht

nächt des xxviij tag Jenners / im M D liiij jar/ ist geoffenbaret wordē/ wie
ich dises bůch dz letst mal außgeschriben. Jch sach ein wand an welcher vyl
bildnussen warend/ vnder welchen etliche spacierten/ ettliche redten mitei-
nanderē/ etliche stůnden/ etliche saßen/ also dz es ein wunderbare sach gewe
sen. da sprach ich/ Dises ist warlichē wunderbar. da sagt einer auß den gegen
würtigen zů mir/ Nein zwar es ist kein wunderbarer handel/ dann du hast
dise rechnung erfunden. Jch weiß es wol. da fiel er mir wider in die red spre-
chende/ Dise wand sthet an dem schwibogen gegen der landstraaß über/ wel
che (wie du wol weist) allzeit geng ist/ es ghond auch ongefahr jetzund die
kriegßknecht dardurch. Wañ die Sonn in der straß auffgangen/ hast du ge
lert wie man die bildnuß auß den schatten an der wand/ so dargegenn über
sthet/ sehen mag. Dise aber/ deren zů ausserst an der wand vyl/ seind gantz
zerströuwet/ vñ etliche in der mitte/ die du sitzen sihest/ seind alles gemeld/
die nach der schatten bildnuß abgemachet seind/ also wann die schatten gar
von der wand hingangen/ dz man vermeine es bewege sich etliches gemeld.
da sagt ich/ Warlich man mag das gemeld kümmerlich von dem schattē er-
kennen. da sprach er/ Dises ist die gröste kunst gewesenn. dann der herr im
hauß hatt solliches angeben/ vnnd alle rechnung auß deinem bůch genom-
men. die menschen so miteinander reden/ seind nit gemeld/ sonder schatten.
dann dise zwen stond in dem weg/ vnd seind bald hingangen. Also besinnet
ich mich recht/ vnd verstůnd daß man dises an taflen auch machen köndt/
welche man von einem orth an das ander thůn möcht.

Es sagt Nicolaus Siccus/ des gerichts vogt ein weidlicher man/ welchē
ich ehrenhalben mit dem nam̄en nenne/ er hab erfahren wañ d' wind weyet/
vnd man mit einem pferd dargegē reite/ dz leichte bildnußē/ so auß pflaum
federn bereittet/ oder auß papeyr gemaalet/ an den hinderen schwantzrie-
men mit einē faden gebunden/ in den lufft hinauff faren/ vñ wañ der fadē
klein/ ein gantz wunderbar gesicht machend. vnd dises billich/ dañ weil der
wind dargegen weyet/ vñ die bildnuß breit vnd leicht ist/ mag sie nit gerad
herab fallen. Sie mag auch nit vor des winds trib wie andere ding fallen/
weil die von dem faden gehebt wirt/ deßhalben můß sie übersich fahren/ vñ
ein gestalt eines gespengst oder wunderbaren gesicht haben. Es ist aber ein
großer zweifel ob dises zů den wolcken kommen möge. dann der fadē wurde
brechen/ oder der wind wurde nit so weit reichen/ oder ein langer fadē möch
te solchen gewaltigen trib nit erleiden. Doch wöllend wir ander leüt solches
laßen versůchen/ dann es ist inn Aesopi fablen ein näherer weg beschriben.
nammlich wann man einen aufferzognen adler / so in die höhe fliegen/ ein
bildnuß an die fůß hencket/ vnnd diser wider hinab fahret/ vermeinet man
es seye ein seltzam gesicht vorhanden. Dise kunst brauchē wir der kriegßleü-
ten gemůter zůstercken/ wann zwen heüffen gegen einander ligen/ so mitei
nander streitten wöllen.

Gesicht in den wolcken.

Es werden auch etliche ding zůbereitet/ welches wol nit gesichten seind/
vnnd aber ein große verwunderung bringend. Man malet ein trommen
mit mancherley figuren/ also daß das gemeld all
gemach hinab gange/ vnd hargegē die abfaren/
de vonn den auffsteigenden wider auffgefangen
werden. dann jr gestalt erstreckt sich schlims/ vnd dises fast durch linien so
geleich weit voneinanderen sthond/ wie du hie beseitz sihest.

In der mitte setzet man ein liecht/welches die trommē vmbkert/wie ein flam̃ den bratspiß. weil auch allwegē etliche figuren den augen begegnen/so an jrer gelegenheit vnderscheiden/vermeint man sie farē alle übersich oder vndersich. welches gantz wunderbar ist.

Es ist auch gar fein ein geschirr mit einem zwifachen glaß zůzebereiten/ als du hie beseitz sichst. in der mitte brẽnet ein liecht. Zwische dem glaß soll man wasser habē/oder sonst ein seltzame feüchtigkeit/die durchsichtig seye. also wirt ein zwifacher schein/ vnd scheinet ein wunderbare enderũg der farben dardurch. Es haben auch etlich zwischen die gleser fischlein gethon/al so das sich die vögel ab disen verwundert/vñ etlich mal mit den schneblen nach jnen gebicket haben. man mag mãcherley feüchte/liechter/vnnd geschirren zůsammen thůn/damit der handel dester wunderbarer seye.



Die menschen als werend sie tod.

Wilt du machen daß die leüt sehen/sam werend sie tod/so seüd wein vnd saltz miteinanderen den dritten theil ein/ darnach zünd den selbigen wein an/vnnd thůn die anderen liechter alle hinweg. wann sich nun die menschen nit bewegend/werden sie sehen als werend sie tod. dises hab ich an einem anderen orth auff ein anderen weg lernen machen. Man sagt auch/ man möge durch des fisch Sepien schwertze die vmbstender all/den Moren geleich vñ schwartz machē. etliche thůnd calcanth/etlich spangrün darein/ wañ kein ander liecht sonst vorhanden. dañ es zeiget das liecht sein substãtz vnd eigne farb an. es ist auch das liecht dem geleich/von welchem es gemachet/wann es schnell brennet. es brẽnt aber alles das feißt ist durch den flam gar schnell. darumb brennet dintē nit/wañ man schon öl darzů thůt. Man vermeinet auch es seye dz gesotten fleisch noch rauw/wann man drackẽ lams blůt darauff sprenget. dann dises zerschmiltzet/vnd verendert des fleisches farb. Du solt inn ein glesen geschirr/ so einer bruntzkachlen geleich/ wasser thůn/vnnd dann saffran inn einem lumpen haben/vnnd inn dem wasser reyben/biß das wasser geferbt wirt. dann leg das weyß von dem ey/daß mit den fingeren sieben oder acht malen geklopffet ist/darein/vnnd wirff es dann alles in das geschirr mit wasser/vnd rür es durcheinander. dañ du wirst (wie man sagt) in dem wasser etwas wie schlösser / stett / vnnd thürn sehen außgesp eittet.

Damit du aber alles inn was farben gestalt du wilt/ eigentlich sehest/so mach ein gantze laternen von rainem vnnd durchsichtigem horn/ welches doch zů mertheil weyß seye/vnnd am anderen theil ein farb habe wie dir gefallet. wann du nun die anderen liechter alle hinweg gethon/so wend das geferbt orth gegen den leüten/ die du begerest dise farb zůhabenn/ so wirt das gantz hauß scheinbar sein / aber dise schwartz / oder grün / oder wie du sie habenn wilt. dises ist fast wie ein schatten / der schatten aber ist alle zeit schwartz. wann aber dises geferbt glaß über die leib geth/bringet es ihr farb auch über dise/wie wir an anderen orthen angezeigt haben. Deßhalben solt du gleicher gestalt nit allein die farben/sonder auch bewegungen/ vnnd mancherley gestalten erlernen.

Man mag auch on alles verwunderē die nateürliche farb mit bůchtrucker schwertze verenderē/ welche vō der feißte wegē nit bald abgeweschē wirt. Sie machet auch seer schwartz/weil sie von wegen jrer subteyle/alles überzeücht/

zeücht/sie zerfleüßt auch nit/wie die schreibdinten/dann wann das papeyr feücht/vnd ein wenig geleimbt ist/mag man mit gar wenig farb dises inn der breß trucken. man mag auch dises gar vyl tag nit wider abweschē. doch ist von disem an anderen orthen angezeigt. deßhalben bekannt/dz man diser gestalt das angesicht enderen mag. es seind auch ander ding so die runtzlen hinnemmend/ettliche machen dise. man mag auch das haar am haubt vnd bart verenderen/als vorhin gemeldet.

Man erkennet die menschenn fast auff fünff weg voneinan deren. an dem angesicht/der farb/der größe vnd glidmaaß/der stimm/vnnd an den kleideren. man mag die kleydung gar leichtlich enderenn/dann die farb/vnnd hernach auch die stimm. das angesicht aber verrhatet den menschen/vnnd mag gar schwerlich verkeert werden. doch mag alles auß Magischer (doch nateürlichen) kunst/verendert werdenn. dises ist auch von welchem die alten vnder einer erdichten decken angezeigt/es möge sich der mēsch vn sichtbar machenn. dann also ist auch diser welchen man nitt erkennen mag. doch seind etliche welche man allein an ihrem gang erkennen thůt/wann sie schon verbutzet seind/etliche aber allein an der gewonheit/so sie haben andere anzůsehen.

Des menschē enderung.

Von des gemůt weissagung/ Das lxxxvij Capittel.

DEß gemůts weyssagug beschehen auff drey weg. etliche inn dem schlaaff/als disen geschehen welche in Aesculapij tempel geheylt wurden/vnd des vorhin durch den schlaaff erinnert. Also ist Keyser Caracalla gesund von der vnsinnigkeit wordē/nach dem vnd er sein brůder Getam zůtodt geschlagen hatt. Etliche aber beschehen durch vollbringliche werck/als die Colophonische weyssagung/wañ man wasser auß dem bronnen getruncken/auß welchē sie vnsinnig wurden. demnach dz Brāchidicum/wañ sie bey dem bruñen saßen/den dampff liessen an sich ghen/vnd dañ weyßageten. Auff dises das Delphicum/wañ sie zůuorderst bey der hüle sassend. vnd das Trophonium/wañ sie in die hülen giengen. Zůletst die so von jren selbs beschicht/als wañ das gemůt on alles werck weyssaget. Es ist aber vyl leichter in dem schlaaff/vnd wann einer verzuckt ist/weißzesagen/dañ wann man verstendig vnd wol bey jm selbs ist. dañ wañ der teüfel/oder ein krafft des hiñels/oder ein bildnuß vrsach der weyssagung/bewegt es das gemůt vyl ringer. wañ die siñ nit zůgegen/weder wañ es mit anderē geschefften beladen ist/nit anderst dañ die/so inn der nacht ein klein töß hörend/im tag aber gar nit. Auß welchem volget/daß die so eines scharpffen verstād/nůchter vñ meßig seind/darzů sich des weins/fleischs/bůlschafft/vnd weltlichen geschefften enthalten (weil dise ding alle das gemůt mit treffenlicher würckung bewegē) vyl besser mögen weyssagen. Also auch die so zů dem opffer bereitet seind/nit vmb dessenn willen/dann es gehört nit zů disem handel/sonder daß sie andechtig seind/dann also mögend wir auch alles baß hören/wann wir die ohren vnnd das gemůt hinzů heben/weder wann man gar nit darauff acht hatt.

Darumb verwunderen wir vnns/daß man etwan geirret hatt/wiewol

nit zů verwunderē daß in ſubteylen entpfindtlichē dingē etwā gefelet wirt.

Deßhalben wann die himmeliſche/ natürlich oder teüffeliſche geſtalten gar ſubteyl/betriegen ſie gar bald.alſo jrret man von ſubteylen gemelden. man triffet es auch nitt ſo wol/wañ man ein faden in die nadlen thůn will/ als wann ein groß ſchiffſeill zů der thüren hinein ſoll. Darumb ſagend wir gemeinlich die weyßagung ſeyend vonn dem teüffel/ weil menctlich beredt/daß die teüffel betriegen.Es wirt aber vyl mehr das gemůt(wie vorgemeldet)betrogen/weder daß vns die geſtalten betriegen ſolten. dann diſe kommen von den ſachen ſelbs/oder von vrſachen/oder von teüflen die ſich erzeigen.Mann hatt aber darumb vermeinet vnnd glaubet daß die weyßagung von teüflen kommen / weil auß der hüle/ da die weyßagerin geſeſſen/ biß zů dem eingang/feüwr vñ flam̃ gangē. Es iſt aber dz feüwr den teüflen oder geiſteren zů geeignet/den böſſen zů einer ſtraff / vnd den gůten/von welchen die Platoniſchen geredt/zů einem glantz.

Deßhalben bedaucht mich daß ein rein vnnd lauter gemůt/von allen begirden/ein vrſach ſolliches ſeye/vnnd wann alles darmit ſtimmet. Dann weil es ein ding iſt/als ein gantzer menſch/bekům̃ert einen auch ein kleiner ſpreyßen ſo in den zenen ſtecket.Es ghet auch deß verſtands krafft in die gemůter/ ſo durch ein ſubteilen geiſt / vonn den entpfindlichen ſinnen abgeſündert ſeind/wie wir dann auch angezeiget/ als wir vonn deß menſchen wunderwerchen meldung gethon. Vnnd deßhalbē von wegen ſollicher vereinbarung(als vorgeſagt)widerſcheinet alles das jm gemůt iſt/in den ſinnen. Warumb beſchicht es aber nit durch die ſelbige/wie dann auch in treümen: dañ in diſem habend ſich vyl bearbeitter. Diſes aber beſchicht in zwen weg/eintweders wie die weyßagung dem Appio geantwortet/

> Deß kriegs gefahr entrinnen thůt/
> Der gefahr vngwüß ein Römer gůt.
> Dein růw allein dir werden mag/
> Jm Euboiſchen tal ich dir ſag.

Doch mag diſer zweyffel bald auffgelöſſet werdē. dann es gibt jm vō denen dingen antwort/ſo jm begegnen ſollē/wie wol er ein andꝰ gefragt hatt. Es kommet aber der anfang auß den bewegungen.als in ſeyten ſpilen. dañ die ſeytten die ſich zů dem Jnſtrument ſchicket/gibt ein widerthon.alſo entpfacht auch die weyßagerin die ſelbige geſtalt in jrem gemůt / vnnd ordnet ſie zů den ſinnen/welche harnach der höchſt verſtand/ſo aller nebel hinweg gethon/durch die bildnuß/ſo ietz mit worten in gedechtnuß ſthond/inn der warſagerin erzellet.

Es iſt aber noch ſchwerer daß jm traum begegnet / wie dann mich kurtzlich bedaucht mein zeltner wurde in ein ſchaaff verendert/vnnd widerumb auß einem ſchaff in ein zeltner.wann mich aber bedaucht ich ritte auff dem zeltner/gieng ich ſicher/wie dann billich/vnnd für ring daruon.das ſchaff trůg mich auch/aber gar ſchwerlich/ vnnd mocht mich zů leſt nit mehr tragen.wie ich nun alſo auff einem weyßen ſchaff reit/vnnd das pferd gäl geweſien/ bin ich auß dem ſchlaff erwachet.

Deßhalben bedeütet daß pferd etwas warhafftig/weil ich es hab/vñ ein pferd iſt/vnd dz ſchaff auch etwz/wie wol ich derē keins hab.weil auch jr verenderung wider die natur/wirt durch eines bedeütet was zů künfftig iſt.

Wannen kom̃et aber diſes: Das ſchaff bedeütet ein gůt glück/vnd vorab

weil es weyß/einen edlen vnnd gewaltigen. dises pferd war mir geschencket
worden von dem hochwirdigen Ertzbischoff inn Schotten zů S. Andres.
darumb zeiget es an/daß diser meine sachen fürderen solte/dieweil die bild
nuß seiner schenckung zů einem großen nutz komen. Dann es seind in zwey-
en tagen zwen botten von dem zů mir kommen/ also daß ich gnůgsam ver-
stendiget/was der traum bedeüttet habe/vnnd was der anfang gewesenn.
Warumb hab ich dann nit vyl mehr die botten oder dz gluck/dises were wie
es wolte gewesen / gesehenn/ dann das pferd an statt seines herren? Wann
man disen zweyfel für dise bringt/so vermeinen wir haben geyster die über
vns herrschē/werdē sie leichtlich antwortē/dises werde in kurtzem mehr be-
deütten. als namlich das schaaff ein růwigen gewin/dann man kan leicht-
licher mit dem schaaff dañ mit dem pferd vmb ghen. darzů ein zweyfelhaff-
tigen weg/weil jetz ein schaaff/dann ein pferd gesehen worden/ vnd zůletst
wider ein schaaff/also dz es bedeüttet ich wurde zůletst nit reitē/aber ein klei-
neren gewün dann vor zeitten haben/dañ man schetzet ein schaff nit so hoch
als ein pferd. es ist auch ein schaaff on alle boßheit/betrug/ vnd zanck. vy-
leicht bedeüttet es auch des sommer zeit/dann ein schaaff wirt dannzůmal
beschoren. Darzů daß meinem gemůt nit solte genůg beschehen / vnnd
mir nit gezimmen/weil ich auff einem schaaff reit/daß mich schwerlich tra-
gen mocht.

Vyleicht zeigt es den krieg an/ wie dann dise vrsach das nachuolgēd end
genůgsam bewisen innerthalben dreyen tagen/als Vercell vonn den Fran-
zösischen hauptleüttenn durch verretterey eingenommen/ dahin ich dann
vyl kommlicher hette reysen mögen. also daß mir zů beyden theilen die wal
geben/weil ich auch die růw erwellet/zeiget es mir an/daß mich dise erwel-
lung gereüwen wurde. Wie hatt aber durch so wenig ding/ als dann das
schaaff vnnd das pferd/welches mir etwan geschencket worden/gewesen/
so vyl mögenn bedeüttet werden? vnnd vyleicht noch vyl mehr/ welche
hernach das end an zeigen/vnnd auff dißmal nitt wol mögen anzeigt wer-
den. Darzů wöllend die geyster nitt / daß man alles vollkommenlich se-
he/darmit man der verhencknuß Gottes nit entrinnen möge/oder daß
vyleicht nit alles bekannt. Deßhalben wañ die sach vollbracht/versthond
wir erst/daß durch dise heimlich sachen etliche sollliches vorgesehē/welchem
man nitt entrinnen mag. was auch beschicht / mag man hernach vyl baß
nach dem gesicht oder weissagung richten.

Wölche aber nit wöllen daß die geyster ein vrsach diser dingen seyen/ die
geben vyl ein schwachere antwort. dann an statt der teüflē oder geysteren/
müssend sie das gemůt nemmen/welches die gestaltē/so von dem höchsten
verstand kommen/als in großen vnd wůsten spieglen / vngestaltet machē/
also daß sie hernach einer außlegung bedörffen.

Die erkanntnuß aber so von artzeten/kriegßleüten/ bauren/vnd schiff-
leüten har komet/ist nit so vast zůuerwunderen/ist auch des nammens der
weissagung nitt werdt. Man soll auch der weysen leüten můtmaßung
kein weyssagung nennen/wiewol deren erkanntnuß etwas gewüsser vnnd
minder fälen mag. Wann man nun den handel an ihm selbs bedencket/
vnnd die vrsach ermißet / so ist des gemůts vorwissen am gewüssestenn.
vnserthalbenn aber ist die nateürliche vorwissung sicherer/ dann dise er-
neeret gar vyl leüt. wann aber die erste wol gerhatet/ als dann bringet sie

schlechte menschen in ein hohen stath. Deßhalbeu bedaucht mich/daß dise jr glück recht gebraucht/welche gnůgsam freuelich auß vorwüssen deß gemůt von wichtigen vnd glücklichen hendlen etwas außgesprochē/aber doch nit offt. wan man aber dises forchtsam vnd verzuglich thůt/ist es nit gůt. Darumb soll man von großen vng glücklichen sachen selten/vnnd gantz sicher weyßagen. Deßhalben fälend wir auff zwen weg. wañ wir eintweders forchtsam vnd zweyfelhafftig etwas weyssagen/oder wañ wir fräuelich on alle fürwort handlen/vnnd so eine auß den dreyen conditionen manglet. es můß aber auch die vierdte condition darbey sein/nammlich daß man es disem weyssage den es antrifft.

Drey weg weysz züsagē ausz dem gemüt.

Es seind aber dreyerley weg auß dem gemůt weyßzůsagen. Der traum/das looß/vnd die niessung. Jch will aber beweysen daß dise seyend/vnd nit mehr/wie sie auch seyend. dann wachende sagen wir auß einem trib der natur weyß/vnnd solliches auß der nießung. Dann es zeiget Aristoteles inn dem bůch von der Thierē natur an/daß die niessung ein weyßaglich zeichē seye/vnd darzů auß allen geysteren vnd blestē/allein heilig. Es vermeinet auch eben der selbig/daß sie besser nach mittag seyend. dises ist ein zeichen der warheit/vnd der erledigung von aller gefahr.

Niessung bedeütnusz.

Man nennet dises ein glücklich zeichen der weyssagung/wann man ein schlacht thůn soll/weil die natur begert alle böse bläst hinauß zůtreibē. aber in anderen gescheffren ist die niessung allein nit glücklich. also daß die alten wann sie genossen/weil sie die hosen angethon/wider zů bett gangen seind. wann aber dises zweymalen beschicht/ist es glücklicher. Man soll aber nit allein in niessangen/sonder inn allen weyssagungen (von welchem wir jetz reden werden) drey ding mercken. Zů erst daß es kein nateürlicher handel/sonder etwas von der natur abgesündert/als mit dem ohrensausen/durch welches ich vyl jar har der red vnd des geschrey halbē erinnert ward/so von mir außgangen. dann es was gar keiner kranckheit geleich/wie ich dañ jetz und entpfind. dann dises sausen ist inwendig/als wañ es angehefftet/vnd gantz schwer. der erst aber was leicht als wann er von aussen har keme/vnd abgesündert were/ja es erschüttet mir das gantz haubt/als wolte es mich zwingen auffzůmercken. dises aber/als wann es ein nießung were/welches man des Socratis geyst nennet. gantz ein wunderbarer vnd fast vngläubicher handel. Man erkennet disen am mehrsten/daß er gantz geheim/vnd fast allwegen in gescheffften har kommet. vnd sonst nit/wie aber in kranckheiten beschicht. Zů dem anderen daß dise auffmerckung von frommen leüten beschehen/dann weil sie waarhafftig sein sollend/wie mögen sie ongöttliche eingebung sein? darumb wie möchtend sie in ein seel kommen so mit laster beflecket/vnd allem schaden verunreiniget ist.

Ein reine seel

Es ist aber ein yede seel rein/welche dise vier ding krefftig bey jr selbs behaltet. nammlich ein liebe zů der gerechtigkeit/ein erkanntnuß aller gůten that die man von Gott empfangen/also daß man ihm selbs nicht zůmesse. reüw vnnd leid vergangner boßheit/mitt alles vnbillichen schaden ersetzung so man einem anderen zůgefügt/vnnd daß man verzeichung vō Gott begere. Darzů ist offenbar daß man meßig vnd nüchter sein soll. Es begegnet auch etwan den bößen weyßagung/aber zů gůtem dem gemeinen nutz. doch ist solliches bey den boßhafftigen vnbestendig vnd gar seltzam. Sie habend auch in vollbringung der boßheit kein vertreüwen. dann diser so ein vrsach

vrsach vnd vrsprung alles böses/ist betruglich. Dann es mag kein zweyffel
sein/dann daß die lugen vnd boßheit müsse bey einander sein/also auch die
waarheit vnnd das gůt.wie dann auch dise gelernet/ so von dem Ente vnd
wesenlichen ding geredt haben.

Das dritt ist/daß man nit in ringfertigen vrsachen dise brauche/auch nit
wideräffere/dann wann sie gar verdunckler seind.dann das ein sthet dē zů/
der zů vyl sorgfeltig ist/vnd die göttliche maiestet zů schlechten dingen miß
brauchet.das ander aber ist dessen so gůt begeret/ vnnd nit die waarheit an
jm selbs.Man soll die waarheit anzeigen/ aber disen so solliche fleyssig bege
ren/oder ein gantz notwendige sach habend/ darzů einer reinen vnnd nitt
gottlosen seel seind.

Die ander weiß ghet mit treümen zů (wie gemeldet ist) wann das gemůt
zů Gott erhaben vnnd gar nit vnrein ist. es hatt mich aber für gůt angese-
hen daß ich zů nacht ein bůch vnder das küsse legte/ wölliches zů disem han
del gantz komlich were.Also hab ich mir der Våtter leben auß erwelet/wöl-
liches in disem handel gantz komlich/darzů nutzlich gewesen ist/wiewol vyl
fablen darinnen begriffen.Es ist aber gewüß / daß die selbige heilige men-
ner durch ihr abstinentz oder abbruch / darzů durch ihr reinigkeit vnnd vn
schuld von dem vyl verdienet/so ein brunn der verzeichung/ weyßheit/gůt-
that/vnnd freygebigkeit ist. Deßhalben bestetigen dise das gemůt etwas si
cherer zů begeren/vnnd steyffer zů hoffen. dann die erdichtete ding so in dē
selbigen bůch begriffen/brechend jren tugenden vnd gaaben nicht ab/son-
der sollend in die irthumb dessen so die Historien beschriben/gerechnet wer-
den.dann es soll niemand zweyfflen daß die selbige heiligen leüth vyl waar
hafftige ding gesehen.darzů ein solliches leben gefüret / ob es wol nit so gar
wunderbar/wie man daruon geschriben/ist es doch rauch/hoch/ vnnd sel-
tzam gewesen. Wann man der Våtter leben vnnd legendt nit hat/soll man
das neüw Testamnet vnder das haupt legē. doch ist dises heiliger vnd schi-
cket sich nit so wol zů dem handel. Auff solches volgend lautere / bekannte/
ordenliche / vnnd fröliche treüm gegen der morgenröte/wann man auch ei
nem bösen handel nochfragt/wölche die seel gantz wunderbar machen/also
daß sie lang daran gedencket.

Treüm aus zů legen.

Das loß sůch ich gemeinlich auß beiden testamenten. vnnd dises gar sel-
ten/darzů allein in wichtigen sachen (als vor gesagt) vnnd wann menschli-
che vernunfft gar kein anzeigung geben mag. Dann es ist gar schandtlich/
wañ mā auß nateürlicher weyßheit mag zů hilff komen/ein göttliche maie-
stet zů versůchen.darzů wañ man besondere hilff sůchen will / so doch die ge
meinen genůg thůnd.Deßhalben seind dise nit allein vnsicher vnnd Gott-
loß/sonder auch abergleübisch zů brauchen/als in reüchē/caracteren/ klei
dung/tag achtung/oder anderen verderblichen gewonheitē. weil es genůg
ist/wann man dem aller herrlichesten glantz allein ein rein gemůt zů brin-
get/als daß man weder bůcher noch anderst zů dem gebett bedarff / sonder
daß wir vns allein duch etliche zeichen erkennen/oder daß wir vnser gemůt
mehr von dem leib zů Gott richten. Auß wöllichem volget daß auch die rei-
ne reüchung von weyrauch/wie man dann in den opfferē gemeinlich brau-
chet zů verehrung deß aller höchsten/vnd zů standthafftigkeit vnsers glau
bens/als auch die göttliche geschrifft vnnd das hirn zů reinigen/ wie auch
durch den abbruch beschicht/gar komlich vnnd gůt seind. Deßhalben mag

Losz zů erfor schen.

man dises alles zů der waaren religion vnnd zů dem aberglauben ziechen/
noch dem vnnd das gemůt geartet ist. Man soll sich aber hůten/ daß man
nit vmb geltes willen oder andrer ringen sach halben/ oder in einem bösen
handel/oder von eines gottlosen menschen halben/ ia kümerlich für ein vn
schuldigen solliches vnderstande. dann über dises daß du auch zů nochgen-
den zeyten die weyssagung vnnd fürsehung zů nichten machest/ wirffest du
die berlin für die seüw/ vnd erzürnest Gott schwerlichen/ dessen du vylicht
der tagen eines schwerlichen entgelten můst/ vnnd weist nitt wo von es dir
kommet.

Daß man aber das loß in anderen dingen versůchen wolte/ ist gar gotts
loß/als wolt man auff etwas anders mercken/ dann auff disen/ wöllichem
wir alles schuldig seind. Es sehē auch allein die narrē zů vyl vff die niessung/
weil sie offt auß vyl nateürlichen vrsachen entsthen mögen. Darzů ist auch
dises gantz vngereimbt/ daß die nůchteren vnnütz vnnd schedlich/ vnd die-
se so noch mittag beschehen/ gantz glücklich werē. dieweil sich doch dise noch
der speyß vyl ehe zůtragend vmb mittag zeyt/ dann am morgen/ wañ man
noch nůchter ist. Es ist auch gar thorechtig daß man vermeinet/ sie seyend
auff der rechten seyten vyl nützlicher/ dann auff der lincken. dieweil solches
allein räterschen vnd alte abergleübische thorheiten seind. dieweil dise ding
vns vnbekanndt/ auch nitt von vns/ oder nateürlichen vrsachen mögen be-
wisen werden. Deßhalben wirt das loß etwas mittel zwischend der niessung
vnnd den treümen sein.

Es bedaucht mich zwar es habe Aristoteles disen zů vyl zů geben/ weil sie
der mehrtheil entsthond/ wann die dåmpff vonn der lungen zů dem haupt
steigen. vorab weil diser vermeinet das gemůt seye in dem hertzen vnnd nitt
in dem haupt. Deßhalben ist ein gewüsser zeichen wann einem das hertz zit-
teret/ vnnd das gemůtt nicht gůts vorsagt (wie der Poet spricht) dann die
niessung. Darumb wann dise nit gar on vrsach kommet/ das haupt nitt be-
greifft/ vnnd von jm selbs frey dahar faret/ bedeüttet sie gar nicht/ sonder
ist ein nateürlicher zůfal. Also můß auch nit alle zeyt etwas in treümen har-
noch volgen/ sonder es mag wol verzogen werden/ wann das gemůt lauter
vnnd der leib von feüchte erfüllet vnnd gar beschweret ist. dann solchen leü-
then ist gar gůt ein abstinentz vnnd langwerenden abbruch zůhalten/ vnd
kommend doch die treüm nit so nicht bedeütē/ sonder sie beleibend gar auß.
Es ist aber nützer daß man erkenne/ wölliche von Gott oder nitt seyen/ als
vor gemeldet ist. Dann die vnrůwige/ vnuollkommene so nitt an ein ander
seind/ vergeßliche/ wanckelbare/ zů anfang vnnd zů mitternacht/ seind vn-
nütz vnnd nicht werdt. dann dise kommend auß gedechtnuß vergangener
thaten/ oder auß begird deß gemůt/ oder von speysen vnnd anderen feüch-
tigkeiten. Hie möchte aber yemand zweyfflen/ ob auch zů deß gemůt reinig-
keit dienstlich/ daß man aller schmachen vnnd vnbillichkeit vergessen solte/
es wöllend auch dise/ so in der sach vrtheilen/ alles hie gar fleyssig erwegen/
vnnd solliches bestetigen.

Man můß aber hie das gemůt bedencken/ dañ klein vnbillichkeitten soll
man gentzlichen verzeichen/ darzů die großen wann sie sich ongefahr zů ge-
tragen/ oder auß anreitzung/ oder auß irthum̄. doch mag man dises wol er-
forderen so einem abgetragen vnd genommen ist/ es treffe ehr oder gůt an.
wann er dises nit thůn will/ hat er es auß boßheit oder nit mit fleyß gethon.
wann

wann dises bekannt/ vnd er darauff verharret/ mag man jn wol hassen als
einen gottlossen/ vngerechten vnnd schedlichen mann deß menschlichen ge
schlecht/ wölcher ein boßhafftiger vñ halßstarriger knecht Gottes ist, doch
soll man dises allzeyt gedultiglichen leiden. Es ist aber von disem heitterer
in den bůcheren von den ewigen heimlichkeiten gesagt worden.

Nun wöllen wir zů den Göttlichen weyssagungen kom̃en/ wölliche auch
ein zwifachen vrsprung/ wie die andere habend/ der gůten vnnd der bösen.
wir haben aber von den gůten teüfflen/ oder Götterē/ oder geisteren/ oder
anblasungen nechermalen meldung gethon. Vnder den bösen ist das Del-
phicū so Apollo zů gehört das fürnemmest, dann es was in Phocide darbey
Boetia der berg Parnassus sich in zwen gibel erhebt/ namlich Thitoria vñ
Hyampeo. Zů oberest auff dem einē was Nisa dem Baccho/ auff dem ande
ren Delphos dem Apollini/ vnd zů niderst Cyrrha bey dem meer geweycht
vnd zů geeignet/ wölches alles stett gewesen. Es was auch diser tempel gar
verrümpt vñ gab herrliche weyssagung/ wölcher zů Delo einer Inslen auß
den Cycladen gewesen. Man gab auch in dem traum in vylen templē weys-
sagung/ als in Amphiarai tempel/ vnd in Serapen bey Canopen/ vnnd in
Esculapien bey Pergamen/ vnnd in der kirchen Pasiphaes/ vnd in Ardali
altar/ vnd in Narbaca bey den Hyrcaneren/ vnd in Isidis tempel bey den
Egyptieren/ vnd in Melopidis in Bubasten. Dise beschahē zum theil von
natur/ zum theil durch anblaasung/ oder von dem teüffel/ oder durch zůsa
men fůgung deß gemůt/ noch dem vnd einer die götter mit reinerem gemůt
verehret/ ob er wol betrogen ward/ weil er die knecht für den herren vereh-
ret. Es seind auch vyl ding durch der priesterschafft betrug erdichtet. Doch
seind vns dise ding nit von nötē zů wüssen/ sonder vyl mehr noch zů fragē/
wie man sie haben möge. Es hat aber hie eben die gestalt wie in anderen opf
feren/ wann man mit reinem gemůt Gott verehren will. Man soll aber nit
mehr fragen dann sich gebüret. Die übrigen ding alle seind voll schmertzē/
gefahr/ lugen/ aberglauben/ abgötterey/ stinckend/ traurig/ schantlich vñ
eytelkeit/ wölches ein gewüsse anzeigung der Heidenschafft.

Göttliche wyssagung.

Die nateürlichen aber entsthond auß speyß/ tranck/ hüle/ wasseren/ reü
chung/ kranckheit/ steinen/ gestirnen/ vnd auffmerckung der gesichtē. wañ
dise on verehrung der teüfflen vnd alles aberglaubē beschehē/ seind sie nutz
lich. In speysen/ wann sich einer vor allen thieren enthaltet. In tranck/ wañ
einer deß wein oder milch müssig ghet. In hülenē/ von wegen deß lufft der
erden. In wasseren/ die von jnen selbs entspringen/ wölche durch die erfa-
rung bekanndt werden/ wie vorzeytten bey der hüle Trophonien/ vnd vor
zeytten Helicona. In reüchung/ als in dem weyrauch. In kranckheitē/ als
in der Melancholey (das gemein volck vermeinet es seye der teüffel/ ob wol
ein offenbare vrsach alles bösen. etliche vermeinen dise ding beschehen von
dem teüffel/ so doch die kranckheit nit von Gott/ sonder die gesundtheit kō
met. es ist aber vyllicht etwas darhinder/ damit die seel/ als in dem schlaaff
von dem jrrdischen band globediget wirt) darzů in gesteinen/ von wöllichen
wir als auch von auffmerckung deß gestirn/ etwas redē wöllen. Es ist aber
nicht so krefftig als die gesichten/ vnd gespengsten. Wann auch et-
liche Cometen auffghond/ werdend vyl waarsager/ von
wölchem an seinem orth soll geredt werden.

Nateürliche weyssagung.

Weissagung deß vngewitters.

Das lxxxviij Capittel.



WAnn man das gewitter vorhin erkennen mag/ist nit allein lieblich zů wissen/sonder auch gar nutzlich. vnnd dises nitt allein zů dem feldbauw/ sonder zů vyl anderenn geschefften außzůrichten. deßhalben auch vyl verrůmpter authores von solchem gantz klarlich vnnd heitter geschriben/vnnd gar nicht vnderlassen/daß zů erkanndtnuß dises handels dienenn möchte. weil sie aber die form vnnd gestalt weyß zů sagen/nitt gantz eigentlich erfunden/acht ich dise vrsach zů sein/daß gleich wie die wind etlichen ein schön wetter/den anderen ein regenn bedüttend/ noch gelegenheit der plätzenn vnnd orthenn/also ghet es auch mit anderen zeichen zů/wölliche nit allensamen ein ding bedeüten. dann die örther habend auch jre vnderscheid/weil etliche fast gegen Mitnacht die ander gegen Mittag gelegē seind. etliche seind getemperiert/die andere ligen nach bey dē meer oder seen/die andere weyt daruon. etliche ligen in der ebne/die andere auff dem gebirg/die andere in thäleren. dise so an bergen ligen/haben etwan das gebirg von Orient/oder von Occident/oder von Mitnacht/oder von Mittag. Es machē auch die vngleichē berg/so vyl vnd tieffe schnee haben/ein große enderung. Zů zeytten seind vm̄ die örther gar vyl gebirg. vmb etliche lauffet das meer/als vmb die Jnßlen. Wir wöllen aber hie etliche gemeine zeichen der zeyt anzeigen/ wölche doch an allen orten werden nutzlich sein/wañ man die recht anziechen mag. doch seind auch andere an anderen orthen gemeldet.

Regen zeichē. Man hat vermercket/wañ bey scheinender Sonnen kleine tropffen von den zieglen in die tachkennel noch einander lauffen/ als wann ein klein darvor ein regen gewesen/zeigend sie gewüßlich bald ein regen an/ wölches zeichen gar nit fäler/wie ich dann dises selbs acht genommen.

Es ist aber hie die fürnembste rechnung von den winden ab zů nemmē/noch dem dise in den lüfften schweben. Man můß aber hie (wie gesagt) der landtschafften acht haben. dann von dem meer kommend feüchte wind/von dem Mittag warme. von den engen thäleren vnnd klausen/darzů von Mitnacht/kalte. Auß wölchem volget daß die wind von Orient etlichē trocken/den anderē feücht seind/wie auch vns. dañ das meer ligt vns zů Meyland gegen Orient.

Man můß auch hie der wolcken gestalt mercken. dañ wañ dise nider sind/wirt der regen bald kom̄en/vnd so sie hoch sthond/noch nit bald. die dicken bedeüten ein großen vnd langwerenden regen/aber die dünnen ein kleinen vnd kurtzen. wölche fast dick seind vnd aber hoch sthend darzů yetz angefangen/bedeüten auch ein kleinē aber langwerenden regē. Es begibt sich auch etwas der geleichen inn den menschenn/ namlich ein schwer flüssig haupt/schmertzen der glideren/ein trockne in der inneren hand/ vnd ein niessung von dem hirne.

Wann zů nacht vyl blitz vnd feüwr scheinend / solt du die wind von dem orth erwarten da sie harscheinend. wann dise aber von zweyen widerwertigen orthen dahar kommend/solt du auch von beiden orthen der winden erwarten sein.

Wann

Wann die Sonn allenthalben scheinet/ als wañ sie von einem spiegel ke-
me/ soll man wind/ regen/ blitz/ vnd auch den hagel förchtẽ. dises beschicht
darumb/ weil sie zů vyl scheinet/ vnnd durch ihre streymen widerscheinet/
weil der lufft zů dick ist. Oder weil die örther in wölche sie scheinet/ von dem
feüchten lufft naß seind/ vnnd also der Sonnen streymen glatt/ vnd auß-
gebalieret machend.

Nidere zeichẽ

Auß den vnderen zeichen aber/ ist zů erst das gethöß deß meers von den
wellen/ vnnd das geschrey so in hülenen deß vorgebirg angangen/ vnnd die
widerthönenden gestad/ dann dises zeiget wind an/ vnnd auch etwan vnge
witter. Auß den fischẽ schimpffet der Delphin/ zeücht etwan den kopff hin
ein/ dann springt er wider harfür. der Polypus vnnd vylfüssig fisch hen-
cket sich an die felßen/ der Echinus vnnd Meerigel verbirget sich/ damitt
er dem zůkünfftigen vngewitter entrünnen möge. Es ist auch einer auß di
ser auffmerckung sehr reich worden.

Der winden zeichen aber so man von der erden oder dem meer nimmet/
ist der bergen vnnd welden pfeysen vnnd ein lüend deß gestad. dann dise zei
chen bedeüten wind. Vnder den thieren/ machet der Igel zwo thüren an sei
ner grůben/ da er vermeinet daß der wind harkommen werde/ beschleüßt
er/ wann aber die wind gegen einander faren sollen/ beschleüßt er sie beid.
mich bedaucht auch daß dises thier die wind fast förchte.

Also mercket man das vngewitter an mancherley zůfälen/ als wann klei
ne wollen löck auff dem wasser schwimmend/ oder die äschen bald vonn den
kolen faret. darzů wann die blůmen ein starcken geruch habend/ die binlein
wider zů ihren körben kommend/ oder vnder den beümen verborgen ligen/
oder nit weit von jrer wonung außfliegen. wann auch die krotten vnnd das
gewürm auß der erden kreücht/ bedeüttet es ein regen.

Ettliche sagend man solle acht haben wie die Atlantides nidergangend/
vnnd die Pleyades auffgangenn/ dann so das erst gestirn nider ghet/ zei-
get es an wie die nacht sein soll/ vnnd wann das ander zů morgen auffghet/
zeiget es den tag an.

Zeyt im iar.

Wann die hurnaussen kommenn ehe dann die Atlantides nidergangen/
zeigend sie ein langen winter an/ vnnd daß der regen kommen wirt. wann
die enten zů end deß winter bey der brust rott ist/ wirt sich der winter noch
mehr hinauß strecken. wañ sie daselbsten weyß ist/ wirt die kelte ein end nem
men/ vnnd der glentz bald harzů kommen. wann die offt geberen/ oder vyl
sterben/ wirt es im volgenden winter ein regen bedeütten.

Wann die wider vnnd alten schaaff in dem frůling begiriger zů der geil
heit seind/ zeigend sie an/ daß es ein heissen Sommer sein werde. wann man
zů winter zeyt die ding so gemeinlich naß/ etwas trückner seind/ vnnd die
tropffen so an tachen hangend/ gemach herab fallend vnnd fast ankleben/
zeigend sie ein schweren winter vnnd große kelte an.

Man sagt es seye vermercket worden/ wann der sechs vnd zwentzigest tag
deß Mon schön seye/ daß gemeinlich nebel vnnd regen harnoch volge.
wann er aber neblechtig vnnd trůb/ bedeüttet er ein schöne. doch glaube
ich nitt daß dises allezeyt waar seye.

Wiewol vonn disen dingen hie vnnd an anderen orthen vyl gesagt/ will
ich doch allein noch dises anzeigen/ daß es inn landen/ so gegen Mitnacht

gelegen/ein große kelte bedeütte/wann sich die Sonn inn die rote wolcken verbirgt/wie ein feüwrige saul/vnd die streymen harauß ghond wie feüwrige pfeyl/vnnd wann harnoch die Sonn nidergegangen/vnd die wolcken schwartz wirt.

Doch ist dises nitt alle zeyt waar/sonder wann das land von natur gar kalt ist. dann die Sonn wirt durch dises gewülck gar bedecket. darumb ist die kelte ein beraubung der werme. In den gantz kalten landen aber/vnnd in großen winter/seind nit vyl vngewitter.

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/vnd kunstlichen sachen/ Das sechßzehend Bůch.

Von sachen so über die natur zů verwunderen.

Von siglen/ Das lxxxix Capittel.



Man zweifflet billich ob die sigel ein besondere krafft habend/oder nitt. dann die figuren gehörend nitt zů den ersten qualiteten vnnd eigenschafften/vnnd sollend auch nitt vnder würckliche ding gezellet werden. dieweil dises auch inn einem abgestorbenen/vnd todten ding beschicht/lasset es sich ansehen als wann es nicht für sich selbs vermöchte. dann es ist angezeiget daß die würckung/vnnd alles werck allein den lebendigen creaturen zůgehöre.

Weil auch der sigel ein kunstreich vnd gemachet werck/mag er nichts nateürliches vollenden. sonst möchte man ein schwert bereitten/welches die menschen für sich selbs hinrichtet.

Dises habe ich zwar nitt vmb disputierens willenn angezogen/dann es ist hie nitt statt dermassen zů handlen/sonder daß wir durch dise argument der waarheit fleyssig noch fragten/vnnd recht erlangen möchten.

Deßhalben wölliche den siglen allein vmb der figuren willen glaubend/ die seind

die seind abergleübisch/dann wann ein ring vnder einem besonderenn ge-
stirn wirt gegrabenn / so wirt auch dises so darein gegrabenn / geleiche
krafft habenn. wann du auch vermeinest daß etwas anders hie möge voll-
bracht oder außgerichtet werden/ dann so auß nateürlichen krefften kom-
met/wirst du betrogen werden. dieweil ein sigel den menschen mag gesund/
langlebend/wol beredt/milt vnnd starck machen. durch wölche krafft der/
so jn antregt/vyl vnd große ding mag vollbringen.

Abergleübische sigel.

Daß man aber vermeine daß diser ring oder sigel yemand denn Fürsten
angenemm mache / on allen gunst / oder reich on alle handtierung/ oder
ein glücklichen kriegßmann on stercke vnnd on erfarenheit deß kriegs/we-
re gantz vngereimbt.

Man soll aber nitt sagen daß die metallen vnnd edle gestein todt seyend.
darumb wie dise inn demm holtz so abgestorben / nicht vermögend / also
habend sie inn demm Gold vnnd inn demm edlen gestein große krafft.
Damitt man aber ein todtes vonn dem lebendigen erkennen möge / zeiget
die würckung darzů auch die farb an. du sichst daß das holtz / wann es ab-
gestorben/weder zweyg noch laub mehr hatt / darzů auch nitt mehr weyß
oder safftechtig ist. Es behaltend aber die Metall vnnd edle gestein ihre
farb. dises ist auch aller vernunff gemeß / weil alles das / so da abgeri-
sen / noch ein zeyttlang sein leben behaltet. Was nun minderer sorg be-
darff / darzů auch einer hertteren vnnd subteylerenn substantz ist / vnnd
weniger nottwendig/ist lobhafftiger. als ein Eichbaum von seiner hert-
te wegen / vnnd ein Weidbaum von seiner leichte willen. Weil dann
dise gewechs auch etlich monat lang beleibend / leben auch die metall/vor-
ab das gold vnnd edel gestein/fürnemlich die bestenn. darumb můß man
darein graben/was von nöten sein wirt.

Es můssend aber inn disen vier ding über ein kommen/der würckung/
vnnd matery / vnnd auch deß menschen natur / so disen brauchen will.

Als wann ich ein ring oder sigel haben wölte / der denn schlaaff brech-
te/ so erwelen ich ein schlefferigen stein / als der Hyacinth ist / oder deß
Crystall arth/ wöllicher mitt blauwen streymen vnderscheiden/ vnnd ge-
sprenget ist / wann der Mon zů der Venus kommet / inn den Fischen oder
inn dem Stier. will man auch etwas nutzliches vollbringenn / můß man
ihn zů dessen geburt richten/so den stein tragen soll. Dann wann diezůsam
men fügung gegen dem Mars sthet/dem so ihn tragen soll/ wirt es ihn we-
nig helffen/vnnd vyleicht auch zů wachen reitzen.

Es dienend auch die figurenn hie gar wol / so zů deß gemůts begirden
dienstlich seind. als zů dem schlaaff / sollend wir ein schlaaffendenn men-
schen bey einem bach grabenn. dann wann man an die bildtnuß gedencket
oder sie ansicht / wirt sie gar nutzlich sein.

Wann der stein grüen ist / so wirt die farb auch etwas hiezů helffen / o-
der wann er grůn vnnd wasserfarb ist/wie dann etliche arthen Prasij seind/
mitt weyssen ringen.

Man můß aber hie wüssenn / daß zweyerley sigel seind. dann etliche si-
gel habend ein gemeine krafft /vnnd helffend fast der mehrtheil inn der
selbigen sach / aber es seind keine besondere/vnd werdend auch nitt bald/
dann inn gemeinen constitutionenn vnnd staat deß gestirns / als die fin-

sternuß vnnd große zůsammen fügungen seind / oder wann die liechter zůsammen kommend/oder gegen einander sthond.

Die besonderenn helffend dem einen / vnnd dem anderen nitt. doch so seind sie vmb so vyl krefftiger dann die gemeinen / vnd werden auch leichtlicher zůbereittet. Es můß aber dessen geburt/ für wöllichen der sigel soll bereittet werden / gantz wol bekanndt sein. Es habend auch etliche sigel ihr krafft zů einem gůtten werck / etliche zů einem bösen, auch ettliche zů ehrlichen vnnd gebürlichen/ die anderen zů schandtlichen / wiewol sie auch nitt böß seind.

Sigel nutzbarkeit.

Deßhalben wöllend wir allein vonn den gemeinen/gebürlichenn/ehrlichen/vnnd so zů gůten wercken dienstlich/reden, als da seind den schlaff zů bringen/zů der gesundtheit/langes leben / die gedechtnuß vnnd verstand zů scherpffen/zů nateürlicher wissenheit zůkünfftiger dingē/zů reichtum/ ehr/Fürsten gunst/messigkeit/keüschheit/kinder zů geberē/fründtschafft/ zů sicherheit von dem straal/schlangen/vnnd wilden thieren/zů stille vnd friden deß gemůt/vnd vyl anderen dingen.

Es seind auch etliche sigel den Planeten zůgehörende/etliche zů anderen himmelischenn figurenn. vnnd nitt allein deß Zodiaci / inn wöllichem die zwelff zeichen seind/sonder auch der anderen. wir wöllend aber allein vonn den Planeten vnnd von den zwölff zeichen figuren reden. deßhalben wöllen wir neünzehen sigel lernen zůbereitten/on disen/ so yetz von dem schlaff angezeiget.

Hie möchte aber yemand zweyfflen / ob ein yeder also möchte glückhafftig werden/wöllicher schon vnder einem bösen sternen erboren / darzů ein vnkönnender vnnd fauler? Deßhalben soll man wüssen / daß dise gemeine ding (als vor gesagt) ihren vylen/mitt wöllichen sie nit fast stimmend/gar wenig nutz seind, darzů etlichen gar nicht, demnach daß die ding/so nutzen/ also nutzlich seind (wie gemeldet) daß der mehrtheil an dir gelegen. Also machet der reichtumb sigel einen sicher / sorgfeltig/ geyttig/ vnnd so alles anders/dann reichtumb verachtet/bereittet auch also den menschen die selbigen zů bekommenn/ nitt anderest dann wie ein wol geübter kauffmann/so lang vnnd wol sich glücklich gebrauchet/ in reichtummen zů erlangen. Es volget auch dises nitt geleich darauff/sonder wann man ihn ein gůtte zeyt getragen hatt.

Wie auch dise inn etlichen sachen nutzlich seind/also seind sie auch inn anderenn sachen schedlich. Darumb ist gar gefahrlich mitt vmb zů ghen/ damitt wir nitt vylleicht / wann wir wöllend vnnser reichtumb mehren/ der gesundtheit / oder den kinderenn / oder vnseren gůtten lümbden/ oder dem langen leben schadend/ vnnd vnnütz seyend. Darumb ist weger man gange mitt nateürlichenn dingen vmb/ sie seind auch der mehrtheil nutzlicher dann die sigel.

Es ist auch gemeinlich aller dingenn handlung / wöllicher krafft nitt genůgsamm bekanndt / fast gefahrlich. als namlich der siglen / edlen gesteinen / teüfflen / vnnd darzů anders dergeleichen. wie gewaltiger auch dise/ye nateürlicher vnnd gefahrlicher seind sie.

Wöllichen aber dise wol gerathen/denen seind sie fast nützlich / vnd machend sie treffenlich auff zů ghond.

Ich weiß

Jch weiß auch gar wol daß ich ein exempel an einem anderenn orth ge-
geben/von dem seltzammen stein/wöllicher den schlaaff verhinderet.dann
wie diser die gedechtnuß vn̄ den verstand mehret/ also vergieng der schlaff.
es sollend aber alle sigel/sie seyend auß Metall oder steinen gemachet/das
fleisch berůren vnnd on vnderlaß angetragen werden . Daß aber dise solli-
che ding mögend vollbringen/wie von jnen außgeben/vnnd noch größer/
lernet die erfarung/vnnd alle vernunfft.dann weil man dise grabet/vnnd
die figur bereittet/fleüsset deß gestirn krafft darein / vnnd wirt angenom-
men.deßhalben nemmend die metallische sigel mehr krafft von dem gestirn.
die steinin habend mehr von jnen selbs.

Also ist noch übeirg daß wir lernend wölliche metall sich zů den Planeten
schicken/vnnd was für gestein zů allen sachen vnnd fragen gehörend/auch
ein gemeine rechnung das gestirn zů stellen / so zů yedem fürnem̄en dienst-
lich ist.Es ist aber aller dingen ein gemeine rechnung / daß du deren gebur
ten/wölliche mehrtheil also seind / acht habest.darzů zů diser gleichnuß / so
vyl der sach bedeüttung belanget/als vyl müglich/vergleichest.Also ist an
gezeiget wann der Schütz in dem ascendent oder auffsteigen ist/ vnnd Ju-
piter im Zwyling besthet / werdend fast feißt vnnd leibig geboren.darumb
wann du wöltest auff dises ein sigel bereitten/solt du den Schützen inn das
ascendent stellen / wann Jupiter in dem Zwyling ist / vnnd inn nidergang
den Mon mit vollen liechteren entpfacht,doch soll die Sonn/Saturnus/
vnnd Mars nit zůgegen sein.

Man soll auch in sollichen dingen deß Mon acht haben/wölcher in disen
fälen minder krafft/dann in geburten hat . deßhalben ist dises fast zů allen
dingen ein weyß/gestalt/vnnd exempel.Damitt ich aber wider zů der frag
komme/will ich die vnbekanndten stein/oder die gar weich seind/nit erzel-
len/sonder allein dise in wölchen mehr hoffnung ist.

Deßhalben ist zů erhaltung der gesundtheit gemeinlich ein bleicher Car
funckel gůtt/wöllichen der edlen stein erfarner Balassien nennend . Zů al-
ler hitz vnnd schmertzen denn stein Memphiten , zů dem fallenden siechtag
ein Smaragd/oder feüwrfarbe Corallen . den vnsinnigen ein Chelidonius
oder schwalmenstein.den forchtsammen ein adamant/oder corallen.den to
benden/ein bleicher Carfunckel.Zů allen dingen/ ein Ametist.also auch ein
Chrysolith.Zů den flüssen/ein Berillus . Zů deß hals vn̄ gurgel kranckheit
den Augstein.Zů dem schlag vnnd podagra ein Magnet.Zů schmertzen deß
geeder / den Arabisch stein.Zů der rauchen vnd verkeerten stimm / ein O-
nyx.Zů deß zanfleisch kranckheit/die Corallen.Zů deß blůtfluß / er seye wo
er wölle/ein Carneol/Jaspis/vnd Topazius. Zů blödigkeit deß hertzens/
ein Corall.der selbig/wie auch der grůn Jaspis dienet zů sterckung deß ma-
gen . Zů der gälsucht ein Chelidonius . Zů der wassersucht ein Jaspis/ oder
ein Gagates.Zů den nieren der Borax vnnd Augstein . die geburt im leib
zů behalten ein Etites/wölliches ein hert edel gestein/so ich kenn/dann er
ist nit gemein oder weich/darzů ein Berillus . Zů dē gifft ein Jndianischer
Achat/Pazar/Borax/oder Etites.

Der sigel ma-
tery noch art
deß end.

Zů den schlangen aber vnnd nateren/ dienet eigentlich der Sicilisch A-
chat.Zů der pestelentz ein roter hyacinth/ vnnd Sapphyr.Zů dem gesicht/
ein Jndischer Achat oder Smaragd . den můtwillen zů demmē ein Onyx/
Smaragdus/vnnd Topazius.Zů der vnnöttigen forcht/vorab im schlaff
ein ada-

ein adamant vnnd demant. Jn gemein aber zů deß leibs krefften ein Cretischer Achat. zů einem faal von dem pferd/oder sonst võ einer höche der Ennus. wider die wilden thier/ein adamant/diser stein hilffet auch denen so eines vnbestendigen gemůt seind. wider das vngewitter ein Corall/ Onyx/ vnnd Jndischer Achat. Zů fruchtbarkeit vnd kinder geberen ein Ametist. diser stein/wie auch der Achat/dienet eigentlich alle faulkeit ab zů treiben. Zů langwirigem leben/ein Jaspis/doch nit ein yeder/sonder ein reiner/so fast grün/gantz hert/durchsichtig/vnd mitt blůtfarbigen flecken gesprenget ist. disen bringet man von Orient har/ vnd scheinet gar sehr.

Wann du wilt einen wolredend/lieblich/ lustig vnnd gescheüd machen/ so brauch ein Galactit/oder Magnet oder Achat auß Creta. wann du wilt dem verstand vnnd gedechtnuß nutz sein/ so nimb ein Smaragd oder Jndianischen Achat. disen soll man auch außerwelen den feind in der schlacht zů überwinden/oder ein hertteren Ametist auß Orient/darzů ein Garatronius oder Beloculus/ wölches ein weyß edel gestein/mit einem schwartzen augapffel/doch scheinende. Zů dem gezanck vnd gespänen dienet der Onyx/ doch nit ein yeder/sonder ein Jndianischer Saphyr. Zů friden deß gemůt aber ein Ametist/Balasius/Carneol/vnd Saphyr.

Eben diser stein/oder der Etit/dienend gar wol zů frommkeit vnd auffrechtigkeit. wie auch zů ehren der Hyacinth / zů der Fürsten gunst/ ein Topazius vnnd durchscheinender Smaragd/aber mitt weyssen strichen/oder ein Galactit/ wie etliche wöllend. Zů den reichtummen aber fürnemlich der Sarda/darnoch der Hyacinth/vnnd Carfunckel/ namlich diser so von seinem glantz Pyropus oder feüwrig genennet/ vnnd der Topazius. Zů letst zů aller glückseligkeit vnnd freüden deß gemůt/ein Jndischer Onyx/ oder Berillus/oder Hyacinth/ oder Sarda. doch seind die Jndianischen all besser. Jch will aber hie in kurtzem erzellẽ/was für metall oder edel gestein sich zů einem yeden Planeten schicken.

	Metall.	Edel gestein.
Sonn/	Gold.	Carfunckel/ Hyacinth.
Mon/	Silber.	Adamant/ Crystall.
Saturnus/	schwartz bley.	Chrysolithis/durchsichtiger Onyx.
Jupiter/	beid ertz.	Sapphyr/ Ametist.
Mars/	eysen vñ stachel.	Jaspis/Garatonius/dückel Onyx/ Magnet.
Venus/	Weyßbley.	Smaragd/ Sarda.
Mercurius/	Augstein.	Achates/ Topazius.

Ein yeder Planet haltet fast zwen edel gestein. wie die von Orient den edleren/scheinbaren/vnnd durchsichtigeren. Also hat Saturnus den Chrysolith/Jupiter den Sapphyr/Mars den Jaspidem/Venus den Smaragd/ Mercurius den Achat/die glückhafftig Sonn den Carbunckel/ vnnd der Mon den Adamant. Hargegen halten die nachgültigere auch andere abteilungẽ. Etliche seind anch in einer vermischung/als Venus mit sampt Mercurio den Galactit/also auch mit anderen.

Der zeichen sigel.

Nun wöllen wir zů letst ein yeden sigel noch den zeichen vnd Planeten eroffnen. Deß Widers sigel soll auß gold gemacht werdẽ/wañ die Soñ im anfang in dz zeichẽ ghet/ vñ d Mon im Kreps oder Leüwen ist/ auch kein böser aspect

ser aspect darhinder / vnnd die stund zů Mittag oder Auffgang der Son-
nen ist. es soll auch das gold lauter vnnd rein sein / wölliches dann in ande-
ren zeichen vnnd siglen auch soll gehalten werden. Diser dienet zů reichtum-
men / zů gůttem nammen / zů allen kranckheitten deß haupt / vnnd der sin-
nen / auch in schiffahrten / vnd wider das vngewitter.

Deß Stier sigel wirt gemachet / wañ die Soñ in das selbig zeichen ghet /
vnd der Mon in dem Kreps oder Leüwen ist / darzů kein böser aspect vor-
handen. er dienet disen so ein halswec habend / vnnd machet den menschen
fleyssig zů allen wercken. Die figur soll eines studierenden menschen sein.

Der Zwyling sigel wirt / wann die Sonn in das selbig zeichen ghet / vnd
zů Mittag vnnd zů Auffgang der Sonnen. dann dises soll man von allen
versthen. wie dann auch dises / daß der Mon von allen bösen aspecten soll le-
dig sein / aber in dem Leüwen / oder Wag / oder Kreps. diser dienet zů dem
Podagra / zipperlin / vnd kranckheit der armen / darzů der fallenden sucht.

Also deß Kreps / wann die Sonn in den Kreps ghet / vnd der Mon inn
der Wag oder inn dem Leüwen ist. er wirt vyl kreffiger dann die zwen / so
vorgemeldet / wider den wůsten / blůtspeüwung / seyten stich / vmfressende
geschwer. wann man auch disen in eines Jaspis gestalt / oder in die Corallen
macher / dienet er gar wol zů allen bresten deß magen.

Man soll aber alle sigel an dem orth tragen / da der bresten vnnd kranck-
heit ist / wann man dise vmb heilung willen / oder zu vorkommung der kranck-
heit tregt. wann man aber von reichtumb / ehr / oder weyßheit wegen disen
hat / soll er bey dem hertzen sein. Wann man weyssagung halbē disen tregt /
soll man den vnder das haupt legen / oder in dem mund behalten. wañ man
aber disen hat zů anderen handlungen / soll man jn an fingeren haben / al-
so (wie gemeldet) daß die alle zeyt an dem fleysch hangend / vnnd nitt allein
anrůrend.

Deßgleichen auch deß Leüwen / wañ die Sonn in dz selbig zeichen ghet /
vnnd der Mon inn der Wag ist / dienet denen so mangel an den nieren ha-
bend gar wol / auch zů zitterung deß hertzen / zů den scharpffen febren / zů
hitz der Sonnen / machet auch fromm vnnd starck. die figur soll eines tri-
umphierenden mann sein.

Der Junckfrauw sigel wirt / wann die Sonn in das selbig zeichen ghet /
vnd der Mon in die Wag oder Schützen. er dienet zů allen kranckheittē de-
eingeweiden / auch zů allen grausen vnd feber. wañ man auch die schlucken-
de artzney inn disen sigel grabet / vermeinend etliche er werde nitt ein klein
nutzlich sein.

Der Wag sigel wirt gemachet / wann die Soñ in das selbig zeichen ghet /
vnnd der Mon in den Steinbock oder Wassermann ist. die ihn tragen / wer-
den fromm / barmhertzig / milt / vnnd weyß. er dienet zů einigkeit der ehe-
leüthen / zů gewün / vnd wider den blůtgang der guldenen ader. die in schif-
fen fahrend seind sicher. Die figur soll ein sitzenden menschen haben so et-
was betrachtet.

Deß Scorpion sigel wirt / wann die Sonn in dises zeichen ghet (wölches
dann das dritt gemein zeichen ist) vnd der Mon im Wassermañ vnd Fischē
lauffet. diser dienet zů dem viertägigen kaltwee / zů der schwindsucht vnnd
blasen kranckheit. wann dann die Venus bey der Sonnen ist / vnd der Ju-
piter dise beid anschauwet / wirt er zů dem kaltenn seich gar gůtt sein. er
machet

er machet auch hartneckig vnnd vnüberwintlich. er heilet auch den schmer
tzen von Scorpionen biß / vorab wann man den weyrauch isset / so in disem
sigel getrucket worden.

Deß schützen sigel wirt wann der Mon in den fischen oder Wider ist. er
dienet der fallenden sucht / den beseßnen / vnsinnigen / hufftwee / vnnd febe
ren so auß gall / pituit oder schleym / vnd blůt vermischet ist.

Deß Steinbock sigel aber wann der Mon in dem Wider oder Stier ist.
er dienet zů der geleichen schmertzen / vnd wider die tobenden hünd.

Deß Wassermann sigel / wann der Mon in dem Stier oder Zwyling ist.
er dienet zů schmertzen ď schinbeinen / machet fleyssig vnnd weyß. man sagt
er diene auch den augen vnnd gesicht, darzů widersthet er den kriechenden
thieren vnnd gewürm.

Der Fisch sigel wirt bereittet / wañ ď Mon in dem Zwyling oder Krebs
ist. er dienet den Podagrischen / aussetzigen / bösen geschweren / vnd so mitt
dem krebs vnd anderen bösen blatteren behafftet seind. Dises hab ich fast
alles auß Rinaldo von Villanoua genommen.

Planeten sigel

Der Planeten sigel aber seind vyl edler / vnnd bedörffend einer größeren
auffmerckung. Bey disem seind gemeine regel daß der significator vnnd be
deüter an dem eck stande / vnnd der Mon ihn glücklich anschawe / darzů die
Sonn günstig seye. namlich daß diser zů erst von der Sonnē streymen ent
lediget. auch nit boßhafftiglich gegen dem significatori stande / oder über
disen erhöcht werde. daß er auch in seinem eigenen Metall zůbereittet wer
de / oder in seinem edlen gestein. Für die Sonnen soll er in Gold oder in ein
Carbunckel werden. Für den Mars / in eysen oder Jaspis. Deßhalben wann
der Sonnen sigel gemachet / so sie im Wider oder Leüwen in Orient sthet /
vnnd Jupiter mitten im hiñel / vnd der Mon die Venus anschauwet / dar
zů die gehefftete sternen zůgegē / als die fackel / der Junckfrauw äher / vnd
deß Leüwen hertz / wirt der gantz handel herrlicher werdenn. er machet den
menschen weyß / ernsthafftig / schamhafftig / starck / mehret dessen ehr / sig
hafftig wider den feind / gewaltig / großmechtig vñ glückhafftig / doch wirt
er vyl gedancken haben.

Deß Mon sigel macht glückhafftig auff ď straassen / in kauffmanschaff
ten / vnd reichtummen. darzů eines listigen verstands / vnd frölich in gesell
schafften. demnach auch gunst zů den weiberen.

Deß Jupiter sigel dienet zů ehren / oberkeittē / Fürsten gonst / reichtum /
sanfftmütigkeit / gůt sitten / stillen gemůt / messigkeit / fründtschafft zů be
kommen / geistlichkeit / vnnd daß man in dem gezanck vnnd gericht oben li
ger. wann disem auch der Saturnus günstig / dienet er auch erbschafft zů
erlangen.

Der Mars dienet zů dem sig / stercke / vnnd gewün / auch in dem spil / vor
ab wann jm der Mercurius günstig ist.

Venus sigel aber dienet schenckung zů bekommen / zů Fürsten gunst / vñ
mehr zů weiberen / auch zů der priesterschafft / aber mehr zů der Ehe / darzů
in gefehrlichen kranckheiten zů gesundtheit. machet auch den tragendē frö
lich vnnd gůttes můt. Er machet alles kommers vnd sorgen zů vergessen /
vnnd gar vyl fründ / darzů früntlich vnd leütselig.

Deß Mercurij machet sorgfeltig / ringfertig / schön / reich / gesprech / vñ
listig. dienet auch nit wenig die gůten künst zů lernen / vnd an dem gericht
in zan-

in zancken obzůligen. darzů gůte empter zůbekommen/vnd großer herren
schreiber zewerden.

Es wirt gar ein edler sigel/wann Jupiter/Venus/Mon vnnd tracken
kopff in dem Löuwen/oder Wasserman/Stier/Wider/oder Wag sthet/
oder wann der Mon die anderen anschauwet/doch můß man disen in mitte
des himmels setzen. diser gibt weißheit/ehr/reichthumb/fürsten gunst/ ge
walt/gůten lümbden/vnd alles gůtes. dises schneidet man inn gold/ oder
carbunckel/wann er schon ein Balasius oder ein Granat ist.

Edel sigel.

Einem yeden aber machet man ein besonderē sigel. als mir zů reichtūb/
den verstand zůscherpffen/zů freüden/vnnd meine mißgünstigen zůüber
winden. disen můß man in ein Sarda graben. dann diser stein bedeüt solli-
ches/vnnd mehret es. dises ist auch ein Venus stein/aber der Occidentali-
schen Venus/welche über mich herschet. Deßhalben soll man die Venus
zů anfang der Wag bestimmen/da dann mein glück ist/vnd daselbsten re-
gieret/gantz ledig von allen bösen anschauwungen vnd Soñen streimen/
wol dirigiert vnd gerichtet/in freüntlichen anschauwungē des Mon/oder
in einer zůsammenfůgung/oder quadraten/ mitt einer gegen entpfahung
in mitten des himmels. Wir sollend bäum vnd kreüter/vnd ein bach dar-
ein graben. Auß disem volgt nun/daß kein stein so fleissig zůbereittet/vnd
mit edlen figuren gezieret eines sigel krafft/so des hiīels wirckung bekom
men/haben mag. dann ehe dise figuren mögend außbereittet werden/zer-
theilet sich des gestirns ordnung. Man můß auch disen also tragen/daß er
das hertz berüre. dann der stein so allein durch ein kleines löchlin den finger
berůret/wirt schwerlichen etwas in großwichtigen vrsachen/so ausserthal
ben vns seind/vermögen. Wañ aber alles ordenlich zůbereittet/ist nit ein
kleiner nutz/vnnd gar kein falscher whon bey den siglen. dañ sie habend al-
so große krafft in vns/daß sie vns kein großen schmertzen entpfindē laßen.
etliche bekommen reichthumb/die andere groß ehr dardurch/auch in deren
zůbereitung/wie dann in allen anderen dingen beschicht/wañ sich dz glück
endert. Was aber anders von disem/vnnd verenderung der siglen gesagt
wirt/ist gantz vngereümpt vnd abergläubisch.

Von nateürlicher Magia vnd waar sagung/ Das xc. Capittel.

ES seind zweyerley werck in diser kunst/dann etwan werdē die ding
selbs verendt/durch ein verborgene nateürliche vrsach/etwan auch
die sinn. Es sagt mencklich daß in Orientalischem Indien ein kraut
seye/welches Cohoba heisset/vnd in disen Europischen landen nit
gefunden wirt. wann dises geessen/od des safft durch die naßlöcher
angezogen wirt/bringt es die menschen von sinnen. also daß man vermei-
net/dise sagend war auß des teüffels eingeben. doch sagen sie nit waarhaff-
tige ding/sonder danckle/vnd vngewüße/oder liebkosen disem/von dem
sie gefragt werden. Auß welchen dann bekannt/daß dises nit von des teü-
fels würckung herkommet/dieweil dise artzney darbey můß sein/vnd all-
wegen falsche oder zweiffelhaffte antwort geben. dann es seind vyl artzney
bey vns/so dasselbig auch thůn mögend/welche in vorgendem bůch ange-
zeigt. Darumb ist ein nateürliche krafft inn der artzney/nit daß sie lerne/

sonder das sie die menschen vonn ihren sinnen bringe.

Schätz zůfinden.

Die ein art in werchen ist/daß mā sagt es soll die kertzen/so auß menschē vnschlet gemachet vnnd angezündet/wann sie an dises orth gebracht/da schetz vergraben ligen/durch ein getöß die selbigen anzeigen. wann die auch nach darbey ist außlöschen. wann dises waar ist/beschicht es auß einer sympathia vnnd mit leidenden natur. dann das vnschlet ist auß dem geblůt/ vnnd ist aber das blůt ein statt der sehl vnnd leplichen geisteren/ welche beid weil der mensch lept ein begird zů gold vnn silber haben/vnnd deßhalben auch das geblůt betrůben. deßhalben wie in deß wider vnd wolffs haut die antipathia vnnd widerwertige natur vorhanden/ob sie wol tod seind/ also ist hie die sympathia. Doch hatt ein Hispanier on dise kertzē vyl kommlicher ein verborgenen schatz gefunden/als wir in heimlichen künsten angezeigt haben. darumb ist kein gewüssere rechnung bey allen dingen/ dañ die auß gewüßen fundamenten vnnd gründen der weyßheit kommend. sie ist auch zů nechst bey den natürlichen/so von weytnuß genommen seind. die überigen so auß einer eigenschafft genommen/ seind eintweders gar falsch oder gar seltzam. als dises sein soll/ wann man ein stuck brot in das wasser würffet/sthet es gleich ob eines todten menschen cörper still/wañ diser vnder dem wasser verborgen.

Wir wellend aber wider auff die erste historien kommen. doch můß man durch ein gemeine rechnung die warheit erforschen. Wann nun dise kertzen betrůbet wirt/von wegē deß gold/silber vnd edelgestein so vergrabē seind/ ist billich/daß es auch von dem vnbegrabnen geschehen/darumb mag mā es der gestalt versůchen.

Es ist auch ein art des Magneten so das silber an sich zeücht. wann nun ein kleines růtlein von silber mit disem bestrichē/vñ sich dises biegē lasset/ wirt es sich auch zů dem silber wenden / wañ deßen vyl ist/ob es wol verborgen ligt. es můß aber der stein gar gůt sein/wie ich bißhar noch keinen gesehen hab. Sonst wirt ein andere weyß von dem getöß genommen/ wie auch bey Vergilio sthet.

Die tieffen hüle gaben bald
Ein groß getöß in mancher gstald.

Dann es setzet sich mehrteil har nider/vnd gibt ein wider thon/ vorab wañ etwas lǻres darinn gelassen. vnnd widerumb wann die mauren vyl zů dick ist. dann also zeigt es an daß etwas darinnen verborgen ligt. welche darauff acht habend denen ist es gar leicht/den anderen aber vnbegreifflich. man mag auch vorhin mit langen stcheleinen boreren die orth versůchen/so mögend dann die kertzen jr krafft erzeigen.

Es bezeügend Nicolaus vnnd Wilhelm Varignan zwen artzet/so die bettrissen heilen/vnd Petrus Argelata ein schǻrer/wañ d' breütgam durch den gemahel ring brüntzlet/kom̃et jm sein manheit wider/so jm von anderē entzogen ist. Wann man einer bůlen trǻck in deß bůlers schů legt/vnnd dieser den geruch entpfindet/so höret alle liebe auff. dann es ist ein verhassete sach/vnd von Ouidio angezeigt in dem ersten bůch von Artzney der liebe.

Die artzney sich vergleichen thůt/
Deß Phineu tisch on allen můt.
Der magen ein verdruß auch hatt/

Wann

Wann das gemůt gedenckt der statt/
So in dem leib vol wůstes ist/
Gantz laster hafft zů aller frist.

Es ist auch nit minder natürlich/wann eim alle gedancken vnnd hoffnung
entgangen/ daß man zů dem beyschlaff kommen müge. dann wann diser
wohn in dem gemůt bestetiget/wirt einer durch dise hilff bald der liebe ent-
lediget. Also dienet hargegen zů der liebe/wañ sich der meñlich saamen meh
ret/das weib früntlich/vnnd alle schamm vergangen ist.

Es hat aber gemeinlich alle natürliche Magia oder zauberey/in mensch
en jren vrsprung den mehren theil auß enderung deß leib vnnd gemůt. Die
gemůter enderen sich auß begirden/hoffnung vnnd liebe gar fast vnd nutz
lichen. dann die forcht vnnd der schmertz endert wol noch mehr/aber on al-
len nutz/wie auch das leyd vnd traurigkeit. Der leib aber von der narung/
fasten/salbung/vnnd reüchung. also sagt man daß man durch eyßenkraut
safft zů fründschafft/gunst/weyßagung/vnnd heilung der krancken kom
met. Jch welte aber nit gern einem so vyl zů geben. es ist aber gewüß daß die
Magi in allen jren weltlichen vnnd geistlichen geschefften die reüchung an
gerichtet/weil dise nit zů den Gotteren oder teüflen/sonder zů dem oberen
theil eines gůten gemůt/namlich zů dem hirn gehörig/von welchem ende-
rungen/hoffnung/ vrtheil/vnd rathschleg kommend.

Magia regel.

Deßhalben wol mögen müglich sein/daß Josephus angezeigt/namlich
daß vor Keißer Vespasiano vnnd deßen sünen ein vnsinniger gesund wor-
den/als man disem allein ein ring für die naßen gehebt. dann weil man ei-
nen der gestalt ertöden mag/ist nit zů verwunderen daß man einen auch
möge gesund machen. wie wol in einer schedlichen artzney etwas mehr krafft
dann in einer heilsamen sein můß. dises hatt auch on allen betrug mögen zů
ghen. ob aber dises beschehen/ will ich hie nicht von sagen. Es ist noch ge-
wüsser daß man die pferd vnsinnig machet/wann man mit Laser safft jnen
die nasen bestreicht. ja dises beschicht auch den menschen. vnser Laser aber
ist zů schwach/oder es můß ein anders sein. dann Laserpitium was vorzeyt
ten ein kraut.

Eleazari wunderzeichen.

Daß man aber von Antei grab sagt/wie deßelbigen åschen ein regen ge-
machet/biß man die wider begraben. Vnd daß bey Troaden der Minerua
heilthum nit solte faulen. Auch in Veneris tempel bey Papho nit regnen:
vnnd daß bey den Peloneen ein bildnuß gewesen/so gar erschrockenlich/ al
so daß dises niemand on groſze forcht vnnd schrecken ansehen mochte/ wo
hin dises auch gesehen/habe es alles betrůbet/ vnd mit getümmel erfüllet/
ist zum theil erdichtet/vñ zum theil auß langem brauch vnd falchem wohn
seinen vrsprung genommen.

Man mag vyl ding bey den abergleübischen/ vnnd bey dem gemeinen
volck/so voll forcht vnnd vnwüßenheit ist/erdencken/vorab in diser kunst.
Es sagt Octauianus Horatianus /wañ man die raupen nemme/welche an
reben gefunden/vnnd auß disen grüne gestalten mache/so lang nit ange-
rürt werden/daß sie vyl seltzames mit den reben anzeigen. Es ist aber kein
vrsach hie zů vernemmen /weil es erdichtet ist. dañ was verderbt/hatt das
leben nit mehr. es kommet aber alle gestalt von dem leben. eintweders von
der welt sehl oder leben/oder vonn deß werckmeisters/wie dann alle kunst-
lichen ding seind. oď es ist ein eigen leben/ welches noch seiner eigen gestalt

warumb man desz schmertzen nit entpfindet wann man an die geschlagene hãd speüwet.

handlet. Es werden ettlich lachen welche Plinium in dem xxviij bůch jm
vierten capitel lesen/so die vrsach nit versthond. wañ einẽ seines streichs v
weitnuß oder an ð nehe gereüwet/soll er an die hãd speüwẽ. dañ das geschla
gen thier entpfindet also gleich seines schmertzen nit mehr. er sagt auch dises
für ein gantze warheit. er sagt auch man möge dises wol an einem vierfüssi
gen thier erfaren. hargegen wann man vorhin an die hand speüwet/soll der
streich etwas herter sein. Dises hatt zwo vrsach. die ein daß diser so nach dem
streich vor leid vnnd reüw an die hand speüwet/gemeinlich in dem schlagen
an seinem gemůt schwancket/vnnd also nit fast hert schlecht. dann auß dem
selbigen trib/nach vnseren můtmassen/ist ein grosser vnderscheid in den
streichen/so vns heimliche krafft gibt oder die selbigen entzeücht. Wann
er schon nit speüwet/beschehe dises auch. darũb ist die speüwung ein zeichen
deß reüwen. der reüwen aber des geringen streich. die vrsach ist der vernüfft
offenbar/aber denn sinnen verborgen. Sonst ist noch ein andere vrsach/
nam̃lich die zeytt so darzwischen fallet. dann wann der streich beschehen/
můß der schmertz abnemmen. es ist auch der schmertz kein bestendig ding/
sonder hatt für vnnd für ein neüwe enderung vnnd zů nemmung/wie das
feüwr. dann dises ist in den disputatzen von der artzney angezeigt worden.
Welches auch offt beschicht/wirt von den vnerfarnen der Philosophey für
ein gewüsse regel geordnet.

Deßhalben kommet auch ein Sympathia oð mitleydenheit vnd krafft
deß reüwenden gemůt/vnð der welt/welches alle seine theil zůsammen hal
tet/herzů/so wirt alles wunderbarer vnnd krefftiger/aber nitt warhaffti
ger werden.

Hie ist wider ein frag/ob auch etliche ding wann sie getragen/etwas ver
mögen/als des myrti steüdlein wider die müde/deren so über land reißen/
vnnd der Punisch wehrmůt wider den ars wolff/wie Cato geschriben. Ich
weiß aber gewüßlich wol/dz dise gar nicht helffen/weil sie kein solliche krafft
oder gar wenig an jnen haben. Daß aber das geblůt so von dem wasser ge

Blůt mitt blůt zů stellen.

reiniget/vnnd an der sonnen gedorret/vnnd gebulvert/das geblůt stelle/
weil es auch von einem menschen kommet/ist gleüplicher/vnd dises auß ei
ner sympathia/vnnd mitleydenden natur. dann die natur hatt ein abschü
hen/wann etwas/so jren geleich/in ein widerwertige art geendert.

Es ist auch nicht vngerůmpt daß die kinder allein durch daß an schau
wen der großen krotten/vorab so auß den erdhülenen/oder greberen kom
men/bezaubert werden/vnd also durch ein vnbekante kranckheit sterben.
Es hatt aber Varro geschriben/wann man vyl krotten in wasser seüdet biß
zů dem dritten theil ein/vnnd man harnoch denn leib mit weschet/wirt er
glatt vnnd kaal. doch můß dises nit gleich beschehen. es ist auch kein wunder
daß die hennen gar nit rüwen wan mann disen eines ohren wey haupt an
hencket. es ist auch dises nit on vrsach. darzů wann man der schwalmen eyer
mit öl bestreiche/wañ sie fünffzehen tag gebrůtet/bring der schwalm weyße
iunge harfür/welche doch mit der zeytt jre feder enderen vnnd wie die ande
re schwalmen schwartz werden. Man sagt es seye geprobiert/daß von eines
adler federen/welche vnder die ganß feder gelegt/gemeinlich geredt wirt.
namlich daß sie dise verzeert durch die natürliche antipathia vnnd wider
wertige natur.

Mann sagt daß das gesaltzen wasser mitt dem weyssen vom ey gestande.
welches

welches zwar gar nutzlich were/ als an anderen orthen gesagt worden. ande
re sagē dise gange mit blůt zů. Es sagt Olaus dz die Magia also überhād ge
nom̃en by den Mitnachtischē Daciern/ Schwabē/ Biarmien/ Finmarchē
vñ Scrickfinnē/ dz sie auch drey knepff den schiffendē zůkauffen gebē. wañ
man den erstē auß disen auffgelößt/ seye ein lieblicher wind angangen/ mit
dem anderen ein großer/ vnd mit dem dritten ein gantz schedlich vngewit-
ter. Eben die selbige zeigend an/ wz diser so nit zůgegē handlet/ vñ bringēd
etliche ding so jnen zůgehörend/ als hentschen/ schlussel/ fatzeletlin/ vñ pa-
redt/ welches sie auch zeigend. Man mag auch dise nit verwunden/ dann sie
stellend sie einander dar/ doch můß man nit mit starckē streichē auff sie schla
gen/ wie mich dañ meiner gůter freünden einer bereden wöllen. darzů daß
das eysen auff einē stumpff wurde/ vnd auch kein pfeyl einem schadē möch-
te. Deßgleichen daß dise on schiff durch dz meer allein auff gebein farē kön-
nen. Zůletst dz dise auch die menschen mögen verblenden/ daß sie weder die
straaß kennen/ noch jr behausung finden mögend. Sie haben auch dises al
les mögen von einem Gilberto außgebē/ so in der jnsel bey dem altē Ostro-
goten see whonet. Also hatt diser vnschamhafftigklich solliche ding dörffen
schreiben/ vnd sich vertröstet/ daß es weit zů denen orthen/ da dises gesche-
hen solte.

Zauberei in Dacia.

Von der kunst magia nach Artefier vnd Mihinter art/ Das xcj Capittel.

ES soll niemand vermeinen daß ich dise ding schreib/ als wañ ich
solliches für die warheit hielte/ oder daß ich falsche ding zů der
historien dienstlich sein vermeinet. sonder darumb damit menck
lich verstande/ welchen sachen die eytele heidenschafft glauben
geben/ durch welche vnsiñigkeit die Künig vnd Fürsten zů der
teüflen verehrung getretten. warūb auch alle gůte sitten bey jnen verderbt/
weil sie auß großem můtwillen die ding vnderstanden zů er keñen vnd voll
bringē so allein Gott zů gehörig. damit auch nicht zů sollicher bůberey man
glete/ haben sie mit zierlichen vnd geistlichen worten/ mit gantzē fleyß alle
sach vollfüret. gleich als wann etwas darhinder/ so war were/ oder war sein
möchte/ oder ein schein der warheit hette. Deßhalben soll man all wun-
derzeichē/ bildnußen/ erdichte wunderwerch/ hexerey/ zauberey/ beschwe-
rung/ vnnd anders der geleichen faren lassen/ vnnd sich zů der reinen lehr
vnsers herren vnd Gottes bekeren. man soll auch disen eytelkeiten gar kein
glauben geben/ dann über dises daß sie alle betruglich vnd falsch/ vnd den
menschē von rechtem verstand vnd waaren Gottes dienst abwenden/ brin
gend sie auch einen in treffenlich groß vnglück/ machend einē auch arbeit-
selig vnd verachtet/ also daß der mehrteil ein schantlich end nemmen můß.
deßhalben wöllen wir zů der Magischen dorheit/ auch des weitberümpten
Artefij inn diser kunst ordnung anzeigen/ damit man erkenne daß die Ma-
gen vnd zauberer nit allein betruglich/ sonder auch vnsinnig gewesen sey-
end. Diser hatt vier artickel gehabt/ durch welche er ein glückselig leben zů
gesagt. welche ich mit kurtzen worten nach einander erzellen will.

Hab acht wz Cardani meinung seye.

Keiner zauberey zůglaubē.

Zů erst — Lernet er der Planeten/ ringen/ vnd siglen Characteren.
Zům anderen — Was der vöglen bewegung bedeütte.

Zum dritten — Der vöglen vnd anderer thieren stimm außzulegen/ vnd das looß zuwerffen.
Zum vierdten — Der kreüter krafft.
Zum fünfften — Der Philosophen stein zubereiten.
Zum sechßten — Vergangene/ gegenwertige/ vnd künfftige ding zuwissen/ durch drey geschirr.
Zum siebenden — Zeigt er durch eigene erfahrung an/ wie mann alles thün vnnd erkennen soll.
Zum achten — Lernet er wie man dz leben auff vyl weltẽ erstrecken soll.

Zu erst beschreibt er der Planeten Characteren also.

Sonn
Mon
Mars
Mercurius
Jupiter
Venus
Saturnus

Der ringen aber also.

Sonn
Mon
Mars
Mercurius
Jupiter
Venus
Saturnus.

Der sigillen also.

Sonn
Mon
Mars
Mercurius
Jupiter
Venus
Saturnus

Dises seind

Dises seind die characteren/so mit betrogenem gemůt erdichtet. welchẽ
gewüßlich gar kein krafft habend. dann was ist doch an disen characteren
den runden Planeten gleich? du solt auch nit vermeinẽ daß dises Arabisch/
oder Chaldeisch/oder Griechisch nammen seyend. vnnd wann es schon we-
rend/was wolten sie mehr für krafft dann die Latinischen haben? darumb
můß es eytel erdichtet ding sein / so kein krafft hatt. wann du aber wilt es
habe ein krafft/můß dises mit dem teüfel zů ghen. dann wer hatt dise ding
erfinden mögẽ/er were dañ von dem teüfel also beredt? es ist aber gewüß dz
die teüfel nicht lernẽ/wie hernach in einẽ besonderẽ Capittel soll angezeigt
werden. hie sprechend sie/Es seind etliche gestaltẽ in dem neündtẽ him̃el/so
in India gesehen werdẽ? dañ solliches hatt der böß Aponẽsis erdichtet. Ich
laß dem also sein. wer hatt aber hernach gelernet/ dz diser character ď Son
nen/der ander dem Saturno zůgehörig? deßhalben ist auß disem gnůgsam
bekannt/daß dises allein von denen erdichtet/so die welt verspottet haben.

Zům anderẽ hatt er der vöglẽ bewegung also beschribẽ/sprechende/Wañ
ein krey vor dir har fleügt/bedeüttet es die zůkünfftige zeit/an der rechten
seitten/die gegẽwertige. an dem rucken hinder dir/die verloffne/ vñ ist alle
zeit böß. wañ die an der linckẽ seittẽ fleügt/ist wol böß/aber dises mag durch
ein gůten rath abgewendet werden. wañ sie ob dir ist/bedeüttet sie ein nahẽ
tod/vorab wann sie schreyet. dañ wañ sie still schweigt/darff man nicht dar
auff halten. Wann sie aber von einem hohen orth an ein nideꝛs fleügt/vnd
růwet/zeigt sie nit die zeit/sonď person an. Wañ sie nun vor dir růwet/wer
den dir in kurtzẽ deine feind wider versünet werden. wañ sie im abfarẽ ob dir
fleügt/wirst du deinen feindẽ obligen. wañ sie aber in der höhe růwet/wer-
den sie dir zůmechtig sein. wañ sie daselbsten bleibẽ/wirst du in jrem gewalt
sein. wann sie nit da růwet/so bedẽck dz orth an welches sie herab fleügt. dañ
wañ es vor dir ist/soll es dir gůt sein/wann es aber dir zůwider/ist es deinẽ
feinden gůt. wann aber dises beschehen/vnd sie auff der rechten seittẽ sitzet/
freüwet die sich/daß sie jren gespan betrogen/vnnd geht dich nicht an. also
auch wañ sie auff der linckẽ seitten/dañ also bedeütet sie/dz dessen tod nach/
so bey dir ist. wañ du aber allein bist/zeigt der vogel jm selbs den tod an. du
solt aber sehen/daß sie nit von der speyß wegen/oder wann sie von einem ge
triben/solliches thůge. dann also zeigt sie gar nicht an.

Demnach nim̃et er zwen vierecket stein wie die würffel seind. auff den einẽ
thůt er etwas von Smaragd/beyfůß wurtzel/vnd Mandragora/dañ ver-
gülder er disen/vñ bezeichnet alle sechß seitten mit disen bůchstaben A B C
D E F/also dz ye einer võ dem anderen stande. nam̃lich an ď ersten seitẽ A/
an ď anderẽ B/vñ auch bey einem yedẽ dz zeichẽ x. disen neñet er den ersten
stein oď looß. An dem anderẽ aber zeichnet er 123456 wie auff den würff-
len/doch setzt er die zaal für die punctẽ/darzů den Character/vnd neñet dẽ
sen den anderẽ stein. dañ sagt er/Bedenck deine gedãcken/vñ dein reyß/vñ
des vogels eigẽschafft/vñ dz er nit schreyet oď schwetzet von eines anderen
wegẽ/dañ wirff dz looß/vñ nach dẽ ein yedes faller/bedẽck etlich eigẽschaff-
ten. dañ wañ die stim̃ võ dẽ lufft kom̃et/wirt derẽ eigẽschafft auch vom lufft
angenom̃en/dañ die calculi oď dz looß wirt in den lufft geworffen/ darum̃
wirt es von dem looß angezeigt. deßhalbẽ setzet er zů erst ein meerzeichẽ/dar
nach ein naterẽ/dañ etlich andere vnbekañte thier/dañ ein Gryph/welches
stim̃ er in einẽ bleyẽ geschirr/so vol wasser ist/heißt entpfahẽ/ also daß man

Vögel bewe-
gung.

das ohr darzů hebe. dann die krey/in welchen er will/daß man bâch zů den steinleinen thůge. dann die schwanen/da er will man soll erden zů den steinen thůn. In den pfauwen soll man ein saphyr in dem mund haltẽ/in den heimischen genßen die wurtzel der trifaltigkeit/in den wildẽ aber deß kraut wurtzel/so vier bletter hatt/in den spatzẽ das kraut so xx bletter hatt. dise solt du zů der steinenlooßen legen/vnnd ein eyßenen ring an dem goldfinger haben. für die hünd solt du ein silberen ring an dem kleinen finger tragen/vnnd jres eigen kraut wurtzel zů den steinen legen. Die loßen hatt er auff drey weg außgelegt.

Zů erst/daß man die stim verstande/als in dem pfauwen vnd Gryphen.

Zum anderẽ/daß der ein vogel auß der schar etwas der geleichen thůge/so der bedeütung änlich seye. als wañ sie von ertrenckung reden/soll sich der ein vogel in das wasser duncken. dise weyß brauchend die vögel/so mit einanderen in scharen fliegen/als die spatzen vnnd wachtlen seind.

Die drit weiß ist/daß man das looß außtheile/wie harnach angezeigt wirt.

A 1 Von zůkünfftiger vneinigkeit.
A 2 Von dem nechsten feüwr.
A 3 Von dem friden.
A 4 Von dem nechsten krieg.
A 5 Der traurig redt von jm selbs.
A 6 Von der menschen tödtlichkeit.
B 1 Von dem rauchen winter.
B 2 Von geistlicher vneinigkeit.
B 3 Von der bauren todt.
B 4 Er redt von dir zornigen.
B 5 Von dem todten Künig.
B 6 Von des Fürsten erwürgung.
C 1 Von einem wasserguß.
C 2 Von einem bösen wilden thier.
C 3 Von einem Apostolischen tod.
C 4 Von jm selbs so bald stirbt.
C 5 Von einem schwachen winter.
C 6 Von der schiffen gefahr.
D 1 Von großem vngewitter.
D 2 Von der Saracenen sieg.
D 3 Von dem sieg wider die vngläubigen.
D 4 Von des Künigs zwitracht mit dem Bapst.
D 5 Von der Christen todtschlagung.
D 6 Von der flecken zerstörung.
E 1 Von dessen/so wirfft/nechster todt.
E 2 Von verlierung seines gefiders.
E 3 Von verlierung der weinbergen.
E 4 Von den winden in gemein.
E 5 Von des schiffmans todtschlagung.
E 6 Von Pestelentz in den schweinen.
F 1 Von der pferden sterben.

F 2 Von großer veruolgung der stetten.
F 3 Von einnemmung des lägers.
F 4 Von der Priesterschafft tod.
F 5 Von straaffung des dieben.
F 6 Von des redenden thiers absterben.

Er sagt auch daß aller deren dingen zůfaal sich inn jares frist enden soll.
Dann spricht er/es seye noch ein andere weyß der vogel stimm zůerkennen/
sagende/Thůn etwas von Mandragora wurtzel vnd pirethrū in beide oh-
ren/vnd thůn an den goldfinger der lincken hand ein eysenen ring mit einē
edelgestein vnd bech/vnd ein dañbaum blatt in den mund/vnd nimb ein
eyßene gerten/so ein guldenen spitz hatt in die rechte hād/mit disem schlag
das blatt so du in dem mūd hast/wañ du der vöglen stim̃ hörest/so wirst du
gleich alles versthen. Dann sagt er etwas von kreüteren/welches gar ein
schimpfflicher vnd thorechter handel/sprechēde/Zell an einem krancē alle
tag seiner kranckheit von anfang har/dañ nimb ein wurtzel die so vyl blet-
ter habe/von natur oder ongefahr/vnd henck sie dem krancken an/so wirt
er gesund. wañ du aber kein kraut findest dz so vyl bletter habe/so liß vyler
kreütter wurtzel zůsammen/welcher bletter eigentlich der kranckheit tagen
zaal erfüllen/vnd henck die dem krancke͂ an. Nach dem lernet er den Phi
losophischen stein mit gold also machen/daß man disen nit verbrennen mö-
ge/daß er auch nit von verbrennlichen stucken bereitet seye/welches wirck-
ung gar leicht/wann du magst in hohe geheimnussen kommen. dann nimb
ein grůnen leüwen/weyssen rauch/vnnd stincket wasser/dann löß es auff/
mach ein kalch/mach es steiff/zerlaß es/vnnd erhöch dises/biß der knecht
rot worden vnd die frauw weiß. dann wann der bereitet kalch weiß wordē/
vnd das erhöcht daruon fleügt/ist das werck außgemachet.

Auff dises lernet er vergangene/gegēwürtige vnd zůkünfftige ding. zům
ersten also sprechende/Jnn Götlichen gůtthaten zůbekommen/entspringt
alles/nach dem es böß oder gůt ist/von dessen heimlichkeiten. dann ob wol
diser zů anderen zeitten auch andere ding außtheilet/machet er doch alles
geleich/wiewol den menschen anderst bedaucht/darumb sollen wir jm von
des gůten vnd bösen wegen dancksagen. Dañ setzet er hinzů/Die ander welt
wirt vonn der ersten erkennet/dann was der halb theil inn ihrem zeyl wir-
cket/dises thůt auch die gleichförmigkeit in kleinerem zeyl. dañ sagt er/Ei-
nes yeden zaal hatt man von ihm selbs. dann inn dem augenblick/als der
mensch geboren wirt/vermischen sich die element/vnd theilend etwas mit
allen anderen dingen so von elementen ist/biß zů dem him̃el/von dannen-
har er aller dingenn theilhafftig wirt. Zwar dise drey gebott seind vnder so
vyl eitelkeitten gantz wunderbar. Dann hatt er ein Jnstrument gema-
chet/vnd mit geschirren zůbereitet. durch das jrrden versthet man die ver-
gangene/durch das erhen/die gegenwertige/durch das glesen die zůkünff
tige ding. Man ordnet dise auch auff ein anderen weg also/daß du an statt
des irrdenē/ein silberen geschirr voll wein habest/vñ in dem örhenen öl/in
dem gleßenē wasser. dañ wirst du inn dem wasser gegenwürtige ding sehen/
inn dem örhenen vergangene/inn dem silberen zůkünfftige. Wann du nun
vergangene ding besichtigen wilt/so setz zů erst das ehren geschirr/zům an-
deren das glesen/zům dritten das silberen. Wann du aber gegenwertige
ding wilt wissen/setz zůerst das glesen geschirr/dann das silberen/zů letst
das ehren.

das ehren. dann besich das dritt/darnach das ander/zů lest das erst. vnnd
lůg daß das liecht falle nach der anschauwung ordnung. Wann aber die ge-
schirr irdisch/gleßen/vnnd ehren seind/so behalt die ordnung in vergange-
nen/nach dem die feüchtigkeit seind/der gestalt. zů erst seye das jrdisch/zů
anderen das ehren/zum dritten das gleßen/wie du hie in diser figur sichst.
also soll man jm auch mit dem anderen thůn. dann in zů künfftigen dingen
setz zů erst das gleßen/dann das ehren/zů lest das jrden. Jn gegenwürtigen
sachen aber/setz zů erst das ehren/zum anderen das gleßen/vnnd zum drit-
ten dz jrdisch. dañ hab acht daß der tisch grün gemalet seye/vnd daß schwert



Planum Terræ.

Hangend schwert.

Ein gemalter grüner tisch.

Ein bühel auf welchen die kunst gemachet wirt.

Der eben boden der erden.

der maßen gestaltet wie de-
ren ist/so die reben schnei-
den. es soll auch zů niderst
jm gleßenenn geschirr ein
kreiß vonn lauterem glaß
sein/vnnd in deß silberen
geschirr boden ein Onyx
stein/vnd in dem ehren ein
kreiß od fůß von grünem
glaß/vnnd in deß jrdenen
geschirr boden myrrhen. es
sollēd auch die geschirr wol
verwaret sein/vnd dz gle-
ßen oben auff mit weyßen/
reinen/leinen tůch bedeck-
et. wañ du auch mit dem jr-
den geschirr handlest/solt
du deß silberen müßig ghē.
also auch hargegē mit dem
silberen. deßhalben sollend
allein drey geschirr sein/vnd das orth an einenm schatten/wañ es gar schön
wetter/welches schon drey tag angestanden. An dem tag solt du mitt der
Sonnen handlen/vnnd zů nacht mit dem Mon/oder heiteren gestirn. es
soll auch ein groß still schweigen sein/vnnd der werchmeister ein gantz weiß
kleid antragen/aber das angesicht vnnd das haupt gar mit roter seyden o-
der tůch bedecket sein/also daß man allein die augen sehe. der gestalt soll al-
les mit der nacht rot scheinen/vnnd mit dem tag weiß. Wann auch der früe-
ling vorhanden/soll man allerley weiß blůmen zetten. wir mögend auch an
dem tag mit einem hültzenen geschirr an statt des jrdene handlen. die feüch-
tigkeit sollend rein vnnd lauter sein. man soll auch deß wein feüchte vnnd
nitt den wein nemmen. veylicht versthet er durch deß weins feüchtig-
keit/ein gar lauteren wein/oder gebrenten wein. wann man nitt feüchtig-
keit vonn wein hatt/soll man regen wasser darein thůn/so on tonder herab
gefallen.

Du solt auch wüssen daß die geschirr nitt gar voll sein sollēd. doch daß gle-
ßen minder/dañ dises soll allein halb voll wasser sein/daß man auch etwas
lär darinn besech. das gleßen geschirr solt du beseytz ansehen/dañ es ist oben
bedecket/vnd die übrigen oben har. er spricht auch/wañ die jrdenen/ehre-
nen/vnnd silberen geschirr durchgeboret weren/also daß sie das liecht baß
fassen

faßen möchten/were es nit böß. es sollend auch dise geschirr ein weit mundt loch haben. es ligt aber nicht daran/wie das glesen seye. In dem wasser sicht man des ding schatten/in dem öl die figur/in dem wein das ding selbs. also hatt er dise betrugerey beschlossen.

Nach disem zeigt er dreyzehen erfahrungen an. Zů ersten findet man ein kraut in den Indianischen grentzen/welches drey bletter hatt. wann man aber dises in wasser legt/hatt es nur ein blatt. das ist/man sicht sie nitt alle. durch dises wirt Gott bedeüttet. dann ob wol diser dryfaltig/wirt er doch einig/so man den in das wasser legt/welches das gemůt ist/inn dem so dises bedencket.

Das ander ist/wann yemandt den schweyß der vier passionen oder leyden/so von den vier feüchtigkeit entstanden/mit der erden vermischet/also daß ein ding darauß wirt/demnach des thier oder menschen nam̃ darein schreibt/vnnd dann den nammen auff die erden wirfft/wirt er dessen bildnuß sehen/des namm er auff die erden geworffen hatt.

Zům dritten/wann du ein ehren geschirr nimmest/vnd mit gold/darzů roßblůt dise characteren schreibest ※ DRXX oder dise ※ ∞XX: vnnd sprichst Comitog/biß du solliches volbringen wilt/vnnd dann das geschirr mit magsamen füllest/vnd sprengest weyrauch darauff/wirt man daselbsten mancherley arth kriegßleüt sehen/wölche ein schlacht thůnd/inn der gestalt so dir gefallet/es wirt auch die schlacht kein end nemmẽ/biß du den saamen hinwirffest. er spricht auch dz dises Bellerophonten erfarung seye.

Das viert/wann du das silberen geschirr voll wasser füllest/vnd mit einem liecht darein sihest/in des scheinenden Mon streimen mit einem glantzenden messer/vonn welchem das liecht inn das wasser scheine/spricht er du werdest eines gestalt welchen du wilt sehen. Merck auch/daß inn allen drey geschirren so in der figur beschriben/ein scheinend messer hinzů gesetzet. dañ in sollicher wirckung müssen der Soñen oder Mons streymen auff das messer oder schwerdt fallen/welches du in der rechten hand hast/vnd von dem selbigen inn das geschirr/in welches du sehen wilt.

Zům anderen merck/daß du des gestirns liecht durch die löchlin erwartest. weil auch dises nit zůmal auff all drey geschirr fallet/solt du dein angesicht wenden nach der circklen gelegenheit/gegen der Soñen/oder Mon/oder sternen/in seinem halben theil oder quart.

Zům dritten merck/daß die kertzen vor dem höltzenen geschirr standen/ein yede vor seinem geschirr/zwischen dem holtz vnd geschirr. die erst vnnd ander zwischen dem ersten vnnd anderen geschirr/vnnd die dritt zwischen dem anderen vnnd dritten geschirr. das erst geschirr nennet er auff diß mal ein geschirr in welches zů erst der Sonnen oder Mon streymen fallen/oder der sternen so ein schatten machen/als der Lucifer oder Morgenstern/vñ die Pleiades.

Zům vierdten vermerck/dz die alberbaum gerten dise ist/durch welche ein circkel verzeichnet ist/vnnd so die ding anzeigt/welche inn dem geschirr geschen werden/vnd so vnden zů den geschirren auff den tisch gelegt wirt/also daß das orth gegen dem wein kein rinden hab/vnd geschellet seye.

Zům fünfften vnd letstẽ vermerck/daß die kürbßwurtzel auff den tisch gelegt wirt/welche ein ringferigkeit vnd behendigkeit darzů thůt/von wegen ihrer eignen natur.

Die fünffte

Die fünffte erfarung ist daß du ein nessel wurtzel spaltest vnd bulfferest/ dises leg in das ehren geschirr so klein seye. vnd mach dise bůchstabē darauff Rey/ce/cor/cor/bon veul thened/marat. oder also. exceco corbonet. dann solt du ein calcedonier stein haben/so werden alle die so zů gegē dises sehen/ welches du nemmen wirst.

Die sechste erfarung ist. nimm ein becher voll wein/vnd mach mit einem Saphyr dise zeichen [symbols] vnnd setz in an die sonnen. in welcher sach du etwas fragen wirst vnnd es seüdet/ist böß. wann es aber allgemach hinauß faret/ist gůt. deßhalben wann man von eines leben fragt/vnd dises seüdet/wirt er sterben.

Die sibend erfarung ist. nim hirtzen horn/vnd füll es mit wasser/mach dann dise characteren ∝ ☓ 2 vnnd stell es an die sonn. wann es zerbricht/ wirt die sach ein böß end bekommen. wann das wasser harauß ghet/ist gůt.

Das acht experiment vnnd erfarung ist. nim ein rund hol bleyen blech/ vnnd füll das voll wasser/dises stell zů deß gestirn streymen/so wirst du deren gestalt sehen von welchen du gefragt wirst/wie in dem glaß.

Das neünt. hab ein Topazien in dem mund mit einem stabwurtz blatt/ vnnd jag einem thier nach weil du dises sichst/vnd speüw dann eylend was du in dem mund hast hinauß/in ein seyden lümplein/vnnd bind es hertzů sammen/vnd wirff es gegen dem thier/schreyende mit lauter stimm/Grabaton/vlion/adonai. dises thůn zů dem drittē mal/so wirt sich das gewild nit mehr von dem orth bewegen/da du es gesehen hast.

Das zehend. bey den dreyen geschirren welche ehren/glesen/vnnd jrden seind/stell ein menschliche bildnuß bey dem jrden geschirr/vnnd den menlichen nammen bey dem gleßen geschirr/vnd eines weibs bey dem jrdenen/ so wirst du ein yeden mann oder weib sehen/welches namm du in das geschirr gelegt.

Das einlefft. mach auß wachs bildnußen on heüpter/eines man vnnd weib/dann thůn etwas von menschen blůt darauff/vnnd füll deren heüpter mit magsaamen/vñ wirff eines oder beider auff die erdē/so wirst du alsvyl man oder weiber sehen/wie vyl sämlein auff die erden gefallen/welche alles das/so du jnen befelhen/außrichten werden.

Das zwölfft. in denen so den fallenden siechtag haben/graben sie ein orth da die zů erst gefallen/vnnd thůnd drey negel tieff darein/biß dise all von der erden bedecket oder nit mehr gesehen werden/vnnd nennend dann dessen namm so leydet/er wirt gesundt.

Die dreyzehend erfarung ist vonn der anrůffung. nim ein jrden geschirr wie ein groß nuß/dann schleüß wasser darcin/vnnd schreib dise zeichen daran [symbols] dann stell das geschirr an die sonnen/vnnd sprich dise wort/ Cereteus validus/Cereteus Obidus/Cereteus pessimus/Cereteus caldinus oder medius (in einem anderen exemplar sthet Cereteus omnis/Cereteus familins) dañ frag von welcher sach du wilt/so wirst du ein antwort entpfahen. Also redt diser von dem handel.

Cardanus verwürfft hie alle zauberische vnd aber gleübische künst.

Was mag aber thorechtigers erfunden werden/weil Nero mit großem kosten/mit so vyl opfferen/darzů mit berůffung der Magē auß Arabia/ sollichs nit mögen zů wegen bringen/welches dises verheißet mit vier einfaltigen worten anzůzeigen: zwar wann dise möchten wüßen wie es vmb alle andere sachen stůnd/wolt ich die nit für menschen haltē/sonder man solt

sie tödtliche

sie tödtliche Götter neñen. Wann aber dises durch den teüffel zů wegen ge-
bracht/lob ich nit/wiewol ich deren noch keinē gesehen/ ich hab auch nie ge
leßen daß ein glaubwirdige vnnd ansehenliche person solliche gesehen habe.
es ist aber alles voll irthumb/weil alle die so mit disen künsten vmbghend/
oder jnen glauben/voll armůt/vnglück vnd vnsinnigkeit seind.
Noch disem hat er auch etlicher kreüteren krafft außgelegt/wöllicher ei-
genschafft ist/die teüffel auß zů treiben/gold zů machen/das leben zů voll
strecken/also daß er auch sagt Artesius habe 1025 jar gelebt. darnach die tod
ten auff zůerweckē/vnd zů letst alles dises zevollbringen/das allein in Got-
tes gewalt sthet.
Doch habe ich dise Historien in einem alten bůch funden/ so mit schönen
bůchstaben auff gitzen haut/daß man perment neñet/geschriben.Es seind
auch darbey deß Euclidis schlußreden gestanden/ wölliche harnoch in den
truck außgangen/aber erst noch lxxx jaren. Es war auch Campani bůch
von den circklen darbey/wölches ich zů einem vollkoñnen bůch gebracht/
vnd die Arithmetische abrechnung darzů gesetzet.dann des Campani bůch-
lin was gar klein/vnd hielt allein die Geometrischen gründ. Dises hab ich
darūb angezeiget/daß ich glaub es seye dises bůch vor zeytten in etwas ach
tung gewesen.Es war auch noch vyl anders hiebey/so nach vyl vngereimb
ter dann das gegenwirtig gewesen. Jch halt aber nit daß yemand durch di-
ses bůch in weyssagung etwas möge zůnemmen/ vnnd dises auß vrsachen/
so zů anfang dises bůchs angezeiget. Dann etlichen ist die waarsagung von
natur eingebildet/als gsagt ist.Es mag aber auch ein anderer verstand vn
der diser fabel verborgen sein/ wöllichen ich doch bißhar nit erlangen mö-
gen. Doch hab ich mein gemůt zů ergetzen/es were an disem oder einem an-
deren orth/vnder so vyl ernstliche sachen/dise feine fabel wöllen anziechen.

Von Precantationen/gesegnen/oder be beschwerungen/ Das xcij Capittel.

Es seind noch vyl andere ding zů verwunderē/auch in der menschen
vrtheilen/ vorab deren so von dem gemeinen volck für weyß geach-
tet werden. Also ist auch dises so Cato zů denen/ wöllichen ein glid
auß seiner statt kommen/geschriben/mitt sollichen worten.

Lammē zů be schweeren.

Wann dir ein glid auß seiner statt verrucket/ solt du dises also be
schweeren/ so wirt es wider gesund. nim ein grůn rhor das vier oder fünff
schůlang ist/spalt es in der mitte/ vnnd laß es zwen menschē über des bein
hufft heben.dañ heb an zů beschweren an dem anderen.S.F.motas danata
daries dardaries astaries. dises sag biß die beyd zůsammen kommen. dann
thůn das eysen vnd messer darzů/ wann dise zůsammen kommen/vnnd ei-
ne die ander angerüret/ so erwütsch sie mit der rechten hand/ vnnd mit der
linckē schneid sie ab. bind sie dann zů der verrenckten statt oder zů dē bruch/
so wirt es gesund.doch solt du mitt der beschweerung teglich in einem ande-
ren S. F.oder dem das glid verrencket ist/fürfaren. Oder auff dise weiß/
Haut haut haut ista pista sista/damiabo/damaustra et luxato. Oder also/
Haut haut haut istagis turgis ardannabon damaustra.
Dises hat ein fürnembster im Rath vnnd ein vnzüchtherr angeben/ wel

 licher

licher treffenlich große sachen vollbracht/vnnd die Rhodiser vor Rath beschirmet hat. Hie wurde ein ehrgeyttiger Aristotelischer Philosophus bald auffsthen/dises für nicht halten vnd verlachē. dises ist auch die gröste weyßheit zů vnserer zeyt. dann man mag bald ein yedes ding verachten/ damitt man für weyß gehalten werde. solliches ist zwar nitt loblich / sonder zů dem höchsten zů beschelten.

Es ist aber loblich wann man deß Cato meinung fleyssig erwiget/ dann ich hette nitt vermeinet daß diser solliches geschriben / wann er es nit erfaren hette.

Zů dem ersten soll man dise zwen bůchstaben S F/so zů dem anderen malen geschriben/außlegen. darumb bedeüten sie/scilicet fracto/das ist/namlich dem gebrochnen glid. Als wann der verstand were/du solt im nammen deß kranckнen dise wort sprechen. Nimb ein grůn rhor / vier oder fünff schů lang/dises spalt in der mitte von einanderen/so ist gewüß/es wirt wider zůsammen wachsen. es thůnd auch dises nit allein deß rhor stuck / sonder auch die von einem haselnuß baum. Ob aber dises auch on solliche wort beschehe/ ist nit genůgsam bekannt. Etliche sagen ja. ich acht es habe hie fast ein handel/wie mit einem ring der bewegt ist. dañ der geneigt will machet / daß die stuck wider zůsammen kommen. die sach wirt in kurtzem vollbracht. darumb volget harnoch. Sprich solches biß sie zůsammen kommen.

Die so da sagend es komme on beschweerung wider zůsammen/ achtend dise krafft stande nit in deren will/so es hebē/ sonder in deß rhor eigenschafft. dann es lebt noch / darumb erwölet man ein grůnes / nitt allein damitt es möge gebogen werden/sonder daß gar kein krafft inn dem ist/so kein leben hatt/man richte es dann zů lebendigen cörperen. wann dem also / můß dises auch beschehen/so man es an zwen pfal bindet. wie ich dises erfaren wöllen/hab ich es nitt gefunden/ vyleicht auß kürtze der zeytt. wie ich aber die stuck nebendtsich geleget / hab ich gesehen daß sie sich oben auß gekrümmet hattend. dann der mehrtheil grůnes so lang ist/wirt krumm / wann es soll dürr werden. es wirt aber das rhor gar bald dürr/ von wegen der großen hüle so es hatt/vnnd der subteylen eigenen feüchtigkeit. Jch hab aber von den beschweerungen inn den artzneyischen handlungen geredt / also daß ich hie kürtzer sein wird.

Einer hůns kopff zů durch stechen.

Vyleicht ist dises auch etwas der geleichen / so ich inn einem jungen hanen inn meinem hauß erfaren hab. Man schreibet dise wort / Gibel gott gabel/vnnd thůt sie demm vogel auff den schnabel. dann sticht man jm mit einem scharpffen pfriend oder nadel/gerad inn der mitte durch das haupt/ so springet das hůn vmb einanderen vnnd lebet/vorab inn dem Sommer.

Dessen vrsach ist daß des hůn kopff vnnd hirne inn zwey gebein zertheilet. das gebein ist inn der mitte zwifach/vnnd ghet der spitz hindurch/da er am füglichesten mag. darumb lebet dises mit vnuerletzetem hirne. Es vermeinet dañ auch der vnuerstanden böffel / es seye dise krafft in den worten.

Wann aber die krafft an den worten were/ warumb beschicht es nit auch an eines gitze/menschē/oder hundßkopff/so durchboret ist? oder wañ man dem hůn den kopff überzwerch durchsteche. Also ist die vernunfft ein meisterin aller dingen.

Als ich neüwlich dises geschriben/namlich an dem vierten tag Christmonat/ sagt mā es wer ein teüffel in Hieronymi Liten vnsers burgers hauß/ wöllicher

wöllicher ziegel/wollen/ vnd anders der geleichen auff die offne straß wurf
fe. Da gieng ich zů einē nachbauren/wol wüssende daß ein geist weder fleisch
noch blůt hette/vñ sprach/Dises ist kein teüffel/sonder ein mensch. Als ich
disen nit bereden mocht/weil der vnuerstandē böffel nicht gůttes versthet/
vnnd wölliches zů verwunderen/betreügt vnnd betrogen wirt/sprach ich/
Wann dises ein teüffel vnd vnsichtbar ist/ warumb thůt er eben dises nitt
in der straaß? mag er die ziegel auffheben vnnd werffen/ die stein aber nit/
wölliche doch leichter seind? warumb thůt er dises allein zů gewüssen stun-
den/namlich zů abendt? schlaaffet er zů der anderen zeyt? warumb wirffet
er auch nitt wann die leüth herzů kommend/vnd wirfft allein wann sie hin
gangen? es seind genůgsamme anzeigungen einer bůberey / wann yemand
darauff acht hatt.

Etliche abergleübische München hiengend den leüthen ein geschrifft für
das feber an / vnd hiessen sie zů gewüssen stunden/wañ das feber kommen
solt/etliche bättlin sprechen/vnnd dann wann es zů dem dritten mal gewe-
sen/ein gůtte hoffnung haben. Wer sicht nit daß ein betrug darhinder ist?
Zů erst thůt der glaub gar vyl.demnach ist kümerlich müglich dz die schwe-
re kranckheit/so yetz zůgenommen/der gestalt sich enderen mag. Wann es
Gott oder der teüffel thůt/warumb thůt er dises nitt von stundan? Zwar
er thůt dises (wie an anderen orthen gesagt) aber O du schalck / nitt auß ei-
ner geschrifft/sonder auß hertz vnd gemůt/darzů auch in denen zůfälē/ da
menschliche hilff gar kein weg vnd rathschlag erfinden mag.

München betrug.

Es sagt einer wie er erfarē / was gestalt das viertägig kaltwee zů vertrei
ben/gantz wunderbarer gestalt vñ abergleübisch. dañ den gantz harn so er
auff ein mal gebrüntzlet/in der stund wann das feber kommen solt/bůch er
in einem mål/vnnd gab dises alles einem hungerigen hund zů essen. wann
man dises zů dem dritten mal gethon/wurde der mensch erlediget/vnnd ü-
berkeme der hund das kaltwee. Jch will nit darwider sein daß ein hund/wel
liches sonst ein trocken thier / dardurch geletzet werde / vnnd daß geleiches
von geleichem harkommē/von wegen deß vermischeten harn.daß aber dar
umb der kranck gesund werde/ist vyleicht ein mal on gfahr beschehen/oder
daß etwan einer daran glaubet / oder auß heimlichem pact / so er mitt dem
teüffel hat/oder von wegē der Sympathia oder gleichförmiges mitleiden/
dann auß anderer hilff.

Dises ist auch gemein bey den Alexandrineren (ich verstand das volck in
Jtalien vnnd nitt in Egypten) mitt wöllichem sie den kornkauff erfaren/
vnnd wirt gemeinlich waar. An dem ersten tag Jenners nemmen sie durch
ein loß zwölff körnlin von dem korn / vnnd wüschend die herdstatt gar sau-
ber/doch also daß bey der mauren daß feüwr brenne. dann nemmend sie ein
kleines meitlin auß jrem haußgesind/oder von dem frömbden. disem befel-
hen sie es soll ein körnlin für den Jenner auff die herdstatt legen/ so yetz ge-
seüberet worden. dann haben sie acht ob dises beleibe / vnnd verzeert werde
(dann die herdstatt ist noch warm) dann sprechend sie der kauff werde also
beleibē. wañ es ein klein vom feüwr springt/wirt es ein klein wolfeil werden.
wann es weit hindan fahret / wirt es fast wolfeil . wann es aber gegen dem
feüwr springet / wirt das korn im selbigen monat theürer werden . wann es
ein klein dargegē faret ein wenig. wañ es aber fast zů feüwr fart/gar vyl. dar
nach verzeichnē sie auff einer taflen gegē dē Jeñer über was dz korn geltē soll.

Ob dz getraid wolfeil werd.

Dann befelhen sie dem meitlin es solle das ander körnlin für den Hornung
nemmen/vnnd habend geleich acht wie vorhin/biß daß der monaten vnnd
kernen zal gar erfüllet ist. Hie ist aber zů mercken/wölliches brochen oder
gar dürr ist/daß dörret man wol auff der herdstatt/vnnd springet nitt hin-
weg. wölches aber gar gantz/darzů feücht ist/das springt wie die kesten dar-
von/aber noch dem das korn kleiner/oder ein subteylere rinden hat/min-
der vnnd weniger. darumb ist dises alles nateürlich/wölliches sie aber gar
für abergleübisch halten. daß aber dises auff die oder ander seyten faret/ist
vrsach dannenhar die bewegung kommet/dann das körnlin springet gegen
dem orth über/da der blaast entpfangen ist. Daß aber es sich harnoch also
erfindet/sthet in deß meitlin gemůt/noch dem das gestirn in dessen geburt
gestanden/vnd daß die zeytt wider harumb lauffet/also daß ein besonders
einem allgemeinen gleichfürmig wirt. darumb begibt es sich mitt disen vnd
nit mit anderen/vnnd in disem vnnd keinem anderē jar/also beschicht di-
ses ongfahr. es mögend auch die ding nicht helffen/man rechne sie dann zů
disem/der reichtumb zů bekommenn glückhafftig ist. oder sie machend ein
můtmassung der zeyt/so in jnen gewesen. deßhalben harnoch auß nateürli-
cher rechnung/ein gewisse weyßheit vnd fürsehung entsthet.

Fernanden Cortecien wūderbare gesundtheit.

Es schreibet Lopez Gomara ein Spanier noch ein anders von Fernan-
den Cortecien/wölcher zů deß Occidentalischen Jndien erfindung nit klei-
ne vrsach gewesen. dann wie diser noch ein knab gewesen/vnnd fast an einer
verzweyfelten kranckheit gelegen/haben ihn seine elteren den zwölff Apost-
len versprochen. wie sie nun das looß geworffen/ist S. Petrus harauß kom-
men/wölchē sie etliche herrliche opffer vñ meß ghaltē. also ist d' knab gesund
worden/weil er disen heiligē verehret/vñ harnoch durch großwichtige han-
del fast verrůmbt worden. darumb ist bekanndt/daß bey der Religion auch
ein aberglauben ist/doch göttlich/durch wölliche Gott genedig ist. vnd di-
ses nit allein noch dem es beschicht/sonder auß vrsach/daß Gott all vnsere
werck nitt auß ihrer natur/sonder auß deren gemůt/so sie vollbringend er-
wegen will.

Wir wöllend aber die ding so auß glauben zů Gott beschehend/beleiben
lassen/vnnd wider zů der beschweerung kommen/wölliche wir an anderen
orthen auff drey puncten gezògen. auff betrug mit nateürlichen vrsachen/
auff Sympathiam vnd Antipathiam/vnnd begirden deß gemůt. Jch will
aber zwey offenbare exempel in den pferden der nateürlichen vrsachen ge-
ben/wölche zwar zů der nateürlichen heilung gehörend/vnd doch on zweyf-
fel von menckliche für ein beschweerung gehalten wirt. Wañ einem pferd
der schenckel gebogen/vnd aber nit auß der statt kommen/beschüttet man
jm das kranck glid mit kaltem wasser/vnnd murmlet etliche wörter darzů/
disers thůt man drey tag noch einander. also wirt durch den verzug vnd das
wasser der entpfindtlich sinn geenderet/vnd die nateürlich werme hinein ge-
zogen/vnnd der gestalt der mehrtheil geheilet. dises wurde zwar auch on
wort beschehen.

Also auch wann das pferd die kranckheit hat/so der wurm genennet (wz
dises seye ist vor geoffenbaret) lasset man jm zů d' aderen an dem halß/vnd
an beiden seyten am bauch/vnnd dises gar fast drey freytag noch einander-
ren/dann gibt man im Hypericon oder S. Johans kraut in krisch vermi-
schet/vnnd thůt ein meß darzů/wölches dann das höchst in Bäpstischer re-
ligion/

ligion/geleich als bedörffte Gott S. Johans kraut/ wölcher durch das opf
fer hilffet. oder wann man ein Meß vmb deß pferds willen halten solte/ o-
der Gottes hilff nicht beschiessen möchte. doch beschicht hie in diser cur vnd
heilung/ wie auch etwan in anderen sachen. dann es ist bekanndt/ daß noch
aller artzeten lehr/ dise arth zů heilen die fürnem̃est ist/ nālich vyl blůt her-
auß zů lassen/ vñ von vyl orthē/ darzů ein außtrockende artzney zů brauchē.

Von Gespensten/ Geisteren/ oder Teüfflen vnnd todten/ Das xciij Capittel.

Es ist kein tractation vnd handlung so schwer vnd fürnemlich/
als dise / so von geisteren oder teüfflen gehalten wirt. dann wañ
man dise zůlasset/ wirt von stundan auch angezeigt/ daß die seh
lē noch deß leibs absterbē vorhandē. wā aber dise nit vorhādē mů
sen die sehl mit denleibē zů grund ghē. Weil aber diser handel hö
cher dañ d zů dē bůcherē von mancherley seltzam̃en dingē gehörig/ ist er zů d
handlung von der ewigkeit gezogen / darumb ist genůg daß hie auß beiden
ein tittel gemachet. namlich daß wir von den teüfflen/ geisteren/ vnnd tod
ten mit ein andern reden. fürnēlichen auß diser vrsach/ daß man auß den ex
perimenten vnnd erfarungen / eines von dē anderen nit absündeten mag.
Was von den geisten oder teüfflen gesagt/ mag auch zů den todten gezogen
werden. vnnd widerumb was von den todten geredt/ mag von deß teüffels
gespenst gesagt werden.

Es kommet aber solliche schwere vrsach dahar/ daß man einer wirckung
mancherley vrsach geben mag. namlich die teüffel / oder deß todten natur/
oder ein besondere krafft deß himmels/ oder sonst ein betrug. Es ist ein ge-
töß in dem hauß/ dises mag ein mauß/ katz/ oder jgel sein/ oder das trām se-
tzet sich so würmstichig gewesen. hargegen mag es ein teüffel/ oder gefründ-
ter geist sein. es mag auch wol yemand sein / der durch ein instrument solli-
ches erdichtet hat. Es mag auch solliches von einer himmelischen krafft be
schehen sein/ oder weil der lufft/ oder deine siñ gewaltiglich bewegt worden/
also daß äusserthalben dir nicht anders gehöret ist.

Also ghet es auch in liechteren/ gespensten/ vnnd opfferen zů. Dann dise
vier vrsachen/ ja fünff/ streitten in allen dingen mit einander. ordnung der
natur/ als die thier oder etwas schweres. ein besondere krafft deß himmels.
ein erschrocken gemůt von bildnussen/ von dempffung der feüchtigkeit/ vñ
von begirden. Menschlicher betrug/ wañ man verhoffet die forchtsammen
vñ baldgleübigē zů triegē. der teüffel/ od eines abgestorbē geist/ od wunder-
werck. dann dise stuck soll man alles für eines halten. Wölcher auff deren ei-
nes nicht haltet/ der haltet auff alle nicht. wer eines zůlasset / der lasset alle
zů. Man mag aber dises fürnemlich auff ein besondere krafft d natur oder
deß himmels ziechen/ daß etliche sehend/ die ander nit. etliche hören/ die an
dere nit. etliche entpfindend/ die andere nit.

Fünff vrsach aller entpfint licher dingen.

Darumb haltend alle gesatz vnnd glauben (außgenommen die Saduce
er auß den Juden/ vnnd die Stoischen Platonischen) einmůtiglich/ es sey
end teüffel/ todten/ vnd waare wunderzeichen. Hargegen wöllend die Epi
curischen/ vnd Peripatetischen dises nit.

Frag von den teüfflen gar nutzlich.

Also ist dise frag gantz verwirret vnnd schwer/darzů fast notwendig das leben recht an zů richten. Dann wann teüffel seind/ beleibt das gemůt oder sehl auch überig/darumb soll man mannlich sein/ dann das gegenwirtig leben ist der minst theil vnsers lebens.also auch mit deren selbigen reichtum/ ehr/gewalt/gůter lümbden/vnnd kinder.darumb nicht zů verwunderen/ daß etliche so mannlich / ja von jnen selbs jrer kinden absterben geduldtiglich auffgenommen. Wann aber nicht anderst überig / můsten wir alle hoffnung auff gegenwirtig leben setzen/wie auch yetz der mehrtheil thůnd.dises hab ich in gemein zů erst ein wenig wellen anzeigen.

Nun wöllend wir auch anzeigen auff was weiß für zů faren/dieweil man auß schwere bald fälen möchte / vnnd von wegen deß großen handels/der fäler nit wenig gefahrlich sein wurde. Dañ an disem hangen der stetten vñ landtschafften regiment/die kriegßuerwaltungen/die opfferung vnd Gottesdienst/darzů alles dises so zů mẽschlicher glückseligkeit dienstlich geachtet.Zwar Plato hat nit vnderstanden mitt gewüssen argumenten an zů zeigen daß teüffel seyend / auch die nitt so disem nochgeuolget/dann es möchte kein gewüsse bewerung darzů erfunden werden. was auch für bewerlich vrsachen gewesen/machtend dises handel fundament etwas zweyffelhaffter/ weil alles an der experientz vnnd erfarung hie gelegen. dann es ist genůgsam bekanndt/daß niemandt mit gewüssen argumenten vndersthen wurd an zů zeigen/daß das feüwr/oder himmel/oder einhorn seye/wiewol vnns dises thier feind ist/sonder es lernet die erfarung solliches/vnnd glaubwirdiger personen anzeigung. Es ist aber auch Socrates wirdig daß man jm glauben soll.also daß dise argument deß Platonis vnnd deren so jme angehangen/einig fundament ist/Socrates seye also waarhafftig gewesen/dz er auch kein lug wöllenn sagen sein leben zů erhaltenn / oder etwas anders schandtlichs zů beghen.

Es hat aber Socrates offenbarlich bekanndt/er habe einen besonderen geist oder teüffel/wöllichen er nit nur ein mal gesehen/oder jme auch in allem seinem leben fast geheim gewesen / also daß er ihm zů zeytten etwan ein sach widerrathen/vnnd zů zeytten gerathen hatt/ darumb volget daß teüffel seyend.Fast eben auß diser vrsach hat sich Aristoteles in die disputatz nitt wöllen einlassen.dann wann er darwider gewesen / wurde er wider Socratem gehandlet/vnnd der luge gestraffet haben.Ob er auch wol sagt es habe diser etwan die waarheit verhalten/hat ihn doch vnbillich gedaucht/disen felschlich vnnd on genůgsamme vrsach an zů klagen/ vorab weil er auch etwas zů vyl wider Platonem gehandlet. Vyleicht hat er auch kein gewüsses vnnd krefftig argument/wie er vermeinet/an zů zeigen daß teüffel seyend. Er was auch offentlich allen religionenn oder Gottesdiensten/ darzů dem Apollo selbs zů wider/also daß er für gottloß gehalten/ vnnd in großer gefahr deß gemeinen manns halben stůnde. Vnnd so vyl mehr daß er gesehen den Platonem darumb angenem / weil der die meinung vonn den teüfflen eingefüret.Es ist auch gleüblich / der habe etwas gesehen / so der meinung von der teüfflen wesen/ånlich ist.deßhalben er vermeinet/weil er vyl höchere ding geschriben vnnd gedisputieret / inn sollicher zweyffelhafftigen sach sich in kein gefahr zů begeben. Wann Socrates auch angezeiget hette/wie diser teüffel gewesen/hette er on zweyffel die schwere frag/ob sie seyẽ od nit/ hingenomẽn.dann er ist waarhafftig/vnd vyl besser weder ich gewesen.

Doch

Doch ist mir auch nitt zů wůssen/ daß ich ye ein lug gesagt hab/ich wölte
auch keinen sagen/ wann ich schon der gestalt mir möchte mein leben friste.
aber das leben/ehr/kinder/vnnd reichtumb / hab ich vyl lieber dann So-
cratem. also daß es kein vngeschickt argument gwesen so Plato gebraucht/
namlich Socrates habe angezeiget vnd darfür gehalten daß teüffel seyen.
dann es hat Socrates kein vrsach ein lug zů sagen/ wañ allein vns bekañt/
was er durch den teüffel verstanden hette. etlich vermeinend er habe hie die
vernunfft verstandē/etlich andere ein weissagung/oder die niessung durch
wölliche etwas bedeüttet werde.

Weil dañ Socrates sich hiemit eroffnet / vnd wir bißhar nicht gewüsses
erfunden/ob wir gleich fleyssig nochgesůcht / wirt gantz gůt sein dz wir den
handel ernstlichē (doch allein noch menschlicher vernunfft/vnd ausserthal
ben der waaren lehr Gottes) erforschen. wir wöllē auch dises noch Aristote-
lis exempel thůn/wölcher im erstē bůch von der fürnempsten Philosophey
zům ersten deren meinung eroffnet/so die Ideas vnd einbildungen setzen/
vnd was sie dardurch verstanden/namlich was die teüffel od geister seyen/
vnd wo für sie won denen gehalten/wölche die zůlassen. dēnach was vrsachē
man zů handen neñen můß/vnd was für erfarungen/wölche gar kein arg
won haben/dieweil (als vor gemeldet) disen so vyl zů wider. vnd zů letst wel
chen zeügnussen man glauben solle. dann wann man gar keinen glauben sol
te/were gantz vnbreüchlich/man köndte auch gar nicht der alten sachen/o-
der so abwesend/wölche wir nit gesehen/ glauben. wañ man aber allen glau
bē solte/fallet man in ein andre vnkomlichkeit. Es ist aber nutzlich dz man
zů erstē wüsse warūb etliche dē whon von dē teüfflē eingefürt/wañ die schon
gar nit werē/wie dañ mancherley gesatz vñ glauben gethon/darzů die Pla-
tonischē vnd Stoischē. Doch habē sie nit alle einerley gestalt dise eingfüret/
sond die glaubē vñ religion zů einē schrecken/ vñ zů deren sachē bestetigung
so über die natur/vnd gemeine entpfintlichkeit d siñen seind. Die Platoni-
schē aber/dz sie etwz höcher dañ andre geacht wurdē/vñ als wañ sie die ding
verstůndē/so anderē vnbekañt/auch dermassen d gůtē hendlē gewont werē.
hiemit auch habē sie solches erdicht in wölchen sie sich belustigetē/damitt sie
ein frölicher lebē fürtē/zů trost d trůbsalē/wölche vns in diser zeyt on zal be
gegnē. d gestalt tröstē sich die Alchimistē vñ alte böse weiber vñ welche ein ar
beitsam lebē füren/durch ein vnütze hoffnung. Sie redē auch vō sachē so vn
müglich seind/als wañ sie gegenwirtig werē/vnd verendern d gestalt wun-
derbarlich die begirdē jres gemůt zů hoffnung vnd forcht/vergessende aller
jrer trůbsalē. Die Stoischē aber thůnd dises auß liebe vñ verehrūg / so sie zů
Socrati habē/vnd dz sie vnser gemůt als ein götliches vnd heiliges ding be
stetigen. dann also mögen sie jr meinung komlicher erhalten/namlich daß
die waare glüchseligkeit allein in tugenden stande. dann andere ding halten
sie alle für mittel ding/so man recht oder mißbrauchen mag. sie habend sich
auch in disem handel keiner lugen beschemet / ob sie wol dise geredt habend.
dieweil der whon von den teüfflen/dem so also haltet / vnd andern nutzlich
ist. zwar jm/weil es ein großer trost aller trůbsalen/vnd weil er gegen ande
ren gerechter vnnd freüntlicher ist / auß hoffnung zůkünfftiger widergelt-
nuß/ vnnd weil er glaubet daß alle seine thaten offenbar seyend. dise seind
auch dapfferer für das vatterland vnd die gerechtigkeit. Es ist aber gemein
lich bey allen/daß sie vermeinend sie sagend die waarheit.

wie die frag ob teüffel seyen an zů greiffen,

Die aber so nicht von den teüfflen halten/ seind gleich als ehrgeittig/ wie dise so sie bestetigen. namlich damit man vermeine was sie thůend/ beschehe allein auß liebe der tuget/ vnnd nit auß hoffnung zůkünfftiger dingen. vnnd damit die leüth achten/ daß dise die waarheit/ für andre auß/ lieb habend. auß wöllichem geuolget daß dise in ein großen zanck mitt einanderen gewachsen.

Deßhalben wöllen wir dise fahren lassen/ vnd wider zů dem handel kommen/ namlich ob die teüffel/ geister/ oder abgestorbenen sehlen seyend oder nitt. Die so etwas gewüsses von den teüfflen haltend/ seind in drey theil abgesünderet. dann etliche seind/ wölliche dise für vntödtlich vnd all für böß vnnd schwach haltend/ als der Psellus. dann weil diser ein Christ gewesen/ hanget er auch an der Christen meinung/ vnd an den erfarnussen. Etliche seind so dise für tödtlich vnnd ein theil gůtt/ die anderen böß vnnd gewaltig achtend/ wölliche doch auß forcht deß tods für sich sehend. Solliche meinung hat auch der teüffel meinem vatter angezeiget vnd gelernet. Die dritt meinung ist der Platonischē/ wölche dise für vntödtlich/ gwaltig/ vnd vns geheim halten/ darzů sagend/ daß deren etliche gůt/ die andere böß seyend. darumb will ich mit kurtzem derē aller meinung anzeigen/ vnd den anfang von deß Psellen whon nemmen.

Pselli meinūg von den teüfflen.

Diser spricht in dem bůchlin von den geisteren oder teüfflen. Die teüffel seind ewige gemůter/ so ein entpfindtlichen leib habend/ also daß sie auch deß schmertzen entpfindend/ wann man sie schlecht/ vnd gar verbrennen/ wann man die in das feüwr legt. wölliches auch noch mehr/ es bleib äschen von disen überig. Solliches seye in Hetruscen Historien angezeiget. Wie er auch in Chersoneso gewonet/ hab er von einem einsydler so Marcus genennet/ vyl gelernet/ vnd vnder anderem/ ob wol die teüffel kein mennlich geliđ habend/ lassend sie doch etwas saamen von jnen/ auß wöllichem kleine thierlin geboren werdend. Er sagt auch dise seyend sechßerley arthen. Leliureon/ das ist/ feüwrige/ wölche hoch in den lüfften wonē/ so minder schedlich/ vnnd zů sünden geneigt seind. demnoch lüfftige/ wölche vmb vns wonend/ vnnd böser dann die ersten seind/ doch haben die auch reüw vnd laid vmb jre begangene missethat/ wie die menschen. Zů dem dritten jrrdisch/ wölliche nit anderest dann die menschen auff der erden wonend/ vnnd böse geberden an jnen habend. Darnoch wässerige/ die in dem meer/ flüssen/ vnd seen wonend. dise machend vngewitter/ vnd stellend auff vyl weg den schiffenden noch. Darnoch die so vnder der erden seind/ wölche in den soden vnd hülenen wonen/ darzů denen so in die erdē graben/ nochstellen. dann seind dise so das liecht fliehen/ wölche die aller böstē seind/ vnd vyl kalter kranckheit machend. Dise werden all gemeinlich mit dem lufft oder andern feüchtigkeitten erneeret/ doch sagend sie solliches nit mit dem mund/ sonder allenthalben wie ein schwomm. oder sie ziechend den lufft durch etliche offne geng an sich. Sie hassend auch alle Gott/ vnd seind den menschen zů wider/ aber die so dz liecht fliehē/ vnder der erdē od' in wasserē wonē/ am allermeisten. Dise seind auch der massen mit einem leib begabet/ dz man sie anrüren mag/ vñ dz etwas von jnen ghet/ an statt deß überflüssigen kaat. Es darff auch kein teüffel in deß Mon hiṁel/ so am aller niderestē ist/ kom̄en. Wölliche nun vnder dem wasser oder erden verborgen/ darzů das liecht fliehen/ die verletzend die menschen/ vnnd bringen sie in gefahr. die jrdischen aber/ vnnd

vnnd so in lüfften wonend/reitzen der menschen gemůter zů allen lasteren.
Es seye auch allenthalben deren ein große zaal/weil die erden/das wasser/
vnd der lufft/vorab wo die menschen nit wonend/mit disen erfüllet seind.
Es gebend auch dise vnseren geisten etliche bildnussen deß wollüst für/on
alles getöß/gleich als wann yemand in dem ohr ein stimm entpfünd on al-
les getöß. dann ye mehr die stimm bey dem ohr ist/ye baß es deren entpfin-
det/vnd aber minder getöß. Weil dann der teüffel vnseren geist berüret/
mag man deß teüffels eingeben wol vernemmen/vnd seine wort versthen/
wann man schon kein stim̃ höret. es habend auch dise ein gestalt vnserer sehl
vnd geisteren/wie auch der lufft/farben/vnd anderer dingen gestalt vnd
bildnussen. Also seind dise gantz kunstreich/vnnd brauchend den beyschlaff
wie die menschen/vorab wann ihr leib erhitziget/vnd die natur gar geil ist.
die überige arthen schaden allein dem leib/als vyl sie mögend/sonst ist gar
kein kunst hinder ihnen. Dise verderben mit feüwr/mit fal/mit wasser/vñ
anderer gstalt. vñ nit allein die menschen/sonder auch etliche andere thier.

Wölliche nun ihn gantz tieffen orthen wonend so trocken seind/die bege-
rend der werme/nit von dem feüwr oder Sonnen/sonder die gar weich ist.
deßhalben ghond sie inn die bäder/grůben/thier/vnnd fürnemlich in die
menschen. wann sie nun hinein kommen/verderbend sie die geister deß hir
nes/vnd zerstörend alle würckungen. wann sie auch den geist überherschen/
erschüttlen sie den leib/vnnd gebrauchend sich dessen instrumenten. deßhal
ben reden vnnd schreüwend sie.

Wölliche aber das liecht fliehend/die machend die entpfindtlichen sinn/
durch ihr große kelte/doll/also daß man erstaunet vnnd stumm wirt. dar-
umb gebend dise auch vmb kein beschweerung nicht/dann sie seind hartne-
ckig vnnd erstaunet. Daß aber dise ein teüffel vnd kein überlegne feüchtig-
keit seye/so den menschen besitzet/zeiget gnůgsam an/daß sie die kommen-
den erkennen/ehe dann sie die sehend/auch zůkünfftige ding wüssen/vnnd
frömbder spraachen kündig seind.

Es zeiget Psellus vnder anderenn an/er habe einen menschen gesehen/
der zů nacht von einem Alten Liuien in ein berg gefüret/vñ ein kraut ent
pfangen habe. es habe jm auch diser dreymalen in den mund gespeüwet/vñ
mit einer besonderen salben die augen geschmiret/da habe der so hinauß ge
füret/von stundan ein große schar teüffel gesehen/vñ habe jn bedaucht als
wañ jm ein rapp in das maul geflogen. von wölcher stund an diser angefan
gen weyß zů sagen/vnd vermög auch solches zů allen zeytten/weder in di-
sen tagen/da Christus gekreützigt vnd wider aufferstanden ist. dañ den zů
mal köñe er gar nit weyßsagen. Wie auch diser vmb solcher red willen/von
einem auß Psellen geferdtẽ verspottet ward/sprach der/Du wirst auch für
ein plag gar vyl entpfahen. wölliches jm in kurtzem begegnet/darzů vyl an
derst/so er auch ander leüthen weyßgesagt. Es zeigt auch Marcus an dz zů
zeytten eine/so jm nach verwandt/nãlich seines elterẽ brůders frauw/wöl-
che sonst ein gar züchtig weib gewesen/aber offt in ð kindbette kranckheit ge
habt/angefangẽ mit einer frömbdẽ sprach zů reden/vñ jre kleid zerreissen.
wie sich nun die vmbstend dessen hoch verwundert/vnd sie wellen wid heilẽ
vñ zů recht bringẽ/haben sie einẽ frömbden alten/runtzlechtigẽ/vñ schwar
tzen mann/so Anaphalangia genennet/zů ihren gefüret. da habe diser
sein schwert auß gezogen/sie bei der hand erwütschet/vnnd auff Armenisch
angefan-

Menschẽ von teüfflen beses-sen.

angefangen zů beschelten. Also habe jm dise von stundan inn Armenischer spraach geantwortet/vnnd gewellen auß dem bett springen/vnnd mitt jm vnderstanden zů kempffen/wie sie aber der alt beschworen/ist sie wider ledig worden. Dise hatt hernach bekennet sie habe den teüffel/wie er inn das bett gestigen/inn eines weibs gestalt gesehen/mitt außgespreittetem haar/gantz dunckelechtig/wölliche inn sie gefallen seye. hernoch aber wüsse sie nit mehr was sie gethon habe.

Deßhalben ob wol die teüffel kein gewüsse gestalt/noch eigene sprach habend/seye jnen doch ein lüfftiger leib geben/wöllichen sie noch jrem gefallen/wie ein wåyender wind die wolcken/in mancherley gestalten/verenderen/darzů zůsam̃en ziechen vnd außstrecken mögen. Dise verenderen auch jre farben noch den begirden jres gemůt/wie die menschē/aber vyl besser/weil ihr leib der sehl mehr gehorsammer ist. Doch komme alles gar bald wider hinweg/von wegen ihres leibs beweglichkeit vnd subteyle. dann jr leib ist lufft/oder ein kleine feüchtigkeit darbey.

Es seind auch geleich wol mitt weyßheit vnnd listigkeit die teüffel vom anderen teüfflen vnderscheiden/als die menschen/pferd/küngelin/leüwen/meüß/schnecken/vnnd andere thier. dann der teüfflen verstand seyend so weyt von einanderen/daß etliche gar weyß/vnd zůkünfftiger sachen verstendig/die andere aber kümerlich ein gegenwirtige sach versthen mögen.

Darumb nemmend die feüwrige vnnd lüfftige mancherley gestalten an sich/vnd beleibend nit lang darinnen. doch seind dise langwirender die sich jnen mehr vergleichend. als in weyssagungen eines Künig scepter/gezierden/ernst/vnnd weißheit/in erschreckungen eines leüwen freuel vnd behalten. Die aber so das liecht fliehend/vnd so vnder der erden wonend/behaltend ihre gestalten lang/vnnd mögend die nitt gar eigentlich verenderen. Die jrrdischen vnnd wässerigen habend inn allen dingen etwas mittels vnder disen/doch nemmend die wässerigen gar gern der weiberenn/vöglen/vnnd Nereischen Nymphen oder Heydnischen Götterenn gestalt an sich. die jrrdischen aber der menschen vnnd hunden/in wöllicher gestalt sie auch lang beleibend/dann sie habend ein großen lust darinnen. Sie haben auch kein besondere spraach/sonder brauchend sich gemeinlich deren/bey wöllicher sie wonend.

Teüffel forchtsamm.

Es ist aber aller teüfflen natur gantz forchtsamm/vnnd förchtend für vnnd für sie werden noch in größere finsternuß gestossen. deßhalben förchtend sie die treüwung vnnd Barbarische vnbekannte wort gar sehr/weil sie dise nit versthend/vorab was vnder der erden ist/vnnd verlassend also den menschen. Sie förchtē auch mehr man binde sie mit bley/wachs/vnd reinem faden/dann wann man mit rechten beschwerungen vnnd heiligen wortten an sie geradtet. Sie werffen auch etwan mit steinen/aber schaden niemand nicht. ich acht auß diser vrsach/weil sie nit mitt gewalt werffend/vnnd wenig krafft hinder jnen/sonder es faret dahar/als wann es von einem wind allein/also getriben were. deßhalben verletzend sie nitt/sonder erschreckenn allein/ daß aller deren dingen/mit wöllichen sie nit beschedigen mögen/jr blödigkeit vnd große forcht vrsach ist. darum̃ dörffen sie auch dise nit vndersthen/so sie vermögend/sie werden dann darzů gereitzet. Jch will aber wider auff den Psellen vnd Maryen kommen.

Darūb ob wol die lüfftigen teüffel weyß seind/bringē sie doch nicht gůts/

dann sie seind betruglich/hoffertig/vnd rǘmig.wann die harzů kommen/
seind sie fast dem liecht vnnd deß feüwr glantz geleich/wiewol in Fürsten der
finsternuß kein waar liecht sein mag. Wann man dise beschweeret/bringet
man sie darzů/daß sie die seül vnnd bildtnussen zů lachen machend/die am
pelen von ihnen selbs brennend / vnnd wölliches bey den Assyrieren gantz
gemein/sagend sie weyß / in einem becke voll wasser.man mag dise auch bey
vns mit disem gar wol heraußberůffen/als ich hernoch will anzeigen.es ist
auch kein andere weyß hinauß zů locken/zů disen zeytten vnd inn disen lan
den bekanndtlicher. wir brauchen aber an statt deß beckē ein glesenen krůg/
als bald hernoch volget. deßhalben füllet man das becke/ vnd höret zů erst
ein subteyl getöß on alle stimm/wölliches ein zeichen daß der teüffel darein
ghet.wann dann das geschirr voll wasser ist / höret man subteyle stimmen/
mitt wöllichen sie den begerenden antworten. sie seind mitt fleyß gar leyß/
damitt man sie inn denen dingen/so ihenn vnbekanndt/nitt der lugen be-
schelten möge.dise schweyffend hin vnnd har / dann sie seind auß der Son-
nen ordnung. Weil auch deß gantzen teüffel leib entpfindtlich/darzů höret
vnnd sicht/dann er hatt das gehör durch den lufft geleich wie wir/vnd das
gesicht durch das liecht/wirt er auch geletzet/vnnd entpfindet schmertzen/
so er zertheilet wirt.deßhalben / vnnd auch von angeborner forcht (wie ge-
sagt) förchtet er wunderbarer gestalt die schwert vnnd waffen. Dises ist deß
Pselli meinung vonn den teüfflen. nun wöllend wir auch auff meines vat-
ters kommen.

Facius Cardanus hatt ein lufftigen teüffel (wie gesagt) lang bey ihm/so
ihm geheim gewesen. so lang er auch die beschweerung inn demm brauch ge-
habt/hatt er ihm die waarheit weyß gesagt/als er aber dise verbrennet/ka-
me er wol/aber er gab ihm lugen für. Also hat er disen (so ich recht gedenck)
bey acht vnnd zwentzig jaren inn der beschweerung gehabt/vnd noch dem
er ihn ledig gelassen bey fünff jaren. Dem handel seye wie jm wölle/weil der
etwas verbunden gewesen/hatt er sich zimlich wol gehalten.auß wöllichem
dann genůgsamm zů erlernen daß teüffel seyend/weil er alles gantz fleyssig
lich auß dem erforschet.dann er kam nitt allwegen allein/wiewol den meh-
theil/sonder auch offt mit seinen gesellen.

Cardani vatters meinung von den teüfflen.

Diser hatt fast inn allen dingen ein meinung wie Psellus / aber er stim-
met mitt den Platonischen/von wöllichen ich harnoch reden will/gar nit/
doch hielt er auch etwan inn wichtigen sachen anderest dann Psellus. Zů
erst weil er sagt dise wurden geboren vnnd sturbend. sie seyend aber gar leb-
hafftig.doch haben sie jm die zeyt nit angezeiget.er habe aber selbs ein můt-
massung auß dem angesicht genommen/ weil diser so bey zwey vnd viertzig
jaren alt/eines jüngling gestalt gehabt / namlich vermeinende dise mögen
bey cc oder ccc jar leben.Er zeiget eigentlich an dise geberend/werdend ge-
boren/vnnd darzů alt. Es vermeinet auch diser wann sie sturben/sturben
ihre gemůtter mitt sampt den leiben/wie auch die vnsere.doch seye dises ih-
nen nitt genůgsamm bekanndt.Sie habend auch schůlen vnnd versamlun
gen/darzů andere ding bey jnen/wölliche ich an anderen orthen angezeigt.
Ob aber etliche also schlecht vnnd doll/wie Psellus sagt/zeiget er nit an.

Die Platonischen aber/als Plotinus/Porphyrius/vñ Jamblicus/vñ
der wölchen einer deß anderē schůlmeister gewesen/also dz Porphyrius fast
in der mitte/vermeinen die teüffel seyen zů nechst bey den Götterē vñ ewig.

Der Platonischen meinūg.

also daß sie vier ordnungen noch einander stellen. die Götter/Teüffel/Heroen/vnd menschen. vnnd dise allsammen mit leib vnd sehl oder gemůt: es seye auch aller gemůt vntödtlich. Doch haben die Götter ein himmelischen leib/die anderen auß elementen gemachet. es seyend auch etliche der Teüfflen vnnd Heroen/wie die menschen/ gůt / die andere böß. die gůtte teüffel oder geister seyend auch bey den menschen/vnd treibend die zů gůtten wercken/beschirmend auch dise von schandtlichen vnnd bösen teüfflen. Vnder den Heroen vnnd sehlen/ machet er etliche Fürstenthumb vnd oberherren. also daß gemeinlich die teüffel der Götteren befelch außrichten. die Heroen aber seyend den menschen fürgesetzet/vorab denen so mehr verrümpt seind. die Fürstenthūmen regieren die landtschafften / die Oberherren aber nemmend sich deren dingen an/ so zů den geburten gehörig. den sehlen gange es noch ihren verdiensten. dann die besten werdend den englen geleich/die boßhafftigen den bösen teüfflen. Er bestimmet auch neün ordnungen/on die sehlen/wölliche in kein ordnung gestellet / weil sie noch jrer eigenschafft ein sthat bekommend.

Die erst ordnung ist Gott/wöllicher mencklichen alles gibt. Zum anderen die vnleibliche Götter/wölliches auch Ideen vnd einbildungen seind/ so mencklichem etwas mitheilen. darnoch der himmelischen lieben sehlen/ wölliche ein vnsterblichen leib haben. dann die Ertzengel/ harnoch die Engel/dann die Teüffel/so der vnderen diener / wie die Ertzengel vnnd Engel der oberen seind. dann die Heroen/auff dises die Fürstenthůmen/vnnd Oberherren. Die Teüffel vnd andere gemůtter/so zů niderest seind/ haben etwas dampff an ihnen/weil sie vnder dem Mon wonen / die sehlen haben auch etliche maaßen. Man möge alles sehen außgenommē Gott/den höchsten erschöpffer aller dingen / vnnd die Götter so zů nechst bey dem on leib wonend. Deßhalben seind die Heroen geister/vnnd auch etwan teüffel.

Es zeigt Porphyrius an wie sein Meister Plotinus von Isiden Priester zů Rom geladen/vnnd verheissen worden / er wölle jm seinen eigenen geist zeigen/wölliches er dann auch anderen gethon. Deßhalben wie Plotinus kommen/vnnd diser sein gewhonlich opffer vnnd Gotsdienst vollbracht/ seye der Geist erschinen/da habe der Priester geschrauwen/Selig bist du O Plotine/wölcher für ein teüffel Gott zů einem geist hast.

Damitt ich aber wider zů dem handel komme/ die gůtten teüffel erscheinend waarlich/ die boßhafftigen aber nemmend ein andere gestalt an sich/ vnd betriegend die menschen. Ich versthen aber hie teüffel weytleüffig vnder einem gemeinen nammen/also daß die Heroen/Fürstenthůmen/vnnd herrschafften hie begriffen. Deßhalben vermeinend sie es werdend vnsere leib von den teüfflen gemachet/vnnd die elementen versamlet/es seye auch vnder allen teüfflen einer/so über dir andere herschet/ wie in allen ordnungen/so recht angeschicket. Die menschē erbettē die teüffel/weil sie einer mindern natur. etwan beherschend sie auch die/ als die Priester / wöllicher seines ampts halben Gottes statthalter ist. Zů zeyten hangen auch dise durch jr rein gemůt an den höchsten substantzen on alles mittel. Etwan überkommend sie disen gwalt auß krafft deß Göttlichen wort vnd der beschwerung/ als wann die armen etwas von den Fürsten begerend vmb Gottes deß allmechtigen willen.

Die boßhafftigen teüffel aber vnd vnreine geister/wölliche noch bey jrdischen

dischen dingen wonend vermögen vyl in solliche jrdische ding/ vnnd vnsere leib/ reitzend auch dise zů vnzimmlicher geilheit/ vnnd můtwillen. Es freüwet sich auch ein yedes ding ab dem so jm gleichförmig. namlich die Götter vnnd engel/ weil sie nit materlich seind/ an reinem opfferē/ ja allein an dem reinen gemůt. Welche aber fast leiplich vnnd vnrein/ als die teüffel/ vnnd die ding so vmb vns wonend/ an auffopfferen der thieren. Welches aber mittel ding seind/ habend ein lust an mitel dingen/ als an weyrauch.
Deßhalben damit wir allen genůg thiegend/ můssend wir allerley opffer brauchen. vnd dises/ vorab weil wir durch etliche mittel zů verehrung Gottes kommen. Deßhalben bedarff man fast in allen opfferen so recht angeschickt/ etwas daß man tödten möge. Vnnd ob wol dise ein freüd vnnd lust haben an der thieren tod/ so von jret wegen abgethon/ habend sie doch ein abscheühen von denen so sonst getödet/ oder von jnen selbs gestorben seind. Dan̄ die sehl deß erschlagnen thier von deß teüffels wegen/ dienet dan̄ dem teüfel vnnd wirt ein mittel person zůuersůnenn den priester mit dem teüfel. doch beschehend dise warsagung von schlechten vnnd geringen sachen/ dan̄ sie seind vnrein. Es haben auch die teüfel ein lust an mancherley thierē.
Sie förchtē auch die treüwungē so gar nit sein mögen/ als wan̄ man sagt/ man welle den him̄el zerreissen/ der Isiden heimlichkeittē offenbaren/ oder die heimlichkeitē/ so jm abgrūd der hell verborgē/ eroffnē/ vn̄ außpreittē/ deß Osiridis Triphons glider außtheilē/ oder das Baarim vn̄ heilig schiff still stellen/ vnnd andere der geleichen ding/ welche gar nit müglich seind.
Dises beschicht auff vier weg. zů erst weil sie der wörter verstand merckē/ welches sie gātz groß bedaucht/ doch mögē sie nit versthē/ dz dise ding keins wegs beschehen mögen. darūb förchten sie jnen. dan̄ sie habend ein verstand wie ein sin̄reicher werchmeister (als Jāblichus spricht) welche wol die wörter versthet/ vnd den handel/ welchen er vollfüren soll/ wol vnd recht kan außstrichen/ aber zů anderen sachen ist er gar doll vnd vnuerstendig.
Dann auch weil der priester/ so solliches sagt/ jnen der Götteren gewalt/ welcher statthalter er ist/ wider einbildet. dann sie förchten dise gar sehr/ od' wann sie etwan von einem anderen nit recht angezogen werden. Weil sie auch zornig werden/ wann sie die ding hörend/ wie dann auch fromm leüt thůnd/ welche hinweg ghond/ wann sie boßhafftig menschen hörend/ ob sie sich wol an disen rechen möchten. Hie zů dienet auch/ daß dise fast förchten es werden die heimlichkeiten geoffenbaret/ vnd die fürstenthum̄en verwirret/ mit welchen sie die orth der welt regierē/ also daß dise/ so bald sie die wort hörend/ wiewol es sie gar schwer zethůnd bedaucht/ gleich daruon ghend. dann es seind fast fürsten welche der massen beschworen vnd beschulten werden/ als er sagt. Es hatt aber gleich zů anfang ein yeder sein eigenen teüffel oder geist/ so jm von der gantzen welt zůgeeignet/ wann die sehl allgemach in den leib fahret/ nach dem die örther seind/ durch wölche die sehl faret/ so sie in den leib will. Diser thůt die seel vnnd leib zůsammen/ beschirmet die/ vnderweißt sie/ vnd vnderrichtet sie zů allem gůtē/ biß die durch jre gůten werck für den teüfel/ so sie beschirmet/ ein Gott überkommet. dann zů der selbigen zeit ist der vorgend teüfel vnd hůter Gott gehorsam/ vnnd volget dem/ wircket auch mit sampt jm die sehl recht zů vnderweisen/ zelernen/ vn̄ zůbeschirmen. Wann aber yemand fräuelich von der teüflen arten redt/ fürnemlich von deren obersten/ weil derē natur die vnsere übertrifft/ wirt

er voll schräcken. Es vndersthend auch die bößen tüffel vns von der gûten gemeinschafft auch von den Götteren/ on vnderlaß abzûwenden. es sthet aber für vnnd für der teüffel oder geist/ so vns für gesetzet/ bey vns/ vnd endert sich gar nit.

Socratis teüffel oder geist.

Es hatt aber Socrates einen gehabt welchen er gehöret/ vnnd disen ihm Theagen eigentlich. Dañ es wirt Socrates eingefürt also redẽde/ Jch hab auß Götlicher versechung ein teüffel bey mir/ welcher mir võ meiner kindtheit nachgeuolget. dann diser ist ein stimm/ wann sie beschicht/ widerrathet sie mir das/ so beschen soll. zû zeytten reitzet sie mich auch darzû. Wann etwan einer auß meinen gûtẽ fründen mir etwas angezeigt/ so kommet die stimm vnnd wider rathet es mir/ laßet mich auch dises nit thûn. dessen will ich zeügnuß geben. Jr kennend den Charmiden so deß Glauconis sun ist/ wol. wie sich diser etwan in Nemea üben wolt/ hatt er von dem Stadio mit mir ein radschlag gefasset. da was von stund an die stimm zûgegen. da hab ich es jm widerrathen/ sprechende der geist hette mich schon gewarnet. aber er hatt mir nit geuolget/ deßhalben euch wol bekant/ was jm auß sollicher übung entstanden ist.

Also ist auch dem Timarchen beschehẽ/ als ich disen wie er wolt von dem maal aufsthen/ zum anderen maal von der stimm wegen gewarnet/ vnnd bey mir behaltẽ hat. Wie er aber sich heimlich daruon gemachet/ hat er den Niciam deß Hiroscamandri sun zû tod geschlagen. wie er auch deßhalben verurtheilet worden/ sprach er zû seinem brûder/ O Clitomache ich mûß jetz sterben/ weil ich dem Socrati nit gehorsaammen wellen. Jr werden auch von disen so in Sicilien gezogen vernemmen/ was ich deß gezeügs halben vorgesagt. doch seind dises allein vergangene thaten. Von zûkünfftigen vermerckend dises. Neonus deß Cali sun ist mit Thrasylo hinweg gereißet/ Joniam vnnd Ephesum zûbekriegen/ wiewol ich von deß geist zeichen wegen jm dises wider rathen hab. deßhalbẽ förcht ich diser werde zû tod geschlagẽ/ oder mûsse etwas anders der geleichen leiden/ ja ich hab sorg über dem gantzen handel. Dises sagt er. Man spricht vonn dem/ es seye deßen teüffel gantz fürnemm/ feürig vnnd Saturnisch gewesen. Dañ der hochlüfftig/ welcher von anderen feürig genennet/ hilfft vnnd dienet gar wol zû der Contemplation vnnd betrachtnuß/ wie der lufftig zû den geschefften/ der wässerig zû wolüsten. Vnder disen seind auch Saturnische/ welche allwegen etwas mißrathen/ als hie deß Socratis. also seind auch so dem Marti zûgehörig/ welche krafft geben. deß Jupiter gebend weyßheit/ also mûß man auch die anderen versthen.

Sie seyend aber nitt alle vntödtlich/ sonder die feürige vnnd lüfftige seyend am edlesten/ die übrigẽ aber ob sie wol tödlich/ habend ein gar langes leben. Es seye auch die gantz art etwas mittels zwischenn den Götteren vnnd den menschen/ damit sie der Götteren gûthat vns zûbringend/ vnnd wider vnser gebett vnnd gûte werch zû jnen. Es seyend auch etlich/ so vns nicht fast angeboren vnnd natürlich seind. die andere als frembd/ welches schweiffen. anderst dann menschen sehl/ so durch die elementen hin vñ har schweiffen. Es erkennend auch allein die teüffelische menschen jre teüffel/ welche jnen zû einer hût gebẽ. doch seyend deren gar wenig. die übrigen aber so mit weltlichen geschefften vmghond/ oder wild seind/ welcher ein große zall/ die mögend all jren teüffel nit erkeñen. daß aber dise kein wunderzeichẽ mehr thüend/

end/verhindere Christi zůkunfft. Dise farēd in die bildnussen/ gleich wie
ein widerglast nit von der wand/sonder von dem spiegel kommet. also ent-
pfinge auch ein gemachete bildnuß auß zauberischer rechnung den teüffel/
vnnd konte reden / vnd sich vonn jren selbs bewegen. Nim̄ ein anders kreff
tiger exempel. der leib so in dem bauch zůbereittet entpfacht die sehl vonn
Gott/also auch ein saul oder bildnuß so auß matery bereittet/den teüffel/
vonn der gantzen welt.

Es sagt aber Trismegistus warum̄ die bildnußen seyē erdacht/namlich
daß sie durch die selbigen verstünden daß teüffel weren/vnd also sich zů dē
Gottes dienst bekeerten. dann sie erkanten daß etwas vorhanden/ welches
vnserer werchen acht hatt/wiewol dises vnsichtbar were. Es gangen aber
die teüffel darūb in menschliche cörper/dieweil der mensch auß Göttlicher
betrachtnuß ein behaußung der Götteren wirt/beschehe durch böße vnnd
vnnütze gedancken/welche eintweders von bößen werchen harkommend/o-
der von der Melancholey/daß dise ein behaußung vnnd wonung der teüff
len werden. Es ist auch der stimm halben bekant daß Socratis teüffel kein
gemůt gewesen. weil er sich auch allein auff ein orth wendet/namlich zů wi-
der rathen. dann das gemůt neiget sich zů beyden seyten. es ist auch bekant
daß deß beywonenden teüffels natur/der sehl/bey welcher sie ist/vnnd die
sie in den leib gefürt/geleich ist. deßhalben bekant daß Socrates ein Satur
nischer gewesen/seinē geist in allen dingen gleichförmig. doch seind etliche
so auß frömbder geisteren hilff oder verwirrung/ein vngleich leben mit dē
geist so in jnen wonet/fürend. dieweil ein yedes werck zů dem vollkomme-
nen werck gezogen/durch deß geist gemeinschafft/so dem selbigē werch vor-
sthet. disen teüffel hab ich vor angezeigt ein fürst geheissen sein. dan̄ er ist zů-
mal vylen vorstendig/vnnd berůfft etliche von jrem eignen werch nitt an
derst/dann wie die Oberkeit zůthůn gewon seind.

So vyl aber der teüfflen oder Geisteren geburt belanget/vermeinet Pla
to es seyend der Götteren kinden/mā möge aber deren geburt nit wol eroff-
nen/wie wol ir natur bekant. dann sie habend ein hohen verstand/ gůte ge-
dechtnuß/wunderbare weyßheit/erkantnuß vnserer gedancken/vnnd lie-
bend fromme leüt/welche ein ehrliches leben fürend gar sehr. der gottlosen
aber höchste feind/als nammlich weil die auch deß schmertzen entpfinden.
Dann sie bekümmeren sich auch in jrem gemůt/vnnd von jrer ringfertig-
keit wegen farend sie hinauff vnnd hinab/vnnd berathschlagend sich mitt
den Götteren/welcher rath jnen auch bekant. also kennend sie auch mensch
liche rathschleg/wie vorgesagt. Es gūnen auch dise allen denē gůts/so sich
jnen vertrauwē/vorab in welchē sie übertreffen. sie übertreffen aber in vn-
gleichen stückē/etliche in fürsichtigkeit/die anderē in reinigkeit. die anderē
in stādhafftigkeit/die andere in geburten. die andere in mäßigkeit/die an-
dere in vernunfft/die andere in künsten vn̄ arbeitung. Darzů an dem orth
da die menschē am mehrsten felē/vnd ziehē dise also von gůtē werckē ab. Sie
wüssend auch etliche zůkünfftige ding/vnd etliche ding gar nit. wz sie aber
wüssend/ist jnē gar wol bekan̄t. ye neher sie auch den Götterē/ye mehr vnd
baß jnē alle ding bekan̄t seind. sie zeigēd auch dises wie d' mertheil alle ding/
allein den reinē vnd geseüberte̅ gemüterē an. Noch eines můß ich hie zů se-
tzen/dz Socrates seinen geist/weil der warhafftig vnd ein fürst/oder ober
ster gewesen/offt ein gott genen̄et/wie auch in der Apologia oder seiner ent

Teüflen vr-
sprung.

schuldigung. Die priester pflegtē die teüfel durch die distel anzezeigen/mitt dem stier sich zůbeschirmē vor der bösen geysterē anlauff/mitt ď schermauß hertz sagten sie waar/mit dem schwebel vnd gesaltzē meerwasser reinigeten sie sich/den Adamāt/Jaspis/Corallē vnd Racinē (welches ein dornechtig gesteüd) brauchten sie/die selben abzůwenden. Dañ die bösen geyster stossend alle böse begirdē in die menschē/lust zů reichthumen/vngebürlichen wollüsten/lugē/ betrug/todtschlag vñ anders ď gleichen. Vñ ob sie wol solliche/ wöllē sie doch für götter gehaltē werdē/darūb thůnd sie auch wunderzeichē/ begerē angebetten zůwerdē/vñ richtē alle zauberey vnd hexenwerck an.

Deren sehl aber/so mit gewalt ertödet/haben dises an jnen/dz sie die leib liebend/darumb berůffend sie etwan dise so bey den leiben whonēd/etwan gar von den leibē/etwan allein von einē orth. Vñ nit allein dise/sonď auch etwan von anderen thierē. deßhalben welche begerten weißzesagen/frassen der hirtzen/schermaußen/adler/vnd anderer hertzē/mit welchen der selbigen thieren sehl/die menschliche sehl lernete/in der selbigen arth zůkünfftige ding erkeñen, also auch/mit dem regē der froschen hertz/weil die froschen zůkünfftiges vngewitter erkeñen. dañ wañ man das hertz von einē thier gefressen/mochte man nit alles vor wüssen/sonď allein die ding/so von dem selbigen thier mochtē erkeñet werden. Es erstreckt sich aber dise vorwüssenheit auch zů anderen dingen/dieweil die mēschliche natur aller dingē theilhafftig/vnd ein allgemein ding ist, die übrigen aber alle/habend allein ire gewüssen arthen. Dises ist nun der Platonischen meinung von den teüfflen/geisteren vnd sehlē/so von Mercurio Trimegisto sein vrsprung entpfangē/ vnd hernach von Byto desselbigen außleger vnd Propheten (wie sie sagen) darzů von anderē priesterē eroffnet vnnd gemehret. Harnach ist sie bey den Griechē wider erneüwert/zůerst durch Socratē/dañ durch Platonem/harnach durch Plotinū/Porphyriū/Jamblicū/vñ Proclū gemehret vnd zů letst durch Marsilium Ficinum den artzet zů Florentz/biß auff vns koñen.

Also ist noch überig/daß wir sehen/ durch was vrsachen oder erfarungē dise sach möge bewehret werden. Dieweil aber in erfarung wir nitt mer verNemmen mögen/dañ die ding so vorhin von vns in dem fünffzehendē capitel angezogen/acht ich vonn nöten sein/daß wir etliche gewüsse zeügnuß brauchen. Dergleichen seind welche auß einem weysen vñ auffrechtē gemüt kommend/so sich auff kein parthey ergebend/oder wann alles in der zeügnuß zůsammen stimmet/ob wol ein yedes stuck für sich selbs examiniert ist/vnnd ob wol dise nit vonn glaubwürdigen personen kommend/wölche aber auß marter genötiget die warheit zůsagen/oder wann man zů mehr malen fraget/vnnd offt ein gůte zeit voneinanderē. dann so nicht anderst dann fablen/ist nit müglich daß einer allwegē auff ein weyß möge antworten/wann er schon nicht anderst/in mittler zeit/zůbedenckē gehabt. Mein vatter ist ein amptman an dem gericht gewesen/welcher on alle marter die warheit hatt mögē von den schuldigē bringē/ob wol andere treffenlich grosse marter darzů bedörffen. Weil sich aber dises nit gezimet/vnd ob es sich wol gezimet/begert ich es nit mitt der leüten schaden zůwüssen/hab also dester mehr fleiß gehabt/damit ich nit betrogē wurde/welcher selbs ein bůch von dem betrug geschriben. Man můß aber darzů die menner erwellen/welche nit gar arbeitselig/vnnd nit gar zůfromm seind. dann sie begeren mehr dieselbigen/dañ dz die jnē mit recht zůgeben werdē. Hargegen die glückseligen vnd bös

wie man die warheit durch zeügen erfarē möge.

vnd boßhafftigen leüt leügnend auch die warheit/ deßhalben man disen/
wann sie etwas bestätigend/ billich glauben solte/ wann sie nit etwan spöt-
licher weiß jren schimpff tribend. Welche aber from̄ vnd vnglückhafftig/
die begerend diser so fast/ dz sie auch jnē selbs einbildē/ was sie begeren/ ehe
daß sie es hörend oder sehen. Deßhalben mir billich sollicher kom̄lich anlaß
geben/ welcher nit so gar zů from̄ oder vnglückhafftig bin/ daß ich die din
begert/ so man nit haben mag/ oder vnnützliche ding erdenckte. darūb haß
ich die lugen mehr dann ander leüt/ ich bin auch nit so boßhaffeig vñ glück-
hafft in disem leben/ daß ich gern begerte/ so es müglich/ zůsterben/ wann
ich ein lugen redte. Deßhalbē soll niemand achten/ wañ ich die ding sag/ so
man küm̄erlich glauben mag/ als wann ich zůbald glaubte/ oder daß ich
der sehlen vnsterblichkeit nit recht günstig seye/ wann ich nitt vnderstand
(wie der mertheil thůnd) grössere gespängst/ vnd kreffrigere gesichten/ dañ
ich vermercken mögen/ hie zůerzellen.

Es seind zwey ding so den won der geysteren bestetigen/ nam̄lich die ge-
sichten vnd die vernunfft. die gesichtē entpfindet man mit allen sinnen. die
man sicht seind am gewissesten/ darnach die man greifft/ harnach die man
hört. von dem geruch ist nicht nam̄hafftig/ so mögend wir küm̄erlich etwas
glauben durch den geschmack bekom̄en. wir habē aber von disen so vō dem
gehör harkom̄en/ schon gehandlet/ als hie vor angezeigt. doch will ich noch
etliche vō wegē der gleichförmigkeit hinzů setzen. deßhalbē damit ich zů dem
handel kom̄e/ sagt mir Jacobus Donatus ein reicher herr zů Venedig (wel-
ches vatter nitt fast ein erbar leben gefürt/ vnd zůtodt geschlagen worden)
als er ein nacht bey seinē weib geschlaffen/ vnd ein kertzē in der kam̄er ange-
zündt/ vnd auch in der kam̄er zwo kinds am̄en in einē hangenden bett mit
sampt dem kind gelegē/ welches noch nit järig gewesen/ hatt er die thür an
der kam̄er allgemach gesehen auff ghen/ vnd hernach einen menschen/ weiß
nit wer diser gewesen/ seinē kopff hinein stoßen. Dises habē auch die kinds-
ammen gesehen/ vnd doch niemand dises angesicht erkeñet. Da ist der jung
mañ erschrocken/ als billich gewesen/ ist auff gestanden/ sein schwert vnnd
runden schilt erwütschet/ die kindsam̄en aber yede ein liecht in den henden
gehabt/ vnd in den saal gangē/ so gleich an der kam̄er gewesen. da was alles
beschlossen/ also hatt er sich mit großer verwunderung wider vmbkeeret. dz
kind aber so frisch vnd gesund gewesen/ ist an dem nachgenden tag gestor-
ben/ dises erzellet er mit großem seüfftzen.

Deßgleichen hab ich auch von meiner můter gehört/ welches kein aber-
gläubische/ aber doch gottsförchtige frauw gewesen/ dañ wie sie sie zů zeiten
ein kind dreyer monat alt bey jren gehabt/ welches sie von jrem ersten mañ
bekom̄en/ vnd jr man Antonius von Alberen auch zů gegen gewesen (dañ
also hatt er geheißen) hat sie einen gehört in der kammer spatzieren/ als wañ
es ein nackender were. da hatt sie von stund an dem man gerüfft/ welcher di-
ses auch gehört. also verwunderen sie sich/ zitteren/ vnd förchten jnen/ ver-
meinend es seye ein wunderwerch. an dem nachgenden tag ist das kind/ so
frisch gewesen/ gestorben. dises hatt die warhaffte frauw/ so keiner eytelkeit
ergeben/ selbs gesagt. Was soll ich von Alexandro der Schotten Künig/
dises nammens der dritt sagen? diser hatt Joannam Künig Heinrich inn
Engelland/ deß namenns der dritt/ schwester/ zů der ehe gehabt. Wie dise
on kinder gestorben/ hatt er widerumb des selbigen Künigs dochter Mar-

Eines abgestorbenen histörien.

Ein anders.

garethen zů der ehe genom̄en/auß welcher er Alexandrum/Davidem/vnd Margarethen bekommen. als dise alle gestorben/hatt der Künig noch nit wöllen alle hoffnung von eines leibs erben hinlegē/ vnd jm zů dem dritten Joletam oder Jolantam des graffen von Dracontien dochter vermechlet. etlich sagen es seye des graffen auß Campanien dochter gewesen. Wie man nun in der nacht fest gehalten/haben sie einen todten/so gar kein fleisch gehabt/zůletst an dem dantz sehen hernach dantzen. Wie dises der künig vnd die anderen vermercket/seind sie zů erst erstaunet vnd still gestanden. demnach habend sie disem vnfal nit mehr wellen vrsach geben/vn̄ also nit allein zů der selbigen/sonder auch nachgenden zeiten/allen schimpff in den hochzeitten vnderlassen. Dises gesicht ist auch nit vmb sonst gewesen/dann in dem selbigen jar ist der künig auff einē pferd gesessen/welches er nit mocht beweltigen/vnd also herab gefallen vnd erschlagen worden/als dises Thomas Leirmont/auch desselbigen tags/vorhin angezeigt/welchē sein weissagūg nie gefälet hatt/wie jn der Merchien graff von disem gefragt hette. Auff dises seind vyl zweytrachtē vnd auffrür eruolget/welche das treffenlich künigreich fast zů nichten gemachet. Dises ist beschehen/als man zalt von Christi geburt M ccl jar.

Dodten tātz.

Teüffels bůlschafft.

Es erzellet auch eben der selbig author Boethius ein ander wunderzeichen von einem geist/auff dise meinung/Jch hab verstanden von etlichen so dises gesehen/daß in dem land Marrea kurtzlich ein edle vnd schöne dochter gewesen/welche sich nit in den eelichen stath begeben wöllen/so mit einē kindlein gangen. Wie nun deren elteren den bůler gesůcht/hatt die dochter bekennt/es schlaffe zů tag vnd nacht ein schöner jüngling bey jren/vnd wüßte sie nit wannenhar der kem. Vnd ob wol dise der antwort nit fast glauben geben/habend sie am dritten tag auß der magt anzeigung verstanden/daß der zůgegen were/vnd seind eilend mit facklen vnnd liechteren hinein gangen/vnd die thür hinder jnen zůbeschlossen. do habend sie ein grausam gespengst/vnd über allen menschlichen glaubē erschrockenlich bey jrer dochter sehen ligen. da seind die nachbauren zů dem grausamen wůsten schauwspil geloffen/vnd vnder disen ein from̄er priester/wölcher der heiligen geschrifft nit vnuerstendig/der hatt das heylig Euangelium Joannis gelesen. wie er nun biß daher kommen (vnnd das wort ist fleisch wordenn) hatt der teüfel eylend das dach an der kammer mitt jhm daruon gefürt/den haußrath angezündet/vnnd ein erschrockenlich pfeysen außgelaßen/auch also daruon gefaren. die frauw hatt nach dreyen tagen ein wunderzeichen geboren/welches allenthalben scheützlich anzůsehen/dergleichen vorhin in Schottland nie gesehen. Dises habend die Hebammen auff einer scheitterbeügen verbrennet/damit es nit dem gantzen geschlecht zůschmach behalten wurde.

Ein anders.

Diser zeigt auch ein anders an/welches zů seinen zeitten beschehen. Als man zalt Mcccclxxxvj. ist man auß dem meerhaffen Porthea auff Niderland zů gefaren. da ist ein sollich groß vngewitter vonn winden auff dem meer angangē/daß ein schiff fast beschediget wordē/der segel/segelbaum/vnd andere ding so zů schirm des schiffs verordnet/zerbrochen/also dz man allein erwartet/wan̄ das schiff wolte vnder ghen. Da schrey der schiffherr/dises beschehe von einem teüfel/weil es ausserthalben der zeyt seye/dann es beschach im sommer da der tag am lengstē/vnd das groß mehr am selbigen

orth am

orth am stillesten ist. Wie er sich lang also beklagt/höret man eines weibs
stim̃/welche zů vnderst im schiff sich selbs angeklagt/daß sie so vyl jar mit
dem teüffel ein beywhonung gehabt/vnd was eben auch dazůmal inn dem
schiff von ihm beschlaffen worden. deßhalben batt dise weil sie mencklich in
verderbnuß brechte/solte man sie allein in das meer werffen. Wie dise solli-
ches mit weinen gesagt/was on gefahr ein priester vorhandenn/welcher die
frauw zů reüw vnd leid ermanet/vnd erinneret/sie solte an Gott nitt ver-
zweyflen. also hatt dise mit weinen/seüfftzen/vnnd klagē ein groß abscheü
hen an der sünd. da gieng ein nebel zů niderst auß dem schiff/mit einem ge-
töß/flammen/rauch/vnd gestanck/durch welchē der teüfel angezeigt. Wie
diser hinauß kom̃en/ist das vngewitter gestillet/vnd seind all mit jrem gůt
wider jr hoffnung frisch vnd gesund zů dem gestad kom̃en. Es vermeinet
auch diser scribent/es seye Merlinus/welcher noch zů diser zeit ein grossen
nammen inn Engelland/dergestalt geboren worden. Er sagt auch noch
ein andere historien von einem bůlenden teüffel/fast auff dise weiß.

Nit lang vor dem dises beschehen/hatt ein schöner jüngling/in der land
schafft Gareotha in einem flecken/so kümmerlich vierzehen tausent schritt
von Aberdonien gelegen/vor dem Aberdonensischen bischoff offenlich be-
klagt/wie er vor etlichen monaten von einem teüffel so gar ein schöne ge-
stalt gehabt angefochten/welcher zů der beschloßenen thüren in der nacht
zů ihm kommen/vnd mit vyl liebkosen ihn bewegt/daß er bey jm schlaffen
soll. Wann es nun schier tag wordē/fare diser on alles getöß daruon. er mö-
ge auch auff kein weg von sollicher schantlichen that entlediget werden/ob
er es wol auff mancherley weg versůcht habe. Da hatt der fromm bischoff
dem jüngling befolhen/er solle sich gleich an ein ander orth thůn/vnd sein
gemůt mehr mit Christenlichen wercken/vnd loblichem fasten vnnd betten
üben/so wurde der böß teüfel überwunden/vnd můste weichen. Diser heil-
sam rathschlag ist dem jüngling wol bekom̃en/vnd also ergangen nach we-
nig tagen/wie jm der fromm bischoff vorhin gesagt hatt.

Eben diser Boethius zeigt ein andere historien an/so den vorgenden ge-
leichförmig ist/sprechende/Es waren jren zwen beyeinander/namlich Ma-
chabeus des Künig Duncan in Schotten vetter/vnd Banquho Stuart
Forres/ein rittermäßiger man/die zugen durch einē wald zů dem Künig/
da begegneten ihnen drey weiber einer vngewonlichen gestalt. deren eine
sprach/Gott grüß dich Machabee thane Glammis. dises was der namm ei-
ner neüwen wirdigkeit/so er erst kurtzlich entpfangenn. Die ander sprach/
Gott grüß dich Caldarie Thane. Demnach die dritt/Gott grüß dich Ma-
chabee/welcher mit der zeit Künig werdē soll. Da sprach Banquho/Jr sey
end wer jr wöllen/bedaucht mich ihr seyend mir nit fast günstig/welche di-
sem nit allein den höchsten stath der oberkeit/sonder auch die Künigreich
anbieten/mir aber gar nicht. Auff solliches antwortet die vor zůerst ge-
redt/ja wir verkündē dir vyl mehr dañ disem. diser wirt wol regieren/aber
ein vnglücklich end entpfachen/vnnd niemand auß seinen nachkommen-
den an dem reich verlaßen. Du aber wirst wol nit künig werden aber. ein
groß geschlecht verlaßen/welche mit der zeit das Künigreich besitzen/wie
sie dises gesagt/seind sie vor jnen verschwundē. Man hatt zůerst nicht auff
dises gehalten/vnnd den einen ein Künig/den anderen vyler Künigen
vatter genennet.

Ein anders.

Gespägst war
sagung.

Wie aber Machabeus Caldarius (dises ist ein würdigkeit bey den Schotten) harnach wider all sein hoffnung Künig worden / vnd der Künig Duncanus erschlagē / welcher doch zwē sün gehabt / gedacht er erst deß gespensts / vnnd vnderstünd den Banquhonen mit seinem einigen sun Fleanchen zu gast zůladen / vnnd dann zů er töden. Der vatter ward zů tod geschlagen / aber der sun kam auß hilff der nacht daruon. zů lest ward Machabeus von Malcolmo des Duncanen dritten sun zů tod geschlagen / wie die warsagerin angezeigt / vnnd kam harnach auff ettlich mansgedencken dz Reich ihm Banquhonis geschlecht / zů dessen kinds kindē / bey welches geschlecht dochter es noch auff hütigen tag beleibt.

Ein anders.

Er sagt auch fast ein gleichförmiges von dem selbigen Machabeo. Dañ wie jm diser vor dem Magduffo geförchtet / vnnd in die warsager vor dem gewarnet / hatt ein gespenst in eines weib gestalt disem vyl vnützer zůsagung gethon / sprechēde / er wurde von keinem vmkommen so von weiberen geboren were / darzů nit überwunden werden / biß der groß wald Birnen bey dē schloß Dounsinam gelegen (welches da zů mal der Künig nach zů dē wald gebauwen) zum grösseren theil an ein ander orth gebracht wurde. durch das ein vermeinet diser / er wurde vnüberwüntlich / durch dz andˀ sicher vor allē auff satz sein. Aber er ist überwunden vnnd erschlagen worden / vnnd hatt doch die weyssagerin nit gefälet. dann in dem tag ehe er überwunden / hatt man den wald Birnen abgehauwen / vnnd ein yeder ein ast in die hand genommen / vnnd also vmb das schloß gestecket. Er ist auch von Magduffo vmgebracht / welcher nit geborē / sondˀ auß seiner můter leib geschnitē wordē.

Gespenst histori.

Die historien so sich vnder Keyßer Valenten verloffen ist also offenbar gewesen / daß man deren müssen glauben geben. Dann wie diser gewütet / seind ettlich taußet menschen durch den hencker gerichtet worden. Ich will aber mit kurtze dise histori / welche Ammianus Marcellinus beschribē / also von deren niemand zweyflet / hie zů setzen / so fast dise meinung hatt. Procopius ein auffrürischer man / hatt Anatolium vnnd Spadusium anklagt / als wann sie dem gemeinen gůt etwas abgetragen / weil sie Fortunatianum einen strengen richter vnderstanden zů töden. Da ward Fortunatianus erzürnet / vnd lůß ein nachgültigen man mit nammen Palladium / welcher (wie man vermeinet) sich etwas auff zauberey verstünd / vnd dann Heliodorū / welcher auß läger gewonheit ein natürliche krafft in jm gehabt weyßzůsagen vnnd etwas zů eroffnen / ihn gefencknuß legen / vnnd befahl dem vogt (disen nennen wir deß schultheßen richter) er solte sie examinieren / als wañ dise auch etwas soltē vmb den handel wüssen / oder verhoffende / er solte durch derē kunst die warheit erfarē. Wie man nun Palladiū an dz folterseil legt / schreye er / es were nicht an disen dingē gelegen darūb man in fraget / deßhalbē solte man dise faren lassen / er habe vyl grössere ding / welche er zů gūtē Gemeinen nutz welle eroffnē / so man es jm welle zůlassen. da ließ man es jm zů / er warde auch darzů ermanet. Da sprach er / Der Fidusius Ireneus vnd Pergamius wüßend deßen namm / so Reißer Valentiano (diser ward nach der elter brůder / welchē das Reyßerthum übergeben) jm Reich wurde nachvolgen. Da ließ der vogt von stund an den Fidusien fahē / welcher dazů mal zů gegen gewesen. Wie er vonn disem gefragt / der kleger zů gegen / vnnd er nit weil sich zů bedencken gehabt / hatt er den gantzen handel eroffnet / sprechende / er vnnd Hilarius vnnd Patritius die schwartz künstler / so ledig gelassen /

gelaßen/haben durch der teüflen hilff den nam̃en des zůkünfftigē Keysers
gesehen. Da hatt man Hilarium vnd Patritium auch gefangen/welche al-
len handel eroffnet. Als man Hilariū gestreckt/sprach er/Dise decken(dañ
sie was zůgegen/damit man sie bezeügen möchte)haben wir auß Lorbaum
gerten in aller form vnd gestalt wie das geschirr zů Delphis/ gantz vnglück
lich gemachet/vnd geweyhet. Wañ es von nöten/machten wir ein rauch in
dem hauß mit Arabischen gůten reüchen/vnd stalten die sergen oder decke
in die mitte. ob der decke hieng ein zeigel oder pfriembd/so auß mancherley
metallen gemachet. In disem warē alle bůchstabē des A b c ordenlich gleich
weit voneinanderen verzeichnet. Auff dem selbigen stůnd ein man/so ein
weyß leinen tůch vmb das haupt geknüpffet/mit einem leinen mantel vnd
hosen angethan. inn der einen hand hatt er ein gantze stauden eysenkraut/
inn der anderen ein geweichtē ring/so an einem reinen faden hieng/ růffet
also mit seinem gebett Gott an/ welchē alle zůkünfftige ding bekañt seind.
Zůletst saß er auff dem geschirr/vnnd bewegt sich der ring auß der Götter
krafft/berůrende den pfriembd vnd die bůchstaben. Dañ machet er Heroi
sche verß/durch welche auff die frag geantwortet ward/ wie vor zeitten bey
Apollo zů Delphis/vnd den Branchiden.

Wie dise nun von dem zůkünfftigen Keyser gefragt/hatt der ring Theo
do berůrt. Da hatt einer auß den vmbstenderē/weil dises die Götliche ver
henckuuß gewesen/gesagt/ es wurde hie Theodorus bedeüttet. dann wie sie
schon Theodo zůsammen geordnet/habend sie auch den letsten bůchstaben
gefragt/welches s gewesen/ also daß man Theodorus dardurch mögē ver
sthen. Es was Theodorus ein treffenlich verrůmpter man/vnd wie sie ver
meintem zů disem handel geschickt/auß Gallia von hohem stam̃en wolge-
boren/der ander auß des Keysers heimlichen räthen/dapffer/ mannlich/
züchtig/weyß/freüntlich vnd yederman lieb. Nach disem haben sie gefragt
wie es ihnen ergehen solte: da zeigt jnen daß looß ein treffenlich vnglück an/
darzů Keyser Valenten vnd seinen dieneren den todt/vnd großen jamer/
in disen letsten versen/dann die übrigen hatt Ammianus vnderlaßen.

Dein blůt gar wol gerochen wirt/
Durch Thisiphone wie sich gebürt.
Mit starckem zorn die waaffnet bhend/
Das vnglück groß on alles end.
Wider die in Mimanten land/
Die hertz man doch verbrennt zůhand.

Also ist Theodorus vnd die übrigen von stund an ertödtet/ vnd Keyser
Valens in Thracia erschlagen wordē. Zůerst ist er durch ein wunden ge-
schwecht/vnd darnach in eines bauren hauß mit sampt den seinen von den
Gothen verbreñt/bey Nicea nit weit von Hadrianopel/ vnd noch minder
von Nicopel. Wann aber Keyser Valens der Philosophey etwas versten-
diget/hett er die ding verlachet/vnd so vyl vnschuldiger leütē verschonet.
Er hette in wenigen/vnd welchen auch Theodorus gewesen/den willē vnd
vergebne hoffnung straffen mögen. Dann wer wolte nitt versthan daß
der ring der gestalt bewegt wordenn/ wie inn den bücheren von Subtili-
teten angezeigt / nitt vonn dem teüffel / sonder auß nateürlicher krafft
des menschnen / so den ring gehabt hatt: Dises zeigt gnůgsam an / daß
deren dingenn nicht nachgeuolget / so er angezeigt. dann Theodorus
hatt an

hatt an statt des Reyserthumbs den tod erläget. Wiewol Ammianus/welcher der weyssagung fast ergeben/den handel auff Theodosium gezogen/welcher auff Valenten geuolget/vnd mit sampt Gratiano geregiert hatt. dann es zeiget Theodo nit mehr Theodorum dann Theodosium an. Doch hatt sich dises ongefahr also zůgetragenn. dann es ist offenbar/daß diser so den ring gehebt/dem Theodoro gantz günstig gewesen / vnd dessen nam̃en in der weissagung zůsammen gelesen. Wann nun Theodosius herfür kommen/were auch nicht darauß worden / dann es hette jhn Valens gleich getödet. Deßhalben mag an disem orth Ammianus entschuldiget sein/vñ die weissagung beschirmet werden/aber dises mag nitt verantwortet werden/daß Valens nit auff dem berg Mimanto/auch nit inn felderen Mysie inn Asia yensith des meer/sonder in Thracia erschlagen worden. von dessen jrrthumb wegen erdenckt Ammianus/es seye an dem selbigen orth ein grab gefunden/welches eines verrůmpten mañ Mimanten gewesen. Wañ es aber also rathen gezimpte/bedörffte man keines geist/dieweil man zů allen zeiten dergeleichen erdencken möchte. Es ist auch noch ein größere anzeigung des jrrthumb/daß Valens also ein abscheühẽ an Asien vnd Mimanten gehabt. er ist auch vyleicht durch disen jrrthumb dahin gebracht / daß er sich selbs vnd den gemeinen nutz verderbt/weil er Gratiani zeüg nit erwartet/welche in kurtzem solten zůgegen sein/etc.

Dieben zůerkundigen.

Wir haben aber mehr mit denen dingen zůschaffen / so in den geschirren von den dieben gesehen werden. von welchen wir an anderẽ orthen im bůch der weyßheit gesagt haben. Etliche erfarẽ dises also. Sitz auff ein Crystall/vñ wend dich gegen Oriẽt/vñ mach dañ mit baumöl ein creütz/vnd schreib vnd dz creütz S. Helenen nam̃ also/Sancta Helena. Dañ soll ein knab von eheleütẽ erboren/der ongefahr zehẽ jar vñ noch ein junckfrauw ist/den Crystall in die rechte hand nem̃en/vnd solt du hinder jm mit gebognen kneyen sthen/vñ allweg mit großer andacht diß gebett sprechẽ/Jch bitt dich fraw sanct Helena/ein můter Reysers Constantini/wölche dz creütz vnsers herren Jesu Christi erfunden hast/du wöllest durch dein heilige andacht vnd erfindung des creütz/vnd durch dasselbig heilig creütz/vñ durch die fröud so du gehabt/wie du dz heilig creütz erfunden/vnd durch die liebe so du gegẽ deinem sun dem Reyser Cõstantino gehabt / vñ durch die höchste gutthat so du ewigklich entpfachst/mir inn disem crystall anzeigen was ich beger/vnd wissen wölte. Amen. Wann nun der knab den engel inn dem Crystall sehen/ wirt er fragen was du begerst/vnnd der engel wirt jm antworten. du solt aber dises zů auffgang der Sonnen thůn/wann die Sonn auffgangen/vnd es schön vnd heiter wetter worden.

Ein ander experiment von geysten.

Jch hab gemeinlich dise ding verspottet / wiewol ebẽ auff dise erfarung vyl leüt hochgeachtet/vñ für ein heimlichkeit gehaltẽ. Es hatt sich aber begeben/dz ein knab/mein burßgsell/so etwz erfaren/sagt/er hette in einer schalẽ oder credentzgeschirr den diebẽ gesehẽ von welchẽ man jn gefragt. Er hab auch disen zůoberst in des geschirr hals gesehen/mitt sampt zweyen andern/d' seye gar hinab gefaren/vñ da erst habe er jn nit mehr gesehen. Jn dem anfang seye er wie ein blitz dahar kom̃en/vñ hab dise bildnuß die hand auff das haupt gelegt/weil er das paredt hind'sich gezogẽ. Dises wz ein glesene schalen/geweicht wasser darinnen/gar schön/voll/auff einẽ geweichten leinen thůch/vnnd das thůch auff dem banck/darzů drey angezündt vñ geweichte

weichte kertzen zů oberst auff der schalē/vnd zwey öl bletter in eines creütz
gestalt zerlegt. Die beschwerūg was gar kurtz. als nam̃lich/Heiliger engel/
auffrechter engel/ich bitt dich durch dein heiligkeit vnnd mein junckfraw-
schafft zeig mir den dieben. dises murmlet er zů oberst auff der schalen. vor-
hin aber spricht einer das vatterunser vnd Auemaria/ dreymalen mit gebo
gnen kneyen/vnd machend allemal mit dem daumen ein creütz über das ge
schirr. Sie seind auch allein darbey an einem duncklen orth. Sie sahen den
menschen gar mit seinem mantel/gespitzten haupt/dauornē kaal/zů oberst
in der schalē auff vnd ab fahren/nit anderst dañ wie der staub an der Son-
nen thůt. Er ist auch fast auff ein viertheil stund geschē wordē. Dises gantz
schauwspil hatt bey dreyen stunden geweret/vnd ist nicht destminder (wie
der so sollichs anzeigt/selbs bekañt) der dieb nit ergriffen/vnd die zwen sil-
bere steüff/so verloren/nit gefunden worden. Man sagt daß diser so gestо-
len/wañ dises recht gemachet/hiezwischen etwz leydē soll/ weil sollichs ge-
handlet wirt. Wie er dises gesagt/hab ich begert solliches auch zůerfaren/
es ist auch ein anlaß vorhanden gewesen. Ein frauw welche bey vns gewho
net/hatt ein begird gehabt etwas zůsehen/vnd hatt ein frauw berůfft/wel
che der sach gantz wol erfaren. Sie bereiten das opffer/also daß drey meit-
lein/wie sie gesagt/vyl ding gesehen. ich was dazůmal nitt zůgegen. da be-
růfft ich die frauw wider/da bereittet man das opffer/vñ was kein ölblatt
zůgegen/auch kein Vatterunser noch Aue Maria/sonder allein ein klein
zeltlin so allenthalbenn beschloßenn/ward darzů gethan. Es was auch
die frauw zůgegen/welche nit allein geschē/sonder auch dises vor den meit-
linen/vñ sagt wz sie sehe. zwar nit zůoberst in der schalen/sonder gleich bey
dem boden. nit in dem wasser/sonder in dem glaß. nit gantz volkom̃ene bild
nussen/sond' als wañ es allein der obertheil gewesen. die bildnussen waren
nit groß/vñ doch nit kleiner dañ der nagel am kleinstē finger. Sie stigend
auch nit von obē herab/sonder von vnden har in dem lerē fůß des glaß/als
wolten sie hinauff faren. die meitlin sagten auch sie sehen dises/ vnd d' knab
von welchē vorgesagt. es bekañt auch diser er sehe seinen brůder/welcher da-
zůmal in Hispaniē whonet. die meitlin sagtē von anderē die jnē wol bekañt.
es was ein wunderbarer handel oder vyl mehr ein fabel. Wie sie zůerst der
heyen sun sahēd (welcher ein knab vñ ein münch in einē closter gewesen) vñ
ab dessen anschauwūg ein freüd empfangē / batten sie dise/ sie solte jn lassen
da beleibē. da wolt sie es nit thůn/dañ der son wurde hiezwischē gepeiniget.
Es sagt etwan Josephus Niger/welcher der sachē gantz wol erfarē/wie
sich der teüfel etwan in Christi gestalt den knaben erzeiget/vnnd begeret sie
solten jn anbetten. da habe er dem sollichs zůgesagt/wañ er jm vorhin an-
sagt was er im sinn hette/da seye der teüfel zornig daruon gefaren. Sie sa-
hend auch weitter zů oberst in dem geschirr etwas rotes/welches fast zůlerst
an dem wasser war (dann das geschirr/schal oder angster was nit gar voll/
sonder allein biß zů dem halß/oder ein wenig mehr) da sprach die hey/dises
were der engel welcher ein weberschifflein inn den henden hette. die meitlin
sagten/sie sehen dessen angesicht in dem lären theil/als wañ es eines kleines
kindlin were. der knab aber sach allein den arm mit dem schifflein. diser wie
sie sagten/ward für vnd für vmbgetriben vnnd gesehen. dann die andere
bildnussen vergiengend bald. deßhalbenn regiert das weib die kinder/wie
ein schůlmeyster seine schůler/vnd bildet jnen dann dises/dann ein anders
hinein.

Zauberey ein fabelwerck.

hinein. Wie nun dise solliches anderen gezeigt / fragt ich sie wie es doch kä-
me / daß sie dises sehe weil sie fünff kinder gehabt / vñ aber ich nit: da sprach
die / sie wölte verschaffen daß ich es auch sehe / man müßte aber S. Joannis
des Teüffers / oder Christi geburts tag erwartẽ. Als nun dises fest bald zů-
gegen / bin ich zů mitternacht zů jren gangen / da hatt sie mich jr heimlich-
keit gelernet. dises warend sechs wörter / welche mãcherley verstand mögen
haben / aber nach meinem verstand mehr zů höchster schmach Christi / dann
dessen ehr. als ñamlich / Jesus ghet dahin / mag bedeütten / er sterbe / oder
er gange durch die straßen / oder er habe ein end / welches letst dañ der rech-
verstand sein mag / weil hernach volget / Jch bin der. dẽnach heiliger engel /
vnd das überig. Dem handel seye aber wie jm wölle / dises sehend allein etli-
che / vnnd nit yederman / darzů selten vnnd nit allwegen / also daß dise fast
von ihnen selbs kommen / doch müssend sie vorhin darumb angerůffet wer-
den. Also hab ich jren ein belonung zůgesagt / wann ich es sehen möchte. da
hatt sie mitt gůttem vertrauwen dises mittel angenommen / sprechende / sie
glaub mir wol. sie hatt auch nicht darauff entpfangen / vnd gern gelernet /
als wann sie jrer kunst gewüß sein solte.

Doch hab ich eigentlichen vermercket / daß hinder allen disen dingẽ nicht
dann ein fabel seye / daß auch dise gar nicht wüsse / sonder es seye ein eytele
fantasey. dann wie sie ettliche wasserblater zů ausserst inn dem geschirr / ich
weiß nit wo mit / gemachet / wolt sie ich solte vermeinẽ dises werend perlin /
dann dise scheinend also durch den widerglantz. demnach ich solte zwey häu-
pter in dem angster oder geschirr sehen. Vyleicht hatt dises durch jrẽ besten-
digen vnd vnerschrockenen whon die kinder / so sonst bald glauben / von jre
rechten sinnen genommen vnd verwirret / vnd auff jre meinung gebracht.
also bekennend dise sie sehend / welches doch nit ist. dann ich hab zůletst die
meitlin / von welchen vorgesagt / dahin gebracht / daß sie bekennen müssen /
sie haben nicht gesehen. dieweil jren vyl dergleichen gethan / als wann sie se-
hend / damit man nit vermeinte / sie hetten jr junckfrauwschafft verloren.

Man sagt es habe M. Varro geschriben / er habe in seiner juget gefragt /
wie es mit dem Mithridatischen krieg wurde zůghen / da habe ein knab inn
dem glaß Mercurij bildnuß gesehen / so jm sechtzig verß erzellet / welche er
hernach dem Varroni angezeigt / in welchen alles so sich im selbigen krieg
verloffen / begriffen. Wie hatt aber dises dem Ciceroni mögen verborgen
sein: oder es ist hie Varro fein betrogen / vnd jm dises also gezeigt worden.

Hie har dienend auch die ding / so wir offt von wunderzeichẽ / vnd besich-
tigung der eingeweiden / oder wañ das hertz nit vorhandẽ / oder die gethöß
wider die natur / oder gespengst gesehen werden / angezeigt haben. dann di-
se ding dienend alle dahin / damit wir glauben / daß auch etliche ding hie in
dem nidersten theil der welt seind / so durch die entpfindtlichen sinn nit mö-
gen begriffen werden. Deßhalben seind die argumenten vnnd vrsachen / so
von der erfarnuß genommen / am besten.

Gespengst werdẽ mitt gewissen anzeigungen bewisen.

Jch bin nit darwider daß vyl ding erdichtet seye / vnnd man offt mit nar-
renwerck vmb gange / darzů vyl leüt betrogen werden / vorab mit denen so
man Foleten nennet. Jch hab aber allwegen durch mein vernunfft vnder-
wisen / gehalten es seye alles erlogen / was man daruon sage / vnd hab auch
zů dem vierdten mal vermercket / daß es nicht ist. dann ob wol die gantz
statt zů disen erdichten fablen geloffen / ist es doch nicht dann beschisserey.
Doch

Doch seind in anderen dingen etwan ware gespenst. Ich will aber nun der
weyssagung vrsach vnderlassen/daṅ Aristoteles vn̄ Theophrastus habend
von Pithia oder Apolline geschriben / vnd solliches zum theil der Priester
schafft betrug/zum theil deß dampff krafft zůgemessen/wie dann auch der
haußgeisteren wohn/in knecht vnnd megten so deß stricks wirdig werend.
Ein solliche meinung hatt auch Eusebius vonn weyssagungen gehabt inn
bůcheren von der Euangelischen zůbereittung. Es ist auch bey dem Daniel
gar ein herrliches exempel von deß Baals pfaffen vorhanden.

Deßhalben ob mann wol vyl ding mit einem grossen seil mag zů den na-
türlichen vrsachenn ziehen/ist doch offenbar daß gewüß vrsachen der teuff-
len vnnd geisteren halben seind. Als namlich wann yemand ein menschen
vmgebracht vmb einer liederlichen vrsach willen/oder von wegen eines klei
nen gelts/wirst du sehē daß der mensch hernach nit mehr recht bey jm selbs/
auch ehe die that beschehen/vnnd weist nit warumb er dises gethon hatt. di
ses hab ich zů mehr malen gesehen/also daß man sagen mag/der teüffel ha-
be sie besessen. Es möchten auch die treüm so etwas zůkünfftig bedeüten/
nit also fein mit allen thaten überein kommen/wann sie nit von Geisten o-
der Gott eingeben wurden. Deßhalben der warheit nitt gemeß/daß dise so
den gotlosen begegnen/als dem Sylla/Calphurnia/vnd C. Caligula von
Gott harkom̄en/darūb kommen sie von bößen geisten. also hatt auch Ho-
merus daruon gehalten. Doch habend sie noch lands brauch vnnd art jres
Gottes dienst/was wir hüttigen tag teüffel heissen/Götter genennet. Wir
entpfindē auch etwas in vns selbs das vns on vrsach treibt/mit vns streyt
tet vnd wider strebt. also daß zů zeytten vnser gemůt mit jm selbs kempffet.
Ich will ghen/ich will nit ghen. ich weiß gar nit warumb ich ghen solte/vyl
minder was mich solte behalten. darzů wie vermischete ding auß den grobē
elementen der erden werden/als namlich auß erden vnnd wasser. dann ich
hab ietz wol hundert malen bewisen/daß allein dise zwey elementen in ver-
mischeten dingen seyend.

Was wolte dann hinderen/daß nit widerumb auß der reinen substantz
der subteylen elementen / namlich vonn deß wassers dampff vnd reineren
lufft/ettliche vollkommenliche vnd vnsichtbare vermischungen wurden:
Es hatt Gott so vyl hurnaussen/muckē/vnd andere plagen erschaffen/
vnnd die natur harfür gebracht/vnnd solte nicht auch etwas vollkommen
liches haben wellen:

Deßhalben hatt er dises eintweder gemögen vnnd gewüsset. wie dann:
hatt er vns die ding verbünnet: oder er hatt es gemögen vnnd aber nit ge-
wüsset: dises were ein große schand zůsagen. deßhalben noch überig/er ha-
be dises nit vermögen. Waṅ jm nun dises vnmüglich/soll man beweyßen/
warumb es jm vnmüglich gewesen. man mag aber dises nit thůn/man setze
dann vorhin/daß in allen vermischungen weil die geboren werden/all vier
elementen von nöten. dises ist aber keins wegs waar/ja es ist auch wider Ari
stotelem. deßhalben kein zweyffel/die geister seyend auch erschaffen.

Es ist auch gleiplicher wann man den handel von anfang bedencken/
es seyend geister daṅ thier geschaffen/weyl sie auß einer reineren substantz
erboren. Daṅ wer wolte sagen/so wol bey sinnen were/dz die elementen da-
rūb gemachet/damit auß jrē vnflat die thier geboren wurden/vnd nit vyl
mehr daß auß jrem besseren theil/das best werde: dises hat auch durch seine

verborgene vnnd seltzame reden Plato fast wellen anzeigen. Du sagst aber
vylicht/die thier seind auch auß dem reineren theil der elementen/wie wo
der schwer ist/gemachet? Es ist aber nit also/die weil deß leichteren element
namlich deß lufft gar nicht/als ein theil/an den thieren ist/sonder sie athe
dardurch/oder werden damit gefürt/als die fisch. Du möchtest vylicht sa
gen es möge kein leib allein von dem lufft/weil er einfach ist/ besthen/wel
cher dann ein gemüt vñ sinn haben soll? dises ist aber auch nit war. dañ der
ober lufft oder die substantz so am nechsten bey dem himmel sthet/ist nit kalt
wie der lufft/vnnd auch nit warm als ettliche Philosophi vermeinend/son
der damit gleiches mit gleichem vereinbaret/gantz temperiert vnd subteyl/
welcher mit dem lufft vermischet/ etwas gebürt. Dann wir sehend wann
zwey widerwertige ding zůsammen kommen/es seye was es welle/wirt mit
der zeytt allwegen etwas lebendig darauß/ein thier/ oder ein gewechs/od
etwas von Metall/ vnd vyl schneller/wann die ding so miteinanderen ver
mischet/subteyler seind.

Deßhalben wirt von dem oberen lufft vnnd gemeinen lufft/weyl sie gar
subteyl/bald etwas neüwes geboren. Du sichst wann nur ein klein blat faul
ist/daß gleich ein thierlein darauß wirt/welches nach seiner natur von an
deren vnderscheiden. Wann du nun gleich sagst daß der Sonnen werme die
sehl in jren hatt/oder alles voll leben sey/wie Anaxagoras gehalten/vnnd
von dem ersten dise/so am Aristoteli hangend/oder wañ die sehlen allethal
ben vmschweiffend/als Plato vermeinet/ist gewüß daß in gemeini grentz
en deß lufft vnnd deß feüwr oder oberen lufft die geister geboren werden.
wie dann auch die thier so inn den wasseren lebend an der erden vnd wasser
grentzen/darzů die vierfüßigen thier/vögel vnnd menschen/an der erden
vnnd deß lufft grentzen.

Es ist auch noch ein andere rechnung/weil alles lebhafftig/müß der gantz
lufft allein ein sehl haben wie der himmel/vnd wurde also miteinander da
har faren/welches aber nit ist/oder er wirt voll sehlen sein. sonst wurde der
grösser theil lär vnnd gar nicht nutz sein.

Daß aber ein yedes so das leben hat miteinander dahar faret/sicht man
an einem yeden himmel wie groß der ist/auch an allen thieren vnd gewech
sen. Ja wann ein thier an ettlichen orthen zertheilet/ also daß die widerein
ander faren möchten/wurde es bald sterben.

Wañ nun Gott in dem lufft nit hette mögen etwas erschaffen das da em
pfunde od verstünde/hett er auff das wenigest nit ein solliche weite zwische
dem himmel vnd der erden gemachet/sonder er hette die schwerere element
gemehret/vnnd die ündere welt mit thieren/vierfüssigen thieren/vöglen/
menschen vnd fischen baß erfüllet. Weil wir aber nun sehen daß vnser blatz
so gar eng/deß lufft aber vnnd deß feüwr weitt vnd groß/ist gewüß daß di
se auch müssen bewonet werden/wie wol vngewüß wie es zů gange. zů letst
dienet auch der gantzen welt rechnung hie zů. dañ weil ettliche ding seind/
so zů anderen sorg tragend/als Gott vñ der oberste verstand/ettliche aber
über welche allein sorg getragẽ würt als die menschẽ/vnuernünfftige thier/
gewechs/vnd elementen/müssen auch ettliche ding sein so über andere sorg
tragen/ vnnd über welche sorg getragen würt/als dann die Geister seind.
dann wie die eines ewigen gemüt vnd vnsichtbar seind/darzů vnseren em
pfindtlichen sinnen nitt vnderworffen/tragend sie sorg zů vns. wie aber sie
auch

auch leib habend/vnnd vnder den himmel gethon/werdē sie von den obe-
ren gewalten versorget. deßhalben sehen sie/vnd werden nit gesehen. sie ver
sthond/vnd werden von anderen bāß verstandē. sie seind eines ewigen ge-
müts vnd vntödtlich/erkennen sich auch selbs. dann die Götter erkennend
sich selbs/vnd durch sich auch andere. wir aber kennend andere ding/vnd
durch andere vns selbs vnd die Geister. Andere aber erkennend alles durch
anders/vnd sich durch sich selbs.

Welche aber nicht auff die geister halten/die bringend argumēt so disen
gar zůwider. dann sie sprechend zů ersten/wann geister seind/werden sie ein
sehl vnd glider haben/welche zů der sehl wirckungē von nöten sein/wie wir
dann solliches auch in den thieren sehend. damit aber dise bestanden/be-
dörffend sie steiffer elementen/welche dise mache beyeinanderen zůbeleibē/
vnd also der erden vnd des wasser. Ob wol auch von anfang alle vermisch-
ungen allein auß zweyen elementen gemachet werden/mag doch niemand
leugnen/nach dem die vermischung vollendet/daß alle vier elemēt darbey
seyend. deßhalben müssend die teüffel oder geyster sichtbar sein/vñ den an
deren thieren geleich/deßhalben es nit geister/sonder etwas anders seind.
Also můß deren argument zů lassenn/welches dann auch die warheit/daß
die geister nit fast schwere cörper habend/sonder dem lufft geleich. sie mö-
gend aber andere leib an sich nemmē vnd wider von jnen legē/wie wol küm-
merlich/wann sie es schon vermögend. dann es laßet sich ansehen/als wañ
jr krafft mehr in aller dingen gestalten/dann in den dingen selbs were. Dar
zů sagend sie/wann man dise můß zůlassen/beschicht es am mehrsten von
wegen der gespengsten.

Es ist aber zům theil nicht daran/zům theil (wie gesagt) habend sie ihre
nateürlichen vrsachen/wiewol zů zeiten gar verborgē/also das die nit von
menklichem mögend gesehen werden. Es ist auch noch ein grösser argumēt
daß keine teüffel seyend/dann wann die werend/so müsten jrē gar vyl sein.
Wañ nun das gespenst von den teüflen kōmet/so machten sie ein schreckē.
ist es aber alles voll teüflen/so wurde auch alles vol geisteren/gespenst/vñ
schrecken sein. Weil aber dises alles erdichtet/kan man auch nit glaubē daß
teüffel seyend. wir habend auch kein gewüße argumentē anzůzeigen dz dise
seyend/dieweil die gespenst gar nit von denen beschehend/sonder auß jren
eigenen vrsachen Wer wolt sich nit ab dem feürigen starcken geschütz ver-
wunderen? dann wann dessen vrsachen nit bekant/möchte man sagen der
teüffel thete dises. es ist aber gewüß daß dises nit waar. also mag man auch
von den gauckleren sagen.

Es möchte aber yemand sagen/daß diser noch zů vnseren zeytten in der
Torellen geschlecht beleibt. Jch will aber die historien anzeigen.

Es ist ein fürnemmes geschlecht vonn dem adel zů Parma/so Torellen
heisset/dise wie ich hör besitzend ein schloß in welchē ein grosser saal ist. in dē
selbigen sicht man ietz in die hundert jar vnder dem kemmin ein altes weib/
wann yemand auß dem geschlecht sterben soll.

Es hatt mir auff ein zeyt ein tugetreiche frauw deß selbigen geschlechtes
gesagt/mit nam̄en Paula Barbiana/wie wir mit einanderen zů Belzoio-
sien zenacht gessen/es seye ein dochter kranck gelegen/vnnd hab mann das
alt weib gesehen/vnnd also vermeinet die wurde sterben. aber es ist das wi-
derspil beschehen/dann dise ist daruon kommen/vnnd ist einer desselbigen

geschlecht/so noch gesund gewesen/gehling gestorben. Man sagt daß die selbige alte frauw/welcher geyst man jetzund sicht/gar reich gewesen/ vnd vor zeiten vmb des gelts wegen von jren kindskinden ermördet/zůstücken gehauwen/vnnd inn das scheyßhauß geworffen. Es ist gewüß daß dises kein erdichte fabel ist. sonder es ist eygentlich waar/oder auß langwürender red haltet man dises bey jhnen für die warheit/vorab weil dises dem edlen hohen geschlecht/darzů dises gespengst zů schmach vnd schand dienet. Deßhalben werden sie sagen/es sehe nit ein yeder dise gespengst/vnnd solliches vmb mancherley vrsach. Zů erst wann nit ein fast große schand begangen/ als in disem faal/ein großmůter von jren kindskinden/ein altes weib von des gelts wegen/darzů zerrissen vñ in das scheißhauß geworffen. Also geth es auch zů mit denen/so von jrer bößen thaten wegen von dem bösen geyst besessen/welche ihr můter oder brůder getödtet/als Orestes/ Nero vnd Caracalla. dann es ist nitt billich daß alle solten besessen werden/ welche einen menschen vmb bringend.

Demnach/wann die übelthat vngerochen bleibt. dann wann man die boßhafftigen gestraaffet/ist die schuld fast bezalet. wie dann dises zů mehmalen Apollo bezeügt/wann man disem ye glauben will. Die dritt vrsach ist/wann der so zůtodt geschlagen ein überauß fromm man gewesen/welches froñkeit die Adrastiam solliches zůrechnen mit jren zeücht. oder gantz boßhafftig/also daß diser sein eigenen geist zů der rach treibt/wie von Keyser Caligula beschloßen/als wir an einem anderen orth angezeigt. Es ist auch wol gläublich daß dises fast ein boßhafftig weib gewesen seye/weil sie so vyl gelt bekommē/daß es jren das leben kostet hatt. Jch weiß dises wol/ daß des hauß einwoner/in welchem Aloysius Donatus der ratsherr zů Venedig erschlagen/ein gůte zeit in großem schrecken gewesen. vyleicht in der warheit/oder damit sie es dester wolfeiler entpfahen möchten. Zwar diser ist gar ein boßhafftiger man gewesen.

Zům vierdten wann diser so zůtodt geschlagen/durch tuget/gewalt/oder auff ein andere weyß/edel vnnd gantz verrümpt gewesen. dann die geyster nemmend sich nit eines yeden an/sonder allein deren/so einen großen nammen auß etlichen besonderen vrsachenn tragend. als M. Brutus/M. Antonius/Socrates/Julianus/vnd andere der gleichen gewesen.

Warumb die todtē bey den greberen gesehen.

Daß man aber die todten bey den greberen inn dem feld zůnacht sicht/ vorab die erschlagen/ oder nit tieff begraben/vnnd die in jrem leben grausam gewesen/ vorab von denen welchen dises vnbekannt/ist gantz nateürlich. weil der feücht vnnd frisch leib deß menschen/ein bestendigen dampff nach seiner größe von ihm gibt/der deß menschen bildnuß geleich ist. Deßhalben wie man vor zeiten die cörper verbrennet/vnnd in die eimer vergraben/sach man nicht der gleichen.

Damit ich aber wider zů vnserem fürnemmen komme/ist gewüß daß die geister gar selten zů vns kommen. wañ auch dises beschicht/thůn sie es nit leichter dann die menschen zůoberest auff die berg/oder zůniderst inn das meer. Dann sie belustigen sich an dem ort da sie geboren werden. sie seind aber in des lufft landschafft geboren/so zůnechst bey dem feüwr ist/als vor gesagt. dann ein yedes thier/vnnd alles was lebt/wirt auß disem erneert/ auß welchem es auch erboren. Es hatt auch ein yedes lebendig ding sein fröud da es erneeret wirt. was auch an einem orth fröud hatt/das beleibt daselb-

daselbsten/so vyl vnd ihm müglich/es werde dann mit gewalt daruon ge-
zogen. Deßhalben beschicht daß die geyster gar selten/vnd allein auß wich-
tigen vrsachen zů vns kommend.

Dit dritt vrsach oder bewerung ist/wann die geyster seind/ist vnser ge-
műt vnsterblich/weil nicht ist/so ein gemůt verhindert/damit es ein luff-
tischen leib an sich nemme. darzů weil eben dise/so die geister setzen/halten
auch die gemůter für vnsterblich. Wann aber die Geyster vnsterblich/
weil sie einer steifferen vnnd herzlicheren substantz dann die gemůter/weil
auch dise so die halten/sie der mehrtheyl also achten/můß auß deren dreyen
eins sein/namlich daß sie eintweder vnleiblich seyend/vnnd also mag man
dise nit vermercken. oder sie habend ein vnsterblichen vnnd himmelischen
leib. es mag aber deren keiner ein gemůt in der matery haben. Oder sie wer-
den allwegen ein sterblichen leib haben. welches doch gar widereinander ist.
Oder diser wirt sich enderen vnd also verderben/welches doch gantz vnge-
reimbt zůsagen/weil er vorhin in dem ersten gewesen. dann es ist nit glaub
lich/daß dises die matery hin lege/damit es ein andere gleichförmige art an
sich nemme. Darumb seind die Geister eintweder ewig/vnd on leib/wie vn
ser glaub außweißt/oder wann sie ein leib habend/seind sie sterblich. Es
mag aber nicht hinderen daß deren gemůter beleibend. Es hindert auch
nicht daß man die vngläublichen geister nit vermercken solte/weil sie mitt
ihrem glantz vnd liecht den lufft bewegen.

Zůletst widersprechend sie dises mit solchem argument/Wann Geyster
werend/můsten sie freünd oder feind sein. wann es feind werend/wurden
etliche von disen verletzet/vorab weil sie von vylen verachtet/als von Epi
curischen/Peripatetischen/vnd Sadduceeren. wir sechend aber daß noch
niemand vonn ihnen beschediget. man liset auch nitt daß yemand seye ge-
straffet worden/darumb daß er gar nicht vonn den teüflen oder Geysteren
gehalten habe.

Es sprechend aber ettliche/sie beschedigen darumb nitt/weil sie ein klei-
nen vnd schwachen leib habend. es ist aber dises gar kein argument. dann
was solte hinderen/wann sie der zeit acht nemend/daß sie etwan einem zie-
gel auff das haupt wurffend/welche von jnen selbs bald fallen solten? oder
wann sie auff die schiffart achtnemend/die leüt ertrenckten? oder etwan
ein wind anrichteten/vnnd solliche von hohen bergen vnnd gähen felsen
stürtzeten. Oder wann sie der dingen nicht vermögend/sonder allein (wie
die Platonischen daruon reden) die gemůter angreiffend/warumb richten
sie nit die pferd an/daß sie dise so auff jnen sitzend herab werffend/vnd er-
tödten. Wir sehend aber das widerspil. dann wann man ein Platonischen
auff ein geyl vnnd wild pferdt setzet/vnnd hargegen ein Epicurischen/so
die geyster verspottet/auff ein miltes/wirt das wild pferd den Platoni-
schen herab stürtzen/vnnd wirt ihm nitt wol gehn/das milt aber wirt den
gottlosen Epicurischen senfftiglichen tragen.

Deßhalben soltē die Platonischen in sollichem wichtigē handel die zwey
stuck gethan haben. zů ersten anzeigen daß die Geyster werend/vnnd für-
nemlich auff die argumenten/welche man ihnen mocht fürwerffen/ant-
worten. demnach sich bereiten deren natur anzůzeigen.

Sie laßend aber dise stuck beleiben/disputieren vnnd schwetzen vyl von

einem vngewüssen handel. Wañ aber dise nit schedlich seind/ weil sie mensch
liches geschlechts freünd/ wiewol dises yederman bestendig/ mit einmüti
ger meinung nit zůlaßet/ als der glaub/ die Platonischen/ vnd der Psellus
welcher ein mittel meinung zwischen disen gehabt/ oder wañ dise niemand
dörffen beschädigen/ vnd es ihnen verbotten/ als widerumb der glaub vñ
die Platonischen sagen/ warumb seind doch nit etliche/ welche scheinbarli
cher weiß durch die gefürdert werden? warumb wirt nitt einer oder zween
durch die Teüfel reich? oder lernet ein neüwe kunst? oder bekomet ein Für
stenthumb? oder erlägt große weyßheit? weil doch hiezwischen alle so glau
bend daß dise seind/ oder sich der annemmend / gar fein bethoret werdenn.
Wer hatt doch ye ein bůch in welches etwas gemanglet / durch des teüffels
hilff wider gantz gemachet? oder ein alten brauch/ oder ein verlorene küst/
oder ein verduncketenn vnnd schweren sententz eroffnet vnnd außgelegt.
Die Artzney/ Philosophey/ Geometrey/ Bůchtruckerey/ Geschütz/ vnd
was bey den menschenn für groß gehaltenn/ ist alles durch menschlichen
fleiß erfunden.

Die hochuerstēdige gelerte/ sinnreiche/ fleyßige/ vñ die gaben von Gott
entpfangen/ haben die gůten künst erfunden. Nit Pythia/ Apollo/ Dodo
neus oder ein weib/ so den bösen geist gehabt/ habend dise gelernet.

Es hatt auch Suessanus mit seinem bartigen geyst/ nicht besonders er
funden. es seind auch die Platonischen nit gelerter dañ die Aristotelischen/
sonder vnbestendig/ vnnütz/ eyttel/ allein mit fablen vnnd hoffart bräch
tig. Ja wölches man allein an ihnen gehoffet/ daß sie fromm werend/ ist
auch nit gewesen. Dann Plotinus/ Porphyrius/ Jamblicus/ vnnd dise
gantze sect ist Gott vndanckbar/ vnd nit frommer dann die Heyden gewe
sen/ weil sie die leüt beredt/ mann soll die Geister mit sampt Gott anbettē.
dann es ist auß Gottes wercken offenbar/ daß er alles erschaffen. darumb
soll man ihm allein/ vnnd nit den vnbekannten geysteren danck sagen.

Plato ist from aber die Platonischen gottloß.

Wann auch geyster werend/ welche vns etwas gůts thätend/ geschehe es
alles auß dem willen Gottes. darumb seind sie eintweders gůt/ vnnd also
des aller höchsten Gottes diener. sie werden auch nicht für übel habē/ wañ
wir dem/ so ihnen vnnd vnns gůts thůt/ danck sagend/ den allein anbet
ten. O wie ist es so wol geschriben/ du solt Gott deinen herren anbetten/ vñ
ihm allein dienen. Laß auch sein dise seyend böß/ vnnd mögend aber kein
schaden thůn/ soll man sie nicht anbetten auß forcht wegen/ weil jnen nicht
müglich/ auch nicht von wegen ihres gunsts/ weil sie böß seind.

Wann dise aber mögend beschedigen/ vnnd es aber nitt thůnd/ sollend
wir den gnaden Gottes zů messen/ durch welchē wir von dem feind beschir
met werden. Deßhalben gar schwerlich mitt gewissen argumenten zůbe
weisen/ daß die Geyster seyend. Wann aber etwas daran ist/ so mögend die
se weder den leib noch das gemůt bewegen/ sonder dise allein warnen. vnnd
dises nit allwegen/ darzů nit fast. welches vrsach mir noch nit bekannt.

Darumb will ich dises so ich nit weiß/ auch nit sagen/ dann ich bißhar al
lein die ding gewohnt zůsagen/ die ich verstandē/ oder fürwar gewißt hab.

Es möcht aber hie yemand für werffen/ ist nit Gott? ja er ist/ Ist er nitt
allmechtig? ja er ist. Weißt er nit alles? ja freylich. Warumb beschirmet
er dann seine gläubigen vnnd die welche ihm vertrauwend nit? warumb
straffet

straffet er die nit/so ihm feind vnd übel reden: Also soll man auch der Gei-
sten halben gedencken. Es ist aber nit also. dann zům ersten hatt Gott na-
türliche gesatz geben/welche er befolhen zůhalten. demnach weil er ein ge-
můt/theilet sich sein krafft an alle orth. Vnnd wie das gemůt des leibs
glider nitt straaffet/weil es vonn denen nitt beschediget/noch ihm etwas
an disen abghet/dann sie seind sein. also thůt auch Gott. Darzů kommet
die straaff Gottes (wie die Theologi reden) erst nach vnserem absterbenn.
Es herschend aber die Geister nit über die natur/es seind auch nit allge
meine vrsach der welt/sie werden auch mit freüd vnnd leid angefochtē/vnd
mögen nit nach jrem gefallen die seelen nach dem tod straaffen. Deßhalben
soll man auch hie vermercken/daß sich Gott auch nitt das gebätt bewegen
laßt. dañ also wer er auch wie vnser einer/den begirden vnd schmertzen vn
derworffen/welches den Philosophis vnd Theologen zůwider. sonder er ist
jnen darumb günstig/weil er es also geordnet hatt. weil er auch solliches ge-
ordnet/reitzet er vns zů dem gebet vnd opffer. Also ist ein gůt gemůt/gůte
werck/vnd gůte end/alles miteinander gaben Gottes. wir haben aber von
disem allem an anderen orthen gedisputiert. dann es ist allein hie das end de
ren dingen/so gehandlet werden.

Damit ich aber wider zů dem handel Gottes komme/vergißet Gott nit
alle zeit der straffen in diser welt. er hilffet auch jren vyl offenbarlichē in vn
leidtlichem kum̃er/aber in gemeinen einfachen tödē nit/so durch den hen-
cker beschehen. dann den gläubigen in Gott ist der todt kein straaff/sonder
das zeil. Das feüwr hatt sich bey Policarpo zertheilet/die wildē thier seind
nit zů den verdampten inn Syria getretten/die kercker seind Petro vnnd
Paulo geoffnet. es was aber nit nutzlich daß der hencker solte verhindt wer
den/wañ nit mehr vnser glaub mit gewalt dañ mit willen solte erhaltē wer-
den. Wir lesen aber nit daß yemand von geysteren erhaltē oder veviert wor
den/dann allein in fablen. Ich will erst hie geschweigen deren dingen/so
man sagt auß Gottes verhencknuß beschehen. Ich will allein hie dises dar-
zů thůn/daß die herrliche zůsammen fügung menschliches cörper/vnd die
menschliche natur der Peripatetischen meinung gantz günstig ist/vnd wie
Aristoteles sagt für sich selbs ein weyßagung vnd geistliches ding. dann di-
ses were alles vmb sonst so fleißig zůsammen gesůcht/wann ein bessers vnd
herrlicher thier auß dem einfachen lufft möchte gemachet werden. Ich will
auch dises nit vnderlaßen (damit ich nit vergeß daß zů dem handel dienst-
lich ist) daß ich meinen vatter/wiewol der sich gerümpt/er habe einen geist
bey ihm/gesehen hab mitt der Geomantey vmbghen/wann er etwas vn-
gewüß erfaren wolt. Wie ich ihm dises inn freüntlicher meinung/so vyl
mir müglich/fürgeworffenn (dann er was gar ein zornig man/vorab ge-
gen mir) was er doch sollicher vngewüsser hoffnung bedörffte/weil er ein
weyssager geyst hette: da antwortet er mir/nach dem die beschwerung
verlorenn/keme der wol wann er ihn bete/aber er sagt ihm nit mehr die
warheit wie vorhin/darumb habe er sich auch anderer hilff můssenn
behelffenn.

Es hatt mich auch gantz schwer sein bedaucht/wie ich ihn gefragt/wie
er wüßt daß es ein geyst were so ihm antworte/damit nitt das gemůt
welches hefftig erschrockenn/dasselbig thete: antwortet er/er kannte den

Got sucht die seinen mit der straaff.

geist darbey/daß die antwort den fragen nit gar gemäß werend. Als nam-
lich wann ich ihn fragte/was die frauw inn ihrem leib trüge/ein kneblin o-
der ein meitlein? antwort er/ein meitlin/aber ein überauß böses. Wie er jn
wider fragte ob Ludouicus Sfortia/der Hertzog zů Meyland sein fürsten-
thumb behalten möchte? antwortet er/nein. da sprach mein vatter/warūb?
darumb das der landuogt vnd Gott jn hasset. Wie auch der vatter wide-
rum fragt/warumb/zog er gleich ein tůch hindersich / vnnd zeigt mir vyl
vnnd grausame laster/welche diser Fürst zů verachtung Gottes vnd aller
gesatzē gehandlet/ daß er sagte er erschrecke wañ er an das grausam schauw
spil gedächte/es were auch kein wunder daß disen der erboden verschluckte.
Deßhalben weil er mit so schlechtem argument vnderstanden anzůzeigenn
daß die geister weren/bedaucht mich es seye nicht krefftigs darhinder. dañ
wann er den geist sahe oder horte/hette er mögen fragen/Ich hab disen nit
schlaaffend/nit truncken/nit vnsinnig/sonder mit disen augen wie dich ge-
sehen/mit disen ohren hab ich ihn gehört/wie yetzůd dich/redēdē. Er kom-
met auch nit on gefahr/sonder wann ich ihm růffen. vnd wann ich jn frag/
gibt er antwort/also daß es zů meinem fürnemmen dienet. Ein solliche ant-
wort hette mögen machen/daß man glaubte es were ein geyst bey jm/vnd
nit die rechnung/so also weit har genommen.

Beschluß ob die geister seyend.

Wann man nun alle argumenten fleissig gegeneinãder erwigt/soll man
wissen daß man mit gewissen vrsachenn nitt wol erhalten mag / daß geister
seyend / welche mit sampt der abgestorbenen sehlen hin vnnd har schweyf-
fend.

Weil aber dises der erfarung/vnnd ordnung in allen dingen/ darzů der
nateürlichen neygung gemäß/sollend wir on zweyfel glauben/daß dise sey-
end. dann man sicht so vyl vnd mancherley bey den sterbenden/vorab was
treffenlich leüt seind/daß nit müglich daß es on geyster möchte zů ghen.

In der nacht ehe dann C. Cesar zůtodt geschlagen/seind die thürē an sei-
ner schlaaff kammer selbs auff gangen. Dem Ciceroni hatt ein rapp den
mantel vom angesicht gezogen/ gleich vor dem daß er zůtodt geschlagenn/
vnd warend doch die kriegsknecht noch nit zůgegen. Dem Bruto (als vor
gesagt) ist sein eigener geist erschinen/ also auch dem Juliano vnnd Dioni.
Marcus Antonius hatt in finsterer nacht/vor dem tag ehe er erschlagen/
den Bacchum/welchen er verehret/mit springen/tantzen / vnd lieblicher
melodey/hören von jhm weichen. Es sehend aber dise ding allein grosse
vnnd treffenliche personen/oder die überauß böß seind. dañ ein theyl förch-
tet ihnen nit/die anderen aber vermeinend sie verlieren nicht/oder es kom-
mend vyleicht dise ding von Gott oder den englen. Wann sie die mittelmässi-
gen erschreckten/wurden sie jnen feind/also auch dise/welche nit vermeinē
daß nach disem das ewig leben seye.

Also ist auch die zeügnuß Platonis vonn Socratis geyst/welches wir
am anfang angezogen/nit ein geringes argument. Es ist gewüß daß So-
crates die warheit gesagt/dieweil auch Xenophon des Socratis jünger/
ein fürnemmer mann/so gar nit abergläubisch/darzů dem Platoni treffen-
lich feind/deßen zweymal vnder dem nammen Gottes gedencket. Ob man
auch wol zweiflen möchte daß Socrates die warheit sagte/ist doch gewüß/
daß er solliches anzeigt/vnnd dises gantz eigentlich.

Es hette

Es hette in sollichem des Platonis fromkeit vnd auffrechtigkeit mögen
genůg sein/ich hab aber auch in sollichem wichtigen handel des Xenophon
zeügnuß wöllen haben. darzů ist Socrates ein fromer man vnd gantz war
hafftig gewesenn. demnach was ist dises für ein wunder / daß ein geyst bey
Socrati gewesen/weil er so warhafftig/solliches von ihm selbs gesagt.

Dieweil man auch jetzunder Engastrimythus vnd gespengsten findet/
welcher/wie auff heütigen tag/auch vyl zů Socratis zeiten gewesen/ wie
wir an anderen orthen eigentlichen angezeigt.

Es ist auch gewüß/daß die frauw von wölcher wir in den Subtiliteten
gesagt/ so von Joseph Nigern inn mancherley suchtē geheylet / durch der
geysten hilff erhalten wordenn. wiewol der dazůmal dasselbig geleügnet/
als wir hernach verstanden. Jnn dem India so neüwlich erfunden/ist ge=
wüßlich war/lauffen die leüt den gespengsten vnd Zemen (dann also nenen
sie jre abgött) entgegen/vnd werden in der nacht erschrecket. Ob sie sich aber
dessen also beredē/oder ob es die warheit/oder nun ein whon seye/ weiß ich
nicht eigentlich. dem handel seye wie ihm wöll / es seind deren dingen gnůg
samen anzeigung vorhanden. Es ist auch von disen dingen zůhandlen (als
vor gesagt) gantz nutzlich vnd angenem/zům theil von wegen vnsterblich=
keit der sehlen/ zům theil daß man also inn erkanntnuß der besseren welt
kommen mag.

Wir wöllend aber disen handel nit schlechter gestalt/wie andere vor vns
gethan/erwegen/sonder glåubliche bewernussen zůhanden nemmen/ vor=
ab dise so vor großem jamer vnd niderlag sich begeben. dañ dise seind gantz
offenbar/wiewol man sie auch (als inn dem bůch vonn vnsterblichkeit der
sehlen angezeigt) zů der höchsten vrsach rechnen möchte. demnach wöllend
wir dises hinzü thůn/so man mit entpfindtlichen sinnen vermercken/vnd
also dise lehr heiter vnnd bekannt/ darzů vyleicht nitt minder steyff vnnd
vollkommen/dann die ding so man von entpfindtlichenn theilen der welt
hatt/machen.

Wir wöllend auch dises vorhin anzeigen / daß die lehr vnsers glaubens
der geysteren halben fast mit den erfarnußen stimmen/ also daß kümmer=
lich etwas gleichförmigers hette mögen erdichtet werden. wiewol wir an di
sem orth nitt nach Theologischer / sonder nach nateürlicher kunst wöllen
fürfaren.

Also seind dises die fundament vnd schlußreden. Zů ersten sicht man nit
daß sie ein schweren last mögē an ein ander orth thůn / oder etwas bewegen
daran vyl gelegen. wann auch dises ein mal oder zwey beschehen/můß man
es zů anderen vrsachen rechnen. dann es sagt Aristoteles in dem vierdten
bůch von der thieren natur/in dem siebenden capittel/daß man dise/so ei=
ner frembden gestalt/ vnnd welche seltzam seind/nit in die gantze arth soll
ziehen. Auß sollichem volget nun das ander / nammlich daß dise allein
der dingen gestalten erdichten/als gethöß/bildnussen/gespēgst / geruch/
nachtschrettelein / welche man auch greiffenn mag. dann die sinn werden
inñ disen dingen betrogen/ weil nicht vorhanden daß man eigentlich ver=
mercken mag.

Von der geysterē oder teüflen natur.

Darumb gespüren dise allein die kinder vnnd schlaffenden/oder welche
ein leichten vnd subteylen entpfindtlichen sinn habend / darzů dises allein
mit hilff des tags oder eines liecht.

Die weil

Dieweil dann dises allein der dingen gestalt/vñ nit die ding selbs seind/
volget dises so wir in bücherē der Subtiliteten von dem Regenbogen ange
zeigt/also daß auß zwifacher vrsach einer etwas höret/vnd der ander nitt/
einer etwas sicht vnnd der ander nit. Eintweders daß kein subteyler oder
scherpffer sinn vorhanden/oder daß des liechtes schein solliches an dem an
deren orth nit zůlaßet. Zům dritten/hatt niemand durch deren hilff et
was namhafftiges außgerichtet. So vyl die ding selbs belanget/ist auß
vorgangenen reden gnůgsam bekannt/weil sie die leib nit bewegend/vnnd
jnen nit also müglich/aber von der kunst wöllend wir hernach anzeigen.

Zů dem vierdten/daß bißhar noch niemand etwas vonn denen geschri
ben/welches würdig anzůzeigen/sonder nur eytel fablen vnnd vnnütz ge
schwetz. dann es was billich daß einer auß disen/so gůte kundschafft mit ei
nem geyst gehabt/von dem selbigen durch gebett/oder beschwerung/oder
welchen weg er vermeinet dise dahin zůbringen/verstanden hette/was ihr
substantz/wesenn/krefft/weyßheit/geberden/leben/whonung/gestalt/
vnd andere der geleichen ding were/welche er hernach weyßlich beschriben/
wie dann wir hie thůn wöllen/alle erfarnuß hie zů wendende.

Zů dem fünfften/wie sie die kleine stim/vnnd murmlende kinder mö
gend hören: dann sie seind eintweders an allen orthen/oder sie verstond je
stimm on alle gestalt der sach/das ist on gethöß. Deren mag keins waar
sein. dañ so yemand an allen orthen ist/wurde er Gott gātz geleich sein. wañ
sie aber deren stimmlein von weytnuß hörend/da doch kein stimm vorhan
den/werden sie auch die gedancken deß gemüts versthen. die weil dise stimm
so nit zů jnen kommen mag/gleich ist/als wañ gar keine were.

Zů dem sechsten/warumb mann fast bey dem sterbenden gespenste sehe.
dann dises beschicht nit on vrsach/die weil die sterbenden ein mitle sehl ha
bend/zwischen denen so außerthalben vnd in dem leib seind.

Sterbende sehend geyster.

Es ist auch gleüplich daß die sehlen/so außerthalben vnd allein/noch
bey anderen sehlen vnnd geisteren seyend. Darumb gewüß ist/daß kümer
lich einer oder zwen auß den sterbenden nitetlich Geister jnen vorbilden/
vnnd sehend.

Wann dises auch beschicht (dañ sie erschrecken also fast/daß auch etlich
auß dem bett springen) sterbend sie allsammen gar bald. Ob man aber dises
gleich wol möchte auch zů natürlichen vrsachen rechnen (als an anderen or
then gemeldet) mag es doch der gestalt vyl krefftiger beschehenn. Es ist
auch gar fein anzůzeigen/warumb dises fast inn allen nur ein augenblick
lang beschehe. wir reden aber hie nit von falschen bildnussen/durch welche
die freündtschafft offt vermeintet/sie habe die todten gesehen/dann auß de
nen sthond vyl auff/vnnd werden wider gesund.

Zů dem sibenden/warumb an einödenē/vnbewonten stetten/lären heü
seren/auch in eingefallenen gebeüwen/altem gemeür/vnnd etwan auch in
greberen/vorab so von den leütē seind/oder da treffenlich vyl volck erschla
gen worden/der gleichen gespengsten/teüffel/abgestorbenen sehlen/vnnd
geister gesehen werden.

Zů dem achten/warūb sie vyl ehe kom̄en wañ man sie anrůffet/dañ wañ
man dises nit thůt. Etliche růffen disen mit liebkosen/die andere mit treüw
worten vnd beschwerungen/durch welche sie auch abgetriben werden. Weil
dann dises also geordnet/můß ich auch noch dises darzů thůn/daß kein
gemüt

gemůt etwas inn den leib vermag dann nur inn sein eigenen. es mag auch
kein leib das gemůt verkeeren. dann wann du zů einem menschen feüwr/o-
der geysel/oder andere grausamme marter haltest/wirst du zůwegen brin-
gen daß er dir willfahret/vnnd sagt was dir gefalt. du magst aber nit voll-
bringen daß er yemand liebe oder haße. Also auch hargegen/wann du beger
test daß sich allein ein flaunfeder bewegte/vermagst du es nit/du brauch-
est dann gewalt darzů. darumb hatt weder der leib über die sehl/noch die
sehl über den leib gewalt/sonder wie Aristoteles recht spricht/der leib wirt
durch den leib bewegt. Jch red jetz von der handlung von dem treiben/auß
stossen vnd außwerffen.

Es ist auch dises hie zůbedencken/daß die geyster auff ein andere weyß
versthond dann wir. Dañ wo ein mittel zwischen zweyen aussersten enden/
die voneinander vnderscheiden/sthet/da ist das mittel von beiden ausser-
sten erden auch vnderscheiden. als nammlich der iñerlich sinn ist ein mittel
ding zwischen dem ausserlichē siñ/vnd des verstands wirckung. es ist aber ð
ausserlich siñ in dem erkeñen von dem verstand vnderscheiden/deßhalben
von nöten daß der innerlich sin/in der weyß zůerkeñen/von dem ausserli-
chen siñ vnd dem verstand vnderscheiden seye. Es seind aber die geister et-
was mittel zwischen dem höchstē verstād/vnd den menschen/vnd habē die
menschen ein andere weiß zůerkeñen/dañ der höchste verstand. Deßhalben
keñend die geister alles auff ein anderē weg dañ die menschen/vnd gewaltē
der himlen. Dises erzeigt sich auch in jrer zůsam̃ensetzung/welche in beiden
gantz vngleich. es erkennen aber die menschen auß denen dingen so hin vnd
har schweiffen/vnd auß entpfindlichen sachen/darumb haben die geyster
ein bessere weyß alles zůerkennen. Wann auch ein alt weib den vogel ler-
net reden/lernet sie den nit nach ihrer/sonder nach des vogels weyß/vnd
dises auß gewonheit. also auch wañ die geyster bey den menschen whonen/
brauchend sie auch ihre vmbschweiffende gedanckenn/inn denen dingen/
so sie erkennend. doch erkennen dise nit durch den verstād/sonder auff vyl
ein bessere weyß/wie gesagt ist.

Sie nennend aber jre leib nach jrem wolgefallen/wie die Theology re-
den. oder es seind nit gantze einfache leib/sonder instrumentische (wie solli-
ches die Griechen nennen) darzů in jrer arth vermischet/vnd gar vollkom
men. oder es seind himlische cörper/welche nit mögend on ein glantz sein. es
seind aber nit solliche/dañ sonst were allenthalben der glantz vñ das liecht.
es mag auch nicht auß dem himmel herab fallen/darzů nemmend dise die
cörper nicht an/legend sie auch nitt wider von jnen/weil dise zů aller wir
ckung vngeschickt. deßhalben habend sie besondere leib/welche wol außge-
theilet/zů jren wirckungen sich schicken/vnd gantz schön in ihrer art seind.
Weil die auch auß dem lufft vnnd höcheren element verordnet/seind sie
weich/kalt/schwach/vnnd die gar bald etwas leydenn. was aber leyden-
hafft vnnd sinnreich/daß entpfindet auch des schmertzen. darumb seind
die auch schmertzhafftig. welches leib aber schmertzhafft/des gemůt mag
auch traurig sein/also seind die geyster schmertzhafft vnd traurig. darumb
müssen dise auch forchtsamm sein/dann sie leyden gar bald/vnnd werden
durch das leyden bald schwerlich verletzet/wie dann die weiche leib zůthůn
gewont seind. weil sie dann gar leichtlich mögen beschediget werden/müssen
sie auch forchtsam sein.

Es müß aber in einer yeden hohen versamblung ein Oberster oder fürst
sein. dises beschicht eintweders von jm selbs auß güttigkeit/als inn ewigen
dingen. oder auß natur/als in binlinen. oder auß krafft/als in menschen.
dann welche etwan in einem anderen übertreffen/die vndersthond auch an
dere zübeherschen/vnd erlangend dises zületst. es ist aber vnder den geyste
ren auch ein herzliche versam̃lung/darumb haben sie auch oberste. dises be
kennend auch mencklich/welche die geyster zülaßend.

Vnsichtbare geister sterblich.

Weil aber bey einem yeden schmertzen/vnnd bey traurigkeit ein zerstö
rung ist/vnd der tod ein end der zerstörung/wo auch etwas der einen arth
gemein/da findet man auch das end/auß welchē volget/daß auch alle leib
liche geyster tödtlich seyend. dann es mögend vyleicht wol etliche sein/so kei
ne leib habend. doch gehörend dise nit zü vnserem fürnem̃en/in welchem al
lein von denen dingen gehandlet/so man mit den siñen versthen mag. Deß
halben seind die geister vnsichtbare/tödtliche thier/ so ein vollkommenen
leib habend. Jch weiß aber nit eigentlich ob etliche vnder der erden oder nit
whonend. Dieweil aber nit ein weiß züuersthen/mögen wir vns mit jnen
nit wol vergleichen/dann allein so beschwerlich vnnd gewaltig ist, wie auch
zwischen den menschen vnd hunden/oder menschen vnd pferden kein rech
te vergleichung oder vereinbarung sein mag. Dieweil auch vnder disen ein
ordnung (wie vorgesagt) müssend etliche auß jnen gar vyl wüssen/die ande
re aber vnerfahren sein. Wie auch die hund in etlichen stucken die menschen
übertreffen/ als einen hasen zesüchen/vnnd inn züchtigen geberden/etli
che rauche vnuerstendigē völcker/mag doch kein hund wissen/ was zü rech
ter menschlicher beywhonung dienstlich / als ein mensch/ ob der wol gantz
vnuerstendig. also ist auch ein yeder geyst inn seiner arth weyser dann der
aller weyßeste mensch/vnnd weißt doch die ding nit so den menschen züge
hörend. Wie auch die hund etwas erkennen/so der mensch gar nitt ver
sthet/als seinen herren schmecken/oder ein läuffende hündin so mit jungen
geth/oder einen hasen/oder eines anderen bellenden hunds stim̃/also ver
sthond auch die menschen etwas/welches allen geysteren inn ihrer arth vn
bekannt. wie vyleicht die Geometria/Arithmetica vñ andere künst seind/
vorab so zü der Demonstration vnnd etwas gewüsser zübeweisen gehören.
Dann die beweisung gehört zü der vernunfft. es brauchend aber die geyster
kein vernunfft/vnnd haben sie auch nit. Weil auch die erkantnuß zükünff
tiger dingen am grösten/vnnd allein Gott vollkommelich zügehörig/vnd
aber auch beyden aussersten dingenn gemein/ ist gläuplich daß die geyster
auch etwas der zükünfftigen dingen wüssend/vnd vyl mehr dann die men
schen/doch züuergleichung der himmelischenn gewalten/ gar wenig. Es
wüssend auch ettliche vyl mehr dann die andere/wie auch vnder den men
schen. Deßhalben haben die weyssagungen durch ihr zweyfelhaffrige re
den betrogen/vnnd also zü nicht worden. es was vyleicht auch die Pithia
vnd Apollo züalt gewesen. dann ich hab gesagt daß dise/gleich wie die men
schen/alt werden/vnnd dem tod näheren/doch etwas spater. Es habē aber
die priester solliches wöllen ersetzen/vnnd also durch ihren betrug den han
del noch erger gemachet.

Es ist auch ein geschrey außgangen / als wann dise mögend mit gelt be
stochen vnnd bewegt werden/darzü mitt gunst/ vnnd großer herren anse
hen/oder der Künigen gewalt. darumb hatt man dise verlassen/ vnd nit
mehr

mehr nochgefraget/weil sie vyl mehr schedlich/dann nützlich gewesen. Weil
aber dise vor d' Pharsalischẽ schlacht auffgehöret/soll man dises nit zů Chri-
sti geburt ziechen/dañ sie haben auch noch Christi geburt jre antwort gebẽ/
doch vnuollkommene/gebrochene/vnnd vnnütze/also daß man diser vor
Christi geburt nit fast mehr geachtet. Es habend auch dise zů Pyrrhi zeyten
nit mehr mit versen/sonder in gantzer red antwort geben/also daß Pythie
krafft auch zů der selbigen zeyt in großem abgang gewesen. Jch weiß wol dz
etliche vermeinen/als wann ich deren dingen vergessen/so ich daselbsten ge
schriben/wiewol ich mir selbs nicht zů wider hie rede.

Jch wölte auch daß dise den handel recht bedechten. dann dises gegenwir
tig büch ist gar schwer/also dz ich es auch kümerlich in XX jarẽ vollendẽ mö
gen. es ist auch vyl schwerer dann dises so ich von den Subtiliteten geschri-
ben. doch ist das büch von dem Fato vnnd Göttlicher verhẽgnuß schwerer/
dañ das gegenwürtig/vñ die bücher von den Ewigen heimligkeiten schwe-
rer dañ das von dem Fato. Ein yeder bedenck die wichtigen hendel so hie zů
handen genom̃en/vnd lůg dann was für ein red oder arth zů schreiben dar
zů sich gebüren welle. dañ dises mag nit anders von mir beschriben werden/
dann aber beschicht.

Diß büch hat vyl geheimnus.

Jch will aber wider zů meinem fürnem̃en kommen. Der gegenwürtigen
erkanntnuß ist minder dann zůkünfftiger dingen. vnd wüssen doch die Gei
ster oder teüffel nit anderst/sonder allein ein theil. dann weil etliche minder
dann die anderen wüssen/ist keiner der alles wüssen möge. doch wüssend die
fürnempsten vnd oberste mehr dann die andere/wie auch in dem büch von
dem Fato oder Göttlicher verhengnuß gesagt ist.

Damit aber der handel durch ein heiter exempel angezeiget werde/vnd
wir hiemit auch wider die hartneckigen beweysen daß die Geister seyen/wel
lend wir ein klein C. Cesaris leben examinieren. Es stůnd in Göttlicher ver
hengnuß/daß der gemein nutz zů Rom/durch wöllichen das gantz mensch-
lich geschlecht treffenlich beschweret/in eines gewalt kommen solte. Zů solli
chem ist ein bürger verordnet/nãlich Julius Cesar/es ist dẽ auch ein herrli-
cher Geist gebẽ so der Soñen zůgehörig/mit anhang Martis vñ Veneris/
wölcher jn für vnd für getriben/den gemeinen nutz vnder sich zů bringen.
darũb hat er jm geradtẽ/vñ mißratẽ gantz kölich zů allẽ dingen dz er das sel
big zeil erreichẽ möchte. Diser treibet vns nit anderst dañ der Jeger den jag-
hund. dann er lauffet nit/nim̃et auch dem hund kein krafft/vnnd streittet
nit für jn. sonder er ermanet disen allein/gibt jm ein hertz/schickt jn zů kom
licher zeyt hinauß/vnd berůffet jn bey zeytẽ wider. Wie er nun dahin trach
tet/hat er geschwigen/biß daß die schlacht in Pharsalien verloffen. Als er
den handel dahin gebracht/da jm gefallen/hatt sich diser Geist treffenlich
erfreüwet/vnd von wegen zůkünfftiges sigs/vnnd daß das regiment auff
den Cesarem kommen solte/gefrolocket/vnd der Victorien bildnuß in E-
liden/wölches der Cesar in Minerue tempel geordnet/gar vmbgewendet.

Ein fein exempel der Geisteren.

Zů Antiochia in Syrien hat man zů dem andern malen ein groß kriegß
geschrey gehöret/vnd ein gethöß der feldzeichen/dz die gantz burgerschafft
in treffenlicher kriegßrüstung hin vnd har gelauffen. Dises ist auch zů Pto
lemaide beschehen. Zů Pergamen hat man auch die erene gefeß vnder der er
den in heimlichen gemachen deß tempels/so geweicht gwesen/hörẽ thönen.

Man hat auch zů Trallis auß dem herten gemeür inn Victorie oder deß

Sigs tempel/da der Cesar ein bildnuß auffgerichtet/ein Palmbaum gezei
get/der zů der selbigen zeyt gewachsen. Wer hat dises alles gethon? allein
deß Reysers Geist diener/wöllichenn er mitt großen freüden solliches be-
folhen/als wann er schon alles noch seinem wol gefallen zů wegē gebracht.

Man mag dise hendel alle nitt baß verantworten/also daß sie sich schi-
cken mögend/dann wann man sagt dises seye alles vonn Cesaris Genio o-
der Geist beschehen. Wie auch diser den Cesarem nitt mehr erhalten mö-
gen/hatt er vmb die zeyt wie diser sterben solte/das hertz auß demm thier
genommen/wölliches solt auffgeopfferet werden. dann mitt disem wolte er
anzeigen/daß ihm solliches nitt vnbekanndt/er wölle auch die ding/so zů-
künfftig/nitt verhalten/doch möge er das Fatum vnnd die ordnung nitt
verhinderen/auch nitt der anderen Geister willen/wölche dessen tod für-
deren wöllen. Man liset sonst in keiner anderen Historien daß ein opffer ye
on ein hertz erfunden worden. dann deß Cesaris Geist was gantz gewaltig/
vnnd treffenlich hoch. Es hatt ihm auch diser die thüren der kammeren sel-
ber auffgethon. darzů in dem schlaaff durch ein verborgenen handel ange-
zeiget/wie er auff den wolcken fluge/bey wöllichem er ihm zů versthen gege
ben/wie man ihm noch dem tod große ehr beweysen/vnd fast für ein Gott
halten wurde. Es hatt auch diser den todten nit verlassen/sonder in dessen
spilen vnnd bestattungen/ein Cometen vnnd scheinenden sternen angezei
get/gleich solte Cesaris sehl in den himmel erhebt sein.

Weil man aber dises auch zů nateürlichen vrsachen wenden möchte/hat
diser Geist die Obersten/deren so wider ihn zůsammen geschworen/mit ei-
nem besonderbaren exempel erschrecket.

Wie Cassius die feldschlacht gethon/ist jm C. Cesar in Philippischen fel-
deren inn herrlicher gestalt begegnet/als ihn bedaucht/vnnd auß großem
schrecken in verzweyfflung gebracht/vnd darzů vermögen/daß er der bott
schafft nitt erwartet/sich mit seiner eigenen hand vmbgebracht. dises ist ein
große vrsach gewesen/daß der Gemein nutz vndergetrucket worden. Er ist
auch dem Bruto inn einer grausammen gestalt erschinen/vnnd also erschre
cket/daß sich diser auch mitt eigener hand ertödet. Also hatt diser alle die/
so der verreterey theilhafftig gewesen/zů einem grausammen todt gefürde
ret. Es ist auch diser in Gottes gestalt/über das wasser in offenbarem wun
derzeichen gefaren/daß mencklich gesehen/damitt der gezeüg vermeinet/
es gebüret ihm nun alle laster zů vollbringen.

Diser hatt ihm auch den traum eingeben/als wann er bey seiner mütter
schlieffe/damitt er zů begirden der herrschung/wölliche gantz groß bey jm
gewesen/auch ein hoffnung bekeme. Diser hatt auch die geweichten pferd
vor dessen todt gezwungen/daß sie fast geweinet/vnnd das fůter nit mehr
brauchen wellen. Er hatt ihn auch in großer gefahr frisch vnnd gesund er-
halten/nitt mit gewalt/sonder allein durch seine ratschleg. Also solt du ach
ten daß es inn allen dingen zůghet/wie du in disem einigen exempel sichst.
Dann wann du ein mal über der natur zeil hinauß farest/wirst du vermei-
nen/es gange in allen also zů. dann ein argument/ein geiste/in teüffel/ein
gespenst deß abgestorbenen menschen/vnnd ein wunderwerck/zeiget alle
teüffel/geist/gespenst/vnd wunderzeichen an.

Wann aber hie yemand mir fürwurffe/die Geister mögend nicht bewe-
gen/wie ich selbs vorhin bekennet/wie doch der Victori bildnuß seye vonn
dem

dem Geist bewegt worden: Antworten ich / deß Cesaris Geist seye gantz ge-
waltig gewesen / darumb habe er dise nitt mitt gewalt / sonder auß rechter
kunst bewegt. Dises hatt auch mögen durch der priesteren betrug besche-
hen sein/damitt sie ihres tempels nammen groß macheten/vnnd ein gunst
bey dem Cesar erlangeten. Dann der handel fiele mitt Cesare wie er wölte/
schicket sich die vmbgewendten bildnuß gantz wol zů dem handel. so er ü-
berwunden gewesen / hette der Victori zeichen sich von Minerue angesicht
gewendet. doch halt ich daß dises mehr deß Cesaris Geist / vnnd anderen so
disem vnderworffen/krafft gewesen.

Es richtet auch diser nit allein neüwe bildnussen an/damitt er den Cesa-
rem zů großen lasteren reitzete / sonder braucht die nateürlichen ding gantz
komlich als da er ihm ein pferd zů gebracht / wölliches gespaltene füeß ge-
habt / geleich wann es finger an deß menschen hand vnnd fůß gewesen / es
wolte auch kein anderen lassen auff sich sitzen / wölliches der Cesar gebrau-
chet. dann es was ihm von den waarsageren angezeiget / daß diser der gan-
tzen welt herschung bekommen / wöllicher dises brauchen wurde. Deßhal-
ben hatt diser Geist nitt zů wegen gebracht daß es also geborenn wordenn/
wie wir wöllen beweysen/sonder weil dises solte der gestalt geboren werden/
verschaffet/daß es bey Cesare vnd in dessen behausung geboren wurde. dar
zů daß es auch kein anderen dann disen ließe auffsitzen.

Also hatt der Geist den Palmbaum in dem tempel Victorie auch nit har
für bracht/sonder weil der Palmbaum wachsenn solte/ deß Cesaris gemůt
angereitzet/daß er disen tempel weihen solte. darumb es habe der Geist di-
ses vermögen oder nitt / hatt er sich der nateürlichen vrsachen gantz fein ge
brauchenn mögen. dann es mag mich kümerlich yemandt bereden/daß die
Geister etwas inn nateürlichen dingen enderen mögend. Dann weil drey
große gewalt vnder Gott seind/die natur/der teüffel oder Geist/ vnd das
gemůt / mag er deren keine überwinden / oder noch seinem gefallen brau-
chen/es lasse ihm dann dises Gott zů. darumb wann er etwas nateürliches
vollbringet/thůt er dises nitt von ihm selbs / sonder auß nateürlichen vrsa
chen. Wañ auch der teüffel herauß berüeffet oder beschworen/wirt er durch
die teüffel beschworen/vnnd nitt auß krafft der verßen/oder mit reüchun-
gen. Wann sich auch das gemůt etwar zůneiget / thůt es dises von ihm sel-
ber/vnnd ist nitt vonn demm Geist / oder vonn einer Melancholey darzů
genötiget worden.

Daß aber disem also seye/zeiget genůgsamlich an/als der tempel zů Del-
phis gebronnenn/ vnnd der Diane tempel zweymal zů Epheso/ vnnd zů
Milesienn der Mineruen/vnnd zů Alexandria deß Serapis/vnnd zů Ar-
gis der herrlich vnnd verrůmpt tempel deß teüffels / vnnd zů Rom deß
Apollo/ da auch der Sibyllenn verß gewesen/ vnnd der Pantheon/ so inn
aller Götter ehr geweihet/vnnd der tempel Veste/vnnd Pacis oder deß fri
den. dann sie hetten zů erst/ so ihnen etwas müglich / das ihr beschirmet/
vnd dann erst frömbde sachen.

Es ist mir nitt verborgen/ was Valerius Maximus vonn diser sach ge-
schriben/da er von der verachteten religion gehandlet. Doch seye dem wie
ihm welle/deren krafft sthet inn dreyen dingen/inn dem Pact/in der weyß
heit/vnd in verblendung. Sie verblenden vnd betriegend in dem schlaaff
vnnd wann man wachet/weil sie allein die schatten vnd gestalten anzeigen/

vnnd mitt den dingen selbs nitt können vmbghen.

Cardani traum.

Als ich heüt dises gschriben / namlich den erstẽ tag Christmonat als man zalt tausent fünffhundert vnnd drey vnnd fünfftzig jar / wie es die ander stund deß tags gewesen / vnnd ich noch voll schlaaff war / weil ich mehr dañ sonst mein gewonheit gewachet / hat mich bedaucht / es wurffe mir yemand für / ich hette angezeiget es werend die Geister / von wegen etlicher wunder werckenn / so doch ein Geist / wöllichem alle ding inn sonderheit bekanndt / alle dise ding / so man in wenig erfarungen erlernet / möchte außrichten. Ich weiß aber nitt / ob mir dises auß empsigem nochgedenckenn / die waarheit in disem handel zů erfaren begegnet / oder ob etwan ein Geist sich deß handels angenommen. Zwar daß mir fürgeworffen / ist nicht. dann so ein Geist ist / wöllicher alles erkennet / darzů treüm vnnd gespenst anrichtet / wirt der gůt den boßhafftigen keines wegs rathen / vnnd der böß den gůtenn nicht. es ist auch der böß nitt wirdig daß er menschlichenn sachen solte fürgesetzet werden. Wann aber deren zwen werend / möchte es auch nitt genůg sein. darumb ist es nichts dann ein eytteler traum gewesen / oder ein betrug deß teüffels / wöllicher die meinung / so wir von ihm habend / vnnd so vnserer religion gemäß / begeret vmb zů keeren. dañ das ich gesagt die sey end tödtlich / acht ich es zweyffle niemand / man solle dises nitt vonn ihrem gemůt / sonder von dem leib versthen. Es ist auch vnder dem ein kleiner vnderscheid / mitt disem so in der heiligen geschrifft begriffen. wiewol wir nitt auff Theologische / sonder Philosophische weyß von dem handel reden.

Darumb besthet gemeinlich ihr gantze krafft in der weyßheit / pact vnnd betrug. Durch ihre weyßheit wüssend sie zůkünfftige ding / wölliche durch ihre nateürliche vrsachen beschehen sollend / vnnd legend dann ihnen sollichꝭ zů / als wann sie noch begerend / oder als wann sie der gůtthat nitt vergessen hetten / noch dem vnnd der handel jnen nutzlich ist.

Es zeiget Ouiedus an / das Zemes in India vorhin geweyssaget / daß sie von frömbden in dienstbarkeit kommen / vnnd das volck jemerlich erschlagen solte werden / wie dann auch auß geyt der Spanieren beschehen. dann wie sie dem Gold treffenlich begirig nochgesteller / habend sie dise fast auff dem boden außgetilcket.

Es zeiget auch Pausanias der Sibyllẽ wunderbare weissagung an / von dem Macedonischen Künigreich / wölliches sein auffgang vnnd abgang vnder Künig Philippen solte haben.

Jr Macedonischen völcker gůt /
Die jr eüch rümen der Küngen thůt /
Künig Philippus dir nutz wirt sein /
Er ist auch das verderben dein.
Der erst die Küng richt an zů hand /
Zů herschen über stett vnd land /
Der ander sein gwalt verlieren wirt /
Vom Römschen volck wie sich gebürt.

Sie betriegend aber wann sie die sinn verblendend / deßhalben seind dise nit witzig / so sich deren gebrauchen thůnd. Etliche auch / wölliche den bösen begirden zů vyl ergeben / nemend ein böß end. Der C. Cesar (damit ich offt wider zů dem selbigen komme) was ein verräther deß vatterlands / ein grosser ehebrecher / ein knaben schender / wöllicher so vyl tausent vnschuldiger menschen

menschen verderbt/so vyl stett on alle vrsach geblünderet/so vyl menschen
blůt vergossen/allein von wegē vnersettigē begirdē zů regieren. darzů dz er
seinen vnersettigen begirden / vnnd seinem schantlichen außtheilen vnder
seine knecht/möchte nochkommen. Es ist doch diser nicht dester glückhaff-
tiger gewesen/ ja vyl vnglücklicher dann wann er ein fromm auffrecht lebē
gefüret. sein geschlecht/ regimēt/ vnnd vatterland seind auff hüttigen tag
gar zů grund gangē/vnd fast auch sein nam̄. wölches alles belibē were/wan̄
er sein verhengten můtwillen meisteren/vnd etwas hindersich haltē mögē.
Deß Cato gedechtnuß ist vyl heiliger vnnd frischer dann deß Cesar / ob
er wol nicht namhafftiges in den schlachtē/als diser vollbracht. Wan̄ auch
nit deß Cesaris bůcher/so er geschriben/jm sein namen vnnd thaten erneü-
werten/wüßte man gar nicht von jm zů sagen. Es hat auch Socrates mitt
seinem Geist ein böß end genommen. dann es hat weder Plato noch Aristo
teles/ob die wol einandere meinung von Götteren dann der gemein mann
hatten/darzů keiner auß den Philosophen/ außgenommen Anaxagoras/
wiewol es auch vngewüß/ein solliches erbermbcklich end genom̄en. Es hat
allein ein Philosophus ein Geist bey jm gehabt / vnd ist allein ein Philoso-
phus offenlich gerichtet worden. Es ist auch kein zweyffel der Geist seye ein
vrsach der selbigen verdamnuß gewesen. dann wie er sich zů vyl auff dessen
hilff verlassen/hat er auch die feindschafft auff sich genom̄en/wölcher wegē
er verurtheilet wordē. Er vermeinet auch es were jm alles nutzlich vnd stůn
de jm wol an/wann jn sein Geist nit darvor gewarnet hette. Eben der selbig
Geist hat jn zů dem anderen mal verhinderet/wie er in leibs gefahr gestan-
den/daß er sich nit zů der verantwortung gerüstet. Darumb seind die Gei-
ster eintweders alle boßhafftig/oder deß menschlichē geschlechts feind. dan̄
dise/wölche wellē für behilfflich geachtet werden/seind eintweder gar sched
lich/als Julij Cesaris gewesen/oder damit sie alle ehr der menschen/ od den
whon der tuget vnnd der lehr auff sich zugend / als mitt Socrate zůgan-
gen. Also hettend die Platonischen alle gůtthat / so wir von Gott entpfan-
gen den Geisteren zů geben/ wann nitt die Peripatetischen vnnd Epicuri-
schen treffenlich darwider gewesen.
Darumb halte ich eigentlich es seyend Geister/man höre auch etliche/ a-
ber man sehe die selten / vnd whonen nit fast vnder den menschen. Also halt
ich auch daß die etwan dergeleichen thůen als seyen sie vns nutzlich/ wölche
vns doch nimmer recht beholffen seyen. Jch wüßte aber kein gewüsser argu
ment/daß man dise waarlich sehen mag/dann daß sich mit Julio Cesare be
geben/wölcher lang noch dē er erschlagen/den Cassium im streit erschrecket.
Jch will aber deß Valerij Maximi/ wölcher fast zů der selbigen zeyt gele
bet/wort selbs hiezů setzen. er spricht/Wie C. Cassius in der schlacht zů Phi-
lippen mit einbrünstigem gemůt gestritten/ hat er einen gesehen so ein schö
nere gestalt dann sonst ein mensch gehabt / mitt köstlicher kleidung vnnd
purpur mantel angethon/treüwendem angesicht/vnnd lauffendem pferd
gegen jm har rennen. auß wöllichem gesicht der erschrocken/vnnd die flucht
geben hat/vorhin sprechende/was soll ich weytter thůn/wann es nit genůg
daß ich dich vmbgebracht hab? es hatt Cassius kein forchtsam gemůt. dann
er was ein Epicurischer/vnd deren einer/so da vermeintend/ es seye nicht
mehr nach dem tod verhanden. doch acht ich dises seye mehr dem Keyser zů-
fallen vnnd erdichtet gewesen. dem handel seye wie ihm wölle / zwar ich hab

Geister seind schedlich.

ein großen zweyffel daran/weil sich deren dingen vyl verloffen/vnnd deß Cesaris Geist fast zů verderbnuß deß gemeinen nutz gereicher. Es entsthet aber auß dem zweyffel noch ein anderer. dann es möchte yemand hie sagen/ mocht diser Geist den Cassium nitt gar vmbbringen/oder ertrencken/oder auff ein andere weyß ertöden? dann es ist gewüß/ wann Cassius disem gespenst trostlichen begegnet/were er nit beschediget worden/weil wir sehend daß alle die/so von jnen geletzet/allein auß forcht vmbkommend.

Darumb kommend wir hie wider auff ein räterschen/vnnd zů dem Esopischen stein. Es ist gar thorlich zů glauben/wie dann vyl thůnd/daß dise nicht schaden/weil sie allein eines dings rechte wüssenheit habend/als die pferd vnnd hund. dann wölliche ein gemeine wüssenheit habend/vnnd die menschen übertreffend/die wurdend allein jre verachter vnnd die boßhafftigen vmbbringen. vnnd solliches darumb/weil diser handel Gott gemeinlich angelegen. dann er hatt in allen gemeinen thaten gemeine vrsachen/oder so zů nechst darbey seind/geordnet. darzů weil dise von anderen Geisteren beschirmet wurdend. dann sonst wurde ein streyt vnder jnen selbs sein. Sie vermögend auch solliches nitt. dann sie habend allein ein lufftigen leib (wie gesagt) mitt wöllichem sie allein durch komlichen anlaaß/als mitt zieglen/inn schiffarten/vnnd dergeleichen/ihren vyl vmbbringenn mögen.

Sie wurdend auch durch ihr erschreckung vyl weiber vnnd kinder vmbbringen. Auch nitt darumb/daß man nicht auff sie haltet/dann also wurdend sie allein auß ehrgeyttigkeit vyl wunderbarer thaten vollbringen. Also seind durch dises argument jren vyl/auch nitt on vrsach/in die meinung kommen/es seyend keine Geister. dann sie handlend nicht offenbarliches/sonder allein von langen zeytten har/also daß man vermeinet sie seyend. Wann man auch bekennet daß dise jr würckung habend/kan man kein argument erfinden/daß man disen möge widersthen/dann daß sie das menschliches geschlecht/so ihnen zů wider/verderbend/oder auff das wenigest dise/wölliche auß denen ihnen feind seind. Deßhalben ob wol vyl ding vorhanden/wölliche man sicht daß es also seye/mag man doch kein gewüsse vrsach erfinden/warumb die also seyend/als inn himmelischen bewegungen gewüß vñ offenbar. doch ist die rechnung der teüfflen halben an disem orth gewüß vñ offenbar/weil die ding/so vonn ihnen bekanndt/an allen orthen zůsammen stimmend.

Der teüfflē oder Geistē beschlusz.

Darumb soll man zů erst hie mercken daß die Geister in der oberstē landschafft deß lufft whonend/vnnd daselbsten geboren werdend. namlich da der lufft reiner/trockner/vnnd nitt als kalt ist. daß auch dise nitt mehr zů vnns kommen/dann die menschen zů niderest inn das meer. nitt allein darumb/daß sie den trüben lufft bey vnns nitt erleiden mögend/weil sie weder athmen noch etwas anders vollbringen möchtend/sonder daß sie inn dem abfaren durch ein überauß kalte landtschafft reisen můßtend/wölliche zů nechst vmb vnns ghet. daß also fast ein zaun zwischen vns vnnd den Geisteren ist/wie das wasser in dem meehr/zwischen vns vnnd den fischen. Vnd ob wir wol ein gůten verstand vnd gescheüd/darzů begerend die fisch vmb zů bringen/mögend wir doch dises an wenigen vollbringen/vnd darzů allein dise fahen/so fast selbs zů vns lauffend/wölliche der zaal noch/so in dem meer lauffen/für nicht sollen gehalten werden.

Deßhalben ob vns wol die teüffel hassen/mögen sie doch mit jrē leib niemand/

mand/vnd durch ihr listigkeit gar wenig vmbbringen. Vnd wie beschicht/
wann die fisch reden könden/wardend sie billich sagen/sie vermeinend/es
werend sonst kein andere thier/dann die in wasseren whonend / vnnd aber
doch nit waarsagtend/also möchtend auch die menschen billich vermeinen/
die Geister werend gar nicht.weil sie doch gantz warhafftiglich vorhanden/
vnd vyl mehr on zweyffel/dann die menschen gegen den fischen.

Deßhalben wonend die Geister in den höchsten landtschafften/vnnd er-
inneren oder erschrecken die menschen durch bildnussen vnnd gespenst/ vor
ab im schlaff/weil sie dises/weil wir wachen/ nit wol mögen zů wegē bringē.
Darumb seind die Geister nit bey vns mit dem leib/sonder mit jrer krafft/
vnnd vermögend auch etwas an vnns / wann wir verwilligen / dann sie
kommend gar selten zů vns/vnnd wann sie schon vorhanden/beleibend sie
nitt lang. doch könnend sie mitt ihrer kunst vnnd wunderbaren enderun-
gen der gespensten/ gestalten / vnnd wercken machen / daß man ein kurtze
zeytt vermeinet/gantz lang zů sein. Wann man dise beschweeret/ kommen
sie zů zeytten / oder nemmend eines kommenden gestalt an sich. dann seind
sie etwas milterer vnnd weyser/vnd lernend/läut deß pact vnnd vertrag/
zůkünfftige ding / mit tausent vmbschweiffender reden vnnd mancherley
lugen vermischet.etliche erwürgen die leüth/oder wann sie dises nit vermö
gend / bringend sie die inn verzweyfflung. es vermeinend etliche sie farend
inn die leib. den anderen ertöden sie die kinder / zwar nitt durch sich selbs/
sonder durch ihre kunst / nitt anderest dann wie die menschen inn deß meer
boden mitt ihren anglen vnnd garnen die fisch fahend.

Wann sie aber waarlich in der menschen cörper schlieffend/vnd nitt von
der höche allein ein bildnuß einschickend / mag solliches von der werme ge-
leichförmigkeit vnnd erhaltung beschehen.Es műssen aber dises nit kunst-
reich teüffel sein/auch nitt von ihnen selbs kommen/sonder geschicket wer
den.deßhalbenn gar gůt / daß man sich ihrer arth gar nicht annemme/ wie
auch der tyrannen/der gewaltigen/vnnd wilden thieren nicht/in wölchen
nitt allein die feindschafft schedlich/ sonder auch die fründtschafft fast ge-
fahrlich Zwar ich weiß daß ich weder geist noch teüffel bey mir hab. Wann
aber einer mir vnwüssend bey mir ist/weil ich also offt inn dem schlaaff bin
gewarnet worden/ist mir diser von Gott zůgeben/darumb will ich Gott al
lein verehren/vnnd dem allein danck sagen/ wann mir etwas gůtes beleg-
net/weil diser ein vrsprung vnnd reicher bronn aller gůtthaten ist.Es wirt
mir auch der Geist nicht für übel haben/wann ich dem/wöllichem es gehö-
ret/solliches thůn als dem gemeinen herren.

Ich weiß aber dises wol/daß an statt deß gůtten Geistes/ein vernunfft/
große gedult in arbeitten/ ein gůt gemůt / vnnd verachtung der ehr vnnd
reichtummen geben ist/wölches ich alles für hoch halte/vnd vermeinen es
seyen vyl bessere vnd höchere gaben/weder Socratis geist.dañ wölche ď ehr
vnd reichtumb begirig/dise sůchen der geisten beywonung/wölche blůtdür
stig/den menschen zů großen lasterē treiben. Deßhalbē S.Paulus gesagt/ Ephes.5.cap.
der geyt seye ein knechtschafft der abgötterey.

Du möchtest aber hie sagen/warumb hat der Geist sich dem Socrati ge-
offenbaret/ vnd aber dem Cesari nit? Es warend deß Socratis sinn rein/
vnnd deßhalben noch menschlichem stath/subteyl vnd lautter.deß Cesaris
aber/wölches ein blůtdürstiger mann/ voll lasteren vnnd verwirrungen.

Weil aber dise wöllend für Göttlich gehalten sein / vnnd damit sie vyleicht die menschen auß forcht der sehlen vnsterblichkeit / nit von den lasteren abwenden / erzeigend sie sich den reinen / vnd deßhalben den kinderen / vnnd den boßhafftigen keines wegs. Doch hat der Geist mit vylen vnnd krefftigen zeichen angezeiget / daß er den Cesarem / als ein treffenlichen mann fast geliebet / wiewol er sich disem nit geoffenbaret. Auß wölchem nun allem bekannt / daß man die Geister oder teüffel nit in dem angster oder glaß sicht / sonder die gespenst / so von den teüfflen dahin geordnet / wie auch inn dem schlaaff beschicht. sie sehend auch dise / vnnd nitt die Geister. es sehend aber sie fürnemlich die kinder / wie auch die treüm / vnnd werdend etwan verzucket. doch ist dises nit gemeinlich bey allen. Also hörend sie auch die stimmen auß den becken. Dann deß beschweerers Geist verblendet durch sein betrug der kinder augen vnnd ohren / als wann es ein traum were. deßhalben wölliche ein starck gemůt vnnd sinn / darzů ein schnelle bewegung darbey habend / die hörend oder sehend nicht. dann dise seind den nachgenden geleich. es werdend aber die blöden verblendet vnnd betrogen. Es ist auch so vyl waarheit inn denen dingen / so also gehöret vnnd gesehen werdend / als vyl die můtmaßungen bey dem beschweerer seind. dann dise gibt von dem geist als von einem spiegel / in der kinder augen ein widerschein.

Sie hören aber mit nammen kümerlich / sonder wann dises ist / beschicht es von dem Geist. es ist auch gůt in solchē geringen sinnē / daß man die ding vorhin den kinderen anzeige.

Gott allein an betten.

Sie lassen sich auch durch ihr ehrgeyt zů sollichen gesichten bewegen. dañ sie begerend angebettet zů werden. Es ist aber ein yede erschaffene creatur / so sich lasset anbetten / wider Gott / es seye der teüffel / oder ein Künig / oder sonst yemand. Dann wie Paulus vnnd Barnabas zů Lystris auß vnwüssenheit deß volck angebettet wurdend / zerrissend sie jre kleider. wölcher auch die anbettet / der beghet ein abgötterey. Wañ er auch das vermercket / vnnd seinen begirden nochkommet / wirt er Gottes feind. Es volget auch nicht großes auß der verehrung / dañ es seind wenig Geister / so große ding wüssen mögend. wann sie auch etwas wüssend / verachten sie vns / vnnd lernend vns nicht. Was sie vns aber lernend / zeigend sie mitt straal vnd wunderzeichen an / wann man sie mitt großen Ceremonien vorhin darzů bringet / dann sie seind gantz ehrgeyttig.

Die sünd der freßerey / můtwillen / geyttigkeit / vnnd dergeleichen seind leibliche verstand / vnd treibet allein die ehrgeyttigkeit die gemůtter / so keine leib habend. Darumb redend die Theologi wol von der sach / es seyen die teüffel / von wegen jrer ehrgeyttigkeit / auß dem himmel gestossen worden.

Daß aber dem also seye / wirt angezeiget / dañ sie sünden / weil sie leiblich vnnd vnder dem Mon wonend. darumb sündend sie auff die weyß / wie sie vermögend / vnnd gantz leichtlich. Es seind die pferd / hünd / vnnd am aller mehrsten der mensch ehrgeyttig. darumb ist dise sünd allein inn den Geisteren / oder die aller fürnembste. Warumb solte man dann die sünder anbetten? es ist aber wol müglich / vnnd der vernufft gantz gemåß / wie die ein andere weyß zů erkennen / also habend sie ein andere arth zů sünden.

Dann ich hab zů mehrmalen angezeiget / vnd melden es nun wider / daß wir nitt sollend meinen / daß die ding nit seind / wölche vns vnbekannt. dañ so wir es wüßtend / werend wir auch auß ihrer ordnung. wann die pferd ein

erkanntnuß wie wir hetten/werend sie nit mehr pferd/ sonder menschen.
Es ist aber gar thorechtig/ein sollichen großen vnderscheid in tödtlichen
thieren zů sehen/ vnnd nitt vermeinen daß ein größerer vnderscheid der er
kanndtnuß zwischen den tödtlichen vnnd vntödtlichen dingen seye. deßhal
ben mögend sie vns nitt recht ihres schatz erinneren / vyl minder dann wir
deß vnseren die pferd vnd hünd. Was seind aber dise würdig für ein straff/
wölliche von vnns zů ihnen fallend: wann einer von demm Künig abfal-
let/wirt er gepeiniget. aber hie fallet einer von dem Künig aller Künigen/
vnnd von dem aller besten ab. Man soll auch disen nitt flůchen / dann es
sthet geschriben/gesegnen alle werck deß herren dē herrē. Wir sollē auch vnns
die Philosophen nitt gefallen lassen / wölliche vnser gemůt also erhebend.
dann ob wol dises alles versther/mag es doch allein auff ein weyß/ so die al
ler böseſt ist versthen.

Du solt dich lieber läser nitt verwunderen/ daß der mensch nit mehr von
dem Geist (wie ich gesagt hab) versthen mag/ wann man ihn schon lernet/
dann ein hund von demm menschen. Der hund versthet daß ein mensch
ist/daß er isset/trincket/spacieret/schlaafft/ vnnd nicht weytters. er weißt
auch nitt warumb er dises thůt. er erkennet auch dessen gestalt. also ghet es
mitt den Geisteren zů. Du sprichst aber der mensch hatt ein gemůt/ wölli-
ches der hund nitt hatt. es ist aber der Geisteren gemůt vyl mehr vonn deß
menschen gemůt inn seiner würckung vnderscheiden/dann deß menschenn
gemůt vonn eines hunds verstand. dann wann du auffsteigest/ seind die
weytte noch ihrer gelegenheit ye lenger ye größer. du sichst es in den zaalen
3. 6. 12. dann sie seind inn einer proportz. doch ist ein größerer vnderscheid
zwischen 12 vnnd 6. dann 6 vnnd 3.

Der Geisten verstād ist wei ter vō deß mē schenn, dann deß menschen von deß hund

Also ist ein größere weytte von deß Mons himmel biß zů deß Mercurij
himmel/dann von der erden biß zů deß Mon himmel. Also solle man auch
von den anderen vmbkreisen der himmlen versthen. Also wann wir auch
zů dē höchsten gemůt auffsteigend / wölches gar vnendtlich ist/müssen sich
auch die mittle/weytte/vnd gelegenheit on alle vergleichung mehren. doch
gehören dise ding zů den ewigen heimligkeiten/ wölliche gantz gewüß vnnd
waar seind. Es seind auch die Geister gar kurtz in jrem reden / wann sie für
sich selbs reden. wann sie aber als weyssager Geist auß der menschen cörper/
seind sie zweyffelhafftig vnd schwetzerig/also dz man auff kein weg jrē sthat
recht erkennen mag. Auß solchem ist auch offenbar / warum̄ dise nit kom̄en
wañ man jnen nit růffet/vnd wañ man jnen růffet/kom̄en sie / vnnd dises
nit allwegen. Sie mögen auch vnsere verwürrete vnd dolle siñ / nit der maſ
sen wie jnē gefallet bewegen/sonder im schlaff mögen sie es baß zů wegē brin
gen. Jch bin nit darwider daß etliche/wölche der ehr vnd hochen nammens
fast begirig/durch etliche in fürnemmen stucken fast erhöcht worden. dann
sie seind denen menschen günstig / als die jrer eigen natur etwas gleichför-
miger. darumb seind sie vnder disen dem C. Cesari fast beholffen gewesen/
als einem vnder den gottlosen/vnnd dem Socrati/ vnder disen/ so der ge-
rechtigkeit angehangen. Es ist aber Socrates ein fast ehrgeytig mann ge-
wesen/wiewol er gar nitt der geleichen gethon hatt / wie sollisches Aristote-
les genůgsamm vermercket / inn demm vierten bůch der Ethica oder gůt-
ten tugenden an demm dritten capittel. deßhalben hette vnder disen zwey-
en keiner on hilff deß Geistes mögen ein sollichenn nammen bekommenn.

doch ist

doch ist in diser beywonung mehr gall dann honig gewesen / als vor gemel-
det. dann der ein ist gefürderet vnd erhebt zů grosser verderbnuß deß men-
schlichen geschlecht / vnd seines vatterlands. der ander / zů neüwen meinun-
gen vnd whon zů spreitten / auß wölchen harnoch so vyl zanck entstanden.

Weil auch deren natur vns fast zů wider / whonend sie gern an gächen or-
then / in einödenen / vnd lären heüseren. Vyleicht ist dises ein böser dampff /
oder ein Geist so mir vnbekanndt / oder etwan einer vnbekanndten schlan-
gen athem. Es ist gewüß / daß nitt gůt an denen orthen zů whonen / vorab
wann man kein feüwr darinnen hatt. dañ die kinder / weiber / betagte leüt /
krancke / vnnd forchtsamme / sthond gemeinlich inn gefahr. Ich weiß auch
daß etliche der gestalt gestorben / vnnd etliche vonn der höche herab gestür-
tzet vnnd ertödet / eintweders auß forcht / oder von yemand darzů genötti-
get. dann ob wol dise für sich selbs niemand beschedigen mögend / soll man
doch kein anlaaß sůchen. dann es sthet geschriben / du solt Gott deinen her-
ren nit versůchen. Wann auch sonst nicht anderst were / mag die forcht fast
vyl schaden.

Hilff wider die Geister.

Wann aber die ye vorhanden / helffen vyl vnd mannliche leüth gar sehr.
demnoch die thier / wölliche dem menschen getreüw vnd geheim / vorab die
pferd vnnd hünd. Also ein groß feüwr / vnnd deß hauß / mit sampt deß gan-
tzen orth darũb gelegen / seüberung. Hiezů dienẽ auch die waffen / wañ man
sie mitt bringet / dann sie machend den Geisteren ein forcht / oder es vermey-
dend solliche die / so mitt betrug vnnd erdichtem gespensten vmbghend /
andere zů erschrecken / wölliches dann offt von den gottlosen beschicht (als
vor angezeiget) damitt nitt das vnglück / so über andere erdacht / über sie
außgange / vnnd wie gemeinlich geredt wirt / daß sie nitt inn ihrem eigenen
strick hangenn beleibend. vorab ist das geschütz hiezů fast dienstlich / wölli-
che ein starcken vnnd tödtlichen schutz gebend / darzů feüwr vnnd ein gro-
ßen klapff machend. dann dise treibend auch durch den geruch vnnd das
feüwr die schlangen vnnd wilden thier hindersich / vnnd so noch vyl böser /
die gottlosen menschen / leckersbůben vnnd schelmen / wölliche der glei-
chen rüstungen / geschichten / vnnd gespensten zů bereitten. dann alle dise
ding scheüchend deß feüwr vnnd schwebels geruch / vnnd vyleicht noch ein
bösers / namlich die kugel / damitt sie nit geschossen werden. also werdend di-
se / so ander leüth gewont habend durch jre bildnussen vnnd gespenst zů er-
schrecken / durch jr eigene kunst abgetriben. Weil ich aber zů der vnbewon-
ten heüseren historien kommen / will ich nit on vrsach auch ein handel hie er-
offnen / wölchen mein vatter offt vnd dick angezeigt. dẽ wz also. Er sprach /

Histori vonn einem hausgespenst.

Ich bin in Joannis Resten eines edelmañs hauß zů Paffey aufferzogẽ /
vnd vnderweyß dessen drey sön in Lateinischer spraach. Wie ich nun ange-
fangen offenlich zů läsen / kam ich auß dessen behausung vnd erneeret mich
auß meiner eignen besoldung. Hiezwischen hat es sich begeben wie ich in der
Medicin oder artzney gestudieret / vnd mich hiemit auch auff die Reyserli-
che recht geleget / damitt ich meinem brůder Paulo Cardano / so in dẽ Geist-
lichen rechtẽ wol erfaren / vnd ein fürnemer priester gewesen / willfaarete /
dz einer auß denen knabẽ so jetz ein jüngling worden / biß zů dẽ tod kranck ge-
legen. da bin ich auß erfarenheit der artzney / vnd alter kundtschafft / zů dẽ
jüngling berůffet wordẽ / damit ich dessen wartete. Also hat sich ongfar bege-
bẽ / dz d herr ein and hauß entpfangẽ über dises / dariñ er gewont / in welchẽ

wir

wir dazůmalen gewesen. Wie nun der kranck inn der vnderen kammer gele
gen/schlieffend wir inn der oberen/namlich ich vnnd deß krancken einer
brůder. dann Jsidorus/wölliches der dritt auß den brůderen gewesen/was
nitt zůgegen. Es was aber an yedem gemach ein thurn. wie dann in der sel-
bigen statt gar vyl thürn seind. Wie wir nun die erst nacht in das beth gan-
gen/höret ich innerthalben der kammer (sagt er) ein embsigē streich an der
wand/als wañ einer mit einem reiff stuck/damit man die fesser bindet/dar
an schlůge. Da sagt ich/Was ist dises? der jüngling sprach/Förcht dir nit/
es ist ein anheimischer Geist/so Folleten genennet/wölcher sonst niemandt
nicht zů laid thůt. er ist vnns auch selten überlegen wie yetzunder/ich weiß
nitt was ihm angelegen ist. Hiezwischen ist der jüngling entschlaaffen/vnd
hatt ich ein große verwunderung ab dem handel/deßhalben hab ich gantz
fleissiglich gewachet. Wie nun diser ein halbe stund still gewesen/entpfinde
ich daß er mir denn daumen zů oberest auff das haüpt leget/vnnd dises vor
großer kelte/dann er that die hand gar nitt zů. da sthůnd ich gar in großer
angst/vnnd mercket fleissiglich darauff/also leget er den zeigfinger vnnd
mittelfinger/vnd hernoch auch die übrigen darauff/daß der kleinest fast
biß auff die stirnen gieng. die hand was wie eines zechen järigē kinds/so vyl
ich auß der größe mocht můtmassen/vnd geleich wie ein goldstein/aber al-
so kalt/daß sie mir nit ein klein beschwerlich gewesen. Jch freüwt mich aber
darneben daß ich ein anlaß bekommen sollichen handel zů erfaren/darum̃
mercket ich auff. da hat er allgemach mit der hand gerucket/vnnd mitt dem
goldfinger voranhin biß in das angesicht/vnd über die nasen gefaren. dises
war die lincke hand/wie ich auß der gelegenheit verstanden/vnnd faret zů
letst in den mund. er hat auch schon die forder theil der zweyen ersten finger
darein gethon. da argwonet ich etwas böses/er wölte mir vylicht inn den
leib ghen/vnd treib jn mit der rechten hand hinweg. also schweig er/vñ wa.
chet ich nicht desterminder/dañ ich wolt disem gespenst nit gar vertreüwē.
Wie ich nun auff dem rucken gerůwet/vnd sich fast ein halbe stund ver-
loffen/ist er wider vorhanden/vnd vollbringt alles leyser dañ vorhin. doch
nitt so gar leiß (wiewol er mit gantzer stille vmbgangen) dann daß ich den
vor großer kelte mercken mocht. Wie er mir wider zů dem mund kommen/
treibe ich ihn hinweg. also vermercket ich eigentlich/daß er mir begeret inn
leib zů fahren. Dises ist zů verwunderen/weil das angesicht vnnd die zen
dessen kelte an fingeren entpfunden/habend doch die läffzen wölliche ich
hert zů gehalten disen nitt mögen hinderen. darumb ich gentzlich verstan-
den/daß dises ein lüfftiger leib gewesen.
Also bin ich auffgestanden/vnnd vermeinet dises seye vyleicht deß kran
cken sehl/wölliche nach jrem außfaren/von jr selbs auß fründtschafft/so
der zů mir gehabt/zů mir kom̃en. Als ich angefangē zů der thüren zů ghen/
gieng diser vorhin/vñ klopffet an ð wand. wie ich zů ð thüren kom̃en/klopf
fet er außwendig/wie ich auffgethon/klopffet er an dem thurn. der Mon
schein/da gieng ich für mich/damit ich jn sehe. da klopffet er an einem ande
ren orth deß thurn. da volget ich ihm noch/aber er gieng an ein ander orth.
wie er mich nun ein gůt weil also vmbgetriben/gang ich zů dem krancken/
vnnd find ihn noch lebendig/wiewol es gar übel vmb ihn gestanden. dann
inn der volgenden nacht ist er gestorben. Wie ich mitt den vmbstenderen
geredt/entpfindē wir eines gethöß/als wann das gantz hauß wölt einfallē.

nimb war so ist der jüngling/ wöllicher bey mir geschlaaffen hinden an mir halber todt. da sagt er mir die vrsach seiner forcht/ sprechende/ Wie ich erwachet/ entpfand ich gar ein kalte hand an dem rucken. da vermeinet ich es were deine/ du wöltest mich auß dem schlaaff erwecken/ damit wir mitt einanderen zů dem brůder giengen/ vnd lůgten was er lebte. darumb that ich dergeleichen als wann ich schlieff/ vnd růwet/ vermeinende du wurdest allein auffsthen/ wañ du vermercktest daß ich schlieff. wie ich aber nit entpfunden daß du auffgestanden/ vnd mir die kalte hand dermassen beschwerlich/ daß ich die nit mehr erdulden mocht/ streck ich die hand hinauß/ damit ich deine hinweg thete. da entpfand ich daß das orth lär vnnd lauw ist. da gedacht ich erst wider an Folleten/ vnd vermeinet er hette dich hinweg getragen/ vnnd wölte mich nun auch hinnem̃en. auß sollichem schrecken bin ich eylend auffgestanden/ vnd die stågen/ so behend ich hab gemögē/ hinab gelauffen. ich bin auch nie in solcher angst gewesen.

Der haußgeistē gestalt

Es ist aber auß dem/ so an anderen orthen angezeiget/ offenbar daß dise Geister gar kalt/ von deß luffts gelegenheit/ in wölchem sie wonen/ darzů schwach/ vñ von natur klein seind/ wiewol sie etwan zů einem schrecken sich weit von einanderen thůnd. vnd haben ein kleinen schein vmb sich/ von wegen der sehl vnd deß zůsam̃en getribenen lufft ringfertigkeit. darumb gibt es ein widerschein geleich wie der katzen augen.

Auß disen vrsachen verwunderen ich mich nit/ daß er offt gesagt/ er wüsse gar wol daß Geyster seyend. dann wann die ding waar/ weil er gar nit lugenhafftig gewesen/ kan ich nit sehen wie man in disem handel jn betriegen mögen. darumb soll man on zweyffel halten es seyen Geister. Es ist auch genůgsam bekanndt wie dise seind. Wann ich dises nitt glaubet/ were an mir ein schand/ vnnd vyleicht an einem anderen nit. Er beklaget sich auch wie jm deß Conciliatoris beschweerung nit von statt gangen. eintweders (sagt er) man leget jme dise felschlich zů/ vnnd ist nicht daran/ oder die Geister seind jetz gestorben/ wölliche er angerůffet vnnd beschworen. dann die andere hielt er für gewüß/ vnnd ward von disen nit betrogen/ wölche er erfaren hat. Man sagt auch wie eines Fürsten von Meyland son/ soll bey einer beschweerung gewesen sein/ vnnd dermassen durch das groß gerümpel erschrocken/ daß er on reden an dem dritten tag gestorben seye. Dises ist so vyl wir von den Geisteren versthen mögend.

HIERO-

Hieronymi Cardani Doctors der Artznei zů Meyland von Mancherlei wunderbaren/nateürlichen/vnd kunstlichen sachen/ Das siebenzehend Bůch.

Von Sachen so wirdig zů beschreiben.

Von mancherlei sitten der völckeren/ Das xciiij Capittel.



Vleicht wirt sich diser handel so wir jetz hinzů thůnd/ zů dē vorgendē nit wol schicken/ weil nicht von wunderbaren dingen der natur/ noch von besonderer ge schickligkeit der menschē/ sonder vyl mehr von deren thorheit darinn begriffen. Weil wir aber nicht destweniger die andere argu menten vnd anzeigungen einer wunderba ren weyßheit hie angezeiget/ wöllend wir auch dise so die thorheit vnd vnsinnigkeit belangend/ melden. Jn disem můssend wir zů erst von den Römeren/ als von den al-
ler verrümbtesten den anfang nemmen. Wann aber yemand die gantze Hi-
stori zů leßen begeret/ findet sie bey dem Herodiano inn dem vierten bůch.
Wie wir aber dise nit vnderlassen wellen/ also hat vns nit alles geschwetz ge
fallen/ wölches in disem bůch allenthalben noch der Griechen arth vorhan
den/ da auch alle syllaben zů bedencken. Damit ich aber nit ein lengere vor-
red brauch dann der handel an jm selbs ist/ sthet es also.

Wann man der schandtlichen personen nam̄/ so geregieret/ hat sollen zů
den Göttern rechnen/ als Julij Cesaris/ welcher sein vatterland verrathē/
deß Augusti/ wölcher die burger vertriben/ vnd Cesaris fürnem̄en besterti
get/ auch deß Reysers Claudij/ eines vntuglichē vnd vngeschickten mañs/
darzů vyler anderen/ haben sie ein erdichte bildnuß/ so dem abgestorbenen
gar geleich/ in ein helffenbeinen bett gelegt. auff der rechten seyten stůnden
die weiber/ auff der lincken der Rath in schwartzer kleidung/ vnd dises den
gantzen tag/ welches zů verwunderen. dann die artzet sůchend jn heim. was
mag doch vnsinnigers erdacht werden? dann dz sie jm auch die artzney ein-
geben. sie zeigen auch an/ es stande gantz übel vm̄ den krancke/ vnd verkün
den solches offenlich. Wann sieben tag sich verloffen/ gleich wer diser erst ge
storben/ so vor langest vergraben/ tregt man sein bildnuß harfür/ vnd ver
breñet die mit kostlichen dingen (es mag nicht thorechtigers erfunden wer-
den) in herrlichem pracht vnd pomp. hiezwischen fleüget ein adler/ so darein
beschlossen herauß. also vermeinet man der Gott weich von dem feüwr/ vn̄
fahr hinauff in him̄el. Mir zweyfflet auch nicht es seyen etliche vnder dē ge-

wie die Keyser zů Götter gemachet.

meinen volck/so vermeinen/dessen sehl seye waarlich in ein vogel verkeert worden. Also vyl vermögend die gewonlichen irthummen/so der Religion zůgehörig.

Anthropophagē grausamkeit.

Was wöllend dañ wir vns ab den Anthropophagen vnd Menschenfressern verwunderen/so Caribben genennet. bey wellichen auß neyd vnd haß (wie gemeldet) ein gewonheit worden. Es ist aber auff diß malen gewüß/dz das gantz Occidentalisch India/wölliches vyl grösser dann das gantz Europa/den Anthropophagē zůstendig/oder aber erst kurtzlich gewesen. dañ durch vnsers Keysers miltigkeit vnd gewalt/seind dise breüch in der mehrtheil lenderen abgestellet.

Es ist auch nicht so fast zů verwunderen/dann daß dise in solliche thorheit kommend/daß sie die kinder/so sie auß dienstmegten gehabt/gefressen/demnoch auch die mütteren. ja auch in dise grausamme gerathen/daß sie das kind auß mütter leib gezogen/vnnd gefressen. ab wöllichem wir auch in vnuernünfftigen thieren ein abscheühen habend. Wölche man auch richten will die lachen darzů/als wann es sie nicht angange. sie wüssen auch wol daß man den lebendigen zů erst soll das hertz harauß ziehen/damit man dises rauw esse. wöllicher brauch bey den opfferen gewesen. Ob wol etwan vyl auß den knechten entrünnen möchtend/wölliche man offt wie die schwein mestet/wöllend sie es doch nit thůn.

Es wirt sich aber niemand so fast ab disem verwunderen/wölcher die vrsach wüssen. so vyl vermag der vrsachen erkanndtnuß/auch inn vnglëublichen sachen. Deßhalben ist dise gewonheit auß haß entstanden (wie gesagt) darzů auß krieg vnnd notwendigkeit/wöllicher harnach auß süssigkeit der speiß vnnd auß armůt gemehret worden. dann bey ihnen was kein vierfüssig thier/wölliches fleisch süß zů essen gewesen/kein schwein/rinder/küe/geissen/hirtzenn/pferd/esel/oder anders viech. darūb seind sie auß grossē mangel dahin gerathē. Weil aber dē überwinderē vñ überwundnē zůgestanden daß solche menschliche opffer von jnen selbs gschlachtet wurdend/zwar den überwundenen/damit die überblibenen auß forcht der straff/nit mehr an den streyt wölten/vnnd den überwinderen/daß dise nit etwas grösers auß forcht deß tods vnderstůndend/haben sie dises der Religion zů geben/durch wölliche offt so grosse sachen/so gůtt oder böß gewesen/entstanden/vnnd also die arbeitselige leüth beredt/wann sie also geopfferet/wurden sie noch dem todt bey den Götteren in grossen freüden leben.

Es mag auch niemand glauben was der whon bey demm vnuerstandenen volck vermag/weil sie die verheissungen halten/als wann sie schon geleistet werend.

Doch ist jetz zůmal auß Christenlicher zucht vnnd forcht der straff/weil sich auch allenthalben bey ihnen die schaaff/schwein/geissen/vnnd rinder gemehret/darzů dises volck kunstlich vnderwisen das gewild zů fahen/welliches vorhanden/als namlich hasen vnnd küngelin/diser brauch zů dem grösseren theil abgethon/wie vor angezeiget.

Wann du mir aber fürwirffest/sie habend eydochsen bey ihnen/die sieß zů essen/darzů etliche schlangen die gůt zů essen seyend/demnach pfauwen/wöllicher bey ihnen ein grosse zaal (ich rede von den Jndianischen) vnnd vnzalbarlich fischen. antworten ich/dise speisen mögend sich mit der vierfüssigen thieren fleisch gar nitt vergleichen/wie wir dises zů fasten zeyt erfaren. ja

ren. ja wañ du schon alle tag schneckē vñ fisch essest / vñ allein etliche tag für
farest/wirt dir an krafft vnd stercke deines leibs abghen/darzů ab dē fleisch
also daß sie auß etlicher not getrungen/zů diser schand gerathen seind.

Die kinder werdend in Mexico vier gantzer jar geseüget/ vnd schlaaffet
hiezwischē (wie man sagt) die frauw nit bey dē mann. doch seüget man in et
liche vmbligendē landē die kind zwölff jar/ also daß dise jre jungē zůmal zie
hend vnd vnderweysen. Vyleicht beschicht eines vmb deß anderen wegen.
Sie richten auch durch jr lang seügen sonst nicht anders auß / dann daß sie
in etlichen dingen vyl dultmůttiger dann wir seind / vnd aber nit ringfer=
tiger zů arbeit. es treibet sie vyleicht die armůt darzů.

Lang seügen.

In Mitnachtischen landen machend sie auß dem schnee schlösser / vnnd
herten sie mit wasser. innwendig seind so dise beschirmen/ vnnd außwendig
so sie anlauffend vnnd stürmend. sie machē heimliche geng zů jnen vñ werf
fend die leitteren an, es ist zwar gar ein feiner vnd adelicher kampff für die
juget. Weil auch bey jnen das meer gefreürt/ zeichnen sie die straassen mitt
eingeschlagenen pfalen auß reckholder/zwischen dem schnee vnd eyß. sie ma
chend auch herberig darauff/etwan drey oder vier ellen ob dem eyß/damit
das eyß nitt durch das feüwr oder stuben zerschmeltze. dann das eyß wirt al
so hert/daß es ein menschen tragenn mag/ wann es nur zweyer finger dick,
wann aber dises dreyer finger dick / tregt es ein gantzen kürisser/ so reittet,
wann es anderthalben hand dick/mögend gantz scharen mitt einanderenn
dahar ziehend. wann es aber vier hand dick worden / tregt es ein gantzenn
gezeüg.

Faßnacht spil.

Vor alten zeytten aß man/wann der tag anbrach / allein wein vnd brot/
demnoch die morgen suppen/auff dises spat noch mittag das imbismal/vñ
zů letst das nachtmal. Die tisch warend allezeyt zů dem essen gerüstet. In dē
nachtmal aß man allein gebraten rindfleisch vnnd brott. sie reitzeten einan=
deren mit dem tranck/ vnd obs / brachtend es also einander. Die überigen
assend fisch/vnnd was sie haben mochten.

Alten gewon= heit zů essen.

Von mancherlei spraachen/

Das xcv Capittel.

IN allen spraachen ist dises gemein/ dz sie die ding/ vñ die begirden
habend. die ding zeigend sie mit dem nammen an/ als holtz/ stein/
eysen. die begirden aber mit wortē/ als schneiden/ waffnē. es seind
auch etliche stuck/ so deren eigenschafft anzeigen/ als sehr/ schnell/
wölche zům theil durch zůwort/ zům theil durch fürsetzungen an=
gezeiget werden. deren vrsprung entsthet / wie das hinder auß dem vorde=
ren/ vnd auß vermischung/ wie auch in nateürlichen dingen. Gemeinlich
aber gehöret die grobe spraach den rauchen völckeren zů/ vnd die vnordenli
che den vnuerstendigen. Es ist auch bey allē spraachen gemein/ dz deß bůch
staben anfang dessen krafft anzeiget / außgenommen in Lateinischen. dañ
das Delta vnd Daleth/ bedeüten das D. doch wirt das Ain vnd Aleph auß
genommen. bey den Lateineren aber wirt das eff nit für ein E/ sonder für
ein F/ geleich wie Fa außgesprochen. Dises ist auch gemein/ daß sich etliche
bůchstaben an alle orth schickend/ etliche nit/ als F vnnd G in Lateinischer

spraach nit zů dẽ end/ aber sonst an alle ort. Andere spraachẽ aber habẽ etliche bůchstaben so sich zů anfang vnd in der mitte schicken oder nit/ wiewol nitt allsammen. dann in Griechischer spraach schickend sie sich alle in die mitte vnd anfang. Es seind auch die vocalen/ die stummen/ liquiden/ oder l m n r dar zů consonanten vnnd diphthongi gemeine bedeüttungen der bůchstaben/ vorab bey den Griechen vnnd Lateineren. darzů daß man einen schreibet/ vnnd den anderen lißet/ als bey den Lateineren das T für das C/ vnd bey den Griechen das γ für das κ. etliche seind auch beweglich/ die anderenn bestendig.

Bey den Orientalischen ist gar gemein daß die bůchstaben vnnd wörter durch die puncten verenderet werdend. an deren statt habend die Griechen charecteren als ꭓ für χαί/ vnnd die Lateiner etliche tittel. es haben auch die Griechen artickel als ὁ/ τοῦ/ die Lateiner/ hic/ huius/ oder der/ dessen. die Araben setzen fast für alle wort/ das alles haben auch die Griechen artickel so sie harnoch setzend/ als ὅ/ τοῦ.

Es schicket sich aber die Griechische spraach in den articklen/ so man fürsetzet/ mehr zů der Italienischen műtterlichen spraach/ dann zů der Lateinischen. in denẽ aber so harnoch gesetzet/ zů deren keiner. Es stossen auch gemeinlich die vocalen zůsammen/ wann einer auff den anderen volget. aber in Lateinischer sprach nit/ dañ nur in versen. In Griechischer aber vnd Italienischer nateürlicher gemeinlich/ doch nit allwegen/ doch in Italienischer gemeinlicher. S ist ein gemeiner bůchstab/ auff welchen sich vyl namen bey den Lateinischẽ vnd Griechen enden/ wie fast alle rechte eigene nammen. dar noch das m/ vnd bey den Griechen dz ν vnd ξ. die wörter aber bey den Lateineren enden sich auff ein o od᷑ r. bey dẽ Griechen der mehrtheil auff ein α od᷑ ω ein diphthongũ. die Arabischen nammen enden sich fast auff ein um od᷑ u. es enden sich auch die wörter der zůkünfftigen zeyt fast auff disen bůchstaben. Die Arabische ist der Griechischen spraach in dẽ gleich/ dz sie auch dreyerley numeros vnd zaalẽ hat. die Italienische aber vnd Lateinisch/ allein zwen. Es seind auch die tempora vnd zeytẽ gemein. doch hat die Griechische mehr. es seind auch modi oder gestalten mañs vnd weibs vnderscheid/ enderungen in personen vnd casen. Es seind auch in verbis oder wörteren die vnderscheid in actionẽ vnd passionen/ oder in handlungen/ vnd leiden. Es seind auch in nammen adiectiua so zů anderen gesetzet/ oder substantiua/ so für sich selbs bestond.

Der Indianer spraach hat kein vocalen/ sonder sie brauchet an statt d᷑ vocalen die puncten. Die Armenische spraach ist der Griechischẽ gleichförmig/ wie die Hebreischen der Indischen/ vnd noch vyl mehr. dañ die Armenische ist etwz von des Griechischen geenderet. Es haben auch die Orientalischen vyl dopplete bůchstaben/ dañ sie sprechen etliches gar hert auß. Es ist auch ein besondere spraach d᷑ Tzeruianeren/ so vor zeyten auß India komen/ vñ die nateürliche Griechisch spraach/ welche der massen der altẽ Griechischen gleichförmig/ wie vnser Italienische der Lateinischen. Doch hat die Tzeruianische spraach xxx bůchstaben/ die Griechische xxiiij/ vnd die Lateinische xix. dañ dz K ist bey vns kein bůchstab/ H ist allein ein aspiratiõ/ Z gehört den Barbaren/ Y ist Griechisch. die übrigen drey bůchstabẽ sein zůsammen gesetzet vñ nit einfach. Die Dalmatische spraach hat xxxij bůchstabẽ/ vnd ist zů theil der Griechischẽ/ zům theil der Hebreischẽ gleichförmig. Sie

hat dises mit der Hebreischen spraach für sich selbs / daß besondere bůchsta-
ben etwas bedeütend.
Es ist sonst auch ein gemeine Armenische spraach/ wölliche xxxviij bůch
staben hat. Also ist aller vnderscheid vrsach deß gemütt begirden/ vnnd die
notwendigkeit/ so bey den begirden ist. Die Hebreischen spraach ist inn vyl
stucken der Indischen (als gesagt) vnnd der Arabischen geleichförmig. als
An in Indischer vnnd Hebreischer spraach/ vnnd Ain in Arabischer heisset
ich. also heisset Col in Indischer vnnd Hebreischer bey vns ein stimm / vnd
bey den Arabischen Caul. deßhalben mag man der spraachen vrsprung vnd
gleichförmigkeit wol erkeñen. also bey den Griechen μόρμωρ/ zů Latein mur
mur/ zů Teütsch murmlen. die Araben habend auch in verbis oder worten
deß manns vnnd weibs vnderscheid/ wie in den nammen. Sie haben auch
in den nam̄en kein Neütrū/ sonder brauchen an dessen statt dz Femininum
vnd weiblich geschlecht. Die Ethiopische ist ein theil der Chaldeischen/ vñ
fast ein sprach. Die Chaldeische aber ist der Hebreischē gleich. Ich wolte gern
mehr von disen dingen handlen / wann sich nit die spraachen für vnnd für/
wie die wällen im mehr enderten/ vnnd von jrem orth kemend. dann wir re-
den allein hie von bestendigen sachen.

Von Stetten vnd anderen namhaff ten dingen/ Das xcvj Capittel.

ICh bin noch wol eingedenck daß ich an anderen orthen angezeigt/
wölliches auff heüttigen tag die grösten stett seind/ nun will ich a-
ber melden/ wölches etwan die gröste gewesen seind. Als namlich
in Italia Rom/ in Egypten Alexandria/ in Syria Antiochia/ in
Tracia Byzantz/ wölche Constantinus treffenlich gemehret/ vnd
noch jm Constantinopel genennet hat.
Es seind auch auff heüttigen tag andere/ aber weyt von vns gelegē/ vn-
der wölchen Mexicum in Themistiten deß Occidentalischen Indien. dise
wie man sagt soll hundert tausent heüser haben/ gantz reich/ schön/ vnd ein
hauptstatt deß großen Künigreichs/ in einem halbgesaltznen see/ vnd deß-
halben vnüberwindtlich. Demnoch Meacum in der Insel Giapan/ welche
viertzig tausent heüser hat/ ein gantz from̄/ züchtig/ lustig/ weyß/ vnd ge-
treüw volck. doch haben sie ein lust an der knaben beyschlaaff/ vorab die prie
sterschafft. Man sagt auch es solle Malacha in dem Guldinen Chersoneso
ein grosse vñ riche statt sein. Es ist auch Ormus in dem Persischē sinu oder
schooß/ ob sy wol nit als groß/ an reichtum̄ vñ großem volck/ nicht minder
dañ die aller gröste. dañ es kom̄en leüt von dem gantzen erdboden dahin zů
sam̄en. es sind auch vyl Philosophi/ Artzet/ vñd Astrologi oder sternkundi
ger daselbsten. Vorzeyten ist Sparta nitt vnder dise gerechnet / ob sie wol
xlviij stadia vmb sie gehabt/ dz ist sechs tauset schritt oder welsche meyl. dar-
zů Megalopolis nit / wiewol die fünfftzig stadia in jrē begriff gehabt. doch
ist Megalopolis vm̄ das halb kleiner gewesen (als Polybius anzeigt) weil
Sparta rotund was. deßhalbē verwunderē wir vns auff heüttigen tag vm̄
sonst ab vnserer statt Meyland / wiewol sie sieben tausent schritt in jrē circk
vñ begriff vm̄ sich hat/ darzů rotūd vñ kuglecht ist. dañ sie ist ein wenig grö

Mexicum.

ßer weder Sparta. wañ ich auch die gartẽ vnd felder bedenck/ so dariñ gelegẽ/ soll man es für kein große statt haltẽ. Es hat auch mich Pareyß nit grösser bedaucht/ wölche ein solchen großẽ nam̃en hat/ wiewol sie volckreich ist. Man soll aber die stett nit allein von jrer größe rümen/ sonder von ď gelegenheit/ dẽ beüwẽ/ vnd gewonheitẽ. auff dise drey volget dañ ein große menge volck/ große reichtumb/ vnd liebe zů gůten künsten.

Stetten lob in drey stucken.

Weil dañ drey fürnem̃e lobliche stuck an den stettẽ/ vnd auch so vyl welche harnoch volgen/ will ich von den dreyen ersten nicht weytters anzeigẽ. Die gelegenheit erforderet zwey ding/ wie auch die andere all/ namlich ein sicherheit vnd gezierd. Zů der gelegenheit gehörẽ dise stuck. dz es nach bey dẽ meer seye/ ein schiffreich wasser/ fruchtbare berg/ gůtẽ ackerbauw/ vñ gesunden lufft habe. zů den gebeüwẽ gehören bollwercks graben/ kirchẽ/ gemeine heüser/ schöne radtheüser/ vnd andere gebeüw/ so einẽ jeden in sonderheit zůstẽdig. Es sollẽ auch dörffer vm̃ die statt ligen/ vnd schöne meyerhöff. So vyl die gewonheiten vnd sitten belanget/ soll die gerechtigkeit vnd Religion in ehren gehalten werdẽ. Die freyen künst sollen in hocher achtung sein. es soll auch ein statt kunstreiche handtwercks leüt habẽ. Die straaßẽ sollẽ gestrackt breit/ vnd sauber sein/ darzů alles schön vnd herrlich. Es soll aller wůst hin gethon werdẽ/ vnd für den überfluß vñ pracht/ ein ordenliche bescheidenheit. an statt ď füllerey sollen ehrliche gastmäler/ vnd in allẽ dingen ein ordnung sein. An statt ď kempffen sollẽ ehrliche übungen deß leibs vnd deß gemůt sein. die weiber seyẽ züchtig vnd schamhafftig/ welche mehr die liebe der gemůteren dann deß leibs in jnen habend/ es sollend auch dise nitt minder an geberden dann an gestalt geliebet werden. Wañ weib vnd mann ein schöne gestalt hatt/ ist gar nicht vergessen.

Rhotomagũ.

Wie ich in Gallia gewesen/ hat mich bedaucht es habe Rhotomagum/ so vyl die gelegenheit/ gebeüw/ vnnd gestalt der menschen belanget/ gar kein mangel. Dise statt ligt an einẽ schiffreichẽ wasser/ es seind schöne meyerhöff darũb/ hüpsche berg vnnd feld/ in sum̃a es wz alles fruchtbarlich vnd lieblich an zů sehen/ dañ dz man allein ein milteren lufft erfordert/ weil sie etwz mehr gegen Mitnacht gelegẽ. deßhalben es auch weď rebẽ noch wein hat. die statt ist mit brucken/ gebeüwẽ/ kirchen/ vñ gassen wol bezieret. Jn der obersten kircken/ welche marmorsteinin ist/ seind zwen thürn/ so an höche vñ gestalt überauß schön/ es ist auch etwas golds daran/ ich weiß nit ob schönere in Europa seind. Jn dẽ einen hanget ein glockẽ/ welche fast groß vnd einen schreckenlichen klang hat.

Rom.

Rom hat ein bessere vnnd schönere gelegenheit/ sie ist auch adelicher weil sie in Jtalia ligt/ vñ am aller edlesten/ weil sie ein herr der welt gewesen. Der Venedig lob habend wir an einem anderen orth angezeiget. Der statt Meyland manglet vyl an jrer gelegenheit/ sie hat vyl hoch verstendiger vnd sittreicher leüten/ vnd achtet aber nicht was zů gůtem dem gemeinen nutz reichen möchte. Von den überigen stucken habend wir sonst meldung gethon.

Pareyß.

Pareyß ist die gröste statt in Gallia vnd Franckreich/ vnnd hatt ein kleinen vnderscheid vonn vnserer statt. dann sie wirt von dem fluß Sequana vnderscheiden/ wölcher da selbsten ein Jnsel machet/ in wöllicher die statt gelegen. Auff der rechten seyten ligt ein theil der statt so Villa oder Fleck genennet. Auff der lincken die hoche schůl/ so Vniuersitet heisset. also ist die statt in drey stuck zertheilet.

Zů Parcyß ligt allzeyt mist auff den straaßen/ von wölchem ein böser ge-
stanck vnnd vngesundtheit entsthet/ vnnd ist doch sehr volckreich. dannen-
har glauben ich daß sie Lutetia zů Latein/ von dem Luto oder kaat genen
net. wiewol etliche den nammen anderst wo har neñen. An disem orth seind
vyl herzliche menner gewesen/ durch wöllicher gesatz vnnd ordnung/ auch
durch der Künigen freygebigkeit/ die menschen sich also fast gemehret ha-
bend. Es seind auch über dise noch vyl herzliche vnnd nammhaffte stett/
wölliche ob sie wol den vorgenden nitt zů vergleichen/ wirdig seind/ ihren zů
gedencken. Jch will allein eine anzeigen so inn Jtalien gelegen zů einem ex-
empel. Dises ist Verona oder Dieterich Bern ein gar alte statt/ deß Catul-
li vatterland. es hat einer deren lob gantz lieblich in disen verßen begriffen.

Verona ein verrůmbte statt/
Jn Jtalia den nammen hat.
Mit wasser/ berg/ gebeüw/ verstand/
Vbertrifft sie all stett vnd land.

Die statt Londen ligt in Engelland bey fünfftzig tauset schritt von dem
meer. es lauffet aber ein groß schiffreich wasser neben der statt hin/ Tame-
sis genennet. damitt ich aber anzeig wie es bey mir sthet/ so machen die herr-
liche gebeüw vnnd mauren die stett nitt verrůmbt/ sonder weidliche vnnd
dapffere leüt/ wölche den tugenden obligend. Wann die mauren vnd heü-
ser wol erbauwen/ vnd aber ein liederlich volck/ daß die tuget veracht dar-
innen/ ist es einem schönen cörper/ der todt ist geleich.

Londen.

Es ist Sparta ein nammhaffte statt bey den Griechen gewesen/ vnd da
mit ich die waarheit anzeig/ die aller fürnembste/ vnd was doch kein maur
darumb/ darzů an gebeüwen minder dann andere.

Jch hab auch Bruck in Flandern gesehen/ wölches ein gantz schöne statt/
an rinckmauren/ heüseren/ wasseren/ straassen/ felderen/ vnnd kirchen ist.
Es soll Gendt vyl größer sein vñ (wie ich vernimb) vyl reicher/ sie hat auch
vyl komligkeit/ vnd vyl flüß die da zůsammen lauffen/ ist gar schön an gar
ten/ großen gassen/ hüpschen gebeüwen/ vnd gezierten heüseren.

Teütschlands stett am Rein.

Es hat auch Löuen von der hochen schůl har ein großen nammen/ sie ist
auch schön/ weil vyl garten darinnen. Auff dise volget Brüssel/ wölches vn
sers Vesalij vatterland/ ein Künigliche statt/ an gelegenheit vnd gebeüwē
gantz lieblich. Nach diser seind Mechel/ vnd Antorff.

Vnnd ob wol dise stett all an der größe/ volckreiche/ vnd reichtumb fast
verrůmbt/ übertriffet sie doch die statt Antorff allesamen/ welches das für-
nembst gewerb hauß in gantzem Europa ist. Dann es kommet treffenlich
groß volck vnnd vyl kauffmañschafft dahin/ auß Engelland/ Hispanien/
Franckreich/ Teütschland/ vnnd Jtalien. Was auch für reichtumb in bei-
den welten ausserthalben vnnd innerthalben dem Equinoctial/ sicht man
daselbsten. Der fluß Scaldē/ vnd ein arm vom meer/ lauffet von Occident
also komlich gegen der statt/ daß man alle Galeen vnd schiff gar fein dahin
bringen mag. dañ diser fluß ist gar breit/ wöllicher fast auß dem meer zů ei-
nem see/ vnnd auß dem see zů einem fluß wirt/ deßhalben ein merckliche zal
fischen daselbstenn gefundenn. Vnnd ob wol allein drey Element vor-
handen/ ist in allen disen stetten gar großer mangel. dann deß meers neche
vnd der bergen weit gelegenheit machend/ daß das wasser an keinen orthen
vngesünder seye. der lufft ist auch nit gůt/ vnd dises auß offenbarer vrsach/

Antorff.

weil das gesaltzen vnd süß wasser vnder einander vermischet. Der platz an jm selbs ist gar nider/ vnd gegen Occident gelegen. d̃ him̃el ist auch kalt vñ neblechtig/die erdẽ voll kaat. dañ es möchtẽ sich sonst nit so vyl menschẽ dar von erhalten. Damit auch an allen Elementẽ etwas abgange/ ist die erden auch vnuollkom̃en/dieweil das meer an selbigen orthen dermassen über die erdẽ ghet/ daß sie langest gar zů grund gangen/ wañ man nit ein feste schüt te vnd landtfeste wider die wällen gemachet hette.

Aach. Von disen orthen bin ich ghen Aach gezogen/ welches ein gar alte statt/ vnnd durch deß großen Keysers Caroli sitz vnnd begrebnuß/ darzů von d̃ warmen bäderen wegen/ gantz verrümpt. am selbigen orth hab ich deß Key sers Caroli haauptschüdelen gesehen/ wölche doch etwas kleiner/ dann daß sie möcht dem gemeld verglichen werden. Nach diser hab ich Cöln gesehen/ welche võ alter vñ größe wegẽ fast verrümbt. es ist aber nicht nähafftigs da selbsten/ dann der heiligẽ drey Künig leichnam. Mentz ligt auch am Rein/ mag sich aber Cöln niendar vergleichẽ. Darnoch bin ich ghen Wurms kom mẽ/ wölche fast verrümbt/ weil vyl Reichstag da selbstẽ gehaltẽ/ sie ist auch groß/ von wegen der garten so darinnen seind. also ist auch Speyr. Doch ist Wurms etwas baß gezieret. Auff dises bin ich ghen Straßburg gereiset. dises ist ein nammhaffte statt/ mit zweyen rinckmauren/ vnnd tieffen gre ben fast weerhafft. Der Rein lauffet nit weit neben der statt für/ vnnd thei let sich an vyl orthen von einander.

Basel. Demnach bin ich in die lobliche/ schöne/ vnnd nammhaffte statt Basel kom̃en/ vnd daselbsten gantz früntlich entpfangen worden. In Italia über triffet Florentz alle andre stett an jrer schöne. Ferrar ist komlicher. es ist auch Felsina durch jr hoche schůl/ gelegenheit/ vnnd reichtumb fast verrümbt/ vnd alters halben edler dañ die andere. Doch ist kümerlich müglich daß mã bey einer alles finden möge. So vyl besonderer personen hauß vnd palast belanget/ hab ich kein schöners vnnd kostlichers gesehen dann Jacoben Ca stellioneen/ welches ein büchsenschutz weit von Chur in Etschland gelegen. vnder anderen sichst du daselbsten ein gantz kostliches täfel/ vnnd wunder bar gemäld mitt schönen farben vnderscheiden/ also daß vyl ding/ so mitt worten nitt mögend angezeiget werden/ durch ihre natürliche farben be schriben seind.

Alte paläst. Vnder den alten heüseren ist Keyser Neronis palast vnnd Künig Por senne vnnd Simandij grebnuß fast verrümpt gewesen. Ich will aber dises grab auß Diodoro Siculo erzellen/ vnd seine eigene wort beschreiben/ weil er das gesehen hat. wölche also lauten/ In dem eigang was ein schöner schwi bogẽ vnd thor/ auß mancherley steinẽ gezieret/ welches lenge bey zweyen iu charten/ vnd die höche bey den fünff vnd viertzig ellen gewesen. Wañ man darein kom̃en/ was ein schöner steinerer viereckechter palast/ wöllicher an yetlicher seiten vier jucharten groß gewesen. Im selbigen waren an statt d̃ seülen außgehauwene thier/ von einẽ stein sechßzehen ellen hoch/ noch der alten weiß bereittet. Das gantz ober tach wz mit steinen bedecket/ so zweyer schritt breit/ vnd mit mancherley him̃elblauwẽ sternẽ gezieret. Nach disem volgt ein anderer eingang/ so dẽ erstẽ geleich/ doch mit mehr bildnussen ge zieret. Zů vorderest waren drey seülen von einẽ stein gehauwen/ so der Mem non gemachet hat. Vnd̃ disen war eine/ welche sitzende an einẽ fůß mehr dã siben ellẽ groß gewesen/ die überigẽ waren den Egyptischẽ seülẽ gleich. Es

warend

warend auch zwo andere bildnussen/den ersten biß zů den kneyen reichen-
de/die eine zů der rechten/die andere zů der lincken hand/so der můtter vñ
der dochter zů ehren gesetzet/vnd etwas kleiner warend.

Dises werck was nit allein an der größe/ sonder auch mitt wunderbarer
kunst ansichtig/vnnd an der gesteinen natur gantz herrlich/dieweil an sol-
lichem last weder spalt noch maßen gewesen. Es was daran geschriben/

Jch bin Simandius der Künigen Künig/wann yemand
will wissen wie ich gewesen bin/vnd wie ich lig/der übertreff
mich in dem einen werck so ich lassen zůbereitten.

Man sagt auch es seye noch ein ander zeichen der můtter von einẽ stein so
vy ellen hoch gewesen/wölche ob dem haupt drey Künigin gehabt/so ange
zeiget daß sie eines Künigs dochter/haußfrauw/vñ můtter gewesen. Hin-
der disem thor was ein anderer palast/vyl köstlicher dañ der erst/mit man-
chen außgestochnen figuren/in wölchẽ der krieg beschriben wider die Bac-
trianer/so von dem Künig abgefallen/über wölche deß Künig sün geher-
schet. disen hat er vollfüret mit viermal hundert tausent zů fůß/vnd zwen-
tzig tausent reissigẽ/es was auch der gezeüg im anzug in vier heüffen gethei
let. An dem ersten theil der mauren stůnd der statt belegerung gemalet/an
dem orth da das wasser an der mauren hinfloß. Wie nun der Künig den fei
end angriffen/ streytt ein leüw bey jm auff seiner seiten/wölcher den feind
in die flucht gebracht.

Etliche geschichtschreiber zeigend an daß dises ein waare Historien gewe
sen/vnnd daß der Künig durch dises leüwen hilff/wölchen er an seinem
hoff erzogen/vnnd gemeinlich in streitten gebraucht/den sig erlanget hab.
Die andere zeigend an daß man auß treffenlicher stercke seines leibs/durch
den leüwen deß Künig mannheit an leib vnd gemůt haben wöllen anzeigẽ.
Die andere wand was mit gefangenen außgestochen/so kein mennlich glid
an jnen hatten/vnd mit den händen von dem Künig gefüret wurden/wel
liches ein anzeigung daß dises liederlich leüt/bey wöllichen kein mannheit
erfunden gewesen. An der dritten wand warend mancherley außgestochen
bildnussen mitt schönen gemälden gezieret/in wöllichen deß Künigs opf-
fer vnnd mancherley triumph von den überwundenen feinden begriffen.
Jn mitten der seytten in dem sal lagend zwo große seül/von einem stein bey
den sieben vnnd zwentzig ellen groß/zů wöllichen drey geng inn dem saal
gewesen.

Zů nechst bey disen stůnd dz hauß auff seülen gesetzet/wölches jede seyten
zwo iucharten vmb sich hatt. Jnn dem selbigen waren hültzine seülen vnnd
biltnussen ein mercklichezaal/wölche dise bedeüttetend so vonn einer zwey
felhafftigen sach disputierten/vnnd demnoch andere so dise ansahen/wölk
che das vrtheil fellen soltend. Der richter warend dreyssig an einer seyten ge
malet/vnd in mitten der oberist richter/wölcher an dem halß die warheit
hatt hangen/mitt beschlossenen augen/vnd stunden allenthalben vyl bů-
cher vmb in. Dise bildnussen zeigten an daß die richter auffrecht vnd nit be
stochen sein solten/vnd daß der oberest richter die waarheit vor augen het-
te. Demnoch wz ein spaciergang voll gemachẽ/vnd in yedẽ mancherley spei
sen auff dz aller köstliches zůbereittet. Darnoch wz der Künig außgestochẽ
von weitnuß mit mancherley farbẽ/so Gott gold vñ silber auff opffert/wel
ches er an guldenẽ vñ silberẽ metallẽ jerlich auffgehebt. Es wz auch die gätz

summa zů gelt gelt gemachet vnnd darzů geschriben/nãlich zwey vnd dreissig malen hundert tausent malen tausent pfund. auff dises volget ein Geistliche liberey/bey wöllicher geschriben/deß gemůt artzney. demnoch warend aller Egyptischer Göttern bildnussen darbey/auch deß Künigs so dẽ Götteren gaben bracht/was einem yeden Gott zůgehöret/die Osiridem anzeigende/auch die nochuolgenden Künig/wölche in verehrung der Götteren vñ mit gerechtigkeit vnder den menschen/der tödtlichen lebẽ fast nutzlich gewesen. Zů nechst bey der liberey stůnd ein fast schöne behausung/in wöllicher man zwentzig bereittete bettstatten sach/so dem Jupiter vnnd Junoni zůgeeignet/darzů deß Künig bildnuß. man sach auch daselbstẽ deß Künig leichnam begraben. Vmb dises hauß waren mancherley wonungen/in welchen die Egyptischen thier stůnden/so zů dem opffer dienstlichen/welche alle gegen dem grab hinauff giengen. Vmb das grab gieng ein guldener circkel so ccclxv ellen hatt/einer ellen dick/in wöllichen ye in einer ellen die tag in dem jar/deß gestirns auff vnnd nidergang/vnnd was die Egyptischen sternkundiger darauff hielten/verzeichnet warend. Man sagt daß diser circkel/zů der zeyt wie Cambyses vnnd die Persier über die Egyptier geherschet/hingenommen seye. Dises Simandij begrebnuß/was nitt allein köstlicher dann der anderen/sonder auch vyl kunstlicher. deßhalben offenbar daß die alten an treffenlichen vnnd künstlichen gebeüwen nitt minder dann die nochkommenden vnnd gegenwirtigen gewesen. Zů vnseren zeyten aber haltet man mehr auff fleiß vnnd kunst/dann große låst/man hat auch mehr acht auff den nutz vnnd komlichkeit/dann großen bracht vnnd herrligkeit. also hat ein yede welt jre wunderwerck.

was in yedem land fürnemliches.

Man sagt auch es habe ein yedes land etwas fürtreffenlich vnd namhafftiges/als bey den Sicioneren die fisch/bey den Beotieren die ål/bey denn Sicilieren die kåß vnnd wagen/bey den Athenienseren die salbungen/in Italia das rindfleisch/in Hellesponto die scombrenfisch/in Cyrenẽ die rinderheüt/auß Taigeto Lacena die schwein vnnd jaghünd/vnnd in Lacedemona wider die kåß/in Egypten der flachs/zů Rhodiß die feigen vnd meertreübel/inn Euboea die apffel vnnd biren/inn Phrygia vnnd Arcadia die knecht/in Paphlagonia die mandelkernen/in Phenicia die dattlen vnnd der rocken/inn Lydia der cupreß/zů Carthago die küssen vnnd tapetenn (wölliches lob nun den Türckẽ zůgemessen) in Syria die geyß mit der wullen/inn Cyperen der senff vnd das Scamoneum/zů Mileten der kressig/zů Samothracia der zwibel/zů Himmeten der Silphien vnnd Thymus/zů Teneden der Wolgemůt.

köstlich wein.

Die Künig in Persien brauchtẽ allein den Chalybonischen wein/wölcher auß Damasco/so in Syrien gelegen/gebracht ward. Es warend auch die wein in Chio vnnd Thasien vnnd Pramien zů Leßbo fast köstlich. den aller besten aber fand man zů Hermippen/vnnd bey Atheneen zů Saprien/wie in disen verßen begriffen.

Ein wein ist Saprium genant/
Auß seiner gůte wol bekanndt/
Wann er ein haut bekommet gůt/
Vnd man das faß auffschliessen thůt/
Ghet gar ein süsser gruch daruon/
Gleich wie die blům im feld thůt sthon.

Es ist

Es ist ein lieblicher wein fürwar/
Sam wer es Nectar gantz vnd gar.
Es was auch der Mendeus wein/ wöllichen man der Götteren bad nen
net/wie man hargegen den schlechtesten Peparrheten hieß. Man sagt daß
der Maroneisch wein zwentzig malen so vyl wasser erleiden mögend. vonn
den überigen habend wir vorhin meldung gethon. also seind auff heüttigen
tag die wein an mancherley orthen einer anderen natur/ oder sonst künstli-
chen zůbereittet.

Von schatzen/ Das xcvij Capittel.

IN den schatzen seind drey ding zů bedencken. was man außer-
welen/ wie man dises probieren/ vnnd wo man es finden möge.
Wie man aber dises behalten soll/ ist gantz leicht vnd an ande-
ren orthen angezeiget. Es ist aber allein ein zweck in der erwe-
lung/ dahin man sehen soll/ namlich die fürtreffenlichkeit. dise
sthet in zweyen dingen/ in der seltzamkeit/ vnnd gunst so man darzů tregt.
der gunst besthet in der schöne/ vnnd an dem gebrauch. Was man aber be-
haltet/ ist von jm selbs fürkommen/ oder also gemachet worden. Der gema-
cheten seind dreyerley arthen. die instrumenten/ bildnussen/ vnnd bůcher.
das ein kom̃et von dem gemůt/ die andere von wesenlichen dingen. weil wir
dañ vier ding zů dreyen gezogen/ werdẽ deren zwölff artẽ/ so man behalten
soll. Man behaltet die bůcher so seltzam seind/ vnd wie man spricht Archety
pi von dẽ authori selbs geschriben. darzů auch andere ob sie wol bey menckli-
chen gemein/ von wegen jrer großen wirdigkeit/ wölche in dem brauch oder
in wollust besthet. Demnoch die bildnussen/ wölche außgestochen/ gegossen
durch den haffner bereitret/ oder gemalet seind. Es söllẽ aber dise so von dẽ
haffner bereittet/ ein seltzam̃e matery habẽ vnd kunstlichen gemachet sein.
Die gegossene/ außgestochne/ vñ gemalet seind gemeinlich adelicher. In di-
sen bedencket man gemeinlich/ die matery/ kunst/ alter/ werckmeister/ ein-
faltigkeit vnd etliche gezierden. man fraget aber in disen dẽ gebrauch nicht
noch/ sonder noch dem vnd die angenem vnd seltzam seind.

In den Instrumenten bedencket man drey ding/ wie auch in den bůche-
ren. es machet aber die matery ein seltzamkeit/ schöne gestalt/ vnd mancher
ley gebrauch. der massen sthet es auch vmb das alter/ vnnd überigen ding/
so wir angezeiget. In der natur wercken bedencket man auch dise drey ding.
Wir erwelẽ die edelgestein/ bein von dẽ Einhorn/ balsam/ Sfragidem der
thieren cörper oder etliche glider an ihnen/ demnach die seltzamme gestein
an krefften oder gestalt. Daß aber etliche ding seltzam/ kommet von jrer na
tur/ als ð Balsam/ Opalus/ Einhorn/ Pazar. Oder die größe als in Sma
ragden. oder die schöne so bey einer zimlichẽ größe erfunden/ als in Carfun-
ckelen. Es kommend offt vyl ding an einem zůsammen/ als wann man ge-
schir auß einem großenn Achatenn machet/ wölliche gantz kunstlich zůbe-
reittet wirt.

Es ist aber gůtt daß man dise ding recht erkeñe/ nãlich gold/ silber/ edel
gstein/ berlin/ helffenbein/ Sfragis/ balsam/ einhorn/ pazar/ besonder thier

was in schatzen zůbehaltẽ

wie man kũstliche ding erkennen.

vnnd

vnnd wölliche nateürliche ding den kunstlichen stücken/ oder einer frömb-
den natur geleichförmig seind. als wann ein stein deß Crocodil gestalt/ oder
ein fisch einem kraut geleich ist/ oder wider ein kraut einem thier. Wir ha-
ben aber von den edlen gesteinen an andern orthen angezeigt. Es bedaucht
mich man soll auch Xyloaloes oder Paradeyß holtz zů disen zellen.

Das helffenbein hat aderen/ wölches an anderen gebeinen nit ist. es wirt
auch bey dem feüwr weysser/ die andere aber schwartz. die vrsach diser adern
ist/ daß die all jrn vrsprung vñ end von einē zan habē. dises ist bey anderē bei
nen nit/ man wölle dann den anfang gegen vnns zů vergleichen nemmen.
die gebein werdend darumb schwartz/ weyl sie lär seind/ vnd vyl feüchte in
jnen habend. wann sie nun außgetrocknet/ seind sie leicht/ das helffenbein
aber ist gantz. wann nun die bein zů dem feüwr gelegt/ wirt die feüchte so in
jnen ist zů einem růß. weil nun etwas darinn überig/ oder gantz subteyl ist/
vnnd aber můß herauß gestossen werden/ weil vyl hülenen in dem gebein/
werden sie außwendig schwartz. Wañ aber das helffenbein erwarmet/ ghet
die feüchte nit tieffer hinein/ sonder was zů ausserst ist/ reücht daruon/ vnd
wirt also der aussertheil weyß. vnnd deßhalben nitt allwegen/ auch nit so of-
fenbarlich/ es wirt auch nit sichtbarlich schwartz wie das gebein. darumb wer-
den die andere zän/ als der waalfischen vnd Meerpferdē nit eigentlich von
dem helffenbein vnderscheiden/ weil bey allen ein rechnung ist. sie werdend
aber von jrer treffenlichen weisse von einander erkennet/ wann der helffen
bein frisch ist/ auch von dem zan/ vnnd wann der Helffand jung gewesen.
Man vnderscheidet dise auch an dem gewicht. dañ es hat ein jedes stuck sein
besondere schwere/ wie auch sein substantz.

Jch hab aber das einhorn/ wölliches vyl köstlicher vnnd kümerlich ver-
altet/ gesehen/ wie ich von Pareyß in Schottland gereißet. dann es was on
gefahr Joannes Manienus ein artzet zůgegen/ ein treffenlicher mann/ vñ
in der Mathematica wol erfaren/ wölcher mich teglich heimgesůchet/ dañ
er ist fast vnderdienstbar. Wie nun diser der München zů S. Dionysien ar-
tzet gewesen/ füret er mich in die selbige kirchen/ wölliche inn der gantz welt
verrümbt ist/ vnd dreytausent schritt weit von Pareyß ligt/ dann es ist ein
Küniglicher tempel.

Einhorn zů erkennen.

Wie ich nun der Künigen begrebnuß/ bildnussen/ vnd andere marmor
steinene gezierden besichtiget/ ließ man ein einhorn/ so in der kirchen han-
get herab/ wölliches ich gantz fleissig beschauwet. dises horn was lenger dañ
ich mocht stendlingen/ mit außgestrecktem arm/ zů oberest erreichē. die di-
cke was kleiner dann sollicher lenge gezimmet. dann mitt den zweyen ersten
fingeren mocht ich dises zů allen orthen wol vmbfassen. es spitzet sich aber
also gemach fornen harauß/ daß man dises kümerlich vermercken mag/ vñ
weil es zů oberest noch eines daumen dick ist. es was allenthalben rund/ vñ
von vnden an biß zů oberest geringlet/ geleich wie die schnecken vnderschei
den. der banden waren fünff/ vnd in der mitte strich/ wölche auch übersich
giengen/ vnd geringlet warend/ vnnd aber niergend hol. Es machet auch
die natur nicht/ so disem geleichen möchte/ sonder die kunst/ als wann es ge
träyet gewesen wie die drotten. es habend aber die drotten allein zwen geng/
vnder wöllichen der ein hol ist/ aber dises horn hat fünffe/ vnd gar kein hü-
le/ dann allein kleine so darzwischen ligen. Zů niderest ist es hol/ wie die och
sen hörner. es ist auch an dem orth da die hüle sthet nitt größer/ dann da es

gantz

gantz ist. dann die port seind nit klein/vnnd ist gantz schnůr schlecht. an der
farb ist es wie das hirtzen horn/doch on zincken/vnd vyl schwerer/dann es
wegt dreyzehen pfund/vnd ein drittheil.

Man mag aber mit disen fünff besonderen zeichen/welche man nit dar-
von sünderen kan/dessen stück erkennen. Zům erstē/seind sie nach der rün-
de getreyet/welche zů keinem anderen natürlichen/sonder allein zů künst
lichen zůuergleichen. Zům anderen/durch die treffenliche herte. dañ man
mag dises nit bald schaben wie das helffenbein/auch nit mit dem hertesten
stachel. Zům dritten ist es fast schwer/vñ hiemit dem helffenbein nit zůuer-
gleichen. dann das helffenbein ist etwas schwerer dann das hirtzenhorn zů
oberst da es gantz ist/vnd an anderen orthen vyl schwerer. das einhorn aber
ist vyl schwerer dann das helffenbein. Zům vierdten wann man dises einer
tauben gibt/lediget es die von dem gifft/wiewol kümmerlich/dann man
gibt ihnen nicht vyl. Zům fünfften erkennet man dises bey der buchßbaum
farb/durch welche es von der Indischen kůhorn vnderscheiden. dann dises
ist an der schwere vnd herte nicht minder/also daß man es nit voreinander
erkennen mag. doch ist dises fast schwartz vñ geschůpet/so doch des einhorn
substantz dem helffenbein nit vngleich ist. Auß welchem volgt/wañ man di
ses schon in dz wasser legt/machet es kein blateren/dañ es ist gar gantz wie
vor gemeldet. Wañ man aber dessen ein groß stück hatt/gibt die gerede ge-
nůgsam anzeigung/ob es von einē einhorn seye oder nit. dañ es ist kein zan
noch horn gantz schlecht/außgenom̃en der vorgenden ků. doch wirt das ků
horn (wie gesagt) an der farb/substantz/vnd gestalt vnderscheiden. dañ es
hatt eines keigel oder dañzapff gestalt/daß man auch in einem kleinē stuck
zůniderst gegen der höche/ein großen vnderscheid an der breite befindet.
Aber inn dem einhorn/ob wol einer gespüret/ist er fast klein/weil es gegen
der großen lenge zůrechnen/inn der ründe klein vnd ein schlechten vnder-
scheid hatt/wie vor angezeigt. es ist auch das haar so daran hanget weicher
dann an hirtzen hornen/einer schwartzen farb/vnd subteyler.

Ich hab an anderen orthen angezeiget/daß der Balsam schon auffgehö- *Balsam.*
ret. weil aber etliche ding an natur vnd krafft gleichförmig/haben sie auch
solliche eigenschafften. darumb will ich des waren Balsam eigenschafft hie
erzellen. dann ich hab von dem Indischen an einem anderen orth meldung
gethan. Deßhalben seind dises die zeichen an dem rechtē Balsam auß Sy-
ria. Wann man ihn auff wullen schüttet/vnnd hernach wie wullē weschet/
bleibt kein maßen daran/vñ wann man den in milch legt/laufft die milch
zůsammen. Inn dem wasser zergeth er/also daß er einer milch gleich wirt/
vnnd schwimmet nit entbor. wann man es versůchet/beyßt es einen in die
zungen/hatt ein scharpffen vnnd starckē geruch. wan er veraltet/ist er hert
vnnd wenig krafft darbey. wañ man auch die todten leichnam mit salbet/
bleibend sie vnuerweret. daß er aber solte von einem glůenden eysen sprin-
gen/wann man ihn darauff thůt/ist nit gläublich. dann er zergeth in dem
wasser/weil er irrdisch/vnd nit also feißt ist/daß er entbor schwimme. er ist
auch nitt zäch daß er beyeinander bleibe. dann er ist nitt auß des öls arth/
wiewol er dem fast geleichet/sonder ein safft.

Weil er auch vyl irrdische theil bey den wesserigen hatt/geth er nitt inn
der wullen poros oder lufftlöchlein/vnnd bleibt also die wullen wan sie ge-
weschen/rein. die milch lauffet darumb zůsammen/daß diser ein scharpffe

vnd feürige krafft an jm hatt. dann was zůsammen lauffen machet/hatt dise natur. was auch diser arth/treibt mit einer zeche zůsammen/als garten saffran/milchrenne/feygenmilch/vnnd wolffs milch. deßhalben ist es scharpff vnd zech so auff die zungen beißt. weil dises aber gar subteyl/hatt es ein starcken geruch/welcher doch nit beschwerlich ist. wañ nun auß alter der subteyler theyl vergangen/wirt das irrdisch noch dicker/vnd deßhalbē wenig krafft mehr darbey.

Gold. Man verfelschet das Gold auff zwen weg. eintweders mitt mösch/oder allein durch das vergülden/welches betruglicher ist. man erkeñet dises an dem gewicht/thon/farb/vnnd feüwr. dañ es wirt nit durch das feüwr verzeert/vnnd ist vyl schöner vnd schwerer dann das mösch. Vnnd ob wol das mösch ein schönen glantz/ist es doch nitt bestendig als das gold. wann man auch das mösch oder kupffer vergüldet/vnd dann auff streicht/verleürt es sein farb/es macht auch das mösch schwartz wann man es auffstreicht/vnd ist vyl raucher dann das gold. es laßt sich auch nit biegen wie das gold/vnd entferbt sich nit/ob man es wol lang tregt. es enderen sich auch die gulden vnd cronen von anderen falschen müntzen am gethön. dann das gold hatt nit so ein hälen thon/als das ertz/mösch/oder silber.

Silber. Deß silbers farb ist weyß vnnd rein. vnder den zenen kirret es nit/bricht nit bald/es ist auch außwendig oder zů oberst nit feißt/vnd hatt ein hällen clang/wann es dünn vñ nit gespalten ist. das weyß bley ist gälechtig/vnd kirret vnd den zenē/bricht bald/ist am gewicht schwerer/an der farb schwacher vnd dünckler/an der substantz weicher/vnd bricht doch vyl ehe/weil es nit also zäch ist. Was auß dem weyßen ertz gemachet/ist herter/vnd an der farb rotlechtig. oben auff ist es etwz feyßtes/gleich wie die alten silbere pfennig/dann sie seind milter/weder die auß silber bereitet. der clang ist nitt so häl als am silber/vnnd vyl minder was auß bley gemachet/es seye weiß oder schwartz. es brechend auch die ding ehe/so auß weyssem ertz seind.

Wann du auch das silber gebrochen/magstu die kernlin kaum sehen/aber in dem gefelschten ertz gantz wol/wie in dem stahel. Es widersthet auch das silber dem feüwr/vnd nicht auß den vorgemelten/sonder es verschweinet alles. doch widersthet es nitt so sehr/daß gar nicht daruon kom̃e/wie an anderen orthen auch von dem gold gesagt. wann auch sich das silber entferbet/beschicht es doch nit so offenbarlich/als mit dem ertz oder bley. Inn dem gelt soll man allwegen die figuren vnd bůchstaben besichtigen/welche gemeinlich von den rechten vnderscheiden/etwan nur ein wenig. es nim̃et auch die dicke matery den stempffel nit also eigentlich an/wie das silber. es zeigend auch die spelt/so etwan mit einem scharpffen stahel gemachet/inn den falschen müntzen ein ander farb an/deßhalbē soll man fleissig darauff acht haben/welches ich dann auch von der vergüldten müntz will gemeldet haben.

Es habend auch gemeinlich die falsche müntz/sie seyend vergüldet oder versilbert/ein gemischete farb/vnd zeygend am gewicht/substantz/vnnd fast allen anderen dingen den betrug an.

Pazar. Ich weyß wol daß ich von dem Pazar an einem anderen orth geschriben/es ist ein eschfarber stein/doch etwas eysenfarb darbey/mit einem glantz/daß man es für ein edel gestein haltet/einer bonen lang vnnd hoch. die breite ist der dicke geleich. also daß er fast ein gestalt wie die frucht Riccini ist/dann

dann daß er etwas lenger. es ist ein gerader stein/an der gestalt wie ein saul/
glatt/doch weicher dañ gletter. diser so ich bey einem verrümptẽ kauffman
zů Meyland/mit nammen Prothasien Cazulen/gesehen/ hielt siebẽzehen
grän. er bricht auch gar bald/vnnd behalten die stückle gar nit den geruch/
so er sonst an jm hatt. Es ist ein groß wũder daß ein klein stücklin daruon/
nam̃lich ein kernlin oder zwey machet/daß man das gifft herauß speüwet.
dann durch dises experiment wirt er beweret.

Es hatt mir Antonius Barrius von Lusitanien/ ein herrlicher mann
auch einen zůgeschickt/vnnd geschriben man finde den selbigen stein in ei-
ner geyß bauch/so ein besondere arth hatt/vnnd in ihrer spraach Bulgo-
dalff genennet wirt. Man mag den Sfragis mit keinen gewüssen zeichen
erkeñen/dieweil er dem niendert geleich/so Galenus gehabt / vñ auch kein
glantz hatt. dann der glantz ist fast ein vrsach/daß man vyl ding ehe erken-
nen kan/vnnd mag den glantz nit so wol verbergen. Dises so man gemein-
lich für das best haltet/vñ mit dem gold abwegt oder verkaufft/ wiewol et-
lich allein halb so vyl Gold darumb gebend/ist ein weyßrote erden / rauch
wie sand/mit Türckischen auffgetruckten bůchstaben verzeichnet / zů klei-
nen/doch dicken küchlinen gemachet/welchen gebrauch sie auch in jren gul
den vnnd kronen habend. deßhalben hatt sie also ein weysse/als wañ allent
halben ein wenig subteyle rubrica oder röte darũder gemischet. wann auch
ein glantz darbey/möchte man die billich ein roseyen rote farb nennen. Es
ist ein war experiment vnnd erfarung/wañ du einem Scammoniũ gibst/
vnd dann Sfragidem/wirt der stůlgãg von stund an sthen/ vnd dz bauch
wee auff hören/dann dises ist sein eygenschafft.

Sfragis.

Die thier erkennet man in den geleychen/dann sie habend gemeinlich jr
haut durch ein kröspel oder nath darbey sthen/wann kein betrug darhin-
der. die gebein haben auch ihre gleych vnnd zůsammenfügungen in nateür
lichen thieren / vnnd seind band inn den gleychen/als spannaderen vnnd
wallenwachs/wiewol nit in allen. weil aber inn den gemacheten dises nit ge
funden/oder nit zůsam̃en stimmen/mag ein yeder/ so acht will haben / nit
betrogen werden.

Thier zů erkennen.

Die gewechs mag man minder erkennen/doch durch die selbigen zeichẽ/
vnnd ist nit so vyl daran gelegen. vnnd noch minder an den gesteinen. dañ
warumb wolt einer so vyl arbeit an so kleines ding wenden? vnd wañ einer
schon die arbeyt daran legen wolt/soll man die kunst für köstlich haltenn/
welche der natur also gleich wirt.

Die Berlin erkennet man zů ersten durch den leplichen glantz/dann es
haltend fast alle köstliche ding ein glantz. vnnd fürnemmlich ein yedes inn
seiner art/als die edlen stein vnder den steinen/das gold vnnd silber vnder
dem metall/die berlin vnd corallen vnder den beeren vnd gewechsen / ein-
horn vnd helffenbein vnder dem gebein/ Pazar vnder den weychen steinẽ.
deßhalben habẽ die berlein (wie gesagt) ein glantz/vñ seind doch nit durch
sichtig. es ist aber der glantz rein/nit feyßt/sonder trocken vnd langwürig.
dann ihre heüßle oder schalen/das glaß/vnnd was auß kleinem buluer ge-
machet/ist alles durchsichtig. wann der warhafften glantz zůsammen kom
met/gibt es ein claren widerschein. Das Xiloaloes oder Paradeyß holtz
wirt in dem feüwr weich vnd schmeltzet/wie der weyrauch. dises hatt in mei
ner gegenwertigkeit Guilhelmus Casanatus erfaren. ich weiß aber nit ob

Berlein.

war einem schatz zů vergleichen.

ein yedes ein solliche natur hatt/dann es war das aller beste. Es seind etliche stuck welche wol nit würdig für ein schatz zehaltē/weil sie aber theür vnd wert seind/hab ich sie auch wöllen hie zů setzē/als ein Corall ist. wiewol wann diser gantz roth/glätzet/zinckechtig vnd rein/billich mag vnder das edel gestein gerechnet werden/dieweil man selten einen der gestalt findet. die farb ist leblich/vnd behalt ein schöneren glantz/dann der so von Corallen bulver gemachet ist. doch mag man disen leichter felschen dann die berlin/weil die berlein mehr glantzen/vnd weil der mehrtheil gůte berlin rinden habend/wiewol man auch etliche findet/so von einer gantzen substantz seind. Es habend aber die Corallen gar kein rinden/darumb mag man die gůten von den gemachten nit wol erkennen.

Der bisem ist am geschmack bitter/vnnd dem haupt am geruch zůstarck/wann man ihn mit den zänen zerbeisset. wann man den auff die hand legt/hatt er ein saffran gele farb/vnd kleine härlin/als wann etwas staub daran were/vnnd sicht einem gestockten blůt geleich. Welches von Oriēt kommet/ist das besser/vnnd wirt inn blateren behalten/daß inn Occident ist schwecher/vnd nit in blateren.

Der Ambra wirt von dem feüwr weich/vnnd wann du ein messer darein steckest/henckt es sich an. dann es ist fast zech.

Zibethen.

Das neüw Zibethen ist weiß. wann es veraltet/sicht es dem honig gleich. wann es gar alt/ist es gäl. Dise vorgenente drey stuck haben gemeinlich ein starcken vnd angenemen geruch. aber der Zibeth ein grösserē/der Moschus oder bisem ein reinerē/vñ der Ambra ein stumpfferē. Wañ auch von deren yeden etwas vnder ein anders vermischet/schmecket es vyl stercker vnd besser/dañ wann es allein ist. durch dises zeichen werden sie auch eygētlich von den verfelscheten vnderscheiden. dann ob wol dise für sich selb ein gůten geruch habend/wann man ein wenig mit einem gůten theyl ladanum vermischet/oder mit einem anderen ding/so nit ein starcken geschmack hatt/verlierend sie also jren geruch/daß man deren kūmerlich entpfinden mag.

Dise drey ding werden gar bald alt/vnd probiert man den ambra an der farb/so zertheilten bläterleinen geleich ist. Es mag auch der zibeth das alter minder erleyden/vnd dann der ambra. wañ man aber den bisen zertheilet/verleürt er offt sein geruch belder. Vnder anderen verghend die thier am beltesten/dann die corallen/darnach die berlein/dann die bůecher. das überig ist langwerender. Deßhalben vnder disen dingen so behalten werden/weret der Helffenbein am kürtzesten/dañ der Pazar/auff dises Sfragis/wiewol ich nicht gewüsses daruon darff anzeigen. dz einhorn aber/edel gestein/silber vnd gold/weret vyl welten auß. Es verdirbt das gold am wenigstē/weil es volkom̄ener/dessen mag man ein exempel bey dem feüwr nemmen. Weil der Balsam ein safft vnd artzney/mag man jn zů dem ambra zellen. als dise vier Balsam/Bisem/Zibeth/vnnd Ambra. dise verghond mit den thieren in hundert jaren/die corallen/berlin/helffenbein/Pazar vnd Sfragis in fünff hunderten. die überigend vier mögend etlich tausent jar bleiben/wann man sie recht vnd fleissig verwaret.

wie man costliche ding behalte.

Man behaltet dise gemeinlich an kalten/reinen/vnnd trockenen orthen. dann die werme vorab so ein feüchte darbey ist/vnd der staub verderbt alle kostliche ding/vorab die berlin. die corallen/helffenbein vnnd Pazar verderben von dem feüwr/schweyß/bisem/Zibethen/vnd der gleichē dingen/

so feist vnd scharpff seind. der staub verderbt auch eigentlich dise ding/ vnd der wind das helffenbein. Der ziberen vnnd andere ding/ so nitt langwirig/ verderben allein vonn der werme/ feüchten lufft/ oder staub. darumb soll man die in trogen behalten/ vñ etwann den lufft darzů lassen/ vñ doch nit zů vyl. Die bůcher soll man auch also behalten. dañ man soll fleyssig acht nemen/ daß sie nit durch ein feüchtigkeit verderbē/ vō dem staub gefressen oder von den thieren/ vorab den schaben vnnd meüßen zernagt werden.

Die schätz seind gemeinlich bey großē Küngen/ welcher voreltern lang glücklich geregiert/ als bey dem Türcken/ vnserem Keyßer/ vnnd dem Künig in Franckreich/ auch den Küngen in Orient/ vorab wann sie ein liebe zů edlen dingen/ gůten künsten/ vnnd alten stucken haben.

Jn Sant Dionysien tempel waren zimmliche große geschirr auß dē Achaten zůbereitet/ doch übertraff die kunst die grösse vnnd matery/ es warend auch andere von edlen gesteinen/ darzů ettliche edel gestein vnnd manche zeichen der antiquitet vnnd alter/ als deß bischoff Turpini schwert/ so zů deß grossen Keyßer Caroli zeytten gelebt. es was leicht wie einem alten mā wol gezimmet. hargegē auch ein schweres/ welches ich kümerlich mocht auß zeichen/ wie wol es kurtz war/ welches der iunckfrauw Johaña gewesen/ so vorzeytten die Frantzosen von der Engellender dienstbarkeit erlediget/ dz man also auß der schwere der iunckfrauwen stercke erkennen mögen.

Es warend auch der Küngen gezierd darinnen/ wañ man sie krönet/ als das schwert/ sporen/ cronen/ helm/ kleidung vnd anders/ an welchem min der gelegen ist. Vnder anderen was auch ein klauwen/ einem rinds horn geleich/ so eines Greyphen solte gewesen sein/ anzeigende/ daß desselbigen thier fůß/ in der stat/ in einem tempel/ zů nechst bey dem radthauß hienge.

Jch hab aber deß kein gewüße kundtschafft/ ich hab allein denn klauwen gesehē. ich mag auch nit wüssen was für ein thier semlichen grossen klauwen haben möchte/ es were dann sach daß man ein rinds horn außgehület/ vnd auß kunst etwas der natur geleich gemachet hette. An anderen orthen seind bildnussen vnnd seül vor langen zeytten gemachet/ wol gebutzete bůcher/ thier/ vnnd wunderbar gewechs/ auch mancherley völckeren waffen vnnd instrument/ schöne edelgestein/ welche seltzam vñ fast groß seind. als zů Genua ist ein bächer von Smaragd. Bey dem Türckischen Keyßer seind adamanten vnnd Carfunckel/ so gar theür seind/ vnnd besser dann ein statt/ ia ein gantzes land. Was aber in besondere gemach gehöret/ ist minder dann die schätz/ als besondere reichtum der Künigen. Es was etwas gleichförmig in der selbigen kirchen/ namlich ein geschirr mitt metallischen dünnen blettleinen/ so in ein gewicht gehencket (sie warend möschen damit sie ein grösseren schein hetten) also wann man das geschirr ein malen bewegt/ stůnden die bletter nit mehr still. doch ist dises kindisch. Man soll aber die geschirr/ so auß Casien rören/ oder mancherley meerschalen gemachet/ nitt verachten/ also auch vyl andere ding so im meer oder einödenē gefunden/ od' auß weytten landen gebracht/ oder ongefahr erfunden/ oder da die kunst die matery übertriffet/ oder darab man sich ongefahr verwundert/ oder welches auß alter ein ansehen bekommen/ oder ein gunst durch den werchmeister erlanget/ oder so die seltzamkeit den lust mehret. Man fraget auch gemeinlich/ welches zwar wol zů verwunderen vnd sich offt begibt/ wie ich dann selbs acht genommen/ warūb die verborgene schätz/ wañ sie von denē welche sie behaltē

Schätz so vergraben, bleibē nit an irē ort.

gesůchet werden/nit eigentlich an jrem orth erfunden/sonder etwan ein ellen weyt daruon/also daß manche vermeinet/mã hab jnen die außgenommen/vnnd gar erbleichet: dißes beschicht on alles wunderwerck vmb dreyerley vrsach. zum ersten wann das gemůt angsthafftig in dẽ verbergen selbs zweyflet. zum anderen wann es ein gesell harauß genommen/vnd wider vergraben hatt/damit es sicher lige. oder wann es der ander bald hernach sůchen wirt/daß er es finde/vnnd nit vermeine daß jm etwas genommen seye. oder weil er vermeinet es seye baß behalten/weil er es allein vergraben/vñ das erterich oder die stein zů dem anderen mal geendert hat. zum drittẽ wañ die zeichen verrücket werdẽ. dises begibt sich zů dẽ oeffteren mal/etwan durch erdbidem/oder thier oder menschen. dann es ist vyl besser man glaube dises dann denn Geisteren zůlegen/dieweil die teüffel (wie gesagt) schwere coerper vnnd leipliche ding nit bewegen moegend.

Libereien bůcher vnd mancherlei exempel der alten kostlichkeit/ Das xc viij Capittel.

EIn ding ist der menschlichen substantz eigentlich zůgesellet/vnd etwan zů genommẽ/darnach abgenommen. Man hatt auch dises von wegen der toedtlichkeit durch etliche bildnußen behaltẽ/welche wir bůcher nemmen. Man hat sich auch in disem also fleyßiglich geübet/daß man sagt/es seyend in der Aegyptischen libereyen siben hundert taußet bůcher gewesen. Jch weyß aber nit eigentlich/ob zů mehrung dises handels nammen/ein theil deß gantzen werck ein bůch geneñet/wie man sagt deß Aristotelis Physica seye in acht bůcheren beschriben/vnd nit in einem/oder ob man das gantz werck ein bůch nenne. es was zwar nitt allein ein grosse zierd einer statt/sonder der gantzenn weldt. doch weiß ich wol daß auß menschlicher bloedigkeit vyl fablẽ/cytelkeit/vñ vnnützes ding dabey gewesen. wiewol ich von disem an anderen orthen geschriben. Es seind auch auff hüttigen tag vyl herrlicher libereyen/in welchẽ vyl treffenliche bůcher behalten/ob wol nit so vyl vnd mancherley/wie vor zeyten. Es seind auch vnder anderen dise/welche nach nit offenlich außgangen.

Deß treffenlichen Oribasij eines artzet bůcher/auß welchen man wol versthen mag was gewaltigen man er gewesen.

Palladij außlegung in des Hippocrates bůcher von den schnellen vnnd grossen kranckheitten.

Theophilus von dem pulß/harn/vnnd in die Aphorismos.

Jsacij bůcher in der artzney.

Moschion von der weiber kranckheit.

Georgij Conati Perschsie artzney wider gifft/so in Griechische sprach vertolmetschet worden.

Nicephorus Blẽmida ein Griech (wie wol die vorgenden alle Griechische scribenten gewesen) vnd Vr so ein lateiner/welche beid von dem harn geschriben. weil diser handel noch nit gar zů dem end gebracht/wie wol ich etwas in dem bůch der Floriden darzů gethon hab.

Sanctes von den Arduneren/vnnd Pisauriensis von natürlichen vnd kunstlichen gifften.

Euax ein lateiner von den steinen/welcher noch vorhanden. Hero vonn dem bauren werck/vnnd großen instrumenten. auch ihn der Geometrey/

von bereitung der pfeylen. von denen dingē so ein geist habē. von dingen so von jnen selbs wachsen. welches alles des scribenten schöne werck seind.
Josephus Racendita von mancherley Philosophey.
Nicephori Blemmide Physica. daß den besonderen personen vnd thieren kein gewüß leben bestimmet. darzů viertzig Capittel/ vnnd eines so ein besonderen innhalt hatt/ vnd nicht gewisses. auch ein carmen von dreyzehen arten des salpeters.
Meletius von des menschen natur.
Olympiodori außlegung inn die Metheora/ darzů in gewüsse anzeigung (Zosimi.
Carminius ein Latiner/ von Jtalia.
Nicephorus Gregora von dem großen fisch. ein kurtzer begriff der historien in zechen bůcher verfaßet.
Prochori Cydone von dem liecht.
Canicleus von vnsterblichkeit der sehl.
Splenij Grammatici/ von des menschen geburt.
Georgius vnd Possidonius von natürlichē dingen.
Philo Bizantius von den sieben schawspilen.
Juliani reden/ maalzeyt/ lobgesang der Küniglichen sonn/ verflůchung des bart.
Sexti Epirici zehen predig wider die gůten künst.
Marcus Tullius von dem seligen leben/ von der ehr/ etliche orationes vnd reden so noch nit an tag kommen.
Etlichē bůcher Diodori Siculi/ vñ Polybij so auch noch nit getrucket worden.
Vrsini fünff historisch bůcher.
Symocari historien von der gantzen welt.
Petrus Numagen von brůder Clausen zů Vnderwalden/ welcher on speyß geleber.
Niceten Choniaten von Manuelis Commenen künigreichen acht vnd dreissig bůcher.
Vellij Longi Lateinische Ortographia.
Amethus von wunderbaren handwercken.
Lecapenen vnd Zariden Andronen Epistlen vnnd betrugliche reden.
Proclus von wunderwercken.
Apollonius Pergeus von Geometrischen Elementen. dañ dises so außgangen/ ist kümmerlich ein schatten zů disen zeuergleichen.
Serenus von des Cylinders zertheilung.
Nicomachi Geraseni Geometrey.
Manuelis Moscopoli außlegung inn erfindung des quadrangels.
Vitrunien bůch von den sechs vnd sieben eckechten figuren. es ist wenig gůtes darinnen/ dann allein ein übung.
Geminus in die Phenomena.
Manuel drey bůcher von der Harmonia.
Euclidis Musica.
Ptolomei drey bůcher von der Musica/ mit Aristidis Griechischer außlegung/ vnd Porphyrij Lateinischer. Jtē dessen perspectiua/ vō der spehrkunst/ vnd handreglen in der Astronomia/ dann also můssend wir es nennen.

Von dem järlichen lauff vnnd deßen größe/mit einer außlegung.
Matthei Hieromachi Astronomia.
Moschus von Europa.
Nicolaus Donis von wunderbaren orthen.
Isaac des München Geographia.
Dionysius Bizantius von schiffung durch das Bosphorisch eng meer.
Georgij Gemisti Geographisch historien.
Vrson von außlegung der träumen.
Porphyrij außlegung in Ptolemei bücher von des gestirns vrtheilung.
Christiani Molitoris bücher in der Astrologia/so durch erfarung bewertet.
Theophylactus von nateürlichen zweyflungen.
Scholastici Nili von denen dingen/so von dem tag beschehen.
Theodori Esseni Ascetica.
Sirac gotlose narration vnd erzellung/auch von der thieren stimm.
Steffani Magni von der heiligen vnd großen kunst.
Psellus von mancherley dingen.
Rugerus Venray von wunderbaren sachen zwey bücher. Von neüwen sachen auch zwey bücher.
Amethi eines artzet ordnung für die so über land reißen.
Ein heilige räterschen auß der Thorematischen kunst.
Maximus Planudes/wie man läsen soll/nach Indischer arth.
Petri Coleti wunderbare Epistel von zůkünfftigen dingen.
Bachonis von des gestirns gestalt vnd orth/auch von hohen spieglen.
Von Nabuchodonosors gezeüg.
Atheneus von großen instrumenten vnd rüstungen.
Psellij räterschen.
Demetrij Triclinij erfindung vnd außlegung.

Dise bücher seind alle Griechisch geschriben/mit sampt vylen andrẽ. vnd werden bey Don Diegũ Hurtadũ von Mandossa einẽ Spanier/des Keysers legaten/mit vyl anderen gefunden. Es bewegt mich aber das argumẽt mehr/dañ wie sie mitt vmbgangen. fürnemlich seind zwey bücher bey jm/ namlich/ Phocis/von den Griechischen bücheren/so noch vorhanden. Damophylus von der bücheren wahl.

Man mag auch fürnemlich in disen bücheren ein vollkommene erkañtnuß haben/was gemeine oder seltzame erfindungen seind. Ich hab auch andere hinder mir/welches nit gar gemeine bücher seind/doch schon in dem truck außgangen. Deßhalben werden menschliche sachen durch dise erhalten vnd gemehret. Wie aber dise bestanden vnd wider hindersich farend/ist inn bücheren von den ewigen heimlichkeiten angezeigt.

Grosse schaublezt.

Es seind aber große vnd mechtige ding zů der Römerẽ zeiten fürgangẽ/ dieweil durch der dienstknechten vnd eigenleüten große gedult die berg zertheilet/die thäler gleich gemachet/die meer hineingerichtet/die flüß außgefürt/große läst inn die höhe gerichtet/vnder welchen der schauwblatz dermaßen erhöcht(wie Ammianus sagt)daß man mit den augen kümmerlich den obe en theil sehen mochte. Du magst auch wol erachten/wie groß diser gewesen/weil die weite gegen der höhe ein rechte proportz haben müßt/deßhalben Martialis nit vnrecht gesagt/

Ein yede arbeit weychen thůt

Dem Key-

Dem Keyserlichen schauwblatz gůt.
Dann er rûmet sich dessen daß er grösser gewesen/dann die großen Aegy
ptischen seülen. Es ist noch ein ander wunderwerck inn der welt gewesen/
nammlich des Traiani kreyß vnd platz/vnd wie Ammianus daruon redt/
ein sollicher handel/welchem Keyser Constans nicht nach dorffte machen/
ich will geschweigen etwas gleich thůn. Es was auch ein Obeliscus od vier-
eckechter außgespitzter stein/welcher hundert vnd achtzehen schůch hoch ge
wesen. vnd noch vorhanden. Es wz aber noch ein höcherer in Aegypten der
Soñen zůgeeignet/vnd von Cõstantino da dañen gefürt/darnach võ Co
stanten seinẽ son auff gerichtet/nit allein mit vyl tausent menschẽ/ sonder
mancherley instrumentẽ vnd vnzalbarlich vyl seyleren. Man soll auch den
Tempel Pantheon oder aller götteren/welcher jetz im nam̃en vnser lieben
frauwen/so rotunda geneñet/ geweyhet/für ein besonder wũderwerck der
welt rechnen/dann er ist noch zům mehren theil vorhanden/man bedencke
dessen grösse/schöne/vnd gantz wunderbare erbauwung. Der tempel ist
rund/vnd hatt an dem Diameter vnd geraden linien/so in mitt dardurch
ghet/hundert vnd vier vñ neüntzig gemünd oder zwerch hand. Jch hab an
einẽ anderẽ orth angezeigt/wie bey den altẽ ein Palmus oder zwerch hand
gewesen. Er ist auch also hoch. die mauren haben an der dicke xxxvj zwerch
hand. also ist er zůring harumb dreyhundert vnd achtzig zwerch hand od
gemünd groß/vnd noch mehr.

Es ist auch nicht grössers vnnd wunderbarer/dañ desselbigen Keysers
Traiani bruck/so er über die Thonaw gemachet hatt. dann es seind xx joch
daran gewesen/welche on die fundament cl schů hoch warend/vnnd an der
breite oder dicke sechtzig schů. sie warend clxx schů weit voneinanderen/ wel
che weit mit schwibogen gewelbt was. Man mag allein an disem werck/wel
ches nach meinẽ verstand nit mag übertroffen werdẽ/der Römer gewalt/
vnd des Traiani groß gemůt erkennen. Es hatt wol auch der Barbarisch
Künig ein brucken auß Asien inn Europam gemachet/sie ist aber nur hül-
tzen/vnnd des Traiani steinen gewesen. deßhalben hatt ihn mitt großen
wercken niemand überwunden/ja keiner mag sich ihm vergleichen.

Traiani bruck.

Es warend auch vor alten zeitten große seül/vnder welchen eine zů Rho
diß gestanden/der Sonnen zů geeignet/ vnnd eines menschen gestalt ge-
habt. dise ist hundert vnd zwentzig schů hoch gewesen. Die selbige kunst ist
auff heütigen tag verloren/vyleicht weißt man sie nit mehr/od man fragt
ihren nicht nach. Jch hab auch etliche gesehen/aber kleine/deren keinne
über viertzig schů hoch gewesen. Doch seind dise alle zůbereitet/dz man ein
ewigen nammen hinder ihm laße/vnnd sich mencklich darab verwundere.

Es ist aber dises fast alles nicht/wann man es mit der Aegyptischẽ Kün
gen gebeüwen vergleichenn will. Dann es ist noch ein viereckechte auffge
spitzte saul in Aegypten / cxx ellen hoch/ xviiij ellen dick/ vnnd sechs ellen
breit. sonst seind auch vyl andere noch vorhanden. Vnd ob wol die saul/vn
der wölcher Künig Amasien leib begraben/vyl grösser/weil sie an der hö-
he hundert vnnd drey vnnd viertzig schů gehabt/vnder welchen zwo vnnd
sechtzig von dem bauch biß auff das haubt gangen/vnd das haupt cij schů
vmb sich gehabt. weil aber die Obeliscen von einem stein waren/vñ die co-
lossen/Pyramiden oder seülen vñ bildnussen auß vylen/hatt man sich bil-
licher ab den Obeliscẽ zůuerwunderẽ/wann sie schon etwz kleiner gewesen.

Wo ist

Wo ist diser stein auß graben/wo hatt man ihn können hauwē/wie hatt man ihn gefüret/vnd hernach also eigentlich auffgesteller: also daß sich in disem handel vier wunderwerck erzeigend. Die Pyramides habend von den Colossen disen vnderscheid/daß die Colossen ein bildnuß bedeüten/als die Aegyptischen ein Sphingen/so an dem vnderen theil ein löuw/vñ am oberē ein junckfrauw gewesen. Die Pyramides seind alles gespitzet seül. Es sthond gar vyl Pyramiden vmb Memphis/welche noch gantz seind/jetz so vyl jar har/vnd on alle bād. Dise aber so zů Rom vorhandē des C. Sestij/ist mit bley vnd eysen vnderstützet/vnd wacklet doch an allen ecken. Es seind zwo fürnemliche in Aegyptē. die eine ist kleiner/aber von einem gantzē Basalten stein/welches ein arth des Aegyptischen marmolstein/vnnd herter dann eysen ist/welche die metz Rhodope soll gemachet haben. die ander ist größer/welches höhe bey den tauset schů hatt/dann man ghet ccl. stafflen hinauff/vnder welchen ein yede ein ellen hatt/vnnd fünffthalb schů hoch voneinanderē seind. es seind aber bey yeder stafflen noch drey kleine an dem eck hinzů gethon/damit man komlichen möge hinauff steigen. Zů niderest ist sie viereckechtig/vnd hatt yede seitten cccxxv gemeiner schritt. Jnwendig ist sie hol/vnnd ghet das loch gegen Mitnacht. Es ist auch ein tieffer sod. vnd in mitte der saul ist ein schön gemach auß einem geballierten stein. in der mitte sthet ein grab von schwartzem marmorstein.

Mercurius Trimegistus vyl geschriben.

Jst dises nitt auch ein groß wunder/daß Jamblicus auß dem Seleuco anzeigt/es habe Mercurius zwentzig tausent bůcher geschriben/vonn aller dingen anfang/auch göttlichem vnd teüffelischem gewalt: Es ist aber noch mehr/daß Menetus anzeigt/welcher nit von zwētzig tausent/sonder von sechs vnd dreyssig tausent vnnd fünff hundert bůcheren meldung gethon/so Mercurius Trimegistus soll geschriben habē. Gleichsam er hundert jar gelebt/vnd von dem anfang har/alle tag ein bůch geschriben hette. deßhalbenn will ich ehe ein verß für ein bůch versthen/dann es ist auch vyl. doch habend dise nit verß oder linien/sonder gantze bůcher beschriben. Man solte dises vnder der menschen wunderwerck zellen/wann es gewüß were. weil es aber auß der schůl kommen/do so vyl fablen gesagt/hab ich es hiehar setzen wöllen/da ich vonn sachen red/an welchen nit so vyl gelegen. Man soll auch wissen wie vyl jren gewesen/daß sie in der leiberey verbrunnen/welche Cesar angezündet hatt. Vnnd zwar wann es schon nur verß vnnd nitt bůcher gewesenn/were es doch ein wunderbarer handel/daß ein Priester vnnd Künig zů der selbigen zeit/in einer sach/so mancherley hette/erfinden mögen.

Labyrinthus.

Man soll auch hie der Labyrinthen bauw eingedenck sein. es wirt genůg wann ich von disen zwey exēpel angezogen/das ein auß Herodoto in Aegypten/welcher also spricht/ Wañ einer auß der Griechen red die maurē vnd gestalt dises wercks besichtiget/wirt er die arbeit vñ kosten/so an disen Labyrinthum gewendet/nit versthen. Wiewol aber auch ein lobwürdiger tempel zů Epheso sthet/auch einer in Samo/warend doch die Pyramides vnd seülen jrer red nach größer/deren ein yede großen vnd vyl gewaltigen beüwen bey den Griechen zůuergleichen. Es übertrifft aber der Labyrinthus dise allesammen. Dann er hatt zwölff sāl so bedeckt seind/vnd sthond die thüren gegen einander über/aber gegen Mitnacht rürend sie einanderen an. also vyl ghond auch gegen Mittag/vnnd seind außen har mit einer

einer mauren vmbgeben/es seind zweierley behausung darinnen/ ein theil
vnder der erden/vnd die ander ob der erden/bey den drey tausent vñ fünff
hundert. Wir habend selbs ein theil so oben auff sthond gesehen/vnd reden
was wir erfaren haben. Von denen aber so vnder der erden sthond/ habẽ
wir allein gehöret. Dann die fürgesetzten inn Egypten/wolten dise keines
wegs anzeigen/sprechende/es werend deren Künigẽ begebnuß darinnen/
welche den Labyrinth zůbauwen angefangen/darzů der heiligen Crocodi
len. darumb zeigend wir allein vonn dem vnderen theil an/ was andere er-
faren. die oberen aber hab ich selbs gesehenn/welche alle menschliche werck
weit übertreffen. dann die außgeng durch die tächer/ vnd die eingẽg durch
mancherley sål/brachten mir ein große verwunderung. auß dem sal komet
man in die gemach. von den gemachen in andere säl. Deren einbauw vnd
wänd seind alle von gůtem stein/mit wunderbaren figuren vnnd bilderen
geziert. es seind alle säl zům größeren theil mit weyssen steinẽ seülen zůring
herũb gemachet. an dem orth da der Labyrinthus ein end hatt/ist ein schö
ne Pyramis vñ gespitzte saul/viertzig schritt hoch/in welcher fast vyl große
thier gehauwen/ bey welcher der weg vnder die erden geth. Weil auch der
Labyrinthus der maßẽ gestaltet/ist doch der see Myrios/bey welchem der
Labyrinth erbauwen/noch vyl wunderbarer.

Das ander exempel hab ich auß dem Plinio genommẽ/welches also lau-
tet. Ich můß auch etwas von dem Labyrinth inn Italien reden/ welchen
Porsenng der Künig in Hetruria gemachet ihm selbs zů einer begrebnuß/
daß auch hiebey der außlendischen Künigen eytelkeit/von den Italienerẽ
überwunden wurde. Er ist bey der statt Clusien begraben / an welchẽ orth
er auch sein begrebnuß in einem viereckechten stein gelaßen/ein yede seyten
hat dreyssig schů/vnnd fünfftzig schů hoch. zů niderst was es quadriert inn
vier gleichen ecken/vnnd hatt inwendig ein wunderbar Labyrinth. wann
einer darein eylet on ein kneüwlin faden / mocht er nitt mehr den außgang
finden. Ob disem viereckechtigen grab sthond fünff Pyramiden vnnd seü-
len/an den vier ecken vnd in der mitte/zů niderest seind sie fünff vnd siben
tzig schů breit/hundert vnnd fünfftzig schů hoch. welche also erhöcht vnnd
zůbereitet/daß zůoberst ein möschener ring vnnd hůt ob allen gewesenn/
an welchen glöcklin an kettenen gehangen. wann dise von dem wind getri-
ben/habend sie weit vnd breit ein groß gethöß gemachet.

Es seind auch etliche nam̃hafftte Antiquitetẽ vnd alte ding so noch vor- Achillis grab.
handen/als das grab Achillis inn Phrygia an dem Sigeischen gebirg bey
Troade. Demnach des Protesilai/welcher auch für Troy gezogen/vnnd
Laomedamie ehegemahel gewesen/auß Thessalia bürtig. Bellonius sagt/
man sehe dise beid von weitnuß/wann man ghen Constantinopel schiffet/
dann sie seind auff bühlen. das eine auff Gymnesiẽ gibel/ daß ander auff
Larganen gibil. Man sagt es seye auch Hanibals begrebnuß in dem schloß
Lybissa noch vorhanden. Lybissa ist ein statt in Bithinia/welche auff heü
tigen tag Diacibe genennet. Sie ist zerstöret/vnd aber noch das schloß auff
einem bühel/so vmbmauret ist/sonst lauffet dz meer an die statt. Es seind
auch in Ebrom auff heütigen tag noch Abraham vnnd sant Jacob (so ein
brůder des Herren genennet) begrebnuß/vmb welche der Mahumetischen
tempel ghond. Also weit ist menschlicher bracht vnnd
hoffart kommen.

Ein auff-

Ein aufflösung von dem end har/ durch wölche man der erfundenen dingen gebrauch haben mag.

Das xciv. Capittel.

ES ist treffenlich vyl daran gelegen/ daß man an erfundenẽ dingen den rechten brauch erkeñen möge. Es ist aber der gebrauch/ das end. auß dem end kommet man auff die anfeng/ auß den anfengen volgend andere ding/ so zů dem end gehörend. Als in Geometrischen dingen/ versthet man auß der einen rechten seiten in einem gantzen vnd geraden triangel/ als vyl/ wie man an den anderẽ zweyen so dargegen sthond/ vernemmen möchte. Auch inn der Arithmetica/ daß der gantzen zaal Cubus/ vnd sechßten theil/ den anderen theilẽ geleich ist/ vnd wann man dises mit dreyen multipliciert/ kommet man ye zů einem vollkommenen theil des quadranten. Was auch auß sollichen volget/ mag ehe verstanden werden/ dann des end erfindung/ oder der anfengen auß dem end.

Herte dreyerley.

Also geth es auch in handwercken zů/ wañ man das end fürgesetzet hatt/ als nam̃lich fragt man ob das glaß möge hert werden. vnd wie hert es sein müsse/ daß es sich nit feylen laßet. hernach můß man lůgen wie dises zů gange. dann wir wissen wol daß auff dreyerlei weyß vonn der herte geredt wirt. eintweders das durchgeth vnnd sich nitt biegen laßet/ als der stachel/ oder was zäch ist/ als das gold vnnd silber. oder daß sich nit feylen laßet/ vnnd nit bald zernaget wirt/ als der mertheil edel gestein. es ist auch die herte so bald durchgeth / zweyerley/ als das glaß/ vnd der stachel. doch ist dise weiß von der ersten vnd anderen har genommen. dañ was hert ist/ daß es durchgange/ wañ es nit bald bricht/ so man es beügt/ dises wirt noch herter/ daß es gar nit mehr zůbiegen ist. es ist auch noch ein andere rechnung der dicke. dann die dicke seind gemeinlich herter/ dann die dünnen. Deßhalben mag die herte zům vierdten mal gesetzet werden. dañ es ist offenbar/ daß der stahel darumb nit mag gebogen werden/ weil er zů mehrmalen in kaltem wasser außgelöschet ist. oder auff ein anderen weg wie das glaß/ vnnd ist doch herter. Dann ob wol die ding gleich gern brechen / welche sich gleich biegen lassen/ laßt sich doch der stahel minder biegen. Ob wol auch der Adamant leicht vnd glatt/ ist er doch vyl herter dann das glaß/ ja vyleicht auch dann der stahel/ dieweil dise herte von der dritten arth vnderscheiden wirt.

Deßhalben můß man alle arthen abtheilen/ vnnd dann für sich selbs vnderscheiden/ vnnd also verhůten/ damit wir nit die vrsachen mit den gestalten vermischen. demnach auch anzeigen daß dem also seye. dann dises ist vnser fürnemmen. Von disem kommen wir in erfindung der vrsachen/ von welchen wir dann andere vrsachen erlangen/ so zů einer sach volbringen gehörend/ als nam̃lich ob es von einer warmen oder kalten seye: ob die möge also sein/ oder jetzund also seye: ob sie an einanderen beleibend/ oder sich etwan enderen: ob sie starck oder mäßiglich seyend. ob sie trocken oder feücht/ langwerend oder kurtz/ oder einer besonderen eigenschafft seyend. also soll man auch das überig versthen. Zůletst soll man auch erkundigenn/ welche die ding vermögend / als die weyß / das orth vnnd instrument / so das werck vollbringen mögend.

Darumb soll man zů ersten wüssen/was dises für ein herte/so an den ed-
len gesteinen ist.dann wir sůchend kein andere dañ dise letsten/ namlich die
man nit feilen mag/vnd durch das eysen nit verseeret werde.dann der car-
fünckel widersthet nit so fast dem hammer / wie der stachel.wann man ihne
auch wol bieget wie das eisen/ hatt er doch nitt geleiche gestalt vnnd schwe-
re/es mag auch dem glaß/ so vyl die subteyle belanget(als an anderenn or-
then gemeldet) nicht manglen. vnnd nennend wir doch dises ein hert edel-
gestein/so weder durch feilen noch eysen verseeret wirt/vnnd das glaß oder
eysen nitt/auch den stachel vnnd gold nitt. Was ist dann dises für ein hert-
te? zwar der glantz vnnd glette/vnd nit die durchsichtigkeit.dann das glaß
ist durchsichtig vnnd nit hert.es ist auch der Onyx/ so zweyfarb hat/hert/
vnnd nit durchsichtig/vnnd vyl arthen deß Achat. Darumb kommet di-
se herte von der glette/deßhalben nimmet sie kein feylen an.dañ ein jede zer
nagung beschicht / wann ein beweglich corpus an einem vnbeweglichen/o-
der anderem beweglichen hanget. es mag aber nitt also daran hangen/daß
sie entgegen komme/wann sie auch nitt entgegen kommet/ wirt sie nitt dar
uon abgezogen.darumb wann stücklin entgegen kommend/nimmet die fei
len dise hinweg.doch ist dises kein zernagung / sonder ein zerbrechung. deß-
halben wirt ein edelgestein nitt zernaget/weil sie glatt/ vnnd weil ein jedes
glatt ding außgebalieret scheinet.sie seind auch glatt weil sie dick/vñ ghond
kein entpfindtliche löchlin dardurch.

Es ist aber nitt ein jedes dick ding schwer/ sonder an wöllichem vyl mate
ry ist. Deßhalben seind die edlen gestein auß gantz subteilen theilen zůsam-
men geordnet/welliche also an einanderen hangend/daß kein loch vorhan-
den/dann ihr substantz ist leicht vnnd subteyl/ darumb seind sie nit schwer.
Wie mag dañ die leichte substantz dick sein? dises ist gar ein schöne frag.weil
die aber zů vnserem handel nitt dienstlich/ist besser man vnderlasse sie. dañ
dises ist auch vnder anderē ein nutzlich gebott die ding zů vnderlassen/was
nit von nötten ist/dieweil allein der notwendigen sachen gar vyl/so großer
nochforschung bedörffend. Wan nun etwas mag zůsam̃en treibē/das mag
auch hert machen/wann man die löchlin nit zůfüllenn mag. wann aber je-
mand mitt der feilen das eck hefftig stossen/ist offenbar/ daß die etwas hin
nemmen werde/weil die theil zůsammen stossen. es wirt aber ein bruch vnd
kein zerfeilung. Hie entsthet ein andere frag/warumb es ein bruch genen-
net? dann das stück so hinweg genommen ist größer/weder es der feilen zan
möge verglichen werden.

Hie entsthet ein andere frag warumb das gold / wölliches dick ist / möge
gefeilet werden? dann dises ist auch eines auß den gebotten / so fürnemlich
zů wüssen/namlich was zů vnderlassen seye/vnd wann man auff hören vnd
die hand abziehen solle/wie in dem gemäld. Damit ich aber wider auff vnse
ren handel komme/ mů ß man der edlen gestein substanz zůsammen ziehen.
dises bschicht auß kelte/vorab noch der werme/als in fädern/ wañ sie durch
die werme weich werdend/wie die äschen.doch zerghond sie nitt gar/ sie wer
den dann durch das feüwr wol erwermet. Man můß auch das jrrdisch dar-
uon absünderen/dann sonst möchten die theil nit recht an einanderen han-
gen.je lenger man das glaß brennet/je hertter es wirt/weil die jrrdische teil
daruon kommen.deßhalben was wol geferbet ist/ das verleüret sein farb/

wañ man es zů lang im feüwr haltet. die natur aber behaltet jr farb / so von dem dampff entstanden. doch mag dise auch für sich selbs kümerlich etwas hertes vnd wolgeferbt machen.

Adamant ein hert edelgestein.

Darumb ist ein adamant vnder den edlen gesteinen am herttesten. dann in der letsten vnd vnuollkommenesten kochung faret die farb hinweg / vnd wirt die erden verzeeret / es mag auch die exhalation oder dampff nit on ein substantz oder gar kümerlich beleiben. deßhalben soll das edelgestein so am herttesten ist / auch nothalben am aller weißesten sein. Was aber am weichesten / můß auch weiß sein als ein crystall. dann weil diser fast lauter / wachset er zůsammen. darumb wachset der crystall in kalten landen / vnnd auff der erden / ob wol kein ander edelgestein also möchte vollendet werden.

Es seind aber andere arthen wölliche auch weich vnd gefeilet mögen werden / als die carbunckel / amethisten / smaragden / vnd wölche Regenbogen genennet werden. Wann auch einer erhettet / wachset er nit oben auff der erden / sonder tieff darinnen zůsammē. deßhalben mag kein edelgestein durch das feüwr gemachet werden / dann weil dise můssend hert sein / můssend sie auch subteil vnd klein werden / vnnd deßhalben zerghen / vnd in langwirenden vnnd heissen feüwren ligen / damit die farb hinweg gange. Deßhalben mag kein wolgeferbt edelgestein also zůbereittet werden. Es mag auch der adamant nit also sein / weil dessen substantz überauß subteil. darumb wann ein crystall nit der gestalt gemachet wirt / ist es in anderen vnmüglich. doch wurde man dises auch für schlecht vnd gantz nicht werdt halten.

Also gesichst du daß man eines jeden subteilē dinge rechnung vnd vrsach von dem end / vnnd denen dingen so zů dem end notwendig / kunstlich ziehen mag. darumb erkennest du wie vyl daran gelegen zů wissen / es seye oder nit. dañ wann dises were / wurde es wol hundert tausent kronen werdt sein. weil man aber weißt / daß dises nit müglich / nutzet es auch etlich tausent.

Gemein end.

Ich will aber nun etwas von dem gemeinen end sagen / wölliches nit fast nutzlich / aber vmb so vyl schöner ist. dann in disem hab ich auch dem gemeinen nutz vnnd allen menschen wellen beholffen sein / vnd hiemit Göttliche sachen vnderlassen / dieweil deren erkanntnuß wol nützlich / aber nit zů wercken / instrumenten / oder gewün dienstlich ist. Vnd ob wol dises die waarheit / begert ich doch von hertzen dz ich mencklich bereden möchte / wie nicht heiliger dann dise contemplation vnd betrachtung / daß auch nicht komlichers den menschen seye. Man můß aber dise rechnung so von dem end entsprungen der gestalt außfüren. Was gemachet wirt / daß beschicht eintweders auß besonderer krafft der gantzē welt / oder auß gemeiner natur / so im Elementen gespüret / oder auß eigener. von dem ersten sagt das erst bůch. Die aber auß eigener krafft entsthond seind natürlich oder künstlich / oder durch ein besondere heimliche krafft entstanden.

Deßhalben seind nateürliche / wölliche auß krafft vnnd einfluß der himmlen vnnd deß gestirns / oder der vermischungen / oder der metallen / oder der gesteinen / oder der gewechsen / oder der thierē / oder der menschē / oder künigen / oder etwan eines gemeinen nutz kommen / vnd werden also acht bücher darauß. Die kunstliche gehörend zů einer einfachenn bewegung / oder es ist ein werme darbey. od sie seind gemeiner / od subteiler / od gar schlecht. vnd werden fünff bůcher. Es mögend aber wol der letsten sechs / vnnd der ersten allein sieben sein / dieweil das letst auß mancherley vrsachen zů den ersten

sten vnd letstē dienstlich ist. Was aber auß verborgnen vrsachen beschicht/
habend ein gemeine můtmassung/oder ein künstliche/lernend auch nitt al
lein rathen/sonder etwas thůn/damitt drey bůcher darauß werden. Also
seind aller bůcher siebenzehen, wir bedörffend auch nit mehr/vnnd möch-
tend auch nit minder sein.

Es ist auch ď dritt weg vorhandē etwz zů resolniern vñ auff zů lößē/von
menschlichem end/wölches auch dreyfach ist, namlich deß gemůt/deß men-
schen/vnnd deß leibs. Zwar deß gemůt/als wann es mit freüden zů friden
vnnd růwig ist/auch andere tuget bey jm hat/wölche für sich selbs gar gůt
seind. Wann du aber dahin kommen/daß du erkennest/daß alle tugenden
vnnd kunst allein von Gott kommet/hast du ein gewüsse anzeigung daß er
dich liebet, dann er hat die weißheit vnnd danckbarkeit mit einanderen ver
lichen. Wann du auch über dises erkennest daß dein gemůt inn dir vnsterb-
lich/bist du zů der höchsten besitzung aller güteren kommen. dann du wirst
glückhafftig sein/vnnd mag dir nicht laids begegnen/daß dich zů fast be-
kümmeret. Deß leibs güter seind reichtumb/gesundtheit/vnnd stercke.
Deß menschen aber/weißheit/vnnd kunst/kinder/vnnd fründ/fründt-
lichkeit vnnd leütselig/verstand vnnd gescheüdigkeit, dann in disen ist ein
vnderscheid. Der verstand vnd weißheit sthet in dem vrtheilen/die gescheü
digkeit inn erfindung. Sie seind offt nitt bey einanderen/etwan ist es ein
ding/vnd kommet die ehr darzů.

Dises ist die sum̃a aller güteren, vnder wöllichen neün zů dem menschen/
vnnd vier zů dem gemůt/vnnd drey zů dem leib, also daß deren inn gemein
sechßzehen seind. Man můß aber wüssen wie man dise bekommen/vnd wel-
liche die notwendigesten vnnd fürnembsten seind.

Also habend wir ein dreyfache resolution vnnd auff lößung/so von dem
end genommen/noch wöllicher dises bůch geordnet ist. auch die bůcher von
Subtiliteten/vnd fürnemlich von ewigen heimligkeiten. es seind wol auch
andere der gestalt beschriben/aber nit also notwendig/dann dises seind die
fürnemmesten.

Warumb dise bůcher geschriben/vnnd von deren nutzbarkeit/ Das c Capittel.

Also habend wir nun von der gantzen welt in gemein/vnnd von
dessen theilen genůgsam gehandlet. Dann es ist nicht nutzlich
hie von Gott/oder anderen heimlichen geisteren vnd verstand
zů handlen/weil sie nit theil der welt/sonder etwas bessers vnnd
heiliger seind. Es gehört auch dise handlūg zů dem gantzē werck/
Gott aber vñ die höchste geister zů vnserē werck/dañ jr würckung ist in mit
ten deß himmels. Was auch ausserthalben disem beschicht/gehöret zů den
wunderzeichen/von wöllichen vorhin gesagt ist. es gehöret auch dise tracta
tion vnnd handlung zů den bůcheren von den ewigen heimligkeitten/dar-
umb sie auch dahin soll gesparet werden.

Warumb hie nicht võ Gott gehandlet.

Man erkennet aber da selbsten Gott auß dem/so in einer arth ihm entge
gen gesetzet. dises ist vnser verstand/namlich daß diser alle zeytt vollkom-
menlich auß ihm selbs/sonder alles zweyfflen/verstande/vnnd nitt vonn

den dingen on abtheilung. dañ vnserem verstand begegnet in allem das wi derspil. Es gehöret auch denen ordnungen so in der mitte seind / etwas mittels / zwischen beiden aussersten / namlich Gott vnnd den menschen. Es ist aber gegenwirtige handlung vollendet vnd außgemachet.

Jch bin in dem schlaaff vnderrichtet / ich solte dise tractation in drey bůcher abtheilen (wie ich sollliches in dem bůch so ich von meinen eigenen büecheren geschriben angezeiget hab) vnnd dises der gestalt / daß ich in dem ersten von nateürlichen / in dem anderen von künstlichen / vnnd in dem dritten von denen sachen so über die natur / oder denen so etwas geleich seind / handlē solte. Vnd in disem ein solche ordnung habē / daß ich gleiches zů gleichem setzen solte. dann man soll in aller handlung ein solche ordnung haltē.

Ordnung diser bücheren.

Es seind aber die ding einanderen an gestalt / oder nam̄en / oder krefften gleich. Als namlich an gestalt / wann jemand von fischen handlet sollen wir ein Balenē zů dem Delphin vnd Meerschwein ordnē. dañ sie seind an form vnd gestalt einanderen geleich. Oder wann man von krefften handlet / soll Rheubarbarum / bey dem Agarico vnnd nießwurtz gesetzet werden.

Wann man aber vonn denn nammen handlet / soll man der ordnung imm dem A b c nochhandlen.

Deßhalbē verwunderet es mich von dē Galeno / wölcher ein ordnung von den Elementen genom̄en / als er von der artzneyen krefften geschriben. dañ man soll in den taflen vnnd Dictionarijs den bůchstaben nochuolgen. Es ist ein großer nutz wann man gleiches zů gleichem thůt. wiewol dises etwas schwerer zů ghet / wölches vylicht Galenus hat vermeidē wellē. als wañ mā von gestalten handlet / mag eines von dem anderen leichter vnderscheiden vnd besser in gedechtnuß behalten werden. Wann man aber von krefften handlet / mag man ein sach zů vnserem handel gantz dienstlich erwelen vnd dises mit minderer arbeit / noch dem ein heiterer vnderscheid bekanndt ist. Es hat vns aber nit mehr irr gemachet / dañ so etwas auß mancherley weyß an vyl orth hat mögen gesetzet werden. dann an selbigen orthen seind wir in zweyffel gestanden / vnd also vnserem vrtheil geuolget. Jch mag auch nicht leügnen / es hette etwas an anderen orthen komlicher mögen geordnet werden / ich hab aber lieber in nutzlicheren dingen wellē gantz fleissig sein. Dañ es ist ein gleiche thorheit wann man großer dingen nicht achtet / vnnd das klein wol außstreicht / dieweil eines auß dem anderen volget.

Weil ich aber zů der natur ordnung getrachtet / habe ich das gantz werck in siebenzehen theil geordnet. dann es ist nicht vngereimbters daß dises so in drey theil geordnet / namlich von nateürlichen / künstlichen / vnd über nateürlichen dingen / zů letst auch in so vyl theil / als es seind / abgesünderet werde. Deßhalben hatt die erste abtheilung ein andere vrsach gehabt / dann die so harnoch geuolget. Es ist aber aller dingen end / daß man ein zwifache erkanndtnuß habe / namlich ob man die bekommen / vnnd wie es beschehen möge. Dann wir habend nitt von deren wenig sachen wegen / so hie beschriben / dises bůch vollendet / sonder daß ein vnendtliches vnder dem endtlichen / vnd vyl vnder wenigen begriffen werde. Was bedörffend wir aber alles so fleissig erforschen? ob etliche ding nit seyend oder werden mögen? dañ es ist hie ein zwifache frag / vnd ein jede wider zwifach. dann was sein mag / hat auch seine vrsachen warumb es sein möge / vnd was gestalt? Weil aber etliche vyl ding beschriben / damit ich ein komlich exempel zů disem handel brauche /

brauche/hat einer neüwlich noch innhalt deß tittel vnnd nammens vyl ding
zůgesagt/vnd aber gantz nicht rechtes geschriben. Als wie man in dem alter
hindersich gange/in wölchem genůgsam bekannt zů wüssen/daß es nit sein
möge. vnnd daß auß dem glaß edelgestein werde. wölliches zwar nitt waar/
dann daß es auch hert wirt. dises habe ich allein mit vier worten beschriben/
vnd aber er mit vyl worten noch der lenge.

Mach ein Magnet zů bulffer vnnd kalch/setze jn dann an ein feücht ort/
so wirt er zů wasser. dises vermische mitt vitriol/daß er einer feüchte geleich
seye/vnnd destilliere denn. dann bach brott auß gersten mål/thůn glaß dar
umb/setze das inn den bachoffen/biß das brot gebachen ist/so wirt es hert.

Hie seind mehr jrrthummen dann wörter / also zů reden. dann vor ist an-
gezeiget/daß dises ein vnmüglicher handel/ vyl minder von solcher schlech
ter vnd kurtzer werme/wann es schmeltzen můß.

Damitt ich aber wider zů einem jeden komme/ ist das gedistilliert wasser
von dem kalch gantz feüwrig/dann es verbrennt fast gar. es wirt aber nicht
von demm feüwr zůsammen getriben (als vor angezeiget) sonder waarlich
subteil gemachet. Dann mische er den calchant oder vitriol darunder. wann
er aber gedistillieret/frisset er fast vmb sich. wie kan dann etwas vonn dem
so vmb sich frisset/hert werden?

Wie ich zů einer zeyt ein grüen glaß/so durch die kunst gemachet/ wölli-
che ich zů anderer zeytt an gezeiget/etlich tag in das scheidwasser gestossen/
hat es etliche feißtigkeit verlorn/vnd schöner worden/aber dester zerbrüch-
licher. Es wirt in dem bachoffen erwermet/weil das brot gebachen. dises ist
gar nit waar / vnd zeiget dessen vnwüssenheit vnnd thorheit gantz fein an.
dann es ist nit genůg/daß das glaß zerschmeltze/ es mögend auch allein die
subteilere theil zerghen vnd sich außspreitten. Wann dise hinweg kommen/
wirt es nicht dester herter/vnd vyl zerbrüchlicher/auch nit mehr also durch
scheinet wie vorhin. deßhalben seind die ding vonn disen erdichtet/wölliche
gar kein verstand haben.

Man mag auch auß disem versthen wie es waarlich erherte / wann es je-
nen müglich were. Also wirt dise rechnung an allen orthen angezogen/wel-
liche vns vyleicht ongefahr durch mancherley gedancken / oder von demm
Plinio/oder von demm Alberto/oder von anderen Empyricis/so sich al-
lein auff die erfarung verlassen/fürgeworffen.

Dieweil dann in nutzlicher fragen erfindung drey ding von nöten/ vnd
fürnemlich dessen vonn wöllichem man fraget erkanndtnuß / mögend ge-
genwirtige bůcher solliches vollbringen / als wann ein besonder liecht vn-
ser gemůt erwegt/vnnd aber noch nitt lernet. Es gehört aber der waarheit
erkanndtnuß zů disem vnd vorgenden bůcheren.

Es ist auch gar gůt wann einer inn allenn denen dingen/ so zů der natur
gehörend / geüebet ist / nammlich inn disen vnnd vorgendenn bůcherenn/
auch inn den volgenden / vorab inn den ewigen heimlichkeiten. Dann ich
hab die widerwertige stuck / so inn volgenden büecheren begriffen/ genůg-
samlich mitt vrsachen vnnd exemplen angezeiget/ vnnd vorab an denen or-
then so hie vnnd inn nochuolgender abtheilung begriffen. dann es ist kein
üebung besser dann dise.

Es ist aber aller fragen substantz / alle vrsachenn vnnd alle krafft zů er-
forschen/in disem letsten theil/vnd zweyen letsten außteilungen begriffen.

wann auch nitt die zeyt erforderet den handel zů letst beschliessen/ vnd weil man auch dem vnuerstendigen vnnd gemeinen böffel solliches nitt soll eroffnen/vnnd wie das sprůchwort lautet/ das heiligthumb nit für die hünd werffen/wolte ich mehr exempel brauchen. Wiewol man mag durch alle bůcher der massen fürfaren/ vnnd die waarheit durch erforschung allenthalben erkennen/vnnd die vollkommenen in etlichen orthen noch mehr. Wañ du dises alles zůsammen lisest / vnnd mitt einanderen vergleichest / magst du vyl komlicher alles erkundigen.

Die dritt fürnembste nutzbarkeit ist gewesen / daß ich weyß vnnd weg anzeigete/wie man alles mitt gewüssen vrsachen fürgeben vnnd lernen solte/ weil Vitruuius solliches weg nit acht genommen/ist sein schreiben in nochuolgenden zeyttenn also verduncklet / daß auch dessen bůcher vnnütz worden/vnnd sich sein ehr geminderet. man wirt auch mitt der zeytt sich deren arbeit gar nitt beladen/von wegen deß duncklen verstands. Wöllicher irrthumb fast allen Scribenten in allen künsten / großen schaden zůgefüget/ auch deren nammen vnd der kunst selbs bey allen nochkommenden ein verachtung bringet.

Deßhalben soll dises bůch zů einem exempel sthen / damitt mencklich erkenne/was mitt dunckien/was mit heiteren / mitt vyl oder wenig worten/ zů eroffnen seye. daß auch vyl ein anders/etwas mitt dunckien/etwas mitt kurtzen worten/oder on alle vrsach an tag zů geben. dann allein durch disen weg werdend alle sachen/so jetz leicht seind/mitt der zeytt also schwer vnnd danckel/daß man sie gar nitt mehr versthen mag/ vnnd niemandt nutzlich seind. Wann man aber etwas kurtz vnnd danckel mitt gewüssen vrsachen anzeiget/daß wirt von tag zů tag offenbarer. Inn anderen dingen aber dienet der nammen vnnd sachen als der geschirren / kleidung / vnd spraachenenderung zů großem nochtheil vnd schaden.

Ein vergleichūg diser bůchern vnd deren von Subtiliteten.

Wir wöllend aber dessen geschweigenn/ vnnd vrsach anzeigen/ warumb ich vyl mehr dise/dann andere bůcher / auch noch diser ordnung beschriben habe. Dieweil dann etliche nateürliche ding zů der gantzenn welt vnnd deren fürnemmesten theilen/wölliche doch den entpfindtlichen sinnen vnderworffen/gehörend / habend wir inn demm ersten bůch deß gegenwirtigenn wercks/ das ander vnnd ein theil von demm letsten bůch der Subtiliteten begriffen. das ander bůch begreifft das ander/vnd das dritt von Subtiliteten. die nochuolgenden biß zů dem neündten seind einanderen geleich.

In dem siebenden wirt das neündt vnnd zehend begriffenn. das achtest habend wir den vier nochuolgenden zůgeeignet/vnnd also bißhar auff das kürtzest/der gestalt/ daß der mehrtheil inn wenigeren eroffnet. Zům theil weil die ding in den bůcheren der Subtiliteten noch der lenge angezeiget/ vnnd weil die ding nitt gar zů disem werck dienstlich gewesen.

In nochuolgenden ist das widerspil beschehen / dann dem siebenzehenden bůch hab ich hie viere zůgeordnet/vnnd dem achtzehenden drey. dieweil dise matery weitleüffig/vnnd nitt genůgsam in den bůcheren der Subtiliteten gehandlet worden.

Auß diser vrsach hab ich auch das fünffzehend/sechßzehend/zwentzigest/ vnnd ein vnnd zwentzigest nitt geleich gemachet. auch das erst vnnd achtzehend nit. sonder weil vyl ding in disem begriffen / darzů mancherley ding/ habend wir sie zů anderen gethon.

Deßhal-

Deßhalbē hab ich zů mehrer vnderweisung auch die nochuolgende tafel beschriben/damit ein jeder bald verstande wie sich in beiden wercken alle bůcher vergleichend/vnnd wölliches dem anderen zůgehörig seye. Deßhalben ist bekañt/daß dises werck (wie ich an vylen orthen gemeldet) vns die ding lernet brauchen/so in einer gemein in bůcheren von den Subtiliteten angezeiget/vnd allein durch contemplation vnnd zů bedencken geredt worden. Es gehöret aber Göttlicher dingen practick (wie man es nennet) zů den bůcheren von ewigen heimligkeiten/von wegen jrer größe vnnd mancherley bedencken/so in disen bůcheren begriffen. Also habend wir jetz gelernet/welche sein oder beschehen mögend/vnnd welche nit/darzů wie dise sein sollen so auß kunst oder der natur harkommend/wölliche auch nutzlich oder nitt seind. darzů was gegenwirtiges menschlichen stahtend seye/was dem gezimme/oder nitt. Es seind auch dise ding also beschriben/daß man nitt vyl der geleichenn findet/vnnd nitt bald vonn mencklichem mag verstanden werden.

Deßhalben ist nicht mehr vorhanden/dann daß wir Gott/von wölchem alles gůttes harkommet/in ewigkeit danck sagen. vnnd hiemit dises offenlich bezeügen/daß nicht hie begriffen/so mir zůgehöret/sonder es ist alles sein. Es hat aber Gott gefallen/daß er mich in disem werck zů einem diener gebrauchet. Darumb soll sein heiliges wort aller diser dingen regel sein/vnd was darwider ist/für nicht als ob es nitt beschriben worden/ gehalten werden.

Von

	Von Subtiliteten.	Von seltzammen sachen.	
1	Von den anfengen.	Von der gantzen welt/vnnd den Elementen.	1
2	Von elementen.		
3	Vom himmel.		
4	Von dem liecht vnd glantz.	Von der welt heiligen theilen.	2
5	Von metallischen dingen.	Von vermischeten dingen.	3
6	Von metallen.	Von metallen.	4
7	Von gesteinen	Von gesteinen.	5
8	Von plätis od' erd gewechsen.	Von erdgewechsen.	6
9	Von vnuollkom̄en thieren.	Von den thieren.	7
10	Von vollkom̄inen thieren.		
11	Võ deß mēschē notwēdigkeit	Von dem menschen.	8
12	Von deß menschen natur.		
13	Von den sinnen.		
14	Von d' seel vñ dē verstand.		
15	Von vnützen subteylen dingen.		
16	Von Mathematischen künsten.		
17	Võ künstē vnd handtwerckē.	Von bewegungen.	9
		Von künstlichen feüwren	10
		Von gemeinen künsten.	11
		Von subteylen künsten.	12
		Von schlechten künsten.	13
18	Von wunderbaren sachen.		
19	Von geisteren oder teüfflen.	Von heimlicher weissagung.	14
		Von künstlicher weissagung.	15
		Võ sachē so über d natur sind.	16
		Von wirdigen dingen.	17
20	Von den höchsten verstend nussen.		
21	Von Gott vnnd der gantzen welt.		
	Ein vnd zwēzig büecher.	Sibenzehen büecher.	

END.

Ein kurtzer außzug vnd inhalt aller fürnemmen vnd nutzlicher puncten vnd articklen/ so in des hochgelerten Hieronymi Cardani artzet zů Meyland/ ein vnnd zwentzig bůcheren von den subteylen hendlen begriffen. Allen liebhabern der nateürlichen vnd künstlichen sachen/ gantz lustig vnnd nutzlich zůlesen.

Verteütschet vnnd geordnet durch D. Heinricum Pantaleonem/ in der Vniuersitet zů Basel ordenlichen vnd bestelten Physicum.

Anno M. D. lix.

Dem Ersamen vnd Weisen herren Lucas Gebhart/burger vnnd des Rath in der loblichen statt Basel/seinem günstigen lieben herzen vnd gůten freünd/gnad vnnd frid von Gott vnserem Herren.



Nder anderen nutzlichen sprüchen vnd lehrē/günstiger lieber her: Luy/ welche der treffenlich vnd from̄ Philosophus Plato hinder jm gelaßen/ist nit am minsten gewesenn / daß er die mancherley güter/so von Gott dem menschen geben/ in drey theyl ordenlichen vnderscheydenn. Also namlich/damit ein theyl zů dem Gemůt/die anderen zů dem Leib / vnnd die dritten zů Ausserlichen dingen gehörig. Zů dem gemůt gehörend verstand/weißheyt/ gerechtigkeit/ mit sampt allē gůten tugeten vnd geberdē. zů dem leib gesundtheit/stercke/schöne/behendigkeit vn̄ der geleichen. Zů außerlichen dingen ein groß geschlecht/reichthumb / gewalt/vnd freündtschafft. Vnder welchen die ersten am fürnemstē/ die dritten am nachgültigesten/also daß sie auch etwan zů großem schadē vnd verderbnuß reichend/wann man sie mißbraucht/vnd die anderen in mittler maaß von allen verstendigen geachtet werden. Dann es gehören die ersten eigentlichen zů dem menschen/durch welche er mit sampt der red / von anderen thieren vnderscheiden. die andere aber seind zů dem größeren theyl auch bey den vnuernünfftigen thierē/welche mit gesundheit/ stercke/ krefften/reichthummen/großem anhāg der maßen begabet/daß sie auch etwan die menschen üßertreffend. Deßhalben weil ein mensch die letsten darumb haben soll/damit er die erst bekommen vnnd erlangen möge/ist wol zůuer wunderen/daß zů vnserē zeyten so gar wenig nach weyßheit vn̄ verstand/ sonder mertheil alle sammen allein nach zeitlichen gůteren vnd ehrē trachten/welche doch wie das graß bald welck wordē/vnd mit sollichen menschen wie ein wasser blasen zerghond.

Dreyerley güter.

Darumb soll ein yder verstendiger fleyssiglichen bedencken/ was treffenlicher gaaben vnd gůteren der mensch für andere thier entpfangē. Jch will jetz der vntödtlichkeit vnd der hoffnung zů dem ewigen lebē geschweigen/ vnnd allein von zeitlichen dingen sagen/ist gewüß / daß er allein mit vernunfft begabet/durch welche er hohe vnd liebliche ding versthē/vnd Gottes wunderwerck erkennen mag. dan̄ wann er allein vermeinet/sich darum̄ erschaffen sein/damit er essen/trincken/schlaaffen/seinen leib üben/vnnd anders dergleichen vollbringen möge/wurde er warlich wenig von vnuernünfftigen thieren vnderscheidē sein. Deßhalben wie ein mensch das thier übertrifft/also übertrifft auch ein mensch den anderen/wann der ein nicht

Menschen hocheit.

von rechter weißheit oder nateürlichẽ dingẽ versthet/noch zůsagen weißt/ der ander aber gantz fein bedencket aller dingen vrsprung/art/vnd natur/ der Elementen vermischung/erhaltung/vnd würckung. Ja welcher ver- sthen kan was regen/wind/schnee/Tonder/Commet vnd der gleichẽ seye. Was der metallen/kreüteren vnd thieren natur oder eigenschafft/wz das gemůt seye/vnd was treffenlicher gabẽ ein mensch von Gott entpfangen. Sollicher ist warlich vnder anderen menschẽ wie ein groß klar liecht gegen dem kleinen duncklen/vnd die Sonn gegen den Sternen zůrechnen.

Weil ich nun dises bedacht/vnd vorhin das groß vnnd kunstreich werck des namhafften vnd hochgelerten herren Hieronymi Cardani von Man- cherley wunderbaren vnd nateürlichen künstlichen sachen mit Gottes hilff auß dem Latein in das Teütsch gebracht/vnd aber vorgemeldter herr auch ein ander bůch/von Subtiliteten vnd künstlichẽ sachen/welches nit min- der lustig vnd nutzlich/dann das erst zůachten/beschriben/hab ich nit mö- gen vnderlaßen/zů gůtem Teütscher nation/auch dasselbig zůhanden ze- nemmen/vnd nach meiner kleinfüge verteütschẽ. vorab weil vyl namhaff- tiger vnd wunderbarer sachen hie bedacht/welche in vorgendem werck we- der angezogen noch gemeldet worden. Weil aber etliche stuck dariñen gantz schwer zůuersthon/vnd zům theil auch vorhin eroffnet/hab ich solliche vn- derlassen/vnd allein die fürnempsten puncten vnd artickel auff dz kürtzest darauß gezogen/damit ein yeder weyser vñ verstendiger man auß sollicher arbeit kente/ein zimlichen verstand nateürlicher vnnd künstlicher sachen bekommen/darzů die liebliche wunderwerck Gottes/so vyl vnd im müg- lich versthen.

Solliche mein fleyß vnnd arbeit hab ich/günstiger lieber herr Luy/für mencklichem eüch wöllen zů eignen/vnd vnder eüwerem nam̃en laßen auß gehn/weil jr ein besonderer liebhaber der weißheit vnd tugeten alle zeit ge- wesen/vnd auch vonn eüweren lieben ehrlichen elteren ein zeit lang zů den studijs vnd gůten künsten gethon/vnnd bey den selbigen erhalten worden. In welchen jr der maßen/auß angeborner demůt vnd freündtlichkeit/vn- derrichtet/daß jr zeitlich vor anderen zů ehren empterẽ gebraucht/in große ehrliche gesipschafft vnd freündtschafft angenommen/vñ mir nit zweiflet jr werden mit der zeit gemeinẽ Vatterland/mit sampt dem bescheidenẽ her- ren Wernher Wölfflein eüwerem lieben schwager/treffenlich nutz vnd für- stendig sein. Demnach weil wir vor vyl jaren/vnd fast von kindtheit an ei- nanderen wol bekannt vnd gůt freünd gewesen/auch in sollicher freündt- schafft biß auff disen tag verharret/vnd mit der hilff Gottes in zůkünffti- gem weyter verharren wöllen/wie ich dann hie offenlich vor mencklichem bezeügen. Bitt also jr wöllen dises mein fürnemmen in allem besten versthen/vnnd mich wie bißhar laßen be- folhen sein. Geben zů Basel den 5. tag Hornungs. Año 1559.

Heinrich Pantaleon der freyen künsten
vnnd Artzney Doctor.

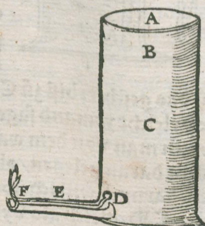
Außzug vonn dem ersten bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von anfengen / materi / gestalt / vnnd nateürlichen bewegungen.



S ist auß der altenn Philoso
phen bůcherē genůgsam bekannt / daß nicht
läres in der welt erfunden / sonder alles mitt
matery erfüllet ist. deßhalbē ein wunderbar
liecht von verstendigen erdacht vnd erfun-
den wordē. Man soll
ein geschirr inn eines
thurns gstalt machē /
so allein ein loch ha-
be mit D verzeichnet /
(damit man es verstā
de) durch welches mā
das öl hinein schütten mag / biß das es gar erfüllet
ist. es soll gantz von gůtem zinn sein / wann man di-
ses auch vmbkeret / wie es jetz ligt / mag das öl nit zů
dem D herauß komen. dañ wañ dises so in dem C ist / herauß lüffe / stig das
schwerer hinab / weil es lär were / zů dem D / vnd das inn dem B gewesen zů
dem C / vnd das in dem A were zů dem B. deßhalben můste in dem A etwas
läres sein. damit aber nicht läres in dem A bleibe / sthet es still. also thůt jm
auch das öl in dem B / vnd in dem C / vnd in dem D. darūb laufft gar nicht
herauß. Wie mag es aber zů ghē / so dz liecht breñet / vñ dz öl in dem F verzee
ret ist / daß durch den kenel E / das öl auß dem D komen mag. dañ hie möch
te yemād vermeinē / es můste aber die läre zůgelassen werdē: Dañ ob gleich
das öl von der werme hinauß gezogen / oder von jm selbs herab gange / ist
kein vnderscheid so vyl des lären rechnung belanget. Es lernet vns aber
die erfarnuß daß das liecht brennet / vñ das geschirr also allgemach lär wirt,
es faret auch das öl nit von ihm selbs hinab. darumb ist dessen vrsach / daß
das feüwr durch sein werme das öl subteyler vnd dünner machet. wañ nun
dises dünn worden / lauffet es auß vnd geschwillet / biß zů des D loch / vnd
steiget hie mit der leicht theil übersich inn das geschirr vnd ampelen / da wir
das A geschriben haben. weil auch vyl lufft darinnen begriffenn / wirt das
orth voll lufft / vnnd mehret sich also nach vnd nach / weil das öl gantz auß-
lauffet. darumb můß man hie auch fleißig acht nemmē / daß der kenel D E
F nit zůkurtz / oder das liecht vnnd dachten in dem F zů groß seye. dann es
wurd durch dise beide weg das öl auß großer hitz zů bald auff lauffen / vnd
also verschüttet werden.

wunderbar liecht.

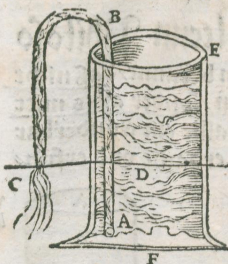


Auff solliche weyß habend die Atheniēser ein ampelen vñ liecht erdacht /

so ein gantz jar vor Minerue bildnuß gebronnen hatt/dañ die weite A B C D war gemehret nach anzal der tagẽ im jar. Es wirt auch kom̃lich sein wañ sie mit einer blateren auff einem eysenen rost vmbgeben. deßhalben wann man öl in ein groß geschirr thůt/vnd der dachten nitt außlöschet/mag das liecht ein gantz jar weren. es soll aber der dachten nit verbrennen/damit dz liecht nit abgange. darumb machet man ihn auß Carpasischem flachs/dañ er brennet nit/oder auß der glesteten steinen faden/wie hernach soll angezeigt werden.

Wie das wasser in die höhe komme.

Es ist auch ein schöne frag/wie das wasser so hoch möge übersich faren als weit es nidsich geth/weil es von des låren bewegung gehindert wirt. dises

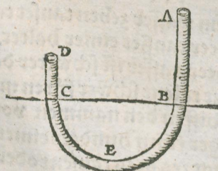


mag durch ein exempel genůgsam bewisen werden. Nimb ein geschirr voll wasser/welches auffrecht vñ gerad stande/zů oberst zeichne das E/vñ zů niderst das F/vnd den kenel mit A B C. Es soll auch ein linien C D sein/so gleich weit võ dem Horizonte/vñ auffrecht in der wag stande. dann soll man den kenel A B C mit wasser füllen/vnd das wasser zů dem C hinauß lassen/so wirt alles wasser hinauß lauffen/was ob der linien C D ist/vnd gar nicht vnder der liniẽ C D/sonder es wirt der kenel voll sein/darzů das geschirr biß zů C D. daß disem also/zeiget das exempel an. Es möchte vyleicht yemand sagen/dises hette mögen an dem ort angezeigt werden/wann man von dem wasser gehandlet. welches doch nicht von nötẽ/dieweil nicht daran gelegen/ob das geschirr voll wasser/wein/öl/oder milch gewesen. darumb will ich über dise erfarnuß vrsach geben. Weil das wasser so ob dem C D/gleich als vyl ist so übersich fahret/als dises so auß dem C laufft/der kenel sey weiter oder enger inn dem C dañ in dem A/dieweil allwegẽ der gantz kenel voll ist/wirt das wasser allzeit leichter/so zů dem C herauß lauffet. Daß aber das wasser ob dem C D leichter dann im C/ist dise vrsach/weil das wasser ob dem C D begert hinab zůfaren/vnd aber das in dem C vorhin daniden ist/trucket es das wasser zůsammen/vnd treibt das in den kånel. was aber vnder dem C D/begert nitt inn dem C zůsein/dann das C sthet etwas höher/darumb will es nit hinauff fahren. Das wasser aber so auß dem C laufft/gibt nit vrsach nachzůgedencken/wiewol es etwas niderer dann dises so in dem geschirr ist. dann dise anziehung beschicht darumb/daß es aneinanderen hanget. wz aber aneinander ist/beschicht auß der dünne/welche doch nicht sein mag/weil dz wasser zů vorderst des kånel bey dem C herauß lauffet.

Es wirt aber diser gantz handel durch dises argument vollbracht/daß dises wasser/so ein anders soll hernach ziehen/můß in dem geschirr begriffen sein/dann on dises mag es sich nit zertheilen/vnnd wirt also durch den zůkommenden lufft gefürdert/damit das ding so aneinanderen ist/zů ď wag komme. Wann dann das mundloch C etwas niderer/wirt es darzů tringen/wann es aber höher/fahret es nit hinab. dann dises so gegen dem vnderen theil über sthet/als das A/můß hinauff zů dem C kommen/welches gegen dem D sthet.

Wie das wasser zů leitten.

Wann aber das wasser zům ersten hinab fahret/demnach hinauff steiget/als in nachuolgender figur/auß dem A in das B/vnd darnach in das E/vnd



E / vnd also in das C / mag es hernach auch in das D kommen / wann das D nit so weit von der linien B C sthet / als das A von welchem es hinab gefahren. Es můß aber in allen spacien vñ gelegenheiten ein gewüsser vnderscheid der höhe in dem A vnd D sein. dañ ye lenger der weg / ye mehr soll der vnderscheid zwischen A vnd D sein / nach maß der höhe. Auß diser vrsach habend etliche gefälet / welche vnderstanden das wasser schnůrschlecht zůleiten / vnnd hiemit grossen schaden vnd kosten erlitten.. Deßhalben soll allwegen in tausent schritten das A einer zwerch hand höher sein dañ das D. also in zehen tauset schritten zehen zwerch hand. Die vrsach ist des wassers ründe / welche man auch offenbarlich in geschirren vnd eimeren sicht. Darumb ob wol der wag nach dz A höher dañ das D sthet / wirt es doch nit allwegen höcher sein dann das mittel orth zwischen A vnnd D. es bedarff auch eines trib. dises hab ich wöllen anzeigen / weil etwan große gefahr darhinder / vñ offt gefälet wirt.

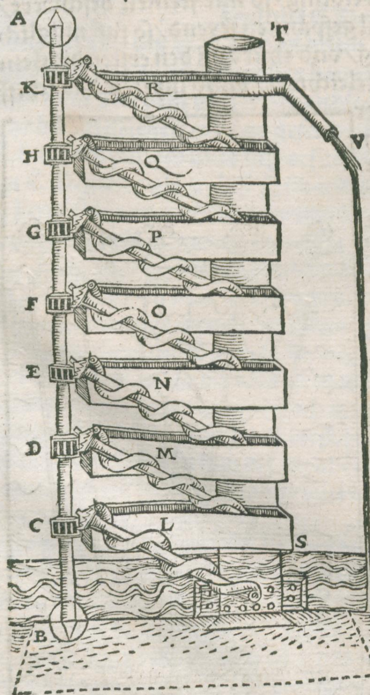
Von der ringen bewegung wil ich auch ein exempel anzeigen. Wann die schiff in dem meer versincken / welche man wider herfür bringē will / binden die schwim̃er vnd wasserträtter etliche weidling / so mit steinen beschwert / mit seileren an das schiff / also daß die seil gespannen seyend / so fast müglich ist. dann nimmet man so vyl lär weidling / vnd thůt auß den ersten die stein darein. also werden die weidling etwas geleichtert / vnnd lüpffen das schiff ein wenig auß der tieffe herfür. dann der lufft tregt die weidling / welche vorhin mit steinen beschweret / vnd nit mehr vnder dem wasser beleiben mögen / etwz entbor / also daß das schiff auch bewegt wirt. Deßhalben zeücht man dises von dem A in das B / dañ bindet man aber die weidling so mit den steinen beschweret daran / vñ thůt dañ die stein in andere weidling / so kom̃et dz schiff in dz C. Darnach nimmet mā die weidling od' kleine schifflein / in welche man die stein gethan / vñ bindet sie mit starcken seylen an das schiff / so jetz an dem C sthet. wañ dise wider inn andere weidling entladē / werdē sie dz schiff in das D ziehē. auß welchem volget dz durch stätige enderung das schiff zůletst über das wasser harauß kom̃et. Du sprichst aber man můßte vyl kleiner schiff habē ein Galeen harauß zůbringen. Es ist wol war / aber man findet es wie angezeigt. dann es mag ein yedes schiff oder weydling also großen last tragen / als schwer das wasser ist / so es fassen mag. Als nammlich / wañ die Galeē in dem fluß tausent eimer wasser tragen / welches bey zehen tausent Talent wigt / mag die Galeen in

wie man versunckne schiff herfür bringe



dem wasser zehen tauset talent tragen. wañ auch die selbige Galleen in dem
meer taußet eimer haltet/ welche zwölff taußet talenten wegen(dann das
meerwasser ist schwerer dann der flüssen)wirt es auch in dẽ meer zwölff tau-
ßet talent schwer füren mögen. Also ist auch offenbar / warumb wir denn
schiffen den nammen von dem gewicht hargeben/ als namlich von taußet
oder fünff hundert eimeren. dann es ist eben so vyl geredt / als wann man
sagt/ es mag tausent oder fünff hundert talent oder pfund tragen. dañ wie
vyl es wasser ertragen/ also großen last fürt es auch/ wie vorgesagt. also ist
offenbar daß ein schiff in mancherley wasseren/ auch nit geleiche last tregt/
dieweil nit alle wasser geleich schwer seind.

Also mag auch ein blateren ein burden tragẽ/ nach dem vnd sie vyl was-
ser fassen mag. also daß der last nit von dem wasser/ sonder dem lufft getra-
gen wirt. Es wirt auch der last in einem schweren wasser leichter dann in
einem anderen/ darumb bedarff man minder weidling in dem meer dañ in
anderen wasseren/ die schiff herfür zůbringen. Weil auch das schiff schwe-
rer ob dem wasser dañ vnder dem wasser/ můß man ye höher das schiff her
fürgezogen/ ye größere weydling anknüpffen/ damit nit das schiff ein mal
wider hinab sincke/ vnd die weidling mit hinab ziehe.



Wie ich jetz verstand/ ist zů Augspurg
ein wunderbar instrument der bewe-
gung/ welches vonn jhm selbs wasser
schöpffet. Es ist ein vmblauffende
saul A B/ vnd wirt das rad von dem
wasser vmbgetriben/ wie an anderen
orthẽ angezeigt. An dem selbigẽ seind
vyl wegelein nach der schnecken zaal/
als naṁlich C D E F G H R/ vñ die
schnecken/ nach anzaal der geschirrẽ/
vnd die geschirr nach der höhe geord-
net. es seind die geschirr L M N O P
Q R/ an der saul S T/ angehefftet.
Wañ nun das A B vṁlauffet/ ghend
alle schnecken an den wegeleinen oder
vṁlauffen herumb/ vnder welchẽ die
niderst dz wasser von dem fluß so dar-
vnder ist/ entpfacht/ vnd schüttet di-
ses in das L. võ disem enpfacht es die
schneck D/ vnd schüttet das wasser in
dz geschirr M. also beschicht dz in einer
bewegung der saul A B / alle instru-
ment dz wasser von den geschirren/ so
vnder jnen sthond/ entpfahẽ/ vnd in
andere schütten/ naṁlich dz C in L/
D in M/ E in N/ F in O/ G in P/ H in Q/ vnd R in R. das R aber schüt-
tet das wasser durch das mundloch V/ in sein verordnete statt.

Blaterẽ art in dem wasser.

Es lernet die erfarung/ was für ein last die schleüch oder blateren in dem
wasser ertragen mögen/ damit man brucken möge bauwen. Dann ein blate-
ren vollen lufft/ welche fünff pfund wasser vnnd zwey lot fasset/ mag vier-
zehen

zehen pfund vnnd ein halbes tragen/so zů der rüstung gehörig. deßhalben
mögen die schleüch in den flüssen dreymal mehr last tragen/dann sie fassen
mögen. Jch mag auch dises nit vnderlassen/daß auß rechnung der dicke/
dise menschen/so inn dem wasser auff dem rucken ligē (wie die gauckler auff
dem seyl) also daß sie sich an kein orth bewegen/die fallend nit zůboden.
Weil aber dises schwer für sich selbs/wirt es auß bewegung vnd vnglei
che deß wassers/noch schwerer. So vyl seye gesagt von tödtlichen sachen
vrsprung vnd anfengen.

Außzug von dem anderen bůch der Subtiliteten/Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von den Elementen vnd deren bewegung oder wirckungen.

Nvn wöllend wir etwas von den elementen anzeigen/welche auß
der ersten Matery vnd gestalt entsthond/vnnd leblich geachtet
werden. Man můß aber zůerst wüssen wie vyl deren seind. Es
vermeinet Aristoteles deren seyen vier/namlich die erd/dz was-
ser/der lufft/vnd das feüwr/welches er durch die vier ersten qua
liteten vnd eigenschafft beweret/demnach auch durch deren zůgebnē blatz
vnd bewegung. Es seind aber allein drey/namlich die erd/wasser/vñ lufft.
dann es mag kein feüwr vnder des Mon himel sein. dañ ye höher man hin-
auff kommet/ye kelter es ist/daß auch in der hitzigen zona auff den hohen
gebirgen schnee ligt. Es seind auch zwischen zweyen enden vnnd aussersten
dingen/nitt zwey/sonder allein ein mittel/darumb seind nit viere/sonder
allein ein element. Es zeigend auch die distillierungē allein drey substan-
tzen an/wasser für das wasser/öl für den lufft/vnnd das sich an bodenn se-
tzet/für die erden. Es geth auch die elementen nicht an/daß vier feüchtig
keit in thieren erfunden/wiewol (als Thrusianus sagt/welcher Galenum
außgelegt) deren nur drey sein mögen. Es zeigen auch die augenscheinliche
sinn nit viere an/dieweil sie vnser feüwr nit wöllen ein Element lassen sein.
darumb volget daß nur drey vorhanden.

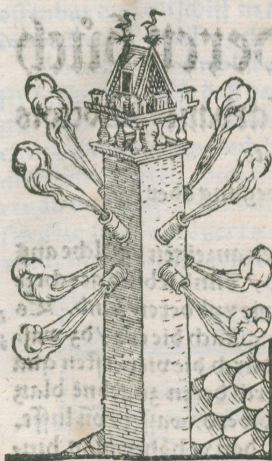
Elementen zaal.

Es soll mir auch niemand für übel haben/daß ich nit in allem Aristoteli
nach volge/dann er ist auch ein mensch gewesen/vnnd inn auffschneidung
der thieren vnd anderen einfachen stucken offt gefälet. dann es mag einer
für weyß nichtdestminder gehalten werdenn/welcher schon vnder tausent
orthen ein mal oder drey geirret. Also seind drey Element/die erden so am
schweresten/dickesten/vnnd zů niderst ist/der lufft so am dünnesten/leich
testen/vnnd zů oberst sthet/vnd das wasser so inn allen dingen ein mittel/
zwischen den ersten bekommen. Dise alle habend kein angeborne werme
an ihnen. dann ein yede werme kommet von dem himmel. weil auch die er-
den zů dick/vnnd der lufft zů dünn/seind sie nit fast kalt/das wasser aber
hatt ein mitle substantz/vnnd darumb am kelteesten. wann aber der lufft
geendert/ist er auch dicker vnd kelter. Es ist auch die erden am trucke-
nesten/der lufft am feüchtesten/vnd das waßer in mitte. Auß sollichem ist
offenbar

offenbar warumb die leüt auff hohen bergen lang leben/ weil der lufft am reinesten ist. dann dises ist in Aethiopia nit/ von der werme wegen/ vnd in thäleren nit/ weil der lufft nit einfach/ sonder warm vnnd vermischet sein mag. darumb ist in einem getemperierten land/ da die wind von auffgang harkommen/ das leben gesund vnnd langwerend.

Gůte Camin zůmachen.

Der rauch wirt etwan wider hindersich getriben/ so von dem feüwr entsthet/ etwan durch die grösse/ oder daß er wider hindersich getrucket/ oder nit hinauß kommen mag. Die grösse oder der trib entsthet auß der vyle oder schnellen bewegung. darumb machend grien holtz vnd grosse feüwr das gemach voll rauch. es treibend auch die wind den rauch hindersich/ vnd laßend die enge Camin den rauch nit hinauß ghē/ vorab wann sie zůniderst eng/ dz sie den rauch nit fassen mögend. Es ist aber die fürnembste vrsach von den winden. dann der rauch tringet allwegen übersich/ von wegē des trib/ so er von dem feüwr entpfangen/ vnnd vmb der leichte willen. Wann ihm nun der wind begegnet/ vorab wann vyl grien holtz an dem feüwr ligt/ faret er wider hindersich. Welche auch an vier orthen löcher habend/ werden durch ein yeden wind verhindert. dann es sthet allenthalbenn offen. deßhalben hab ich weg funden/ wie man disem zůhilff kommen möge.



Setz an den vier enden gegen Orient/ Occident/ Mittag vnnd Mitnacht zwen yrrden kenel gegen einander über/ also daß einer übersich/ der ander vndersich stande. dañ es ist vnmüglich daß acht wind/ vnder welchen vier nidersich faren/ vnd vier übersich/ von den vier fürnembsten landschafften des himmels zůmal weyen. wann dises geordnet/ mag der rauch gar nit hindersich getriben werden. dises ist eigentlichen geprobiert worden.

Es dienet auch nit wenig zů d' sach/ wañ die Camin zůniderst breit seind. sie seind auch gemeinlich sicherer/ wann die kenel krumb sthond. dise aber seind am sicheresten/ so mit einer scheiden vmbgebenn/ so zůniderest nit an dem tach sthond.

Flamm sterck er dann ander feüwr.

Weil auch zů dem feüwr drey ding von nöten/ daß es breñe/ die narung/ bewegung/ vnd durchtringung/ vnd aber in dem flam̄en ein grössere bewegung/ auch ein grössere durchtringung so auff die bewegung volget/ ist offenbar/ warumb der flamm leblicher dann das ander feüwr seye. darumb breñen die kertzen weil die narung vorhanden. wann auch der flamm auffgehört/ erlöschend sie von stūd an von jnē selbs. weil aber der flam̄ vyl narūg verzeert/ werend sie etwan nitt als lang wie die kolen/ doch beschicht solliches nit auß mangel des flammen/ sonder daß die narung zůbald geendet wirt. Auß diser vrsach entsthond vonn feißter feüchtigkeit langwerende flammen/ vnnd von dürre vnnd subteyler substantz grosse feüwr. dann in einer dünnen vnnd trocknen matery/ kommet ein flammen schnell auff den anderen/ vnnd wirt treffenlich groß. wann nun dise beid zůsammen kommend/

kommend/namlich ein dürre subteyle substantz/ vnnd feiste feüchtigkeit/ als in dem bitumen vnd schweblechter kreiden/ entsthond große vnd lang werende feüwr. deßhalben offenbar/ warumb der brennet bitumen ein grösser feüwr gibt wann mann wasser darein schüttet/ welches auch Georgius Agricola/ ein nammhafftet man zů vnseren zeytten/ bezeüget. dann er sagt es seye in der Jnsel Jßlandia ein berg so Hecla genennet/ auß welchem ein feüwr gange/ welches durch trockne ding außgelöschet/ vnnd mit wasser gemehret werde. dises beschicht fast in allen starcken flammen/ darumb sprengend die schmid auch wasser in jr feüwr/ damit es stercker werde. dann wann das feüwr gantz streng/ wirt es durch das kalt bewegt/ vnd durch die feüchtigkeit erhalten/ welche beid in dem wasser seind. darūb wirt auch das feüwr so durch blaßbelg angezündet/ weil es krefftig ist/ mitt wenig wasser nitt außgelöschet/ sonder vyl stercker. dann die blastbelg zünden das feüwr an/ weil sie ein bewegung machend. auß diser bewegung kommet die verzeerende krafft. Es seind auch dise feüwr zů den Metallen von nöten/ dann sie werden durch ein klein feüwr nit erweichet.

Von einem starcken aber werden sie weich/ doch spatt/ also daß sie offt ehe verbrennen dann weich werden. Wann aber das feuwr angezündet/ wirt es durch die blastbelg bewegt/ tringet hindurch vnd machet die metall weich.

Darumb ist nit ein kleines daran gelegen wann es schnell anghet/ dann man brauchet minder kosten vnnd verbrennet weniger vonn dem metall. deßhalben seind die blaßbelg das feüwr anzůzünden/ zů er weichen/ vnnd zů schmeltzen gantz kommlichen.

Damit ich aber wider zů vnserem fürnemmē komme/ ist gewüß daß von dem wasser die feüwr groß werden/ dañ die feüchte so harauß dempffet wirt feister/ vnnd vonn dem vmligenden rauch nit verzeeret/ sonder erneeret das gantz feüwr/ welches also geleüteret/ zůsammen gehalten/ vnnd durch die kelte frölicher auffghet. darumb beschicht dises auch in feüren/ so durch das wasser bewegt vnnd angezündet werden.

Dises wirt durch schiff bäch/ Griechischbäch/ schwebel/ weinstein/ salpeter vñ einer art bitumen/ so Petroleum genennet zůbereitet. Man sagt es habe Marcus Grachus dises erfunden. Man thůt dann zweymal so vyl vngelöscheten kalch darzů/ vnnd růret alles mit dem gälen von eyeren ein klein vndereinanderen/ vnnd vergrabt es in roß mist. Oder mach ein anders also. Nim schwebel öli/ petroleum/ reckholder öl/ vnnd salpeter/ eines yeden geleich vyl. dañ schwartz bäch/ genß vñ enten schmaltz/ tauben kaat/ vnd der feüchtigkeit so fürnuß genennet/ vñ auß leinsamen öli gemachet/ ein yedes gleich vyl. darnach fünff theil Asphalti. dises misch mitt brenten wein durcheinander/ vnnd vergrabe es in roß mist. Oder ein anders/ also. nim zerlassen fürnuß/ schwebel öl vnnd reckholder öli/ leinsamenn öl/ Petroleum/ lerchbaummen hartz yedes geleich vyl/ brenten wein dreytheil vñ ein halben/ dann salpeter vnnd trocken lorbaumen holtz gebulffert/ so vyl von nöten ist/ damit es alles durch einãder gemischet ein dicke bekome wie der kaat. dises thůn alles in ein gleßen geschirr vnnd vergrab es drey tag in roßmist. wann nun die ballen von dem an dem holtz hanget/ werden sie vō jhnen selbs durch den regen angezündet. doch beschicht dises nit allwegen. aber dises ist allzeit gewüß/ dz es durch kein wasser mag außgelöschet werden/ wann es ein mal angangen.

Man mag auch ein bulver machen/so fast bald brennet/welches flamm auch fast durch tringet/auß büchsen bulver/den drittētheil schwebel/vnd griechischen bech. Doch habend wir noch mehr von disem in den bůcheren von Mancherley wunderbaren sachen gesagt.in welchen ein vollkommenliche übung aller deren dingen/so hie mit gewüssen vrsachen angezeigt.Es mag aber ein yeder leichtlich vermerckē/wie dise feüwr durch das wasser nit außgelöschet/weil sie ein treffenliche starcke bewegūg anrichtē/dz ein flam auff den anderen kommet/vnnd an statt eines blaßbalg ist. deßhalbē mag man ein klein feüwr bald auß löschen/aber ein großes gar schwerlich.vnnd dises nit allein weil es größer/sunder daß es ein starcke bewegūg anrichtet/durch welche das feüwr erhalten wirt.Es müssen auch die menschen durch die starcke bewegung vnnd größe des feüwrs/weit daruon sein. deßhalben man zů erst dem nit weerē mag/wann auch ein großer rauch darbey/wirt alle hoffnung der löschung hingenommen.

Hilff wider den brunst.

Jn sollichen zůfälen seind allein noch drey hilff vorhanden. daß man die matery/welche gern brennet/daruon ziehe/oder daß man ein mauren von steinen eylend auffrichte/vnnd dann vyl stein auff den brunst werffe. dañ also habend etliche meiner gůten freündē ihr behausung/welches nach bey dem brunst gestandenn/erhalten. oder daß man ein theil dahin das feüwr kommen soll/selbs anzünde/wie gemeinlich beschicht/wañ die wäld/oder das korn vnnd früchte brennet. dann also mag das überig erhalten werden/wann dises feüwr erloschen/vnnd dem größeren sein narung entzogen/welches ein nutzliche erfindung ist. dann der gestalt seind vnsere wäld inn Naverren landschafft erhalten/vnd ist der herr daselbē offt auß großer gefahr entlediget worden. Darumb seind die orth so von ihnen selbs breñen/voll bitumen oder geschwebelechtē bech vñ schwebel kreyden/welche mit wasser nit mögen gelöschet werden.

Berg Aetna.

Es ist ein treffenlicher großer brūst auff dem berg Aetna in Sicilia. Es seind zwo klufften vnd tieffe geng. der vnder ist eng wie ein sood/mit einem steinen vnnd engen port vmbzogen. der ober ligt ein steinwurff vonn dem vnderen/wie man sagt. diser berg hatt vyl roßläuff vmb sich/bey hundert tausent schritt.er wirffet allenthalben äschen herauß/vnnd verdünckler alles mit seinem rauch/zwen tag lang wañ das feüwr angangē/wie auch Plinius bezeüget. doch ist es zů vnserer zeit etwas kleiner. Es ist auch zů Puteolen (welches zwentzig tausent schritt von Neapels gelegē) ein klein vordem das ich dises geschriben/ein großer schaden durch das feüwr entstanden.darūb ghond solliche feüwr an/wo der schwebel oder das bitumē wachset/der mertheil aber vmb das meer/weil das bitumen vnd der schwebel/von des meers wůst vnnd werme gemehret wirt.

Feüwr so den erd gewechsen nicht schadet.

Es ist aber dises feüwr/so an dem tag verborgen/vnnd allein zůnacht gesehen wirt (wie wir sollichs auff dem berg Apennino zů Mugellen erfaren) den bäumen vnd kreüttern vnschedlich. Doch ist dises zweyerley. das ein ist ein recht feüwr/so auß dempffen entsthet/vnnd mitt der zeit ein matery bekommet/vnd also ein schadē bringet. das ander ist gantz vnschedlich/dann es ist kein recht feüwr/sonder als ein matery inn faulem holtz/welches zůnacht allein dem feüwr geleich ist/vnd hatt gar kein werme. Also ist fast ein arth des rechtē feüwr der Helena gestirn/vmb den segelbaum in dem schiff/welches herab fallēde auch die möschene geschirr zerschmeltzet/vnd ein

vnd ein gewüsse anzeigung/daß das schiff werde vnderghen. Dann es kom
met allein in großem vngewitter/ es mag auch diser dampff allein auß gätz
dickem lufft vnnd starcken winden/ inn dem schiff zůsammen getriben wer
den/vnnd zůmal brennen/darumb es auch ein verderblichen schaden ver-
künder. Wie auch dargegen deß Castor vnnd Pollux der zwyling gestirn/
so man jetzund Sant Peters vnd Sant Niclaus heisset/ oder das zwyfach
liecht. In dem Oceano vnd großen meer sicht man etwan drey/ vnnd dises
mehrmalen dann zwey/weil ein größere bewegung vorhanden. Man nen-
net sie S. Niclausen/S. Helenen/vnd S. Claren/ dann der nam̃en ist von
der klarheit von veralteten Heidnischen aberglauben kommen/ weil man
auß einer Historien vermeinet es seye S. Niclaus der schiff leüten Patron.
In dem meer aber so zwischen Affrica vnd Europa inhar lauffet/seind al-
lein zwey liechter vnd der mehrtheil auff den růderen/so von einem auff dz
ander mit einem getöß wie die vögel springen / wölche deß vngewitters end
vnd ein sicherheit anzeigen. dann es hangen etliche dempff an den růdern/
wölche mit der zeyt einer kertzen gestalt bekommend/ weil das feüwr von ei
nem zů dem anderen ghet. Dise zeigend etwas gůtes an/ weil sie klein / vnd
nit zäch seind (dann sonst wurden sie nur eines werden) es werden auch di-
se bald verzeert. Wiewol dise durch jr springen betriegen/dañ es seind mehr
theil vyl/welche man allein für eines haltet / weil gemeinlich auß vylen zů
letst nur eines wirt / so langwerend ist.

Also habend wir bißhar von dem feüwr geredt/ vnd hiemit auch von der
blaaßbelgen nutzbarkeit meldung gethon. darumb auch billich daß wir de-
ren bewegung vrsach anzeigen. dann es beschicht nicht namhafftigs von dẽ
feüwr/das nit durch blaaßbelg gefürderet wirt. Dise můssen gedoplet sein/
iren seyend zwey/vier/oder mehr/damit nimmer still gehalten werde. Di-
se werden eins vmb das ander bewegt/vnnd habend zweyerley bewegung/
namlich ein gewaltige/ wann man sie auff thůt/vnd sie den lufft an sich zie
hen/vnd dann ein natürliche / wann sie wider von jnen selbs nider sitzen/
vnd den lufft von jnen lassend. Es ist auch offenbar/je schneller sie nider si-
tzen/je stercker sie das feüwr anblaasen. darumb beschweret man die mit lå-
sten. Weil aber schwere ding nit leichtlich vnnd bald mögend auffgeheber
werden/ hat man große råder/ wölche durch das wasser vmb getriben/die
blaaßbelg in stettiger bewegung habend.

Blaaßbelgen bewegung.

Auß disen vrsachen ist bekannt daß das eyß/ob es wol am aller keltesten/
nit so vyl mit seiner kelte/als das feüwr mit der werme/ schaden mag. Dañ
wie dz feüwr durch sein bewegung alles durchtringet/ vñ durch sein eingäg
zů erst alles zerstört/darnach verbreñt/ also hat dz eyß ein rüw vñ dicke sub
stantz in jm/auß wölchẽ volget daß es gar nit durchtringen mag. dañ die er
farung lernet daß dz eyß kalt/als warm das feüwr ist. dañ wann du auff ein
brennend holtz oder ziegel/so vyl eyßzapffen legest/ wirt das eyß nit ehe zer
ghen/dann das feüwr gar erloschen ist.

Darumb werden die ding durch wölche das feüwr nitt tringen mag / als
der adamant vñ dz gold/von dem feüwr nit verzeeret noch verbrennet/ mö
gend auch nitt recht feüwrig genennet werdenn. Also seind feüwr vnnd
eyß gar wider einander. das feüwr ist gar hitzig/subteyl/ vnnd schneller be-
wegung/wölches bald alles ergreiffet/ vnd nit lang weret. Es ist aber das
eyß gar kalt/dick/vnnd rüwig/faret langsam für/vnd weret lang / etwan

vyl jar wie auch der schnee / vorab inn kalten gebirgen / so vnder dem arcti-
schen Polo gegen mitnacht gelegen.

Feüwr ist kein substätz oder wesẽlich ding.

Hie ist aber ein frag / ob vnser feüwr ein substantz oder ein accidens oder
zůfellig ding seye: dann wañ es ein substantz were / müßten in einem glüen-
den eysen zwo substantzen sein / die durch einander tringend / ein eysene vnd
feüwrige. also wann die ein zergangen / als wann dz eysen glüend wirt / müß-
te die ander gemachet werden / wölches sich gar nit reimet. Wann du aber
sagst es brenne allein der verborgen lufft darinnenn / wurde deß holtz sub-
stantz nitt zů äschen werden / vnnd wurde das eysen nitt geschwecht. darum̃
brennet die eigene feüchte am eysen / wann es glüend worden. Deßhalben
ist dises feüwr kein substantz / sonder allein ein große hitz mitt einer trück-
ne / so an den substantzen erfunden / wie auch das eyß ein zůfellige kelte an
substantzen ist. darumb mag es auch kein element sein / wie vorhin anzeiget.

Es ist auch ein feüwr heisser dann das ander / vnnd nit allein von wegen
der matery / als mehr am eysen dann am strouw / oder mehr am eichen holtz
dañ weiden holtz / sonder wie an dem eyß ist etliches kaum gefroren / das an-
der hert / das dritt gantz hert / also auch hie mag etliches kaum ein feüwr ge-
nennet werden / als wann das feüwr angefangen in dem eysen / vnnd wann
es weiß worden / vnd zů letst gantz häl ist. dann weil es ein accidens vnd zů-
fellig ding ist / mag es gemehret vnd geminderet werden.

Feüwr auff sechs weg gestercket.

Darumb wirt das feüwr auff sechs weg gestercket. Von natur / dann das
hitziger verzeeret ehe dañ das ander. Auß der matery / als das in dem eysen /
ist mehr dañ im strouw. 3. durch bewegung / dañ es tringt mehr hindurch. 4.
durch die größe / es seye von jm selbs oder langwerender zeyt / dann dises ist
menklich bekanndt. 5. demnoch wann es nit vyl lufft hat. dises wüssend die
schiff leüt wol / welche bey einer kleinen herdstatt ein hafen auff den andern
setzẽ / vnd machẽ sie alle zů siedẽ / damit dͤ armůt radt beschehe. doch můß das
feüwr ein wenig lufft habẽ / damit es nit durch sein eignẽ rauch ersticke. deß-
halben welche etwas kosten ersparẽ wellen / machẽ kleine küpffere offen / wie
ein hafen / vnd zů niderest enge getter auß eysen / damit die äschen hindurch
fallen möge. Zům letsten wann das feüwr zůsammen getriben / darũb mag
man den kalch mit wasser anzünden. dann die werme so er inn dem offen be-
kommẽ ligt verborgen / vnd weil sie einer feüwrigen art / wirt sie mit wenig
kaltẽ wasser zůsamẽ getribẽ / vñ entsthet durch die bewegũg ein fewr darauß.

Güter kalch.

Darumb ist dises der best kalch welcher ein groß getöß machet / wañ man
wasser darauff schüttet / auch ein feüwr anghet / vnd das nechst holtz darbey
begreiffet. er ist gemeinlich äschenfarb. dann in dem weissen ist das feüwr zů
theil verrochen / vnd der lufft hinein komen. dann wann der lufft hinein ge-
trungen / můß er weiß werden. man bereittet jn auch von gůten herten stei-
nen. dañ je herter die stein / je größere vnd langwerendere hitz sie behaltend.

Straals natur

Es machet aber die bewegung nit allein die durchtringung stercker / son-
der zündet auch die werme an / darumb ist kein wunder daß so große krafft
bey dem straal ist / daß auch dessen feüwr weit von anderen vnderscheiden /
vnnd fast wunderwerck anrichtet. dann von wegen der schnellen bewegung
tringet er nitt allein durch alle ding / sonder wirt auch vyl wermer / dann al-
les ander feüwr. darumb ertödet er alle thier allein durch das anrüren / vnd
mag der mensch selten daruon kommen. wiewol Joannes Maria Carda-
nus entrunnen / vnnd darnoch gelebt hat / wölliches man für ein wunder-
zeichen

zeichen gehalten. dann es mag kein ander feüwr / allein mitt der anrůrung
töden. darum̃ ist dises das heissest vnder allen hitzigen / vnd ein feüwr aller
feüwren. es ligt auch vyl daran ob der von weytnuß / oder von der höhe / o-
der nehe harkomme.

Deßhalben schmeltzet er etwan das gelt in der tåschen / vnd beleibt doch
die tåschen vnuerletzet. wölliches kein fabel / noch zů verwunderen ist. dann
was verletzet / thůt solliches durch sein last / oder den verzug. weil aber dises
gantz subteyl / verseeret es die tåschen nitt / weil es auch gantz schnelliglich
bewegt wirt / hencket es sich nitt an / vnnd schadet der tåschen nicht. es ghet
aber dessen dunst durch die enge schweißlöchlin deß leders / erfüllet die / vñ
hencket sich an das metall / schmeltzet auch solliches auß starcker krafft vnd
trib so an ihm ist.

Es triffet aber der straal selten die seülen vnnd schiff / wiewol etwan solli
ches beschicht. dann ich hab zů Florentz inn der Thůmkirchen oder vmb die
kirchen ein saul gesehen / wölliche der tonder geschlagen vnnd beschediget
hatt. doch mag dises nitt so vyl schaden / dieweil der streich vonn der ründe
wegen abschlipffet. Er schlecht auch nitt inn die schiff / dann gar selten. weil
man spricht der gange nitt fünff ellen dieff in die erden. es ist aber der schiff
boden gar nider / vnd der segelbaum hoch / darumb wirt diser offt von dem
wetter getroffen.

Deßhalben ist ein gewüsse hilff wider den straal wann man sich in die hü
lene verbirgt. dann dises ist vyl sicherer / dann wann man sich mit lorblette-
ren krönet / oder mitt meerkelber haut bedecket / oder eines adlers fål vmb
sich thůt / oder ein hyacinth bey ihm tregt. dann man sagt der straal solle zů
disen nitt kommẽ. Ich hab aber vernommen wie vor etlichen jaren zů Rom
das wetter in ein lorbaum geschlagen / vnnd wöllen wir von dem hyacinth
harnoch disputieren. dann es seind nitt schlechte personen / wölche dises an-
gezeiget. Man hatt sich vor zeyttenn ab deß tonders vnnd straals krafft
treffenlich verwunderet / wölliches aber jetz zům theil auffgehöret / weil so
vyl vnnd mancherley groß büchsen vnnd geschütz vorhanden / wölliche ein
kleinen vnderscheid von dem straal habend.

Hilff wider den straal.

Wir wüssend aber nitt wannenhar der straal kommet / vnnd wie weyt er
ghet / auch wie großen last er ertragen mag. dann es seind etliche so vermei-
nend es seye allein das feüwr mitt einem starcken trib vnnd kein stein dar-
bey. Wir wüssen aber dises wol / das etwan nur ein schlag / ein gantzẽ thurn
zersprenget. Er hat zů Cardan in ein alten thurn geschlagen / wöllicher al-
lein vorhanden / vnnd bey zwölfftausent zieglen inn einem streich zerschla-
gen vnnd zerströuwet. Es tragend aber die großen geschütz sechtzig pfund
schwer / bey fünfftausent schritt weyt / wölliches man kümerlich glauben /
wann es nitt die teglich erfarung selbs lernete. Sie fellend starck mauren /
zerbrechend veste stett mitt thürnen / vnnd ist kein gewalt also starck / der j-
nen widersthen möge.

Man machet dise auß gůtem ertz / wie die pusaunẽ / so innwendig hol sind.
sie sollend auch zů niderest weder zů weyt noch zů eng sein. dann wann sie zů
weyt / mag sie der klotz nitt recht beschliessen / vnnd habend also ein kleine-
ren trib. wann sie aber beschlossenn / ist zů förchten sie brechen auß vyle deß
bulffers. wann sie aber zů eng / vnnd nitt lang genůg bereitet werden / mö-
gend sie nitt so vyl bulffer fassen / wie aber vonn nöten were. wann man sie

Geschütz zů machen.

vnden zů lang machet/ werden sie oben zů kurtz / vnnd verlierend also vyl
stercke. wann auch der klotz nitt so dieff hinein ghet wie er aber solt/ vnnd et
was läres gelassen/ seind sie vyl schwecher/ erschütlen das geschütz/ vnd bre-
chend etwan.

Es machend aber die werckmeister / zů großem schaden der Fürsten / et-
liche model vnnd ladung zů eng/ etlich fälend zů niderest / etliche machend
dise zů breitt/ damitt ihr kunst nitt für ring geachtet. vnnd ist doch ein siche
re vnnd beste rechnung daß sie allenthalben geleich seyend. die büchsen soll
hundert malen so schwer als der klotz sein / als wañ die kugel so man schies-
sen will zwentzig pfund haltet/ soll das geschütz zwey tausent halten. Zů ni-
derest da das bulffer ligt / soll es den neündten theil der kugel dicke haben.
Man mag aber das gewicht vnnd die ladung an dem geschütz wol mehren/
aber nitt minderen / damitt es nitt zerspringe. Zů oberest aber soll sie nitt
minder dann den vierten theil der dicke deß klotzen haben. das rohr soll ein
weytte mitt der kuglen haben/ vnnd das büchsenbulffer dem klotzen gleich
schwer sein. doch soll in dem kleinen geschütz/ das rohr ein größere proportz/
gegen dem klotzen haben vmb mehrer sicherheit / also soll auch das bulffer
etwas minder dann der klotz vnd stein sein.

Auß disem ist genůgsam bekanndt / wie groß sie zů niderest sein sollend/
namlich daß sie das bulffer fassen mögẽ/ so sich an der schwere dem stein ver
gleiche. es soll auch dz zündloch/ da das feüwr anghet/ zů niderest sthen. dañ
das geschütz lauffet nit so fast hindersich/ wann das feüwr zů hinderst recht
anghet. man mag auch also ein gewüsseren schutz thůn / vnnd mitt minder
gefahr. Wann sie fast hindersich lauffend / stossend die kleinen die knecht so
sie brauchend. wann aber die großen nitt mögend erhalten werden / lassend
sie mehr dañ einen klapff/ vnd erschüttet die wagẽ / auff wölchen sie sthond.
wañ man sie aber mit gewalt stellet/ ist zů förchten daß sie brechen.

wann das geschütz gern bricht.

Darumb ist dises ein zeichen deß bruchs/ wann sie fast hindersich lauffen.
demnoch wann die ladung nitt recht geordnet / oder das geschütz zů dünn
vnnd zů eng/ dann es aber sein solte. Oder wann sie krumm vnnd vnge-
leich/ dann es möchte nicht bösers sein. Das dritt zeichen ist wann die mate-
ry schůpechtig/ nit kleberig/ voll blateren/ oder ein spalt bekommet.

Zům vierten wann sie rostig oder von dem wasser naß worden. durch di-
sen jrrthůb seind zů Paffey Anno tausent fünff hundert vnd sechs vnd vier
tzigesten jar/ wie man vnsers Hergotts tag fest begangen/ fünff oder sechs
mann vmbkommen/ so an der proceß gangen/ als die büchsen zersprungen.
Zů dem fünfften/ wann man zů vyl bulffer / oder reines für grobes darein
thůt. dann wann das feüwr zů groß wirt/ vnnd nitt bald mag herauß kom-
men/ zerspringet die büchs. Sie brechend auch offt wann man die kugel mit
starckem gewalt hinein stosset. Wann man aber besorget das geschütz werde
brechen/ ist nitt ein kleine hilff/ wann man die auff die erden legt in dem ab
schiessen. dann also wirt sie an dises orth getriben da das feüwr hintringet.
doch ist der schutz vnnd der abgang gar vngewüß. Darumb setzet man das
groß geschütz also auff bewegliche reder/ daß die dem boden eben standend.
wölliche dann/ wann das feüwr angangen/ hindersich vnnd für sich on alle
gefahr lauffen mögend.

Büchsen bulfer.

Das büchsenbulffer wirt also zůbereitet. man nimmet drey theil salpe-
ter/ zwen theil weiden koolen/ vnnd ein theil schwebel, wölliches zů großen
stucken

ſtucken gar gůt iſt. Zů den mittelmeſſigē nimmet man zehen theil ſalpeter/
drey theil weyden koolen/vnd zwen theil ſchwebel. Zů den kleinen aber nim
met man zehen theil ſalpeter/koolen von haſelnuß holtz ein theil/vnnd ein
theil ſchwebel. diſes ſoll man alles vorhin mitt einem hültzenen hammer zer
ſtoſſen/vnnd vorhin mitt bronnwaſſer netzen/damitt das feüwr nitt dar-
ein komme/wann er geſtoſſen wirt. etliche thůnd eſſig/die andere brenten
wein darzů/vnnd dörrend es dann an der Sonnen. doch ſtoſſend ſie es nit/
dann es möchte bald von dem feüwr anghen. Man můß aber gůt ſorg ha-
ben/daß alles von der erden wol geleüteret ſeye/vorab der ſalpeter/damitt
er gar brenne/vnnd nicht überbleibe. demnoch daß man alles gar rein ſtoſ-
ſe/damitt alle theil wol an einanderen hangen mögen. wölliches dann be-
ſchicht ſo man es offt ſtoſſet/feüchtet/vnnd tröcknet. Zům dritten wann es
gar zůbereitet/ſoll man es an der Sonnen tröcknen. dann es iſt gar gefahr-
lich zů dem feüwr zů ſtellen.

Jetz wöllend wir auch fragen/warum̃ ſo ein groſze krafft darhinder ſeye.
Wann man diſes bulffer inn das rohr legt/vnnd den klotzen daráuff thůt/
demnoch von auſſenhar zů nidereſt bey dem rohr anzündet/ghet es faſt al-
les eines mals an/vnd vnderſthet ſich hundert mal ſo weyt als vorhin auß-
zů ſpreitten. dann die erfarung lernet/wann man nur ein klein wenig bulf-
fer in die hand nim̃et/daß es hundert malen ſo weytt vmb ſich begreiffet.
wann man ein hirßkörnlin groß anzündet/wirt es geleich einer nuß groß.

woher der geſchütz ſtercke

Es lernet arch diſes die vernunfft. weil das feüwr ein leichte vnd ſubtey-
le matery ſo ein groſze ſpacium vnnd weyte begreiffet/vnnd hargegen die
erden vnnd das bulffer gantz vnnd dick bey einanderen iſt.

Deßhalben wann das bulffer angezündet/vnnd aber inn ein enge ein-
geſchloſſen/erſchüttert es das geſchütz krefftiglich/findet auch kein ringe-
ren außgang/dann da die kugel hinein geſtoſſen/wölliche es mitt groſzem
gewalt bewegt/vnnd zů erſt durch das rohr/demnoch mitt geleicher ſter-
cke/hinauß treibt/ſein gang behaltet/vnnd gewaltiglich ein groſze weytte
daruon faret/auch alles vmbkeeret vnnd zerſtoſſet das ihm entgegen kom
met. Es iſt auch billich daß es ein groſzen klapff gebe/weil das feüwr ſtarck
vnnd mitt groſzem trib harauß faret/darzů den lufft ſo ſchnelliglich vonn
einanderen zertheilet. es machet auch die kugel ein pfeyſend gethöß/weil ſie
den lufft in groſzer eyl durchtringet. darzů machet der ſalpeter vnnd ein je-
des ſaltz von jm ſelbs inn einem freyen feüwr ein zimlich thöß. Deßhalben
entſthet auß diſen dreyen vrſachen/fürnemlich auß der erſten/wann man
das geſchütz ablaſſet ein ſollicher klapff ſo dem tonder geleich iſt. Wann a-
ber das bulffer nitt zů mal anghet/oder feücht/oder vnrein/oder nitt wol
bereitet/oder nitt vyl ſalpeter hatt/ghet es langſam vnnd gibt nit ein lau
ten klapff. wann es aber zů klein bereitet/vnnd mitt einander anghet/bri-
chet es das geſchütz.

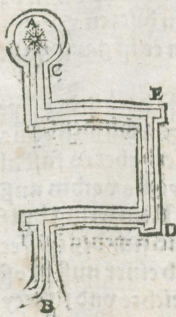
Darumb kan man nitt allein ein bulffer bereiten/durch wölliches alles
gſchütz zerſpringt/ſonder man mag auch klein bulffer in groſze ſtück thůn/
daß ſie zerbrechend. vnnd hargegen grob bulffer inn klein büchſen/ſo wer-
dend ſie den klotzen ſchwerlich ſchieſſen mögen. alſo hatt diſe kunſt auch ihr
gewüſſes zeil vnnd abrechnung/wölliche gantz gefehrlich diſen iſt/ſo mitt
dem geſchütz vmbghend.

Es wirt aber der mitt dem geſchütz recht vmbghen/ſtarcke vnd gewüſſe

schütze thůn/wöllicher das bulffer/ noch dem das geschütz groß oder klein ist/in aller proportz recht zůbereitet.

Wie es mit dem geschütz zůghet/ haltet es sich auch mitt dem vndergraben vnnd heimlichen gengen/doch mehr wunderbar. Disen grausammen fund hatt Franciscus Georgius von Senis erdacht. dann diser hatt den Spanieren weg angezeiget/ wie sie das schloß Luculliana bey Neaplaß/ wölliches die Frantzosen innhatten vnnd auff heüttigen tag Ouum oder ein Ey genennet/eroberen vnnd zersprengen möchtend/also daß sie die Ruchen mitt den Frantzosen/ so darinnen gewesen/ vonn demm berg inn das meer gestürtzet habend.

Feste plätz zů vndergraben.



Wañ ein schloß auff dem berg ligt/ vnnd mann es vnüberwindtlich achtet/ grabend sie ein krummen gang/ vier ellen hoch vnnd zwo ellen weyt. es ligt auch nichts an der krümme wann du noch weyt zů dē orth hast/ wañ du aber zů dem platz kommest/wöllichen du zersprengen wilt/ můst du den gang krumm machen/ wie du bey dem A sichst. es můß auch daselbsten ein starcker gantzer felß sein/damit nit das beschlossen feüwr durch die lufftlöchlin verschweine. auff dises soll man das gantz orth mitt reinem büchsenbulffer füllen. dann soll man ein seil legen von dem A durch den gantzen gang biß zů dem B/ wölliches bey dem A da das bulffer ligt/dick vnnd breit/ darzů von einander zogen sein soll. das gantz seil soll in essig/ schwebel/ vnnd salpeter gesotten sein. dann besprenget man dises mit büchsenbulffer/ vnnd dörret es an der Sonnen. darnoch bespренget man es wider mitt reinem büchsenbulffer/ vnnd leget das seil in ein rohr von dem A biß zů dem B. dann verschleüsset man den eingang C mitt steinen vnd gůten wecken oder bissen/ vnnd beschleüßt den gang fleissig biß zů dem D/ daß allein dem rohr platz gelassen. wann man nun das seil bey dem B anzündet/ kommet das feüwr von wegen deß bulffers/ schnellig lich zů dem A/ vnd zündet das bulffer an. wann nun das selbig orth mit bissen vnnd wecken wol beschlossen/ vnd auch kein rechter außgang/ wann sie schon wider außgestossen werden/ weil das E nit gestrackt gegen dem A ist/ noch das D gegen dem C/ noch das B gegen E D/ můß der berg zerspringen/ vnnd alles so darauff gebauwen/ vmbgekeeret werden. darumb můß der gang A B nitt zů kurtz sein/ darzů das A nit an einem dünnen oder weichen orth deß berg sthen/ damit das feüwr nit hindurch tringe/ vnd das ort so oben gelegen vnbeschediget beleibe.

Es möcht mir jemandt hie fürwerffenn/ es sthůnde keinem artzet zů die ding an zů zeigen so den menschen zů schadē dienen/ als dise ding seind/ wie auch dz gifft nit. Antworten ich/ ich lerne dise ding nitt/ weil sie vorhin bey menncklichem wol bekanndt/ sonder ich zeig die vrsach an/ wölche bißhar vnbekanndt gewesen. ich hab auch nie etwas geschriben/ durch wölches ein neüwer schaden entsthen möchte/ sonder allein bekanndter sachen vrsach gebē. deßhalben seind die krummen geng solches wunderwerck vrsach/ daß auch die berg zersprengt vnd vmbkeeret werden.

Feüwr bleibt in der äschen.

Wir wöllend aber wider zů dem feüwr kommen/ von wölchem mancherley fragen entsthond. dañ weil vor gesagt/ daß dises durch bewegung erhalten wer-

ten werde/möchte jemand sagen / warumb dises mehr in koolen vnder der
åschen erhalten wurde / dann wann es auffgerecket ist / dieweil kein bewe-
gung von der åschen darzů kommen mag? Dises ist ein leichte frag/ vnd ge
hőret nitt in dises bůch/in wőllichem ich mir fürgenommen allein fürnem-
me vnnd wichtige sachen anzůzeigen/ darumb will ich fürterhin mich der
geleichen måssigen. So vyl aber die frag belangt/antworten ich/das feüwr
habe allwegen ein bewegung / aber die koolen ein gar kleine / wőlliche auch
vnder der åschen ist. Wann nun die koolen oder glůt auffgerecket / zerstőret
der lufft das vmbligend feüwr/ dann er begeret zerstőren / vnnd nitt selbs
zerstőret zů werden. es mag auch die klein bewegung nitt erhalten/ wann es
aber mit åschen zů getecket/mag jm der lufft nicht schaden.

Darumb wirt das feüwr auff drey weg erhalten. wann es ein bewegung
durch sich selbs anrichtet als in den kertzen / vnd in gemein/wann der flam̃
durch sein eigene bewegung sich selbs beschirmet. oder wann es durch ein an
dere bewegung erhalten wirt/als wañ der wind wåyet / oder die blaaßbelg
gezogen/deßhalben gemeinlich große brünst angangen wann der wind fast
gewåyet hatt. Zů dem dritten wann es vor dem lufft sicher ist / doch daß es
mőge etwas lufft haben/als vnder der åschen. Es ligt auch nicht daran ob
es ein andere åschen/oder von dem selbigen holtz har keme.

Man mag auß einem jeden holtz ein facklen machen / wann es aber dick
vnd steyff/seind sie langwerender. Nimb ein eichen scheit eines ellenbogen
weyt vmb sich/ vnd spalt dises von oben herab biß zů niderest in vyl stuck/
als in zwőlff oder sechßzehen/oder noch mehr/doch das es zů niderest gantz
seye. dann dőrre dise zwen oder drey tag inn einem bachoffen wol auß. wann
nun die wåsserige feüchtigkeyt daruonn kommet/ vnnd die feißte beleibt/
brent es wie ein kienholtz. wann dises auch eines manns lenge hat / beleibet
die facklen anderthalb stund/vnd gibt ein hål vnd schőn feüwr.

Fackeln.

Es entsthet hie auch ein frag ob die gedistillierte vnd gebrente wasser/ e
wz krafft an jnen habend od nit. Es hat seiner neüwlich sein gedechtnuß wel
len stercken/vnnd Melissen drey tag inn weissen wein gelegt / darnoch den
wein senfftiglich daruß getrucket/vñ ein brent wasser durch distillierẽ berei
tet/dises getruncken/vnnd vermeinet die gedechtnuß also zů stercken. weil
er aber ein hitzige låberen / hatt er sein gůtte gesundtheit fast gar verloren.
Deßhalben hab ich etwan angezeiget / als ich vonn der artzney mißbrauch
gehandlet/es seye fast gar kein krafft darbey/ weil sie ihren geruch vnnd ge
schmack verloren. Dann das wermůt wasser ist dem wermůt nitt geleich/
ist auch nit bitter/sonder welches fast zů verwunderen/süßlechtig.

Ob die gebrẽten wasser gůt seyend.

Es zeiget aber der gebrennet wein an (ich will jetz deß roßwassers ge-
schweigen) daß etwas krafft darbey ist. dann wann du sagst dises beschehe
von demm feüwr/sprich ich/wie ghet es zů/daß dises inn anderen auch nitt
ist / dann dises wermet fast wol / trőcknet / durchtringet / schmecket gar
starck/vnnd brennet. Deßhalben gewüß / daß die brennete wasser etwas
krafft habend/aber nitt alle/oder alle geleicher gestalt.

Dann wőlliche einer subteylen substantz/ vnnd etwas kelte habend / be-
kommend ein wasser/daß ihnen nitt vngeleich/als die Rosen. Wőlliche a-
ber einer subteilen vnnd warmen substantz/ überkommen ihnen selbs auch
ein geleiches / aber doch ein brennendes wasser/als der wein/vnnd etliche
metallische ding anzeigend.

Wölliche dick vnnd warm/bekommend ein vngeleich vnnd böß wasser/ als der wermůt. Wölliche dick vnnd kalt/bekommend auch ein vngeleich wasser/wölches doch nit böß ist/als die kürbsen. Also magst du vff dise weyß der wasseren natur/wölliche durch ein klein feüwr bereitet werden/leichtlich erlernen.

Dann wölliche eines großen feüwrs bedörffend/die trücknend alle gar fast/vnnd wermend auch der mehrtheil.

Fünffte esētz zů bereiten.

Deßhalben hie wider ein zweyffel entsthet/ob man möge ein getemperieret wasser zů bereiten/wölliches man die fünffte essentiam vnnd wesenlichkeit nennet: dises wirt ein lufft sein (als ich will anzeigen) das ist ein subteyle bewegliche substantz/wöllicher in seiner bewegung ein getemperierte werme behaltet/so zimlich groß ist. Dises mag alle krefft erhalten vnnd auch das leben lengeren. dann weil dises gantz subteil/vermischet es sich zů erst mitt der feüchte/durchtringet steyffe oder gantze ding/vnnd sünderet alle vnreinigkeit daruon/wölliche an den selbigen orthen erfunden werden. Weil dises auch vyl werme hatt/wirffet es alle vnlauterkeit hinweg/vnnd erneüweret also die nateürliche werme. dañ das alter ist nicht anders dann ein abgang der nateürlichen werme. Sie ghet aber darumb ab/daß die bewegung verhinderet/als ich von dem feüwr angezeiget. dann es ist eben hie ein rechnung. Die bewegung wirt verhinderet auß vyle der jrdischen substantz. dann es hat allein die erden vyl matery/vnd wirt gar nit bewegt.

wider iung werden.

Deßhalben weil dises wasser ein getemperierte werme/wirt es dem hertzen oder leberen gar kein schaden zů fügen. darumb mag auch allein dises wasser solches zů wegen bringen. Man sagt dz in der Jnßel Bonicca/welche zweyhundert tauset schritt weyt von Hispaniola in der neüwen welt gelegē/ ein bronnen zů oberest auff dē berg seye/welcher alt leüt wider jung macht/ Es doch endert er die grauwen har nit/vnd nim̃et die runtzlen nit hinweg. Es bezeüget auch dises/über das vorgend geschrey/Petrus Martyr Angerius von Meyland/deß Künigs auß Hispaniē Secretarius/in denen bůchern so er von der neüwē welt geschriben. Es ist aber Ouiedus gantz vnd gar dar wider. Mir zweyfflet aber nicht/daß es wol sein möge/vnnd will doch nit sagen daß es seye. Es ist aber nitt wol gleüblich/vorab weil in gantz wenig tagen dises beschehē solte/wie man daruon redt. Dann es wirt ð mensch auß vyl jaren alt/deßhalben můß er auch in vyl jaren erst wider jung werden/darumb ist dises gar schwerlich zů erforschen.

Jn dē gůten lufft soll das gůt wasser sein. es ist aber der best lufft (wie ich gesagt hab) zů oberest auff den bergen. daselbsten aber haben die menschen vyl vnkomligkeiten. darumb begegnet wenigen daß sie dise hilff von der natur erlangend. Damitt ich aber wider zů dem handel komme/vnnd es nitt so weyt harnemme/wañ der brent wein auß langwerender vmbtreibender bewegung sein subteyle behaltet/vnd aber sein werme/starcken geschmack vnnd geruch hingelegt/wirt es lufft. Doch hatt es zů erst ein lieblichen geruch. Dann ein lieblicher geruch/so meßig/ist nicht anders dañ ein scherpffe. Solches zeiget an dz der pfeffer oder Jmber nit fast reücht/weil sie gar scharpff seind. wann aber dessen wenig ist/hat es ein gůten geruch.

Also noch dē widerspil haben ein gůten geruch der cim̃et/amomlin/saffran/negelin/liliē/bisem/weil sie einer messigen scherpffe. wañ du auch dessen zů vyl zů der nasen hepst/schadend sie dem hirne/vnd habend kein gůten ge-

ten geruch. Weil der knoblauch vnnd zibelen ein feüchtigkeit mit einer feü-
le vermischet haben / ob sie wol scharpff / vnnd aber kein messigkeit in jnen /
stinckend sie. Darumb wann der brent wein zů dem temperament kom̃en /
vnd sein subteyle behaltet / můß er ein gůten geruch haben. wann er auch al
so ein lieblichen geruch bekommen / můß er in ein subteylen lufft verende-
ret sein. Man bereitet auch ein wasser mit Tyrer thier fleisch / wölches jůg ge
schaffen machet / also auch mit nießwurtz / wie ich eines bey meinem vatter
gesehen. Es beschedigen aber dise die leib / vnd gebē allein der juget gestalt /
machend aber für sich selbs nit jung. Es gibt aber diser rein lufft ein waare
juget / weil man die rechte juget lang also erhalten vnnd bezieren mag. Es
beschicht aber dises nit zů allen zeyten / als namlich wann vyl matery zů ge
gen / wölche solches verhinderet.

Es ist auch wider ein frag ob der subteyl lufft / subteyler dann das hitzig
feüwr seye. vnnd zwar dem ist also. dann er ghet biß an den him̃el / vnd ist al
so am leichtesten. dann er messiget sein bekommne werme von dem gestirn /
durch die runde bewegung. Also ghet es auch mitt disem wasser zů / wann es
deß feüwrs werme treffenlich subteyl gemacht / wirt es durch die bewegung
erküelet / vnnd also getemperieret. Darumb ist dises wasser vnnd der rein
lufft etwas mittels zwischen dem tödtlichen vnnd dem vntödtlichen. dann
weil diser sein statt / temperament / vnnd substantz / zů nechst mitt dem him
mel hatt / mag er nitt zerstöret werden. Wann er aber herab getriben / wirt
er kalt / vnd der gestalt noch vyl zeyten zerstöret. Deßhalben ist er ein mitt
tel ding zwischen dem tödtlichen vnd vntödtlichen / wie die Stoischen von
der menschen seel halten. Weil aber hie auß dē brenten wein ein solcher lufft
bereitet / von der werme subteyl wirt / vnnd durch die bewegung nit zůsam
men getriben / wirt er nit wenig reiner.

Also beschehend geleicher gestalt dise beid. Wölche auch durch deß feüwrs
werme verenderet / überkommend ein treffenliche werme vnd trückne / als
der kalch vnd äschen. Sie haben aber ein vnderscheid / weil in dem kalch die
werme nit geendet / vnnd in der äschen fast gar keine mehr vorhanden.
Deßhalben wölliche Esarotica vnnd vmbsich fressende artzney zůsammen
ordnen auß kalch vnnd äschen / die sůchend fürnemlich von dem kalch wer-
me / vnnd vonn der äschen trückne. Also thůnd ihm auch dise / wölliche ein
scheidwasser zů den metallen bereiten.

Kalch vnnd äschen.

Man machet dises also. Nimb ein theil salpeter / zerlassenen alat (so ro-
cha genennet) drey theil / sand ein halbē theil / dises soll wol getrücknet / vnd
fleissig gereiniget sein / vnnd dann in gleßenen geschirren gedistillieret wer-
den. Man samlet dises so zů erst harauß lauffet besonder / biß das geschirr
ein gäle farb von aussenhar bekommet. dann machet man ein größer feüwr
vnnd kommet ein ander wasser harauß / wölliches der mehrtheil vnder das
erst genommen wirt. wann du aber schon dises in brunnwasser entpfachst /
ist es doch nicht destermінder also starck / daß es das silber zerghen machet /
vnnd von dem gold scheidet.

Man scheidet aber dises also. Nimb ein wenig deß außgezognē wassers /
thůn zwölff gran schwer fein silber darein. dann stell es auff die äschen biß
das silber zerghet. dises wirt alle vnreinigkeit an den boden setzen / als wann
es ein reiner kalch were. dises soll man hinweg thůn / vnnd das übrig rein
wasser / zů dem anderen thůn / von welchem du es genom̃en hast. dises wirt

auch

auch allen wůst lassen an den boden sitzen/wölchen du solt hinweg thůn/da
mitt das wasser gantz lauter seye/wölches das silber vnnd alles metall/das
gold außgenom̃en/zerlassen mag. Weil aber dises leichtlich daruon reücht/
soll man es in einem gleßenen geschirr wol verwaren. Wann auch die krefft
dises wassers bedacht/wölches auch inn brunwasser entpfangen/das silber
on feüwr inn vier vnnd zwentzig stunden zů wasser machet/vnd wañ man
es auff warme äschen setzet in drey stunden/wer wolte nitt disen außersten
dämpffen ein wunderbare würckung/wölche fast vngleüplich/zůgeben.

Starcke wasser.

Geleicher art ist auch dises wölches auß Ammoniac saltz/salpeter/calchant/vnnd weichen alet/yedes geleich vyl/vnnd zů letst auß dem vierten
theil spangrüne bereitet wirt. dann wann dises künstlich vnnd recht gemachet/verschonet es auch den steinen nitt. Wann du aber ein wenig von dem
Smirgel darzů thůst/mitt wölchem man die edlen gestein außpaliert vnd
leüteret/wirt deß wassers mehr/vnnd krefftiger werden/dann es verbrennet nitt. Weil nun die erfarung vnns die ding lernet/wöllen wir sehen warumb dises also starck werde. dann die erfarung zeiget an/daß der tröckner
theil durch deß feüwrs krafft subteyl wordenn/vnnd ein feüwrige vmbsich
fressende krafft entpfangen. Warumb brennet aber das scheidwasser nitt
wie der brennt wein? darumb daß der brennt wein hitziger vnnd subteyler
ist/vnnd nitt also trocken, darumb mag er brennen/fast wermen/vnnd aber nitt vmb sich fressen. Dises aber mag nit brennenn/wenig wermen/
vnnd fast vmb sich fressen. Also ist auch das öl so auß krafft deß feüwrs von
dem calchant gemachet/weil der trocken theil in ein feüchte verkeeret/fast
scharpff/vnnd brennet die zungen wie ein feüwr.

Den stein inn der blaaßzen zerbrechen.

Darumb ist bekanndt daß man der gestalt ein wasser bereiten mag/wölliches durch ein instrument inn die blaaßen gethon/den stein von stundan
zerbrechen mag. Dann hie seind zwey ding von nöten/das ein/so den stein
zermale/das ander daß die blaaßen nitt beschediget werde. das erst wirt
durch die matery vnnd rechte zůbereitung geordnet. dann wir můßend die
letsten dämpff von scorpion äschen/oder peterlin wurtzen/oder krepßsteinen entpfahen. dann auß disem wirt ein wasser/so den stein wol zerbrechen
mag. Es wirt aber der blaaßen vnschedlich/wañ die matery/auß wölcher
die matery bereittet/gar nitt gesaltzen ist. darumb můß das wasser von keinem saltz/alat/calchant/oder weintrůßen/sonder auß denen stuckenn/so
erst gemeldet/gemachet werden. Also mag auch das wasser/so vonn taubenkaat oder tag vnd nacht kraut gemachet/die herte stein zermalen. Mit
dē bocksblůt/hasenfäl/vnd glaß/můß man bescheidenlich vmghen/vnd
recht durch einander vermischen/damit die menschē nit dardurch beschediget werden. Es můß ein metallische art an jm haben/oder zů deß metallen
natur geenderet sein.

Nateürliche vermischung.

In vermischeten dingē seind allein drey stuck/erdē/wasser/vnd werme/
wölliche die ersten vermischen. dann es ist offenbar/daß die erd vnnd das
wasser von jnen selbs durch einand' vermischet werdē. der lufft aber feüchtet
alle vermischung/man mag auch disen nim̃er mitt disen vermischen/auch
nicht anders/so noch subteyler were. Deß feüwr halbē soll niemād zweyffle/
weil es kein element/vnd gar nicht von jm geboren wirt. dann wann vermischet stuck von disen harkemend/můßten sie durch gewalt zůsamen kom̃en.
es ist aber offenbar daß das feüwr nichts gebiret/oder vonn neüwem machet/dann

chet/dann es zeüchet von ihnen harauß. was aber gebiret/das zeücht alles
hinein. dann das feüwr trücknet/vnnd was geboren wirt/bedarff der feüch
te/wölliche wie ein leym alles zůsammen füeget. Darzů sünderet das feüwr
von einanderen/vnd zertheilet/es bedarff aber die geburt einer dick/vnd
nit allein ein vermischung.

Es bringet auch das feüwr die qualiteten zů dem höchsten/was aber zů
der geburt dienstlich vnd sich mit einander vermischend/zerstören in jnen
selbs die qualiteten. Zů dem gehöret der himmelischen werme zů/etwas zů
gebären oder harfür zů bringen/vnnd nitt dem feüwr. dann es mag kein lē
ben in dem feüwr sein. Es vermischet wol das feüwr alle ding/theilet aber
die substantzen von einander. deßhalben wirt das brot van dem feüwr geba
chen/aber das fleisch zerstöret. weil wir aber nit im brauch haben das fleisch
rouw zů essen/sieden wir dises bey dem feüwr.

Wann wir aber das fleisch vnnd die eyer rouw zů essen gewont hettend/
wurde es zů vnsers leben langwirigkeit fast dienstlich sein. Weil nun dises
bey vns nitt in dem brauch/essend wir doch rouw was vns müglich/nam-
lich milch/honig/öl/ancken/zucker/vnnd der mehrtheil kölkraut/so einer
subteylen substantz seind/wölliche zů gesundtheit vnnd langwerendem lē
ben fast nutzlich. Dann ob wol das feüwr die liebliche ding vermischet/vnd
auß schwebel vnnd queckfilber/cinaber machet/theilet es doch der narung
substantzen von einanderen/vnnd weil es das subteyl vonn dem dicken ab-
sünderet/machet es dises böser. Deßhalben wann man kein verdruß darab
neme/were vyl besser/man eße die eyer vnnd schnecken rauw/dann gesot-
ten. Vnnd zwar wann wir starck genůg/vnnd die menschen kein abscheü-
hen oder verdruß ab etlichen dingen hettend/bedörffte man deß feüwr/die
speyß zůbereiten gar nit.

Rouwe speyß besser dann gekochete.

Es haben aber die menschen lieber wöllen wol vnd nit lang leben/dann
wie die wilden thier vnnd bauren ein gůtte zeyt. Jch acht auch es habe den
Einsidlern so in der wůste gelebt/zů ihrem alter gar wol gethon/daß sie rou
we speyß geessen. dann wann rouwe speyß verdeüwet/ist sie vyl besser dann
die gekochete/wölliche etwas von dem feüwr beschediget worden. doch můß
man dessen von jugent an gewonen.

Man hatt ein kunst erfunden/daß man die fisch auff einem papeyr ko-
chen mag/geleich wie in einer pfannen. Nimb ein einfach papeyr/schütt al
lenthalben öl darauff/vnnd beüg es wol übersich das nicht herab lauffen
mag/vnnd ehe das öl außtrocknet/leg es auff feüwrige koolen so kein flam
men haben. dañ das öl lauffet nit hindurch/sonder fleücht dz feüwr/es bren
net auch das papeyr nicht/dañ es mag nit trucknen/weil öl vorhanden. Es
mag auch das feüwr kein ding/wölches nitt wol außgetrocknet/verzeeren/
doch wirt es allgemach heiß/vnd facht an zů sieden/also daß die fisch so dar
auffligend fein gekochet werden/wölliches wol zů verwunderen ist.

Fisch auff einem papeyr kochen.

Wie ghet es auch zů wann man ein faden vmb ein ey bindet/vnnd auff
die koolen oder in das feüwr legt/daß er nit verbrennet? darumb daß kein
feüwr sein krafft mag haben/es komme dann die werme zů dem höchsten. es
weret aber das ey der werme daß die nitt zům höchsten komme/weil das ey
nitt verbrennen mag. was aber nitt verbrennet/das kület etlicher massen/
was fast warm ist. Weil aber die werme inn einer feüchtigkeit etwas ge-
birt/warumb begibet sich dises auch nitt inn einem siedendenn wasser?

darumb

darumb daß die werme nitt in deß wassers substantz ist/oder auch in einem anderen so trocken ist. solliches anzeigung ist/daß das siedend wasser wie ein feüwr erhitziget. es ist auch genůgsamm bekanndt / daß die werme nitt inn deß wassers substantz ist/weil es vonn ihm selbs kalt wirt/ wann das feüwr hinweg gethon. Wann aber die werme in einer feüchtigkeit ist / gebiret sie/ als wann man fleisch an die Sonnen legt / werdend würm darinnen / also werden auch würm in dem mist/vnd wann man in Egypten die eyer in den mist legt/schliessen junge hünlin darauß. Man sagt auch dz vorzeyten Liuia Augusta ein ey im bůßen außgebrůttet/wie zwo junckfrawē eins vmb dz and solches vollbracht / vnd also ein hanē mit einē kām̃en harfürbracht.

Es ist auch die faulende werme einer feüwrigen arth. dann sie ist trocken. doch ist sie der nateürlichen geleich/weil ein geburt darbey erfunden. Von dem feüwrigen ist sie also vnderscheiden daß kein offenbare bewegung darbey. die feüwrige aber hatt ein bewegung / deßhalben entsthet offt eine von der anderen/dann ein zimliche feüwrige werme machet auch zů faulen. wañ die feülung gemehret / brennet sie/ vnnd zündet an. darumb ist so mechtige hitz bey den faulenden feberen.

Was brennet můß subteyl vnd wol außgekochet sein/ als dz strauw/brēt wein/ büchsenbulffer. es ist aber bey dem bulffer etwas salpeter/darūb gibt es ein solchen klapff. deßhalben jren vyl vnderstanden bulffer zůbereitē on salpeter/damit sie ein schutz on den klapff vollbringen möchtē. Wann man dise nitt starck/sonder schwach will haben/mag es wol sein.

Schiessen on ein klapff.

Es zeiget auch Brasauolus an/wie der Hertzog von Ferrar ein solches erfunden/doch wz kein krafft darhinder/ vnnd gieng der schutz allein zwölff schritt weit. Wann aber der schutz starck soll sein/ist es vnmüglich. dann ob wol ḋ stein hinauß on ein klapff fart/wañ kein salpeter dariñen ist/ ist doch gewüß daß der trib geminderet/noch dem der klapff kleiner ist.

Deßhalben wirt das feüwr noch der matery geenderet/also daß das feür vonn den koolen oder hertem holtz/ als von eichbeümen/steinen/oder metallen demm gesicht fast schedlich ist / so doch das von dem weyden holtz vñ strouw gar nicht schadet. dañ je steyffer die matery/je dicker das feüwr wirt. dann ein jede werme ist der narung geleich. deßhalben machend deß feüwrs steyffere narung/ ein größere werme. Auß disem kommet auch ein größerer vnnd lebhaffter schein / wölcher die läblichen geister in den augen sthechet/vnnd also die subteyle feüchtigkeit/ in wölcher deß gesicht krafft sthet/ außtrocknet vnnd verzeeret. Also wann die metall (wölliches wol zů verwunderen) mitt weichem holtz geschmeltzet/werdend sie vyl zächer vnd weicher/mitt starckem holtz aber hert vnnd zerbrüchlich/also vyl thůt der matery enderung.

Was trockenn ist wirt nitt faul/was aber ein wässerige feüchtigkeit hatt faulet gar bald. was feißt ist / hatt ein mittelmessige natur darzů/ als der speck/öl/ nuß / mandelkernen / vnnd würm. was also faulet / überkommet ein bösenn geschmack / werdend aber geessenn / vorab vonn disenn leüthen so nitt fast schleckerhafftig seind. Also ist es auch mitt den gesaltzenen fischen.

Feüwr dē gesicht schedlich.

Es ist aber hie ein frag warū die wässerig ding faulē/weil kein werme bey jnē/vñ aber dise stuck nit/ so ein werme habē. dañ es entstet alle feülūg von der werme. Weil aber die feülung von der werme kom̃et/so der nateürlichen werme

werme zůwider/mögend die stuck nit bald faulen/so vyl angeborner werme in ihnen haben/als die feißten ding. wañ sie aber schimlet werden/seind sie bitter. dann die feülende werme wirt zů einer bitterkeit/vnd dises auß einem süssen oder feißten geschmack. Deßhalben faulen die vngeschmackten ding nit also/sonder die gesaltzenē/feißten/bittere/vnd scharpffe. dañ dises entsthet in warmen dingen. Es seind aber die kalte geschmack/rauch/saur/herb/zůsammenziehende/vnnd vngeschmackt. die übrige warm/als feißt/süß/gesaltzen/bitter/vnd scharpff oder räß/welches der aller hitzigest ist.

Wann man warme leinene tůcher von aussen har vmb den leib schlecht/schwechend sie die nateürliche werme. wann man aber ein kind oder feißt hündlin auff den magen legt/fürdert es die teüwung gar fast/vnd mehret die nateürliche werme. wiewol es nit einerley werme ist. dann sonst wirt allwegen die nateürliche werme/von einer anderen nateürlichē werme gefürdert. Weil wir dises angezeigt/wellē wir wider auff die Element kommen/welcher drey seind/der lufft/das wasser/vnd die erden. es was auch nit vonn nöten/daß man den lufft zů der geburten vermischung ordnete. dann die elementen kommend wie ein matery zůsammen/deßhalben an erden vnd wasser genůg ist. Der lufft dienet auch nit zů der werme/dann dise hatt von dem himmelischen gestirn kommen sollen. Er ist aber darumb geordnet/daß er des gestirns streymen vnderworffen were/vnd der selbigen krafft empfienge. deßhalben er auch inn schnellen enderung nitt allein den thieren/sonder auch allen gewechsen fast schedlich ist/also daß Anno tausent fünff hundert neün vnd viertzig in dreyen tagen im gantzen Lombardey alle apffel außgedorret. dann er hatt die innerliche nateürliche werme außgelöschet/weil er auff die werme kommen/vnd die leib allenthalbē mit sampt den gewechsen offensthen funden. Dises hette nit beschehen mögen/wann er gantz warm were. Er ist aber durchsichtig vnd gātz kalt geordnet/zů der thieren nutz vnd gesundtheit/vnnd ist nit wie etliche daruon reden/gantz warm vñ gar feücht. Vnd ob wol der lufft/so von Mittag har durch die wind getriben/warm/ist er mehr vō den dämpffen also/darumb küler er alle zeyt zů oberst auff dem gebirg. Solliches zeigend auch die hagel an/welche in mitten des Sommers/auch von mittag har kommend. dann der hagel ist gar kalt.

Nateürliche werme gefürdert.

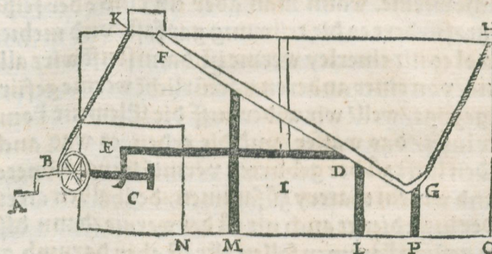
Des luffts natur.

Damit aber der lufft erhalten/vnd alle frembden qualiteten oder eygenschafften hin legte/hatt er sollen bewegt werden. wie man dañ dises in den clausen vnd allen engen orthen spüren mag/da der lufft alwegen geth. dañ er fahret alle zeit übersich/vnnd wirt in der enge bey vns baß vermercket/wie auch das wasser inn grossen flüssenn an der enge strenger ist. deßhalben man an etlichen orthen/vorab inn Aegypten/enge krufften/schwibögen/vnd geng bereitet/in welchen man sich erkůlē mag/weil der lufft dardurch eingeschlossen vnd getriben wirt. Vnd ob man wol vermeinet/wann die fänlein auff den thürnen still sthond/bey welchen man die wind erkeñen/der lufft werde nit bewegt/ist doch solliches nit waar/dañ sein nateürliche bewegung ghet von Auffgang zů Nidergang/dahin sich auch die fendlein oder zeichen auff den thürnen richten/wann kein wind ghet. Darumb ist der wind kalt/subteyl/vnd bewegt sich alle zeit.

Damit ich ein kunstlichen fund der menschen anzeige/so vonn dem lufft

sein vrsprung bekommen/will ich ein fein instrument lernen machen/mitt welchem man das mål beütlen mag/so erst bey drey jaren har erfunden/damit man sehe/wie hoch verstendige köpff/etwan auß schlechten dingen mögend reich werden. Dann weil die becken all dises brauchē auß großer nutzbarkeit/vñ aber diser ein freyheit von dem Keyser erlanget/daß niemand sich dessen on des erfinders bewilligung gebrauchen solle/erneeret sich diser also/vnnd hatt in kurtzer zeit ein schön hauß gebauwen. Dann es laßēd nit allein die becken/sonder auch alle stifftungen/clöster/vnnd edelleüt/welche vyl gesinds haben/auß vylfaltigem nutz vnd notwendigkeit dises machen. darzů vyl andere so sich darab verwunderen.

Mål künstlich zůbeütlen.



Man bereitet dises also. Es ist ein klein rad B/welches zů ausserest ein handhebe hatt/damit man es möge vmbtreiben/mit dem A verzeichnet. dise ghond beid für das instrument hinauß. In mitte des rads steth ein stecken C/welcher durch des rads bewegung vmbgetriben wirt. bey dem C sthond zwen hültzene zincken gegen einander über/vnd zwen ander zůnechst darbey/welche auch gegen einander sthond/doch fast zwischen den zweyen ersten/also wann das rad vmblauffet/sie zů dem vierdtē malē das breit holtz/oder vyl mehr die taflen D E anrürend/so zů beyden seiten an dem kasten hanget. also daß die taflen/wann das rad vmblauffet/vnd die zincken daran schlagend/on vnderlaß durch ein zitterechtige bewegung bewegt wirt. Es wirt aber das holtz C/vnd ein theil der taflen mit einem kleinen kasten bedecket. Ob dem holtz oder taflenn D E/steth ein sib F G/überzwerch angehencket/damit man redert/welches auch von dem G in das H gehencket/damit es nitt hinauß falle. dises hatt allenthalben gar dünne vnnd leichte brettlin/dann allein inn der mitte do das mål durch gereder wirt/dann daselbsten ist ein leinen thůch/wie der brauch ist. Dises ist alles mit einem beschlossenen kastē vmbgeben. an welchem zů oberst ein kestlein K gemachet/vnnd inn dem selbigen ein viereckechtige hültzene blatten/in welcher das mål ligt. dise ist der maßen gehencket/daß sie sich leichtlich erschütten mag. darūb wirt sie durch das sib bewegt/so von dem rechten orth des rad daran gehencket/namlich bey dem B. Du solt auch wissen daß das sib F G an beyden ecken soll offenn sthen. zů oberst/damit es das mål auß der blatten entpfahe/zů niderst/damit es das krisch auß dem G werffe. Es soll aber der gantz trog in drey theil abgesündert werden/in L M N/vnnd zůring herumb gůte stüd auß herten bretteren auffgerichtet werden/damit sie steiff vnd vnbeweglich seyend. Mann mag jn auch in vier theil abtheilen. Wañ nun dises also geordnet/vnd man das rad B vmbtreibt/schlecht das seil an die schüssel/vnnd die zincken an das brett. die schüssel schüttet das mål in das sib F G/die tafel aber schüttet das sib. also begibt sich daß das aller reinest mål zůerst auß geschüttlet wirt/vnd in den trog fallet/da das N M sthet. Wann es nun

hinab

hinab steyget/vnnd fester geschütlet/wirt das vnder theil so nit fast rein ist
auch hinauß gebeütlet in das L M/zů lest faret alles krisch zů deß sib můd
loch G hinab in das L O. Also wirt alles in drey theil abgesündert/das rei-
nest mål in M N/das grob mål in M L/das krisch in L O. dz mål aber wel
ches hin vnnd har steübt/můß zů lest wider in sein orth komen/damit gar
nicht verloren werde/dann der trog sthet niendert offen.

Es můß aber dz sib F G nit gar zů gåch sthen/wie ein yeder selbs wol ver
sthen mag/dann sonst wurde das mål zů dem G kommen/vnnd mit sampt
dem krisch hinauß geworffen werden. Darumb wann du die stud L zů deß
sib mundloch setzen/oder ein andere stud in das P darzů stellest/vnnd hie
mit auch das mundloch G zů oberst etwas beügest/wirst du nit für einen
haller mål verlieren.

Nun solt du mercken was du für ein nutz auß disem instrument habē mö
gest. zů erst mag man mit eines menschē arbeit/welcher das rad vm̄treibt/
das mål auff die schüßlen schüttet/vnnd wann alle orth voll werden/das
geredert mål vnnd das krisch zůsammen thůt/so vyl auß richten/als wañ
sonst drey etwas beütleten. Zů dem anderen/weil hie kein grosse arbeit auch
gar nit schedlich/mag es ein yeder außrichten/vnd mag mā hie zů gar ring
die leüt bestellen/dann so man sonst beütler dingen solte. Zum dritten wirt
das mål alles hie gesamlet vnnd nicht verloren/so doch sonst in dem rederē
oder beütlen/von wegen der arm vnnd henden bewegung/die löcher offen
sthond/so weit man die arm hinder vnd fürsich zeücht/deßhalben auch ein
gůter theil mål verloren wirt.

Hie zů dienet auch weil das leinen sib allein zitteret/wirt es nit bald zer-
brochen/ia es weret vyl lenger dann wann die menschen sollliches mitt denn
henden beütleten. dann sie můßen das sib hin vnd wider starck zerschütlen.
Man bedarff auch minder zeytt darzů/vnnd kommet das rein mål beßer
harfür/also daß das krisch oder kleyen allein beleibt. Dises mag alles beret
tet werden/dem hauß vnd den menschen on schaden/dañ es wirt niemand
dardurch besudlet. Es machet auch dises instrumēt noch seiner natur zwey-
erley oder dreyerley mål/welches von den beütleren/allein durch ein vnge
wüsse vnnd vnbestendige můtmaßung beschehen mag.

Wir wellend aber wider zů dem lufft kommen/welcher sich biß an denn
himmel erstrecket/vnnd zů oberest am reinesten ist/vnnd Aether geheissen
wirt. Man mag auch durch die sinn deß lufft nit entpfinden/weil er noch
seiner substantz gantz rein ist. Dises ist von der thieren wegen beschehē. dañ
wann diser geferbet/wurde alles das gesehen wirt/solliche farb haben. dañ
wann man durch grienes glaß oder augspiegel sicht/vermeinet man es seye
alles grün/also wann der lufft geferbet/wurde alles die selbige farb haben.
also wurde nach dessen geruch/alles ein geruch oder geschmack bekommen.
darzů wann diser süß oder råß were/wurde alles also sein.

Man entpfindet dē lufft nit

Dergeleichen wann er etwan warm worden/als jm sommer/vermeinet
man es seye alles warm. Darumb mag mann auch zů nacht alles getöß vyl
baß hören dann in dem tag. dañ im tag hatt der lufft etwas getöß an jm.

Deßhalben damit er möchte alles an sich nem̄en/die geschmack/geruch/
getöß/farben/warm vnnd kalt/vnnd solliche den entpfindlichen sinnen
eroffnen/hatt die natur in von disen allen ledig beschaffen.

Wann der lufft eingeschlossen verderbt er alle lebhaffte ding/vnnd er-

Eingeschlossen lufft.

haltet die so kein leben haben. Wann er aber frey vnnd offen sthet/verderbet er die vnlebhafften ding/vnd erhaltet die lebendigen. dann durch sein bewegung frißet er die vnlebhaffte ding/deßhalben wann er durch dz orth faret/zerstöret er sie/der thieren werme aber reiniget vnnd erkület er. Wañ er aber eingeschloßen vnd sich nit bewegt/erhaltet er die ding/so durch die faulung vnuerletzet seind/dann weil er nit bewegt/frißt er dise nit auß.

Wann er aber vnbewegt/ verderbt/zerstöret/vnnd feület er die thier/ vnd was sonst faulen mag. Es wirt aber der eingeschlossen lufft der maßen verderbt/daß zů Keyser Antonini zeitenn/Auidij Cassij kriegßknecht/zů Babylon in Seleucia/ein trog gefunden/inn des Apollo tempel/ verhoffende sie wurden gold darinnen finden/ da gieng ein sollicher fauler lufft herauß/daß ein pestelentz inn dem gantzen land entstůnd. Disen treib der wind auch in Griechenland/vnd hernach auch ghen Rom/also daß fast der drittheil menschen auff der gantzen welt/in diser Pestelentz/zů grund giengen. Er wirt auch durch die Metallischen dämpff vergifftet/ darumb erfrischet man disen mitt den blaßbelgenn inn den ertzgrůben. sonst wurden die liechter erlöschen/vnd die so zůniderest werend/ ersticken. Deßhalben wirt der lufft durch die bewegung gereiniget/vnd kommet also wider zů seiner eigenen vnd lauteren natur.

Also wann man die frücht oder das geträid vnder die erd behaltet vnnd einschleüßt/verderbet es den lufft/ vnnd wirt auch hargegen wider verderbt. Vnnd ob wol dises etwas später inn Teütscher nation beschicht/ auß kelte des luffts/ verderben sie doch auch inn etlichen jaren. Man behaltet aber die frücht auß geleichen vrsachen lenger vnder dann ob der erden. Doch vermeinet man es lige an etlichen orthē sicherer da der lufft hin durch ghet/nit daß der lufft solliches erhalte/sonder weil der so kelter ist/ nicht verderbet. Dann der mertheil platz/da der lufft hindurch ghet vorab an hochgelegenen orthen/seind kelter dann die eingeschloßene.

Pestelentz vrsach.

Es wirt der lufft auch von den erdbidmen vergifftet. Dann wann der lufft herfür kommet/der vyl welten har in der erden verschlossen gewesen/ bringet er ein große Pestelentz mit ihm. darumb volgend gemeinlich auff große erdbidem/vergifftete Pestelentzen.

Dise plag entsthot auch nach der faulung/als nach großen niderlagen/ wassers not/vnnd abgang der heüwschrecken. Dise Pestelentz kommend von dem lufft. Welche aber nach dem hunger volgend / seind einer anderen arth. Doch endert sich die Pestelentz auff vyl weg. dañ es zeigend glaubwirdige scribenten an/daß zů Constantinopel (welche vor zeiten Byzantz geheissen) ein wůderbare Pestelentz entstādē/welche ein solliche art hatt/ daß die krancken/oder die kranck wolten werden/vermeintend sie wurden von einem anderen menschen geschlagen/vnnd deßhalbenn also betrůbt/ dz sie inn sollichem schrecken sturbend. Zwar dises ist gewüß/ dz so mancherley pestelentz als auch zeit seind. doch ist keine die über drey jar wäret / die vrsach ist mancherley. zů erst/wañ sie so lang gewůtet/ist fast niemād mehr vorhandenn/den sie hinnemmen möge. demnach weil der lufft einer gantz leichten substantz/mag er kein lengere feülung erdulden. dañ es ist vorhin gesagt/was gefaulet/mag nit mehr faul werden.

warumb Pestelentz nit über drey iar wäret.

Es ist auch nit wol müglich/daß der lufft ein solliche zeit nie bewegt werde/vnnd ein wind auß dem/so zů faulen gemachet/entstande. Dann es ist

allen

allen bösen dingen/durch die gnad Gottes/ ein zeil gesetzet. die schlangen
mögend sich nit über jr zaal mehren/ vnnd mag kein große kranckheit über
viertzehen tag beleiben/also mag auch kein großes vnglück lägwerend sein.
In der langwerenden vnd gemachẽ Pestelentz aber/mag man kein gewüß
zeil setzen/wie auch inn frantzosen oder bösen blateren nit/welche von jrem
vrsprung an/mehr dann fünfftzig jar gewäret. Vnd ob wol dise kranckheit
bey den Indianeren auch erfunden/wirt sie doch bey vns erblich vnnd der
Pestelentz gleich. Von disem habend wir etliche bücher geschriben.

Die Pestelentz so von dem lufft har kommend/haben des giffts art. dañ
etliche gifft seind von natur/als die so also geboren werden/ vnnd die bösen
schlangen. etliche kommend von der feülung/vnder welchen auch die peste
lentz gezellet/ demnach auch dise so durch kunst zůbereitet werden. Die al-
ler sterckeste vnd schädlichste gifft entsthond von der natur / weil dise auch
alle kunst übertriffet. doch seind dise gar seltzam/vnnd kommend der mer-
theil von der kunst har/weil das menschlich geschlecht vyl böser ist / etwas
böses zůerdencken/dann die natur. deßhalben hatt die natur in disem gern
wöllen voñ den menschen überwunden werdenn/welches doch gar seltzam
sonst ist/so verr dz die stercke vnd größe bey jren beleibe.

Man sagt es seye in Nubia (Ptolemeus neñet es Marmarica) ein gifft/
welches einer gersten schwer/ vnnd den menschen von stundan vm̃bringet.
zehen menschen aber inn einer viertheil stund. darumb hatt es ein treffenli
che tödtliche krafft an jm. man verkauffet ye ein vntz oder zwey lot vm̃ hun
dert gulden. Der käuffer schweret er wölle inn dem selbigen land das gifft
nit brauchen/ gleich als wann diser kein mörder were/welcher die leüt in ei-
nem anderen land vm̃bringe. oder als wann es minder seye die leüt vmbzů
bringen/dann meineydig zůwerden. Ich weiß nit ob der menschen torheit
oder boßheit ein größer jamer. es ist auch etwas bösers im verzug dann inn
der schnelligkeit. dann dise nimmet das leben hinweg/ der verzug aber al-
le hoffnung vnnd frucht des lebens. Theophrastus zeigt an/ man kenne
den Aconithum oder wolffwurtzel zůbereiten/daß er in zweyen/dreyen/o-
der sechs monaten vm̃bringe/ja auch in einem jar oder in zweyen/vnd seye
also das absterben/des krauts einsamlung geleich. dann der tod verzeücht
sich lenger von einem elteren gewächs. dises kraut seyeten sie/ vnd samleten
es harnach ein. Wann man auch dises in dem frůling samlet/bringet es ehe
vmb/dann im winter. wie dann alle kreüter vnnd wurtzel zů der selbigenn
zeit krefftiger seind. Vnd ob wol dise artzney nit geleich sein würckung hat/
volget doch zů seiner zeit der gewüß todt. Also seind auch andere stuck / wel-
che/ob sie wol nit gar ertödten/einem gelid schad seind.

Es ist ein brunn yensith dem Rhein an des meers gestad/welches wasser
allen kriegßknechten/ so darauß getruncken/hatt gemachet die zän außze-
fallen. Man hatt auch kein ander hilff darzů finden mögen/dann dz Bri-
tannisch kraut.

Wie auch Cesar Taberna/einer des raths bey vns / lang große marter
in dem magen gehabt/hatt man ihn nach dem tod auffgeschnitten / vnnd
ein stein eines ey groß in dem magen gefunden. Das gifft welches zů seiner
gewüssen zeit tödtet/mag weder zů dem hertzen/ hirn/ noch blasen kom̃en.
dann wann es das hertz berürt/möcht der tod kein verzug haben. Wann
es zů dem hirne keme/wurde niemand sterbẽ/weil es weit gelegẽ/ja sie mö-

 gend di-

gend dises kümmerlich anrüren. Die blasen verletzend allein die scharpffe artzney. dise tödten gar schnell. doch mögend die auch schnelliglich beschedigen/vnd spat vm̃bringen. Die gifft aber so heimlich vnnd spat tödten/beschedigen die lungen/leberẽ vnd magen/daß man den betrug kümmerlich mercken mag. Was den magen beleidiget/hatt ein stätigen schmertzen/vñ der mertheil ein oben außbrechen. Was zů der lungen tringet/macht den hůsten vnnd schwindsucht. welche der leberen zů farend/die verderben das geblůt/bringend die gälsucht/etliche die wasser sucht/der mertheil starcke feber/welche tödten. Jch hab an einem anderen orth beschriben/wie auß dreyzehen mannen/so in der statt Galarathe zůgast geladen/ihren eylff gewesen/so gifft getruncken/welche alle zů vngewüsser zeit gestorben/ob wol etliche vnder jnen gewesen/so vorhin ghen Rom gezogen/vnd wider kommen seind. Disen hübschen fund hatt man auß der selbigen statt gebracht.

Giffts zeichẽ. Wir wellen zů anderen zeiten etliche zeichen anzetgen/bey welchen man erkennen mag/daß der mensch gifft getrunckẽ/wiewol er dises nit vermercket. auff dißmal aber wil ich allein die fürnemsten eroffnen. Zům ersten wann man eines stinckenden geschmacks inn der speyß entpfindet. vnnd ob wol nichts stinckents vorhandẽ/vermeint man doch es seye ein gestanck zůgegen. Also ghet es auch inn den grausamen geschmacken zů. Wann auch on ein sichtbare vrsach schmertzen vorhanden an der leberen/oder magen/oder ein engstigũg inn der blasen/oder schnelles blůtspeyen/so von jm selber kommet. Wann auch die langsamen schwindsucht vorhanden/ist ein zeichen daß man gifft getruncken. vnnd wann sich die farb an dem gantzen leib verenderet/welcher man nit helffen mag. Jch will aber hie nit von den kranckheiten handlen/sonder mehr was subteyl ist/inn diser handlung anzeigen/nammlich wann kein böser geruch oder geschmack vorhanden/vnd man diser beider entpfindet/dann dises ist des giffts anzeigung. Solliches kommet von der Melancholey/welche dise gestaltenn einbildet. wie es sich dann auch mit dem gesicht begibt/bey denen so von einem tobenden hund gebissen. dann das langwerend gifft machet dise schwartze feüchtigkeit. Hie entsthet aber ein großer zweyfel/weil vyl ding vorhanden/so den tod etlliche jar lang auffenthalten mögen/vnnd doch gifft seind/daß wir nit auch etwas inn der speyß brauchend/so zů dem tod vrsach gibt/wiewol gar spat/daß man es für kein gifft haltet. Wann etwas der geleichẽ vorhanden/wirt es der schwummen art haben. Weil aber mancherley kranckheit/in vylerley alter/temperaturen/gewonheit zůleben/künstẽ/stercke/vnd anlaßen/auch vyl ein ander end dann die andere nemmen/wer wolte bald disen schaden vermercken mögen: Also seind auch vyl wilde kreüter/welche wir ongefahr essend/dann es seind vyl ding verborgen. es werden auch vyl ding von den Salamandren/schlangen vnd krotten vergifftet. das kraut Chameleon ist den seüwen/wölfen vnnd meüsen/ein gegenwertiges gifft. mag dises nit auch mit der zeit ein menschen hinnemmen: dann was schedlich ist/das bringet mit der zeit vmb. zwar der leym so an dessen wurtzel wachset/tödtet die menschen. Was auch den gewüssen todt bringt/vnd aber getemperiert wirt/haltet man für ein langwerendes gifft.

Hunds schaũ. Es seind auch etliche gifft/welche allein durch ihr anrüren ertödten. dañ wann eines tobenden hunds schaum einem an das orth kommet/welches etlicher gestalt verwundet/oder von welchem allein die haut abgezogen/

das tödtet

das tödtet. wañ man auch die scylla oder meer zwibel auff die haut streicht/
veyiert vnd blaget sie das fleisch. Wann man auch die cantharides oder
grüne käfferlein inn den henden haltet/ treibend sie den harn. Was solte
dann für ein wunder sein / wann ettliche gifft allein durch jhr anrüren be-
schedigen vnnd tödten/ vorab weil wir sehen wann die pestelentz noch inn
dem sattel/ oder auff einem brett klebet / daß sie den menschen vmbbrin-
get/ so darauff sitzet. Darumb seind etliche die gleich töden wañ man sie is-
set/ etliche wann man sie anrüret/ etlich vonn dem geruch. es ist vngewüß
was wunderbarliches darunder ist. aber merck die vrsach/ vnnd lerne es.

Wann ein funcken feüwr inn das hertz keme/ glaubst du nitt der mensch
müste gleich sterben? es wirt aber das gifft vyl scherpffer dann das feüwr/
wie wir solliches angezeigt/ da wir vonn den starcken wasseren meldung ge
thon. Was nun der gleichen werden mag / das verkeert sich bald in dem
leib. darumb sag ich es wurde tödtẽ/ vnd ist doch nitt der zehend theil eines
gersten kernlein. dann ein funcken feür ist an der grösse vnnd schwere min-
der dann der zehend theil einer gersten.

Hie sichst du wie ein wunderbarer handel bald bekannt vnnd offenbar
wirt. also tödet auch der einig böß dampff/ wann er wol in das hirn hinein
kommet. dann weil das hirn kein hindernuß/ vnnd den lufft gleich wie das
hertz an sich zeücht/ verderbt vnd zerstöret er gleich die lebliche geister so in
dem hirne seind. darumb muß dises gar ein scharpff gifft sein.

Ich weiß wol dz ich auß etlicher dingen geruch fast erschrocken/ also daß
ich begeret ich hette nie daran geschmecket/ vñ was doch dises dem gifft gar
nit geleich. Dises beschicht in allen dingen so durch des feüwrs distillierung
gesamlet werden/ wañ sie von jnen selbs erwarmẽd. Welche aber faul seind/
bey denẽ ist auch ein gefahr. dañ es ist angezeigt/ daß alle faule ding vnserer
natur zůwider seind. Was aber gedistilliert worden/ hatt des feüwrs / vnd
auch dessen so gedistilliert ist/ substantz vnd werme an jm. Was solt dann
für ein wund sein/ wañ der mensch allein durch den geruch oder geschmack
gächling sturbe? Man hatt des tact oder anrürung halben ein erfarung.
wann aber dise anrürung durch ein spieß oder stäg beschicht/ ist gar schwer
vnnd hoch zůuerwunderen. Es můß jm aber einer dise drey ding für setzen/
namlich daß bey vylen ein forcht ist (dann es ist nit yederman gleich gesin-
net) demnach des Torpedo oder zitterfischs faulkeit/ welcher auch inn des
garn mitte/ des menschen hand erstaunen machet/ vnd dañ der schlangen
athem/ welcher jrẽ zů dem maul auß ghet/ dieweil wir sehen dz in d' pestelẽtz
allein/ durch disen jren vyl sterben. Auff dises bedenck zůmal dz jren vyl al
lein durch den schedlichẽ athẽ sterben/ etlich allein auß forcht/ vñ erstaunẽ/
vyl allein durch des garn anrürẽ. wañ nun dise schläg verwůdet/ was solte
für ein wund sein/ wañ die forcht/ böß athẽ/ vñ die anrürũg ein gähen todt
bringt? doch ist diser wůderbar/ weil es seltẽ beschicht. Wz nun die natur võ
jrẽ selbs fürbringt/ mag durch kůst vyl besser vñ glücklicher volbracht wer-
den. Hie sagst du aber/ wie ghet es zů daß wenig durch dz gifft sterben? es
seind vyl vrsachen. Zům erstẽ seind vyl so nicht wöllen mit zůschaffen habẽ.
dann die Fürsten hassen dises / weil andere jnen auch mit vergeben mögẽd.
Es wöllend die weysen dises auch nit brauchẽ/ damit sie niemand ein böses
exempel geben/ so mögẽ die vnuerstendigẽ hie mit nicht außrichtẽ. Jch will
erst geschweigen/ daß niemand gern mit disem schedlichen thier vmbgeth.

Geruch etwan gar schedlich.

Gifft bey men etlichem verhasset.

Es mag auch dises nicht schaden/es werde dañ in vollkom̃ner maß dar gereichet/vnd bleibe hangen. Die Fürstē haben wider dises ein gůte versicherung. dann es sthet den verräteren ein große gefahr darauff/nit allein von disen wider welche es zůbereitet/sonder auch von ander leüten willen/damit nach vollbrachter boßheit auch kein zeüg mehr dises lasters vorhandē.

Zůletst welche von natur/oder durch gůte künst recht vnderwisen/wellend gern diser kunst müßig ghon/welche allein zů menschlichem verderben angerichtet. Zwar ich selbs bin gantz begirig gewesen/alles zůerkundigen/was dem menschen zůwüssen müglich/vnd hab allein dise vnwüssenheit für die höchste kunst geachtet. ich hab auch nie nicht darnach gefragt/vnnd wañ mir einer solliche von jr selbs angebotten/hett ich sie außgeschlagen. Ja vyl mehr so disem etwas nach zůgedencken/hab ich zů der fürsehūg geordnet/vnd wie man dem gifft widersthen mechte.

Hilff wider das gifft.

Deßhalben ist dises ein hilff/wann es nit so lang bleibt anhangenn/biß die hand erwarmet. wann man sich auch offt mitt lauwem wasser weschet/vnnd sich mitt ruten öli salbet. ich versthen nit das gemein/sonder das dermaßen bereitet/wie das spicanarden vnd negelein öli/bey den Apoteckerē. Jch hab auch gesagt wann man das feüwr recht hinzů hebt/dz es alles gifft außlleschet. dann das feüwr leschet etlich gifft auß/die andere scherpffet es. Wañ man es zů der statt haltet/leschet es alwegen auß/dann dessen krafft nim̃et alle feüchtigkeit hinweg. Es ist auch ein yede trückne in einer feüchte. dañ wir sehen dz die trockne ding gar kein krafft haben. es haben aber die trockne ding der elementen/vnd so auß jnen vermischet/natur/gar nit an jnen. dañ wie gesagt/seind alle element feücht. es wirt auch dz zůsam̃en gesetzet vermischet/weil es feücht ist. darumb endet das feüwr vō aussen har/was inwendig gar hitzig vnd alles gifft. es ist aber das gifft inwēdig gar hitzig. Doch scherpffet dz feüwr etliche gifft. dañ Keyser Nero hatt Locustam so dz gifft zůbereitet/geschlagen/darūb daß sie nit gleich vm̃gebracht hatt. Also hatt sie dises widerūb gekochet (auff heütigen tag heißt es sublimierē/vnd distillieren.) Wañ nun das feüwr damit vermischet/nimmet es die krafft hinweg/weil die subteilere feüchte verreücht/inn welcher des giffts krafft gestanden. Wañ man aber dises lauter distilliert/oder gifft mit gifft vermischet/wirt das gifft gescherpffet. als inn der artzney thůt man etwas hinzů/so durchtringet/vnd ob wol dises die krafft minderen solte/mehret es sie. wir wöllen aber wider auff die hilff komen.

Triackers.

Zů erst ist des triackers tranck/dañ wann diser recht zůbereitet/mag niemand glauben/wie nutzlich er seye. Zům anderē die mauß so Moisis genennet/dann man sagt daß dise allein steckrüben essen/vyleicht ist dises Aconithum oder wolffs kraut/od etwas anders/von welchē soll an seinē orth gesagt werden. Etliche glaubwirdige personen sagend/sie haben die gesehen/es solten aber dise angezeigt haben/wie sie möchtē durch die erden graben/weil sie also klein ist. wie auch dises thier mitt wunderbarer begird zů diser speyß tringet/vnnd ihr narung daruon habe. weil auch alle thier von stund an ab dem wolffs kraut sterbend/wie doch dise mauß/welche schwecher/kleiner/weicher/vnnd ein kürtzer leben hatt dann andere thier/des scharpfen gifft hett gewonē mögen. Wañ aber dises beschicht/ist vor angezeigt/daß alles so gifft isset/dem gifft widerstande/vnnd ein Alexipharmacum seye. dann dises ist gar gůt wider das gifft.

Man

Man sagt es seye allein vermercket worden/dz sie große mucken esse/wañ
dem also/brauchend sie blůmen oder kreüter/vnder welchem keines also
gifftig wie die wurtzel ist. demnach henckend sich dise mucken nitt steiff an.
doch vermischet man xviiij muckẽ mit terra lemnia oder versigleter erden/
lorbonen vnnd Mithridat/vnnd machend ein heylsame artzney darauß/
wann man yedes inn gleicher schwere nimmet. Wann sonst der mithridat/
lemnia terra/vnnd die lorbönen kein anderen nutz hetten/widersthond sie
doch dem gifft. die mucken aber machend dz man sich oben herauß erbricht.
Es wirt auch ein große krafft in der mauß sein/wann sie dise isset. Man
mag auch die meüß künstlich also zůbereitẽ/vnd sie allgemach darzů brin-
gen/mit käß/mål/lorbonen/vnd reckholter beer.

Die dritt artzney wirt von dem geblůt genommen/vorab der storckẽ. wir
wöllend auch anzeigen daß dises die fürnemmest hilff wider das gifft seye.
Dann ein yedes so sein narung hatt/weil die narung noch frisch vnd voll-
kommen/behaltet sein eigene vnd volkom̃ene krafft. wann aber dises zů na
rung worden/überkom̃et es dessen natur so gespeyset wirt. Ja es behaltet
auch also sein vorghẽde natur. dañ die leib seind wermer welche fleisch essen/
darnach die so fisch habẽ/vnd die knoblauch essen dañ die lattich. Weil aber
die narung füren soll/wirt sie mitler weil zů blůt. dann es ist ein größere en
derung von dem blůt in der glideren substantz/dann auß der narung in dz
geblůt/man bedencke die zeit oder den vnderscheid/oder andere mittel.

Storcken blůt wider das gifft.

Dieweil dann in vollkommener verwädlung/die erste krafft nit gar hin
weg ghet/wirt in der halben zeit vnnd handlung die krafft halb behalten.
deßhalben ist der hůner geblůt/so mit schlangen fleisch gespeyset ein mittel
natur zwischen dem gifft vnd storcken. dann der storckẽ vnd kranich geblůt
ist vyl besser/weil sie von natur mit denen gespeyset/vnd on zerstörung ge-
endert werden. Es ist aber das Alexipharmacum ein mittel ding zwischen
dem gifft vnd vnserer natur/welche mit der storcken natur darumb über-
ein kommet/daß beider seel blůtreich vnd vollkommen ist. darumb ist die
artzney so von dem blůt har genom̃en/dem gifft gar fast zů wider. Man
mag auch nit allein storcken/sonder auch enten darzů nemmen. dann dise
fressend scorpionen vnd laubfroschen. Es ist auch dessen noch ein andere vr
sach/dz der storcken blůt also zů bereitet/kein schadẽ mehr von dem gifft be-
kommen mag. darumb behaltet es gleiche krafft in vnserem leib/vnnd ver
schaffet daß jm das gifft minder schaden mag. Wir wellend aber hernach
auch von einem stein vnd anderen dingẽ handlen. Darzů ist ein öl welches
fürtreffenlich gůt ist das gifft zůuertreibẽ/wañ man es auff die pulßaderẽ
streichet. es ist aber nit dises võ welchẽ vor gesagt/sonder einer anderen art.

Dieweil wir aber von disen dingen meldung gethan/wirt nit vnkom̃lich
sein zůerforschẽ/wie man doch dz öl zůbereiten möge/welches auff die pulß-
aderen gestrichen/verschaffet dz das gifft von einem můß kom̃en/eintwe-
ders durch oben herauß brechen/oder den stůlgãg/oder schweyß/od harn.
gewüßlich ist war/dz es můß auß Metallischer art vnd gar starck sein. Jch
hab selbs eines der gestalt gesehen/vnnd an dem gewicht wol entpfunden/
daß es ein Metallische art gehabt. Es můß auch des giffts natur an jm ha
ben. dann durch vnmäßige werme/löschet es zůerst die böse entpfangene
krafft auß/vnnd durch ein vergleichung zeücht es alles schädlich herauß/
vnd treibt es durch ein widerwertigkeit hinweg.

Oel wider gifft.

Es můß

Es můß auch ein großze zertheilende krafft an jm haben / vnnd hargegen auch etwas widerwertigkeit mit dem gifft / welche beyde inn dem lasursafft erfunden werden. Deßhalben was das gifft vertreiben soll / müssend metallische gifft sein/doch nit so starck/demnach warm/vnnd ein zertheilende krafft habenn / darzů dem gifft etwas widersthen. Also mag zů dem selbigenn ein dienstliche matery sein/ das Mysi/ auripigment/ lasursafft/gentiana/ vergiffter schlangen feißte/vnnd Aconitum oder Wolffs kraut. Wann aber einer auß disen zů vyl jrrdisch were/mag man durch des feüwrs krafft ein starck öl darauß ziehen/welches gantz sicher vnd durch oben außbrechung das gifft vertreibt.

Was aber angestrichē / můß gemeinlich metallischer art vnd starck sein. dises zeigt die erdē an/welches die landstreicher auß der Jnsel Melitea bringend/wider die schlangen biß vnnd stich. doch sagend etliche sie habend erfaren wann man ein öl auß scorpionen/schwebel/chamelea/vnnd hypperico machet vnnd auff streichet/erledige es von dem gifft vnd pestelentz. Sy nemmend lebendige grosse scorpionen in den hundßtagen/dann zů der selbigen zeyt ist dises thier fast trocken/wie alle andere. das gifft hatt aber ein trockne art in den schlangen/wie wir wellend anzeigen. dise machend sie in einer bratpfannen bey einem feüwr warm/biß sie schwitzen. wañ nun öl darüber geschüttet / zucket es der selbigen schweyß an sich. doch ist auch in disem öl ein metallischer schwebel.

Wann man nun auß der Metallischen erden ein öl machet/wirt es treffenlich gůt wider alles gifft sein. dann was dem gifft widersthen soll / můß ein Metallische/ vñ des giffts art an jm habē. Was nun das gifft purgiert/ můß an seiner substantz gifft sein. also wann die Rheubarbara die gallē nit purgieren/oder durch den stůlgang außfůren mag/wirt sie zů einer gallē. dises heisset man einer gleichen substantz sein/welches darein mag verkeert werden. Hie möchte aber wider yemand zweyflen/wie man doch das gifft allein durch anstreichen außtreibē möchte: vñ ob dises das fürnemest seye: Zwar ich achte es nit für das fürnemest/dann wann du über dises auch ein triackers oder milch/oder nuß safft/so durch das feüwr herauß gezogen (dises wirt an der farb wie ein wasser/aber nit an geruch oder geschmack) oder wann du etwas bessers hast / als vyleicht dz antidotum/ welches der landstreicher für gifft verkaufft/weil ich dises bůch gebesseret/magst du etwas nutzlicher außrichtē. Dises darff ich wol sagē/wañ man etwz auff die pulßaderen streichet/oder von aussen har darzů thůt/das seye vyl köstlicher vnd besser/dañ welches man trincket. allein außgenom̃en/daß dz gifft noch in dem magen ligt. Zů disem ist die milch/laugen/öl/nuß wasser/welches wir vorhin ein safft geneñet/vñ wz oben herauß zůbrechē machet/trefflich gůt.

Deßhalbē seind die hilff so vō aussen harzů gethā treffenlich gůt/wid giftige biß/ď anglen stich/giftige salb/vñ gifft träck/welches zů dem hertzen tringt. darūb laßē sich etliche in lebendige esel stoßen / welchē dz eingeweid harauß genom̃en wordē. dañ die werme zeücht dz gifft herauß/vñ nim̃et jm sein krafft. Es tödtet auch das gifft/weil sein krafft zů dem hertzen tringet. was man nun auff streicht/das tringet schnelliglich zů dem hertzenn/ vnnd behaltet fast seine krefft all. Was man aber trincket/über dises daß es spat würcken mag/vnd langen verzug hatt/zů erst inn dem magen/ dann inn den aderen die zů der leber ghond/harnach inn der läber/zůletst

auß der rechten seitten des hertzen/verleürt der maßen sein krafft/dz man
kümmerlich noch etwas daran spüren mag / zů der zeit so man seinen am
notwendigesten were.
Wie nun durch das quecksilber/als wir angezeigt/da wir von den bösen
blateren vnd frantzosen gehandlet/alle rand vñ wůst mit sampt der bösen
vnd schedlichen hitz außgetriben (wie dises durch sein subteyle durchtrin-
get/durch die werme kleineret vñ außtreibt) also geth es auch mit dem gifft
zů/ dann was auffgestrichen/ fahret durch die pulßaderẽ gestrackt auff die
linck seiten des hertzens. Daß auch dise den gantzen leib enderẽ mögen/vnd
alle feüchtigkeit bewegen/enderen/vnd außtreiben/zeiget die erfarung in
bösen blateren an/da man auch die bein möchte außtreiben/wann es nütz
lich were. du sprichst aber dises ghet spat zů. Sollliches beschicht/weil es zů
keinem subteylen öl bereittet/sonder das quecksilber nach seiner substantz
darzů gehalten wirt/wir richtẽ dises auch nit zů dẽ hertzen/wie aber in dem
gifft beschicht. Wie aber die ding so mann auff die pulßaderen streicht/kom̃
lich zů dem hertzen kommend/zeigt fast auff die weiß Galenus an/in dem
achten bůch von Hippocratis vnd Platonis leer in dem lxxx Capittel.
Der lufft so vnsere leib vmbgibt/tringt durch des leibs schweißlöchlin
hinein. dann weil der athem von dem hertzen zů dem mund hinauß ghet/
wirt der lufft von den pulßaderen zů dem hertzen gezogen/vnnd wirt also
der athem auff zweyerley weg hinein genom̃en/wiewol nit zů einer zeit/son
der zů dem mund vnd den pulßaderen hinein/eines vmb das ander. deß-
halben bekannt/daß die ding so auffgestrichen/inn geleicher behendigkeit
zů dem hertzen gezogen werden/vnd steyff anhangen/es seye gifft/oder so
dem gifft hilffet/oder das gifft vertreibt.
Jch bin zů weit von meinem fürnemmen abgetretten/dann ich hab wöl-
len anzeigen/daß der lufft an einem offnen orth/vnnd deßhalben auff den
bergen alle zeit bewegt werde / dieweil der růwend lufft faulet. auß disem
bin ich zů der Pestelentz/vnd von dannen zů dem gifft kommen/vnd also
etwas zů lang gewesen/wiewol es treffenlich nutzlich ist.
Nun wellend wir wider zů des lufft bewegung vnnd růw kommen. Es
zeiget Solinus an daß der berg Olympus in Thessalia so treffenlich hoch
seye/wann man das järlich opffer darauff begher/daß die äschẽ vnbewegt
beleibend/biß zů des zůkünfftigen jars opffer/dieweil in dem gantzen jar
der oberst gübel/von des bergs höhe wegen/gar kein wind hatt. Wann
dises die vrsach were/warumb beschicht es nitt auch auff dem berg Cauca
so/welcher die Albaner vnnd Colchiden vonn Sarmatia sündert: Aristo-
teles sagt er seye also hoch/dz man jn bey der Meotischen seen außgang sehẽ
möge/es ligen auch der Soñen streimen darauff/biß zů der dritten stund d
nacht. Vnd ob wol dises durch die kugel nit müglich / will ich doch nit dar-
wid sein/es seye ein fast hocher berg/wölchẽ eben begegnẽ solt/wie wir von
dẽ Olympo gesagt haben. Solches wurde auch auff dẽ berg beschehen so in
Teneriffa ligt. dises ist eine auß den siebẽ glückhafften Jnßlen/wie sie Pto-
lemeus neñet/ausserthalben Hercules seül. dañ wann man es glaubẽ will/
soll er bey sechßtzig tauset schritt hoch erhebt sein / also dz er gespitzet wie ein
adamant ist. Jn Beregua ist auch einer fünffzig tauset schritt hoch. Jn Gai
ra ligt auch ein hocher/wölliche doch zů oberest mit schnee bedeckt seind/ob
sie wol nur 10 grad vom Equinoctial ligen. Dise beide landtschafft ligend
bey Pa-

Die höchste berg in der welt.

bey Paria. Es ist noch ein anderer berg in Mauritania Tingitana/so in Africa ligt/wölcher von seiner höche wegen vorzeyten der Soñen berg/nun aber von den einwoneren Hantera geneñet wirt. also wurde dises auff allen beschehen. Jch weiß aber dz der lufft daselbsten bewegt wirt auß gemeldetẽ vrsachen. Wañ er aber die äschen nit verwäyet / mag es vyleicht beschehen/ weil der lufft subteil vnd deßhalben gar gesund ist. Dises stim̃et mit denen dingen/welche Solinus von dẽ berg Atho angezeiget/so man jm will glauben geben. Wañ du es aber für ein fabel haltest / so hast du nicht wider vns für zů bringen. Er schreibet es habe der berg Athon/wöllicher für einen vnder die sechß höchste berg in der welt soll gezellt werden (wiewol ich nit weiß wie die ordnung gestellet) zů oberest ein schloß Acroathon/wölliches einwoner vn̄ das halb lenger lebend/dann andere menschen. es mag auch daselbsten weder das wasser noch der wind die äschen hinnemmen. dise meinung vnderschreibet auch Pomponius Mela / so vyl das langwerend leben antriffet/in dem andern bůch vnnd anderen capittel. Er bezeüget auch dises von der äschen. deßhalben wirt der lufft nitt gar vnbeweglich / sonder sich lieblich bewegen/rein vnd subteil sein. dann dises ist gewüß / das der lufft faulet/wann er still sthet. wie dann auch die erden/wann sie erbidmet vnd zůgrundt ghet.

Erdbidem vnderscheid.

Die erd erbidmet auff dreyerley weg/durch ein neigung/ein faal/vnnd erschüttung. bey der erschüttũg ist kein gefahr/bey dem einfal ist alwegen gefahr/vnd verfallen der mertheil vyl ding. es ist auch die neygũg fast des einfaal geferdt. doch hab ich ein neigung on ein faal gesehen. Es beschehen auch über dises vyl wunderbarer ding/so auß disen harkom̃en/welche man vmb sonst vermeinet Gottes straaff zůsein / wie der mertheil andere. als wann etwan see entsthond/etwan bronnen/vnnd wann die flüß hindersich lauffen zů dem höheren orth. dann es beschicht wann sich der obertheil inn einem erdbidem geneiget hatt/oder sich der gantz runß erschüttet. Es seind auch etwan grausame lüewen/ als wann ochsen vorhanden/darzů wunderbar geschrey als wann es deren seüfftzen werẽ/so in einer schlacht vmbkommen/oder wann die glocken von jnen selbs ein klang gebend.

Dise zellet man alles vnder die wunderwerck/als in dem jar Christi tausent zwey hundert vier vnnd zwentzig da solliche ding inn einem erdbidem alle beschehend. Es ist aber kein wunderwerck gewesenn/dann allein das die erdenn sich also erschüttet / daß die ding alle nachgeuolget. dann wann das erst beschicht / volget auch das ander. Wiewol auch die ding für ein wunderwerck mögen gehaltẽ werden/ob sie wol auß nateürlichen vrsachen beschehen.

Salpeters natur.

Es begibt sich aber der erdbidem/wañ die matery/die breñen mag/angezündet wirt/als der schwebel/saltz/salpeter/vñ bech. dañ wann dise ding angezündet werden/vnd kein außgang finden/als in dem geschütz/vnd in den heimlichen gengen/ bewegen vnd zersprengend sie die erden / vnd aller schedlichest mitt salpeter / zimlich mitt bäch/vnd ein wenig mit schwebel.

Hie entsthet wider ein frag / warumb der salpeter / weil er minder vnnd schwerlicher brennet dann der schwebel / das geschütz mehr erschüttet vnnd ein größerer klapff lasset: die vrsach ist / weil der salpeter trückner ist / darumb wann er rein / brennet er auch schneller. er brennet auch nitt langsammer dann wann er vnlauter ist. wann er aber rein vnnd trocken/ brennet er in einem

in einem augenblick. der schwebel thůt jm nitt also/dann weil er feißt/můß
er ein verzug haben daß er brennen mag. Sonst ist noch ein vrsach/weil er
jrdisch/nimmet er ein größere weite ein/wann er angezündet ist. deßhalbē
seind zwo vrsachen/daß er schneller breñet/darzů jrdisch vnnd dick ist/dar
umb nimmet er auch ein größere weite ein/vnnd gibt ein größeren trib we-
der der schwebel. dann der schwebel ist feißt/lufftig/vnnd gar nitt jrdisch/
als wir harnoch wellen anzeigen.

Der salpeter hat ein dicke vnnd subteile substantz. wöllichen man also leü
teret/wie Vannotius Biringutius lernet. Nimb äschen/bein/oliuen/je-
des drey theil/vngelöscheten kalch ein theil/weichen alaun drey viertheil/
deß wassers cyy theil. dises soll man biß auff den halben theil einsieden. dañ
nimb von dessen durchgesechten wasser zwey oder vier pfund/vnd thůn es
vnder das siedend wasser/in wöllichem der salpeter zůsamen getriben wirt/
wañ er von großer hitz schaumet/vnd fast über das geschirr hinauß springē
will. Es ist noch ein besserer weg/aber gefahrlicher. Man nimmet den salpe
ter in ein eysen geschirr/vnnd bedecket ihn auch mit einem eysenen geschirr.
dann stellet man ihn auff die koolen/vnnd lasset ihn so lang braten/biß er
zerghet. Wann er noch nitt recht zergangen/wölliches man dann vermer-
cket/so der deckel herab genommen/stellet man ihn wider zů dem feüwr vñ
zerlasset ihn wol. dann besprenget man jn mitt reinem gebülfferten schwe-
bel/wann der nitt von ihm selber brennet/zündet man ihn an. Also laß dar
an was feißt ist verbrennen/dann es schwimmet entpor. darnach thůn ihn
von dem feüwr/so beleibet der jrdisch wůst an dem boden/vnd lauffet das
ander alles zůsammen wie ein weisser marmolstein. deßhalben ist offenbar
daß ein jedes feißt ding nit schnell verbreñen mag. das bitumen oder die ge-
schweblete kreiden hat etwas saltz in ihren/darumb erschütter sie mehr dann
lauterer schwebel. ein jede erschüttung hatt etwas mehr hinder jren/dañ ein
einfacher streich/darumb begibt es sich/daß die ding ehe brechen/wölliche
durch ein zitterigen streich geschlagen werden.

Dises zeiget zů erst die erfarung an. dañ wañ du ein pfersig an ein schwert
steckest/vnnd mitt der hand henckest/vnnd dann das schwert mitt einem
stecken schlechst/wirst du nit allein den pfersig/sond' auch den kernen leicht
lich von einanderen theilen. dann dises hab ich offt erfaren. Man sagt auch
wañ man ein groß ochsen bein auff ein hauffen strauw legt/vnd dañ ein ay
auff das bein hebt/vñ mit einem büschelin strauw auff die ay schlecht/soll
das bein zerbrechen. vnd ob wol dises wunderbar/ist doch bekanndt daß in
einem zitterigen streich ein große krafft ist. deßhalben hie billich die vrsach
zů erforschen. dann es hat eine oder zwo.

Zitterig streiche hat grose krafft.

Zů erst wann dises so geschlagenn wirt/auff ein herte taflen gelegt/wirt
dises so den streich entpfacht/etwas dicker/weil die taflen widersthet/vnd
auch das theil so den streich nimet. also wirt es auch dem streich nit weichen/
dann je dicker ein dick ding wirt/je minder es sich zertheilen lasset. wann es
aber auff ein weich bett oder strouw gelegt oder gar nit auffligt/mag es nit
dick werden/sonder sencket hinab/vnd ermůdet. deßhalben was dürr vnnd
trocken/mag der gestalt leichter von einanderen zertheilet werden. die an-
der vrsach ist/daß in einem zitterigen streich dises so geschlagē ist widerkom
met/ehe sich der erst streich geendet hat. wann es nun widerkeeren soll/weil
der ander streich beleibt/můß ein ding zerspalten. darũb wann das schwert

lang ist / springt es stercker darwider / vnd wirt der streich gedoplet / vñ also leichtlich von einanderen zertheilet. wann aber das schwert breit vnd künstlich gemachet / darzů der streich zů aussereſt beschicht / wirt es ein sterckeren widerschlag geben / dann es entpfacht vyl lufft / vnd spaltet deßhalben herte ding von einanderen.

Sonst machend die Türcken vnnd Heiden etliche krum̃e schwerter / wölliche an dem rucken hol seind. daselbsten habend sie queckſilber. wann dises hindersich zů dem knopff lauffet / wirt das schwert gar leicht / wann es aber hinab faret / wirt der streich durch die schwere vnd schnelle also gemehret / daß es ein bantzer vñ harnest zerspaltet / wann die schneide sonst starck ist. Es möchte auch nicht gewaltigers dem menschen zů gebrauchen erdacht sein worden / wann allein der stachel hert vnd zäch / vnd diser so damit streittet starck ist.

Von disem kommen die sägen har. dann es wirt ein zan vmb den andern geordnet. also theilet man alles von einandern / dañ es mag alles gemehret werden / wölliches seine gewüsse vrsachen hat.

Sägen art. In diser seind zwen theil / ein lärer vnd ein steyffer. die steiffen biegt man. deßhalbē hie zwey ding zů fragen. das erst warumb das lär ein krafft gebe / das ander warumb die krüm̃e fast dienstlich / etwas schnell ab zů sägen. dañ wöllend wir auch sehen / warumb vnd wie etliche zän lenger / subteyler / vñ dünner seind. etwan seind sie lenger vnnd dicker / als in der feylen. dann die feylen ist ein sägen / so vyl kurtze vnnd stumpffe zän hat / wie sonst ein sägen feylen ist / so lange vnd scharpffe zän hat. Es ist auch in beiden arten ein vnderscheid / dann es ist etwan eine scherpffer vnnd subteiler dann die andere. dañ Die läre hat drey nutzbarkeit. zů erst / daß ein trib vō dem faal entsthet. dañ der lufft machet ein bewegung / vnd fürderet dise / als vor angezeiget. Zům anderen erkület sich das eysen. wann das eysen allethalben beschlossen / wirt es heiß. wann es erhitziget / wirt es weich vnnd beüget sich / vnnd verleüret also all sein krafft. Zům dritten mag man durch dise abtheilung die zän beseytz machen. dann wann es gantz were / möchte man kein krümme machen. vnd wañ die schon gemachet / möchte man sie nit brauchen / oder wurde der brauch nit lang beleiben.

Es hatt auch die schlimme zwen nutz. Zům ersten mag das mäl von dem sägen harauß fallen / vnd mag man die zän baß ziehen / wann der spalt weiter ist. es wirt auch die sägen nit also heiß. Wann nun dises weich / wölliches man sägen soll / můß man wenig / scharpffe / lange / vnd krumme zän brauchen. wann aber das holtz hert / soll die sägen vyl kurtze / scharpffe / vnnd nit fast krumme zän haben. wann aber das eysen schneiden soll / müssen die zän dick sein / damit sie nit brechen / darzů kurtz vnd gestrackt / auch gar vyl sein. dise sägen wirt ein feilen geneñet. Man můß aber dises mehr an dem stahel acht haben. sie sollend auch schwerer sein / vnd die sägen leichter / dieweil ein behendigkeit darbey von nöten. was nun dünn / lang / scharpff / krum̃ vnd leicht / das ist in dem weichen besser. Man machet auch mitt dem scheidwasser gantz subteyle sägen. Das wasser ist zů dem sägen gantz dienstlich / vnnd minderet das pfeysen.

Erdbidem zeichen. Wir wöllend aber wider zů des erdbidem zeichen kommē / dieweil vorhin die vrsachen vnnd mancherley arthen gemeldet. Wann die sodbronnen ein schwebel oder metallischen geschmack bekommenn / oder schwanckend oder trüb

trüb werden/oder warm werden/oder on andere vrsach außtrocknend/die
zeigend an daß ein erdbidem vorhanden. Also sagt man es habe Anaximan
der vnnd Pherecydes ein jeder zů seinen zeyten den erdbidem vorhin ange-
zeiget. vnnd dises nit on vrsach. dann der erden dampff mag vyl leichter vñ
deßhalben auch schneller dz wasser endern/dañ also den gantzen last erschüt
ten. du solt auch nit vermeinē dz die gantz erdē erbidme. dañ man sagt es soll
in Egypten nie kein erdbidē gewesen sein. es ist nit steyff/also dz es den lufft
einschliessen möge/sonder kaatechtig oder gespalten. Es mögend auch die
sandechtige örther nit erbidmen/dieweil der lufft dardurch tringet. doch be
gibt sich etwan bey disen ein erdbidem / weil das erdterich von aussen vnnd
innenhar einanderen nit gleich ist.

Es entsthond etwan auß den erdbiden berg. dañ dise habē ein dreyfachen
vrsprung. eintweder die erden geschwillet vñ thůt sich auff/ weil sie zů mehr-
malen bewegt wordē/vnd entsthond die berg wie die bläterlin an dem leib/
wie dañ in Campania der berg Modernus bey dē see Auerno. Oder es wirt
die erden von dem wind zůsamen getriben/als sich offt in Affrica begibt. o-
der welches gantz gemein/wañ die lauffendē wasser die erden zůsamē treibē.
Es wirt auch etwan die erden durch das meer hingefüret/vñ bleiben allein
die stein. dann dz fliessend wasser faret in das thal/vnd erhebt sich bey dem
thal ein steinener berg/darūb seind fast alle berg steinechtig. Sie seind auch
höcher dann die erden sonst ist/weil die acker darūb von tag zů tag durch dē
regen verzeert werden/vnd die erden ermůdet. über dises aber daß die stein
nimer ermůden/wachsen auch der mehrtheil/als wir an andern orthē wellē
harnoch anzeigen. Es werden auch die thäler durch die anghonden wasser
außgehület/darūb seind sie auch gemeinlich niderer/dann die acker vnd eb
ne felder seind. Also entsthōd in dē meer gleicher gestalt die felsen/wañ auch
die Inßlen von den wällen außgefressen/werden berg. also wañ erden zů dē
felßen komen/vnd harfür ghond/werden Inßlen. deßhalben seind gemein
lich alle Inßlen voll berg. wann aber das meer außtrocknet/werden auß fel
sen berg. darūb ist kein wunder daß mā auff dem gebirg bey dem meer stück
von schiffen/darzů meerschnecken vñ purpurschnecken heüßlin findet. dañ
was ist dises anders/weder dz die berg etwan felßen im meer gewesen/oder
daß etwan ein große wasserflůt daselbsten vorhanden. Vnd ob wol zů zeytē
die berg dem wasser widersthond/fallen sie doch etwan hinein/wann dz was
ser jr fundament außhület. doch begibt sich dises selten vnd nur bey kleinen
bergen. sie verfallen aber etwan von dē erdbidē/ vnd wañ das erdterich ver
sincket/faren sie von jrer schwere wegen auch hinab. etwan werdend sie von
dem meer allgemach hingenom̃en. Sie brechen auch etwan von den starckē
winden vnd auß kelte/also dz nit gůt ist/ bey den großen flůhen zů sein. dar
zů werdend die bühel durch menschen hend etwan zů einer ebene gemachet.
Mā sagt es hab Hannibal dz höchst Alp gebirg mit heissem essig zersprēgt/
vñ seye also hinüber komen. doch ist dises ein schlechter handel/ wañ mā die
berg dargegen bedencket / vnd ein größer / von wegen der nutzbarkeit.

Den bergen werden die hülenen entgegen gestellet. die entsthond wañ ein
erdbidē auff dem trocknen erdterich ist / vnd die erden versincket. wañ auch
dz wasser etwā in die heimliche geng d bergē lauffet/ darūb seind in etlichen
fliessende wasser. sie entsthond auch durch ein feüwrigen dampff / wöllicher
die stein außfrisset/vnnd harfür stosset. deßhalben seind vyl hülenen/ dar-

wie die berg entsthond.

Hülenen vrsach.

außz ein tödtlicher dunst ghet/wie das Plutonisch loch ist/so in Phrygia by Hierapolis an einem bergechtigen feld ligt. an einem bühel sthet es offen/ vnnd ist an der grösze wie ein juchart acker. es sthet auch ein gefierter zaun darumb/wöllicher mitt einem schwartzen dunst also vmbgeben/daß man jn kümerlich sehen mag. das mundloch mag einen menschen fassen/ wann man auch einen ochsen hinab lasset/vnd von stundan wider harauß zeücht wirt er todt gefunden. Wie Strabo etliche spatzen hinein gelassen/hatt er sie geleich todt harfür gezogen. Doch ist dises allein der Groszen mûtter priesteren vnschedlich gewesen/weil sie ein artzney gebraucht/wölliche ihnen allein bekanndt. weil dise den lufft beschauwet/habend sie kein athem von ihnen gelassen. etlich vermeinend weil ihnen außgeschnitten/habend sie solliches erdulden mögē. doch hat man etliche hilff vnd mittel wider disen schedlichen lufft. dann wañ man blastbelg darzû nimmet (als vorhin gemeldet) überkommet man zwo nutzbarkeit daruon. Zû erst reinigend sie durch jr bewegung den lufft von bösen dempften. Zû dem anderen mûssend die facklen brennen/vnnd mögend nit außlöschen. es ist aber kein lufft also schedlich/ wöllicher nitt durch dise gereiniget werde. darzû soll dises ein versicherung sein/wann die facklen on ein wind ablöschend/ist besser man gange nit hin ein. dann dises ist ein anzeigung eines gantz schedlichen orths.

Man findet an keinē orth so vyl hülenen als in Jtalien. Es ligt eine zwischen Neaploß vnnd Puteolen/da sich der weg gegen dem maaß Agnanen zû zeücht. dise schadend am aller mehrsten dem haupt/dieweil es schwacher dann das hertz/vnnd kein fäl vor jm hat/wölches die bösen dämpff abwendet. dann der lufft/so zû dem hertzen ghen soll/mûß vorhin durch deß luffts substantz tringen. dises zeiget auch die kranckheit an. dann wölliche hinein gelassen/die zitteren zû ersten/dann verlierend sie jr entpfindtlichkeit vnd bewegung/farend auch also erstaunet daruon. Wölliche daruon kommend die geschwellen/wiewol dises auch denen geschicht so daruon kommen. Sie seind auch nit allein schedlich/sonder etlich gantz heilsam. dann wann einer dise recht braucht/mag er etwan weg finden gantz vnheilsamme kranckheit zû heilen/als in Baianischen vnnd Cumanischen gebirgen vmb Saluecacen/auff dem berg so gemeinlich Tritulus genennet wirt. Etliche lassen ein blast hinauß/durch wölchen man weyß sagen mag/wie ich dañ etwan von dem Delphischen loch geschriben/noch der Philosophen meinung. Doch seind gemeinlich alle hüle dem menschlichen geschlecht zû wider/vnnd habend ein gifft in ihnen. dann weil der selbig dampff die stein vnnd herte felßen hat mögen außfressen/was solt er erst für ein krafft gegen dē menschen haben? Es ist aber der sicherheit anzeigung/wann süesse vnnd heilsamme wasser dardurch lauffend/darzû zû vorderest gemeine beüm vnnd kreütter harfür komen. doch ist dises ein wonung der schlangen vnd wilden thieren.

Fürnemmbste hüle.

Die hüle Corycum wirt mitt gemeiner erkanndtnuß für die fürnembste gehalten/zû erst an der grösze/demnoch an der nutzbarkeit. dann es mögen geladē esel hinein komen. es ist ein schöner schattē darbey/ein lauffend wasser/feine gewechs/welche alle zeyt grûnen. bey diser wachset der best saffran so in der gantzen welt ist. Sie ligt in Cilicia bey der statt Corycum. Man haltet die hülenen für schön von dem schatten/lufft/bronnwasser/eingeng/ vnnd wann sie alle zeyt grûnend. weil aber dises die aller schönest/ist auch kein lustiger orth in der welt.

Hie möcht aber jemand billich begerē zů wüssen/was doch vnder den vn
schedlichen vnd dieffen hülenen lige. Man sagt es habe vorzeyten Künig
Philippus die köstlichen Metall befolhen wider zů sůchen/wölche jetz auff
gehöret. wie man nun etliche menschen mit speyß vnd liechter in die berg ge
lassen/habend sie wider angezeiget/wie sie daselbsten wasserflüß gefunden/
vnd stillsthonde see/auff wölchen kein erden/sonder ein finster vnd dunck-
ler lufft gelegen. dises ist auch fast Joannis Leonis meinung/wöllicher die
erden beschriben hat.

Was ghon ich aber mit disen dieffen vnd verborgnen sachen vm̄: es wirt
sich etwan begeben von disen sachen zů handlē/jetz will ich anzeigen/wz die
gantz erdē für eigenschafft an jren habe. Die gantz erdē ist steyff vnd rund/
ligt auch in mitte der gantzen welt. dises wirt von den Mathematicis bewi-
sen. dan̄ die erdē mag sich als wenig gar bewegē/so wenig ẟ him̄el still sthen
mag. es mögen auch die berg solche ründe an der erdē nit verhinderē. dan̄ es
mag kein berg an seiner höhe den tausigestē theil an ẟ erden Diameter oder
rechten dicke haben/ob wol vyl fablen daruon geschribē werden. Es haben

Der erden v. kreiß.

aber die Mathematici ẟ erden vmbkreiß vnd dicke also erfunden. Eintwe-
ders durch deß Mon finsternuß/habē sie ẟ stunden gelegenheit am Equi-
noctial erfaren. wan̄ sie dise gehabt/habē sie durch ein reiß überlād aller plā
tzen vnderscheid bekom̄en. wan̄ sie dises durch xxiiij stund eines tags gemul
tiplicieret/vnd dan̄ deß Mons finsternuß noch der gelegenheit dividiert/
habend sie den gantzen vmbkreiß deß circkels erfunden. demnoch haben sie
mit Geometischer Demonstration den gantzen Equinoctial vnnd den grö
sten circkel der erden/durch siebne multipliciert/vnd darnach mit xxij di-
uidiert/vn̄ also künstlich mit gewüsser rechnung den Diameter erfunden.
Oder sie seind von Mittag gestrackt gegen Mittnacht gangē/vnd deß Po-
li höhe vm̄ ein grad gemehret. Wan̄ sie nun den weg darzwischen gemessen/
haben sie bey fünffzehen Teütscher meil/oder sieben vnd achtzig tauset vnd
fünff hundert Welscher schrit gefunden. dan̄ mit disen messen wir zů vnserē
zeyten der orth gelegenheit/vnd nit mit Ptolemei schritten. Wan̄ man dise
mitt ccclx grad multipliciert (dann also vyl seind deren) habend wir fünff
tauset vnd vierhundert Teütscher meil/oẟ ein vnd dreyssig tausetmal tau-
set/vnd fünff hundert schritt/vm̄ die gantz erdē. Wan̄ du nun disen gantzē
vm̄kreiß mit sieben multiplicierst/vnd darnach mit xxij diuidierst/wirt ẟ
erden Diameter oẟ dicke tauset siebē hundert/dreyzehen vnd siebē eilff theil
Teütsch meil oẟ zehē tausetmal tauset/vnd xxij schritt sein. doch thůt man
thorechtig/wan̄ man jr größe bey einē puncten ergründen wolt. darūb soll
mas die xxij außlassen/vnd sagē die erdē halte zehē tausetmal tauset schritt.
Wölche aber geschiffet/seind weyt hin vn̄ har geschweiffet/vnd nit die rech
te straaß für sich gefarē/etwan von jnē selbs/etwan durch die wind betrogē
vnd verworffen/vnd also die erdē vyl größer beschribē/dan̄ sie aber ist. Es
ist aber vnser außrechnūg gātz gewüß/vnd stim̄et mit ẟ erfarnuß. sie dienet
auch den Hispanierē gar wol. dan̄ weil dise gesehē/dz jr große vn̄ langweren
de weiß ẟ erden größe fast zů wider/habend sie fleissig jren jrrthumb erwe-
gen/vnd fast die weyte vnd die zeyt vmb den drittentheil eingezogen.

Dise gůtthat erlangt man von Subtiliteten. Es ist aber die erden nit ei-
nerley art. darūb hat sie Aristoteles recht in zwey theil abgesündert/als nā-
lich die sich graben lasset/vnd sich endert. die sich graben lasset/bleibt also/

Der erdē mā-cherley gstalt

vnnd ist eigentlichen die erden. wölliche sich aber enderet an gestalt oder in
dem anschauwen/die wirt zů Metall/oder safft/oder etwas anders der ge-
leichen/von wöllichen wir wöllend an seinem orth reden. Die recht erden ist
zweyerley/die ein gantz wol gestalt erdfarb/oder derē fast geleich. die ande
re ist nit gantz/ob sie wol nicht Metallisch haltet/darzů einer andern farb.
dann ein jede erden/so ein andere farb bekom̃en/ist durch den dampff ver-
enderet/noch Aristotelis meinung.

Es vermeinet aber Theophrastus/es kom̃e solliche enderung von ď wer
me har. doch mögend die beid waar sein/dañ man findet etwan Metall dar
under/also daß sie durch den dampff geferbet wirt. etwan gar nicht/also dz
die werme allein vorhanden. Welche von dem dampff geferbet/die scheinet
fast. die von der werme geenderet ist/die scheint nit/sonder hat ein dunckle/
schwartze/vnd eysenfarb. dañ die erden ist so mancherley wie die farbē sind.
etliche ist weiß/die ander gäl wie der leyme/grüne wie die bergüne/rot wie
die bergröte/blauw vnd schwartz so gar kein metall hat. Vnd ob wol etliche
noch den metallen jr gestalt bekommen/findet man doch andere/wölliche
auch also geferbet/vnd gar kein Metall habend.

Also ist die best erdē nit einerley farb/wiewol sie der mehrtheil auff schwer
tze geneigt. doch ist etwan die schwartze/so lättechtig ist/auch für die best ge
halten. die mangel an ď erden werden gespürt/wañ sie dürr/fleckechtig/auß
gefressen/grauwlechtig/vnd löcherechtig ist. Sie ist vnfruchtbar wañ die
kreüter lange/bloße/vnd scharpffe spitz haben/auch vyl Genistē vnd dist
len da wachsen. darzů wañ allein einerley kraut vorhandē/wölches nit auff
den matten/sonď vnerbauwenē vñ dürren ortē fundē wirt. Welche nun sub
teil/lätechtig/weich/dz wasser annim̃et/gůt farbē hat vñ wañ mā sie trück
net/darnach mit regenwasser besprenget/ein lieblichē geruch bekom̃et/die
wirt am aller besten zů den beümē vnd früchtē. Warūb hat aber dise außge
trücknet erdē ein gůtē geruch/wañ ein regen darzů kom̃et? dises beschicht/
weil durch die lange trückne/die klein feüchtigkeit so in ď erden ist/von ei-
ner temperierten vnd nateürlichē werme gekochet/vnd harnoch wann ein
regen kom̃et mit dē wasser vermischet wirt/vnd harauß dempffet. darumb
hat auch dises wo es wol zeytig oď gekochet ist/ein gůten geruch. Also ist der
lieblich geruch der getēperierten werme/vnd deßhalbē einer großen frucht
barkeit anzeigung. Man mag auch dises ab der arbeit erkennenn. Dann
wann kreüter vnnd beüm harfür sprossen/wölliche ein feißten boden bege-
ren/die zeigend gewüßlich ein gůte erden an.

Erdē substātz

Es ist auch die erden noch jrer substantz dreyerley. dick/vnd wirt sand ge
nennet/dünn vnnd heisset leym/vnd mittelmessig wölches die gemein er-
den ist. Hie sichst du auch an der erden ein große subtilitet. dañ wie das sand
vnfruchtbar/also ist es auch zů allem geschirr/daß von den hafneren berei
tet/vntuglich. der leim aber ist den erdgewechsen gantz nutzlich/vnnd den
hafneren überauß komlich. Die leimechtig erdē/wölche klee harfür bringt/
ist die beste/vnnd dēnoch so graß tregt/wölche für die anď gehaltē/so vyl
vnd die weid belanget. Wölche geißranten tregt/die ist fruchtbar/wölliche
die räbē wol fürbringt/ist zů den beümen am aller bestē/wiewol die ölbeüm
nit gern bey den räbē wachsen. Dieweil nun etliche erden für die frucht/die
ander für die weid/vnd die ander für die beüm gantz komlich/soll man ein
jede an jrem eignen zeichen erkennen. In wölchen orthen dz Medisch kraut
fürkom-

fürkommet/ist dz aller gewüssest zeichẽ der gůten weid. Es ist auch die weiß erden einer leimechtigen art gewesen/ auß wölcher man zů oberest auff den gebirgen in Hispania wachten gebauwen/ wölliche sie Tasconien nenneten. Man machet auch auff heüttigẽ tag in Sachsen bey ð statt Corueriẽ thürn darauß. dañ sie ist sicherer vor dẽ feüwr/ wind/ vnd regẽ/ weð die mauren so von kalch vnd steinen gemachet. von den winden ist sie auß schwere auch sicher. von dem feüwr wirt sie noch herter. weil sie auch das wasser nit annimmet/ ist sie daruon sicher. deßhalben můß dise subteyl/ dick/ vnd auch dünn sein. es wirt auch ein theil auß kelte dünner/ als die Goßlartisch. dann wann dise an stucken ligt/ wirt sie auß kelte gar klein.

Das sand ist dreyerley/ von den flüssen/ dem meer/ vnnd wölliches auß der erden graben. es ist aber auch in denen nit ein kleiner vnderscheid. dann wölches gar subteyl/ das gibt gůtẽ kalch vnd zeüg/ auß wölchen man ewigwerende fundament der mauren legt/ so veerr vnnd es rein seye. Also mag man mitt ringer kunst ein immerwerenden bauw/ oder der bald verdirbt/ auffrichten. doch ist deß fliessenden wassers sand am besten/ wañ es sonst keiner kunst bedarff/ dieweil es nit gesaltzen/ vnd etwas reiner ist/ dañ dises so außgegrabẽ wirt. Es hatt auch das erdterich andere vnderscheid/ so von dem gebrauch hargenom̃en/ als die gemein erden wölche von den baurẽ für die beste gehalten/ vnd der leim von hafnerẽ/ die rubrica von den zim̃erleüten/ vnd die Lemnia von den artzeten. dise werden all durch dz wasser vnd farb geendert vnd außgemachet. Deßhalben ist nicht bessers dann wol gewässerte erdẽ haben. dañ es kom̃en allerley beüm/ frücht vñ kreüter harfür.

Sand art.

Es ist aber billich ein zweyffel entstanden/ wie die erdẽ ob dem wasser besthen möge. Etliche sagen/ es beschehe darumb/ weil es Gott also gefallen. dise bescheltẽ Gott mehr dañ sie jn lobẽ/ weil sie kein gewüsse vrsach erfindẽ/ vnd also vermeinẽ er habe es on vrsach gethon. Welche aber sagẽ er habe solches von der thierẽ wegen gethon/ die zeigẽ wol dz end an/ warũb es beschehen. es seind aber auch andre vrsach von nöten/ damit man zům end kom̃en möge/ welche aber sie vndlassen. Etliche sagẽ es werde von dẽ gstirn erhaltẽ. dises ist zům erstẽ vyl zů gewaltig. dẽnoch hetten die gestirn steyff vnd vnbeweglich sollen sein/ vnd welches noch mehr gegen der erdẽ gestrackt über gesetzet. also dz etliche vnder dem Arctischen Polo Europam/ vnd die anð vnder dem Austro bey Mittag die Brasiltam/ wölche gegẽ Europa ligt/ erhielten. Wann du aber zwen mittelpuncten oder Centra setzest/ vnder welchen der ein dẽ wasser/ der ander der erden dienstlich/ wirt zů dẽ ersten der ein centrum nit ð gantzen welt centrũ sein. vnd werdẽ zwey schwere mittel sein/ vñ mögen also nit zwey lender/ so gegen einander überligend/ harfür ghon. so doch Brasilia vnd Europa harfür ghond. Es werden auch kein Antipodes sein wölche jre fůß zů den vnseren keeren. Welche aber wellen daß die erden von dẽ lufft auffgehencket/ so in den hülenẽ eingeschlossen/ die thůnd beidẽ Elementen gewalt. dañ also můßte die erd hoch im lufft hangen/ vnd der lufft gewaltiglich in die hüle eingeschlossen sein. Es můßtend auch treffenlich groß hülenẽ sein/ welche Asiã/ Affricã/ Europam/ Brasiliã/ vnd so vil Inßel erhaltẽ möchten. ja wañ man es recht bedenckt/ můßte die gantz erdẽ ein hüle sein/ vñ gar niendert offen sthen. dañ wañ jenen ein loch/ wurde ð lufft harauß farẽ/ vnd also die gantz erden zů bodẽ fallen. Es möchte auch nit so vyl wasser hinein kommen wann der lufft hinweg getriben.

Wie die erden ob dẽ wasser lige.

Aristotelis irthumb.

Aristoteles vermeinet in Meteoris / das wasser möge von deß Poli wegē nit hinein kommen / dieweil die erden daselbsten etwas höcher gelegen. Es wurde aber also die erd nitt rund sein / vnnd vnder demm Equinoctial kein erden. es wurde auch dise höche kein vergleichung mit der erden vnd wasseren vnderscheid haben. dann laß sein (wölliches doch nitt müglich) es seye die erden tausentmal tausent schritt höher. wann nun wasser vmb die erden were / vnnd aber dises noch größe der gelegenheit / zweytausēt mal tausent schritt höher dann die erden were / müßte vnder demm Arctischen Polo die erden vnder dem wasser noch tausentmal tausent schritt sein / vnd dises noch vyl mehr an allen anderē orthen. Jch schemen mich von disem herrlichen mañ solches an zů zeigē / doch můß ich es von der warheit wegē thůn. Deßhalben ist nit waar dz das wasser also groß seye / vnd dz die erdē nit mit jm zů vergleichē. weil aber auch ein klein wasser von seiner leichte wegē ob ð erden schwebet / erfüllet es alle ebne vnd nidere felder. Weil er nun ð gestalt vyl meer darzů den großen Oceanū / vnd so vyl flüß machet / hat man vermeinet / es seye dessen mehr dañ der erden. Vyleicht möchte dises waar sein wañ wir den vm̃kreiß bedenckē / wañ wir aber die dieffe betrachtē ist gar kein vergleichung darbey. Solches anzeigung ist dz das meer an keinē orth dañ in den würblen ein namhafftige dieffe hat / sonder an etlichē orthen tausent schritt oder fünff hundert oder cc oder ccc. wölche dieffe gegē der gantzen erden größe zů rechnen / ist wie der schweiß an dem menschen. Jn den würblen ist das wasser etwas dieffer / dieweil gleüblich / das selbig orth werde mehr mitt wasser dann leichtem lufft erfüllet. deßhalben ist die erden innwendig gantz / ob wol etwan ein wenig wasser vonn der hüle wegen hinein geloffen. etwan sammlet sich ein wenig lufft hinein vnnd dises nitt ewig / sonder allein wenig jar. Wann das wasser ein element vnnd also groß were / müßte der größer theil deß meers / wie auch die erden / bodenloß sein. dann es ist gewüß wann es für tausent schritt tausentmal tausent hette / oder noch zweymalen so vyl / möchtend die menschen gar keinen boden finden. Weil sich aber diser allenthalben / dann nur inn den würblen / erzeiget / vnnd aber die würbel allein ein kleines ort begreiffen / ist offenbar / daß das wasser kümerlich der tausigest theil / ja noch minder / der erden ist.

Der Elementen größe.

Deßhalbē seind drey element / vnder wölchen der lufft am leichtesten vñ grösten ist / zů nechst noch disem an ð größe die erden. dise seind beid für sich selbs notwendig. der lufft ist zů oberst / die erdē zů niderest / vnd das kleinest darzů fast nit notwendig / das wasser in der mitte. dann wann die menschen on speyß leben möchten / als zů einem exempel die stein / bedörffte man das wasser gar nit. Weil man aber nit allein můste lebē / sonder auch geborē werden / vnd wachsen / ist es erschaffen worden. Dieweil dann deß wassers orth größer dañ deß wassers element ist (dann was nider an der erden ist / gehört darzů) ghet das erdterich allethalben harfür / vnd entsthond vyl Jnßlen / damit die menschen vnd andere thier komlichen wonen mögend.

Sündflußz.

Also ist auch offenbar wie leichtlich wassergüß anghond / wölche wir sündfluß nennen. dañ weil deß wassers noch seiner natur wenig / vnd zů oberest auff der erden ligt / überfallet es die nidere ort / wañ es ein klein wachset oder anghet / vnd lauffet auch bald wider ab / dann es ist klein / wañ es schon angangen. wann es aber also groß / wie man vermeinet were / můste es treffenlich wachsen / damit es möchte überlauffen.

Deßhalben

Deßhalben were es gar nit übergeloffen/ vnd wann es schon beschehen/
hette es nitt mögen wider an sein statt kommenn / ehe dann das menschlich
geschlecht gar außgetilcket were/ vnnd were also die erden nit allein vyl mo
nat/sonder auch vyl jar vnder dem wasser verborgen gewesen. Es spricht a-
ber Plato es seyend nitt nur einmalen / sonder zů mehrmalen solliche auß-
lauff vnnd wasserflůt gewesen/ wölliche in wenig monaten widerumb auff-
gehöret habend.

Darumb ist deß wassers wenig worden / damit ein orth der wonung ver-
lassen/ wölliches mitt seiner kelte der menschen leben temperieret/ vnnd nit
zerstöret. Dieweil auch der zůsammen gemischeten dingen wachsung allein
auff der erden von nöten/ hatt das wasser allein oben auff der erden/ vnnd
dessen wenig/ sollen sein/ damitt die metall/ gewechs/ thier/ vnd fisch möch
tend erhalten werden. Als aber auch ein gefahr vorhanden/ es möchte solli-
ches von dem lufft vnnd der Sonnen glantz/ zů fast verzeeret werden/ hat
es inn stettiger bewegung sollen sein. darumb werdend auch die stillen vn-
beweglichen wasser schnell faul/ vnnd bald verzeeret. Es hatt auch die na-
tur verordnet daß dises vnder den Polis / vnnd inn den gebirgen wachsen
möchte/ weil auch die erden in der hitzigen zona vnder demm Equinoctial
fast ertrocknet/ hatt dises orth gantz nider sollen sein / darumb lauffend al-
le wasser gegen Mittag.

Warumb wenig wasser sye

Also thůt jm auch der Nilus/ wiewol er durch deß Mons bewegung bey
demm Capricorno vnnd steinbockischen circkel entspringt / lauffet er doch
über den Equinoctial/ vnnd fahret durch die gantz hitzige Zona/ mit star-
ckem trib/ biß er bey Alexandria inn vnser meer kommet. Darumb hat deß
kalten vnd feüchten Element mehr sollen sein/ an denen orthen/ da es von
der Sonnen hitz mehr von nöten gewesen. Es seind auch die mittel orther
wol fürsehen vnnd versicheret worden. dann weil das wasser alle zeyt an ein
orth lauffet/ habend die landtschafften nit mögen vnderghen. wie dañ auch
disen begegnet / welliche jre felder vor einem vndergang besorgend / vnnd
wölliche die pfützen aufftrocknend.

Daß aber das orth gegen Mittag etwas niderer/ vnnd bey den Polis et-
was höher ist/ hatt die verzeerende hitz der Sonnen gethon/ vnnd hatt die
kelte bey den Polis große berg erhalten. dann wir habend vorhin eroffnet
daß die werme verzeeret vnd hinnim̃et/ die kelte aber erhaltet. Deßhalben
ist die erden vmb die Polos allzeyt hoch/ vnd in der mitte nider / wirt auch
allzeyt der massen beleiben/ vnnd ist allzeyt der gestalt gewesen. Also hatt
auch die Sonn nit sollen allenthalben dahar faren/ vnd gar nit zů den Po-
lis kom̃en. dañ wañ dise solte alle jar vm̃ die gantz welt ghē/ wurde die erden
allethalbē gleich sein/ vñ darũb eintwed' gar außgetrücknet/ od' mitt wasser
gar bedecket werdē. Dieweil aber auch dises noch nit gnůgsam dz die flüß jre
freyē lauff möchten habē/ vnd sich offtermalen an d' straaß / hohe orth erzei
gen/ auß wölchē wasserflůt volgē/ od' dz wasser still sthen vñ also faulē müß-
te/ hat die natur dē wasser zůgeeignet/ dz es so hoch möcht hinauff farē / als
dieff es hinab fallet/ damit es also berg vnd bühel übersteigē/ vñ in dz meer
kom̃en möchte. Darũb ist dz wasser klein vñ allein zů oberst auff d' erdē. Wañ
es also groß were wie mā daruon redt/ vnd vnd d' erdē verborgē lege/ wurde
es durch sein bewegũg die erdē on vnderlaß bewegē/ od' durch sein stille faul
werdē. weil aber derē keins bschicht/ ist nit müglich dz es sich in d' größe mit

Mittag sthet nider.

der er-

der erden vergleichen möge / oder vnder der erden verborgen seye. Weil aber die erden ein wonung der thieren / darzů ein centrum vnd mittelpunct der welt / vmb wölliches sich alles gestirn bewegt / hat sie ein zimliche grösse bekommenn / wiewol auch dise mit deß himmels vmbkreiß zů vergleichen / kümerlich ein punct mag genennet werden.

Mancherley wassar võ der gelegenheit.

Es seind mancherley wasser / wölliche durch ihre gelegenheit vnnd grösse vnderscheiden werdend. wölliches zůsammen geloffen vnnd gesaltzen ist / wirt das Meer genennet. Wann dises süeß ist / heisset es ein See. wann es gar nitt bewegt wirt / ist es ein pfütze. In disem můß der lätt werden. wann es aber nit tieff / heisset es ein Weyer. wann es laufft / heisset es ein fluß von dem fliessen har. wann dises entspringet / ist es ein Bronn. wann dises vonn dem regen oder schnee gesamblet / ist es ein versigender od' angender Bach. darumb fliessend dise bäch nitt alle zeyt. wann aber dessen wenig ist / heisset es ein bächlin. Die aller dieffeste pfützen ist Alcyonia in der Corinther landschafft / wölliche allein drey stadia vnnd roßleüff vmb sich begreiffet / vnnd hat doch Nero vyl seyl zůsammen gebunden / die manches stadien lenge gehabt / ein bley daran gehencket / vnd gar kein boden finden mögen / also vyl dieffer würbel begriff sie.

Die Meotische pfütze ist gesaltzen / darzů auch groß / darumb ist sie fast verrůmbt gewesen. Also habend wir nun genůgsam / noch meinem vrtheil der flüssen vrsachen / vnnd wie sie dahar lauffend / angezeiget. wo har aber dise kommend / hat man offt gezweyfflet / weil so vylfaltiges vnnd immerwerendes wasser daruon lauffet.

Der flüssen vrsprung.

Deßhalben vermeinet Aristoteles es wachse. Salomon haltet es komme auß dem meer / vnd lauffe wider darein / etlich meinend es meere sich durch die rägen vnnd schnee / die anderen es komme von den bronnen har / wölliche vnder der erden entspringend. Daß aber dise nitt inn den bergen wachsend / daß auch nitt alles wasser auß dẽ lufft harkom̃e / ist darauß bekan̄dt / weil die Tanais inn demm weytten Moscouitischen feld entsthet. weil aber das wasser nitt harauff lauffet / es komme dann von hohem gebirg vorhin / můß dises von anderen orthen entspringen.

Es mag auch nitt auß dem meer in ein solliche höhe kommen / wie dann etlicher bergen gibel seind. es hatt auch kein vrsach warumb dises nit allenthalben harfür breche / ehe dann es zů dem gebirg kommet. Es wurdend auch die flüß zů keinen zeyttenn geminderet / vnnd möchte das meer nitt zů so vyl flüssen groß genůg sein / sonder wurde etwan außgetrocknet / dieweil doch der grösser theil wasser durch der Sonnen werme verzeeret wirt. es wurde auch die bewegung vnder der erden / die erden erschütten / wie vorgesagt. es hatt auch kein vrsach warumb ein fluß von disem / vnd nit vonn dem anderen berg harkomme.

Es ist auch nitt gleüblich daß es also lauter vnnd rein von dem saltz vnnd bitterkeit werde. Dises mag auch nitt allein von demm schnee werden / dieweil das wasser auch von den bergen lauffet / wann gar kein schnee darauff ist / vnnd kein regen vorhanden. Es ist auch vngleüblich daß ein sölche menge wasser / wölliche on vnderlaß daruon faret / wachsen möge.

Was soll man dann sagen? Es komme von allen disen vrsachen har. vnd ist aber die wachsung vnnd der vrsprung an dem fürnemmesten / dann der lufft wirt zů wasser / demnoch so fürderend auch die schnee vnnd die rägen

sollichs

solliches nitt nur ein wenig.
Darumb vermeinet Herodotus inn seinem anderen bůch / daß dises ein
vrsach seye / daß der Nilus in Egypten also überlauffe. Dann dessen mei-
nung ist / daß der Nilus wann die Sonn in dem sommer am höchsten ist/
anfahe auff lauffen/vnnd wachse fünfft vnnd viertzig nochuolgende tag/
begiesse Egypten land/vnnd falle fast inn so vyl tagenn wider nider.

Nilus lauffet über.

Vor alten zeyttenn / nammlich als Herodotus gelebet / brachte vierze-
hen ellenbogenn hoch ein große fruchtbarkeit / vnnd acht ellenbogenn ein
theüwrung.
Harnoch zů Strabonis zeyten wůchs er nit also fast/ vnd mochte nit zů
acht ellenbogen kommen. Zů vnseren zeyten aber hatt sich eintweders der
jrrthumb geoffenbaret / oder die wachsung geenderet. dann wann er biß in
fünffzehen ellenbogen hoch wachset/ gibt es ein fruchtbares jar. von fünff-
zehen aber biß zů achtzehen/ gibt es etwas schaden / vnd entsthet große ge-
fahr. Wann er aber über dises kommet / so ertrincket Egypten vnnd leidet
große not/ vnd ist zů besorgen es gange alles zů grund. wann es von xv biß
zů xij hinab get/ bringt es ein theüwrung / wölche doch nit groß ist. aber vō
xij biß zů x ein große theüwrung. Darunder kommet er gar nicht. Dises ist
die gegenwürtige vnd waarhaffte histozien mit dem Nilo.
Ich will aber wider zů Herodoto kommen / wölliches meinung von deß
Nili wachsung / so nitt recht verdollmetschet / vnnd noch übler verstan-
den / ich neüwlich erkläret vnnd außgelegt hab. Dise meinung hatt auch
Strabo bestetiget.

15 vnd 17 libr. Geographiæ.

Es soll auch diser handel niemandt wunderen / dieweil Nilus an denen
orthen entspringet/ da die Sonn inn vnserem sommer den winter bringet/
vnnd ihres winter anfang ist/ da durch schnee vnnd regen kommend/ wöl-
liche den fluß machend an zů ghond/ vnd also vrsach seind daß er überlauf-
fet. Es ist aber jetzund mitt der zeytt der außlauff vyl größer worden. dann
zů Strabonis zeytten warden die felder in sechtzig tagen wider trocken. Es
ist auch deß fluß größe ein vrsach sollliches außlauff. Dann wie Arrianus
schreibet/ ist Ganges der aller gröste fluß/ darnach Indus / auff disen Ni-
lus. Darum̄ zellet man zů ersten Gangen/ zům anderen Indum/ zům drit-
ten Nilum/ vnnd zů dem vierten die Thůnauw.
Der fünfft ist inn Lybia / vnnd wirt von Ptolemeo Niger genennet/
wöllicher nitt kleiner dann Nilus ist / vnnd wachset in demm gebirg Tha-
la. Diser fluß wirt auff den heüttigen tag vonn den Lusitanieren Senega
genennet. Es lauffet gar kein fluß inn den Nilum. Arrianus sagt/ es habe
Acesines / wölcher inn den Indum lauffet/ fast bey vier tausent schritt inn
der breitte. Wo der Ganges an dem aller engesten ist/ hatt er zwölff tausent
vnnd fünff hundert schritt. da er breitt ist/ sicht man gar kein end.

Grosze flüsz.

Sonst habend die Hispanier (wann es waar ist was man sagt) vngleüb-
liche große flüß inn Brasilien erfunden/ welliche bey sechtzig tausent schritt
weyt seind da sie in das meer lauffend.
Es ist auch ein fluß Maragnonus / wöllicher neüntzig tausent schritt
breitt/ da er inn das meer lauffet. vnnd demnoch ein anderer / ist hundert
vnnd zwentzig tausent schritt breitt. dise seind beid an dem mitnachtischen
gestad bey Paria. Doch enderend sich etwan die größe mitt der zeytt.
Dann es ist inn allenn tödtlichen dingen ein enderung. dann die flüß/
wölliche

wölliche in andere lauffend/trücknend nitt allein andere flüß/sonder auch die meer auff/in die sie lauffend. Es sagt auch Herodotus/daß Achelous wöllicher in das meer geloffen/so vyl sand mitt ihm gefüret (also werdend die meer außgetrücknet) daß er die Jnßlen Echinaden fast zů der erden gefüget. Polybius zeiget an daß die Tanais vnd andere fluß/das Euxinisch meer vnnd Meotische pfützen/zů seiner zeyt/also erfüllet/daß es nit mehr dann sieben ellen tieff wasser gehabt/vnnd von dem saltz süß worden ist.

Strabo zeiget in dem zehenden bůch an/daß auß den Echinadischē Jnßlen etliche schon zů der erden gethon/vnnd die überige von tag zů tag auch zůgefüget werden/also daß die aussersite allein noch fünffzehen stadien von dem fluß Achiloo ligen.

warumb kein lufft bey dem Nilo.

Dieweil wir aber von wasserflüssen angefangen meldung zethůnd/sthet vns auch zů zebedencken/warumb allein der Nilus kein sanfften lufft vmb sich gehabt. dann dises zeiget Herodotus eigentlichen an. Dann es soll vnser einige sorg sein/aller dingen vrsach zů erfaren/damitt wann sich etwan mit der zeyt in etlichen sachen/etwas zůtragen/daß in anderen auffgehört/wir nit zweyffelhafftig sein dürffen.

Deßhalben entsthet der sanfft lufft wann das wasser ein werme von der Sonnen entpfanget. Solliches anzeigung ist daß diser in dem sommer zů morgend vnd abend/vnd nit zů mittag/bey den flüssen entsthet. dann wañ die Sonn allein erhebt/vnnd nitt in die höche zeücht/wirt der lufft durch deß wassers bewegung getribenn. wann nun diser von dem wasser erkület/machet er ein sanfften lufft/wölliches wir zů auffgang vnnd nidergang der Sonnen/in dem sommer bey den flüssen entpfinden. Weil aber deß Nili anfang on allen zweyffel yensydt dem Capricornischen winter circkel ist/vñ er gantz in der heissen zona dahar faret/mag er den sanfftē lufft gar nit entpfahen. dann ob wol etwan einer entsthet/wirt er doch von stundan durch die große werme der Sonnen verzeeret.

Wie auch der fluß den lufft erkület/also wirt er in geleichem lauff von allem irrdischen wůst gereiniget. darumb ist keiner gesaltzen. doch möcht dises wol sein/wann etwan von dem nechstgelegnen orth ein gesaltzene matery darein füre. ob aber wol dises auß gemeldeter vrsach sein möchte/findet man doch dises kein exempel. Also weil Nilus von dē aller weytgelegnesten landen dahar lauffet/vnd durch der Sonnen werme wol außgetrücknet/vñ füret das aller gesündest wasser mit jm. Es seind aber alle meer gesaltzen vñ bitter/wie harnoch eroffnet wirt. Daß nun die flüß durch das regenwasser gemehret werden/sehend wir offt bey vns/dieweil die gar abgenommenen flüß noch dem regen also groß werdend/daß sie auch über die felder lauffen. Es werdend auch etliche bech an wöllicher boden nicht mehr dann stein vorhanden/vyl tag so groß vnnd wasserreich/allein von dem regen vnnd zerschmoltzen schnee/daß man vermeinet es seyend groß wasserflüß. darzů hat ein bach kein vnderscheid von dē fluß/dann daß er nit allwegen der gestalt beleibt/dieweil sein vrsach also ist/wie vorgemeldet worden. Deßhalbē wañ du die berg zů morgen besichtigen wurst/seind sie naß. vnd lauffet also das wasser von aussen vnnd innenhar zůsammen/vnnd werdend auß vyl bechen ein fluß. wann nun diser durch den rägen vnd zergangenen schnee nit gefürdert/wurde er bald abghen. Man hatt auch zů der selbigen zeyt an wenig wasser genůg/nit allein weil der runß wenig wasser halten mag/sonder weil

weil es langsam dahar fahret/vnnd vyl orth daran ein vernůgen habend.
Auß disem ist auch gnůgsam bekannt/warumb die flüß an dem morgen
wachsend/vorab bey jrem vrsprung. dann es samlet sich zů sommer zeit inn
der nacht vyl tauw/ vnnd zů winter zeit vyl nebel/die herab fallend. da-
rumb wachsend sie auch wann die Sonn auff ghet/vnd dises vorab in dem
herbst vnd frůling/wann der fallend Reyff durch die Soñ zerghet. deßhal
ben faret das wasser so in der nacht zwischen den bergen an den kalten stei-
nen gewachsen/allgemach dahar. es samlend sich auch von aussen har aller
halben bechlein/auß welchen ein bach anghet/vnd dann auß vyl bächen/
ein großer fluß/als der Padus/Thonaw/Indus/vnd Euphrates. Dises
ist auch ein vrsach daß die flüß immerwärend seind/wie dann auch die re-
gen vnnd schnee anghond. Die Tanais aber vnd alle bronnen/welche auß
ebnen orthen harfür kommen/die wachsend nit daselbsten/sonder in den
bergen. von dannen kommend sie an dasselbig orth/wie vor gemeldet/die-
weil das wasser/wann es von hohen orten getruckt wirt/als hoch herauff
faret/als es herab gefallen/vnd bricht dann vnder der erden harfür.

warumb die flüß zemorgē anghond.

Es hatt aber das meer kein bronnen dann nur gesaltzen. dann ob wol et
lich nach darbey herfür kommend/seind sie doch gesaltzen. Doch bin ich nit
darwider/wann das meer ablauffet/daß wol mög ein süßer bronn darun-
der entsthon. dann das versaltzen wasser wirt gemindert/ wann das meer
weit daruon ist. doch mag dises wol nit allein durch des saltz absünderung/
sonder auch durch anderer süssen wasseren vermischung beschehen. man sol
aber wüssen daß die sodbrunnen/welche die Meylender auch Haußen nen-
nend/von dem meer har geleitet werden. Also wirt das meer wasser/wann
es an einem orth entspringt/auff dreyerley weg süß. wann andere süße was-
ser darunder vermischet/wann es seinen lauff hatt/vnd von dem sand vñ
kaat gereiniget wirt/vnd wann das saltz durch ein schwere von jm selbs zů
boden faret. Es hatt aber Aristoteles von der flüssen vrsprūg recht geredt.
wann dise aber in ein tieff vnd weit orth lauffend/machend sie einen see. Al-
so seye von der flüssen/bronnen/bachen/vnnd seen vrsachen genůg gesagt.
Nun wöllen wir auch anzeigen warumb das Meer gesaltzen seye. Nach
Aristoteles meinung/welche von wenigen verstādē/kommet es von dem
stätigen regen har/welcher on vnderlaß von ewigen zeiten har darein fal-
let. dann ob wol das meer nitt an einem orth ewig/da es jetzunder ist/můß
es doch auß stätigem wasser ewig sein/weil ein meer auß dem anderen ent-
sthet. Sollichs zeigt an daß alle meer von einem har kommend/namlich
das inn mitten der erden faaret/das Rot meer/das Euxinisch/Caspisch/
Magalisch/Hyperborisch/Teütsch meer/Hispanisch/Engellēdisch/Bri-
tannisch/Sarmatisch/Indisch/Affricanisch/Baltisch/vnnd Eyß oder
gefroren meer. demnach etlich meer schooß/als der Barbarisch/Atlātisch/
welcher groß genannt ist/darzů der Arabisch/Persisch/vnnd Meotisch
pfützen/welches alles theil oder sprossen des grossen meer Oceani seind.

warumb das meer gesaltzē.

Mir ist auch wol zůwissen daß Ptolemeus von des Caspischen meers vr-
sprung anderst haltet/vnd von dem Oceano absündert. es ist aber dises wi
der Plinij/Strabonis/Solini/vnnd Prisciani meinung. doch ist wenig
an disem gelegen/es seye oder nit. dañ es seind auch sonst Meer/welche nit
von anderen her kommend/als das Todtmeer/vnnd das Gallileisch/wel
che wol zůsammen komen/vnd doch nit theil des Oceani seind. Sie seind

aber beyd gesaltzen/vnnd welches mehr zůuerwunderen/ist das Todt bitter/wie dann die historien darmit stimmen/vnd ligt doch weiter von dem Syrischen/welches ein theyl des Mediterranischen oder Mittelirrdischen ist/dann das Gallileisch.

Also ist genůgsam bekannt/dz kein Meer võ dem Oceano abgesündert/dann dises vnd das Todt meer/welches vorzeitẽ der Asphaltisch see genennet. doch mögen dise wol vnder der erdẽ durch die hülenen zůsam̃en fliessen. deßhalben seind alle meer ewig/von wegen des stätigen wassers/vñ nit des orths/darzů allwegen gesaltzen. Also seind drey ding welche die saltzung erhaltẽ. Der Soñen hitz/durch welche die erden verbreñt/vnd dz wasser faul wirt/dieweil dises nit daruon lauffet/wie die flüß/ darzů alle regẽ entpfahet. dañ ein yedes regẽwasser/welches von der Soñen erhitziget/ vñ durch langen verzug erfaulet/dz ist etwas gesaltzen. Es seind aber die see warlich entsprungen/dieweil die flüß von welchen sie entstanden/ jren anfang gehabt. deßhalben ob wol dise den regen entpfahen/mögen sie doch kein gesaltzenen geschmack bekom̃en. darũb mögẽ die see auch nit gesaltzẽ sein/ es seye dañ das erterich/in welchẽ sie gelegen/etwas gesaltzen. Dises zeigt der Boden see an/welchen man jetz den Costantzer see nennet. dann ob wol diser an der größe etwan einem meer zůuergleichen/ist er doch voll süßes vnd nit gesaltzens wasser/dieweil sein anfang von dem Rhein harkom̃et. Es dienet aber auch des meers treffenliche größe vnd weite zů seiner saltzung/in welchem/wie auch auff der weiten erdenn/müssen treffenlich große saltzberg sein. wañ nun das saltz zerfleüßt/vorab durch des meers zů vnd ablauffen/můß das gantz meer versaltzen werden.

warumb das meer zů vnnd ab lauffe.

Es entsthet auch hie nit ein mindere frag/nam̃lich warum̃ das meer alltag etlich mal ab vnd zů lauffet/vnd doch nit ein yedes/vnd nit gleicher gestalt. Dann der Oceanus oder groß meer/darnach etliche theil des Mediterranischen/als der Adriatisch schoß/da Venedig gelegen/lauffen fast alle tag zweymalen ab vnd zů. Es zeigt aber Aloisius Cademustus an/dz das meer bey Aethiopia oder Morenland/welches Ginehe genennet/allwegen in vier stunden ablauffe/vnd in acht stunden zůlauffe / so doch die anderẽ in sechs stunden ab/vnnd in sechs stunden zů lauffend. Die fürnemmest vrsach jres ab vnd zůlauffens ist/daß die meer/ob sie wol gesaltzen / doch das wasser vnnd den lufft nit wol erhalten mögen. dann wañ sich das meerwasser nit bewegt/wirt es in den geschirren faul/wie Aristoteles bezeüget. Das Mediterranisch aber/oder dz Mittelirrdisch meer wasser/wirt allenthalbẽ durch die wind eingeschlossen vnd mehr getriben / darumb faulet es nicht. Wie aber dises durch das gestirn vnd den Mon bewegt werde/habẽ wir in der Astronomey angezeigt. Darũb bewegen sich alle meer / welche des gantzen natur an jnen haben/als der Oceanns/von Auffgang in Nidergang. dañ es ist fast wie ein Element/vnd wirt von dem gestirn getriben. welche nun gegen über an dem Oceano gelegen/werden auch also bewegt. welche aber beseitz seind/keines wegs/als das Mediterranisch vnd Rot meer/so gegen Mitternacht seind. dañ wañ die orth der maßen gelegẽ/ můß ð lauffenden wasseren trib von Auffgang in Nidergang etwz gebrochen werden. Daß auch die meer durch den Mon getriben werden/zeigt die größe des ab vnd zůlauffens in dem Neüwen vnd vollẽ Mon an / darzů jr kleine in den quadräten vnd viertheilen, auch jr auffgang vnd abgang / wañ der Mon

zů der

zů der mitte des him̃els kommet. auch jr wachsung gegen dem gestirn über/
vnd die zeit der revolution/ welche sonst fünff vnd zwentzig stũd ist/ zů wel
cher zeit/ der Mon von Auffgang wider in den Auffgang kommet.

Dieweil dann der Mon alle tag vmb das meer mit sampt der erden lauf=
fet/ ist zůverwunderen warũb die schiff in einer stund küm̃erlich über sechs
tauset schritt farend/ sie werden dañ von den windẽ genötiget vnd getribẽ.
Die vrsach ist/ daß nit das gantz wasser/ auch nitt ein theil dem Mon nach
fahret/ sonder ye das nechst in das nechst gelegen. als wañ einer das fleisch
trincket/ wirt sich wol ein geschwulst darumb erheben/ vnnd das fleisch an
seinem orth weichenn/ doch wirt sich dise geschwulst schnell durch den gan=
tzen schenckel zertheilen.

warumb die schiff inn des meer vff vnnd ab lauffen, nit schnell fared.

Dieweil ich aber von dessen sachen meldung gethon/ will ich auch Aristo
telis argument anzeigen/ durch welches er auß des meersaltz beweißet/ daß
die welt ewiglich gewesen seye. vnd ist dise. Wañ das meer angefangen/ ist es
zůerst süß ader gesaltzen gewesen. es was aber nit gesaltzẽ/ dieweil nitt so vyl
saltz mocht darein vermischet werden/ welches das meer verderbẽ mocht/
dann man soll halten/ es seye alles gůt erschaffen. dañ was ein vrsprũg hat/
als die see vnd flüß/ manglet alles geschmacks. deßhalben gläublich/ es seye
kein meer gewesen/ so auß erden vnd wasser vermischet/ dieweil das gesal=
tzen allein auß einer vermischung entsthet. Wann es nun am anfang kein
geschmack gehabt/ vnnd mit der zeit erst gesaltzen worden/ so hatt das saltz
auch sein alter. es ist aber dises nit. dann es ist auff heütigen tag nit versaltz
ner/ dann es vorzeiten gewesen/ darumb ist das meer auch nie gemachet/
vnd deßhalben auch die welt nie.

welt ewig nach der Philosophen meinung.

Es seind aber auch der wasseren versamlung vnder der erden wie die see/
als der Tanais in Moscouiten/ der Lycus in Asia/ der Tigris in Mesopo=
tamia/ welche mit einem imerwerenden lauff harfür kommend. Man sagt
es entspringe auch der Timaus in dem feld bey Aquileia/ vñ bey Atinaten
ein wasser so kein nam̃en hatt. Dañ weil vnder der erden hülinen seind/ vnd
nit gar tieff/ wie in dem Gabienser feld/ ein meil von Rom/ die erden erzit
teret/ wann wagen oder pferd für fůrend/ ist kein wunder wann dise mit
wasser erfüllet/ oder die erden von jren selbs einfallet/ od der lufft gar ver=
derbt wirt. Vnd ob wol dise tieffe gar klein gegen der gantzen erden zůrech=
nen/ mag sie doch gantze stett vmbkeren/ die see harein füren/ berg verloßẽ
mit vngeleicher hüle/ dieweil nit alles/ so dargegen gelegen versincket.

wasser vnder der erden.

Weil aber die sodbrunnen von etlichen brunnaderen entsthond/ grabt
man sie vier schůch tieff/ oder ein wenig mehr. dann wann es alles wasser we
re/ wurde die erden nacher fallen/ vnd die söd auch also tieff werden.

Es ist auch der selbigen wasser in dem winter nit wermer dañ im som̃er/
sonder man vermeinet nur also. dann der lufft ist in dem som̃er warm/ vnd
im winter kalt. auß welcher vergleichung meinet man/ es seye ein wasser in
dem winter wermer dann im som̃er. dañ es wirt alle ding nach vnseres leibs
vergleichung/ welchen alles vmbgibt/ geurtheilet. also beschicht wann wir
warm seind/ daß wir vermeinend/ die ding seyend kalt so wir anrürend/ vñ
wann wir kalt/ sie seyend warm. deßhalben vermeinend wir der harn seye in
dem bad etwas küler. Es wirt auch das wasser etwz warm/ wañ die werme
hinein gezogen/ dañ sie mag nit harauß kom̃en/ vnd sich auff die erden zer=
spreiten. darumb bringend die schnee welche nit langwerend seind allwegen

warumb das wasser im winter warm seye.

ein fruchtbar jar/vnd zů zeiten auch die langwerenden. Hie zů dienet auch daß die gantze erdē an dem orth do dz wasser hinein komen mag/ voll bech/ saltz/vnd metall ist/auß welchen begibt sich/daß die eingeschloßenē dempff das wasser erwermend. deßhalben beschicht/wiewol gar selten / daß etliche brunnen in dem winter wermer seind dann in dem somer/welches gantz wůnderbar. Es seind aber dise wasser eines gůten geruchs/oder stinckend/mögend auch durch den geschmack/wann sie entspringen/wol erkeñt werden/ also daß man wüssen mag/ob man die brauchē/oder sich vor jnen hietē soll.

Wie man das wasser erkundigen.

Wañ man aber nit weißt ob an einer trockenen statt wasser verborgē seye oder nit/vnd was dises für wasser seye/mag der gestalt vermerckt werden. Nimb ein bleyen geschirr/oder wañ du dises nit haben magst/ein neüw irrden geschirr/das bestreich mit öl inwendig/vñ hefft ein trockne weisse wullen mit wachs an den boden/welche in der mitte ein steinlein habe. dises verbgrab fleissiglich/wañ die Soñ nider ghet/vier schritt vnder die erden/vnd thůn den hafen vnden übersich/doch daß die wullen nit harauß falle. dann bedeck den hafen allgemach wider mit erden zů. An dem nachghenden tag grab das geschirr wider herfür/vñ bedenck die wullen. wann nun dz wasser nit weit ist/werden der erden dempff von des steinlein vnd der nacht kelte/ darzů von ď feüchte die sich an dz öl gehēckt/zů wasser tropffen. darūb truck sie auß zůsamen. wañ deren wenig / so ist das wasser noch ferr/wann dessen vyl/gar nach. du wirst auch am geruch vnd geschmack wol vermerckē/was es für wasser seye. Es seind auch etliche auß disen/ darzů außwendig der erden/welche nit allein des saltz vnd geschwebletē bechs geschmack habēd/ sonder gantz siedend seind/wie zů Appon bey Padua. vñ diser also vyl/daß fast kein land deren manglet/dieweil auch an vyl orten dise bruñen herfür brechend. Franckreich ist diser brunnen voll/vnd noch mehr Teütschland/ aber Italia am aller mehrsten/wie dañ alle gůte ding doselbsten fürkomen.

Wa her die siedendē brünen oder warme beder seind.

Sollicher vrsach můß das feüwr / oder ein feüle / oder natürlich/oder himmlische werme sein. es mag aber die himmlische werme nit also mechtig sein/daß die wasser sieden/vorab zůnacht vnd im winter. Die natürliche werme ist allein an den thieren/dann sie habend ein sehl vñ entpfindtliche sinn. Es mag auch kein solliche große feülung sein/vnnd ist nit glaüblich/ daß ein matery wachse vnd zůmal faule. dann die langwerenheit dises wunders zeigt an/daß die matery wachsen můß. deßhalbē můß die vrsach in dem feüwr sein. dann wañ die werme zů dem höchsten komen/hatt sie ein schlechte bewegung/vnd wirt deßhalben von jren selbs außgelöschet. Das feüwr hatt zweyerley gestalt/ein flamen vnd ein glůt. es ist aber der warheit nitt gemeß/daß ein flam daselbsten seye/dañ diser bedarff einer offenbaren respiration vnd athem/verzeeret auch vyl matery/also dz gātz schwebelberg einen monat gebroñen. es wurden auch zů mehrmalen die erdbidē entsthen/ von wegen der auffsteigendē dämpff. dz wasser wurde auch vyl heisser sein/ vnd wurde man das feüwr etwan sehen/wann es zů zeiten am selbigen orth herfür breche/welches doch nie mehr gesehen worden. Dises beschicht aber von den windenn/wie man vermercket hatt. dann wann die wind weyend bey denen orthen da die flam herauß bricht/soll man desselbigē am nachgenden tag erwarten sein. solliches beschicht von der iñerlichen werme/ gleich wie ein kalch/welcher von ausserlicher kelte zůsamen gezogen. wañ dañ der schwebel oder bech angezündet/wirt der flam gemehret/ als werē blaßbelg vorhan-

vorhanden. Dises hab ich vorhin wöllen anzeigen/ als ich von des berg Aet
na feüwr meldung gethan. Wann man dises nun alles miteinanderen ver
gleichet/ müssen wir für gewüß halten/ daß kolen darunder vorhanden.

Wo har erhalten sich aber dise/ wannen kommet die bewegung/ vnd wie
mögend sie lufft haben: dañ ein feüwr bedarff deren dreyer stucken/ als vor
hin gemeldet ist. Der dürr vnd löcherecht stein machet lufft/ welcher das
feüwr nit anderst erhaltet/ dann ein warme äschen. Die neüwe matery ma-
chet ein bewegung/ welche on vnderlaß angezündet wirt. dañ also wirt bey
vns in dem rüß/ so lang das feüwr vorhanden/ ein schlang erhaltē. Sie ent-
pfacht auch darumb das feüwr nicht/ daß der bitumen oder geschweblete
kreiden vnd bech vnrein/ vnd mit erden vermischet ist. darumb ist die ma
tery/ welche vnder der erden brennet/ in allem dem rüß gleich. also daß der
rüß gewißlich ein art des bitumen ist. es seind auch zwar vrsach daß nitt ein
flamm darauß wirt. die erst/ daß der bitumē vnrein. die ander/ daß er nit
lufft hatt. deßhalbē begibt sich dz etwan sein subteiler theil angezünt wirt/
vnd ein feüwr gibt. man höret auch dann ein erdbidem vnd gethöß. Weil a-
ber nit matery vorhandē/ dieweil sie mit den steinē vnd felßen vermischet/
darzů nitt wol lufft hatt/ bricht es nit harfür/ sonder wirt von ihm selbs
bewegt.

Wie ghet es aber zů daß das eingeschlossen feüwr nit erlöschet/ oder weil
die matery verzeeret/ sein statt nit verendert: Es seind zwo vrsachen daß es
nit erlöschet/ das bitumen oder geschwebelt bech/ vnnd des wassers kelte/
von welcher die werme inwendig eingeschloßen/ vñ das feüwr nit anderst/
dañ in dem kalch angezündet wirt. die selbige kelte behaltet auch das feüwr
an einer statt/ dann sie ist allwegen vnder dem wasser. Das wasser behaltet
auch sein hitz ein gůten weg/ vnd bricht an einem engen orth harfür. Daß
aber ein klein feüwr zů einer sollichen hitz gnůgsam/ seind vier vrsachen. die
erst daß es nit lufft hatt/ wie in den stuben. die ander des steins natur/ wel
cher hol vnnd für sich selbs warm ist/ darzů vyl werme an sich zeücht/ be-
haltet/ vnnd reichlich wider herfür laßet. die dritt die eschen/ welche warm
vnnd vylfaltig verlassen ist/ darzů etwas truckner von ihr selbs. deßhalben
wann man auch vnsers wassers darein schüttet/ welches doch gar schwach/
machet es sie warm. Vnnd zůletst das dises wasser in bechlin abgetheylet/
die werme leichtlich entpfacht vnnd behaltet. dann wann dises an einem
hauffen versammlet/ möchte es ein gantz brennender berg kümmerlich er-
wermen/ vnnd wann dises schon erwermet/ würde es leichtlich wider zů sei
ner natur kommen. deßhalben mag kein meer/ see/ oder fluß siedend heiß
sein/ von der wasseren vyle wegen. vnnd quellen allein die brunnen also sie-
dend herfür. Wie kommet aber dises/ daß nit mehr schwebel vnd bech an-
gezündet wirt: darumb daß dises allein mag brennen/ welches kein wässeri
ge feüchte mehr an jm hatt. Dieweil dañ das feüwr nit zů vyl mag wachsen/
auch nit gar erlöschen/ auß gemeldter vrsachen/ vnnd aber vyl bereyteter
matery ist/ darzů ein kleine werme solliches sieden erhalten mag/ můß di-
ses siedende wasser vyl wälten har beleiben.

Also ist auch offenbar/ daß alle heisse wasser leicht von natur seind/ vnnd
ein artzneyische krafft an jnen habend. Doch mag man dises nit stäctigklich
brauchen die gesundtheit zůerhalten. dañ das best wasser hatt weder farb/
geruch/ oder geschmack/ ist gantz lautter/ vnnd wann man dises trincket/

Gůt wasser.

beleibt es nit in dem bauch. der gestalt ist ger fluß Euleus/welcher auß dem berg Zagrus/durch Susianer landschafft faret. dann die Künig in Persia fürten dises wasser mit jnen/wann sie inn kriegßläuffen zůfeld zugend. also fleissig warend dise jr leben zůerhalten. dañ das wasser hatt fast des lufft natur/als wir an anderē orthē angezeigt. Es soll auch niemād verwůderen daß Artaxerxes Longimanus also lang gelebet/weil die Künig in Persien/so großen fleyß in dem lufft vnd wasser zůerwellen gehabt. doch find ich bey Aeliano für den fluß Euleum den Choaspen.

Jch find auch daß zwischen Gangen vnd Jndum ein fluß gar eines lieplichen geschmack seye/also daß desselbigen lands einwoner so nit am wasser gelegen/botten außsenden dises wasser zůholen/damit sie es trincken mögen. Man vermeinet aber daß Choaspes in Medier lād lige/wiewol Strabo anderst daruon haltet. wann er aber in Jndia were/hette man das wasser schwerlich mögen ghen Persepolim bringen.

Deßhalben laß sein/das wasser Chaspis seye das best/vnd seye des fluß Eulei auch eines lieblichen geschmack/welches die Persischen Künig gebraucht. Es hatt auch Jndia gantz gůte vnd angeneme wasser. demnach dz wasser von dem Nilo/darnach das Tyber wasser in Jtalia.

Kalte wasser.

Sonst seind auch ander wasser durch ihr kelte gar verrümpt/als vorzeyten eines in Corinthier landschafft auß eines bergs gübel geflossen/welches kelter dann der schnee gewesen. Es zeigt Georgius Agricola an/daß ein meil von Culma ein wasser vorhanden so vnsinnig genennet/welches gar kalt seye/ob man wol vermeinet es siede. Also ist auch eines in Behem bey dem fluß Egra/welches wol nitt kalt/aber doch seüdet vnd blateren gibt/darzů laute klapff von jm laßet/daß es ein wunderbar getöß in den ohren gibt/von seines fal wegē. Geleicher gestalt ghet es auch mit dem Rhein zů/vnd dem bodensee bey Schaffhausen/da er über hoche felsen hinab fallet/daß man jn etliche tausent schritt hören mag/vnnd an der neche einē Tonder fast geleich ist. dann wann das wasser vonn der höhe hinab fallet/oder mit starckem trib auß engen orthen lauffet/gibt es ein getöß. also ist der kelte vrsach die schnee/Marmolstein/metall/kalter himmel/schnelle bewegung/hocher hinabfal/vnnd fürnemlich wann salpeter darunder vermischet ist/dann sollichs wirt hernach angezeigt werden. Doch beleibt dise kelte in etlichen brunnen nit alle zeit. als in einer statt in Hispaniē/Pesqueren von Dueren zůgehörig/bey dem großen fluß Durren/ligt xj grad von den glückseligen Jnßlen/vnd zwey vnnd viertzig von dem Aequinoctial/da ist ein brūn welcher in dem frůling wasser gibt/in dem sommer hernach gantz vylfaltiglich. Zů anfang des herbst aber facht er an außtrucknē/vnd bleibt in dem winter trocken. Blasius de Villa Frāta ein Hispanier artzet/als einer der dessen gůte erfarnuß habē vermeint/achtet/es kom̄e von des bronnen tieffe har/darum̄ versige er inn dem som̄er nit/aber in dem winter werde er durch die innerliche werme der erden verzeert.

Jch hab aber vorhin angezeigt/daß die innerliche erdenn nitt für sich selbs wermer in dem winter dañ im sommer seye/sonder allein auß vergleichung des lufft. Weil nun diser gantz kalt/hatt er etwz salpeter. in dem sommer ghet er an/wan die bechlin von den bergen herab lauffen vñ die schnee schmeltzen. in dem Herbst wirt er trocken/wann die wasser von den bergen auffgehöret vnder der erdē zůfliessen/darumb ist er in dem winter trocken.

dann der

dann der schnee mag vor kelte nit schmeltzen. Also ist dises fast ein gemeine regel/daß die wasser mehr in dem früling vnd in dem somer anghond dann im Herbst/vnd vyl minder im winter. Diser bruñ ligt von der verrümpten statt Vaglia dolit/zwentzig tausent schritt.

Man sagt auch daß das wasser in Elbogano ein groß gethöß habe/darzů ein sauren essig geschmack. Es sagt Aristoteles/daß vorzeiten in Sicilien bey Sicanier landschafft ein wasser gewesen/ welches die einwoner für essig gebraucher. Was ist aber dises für ein wunder: ich vernimb daß bey Rom/inn Cardinals Triultien felder/ein wasser erfunden/welches eines starcken geschmack darzů fast gesund ist/also daß man dises weit von dannen tregt/den wein zůmischen/damit er etwas angenemer werde. Man weißt aber daß alles rauch vnd starck/von einem gekochten alat vnd wolgetemperierten [illegible]üchtigkeit harkommet. dann sie zeücht von jren selbs zůsammen/doch vermeinet man/wann der alet vnder den wein vermischet/er bringe den rotē schaden. Also sagt man dz in Cardia bey dem see Dascylo/an dem orth/welches dz weyß feld geneñet/ein wasser vorhandē/welches süßer dañ milch seye. vñ demnach ein anders bey der brucken wañ man ghen Waldenburg zeücht. Man findet auch wasser welche des weins geschmack habē/als vorzeiten in der jnßlen Nayo/eine auß den Cycladischē/in dem Aegeischen meer. Es ist kein wund/weil Plinius vñ Dioscorides anzeigen/dz der Met od honig wasser mitt d zeit zů wein werde. Aristoteles sagt/es seye die werme ein vrsach des geschmack in dem wasser. Also vermeinet mā es seyēd etwan die broñen mit öl überschüttet/wie in Sachsen bey Brunonis statt. vñ in dem Schwabēland bey dem Closter Degersee/vñ widerumb im thal vnd dem berg Jurten. Solliches vrsach ist der feißt bitumen. dañ es ist kein zweyfel der Bitumen oder geschwebeltē kreidē habe öl in jm. Es seind auch räße wasser/welche den feißten fast zůwider/als zů Golnitz.

Also hat es auch ein gestalt mit den farbē. dañ zwo meyl von d statt Glauca in Missenē/ist dz wasser schnee weyß. Etwan ist es rot/als in d Rader/welches ein fluß in Mißenē ist bey Radenburg/vñ vorzeittē bey Joppē im Jüdischē land. auff dem berg Carpato bey Neüsolē ist es grün. Etwan ist es blauw/wie dañ die Blaua zwischē Feltris vñ Teruis/man sagt es seye auch ein solliches bey Thermopylis gewesen. In der Allor/ welches ein fluß inn Sachsen/ist es gar schwartz/da er in die Vistel lauffet. Die vrsachen seind des subteylē leimfarb. dañ der dick hanget nit an dem wasser/vñ ferbt auch sie darum̃ nit. Es seind auch etlich wasser welche jr farb verenderen/als der Nilus/wañ er anß tröckne klein worden/wie Theophrastus bezeüget. etliche bleiben frisch vnd vnuerseert/als die Tyber. Also seind auch mācher ley vnderscheyd an den gerüchē. doch seind der mertheyl der wasser geruch/vnlieplich/ weil die erden selten ein gůtē geruch hat/als vor angezeigt. Vorzeiten stanck des fluß Anigrē wasser in Eliden gar seer/also daß nitt allein solliches den fischen/sonder auch den menschē zů verderbnuß reichet. Bey Methonen aber in Messana/schöpffet man auß einem sodbrunnen gar ein angenem vnd lieblich wasser/welches ein geruch hatt wie Cyzicen pflaster. Das Cyzicen plaster ward auß Saffran/ Myrrhen / Weyrach vnnd violwurtzen bereitet/welche alle ein liebllichē geruch haben. Also ist offenbar/dz widerwertige gerüch auß widwertiger vrsach seyēd. vnd dz dise gesund/ welche eins gůtē geruch/vñ dise vngesund/welche eins stinckēdē geruchs seind.

wasser eines starcken geschmack.

wasser farb.

wasser geruch.

Es habend auch die wasser die krafft/daß dz ein andere erdgewechs harfür bringt dann das ander/wie man dann allzeit acht genommen. dañ der fluß Meander bringt Tamariscen stauden. Asopus in Beotia bringt bintzen mit tieffen wurtzlen/der Nilus hatt vyl pfersigbäum vmb sich. man mag auch auß disen abnemmen/was die wasser für ein krafft habend.

wasser schwere vnd leichte.

Es seind etliche schwer/vnd die andere leicht. Ein yedes wasser welches zůoberest fahret/ist das leichtest/nit allein in den flüssen/sonder auch inn bronnen vnd sodbronnẽ/als Aristoteles bezeüget. hargegen ist das schwerest am boden/dann es haben die theil ein arth mit dem gantzen. was leicht ist das fahret übersich/vnd wz schwer ist das fallet zůboden. Es zeigt Strabo in dem xv bůch bey dem end an/daß das wasser Euleus vmb den fünffzehenden theyl leichter/dann andere wasser sey.

Wir wöllen aber von disem auff der wasser wunderwerck kommen/dann es seind etliche wasser also krefftig/daß sie auch das holtz in stein verkeeren.

wasser wunderwerck.

Es zeigt Albertus Magnus an/daß zů seinen zeiten in dem Deñmarckischen meer bey der statt Lübeck ein ast von einem baum erfundẽ seye/mit einem näst vnd den jungen/welche mit sampt dem baum vnd näst in stein verkeert warend/vnnd behielten doch ihr purpur farb. Es sagt auch Georgius Agricola/daß in Elbogano bey der statt Falcken/gantze dañen mit den rinden seyend zůstein worden/vnnd seyend in den spelten pyrit stein gelegen. Darzů bekennet Domitius Brusonius/daß inn dem bach Sylar/welcher vmb den berg/so in der Vrsentiner oder Contursier lãdtschafft gelegen/lauffet/die bletter vnd äst von den bäumen zů stein werden/vnnd sollliches nit von hörsagen/sonder auß jm selbs/weil er ein einwoner desselbigen lands ist. es zeigend aber die manigfaltige rinden inn den steinen die jarzaal an. Also werden auch die tropffen von den Gotischen bruñen zů steinen. Darzů in Dacia wirt das wasser Cepusien steinen/wann man es in die eimer schüttet. Es habend aber dise nit alle ein art. dann welche ander ding durch die werme in stein verenderen/mögend sicher getruncken werden/dann es werden die bintzstein bey allen warmen wasseren. welche brunnen aber der maßen erherten/die haben auß kelte des gyps art/vnd etwas gifft in jnen. dann die kelte erhertet alle ding/vnd macht sie zů stein.

wie die stein wachsend.

Deßhalben ist fast allwegen in der flüß boden/darzů von wegen des stetigen lauffs/ein großer hauffen stein/es fahrend dañ dise gar langsam dahar. Doch wachsend die stein inn dem meer also/ wie Aristoteles bezeügt. wann die wellen zůsammen schlagẽ wirt ein schaum/welcher von anderen wällen wider hert zůsamen getriben/vnd zůletst durch dz saltz auffgetröcknet/das rein sand an sich nimet/vnd zů stein wirt. Vnd ob wol dises allein von den meerstein geredt/soll es doch von allen steinen verstanden werdẽ/so in den waßeren wachsend. In den flüssen aber vnd bechen/oder broñen/ist die kelte an statt des saltzes/welche zůsammen treibt. Es werden aber inn Torrenten oder bächen/welche vnderweilen von dem regen anghond/vnnd in den lauffenden wasseren mehr stein/dann das sand ist reiner/die kelte größer/vnnd mehr schaum vorhandenn. darzů ist offenbar/daß der schaum vonn dem feißteren theil des wassers wirt. darumb lebend die wasser/dann der gestalt kommend auch die kreüter vñ andere erdgewechs harfür. Darumb seind wir dem Aristoteli vyl gůts schuldig/von welchem vns die fundament vnd anlaß geben zů allen gůten dingen.

Es seind

Es seind auch andere wunderwerck in wasseren. dañ bey dem berg Cylle-
nem entsprang vor zeiten ein wasser auß einem hohen felsen/ welches durch
alle geschirr trang/ man mocht auch dises allein inn einem roßhůff daruon
bringen. dises nennet man Stygiam vnnd hellisch wasser/ vyleicht darum̃
daß es die menschen bald hinrichtet. Man sagt es seye der groß Alexander
von disem vmb kommen. dises wasser/ nach dem es sich inn erliche bechlein
zertheilet/ wirt vnder den fluß Crathin vermischet. Es zeigt auch der Jud
Josephus an/ daß in dem Jüdischen land bey Syrien/ zwischē den stetten
Arcas vñ Raphanas/ welche dem Künig Agrippa vnderworffen/ ein fluß
mit nammen Sabbath gewesen/ so alle tag geloffen/ außgenom̃en an dem
Sabbath/ darumb er auch also sein nammen bekommen. Es hatt das ge-
mein volck ein aberglauben darauß gemachet/ so doch dises auß natürli-
chen vrsachen beschehen. dann es samlet sich also vyl wasser zůsammē/ daß
es sechs tag zůlauffen hatt/ aber an dem siebenden tag war nichts vorhan-
den. Also ghet es auch mit der menschē feber zů/ welche etwan nachlaßend/
vnd darnach wider anghon. dann die welt ist ein großer mensch.

Die wasser/ der lufft/ vnd himmel habend die bewegung vnd durchsich-
tigkeit gemein. Der lufft ist für sich selbs leicht/ rein/ subteyl/ vnnd wirt
schnell bewegt.

Weil aber mancherley arth wasseren seind/ haben sie nichts gemein/ dañ
es seind die brunnwasser am aller besten/ das eyßwasser schwecht den ma-
gen vnd glider/ wie auch das schneewasser vnnd welches von dem wetter
kommet. doch ist dises nit als böß wie das schneewasser/ vnnd dasselbig nit
als böß wie das eyß oder gefroren wasser. das meerwasser ist dienstlich zů
der artzney. Der bächen vnd schnellauffenden flüssen vnd see wasser/ brin-
get die wasser sucht. Die stillen flüßwasser als des Nili/ Erydani/ vñ Ty-
ber/ seind den brunwasseren am nechsten. der pfützen wasser ist böß/ in den
weyeren noch böser/ vnnd in den lachen am aller bösten. dañ über die was-
ser sucht machend sie kröpff. auff sollichs volget die gelsucht/ feber/ vnnd
ein kurtz leben. Die warmen habend nit nur ein krafft/ wie sonst inn den
artzney bücheren angezeigt/ also auch in den Sixtern wasseren. Die regen-
wasser habend etwas gesaltzens in ihnen/ vnnd seind halb faul. Welche am
leichtesten/ seind allwegen sicherer/ vnd faulen nit so bald. dañ sie seind nit
also feücht/ darzů von der himmilschen werme mehr gekochet. deßhalben
ye trockner vnd minder kalt dise seind/ ye leichter sie auch seind/
werden minder faul/ vnnd seind vyl gesünder/
dann sie seind mehr bey des luff-
ts substantz.

Der wasseren natur vnd eigenschafft.

Außzug

Außzug vonn dem dritten bůch der Subtiliteten, Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von dem Himmel.

Himmels gestirn bekannt.



S ist gnůgsam von den Elementen gerede/ nun wöllend wir auch etwas von dem hiñel anzeigen. An disem seind vyl herꝛlicher vnnd treffenlicher liechter/welche der mertheil als le bekannt. dann weil der himmel inn der hö he ist/vnnd on vnderlaß bewegt wirt/ist er gar wol bekant/dann die erden. Also dz man in Alexandria den himmel sehen mag/biß an ein vnd viertzig grad außgenommen. es hatt auch Ptolemeus allein ein vnd dreissig grad bey dem Polo gegẽ Mittag nit erkennet. Es hatt auch der Mon vnnd andere gestirn ihre liechter nit allein von der Soñen/sonđ etwz von jnen selbs. dañ man sicht daß der Mon/wañ die finsternuß vorhãden/ fast rot ist/als wañ es ein feüwrige glůt were/welches auch sein recht eigen liecht ist/vnd heiterer dañ kein ander feüwr oder liecht sein möchte. Wann aber der Soñen liecht den Mon anzündt/wirt er gar schön vnd liecht/wie man in dem Vollmon erkeñet.

warumb die sternen zwitzerend.

Wie ghet es aber zů/dz man vermeinet die sternen zwitzeren also? Dises beschicht darumb/weil des hiñels substãtz gar subteyl/kommen die streymen offt zů vns/vnnd werden für vnnd für dise schnůrschlecht abgebrochen. deßhalben wañ der lufft bewegt/so zitteren sie also/gleich als wann die steinlin zů niderst in dem boden zitrecht geachtet werden. dises heisset in den liechteren zwitzeren. Die Planeten aber vnd der Mon zwitzerẽ nit/dañ jre streymen ghond starck gegen vns/dieweil sie vyl neher bey vns seind/dann die am firmament sthond. Solliches anzeigung ist wann die sternen mehr zwitzeren/darzů auch die Planeten/bedeüten sie ein zů künfftigen wind. dann wann der mittel lufft in der höhe treffenlich bewegt/vermeinet man sie zwitzeren mehr. Weil aber des Mars etwz dücker vnd rotlecht/zwitzert er auch/vorab bey denẽ welche ein blöd gesicht habend. dañ es ist auch ein besondere rechnung/daß dise welche nit wol sehend vermeinend dise sternen zwitzerẽd mehr dann ander leüt. Also ghet es auch mit den sternen zů/welche ausserthalben dem Aequinoctial seind/dañ weil sie weit gelegen/zwitzeren sie mehr/wie man dann solliches bey dem grossen hundsstern erfaret/ob er wol minder zwitzeren solte von seines glãtzes wegen. Darumb sicht man die sternen etwan an einẽ orth des hiñels mehr zwitzerẽ dañ an dem anderẽ/vñ nit fast gleich ob vnserẽ haupt/vñ bey den Potzerẽ dañ an dem anderẽ darbey. len/dañ daselbstẽ wirt đ lufft minder bewegt. vñ seind nit vyl wind darbey.

Deßhalben zwitzerend am aller mehrsten welche weyt von vns bey dem Aequi-

Aequinoctial ligend (dann der lufft ist doselbsten gar schnell) demnach die kleinen/ vnd an dem orth da die wind weyend. Auß gleycher vrsach vermeinet man auch/ sie seyend vyl kleiner vnd höher dann sie aber seind. Hargegen aber scheinend die stein vnd fisch im wasser größer/ dann sie aber seind. Man vermeinet auch/ es seye ein yedes wasser kleiner/ wann man es beseitz ansicht/ vnd achtet es nit fast tieff. Sollliches habend etliche nit bedacht/ seind betrogen/ vnd bey nahe gar ertruncken.

Wie ghet es aber zů/ dz allein der Mon mãcherley figuren vnd gestaltẽ an sich nim̃et/ vñ die anderen sternen alzeit rund seind: Dises beschicht darumb/ daß er danckel ist/ vnd ist sein liecht/ welches er von jm selbs hatt/ so vyl schwecher dann der Sonnen liecht/ daß man es gar nit sicht/ wo es nit von der Sonnen erleüchtet wirt/ vnnd man vermeint es seye am selbigen orth nicht darbey. Es seind auch allein in dem Mon flecken/ deßhalben ein große frag bey den alten entstanden/ weil etlich vermeinet ď Mon habe der Elementen natur an jm/ vnnd werde deßhalben bewegt. Andere vermeinend/ es seye des großen meer Oceani/ oder der erdẽ vmbkreiß bildnuß/ welche in dem Mon als in einem spiegel erglantze. Ich sag aber es möge nicht tödtlich an dem Mon sein/ weil es ein ewig ding ist/ vnd mag kein bildnuß also weit in einem spiegel ersehen werden. Deßhalben ist er eintweders an dem orth durchsichtig/ do die flecken sthond/ wie auch inn spieglen beschicht/ wann das bley abgeschaben ist/ oder es endet sich am selbigẽ orth das gesicht.

Von des Mon gestalt.

Es ist aber noch ein frag von dẽ Mon/ welche gantz entpfindtlich/ warumb bey vns der Vollmon das meer macht ab vnd zů zelauffen/ vnd bey den Indiern der Neüwmon. Mich bedaucht daß sollliches ab vnd zůlauffen vrsach/ die mäßige werme/ vnd nähe des Mons seye. Es ist aber der Mon wañ er voll vnd neüw ist/ an gleichem orth/ nam̃lich der Sonnen neher/ inn den quarten aber vnd viertlen der erden. Er ist auch in vnseren landen meßiger/ wann er voll ist/ weil der lufft nit also hitzig. bey den Indianeren aber wann er neüw ist/ von wegen desselbigẽ lands große hitz. Er erhebt aber/ wann er sich etwas auß spreitet/ als inn dem Vollen vnd neüwen Mon. dannzůmal enderet er sein gestalt auß der Sonnen nähe/ aber sein liecht vnnd krafft/ nit allein von des liechts/ sonder auch der erden nähe wegen.

Vollmon krafft inn dem meer.

Es ist aber wol zůuerwunderen/ daß man durch die sternen welche also weit von vns seind/ das meer vnd die landschafften/ so vor augen seind/ erkennen mag/ ich will erst geschweigen/ daß die alten auß deren hilff durch die meer gefaren. Vnd ist noch ein größer wunder/ daß dise welche das vngewitter an vnbekannte landschafften geworffen/ auß dem gestirn/ wissen mögen/ wo sie seyend. Sollliches hatt Joannes Baptista von der bruck Vigo von mir zůwissen begert. dem handel ist also.

Landschafft zůerkennen.

Wann es schön wetter worden/ vnd der himmel heiter ist/ so bedenck an dem tag der Soñen/ vnd zůnacht eines anderen Planeten höhe durch das Astrolabium/ wann das gestirn in mitte des him̃els bey Mittag sthet/ von diser höhe zeüch der Soñen orth declination oder neigung/ wañ die Sonn von anfang deß Widers zů anfang ď Wag laufft. Wañ aber die Soñ von anfang der Wag gegen des Widers anfang ghet/ so thůn der Soñen orth declination oď abneigũg darzů/ vñ wz dir kom̃et/ das zeüch von neüntzig/ so wirst

so wirst du des orths breite haben/welches dann auch dise wüssen die zů diser zeit inn India whonend.

Damit du aber auch des orths lenge bekommest/mit der Sonnen höche oder eines anderen bekanten sternen/wann du die breite hast/ wirst du die stund im tag durch das Astrolabium erkundigen. dann solt du durch die armillen vnd das gesichtlöchlein mit des orh breite/des Mon statt/ wie dir gefalt/süchen. zů disem solt du thůn oder abziehenn/nach dem der vnderscheid auß des aspect enderung vorhanden / so wirst du zů der selbigen des Mons rechte statt haben / nach welcher magst du / auß Alphonsen taflen/ des Mons orth vnnd bewegung zů allen gegenwertigen tagen haben.

Wann du nun des Mons vnderscheid durch Instrument vnd taflen erfunden hast/so behalt sie/vñ diuidier dise mit des tags lauff vnd bewegũg/ so werden des vnderscheid tag vnnd stund kommen.

Deßhalben solt du ye für ein stund fünffzehen grad/vnd für ein minuten/ein vierteil eines grad nemmen/vnnd solliche zů der zal thůn/als weit das orth von den Fortunaten vnnd glückseligen Inßlen ligt/nach den taflen Alphonsi/wann des Mons statt durch das Instrument mehr von anfang des Widers gelegen/dann das orth selbs erfunden. Oder wann das erfunden orth mehr graden vnd minuten hatt/solt du es daruon abziehen/ was dann erfunden/ist die lenge des vnbekanten orths von den glückseligen inßlen. dise solt du inn einer landkugel mit sampt der breite süchen/so wirst du wissen in welchem land du seyest/vnd durch was wind du widermő gest inn dein vatterland kommen.

Weil solliches dise nit wissenn/welliche die Indischen historien beschreiben/ setzend sie die breite hinzů/vnnd laßend die lenge aussen. Dann es ist heiter bekannt/daß durch der Sonnen lauff declination vnd abneigung/ alle die so inn beyde Indien farend / darzů durch der sternen erfarnuß/ große hilff bekommen/wie dann alle schiffleüt/so mitt den Hispaniern vnd Lusitanieren reisen/bezeügend. Nun wöllend wir etwas von dem liecht vnnd schein/so von dem gestirn komend/anzei gen.

Außzzug von dem vierdten bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von dem liecht vnnd schein.



Lle gestirn habē ein liecht / bewegung / vnd eigene grösse / vñ wie ein groß liecht dz klei-
ner bedeckt / also ist auch ein schatt vnd dem
schatten verborgen. Der Mon gibt in dem
tag kein schatten / aber in der nacht. Wann
der Mon scheinet / kanst du der anderē ster
nen schatten nit sehen. wann aber diser ver
borgen / magst du etlicher schattē zů zeiten
gar wol sehen / also daß ich vermeinet / wie
mir die Venus zů dem fenster hinein schei-
net / es were der Mon gewesen. also begibt
sich wann vyler sternen liechter sich mitei-
nander vermischen / daß man vermeint / es
seye ein lacteus circulus oder milch vnd S. Jacobs straß am himmel. Zů
disem dienet auch des himmels dicke / vnd der sternen dünne substantz / wie
in den Cometen / welche ein schwantz oder haar habend. dann weil diser gar
nit geendert / ist bekannt / daß er am himmel seye / vnnd nit baß darunder.
Auß diser vrsach ist auch ein grössere hitz in den thåleren / wann der Soñen
streimen ein widerglātz habend. dañ in der Milchstraaß von der nehe vnd
dicke / habend die sternen tauset widerglantz / darumb ist in der mitte ein
milchfarb / wie ich dann ongefar acht genommen / als man vyl kertzē ange-
zündet / also daß die erfarnuß vnd gewüße vrsach zůsammen stimmend.

S. Jacobs weisze straß am himmel.

Gleicher gestalt zündet sich das feüwr auch in holen spieglen an / dann es
kommend gar vyl streymen in ein eng orth zůsammen / doch in keiner weis-
sen materien / dieweil es alle vrsach hinnimmet / durch welche etwas mag
anzünden. dann das weyß theilet voneinanderen. deßhalben brennet die
weyße leinwadt gar bald von dem feüwr / ja von einem füncklein / aber von
den holen Sonnen streymen der spieglen gar nit. Also ghet es auch mit den
Crystallen kuglen zů / vnd mit runden gutteren vnd gleßeren / welche voll
wasser seind. Wie ghet es aber zů / daß das zůsamen getriben liecht / vorab
der Soñen / also erwermet / weil man doch die Soñ an jren selbs nitt warm
haltet: zwar ich wolt mir nit fórchten / wann ich schon anzeigte die Soñ we
re warm / wiewol nicht anderst ein solliche werme hatt. dann die faule vnnd
feürige werme / gebiret nicht / sonder sie zerstöret / aber der Soñen vnd des
gestirn werme gebirt. man mag auch keines vnlebhafften ding werme ent-
pfinden / vnd mit der hand greiffen. so man doch der Soñen werme greifft.
wiewol der thierē werme auch nit also ist / dieweil sie einer narung bedarff /
vnd der Soñen gar nit. Wañ du nun wilt Aristotelis meinung beschirmē /

Feürspiegel.

 wirst

wirst du sagẽ/ weil der lufft vnd wasser auß nateürlicher besunderer krafft dz liecht begerend anzůnem̃en/ durch welche schwere ding herab vnd leichte hinauff farend/ werden sie bewegt vñ theilend sich voneinander. Es wirt auch die werme welche in jnẽ verborgẽ an den tag harfür gebracht. dañ wirt dz wasser von dem lufft erwermet/ dieweil es von jm selbs kein werme hat. darumb ist es fast allein oben vff/ oder am aller mehrsten daselbsten warm. Auff solliche bewegung volget ein subteyle/ vnd nach der subteyle ein werme. dann die werme/ bewegung/ vnnd subteyle seind beyeinanderen/ wie dann auch in den thieren das leben daruon kommet.

Liecht vnnd glantz art.

Damit ich aber wider auff das liecht komme/ ist gewüß/ daß das liecht/ der glãtz/ vnd werme ein ding seye/ welche doch in vergleichũg andere nammen haben/ vnd mancherley gestalten vnd bildnussen an sich nem̃en. Wie nun in dem durchsichtigen ding ein glantz entsthet/ also in einem duncklen die farb. welche dann alle jr gestalt harfür bringend. dann wañ man durch ein matten ghet/ vermeinet man die angesicht seyend grün. weil nun dises die farb an einem offnen lufft vermag/ was soll erst in einer danckle beschehen? Also wann man ein liecht auß dem brennten wein vnnd saltz machet/ vnd kein ander liecht vorhanden/ werden die angesicht der menschen bleich wie der todten. dises hab ich erfaren. Dergeleichen wann man in grüne amplen grün öl thůt vnd anzündt/ werdẽ alle ding grün. man sagt das öl werde grün/ wann man ein vnzeittigen treübel also lang in dem öl laße ligen/ biß er an der Sonnen zeitig werde. Was soll ich sagen/ wann ein liecht in ein gleßene laternen eingeschloßenn/ ferbt es alle ding krefftiglich wie das glaß ein farb hatt/ als schwartz/ grün/ weyß/ rot/ oder himmelblauw. Dises mag durch das feüwr mehr beschehen/ als wann man meinet es lauffe alles voll schlangen/ dann es můß ein besondere krafft darbey sein/ vñ můß der rauch etwas dienstlich sein die gestalten zůenderen. deßhalben mag das liecht die farb/ größe/ vnnd gestalt enderen/ daß man vermeinet die trãm seyend schlangen. doch mögend sie kein andere figur vnd gestalt annem̃en. dann es ist nit war daß man möge die menschen on häupter sehen/ oder mit hunds köpffen. dann wann das liecht die häupter verbirgt/ wirt es andere ding auch verbergen.

Gůt spiegel.

Die besten spiegel werden auß dem stahel vnd silber bereitet/ vñ nitt auß dem glaß oder Crystall/ wie die leüt vermeinend. weil aber dise/ so auß metall gemachet bald verderbt/ achtet man sie seyend besser. dann die glesene seind langwerender/ von ihrer feüchte wegen/ an welcher der glantz lang hanget. Welche aber etwas gebogen seind/ dise enderen die gestalten/ darumb laßen die hole spiegel oder vngeleiche augspiegel/ alle ding nit in jrer gestalt beleiben/ sonder enderen sie gar fast.

Comet.

Von den Cometen ist an anderen orthen geredt/ als nammlich im ersten bůch von allen seltzamen dingen. deßhalben allein hie zůmerckẽ/ daß er ein kugel seye/ welche an dem himmel stande. wann dise von der Sonnen angezündet/ sicht man sie/ vnd weil die streymen dardurch ghond/ gibt es eines bart oder haar gestalt. deßhalben/ wann man die wachsung am him̃el zů gibt/ mag es daran entsthen. wo aber dises nit zůgelaßen/ můß man sagen/ welches dann auch der warheit gemäßer/ der himmel seye voll gestirn/ welche doch nitt alle dick seind. wann nun der lufft trucken od subteyl wirt/ oder auch andere vrsach vorhanden/ mag man die Cometen sehen. dann

man ge-

man gesicht auch etwan der Venus stern in mitten des tags / welcher doch
nit neüwlich entstanden. Deßhalben begibt sich wañ der lufft ertrocknet/
das vyl vngewitter auff dem meer an ghet/ vñ gemeinlich sich treffenliche
sturmwind erheben/demnach auch der adel vnnd Fürsten sterben/ welche
mit sorgen/wachen/gewürtzten speysen/ vñ starcken weinẽ gar außgetrock-
net werden. Auß gleicher vrsach begegnet auch abgang des wassers/der fi-
schen tod/vnfruchtbare jar/enderung der gesatzen/auffrůr/vnnd deßhal
ben auch zerstörung der künigrichen. welches dañ alles samen (wie gemel
det) auß einem mechtigen trocknen vnd dürren lufft entsthet/also daß wol
des Comet diser dingen zeichen/aber nit vrsach sein mag.

Weil aber der Regenbogẽ gemeiner/vñ offenbar daß er an dem orth ent
sthet/do die dempff zůsammen kommend/ist ein minderer zweyfel von jm.

Regenbogen.

Dann gleich wie ein tropffen wasser gegen der Sonnen besichtiget/vyl
schöner farben hatt/also wirt auch auß einer dicken/feüchten/vnd trieffen
den wolcken der Regenbogen. dañ ein yedes dunckel ding / ist fast schwartz.
wie man solliches bey dem schatten sicht/welche darum alle für schwartz ge-
halten werden. Wann aber das dunckel erleüchtet vnnd außgebutzet wirt/
überkommet es farben/nach dem vnd es vyl liecht hatt. Also ist die wolcken
dunckel/vnd die wassertropffen glantzet/darumb überkommen die Regen
bogen ein farb/nach dem vnd das liecht geẽdert wirt. Weil aber der inwen
dig circkel am nechsten bey der dünckle sthet/vermeinet man er seye himel-
blauw/vnd weil der mittelst noch häller/ scheinet er grün sein. der ausserst
ist am grösten/vnnd hatt am mehrsten liecht / darumb scheinet er gälfarb.
Also ghet es anch mit den höfen zů/welche vmb die Sonnen ghond/welche
auch ein widerschein bey dem aug bekommend/dieweil kein bildnus in den
wolcken ist. darumb seind zů den selbigen zeitten die wolckẽ auß den tropf-
fen. Also zeigen die Regenbögen vnd höff gemeinlich milte regen an/dañ
die tropffen seind zertheilet/vnnd kommend von dem wasser / also daß die
Sonn dardurch scheinet.

Wann du ein dreyeckechtigen oder sechseckechtigen gegen der Sonnen
hebst/wirst du in der wand dargegen über/nit erdichte / sonder warhaffte
farben vnd regenbogen sehen. dergleichen wann du ein glesen geschirr/wel
ches voll wasser ist/gegen der Sonnen oder sonst einem heiteren liecht hal
test. Wann du aber den Crystall oder das glaß besichtigest / werden es al-
lein erdichtete sein. dañ dein gesell so neben dir sthet/wirt nit alles wie du se-
hen mögen/dieweil alles nach gelegenheit des augs erscheinet.

Regenbogen zůmachen.

Deßhalben verwunderen ich mich/daß etlich dörffend sagen / wann der
Regenbogen auff einem erdgewechs stande/er mache dises wolriechende/
vorab wann sie von natur einen gůten geruch an jnen habend/als der Lar
baum/reckholder/vnd myrtus. ich glaub vyl mehr das ebẽ die vrsach seye/
welche vorgemeldet/nammlich warumb die gůte erden/ nach einer dürre/
wann der regen darauff fallet/ein gůten geruch bekommet. dann welcher
hatt ye ein Regenbogen auff einem baum sehen ligẽ: dieweil er allein durch
des gesichts einbildung entsthet.

Wann einer auff einem hohen berg sthet/mag er den Regenbogẽ am al-
ler grösten sehen/vnnd mehr dann ein halben circkel. man soll auch wüssen
daß der aller gröst Regenbogen in vnseren landen nitt über xlij grad über
den Horizonten kommet. dann wirt er aber am grösten/ wann die Soñ im

Auffgang oder Nidergang sthet. Man erkennet auch durch die reflexion vnd widerglantz/wann man ein spiegel zů niderst in das wasser legt/daß man der Sonnen gestalt eigentlich in dem wasser ersehen mag/vnnd wirt man durch des spiegels widerglantz/noch ein kleinen sternen dabey sehen/welches doch kein gestirn für sich selbs ist/sonder der Soñen glast/wie mañ dann dises gemeinlich in der Sonnen finsternuß im brauch hatt/wañ man die finsternussen beschauwen will. Wann die finsternuß vorhãden/so scheinet alle ding gälfarb/vnnd thůt vylen menschen das haupt wee/dann des liechts ist gar wenig. Solliches zaigt auch die morgenröte an/welche gel ist. darumb můß auch ein große enderung des luffts entsthon/daruõ die leüt schwach werden/vorab wann sie vorhin etwas blöd seind.

warumb das gestirn mit vns lauffe.

Es ist auch billich zůuerwunderen/warumb das gestirn inn vnser reiß vns nach fare/wie vns bedaucht/vnd aber das gestad võ vns weiche/wañ wir mit dem schiff darfür farend: Die vrsach ist bekannt. Dann weil des gestirns weite gelegenheit gegen der erden ein mechtige proportz hatt/mögen wir mit vnserem fürghen/sein ort nichts enderẽ. des nimb dir ein exempel. Wann das gestirn vns vorghet/eines ellenbogen lang/vnd wir drey tausent schritt für seind gangen/so můß es vns beduncken/es gange abermals nit eines elenbogen lenge vor vns. dann drey tausent schritt mit des gestirns höhe vergleicht/machen kein mercklich es eck oder winckel. dieweil wir nun fürgond/also/daß vns allweg bedunckt/es gange eines elenbogẽ lenge für vns/macht es daß wir meinen das gestirn bewege sich mit vns. Zů gleicher weiß/was zůruck ist volgt vns nach/wie vns bedunckt. Aber wann du ein anderen sichst wanderen/vnd du růwest/bedaucht dich nitt das sie bewegt werden.

Es hatt aber das gestirn von wegen mancherley aspect vnd ansehẽ (mit deinem aug vergleicht) nit ein gleiche gelegenheit. dann man vermeint etliche dahinden zůsein/die vor waren. welches dieweil es in vns selbs mit wiederfaren mag/sonder wir allzeit das gestirn/eben vnder der gelegẽheit vnsers orts sehent/mit dem vorigen vergleicht/ist es dessenthalb von nöten/daß wir vermeinend sie faren mit vns vnd geleiten vns alle zeit.

Aber im schiff weil wir still sitzen/vnnd das schiff für fart/so lassend wir hinder vns was vor vns war. Vñ dieweil das aug die bewegung vernimt/wir aber still sitzen im schiff/vermeinend wir dessenthalb/das gestad vnnd bäum farend gegen vns/darzů wider von vns.

Außzug von dem fünfften bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von vermischung vnnd vnuollkommenlichen vermischeten oder metallischen dingen / etc.



N disem bůch wöllend wir yetzund von ver
mischeten dingen sagen. Dañ zů dem aller-
ersten / bedörffen die vermischeten ding der
Elementē / des himmels / darzů des liechts
vnd des scheins / darumb haben wir zůerstē
von disen gesagt. Daß aber die vermischetē
ding des himmels bedörffen / auch wie vyl
des himmels gestalt in dise vnderē ding ver
möge / ist leichtlich zůerkennen. Dañ dz mäl
so im Augstmonat gemalen wirt / mag man
bey vns das gantz jar vnuerletzt behalten.
darzů das bier so in dem Mertzen schein ge-
macht wirt / mag über jar beleiben / welches doch inn dem sommer allein vy
tag / vñ in dem winter nit zwen monat lang beleibt. Die vrsach möcht sein /
daß in dem Mertzen der hopffen samen noch frisch seind / vnnd ist die feüch
tigkeit gar verzert / dann es ist lang von der zeit har / do die hopffen gebro-
chen seind worden. Darumb machen sie ein gůt starck standhafftig / vnnd
nit feücht bier. Es ist auch der saamen zů der zeit krefftig / dieweil er eben
herfür sproßt. Desselben haben wir mancherley erfarner exempel / dann die
kreüter Vergilie genambt / kommend harfür / vnnd gond auch widerumb
mit dem gestirn (so auch des nammens) gar ab.

Wie der bier vnd mäl über jar behalten werd.

Es ist aber hie warzůneñen / das die vermischeten ding alle (außgenom
men die menschen) auß erden / wasser vnnd himmelischer werme gemachet
seind. Deren seind etliche vnder der erden verborgen / etliche in wasseren /
etliche aber auff der erden.

Zů Waldēberg im Teütschlād / ist ein art des leimes / dick vñ feißt / einer
dünnen substantz / dem kein feüwr nichts schadet / zeücht nit an sich / vnnd
schlecht nit durch. dann dise fünff stuck lobt man an einē jrrdenen geschirr /
daß es leicht sey / daß es nichts an sich ziehe / daß es nicht durchschlahe / dz
es nit leichtlich brech / daß es dem feüwr widerstand thůe. Solliche geschirr
brauchend die Florentiner zůkochen / den vorigen vast zůuergleichen / da-
rumb das ihnen kein hitz nichts schadet. Zů Meyland haben sie aber solli-
che nit. wiewol man sie allenthalben machen könte / wann man die geschirr
kan ordnen / die man braucht metall zůschmeltzenn / so man eben den selbi-
gen zeüg neme. Die selbig erden wirt auß einem metallischen stein gemacht.

Gůt irden geschirr.

Wer wolt aber nit glauben/ daß die geschirr so gold vnd silber zůschmelzen nutzlich seind/ nit auch zůkochen gůt weren? Darumb hab ich mir auß sollicher erden einen hafen zůbereitet/ den ich brauch zůkochen/ welcher ewig weret/ man zerschlach jn dañ/ dieweil das feüwr jm gar nichts schadet.

warumb in dē bergen metall wachs.

Wo her kompt es aber daß inn den bergen so vyl metall wachsend? Ich sprich/ Die berg haben ein gestalt des lebens/ dieweil sie steinecht seind/ wo aber das leben/ do werden alle ding nateürlich vnnd geschwind.

Es werden auch der bergen krefft/ mitt härsten/ rechen/ vnnd pflůgen nit erschöpffet/ vnnd abgetriben. sie haben auch ein gantz veste substantz/ dannenher die werme baß zůsammen gehalten/ die in äckeren vonn wegen der weiche des erdtrichs verzert wirt. das aber die werme von himmel herab seye/ hab ich vorlangem gelert/ zů einem theil/ daß die ander werme gar vnbequem darzů ist. Zů dem anderen/ daß in Orient vnd Mittag/ vyl köstlicher edel gestein/ auch volkommen gůt gold wirt.

Wann man dise mit dem edel gestein das in Teütschland/ als Carfunckel vnnd Ametysten vergleichet/ findt man gar ein großen vnderscheid in der herte vnnd glantz. Die vrsach ist/ daß der auffgang vnnd Orient/ vyl hitziger/ feüchter vnnd feißter ist. Darumb wann dise von samen wiechsen/ so were die werme feüwrig/ oder ein feülung. Dieweil dann in Jßland (vnder mitnacht gelegen) die berg brennen/ warumb solte auch nit gůt edel gestein do wachsen/ oder vyl gold vorhanden sein?

Es ist auch in bergen schnee vnd langwürig eyß/ welche die werme darinnen behalten/ vnnd dannethin alle ding erquicken/ so in äckeren/ die werme von des vmbgenden luffts willen zerströuwet wirt. Es wirt auch der bergen krafft/ von bäumen vñ kreüteren nit außgemerckelt/ dann sie seind vnfruchtbarer dann die acker/ wo sie gleich am fruchtbaresten seind. So fleüßt dann auch daß wasser vnnd die feüchtigkeit gentzlich herab/ welches oben auff den ackeren bleibt. deßhalben mag kein metal do wachsen.

wie man süß wasser aus dē meer schöpffe

Es ist gewüßlich erfaren/ daß etlich süß wasser auß dem meer schöpffen/ wie Aristoteles sagt. dann man laßt ein wächsen geschirr hinab/ vast dick/ vnnd allenthalb verschloßen/ welches so es ein weil inn dem meer beleibt/ daß wasser entpfacht/ aber kein saltz/ doher zeücht man süß wasser herauß/ daß gůt zůtrincken ist. dann das wasser weil es dünn ist/ ghet hinein. daß saltz aber/ dieweil es dick vnd jrrdisch/ mag nit durch das wachs hinein tringē.

wie das wasser vō dē wein gescheiden wert.

Daß aber das wasser nit vollkommelich/ vnnd wol mit dem wein vermischet werde/ ist auch zůmercken/ dann so man ein leinen tůch/ inn wein der mit wasser vermischet ist/ henckt/ das ein theil überauß hange/ so steigt daß wasser auß dem gantzen geschirr hinauff durch das leinen tůch/ vnd bleibt der pur lauter wein inn dem becher.

Also bewert man den lauteren wein/ daß nit geschehen möchte/ so wein vnnd wasser sich recht vndereinanderen vermischten. Herwiderumb/ daß wasser fahrt an des bechers boden/ darum auch der letst im boden vngeschmackt ist/ vnnd ist vyl besser vnder daß wasser wein/ dann vnder den wein wasser zůschütten.

Aber wann du allgemach wein vnd wasser thůst/ wirt es darauff schwimmen/ wie gesagt. wann du aber auff daß wasser ein ränfftlein brot zů ersten legst/ vnd darauff den wein allgemach geüssest/ wirst du zůhand sehen/ den

wein

wein auff dem wasser schwimmen/so du das brot hinweg thůst/also daß di
se gantz vnd gar einander vermischet seind.

Zů gleicher weiß mag man auch dem wein kein milch wermischet wer-
den. Dann man nimbt den abgefallen wein/vnnd laßt disen inn ein sau-
ber faß/thůt allgemach den zehenden theil milch darzů. über acht tag ver
kaufft man ihn bey der maß/weil er noch lauter vnnd gůt ist. wann er aber
lang im becher/oder geschirr bleibt/falt er widerumb ab. Es bleibt auch
auff dem bort des bechers / ein feißte des buters / darbey man den be-
trug erkennet.

wie man abgefalnen wein widerbringt.

So mann aber denn wein verhieten will/daß er nitt ab falle eb er trůb
werde/so thůn den zehenden theil brants weins darunder. vyl besser were
schwebel/ aber der geschmack verrath den betrug/dann ich hab dessen trun
cken. solliches thůt auch der alat. aber sie seind beyde schädlich.

Es ist aber inn gemein zůwissen/daß alle ding die do schwer vnnd zäch
seind/oder leimig/den wein schön vnnd lauter machend. Zäch vnd schlei-
mig als milch/ vnnd das weyß vonn dem ey. Dannether werden alle safft
so mitt ihm vermischet/gereiniget. Aber was schwer ist/ begert vnder-
sich/als die bachstein/gesotten vnnd darnach gespalten/vnd zů puluer ge
stoßen/darnach darunder gemischet/ ziehent sie (dieweil sie trocken seind)
alles an sich was leymig ist/darumb wirt er trůb. wann sie aber an sich ge-
zogen habend/als dann farend sie zů boden/vnnd reinigent also den wein.

Saltz möchte solliches auch wol thůn/aber es wirt an dem geschmack er-
kennet/vnnd macht ein vnlieblichen wein.

Man mag auch leichtlich allen gefelscheten wein inn metallischen erken-
nen. dann wann sie vier vnd zwentzig stund in dem becher sthond/vnd das
metallisch zů boden begert/von wegē seiner schwere/verleürt der wein sein
farb / vnd wirt wůst.

wie man gefelscheten wein erkennen.

Wañ aber der wein mit honnig gefelschet ist/merckt man es geschwind/
so man auff ein glůend eysen kleine tröpfflein spritzet/dann so der wein ver
zeert ist / bleibt das honig. dann die substantz des weins ist dünner weder
des honigs.

Zůgleicher weiß/wann das honig gefelschet (als mit hirßmeel)/darnach
kocht vnnd verschaumpt/vnd in ein glaß gethan wirt / bleibt das trieb o-
ben. Also hab ich in dem vorigē jar/ein Driackers krämer ergriffen zů Pap-
phey. Wann etwan ein schwer puluer darunder ist/setzt es sich zů vnderest/
vnnd wirt dunckel von dicke.

wie man gefelschet honig erkennen.

Daß Oel erzeigt sein falsch inn dem brennen. dann eintweders es kracht
vnnd rauschet / oder es kirrt / oder aber der öltrůsen wirt vyl mehr dann es
werden solte. Du sprichst aber/warumb bessert den wein die milch? Jch
sprich/darumb/wann sie vndereinanderen vermischet seind/sitzt daß feißt
vndersich/vnnd was trůb inn der milch ist / zeücht es mit sich. also bleibt
darnach das wässerig inn dem wein/welches jm hilfft vnnd bessert. Da-
rumb ein klein theil weins / erzeigt den trug / dann weil er schwach vnnd
leicht ist/falt er leichtlich vom lufft widerumb ab. Aber dem wein bringē
sein geschmack widerumb/Nägelin/inn ein Pomerantzen gesteckt/vnd in
ein geschirr gehenckt/also/daß es den wein nit berür.

wie das gefelschet öl erkennet werde.

Deßhalben sag ich/welche von natur nit gleich seind/mögend nit recht

vndereinander vermischet werden/als wein mit wasser/vyl minder milch vnd wein.noch vyl minder öl.

Was für metall in bergen seye.

Es ist auch zůwissen/daß alle vnfruchtbaren berg metall habend/ auß zweyerley vrsach.dañ die feüchte wirt inwendig verzeert/darumb mögend auch die bäum nit wol wachsen/vñ ob sie schon wachsen/verderbẽs doch die bösen dempff.Es zeigt auch die farb der bergen vñ steinẽ an/auch des erdtrichs/nit allein dz metall darin wachß/sonder auch welcherley dise seyend. Dann das grien wirt von kupffer/daß schwartz von silber vnnd gold/das purpurfarb vom feüwrstein/das Streichmäßig/von bley vnd eysen/daß bleich von Calchant/vnd söllichen safften/daß äschenfarb vnnd dunckel von schwebel.Es zeigts auch der geschmack an. Dann wann du zwen stein des bergs aneinander reibest/vnnd der berg metall oder ertz in sich haltet/so schmeckt es von schwebel ein wenig Darumb man falschlich vermeint/daß die metall sollen schwebel in sich haben/dann dises ist der geschmack võ der überflüssigen kochung. Wann auch die stein vnd erden schwerer dann der gemein lauff erfunden/ist ein anzeigung daß Metall vorhanden seye/wañ sie auch zům theil gleissen/oder wañ sie steiff vnd gantz seind on glätz/ist gewüßlich metall vorhandẽ.Zůletst wañ du es in dem feüwr schmeltzest/wirst du sehen daß es metall seye/darzů wz für ein metall/auch wie vyl dessen seye.Es gebẽ auch desselbigẽ ein anzeigung die wasser so herauß fliessen/dañ wañ dise ein frembdẽ seltzamẽ geschmack habẽ/ist on allẽ zweifel metall in dem berg. Du solt auch fleissig acht habẽ vff die grůben/darein der fluß rinnet/ob metall darin ist/dañ es ist kümmerlich müglich/daß nit in langer zeit/etwas metall sich an boden gesetzt habe.

Grosz silbergrůben.

Jch find bey dem Agricola/dz ein silbergrůbẽ gewesen seye (wiewol dises ein vnfruchtbar metall ist)die hab gehebt xxx schůch in die lẽge/in die breite ein dodrantẽ/dz ist xxij vñ ein halbẽ/vñ in die höhe lx schů. Darbey sichte man/dz sie einẽ baum gleich ist gewesen.dañ des baums höche ist die größe/darnach die lenge/die dicke aber am kleinesten/welches die breite in der ertz grůbẽ ist.Es ist auch võ nötẽ/dz alle metallische ding eines bösen geschmack seyen/od gar keinen habẽ. als die stein vñ dz ertrich keinen/die anderen einen bösen. Die vrsach ist/dz die brunst in disen steckt/vnd trocken seind/wie gesagt. Die süssen ding aber seind feücht.vñ ob gleich etwas feüchts da ist/vnd der lieblich geschmack mit dem bösen vermischt wirt/so übertrifft er jn doch nit/sonder wirt zerstört. Dañ so du ein wenig Entian mit milch vermischest/wirst du ein vnlieblichen geschmack finden.aber in dem geruch feler es/dañ der stercker übertrifft den schwecherẽ. Das kupffer ist bitter/vñ eines bösen geschmacks/dz eysen bitter/doch minder/dañethin dz weyß bley welches wir zinn neñen.Alaun vnd Calchant ist bitter/vnd zeücht zůsam̃en/ist aber doch bitter.dañethin schwebel/vñ schweblechte kreidẽ/so bitumẽ geneñt. Das silber hatt ein lieblichen vñ süssen geschmack/noch vyl ein besseren das gold.Solliche geschmack werden erkennt/wañ man in den geschirren etwz feüchts haltet/oder wañ man ein theil metall vnd den wein mischet/oder vnd ein brüe vnd wasser/doch daß es lang darin bleibe.

Metall schmeltzung.

Deßgleichen alle metallische ding/wañ sie feüchtigkeit habẽ/die von kelte zůsam̃en gewachsen ist/zerghond vñ schmeltzẽ von dem feüwr/als schwebel vnd die metall. Etliche aber so von werme zůsam̃en gewachsen/schmeltzen von kelte vnd wasser/als alun/saltz/dinten/salpeter.

Ein theil

Ein theil werdē allein vom wasser weich/als etlich stein. Es sagt Agrico
la/er hab geschē ein stuck marmorstein vō wasser geweicht/als er lāg darin
gelegen wer. Was aber nit bald schmeltzt/ist ein anzeig/dz es jrrdischer sub
stantz seye. Darumb/welche überal weich werden/seind wässerig/wiewol
auch/welche von feüchte nit mögen weich werden//jrrdisch seind. darumb
seind alle safft wesseriger substātz/als alun/schwebelkreidē/schwebel/saltz/
salpeter/calchant vnd der gleichen. Wiewol ich das saltz lieber ein safftige
erden neñen wolte. Es schickt sich aber nit/von denen allē hie zůmelden.
Es seind auch noch vyl seltzamer safft vnd erdgewechs/als gamffer/ga-
gates/Agstein/vnd ist von allen kein zweiffel außgenom̄en von dem gam-
fer. Etlich nennend es Caphuram/ich laß es bleiben/er heisse wie er wölle.

Camphora.

Dieweil man aber holtz darin findet/vermeinet man es seye ein hartz eines
baums/Capar genennet (welcher in der jnsel Buten wachset/die von dem
Aequinoctialischen circkel gegen Mitnacht/fünff grad vnnd ein viertel/
von den glückseligen jnßlen/hundert sechs vnd achtzig grad gelegen ist/vñ
seige deßhalb nit bitumen/oder schwebelkreiden. Wañ aber der Agstein
breñt (dz on allen zweifel schwebelkreiden ist) vñ der rauch mit einem nassen

Agstein.

thůch auffgefasset wirt/schmeckt es wie gamfer. dises komet einē artzet wol/
das er es wisse/dz gamfer/agstein/vñ Ambra/ein geschlecht der schwebel-
kreiden seyend/vnd ob sie gleich auß den bäumen fliessen/mag nichts dester
minder deren gleichen in der erden wachsen. Doch bedaucht mich es habe
gamfer seinē ersten vrsprung auß den bäumē. wiewol sie von natur nit weiß
ist/sonder das abher fliessen macht weiß/nicht darūb daß es allen wůst hin
weg nemme/sonder das es die substantz dūñ mache/vnd durchlüfftig.
Gamfer ist über die maß trocken/also wañ es in der junckfrauwen bůsen
getragen wirt/mögen die jungen gesellen nichts mit schaffen. Es dörret

Des Gamffers krafft.

auch die eissen/vñ macht sie weiß/dañ es ist einer dünnen substantz/darūb
vertreibt es auch dē schlaff. Gagates wirt gemeinlich schwartze ambra ge
neñet. Man macht darauß kügelein auff den kauff. er scheinet vnd ist häll/

Gagates.

also das er gemeinlich vnder die stein gezellet wirt/schwartzer farb. zeücht
die strauwhalm an sich. er breñt auch/das ist aber einē yeden geschlecht der
schwebelkreidē gemein. Man sagt/wañ jn ein jūckfrauw mit wasser trinckt/
so treib er sie nit zůharnē/ist sie aber kein jūckfrauw mer/so treibt er sie/wel
ches einer fabel geleicher dañ der warheit. Dañ der blasen halß geth in der
bermůter halß. darūb welche keine junckfrauwē mehr seind/die werdē mehr
verletzet von dingē die der blasen überlegē seind. Man sagt auch wañ er an-
zündet wirt/můß man jn mit öl vnd nit mit wasser löschen. dañ das ist der
schwebel kreiden gemein. Man hatt auch recht glaubt/daß er den fallen-
den siechtagē bringe/gleich wie der agstein. die vrsach ist/daß er ein zimli-
che werme hatt/darneben dünn vnnd trocken.
Von dem Agstein ist noch ein großer zanck/biß auff disen tag/es ist aber
doch schwebelkreidē/vnd ein feißte der erden/von des meers vngestūme/

Agstein.

vnnd bewegung. Man findet sein vyl inn Preüssen/mit einem kraut das
mit ihm wachßt/gleich wie Boley. Der Agstein ist seer gůt wider die Pe-
stelentz/wann man jn brennt/vnd besunder der rauch.
Vyl stercker schmackt Ambra/also dz man sie vnd die kostlichstē kauffmā
schatz rechnet. er wachßt in d' fruchtbaren Arabia/bey dē stettlin Sichrim/

Ambra.

ist dem hirn wūderbarlich gůt. Man vermeint es seie samē eins grausamen

großen

grossen fischs/welches haupt so hert ist als ein stein. Diser laßt sich finden in dem Oceano bey Affrica/vnnd heißt Ambar. Es seind dreyerley/weyß/schwartz/vnnd äschfarb. das weyß ist das best. Der Sultan in Aegypten thet Ambram in die wächsenen kertzen/domit er dem wollust/vnnd der gesundtheit gnůg thet. Dieweil aber die ambra theür bey vns/möchten wir Laser/oder weyrach darunder thůn.

Der schwebel stinckt allwegen/ist aber zů vyl dingen nutzlich. Wann er über gestrichen/vnd ein rauch darauß wirt/vertreibt er die schlangen/die omeissen/vnd die schnecken. Wann man sich mit salbet vnd getruncke wirt/heilet er die raud/malatzei/vnd die frantzosen. vyl mehr thůt solliches das öl von dem schwebel. er widerstath auch dem wasser.

Das saltz hatt öl.

Das Saltz der erden hatt mehr schwebel/darum es ein safftig erde möcht genennet werden. wann es mit schwebelkreiden vermischet wirt/so haltet es öl in jm. Darumb sagt Arrianus in der Indischen histori/daß die Ichthyophagi auß saltz öl überkommen. Darumb wachsen auch die ölbäum so gern bey dem meer/dann daß gesaltze erdtrich ist auch feißt. Daß aber das saltz in dem feüwr krache/ist die vrsach/daß dz wasser vnd erde in dem saltz vermischet ist/vnd so es brent/můß das irrdisch zerstöret werden/dann so kracht es. Zů gleicher weyß die kertze die von gesaltzenem vnschlit od wachs gemacht seind/krachend auch/sie seind aber werhafftiger.

Auripigment/Arsenicum/Spießglaß/vnd der gleichen seind alle gegenwirtig gifft/vnd nit allein dem menschen/sonder auch den thieren. Es sterbent auch nitt allein die meüß darab/sonder auch die wölff/wo sie daruon essend/vnd nit von stund an darauff zůtrincken bekommen könnend. sie werden auch daruon so taub/daß sie jres gleichen thier anfallend/vnd welche sie beissent/werden auch also vnsinnig/daß sie inn kürtzer zeit sterben. Inn den wölffen ist es nitt wol müglich/darumb daß sie geschwind wasser findend.

Vnder den metallen ist kein fürtreffenlichers/dann das queck silber/dz sůcht man mit großem fleiß. In dem Aprellen vnd Meye/am morgen frů/an einem schönen tag/sicht man in dem gebirg die auffsteigenden dämpff/als ein näbel/der sich nit hoch auff treibt/sonder nidertrüchtig vnnd auff der erden ligt. Es ist an jm selbs schwer/vnd einer dünen substantz/gleich wie das gold/darumb haben etlich gemeint es möge eins auß dem anderen gemachet werden/dann es ist kein metall welches in dem queck silber zůboden falle dan das gold/die andere schwimmen alle darauff. Wan es mitt gold vermischet ist/oder auch allein/so durchtringt es ein hirtzen leder/dz doch dick ist. Also söndert man das gold. Wann das queck silber heiß ist/so legt man die vergüldten kleider als stuck darauff/oder anders das gold hatt/vnd wie ich gesagt/in kurtze wirt das gold von dem queck silber verschluckt. darnach truckt man dz queck silber auß mit leder/es bleibt aber zůunderst/vnd als es von einem stetigen feüwr weich wirt/laufft es zůsammen. Man mag es auch auff andere weiß scheiden/aber nit on scharpffe scheidwasser/oder schwebel/vnd mit grosser arbeit. Das öl durchtringt ein leder nit so geschwind/darumb wirt das queck silber dünner sein dan das öl. Es durchfrißt alle metallische geschirr/kupffer/silber/vnd pley durchtringet es. Darumb thůt man es besser in höltzene/dann in metallische geschirr. Es ist vnglaublich/doch mags ein yeder erfaren.

Goldt zůscheiden.

Es hat

Es hatt mir das erzelt Hieronymus Gemmarius/ich konte es aber nit
glauben/ich hett es dann erfaren.

Wann das gold mit quecksilber bestrichen/wirt es weicher dann ein eyer
schalen/spaltet von jm selbs/vnd wirt wie ein weich pflaster. sollliches hab
ich in einer goldkronen erfaren/also daß sie zů kleinen stucken zerbrach.

Darumb welche gulden ring tragend/die sehen daß sie nit von quecksil-
ber verderbt werden. dann auch der schatten ist schedlich/doch mehr dem
gold weder dem silber/von wegen seiner subtilitet/vnnd kelte. daß es aber
gar kalt seye/befindet man am anrůren. Darumb mit seiner kelte treibt es
die feüchte des golds zůsamen/vnd zerbricht/gleich wie die glider des men-
schen von kelte abfallē. So ist nun quecksilber nichts anders dann ein dick
wasser/nit von hitz/dañ es lüff nit zůsamen/auch nit von kelte/dañ es we-
re ein stein/oder metall/sonder von dem dünnesten vnd reinesten ertrich.
darumb ist es schwer/kalt/vnd scheinet/es ist auch flüssig.

was Quecksilber seye.

Dieweil nun wasser vnd quecksilber einanderen nit fast vngleich seind/
findet man in den bergen do quecksilber ist/vyl wasser/vñ seind fast grün.
Es macht die anderen metall weisser/darumb weil es zäch ist.

Quecksilber ist einer dünnen substantz/vnnd die jhenigen so wonend do
man mit vmb ghet/seind sollichen kranckheiten vnderworffen/die von jm
kommen. Dann der dünn dampff durch die naßlöcher in das hirn gezogē/
bringt das zitteren/läme/kompt auch zů der lungen/vnd bringt das abne
men/oder schweinsucht. Dann ich hab mer als hundert goldschmit geschē/
die all in die kranckheit gefallen seind/welche aber stercker seind/die werdē
Paralytici od bethrisen/die andere zitterē/dañ der metallisch dunst geth in
die neruen od spanaderē. darūb ist es sorglich mit quecksilber vmbzeghon/
oder an orth vnd enden whonen/do man mit vmb ghet. Die weiber die sich
maalen/überkommen gemeinlich schwartz zeen/vnd stinckende athem/so
wirt jnen dann der recht lon. Es wirt firmiert/vnd gestelt von allen den
jhenigen die sein feüchtigkeit verzeeren/als von yrdischer/vnd die zůsam-
men ziehen/so ferr sie jn an tragend. Es wirt zůsamen triben mit schwebel/
vnd mit der metallen substantz. Es wirt auch fein oder steiff von speützel.
auß seiner großen kelte vnd schwere/vnd von wegen der nagenden krafft/
tödtet es die bäum/so es zů dem marck kompt. Deßgleichen die fliegen/floe/
wentelen/vnd tödtet es alles mit schwartzer seiffen gemischet.

was für kranckheiten võ dem Quecksilber kommend.

Gůten zinober mach also. Thůn schwebel in ein hafen/mach jn weich/
thůn zwey mal als vyl quecksilber darzů/misch es im̃erdar ob dem feüwr/
biß du kein quecksilber mehr sichst/laß darnach kalt werden/koch es wide-
rumb/so lang biß es nit mehr kirrt/laß es so lang ob dem feüwr/
biß ein roter rauch daruon gange/so ist es gůter
Zinober/zů schreiben vnnd zů
maalen,

Cinober.

Außzug von dem sechsten bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von den Metallen.



Jr wöllend weiter von Metallen sagen. Metall heisset das hert vñ schmidig ist. Nach der Planeten zaal seind siebenerley metall. als Sonn gold / Mon silber / Mercurius agstein / Mars eysen / Saturnus pley / Venus kupffer / vnd das Cyprisch kupffer gehört dem Juppiter. Das eisen wirt kupffer / dañ es sagt Agricola / dz auff dem berg Carpato in Vngerlād bey d statt Smolintz / ein sod seige / auß welchem dz wasser in drey kenel fliesse. dz eysen welches man darauff legt / wirt kupffer / vnnd wann es dünne stücklein seind / so werden sie leym / vnd wañ man die über das feüwr thůt / wirt es gůt kupffer. die vrsach ist / daß eysen vnd kupffer ein natur haben / vnnd so es mehr kocht wirt / vñ eintunckt / wirt es kupffer. Es ist ein berg bey dem sod / der bringt vyl steinechtig Calcanth.

Darumb hatt man lang zweiflet / ob die Metall mögent durch kunst inn einander verwandlet werden / das wöllen wir vnden anzeigen / so wir weiters vom gold geredt haben. Das gold wachßt auff vylerley weyß. Zů dem ersten mit sand vermischet / als in Behem / vnd bey Böhem in Ligis in den bächen / bey Goldenburg vnd zů Rißegrund / vnnd inn des Ticin gestad / auch zů Abdua in Jtalia. Es wachßt auch in den steinen / die silber bringē / als auff dem bühel zů Künigsperg / dann wañ sie geschmeltzt werden / rint das silber abhin / vnd hatt ein yedes pfund silber ein halbe vntz gold. Es sagt Albertus / daß in den herten steinen / so in eim verbrennten erdtrich ligen / gold funden werd. Er schreibt auch / das man etwan zwischen des menschen oberen zenen gold funden hab / gleich wie dünne abfeileten. dannethar hatt man glaubt / daß in des menschen har gold stecke. Es wachßt aber gemeinlich zů oberst auff den bergen / mit wenig kupffer vermischet. Man darff durch des golds willen die berg nit tieff durchgraben.

Golds substantz.

Das gold ist fast dünn / darnach daß silber. Dann ein scrupel oder vier vnd zwentzig grān silber / mag man zů einē faden strecken der hundert vnd vier vnd dreissig schůch lang ist / macht vast hundert ellen lang. Das über zeucht wenig gold / nam̃lich der drittheil eines grān. dann zwo vntzen gold werdenn in dreizehendhalb pfund silbers theilt. Ein vntzen silber inn drey tausent vnd zwey hundert schůch / das überziehend alles sechs grān golds. Wie dünn aber das gold werd / so es zů blächen geschlagen wirt / ist zů verwunderen.

wunderen. dann ein vntzen gold decket acht pfund silbers. Wann es aber zů
bletteren gemachet wirt / mag man nitt wüssen ob das gold oder silber dün
ner seye. aber das gold ist allwegen hundert mal dünner dann das silber / al
so daß ein vntzen gold mehr dann zehen juharten bedecken mag. Darumb
daß es ein reine substantz hat. Also vergüldet man mit kleinem kosten.
Das gold in blach geschmidet / vermischet man mit quecksilber / wann es
also heiß von dem feüwr ist / geüßt man es in wasser / darnoch bestreicht mā
das silber mit dem quecksilber / dannethin wirt das geschirr warm / so bür-
stet man es / biß es allenthalben anhangt / vnnd so das quecksilber von dem
feüwr verzeeret wirt / beleibt das gold an dem silber hangen.
Wann du kupffer oder eysen vergülden wilt / so thůn jm also. Wesch das
geschirr zů ersten mit wein / in wöllichem Salarmoniac vnnd Spongrůn /
jedes geleich vyl / mitt zwen theil weintrůsen dissoluiert seye / dannethin so
es ertrucknet bestreich es wie vorhin mit quecksilber. Man machet es auch
auff ein andre weiß mit scheidwasser. Oder daß man auff ein feüwrig eysen
goldbletter lege / darnoch mit dem Hispanischen Hematite (wöllicher auß-
wendig blůtfarb ist / von dannen er sein nammen hat / innwendig eysenfarb /
vnnd also hert / daß er sich auch kümerlich feilen lasset) geriben. dises ist nit
der weich / wöllichen man in Teütschlanden findet.
Deßhalben ist bekannt daß der Hispanisch das blůt stellet. der mag klein
gebülfferet werden / zeücht zůsammen vnnd dörret hefftig. Darumb wer-
den die Artzet betrogen / wölche den Teütschen brauchen / dan er soll nicht /
aber der Hispanisch ist gůt für das blůt außspeüwen.
Es ist ein gold besser vnnd vollkommener weder das ander. dann wölli-
ches auß Indien kommet / ist besser dann alles ander gold. Das gold wirt
mit scheidwasser von dem silber gescheiden / dann das selbig wasser machet
all andere metall weich. die goldkörner aber / farend alle zů boden / darnoch
schmeltzen sie / vnnd zerghond. Ein andere weiß. Man schmeltzet ein klo-
tzen auß gold vnnd silber / vnd wann er zergangen ist / thůt man stybstein
vnnd schwebel darzů / deßgeleichen den vier vnnd zwentzigesten theil kupf-
fers / darnoch wann der schwebel verzeeret vnnd das geschirr drey oder vier
mal geschütlet / faret das gold zů boden / vonn wegen seiner schwere / daß
doch nitt zergangenn oder geschmultzen ist / demnoch so das silber außge-
schüttet / findest du das gold.
Gold wirt also gereiniget. Gestossen vnnd in kleine bletter gemachet in
harn oder essig gedunckt / in wöllichem Salarmoniac dissoluiert / vnd zer
lossen seye. Darnoch thůt man ein bulffer darauff so dünn / auß drey theil
ziegelstein / vnd ein theil saltz. darnoch legt man darauff ein goldblatt / auff
solliches wider bulffer / vnd also stratum superstratū / das ist eines auff das
ander biß es voll wirt. darnoch wann es xxiiij stund ob dem feüwr bleibt /
wirt alles verzeeret / das gold schmeltzet / das silber so es vorhanden / bleibt
in der äschen. lůg auch daß du das feüwr nitt allein darunder / sonder auch
darumb machest / damit es schmeltzen möge. Gold ist die vollkommenheit
aller metallē / darnoch das silber / dise beide seind in einem jetlichen metall
verborgen als inn dem bley silber / in dem ertz gold / auch in dē silber gold /
dann der best theil deß silbers ist das gold.
Ob nun auß quecksilber oder anderem metall (wie oben gemeldet) gold
zů machen seye / wöllend wir anzeigen. Dann es habend vyl gemeinet es mö

Metall zů ver gülden.

Ob vß quecksilber gold möge werden.

ge sein. dieweil sie jr farb vnnd gewicht von dem feüwr enderen/ darūb solte man auch die substantz mögen enderē. dieweil auch etliche geschlechte d kreüter sich in einander verwandlen/ solte es hie auch also zůghon. Aber es ghet anderst zů/ dann es werden eintweders keine/ oder nit alle verwandlet. Eisen vnd kupffer ob sie wol an gewicht vnd dūne geleich/ auch dē feüwr nit wi -rstendig/ wann sie jr farb vnd herte verenderē/ mag doch eins auß dē an -ren gemachet werden. Vnder den übrigen Metallen mag sich keines in -ld od silber verenderen. allein zweyfflet man ob silber sich in gold verwād -t mög. Jch vermeinē es möge wol beschehen. Dañ es manglet dē silber dz -old werde nichts weder die dicke/ durch wölche es schwer wirt. vnd auch farb/ die mag man dem metall geben. Wañ dz silber dicker wirt/ so ghet feißte hinweg/ vñ widersther dē feüwr besser/ vñ überkom̄et ein gwicht. -o vyl die anderen metall belanget/ die mögen wed in gold noch silber ver -ndlet werden. dañ solche metall seind schon verbrent/ wz aber verbrennt /mag nit widerūb so rein werdē als von anfang. Darūb mögē die Alchimi -ten die farb vnd dz gewicht verwandlē/ die subtilitet aber vnd stercke/ mögen sie nit enderē. dieweil es nū vyl arbeit nimt/ habē sie es lieber durch feür erfaren wöllen/ dañ es ist ein gewüsse anzeigung. Das ist aber gewüß/ wañ silber in gold soll verwandlet werden/ můß es zůuor von starckē wasser leim werden/ darnoch wirt der selbig leim zů gold gemachet.

Außz quecksilber besser gold dann silber zů machē.

Das quecksilber ist schier dē gold neher weder dē silber/ dann dem gold ist es geleich mit gewicht vnd dünne/ dē silber aber allein mit farb/ beidē ist es aber vngleich/ dz es fleüßt vnd vom feüwr verreücht. Damit es silber werd seind vier ding von nöten/ dz es fix vnd gestellt werde/ daß es dē feüwr widerstande/ dz es leichter werde/ vnd einer dickern substantz. Das aber quecksilber gold werde/ so můß es gestellt werden/ damit es dē feüwr widerstand/ vnnd daß es die farb überköm̄e. dieweil nun solches im gold ist/ haben etlich gemeint es seye vyl besser auß quecksilber gold zů machen/ dañ silber. welches der Apotecker Taruisinus zů wegen bracht hat/ wölcher vor dē Fürsten vnd den weysen herrē der statt Venedig quecksilber in gold verwandlet hat/ wölches wunderzeichen man noch etliche wortzeichē zů Venedig findet. Es seye geschehen wie es wölle/ ist gewüß/ dz quecksilber nit in gold/ noch vyl minder in silber mag verwandlet werden. Aber dz silber/ ob geleich kupffer mit farb/ bley mit gewicht/ dem gold gleichförmiger ist/ so ist es doch mitt dünne der substantz reinigkeit/ vnd stercke/ dem gold also geleich/ dz das best silber der substantz halben/ gold ist/ aber nit vollkom̄en/ vnnd auch on farb/ darūb gůt silber/ wirt mit langer zeit gold/ gelcich wie alt schwartz bley zů letst silber wirt. So man aber vō kupffer od bley/ dz silber sauber vßzeücht/ wirt niemer kein silber darauß/ noch vyl minder auß silber gold.

Bly schwimt ob dem silber.

Es ist zů verwunderen/ dz schwartz bley/ auff dem silber so es flüssig ist/ schwim̄et/ ob es geleich schwerer ist. also schüttet man dz bley oben ab/ vnd bleibt dz sauber am boden. die vrsach ist/ das bley/ ob es schon/ wañ es hert ist/ schwerer ist dañ silber/ so wirt es dieweil es schmeltzet/ düñer dañ silber/ dieweil es gern im rauch hinweg ghet. das silber aber wirt von dē feüwr nit verzeeret/ wirt auch nit dünner/ dann wañ es dünner wirt/ so wirt es auch verzeeret. Darumb dieweil es nit in dē rauch hinweg ghet/ so beleibt es auch geschmeltzet/ wie vngeschmeltzet. Darumb hatt man erfunden die Metall zů scheiden. man schüt zů ersten dz schwartz bley/ wann das weiß hinweg gezogen/

zogen/das schwartz kupffer vnd eysen zeücht es mit jm/wirt auch nit so sau
ber außgeschüttet/es fare dann etwas silber mit jm/was dañ für bley übe-
rig ist/so der mehrtheil hinweg/wirt verzeeret von dem feüwr. Darnoch be
leibt das silber/vnd so etwas gold in dē silber vermischet/wirt es mit scheid
wasser/oder sonst auff andere weiß gescheiden. Das bley aber wirt widerūb
außgeschüttet vnd ersůcht/damit dem meister nit vyl gewüns beleibe.

Silbers vrsprung.

Das silber entsthet auff viererley weiß, eintweders in dē erdterich/wölli-
ches von dē feüwr gezwungen/bringt es/mit bley vnnd ertz vermischet. od
in den steinen/wölche zů geleicher weiß von dē feüwr getriben/silber gend.
Der mehrtheil aber ist es mit kupffer vermischet/als in dem Elsas bey dem
Rhein vnd auff S. Anna berg/darzů in Meyßner gebirg. dann doselbsten
findet man stein wölche voll kupffers seind/vnd in dē selbigen kupffer wan
der vyl silber. man findet es auch in den steinen lauter/mit kleinen strichli-
nen geleich wie die kreüter wachsen/wie ich es bey mir hab. Jch hab beüm
oder gesteüd gesehen (daß doch gemein ist) da man deß groben findet/das
man auß Teütschlanden bringet/vnd in Behem zů Aberta/auch in Meys-
sen zů Annenberg vnd Schneeberg also geleůteret vnd gereiniget/so es zů
der prob kom̃et/daß allein der zehent teil seines gewichts abghet.

Es sagt Georgius Agricola/daß man in Behem ein stuck silbers funden
hab/zweyer talent schwer/das machet hundert vnd viertzig pfund. Wölli-
ches lauter vnd pur ist/weil man es außher grabet/das hat seltzam̃e figu-
ren/als wie kärst/håmer/oder rechen. Es schreibet auch eben der selbig A-
gricola er habe zů Schneeberg eines gesehen/geleich wie eines mannes ge-
stalt der ein kind trůge. Man machet durch kunst silber auß ertz/also dz die
augen leichtlich betrogen werden/ob es geleich wol über den goldstein gezo
gen wirt/aber solcher schmürtzlerey will ich zwen weg anzeigen. Nimb weis
sen auripigment oder gemeinen arsenicum/vnd salpeter/jedes gleich vyl/
thůn es in ein gleßen geschirr/das beschlossen vnnd vermachet seye/laß es
ein stund lang auff brennenden koolen sthen/daß es alles zů kleinen stückli
nen werde/deß bulffers nimb ein vntz/quecksilber ein vntz/gedörrete wein
trůßen/vnd von dē feüwr gebülfferet/ein halbe vntz. Also hast du nun zwey
bulffer/das erst wölches auß auripigment/vnd salpeter gemachet ist. dz an
der so auß dem/vñ quecksilber/auch auß weintrůß bereitet ist. Wañ nun
das ertz geschmeltzet/so thůn zů jedem pfund/deß ersten bulffers/vonn
einer halben biß zů einer gantzen vntz/vnd misch es so lang/daß es gereini
get werde. wann es gereiniget ist/thůn deß anderen bulffers ein quadrantē
das ist iij vntzen darzů/misch es wol/schütt es in honig. Es ist ein geringer
werck/mit sublimiertē quecksilber/vñ weissem bley. Etlich thůnd (wie Pō-
ponius Gauricus sagt) in zwey pfund ertz/salpeter vñ arsenic/jedes drey
vntzē/vnd sieden es. Solches hat etlichen zů dem gewün/etlichē aber zů der
straff gedienet. dann also felschet man auch die müntzen.

Wie man versilberet.

Die kunst zů übersilberen/ist von allen from̃en zůgelassen. Bestreich den
häfen mitt silberschaum/darnoch nimb dünne silbere bletter/reib es auff
einem stein mit alun/saltz/vñ mit gedörreter wein hefen/thůn es in ein ge
schirr. Das soll alles mit einander ob dem feüwr geschmeltzet werden/vnnd
in wasser geschüttet. Was du nun übersilberē wilt/dz wesch von ersten fleis-
sig mit essig/in wölchem Salarmoniac excoquiert vnnd gesotten seye/vñ
bestreich es mit quecksilber/oder weissem bley. thůn das erst so in dz wasser

geschüt worden darzů. darnoch verschaff daß ob dem feüwr das quecksilber
verrieche/oder das weiß bley.

Etliche bestreichen innwendig die kupfferen geschirr mitt weissem bley/
daß man vermeinet sie seyē übersilberet/wölches bey vns gar breüchlich ist.
dann es ist nicht bitters darinnē/seind auch gesünder vnd lustiger. das ge-
schirr bestreichē sie mit schwartzem bäch/darnoch berüren sie das weiß bley
mit einem glůenden eysen/daran beleibt etwas hangen/das thůt man zů
stund auff das bäch. von deß feüwrs hitz wirt das bäch verzeert/vnnd belei
bet also das bley hangen.

Agstein natur

Der agstein hat ein mittelmessige natur vnd eigenschafft zwischen gold
vnd silber. Jch red aber hie von dem Metall. dann ein anderer ist der gema
chet wirt/ein anders so von jm selbs wachßt. Der selbs wachset hat sein tu-
gent vnd krafft auß gold/vnd den fünfften theil silbere. wann es mehr sil-
ber hat/so widersthet es dem amboß nit. man machet geschirr darauß/dar-
umb daß sie nutzlich vnd schön seind. dann der agstein der selbs wachßt/der
verrat dz gifft auff zweyerley weiß/dañ es kirret od᷑ rauscht/vñ macht bögē.

vierterley bley

Dz bley(wie ich gesagt)ist dē silber geleich. Es ist aber viererley/schwartz/
gemein/vnd das wolfeilest. weiß das man gemeinlich zin nennet. Bisemu
tum bißher nit bekanndt/schier mittlecht zwischen dem schwartzen vñ weis
sen/das findet man allein auff den Sudnischē gebirg in höhen. Das viert
wirt auß Stibio gemachet. Man vermeinet ein jedes bley wachse von jm
selbs vñ darū schweche es die dächer mit seiner schwere. Galenus schreibet so
es begraben werde an feüchte orth/so wachse es an schwere/vnnd gewicht/
auch an der größe. Weiß bley vnd zin seind zweyerley/dann das weiß bley
wachset für sich selbs/aber das zin wachset allwegen mit silber/vnd ist das
zin wie bley von silber weiß gemachet. das weiß bley hasset alle metall/dann
wo zů gold oder silber/d᷑ hunderst theil kom̄et/so macht es sie zerbrüchlich.

Als ich das bůch geschriben/hat zů Meyland ein mann offenlich mit ge-
schmoltzenē bley/sein hēd vñ angesicht geweschē/er wůsch sich aber vor mit
einē wasser ab. Darūb braucht er sich zweyer dingē/er macht es geschwind/
vnd wůsch sich mit dem wasser. Jn dem wasser můß ein grausam̄e verborge
ne kelte sein gewesen/vnd dicke/damit es die hitz deß bleyes vertribe/vnnd
verhůtete/daß es nit anhienge. Etlich sagen es geschehe mit burtzelē safft/
oder mit bingelkraut safft/von wegen seiner zähe. dieweil ich sahe/daß er so
kündig mit dem wasser vmbgienge/also dz er etlicher maßen sein angesicht
verletzet/glaub ich es seye metallisch gewesen/als von stibio. dann der ge-
wün war groß/also daß er allemal ein goldkronen hette/so das wasser nun
von schlechten kreüteren gemachet were gewesen/hette er es nitt so karg vñ
kündig gebraucht.

wie das eysen weich werde.

Das eysen machet man weich mit bonen schelleten safft/oder bappelen/
so man es in solchen (nit in wasser) ablöschet. daß es aber schmidig werde/
dörret man es mit ackerschollen/vnd legt es vnder den blossen himmel. was
jrrdisch ist wirt weich von dem regen/was feücht ist wirt geschmeltzet von
der Sonnen/das scherpffer das sein gifft ist/wirt von dem feüwr verzeert.
Also wann es offt gedürret wirt/vnd vnder den blossen him̄el gelegt/wirt
es weich vnd schmidig.

wie man das ysen außstech.

Das weych eysen wirt also gestochē vnd gegraben/man malet auff dz ey-
sen was du darauff haben wilt, dann legt man ein bleyen kugel darunder/
darnoch

darnoch schlecht man mit einem hämerlin was nider vnd gestossen soll sein.
wölches obsich soll ghen / mag von wegen deß bleyes nit vndersich getruckt
werden. also erscheinen der thieren vnd kreüteren bildtnussen nitt anderest
als wann sie in wachs getrucket / vnd mit scharpffen messerlinen außgehau
wen vnd bereitet weren. Wañ aber das eysen weil es glüend ist / in kaltē was
ser außgelöschet / wirt es hert / gar nit schmidig / vnd vnzerbrechlich / dann
von der kelte deß wassers wirt dz feüwr zwungen / daß darinnen ist / vnd die
feüchtigkeit geschwind verzeeret.

Es schreibtt Gonzalus Fernandus Ouiedus in dē siebendē bůch von den
Indischen sachen (ein herrlicher mann dem wol zů glauben) daß die Indi-
er so sie gefangen / mit sand / vnd mit deß krauts Cabuie faden jre fůßeysen
aufflösen / daruon zů fliehen. Wölliches auch gantz breüchlich in der Insel
Hispaniola. Ist nun dem also / so můß der faden mechtig starck vnd wider-
spennig sein / daß er vyl gezogen möge werden / vnd geschwind gefüret / dan
nethin breit vnd eben / damit das sand nit widerumb auff springe. das sand
aber můß dünn / rauch / vnd hert sein / als dz sand deß Smirgelstein / sonst
möchte das eysen nit geschnitten werden. Er sagt auch daß man also die an
cher zertheil. dañ so man mit langwirigen / fleissigen / vnd geschwindē zugē
die stein zertheilet / solt es dañ ein wunder von dem eysen sein? Er ist besser
dann kein feilen / dann man höret jn nit / darumb seind die vngehörigen fei-
len gar dünn / vnd schneiden gemach / daß man sie nicht höret.

Der stahel ist edler weder das eysen / vnd ist zweyerley / namlich gemach-
ter / vñ selbs gewachsen. Jeder ist hert / vnd darūb zerbrüchlicher weder dz
eysen. Der gemachet wirt auß dem hertesten vnd saubersten eysen / vnd von
marmorstein. Der best ist der von kleinen vnd weissen kernen scheint / nicht
rostig / kein spalt hat / auch leichter dañ das eysen ist. Wann er wol gereini-
get / darnoch glüend / mit rättich safft / vnd mit erdtwürmen wasser / zů ge-
leicher maß / drey oder viermalen abgeloschen ist / so zerschneidt er eysen wie
bley. Der best stahel ist / wölcher das gold mit geleichem gewicht / an gelt ü-
bertriffet. Daß aber das eysen gereiniget / vnd edel werde / lernet Aristote-
les in Meteoris / da er spricht / das eysen offt außglüet / wirt gereiniget. vnd
was jrrdisch in jm ist / wirt zů schůpen / vnd wirt es stahel.

Stahel.

Damit die Metallischen geschirr nit brechen / sollen allwegen drey
od vier mit einander geweschen werden / vñ so das erst gerei-
niget / soll das letst darfür gesetzet werden / vnd also
noch vnnd noch. dann der gestalt mögend sie
nit gebogen / oder einerley beülen
bekommen.

Außzug von dem siebendẽ bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von edlem gestein.



Ir nennenn hie ein ieden stein der glitzer / vnd scheint / auch von natur dünn vnnd klein ist ein Edelgestein. Es seind dreyerley edelgestein / durchschein als der Diemant. dunckel finster / als Onyx / vermischt als Sardonix vñ Jaspis / wölche zů theil dunckel / zů theil durchschein seind. Etlich gebẽ bildtnuß daß man sich dariñ ersehen mag / als ein Saphyr / wölchẽ ich hab / darzů ein Smaragd / vñ ein Carfunckelstein / der bey Orchomenẽ in Arcadia gefundẽ wirt. Die vrsach dz man sich dariñ ersehen mag / ist zům ersten ď glantz / darnoch die herte / zů dẽ dritten die dunckle / zů dem vierten die gemischet farb. dann wo die farb vollkomen ist / mag man sich nit ersehen. Zwischen den steinen wachßt gemeinlich dz edelgestein / wann das safft von den steinen in die hülenen traüffet / geleich wie ein kind von dem můterlichen blůt.

Bärmůter. Wölche in den steinen wachsen / deren hat ein jeď sein sonder můter. dañ der Smaragd wachßt in Prassio / etwan in dem Jaspide / der Jaspis in dem kißling. Der Carfunckelstein soll in Balassio wachsen / Crystall in dem marmorstein / Onyx in Sarda / als ich einen hab / in wöllichem zů vnderest ein Onyx ist / zů oberest ein Sarda.

Edelgstein zů erkennen. Das edelgestein wirt erkennet an dem griff / gesicht / am feilen / vnd an ď substantz. dann sie seind schwerer vnd kelter dann das glaß / darumb könnẽ es die Jndischen mit der zungen erkennen / dañ die kalten seind am besten. der glantz ist heiter / vnd standthafftiger / vnd erfüllt die augen mehr / wirt auch nit geschwecht mitt dem liecht wie das glaß. ist leblicher / vnd leichter / mögen auch nit wol zerriben werden.

Die fürnembsten edelgstein. Die fürnembsten edelgestein seind / der grůn Smaragd / der rot Carfunckel / weisser Diemant / milchfarbe berlin / himmelblauwer Saphyr / goldfarber Chrysolitus vnd der Opalus / wöllicher vylerley farben hatt.

Daß alles lebe was do vermischet seye / habend wir vorhin anzeiget / also ist auch das edelgestein. Es lebt nit allein / sonď es überkomet auch kranckheiten / alter / vnnd stirbet zů letst ab. Dann so der Magnet alt wirt / zeüchet er nitt mehr eysen an sich / vnnd wirt geschwecht von vnrath / nitt anderest dann wie ein thier.

Das edelgestein hatt mehr krafft dann andere kreüter / vnnd thier / darumb

vmb daß es herter vnd stercker ist/ vnd die krafft baß beschlossen gehalten.
Der Hyacinth hatt nitt wenig lob von geleerten menneren/ vnder wöl-
lichen Serapio ist. dann von wöllichenn er getragen wirt/ der ist sicher vor
dem schlag. Er ist sehr gůt für die pestelentz/ vnnd bringet den schlaaff/ das
hatt Albertus Magnus erfaren. Darzů seind alle die so ihn tragend sicher
vor dem straal.

Solliches ist nitt ein kleine gab. dann vyl ehrlicher menner seind also zů
grund gangen. Als Zoroastres der Bactrianer Künig/ Capaneus in dem
Thebaischen krieg/ Aiax/ noch zerstörung der statt Troy/ der Reyser Ana
stasius/ inn dem xxvij jar seines reichs/ auch Carus vnnd andere Reyser.
Wie nun das zůgangen/ ist an zů zeigen. dann eintweders diser stein verhů
tet daß er nit kenne/ oder verenderet die gedancken/ deß der ihn tregt/ oder
ob er geleich getroffen wirt/ schadet es ihm nicht. Das ist aber fast vngerei
met/ getroffen/ vnnd nitt verletzet werden. Doch möchte man sagen/ daß
die leblichen geister inn dem hertzen der massen erquicket werdend/ daß der
mensch sicher von dem straal seye.

Zů geleicher weiß daß der Türckis den menschen vor dem faal behůtet/
vnnd zerbreche aber er/ ist wol gleüblich/ hatt auch nitt gar ein schwere vr-
sach zů finden. Sie sprechen er můsse gehencket sein. Der stein ist gantz him-
melfarb/ vnnd glitzet. Man probieret ihn also. Zů nacht ist er schier grün/
darumb daß der gegentheil der an dem boden schwartz ist/ von vnden har
aderen entpfacht/ vnnd nitt gar kalt ist. Wann man gelöscheten kalch dar-
auff legt/ wirt er himmelblauw/ vnnd entpfacht deß steins farb. Er mag
auch das feüwr nitt leiden/ dann er verleüwrt die farb. Dise von wöllichen
er wachßt/ gebend ihm kein andere tugent vnd krafft wed dz er dem gifft wi
derstand/ vnnd den vnsinnigen gůtt seye/ daß er aber bricht so der mensch
fallet/ geschicht daß er etwan lind ist vnnd weich. Jch hab einen/ beger es
aber nit zů erfaren.

Türckes.

Daß der Hyena aber vnnd Smaragdus zůkünfftige ding machen zů sa-
gen/ ist nitt so gar zů verwunderen. Wann sie in dem ring getragen/ oder
an den halß gehencket/ das ist besser/ oder vnder der zungen gehalten wer-
den. Das geschicht aber nit anderest/ weder wie die sehl inn dem traum zů-
künfftige ding sagt. Sie mögen auch (wañ die vnder der zungen gehalten)
den verstand vnd weyßheit mehren/ wölliche zů weissagen von nöten seind.

Wie man zůkünfftige ding sage außz dem edelgestein.

Es soll auch erfaren sein/ daß der Smaragd in dem beyschlaaff oder ehe
lichen werck zerbreche. Es seye ihm wie es wölle/ so ist Smarag zerbrechli-
cher dann all ander edelgestein. Wañ aber die überflüssige vnd dünne feüch
tigkeit wol coquiert vnnd gekochet/ witt er von hitz zerbrochen/ dann die
feüchtigkeit so erwermet/ wirt zů lufft/ vñ nimbt ein grössere weite ein/ vñ
zerbricht. Daß aber in dem ehelichen werck der leib fast hitzig werde/ zeiget
der gäch athem an/ vnd allemal der schweiß. die werme setzet sich auch mehr
ein/ vnd wirt nit so bald dissoluiert/ wie in andern bewegungen. Diser edel
gestein getruncken ist gůt wid alles gifft. Daß aber die edelgestein bildtnus-
sen im traum machen/ ist vyl weniger zů verwunderen/ dañ dz sie weissagē
machē. Also hab ich ein stein/ d macht jmerdar etwas in schlaff fürzekomen/
vnd mindert den schlaaff/ stercket auch die memory od gedechtnuß/ vñ meh
ret sie. Die edlegestein habē ein herte substantz/ vnd wölcher die hertestē/ die
selbigen seind am kostlichesten/ als der adamant vnd demant.

Smaragd zerbricht im beischlaaff.

Es ist aber das fürnemmest an dem diemant/daß auch seine stücklin vnnd abschabeten kostlich seind/dann ein scriptel verkaufft man vmb sechs gold kronen.mitt seiner herte zerspaltet er alles edelgestein/ist zů dem grabenn nutzlich vnd von nötē. Mit seiner abfeileten wirt er gebaliert vnd geriben/vnd mit keinem anderen/von wegen der herte.

Darumb sagt man wann ein spieß/oder spitz eines pfeils/oder schwerts mit diemant bulffer bestrichen werde/durchtringe er alle waffen/als bantzer vnnd anders. dann das eysen oder stahel wirt heiß von demm streich/vnnd durchtringet das ander eysen.

Wann du fragest was für vnderscheid zwischend demm adamant vnnd Carfunckelstein seye/dieweil sie beid glitzend/vnnd weisser wesseriger farb seind? So sprich ich/der glantz vnnd schein deß adamants ist leblich vnnd starck/also daß er nitt allein glitzeret vnnd scheinet/sonder er zwitzeret.

Er wirt auch nitt von dem eysen/wasser/feüwr/alter vnnd brauch verenderet/beleibet alle zeyt inn einer gestalt. wölliches alles der Crystall nitt thůt/dann er wirt geschwind alt. Wann der diemant erwermet/zeücht er auch die aglen vnnd stupfflen an sich/geleich wie agstein. wann er an den lincken arm gebunden/daß er das fleisch berüere/bewaret er den menschen vor der nacht forcht/das hab ich selbs erfaren.

Die grünen stein/nit allein Smaragd/sonder alle andere/als Prasius/vnnd Topazius/seind für andere dem feüwr vnderworffen. Ein vrsach ist die überflüssige feüchtigkeit die halber verzeeret ist. Dann wie Aristoteles sagt) die metall werden auß feüchter exhalation vnd dampff/die stein auß truckner/sie habend auch jre narung/dieweil sie größer werden/dann was größer wirt (wie Galenus sagt) das můß narung haben.

Arist. 1. Meteo

Ludouicus Vartomanus ein Römer schreibet/daß der Künig Pege (das ist ein statt in India) Carfunckelstein habe/die man Pyropos nennet/in sollicher größe vnnd glantz/daß wo einer den Künig inn einem finsteren orth funden oder gesehen/hat er vermeinet die Sonn scheine ihn an. Sein eigenschafft ist das gemůt auffwecken/vnd frölich machen/dann die farben sterckend die lebliche geister.

Opalus ist schöner dann ein Carfunckelstein/wie Plinius spricht in dem 37 bůch vnnd sechßten capittel. Opalus hatt ein dünner feüwr/weder der Carfunckel. Der Ametist ist wie ein scheinende purpur/der Smaragd wie das grůn meer/also wunderbarlich scheinend sie alle. Sein größe ist wie ein haselnuß. Er wirt in der Jnsel Zeilam gefundē/in dem Orientalischen Jndia. vnd dann von dem feüwr so wunderbarlich mit farben bereitet.

Saphyr.

Saphyrus ist der fünfft/der noch dem Diemant inn der ordnung volget/gar hert/blauwer farb/vnnd den augen angenem. dann es erfröuwet das gesicht nicht mehr/weder ein Smaragd vnnd ein Saphyr. der erfröuwet auch den menschen/vnnd so er getruncken/ist er gůt für die Melancholey/auch für deß Scorpions stechen. Es schreibet Albertus Magnus/daß allein von seinen anrůren Sant Anthoni plag geheilet werde/vnnd solle zweymal erfaren sein.

Astroites.

Astroites hatt äschfarbe flecklin/wirt vonn ihm selbs inn wein oder essig bewegt/vnnd geht wie die thier/jetz fart er zů einer seyten/dann ghet er widerumb hindersich. den stein vnd sein tugent hatt Rabbi Aben Ezra wol erkennet. er ist gemein bey vns.

Jaspis ist ein herrliches vnnd nutzlich Edelgestein / wölliches dem He-
liotropio fast geleichet. Galenus schreibet / wann der grüen seye / vnnd auff
das orth deß magens gehencket werde / stercke er den magen hefftig / vnnd
mache ein fast güte teüwung. Jch hab gesehen daß er auch also das rünnen-
de blůt gestellet hat / vnnd fürnemlichen in der nasen. Es ist aber kein wun
der / dann er zeücht mechtig zůsammen. Er wirt aber in Orient gefunden /
klein / vnnd glitzerechtig / grün / mitt blůtfarben tröpfflinen gesprützet.

Achates ist so wunderbarlich / daß man vermeinet es seye nitt ein stein /
er ist weiß / rotgål / åschfarb / grůn / schwartz / himmelblauw / vnnd hatt all
farben. Er sicht wie die weld / mattē / thier / båch / blůmen vnd beüm. Man
findet in Historien wie der Künig Pyrrhus ein herrlichen Achaten gehabt /
in wöllichem der Apollo vnder den neün Musis die harpffen schlahe / vnnd
jede mitt ihrer sonderer zier. So vyl aber das selbig betriffet / daß er also
schön solte gewachsen sein / sicht fast lächerlich. dann die natur hett solliches
nitt von ihren selbs zů wegen gebracht / sonder er were ein wunderwerck. A-
ber es möchte also zůgangen sein. Der moler hatt ein marmorstein mitt gů-
ten starcken farbē gemalet / als den Apollinem / wie oben gemeldet / mit den
neün Musis / darnoch mitt fleiß oder ongeferdt ist der stein also vyl jar ver
graben gelegen / in demm orth da der Achates gern wachßt / vnnd darnoch
gefunden werden.

Dann wann die åhern vnnd das mieß so an den beümen hangt / mitt der
zeyt in Achatem verwandlet wirt (also daß ich einen hab mitt fünff åhern /
als wann sie erst auß den weytzen gefallen werend / vnd wann auch ein theil
gemieß darbey) wie vyl mehr mag der weich gemolet stein inn den Achaten
verwandlet werden. Dieweil sich alles / so nit hert ist / gar bald verenderet.

Chrysolitus ist vyl höher geachtet / weder Achates. Er ist dünn / hatt
keine schwartze düpfflin / die ihn geschenden / ist sonst nit ein schlechter stein.
Man hatt vermeinet er vertreibe die vnküschheit / wann man jn tragt / dz
er dz fleisch berůret. Albertus schreibet so er inn heiß wasser gelassen werde /
nemme er die hitz hinweg. das sicht der waarheit fast vngeleich / wiewol er
für sich selbs nitt lugenhafft / sonder ein fast frommer vnd geleert mañ gewe
sen / er hat aber bald glaubet.

Daß er aber fast kelte / nim̃ ich do har / dieweil er den durst den febrischen
löscht so man jn vnder die zungen legt. Wiewol das dem Crystall vnd ande
ren gemein / so ist es doch nitt so offenbar. Darumb habend wir jetz ein To-
pazium / wöllicher der alten Chrysolitus gewesen / vnd den wir jetz Chryso-
litum nennenn / ist der alten rechter Topazius. Dann Plinius spricht / To-
pazius seye ein grün edelgestein / wöllicher allein von dem wetzstein poliert
werde / darum̃ daß er weich ist. Jch hab erfarē dz er / getrunckenn auff fünff
zehen gersten körnerschwer / die melancholey zůhād hinnim̃et vñ vertreibet.

Onyx ist ein weicher stein / vnd wirt also genennet / weil er dem nagel ge-
leich ist. Es sagt Albertus man habe erfarenn daß der stein an halß gehen-
cket die krefft deß leibs stercke. dz ist auch gleüblich / dañ mit seiner kelte trei
bet er die geister zůsamen / mit seinē schein aber / vnd werme sterckt er sie.

Darūb sagt man wañ er an halß gehenckt / vertreibe er das eehlich werck /
auß der vrsach tragē jn die Jndier. Aber der ist edler / weil er Orietalisch ist.
Auß dem geschlecht ist der him̃elfarb / weil er kostlicher ist. disen hab ich nit
nur ein mal gesehen. Wann zwey stuck vonn dem Onyxen an einanderen
geriben

Iaspis.

Achates.

Chrysolitus.

Topazij krafft.

Onyx.

geriben werdend/überkommend sie solliche werme / daß sie kaum leidtlich seind. Man findet dessen gar große stuck. Dann zů Rom inn Sant Peters kirchen seind sechs seül auß demm stein gemachet. Zů Cöln ist auch ein Onyx/breiter dann einer zwerch hand/vonn wöllichem vor zeyten Albertus jetz Agricola sagt/daß er weisse adern habe/wie zwey junge heüpter/ er hat auch schwartze/geleich wie ein schlang / auß einem haupt in das ander steigende. In demm kinbacken der anderen ist ein Mören kopff / mitt einem schwartzen bart/die überige farb ist wie ein finger nagel.

Es ist auch ein geschlecht Onyches das man nennet Chalcedonium/von der statt Bithynie also genennet / der himmelblauw ist / der aller köstlichest/ der ander auch himmelblauw / aber doch oben bleich vnnd dunckel/ zů vnderest schwartz/heisset Nicolus / machet den tragenden traurig vnd freuel/bringet auch erschrockenliche treüm / dann er zwinget die geister also/daß er traurigkeit vnnd trůbsal machet.

Der dritt ist eysenfarb zů oberest / vnnd vnden schwartz / mitten weiß/ wirt geheissen Oculus oder aug.

Es möchte einer fragen wohar solliche figuren demm edelgestein harkemend: dann es ist nitt gleüblich daß sie ongeferdt / all mitt einanderen/ also werdend. Dieweil/ wie wir da vnden wöllen anzeigen/vyl auß einē geschlecht gleichlich figuren habend. Darumb sagen ich daß zweyerley figuren seind. Die ersten seind von natur also gewachsen/ die anderenn gemachet. Die von natur also gewachsen seind/die habend ihre krafft / vnnd ihre bedeütung.

Ein wunderbarer stein.

Also hatt man ein schwartzen stein gefunden/geleich wie ein kugel/wöllicher obenhar gestümplet gewesen / zů oberest aber hatt er ein schlangen gehabt/als wann sie dahar gemolet were/zů vnderest war er bleich/ vnd nitt gendt durchschein. Wöllicher disen Alberto geschencket hatt/ sagt daß bey demm stein mehr dann fünff hundert schlangen zůsammen kommen seyen. Dann inn einer matten/ wölliche zwischen demm Schwaben gebirg liget/ ist er funden worden vnnd daselbsten die schlangen vmbgebracht vnnd zů todt geschlagen/vnder wöllichen er lag/vnd von den kriegßleüten deß Fürsten mitt sampt demm großen schlangen kopff auffgehebt / vnnd heim getragen worden.

So ist nun zů můtmaßen / daß der stein solliche krafft von natur in ihm gehabt/das er die schlangen zů ihm zuge. Es ist auch zů glauben/daß bey der statt Veron oder Dieterich Bern / vnnd inn den vmbligenden felderen/stein funden werdend (als Leo Baptista Albertus sagt) in wölche Salamonis sigel / oder weißwurtzen auff ihnen gemalet bringend / wölliches nitt vngefahr / sonder nateürlich also worden ist / darumb habend sie auch ihr sondere krafft.

Von den gemacheten steinen zweyfflet man nitt nur ein wenig. dann es kan nitt wol ein vrsach gefunden werden. nichtsdesterminder aber habend sie etlicher maßen ihre tugent vnnd krafft. Solliches ist aber mehr mitt exemplen/dann mitt vrsachen beweret worden. Die vrsach möchte sein/ daß solliche krafft vnnd tuget demm stein angeboren/wölliches die vnuerstendigen der figur zůmessend/ als Galenus vonn einem geschnitzeten Jaspide sagt. Oder es hatt also müessen sein. dann keiner hatt disen (damit ich ein exempel gebe) der nitt sicher seye gewesen vor seinen feinden.

Es ist

Es iſt aber darumb nit ſicher daß er ein geſchnitzten ring hat/ſonder der
ring wirt es thůn můſſen/dann er iſt deſſen/wöllicher das glück auß anſchi
ckung Gottes erlanget hatt/oder daß wir alſo von natur ſolliche ſeind/ge-
ſchwind/mannlich/geſcheyd / nitt von wegen deß geſchnitzeten ſtein/ſon-
der von wegen der natur deß menſchen, oder/ſo wir vns freuenlichen in ge-
ferligkeit begebē vnd vns gelinget/geben wir es dem ſtein zů/ vnd nit dem
glück. Alſo habend die gemacheten figuren jr krafft.

Warumb aber der Cryſtall ſechs breite oder fleche habe (dann er hatt ſel-
ten minder oder mehr) iſt auch zůſagen. Die vrſach iſt / das geleich wie die
ſimmen heüßlin vonn den anderen vmbgeben werden ſechs eckechtig / alſo
auch Cryſtall ſtuck/weil ſie mitt anderen vmbgeben / wölche auch ſechs eck
habend. Warumb ſeind aber diſe wölliche von andern vmbgeben/ſechs eck-
echtig/ dieweil ein Sphera oder kugel/ mitt vierzehenn ihres geleichenn/
vnnd nitt je mitt ſechſen vmbgriffen wirt: es iſt beſſer man gebe es der na-
tur vnnd eigenſchafft deß Cryſtalls zů. Dann ein jetlich corpus oder greiff
lich ding das mitt geraden vnnd ebenen breiten vmbgeben iſt/wirt inn die
lenge/breite vnnd höhe getheilet. Aber diſe hatt je ſechs breitenen gegen ein
anderen/ darumb hat auch der Cryſtall vnnd andere ſeines gleichen edelge
ſtein/als Beryllus/je ſechs breitenen.

Cryſtallen figur.

Zů geleicher weiß kan man auch nitt ſagen / daß der Cryſtall auß eyß
werde / wiewol er in dem ſchnee gefunden wirt / ſonder auß einer feüchtig-
keit ſeines geſchlechts. Dann das eyß/ wölliches an den bergen hanget/ſo
es herab fallet/ſchmeltzet von demm feüwr / das thůt der Cryſtall nitt/ er
werde dann mitt vyl feüwr vmbgeben/ vnnd das feüwr on vnderlaß vmb-
geblaſen.

Cryſtall iſt kein eyß.

Daß er aber auß den hohen güpfflen der bergen außher gucket/geſchicht
nitt darumb daß er alſo gewachſen ſeye / oder eyß geweſen / ſonder weil das
erdterich/ vnnd die weicheren ſtein von dem regen/ wind / vnnd ſchnee ge-
ſchmoltzen/herab flieſſend/vnd wirt der felß entblößet. Darumb beſchicht
daß der Cryſtall wöllicher vnder den ſteinen/vnnd vnder dem erdterich ge
wachſen/ſcheinet/als ob er hienge/er hebe geleich wie er wölle.

Der Amethyſtus iſt mitt lieblichkeit / vnnd farb demm wein geleich/iſt
nitt faſt koſtlich/ ob er geleich wol Orientaliſch. Man glaubet auch ſo der
verhüete die trunckenheit/werde er über den nabel gebunden / mache auch
treüm/wie oben geſagt.

Amethyſtus.

Der Corall iſt kein edelgeſtein, er iſt weiß vnnd rot/auch ſchwartz/wölli-
che doch all an einem aſt geſehen werdend. Darumb habend ſie kein vnder-
ſcheid/weder an demm alter/noch an der geſtalt/ſonder werdend von dem
dampff deß meers geferbet/geleich wie andere ſtein. Corallus iſt faſt hart/
vnnd wachſet inn demm meer / geleich wie ein geſteüd / zů vndereſt / zwi-
ſchen den ſteinen vnnd den felßen. Der edelſt vnd beſt iſt rot/vnd der ſchier
purpurfarbig iſt/wöllicher ein feüwrigen glantz hat. So er gerad über den
magen gehencket wirt/ſtercket er ihn mechtig / wölches Albertus Galeno/
vnnd Auicenne zůſchreiben will. Er iſt einer dünnen ſubſtantz/vnnd vn-
der denen / ſo in dem meer zůſammen wachſen/ der aller dünneſt/ darumb
ſtercket er die glider / vnd milteret die lebliche geiſter/machet ſie auch recht
meſſig. Wöllicher alſo iſt / wie wir ihn oben beſchriben / der ſtercket das
hertz vnnd hirne / er erfreüwet das gemůt / vnnd iſt auch treffenlich gůtt
wider

Corallē krafft

wider den fallenden siechtag. Vnnd wie dessen vyl ist / also ist auch der best seltzam. dann wölliche überflüssig seind / werdend bald vollendet / was aber bald vollendet wirt / mag nit vollkom̃en sein. Darumb ist das gůt seltzam.

Er wachset zůsammen / vnnd wirt hert von dem lufft / wann er auß dem meer gezogenn ist. dann der lufft trücknet die dünne feüchtigkeit / vnnd treibet die kelte zůsammen. Er wirt auch mitten in dem sommer von dem lufft erkeltet / dann das hinein tringet / wirt kalt / vnnd so der lufft zerstört wirt / erkaltet er / wie anzeiget.

Deß recht roten / vnnd scheinenden Corallen wie ein carfunckel / eigenschafft ist / wañ er an den hals gehencket / vnd die haut berůret so der mẽsch kranck ist / so der bald kranck werden will / oder wañ er gifft getruncken / vñ aber noch nit entpfindet / wirt er gantz bleich / vnd verleürt sein glantz / dz du dich darab verwundern můst / wölches ich offtermalen wargenommen. Die vrsach ist daß der dampff / wöllicher dem menschen noch nit überlegen ist / plaget die dünne substantz deß corallẽ wunderbarer gestalt / als man erfaren hatt.

wie ein Saphyr in Diemanten verwandlet werd

Ein edelgestein wirt in das ander verwandlet / von dem feüwr. der glitzende Saphyr / wöllicher sonst einer vermischeten farb / zů gold gethon / wirt ob dem feüwr allgemach geschmeltzet / das gold beleibt also heiß drey oder vier stund / darnoch den stein darauß gethon / biß er allgemach erkaltet / so hast du ein Diemant. dann es beleibet ein edelgestein / wirt auch mitt der feilen nit berůret / aber die himmelblauw farb verghet gantz vnnd gar. Zů disem handel nimbt man nur gemischeter farbẽ Saphyr / dañ sie seind wol feiler / vollkommenlicher / vnnd werdend geschwinder verwandlet. Diser so es zům ersten erfunden hat / ist bald mechtig reich worden.

Gebachẽ stein schwer.

Das ist aber zů verwunderen / daß etliche sprechen / die gebachenen stein seyend schwerer dann ehe sie in den ofen gestossen werden. Die vrsach möchte sein. Wann sie gemachet seind / werden sie an der Sonnen gedörret / über kommend auch nitt wenig luffts / wöllicher den stein vyl leichter machet / dann so er mit feüwr außgebrennet ist. Darumb wann er zůsammen getriben / wirt er schwerer / ob geleich die feüchtigkeit verzeeret ist. Wölliche ziegelstein über die massen gebachen / seind schier eysen farb / darumb hatt die farb vnnd schwere ein geleiche vrsach.

Berlin.

Dises seind die köstlichesten berlin / wölliche runde schelffen habend. Die edlesten vnnd besten wachsend auß den runden Muschelen / vnnd seind aber nit gar rund. die anderen wölliche nit edel / doch rund / wachsen auß langen / geleich das widerspil. Dise Muschelen so mit holkälen vnderscheiden / wachsend vnnd halten sich vnden in dem meer. darumb ist es fabelwerck / daß sie von deß himmels tauw entpfahen. Die vnedlen vnnd schlechten berlin wachßẽ auß Nacaron (dañ also neñet man die langẽ Oersten od Muschelen) darumb daß sie mit holkälen vnderscheiden seind.

Die berlin werdend bald alt / vnnd seind darumb den steinen nit zů vergleichen. Sie wachsend bey dem Indischen meer / gegen mitnacht gelegen / vnnd in bey der Inßel Cubagua / auch in dem Mittegigen bey Terarequi / vnnd in vyl anderen orthen. Sie werdend gelobt wann sie weiß glitzend / vnnd rund seind. In einem gehalt seind vyl berlin / doch der kleinesten / derẽ seind auch an dem meisten. die großen seind seltzam. große vnnd gar schön / darinnen nichts mangle / seind am seltzammesten.

Man

Man findet sie in dē muschelē oder Oestren bey Engelland/aber gewon
licher in dem Jndischen meer. Sie reinigen das geblůt/vnnd seind einer
dünnen substantz. Sie habend ein farb wie der falsch Opalus/welcher vō
dem ansehen geendert wirt. Die vrsach ist schon gesagt/dañ die Berlein ha
ben ein schelfen/auff eim theil glatt/am anderen rauch.

Der magnet od Herculeus/ist dreyerley geschlecht/eysenfarb/weyß/
vnd weyß mit eisenfarben aderen/welcher gar leicht ist. Der eisenfarb hatt
zwo krefft vnd tugenten so niemant vnbekannt. Er zeücht dz eisen an sich/
vnnd das eysen mit einem Magnet bestrichen/zeücht ander eysen an sich/
also dz etwañ ein Magnet fünff oder auch mehr ring nach einander zeücht.

Magnet krafft.

Er hatt noch mehr tugent vnnd krafft. Wann er vnder ein tafel gelegt/
oder gehalten/vnnd auff die tafel ein eysen/in einem geleichen gewicht ge
legt wirt/ob gleich die tafel darzwischen/so laufft es doch geschwind vmb/
also daß man sich verwunderen můß. Darūb thůt man ein züber mit was-
ser auff die tafel/in den züber ein klein schifflein/mit kleinen dünnen bret
linen zůsamen gemachet/kein eysen darbey/sunder allein leim. zů vorderst
in dem schifflein ist ein schöns gebogens weiblein/die treibt daß schifflein
mit dem růder/also dz durch bewegung des schiffs das růder auch bewegt
wirt/vñ des weiblins bildnuß auch. Vnder dem letsten fůß des weibleins/
ist ein negelein mit einem breitē kopff/welches nägeleins breiter theil (man
nennts das hůtlein) auß der tafel herfür ghet/der soll also gesteckt werdē/
daß er verborgen seye vnder dem vorderen theil des schiffs/vnnd doch das
wasser nit berůre. Demnach ein stücklein von einem gůten Magnet/sol zů
oberst in ein höltzene růten von einer füechten dannen/oder kornel baum
gethan werden/mit welcher der stein vmbgeben werde vnder der tafel. vnd
so man also den Magnet vnder den kopff des nagels thůt/füret man daß
schiff mit der beweglichkeit des steins wo hin man will. es vermeinend auch
dise/so die růder nit sehen mögē/die bildnuß sey lebendig/daß sie das schiff
könne füren war man will/als wann sie hörte vnd selbs růderte. Darumb
můß die matery nit durchhin ghen/sonder etwas gleich wie ein blast/sonst
wurde es die tafel verhinderen/dann es mag kein corpus oder leiplich ding
durch das ander ghen vnd tringen.

Zů gleicher weiß gibt der teüffel künstlich antwort. Man macht ein saul
vast klein auß Orichalco oder mösch eines gekrönten mans/mit einem gul
dinen kleid/mit hürnerē in dem kopff/dz angesicht/hend vñ fůß schwartz/
hend vnd fůß wie ein gryff. Disem bild gibt man ein scepter von eysen fleis-
sig vergüldt/vnnd mit Magnet bestrichen/in die recht hand. die bildnuß
soll sitzen auff einem herrlichen Künigstůl/von glitzendem ertz/oder sonst
himmelblauw/vmb dises soll ein glaß gemacht werden wie ein saul. Also
hab ich es etwan gantz inn den henden gehabt/oder so man will/sey es lär/
vnnd gange allein vmb den stůl. darnach hencke man es mit einem dünnen
faden schnůr schlecht auff/daß es vmbher getriben mög werden. Zů oberst
sol man in ein růten heimlich vnd verborgen ein stuck Magnet thůn. wañ
man die růten rüret/soll die bildnuß zů den seitē gefragt werden. Der schö
nen růten werden bůchstaben vnd figuren hinzů gethan. Man mag auch
den Magnet in ein guldenen ring verborgen machē. Zů gleicher weyß mag
man ein saul auff ein altar setzen/auß leichter matery/vnd darein ein eysen
mit Magnet bestrichen. Der magnet soll aber auff die seiten der mauren ge

wie der teüffel antwort gebe

setzt werden/damit wañ dz eysen jn ansech/sich die bildnuß gegē dem opffer kere. Es ist wol müglich dz man die einfaltigē leüt also vor zeitē betrogē hab.

Von einē wunderbarlichen magnet.

Ich weiß ein anderen Magnet/von welchem ich seltzame wunder geschē hab. Es bracht Laurentius Guascus Cherascius ein artzet in d' prouintz zů Turon/dise tag einē stein vñ sagt/so diser ein nadel oder d' gleichē berürte/durchtrenge er dz fleisch on allē schmertzē/dieweil mich sollichs für spötlich ansahe/hatt er es an mainen gesellē probiert vnd bewert. Damit ich es aber auch erfüre/hab ich die nadel zům erstē mit dem stein geribē/vnd hab sie in den arm gesteckt/entpfand erstlich das sie mich ein wenig stach/wie sie aber gar hindurch gieng/entpfand ich es auch/aber gar on schmertzen. darnach glaubt ich den anderē meinē mitgesellē. do ich sie herauß zog/floß kein blůt herauß/man sach auch kein loch. d' stein wz kleiner dañ ein kleine bonē/weiß/hatt eisenfarbe aderē/weich vnd leicht/also dz er überal viij gerstē körner auff wage. Man hatt aber erfarē/so ein nadel mit vnschlet bestrichē wirt/trung sie hindurch on allen schmertzē/od' doch mit gar leichtē. vyleicht hatt der stein ein feißte krafft in jm/od' was dermaßē kalter natur/dz er alle entpfindtlicheit hinweg neme/auch also dz blůt stelte/od' es wz sein eigēschafft/gleich wie in dem anderē/der dz eisen an sich zeücht/vñ es zů des him̄els polis weiset. oder vyleicht gienge es mit zauberey zů. Es mag keiner glaubē/was großen gewins man darauff habe. Ich säg vyl dings hie dz klein bedückt sein/aber so man es braucht/tragend sie großen nutz/der mertheil aber ein schandtlichen gewin. Dañ wer wolt nit sprechē/dz sollicher beschiß nit mehr trüge/dan so einer fünff hund't juchartē oder gleich tausent hette. das hatt Alexander von Veron neüwlich zů Meyland wol angezeigt. dann mit sollichē verzaubertē eysen hats er den verwundetē vnd durch die brust gestochen/knaben vñ knechten/also dz sie kein schmertzen hetten (es waren aber große schwerter) ein öl über gethan/dz ein wenig Sarcocoll/oder wyrach/oder aloes/oder etwz and's hatt/welches anzeigte dz es nit ein schlecht öl were. daruon waren sie zů der stund geheilet. es gienge aber mit zauberey zů/wie ich vor angezeigt hab. das öl verkaufft er wie theür er wolte.

Der podagrānischen artzney.

Der stein sarcophagus od' der fleischfresser/ist gůt wid' die schmertzen des Podagrans/weil er die feüchtigkeit verzeert/wiewol auch gůter essig/der scharpff ist/nim̄t die entpfindlicheit/vñ dē schmertzē hinweg. dañ er zeücht hinauß/wz darin ist/dünnert vnd dissoluiert/vnd tröcknet mechtig.

Gůt vnd böß edel gestein zů erkennen.

Damit ich nun von den metallischen allen beschließ/will ich vorhin lernen/wie man gůt edel gestein/von dem falschen (so sie schon in die ring gefaßt seind) erkennen solle. Das hat vns gelernt zům ersten Hieronymus Guerinus/dessen wir daoben gedacht habend. ein gewisse beweysung wöllē wir anzeigen vnd darzů thůn. Als der ring vmkert ist/besech man die winckel oder eck/vnnd die seiten/so werden sie einer gemischeten farb. dann es sein die farb C/das aug D/die angel vnd eck A vnd B/so ist nun offenbar/daß das D das A nit sehen wirt mit der farb C/dann die linien D C kompt vnder den puncten A. vnnd so man den ring widerumb vmb keret/wirt es auch also zůghen. Wañ nun die breite A B/auff den nagel gehebt/wirt kein farb in den wincklen vnd ecken gesehen werden/sonder wirt vermischet sein. dann die starcken stromen in einem gůten stein/werden widerumb hin vmb geruckt/von wegen der ebne des nagels.



Außzug vonn dem achten bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von den Plantis vnd erdgewechßen.



Je erdgewechs seind edler dann die metall/in jnen ist auch ein gestalt der entpfindtlicheit. dann das sie hassen vnd lieben/auch etwas zů thůn geschickt seyend / ist gnůgsam offenbar. man sagt daß der ölbaum vnnd die räben das kölkraut hassen / darzů fleücht die kürbß den ölbaum/vnd liebt die räben den Nußbaum. Es seind viererley Planten vnd erdgewechs/ als bäum/groß gesteüd / klein gesteüd vnnd kreüter.

Allen blůmē ist gemeinlich jr geschmack geben. dann sie haben ein dünne vnnd kleine feüchtigkeit/deßhalben wirt sie leichtlich überwūden. Aber wie sie leichtlich überwunden wirt/also ghet sie leichtlich zůgrundt/vnd bleibt in der wurtzen vnnd stam̄en / gleich wie im Aspalatho. dann die dünne feüchtigkeit/ welche wol gekochet/hanget der jrrdischen substantz steiff an. darumb hatt man recht glaubt/daß den knabē vnd den jungen der athem wol schmacke/ den alten aber die einer bösen complexion seind/ gar nicht. Dann inn den knaben ist die feüchtigkeit dünn/in den jungen wenig/vn̄ mag von grosser hitz wol überwunden vnd verzeert werdē. die alten haben wenig werme/vn̄ welche einer bösen complexion/wenig feüchte/darūb mag kein rechte döuwung geschehen. Es sagen auch etliche/dz der groß Alexander vor zeitē ein lieblichen athē gehabt/weil er ein truckenē dürren leib/vn̄ vyl werme hatt. darumb ist sein leichnam in großer hitz/ lange zeit vor bösem geschmack behalten worden. wiewol ich nit zweifel es seye mit kunst zůgangen / oder von wegen des giffts geschehen/von welchem er gestorben ist.

Blůmen art.

Die wolgeschmacktesten seind die ich weiß (dann es lernet ein tag den anderē) Agallochum/Xiloaloes oder Paradeyßholtz/Cimmet/aspalathum/ spicanarden/laser vnd Saphran. Ob wol der Pfeffer vnnd Imber hitzig/ schmeckend sie doch nit vast. Die bäum seind gemeinlich dicker dan̄ die kreüter/aber doch einer dünneren substantz. dan̄ die lange zeit hilfft der Son̄en krafft/daher was gekocht ist/wirt dünner vnd dicker. dann die kreüter verghond geschwind / die bäum aber bleibend lang. welche kreüter auch wol schmackent/mögen den gůten geruch oder geschmack von wegē der dünne/ nit wol behalten/weder in der wurtzlen dicken.

Zim̄et ist dem Lorberbaum nitt vngleich/die bletter seind den bletterē/ vnd der stam̄ dem stam̄en gleich/allein dz er nidertrechtig ist/vnd wirt wie die weidē oder felber bäum zerspreitet. Es seind auch die beer des zim̄et wie

Zimmet.

lorber/aber doch kleiner vnd weisser. darūb ist zů můtmassē es seye ein baū/ aber des lāds halbē ist es zweyerley. dañ die werme in India mag die feüchtigkeit der rinden wol überwindē vnd verzeerē/ welches Europa nitt thůn mag. Es ist Zimet ein rinden so von den vnnützen zweigen abgezogen/ dañ den stamen verletzt man nicht/ damit der baum nit verdorre vnd absterbe.

Muscat nuß.

Die Muscatnuß wachßt in der Insel Bandan/ gleich wie zimet in der anderen jnsel mit namen Zailon/ beide in India. der baū ist gantz vnd gar mit stamen vnd ästen/ auch mit bletteren dem pfersichbaum gleich/ allein dz er grösser/ vnd engere bletter hatt. Die muscatnuß wirt mit einer blůmē vmbgeben/ als wañ sie ein schelfen hette/ sie haben auch ein andere rindē/ nit anderst dañ wie die baumnuß. die iñer rinden ist düñ/ vnd als wañ sie gestrickt were/ welche man Macis neñet/ zů Latin Macer/ sie schmackt seer wol/ ist bey vns vast breüchlich/ dann sie zeücht zůsamen vnd hitziget nit vast.

Macis.

Negelein.

Die Nägelein wachsen inn den Inßlen Moluchen/ welcher fünff vnder dem Aequinoctialischē circkel ligen/ sie wachsend auch in ď jnsel Gilolo (welche billich die grösser Sicilia ist/ darzů in einer anderen kleinen jnsel/ ausserhalben den Tidoren gelegen/ die eine auß den fünff Moluchis ist. dann es seind Moluchē/ Tarenen/ Tidor/ Muttir/ Machian vnd Bachian/ welche in der kleinen jnsel werden. bey Moluchen seind nit die gůten negelein/ oder dz recht Garyophylū. Die schelfen/ dz holtz vñ bletter ď negelein/ seind eben so scharpff vñ räß wie die frücht. sie wachsen auff den büchlen vnd reinen/ werdē mit näbel allzeit vmbgebē/ darūb sie auch wol zeitigē. Wañ man disen baum anderßwo hin tregt/ wirt er dürr/ darauß ist abzůnemen/ dz er dz edelst vnď den gewürtzen ist/ wie auch ď letst vnď den thymiamaten vnd wolriechendē dingē. Sie seind eines stamen wie ď buchßbaum/ habē bletter wie lorber/ aber doch ein wenig runď/ werden dick wie ein wald. zů oberst an den zweigen wachsen die grossen negelein/ hatt ein blům wie pomerantzen/ ď spitz des negeleins ist vff dem stamen/ zů erstē ist es rot/ darnach schwartz.

Imber.

Es ist auch jmber in den Moluchis/ der allenthalbē wachßt/ ist auß der vrsach wölfeler/ darumb dz er ein kraut ist/ hatt ein wurtzen wie blauw gilgen/ ich vernimb sie seye auß dem selbigē geschlecht. er ist vylfeltig vñ groß/ also daß etlich zwölff vntzen auß wegen.

Pfeffer.

Pfeffer ist dem ebhäuw nitt vngleich/ ein niderträchtig gesteüd/ mag für sich selb nitt gesthen/ sonder henckt sich anderē bäumē an/ hat vyl äst/ so drey oď vier zwerch hand lang/ auß jetlichē schoß hangent ye sechs ästlin/ oď trauben zweig/ nit grösser dañ ein zwerch hand/ seind den kamen vnd beeren auß welchē man die mörtreübel macht nit vngleich/ haben aber grössere wnd mehr körner/ welche man in dem October vnd Nouember noch grün ablißt vnd an die Soñen legt/ so werden sie in drey tagē schwartz. Die bletter des baums seind wie wegerich bletter. Der lang pfeffer wachßt an einē höherē baum/ vnd hatt grössere bletter dañ der rūd/ vñ wie zimet/ des lorberbaums art/ also ist pfeffer des ebheüws geschlecht/ so vnď einē gůten bimel gemacher/ vñ gebauwē. Dises ist darbey abzůnemen/ so man den baum zů vns bringt/ wirt er bald zů ebheüw. Es wachßt sein vyl zů Calikuth in India. Ich weiß wol daß etliche ding hie Dioscoridi zůwiď seind/ aber er hatt vyl auß hörsagē geschribē/ vñ vermeint man möge es vō wegē ď weitē gelegenheit nitt baß erkundigen.

wyrach.

Wyrach wachßt in Arabia/ von wegen des fruchtbarē ertrichs. dañ es ist hartz von einer kleinē fiechtē dañen, Sonst wachsen die grossen fiechten bey

Zofingē im Schweitzerlād/welche man biß in Engellād vñ über meer fürt.
Der Agaricus wachßt in dem Lerchenbaum gleich wie ein schwam. er ist
leicht vnd weiß/ist auch nit holtzechtig/ d süß ist am besten. dañ etlich seind
süß nach d bitterkeit/als die kubeblein vñ Agaricus/etlich nach d süße bit-
ter/als aloe. die vrsach der bitterkeit nach der süße ist die düñe jrdische sub-
stantz/mit der überwundenē feüchtigkeit. dañ die düñe verreücht vnd ver-
ghet bald/vñ die süße verghet nit bald/sond bleibt/als in dem aloe/ist der
überwundenē feüchtigkeit wenig/aber des jrdischē vnd dicken ist vyl. Aga
ricus wirt mit der zeit im lufft weisser vñ leichter/also dz man vermeint es
breste jm nichts mehr zů der vollkomenheit/so er doch kein kräfft hatt.

Agaricus, oder dannen schaum.

Es seind etliche erdgewechs von natur kalt/als Cicuta od wietrich/wel-
che gern in feüchten schattechten orthē wachßt/ist auch deßhalb krefftiger.
also hatten sie gern die Chÿ/von welchē sie die rinden hinweg zogē/ vñ das
safft dē übeltheterē gabē/damit sie der todt on schmertzē an käme/als Theo
phrastus bezeügt. Dises wz ein todt wie im letsten alter geschicht. dann der
schmertzen den man im todt befindt/beschicht von wegē des übelmögendē
athmens/od von wegen der resolution vnd aufflösung der leblichē geister.
wañ aber die geister von jnen selbs resolviert werden/bringē sie kein schmer
tzen/als in großer arbeit. Die vrsach aber welche den geist dissoluiert/ als
das fieber/bringt gemeinlich ein schmertzē. Darūb dieweil des wůtrichs
safft/ein lieblichen geschmack hatt/erstec̃kt es die geister on schmertzē/ von
wegen seiner großen kelte. deßhalben ist der selbig tod nit bitter/gleich denē
die mit wasser erstec̃kt werdē/kompt sie auch nit so hart an/als die mā hec̃kt.
Also ist d todt welcher mit wůterich safft zů ghet/vnd mit der schlangē biß/
von welcher Plutarchus in M. Antonÿ leben sagt/gleich wie ein schlaaff/
vnd wie d todt der im letstē alter kompt/darumb ist er auch on schmertzen.
Es ist dessenthalb nit zůuerwunderen/dz die Chÿ vñ Athenienses / die ge-
waltigē meñer/so zů dem todt verurtheilt/mit wůterich safft getödt habē/
damit wz jn an jrer würde vñ leben genomen wurd/mit einem ringen todt
zů gienge.

Wůterich.

Milter todt.

Es seind todten öpffel in der jnsel Peru/ in India gegē Nider
gang gelegen/neüwlich erfundenn/sie seind wie åschlößlein / doch wolge-
schmackt/welches zůuerwunderē ist. Der baum ist steüdechtig/hatt bletter
wie der birbaum/welche vyl dicker vñ grün seind. Es ist auch kein wunder
wañ sie verendert vñ in ein and land getragē/dz sie schedlich werdē. Dañ die
pfersich in Perside/dohar sie auch jren nammen habē / ob sie vorhin gleich
schådlich waren/seind sie in Aegypten vnschådlich wordē. Der baum ist wie
ein gantz holtz/höher dañ der birbaum/welchē er am gleichsten ist/hatt für
vñ für grüne bletter/ein frucht wie d Mandelbaum/lang vnd grün.

Pfersich.

Der nußbaum ist gañtz kalter natur/schmackt übel/fürnemlich aber die
bletter vnd schoß/dohar komend vyl dåmpff/deren seind alweg vyl vnder
dem baum. dann der bletteren dicke laßt die krafft der Sonnen nit darein
komen/damit sie dise verzerē möge. Daher ist den jhenigē so darund schlaf-
fend/der schatten schådlich/vnnd auch mehr das orth. dañ welche schlaffen
haben ein kalt hirne/seind auch an außwendigen glideren gar kalt/dañ die
nateürlich werme zeücht zů dem hertzen. daß mag man auch darauß erken-
nen/daß jhnen der Monschein das blůtspeüwen macht. solliches geschicht
den wachenden nicht. darzů hilfft auch die můde/ die vorgend hitz/vnd die
schwachen feüchten cörper/wie der kinderen die mit überflüssigen feüchtig

Nußbaum.

keiten überladen/vnd dannethin daß sie lang da bleibē. so dise ding darzů kommend/vermeint man sie seyend von dem tropff geschlagen/etlich werden erstaunet/andere fallend in lange feber vñ kalte wee. Darūb hatt man gemeint vnder den nußbäumē whonen die todtē. Zwar der schatten an ihm selbs ist nit schädlich/sonđ des baums nähe.

warumb die bletter vonn beümen fallē.

Daß aber die bäum vñ kreüter jre bletter verlierē/geschicht von wegen der kelte. darumb in kalten landen bedeckt man die äst vnd den stam̃en mit spreüwer/die wurtzel mit roßmist/oder stelt den baum also gantz in ein stuben/so behalt er nit allein die bletter/sonder mag auch frucht bringen.

Etlich die hitziger vnd trockner natur seind/behaltē bey vns jre bletter vō jn selbs/als Nardus/Rosmarein/Salbey/Weckholder/Lorberbaū/vñ Cypreß. der Buchßbaum behalt sie allein von wegē seiner mechtigē tröckne die in jm/vñ von wegen der mittelmäßigē werme/dañ er ist bitter. Aber in India/dieweil es ein hitzig land/fallen keinē baum seine bletter ab/auß genom̃en der Siliquen/welche wir Cassiā neñen. Es ist gewiß wañ jr wurtzel dz wasser reicht/dz sie kalter vnd feüchter natur ist/auß dreyerley vrsachen/dañ sie zeücht dz feücht hefftig an sich/die wurtzel aber ist weit vō der Soñen hitz/also beschicht dz sie vō đ kelte des wassers so sie berürt/erkaltet.

Cassia.

Saffran.

Der Saffran hatt ein wurtzen wie ein zwibel/hauffet sich läblich/bletter wie zwibelē/welche aber klein vnd zäserlechtig/der stengel ist düpfflechtig/die blůmen weinfarb/wie zeitlosen/in der mit ghet des saffrans zettel vff/so feüwrechtig ist wie ein flam̃. Vorzeiten war Balsam in großem werdt. Es ist ein gesteüd gewesen mit blettteren wie holder/auch schier auß dem selbigen geschlecht/dañ es ghet jm keins näher hinzů/ist dem Jasemeno nitt vngleich. Petrus Martyr Angerius/vnser mitburger/welcher in einer legation von dem Künig auß Hispanien/zů dem Sultan inn Aegypten geschickt/zeigt an dz dises gesteüd als abgangē seye/vnd dises fast vor fünffztig jaren. Die anderē sagē er seye also weit außkom̃en/dz man jn gemeinlich in den gertē zů Chairi habe. Dises ist gewüß/es bekennens auch die jhenigē selbs/so do wellē dz man jn allenthalbē habe/dz von der zeit her wed frucht noch holtz/ich will geschweigen des verrůmpten vnnd gůten saffts zů vns bracht seye worden/daher man nit vnbillich vermeint/đ recht Balsam seye gar zůgrund gangen/vñ habe man ein anders an sein statt gesetzt/auß geitigkeit der ynwhoneren. Es ist aber zůuerwunderen/daß den edlen vnd wolgeschmackten blůmen kein gůte frucht/oder gar keine nachuolgt/als der gilgen/saffran/rosen/braunen violen/vnd den nägeleinen. Man vermeint die vrsach seye/dz die krafft gar in den blůmē verzeert wirt. Oder dieweil der blům vñ frucht ein vngleiche zeit habē/vnd die frücht einer feüchten vñ dicken substätz seind/die blůmē aber weil sie schön/seind einer warmē vnd trocknē. Darūb möge gar schwerlichen ein baū gefunden werdē/der sölliche vngleiche complexion vñ natur an jm habe/dz er beiden zů seiner zeit gnůg thůn möge. Gleich wie selten einē herrlichē vatter/ein schöner vñ herrlicher sun/vnd einer vast schönen jugent/ein hübsch alter nach volget. Welches auch in Hermogene dem Tarsensischen Sophisten Philostratus war genommen hatt.

Balsam.

Frücht enderen sich nach dem himmel.

Myrabolanē.

Gleich wie die Planten vnd erdgewechs/vnder einē anderē him̃el vñ erdrich sich verenderen/also ghet es auch mit den früchtē zů. Dañ die Myrabolani seind auß der kriechen oder pflaumen geschlecht/vnd ehe dañ sie zeitigen/

rigen/wie Aristoteles sagt/seind sie süß/dañ weil dise in hitzigen landē her-
für komen/haben sie ein wässerige/aber nit feißte feüchtigkeit/ vñ ein dün
ne substätz/werden ouch bald gekocht vñ außbereitet. Die Tamarindē aber
halten dz widspil/welche vō wegen d feißtē vñ jrdischē feüchtigkeit/allzeit
herb vñ saur seind/vñ bleibē. Man findet sie in dem theil Aethiopie/od Mo
renläd/welches sie Bernagassum neñen/ausserhalb des krebs circkels bey
dem Roten meer/gegen Nidergäg in den welden/auß einem großē baum.
dises hatt ein frucht wie ein trauben. Die werck der natur seind wunderbar
lich/darumb hatt sie mit jrem fleiß die frucht der Balsamen wider herfür
bracht/welche von jrer krafft vñ gleichnuß also genempt ist. dañ die frucht
heilet geschwind die frischen wunden/vnd wachset der baum vmbsich/wie
vor zeiten des balsams/vnd henckt sich an.

Man bringt jetz auß Hispaniola ein ander geschlecht des Balsams/ge-
gleich wie Jutuben gefarbet/dise scheinet vnd ist zech/hatt ein wunderbar
lichen lieblichen geschmack/daß es keiner glauben mag. Ich hab jhn zů Le-
on bey Sebastiano von Bonony des Künigs werckmeister gesehen. Er ist
ein hërrlicher vnnd geschickter mann/der mich vast lieb hatt. Sonst hab
ich ihn auch zů Janua gesehen/welcher räß wie pfeffer auff der zungen ge-
wesen/aber als ich glaub/was er vom feüwr also verderbt/dañ er schmackt
starck/als wann er verbrennt were. Es seye aber dem wie es wölle/so heilet
er auch die frischen wunden geschwind/vñ nimbt die runtzelen hinweg. Ich
glaub daß das öl/ob es gleich nit zů allen/so ist es doch zů vyl dingen gůt/
zů welchen auch der recht Balsam gůt ist.

Auß dem fleisch zeücht man die feißte also(wie ich es auch selbs im brauch
hab) man schneidet es zů stucken/vnd thůt es in beschlössen glesen geschirr/
mit einem pergament bedeckt. dann setzt man es inn siedend wasser/sechs
oder sieben stund lang/so wirt das fleisch alles schier zů feißte/schmeltzt
vnnd zerghet.

Wie man das fleisch außschmeltze.

Tartarum oder weinstein zerghet von feüchtigkeit/oder in einem mar-
mor vnder die erden vergraben/oder in einem glaß/daß den dampff vnd
rauch des heissen siedigen wassers auff fahet. Mit solcher weiß werden vyl
ding welche von dem feüwr zů kalch werden/in öl verwandlet. Darumb ist
noch vngewiß/ob des weinsteins safft öl seye oder wasser. Wann der schwe-
bel brennt/wirt er zů öl/dann der rauch der auffgefaßt wirt/weil er erkal-
tet/wirt zů öl/als ich erfaren hab. Mann můß aber nur ein glesin geschirr
haben/welches man Vola nennet/vnd fleissig acht haben daß es langsam
brenne.

Weinstein öl.

Wie ghet es aber zů/das etlicher blůmen geruch oder geschmack nitt inn
den gedistillierten wasseren bleibt: sonder wie in Jasemino/Nägelin vnd gil
gen blůmen/wirt das wasser gar vngeschmackt. Es ist an anderen orthē ge-
sagt/daß sollicher dünnen substantz nichts dickes zůkomen oder zůgefügt
werden mag. Darzů wirt helffen wann man die bletter der vngeschmackten
kreüter also ordnet/daß eines vmb das ander lige/vnd zů der dicken mate-
ry/wolriechende ding legt/welche doch nit verbreñt seyen/vñ darnach ge-
distilliert wirt/also mag man allein den geschmack herauß bringen. dañ so
sie in dz wasser gelegt/lassend sie kein geschmack/sonder sie faulend. vnnd so
man dz feüwr nit zimlich darzů thůt/verbreñt es dise/welche jrdischer na-
tur seind/so es aber zimlich gemacht/scherpffet es sie nur.

Warumb in dem distillieren nit alle geschmäck bleiben.

Darumb brauchend die Moscowiter wasser so auß haberen gedistilliert wirt/weil sie kein wein haben. es wermbt vñ macht trunckẽ vnd voll/gleich wie der wein. Dañ dieweil d' haberen einer dickeren substãtz/wirt er auß der destillation erwer̃met/dünnert vnd gescherpfft/der massen dz er dem branten wein zůuergleichẽ. Also hanff bletter zů mål gemacht/vnd in dz tranck gethan/machen den trinckendẽ leib voll/weil sie übersich zům haupt riechẽ. Zů gleicher weiß bletter vnd saamen/des hanffs gesottẽ/ vnnd daß wasser auff die erden geschüttet/zeücht die würm auß der erden herauff/weil sie entweders den geruch lieben oder hassen/vnd darumb vnderstand zů fliehen. dises brauchen die fischer.

Also wann die hůner den hanff saamen essen/macht es sie fruchtbar vnd zůlegen im winter/dann er wermbt vnd dünnert. Man sagt daß bey den Tartaren das wasser auß gedistillierter milch voll mache. darumb můß die milch dicker vñ lang bey dem feüwr gewesen sein. Es wirt aber vyleicht auß roßmilch gemacht.

Bier zůbereiten.

Auß hopffen saamen vñ gersten/Rocken oder weyssen macht man Zeitũ od' dz Bier/auff dise weiß als Nicolaus Poll/des Reysers artzet geschribẽ hatt. Die gerstẽ leg in wasser so lãg biß sie breche vñ auff ghet/darnach gedörret/dūñ geribẽ/ja vnder die můl gelegt/desselbigẽ nim̃ zwey theil/wassers siebẽ theil/seüd es miteinander biß auff den dritten theyl/nimb den halbẽ theil des wassers/vñ thůn den viertzigsten theil hopffen saamen/vñ so vyl gersten als vor darzů/seüd es alles drey oder vier stund. darnach nimb den anderen halbẽ theil wassers gesechtet/vermisch jn mit dem ersten/vnd seüde es noch ein mal/biß auff dz halb ein. zůletst thůt man es in ein faß/oder höltzen geschirr/vnd mit wenig hebel oder saurteig/zertheilt man es. Wie aber die jhenigen/so gegen Mitnacht whonend/zů der noturfft/bier von gersten vnd weyssen machẽ/also dise so gegẽ Mittag gelegen/auß Reiß. dieweil jnen in jrem gesatz weinzůtrinckẽ verbottẽ. solliche tranck machend alle vol. doch ist dz bier auß Reiß gemacht/etwas milter/nit darũb daß die gersten hitziger seye dann der reiß/oder der reiß kelter dañ die gersten/sonder darumb dz die selbigen bier kein hopffen haben. dañ welche mit hopffen bereitet/die seind hitzig vñ fast trocken. Darumb ist der wollust des trancks keinem abgeschlagen/dann man findet allenthalben reiß. Es ist auch dises tranck vyl lieblicher vnd gesünder/dann das ander bier.

Oxymel zůbereiten.

Daß alt Oximel ist gesünder weder alles bier/wiewol es etwas theürer were/dann es wirt gemacht auß dreyssig pfund honigs/xxv pfund essig/xix pfund wassers/drey pfund saltz/etlich thůnd Thymbren oder gartenhyssop darzů/vnd mehrend daß wasser. Dises soll alles miteinander zehen mal gesotten/darnach von einẽ geschirr in dz ander geschüttet werden. vnd also laßt man es veralten. Dieweil aber vyl wasser/von wegẽ der lieblicheit darein ghet (dann man trinckt es mit frischem wasser gemischet/gleich wie den wein) wirt es ein wenig geringer dann bier/aber vyl gesünder.

Mörẽ tranck.

Die Moren (ich glaub daß die wein bey jnen nit mögẽ behalten werden/dann sonst verehrend sie Christum) nemmend die meertreübel/vnd legẽ sie ein tag in wasser/dörrent sie ein wenig/vnd truckend sie dañ auß. Diß trãck ist vmb so vyl besser/daß es nit vast lieblich ist. es hatt kein stercke/vnd ist nichts böß darbey/als im wein/dann des weins lieblicheit/dienet zů der menschen verderbnuß/vnnd zů der trunckenheit.

Darumb

Darumb beduncket mich/die natur habe mehr des honig zům tranck laßen
wachsen/weder den wein/dann es wachset allenthalben honig. Es machet
auch wein/dann mit der zeit wirt auß wasser vnd honig wein. Der wein a-
ber welcher auß den trauben gemacht wirt/ wachßt inn gar kalten landen
nicht/mag sich auch in gar hitzigen nit erhalten. Der aber auß anderẽ früch
ten gemacht wirt/erhaltet sich/wiewol gar kümerlich. dañ man macht wein
auß kütten/granatöpffel/byren/öpffel/pflaumẽ/ erbselẽ/maulbeerẽ/für
nemlich auß den wilden/vnd überal auß einer yeden frucht/die ein liebli-
chen/gesunden vnnd bestendigen safft hatt. dann welcher sich nit behalten
mag/dieweil er sich nit leütert/ ð mag kein wein geben/als nuß/ kirsen/vñ
pfersich/dann dise seind nit dugenlich. welche safft aber zů einem rechtẽ zeit
kocht mögend werden/die seind bestendig vnnd behaltlich. welche aber dick
werden/seind kein tranck/ich wil geschweigen wein/darumb wirt es wie ein
treübelmůß.

Der wein von weissen trauben wirt mit der zeit geel/dañ dz wesserig wel-
ches darin ist/wirt resoluiert/vnd außgelaßen. Der rot ist gar starck/ vnd
(als ich offt gesehen)seer lang behalten/wirt an geschmack vñ geruch gleich
wie gebranter wein. wirt auch mit der zeit schier weiß/ vñ hatt minder farb
dañ der gål/dañ der dicker theil wirt daruon gescheidẽ/vñ das überig dün-
ner. also wirt auch der gebrennt wein/man legt jn an kalte ort.

Wein wirt durch das alter starck.

Es ist ein frucht in hitzigen landẽ/welche man Cassiam fistulam neñet/
hatt ein runde hülschen/eisenfarb oder schwartz/einer dannẽ größe/etwan
lenger dañ ein elenbogẽ/schlim/eines süssen saffts/aber vnlieblich/ gleich
wie klein nußkernen/oder feigbonen/aber vyl herter/ein hoher baum/mit
bleteren wie der felberbaum/doch dicker vñ schwertzer/ist schier bleichfarb.
Jch hab sie zů Meyland/nit vast alt/in Hieronymi Trincherij hauß gese-
hen/welche auff einer schönẽ ebnen vnd wolgetribnẽ boden sthet. die frucht
hanget nicht/sonder starret auff einẽ gantzen stil/dañ sie waren zeitig/vnd
jren eben etlich vorhandẽ. sie hat ein steckẽ oder ror gantz knodechtig/ gleich
wie der holder. Ein blůmẽ wie ein kleine rosen purpurfarbig/ mag die kelte
nicht leidẽ/hat aber gern feücht/also dz jre wurtzlẽ biß auff dz wasser gond.
Darumb wachßt sie in vnseren landen nit. dann im anfang ist jm der rauch
himel zůwider/hatt auch kein feüchte/darzů ist sie tieff vnden gelegen.

Cassia fistula.

Die böum haben jre krefft auß dem schatten wunderbarlich. dañ ettliche
schattẽ seind tödtlich/ des Toxicẽ/des nußbaums/der großẽ springwurtz
so Tithymalus genẽpt. des alten feygenbaum/ vñ des Jndischen åschloß-
lens baum. Etlicher aber seind gesund/als des loten/ der buthen/vnd des
Jndischen Hobien. Etliche haben ein nutzlichẽ schatten/von wegẽ jres ge-
schmacks/als rosen/myrten/nardus/pomerätzen/weckholder/der buchß
baum aber hatt ein bösen schattẽ. Es ist hie nit wenig zůachten/võ wegẽ
der farb/die hochberůmbt Bresiliẽ/etlich neñens Verzinũ. Es ist Brasilia
ein Prouintz võ den welden so des holtzes vyl habẽ/also genempt. ist nit ein
grosser baum/fast ð Enzinen gleich/aber düñer vñ schlimer/hatt ein blat
wie ð eichbaum/aber doch nit rauch. die rinden falt von jr selbs ab/darum
daß sie dürr ist. es ist gůt zů ferben vnd zů schreiben.

Beüm schatẽ.

Bresilien.

Man macht die rote dinten auff vylerley weiß/etlich machen sie mit star
cker laugẽ/vnd weil sie noch heiß ist/ werffen sie der presilien schabẽden dar-
ein. etlich thůnd den achten theil presilien in ein glaß mit wenig alat/setzen

Rot dinten zů machen.

dises

dises auff warme äschen. wann sie also ein stund gesotten/braucht man sie. dises bedarff keines gummi. Ich mach sie auff ein andere weiß. Daß holtz oder presilgen schneid ich zů kleinen stücklin/das leg ich in zehen mal so vyl wassers/laß es also bleiben sechs stund lang/darnach seüch ich das wasser mit dem holtz ein/biß auff den dritten oder vierdten theil/so gibt es ein rote farb/vnd scheinbar. wañ du es ein wenig mehr seüdest/wirt es blůtfarb/so man es noch lenger seüdet/wirt es schier himmelfarb. Sie werde aber gemacht wie man wölle/so mag sie nit lang behalten sein. dann alle farben so auß den plantis oder erdgewechsen gemacht werden/haben die eigẽschafft/dz sie mit der zeit verendert werden/vñ nit gar rein seind/dañ jr matery ist schwach vñ voll feüchtigkeit. Vyl ein schönere farb gibt der Cinober/man zerlaßt jn in gummi wasser/od' in dem weyssen vom ey. wañ man es lang vñ dereinãder gerürt/dz es wie ein wasser wirt. Er hatt aber auch sein mängel/dañ so du des feüchtẽ vyl darunder thůst/vnd der Zinober vndersich sitzt/wirt die farb zů düñ. So du aber des feüchtẽ wenig nimmest/wirt sie bald verzeert/dann der Zinober dörret vnd tröcknet mechtig.

Eichbaum weret lang.

Der eychbaum bleibt lange zeit. die vrsach ist/dz er ein kleine frucht hat/vnnd schier (also zůreden) vnfruchtbar ist. Das holtz ist auch dick vnd hert. darũb faulet auch kein eychen holtz in dem wasser/sond' wirt allein schwartz. dañ dieweil es gantz hert aneinand' ist/mag es von dem wasser nit verletzt/auch nit bald weil es wachßt/verzeert werden. Mit dem Paradißler baum beschicht daß widerspil/dañ er ist nit lang wirig. Jnn dem zweiten jar wirt der stammen dürr/bringt die frucht an den kammen/wie die traubẽ/aber groß wie ein apffel/vñ etwan an einẽ kammen hũdert. sie habẽ ein schelfen wie saffran/vnd darunder ein frucht so gar süß. er hatt ein lang blatt/wie ein vffrechter mensch/vnd nit vast schmal. Darumb wirt sein krafft mit vyle vnd größe der bletterẽ erschöpfft. dañ die langwürige bäum habẽ nit breite bletter/sunder die kreüter/als köl/lapathum/oder wild ampffer/deßgleichen kürbßen. dañ der kürbsen höhe ist jren nit nutz/dieweil in dem jar in welchẽ sie wachset/widerumb zůgrund ghet/darumb dz die breitẽ vñ grossen bletter vyl feüchtigkeit bedörffen. dieweil aber desselbigẽ vyl ist/vñ nit feißt/bringt es geschwind den abgãg vñ sein selbs verderbnuß. Daher seind auch die wilden langwiriger dañ die heimschen/vnd die im erdtrich weder die im wasser wachsen. Auß der selbigen vrsach ist auch der Lorberbaum nitt lang wirig/dann er hatt auch ein schwamechtig holtz/deßgleichen der Granatöpffel baum/darnach auch der feygenbaum/vnd der apffelbaum. dann sie vergeylend sich alle in der frucht vnd größe des baums.

Das ein yeder gewechs in allen landen für komme.

Damit an einem jeden orth/ein yedes kraut wachse/vnd der himmel nit mag geendert werdẽ/sol der platz sich enderẽ. darũb můß man lůgen/wz für ein erdtrich ein yedes liebe/vnd also mit weisser äschen/oder grabnem erdtrich/vnd gůtem mist/die felder feißt machen. Dann gleich wie alle flüß oder wasser eygne kreüter vnd bäum ziehen/also auch die faule matery oder äschen/ist ye ein andere einem anderen gůt. Sie haben aber gemeinlich alle gern jrẽ staub vñ überblibne stücklein/dañ wañ die matery verzeert wirt/behalt sie etwz der vorigẽ natur/vñ bleibt bey seines gleichẽ. die enderũg vñ narung geschicht auch besser vnd leichtlicher auß dingen die gleicher natur seind. Also ist vorab der kirßbañ geartet. Sollichs ist nit allein den plantis/sond' auch allẽ thierẽ gemein/welche auß kat vñ feülũg jrẽ vrsprung haben.

Dann

Dann die äschen der würmen behaltet der würmen samen/vñ bringt ande-
dere würm/der Scorpionen wůst/andere scorpionen/vnd gemeinlich wirt
ein jedes auß seines gleichen feülung geboren.
In Hispania hatt die milch wenig oder gar kein molcken vnnd schotten.
darumb wann sie die milch dick wöllen machenn/thůnd sie wasser darzů/
dann die weid ist dürr/doch nit allenthalben/vnd allwegen(also můß man
allenthalben versthon/wo ich von der natur mangel rede)Es ist aber das
erdtrich nit also/vnd felet die natur nit von jren selbs/sonder von wegen
der matery. Esels milch hatt von wegen des thiers natur/wenig käß in
jren/darumb purgiert sie mechtig/vnd ist gesund. Dañ die milch hat sechs
theil/als schaum/feißte/butter/käß/colostrũ/daß ist die dick milch nach
der geburt/vnd molcken.

Dise theil/so die milch gedickert wirt/werden all daruon gescheiden. Die
milch aber wirt gedickert von der werme/nit von jrer eigenschafft vnd na-
tur/dann sie hatt kein leben/wirt auch von keinem lebenden ding gezwun-
gen/sonder die werme treibt sie also zůsammen. dann weil sie den dünneren
theil der feißten feüchtigkeit resoluiert vnnd auff lößt/so lößt sie auch das
jhenig auff darmit die wässerige feüchtigkeit/der feißten anhangt. darauß
mag man erkennen/auff wie vyl weiß die milch gedickert vnnd gescheiden
möge werden. Als von werme so man sie in zinnen geschirr wermet/vnd we-
let/darnach daß geschirr in kalt wasser eingedůckt/welches der best weg ist.
Oder auch mit kitzi rennen vermischt/oder mit samen von wildem saffran.
vnd also zeücht die molcken das phlegma an sich/oder mit milch auß den fi-
gen/also purgiert sie die gallen vnd phlegma.

Milch art.

Es werden die cörper von der speiß verendert/deßhalben weil die Teüt-
schen den mehrentheil küemilch essend/seind sie zornmütig/vnerschrockẽ/
vnd beürischer sitten. Dann die stier vnd ochsen seind also/haben auch ein
solliche narung. Also seind die einwoner in der insel Corsica. dieweil sie nit
allein kleine zame hündlin/sonder auch wilde essen/zornmütig/greüwlich/
vntreüw/fräuel/geschwind vnnd starck/dann also ist der hünden natur.
Wañ einer wolffsfleisch esse/vñ besonder das hertz/wurde er noch vyl gru
samer/fräueler/vnd mißtreüwiger.

Teütschen vn erschrocken.

Ich wil mich nit schämen vnder den wunderbarlichen kreüterẽ eines an-
zůzeigen/von welchem Theophrastus in dem vierdtẽ bůch von den gesteü-
den meldung gethan. Es seye nammlich ein kraut auß India gebracht wor
den/welches so es geessen wirt/mag yemand in einem tag siebentzig malen
daß celich werck brauchen. ich weiß nit ob es war sey oder nit/so vyl aber hie
belangt daruon zůsagen/wil ich thůn. Zů der geylheit seind zwey ding von
nöten/der blast/vnd der saamen. vnd gleich wie ein sucht ist do sich dz män-
lich glid auff richt/on alle begird/also ist nichts darwider dz ein kraut seye/
welches eben dises vollbringe. dann so es geessen wirt allgemach/
so bringt es auch allgemach saamẽ. Die Indianer tragen Bethel
darũb allzeit im mũd/wiewol sie nit fast geil seind/dañ die natur
deß orts ist jnẽ zůwid'/welche mit jrer grossen hitz vßmergelt/Be
thel aber ist dz die Apotecker foliũ Indũ/od' Indisch blat/die Grie
chẽ Malabatrũ neñen. Dz grien diẽt wol zů d' geilheit/aber macht
schwartz zen so es gessen wirt. Es kreücht vm̃ sich wie ebheuw/hat
ein blatt wie d' Lorberbaũ mit fünff liniẽ als du in d' figur sichst.



Bethel blatt.

Es wer-

Gewechs verenderen ire orth.

Es werden die Plante vnd kreüter von einem orth an das ander getragen/als auß India in Italiã/etliche durch den saamen/die andere gantz in einem geschirr/vnnd mit erdtrich vmblegt. etlicher zweig vnd schoß werden inn honig vergraben/dann die feüchtigkeit des honigs ist dünn/süß/vnnd temperiert/darzů nitt feißt oder der feülung vnderworffen/welches dann gar gůt ist/die jungen zarten zweig zůerhalten. Darumb bleiben auch die nuß durch das gantz jar grün darinnen/deßgeleichen mögend sich die frücht vnd fleisch etlich tag darin erhalten.

Die safft aber nach dem sie außgesotten (dañ also wirt die wesserige feüchte verzeert/welche ein anfang ist der feülung) werdẽ im öl erhalten. Gemeinlich aber was von der feülung erhaltẽ/das wirt dörret/oder erkaltet/oder ist mit feißter feüchtigkeit vmbgeben. Dann was faulet/das můß ein wässerige feüchtigkeit haben/vnnd můß von der werme faulen. Darumb was dürr/ist eintweders gar kalt/oder gar feißt/vnd mag nit faulen. Es wirt alles gedört auff dreyerley weyß/mit leblicher werme/die ist dreyerley/als das feüwr/rauch/vnnd die Sonn. oder von dem/daß die feüchtigkeit verzeert/als der lufft vnd das saltz. Oder mit disem so allgemach gedörret/als aloe vnd myrrha. Aber die erkaltet seind/faulen nit fast. wie auch die todtẽ cörper mit queckfilber geschmiret/nit faulẽ/doch můß das metallisch hinein tringen.

Die Lorber vnd reckholder bletter knellend vñ krachen in dem feüwr/dañ sie entpfahẽd das feüwr geschwind eb die wässerige feüchtigkeit außgedört ist. Es meinẽd ettlich/in den breñenden lorberbletter seye etwz weissagung/weil dise beüm dem Apollini geweichet/oder weil der flamm ein seltzame gestalt überkõme/oder daß er von natur etwas habe/das die gedancken bewege. Etlich haben vermeinet wann der samen deß reckholder angezündet werd/vnnd mit seiner äschen gedeckt/behalt er das feüwr ein jar lang.

Dinten zůmachen.

Schwartze dintenn macht mann also. Nim frisch gestossen gallöpffel ein pfund/Gummi Arabicum/granatöpffel mitt der schölffen. Jedes ein halb pfund. Laß also acht tag inn sechs pfund wassers sthen. dat nach seüd es biß auff dẽ dritten theil ein. weil es noch heiß ist/vnnd ab dem feüwr gethon wirt/thůn ein pfund klein gestossen Calchant darzů/vnnd misch es biß es kalt wirt. über zehen tag sehe es durch ein tůch/vnnd behalt sie. Ettlich habend auch ein gůte gemachet/aber sie ist in sechs monaten verschwunden/dann das irdisch bleibt/das feucht aber nicht. wz dün ist verschwint gleich

Außzug von dem neünten bůch der Subtiliteten/ Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von den thieren wölliche von feülung wachsend.



S seind zweierlei thier/die er/
sten heissen zů Latein insecta/ vnd seind blůt
loß/als mucken/würm/ vnnd dergeleichen/
wöllichen das haupt oder anders von dem ü-
berigen leib zertheilet ist/vnnd dise seind vn-
uollkommenn/die anderen seind vollkom̃en.
Warumb wachsen aber etliche thier auß feü-
lung/ die anderen aber werden ein jedes auß
seinem geschlecht geboren: Die vrsach deß vn
derscheids ist/ daß die natur alle erschaffung
vnd gebärung mit wenig hat wöllen außrich
ten. Sie hette wol solliche gebärung auß fau-
ler matery in allen thieren zůgerichtet. Weil
aber die vollkommenen mehr zeyt bedörffen/ damit sie außgemachet wer-
den/hat die matery sich nit so lang on beweglichkeit erhalten mögen/vnnd
ist ein beermůtter von nöten gewesen/oder ein eyerschalen/in wöllichen die
frucht behalten/biß sie außgemachet ward. Deßhalben ist die gebärung vß
saamen entstanden.

Der aller edlesten insecten oder blůtlosen thierē seind dreyerley. Die schlā
gen von wegen jrer größe/die Jmmen/ vnnd dann die seidenwürm/vonn
wegen deß wercks. dañ daß die schlangen in ein grausamme größe wachsen/
ist offenbar. Dieweil M. Attilius Regulus bey dē fluß Bagradam in Afri-
ca/mit geschütz eine vmbbracht hat/wölche hundert vnnd zwentzig schůch
lang gewesen. Jn der schlangē Boa bauch hat man zů Keysers Claudij zey-
ten ein gantz kind funden/als man sie ertödet hat. Sie ernörendt sich mitt
milch/vnnd saugend die melchenden küe. Es habend vorzeyten die Epi-
dauri große schlangen erzogen/vnnd gezempt/doher auch die fabel Ale-
xandri bey dem Luciano entsprungen. Also seind auch die Römer in ein a-
berglauben gefallen/do sie in ď saul Esculapij eine verborgen fanden. dañ
das geschlecht der schlangen ist gern verborgen/ mag auch lang also belei-
ben/dann sie essend gar wenig/ von wegen der kleinen eingeweid/vnd von
wegen weniger nateürlicher werme/ auch auß vrsach der trocknen comple-
xion. das wissend die vmbschweiffer vnnd gauckler/so die schlangen vmb-
tragen gar wol/wölliche sie in einer höltzenen büchsen habend/vnd thůnd
ein wenig kleyen oder krüsch darzů. Die vrsach jrer größe kommet von der
landen hitz/dann sie habend ein hert fleisch/ vnd darumb werden sie groß/
geleich wie die beüm/weil sie ein dicke substantz haben/als die Elephanten.

Blůtlosen tier dryerley artē.

Sonst seind die schlangen einer kalten natur/darumb werdend sie allein in hitzigen landen also groß. wölliche aber von der werme nitt wachsen mögen/seind on allen zweyffel trockner natur/vnnd gar schedlich.

Regulus oder Basiliscus.

Man sagt daß der Regulus/oder ein Basilisck/allein mitt der stimm/oder mitt dem gesicht tödet. ist nun dē also/ so muß in beiden geisten der lufft vergifftet sein. dañ die bildtnuß so von wegen deß liechts außghet/mag deß giffts nit theilhafftig sein. Darumb geleich wie die weiber/ so sie ihren blůmen habend/ein spiegel beflecken/also werden die menschen oder thier von disen schlangen verletzet.

Es ist wargenommen worden/ daß die schlangen/ vnd wassernateren/ darzů wölliche gifft habend sich in dem dreyfeltigen klee nitt finden lassen/ dann das kraut ist ihr verderbnuß/ darum̃ mag man es wol pflantzen vnd säyen/inn warmen orthen. Also auch die nateren oder schlangen/wölliche in den wasseren wonend/ habend wenig oder gar kein gifft/ dann sie könnend nitt trockner natur sein. dieweil das gifft ein mechtige dürre/oder mit einer mechtigen dürre zůgefüget ist. weil aber nit alle schlangē gifftig seind/ also kriechend auch nitt alle thier/wölliche vergifftet seind. dann die Scorpionen/krotten/spinnen/vnnd etlich geschlecht der krepsen/ in India gegen Nidergang gelegen/deßgeleichen etliche omeyssen/wiewol sie füeß habend/seind nit on gifft/als auch die wespen vnnd andere.

Der schlangē hautt.

Von wegen der dürre/wirt den schlangen ihr haut inn demm glentz außgezogen/vnnd heisset senecta oder alter. der schlangen haut soll gůt den augen sein. dann wann man die augen alle morgen damitt reibet/ vertreibet es deren blödigkeit vnnd behaltet ein gůt gesicht. Wie aber dises nitt gar waar/also ist zů verwunderen/wann die haut inn demm vollmon/in dem ersten grad deß widers verbrennet wirt/ vnd die äschen auff das haupt gelegt/daß sie wunderbarliche vnd erschreckenliche treüm bringet. Wann sie auff der zungen gehalten wirt/machet sie weyß vnd wolberedt. wann man die äschen mitt wasser vermischet/vnd daß angesicht darmitt wäschet/machet sie einen erschrockenlich. wann man sie vnder dem fůß tregt/ machet sie den menschen angenem von Fürsten vnnd Herren.

Die schlangen wölliche inn demm schwantz/fůß/oder stirnen/ horn habend/seind gantz trockner natur/vnnd darumb gar schädlich. Damitt aber die schlangen gifft hettend/můßtend sie kein haar/federen/ bein/oder anders der geleichen haben/ auch wenig trincken müessen / vnnd rote augen haben.

Deßhalbē seind keine fisch fast schedlich/vñ schier keine gifftig. ob sie aber geleich gifft bey ihnen/ habend sie solliches an demm trocknesten orth/ als die Meerhasen inn der gallen/ vnnd die spinnen fisch inn den gräten. also auch die wespen inn dem angel/ dann dises ist der aller hertest/ trocknest/ vnd dörrest theil an jnen.

Es ist gůt zů mercken/ was großen schaden sie anderen thieren möchten bringen/wann die schlangen lauffen oder fliegen könten/ dann außgenommen das Tigerthier/ist kein reübisch thier so schnell/ vnnd inn denen landen/do die schlangen/wölliche alle thier vnd menschen/ schnell durchtringend/auff die beüm steigend/mögend die menschen kaum wonen.

Salamanders art.

Salamandra ist ein wolbekanndt thier/ vnnd ein schlang geleich wie ein großer edochs/man findet es inn den bronnen/auch inn den mauren/vnd

vnder

vnd dē erdterich/ist in Italia wol bekañt/hat ein düpfflechte bleiche farb/
vñ schier ein schwantz wie ein schlang/wölcher/so er zů dē feüwr gethon/ent
pfindet sein kaum/geüßt auch ein feüchtigkeit auß/vnd löschet es.wann er
in zwen theil geschnittē/so ghet er mit dem vorderen theil fürsich/mit dem
anderen hindersich. Darumb hat man glaubt/ er habe zwen anfeng seiner
beweglichkeit.

Es sagt Joañes Leo daß in Egypten zů einer straaff/die menschen von
dem hencker in zwen theil geschnitten werden/vnd so das obertheil auff ein
herdstatt gelegt werde/auff wölcher vngelöschter kalch gezettlet seye/ so le-
ben sie ein viertheil stund/erkennen die leüt/vnd geben antwort. Darumb
so behalt auch das thier vnd ein jeder mensch allenthalbē die entpfindtlich
heit wo die werme beleibt/behalt auch ein jede operation vnd würckung wo
sein instrument vnd geschirr beleibt. Vnd also wirt mancher zweytracht ni
dergelegt/dañ etlich vermeinē on dz haupt seye kein leben mehr/etlich aber
wañ das hertz hinweg genom̃en werde/dañ on das haupt entpfindē sie nit/
sie leben aber. On dz hertz entpfinden sie/ aber die werme ghet gschwind hin
weg/also auch die beweglichheit/deßgeleichen das leben. darūb wañ ein je-
des thier/oder mensch/zertheilet wirt/ alle weil die werme beleibt/ so lang
beleibet auch in jnen die entpfindtlichkeit.

Menschen inn zwey stuck tei let/leben noch

Die Araber vnd die völcker in Affrica/dörren die heüwschreckē an ð Son
nen/vnd machen brott darauß/die grünen vnd frischen essen sie. Das ist a-
ber nit zů verwunderē/dieweil Moyses (wölcher ð speyß fleissig wargenom
men) den Hebraeren die heüwschreckē/als gesunde speyß/zů essen nochgelas
sen. Deßgeleichen hat sie S. Joañes ð Teüffer mit wildem honig in der wü-
ste geessen. Die vnuerstendigen aber verwunderē sich deß selbigen/vnd trei
ben hierinn vyl reden. dieweil doch die Teütschen kriegßleüt bey vns die sei
denwürm für ein großen schleck essen.

Wermůt vnd stabwurtzen treiben die schaben auß den kleideren/ dann
es seind bitter kreüter/darūb fliehen dise. deßgleichē auch pomerantzen oð
küttenen/vnd nardenbletter/auß zweyerley vrsach/ dann sie seind bitter/
vnd gebend ein trocknen vnnd starcken geruch.

Also vertreibet deß essigs geruch die schnecken vnd der geleichen thierer/
dann er ist scharpff/die mucken aber nicht. dann (wie gesagt) die schnecken
haben gern ein süsse matery/sie werden auch in wassern vnd feüchten orten
die mucken geboren. Darum̃ sagt man so ein schwam̃ mit scharpffen essig ge
füllet/in ein kam̃er auffgehencket werd/vertreib er die schnecken daß sie nit
in die kammer kommen.

Schnecki ver treiben.

Wölche aber dise vertreibē/wie gesagt/seind alle scharpff vnd bitter/be-
sonder aber thůt solliches die staphisagria/oder fischmüntz. also wañ sie mit
öl gestossen/vnd ein faden darein getuncket/ dz haupt darmit vmbgeben/
so fliehen alle leüß/oder sterben. Wann man blůenden hanff in die kam̃er le
get/fliehen die schnecken auch. Man vermeinet wañ ein roßhaar vor der kā
mer auffgehenckt werd/so kom̃e keine harein/ doch ist dz einer fabel geleich.
Dises sollen auch die wild cucumer / schwartz nießwurtz/ schlangen kraut/
vnd rettich thůn. wölches letstes safft genom̃en vnd darmit gesalbet/sollen
vor den schlangen sicher machen/daß man von jnen nit mag verwundt wer
den. Der geschmackt deß verbrenten läders vertreibet auch alle schlangen/
geleich wie er die Hysterischen weiber/wölche von der beermůter schier ersti

cket seind/wider bringt. Man sagt es habe ein schlaaffend ein schlangen verschlucket/vnd seye von deß verbrantnen läders rauch widerbracht vnd erlöset worden/dann sie floch den rauch/wölchē er durch den mund entpfieng. Es ist gewüß daß alle schlangen das feüwr fliehen/vnd nit allein die schlangen/sonder auch alle wilden thier. Was auch die schlangen vertreibet/das vertreibt alles gewürm vñ tödet sie. wiewol etlich ein klein feüwr vnd liecht gern haben/als die mucken/schnecken vnnd pfeyff holteren/aber das groß feüwr förchten sie alle.

Von dē Crocodilen.

Der Crocodil ist auch der edochsen gschlecht/hat aber gar scharpffe zen/wölche groß vnd weit über außghend. darzů starcke negel/ ein haut geleich wie ein rindē/die nit durchtrungē mag werdē/vnd ein fast starckē schwantz. Er ist allein vnder allen thiern der den oberen kifel bewegt/vnd den vnderen nicht. Das ander wunder an jm ist/daß er/je lenger er lebt/je grösser er wirt/vnd wachßt immerdar/er lebt aber biß auff die sechtzig jar/so vyl hat er auch zen/vñ in so vyl tagen schleüfft er auß dē ey. er legt auch so vyl eyer/also dz jm dise zal gar bequem ist. Er wachßt auß einem ganß ey etwan auff achtzehen ellen lang. Das fünfft wölches an jm fürnemlich/weil er jrrdisch ist lebt er doch wie ein fisch/dañ er ist gemeinlich schier in den wassern/aller meist aber in dem fluß Nilo. Hie ist auch dises zů verwunderen/daß er ob der statt Chairum grausam wütet/vnd die menschen tödet/darunder aber ist er gantz milt vnd zam. Sie sprechen dz von sieben hundert jaren har/weil die Machometischen die landtschafft inngehabt/haben die Crocodilen vyl grausamer gewütet/vnd seyen vyl wilder worden/dann vorhin. die vrsach seye daß in dem fundament eines tempels/dise einwoner ein bleyene saul eines Crocodilen gefundē haben/mit Egyptischen bůchstaben/wölche saul als sie zerstempffet/vnd gebrochen/haben die Crocodili darnoch sollicher massen gewütet. Die Priester zämendt sie wunderbarlich/dieweil doch kein thier wölliches in den wasseren wonet/recht zam wirt/noch vyl minder dises/weil es gar greüwlich an seiner art ist.

Außzug võ dem zehenden bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von den vollkommenen thieren.



Es ist die vrsach daſz so vil fisch seind deß wassers leichte / dann das wasser ist ein anfang der gebärung. Es můssen auch die kleinen fisch der großen speiß sein. dañ es seind nit so vyl gewechs darinn / als inn der erden / namlich körner oder frücht / wölcher die fisch geleben mögen. sonder thier vnd speiß ist jnen ein ding / dann auß thieren habend sie jr narung / ich red aber von den großen. Die fisch haben auch ein kleine entpfindtlichheit / vnd kein erkanndtnuß / darumb habend sie ihrer frucht kein acht / ghond ð mehrtheil zů grűd / vnnd werdend verderbt. doher von nöten gewesen ein vyle der gebärung. dann die anderen thier von wegen deß großen verstandts vnnd entpfindtlichheit / haben jre frucht vnd jungen lieb / vnd verhůten sie. die verhůtung aber geschicht von wegen der liebe / vnnd die liebe kommet von der erkanndtnuß.

Engelland ist mit wullẽ jetzund verrüembt. es ist auch kein wundð weil es keine vergifftẽ thier hat / auch kein schedlichs / weð vor zeytẽ füchs vñ wölff. Zů diser zeyt aber seind die wölff all darauß / vnnd ghet dz viech sicher. Das kle n viech löscht sein durst von dẽ tauw / vnd trinckẽ sonst nichts / dann die selbigen wasser seind den schaffen schedlich vnd tödtlich. dieweil aber in dem feüchten fůter vyl würm seind / hat es so vyl krägen überkomen / dz von wegen dẽ schaden so den früchten zůgefůget / den jhenigen so sie vmbbringen / mit gemeinem radt ein lohn gesetzet ist. dañ wo das fůtter ist da seind thier die es essend / vnnd über die massen / vnnd dann werden jr vyl / dieweil sein allenthalben vyl vorhanden. Es hat auch das land kein schlangẽ / auß dreyerley vrsachen / dañ es mögen jrẽ nit vyl werden / von wegẽ ð großen kelte. Dieweil es aber wol gebauwen wirt / werden die jhenigen so vorhandẽ / auß getriben. wann das land ein mal jren ledig ist / mögen sie nit anderstwo har kommen / dieweil es ein Jnsel / vnd mitt dẽ meer allenthalben vmbgebẽ ist.

Gůt wullen in Engelland.

Die esel / damit sie dultig in der arbeit seyen / seind doll / vnnd erstaunen. wañ sie trinckẽ / stossen sie dz maul nit tieff in dz wasser von wegen deß schattens der ohren / wölcher groß ist / dañ sie förchten wañ sie den schatten also sehen / sie werden auch naß / vnnd dz der ohren schatten den augen nit schade. dises thier ist trockner natur / darumb hasset es das wasser. ein eßlin tragt dz jung ein gantz jar / dañ ein esel wirt dreyssig jar alt. wiewol von wegen der großen arbeit / wirt er selten so alt. er hat kein gall / wie auch ein roß / hirtz /

Esels art.

 gembs /

gembs/vnd ein camel. wiewol das camel es vnzertheilet hat. Die vrsach ist daß sie ein dürrer fleisch sollen haben/so mehr zů der arbeit gerüst seye.

Grosze hünd in Corsica.

In der Jnsel Corsica hat es starck vnd groß hünd / darzů auch fröwdig/ zů einem theil von wegen deß luffts/dañ was von natur trocken das wachset von ď feüchtigkeit. dannethin auch von der übung/ vnd von wegen deß erziehens. Sie haben ein großen kopff/ gegen dem leib gerechnet / wölcher auch nit klein ist. Die speyß/kampff/lufft/aufferziehung/ vnd die natur/ verenderen sie also daß man meinet sie haben an der gestalt auch ein vnderscheid. Man lernet sie daß sie etlich geschlecht ď menschen hassen/ als vorzeyten die Rhodiser die Türcken/vnd Bezerillus die Jndianer. Dises war ein hund der die Jndianer von den Hispanieren erkandt/ wie Gonzalus Fernandus Ouiedus sagt. Sie werdend von menschen fleisch verwildet/vnnd gar scharpffsiñig. Also dz ď vorgende gelernet hat/die willigen zů füren/die vnwilligen zerreissen/den gefallenen zů schonen. wölches sie Gottes willen vnnd verhengnuß zů gaben. Jch aber gib es dem menschen fleisch oder jrer speyß zů/oder der gewonheit/vnnd auch dem teüffel/ der jnen darzů hilffet/dañ ich kan nit glaubē daß solche greüwligkeit vnd vnmilte Gott gefellig seye. Diser hund verstůnd die stim̃ der streitenden/auch der weihenden/ er war auch gelernt/dise so mit dem finger gezeiget waren/an zů fallen/zerreissen/vnd zerziehen.

Hündē natur.

Die hünd werdē auch gelernet den bratspiß vm̃ zů treiben/als in dē wirtshauß zům Löuwen zů Pareyß/da sicht man jren vyl welche dz köñen. Solches aber köñen die Spanier vnd kriegßleüt wol mit einer schnůr außrichten. Die natur hat den hünden ein scharpffen geruch geben / darumb seind die großen gůt zům gejägt/ die kleinen ligen auff küssenen vnd liebkoosend sich jren herren. Wo ein katz vergraben ligt/oder sie jr hautt finden/walend sie sich darumb/dañ der geschmack gefallt jnen/ wiewol sie dise lebendig hassen. Aber die faulenden vnd stinckenden fliehen sie/dann der geschmack deß dürren fleischs ist jnen zů starck/den menschen aber überal. Es ist ein zornmütig thier/vnd gar zenckisch wie die menschen / dañ sie lauffend von jnen selbs zů demm streit/ zů denn fliehendenn oder schreyendenn / ob sie ihnen schon vnbekanndt.

Sie heüwlen wañ sie ein esel hören schreyē/oder trom̃eten/ vñ von vyl anderem getöß. das selbig ist jr weinen/dann ď zorn machet sie vndulteig. Darumb wann sie den Mon ansehen/bellen sie vnd heüwlen/ dañ es verdreüßt sie/vnd meinen sie werden von jm verachtet. Gleich wie die kinder vnd weiber/wann sie sich nit rechen können/so weinen sie.

Dieweil jr mennlich glid beinen ist/so heben sie den einen fůß auff wann sie bruntzen wöllen/damit sie den bauch nit besprützen. Dann solches thůnd weder die weiblin noch die jungen hündlin/darumb dz die weiblin kein solches haben/bey dem jungen aber ist es noch so weich/das es leichtlich gegen der erde gebogen mag werdē/vnd also besprützē sie den bauch nit mitt harn.

Löuwen art.

Jn Affrica vnnd Ethiopia werden die Löuwen geboren/man vermeint deß Löuwen bein wann sie an einanderen geschlagen vnnd geriben/ geben feüwr. Er hatt ein langen leib/goldgäler farb/ein scharpff gesicht/ein langen schwantz/den bewegt vnnd schüttlet er offt/hatt vornenhar keine gerade haar/sonder weich vnnd krauß. sein haut mag gantz vnnd gar nit durchtrungen werden/hinden auß ist er gar kurtz/hat ein großen kopff/ mitt einem

nem weiten maul. Er hatt inn seinen zänen vnnd genick solliche stercke/das
er ein camelthier ertragen mag in seinem maul/wann er jn ein mal gefaßt.
Er ist dapffer vnnd fräuel/also daß er allein zweyhundert reiter angreif-
fet. er hatt fast große vnnd herte negel/ein seltzamm/wüest/auch rauch ge-
schrey vnnd brüelen. er ist zornmütig/dann er ist mechtig starck/dapffer/
vnnd fräuel. vonn wegen seiner hitzigen natur ist er allezeyt über den ande-
ren tag kranck/fallet gar nider/vnnd brüelet nitt den gantzen tag/sonder
zů gewissen stunden.

Der vnglückhafftigen vöglen seind dreyerley geschlecht. Die einigen vnd
die nachtvögel vnnd die auff den todten cörperen sitzen.

Vöglen art.

Man lernet sie an der finstere reden mitt der latern/vnnd mitt hunger/
darzů mitt wein. Man lißt die kleinen jungen auß/die ein breite zungen
habend/vnnd vonn den papageyen nimmet man dise/wölche fünff kräu-
wel habend/dann die selbigen seind geschickt zů reden. der hunger aber ler-
net sie an dem aller meisten.

Es ist gemein an einem jeden thier dz es das jhenig isset auß wölchē es ge
boren wirt. dann weil es an demm anfang schwach/wo wolt es sein narung
anderstwo nemmen dann da es geboren ist? Wölliche aber auß fauler mate
ry geboren werdend/die behalten dise gewonheit schier allwegen/dieweil sie
nimmer starck werdend. Also gelebend die mücklin deß weins/die würm der
erden/die raupen oder krautwürm der bletteren auß wöllichen sie geboren
seind. Die vögel aber vnnd vierfüssigen thier/habend ein herten schnabel/
oder wann sie zän überkommend/sůchend ein andere hertere speyß.

Es seind auch fliegende fisch/wölliche ich gesehen hab. Sie seind klein/
habend flügel bey den ohren/fast lange/wie die fisch/vier zwerch finger
breit. weil sie feücht seind/so erhaltend sie den fisch/wann sie aber dünn/so
fallend sie herab. Sie farend hauffechtig mitt einanderen/vnnd habend
große feindtschafft mitt den rotforelen. Es werden ihren vyl gefunden bey
der Insel so Bermudam oder Garzam genennet.

Von demm vogel Phenix genennet/habend etliche seltzamme ding ge-
sagt/so einer fabel nitt vngeleich. Es sagend aber doch etlich inn der inne-
ren India seye ein vogel mitt nammen Semenda/der habe ein trifachen
schnabel/allenthalben voll löcher/wie die kleineren rörlin darinnen man
den dachten inn ein ampelen machet. Wann der sterben wölle/so singe er
vorhin gar lieblich/geleich wie ein schwan/vnnd darnoch als er vyl holtz
zůsammtn getragen/zündet er es mitt den flüglen an/vnnd verbrennet
sich/auß der selbigen äschen werde ein wurm/vnnd auß demm wurm wi-
derumb ein vogel.

Phenix.

Ich hab von den Cartheüseren offt gehöret/die wentelen thůend ihnen
nichts zů leid/das hatt mir so mancher gesagt/daß ich es schier glaubenn
můß. Sie sprechend es seye die vrsach daß sie kein fleisch essend. Ob es aber
darum̃ beschehe/daß sie sich rein halten/oder sonst etwan ein künstlin brau
chen/mag ich nit wüssen/will jm auch nit so hefftig nochgründen/dieweil
ich noch nit eigentlich weiß ob jm also seye oder nit.

Ein pferd soll sieben vnnd zwentzig tugenden an jm haben/dann mit so
vyl stucken wirt es probieret. Drey von einer frauwen. Von einem löuwen
drey/drey von einem adler/drey vonn einē ochsen/drey von einem hirtzen/
drey von einem esel/drey von einē fuchs/drey von einer jungen ganß/vnd

Pferd zů probieren.

drey von jm selbs. Deß weibs tugenden seind daß sie jung seye / das strecket sich in den rossen von dem vierten biß auff das acht oder zehend jar. Das ander daß sie milt / gütig / vnnd güter geberden seye / es soll nitt beissen / nitt schlagen / soll sich nitt in das wasser legen / es soll nitt stettig / vnnd vngehorsam sein / es soll jederman mit jm vmb lassen ghen / vnd sich von jederman füren lassen. das dritt daß sie hüpsch vnd schön seye / also soll auch ein pferd ein schön angesicht / ein breite brust / vnnd wol geformte glider haben. Deß adlers tugent daß es ein schön gesicht hab / ein kleinen kopff / vnd den auffrechtig trage.

Von einer jungen ganß / daß es wol vnnd geschwind essen möge / vnnd ihm alles schmecke / das es nit ein zamen gezogenen / sonder auffgeblasenen bauch habe / vnnd mitt den füssen weit von einander gang.

Deß Löuwen / daß es mütig vñ dapffer seye / dz es da vornē hoch seye / in der mitten nit eingebogen / vnd dahinden nit höher / das es auch starck von beinen seye / dann also ist auch ein Löuw. Von einem hirtzen / das es wol lauffen möge / wol springen / vnd auch gantz leichtferig seye. Von dem esel / das es ein güten herten hüff habe / ein herte dicke haut / vnnd ein starcken rucken / dañ du solt das roß meiden / wölches / so du auffsteigest sich beügt / vnnd der bürde weicht. Von einem fuchs soll es haben / das es ein hüpschen schwantz trag / welcher es nit allein ziert / sonder ist ein zeichē der stercke. daß er jm an dem ruckengradt anheb / das es auch jn leichtlich hin vnnd wider wenden könne / inn disem faal ist kein thier dem fuchs zü vergleichen / das auch ein schönere haut habe. Von dem ochsen das es ein großen füß habe / vnd zimliche dicke bein / dañ die kleinen sollē nichts. Es soll auch güte starcke kneübiegen habē / auch kurtze / damit es sicher gange / dañ ein ochs stoßt oder straucht gar nit.

Seine eigenen tugenden seind / schnell vnnd sanfft inher ghen / frowdig sein / demm zaum vnnd sporen können gehorsammen. Sie sollend aber vorab alle gesund sein. wañ sie große arbeit haben vnd wenig daruon schwitzen / ist ein güt zeichen der gesundtheit. Das es frowdig seye / erkennet man darbey / wann es schreyet / vnd nit still sthen kan / vnnd wann es müß sthen daß es das biß kifflet / vnd mit dem füß scharret.

Bucephalus Alexandri.

Man findet in Historijs von zweyen gewaltigen rossen. Das erst ist Alexandri Magni / wölliches Bucephalus genennet war / darumb das es ein großen vnnd schönen kopff gehabt / dann das wörtlin βο bey den Griechen heisset dise beide. da dises roß inn India starb / weil Alexander mitt demm Künig Poro krieget / bauwet er ihm zü lieb ein statt mitt nammen Bucephalus. so vyl hatt der Künig auff das roß gehalten / vnnd darmitt wöllen anzeigenn / daß er verstand / wie vyl einem Fürsten an einem roß gelegen seye.

Das and roß ist C. Julij Cesaris gewesen / so menschen negel gehabt / vnd hatt ihm bedeütet / das reich der gantzen erden. Doch soll man nitt meinen das es ein hüff mitt fingeren gehabt / dann es hette niemandts mögen ertragen. Sonder wie von demm Elephanten gesagt / es hätt vnderscheid oñ zertheilung inn dem hüff / geleich wie menschen negel. Bucephalus ließ keinen auffsitzen außgenommen den Alexandrum / nit auß greüwlichkeit / sonder auß ehrgeittigkeit / die in dem roß stecket. Dahar ist es dem ehrgeittigen Künig sehr lieb gewesen.

Darumb

Darumb ſolt du einē roß dz dir angetragen/zů erſten den kopff beſehen/ der ſoll klein ſein/ſchön vnd auffgericht/mit heiteren leblichen augen/wöl chen gar nichts gebreſt/klein vñ geſtrackt ohrē/ein kurtzen halß/doch groß vnd breit/ein ſchöne mäni od͛ haar mit einer breiten bruſt/vornenhar etwz höher/ vnd dē d͛ ruck ein wenig ſtarre. wölches auch keine anzeigung d͛ ſchar ten oder maaſen habe/mit einem breiten ruckgrat/ronder ſeiten/vollē hüff ten/ein ſchönē ſchwantz/ grade ſchenckel/ die ſich weil es ghet nit inher oder außher biegen / kurtze vnd ſtarcke kneübiegen/ eines breitē fůß/mit einem dicken hůff. Darnoch beſchaw die zän/ damit du deß alters gewar werdeſt/ vnd truck jm die käl zůſamen/dañ ſo es ein gantzē athē hat/wirt es dz leiche lich erleidē mögen/ſonſt aber nicht. Zeüch jm auch den ſchwantz/ gibt es dir noch ſo iſt es ſchwach/darnoch truck jm alle geleych vñ knodē/vorab an ſchē cklen/vnd keer ſie ein wenig vmb/wañ jm wee iſt/mag es nit ſtill ſthen vnd hat ein alte kranckheit. die farb iſt auch zů beſichtigen. dann wañ es ein weiſ ſen ſternen in d͛ ſtirnen hat/dz iſt zů loben/vnd ob er alſo in allen füſſen/od͛ in zweyen allein geſtaltet/ſicht man nit vngern. vnnd damit ichs kurtz ma che/gelciche maaſen werden geſcholten/vngeleiche gelober.

wie ein gůt roſz erkennet werde.

Ein jede ſcheinbare farb lobt man/wo aber kein glantz iſt/zů dē dz es vn ſletig/zeigt es auch ein faul roß an. Die beſt farb iſt wie ein wiſele/aber doch dunckel. Wañ du diſes alles beſehen / ſolt du auch auffſitzen/da wirſt du ſe hen ob es gern auffſitzen laßt od͛ nit/dañ ſo es nit gern auffſitzē laßt/ iſt ein böß zeichen. darnoch keer vnd wend es zů beiden ſeitē ob es auch bering ſeye. Laß es inher ghen/dz du ſeheſt ob es ſanfft/oder geſchwind/vñ was es für ein gang habe. laß es lauffen/ ſo ſichſt du ob es gůt zů hebē/ vnd wie es dem zaum gehorſam̄ ſeye. ob es auch gůte ſporen habe/du kanſt auch darbey mer cken wie leicht vnd gering / wie ſicher es gange / ob es ſchwer oder leichtlich athme. Darnoch reit mit jm in dz waſſer/ vnnd nimb war ob es ſich ſelbs in das waſſer lege. laß es trincken/wañ es die gantz naſen in das waſſer tunckt/ vnd fürnemlich noch dē es geloffen/ſo iſt es geſund an der bruſt vnd in dem athmen. Du ſolt es auch zů den rederen füren die vm̄ghend/vnd wañ es vn gern darzů ghet/ſo iſt es forchtſam / wann es aber gar nit zůhin will ghen/ ſo iſt es ſtettig. Gib jm darnoch zů eſſen / wañ es dapffer vnd fröwdig iſſet/ iſt ein gůt zeichen/ wann es aber allgemach vnnd faulglich friſſet/das zeigt auch ein faul/träg/vnd freſſig roß an.

Ob es ſchlage od͛ beiſſe/kan man leichtlich ſehē/wañ man jm haberē gibt. wann es den haberen gefreſſen/ſich gleich darauff lege/ zeiget ein träg faul roß an/vnd zů der arbeit langſam. ein gůt dapffer roß legt ſich nicht/es ſeye dañ gar můd. Wann diſes wölches geſattlet vnd gezeümbt iſt/ ſchreyet vnd an dem zaum kifflet/vnd ein friſch maul hat/darzů mit dem fůß ſcharret/vnnd die ohren ſtreckt/ſo iſt es on allen zweyf fel fräch vñ fröwdig. Mach es zů ſpringen/ ſo ſichſt du ob es leicht/bering/vñ ein ſtarcken rucken hab.

AVS.

Außzug vonn dem eilfften bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von notwendigkeit deß menschen vnnd seiner gestalt.



Arumb alle ding erschaffen / oder ob alles von wegen deß menschen contemplation vñ beschawung geordnet / vnd ob der mensch ein thier seye / ist mit ersten hie an zů zeigen. Also wirt nun ð anfang vnsers gesprechs sein / ob der mensch ein thier seye. Darnoch ob die thierer allein vonn wegen deß geschlechts der natur erkanndt / oder die theil / oder auch die einigen / wölliches inn dem menschen noch vyl mehr zweyffelhafftig ist. Darzů ob die thier vnnd erdgewechs auch andere durch jren willen / oder von wegen deß menschen seyen. Wann sie nun von wegen deß menschen erschaffen / ob sie von stundan von seiner wegen / oder ob sie mitt einer ordnung von wegen anderer dingen seyend / als die kreüter vonn wegen der hasen / die hasen von wegen der füchsen / die füchs aber zů deß menschen nutz vnnd noturfft willen.

warumb der mēsch erschaffen.

Der mensch ist von viererley wegen erschaffen. Zů dem ersten daß er die göttlichen ding erkanndte. Zů dem anderen daß er als ein mittel die tödtlichen vnnd menschlichen ding darzů schickte. Zů dem dritten daß er über alle tödtliche ding regieret / dann es war von nöten daß inn disem geschlecht / gleich wie inn dem himmelischen / etwas das best vnnd edlest were / wölliches den anderen gebütte / hie mit gewalt / dört von jm selbs vnnd gůtwilliglichen. Zů dem vierten / daß alles das jhenig so er docht möcht werden / nitt über den schöpffer were / der daoben ist / sonder daß er es alles übertreffe / vnnd were der mensch ein betrüglich thier. dann die vnuernünfftigen thier konten nitt betrüglich sein / von wegen der narrheit / die Engel seind auch nit also von wegen der froṁkeit. darūb so wirt ð mensch mit verstand den götterenn gleich / vnd mitt der boßheit den vnuernünfftigen thieren.

Es seind aber dreyerley menschen. Die göttlichen / wölliche nitt betriegend / werden auch nitt betrogend. Die menschlichen / wölliche betriegend / vnd werden nit betrogen. Die viehischē / wölche betriegen / werden aber betrogen. Wölche betriegen vnd betrogen werden (daß auch den gröste theil deß menschlichen geschlechts innhat) ist nitt einfeltig / sonder vermischet / auß dem viechischen vnnd menschlichen geschlecht.

Die

Die menschen seind vnder einanderen zweytrechtig/geleich wie mitt den
vnuernünfftigen thierenn/als mitt dem glauben/gesatzten/spraachenn/
Landtschafften/sitten vnnd geberden. dann bey den Machometischen o-
d' Türckē vñ Heidē gilt ein Christ nit mehr/ vñ bey beidē ein Jud/ dañ der
aller böst vnnd schlechtest hund. er wirt verspottet/ getriben/ geschlagen/ Christ.
beraubet/ vnnd zů letst auch getödet/er wirt in die eigenschafft vnd dienst
gestossen/schandtlich vnnd gewaltig genötiget/ der gstalt daß kein mensch
solliches von einem Tigerthier wurde leiden/ der ihm seine jungen genom-
men hette.

Es seind vylerley glauben/ der Heiden oder götzenn anbetter/ der Ju-
den/der Christen/vnnd der Machometischen oder Türcken. Wöllicher die Heiden glaub
götzen anbetter/ beweißt sein glauben oder gesatz mit vier argumenten.
Zů dem ersten daß sie so offt wider die Juden gesiget haben/ biß die außge-
tilcket worden. darumb habe demm oberesten vnnd höchsten Gott nit baß
eines Gots dañ vyler Götter verehrung gefallen. Darnoch wañ das volck
ein Künig vnnd regenten hatt/ wöllicher der oberest ist/ so gezimmet es
sich baß/ daß ein jeder inn seinen eigenen sachenn auch inn den kleinesten/
zů demm ersten zů den amptleüten vnd hoffgesind gange/dann daß er von
stundan den Künig selber bekümmere vnnd anlange. Zů gleicher weiß die
weil der höchste Gott von den nideren dingen kleine sorg trage/seye es auch
vyl weger mitt ersten von kleiner dingen wegen zů seinē dienern zů keeren/
dann mitt bitten an disem ligen/wölcher mit gedancken von solcher schlech
ten sachen wegen nitt heim zů sůchen ist. Vnd mit sollichē gesatz exempel/
weil etliche auß der menschheit zů der gottheit kommen wöllen/ seyend vyl
mit tugent verrümbt worden/als Hercules/Apollo/Jupiter/Mercurius
vnnd Ceres.

So vyl die miracel vnnd wunderzeichen belanget/ habend sie nit weni-
ger hilff/darzů auch waarsagungen bey jren götteren befunden/ dann inn
allen andern glauben. Es seye auch vnser meinung von Gott vnd der welt
anfang nit weniger/ sonder vyl mehr vngereimbt dann ihre. wölliches sich
auß dem zanck in glaubens sachen/vnnd auß dem neid vnnd haß/ wölchen
die anderen wider alle Philosophos/ als der waarheit anfenger/ wol erzei-
get habend. Sie geben auch menschen opffer/verendern die seel/ haben vyl
götter wölliche auch von den jren verspottet werden. Sie habend schandt-
liche laster/ wölliche kein mensch erdencken solt/ vergessend also deß höch-
sten Gottes/vnd seind jrem schöpffer gar vndanckbar.

Dises keeret der Jud alles vmb/ vnnd stellet sich erst ernstlich wider die
Christen/ sprechende/ Wann etlich fablen in vnserem glauben begriffen/ Iuden glaub.
so seind sie all zů eüch kommen/weil jr vnser gesatz annemmen/den einigen
vnd waarhafftigen Gott ehret niemandts so lauter vnnd rein als wir/wöl
licher verehrung anfang von vns ist. die wunderzeichen seind vyl grösser
dañ in keinē anderen gesatz/ deßgeleichē auch das volck vyl edler. darwider
sprechen sie/es habe Gott nit gefallen/was er je begert habe. Sie haben wi
der seine Propheten gewůtet vnnd getobet/jr geschlecht seye allezeyt jeder-
man abscheühig gewesen/ wölliche von Christen vnnd Heiden geert/ wer-
den von jrem gesatz befolhen an zů betten.

Der Christ stoßt das alles widerumb hinweg/ halt nicht darauff (vnnd
billich) vñ disputiert wid' die Türckē hefftig. diser streit ist gar scharpff/ wel Christē glaub
cher sich

cher sich auch zů beiden seyten mit großen krefften haltet / vnnd auß wölli-
chen der landtschafften vnnd Künigreichen heil hanget.

Der Christ stellt sein sach auff vier fundament vnnd puncten. Zů dem er
sten auff die zeügnuß der Propheten / wölche also fleissig erzellen. alles was
von Christo geschehen / daß es nit scheinet vorgesagt sein / sonder als wann
es noch der that erzellt were worden. Dise sagen von dem Machomet nicht.
Darnoch die wunderzeichen Christi seind solliche / daß sie gantz vnnd gar
mit den Machometischen nit zů vergleichē seind, als die aufferweckung der
todten / Lazari vnnd deß töchterlins / auch der witwen sun. Aber der Ma-
chometischen wunderzeichen seind / als der faal eines steins von schwartzen
vöglen / ein verbergung in der hüle / als er in seinem Alchoran leeret / oder
wie er geschickt vnnd getragen worden in einer nacht von Mecha biß ghen
Hyerusalem / wie er in himmel auffgenommen seye / vnnd daß er den Mon
zertheilet habe. Wölliche ding alle kein zeügen haben / oder seind auch keine
wunderzeichen. Dann daß die stein von vöglen herab gefallen / ob es gleich
also beschehen / vnnd wunderbarlich ist / so ist es doch kein wunderzeichen.
Daß aber der Mon zertheilet erscheine / ist wed wunderwerck noch wund-
zeichen. Von der statt Mecha in Hyerusalem getragen werden / vnnd inn
himmel steigen / were wol ein wunderzeichen / aber es ist kein zeügnuß vor-
handen. Die dritte vrsach halt sich an den gebotten Christi / wölliche der na-
teürlichen / vnnd Moralischen Philosophey nit zů wider ist. dann seinem le
ben sich gleichförmig haltenn / kan auch der best vnnd frömmest nicht. A-
ber dem selbigen nochfolgen / kan ein jeder. Ja wie vyl du von dessen exem-
pel abtrittest / so vyl schandtlicher sitten vnnd geberden hast du.

Der Machomet aber heißt kriegen / vnd zů todt schlagen. Er sagt von
dem Paradeyß / in wöllichem gar gůt leben wirt sein / do wirt man zů tisch
sitzen / vnnd werdend zů tisch dienen hüpsche jüngling mitt kostlichen scha-
len vnnd trinckgeschirren / darinn wirt sein kostlicher tranck / der de haupt
nit wehe thůn wirt / noch truncken machen. Sie werden auch herzů tragen
edel obs / vnnd gůt vögel vnnd wildprät. Es werdend da zůgegen sein hüp-
sche junckfrauwen / mit hüpschen vnnd großen augen. Sie werdend sich ni-
derlegen auff hüpsche täppich / die geschmuckt seind mit edelgestein. Wölli-
cher mensch wolt solliche ding glauben? Ist es aber nit schandtlich daß er
spricht in seinem Alcoran / Gott vnd seine engel betten für den Machomet /
vnnd er schweere bey den teüfflen seinen knechten.

Mit sollichen fantaseyen vnnd thorheiten ghet der Türcken Prophet in
seinem bůch vmb / vnnd hatt so vyl tausent menschen dahin bracht / daß sie
jm glauben. Ja sprechen sie / Es ist Machomets brauch gewesen / daß er offt
in den himmel gestigen ist / daselbsten etwas anders vnd anders zů lernen.
Er ist so schnell als ein pfeyl von dem armbrust in hiṁel verzucket / damitt
er Gott höret / aber der weg ist zů letst verschlagen worden.

Zů dem letsten hilffet auch dises den Christen / daß durch wenig vnerfar-
ne vnnd arme leüt / wider so vyl Keyser vnnd reiche priester / vnnd götzen
anbetter / vnser glaub außgerůffet / vnnd geoffenbaret ist worden / wiewol
vyl kätzer die gantz welt mit vyl schandtlichen secten verderbt hatten.

Türckisch glaub.

Die Machometischen vnnd Türcken haben auch fünff argument / dar-
mit sie sich weren vnnd schirmen. Zů dem ersten sprechen sie die Christen eh-
ren den einigen Gott nit so einfeltiglich vnnd waarhafftig als sie, dann die
Christen

Christen gebend jm auch den sun/den selbigen eeren sie gleich als ein Gott. wann (sprechend sie) vyl götter werend/wurden sie einander auffsetzig sein. vnd das reich ist ein eingenthůmb/mag von vylen on neid vnd haß nit geregiert vnd erhalten werden. Darzů (spricht auch der Türck) seye es schantlich vnd lasterlich/dem obersten Gott/welcher alle ding erschaffen/seines geleichen wöllen geben/dieweil er der gröst vñ höchst ist/des suns bedörffe er nichts/dañ er seye ewig. Vmb solcher vrsach wegẽ seye der him̃el betrůbt worden/vñ die erden hinweg geflohẽ. Dañethin sagt er wie sich Gott klage/ vnd entschuldige/dz er jm nit selbs/sonder andere sollichs über sein willen zů legen. Das ander fundamẽt darauff sie bauwẽ kompt auch von Mahomet her. Daß nammlich die Christen die götzen vñ bildnußen verehren/ vnd also nit einen/sonder vyl götter vor augen habend.

Daß dritt argument nem̃end sie auß den zůfälen vnd geschehenen dingẽ. dann sie habend so offt gesiget/so vyl stett vnd lender eingenom̃en/dz kein Christenheit mehr were/wo nit vnser Keyser/an andere ort neüwe Christen für vnd für gepflantzet hette. Ja sprechen sie/es ist glaublich vnd gůt zůgedencken/Gott seye den yhenigen so ihn recht vnd wol meinen/mer günstig vnd geneigt. Auch weil er so wenig mit kleiner hilff erhalten vnd errettẽ könte/werde ers vyl ehe thůn/dann das er sie verderbte/als wann er selber wider sie stritte. Deßgleichen wann jr leben/sitten vnd geberdẽ mit vnserem vergleicht/geben jrem glauben vnd gesatz nit ein kleines ansehens. Sie betten/fasten/zieren vnd kleiden sich auff das aller schlechtest/sie tödtẽ einander nit/vnd spilen nit/den eebruch vnnd schantliche gotslesterung meiden sie/welche vier laster bey den Christen leyder schier gmein seind. Sie haben eerliche weiber/die tempel fein vnd erbar auffgericht vnd geziert/vñ kein gemäld noch bildwerck dariñen.

So vyl die mirackel vnd wunderzeichen belägt/habẽ sie die jren gegẽwertig/vnsere seyẽ von hörsagen. Etlich essen in vyl tagen nichts/die anderen brennen vnd schneidẽ sich mit messeren/das jnen nichts schadet/befinden auch kein schmertzen. vyl seind die ein stim̃ auß der brust lassen/welche vor zeiten Engastrimuti genannt warden. solches widerfart jnen am meisten wañ sie jrem gott opfferen/vnd vmblauffen. Ob nun dise drey ding gleich war seind/vnd ein wunderbarliche nateürliche vrsach haben/so ist doch dz erlogen/daß die weiber kinder geberen on beyschlaffen.

Sie haben auch jre heyligen/welche von wunderzeichen vnd seltzamẽ zůfälen verrůmbt seind. Als Sedichiasim zů dem sig/Vanum zů dem friden/ Ascichum/dz er die eeleüt miteinander versüne/Mirtschinum/daß er das viech schirme. für die reisenden Chidirellen/der soll auff einem seltzamẽ roß sitzen/vnd so er eim begegnet/zeige er jm den weg. Seine bantofflen seind noch vorhãden/dz er vnschuldiglichen vom Künig verdampt/vnd in ein breñendẽ ofen geworffen ward/darauß er vnuerletzt kom̃en/gleich wie die drey knaben/welcher die heilige gschrifft gedenckt. Es ist niemand vnwüssend/wz Mirathbegi der Türckisch fürst vnd Keyser/gethan hatt/welchẽ sie zů Latein Amurathen neñen/der auß einem mechtigen vnd kriegischen Künig ein priester worden/vnd von jm selbs in ein kloster gangen ist. Wölte Gott dz jre waffen so leichtlich überwunden möchten werden/als dise argument vmbzestoßen seind. Aber der hãdel ist zů den waffen kom̃en/da fäst allzeit der gröste hauff den besseren überwindt. Darumb wöllen wir dises

Der Türcken heiligen.

dem sig heim setzen/vnnd von vnderscheid der landtschafften sagen.

Landschaffte enderung.

So vyl bringt die enderūg des orths/daß vnder beyden Polis ein nacht oder die finsternuß sechs monat aneinanderen weret/vnnd so vyl tag auff die nachuolgend. Jn denen orthē so gar nach darbey/weret sie nur vier monat/welche gar weit gelegen/haben zwen oder nur ein monat. Daselbsten whonend vnder dem Borealischen polo gelegen/die Laponer/die Nordwegen vnd Schwedier. Vnder dem Mittägigen polo/die Brasilier/vnd Antilaponer. Nouogrodia ist ein große statt/auch wol bekannt/vnd der Moscouiten Küniglicher sitz vnd hauptstatt. Jn der selbigen weret sommers zeit die heittere vnnd Sonnenglantz vyl tag. daselbsten wachßt das honig von jm selbs on alles bauwen in den weldē. Dise statt ist gezieret mit einem schönen werden Tempel. welches alles in der Sphera mag gezeigt vnd bewisen werden. Dises ist zůuerwunderen (als Haitonus sagt) es seye inn der Gorgianer reich ein landschafft Hansem genennt/welche in jrem vmbkreiß bey hundertmal tausent schritten begreifft/so er gesehē hatt. dise seye also finster/wie die nacht/darumb dörffe auch niemāds darein ghen/man höret aber doch die hanen kräyen/die roß vnd menschen schreyen. Dise landschafft sthet in der dritten tafel Asie/zwischen dem berg Antitauro vñ Moschico/nit weit von der statt Zoriga.

Es ist auch ein anderer vnderscheid vnder den landtschafften vonn hitz vnnd kelte. dann welche nach bey den Polis seind/die selbigen gestarrend vō kelte/welche vnder dem Aequinoctial oder der Zona seind/do die Soñ für vnnd für ligt/die brennent vor hitz. Also seind die mittelechten den rechtmässigen am nechsten.

Vnder den Polis mügend keine volckreichen stett sein/dañ das erdtrich ist vnfruchtbar/vnnd mögend die frücht nit kommlich gefürt werden. darumb můssend sie vmbher schweiffen/oder in kleinen stettlin vnd dörfflenen whonen. Welche in einer rechtmeßigen landschafft seind/die habend auch mittelmeßige stett/dann sie mögend kümmerlich die frücht darein füren/whonend auch besser vnd sicherer dann in den dörfferen vnnd meyerhöfen. von vyle der menschen vnnd mauren seind sie gesterckt/es mögend auch die künst vnd handwerck einander baß zůhilff kommen.

Rom ist vnseglich groß gewesen/darumb daß sie das Reich der welt inn gehebt hatt/deßhalben ist sie nit durch die rinckmaurē/sonder von wegen des volcks also groß worden.

Jnn hitzigē landen můssend grosse stett sein. dañ dz erdtrich ist vnfruchtbar so es kein wasser hatt/oder es ist fruchtbar wo es vyl hatt. Von sollicher vngleiche wegen/dieweil das orth vyl volcks zůerneren geschickt ist/so můß auch ein große statt gebauwen werden/vnnd vyl volcks zůsamen kommen.

Die ander vrsach ist/dieweil die kauffmanschatz weit her kompt/vnnd durch einödige vnnd geferliche ort gefürt wirt/ist auch von nöten daß zůmal vyl kauffleüt kommen/wie die scharen/von wegen der sichere. Darūb wañ sie sich in ein statt nider lassen/were es vast böß das solliche geselschafft vmbeinander schweiffete/nit allein den kauffleüten/sonder auch den stetten. daher ist es vyl besser/vnd leichter/das alle nachbauren in ein orth zůsam̄en kemend/so es dann lange jar weret/wirt auß einem kleinen dorff ein volckreiche statt. Dergleichen seind Quinsai/Singui/Cābala vñ Cairum.

Die statt

Die statt Cairum hatt gebauwen/von wegen der sicherheit Gehoar auß
Jllyrien/ein knecht Elcaim des obersten priesters der Türckẽ in Aegyptẽ/
vnd hatt sie genennet mit dem nammen des obersten priesters Elcaira. jetz
ist der namm verderbt/vnd heißt Cairum. Constantinopel (wiewol sie mit
den jhenigen/so sechtzig tausent schritt vnnd mehr in dem vmbkreiß habẽ/
nit vergleichet werden mag) ist vast verrümpt von wegen des Keyserlichẽ
sitz. Alters halbẽ ist kein herrlichere weder Lycosura die statt Arcadie. Pau-
sanias sagt/daß vnder der Sonnen kein schönere statt seye. Sie ist von Ly
caone/dem son Pelasgi/an dem berg Lyces gebauwen worden.

Ein statt besthet auß ihrer gelegenheit vnd mannschafft. Die gelegẽheit
soll gesund sein / so nit leichtlich zůbelegeren/vnnd zůgewinnen / man soll
auch leichtlich darzů können kommẽ. Damit sie aber nit erobert möge wer-
den/můß sie auff bergen/oder pfitzen/oder wasseren ligen. auff den bergẽ
kan man nit wol darzů kommen. in den pfützen kan sie nit gesund sein / da-
rumb soll man ein bestendige statt in den wasseren bauwen vnd setzen. doch
nit in einem yeden wasser. dann welche vyl felsen/vnd ein satten boden ha-
bend/die seind darzů bequemlich. Es ist aber auch nitt gnůgsam darzů/
dann in süssen wasseren wirt ein vngesunder lufft. wann sie weit vom land
ist/wirt sie eintweders von dem meer überfallen / oder die furten werdend
auffgetrocknet/vnd dann so můß man von hungers wegen zůgrund ghen/
dieweil es nit müglich zeschiffenn/deßgleichen könnend keine äcker in dem
meer sein.

In Stetten zů bedencken.

Also ligt die statt Venedig/vnnd Singui/welche sechs tausent steinener
brucken hatt/deßgleichen Quinsai/welche zwölff tausent hatt. Also auch
Amsterdam in Holand. Es ist auch kein zweifel / dise stett seyend die grö-
sten vnnd reichesten.

So vyl die mannschafft belangt/seind zwen theil/nammlich der leib vñ
das gemůt. Den leib brauchen wir war zů vns daß gemůt vnderweißt vnd
gebürt/daß gemůt kan nitt rein sein/ kan ihm auch keiner recht dienen/
es werde dann das reinest daruon abgesündert/vnd gebiete dannethin. di
ser theil wirt des gemůts gesatz genennet.

Darumb ist allein dise statt bestendig in welcher das gesatz regiert / vnd
nit die menschen. Deßgleichen wann die leib/welche inn kriegen geübt/ein
gesunde sichere gelegenheit haben/zů welcher man auch kom̃lich vnd leicht
lich kommen mag. Es mag die selbige statt lang in der freiheit / vnd fast e-
wig beleiben. Dises ist der Venediger gattung/darumb soll sie allein/ oder
doch für andere alle / ein Freystatt genennet werdẽ. Wir habẽ aber daruon
anderstwo gesagt.

Der dritt vnderscheid wirt auß der zungen vnnd spraach genommen/ es
hatt auch ein mensch von dem anderen kein größeren vnderscheid/dann in
der spraach. die anderen thier zeigend ihre begirden alle mitt einer stimm
an. Allein der mensch wirt von dem anderen nit baß verstanden/weder ein
schwalm von einem löuwen. Wie vylerley sprachen seyen/könte ich nit er-
zellen. Es seind aber sechs einfeltiger geschlecht. dann etlich reden mit dem
mund/vnd dise pfeisend schier. Etlich aber reden mit der zungen zwischen
den zeenen/die anderen streckend sie herauß/vnd diser seind zweyerley/als
die mit den lefftzen/vnnd mit dem rachen reden. etliche reden auß der kä-
len/die anderen schöpffend es auß dem hertzen. Dise vnderscheid alle kan

Sprachen vnderscheid.

man leichtlich in Italia besehen/dann die Florentiner reden mit der kälen/ die Venediger mit dem rachen/die zů Neapolis mit den zänen/die Jenueser mit den lefftzen.

Menschen fresser.

Der letst vnderscheid ist in den sitten vnd geberden/dann es seind etlich die fressend die menschen/welcher man noch vyl in der neüwē welt/ bey der jnsel Hispana findet. Dise menschen müssen wild sein/vnd zů der menschē fleisch geneigt/wie die wölff zů den ochsen. Sie haben es auß neid vnd haß angefangē/darnach hatt sie d'geschmack also verlickert (dieweil alle schantliche ding bey den menschen zůnemmēd) das auß der raach ein brauch worden ist.

Es seind auch andere nateürliche vnderscheid/als in dem geschlecht/alter/vnd in der Complexion/also dz ein größerer vnd'scheid vnd' den menschen/dann vnder einem wolff vnd einer geiß ist. Der erst vnderscheid ist in der größe/vñ welche gar groß/werden Risen geneñet, welche klein seind/ heissend Pygmei oder zwergen.

Risen.

Daß Rysen gewesen/zeigend vns die alten bůcher an/vñ auch der Keyser Claudius/zů welches zeiten ein Araber gewesen/mit nammen Gabbara/der vast zehen werckschůch lang was/dise machen bey vnns sieben elen vnd ein vierdtē theil/ darzů ein sechtzehenden theil einer elen. Zů vnser zeit möcht es nit so ein groß wunder sein/dieweil inn der neüwen welt/ein jnsel der Risen funden worden ist. Jch weiß aber nit eigentlich/ob Keyser Carolus disen auß der Jnsel bracht/welchen er in Italia gezeigt hatt.

Es ist gewiß / daß der Ryß Gabbara / ein mechtige größe gehabt hat. dann ein großer mensch ist nit über drey ellen lang. Darumb ist nitt vergeben von den alten gesagt/es seye kein größerer mensch nach Claudij zeit gefunden/auch tausent jar vor Augusti zeiten kein sollicher gesehen worden. Vor dem Troianischē krieg ist Aiax Telamonius/einer vnseglichen größe gewesen. Also daß er auch größer weder Gabbara geachtet. Dz hatt sich auß seinem gebein erschinen. Gleich wie Hyllus der zů Herculis zeiten gelebt/ welches gebein zů Keyser Adriani zeiten außgegraben worden.

Menschn seltzame zůfäl.

Etliche menschen seind zůuerwunderen auß den zůfälen vnnd geschichten/wie dann das glück Aristomenis Messenij gewesen. Diser ward zům ersten inn einer schlacht von den Lacedemoniern gefangen/vnnd mit anderen gefangenen in Ceadam (daß was ein tieffe grůben vnder der erden) gestürtzt. Als die anderen gestorben/vnnd er zwen tag darinnen gelegen wie ein todter mensch/ist er widerumb erquickt/vnd wie er ein fuchs sahe/ welcher die todten cörper fraß/hatt er dessen schwantz erwütscht/den mantel für sich geworffen/vnd ist also zů dem orth kommen/durch welches der fuchs hinein gangenn war. Dises was ein eng loch / vnnd ist er doch also entrunnen.

Darnach do er ein son bekam/ist er widerumb gefangen worden / vnnd durch den traum eines döchterleins/welche der son darnach zů der ehe genommen/errettet worden. Als er alt was/ist er an einer kranckheit nateürlich gestorben/vnnd den son hinder jm verlassen. Jederman/vnd fürnemlich die Griechen/habend endtlich gemeint/er seye vntödtlich/ vnd werde nach vyl jaren widerumb leben.

Leonhardus Pistoriensis hatt eben so große wunderzeichen gethon/welcher sich allgemach dohin gebracht/daß er in der wuchē nur ein mal gessen.

Vnder Bapst Clementen dem siebenden des nammens war ein junger
Schottlender/hatt rot har/so gātz Colerisch geachtet/der erbot sich selbs/
er wolte lange zeit hunger leiden. Jst also eilff tag lang verwart worden/
das er nichts aße/welcher auch seines wunderzeichens halben ein belonung
entpfangen. Wiewol er sonst etwan xx oder xxx tag gefastet hatt. Die vr-
sach ist vorhin angezeigt.

Hamar Africanus hatt ein fast gůten geruch/dann als ihm in der einö-
de die augen trofen/hatt er an das sand geschmackt/vnnd gesprochen/ wir
seind bald bey den leütē. Dises zeigt Hippocrates an/do er schreibt von den
macrocephalis/welche lange vnd große häupter haben.

Welchem die sachen der natur vnbekannt/vnd Hippocratem nit gele-
sen hatt/von lufft/wasseren/vnnd orten oder länderen/den sicht solliches
für lecherlich an. Jch hab aber gesehen Joannem Petrum Bosisium/eines
zimmermans in vnserer statt sun/welcher zwentzig oder mehr jar alt gewe-
sen/der hatt seine negel nie abgeschnitten/ist sie auch abzůschneidē nie not-
turfftig gewesen. dessen hab ich fleissig wargenommen/vnnd hab gesehen/
das zů oberest an den fingeren vyl fleisches ware/also das sie keiner neglen
bedorfftend.

Schöne menschen.

Etlich seind von wegen ihrer gestalt vnnd schöne fürnem gewesen/ als
Cratinus Aeginensis ein Griech/welcher der schönest vnder allē menschen
geachtet worden. Darnach Alcibiades von Athē. Etliche seind mit lauffen
gar schnell vnd geschwind / wie Corinthius Ladas gewesen.

Mit sinnreiche vnd verstendlicheit seind die Cambaienßschen Jndier/
für treffenlich vnd verrümbt/von welchen die ziffer erfunden/vnd zů vns
kommen ist. Sie können̄d treffenlich wol rechnen. darumb wirt die sinnrei
che vnnd verstendtlicheit im rechnen gelobt/daß vrtheil aber in nateürli-
chen sachen/vnd die gedechtnuß in ordenlicher zůsammensetzung der wor-
ten. Nach disen werden die Griechen gelobt/darnach die Hispanier/Sicu
ler vnd Jtaliener.

Starcke personen.

Der stercke hat man auch wunderbarliche exempel/dann bey vns ist ein
Spanier gewesen/der sprang vnd trůg zwen auff den achßlen / zwen auff
den armen/vnd einen auff dem nacken. Ein anderer lupfft ein stein den
vier nit getragen konten/allein mit seinem har auff. Er nam auch vorhin
ein anderen menschē auff die achßlen/damit ers darnach ringer zůwegen
bringen möchte. Er hůb auch einen zimlichenn sägelbaum mit den zänen
auff/darnach legt er ihn auff die achßlen/vnd wider auff die ander achß-
len/braucht auch kein hand darzů/vnd stůnd doch der sägelbaum allezeit
auffrecht.

Solliches geschicht alles auß viererley vrsachen. Von des him̄els natur
oder gelegenheit/darnach von der elteren vnnd des stam̄ens wegen/dem-
nach von der aufferziehūg/vnd zůletst durch vnderweisung oder leer. Die
gelegenheit des lands oder orth/macht etwan kleine zwergen/vnnd etwan
auch große leüt.

Große oder kleine kinder zůbekommen.

Die zwergen werden nit anderst dann wie die schoßhündlin / sie werden
auß kleinen elterē geboren/mit windlen eng zůsammen gewicklet/man gibt
ihnen nit überflüssige narung/sonder gantz kündiglichen zůessenn. wolte
Gott es were dise erfindung also nutzlich/wie leicht sie zůwegen zebringē ist.
Zů gleicher weiß werden große von großen elteren geborē/ demnach wol

geübt/gespeißt vnd erneert/vnd mit windlen nit zůeng gebunden.

Was die landtschafft vñ das ort vermög/zeigt vns der fluß in Senega an(das ist ein prouintz vnd land in der eusserstẽ Affrica gelegen/gegen nidergang) dann welche hie diset dem wasser gegen Mitnacht whonen / seind äschfarb/vnnd kleines leibs. welche aber yensit/vnnd über dem wasser ligent/seind schwartz/lang vnnd starck/dann daselbst ist das gantz land gar grün/vnd am anderen theil öd vnd wüst.

Aufferziehung.

Jetzunder wil ich von der aufferziehung reden. da ist warzůnemmen/ dz die banckarten vnd vneelichen kinder gemeingklich böser sitten oder geberden seindt/bringẽt auch selten gůte frucht. Die vrsach ist daß sie von schlechten vnd vngeberdten weiberen/als mägtenn / zů dem ersten geboren werden. Die anderen von schantlichen vnschamhafftigen/ lugenhafftigen/ frässigen/vnnd halßstarrigen bösen metzen/vnnd wann sie der můter nach schlahent/werden sie also/ vnnd bleibend vnerzogen. Der vatter weil er sie macht/ steckt voll lasterlicher vnnd überflüssiger liebe. Darumb thůt hie mher der můter natur vnnd art/darnach die aufferziehung / vnd zům dritten des vatters sinn vnd gedancken.

Damit du aber banckarten machest/welche schamhafftig/gůter sittenn vnnd geberden seyend/solt du dir kein dienstmagt/oder metzẽ erwölen/sonder ein arme vnnd tugetreiche junckfrauw/welche du vorhin wolgezogen vnnd vnderwisen habest. Wann du dann die kinder/so du von diser haben wirst/wol vnnd recht erzeüchest/werden sie den eelichen gleich sein.

Die seügam soll nit überseünig/auch kein saufferin oder nit kranck/ sonder gůter sitten vnd geberden sein. Ein überseünige/oder welche sonst ein böß gesicht hatt/machet das kind auch also/nit von der milch wegen/ sonder des ansehens halben. welche ein saufferin ist / machet sie geneigt zů den gichten/darzů gar schwach vnd übel mögent. Also ein krancke / macht ein kranckes/vnd ein vngesunde/ein vngesundes kind.

Die seügam hilfft vyl zů des kinds sitten vnnd gemůt zůformieren. Also/welche schwartz augen hatt/machet dem kind seine auch schwartz / ob es gleich weisse augen vorhin hette. dann welche bey den kinden stäths whonen/formierent jnen jre sitten vnd geberd hefftig/enderẽ jnen auch jre augen. Darumb soll man kein schilenden knecht oder magt bey jhnen habend. Wie du dem kind seine augen haben wilt/also gib jm ein säugamen.

Kinder eigenschafft.

Wann das kind erzogen ist/soll es dise vier stuck an jm habenn/ die auch ein armer leichtlich bekommen mag. Es soll haben ein feinẽ hübschen nammen/zierliche geberden/einen schnellen leib/vnd soll linck vnd recht sein/ wie Plato lernet. Es bedarff auch anderer nutzlicher dingen / welche nit so gar großen kosten brauchen/mögen aber von dem armen nit also leichtlich verlegt werde. Deren seind auch viere/ nammlich ein nutzlich handtwerck oder edle kunst/inn der statt whonen/schreiben/lesen vnd rechnen kõnen. vor allen dingen lůg vnnd verhůt das dein kind nit stäle. Dem thůn also/ schick es hin vñ wider/ehe dann du es zů kauffen vñ verkauffen brauchest/ lůg wo es vnrecht thůt/straffe vnd schlag es darumb/zeig ihm auch die vrsach an/warumb du solches thůest. Dann wann das kind gedencken wirt/ du wissest dz jenig so es nit vermeint/ wirt es meinen du wissest alles/vnnd wirt dich nit vndersthan zůbetriegen/kauff was jhm von nöten ist/damit es keines

es keines gelts bedörffe. mitt sollicher übung bringst du es zů der rechten jugent/ vnd wañ der mensch also mit alter/ geschicklichkeit vnd leib vollkomen ist/ soll man jn für sich selbs lassen handlen.

Wann du wile wissen ob dich ein schaffner betrieg od nit/ so thůn jm also. beger geschrifftliche rechnung von jm/ vnd thůn als ob du sie verloren habest/ heiß dir ein andere geben/ hebs gegeneinanderen/ stimment sie nit überein/ so betreügt er dich gewißlich. Lůg aber das du nit zůlang warrest/ daß er sagen könte/ er hette es vergessen/ vnd möcht sich also entschuldigen.

Schaffner zů erkundigen.

Außzug von dem zwölfftẽ bůch der Subtiliteten/ Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von des menschen natur vnd Complexion.



ES seind die kinder mitt sinn/ gemůt vnd gedanckẽ dem vatter gleich/ wañ der mennlich saamen den weiblichen übertrifft/ geschicht aber das widerspil/ so fallen sie auff der můter seiten. Wann aber des vatters saamẽ das vnrein blůt (so die monat reinigung genannt) übertrifft/ werden die kinder mit leib vnnd gestalt dem vatter gleich/ wann der überwunden wirt/ sehen sie der můter gleich vnnd änlich. Darumb seind sie fast mit sinn vnnd gedanckẽ den vätteren gleich/ aber mit leib vnnd gestalt den můteren. Dann das vnrein vnsauber blůt der můter/ ist den mehren theil krefftiger von wegen seiner vyle/ dann des vatters saamen. Gleich wie diser saamen krefftiger dann der můter/ welcher minder vnnd dünner ist.

Kinder den elteren gleich.

Zů gleicher weiß/ weil sie jung/ seind sie der můter / wann sie aber elter/ werden sie mehr dem vatter gleich. Dann die knäblin kommend von der werme/ vnnd die meidtlin von der kelte. Darumb werden die hitzigeren knäblin den vätteren/ welche auch hitzig/ vast gleich/ vnd die meitlin den můteren/ welche von kelte geboren werden.

Auß der vrsach hatt man drey weg erfunden knäblein zůmachen. Zů dem

Kneblin zůbe kommen. ersten soll der mensch geübt werden/er soll sich einer herteren/vesteren vnd trocknen speiß gebrauchen/er soll auch hiemit selten beyschlaaffen. Zů dem anderen/soll die můter auff die rechte seiten ligen/vnnd nach dem werck geschwind auff der selbigen seiten růwen. Dann Hippocrates sagt/die knäblin werden auff der rechten/die meitlin auff der lincken seitten geboren.

Zů disem handel hilfft das kraut so Mercurialis oder Bingelkraut genennet/namlich das mänlein/welches ein samen hatt/gleich wie zwey kleine hödlin seind. das weiblin aber hilfft den weiberē/als Dioscorides in dem vierdten bůch vnnd 191 Capittel anzeigt/von welchem es Plinius genommen hatt. Dise hab ich beide in meinem garten/wie ich dises geschribē/mit sampt Thoman Jseo/einem artzet/gesehen. Den anderen weg habend vyl gebraucht/vnd ist jnen wol erschossen. Das dritt(von welchem jetz gemeldet) ist noch nit erfaren worden.

Alten mit den jungen vergleichet. Die alten fröuwend sich des jhenigen so jnen mit den jungen gemein ist/ als des bretspils/vnd lassent sich nit gern von den jungen überwinden. darumb üben die alten lieber das gemůt/die jungen den leib/in anderen dingen seind sie gar widereinander. Die alten seind geitig/ traurig vnnd forchtsam/ die jungen aber geüdig/fröudig vnnd fräuel. Darumb seind der alter vnderscheid widereinander/vnnd ye zů anderenn vnnd anderen geneigt. Dann die menschliche natur (wie anderstwo gesagt) hatt in jren alle ding verfaßt/vnnd in jrer zůsammenfügung/ ligend vyl vnnd große ding verborgen.

Es hatt auch das vnrein vnsauber blůt der můter (oder weiber blům genannt) auß welchem der mensch gemacht ist/ein große krafft. Dann weil es ihren fleüßt/vnnd sie ein stählenen spiegel ansicht/ wirt er verrostet. Sie verderbt auch den saamen welchen sie überschreitet. deßgleichen heilet das bad eines neüwgebornen kinds/inn welchem noch vyl desselbigenn blůts Den aussatz zeheilen. vorhanden/die aussetzigen / das hab ich gesehen vnnd erfaren. Die vrsach kompt von wegen der Sympathy vnd mitleidenheit oder zůsammen stimmung/wie ich erachtē. Dañ so das verderbt blůt/in die aderen vnd pulßaderen geht/zeücht es das verderbt vnnd böß blůt zů jm/vnd an sich. Das blůt aber/welches in der burt außgossen wirt/ist der krafft halben vñ von jm selbs wie vnser blůt/wiewol es böser/vnd von wegen der geburt/vnnd des kinds etwas hitziger. Darumb treibt es hefftig/reiniget vnnd löscht auß/gleich wie die stromen vnnd glantz der Sonnen des feüwrs flammen überfallend vnd außlöschent. was aber dises für ein aussatz můsse sein/ ist vorhin angezeigt.

Jn dem bůch das ich von den zweytrechtigen artzten geschriben/hab ich anzeigt/wie allen sünen gemein seye/daß sie etwas von dem vatter od groß vatter haben/als ein wertzen/scharten/oder die gestalt vnd geberdē/ oder die linien in d hand. wañ die saamen wol vermischet werdē/ gibt es ein starcke frucht. Darūb seind die banckertē vñ vneeliche kinder vast starck / dann von wegen d großen vñ ynbrünstigē liebe/werden die saamē wol miteinander vermischet. Zů gleicher weiß welche wenig kind machen(dañ jre samē reimen sich nit zůsam̄en) dieselbigen habē auch gesündere vñ stercke kinder. welche aber sich zůsam̄en reimē/vñ aber doch vermischet werden/die haben ein stercker vrsach.

Also seind auch die maulesel vyl lengers lebēs weder die roß vnd esel/von welchen

welchen sie geboren werden/nit darum daß sie einander überfallen vnd be=
decken/dann auch welche einander bedecken/lebend lang/vnd die roß wel=
che dasselbig nit thůnd/lebent nit lang/sonder es geschicht von wegen der
starcken vermischung/dann wo ein starcke vermischũg/do ist auch ein dün
ne substantz. wo aber ein dünne substantz/do ist sie hert beyeinãder. Doher
kompt es/dz zwen menschen/welche einer gleichen Complexion seind/nit
gleich lang lebend/ob sie schon einerley diet vnd ordnung in der speiß brau=
chend/dann einer stirbt in der jugent/der ander im alter.

Welcher ein dicke vnd subteyle od̕ reine substãtz hatt/der lebt lang/so er
aber ein subteile vnd dünne hatt/der ist kurtzes lebens. eines mittelmässi=
gen alters wirt diser/welcher ein feißte vnd dünne substantz hatt.

Beyschlaaff machet bald alt.

Welcher alt werden will/der soll sich des eelichẽ wercks wenig gebrauchẽ/
dañ die leblichẽ geister fliessent mit sampt dem blůt der pulßaderẽ mechtig
herauß. Deren aber bedarff die gebårung/darumb auch das eelich werck
angerichtet ist. es macht den leib schwach/schadet dem hirn vñ den nervẽ/
bringt daß zitteren/macht ein schnell alter/vnd grauw haar/fürnemlich
aber schwecht es die augen.

Wañ daß gold zů wasser gemacht werdẽ möchte/on scherpffe vñ auffres=
sende ding/möchtẽ wir dz leben lang mit behaltẽ. dañ von wegen seiner dün
ne/könte es allenthalben hin kommen/weil es auch pur vñ rein ist/wurde
es die lebliche feüchtigkeit stercken vnd reinigẽ/darzů die selbig von seiner
dicke besseren/vnd auff gůten weg richten. Philippus Vlstadius/eines
hohen geschlechts zů Nürenberg/hat vyl geschriben wie man das gold zů
wasser machen solle/deßgleichen auch Raymundus Lullius/welches doch
gar nit war ist/wiewol er sonst ein wasser darzů gethon/welches Keyser Fri=
derich der dritt gebraucht hatt/mit welchẽ etliche auff die hundert jar kom
men seind/so vert vnd es dasselbig ist/welches er beschreibt.

Langes leben anzeigung.

Wann man seer vnd langsam wachset/ist ein anzeigung eines langen al=
ters. welches fast vnd geschwind wachßt/wirt nit lang leben/wenig wach=
sen vñ geschwind/zeigt ein gar kurtz leben an. Dañ die feüchtigkeit/welche
leichtlich außgestreckt wirt/verzeeret sich auch geschwind. wz aber langsam
verzeert wirt/dz ist feißt vñ dick/nit wåsserig/darũb wirt es auch leichtlich
außgestreckt. Es werden Elephant/darnach ein mensch/zůletst ein Camel
thier/welche auff die hundert jar etwan kom̃en/eines langen alters gesche
tzet. Jch hab in einem alten brieff gefunden/daß von meinẽ våtterlichen
vråni Alden her/biß auff disen tag sich cclxix jar verloffen habẽ/also daß
kein geschlecht in Jtalia funden wirt/so ein lenger oder größer alter nim̃et.
Deßgleichen find ich auch in dem můterlichen stammen/daß von meinen
åni Aluisien her schon clxx jar verloffen seind.

Des langen lebens vrsach in dem menschen/ist die große werm/vnd der
feüchten überflüssigkeit/dannethin die zůsam̃en gestossene vnd steiffe sub=
teilkeit. Des kurtzen lebens vrsach ist die große auff lösung vnd zerstörung
der geisteren vnd låblichen feüchtigkeit. Darumb ist der mensch von natur
warm vnd feücht/auß der vrsach böser sittẽ vnd geberden. Dañ von wegen
der werme ist er greüwlich/betrüglich/vnstandhafftig vnd zornmůtig. von
der feüchte wirt er schwach/mag die arbeit nit wol erzeügẽ/vnd ist ein lieb=
haber der wollüst. von beiden aber wirt er freßig vnd vnkeüsch.

Deßhalben wann die weisen vnd verstendigen (weil sie warmer vñ feüch
ter com=

ter complexion) der weißheit nitt recht obligend/seind sie die aller bösten. darzů hilfft jr list vnnd fleiß/welchen sie von jrem studieren bekommen haben. Hiezů dienet auch die Melancholey/welche auß überflüssigem studieren vnd wachen har kompt/so die feißte feüchtigkeit resoluiert vñ vergangen ist. Darumb wann man sagt/daß die weisen schädtliche lasterliche ding gethon/ist nichts anders angezeigt/weder daß sie der natur gepflegt habē/vnd seye ihnen die weyßheit kein nutz gewesen. Als etliche der schmacheit so ihnen bewisen/gedacht/haben sie jr volck vnd geschlecht vndertruckt. Darumb ist die resolution/vnd zerstörung des feüchten ein vrsach des kurtzen lebens/gleich wie die große feüchtigkeit ein lang leben erhaltet. Auß der vrsach sterbend auch die thier belder dann die kreüter/dañ die thier můssend bewegt werden/vnd dannethin ein werme haben/welche verzeeret. Wañ nun die werme die feüchtigkeit verzeeret (wie gesagt) wirt dz lebē verkürtzt.

Es ist die dünne/wann sie nach vnnd hert beyeinander ligt/allē dingen nutzlich/lieblich/vnd angenem/in den kleinen ist sie auch von nöten.

Weil die iñen einer dünnen substantz/seind sie listig vnd gescheid/lebē auch lang/biß auff das siebend jar/wie Vergilius sagt. Ein omeyß lebt auch so lang. Etlich sprechen ein sckneck leb über die sechtzig jar/dann er wachßt vyl vnd langsam/darumb gilt dises argumēt nit allein in den menschen/sunder auch in den thieren/erdgewechsen vnd kreüteren.

Das aber der mensch/deßgleichen dessen feißte oder schmaltz auß der aller dünnesten vnd subteylesten substantz seye/zeigt Hertzogs Alexanders grab zů Florentz an/welches auß weissem dickem marmorstein gemacht ist. es hatt aber nit destmind die feißte dardurch getrungē/vnd dz grab verwůstet/deßgleichē den fůß/als die kleinē tröpfflein an dͤ saul hinab getroffen.

Zů gleicher weiß begab sich in Alphonsi Aualo begrebnuß (wiewol er mit saltz vnnd grobem sand/darzů mitt anderer artzney wol außgedörret was) dann die feißte trang auß der bor vnnd grab durch daß bley/vnd geschendet die stein so darunder warend. So doch die todten cörper nit so dūñ oder subteyl als die lebendigen seind.

Vnder allen yrrdischen thieren/ist der mensch am aller meistenn zů der geylheit geneigt/darumb daß er hitziger vnnd feüchter natur ist. Jedoch so wirt er hierinnen von dem gefügel überwunden. dañ dise laßend nit vyl samens auß jnen/von wegen jres leibs gestalt/vnnd daß sie die hödlin inwendig habend.

Es sein auch die weisen vnd gelerten von wegen des nachgedenckens nit so vast zů der geylheit geneigt/dann die geister werden von dem studieren resoluiert vnd auffgelößt/vnd von dem hertzen in dz hirn gefürt/darumb machend sie schwache vnd mertheil jnen vngleiche kinder. Hie zů hilfft gar wol bey schönen junckfrauwen sein/vnd von den bůleren läsen/deßgleichē schöne gemalte junckfrauwen in den gemachen haben/vnnd von dem eelichen werck nit gar absthon/dann zů zeiten nimbt es die melancholey/vnd große sorgen gar lieblichen hinweg.

Die auffrichtung des menlichen glids oder růten/kompt von einem dicken blast/vnd wañ sie niderfalt/wirt sie etwan von freud oder erbermd wider auffgericht. Etlichen hab ich geschē dises sthen/weil sie gehenckt wordē. welches doch ein art der Conuulsion oder krampff ist. Die einbildung eines anderen schmertzens/erweckt auch in etlichē die geylheit/wie Joannes

Mirandula von einem sagt/der richtet das menlich glid nitt auff er werde
dann geschlagen. vyl seind die müssend andere schlahen. Diser brestē kompt
gemeinlich nach einer einbildūg. daher etlich weil sie schamrot werden/ vñ
sich förchten/gar von der geylheit kommend/vnd vermeinen dann es seye
jnen anthon worden.

Disem bresten mögend vylerley ding helffen/als die fliegende omeissen/
so mit holderöl eingemachet/vnd über das mēlich glid gestrichen werdē/
darzů vyl andere ding/von welchen vorgesagt/vnd hernach weiter soll ge-
meldet werden/welche zů der einbildūg vnd artzney gehören. Wie aber die
aderläße/dem überflüssigen geblůt/vnd dz bad der můde hilfft/ also hilfft
auch den jhenigen welchen etwz angethan ist wordē/eines weibs beyschlaff/
welche vff jm ligt. dañ wann dz weib vff jm ist/so mag das menlich glid nit
widerumb hindersich weichen/dieweil es von dem weiblichen glid gehalten
wirt/darumb so můß der samen kommen/ vnnd wann er also hinauß ist/
gewhonet er allgemach auch auff dem weib zůligen. dañ die geilheit můß
ein gewonheit vnnd übung haben. darum kan man sich vor den gewhon-
ten vnnd eigenen eeweiberen nitt wol verhůten/ der junckfrauwen aber
soll man billich müssig ghen/welche einem nit zů sthond/dann sie helffend
hierinnen auch nichts.

Begirden zů erwecken.

Welchem verschnitten ist/der ist gantz vñ gar keins mans wert. Es falt
jm auch das haar nit auß/vnd wirt nit kaal/darzů wachße jm kein bart/er
wirt auch nit bald podagränisch. Wañ aber einē daß haar sonst auß fallet/
so hilfft jm dz weinstein öl/dann es bringt die außfallenden haar wider/vñ
welche nit wachsen wöllē/ die macht es zůwachsen. Darumb ist von der na-
tur nichts on vrsach gemacht/dann die werme zeücht das har außhin. Daß
öl aber ist dünn vnd treffenlich warm.

Von wegen der werme vñ feüchtigkeit/ist des menschen leib schwer wor-
den/darumb hatt er keiner flüglen bedörffen/dann er were zů fliegen nitt
geschickt gewesen. Aber vier füß hette er sollen haben/ wann er auff die erdē
gesehen hette. Deßhalben hatt er zwen lang/vnd breit/damit er sich auff-
recht darauff erhalten möge.

Warumb der mēsch nit fleü-ge.

Mann soll fleissig auffmercken/daß des menschen glider/so wol vnd sub
teyl gemacht seind/also wann die oberen zen ein wenig binein gebogen wer
den/fallend sie geschwind auß. wann sie herauß gebogen/fallēd sie auch ge
schwind/aber nit so gar bald/dañ von dem reden vnnd essen werden sie ge-
schwecht/wo sie einander nit recht begegnen/darnach fallend sie auß. Also
ist vnserem gůten freünd M. Antonio Maioragio/so ein gelerter vnd be-
scheidener mann ist/beschehen.

Der zånen gleicheit ist zů dem reden nutzlich/aber zů beissen vnd keüwen
ist sie nit dienstlich. dann die hünd vnd wölff habend vngleiche zån/wie ein
sägen. dise hangend auch ordenlichen aneinanderen/vñ bleibt die speiß nit
also darzwischen stecken. darūb lassend etlich Jndianer jre zån mit einer fei
len wie ein sägen machē/damit sie dise kum̄licher brauchē mögen/dañ sie fra
gen dem wolredē nit so vyl nach. sie sthand auch stercker in d' wurtzel/wañ sie
obē nit zůsam̄en gond. Die zån wachsen auch etlichē menschē im alter/es ist
aber nit natürlich/sonder für ein mirackel oder wunderwerck zůhalten.

Zen ordnung.

Jch hab zů Janua Antonium Bentzen gesehen/ welcher ein mann auff
die xxxiiij jar alt gewesen/darzů bleicher farb/ mit einē dünen bart/eines

Milch vom mans brüsten.

feißten

feißten leibs/auß welches brüsten so vyl milch floß/das er fast ein kind het te mögen seügen/sie floß nit allein/sonder kam herfür als wañ sie getriben wer. Er was ein kriegßman/vnnd hatt sein lebenlang vyl angst vnd noth erlitten.

Menschen angesicht.

Jnn dem angesicht des menschen seind drey ding zůuerwunderen. Daß erst/daß die zaal der menschen schier on end ist/vnd sie doch in einem sollichen kleinen angesicht alle durcheinander also vnderscheiden seind/das nit zwen funden werden/welche einander gleich sehend/oder nit auß sonderen zeichen erkannt seyen. Zů dem anderen/ dz in einem solchen kleinẽ theil des leibs/etwan so große schöne gefundẽ wirt/daß wir für sie zůsterben begerẽ/ vnd etwan/so wir sie nit sehen mögen/taub vnnd vnsinnig werden. Zů zeiten ist die gestalt also vngeschaffen/dz wir allein auß den gedanckẽ ein greüwel vnd abscheühen bekommen. Wiewol die natur in disen beiden / der nasen/des munds/der zänen vnd der stirnen/deßgleichen der backen nit vergessen hatt. Das dritt/daß so vyl enderungen darinnen geschehen werden/ als frölichkeit vnnd traurigkeit/fräuele vnnd forchtsame/zornmůtigkeit vnd barmhertzigkeit/liebe vnd fyendschafft/hoffnung vnd verzweiflůg/ gesundheit vnnd kranckheit/auch vyl andere des gemůts vnd leibs begirden/so sich darinnen eroffnen.

Die natur hatt noch ein anders inwendig in dem leib zůgericht/welches zůuerwunderen ist/als namlich den vnderscheid an der lungẽ/welcher die lufftaderen von der blůtaderẽ scheidet/dañ der lufft ghet fein mit dem einblasen vnd außblasen hindurch/aber das blůt/ob es gleich dün̄ vnd in der lufftaderen verschlossen/kan nit hindurch ghen. Darumb mich wunder nim̄t/das Galenus in dem dritten bůch von nateürlichen krefften im vierzehenden capittel hatt dörffen sägen/die geyst seyen düñer dañ die dünst/ dieweil die dünst frey hinauß kom̄end/vnd die geister darinnen bleibend?

Milch macht langes leben.

Die milch ist dick vnd dünner substantz/vnd dieweil sie süß/gibt sie auch ein gůte narung/vnd behalt den menschen lang bey dem leben / gleich wie das öl vnd honig/sie ist aber schädlicher wann sie zůsammen laufft/vñ sich scheidet. darumb soll man frische geyßmilch/die erst gemolcken ist/nem̄en/ vnd sie gleich trincken/darnach darauff růwen.

Jn Engelland werden die leüt hundert/darzů hundert vnnd zwentzig jar alt. Aber in Jndia werden sie vyl älter. Dañ es sagt Nicolaus ein graff zů Venedig/weil er inn einer statt gewesen / den Lusitanieren zůgehörig/ so an dem gestad des rotẽ meers gelegen/in dem tausent fünff hundert vnd neün vnd dreissigsten jar/da habe man zů des Türckischen kriegßhör obersten (welchen sie inn jrer spraach Bassa nennen) ein einlendischen mann gebracht/welcher (als die einwoner all bezeügten) mehr dañ dreyhundert jar alt was. wiewol dises nit alle zeit/nocht allethalbẽ in Jndia gefundẽ wirt. Die vrsach ist/daß dises orth warm/darumb hatt es ein dünnen vnd reinẽ lufft/von wegen des winds/dieweil es am gestaden des meers gelegen. Es kan auch der wasser halben nit trocken sein.

Deßgleichen/dieweil sie Heyden vnnd götzendiener seind / trinckend sie kein wein/essend auch kein fleisch/fürnemlich aber kein kůfleisch / darzů bringt dz land herrliche früchte/vnd gůten zucker.

Menschen alter.

Also ist bey langer zeit algemach daß leben des menschens geendert worden/vñ zům erstẽ auff hundert jar kom̄en / darnach auff cxx. vnd cl. vnd

clxx/auch

clxv/auch biß auff die zwey hundert/zů letst biß über die drey hundert jar/
daselbsten ist es beliben/ geleich wie alle tödtliche ding zů letst beleiben.
In der landtschafft China seind leüt die haben gar kleine augen. Zů Tar
nassaten(wölliches in India ligt) seind starcke vnd dapffere weiber/ wölli-
che sich selbs von wegen jrer mannen tod verbrennen. wann sie von einē bů-
ler sagen/legen sie ein leinen tůchlin so in öl getuncket also brünnend auff j-
re bloße arm/vnd mit vnuerzecktem angesicht können sie das leiden/ vnnd
in jrer red fürfaren.

Es ist von dem lufft nit ein kleiner zanck/nemlich ob d dicker oder dün-
ner zů langem leben nutzlicher seye. Etlich vermeinen der dick seye bequem
licher. dañ wölche bey dem meer wonē/ leben lang. das meer aber ist feücht/
vnnd was feücht/das ist dick. was aber dick/ mag nit so bald ein ding kleine
ren vnd minderen. So man aber der sach recht nochdencket/befindt sich dz
alle die jhenigen/wölliche in einem dünneren element wonē/allzeyt lenger
leben. als die fisch leben lenger weder die würm/die jrdischen thier lenger
weder die fisch/die vögel lenger weder die jrdischen vierfüssigen thier/dañ
die vögel haben ein reineren lufft weder dise. Die würm wölche in der erden
wonen/leben am aller minsten. Die schärmeüß aber/wie anderstwo gesagt/
leben nit in der erden/sonder vnder dem erdterich. Darumb beschleüß ich
daß der aller dünnest lufft das leben am lengsten erhaltet.

Die zarten vnnd weichen menschen mögen auch lang leben/die ludwei-
chen aber nicht/dañ nur mit jrem großen schaden. dañ der mensch kan nit
on die weiche sein/aber wol on die ludweiche. Der mēsch ist auch gar feücht/
vnnd hat nichts jrdisch in jm/darumb ist er weich/vnd gar entpfindtlich.
Auß der selbigen vrsach seind die kinder entpfindtlich/ geleich wie auch die
weichen mannen. daß hirn ist das aller weichest vnder allen glideren/ dann
es ist der anfang vnd vrsprung aller entpfindtlichheit.

Die natur hat vier ding mit großem fleiß gemachet. Zům ersten den men
schen/fast mit einer gottheit. Zů dem andern den Elephanten/wölcher ein
langes alter hat/darzů gelernig ist/vnd wie deß menschen haut weich/ also
ist seine dick vnnd hart. Zů dem drittē vnder dem edelgestein hat sie dem Die
manten ein sonderen glantz vnd herte geben/also daß er von dem feüwr nit
zerbricht. Zů dem vierdten hat sie das gold geordnet/wölliches einer dün-
nen vnd reinen substantz ist/wirt nit rostig/ darzů von keinem wasser oder
feüwr/noch von keiner zeyt geschwechert/ vnd wie vyl der Diemant leich-
ter/so vyl ist das gold schwerer.

Natur weich.

Es ist hie auch war zů nemmen wie große subtilitet die natur in der gebä
rung brauche/wölliches man in einem ey leichtlich sehen kan. Zů dem ersten
machet der hennen saamen von der werme/das weiß von einem ey. vnnd di
ses allgmach wie kleine pfeifflin/darnoch verwandlet sie auch das gäl/ dañ
die bein vnnd flügel werden auß dem gälen. Das ist darbey ab zů nemmen
daß die jungen wölliche auß einem ey schlieffen/so zwey dotter hat vnd kein
heütlin darzwischen/haben ein haupt/aber vier flügel vnnd so vyl füß/ dz
haltet man für ein wunderzeichē/wie vor zeyten zů Meyland geschehen ist.
dann was öd vnnd eytel ist/das wirt getriben vnd getrücknet. darum̃ wirt
es zů neruen vnnd heütlenen. Zů ersten werdend die aderen/vnd lufftade-
ren/wo aber der saamen ist/da wirt das hertz. Darumb weil der saamen in
der mitle deß thiers ist/ wirt auch das hertz vnnd läber/ wölliche in der mit

le seind/zů dem ersten gemachet.

Wie die eyer on ein hennẽ außgebrůt werden.

. Wilt du eyer on ein hennen außbrůten/so thůn jm also. Nimb zwey küssin vnnd füll sie mit gestossenem hůner kaat/darnoch näy auff ein jedes die dicken vnnd weichen hüener federen / lege den breiteren theil der eyer auff das vnder küssin vnnd das ander küssin oben darauff/thůn sie also mit ein anderen an ein warm orth/vnd laß also vnbewegt zwen tag sthen/darnoch biß an dem zwentzigesten tag keer sie also vmb / daß sie geleich ligen / vnnd gewermet werden/an dem zwen vnd zwentzigesten tag wann sie fürher gucken vnd schreyen/so für sie allgemach auß dem ey.

Die geberung vnnd erneerung haben jren anfang von der werme vnnd feüchtigkeit / das sicht man bey den wullenen tůcheren wann man sie außstreckt vnd richtet. dann zům ersten macht man sie naß / darnoch zeücht vñ streckt man sie ob dẽ feüwr. So nun dise wölche warm vnd feücht seind/mit kunst auß einander gezogen werden/ist billich dz es mit der natur auch also zůgange. die kochung vnnd zeytigung aber geschicht von einer vyl trocknerẽ werme weder die gebärung vnnd erneerung thůt. dann wölche süß / die seind auch wol gekochet. Dergeleichen als die Melonen werdend an der bitterkeit deß stils/darzů auch an dem starcken geruch/ vnd bey der dicken rinden erkanndt. es geschicht aber alles mehr von der trückne vnnd dürre/dañ von der feüchtigkeit. Bey dem menschen ist die erneerung darumb also gůt weil die feüchtigkeit feißt ist.

Krancheit erbung.

Man ererbt die kranckheit auff viererley weiß. an ð haut von wegen deß anrůrens. von einer begird/als der augen kranckheit / oder von wegen zůsamen stim̃ung der dünsten/ wie die eyssen vnd geschwär. oder auß vergifftem lufft als die pestelentz. dañ ein jede zůsamen stim̃ung geschicht von wegen deß anrůrens. Das anrůren aber ist viererley/mit dem leib/als mit der haut/mit der matery/als in den geschwären. mitt dem element / als in der pestelentz. zů letst mit den streimen vnd einer gleichnuß/als inn den augen. Darũb seind die erblichen kranckheiten an der haut/die malazey/ð grind/ raud/oder ein heßliche gestalt der haut/daß sie weiß geflecket ist/ bey der lůgen/brust/schlund / vnnd den natürlichen glideren/groß geschwär/als die frantzosen/ bey dem hertzen vnnd hirne pestelentzen vnnd entzündungen der augen.

Mosis alter.

Der mensch hat eines langen lebens bedörffen / damit er alle ding lernete. sein höchst alter ist hundert vnd zwentzig jar. er kan aber on großen nochtheil seiner glider vñ leibs nit wol dahin kom̃en. Wiewol man sagt dz Moyses auff solches alter on allẽ schaden kom̃en seye. dañ er hat sein gůt gesicht behalten/ist jm auch kein haar nie außgefallen/wölche zwey stuck den altẽ gemeinlich widerfaren vnd überlegen seind. Dz aber auch vyl Juden noch jm solches alter erlanget habẽ ist nit zů verwunderen. dañ Moyses ist aussert halben der gemeinschafft so er mit Gott gehabt/ auch ein verrůmbter mañ gewesen. der so vyl jaren ein sollich widerspennig/rauch vnnd grob volck geregiert/vnd jnen ein nutzlich gesatz fürgeschriben hat. Daß aber die Juden lang leben beschicht darũb weil sie sich mit essen vnd trinckẽ wol haltẽ/auch nicht vnreines essen/darzů wonen sie vnder einem gesunden himmel.

Zen alter.

Warumb fallen aber den alten leüten die zån auß/ vnd werden den überigen thieren schwartz vnd vngeschaffen: Jch sprich also. Am anfang seind dem menschẽ vyl zån von nöten gewesen/ damit wo einem etwas breste / od

einer

einer verfaulete/dz sie nit all müßten leiden. Darnoch damitt die vorderen
vorkeüwten/haben sie düñer vnd geschwinder wachsen müssen. Sie weren
aber nit leichtlich also lang beliben/darumb haben die hinderen zen/wann
sie außgefallen nit wider sollē wachsen. dañ sie warend starck genůg dz sie die
forderen außwären möchten. wañ aber die forderen außfallen/seind die hin
deren kein nutz mehr. Darum̃ wañ die bein außgetrücknet/wirt die wurtzel
gar dünn vnd schwach/vnd mag nit mehr bleiben/dieweil sie mit dem bein
nit allenthalben vm̃geben wirt. Also kan der mensch eben als wenig der ze-
nen verlierung manglen/als wenig dz alter oder ð todt aussen beleibt. Die
große arbeit deß hirns trücknet dz bein auß/doher geschicht ein böse kochūg
vnnd teüwung/darzů ein schnell alter ð vmbligenden glideren. deßhalben
werden die zen rauch vnd vneben/fallen auch zů letst auß. Man vermeinet
die hünd vnnd andere thier habend stercкere vnnd langwirigere zān/ dann
sie leben nit lang.

Jch hab einē menschē gesehē dē dz zanfleisch weit über die zān wůchß/von
wegen deß embsigen erbrechens von einer saurē feüchtigkeit. Darūb glaub
ich wañ einer die zān mit essig vnd schwartzer trůsen (dieweil dē vorgenden
nicht gleichet) wůsche/dz zanfleisch wurde jm nit weniger wachsen/ dañ vō
dē ersten. dann dieweil es zůsamen zeücht / frißt es die stein so zwischen den
zānen wachsen / hinweg / vnnd wirt also dz zanfleisch hinauß getruckt. das
bier macht wůste zān/als man augenscheinlich in denē sicht/ die es trincken
vnd niessen sollend.

Man findet etliche völcker wölche die gedörrten fisch zů māl machen/vñ
bachen mit wasser brot darauß. Ein jedes brott soll fünff eigenschafften an
jm haben/dz es neere/dz die selbige narung gůt vnd nutzlich seye/dz es lieb
lich seye/darzů dz es nit leichtlich zerstöret vnd faul werde/ vnd dz man es
leichtlich möge finden vnd ankom̃en. Darumb kan auß saamen/früchten/
kreüter oder wurtzlen/deßgeleichē auß fleisch/ kein gůt brot gemachet wer-
den/dañ das fleisch wirt faul vnd stincken. wañ es gesaltzen/ist es lieblich.
Die wurtzlen vnd kreüter geben kein gůte narung. die frücht vnd obs wer-
den dürr. die saamen seind vnlieblich/darum̃b můß ein jedes brott gewerckt
vñ gehandlet werdē/dan sonst ist es nit lieblich/gibt auch kein gůte narūg.

Brotes eigen-
schafft.

Die thrān vnd seüffzen milteren dz trauren vnd leid etlicher massen. Die
seüffzen fůren den dunst vnd dampff bey dem hertzen außhin/also daß das
hertz erkaltet. die trähern aber oð zähern/trucken dz erwörmt wässerig blůt
außhin/darnoch kan der athem vnd geist frey durchhin ghen.

Leid zů milte-
ren.

Darumb bringt das leid schmertzen vnnd wachen / als mir in disem jar/
von wegen meiner haußfrauwen todt Lucie Bandarenē geschehen ist. wie-
wol ich in der Philosophy/vnd anderen dingen wol vnderwisen / war doch
die natur zů wider / vnd macht mich eingedenck deß ehelichen stands vnnd
liebe/also dz ich seüfftzet/weinet/vnd in fünff tagen nit aß / hab mich dar-
mit vor gefehrligkeit erhalten/dañ ich hab die meinen vonn natur über die
massen lieb. Deßgeleichen wie meiner můter schwöster Tomayina/der mañ
mit sampt zweyen sönen/vnd so vyl töchteren an der pestelentz starben/vñ
sie von wegen meines vatters jrer schwöster mañ/sich geschemet/ hat sie vō
stundan ein krach innwendig gelassen/ist zersprungen/nidergefallen/vnd
also gechling gestorben. Jch keñ etliche die von wegen jres brůders todt nit
dergleichen gethon / als wann sie bekümmeret gewesen / seind dessenthal-

ben in ein schedlich feber gefallen / vnnd in kurtzer zeyt gestorben. wölchem deren nichts widerfart / der wirt doch gewüßlich grauwe haar überkom̃en. Darũb ist gůt dz man weine / seüfftze vñ faste. Wañ es dir ein wenig vergangẽ ist / solt du dich selbs mit der Philosophy vnd anderen dingen tröstẽ. Es ist aber nit leichtlich von stundan solches on schmertzen zů thůnd.

Manche'ey spraach ꝛc.

Diewcil aber die menschen gemeine satzungen habend / warumb habend sie dann nitt auch gemeine spraachen? Das geschicht von wegen deß landts natur vnnd eigenschafft / dann die Jtaliener könnend nit auß dem hertzen reden / die Hebreer aber vnnd Juden könnend es leichtlich / also daß man allein ein gethöß höret. Dahar kommet es daß die verendereten spraachen / wann sie jr rechte pronuntiation vnd außsprechung verlieren / von jrer rechten art kommen. Vnd wann sie das gemein volck vnfleissig außspricht / werden sie geschwecheret vnnd verenderet / darumb kom̃en so vyl spraachen allein von dem gemeinen volck har / dann die vyle nimmet überhand / gleich wie in den großen marckten vnnd mässen allzeyt seltzamme wörter vnd sprachen entspringen, dise beleibend vnnd werdend also an der forderigen statt gebrauchet.

Die seltzammen vnd vylerley spraachen bringen vns disen nutz / daß wir alle begirden deß gemůts darmit anzeigen könnend. Darumb kan deß herrlichen Poeten Homeri meinung weder Lateinisch noch Teütsch recht außgesprochen werden / deßgleichẽ auch Vergilij wed' Griechisch noch Teütsch. noch vyl minder mögend die Carmina vnnd verß Francisci Petrarche / so in Welsch gesteller weder Griechisch noch Lateinisch recht gemacht werdẽ.

Die Römer (als Cicero bezeüget) habẽ sich zweyerley spraachẽ gebraucht. Eine was dem gemeinen volck breüchlich. Die ander brauchtend allein die fürnembsten geschlechter. Darauß man leichtlich vermercken kan / ob Cicero / Liuius vnnd Salustius / sich der müetterlichen vnd gemeinen spraach gebraucht haben oder nit.

Es ist gewüß daß sie ein herrlichere spraach / weder die gemein / gehebt habend. wölliches du leichtlich sehen kanst / so du die oration vnnd red Vitruuij / wöllicher ein schlechter vnnd gemeiner mann war / mitt deß Ciceronis / eines radtsherren red vergleichest vnd zůsammen hebst. Also haben jetzunder auch die Griechen ein gemeine vnnd tribne spraach / so vyl anderest weder die / in wölcher so vyl herrlicher bůcher seind geschriben worden. Das gemein volck bey den Türcken redẽ jr gemeine spraach / die geschlechter aber reden Jllirisch od' Sclauonisch. die gelehrten bey jnen schreiben vnd brauchen sich der Arabischẽ spraach. Die Judẽ könnẽ auch zweyerley spraachẽ / als nälich dise bey wölchen sie wonen / vnd dañethin die Hebreisch. die Jtaliener haben auch die Jtalienische anderst weder dz Latein / darnoch ein herrlichere / welche sie Tuscam oder Hetruscam nennen. Wie auch die Jtaliener jetz die Lateinische für jr schöneste spraach achten / also hatten die Römer die Griechische spraach bey jnen.

Die altẽ Griechen habẽ auch ein gemeine vñ herrliche spraach gehabt. die außlendische was anderest / als man in jren verßen vnd gedichten schẽ kan.

Die Africaner habẽ auch dreyerley spraachẽ. dañ on die herrliche vnd dem noch die gemeine / habẽ sie auch ein eigne Africanische spraach / in welcher vyl bůcher verdolmetschet seind worden / wölche man in dem Lateinischen gar nit mehr hat / vnd doch bey jnẽ noch vorhandẽ seind / als Joañes Leo sagt.

Jr rer-

Jch verstand aber hie die Arabische / dann es ist gewüß daß vyl bůcher Ga
leni/deßgeleichen anderer Griechen/in die Arabische spraach verkeert seind
worden/wölliche wir jetz nit haben. deren haben wir ein theil/ wiewol fast
wenig/on das Griechisch exemplar. vyl seind auß vnfleiß zů grund gangẽ/
die anderen werden an heimlichen orthen verhalten.

Es sagt Sebastianus Munsterus daß im closter zů Fulda in Teütschlan
den bey der oberesten kirchẽ/in wölcher der heilig Bonifacius/ wölcher die
Teütschẽ zům Christen glauben bracht hat begrabẽ ligt/ noch auff den heü-
tigen tag ein herrliche liberey vorhandẽ seye/ so von Carolo Magno vor sie
ben hundert jaren auffgericht worden seye/ vnd dise von allerley bůcheren.

Die völcker haben auch ein vnderscheid im schreibẽ/ dañ die Lateinischen
schreiben von ď rechtẽ zů der lincken hand/ die Hebraer vnd Judẽ von ď lin
cken zů ď rechten. Die Cambaiensischen Jndianer schreiben von vnden an
biß zů oberest auff hin. sonst ist kein anderer weg vorhanden.

Schreiben ist mancherley.

Welche hincken / oď sonst ein mangel oder brästen an jrem leib habend/
als blinden/ vngehörige/ schilend/ vnd dergeleichen/ seind gemeinlich böß
leüt. die Astronomi sprechen/ daß die vnglückhafftigen sternen inn ihren ge
burten herschen/ darauß vyl laster kommend. Wir sagend aber weil die na-
tur inn dem geringsten gefelt habe/ fäle sie waarhafftig in dem schwerersten.
vnd geleich wie fast alle die jhenigen böß seind/ also seind nitt alle/ wölliche
gerechte glider habend / gar gůt / dann man můß mehr acht haben das ge-
můt zů formieren/ weder den leib. Die hogerechtigen seind am aller bösten/
dann der mangel ist bey dem hertzen / wölliches der anfang vnnd vrsprung
deß gantzen leibs ist / darnoch die blinden vnnd schilenden / dann die na-
tur hat bey dem hirn gefelt/ darnoch die hinckenden vnd also noch vñ noch.

Hinckenden seind bös leüt.

Die wertzen vertreibet man mit öl so von victriol gemacht. deßgeleichen
wañ du ein orth kaal wilt machen/ so salb es zům ersten mit öl/ darnoch nim̃
ein leinen tůch so in einer laugẽ genetzet seye/ in wölcher kalch vnd opermẽt
gekocht vnd dissoluiert wordẽ. dise artzney nimbt dz haar auß ď wurtzlẽ hin-
weg/ vnd wo du nit vorhin dz öl brauchst (wie gesagt) frißt es auch die haut
hinweg/ wo es anderst lang darauff beleibt. dz erst wasser so von gyps vnnd
gegrabnem saltz (sal gem̃e geneñet) distillieret/ thůt eben so vyl/ das ander
aber ist scherpffer.

Wartzen vertreiben.

Scharpffer gedistillierter essig nimbt die maasen / wölche von dẽ kindts
blateren kom̃end/ deßgleichen die laubflecken hinweg/ du solt dich aber den
nochgenden tag mit wasser abweschen/ in wölchem krüsch oder kleyen/ vnd
pappelen gekochet seyen.

Maasen vertreiben.

Die zän seüberet man also. Man nimbt weinstein / vnd vergrabt dise in
einẽ marmorsteinenen geschirr/ laßt jn zů wasser werdẽ/ dz selbig wasser rei-
niger die zän hefftig / deßgelcichen dz wasser so von der ersten destillation
halinitri vnd alaun harkom̃et/ thůt eben so vyl. Sie werdend auch fein all-
gemach sauber/ wann sie mit pappelen wurtzel offt geriben werdend.

Zän zů seüberen.

Sonst ist noch ein anders/ wölches das aller best/ vnd erfarẽ ist/ es frißt
auch das zanfleisch nit/ vnd macht die zän von wegen seiner reüche sauber.
Nimb ein rinden brots/ röst oder brenne sie daß sie zů koolen wirt/ darnoch
stoß sie/ vnnd reib die zän mit/ dann wesch sie mit lauterem wasser ab.

Dem stinckenden athem hilffet für alle andere wolgeschmackte ding/ der
eppich/ darum̃ daß er von wegen seines starcken geruchs/ den bösen athem

Wie dem stinckenden athen geholffẽ werd

vnd gestanck überwindet/darzů dörrwet er vnd dünneret/hangt auch von wegen der feißten feüchtigkeit fast steyff an.

Die maasen in dem angesicht nimbt gedistillierter essig hinweg/deßgelei chen eyerschalen vnd weinstein. morgens soll es mit pappelē wasser/in wölchem krüsch seye/abgewaschen werden. Das weiß von einem ey/ vnnd das vonn dem ey schwitzet/pappelen blůmen / vnd zucker durch einanderen gethon/machen ein glitzerechtig angesicht.

Die hend werdend weiß vnd weich gemachet mit rinder gallen vnd wasser/oder seiffen von palmen öl. Etliche thůnd zů gemeiner seiffen die gestossene gilgen wurtzen/die anderen nemmen muschelen/etliche die äschen von dem fisch sepia/dises ist alles erfaren.

Wölche die läffzen vnd hend vor schrundē behůten wöllen/ darzů sie lind vnnd eines gůten geruchs machen/die sollend wolgeschmackte feißte darzů brauchē/welche in ď apoteck zůbereitet werdē. deren ist eine pomata genenīt.

wũderwerck.

Zů Kracow ist ein kind geboren worden/mit einem langen schnabel oder schnorpffen/wie ein elephant so jm für sein nasen gieng/mit runden geflügleten augē/mit esel ohren/mit zweyē augen ob dē nabel/einē meüßschwātz/aber doch zweyspeltig vnd lang/ also dz er über dz haupt mocht reichen/an füssen vnd henden vier gerade finger/geleich wie ein happich. die drey werden aber zůsamen gehafftet/wie die genßfüß/vnder den achßlē/an ellenbogen/vnd ob den kneyen hat es hundßköpff gehabt / also dz der selbigē vier waren. Dise wunderbar geburt hat drey stund gelebt/darūb ist nitt zů verwunderē/dz Pausanias sagt / zů seiner zeyt habē die weiber wunderzeichen geboren/so vyl scheützlicher dan̄ ď Minotaurus gewesen/welliches ein halber mensch/vnd halber ochs was. dann der Minotaurus soll auch biß auff etliche jar/wo es anderst nit fabelwerck ist/gelebt haben.

Sebastianus Munsterus sagt dz zů Mentz zwey weyber/vnder wölchen die ein schwanger gewesen/mit einanderē geredt habē/da ist ein andere dar zů kom̄en/ vnd hat diser beider köpff zůsamē gestossen. Als die schwangere genesen ist/hat sie zwey döchterlin gebracht/wölche von ď stirnē an biß auff die nasen zůsamen gewachsen warē/vnd kondten nit weď beseytz sehen. Dises wunderzeichen hat biß auff die zehen jar gelebt. Wie dz ein gestorbē/vn̄ von dē überigen abgeschnitten wordē/ist dz anď auch bald hernoch verscheiden/veilicht von forcht/oď von scham/ vnd auch von traurigkeit. was armen ends es sonst genommen hab/ ist mir vnwissend.

Schwangeren begirden.

Es ist gewüß dz die schwangeren weiber leichtlich erschrecket mögen werden / vnd dan̄ethin die kinder jr letze daruon entpfahen/vnd dz wortzeichē an die welt bringen. Also hat dise gethon/vnd seind ď zweyer kinď köpff aneinander gewachsen. wiewol ich nit glauben kan dz es allein von der zůsammen stossung wegen geschehen seye / dann die weiber stossen offt ongeferde die beüch zůsamen/die kinder wachsen aber darumb nit zůsamen.

Jch hab ein wunderzeichen gesehen/wölches den halben theil eines knäblins/von dem nabel an biß zů vnderst in̄ jm hat/also dz es mit deß kneblins schwentzlin harnet. Man trůg dises wunderzeichē vm̄einander/es war auff die xxv jar/der theil deß knäblins ď in jm gewachsen war/ sahe wie ein zehējärig kind/wie man auß den füssen vnd henden sehen kondt.

Die monstra vnd wunderzeichen leben in můterleib/vnd werden außgemacht/damit vnd sie geborē werden. welche aber an die welt kom̄en/die werden von

den von den jhenigen erhalten/von wölchen sie entstandē. Dieweil sie aber
von der eigenen vnd rechten natur ein grossen vnderscheid haben/deßglei-
chen schwach vnd vngesund seind/leben sie nit lang. welche an einand gebo
ren werden/die lebē auch nit mit einand/dañ dz ein gibt dē anderē auch ein
theil seines lebens. Wie vyl die wunderzeichē von d menschlichen form vnd
natur abtretten vnd den thierē gleich sehen/so vyl weniger leben sie. Es ge-
schicht auch inn den wunderzeichen kein mißburt/ dann die mißburten ge-
schehen selten/die wunderzeichen aber noch vyl seltener/darumb geschehen
auch jre mißburten selten.

Es ist hie ein frag ob die wunderzeichen allzeyt etwas bedeütē: Der hoch
gelehrt Philippus Melanchton sagt in dē anderen bůch d nateürlichen Hi-
story/dz vor disem dz d Keyser Carolus mit den Teütschen gekrieget hatt/
seye in einē dorff in Franckenland ein kind geborē worden/vnd geleich dar-
noch ein schwert auß d kindtbettern bauch harfür gangē/wölches man mit
keiner kunst hat können außhin ziehen/ vor vnd ehe die beermůter erschwo
ren ist. Dises schwert solle den krieg gemeiner Teütscher nation bedeütet ha
ben. Es wirt aber vyleicht kein eysen schwert/sonder ein herte matery/wöl
che eines schwerts farb geleicher/gewesen sein.

wũderwerck bedeütung.

Die ringe gebärung ist ein vrsach der wunderzeichen / darũb geschicht es
in den erdgewechsen gar offt/darnoch in schlechtē thieren/dēnoch in den ed
leren vnd fruchtbarē/zů letst in vollkoñenen/vñ etlicher massen vnfrucht
baren. als in dē menschen vnd elephanten geschicht es gar seltē. Hie zů dienē
auch seltzame vnd vnnateürliche beyschlaaffung/wůste einbildungen / vñ
böse complexionen/vnd darumb wirt sölliches dem zorn Gottes nit verge-
gebenlich zůgerechnet.

Es werden auch seltzañe vñ treffenliche verrůmbte leüt geborene /s sey-
end dise geleich Propheten oder weysen geneñet/ von wegen d elteren herrli
cher natur/od von wegen der cometē vnd deß hiñels lauff/ oder auß vorgē
dem gestirn/oder weil die natur vyler glider krafft in ein art geschickt hatt.

Wohar koñet es daß die verrůmbten menner geschicktere vnd gelehrtere
schůler vnd jungen hinder jnen lassen: als Socrates Platonem/Plato Ari
stotelem/Aristoteles Theophrastum: Sie werdend vnderweilen in der er-
findung můd.

Dieweil aber die menschen wie die trummen zů achten/wölche wañ sie nit
gerůrt vnd geschlagen werden/nichts seind/wann sie aber gerůrt vnnd ge-
schlagen werden/bewegen sie den menschen über sein willē/also můß einer/
welcher gesehen will sein/sich dapffer lassen hören/vnd vyl ding außspreitē.
Solches thůnd der verrůmbten menner jünger / vnd werdend also
grösser vnd höcher gehalten dann jre schůlmeister vnd
altvorderen / wiewol sie der altvorderen
erfindungen wol wissend vnd
warnemmend.

Außzug vom dreizehenden bůch der Subtiliteten / Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland / etc.

Von den sinnen oder entpfindtlichheiten / vnd dem wollust.

Gsicht hochheit.



Nder den ausserlichen fünff sinnen ist das gesicht das alleredlest / darũb daß die augen weyt / vyl mehr / fleissiger / geschwinder / vnderscheidenlicher / vñ herrlicher sehen können. Dann sie erkennẽ vnd sehen das gestirn / darumb sehend sie weyt. Sie sehen auch vyl / dañ es ist nichts es habe dann ein schein oder gewisse farb / wölliche beide der augen obiecta / vnnd gegenwurff seind. Fleyssig vnd scharpff sehen sie / dann kein sinn vnd entpfindtlichheit mag so vyl vnderscheid vnnd kleine ding erkennen vnd mercken / als die augen. geschwind sehend sie / dann das gehör wartet auff den thon / vnnd der geruch můß den lufft vnnd athem haben. Alle vnderscheid der farben erkennet es. es sicht herrlich vnd ghet noch zů ð gottheit / dann es wirt mit entpfindtlichheit nitt vyl angefochten / es hatt auch nit vyl arbeit / vnd ghet noch zů dem verstand für all andere siñ. Darumb ist nitt zů verwunderen / daß wir vns in der finsternuß förchten / dañ wir manglen deß besten hauptmanns vnd fürers / namlich der augen vnd deß liechts.

Meers tieffe zů erkunden.

Die tieffe deß meers magstu also erkennen. Setz ein spiegel auff / also daß du ein stein auß dem hinderen theil deß schiffs ersehen mögest / wölchen du vermeinest daß er gerad vnder dem vorderen gransen lige / subtrahier vnd zeüch ab den zweyten theil der weite deiner füssen / vnnd der gräde deß spiegels / von der weyte so gerad ob dem stein / vnd zwischen deinen füssen ist. dz das residuum vnnd überig multiplicier mitt der höche deß spiegels / den du auff deinen augen hast / was darauß kom̃et / das diuidier mit der weite deiner füssen vnd deß spiegels / so wirstu die tieffe deß meers finden.

Die bůler können sich vnderweilen der liebe oder deß ehelichen wercks nit gebrauchen / dann der will zeücht die geister zůsammen vnnd übersich / vnd wirt also die imagination oder einbildung / von wölches das werck gefürderet / gar verhinderet / dieweil es dẽ menschen angeborẽ daß er nit wol zweyẽ dingẽ eins mals obligẽ kan. die erbarmung aber vñ mitleidũg hilffet darzů. Darũb wölche gewalt thůnd / die seind zů dẽ beyschlaff bereitet / dañ die geister werden außgespreitet vnnd bewegt / vnnd wirt durch das widerstreben die einbildung erweckt / deßgeleichen die jhenigen so genötet werdend / weinend / dañ in dem schmertzen / mit sampt der hoffnung / wirt das hertz vnd hirn

hirn zůsammen gezogen / darnoch alle feüchtigkeit wölliche inn dem hirn / vnnd inn dem gantzen blůet ist / wirt von der werme durch die augen außgetrungen.

Wölliche menschen wol schmeckend die seind gescheider vnnd geschickter weder andere. dann es ist ein anzeigung eines hitzigen vnnd trocknen hirnes / wölliches von wegen der werme geschwind ein zů bilden / vnnd von wegen der tröckne / behaltet es alle ding wol.

Menschen geruch.

Vnder allen thieren entpfacht keines kein größeren wollust auß dem geruch dann der mensch / ob geleich die hünd die blůmen schmecken / so belustiget es sie doch nit so hefftig.

Wann man senff zů demm můß oder fleisch wirffet / machet es dises geschwind zů stucken sieden. Zů geleicher weyß gibt ein bratspiß so auß weckholder holtz gemachet / dem fleisch vnd allem daß daran gebraten wirt / ein lieblichen geschmackt. Vyl brauchen hültzene spiß für eysene. darumb můß man acht haben auß was holtz sie gemachet werden.

Der essig wirt mit saltz gemachet / vnd von einem jeden scharpffen ding / das nit faulet. Ich hab es mit pfäffer versůcht / es gibt großen gewün / wañ man den wasser pfäffer od Heydnisch wundkraut (als etlich meinē) behalt.

Der essig wirt auch mit feüwr gemachet. Dann wann das Siliquastrum oder Heidnisch wundkraut seüdet / thůt man es mit essig vermischet / an die Sonnen / so wirt es alles bald zů essig.

Essig zů machen.

Auff ein andere weiß mach ihn also. Die thierlin / maulbeer vnd brombeer nimb weil sie noch herb vnnd rauch seind / dörr vnd stoß sie / vnnd mit starckem scharpffen essig mach täfelin darauß. dise täfelin wann sie gedörret / machen von stundan den wein zů essig. Die vrsach diser allen ist / dz daß feüwr vnd die Sonn die feißte feüchtigkeit verzeert / darnoch wirt es saur / dann die substantz ist dünn. Wann sie aber dick ist / so wirt es zů ersten saltz / darnoch bitter. Aber dise composition ist saur / in deren die werme verschlossen ist / wölche alle feißte außtreibet.

Also wirt auch der abgefallen wein gern zů essig. den abgefallenen vnnd verdorbnen wein seüdet man in einem geschirr / vnd verschaumet jn fleissig biß der drittheil einseüdet. darnach behalt man jn in den essig fäßlinen wie der brauch ist / thůt darzů welche essig machen / als oben gesagt / vnd über dise stuck auch quendel. dises kraut ist wol bekanndt / es ist räß vnd scharpff / gar gůt essig zů machen. Ein andere weyß.

Nimb brombeer / herbe thierlin die noch nit wol zeyttig seind / vnd wilde byren / stoß sie alle mit einandern / vnd mit essig mach kleine zeltlin od küchlin darauß. der essig den du darzů brauchest můß gar scharpff sein. Die wilden byren dienend gar wol essig zů machen / also daß sie allein mitt wasser zů essig werdend. Dann nitt allein der wein / sonder das wasser wirt auch zů essig / wie Galenus lernet.

Wann du gůten süssen wein oder most durch das gantz jar wilt behaltē / so thůn ihm also. Nimb ein geschirr daß aussen vnnd innen verbächt seye / thůn darein dē most / verschleiß vñ mach es wol zů / laß es darnoch ein gantzē monat in einē fliessendē bach ligē / so wirstu durch dz gātz jar süssen most habē / wo er anderst vō anfang süß gwesen ist. dā vō ð werme deß bächs wirt ð wein hernoch erhaltē / die kelte aber deß wassers verschaffet dz er nit gern gißt vñ anget / damit die süsse daruō kom̄. Von ð werme witt ð most zů wein

Wie mā süssen most durch das gantz iar behalte.

gemachet

gemachet. Es mag auch der most behalten werdenn/ wann man weissen senff darzů thůt.

Trůebe wein zů leüteren.

Wann die wein trüeb werden/ehe dann sie gar verderben/so thůn jm also. So der wein rot ist/nimb zwey oder mehr eyer dotter/wann er aber weiß ist/so nimb dz klar allein/ darzů nimb auch bachstein gebülfferet den dritten theil/gůt rein saltz zwen theil/ laß es also drey tag mit einander vermischet bleiben/rür es alle tag fünff oder sechs mal/man můß aber zůuor den wein inn ein ander sauber faß lassen/das wirt ihm wider helffen/ wo er anderest noch wider zů bringen ist. Es wirt besser wañ man so vyl honigs/ als saltz darzů thůt. dann dise drey ding/ honig/ eyer vnnd saltz/ reinigen alle safft/der stein aber hilffet jm nidersich ziehen.

Frücht zů zweygen.

Wann du zweyerley schoß zweyest oder einsetzest die in der mitten vonn einander geschnitten seyen/also daß das marck beleibt/vnd sie dann zůsammen fügest/so wirst du auß einem baum/vnd auß einem ast/ zweyerley farben frücht haben. das geschicht aller meist inn den treüblen/ also das rot/ weiß/vnd grün an einem stammen wachsen.

Es werden auch die frücht der beümen/nit allein von dem einsetzen verenderet / sonder wann der stammen abgeschnitten/ vnnd darauff andere zweyg gesetzet werden/ wirt der baum vyl andere frucht dann vor bringen. dann vonn demm pflantzen vnnd zweygen wirt ein jeder baum zam vnnd weich gemachet.

Warumb habend aber die rosen dörn? Darumb daß sie wol vnnd starck schmecken sollend/vnnd darbey nit hitzig/ aber lieblich sein. Die kalten gerüch erquickend auch daß gemůt vnnd leblichen geister baß/dann das hirn wirt durch vyl hitz/ von wegen seiner beweglichheit überladen. Darumb hat die rosen ein jrrdische substantz so hitzig vnnd dünn ist/sonst were sie nit wolgeschmackt. Damit aber die matery vnd geruch niergent zerströuwt vñ außhin keme/hat sie ein dicke dornechtige rinden überkommen.

Wie ghet es aber zů/daß etliche beüm/ die allezeytt grüen seind/ durch das gantz jar blůend/als die någelin/deßgleichen findet man an den fruchtbaren die frucht? Den blůst mag man haben wann die beüm in einem warmen orth verwachsend/ also daß sie fein grůnend/ vnnd zů herpst zeytten sehend als wann sie erst wůchsend. Dann ein jedes erdgewechs blüet in seinem grůnenden alter/ob es geleich den winter antrifft.

Groß rüben.

Die rüeben wachsend inn Jtalia mechtig groß/ also daß etlich auff die hundert pfund gewegen. Sie haben aber der feißten feüchtigkeit vyl/dann auß ihrem saamen/wie anderstwo gesagt/zeücht man vyl öl/vnnd fürnemlich auß den langen rüeben.

Die feüchteren frücht/als da seind die granatöpffel/byren/treübel/mögend sich halten wann sie an einer schönen vnnd lustigen zeyt abgeschnitten werdend/vnnd die faulen beer hinweg gerupffet/so es treübel seind. Den stil aber soll man inn heissem bäch oder wein dörren/ darnoch zwen tag an die Sonnen gehencket/ vnnd also inn die spreüwer oder strauwe geleget/ daß keiner den anderen anrüere. dann dieweil alle feülung vonn der wesserigen feüchtigkeit kommet/ vnnd dise also verzeeret wirt/ so könnend sie nitt faulen. Sie wirt aber aller meist inn dem stil verzeeret/ durch wölchen sie auch hinein kommet.

Wölche frücht mã also gãtz einmacht/die nim̃et mã ab ehe sie gar zeytigẽ/

als rü-

als rüben/nuß/vnd limonen. Man wesseret sie lang/vnnd schütt für vnd
für frisches darüber. Man seüdet sie biß daß sie weich werdend/dörret sie
darnoch an dem schatten/vnd wann sie mitt honig oder zucker ob dē feüwr
verschaumet seind/machet man sie ein.

Honig vnnd zucker reiniget man mit dem weissen von dem ey/weil man
sie seüdet vnnd kochet. Vnnd wann die tropffen bleiben vnd zůsamen lauf-
fen/so seind sie genůg gesotten.

Frücht zů erhalten.

Die trauben werdend in essig erhalten/wann man honig darzů thůt/so
schadet es jnen nichts. Jch hab sie also noch grün gesehen. Jn kalten landen
werden die treübel von jnen selbs erhaltē/wañ sie gereiniget vnd auffgehen
cket werden gegen mitnacht. Die nuß erhaltē sich gar wol im honig/sie wer-
den süß/vnd dienet dz selbig honig gar wol dem rauchen rachen vnd kälen.

Fleisch zů erhalten.

Das fleisch wirt in dē sōmer auff dise weyß erhalten. Seüd oder schwell es
ein wenig/truck dz wasser daruon auß/vnd laß es an einem schattechtē vñ
lüfftigen orth dürr vnd trocken werden. darnoch besprütz es mit weissem es-
sig vnd salß/thůn es in ein hafen an ein kalt orth/vnd keer es all tag vmb.
das mag sich also zehen tag erhalten. Du magst es auch anderst kochen oder
schwellen vnd trucknen/darnoch stoß es mit saltz vnd gestossenem weckhol-
der/thůn es in ein hafen mit essig/laß an einem kalten orth sthen/keere es
alltag vmb/so wirt es wunderbarlich wolgeschmackt.

Die lorberbletter erhalten nitt allein die fisch/sonder bringen dz verdor-
ben wasser wider zů recht/machen es gar vnschedlich/vnd wolgeschmackt/
sie seind auch für dz gifft gar gůt vnd nutzlich. Den warmen wein oder was-
ser so in einem geschirr ist/setz oder tunck in ein ander wasser in/wölchem ein
pfund salpeter dissoluiert vnd zerlassen seye/beweg es aber für vnd für/so
wirt es gar bald kalt.

Wiewol aber dz ein subteiler weg ist das wasser vnd den wein im wasser zů
erkelten/thůt man es vyl besser mit eyß vnd schnee/dise kan man behalten
biß zů end deß sōmers in großen stucken/die mit langwerend kelte zůsamen
gewachsen seind/dise findet man/wie Münsterus sagt/bey den gipfflē vñ
höchenen der bergen in Wallis/welche vyl tausent jar also gewert habend.
Dann dz land ist also kalt/dz kein sōmer so heiß/der solche eyß schmeltzē mö-
ge. jedoch wirt es vnderweilē vom feüwr vnd ð Sonnē hitz gschmeltzet/aber
gar langsam. Deß selbē eyß ein stuck wie ein ey/erkelt ein gantz groß geschirr
mit wasser/vñ dz gschwind geleich wie den wein. Diser sagt er habe ein solch
scheützlich eyß gesehen/an größe vnd spelten so erschrockenlich/daß es auch
die wasser vnd bronnen bewegt/vnd wann es bricht/gibt es ein solchen gro-
ßen thon vnd krach/dz man vermeinet der himmel falle harnider.

Wallis land.

Wañ die pferd vnd maulesel mit kürpsen bletter safft bestri-
chen/seind sie sicher vor den wespen vnd mucken/
auch mitten inn dem sommer. also daß
ich mich offt darab verwun-
deret hab.

Außzug vom vierzehenden bůch der Subtiliteten/ Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von der sehl vnd dem verstand.



Ir wöllend an disem orth ein wenig võ anfechtungẽ deß gemůts sagen. dann in der forcht laufft das geblůt von stundan vnnd geschwind inwendig zůsamen. darumb zitteren die menschen/ können nit reden/ oder fälend vnd mißreden/ vnd werdẽ bleich. Wann die forcht lang weret vnd groß ist/ macht sie grauwe haar/ vnd so das blůt also innwendig zůsammen geloffen ist/ nimbt der mensch ab vñ schweinet oder fallet inn ein tödtliche entzündung/ etliche seind geschwind gestorben. In der traurigkeit ghet es nit also zů/ dann die werme kommet allgemach wider an jr rechte statt.

Deß gemůts anfechtungen

Die grösten anfechtungen vnd bewegungẽ deß gemůts seind die forcht/ vnnd stercke oder manlichheit. Dise aber mögen die gethöß vnd thön bewegen. Als die trommeten so von den Lacedemonieren erfunden worden/ vnnd die trommetenn oder baucken bey den Barbarischenn vnnd groben leüten. Die hörner aber mit sampt einem geschrey brauchten die Römer. Dann am anfang deß streits oder schlacht/ hatten die Römer ein sollich geschrey vnd wäsen/ daß Josephus gezwungẽ ward der Hebreer seiner kriegß leüt ohren zů verstopffen/ damitt sie von dem geschrey nit erschräcken/ oder erstauneten. Es geschicht offt daß die fürfliegendẽ vögel von dem geschrey vnnd getümmel herab fallen. Darum̃ hilffet zů der mannlichheit vnd dapffere das groß gethöß gar vyl/ deßgeleichen auch zů anderen deß gemůts bewegungen. Zů vnseren zeyten hat man die großen karthonen vnd büchsen/ wölche auch ein jämerlich vnd tödelich geschrey machen.

Die gedechtnuß vnnd memory ist zweyerley. eine wirt mit kunst zů wegẽ bracht/ vnnd ghet mit bildnussen zů/ wölliche vorzeyten durch Ciceronem vnd Quintilianum erfunden vnnd angezeiget ist/ da auch die wörter begriffen werden. Die andere ghet mit wörteren vmb/ als mit den ersten wörteren oder sylben/ auß welchen man dann zů den wörteren vnd verßen oder linien gar ordenlichen kommen mag.

Außzug von dem fünffzehenden vnd sechtzehenden bůch der Subtiliteten Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von künsten vnnd weißheiten.



Dieweil in dem fünffzehendē bůch allein etliche schwere vnd vnnütze subtiliteten vnd gescheidigkeiten angezeigt/so fast bey dem Euclide begriffen/acht ich für notwendiger die ding zůeroffnen so in nachuolgenden worten fürgestelt. vnder welchen auch ist/daß dz drey bletterig klee/die vngewitter vñ sturmwind gar bald vermercket. dann es falt zůsammen vnd wirt krauß. Dieweil es aber feücht vnnd åderig ist/wirt es von lufft vnnd kelte zůsammen gezogen/wirt also verendert/geet zů vñ wider auff. wiewol das nit in allen geschlechten des drybletterigen klee geschicht.

Vngewitter zůerkennen.

Wann es aber nit vast windechtig ist/zeigt es die wolckē vnd ein danckelen tag an. Starcke mechtige wind/bringent rågen vnd hagel/wañ aber keine wind seind/gibt es allein platzregen. Wann die böum fürher sprossen/vnd gleich darauff ein kalt vnd schön wetter volget/darzů Vollmon wirt/oder sonst der Mon scheint/so schaden die reiffen den råben vnd båumen/vnd ist ein anzeigung/daß wenig weins werden wirt.

Die großen vnd starcken wind/thůnd vnd machen große wunderzeichē. dann sie wůtend in den hohen gypfflen vñ bergen/also dz mir auff ein zeit wie ich über den Gotthart reisete/der wind daß baret oder hůt nam/vnnd gleich wie ein pfeyl vom armbrust hinweg fůrt. Es geet auch wenig gefelt/es were mit dem rågen in die nåchsten dörffer für ein wunderzeichen gefallen. Er trůg auch daß roß auff welchem ich saß/wol zween schritt weit/also daß ich schier überab gefallen wer. Darauß ich nimb/dz Poggius nit fablē oder lügenen gesagt hatt. als namlich daß von großen winden das stettlein Borgethum zerfallen seye/welches ein welsche meil vō Rom gelegē ist/mit sampt der H. Rufinen kirchen/vnd ist ein wirtzhauß also gantz hinweg getragen worden. Darūb ist nit zůuerwunderē/dz es etwan fröschen/fisch vnd stein rågnet. dañ die fröschen vnd fisch/werdē von den großen starckē winden/ab den güpflen der bergē getragen/deß gleichē auch der staub/welcher vom wind zů einem stein gemacht wirt. Das gibt vns ein anzeigen/dz sie nit weit von den bergen fallen/wie vor zeiten auff dem Albanischē berg geschehen/vnd in den nechsten thåleren. Es sagt Georgius Agricola/daß es zů Chepnitz/leimechtige erden geregnet hab. In dem 1534 jar gieng im Schwaben land ein lufft/der macht ein rot creütz auff die kleider. Dises ist darumb geschehē/weil der staub also mitt dem platzrågen herab kam/vñ

Grosz wind.

hatt ein gestalt eines creützes geben/dieweil die faden/wann sie gewäben/kreützweiß gemacht werdẽ. Es werden auch also der kleinen thierlenen eyer/gleich wie der fröschen vnd fischen herumb getriben/welche die thier in den großen winden vnnd vngestümen wetteren herfür bringen/gleich als wann sie hinab geregnet weren. Darumb wann man die vrsach sůcht/ist es nit so ein groß wunder/dañ solliches geschicht nit/dañ nur in großen mechtigen winden. Also dz vor zeiten in sollichen großen vngestümenen/große übergiessungen vnd verschwämmung der wasseren entstanden seind.

wind bedeütung.

Die wind komend von einer großen vnd mechtigen werme vnd tröckne/zeigend auch gemeinlich verreterey an/also das ein gemein sprichwort worden/Große wind/große verreterey. Oder vyleicht mag man die vrsach auß dem gestirn sůchen/also daß es geschehe vonn wegen der zůsammen kommung Mercurij/Martis/Hundsstern/Arcturi vnd Orionis. Oder auch das die hitzige vnnd trockne zeit/die schwachen vnd blödẽ höupter veyiert vnd plagt/also daß sie zů verreterey/auffrůr vnnd todtschlag bereitet werden. Es hatt der gemein böffel gemeinglich solche häupter/dañ sie haben kein erfarnuß/vnd halten sich vnmässig/werden dessenthalb zů schandtlichen lasteren gereitzet. Sye werden aber offtermals betrogen/vñ darumb haben die alten glaubt/es seye gůt/das man die götter zů den selbigen zeiten ernstlich anrůffe.

Es komment auch also von großen vngestümen wetteren die fisch in andere wasser vnd weyer/deßgleichen frömbder samen in ander erdtrich/wie Theophrastus von dem Laser sagt/darumb hat man vnrecht glaubt daß neüwe kreüter vnd fisch/von wegen der feülung wachsen/dann sie kommẽt allweg noch grosser vngestüme/aber nit nach grosser schöne.

Zeichen der zůkünfftigenn pestilentz.

Wann es zů end des Glentzes oder Sommers vyl rägnet/keine wind/vnnd große hitz ist/vnd ob es gleich nit regnet/vñ aber doch ein trůbe/vñ neblechtig wetter vorhanden/ist es ein gewiß nateürlich zeichen vnd vrsach der zůkünfftigen pestilentz. Also hatt es Hippocrates in der statt Cranon vorgesehen/welchem gleich ein große Pestilentz hernach geuolget ist.

In den eychöpflen (welche gemeinlich im Mertzen durchhület werdenn) wachßt gemeinlich ein wurm/etwan ein spinn/vnd allemal ein flieg. Wañ ein wurm darinn wachßt/so bedeüt es ein pestelentz. dañ ein wurm wachßet von großer feüchtigkeit/die nit wol gekocht wirt. Ist es ein fliegen darin/so bedeüt es fruchtbarkeit/dann die feüchtigkeit můß dünn sein/vnd wol gekocht/darumb ist auch der lufft recht vnd artig temperiert/welcher ein überfluß aller dingen gibt. Wann aber ein spinn herfür kompt/bedeüt es vnfruchtbarkeit/dann ein spinn ist ein kalt vnd trocken thier/darũb wibt sie. Die kälte aber vnd tröckne ist der gebärung vnd dem leben gar zůwider.

Zwölff gelerte menner.

Mit kunst vnnd geschicklichkeit seind zwölff verrümpte menner zů allen zeiten hoch geachtet/welche ich zůsammen geordnet hab.

Archimedes.

Der erst ist Archimedes/welcher nit allein von wegen der bůcheren so er hinder ihm verlassen/sonder auch von wegen der geschwinden erfindung vnd kriegßrüstungen (als Plutarchus sagt) mit welchen er die Römer offt gedempt vnd abgetriben/fast verrümpt worden. Es sagt Plutarchus in der beschreibung M. Marcelli vonn wunderbarlichen erfindungen dises mans/welche im von keinem nachgethan werden/als wir auch auß Galeno bezeügen mögẽ. Disem volget gleich Ptolomeus Alexandrinus nach/welcher

Ptolomeus.

welcher des gestirns vnd himmels lauff so gewaltiglichē wargenom̃en hat/ das man jm billich inn ewigkeit dancksagen soll.

Aristoteles.

Den drittē platz nim̃et billich Aristoteles Stagirita des großen Alexanders auß Macedonia Preceptor vnd lermeister ein/ welcher die nateürlichē ding/ darzů auch die Dialectica wunderbarlich gebessert vñ gemeert hatt. darzů auch der thierē vnd menschen leben/ sitten/ vnd geberdē/ mit großer gescheidigkeit beschriben. Man hatt auch jn so vyl bücheren die er von allerley dingen gemachet/ nie kein mercklichen fäler gefunden.

Euclides.

Zů dem vierdten volgēd Euclides/ Scotus/ vñ Joannes Suisset/ welchen man gemeinlich den Calculatorem neñet/ alle zemal. doch soll von alter vnd brauch wegen/ Euclides disen allen fürgesetzt werdē. Er hatt zwey sonderliche lob. Das erst/ von wegen seiner gewissen schlußreden von Elementen vnd anfengen der Geometrey/ welche doch niemant hat recht dörfen anfechten. Zů dem anderen ist es so vollkommen/ daß jm kein anders zůuergleichen ist/ vnd gibt der warheit ein sollichē schein/ daß allein die jhenigen so Euclidem gelesen/ sich auß schweren verwirrtē sachen richten können. Er ist auß der statt Megara bürtig gewesen. vyl seltzamer subtiliteten hatt er beschriben/ vnder welchen doch etliche seind/ so wenig nutz bringen.

Ioannes Scotus.

Disem volget Joannes Scotus/ ein Schottlender nach/ welcher võ wegen seiner gelerte vnd gescheyde/ wol ein subteyler doctor mag geneñet werden. Auß der selbige jnsel ist auch Joannes Suisset gewesen/ so Calculator genannt. welcher seine erfindungen/ in dem alter nit verstanden hatt/ vnd sich (als man sagt) darüber beweinet.

Appollonius Pergen.

Der siebent in diser ordnung ist Apollonius Pergeus/ welcher mit alter dem Archimedi nit vngleich gewesen. Er hat acht schöne bücher võ dē Geometrischen Elementen vnd gründen geschribē/ welcher wir auff den heütigen tag nit mehr dañ viere haben. sie seind aber gar übel transferiert vnnd verdolmetschet worden.

Architas Tarentinus.

Architas Tarentinus/ wiewol er elter/ ghet er doch hie disem nach. Er hatt ein höltzene fliegende tauben gemacht/ vnnd vyl andere spitzfindige ding gelernet.

Mahometus.

Nach disem kom̃et Mahometus Moisis son/ ein Araber/ der die Algebratischen künst wunderbarlich erfunden hatt.

Alchindus.

Alchindus ist der zehend/ auch ein Araber. Darnach kompt Heber ein Spangier/ welcher vyl schöner ding in des himmels lauff erfunden/ vnd in etlichen Ptolomeum übertroffen hatt.

Der subtilitet halben ist Galenus der letst/ aber doch mit kunst vast verrümbt/ dann er übertrifft die anderen alle.

Galenus.

Disen allen mag Vitruuius wol zůgezelt werden/ vnd wañ er sein eigen dicht/ vnd nit anderer erfindung beschriben hett/ möchte er wol vnder die ersten gerechnet werden. Es hatt auch ein jeder inn eim sonderen fürtroffen. Als Archimedes/ in der gleiche der Spher oder kugel so mit dem Zylinder auff sein grab geschriben worden. Jm Euclide wirt die ordnung gelobt. Jn Aristotele die zůsammensetzung. Jn Galeno die kunst zůtheilen vnnd vnderscheiden. Etliche ob sie gleich nit subteil gewesen/ haben sie doch andere gaben an ihnen/ welche zů loben seind. dañ wer wolt sich nit ab des Homeri bewegungen vnd begirden verwunderen/ deßgleichē Vergilij herrlichkeit zůreden vnd schreibē/ vnd ab Ciceronis erbarmũg vnd zůfliessung der red halben. Also lobt man in Quintiliano die zierlicheit zůreden.

Es werden sibenerley subtiliteten/ in den scribentē vnd lererē gerümpt.

Aristoteles/von wegen seiner sinnreiche/welchem Theophrastus vnd Scotus nachgeuolgt seind. Von sinnreiche vnd einbildungen Archimedes. von einbildungen allein der Calculator. von sinn vnd gedancken/vnnd einbildung/Euclides. Ptolomeus der vernunfft halben. Algebra konth vyl iudicieren vnnd vrtheilen. Vitruuius ist von wegen seiner sinn vnd dancken/vnd der erfarnuß halben/vast verrümpt worden/dann er hatt die stundaren auff mancherley weyß erfunden.

Außzug vom sibenzehendē bůch der Subtiliteten/Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von rechten künsten/vnd künstlichen dingen.

Künst so neüwlich erfunden.



Nder allen erfundenen künsten ist am aller meisten der schiffleütē Compaß zůuerwunderen/mitt welchem man so vyl meer überschiffet/vnnd sich dem tieffen vnnd grossē meer vertrauwt. an ein sollich klein büchßlein/laßent sich Fürsten vnd herrē/man vertrauwt jhm gelt vnd gůt. Ja man vertrauwt jhm nitt allein/sonder es weißt vnd lernet vns/vnd übertrifft so vyl hertlicher vnd witziger leüten/allein durch ein klein steinlin/welches niemand gespüren oder sehen kan.

Man möcht also daß geschütz loben/wo es nit zů des menschen verderbnuß gerichtet were. deßhalben ist des erfinders nammen billich zůuerflůchen.

Truckerey.

Noch vyl mehr ist die wunderbarliche kunst der Truckerey zůuerwunderen/welcher keine (außgenommen die erst) mit nutzbarkeit/würden vnd subtilitet zůuergleichē ist. Es ist auch über dise drey nichts künstlichers erfunden wordenn. Man hatt aber vyl die vordrigen fünd gebessert/als die schwibögen in heüseren/glocken in kirchthürnen/rederen an zeitglockē/vñ stegreiff an den sättlē. deßgleichen ein rad/mit welchem man vyl fäden zůmal spinnen mag/welches zů Venedig vndertruckt vnd verbotten/damit die armen weiber sich vnd jre kinder erneren möchten.

weisse farb macht klein.

Die schwartze farb macht grosse ding/gleich wie die weisse die kleinē scheinbar. das bescheint sich in den getruckten bücheren/dañ ye bleicher die farb ist/je kleinere bůchstaben man sehen kan. Darumb was klein/soll mit weisser farb gemalet werden/als ich zů Leyon in einer tafel des herrlichen vnd verrümpten manns Guilielmi Caulij/der Sophoyer berguogt/gesehenn hab/vnder anderen zeigt er mir auch den winter an einer tafel gemaalet. da solt

da solt ein reüter zwischen den bergen herfür guckē/also daß man ihn kaum
sehe. diser was mit weisser farb gemalet/vnd scheinet fast klein/mocht aber
doch frey gesehen werdē/vnd zeigt ein gewaltig kunst stuck des meisters an.
Munsterus sagt/daß zů Wormbß fünff gossener seülen wunderbarlich
gemacht seyen. dise kunst ist zůuerwunderen/dann sie mag weder in kleinē
noch in großen dingen gering zůwegen gebracht werden. deßhalben ist die
gießkunst bey den alten hoch geachtet/vñ übertrifft alle andere so mit gra-
ben oder außstechen zů ghond.

Es ist zůuerwunderen daß man die todten vnd lebendigē menschen mit
gypß überschüttet/vnd wann es erkaltet/außgrabt/also dz wann sie mit
öl vnd gyps/papeyr oder schwebel überstrichen/ sehent sie einem menschen
gar gleich vnnd änlich/außgenommen die farb/vnnd daß sie nit athmen.
Welche dises fleissig machen/die nem̄en des todten abgestorbnen haar vnd
bart/vnd leimends dem gemachten bild an/gebend jm darnach ein läbli-
che farb. Also hab ich zů Leyon in des Cardinals von Turnons hauß/den
abgestorbnen Künig Franciscum gesehen/als wann er noch lebte.

Menschen ab zůtrucken.

Guilielmus Zelandinus hatt vorzeiten ein wunderbarliche spher vnnd
instrument der gantzen welt gemacht/welche/als sie zerbrochen/ich wide-
rumb zůsammen gelesen/vnd hatt sie Janellus widerumb zůrecht bracht/
welcher vyl andere stuck auch erfunden vnd gebessert hatt.

Ianellus.

Nach diser hatt er Keyser Carle dem fünfftenn ein andere gemacht/inn
welcher man die enderung der zeitt/die grad vnnd vnderscheid der zwölff
zeichen/deßgleichen des achten himmels gemache bewegung gesehen hatt.
Er hatt auch der zwölff planeten heüser darein gemachet/mitt sampt den
gleichen vnd vngleichen stunden/vnd daß am aller höchsten zůuerwunde-
deren/ist dise spher oder kugel an allen orten der gantzen erden recht gewe-
sen. Sie hatt darzů aller planeten fürgang vnd lauff/deßgleichē jre retro-
gradation vnnd hingersich lauffen angezeigt. darzů hatt man aller sternen
höhe vnnd breite/vnnd vyl anders darinnen gesehen/also dz dises Instru
ment/billich der gantzen welt zůuergleichen.

Man sagt es habe Sabor ein Künig in Persia/ein solliche große rüstūg
vnd Spher auß glaß gemachet/das er mitten darin gesessen/gleich wie in
der erden/vnd sahe das gestirn vnder seinen füssen/auch jren vffgang vnd
nidergang/also dz er alle tödtliche menschen in disem faal überwundē hatt.

Von heimlichem vnd verborgnem schreiben wöllen wir jetzund sagen. di
ses geschicht mitt verenderen/als wann man für ein a/d/für ein b ein n
schreibt/wie Suetonius vō Julio Cesare gesagt. Es geschicht auch mit ver
setzung der bůchstaben als wann wir mit dreyen bůchstaben alle ding schrei
ben/vñ ein aspiration dar zůthůnd so ein h bedeüttet/also. cb/'abb/'aacb/
acaccab/'bb ab ab bb aa cabbca'ab b'abcbacab bbb' aca bbcbba bba
bb' ab'b cba abbaacb'b'aac ababb bab cabc bbb aac bbb'aa'ac aaabaa b
bb'ca cbabb' aba cababbaa 'ca 'abbca 'cbabab. Man kan auch mit alun
verborgen schreibē/dañ man sicht die bůch staben nit/man stoß sie dann in
ein wasser/das wasser aber macht das papeyr oder perment dunckel/vnd
sicht der alaun weyß darauß. welche mitt Salarmoniac geschriben seind/
die lißt man so sie zů dem feüwr gehebt werden. Etlich schreiben mit Limo-
nen oder zibelē safft/welches alles bey dem feüwr mag gelesen werden.

Geschrifft zů uerbergen.

Vorzeiten hatt man auff dick vnd grob papeyr geschriben/von welchem

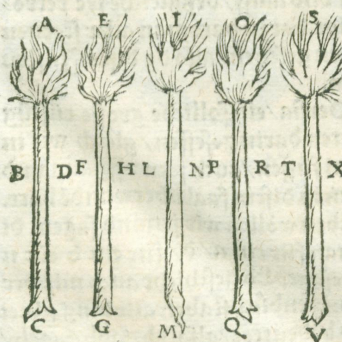
Papeyr der lten.

mir Thaddeus Dunus/mein leerjüg (jetz ein herzlicher artzet/welcher vyler spraachen erfaren) ein stuck gezeigt hatt. Es was Griechisch darauff geschriben. daselbsten hab ich auch war genommen/das vorzeiten die Griechē keine accent vnd spiritus in jren bücheren gebraucht haben. Die gar alten habend auff rinden vnd höltzene taflen geschriben. also seind die bücher Hipocratis geordnet gewesen/wie Galenus sagt. Man hatt auch vff bley geschriben/vnd die brieff auff wachs. was aber lang hatt sollen vnd ewig bleiben/als gesatz/die seind auff ertz geschriben vnd außgestochen worden.

Der Alchemey erfindung ist/daß man ein glaß zů langen linien oder riemen machen kan/darzů zäch oder hert zůbereiten. Jch hab etwan ein kleine Spheram oder kugel auß glaß gemacht gesehen/welche von keinem gewalt brach/außgenommen von einem stein.

Gůt kolen. Die kolen vom holtz so im thal wachßt/seind besser dann andere kolen/dann das höltz ist dünn/darumb seind auch die kolen also. was aber dünn/daß ist dem feüwr angenem. Die Alchemisten könen auch die hörner weich machen/welches mit langer kochung zů ghet/fürnemlich aber/wann ein wenig äschen in das wasser gethon wirt. Es můß acht stund lang also siedē. Man macht hefft an die messer vnnd schwerter darauß/deßgleichen streel vnd schachstein. Es werdē auch dintenhörner vñ andere ding darauß von den Welschen gemacht/aber auff ein andere weiß. Man sagt daß die bein so in eppich/garben/rettich/vnd Andorn safft mit essig gelegt/vnd also inn roßmist vergraben/gar weich sollen werden.

Belägerten rathschlag. Wañ man ein statt belägert/mag man sicher vñ allzeit sich miteinander berathschlagen. man kan auch versthen was dise wöllen/welche behilfflich seyend oder sein werden/vnd also der statt gelegenheit offenbarē vnd kundbar machen/gleich wie durch brieff. Dann wann die statt dem außspäher/oder daß kriegßuolck dem haubtman/der jnē zůhilff kompt/waß jr will seye/gern anzeigen wolt/so sollen auff fünff thürnē/die weit voneinander seind/fünff brennender facklen gethā werden/auff yeden eine. vnd ein jeder der eine hatt/soll die wort/welcher anzeigen will/vor jm geschriben haben/vnd gleich wie der bůchstab n/den anderē nach volget die zů seiner facklen gehörend/oder zween oder drey/soll man sie vnder die facklen auffheben/oder nidertrucken/oder auff die recht oder lincke seiten biegen/vnd also (damit du ein exempel habest) anzeigē.



Nocte post diem Martis hora sexta, nos hostem aggrediemur: uos exite cum omni milite, fortiterq́ pugnate: tota enim nostra salus ex hoc pendet.

Das ist. Am Zinstag zůnacht vmb die sechßte stund/wöllē wir den feind angreiffen/ziehend jr herauß mit dem gantzen zeüg/vnd streiten dapffer/dann daran ligt all vnser heil. Deßgleichen kan ein yeder von den zůsamen geschlagnen bůchstaben auß dem höchsten thurn/den rath vnd meinung des hauptmans der jm zůhilff kompt/ob schon der feind so darzwischē ligt/erkennen/also daß sein die feind gar nicht war nemmen/vnd nichts darūb wissen/dann die facklen sollen fein niderträchtig sein.

Welch

Welche heüser niderfallen wollen/lassend zů vor ein grossen krach/dann
das jhenig darauff sie sich erhalten/ můß vorhin brechen/ vnd dann fallen
sie. Wann sie spelt haben/ist es ein böß anzeigũg. Es sagen etlich die Spin-
nen fliehen darauß/wann sie mercken/also das die natur witziger vnnd ge-
scheider will sein dann der mensch.

Julius Cesar hatt vor zeiten bey Straßburg die statt Zaberen mit zwey
vnd fünfftzig thürnen gebauwen/vnd allwegen zwischẽ den nächsten zwey
en thürnen/sieben zinnen geordnet/also dz die thürn die wochen/die ziñen
aber die tag im jar erfüllet haben. Dann die alten haben sich in jrem bauwẽ
alle zeit der künsten geflissen.

Elsat zaberen gebauwen.

Wann du ein bůch bald inn ein ordnung wilt bringenn/so thůn jm also.
Mach dir ein ander bůch/von gůtem hertem starckem/vnnd ein wenig ge
schlagnem papeyr. darnach mit einem starcken zwifachen oder vierfachen
faden/durchney es hin vñ wider. Nimb darnach zwey gleiche exemplar ei-
nes trucks/vnd zerheil die sententzen/fach an einẽ dauomen / am anderen
hinden an/vnd welche du wilt/od wie du wilt/die stoß zwischẽ das papeyr
vnder den faden. dises versetz vñ verender so offt/item thůn darzů/ vñ dar
uon so offt vnd dick/biß nit allein die sententzen/sonder auch die wörter ei-
nander volgen. darnach mit leim mach dise stücklin vff frisch vnd besonder
papeyr. Also magst du in dreyen tagen das gantz bůch baß inn ein ordnung
bringen/dann wann du ein gantz jar darob seßest/dises abzůschreiben.

Ein bůch in die ordnung zůbringen.

Ein blinden kan man also schreiben lernen. Das A b c soll ordenlich inn
ein örene tafien hol vnnd tieff gegraben werden. Der blind soll mit einem
zeiger durch alle bůchstaben faren/vnd jrer ordnung fleissig war nemmen
vnnd behalten/biß er bey langem allgemach auch lernet schreiben.

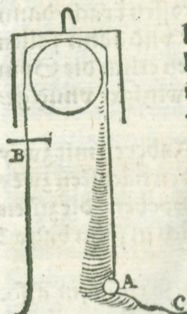
Ein blindẽ ler nen schriben.

Es sagt Erasmus/daß etlich (wiewol mitt grosser arbeit)also haben ge-
lernet schreiben. Er můß fleissig vnnd emsig gemant werden/vnd mit lan
ger zeit. wie scharpffer vnnd spitziger der zeiger/vnnd die geschrifft düñer/
so vyl geschwinder lernet er schreiben.

Jch hab einen gesehenn/der keine arm hett/kont aber doch einen spieß
erschütten mit dem rechten fůß/er kont neyen/essen/schreiben/vnd ein na-
del fedmen. Dergleichen ist auch ein frauw im Teütschen land vmbgezogen
Anno 1558. welche mancher ehrlicher mann gesehen hatt.

Es ist auch gar künstlich durch ein Jnstrument erfunden worden/das
einer sich mit den henden anhenckt/vnd ye vester er zeücht/ye
mehr er gezogenn wirt. Es ist also gemacht/A B ist die obre
büne/der anfang des ziehenden seils C/D E aber ist ein holtz
oder eysen/so mitt großem gewalt gebogenn/welchem das seil
C D angeknüpfft ist. D F aber ist ein holtz/das vnder den o-
beren balcken ligt/vnnd verhůtet damit das E D nit wide-
rumb vmbhin schnell. Dem F D aber soll das gewicht F G an-
gehenckt werden/also daß F D etwan vmbher getribenn möge
werden gegen F D/vnd nit getruckt werd von E D. dañ F D
wirt inn ein rund holtz oder scheiben gesteckt. Wann nun C D
gezogen wirt/so fart F D widerumb gegen dem E/aber doch an der seiten/
vonn wegen des gewichts G/darumb so wirt das eysen E D/welches von
F D gehalten ward/widerumb zů dem balcken H E faren/vnd wirt C D
hinauff ziehen.

wie sich ein mensch auff-hin ziehe.



Ein instrument daß ein menschen leichelich hinauff ziehe/ mach also. bereit ein straubē mit einem kleinen eysnen hacken/ darinn ein rund holtz oder scheiben wie der brauch ist/ seye vmb dise ein seil/ an dem seil das gewicht A/ so ein wenig leichter dann dein leib ist/ auff der anderen seitten ein überzwerchen stecken B. Wann du nun den hackē auff henckest/ so zeüch das B nidersich/ damit dz A gewicht hin auff komme/ vnd das B vndersich fare. So du nun auff dem B sitzest/ vnd auff der anderē seiten A C mit den henden hebest/ vnnd dieweil das gewicht A etwas leichter ist/ weder dein leib/ so wirt dz A widerum̄ vndersich leichtlich faren/ weil du vff hin farest. wann du gern widerumb hin ab wilt/ magstu es von dir selbs thůn/ dieweil dein leib schwerer ist dañ das A. darumb wann du das seil lassest/ wirst du geschwind abhin faren.

Regen wirt nit weit gesehen.

Der näbel vñ regen mag nit weiter dañ auff hundt vñ zwentzig tausent schritt weit gesehē werdē. Aber recht vnd gewiß nit weiter dañ C. M. schritt. Darūb wañ einer zů Meylād ist/ wirt er nit sagen kōñen ob es in Frāckreich regne. Dieweil aber den mehren theil/ fürnemlich wann es regnet/ die wolcken nit über fünff hundert schritt ob vns seind/ können wir selten den rägen über dreissig tausent schritt weit sehen.

Harns nutzbarkeit.

Der harn ist von wegen seiner werme einer dünnen substantz/ vnd leichter dann das wasser/ wiewol es gesaltzen ist/ doch ist nitt ein jeder harn also leicht. Darumb ist er auch dem auffgeblasenen vnd geschwullenen bauch gůt/ vnd vyl besser dann saltzwasser. Dann von wegen seiner dünne tringt er zůunderst/ vnd füret die krafft des saltz mit ihm/ damit er die bläst vnnd wind zertreibe/ vñ die yngeweid stercke/ die düñerung wirt von der werme. Darumb soll man den frischen/ warmen/ vñ von einem vnbefleckten knaben harn nemmen. dañ der ist von alter vnd natur wermer weder die anderen seind. Der harn wirt vnder allen feüchtigkeiten allein trůb/ vnnd von dem feüwr widerumb lauter vnd zůrecht gebracht.

warme beder

Dem harn werden die wasser so von jnen selbs warm seind/ vergleichet/ deren haben etliche schwebel vnd alun/ etliche saltz od schwelkreidē/ welche auch trůb seind/ dañ sie werden von der eüsserlichē werme vermischet. Welche aber eysen/ silber oder ertz in sich habē/ seind lauter/ dañ dise werdē von der natur mit der metallē wūst vermischet. vnd dise kan man mitt kunst nit zůwegen bringen/ die ersten aber mögen wol gemachet werden.

Menschen fresser.

Die Anthropophagi oder menschenfrässer (so von etlichē Caribes/ von den anderen Canabiles genennt) habend ein scheützlich vnnd erschrockenlich angesicht/ vnd darzů auch grimm/ also daß andere menschē jre gefangnen vnd todten kaum mögen ansehen. wie man von dem gefangnē Mario/ der zů dem siebendē mal Burgermeister gewesen/ sagt/ des gleichē von dem todten Keyser Nerone. Aber die speiß verendert jnen jr angesicht vnnd natur/ gleich wie in anderen dingen auch.

Es ist offt in ein frag gestelt worden/ warumb wir im auff hin steigen so můde bein bekommen/ vnnd hefftig keichen? Der vnderscheid zwüschenn der ebne vnnd höhe ist nitt klein vnnd gering/ dann vonn fünff hundert schritten höhe/ wirt der mensch müder/ dann auff der ebne vonn vier tausent. Es můß auch der mensch inn dem auff hin steigen seinen gantzen leib

vmb so

vmb so vyl höher hinauff heben/als vyl die stafflen höher seind. Darumb haltet man es für ein große stercke/mit gradem vnnd auffgerichtem leib/ auch mit ebenen füssen in die höhe steigen.

Außzug von dem achtzehenden büch der Subtiliteten/Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von wunderbarlichen dingen/vnnd vngläublichen sachen.



ALS Keyser Carle der fünfft/ghen Meyland kame/mit sampt Hertzog Franciscen Sfortia/des nammens der ander/ist mir noch wol eingedenck/dz vnder dem gezeüg ein Spanier gewesen/mit nam̃en Damautus/welcher wundbarliche ding thet/vnd der gesehenden augen also verzaubert/daß die yhenigen so der Philosophey nit erfarē waren/jhn für groß hielten. Seines gleichen soll vor vnd zů vnseren zeitē nit erfunden sein worden/dañ er volbracht wunderbarliche vñ vnerhörte ding. Jch hab etwan gelesen/dz dise künst auß der neüwen erfunden welt kom̃en. Die alten werden solche nit erkeñt/oder angebetten haben/wie man bey Pharaone lißt/vnd von dem zauberer Symone.

wunderbar gauckler.

Vnnd weil dise kunst so wunderbarlich/ist sie doch in keinem werdt/dañ es wurde ein jeder kuchenbůb in hohem werd gehalten werden.

Welche auff dem seil gond/thůnd ihm also. Ein fräueler vnd geübter man ghet mit bloßen füßen auff eim gespañenen seil/an beiden hendē hate er ein gewicht/zehen/fünffzehen/oder auch zwentzig pfundt schwer. wann er sich zů der rechten keert/vñ ernsthafftig ist (darumb můß er fräuel sein) so streckt er die lincken auß/vnd zeücht die rechte widerumb zů jm. vnd also eb die rechte der lincken für wigt/macht er sie gleich am gewicht/vnnd stelt also sein leib inn ein wag/darnach stelt er sie allgemach widerumb wie von anfang. vnd also kan er nit fallen. Er könte aber fallen/wann das seil nit hart gespannen were/oder die glider erstkauntenn/so er zittert/ oder můd/ deßgleichen der sachen nit wol berichtet/vnnd geübt were.

Auff dem seil ghen.

Also hab ich gesehen einen knabenn/ welcher höltzene kuglen vnder seine füß gelegt/oder etwan sich gantz vnnd gar inn einen sack verschlossen/daß ihm nichts dann die arm herauß giengend/vnd auff einem seil gieng/welches zů oberst an eim thurn gebunden war/daß wir alle forchten er wurde herab fallen.

Ein an-

Ein anderer steig vod vnden an biß zů oberst hinauff/vnnd ließ sich on alles gewicht mitt außgestreckten armen widerumb hinab. dann er war so starck inn henden vnnd armen/das er dise für sein gewicht brauchte. Er henckte sich auch mitt einer schnůr so an den fůß gebundenn/an das seil. bald darnach erwütscht er dises band vnd hasplet sich wider an das seil/solliches war jämerlich zůsehen. was grosser stercke sie in henden/nieren/ruckē vnd anderen glideren gehabt/ist auß der that gůt zůmercken.

Ein künstlich/vngläublich/vñ fräuel stuck hab ich von zweyen Türckē gesehen. Es warend zwen jüngling/nit vast großes leibs/aber ran/deren jetweder ein menschen auff die achselen nam/vnnd steig biß auff das halb theil der höhe des seils/on alles gewicht. darnach namen sie spitz vnd scharpfe schwerter/dreyer zwerch hand lang/banden sie zů der füssen knodenn/lüffent also wider/mit dem menschē auff der achßlen/das seil hinauff/zertheren die fůß so weit/das kaum müglich were/auff der erdenn also zů wandlen.

Dises ist zůuerwunderen/wie Suetonius sagt/daß der Keyser Claudius vnder anderen spilen auch Elephanten/die auff dem seil gegangen/hat sehen lassen. Welches vyl mehr/dann in einem knaben zůuerwunderen ist. dann sie haben kein vernunfft/seind überauß schwer/vnd giengen nit auff einem sonder auff zweyen seilen. so vyl thůt die gewonheit/vnd die schandtlichen begirden deß menschen/vnd die gelernigkeit des thiers/mit welcher es nahend zů des menschen vernunfft ghet.

Flüß überzefaren.

Die flüß vnd wasser/kan man leichtlich mit einem låderen darm od blateren überschwimmen. Also das man jn hefftig auff blaset/vñ zů beiden orthen zůsammenn knüpfft/vnd vnder die achßlen binder. Also mögend die reüter vnd fůßknecht inn großen nöten sicher daruon kom̃en. Mit liderten trummen oder schleüchen vnder den füssen/vnnd einem stecken der vnden auch eine hab/mag es sicherer zůwegen bracht werden. dan man kan nit allein darüber schwimmen/sonder auch darüber ghen.

Man sagt wann ein roß ein gůte weil in eines wolffs fůßtritten gange/werde es erstaunet. Zů gleicher weiß sagt man/wann des wolffs schwantz in einer roß oder ochsen krüpffen auffgehēckt werde/verhüte er daß sie nichts essen. vyleicht das sie von dem geschmack erschrocken/vnnd also der speyß/ob sie gleich hungert/vergessen. welches auch dem menschē in großer forcht geschicht. Man glaubt auch wann eines wolffs kopff in einem taubhauß auffgehenckt werde/vertreibe er die wisele/füchs vnd yltes.

wolffs geruch den thierē forchtsam.

Dises ist auch zůuerwunderen/so es anderst war ist/daß ein vergrabner wolffsschwantz die fliegen vertreiben solle. Es ist aber gewiß/wann einer wolffstreck oder dessen dårm vnd haut isset/oder allein bey jm tregt/sol es den presten Colicam oder dz krim̃en hinweg nem̃en vñ vertreiben. dann dise sterckend dz yngeweid so Colum genēnt. vnd schickend dañ die starckē glider(wann sie kein geschwer habend) die kranckheit von jnen. deßgleichē stercken dise die eingeweid/darumb dz sie dörrent/vñ dises von eigner natur/dannethin dz sie starck seind. dann der wolff mag auch erden verdöuwen/vnd wirt nim̃er von fråssigkeit kranck/wiewol er nach langem hunger zůletst auch vol wirt/vnd allzeit faul fleisch frißt.

Ob aber des wolffs růten vnnd menlich glid inn dem ofen gedört vnnd geessenn/die geilheit geschwind erwecke/das hab ich noch nitt erfarenn.

Es geschichē

Es geschicht vyleicht nitt on vrsach/daß es aber allzeit geschehe ist nitt zů-
glauben. dann es ist anzeigt/daß die gröste vrsach die geilheit zůerwecken/
seie die einbildung eines dings welches wir lieb haben/vnd dessen begären
zůgeniessen.

Noch vyl mehr ist zůuerwunderē/dz man sagt/daß eines dachsen zan/
oder sein lincker füß/an den rechten arm des menschen gebunden/die me-
mory vnd gedechtnuß stercke. Ich wölte ehe glauben/wie Symeon Sethi
sagt/dz eines räbhůns gall vmb die schlaffaderē gestrichē/damit sie hinein
tringe/zů dem monat ein mal/die memory hefftig stercke vnd fürdere.

Wiewol auch dise die Melissen hefftig sterckt/darzů die sīn scherpfft/vñ
den menschen klůg vnnd fleissig machet. solliches thůt auch garten kressig.
Einer hennen hirn fürdert auch die sinnreiche vnnd gedechtnuß. also das
ettlich auß großer aberwitz wider zůrecht kommen seind.

Wann man einer Muleselin schweiß auff den bauch legt/macht die wei
ber vnfruchtbar/vnd das sie nit entpfahen. Es ist auch wol müglich/daß
dises solches thůe. Daß aber eines schwartzē hunds aug/so in der hand ge-
habt/verhůte das die hund nit bellen/vnd den dieben vnnd ehebrecheren
nutzlich seye/möchte von wegen des geruchs geschehen. dann die hund als
allen wol bekannt/habend ein scharpffen geruch. Sollichs můßte einer
inn einem frischen außgestochnen aug erfaren.

Maulesel schweisz.

Es ist gemein/vnnd einem jeden zůwissen/daß des affen hertz gůt für
das hertzklopffen ist/es hilfft auch den ihenigen so mit dem fallendē siech-
tagen beladen seind/vnd machet fräuel vnd verstendig. dann gleiches wirt
mit gleichem geholffen/das sehen wir auch inn den hůner mägen/welche/
wann sie vor dem essen genommen/vnnd verdöuwt werdē/stercken sie den
magen mechtig/dann sie seind hart töuwig/vnd ist dises so gespeiset wirt/
allwegen der speiß geleich/doch seind der Byren samen (als Simeon Sethi
sagt) der zungen gůt/wiewol sie jren nit gleich seind.

Affen hertz nutz.

Die haut von dem rechten füß des geyren hilfft dem rechten füß des Po
dagrämischen/vnd die lincke dem lincken füß.

Der nabel eines kinds/welcher so es geboren/abgeschnitten wirt/in ei-
nem silberen ring getragen/also das er die haut berür/hatt vylen geholf-
fen/das sie nitt inn Colicam oder krimmen gefallen seind/vnnd habend
sich etlich (als ich gesehen) vyl jar also behůtet/vyleicht hat ihn der glaub
geholffen/dann ich kan nit sagen/daß es allen helffe/wie ich auch oben an-
gezeigt hab.

Kinds nabel.

Man hatt allwegen gezweifelt/ob die ihenigen ding so angehenckt wer-
den/etwas schaffen vnnd krafft haben mögen. Ich hab erfaren vnnd
gesehen an einem gůten freünd/daß das männle von Peonien wurtzen so
vast groß/vnnd inn dem vollen Mon gegraben/vnnd an den halß ge-
henckt/dem Podagra wol geholffen hatt. ich sag aber darumb nit das es al
len helffen werde.

Podagran zů milteren.

Conradus Gesnerus sagt vonn einem seltzamen wunderwerck/welches
mit seinem gantzen leib vnd angsicht einē menschen gleich sach/allein dz es
füß vnd negel hatt wie ein adler/vnnd was gar stumm. Es ist gesehen wor
dan Anno M. D. xxxj. im wald zů Hameßberg in Meyssen. Es war
schier bleicher farb/vnnd hatt ein bart. sein haar was auch wie ein helm.
oben auff dem rucken/vnnd außwendig an den beinen vnd armen (welche
einem

einẽ menſchen gleich waren) was es gantz harechtig/ es ſach auff die erden/
vnd hatt einen ſchwantz. Wer wolte hie anderſt ſagen/ dann dz ein kind da-
her gelegt were worden/ vnd alſo von jm ſelbs vierfüſſig wordẽ: dannethin
hatt es nicht gelernet reden/ ſeind jm negel gewachſen vnd klöuwel/ gleich
wie den wilden thieren/ vnd anders nach gelegenheit vnd reühe des orths.
Jſt alſo auß vngedult des wilden thiers erzogen worden/ hatt darnach die
wilden frücht geſſen in verborgnen hülenen vnd grüben gelegen/ vnd alſo
mehr von wegen ſeiner nateürlichen ſtercke/ vnd auß verhengnuß Gottes/
dann auß einicherley anderer vrſach gelebt vnd fürkom̃en. Alſo ſagt auch
Albertus Magnus/ daß zů ſeiner zeit ein mann vnd weib/ in den weldẽ des
Teütſchen lands gefangen ſeien worden.

Von hexenwerck.

Der zaubereyen ſeind viererley geſchlecht. als in den vnläbhafftigen/ in
den erdtgewächſen/ inn den thieren vnnd menſchen. Jn den menſchẽ ſeind
eilff arten. etliche machent liebe/ etliche neyd vnd haß/ ettlich bringend die
Schweinſucht/ die anderen tödten gar/ etliche bringend die ſchlaffſucht/
etliche machend zů weiſſagen/ etliche machend glückhafftig/ etliche heilent
die krancken/ etliche vertreiben die geylheit/ etliche machend vnglückhaff-
tig. zůletſt ſeind etliche welche die gedancken bewegend.

Die zauberer vnnd vergiffter nemmend gemeinlich ein elenden todt/ ihr
läben iſt ſchandtlich vnd laſterlich/ ſeind võ jederman billich vaſt veracht/
nemmend auch zůletſt ein arbeitſelig end. Zů vnſerer zeit hatt es keiner
mehr getriben dann Cornelius Agrippa/ welches leben vnd todt jederman
weißt. Vnder den Fürſten iſt allein Ludouicus Sfortia geweſen/ welcher
in der gefäncknuß arbeitſelig geſtorben iſt.

wunderbare heilung.

Es iſt zůuerwunderen was Hieronymi Legnani ſun inn vnſerer ſtatt
Meyland widerfaren iſt. Er hatt ein geſchwär zwiſchen dem nabel vnd der
ſcham/ wie nun daſſelbig vaſt groß vnnd zů einem eiſſen ward/ verzweiffel
ten alle wundartzet an ihm/ dann ſie ſagten er were erſt acht järig/ vnnd
gienge ihm der kaat zů dem nabel auß/ welches ich doch nitt geſehenn hab.
darzů was er gantz vnnd gar ab kommen. Diſer iſt einem vnder die hend
worden/ welcher mit nam̃en Antonius hieß/ auß der ſtatt Gallarate. Der
ſelbig gab ihm ſodwaſſer zůtrincken/ vnnd thet ihm ſolliches auff die wun-
den/ hatt auch etliche wort darzů geſprochen/ vnnd ihm alſo geholffen. vnd
als ich nach etlichen monaten ſein můter (welche kranck lag) heimſůchte/
vnnd vermeinte er were todt/ ſo laufft mir diſer knab entgegen/ gleich ei-
nem wunderzeichen/ welcher von wegen der größe vnnd ſchwere des brä-
ſtens alſo krumb bliben iſt/ daß die bruſt vnnd das haupt gleich weit von
der erden ſeind. hatt derhalben ein geſtalt überkommen wie ein auffrechtig
winckelmeß. Alſo lebt der arbeitſelig knab/ wiewol er eines gůtẽ geſchlechts
iſt/ dann ſein vatter iſt ein Notarius vñ gewaltiger redner. Solliche ding
ſeind hoch zůuerwunderen.

Daß aber die ſchwartze Nießwurtz zwiſchẽ haut vñ fleiſch eines viechs/
welches ein ſchlang gebiſſen/ geneyget vnnd gelegt/ dem viech helffe (wie-
wol es zůuerwunderen vnnd der zauberey gleich ſicht) hatt ein gewiſſe vr-
ſach. Dann diſe wurtzel zeücht hefftig an ſich/ vnnd bringt alſo das gifft/ ſo
zů dem hertzen tringt/ widerumb hinauß.

Beſchwerungen.

Weil ich diſes bůch geſchriben/ ſchneyd ich mich in ein lefftzen/ vnd mocht
mir dz blůt nit geſtelt werden/ ich warff ſaltz darein/ vnd hůbs zůſammen/
wann ich

ich aß/aber es halff alles nichts. Zů letst braucht ich mich einer beschwe
g oder zauberung/wölche von dē leyden vnsers herrē genom̄en ist. zů d
id gestůnd mir dz blůt/ich redte od esse/so kame niergent kein blůt/wie
l ich den schmertzen befand vnd man die wunden sahe. deßhalbē verwun
ret ich mich hefftig/dañ ich halt nichts auff dise fantasey/weiß nit ob der
aub oder die wort geholffen habē. die wort lautē also/Sanguis mane in te/
cut Christus fecit in se. Sanguis mane in tua uena/sicut Christus in sua
pena. Sanguis mane fixus/sicut Christus quando fuit crucifixus. das ist/
blůt bleib in dir/wie Christus in jm thon hat. Blůt beleib in deiner ad/wie
Christus in seiner straaff. Blůt stand still/wie Christus do er gekreützigет
war. Dise wort soltu dreymal sagen. Constantius sagt wañ du auff drey hä-
fen od blätlin von welchē du fleisch außgezogē hast/dise wort schreibest Jao
Sabaoth/so samlē sich die fisch wunderbarlich da selbstē bey einand. Aphri
canus sagt auch also. Wañ man in ein geschirr schreibt dise wort/ Gustate et
videte quod bonus est dominus. dz ist/versůchen vnd lůgen/dann der herr
ist gůt/so wirt der wein wölcher in dem selben geschirr ist/das gantz jar nitt
verkeeret. Daß aber hohe wort ein krafft habend das blůt zů stellen/hab ich
anderstwo auch angezeiget.

Zů gleicher weyß sollend auch die jhenigen so mit löuwē schmaltz gesalbet
seind/sicher von den wildē thierē sein. dañ sie mögē dessen geschmackt wed le
bendig noch todt dulden. dz geschicht aber wann du vnerschrockenlich zů jnē
ghest/dañ wann du fleüchst so schmecken sie es kaum. Man sagt wölcher sei
ne hend mit rättich od rüben safft salbet/d möge die schlangen one allē scha
den in seinen hendē haben. Es ist vngleüblich dz eines hanen rechter sporen
bey einē getragē/vnüberwindtlich mach. Oder dz das menschē blůt in lxxx
tagen zůsamen wachse/vñ eines menschen gestalt bekom̄e. dañ dises ist noch
vyl vngleüblicher. Es ist aber gar vngereimbt dz die selbige figur in gerstē
mäl neün tag vergraben/darnoch gestochen / vnd dz blůt wölches darauß
fleüsset/über dz angesicht gestrichen/vor den Künigen angenem / vnd ge-
gen jedermañ lieb vnd werd mache. Jch find bey Agrippa etliche kunst-
stücklin von der nuß/als namlich wann ein nuß in ein jung hůn gestossen/
machet es dise geschwind sieden. Sonst hat er vyl andre fabelwerck vnd zau
berey angezeiget/welche vyl mehr schedlich dann nutzlich seind/ vnnd deß-
halben hie billich vnderlassen werden.

Wilde thier ab zů wenden.

Wann man schwäbel mit wachs zů geleichē theil zerlasset/machet es das
wachs vnablöschlich. der schwäbel můß aber gantz rein vnnd lauter sein. Zů
geleicher weiß wañ ein kertzen mit einē theil gebülffertē schwäbel vnd koolē
überstrichē/vnd zů winters zeytē in dz wasser getuncket / vnd obenhar mit
einē papeyr gedecket vnd dañ auffgehencket wirt an ein orth da die tropffen
von dē eyß herab fallē/so wirt sie mit dickē eyß vm̄geben/vnd wann sie ange
zündet/brennen/vnd wirt jedermann vermeinen das eyß brenne.

Ein vnaußlöschliche kertzen zů machē

Etlich verwunderen sich dz das kläbkraut oder ferber rote so in den hen
den getragen/den harn ferbet. Dise wissen aber nit dz die cantharides oder
grünen käferlin/auch ein blůtigen vnd hitzigen harn machen. dañ von der
hand werme werden sie dahin gebracht/ vnnd dannethin von der pulßade-
ren mundlöchlinen zů der blaasen gefüret.

Die taubē fahet man mitt disem aaß. Nimb maizē oder sorgen lx pfund/
kümich vj pfund/honig x pfund/costen j pfund/ viticis saamens vō Abra

Tauben zů fahen.

hams baum v pfund. seüd es alles mit einand in wasser biß es gar eingesot-
ten. demnoch thůn gůten wolgeschmackten wein darzů/ so vyl biß es genůg
ist/ vnd mit xv pfund altem maur pflaster rür es ein/ vnnd setz es mitten in
dz taubhauß/ so kom̃en alle tauben dahin von wegen deß geschmackts. Sie
schmeckend es aber wann sie sich mit den heimischen tauben vermischend/
vnd wann sie ein mal darkommend/ weichend sie nitt mehr/ von wegen der
süessen vnnd lieblichen speyß.

Eyer weich zů machen.

Der essig macht ein eyerschalen also weich/ dz man es in ein engen krůg o-
der glaß bringen mag. darnoch machet es dz wasser wid hert. Das es aber võ
essig also weich wirt/ ist die vrsach/ dz die eyer poros vnd lufftlöcher haben/
dañ sie schwitzen auch/ darumb ziehend sie den essig in sich. der essig aber ist
einer dünnen substantz/ darumb tringet er durchhin. Das wasser vonn we-
gen seiner kelte macht es widerumb hert.

Es ist etwan Andrea Osiandro/ einem geleerten mann vnnd prediger zů
Nüerenberg/ vnserem gůten fründ widerfaren/ weil er ein jüngling war/
vnnd dz viertägig kaltwee hatte/ dz er im anfang deß schüttens vermeinet
er were in einem wald/ vnd wurde von vylen wilden thieren vnd schlangen
angefochten vnnd begäret. Dise sach war jm gar schwer/ er kondt aber von
keinem anderest beredet werden daß er in dem hauß were oder ihm solliches
fälschlich einbildete. Wann aber sein vatter kame/ ward er geschwind wi-
derumb rechtsinnig/ vnnd erkanndt das hauß/ die kammer/ deßgeleichen
alle fründ so zůgegẽ/ on alle forcht. So der vatter wid hinweg gieng/ schwe
bet jm dise gestalt widerumb vor den augen/ vnd ist jm also beliben/ so lang
jn das kaltwee gehalten hat.

Einsydler seltzame gesichten.

Also haben auch vor zeyten die Eremiten vnd waldbrůder seltzam̃e ding
gesehen. Wiewol ich nit darwider bin daß den heiligen mennerẽ solche ding
auch von Gott oder dem teüffel zůgeschicket werden/ wölches sie auch alles
zůr selbigen zeyt Gott oder dem teüffel zůgaben. Dieweil aber vyl anderen
solliches widerfaret/ wölliche auch durch einbildung was jnen gefallet/ be
weysen wöllen/ ob wir es geleich nit begeren/ kan ich es nit alles dem teüffel
oder Gott zůgeben. Harwiderumb aber daß solliche from̃e menner die sich
jr leben lang inn dise einöde vnd große arbeit geben vnnd verlobt habend/
durch kleiner dingen willen lugenwerck treiben/ kan ich auch nit wol glau-
ben. Aber die einöde/ deßgeleichen fasten vnd große arbeit/ mit wölchen dz
gemůt krenckt vnd geschwecht/ zů dẽ die complexion/ wölche von d wilden
speyß verenderet wirt/ machet solch gesichten wölche in dem Osiandro von
Melancholischer feüchtigkeit harkommen waren.

Eyßlendische schend abgestorbne.

Jn Jßland sprechen die leüt sie sehẽ jre bekañten todten/ vm̃fahen die sel-
bigen/ vnd in dem verschweinẽ sie jnen widerũb. Dise Jnsel hat vyl schweb
lechtige kreiden/ vnd lebend die leüt noch auff heüttigen tag von öpffel vñ
wurtzen. deßgeleichen machen sie auß fischen mäl vnd trincken wasser/ dañ
dieweil dise Jnsel in einẽ eyßechtẽ meer gelegẽ/ mag sich von wegen d großẽ
kelte/ kein saamen/ vyl minder der wein/ erhalten. Darumb werden die gei
ster von wegen der narung/ der lufft von wegen des bodens vnd der kelte/
fast dick vnd grob. von wegen der dicke aber des luffts/ vnd der zůsammen
getribenen dünsten/ schwäbend die bildnuß vor nitt anderst dann inn den
wulcken/ wölliche von forcht vnnd jrrung/ mitt den gedancken gefaßt wer
den/ vnnd von den dicken jrrdischen geisteren so lang behalten/ biß zů den
instrumen-

instrumenten der entpfindtlichheit kommen. darnoch vermeinen vnnd überreden dise sie sehen vnnd reden mitt jnen. Daß sie aber meinen sie seyend todt vnnd jnen bekanndt/geschicht darumb/weil sie wol wissend daß keine lebendige da seyend/vnnd daß sie jnen verschweinen weil sie von jnen vmbfasset werden, dann ein vnbekanndte figur bildet ihm niemandts ein.

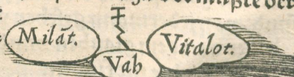
Auszzug vom neünzehendē bůch der Subtiliteten/Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von dem Teüfel vnnd seinem gespenst.



Aß Teüfel vnnd böse geister seyen/wöllend etlich durch die versägnungen vnnd zaubereyen beweysen vnnd darthůn. Sie sagend von einem ring wölcher auß silber soll gemachet werden/vnnd innwendig mitt solchen zeichen vnd wörteren geschriben sein/ + Dabi + Habi + Haber + Hebr +. Wölche mit dem fallenden siechtag beschwert vnd solchen ring an dem finger tragen/sollen von dem faal behůtet werden.

Jch hab gesehen das hauptwee vertreiben mitt einer angehenckten geschrifft/als du besetzt verzeichnet sihest/doch zů vor můßte der kranck (wöllichem mit keiner artzney mocht geholffen werden) drey mal das vatter vnser bätten.



Wir wöllen aber jetzunder dises sthen lassen/vnnd von einem wunderzeichen/wölliches ich in dem vorderigen jar gesehen/etwas sagen.

Es was ein weib so eines gůten vnd herzlichen geschlechts gewesen/wölche mit der harn strenge beladē/vñ als vnser vyl artzet vnd wundartzet zůsamen berůffen waren/mochten wir d' kranckheit halben nit eins werdē/einer meinet es were ein stein/d' ander es were ein entzündung/ein geschwär/ein krebs/od' sonst ein blateren vorhanden. Als aber ein jed' sein müglichen fleiß anwendet/mocht es alles nichts gehelffen. als man jren mit warmen artzneyen blateren auffzog/die selbigen darnoch auffschnitt/hat sie keinen harn von wegen deß auffschneidens mögen behalten/zů dem ist sie mit wachē vnd anderem schmertzen wol gemarteret worden. Also ist sie mit kranckheit vnd artzneyen sieben gantzer monat gepeiniget/vnnd zů letst von allen verlassen worden. Es war auch kein gefahr daß sie sich der kranckeit an-

wunderbarē historien.

nem̃e/dañ sie hat vyl scharpffer artzney getruncke͂/vyl überschlahunge͂ vñ bereüchunge͂ erlitte͂. deßgleiche͂ hat sie jr dz selb heimlich orth durch ein spiegel lassen besehe͂/sie hat so vyl hungers/aderlassens/auffschneidens/vnd d' geleichen artzney erlitte͂/daß sich niemandts keines betrugs besorgen dorfft.

Als wir nun alle müed vnnd der kranckheit vnbewißt ware͂/ ist es dahin gerathen/daß man sagt die kranckheit werde durch vyl artzney je lenger je größer. Der schmertzen was schon an demm orth da der halß der beermůter vnd d' blasen zůsamen ghet/sie war gantz vnd gar abkom̃en/vnd sahe dem todt geleich. sie kont kein harn behalten/auch gar nit schlaaffen. Sie hat vyl geschwär vmb das orth/zům theil vonn hitz vnnd scherpffe der artzneyen/zům theil auch von wegen deß auffschneidens dargebracht. Jr alte kranckheit beleib aber allzeyt/vnnd kont nicht harnen/also daß etlich vermeinten es were ein stein. Aber auß dem cathetera vnnd instrument/mitt wöllichem man den stein sůcht/befand es sich gar nit.

Derhalben als das weib gar verschreyet vnnd von jedermann verlassen/ist darzů berůffet worden Josephus Niger/so der Griechischen spraach überauß wol erfaren/aber der artzney sonst vnwissend vnnd vnbekandt gewesen. Disen hat man für ein zauberer vnnd geschwinden schwartzkünstler erachtet. Die krancke frauw hat ein zehen jerigen sun/wöllichen Josephus vnderwisen/daß er sagte er sehe drey scheützlicher teüffel vor der můter in einem dreyeckigen crystall sthen zů fůß/wöllichen crystall er mit jm bracht hat. darnoch hat er dem bůben ander ding eingeblasen/als nemlich daß der knab sagte/er sehe ein reitenden teüffel/vyl lenger weder die anderen/mit einem spieß der dise drey all noch einander überwinde/vnnd sie mitt ketten auff die sättel bind vñ hinweg fürete/darnoch heißt er den crystall behalte͂. Was soll ich vyl sagen? als das weib mit solchem betrug beredt/entschlafft sie/der schmertzen hört auff/deßgleichen auch die harnstrenge/sie überkommet widerumb ein lebliche farb/nimmet zů an dem leib/wirt darnoch schwanger vnnd gar gesund. Dessen hab ich so vyl zeügen/als vyl mir weiber vnnd menner bekanndt seind/deßgleichen alle artzet so zů jr berůffet warend/zů letst auch die frauw wölliche gar kranck/jetzunder aber gar gesund/von jedermann gesehen wirt. Darumb ist sie eintweders von dem teüfel oder von dem glauben vnnd einbilden gesund worden/dann ander vrsachen kan ich hie nit finden.

Daß ist zů verwunderen/so es mitt betrug zůgangen/daß er kein belonung geforderet hat. Dann ob es jm geleich glückt oder nitt glückt hette/so hett er sein weder nutz noch ehr gehabt. Darumb wirt sie von dem teüffel gesund worden sein/vnnd werden gewüßlich die teüffel vmbher schwäben.

Sieben teüfel-history.

Jch will hie ein history anzeigen/wölliche ich nitt nur ein mal vonn meinem vatter Facio Cardano gehöret hab. Der sagt er hette einen heimlichen od' fliegende͂ teüffel auff die xxx jar bey jm gehabt. Als ich aber zů letst seine bůcher ersůcht/hab ich es auch also funde͂/auff dise weiß. De͂ xiij tag Augstmonats/Anno M. ccccxcj als ich mäß geläsen vmb die achte stund/seind mir erschinen noch gewonheit sieben menner mit seyden bekleider/mitt eine͂ langen mantel/purpurfarb hosen/glitzende vnd rotfarbe hembder/als wann sie auß chermesin gemachet werend/vnnd etwas enger weder andere hembder. Es warend aber nur zwen auß ihnen also bekleidet/wölliche die edelsten gewesen. dann der lengst vnder ihnen hat zwen die ihn geleiteten/

der kür-

der kürtzer wöllicher etwas bleicher hatt die übrigen drey. Also warend sie all sieben. ob sie etwas auff dem haupt gehabt oder nitt/find ich nit geschriben. Sie warend alters halben schier wie viertzig jerige menner/jedoch vermeinte einer sie werend nit über die dreyssig jar.

Als sie gefraget warden wer sie werend/habend sie geantwort/sie seyen lüfftige menschen/wölliche auch wurden vnnd sturbend. sie lebten aber vil lenger weder wir/als nemlich biß auff die drey hundert jar. Als er fraget von vntödtlichheit der schlen/sprachend sie/sie hetten inn dem faal nichts besonders. Sie werend den götteren vyl neher weder die menschen/jedoch were zwischen ihnen ein großer vnderscheid. Sie werend aber nitt mehr arbeytseliger oder säliger/gegen vns zů rechnen/weder wir gegen den thieren vergleichet. Sie wüssend alle verborgene ding/als nemlich büecher/vnnd gelt. Sie komend also zůsammen auß herzlicher menner geister/geleich wie schlechte leüt güte hünd vnnd schöne roß erzugend. Vnnd dieweil sie eines dünnen leibs/konten sie vns nitt vyl nutz oder schaden thůn/allein daß sie vns erschinen/erschreckten/vnnd dannethin wissenheit geben. Der kleinst vnd kürtzest vnder jnen hat drey hundert lehr jungen/der ander zwey hundert/auff einer offnen hohen schůl/dann sie lasen beid offenlich.

Als nun mein vatter fraget warum/wann sie schätz wüßten/sie die selbigen nit anzeigten: haben sie geantwort/es seye mit einem besonderen gesatz vnnd großer straaff verbotten/daß keiner solliches anzeigen solte. Sie beleibend bey ihm also mehr dann drey stund/vnd disputierten/noch dem er fragte/von vrsach der welt. Der lenger wolte nitt zů lassen daß Gott die welt von ehewigkeit her erschaffen hette. Harwiderum̃ sagt der ander Gott erschůffe all augenblick die welt/also/wann er nur ein klein wenig still stůnde/wurde die welt gar zů grund ghen. Darzů bracht er etliches auß Auerrois disputationen/wölliches bůch noch nit gefunden war/er nennet auch ettliche büecher/wölliche zům theil vorhanden/zům theil aber noch verborgen ligen. Sie warend aber fast alle Auerrois/er sagt auch offenlich er were ein Auerroist. Du wöllest dises für ein fabel oder history erkennen/so ist es gewüßlich also ergangen vnd geschehen.

Es sagt der hochgeleert mann Philippus Melanchton/wöllichem wol zů glauben/in dem anderen bůch der natürlichen history/daß zů Nüerenberg Anno tausent fünff hundert vnnd dreyssigesten jar/der teüffel in einem crystall einem priester ein schatz gezeiget/vnnd als er noch bey der statt gegraben/vnnd ein gůten fründ zů jm genommen hat (wölcher das selbig darnoch erzellet) haben sie ein schwartzen hund auff einem trog funden sitzen/als wann er es verhütete. Der priester ist fräuel hinein gestigen/vnnd von stundan in dem loch also verfallen.

wunderbare historien.

Erasmus Roterodamus erzellet in seinẽ epistolis oder sendbrieffen auch ein wunderbarliche history. In Teütschlanden ist ein statt mit nammen Schiltach/acht großer Teütscher meil wegs vonn Freyburg gelegen/von wöllicher man vyl wunderbarlich ding sagt/ob es alles waar seye oder nit/kan ich nit sagen. Das ist aber gewüß/daß sie gantz vnnd gar verbrunnen ist/dises hat ein weib bekennet vnnd darumb gerichtet worden. Solliches ist geschehen an dem zehenden Aprilis/auff donnerstag vor Osteren/Anno 1534. Etliche burger habend die sach dem rath der gestalt erzellet/als mir Heinrichus Glareanus angezeiget hat/auff dise weyß.

Schiltach vō teüfel verbrennet.

Der teüffel hat auff einem orth deß hauses ein zeichen mit pfeysen geben. der wirt hat gemeinet es seye ein dieb vorhanden/vnd als er auff hin gegangen/hat er niemandts gefundē/darnoch hat er eben das zeichen auß einem höheren gemach geben. der wirt hatt jn auch als ein dieben da gesůcht/wie er nun niemandts auch da gefunden/hat er ein pfeisen zů oberest in dem camin gehöret/da hat er von stundan gedacht es seye deß teüfels gespenst vnd wesen. Er heißt die seinen zůgegen sein.

Man hat zwen priester darzů berůffet vnnd jn beschworen/da hatt er geantwort er seye der teüfel. er ist auch gefragt worden wz er da mache/spricht er/er wölle die statt verbrennen/darauff haben die priester getröuwet/wöllichen er gesagt er frage jrem tröuwen nichts noch/dann der ander were ein hůrer/vnnd werend sie beide dieben. Bald darnoch hat er ein weib/wölche er vierzehen gantzer jar an jm gehabt/vnnd sie aber nichtdestermінder alle jar gebeichtet vnd zům Sacrament gieng/in die lüfft gefüret/vnd zů oberest auff das camein gesetzet. er gab jr ein hafen in die hend den solte sie vmkeeren/vnd als sie jn vmbgekeert/ist in einer stund die gantz statt verbronnen. Vylicht ist der teüfel von wegē deß wirts sun/wölcher dise frauw auch an jm hat/erzürnt worden/hat also die statt verderbet/vnd das weib verrathē/dañ wiewol ich hieriñ nichts gehört/so ist doch etwas zů můtmassen.

Er sagt auch ein andere history. Jm forderigen jar zů Magdun/nit weit von Orliens gelegen/was ein zauberer/vnd als diser sterben wolt/befalhe er seiner frauwē daß sie alle seine zauber bůcher/deßgleichen andere rüstung so darzů gehörig/einem burger zů Orliens/wölcher auch bald nohin faren wurd/überantworten wolt/dann er war seiner bůberey auch wissenhafftig vñ theilhafft gewesen. diser bringt es alles gen Orliēs. Es hat aber diser priester jetz schon mehr dañ drey gantzer jar ein schandtlich heilthum vnd abgötterey/mit wissen seiner frauwen vnd dochter/die jm darzů halff/in seinem hauß geplaget vnd getriben/mit was ceremonien aber vnnd breüchen dise schandtliche that seye gestaltet gewesen/will ich mit kurtzem anzeigen. Den leichnam vnsers erlösers vnd seligmachers Jesu Christi/so im Sacrament ist/hat er in einer weyden büchsen vnder dz strouw deß bets verborgen/dz hat er vor dreyen jaren also von einē hungerigen vnd schandtlichen pfaffen (wölcher es vyl daselbst hat) erkaufft/freylich ein wenig gringer weder die Judē vnserē Herrgott kaufft habē. So offt nun diser zauberer opfferē wolt ward die monstrantz vnd dz him̃elisch mysteriū mit üpigen/schandtlichen/vnd vngeweichtē hendē auß dē strouw herfür genom̃en vnd entdecket. Sein dochter/wölche noch ein junckfrauw wz (dañ es kont on ein junckfrauw nit zůghen) die hat ein bloß schwert in jren henden/vnd keert den spitz gegen dē heiligen leib/als wañ sie jm tröuwte. Darnoch bracht er auch ein haupt mit drey angesichten geleich wie die trifeltige einigkeit/vnd die einige dreyfaltigkeit. dises ward mit neün ringen vmbgeben/darūb warē bey tauset seltzammer Tau/so mit vnerhörtē nam̃en der englen verzeichnet/darnoch auch so vyl vmkreiß d' bösen englen vnd geisterē mit scheützlichen namē vnderscheiden. Als nun dises also zůgericht war/hat er die bůcher auffgethon/vñ mit den verflůchten bätten/ale jm Hecate angab/zům erstē die engel noch einand' angebettet/darnoch hat er auch d' teüfflen od' bösen geister nam̃en auff die sechs hundert erzellet vnd gerůffet/er hort auch nit auff biß diser teüfel vorhandē war vñ jm gegenwirtig antwort gab, dz wz diser d' jm große schätz

Priester geit

machen

machen vnd anzeigen kont. Diser schalck hat dem Priester große ding verheissen/auch zům theil etwz schon gebē. es war aber alles verlorē/vnd wolt jn schier gereüwen/dañ er was schon iij jar mit vm̄gangen/darūb růffet er jm mit gewonlichē wortē außhin/schilt jn derhalbē wie er yetz lange zeyt betrogen were/vñ hette gar kein hoffnung mehr. Diser entschuldiget sich/vñ spricht es seye sein schuld gar nitt/ sonder er were mitt denn Ceremonijs nit recht vmbgangen vnd gefälet/ bedörffe deßhalben eines geleerten menschen/wöllichen so er bekommen möge/ wölle er jm hauffechtige schätz anzeigen. Als er nun fraget wer zů diser sach bequem were/rath er jm den Prior/prediger ordens/den soll er allgemach/ vnnd mitt rencken antasten. diser war ein Baccalaureus der heiligen geschrifft/bey dē gemeinen volck wol gerůmbt/vnd ein gůter prediger/jedoch ehrgeitig/wie sie gemeinlich seind. Wie er nun also beredt war/kom̄et er zům Prior/ vnd damit er jn recht hindergienge/sagt er/wie er daheimen etliche bůcher hab/wölche jm als einem leyen/gar nicht nutz weren/aber einē geleerten man gar wol dienen wurdē. fragt jn derhalbē ob er etliche kauffen wölte. Der Theologus hieß sie jm herfür bringē dz er sie besehe. diser bringt jm ein Frantzösische Bibel/ wölche d' Theologus gering hielte/vnd als er jn fragt ob er keine andre hette/ zog er allgemach auß seinē bůsen ein anders. Diser besichtiget es fleissig/ vñ ward gefraget ob jm dises gefiele/ spricht er es seye ein zauber bůch. diser heißt jn still schweigē/vnd sagt er habe noch mehr dergleichē daheimen/ sie erforderen aber einen geleerten mañ/ dañ man möge groß gůt durch dise überkommē. Da d' Theologus solches vernam/stach jn dz wund' noch mehr/vnd bat jn er wölle die selbigē auch herfür bringen/ dañ dise ding seyē jm hefftig angelegē/man solle auch solcher göttlichen dingen fleissig acht haben/ er verhoffe es werde glücklich außghen. Darauff boten sie einand' die hend/vnnd bracht der arbeytselig mensch die bůcher herfür. Der Theologus ließ nitt noch zů forschē/ biß er jm wol vertrauwt vnd alle ding offenbaret. Zů letst sagt er jm auch vom leib Christi. da ward diser sehr frölich/ bat jn noch hefftiger dz er jm solche ding zeigen wölte/ er gedencke schon jetz wie der sach zů thůn vnd zů fürderen seye. Diser füret den Theologū mit jm in sein hauß/ heißt die frauwen dz Mysteriū/ deßgleichē andere rüstung herfür bringen. als sie es herfür bracht/ besichtiget es d' Münch fleissig/ vnd thet gar nicht dergleichen/ließ sich auch keines dings (wie er sagt) mercken/ gieng also gestracks zům Official/wölcher from̄ vnd beider rechtē wol erfaren wz/ erzellet jm dē handel noch einand'. Der Official vermeinet es were in solcher sach nit zů warten/vnd ließ on allē verzug disen menschen mit sampt d' frauwen vnd der dochter/ durch den Küniglichen diener gefencklich annem̄en vnd in eysen schlagen. Gleich darauff ist man in dz hauß gefallen/vnd dz Mysterium mit gebürlicher ehr an zů bettē/herfür bracht. Den übrigen tag/vñ die nochuolgende nacht haben die münchen vnnd pfaffen gehůtet/vnnd gewachet/vnd mit herrlichen gesangē vnd betten celebriert. den nechsten tag hernoch hat man ein gemeine bitt vnd supplication verkündet/vñ den weg gegen d' kirchen allenthalbē mit tapeten behenckt. Also hat man ein gemeine procession gehalten/alle heilthumb herūb getragen/mit großer verwunderung d' gantzen statt. vnd ist dz Sacrament auß dē schandtlichē hauß in die kirchē zům heiligē kreütz genāt/ getragē wordē. Daselbst hat vorgemeldeter Theologus ein ernstlich predig zů dē volck gethon/vnd die sach (nit on arg-

won d ehrgeitigkeit) erzellet. Man hat die Theologos von Pareyß/ deßge-
leichen zwen Juristen darzů berůffet/ vñ sie aller dingen halb fleissig gefra
get vñ verhöret. Es sagt mir d Official man horte wunderbarliche ding võ
dẽ mañ/ weil man jn fragte vnd folterete/ man könte aber doch nicht gewiß
ses noch sagẽ/ dañ er blibe nit auff einer red. Das weib wurd zů nacht arbeit
seliglichen vom teüffel vnd bösen geist geuexiert/ geplagt/ gestochẽ/ geschla
gen/ gezuckt/ vnd schier getödet. Die tochter aber seye sicher/ vnd were jr võ
wegen d straaff nit angst/ dañ sie sagt es keme all tag einer mit einẽ liecht zů
jr/ wölcher sie tröstete/ hiesse sie růwig sein/ vnd neme jrẽ also alle forcht hin
weg. Also ist dẽ teüffel nicht zů vertrauwen/ dann er verrath die seinen vnd
lůgt wo er sie zůr verderbnuß bringe. Wie es aber mit der dochter zůgangẽ/
ist mir nit zů wissẽ/ vylicht ist es nit Gots will dz wir solche ding wissẽ sollẽ.

Ein alte histo-ry.

Pausanias sagt in Atticis dz im feld Marathone/ da Miltiades vor cccc
jarẽ hundert tauset Persier geschlagẽ hat/ vnd daruor d Künig Jcarus er-
schlagẽ war wordẽ/ vyl seltzamer roßgeschrey vnd streittende leüt alle nacht
gehört werden, vnd wölcher mit fleiß dahin ghet das selbig zů hörẽ/ der wirt
nichts gewar/ allein die jhenigẽ so ongeferdt darkomen/ hörẽ es geschwind.
Also will vns Gott vngewiß in solchen sachen haben.

Es sagt Nicolaus Venetus/ in der Jndischen history/ dz ein Jndischer
schiffmañ/ als die wind auff hörtẽ/ den Gott (wie sie jn neñeten) Mutthian
angerůfft habe, darnoch sye d selbig teüffel in ein Araber gestigẽ/ d hab laut
geschrawẽ/ vñ seye durch dz schiff zů einer tafel/ welche darzů bereit/ bey dẽ
segelbaum lag/ gelüffen, daselbst hat er kolẽ so darbey lagẽ geessen/ vnd hab
hanẽ blůt begert/ wölches er von stundan von einẽ gewürgtẽ hanen gesogẽ
hat. Darnoch hat er gefragt wz sie begerẽ: darauff jm der schiffweiser geant
wort sie wolten gern wind habẽ/ vnd sagt jm auch zů wölcher seytẽ sie jn gern
habẽ woltẽ/ dz verhieß er jnen in dreyen tagẽ zů gebẽ/ sagt auch sie soltẽ sich
darauff rüstẽ, vnd als die beschweerung auß war/ wußt der Araber von kei
nen dingen nichts, doch zů bestimpter zeyt gieng es alles von statt. Darum̃
werden gewißlich die teüffel etwas vermögen vnd wissen/ aber von wegen
der verachtung seind vyl ding zů grund gangẽ. Die verachtung kom̃et aber
dahar/ dz d mehrtheil so sich auff dise kunst verlassen/ nit allein ein böß end
genommen/ sonder auch nichts gewaltigs dardurch außgericht haben.

Dise schwartze kunst hat man vor zeytẽ in Hispanien auff der Salaman-
tischen Vniuersitet offenlich gelernet/ jetzunder aber ist es gar verbotten.
Daselbsten findet man noch etliche bewerte stücklin.

Don Constantinus Fontanus ein Hispanischer Theologus/ vñ deß Kü-
nigs Philippi auß Hispaniẽ beichtuatter/ hat mir gesagt/ als er in der statt
Vagliadolit in eines bůchtruckers hauß (wölches vngeheüwr war) zů her-
berg lage/ hab er die erst nacht das schrättelmennle befunden. Dieweil er a-
ber zů nacht schwartze oliuen geessen hat/ gab er dem selbigẽ die schuld vnd
vermeinet es were nateürlich/ weil dises auch sonst vnd die kranckheitẽ ge-
rechnet were. Die and nacht hat er ob dẽ beth die katzẽ ein and beissen gesehẽ
vñ gehört/ wiewol aber dises jn für scheützlich ansahe/ jedoch hat er es auch
für nateürlich geacht. Die dritte nacht da er noch nit schlieff/ vñ disen dingẽ
nochtracht/ hat er ein trometẽ in seinẽ orẽ gehört/ vñ knabẽ gesehẽ wölche da
stůndẽ vnd lachetẽ. darnoch ist dise stim̃ gerings vm̃ die kam̃er gangen/ vñ
zů letst sich vnd dz beth verborgẽ mit großẽ gethöß/ also dz mã nichts sahe.
Man

Man sicht vnd hōret niergend mehr geister oď gespenst/weder bey dē ster
benden/oď noch großen schaden vnd verderbungen/oder zů zeytē der peste
lentz. Es widerfart aber den sterbendē auff zweyerley weg. eintweders jnen
selbs/dañ ein jeď ehe dañ er stirbt sicht etwz vnd erschrickt. vnd wañ er dises
gesehē/lebt er nit mehr. vnd wiewol es nateürlich/ ist es doch zů verwunde=
ren. Jch hab einē herrlichē mañ gesehē/wōlcher sich gātz vñ gar nit regē kont
vñ als er sterbē wolt/hette es wenig gefelet / er hette sich auß dē beth geworf
fen/vñ werē die hůter vnd warter hinweg geflohen/dañ es geschahe zů mit
ternacht. Oder aber es widerfaret anderē/ dañ gleich wie Fürstē vnd herren
heitere plitz/cometen vnd andere gestirn im hiñel erscheinē/die jnē dē todt
anzeigen/also hōren die andere vngeheüwre gethōß / als ich offt selbs gese=
hen vnd gehōrt hab. Wo vyl todter cōrper übel vergrabē ligen/da sicht man
on allen zweyffel greüwliche vnd heßliche ding/ wōlche doch nateürlich mō
gen sein. Von den geisterē vnd gespenstē haben Porphyrius/Psellus/Plo=
tinus / Proclus vnd Jamblichus geschribē. Jch aber bin ein Philosophus/
vnd der Peripatetischē sect/so vyl mir müglich/anhengig. die selbigē lassen
nit zů dz geister seyen. Es mag auch hieriñ kein gewisse vrsach erfundē wer=
den/wōlche vns solches lerne vnd berede/dañ in disem großen last der welt
wurdē wir jr so vyl/vnd auch mehr haben/dañ der vōglen im lufft. Es ver
werffen vnd verachten auch sollichs Fürsten vnd herren/wōlche von natur
weiß vnd geschickt für ander leüt seind. dañ wañ sie die intelligentias oď en=
gel für jre oberē erkeñen/so seind sie tōdtlich vnd vntōdtlich mit einander/
das kan aber nit sein. wann sie aber nitt also seind / was wolte daruor sein/
daß sie nitt das gantz menschlich geschlecht verderbten? dieweil sie vnsicht=
bar vnd niemandts vnderworffen seind.

Wo geister vorhanden.

Es ist aber zů mercken dz sich keinem froñen menschen geziñet/dz er sich
der geisteren oder teüflen/ob sie gleich seind/hilff gebrauchet / vnd Gottes
hilff/wōlcher vns alle ding gibt/ verachte. dañ also thůnd die vndanckba=
ren. wir sehē auch dz dise wōlche sich auff solche ding begebē/mit eyteler hoff
nung felschlich überredt vnd betrogē werdē. dañ es ist gewiß dz sie in ď reli=
gion vnd glaubē sachen übel vnderwisen seind/ oď aber sie seind von natur
ehrgeytig. wann aber dises mit Gottes will beschicht/so seind im die diener
auch gehorsam. Darū ist betrüglich vnd gfehrlich/vnd sthet einē bōsen vnd
thorechtigē menschen zů sich auff die geister zů verlassen/dañ alle ding seind
vnď Gottes gewalt. Die Peripatetici aber/wie ich vor gesagt/ seind vor di=
sem laster frey vnd vnbeschwert. dann sie zweyfften ob sie seyen oder nitt.

Man soll sich der teüfflen hilff nit gebrauchen.

Zů gleicher weiß zweifflet man auch von den todtē/ vnd ob sie glückhaff=
tiger seyē dañ die lebendigen? Darauff weyßlich geantwort wordē es seyē kei
ne glückhafftiger. dise růwē allzeyt im schattē deß todts/ habē weder kuñer
noch leiden mehr vnd ghend also můssig in ď ehewigen stille. darū ist wol ge
schribē/Sālig seind die todtē so im herrē gstorben seind. dañ dz ist vnser letst
glück. darū wōlche todt kōñen nit vnglückhafftig sein / wōlche lebendig wol
glückhafftig. die sterbenden habē vyl ein bōsere sach/dañ sie seind allein/ ob
es schon Künig seind vñ mit vylē vmkoñen. dañ es stirbet jm ein jeď allein.
die einōde aber/mit sampt dē bittern schmertzen/ist schwer vnd vnleidlich.
die armen haben ein trost wann sie mitgesellē haben. wōlcher aber stirbt/ob
er gleich mit tausenden stirbt/so leist jm doch keiner gesellschafft. Darumb
ist die wůste vnnd einōde arbeitselig. Die lebendigen aber habend großen

wollust in d gesellschafft. Dise lebē ehewig/wölche noch d tuget lebē. Ein vn fromer mensch lebt wed hie noch dort/ die heiligen aber lebē an beidē orthē/ d from lebt auch an einē/ darūb ist d from allein glückhafftig/ vnd ghet den götterē vnd heiligē/ vnd allen menschē am nechsten zůhin. Aber ein fromer Fürst ist vyl seliger/ dann er wirt hierinn Gott verglichen.

Außzug vom zwenzigesten bůch der Subtiliteten/ Hieronymi Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von den höchsten verstendtnussen vnd Englen.



Er Englen leben ist glückhafftig/sicher/ vñ ehewig. die menschen aber habē ein kurtz alter/ so vnglückhafftig/ voll argwō vnd forcht ist. darūb wirt der mensch von vyl herrlichen wercken abgezogen.

Dionysius Areopagita hat sie in neün heilige regiment getheilet. Als namlich in Engel/ Ertzengel/ Thronos oder sitz/ Herrschafften/ Tugenden/ Fürstenthůmb/ Gewalt/ Cherubim/ vnd Seraphim. Dise namen celebrieret man in dem Gotsdienst. Sie seind so weit vō einander/ als weit deß menschē verstand von dem letsten ist/ wiewol keinē nicht zů der vollkomenheit manglet. Es mag auch die gröste vnder jnen vyl minder Gottes klarheit ermessen vnd versthen/ weder vnser verstand. dañ die Gottheit ist gar weyt (auch von dem höchsten verstand) abgesünderet.

Englē empter vñd nammen. Damit wir aber jr natur vnd eigenschafft erkennen/ müssen wir der yhenigen/ so durch sie geregiert werden/ krefft vnd tuget wissen. Der Mon regieret die element vnd leblichen cörper. Disen regieren die engel/ das ist die botē/ vnder disen ist der oberest Gabriel/ das ist Gottes stercke/ dañ durch deß Mons schein werden alle ding auß dem himmel herab zů vns getragē/ vnd ist d sterckst im lebē. Mercurius regiert die verstendtlichkeit vñ siñ. die krefft vnd tugendē regierē über den Mercuriū. die tuget regiert Raphael/ dz ist Gottes artzney. dañ d menschē artzney ist d siñ mit sampt dē verstand/ durch wölche wir tugenden überkommen.

Venus. Venus ist ein můter deß wollusts/ fügt vns zůsamē dz wir kind machen. dise regierē die herrschafftē/ dañ sie erhaltē alle arten vnd gestaltē. Die hůt wirt von gebärung/ die gebärung von beyschlaaffung/ die beyschlaaffung von liebe. Der oberest vnd den herrschafftē/ wölcher Venerē regiert/ ist Anael/ dz ist Gottes gnad. dā Gottes gnad ist liebē/ vñ lieb gehabt werdē. zů einer fruchtbarē komen vnd kind machē/ darnoch auch zůr schöne vñ liebe.

Die Sonn

Die Sonn regiert dz leben aller dingē. dise regiert die ordnug der ertzenglen/dz ist die oberesten botten/dañ alle krafft kom̃et von der Sonnē durch den Mon herab/vnder disen ist Michael der oberest/das ist/wer ist Gott geleich? Es ist auch der Sonnen nichts zů vergleichen. Sonn.

Mars gibt fräuelkeit/sonst wurden wir vns allzeyt förchten. disen regieren die Potestates vnd stercke/dañ bey der gewalt ist krafft/vnd bey krafft stercke vnd gewalt. der oberest vnder dem gewalt Samael/das ist Gottes gehör/dann gewalt vnd stercke stond in Gottes gehör. Mars.

Jupiter mischet vnnd milteret alle ding/dahar kom̃en geschicklichheit/vñ krefft. disen erhaltē die Principatus vñ Fürstēthům. ď oberst vnď jnē ist Sachiel/dz ist Gottes rüw/dā in meßigkeit vñ geschicklichheit müssen wir rüwig sin. er ist auch ein vrsach ď zyt stille/darzů deß feidē vñ glückseligkeit. Iupiter.

Saturnus gibt bestendigkeit/vnd tēperiert die werme vnd feüchtigkeit ď anderē/vnd wirt für ein herrē der todtē gehaltē. disen regieren die Throni. dañ von jm werdē die reich bestendig/auch alles was lang beleibē soll. Sein herr heißt Cassiel/dz ist Gottes hoffnung/dañ die lenge bringet hoffnung vnd sichere. Den achten him̃el regieret Seraphim/dz ist/die brennenden/dann die sternen sehen als wann sie brennen. Saturnus.

Den ersten him̃el regieret Cherubim/das ist/die wissenden/dañ dise wissen allein/darūb dz sie Gott am nechsten seind/vnd sehen jn an. Die zaal aber ď englen/kan man nit leichtlich vnd wol wissen oder verstehen.

Außzug vom ein vnd zwentzigesten bůch der Subtiliteten/Hieron. Cardani Doctors der Artzney zů Meyland/etc.

Von Gott vnd der gantzen welt.



D sommers zeiten ist gůt inn hohen heüserē/im winter aber in mittelmessigen zů wonē/dañ der lufft wirt von wegen ď inhergebognē stromē vom erdterich erwermet vñ ist also in ď höhe kelter dañ in ď mitle.

Jm som̃er seind zweyerley dempff/ein feißter vnd dicker/auß disem wirt dz touw. darū werden die feld vom touw feißt/dañ von wegen seiner dicke wirt es nit auffzogen.

Wo es aber baß gekochet/als in warmē länden/wirt es von der kelte auff den gewechsen zůsamen tribē/vnd mañs geneñet. darūb in der wüste Targa bey dē völckerē in Africa vñ die staet Agadez lißt man so vyl auff/dz ein pfund von xxviij vntzē/vñ ij schilling verkauffet wirt. sie brauchen es vñ bleibē gsund darbey/wiewol sie ein vergifften lufft habend. Himmels töw

Der feißter theil der dünstē wirt zů touw/was aber hinauff gezogē wirt/kommet von der kelte im lufft zůsamen/vnnd regnet dann herab. Wie der regen gemacht werde.

Jm

Im soñer regnet es wenig/dañ die hitz dörret mehr weder sie auff hin ziehe. In vnseren landen aber/dieweil die werme klein vnd schwach/zeücht si die dünst allgemach auffhin/wölche/ehe dz sie herab regnen/von ð tröckne verzeert werdẽ. Darũb wañ es regnẽ soll/můß es geschwind zůghen/dañ so die wolckẽ lang bleibẽ/werdẽ sie võ ð Soñen dürre verzeert. Es regnet auch im winter wenig/dañ von wegẽ ð schwachen Soñẽ/mag ð dãpff nit hinauff gezogen werdẽ/vñ gibt schön wetter. oð es wirt nit fast hoch gezogẽ/so gibt es dañ dunckel wetter. wirt es aber etwz höher gezogen/so kommet doch dz leicht allein auffhin/vnd wirt von ð dicke deß luffts/vnd düñe deß dãpffs nit zůsamen getribẽ. der lufft ist aber dick/dann er ist kalt. Wañ er nun nit zůsamẽ tribẽ wirt/macht er sich zů schnee/dañ ð schnee ist ein zůsamẽ gefrorner vnd nit zůsamen tribner dunst/von wegẽ ð düñe vnd eignen substantz vnd deß luffts dicke. Darũb wirt ð schnee in einẽ höheren orth/auch auß einẽ dünnerẽ dãpff gemachet dañ ð reiff/vñ auß ð vrsach ist ð reiff vyl kelter dañ der schnee/vnd schadet den böumẽ auch vyl mehr dañ der schnee. zů dẽ komen die reiffen auch speter/dañ ð schnee fallet nur im winter/darũb daß die düñe substantz nit leichtlich zůsamen gefreürt. aber ð tow gefreürt leichtlich/darũb dz er jrrdisch/vnd also komen die reiffen speter weder der schnee.

Hagel.

Der hagel wirt in einẽ höherẽ orth gemachet weð der schnee. dañ im soñer můß ein höher orth sein da es kalt seye/dañ im winter. deßgeleichen werden die dãmpff von wegen deß luffts düñe vnd jrer subtilitet vnd werme/auch von ð Soñẽ hitz höher auffgezogẽ. Es můß aber hie ein cõpression vnd zůsamentruckung sein/damit es eyß werde. Es fallẽ etwan so große stein/daß er die ochsen tödet/vnd heüser niderschlagt. es ist gemein dz er die frücht vñ saamẽ zerschlage vñ niderwerffe. es mag aber kein hagel on große wind werden/dann wañ ð lufft düñ ist/so ist er nit kalt/vnd mag ð dunst nit zůsamẽ gefrierẽ. ist er aber dick/so kan es on wind nit zůghen. Darũb aber dz es hagle/můß ð dunst zůsamẽ getribẽ vnd gezwengt werdẽ/damit es nit schnee oder reiff werde. er můß auch zůsamẽ gefrierẽ dz es nit wasser oð regen werd.

Schnee auff den bergen.

Du sprichst wie ghet es aber zů dz in den hohen gipfflen ð bergen schnee liget/vnd am aller keltestẽ seind/dieweil doch die Soñ neher/vnd die stromẽ widerũb gebogen werdẽ? Das ist aber nit zů verwunderẽ/dañ ð lufft ist võ natur kalt/vnd dz orth auß wölchẽ die stromẽ widerũb gebogen werdẽ/vngeleich vnd eben/darũb werden sie nit zů einẽ orth gebogẽ. Es ist auch eng/gibt deßhalbẽ ein kleinẽ widerschein/darnoch auch von natur kalt von wegen ð steinẽ. zů dẽ ist ein theil deß bergs am schattẽ gelegẽ/vnd wölches das gröst/ist die gelegenheit so bey dẽ gipffel/weit vom vndersten theil vnd ð ebne ð erden/darũb ist es auch daselbst gar kalt. Wañ nun die wind wäyen vnd der lufft durch gleich weite orth getragen wirt/müssen die gipffel ð bergen mechtig erkaltẽ. Dieweil aber die näbel hoch über dem gipffel deß bergs seind/ob sie gleich von der erden nit über M M schritt hoch seind/werdẽ sie doch gegẽ ð erdẽ gerechnet mechtig hoch zů sein/als wañ ð berg fünff tausent schritt hoch were/so seind die näbel etwan auff die vij tausent schritt hoch võ der erden. als dann werden die schnee/von wegẽ der mechtigẽ höhe der näblen/oder zů sommers zeytẽ hagel. dann der schnee/hagel/vnnd platzregen/werden auff zweyerley weyß. als an einem orth wann der dampff daselbsten aufferhebt wirt. oder an einem anderen/wann sie von den winden dahin gefüret werden. Es werde aber der hagel wo er welle/so kan es nitt on wind zůghen/

zůghen/vnd gemeincklich wann deren vyl wider einander streiten.

Dieweil aber die näbel wölche schnee habē nit fast dick seind/ werdē sie nit von gewalt zerrissen, darūb hört man wed' doñer noch plitz wañ es schneyet/ als im winter. Wañ es aber winters zeyt doñeret od' plitzt/ so regnet es/ vñ schneyet nit/ aber offt haglet es auch/ wie im forderigen jar in dē December zweymal geschehen ist. Darumb gibt es zů winters zeyten fast gar kein rägen/ im sommer aber selten vnd kleine.

Im Glentzē dieweil der nochgendig tag mehr zeücht vñ verzeert (dañ d' and' tag im Lentzē ist allweg wermer/ vnd hat ein kürtzere nacht) rägnet es mind' dañ im herpst. Darauß nun zů vermercken/ wañ es im winter vyl regnet/ gibt es ein warmē/ schedlichē/ vnd fast vngesunden winter. Wañ es aber im soñer vyl rägnet/ ist es ein anzeigē eines feüchtē vnd bösen luffts. geschicht es im Glentzen/ so wirt d' Glentz kalt. Im herbst werdē große vnd lāge rägen. Darum̄ haben etlich vermeinet es geschehe von deß gestirns Arcturi wegen/ so zů diser zeyt aufffsteiget/ aber es ist nit also. Dann dieweil zů herpst zeyten die Sonn noch starck ist/ zeücht sie vyl dempffen obsich. vnnd dieweil d' nochgendig tag ein lengere nacht hat/ vnd d' tag etwz läwer vnnd wermer/ so můß d' däpff zůsamē getriben werdē/ vnd darnoch abhin fallen.

Früeling hatt minder regen dā der herpst.

Auff den bergen in Africa vnd Morenland kan wol schnee ligen/ dañ d' dampff mag daselbst hoch auffzogen werden/ daß er von d' kelte deß luffts nit gezwungen werde/ vñ gefreürt also/ wirt darnoch zů schnee/ vnd wo die Soñ nit hinkom̄en mag/ da beleibt er ligen/ deßgleichen beleibet es auch zwischē den bäumē vnd steinen. In Moren land aber seind die seiten der bergen so gegen mitnacht vnd gegen mittag ligen/ der Sonnen nit vnderworffen/ vnd aller meist wann sie erst zů jn ghet/ vnd noch weit von dannen ist.

In d' gelegenheit deß erdterichs da die Soñ am heissesten ist (so die hitzig landschafft vnd Zona geneñt) vnd allzeyt grad ob vns/ werden allzeyt geschwind mechtige vnnd große dämpff hinauff gezogen/ wölliche vonn wegen d' nochgenden langen nacht/ vnnd von wegen jrer vyle nit zerströuwet vñ dissipiert mögē werden. darnoch wañ sie sich zůsamē samlē fallē sie durch den rägen herab. In diser gelegenheit geschehen zwey wunderbarliche ding gleich wid' einand' streitende. Zům erstē wañ die Sonn zů jnē ghet/ dz ist im soñer/ so regnet es. wañ sie aber wid' vō jnē ghet/ wirt dz erdterich gar dürr/ vnd also haben die selbigē ein feüchten soñer/ vnd trocknē winter. Bey vns geschicht dz widerspil/ dann der winter ist feücht mit rägen vnd schnee/ der soñer trocken vñ on rägen. Das ander ist/ dz sie (wañ die Sonn zů jn ghet) den winter habē/ wir aber den soñer. vnd wañ die Soñ am aller weitestē vō jnē ist/ haben sie den soñer/ so wir doch zů der selbē zeyt den winter habend.

In den platzregen sicht man große plitz. dañ wañ d' regen gemacht wirt/ wie gesagt/ so můß ein wolcken zůsamē getriben werdē/ vnd in d' zůsamen getribnen wolcken wirt ein schweblechter dampff eingeschlossen/ gleich wie in den großē büchsen/ darnoch angezündet. vnd dieweil er ein größer orth einnim̄et/ zerreisset er die wolckē mit großē dampff/ dañ die natur (wie gesagt) kan zwey corpora an einē orth nit leiden/ darum̄ wirt die wolckē mit disem gewalt gebrochen vnd gibt ein plitz. Vnd wann die wolcken also schnell gebrochen wirt/ gibt es ein donner/ von wöllichem die thier/ vnd fürnemlich die schaaff/ auch etliche weiber mißburten gebären.

Plitz vrsach.

Die Insel Zeilā so nit wit vō Chalecut glegē/ sicht wie dz irdisch paradiß/ dann

Die Insel Zeilā dz irrdisch paradeysz.

dañ es ist dz lustigest orth in ð gantzen welt. Es hatt gesunden lufft/behalt die leüt bey langem läbē (als namlich biß auff die hundert vnd fünffzig jar) Es ist auch mit bronnen/wäldē/matten/früchtē/wilden thierē/ elephanten/fischen/gewürtzen/perlinen/edelgesteinen/silber vñ gold/wolgeziert.

wohar dz los oder glück kōme.

Gott der allmechtig weißt alle ding. Du sprichst aber/wohar kom̄et das loß oder glück/schickt es nit auch Gott? Jch sprich nein/wiewol es auch von ð anwäyung geschicht. Vnser gesatz vnd glaub aber sagt es kom̄e von Gott wañ man es recht brauchet. Man mag sich dessen gebrauchen / wann vnder gleichen ein zanck entsthet/schmach vnd ergernuß zů vermeiden.

Kinder seind lieb.

Geleich wie wir dē todt hassen/also liebē wir vnser sün wie vns selber. als wañ wir disen einigen gehilffen wið jn hettē/ dañ sie seind auß vns/behaltē vnser gestalt/ vnd sehen vns gleich / darumb habē wir sie vyl lieber weð die metzen/wiewol mehr saamens von jretwegen vergebenlich außgossen wirt. Vnd von wegen der sünen/ hat ð Schöpffer die geilheit lieblich gemachet/ dañ weil die leib vermischet werden / vñ dz kützlen vnd beissen weit hinden gelegē/auch on schmertzen/ so ist doch jr entpfindtlichheit vyl lieblicher weder die raud/wiewol das kützlen ein geschlecht der raud ist. Also hat die natur mit disem der ehewigen gebärung geholffen.

wz Gott seye.

Gott ist nit ein Engel oder verstand/sonð etwas bessers/seligers/gewaltigers vnd herrlichers. Was ist er aber? Jch kan dir es nit sagen/ dañ Gott keñet niemandts/weißt auch niemandts wer er seye/weð allein Gott. Die weil wir nun nit wissen wz er ist/so kōñen wir jm auch kein namen gebē/ geleich wie den englen/dañ es haben weð Gott noch die engel namē/sonð wir geben jnen namen noch der einbildung die wir gegē jnen gefasset habē/oder von wegen dē gewalt/klarheit oder würde. Also wöllē wir nun beschliessen/ dann so wir ein jedes besonder mitt subtilitet anzeigen wolten/wurden wir gar kein recht end finden werden.

Danckságūg.

Deßhalben O du aller höchster Gott / von wölchē alles gůts harkom̄et/ von wölchē alle ding bewegt werden / wölches reich vnd herrligkeit on end ist/der du allein dz liecht gibst/ vnd ehewig bist/ gar in dir selbs/ dir allein bekañdt/wölches weißheit alle vernunfft übertriffet/ð du eintzig vnd niemandts zů vergleichen bist/ausser wöllichē nicht ist/ der du mich/so zů erst dz bůch geschribē/vnd mich der es vertolmetschet hab/als ein erdtwurm in dē schatten der wissenheit geleitet hast/wöllichē ich alles so hieriñ waarhafftig beschribē ist/schuldig bin/was für jrthum̄en hie begriffen/habē mein ehrgeitigkeit/fräule vñ eyl zů wegē gebracht. Jch bitt dich du wöllest mir verzeihen/mein gemůt/siñ vnd danck erleüchtē/ vnd durch dein vnüberschwencklichē gütigkeit zů besserung weisen/lernen vnd richten. Dieweil du aber niemandts bedarffst/vnd dir weder himmel noch erdterich vnd alles so vnder jnē begriffen/gnůg thůn können/ so sagend wir dir vm̄ deine vnsaglichen gůtthaten/so du vns bewisen/großen vnd vnaußsprechenlichen danck von ehewigkeit zů ehewigkeit.

Amen.

Getruckt zů Basel durch Heinrich Petri
im Mertzen Anno Domini
M. D. Lix.





